Militär-Wochenblatt

Guido von Frobel

Digitized by Google

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

87 093 a

Militär-Wochenblatt.

1897.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor zur Disposition.

Institut für Staatsforschung 1933/2 Ab73 K

BIBLIOTEK DES KGL. STATISTISCHEN BUREAUS BERLIN

Zweiter Band.

Juli bis Dezember.

Berlin.

Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler und Sohn,

Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,

Kochstraße 68—71.

Digitized by Google

U
3
M649
v.82
pt.2

Digitized by Google

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 59. Berlin, Sonnabend den 3. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Todtenliste (Preußen). — Kriegsdienstzeit. — Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands nebst einem Verzeichniß der Deutschen Eisenbahnen und ihrer Stationen in 6 Blättern, Maßstab 1 : 1 000 000, kolorirte Ausgabe.

Journalistischer Theil.

Taktik der Infanterie und das Gefecht der verbundenen Waffen 1896. — Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung? — Das neue Italienische Heeresorganisationsgesetz.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Neue Militär-Postkarte. — Belgien: Allgemeine Wehrpflicht. — Frankreich: Marinetruppen bei den großen Uebungen. Herbstübungen in Algerien. — Inhalt der Nr. 19 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dieser Nummer beginnt das dritte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juni 1897.

Graf v. Schimmelmann, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Flügeladjutanten des Regenten des Herzogthums Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen Königlicher Hoheit,

v. Tschirschky u. Bögendorff, Rittm. von demselben Regt., zum Eskadr. Chef, — ernannt.

Frhr. v. Autenried, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, in das Inf. Regt. Nr. 97,

v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Sek. Lt. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,

Wolf, Sek. Lt. vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, in das Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,

Ahlemann, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, in das 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,

Hevelke, charakterisi. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, in das Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, — versetzt.

Kossak, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, unter Belassung in dem Kommando als Komp. Offizier bei der Unteroff. Vorschule Bartenstein, à la suite des Regts. gestellt.

Digitized by Google

v. Joeden, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, im aktiven Heere und zwar als Pr. Lt. bei dem Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 wiederangestellt.

v. Berenhorst, Pr. Lt. vom Garde-Gren. Regt. Nr. 5, von Beendigung seines Kommandos bei der Kriegsakademie im Juli d. Js., bis zum 30. September d. Js. zur Dienstleistung bei der 1. Matrosen-Art. Abtheil. kommandirt.

v. Krieger, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, in das Königs-Inf. Regt. Nr. 145 versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 19. Juni 1897.

Koepke, Hauptm. à la suite des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16 und Unterdirektor bei den technischen Instituten, der Art. Werkstatt in Spandau,

Sprengel, Sek. Lt. à la suite des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, der Art. Werkstatt in Deutz, — zugetheilt.

Wicke, Hauptm. à la suite des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, in gleicher Eigenschaft von der Art. Werkstatt in Deutz zu der in Spandau versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juni 1897.

v. der Osten, Rittm. à la suite des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1 und Flügeladjutant des Regenten des Herzogthums Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen Königlicher Hoheit, mit Pension und der Uniform des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2 der Abschied bewilligt.

v. Stumm, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Krempien, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, mit Pension der Abschied bewilligt.

Puder, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, scheidet mit dem 30. Juni d. Js. aus dem Heere aus und wird gleichzeitig als Hauptm. und Komp. Chef mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Liegnitz, den 16. Juni 1897.

Kracker v. Schwartzenfeldt, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Sprottau, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 ertheilt.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juni 1897.

Wehle, Sek. Lt. von der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53, mit Pension der Abschied bewilligt.

Balan, Pr. Lt. a. D., zuletzt vom 1. Aufgebot des 4. Garde-Landw. Regts., die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Generalauditeurs der Armee.

Den 12. Juni 1897.

Günther, Militärgerichtsaktuar zu Spandau, zum Geheimen Registrator und Journalisten im Generalauditoriat,

Siefke, Kanzleisekretär im Generalauditoriat, zum Militärgerichtsaktuar zu Spandau, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. v. Strantz, bisher Kommandeur der 5. Kav. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,

dem Generalmajor z. D. v. Bärensprung, bisher Kommandeur der 9. Kav. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Obersten a. D. Goes, bisher à la suite des Fußart. Regts. Nr. 10 und Direktor der Geschützgießerei in Spandau,

dem Major z. D. Auer von Herrenkirchen zu Dessau,

dem Divisionspfarrer mit dem Range als Militär-Oberpfarrer Schulte von der 2. Garde-Inf. Div.,

— den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Rittmeister a. D. Frhrn. v. Massenbach, bisher Eskadr. Chef im Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,

dem Garnison-Bauinspektor Buschenhagen zu Straßburg i. E., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Generalmajor z. D. v. Holwede, bisher Kommandeur der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.), den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe,

dem Generalmajor z. D. Lölhöffel v. Löwensprung, bisher Kommandeur der 36. Inf. Brig.,

dem Generalmajor z. D. v. Rabe, bisher Kommandeur der 28. Kav. Brig.,

dem Generalmajor z. D. v. Bredow, bisher Kommandeur der 6. Kav. Brig.,

Digitized by Google

dem Generalmajor z. D. Bock v. Wülfingen, bisher Kommandeur der 58. Inf. Brig.,
dem Generalmajor z. D. Lichtenberg, bisher Kommandeur der 2. Feldart. Brig., — den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,
dem Militär-Oberpfarrer des XV. Armeekorps, Konsistorialrath Steinwender den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,
dem Oberstlieutenant a. D. Frhrn. v. Stosch, bisher Kommandeur des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,
dem Divisionspfarrer Wiehe von der 1. Garde-Inf. Div. den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,
dem Major v. Graffen, Kommandeur der Reitenden Abtheil. des 2. Garde-Feldart. Regts., bisher vom Militärkabinet und à la suite des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, das Ritterkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern,
dem Garnisonküster Degen zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Major Wandel vom Kriegsministerium,
dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Lehmann, vortragendem Rath im Kriegsministerium;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Militär-Intendanturrath Welter von der Intend. des X. Armeekorps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Intendanturregistrator, Kanzleirath Hönicke von derselben Intend.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Premierlieutenant Kloer vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, kommandirt zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Spandau;

des Verdienstkreuzes desselben Ordens:

dem Zahlmeister Kleinwächter vom 2. Bat. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32;

des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes vierter Klasse:

dem Garnisonverwaltungs-Inspektor Schulz zu Gera;

der Verdienst-Medaille des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Geheimen Kanzleidiener Remus beim Kriegsministerium;

des Ritterkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem zur Kaiserlichen Botschaft in Wien kommandirten Premierlieutenant Grafen zu Eltz vom 1. Garde-Ulan. Regt.;

des Großherrlich Türkischen Medjidié-Ordens erster Klasse:

dem Generalstabsarzt der Armee, Wirklichem Geheimen Obermedizinalrath, Professor Dr. v. Coler, Chef der Medizinal-Abtheil. des Kriegsministeriums;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Schjerning von der Medizinal-Abtheil. des Kriegsministeriums.

Nachweisung

der vom 1. Januar bis Ende März 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
Dr. Mayer, Oberstabsarzt 1. Kl. a. D., zuletzt Garn. Arzt in Mainz.	26. März	1896.
Dr. Müller, Stabsarzt a. D., zuletzt Garn. Arzt in Neubreisach.	15. April	"
Stammer, Assist. Arzt a. D., zuletzt im damal. 1. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 26.	25. "	"
v. Alemann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im damal. 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28.	1. Mai	"
Büßeler, Sek. Lt. a. D., zuletzt Oberwachtm. bei der Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen.	18. "	"
Pomnitz, Zahlmstr. a. D., zuletzt im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69.	3. Juni	"
Schaumann, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im damal. Altmärk. Ulan. Regt. Nr. 16.	28. Juli	"
Gutsmuths, Zahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 1. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 26.	10. August	"
Biesele, Major a. D., zuletzt im ehemal. Bad. Kontingent.	14. "	"
Domnick, Sek. Lt. a. D., zuletzt Oberwachtm. in der 1. Gend. Brig.	15. "	"
Stüber, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Karlsruhe.	18. "	"
Struwe, Zahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 6. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 55.	24. "	"
Pessel, Sek. Lt. a. D., zuletzt Oberwachtm. in der 11. Gend. Brig.	27. "	"
Schmolke, Major a. D., zuletzt Hauptm. aggreg. dem Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8.	28. "	"
Dr. Krutisch, Stabsarzt a. D., zuletzt im ehemal. Hamburg. Kontingent.	31. "	"

Digitized by Google

	Gestorben am:
v. Zobeltitz, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im damal. Kaiser Franz Gren. Regt.	6. September 1896.
Baron v. Roberts, Hauptm. a. D., zuletzt in der 4. Ingen. Insp.	8. " "
Frhr. v. Schlicher, Gen. Major a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	9. " "
v. Stegmann-Stein, Major a. D., zuletzt Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23.	20. " "
v. Drygalski, Oberst a. D., zuletzt Brigadier der 5. Gend. Brig.	7. Oktober "
v. Mühlbach, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81.	11. " "
Le Beau, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst aggreg. dem Kriegsministerium.	14. " "
Baron v. Albedyhl, Oberstlt. a. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Oldenburg.) Oldenburg. Landw. Regts. Nr. 91.	16. " "
Frhr. Hofer v. Lobenstein, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 2. Bat. (Teltow) 7. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 60.	16. " "
Gutsche, Zahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11.	21. " "
Gebauer, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69.	24. " "
v. Wedel, Major a. D., zuletzt bei der Gend. Brig. in Elsaß-Lothringen.	3. November "
Boethke, Geheimer Baurath, zuletzt Intend. und Baurath bei der Intend. III. Armeekorps.	4. " "
Eicke, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53.	29. " "
Brinckmann, Rechnungsrath, Zahlmstr. a. D., zuletzt im Garde-Füs. Regt.	5. Dezember "
Lück, Zahlmstr. a. D., zuletzt im Schles. Train-Bat. Nr. 6.	7. " "
Bresler, Pr. Lt. der Kaiserlichen Schutztruppe für Ostafrika, zuletzt im Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5.	1. Januar 1897.
Rogge, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 62. Inf. Brig.	1. " "
v. Blankenburg, Oberstlt. a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im damal. 1. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 22.	4. " "
Helmigk, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 2. Bat. (Sorau) 2. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 12.	5. " "
Stolz, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 15. Inf. Brig.	6. " "
Werner, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74.	7. " "
v. Uthmann, Gen. Major z. D., zuletzt Inspekteur der 1. Ingen. Insp.	9. " "
Albrecht Prinz zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht, Major a. D., zuletzt bei den Offizieren à la suite der Armee.	11. " "
Ewald, Oberst z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Oldenburg) Oldenburg. Landw. Regts. Nr. 91.	11. " "
Dr. Schruff, Stabsarzt a. D., zuletzt bei der Landw. im damal. 1. Bat. (Reuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68.	12. " "
Kleckl, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Kommandeur des Landw. Bezirks Fulda.	13. " "
Thiel, evang. Div. Pfarrer a. D. mit dem Titel als Militär-Oberpfarrer, zuletzt bei der 1. Div.	14. " "
v. Arnoldi, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im damal. 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111.	15. " "
v. Veltheim, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5.	15. " "
Kirchner, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Res. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33.	15. " "
Enderlin, Major z. D., zuletzt Mitglied des Bekleidungsamts III. Armeekorps.	16. " "
v. Voigts-Rhetz, Oberstlt. a. D., zuletzt in der 11. Gend. Brig.	18. " "
Trippel, Major a. D., zuletzt Hauptm. bei der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Potsdam) 3. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 20.	18. " "
v. Zglinitzki, Oberst z. D., zuletzt à la suite des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88 und Kommandant von Bitsch.	18. " "
Frhr. v. der Borch, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im 2. Garde-Ulan. Regt.	18. " "
Dr. Meyer, Assist. Arzt 2. Kl. in der Schutztruppe für Ostafrika, zuletzt beim Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26.	18. " "
Kruchen, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Kav. im damal. 1. Bat. (Reuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68.	21. " "
Krüger, Rittm. a. D., zuletzt bei der Landw. Kav. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Lübeck.	21. " "
v. Aster, Major z. D., zuletzt Hauptm. in der 1. Ingen. Insp.	21. " "
Frhr. v. Eickstedt, Major a. D., zuletzt Rittm. und Komp. Chef im Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3.	27. " "

Digitized by Google

	Gestorben am:	
v. Zitzewitz, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. der Landw. Kav. im damal. 1. Bat. (Minden) 2. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 15.	27. Januar	1897.
Cornelius, Rittm. a. D., zuletzt beim Landw. Train 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Hamburg.	27. "	"
v. Boltenstern, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major bei den Offizieren von der Armee.	31. "	"
v. Pentz, Oberst z. D. und Flügeladjutant des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Königlicher Hoheit, zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Neustrelitz) 1. Großherzogl. Mecklenburg. Landw. Regts. Nr. 89.	2. Februar	"
Brockhausen, Zahlmstr. a. D., zuletzt im Garde-Füs. Regt.	3. "	"
v. Sydow, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im damal. 1. Brandenburg. Ulan. Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3.	3. "	"
v. Trenk, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 16. Div.	4. "	"
Büttner, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75.	4. "	"
Timm, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Inowrazlaw) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54.	4. "	"
Sterzel, Oberstlt. a. D., zuletzt à la suite des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7 und erster Art. Offizier vom Platz in Cöln.	5. "	"
Salzmann, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Ref. des damal. 1. Schles. Gren. Regts. Nr. 10.	6. "	"
v. Goetze, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur der 5. Kav. Brig.	7. "	"
Dr. Mittweg, Oberstabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt bei der Landw. im damal. 1. Bat. (Essen) 8. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 57.	8. "	"
Zitz, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Mainz) 4. Großherzogl. Hess. Landw. Regts. Nr. 118.	8. "	"
Mensch, Major a. D., zuletzt Hauptm. in der 2. Ingen. Insp.	9. "	"
Peters, Sek. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Anklam) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2.	9. "	"
Matthieu, Oberst a. D., zuletzt Abtheil. Chef im Ingen. Komitee.	11. "	"
v. Köhne-Deminski, Pr. Lt. a. D., zuletzt im damal. 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14.	11. "	"
Frhr. v. Eyß, Oberst a. D., zuletzt Inspekteur der 10. Festungs-Insp.	12. "	"
Steinkopff, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 97.	13. "	"
Steimer, Major a. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Rawitsch.	14. "	"
Dahms, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 136.	14. "	"
v. Baumann, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39.	16. "	"
Korndorff, Rittm. a. D., zuletzt beim Landw. Train des damal. 1. Bats. (Brandenburg) 4. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 24.	17. "	"
Korte, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Kav. im damal. 1. Bat. (Bochum) 7. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 56.	17. "	"
v. L'oeillot de Mars, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 13. Inf. Brig.	18. "	"
Wackermann, Oberst a. D., zuletzt Eisenbahnlinienkommissar in Cöln.	18. "	"
v. Prittwitz u. Gaffron, Major a. D., zuletzt Rittm. im damal. Leib-Kür. Regt. (Schles.) Nr. 1.	22. "	"
Loos, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im damal. 7. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 60.	25. "	"
vom Hövel, Pr. Lt. a. D., zuletzt beim Landw. Train 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Deutz.	28. "	"
Dr. Leesemann, Oberstabsarzt 1. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27.	28. "	"
v. Suchten, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des damal. 2. Pomm. Gren. Regts. (Colberg) Nr. 9.	1. März	"
v. Keßler, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8.	2. "	"
v. Goetzen, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14.	4. "	"
Schreiber, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Battr. Chef im damal. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, Div. Art.	6. "	"
v. Leutsch, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk II Berlin.	10. "	"
Martelleur, Oberst z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Fulda) 2. Thüring. Landw. Regts. Nr. 32.	11. "	"
Dr. Fischer, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3.	13. "	"

	Gestorben am:
Appelius, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im damal. Schles. Füs. Regt. Nr. 38.	13. März 1897.
v. Schlotheim, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27.	14. " "
Wohlgebohren, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32.	14./15. " "
v. Arenstorff, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im damal. 1. Ulan. Regt.	16. " "
Dr. Munzer, Stabsarzt a. D., zuletzt Bats. Arzt im Inf. Regt. Nr. 129.	16. " "
Frhr. v. Adelsheim, Major z. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112.	16. " "
Stölzel, Gen. Major a. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.	17. " "
v. Sydow, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im damal. 32. Inf. Regt.	19./20. " "
Pittelko, Hauptm. a. D., zuletzt Platzmajor in Cöln.	20. " "
Boretius, Hauptm. a. D., zuletzt Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Brandenburg.	21./22. " "
Graf v. Schlieffen, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im damal. Kaiser Alexander Gren. Regt.	23. " "
v. Bachr, Sek. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. 2. Aufgebots im damal. 1. Bat. (Delitzsches) 32. Landw. Regts.	24. " "
Frhr. Schilling v. Canstatt, Major a. D., zuletzt Rittm. der Ref. des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20.	24. " "
Schleyer, Sek. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Reuß) 6. Rhein. Landw. Regts. Nr. 68.	25. " "
Geißel, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Rawicz) 4. Posen. Landw. Regts. Nr. 59.	25. " "
v. Strombeck, Major z. D., zuletzt Rittm. im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10.	27. " "
Curtius, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17.	27. " "
v. Hymmen, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 6. Kav. Brig.	28. " "
v. Rango, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71.	31. " "
Patrunky, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandant von Metz.	31. " "

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 19 vom 30. Juni 1897.)

Kriegsdienstzeit.

Ich bestimme, daß die folgenden von Theilen der Schutztruppen für Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika in den Jahren 1895 und 1896 gelieferten Gefechte und Kriegszüge im Sinne des § 23 des Gesetzes, betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom 27. Juni 1871 als ein Feldzug gelten sollen, für welchen den daran betheiligt gewesenen Deutschen ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen ist:

I. Schutztruppe für Südwestafrika:

1. Feldzug gegen die Khauashottentotten vom 20. Dezember 1894 bis 10. Februar 1895,
2. Feldzug gegen die vereinigten Hereros und Khauashottentotten vom 27. März bis 13. Juni 1896.

II. Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika:

Ueberfall an den Gongabergen in Usandani am 26. Oktober 1895.

Berlin, den 12. Februar 1897.

Wilhelm.

An den Reichskanzler (Auswärtiges Amt, Kolonialabtheilung).

Kriegsministerium. Berlin, den 23. Juni 1897.
Allgemeines Kriegsdepartement.

Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands nebst einem Verzeichniß der Deutschen Eisenbahnen und ihrer Stationen in 6 Blättern, Maßstab 1 : 1 000 000, kolorirte Ausgabe.

Die bezeichnete, im Reichs-Eisenbahnamt neu bearbeitete Karte nebst Verzeichniß kann zum Preise von 9 Mk. für das Exemplar durch den Buchhandel (Verlag von Max Pasch, Königlicher Hofbuchhändler, Berlin SW, Ritterstraße 50) bezogen werden.

v. der Boeck.

Journalistischer Theil.

Taktik der Infanterie und das Gefecht der verbundenen Waffen 1896.

Der alljährlich in den v. Löbellschen Jahresberichten erscheinende Taktikbericht des rühmlichst bekannten Militärschriftstellers Oberst Keim hat dieses Jahr zum ersten Male eine Erweiterung erfahren durch Angliederung eines Abschnittes über das Gefecht der verbundenen Waffen. Dieser Taktikbericht wird in der militärliterarischen Welt jedes Jahr mit Spannung erwartet — wie sein schnelles Uebergehen in alle Sprachen der militärischen Großstaaten beweist —, weil er demjenigen, der nicht die hervorragende Arbeitskraft und Belesenheit des Herrn Verfassers besitzt, in übersichtlicher Weise die in den Europäischen Staaten auf taktischem Gebiet gemachten oder erstrebten Fortschritte, sowie die in den verschiedenen Lagern der literarischen Kämpfer verfochtenen Ansichten dem geistigen Auge vorführt.

Wenn der Herr Verfasser die sichtbare Ausbeute von 1896 auf dem Gebiete der Taktik, ebenso wie die von 1895, gering nennen darf, weil neue Vorschriften nur von untergeordneter Bedeutung in Italien und England erschienen sind, ohne neue Gesichtspunkte zu bringen, so beweist andererseits der Bericht, daß die geistige Arbeit zum Glück nicht geruht, vielmehr eine ganze Reihe literarischer Erscheinungen gezeitigt hat, die geeignet sind, zur Klärung der Ansichten über die großen Fragen der Infanterietaktik beizutragen. Einen wesentlichen Faktor derselben nennt der Herr Verfasser mit Recht die kriegsmäßige Befehlsertheilung, der im Schlußheft der „Studien über den Felddienst" von v. Verdy besondere Beachtung geschenkt wird. In diesem Punkt wird aber bei Friedensübungen am meisten gegen das Kriegsgemäße gesündigt. In Frankreich tragen die bezüglichen Vorschriften selbst die Schuld daran, indem sie noch Regimenter und Brigaden mit der Stimme geleitet sehen wollen und verlangen, daß der Regimentskommandeur während des Gefechts mit „lauter, energischer Kommandostimme" in kritischen Lagen eingreife. Obwohl aber unsere Vorschriften auf die Schwierigkeiten der Befehlsertheilung im Gefecht hinweisen, sieht man häufig bei den Uebungen berittene Offiziere selbst auf nahe Entfernungen vom Gegner Befehle übermitteln und die Schützenlinien gewissermaßen am Gängelbande der Kommandeure sich bewegen. Zum Theil liegt dies wohl in dem mißbräuchlichen Bestreben, bei jedem Gefecht, namentlich bei Besichtigungen, ein Bild zu schaffen, für dessen richtige Schattirung sich der Vorführende dann natürlich verantwortlich hält, ohne zu bedenken, daß der beste Angriff der ist, welcher möglichst wenig Bilder dem Gegner vorführt; zum Theil mag es in der Aufgabenstellung liegen, die oft einen noch so unbedeutenden Truppenkörper vor viel zu komplizirte, im Kriege die seltenste Ausnahme bildende Gefechtszwecke stellt, anstatt ihm einen in einem gedachten größeren Rahmen liegenden einfachen Auftrag zu ertheilen, wie er in jedem größeren Gefecht nur vorkommen kann. Endlich aber leidet die Kriegsmäßigkeit der Befehlsertheilung fraglos unter dem Berittensein zu vieler dienstlich nicht berittener Lieutenants. Man untersage die Verwendung derselben als Befehlsorgane und gestatte jedem Kommandeur nur, mit den ihm im Kriege zustehenden Ordonnanzoffizieren ꝛc. zu arbeiten, so wird die Kriegsmäßigkeit der Befehle in demselben Grade zunehmen, wie die Zahl derselben abnimmt. Dies wird dann zu einer sachgemäßen Befehlsmethode führen, die der Herr Verfasser mit Recht verlangt: „Der taktische Erfolg hängt aber in erster Linie davon ab, daß die taktische Methode eine gute sei, und diese wieder ist von der Friedensausbildung abhängig. Unter »Methode« verstehe ich aber hauptsächlich das taktische Verfahren, und dieses ist wiederum untrennbar von der Art und Weise, wie der Befehlsapparat arbeitet."

Der allgemeine Theil des Berichtes beschäftigt sich weiter ausschließlich mit dem Angriff der Infanterie in großem Stil. Der Herr Verfasser führt eine geistvolle Abhandlung des Frhrn. v. Binder-Kriegstein an, „Geist und Stoff im Kriege", der auf kriegsgeschichtlicher Unterlage zur Ueberzeugung kommt, daß in erster Linie die Güte des Kriegswerkzeugs die wahre Ursache dauernder Erfolge im Kriege darstelle und nicht die überlegene höhere Führung; daß die überragende taktische Leistung es sei, welche häufig die sogenannten strategischen Erfolge gleichsam „von selbst" herbeiführe. Auch literarische Erscheinungen anderer Länder liefern den Beweis, daß in allen großen Armeen nicht allein die taktische Anschauung, sondern auch das taktische Verständniß auf einer nahezu gleich hohen Stufe stehen. „Hieraus ergiebt sich aber ferner, daß es auf diesem Gebiete dann schließlich nur noch die bessere Methode sein wird, die bei dem taktischen Erfolg ausschlaggebend ist bei sonst gleichwerthigen Gegnern." Erwägungen dieser Art haben die Zahl der Stimmen vermehrt, die, wie der Herr Verfasser, auf den Werth der taktischen Methode hinweisen, die indeß selbstverständlich der verschiedenartigen Gestaltung, die der Infanterieangriff aus den wechselnden Verhältnissen des Kampfes annehmen kann, nicht vorgreifen soll. Der Herr Verfasser sagt, und wir müssen ihm darin beipflichten, es handle sich nur darum, für die infanteristischen Bedürfnisse der Schlacht ein Verfahren in großem Rahmen festzustellen. „Die kriegsmäßigen Vortheile eines solchen Verfahrens bestehen darin, daß es eine bestimmte Methode der Friedensausbildung ermöglicht." Das ist unbedingt richtig, ebenso wie der weitere Satz, daß, wenn es dem Belieben jedes neuen Führers überlassen ist, das kampftechnische Verfahren nach seinen Ideen auszugestalten, daß dann ein fortwährendes, dem taktischen Vertrauen von Führern und Truppe nachtheiliges Schwanken nach dieser Richtung unausbleiblich ist. Die Initiative und Selbständigkeit der Unterführer kann eine solche taktische Methode in keiner Weise nachtheilig beeinflussen.

Die Taktikberichte erheben schon seit Jahren die Forderung, die Taktik der Infanterie auf die rangirte Schlacht zu basiren, weil die Gewohnheiten der

Detachementstaktik, mit den großen Freiheiten der Bewegung bei stets unangelehnten Flügeln, im großen Kriege, der den Kampf großer Infanteriemassen auf verhältnißmäßig engem Raum fordern wird, nur schädlich wirken können. Der geplante Angriff großer Massen, das ist das Problem, das seit Jahren in allen großen Armeen taktisches Kopfzerbrechen verursacht. Der vorliegende Bericht spricht sich hierüber mit bemerkenswerther Klarheit aus und stützt seine Ansichten auf das unwiderlegbarste Material, nämlich auf Zahlen, die einer im letzten Jahre neu erschienenen, alsbald näher zu erwähnenden Schrift entnommen sind. Vorher sei nur kurz erwähnt, daß es sich selbstverständlich nur um den Angriff über die weite, freie Ebene handeln kann. Wenn die Idealtaktiker die Schwierigkeiten eines solchen Angriffs mit dem Hinweis auf Geländebenutzung, gedeckte Annäherung ꝛc. umgehen wollen, so heißt das um selbstverständliche Dinge streiten. Jeder Angreifer wird sich gedeckt nähern, wenn es das Gelände und sein Auftrag ihm gestatten. Der Vertheidiger aber würde gegen eine taktische Grundregel verstoßen, wenn er eine Schlacht anders als in einer Stellung mit voller Ausnutzung des Artillerie- wie des Infanteriefeuers anböte. Solche Stellungen werden sich namentlich auf einem östlichen Kriegstheater für mehr oder weniger große Theile des Schlachtfeldes finden; durch ihre Lage auf dem strategischen Flügel können wir gezwungen sein, sie anzugreifen und deshalb müssen wir für solche Angriffe gerüstet sein.

Zunächst stellt der Bericht es als einen Fortschritt fest, daß sich die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der Theorie des nahen Herangehens, ohne zu feuern, immer mehr Bahn bricht. Man kann heutzutage nicht mehr nützliche, d. h. durchführbare Taktik treiben ohne Ballistik, da diese die Gesetze für jene schreibt, und wer bis heute dem schußlosen Herangehen auf die Hauptfeuerstation das Wort geredet, der lese die Schrift des Generallieutenants Rohne: „Das gefechtsmäßige Schießen der Infanterie und Feldartillerie", und er wird zugeben, daß jene Theorie, wie der Bericht sagt, nur eine Platzpatronentaktik enthält mit Exerzirplatz Lorbeeren. Sie predigt eine verschleierte Stoßtaktik, die unwillkürlich an den Schwur jener Tausend in Warschau erinnert.

Wir stimmen dem Bericht vollkommen bei, der die Bereitschaftsstellung der Infanterie auf jenseit 2500 m vom Gegner legt und von hier aus schon die erste Entwickelung zum Gefecht, d. h. das Feststellen des Kampfrahmens für die gesammte zum Angriff bestimmte Infanterie mindestens einer Division, womöglich eines Armeekorps, fordert, und treten mit ihm in die folgende Phase, das Vorgehen im feindlichen Feuerbereich, ein. Einheitlichkeit der Ansichten konstatirt der Bericht in zwei Punkten: daß es nothwendig sei, den in Fluß gerathenen Angriff mit Energie bis zum Sturm mit der blanken Waffe durchzuführen, und daß der Angriff nur durch Erkämpfen der Feuerüberlegenheit gelingen könne. Die Nothwendigkeit einer Kette von Gefechtspatrouillen, vier bis sechs Rotten jeder Kompagnie, die als Schützenschleier voraufgehen, um den schwer erkennbaren Gegner aufzufinden, leuchtet allgemein ein. Wir möchten hierzu besonders vorgebildete Leute verwendet sehen, damit sie, auf etwa 800 m vom Gegner liegen bleibend, gleichzeitig in gewandter Weise mit ihrer Person die Linie bezeichnen, in der die Schützenlinie am vortheilhaftesten ihre erste Feuerstellung zu nehmen hat. Die Beigabe eines gewandten Unteroffiziers an diese Aufklärer ist zu empfehlen.

Die Frage, ob dichte oder dünne Schützenlinien den Kampf eröffnen sollen, entscheidet die Schrift des Generals Rohne scheinbar überzeugend zu Gunsten der ersteren, indem er zahlenmäßig nachweist, daß für einen Angreifer mit doppelter Zahl von Gewehren sich das Kräfteverhältniß von 2 : 1 bei gleicher Feuergeschwindigkeit und gleichen Trefferprozenten schon nach kurzem Feuergefecht, trotz absolut größerer eigener Verluste, auf 5 : 1 verbesserte. Aber auch ohne Rücksicht auf diesen ballistischen Beweis sagen wir: die Treffresultate im Gefecht sind unendlich viel geringer als auf dem Scheibenstande, weil dort der Gegner wiederschießt; werden nun die Ergebnisse des Gegners nicht noch viel mehr einschrumpfen, wenn ihm aus 200 Gewehren, anstatt nur aus 100, geantwortet wird?

Für die hinteren Staffeln, deren Abstand 250 m bis 300 m mindestens betragen muß, dürfte die Ballistik wiederum immer mehr von den zweigliedrigen Exerzirformen zu den eingliedrigen, womöglich geöffneten Formationen überleiten, welche in der Führung zwar schwerfällig sind, den Uebergang ins Feuergefecht aber wie keine andere erleichtern, da sie in sich schon den gegenwärtig noch unbeliebten Charakter einer zweiten und dritten Schützenlinie tragen.

Die Hauptfeuerstation, welche — allgemein, außer von Rußland, anerkannterweise — in Sprüngen erreicht werden muß, sucht der Bericht sehr sachgemäß zwischen 600 und 450 m. Hier ist die Feuerüberlegenheit zu erkämpfen, indem die Gefechtslinie durch Nachführen von Verstärkungen und Munition zur höchsten Feuerwirkung befähigt wird, und von hier muß nach Erschütterung des Gegners zum Sturm vorgebrochen werden. Wie dies geschehen soll, da doch die menschliche Lunge einem „Marsch Marsch" von 500 m Länge unter 30 kg Gepäck, zumal auf schwierigem Boden, nicht gewachsen ist, darüber gehen die Ansichten weit auseinander. Ob Laufen, ob Schritt, ob Feuerschutz eines liegenbleibenden Theiles, oder kein Feuer anzuwenden ist, das ist die Frage. Der Feuerschutz wird gegen den frontal gegenüberliegenden Feind ohne Wirkung sein und das Wiederaufleben seines niedergekämpften Feuers nicht hindern können. Dieses Wiederaufleben des feindlichen Feuers aber macht ein Herangehen im Schritt von 500 m an, ohne zu feuern, unmöglich. Das Feuer des Angreifers in der Bewegung ist das psychologisch wahrscheinlichste Auskunftsmittel und wird deshalb von dem Herrn Verfasser des Taktikberichts vertreten. Der Kriegspraktiker weiß, daß es sich gewaltsam Bahn brechen wird im Ernstfall, und wünscht deshalb seine Aufnahme in die Vorschriften. Wir sind der Ansicht, daß sich dieses doch nur moralisch auf den Vertheidiger wirkende Feuer in der Bewegung nur dadurch theilweise vermeiden lassen wird, daß, nach eingetretener Er-

schütterung von der Hauptfeuerstation aus, das sprungweise Vorgehen noch mit ein bis zwei Sprüngen fortgesetzt wird, nach denen noch je ein Rahmen im Liegen verschossen werden mag. Gelingt es, die Leute auf 450 m zum Sturm aufzureißen angesichts der wahrnehmbaren Schwächung des Feindes, warum soll es nicht erst recht gelingen, sie noch zu zwei Sprüngen vorwärts zu bringen? Hält der Gegner noch unter dem Feuer des Standvisirs Stand und wartet er den Sturm ab, so hat während des letzten Vorgehens im Schritt bis zum Einbruch mit „Hurrah" das sich jedenfalls aufdrängende Feuer in der Bewegung wenigstens auch Aussicht auf materielle Wirkung.

Es bleibt zu bedauern, daß den eingehenden und geistvollen Erwägungen des Taktikberichtes hier nur skizzenhaft gefolgt werden konnte. Derselbe bietet Anregung zum Nachdenken in solcher Fülle, daß wir uns bescheiden müssen, auf den auch in diesem Jahre erschienenen Sonderabdruck hinzuweisen. Dasselbe muß wegen Raummangels auch von den Abschnitten des Berichtes über die verschiedenen Großstaaten gelten. Auch hier können wir nur andeuten, was uns besonders angesprochen hat. In Frankreich hat die schon 1894 eingeführte grundsätzliche Zweitheilung des Bataillons in Gefechtslinie und Bataillonsreserve, unter Wegfall der kleinen Soutiens, nach kompetenten Fachurtheilen das taktische Auftreten der Französischen Infanterie durch große Gleichmäßigkeit und Ruhe ausgezeichnet erscheinen lassen. Dieses System der Zweitheilung hat deshalb auch in Rußland in dem von einer Division bereits geprobten Entwurf eines neuen Exerzir-Reglements Eingang gefunden, und zwar aus folgenden Erwägungen kampfpsychologischer Art, die sich übrigens mit den in früheren Jahresberichten schon vertretenen Ansichten decken: Erstens, weil die zusammengeschossene Kompagniereserve nicht geeignet erscheine, der Schützenlinie wirksame Unterstützung zu gewähren, zweitens, weil die Energie und Aufmerksamkeit des Kompagniechefs getheilt sei, drittens, weil es in hohem Grade wünschenswerth sei, von Hause aus mindestens die Hälfte der verfügbaren Gewehre in Thätigkeit zu bringen, und viertens — und das erscheint uns der wichtigste Grund — weil der Bataillonskommandeur vorläufig zwei Kompagnien in der Hand behält, während nach dem System der „kleinen Packete" er vielleicht über eine intakte Kompagnie verfügt, meistens aber als Reserve nur noch die Soutiens übrig bleiben, die ihn eigentlich nichts angehen, da sie dem vorn befindlichen Kompagniechef unterstehen.

Eigenthümlich erscheint die Forderung des Russischen Entwurfs, daß alles Vorgehen der Schützen von der ersten bis zur letzten Feuerstation (1200 bis 450 m vom Gegner) im Schritt geschehen soll.

Eine sehr praktische Forderung des im Mai 1896 neu bearbeiteten ersten Theiles der Russischen Schießvorschrift ist die, daß sich die Schießbesichtigungen auch auf das Entfernungsschätzen zu erstrecken haben. Der Taktikbericht sagt sehr richtig: „Jeder erfahrene Soldat weiß, daß »Leistungen« und »Besichtigungen« in einem gewissen Zusammenhange stehen." Wir selbst haben in diesen Blättern wiederholt auf die hohe Bedeutung des Entfernungschätzens hingewiesen, das nicht nur von guten Schießleistungen untrennbar ist, sondern, wenn vernachlässigt, unser sorgfältiges Präzisionsschießen direkt zu einer schweren Gefahr macht, da der beste Schütze mit falschem Visir am wenigsten trifft.

Auf sehr zeitgemäße und treffende Bemerkungen des Berichtes über das militärische Radfahren in Frankreich, sowie über Vorpostendienst in Oesterreich fehlt uns hier leider der Raum, näher einzugehen.

Die Thätigkeit der verbundenen Waffen, deren kriegsmäßige Erörterung nur im Rahmen der Schlacht geschehen kann, ist, wie der Bericht treffend sagt, noch in einer gewissen Umwandlung begriffen, da neuerdings die Infanterie immer mehr „Fernwaffe" geworden ist und sie deshalb mit der Taktik der Artillerie noch mehr Berührungspunkte gewonnen hat. Sollte, wie General Lewal in Frankreich annimmt, und wie es auch nicht unwahrscheinlich erscheint, im Zukunftskrieg die mehrtägige Schlacht eine große Rolle spielen, dann würden wir wahrscheinlich zu einer Art Positionskrieg kommen nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dann auch beim Angreifer der Spaten eine größere Bedeutung erlangen kann, als ihm gegenwärtig zugesprochen wird. Jedenfalls würde bei solchen Schlachten, wie der Bericht sagt, die Thätigkeit der Feldartillerie in Verbindung mit schweren Batterien zu einer nahezu ausschlaggebenden werden und sich deren Gefechtsverwendung vielfach derjenigen der Infanterie anzupassen haben, während es sich jetzt gerade umgekehrt verhält.

Um ein gedeihliches Zusammenwirken der drei Waffen in der Schlacht zu sichern, wird die Selbstthätigkeit der einzelnen natürlich eine beschränkte sein müssen, um die Einheitlichkeit des Kampfverfahrens nicht zu gefährden. Einheitlichkeit muß auch, wie der Bericht am Schluß sagt, im An- und Einsetzen der Kräfte herrschen vom Standpunkt des Feldherrn aus. Sehr bemerkenswerth sind die hieran geknüpften Erörterungen des Herrn Verfassers, daß sich, im Gegensatz zu dem Feldherrnthum früherer Zeiten, der Stratege nicht mehr vom Taktiker trennen läßt, daß jeder Feldherr vielmehr gleichzeitig hervorragender Taktiker sein muß, damit auch im Heranführen und im Schlagen, im Willen und in der That Einheitlichkeit vorhanden sei. Die Taktik ist insofern die schwierigere Kunst, als sie im feindlichen Feuer ausgeübt werden muß; ihre Beherrschung kommt der Friedensausbildung der Truppe am meisten zu gute und diese ist und bleibt „das Sprungbrett für die Erfolge des Schlachtfeldes und damit des Krieges überhaupt".

Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung?

Im Militär-Wochenblatt Nr. 50/1897 wird der bereits in Nr. 13/1896 gemachte Vorschlag, die Batteriestärke auf vier Geschütze herabzusetzen, erneut. Begründet wird derselbe damit, daß die Feuerbereitschaft des Zukunftsgeschützes so groß sei, daß eine Batterie von vier Geschützen im Flügelfeuer ebenso schnell feuern werde wie eine solche von sechs.

Die Richtigkeit dieser Annahme muß zugegeben werden. Es fragt sich nur, ob die erwähnte Folgerung daraus zu ziehen ist. Schon die eigenen weiteren Ausführungen des Herrn Einsenders erwecken Zweifel an der Richtigkeit des Mittels, das er zur Abstellung des Mißverhältnisses zwischen Leistungsfähigkeit der Geschütze und Größe des Feuerkörpers vorschlägt. Er sagt, daß es schon jetzt Schnellfeuergeschütze mit großer Wirkung des Einzelschusses gebe, die 12 bis 15 gezielte Schuß in der Minute abgeben könnten, sowie daß selbst eine halb so große Feuergeschwindigkeit mehr als genügen würde, um die Herabsetzung der Geschützzahl von sechs auf vier zu rechtfertigen. Hierin liegt doch schon das Eingeständniß, daß selbst diese Maßregel noch nicht völlig ausreicht, um das oben bezeichnete Mißverhältniß auszugleichen. Zwar wirft er den Zweifel auf, ob diese Feuergeschwindigkeit auch auf längere Zeit und bei etwa eintretenden Verlusten aufrecht erhalten werden könne, und wünscht diese Frage durch Versuche geklärt zu sehen. Hiermit wird aber etwas Unnöthiges, ja Gefährliches verlangt. Um die volle Ausnutzung der Feuerkraft kann es sich doch immer nur in wenigen entscheidenden Minuten handeln. Wo sollte die Munition herkommen, um dieselbe stundenlang aufrecht zu erhalten? Daß man aber in diesen wenigen Minuten in der Lage sei, die denkbar höchste Feuerwirkung zu entfalten, ohne Rücksicht auf den Munitionsverbrauch, ist eine Anforderung, die unbedingt gestellt werden muß. Ist diese nun bei Herabsetzung der Batteriestärke auf vier Geschütze, unter Beibehalt des Flügelfeuers, erfüllt? Wie wir oben sahen: nein! Und weiter: Ist denn eine weitere Steigerung der Feuergeschwindigkeit in Zukunft ausgeschlossen? Sollen wir denn gegebenenfalls wiederum die Batteriestärke herabsetzen? Ein ehrliches unbefangenes Nachdenken hierüber muß uns mit Nothwendigkeit zu der Frage führen, ob man den Anforderungen der durch Einführung des neuen Geschützes geschaffenen Lage nur durch die Verkleinerung der taktischen Einheit oder nicht auch durch eine veränderte Feuerordnung gerecht werden könne.

Wir meinen, die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Die Größe der taktischen Einheit wird doch durch so mancherlei auf den verschiedensten Gebieten liegende Faktoren und Anforderungen beeinflußt, daß man sich reiflich überlegen sollte, ehe man an derselben rüttelt. Eine einmal geltende Feuerordnung kann doch unmöglich den Anspruch machen, so konservativ behandelt zu werden, daß ihr zu Liebe der bestehende Umfang der taktischen Einheit in Frage gestellt wird. Hat denn die Infanterie jemals auch nur daran gedacht, ihre Kompagniestärke herabzusetzen, wenn sie ein schneller schießendes Gewehr bekam? Sie ist eben allmählich vom Pelotonfeuer zum Schützenfeuer übergegangen.

Hier also wird der Hebel anzusetzen sein, wenn wir uns bemühen, das Geschütz der Zukunft voll auszunutzen. Was würde nun in dieser Beziehung vorzuschlagen sein? Ich glaube, wir thun gut, dem von dem Herrn Einsender angeregten Gedanken nachzugehen. Je schneller ein Geschütz schießt, um so kleiner darf bezw. muß der Feuerkörper sein. So ging man von der Batterie zu acht Geschützen zu der zu sechs über und wünscht jetzt auf vier zu gehen. Da aber, wie wir sahen, selbst diese Herabminderung nicht genügt und in Zukunft wahrscheinlich noch weniger genügen wird, um die volle Ausnutzung der Gefechtskraft zu ermöglichen, so bleibt nichts übrig, als auf zwei herabzugehen, ein Umfang, der wohl auf lange den hier in Frage kommenden Anforderungen entsprechen dürfte. Niemand wird aber vorschlagen wollen, diesen Feuerkörper nun zur Batterie zu machen. Jeder Verständige wird ihn bleiben lassen, was er ist und war: „Zug", deren mehrere eine Batterie bilden. Mit anderen Worten, statt des Flügelfeuers führe man das zugweise Feuer ein und lasse dasselbe auch für die nahen Entfernungen gelten!

Es leistet dann ein Zug das, was bisher eine Batterie, eine Batterie das, was eine Abtheilung leistete, vorausgesetzt, daß ein Zugführer im Stande ist, das Feuer seines Zuges richtig zu leiten. Wir glauben, daß dies möglich sei. Ist doch immerhin die Leitung von zwei Geschützen erheblich leichter und einfacher als die von sechs. Geschieht dieselbe doch unter unmittelbarer Aufsicht des Batteriechefs und liefern die Erfolge der Schießschule an den jungen, dorthin kommandirten Lieutenants und Reserveoffizieren den Beweis, was mit diesem intelligenten Material zu leisten ist. Man muß sogar sagen, daß denselben erst damit eine ihrem geistigen und militärischen Niveau völlig entsprechende Aufgabe erwüchse, was man von ihrer jetzigen Thätigkeit, die doch wesentlich polizeilicher Natur ist, kaum sagen kann.

Wie wir uns die Ausführung des zugweisen Feuers im Einzelnen denken, werden wir weiter unten auseinandersetzen.

Wir sind uns bewußt, daß unser Vorschlag große Gegnerschaft finden wird. Ist er denn aber wirklich etwas so ganz Ungewöhnliches? War nicht der Uebergang zum geschützweisen Feuer auf nahe Entfernungen noch eine viel radikalere Maßregel? Wir glauben, daß das zwischen dem flügel- und geschützweisen liegende zugweise Feuer die Vorzüge beider vereinigt, ohne die Nachtheile derselben zu theilen. Es gestattet die höchste Ausnutzung der Gefechtskraft, ohne Gefahr zu laufen, die Herrschaft über das Feuer zu verlieren. Die Einführung des geschützweisen Feuers war der erste Ausdruck der Erfahrung, daß das Flügelfeuer nicht geeignet ist, in kritischen Augenblicken die volle Leistungsfähigkeit der Geschütze auszunutzen. Sind denn nun aber immer nur die Momente kritisch, in denen ich auf Ziele unter 1500 m feuere, oder nicht oft auch diejenigen, in denen ich auf weiter gelegene Ziele schieße? Eine Batterie auf 1600 m und selbst noch auf erheblich größere Entfernungen ist doch zweifellos ungleich gefährlicher für mich wie eine Schützenlinie auf 1400 m. Und trotzdem dieser große Unterschied in der Feuerordnung! Schon überhaupt, daß wir deren zwei haben, ist keine Annehmlichkeit. Selbst vom Standpunkte der Einfachheit dürfte es als ein Fortschritt zu begrüßen sein, wenn wir auf allen Entfernungen für kritische Lagen dieselbe und zwar diejenige Feuerordnung hätten, die höchste Einzelleistung der Geschütze mit größter Gesammt-

disziplin verbindet. Kann ich schießen, ohne beschossen oder gar gesehen zu werden, so könnte es mir ja überlassen bleiben, ein langsameres Feuer zu unterhalten. Aber gegen so gefährliche Ziele, wie feindliche Artillerie, der ich ungedeckt und sichtbar oder gar an Zahl unterlegen gegenüberstehe, gewähre man mir eine Feuerordnung, die das denkbar Höchste aus den Geschützen herausholt. Und das thut das heutige Flügelfeuer nicht und wird es auch bei der Batterie zu vier nicht thun, ganz abgesehen davon, daß der Herr Einsender uns zumuthet, freiwillig auf die Mithülfe von bis zu einem Drittel der bisherigen Geschützzahl zu verzichten. Ist der Herr Verfasser denn so ganz sicher, daß beispielsweise die Franzosen diesen Schritt mitmachen, daß wir nicht etwa in die Lage kommen werden, gegen eine um die Hälfte stärkere Artillerie zu kämpfen, der es vielleicht gelungen sein dürfte, ein Mittel zur Ausnutzung der erhöhten Leistungsfähigkeit ihrer Geschütze zu finden, ohne auf ein Drittel ihrer Stärke zu verzichten?

Wir meinen, die Erfahrungen des letzten Feldzuges reden eine deutliche Sprache. Obgleich wir eine feindliche Artillerie kaum gegenüber hatten, hat die unsrige doch nur gerade genügt, um im ersten Theile des Feldzuges die Unterlegenheit unseres Gewehrs und im zweiten diejenige an Zahl auszugleichen. Seitdem hat die Entwickelung der Feuerwaffen allerorten einen geradezu rapiden Fortschritt gemacht. Soll da für die Infanterie noch die Möglichkeit bestehen bleiben, anzugreifen, so ist das nur angängig, indem der Angreifer an der entscheidenden Stelle Artillerie in solchem Maße häuft, daß nicht nur über die feindliche Artillerie die Feuerüberlegenheit erlangt wird, sondern auch die Infanterie von der Artillerie in der Hauptsache niedergekämpft wird. Wo soll diese Artillerie aber herkommen, wenn wir uns entsprechend dem Vorschlage des Herrn Einsenders schwächen wollten? Wir könnten sie doch nur dort wegnehmen, wo wir hinhaltend zu fechten gedenken. Aber abgesehen davon, daß gerade diese Art des Gefechts hauptsächlich Aufgabe der Artillerie ist, wer steht uns dafür, daß nicht etwa der Feind uns gerade an diesen Stellen seinerseits mit Ueberlegenheit anfällt? Gerade auch dort, wo wir die Entscheidung nicht suchen, brauchen wir eine starke Artillerie, und sei sie auch theilweise in Reserve gehalten, recht dringend zur Abwehr etwaiger Gegenangriffe.

An den entscheidenden Stellen aber sind wir der Ansicht, muß eine Entfaltung von Artilleriewirkung geschehen, wie sie uns bisher noch fremd war. Wir dürfen uns nicht durch das Wort schrecken lassen, daß die Schlachtfelder keinen Platz böten, so viel Artillerie aufzustellen. Wenn eine Waffe andere überschießen kann, so ist es Artillerie. Man darf nur nicht die Schießplatzerfahrungen auf die Wirklichkeit übertragen wollen. Jene Plätze sind leider fast durchweg eben, ein Feld aber, das dem Angreifer Aussichten des Erfolges bietet, wird fast immer durch zwei gegenüberliegende Höhen mit dazwischenliegender Mulde gekennzeichnet sein und dem Angriffe um so mehr Aussichten gewähren, je mehr dieser Charakter hervortritt, je mehr die Möglichkeit etagenförmiger Aufstellung von Artillerie sich bietet. *) Daß aber gegen nicht angelehnte Flügel auch ohne dieses Hülfsmittel weit überlegene Massen von Artillerie zur Wirkung gebracht werden können, bedarf kaum des Hinweises.

Auch hier sind wir uns bewußt, daß diese Gedanken viel Widerspruch finden werden. Das Ueberschießen wird immer als etwas Unangenehmes empfunden. Diese Unannehmlichkeit dürfte aber doch gegen die Annehmlichkeit, daß das feindliche Feuer gedämpft oder, wenn möglich, zum Schweigen gebracht wird, nicht in die Wagschale fallen.

Wir sehen unsere Schwesterwaffe, die Infanterie, mit Anspannung aller geistigen Kräfte sich abmühen an der Lösung des Problems, wie es möglich sein soll, durch den Hagel von Geschossen, der die künftigen Schlachtfelder bedecken wird, Menschen an den Gegner heranzuführen. Normalangriff oder nicht, Kampf der Kommandoeinheiten oder Treffentaktik sind schwer umstrittene Fragen, der Streit ist theilweise müßig. Wenn wir uns nicht beschränken lernen und nur da wirklich entscheidend zu fechten versuchen, wo die Verhältnisse günstig liegen, hier aber eine an Zahl weit überlegene Artillerie in einer Weise vorarbeiten lassen, daß ein Ausharren auf der angegriffenen Höhe fast zur Unmöglichkeit wird, kann keine Infanterie der Welt in irgend einer Form eine gut gewählte und vertheidigte Stellung zu nehmen im Stande sein.

Es wäre zu wünschen, daß wir uns über diese Wahrheit vor dem nächsten Feldzuge klar würden und sie nicht auf den ersten Schlachtfeldern theuer erkauften. Wir dürfen es unserer Ansicht nach nicht wieder darauf ankommen lassen, Infanterie-Truppentheile Verluste bis zu 50 pCt. erleiden zu sehen. Was sind diese Regimenter für den Rest des Feldzuges? Wo ist der Ersatz so schnell zu beschaffen? Geht aber heute eine Infanterie gegen eine gut placirte feindliche, ohne Unterstützung durch Artillerie vor, so sind wir der Meinung, sie wird nicht 50, nicht 75, sondern 100 pCt. Verluste erleiden, vorausgesetzt, daß es eine Truppe gäbe, die trotz solcher Verluste im Angriff verbliebe. Das Mittel mit wesentlich geringeren Verlusten als 50 pCt., die unseres Erachtens immer einen Vorwurf für die Führung bedeuten, heranzukommen, liegt nur in einer großartigen Verwendung der Artillerie. Durch Umfassung, Ueberflügelung und, wenn nöthig und angängig, etagenförmige Aufstellung werden wir suchen müssen, Artillerie an den entscheidenden Stellen so zu häufen, daß wir unserer Schwesterwaffe den immer noch schweren Gang in die feindliche Stellung ermöglichen, ohne sie zur Schlacke ausbrennen zu lassen. Und hierzu brauchen wir viel Artillerie, jedenfalls nicht weniger, als wir bisher besaßen.

Dabei haben wir noch gar nicht einmal in Rechnung gezogen, daß 1870/71 eine feindliche Artilleriewirkung kaum vorhanden war, und wir ernstliche Verluste an

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 54/1897 den Aufsatz: „Zur Artillerietaktik", der veröffentlicht wurde, als vorstehende Arbeit einging. D. Red.

Artillerie doch nur an wenigen Stellen erlitten haben, daß aber selbst unser heutiges Geschütz bei heutiger Feuerordnung auf den Schießplätzen Wirkungen erzielt, die der Vernichtung gleichkommen. Wo soll im Kriege der Ersatz für etwa niedergekämpfte Artillerie beschafft werden, wenn wir numerisch so schwach in denselben hineingehen?

Dem Herrn Verfasser scheinen diese Gedanken auch nicht ganz ferne zu liegen, da er schreibt: „Läßt man andererseits die Geschützzahl unvermindert und vermehrt entsprechend die Zahl der Batterien eines Armeekorps von 20 auf 30, so steigert man dadurch die Gefechtskraft der Artillerie um 50 pCt. und darf sich im sicheren Besitz der artilleristischen Feuerüberlegenheit halten." Vor dieser Alternative schrickt er aber aus einem uns nicht verständlichen Grunde zurück, denn er sagt: „Aber da jede Batterie wenigstens annähernd mit derselben Schußzahl wie jetzt ausgestattet sein müßte, so würden die Kosten fast unerschwinglich sein." Wäre der Herr Verfasser von der Stellung dieser Forderung abgegangen, weil die Friedenskosten für eine solche Artillerieorganisation unerschwinglich seien, so wäre uns das verständlich; denn es ist klar, daß eine so formirte Artillerie ihre sämmtlichen Geschütze im Frieden bespannt haben müßte, da man weniger als vier Geschütze bei der Batterie nicht gut bespannen kann. Aber aus der Vermehrung der bereitgehaltenen Schußzahl um annähernd ein Drittel eine selbst im Kriege nicht erschwingliche Kostenvermehrung zu befürchten, ist uns nicht verständlich. Es könnte sich doch im Frieden nur um die einmalige Bereitstellung einer größeren Zahl von Munitionswagen und eines größeren Munitionsquantums handeln. Scheuen wir uns aber im Kriege, das Geld auszugeben, um dem Feinde so viel Blei und Eisen entgegenzuwerfen, als es in wirksamer Weise nur irgend geschehen kann und die taktischen und Etappenverhältnisse es erlauben, dann sollen wir das Kriegführen überhaupt unterlassen. Die energischste Kriegführung ist immer die billigste gewesen und umgekehrt.

Der Herr Verfasser schreibt ferner: „Unseres Erachtens liegt die zweckmäßigste Lösung in einer solchen Vermehrung der Zahl der Batterien, daß der Nachtheil der verhältnißmäßig größeren Verluste (bei den Batterien zu vier) durch die eigene größere Wirkung im Artilleriekampfe ausgeglichen wird. Ganz gleiche Wirkung der Einzelschüsse auf beiden Seiten vorausgesetzt, läßt sich mathematisch scharf beweisen, daß das eintreten wird, wenn man statt der 20 Batterien zu 6 Geschützen deren 24, genau 24,2, zu 4 Geschützen formirt!" Auch hier vermögen wir nicht zu folgen. Führen wir deshalb mit außerordentlichen Kosten ein neues Feldartillerie-Material ein, um dieselbe Artilleriewirkung zu behalten wie bisher? Wenn wir damit zufrieden sind, dann kommen wir doch billiger dazu, das Alte zu behalten und nur gerade das zu ersetzen, was abgängig wird.

Doch genug hiervon! Wir glauben nicht, daß dieser Vorschlag Zustimmung an vielen Stellen finden wird. Ebenso sehr befürchten wir aber auch, daß das Geld nicht bewilligt werden wird, um sämmtliche im Kriege benöthigten Geschütze schon im Frieden zu bespannen, was doch geschehen müßte, wenn wir ohne Verminderung der Gesammtgeschützzahl die Batterien auf vier Geschütze verkleinern wollten. Da es nun aber ebenso klar ist, daß das Flügelfeuer, selbst bei den viergeschützigen Batterien, ein schneller feuerndes Geschütz nicht ausnutzt, so dürfte der von uns angeregte Gedanke doch nicht an der Schwelle abzuweisen sein.

Denselben näher auszuführen, behalten wir uns vor, bemerken nur heute schon, daß wir nicht eigensinnig ihn für den allein richtigen ansehen. Die Ansicht jedoch möchten wir aufrecht erhalten, daß nur in einer anderen Feuerordnung, nicht aber in Verkleinerung der Batteriestärken oder gar der Gesammtgeschützzahl der Ausgleich zu suchen sein wird.

Das neue Italienische Heeresorganisationsgesetz.

Durch die am 7. Juni in dritter Lesung mit großer Mehrheit erfolgte Annahme des vom Kriegsminister General Pelloux vorgelegten Gesetzentwurfs seitens der Deputirtenkammer steht die Wiederbefestigung der seit den Novemberdekreten des Jahres 1894 stark ins Wanken gekommenen gesetzlichen Grundlagen für die Heeresverfassung in sicherer Aussicht, da an der Zustimmung des Senats nicht zu zweifeln ist. Es war aber auch dringend nothwendig, endlich aus dem Zustande herauszukommen, der sich durch die verschiedenen vergeblichen Versuche in dieser Hinsicht herausgebildet hatte und den der Kriegsminister in einer seiner letzten Kammerreden nur allzu richtig als „Chaos" bezeichnet hatte.

Den ersten Anstoß zur Zerrüttung dieses wie so manches anderen Zweiges der Staatsverwaltung hatte der verhängnißvolle Gang gegeben, den die Verhältnisse in der Afrikanischen Kolonie genommen hatten. Um den von dort gestellten, immer gesteigerten Ansprüchen zu genügen, hatte man den Boden des im Jahre 1892 angenommenen, sogenannten „konsolidirten" Heeresbudgets von 246 Millionen Lire, einschließlich 7 Millionen für Afrika, verlassen, es bedeutend herabgesetzt und mit den gesammten Kosten der Afrikanischen Kriegführung belastet. Die Ersparnisse, die der Kriegsminister Mocenni durch Erlaß jener Dekrete zu machen beabsichtigte, blieben weit hinter den Erwartungen zurück, zumal die darin enthaltenen Maßregeln nur theilweise ausgeführt wurden. Zu alledem versagte der Senat einem sehr wesentlichen Theile der nachträglich von der Deputirtenkammer angenommenen Dekrete seine Zustimmung. Während des hieraus entstandenen Wirrwarrs, der sich auf parlamentarischem Wege nur schwer lösen ließ, brach das Ministerium Crispis, dem Mocenni angehörte, infolge der Niederlage von Adua zusammen; an dessen Stelle trat der gegenwärtige Ministerpräsident Rudini, der zunächst den General Ricotti zum Kriegsminister berief. Der Plan, den dieser dem Parlamente vorlegte, um das Gleichgewicht in den Staatsfinanzen herbeizuführen, war äußerst radikaler Natur. Unter Anderem sollte die Friedensstärke der

gesammten Fußtruppen durch Auflösung der vierten Kompagnien, um den vierten Theil vermindert werden. Der Senat billigte ihn zwar, in der Armee aber erhob sich ein Entrüstungssturm, und als auch die Kammerverhandlungen eine ähnliche Stimmung deutlich erkennen ließen, zog Ricotti seinen Gesetzentwurf zurück und nahm seine Entlassung. Der an seine Stelle tretende General Pelloux, der schon Mocennis Vorgänger gewesen war, legte nun der Deputirtenkammer Ende November v. Js. seinen Organisationsplan vor, der im Wesentlichen in nichts Anderem bestand, als in Herstellung des konsolidirten Budgets von 246 Millionen aus der Zeit seines ersten Ministeriums. Den schon ausgeführten Theil der Dekrete ließ er dabei mit wenigen Ausnahmen bestehen, zog aber den Rest zurück. Trotzdem war er aus formellen Gründen genöthigt, zunächst die Verlängerung der Gültigkeit der Dekrete um ein halbes Jahr zu beantragen; denn diese lief am 1. Januar 1897 ab und bis dahin konnte der vorgelegte Gesetzentwurf kaum rechtskräftig geworden sein. Schon hatte ihn die mit seiner Durchberathung betraute Kommission der Deputirtenkammer bis auf geringe Abänderungen, mit denen sich der Minister einverstanden erklärte, genehmigt, der Bestätigung durch den Senat wäre er erst recht sicher gewesen, da vereitelte die Kammerauflösung, zu der sich Rudini plötzlich und ohne Nöthigung entschloß, noch einmal alle bisherigen Bemühungen!

Nach den Neuwahlen, die dem Ministerium eine noch größere Majorität, als es schon vorher besaß, gebracht hatten, mußte Pelloux daher ein neues Gesetz vorlegen. Er wählte diesmal, um die gewöhnlichen endlosen Verhandlungen zu vermeiden, ein von dem bisherigen ganz abweichendes Verfahren. Das neue Gesetz, das nur aus wenigen Paragraphen besteht, enthält eine Aufzählung der größeren Verbände und der einzelnen Truppentheile, aus denen sich das stehende Heer und die Milizen zusammensetzen, ferner die verschiedenen Chargen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und — in beigefügten Tabellen — den Offiziereta bei jeder Waffengattung ꝛc. Im Uebrigen erhält der Minister die Befugniß, innerhalb des hierdurch gegebenen Rahmens und mit den durch das Budget bewilligten Mitteln alle Einzelheiten durch bis zum 31. Dezember zu erlassende Dekrete zu ordnen. Nach diesem Termin soll jede organisatorische Aenderung, nach wie vor, nur durch ein besonderes Gesetz oder durch den jährlich vorzulegenden Heereshaushalt eingeführt werden dürfen. Die Gehälter, Besoldungen, Rationsbezüge und sonstigen Gebührnisse werden durch die, gemäß den inzwischen eingetretenen Neuerungen abgeänderten und nunmehr in Gesetze verwandelten bezüglichen Dekrete vom November 1894 geregelt, im Uebrigen werden diese Dekrete aufgehoben.

In der Begründung seiner Vorlage erklärte General Pelloux, sein eigentlicher Wunsch sei gewesen, nach bekannten Mustern der vorgeschlagenen Heeresverfassung gesetzlich eine fünf- oder siebenjährige Dauer zu sichern, da er von der Nothwendigkeit überzeugt sei, dem bisherigen fortwährenden Experimentiren ein Ende zu machen; allein er habe hierbei heftige und langwierige Kämpfe vorausgesehen, die am Ende das ganze Werk in Frage gestellt hätten und so habe er für jetzt von dieser Forderung abgesehen. Für ihn persönlich sei sie ohne Bedeutung; denn er würde, falls die einmal hergestellte Ordnung wieder umgestürzt werden sollte, sein Amt jedenfalls sofort niederlegen. Bemerkenswerth war in seiner Rede ferner die Versicherung, daß am 1. Juli d. Js. 600 000 Gewehre neuen Modells nebst 400 Patronen für jedes Gewehr fertiggestellt sein würden, daß er sich anheischig mache, mit den bewilligten Mitteln eine Friedens-Durchschnittsstärke von mindestens 215 000 Mann zu unterhalten, und daß er hoffe, durch Verwaltungsmaßregeln einige Millionen zu ersparen, die dann den am meisten nothleidenden Zweigen des Heeresdienstes zu gute kommen würden.

In den erwähnten Tabellen sind die jüngst eingeführten Neuerungen berücksichtigt und erhalten also durch Genehmigung des Gesetzes ihre Sanktion. Es sind das: Der Fortfall der Generalmajorscharge beim Kommissariat, ebenso der Lieutenantscharge bei diesem Korps, wenigstens für das stehende Heer (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 4, Sp. 108), und die Aufnahme der Infanteriekapellmeister in die Charge der Unterlieutenants. Die vorgeschlagene neue Charge der generali di corpo d'armata wurde dagegen abgelehnt.

Zu längeren Debatten gab die von vielen Deputirten verlangte Abschaffung des obersten Militär-Gerichtshofs (Tribunale Supremo di Guerra e di Marina) Veranlassung. Man einigte sich schließlich darauf, er solle vorläufig bestehen bleiben, jedoch solle auf seine baldmöglichste Aufhebung Bedacht genommen werden. Die viel umstrittene Frage der Collegi militari wurde schließlich im Sinne des Ministers dahin entschieden, daß versuchsweise die beiden Collegi von Rom und Neapel bestehen bleiben, solange sie sich ohne Staatszuschüsse halten können.

Die nunmehr voraussichtlich für längere Zeit gesetzlich festgestellte Zusammensetzung des stehenden Heeres ist folgende:

12 Legionen Karabinieri, 96 Regimenter Linieninfanterie (1152 Kompagnien und 96 Depots), 12 Regimenter Versaglieri (144 Kompagnien und 12 Depots), 7 Regimenter Alpini (75 Kompagnien und 7 Depots), 88 Militärdistrikte (Bezirkskommandos), 24 Regimenter Kavallerie (144 Eskadrons und 24 Depots), 4 Remontedepots, 24 Regimenter Feldartillerie (186 Batterien), 36 Trainkompagnien und 24 Depots, 1 Regiment Reitende Artillerie (6 Batterien, 4 Trainkompagnien und 1 Depot), 1 Regiment Gebirgsartillerie (15 Batterien und 1 Depot), 22 Brigaden Küsten- und Festungsartillerie (78 Kompagnien), 5 Kompagnien Artilleriehandwerker, 5 Regimenter Genie (60 Genie-, 10 Trainkompagnien und 5 Depots), 1 Eisenbahnbrigade (6 Kompagnien), 12 Sanitätskompagnien, 12 Subsistenzkompagnien. Außerdem: Invalidenkorps, Bildungsinstitute, das militärgeographische Institut, technische Institute der Artillerie und des Genie, Militärhospitale, Etablissements des Kommissariats, Militärtribunale und Strafanstalten.

Die Mobilmiliz setzt sich zusammen aus: 51 Regimentern Infanterie (zu 3 Bataillonen zu 4 Kompagnien), 20 Bataillonen Versaglieri, 38 Kompagnien Alpini, 31 Eskadrons Kavallerie, 63 Feldbatterien, 15 Gebirgsbatterien, 78 Kompagnien Küsten- und Festungsartillerie, 24 Kompagnien Artillerie-Train, 54 Kompagnien Genie, 4 Kompagnien Genietrain. Endlich die Territorialmiliz aus: 324 Bataillonen Infanterie zu 4 Kompagnien, 22 Bataillonen Alpini (75 Kompagnien), 100 Kompagnien Küsten- und Festungsartillerie, 30 Kompagnien Genie.

Der Etat der Generalität ist, wie folgt, festgesetzt:

5 Generali d'esercito, nur im Kriege zu ernennen, 45 Generallieutenants, 88 Generalmajors, 3 Generalmajors des Sanitätskorps. Der Kriegsminister, sein Unterstaatssekretär und die Generaldirektoren des Ministeriums sind hierin nicht mit einbegriffen.

Die Offizieretats der einzelnen Waffengattungen ꝛc. ergeben sich aus nachstehender Tabelle:

	Generalstab	Karabinieri	Infanterie	Bezirks-kommandos	Kavallerie	Artillerie	Genie	Festungsstäbe	Invaliden	Nicht eingetheilte Offiziere
Obersten	15	12	116	44	20	42	18	3	—	18
Oberstlts.	48	13	231	44	33	62	24	5	1	23
Majore		31	396	44	52	116	45	10		23
Kapitäns	74	132	2014	176	231	528	177	23	2	202
Subalternoffiziere (ohne Kapellmeister)	—	371	3862	88	598	936	290	22	7	76
Summe	137	559	6619	396	934	1684	554	63	10	342

Die Subalternoffiziere der vier Waffengattungen können bis zum vierten Theil durch Reserveoffiziere ersetzt werden.

Die Offiziere der Bezirkskommandos können bis auf 31 Obersten und 14 Oberstlieutenants aus den zur Disposition stehenden (Servizio ausiliario) entnommen werden.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Eine neue, mit farbigen Bildchen verzierte Militär-Postkarte wird demnächst im Verlage von Aug. Thümecke Nachfolger, Berlin W Kurfürstendamm Nr. 254 erscheinen, die im Einzelnen für den Preis von je 10 Pf. im Handel zu haben sein wird; Kantinen ꝛc. erhalten die Postkarten bei Entnahme von größeren Partien zu Vorzugspreisen. Sie werden für sämmtliche Truppentheile und Regimenter in folgender Reihenfolge hergestellt: a. Infanterie, b. Jäger und Schützen, c. Artillerie, d. Kavallerie, e. Pioniere und f. Train. Die Entwürfe für Infanterie, zehn verschiedene Darstellungen aus dem dienstlichen und außerdienstlichen militärischen Leben zeigend, liegen fertig vor und bedürfen, von dem auf diesem Gebiete bewährten Meister R. Knötel gemalt, keiner weiteren Empfehlung. Sie entsprechen so durchaus der Wirklichkeit, daß jeder Empfänger seine Freude daran haben wird, namentlich sei auch die Aufmerksamkeit der Sammler illustrirter Postkarten auf dieses neue Unternehmen hingelenkt.

Belgien. Eine großartige Kundgebung zu gunsten der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und entsprechender Umgestaltung des Heerwesens hat am 20. Juni zu Brüssel stattgefunden. Ein zahlreicher Zug, meist aus Vereinen und Gesellschaften bestehend, durchzog die Straßen und begab sich vor das Königliche Palais. Eine Abordnung, geführt vom General Brialmont als Sprecher, wurde vom Könige empfangen und in einem ihren Wünschen günstigen Sinne beschieden.

(La Belgique militaire Nr. 1362.)

Frankreich. Von den Marinetruppen werden an den großen Herbstübungen des 1. und 2. Armeekorps eine Infanteriebrigade mit 137 Offizieren und 3845 Mann und drei Batterien Feldartillerie mit 14 Offizieren, 252 Mann, 69 Reit-, 177 Zugpferden und 35 Fuhrwerken theilnehmen. Die Infanteriebrigade wird durch den General Dodds, den Besieger des Königs Behanzin von Dahomey, kommandirt und im Verein mit einer Brigade Linieninfanterie dem Befehle des Divisionsgenerals Duchemin von der Marineinfanterie unterstellt. Bei dieser Gelegenheit werden Versuche mit den als Rastschuhe zu benutzenden Espadrillen gemacht, von denen jedes Bataillon 40 Paare auf seinen Wagen mitzuführen und an Fußkranke auszugeben hat. Die Schuhe sind mit verstärkten Sohlen versehen.

(Revue du cercle militaire Nr. 25.)

— Die diesjährigen Herbstübungen in Algerien werden von den Divisionen Algier und Constantine gegeneinander ausgeführt, eine jede derselben nimmt mit etwa 7000 Mann und 200 Offizieren theil. Es liegt die Annahme zu Grunde, daß die Division zu einem Landungskorps gehört und den Auftrag hat, die Eisenbahnverbindung zwischen den Städten Algier und Constantine zu unterbrechen.

(Le Progrès militaire Nr. 1737.)

Inhalt der Nummer 19 des Armee-Verordnungsblattes vom 30. Juni 1897.

Kriegsdienstzeit. — Vorzeitige Erneuerung der Tapeten oder des Anstrichs von Fußböden ꝛc. in Dienstwohnungen, auf welche der Staatsministerialbeschluß vom 18. Oktober 1822 keine Anwendung findet. — Rekruten-Einstellungstermin 1897. — Giroverkehr. — Verbindungen und Ueberfahrtsgeld nach und von Helgoland. — Bezeichnung des Bestimmungsorts bei Telegrammen, Post- und Frachtsendungen an die in der Stadt und auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog befindlichen Militärbehörden und Truppentheile. — Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands nebst einem Verzeichniß der Deutschen Eisenbahnen und ihrer Stationen in sechs Blättern, Maßstab 1 : 1 000 000, kolorirte Ausgabe. — Ausgabe einer neuen Dienstvorschrift. — Abänderung der Feldgendarmerie-Ordnung. — Vergütungspreise für Brot und Fourage. — Garnison-Verpflegungszuschüsse für das 3. Vierteljahr 1897.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Cigarrenfabrik von F. W. Haase, Bremen D, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 53.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 60. Berlin, Mittwoch den 7. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Marine).

Journalistischer Theil.

Die Einrichtung temporärer Quarantäneplätze für die Japanische Armee bei der Rückkehr aus dem Chinesisch-Japanischen Kriege. — Kriegsgerechte Pferdeausbildung.

Kriegstechnisches. Das Darmaciersche Feldgeschütz. (Mit 3 Figuren.)

Kleine Mittheilungen. Italien: Abänderungen zum Beförderungsgesetz. Folgen des neuen Beförderungsgesetzes. Der älteste Soldat. — Serbien: Vermehrung der Infanterie.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli begann das dritte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 30. Juni 1897.

Möller, Major vom Generalstabe der 15. Div., von dem Kommando zur Vertretung des Militärattachés bei der Botschaft in St. Petersburg,

Croll, Major vom Generalstabe des Gouvernements von Cöln, von dem Kommando zur Vertretung des Generalstabsoffiziers der 15. Div., — entbunden.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 23. Juni 1897.

Siegel, Zeugltn. vom Art. Depot Wittenberg, unter Entbindung von dem Kommando nach Torgau, zum Art. Depot Diedenhofen versetzt.

Im Sanitätskorps.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juni 1897.

Dr. Krause, Stabs- und Bats. Arzt vom 1. Bat. 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

Dr. Schiller, Stabs- und Bats. Arzt vom Pion. Bat. Nr. 20, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64;

die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Esser vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Dr. Eyler vom Sanitätsamt des XV. Armeekorps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. Nr. 131, — befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Osann vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, zum Stabs- und Abtheil. Arzt der 3. Abtheil. 1. Bad. Feldart. Regts. Nr. 14,

Dr. Biedekarken von der Unteroff. Vorschule in Bartenstein, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37;

die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Oelze vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,

Dr. Scheel vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Dr. Trapp vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

Dr. Pröhl vom Sanitätsamt des X. Armeekorps,

Dr. Cramer vom Feldart. Regt. Nr. 33,

Dr. Voß vom Feldart. Regt. Nr. 15,

Bethe vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, dieser unter Versetzung zum Sanitätsamt des V. Armeekorps, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte:

Dr. Skrodzki vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

Dr. Sierig vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,

Dr. Rumpel vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Dr. Hetsch vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

Dr. Grumme vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), dieser unter Versetzung zum 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,

Dr. Frey vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,

Dr. Garlipp vom Inf. Regt. Nr. 97,

Dr. Jürgens vom Inf. Regt. Nr. 132, dieser unter Versetzung zum 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,

Dr. Schellmann vom Inf. Regt. Nr. 131, unter Versetzung zum Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, — zu Assist. Aerzten 2. Kl.,

Dr. Schroeter, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Oberstabsarzt 2. Kl.;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Res.:

Dr. Schüler vom Landw. Bezirk II Altona,

Dr. Seebohm vom Landw. Bezirk Arolsen,

Dr. Wagner vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Sievers vom Landw. Bezirk Celle,

Dr. Sussert vom Landw. Bezirk Gießen,

Dr. Conrads vom Landw. Bezirk I Münster,

Dr. Ben-Israel vom Landw. Bezirk Aachen,

Dr. Roeder vom Landw. Bezirk Andernach,

Dr. Friedländer vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,

Dr. Schmidt vom Landw. Bezirk Belgard,

Dr. Ziemek vom Landw. Bezirk Gleiwitz,

Dr. Schoenborn vom Landw. Bezirk Lauban,

Dr. Friedländer vom Landw. Bezirk Wiesbaden,

Dr. Rohde vom Landw. Bezirk Bitterfeld,

Dr. Schneider, Dr. Möbius vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Thiel vom Landw. Bezirk Marienburg,

Dr. Fischer vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,

Palte vom Landw. Bezirk Celle,

Dr. Boedeker vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Keßner vom Landw. Bezirk Potsdam,

Dr. Platz vom Landw. Bezirk Gießen,

Dr. Schulte am Esch vom Landw. Bezirk I Bochum,

Dr. Exner, Dr. Lemcke vom Landw. Bezirk III Berlin,

Witte vom Landw. Bezirk Nienburg,

Dr. Dörschlag vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Scheyer vom Landw. Bezirk Görlitz,

Dr. Heyl vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Stadler vom Landw. Bezirk Geldern,

Dr. van Meenen vom Landw. Bezirk Solingen,

Dr. Samuelson vom Landw. Bezirk Königsberg,

Dr. Isaac vom Landw. Bezirk III Berlin;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Kienzle vom Landw. Bezirk Mannheim,

Dr. Thielemann vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Eysel vom Landw. Bezirk I Cassel,

Dr. Joel vom Landw. Bezirk Thorn,

Dr. Jacobsohn (Ernst) vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Boerner vom Landw. Bezirk Wiesbaden,

Dr. Bachmann vom Landw. Bezirk Hildesheim,

Dr. Neuendorff vom Landw. Bezirk I Bremen,

Dr. Evers vom Landw. Bezirk Wismar,

Dr. Liebeschütz vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Sommer vom Landw. Bezirk Soest,

Dr. Brüning vom Landw. Bezirk Recklinghausen,

Dr. Elsaesser vom Landw. Bezirk Meschede,

Dr. Cramer vom Landw. Bezirk Göttingen,

Dr. Fink vom Landw. Bezirk Worms,

Dr. Schelb vom Landw. Bezirk Freiburg,

Dr. Dreßler, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Karlsruhe, — zu Stabsärzten;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Res.:

Dr. Dugge vom Landw. Bezirk Schwerin,

Dr. Herzog vom Landw. Bezirk Schweidnitz,

Dr. Nickelsburg vom Landw. Bezirk Worms,

Dr. Dehn vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Groß vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Neisser vom Landw. Bezirk I Breslau,

Dr. Ueberhorst vom Landw. Bezirk II Bochum,

Dr. Müller vom Landw. Bezirk II Bremen,

Dr. Seer vom Landw. Bezirk Naumburg a. S.,

Dr. Bode vom Landw. Bezirk Wetzlar,

Dr. Meyer (Rudolf) vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Eckardt vom Landw. Bezirk Bonn,

Dr. Bamberger vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Randebrock vom Landw. Bezirk I Münster,

Dr. Voß vom Landw. Bezirk Hannover,

Dr. Türsch vom Landw. Bezirk Halle a. S.,

Dr. Gründer vom Landw. Bezirk Lüneburg,

Gasser vom Landw. Bezirk Straßburg,

Dr. Siegmund, Dr. Müller, Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk I Breslau,

Dr. Schulze, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk I Braunschweig, — zu Assist. Aerzten 1. Kl., — befördert.

Die Unterärzte der Ref.:

Mirtsch vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Sprunck vom Landw. Bezirk I Bremen,
Simon, Dr. Junius vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Schmarsow vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Ottersky vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Hirschmann, Dr. Wilhelm, Hechler vom Landw. Bezirk III Berlin,
Behrendt vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Dallmeyer, Dr. Stange vom Landw. Bezirk Dessau,
Dr. Mertz vom Landw. Bezirk Lauban,
Krawietz vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Horstmann vom Landw. Bezirk Hagen,
Breuer vom Landw. Bezirk Straßburg,
Dr. Elkan vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Hesemann vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Schiltz vom Landw. Bezirk Cöln,
Selcke vom Landw. Bezirk Rostock,
Dr. Thusius vom Landw. Bezirk Lauban,
Dr. Kühn vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Laup vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Hoffmann vom Landw. Bezirk I Braunschweig,
Dr. Voiges vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Heinichen vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Külz vom Landw. Bezirk Andernach,
Gazert vom Landw. Bezirk Gotha,
Dr. Kraus vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Heinroth vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Amann, Dr. Bennetz vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Liebrich vom Landw. Bezirk Straßburg,
Voltolini vom Landw. Bezirk III Berlin, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Dr. Büllers, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, ein Patent seiner Charge verliehen.

Dr. Winkels, Assist. Arzt 1. Kl. der Reserve vom Landw. Bezirk Erkelenz, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 26. Juni d. Js. bei dem Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7 angestellt.

Dr. Schilling, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, zum Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Dr. Cunze, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Inf. Regts. Nr. 131, zum Pion. Bat. Nr. 20,

Dr. Friedlaender, Assist. Arzt 1. Kl. von der Versuchs-Abtheil. der Art. Prüfungskommission, zur Oberfeuerwerkerschule,

Dr. Baumgarten, Assist. Arzt 1. Kl. vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, zur Versuchs-Abtheil. der Art. Prüfungskommission,

Dr. Remmert, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zur Unteroff. Vorschule in Bartenstein,

Dr. Hoffmann, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum Kadettenhause in Wahlstatt, — versetzt.

Prof. Dr. Kirchner, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, à la suite des Sanitätskorps gestellt.

Dr. Funck, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

Dr. Herb, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Cöln;

den Stabsärzten der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Müller vom Landw. Bezirk Lübeck,
Dr. Wildfang vom Landw. Bezirk I Cassel,
Dr. Senger vom Landw. Bezirk Braunsberg,
Dr. Pohl vom Landw. Bezirk Striegau, — letzteren Beiden mit der Erlaubniß zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Dr. Reich, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Oels;

den Stabsärzten der Landw. 2. Aufgebots:

Dr. Schulte vom Landw. Bezirk Soest,
Dr. Feldhausen vom Landw. Bezirk I Braunschweig,
Dr. Strübe vom Landw. Bezirk Lörrach,
Dr. Saatz, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Schuchardt, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Halle a. S., — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 5. Juni 1897.

Grube, Intend. Sekretariatsassist. von der Intend. des IV. Armeekorps, zum Intend. Sekretär,
Mommert, Intend. Büreaudiätar von der Intend. des VI. Armeekorps, zum Intend. Sekretariatsassist., — ernannt.

Den 9. Juni 1897.

Reiß, Rechnungsrath, Geheimer Kalkulator bei der Naturalkontrole des Kriegsministeriums, auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 16. Juni 1897.

Lembcefer, Oberroßarzt vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 18. Juni 1897.

Weinhold, Oberroßarzt vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, auf seinen Antrag zum 1. Juli d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 19. Juni 1897.

Rothnagel, Roßarzt von der Militär-Lehrschmiede in Frankfurt a. M., zum Hannov. Hus. Regt. Nr. 15,
Woite, Roßarzt vom 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13, zur Lehrschmiede in Frankfurt a. M., — versetzt.

Kutzner, Roßarzt vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, zum 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,

Müller, Roßarzt vom Feldart. Regt. Nr. 33, zum Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, — versetzt.

Ries, Schneider, Unterroßärzte der Ref., zu Roßärzten des Beurlaubtenstandes ernannt.

Den 22. Juni 1897.

Dr. Brill, Gerichtsreferendar, zum Intend. Referendar bei der Intend. VIII. Armeekorps ernannt.

Den 26. Juni 1897.

Lueck, Schmitz, Intend. Referendarien bei den Intendanturen des III. bezw. XVII. Armeekorps, zu überzähl. Intend. Assessoren ernannt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. Juni 1897.

Kneußl, Hauptm. vom 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, zum Komp. Chef im 2. Jäger-Bat. ernannt.

Steinbauer, Pr. Lt. à la suite des 1. Inf. Regts. König,

Steinle, Schubert, Pr. Lts. à la suite des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, — zum 1. August d. Js. von der Funktion als Erzieher bezw. Adjutanten am Kadettenkorps zu entheben und in ihre Truppentheile zu versetzen.

Roth, Pr. Lt. des 9. Inf. Regts. Wrede,

v. Parseval, Pr. Lt. des 21. Inf. Regts.,

Lochner, Sek. Lt. des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, — unter Stellung à la suite ihrer Truppentheile, zum 12. September d. Js. zu Erziehern am Kadettenkorps zu ernennen.

Braun, Pr. Lt. des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland, zum 23. September d. Js. vom Kommando als Insp. Offizier an der Kriegsschule zu entheben,

Frhr. v. u. zu Guttenberg, Pr. Lt. des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum 23. September d. Js. zu dieser Funktion zu kommandiren.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. Juni 1897.

Koch, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Jäger-Bat., unter Verleihung des Charakters als Major, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Brey, Rittm. à la suite des 4. Chev. Regts. König, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen zur Disp. gestellt.

v. Stetten, Pr. Lt. à la suite des 4. Chev. Regts. König, unter Verleihung des Charakters als Rittm., mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 28. Juni 1897.

Graf v. Holnstein aus Bayern, Port. Fähnr. vom 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zur Ref. beurlaubt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 30. Juni 1897.

Zumwinkel, Pr. Lt. von der Ref. des 9. Inf. Regts. Wrede,

Popp, Sek. Lt. von der Ref. des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Hezel, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer;

von der Landw. 1. Aufgebots:

Bruckmann (I München) Rittm. von der Kav.,

Bilfinger (Augsburg), Hauptm. von der Fußart., — Beiden mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Däumling, Hessner (I München), Loehr (Nürnberg), Pr. Lts. von der Inf., Letzterem mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen;

von der Landw. 2. Aufgebots:

Heindl (I München), Wittmann (Augsburg), Stücklen, Brenner (Hof), Pr. Lts. von der Inf.,

Sellis (Ingolstadt), Rehrer (Ansbach), Sek. Lts. von der Inf.,

Ehrengut (I München), Sek. Lt. von der Kav.,

Disqué (Zweibrücken), Sek. Lt. von den Pionieren, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 29. Juni 1897.

Dr. Gaigl (Rosenheim), Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots, zum Oberstabsarzt 2. Kl.,

Dr. Schmidt (II München), Assist. Arzt 1. Kl. der Ref., zum Stabsarzt,

Dr. Brunner (Weilheim), Lempp, Schäfer (I München), Dr. Korth, Schmeck (Augsburg), Pröll (Ingolstadt), Dr. Goppelt (Gunzenhausen), Dr. Dorn (Nürnberg), Dr. Lips (Erlangen), Dr. Schultz, Dr. Sommer (Aschaffenburg), Dr. Bracht, Dr. Dommasch, Dr. Rautenberg, Dr. Petersen (Hof), Assist. Aerzte 2. Kl. in der Ref., zu Assist. Aerzten 1. Kl., — befördert.

Dr. Picard, Dr. Leicht (I München), Gah (II München), Dr. Gnant (Augsburg), Dr. Dauber (Würzburg), Pühler, Dr. Franzen (Hof), Dr. Schönfeld (Ludwigshafen), Assist. Aerzte 2. Kl. in der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Thiel (Würzburg), Assist. Arzt 2. Kl. in der Landw. 2. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Den 30. Juni 1897.

Dr. Aßmann (Hof), Assist. Arzt 1. Kl. von der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Koch (Aschaffenburg), Assist. Arzt 1. Kl. von der Landw. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 29. Juni 1897.

Oberndorfer, geprüfter Rechtspraktikant und Sek. Lt. der Ref. des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, zum überzähl. Assessor bei der Intend. II. Armeekorps ernannt.

Den 30. Juni 1897.

Brachinger (Hof), Veterinär 1. Kl. von der Landw. 1. Aufgebots,

Buchner (I München), Utz (Passau), Oberapotheker von der Landw. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Durch Verfügung des Generalkommandos I. Armeekorps.

Wildt, Zahlmstr. vom 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana, zum 1. Inf. Regt. König,

Dreselly, Zahlmstr. vom 1. Inf. Regt. König, zum 2. Inf. Regt. Kronprinz,

Schneider, Zahlmstr. vom 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer, zum 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana, — versetzt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Helgoland, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 25. Juni 1897.

Bredow, Korv. Kapitän, von der Stellung als Mitglied der Schiffs-Prüfungskommission entbunden.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 30. Juni 1897.

v. Arnim, Kontreadmiral und Inspekteur der 1. Marine-Insp., rückt in Abänderung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 15. Juni d. Js. bereits mit dem 16. Juni 1897,

Büchsel, überzähl. Kontreadmiral und Direktor des Marinedepartements im Reichs-Marine-Amt, rückt mit dem 1. August d. Js., — in eine offene Etatsstelle ein.

v. Holtzendorff, Scheder, Korv. Kapitäns mit Oberstlieutenantsrang, kommandirt zum Stabe des Oberkommandos der Marine, zu Kapitäns zur See befördert.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 1. Juli 1897.

Truppel, Korv. Kapitän mit Oberstlieutenantsrang, unter Belassung in dem Kommando beim Stabe des Oberkommandos der Marine, zum Kommandanten eines Panzerschiffes 4. Klasse der Ref. Div. der Ostsee,

Ehrlich, Korv. Kapitän, zum Kommandanten des Stammschiffes der Ref. Div. von Panzerschiffen 4. Klasse der Nordsee, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant a. D. Wichmann zu Magdeburg, bisher von der 3. Gend. Brig.,

dem Hauptmann v. dem Knesebeck (Oskar) vom Garde-Füs. Regt.,

dem Hauptmann v. Puttkamer vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,

dem Hauptmann v. Debschitz vom Garde-Gren. Regt. Nr. 5,

dem Hauptmann v. Ruville vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Oberstlieutenant v. Katte, Kommandeur des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland,

dem Hauptmann Lauff, à la suite des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Oberstlieutenant v. Mitzlaff, Kommandeur des Regts. der Gardes du Corps, das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

der zweiten Klasse mit dem Stern des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael:

dem Generalmajor z. D. v. Rickisch-Rosenegk;

des Ehren-Komthurkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Oberstlieutenant a. D. Kindler v. Knobloch zu Berlin, zuletzt Major im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Zangen, persönlichem Adjutanten Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Hessen und bei Rhein;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Stabsarzt Dr. Adrian, Abtheil. Arzt der 2. Abtheil. des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Stabsarzt Schwebs, Bats. Arzt des 3. Bats. 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

dem Stabsarzt Dr. Schmidt, Bats. Arzt des Rhein. Pion. Bats. Nr. 8;

des Großherrlich Türkischen Osmanie-Ordens vierter Klasse:

dem Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Kowalk, Regts. Arzt des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Oberstlieutenant Keßler, etatsmäß. Stabsoffizier im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Königlich Preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitän zur See Galster die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Walther (Heinrich) die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

den Kapitänlieutenants Schmidt und Bossart den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Lieutenant zur See Löhlein den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Obermaschinisten Langeheine,

dem Obersteuermann Conrad,

dem Feuerwerker Retzerau,

den Stückmeistern Drinkler und Stark,

dem Wachtmeister Leder,

dem Oberbootsmannsmaaten Bugge, — das Allgemeine Ehrenzeichen,

dem Korvettenkapitän Ehrlich den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Lieutenant zur See Feldt den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Journalistischer Theil.

Die Einrichtung temporärer Quarantaneplätze für die Japanische Armee bei der Rückkehr aus dem Chinesisch-Japanischen Kriege.

Soeben wird ein Japanisches Werk bekannt, das auch bei uns die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen verdient. Es ist dies der umfangreiche und eingehende Bericht des Japanischen Kriegsministeriums über die Maßnahmen, welche bei Beendigung des Chinesisch-Japanischen Krieges getroffen waren, um eine Einschleppung epidemischer Krankheiten, die in dem siegreichen aus China heimkehrenden Heere ausgebrochen waren, nach Japan zu verhüten.

Als im Februar 1895 der Moment herannahte, wo die Japanische Armee nach beendigtem Feldzuge in die Heimath zurückkehren sollte, sah man diesem Ereigniß nicht ohne Bangen entgegen. Denn Ruhr und Cholera hatten bereits recht zahlreiche Opfer unter den Mannschaften gefordert und man erinnerte sich der früheren Erfahrungen, wo durch heimkehrende Truppen Cholera, Pest, Blattern und andere Infektionskrankheiten in die Heimath eingeschleppt und verheerende Wirkungen unter der Militär- und Civilbevölkerung gezeitigt hatten.

Um derartigen Verheerungen vorzubeugen und fußend auf die in Europa, besonders in Deutschland gewonnenen Vorbeugungs- und Desinfektionsmaßregeln zur Verhütung des Umsichgreifens von Epidemien, regte der Japanische Generalstabsarzt Baron Jihiguro bei seinem Kriegsminister den Gedanken an, ob es nicht möglich sei, die ganze heimkehrende Japanische Armee zu desinfiziren, bevor sie den heimathlichen Boden betreten würde. Eine solche Desinfektion schien ausführbar, da die gesammte Armee auf Schiffen in die Heimath transportirt werden mußte, und eine Reihe von wohlgeeigneten Plätzen, besonders auf Inseln, vorhanden war, auf denen die Desinfektion und die Quarantäne ausgeführt werden konnte. Seine Pläne wurden eingehend geprüft, die erforderlichen militärischen und technischen Kräfte zur Durchführung der gesammten Organisation gewonnen und sodann die Vorschläge unter Mitwirkung des Generals Kodema und des Ingenieurs Gato dem Kaiser seitens des Kriegsministers und des Ministers des Innern unterbreitet.

Die Vorschläge fanden die Genehmigung; am 1. April 1896 erging ein Erlaß des Kaisers, nach welchem drei Quarantäneplätze für die heimkehrende Japanische Armee errichtet werden sollten; die Geschäftsführung bei denselben sollte ganz selbständig, durchaus nicht anderweitig abhängig sein; die neuesten Grundsätze für die Bekämpfung der Infektionskrankheiten sollten dabei berücksichtigt werden und die Durchführung der Quarantäne nach einem bestimmten Plan, bei geordneter Arbeitstheilung und in gehöriger

Reihenfolge geschehen. Um dies zu gewährleisten, wurden Offiziere zu Quarantänebeamten designirt, ähnlich wie ja auch in Deutschland vor einigen Jahren zur Bekämpfung der Cholera auf den Flußläufen mit anerkanntem Erfolg die Hülfe der Sanitätsoffiziere in Anspruch genommen war. Zu den Mannschaften auf den Quarantäneplätzen wurden besonders kräftige und intelligente Leute ausgewählt, denen vor Beginn ihrer Thätigkeit ein besonderer, theoretischer wie praktischer, Unterricht ertheilt wurde.

Das Hauptbüreau für die drei Quarantänestationen war in Tokio, ein Zweigbüreau in Hiroshima.

Am 5. April wurden diese wie auch die Geschäftsstuben der drei Stationen eröffnet, am 1. Juni bereits begann der Betrieb. Das Werk war also einschließlich der vielen nothwendigen Gebäude und der großen zum Betriebe nothwendigen Dampf-Desinfektionsanstalten in der staunenswerth kurzen Zeit von zwei Monaten vollendet.

Die drei Inseln, auf welchen die Quarantänestellen errichtet waren, hatten einen Quadratinhalt und eine bebaute Fläche, wie folgt: Nijima 46 000 qm Grundfläche, 17 234 qm Baufläche, Hikojima 38 600 qm Grundfläche, 11 852 qm Baufläche, Sakurajima 40 080 qm Grundfläche, 12 038 qm Baufläche. Man sieht schon aus diesen Zahlen, daß die geschaffenen Anstalten recht umfangreich gewesen sein müssen.

Die Desinfektion der Effekten sollte durch Dampf erfolgen; kein Geringerer als der auch in Deutschland wohlbekannte Schüler R. Kochs, der Bakteriologe Kitasato selbst prüfte die Desinfektionsapparate und hielt eine Dampfeinwirkung von 30 Minuten zur Abtödtung aller Krankheitserreger für ausreichend.

Am 20. August wurde, entsprechend der Verminderung der Zahl der heimkehrenden Armee, das Zweigbüreau nach Tokio verlegt und am 31. Oktober erreichte die Militärquarantäne ihr Ende, indem die weitere, an Umfang erheblich geringere Desinfektion der Divisionsintendantur auferlegt wurde. Die Desinfektion in vollem Umfange währte demnach fünf Monate und es wurden derselben unterworfen: 687 Schiffe, 232 346 Mann, 932 779 Gepäck- und Kleidungsstücke. Die Kosten beliefen sich im Ganzen auf 3 480 000 Mark. Die auf dem Areal der angeführten Stationen errichteten Geschäftsräume, Ent- und Ankleidezimmer, Desinfektionskammern, Isolirbaracken, Kasernen entsprachen, wie die dem Werke beigegebenen Grundrisse zeigen, den neuesten hygienischen Grundsätzen und sind durchaus als mustergültig zu bezeichnen.

Das den einzelnen Stationen zur Verfügung gestellte Personal und Material ist kurz folgendes:

Die Mitglieder des Quarantäneplatzes Nijima, der größten der drei Anlagen, setzten sich beispielsweise folgendermaßen zusammen aus: 1 Oberoffizier, 10 Offizieren, 23 Unteroffizieren, 455 Mannschaften, 19 Militärärzten, 3 Trompetern, 2 Sanitäts-Unteroffizieren, 1 Zahlmeister, 4 Zahlmeisteraspiranten, 16 Civilbeamten, 10 Lazarethgehülfen, 2 Dampfmaschineningenieuren, 1 Elektrotechniker, 12 Heizern, 2 Wäschern, 15 Barbieren, 4 Laufburschen, 12 Dienern, 221 Arbeitern, 1 Militärpharmaceut. Es ist also ein recht umfangreiches Aufgebot von Personal, mit welchem in Nijima gearbeitet wurde; auf den beiden anderen Stationen waren, der geringeren Ausdehnung der ganzen Anlage entsprechend, weniger Betriebskräfte thätig.

Jeder Quarantäneplatz zerfiel in einzelne Abtheilungen, in Räume für die Verwaltung (Wache, Geschäftszimmer, Küche, Wohnungen, Kasino, Thurm zur Ausschau) und in Lokale für die Desinfektion (Sammelplatz für die Landenden, Desinfektionsraum mit Maschinenhaus, dabei Ent- und Ankleideräume, Badezimmer, Magazin für nicht desinfizirte und für desinfizirte Sachen, Verweilbaracken, Erholungsraum, Isolirbaracken). Alle Räume wurden im Pavillon- und Barackenstil errichtet. Die einzelnen Ressorts waren folgende: Direktion, Transportabtheilung, Abtheilung für chemische Desinfektion, Abtheilung für Dampfdesinfektion, Verbrennungsabtheilung (unbrauchbare Sachen und Leichen), Badeabtheilung, Schiffs-Desinfektionsabtheilung, Abtheilung für Krankheitsverdächtige. Aus diesem Schema schon läßt sich ein Bild für den Betrieb konstruiren. Deshalb sei nur noch einiges Wichtige aus diesem hervorgehoben.

Die Quarantänebeamten bestanden aus Offizieren und Militärärzten, welchen die Untersuchung der ankommenden Schiffe und der darin anwesenden Mannschaften oblag. Sie hatten sich über das Vorhandensein ansteckend Kranker auf dem Schiffe sowie über vorgekommene Krankheitsfälle bei dem Kapitän des Schiffes oder dem begleitenden Militärarzt zu erkundigen. Sobald ein Fall dieser Art konstatirt wurde, mußten alle Gegenstände auf dem Schiff, sowie dieses selbst, desinfizirt, alle Mannschaften gelandet und gebadet werden und während des Badens der Leute wurden ihre Kleider und ihr Gepäck gleichfalls desinfizirt. In ähnlicher Weise verfuhr man mit den anscheinend gesunden Truppentheilen; nur wurden die Schiffe selbst in diesem Fall nicht desinfizirt. Kranke brachte man in die Krankenzimmer, Verdächtige in Isolirbaracken zur Beobachtung. Leichen wurden verbrannt, Schiffe, auf welchen Erkrankungen zu verzeichnen waren, erhielten erst fünf Tage nach geschehener Reinigung einen Gesundheitspaß. Zur Desinfektion wurde strömender Dampf mit hoher Spannung angewendet, Schiffe behandelte man mit Sublimatlösung und nachher mehrfach mit Seewasser, das Bilgewasser (nach dem Vorgang von Koch bei der Cholera in Deutschland) mit Kalkwasser.

Beim Eintreffen der Quarantänebeamten auf dem Schiff mußten alle Mannschaften behufs Vornahme einer geregelten Untersuchung auf ihren Plätzen bleiben. Nach derselben begaben sich nach den Anordnungen der Transportabtheilung sämmtliche Mannschaften in voller Ausrüstung an Land. An Land trat jede Kompagnie mit ihren Leuten in Reih und Glied an, Einer nach dem Anderen begab sich alsdann in den ersten Raum, wo er einen numerirten Fingerring erhielt; die Nummer bestimmte die Reihenfolge. Ferner erhielt Jeder einen Zettel mit einer Nummer über seine

Gepäckstücke und Kleider. In dem nächsten Raum wurden den Mannschaften die Mützen, Tornister, Degen, Gürtel, Gewehre und Schuhe abgenommen. Portemonnaies, Tabakbeutel, Photographien ꝛc. wurden (da sie dem Dampf nicht ausgesetzt werden können) gesondert aufbewahrt. Beim Eintritt in das Badezimmer erhielt Jeder ein Handtuch; er mußte sich dann gänzlich entkleiden, seine gesammten Kleidungsstücke zusammenlegen und mit einem Namenzettel versehen. Das Bad darauf dauerte 20 Minuten; Wasser und Seife waren reichlich zur Verfügung. Nach dem Bad bekam jeder Mann ein Badehemd, mit welchem bekleidet er sich in die Erholungsräume begab. Hier mußte der Soldat auf seine inzwischen desinfizirten und getrockneten Kleider warten. Außerdem standen ihm hier allerlei Zeitungen, Zeitschriften, auch Tabak und Eßwaaren — zum Theil vom Kaiser selbst für diese Räume gespendet, zum Theil auch im Volke gesammelt — zur Verfügung. Wenn die Desinfektion der Kleider beendet war, gab eine Glocke das Zeichen zum Aufbruch und nun begaben sich die Soldaten der Reihe nach in das Ankleidezimmer. Hier lagen die desinfizirten Kleider in ihrer bisherigen Numerirung in einem Kasten; Jeder hatte sich sogleich anzukleiden; in den entleerten Kasten mußte das Badehemd gelegt werden. In der Garderobe erhielten die Mannschaften dann gegen Abgabe der Zettel ihr inzwischen gleichfalls desinfizirtes Gepäck wieder.

Bezüglich des Verkehrswesens innerhalb und außerhalb der Quarantäneplätze verdient vielleicht Folgendes hervorgehoben zu werden. Zwischen den Quarantäneplätzen und den Telegraphenämtern am Lande wurde eine ständige Verbindung hergestellt; innerhalb jeder Station wurden die einzelnen Abtheilungen telephonisch verbunden. Zwecks Berichterstattung und für Transportzwecke standen acht kleine Dampfer mit 66 Booten zur Verfügung; auch mußte Trink- und Badewasser in Nijima täglich mittels der Boote aus dem Kriegshafen Kure geholt werden. Die kleinen Dampfer wurden ferner zur Untersuchung der Mannschaften verwendet; nicht desinfizirte Sachen durften auf ihnen nicht befördert werden. Die kleinen Boote, welche den Transport von Menschen und Gepäckstücken zu besorgen hatten, zerfielen in zwei Gruppen, von denen die eine die noch nicht desinfizirten Mannschaften und deren Gepäck verluden, während die anderen nur die bereits desinfizirten Mannschaften an Bord hatte.

Auf diese Weise wurden auf dem größten der drei Quarantäneplätze in Nijima 5000 bis 6000 Mann täglich, in den beiden kleineren, Hikojima und Sakurajima 2500 bis 3000 Mann desinfizirt.

Auf allen drei Quarantäneplätzen wurden im Ganzen 232 346 Mann desinfizirt und überwacht; von diesen erkrankten auf ihrem Wege nach der Heimath nur noch 37 Mann an Cholera.

Im Ganzen liefen 112 Dampfer mit Cholerakranken an Bord in die Quarantäneplätze ein; die Zahl der hiervon Verstorbenen beträgt 752. Außerdem wurden unter den im Beobachtungszimmer Verweilenden 821 Mann von der Seuche ergriffen, so daß im Ganzen etwa 1500 Cholerakranke in der Quarantäneanstalt aufgefunden wurden.

Wenn man diesen Zahlen gegenüber erwägt, welches Unglück hätte hereinbrechen können, wenn diese 1500 Cholerakranken in ganz Japan zerstreut neue Centren für neue Epidemien abgegeben hätten, so kann man selbst in Europa nicht umhin, dem großen, mit seltener Umsicht und Energie durchgeführten Riesenwerk des Generalstabsarztes Ishiguro vollste Anerkennung und Bewunderung zu zollen.

Es darf vielleicht bemerkt werden, daß die gesammten Anlagen dem Muster entsprachen, welches seitens der Preußischen Heeresverwaltung in Thorn errichtet ist. Hier befindet sich seit Jahren eine Desinfektionsanstalt in Betrieb, welche es gestattet, in demselben Gebäude gleichzeitig die Desinfektion der Sachen von 150 Mannschaften vorzunehmen, während diese selbst einer Reinigung ꝛc. unterworfen werden, so daß also an einem Tage über 1000 Mann mit ihrer Ausrüstung und Bekleidung der Desinfektion unterworfen werden können.

Bei der Desinfektion von Mannschaften in dieser Anstalt begeben sich dieselben von der einen Straße her durch ein besonderes Eingangsthor nach der in sich abgeschlossenen „Abtheilung für Infizirte“ und gelangen durch den Eingangsflur und das Untersuchungszimmer nach dem Auskleideraum. Hier geben sie durch ein Schiebefenster ihre Kleidungsstücke ꝛc. nach dem Aufbewahrungsraum für infizirte Kleidungsstücke ꝛc. ab, begeben sich zu den Wannenbadezellen bezw. den Dampfbädern, sodann in den Doucheraum und von dort nach dem Empfangsraum desinfizirter Kleidungsstücke ꝛc., welche sie aus dem Aufbewahrungsraum durch ein Schiebefenster zugereicht erhalten. Von hier begeben sie sich in den Abkühlungs- und Ankleideraum, verlassen durch den Ausgangsflur das Desinfektionsgebäude und gelangen über den Hof der wiederum in sich abgeschlossenen „Abtheilung für Desinfizirte“ durch ein Ausgangsthor des Grundstücks nach einer anderen Straße hin.

Die im Auskleideraum abgegebenen, zu desinfizirenden Sachen gelangen aus dem betreffenden Aufbewahrungsraum nach dem Desinfektionsraum und durch einen der Desinfektionsapparate nach der reinen Seite, sodann durch den Aufbewahrungsraum dieser Seite nach dem Trockenraum, von wo aus sie wieder nach dem Aufbewahrungsraum zurückgelangen und durch ein Schiebefenster den inzwischen desinfizirten Mannschaften nach dem Empfangsraum desinfizirter Kleidungsstücke ꝛc. zugereicht werden.

Eine genaue Beschreibung dieser Anstalt findet sich in dem letzten Bande der von der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums herausgegebenen Sanitätsberichte über die Königlich Preußische Armee ꝛc.

Kriegsgerechte Pferdeausbildung.

Der folgende Aufsatz wurde uns durch Vermittelung eines älteren, erfahrenen Kavallerieoffiziers übersandt. Wir glauben den Aufsatz nicht besser einführen zu können als durch die denselben begleitenden Worte dieses Offiziers, denen wir uns völlig anschließen:

„Es handelt sich um eine lichtvolle und geistvolle Darstellung einiger Mängel in unserer Dressur. Daß Verfasser dabei über das Ziel hinausschießt, schadet nichts, es wird gerade darum anregen und Erwiderungen hervorrufen. Es steckt aber doch ein nicht unerhebliches Körnchen Wahrheit darin und man kann vielleicht zu dem Ergebniß gelangen: Das Eine (das neu Vorgeschlagene etwas mehr) thun und das Andere nicht lassen."

D. Red.

In der Ausbildungsarbeit der Kavalleriepferde kommt man auf Umwege oder Abwege, wenn man ihre kriegerisch-praktischen Ziele aus dem Auge läßt.

Den besten Wegweiser giebt immer die Frage ab: Wie lehre ich dem Pferde die Dinge, die ich, d. h. der Dragoner oder Ulan H, ein mäßiger, waffenbeladener Reiter auf mäßigem Thiere, eines Tages im Kriege von ihm verlangen muß.

Wie sich in dem Lichte dieser Frage die Vorbildung der Kavalleriepferde in ihren Schuljahren ausnimmt, möge hier Darstellung finden.

Was der Kriegsdienst reiterlich vom Manne und Pferde verlangt und wie dem direkt vorgearbeitet werden könnte, soll im Anschluß an die verschiedenen Thätigkeiten der Kavallerie im Kriege besprochen werden.

Der bei Weitem größte Theil dieser Thätigkeit gehört den Märschen; vom Uebrigen wiederum der überwiegende Theil dem Aufklärungsdienst und der Rest der Schlachtenthätigkeit. Das Verhältniß der Wichtigkeit dieser Ziele zueinander genau zu bestimmen, dürfte sehr schwierig sein. Es wird dem Aufklärungsdienst heutzutage aber ziemlich allgemein die größte Wichtigkeit zugeschrieben.

Marschiren können, heißt also das erste Ziel. Wenn man nun auch im Frieden behaupten hört, eine große Kunst sei, gut zu marschiren, so stellt sich bei einfacher Betrachtung doch heraus, daß die Anforderungen, die die Märsche an die reiterlichen Fähigkeiten des Mannes und an die Dressur des Pferdes stellen, gering sind.

Die Zeiten des hochgezäumten Paradeschritts auf blanker Kandare sind ja doch — der genaueren Bekanntschaft mit dem edlen Pferde sei es gedankt — glücklich vorbei. Ein langer Schritt mit freiem Halse und pendelndem Schweife ist der erwünschte. Ein solcher ist aber kein Produkt der Dressur.

Man kann ihn durch Dressur wiedererlangen, wenn er durch falsche Reiterei verdorben war. Man kann auch durch Herauf- oder In-die-Hand-stellen dem Schritt eines müden Pferdes eine größere Sicherheit gegen das Auf-die-Knie-fallen geben. Dazu gehört aber eine beträchtliche Geschicklichkeit des Reiters und sehr gut stimmende Hülfen, wenn es wirklich helfen soll. Was unsere Leute thun, wenn sie zu diesem Zweck auf dem Marsche Reitbahnreminiszenzen anwenden, das ist meist mehr geeignet, das Stolpern herbeizuführen, als es zu verhindern. Es wird sogar von vielen erfahrenen Reitern die Ansicht getheilt werden, daß ein Pferd mit völliger Freiheit des Halses, trotzdem es dann mit der Zehe dicht über den Boden streicht, sicherer gehe und seltener falle als in irgend einer anderen, noch so feinen Haltung.

Der geforderte Schritt hat also wenig mit der Dressur (Haltung) zu thun; es ist eine Uebungs- und Erziehungssache. Je früher man die Pferde übt, gelassen, mit freiem Halse dahinzuschreiten, die Vorkommnisse auf Chausseen und Straßen und den Boden vor ihren Füßen mit klugem Blick musternd, höchstens einmal ruhig Halt machend, um einen ganz unerhörten Gegenstand zu betrachten, desto früher, müheloser und fester legt man den Grund zu dem für das Soldatenpferd geforderten Schritt.

Gleichzeitig gewinnt man nothwendigerweise die ungeheuer wichtige Grundlage zu einem klugen, anständigen Benehmen des Thieres in allen späteren Situationen. Man wird finden, daß diese beiden Belehrungen Hand in Hand gehen. Alle die Dienstpferde, die nach kurzem Marsch naß werden, die zackeln, oder mit übertriebener Aktion zappeln, die als Verbindungspferde sich umbringen, die alle oberflächlich als „heftige" Pferde bezeichnet werden, allen diesen fehlt es an Erziehung. Sie könnten — vom Einfluß schlechter Reiterei abgesehen — alle die Gelassenheit und Blasirtheit vieler Rennpferde besitzen. Dafür garantirt uns ihr edles Blut. Weder auf die Arabischen noch auf die Englischen Vorfahren kann man als erbliche Belastung das bekannte Scheuen, Kindschen und Gucken des Preußischen Pferdes schieben. Diese beiden Stämme zeichnen sich durch Klugheit und Bedächtigkeit aus.

Aber unsere Remonten kommen schon an die Regimenter in einem beklagenswerthen Geisteszustand. Wenn sie auch bei manchem Züchter bereits Arbeit kennen gelernt haben, so ist die Gefahr groß, daß sie im Depot wieder zu Jährlingen werden, da sie dort ein Jahr lang fast nur kindschen und spielen. Ihr Gebaren in den Koppeln ist hübsch anzusehen, im Hinblick auf ihre Bestimmung aber eher betrübend; ähnlich als ob man den hoffnungsvollen Sprößling des Hauses seine Schulzeit verspielen sähe.

Mit dieser Basis muß aus anderen Gründen nun einmal gerechnet werden. Mit dem Eintreffen beim Regiment scheint es dann aber doch die höchste Zeit, die beschriebene Erziehung zu beginnen. Läßt man die Pferde anfangs führen, so führe man sie hinaus auf die Straße, läßt man sie besteigen und reiten, so reite man hinaus auf Wege und Straßen. Die Handgriffe und das systematische Vorgehen, mittels dessen man die angedeuteten Ziele draußen erreicht, müssen dem Lehrer bekannt und in eine Art System vereinigt sein. Dann aber ist weder eine Schwierigkeit für die Reiter noch ein Schaden für die Pferde dabei zu finden.

Gehen aber der Dressurziele wegen wiederum viele Monate vorüber, in denen das Pferd nur Wände und Genossen sieht, so befestigen sich seine widerwärtigsten Eigenschaften, Herdentrieb und Dummheit, nur noch mehr. Und ersetzt uns die Dressur den Schaden?

Der Theorie nach bringt sie freilich das Pferd so gut in „Gleichgewicht und Gehorsam", daß man an Allem vorbeireiten kann und die Beine des Pferdes sozusagen in der Hand hat. In Wirklichkeit ist dies aber nicht der Fall, und niemals verbürgt die Dressur den gewünschten, anständigen, freien Schritt und das vertraute Draußengehen, und der Versuch, mit einer alten Remonte allein eine belebte Stadt zu durchqueren, bleibt trotzdem lebensgefährlich in der Praxis.

Vom Manne wird an Reitfertigkeit für Märsche in praxi zu verlangen sein, daß er längere Zeit mit einer gewissen Straffheit im Sattel sitzen kann, damit er nicht zu sehr auf eine Seite zu hängen komme. Das ist ein Ergebniß des ersten Rekrutenunterrichts und der Marschdisziplin. Der Nachtheil eines geringen „Auf-einer-Seite-sitzens" ist übrigens nicht allzu groß; fast alle Reiter sitzen mit leichter Verdrehung der Hüfte zu Pferde.

Für die entscheidende Gangart der Märsche, den Trab, kann das vom Schritt Gesagte fast ganz mitgelten.

Es wird gelassenes und geschicktes, im Tempo gleichmäßiges Traben in Marschkolonnen ebenso zum Theil für eine Uebungs- und Temperaments- und also Erziehungssache gelten müssen wie das geforderte Schrittgehen, wonach es also auch möglichst früh einfach draußen einzuüben wäre.

Andererseits aber kann ein elastischer, gleichmäßiger Trab unter dem Reiter, bei dem das Pferd sicher, mit Schonung seiner Vorderbeine arbeitet, als ein Kunstprodukt angesehen werden, als ein Produkt der Dressur.

Der Fundamentalsatz, auf den die ganze schulgerechte Dressur ihre Berechtigung für den Kriegsdienst stützt, ist ja doch der: die Haltung (das Resultat der Dressur) verbürge größere Sicherheit, Schonung und Ausdauer des Pferdes.

Theoretisch läßt sich dieser Satz vielfach unterstützen. Ohne auf das Für und Wider — ein oft ausgefochtener Streit! — hier einzugehen, möchten wir nur konstatiren, daß die Praxis, Alles in Allem, diese Frage völlig unbestimmt läßt.

Eine Statistik ist hier unmöglich, da weder die Gerittenheit noch die Ausdauer bei Dienstpferden in Tabellen gebracht werden können. Allen Beispielen von ausdauernden, sichergehenden, gut sich konservirenden Pferden mit guter Reiterei lassen sich andere entgegenstellen, wo mangelhaft gerittene dieselben Qualitäten hatten.

Die Folge vieler praktischer Versuche und Forschungen in dieser Hinsicht kann nur eine große Skepsis sein. „Pferde können in sehr verschiedener Haltung ausdauernd und sicher sein." Das ist schließlich das Einzige, was man sicher behaupten kann.

Läßt man sich eine Anzahl der notorisch ausdauerndsten Pferde der Eskadron zeigen, so wird man stets eine zwar originelle und interessante, aber durchaus dressurfremde Gesellschaft beisammen finden.

Auch daß ein müdes, gerittenes Pferd durch „Reiterhülfen" noch wesentlich weiter zu bringen sei, muß angezweifelt werden. Wer einmal ein Pferd bis zum vollständigen Versagen geritten hat, wird bestätigen, daß die wirkliche Mattigkeit (Versagen des Herzens) eine Weile noch durch „Hülfen" allergröbster Art, dann gar nicht mehr zu überwinden ist, einerlei ob das Pferd mehr oder weniger gut geritten war.

Außerdem kommt es bei einer außergewöhnlichen Dauerleistung darauf an, daß eine gewisse Strecke mit der denkbar geringsten Anstrengung von Herz und Lunge (Muskeln) geleistet werde. Die Erhaltung der sogenannten „Knochen", d. i. Sehnen und Gelenke, ist dabei entschieden Nebensache.

Die „Schonung", die also ein in Haltung gerittenes Pferd seinen Vorderknochen angedeihen läßt durch Mehrarbeit der Hinterhand- und Rückenmuskel, kann für den Zweck nicht einmal erwünscht sein.

Wie viele Pferde in einer Schwadron kommen aber überhaupt bei der Frage nach dem Vortheil schulgerechter Dressur für die Sicherheit des Ganges in Betracht? Doch nur die, die sich ohne wesentliche Hülfen des Englisch trabenden Reiters viele Kilometer weit in einer leichten Sammlung tragen, d. h. am Mundstück abstoßen.

Alle die jedenfalls nicht, bei denen die Dressur nicht ganz geglückt ist, denn bei ihnen ist die Natürlichkeit und der Schwung des Ganges meist zerstört. Aber auch alle diejenigen nicht, die in der sogenannten Gebrauchshaltung gehen, also mit schlaffen Zügeln und ohne jenes Uebermaß von Trieb, das eben das Charakteristikum der „Haltung" ist. Auch diese nicht. Sie haben den Schulsack über den Zaun geworfen; ihnen ist wohl, sie thun auch so ihre Schuldigkeit, aber sie hätten besser ihr Handwerk gleich gelernt, als auf dem Gymnasium zu verunglücken.

Wenn man also sieht, wie von den brauchbarsten Pferden einer Truppe ein Theil ihre Leistungsfähigkeit stolz auf ihren Nerv und ihre zähe Konstitution begründen, auf die Eigenschaften also, mit denen sie der Dressur ebenso siegreich widerstanden haben wie den Strapazen; wie ein anderer Theil dieser brauchbarsten Pferde sich mit Unrecht auf die Dressur beruft, weil ihnen von der Dressur gerade das fehlt, was diese wirklich nützlich für Leistungen machen kann (strenge Geradeausrichtung, Förderung der Aktion, Senkung der Hinterhand ꝛc.), sieht man dazu, wie oben angedeutet, wie auch in den wenigen Fällen geglückter Dressur Mängel des Temperaments und der Erziehung nicht ausgeglichen sind: betrachtet man all das, so liegt es nahe, auch hier zu sagen: Es dürfen nicht zwei volle Jahre hindurch Dressurziele die Ausbildung völlig beherrschen.

Im Anschluß an die schon angedeuteten Schrittübungen ist vielmehr auch der Trab zuerst in den Marschkolonnen auf einer Straße zu lehren, die Pferde im Tempo anzugewöhnen ꝛc.

Die Anforderungen, die der Aufklärungsdienst an Mann und Pferd in reiterlicher Hinsicht stellt, sind vielseitiger und stellen im Frieden dem entsprechend schwierigere Aufgaben.

Ein sehr großer Theil aller Aufklärungs- und Melderitte spielt sich allerdings auf der Straße ab und kann, da meist auch mehrere Pferde beisammen sein werden, in die Rubrik „Märsche" zurückgeschoben werden (vom reiterlichen Gesichtspunkte aus!).

Sowie aber von der Straße abgegangen wird, und der Mann einzeln Verwendung findet, so wird mehr verlangt.

Der Kriegszweck verlangt dann, daß das Pferd in den drei Gangarten dahin zu bringen sei, wo der Reiter hin will, und daß Pferd und Reiter es verstehen, unebenen Boden und auch Hindernisse ohne Aufenthalt zu überwinden.

Wenn aber die Forderung das Ziel ist: williges, flottes Querbeetgehen, so ist es entschieden ein Umweg, das Pferd durch alle Versuchungen einer hochgetriebenen Bahndressur hindurch dahin bringen zu wollen.

(Schluß folgt.)

Kriegstechnisches.

Das Darmaciersche Feldgeschütz.

(Mit 3 Figuren.)

Nachdem zwei der großen Französischen Privatfabriken — Schneider & Cie. in Creusot und die Société des forges et chantiers de la Méditerannée (Canet) — Beschreibungen der von ihnen konstruirten Feldgeschütze veröffentlicht haben, ist die dritte große Fabrik zu St. Chamond ihrem Beispiel gefolgt und hat in der Revue d'artillerie ihr Geschütz „System Darmancier", das in mancher Hinsicht neu und interessant ist, beschrieben.

Wie die Canetschen Geschütze haben die Darmancierschen Geschütze ein Kaliber von 7,0 und 7,5 cm und jedes ist in zwei Typen — leicht und schwer — konstruirt. Wir geben nebenstehend die wichtigsten auf Leistung und Gewicht Bezug habenden Angaben für das 7,5 cm Kaliber, weil das kleinere Kaliber für uns kein Interesse bietet.

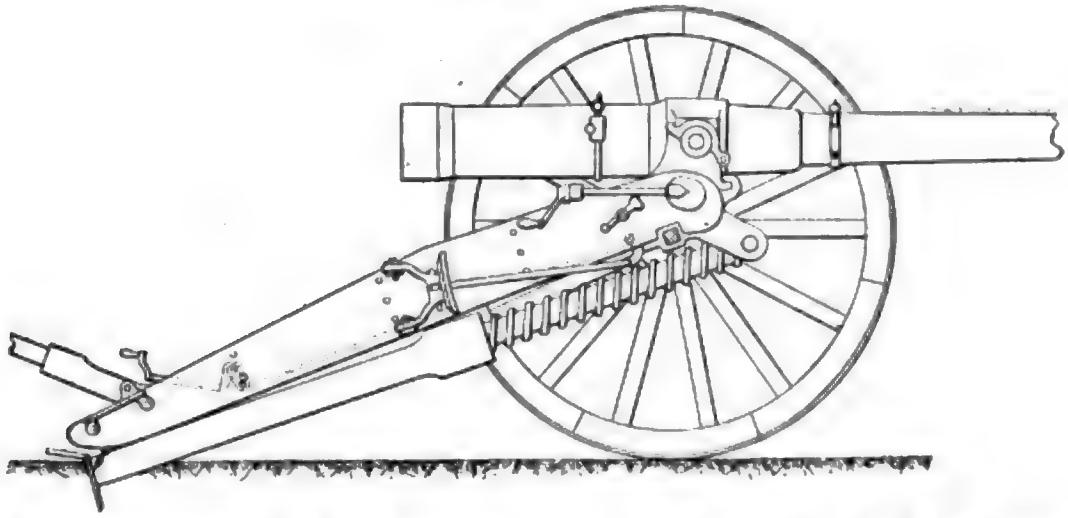
Das Rohr unterscheidet sich nicht wesentlich von den früher beschriebenen (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 16/1895, Nr. 1 und 49/1897); nur ist es noch länger. Es hat einen Schraubenverschluß, der sowohl für Metall- wie Beutelkartuschen eingerichtet werden kann; in letzterem Falle ist natürlich eine plastische Liderung vorhanden. Auch Canet hat, wie wir nachträglich bemerken wollen, sein Geschütz für Metall- und Beutelkartuschen eingerichtet. Bis vor Kurzem hielt man die Anwendung von Metallkartuschen bei Schnellfeuergeschützen für unbedingt nothwendig. Der Fortfall der Metallhülse würde, wenn er wirklich ohne Nachtheile möglich wäre, einen großen Fortschritt bedeuten, da dadurch etwa mindestens 10 pCt. an todtem Gewicht bei der Munition in Fortfall kämen und die Kosten sich wesentlich ermäßigten.

Gegenstand		Schwer	Leicht
Rohrgewicht	kg	425	350
Länge des Rohrs	m	2,7	2,2
Gewicht der Lafette	kg	600	550
" des abgeprotzten Geschützes	kg	1025	900
Feuerhöhe	m	1,05	1,05
Höhe des Rades	m	1,35	1,35
Geleisbreite	m	1,35	1,35
Größter Erhöhungs- und Senkungswinkel	Grad	+ 20 — 6	+ 20 — 6
Erforderliche Zahl der Bedienungsmannschaften		4	4
Gewicht des Schrapnels (Bodenkammer)	kg	6,5	6,5
Zahl der Füllkugeln à 11 g		294	294
Verhältniß des Gewichts der Füllkugeln zu dem des Geschosses		0,50	0,50
Gewicht der Geschützladung	kg	1,0	0,83
Anfangsgeschwindigkeit	m	600	525
Gewicht der leeren Protze	kg	480	390
Zahl der transportirten Schüsse		40	36
Gewicht der beladenen Protze	kg	780	660
" des bespannten Geschützes	kg	1805	1560
Arbeit des Geschützes	mt	119,3	89,5
" " " bezogen auf 1 kg des abgeprotzten Geschützes	mkg	116,2	99,4

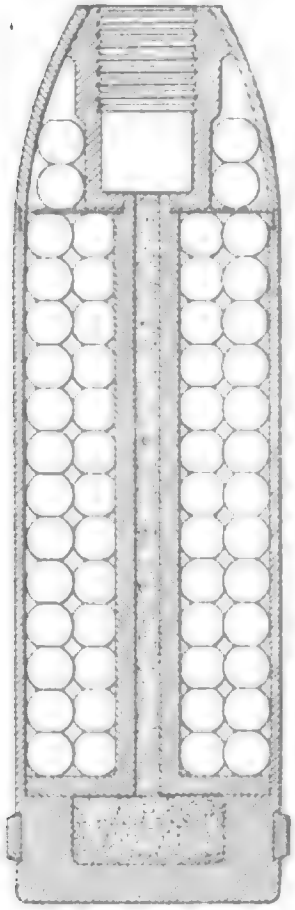
Das dem Geschütz Eigenthümliche liegt auch hier, wie bei dem Schneiderschen und Canetschen, in der Lafette. Die Lafeten aller dieser Geschütze sind „Stauchlafeten"; d. h. sie bestehen aus einem feststehenden und einem beweglichen Theil, die durch eine hydraulische Bremse verbunden sind. Diese zehrt die in dem zurücklaufenden Theile aufgespeicherte Arbeit auf und ist mit einer Vorrichtung versehen, um den zurückgelaufenen Theil wieder in die Schußstellung vorzubringen (récupérateur). Während nun bei dem Schneiderschen Geschütz nur das Rohr sich zurückbewegt, ist der zurücklaufende Theil bei dem Darmancierschen Geschütz so groß wie nur möglich gemacht; er besteht nämlich aus dem Rohr mit fast der ganzen Lafette, während der unbewegliche Theil lediglich aus dem unter dem Lafettenschwanz angebrachten Spaten mit Bremscylinder besteht. In dem Bremscylinder bewegt sich ein Bremskolben, dessen Stange vorn an der Lafette mittels Bolzen befestigt ist. Beim ersten Schuß gräbt sich der Spaten in den Boden ein; derselbe steht nun fest; die ganze Lafette läuft dann um etwa 1 m zurück, wobei die hydraulische Bremse in Thätigkeit tritt. Durch eine starke Spiralfeder oder auch durch verdichtete Luft (ähnlich wie bei den pneumatischen Thürschließern) wird die Lafette wieder vorbewegt (siehe Figur 1). Bei sehr festem und glattem Boden, wo sich der Spaten nicht eingraben kann, trennt man die ganze Bremsvorrichtung von der Lafette, die dadurch in eine gewöhnliche starre Lafette umgewandelt wird, deren Rücklauf durch eine Seilbremse gehemmt wird.

Das Rohr befindet sich in einem Rohrträger (petit affût), welcher nach Verankerung des Geschützes zum Nehmen der feinen Seitenrichtung um drei Grad nach rechts und links mittels einer Kurbel geschwenkt werden kann.

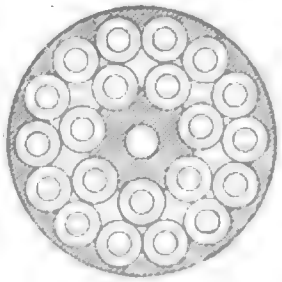
Figur 1.



Figur 2.



Figur 3.



Wie schon erwähnt, hat das 6,5 kg schwere Bodenkammerschrapnel eine Füllung von 294 Hartbleikugeln zu je 11 g; die sehr hohe, bei einem Bodenkammerschrapnel bis dahin unerreichte Verwerthung ist durch eine zweckmäßige, aus den Figuren 2 und 3 ersichtlichen Lagerung der Füllkugeln und durch eine unbedeutende Abplattung derselben an den beiden Polen, die eine enge Lagerung begünstigt, erreicht worden. Der Doppelzünder reicht bis über 6000 m. Außer Schrapnels sind noch Sprenggranaten mit Aufschlagzünder vorgesehen.

Eine besondere Eigenthümlichkeit bietet auch die Protze; die Ortscheite sind ebenso wie der Protzhaken mit einer elastischen Federvorrichtung, einer Art „Pferdeschoner" versehen. Es sollen hierdurch beim Fahren in unebenem Gelände die Kräfte der Pferde geschont und diese vor Druckschäden bewahrt bleiben. (Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 36/1895: „Ein Mittel zur Erhöhung der Beweglichkeit der Artillerie.") „Wenn die drei Federn (an den Ortscheiten und am Protzhaken) zusammenwirken, so kann in ihnen eine Arbeit von 60 mkg aufgespeichert werden, die der von den beiden Stangenpferden geleisteten Arbeit ungefähr gleichkommt." Die Geschosse sind zu je vier mit den dazu gehörigen Kartuschen in Kasten verpackt. Die Protze nimmt 36 bezw. 40 Schuß, der Munitionswagen 108 bezw. 112 Schuß auf, je nachdem es sich um das leichte oder schwere Geschütz handelt. Es mag noch besonders bemerkt werden, daß in dem Gewicht der beladenen Protze ꝛc. nicht das der Metallhülsen einbegriffen ist; es sind nur Beutelkartuschen in Ansatz gebracht.

Für den Fahrgebrauch und auch für den Fall, daß die hydraulische Bremse versagt, ist das Geschütz mit einer Seilbremse versehen, die beim Fahren von einem auf der Protze sitzenden Mann gehandhabt werden kann. Das ist sehr zweckmäßig, weil dieser Mann viel besser als ein auf dem Achssitz befindlicher Mann im Stande ist, zu beurtheilen, ob und wann das Anziehen bezw. Loslassen der Bremse nöthig ist.

Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt 525 m beim leichten, 600 m beim schweren Geschütz, was einer Arbeit von 89,5 bezw. 119,3 mt entspricht. Das Verhältniß dieser Arbeit zu dem Gewicht des abgeprotzten Geschützes ist sehr günstig; auf 1 kg des Geschützes entfallen 99,4 bezw. 106,6 mkg Arbeit. — Von allen Schnellfeuer-Feldgeschützen ist, wenigstens soweit darüber etwas veröffentlicht ist, das Darmancier'sche Geschütz das mächtigste; freilich auch das schwerste, wie das in der Natur der Sache liegt. Es bleibt mit seiner Anfangsgeschwindigkeit nur noch um 17 m, mit seiner Arbeit um etwa 7 mt hinter dem zurück, was wir vor etwa sechs Jahren als nach dem damaligen

Standpunkt der Technik für allenfalls erreichbar erklärten. (Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 77/1891.)

Die mit dem Geschütz ausgeführten Schießversuche auf gefrorenem Boden, auf nach hinten zu unter sieben Grad abfallendem Geschützstand, auf Chausseen ꝛc. haben durchaus befriedigt; überall soll die Spatenbremse gut gewirkt und den Rücklauf aufgehoben haben. Auf hartem Boden genügt es, wenn mit der Hacke eine ½ cm tiefe Rille gehauen wird, in welche der Spaten eingreifen kann. Bei weichem Boden (Sand, leichtem gepflügten Boden) befestigt man an dem Spaten einen besonderen, auf der Protze verpackten Spaten. Auf ganz hartem, glattem Boden, wo der Spaten gar nicht fassen konnte, wurde die Spatenbremse ganz von der Lafette getrennt und diese lediglich mit der Seilbremse gehemmt; dabei betrug der Rücklauf 4,5 m. Bei den übrigen Schüssen lief die Lafette von selbst wieder vor und veränderte ihre Richtung so wenig, daß man stets mit der feinen Seitenrichtung auskam. Einzelne Schüsse sind auch mit ganz leerer Bremse abgegeben, wodurch der Nachweis erbracht ist, daß ein theilweises Auslaufen der Glycerinfüllung nicht bedenklich ist. Bei einem 35 Sekunden dauernden Schnellfeuer wurden zehn Schüsse gegen eine 300 m entfernte Scheibe ohne Nachrichten abgegeben; die gesammte Höhenstreuung betrug 17 cm, die Breitenstreuung 22 cm; d. h. die Richtung hatte sich um höchstens ½ Sechzehntel Grad geändert. In den zuerst 1895 erschienenen „Grundzügen eines neuen Materials für die Schweizerische Artillerie" heißt es, daß bei den Versuchen mit diesem Geschütz auf dem Thuner Schießplatz der elastische Spaten nicht immer genügend fest im Boden sitzen blieb. Die in Rede stehenden Schießversuche sind im Mai und Dezember 1896 ausgeführt; es ist also wohl möglich, daß die erwähnten Uebelstände beseitigt worden sind. Auch bei Fahrversuchen, die in allen Gangarten in schwierigem Gelände ausgeführt und bis zu 500 km ausgedehnt worden sind, soll sich das Geschütz bewährt haben.

Aus dem Vorstehenden geht zur Genüge hervor, daß das Geschütz in mehr als einer Beziehung interessant ist. Seine größte Schwäche ist — vorausgesetzt immer, daß die Angaben der Fabrik durchaus zuverlässig sind und daß namentlich die Bremsvorrichtung nicht im Stich läßt — die große Länge des Rohrs, 2,7 m, d. h. um 60 cm länger als das Deutsche Feldgeschütz. Es ragt um etwa 1 m über die Radreifen heraus. Man muß also stets mit möglichst elevirtem Rohre fahren, was die Feuerbereitschaft beeinträchtigt und doch noch keinen vollen Schutz gegen das Aufstoßen der Mündung bei der Durchfahrt von Gräben ꝛc. bietet. Jedenfalls verspricht das Geschütz mit dem musterhaft konstruirten Schrapnel von allen Schnellfeuergeschützen die größte Wirkung gegen kriegsmäßige Ziele. Auch in Bezug auf die Geleisbreite und deren Verhältniß zur Radhöhe liegen nicht die bei den Schneider- und Canetschen Geschützen gemachten Bedenken vor. Nachtheilig ist das hohe Lafettengewicht (1025 kg). Setzte man die Anfangsgeschwindigkeit auf etwa 520 m herab, das Kaliber auf etwa 7,8 cm und das Geschoßgewicht auf 7 kg herauf, was an dem Prinzip des Geschützes nichts änderte, so würde das Rohr bis auf eine die Kriegsbrauchbarkeit nicht beeinträchtigende Länge verkürzt werden können. Die Anstrengung der Lafette würde herabgesetzt, das Gewicht derselben könnte also etwas verringert werden. Das Schrapnel würde wohl mindestens 320 Kugeln aufnehmen können, wodurch man ein Geschütz von bisher unerreichter Wirkung erhielte. Die Protze könnte um ebenso viel schwerer werden, als die Lafette erleichtert ist und dann vielleicht 40 Schuß, mindestens aber 36, der Munitionswagen 100 Schuß aufnehmen. Nach meiner Meinung wird sich allerdings das kriegsmäßig ausgerüstete Geschütz nicht unwesentlich höher im Gewicht stellen, als angegeben ist; denn es ist lediglich das Munitionsgewicht dem Gewicht des leeren Fahrzeuges zugezählt worden. Die übrige Ausrüstung stellt aber doch auch noch ein ganz ansehnliches Gewicht vor.

Sehr vortheilhaft ist, daß zur Bedienung des Geschützes, wie bei Canet, nur vier Mann erforderlich sind. Abgesehen von allen anderen Vortheilen, die mit der Verminderung des Personals in der ganzen Batterie verbunden sind, braucht man rund 75 kg — das Gewicht eines Kanoniers — weniger fortzuschaffen; ein Geschütz, dessen Bedienung nur vier Mann erfordert, darf also nahezu 75 kg schwerer sein als ein solches, welches fünf Mann braucht.

Die mehrfach erwähnten Geschütze der drei Französischen Privatfabriken haben unter sich gewisse Aehnlichkeiten, die noch mehr auffallen, wenn man sie mit den an dieser Stelle (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 39/1894, Sp. 1078) früher mitgetheilten Angaben des Journal des débats über das Französische Feldgeschütz der Zukunft gegenüberstellt, wie nachstehende Tabelle erkennen läßt.

Gegenstand		Schneider *)	Canet	Darmancier	Entwurf
Kaliber	mm	75	75	75	75
Geschoßgewicht	kg	6,5	5,2	6,5	6,5
Querdichte	g	147	118	147	147
Gewicht des Geschützrohrs	kg	330	330	425	425
Anfangsgeschwindigkeit	m	560	580	600	600
Arbeitsleistung	mt	104	95,4	119,3	119,3
" auf 1 kg Rohrgewicht	mkg	315	289	281	281
Gewicht der Lafette ohne Rohr	kg	670	650	600	530
" des abgeprotzten Geschützes	kg	1000	980	1025	955
" " bespannten Geschützes	kg	1724	1555	1800	—
Arbeitsleistung auf 1 kg des abgeprotzten Geschützes	mkg	104	97	116	124
" " 1 kg " bespannten Geschützes	mkg	60	61	66	—

*) Diese Zahlen sind nicht identisch mit denen des Militär-Wochenblattes Nr. 16/1895; sie beziehen sich auf ein etwas verändertes Geschütz.

Schwerlich ist das Französische (Déportsche) Feldgeschütz völlig identisch mit einem der drei beschriebenen; aber sicher wird es wohl diesen ähnliche Züge aufweisen (Kaliber 75 mm, Geschoßgewicht 6,5 kg Anfangsgeschwindigkeit zwischen 550 und 600 m Stauchlaffete). Die Aehnlichkeit der drei Geschütze deutet darauf hin, daß sie nach einem gemeinsamen Programm gearbeitet sind.

Welche Schlüsse aus der Thatsache zu ziehen sind, daß in Frankreich die beiden großen Fabriken Schneider und Canet so vereinigt worden sind wie in Deutschland Krupp und Gruson, entzieht sich unserer Beurtheilung.

Kleine Mittheilungen.

Italien. Nachdem das Beförderungsgesetz vom 2. Juli 1896 (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 74/1896 Sp. 1477 ff.) einige Zeit lang zur Anwendung gekommen war, hatte sich das Bedürfniß herausgestellt, einige seiner Bestimmungen abzuändern, insoweit sie in einzelnen Fällen zu unbeabsichtigten Härten führten. Der Kriegsminister hat daher eine entsprechende Gesetzesvorlage gemacht und beide Häuser des Parlaments haben seinen Vorschlägen mit geringen Ausnahmen zugestimmt. Die wesentlichsten dieser Aenderungen sind folgende: 1. Für die Offiziere des Artillerie- und Genietrains, die ausschließlich aus dem Unteroffizierstande hervorgehen, wird das Maximalalter für die Ernennung zum Unterlieutenant von 28 auf 30 Jahre erhöht. 2. Dieselbe Maßregel findet auf die Studirenden der Medizin in Bezug auf ihre Ernennung zum Unterlieutenant im Sanitätskorps Anwendung; denn sie können die Staatsprüfung meist nicht vor dem 26. Jahre ablegen, müssen dann noch acht Monate die militärärztliche Anstalt besuchen und hiernach wenigstens ein Jahr lang als Unterlieutenants der Reserve Dienst thun, ehe sie ernannt werden dürfen. Der Ausdehnung dieser Vergünstigung auch auf die Veterinäre, die der Minister beantragt hatte, hat das Parlament nicht zugestimmt. 3. Die Offiziere der Karabinieri gehen zum allergrößten Theil aus Unteroffizieren dieses Korps hervor, die eine fünfzehnjährige Dienstzeit zurückgelegt haben. Viele haben alsdann das 35. Lebensjahr, welches bisher die erlaubte Grenze bildete, bereits überschritten. Diese Grenze ist daher auf das 36. Jahr verlegt. 4. Auf die Kapellmeister der Infanterie, die inzwischen zu Unterlieutenants ernannt worden sind, sollen die Bestimmungen des Gesetzes nicht angewendet werden. 5. Der Vorsitzende des höchsten Militär-Gerichtshofes darf fortan bis zum vollendeten 72. Lebensjahr in seiner Stellung verbleiben, während die Altersgrenze für Generale im Allgemeinen 65 und in einigen Ausnahmefällen 68 Jahre beträgt. 6. Da die Dauer des Kriegsakademiekursus von zwei auf drei Jahre verlängert worden ist, macht sich während der Uebergangszeit ein großer Mangel an Hauptleuten und Majoren des Generalstabes fühlbar. Es ist daher angeordnet worden, daß für die nächsten fünf Jahre die Zeit, während welcher diese Offiziere vor ihrer Versetzung in den Generalstab bei ihrer Truppe in ihrer Charge Dienst gethan haben müssen, von zwei Jahren auf ein Jahr herabgesetzt wird.

(L'Esercito ital. Nr. 44 u. 62.)

— Die durch das Beförderungsgesetz vom 2. Juli 1896 festgesetzten Altersgrenzen in Verbindung mit den Bestimmungen des Pensionsgesetzes vom 21. Februar 1895 geben der Italia militare e marina Veranlassung, auf einige eigenthümliche Folgen aufmerksam zu machen, die sich mit Nothwendigkeit aus ihnen ergeben. Da nämlich die Altersgrenzen für Generallieutenants auf 65, für Generalmajore auf 62, für Obersten auf 58, für Oberstlieutenants auf 56 Jahre und für die anderen Chargen entsprechend niedriger festgesetzt sind, die höchste Pension aber erst bei 40jähriger Dienstzeit zu erreichen ist, so geht hieraus hervor, daß im Allgemeinen nur Generale diese höchste Pension sich verdienen können, Obersten nur in dem Falle, wenn sie mit 18 Jahren eingetreten sind, oder Kriegsjahre aufzuweisen haben, niedrigere Chargen überhaupt nicht. Nach dem Pensionsgesetz dürfen nun aber Generale schon mit 60, Obersten mit 55, die übrigen Stabsoffiziere mit 52, Kapitäns mit 45 und Lieutenants mit 42 Jahren auch gegen ihren Willen zur Disposition gestellt (in die Posizione ausiliaria versetzt) werden, so daß ein großer Theil aller Offiziere eine nur sehr niedrige Pensionsstufe erreichen kann. Das aus dem Jahre 1881 stammende Gesetz über die Posizione ausiliaria gewährt hierfür zwar scheinbar einen gewissen Ersatz, da hierdurch auch in dieser Stellung der Pensionssatz acht Jahre lang sich steigert, und zwar so, daß zwei Jahre in der Posizione ausiliaria einem Dienstjahre in der aktiven Armee entsprechen. In der Praxis erfolgt aber nach drei, höchstens vier in dieser Stellung zugebrachten Jahren die endgültige Pensionirung, so daß die Lage der betreffenden Offiziere auch in diesem günstigsten Falle nur wenig gebessert wird.

— Der älteste Angehörige des Heeres ist der General Graf Enrico Morozzo della Rocca, der am 20. Juni sein 90. Lebensjahr vollendet hat. Er ist der einzige gegenwärtig noch lebende generale d'esercito, deren es im Ganzen sechs gegeben hat (außer ihm: Fanti, De Sonnaz, Durando, La Marmora und Cialdini). Im Jahre 1825 trat er aus der Turiner-Militärakademie als Unterlieutenant des Generalstabes in die Sardinische Armee, wurde 1849 Generalmajor, 1857 Generallieutenant und 1860 generale d'armata oder, nach der jetzigen Bezeichnung, generale d'esercito. Im Jahre 1849 war er Kriegsminister im Kabinet Massimo d'Azeglios; an allen Kriegen der Sardinisch-Italienischen Armee seit 1848 hat er theilgenommen, in den Jahren 1860 und 1866 als Korpskommandeur. Er besitzt die Kette des Annunziaten- und die Großkreuze aller übrigen Italienischen Orden, sowie drei Tapferkeitsmedaillen.

(Italia militare Nr. 127.)

Serbien. Die Infanterie des Heeres bestand bisher aus sechs Regimentern zu zwei Bataillonen und 14 unabhängigen Bataillonen (darunter fünf Gardebataillone). Jetzt sind neun der letzteren (darunter ein Gardebataillon in Regimenter umgewandelt worden, so daß nunmehr bestehen: 14 Linienregimenter zu zwei Bataillonen, 1 Garderegiment zu zwei Bataillonen, ein unabhängiges Linienbataillon (Nr. 2) und vier unabhängige Gardebataillone (Nr. 2 bis 5). Sechs Regimenter werden von Oberstlieutenants, der Rest von Majoren geführt, 16 Bataillonskommandeure sind Hauptleute 1. Klasse, die übrigen Majore.

(Rom. mil. Nr. 74.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Cigarren-Importgeschäfts von R. Reichenbach in Durlach bei Karlsruhe und der Allgemeine Anzeiger Nr. 54.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goltzstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 61. Berlin, Sonnabend den 10. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Todtenliste (Württemberg). — Todtenliste (Hessen).

Journalistischer Theil.

Die Operationen gegen Vinoy im September 1870. — Kriegsgerechte Pferdeausbildung. (Schluß.) — Aus dem Bericht des Eidgenössischen Militärdepartements für das Jahr 1896.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Offizier- Wittwen- und Waisenkasse des Vereins inaktiver Offiziere. — England: Größere Uebungen in Irland. Eisenbahn vom Mittelmeer nach Indien. Rede des Kriegsministers. Truppen im auswärtigen Dienst. Uebungslager. Nachtrag zum Heereshaushalt. Festsetzung von Mindestmaßen für Infanterie. Gesundheitszustand der Indischen Truppen. Torpedobootzerstörer für Japan.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli begann das dritte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Travemünde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 4. Juli 1897.

v. Roeder, Hauptm. und Battr. Chef vom 1. Garde-Feldart. Regt., zum Kommandeur der Leib-Battr. dieses Regts. ernannt.

Graf v. Wedel, Pr. Lt. à la suite des 2. Garde-Ulan. Regts., dessen Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt bis zum 15. November d. Js. verlängert.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat Mai 1897 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 1. Mai.

Dr. Rumpel, Unterarzt vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,

den 21. Mai,

Dr. Jürgens, Unterarzt vom Inf. Regt. Nr. 132,
Dr. Schellmann, Unterarzt vom Inf. Regt. Nr. 131,
— sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei ihren Truppentheilen offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Hauptmann v. Uechtritz vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen);

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Major v. Frankenberg u. Ludwigsdorf von demselben Regt.;

des Ehren-Großkomthurkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig und des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau:

dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Flügeladjutanten, Generalmajor Frhrn. v. Maltzahn;

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Feldwebel Daniel von der Schloßgarde-Komp.;

des Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Obersten Pabst v. Ohain, Kommandeur des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann Picht von demselben Regt.;

des Verdienstkreuzes in Silber desselben Ordens:

dem Feldwebel Peter von demselben Regt.;

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Busse, etatsmäß. Stabsoffizier desselben Regts.;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Winterfeld von demselben Regt.;

der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Sergeanten Becker,

dem Gefreiten Seidel, — Beide von demselben Regt.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Obersten Brüggemann, Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 175;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Major v. Kęszycki vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, Adjutanten der 22. Div.,

dem Major v. Nattermoeller vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen);

des Verdienstkreuzes desselben Ordens:

dem Zahlmeister Kleinwächter im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32;

der demselben Orden affiliirten goldenen Verdienst-Medaille:

dem Vizewachtmeister Klausch vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, kommandirt zur Leib-Gendarmerie;

der demselben Orden affiliirten Verdienst-Medaille in Silber:

dem Feldwebel Herzog von der Schloßgarde-Komp.;

der silbernen Medaille des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Feldwebel Schroeder von der Schloßgarde-Komp.;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreich-Ungarischen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone:

dem Feldwebel Eckart von der Schloßgarde-Komp.;

der dem Königlich Großbritannischen Victoria-Orden affiliirten Medaille:

dem Feldwebel Jahrmarkt von der Schloßgarde-Komp.;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse:

dem Premierlieutenant v. Lattorf vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6;

des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Hauptmann v. Mesmer-Saldern vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen);

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Hauptmann v. Dobschütz von demselben Regt.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Rau, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hall.	20. April 1897.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Veiel, Sek. Lt. a. D., zuletzt à la suite des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern.	4. April 1897.
v. Haldenwang, Gen. der Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.)	18. " "
Frhr. v. der Osten, Major a. D., zuletzt Platzmajor der Festung Ulm I. U.	18. " "
Dr. Nachtigal, Stabsarzt a. D., zuletzt im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120.	20. " "
Frhr. v. Kechler-Schwandorf, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Kommandant im Landw. Ersatz-Bat. Nr. 1.	26. " "
Mendler, Zahlmstr. a. D., zuletzt im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn.	3. Mai "
Bizigerreuter, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Gren. Regt. König Karl Nr. 123.	4. " "

Nachweisung

der vom 1. Januar bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Großherzoglich Hessischen nicht im Verbande der Armee stehenden Offizieren ꝛc.

	Gestorben am:
Kuhlmann, Hauptm. a. D.	27. Januar 1897.
Frhr. v. Preuschen, Geheimrath a. D.	6. März "
Hauß, Oberstlt. a. D.	6. Juni "

Journalistischer Theil.

Die Operationen gegen Vinoy im September 1870.

„Das Deutsche Heer hat im Kriege 1870/71 so reichen Lorbeer um seine Feldzeichen gewunden, daß sein Ruhm nicht geschmälert werden kann, wenn Geschehnisse zur Darstellung gelangen, in denen die Führung nicht durchweg auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Diese letztere Thatsache kann nicht verschwiegen werden, wenn die geschichtliche Wahrheit zu ihrem Rechte kommen soll.

Für die Armee aber dürfte eine rückhaltlose Darstellung deshalb von besonderem Nutzen sein, weil die hier zu schildernden Begebenheiten eindringlich die Wahrheit und Wichtigkeit des bedeutungsvollen Satzes lehren, mit dem die Einleitung unserer Felddienst-Ordnung schließt: »daß Unterlassen und Versäumniß den Führer schwerer belasten als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel«."

Deshalb verdient die Abtheilung für Kriegsgeschichte im großen Generalstabe auch unseren aufrichtigen Dank dafür, gerade diesen Abschnitt des Krieges,*) von jeher eine der beliebtesten Aufgaben für Kriegsakademiker, in voller Klarheit für die daraus zu ziehenden Lehren nutzbar gemacht zu haben.

Dies war um so mehr möglich, als einerseits die obersten Führer der betroffenen Deutschen Truppentheile, deren Maßnahmen zu beurtheilen waren, nicht mehr unter den Lebenden weilen, andererseits gerade ihre Gehülfen, die damaligen Generalstabsoffiziere und Adjutanten, wie viele niederen Führer werthvollen Aufschluß noch über den Inhalt der Kriegsakten hinaus geben konnten. Die Abtheilung für Kriegsgeschichte hat augenscheinlich weder Mühe noch Zeit gescheut, ein so umfangreiches Material von Einzeldarstellungen, Tagebüchern und persönlichen Erinnerungen zu sammeln, daß die Darstellung auf Deutscher Seite wohl kaum eine Lücke aufweist. Auch die Französischen Quellen fließen über diesen Kriegsabschnitt, den sich die Franzosen zu besonderem Ruhm anrechnen, reichlicher wie sonst. General Vinoy hat selbst ein umfangreiches Werk darüber veröffentlicht; viele Regimentsgeschichten behandeln ihn; der jetzige Generalstabschef der Französischen Armee, General de Boisdeffre, war damals in Vinoys Stabe thätig. Gehen wir auf den Inhalt etwas näher ein!

Das VI. Armeekorps, die 5. und 6. Kavalleriedivision waren bei dem Vormarsch gegen Sedan auf dem äußersten linken Deutschen Flügel am 30. August bis Vouziers, Rilly aux Oies und Charbogne gekommen mit der Weisung, „feindlichen Abtheilungen den Rückzug nach Westen zu verlegen und gegen Reims zu detachiren". Diese Aufgabe ist allen drei Heerestheilen vom Oberkommando am 29. und 30. wiederholt gestellt und blieb für sie bestehen, wenn auch der ausdrückliche Befehl in den späteren Direktiven nicht wiederkehrte. Wurde schon am 30. August vom Oberkommando auf Reims hin-

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom großen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 20 und 21. Die Operationen gegen Vinoy im September 1870. Mit einer Karte, sechs Skizzen und vier Textskizzen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: 3,75 M.

gewiesen, so wuchs die Besorgniß vor einem Feinde aus dieser Richtung in den nächsten Tagen in dem Maße, als die Meldungen über die Stellungen der Vinoyschen Divisionen mangelhaft blieben, wieder eine Folge davon, daß ungenügende Kräfte für diese Aufklärung von den Kavalleriedivisionen eingesetzt wurden. „Man darf aber wohl behaupten, daß es im Leben einer Kavalleriedivision zum täglichen Brot gehört, auch ohne besonderen Anlaß ständig eine Aufklärungszone von einer gewissen Tiefe zu unterhalten, schon der eigenen Sicherheit halber.“ Auch die schlechte Ausrüstung mit Eisenbahnzerstörungs-Werkzeugen machte sich schwer fühlbar. Die Eisenbahn Mézières – Rethel wurde bei Poix zweimal (Ulanen 13, Kürassiere 6), bei Faux viermal (13. Dragoner, 10. Husaren, Pioniere, 2. reitende Batterie der 5. Kavalleriedivision), die Eisenbahn Rethel—Reims einmal (Husaren 17) zerstört, ohne die Franzosen in der Benutzung dadurch ernstlich zu hindern.

Das 13. Französische Korps war unter großen Schwierigkeiten und fortwährenden Gegenbefehlen des Kriegsministers in Paris zusammengetreten und bis zum 1. September mit der Division Blanchard und der Masse der Artillerie nach Mézières, mit der Division Maud'hui nach Laon, mit der Division Exéa nach Reims (ein Bataillon nach Rethel) gelangt. General Vinoy sollte ursprünglich bei Berry au Bac (zwischen Reims und Laon) eine Stellung nehmen mit der Aufgabe: „d'inquiéter, par votre présence, le flanc de l'armée du prince royal de Prusse dans sa marche sur le nord-ouest.“ Stehenbleiben und beunruhigen läßt sich aber schwer vereinigen. Da dieser Auftrag auch bestehen blieb, als Vinoy nach Mézières dirigirt wurde, so ist hierin vielleicht eine Erklärung dafür zu finden, daß er nicht wirksamer in die Ereignisse bei Sedan eingriff, weniger das Wohl des Ganzen als das seines eigenen Korps im Auge hatte. Was Moltke über das Gefecht von Saarbrücken sagt, kann man hier auch auf die Erkundungsvorstöße am 31. August und 1. September in Richtung Rethel und Sedan anwenden: „Um nur überhaupt etwas zu thun, entschloß man sich — wie das in solchen Fällen gewöhnlich geschieht — zu einer gewaltsamen Rekognoszirung, aber auch mit dem gewöhnlichen Erfolg einer solchen.“ Erkundungen auf Lokomotiven und durch Husarenpatrouillen hätten wohl mehr erreicht, ohne die Kräfte gerade der besten Truppen zu vergeuden, die dann zu einem einheitlichen Eingreifen zu gunsten Mac Mahons nicht mehr verfügbar waren, sei es zu einer Vertheidigung des Maasabschnittes Mézières—Sedan am 31. August, oder zu einem Offensivstoß in die linke Deutsche Flanke auf dem nördlichen Maasufer am 1. September. Allerdings hätte die Division Blanchard, deren eine Brigade aus höchst disziplinlosen Rekruten bestand, die Ereignisse der Schlacht von Sedan wohl kaum aufgehalten, immerhin vielleicht aber die Durchbruchsversuche der eingeschlossenen Französischen Armee in der Richtung Mézières begünstigt und größeren Truppenkörpern das Entkommen erleichtert. „Zum mindesten mußte Vinoy bei Mezières verbleiben, wohin ihn der Kriegsminister gesandt hatte, wo er nach dem Befehl des Kaisers sein Korps versammeln sollte, und wo er wenigstens an der letzten Rückzugsstraße der Armee stand.“

Die Erkundungsabtheilungen Vinoys ließen die 6. Kavalleriedivision bei Poix erfahren, mit wem sie es zu thun hatte. Diese Kenntniß der Dinge wurde zwar dem Oberkommando mitgetheilt, der 5. Kavalleriedivision und dem VI. Armeekorps aber vorenthalten, wie überhaupt die Verbindung dieser Heerestheile recht viel zu wünschen übrig ließ. Eine weitere Aufklärung, namentlich gegen die Bahn Mézières—Hirson unterblieb. „Es durfte von der 6. Kavalleriedivision trotz des Armeebefehls eine weitergehende Thätigkeit erwartet werden; denn es ist kein unberechtigtes Verlangen, daß der selbständige Kavallerieführer die Operationen des Heeres mit durchdenkt, den kommenden mit seinen Gedanken vorauseilt und aus dieser geistigen Mitarbeit auch ohne Befehl Anlaß zum Handeln entnimmt.“ Auch am 1. September versagte die Aufklärung. Durch ungenaue Wiedergabe von Befehlen, durch Mangel an Karten, dadurch, daß 4./Kür. 6 in der stockfinsteren Nacht zum 2. September den ihr bestimmten Platz nicht fand, blieb die Hauptstraße Mézières—Rethel unbeobachtet. „Die Hauptmarschstraßen des Gegners, besonders während der Nacht, unmittelbar zu besetzen, ist aber eine unerläßliche Forderung der Vorschriften für den Vorpostendienst.“

„Die 5. Kavalleriedivision verblieb auch am 1. September in wörtlicher Befolgung des Armeebefehls unthätig in ihren Unterkunftsorten.“ Das VI. Armeekorps versuchte in der Nacht vom 1. zum 2. September das Französische Bataillon in Rethel zu überfallen, doch ohne Erfolg, trotz oder vielleicht gerade wegen sehr sorgfältiger, umfangreicher Vorbereitungen. Das Nest war leer, als man ankam. Schon hier fällt die starke Zersplitterung der 12. Infanteriedivision, die Zerreißung der höheren Verbände auf, wie sie bei den weiteren Ereignissen bis zum 4. September sich stets steigerte. Ursprünglich war die Vertheilung, wie sie Skizze 4 des Werkes für den Abend des 31. August veranschaulicht, wohl mit Rücksicht darauf vorgenommen, daß man sich nach Norden, Westen und Süden sichern und einen Vormarsch nach allen drei Himmelsrichtungen vorbereiten mußte. Aber nur mit Hülfe der sehr übersichtlichen Darstellung der Abtheilung für Kriegsgeschichte und der ausgezeichneten Karten findet man sich aus diesem Wirrwarr oft einzelner Kompagnien heraus.

Auf die Nachrichten über den Ausgang der Schlacht von Sedan hin hatte indessen General Vinoy, der selbst für frühere Aufklärung über die dortigen Ereignisse herzlich wenig gethan hat, den Abmarsch auf Paris für die Nacht zum 2. September beschlossen, und für die fechtenden Truppen hierfür merkwürdigerweise die Straße über Launois—Rethel auf Laon gewählt. Man kann der kriegsgeschichtlichen Einzelschrift nur beipflichten, wenn sie die Straße über Liart—Montcornet für zweckmäßiger ansieht und sagt, „daß die auch von Vinoy selbst für die eigenthümliche Marschordnung (Infanterie stets abwechselnd mit Artillerie) angeführten Gründe gerade zur Wahl einer anderen Rückzugsstraße, die

möglichst keinem feindlichen Angriffe ausgesetzt war, hätten führen müssen".

Nun ereignet sich am 2. September das merkwürdige Vorkommniß, daß eine Französische Heeresabtheilung von 11 Bataillonen, 2 Jägerkompagnien, 3¾ Schwadronen und 10 Batterien, im Ganzen etwa 10 000 Mann an zwei Deutschen Kavalleriedivisionen mehr oder weniger unbehelligt auf Gewehrschußweite vorbeizieht. Die Brigadekommandeure, die Rittmeister drängen zur Thätigkeit; aber der Kommandeur der 6. Kavalleriedivision befiehlt „den Rückzug des Gros" und der der 5. Kavalleriedivision bleibt den ganzen Tag mit seiner stärksten Brigade 10 km vom Gefechtsschauplatz entfernt, ohne selbst auch nur einen Franzosen gesehen zu haben. Dagegen wurden Meldungen über die Stärke des Gegners unrichtig weitergegeben, wodurch wieder das VI. Armeekorps in seinen Entschlüssen irre geleitet wurde. General v. Bredow hatte die nach Westen abbiegenden Franzosen noch energisch beschossen und General v. Rebern war ihnen mit den 10. und 11. Husaren scharf an der Pelle geblieben; doch konnten diese beiden Brigaden nicht viel ausrichten, da die einheitliche Leitung vollständig fehlte, hier wie anderwärts. „Es war nöthig, daß ein starker Wille eingriff und Alles zum Handeln anspornte."

Diese Ereignisse und die daraus zu ziehenden Lehren sind geradezu mustergültig klar und überzeugend dargestellt; die vortrefflich gezeichneten Pläne (Skizzen ist eine viel zu bescheidene Bezeichnung) lassen mit einem Blick die jeweilige Lage erkennen. Die schärfste Kritik wird durch den Hinweis auf S. 174/175 des Exerzir-Reglements für die Kavallerie gefällt: „Verfolgung und Rückzug."

Das Generalkommando VI. Armeekorps ließ am 2. September auf die Nachricht vom Anmarsch stärkerer Kräfte die 12. Infanteriedivision sich bei Rethel versammeln, was der Divisionskommandeur am frühen Morgen vergeblich erbeten hatte, und nördlich davon eine Stellung beziehen, während die 11. Infanteriedivision näher nach Rethel zu herangezogen wurde. Leider blieb aber das Generalkommando selbst zu Attigny, am Abend 12 km vom Stabe der 11., 25 km vom Stabe der 12. Infanteriedivision entfernt, den Ereignissen zu weit entrückt, „um eine Offensive mit Aussicht auf Erfolg in die Wege zu leiten, während es unbedingt nach Rethel hingehörte". Sehr eingehend hebt gerade bei den Erwägungen des Generals v. Tümpling die Einzelschrift seine Charaktereigenthümlichkeiten hervor: „Im Gefecht rücksichtslos draufgehend, liebte er eingehende Erwägung und gründliche Erkundung, ehe er antrat."

Die 12. Infanteriedivision wartete vergeblich nördlich Rethel auf den Gegner und marschirte, nachdem sein Verbleib bei Novion Porcien festgestellt war, auf Hauteville, um ihn am 3. September im Verein mit den beiden Kavalleriedivisionen um so sicherer zu fassen. Bei heftigem Regenwetter in der Dunkelheit verfehlte die Spitze jedoch den richtigen Weg, so daß die Kolonne nach Ecly gerieth und dort übernachtete. Das Dragonerregiment 15 wurde angewiesen, „dicht am Feinde in dessen linker Flanke zu verbleiben, nach links mit der Division, nach rechts mit der Kavalleriebrigade Rebern Verbindung zu halten". Major Keßler, Generalstabsoffizier der Division, sandte den Kriegsfreiwilligen v. Busse mit diesem Befehl zu seinem Vater, dem Kommandeur der Dragoner, und gab ihm die Worte mit: „Hier kann sich Ihr Herr Vater den pour le mérite verdienen." *) Doch „beachtete Oberst v. Busse den ihm überbrachten, verschlossenen Befehl zunächst nicht, sondern steckte ihn ungelesen in die Tasche". Dadurch ging das Regiment am Abend statt in westlicher Richtung nach Osten zurück; die Aufklärung hatte trotz aufopfernder Thätigkeit der Patrouillen ein geringes Ergebniß und die wenigen abgesandten Meldungen gelangten zum Theil nicht an ihre Adresse, weil z. B. eine Ordonnanz über „Gardamant (Gare d'Amagne)—Attini (Attigny)—Ecklie (Ecly)" und in Ecly wieder in falscher Richtung gesandt wurde. „Die beste Aufklärung ist nutzlos, wenn ihr Ergebniß dem Führer verspätet bekannt wird" (Felddienst-Ordnung Z. 93). „Diese Meldereiter-Odyssee ist ein klassischer Beweis dafür, daß nur eine gründliche Unterweisung eines Ueberbringers wichtiger Nachrichten deren richtige Ankunft gewährleistet."

So blieb denn der Divisionskommandeur ohne genügende Kenntnisse und beharrte noch am 3. September vorm. 7 Uhr auf seinem Entschluß, auf Novion Porcien vorzugehen. „General v. Hoffmann verfolgte also unbeirrt das Ziel, an den Feind zu kommen, und ließ sich durch keine Rücksichten irgend welcher Art davon abhalten." Das ist gewiß ein hübsches Zeugniß von der Charakterfestigkeit dieses Generals, der auch nach dem am 3. September während der Verfolgung eintreffenden Befehl des Generalkommandos, auf Reims zu marschiren, zunächst nicht von dem gegenüberstehenden Gegner losließ. Muthig nahm er eine große Verantwortung auf sich und handelte nach den Lehren Friedrichs des Großen: „In summa, darum heißen sie Generals, damit, wenn sie eine Sache gut überlegt haben, sie solche auf ihre Hörner nehmen." Bezeichnend ist der erwähnte Korpsbefehl selbst, der auf 3½ große Bogenseiten geschrieben war und die wichtigste Bestimmung, daß von der Verfolgung Abstand zu nehmen sei, erst am Ende der dritten und am Anfang der vierten Seite enthielt. In strömendem Regen angesichts des Feindes werden solche Befehle oft nicht gelesen.

Rastlos wurde nun am 3. September die Verfolgung aufgenommen, auch nachdem der Gegner nicht mehr in Novion Porcien angetroffen wurde, das er bereits um 5 Uhr mit seiner Nachhut verlassen hatte. Auf die Mitwirkung der beiden Kavalleriedivisionen war ebenfalls nicht mehr zu zählen, da auch sie in der Richtung auf Reims abberufen waren. Hier tritt besonders die Figur des unermüdlich thätigen Generalstabsoffiziers, des Majors Keßler, hervor, der, damals die Seele der Verfolgung, alle Theile immer wieder zur Thätigkeit anspornte und nicht ruhte, bis man die Franzosen bei Chaumont Porcien wieder gefaßt hatte. Leider war die Infanterie zu weit in den grundlosen Wegen zurückgeblieben, als daß man den Gegner noch hätte festhalten können. Kam auch die 12. Infanteriedivision auf

*) Zusatz des Verfassers dieses Aufsatzes nach mündlicher Erzählung des Herrn Generals v. Keßler.

diese Weise „um die Früchte ihrer energischen Thätigkeit", so wird man doch ihren Leistungen nur hohe Anerkennung zollen können. Eine wie lustige Hetzjagd hätte es gegeben, wenn gleich am Morgen des 2. September die 5. und 6. Kavalleriedivision angepackt hätten und das VI. Armeekorps, wenigstens mit der 12. Infanteriedivision, zum Angriff von Rethel aus vorgegangen wäre! Aber auch noch am 3. September war die Vernichtung des Gegners möglich. „Es ist wohl nicht zu leugnen, daß hier eine Gelegenheit zu großen Erfolgen versäumt worden ist."

„General Vinoy verdankt sein Entkommen weniger seinen eigenen Maßnahmen als den Unterlassungen seiner Gegner, deren Thätigkeit außerdem durch vielfache Mißverständnisse und ungünstige Zufälligkeiten anderer Art beeinträchtigt wurde. Mag nun die Siegesnachricht von Sedan die Unternehmungslust auf diesem Kriegstheater abgeschwächt, oder mögen andere Gründe mitgesprochen haben: die Lehre können wir jedenfalls aus diesen Tagen schöpfen, daß Thätigkeit und immer wieder Thätigkeit, zu jeder Zeit und an jeder Stelle, die erste Vorbedingung für kriegerische Erfolge ist."

Es ist ein hoher Genuß, diese Lehren aus einem so hervorragenden Werke schöpfen zu dürfen, wie die neue Einzelschrift es ist, die sowohl in Anlage des oft schwierig zu sondernden Stoffes, wie in Quellenforschung und Quellenkritik, in Frische und Durcharbeitung der Schreibweise, in ihren Karten wie in der Ausstattung sich würdig an die klassischen Geschichtswerke unseres Generalstabes anschließt. E. v. E.

Kriegsgerechte Pferdeausbildung.

(Schluß.)

Der eigentliche Gehorsam gleich völliger Unterwerfung dürfte nur Reitern bekannt sein, die eine recht anständige Stufe des Schulreitens erreicht haben. Fillis deutet ihn Seite 369 Anmerk. ** an. Im landläufigen Sinne ist damit nur gemeint, daß man aus einer kleinen Balgerei als Sieger hervorgeht, wobei es sich meist um den simpelsten einseitigen Schenkelgehorsam handelt.

Der Gehorsam kann ja die Frucht genauer, langer Dressur sein. Auch ist es lehrreich und schön, zu sehen, wie ein gewandter Reiter ein gerittenes Pferd „gehorsam" macht! Aber beim Aufklärungsdienst ist unser oft schwacher Reitersmann mit der Lanze bewaffnet, sitzt auf hochgepacktem Pferde und hat meistens Eile. Aus diesen Gründen wird man ihm den „Kampf" um den Gehorsam ersparen müssen.

Wenn aber Gehorsam und eine gewisse Beweglichkeit bedingt immer noch als die Frucht einer guten Dressur angesehen werden können, so kann dies von einem flotten, willigen Allein-, Geradeaus-, Querfeldein-gehen nicht gelten.

Auch ein hochdressirtes Pferd ist keine Maschine. Als charakter- und willensbegabtes Wesen muß es zum speziellen Gebrauch erzogen, geübt werden.

Die Uebung bringt hierbei gleichzeitig die nothwendige Gymnastik mit sich, für die der Schulter-herein trotz der „Entbindung der Schultern" nur sehr indirekt etwas leistet.

Die Dressur kann die Uebung hier nicht ersetzen. Sie kann dem Zwecke aber sogar geradezu entgegenarbeiten; wenn sie nämlich die Pferde hinter den Zügel bringt, sie laurig macht und sie im Herdentrieb bestärkt.

Immer noch ist es oft ein klägliches Bild, einen Mann von der Schwadron weggaloppiren zu sehen. Man sitzt auf den meisten Pferden in solchem Fall wie auf schwankendem Schiff, das nur einen schnurgeraden Kurs kennt: den, der zu den Stallgenossen führt. Unser Dressursystem scheint mit diesem häufigen „Hinterdem-Zügel-sein" der Dienstpferde im Zusammenhang zu stehen.

Sowohl „in sich", indem es seine Anleitungen zum energischen Vortreiben und In-Schwung-setzen des lieben Friedens willen nur sehr umwunden giebt, als auch indirekt dadurch, daß ihm die zwei grundlegenden Jahre fast ausschließlich gewidmet werden und damit der frühzeitigen direkten Uebung und Erziehung im Gelände die beste Zeit genommen wird.

So verstreicht besonders der Winter, die einzige Zeit, in der das Gelände unbeschränkt benutzbar ist.

Die Art, wie die Infanterie ihre Rekruten ausbildet, zeigt uns den Weg für unsere Remonten. „Mit dem Wesen der Sache wird begonnen." Sätze wie: „Schon wenige Tage nach der Einstellung des Rekruten muß demselben das Gewehr in die Hand gegeben werden"; und „Mindestens zweimal in der Woche müssen die Rekruten, sobald sie zwei bis drei Wochen im Dienst sind, ins Gelände geführt werden" — und andere klangen vor wenigen Lustren noch ebenso ketzerisch, als wenn man jetzt verlangte, daß junge Remonten, wenn sie eben den Reiter ertragen, über gefrorene Kulturen gehen sollen. Wir sind noch nicht „befreit".

Die Zartheit unserer Remonten kann als ein triftiger Grund gegen ihre frühzeitige Erziehung draußen nicht gelten. Ein taumelndes Schenkelweichen oder ein Abspringen der jungen Thiere von der Bande schädigt die Beine wohl weit mehr als ein Spaziergang im gelassenen Schritt oder Trab.

Diese Unterweisung und Erziehung des Pferdes im Gelände im Allein-, Geradeaus-gehen ꝛc. schließen sich den oben besprochenen Uebungen im Marsch naturgemäß an.

Auch für sie würde die Formulirung in eine Art System nöthig sein, um anglomanischen Uebereifer zu hemmen und die Arbeit dem wachsenden Kräftezustand der Pferde anzupassen.

Diese stufenweise Erziehung der Pferde draußen setzt freilich eine große Hingabe, Sorgfalt und Erfahrung des Lehrers voraus. Während jetzt ein Wachtmeister oder weniger pferdeverständiger Offizier mit Fleiß an der Hand der Vorschriften arbeitend ein genügendes Besichtigungsresultat wohl zu liefern vermag, erscheint dies bei dem angedeuteten freieren Betriebe kaum möglich.

Als Ziel solcher Geländeritte wäre nicht etwa eine Steeplechase der alten Remonten ins Auge zu fassen — das entspräche dem Kriege wenig, sondern, daß sie mit völliger Blasirtheit und großer Geschicklichkeit in

Schritt, Trab und Galopp auf Acker und Wiesen, quer über Wege, auf Schnee und Eis, durch Wasser, Sumpf (!) ꝛc. gehen lernen; erst mit Führpferden zusammen in großen Gruppen, dann in immer kleineren, schließlich zu zweien und allein.

Auch bei diesen Uebungen darf man von der erzielten, verständigen Ruhe und Ueberlegtheit des Pferdes eine Schonung seiner Kräfte und Knochen in hohem Maße erwarten.

Innere Erregung ist doch die Grundursache davon, daß junge Pferde schlecht fressen und verdauen, von Kräften kommen, sich an die Knochen schlagen, wenn sie im Frühjahr ihres 6. (!) Lebensjahres zum ersten Mal ernstlich in Gottes freier Natur geritten werden.

Das Springen sogenannter „fairer Hindernisse" fordert der Krieg im Aufklärungsdienst naturgemäß höchst selten. Auf gepacktem, meist ermüdetem Pferde einen nicht durchaus nöthigen Sprung zu unternehmen, der das Weiterreiten in Frage stellt, das heißt seinen Auftrag außer Acht lassen. Viel öfter kommt es vor, daß man in einen Graben — denn um diese handelt es sich fast ausschließlich — hinein und wieder herausspringt; oft wird man absitzen, oft hineinreiten und zum Herausspringen absitzen und Aehnliches.

Rentirt sich wohl dann die viele Zeit genügend, die, freilich auch anderer Zwecke halber, Winter für Winter der strohumwundenen Stange geopfert ist?

Haben unsere Leute im dritten Jahre Blick für die sumpfige oder feste Beschaffenheit eines Bachgrundes, einer Wiese? Wissen sie sich zu helfen in all den Lagen, in die allein Querfeldeinreiten einen Mann bringt? Hat die ewige Purzelei über die Stange und die wilde Jagd durch den Sprunggarten sie entsprechend brauchbarer gemacht für den Krieg? den Aufklärungsdienst?

Der Krieg fordert für den Aufklärungsdienst einen Mann, der eine sehr große Kenntniß vom Reiten übers Gelände hat; er fordert ein Pferd, das auf Grund früher und langer Gewöhnung auch unter schlechtem Reiter willig querfeldein geht und durch einfache Hülfen in großen Schwung zu setzen ist.

Die Schlachtenthätigkeit, das dritte Ziel für die reiterliche Ausbildung von Mann und Pferd, fordert wieder andere Fertigkeiten. Unter diesem Namen soll zusammengefaßt sein: die einfachen Formationsveränderungen, mittels deren eine Kavallerietruppe sich zur Attacke entwickelt, die Attacke selbst und das Handgemenge.

Füllen Mann und Pferd ihre Plätze im Zuge gut aus, so füllen sie sie auch in der Division gut aus. Die Frage, die uns hier beschäftigt, ist also die: Wie macht man Mann und Pferd zu brauchbaren Frontgliedern?

Sieht man nun auch hier von Theorien ab und thut sich in der Truppe um, wie denn eigentlich die Pferde gehen, die nach dem Urtheil der Leute „gut im Gliede gehen", die man also selbst aussuchen würde, wenn man mit einer Hand, auf Kandare, im Glied ein Exerziren mitreiten müßte, so wird man finden, daß ein solches Pferd sehr gelassen und gleichgültig auf seinem Platze trabt und galoppirt; nicht eilt und vor Allem, weder im Trab noch im Galopp, eine nennenswerthe Anlehnung am Mundstück nehmen darf.

Die Unterscheidungen zwischen „am Zügel", „auf dem Zügel", „vor dem Zügel" eignen sich gewiß in ihrer ganzen Feinheit für den reittheoretischen Disput; für den Mann, der die Lanze in der rechten, den Schieber in der linken Hand, Staub in den Augen, die Knie vom Nebenmann maltraitirt zwei Stunden lang hin- und hergeworfen wird, verdichten sie sich aber zur einfachen Frage: Zieht das Pferd am Zügel, oder zieht es nicht?

Zieht es, legt es sich auf das Gebiß, so ermüdet der Reiter im linken Arm, er wird schief, verliert die Ruhe und die Aufmerksamkeit. Auf die Dauer stumpft sich bei nothgedrungen rüder Führung das Gefühl in Hand und Maul wechselseitig immer mehr ab, so daß das Pferd nicht immer zu halten ist. Taktmäßige Schenkelhülfen, riegelnde Hülfe mit der Trense, Berührung mit dem Sporn sind einfache und feine Mittel, ein Pferd vom Zügel wieder loszumachen. Nur schade, daß sie für den Kavalleristen im Gliede fast gar nicht in Betracht kommen. Dieser kann in vielen Fällen, sei es doch einmal ehrlich ausgesprochen, nur mit der Hand „reiten", d. h. entscheidend einwirken.

Die dann immer angewandte, auch allein immer mögliche und darum berechtigte Hülfe besteht darin, daß der Reiter mit der Kandare mehr oder weniger energische Rucke ins Maul giebt, die, mit Geschick ausgeführt, das Pferd immer wieder vom Gebiß abschrecken, wenn es sich darauf legen will, und auch im Stande sind, es in ein langsameres Tempo zu versetzen.

Fast die ganze reiterliche Schwierigkeit des Exerzirens beruht ja doch darauf, daß manche unserer Pferde nicht so recht zu halten sind. Mit den Leuten verliert dann der Führer die Herrschaft über das Tempo und, was viel wichtiger ist, über die Direktion des entfesselten Stromes.

Die Praxis verlangt also, daß die Pferde erzogen sind, im Glied zu galoppiren ohne Anlehnung; und daß der Mann unterwiesen sei in den Handgriffen und Geschicklichkeiten, mittels deren man ein Pferd an diese Art zu gehen gewöhnt und es darin erhält. Eine scharfe Zäumung ist hierzu die beste Hülfe. Sie zwingt den Mann, mit den Beinen allein sich im Sitz zu halten und leicht zu führen. Es klingt das einfach. Man schlage aber an seine eigene Brust!

Was aber ist es im Grunde, was — außer der falschen Anlehnungstheorie — die Störenfriede des Exerzirens zum Eilen und Hin- und Herwerfen bringt? Das ist nicht Steifheit der einen Ganasche, noch Ungehorsam auf den Schenkel, es ist innere Erregung, hervorgerufen durch Geräusch, Gedräng ꝛc. der Front!

Hier hilft wieder nicht die Wissenschaft, das ist Sache der Kinderstube.

In der That wird man auch hier bei einer ehrlichen Enquete nicht die „Perle der Reitbahn" noch den „Stolz der Besichtigungen" unter den bei den Leuten beliebtesten, also besten Frontpferden finden.

Zwar schafft wohl eine sorgfältige, von Praktikern geleitete Dressur im Durchschnitt ein Pferd, das besser auf die Hülfen, wie sie im Gliede gegeben werden, reagirt als ein rohes Pferd. Auch hat sie zur günstigen Folge, daß das Pferd, das ungeritten Wendungen im Galopp instinktiv im äußeren Galopp machen würde, diese dann manchmal im richtigen Galopp ausführt, was zur Schonung der Knochen gut sein soll. Sie kann ferner die höhere Aktion im Trabe erzielen, die beim Exerziren, wo der Boden oft von Reiter und Pferd nicht zu sehen ist, viel zur Sicherheit beiträgt.

Schulgerechte Dressur trägt also bei zur Fertigstellung eines bequemen Frontpferdes, keine Dressur in der Welt aber verbürgt, was in praxi die Kardinaltugend eines Frontpferdes ausmacht: „Ruhe im Gliede." Hier muß die Erziehung wieder vorarbeiten!

Vierzehn Tage nach dem ersten Besteigen kann man mit jungen Remonten ein Glied formiren, sehr bald aufmarschiren und abbrechen (aus Marschkolonnen natürlich, nicht reitbahnmäßig) ꝛc. Spielend wird das gelernt und fest sitzt dann nach ein bis zwei Jahren das früh gelernte anständige Benehmen in der Front, ja Richtung und Fühlung und entsprechendes Verhalten bei Schwenkungen ꝛc., als feste Grundlage im Pferde.

Die angedeuteten Uebungen gehen mit den früher beschriebenen Marsch- und Geländeübungen Hand in Hand. Der Platz zum Formiren eines Gliedes, zu Schwenkungen ꝛc. findet sich überall — außerhalb der Reitbahn.

Wenn alle die genannten Uebungen und Belehrungen im ersten Herbst und Winter als Hauptsache betrieben werden, indem nur die häufigen Ruhetage zu korrigirender Dressur einzelner Pferde (es handelt sich dann nur um einzelne) benutzt werden, so kann eine Besichtigung in Bahnlektionen natürlich nicht abgehalten werden. Die Gesichtspunkte würden sich völlig verschieben. Den Anforderungen des Krieges entsprechend würde nach den ersten vier Monaten besichtigt werden: ein Marsch, kriegsmäßig gegliedert, eine Art Aufklärungsaufgabe (mit taktischer Idee) — die Remontereiter sind ja meist gleichzeitig Patrouillenführer — ein paar Frontbewegungen.

Für einen Nebenvortheil mag dabei gelten, daß die gesammten Bahnbesichtigungstriks, zu denen unselbständige Gemüther leicht verführt werden: Abtraben, Salz ins Maul, Kartoffelfütterung ꝛc. wegfallen, daß ad rem und nicht ad personam gearbeitet werden müßte.

Was die Attacke vom Pferde verlangt, das kann man ihm nicht wohl lehren; es ist: in höchster Erregung blindlings und geradeaus vor sich hin zu rennen. Daß eine Attacke trotz Schnelligkeit und guter Führung auch nur in die Nähe von Infanterie oder Artillerie kommt, ohne daß im ersten Glied einer Schwadron etwa zehn Pferde stürzen und zehn aus dem zweiten darüber fallen, ist nicht anzunehmen. Ohne diese Störung ist das Bild einer Attacke nicht wahrheitsgetreu. Es handelt sich nun darum, daß die Trümmer der Schwadron doch eindringen, d. h. also darum, daß die Pferde, instinktiv aneinandergeballt, sich nicht scheuen, in feuernde Linien, Infanteriehaufen hineinzurennen.

Dringen die Trümmer der Eskadron nicht ein, fließen sie an den Seiten des Gegners ab, so nutzt die Attacke wenig, und die weiterjagenden Reiter werden von der Seite abgeschossen wie Hasen beim Treiben.

Der Gebrauch bei Attacken im Frieden, durch die großen Lücken zwischen den Infanteriekörpern in Schwadrons- oder halben Schwadronsklumpen „durchzureiten", führt schon darauf hin, das verhängnißvolle Sichtheilen, Auseinanderfließen, Durchgleiten zu lernen; er führt auf Wege, die auf den Schlachtfeldern von 1870 mehr als einmal mit Pferden und Reitern besät waren.

Den einzelnen Mann getrost anzurennen, kann man den Pferden mit Puppen lehren. In eine geschlossene Linie bringt aber nur eine Art verzweifelten Sprunges. Man könnte über eine Hecke primitiv aus Holz nachgemachter Schützen springen lassen, die mit Gewehrschlägen versehen wäre.

Die Anforderung, mit gerichteter Front in bestimmtem Tempo ein nennenswerthes Hinderniß senkrecht anreitend zu überwinden, kann naturgemäß unter den ohnehin nicht häufigen Fällen längerer Frontalbewegungen im Kriege nur verschwindend selten vorkommen.

Es ist begreiflich, daß im Frieden die hübsche und ritterliche Uebung des Springens gerichteter Fronten über faire Hindernisse die Hauptattraktion der Kavalleriebesichtigungen bildet; ihr wahrer Werth kann aber nicht höher geschätzt werden, als es im richtigen Verhältniß zu den entsprechenden Forderungen des Krieges steht.

Der Einzelkampf fordert reiterlich vom Manne eine große Festigkeit des Sitzes; vom Pferde, daß es rasch vorzuwerfen, anzuhalten und herumzuwerfen sei; Alles das mit einer Hand geführt, unter heftigen, sonstigen Bewegungen des Reiters. Das Einzelgefecht ist zwar gewiß dem graziösen Jeu de rose verwandt und auch dem feinen und schulgerechten „Tummeln" der Pferde, wie es die Kavaliere der Französischen Ludwige übten. Es muß aber von dieser lästigen Verwandtschaft befreit werden. Nicht die schulgerechte, sondern die sicherste Drehung; nicht die harmonischste, sondern die schroffste Parade; nicht der schön angesetzte Galopp, sondern die plötzlich hervorgestoßene, verzweifelte Karriere retten das Leben und tödten den Gegner.

Die üblichen Bogen und Kreise im Galopp, mit denen der Araber in der Wüste sein Opfer umkreist, sind in unserem Kriegs-Einzelkampfe kaum möglich. Es ist gar kein Platz dazu im Handgemenge.

Ein großer Bogen bringt an einem Dutzend neuer Gegner mit Hieb und Stich vorüber und der erste Feind ist auch inzwischen anderweitig engagirt. Außerdem haben Bogen im Galopp eine große technische Schwierigkeit. Nie ist ein Pferd schwerer zu halten oder zu wenden, als wenn es einmal in den Schwung eines solchen Bogens gekommen ist. Nichts ruinirt auch die Beine mehr als ein solcher oft in der Kontrekarriere verlaufender Kreis.

Statt des Bogens wird daher kurzes, rasches Vorprellen und aus diesem Paraden und Wendungen auf der Stelle anzuwenden sein.

Im Einzelnen wird die Wendung auf der Hinterhand, als unsicher und schwierig, weniger, dagegen die Wendung auf der Vorderhand mehr anzuwenden sein, d. h. das Herumstoßen der Hinterhand um die stehenden Vorderbeine.

Wenig günstig muß es erscheinen, wenn ein gewandter Mann im Frieden Mittel, mit denen er um sein Leben kämpfen wird, als „falsch“ bezeichnen hört, und er in praktischen, natürlichen und energischen Handlungen durch die klagende Stimme des Schwadronschefs gehemmt wird.

Das Einzelgefecht ist zur Uebung für junge Pferde ungeeignet. Auch bei fertigen Pferden bleibt es eine der Uebungen, die, was das Pferd betrifft, nicht besser gehen, je mehr sie geübt werden. Der Mann aber muß es lernen. Weiß er doch unter Umständen trotz der liegenden Acht, trotz zierlichen Umkreisens der Puppen und vorsichtiger Uebung des Jeu de rose so gut wie nichts vom „Handgemenge“, dem „Einzelgefecht“ des Krieges. Dies läßt sich annähernd darstellen, wenn 50 Reiter in Drillich gegen 50 in Röcken anreiten und sich diese 100 Mann dann nach Herzenslust herumbalgen. Ein Signal kann ja, dem Ernstfall entsprechend, die reinliche Scheidung wieder herbeiführen.

Alles zusammengenommen, erscheinen die Ziele der Pferdeausbildung: Marsch, Aufklärungsdienst und Schlachtenthätigkeit, als solche, die jedes eine besondere Erziehung, Belehrung und Gewöhnung vom Anfang der Bearbeitung des jungen Pferdes ab erfordern.

Es erscheint nicht günstig, die zwei ersten entscheidenden Lehrjahre des Pferdes ohne solche direkten Uebungen hingehen zu lassen, indem man in dieser Zeit, den Vorschriften entsprechend, auf die Ziele schulmäßiger Dressur fast allein hinarbeitet.

Aus dem Bericht des Eidgenössischen Militärdepartements für das Jahr 1896.

Vor Kurzem erschien im Schweizerischen Bundesblatt der Bericht des Eidgenössischen Militärdepartements an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahre 1896. Wir geben in Nachstehendem in gewohnter Weise einen Auszug aus diesem für die Kenntniß der Schweizerischen Militärverhältnisse ebenso wichtigen wie interessanten Schriftstück.

Am 1. Januar 1896 ist die im Laufe des Jahres 1895 ausgehobene Rekrutenmannschaft des Jahrgangs 1876 in das dienstpflichtige Alter getreten.

Am 31. Dezember 1896 traten in die Landwehr über: die Hauptleute des Jahrgangs 1858, die Lieutenants von 1862, die Unteroffiziere und Soldaten der Infanterie, Artillerie, des Genie, der Sanitäts- und Verwaltungstruppen des Jahrgangs 1864, die Unteroffiziere und Soldaten der Kavallerie, welche zehn Dienstjahre zählten oder 1864 geboren sind.

In den Landsturm sind übergetreten: die Hauptleute und Lieutenants von 1848, die Stabsoffiziere, die das 48. Lebensjahr vollendet hatten, alle Unteroffiziere und Soldaten des Jahrgangs 1852.

Aus dem Landsturm und somit aus der Wehrpflicht traten aus: die Offiziere des Jahrgangs 1841, die Unteroffiziere und Soldaten des Jahrgangs 1846.

Der Kontrolbestand des Heeres am 1. Januar 1897 ist:

	Köpfe	
A. Auszug: Armeestab . . .	49	(58) *)
Truppen der Stabsquartiere . . .	508	(425)
1. Armeekorps	35 433	(34 565)
2. „	34 662	(33 874)
3. „	34 425	(33 847)
4. „	30 975	(30 412)
Besatzungstruppen des Gotthard	3 604	(3 327)
Besatzungstruppen von St. Maurice	1 574	(1 435)
Disponible Truppen	3 592	(3 411)
Zusammen	144 822	(141 354)

Der Bestand hat sich also um 3468 Köpfe erhöht. Es entfallen auf die Hauptwaffen: Infanterie: 105 542 Mann (102 107); Kavallerie: 3972 Mann (3758); Artillerie: 21 803 Mann (21 632).

B. Landwehr: 82 555 Mann; davon 58 528 Mann Infanterie, 3261 Mann Kavallerie und 12 511 Mann Artillerie.

C. Als landsturmpflichtige Mannschaften werden am 1. Januar d. Js. 268 554 Mann aufgeführt, von denen 55 502 Mann zum bewaffneten und 213 052 Mann zum unbewaffneten Landsturm eingetheilt sind.

Der Bericht widmet dem Unterricht, und zwar sowohl dem Vorunterricht als auch den verschiedenen „Kursen“ eingehende Besprechung. In Bezug auf den Vorunterricht, über den wir vor zwei Jahren (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 40 vom 8. Mai 1895) ausführlich berichteten, und der im Jahre 1895 eine sehr günstige Entwickelung erfahren hatte (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 52 vom 10. Juni 1896) ist im Jahre 1896 das Gegentheil zu sagen. In den 3874 Primar-Schulgemeinden hat sich der Prozentsatz der Gemeinden, die keine Turnplätze, keine Turngeräthe und keine Turnlokale besitzen, um ein Geringes vermehrt. Am schlimmsten sieht es im Kanton Tessin aus, wo 56,5 pCt. der Gemeinden noch keine Turnplätze haben; auch in den Kantonen Graubünden, Waadt, Nidwalden und einigen anderen Hochgebirgskantonen macht sich der gleiche Mangel geltend. Man darf aber wohl annehmen, daß die Bergbevölkerung dieser Gegenden der gymnastischen Uebungen am Turngeräth nicht so bedarf wie die Bewohner des Unterlandes.

Der freiwillige militärische Vorunterricht, der nach dem vorjährigen Bericht in den Kantonen Bern, Zürich, Luzern, Basel und St. Gallen, versuchsweise auch in Graubünden (Davos) eingeführt war, wurde in diesen Kantonen, mit Ausnahme des letztgenannten, fortgeführt und in einigen Gemeinden von Solothurn und Baselland neu eingeführt. Trotzdem hat sich die Zahl der Schüler um etwa 30 pCt., die der Instruirenden um etwa 24 pCt. vermindert. Der Bericht des Militärdepartements macht hierfür in erster Linie die Volksabstimmung vom 3. November 1895 verantwortlich, durch welche die Abänderung der Militärartikel der

*) Die Ziffern in Klammern sind die Bestände des Vorjahres.

Eidgenössischen Bundesverfassung abgelehnt wurde, eine Entscheidung, die unzweifelhaft einen ungünstigen Einfluß auf den militärischen Geist innerhalb der Schweiz ausübte.

Von den zahlreichen Uebungskursen seien hier nur die Herbstmanöver mit gemischten Waffen des Näheren erwähnt, denen der Bericht in gewohnter Weise ausführliche Besprechung und Beurtheilung widmet. Der im Jahre 1893 begonnenen Reihenfolge gemäß hatte im vorigen Jahre das 3. Armeekorps den Zusammenzug zu bestehen; es wurde damit der erstmalige Turnus der Herbstübungen im Armeekorpsverbande seit Einführung der Neubewaffnung und des neuen Exerzir-Reglements beendet. Die Leitung der Manöver befand sich in den Händen des Armeekorpskommandanten, Obersten Bleuler. Am 8. September begannen die Uebungen der Infanterieregimenter gegeneinander, am 9. und 10. September fanden Brigademanöver statt, unter Zuziehung von Kavallerie, Genie und Ambulanzen. Am 11. und 12. September sowie am 14. und 15. September manövrirten die Divisionen gegeneinander, am 16. September fand das Manöver des vereinigten Armeekorps gegen markirten Feind statt und am 17. schlossen die Uebungen mit der üblichen Inspektion.

Das Armeekorps hatte nach dem Einrücken aller Abtheilungen eine Gesammtstärke von 1102 Offizieren, 24 363 Unteroffizieren und Soldaten mit 4960 Pferden, 84 bespannten Geschützen und den nöthigen Kriegsfuhrwerken erreicht.

Die Uebungen wurden erschwert durch die infolge der fortwährenden Nässe ungünstigen Bodenverhältnisse; es wurde deshalb auch, um einer Ueberanstrengung der Truppen vorzubeugen, der Kriegszustand zwischen den einzelnen Uebungen unterbrochen, so daß die Truppen zeitiger in die Quartiere rückten und die Proviantkolonnen früher dort eintreffen konnten.

Für die Manöver, Brigade gegen Brigade, traten die Divisionsartillerie, die Genie-Halbbataillone und die Divisionslazarethe bei ihren Divisionen ein; aus den Korpstruppen wurden jeder Division noch das Kavallerieregiment gleicher Nummer und ein Regiment der Korpsartillerie zugewiesen. Die Regimenter der Kavalleriebrigaden blieben auch noch für die ersten Divisionsmanöver auf beide Divisionen vertheilt; die Regimenter der Korpsartillerie traten nach Schluß der Brigadeübungen bei den Divisionen ein und standen vereinigt zur unmittelbaren Verfügung des Armeekorpskommandos.

Den Manövern, Division gegen Division und des Armeekorps gegen markirten Feind, lag die Generalidee zu Grunde: „Eine Nordarmee hat den Rhein überschritten und dringt auf Zürich vor. Eine bei Zürich sich sammelnde Südarmee tritt der Nordarmee entgegen."

Ueber die Durchführung der Manöver selbst spricht sich der Bericht des Militärdepartements im Allgemeinen sehr befriedigt aus.

Vor Allem wird „der gute Geist, der die Truppen beseelte, der allgemeine und anhaltende Eifer, der sich in allen Graden zu erkennen gab, das einträchtige Zusammenwirken aller Organe, das Entgegenkommen der in Anspruch genommenen Behörden und Beamten, die gute Aufnahme, welche die Truppen, von wenigen vereinzelten Ausnahmen abgesehen, bei der Bevölkerung gefunden haben", anerkannt. Die Ausdehnung der Divisionsmanöver von drei auf vier Tage hat sich gut bewährt.

Ueber die einzelnen Waffengattungen sagt der Bericht, daß das Auftreten der Infanterie im Ganzen geeignet war, der Mannschaft und den Führern sowie der Ausbildung Ehre zu machen. Disziplin, Ausdauer und Willigkeit der Truppe werden gelobt; die Subalternoffiziere und Unteroffiziere hatten ihre Leute meist in der Hand; nur die Feuerleitung und Feuerdisziplin zeigten noch Mängel.

Der Kavallerie wird ein hoher Grad von Leistungsfähigkeit und Feldtüchtigkeit zugesprochen. Wie im vorjährigen Bericht schon erwähnt, macht sich bei dieser Waffe die gute Ausbildungsmethode geltend, so daß sie „allen Ansprüchen, die hier an die Kavallerie gestellt werden können, gerecht wird". Diese Anerkennung kommt auch bei Besprechung der Wiederholungskurse, welche die 4. und die 1. Kavalleriebrigade abhielten, zum Ausdruck.

Das Verhalten der Artillerie wird nicht unbedingt gelobt; doch läge die Schuld mehr an den Führern der verbundenen Waffen als an der Truppe; die technische Ausbildung der Waffe sei nach wie vor eine gute. Die Thätigkeit aller übrigen Abtheilungen findet Anerkennung.

Für den bewaffneten Landsturm der Infanterie fanden — zum zweiten Male — zweitägige Kadreskurse unter der Mitwirkung des Instruktionspersonals des betreffenden Divisionskreises statt. Im Allgemeinen waren Disziplin und guter Wille zu loben; der Zweck, die Kadres zur Führung und Ausbildung von Landsturmabtheilungen zu befähigen, wurde noch nicht erfüllt. Das Verhalten der Truppe war im Ganzen befriedigend, doch gelang es auch in diesem Jahre nicht, die wünschenswerthen Erfolge hinsichtlich der Ausbildung zu erreichen; die körperliche Leistungsfähigkeit war oft so gering, daß an eine Ausscheidung aus dem bewaffneten Landsturm gedacht werden muß. Es waren zu diesen Uebungen eingerückt: zum Kadrekurs: 11 320 Mann (1895: 10 281 Mann); zum Mannschaftskurs: 52 888 Mann (1895: 49 533 Mann).

Die Festungstruppen absolvirten ihre verschiedenen Kurse im St. Gotthard und St. Maurice; der Mangel an geeigneten Unteroffizierkadres machte sich sehr fühlbar, so daß es bei der Besprechung dieser Wiederholungskurse in St. Maurice heißt: „Die Kadres sind schwach; sie rückten unvorbereitet ein und hatten das Meiste von dem früher Gelernten vergessen. Ihre Autorität über ihre Untergeordneten ließ zu wünschen übrig" ꝛc. Auch die überaus schlechte Witterung und zeitiger Schneefall beeinträchtigten die Dienstbetreibung.

Unter der Rubrik „Kriegsbereitschaft" dürften auch für Deutsche Verhältnisse die Erfahrungen von Interesse sein, die der Bund mit der Aufspeicherung großer Weizenvorräthe gemacht hat. Die im Jahre 1896 lagernden Vorräthe stammten aus Südrußland und zwar von der Ernte 1893. Im vorigen Jahre sollte

bestimmungsgemäß der Umtausch dieser Vorräthe stattfinden. Bereits im Februar 1896 fanden deshalb öffentliche Ausschreibungen statt, und zwar ebenso für den Umtausch des alten gegen neuen Weizen wie auch für den freihändigen Kauf neuen Weizens und den Verkauf des alten an Einzelunternehmer oder an Konsortien. Aber trotz dieses Spielraums gingen durchaus keine annehmbaren Offerten ein, so daß im Herbst vorigen Jahres die Ausschreibung erneuert werden mußte. Während die Angebote von Einzelunternehmern abermals unannehmbar waren, gelang es schließlich, mit einem Konsortium einen Vertrag über Umtausch abzuschließen, und zwar gegen eine Gebühr von 1,25 Francs für 100 kg. In Zukunft will man darauf Bedacht nehmen, daß nicht der ganze Weizenvorrath auf einmal alle zwei oder drei Jahre umgetauscht wird, sondern alljährlich nur die Hälfte oder ein Drittel des Bestandes. Die verschiedenen Versuche, inländisches Getreide (Weizen sowohl wie Korn) anzukaufen, waren ohne jeden Erfolg.

Als Mundvorrath sollen in diesem Jahr — 1897 — Versuche mit Malzzwieback gemacht werden.

Hinsichtlich der persönlichen Ausrüstung (Kriegsmaterial) ist zu erwähnen, daß sich die Fertigstellung der für die Offiziere bestimmten Selbstladepistolen verzögert hat, so daß die abschließenden Versuche erst in diesem Jahre stattfinden können.

Die im Bericht für 1894 erwähnten Stallzelte (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 40 vom 8. Mai 1895) haben sich auch in den letzten Manövern bewährt.

Verbesserungen in der Bewaffnung fanden insofern statt, als unter dem 31. Juli 1896 eine Ordonnanzveränderung des Infanteriegewehrs M/89 als Gewehr M. 89/96 angenommen wurde. Diese Aenderung bewirkt eine Verstärkung des Verschlusses, leichtere Funktionirung desselben und Vergrößerung der Anschlaglänge. Die Fabrikation wird erst in diesem Jahre beginnen und die Ausgabe dürfte kaum vor 1899 stattfinden. Bei der Artillerie wurden die Versuche mit Brisanzgeschossen fortgesetzt.

Ueber die Landesbefestigung hat der Bericht diesmal nur ganz wenig zu sagen. An der im Budget für 1896 vorgesehenen Erweiterung der Anlagen der Furkavertheidigung, an den Militär-Telegraphenlinien am Gotthard und an den baulichen Herstellungen bei St. Maurice wurde fortgearbeitet, doch konnte infolge der schlechten Witterung keine der Arbeiten vollendet werden. Das bis auf den inneren Ausbau und einige Ergänzungen vollendete Werk auf dem „Stöckli" über der Oberalpstraße wurde vom Militärdepartement übernommen und dem Gotthardkommando übergeben. Für die Unterbringung der Truppen am Gotthard wurden eingehende Studien gemacht. Hierzu ist zu bemerken, daß unter dem 1. Juni 1896 der Bundesrath eine Botschaft an die Bundesversammlung richtete, welche für die Erbauung von Kasernen ꝛc. in Andermatt sowie für die Erwerbung des erforderlichen Terrains einen Kredit von 1 725 000 Francs verlangte. Diese Vorlage wurde unter dem 26. März d. Js. von der Bundesversammlung bewilligt unter gleichzeitiger Erhöhung des Kredits auf 2 430 000 Francs (zwei Kasernen, ein Verwaltungsgebäude, drei Beamtenwohnungen und das hierfür sowie für Schieß- und Exerzirplätze und für das bestehende Barackenlager nöthige Terrain).

Von Personalveränderungen wird bemerkt, daß der Waffenchef und Oberinstruktor der Kavallerie, Oberst Wille, seine Entlassung nahm. Die erstere Funktion wurde dem Obersten Markwalder, die letztere dem Obersten Wildholz übertragen. Der bisherige Artilleriechef der Gotthardbefestigungen, Oberst Affolter, trat zurück und wurde durch Oberst v. Tscharner ersetzt.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Vom Verein inaktiver Offiziere der Deutschen Armee und Marine geht uns nachstehende Notiz zu: Die vom „Verein inaktiver Offiziere der Deutschen Armee und Marine" ins Leben gerufene Offizier-Wittwen und Waisenkasse ist nunmehr vom Ministerium des Innern und dem Kriegsministerium genehmigt worden und tritt daher am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Es ist dies die erste allgemeine Wohlfahrtseinrichtung, welche der „Verein inaktiver Offiziere" für das gesammte Deutsche Offizierkorps errichtet hat; denn es sind alle aktiven Berufsoffiziere, Reserve- und Landwehroffiziere sowie alle inaktiven Offiziere zum Beitritt zur Kasse berechtigt. Die Kasse wird daher wegen ihrer außerordentlich günstigen Bedingungen einerseits als Ergänzung der staatlichen Reliktenversorgung im Allgemeinen Beachtung finden, andererseits werden alle diejenigen, deren Wittwe eine staatliche Pension nicht erhält, wie inaktive Offiziere, welche erst nach ihrem Ausscheiden heiratheten, durch diese Kasse in die Lage versetzt, für ihre Hinterbliebenen in ausreichendem Maße mit geringen Mitteln zu sorgen. Die Statuten sind vom Sekretariat des „Vereins inaktiver Offiziere der Deutschen Armee und Marine", Berlin W, Potsdamerstraße Nr. 27a, zu erhalten.

England. Die größeren Uebungen zwischen Dublin und Curragh (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 42) sollen in der Zeit vom 16. bis 21. August abgehalten werden. Die Erlangung der Erlaubniß zum Betreten des in Frage kommenden Geländes — bekanntlich ist in England den manövrirenden Truppen nicht erlaubt, Privatgrundstücke zu betreten — macht große Schwierigkeiten. (United Service Gazette Nr. 3358.)

— Die Empfindlichkeit des Hauptweges nach Indien (Suezkanal) und die gewaltige Länge der beiden Nebenwege (um das Kap der guten Hoffnung und unter Benutzung der Canadian—Pacificbahn quer durch den Norden Amerikas) hat zu allerlei Plänen einer Landverbindung des Mittelländischen Meeres mit Indien geführt. Wie die Army and Navy Gazette Nr. 1947 ausführt, haben sich alle bislang vorgelegten Entwürfe theils der Kosten und technischen Schwierigkeiten wegen, theils mit Rücksicht auf die leichte Lahmlegung der vorgeschlagenen Linien durch etwaige Gegner als unausführbar erwiesen. Anders soll es sich mit einem Entwurf verhalten, den ein Mr. Black kürzlich in der Society of Arts erläutert hat. Die zu bauende Bahn würde, am Nordende des Suezkanals beginnend, quer über die Sinai-Halbinsel bis zur Bucht von Akabah, von dort nach Basra (nördlich vom Persischen Golf) und dann zunächst an dessen Ostküste entlang weiter nach Kurrachee führen. Länge der Bahn 2400 Meilen

(à 1,61 km); Bauzeit drei Jahre; Kosten 15 Millionen Pfund, also über 300 Millionen Mark. Der Ausarbeiter des Entwurfes berechnet, daß eine solche Bahn, deren technische Schwierigkeiten verhältnißmäßig gering sein würden, die Verbindung zwischen London und Kurrachee um etwa acht Tage abkürzen werde. Merkwürdig ist der Zusatz, daß die Bahn nur durch Englische Einflußgebiete (Arabien? Persien?) führen würde.

— Der Staatssekretär für das Kriegswesen, Lord Lansdowne, hat sich gelegentlich eines offiziellen Essens dahin ausgesprochen, daß nach seiner Ueberzeugung das Britische Heer niemals in Bezug auf sein Offizierkorps, seine Ausrüstung und Bewaffnung, sowie eine starke und leicht zu mobilisirende Reserve besser gestellt gewesen sei als heute. Von 10 000 Reservisten, die zu Uebungen einberufen wurden (die Gesammtzahl beträgt 78 100), fielen nur 5 pCt. aus und die meisten von diesen hatten triftige Entschuldigungsgründe: eine klare Antwort für Alle, die da behaupten, die Reserve bestehe nur auf dem Papier. Dagegen seien alle Militärbehörden darin einig, daß das Fehlen eines hinlänglich großen Uebungsplatzes für die Truppen, insbesondere für die Kavallerie und Artillerie, geradezu einen Nothstand darstelle. Aldershot sei für diese Zwecke zu eng geworden und der Erwerb anstoßender Grundstücke erweise sich als unthunlich, weil es sich um Bauplätze und daher um unerschwingliche Preise handle. Nach Bodenart, Klima und Geländegestaltung gäbe es im ganzen vereinigten Königreiche für militärische Zwecke keine geeignetere Gegend als die Salisbury-Plain. Das Kriegsministerium habe vorgeschlagen, dort gegen 40 000 Acres oder 60 Square Miles (1 Square Mile = 640 Acres = 2,59 qkm) durch Kauf zu erwerben. Das militärfiskalische Terrain bei Aldershot umfasse nur 14 000 Acres oder gegen 23 Square Miles.

(The Army and Navy Gazette Nr. 1947.)

— Im Hause der Gemeinen erklärte der Vertreter der Regierung auf eine Anfrage, daß, abgesehen von der Garde, zur Zeit 14 Infanteriebataillone mehr im auswärtigen Dienst beschäftigt als daheim sind und daß eine Verminderung der Zahl der Ersteren nicht thunlich erscheine. Das in der Bildung begriffene 2. Bataillon Cameron Highlanders (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 45) sei dabei nicht berücksichtigt; es sei erst zu einem Drittel errichtet, wie denn die völlige Bildung eines neuen Bataillons drei Jahre erfordere. Aus dieser starken Inanspruchnahme des stehenden Heeres für den auswärtigen Dienst geht wieder hervor, wie wenig sich die Landesvertheidigung des Mutterlandes auf die regulären Truppen zu stützen vermag. Sie ruht auf den Schultern der Miliz und der Volunteers.

— Ende Mai ist das Lager bei Broadwater und Worthing von zwei Infanteriebrigaden, zwei Eskadrons, zwei Feldbatterien, einer Trainkompagnie, sowie kleineren Abtheilungen Verpflegungs- und Sanitätstruppen bezogen worden. In der ersten Woche wurde in Zügen, Kompagnien und Bataillonen geübt, die zweite war dem Bataillons- und Brigadeexerziren, die dritte und vierte (5. bis 18. Juni) der taktischen Ausbildung gewidmet. Für den 22. Juni — das Diamant-Regierungsjubiläum der Königin — wurden die Truppen zur Theilnahme an der großen Parade nach London geschafft, kehrten noch am selben Tage zurück. Das Lager wurde dann am 26. Juni aufgelöst.

(Army and Navy Gazette Nr. 1948.)

— Ein Nachtrag zum Heereshaushalt fordert für 1897/98 200 000 Pfund (1 Pfund = 20,43 Mk.) für die Verstärkung der Südafrikanischen Besatzungstruppen. Im Einzelnen werden mehr verlangt für: Besoldung der Truppen 10 000, Transporte und Remontirung 105 000, Lebensmittel und Fourage 74 000, Bekleidung 3000, sonstigen Kriegsbedarf 6000, Befestigungsanlagen und Ingenieurdienst 2000 Pfund. Durch diese Nachtragsforderung steigt der Heereshaushalt für 1897/98 auf 21 362 422 Pfund oder nach Abzug von allerlei nicht direkt dem Heere zu gute kommenden Ausgaben, wie Pensionen, Prämien, Zulagen 2c., auf 18 340 500 Pfund. (Für 1894/95 beliefen sich diese Zahlen auf 21 004 390 und 17 145 200 Pfund.)

(Army and Navy Gazette Nr. 1947.)

— Für folgende Truppengattungen sind die Mindestmaße neu festgesetzt: Linieninfanterie 5 Fuß 3½ Zoll; Gardeinfanterie bei einem Alter unter 20 Jahren 5 Fuß 7 Zoll; über 20 Jahre 5 Fuß 8 Zoll; Artillerie 5 Fuß 6 Zoll. (Army and Navy Gazette Nr. 1947.) Gleichfalls mit dem Maße der Truppen beschäftigte sich eine Auskunft, die der parlamentarische Unterstaatssekretär des Krieges auf eine Anfrage gab: es sei bei dem Bedarf der Gardeinfanterie und der Artillerie an hochgewachsenen Leuten schwer, solche auch für die Kavallerie zu gewinnen. Während der letzten fünf Jahre sei das Maß der Kavallerierekruten fortwährend heruntergegangen, das Mindestmaß für die Householdkavallerie (2 Leibgarde-Regimenter und 1 Regiment Königliche Garde zu Pferde) sei auf 5 Fuß 11 Zoll festgesetzt.

(Admiralty and Horse Guards Gazette Nr. 12.)

— Der Gesundheitszustand des Indischen Heeres giebt seit einigen Jahren in immer steigendem Maße zu ernsten Besorgnissen Veranlassung. Namentlich die geheimen ansteckenden Krankheiten bringen über 50 pCt. der Mannschaften in die Lazarethe, so daß nicht nur der Dienst darunter leidet, sondern sogar die Befürchtung einer Verseuchung der Englischen Nation durch die in das Mutterland heimkehrenden Leute ausgesprochen wird. Von diesem Gedanken wie von dem der Hebung der Sittlichkeit überhaupt ausgehend, hat — wie wir aus Nr. 1949 der Army and Navy Gazette ersehen — eine Anzahl hochstehender Damen eine Eingabe an die Regierung gerichtet, die zu unverzüglichem ernsten Einschreiten auffordert. An der Spitze der Unterzeichnerinnen stehen die Prinzeß Christian, die Herzogin von Connaught und die Herzogin von Teck.

— Japan hat bei Yarrow in England vier Torpedobootzerstörer in Auftrag gegeben, die vertragsmäßig eine Schnelligkeit von 31 Knoten in der Stunde entwickeln müssen. Zwei davon, mit einer Wasserverdrängung von 360 t und Maschinen von 6000 HP., sind bereits auf der Werft zu Poplar in Angriff genommen. Diese Fahrzeuge sind von demselben Muster wie die vier im vorigen Jahre von Yarrow für die Argentinische Republik gebauten. Nach dem für zehn Jahre festgestellten Japanischen Schiffsbauplan sollten im Ganzen elf solcher Torpedobootzerstörer angeschafft werden. Außer den bei Yarrow bestellten sind auf der Thornycroftschen Werft zu Chiswick bereits zwei weitere im Bau.

(Army and Navy Gazette Nr. 1949.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage von C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn in Lennep und der Allgemeine Anzeiger Nr. 55.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ekdorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 62. Berlin, Mittwoch den 14. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern.)

Journalistischer Theil.

Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie v. Hänisch, Chefs des Ulanenregiments von Katzler (Schlesischen) Nr. 2 und Kommandirenden Generals des IV. Armeekorps am 16. Juli 1897. — Reitende Artillerie bei Kavalleriedivisionen. — Die Befestigung von Nancy. — Verleihung von Fahnen und Standarten an selbständige Truppentheile in Rußland.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Lawn-Tennis-Turnier in Homburg v. d. H. 1897. — Italien: Beförderung der Lieutenants der Infanterie und Kavallerie. Leistungen der Gesellschaft vom Rothen Kreuz für die Kolonialtruppen. Einberufung von Sappeuren der Milizen zu Uebungen. Ingenieurdiplome für Offiziere des Geniekorps. — Rußland: Reserveübungen 1897. Schnellritte von 85 Werst Länge. Fahnenverleihungen. Uebungen der Mannschaften der Opoltschenie (Reichswehr). Pressung von Lazarethsachen und Uniformstücken.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Evangelische Militär-Geistliche.

Den 21. Juni 1897.

Schild, Div. Pfarrer der 8. Div. in Torgau, behufs Uebertritts in ein Civil-Pfarramt am 1. Juli d. Js. ausgeschieden.

Keller, Div. Pfarrer der 16. Div. in Trier, scheidet behufs Uebertritts in ein Civil-Pfarramt am 31. Juli d. Js. aus.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 5. Juli 1897.

Berg, Port. Fähnr. des 1. Train-Bats., zum Sek. Lt. in diesem Bat.,

Hoffmann, Unteroff. des 5. Feldart. Regts.,

Laur, Unteroff. des 2. Chev. Regts. Taxis, — Beide in ihren Truppentheilen zu Port. Fähnrichen, — befördert.

Den 6. Juli 1897.

Prennsteiner, Hauptm. des 17. Inf. Regts. Orff, zum Komp. Chef in diesem Regt. ernannt.

Den 8. Juli 1897.

Götz, Hauptm. und Komp. Chef vom 21. Inf. Regt., unter Beförderung zum Major, zum Bats. Kommandeur im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,

Seitz, Hauptm. vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, bisher Adjutant beim Bezirkskommando Gunzenhausen, zum Komp. Chef im 21. Inf. Regt., — ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 2. Juli 1897.

Degg, Sek. Lt. vom 2. Jäger-Bat., zu den Ref. Offizieren dieses Truppentheils versetzt.

Den 6. Juli 1897.

Steinbruch, Hauptm. und Komp. Chef vom 17. Inf. Regt. Orff, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 8. Juli 1897.

Gürleth, Major und Bats. Kommandeur vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 4. Juli 1897.

Dr. Weigel, Stabsauditeur, auf Nachsuchen von der Stelle des ersten Staatsanwalts beim Militär-Bezirksgericht Würzburg enthoben und zur 6. Inf. Brig. versetzt.

Roth, Regts. Auditeur von der 6. Inf. Brig., zum ersten Staatsanwalt beim Militär-Bezirksgericht Würzburg ernannt.

Den 5. Juli 1897.

Kolbeck, Stabsveterinär vom 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, beim Gen. Kommando I. Armeekorps,

v. Wolf, Stabsveterinär und technischer Vorstand der Militär-Lehrschmiede, — Beide unter gleichzeitiger Verleihung des Ranges der 1. Klasse der Subalternbeamten für ihre Person und mit der Befugniß die Epauletten mit Frangen bezw. Achselstücke mit Geflecht, jedoch ohne die bisherigen Rangabzeichen, zu tragen, zu Korps-Stabsveterinären,

Schwarz, Veterinär 1. Kl. vom 5. Chev. Regt. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum Stabsveterinär, — befördert.

Backmund, Veterinär 2. Kl. vom 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, zum 5. Chev. Regt. Erzherzog Albrecht von Oesterreich versetzt.

Den 7. Juli 1897.

Brückner, Kaserneninsp. von der Garn. Verwalt. Landau, zu jener in Freising,

Graß, Lazarethinsp. vom Garn. Lazareth Neu-Ulm, zu jenem in München, — versetzt.

Kleinhenne, Kaserneninsp. der Garn. Verwalt. Neuburg, zum Garn. Verwalt. Insp. daselbst befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren rc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes des Königlich Bayerischen St. Georgs-Ordens:

dem Sekondlieutenant Grafen Wolfgang v. Oberndorff vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4;

des Ritterkreuzes erster Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Oberstlieutenant v. Bülow, etatsmäß. Stabsoffizier des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens:

dem Hauptmann Frhrn. Raitz v. Frentz (Josef) von demselben Regt.,

dem Stabsarzt Dr. Brugger, Bats. Arzt des Garde-Schützen-Bats.,

dem Hauptmann z. D. Külp, Bezirksoffizier beim Bezirkskommando St. Johann;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Wrisberg,

dem Sekondlieutenant Grafen v. der Schulenburg-Wolfsburg (Albrecht),

dem Zahlmeister Wianke, — sämmtlich vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4;

der Großherzoglich Badischen silbernen Karl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:

dem Feldwebel Liepmann,

dem Sergeanten Klaus, — Beide von dem vorgenannten Regt.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann z. D. Seitz, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk St. Wendel;

des Großherzoglich Hessischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Sergeanten Bork vom Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8;

des Ehren-Komthurkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Oberstlieutenant v. Ziegler u. Klipphausen, Kommandeur des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4;

des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Generallieutenant z. D. Gericke, zuletzt Kommandeur der 10. Feldart. Brig.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major v. Katzler vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, kommandirt als Adjutant beim Gen. Kommando des X. Armeekorps,

dem Major Chorus, Stabsoffizier beim Bekleidungsamt des X. Armeekorps,

dem Oberstlieutenant Blanquet,

dem Major Thomas, — Abtheil. Kommandeuren im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Feuerwerkshauptmann Pila vom Stabe der 10. Feldart. Brig.;

der silbernen Medaille des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Hoboisten, Unteroffizier Rümpler im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Lenthe,
dem Zahlmeister Hoffmeister, Beide vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7;

der Fürstlich Lippischen Militär-Verdienst-Medaille:

dem Wachtmeister Molling von demselben Regt.;

der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Militär-Verdienst-Medaille:

dem Vizewachtmeister Ruwe von demselben Regt.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Major Schobacher, Bats. Kommandeur im 22. Inf. Regt.,
dem Hauptmann Augustin, Komp. Chef des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
dem Hauptmann Deml, Komp. Chef des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
dem Hauptmann Mayer, Komp. Chef des 2. Fußart. Regts., — das Ritterkreuz zweiter Klasse des Militär-Verdienst-Ordens zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtbayerischer Orden ertheilt:

der dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden affiliirten goldenen Verdienst-Medaille:

dem Musikmeister Lindemann des 2. Feldart. Regts. Horn;

des Großkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens und der Königlich Großbritannischen goldenen Regierungs-Jubiläums-Medaille:

dem Major Prinzen Rupprecht von Bayern Königlicher Hoheit, Bats. Kommandeur im Inf. Leib-Regt.

Journalistischer Theil.

Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie v. Hänisch, Chefs des Ulanenregiments von Katzler (Schlesischen) Nr. 2 und Kommandirenden Generals des IV. Armeekorps am 16. Juli 1897.

Auf ein halbes Jahrhundert militärischer Dienstzeit zurückzublicken ist dem General der Kavallerie v. Hänisch am 16. Juli d. Js. vergönnt.

Von rastloser Thätigkeit waren diese langen Jahre erfüllt, aber auch von seltenen Erfolgen begleitet in allen Zweigen des Dienstes, im Kriege wie im Frieden, in der Front wie in der Adjutantur und im Generalstabe, im Kriegsministerium wie als höherer Truppenführer, in welche Stellung auch immer des Königs Majestät den Jubilar berufen hatte.

Zu Ratibor in Schlesien am 4. Januar 1829 geboren, trat Carl Hänisch am 16. Juli 1847 mit der Aussicht auf Beförderung in die 2. Eskadron des 2. Ulanenregiments ein, wurde am 18. Dezember 1849 zum Sekondlieutenant, am 10. Mai 1859 zum Premierlieutenant ernannt und am 1. Juli 1860 in das Posensche Ulanenregiment Nr. 10 versetzt, in welchem Regiment er am 14. Februar 1863 zum Rittmeister und Eskadronchef befördert wurde. Nur drei Jahre stand er an der Spitze seiner Eskadron, schon am 3. April 1866 wurde Rittmeister Hänisch zum Adjutanten der 10. Division ernannt, in welcher Stellung er an den ruhmreichen Erfolgen des V. Armeekorps im Feldzuge gegen Oesterreich in den Schlachten und Gefechten bei Nachod, Skalitz, Schweinschädel, Gradlitz und Königgrätz thätigen Antheil nahm.

Bei Nachod war es, als der Kommandeur der 10. Infanteriedivision, Generallieutenant v. Kirchbach, dem Divisionsadjutanten, Rittmeister Hänisch, den Befehl ertheilte, zum Generalmajor v. Wnuck zu reiten und diesen zu ersuchen, die rechte Flanke der zum Angriff auf das Plateau bei Wisolow sich formirenden 20. Infanteriebrigade zu decken. Auf diesem Ritte zum General v. Wnuck hatte Rittmeister Hänisch nicht nur den Weg, den die Kavalleriebrigade einzuschlagen hatte, um auf das Plateau zu gelangen, sondern auch die feindliche Stellung mit schnellem Blick erkundet.

Auf seine Anregung und unter seiner Führung, wie General v. Wnuck in seinem Gefechtsbericht ausdrücklich hervorhebt, gelang es infolgedessen der 3. und 4. Eskadron Ulanenregiments Nr. 1, ungesehen in die linke Flanke einer Oesterreichischen Batterie und der sie bedeckenden drei Eskadrons Kürassiere zu kommen und die Batterie erfolgreich in dem Augenblick zu attackiren, als sie sich zum Aufprotzen anschickte. Fünf Geschütze fielen hierbei in die Hände der Ulanen.

Nach beendetem Feldzuge trat Rittmeister Hänisch als Adjutant zum Generalkommando V. Armeekorps über, wurde bald darauf am 30. Oktober 1866 als Hauptmann in den Generalstab des V. Armeekorps versetzt und am 29. Juni 1867 zum Major befördert. Bis zum Jahre 1869 blieb Major Hänisch beim V. Armeekorps im Stabe des Generals der Infanterie v. Steinmetz. Am 4. Dezember 1869 wurde er in den großen Generalstab versetzt und gleichzeitig zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandirt, woselbst ihm die Vorarbeiten für eine Mobilmachung der Armee übertragen wurden. Mit wahrer Genugthuung konnte wenige Monate später Major Hänisch auf den glatten und planmäßigen Verlauf der Mobilmachung der Armee im Juli 1870 zurückblicken.

Den Feldzug 1870/71 machte er demnächst im Stabe des mobilen Kriegsministers mit und nahm an den Schlachten von Gravelotte—St. Privat, Beaumont, Sedan, der Belagerung von Paris, dem Ausfallgefecht bei Malmaison und der Schlacht vor dem Mont Valérien theil.

Nach beendetem Feldzuge trat Major Hänisch in seine Stellung im Kriegsministerium zurück. Durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde er am Tage des Einzuges in Berlin am 16. Juni 1871 in den Adelstand erhoben.

Nachdem Major v. Hänisch noch der Kommission zur Berathung des Militär-Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich als Mitglied angehört hatte, wurde er am 1. Januar 1872 mit der Führung des 1. Großherzoglich Hessischen Dragonerregiments (Gardedragoner) Nr. 23 unter Stellung à la suite desselben beauftragt, am 18. Januar 1872 zum Oberstlieutenant und am 15. August desselben Jahres zum Kommandeur des Regiments ernannt. Während der Zeit als Regimentskommandeur wurde Oberstlieutenant v. Hänisch als Mitglied einer in Berlin zusammentretenden Kommission von Kavallerieoffizieren berufen.

Der 14. März 1874 brachte dem Oberstlieutenant v. Hänisch bereits wieder eine Veränderung in seiner Dienststellung, indem er unter Versetzung in den Generalstab zum Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps ernannt wurde.

Fast acht volle Jahre, darunter sechs Jahre an der Seite des Generals der Infanterie v. Goeben, wirkte Oberstlieutenant v. Hänisch in dieser Stellung, in welcher er am 19. September 1874 zum Oberst und am 18. Januar 1881 (Patent 30. 3. 81. A) zum Generalmajor befördert wurde.

Die Leitung einer größeren Anzahl von Generalstabs- und Kavallerie-Uebungsreisen, die Kommandos zu dem Führer der im Bereich des V. Armeekorps zusammengezogenen Kavalleriedivision, dem damaligen Generalmajor Frhrn. v. Loë, und zu Seiner Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen während der Dauer der Kavallerie-Divisionsübungen 1881 fallen in diese Jahre.

Am 24. Januar 1882 wurde Generalmajor v. Hänisch zum Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade ernannt, aber schon am 8. März 1883 dem Frontdienst wieder entzogen und als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements in das Kriegsministerium berufen, in dieser Stellung auch zum Bevollmächtigten zum Bundesrath, zum Vertreter des Vorsitzenden des Ausschusses für das Landheer und die Festungen, sowie zum Mitgliede des Disziplinarhofes für die Reichsbeamten und zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt und am 24. Dezember 1885 zum Generallieutenant befördert.

Fünf arbeitsreiche Jahre hindurch stand Generallieutenant v. Hänisch an der Spitze des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, bis er am 19. Mai 1888 zum Kommandeur der Kavalleriedivision des XV. Armeekorps ernannt wurde.

Von dieser Stellung berief ihn das Vertrauen Seiner Majestät an die Spitze des IV. Armeekorps, mit dessen Führung Generallieutenant v. Hänisch am 22. März 1889 beauftragt und zu dessen Kommandirendem General er am 8. April desselben Jahres ernannt wurde. Die Ernennung zum General der Kavallerie erfolgte bald darauf am 27. Januar 1890.

Zweimal war es dem General der Kavallerie v. Hänisch vergönnt, das ihm anvertraute Armeekorps ganz oder zum Theil dem Allerhöchsten Kriegsherrn beim Manöver vorzuführen, 1891 das ganze Korps gegen das XI. Armeekorps und 1896 die 8. Division mit der Königlich Sächsischen 8. Division Nr. 32 als XVIII. Armeekorps formirt neben dem XII. gegen das V. und VI. Armeekorps.

Am 1. August 1895 ernannte des Königs Majestät den General der Kavallerie v. Hänisch zum Chef des Ulanenregiments von Katzler (Schlesischen) Nr. 2, in welchem der Jubilar einst seine erste Ausbildung genossen und die Lanze zu führen gelernt, die heute sein Wappen schmückt, und am 12. September 1896 verlieh ihm der Allerhöchste Kriegsherr den hohen Orden vom Schwarzen Adler, dessen Kette er am 18. Januar dieses Jahres erhielt.

Mit stolzer Freude nimmt das IV. Armeekorps theil an der Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums, das der General der Kavallerie v. Hänisch am 16. Juli d. Js. begeht, und blickt in Dankbarkeit und Verehrung auf seinen Kommandirenden General, der seinen Untergebenen in rastloser Pflichterfüllung stets ein leuchtendes Vorbild gewesen ist.

Reitende Artillerie bei Kavalleriedivisionen.

Nachdem ich vor etwa zwei Jahren die Verwendung und Organisation der reitenden Artillerie in diesen Blättern einer Besprechung unterzogen,*) ist Mancherlei geschehen, das ein Zurückkommen auf diesen Gegenstand rechtfertigen wird.

Ueber die Verwerthung im Rahmen der Armeekorps scheint eine Uebereinstimmung der Ansichten in der Richtung sich herauszubilden, daß reitende Artillerie hier in manchen Fällen eine Annehmlichkeit sein kann, daß die Beweglichkeit der fahrenden Artillerie, besonders bei einem zukünftigen leichteren Geschütz, sie aber überflüssig macht. Aus finanziellen Gründen wird die demnächstige Organisation der reitenden Artillerie daher nur von der Verwendung bei Kavalleriedivisionen ausgehen können.

Wie schon früher angedeutet, ist im letzten Menschenalter die Eigenart der reitenden Artillerie in der Waffe selbst nicht genügend gepflegt worden. Auch die Kavallerie stellte keine hohen Anforderungen, weil sie nach dem letzten Kriege zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, um die exerzirmäßige Beherrschung der

*) Militär-Wochenblatt Nr. 48/1895: Reitende Artillerie, was sie ist und was sie sein sollte.

Massen wieder zu lernen, und hierbei ihr die Artillerie vielfach hinderlich war.

Nachdem aber dies Stadium überwunden, die Kavalleriedivisionen zu den Manövern herangezogen und in Verbindung mit anderen verwendet wurden, trat der Werth der reitenden Artillerie für Aufklärung wie Gefecht klarer hervor. Die offizielle Anerkennung hierfür enthält das Kavallerie-Exerzirreglement von 1895. Dasselbe entnimmt die Bestimmungen über die Artillerieverwendung fast wörtlich dem Reglement dieser Waffe von 1892, nur mit dem wichtigen Unterschiede, daß auch für die Schlacht die reitenden Batterien dem Kavallerieführer verbleiben. Erst damit ist diesem über den Waffenführer hinaus die gebührende Stellung als höherer Truppenführer zuerkannt. — Das Exerzirreglement für die Feldartillerie ist entsprechend geändert.

Aber noch eine, wenig beachtete und doch wesentliche Aenderung bringt das Kavallerieregelement. — Während das Artillerieregelement beim Kavalleriekampf die Feuerstellung „beträchtlich" seitwärts der vorgehenden Kavallerie vorschreibt, ist im Kavallerieregelement das Wort „beträchtlich" gestrichen, auch damit das engere Zusammenwirken der Waffen — räumlich, wie befehlsgemäß — ausgedrückt. Der weitere Schritt, auch die Artillerie vor dem ersten Treffen zu verwenden, wird bei ferneren Uebungen mit richtig ausgebildeten reitenden Batterien keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr bieten.

Auf das Zusammenwirken beider Waffen in den Flanken der Schlachtstellungen ist gelegentlich der Kaisermanöver 1895 ausdrücklich hingewiesen.

Ueber die Thätigkeit der Kavalleriedivisionen während der vorjährigen Kaisermanöver bringt das Militär-Wochenblatt (Nrn. 110 und 112/1896) eine Besprechung, anscheinend von einem höheren Kavallerieoffizier, der die Dinge übersehen konnte, aus der ich folgende charakteristische Stellen anführe: „Auch bei den Friedensübungen eröffnet diese Aufgabe den Kavalleriedivisionen im Zusammenwirken mit den beigegebenen reitenden Batterien eine vielseitige und wichtige Thätigkeit. Der Erfolg dieser Thätigkeit ist wesentlich abhängig sowohl von der Vorbildung der reitenden Artillerie für eine derartige Verwendung, als auch davon, daß die Handhabung der Taktik der verbundenen beiden Waffen von dem Kavallerieführer erprobt und gelernt wurde. — Selbst wenn die Kavallerie der Artillerie nur das entscheidende Wort zu sprechen überläßt und in die passive Rolle der Bedeckung der Artillerie zurückfällt, hat sie mehr genutzt, als wenn sie als eine Art Schlachtreserve durch die Hand der oberen Führung gefesselt wird." Und ferner: „Bei einer der größeren Uebungen, welche die Französische Kavallerie im vorigen Jahre abhielt, hat der besichtigende General auf die Bedeutung der Demonstrationen eines, wie er sagt, unfaßbaren Kavalleriekorps gegen zum Gefecht heranmarschirende oder zu demselben sich entwickelnde Infanterie, ganz besonders hingewiesen. Auch er spricht der Artillerie dabei die Hauptaufgabe zu."

Wir sehen hieraus, welch Wandel in den Anschauungen sich in den letzten Jahren vollzogen, welch hohe Aufgaben die Kavallerieführer der reitenden Artillerie stellen. Sache von uns Artilleristen ist es nun, durch Organisation und Ausbildung ein Instrument zu schaffen, das jenen Anforderungen zu entsprechen vermag.

Artilleristische Ansichten sind über diesen Gegenstand in diesen Blättern zweimal zum Ausdruck gebracht. Ein Artikel in Nr. 61/1895, Entgegnung auf meine eingangs erwähnte Besprechung, ist besonders deshalb werthvoll, weil sie die vielfach verbreitete, ich möchte sagen Durchschnittsmeinung in der Waffe selbst zum Ausdruck bringt, die darin gipfelt: keine besondere Organisation, keine besondere Ausbildung für die reitende Artillerie und, abgesehen von etwas mehr Galoppiren, auch keine besondere Leistung. Die Forderung des Reglements nach „höchster Feuergewandtheit" zweifelt Verfasser zwar nicht an (!!), meint aber, sie sei im Abschnitt über reitende Artillerie nur deshalb besonders hervorgehoben, weil sie für die fahrende Artillerie selbstverständlich sei. — Die Verfasser des Reglements werden über diese Auslegung etwas verblüfft sein.

Ein Artikel in Nr. 89/1895 bringt „Gedanken über Verwendung der Kavallerie und reitenden Artillerie in der Schlacht", die einen anderen Geist athmen. Verfasser spricht unverkennbar aus Erfahrung als Führer von reitender Artillerie bei Kavallerie. Nur von Jemand, der solchen Uebungen und zwar möglichst oft beigewohnt hat, wird man billigerweise ein sachliches Urtheil über Organisation und Verwendung der reitenden Artillerie beanspruchen dürfen.

Organisation.

Stärke. Wir theilen jetzt einer Kavalleriedivision 12 Geschütze zu, ich habe einer Zutheilung von 16 Geschützen das Wort geredet; Verfasser des vorerwähnten Artikels in Nr. 61/1895 findet die erstere Zahl richtiger, ohne besondere Gründe dafür beizubringen.

Ich führe für meine Ansicht folgende an:

1. Napoleon I. rechnete auf 1000 Mann Infanterie vier Geschütze und führt in seinen Schriften näher aus, daß Kavallerie im Verhältniß stärkerer Artillerie bedürfe. Unsere Kavalleriedivisionen sind rund 3500 Mann stark. Vier Geschütze pro Tausend gerechnet, würde für sie 14 Geschütze ergeben. Dies wäre somit zu wenig. 16 Geschütze wäre also wohl das Mindeste, was der Napoleonischen Ansicht entspräche.

2. Monhaupt in seinen Abhandlungen über die Führung größerer Kavallerieverbände, die, vor 60 Jahren verfaßt, sich lesen, als wären sie heute geschrieben, fordert für das Kavalleriekorps zu 7000 Pferden ein reitendes Artillerieregiment zu 4 Batterien zu je 8 = 32 Geschützen. Das macht für die halb so starke Kavalleriedivision 16 Geschütze.

3. Kaehler zieht aus den Kavalleriekämpfen des Nordamerikanischen Feldzuges den Schluß: „Schwache Artillerie ist eine Last für die Kavallerie; denn die paar Geschütze werden selten gerade da sein, wo sie gebraucht werden, und darum oft überflüssig, wo sie gerade sind. Nur starke Artillerie ist wirklich von

Nutzen. Drei Batterien, so daß erforderlichenfalls jede Brigade eine Batterie erhalten kann, ist das Mindeste." Das sind 18 Geschütze für die Division.

4. Die unmittelbar nach den Eindrücken des letzten Krieges geschriebenen Studien Scherffs und Verdys fordern für die Kavalleriedivision 18 Geschütze.

5. Am Morgen des 16. August 1870, dem Tage, von dem die heutigen Ansichten über Kavallerieverwendung im Wesentlichen ihren Ausgang genommen, führte Oberstlieutenant v. Caprivi der 5. Kavalleriedivision noch zwei reitende Batterien hinzu, um ihr für ihre Aufgaben die genügende Stärke zu geben. Das ergiebt für die neun Regimenter starke Division 24 Geschütze, für sechs Regimenter 16 Geschütze.

6. Aus dem großen Hauptquartier d. d. Reims, 6. September 1870 erhalten die Oberkommandos der Dritten und Maas-Armee die Weisung: „Auch fortan die Kavalleriedivisionen weit vorzupoussiren und durch disponible reitende Artillerie zu verstärken."

Die Aufgaben des Krieges, für die Aufklärung wie für die Schlacht, scheinen danach doch ausgesprochen eine stärkere Zutheilung von Artillerie an die Kavallerie zu fordern, als jetzt üblich.

Nachdem die Kavallerie die reine Evolutionsperiode hinter sich hat, beschäftigt sie sich lebhaft mit ihren taktischen Aufgaben. Sie will nicht mehr thatenlos auf den Flügeln der Schlachtlinie halten, sondern während der Zeit, wo sie hier sein muß, ihre Kraft höher verwerthen, indem sie ihre Artillerie in Stellungen vorträgt, von denen aus diese in wirkungsvollster Richtung ihre Feuerkraft einsetzen kann. Diese Thätigkeit wird die Kavallerie in jeder Schlacht ausüben können, wie oft sie zur Attacke kommt, ist unberechenbar. Es ist interessant, hierüber in dem neuerschienenen Werk des Generals v. Schlichting das Kapitel: „Der Platz der Kavalleriedivisionen in der Schlacht" nachzulesen.

Ich glaube, daß die Zeit nicht fern ist, wo aus der Kavallerie heraus die Stimmen nach stärkerer Artillerie sich vernehmbar machen werden. Eine Verstärkung liegt aber nicht nur in der Erhöhung der Zahl, sondern auch in deren Gliederung.

Die Batterie. Das in einer großen Armee nothwendige Streben nach Gleichmäßigkeit in der Ausrüstung hat dazu geführt, die reitenden Batterien den fahrenden völlig gleich zu machen. Das läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten, wenn die reitenden Batterien lediglich für das Zusammenwirken mit Kavallerie bestimmt werden. Wie ich schon früher ausgeführt, ist die Batterie zu sechs Geschützen und der jetzigen Anzahl Fahrzeuge zu groß und unhandlich. In den kritischen Augenblicken, in denen der Eskadronchef seine höchstens 60 Schritt breite Truppe nur noch mit einem Wink zu dirigiren braucht, soll der Batteriechef in seine 100 Schritt breite Truppe die Kommandos zum Abprotzen, Geschoßart, Entfernung, Ziel mit unbedingter Sicherheit hineinbringen; denn zur Korrektur von Mißverständnissen ist keine Zeit. — Das ist unmöglich. Die Batterie muß verkleinert werden. Die Feuerkraft einer Batterie zu vier Geschützen, besonders von vier Schnellladegeschützen, reicht für die Aufgaben der reitenden Artillerie völlig aus. — Für den weiteren inneren Aufbau kommen auch andere Verhältnisse als bei der fahrenden Batterie zur Geltung. — Für Aufklärungsdienst und Kavalleriegefecht ist der Munitionsverbrauch in der Regel ein plötzlicher, aber vorübergehender. Die regelmäßigen Aufgaben der reitenden Artillerie erfordern deshalb keine großen ersten Staffeln, und es genügen hierfür zwei Munitionswagen. Ein großer Apparat hinter der Geschützlinie ist für das Kavalleriegefecht unnöthig und gefährlich. Werfen sich feindliche Eskadrons von rückwärts in die Batterie, was nach Kriegs- wie Friedenserfahrungen häufig der Fall sein wird, so muß der Rücken schnell frei gemacht werden können. Das „Im-Feuer-Kehrt-machen" ist hier keine Exerzirplatzspielerei, sondern entspricht den Bedürfnissen des Kavalleriegefechts. Die reitende Batterie wird deshalb als Regel aus den Protzen feuern und die ersten Staffeln nicht unmittelbar hinter sich haben. Das Einheitskaliber bietet für die reitende Artillerie den großen Vortheil, daß nun jede in der Nähe befindliche fahrende Batterie oder Munitionskolonne mit Munition aushelfen kann. Länger dauernde Feuerthätigkeit in der Schlacht führt die reitende Artillerie in die Nähe anderer Truppen, auf deren Munition sie zurückgreifen kann. Bezüglich der Gesammtzahl der für eine reitende Batterie erforderlichen Munitionswagen befindet man sich mit Einführung des Einheitsgeschützes gegenüber den Verhältnissen des letzten Feldzuges in günstigerer Lage.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, möchte ich die Zusammensetzung der reitenden Batterie aus 4 Geschützen, 6 Munitionswagen, großer Bagage als die zweckmäßigste bezeichnen.

Für die Gefechtsgliederung der Batterie bleibt zu beachten, daß der Kavallerieführer möglichst einfache Verhältnisse hinter der Front haben muß, wenn er nicht künstlich zaghaft gemacht werden soll. Nach den jetzigen Bestimmungen befinden sich hinter den kämpfenden Truppen vier zu deckende Gruppen:

1. die ersten Staffeln der Batterien mit den Protzen,
2. Handpferde ꝛc. — kleine Bagage der Kavallerie,
3. die zweiten Staffeln der Batterien,
4. die große Bagage der Division.

Als Regel wird sich das Zusammenziehen in zwei Gruppen empfehlen, nämlich die ersten Staffeln der Batterien mit den Handpferden zu vereinigen und die zweiten Staffeln an die Tete der großen Bagage zu verweisen. — Erfordert oder gestattet es die Lage, können nach Anordnung des Divisionsführers die ersten Staffeln zu ihren Batterien treten und die zweiten Staffeln näher herangezogen werden.

Auf diese Art hat der Divisionsführer beim Kriegsmarsch, beim Uebergang in die höhere Gefechtsbereitschaft, sowie beim Eintritt ins Gefecht, außer seinen Schwadronen, nur seine kleinen Batterien, für welche Flanke und Rücken nicht empfindlichere Begriffe sind, wie für eine Eskadron. Das wird den Führer sicherer und entschlußfreier machen.

Das Regiment. Da nach den vorangegangenen Ausführungen 12 Geschütze für eine Kavalleriedivision zu

wenig sind, vier Batterien eine in drei Kriegen bewährte Feuergruppe der Artillerie bilden, ergiebt sich als der höhere Verband das Regiment zu 4 Batterien zu je 4 = 16 Geschützen.

Ich nenne diese Gruppe Regiment, nicht Abtheilung, nicht aus Liebhaberei, sondern aus Rücksicht auf die Kriegsverwendung und Friedensausbildung.

Bei einer Reihe von Kavallerieübungen habe ich in verschiedenartiger Auslegung der Bestimmungen des Exerzirreglements die Abtheilungskommandeure verschieden verfahren sehen.

Die Einen blieben dauernd beim Divisionsführer, waren nur vorübergehend bei ihrer Truppe, um dieselbe in der Feuerstellung zu placiren und die Ziele zu bezeichnen ꝛc. Die Anderen blieben nur beim Marsch beim Divisionsstabe, hielten sich, sobald der Grad der Gefechtsbereitschaft höher wurde, mehr zu ihrer Truppe, die Befehle des Divisionsführers durch Ordonnanzoffiziere erwartend. Ich habe ausnahmslos das erstere Verfahren zweckmäßiger gefunden. Der Verlauf aller Bewegungen und das Gefecht bei der Kavallerie ist so schnell, daß für die Verwendung der Artillerie im Sinne des Divisionsführers diejenige Art des Befehlsverkehrs gewählt werden muß, die am schnellsten und sichersten wirkt, d. h. persönlicher Verkehr, solange es geht. Der Artilleriekommandeur wird also viel von seiner Truppe fern sein. Es ist nicht zu vermeiden, daß während seiner Abwesenheit Verhältnisse eintreten, die selbständiges Handeln erfordern. Bis jetzt hat dann der älteste Batteriechef das Kommando. Die Batteriechefs können sich aber nicht eng an ihre Batterien binden, so entsteht dann beim Vorführen zum Gefecht ein Führermanko, das oft verhängnißvoll werden kann, stets das Auftreten in der Feuerstellung beeinträchtigt. Wie bei der Kavallerie der Regimentskommandeur sich von der Truppe loslösen muß und der Etatsmäßige das Regiment nachführt, muß auch bei der Artillerie, wenn Regimentskommandeur und Batteriechefs vorgeritten sind, die Führung des Regiments in sicherer Hand ruhen, nicht auf den gerade ältesten Lieutenant übergehen. Nach dem Einnehmen der Feuerstellung wird der Regimentskommandeur häufig sich wieder zum Divisionsführer begeben müssen, um in den nun sich überstürzenden Ereignissen das Ganze im Auge zu behalten und richtig eingreifen zu können. Da muß der Etatsmäßige das Feuer in der Stellung leiten. Bei beiden Waffen ergiebt sich eben aus der Nothwendigkeit heraus, abweichend von der Infanterieführung, das Vorhandensein des etatsmäßigen Stabsoffiziers. — Der Begriff der Abtheilung, bei der zwischen Kommandeur und Batteriechef kein Befehlsglied vorhanden, trifft also nicht zu, es ergiebt sich der Begriff des Regiments.

Gleich wichtig, ja unerläßlich, ist der Regimentsverband für die Friedensausbildung. Nach Bestimmung und Tradition ruht beim Regiment in unserer Armee die Detailausbildung. Bei der jetzigen Organisation ist die reitende Abtheilung ein kleiner Bruchtheil des Regiments. Im Felde hat der Regimentskommandeur niemals seine reitende Abtheilung unter seinem Kommando. Entsprechend der größeren Zahl fahrender Batterien werden viele Regimentskommandeure, die Regimenter mit reitender Artillerie erhalten, selbst nie reitende Artilleristen gewesen sein, der Eigenart dieses Theils ihres Regiments also mehr oder minder fremd gegenüberstehen. — Das Urtheil über diese Eigenart muß sich mit Nothwendigkeit verflachen. Mit dem Abtheilungskommandeur hört der reitende Artillerist auf. Ein solcher muß also rechtzeitig daran denken, sich seiner Spezialität zu entäußern und sich den für das weitere Avancement erforderlichen „allgemeinen Standpunkt“ zu sichern.

Dem Regimentskommandeur treten die besonderen Bedürfnisse der einen Abtheilung seines Regiments oft unbequem entgegen; er möchte Licht und Schatten gleichmäßig vertheilen, und doch sind die berechtigten Ansprüche der reitenden Batterien oft nur auf Kosten der fahrenden zu befriedigen. Gegenüber den Regimentern ohne reitende Artillerie führt das thatsächlich zu Ungerechtigkeiten. Man stelle sich vor, daß Regimentskommandeure ähnliche Ansichten hegen, wie sie in dem Aufsatz in Nr. 61/1895 vertreten werden, also voll befriedigt sind, wenn ihre reitende Abtheilung denselben Standpunkt erreicht wie die fahrenden. Man vergesse nicht, daß Scharnhorst, dem doch wohl Niemand Befangenheit in unberechtigten Liebhabereien vorwerfen wird, die Zusammenfassung der reitenden Artillerie in eine besondere Organisation für nothwendig hielt und sie durchsetzte. Man lese nach, was er hierüber geschrieben. — Eine reitende Artillerie, die nicht auch eine Eliteartillerie ist — nicht in Aeußerlichkeiten, sondern im besten Sinne des Wortes —, ist das Geld nicht werth, was sie kostet. Bei der jetzigen Organisation ist die Erziehung einer solchen trotz besten Willens an einzelnen Stellen nicht gesichert.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß die Friedensformation von reitenden Regimentern auch dann unerläßlich ist, wenn den Kavalleriedivisionen nur drei Batterien zu je vier Geschützen nach der Ordre de Bataille beigegeben werden sollten; nur dann ist die Ausbildung für den Kriegszweck gewährleistet. — Die übrigbleibenden vierten Batterien würden den Armeekorps, welche die reitenden Regimenter mobil machen, belassen werden können und diesen für besondere Aufgaben ganz erwünscht sein. Sie würden dann zur Verstärkung der Kavalleriedivisionen ad hoc, sowie als Ersatz für etwa im Gefecht verlorengegangene verfügbar sein. Auf Verluste müssen wir uns bei ausgiebiger Verwendung im Kavalleriekampf gefaßt machen — ohne Einsatz kein Gewinn. Verlorene Geschütze sind keine verlorenen Fahnen.

Höhere Verbände. Ueber das Regiment hinaus höhere Verbände an reitender Artillerie zu bilden, halte ich weder für erforderlich noch erwünscht. Im Regiment ist Detailausbildung in der Eigenart der Waffe gesichert, was darüber hinaus ist, ist gemeinsam Artilleristisches und Generalsthätigkeit. Die reitenden Regimenter würden den betreffenden Feldartillerie-Brigaden zu unterstellen sein. (Schluß folgt.)

Die Befestigung von Nancy.

Die Frage der Befestigung von Nancy ist in jüngster Zeit wiederum in den Vordergrund getreten und diesmal von politischen Zeitungen zur Sprache gebracht worden in der sicheren Voraussicht, daß man sie militärischerseits sofort aufnehmen würde, weil in Frankreich die vox populi in allen Staatsangelegenheiten einschließlich derjenigen der Landesvertheidigung einen größeren Einfluß als anderswo hat und ihr ungerächt das Gehör nicht versagt werden darf.

Als ein erster Erfolg dieser neuesten Ausgrabung der Nancyer Befestigungsfrage ist es schon anzusehen, daß in den letzten Tagen der Kriegsminister sich mit einigen Mitgliedern des Oberkriegsrathes nach Nancy begeben hat, um an Ort und Stelle zum wer weiß wie vielten Male neue Erwägungen anzustellen, die sich aber voraussichtlich in recht alten und dazu ausgefahrenen Geleisen bewegen dürften.

Aber diese Befestigungsfrage ist nun auch aus den politischen Zeitungen in die militärischen Fachblätter übergegangen, zumal sie zur Besprechung von Befestigungen im Allgemeinen Veranlassung gegeben haben, welche gegenwärtig im Französischen Heere eifrig gepflogen wird. Auch L'Avenir militaire kann sich dieser von Neuem angeschnittenen Frage nicht entziehen und widmet ihr in Nr. 2215 vom 15. Juni einen eingehenden Artikel, welcher dem Nachfolgenden als Grundlage dient.

Bei den Franzosen spielt die Frage: Offensive und Defensive immer noch den Hauptstreitpunkt, und ein großer Theil von ihnen will nun endlich einmal von der Defensive nichts mehr wissen, nachdem die Organisation des Heeres mit so unendlichen Opfern in tadelloser Weise zur Ausführung gebracht worden ist. Auch im L'Avenir lesen wir diese Ansicht zwischen den Zeilen, wo es heißt: „Wer von beständiger oder provisorischer Befestigung spricht, spricht von Defensive und übergiebt sich demgemäß der Kritik der Verfechter der Offensive, welche heute in allen Europäischen Armeen am zahlreichsten sind, weil man in der That nur mit der Offensive wirkliche Erfolge erringen kann."

Man muß bedenken, daß die Defensive und mithin auch die Befestigung gewissen Verhältnissen entspricht, wie die Abhängigkeit der Rolle des Französischen Heeres von der Regierungspolitik, welche sich grundsätzlich gegen jeden Angriff ausgesprochen hat und also auch gegen jede anfängliche Offensive, wodurch sie sich also zur Defensive verurtheilt hat, was die Befestigung der Französischen Grenzen zur unausbleiblichen Folge hatte.

Wenn man die Verhältnisse von rein militärischem Standpunkte betrachtet, so bietet die Befestigung von Nancy in Wirklichkeit kaum irgend welche Gewähr; sie könnte sogar als eine neue Verminderung der Französischen Feldarmee betrachtet werden, wenn man die für die Besatzung einer neuen Lagerfestung erforderliche Truppenstärke in Erwägung nimmt.

Vom politischen Standpunkte aus sieht die Frage freilich ganz anders aus, und so fordert die öffentliche Meinung, wie heutzutage in allen Dingen, so auch hierbei die Besprechung der Verhältnisse.

Diese Besprechungen coram publico haben den großen Nachtheil, die Gegner von den Entwürfen und Erwägungen in Kenntniß zu setzen.

Ein nicht genannter Französischer Militärschriftsteller hat eine sehr ausführliche Darlegung der Nancyer Frage unternommen und sich nach reiflicher Erwägung des Für und Wider für die Befestigung dieser Stadt ausgesprochen. Er führt uns darin ein wie in eine Sackgasse:

„Es giebt also von drei Dingen nur eins: entweder wird Nancy ohne Kampf geräumt, was unter den jetzigen Umständen das Verständigste wäre, und dann erhebt sich in ganz Frankreich das Geschrei über die Unvorsichtigkeit der Regierung und die Unfähigkeit der Führer; oder die Stadt wird mit ungenügenden Kräften unter den Verhältnissen der wirklichen Schwäche vertheidigt, also ausschließlich »um der Ehre willen«, und dann haben wir ein Weißenburg redivivus mit allen moralischen Folgen bei Beginn des nächsten Krieges; oder endlich unsere Mobilmachung ist vollständig gestört und der Aufmarsch gänzlich verwirrt durch die Nothwendigkeit, die vom ersten Augenblick an engagirten Truppen möglichst schnell und unter allen Umständen zu unterstützen.

Wer will G. Gilbert Unrecht geben, wenn er schreibt: »In der Forderung eines befestigten Nancy erblicken wir weniger die Sicherheit eines großen Centrums von Handel und Gewerbe als die Unabhängigkeit und die Ruhe bei unseren strategischen Operationen; wir wollen, daß unsere Gefechtstruppen sich methodisch versammeln, ohne gezwungen zu sein, vorzeitig vor Nancy eine Avantgarde, die in freiem Felde bloßgestellte 11. Division, zu unterstützen.«

Nancy muß im Gegentheil in eine durchaus moderne Lagerfestung umgewandelt werden, und wir werden dadurch die ganze Freiheit unserer Bewegungen wiederbekommen; wir sind dabei von jeder militärischen und politischen Voreingenommenheit in dieser Beziehung frei."

Wirft man einen Blick auf die Karte, so sieht man, daß Nancy einen sehr ausgesprochenen Vorsprung in der Haupt-Vertheidigungslinie bildet, woraus sich ergiebt, daß man es nach dem Kriege nicht in die Befestigungslinie der Französischen Nordostgrenze hineingezogen hat.

Bei einer in mehr als 200 km Ausdehnung vollständig offenen Grenze versuchte das angenommene Prinzip sozusagen das Vorrücken des Gegners zu regeln, dergestalt, daß dessen erste Bewegungen Angaben für seine späteren Operationen machen sollten.

Man suchte daher den mittleren Theil des Laufes der Maas zwischen Toul und Verdun fest in der Hand zu behalten, um den Vormarsch des Feindes von Norden wie von Süden her zurückzuweisen.

Aus Epinal wurde eine Lagerfestung gemacht und man erbaute an der oberen Mosel eine Anzahl von Sperrforts, welche diese Festung mit Belfort verbinden und die von den Vogesen kommenden Straßen beherrschen.

Der unmittelbar zugängliche Theil der Ostgrenze beschränkte sich daher einerseits auf den etwa 30 km breiten Raum zwischen Verdun und Montmedy, andererseits auf den Zwischenraum zwischen Toul und Epinal von etwa 50 km Ausdehnung.

Die Französische Hauptvertheidigungslinie stützt sich also auf die Maas von Verdun bis Pagny und auf die Mosel von Toul bis zum Ballon de Servance.

Der Lauf der Mosel zwischen Pont-Saint-Vincent und Epinal bildet die trouée des Südens; keinerlei Befestigungswerk ist dort erbaut worden, aber der Fluß selbst ist ein Hinderniß erster Klasse, welches bei Bayon, Charmes, Châtel-sur-Moselle und weiter zurück auf dem linken Ufer von ausgezeichneten Stellungen aus vertheidigt werden kann.

Vorwärts von Toul und zur Verstärkung dieses Centralstützpunktes hat man die Vertheidigung der Hochfläche von Haye eingerichtet, welche sich an die beiden Forts von Frouard und Pont-Saint-Vincent anlehnt.

Diese auf drei Seiten von der Mosel und Meurthe eingeschlossene Hochfläche mit einer schmalen Oeffnung nach Südosten, zwischen Nancy und Pont-Saint-Vincent, bildet ein weites Viereck von 12 bis 15 km auf jeder Seite und springt vollständig über die Hauptvertheidigungslinie vor.

Sobald die Werke von Haye, sowie die Forts von Frouard und Pont-Saint-Vincent erbaut worden waren, galten sie als Ergänzungen der Festung Toul: Frouard beherrschte die Eisenbahnen von Metz und Château-Salins; Pont-Saint-Vincent bestrich die Eisenbahn von Epinal.

Nancy blieb also vollständig außerhalb der durch die Befestigung wirksam geschützten Zone, und General de Rivière begnügte sich mit der Angabe der vorwärts gelegenen Stellungen, als: die Hochfläche von Faux, die Höhen von Amance und die Hochfläche von Malzéville.

Aus dieser Erwägung erhellt, daß Nancy in militärischer Beziehung sich in außerordentlich ungünstigen Verhältnissen befindet; durch seine topographische Lage findet es sich in den Kämpfen der ersten Tage des Krieges unangenehm eingeengt, namentlich jetzt, wo die Deutschen bei Metz und Straßburg wahrhaft ungeheure Truppenmassen vereinigt haben. (Als ob diese Truppenmassen gegenüber der mit Truppen vollgespickten Französischen Ostgrenze wirklich etwas so Ungeheuerliches wären! !)

Die Französische Regierung, der Kriegsminister und der Ober-Landesvertheidigungsrath haben unzweifelhaft Maßnahmen getroffen, um die Hauptstadt Lothringens bei Beginn der Operationen gegen einen Handstreich zu sichern; es wurden Entwürfe zur Vertheidigung der Höhen aufgestellt und ihre Ausführung vorbereitet.

Was nun die Befestigungen selbst betrifft, sowohl für die Stadt als auch für die unbedingt festzuhaltenden Außenpunkte, so entsprechen die vorwärts von Nancy gelegenen Stellungen einer solchen Verwendung in seltener Weise, und man kann daraus einen großen Widerstandsplatz gegen feindliche Feldarmeen machen.

Wenn man annimmt, daß die Höhen des rechten Ufers der Meurthe von Werken, welche gegen Saint-Nicolas-du-Fort zurückgebogen sind, besetzt sind, so hängt die rechte Flanke in der Luft; alsdann werden dieselben Gründe, welche jetzt für die Befestigung von Nancy vorgebracht werden, auch für die Befestigung von Lunéville, dann des Waldes von Moudon und Baccarat vorgebracht werden.

Dann aber erscheint die nothwendige Folge der Besetzung von Nancy als militärischer Stellung erst in ihrer wahren Art und in vollem Lichte: es ist in der Haupt-Vertheidigungsorganisation der Ersatz der Meurthe-Linie zwischen Nancy und Saint-Dié durch die Mosel-Linie zwischen Nancy und Epinal.

Bei dem Mangel an hervorragender Begründung seitens der Fürsprecher der Befestigung von Nancy darf man in der Verwundbarkeit dieser Stadt keineswegs eine Kapitalfrage für die Sicherheit des Landes erblicken. Es genügt, daran zu erinnern, daß der Besitz von Nancy für den Feind einfach ein moralischer Vortheil, allerdings ein bedeutender, aber rein moralischer sein würde; er würde ihm nicht die Verfügung über die Eisenbahnen gewähren. Die von Straßburg oder von Metz nach Paris führenden Linien, d. h. der Invasionsweg, werden von den Sperrforts beherrscht.

Aber Nancy bleibt in ausgesetzter Lage. Bei den Angriffsvorbereitungen gegen die Forts der Meurthe und Mosel ist diese Stadt wahrscheinlich dazu ausersehen, die Schrecken einer Schlacht zu erleiden. Ihre Besetzung, ohne Werth für den Feind in strategischer Beziehung, würde werthvoll sein durch die in einer Stadt von 100 000 Seelen angehäuften Hülfsmittel jeder Art; aber sie würde auch ebenso stark bestritten werden. Der Feind würde es leicht erreichen, und wenn wir nicht Herren der Hochfläche von Haye bleiben, könnten wir vielleicht selbst gezwungen werden, uns auf Nancy zu ziehen, um es für den Gegner unhaltbar zu machen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die moralische Wirkung einer solchen Lage in Frankreich eine gewaltige sein würde. Alle Befestigungsentwürfe sind von dem Wunsche eingegeben worden, das Land vor der durch eine neue Besetzung oder Zerstörung von Nancy verursachten Aufregung zu bewahren.

Im Jahre 1880 beschäftigte man sich ernstlich mit den Befestigungen von Nancy, so ernstlich, daß man einen Theil des für die neuen Werke erforderlichen Grund und Bodens ankaufte und darauf mit den Vorarbeiten für die Absteckung begann. Bald nachher wurde auf einen von Paris erlassenen Befehl Alles unterbrochen und demnächst ganz eingestellt; die Ausführung wurde nicht mehr als zweckmäßig erachtet, Einige hielten sie sogar für gefährlich: „Wir haben genug durch die »Steinkrankheit« gelitten“, sagte geistreich ein Mitglied des damaligen Oberkriegsrathes, der verstorbene Herzog von Aumale.

Im Vertheidigungsrath wurden die Entwürfe übel aufgenommen. Nancy befestigen, hieße sich zur Defensive verurtheilen, eine Besatzung von 50 000 bis 60 000 Mann lahmlegen, die im freien Felde nützlicher wären. Es hieße durch die Unthätigkeit im Schutz von Mauern und betonirten Gewölben dem Feinde Zeit lassen, alle seine Kräfte zu versammeln, um an einem anderen Punkte als Nancy einzufallen. Viele Generale hielten es für besser, sich zu einer kühnen Offensive gegen die Verbindungen Deutschlands vorzubereiten, um seine Mobilmachung zu stören, als auf feste Vertheidigung zu rechnen. Und man entschloß sich, nichts zu thun. Man begnügte sich mit der Besetzung des Waldes von Haye, welcher

durch die ihn flankirenden Forts und Batterien uneinnehmbar ist, solange diese Forts nicht weggenommen sind.

Um Nancy während der ersten Tage der Mobilmachung zu schützen, bereitete man den Zugang zu den Höhen von Malzéville vor, wo Batteriestellungen errichtet wurden. Auf diese Stellungen gestützt, können die Divisionen von Nancy, Commercy und Saint-Mihiel sich in einem Tage vereinigen und sich lange genug halten, um die ersten mobilen Truppen herankommen zu lassen. Zum Zurückgehen gezwungen, würden diese Truppen eine zweite Stellung auf der Hochfläche von Haye finden, von wo sie schwer verdrängt werden und von wo aus sie die Einnahme von Nancy hindern würden; es ist angeführt worden, mit welchen Opfern.

Nancy befestigen, heißt also einfach Nancy schützen, eine neue Gewähr gegen eine Invasion ist es nicht.

Jedenfalls ist dies die geringste Seite der Frage. Man wird umsonst die so stark als möglich armirten Forts anhäufen, sagt L'Avenir militaire, wir werden deshalb nicht wieder in einem Zustande der Schwäche bleiben, weil wir einzig auf die Defensive bedacht sind; nichts ist unserem nationalen Temperament mehr zuwider.

Man befestige Nancy, wenn es der Oberkriegsrath für nützlich hält, die Kammern werden die Millionen nicht verweigern; aber unterdessen muß man Alles unternehmen, um diese Befestigungen unnütz zu machen, indem man den Krieg fern von dem eigenen Lande vorbereitet. Man muß die Grenztruppen fortwährend auf dem Kriegsfuß erhalten, ihre Führer müssen von der Idee aus erzogen werden, daß es besser ist, Straßburg oder Metz zu belagern, als Nancy zu vertheidigen. Mit einem Wort, die Erziehung und Vorbereitung der Armee müssen allein bezwecken, die Befähigung zur Initiative zu erweitern.

Die neuerdings veröffentlichte Karte über die Ausschiffungspunkte der Deutschen hat die Frage wieder angefacht. Man hat 60 bis 70 solcher Punkte auf 25 km von der Französischen Grenze gezählt, was die sehr bestimmte Idee der Offensive seitens der Deutschen bestätigt.

Um diese Ausschiffungen zu decken, haben sie ihre Grenzgarnisonen in erheblichem Maße verstärkt, um durch hinreichende Deckungstruppen jeder Eventualität vorzubeugen. Man nimmt an, daß in 24 Stunden drei Armeekorps und zwei Kavalleriedivisionen die Ausschiffung und den Aufmarsch der Deutschen Armeen decken können.

Diese Deckungstruppen werden sich also vom ersten Tage an in Berührung mit der Nancyer Division befinden, welche selbst in 24 Stunden durch zwei oder drei Armeekorps oder zwei Kavalleriedivisionen verstärkt werden kann, so daß man Französischerseits ebenfalls auf 25 km von der Grenze am Madon und selbst an der Mosel die Truppen ausschiffen wird.

Also auf beiden Seiten dieselben Dispositionen, dieselben sich gegenüberstehenden Kräfte: 100 000 Franzosen gegen 100 000 Deutsche 24 Stunden nach der Kriegserklärung.

Glaubt man, daß diese beiden Avantgarden sich mit Gewehr bei Fuß gegenüberstehen werden, während die Armeen, welche sie schützen, sich rückwärts versammeln? Gewiß nicht!

Und dann ist nach der Ansicht des L'Avenir zu befürchten, daß die einmal vor Nancy engagirten Truppen nicht bis aufs Aeußerste aushalten und die am Madon und der Mosel ausgeschifften Truppen zur Hülfe herbeirufen. Das Avantgardengefecht wird dann zu einer Entscheidungsschlacht zwischen Meurthe und Mosel, was von den Gegnern gewünscht würde.

Was soll aber dagegen unternommen werden? Das Avantgardengefecht ist unausbleiblich; es muß also zu einem den Franzosen günstigen Ziele geführt werden. Die 70 Ausschiffungsrampen der Deutschen erstrecken sich aber auf eine ungeheure Länge und ihre zwei bis drei Armeekorps sind völlig unzureichend, um eine Linie von Metz bis Mülhausen über Thionville, Saarbrücken, Zabern ꝛc. (!) zu vertheidigen. „Wählen wir einige wichtige Punkte — strategische Knotenpunkte erster Ordnung — und entsenden wir kühn unsere Kavalleriedivisionen und unsere Deckungsregimenter, zwingen wir sie, ihre Ausschiffungspunkte nach rückwärts zu verlegen! Die sich daraus ergebende Unordnung wird uns einen Gewinn von acht Tagen einbringen. Die Deckungstruppen vereinigen sich dann mit dem Gros der Armee, die einige Tage braucht, um den nöthigen Zusammenschluß zu finden. Wir werden einen ersten Erfolg haben, und wir müssen ihn zu Anfang haben. Um diese Ergebnisse zu erhalten, bedürfen wir einer außerordentlich starken Deckungsavantgarde, demgemäß einer Verstärkung der östlichen Garnisonen, besonders der von Nancy. Nancy ist zu verstärken durch Mannschaften und nicht durch Steine."

In dieser Weise glaubt L'Avenir militaire die Lösung der Frage der Befestigung von Nancy, welche im Uebrigen vom Oberkriegsrath unter Geheimhaltung des angenommenen Planes erledigt werden soll, gefunden zu haben. Nächst der Errichtung der vierten Bataillone für die Linienregimenter steht diese Befestigungsfrage augenblicklich im Vordergrunde des militärischen Interesses in Frankreich, aus welchem Grunde wir die Auffassungen des Französischen Fachblattes so vollständig als möglich wiedergegeben haben.

Verleihung von Fahnen und Standarten an selbständige Truppentheile in Rußland.

Unter dem 18. Mai sind einer größeren Anzahl theils älterer, theils neu gebildeter Infanterie-, Kavallerie- und Genie-Truppentheile, die bisher noch keine Fahnen und Standarten hatten, solche verliehen worden; so sieben Ostsibirischen Nr. 1, 5, 6, 7, 8, 9, 10, vier Transkaspischen Schützenbataillonen und zwei Kaukasischen Schützendruschinen (aus Eingeborenen), ferner drei Turkestanischen Linien-Kadrebataillonen, fünf desgleichen Linienbataillonen, dem 4. Westsibirischen, neun Ostsibirischen Linienbataillonen, dem Festungs-Infanteriebataillon Grodno, acht Europäischen Sappeurbataillonen, zwei Reserve-Sappeurbataillonen, zwei

Asiatischen Sappeurbataillonen, allen acht Finnischen Schützenbataillonen, vier Kuban-Plastunbataillonen.

Einem Kuban-, einem Amur-Kasaken-Reiterregiment, dem Krimtataren-, dem Ossetiner, dem Primorskischen- und dem Ussuri-Kasaken-Halbregiment, desgleichen dem irregulären Turkmenen-Halbregiment, sowie den Infanterie-Junkerschulen Moskau und Kijew.

Es ist aus dieser Verleihung von Feldzeichen kein rechtes System zu ersehen, da nicht alle Nummern der betreffenden Bataillone solche erhalten haben. So sind z. B. von zehn Ostsibirischen Schützenbataillonen nur an sieben Fahnen verliehen worden. Da normalmäßig alle selbständigen Bataillone eigene Fahnen haben sollen, so ist nur anzunehmen, daß die nicht mit angeführten solche bereits haben oder erst später erhalten werden.

Diese Annahme wird durch einen Befehl von 1889 bestätigt, wonach fortan nur denjenigen Infanterie-, Kavallerie- und Kasakenregimentern schon bei ihrer Formation Fahnen und Standarten verliehen werden sollten, desgleichen denjenigen Reserve-Kadrebataillonen, die sich im Kriegsfalle zu Regimentern zu entwickeln hätten. Alle anderen selbständigen Bataillone sollen nur für Theilnahme am Kriege oder bei ihrer 100jährigen Stiftungsfeier Fahnen erhalten. Von nun ab werden allen selbständigen Truppentheilen schon bei ihrer Formation Fahnen, bezw. Standarten verliehen werden, mit Ausnahme der Ponton-, Eisenbahn-, Train- und Festungs-Artilleriebataillone, weil sie im Kriege nicht in diesen Verbänden verbleiben. Sie werden in Zukunft ebenso wie die Batterien und Parks für kriegerische Auszeichnung und bei Jubiläen silberne Trompeten erhalten, wie es bei den in jüngster Zeit ihr 100jähriges Stiftungsfest feiernden Batterien bereits geschehen ist.

Bekanntlich erhalten bezw. führen die Infanterieregimenter nach den neuen Bestimmungen nur noch Regimentsfahnen. Die alten Bataillonsfahnen werden nur noch bei besonders feierlichen Gelegenheiten benutzt und verbleiben der Truppe als „Regalien".

(Russ. Invalide Nr. 99.)

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Im Anschluß an die Anzeige in Nr. 49: Lawn-Tennis-Turnier in Homburg v. d. H. 1897, geben wir auf Ansuchen bekannt, daß Anmeldungen bis zum 19. Juli abends 7 Uhr an Hauptmann v. Drygalski zu Bad Homburg v. d. H. (Hardtweg) erfolgt sein müssen.

Italien. Da die Ausführungsbestimmungen zum Beförderungsgesetz erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind, ordnet ein Königliches Dekret die Art und Weise an, in der bei der Infanterie und Kavallerie die Beförderung außer der Reihe der Lieutenants zum Kapitän vorläufig stattzufinden hat. Danach wird in jedem Jahre bekannt gemacht, welche Altersklasse berechtigt ist, sich um Zulassung zu der betreffenden Prüfung zu bewerben; im laufenden Jahre sind die Lieutenants der Infanterie von 1889 und die der Kavallerie von 1890 an der Reihe. Die Bewerber haben sich auf dem Instanzenwege beim Kriegsministerium bis zum Juli jedes Jahres zu melden. Zugelassen sollen nur diejenigen werden, die sich in jeder Beziehung unter ihren Kameraden ausgezeichnet haben, so daß sich von ihrer beschleunigten Beförderung ein Vortheil für die Armee erwarten läßt; in den letzten beiden Jahren müssen sie von ihrem Vorgesetzten mit „vorzüglich" beurtheilt worden sein. Die Prüfung der Aspiranten findet im Oktober in Rom durch eine Kommission statt, deren Vorsitz ein General führt und der ein anderer General und drei Stabsoffiziere als Mitglieder und ein Stabsoffizier als Schriftführer angehören. Die Prüfungsgegenstände sind folgende: 1. Schriftliche Bearbeitung je eines Themas aus dem Bereich der allgemeinen Bildung und der Kriegswissenschaften ohne Benutzung irgend welcher Hülfsmittel. Diese Arbeiten werden nach ihrer Vollendung von den Verfassern der Kommission vorgetragen, woran sich eine mündliche Prüfung knüpft. 2. Anfertigung eines Schriftstücks militärischen Inhalts oder einer Uebersetzung in einer von dem zu Prüfenden selbst zu wählenden, fremden Sprache unter alleiniger Benutzung des betreffenden Wörterbuches. 3. Lösung einer taktischen Aufgabe im Gelände unter Betheiligung aller drei Waffen, wobei die zu Prüfenden einen Truppentheil ihrer Waffe innerhalb eines größeren Verbandes zu führen haben. 4. Anfertigung eines Krokis. 5. Vorexerziren einer Truppe der eigenen Waffe, wobei die Reitfertigkeit einer Prüfung unterzogen wird. Die Abstimmungen der Prüfungskommission geschehen geheim; die Majorität der Stimmen entscheidet. Diejenigen, die die Prüfung bestanden haben, erhalten das Recht auf Beförderung außer der Reihe, sobald sie dem Dienstalter nach in das obere Zwölftel ihrer Charge eintreten. (L'Esercito ital. Nr. 54/55.)

— Dem im Esercito Italiano Nr. 53 abgedruckten Rechenschaftsbericht der Gesellschaft vom Rothen Kreuz entnehmen wir folgende Einzelheiten, aus denen die sehr bedeutenden Leistungen dieses Instituts hervorgehen: In der Zeit von der Beendigung des Afrikanischen Feldzuges bis jetzt hat die Gesellschaft zu Gunsten der Kolonialtruppen aufgebracht: 1. Für die Etappenlazarethe in Neapel und Messina und das Rekonvaleszentenhaus in Pozzuoli, in denen 609 Mann Aufnahme fanden, 63 000 Lire. 2. Für Unterstützungen an 1801 Hinterbliebene gefallener Soldaten in Höhe von 50 bis 200 Lire, im Ganzen 254 015 Lire; an 108 verwundete, nicht mehr arbeitsfähige Soldaten 12 350 Lire nebst Ausstattung an Kleidern und Wäsche; an 1065 geheilt aus dem Lazareth Entlassene 23 740 Lire; an die von den Abessiniern verstümmelten Askaris 50 000 Lire und 333 künstliche Gliedmaßen; Beihülfen für die Feldlazarethe in Afrika 10 000 Lire. 3. Zu Gunsten der Italienischen Gefangenen wurde eine Expedition, bestehend aus 4 Offizieren, 7 Krankenpflegern und 60 Eingeborenen abgeschickt und durch diese 3 Hülfsstationen in Adua, bei Bio Carabba mitten in der Wüste und in Harrar (dort auch ein Lazareth), eingerichtet, je 5 Tagemärsche voneinander entfernt. Dort wurden die eintreffenden Offiziere und Mannschaften reichlich mit Kleidung, Wäsche, Lebensmitteln aller Art, Tabak ꝛc. ausgerüstet; auch erhielt der Offizier 100 Lire, der Unteroffizier 40 und jeder gemeine Soldat 20 Lire. Die Gesammtausgabe hierfür belief sich auf etwa 400 000 Lire.

— Die Einberufungen der Sappeure der Mobil- und Territorialmiliz zu 25tägigen Uebungen vom 15. Juni an (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 34 Sp. 1050

unter II, 2 und 3) sind nunmehr ergangen. Es werden folgende Truppentheile gebildet: 1. Von der Mobilmiliz: Die 13. und 14. Kompagnie 1. Genieregiments im Bereich des 4. Armeekorps (Piacenza) und die 15. und 16. des 2. Genieregiments im Bezirk des 2. Armeekorps (Alessandria). Aus diesen Truppen wird eine „Brigade" gebildet, deren Stab das 2. Regiment stellt; die Uebungen finden auf dem Uebungsplatz von Somma Lombarda statt. Nur die aus Sizilien einberufenen Mannschaften üben bei der in Messina stehenden detachirten Abtheilung des 1. Genieregiments. 2. Von der Territorialmiliz werden sechs Kompagnien und zwar in den Bezirken Turin, Novara, Alessandria, Cuneo, Como und Brescia gebildet; die ersten drei formiren sich in Turin, die anderen in Bologna; auch sie üben in Somma Lombarda bezw. die Mannschaften aus Sizilien in Messina.

— Die Obersten und Generale des Geniekorps können laut Königlichem Dekret, nachdem sie verabschiedet oder zur Disposition gestellt worden sind, die Ausfertigung des Diploms als Civilingenieure beantragen und daraufhin als solche angestellt werden. Es gehört dazu jedoch der Nachweis, daß sie aus der Scuola di applicazione di artiglieria e genio oder aus einer gleichwerthigen Anstalt der früheren Italienischen Staaten hervorgegangen und sechs Jahre lang als Geniedirektoren, Vizedirektoren oder Lokalkommandanten thätig gewesen sind. (Esercito ital. Nr. 55.)

Rußland. Es werden in diesem Sommer zu Reserveübungen eingezogen die Mannschaften der Jahrgänge 1892 und 1887, Letztere zum zweiten Male. Dauer der Uebungen: 28 Tage für die Reservisten der Festungsartillerie, 21 Tage für alle Reservisten der Infanterie der Jahrgänge 1892 und 1887, welche weniger als drei Jahre aktiv gedient haben, desgleichen die Fußartillerie-Reserven des Jahrgangs 1887. Nur 14 Tage für die Infanteriereserven des Jahrgangs 1887, die mehr als drei Jahre aktiv gedient haben; ehemalige Nichtkombattanten können event. noch sieben Tage länger zurückbehalten werden. Die bekanntlich bei den aktiven Truppen, aber von ihnen gesondert, abzuhaltenden Uebungen beginnen zu verschiedenen Zeiten vom 27. August bis zum 13. Oktober. Die Praporschtschiki (jüngste Offizierscharge der Reserve, vergleichbar mit unseren aus den Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Reserveoffizieren) der betreffenden Jahrgänge üben sechs Wochen bei den aktiven Truppen in deren Verbande.

— Die Vornahme von Schnellritten von 35 Werst Länge wird durch den jetzigen Generalinspekteur der Kavallerie in hohem Maße gefördert und auch durch Preise unterstützt. Prüfungen der Ausdauer der Offizierpferde finden bei allen Kavallerie-Truppentheilen obligatorisch statt. An diesem freiwilligen von Zarskoe Selo ausgehenden Ritt, Einsatz 10 Rubel mit Gewichtsausgleichung, nahmen fünf Offiziere des Leibgarde-Husarenregiments, einer der reitenden Gardeartillerie und als Liebhaber ein General des Kaiserlichen Gefolges theil. Lauter Pferde ersten Ranges. Heißes Wetter, schwieriges Terrain. Die letzten zwei Werst bis zum Siegespfosten wurden im schärfsten Rennen zurückgelegt. Der Ritt dauerte von 7 Uhr 10 Minuten morgens bis 8 Uhr 53 Minuten, also 1 Stunde 43 Minuten, die letzten Reiter etwas später. Sieger war der durch seine Erfolge bekannte Sportsman Lieutenant Gittenschmidt II. der reitenden Gardeartillerie auf dem aus dem berühmten Gestüt des Fürsten Kantakuzen stammenden Hengst „Derwisch". Der Generalinspekteur gab zwei Preise, zwei andere Preise aus den Unterschriften; die übrigen Reiter erhielten Jetons zur Erinnerung. Das Rennen unterschied sich von den früheren dadurch, daß die Distanz nur 35 Werst, sonst 50 bis 100 Werst betrug. Es wurde also von den Pferden mehr Schnelligkeit als Ausdauer verlangt. (Russ. Invalide.)

— Am 17. (29.) Mai haben 16 Infanterieregimenter ihr 100jähr. Jubiläum gefeiert und dabei neue Jubiläumsfahnen (eine für jedes Regiment) erhalten. Größtentheils sogenannte Georgsfahnen mit dem (bei zwölf Regimentern) Georgskreuz in der Fahnenspitze für frühere kriegerische Verdienste und entsprechenden Inschriften. Vier Regimenter, die keine Gelegenheit gehabt hatten, an Kriegen theilzunehmen, erhielten einfache Regimentsfahnen mit der Inschrift „1797 bis 1897". Dazu sämmtliche Regimenter die Jubiläumsbänder in den Farben des Alexander-Newski-Ordens. Die alten Fahnen, eine pro Bataillon, die sich wesentlich von den neueren unterscheiden, werden nur als „Regalien" aufbewahrt und bei besonders feierlichen Gelegenheiten, so z. B. bei Regimentsfesten, Paraden vor dem Kaiser 2c., herausgebracht.

— Gemäß den Bestimmungen über die jährlichen Uebungen der Mannschaften der Reichswehr, die nicht bei dem stehenden Heere gedient haben, waren am 15. (27.) Mai in Ponewjesch (Gouvernement Kowno) 1004 Ratniki (Wehrleute) bei dem dortigen Bezirkskommando bis zum 12. (24.) Juni zur Uebung eingezogen. Es wurden daraus sieben Kompagnien gebildet, bei jeder Kompagnie nur ein vom 3. Armeekorps dazu kommandirter Offizier als Kompagnieführer. Bereits nach zehn Tagen wurde eine Kirchenparade abgehalten, bei der die derartig zusammengestellten Kompagnien einen sehr guten Parademarsch ausführten. (Russ. Invalide Nr. 115.)

— Um die Lazarethsachen und Uniformstücke in den Intendanturniederlagen besser aufbewahren und sie auch bequemer transportiren zu können, wurde auf Veranlassung des technischen Komitees der Haupt-Intendanturverwaltung in einer der Niederlagen der Versuch gemacht, Leinenzeug, wollene Gegenstände und auch bereits genähte Uniformen durch Pressung in ein kleineres Format zu bringen, jedoch nur was die Dicke betrifft. Jedes Pack von nicht mehr als 2 Pud Gewicht. Es wurden dazu Handpressen von 400 Pud Kraftäußerung auf die Platte gebraucht, die, wenn sich die Maßregel bewährt, durch hydraulische Pressen ersetzt werden sollen. Es ergab sich, daß die Verringerung der Dicke bei den leinenen Gegenständen 25 pCt., bei den Tuchsachen 39,4 pCt., bei Beinkleidern sogar 50 pCt. betrug. Die zur Einpackung nöthigen Umhüllungen verringerten sich um 33 pCt. Die Aufbewahrung und der Transport werden dadurch sehr erleichtert. Erfahrungen darüber sind bereits lange in der Englischen Armee (ob nicht auch bei anderen?) gemacht worden. Man will aber, ehe man sich für allgemeine Anwendung dieser Methode entscheidet, die Packete neun Monate liegen lassen, um sich zu vergewissern, wie die Sachen dann aussehen. (Russ. Invalide Nr. 89.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 56.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 63. Berlin, Sonnabend den 17. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Marine).

Journalistischer Theil.

Reitende Artillerie bei Kavalleriedivisionen. (Schluß.) — Neues Exerzir-Reglement für die Russische Infanterie.

Kleine Mittheilungen. Rußland: Entlassungen aus der Generalstabsakademie. Entlassungen aus der Nikolaus-Ingenieurakademie. Rekrutirung im Jahre 1897. Aus den Befehlen des Generaladjutanten Dragomirow.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Gothenburg, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 7. Juli 1897.

v. Kettler, Gen. Lt. und Inspekteur der 1. Fußart. Insp., von der Stellung als Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie entbunden.

v. Alten, Gen. Major und Oberquartiermeister,

v. Krosigk, Gen. Major und Kommandeur der 3. Garde-Inf. Brig.,

Beß, Gen. Major und Kommandeur der 1. Fußart. Brig., — zu Mitgliedern der Studienkommission der Kriegsakademie ernannt.

v. Kügelgen, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, in das 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11 versetzt.

Prinz Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld Hoheit, in der Armee und zwar als Sek. Lt. à la suite des Regts. der Gardes du Corps, unter Vorbehalt der Patentirung, mit dem 1. August d. Js. angestellt.

Schwabe, Pr. Lt., bisher in der Schutztruppe für Südwestafrika, in der Armee und zwar mit seinem Patent à la suite des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 wiederangestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Gothenburg, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 7. Juli 1897.

Frhr. v. Seckendorff, Gen. Major a. D., zuletzt Oberst von der Armee, mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

Schmidt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst,

Oesterreich, Sek. Lt. vom Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

Cogho, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts., mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

Odde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 10. Juli 1897.

v. Hänisch, Gen. Lt. und Kommandeur der 36. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

Neumann, Pr. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, mit Pension,

Marcus, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

Bieß, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, — der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Gothenburg, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 7. Juli 1897.

Schmidt, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, mit Pension der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Juni 1897.

Ahrens, Proviantamtskontroleur auf Probe in Saarbrücken, zum Proviantamtskontroleur ernannt.

Beckers, Korps-Stabsapotheker XVII. Armeekorps, auf seinen Antrag vom 30. Juni d. Js. ab aus dem Militär-Verwaltungsdienst verabschiedet.

Den 20. Juni 1897.

Hentschel, Proviantamtskontroleur auf Probe in Saarburg, zum Proviantamtskontroleur ernannt.

Den 23. Juni 1897.

Krüger, Proviantmeister in Allenstein, nach St. Avold,
Hunger, Proviantmeister in Dieuze, nach Allenstein,
Kühne, Proviantamtsrendant in Pfalzburg, als Proviantmeister auf Probe nach Dieuze,
Schmieta, Proviantamtsrendant in Metz, nach Pfalzburg,
Klauer, Proviantamtskontroleur in Hagenau, als Proviantamtsrendant nach Metz,
Lange, Proviantamtsassist. in Königsberg, als Proviantamtskontroleur auf Probe nach Hagenau,
Drinsky, Lehn, Proviantamtsassistenten in Gnesen bezw. Stettin, nach Königsberg bezw. Gnesen,
Moritz, Rechnungsrath, Rendant der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin, mit Pension in den Ruhestand, — versetzt.

Den 25. Juni 1897.

von Gahlen, Eisenach, Proviantamtsaspiranten, als Proviantamtsassistenten in Stettin bezw. Berlin zum 1. Juli 1897 angestellt.

Den 28. Juni 1897.

Haubold, Rechnungsrath, Proviantamtsdirektor in Königsberg i. Pr., auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Dr. Brücher, Roßarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Hannover, der Abschied bewilligt.

Den 29. Juni 1897.

Schultze, Rechnungsrath, Proviantamtsdirektor in Cassel, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 30. Juni 1897.

Schleicher, Proviantmeister in Wesel, als Proviantamtsdirektor auf Probe nach Königsberg i. Pr.,
Schmidt, Proviantamtsrendant in Demmin, als Proviantmeister auf Probe nach Wesel,
Tempel, Proviantamtsrendant in Metz, nach Demmin,
Pfennig, Proviantamtskontroleur in Rastatt, als Proviantamtsrendant nach Metz,
Ziemann, Proviantamtsassist. in Bromberg, als Proviantamtskontroleur auf Probe nach Rastatt,
König, Proviantamtsassist. in Altona, nach Bromberg, — zum 1. August 1897,
Dürwald, Roßarzt vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand, — versetzt.

Den 2. Juli 1897.

Keller, Proviantmeister auf Probe in Paderborn,
Tigoer, Proviantamtsrendant in Saarbrücken, — zu Proviantmeistern ernannt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Den 12. Juli 1897.

Dr. Brigel, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart,
Dr. Baader, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Ehingen, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Durch Verfügung des Korps-Generalarztes.

Den 28. Juni 1897.

Hölscher, einjährig-freiwilliger Arzt im Drag. Regt. König Nr. 26, unter Versetzung in das Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt und mit Wahrnehmung einer bei letzterem offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 12. Juli 1897.

Nörr, Aichele, Guoth, Unterapotheker der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zu Oberapothekern ernannt.
Hölzle, Oberapotheker der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Eßlingen,
Stenger, Oberapotheker der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Mergentheim, — der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere rc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen rc.

Kiel, den 27. Juni 1897.

Des Königs der Belgier Majestät à la suite der Marine zu führen.

Gothenburg, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 8. Juli 1897.

Graf v. Baudissin, Kapitän zur See, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Panzerschiffes 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", zum Vorstand der Nautischen Abthell. im Reichs-Marine-Amt ernannt.

Wahrendorff, Korv. Kapitän mit Oberstlieutenantsrang, von dem Kommando zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt,

Etienne, Korv. Kapitän, von der Stellung als Art. Offizier vom Platz und Vorstand des Art. Depots zu Friedrichsort,

Obenheimer, Korv. Kapitän, von dem Kommando zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt, — entbunden.

Paschen (Adolf), Korv. Kapitän, unter Entbindung von der Stellung als Chef einer Panzer-Kanonenboots-Div. bezw. von dem Kommando S. M. Panzer-Kanonenboots „Mücke", zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Rollmann, Korv. Kapitän, von dem Kommando zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt entbunden.

Derzewski, Korv. Kapitän, von dem Kommando des zweiten Stammschiffes der Ref. Div. von Panzerschiffen 4. Klasse der Nordsee entbunden und zum Art. Offizier vom Platz und Vorstand des Art. Depots zu Friedrichsort ernannt.

Ingenohl, Korv. Kapitän,

Bachmann, Scheer, Kapitänlts., — zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Caesar, Kapitänlt., von der Stellung als Referent beim Torpedo-Versuchskommando entbunden.

Gaedeke, Kapitänlt., zum Referenten beim Torpedo-Versuchskommando ernannt.

v. Born, Kapitänlt., von der Stellung als Adjutant der Schiffs-Prüfungskommission entbunden.

Stechow, Kapitänlt., als Adjutant zur Schiffs-Prüfungskommission kommandirt.

Brinkmann, Korv. Kapitän mit Oberstlieutenantsrang, von dem Kommando eines Panzerschiffes 4. Klasse der Ref. Div. der Nordsee entbunden.

Janke, Korv. Kapitän, unter Belassung in der Stellung als Kommandeur der 2. Abtheil. der 1. Matrosen-Div., zum Kommandanten eines Panzerschiffes 4. Klasse der Ref. Div. der Nordsee,

Gerstung, Korv. Kapitän, zum Kommandanten S. M. Avisos „Pfeil", — ernannt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Gothenburg, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 7. Juli 1897.

Schwabe, Pr. Lt. von der Schutztruppe für Südwestafrika, ausgeschieden; gleichzeitig unter Bewilligung eines einjährigen Urlaubs, in der Armee und zwar als Pr. Lt. mit seinem Patent à la suite des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 wiederangestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

dem Obersten Frhrn. v. Langermann u. Erlencamp, Kommandeur des 2. Garde-Ulan. Regts.;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und der Königlichen Krone:

Allerhöchstihrem diensthuenden Flügeladjutanten, Obersten Grafen v. Klinckowstroem, bisher Kommandeur des Garde-Kür. Regts.;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

dem Obersten Grafen v. der Asseburg, à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, beauftragt mit der Führung der 1. Garde-Kav. Brig.,

dem Obersten v. Natzmer, Kommandeur des 3. Garde-Ulan. Regts.,

dem Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Thilo zu Wiesbaden, bisher Regts. Arzt des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

dem Rittmeister v. Dycke vom 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

dem Premierlieutenant Prinzen zu Solms-Hohensolms-Lich vom Regt. der Gardes du Corps,

dem Premierlieutenant v. Lepel vom Garde-Kür. Regt.,

dem Premierlieutenant v. Wedel vom 2. Garde-Ulan. Regt.,

dem Premierlieutenant v. Reden vom 3. Garde-Ulan. Regt,

dem Premierlieutenant v. Kleist vom 1. Garde-Feldart. Regt.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß der am 16. Juni d. Js. begangenen Feier des 100jährigen Bestehens des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 den nachbenannten Offizieren ꝛc. folgende Auszeichnungen zu verleihen:

die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

dem Obersten Frhrn. v. Lüdinghausen gen. Wolff, Kommandeur des vorgenannten Regts.;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

dem Hauptmann v. Sothen, à la suite desselben Regts. und Lehrer bei der Kriegsschule in Potsdam,
dem Hauptmann v. Webern von demselben Regt.,
dem Hauptmann v. Lewinski von demselben Regt.,
dem Hauptmann v. Poser vom Inf. Regt. Nr. 154,
dem Hauptmann a. D. v. Siegroth zu Alzenau im Kreise Goldberg Haynau, zuletzt vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
dem Musikdirektor Goldschmidt von demselben Regt.;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

dem Oberstlieutenant z. D. v. Jastrzemski in Liegnitz, zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Schweidnitz;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

dem Premierlieutenant v. Brauchitsch vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, kommandirt als Adjutant bei der Kommandantur von Posen,
dem Premierlieutenant der Landw. a. D. Haselbach zu Berlin, zuletzt von der Inf. des damaligen Ref. Landw. Regts. (Berlin) Nr. 35,
dem Zahlmeister Kortum vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

dem Feldwebel Teuber,
den Vizefeldwebeln Klose und Petruschke,
dem Sergeanten Neuendorf, — sämmtlich vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem General der Art. v. Hoffbauer, Inspekteur der Feldart.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major Deter, aggregirt dem 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. Schäffer v. Bernstein vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8;

des Großkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Generallieutenant v. Klitzing, Kommandeur der 1. Garde-Inf. Div.;

des Großkomthurkreuzes desselben Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. v. Bissing, Kommandeur der 4. Garde-Kav. Brig.;

des Ehrenkreuzes desselben Ordens:

dem Major Grafen v. Haslingen, à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und Kommandeur des Lehr-Inf. Bats.;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann Hofrichter im Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
dem Premierlieutenant v. Einsiedel vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9;
dem Premierlieutenant Schulz vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
dem Sekondlieutenant v. Schramm vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
dem Sekondlieutenant Grafen v. Schliessen vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,
dem Sekondlieutenant v. Severin vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
dem Sekondlieutenant Gaupp (Otto) vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
dem Sekondlieutenant v. Feldmann vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, — sämmtlich kommandirt beim Lehr-Inf. Bat.,
den Premierlieutenants Graf v. Westarp und v. Bosse,
den Sekondlieutenants Auer v. Herrenkirchen, v. Quillfeld und v. Jachmann, — sämmtlich im Leib-Garde-Hus. Regt.;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Rittmeister v. Klitzing im Leib-Garde-Hus. Regt.;

des Verdienstkreuzes in Silber desselben Ordens:

dem Feldwebel Kuhnert vom Lehr-Inf. Bat.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Sekondlieutenant v. Rauch vom 1. Garde-Regt. zu Fuß;

der Großherzoglich Badischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Vizefeldwebel Klein von der Schloßgarde-Komp.;

der Großherzoglich Sächsischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Sergeanten Musewald vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, kommandirt zur Leib-Gend.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Sekondlieutenant Prinzen von Thurn und Taxis vom Garde-Kür. Regt. die Erlaubniß zur Anlegung des von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, ihm verliehenen Tiroler-Adels-Matrikelzeichens zu ertheilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtwürttembergischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

der Königlich Großbritannischen goldenen Jubiläums-Medaille:

Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog Albrecht von Württemberg, Obersten und Kommandeur des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, à la suite des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19;

der Königlich Großbritannischen silbernen Jubiläums-Medaille:

dem Generallieutenant und Generaladjutanten v. Bilfinger,

dem Premierlieutenant Grafen v. Degenfeld-Schonburg, à la suite des Drag. Regts. König Nr. 26 und persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Albrecht von Württemberg;

des Ehren-Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens:

dem Major Frhrn. v. Starkloff, etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreich-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Rittmeister v. der Lühe, Eskadr. Chef im Drag. Regt. König Nr. 26.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist nachstehenden nach Preußen kommandirten Offizieren die Erinnerungs-Medaille verliehen worden, und zwar:

dem Generalmajor v. Schill, Inspekteur der 2. Pion. Insp.,

dem Hauptmann Frhrn. v. Ziegesar, Komp. Chef im Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 37 Sp. 1119/20.)

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitänlieutenant Gerdes den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Journalistischer Theil.

Reitende Artillerie bei Kavalleriedivisionen.

(Schluß.)

Verwendung.

Wer der reitenden Artillerie die Fähigkeit besonderer Leistungen abspricht, wird logischerweise auch keine besondere Verwendung für sie anerkennen. Der Krieg kümmert sich aber nicht um Schulmeinungen, er fordert für die reitende Artillerie eine von der fahrenden mannigfach abweichende Verwendung. Beispiele aus Krieg und Frieden beweisen auch, daß sie möglich ist.

Im Aufklärungsdienst. Hierfür hatte ich seinerzeit eine zug-, ja geschützweise Zutheilung zu den Aufklärungsabtheilungen als oft zweckmäßig vorgeschlagen, mit dem Hinweis darauf, daß das „Rekognosziren mit Granaten" uns werthvolle Kavalleriekräfte spart. Dieser Vorschlag ist nicht ein Phantasiebild, sondern gründet sich auf kriegsgeschichtliche Vorgänge. Von den Fällen aus den Fridericianischen Husarenunternehmungen und den Napoleonischen Kriegen sehe ich mit Rücksicht auf die so sehr veränderten Feuerwaffen ab und weise nur auf die Erfahrungen des Krieges 1870/71 an der Loire und von Le Mans hin. Sie geben einen deutlichen Fingerzeig für die Zukunft. Ein wald- und heckenreiches Gelände, eine insurgirte Bevölkerung, Freischaarenbanden erschwerten die Aufgaben der Kavallerie außerordentlich und forderten täglich empfindliche Opfer gerade vom besten Material der Kavallerie. Aus dieser Zwangslage heraus, besonders gefördert von einem so praktischen, energischen Mann wie General v. Schmidt, der stets über formale Vorstellungen hinaus sein Ziel fest im Auge behielt, ergab sich die angedeutete Verwendung der reitenden Artillerie, die, zugweise den vordersten Abtheilungen beigegeben, die Aufklärung beschleunigte und der Kavallerie Verluste ersparte.

In einem zukünftigen Kriege werden die in weitem Umfange vorbereiteten, mit modernen Gewehren bewaffneten Landsturmformationen unserer Gegner, sowie die allgemeine Verwendung von rauchschwachem Pulver der Kavallerie noch schwerere Aufgaben stellen. Ein Beweis dafür, daß diese Empfindung recht lebhaft, ist das Streben nach Verwendung von radfahrender Infanterie als Kampftruppe. Jede technische Neuerung bringt uns den Wechsel von Enthusiasmus und Enttäuschung. So wird es auch mit der radfahrenden Infanterie als kämpfender Truppe gehen. Daß sie neben anderen wichtigen Aufgaben auch hin und wieder durch ihr Gefecht eine nützliche Rolle wird spielen können, ist gewiß. Die Regel wird es nicht sein. Die normale und für alle Fälle passende Beigabe von starker Feuerkraft an Kavallerie ist und bleibt allein reitende Artillerie. Haben wir eine mit einem guten leichten Schnellladegeschütz bewaffnete, gut ausgebildete reitende Artillerie, so wäre es unpraktisch, nicht von ihr all den Nutzen zu ziehen, den sie schaffen kann, lediglich weil es bisherigen Gewohnheiten nicht entspricht. Einen Hauptvortheil des Schnellladegeschützes, weil er die taktische Verwendung vielseitiger macht, erblicke ich darin, daß es vermöge seines Sporns fast völlig an seinem Aufstellungspunkte beim Schießen verbleibt; auch die kleinste Geländeform kann also — ähnlich dem Schützen der Infanterie — ausgenutzt werden, sei es zur Mehrung der Wirkung, sei es zur Minderung der Verluste. Das Geschütz kann 10 bis 15 Schuß in der Minute abgeben, der moderne Schrapnel-Brennzünderschuß verträgt seiner großen Tiefenwirkung wegen auf Entfernungen bis 1500 m eine recht grobe Behandlung, so daß auch Nebel und Dämmerung Wirkung nicht ausschließen. Eskadrons, die vorgeworfen werden, um beispielsweise an einer anliegenden Flußlinie die Uebergänge zu besetzen, werden also durch Beigabe eines Geschützes einen außerordentlichen Kraftzuwachs erfahren, ohne in ihrer Bewegungsfähigkeit behindert zu sein. In den Manövern der letzten Jahre ist für solche Zwecke mehrfach radfahrende Infanterie verwendet worden. Das ist ja sehr schön, solange man solche hat. Unsere Manöver dauern wenige Tage; wie die im Kriege den Kavalleriedivisionen beigegebene Radinfanterie nach 14 Tagen aussehen wird, wollen wir abwarten. Eins kann Letztere aber unter keinen

Umständen: von den Straßen herunter seitwärts querfeldein ausweichen, wenn sie nicht zufällig schönen Rasen oder Stoppelfeld findet. Das muß die Kavallerie aber und die Artillerie kann ihr folgen. Wie bei diesen Aufgaben durch Vertheilung der Geschütze, wird vor den großen taktischen Entscheidungen durch Vereinigung der Batterien in der Zukunft der reitenden Artillerie eine erweiterte Aufgabe zufallen. Für die Kavalleriedivisionen handelt es sich dann darum, festzustellen, wo hinter dem feindlichen „Schleier" die Massen folgen, damit danach die eigenen Armeeführer ihre Marschkolonnen zusammenschieben und sich formiren können. Die Patrouillen der Kavallerie können aber häufig nichts weiter als melden, daß sie Feuer bekommen haben. Ob das abgesessene Kavallerie, dünne Infanterie (Radfahrer) war, und was dahinter steckt, werden sie oft nicht in Erfahrung bringen können. Da geht die Artillerie der Division vor, um den vorderen Schleier zu durchbrechen und festzustellen, wo dahinter nun Kavallerie mit Artillerie, wo Infanterie mit Artillerie ist. Letztere kann nicht dauernd zurückgehalten werden und den Infanterie-Vortruppen den Kampf allein überlassen, weil diese sonst aus ihren Stellungen auf Entfernungen, auf denen sie sich nicht wehren können, herausgeschossen werden. Sie muß heraus, um der Aufklärungsartillerie den weiteren Einblick zu verwehren. Letztere läßt sich auf einen Artilleriekampf aber nicht ein, sondern geht zurück, sobald sie ihren Zweck erreicht hat. So gewinnen dann die höheren Führer die mehr oder weniger klaren Unterlagen für die demnächstige Kräftegruppirung.

Im Kavalleriekampf. Bis in die neueste Zeit hinein ist der Werth der reitenden Artillerie für den Kavalleriekampf selber von vielen Seiten sehr gering angeschlagen worden. Große Kavalleriekämpfe hat seit den Fridericianischen Kriegen Europa wenig gesehen. Das Lehrreichste bietet hierfür der Amerikanische Krieg. In ihm hat Stuarts reitende Artillerie oft gezeigt, was sie auch im Gewühl der Kavallerieschlacht bedeutet, z. B. in der Reiterschlacht von Brandy Station.

Aber auch in den Napoleonischen Kriegen finden wir Stoff zum Nachdenken und Weiterbilden: z. B. das Manöver Murats, hinter einer Schwarmattacke reitende Artillerie in stärkster Gangart an den Feind zu werfen. Kurz vor Letzterem machte die Kavallerie die Front frei, die Artillerie protzte ab und gab Schnellfeuer mit Kartätschen. Das herankommende erste Treffen fand damit ein schon mit Feuer bearbeitetes Attackenobjekt vor. In unsere Sprache übersetzt, würde das heißen: die reitende Artillerie muß, wenn die bekannte seitwärts gelegene Höhe nicht vorhanden ist, doch ihrer Division die Attacke vorbereiten, indem sie unter dem Schutz einer schwachen Bedeckung in schnellerer Gangart, als das erste Treffen reitet, dem Feind entgegengeworfen wird. Sie findet so eine nur kurze, aber der Entfernung und Größe wie Sichtbarkeit der Ziele wegen sehr wirksame Zeit zum Schießen. Nimmt man eine Minute Wirkungsschießen nach einem der Natur der Sache nach ganz kurzen Einschießen an, so sind von den 16 Geschützen, pro Geschütz 10 Schuß gerechnet, 160 Schuß zu verfeuern, von denen kaum ein Schuß ganz wirkungslos wird vorbeigehen können. Abgesehen von der materiellen Wirkung dieser 160 Schrapnells auf mittleren und nahen Entfernungen, legt man eine Wand von Feuer und Rauch dem Feinde in einem Augenblick vor die Füße, in dem Ordnung und Zusammenhalt seiner Linien Vorbedingung für das erfolgreiche Weiterreiten ist. Hierbei läuft die Artillerie nicht einmal besondere Gefahr, da die feindliche Kavallerie ja auch nicht schneller reiten kann als die eigene, und überdies in die feuernde Front selbst der Gegner schwerlich hineinkommen wird. Auch diese Verwendung ist also nicht etwa lediglich ein Gebilde lebhafter Phantasie. Nach den Napoleonischen Kriegen ist die Muratsche Anregung geistig weiter verarbeitet worden, wie die Militär-Literatur der zwanziger und dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts beweist. In einem Monhauptschen Werk, das als Entwurf eines Exerzir-Reglements gedacht ist und auch als solcher gedient hat, führt das von dieser Verwendung handelnde Kapitel die Ueberschrift: „Die Attacke der reitenden Artillerie." Gewiß eine ganz zutreffende Bezeichnung, weil die Artillerie ihr Feuer an und in den Feind trägt ebenso wie die Kavallerie ihre Lanzen.

Uebrigens habe ich bereits vor einigen Jahren bei einer Kavalleriedivisions-Uebung den Leitenden auf eine solche Verwendung der Artillerie ausdrücklich hinweisen sehen.

Bei solcher Gelegenheit wird die Artillerie natürlich dem Handgemenge sehr nahe sein, wird, sobald sie nicht mehr schießen kann, meist aufprotzen und den Ausgang abwarten. Ist dieser günstig, so ist die Sache einfach, aber schwierig, wenn es umgekehrt ist. Gelände, welches eine gesicherte rückwärtige Aufstellung bietet, ist doch nicht immer vorhanden. Was dann? Will man von einer Gefechtslage nicht überrascht sein, ist es gut, vorher zu durchdenken, wenn möglich an der Hand von Erfahrungen, wie man handeln würde. Aus diesem Gedankengange heraus habe ich seinerzeit von einem Karree der Artillerie gesprochen, an dessen Feuer die Verfolgung stockt und so die eigene Division Zeit zum Sammeln findet. Auch hierfür sind wirklich erlebte Fälle Veranlassung gewesen. Ich habe gesehen, wie die zur Aufnahme zurückgeeilte Artillerie von dem Verfolger nicht nur in der Front angegriffen wurde, sondern Abtheilungen von Flanke und Rücken sich näherten. Durch das Herumwerfen der Geschütze trat ein solcher Zeitverlust ein, daß mir sehr zweifelhaft war, ob die Abwehr geglückt wäre. Hätte der Abtheilungskommandeur statt zwei großer Batterien vier kleine gehabt und von vornherein zwei Flanken gebildet, vielleicht auch die Queue geschlossen, so war er in ganz anderer Lage. Die Feuerkraft einer Batterie reicht völlig aus, um die Annäherung in der Front zu verhindern, die Kavallerie gleitet seitwärts vorbei und kommt dann in das Feuer der zurückgebogenen Batterien. Feuernde Batterien werden von vorn im Frieden oft, im Kriege selten genommen. Mir ist wohl eingewendet worden, solche nach allen Richtungen der Windrose schießende Artillerie gefährde zu sehr die eigene Truppe. Die Betreffenden wissen nicht, was die taktische Form des Karrees bedeutet,

was aus dem Infanterie-Reglement zu ersehen ist. Im Karree soll die Truppe in der Lage sein, schnell nach allen Seiten Feuer abgeben zu können. Abgegeben wird das Feuer naturgemäß meist aber nur nach zwei, höchstens drei Seiten. Auch braucht man sich unter Karree kein regelmäßiges Viereck zu denken. Es handelt sich nur darum, darauf hinzuweisen, daß man auch im ungünstigsten Fall nicht gleich die Flinte ins Korn wirft, daß man den Gedanken gar nicht aufkommen läßt, als könne reitende Artillerie im Kavalleriegefecht hülflos und dem Führer ein Hemmniß sein. Der Verfasser des Artikels in Nr. 61/1895 findet es „erstaunlich", was nach meiner Ansicht die reitende Artillerie Alles leisten soll. Ich gebe gern zu, daß im Kavalleriegefecht Vieles sehr erstaunlich ist; aber man gewöhnt sich an Alles. Uebung bringt die Sicherheit, auch schwierige Dinge zu beherrschen. Das zukünftige Feldgeschütz mit seiner Beweglichkeit, seiner Feuergeschwindigkeit, seinem wirksamen rasanten Brennzünderschuß stellt für die reitende Artillerie in vieler Beziehung eine ideale Bewaffnung dar. Durch eine richtige Verwerthung dieser hochgesteigerten Feuerkraft erhält die Kavalleriedivision einen Kräftezuwachs und eine Selbständigkeit, die ihr die Lösung ihrer hohen Aufgaben im nächsten Kriege immer erleichtern, in vielen Fällen überhaupt erst ermöglichen wird. Mögen die Führer im Frieden nur das Höchste von ihrer Artillerie fordern, sie werden erstaunt sein, wie deren Leistungen sich steigern.

In der Schlacht. Beherrscht von der Anschauung, daß die Massenverwendung der Artillerie sich decke mit der räumlichen Vereinigung einer Masse von Artillerie, wurde bis vor Kurzem das Einrücken der reitenden Batterien der Kavalleriedivisionen in die großen Artillerie-Kampfstellungen der Schlacht gefordert. Das Kavallerie-Reglement von 1895 beseitigt diese Forderung nur zum Nutzen der artilleristischen Wirkung; denn daß die reitenden Batterien auf den Flügeln unthätig halten werden, weil die Kavallerie dort abwartend hält, ist so undenkbar, daß ich auf diesen Einwand von Pessimisten einzugehen nicht für nöthig halte.

Als Beispiel, wie nach den jetzigen Bestimmungen der Reglements der Kavallerie und Feldartillerie sich die Schlachtverwendung der reitenden Artillerie gestalten könnte, sei der 16. August 1870 gewählt, unabhängig davon, ob die an diesem Tage vorliegenden thatsächlichen Verhältnisse eine solche Verwendung gestattet hätten.

Am Morgen geht rechts die 6., links die 5. Kavalleriedivision vor, um die Aufklärung für die Entwickelung des III. Armeekorps zu schaffen. Sobald Letzteres seine Schlachtlinie gebildet, geht die 6. Kavalleriedivision von ihrer Aufstellung in der Mitte auf den linken Flügel der 5. Kavalleriedivision, deren Aufstellung verlängernd, ihre Batterie vielleicht auf der Höhe südlich Bouville, wo eine Zeit lang die reitende Gardebatterie gestanden. Sobald die 20. Division mit Korpsartillerie X. Armeekorps eintrifft, rückt diese Artillerie in die Stellungen bei Vionville bezw. zwischen Vionville und Mars la Tour ein, während die 5. Kavalleriedivision mit ihren vier Batterien auf der Höhe nördlich Mars la Tour, die 6. Kavalleriedivision mit einer Batterie bei Greyère Ferme Stellung nimmt. Hier trifft später auch die Garde-Dragonerbrigade mit einer Batterie ein. 36 Geschütze, gestützt durch 60 Eskadrons, standen dann hier in scharf flankirender Stellung dem bedrohlichsten Flügel des Feindes gegenüber. Die Vorbedingungen für die artilleristische Wirkung waren die denkbar günstigsten, wie der Eindruck, den das Auftreten der einen Gardebatterie in dieser Gegend gehabt, beweist.

Die Frage liegt nahe, wie sich das Loslösen der reitenden Batterien aus der innehabenden Feuerstellung und der Ersatz derselben durch die neueintreffenden in Wirklichkeit gestaltet haben würde. Das ist natürlich nachträglich schwer zu sagen; da aber an diesem Tage auf beiden Seiten mehrfach lange Feuerpausen gewesen sind, wird man die wenn auch allmählich staffelweise sich vollziehende Verschiebung nicht als unausführbar bezeichnen können. Die vorübergehenden Schwächen der großen Deutschen Artilleriestellung lagen weniger an der Zahl der Geschütze, als an dem Mangel an Munition. Daß eine ähnliche Verwendung der reitenden Batterien oder des größeren Theils derselben auf das Gefecht in den Tronviller Büschen und die Einwirkung der Brigade Wedell einen bestimmenden Einfluß hätte ausüben können, wird auf alle Fälle zugegeben werden müssen.

Auf die Verwendung nach der Schlacht braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, da hierüber verschiedene Auffassungen wohl kaum vorhanden sind. Erwähnt möge nur werden, daß eine reitende Batterie Verluste an Zugpferden schneller ersetzen können muß als eine fahrende Batterie, damit sie der Kavallerie wieder schnell folgen kann. Welche Aenderungen dies im inneren Aufbau der Batterie erfordert, gehört nicht hierher.

Ausbildung.

Soll die reitende Artillerie zu der vorstehend skizzirten Verwendung befähigt sein, muß sie entsprechend ausgebildet werden. Wo sie jetzt nicht mehr leistet als fahrende Artillerie, liegt das nur daran, daß ihre Ausbildung falsch gehandhabt wird. Der Beweis hierfür ist vielfach erbracht. Einige Punkte, worauf es besonders ankommt, seien hier hervorgehoben, wobei nur noch vorausgeschickt werden muß, daß, den ganzen Lebensbedingungen einer Reitertruppe entsprechend, Vergleichsproben nicht zeitig im Frühjahr gemacht werden können, sondern erst dann, wenn der jüngste Jahrgang den gleichen Nullpunkt gewonnen hat. Daß dann aber reitende Batterien mehr leisten können, findet in manchen Dingen seine natürliche Erklärung. Da spricht zunächst die dreijährige Dienstzeit ein entscheidendes Wort. Man sehe sich nur die Besetzung einer reitenden Batterie im Einzelnen genau an neben derjenigen einer fahrenden, um des großen Unterschieds an innerem Halt, Entschlossenheit, Erfahrung und damit Möglichkeit des Augenblicksgehorsams sich bewußt zu werden.

Dazu kommt, daß der reitende Artillerist vom Tage seines Eintritts in das Heer an gezwungen ist, seine Kräfte anzuspannen, mit der Zeit zu geizen, sich zu konzentriren, weil er sonst mit seinem Dienst nicht fertig wird. Dieser Unterschied im Zufassen ist beim Geschützexerziren deutlich zu sehen und fällt unwillkürlich auf,

wenn man Gelegenheit hat, Kanoniere der reitenden Artillerie einerseits, Kanoniere der fahrenden Artillerie oder Infanteristen andererseits unbemerkt beim Arbeitsdienst zu beobachten. Die betreffenden Punkte, auf die besonders zu achten sind: schnellste Feuereröffnung aus allen Formationen, aus stärkster Gangart, in schwierigem Gelände mit sofortiger richtiger Zielauffassung auch nach Direktionsveränderungen im letzten Augenblick sowohl in Linie als Kolonnen mit gleichzeitigem Aufmarsch. Dies Programm scheint sehr einfach und Mancher wird selbstgefällig sagen: Das lasse ich Alles machen. Gewiß; aber wie? Richtig durchgeführt, stellt es sehr hohe Anforderungen an die körperliche und geistige Spannkraft der Führer, aber ohne solche keine Leistung. Die Gewohnheit thut auch hier viel. Das sogenannte schneidige Evolutioniren hat einen sehr geringen Werth, wenn es als Selbstzweck angesehen wird, statt lediglich als Mittel zum Zweck: Uebergang zum Feuern. Wenn nicht vom ersten Tage an planmäßig die Feuereröffnung als der Hauptzweck hingestellt und die hierzu nothwendigsten Sachen: schnelles Auffassen des richtigen Ziels, richtige Aufsatz- und Zünderstellung, gutes gleichmäßiges Richten unmittelbar nach dem Abprotzen nachgesehen wird, ist die Ausbildungsperiode des Exerzirens am bespannten Geschütz falsch aufgebaut. Auch für die Besichtigung ist dies der Ausgangspunkt für alle Anforderungen; eine Kritik, die Pferdezustand, Ajustement, Gangarten, flotte und doch korrekte Bewegungen lobt und eine erhebliche Anzahl falscher Zielauffassungen ꝛc. feststellt, muß zu dem Ergebniß kommen: die Batterie ist nicht ausgebildet. Gleiche Anforderungen an eine fahrende Batterie stellen zu wollen, wäre ein Unfug — außer gelegentlich zum Lebhaftmachen der Truppe —, da für sie ganz andere Dinge, vor Allem ein sorgsames, das Gelände gut ausnutzendes Einrücken in die Feuerstellung aus der Marschkolonne wie aus der Bereitstellung von Werth sind, für die Wahl des richtigen Ziels ist mehr Zeit vorhanden, Fehler können ausgeglichen werden.

Natürlich muß der Unterschied in der Ausbildung auch in der Schießübung zum Ausdruck kommen. Man muß sich also nicht damit begnügen, daß die Batterien aus der Marschkolonne nach der Tete zu mit langer Zielerkundung in Stellung gebracht werden, sondern mit denselben Bedingungen, wie ich sie für das Bespannterexziren angegeben, für die Feuereröffnung und zwar meist gegen gut sichtbare, große, vielfach bewegliche Ziele mit kurzer Dauer des Schießens. In kriegsgemäßer Weise läßt sich das natürlich nur dort machen, wo vorzügliche Anlagen für Zieldarstellung vorhanden sind, in ausreichender Weise aber selbst auf unseren alten schlechten Schießplätzen. Auf diesen sieht ja das schmale Zielfeld meist aus wie ein reich gedeckter Tisch, nur weiß der Gast nicht, welches Gericht für ihn bestimmt ist. Der Leitende läßt nun die Batterie oder die Abtheilung in entsprechender Entfernung vom Zielfeld exerziren, indem er Formation, Marschrichtung ꝛc. dem Führer zuruft oder durch Adjutanten befiehlt, führt so die Truppe in die Nähe der beabsichtigten Stellung, hier dem Führer das zu bekämpfende Ziel zeigend.

Das beste Ausbildungsmittel wäre natürlich die Bildung einer reitenden Lehrbatterie bei der Schießschule. Sie wird kommen müssen, wenn auch zunächst der Gedanke Manchem nicht recht sympathisch sein mag. Die aus früheren unerquicklichen Organisationsverhältnissen stammende Eifersüchtelei ist wirklich nicht mehr berechtigt. Sind erst besondere reitende Regimenter formirt und damit die äußerlichen Ungleichheiten aus den Offizierkorps, wie es jetzt noch der Fall, beseitigt, wird bald die letzte Spur jener Erinnerungen verschwinden.

Zum Schluß sei, als bei der Ausbildung zu beachten, noch erwähnt, daß bei Kavalleriedivisionen die Artillerie sich oft in sehr engen Formationen bewegen und geübt sein muß, aus diesen schnell in jeder, nicht nur der Bewegungsrichtung zum Feuer überzugehen, z. B. aus den aufgeschlossenen Zugkolonnen, die Batterien dicht nebeneinander, vielfach gekoppelte Batterien genannt, oder aus der Tiefkolonne. Das Exerzir-Reglement ignorirt diese Tagesbedürfnisse der reitenden Artillerie ganz, so daß der Abtheilungskommandeur für Kavallerieübungen sich einige in reglementarischer Art zu handhabende Formationen selbst schaffen muß; kein ganz normaler Zustand.

Etats. Daß möglichst hohe Etats erwünscht sind, um mit ausgebildeten, in Kondition befindlichen Pferden in den Krieg gehen zu können, ist wohl klar. Bekanntlich reichen aber selbst bei der Kavallerie die Etats nur nothdürftig aus, was allerdings Artilleristen, die die Mobilmachung der Kavallerie nicht kennen, nicht beachten. Da aber unbegrenzte Mittel nie zur Verfügung stehen, handelt es sich darum, festzustellen, mit wie wenig man auskommen kann. Nach meiner Ansicht genügt es, wenn die vier Geschütze und zwei Munitionswagen im Frieden bespannt sind und dazu so viel Reservepferde, daß auch bei zufällig hohem Krankenstande diese sechs Fahrzeuge im Mobilmachungsfalle bespannt werden können und doch die für die Kriegsbatterie erforderlichen Reservezugpferde vorhanden sind. Die Zahl der Reitpferde ist reichlich zu bemessen, damit die für die Kriegsbatterie erforderlichen Unteroffizierchargen dauernd in Ausbildung erhalten und nebst Meldereitern, Aufklärern, Reserveoffizieren, Aerzten, Roßärzten, Zahlmeistern, Lazarethgehülfen ꝛc. bei der Mobilmachung mit gerittenen Pferden beritten gemacht werden können. Der Etat solcher Batterien der Grenzkorps, welche etwa beschleunigt ausrücken sollen, müßte natürlich höher bemessen sein.

Eine reitende Artillerie, wie sie sein soll, zu schaffen, als Anhängsel der fahrenden Artillerie, halte ich für aussichtslos, ihre Selbständigmachung bis zu demjenigen Verbande, in dem die Detailausbildung ruht, dem Regiment, für die Vorbedingung jeden Fortschritts. Probiren geht über Studiren; deshalb wünschte ich, daß die vier reitenden Gardebatterien — was jeden Augenblick ausführbar — zunächst zu einem Regiment zusammengefaßt würden, um in den Einzelheiten die für die allgemeine Durchführung erwünschten Erfahrungen zu sammeln. Auch die allgemeine Ausführung ist ja nur eine Frage des Etats, nicht der Gesetzesänderung.

Daß man über die Organisation der reitenden Artillerie auch ganz anderer Ansicht sein kann, ersehe ich aus einem Artikel des Militär-Wochenblattes Nr. 50

vom 5. Juni d. Js. Der Herr Verfasser desselben schlägt unter Anderem Regimenter vor, bestehend aus einer Haubitz-, einer fahrenden, einer reitenden Abtheilung. Wo die Regimentskommandeure hierfür hergenommen werden sollen, ist nicht gesagt. Die verhängnißvolle Unklarheit über die Aufgaben des Regimentsverbandes, die der Artillerie aus alter Zeit anhaftet, dürfen wir nicht wieder einbürgern. Damit würden wir die glückliche Entwickelung eines Menschenalters und die Lebensarbeit der hervorragendsten Männer unserer Waffe vernichten. Auch für die Artillerie der Gegenwart gilt, was General v. Hindersin in markigen Worten seinen Organisationsvorschlägen voranstellte: Nicht vielseitige Oberflächlichkeit, sondern einseitige Gründlichkeit!

Neues Exerzir-Reglement für die Russische Infanterie.

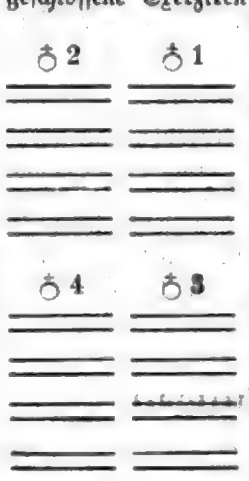
Am 15. Mai wurde Seiner Majestät dem Kaiser auf dem Marsfelde zu St. Petersburg ein nach dem von einer besonderen Kommission seit Jahren bearbeiteten Projekt zum neuen Exerzir-Reglement ausgebildetes, kombinirtes Regiment vorgestellt.

Das Kompagnieexerziren zeigte eine Kompagnie des Garderegiments Ismailow. Es wurde aus der Front die Kompagniezugkolonne auf den ersten und den dritten Zug hergestellt und dann wieder die Front eingenommen. Bei der Herstellung der Kompagniekolonne bezw. der Front geschieht die Ausführung jetzt auf das alleinige Kommando des Kompagniekommandeurs, während früher auch die Zugführer eine ganze Reihe von Kommandos abzugeben hatten, was die Bewegung sehr verlangsamte. Bei dem Marsch in der Zugkolonne wurden die Rotten verdoppelt (also vier Mann hintereinander, anstatt sonst zwei) und dann die Zwischenräume zwischen den Rotten geschlossen, um die Front der Kolonne zu verkürzen. Sodann Rückkehr zur Normalformation. Marschiren der Kolonne in der Richtung auf ein vom Kommandeur bezeichnetes Objekt. Herstellung der Front mit Marsch Marsch!

Sodann in ähnlicher Weise (ebenfalls sehr vereinfacht) Formation in rechtsabmarschirter Abtheilungs-(Sektions-)kolonne. Den Beschluß des Kompagnieexerzirens machte die Vorführung einer neuen Art der Schwenkung der Kompagniefront für besondere Fälle. Sie erfolgt auf das Kommando: Kompagnie rechts- oder linksum — verdoppelt die Rotten, mit Zügen links oder rechts schwenkt (die Teten)! Richtung auf den und den Zug. Also ein Reihenmarsch der einzelnen Züge mit verdoppelten Rotten und Schwenkung der Teten mit nachheriger Wiedereinnahme der Frontformation.

Geschossen wurde mit Platzpatronen in Salven aus der Front und der Zugkolonne. Nach dem neuen Reglement nahmen daran auch alle Sektionsführer und nicht als Zugführer verwendeten Unteroffiziere theil. Aus der Zugkolonne wurde auch Einzelfeuer abgegeben, wobei die Rotten sich auseinanderschließen mußten und die beiden hinteren Züge im Marsch Marsch! sich an die beiden Flügel echelonirten.

Es exerzirte alsdann ein Bataillon zuerst in geschlossener und dann in Gefechtsformation. Das geschlossene Exerziren geschah in der an Stelle der Zweizugkolonne (d. h. eine Kompagnie in dieser Formation hinter der anderen) neu eingeführten Bataillons-Reservekolonne, letztere bestehend aus den vier Kompagniezugkolonnen, die in zwei Linien mit 10 Schritt Distanz und 3 Schritt Intervalle aufgestellt sind, die Kompagniekommandeure 6 Schritt vor der Mitte ihrer Tetenzüge. Aus dieser Formation wurde die Bataillonszugkolonne und zurück hergestellt. Dann wurden die Varietäten der Reservekolonne, d. h. die Linie der Zugkolonnen (alle vier nebeneinander) und die Aufstellung kompagnieweise in zwei Linien gezeigt und aus der letzteren Formation auf das Signal „Sammeln" die Reservekolonne wiederhergestellt. Sodann Vorbewegung in Gefechtsordnung gegen einen markirten Feind.



Die Schützenkette bildete die ganze 1. Kompagnie (früher in der Regel die Hälfte der beiden vorderen Kompagnien, die anderen Züge bildeten die jetzt aufgehobene Kompagniereserve). Die aus 48 Rotten oder 96 Mann bestehende Kette nahm eine Front von 180 Schritt ein (früher bei zwei Kompagnien 500 Schritt). Die 2. und 3. Kompagnie bildeten die Bataillonsreserve, die eine in Zugkolonne mit verdoppelten Rotten, die andere in Linie. Die 4. Kompagnie nahm links eine Position zur Beschießung des Gegners mit Salven behufs Erleichterung des Vorgehens ein. Es war das die sogenannte Gewehrbatterie. Die Vorbewegung erfolgte nach dem neuen Reglement in zwei Perioden, dem Anrücken (nasstuplenie), bis zur letzten Schützenposition und der Attacke, von dort bis zur Stellung des Feindes. Das Anrücken geschah ununterbrochen im Schritt.

In der letzten Schützenposition (300 Schritt vom Feinde) legte sich die Kette nieder und eröffnete gemeinsam mit der Gewehrbatterie Schnellfeuer. Die Reserve kommt heran. Die Musik spielt zur Attacke.

Ist die Reserve bis zur Kette herangekommen, stellt diese das Feuer ein und geht, sich dabei in Züge zusammenschließend, mit der Reserve im Geschwindschritt gegen den Feind vor.

Die Gewehrbatterie fährt so lange mit der verstärkten Beschießung des Gegners fort, bis sie durch die angreifenden Kompagnien daran gehindert wird. Dann bewegt sie sich ebenfalls schnell nach dem Angriffspunkt vor. Der Bajonettstoß erfolgte mit Hurrah. Darauf Feuer auf den weichenden Feind.

Das Regiment schließlich exerzirte in der Reserveformation mit Richtungsveränderung, theils durch Wendung der Bataillone nach dem bezeichneten Objekt, theils vermittelst gleichzeitigen Abschwenkens aller vier Bataillone nach einer der Flanken.

Die durch einen Parademarsch beendigte, lange vorher sorgfältig eingeübte Vorstellung verlief zur vollen Zufriedenheit und zeigte die sehr zweckmäßige Veränderung des bisherigen Reglements. Es stehen aber noch einige Abänderungen des Projekts bevor, das mittlerweile zur allgemeinen Veröffentlichung gelangt ist und vorläufig zwei Jahre hindurch erprobt werden wird.

Es ist nach dem bisherigen Verlauf der Sache wohl anzunehmen, daß bis zum Abschluß dieser Prüfungsperiode an die Herstellungskommission noch so viele neue Vorschläge herantreten werden, daß von den jetzigen vorläufigen Bestimmungen noch Manches wegfällt bezw. abzuändern ist.

Kleine Mittheilungen.

Rußland. Anfang Juni wurden aus dem Ergänzungskursus der Generalstabsakademie (dritter Cötus, dessen Abiturienten allein zur Uebernahme in den Generalstab berechtigt sind) 42 Offiziere entlassen, die im Herbst 1894 in die jüngste Klasse, ein Theil 1895, diese gleich in die 2. Klasse, eingetreten waren. Im Ganzen wurden 1894 in die jüngste Klasse aufgenommen 155 Offiziere, von denen 1895 123 in die ältere Klasse versetzt wurden, in die überdies zehn direkt eintraten. Die Zahl der Hörer der älteren Klasse betrug also anfänglich 133, von denen aber nur 107 den Kursus beendigten. Von diesen 107 Offizieren kehrten 64 nach Schluß des Kursus ohne Berechtigung zum Generalstab zu ihren Truppentheilen zurück, während die 43 Bestbestandenen in den Ergänzungskursus (siehe oben) kamen. Einer derselben bestand die Schlußprüfung nicht. Von den 42 dem Generalstab zunächst nur zugezählten Offizieren gehören 10 der Garde, 32 der Armee an, darunter 20 Infanteristen, 2 Kavalleristen, 12 Artilleristen, 5 Ingenieure, 3 Kasaken. Durchschnittsalter 28 Jahre (von 25 bis 34). Dienstalter als Offizier sechs bis sieben Jahre. Außer 2 Offizieren, die ihre militärische Vorbildung nur in den Junkerschulen genossen hatten, waren sämmtliche anderen aus den höher stehenden Kriegsschulen bezw. den Kriegsschulkursen der Junkerschulen hervorgegangen. (Russ. Invalide Nr. 116.)

— Aus der Nikolaus-Ingenieurakademie wurden 33 Offiziere, die den Ergänzungskursus (dritter Cötus) mit Erfolg durchgemacht hatten, als Militäringenieure (Techniker, wohl zu unterscheiden von den bei den Genie-Truppentheilen stehenden Frontoffizieren) entlassen. Darunter 27 ehemalige Sappeuroffiziere, 4 Artilleristen, 2 Infanteristen, sämmtlich mit vorausgegangener Kriegsschulbildung. Die aus der älteren Klasse nicht in den Ergänzungskursus übernommenen Offiziere kehrten nach Beendigung der älteren Klasse ohne besondere Vorrechte zu ihren Truppentheilen zurück, die Artilleristen und Infanteristen jedoch unter Versetzung zu den Sappeuren. (Russ. Invalide Nr. 115.)

— Aus allen der persönlichen Wehrpflicht unterliegenden Reichsgebieten sind 1897 für die Armee und Flotte auszuheben 282 900 Mann (im Jahre 1896 nur 274 650 Mann, also über 8000 Mann weniger) einschließlich der durch Besitz von Rekrutirungsquittungen aus früherer Zeit vom Dienst Befreiten. (Die Zahl ist sehr gering.) Außerdem von den nur zum Dienst bei den Kaukasischen Truppen verpflichteten Eingeborenen des Terek- und Kubangebiets sowie Transkaukasiens 4500 Mann einschließlich 100 Ossetiner, die beim Terek-Kasakenheer eingestellt werden. Im Jahre 1896 betrug die Zahl der auszuhebenden Kaukasischen Eingeborenen nur 3400, 1895 nur 2750 Mann. Das gesammte Rekrutenkontingent ist also 1897 um über 9000 Mann stärker als 1896, was namentlich mit der noch nicht abgeschlossenen Vermehrung der Artillerie und der Festungsinfanterie zusammenhängt.

(Russ. Invalide Nr. 110.)

— Aus den Befehlen des Generaladjutanten Dragomirow: „xtes Dragonerregiment. Taktische Offiziersübungen im Winter. Sie wurden von einem Stabsoffizier geleitet; warum nicht von dem Regimentskommandeur? Die Aufgaben waren schwierig und wurden nur gesprächsweise gelöst. Es muß gründlicher gearbeitet werden. Ich bitte auf Folgendes Gewicht zu legen: 1. Ertheilung der Befehle mündlich und schriftlich mit Kontrole der Ausführung ohne Einwirkung des Befehlsertheilenden. 2. Mündliche und schriftliche Berichte unter Kontrole derselben vermittelst der nach diesen Berichten getroffenen Anordnungen. 3. Aufgaben über die Einrichtung der fliegenden Post. Bei der Einübung, die Berichte schnell, kurz und genau zu schreiben, kann folgendermaßen verfahren werden: Ertheilung einer Aufgabe; Zeigen auf dem Plan das, worüber Meldung erstattet werden soll, worauf diese Meldung von allen Theilnehmern gleichzeitig zu schreiben ist. Die Zeit der Fertigstellung wird angemerkt und dann die allgemeine Kritik vorgenommen. Ist darin eine gewisse Fertigkeit erlangt, werden die Meldungen bezw. Berichte zur Ausführung übergeben, um zu prüfen, wie man sich ihrer zu bedienen weiß. Bei Uebersendung mündlicher Berichte und Befehle sind Mannschaften zu verwenden, um ihre Leistungsfähigkeit in dieser Hinsicht zu erproben. Die Leute mit Schulkenntnissen müssen in der Abfassung selbständiger Berichte geübt werden. Die Uebungen zur Einrichtung der fliegenden Post sind später auch im Gelände anschauungsweise vorzunehmen, wodurch die praktische Ausführung mit voller Zahl der Abschnitte und Posten wesentlich erleichtert wird."

(Russ. Invalide Nr. 80.)

☞ Mit der heutigen Nummer wird das fünfte und sechste Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben; es enthält: „Der Rückzug der Armee Mac Mahons nach der Schlacht von Wörth. Von Schulz, Hauptmann à la suite des 2. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 88, Lehrer bei der Kriegsschule in Anklam." — „Das Treffen an der Göhrde am 16. September 1813. Ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1813 und zur Stammgeschichte der Infanterieregimenter 25, 27, 30 und 31, der Jägerbataillone 3 und 4, der Ulanenregimenter 6 und 8, des Husarenregiments 9, der Feldartillerieregimenter 3 und 8, von Schwertfeger, Premierlieutenant im Königlich Sächsischen Fußartillerieregiment Nr. 12, kommandirt zur Kriegsakademie. Mit einer Skizze und einer Kartenbeilage."

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 57.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 64. Berlin, Mittwoch den 21. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Nachweisung der vom 1. April 1897 ab für Offiziere und Sanitätsoffiziere gültigen Einkommensveränderungen.

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee. (III.) — Kavalleriemanöver in Frankreich 1896. (Mit einer Skizze.) — Beurtheilung des Entfernungsschätzens nach Punkten oder Prozenten? — Bemerkungen zu dem Entwurf zu einer Abänderung der §§ 4, 26 bis 32 der Seuchenmstruktion der Militär-Veterinärordnung.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Zuerkannter Preis. — England: Radfahrer. Geschichte der Kriegsflotte. — Inhalt der Nummer 20 des Armee-Verordnungsblattes. — Inhalt der Nummer 21 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 26. Juni 1897.

Wimmel, Wirklicher Geheimer Kriegsrath mit dem Range eines Rathes 1. Klasse und vortragender Rath im Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 30. Juni 1897.

Ullrich, Intend. Sekretariatsassist. von der Intend. des IX. Armeekorps, zum Intend. Sekretär,

Höroldt, Intend. Büreaudiätar von der Intend. des IV. Armeekorps, zum Intend. Sekretariatsassist., — ernannt.

Den 2. Juli 1897.

Thieme, charakterisf. Topograph, als etatsmäß. Topograph bei der Landesaufnahme angestellt.

Den 6. Juli 1897.

v. Surminski, Geheimer Kanzleisekretär mit dem Charakter als Geheimer Kanzleiinsp. vom Kriegsministerium, auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 9. Juli 1897.

Zeidler, Baurath, Garn. Baubeamter in Berlin II, behufs Uebertritts in den Dienst der Reichs-Marine-Verwalt. die Entlassung aus dem Dienst der Militär-Verwalt. mit Ende Juli d. Js. genehmigt.

Feuerstein, Garn. Bauinsp. in Bromberg, in die Lokal-Baubeamtenstelle Berlin II,

Stuckhardt, Garn. Bauinsp., technischer Hülfsarbeiter bei der Intend. XV. Armeekorps, in die Lokal-Baubeamtenstelle Bromberg, — zum 1. August d. Js. versetzt.

Schwedhelm, Stellenanwärter, als Geheimer Sekretär bei der General-Militärkasse angestellt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

Versetzt:

Schütze vom 2. Bat. Inf. Regts. Nr. 155 zur 3. Abtheil. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,

Werner vom Füs. Bat. Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 zum 1. Bat. Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Buchali von der 3. Abtheil. Feldart. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6 zum 1. Bat. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,

Hammer vom 1. Bat. Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 zum 1. Bat. Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Arieß von der 4. Abtheil. 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30 zum Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,

Eicher vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 zum Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Hauptmann Gené (Georg) im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2;

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes:

dem Sergeanten Becker vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, kommandirt zur Leib-Gendarmerie;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. dem Bussche vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, kommandirt als Ordonnanzoffizier bei Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Major Erdmann, etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16;

der Großherzoglich Badischen silbernen Karl-Friedrich-Militär-Verdienst-Medaille:

dem Vizewachtmeister Vierjahn vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, kommandirt zur Leibgendarmerie;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Oberstlieutenant v. Kurnatowski, etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

dem Major Frhrn. v. Steinäcker vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110;

des Großkreuzes mit der Krone in Gold des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Inf. v. Winterfeld, kommandirendem General des Gardekorps;

des Ehren-Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

den Hauptleuten Frhr. v. Gregory und Reichardt vom Inf. Regt. Nr. 164;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Major v. Brüsewitz vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

dem Major v. Klaß vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 und Adjutanten der 20. Div.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Bertram vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

dem Premierlieutenant Grafen Beissel v. Gymnich, Adjutanten desselben Regts.,

dem Premierlieutenant Herzbruch, Adjutanten des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74;

des dem Herzoglich Braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen affiliirten Verdienstkreuzes zweiter Klasse:

dem Feldwebel und Zahlmeisteraspiranten Wacker,

dem Sergeanten und Regimentsschneider Wodrich, — Beide vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73;

der Kommandeur-Insignien erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Generalmajor z. D. v. Wentzel zu Wiesbaden, zuletzt Kommandeur der 29. Inf. Brig.;

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Linsingen, etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2;

der silbernen Medaille desselben Ordens:

dem Feldwebel und Zahlmeisteraspiranten Stieherling im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96;

des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann Lindenau beim Kadettenhause zu Karlsruhe;

des Großherrlich Türkischen Medschidje-Ordens vierter Klasse:

dem Premierlieutenant v. Klitzing vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, Adjutanten der 74. Inf. Brig.;

des Kaiserlich-Königlich Oesterreichischen Militär-Verdienstkreuzes mit der Krone:

dem Vizewachtmeister Vierjahn vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, kommandirt zur Leibgendarmerie.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Feldwebel Meister der Halbinvaliden-Abtheil. I. Armeekorps die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens zu verleihen.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 21 vom 16. Juli 1897.)

Nachweisung der vom 1. April 1897 ab für Offiziere und Sanitätsoffiziere gültigen Einkommensveränderungen.

Lfde. Nr.	Chargen	Betrag jährlich ℳ	Betrag monatlich ℳ
	Es erhalten vom 1. April 1897 ab:		
	a. Gehalt:		
1.	Die Stabsoffiziere ohne den Rang und die Gebührnisse von Regimentskommandeuren bei sämmtlichen Waffen und der Platzmajor in Berlin	5850	487,50
2.	Die Hauptleute und Rittmeister 1. Klasse bei sämmtlichen Waffen ausschließlich der Platzmajore und Traindepot-Offiziere, jedoch einschließlich der Zeug- und Feuerwerkshauptleute.	3900	325
	" " " " 2. "	2700	225
3.	Die Platzmajore in Altona, Bitsch, Feste Boyen, Breslau, Cassel, Coblenz, Cöln, Cüstrin, Danzig, Darmstadt, Diedenhofen, Frankfurt a. M., Glatz, Glogau, Graudenz, Hannover, Karlsruhe, Königsberg, Magdeburg, Mainz, Metz, Neubreisach, Pillau, Posen, Potsdam, Rastatt, Spandau, Swinemünde, Stettin, Straßburg, Thorn, Ulm linkes Ufer, Wesel	3900	325
		bezw.	
		2700	225
4.	Die ersten Traindepot-Offiziere	3900	325
		bezw.	
		2700	225
5.	Die Premierlieutenants bei sämmtlichen Waffen, ausschließlich der Traindepot-Offiziere und Zeug- und Feuerwerks-Premierlieutenants, jedoch einschließlich der Oberjäger im reitenden Feldjägerkorps	1500	125
6.	Die zweiten Traindepot-Offiziere	2400	200
		bezw.	
		2100	175
7.	Die Zeug- und Feuerwerks-Premierlieutenants	2160	180
8.	Die Zeug- und Feuerwerkslieutenants	1800	150
		bezw.	
		1440	120
9.	Die Kommandanten der Invalidenhäuser in Stolp und Carlshafen	3300	275
10.	Die Kompagniechefs bei den Invalideninstituten	3000	250
		bezw.	
		2400	200
11.	Die Hauptleute bei den Invalideninstituten	2400	200
12.	Die Premierlieutenants bei den Invalidenhäusern und bei der Mecklenburgischen Invalidenabtheilung in Schwerin	1500	125
13.	Die Generalärzte 2. Klasse	7200	600
14.	Die Divisionsärzte	6000	500
15.	Die Oberstabsärzte 1. Klasse	5850	487,50
		bezw.	
		5400	450
16.	Die Oberstabsärzte 2. Klasse	3900	325
17.	Die Stabsärzte	2700	225
18.	Die Assistenzärzte 1. Klasse	1500	125
	b. Nicht pensionsfähige Zulage an Stelle einer Entschädigung für die Pferdehaltung:		
19.	Die Stabsoffiziere ohne den Rang und die Gebührnisse von Regimentskommandeuren bei der Kavallerie und reitenden Artillerie und die aus diesen Waffen hervorgegangenen Offiziere dieser Chargen in besonderen Stellungen, welche rationsberechtigt, aber nicht oder nicht voll pferdegeldberechtigt sind.	300	25
20.	Die Hauptleute und Rittmeister 1. Klasse	300	25
21.	" " " " 2. "	360	30
22.	Die Premierlieutenants	180	15

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

III. *)

Das Offizierkorps der Türkischen Armee ruht in seiner Verfassung auf einer ganz anderen Grundlage wie das unsrige, und jeder Vergleich ist darum unthunlich. Eine Standesgemeinschaft mit besonderen Pflichten ist ihm fremd. Selbst ein gesellschaftliches Zusammenleben der Offiziere trifft man nur ausnahmsweise in entlegenen Garnisonen der Provinz an. In Konstantinopel ist Derartiges gar nicht erlaubt. Das sterbende Byzanz des Mittelalters hat den Boden, auf dem es stand, vergiftet; Argwohn und Mißtrauen keimen aus allen Fugen, und selbst ein rein freundschaftlicher Verkehr von Offizieren untereinander weckt schon den Verdacht von heimlicher Abrede und Verschwörergelüsten. Eine fast völlige Vereinzelung, oder wenigstens die Abschließung in engstem Kreise seiner Familie, ist das Loos des Ottomanischen Offiziers. Es fehlt daher jede Gleichmäßigkeit in Haltung und Lebensführung. Neben dem feingebildeten Kavalier von weltmännischen Formen stehen Leute aus den niederen Schichten des Volkes, die nicht einmal durch hervorragendes Verdienst, sondern durch Zufall oder Fürsprache in ihre Stellung gekommen sind. Der Beruf des Offiziers wird angesehen wie ein Gewerbe, das der Eine aus innerer Neigung, der Andere aber nur ergreift, um ein Unterkommen zu finden, der Dritte endlich, weil irgend ein Zufall ihn dafür bestimmt. Aus dem früher schon Gesagten folgt, daß eine Einwirkung von oben her, um gleichmäßige Art und Sitte zu erzielen, nicht vorhanden ist. **)

Der Ersatzquelle nach scheidet sich das Offizierkorps in zwei große Gruppen; in die aus den Militärschulen Hervorgegangenen und in die aus dem Stande der Gemeinen Emporgekommenen.

Die Militärschulen bilden in der Türkei eine verhältnißmäßig großartige Organisation, die während des letzten Jahrzehnts in fortschreitendem Wachsthum begriffen war. Als ich im Jahre 1883 in Türkische Dienste trat, zählte sie bereits 4000 bis 5000 Zöglinge, und diese Zahl stieg bis zu meinem Fortgange auf rund 14 000. Dabei sind freilich jedesmal die Vorbereitungsanstalten mit eingerechnet. Drei Stufen folgen einander: die Vorschulen erster Ordnung, deren Schüler noch die freie Wahl des Berufs haben, die Vorschulen zweiter Ordnung, deren Angehörige bereits der Verpflichtung unterliegen, in den Heeresdienst zu treten, und die als Interne, wie unsere Kadetten, militärische Uniform tragen, endlich die Central-Kriegsschule mit dreijährigem Kursus. Diesem Institute ist dann noch die Generalstabsschule angehängt, welche jetzt im Allgemeinen dem Lehrplane unserer Kriegsakademie folgt. Sie nimmt die Besten unter den Kriegsschülern auf, die sonst nach bestandener Abgangsprüfung als Sekondlieutenants zur Armee abgehen, bereitet sie für den Generalstabsdienst vor und führt sie, meist noch im sehr jugendlichen Alter von 22 bis 24 Jahren dem Generalstabe als Hauptleute zu.

Die demokratische Organisation der Orientalischen Gesellschaft bringt es mit sich, daß sich in den Hörsälen der Militärschulen junge Leute aus allen Schichten zusammenfinden. Neben dem Sohne des Paschas sitzt derjenige seines Thürhüters oder Dieners, und Niemand findet darin etwas Auffallendes. Trotz dieser Verschiedenheit des Ursprungs bildet die große Masse doch ein sehr bildungsfähiges, williges und brauchbares Material. Im Gegensatze zu dem, was man in Europa annimmt, herrscht im Türkischen Volke ein lebhafter Drang, wissenschaftliche Bildung zu erwerben. Die Türkische Jugend scheut weder Mühe noch Gefahren und Entbehrungen, um nur in eine Schule zu gelangen. Wochenlang wandern Knaben durchs Land, fahrende Schüler der Neuzeit, um in der Hauptstadt irgend ein kärgliches Unterkommen und Einlaß in eine der Staatsschulen zu finden. Alle diese Anstalten, zumal die Militär-Vorschulen, sind überfüllt. Der Generaldirektor Zeki Pascha, zugleich Großmeister der Artillerie, ein Vertrauensmann des Großherrn, der sich durch Fleiß und Energie aus Armuth und niederem Stande emporgearbeitet und seither die größten Verdienste um die Türkische Volksbildung erworben hat, verfuhr bei der Aufnahme so human als irgend möglich. Nicht nur auf Stühlen und Bänken, sondern auch auf dem Boden, in den Nischen, auf den Fensterbrettern kauerten die Schüler, oft sehr verschiedenen Alters, um den monotonen Sätzen ihres Lehrers andächtig zu lauschen und das Vorgetragene oder auch nur das dazugehörige Lehrbuch schonungslos auswendig zu lernen. Rührend waren oft die Anstrengungen der Eltern zurückgewiesener Knaben, um denselben Einlaß durch irgend eine Hinterthür zu verschaffen. Die ausgesprochene Lernsucht, der Bildungstrieb der Jugend ist eines der Zeichen für die Lebensfähigkeit des Volkes und für sein Anrecht auf eine Zukunft inmitten der civilisirten Welt. Geleugnet soll freilich nicht werden, daß in diesem Treiben viel Aeußerliches liegt. Die Wissenschaft nur um der Wissenschaft willen treiben wenig Leute im Orient. Dem nüchternen Sinne des Türken liegt dergleichen fern. Im Hintergrunde lauert fast immer der Wunsch, die Bildung als Mittel zum Zwecke auszunutzen, um einen Posten oder ein Pöstchen zu erhaschen, durch Hülfe eines Mächtigen, dem man sich dienstbar erweist, von Stufe zu Stufe zu steigen und dereinst — wenn Allah will — womöglich als Großvezier zu enden. Sehr bezeichnend für die Anschauungsweise des Volkes sind die Fabeln und kleinen Erzählungen der Kinderbücher, welche der Franke übersetzt, wenn er beginnt, Türkisch zu lernen. Sie sprechen nicht von idealen Zielen, vom Schweben und Leben in höheren Regionen, wie meist die unseren. Sie preisen auch nicht unsterblichen Ruhm als das köstlichste Gut, sondern berichten fast immer, wie ein Armer durch Fleiß unerwartet und mit

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 38 und 43/1897.
**) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 38/1897, Sp. 1151.

leichter Mühe zu Reichthum, Würden und Wohlleben kam, um sie dann bis an sein seliges Ende behaglich zu genießen. Vom kategorischen Imperativ der Pflicht ist dabei nicht viel die Rede; er findet in der Türkischen Volksseele auch noch keinen rechten Platz.

Trotzdem soll man nicht gering von diesem Streben denken. Zum Trachten nach hohen Zielen muß ein Volk so gut wie der Einzelne erzogen werden; denn der Egoismus ist das Angeborene. An dieser Erziehung nun hat es bisher gefehlt. Ja, die Beschäftigung mit staatlichen Dingen, mit den Angelegenheiten der Nation und des Vaterlandes sind seit Abdul Hamids II. Regierungsantritt eine streng verbotene Frucht. Dennoch begann sich der Fortschritt in der militärischen Jugend lebhaft zu regen. Ein patriotischer Geist durchwehte sie, der sich auf die Wiederherstellung des alten Glanzes, der Türkischen Macht und Herrlichkeit aus der Eroberer-zeit richtete. Die eigene Armee so stark und tüchtig zu sehen wie ehedem, es den besten Heeren Europas gleichzuthun, war der glühende Wunsch der meisten jungen Leute, welche die große Kriegsschule der Armee übergab.

Wer in den Europäischen Zeitungen von den regelmäßig wiederkehrenden Verhaftungen von Militär- und Marineschülern liest, den daran sich knüpfenden kriegsrechtlichen Untersuchungen und Verurtheilungen, der muß freilich glauben, daß unter der jungen Generation der Geist der Unbotmäßigkeit und des Aufruhrs herrsche. Thatsächlich ist nichts davon zu spüren. Während der mehr als zwölf Jahre, welche ich an der obersten Leitung der Schulen theilnahm, war nicht ein einziges Mal ein ernsthafter Grund zu strengem Einschreiten vorhanden. Der Türke hat kein Talent zum Revolutionär; und gar unter den Militärschülern herrschte ein durchaus loyaler Sinn, der einen hochverrätherischen Gedanken gar nicht aufkommen ließ. Allein die Militärschule war einst unter Suleiman Pascha am Sturze von Sultan Abdul Aziz betheiligt gewesen, und ob sich auch Einrichtungen und Menschen seitdem ganz verändert haben mochten, traute Sultan Abdul Hamid II. ihr doch nicht, und das elende Treiben seiner heimlichen Aufpasser schuf in seiner Phantasie die Gefahren, welche thatsächlich nicht vorhanden waren. Irgend ein unschuldiges, aber deutungsfähiges Wort am Mangal*) gesprochen, der Besitz eines gleichgültigen Zeitungsblattes oder eines der zahllosen verbotenen Bücher, ja noch weit nichtigere Dinge mußten den Vorwand für eine möglichst geräuschvoll betriebene Staatsaktion gegen angebliche „Jungtürkische Umtriebe" liefern. Es gelang mir freilich nach einem heftigen Konflikt, das Unwesen für eine Reihe von Jahren einzudämmen; in neuester Zeit hat es aber wieder begonnen und viele Unschuldige ins Elend gebracht. Es ist nur zu bewundern und lediglich durch die Passivität des Türkischen Nationalcharakters zu erklären, daß diese wunderliche Art, Treue und Gesinnungstüchtigkeit zu erziehen, nicht wirklich zu ernsthaften Widersetzlichkeiten geführt hat.

Gewiß liegt auch im Streben dieser militärischen Jugend noch manche Unklarheit. Die erstaunliche Leichtigkeit, mit welcher der Orientale alles Neue auffaßt, das ihm entgegentritt, verleitet ihn oft, sich zu zersplittern. Was die militärische Tagesliteratur — zumal die Französische — auf den Markt bringt, wird begierig, aber ohne Kritik gelesen, das Gedruckte schlechthin für brauchbare Weisheit genommen. Nun haben die jungen Offiziere keine Gelegenheit, ihre Theorien in einer wohlgeregelten praktischen Truppenschule zu erproben. Das erzeugt die Gefahr, ihren Werth und unmittelbare Wirksamkeit bei der Führung im Kriege zu überschätzen, sich selbst empfindliche Täuschungen zu bereiten.

Ehedem war das Unterrichtssystem ganz Französisch und zwar nach älterer Art, wie es die Instruktoren vom Krimkriege her hinterlassen hatten. Der Hauptwerth wurde auf Technisches gelegt. Die mathematischen Wissenschaften, ferner Zeichnen, Aufnehmen, militärisches Bauwesen aller Art spielten eine große Rolle, und dies selbst in der Generalstabsschule, welcher dafür die Kurse im Generalstabsdienst, der angewandten Taktik, der höheren Waffenkunde und der Kriegsgeschichte fehlten. Die Art des Unterrichts war dabei eine sehr pedantische: Vorträge des Lehrers streng nach dem Lehrbuch, endlose Repetitionen, viel Examina und am Ende im Wesentlichen Gedächtnißarbeit. Praktisch wurden nur Vermessungsarbeiten betrieben und sogar der Felddienst rein theoretisch gelehrt.

Das hat sich völlig geändert; denn abgesehen von der Durchführung Deutscher Lehrpläne, ward auch applikatorischer Unterricht, Austausch der Gedanken zwischen Lehrer und Schülern, endlich aber ziemlich ergiebiger Unterricht im Gelände eingeführt, Gefechtsübungen für die Kriegsschule, Uebungsritte für die Generalstabsschule. Diese, von jedem angehenden Generalstabsoffizier zwei Jahre hindurch regelmäßig durchgemacht, haben gute Erfolge gehabt. Die erstaunliche Begabung der jungen Türkischen Offiziere trat dabei deutlich hervor. Obwohl sie nie mehr als das einfache Schulexerziren eines Bataillons und einer Eskadron gesehen hatten, waren sie doch im Stande, sich bald ein Bild von den Verhältnissen größerer Truppeneinheiten zu machen, sich nur selten in Marschtiefen, Frontausdehnungen und Zeitberechnungen zu täuschen.

Aehnlich ging es in den letzten Jahren an der Artillerie- und Genieschule her, die gesondert von der großen Militärschule, doch unter der gleichen Generaldirektion besteht.

Ursprünglich waren diese Bildungsanstalten lediglich bestimmt, das höhere Offizierkorps heranzuziehen. Die jungen Offiziere, welche aus der Kriegsschule als Sekondlieutenants zu den Regimentern übertraten, sollten in den niederen Chargen nur eine bestimmte Zeitdauer verbleiben und schnell zum Stabsoffizier emporsteigen, um dann der Anciennetät zu folgen. Die jungen Generalstäbler werden nach zwei Jahren schon vom Hauptmann zum Kolagassi (Vizemajor) befördert. Unstreitig war dies Mittel ehedem gut ersonnen, um die Armee in den oberen Schichten schnell mit Fachbildung zu durchdringen. Man hat es jedoch dauernd nicht angewendet. Die alte Vorliebe, welche in der Truppe

*) Das Kohlenbecken, um das sich die Zimmerinsassen während der freien Zeit gelegentlich versammelten.

für die aus dem Gemeinenstande herrührenden Offiziere besteht, hielt die ehemaligen Militärschüler unter allerlei Vorwänden in den niederen Chargen fest und ließ sie nicht zu dem ihnen gebührenden Einflusse kommen. Viele fanden auch sehr bald einen Platz im Stabe oder Büreau eines Paschas, wurden zu allerlei Nebendingen in der Verwaltung verwendet, hier- und dorthin zerstreut und so der Truppe entzogen. *)

Heut ist diese Sondereinrichtung überflüssig geworden. Die Militärschule vermag, wenn sie nicht wieder eingeschränkt wird, den gesammten Offiziersersatz für die Armee zu stellen; denn alljährlich legen jetzt 600 junge Leute das Examen ab.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in dieser ansehnlichen Zahl gebildeter junger Leute, trotz einzelner Mängel des Instituts, ein ausgezeichnetes Mittel lag, nicht nur für die Armee, sondern überhaupt für die Regeneration des Reiches Großes zu wirken. Hätte Sultan Abdul Hamid II., dem es an Einsicht und geistiger Ueberlegenheit keineswegs fehlt, sich des erwachenden Selbstbewußtseins und der keimenden Vaterlandsliebe dieser begabten Jugend bedient, statt sie zu verfolgen, um sie zu einer der Heuchelei und allzu nahe verwandten Ergebenheit zu erziehen, so würde er weit mehr erreicht haben als sein großer Vorfahr Mahmud II.; denn die allgemeinen Bedingungen lagen für ihn weit günstiger.

Die Offiziere aus dem Gemeinenstande sind nur für die unteren Stufen bis zum Vizemajor bestimmt, aber Einzelne finden durch mächtige Gönner auch den Weg zu höheren Stellungen. Zur Zeit des letzten Russischen Krieges gab es noch Generale, die nicht lesen und schreiben konnten. Freilich müssen alle Anwärter ein Examen machen, das sich bei jeder Beförderung wiederholt. Da aber wenig Kontrole über dasselbe geübt wird, so spielt die Protektion dabei eine große Rolle. Noch immer fassen die höheren Befehlshaber die Beförderung zum Offizier als ein geeignetes Mittel zur Belohnung für ihnen persönlich geleistete Dienste auf, und so rekrutirt sich diese Klasse meist aus ehemaligen Offiziersdienern und Ordonnanzen, oder Schreibern und Handwerkern der Büreaus und Werkstätten. Ich habe sogar in einer der Staatsfabriken einen Koch als Hauptmann gekannt, der die Erzeugnisse seiner Kunst in Uniform herumreichte. Aehnliche Fälle kommen wohl öfter vor.

Daß dabei einzelne sehr tüchtige und auch für größere Verhältnisse brauchbare Männer emporgehoben werden, ist keine Frage. Im Allgemeinen aber sind alle einsichtsvollen Militärs im Ottomanischen Heere darin einig, daß dieses Element im Offizierkorps allmählich verschwinden müsse, da es den Anforderungen der Zeit nicht mehr entspricht. Die Erfahrung wird überall gemacht, daß die besten Sergeanten (Tschausch) meist nur recht mittelmäßige oder gar unbrauchbare Offiziere werden. Die Klage ist allgemein, daß diese Leute mit der Erlangung der Epauletts in ihrem Wesen völlig umschlagen. Das erscheint auf den ersten Blick räthselhaft, liegt aber in der Orientalischen Lebensauffassung, welche lehrt, das Erreichte zu genießen, nicht rastlos weiter zu streben und neuen Zielen nachzujagen. Nun kommt hinzu, daß nicht einmal die besten Leute des Gemeinenstandes in die Offizierslaufbahn drängen. Es geht damit ähnlich wie bei uns mit den Unteroffizieren. Wer daheim ein leidliches Auskommen hat, zieht dies dem kargen Solde des Lieutenants und Hauptmanns vor. Der Tschausch, der ein Bauerngut besitzt, wird sich sicherlich nicht bereitfinden lassen, um den Preis eines niederen Offiziersranges das gebundene Leben der Kaserne mit dem freien der heimathlichen Berge zu vertauschen, und dünkt sich weit stolzer als jene.

So stellt sich das Türkische Offizierkorps als ein wenig homogenes Ganzes, als ein ziemlich buntes Gemisch von tüchtigen, hochbegabten, aber auch von minderwerthigen Elementen dar. Sehen wir von der älteren, noch aus der Französischen Ausbildungsperiode stammenden Generation ab, so finden wir an der Spitze eine recht stattliche Zahl junger Generale, zum Theil mit einer ausgebreiteten, wenn auch etwas ungeordneten militärwissenschaftlichen Bildung, welche gewiß im Kriege sehr Gutes leisten würden, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben wäre, im Frieden eine regelmäßige Schule der Truppenführung durchzumachen. Diese steht in beschränktem Maße nur Denjenigen zu Gebote, die im Auslande gedient haben.

Es folgt der Generalstab, der für eine Thätigkeit im Kriege wohl am besten vorbereitet ist, dem aber ebenfalls die goldene Praxis vielfach noch fehlt. Es hat sich bisher nicht bewerkstelligen lassen, daß die jungen Generalstabsoffiziere, ehe sie aus der Schule zur Armee gehen, erst selbst noch in der Truppe dienen, um mit dieser in innige Verbindung zu kommen. Mancherlei Gründe, wie der, daß sie dann dem Generalstabe überhaupt verloren gehen würden, sprechen dagegen. Sie stehen, wenigstens im Beginn ihrer Laufbahn, dem Heere fremd gegenüber. Dennoch finden sich die meisten, bei der hohen natürlichen Begabung ihrer Nationalität, schnell zurecht, und ein Führer, der sich ihrer zu bedienen weiß, wird an ihnen treffliche Gehülfen haben. Kein besseres Zeugniß kann ihnen ausgestellt werden als dasjenige Clive Bighams in seinem eben erschienenen Buche über den Thessalischen Krieg.*) Es liegt in den kurzen Worten: „Staff work, quick and efficient.“

Ihnen schließt sich noch eine größere Zahl von Offizieren an, die aus der Militärschule hervorgegangen sind, den Generalstab nicht erreicht haben, aber durch Begabung hervorstechen und in die Stäbe aufgenommen werden, also der höheren Adjutantur in unserem Sinne hinzugerechnet werden müssen. Sie sind, da sie in der Provinz gelebt haben, die Armee und den Dienst kennen, zum Theil noch verwendbarer als derjenige Theil ihrer

*) Erst der jetzige Kriegsminister, Riza Pascha, ein einsichtsvoller und wohlgesinnter Mann, hat begonnen, darin Wandel zu schaffen und die jungen Leute der Militärschulen dem Frontdienste zuzuführen.

*) With the turkish army in Thessaly. London 1897. Macmillan and Co.

begünstigten Genossen, welcher nur die Generalstabsbüreaus in Konstantinopel kennt.

Aus diesen drei Elementen setzt sich die höhere Führung zusammen. Sie hat nun mit einer sehr verschiedenartigen mittleren und unteren zu rechnen. Schon an der Spitze der Brigaden und Regimenter, noch mehr aber an der der Bataillone wird sie ebenso gut mit vortrefflichen als auch mit untauglichen oder unerfahrenen Kommandeuren arbeiten müssen. Eine Verabschiedung wegen Unfähigkeit giebt es in der Türkischen Armee nicht. Mit „Treue", wie man sie dort versteht, kann man bis in die höchsten Stellen gelangen. Die eine Truppe befehligt ein energischer Mann, der sie sicher beherrscht, eine andere führt sich selbst, d. h. einige jüngere Offiziere oder gar ein paar tüchtige Tschausch leiten durch ihr Beispiel, während der eigentliche Befehlshaber ohne Autorität ist. Es kommt auch wohl vor — zumal sagt man es von Albanesischen Truppentheilen —, daß die Mannschaft das große Wort führt.

Es muß also von oben her überall verschieden, immer aber, wenn ein gutes Ergebniß herauskommen soll, sehr viel mehr eingegriffen werden als bei uns zu Lande. Hält sich auch der an der Spitze der Armee stehende Feldherr, auf den man von Jildiz aus ein scharfes Auge hat und der an seinen Telegraphen gefesselt ist, klüglich zurück, so werden doch Offiziere seines Gefolges überall sein müssen, um nachzuhelfen und zu leiten. So haben wir auch in dem eben beendeten Kriege mehr von Seiffullah, Enver, Ali Riza Pascha und einigen anderen noch jungen Männern gehört und gelesen als von Edhem und seinem Generalstabschef Omer Ruschdi.

So also ist das Offizierkorps beschaffen, von dem früher gesagt worden ist,*) daß von ihm der Gesammterfolg noch mehr abhängen werde als bei irgend einem anderen Heere.

Kavalleriemanöver in Frankreich 1896.

(Mit einer Skizze.)

(Fortsetzung aus Nr. 56.)

Der 28. August.

Kriegslage für die 1. und 3. Division.

Die feindliche Kavallerie hat am 27. abends den Loing überschritten und in der Gegend von Château Landon Halt gemacht.

Die beiden Parteien stehen sich von Souppes bis Fontenay unmittelbar gegenüber.

Der Führer der 1. und 3. Division nimmt sich vor, dem Gegner durch Umfassung den Rückweg abzuschneiden.

Hierzu erhält die 3. Division den Auftrag, durch den Wald von Montargis auf Cépoy zu marschiren, sich dort mit Tagesanbruch der Loingübergänge zu bemächtigen und gegen die Verbindungen des Feindes vorzugehen, während die 1. Division ihn zunächst in der Front festhält und dann den Loing bei Souppes überschreiten wird. Der Uebergang der 1. Division beginnt erst, wenn die 3. Division auf dem linken Loinguser Fuß gefaßt hat.

Allgemeine Marschrichtung: 1. Division: Château Landon—Sceaux, 3. Division: Cépoy—Treilles—Sceaux.

Zusatzbefehl der Leitung:

Die 3. Division überschreitet den Loing 5^{30} vorm. Die Brücken von Nargis sind als nicht vorhanden zu betrachten.

Kriegslage für die 7. Division.

Die 7. Division ist am 27. auf das linke Ufer des Loing zurückgegangen und hat dort Ortsbiwak bezogen.

Beide Parteien haben am Loing Fühlung.

Die 7. Division beobachtet die Loingübergänge vor ihrer Front, um den Feind am 28. am Ueberschreiten des Flusses zu hindern und die Bewegungen der heute den Vormarsch antretenden Entsatzarmee zu verschleiern.

Zusatzbefehl der Leitung:

Rückzugslinie der 7. Division auf Beaune la Rolande. Brücken von Nargis wie oben.

Verlauf der Uebung.

3. Division. Die Brücke von Cépoy wurde noch am 27. abends von einer Eskadron besetzt. Ein Nachtmarsch durch den Wald von Montargis führte die Division, vom Feinde unbemerkt, an den Loing, den sie 5^{15} bei Cépoy überschreitet, um von da auf Treilles vorzugehen. Die 1. Division erhält davon telegraphische Nachricht. Außerdem wird von Cépoy ein Zug den Loing abwärts entsandt zur Aufnahme der Verbindung mit der 1. Division. Nachdem verschiedene Meldungen über die Bewegungen der feindlichen Kavalleriedivision eingegangen sind, werden 8^{45} vorm. nordwestlich Treilles die ersten Abtheilungen derselben sichtbar. Die Artillerie der 3. Division fährt südwestlich Treilles auf, die Division entwickelt sich zur Attacke. 9^{0} vorm. erfolgt der Zusammenstoß der beiden Divisionen.

1. Division. Der Führer der Ostkavallerie hatte der 1. Division befohlen, am 27. die Loingübergänge von Fontenay bis Souppes zu besetzen und eine Offizierpatrouille auf das linke Ufer vorzutreiben. Er hatte ihr ferner befohlen, am 28. den Loing bei Dordives zu überschreiten, und als Vereinigungspunkt der beiden Divisionen die Gegend von Courtemplerre bezeichnet.

Die 1. Division, welche bereits 5^{30} vorm. die Meldung vom Uebergang der 3. bei Cépoy erhalten hatte, versammelte sich unter Besetzthaltung der Loingübergänge 6^{30} vorm. südöstlich Dordives, entschloß sich aber mangels ausreichender Nachrichten über den Feind erst 7^{50} vorm. zum Vorgehen. Sie überschreitet den Loing nördlich Dordives, geht nördlich um Château Landon herum, und überschreitet, ohne mit dem unbemerkt zurückgegangenen Feind Fühlung gewonnen zu haben, um 10^{0} vorm. den Fusain östlich Courtempierre.

Hier erhält sie von der Leitung die Mittheilung, daß die Uebung beendigt ist.

7. Division. Die 7. Division versammelt sich 5^{30} vorm. westlich Château Landon. Drei Offizier-

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 43/1897, Sp. 1270.

patrouillen haben die Loingübergänge zu beobachten. 6° vorm. trifft die Nachricht ein, daß eine feindliche Division bei Cépoy übergegangen ist, worauf die Division, schwache Abtheilungen der 1. Division gegenüber zur Verschleierung belassend, jener entgegengeht. Der Fußmarsch wird in 20 Minuten ohne Störung überschritten.

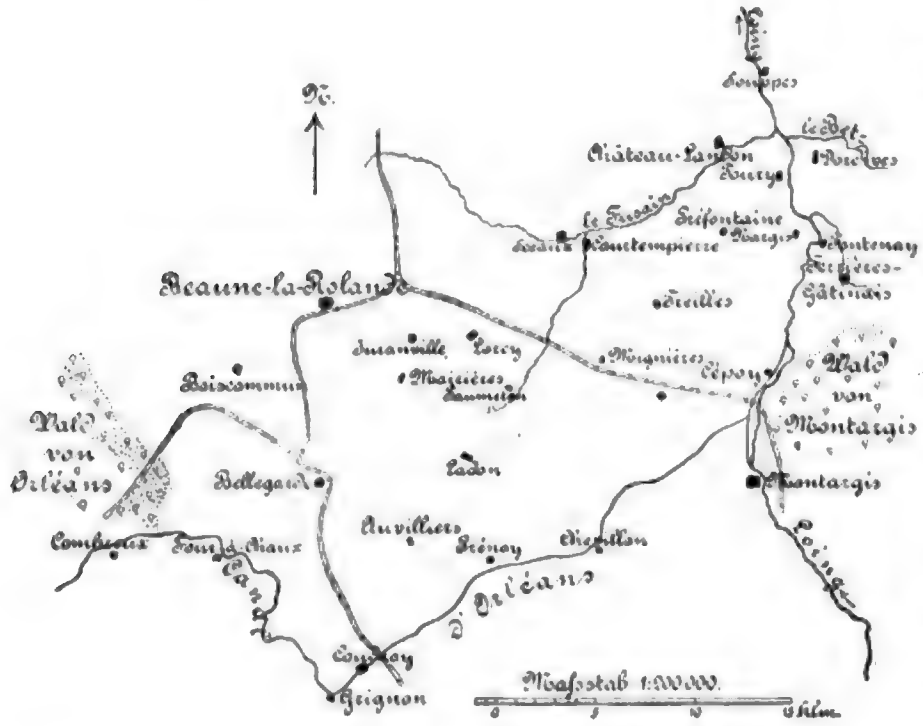
Auf die Meldung von der unmittelbaren Annäherung des Feindes macht die Division in einer Mulde Halt und wartet ab, bis der Feind in ihren Bereich gelangt. Ihre Artillerie eröffnet aus günstiger Stellung auf 1500 m Entfernung das Feuer, und 9° vorm. findet ein Gefecht der beiden Divisionen statt.

Bemerkungen des leitenden Generals.

Die Uebung vom 28. hat infolge von Maßnahmen der Führer, welche erheblich von den Vorschriften der Leitung abwichen, nicht zu dem beabsichtigten Ergebniß geführt. Die 1. und 3. Division sollten unter Vermeidung von Angriffen auf besetzte Defileen, welche für berittene Truppen unausführbar sind, die 7. Division so in die Enge treiben, daß sie gezwungen wurde, die Waffen zu strecken. Die 1. Division, längs des Loing in naher Berührung mit der 7. Division, hatte die Aufgabe, diese durch eine Bedrohung in der Front so lange festzuhalten, bis die 3. mittels eines Nachtmarsches den Loing bei Cépoy überschritten und auf der Hochfläche des linken Ufers festen Fuß gefaßt hätte. Dann sollte die 1. Division unterhalb der von der 7. bewachten Uebergänge den Loing bei Souppes überschreiten und, schnell nach Süden vorstoßend, dem von der 3. Division scharf bedrängten Feind in den Rücken fallen.

Der Führer der Ostkavalleriegruppe glaubte indessen der 1. Division vorschreiben zu müssen, daß sie den Uebergang bei Dordives statt bei Souppes ausführen und sich mit der 3. Division bei Courtempierre vereinigen solle. Dadurch wurde der Charakter der Uebung gänzlich verändert. Angesichts des Feindes hat der Führer unstreitig das Recht, von den gegebenen Befehlen abzuweichen — diese Verantwortung darf kein Führer scheuen —, Voraussetzung aber ist, daß er begründete Veranlassung dazu hat, und das war hier nicht der Fall.

Die Uebung ist ferner mißglückt, weil die 1. Division, die bereits um 5^{30} vorm. von dem Uebergang der 3. bei Cépoy Kenntniß hatte, sich viel zu spät versammelt und es nicht verstanden hat, den Feind in der Nähe seiner Kantonnements festzuhalten. Die vorgeschriebene Demonstration mußte unverzüglich nach Empfang der Meldung vom Eintreffen der 3. Division bei Cépoy eingeleitet werden, und von 6° vorm. ab hätte die Division die Brücken bei Dordives und Château Landon kräftig mit Artillerie beschießen müssen. Statt dessen ist die 7. Division, indem sie ausreichende Abtheilungen zur Täuschung der 1. Division zurückließ, ihr unter der Hand entschlüpft und hat sich sehr geschickt auf ihre Rückzugslinie gesetzt. Sie war dadurch in der Lage, der auf Treilles marschirenden 3. Division entgegenzugehen und sich mit dieser ohne zu großes Mißverhältniß der Kräfte und ohne, daß ihre Rückzugslinie irgendwie gefährdet wurde, in ein Gefecht einzulassen. Die 1. Division traf schließlich, nachdem sie sich endlos lange bei Dordives aufgehalten hatte, volle zwei Stunden zu spät auf dem Gefechtsfelde ein.



Kurz, die Uebung war verfehlt, theils infolge falscher Auslegung der erhaltenen Befehle, theils infolge späten Eingreifens der 1. Division, welche ihre Aufgabe nicht verstanden hatte.

Im Einzelnen ist zu bemerken, daß die Besetzung von Cépoy durch eine Eskadron der 3. Division am Abend vorher unzweckmäßig war. Der Feind wurde dadurch vorzeitig auf einen Plan aufmerksam gemacht, der ihm möglichst lange verheimlicht werden mußte. Andererseits wäre es bei der 3. Division Sache des Divisionsstabes und nicht der Brigaden gewesen, die Anmarschwege durch den Wald von Montargis und die Uebergänge des Loing am Vorabend zu erkunden.

Die 7. Division hatte sich in Front und linker Flanke gut gesichert, aber in der rechten Flanke nur einen einfachen Beobachtungsposten bei Toury ausgestellt. In ihrer Lage und bei der Anordnung ihrer Kantonnements, die bis Présfontaine reichten, hätte sie die Beobachtung weiter nach Süden ausdehnen müssen, zumal es, abgesehen von der Brücke von Cépoy, die zu weit ablag,

um noch besetzt werden zu können, südlich Dordives Furten giebt, die in Eskadronfront passirbar sind.

Neue Spezialidee.

Mit dem 28. abends tritt die 3. Division, ohne daß sich die Generalidee ändert, zur Westpartei über. Es ergiebt sich daraus für jede der drei Divisionen folgende neue Spezialidee:

1. Division. Die Marnearmee ist zu weit zurück, um die Entsatzarmee, deren Patrouillen bereits westlich Montargis gemeldet sind, noch an der Loire zu erreichen. Sie geht daher in nordwestlicher Richtung, nördlich des Waldes von Fontainebleau, vor, um dem Feinde die Straßen nach Paris zu verlegen, und zieht am 28. abends ihre cavalerie d'exploration (3. Division) wieder an sich heran.

Die Aufgabe der nunmehr auf sich allein angewiesenen 1. Division bleibt unverändert.

3. Division. Die 3. Division bildet vom 28. abends ab die cavalerie de sûreté der um Gien versammelten Armeekorps der Entsatzarmee, ist aus Korps-Kavalleriebrigaden zusammengestellt und hat zu dieser Zeit die Gegend westlich Montargis erreicht.

7. Division. Die nach dem Gefecht vom 28. vom Feinde nicht verfolgte 7. Division hat sich auf Beaune la Rolande zurückgezogen. Sie bildet nach wie vor die cavalerie d'exploration der Entsatzarmee. Die feindliche Kavallerie scheint im Loingthal nach Norden zurückgegangen zu sein. Die Entsatzarmee, deren Organisation beendet ist, beginnt den Vormarsch auf Paris. Von der Marnearmee, welche die Yonne erreicht hat, wird gemeldet, daß sie im Thal dieses Flusses abwärts in Richtung auf Montereau marschirt.

(Fortsetzung folgt.)

Beurtheilung des Entfernungsschätzens nach Punkten oder Prozenten?

Von Hauptmann Weißenberger und Hauptmann Roger.

In der Verlagsbuchhandlung C. Heinrich in Dresden ist im Mai d. Js. von Hauptmann v. Tschirschky u. Bögendorff eine Tabelle zur Ermittelung der Fehlerprozente bei Entfernungsschätzungen unter 450 m von 10 zu 10 m und für Visirschätzungen von 150 bis 2000 m erschienen.

Der diesbezüglichen Bestelliste wurde seitens der Verlagsbuchhandlung eine Besprechung vorausgeschickt, in welcher das System der Beurtheilung von Schätzungen nach Punkten (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 17) in zweifacher Hinsicht bemängelt wird:

1. Die dort vorgeschlagene Beurtheilung der Fertigkeit im Entfernungsschätzen bewerthe gleich große Schätzungsfehler bei nahen wie bei weiten Entfernungen völlig gleich, und

2. diese Methode sei auf nahen Entfernungen minder verwendbar.

Nachdem nun die Vorschläge zur Beurtheilung von Schätzungen nach der Zahl richtig gewählter Visire sowie nach Punkten von uns ausgegangen sind, so halten wir es für angemessen, zu den gemachten Einwürfen Stellung zu nehmen.

Dem aufmerksamen Leser der Nr. 17 des Militär-Wochenblattes wird es nicht entgangen sein, daß wir auf den ersten Vorwurf wohl gefaßt waren.

Auf Sp. 484 Abs. 3 von unten heißt es nämlich: „Es könnte der Einwurf erhoben werden: dieser Schätzungsmethode hafte die Schwäche an, daß ein Schätzungsfehler von 50 m ganz gleich beurtheilt werde, ob das Ziel auf naher oder weiter Entfernung stehe, obwohl ein solcher Schätzungsfehler von 50 m z. B. bei 600 m in Bezug auf die Fertigkeit des Schätzens ein viel größerer sei als der gleiche Fehler auf 2000 m."

Hieraus dürfte wohl hervorgehen, daß wir uns dieses scheinbaren Nachtheils voll bewußt waren.

Allein gerade hierin liegt die Stärke und der Grundgedanke des neuen Verfahrens.

Solange nämlich das Entfernungsschätzen nach Prozenten bewerthet wird, bleibt es eine für sich bestehende Disziplin, ein todter, von Offizier wie Mann nur ungern geübter Dienstzweig, das Stiefkind der militärischen Ausbildung. Wird dagegen das Schätzen mit dem Zwecke, dem es dienen soll — dem Schießen und vor Allem dem Treffen im Ernstfalle —, in innigste Verbindung gebracht, so erhält es alsbald eine lebensvolle Gestaltung und erfährt dann auch die ihm gebührende Würdigung. Das Treffen aber ist, ballistisch gesprochen, identisch mit dem geschlossenen Garbensitz und dieser ist — gutes Schießen vorausgesetzt — abhängig von dem gewählten Visir, d. h. von dem Entfernungsschätzen.

Auf Sp. 483 der Nr. 17 des Militär-Wochenblattes wurde die Dichtigkeit der einzelnen Theile der Garbe bezw. des mit Feuer gedeckten Raumes und die hieraus resultirenden Bewerthungszahlen der Beurtheilungsskala besprochen, wobei einer mittleren Geschoßstreuung entsprechend ein mit Feuer gedeckter Raum von 350 m zu Grunde gelegt wurde. Als Kern der Garbe wurden 50 m genommen und weiterhin je 150 m vor bezw. hinter dem Ziele in je drei Streifen von 50 m Breite getheilt.

Ein Ziel, das nun außerhalb dieser 150 m diesseits oder jenseits des Kernes liegt, wird nicht mehr getroffen; es ist somit ganz belanglos, ob bei Anwendung des Visirs 600 das Ziel unter 450 oder über 750 steht, oder ob beim Schießen mit Visir 1800 das Ziel unter 1650 oder über 1950 steht. Mit anderen Worten:

Ein Schätzungsfehler von 150 m hat bei jedem Visir den gleichen Einfluß auf den Garbensitz, nämlich den, daß nichts getroffen wird.

Gerade diese Thatsache kann dem Schätzer wie dem Feuerleiter nicht oft und eindringlich genug eingeprägt werden, weil eben die besten Schießleistungen vor dem Feinde werthlos sind, wenn die Truppe nicht auch gleichzeitig die Fertigkeit besitzt, die Entfernung richtig oder wenigstens annähernd richtig zu bestimmen.

Nur wenn Offiziere und Mannschaften von dem Gefühle des innigen Zusammenhanges des Schätzens mit dem Schießen durchdrungen sind, wird auch dem

Entfernungsschätzen die ihm nach Z. 67 der Schießvorschrift gebührende gleich hohe Stellung wie dem Schießen zugewiesen werden.

Der Endzweck des Entfernungsschätzens ist es also in erster Linie, der uns veranlaßt, Schätzungsfehler von 50, 100 und 150 m gleich zu bewerthen, unbekümmert, ob diese Fehler auf nahen oder weiten Entfernungen gemacht werden.

Zweck und Erfolg sind aber wie überall, so auch im militärischen Leben aufs Engste miteinander verbunden.

Der Zweck bestimmt die Handlungen, der Erfolg der Handlungen bildet den Maßstab für die Beurtheilung der Zweckmäßigkeit.

Die zweite Bemängelung geht dahin, daß die neue Schätzungsmethode auf nahen Entfernungen minder verwendbar sei.

Was sind nun „nahe Entfernungen"?

Die Schießvorschrift versteht unter nahen Entfernungen die bis zu 600 m. Diese konnte jedoch der Herr Verfasser der Besprechung der neuen Prozenttabellen bei der Erhebung des Einwurfes wohl kaum im Auge gehabt haben, da die Schätzungsskala ja alle Visire von 250 bis 600 und außerdem die Zahlen 100, 150 und 200 enthält.

Es hat also die Skala auch diese Verhältnisse in Berechnung gezogen, wie dies aus dem Satze im Militär-Wochenblatte Nr. 17 Sp. 486 hervorgeht: „Wenn die Skala auch die Zahlen 100, 150 und 200 enthält, so erschien dies nothwendig, um einen Schätzungsfehler auch auf ein ganz nahes Ziel bewerthen zu können."

Es möchte also auch dieser Einwurf, insofern unter den nahen Entfernungen lediglich jene unter 250 m gemeint sein sollten, nicht ganz zutreffend sein.

Von der Anschauung ausgehend, daß Schätzungsfehler unter 250 m auf den Sitz der Geschoßgarbe einen Einfluß nicht haben — Schießvorschrift Z. 128 Abs. 1 — werden wir übrigens für die Folge auf der Schätzungsskala die Zahlen 100, 150 und 200 weglassen.*) Dieser Entschluß beruht auch auf der Erwägung, daß ein prozentuelles Bewerthen der Schätzungsfehler in Stufen von 10 zu 10 m doch kaum auf ein individuelles Haltepunktverlegen abzielen kann. Es wird wohl keinen Deutschen Feuerleiter geben, der die Anschauung vertreten wollte, daß es im modernen Kampfe mit all seinen aufregenden seelischen und körperlichen Einflüssen möglich wäre, von dem bei allen Friedensübungen des Felddienstes und des Manövers geübten und so natürlichen Haltepunkt „Ziel aufsitzen" abzugehen und vielleicht ein Darunterhalten von Handbreiten und Kopfhöhen zu verlangen. Vielmehr wird es schon als eine sehr hohe Nervenleistung anzusehen sein, wenn unsere Schützen auf der Standvisirdistanz noch gewohnheitsverlässig ihr Gewehr auf den Fußpunkt der sie bedrohenden gegnerischen Feuerlinie hinhalten.

Es wäre nun nur noch die Frage zu beantworten, warum in der Skala, die sich genau an die Visireintheilung unseres Gewehrs hält, die Zahlen 300 und 400 Aufnahme gefunden haben.

Dies geschah aus dem Grunde, weil eben ein Ziel, das auf 300 bezw. 400 m steht, nur mit Visir 350 bezw. 450 beschossen werden kann und somit auch nicht in den Kern der Garbe zu liegen kommt; vielmehr wird nur ein Theil der Garbe, allerdings der größere, das Ziel fassen. Dies findet auch in der Skala seinen Ausdruck, indem bei einem auf 400 m stehenden Ziel der eine Schütze, der Visir 350 nimmt, wie der andere, der 450 wählt, die gleiche Bewerthungszahl erhalten, nämlich: 6 Punkte, nur mit dem Unterschiede, daß der eine das Zeichen Minus, der andere das Zeichen Plus bekommt.

Generallieutenant Rohne sagt in seiner Schießlehre für Infanterie S. 86 in gesperrtem Druck, daß das Schätzen von Entfernungen vorzugsweise auf Entfernungen über 300 m zu betreiben sei, da selbst beträchtliche Fehler in der Schätzung auf kleine Entfernungen einflußlos sind, während verhältnißmäßig kleinere Fehler auf größeren Entfernungen von entscheidender Bedeutung sein werden; den mathematischen Beweis für diese seine Lehre erbringt Rohne auf der vorausgehenden Seite.

Diesem Lehrsatze Rohnes kann der Praktiker nur zustimmen. Da unser niederstes Visir 250 ist, genügt es für den Ernstfall vollkommen, daß sich der Mann als unterste Grenze der Entfernungen 250 m genau fest und sicher eingeprägt hat; er vermag dann unschwer zu beurtheilen, ob der Gegner sich innerhalb 250 m befindet; dagegen darf ihm gleichgültig sein, ob der Gegner auf 230, 220, 210, 200, 190 ꝛc. m steht. Und für die Distanzen bis 500 m genügt es, daß der Mann weiß, das zu schätzende Objekt liege näher an 350 oder an 450 oder an 500 m.

Was soll überhaupt mit dem Betriebe des Entfernungsschätzens bis 450 m in Stufen von 10 zu 10 m erreicht werden, solange die Visireinrichtung unseres Gewehrs bis zu dieser Entfernung von 250 auf 350, von 350 auf 450, also von 100 zu 100 m springt?

Jede Ausbildung aber im Entfernungsschätzen, die nicht der Visireintheilung des Gewehrs sich anpaßt, ist für den Ernstfall von untergeordneter Bedeutung.

Man denke sich nur, daß es der fortschreitenden Technik gelänge, ein Gewehr zu konstruiren, dessen niederstes Visir infolge besonderer Gestrecktheit der Flugbahn 600 m wäre; sollte dann vielleicht noch ein Unterschied von Schätzungen unter 600 m gemacht und damit der durch eine solche Konstruktion der Waffe geschaffene Vortheil vermindert werden?

Uebrigens war sich auch Hauptmann v. Bögendorff dieses Gedankens, nämlich, daß das Entfernungsschätzen sich der Visireintheilung anpassen müsse, bei der Zusammenstellung seiner Tabelle wohl bewußt; es tritt dies im Besonderen darin hervor, daß er seiner Tabelle 1 den unteren und rechten Kopf gab.

Von anderer Seite wird die Behauptung aufgestellt, daß auf den nahen Entfernungen durch das Abrunden der Entfernung auf die Visirstellung die Ausbildung in den Anfangsgründen beeinträchtigt werde.

Hierzu darf Nachstehendes bemerkt werden:

Der Ausbildungsgang, wie ihn die Schießvorschrift in den Ziffern 75 bis 78 darlegt, bespricht, abgesehen vom Abschreiten, zunächst das Einprägen der Maß-

*) Bezüglich dieser Aenderung ist bereits an die Firmen Oehmigke in Neu-Ruppin und Scheiner in Würzburg Weisung ergangen.

einheiten von 50 und 100 m. Diese Entfernungen werden nicht geschätzt oder zu schätzen gesucht, sondern sie sind dem Auge einzuprägen. Es werden also dem Schätzenden diese Entfernungen häufig, unter verschiedenen Verhältnissen (Schießvorschrift Z. 72), abgesteckt, und der Schätzende hat diese Entfernungen unter Würdigung dieser Verhältnisse seinem Auge geläufig zu machen. Die Prüfung der gewonnenen Fertigkeit erfolgt dann nach Z. 76 Abs. 2 der Schießvorschrift.

Daß übrigens diese Zahlen bei der seinerzeitigen Bearbeitung der Schießvorschrift nicht willkürlich angenommen, sondern entsprechend den Visirstufen von 50 zu 50, bezw. 100 zu 100 m unseres Gewehrs gewählt wurden, darf wohl vorausgesetzt werden.

Wenn ferner in Z. 77 der Schießvorschrift gesagt ist: „bei Entfernungen zwischen 100 und 200 m ist es zweckmäßig, die bekannten Maßeinheiten in die zu schätzende Strecke einzutragen", so nimmt sie allerdings keine Rücksicht auf die Visireintheilung des Gewehrs; gleichwohl aber geht aus dem Hinweis auf die bekannten Maßeinheiten (50 und 100 m) hervor, daß die Schießvorschrift nur ein Schätzen von 50 zu 50 m, keineswegs aber ein solches von 10 zu 10 m angewendet wissen will.

Was sodann die nahen Entfernungen 250, 350 und 450 m anbetrifft, so möchte die Anschauung nicht ohne Berechtigung sein, daß dem Manne gerade diese Distanzen entsprechend der Z. 77 Abs. 5 der Schießvorschrift so fest eingeprägt werden müssen, daß er sie nicht nur nicht mehr zu schätzen braucht, sondern sie ohne Weiteres als Maßeinheiten für das Schätzen großer Entfernungen verwerthen kann.

Die Bestimmung in Z. 68 der Schießvorschrift bezüglich des Entfernungsschätzens der Mannschaften ist nach unserer Anschauung dahin aufzufassen, daß innerhalb 600 m die Schätzungsergebnisse sich den betreffenden Nahvisiren anpassen sollen, und daß es unfruchtbar erscheint, die Mannschaften im Schätzen von Entfernungsverschiedenheiten von 10, 20, 25 ꝛc. m zu üben, die auf die Wahl des Visirs ohne jeglichen Einfluß bleiben.

Weiterhin ist gegen die mehrfach genannte Schätzungsskala der Einwand erhoben worden, daß die Skala die äußeren Einflüsse nicht berücksichtige.

Hier können aber doch wohl nur jene Einflüsse gemeint sein, die auf die Gestaltung der Flugbahn einwirken, d. h. die Tagesordinate bestimmen.

Dem gegenüber möge nur die Frage gestattet sein: Vermag denn irgend eine Schätzungsmethode oder auch der beste Entfernungsmesser hierauf Rücksicht zu nehmen?

Es wird dies gewiß Niemand behaupten! Denn selbst, wenn die Entfernung auf den Meter genau bekannt wäre, muß doch erst durch Beobachtung der Geschoßaufschläge bezw. der Wirkung am Gegner festgestellt werden, ob das der wirklichen Entfernung entsprechende Visir auch unter den gegebenen Witterungs- und Beleuchtungsverhältnissen zutreffend ist. In der gleichen Weise ist auch beim Schätzen eine vorgängige Berücksichtigung des Einflusses der genannten Verhältnisse zahlenmäßig nicht möglich.

Endlich sei uns gestattet, hier auch noch eines Vorschlages zu erwähnen, welcher unter Beibehaltung der Bewerthung nach Punkten die Schätzungsskala dahin abgeändert wissen möchte, daß gleichgroße Schätzungsfehler verschieden bewerthet werden, je nachdem sie auf den nahen oder auf den mittleren und weiten Entfernungen gemacht werden.

Um nun nicht mangelnder Objektivität oder gar der Einseitigkeit geziehen zu werden, möchten wir auch hier die Gründe in Kürze darlegen, die uns von einer Aenderung in dieser Richtung abgehalten haben.

Die verlangte Aenderung könnte auf dreierlei Art gemacht werden:

1. Durch Aenderung des Skalastreifens dahin, daß auf den nahen Entfernungen statt des Sprunges von 50 zu 50 m kleinere Abschnitte, vielleicht von 25 zu 25 m, gemacht würden.

Hierdurch würde aber das unserer Anschauung nach sehr ins Gewicht fallende Moment in Wegfall kommen, auf den Soldaten beim Entfernungsschätzen derart erzieherisch einwirken zu können, daß er mechanisch mit dem Schätzen das entsprechende Visir stellt. Es kann eben nicht oft genug gesagt werden, Entfernungsschätzen und Visirstellen dürfen dem Soldaten nicht zweierlei Begriff sein; sie müssen vielmehr in eine Handlung zusammenfließen.

Der Visireintheilung des Gewehrs 88 aber entsprechend, müssen die Eintheilungen des Streifens eher größere als kleinere Sprünge machen, da ja auch das Visir von 250 auf 350 auf 450 und von da ab erst von 50 zu 50 m springt.

2. Durch Aenderung der Bewerthungszahlen auf der Skala für die nahen Entfernungen.

Diese sind aber, so genau es bei Anwendung von ganzen Zahlen für die Praxis möglich war, errechnet, und die Anwendung anderer Bewerthungszahlen würde für das Verhältniß der Dichtigkeit, in dem die einzelnen Streifen des mit Feuer gedeckten Raumes mit Geschossen belegt sind, nicht zutreffend sein. Es würde also dem System die mathematisch-ballistische Grundlage entzogen werden.

3. Durch Verkleinerung der Skala, indem der mit Feuer gedeckte Raum statt zu 350 nur zu 250 m angenommen und die Bewerthungszahlen 1—6—10—6—1 festgestellt würden.

Diese Bewerthungszahlen würden ja mathematisch richtige Werthe sein; aber die Kürzung des mit Feuer gedeckten Raumes würde den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen, da ja auf den nahen Entfernungen die mit Feuer gedeckten Räume wegen der gestreckten Flugbahnen und wegen der kleinen Einfallswinkel eher größer denn kleiner als 350 m sind.

Schließlich möchten wir noch bemerken, daß wir selbstverständlich für alle Winke, die auf thatsächliche Verbesserung der Schätzungs-Beurtheilungsmethode nach gewählten Visiren und Punkten hinzielen, nur außerordentlich dankbar sein werden.

Geht doch unser ganzes Bestreben lediglich dahin, den wichtigen Dienstzweig des Entfernungsschätzens möglichst zu fördern.

Es war dies auch der Grund, daß wir die Schätzungsskala wie das zugehörige Schätzungsbüchlein den Firmen Oehmigke in Neu-Ruppin und Scheiner in Würzburg kostenlos überließen, um durch thunlichste Verbilligung den Abtheilungen die Anschaffung zu erleichtern.

Bemerkungen zu dem Entwurf zu einer Abänderung der §§ 4, 26 bis 32 der Seucheninstruktion der Militär-Veterinärordnung.

Es sind etwa 16 Jahre her, daß Professor Dr. Dieckerhoff die unter der Bezeichnung Influenza zusammengefaßten beiden Seuchen, die Brust- und Rothlaufseuche, als zwei verschiedene Krankheiten feststellte. Diese Trennung hat sich als eine vollständig berechtigte erwiesen, und nur noch vereinzelte Stimmen aus dem Kreise der Sachverständigen behaupten die Identität der beiden Krankheiten. Der Verlauf im einzelnen Falle, wie als Seuche, ihre Infektiosität und die pathologischen Veränderungen, die sie schaffen, sind so verschieden, daß eine Verwechselung derselben nur im Anfangsstadium möglich ist.

Diese Verschiedenheit der beiden Krankheiten ist nicht nur von Bedeutung für die Behandlung des einzelnen Krankheitsfalles, sondern auch für die Bekämpfung derselben als Seuchen. Von einer solchen, wie sie durch das Seuchengesetz für Rotz ꝛc. vorgeschrieben ist, kann, soweit es die Pferde der Civilbevölkerung betrifft, hier natürlich keine Rede sein; denn der Nutzen derselben würde in gar keinem Verhältniß stehen zu dem Schaden, den die damit verbundenen Verkehrsstörungen bedingen würden. Sie muß sich beschränken auf die Anzeige der Seuchenausbrüche zum Zwecke der Veröffentlichung, wie sie in dem ministeriellen Erlasse vom Jahre 1889 gewünscht wird. Damit wäre demjenigen, der seine Pferde vor Ansteckung bewahren möchte, die Möglichkeit hierzu gegeben, und es würde manche Erkrankung und mancher Verlust an Pferden verhindert und das Auftreten der Seuchen vermindert werden. Von besonders großem Werthe ist diese Anzeige für die Armee; denn tritt unter den Pferden der berittenen Truppen eine der Seuchen auf, dann ist in der Regel eine größere Anzahl zum großen Theil werthvoller Pferde gefährdet und der Verlust, besonders bei der Brustseuche, mitunter recht empfindlich. Auch die Störungen im Dienstbetriebe sind oft erheblich. Von Seiten des Militärs ist es deshalb sehr erwünscht, daß dem betreffenden ministeriellen Wunsche mehr Nachdruck gegeben würde, und wie von den Truppen die Seuchenausbrüche den Civilbehörden mitgetheilt werden, Ersteren auch das Auftreten der Seuchen unter den Civilpferden angezeigt würde.

Solange Letzteres nicht geschieht, wird die Uebertragung dieser Seuchen von den Civil- auf die Militärpferde immer wieder vorkommen, trotz der besten Abwehrmaßregeln. Verfehlt würde es aber sein, wollte man infolgedessen beim Militär auf alle Maßregeln verzichten. Mit vollem Rechte sind deshalb die Brust- und Rothlaufseuche in die Seucheninstruktion aufgenommen und in derselben Abwehr- und Tilgungsmaßregeln angeordnet. Die Thatsachen aber, daß trotz der Abwehrmaßregeln die Seuchen bei den Truppen doch immer wieder auftreten und die Tilgungsmaßregeln bei der Brustseuche den gewünschten Erfolg bis jetzt auch nicht hatten, haben die diesbezüglichen Bestimmungen noch nicht zum Abschluß kommen lassen. Auch hier ist die Frage zu erwägen: In welchem Verhältniß steht der Nutzen solcher Maßregeln zu den Störungen im Dienstbetriebe der Truppen, welche die Durchführung derselben veranlaßt? Denn wird durch Letztere der Dienst in der Truppe wesentlich gestört, so daß deren Ausbildung womöglich darunter leidet, ohne daß dabei die durch die Seuche bedingten Verluste an Pferden erheblich verringert werden oder die Dauer der Seuche erheblich verkürzt wird, dann sind auch für das Militär solche Maßregeln unzweckmäßig.

In dem § 4 des Entwurfs zur Seucheninstruktion sind die allgemeinen Vorsichtsmaßregeln gegen Seucheneinschleppung in vollkommener Weise angeordnet. Genau beachtet und streng durchgeführt, bieten sie die zur Zeit mögliche Sicherheit, ohne die Truppen unnöthigerweise zu belästigen. Sie basiren in richtiger Weise auf der Annahme, daß die beiden Seuchen sich nicht auf miasmatischem Wege entwickeln, sondern nur infolge von Ansteckung bei den Truppen auftreten, also reine Kontagionen sind. Diese Anschauung muß auch bei der Durchführung der Maßregeln maßgebend sein; denn mit der Annahme der miasmatischen Entwickelung muß naturgemäß das Vertrauen zu den Schutzmaßregeln beeinträchtigt werden, was nur zu leicht eine mangelhafte Durchführung derselben zur Folge hat.

Während nun die Rothlaufseuche allgemein als reine Kontagion angesehen wird, herrschen bezüglich der Brustseuche verschiedentlich noch Zweifel, welche hauptsächlich damit begründet werden, daß die Ansteckung vielfach nicht nachgewiesen werden könne, eine anderweite Entstehung der Krankheit also zugegeben werden müsse. Diesen Zweifeln und ihrer Begründung gegenüber sei Folgendes bemerkt.

Wenn es auch thatsächlich selbst beim eifrigsten Nachforschen oft nicht gelingt, die Ansteckung beim Auftreten nachzuweisen, so ist der Beweis der miasmatischen Entwickelung auch noch nicht erbracht. Ganz entschieden spricht aber gegen Letztere das Auftreten der Krankheit bei gut gepflegten Pferden in Stallungen, die in gesundheitlicher Beziehung nichts zu wünschen übrig lassen, während weniger gut gepflegte Pferde in ungünstig gelegenen, niedrigen, dumpfen Ställen, in denen die günstigsten Verhältnisse für die Entwickelung von Miasmen gegeben sind, unter gleichen Witterungsverhältnissen frei davon bleiben. Auch sehen wir die Brustseuche zu jeder Jahreszeit, bei den verschiedensten Witterungsverhältnissen auftreten. Daß der Nachweis der Uebertragung dieser Krankheit so oft nicht geführt werden kann, liegt einmal in dem Verlauf derselben, andererseits darin, daß ihr Herrschen unter den Civilpferden meist nicht bekannt wird.

Die Rothlaufseuche tritt nach der Infektion an dem Patienten bald in erkennbarer Weise in Erscheinung,

was den Nachweis ihrer Herkunft erleichtert. Das ist bei der Brustseuche oft nicht der Fall. Geringes Fieber, ohne oder mit objektiv doch nicht wahrnehmbaren Störungen im Allgemeinbefinden, etwas mangelhafter Appetit, Vermehrung der Athemzüge um zwei bis drei in der Minute, etwas ziehend ausgeführt, ab und zu Husten, etwas höhere Röthung der Konjunktiven, Alles Erscheinungen, die nach drei bis vier Tagen wieder verschwinden, so tritt die Brustseuche nicht selten auf. Solche Pferde werden als Brustseuchepatienten meist nicht angesehen, wenn nicht schon ein schwererer, ausgesprochener Fall der Seuche vorlag. Bis zum Vorkommen eines solchen können in einem Truppentheil mitunter mehrere Wochen vergehen, und wenn an ihm dann die Brustseuche erkannt wird, dann ist er eben nicht der erste Patient. Dieser blieb unerkannt und dadurch wird der Nachweis des Auftretens der Seuche infolge von Ansteckung erschwert oder unmöglich gemacht. Während des Herrschens der Seuche bei einem Kavallerieregiment zeigten mehrere Pferde acht Tage hindurch Innentemperaturen von 38,4° C., ohne sichtbare Störungen im Allgemeinbefinden oder im Appetit zu bekunden. Bei einem Pferde bestand diese Temperatur 14 Tage; ganz plötzlich stieg sie auf 40,8° C., das Pferd erkrankte schwer und starb nach wenigen Tagen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sowohl dieses Pferd wie auch die anderen Pferde, während sie 38,4° C. Temperatur zeigten, in leichtem Grade an Brustseuche litten. Wer würde dieselben aber als solche Patienten erkannt haben, wenn die Seuche nicht schon im Regiment geherrscht und Veranlassung zu den Temperaturaufnahmen gegeben hätte? Und doch waren diese Pferde wohl geeignet, die Brustseuche zu übertragen. Solcher Beispiele ließen sich noch mehr anführen. Sie beweisen eben, daß selbst beim Militär der Verlauf der Brustseuche den Nachweis der Ansteckung nicht selten sehr erschweren oder unmöglich machen kann; wie viel mehr muß dies der Fall sein im Civil, besonders auf dem Lande. Hier kommen die leichten, mitunter auch schwerere Patienten wohl gar nicht in thierärztliche Behandlung und tragen unerkannt zur Verbreitung der Seuche bei.

Erfahrungsgemäß ist es also richtig, vom Standpunkte der Seuchenbekämpfung aus, auch die Brustseuche als reine Kontagion anzusehen.

Während die in § 4 des Entwurfs angeordneten Vorsichtsmaßregeln gegen Seucheneinschleppung sowohl gegen die Brust- wie gegen die Rothlaufseuche berechtigte Anwendung finden, während die in § 26, 3 getroffene Anordnung des Durchseuchens bei der Rothlaufseuche allgemeine Anerkennung findet, ist es eine viel umstrittene Frage, ob auch bei der Brustseuche das Durchseuchen angezeigt, oder ob es richtig ist, ihr den seuchenartigen Charakter zu nehmen (§ 26, 3), und wie dem entsprechend die Matratzenstreu zu behandeln ist.

Der schnelle und meist gutartige Verlauf der Rothlaufseuche, die infolgedessen weniger erhebliche Störung im Dienstbetriebe und der geringe, sehr oft ganz fehlende Verlust an Pferden rechtfertigen bei ihr das Durchseuchen. Anders ist es bei der Brustseuche. Die durch den schleppenden Verlauf derselben bedingten erheblichen Störungen im Dienstbetriebe und die mitunter erheblichen Verluste an Pferdematerial durch Tod und Nachkrankheiten müssen es als zweckmäßig erscheinen lassen, die größere Ausbreitung derselben zu verhindern, ihr den seuchenartigen Charakter zu nehmen.

Dieser in der Armee sehr verbreiteten Ansicht steht diejenige derer gegenüber, welche auch hier das Durchseuchen für das Zweckmäßigere halten.

Begründet wird diese Ansicht damit, daß infolge des Durchseuchens alle Pferde des Truppentheils immun werden, ein erneutes Auftreten der Seuche dann nur die wenigen jungen Pferde betreffen kann, wodurch erhebliche Störungen im Dienstbetriebe nicht veranlaßt werden. Von sehr großem Werthe sei die Immunität bei dem Ausrücken ins Feld. Diesen Vortheilen gegenüber müsse der vielleicht größere Verlust an Pferden mit in den Kauf genommen werden. Da wir trotz der guten Abwehrmaßregeln das Einschleppen der Seuche in die Truppen doch nicht verhindern können, und da wohl in den meisten Fällen auch da, wo nach kommissarischer Feststellung der Seuche alle Maßregeln gegen deren Weiterverbreitung getroffen werden, Letztere doch stattfindet, gewinnt die Ansicht des Durchseuchens immer mehr Anhänger. Die Frage ist jetzt die: Soll in Zukunft nur eine der beiden Ansichten zur Geltung kommen und welche denn, oder läßt sich ein Mittelweg finden?

Sollen die Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Seuche in der Truppe von Erfolg sein, soll das sogenannte Kupiren der Seuche gelingen, dann muß Letztere so frühzeitig erkannt und festgestellt werden, daß die Ersteren getroffen werden können, ehe die Seuche schon eine gewisse Ausbreitung erlangt hat. Hier liegt aber die Schwierigkeit, die bedingt wird einmal durch den Verlauf der Krankheit, andererseits durch die Scheu vor dem Feststellen der Seuche.

Es ist oben gesagt, daß die Brustseuche in so leichtem Grade auftreten kann, daß solche Patienten nicht sofort als das erkannt werden können, was sie sind. Wird nun in einem größeren Stalle, nachdem mehrere solcher Patienten vorausgingen, an einem schwereren die Seuche festgestellt, dann hat sie meistens in dem Stalle schon eine weitere Ausbreitung erlangt, das Durchseuchen ist dann schon eingeleitet. Dies ist noch mehr der Fall, wenn, wie aus den statistischen Jahresberichten hervorgeht und aus eigener Erfahrung mir bekannt ist, selbst beim ersten deutlicheren Erkrankungsfall die Brustseuche nicht festgestellt, sondern die Krankheit als Lungenentzündung, Lungen-Brustfellentzündung oder dergleichen bezeichnet wird. In allen diesen Fällen, und sie haben bis jetzt wohl die Mehrzahl gebildet, bewirken die dann eingeleiteten Tilgungsmaßregeln nur noch das, worauf es beim Durchseuchen ankommt: sie mildern den Charakter der Seuche, dieselbe kupiren können sie nicht mehr. Es ist somit bis jetzt vielfach das geschehen, was nach den bisherigen Erfahrungen wohl das Zweckmäßigste zu sein scheint: Durchseuchen unter Berücksichtigung aller derjenigen Momente, welche geeignet sind, die einzelnen Krankheitsfälle gutartig zu gestalten und den Verlauf der Seuche zu beschleunigen.

Zu diesem Zwecke dürften sich folgende Maßregeln empfehlen. Es ist für eine reine und kühle Luft

zu sorgen (§ 28, 11 des Entwurfs). Die schweren Patienten sind aus dem Stalle zu entfernen, die leichten darin zu belassen. Die Stände der entfernten Pferde sind gründlich zu reinigen und zu desinfiziren; im Uebrigen ist die Matratzenstreu liegen zu lassen, sofern sie gut ist. Aeltere Matratzenstreu, welche durch reichliche Entwickelung von Ammoniak die Stallluft sehr verunreinigt und ein Herd für die Entwickelung der verschiedensten Pilze wird, ist zu entfernen. Die Innentemperaturen sind in der vorgeschriebenen Weise gewissenhaft aufzunehmen und die Pferde mit erhöhter Temperatur (§ 28, 6) sind nicht nur zu schonen, sondern ganz außer Dienst zu stellen und möglichst der frischen Luft auszusetzen.

Wie eine stark verunreinigte und zu warme Stallluft ungünstig auf die Lungenschleimhaut einwirkt, dieselbe dadurch empfänglich macht für Infektionsstoffe, so giebt das Belassen der schweren Patienten in dem Truppenstalle Veranlassung zur Anhäufung von vielem und höchst wahrscheinlich auch intensiv wirkendem Infektionsstoff. Das sind Momente, die leicht zu schweren Erkrankungen führen können. Weniger sind Letztere zu befürchten bei dem Belassen guter Matratzenstreu und der leichten Patienten in dem Stalle, wobei aber doch noch Infektionsstoff genug vorhanden ist zur Ansteckung der infizirbaren Pferde. Auch hierin wird man den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen müssen.

Wenngleich bei den berittenen Truppen der Dienst in den einzelnen Truppengattungen, die Fütterung und Pflege der Pferde und auch die Stalleinrichtungen im Großen und Ganzen dieselben sind, so liegen doch auch noch hierin wie in den örtlichen, klimatischen und Witterungsverhältnissen Verschiedenheiten, denen gegenüber es zweckmäßig erscheint, bei Aufstellung der Seuchentilgungsmaßregeln mehr allgemeine und nicht zu viele Sonderbestimmungen zu geben, damit es den Truppen ermöglicht wird, den speziellen Verhältnissen gerecht zu werden. Tritt z. B. die Brustseuche kurz vor Beginn der Exerzirperiode oder dem Manöver auf, und es ist auch nur einigermaßen Aussicht vorhanden, infolge sofortigen Erkennens der ersten Fälle bei sonst noch günstigen Verhältnissen die Seuche kupiren zu können, so wäre es fehlerhaft, wenn dies bestimmungsgemäß unterbleiben müßte. Andererseits würde in den Fällen, in denen die Seuche nach dem Manöver auftritt und die örtlichen Verhältnisse das Verschleppen derselben begünstigen, oder auch, wenn sie unter den im Hochsommer eingetroffenen und separirten Remonten ausbricht, dem Durchseuchen in der angegebenen Weise der Vorzug zu geben sein; denn bei dem meist nicht gelingenden Kupiren der Seuche zieht sich dieselbe noch mehr in die Länge, als dies beim Durchseuchen schon der Fall ist.

Die vorstehend ausgesprochenen Ansichten kurz zusammengefaßt heißt: Strenge Durchführung der Abwehrmaßregeln, wie sie der Entwurf vorschreibt; Behandlung der Rothlaufseuche nach den Vorschriften des Entwurfs; Bekämpfung der Brustseuche je nach den gegebenen Verhältnissen durch den Versuch des Kupirens oder das Durchseuchen im angegebenen Sinne.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Das Preisrichterkollegium über die von der Deutschen Militär-Musikerzeitung in Berlin zur Hundertjahrfeier des Hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen ausgeschriebene Komposition des Liedes „Der Deutsche Soldat" (Dichter: Hauptmann Moser) hat der unter dem Motto „Deutsches Lied aus Deutschem Herzen" eingereichten Arbeit des Musikdirektors L. Große in Dresden den Preis zuerkannt. Das Lied wird demnächst im Druck erscheinen, um Gemeingut der Deutschen Armee werden zu können. (Vergl. die Notiz in Nr. 7, Sp. 202.)

England. Ende Mai besichtigte der Herzog von Connaught die Radfahrer der Aldershotdivision, die — 400 bis 500 Mann stark — im Feldanzug in einer Linie aufgestellt waren. Es folgte dann ein Vorbeimarsch.

(Admiralty and Horse Guards Gazette Nr. 14.)

— Wir machen auf ein groß angelegtes, von angesehenen Fachmännern geschriebenes Werk über die Geschichte der Kriegsflotte aufmerksam, dessen erster Band kürzlich erschienen ist. Der Titel lautet: The Royal Navy: A history from the Earliest Times to the Present. By Wm. Laird Clowes; assisted by Sir Clements Markham, Capt. A. T. Mahan, Mr. H. W. Wilson, Mr. Theodore Roosevelt, Mr. L. Fraser etc. London, Sampson Low and Co. Vol. I. 1897.

Inhalt der Nummer 20 des Armee-Verordnungsblattes vom 15. Juli 1897.

Gesetz, betreffend Aenderungen des Reglements für die Königlich Preußische Offizierwittwenkasse. Vom 15. Juni 1897. — Ausgabe der neuen Militär-Veterinärordnung. — Kommandos 2c. zum Militär-Reitinstitut für 1897/98. — Zeiteintheilung für die Seeschießübungen der Fußartillerie 1897. — Aenderungen der Verwaltungsvorschrift für die Schießplätze der Fußartillerie. — Lehr-Infanteriebataillon. Zusammensetzung und Zusammentritt im Herbst 1897. — Fußbodenanstrich in militärfiskalischen Gebäuden. — Preußische Stempelsteuer-Angelegenheit. — Gesammtverzeichniß derjenigen Lehranstalten, welche gemäß § 90 der Wehrordnung zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. — Geld- und Werthsendungen an Königlich Bayerische Truppenkassen. — Vorschrift „Verwaltung der Artilleriemunition". — Ueberlassung von Besitzzeugnißformularen für die Erinnerungsmedaille gegen Bezahlung. — Verkaufspreise der Exerzir-Reglements für die Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie und den Train. — Ausgabe von Zeichnungen des Trainmaterials. — Anstellung von Militäranwärtern bei Privateisenbahnen. — Ausgabe des Nachtrags 1 zur Garnison-Verwaltungsordnung. — Abänderung von Preisverzeichnissen über Fabrikate der Artillerie-Werkstätten.

Inhalt der Nummer 21 des Armee-Verordnungsblattes vom 16. Juli 1897.

Einkommensaufbesserung für Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte. — Nachweisung des pensionsfähigen Diensteinkommens der Offiziere und der hiernach zuständigen Pensionsbeträge.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 58.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 65. Berlin, Sonnabend den 24. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Karte des Deutschen Reiches).

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee. (IV.) — Kavalleriemanöver in Frankreich 1896. (Fortsetzung.)

Kleine Mittheilungen. England: Mobilmachung einer Infanterie-Munitionskolonne. Armee-Schießverein. — Frankreich: Verjüngung des Offizierkorps. Dienstordnung für Radfahrer. Bevorstehende Neuerungen. Tabaksverkaufsstellen. Belehrungsreise der Intendanturschule. Unruhen in Südalgerien. Kriegführung auf Madagaskar. — Rumänien: Bestimmungen über die Heirathen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Militär-Justizbeamte.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 4. Juli 1897.

Fischer (Hermann), zum Auditeur ernannt.

Durch Verfügung des Generalauditeurs der Armee.

Den 13. Juli 1897.

Fischer (Hermann), Auditeur, die Garn. Auditeurstelle zu Posen übertragen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 13. Juli 1897.

Füchsel, Roßarzt vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, zum Oberroßarzt,

Rathje, Unterroßarzt vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,

Schultz, Unterroßarzt vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, unter Versetzung zum Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — zu Roßärzten,

Rieger, Unterroßarzt der Res., zum Roßarzt des Beurlaubtenstandes, — ernannt.

Den 17. Juli 1897.

Priebel, Zahlmstr. vom 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 98,

Blanke, Zahlmstr. vom 3. Bat. 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 6. Juli 1897.

Die Königlichen Edelknaben:

Frhr. v. Hirschberg im Inf. Leib-Regt.,

Frhr. v. Wolfskeel im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

Frhr. v. Perfall, Frhr. v. Lamezan im Inf. Leib-Regt., — zu Port. Fähnrichen mit einem Patent vom 9. Juli d. Js. ernannt.

Den 9. Juli 1897.

Nachgenannte Portepeeunteroffiziere und Fahnenkadetten des Kadettenkorps zu Portepeefähnrichen ernannt:

Kriebel im 1. Inf. Regt. König,

Dihm im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

v. Weech im Inf. Leib-Regt.,

v. Kramer, Dillmann im 1. Inf. Regt. König,

Eigl im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Merz im 4. Chev. Regt. König,
Gombart im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Auers im 1. Inf. Regt. König,
Rühl im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Sonntag im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
Braun im 14. Inf. Regt. Hartmann,
Wiedmann im 20. Inf. Regt.,
Daser im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
Horadam im 9. Inf. Regt. Wrede,
Ritter v. Xylander im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Arneth im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,
Müller, Frhr. Zobel v. Giebelstadt im 9. Inf. Regt. Wrede,
Hamm im 20. Inf. Regt.,
Wolf im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter,
Frhr. v. Horn im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
Angstwurm im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter,
Frhr. v. Bibra im 4. Feldart. Regt. König,
Eder im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Pellet im 11. Inf. Regt. von der Tann,
Frhr. v. Lilgenau im 2. Ulan. Regt. König,
Graf v. Taufkirchen zu Guttenburg auf Ybm im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
Holler im 1. Jäger-Bat.,
Pöller im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Betzel im 9. Inf. Regt. Wrede.

Den 10. Juli 1897.

Weigel, Rittm. à la suite des 2. Chev. Regts. Taxis und kommandirt zur Dienstleistung dortselbst, zum Eskadr. Chef in diesem Regt. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. Juli 1897.

Hohmann, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Chev. Regt. Taxis, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 12. Juli 1897.

Saller, Port. Fähnr. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, zur Ref. beurlaubt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 11. Juli 1897.

Dr. Steinhauser, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Inf. Regt. König, unter Beförderung zum Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 14. April 1897, zur Landw. 1. Aufgebots versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Kav. v. Haenisch, kommandirendem General des IV. Armeekorps, den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Eigenbrodt im Inf. Regt. Nr. 160,
dem Rittmeister Grafen v. Hirschberg im Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
dem Rittmeister a. D. Westphal zu Liegnitz, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Premierlieutenant v. Kessler im Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
dem Sekondlieutenant v. Pilgrim in demselben Regt.,
dem Sekondlieutenant Woelki im Inf. Regt. Nr. 160, — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Obersten Draudt, à la suite des Kriegsministeriums und Kommandeur der 1. Feldart. Brig.,
dem Obersten Kehrer, Abtheil. Chef in der Art. Prüfungskommission;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major Carp, Mitglied der Art. Prüfungskommission,
dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Flügeladjutanten, Premierlieutenant Grafen v. der Schulenburg;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Professor Dr. Rehrmann bei der Haupt-Kadettenanstalt;

des Königlich Sächsischen Albrechtskreuzes:

dem Registrator Untermann bei der Ober-Militär-Examinationskommission;

des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem nach Württemberg kommandirten Königlich Preußischen Obersten v. Dresky, Kommandeur des 10. Württemberg. Inf. Regts. Nr. 180;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem nach Württemberg kommandirten Königlich Preußischen Oberstlieutenant Witzell, etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem nach Württemberg kommandirten Königlich Preußischen Major Mooß vom Inf. Regt. König Wilhelm (6. Württemberg.) Nr. 124;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Divisionsarzt der 20. Div. Dr. Wilckens,
dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Scheibe, Regts. Arzt des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
dem Militär-Intendanturrath Neugebaur bei der Intend. des VIII. Armeekorps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Stabsarzt Dr. Lippelt, Bats. Arzt in demselben Regt.;

die Ritter-Insignien erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Hauptmann v. Goßkow,
dem Hauptmann v. Knobelsdorff, — Beide vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93;

der Ritter-Insignien zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Wilcke, Adjutanten des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
dem Premierlieutenant v. Oppeln-Bronikowski, Adjutanten des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93;

der silbernen Medaille desselben Ordens:

den Feldwebeln und Zahlmeisteraspiranten Gericke, Müller und Babucke,
den Feldwebeln Koebel, Erfurt, Tscheuschner und Wendt,
den Hoboisten, Sergeanten Gerlach II. und Franke,
dem Büchsenmacher Turath, — sämmtlich im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
den Feldwebeln Bilke und Port im Inf. Regt. Nr. 152;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Garnison-Bauinspektor, Baurath Schneider zu Halle a. S.;

des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Hauptmann Frhrn. v. Wangenheim vom 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153;

des Komthurkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Stabsarzt Dr. Ilberg, Bats. Arzt im Garde-Füs. Regt.;

des Großkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone:

dem Generalmajor v. Natzmer, Kommandanten von Berlin;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Loos vom Generalstabe des Gouvernements von Berlin;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Budritzki, à la suite des 2. Garde-Regts. zu Fuß, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Platzmajors von Berlin,
dem Rittmeister v. Keudell, à la suite des Regts. der Gardes du Corps, Adjutanten beim Gouvernement von Berlin;

des Ritterkreuzes des Ordens „Stern von Rumänien":

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Graß vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, kommandirt als Adjutant bei der Kommandantur von Berlin;

der Königlich Rumänischen Medaille „Für treue Dienste" erster Klasse:

dem Feldwebel Boye in der Schloßgarde-Komp.

Anzeige.

Karte des Deutschen Reiches
in 674 Blättern und im Maßstabe 1 : 100 000.

Bearbeitet von der Königlich Preußischen Landes-Aufnahme, den Topographischen Büreaus des Königlich Bayerischen und des Königlich Sächsischen Generalstabes und dem Königlich Württembergischen statistischen Landesamt.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 4. Januar d. Js. wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Blätter:

Nr. 355. Dortmund, 379. Elberfeld, 429. Düren, 480. Malmedy

durch die Kartographische Abtheilung bearbeitet und veröffentlicht worden sind.

Der Vertrieb erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Ferner wird bekanntgegeben, daß vom Königlich Württembergischen statistischen Landesamt das Blatt:

Nr. 648. Memmingen

fertiggestellt ist und durch die bedeutenderen Buchhandlungen in Stuttgart vertrieben wird.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark 50 Pf.

Berlin, den 19. Juli 1897.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
Steinmetz,
Oberst und Abtheilungschef.

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

IV.*)

Man kann das Offizierkorps der Türkischen Armee nicht schildern, ohne einer Spezies zu gedenken, deren Dasein sich vielfach mit jenem verflicht. Es sind die Kiatibs, die Schreiber, Sekretäre der Büreaus. Sie spielen in keiner anderen Armee auch nur eine annähernd so bedeutende Rolle.

Die Türkische Sprache besitzt keine eigene Schrift, sondern bedient sich der Arabischen Zeichen, denen die Vokale fehlen und die sich nur schwer den Turanischen Lauten anpassen. Seit alter Zeit galt daher die Kenntniß der Schrift für das Merkmal großer Gelehrtheit und der Wissende für ein auserlesenes Wesen, das besondere Achtung verdiene.

Der sehr wohlklingenden Alttürkischen Sprache, welche reizende Märchen und lyrische Dichtungen besitzt, fehlten vollkommen die wissenschaftlichen und technischen Ausdrücke. Sie wurden dem Persischen und Arabischen entlehnt. Das Arabische mischte sich auch schon durch den Koran in die Sprache des Volkes. Neuerdings kamen zahlreiche andere Fremdwörter hinzu. Das Griechische lieferte seine Beiträge für Kunst und Gewerbe, Englisch und Italienisch für die Schifffahrt. Selbst ins Französische und Deutsche haben Neutürkische Sprachkünstler ihre Streifzüge unternommen. Auch die Grammatik der drei Hauptsprachen hat sich theilweise gemischt, und so ist eine Zopfsprache der vornehmen Gesellschaft entstanden, welche das Volk, das seine Kaba dili d. h. die einfache Sprache redet, kaum noch versteht. Sie erinnert an den Stil des vorigen Jahrhunderts, wie er an Deutschen Fürstenhöfen gesprochen wurde; nur muß man sich zu dem dort vermengten Deutsch und Französisch noch eine dritte Sprache hinzudenken, etwa das Lateinische oder das Englische. Die Handhabung dieses gespreizten, künstlich erzeugten Idioms, das an gesprochene Stenographie erinnert, ist natürlich eine Wissenschaft für sich geworden, auf welche begabte Leute die Arbeit ihres Lebens verwenden und die einen besonderen Beruf ausmacht, eben jenen der Kiatibs. An den Militärschulen lehrt man erst die Grundsprachen: Türkisch, Arabisch und Persisch, um dann zum Türkischen Stil überzugehen. Endlich giebt es noch einen Kursus für Redaktion, welcher sich hauptsächlich mit den Schnörkeleien der Amtssprache beschäftigt, die wiederum ein Gebiet für sich bildet. Die Leidenschaft des Volkes für den Wohlklang verlangt außerdem noch einen peinlich berechneten Satzbau. Die Zahl der für den Sultan anzuwendenden Ergebenheitsausdrücke und Benennungen ist Legion. Es ist für den Fremden sehr schwer, sich ein Bild von dieser Kunstsprache zu machen; aber man wird ihre Schwierigkeiten ahnen, wenn man sich vorstellt, daß es — das hohe Türkisch im Deutschen nachgebildet — sehr wenig schicklich ist, von einem vornehmen Herrn zu sagen: „er sei nach Hause gekommen", sondern daß ein gebildeter Mann statt dessen etwa den Ausdruck wählen würde: „er hat arrivée at home beliebt."

Sehr merkwürdig klingt es unserem Ohre, wenn wir von einem tüchtigen, intelligenten und brauchbaren Generalstabsoffizier behaupten hören, daß er nicht ordentlich Türkisch verstehe. Es ist damit aber nur die Kenntniß all der Chinoiserien des modernen Zopfstils gemeint. Meist wirft ein Türke — namentlich ein Schriftsteller — dem Anderen vor, daß er nicht gut Türkisch schreibe.

In allen Sitzungen und Berathungen nimmt die Diskussion über redaktionelle Fragen den Löwenantheil vorweg, und die Sache wird darüber oft fast vergessen. Schonungslos opfert man den Sinn einem schön geschwungenen Satze. Da die Sprache noch in der Umformung begriffen ist, so ist auch die Neubildung von Wörtern gestattet, falls sie sich nur in gewissen Regeln vollzieht. Irgend ein Wortungeheuer zu erfinden, das Niemand ohne lange Grübelei zu enträthseln vermag, ist ein Meisterstreich für einen tüchtigen Kiatib. Ueberhaupt muß, was als schön geschrieben gelten soll, auch unverständlich sein.

Kein hochgestellter Militär wird es unternehmen, seine Gedanken oder Entschlüsse selbst zu Papier zu bringen. Nie würden der Kriegsminister oder der Chef des Generalstabes sich unterfangen, persönlich eine Eingabe an den Sultan aufzusetzen. Das können nur ihre vereidigten Redakteure. Diese kommen auf solche Art in den Besitz aller Geheimnisse und darauf beruht ihre Macht. Der Kiatib muß der Vertraute seines Vorgesetzten sein und in dessen Rathe die erste Rolle spielen. Die Offiziere der Umgebung treten trotz ihrer größeren Sachkunde und Fachkenntniß in den Hintergrund. Bei den meisten Generalen war bisher der Kiatib auch in den Kriegen der eigentliche Chef des Generalstabes. Aeußerlich ist die Stellung dieser Beamten gleichfalls eine sehr hohe. Der erste Schreiber der Militärschulen hat den Rang eines Brigadegenerals und im Kriegsministerium waren zwei Sekretäre Excellenzen, die so lange in der Anciennetät vor mir standen, bis ich zum „Marschall" aufstieg. Das vermehrt natürlich ihren Einfluß. Der Basch-Kiatib des Sultans hat in Wahrheit mehr Einwirkung auf die Staatsgeschäfte als der Großvezier. Der Kiatib, der keine andere Beschäftigung kennt wie die mit seinen Schriftstücken, ist in der Regel in den Büreaus auch der beste Kenner der großherrlichen Iradés. Er kann am ehesten in jeder zu behandelnden Angelegenheit die Klippen und Felsenriffe entdecken, die unter der Oberfläche lauern. Das macht ihn unentbehrlich.

Es giebt unter den hochgestellten Sekretären eine große Zahl vortrefflicher Beamten. Sie sind die ersten Ankömmlinge in den Geschäftsräumen, und die Letzten, welche gehen. Mit Bienenfleiß schreiben sie schwülstige Verfügungen und phrasenreiche Vorlagen. Wer Rath braucht, wendet sich an sie. Ruhige, würdevolle Höflichkeit

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 38, 43, 64/1897.

ist den Meisten von ihnen eigen. Das ist um so höher anzuschlagen, als ihr Amt wahrlich nicht leicht ist. Der erste Sekretär des Großherrn bleibt täglich 12, 13, 14, ja noch mehr Stunden an sein Pult gefesselt und sieht während seiner Amtsführung außer dem Wege zwischen seiner Wohnung und dem Palais nichts von dieser Welt.

Trotz aller lobenswerthen Eigenschaften aber ist die Einwirkung dieser Leute auf den Gang der militärischen Dinge dennoch schädlich. Sie sind es, die stets auf die wörtliche Befolgung aller Erlasse bestehen, und in unserem Beruf, der ganz ins praktische Leben fällt, ist eine solche Pedanterie selten von Nutzen. Sodann ist nicht die Sache, an der sie arbeiten, sondern die Form, in welcher es geschieht, für sie die Hauptsache.

Man denke sich nur, daß z. B. bei uns eine Mobilmachungsinstruktion durch einen Geheimrath bearbeitet würde, der nicht einmal als Einjährig-Freiwilliger gedient hat und man wird eine Vorstellung von dem Eingreifen der Sekretäre haben.

Wir Fremden machten oft die Erfahrung, daß dasjenige, was wir so einfach und klar als möglich niedergeschrieben hatten, unter der Rohrfeder des Kiatibs einen Knetprozeß durchmachte, welcher am Ende in dem uns vorgelegten Wechselbalg das eigene Kind kaum noch wieder erkennen ließ. Der erste Satz des von mir entworfenen Mobilmachungs-Reglements lautete wie gewöhnlich: „Jede Mobilmachung wird durch Iradé Seiner Majestät des Sultans befohlen. Das Iradé bezeichnet den ersten Mobilmachungstag." Mit so kurzen einfachen Sätzen ließ sich natürlich kein stilistisches Meisterwerk zu Stande bringen, und es entstand, dem wohlklingenden Tonfall zu Liebe, wenn ich mich recht erinnere, etwa Folgendes: „Welche Klasse Soldaten des Heeres auch in den Zustand der Mobilmachung übergeführt werden möge, immer wird vor Allem ein Kaiserliches, erhabenes, vom Chalifate ausgehendes, Iradé erbeten werden, und das Datum des Kaiserlichen Iradés ist zum Beginn der Mobilmachung geworden."

In Türkischer Sprache klang der zweite Satz weit schöner, doch war er auch weit weniger verständlich, ganz abgesehen davon, daß das Iradé, welches den Ausgang bilden sollte, hier gleichsam als eine Folge der Mobilmachung erscheint. Dabei sollte dieses Reglement natürlich durchaus gemeinverständlich sein. Thatsächlich — so versicherte man mich — sind viele Landwehr-Bataillonskommandeure, denen die Ausführung hauptsächlich zufiel, seiner gelehrten Phrasen halber, gar nicht im Stande gewesen, es zu enträthseln. Aehnlich ergeht es mit manchen Verordnungen.

Die Vorliebe für eine schön klingende Redeweise ist auch heute noch eine so allgemein verbreitete und so tief eingewurzelte, daß eine Aenderung nur ganz allmählich eintreten kann. Es fehlt nicht an bedeutenden Männern, welche nach Vereinfachung und Reinigung der Sprache von Fremdwörtern streben, unter ihnen der schon erwähnte Marschall Zeki Pascha, Generaldirektor der Militärschulen; allein ihre Zahl ist noch zu gering, um durchschlagenden Erfolg erzielen zu können und wohl erst der kommenden Generation wird es beschieden sein, darin Wandel zu schaffen.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der Türkischen Armee sind die berathenden Comités (Medjliß). Sie fehlen in keinem Zweige der Verwaltung und spielen in Fragen der Kriegführung eine nur zu große Rolle. Jede Angelegenheit von einiger Wichtigkeit wird durch einen Beschluß (Mazbata) des betreffenden Medjliß entschieden. Auch mit den Unternehmungen im Kriege geht es so.

Die eigentliche Leitung derselben geht von Jildiz aus. Während des Thessalischen Feldzuges war der Telegraph regelmäßig noch während der Gefechte auf dem Kampfplatze hergestellt, und der Feldherr hatte den Winken zu gehorchen, die er ihm übermittelte. Aber selbst in der Ausführung pflegt der eigentliche Befehlshaber nur wenig hervorzutreten. Die Vorstände der Unterabtheilungen, unter ihnen selbstverständlich der erste Kiatib, oder auch der gesammte Stab, versammeln sich und beschließen, was geschehen soll. Der Beschluß wird womöglich noch einmal der großherrlichen Sanktion unterbreitet und erst, wenn er diese erhalten hat, weiter bekannt gemacht. An den Unterführern ist es dann, danach zu verfahren. So scheidet die Persönlichkeit des eigentlich Befehlenden fast völlig aus. Man hat sich also die Führung der Heere ganz anders zu denken wie bei uns. Sie ähnelt in ihrem Gebahren mehr einer Verwaltungsbehörde als einem Oberkommando. Natürlich gab es Feldherren, die mit ihrer starken und eigenartigen Persönlichkeit selbsthandelnd eingriffen, wie Osman, Achmed Mukthar, Fuad und Andere. Aber selbst Suleiman Pascha schon soll während der Kämpfe am Schipkapasse sein Zelt am Fuß des Gebirges kaum verlassen haben, in eifriger telegraphischer Korrespondenz mit der Hauptstadt begriffen. Auf das Gefechtsfeld entsandte er seinen Stabschef.

Diese Art der Befehlsführung und der Arbeit in einem Hauptquartier erklärt demjenigen, der die Verhältnisse kennt, sehr leicht die, allen Fernstehenden räthselhaft erscheinenden, Pausen während der Operationen.

Meist tadelt der Europäer lebhaft den allgemeinen Mangel an Muth der Verantwortung bei den Türkischen Militärs und Beamten. Wenn man gerecht urtheilt, versteht man denselben vollkommen. Die Ungnade des Chalifen kann gleichbedeutend mit Vernichtung der Existenz sein; und diese Ungnade wieder hängt häufig von den geheimen Denunziationen eines jugendlichen oder ungebildeten Angebers ab. Zu einer Vertheidigung kommt es zuweilen gar nicht mehr. Die Anzeige ist, wenn sie geschickt berechnet wird und den Großherrn für seine Sicherheit fürchten läßt, zugleich das Urtheil. Unter solchen Umständen ist die Scheu vor Verantwortung erklärlich und die Neigung zur ängstlichen und wörtlichen Befolgung gegebener Befehle vollkommen begreiflich. Seit der Vernichtung der Janitscharen durch Sultan Mahmud II. giebt es im Reiche kein Gegengewicht mehr gegen die absolute Gewalt des Herrschers. Bei der demokratischen Organisation der Gesellschaft fehlt es an einem Kreise einflußreicher Familien, welche, durch gemeinsame Interessen verbunden, auf den Willen des Padischah mildernd wirken, oder gelegentlich einen unschuldig Verfolgten in Schutz nehmen könnten. Politische Verbindungen, wie die „Alttürkische" und „Jung-

türkische" Partei bestehen nur in der Vorstellung Europäischer Berichterstatter. Selbst die Geistlichkeit, die noch am ehesten einige Unabhängigkeit zu zeigen vermag, ist im Verhältniß zu früheren Zeiten in ihrer Macht außerordentlich eingeschränkt. So sieht sich der Einzelne, der in einen Gegensatz zu dem Willen des Sultans geräth, ohne jede Aussicht auf Unterstützung allein der unbeschränkten Gewalt des Gebieters gegenüber. Das kann auch starke Charaktere erschrecken, und ich habe daher nie in den wohlfeilen Tadel einstimmen können, den die in ihrer persönlichen Sicherheit durch nichts bedrohten Fremden so freigebig für die Fügsamkeit hoher Türkischer Würdenträger bereit halten.

Diese das Leben und die Thätigkeit des Türkischen Heeres stark bedingenden Verhältnisse, die mächtige Einmischung eines fremden — civilen — Elements, des Schreiberthums, die Gewohnheit der kommissarischen Erledigung der Geschäfte, welche jede persönliche Verantwortlichkeit aufhebt, und endlich die blinde Unterwerfung unter den Wortlaut der großherrlichen Befehle*), werden nur sehr allmählich verschwinden. Es bedarf dazu, im Grunde genommen, einer völligen Umwandlung des inneren staatlichen Zustandes. Die mächtige Kaste der Kiatibs wird gewiß Alles thun, ihre Stellung aufrecht zu erhalten und einer Vereinfachung der Dienstsprache sowie des Geschäftsverkehrs, durch welche sie entbehrlich werden würde, entgegenwirken. Es ist nicht zu verkennen, daß sie an rein wissenschaftlicher Vorbildung nicht nur der Masse des Offizierkorps, sondern sogar einem Theile des Generalstabes überlegen ist. Erst ganz allmählich wird sich dieser in dem Vertrauen seiner Chefs und Minister emporarbeiten können, um endlich den Einfluß der Sekretäre ganz zu ersetzen. Sicherlich wäre dies ein großer Gewinn für das Heer. Schätzte man bis jetzt doch denjenigen Generalstabsoffizier noch am höchsten, der am gewandtesten in Büreauarbeiten war, also einem echten Kiatib am nächsten kam. Vielleicht hat hierin der Thessalische Krieg den Grund zur Besserung gelegt, da gerade die Generalstabsoffiziere bei der Mobilmachung und der Leitung der Operationen sich diesmal so entschieden hervorgethan haben.

Das Unwesen der berathenden Kommissionen (Medjliß), der Mangel an persönlicher Verantwortlichkeit und die sklavische Unterwürfigkeit mit ihrem mechanischen Gehorsam hängen, wie hier dargelegt worden ist, eng zusammen und werden erst mit der bestehenden Rechtsunsicherheit verschwinden. Am ehesten könnte darin ein großer und zugleich milder Fürst von organisatorischem Talent Abhülfe schaffen, der die eigene Macht weise beschränkte, seinen Ministern, Beamten und Offizieren aber innerhalb ihrer bestimmt festgestellten Wirkungskreise, volle Selbständigkeit und gesicherte Rechte beilegte, um sie dafür im gleichen Kreise auch persönlich verantwortlich zu machen. Einstweilen ist dazu noch keine Hoffnung vorhanden, kein Ressort ist bestimmt abgegrenzt, weder Recht noch Verantwortlichkeit richtig bemessen, und es wird noch lange mit dem gegenwärtigen Zustande zu rechnen sein.

Nebenbei gesagt, wäre eine solche freiwillige Beschränkung der jetzt ungezügelten Gewalt der Krone auch das beste Mittel, den alten und an sich durchaus berechtigten Wunsch aller Türkischen Patrioten erfüllt zu sehen: „die Aufhebung der Kapitulationen". Gerade die genaue Kenntniß der noch herrschenden staatlichen Willkür läßt die Europäischen Mächte so unerschütterlich an ihren durch Verträge erworbenen Rechten festhalten, wie sich dies erst neuerdings bei den Friedensverhandlungen gezeigt hat.

*) Welche Folgen mitunter daraus entstehen können, erlebte ich selbst an einem Beispiele. Ich hatte zur Vertheidigung der Hauptstadt die Erbauung eines zu jeder Jahreszeit fahrbaren Weges längs der Küste des Schwarzen Meeres am Nordrande des Waldes von Belgrad vorgeschlagen. Die Redaktion durch den betreffenden Sekretär machte im Türkischen Texte zunächst eine „Chaussee" daraus, und in dem erscheinenden Iradé des Sultans stand statt „Nord-" „Südrand" — augenscheinlich ein Schreibfehler. Die Kommission, der die Ausführung oblag, ließ sich aber nicht dazu bewegen, das Kabinet des Großherrn auf denselben aufmerksam zu machen, obschon jedes Mitglied recht gut wußte, daß der Bau am Südrande unmöglich und auch völlig unnütz sei. Die Studien wurden nach dem Wortlaute treulich begonnen und erst nach einer Reihe überflüssiger Arbeiten von Neuem berichtet, daß der Bau am Südrande unausführbar und gegenstandslos sei. Hierauf erschien dann ein zweites Iradé mit der Genehmigung zum Bau am Nordrande.

Kavalleriemanöver in Frankreich 1896.

(Vergl. hierzu die Skizze in Nr. 64, Sp. 1771.)

(Fortsetzung.)

Der 29. August.

Kriegslage für die Nordpartei.

1. Division. Bewegungen starker Truppenmassen sind im Loirethal unterhalb Gien gemeldet, feindliche Patrouillen haben sich in der Gegend westlich Montargis gezeigt, die Entsatzarmee scheint sich in Marsch zu setzen.

Die 1. Division hat den Auftrag, das ganze Gebiet nördlich des Waldes von Orléans zu überwachen. Sie soll dazu am 29. die Gegend von Boiscommun erreichen, wo die wichtigsten, aus der Gegend östlich Orléans heranführenden Straßen aus dem Waldgelände heraustreten.

Kriegslage für die Südpartei.

3. Division. Die bei Gien versammelten Armeekorps der Entsatzarmee sind loireabwärts vorgegangen und erreichen am 29. die Gegend östlich Orléans. Sie sind bestimmt bei Boiscommun und Bellegarde den rechten Flügel der Armee zu bilden.

Ihre cavalerie de sûreté (3. Division) deckt diese Bewegung in der rechten Flanke.

Hierzu stellt sie sich vorwärts Bellegarde auf, klärt nach Norden und Osten auf und hält sich bereit, sich auf die Spitzen der feindlichen Kolonnen zu stürzen.

Die 7. Division bedarf der Retablirung. Sie nähert sich ihrer Armee und verbleibt am 29. am Kanal d'Orléans südwestlich Bellegarde.

Zusatzbefehle der Leitung:

Die Marschrichtungen sind wiederum genau bestimmt. Die 1. Division darf die Eisenbahn Montargis—Beaune

la Rolande nicht vor 9° vorm. überschreiten. Die 3. Division muß alle Maßnahmen zur Sicherung des Knotenpunktes Bellegarde bis 8^{30} vorm. getroffen haben. Die 7. Division muß bis zu dieser Zeit hinter die Linie Boiscommun—Bellegarde—Ladon zurückgegangen sein.

Verlauf der Uebung.

Die 1. Division versammelt sich 7^{30} vorm. unter dem Schutz einer bis Treilles vorgeschobenen Eskadron, nördlich dieses Ortes. Zwei Offizierpatrouillen sind zur Aufklärung in südwestlicher Richtung entsandt. Die Division geht 7^{45} vorm. gegen den bei und östlich Beaune la Rolande gemeldeten Gegner vor, geräth aber gegen 10^{40} vorm. in ein von zahllosen Gräben durchschnittenes Gelände.

Die an der Spitze der Kolonnen vereinigten Pioniere stechen an verschiedenen Stellen die Böschungen ab, aber die Hindernisse häufen sich, und der Marsch erleidet eine bedeutende Verzögerung.

Bei Paumeton um 11^{15} vorm. angelangt, erblickt die 1. Division etwa 3 km westlich die Masse der feindlichen Kavallerie. Ihre Artillerie geht sogleich in Stellung und eröffnet das Feuer, während sie selbst nach Süden ausholt in der Hoffnung, den unpassirbaren Graben, der sie vom Feinde trennt, umgehen zu können. Da alle Uebergänge indeß von feindlichen Abtheilungen zu Fuß besetzt sind, entschließt sie sich zum Fußgefecht, worauf die Leitung die Uebung abbricht.

Die 3. Division versammelt sich 8° vorm. nordwestlich Maizières. Eine Eskadron besetzt Beaune la Rolande, zwei Eskadrons sichern in der Linie Beaune la Rolande—Mignières, während zwei Offizierpatrouillen vorwärts aufklären.

Auf die Meldung vom Anmarsch des Feindes geht die Division ihm in Richtung auf Paumeton entgegen, bemerkt aber, daß sie ein von unpassirbaren Gräben durchschnittenes Gelände vor sich hat und geht wieder zurück, um ein günstigeres Attackenfeld zu suchen.

Hierbei von der feindlichen Artillerie beschossen, eröffnet sie auch ihrerseits das Feuer, besetzt durch Abtheilungen zu Fuß die wenigen Uebergänge über das Hinderniß vor ihrer Front und sucht nach Süden auszuholen, in der Hoffnung dort günstigere Verhältnisse zu finden. Nach zahlreichen Hin- und Hermärschen und vergeblichen Versuchen an den Gegner heranzukommen, entschließt sie sich wie dieser zum Feuergefecht.

Kaum hat dies begonnen (11^{30} vorm.), als der Leitende die Uebung abbricht.

Die 7. Division geht am Morgen des 29. in zwei Kolonnen an den Kanal d'Orléans zurück.

Bemerkungen des leitenden Generals:

Die Uebung ist der Aufgabe entsprechend verlaufen.

Das Gelände, welches die 3. Division bei Paumeton vorfand, erschien nach der Karte günstig, war aber von gewaltigen, für geschlossene Truppen unpassirbaren Gräben durchzogen und daher vollständig ungeeignet für Verwendung großer Massen.

Die 1. Division stieß auf dieselben Schwierigkeiten, und es blieb beiden Theilen nach verschiedenen Umwegen und Einzelkämpfen nichts übrig, als sich mit Artillerie zu beschießen. Angesichts der Unmöglichkeit, einen Abschluß anders als durch weites Ausholen herbeizuführen, wurde die Uebung 11^{30} vorm. abgebrochen. Gleichwohl war die Uebung nicht ohne Nutzen; denn sie bot allen Betheiligten Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß geringe Geländeschwierigkeiten genügen, die Thätigkeit der Kavallerie gänzlich lahmzulegen, und daß daher bei allen ihren Unternehmungen die genaueste Kenntniß des Geländes zum Gelingen unerläßlich ist. Im Verlauf der von beiden Divisionen ausgeführten Bewegungen mußte der Scharfblick und die Umsicht zahlreicher Offiziere in Anspruch genommen werden, um Material zum Brückenschlag ausfindig zu machen, oder Uebergänge herzustellen. Die Erkundung des Geländes wurde auf beiden Seiten fast drei Stunden lang mit größtem Eifer betrieben, und wenn sie auch nur das eine Ergebniß hatte, daß es unmöglich sei, sich in diesem Gelände zu attackiren, so war doch die darauf verwandte Mühe nicht verloren.

Der 30. August.

Ruhetag. Der Sicherheitsdienst wurde für 24 Stunden (vom 29. August 6° nachm. bis 30. August 6° nachm.) ausgesetzt.

Der 31. August.

Kriegslage.

1. Division (in Ortsunterkunft östlich Bellegarde). Die feindliche Kavallerie ist im Verlauf des Gefechts vom 29. nach Süden zurückgeworfen worden.

Der Führer der 1. Division hat den Auftrag, Nachrichten über die Truppenbewegungen längs der Loire einzuholen und geht hierzu an den Kanal d'Orléans auf Prénoy vor.

Zusatzbefehl der Leitung.

Das Gros der Division geht nicht vor 8° vorm. über Auvilliers hinaus vor.

3. Division. Nach dem Gefecht vom 29. hat die Division Ortsunterkunft am Kanal d'Orléans bezogen. Sie erhält dort Befehl, der feindlichen Kavallerie das Ueberschreiten des Kanals zwischen Chevillon und Coudroy zu verwehren und an die cavalerie d'exploration, die links neben ihr alle Kanalübergänge besetzt hält, Anschluß zu nehmen.

7. Division. Die Division (in Ortsunterkunft am Kanal d'Orléans) erhält daselbst Befehl, der feindlichen Kavallerie das Ueberschreiten desselben zwischen Grignon und Combreux zu verwehren.

Rechts von ihr hält die cavalerie de sûreté die Kanalübergänge besetzt.

Zusatzbefehl der Leitung.

Die 3. und 7. Division müssen von 7° vorm. ab in der Lage sein, dem Feind den Uebergang zu verwehren.

Verlauf der Uebung.

1. Division. Nachdem die Division sich um 7° vorm. bei Auvilliers vereinigt, und der Führer auf die Meldung von der Besetzung der Kanalübergänge den Entschluß gefaßt hat, bei Prénoy durchzubrechen, weist ein 7^{15} vorm. eintreffender Befehl der Leitung

ihn an, das Vorgehen nach Süden als undurchführbar zu betrachten und nach Norden in Richtung auf Juranville zurückzugehen.

Die Division marschirt darauf mit einer Eskadron in der Avantgarde, zwei Eskadrons als Arrieregarde und Seitendeckung über Ladon auf Maizières ab, wo sie 8^{15} vorm. die Meldung erhält, daß eine feindliche Division von Bellegarde in nördlicher Richtung vorgeht.

Die an der Spitze des Gros marschirende Artillerie der 1. Division geht sofort seitwärts heraus und beschießt die langen Kolonnen des Feindes, welche auf Schußweite an ihr vorbeiziehen. Die Division selbst entwickelt sich zum Angriff und geht dem Feinde entgegen, welcher mit Beginn des Feuers den Weg verlassen und nach rechts Front gemacht hat. Es entsteht daraus ein Gefecht der 1. und 7. Division (8^{40} vorm.).

Infolge der Attacke wird die 7. Division vorübergehend außer Gefecht gesetzt. Die 1. macht einen viertelstündigen Halt und setzt alsdann den Rückmarsch nach Norden fort. Auf die Meldung, daß eine andere Division ihr dicht folgt, stellt sie sich nordöstlich Juranville bereit, um dem Feind entgegenzutreten, alle Anmarschwege desselben durch Patrouillen beobachtend.

Die Spitzen seiner Kolonnen debouchiren 9^{10} vorm. aus Juranville. Die Artillerie der 1. Division eröffnet alsbald das Feuer, während die Kavallerie zur Attacke vorgeht und über die vordersten feindlichen Abtheilungen dicht am Dorfausgang herfällt.

Das Gefecht wird bald allgemein und schließt 10^{0} vorm.

7. Division. Die Division, mit der 3. Division telegraphisch verbunden, verstärkt frühzeitig die Posten an den Kanalbrücken und verbindet dieselben theils telegraphisch, theils durch Radfahrer mit dem Stabsquartier. Drei Offizierpatrouillen und eine Aufklärungsabtheilung sind nach vorn entsandt.

Die Division versammelt sich 6^{45} vorm. bei Four à Chaux und erhält hier von der Leitung die Nachricht, daß eine feindliche Division, welche vergeblich bei Prénoy den Kanal zu überschreiten versucht hat, über Juranville auf Beaune la Rolande zurückgeht. Der 7. Division wird aufgegeben, um 7^{15} vorm. nach Heranziehung ihrer Detachements auf Juranville vorzugehen, wo sie den Feind möglicherweise noch fassen kann.

Die Division geht daraufhin, mit einer Eskadron als Avantgarde, über Bellegarde vor und erhält in Höhe von Maizières gegen 8^{30} vorm. die Meldung, daß der Feind in ihrer rechten Flanke diesen Ort mit der Avantgarde erreicht hat.

Fast gleichzeitig ertönen die ersten Kanonenschüsse der feindlichen Artillerie.

Die Artillerie der 7. Division geht in Stellung und erwidert das Feuer, während die Division selbst schleunigst rechts Front macht, die Straße verläßt und sich zum Gefecht entwickelt.

Der Zusammenstoß findet gegen 8^{40} vorm. statt.

Die 7. Division, welche in Wirklichkeit von der 1. stark mitgenommen worden wäre, wird vorübergehend außer Gefecht gesetzt.

Die 3. Division trifft früh am Morgen ähnliche Maßregeln wie die 7., um ein Ueberschreiten des Kanals durch den Feind zu verhindern, entsendet vier Patrouillen und versammelt sich 7^{30} vorm., etwa 2 km südlich Prénoy. Dort weist sie ein mündlicher Befehl der Leitung an, ihre detachirten Theile heranzuziehen und dem auf Juranville und Beaune la Rolande zurückgehenden Feind nachzueilen.

Die Division überschreitet den Kanal unter dem Schutz ihrer Artillerie auf zwei Brücken und trifft 9^{45} bei Juranville ein, ohne von dem bei Maizières stattgehabten Gefecht Kenntniß zu haben.

Die Artillerie der Division nimmt westlich Juranville Stellung, während ihre Avantgarde mit der leichten Brigade durch das Dorf vorgeht.

Dieser Theil der Division erhält hierbei Artilleriefeuer und wird, sobald er am Nordausgang des Dorfes erscheint, von der 1. Division attackirt, deren bereits entwickelte Treffen bis an den Dorfrand vorstoßen.

Die Kürassier- und die Dragonerbrigade, welche der leichten Brigade folgen, versuchen, unter Benutzung aller vorhandenen Ausgänge, sich vorwärts des Dorfes zu entwickeln. Es entsteht ein allgemeines Gefecht der beiden Divisionen, dem der Leitende gegen 10^{0} vorm. ein Ende macht.

Bemerkungen des leitenden Generals.

Im Ganzen entspricht der Verlauf der Uebung ziemlich der Aufgabe.

Die 7. Division hat es auf ihrem Vormarsch versäumt, sich in der rechten Flanke zu sichern und würde in dem Gefecht mit der 1. Division um so mehr im Nachtheil gewesen sein, als diese die Gunst der Geländeverhältnisse und die Ueberlegenheit der Zahl für sich hatte. Da der Erfolg der 1. Division nicht die Möglichkeit zu nachdrücklicher Verfolgung des Feindes gab, setzte sie zunächst den Rückmarsch fort und stellte sich alsdann nördlich Juranville bereit. Kaum dort angekommen, geht sie auf die Meldung von dem Erscheinen des Feindes bei Juranville übereilt gegen dieses Dorf vor. Ihre vorzeitig und ohne bestimmtes Angriffsziel entwickelten Treffen stoßen auf Gärten und Häuser. Sie verliert auf diese Weise eine vorzügliche Gelegenheit, dem Gegner, der ihr leichtes Spiel bot, eine ernste Schlappe beizubringen, und setzte sich für den Fall, daß dieser Gegner mit mehr Umsicht gehandelt hätte, einer ernsten Gefahr aus.

Die Sache war wieder einmal durch Ueberstürzung und Mangel an Ruhe, wogegen die Leitung seit Beginn der Uebungen unausgesetzt gepredigt hatte, verdorben, und zwar ist dieser Fehler im vorliegenden Fall von beiden Parteien gemacht worden.

Die 1. Division, die in einer vortheilhaften Stellung bereitstand, hatte gar keine Veranlassung zum Vorschicken ihrer Batterien auf Juranville und zu der wilden Attacke gegen dieses Dorf. Sie hätte sich darauf beschränken müssen, ohne ihre Artillerie die Stellung wechseln zu lassen, von der rückwärts gelegenen Höhe die heraustretenden Spitzen des Feindes zu beschießen. Dieses Feuer genügte vollständig, um ihn zu verhindern,

vorwärts Juranville Fuß zu fassen. Falls das nicht gelang, kam es darauf an, den Angriff nicht anzusetzen, bevor der Feind nicht einen Theil seiner Kräfte entwickelt hatte, und bevor man sicher war, daß das feindliche Gros nicht aus einer anderen Richtung erscheinen werde.

Eine unter solchen Verhältnissen unternommene Attacke würde die 3. Division fortgefegt und ihre Trümmer auf die noch im Dorf steckenden Theile zurückgeworfen haben. Wie die Division thatsächlich angegriffen hat, war das Ergebniß gleich Null; sie gefährdete nutzlos ihre Artillerie und setzte sich selbst einer Niederlage aus. Es ist also unbestreitbar, daß es ihr an Ruhe und Umsicht gemangelt hat und daß sie von Neuem in den Fehler verfallen ist, ohne Besinnen auf den Feind loszustürzen, sobald derselbe an irgend einer Stelle erscheint.

Die Maßnahmen der 3. Division sind ziemlich unverständlich. Abgesehen von der mangelhaften Aufklärung, ist es schwer einzusehen, warum sie sich in das Dorf Juranville hineinzwängte und versuchte, angesichts eines Feindes, der dicht vor ihr stand und sie heftig beschoß, sich daraus zu entwickeln. Das Bestreben, Flurschäden zu vermeiden, kann es unmöglich rechtfertigen, daß eine Division in eine lange Enge hineingeht, wenn sie den Ausgang nicht im Besitz hat. Die 3. Division wußte, daß der Gegner hinter Juranville stand, ging aber trotzdem, infolge der schon so oft getadelten Neigung zur Ueberstürzung, geraden Wegs auf ihn los, während die Lage erfordert hätte, daß sie nur eine kleine Abtheilung zur Täuschung des Gegners durch Juranville vorschob, mit der Hauptmasse aber links ausholend sich gegen die Flanke der 1. Division wendete. Eine solche Attacke wäre vernunft- und zweckmäßig gewesen, während das thatsächliche Vorgehen der Division nur durch die Ueberraschung zu erklären ist, welche nach blindem Vorwärtsstürmen ohne Nachrichten vom Feinde durch das unerwartete Erscheinen desselben hervorgerufen wurde. Wenn Juranville als allgemeine Marschrichtung gegeben war, so war damit keineswegs gesagt, daß die Division durch das Dorf selbst vorgehen mußte. Eine richtigere Auffassung ihres Auftrages hätte die Division vielmehr dazu geführt, über Lorcy vorzugehen, wo sie sich in günstigerer Lage befunden haben würde.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen müssen noch einige Einzelheiten bezüglich der Versammlungsbefehle erwähnt werden, welche oft unausführbare Einzelbestimmungen aufweisen. Es ist unzweckmäßig, für einen in der Regel nicht vorher erkundeten Sammelplatz eine bestimmte Formation vorzuschreiben, deren Annahme vielleicht nicht möglich ist. Nur eine Hauptregel gilt für die Versammlung großer Kavalleriekörper: die ganze Truppe auf möglichst kleinem Raum, geschützt gegen feindliche Einsicht vereinigen und sie so aufstellen, daß sie leicht nach allen Richtungen in Bewegung gesetzt werden kann, Artillerie in der Nähe der Kavallerie auf den Straßen.

In gleicher Weise muß man auf den Märschen die Straßen für die Artillerie ausnutzen, sie nur im Bereich des Feindes in die Division eingliedern und ihr für gewöhnlich die Freiheit lassen, alle mit der Marschrichtung der Kavalleriekolonnen zu vereinbarenden Wege zu benutzen. Der Marsch querfeldein strengt das Zugpferd in erhöhtem Maße an, während die Reitpferde dadurch in den meisten Fällen geschont werden.

Kleine Mittheilungen.

England. Der Herzog von Connaught hat kürzlich bei Aldershot die Infanterie-Munitionskolonne einer Division des 1. Armeekorps versuchsweise mobilgemacht. Seit vier Jahren war ein derartiger Versuch nicht gemacht und der diesmalige stellte den früheren durchaus in den Schatten. Um 8 Uhr morgens wurde der betreffende Befehl gegeben; um 2 Uhr nachmittags stand die ganze Kolonne, Mannschaften wie Pferde, bis auf den letzten Knopf fertig, zur Besichtigung bereit. Weitere Mobilmachungsversuche sind in Aussicht genommen.

(Admiralty and Horse Guards Gazette Nr. 13.)

— Nach dem soeben veröffentlichten Bericht über das Jahr 1896 hat der Armee-Schießverein eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Bei seiner Gründung 1893 zählte er 248 Mitglieder, 1894 stieg ihre Zahl auf 283, 1895 auf 391, 1896 endlich auf 653. Von 31 Kavallerieregimentern und 157 Infanteriebataillonen hielten sich nur 7 Kavallerieregimenter und 23 Infanteriebataillone fern. Der für Geldpreise ausgesetzte Betrag konnte 1896 von 482 auf 551 Pfund (11 257 Mark) erhöht werden. Die Ziele des Vereins sind nicht engegezogen sportliche; er setzt sich vielmehr die Hebung des Schießwesens im Heere zur Aufgabe.

(Army and Navy Gazette Nr. 1948.)

Frankreich. Um eine Verjüngung des Offizierkorps herbeizuführen und um zu verhindern, daß die Ernennung zu Regimentskommandeuren in einem allzu vorgeschrittenen Alter, die zu Generalen so spät erfolgt, daß die Letzteren keine Zeit finden, ihre Erfahrungen in solcher Stellung zu verwerthen, hat der Kriegsminister neue Bestimmungen für die Beförderung nach Wahl erlassen, welche bei den Frühjahrsbesichtigungen der Armeeinspekteure bereits zur Grundlage für deren Beurtheilungen zu dienen hatten. Dieselben gehen davon aus, daß diese Art der Beförderung vor allen Dingen den Zweck hat, geeignete Offiziere rascher in höhere Stellungen zu bringen, als sie auf dem Wege der Beförderung nach dem Dienstalter dahin gelangen würden. Zu diesem Behufe soll unter den zur Beförderung nach Wahl Vorzuschlagenden noch eine Anzahl besonders Befähigter und als solche allgemein, auch durch die Kameraden, Anerkannter bezeichnet, und es sollen in den Berichten drei Gruppen gesondert aufgeführt werden, nämlich solche, welche zur Beförderung ungeeignet erscheinen; solche, welche verdienen nach Wahl befördert zu werden; solche, welche einer außerordentlichen Beförderung würdig erscheinen. Um dieses Verfahren zu ermöglichen, sind die Anforderungen in Betreff der Zeit, welche im nächstniederen Grade zugebracht sein muß, bevor das Aufrücken in den höheren erfolgen darf, ermäßigt worden; Hauptleute und Lieutenants dürfen zu Stabsoffizieren bezw. Hauptleuten ernannt werden, sobald sie die obere Hälfte der Dienstalterliste erreicht haben. Außerdem wird große Aufmerksamkeit empfohlen, damit verhindert

wird, daß Offiziere in Stellungen verbleiben, welche sie nicht mehr vollständig ausfüllen. Dieselben sollen aufgefordert werden, um ihre Pensionirung einzukommen und, wenn sie sich weigern, von Amtswegen in den Ruhestand versetzt werden. Falls sich Offiziere darunter befinden, welche bereits in die Liste der mit dem Orden der Ehrenlegion zu Bedenkenden eingetragen sind, so sollen diese nicht aus dem Dienste scheiden, ohne daß ihnen der Orden zu Theil geworden ist.

(Revue du cercle militaire Nr. 24.)

— Eine neuerlassene **Dienstordnung für die Radfahrer**, durch welche die bisher in Geltung gewesene vom 5. April 1895 ersetzt ist, enthält, außer veränderten Vorschriften in Betreff der Zahl der für jenen Zweck zu verwendenden Mannschaften, zunächst die Bemerkung, daß diese Zahl für die Korps- und Divisionsstäbe grundsätzlich so reichlich bemessen ist, daß sie genügt, um den Bedürfnissen der Hauptquartiere abhelfen zu können, wenn die den Letzteren zugetheilten Radfahrer nicht ausreichen. Sodann ist bestimmt, daß der gesammte Dienstzweig bei den Herbstübungen in gleicher Weise geregelt sein soll, wie es für das Feld vorgeschrieben ist. Der Radfahrer trägt das nämliche Fußzeug wie der Infanterist, außerdem erhält er ein Paar wollene bandes molletières, wie solche für die Alpentruppen vorgeschrieben sind. Die Bewaffnung besteht in einer kurzen 8 mm Feuerwaffe, welche vom Manne getragen wird. Wird Letzterer als Meldefahrer gebraucht, so erhält er 18 Patronen. Die Radfahrer des Lazarethpersonals tragen die Neutralitätsbinde und führen keine Waffe. Die Dienstordnung enthält auch die Beschreibung der vorgeschriebenen Briefmappe.

(Revue du cercle militaire Nr. 26.)

— Unter den **Neuerungen im Heerwesen**, welche der Voranschlag für den Heereshaushalt im Jahre 1898 in Aussicht nimmt, sind abgesehen von der Aufstellung von vierten Bataillonen (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 58) nach Revue du cercle militaire Nr. 25 die bemerkenswerthesten: Die Errichtung von drei Kompagnien leichter Afrikanischer Infanterie und von zwei Zügen Saharischer Spahis, sowie von drei weiteren Infanterie-Schießschulen mit einem Stamme von 18 Offizieren, 229 Unteroffizieren und einem Kostenaufwande von 404 336 Frcs. Für das Artilleriematerial werden 1 739 365 Frcs. gefordert, welche verwendet werden sollen um die Bestände zu vermehren, die Einheitlichkeit der Bewaffnung bei zwei weiteren Armeekorps durchzuführen und die für die vierten Bataillone erforderlichen Fuhrwerke herzustellen. Der Mehraufwand, welchen die Errichtung dieser Bataillone bedingt, erscheint noch bei mehreren anderen Gelegenheiten.

— **Tabaksverkaufstellen** 1. Klasse, d. h. solche, deren Einnahme alljährlich mindestens 1000 Frcs. beträgt, sind im Jahre 1896 an 260 Wittwen oder Waisen verliehen worden, darunter haben sich 120 Hinterbliebene von Offizieren, Sanitätsoffizieren und Militärbeamten befunden, deren Namen La France militaire Nr. 3968 abdruckt.

— Um sich über verschiedene Fragen des Heeresverwaltungsdienstes durch den Besuch von Fabrikorten und in Betreff der im Mobilmachungsfalle erforderlichen Anordnungen zu unterrichten, haben die zur **Intendanturschule** zu Paris kommandirten Offiziere aller Waffen Anfang Juli eine achttägige **Belehrungsreise** unternommen, welche sie nach Château Thierry, Reims, Laon, Rouen und Elbeuf geführt hat.

(L'Avenir militaire Nr. 2219.)

— Bedrohliche Nachrichten kommen über **Unruhen in Südalgerien**. Der Stamm der Chambaa, welcher Frankreich dienstbar war, hat sich geweigert, die bestehenden Abmachungen zu erneuern; ein eingeborener Unteroffizier der Spahis ist mit Pferd und Waffen zu ihnen übergegangen, um ihre militärische Ausbildung zu leiten und die ihm nachgesandten Verfolger sind noch nicht zurückgekehrt; es hieß sogar, daß der Kommandant des Forts Mac Mahon dasselbe geräumt und sich nach El Golea zurückgezogen habe, das Gerücht hat sich indessen nicht bestätigt und der Kommandant hat gemeldet, daß er auf seiner Hut sei.

(La France militaire Nr. 3971.)

— Das Innere der Insel **Madagaskar** wird gegenwärtig von einer Anzahl fliegender Kolonnen durchzogen, welche den Auftrag haben, die namentlich im Norden noch ziemlich zahlreichen Reste der Aufständischen zu zerstreuen und das vielfach noch unbekannte Gelände kennen zu lernen. Bei Verfolgung des ersteren Zweckes kommen häufige und nicht unblutige Kämpfe vor, welche nicht selten auch eine reiche Beute von Waffen und Vorräthen ergeben, unter Ersteren befinden sich sogar Geschütze.

(La France militaire Nr. 3954.)

Rumänien. Ueber die Bedingungen, unter denen es den **Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften** gestattet ist, zu **heirathen**, sind neue Bestimmungen ergangen. Danach bedarf hierzu jeder Offizier, je nach seiner Dienststellung, der Einwilligung des Divisionskommandeurs, des kommandirenden Generals, des Kommandanten der Flottille oder des Kriegsministers. Um diese zu erhalten, müssen alle ein von fünf im Wohnort der Braut angesessenen, angesehenen Familienhäuptern unterschriebenes Zeugniß über die Ehrbarkeit der Braut und ihrer Eltern und über die gute Erziehung der Ersteren beibringen. Dies Zeugniß muß von dem zuständigen Gerichtspräfekten, in Bukarest und Jassy vom Bürgermeister, beglaubigt sein. Die Vorgesetzten des Bräutigams müssen sich auch ihrerseits von der Richtigkeit des Zeugnisses überzeugen und demgemäß berichten. Außerdem müssen Subalternoffiziere, um den Konsens zu erlangen, das 25. Lebensjahr vollendet haben und eine sichere jährliche Rente von 2500 Lei nachweisen, die Hauptleute eine solche von 1500. Handelt es sich um Töchter aktiver oder verabschiedeter Offiziere, so ermäßigen sich diese Summen auf 1500 bezw. 1000 Lei. Als sichere Rente gelten Staats- oder vom Staate garantirte Papiere, erste Hypotheken und ein schuldenfreies Grundstück, falls dessen Erträge nach dreijährigem Durchschnitt die nöthige Höhe erreichen. Die Aussteuer der Braut darf nicht mit in Anrechnung gebracht werden. Von den niederen Chargen der aktiven Armee dürfen nur Unteroffiziere und Kapitulanten heirathen. Sie bedürfen hierzu der Einwilligung ihrer Truppenkommandeure, die diese zu ertheilen haben, wenn ihre Erkundigungen über die Ehrbarkeit und die Mittel der Braut ein günstiges Ergebniß haben. Reservisten und wieder eingestellte Mannschaften des Beurlaubtenstandes bedürfen keiner Heirathserlaubniß.

(Cercul publicatiunilor militare Nr. 12.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 59.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsexpeditionen — an.

№ 66. Berlin, Mittwoch den 28. Juli. **1897.**

Nr. 67 des Militär-Wochenblattes erscheint als Extra-Ausgabe am Mittwoch, den 28. Juli, und wird für Berlin an diesem Tage vormittags von 8 Uhr an ausgegeben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Todtenliste (Sachsen). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Meßtischblätter).

Journalistischer Theil.

Zum siebzigjährigen Dienstjubiläum Seiner Excellenz des General-Feldmarschalls Grafen v. Blumenthal am 30. Juli 1897.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Zweigleisige Eisenbahnen. Rothes Kreuz. — Oesterreich-Ungarn: Radfahrer. Futtergebühr berittener Offiziere. Waffenübungspflicht früherer Berufsoffiziere. Jubiläumsstiftung der 7. Husaren.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Gothenburg, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 7. Juli 1897.

v. Brockhusen, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, eine etatsmäß. Hauptmannsstelle im Invalidenhause zu Stolp verliehen.

Auf der Fahrt von Bergen nach Stavanger, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 19. Juli 1897.

v. Lyncker, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), zum Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19,

v. Grawert, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Beförderung zum Obersten, zum 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, — behufs Vertretung der betreff. Regts. Kommandeure kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Auf der Fahrt von Bergen nach Stavanger, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 19. Juli 1897.

Friedrichs, Oberstlt. a. D., zuletzt vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zur Disp. gestellt.

Schramm, Pr. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, kommandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Intend., behufs Verwendung im Intendanturdienste ausgeschieden und zu den Reserveoffizieren des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 übergetreten.

C. Im Sanitätskorps.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 16. Juli 1897.

Dr. Dammermann, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13, scheidet mit dem 20. d. Mts. aus dem Heere aus und wird gleichzeitig als Assist. Arzt 2. Kl. mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt.

Auf der Fahrt von Bergen nach Stavanger, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 19. Juli 1897.

Dr. Heuermann, Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. Nr. 141, scheidet mit dem 21. Juli d. Js. aus dem Heere aus und wird gleichzeitig als Stabsarzt mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. Juli 1897.

Schäffer, Pr. Lt. des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, auf die Dauer eines Jahres zur Königl. Landgestüts-Verwalt. behufs Verwendung beim Königl. Stammgestüt Zweibrücken kommandirt.

Den 17. Juli 1897.

Sickel, Major und Direktor der Militär-Telegraphenschule und kommandirt zur Insp. des Ingen. Korps und der Festungen, in den Stab des 2. Pion. Bats.,
Narciß, Major vom Stabe des 2. Pion. Bats.,
Reinsch, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Pion. Bat., — Beide zur Fortifikation Ingolstadt,
Reitmeyer, Pr. Lt. von der Fortifikation Ingolstadt, zur Luftschiffer-Abtheil., unter Stellung à la suite des Ingen. Korps,
Vogl, Pr. Lt. vom 1. Pion. Bat., zur Fortifikation Ingolstadt, — versetzt.
Croissant, Hauptm. von der Fortifikation Ingolstadt, unter Kommandirung zur Insp. des Ingen. Korps und der Festungen, zum Direktor der Militär-Telegraphenschule,
Weber, Hauptm., bisher à la suite des Ingen. Korps und kommandirt zur Luftschiffer-Abtheil., zum Komp. Chef im 1. Pion. Bat., — ernannt.
Wangemann, Sek. Lt. im Eisenbahn-Bat., zum Pr. Lt. befördert.

Im Sanitätskorps.

Den 17. Juli 1897.

Emmerling, Unterarzt, zum Assist. Arzt 2. Kl. im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 20. Juli 1897.

Schmidt, Stallmeister der Equitationsanstalt, in die erste Rangklasse der Subalternbeamten eingereiht und die Erlaubniß ertheilt, Epauletten mit Frangen, bezw. Achselstücke mit Geflecht, jedoch ohne die bisherigen Rangabzeichen zu tragen.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 21. Juli 1897.

Den Gen. Majoren:

Kirchhoff, Kommandeur der 4. Inf. Brig. Nr. 48,
Frhr. v. Ende, Kommandeur der 3. Kav. Brig. Nr. 32,
v. Broizem, Chef des Generalstabes,
v. Wilsdorf von der Armee, — Patente ihrer Charge vom 22. März 1897 verliehen.
Schwanecke, Hauptm. und Komp. Chef vom 10. Inf. Regt. Nr. 134, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Glauchau ernannt.
Sander, Pr. Lt. vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, unter Beförderung zum Hauptm., als Komp. Chef in das 10. Inf. Regt. Nr. 134 versetzt.
Graf Vitzthum v. Eckstädt, Rittm. à la suite des Garde-Reiter Regts., unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant des Kriegsministers, als Eskadr. Chef bei diesem Regt. einrangirt.
v. Arnim, Rittm. und Eskadr. Chef vom Garde-Reiter-Regt., unter Stellung à la suite dieses Regts., als Adjutant des Kriegsministers kommandirt.
Meichsner, Pr. Lt. von den Königl. Sächs. Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, unter Verleihung eines Patents seiner Charge vom 30. März 1895 K[1], in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107 versetzt.

Die Port. Fähnriche:

v. Schweinitz, v. Wittern, v. Hellmann, v. Rüdiger vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
Ossmann, Frhr. v. Gregory, Legler vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Köhler, Starke, Herzger vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Fabian, Pramann, Roth, Keyser, Eichler vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,
Wangemann, Braun, Römmler vom 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Kloeppel, Schroeder, Seyfert, Kuntze vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106,
Dumas, Schreiber, v. Schönberg, Bramsch vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
v. Campe, Nicolai vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
Grimm, Kaufmann vom 9. Inf. Regt. Nr. 133,
Kirchhoff, Schmidt vom 10. Inf. Regt. Nr. 134,
Zeyß, Dietze, Cummerow, Bache, Westendarp, Gaißert, Tröger, Ackermann vom 11. Inf. Regt. Nr. 139,
Frhr. v. Finck vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13,
Frhr. v. Fritsch, v. Arnim, Frhr. v. Reitzenstein, Wolfgang Graf zu Castell-Castell vom Garde-Reiter-Regt.,
Wimmer, Lange vom 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19,
Tiedemann vom 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, — zu Sek. Lts. befördert.

Die Port. Fähnriche:

Fleischinger vom 2. Ulan. Regt. Nr. 18,
Göbel, Bramsch, Richter vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12,
Michaelis, Eberhardt, Ahrendts vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28,
Lutteroth, Stuhlmann, Herrschel, Grahl vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32,
Lehmann, Scheerer vom Pion. Bat. Nr. 12,
Geyer von der 7. (Königl. Sächs.) Komp. des Königl. Preuß Eisenbahn-Regts. Nr. 2, — zu Sek. Lts. befördert.
Engler, Unteroff. vom 14. Inf. Regt. Nr. 179,
Emrich, Unteroff. vom Fußart. Regt. Nr. 12, — zu Port. Fähnrichen ernannt.
v. Haupt, charakteris. Oberstlt. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Glauchau, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Meißen versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 21. Juli 1897.

Bonitz, Sek. Lt. von der Res. des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104, in der aktiven Armee und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 1. März 1897 bei diesem Regt. angestellt.
Rößler, Sek. Lt. von der Res. des 2. Ulan. Regts. Nr. 18, zum Pr. Lt. befördert.
Faber, Sek. Lt. von der Res. des 1. Feldart. Regts. Nr. 12, vom 1. August d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei genanntem Regt. kommandirt.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister:

Forbrig vom Landw. Bezirk Plauen,
Täger vom Landw. Bezirk Bautzen,
Bauerhorst vom Landw. Bezirk Dresden-Neust., — zu Sek. Lts. der Res. des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,
Kreller vom Landw. Bezirk Zwickau,
Berghold, Rennert vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Dr. Ueberschaer vom Landw. Bezirk Dresden-Neust., — zu Sek. Lts. der Res. des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Britze, Dr. Preibisch vom Landw. Bezirk Bautzen, zu Sek. Lts. der Res. des 4. Inf. Regts. Nr. 103,
Uhlig vom Landw. Bezirk Zwickau,
Kratzsch vom Landw. Bezirk Wurzen,
Rockstroh vom Landw. Bezirk Plauen,
Hunger vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., — zu Sek. Lts. der Res. des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104,
Schmalz vom Landw. Bezirk Plauen,
Grottke vom Landw. Bezirk Straßburg i. E.,
Gloeckler vom Landw. Bezirk Plauen, — zu Sek. Lts. der Res. des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Schäfer vom Landw. Bezirk Zwickau,
Oehmichen vom Landw. Bezirk Leipzig,
Sachße vom Landw. Bezirk Glauchau,
Dr. Thiemer vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Res. des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,
Dr. Gerrmann, Dr. Johannsen vom Landw. Bezirk Leipzig, zu Sek. Lts. der Res. des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Möbius vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Dr. Beschorner vom Landw. Bezirk Leipzig,
Börner vom Landw. Bezirk Freiberg,
Krause vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., — zu Sek. Lts. der Res. des Schützen-(Füs.)Regts. Prinz Georg Nr. 108,
Stengel vom Landw. Bezirk Plauen, zum Sek. Lt. der Res. des 9. Inf. Regts. Nr. 133,
Heinig vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Cyriacus, Winkler vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Res. des 10. Inf. Regts. Nr. 134,
Dr. Uhlmann vom Landw. Bezirk Dresden-Neust.,
Frhr. v. Welck vom Landw. Bezirk Bautzen,
Thalmann vom Landw. Bezirk Pirna, — zu Sek. Lts. der Res. des 1. Jäger-Bats. Nr. 12,
v. Kirchbach vom Landw. Bezirk Leipzig, zum Sek. Lt. der Res. des 2. Jäger-Bats. Nr. 13,
Kühne, Eckelmann vom Landw. Bezirk Döbeln, zu Sek. Lts. der Res. des Karab. Regts.,
Augustin, Volckmar vom Landw. Bezirk Leipzig, zu Sek. Lts. der Res. des 2. Königin-Hus. Regts. Nr. 19,
v. Herder vom Landw. Bezirk Annaberg, zum Sek. Lt. der Res. des 1. Ulan. Regts. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Batz, Geibel vom Landw. Bezirk Leipzig, zu Sek. Lts. der Res. des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,
Dr. Bahlen vom Landw. Bezirk Leipzig,
Dorstewitz vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Roeßler vom Landw. Bezirk Zittau, — zu Sek. Lts. der Res. des 1. Feldart. Regts. Nr. 12,
Sonntag vom Landw. Bezirk II Chemnitz,
Reißig vom Landw. Bezirk I Chemnitz,
Eibenstein vom Landw. Bezirk Bautzen, — zu Sek. Lts. der Res. des 2. Feldart. Regts. Nr. 28,
Dr. Müller vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., zum Sek. Lt. der Res. des 3. Feldart. Regts. Nr. 32,
Dr. Naumann vom Landw. Bezirk Borna,
Kasten vom Landw. Bezirk Plauen, — zu Sek. Lts. der Res. des Fußart. Regts. Nr. 12,
Dr. Engelhardt vom Landw. Bezirk Dresden-Neust.,
Colberg vom Landw. Bezirk Glauchau, — zu Sek. Lts. der Res. des Pion. Bats. Nr. 12,
Ruoff vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Dr. Neumann vom Landw. Bezirk Dresden-Neust.,
Scholz vom Landw. Bezirk Freiberg,
Dr. Kummer, Christoffel, Schönbach, Seidel, Dr. Derlon vom Landw. Bezirk Leipzig,
Bär vom Landw. Bezirk Borna,
Opitz vom Landw. Bezirk Plauen, — zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Dr. Lottermoser vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., zum Sek. Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,
Vogel vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., zum Sek. Lt. der Landw. Fußart. 1. Aufgebots,
Dietrich vom Landw. Bezirk Bautzen, zum Sek. Lt. des Landw. Trains 1. Aufgebots, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 21. Juli 1897.

Mühlmann, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Feldart. Regts. Nr. 32, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Linde, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt. Nr. 134, unter gleichzeitiger Ueberführung in die Reihe der Einjährig-Freiwilligen, zur Ref. beurlaubt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 21. Juli 1897.

Dr. Schmoeger, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Großenhain, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 30. Juni 1897.

Dr. Weber, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks I Chemnitz, der Abschied ertheilt.

Den 21. Juli 1897.

Dr. Beyer, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks Dresden-Altst.,

Dr. Hentschel, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks Bautzen, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. Juni 1897.

Eichhorn, Roßarzt vom Karab. Regt., zum Oberroßarzt des 2. Feldart. Regts. Nr. 28 befördert.

Schmidtchen, Roßarzt vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, zum Karab. Regt. versetzt.

Nietzold, Unterroßarzt vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, zum Roßarzt bei diesem Regt.;

die Unterroßärzte der Ref.:

Fehrmann des Landw. Bezirks Zwickau,

Gänsehals des Landw. Bezirks Großenhain,

Winter des Landw. Bezirks Borna, — zu Roßärzten des Beurlaubtenstandes, — befördert.

Vorstehende Veränderungen treten unterm 1. Juli 1897 ein.

Den 26. Juni 1897.

Spranger, Lazarethinsp. des Garn. Lazareths Chemnitz, unter dem 1. Juli d. Js. zum Lazareth-Verwalt. Insp. ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Sekondlieutenant Streitwolf vom Schleswig. Pion. Bat. Nr. 9, kommandirt zur Dienstleistung beim Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

der Großherzoglich Badischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Pförtner der Kriegsschule in Engers Stach:

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Rittmeister a. D. v. Tschirschky zu Potsdam.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen Nichtbayerischer Ordensauszeichnungen zu ertheilen, und zwar:

des Kaiserlich und Königlich Oesterreich-Ungarischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant v. Malaisé, Kommandeur der 2. Div.;

der zweiten Klasse desselben Ordens:

dem Obersten Unterrichter Frhrn. v. Rechtenthal, à la suite der Armee;

des Großkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreich-Ungarischen Franz Joseph-Ordens:

dem Generalmajor Edlen v. Grauvogl, Kommandeur der 2. Inf. Brig.,

dem Generalmajor Ritter v. Keller, Kommandeur der 1. Feldart. Brig.,

dem Generalmajor Frhrn. v. Stengel, Sektionschef bei der Insp. der Fußart.,

dem Generalmajor Ritter v. Landmann, Direktor der Kriegsakademie, zugleich mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors der Art. und Ingen. Schule beauftragt;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

dem Major Frhrn. v. Kesling, Battr. Chef im 1. Feldart. Regt. Prinz Regent Luitpold;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Godin des Inf. Leib-Regts., kommandirt zur Kriegsakademie,

den Premierlieutenants Frhrn. Freyschlag v. Freyenstein und Raila des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold, Letzterer kommandirt zur Equitationsanstalt,

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Hertling des 3. Feldart. Regts. Königin Mutter,
dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Ruffin des 1. Inf. Regts. König;

des Groß-Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. v. Schacky auf Schönfeld, Kommandeur der 1. Kav. Brig.;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Sekondlieutenant Grafen v. Drechsel des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern;

des Ritterkreuzes des Königlich Spanischen Ordens Karls III.:

dem Rittmeister Frhrn. v. Hirschberg, Eskadr. Chef in demselben Regt.;

des silbernen Verdienstkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Musikmeister Schreck des 21. Inf. Regts.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Rittmeister der Ref. a. D. Frhrn. v. u. zu Egloffstein;

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse:

dem charakterisirten Generalarzt 2. Kl. a. D. Dr. Rühlemann;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Sachsen-Weimarischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Ehrenthal;

des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Italienischen Kronen-Ordens:

dem Major z. D. v. Carlowitz-Hartitzsch, zuletzt im Garde-Reiter-Regt.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Fischer, Sek. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Borna.	2. April 1897.
Voigt, Verwalt. Insp. der Garn. Verwalt. Königsbrück.	21. " "
Dr. Römer, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Plauen.	24. " "

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
v. Arnim, Rittm. a. D., zuletzt beim 2. Hus. Regt. Nr. 19.	12. März 1897.
v. Hinüber, Oberstlt. z. D., zuletzt im Garde-Reiter-Regt.	3. Mai "
Ulbrich, Rendant a. D. des Kadettenkorps.	20. " "
Schubuth, Oberst z. D., zuletzt à la suite der Armee.	7. Juni "
Dr. Jacobi, charakterisk. Hauptm. a. D., zuletzt im vormal. 2. Inf. Bat.	23. " "

Anzeige,

betreffend die von der Landes-Aufnahme veröffentlichten Meßtischblätter im Maßstabe 1 : 25 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 11. Mai 1897 wird hiermit bekannt gemacht, daß nachstehende Blätter erschienen sind:

Nr. 1872. Plantlünne, 1873. Freren, 1874. Volllage, 1877. Hunteburg, 1938. Bentheim, 1939. Schüttorf, 1944. Nulle, 2005 Gronau, 2008. Bevergern, 2010. Hasbergen, 2074. Metelen, 2076. Emsdetten, 2143. Greven, 2212. Rottuln, 2214. Telgte, 2218. Gütersloh, 2219. Brackwede, 2280. Bocholt, 2286. Ottmarsbocholt, 2291. Rietberg, 2292. Verl, 2353. Rees, 2356. Raesfeld, 2357. Wulfen, 2363. Beckum, 2365. Mastholte, 2436. Herzfeld, 2437. Benninghausen und Nr. 2440. Etteln.

Der Vertrieb erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark.

Berlin, den 21. Juli 1897.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
Steinmetz,
Oberst und Abtheilungschef.

Journalistischer Theil.

Zum siebzigjährigen Dienstjubiläum Seiner Excellenz des General-Feldmarschalls Grafen v. Blumenthal am 30. Juli 1897.

Noch stehen wir unter dem frischen Eindruck der Hundertjahrfeier für unseren heißgeliebten einstigen Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm den Großen, den allezeit Siegreichen. Wenn wir aber seiner lichten Heldengestalt in inniger Verehrung und Dankbarkeit gedenken — wie könnten wir da seiner Paladine vergessen, der kühnen Degen, die ihm auf seinen Siegeszügen mit Rath und That zur Seite standen, der Männer, die die Schärfe des Geistes in die Schärfe des Schwertes zu übersetzen wußten! Eine lange, des Schmuckes frischer Lorbeeren ermangelnde Friedenszeit kann die Erinnerung an das thatenreiche und siegesfrohe Jahrzehnt der Feldzüge Preußens zur Einigung Deutschlands nicht verwischen; im Preußischen Heere wird das heilige Feuer der Tradition mit Stolz gepflegt.

Wir vergessen nicht, aus welchem Boden die Ereignisse erwachsen sind, denen das Reich seine Entstehung verdankt, und wie die Helden sich formten, die Preußen als Schwertgeleite Kaiser Wilhelms I. zu der Höhe seiner historischen Mission geführt haben. Geradezu typisch in dieser Hinsicht ist die Laufbahn eines der ehrwürdigsten Repräsentanten jener großen Zeit, welcher schon damals in hervorragendster und einflußreichster Stellung wirkte, des am 30. Juli d. Js. den 87. Geburtstag und das siebzigjährige Dienstjubiläum feiernden General-Feldmarschalls Grafen Leonhard v. Blumenthal.

Einem ursprünglich auf dem gleichnamigen Gute in der Priegnitz ansässigen Geschlechte des Märkischen Uradels entsprossen, welchem außer ihm eine lange Reihe um König und Vaterland verdienter Generale und Staatsmänner entstammt, wurde er am 30. Juli 1810 zu Schwedt a. O. als Sohn des Rittmeisters Louis v. Blumenthal, Eskadronchefs im 2. Dragonerregiment, geboren.

Schon in frühester Kindheit mußte er auf dem Altar des Vaterlandes das theuerste Opfer darbringen. Im Ringen um Preußens Befreiung wurde ihm der Vater infolge der bei Dennewitz erhaltenen Wunden durch den Heldentod entrissen; seiner Mutter, einer Dame aus dem uralten Pommerschen Hause Derer v. Below, fiel es zu, ihn in der Ueberlieferung des Preußischen Adels zu Gottesfurcht, Todestreue und Heldenthum zu erziehen.

Mit zehn Jahren trat Leonhard v. Blumenthal in das Kadettenkorps, die vortreffliche Pflanzschule unseres Offizierkorps, und empfing dort — zu Kulm und Berlin — die wissenschaftliche Grundlage für seine weiteren umfassenden Studien, die ihn auf die Höhe der Feldherrnkunst und zu universeller Weltbildung führen sollten.

Am 28. Juli 1827 ernannte König Friedrich Wilhelm III. ihn, den noch nicht volle 17 Jahre Zählenden, zum Sekondlieutenant beim Garde-Reserve-infanterie-(Landwehr-)(jetzigen Garde-Füsilier-)Regiment, dem er zunächst 22 Jahre angehören sollte.

In den Reihen dieses ritterlichen Offizierkorps bildete sich bei der hohen genialen Begabung, dem klaren, schnellen Verstande und der nie ermüdenden Willenskraft des zukünftigen Feldmarschalls der Charakter, welcher später den nothwendigen Ernst mit nachsichtiger Milde, den kühnen Wagemuth mit ruhigem, weisem Wägen so glücklich und erfolgreich zu vereinen wußte.

Die lange Lieutenantszeit wurde durch mehrfache Kommandos instruktiv unterbrochen. Hierzu rechnen der Besuch der Allgemeinen Kriegsschule (jetzigen Kriegsakademie) von 1830 bis 1833, die Beiwohnung der Preußisch-Russischen Truppenübungen bei Kalisch 1835, wiederholte Uebungen bei der Gardelandwehr und die Kommandirung als Adjutant und Rechnungsführer des Garde-Landwehrbataillons Coblenz vom Jahre 1837 bis 1845; in diese letztere Zeit, während welcher der Feldmarschall Gelegenheit hatte, in der Oekonomie und dem Verwaltungswesen reiche Erfahrungen zu sammeln, fällt die nach fast 17jähriger Dienstzeit erfolgende Beförderung zum Premierlieutenant. Hier in Coblenz, in dem sonnigsten Abschnitte seiner Jugendzeit, knüpfte Leonhard v. Blumenthal — im Jahre 1839 — auch den Bund fürs Leben mit Delicia v. Vyner, welche der Tod nach einem an Glück und Segen reichen Leben erst nach gefeierter goldener Hochzeit im Jahre 1890 von ihm nahm.

An eine kurze Thätigkeit in der Front im Jahre 1845 schlossen sich die Kommandos zum topographischen Büreau, zur Garde-Artilleriebrigade, zur Garde-Pionierabtheilung und zur Dienstleistung beim großen Generalstabe.

Endlich im Januar 1849 erfolgte die Beförderung v. Blumenthals zum Hauptmann im großen Generalstabe.

In der bisherigen friedlichen Zeit hatte derselbe genügende Gelegenheit gehabt, sich mit den vielgestaltigen Verhältnissen des eigenen Heeres vertraut zu machen, selbständigen Studien zu leben und sich in sich selbst zu festigen und auszureifen, wovon herrliche Proben abzulegen ihm in dem traurigen Jahre 1848 vergönnt war; nun begann — und zwar sofort an hervorragender Stelle — ein kriegerisches, einflußreiches und verantwortungsvolles Wirken für den jungen Generalstabsoffizier.

Bereits am 22. März 1849 wurde Hauptmann v. Blumenthal, seinem Thatendrange entsprechend, zum Generalstabsoffizier bei der vom General v. Bonin befehligten Schleswig-Holsteinischen Armee kommandirt und, nachdem er an dem siegreichen Treffen bei Kolding und anderen Gefechten erfolgreich theilgenommen hatte, zum Chef des Generalstabes dieser Armee ernannt.

Infolge der zu erwartenden, aber leider ausbleibenden Unterstützung durch Deutsche Truppen und der naturgemäß noch des festeren Kittes entbehrenden

Zusammensetzung der neugebildeten Schleswig-Holsteinischen Armee waren die Verhältnisse für den Chef des Generalstabes besonders aufreibend und schwierig; dennoch gelang die Lösung der gestellten Aufgabe so vortrefflich, als die Umstände es überhaupt gestatteten. Wie der Feldmarschall Moltke bei Nisib, sagte auch v. Blumenthal den Verlust der gegen sein dringendes Abrathen angenommenen Schlacht von Fredericia mit dürren Worten voraus.

In dieser Zeit und auf diesem Boden sammelte der Feldmarschall Erfahrungen, die ihm und dem Vaterlande für spätere Erfolge von höchstem Werthe werden sollten. Seine kriegerische Thätigkeit fand später durch die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse mit Schwertern die verdiente Anerkennung seines Königs.

Schon im Oktober 1850 erfolgte aufs Neue die Verwendung v. Blumenthals in selbständiger Generalstabsstellung. Er wurde der nach Kurhessen entsandten mobilen Division des Generals v. Tietzen als Generalstabsoffizier zugetheilt.

Bei den damaligen Verhältnissen des Deutschen Bundes war zur Erfüllung der der Division gestellten Aufgabe, aber „möglichst ohne die Waffen zu gebrauchen", sowohl viel militärisches wie diplomatisches Geschick erforderlich.

Im Jahre 1851 wurde Hauptmann v. Blumenthal der 2. Division in Danzig auf drei Monate zur Dienstleistung als Generalstabsoffizier überwiesen, im Juni 1853 zum Major befördert und im Herbst desselben Jahres als militärischer Begleiter des Prinzen Karl von Bayern für die Dauer der Herbstübungen in Thüringen und bei Berlin kommandirt.

Im Mai 1855 trat derselbe vom großen Generalstabe zum Generalstabe der 8. Division in Erfurt über, wo er am 22. Mai 1858 zum Oberstlieutenant befördert wurde.

Im Herbste dieses Jahres erhielt Oberstlieutenant v. Blumenthal unter Stellung à la suite des Generalstabes in der Ernennung zum persönlichen Adjutanten des damals 30jährigen, das Kriegshandwerk über Alles liebenden, vielversprechenden Prinzen Friedrich Karl von Preußen einen Beweis besonderen Allerhöchsten Vertrauens. Der Prinz, der nach der Führung des Kommandos der 2. Garde-Infanteriedivision einen einjährigen Urlaub erhalten hatte, wurde nach Ablauf desselben mit dem Kommando der (gemischten) 3. Division in Stettin betraut, wohin ihn Oberstlieutenant v. Blumenthal als erfahrener Rathgeber begleitete. Der Einwirkung des Feldmarschalls, eines der wenigen damals auf größere Kriegserfahrung zurückblickenden Offiziere der Armee, ist nächst der feurigen, militärischen Passion des Prinzen die Entwickelung desselben zum hervorragenden Truppenausbilder im Frieden und siegreichen Heerführer im Kriege wesentlich zu verdanken.

Die Reorganisation der Armee im Jahre 1860 brachte dem zum Obersten Beförderten das Kommando des neu errichteten 3. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71. Hier wirkte Oberst v. Blumenthal bis zum Jahre 1863 segensreich an der Spitze des Regiments. Trotzdem er selbst weder eine Kompagnie noch ein Bataillon kommandirt hatte, trat er als Regimentskommandeur sofort für die individuelle Ausbildung und die moderne Fechtweise bahnbrechend und erfolgreich ein.

Auch während dieser Zeit stand derselbe mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl durch einen Briefwechsel, in welchem er demselben seine Anschauungen über die Erfahrungen des letzten Krieges und ihre Anwendung auf die Ausbildung im Preußischen Heere darlegte, in Verbindung.

Daneben erledigte er, wie schon dreimal in den fünfziger Jahren, mit Glück und Geschick besondere Aufträge im In- und Auslande.

Im Januar 1861 begab sich Oberst v. Blumenthal mit dem die Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. anzeigenden General v. Bonin an den Hof nach Windsor; während der Krönungsfeierlichkeiten war derselbe zur Dienstleistung bei dem Kronprinzen von Sachsen und während der Königsmanöver 1861 zur Führung der fremdherrlichen Offiziere kommandirt.

Im Februar 1863 trat Oberst v. Blumenthal als Chef des Generalstabes III. Armeekorps mit dem inzwischen zum kommandirenden General dieses Armeekorps ernannten Prinzen Friedrich Karl wieder in innigste Berührung und begleitete ihn als Chef des Generalstabes des von Höchstdemselben befehligten kombinirten mobilen Preußischen Armeekorps beim Ausbruch des Krieges 1864 auch ins Feld.

Dort, wo Oberst v. Blumenthal vor 15 Jahren unter den schwierigsten Umständen bereits Lorbeeren und Erfolge errungen hatte, blühte ihm nun an der Seite des die Truppen begeisternden, ritterlichen Prinzen aufs Neue das Waffenglück. Für ihn begann jetzt die bedeutsame Epoche seines Lebens, in der es ihm vergönnt war, an der Seite der beiden ruhmreichen prinzlichen Feldherren aus dem Hause Hohenzollern in drei Kriegen entscheidenden Antheil an der Niederwerfung der Gegner in Nord, Süd und West zu nehmen und seinen Namen mit goldenen Lettern in das Buch der Geschichte des dankbaren Vaterlandes einzuzeichnen. Seine Betheiligung an den großen Ereignissen dieser drei Kriege ist weltbekannt, und namentlich den Lesern dieser Blätter gegenüber erübrigt eine nähere Beschreibung derselben.

In Bezug auf den Feldzug von 1864 sei nur darauf hingewiesen, daß, wenn später auch größere Schlachten geschlagen, gewaltigere Erfolge errungen und stärkere Heere vernichtet wurden, nichtsdestoweniger dieser Feldzug als der Probeflug des Preußischen Adlers vor den Augen des staunenden Europas für die ihm folgenden Zeiten und Ereignisse nach innen und außen von höchster Bedeutung war.

Als nach der Erstürmung von Düppel Feldmarschall Graf Wrangel im Mai das Oberkommando niederlegte, übernahm Prinz Friedrich Karl mit Oberst v. Blumenthal als Generalstabschef den Oberbefehl über das verbündete Heer.

In rastloser Thätigkeit und unübertrefflicher Umsicht nahm General v. Blumenthal — am 25. Juni 1864 zu dieser Charge befördert — an den Ereignissen auch in dieser Stellung leitend und fördernd theil. Seine mit durchdringender Klarheit gepaarte Initiative, die Schnelligkeit seiner Entschlüsse und das zähe Festhalten an dem einmal als richtig Erkannten machten sich auch hier schon auf das Vortheilhafteste geltend.

Am 29. Juni glückte der seiner eigensten Eingebung entsprungene, kühn entworfene Uebergang nach Alsen, welchen er schon zu einer Zeit vorgeschlagen hatte, zu der die Ausführung desselben die Vernichtung des Dänischen Heeres zur Folge gehabt und die förmliche Bekämpfung der Düppeler Schanzen unnöthig gemacht hätte. Von dem gegenseitigen verständnißvollen Vertrauen und der hohen Werthschätzung zwischen dem damaligen Chef des Generalstabes der Armee, General v. Moltke, und dem Chef des Generalstabes des verbündeten Heeres zeugt ihr in den Archiven des Generalstabes befindlicher umfangreicher, konfidentieller Briefwechsel.

Nach Beendigung des Feldzuges übernahm General v. Blumenthal im November 1864 das Kommando der 7. und im April 1865 dasjenige der 30. Infanteriebrigade.

Bereits nach Jahresfrist riefen große Ereignisse ihn aufs Neue zu ehrenvollster kriegerischer Thätigkeit.

Als Chef des Generalstabes der Zweiten Armee trat er in unmittelbare dienstliche Berührung zu Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen, dem seitdem so volksthümlich gewordenen, weit über die Grenzen Preußens und Deutschlands hinaus als der Inbegriff der Ritterlichkeit und aller menschlichen Tugenden gepriesenen Kaiser Friedrich. Mit dessen Heldengestalt ist diejenige seines Generalstabschefs in beiden großen Kriegen auf immer verbunden, und seit einem Vierteljahrhundert zeigen Preußens und Deutschlands nationale Siegesdenkmäler die charakteristischen Züge Beider stets vereint.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes mit dem Amt eines stellvertretenden Generalgouverneurs von Mähren betraut, wurde General v. Blumenthal nach dem Friedensschlusse am 30. Oktober 1866 unter Beförderung zum Generallieutenant zum Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf ernannt, begleitete jedoch, ehe er das Kommando derselben übernahm, den Kronprinzen behufs Beiwohnung der dort stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten noch nach Petersburg.

Es ist bezeichnend für das Wesen des Feldmarschalls, mit welchem Eifer er sich sofort der kriegsmäßigen Ausbildung seiner Division mit voller Hingabe seiner ganzen Kraft, seines reichen Wissens und seiner umfassenden Erfahrungen annahm und wie er in weiser Voraussicht der kommenden Ereignisse die in den Feldzügen von 1864 und 1866 gewonnenen Erfahrungen unmittelbar nutzbar zu machen wußte.

Er sprach es klar aus, daß die neuere Kriegskunst den Schwerpunkt in der Ausbildung der Truppen und der Führer aller Grade nicht mehr in das bloße Exerziren, sondern ganz besonders in die Erweiterung des Urtheilsvermögens und die Kräftigung der Entschlußkraft des einzelnen Individuums legen müsse. Dieses Streben nach individueller Entfesselung des einzelnen Offiziers und Mannes bezeichnete er geradezu als die Quelle der gehabten Erfolge.

Abhold jedem Formen- und Formelwesen, verwarf er alle künstlichen Kombinationen, alle hochtrabenden wissenschaftlichen Redensarten und schwülstigen Phrasen, die Aufmerksamkeit allein auf das Wesen und den Zweck der Dinge lenkend.

Namentlich in dem von ihm zum wichtigsten Dienstzweig erhobenen Felddienst pflegte er die Loslösung vom Schema durch die Belehrung, daß alle Vorschriften nur Anleitungen seien, und es allein darauf ankomme, die einfachen Verhältnisse, wie der Krieg sie gebe, schnell und sicher aufzufassen, bei völliger Freiheit zum Handeln, nach eigenem Urtheil den entsprechenden Entschluß schnell und selbständig zu fassen und unter Uebernahme der vollen Verantwortung in klare kurze Befehlsform zu bringen. Besonders wirkte er auch auf scharf umrissene Aufgabestellung und eine nie verletzende, sondern nur belehrende, den Kern der Sache — die Erfüllung des Auftrages — behandelnde Kritik.

Sind diese Grundsätze jetzt seit Jahrzehnten auch in sämmtlichen Vorschriften niedergelegt und in Fleisch und Blut der Armee übergegangen, so war ihr klares Erkennen und ihre Lehre damals von unschätzbarem Werthe.

Bei Ausbruch des Feldzuges 1870/71 erbat Seine Königliche Hoheit der Kronprinz sich den General v. Blumenthal wiederum als Chef des Generalstabes zur Dritten Armee, deren große Erfolge dem Namen des Kronprinzen und des Generals v. Blumenthal auch in Süddeutschland die höchste Popularität verschafften.

Die Thätigkeit des in seiner Tüchtigkeit so glänzend erprobten, zum vierten Male als Chef des Generalstabes einer Armee fungirenden Feldmarschalls führte von Weißenburg über Sedan bis nach Paris hinein.

Die Sicherheit seines Kalküls, die Kürze und Klarheit seiner meist nachts während des unterbrochenen Schlummers gegebenen Befehle, bei deren Konzeption er sich weder personeller noch materieller Hülfsmittel, sondern nur seines untrüglichen Gedächtnisses und der Karte bediente, waren staunenerregend und fanden ihre beste Beurtheilung in dem durchmessenen Siegeslaufe.

Auch von Seiten der höchsten Heeresleitung wurde Generallieutenant v. Blumenthal, wie mehrfach im Jahre 1866, vor den wichtigsten Entscheidungen gehört.

Nach Beendigung des Krieges, unter Versetzung zu den Offizieren von der Armee, zur Dienstleistung bei Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen kommandirt, wurde Generallieutenant v. Blumenthal im Herbst 1871 zu den Manövern nach England und zur Königin nach Schottland entsendet und am 2. Oktober 1871 mit der Führung des IV. Armeekorps beauftragt, an dessen Spitze er — am 22. März 1873 zum General der Infanterie ernannt — fast 17 Jahre verbleiben sollte.

Der Orden pour le mérite mit Eichenlaub, das Eiserne Kreuz erster Klasse, das Komthurkreuz des Hohenzollernschen Haus-Ordens mit Schwertern, wie andere hohe Preußische Kriegsdekorationen dienten als

Beweise der dankbaren Anerkennung seiner Verdienste durch den Allerhöchsten Kriegsherrn.

Die Stellung à la suite des von ihm einst kommandirten 3. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 71, die Benennung eines der Straßburger Forts als „Fort Blumenthal", die Zuweisung einer Dotation aus der Französischen Kriegsentschädigung und die Ernennung zum Chef des Magdeburgischen Füsilierregiments Nr. 36 setzten die Kette dieser Gnadenbeweise fort.

Neben seiner erfolgreichen, sich der steten Anerkennung Seiner Majestät Kaiser Wilhelms I. erfreuenden Ausbildung und Führung des ihm unterstellten Armeekorps ging die Verwendung zu besonderen Kommandos auch ferner einher.

Im Frühjahr 1873 wurde General v. Blumenthal als außerordentlicher Botschafter zur Krönung nach Stockholm entsandt und wohnte im Juli 1873 als Begleiter Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen der Beisetzung Seiner Majestät des verewigten Kaisers Ferdinand zu Wien bei.

Im April 1876 wurde derselbe zum Ehrendienst bei Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland in Berlin kommandirt und erhielt zur Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Im Jahre 1878 begleitete General v. Blumenthal Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen nach Italien und im Jahre 1883 nach Spanien.

In dieses Jahr fällt auch sein Kommando zum Ehrendienst bei des Königs von Sachsen Majestät während der Herbstübungen des XI. Armeekorps und die Erhebung in den erblichen Grafenstand, welche anderen Zweigen seiner alten Familie in den beiden letzten Jahrhunderten ebenfalls mehrfach zu Theil geworden war. Zum sechzigjährigen Dienstjubiläum erhielt er mit einem überaus gnädigen Schreiben ein Bildniß Seiner Majestät Kaiser Wilhelms I.

Wenige Tage nach seinem Regierungsantritt besiegelte Kaiser Friedrich seine warme Anerkennung und Dankbarkeit für den ehemaligen Chef des Generalstabes seiner Armeen durch die Beförderung zum General-Feldmarschall und übertrug demselben bald darauf die von ihm Allerhöchstselbst bisher innegehabte Stelle eines General-Inspekteurs der 4. Armeeinspektion, diejenige eines Chefs des Reitenden Feldjägerkorps hinzufügend.

Im Jahre 1892 übernahm der General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal für den verstorbenen Großherzog von Hessen Königliche Hoheit die 3. Armeeinspektion, deren General-Inspekteur er noch gegenwärtig ist; bei beiden Inspektionen setzte er die ihm so überaus liebgewordenen, im Jahre 1870 mit den Truppen Süddeutschlands angeknüpften Beziehungen fort. Besondere Fürsorge widmet sein greiser Chef auch dem von ihm besonders geschätzten Reitenden Feldjägerkorps, einer Schöpfung des großen Königs, die sich dank der Intelligenz, Pflichttreue und Energie ihres Personals trotz so veränderter Verhältnisse stets aufs Neue als segensreich für Armee und Staat in Krieg und Frieden bewiesen hat.

Die lange Reihe der Ehrungen des durch die Allerhöchste Gnade dreier Kaiser in so reichem Maße ausgezeichneten General-Feldmarschalls wurde in den letzten Jahren durch Seine Majestät, unseren Allergnädigsten Kriegsherrn, mit der Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens in Brillanten und des Kreuzes und des Sterns der Großkomthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern vermehrt.

Eine ganz besondere Freude und Ehre bereitete es dem greisen und doch so jugendfrischen Feldmarschall, daß ihn Seine Majestät am 15. Dezember 1894 bei beiderseitiger gleichzeitiger Anwesenheit beim Garde-Füsilierregiment à la suite desjenigen Truppentheils stellte, dem der Jubilar fast ein Vierteljahrhundert, vom Beginn seiner an Ehren und Erfolgen fast beispiellos reichen Laufbahn, angehört, und in welchem er die Pflege der das Preußische Offizierkorps kennzeichnenden Kameradschaft in besonderem Maße kennen und schätzen gelernt hatte.

Seine Majestät hatten die Gnade, diese Ernennung dem Offizierkorps Allerhöchstselbst zu proklamiren und dem Feldmarschall an diesem Tage den Vortritt zu geben.

Auch von Seiten Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich und der gesammten Königlichen Familie, sowie der Deutschen Fürsten sind ihm seit langen Jahren die schmeichelhaftesten Beweise der Zuneigung und Werthschätzung zu Theil geworden.

Aber auch weiteste Kreise in Armee und Volk haben es seit lange bewiesen, daß sie zu dem Feldmarschall aufsehen als dem Wahrzeichen einer großen Vergangenheit, wie zu einem Panier der Erfolge und des Sieges. So ist derselbe seit langen Jahren Ehrenbürger von Magdeburg, Düsseldorf, Erfurt, Halle und anderer Städte und erhielt die Doktorendiplome der Universität Halle und anderer gelehrter Körperschaften und Akademien.

Still und zurückgezogen, abhold dem Lärm des öffentlichen Marktes, lebt der General-Feldmarschall, allen Fortschritten und Veränderungen im Heer- und Staatswesen mit regstem Interesse folgend, den Geschäften des Dienstes und der Verwaltung seiner Güter gewidmet, im Winter in Berlin, im Sommer auf dem Lande oder auf Reisen, im Kreise seiner aus zwei verheiratheten Söhnen und drei verheiratheten Töchtern und deren Angehörigen, Kindern und Enkeln bestehenden Familie.

Seine beiden Söhne gehören, der Tradition der Familie folgend, der eine als General, der andere als Major dem Heere an.

Mit 87 Jahren steht der ruhmreiche, in so vielen Schlachten erprobte Held in voller geistiger und körperlicher Frische an Rang und Alter an der Spitze der Generalität des Preußischen Heeres, getragen von der Verehrung der Armee, welcher seine Erscheinung die Zeit ihrer größten Triumphe lebendig vor Augen führt.

Am 30. Juli 1897 wird es durch alle Preußischen und Deutschen Fahnen rauschen, die die verewigten Prinzlichen Feldherren mit dem General-Feldmarschall dem Feinde entgegengeführt haben, und Gott gebe, daß manch junges Soldatenherz höher schlägt in dem Gedanken, was dieser eine Mann, ein Edelmann und Offizier in der schönsten Altpreußischen Bedeutung des Wortes, für seinen König gethan — mit dem Gelübde, ihm nachzueifern auf dem Wege der Ehre und Pflicht!

Der Herr General-Feldmarschall wird den Ehrentag, den außer ihm nur Seine Majestät Kaiser Wilhelm I., der General-Feldmarschall Graf Wrangel und der General-Feldmarschall Graf Moltke feiern durften, in stiller Zurückgezogenheit in Quellendorf bei Köthen verleben.

Die Gnade seines Kaisers, unseres allergnädigsten Kriegsherrn, wie der Dank der Armee werden ihren Helden auch dort zu finden wissen; wir aber wiederholen den Wunsch, der ihm an dieser Stelle vor 20 Jahren zugerufen wurde:

Möge Gott, der bisher den Lebensweg des ruhmreichen Feldmarschalls so gnädig geebnet und so herrlich geführt hat, auch ferner seine Hand über ihm und seinem Hause walten lassen und ihn noch lange seinem Kaiser und Könige, dem Vaterlande, der Armee und seinen ihn verehrenden Freunden erhalten!

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die West-Eisenbahngesellschaft wird die nachstehenden vom Staate ihr überlassenen Eisenbahnen zweigleisig ausbauen: Von Issy (Linie Moulineaux nach Viroflay) und von Courcelles nach Passy und nach dem Exerzirplatze. Die Arbeit soll, wenn möglich, bis zum 1. Januar 1900 fertiggestellt sein. Das Nämliche ist in Betreff der der Gesellschaft bereits 1886 überlassenen Bahn vereinbart, welche die Linie von Epone bei Granville mit der Pariser verbindet. Ferner ist die zweigleisige Herstellung der Strecken von Rennes nach Brest und von Caen nach Cherbourg durch einen zwischen dem Staate und der genannten Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag gesichert.

(Le Progrès militaire Nr. 1739.)

— Der Geschäftsbericht des Vereins vom Rothen Kreuze (Société française de secours aux blessés militaires des armées de terre et de mer) für das Jahr 1896 meldet, daß 13 weitere Vermächtnisse demselben zugewendet worden, wodurch der Gesammtbetrag der auf diese Weise der Gesellschaft seit ihrer Gründung zugeflossenen Gelder sich auf 662 090 Frcs. erhebt. Seinem Zwecke hat der Verein im Geschäftsjahre 172 600 Frcs. gewidmet, an Kapitalvermögen besitzt er 7 468 290 Frcs., der Werth seiner Bestände und Vorräthe wird mit 1 502 633 Frcs. beziffert. Die Zahl der Feldspitäler, deren Wirksamkeit der Verein übernehmen würde, beträgt 25; es sind Anstalten getroffen und Vorbereitungen im Gange, welche demselben die Verfügung über eine halbe Million Betten im ganzen Lande sichern werden.

Oesterreich-Ungarn. Radfahrer dürfen, laut Normalverordnungen für das K. und K. Heer, 21. Stück, außer im Felddienste auch in den Garnisonen zur Uebermittelung von Befehlen und Meldungen verwendet werden. Die Radfahrer dürfen Gamaschen in der Farbe der Beinkleider, Lederstrupfen und Hosenspangen benutzen, das Seitengewehr am Rade befestigen oder dasselbe in normaler Weise am Leibe tragen. Wenn die Truppe in Marschadjustirung ausrückt, so müssen die Radfahrer vom Mannschaftsstande den Mantel oder ein Zeltblatt, den unentbehrlichen Theil des Tornisterinhaltes, den Brotsack nebst Feldflasche, nach den Umständen auch die Verpflegung, eine Unteroffiziersbrieftasche, das Bajonett, statt des Gewehres einen Revolver und zwei Infanterie-Patrontaschen mit sich führen. Bajonett, Revolver und Patrontaschen haben sie am Leibe zu tragen, Tornister und Patrontornister sind auf den verfügbaren Fuhrwerken des Gefechtstrains zu befördern.

— Der Ersatz des Naturalempfanges der Futtergebühr durch Zahlung einer Geldentschädigung, das Relutum, welche, für berittene Hauptleute bisher unter Umständen bis zur Dauer von drei Monaten gestattet war, findet in Zukunft nicht mehr statt. Hauptleute des Geniestabes und der Fußtruppen sowie Oberoffiziere der Feld- und Festungsartillerie und des Trains dürfen die Gebühr nur beziehen, wenn sie das eigene Pferd thatsächlich auf der Streu halten. Die Stallgebühr können sie bei einer durch den Wechsel des Pferdes hervorgerufenen Unterbrechung einen Monat lang beziehen. Dagegen ist den Hauptleuten der Feldartillerie, welche Kommandanten eines Kadres sind oder bei den Korps-Artillerieregimentern in besonderer Verwendung sich befinden, die Futter-Portionengebühr für ein eigenes Pferd neben der schon bezogenen für ein ärarisches bewilligt worden. (Armeeblatt Nr. 25.)

— Die Waffenübungspflicht der dem Berufsstande entstammenden Reserveoffiziere hat eine Beschränkung durch die Bestimmung erfahren, daß diese Offiziere, wenn sie mindestens vier Jahre aktiv gedient haben und in der Qualifikationsliste als „zur Beförderung geeignet" beschrieben sind, zu dergleichen Uebungen in der Regel überhaupt nicht mehr herangezogen werden sollen. Dagegen liegen diese Dienstleistungen denjenigen aus dem Stande der Berufsoffiziere zur Reserve übergetretenen Offizieren, welche die obigen Bedingungen nicht erfüllen, in dem ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste folgenden zweiten und vierten Jahre ob, vorausgesetzt, daß diese Jahre noch innerhalb der ersten siebenjährigen Heeresdienstpflicht fallen.

(Neue Armeezeitung Nr. 40.)

— Für eine Jubiläumsstiftung des Husarenregiments Nr. 7 zur Feier des 28. April 1898, an welchem Tage das Regiment, dessen Inhaber der Deutsche Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. ist, das Fest seines 100jährigen Bestehens zu feiern gedenkt, ist vom Reichskriegsministerium der Stiftsbrief ausgefertigt worden. Den Grund zu dem dem wohlthätigen Zwecke gewidmeten Betrage hat ein Geschenk von 3000 Mark gebildet, welchen der Inhaber zu diesem Zwecke gespendet hat. Dazu ist eine Summe von 1000 Kronen gekommen, welche Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Generalmajor Erzherzog Otto, zu dessen Brigade das Regiment gehört, beigetragen hat, ferner eine Beisteuer der Offiziere und Kadetten in der Höhe von 2434 Kronen, eine weitere ehemaliger Mitglieder des Regiments von 1260 Kronen und ein Theil des Ueberschusses der Verwerthung einer vom Offizierkorps herausgegebenen Regimentsgeschichte im Betrage von 1780 Kronen. Die Stiftung im Gesammtbetrage von 10 000 Kronen ist zum Besten der Unteroffiziere gemacht.

(Armeeblatt Nr. 26.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 60.

(Extra-Ausgabe.)
(Ausgegeben in Berlin 28. 7. 97 8½ v.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Chorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 67. Berlin, Mittwoch den 28. Juli. 1897.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Der Werth einer Garnison in Frankreich.

Journalistischer Theil.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

v. Pfuhlstein, Gen. Major und Kommandeur der 43. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt., zum Kommandeur der 36. Div.,

Baron de la Motte-Fouqué, Oberst und Kommandeur des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 43. Inf. Brig., — ernannt.

v. Boehn, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Garde-Regts. zu Fuß, mit der Führung des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, unter Stellung à la suite desselben beauftragt.

v. Salisch, Major und Bats. Kommandeur vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 3. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Rosenberg-Gruszczynski, Major vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 34. Div., als Bats. Kommandeur in das Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, — versetzt.

Görlitz, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, als Adjutant zur 34. Div. kommandirt.

Bahrendorff, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 versetzt.

Ecclus, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, zum Pr. Lt. befördert.

Linde, Oberst und Kommandeur des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 14. Inf. Brig.,

v. Ranke, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, zum Kommandeur des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, — ernannt.

v. Flotow, Oberstlt. und Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 versetzt.

Graf v. Bünau, Major und Bats. Kommandeur vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, zum Kommandeur des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7 ernannt.

Bock v. Wülfingen, Major vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 12. Div., als Bats. Kommandeur in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 versetzt.

Hildebrandt, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, als Adjutant zur 12. Div. kommandirt.

Schloenbach, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 versetzt.

Dörries, Hauptm. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, zum Komp. Chef ernannt.

Moeller, Sek. Lt. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, unter Beförderung zum Pr. Lt. und unter Belassung in dem Kommando als Komp. Offizier bei der Unteroff. Vorschule in Wohlau, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 versetzt.

v. Fetter, Oberst, bisher Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg und unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 37. Inf. Brig. ernannt.

Rohde, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, nach Württemberg, behufs Verwendung als etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123 kommandirt.

Giersberg, Major aggreg. dem 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, als Bats. Kommandeur in dieses Regt. einrangirt.

v. Brunn, Oberst und Kommandeur des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 25. Inf. Brig.,

v. Voß, Oberst und Abtheil. Chef vom großen Generalstabe, zum Kommandeur des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47, — ernannt.

Dittlinger, Major vom großen Generalstabe, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheil. Chefs bei demselben beauftragt.

Suethlage, Pr. Lt. aggreg. dem Generalstabe, unter Belassung bei dem großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee einrangirt.

v. Fragstein u. Niemsdorff, Oberst, bisher Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg und unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 11. Inf. Brig.,

Schmidt, Oberst à la suite des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 und beauftragt mit der Führung der 65. Inf. Brig.,

v. Rosenberg-Gruszczynski, Oberst à la suite des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56 und beauftragt mit der Führung der 39. Inf. Brig.,

v. Bock u. Polach, Oberst à la suite des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89 und beauftragt mit der Führung der 36. Inf. Brig., — unter Beförderung zu Gen. Majoren, zu Kommandeuren der betreff. Brig., — ernannt.

v. Humbracht, Oberst à la suite des Ulan. Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 und Kommandeur der 4. Kav. Brig.,

Prinz Heinrich XIX. Reuß Durchlaucht, Oberst à la suite des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland und Kommandeur der 26. Kav. Brig. (1. Königlich Württemberg.),

v. Eichhorn, Oberst mit dem Range eines Brig. Kommandeurs und Chef des Generalstabes des VI. Armeekorps, — zu Gen. Majoren befördert.

Frhr. v. Werthern, Oberst à la suite des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14 und Kommandant von Wesel, den Charakter als Gen. Major verliehen.

v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Oberst, bisher Chef des Generalstabes des XIII. (Königlich Württemberg.) Armeekorps, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg, zum Kommandeur des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) ernannt.

Sixt v. Armin, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, nach Württemberg, behufs Verwendung als Chef des Generalstabes des XIII. (Königlich Württemberg.) Armeekorps, kommandirt.

Erich, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 132, als Bats. Kommandeur in das Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,

Hetschko, Major aggreg. dem 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, als Bats. Kommandeur in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, — einrangirt.

Crull, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 143, nach Württemberg, behufs Verwendung als Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württemberg.) Nr. 125, kommandirt.

Strübing, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51 versetzt.

Lehmann, Major aggreg. dem Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 einrangirt.

v. Wilucki, Major, bisher Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Alt-Württemberg (3. Württemberg.) Nr. 121, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks I Bochum ernannt.

v. Heydebreck, Major aggreg. dem 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, nach Württemberg, behufs Verwendung als Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Alt-Württemberg (3. Württemberg.) Nr. 121, kommandirt.

Frhr. Spiegel v. u. zu Peckelsheim, Major und Kommandeur des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10,

v. Kutzleben, Major und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Demnig, Major und Kommandeur des Kadettenhauses in Wahlstatt,

Riebes, Major und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,

v. Uechtritz u. Steinkirch, Major und Kommandeur des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8, — zu Oberstlts. befördert.

v. Rantzau, Major und Stabsoffizier des Bekleidungsamts des XI. Armeekorps,

Rademacher, Major und Kommandeur des Train-Bats. Nr. 17, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.

v. Loeper (Emil), Hauptm. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, als Komp. Chef in das 2. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Johnston, Sek. Lt. vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, — versetzt.

Frhr. v. Bredow (Hans-Christoph), Sek. Lt. vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Graf v. Saurma-Jeltsch, Sek. Lt. von der Res. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, vom 1. August d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 5. Garde-Regt. zu Fuß kommandirt.

v. Collas, Port. Fähnr. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, in das 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 versetzt.

Otto, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 147, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 kommandirt.

v. Prondzynski, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 versetzt.

Pancke, Pr. Lt. à la suite des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49, unter Belassung in dem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt, in das Regt. wiedereinrangirt.

v. Jerin, Pr. Lt. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, unter Belassung in dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Potsdam, à la suite des Regts. gestellt.

v. Rosenberg, Pr. Lt. à la suite des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32, unter Entbindung von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Wahlstatt, in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 versetzt.

v. Bojan, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, als Erzieher zum Kadettenhause in Wahlstatt kommandirt.

Horn, Sek. Lt. vom Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, zum Pr. Lt. befördert.

v. Loesen, Hauptm. vom Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, zum Komp. Chef ernannt.

Coriep, Pr. Lt. à la suite desselben Regts., unter Belassung in dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Plön, in das Regt. wiedereinrangirt.

Sichting, Port. Fähnr. der Res. vom Landw. Bezirk Halle a. S., früher im Inf. Regt. Nr. 137, zum Sek. Lt. der Res. des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70 befördert und vom 1. August d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem letztgenannten Regt. kommandirt.

v. Kunowski (Kuno), Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Kuhr (Alfred), Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

v. Pannewitz, Pr. Lt. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

Schmidts, Pr. Lt. à la suite des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47, unter Belassung in dem Kommando als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Weißenfels, in das 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, — versetzt.

Funck, Pr. Lt. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, unter Belassung in dem Kommando als Komp. Offizier bei der Unteroff. Vorschule in Jülich, à la suite des Regts. gestellt.

Brentano, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Stier, Sek. Lt. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

v. Dresky, Port. Fähnr. vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, in das Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, — versetzt.

Ullrich, Königl. Sächs. Sek. Lt. a. D., bisher im 9. Inf. Regt. Nr. 133, in der Preuß. Armee und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 22. Januar 1897 bei dem Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 angestellt.

v. Götzen (August), Hauptm. vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, als Komp. Chef in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,

v. Luttitz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Lerner, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,

Braumüller, Sek. Lt. vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Rhein. Train-Bat. Nr. 8, in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Rudeloff, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, unter Belassung in dem Kommando als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Potsdam, in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, — versetzt.

v. der Lancken, Pr. Lt. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, unter Belassung in dem Kommando als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Ettlingen, à la suite des Bats. gestellt.

Stieber, Sek. Lt. vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8 versetzt.

Frhr. v. Steinaecker, Sek. Lt. vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

v. Bothmer, Pr. Lt. vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, von Beendigung seines Kommandos bei der Kriegsakademie, im Juli d. Js., bis 30. September d. Js. zur Dienstleistung bei dem Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4 kommandirt.

Genthe, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, zum Pr. Lt. befördert.

Keller, Sek. Lt. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, unter Beförderung zum überzähl. Pr. Lt., in das Bad. Train-Bat. Nr. 14 versetzt.

v. Einem, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, unter Stellung à la suite des Regts., zum Platzmajor in Diedenhofen ernannt.

Frhr. v. Dobeneck, Pr. Lt. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,

Frhr. v. Ritter zu Grünstein, Sek. Lt. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, — versetzt.

v. Köppen, Sek. Lt. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

v. Radowitz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 135, in das Königs-Inf. Regt. Nr. 145 versetzt.

Frhr. v. Maltzahn, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 135, zum Pr. Lt. befördert.

Remitz, charakterisi. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in das Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 versetzt.

Stoll, Königl. Württemberg. Hauptm. à la suite des Gren. Regts. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123, kommandirt nach Preußen, zum Platzmajor in Cüstrin ernannt.

Schott v. Pflummern, Königl. Württemberg. Hauptm. vom Inf. Regt. Nr. 129 und kommandirt als Adjutant bei der 13. Inf. Brig., behufs Verwendung als Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl (5. Württemberg.) Nr. 123 von dem Kommando nach Preußen entbunden.

v. Jordan, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 172, als Adjutant zur 13. Inf. Brig. kommandirt.

Marckstadt, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Graf v. Rothkirch Frhr. v. Trach, Sek. Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, in das Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

v. Klinkowström, Sek. Lt. vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,

v. Doerr, Sek. Lt. vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, — in das Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, — versetzt.

Voelckers, Sek. Lt., bisher im 2. See-Bat., im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, [illegible]

Schulz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 144, behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden, zugleich als Sek. Lt. bei dem 2. See-Bat., — angestellt.

v. Kleist, Oberst und Abtheil. Chef vom großen Generalstabe, der Rang eines Brig. Kommandeurs verliehen.

Klockmann, Oberst und Kommandeur des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 10. Kav. Brig.,

v. Gustedt, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, — beauftragt.

Koppe, Major à la suite des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 versetzt.

Graf zu Itzenplitz, Oberst und Kommandeur des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 31. Kav. Brig. beauftragt.

Miketta, Oberstlt. mit dem Range eines Regts. Kommandeurs und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2, zum Kommandeur des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11 ernannt.

v. Rothkirch u. Panthen, Major vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des VI. Armeekorps, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2 versetzt.

v. Mellenthin, Rittm. und Eskadr. Chef vom 3. Garde-Ulan. Regt., als Adjutant zum Generalkommando des VI. Armeekorps kommandirt.

Frhr. Henn v. Henneberg, Rittm. von demselben Regt., zum Eskadr. Chef ernannt.

Graf v. Götzen, Pr. Lt. vom 2. Garde-Ulan. Regt., unter Belassung in dem Kommando bei der Botschaft in Washington, in das 3. Garde-Ulan. Regt. versetzt.

Graf v. Waldeghem, Sek. Lt. vom 2. Garde-Ulan. Regt., zum Pr. Lt. befördert.

v. Gustedt, Oberst und Kommandeur des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 34. Kav. Brig. beauftragt.

v. Rauch, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17, zum Kommandeur des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17 ernannt.

Bartsch v. Sigsfeld, Major vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 10. Div., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17 versetzt.

Schmundt, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, als Adjutant zur 10. Div. kommandirt.

v. Zimmermann, Pr. Lt. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 versetzt.

v. Frankenberg-Lüttwitz, Sek. Lt. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, zum Pr. Lt. befördert.

Graf v. Schmettow, Oberstlt. à la suite des Garde-Kür. Regts. und Inspekteur des Militär-Veterinärwesens, zum Kommandeur des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3 ernannt.

Frhr. v. Bothmer, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, mit der Führung des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

v. Woyrsch, Major, beauftragt mit der Führung des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24, zum Oberstlt. befördert.

Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Pr. Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, in das Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,

v. Raszewski, Pr. Lt. vom Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, in das Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, — versetzt.

v. Loeper, Rittm. vom Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, zum Eskadr. Chef ernannt.

Dommes, Pr. Lt. vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, in das Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10 versetzt.

Rabe v. Pappenheim, Pr. Lt. vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, zum überzähl. Rittm.,

Mehmed Schevket Bey, Sek. Lt. à la suite der Armee, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zum Pr. Lt., — befördert.

Graf v. Oriola, Rittm. und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, in das Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16 versetzt.

v. Uechtritz u. Steinkirch, Rittm. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, zum Eskadr. Chef ernannt.

v. der Wense, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, unter Beförderung zum überzähl. Rittm., in das Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,

Tegener, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, in das 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,

v. Rex, Rittm. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, als Eskadr. Chef in das Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, — versetzt.

Nagel, Sek. Lt. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, zum Pr. Lt. befördert.

de Greiff, Königl. Württemberg. Pr. Lt. vom Drag. Regt. König (2. Württemberg.) Nr. 26, kommandirt nach Preußen, der Kriegsschule in Metz zur Dienstleistung als Insp. Offizier zugetheilt.

Kämper, Oberst und Kommandeur des Feldart. Regts. Nr. 36, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der 15. Feldart. Brig.,

Klauenflügel, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16, zum Kommandeur des Feldart. Regts. Nr. 36, — ernannt.

Schmidt, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,

Sack, Hauptm. vom Holsteinschen Feldart. Regt. Nr. 24, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,

Pierung, Hauptm., bisher Battr. Chef, von der Feldart. Schießschule, in das Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,

Frhr. v. Willisen, Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, in gleicher Eigenschaft zur Feldart. Schießschule, — versetzt.

v. Griesheim, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Hauptm. und Battr. Chef befördert.

Anders, Pr. Lt. vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, in das Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Dahms, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 36, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, — versetzt.

Salzmann, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, zum Kommandeur des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 ernannt.

Schoenherr, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Nr. 33, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Bickel, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. Nr. 33,

v. Hahn (August), Hauptm., bisher Battr. Chef vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), in das Feldart. Regt. Nr. 15,

Jacobs, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, in das Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

Ruete, Pr. Lt. vom Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, in das Feldart. Regt. Nr. 15,

Betge, Pr. Lt. vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, in das Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, — versetzt.

Rosenbaum, Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, zum Pr. Lt. befördert.

Retzlaff, Major und Abtheil. Kommandeur vom Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9, unter Stellung zur Disp. mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17, zum Vorstand des Art. Depots in Rendsburg ernannt.

Zeiß, Hauptm. vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9 versetzt.

Körner, Hauptm. vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, von der Stellung als Battr. Chef entbunden.

Schröder, Pr. Lt. vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, in das 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,

v. Lagiewski, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 35, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei der Militär-Intend., in das 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, — versetzt.

Pauli, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 35, zum Pr. Lt. befördert.

Blühmke, Pr. Lt. vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, von Beendigung seines Kommandos bei der Kriegsakademie, im Juli d. Js., bis 30. September d. Js. zur Dienstleistung bei dem 1. Bat. des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 kommandirt.

Schreiber, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, unter Belassung in dem Kommando als Lehrer bei der Oberfeuerwerker-Schule, in das Posen. Feldart. Regt. Nr. 20 versetzt.

Köhler, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, zum Pr. Lt. befördert.

Marcus, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 36, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 17. Feldart. Brig., als Battr. Chef in das Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6 versetzt.

Sehmer, Pr. Lt. vom 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, als Adjutant zur 17. Feldart. Brig. kommandirt.

v. Crüger, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Artelt, Hauptm. und Battr. Chef vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, in das Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Hüger, Pr. Lt. vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, in das 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7,

Merkel, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, — versetzt.

Frhr. v. Wangenheim, Sek. Lt. vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Gindler, Major à la suite des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23 und Direktionsmitglied der vereinigten Art. und Ingen. Schule, zum Mitgliede der Studienkommission dieser Schule ernannt.

Gerefe, Hauptm. à la suite des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hersfeld, als Komp. Chef in das Fußart. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,

Nissen, Hauptm. und Komp. Chef vom Fußart. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld, — versetzt.

Lerps, Oberfeuerwerker vom Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, zum Feuerwerksit. befördert.

Walther, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., in das Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,

Schrötter, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Insp., in das Bad. Pion. Bat. Nr. 14, — versetzt.

Beck, Hauptm. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, von der Stellung als Komp. Chef entbunden.

Schobbert, Pr. Lt. vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2 versetzt.

Bülle, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, zum Pr. Lt. befördert.

Grahl, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Eisenbahn-Regt. Nr. 3, in der Armee und zwar als Sek. Lt. im Ingen. und Pion. Korps wiederangestellt und der 1. Ingen. Insp. zugetheilt.

Dopatka, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1, in die 2. Ingen. Insp.,

Kayser, Pr. Lt. von demselben Regt., in die 3. Ingen. Insp., — versetzt.

Kecker, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Meese, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I Münster, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7 befördert, und vom 1. August d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem genannten Bat. kommandirt.

Befördert sind:

a. zu Sek. Lts.

die Port. Fähnriche:

Graf zu Lynar vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,

Rabe v. Pappenheim, v. Oertzen vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,

Graf v. Sponeck vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

Frhr. v. Werthern vom Garde-Füs. Regt.,

v. Haeseler vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Kunow vom 4. Garde-Regt. zu Fuß,

v. der Lippe, Graf v. Stillfried u. Rattonitz, v. Tippelskirch vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,

v. Wolframsdorff, v. Morstein, v. Bietsch vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

Auer v. Herrenkirchen, v. Ploetz, v. Riepenhausen vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,

v. Kröcher, v. dem Knesebeck vom 1. Garde-Feldart. Regt.,

Frhr. v. der Osten gen. Sacken vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Krause, Tybusch vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
v. Heyden, Buzello vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Dultz vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Ahlemann vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
v. Weiß vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,
Borbstaedt vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Juhl vom Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Heine, Plinzner vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Mack vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,
Burow vom Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,
Keil, v. Gaudecker vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Klutmann, Haupt, v. Milczewski vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
v. Fragstein u. Niemsdorff, Lange, Dudy, Wiesener vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Niemann vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
v. Wenden vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Schultz vom Inf. Regt. Nr. 129,
Haehnel vom Inf. Regt. Nr. 140,
Wiese, Maune vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,
Köpke, v. Otterstedt vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Thortien, Zaremba, Steinkopff, Wilde vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
v. Rohr, Baron v. Derschau, v. Flotow vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Rohde vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Hildebrandt, Rehrmann vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Detring vom Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
v. Lützow, Stein v. Kamienski vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2,
Schleg vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3,
v. Veltheim vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Sueinzius, Fischer vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
v. Ludwiger, John vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,
Stade vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
Goebel vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
Bandelow vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Theinert, Frhr. v. Salmuth, von Scheven vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
v. Klöden, Reichardt vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Rausch, v. Rixleben vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,
Graf v. Hohenthal vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12,
Göppert vom Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4,
Werner vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
v. Schweinitz, v. Homeyer vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Grebel, Frommhagen vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
van der Leeden, Rumland, Riegner vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Eicke, v. Knobelsdorff, Müller (Alexander) vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Stiller vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Großer, Boehm vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,
Reymann vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
v. Itzenplitz vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
v. Wedel vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Gildemeister, Schellbach vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20,
v. Schuckmann, v. Uechtritz u. Steinkirch vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Muhle, Genée vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Fritsch, v. Waldenburg, Menchen vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Rosenberg vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Hoernlein, Meier vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Horn, Krüger vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
Frhr. v. Senden-Bibran, v. Massow vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
v. Scheele vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
v. Bosse vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,
Kirchheim, Kahle vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Meyer vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
v. Poeppinghausen vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
v. Müller, Frhr. v. Massenbach vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,
Krohn vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Scheringer vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Fischer vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Schorkopf, Lindemann vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Reuche, Vielhaber vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Wilhelmy vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Grillo, Janssen, Dreising vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Keller, Beckhaus, Wider, Klapp vom 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23,
König vom Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9,
v. Hartwig, Stach v. Goltzheim vom Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,
Dienstbach vom Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9,
v. Saucken, Küper, von Seht, Frhr. v. Wangenheim, v. der Decken vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
v. Mertens vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
v. Meyer vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Foerster vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
v. Alemann, v. Winterfeldt vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Edler v. Graeve vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
Briegleb vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
v. Finckh, v. Löbbecke vom Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,
v. Oheimb vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
v. Böttticher vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Voß vom Hannov. Train-Bat. Nr. 10,
Eick, Pfannstiel vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
v. Roques, Bullrich vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
Pieper vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Bretthauer, Thiele vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Schmidt vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
v. Pfannenberg, v. Behr, v. Glasenapp, Othegraven vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Nonne vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Mehlburger vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,
Strauß, v. Wintzingerode, van Wyck vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Frhr. v. Gienanth, Frhr. v. Dörnberg vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
v. Geldern, Günther, Spruner v. Merz, v. Kruska vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,
Mießner, Braumüller, Brause, v. Frankenberg u. Proschlitz vom Hess. Feldart Regt. Nr. 11,
Frhr. v. Wangenheim, Frhr. Hiller v. Gaertringen vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Hillmann vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27,
v. Lützow, Ritter und Edler v. Lehenner, Ruschenbusch, Glünder vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25; p. Glünder vorläufig ohne Patent,
v. Pawel-Rammingen vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Frhr. v. der Horst, Hachfeld vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Hertzer, v. Baer vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Kurz, Vierling, Zipse vom Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Vogt vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Frhr. v. Schönau-Wehr vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Schmitt, Lehmann vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
v. Bohlen u. Halbach vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Frhr. v. Reitzenstein, v. Froben, v. Bertrab vom 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14,
Reimann vom 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,
Baumeister vom Bad. Train-Bat. Nr. 14,
Meyer, Buchrucker vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Moschner vom Inf. Regt. Nr. 97,
Frhr. v. der Osten gen. Sacken vom Inf. Regt. Nr. 99,
Matschoß vom Inf. Regt. Nr. 132,
Köring vom Inf. Regt. Nr. 136,
Lange vom Inf. Regt. Nr. 137,
Deiß, Fleck vom Inf. Regt. Nr. 138,
Oelrichs vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
Prigge, v. Westrem zum Gutacker vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
Geissel vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11,
Preyer vom Feldart. Regt. Nr. 15,
Schümann, Schmidt (Richard), Selhausen vom Feldart. Regt. Nr. 31,
Nowe vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Heyland vom Inf. Regt. Nr. 131,
Krahmer-Möllenberg, Jenckel vom Inf. Regt. Nr. 135,
Frhr. v. Wintzingerode vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145,
v. Finckh vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,
Kriebel vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
v. Zamory, Eggert, Haensch, Wild, Ehlert vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Spiegel, Bade vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Wussow, Hochheim vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
v. der Marwitz, Rosteucher-Frietsche vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Graf v. Bylandt, v. Pelet-Narbonne vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
v. Bachmayr, Krüger vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Schmeidler vom Feldart. Regt. Nr. 36,
v. Arnim vom Garde-Schützen-Bat.,

Frhr. Grote vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Frhr. v. Rechenberg, v. Stegmann u. Stein vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,
Eckhardt vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4,
v. der Osten, Frhr. v. Blomberg vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Müldner v. Mülnheim, Frhr. v. Rolshausen vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7,
Nelle vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
Cremer von demselben Bat., dieser unter Versetzung in das Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10,
Rasius, v. Cancrin vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,
Reißig, Schwier, Mühe, Hoffmann vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Leineweber, Küstermann vom Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Torn, Scheller, Jaehner vom Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,
Ritter und Edler v. Monschaw, v. Rothenburg vom Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,
Graßmann, Heising vom Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
v. Roel, Heukrodt vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,
Schwacke, Wißmann, Ahlers vom Fußart. Regt. Nr. 10,
Hoffmann vom Fußart. Regt. Nr. 11,
Scherrer vom Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Knopf vom Fußart. Regt. Nr. 15,
Leonhardt vom Garde-Pion. Bat.,
Günther vom Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Sprenger, Datschewsky vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,
zur Nedden, Lindemann (Ernst) vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Luandt von demselben Bat., dieser unter Versetzung in das Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Rentner vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, unter Versetzung in das Pion. Bat. Nr. 15,
Reichau vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, unter Versetzung in das Pion. Bat. Nr. 20,
Richert vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Brüger, Herold, Friedrich vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Mencke, Dronke vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Pöhlig, Baumbach, Rellstab, Henke vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,
Pies vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Hopf vom Pion. Bat. Nr. 16,
Müller, Meyer vom Pion. Bat. Nr. 17,
Waibler von demselben Bat., dieser unter Versetzung in das Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Zimmermann vom Pion. Bat. Nr. 17, unter Versetzung in das Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Hautmann vom Pion. Bat. Nr. 18, unter Versetzung in das Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Pleger, Schinck, Patzig vom Pion. Bat. Nr. 18,
Euling vom Pion. Bat. Nr. 20,
Passauer, Köhler, Segger vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1,
Müller vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2,
Heinrich vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3;

b. zu Port. Fähnrichen:
die Unteroffiziere:

v. Boddien vom Garde-Füs. Regt.,
v. Schierstaedt vom 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland,
Marschall v. Bieberstein vom 2. Garde-Feldart. Regt.,
Kühn, Fiedeler vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Schwatlo vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Buchholtz vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Perkowski vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
Fischer vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Mühlhan vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,
Bolongaro-Crevenna vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
v. Schmiedseck vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
v. Koblinski vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Frhr. v. Normann-Herman vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,
v. Tümpling vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Frhr. v. Saint André vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Trautz vom 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,
Blume vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,
Gutknecht, Oberjäger vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2.

Brandt, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Weißenfels,
Proske, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Samter, — der Charakter als Oberstlt.,
Vanselow, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Rybnik, der Charakter als Oberst, — verliehen.
v. Buchwaldt, Sek. Lt. vom Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
v. Prott, Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
v. Bismarck, Pr. Lt. à la suite des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Jülich,
Friedrichs, Oberstlt. z. D., zuletzt vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Mülhausen i. E., — ernannt.

Kühner, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, à la suite des Regts. gestellt.

Kummer, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Osterode, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Kinder de Camarecq, Sek. Lt. vom Garde-Fußart. Regt., à la suite des Regts. gestellt.

v. Rabenau, Pr. Lt. vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14, à la suite des Bats. gestellt.

v. Weiler, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Metz entbunden.

Frhr. v. der Reck, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, zum Oberjäger ernannt.

Graf v. Wintzingerode, Sek. Lt. von der Res. des Garde-Jäger-Bats., als Sek. Lt. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

Ahlemann, Gen. Major und Kommandeur der 11. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension,

v. Prittwitz u. Gaffron, Gen. Major und Kommandeur der 14. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und dem Charakter als Gen. Lt.,

v. Hobe, Gen. Major und Kommandeur der 10. Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension,

v. Derschau, Gen. Major und Kommandeur der 25. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,

Baron v. Bietinghoff gen. Scheel, Gen. Major und Kommandeur der 37. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,

Schmidt, Gen. Major und Kommandeur der 15. Feldart. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und dem Charakter als Gen. Lt.,

Frhr. v. Bernewitz, Gen. Major und Kommandeur der 31. Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,

Graf v. Geldern-Egmond zu Arcen, Gen. Major und Kommandeur der 34. Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und dem Charakter als Gen. Lt., — zur Disp. gestellt.

Schaum, Sek. Lt. vom Fußart. Regt. Nr. 10,

v. Jachmann, Sek. Lt. vom Leib-Garde-Hus. Regt., — ausgeschieden und zu den Res. Offizieren der betreff. Regtr.,

Graf v. Haslingen gen. v. Schickfus, Pr. Lt. à la suite des 2. Garde-Ulan. Regts., als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Garde-Landw. Kav. 2. Aufgebots, — übergetreten.

Frhr. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Oertzen, Oberstlt. und Kommandeur des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, mit Pension, dem Charakter als Oberst und der Regts. Uniform,

v. Usedom, Rittm. und Eskadr. Chef vom Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Lazar, Pr. Lt. z. D., von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Lötzen entbunden.

Goldschmidt, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, mit Pension,

Wehr, Sek. Lt. à la suite des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17, — der Abschied bewilligt.

Gaitzsch, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts.,

v. Zitzewitz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, als halbinvalide mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots, — übergetreten.

Maercker, Hauptm. und Platzmajor in Cüstrin, mit Pension der Abschied bewilligt.

v. der Mülbe, Sek. Lt. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergetreten.

Toelle, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Gerlach, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 155,

v. Schweinitz, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Kutter, Pr. Lt. vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, — ausgeschieden und zu den Res. Offizieren der betreff. Regtr. übergetreten.

Gynz v. Rekowski, Major und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und der Uniform des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Kuntzen, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

Braune, Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, mit Pension ausgeschieden.

v. Ziegler u. Klipphausen, Oberstlt. und Kommandeur des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Thoncke, Oberst und Kommandeur des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und dem Charakter als Gen. Major zur Disp. gestellt.

Schöppenthau, Sek. Lt. à la suite des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Dechend, Rittm. und Eskadr. Chef von demselben Regt., unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie, mit Pension und der Regts. Uniform,

Lehrhoff, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Vorstand des Art. Depots in Rendsburg, Verleihung des Charakters als Oberstlt. und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, — der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Eberstein, Oberst und Kommandeur des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und dem Charakter als Gen. Major zur Disp. gestellt.

Rothermel, pens. Wachtm., bisher vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24, der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

v. Lewinski, Sek. Lt. à la suite des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

Ziemer, Oberst z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Mülhausen i. E., Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, mit seiner Pension der Abschied bewilligt.

Behmer, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts,

v. Schorlemmer, Pr. Lt. von demselben Regt., als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — übergetreten.

Wagener, charakterisirt. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 141, zur Res. entlassen.

Frhr. v. Tauchnitz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,

Stamm, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 175, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, mit seiner Pension, — der Abschied bewilligt.

v. Vacano, Sek. Lt. à la suite des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Bats. übergetreten.

Forkel, Sek. Lt. vom Fußart. Bat. Nr. 13,

Schaafhausen, Feuerwerkslt. vom Art. Depot in Rendsburg, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, — der Abschied bewilligt.

Waechter, Pr. Lt. und Oberjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ausgeschieden und zu den Offizieren der Garde-Landw. Schützen 1. Aufgebots,

v. Kries, Kettner, Pr. Lts. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landwehr-Jäger 1. Aufgebots, — übergetreten.

In der Gendarmerie.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

Gotsch, Stellmacher, pens. Oberwachtm., bisher von der 3. Gend. Brig., der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

Journalistischer Theil.

Der Werth einer Garnison in Frankreich.

Der Orden auf des Städtchens Brust, die Garnison, ist seine Lust, behauptet A. v. Winterfeld vom Bürger der Kleinstadt und in sinnigen Versen besingt er den Schmerz der verschiedenen Klassen der Bevölkerung beim Auszuge der Truppen zum Manöver. Eine in der im Französischen Norddepartement belegenen Stadt Avesnes sur Helpe, welche eine Besatzung von zwei Bataillonen Infanterie hat, erscheinende Zeitung hat diesen Schmerz, soweit er zu den Ponderabilien gehört, in Zahlen ausgedrückt, indem sie den Gewinn berechnet, welchen die Stadt von der Garnison zieht, und die Einbuße nachweist, welche jene erleidet, wenn diese sie verläßt. Die Ziffern beruhen natürlich auf willkürlichen Schätzungen, sind aber sicher nicht zu hoch gegriffen.

Der Rechnung ist das Vorhandensein einer Garnison von einem Infanteriebataillon mit einer Kopfstärke von 500 Mann zu Grunde gelegt, und es ist angenommen, daß der Staat für einen jeden der Letzteren täglich einen Franc ausgiebt, daß ferner ein jeder darunter monatlich noch 5 Frcs. aus seiner eigenen Tasche verbraucht und daß die zu dem Bataillon gehörigen 15 Offiziere je 3000 Frcs. jährlich ausgeben. Daraus ergiebt sich eine Gesammtsumme von in Umlauf gebrachten 257 500 Frcs. im Jahre. Zu jenen 500 Mann tritt aber auf eine Zeit von 28 Tagen noch eine Anzahl von Reservisten, deren Unterhalt täglich 1000 Frcs., im Ganzen also 28 000 Frcs. bedingen soll, und um den auf diese Weise herausgerechneten Betrag von 285 000 Frcs. abzurunden, wird angenommen, daß Verwandte und Freunde, welche kommen, um ihre Angehörigen im bunten Rock zu besuchen, 15 000 Frcs. im Orte lassen. An dieser Summe sollen nun die Wirthe, Handel- und Gewerbetreibenden ꝛc. 10 pCt. verdienen, so daß der Orden auf des Städtchens Brust alljährlich 30 000 Frcs. einbringt. Wenn daneben eine Verzehrssteuer erhoben wird, so hat die Stadt auch noch ihren unmittelbaren Gewinn von der Garnison.

Der Werth der Letzteren ist sowohl den Gemeindevertretungen wie der Heeresverwaltung klar. Das Bemühen der Ersteren, eine Garnison zu erhalten oder die vorhandene vermehrt zu sehen, ist aus Anlaß der bevorstehenden Errichtung vierter Bataillone besonders stark zu Tage getreten; es hat veranlaßt, daß durch ein vom Kriegsminister an die betreffenden Kom-

mandobehörden gerichtetes Schreiben die Forderungen zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, von deren Erfüllung die Heeresverwaltung ein Eingehen auf die geäußerten Wünsche abhängig macht. Es sind die nachstehenden: Ein Bauplatz in der Größe von 2,60 ha zur Herstellung der erforderlichen Kaserne für je ein Bataillon Infanterie; Baugelder für den nämlichen Zweck im Betrage von 1000 Frcs. für einen jeden unterzubringenden Mann; das erforderliche Ausmaß an Wasser mit je 18 cbm täglich für den Kopf und dazu das zur Spülung der Aborte nöthige; ein Exerzirplatz von 18 ha und ein Schießplatz von 10 ha Ausdehnung; Aufnahme der Kranken in die städtischen Lazarethe unter den allgemein vorgeschriebenen Bedingungen.

Außerdem wird verlangt, daß Wohnungen für Offiziere in genügender Menge und Beschaffenheit zu Gebote stehen.

Ein Vergleich mit dem Ergebnisse der Rechnung, welche die Zeitung von Avesnes sur Helpe unternommen und den Forderungen, welche der Kriegsminister stellt, läßt die Letzteren als unbillig und übertrieben hoch erscheinen, da die Vortheile, welche die Gemeinde von der Garnison zieht, in keinem Verhältniß zu den ihr auferlegten Opfern steht, die bürgerlichen Behörden aber denken anders; denn jene Forderungen werden nicht nur erhoben und, wenn sie zugestanden sind, unnachsichtig eingetrieben, sondern es finden sich stets weit mehr Bewerber, als berücksichtigt werden können.

Zu ganz anderen und viel mehr zutreffenden Ergebnissen ist die Finanzabtheilung des Stadtrathes von Compiègne gelangt. Sie schlägt vor, im Interesse von Handel und Wandel, zum Nutzen für die Einnahmen der Stadt und ihrer Bürger eine Kaserne für ein Bataillon zu bauen, und berechnet die Höhe der Summe, welche 950 Mann, 35 Offiziere und etwa 250 Reservisten in Umlauf bringen würden, auf 600 000 Frcs., also auf das Doppelte der in dem benachbarten Avesnes veranschlagten. Bei seiner Schätzung geht er nicht so in das Einzelne, wie es die dortige Zeitung thut, sondern beschränkt sich mehr auf allgemeine Hinweise; die Gebührnisse der Unteroffiziere und Mannschaften stellt er mit 280 000 Frcs. an, die dem Oktroi zufließenden Einnahmen mit 10 000 Frcs. in Rechnung. Auch die Kosten, welche der Bau bedingen müßte, würden Bewohnern der Stadt zu gute kommen. Die Finanzabtheilung schlägt daher vor, dem Kriegsministerium 1 300 000 Frcs. Baugelder, den auf 50 000 Frcs. geschätzten Grund und Boden, auf welchem die Kaserne errichtet werden soll, in einer Ausdehnung von 7,50 ha und außerdem sich zur Erfüllung der in Betreff des Wassers und der Kranken gestellten Bedingungen bereit zu erklären. Von einem Uebungs- und Schießplatze ist in der Mittheilung des Progrès militaire Nr. 1734 über die Verhandlung nicht die Rede; vermuthlich ist derselbe bereits vorhanden. Eine vom Kriegsministerium an die Stadt Vesoul für die Ueberweisung eines Bataillons gestellte Forderung der Erbauung einer Kaserne für 500 Mann nebst Hergabe der nöthigen Uebungsplätze und Erfüllung der anderweit gestellten Bedingungen würde nach der nämlichen Quelle der Stadt einen Kostenaufwand von 700 000 bis 800 000 Frcs. verursachen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 68. Berlin, Sonnabend den 31. Juli. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Todtenliste (Bayern).

Journalistischer Theil.

Zur Flottenvermehrung. — Bilder aus der Türkischen Armee. (V.) — Ueber die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Stadtwappen von St. Quentin. Dienstanweisung für Truppenübungen. Schießplatz Chastang. Beförderung der Offiziere des Beurlaubtenstandes. Eisenbahnen und Mobilmachung. Erziehungshäuser der Ehrenlegion. — Oesterreich-Ungarn: Segelleinwand. Neustädter von 1837. Deutschmeisterstiftung. — Inhalt der Nummer 22 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

Befördert sind:

Frhr. v. der Reck, Pr. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß (Neuwied), zum Hauptm.,

Gravenhorst, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Füs. Regts.,

Daehnhardt, Sek. Lt. von der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (Kiel), zum Pr. Lt.,

Kettner, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts.,

Georgesohn, Cordes, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wehlau, zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Gerlach, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36 (Allenstein),

Settegast, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128 (Allenstein), — zu Pr. Lts.,

Geiger, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lötzen, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,

Ziegler, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Hecht, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stralsund, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,

Wolff (Otto), Sek. Lt. von der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72 (Bromberg),

Musold, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 135 (Bromberg),

Semrau, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutsch-Krone, — zu Pr. Lts.,

Grieben, Spillmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gnesen, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 129,

Helmecke, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 (Cottbus),

Lüdeling, Sek. Lt. von der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91 (Potsdam), — zu Pr. Lts.,

Fulda, Pr. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 (I Berlin), zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Arndt von der Ref. des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 (I Berlin),

Boettcher von der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36 (I Berlin),

Böger von der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91 (I Berlin),

Bertram von der Ref. des Königs-Inf. Regts. Nr. 145 (I Berlin), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Grubeck vom Landw. Bezirk I Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Friedendorff von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,

Baeckmann von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Fritzsche von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Schwartzkopff, Pr. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 (II Berlin), zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Petrasch von der Ref. des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 (II Berlin),

Lüerßen von der Ref. des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 (II Berlin),

Mahn von der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 (II Berlin),

Raumann von der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 (II Berlin),

Mölhusen von der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34 (II Berlin),

Pahl von der Ref. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 (II Berlin),

Lompe von der Ref. des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69 (II Berlin),

Manicke, Meyer (Alexander) von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin, — zu Pr. Lts.,

Ashelm, Zeugfeldw. vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots,

Simon, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4,

Ehrecke, Eggert, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Burg, zu Sek. Lts. der Ref. des Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4,

Löhr, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,

Stier, Sek. Lt. von der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72 (Magdeburg), — zu Pr. Lts.,

Kehr, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Magdeburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,

Guradze, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Halle a. S., zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 15,

Anschütz, Schierhorn, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Erfurt, zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

Baumann, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

Dilthey, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Torgau, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,

Fleischer, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 155 (Sprottau), zum Pr. Lt.,

Dąnecka, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lauban, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,

Kaelke, Pr. Lt. von der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66 (Neutomischel), zum Hauptm.,

Kewisch, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rawitsch, zum Pr. Lt.,

Bartsch, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Striegau, zum Rittm.,

Dierschke, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 155 (I Breslau),

Neumann, Gadebusch, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Breslau, — zu Pr. Lts.,

v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Breslau, zum Hauptm.,

Jancovius, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Oels, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,

Schaumkell, Sek. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 (Gleiwitz), zum Pr. Lt.;

Schulz, Pr. Lt. von der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66 (Oppeln), zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Ißmer von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 (Oppeln),

Neumann von der Ref. desselben Regts. (Beuthen),

Heuber von der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, — zu Pr. Lts.,

Großmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ratibor, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,

Hergesell, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50;

die Sek. Lts.:

Stapenhorst von der Ref. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 (Bielefeld),

Scheven von der Ref. des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 (I Bochum),

Preußer, Bergmann von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Bochum,

Graf Droste zu Vischering von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Münster,

Engelhardt von der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 (Düsseldorf),

Esser von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf,

Simanowski, Marschall, Knublauch von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Geldern, — zu Pr. Lts.,

Finster, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Geldern, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Bianchi, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Essen, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Klöhn, Becker, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Aachen, zu Sek. Lts. der Ref. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Freisen, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68;

die Sek. Lts.:

Mauck von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Reusch von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutz,
Hillmer von der Res. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 (Siegburg),
Mayer von der Res. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 (Kreuznach),
Tonnar von der Res. des Inf. Regts. Nr. 144 (Kreuznach), — zu Pr. Lts.,
Seligmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Coblenz, zum Sek. Lt. der Res. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8;

die Sek. Lts.:

Götz von der Res. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1 (Hamburg),
Fehling von der Res. des 3. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 162 (Lübeck),
Habermehl von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Bremen, — zu Pr. Lts.,
Zimmermann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Bremen, zum Sek. Lt. der Res. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Oppen, Sek. Lt. von der Res. des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, zum Pr. Lt.;

die Sek. Lts.:

Euden von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aurich,
Früchtenicht von der Res. des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 (Hannover),
Grethen von der Res. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 (Hannover),
Erythropel von der Res. des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75 (Hannover),
Schucht, Schulz von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, — zu Pr. Lts.,
Aulich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Braunschweig, zum Sek. Lt. der Res. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74;

die Sek. Lts.:

Ling von der Res. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81 (Oberlahnstein),
Krauß, Kalkowski von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wiesbaden,
Alischer von der Res. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 (Fulda),
Benke von der Res. des Inf. Regts. Nr. 167 (Frankfurt a. M.),
Lucas, Schneider (Philipp) von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M., — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Koch, Dithmar vom Landw. Bezirk I Cassel, zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Blau von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Schaulandt vom Landw. Bezirk Gotha, zum Sek. Lt. der Res. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Tümmler vom Landw. Bezirk Meiningen, zum Sek. Lt. der Res. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Schwarz, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Worms, zum Rittm.,
Blüthgen, Sek. Lt. von der Res. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 (Worms), zum Pr. Lt.,
Bader, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mannheim, zum Sek. Lt. der Res. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,
König, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Res. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Lindeck, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Res. des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23;

die Sek. Lts.:

Bauer von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mannheim,
Daehn, Schneider von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe,
Staiger von der Res. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, — zu Pr. Lts.,
Frisch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. Nr. 132,
Ilges, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Res. des Feldart. Regts. Nr. 15,
Werkmeister, Sek. Lt. von der Res. des Inf. Regts. Nr. 175 (Graudenz),
Delhaes, Sek. Lt. von der Res. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 (Oppeln), — zu Pr. Lts.,
Schulze-Berge, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Nienburg, zum Sek. Lt. der Res. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,
Bergemann, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, zum Pr. Lt.,
Matthes, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Limburg a. L., zum Sek. Lt. der Res. des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9,
Brügmann, Pr. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stralsund,
Obuch, Pr. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz,
Volkmann, Pr. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Inowrazlaw, — zu Hauptleuten,
Zedler, Sek. Lt. von der Res. des Hess. Pion. Bats. Nr. 11 (Wiesbaden),
Dunker, Sek. Lt. von der Res. des Rhein. Pion. Bats. Nr. 8 (I Cassel), — zu Pr. Lts.,
Berg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Res. des Pion. Bats. Nr. 17,
Sieh, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Flensburg, zum Sek. Lt. der Res. des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9,

Pritzkow, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk III Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1,
Pfeifer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Cassel, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 3,
v. Zobel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cottbus, zum Sek. Lt. der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.

---

v. Schröder, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, ein Patent seiner Charge verliehen.
Broszat, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Inf. Regt. Nr. 141 zugetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

Schulze, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des Garde-Füs. Landw. Regts.,
Gabe, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Klewitz, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 4. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Conrad, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 141,
Mauch, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen,
Graf v. der Groeben, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bartenstein,
Bodinus, Rittm. von der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2, mit der Landw. Armee-Uniform,
Krause, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, mit der Landw. Armee-Uniform,
Fischer, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Naugard,
Rejewski, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutsch-Krone,
Roth, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aschersleben,
Beer, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld,
de Ball, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau, mit seiner bisherigen Uniform,
Student, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Klug, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen,
Mannich, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Hübner, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schweidnitz,
Tittel, Stoć, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Breslau,
Weywara, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Oppeln, — letzteren Dreien mit der Landw. Armee-Uniform,
Deloch, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cosel,
Bockamp, Pr. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Kühne, Pr. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Frhr. v. Vittinghoff gen. Schell, Rittm. von der Ref. des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, diesem mit seiner bisherigen Uniform,
Schlüter, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Paderborn,
Harz, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagen,
Dröge, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Essen,
Braubach, Pr. Lt.,
Strecker, Sek. Lt., — von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Runge, Sek. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neustrelitz,
Thoböll, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Flensburg,
Bozi, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aurich,
Röttcher, Menadier, Pr. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Braunschweig,
Rößing, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Fohr, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Limburg a. L.,
Appelius, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Eisenach,
Wiedtemann, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiburg,
Mühe, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — letzteren Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,
Roßwog, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Schmieder, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Donaueschingen,
Chormann, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mülhausen i. E.,
Obenaus, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Straßburg,
Brandt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
Trewendt, Pr. Lt. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen,
Paul, Hauptm. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ostrowo, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
v. Ruville, Hauptm. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rostock, — der Abschied bewilligt.

Dießner, Pr. Lt. von der Fußart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Kauter, Pr. Lt. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Limburg a. L., — der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat Juni 1897 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 10. Juni.

Dr. Merrem, einjährig-freiwilliger Arzt vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, zum aktiven Unterarzt ernannt,

den 18. Juni,

Dr. Friedrichs, einjährig-freiwilliger Arzt vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, unter gleichzeitiger Versetzung zum Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, zum aktiven Unterarzt ernannt,

den 19. Juni,

Dr. Lehmann, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 172, zum aktiven Unterarzt ernannt, — sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei ihren Truppentheilen offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 20. Juli 1897.

v. Fetter, Königl. Preuß. Gen. Major, bisher Oberst, von dem Kommando des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, behufs Verwendung als Kommandeur der 37. Inf. Brig.,

v. Fragstein u. Niemsdorff, Königl. Preuß. Gen. Major, bisher Oberst, von dem Kommando des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, behufs Verwendung als Kommandeur der 11. Inf. Brig.,

v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Königl. Preuß. Oberst, von der Stellung als Chef des Generalstabes des Armeekorps behufs Verwendung als Kommandeur des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), — enthoben.

v. Muff, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, zum Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

v. Schempp, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, zum Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Sixt v. Armin, Königl. Preuß. Oberstlt., bisher Bats. Kommandeur im Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, kommandirt nach Württemberg, zum Chef des Generalstabes des Armeekorps,

Rohde, Königl. Preuß. Oberstlt., bisher Bats. Kommandeur im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, kommandirt nach Württemberg, zum etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, — ernannt.

Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Major und Bats. Kommandeur im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, unter Versetzung in das Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers dieses Regts. beauftragt.

Haag, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119 zur Disp. gestellt und zur Dienstleistung in das Kriegsministerium kommandirt.

v. Wilucki, Königl. Preuß. Major, von der Stellung als Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121 behufs Verwendung als Kommandeur des Landw. Bezirks I Bochum enthoben.

Crull, Königl. Preuß. Major, bisher aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 143, kommandirt nach Württemberg, zum Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

v. Heydebreck, Königl. Preuß. Major, bisher aggreg. dem 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, kommandirt nach Württemberg, zum Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, — ernannt.

Frhr. Varnbüler v. u. zu Hemmingen, Major aggreg. dem Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, als Bats. Kommandeur in dieses Regt. eingetheilt.

Volley, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Calw, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Horb ernannt.

Stoll, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, à la suite des Regts. gestellt und nach Preußen behufs Verwendung als Platzmajor in Cüstrin kommandirt.

Schott v. Pflummern, Hauptm. im Inf. Regt. Nr. 129 und Adjutant bei der 13. Inf. Brig., unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen, als Komp. Chef in das Gren. Regt. König Karl Nr. 123 eingetheilt.

de Greiff, Pr. Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26, nach Preußen behufs Verwendung als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Metz kommandirt.

Brauer, Sek. Lt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zum überzähl. Pr. Lt. befördert.

Graf Constantin v. Waldburg-Zeil-Trauchburg, Sek. Lt. à la suite des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19, unter Verleihung eines Patents seiner Charge vom 10. Juli 1897, in das Regt. eingetheilt.

Die Port. Fähnriche:

Glauner im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,
Pfaff im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Frhr. v. Lindenfels im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,
Kolshorn im Pion. Bat. Nr. 13,
Frhr. v. Watter im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Münst im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, Letzterer unter Versetzung in das 10. Inf. Regt. Nr. 180,
Georgi im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Riedel im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Scherer im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,
Karnapky im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,
Schwerdtfeger im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Kröschel im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Joel im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,
Brandt im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, — zu Sek. Lts.,
Picht, charakteris. Port. Fähnr. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, zum Port. Fähnr. mit einem Patent vom 17. November 1896, — befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 20. Juli 1897.

Walther, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,
Reiff, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,
Meuret, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,
Kern, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 20. Juli 1897.

Frhr. v. Kechler-Schwandorf, charakteris. Oberstlt. z. D., von dem Kommando zur Dienstleistung beim Kriegsministerium mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 enthoben.
Wagner, Major z. D., unter Enthebung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Horb, mit seiner Pension, der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 4. Inf. Regts. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn und unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., der Abschied bewilligt.
Seubert, Port. Fähnr. im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, unter Ueberführung in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen, zur Ref. entlassen.

Im Beurlaubtenstande.

Den 20. Juli 1897.

Sommer, Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, mit Pension der Abschied bewilligt.
Autenried, Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Otto, Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19, — scheiden aus ihren bisherigen Militärverhältnissen aus und werden gleichzeitig im Sanitätskorps und zwar als Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref. mit einem Patent vom 17. April 1897 wiederangestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Schweder im Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem charakteris. Oberstlieutenant z. D. Frhrn. v. Kechler-Schwandorf, bisher zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandirt, das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone zu verleihen.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist nachstehenden nach Preußen kommandirten Offizieren 2c. die Erinnerungs-Medaille verliehen worden, und zwar:

dem Major Duvernoy, à la suite des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden und im Nebenetat des großen Generalstabes,
dem Major Dorrer im Generalstabe der 34. Div.,
dem Hauptmann Kinzelbach im Generalstabe der 9. Div.,
dem Hauptmann v. Haldenwang, Komp. Chef im 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
dem Stabsarzt Dr. Reinhardt, à la suite des Sanitätskorps und bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 37 Sp. 1119/20.)

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:	
Dr. Frees, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. (Aschaffenburg).	5. Dezember	1896.
Heimpel, Hauptm. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (Rosenheim).	9. Februar	1897.
Kirmaier, Topograph des Topographischen Büreaus des Generalstabes.	9. April	"
Rüdel, Sek. Lt. der Ref. des 14. Inf. Regts. Hartmann.	14. "	"
Schneider, Zahlmstr. des 2. Train-Bats.	18. "	"
Döhlemann, Oberstlt. z. D., verwendet im Kriegsministerium.	30. "	"
Dr. Lindner, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots (Landau).	8. Mai	"
Seyring, Hauptm. und Komp. Chef im 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen.	18. "	"
Hahn, Pr. Lt. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen.	3. Juni	"
Dr. Andreae, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots (Aschaffenburg).	5. "	"

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:	
Dercum, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Fortifikation Germersheim.	14. April	1896.
Keser, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 2. Jäger-Bat.	23. Mai	1897.
Kreuzer, Oberstlt. a. D. und Geheimer Oberbaurath a. D., zuletzt Sektionsvorstand im Kriegsministerium.	26. "	"
Schuster, Hauptm. a. D., zuletzt im vormal. 2. Art. Regt.	27. "	"
Theobald, Sek. Lt. a. D., zuletzt in der vormal. Eisenbahn-Komp.	31. "	"
Schmauß, Oberstlt. a. D., zuletzt à la suite des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer und Art. Offizier vom Platz der Festung Germersheim.	1. Juni	"
Dr. Ferber, Ober-Stabsarzt 1. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen.	4. "	"
v. Fabrice, Gen. Major a. D., zuletzt Kommandeur der 5. Inf. Brig.	9. "	"
Teßauer, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der Landw. Kav. 1. Aufgebots.	9. "	"
Hübsch, Pr. Lt. a. D., zuletzt in der Landw. Inf. 2. Aufgebots.	15. "	"
Frhr. v. Perfall, Oberstlt. a. D., zuletzt Aufsichtsoffizier am Kadettenkorps.	16. "	"
Ritter v. Reichert, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.	19. "	"
Nobel, Geheimer Kriegsrath a. D., zuletzt Intendant des I. Armeekorps.	24. "	"

Journalistischer Theil.

Zur Flottenvermehrung.

Die Flottenrevue, welche bei Spithead am 26. Juni d. Js. anläßlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Viktoria stattfand, hat Großbritannien Gelegenheit gegeben, seine gewaltige Seemacht in einer Weise zu entfalten, die auch auf das Auge des Laien ihren Eindruck nicht verfehlen konnte, und mit gerechtem Stolz sprechen die Englischen Blätter von dieser Parade als einem Ereigniß, das besser als alles Andere geeignet sei, dem Auslande einen Begriff von der Größe der Britischen Weltstellung zu geben.

In fünf Reihen hintereinander, jede länger als eine Deutsche Meile lagen 21 Schlachtschiffe, 11 Kreuzer 1. Klasse, 27 Kreuzer 2. Klasse, 5 Kreuzer 3. Klasse, 20 Torpedo-Kanonenboote, 5 Kanonenboote, 30 Torpedobootjäger, 20 Torpedoboote und 26 andere Kriegsfahrzeuge, im Ganzen 165 Kriegsschiffe, und ungezählte Feuerschlünde brüllten den anwesenden fremdländischen Kriegsschiffen und der ganzen Welt die Mahnung entgegen, daß das „Rule Britannia, Britannia rule the wawes" des Englischen Nationalliedes nicht blos eine Phrase, sondern daß Großbritannien thatsächlich Herrin der Meere ist.

Wenn man bedenkt, daß Englands Kriegsflotte über die ganze Welt vertheilt ist, und daß im Mittelmeer, auf den Stationen Nordamerikas und Westindiens, an der Ostküste von Südamerika, im Stillen Ocean, in den Ostindischen, den Australischen Gewässern und am Kap der Guten Hoffnung mehr oder weniger starke Geschwader unter Englischer Flagge ständig sich befinden, so ist die Thatsache bezeichnend, daß es — ohne diese Flottenstationen zu schwächen — möglich war, 165 voll bemannte Kriegsschiffe in den heimischen Gewässern zu versammeln: die größte Kriegsflotte unter einheitlicher Flagge, die seit Erfindung der Dampfkraft gezeigt worden ist.

Der Gedanke an diese gewaltige Schaustellung regt dazu an, sich noch einmal ein Bild von der Seemacht Englands zu machen, der einzigen Flotte ersten Ranges auf dem Erdenball, und da ergeben die statistischen Nachweisungen Folgendes:

England verfügt zur Zeit über 73 Panzerschiffe (Schlachtschiffe und Küstenvertheidiger), 39 Kreuzer 1. Klasse, 114 Kreuzer 2. und 3. Klasse, im Ganzen 226 Kriegsschiffe.

Dazu kommt der ganze Anhang von kleineren Kriegsfahrzeugen, welcher zu einer modernen Kriegsflotte gehört und die Anzahl der eigentlichen Kriegsschiffe um etwa das Viersache übertrifft: Torpedoboote verschiedener Klassen, Torpedo-Kanonenboote, Torpedojäger, Sloops, Kanonenboote ꝛc.

Rechnet man alle im Kriegsfalle verwendbaren Kriegsfahrzeuge unter Englischer Flagge zusammen, so ergiebt sich die Summe von rund 900 Schiffen mit einem Tonnengehalt von rund 1 900 000 t und bemannt mit einem Personal von rund 134 000 Köpfen.

Es ist dabei zu beachten, daß die Zahl der Englischen Schiffe neuer Bauart verhältnißmäßig größer ist als in den anderen Kriegsflotten.

So sind in den zehn Jahren von 1886 bis 1896 254 Kriegsfahrzeuge neu gebaut worden, darunter 29 Schlachtschiffe mit einem Tonnengehalt von 376 900 t, 7 Panzerkreuzer, 13 Kreuzer 1. Klasse, 44 Kreuzer 2. Klasse, 30 Kreuzer 3. Klasse, 9 Torpedokreuzer ꝛc.

Gestützt auf solche Macht kann Großbritannien jeder politischen Konstellation ruhig entgegensehen. Die vereinigten Flotten des Dreibundes sowohl, als die Frankreichs und Rußlands zusammengenommen, sind der Englischen Seemacht an Zahl und Stärke der Schiffe wie ihrer Bestückung und Bemannung nicht gewachsen. Selbst einer Alliance der beiden nächst starken Flotten, derjenigen Frankreichs und Italiens könnte England mit aller Aussicht auf Erfolg die Spitze bieten.

Angesichts dieser Thatsachen und der oben angeführten Zahlen erscheint es müßig, einen Vergleich zwischen der Britischen und der Deutschen Kriegsflotte zu ziehen. Gegen 226 Englische Kriegsschiffe hat Deutschland nur 34 zu stellen (17 Panzerschiffe einschließlich 8 Küstenvertheidiger, je 3 Kreuzer 1., 2., 3. Klasse und 8 Kreuzer 4. Klasse. Dazu kommen noch 13 Panzer-Kanonenboote.

Besonders ungünstig für Deutschland erscheint ein Vergleich der Kreuzer, von denen unsererseits beinahe die Hälfte der 4. Klasse angehört, die in England überhaupt nicht vertreten ist. Dem Gesammt-Tonnengehalt der Englischen Flotte von etwa 1 900 000 t stehen Deutscherseits etwa 275 000 t, also etwa ein Siebentel gegenüber, dem Englischen Gesammt-Flottenpersonal von etwa 134 000 Mann ein Deutsches von etwa 25 000 Mann.

Wenn also gesagt worden ist, Deutschland brauche keine Kriegsflotte ersten Ranges, so ist die Logik dieser Bemerkung — wenn anders sie nicht auf einfacher Unkenntniß beruht — in höchstem Grade seltsam.

Um über eine Kriegsflotte ersten Ranges zu verfügen, müßte Deutschland wenigstens 150 moderne Panzerschiffe und Kreuzer mehr besitzen, als dies jetzt der Fall ist.

Die Schaffung einer solchen Seemacht ist in Deutschland nie geplant worden. Wohl aber muß es mehr als zweifelhaft erscheinen, ob die heutige Stärke unserer Marine allen ihren Aufgaben entspricht, zu denen außer dem Schutz der heimischen Küsten auch die Sicherung der überseeischen Beziehungen und der Handelsflotte gehört.

Der überseeische Handel Deutschlands hat in den letzten 20 Jahren einen Aufschwung genommen, für den ein analoges Beispiel schwerlich gefunden werden dürfte; auf allen Meeren weht die schwarzweißrothe Flagge, die Schnelldampfer der großen Deutschen Linie werden auch von Angehörigen anderer Länder bevorzugt, und in den großen Handelscentren fremder Erdtheile: in New York, St. Francisco, Rio de Janeiro, in Capstadt, Bombay, Singapore, Melbourne, Sidney und vielen anderen Städten tragen die Firmenschilder der größten Banken und Handelshäuser Deutsche Namen.

Von Tag zu Tag wird die Deutsche Konkurrenz mehr empfunden, und es fehlt nicht an Stimmen des Grolls und Neides bei denen, die sich von ihrer bisher dominirenden Stellung Schritt vor Schritt zurückgedrängt sehen durch den Fleiß, die Intelligenz und Zuverlässigkeit Deutschen Handels und Deutscher Industrie. Die Reedereien, welche Tausende von Schiffen ausrüsten, die Deutschen, welche über dem Meere eine neue Heimath sich gegründet haben, sie alle vertrauen auf den Schutz und die Stütze des Deutschen Reiches, und diese Stütze wird ihnen durch das zeitweise Erscheinen eines Allen sichtbaren Deutschen Kriegsschiffes mehr gewährt, als durch diplomatische Noten. Die Entfaltung von Macht und Ansehen des Heimathlandes schafft für die wirthschaftliche Entwickelung überseeischer Interessen eine sichere und ungestörte Grundlage; die Frage aber, ob der jetzige Bestand unserer Flotte an Kreuzern geeignet ist, die Machtstellung des Deutschen Reiches in fernen Ländern würdig zu vertreten, muß verneint werden.

An der Westküste von Süd- und Mittelamerika, wo mehr als 100 000 Deutsche Reichsangehörige leben und wohin der Handel auf Hunderte von Millionen sich beläuft, befindet sich seit dem Jahre 1891 kein Deutsches Kriegsschiff mehr, bei der letzten Revolution in Chile mußte der Schutz der Deutschen Interessen dem Englischen Geschwader übertragen werden.

Als im vorigen Jahre angesichts der Verhältnisse in Kleinasien unsere dortigen Landsleute in schwere Sorge versetzt waren, vermochte das Deutsche Reich nicht einen Kreuzer hinzusenden, um sie zu beruhigen.

In der Südsee sollen die Deutschen Interessen auf Samoa, Tonga, Hawai, den Marschallsinseln und Neu-Guinea durch zwei Kreuzer 4. Klasse gewahrt werden mit je 159 Mann Besatzung und einem Landungskorps von noch nicht 50 Mann.

Für die gesammte Westküste von Afrika mit unseren drei Kolonien stehen nur ein Kreuzer und ein Kanonenboot zur Verfügung, von denen abwechselnd immer ein Schiff in Capstadt Erholung suchen muß.

An der Küste von Ostafrika ist ebenfalls nur ein Kreuzer verfügbar; denn die ständige Anwesenheit

des anderen in der Delagoabay erscheint dringend geboten.

Nur in Ostasien ist Deutschland zur Zeit durch ein Geschwader von sechs Schiffen vertreten, aber auch dies bedeutet im Vergleich zu den anderen dort interessirten Mächten, deren Flotten sämmtlich vier- bis fünfmal so stark sind wie die unserige, nur einen unzulänglichen Kraftaufwand.

Die durch diese Angaben dargelegte Schwäche der Deutschen Kriegsflotte wird um so auffallender, wenn man die Deutsche Handelsflotte mit denen der anderen Mächte vergleicht. Wenngleich der Tonnengehalt der Englischen Handelsdampfer den der übrigen handeltreibenden Länder zusammengenommen, übertrifft, so steht doch Deutschland mit etwa 900 000 t an zweiter Stelle, während Frankreich an dritter Stelle nur über wenig mehr als 500 000 t verfügt.

Die Kriegsflotte Frankreichs dagegen weist 50 Schlachtschiffe und Panzerkreuzer und 78 Kreuzer 1. bis 3. Klasse auf, ist also der Deutschen Kriegsflotte an Panzerschiffen um das Dreifache und an Kreuzern um mehr als das Vierfache überlegen. Zieht man aus diesen Zahlen die Schlußfolgerung, so ergiebt sich, daß Frankreich mit seinen Kreuzern im Verhältniß zu seinen Handelsdampfern fast achtmal besser steht wie Deutschland.

Freilich ist auch das Budget Frankreichs für Heer und Flotte bedeutend höher wie das Deutsche. Es beträgt dort in diesem Jahr rund 720 Millionen Mark (davon rund 213 Millionen für die Marine) und in Deutschland rund 628 Millionen Mark (davon rund 86¼ Millionen für die Marine). Dagegen steht die Bevölkerungszahl beider Länder bekanntlich im entgegengesetzten Verhältniß: rund 37 Millionen Franzosen gegen etwa 52¼ Millionen Deutsche. Der Franzose zahlt im Durchschnitt für Heer und Flotte jährlich etwa 20 Mark, davon 5,75 Mark für die Marine, der Engländer etwa 18 Mark, während der Deutsche sich auf etwa 12 Mark beschränkt, davon etwa 1,50 Mark für die Marine. Und trotz der großen Ausgaben Frankreichs für seine Kriegsflotte hat die Französische Marinekommission neuerdings beschlossen, einen Kredit von 200 Millionen Francs für Neubauten und von 60 Millionen Francs für Reparaturen älterer Schiffe zu fordern, den die patriotische Mehrheit der Volksvertretung sicherlich bewilligen wird.

Wenn die Interessen des Handels nicht leiden sollen, muß das Anwachsen der Kriegsflotte mit dem der Handelsflotte Hand in Hand gehen. Dies ist bis jetzt in Deutschland nicht der Fall, vielmehr befindet sich in keinem anderen Staat die Stärke der Kriegsflotte zu der der Handelsflotte in einem so grellen Mißverhältniß. Der Werth der Deutschen Güter, welche durch unsere Handelsflotte befördert werden, beläuft sich jährlich auf mehr als eine Milliarde Mark; nichts kann sich kostspieliger erweisen als eine Flotte, die im Ernstfalle ihren Aufgaben nicht gewachsen ist.

Bilder aus der Türkischen Armee.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

V.*)

Auch die Organisation der Türkischen Armee hat, trotzdem sie Europäischen, namentlich Deutschen Mustern nachgebildet ist, ihre Eigenthümlichkeiten. Die bedeutendste derselben ist wohl, daß die aktive Armee bei einer Mobilmachung nicht die große Masse der Infanterie für die Operationsarmee stellt.

Der Linienstand sollte, ähnlich wie bei uns, die Waffenschule für die ganze Landmacht und den Kern der Feldtruppen bilden, aber die innerpolitischen Zustände des Reichs haben diesen Grundsatz in seiner wahren Bedeutung nicht zur Durchführung kommen lassen. Die Friedenskadres des Heeres müssen nothgedrungen vielen Zwecken dienen, welche ihrer eigentlichen Bestimmung fern liegen. Die Gendarmerie reicht, trotz ihrer bedeutenden Stärke**) und eines sehr ansehnlichen Budgets, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung bei Weitem nicht aus. So kommen denn die Truppen dazu, nothgedrungen fast unaufhörlich Polizeidienste zu verrichten. Nur in einzelnen großen Garnisonen, wie Konstantinopel, Adrianopel und Erzerum bleiben sie dauernd beisammen. Im Uebrigen ziehen sie, unter häufigem Garnisonwechsel in den Provinzen umher, um Unruhen niederzuhalten, Frieden zwischen feindlichen Stämmen zu stiften, Steuereintreibung zu unterstützen und endlich die Grenzen zu bewachen.

Dieser eigenthümliche Dienst reißt nicht nur die größeren Verbände auseinander, sondern auch die Bataillone und sogar die Kompagnien. Einzelne von diesen bestehen seit vielen Jahren aus einer Reihe von Wachen, welche, in Thürmen und Blockhäusern zersplittert, sich niemals vereinigen. Die neu eintreffenden Rekruten werden unvermittelt solchen Posten übergeben; ein Tschausch oder Offizier bildet sie nothdürftig in der Handhabung der Waffe und im Marschiren aus; dann thun sie jeden Dienst mit den alten Soldaten. Ihren Hauptmann sehen sie nur selten.

Kommt es nun zur Mobilmachung, so ist es in vielen Fällen nicht möglich, die Linientruppen aus ihren Garnisonen fortzuziehen. Sie müssen gerade in diesem Zeitpunkte dort die Autorität der Regierung aufrecht erhalten. Jedenfalls widersetzen sich alle Gouverneure und Generalgouverneure ihrem Abmarsche. In einzelnen Bezirken, in welchen die Mohammedaner inmitten einer Griechischen oder Slavischen Bevölkerung in der Minderzahl sind, würden jene auch wohl angegriffen und niedergemacht werden, wenn die Truppen abmarschirten. Leider hält die Regierung ferner noch eine große Anzahl ganz werthlos gewordener Befestigungen — zumal an den Küsten — dauernd besetzt und will sie nicht aufgeben, um nicht den Anschein von Schwäche zu erwecken und die Umgegend für ihre Sicherheit besorgt zu machen. Das Alles führt eine heillose Zersplitterung der Kräfte herbei, welche für

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 38, 43, 64, 65/1897.
**) Etwa 45 000 Mann.

die Türkische Heeresverwendung typisch ist. Bekanntlich standen, als Plewna nach glorreichem Widerstande fiel, nicht weniger als 120 Bataillone in den nordwestlichen Balkanprovinzen vertheilt, welche wohl hingereicht hätten, vereinigt den Platz zu entsetzen und Osman Paschas braves Heer zu befreien.

So muß denn die Masse der Infanterie der Feldarmee aus dem Redif, der Landwehr, entnommen werden, und in der That gilt diese als der eigentliche Kern der Türkischen Waffenmacht. Alle Türkischen Generale, welche an den letzten Kriegen theilgenommen haben, sind einstimmig darin, dem Redif vor der Linie (Nisam) den Vorzug zu geben. Die Wehrleute stehen im Allgemeinen zwischen dem 26. und 34. Lebensjahre. In diesem Alter ist der Türkische Landmann bei seiner einfachen gesunden Lebensweise erst zur vollen Entwickelung seiner Körperkräfte gelangt. Meist sind die Redifmänner hochaufgeschossene robuste Gestalten, kräftig, ausdauernd und von großer persönlicher Tapferkeit. An systematischer Uebung fehlt es natürlich ebenso wie in der Linie, aber sie ist bei den Gewohnheiten des Volkes auch weniger nothwendig, als bei uns. Den Reglements entsprechend, sollten die Redifbataillone in jedem zweiten Jahre zu einmonatlichen Exerzitien versammelt werden. Geldmangel, oder besser die Unordnung in den Finanzen, hat dies freilich verhindert. Dafür aber gaben die verschiedenen Einberufungen während der letzten Unruhen Gelegenheit zur Wiederholung des Waffendienstes und zu kriegerischer Erfahrung.

Ein großer Vorzug der Türkischen Landwehrverfassung ist der Besitz eines permanenten Offizierkorps. Kommandeure, Kompagniechefs, Lieutenants und Feldwebel sind stets vorhanden und im Bezirk anwesend. Der Redifklasse ist daher das Gefühl, der Armee und einer Truppe anzugehören, jederzeit geläufig. Wenn nun auch die Offiziere in Friedenszeiten nicht sehr häufig zur Ausübung des praktischen Dienstes kommen, so ist doch schon das Bewußtsein, Berufssoldat zu sein, für sie von großem Werth. Die Mobilmachung entreißt sie keinem anderen friedfertigen Gewerbe. Dieselbe bedeutet für die Meisten von ihnen nur die lang ersehnte Rückkehr zu einer lebhafteren und fesselnderen Thätigkeit. Eigentlich sollten auch Redif- und Linienoffiziere regelmäßig miteinander wechseln, und nur die Schwierigkeit, die erforderlichen Irades zu erlangen, hat seit geraumer Zeit die regelrechte Durchführung dieser nützlichen Vorschrift unmöglich gemacht.

Die Anwesenheit der Kommandeure und des Offizierkorps stärkt bei den Landwehrtruppen das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit. Dann kommt auch die Landsmannschaft bei ihnen zur Geltung. Im Gegensatze zur Linie besitzen sie ihre Regimentstraditionen. Man kennt in der ganzen Armee die Namen der besten Redifregimenter, welche sich in den letzten Kriegen besonders hervorgethan haben. So genießen vor allen Dingen die aus Albanien stammenden, dann aber auch diejenigen von Smyrna, Aidin und Milas, die von Konia und Karaman, ferner Trapezunt und andere aus dem Osten eines besonderen Rufes. Zum Befehlshaber eines dieser Regimenter ernannt zu werden, gilt als eine Bevorzugung, nicht etwa als eine Zurücksetzung gegenüber den in der Linie verwendeten Offizieren.

Auch die Brigade- und Divisionsstäbe bestehen dauernd, und keinem General wird es beikommen, über eine Verwendung in der Landwehr zu klagen.

Das Vorhandensein des aktiven Offizierkorps erleichtert natürlich die Versammlung der Redifbataillone außerordentlich. Nach der in den letzten Jahren für das ganze Reich neu bearbeiteten Bezirkseintheilung liegen die Verhältnisse im Allgemeinen so, daß jene am siebenten Tage im Stabsquartier marschbereit sein können. Die große Mehrzahl der Bezirke ist auch mit der Hauptstadt telegraphisch verbunden und an der Vervollständigung des Fernsprechnetzes wird tüchtig gearbeitet.

Der Modus der Einberufung ist ein sehr einfacher. Ist der Mobilmachungsbefehl erschienen, so versammeln die Ortsältestenkollegien, nach den ihnen zugestellten Listen, die einzuberufenden Mannschaften. Sie scheiden die Kranken und Marschunfähigen selbst aus; stellen die Namen der Fehlenden fest und führen, nach einem Gebet und Ermahnung durch den Imam, die Leute dem Kompagniestabsquartier zu, wo noch ein Vergleich mit der Kompagniestammrolle stattfindet. Ist die Kompagnie beisammen, so rückt sie in das Bataillonsstabsquartier ab. Dort wird eine abermalige Prüfung des Bestandes vorgenommen, und das Bataillon formirt sich. Eine religiöse Feierlichkeit begleitet auch diesen Akt, und nach geschehener Einkleidung und Bewaffnung kann der Marsch begonnen werden. Stellvertretende Behörden, welche im Bezirk zurückbleiben, übernehmen die weitere Beobachtung der Kranken, Schwachen oder wegen häuslicher Gründe Entlassenen, ebenso die Verfolgung der widerrechtlich nicht Erschienenen. Die Listenführung ist meist eine recht gute. Allmonatlich bereisen die Kompagniechefs ihre Bezirke, überzeugen sich von der Anwesenheit ihrer Leute, berichtigen und prüfen den marschfähigen Bestand. Die Autorität des Imams und der Aeltesten reichte, von Ausnahmefällen abgesehen, vollkommen hin, die Einberufung auszuführen, und bei der Einfachheit der Lebensverhältnisse wissen sie auch über ihre Ortsangehörigen Bescheid, können sie ermitteln und, wenn nöthig, herbeischaffen. Kein einziges Abholungskommando wird von der Linientruppe ausgesendet. Dem Rufe des Chalifen folgt der Gläubige im Allgemeinen auch ohne ein solches Zwangsmittel.

Auf dieselbe Art vollzieht sich die Versammlung der Reservemannschaften für die Linie, deren Zuführung zu ihren Truppentheilen wegen der schon geschilderten Verhältnisse schwieriger ist, als die Bereitstellung der Landwehrbataillone.

Nach einem 1887 erlassenen Gesetze werden in den Landwehrbezirken auch Pferde und Tragthiere ausgehoben. Eine Vormusterung in Friedenszeiten liefert das nothwendige Material dafür und die Redifbataillone nehmen das Ergebniß der Aushebung sogleich auf den Kriegsschauplatz mit, wo man die Transportkolonnen zusammenstellt.

Auf diese Art vermag die Regierung, wohlfeiler als irgend eine andere, die Kriegsmittel des weiten Reiches zusammenzubringen, und der gute Wille des Volkes sorgt dafür, daß sie trotz immer wiederholter harter Anforderungen, in der Stunde der Gefahr nicht im Stiche gelassen wird. Im Winter 1885/86 machten zahlreiche Redifbataillone die schwierigsten Märsche über verschneite Hochgebirge, um auf den Sammelplätzen der Armee zu erscheinen, lediglich von ihren Offizieren geführt.

So bilden sich denn die Feldarmeen an den Grenzen aus den gerade dort oder in der Nähe stehenden Nisambataillonen, die abkömmlich sind und aus den Redifdivisionen.

Die Artillerie, die Kavallerie und die Genietruppen liefert der Linienstand; denn diese Waffengattungen sind im Redif noch nicht aufgestellt. Freilich ist die Landwehrkavallerie in neuerer Zeit durch die kurdische Nationalkavallerie, die Hamidieregimenter, ersetzt worden; aber Verwendung im Felde haben diese noch nicht gefunden.

Als größte Einheit zur Bildung der Operationsarmeen ist die Division angenommen worden, obschon der Linienstand sich in Friedenszeiten nach Armeekorps gliedert. Diese Eintheilung hat sich bei der Mobilmachung von 1885 und 1886 ergeben und sie erscheint durchaus zweckmäßig. Die eigenthümliche Gliederung des Staatsgebietes auf der Balkanhalbinsel, sowie der Umstand, daß die dort benachbarten kleinen Staaten niemals als ganz sichere Freunde anzusehen sein werden, macht in jedem Kriegsfalle die Aufstellung mehrerer selbständiger Heere erforderlich. Wollte man diese aus Armeekorps bilden, so würde die Zahl der Unterabtheilungen in den meisten Fällen nur eine unbequem kleine sein. Außerdem machen die Natur des Landes und das Straßennetz die Bewegung so großer Einheiten, wie es Armeekorps von zwei oder drei Divisionen und eine Korpsartillerie sein würden, schwierig. Kommandeure und Generalstab finden sich auch noch besser mit den kleineren Einheiten ab.

Die normale Stärke der Division sollte 16, oder, wenn ein Schützenbataillon hinzutritt, 17 Bataillone, 1 Eskadron und ein Artillerieregiment von 6 Batterien sein. Dazu kommt bei jeder Armee eine Kavalleriedivision von 30 Eskadrons und 3 reitenden Batterien. Allein diese regelmäßige Zusammensetzung wird nie streng innegehalten, wie ja die Bedeutung und der Werth der gleichmäßig gebildeten großen Truppenkörper, sowie der Erhaltung ihrer im Frieden schon bestehenden Verbände bei der jetzt noch führenden Generation durchaus nicht erkannt ist. Für sie bleiben, im Grunde genommen, das Bataillon, die Eskadron und die Batterie die Einheiten, mit denen sie im Kampfe rechnet. So werden denn auch die Bataillone und Regimenter vielfach gerade so zusammengestellt, wie sie auf dem Kriegsschauplatze eintreffen. Die Gesammtstärken fallen dabei verschieden aus.

Der Thessalische Feldzug zeigte darin indessen schon einen nicht unerheblichen Fortschritt. Mehr als früher entsprachen die Divisionen in ihrer Zusammensetzung den Friedensverbänden, mehr als ehedem sind sie im Laufe des Krieges erhalten geblieben und als Ganzes verwendet worden.

Daß einer so zusammengebrachten Feldarmee Vieles fehlt, was der an Europäische Verhältnisse gewöhnte Militär für unumgänglich nothwendig hält, ist selbstverständlich. Ein musternder Deutscher General, der sie sähe, würde sie unbedenklich für „nicht operationsfähig" erklären. Und doch besitzt sie die Kraft zu großen Leistungen.

Ueber die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien.

Zu dem Aufsatz: „Zur Artillerietaktik" in Nr. 54 des Militär-Wochenblattes möchte ich vom artilleristischen Standpunkte einige Bemerkungen machen, die die Schwierigkeiten der Aufstellung zweier Geschützlinien hintereinander noch etwas eingehender würdigen, als dort schon geschehen ist.

Zweifelsohne wird man dem Herrn Verfasser darin beipflichten müssen, daß für die Verwendung der so sehr gesteigerten Geschützzahl die Frage der Raumausnutzung eine ernste ist und daß die Entwickelung der Infanterie durch die langen Linien der Batterien unter Umständen in erheblicher Weise erschwert werden kann. Unsere Friedensübungen geben uns selbst bei den Kaisermanövern nur ein sehr unvollkommenes Bild davon. Weder die Stärke der Artillerie noch die der Infanterie entsprechen auch nur annähernd den Kriegsstärken, während wir doch bei den Gefechtsentwickelungen durchaus den Raum mobiler Truppen in Anspruch nehmen. Es ist zu erwägen, ob nicht die öftere Bildung kriegsstarker Verbände bei diesen Uebungen für die Ausbildung der Führer beider Waffen von größtem Nutzen wäre. Die Reibungen, die sich aus dem Ineinandergreifen von Infanterie und Artillerie im Kampfe ergeben, werden sich erst dann in vollem Maße herausstellen, und wir werden lernen sie zu überwinden. Einen Weg hierzu hat der Herr Verfasser angeben wollen; ob dieser aber so allgemein gangbar ist, wird immerhin noch einer näheren Untersuchung unterzogen werden dürfen.

Zunächst gestatte ich mir einen kleinen Irrthum des Herrn Verfassers zu berichtigen. Die Ziffer 268 des Infanterie-Reglements, die von ihm angeführt wird, ist inzwischen — als Artillerist muß ich sagen: leider! — durch Deckblatt 13 in einer Weise verändert worden, die das Ueberschießen der Infanterie durch Artillerie wesentlich einschränkt. Ich glaube allerdings nicht, daß diese Aenderung jemals praktische Bedeutung gewinnen kann. Der Raum für ein Armeekorps wird in den Massenschlachten der Zukunft wie schon im Kriege 1870/71 nothwendigerweise ein so beengter sein, daß ein Nebeneinander der beiden Feuerwaffen, welches ohnehin ihrer Natur widerspricht, einfach zur Unmöglichkeit wird und nur in den kleinsten Verhältnissen des Detachementskrieges noch ab und zu in die Erscheinung treten kann. Es ist im Gegensatz zum

Reglement die Ausnahme und nicht die Regel. Bei der Ausbildung und Treffsicherheit unserer Artillerie und der sicheren Zünderkonstruktion unserer Geschosse werden schmerzliche Irrthümer und dadurch Verluste für unsere Infanterie durch deren Ueberschießen in noch geringerem Maße zu erwarten sein, als sie gelegentlich schon 1870 und wahrscheinlich auch in künftigen Kriegen bei dem Hin- und Herwogen des Kampfes durch Rückenfeuer seitens der eigenen Infanterie entstanden. Den überzeugenden Ausführungen des Herrn Verfassers, daß die Infanterie solche vereinzelten Verluste im Hinblick auf die großen Vortheile ertragen muß, die ihr aus dem ununterbrochenen Begleiten ihres Angriffs durch Geschützfeuer entstehen, ist es überflüssig auch nur ein Wort hinzuzusetzen. Wenn nun aber diese Lehre dahin verallgemeinert wird, daß ganz ebenso auch die Artillerie ertragen muß, durch eine zweite rückwärtige Geschützlinie überschossen zu werden, so wird dem gegenüber doch die Einwendung gestattet sein, daß die Verhältnisse bei beiden Waffen nicht vollkommen gleichartig liegen. Freilich die Selbstverleugnung, Disziplin und Kaltblütigkeit, deren die vordere Batterielinie unter den darüber hinweg sausenden Geschossen der hinteren Linie bedarf, wird unsere Waffe als ihr stolzes Recht ebenso in Anspruch nehmen wie die Infanterie. Wenn es nur darauf ankäme, würden sicherlich keine wesentlichen Einwendungen gegen die vorgeschlagene Maßregel zu erheben sein. Weit höher aber sind meines Erachtens die Schwierigkeiten zu veranschlagen, die sich für die Feuerleitung, den Munitionsersatz und die eigene Beobachtung ergeben; diese kampf-technischen Bedenken möchten doch wohl mehr ins Gewicht fallen, als der Herr Verfasser geneigt ist zuzugestehen. Hinzu tritt, daß auch die Verluste der in zwei hintereinander auf 400 bis 500 m Abstand entwickelten Linien fechtenden Artillerie gegenüber der in einer Linie kämpfenden eine gewisse Erhöhung erfahren werden.

Wenn der Herr Verfasser der Ansicht ist, daß die Feuerleitung zweier Geschützlinien von je 1100 m Länge leichter sei als diejenige einer Linie von 2200 m, so möchte ich ihm nur insofern zustimmen, als ich die einheitliche Leitung des Feuers einer so langen Artillerielinie überhaupt für ausgeschlossen halte. Die Gesammtartillerie eines Armeekorps ist von einer Stelle aus und von einer Persönlichkeit auch nur in großen Zügen nicht mehr zu leiten. Die Stellung eines Kommandeurs der Artillerie des Armeekorps ist daher in taktischer Hinsicht kaum von Nutzen, ja sie kann schädlich wirken, insofern sie die Gefahr von Reibungen mit den Divisionskommandeuren in sich birgt. Ich erinnere nur an die 1. Garde-Infanteriedivision in der Schlacht bei St. Privat, der ihre Artillerie in dem Augenblicke entzogen war, wo sie dieser zum Angriff auf Ste. Marie aux Chênes dringend bedurfte. Eine zweckentsprechende Feuerleitung wird erst dann gewährleistet sein, wenn Infanterie- und Artilleriegefecht in einer Hand liegen, und das kann nur auf der beschränkteren Front einer Division geschehen. Die Feldartillerie sollte daher — abgesehen vielleicht von Batterien für besondere Zwecke — auf die Divisionen vertheilt sein. Schon das Feuer von zehn bis zwölf Batterien läßt sich einheitlich nur dann noch handhaben, wenn sie zweckmäßig gegliedert sind. Jeder Division müßte eine Artilleriebrigade von zwei Regimentern zugetheilt werden.

Aber von dieser grundsätzlichen Frage abgesehen, möchte ich nicht einmal so unbedingt zugeben, daß das Feuer von zwei um etwa 400 bis 500 m auseinander liegenden Geschützlinien leichter zu leiten sei als das einer doppelt so langen Linie. Zunächst die Wege, welche Meldungen und Befehle zurückzulegen haben! Es ist klar, daß diese nur um die Flügel der hinteren Linie herumgehen und keineswegs in gerader Linie auf die feuerspeiende Front der rückwärtigen Batterien und durch diese hindurch führen dürfen.*) Denken wir uns den Kommandeur der Artillerie in der Mitte der hinteren 1100 m langen Linie halten, so durchläuft ein Befehl an die Mitte der vorderen Linie einen Weg von 550 + 500 + 550 m = 1600 m, wogegen ein Befehl von der Mitte einer einzigen 2200 m langen Linie bis zu deren Flügeln nur 1100 m zurückzulegen hat; der Weg ist in diesem Falle für die Doppellinie also erheblich weiter. Hält der Führer auf dem Flügel der hinteren Linie, so bedarf ein Befehl an den entgegengesetzten Flügel der vorderen Linie gleichfalls eines Weges von 500 + 1100 m = 1600 m, also wiederum erheblich weiter, als wenn er bei der doppelt so langen einfachen Linie in deren Mitte hielte.

Weit schwerer fällt der Umstand ins Gewicht, daß der höchste Artillerieführer immer nur die artilleristische Leistungsfähigkeit derjenigen Geschützlinie annähernd zu beurtheilen vermag, bei der er selber hält; denn die Bilder verschieben sich auf 400 bis 500 m Entfernung ganz außerordentlich. Was von der einen Linie mit vollster Klarheit zu sehen ist, kann sich dem Blicke von der anderen Linie aus völlig entziehen, und zwar auch in scheinbar ebenem Gelände. Wenn man daher selbst grundsätzlich den senkrecht voreinander stehenden Gruppen die gleichen Zielfelder zuweisen wollte, würde man noch durchaus nicht sicher sein, daß sie innerhalb dieser Abschnitte auch die gleichen Ziele zu beschießen vermöchten. Eine überwältigende Feuervereinigung beider Geschützlinien würde daher nicht gewährleistet sein. Ja, man wird vielleicht behaupten dürfen, daß die Befehle, die aus der einen Linie heraus an die andere ergehen, sich in der Mehrzahl der Fälle als unausführbar erweisen werden. Im ebenen und im flachwelligen Gelände werden sich eben selten zwei voreinander gelegene Batteriestellungen finden, von denen aus man die feindliche Stellung gleich gut mit Feuer beherrschen kann, ohne daß die eine zu nahe oder die andere zu weit abliegt. Gewiß ist die Artillerie bis zu einem gewissen Grade von der Entfernung unabhängig. Dafür aber wird man von vornherein, wenn das Gelände nicht besondere Vortheile bietet, vor einer voll besetzten feindlichen Front die

*) Denn durch die Uebermittelung von Befehlen und Meldungen darf das Feuer doch nicht unterbrochen werden, wie es beim Durchgehen der Infanterie durch die Geschützlinien leider geschehen muß.

Batteriestellungen für den entscheidenden Geschützkampf bis nahe an die Grenze der wirksamen Schußweite zurückschieben müssen, will man nicht Gefahr laufen, im Aufmarsch zusammengeschossen zu werden oder doch der stehenden feindlichen Artillerie ein Feuerübergewicht zuzugestehen, das die Ueberlegenheit der Zahl bis zu einem hohen Maße auszugleichen vermag. Die Verhältnisse des Krieges 1870/71 können nicht ohne Weiteres zum Vergleich herangezogen werden, da hier der technische Unterschied des Materials ein unverhältnißmäßig großer war. Ist aber die vordere Geschützlinie so weit abgeblieben, dann würde allerdings ein Mehr von 400 bis 500 m Entfernung für die hintere Linie bereits eine wesentliche Abschwächung ihrer Wirkung bedeuten, während andererseits eine Entwickelung der zweiten Batterielinie vorwärts der ersten, solange das Feuer der feindlichen Geschütze noch nicht wesentlich geschwächt ist, sehr viel größeren Schwierigkeiten unterliegt als das Durchziehen der Infanterie, nachdem die artilleristische Feuerüberlegenheit gewonnen ist.

Man wird also meines Erachtens nicht ohne Weiteres das Feuer zweier voreinander stehender Geschützlinien auf eine lange gegnerische Batteriestellung in zweckmäßiger Weise zusammenfassen können. Es treten andere Bedenken hinzu. Soll jede der beiden Geschützlinien in sich räumlich geschlossen sein, so werden sie von der feindlichen Artillerie, wenn diese einigermaßen ebenbürtig ist, überflügelt werden und alle Nachtheile einer solchen Ueberflügelung in den Kauf nehmen müssen. Das feindliche Feuer wird wesentlich wirksamer als das eigene sein. Sollen aber die einzelnen Artilleriegruppen beider Linien mit größeren Zwischenräumen über das ganze dem Armeekorps zur Verfügung stehende Gelände vertheilt werden, so ist dennoch jede einzelne Gruppe konzentrischem Feuer des Gegners ausgesetzt, und dabei wird ihrer einheitlichen Feuerleitung ein neues Bleigewicht angehängt. Es ist im Uebrigen sehr wohl denkbar, daß der Gegner sein ganzes Feuer zunächst gegen die vordere Linie zusammenfaßt und die hintere unbeachtet läßt, bis er jene zusammengeschossen. Endlich aber entstehen für die einzelnen Batterien selbst außerordentliche Schwierigkeiten für die Handhabung und Beobachtung ihres Feuers. Schon bei der gewöhnlichen linearen Nebeneinanderentwickelung ist die Vereinigung des Feuers zweier Batterien auf das gleiche Ziel nicht ganz leicht; gewöhnlich überweist man jeder Batterie die eine Hälfte desselben oder man beläßt die eine im Flügelfeuer, während die andere zu Salven übergeht. Wie aber soll die Verständigung hierüber erfolgen, wenn die auf das gleiche Ziel angesetzten Batterien 500 m voreinander stehen und nur auf großen Umwegen miteinander in Verbindung treten können. Nun aber stehen sie nicht einmal unter gleichem Befehl, sondern gehören verschiedenen Abtheilungen, wahrscheinlich selbst Regimentern, an. (Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die Aufnahme des Kreuzes der Ehrenlegion in das Wappen der Stadt St. Quentin ist gelegentlich der Enthüllung eines zum Andenken an die Vertheidigung vom Jahre 1557 errichteten Denkmales durch den Präsidenten der Republik verfügt worden. Es ist die nämliche Auszeichnung, welche im letztverflossenen Jahre den Städten Rambervillers und Belfort zu Theil wurde (vergl. Militär-Wochenblatt 1896, Sp. 1199); die Zahl der in dieser Weise geehrten Orte ist damit auf acht gestiegen (a. a. O. Sp. 1330). Das Denkmal stellt den Admiral Gaspard de Coligny und den Bürgermeister Varlet de Guibercourt dar, welche an der Spitze der vereinten Garnison und Bürgerschaft 17 Tage lang den Angreifern widerstanden, bis, nachdem am 10. August 1557 der Verlust der nach der Stadt benannten Schlacht einen Entsatzversuch zum Scheitern gebracht hatte, St. Quentin von den verbündeten Spaniern und Engländern mit Sturm genommen wurde. Das Verdienst, welches die Stadt sich damals um Frankreich erwarb, hat nach der am Festtage vom Kriegsminister, General Billot, gehaltenen Rede darin bestanden, daß durch den geleisteten Widerstand das Vaterland vor einem weiteren Eindringen des Feindes bewahrt worden ist. Der Anspruch, welcher für die Bewohner aus ihrem Verhalten im letzten Kriege hergeleitet wird, ist in dem Satze enthalten: „Treu ihrer Vergangenheit hat die stolze Stadt im Jahre 1870 es verstanden, die ersten Angriffe des Feindes zurückzuweisen; durch ihre Haltung hat sie das Signal zum Wiederbeginn der Unternehmungen des Nordheeres gegeben.“ Dem Kreuze hat eine der drei Lilien platzmachen müssen, welche im alten Stadtwappen angebracht waren.

(Revue du cercle militaire Nr. 24.)

— Unter den Anordnungen, welche eine neu erschienene Dienstanweisung für die Abhaltung von Truppenübungen vorschreibt, sind nach L'Avenir Nr. 2214 die bemerkenswerthesten nachstehende: Kadreübungen von Truppen, die in einer und derselben oder in einander benachbarten Garnisonen liegen, haben bisher nur ausnahmsweise stattgefunden. Die kommandirenden Generale sollen darauf halten, daß solche häufiger vorgenommen werden. Namentlich hat es in denjenigen Jahreszeiten zu geschehen, in denen die Beschaffenheit der Felder die Uebungen mehr oder weniger auf die Wege beschränkt. Es sind zu denselben nur die berittenen Offiziere heranzuziehen gegen eine Entschädigung, sobald sie länger als 24 Stunden von ihren Quartieren abwesend sein müssen. Ein Theil der für die Vornahme derartiger Uebungen alljährlich zur Verfügung gestellten Mittel kann verwendet werden, um mit den Generalstabsoffizieren Uebungen im Gelände anzustellen. Vor Beginn der Herbstmanöver haben die Befehlshaber durch das Evolutioniren mit den ihnen untergebenen Truppen die Letzteren für jenen Zweck vorzubereiten, was auf dem Exerzirplatze oder Anfang der Manöverzeit geschehen kann; in letzterem Falle dürfen aber nicht mehr als ein oder zwei Tage darauf verwendet werden. Zu den Herbstübungen rücken die Kavallerieregimenter mit vier Eskadrons auf Friedensfuß aus; womöglich sollen sie 100 Pferde stark sein, es darf aber nicht, um diese Ziffer zu erreichen, auf solche gegriffen werden, welche erst sechs Jahre alt sind.

— Ein neuer Schießplatz für Infanterie, der von Chastang, ist zwischen Tulle und Brive im Departe-

ment Corrèze hergestellt und von der 48. Brigade, welche früher zu diesem Ende den Schießplatz von La Braconne bei Angoulême aufsuchen mußte, in Benutzung genommen.

(L'Avenir militaire Nr. 2214.)

— Die bis jetzt in Geltung gewesenen, am 23. März 1894 getroffenen Bestimmungen über die Beförderung der Offiziere des Beurlaubtenstandes in höhere Stellungen haben zu mancherlei Unzuträglichkeiten Veranlassung gegeben. Indem sie unumgänglich forderten, daß jene Offiziere, um aufrücken zu können, dem Anspruche des vorangegangenen Absolvirens mehrerer Dienstleistungen genügt haben mußten, schlossen sie eine Reihe von Offizieren, welche durch ihre Eigenschaften und Fähigkeiten durchaus geeignet zur Beförderung waren, von einer solchen aus, und indem sie die Anzahl von Lieutenants, sowohl der Reserve, wie des Territorialheeres, ziffermäßig festsetzten, schufen sie eine Anordnung, die sich in der Praxis sehr schwer anwenden ließ, weil das Personal der einzelnen Abtheilungen fortwährendem Wechsel unterworfen ist. Außerdem wird durch die letztgenannte Vorschrift die Beförderung beschränkt und hiermit eine Reihe von tüchtigen Offizieren verstimmt. Schließlich leidet der obengenannte Erlaß noch an dem Mangel, daß er keine Bestimmungen enthält, welche gestatten, eine Anzahl von Offizieren, die durchaus befähigt sind zu Stabsoffizieren befördert zu werden, diesen Grad zu verleihen. Um allen diesen Mängeln abzuhelfen hat, auf den Vorschlag des Kriegsministers, der Präsident der Republik verfügt: Ein jeder Unterlieutenant kann, nachdem er vier Jahre lang diese Stellung innegehabt hat, zum Lieutenant, jeder Lieutenant nach weiteren sechs Jahren zum Kapitän befördert werden. Ferner kann ein jeder Kapitän des Beurlaubtenstandes sowie ein jeder frühere Kapitän des aktiven Heeres, wenn er diesen Grad sechs Jahre lang bekleidet hat, zum Stabsoffizier befördert werden; der Letztere jedoch nur, wenn er beim Ausscheiden aus dem Dienste das Zeugniß der Befähigung für diesen Grad erhalten hat. Die Beförderung der Offiziere des Beurlaubtenstandes geht durch die ganze Waffe und erfolgt ausschließlich nach Wahl. Die Feststellung des Dienstalters geschieht auf Grund der Daten der Ernennung unter Abrechnung der Unterbrechungen im Dienste; für die Offiziere des Beurlaubtenstandes zählt die Zeit mit, die sie nicht bei der Fahne zugebracht haben.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— In Paris ist bei Charles Lavauzelle ein Buch unter dem Titel: „Die Eisenbahnen und die Mobilmachung" von Paul Lanoir, dem Chefredakteur der „Revue général des transport" erschienen, welches über die Leistungsfähigkeit der Französischen Eisenbahngesellschaften interessante Angaben enthält, denen wir nach dem Avenir militaire Folgendes entnehmen. Nachdem der Verfasser auf die zur Zeit des Krieges von 1870 äußerst mangelhafte Organisation der Eisenbahnen hingewiesen hat, wodurch die Niederlage Frankreichs zum nicht geringen Theil veranlaßt worden ist, zeigt er, mit welcher bis in das Kleinste gehenden Sorgfalt seitdem das Kriegsministerium diesen wichtigen Zweig der nationalen Vertheidigung organisirt hat, so daß gegenwärtig das denkbar Vollkommenste darin erreicht zu sein scheint. Die Zahlen, welche der Verfasser zum Beweise heranzieht, bieten ein besonderes Interesse. Die großen Eisenbahngesellschaften Frankreichs sind in der Lage, dem Staate zur Verfügung zu stellen: 293 465 Wagen und 9959 Lokomotiven. Dies ist weit mehr als erfordert wird. Lanoir rechnet, daß drei Züge zu 32 Wagen erforderlich sind, um etwa 3000 Mann zu befördern und daß ein Armeekorps mit 106 Wagenzügen befördert werden kann, daß also für dessen Transport 106 Lokomotiven und $32 \times 106 = 3392$ Wagen erforderlich sind, also für den Transport der 19 Armeekorps, wenn diese alle an die Grenze geführt werden sollen: Lokomotiven $106 \times 19 = 2014$, Wagen $3392 \times 19 = 64\,448$. Hieraus ergiebt sich der sehr bedeutende Ueberschuß von rollendem Material gegen den Bedarf. In seinen weiteren Betrachtungen kommt Herr Lanoir zu dem Ergebniß, daß bis zum Abend des vierten Mobilmachungstages die Eisenbahnen im Stande sind 5 796 000 Mann — vorausgesetzt, daß diese bereitgestellt werden — an die Grenze zu befördern.

— Aufnahme in die Erziehungshäuser der Ehrenlegion haben im Jahre 1896 123 junge Mädchen, Töchter von Inhabern des Ordens, gefunden, nämlich 59 in St. Denis, 27 in Ecouen und 37 in les Loges; 110 darunter sind Töchter von Offizieren und Militärbeamten, von denen nur wenige Stabsoffiziere sind oder gleichgestellte Aemter bekleiden, die meisten derselben sind niederen Ranges, 36 sind pensionirt, 14 bereits verstorben.

(La France militaire.)

Oesterreich-Ungarn. Mit Kupferoxydammoniak und Kupferseife imprägnirte Segelleinwand soll in Zukunft zu den Packdecken für Tragthiere und zu den Deckelwagen, welche bisher aus „terrraingrau gefärbter und imprägnirter Segelleinwand" hergestellt wurden und zu allen bisher aus schwarzgefärbter paraffinirter Segelleinwand gefertigten Materialsorten der Artillerieausrüstung verwendet werden.

(Reichswehr Nr. 1240, Morgenblatt.)

— Die Feier ihres vor 60 Jahren erfolgten Austrittes aus der Theresianischen Militärakademie zu Wiener Neustadt werden im bevorstehenden Herbst vermuthlich noch zehn von den 1837 zu Lieutenants beförderten 51 Zöglingen begehen können. Der Name des bekanntesten unter den noch lebenden ist der des Feldzeugmeisters Frhrn. v. Scudier, unter denen der verstorbenen ist es der des Feldzeugmeisters Frhrn. v. Kuhn. Von der Gesammtzahl sind elf zu Generalen aufgestiegen, sechs davon sind noch am Leben; einer, Generalmajor v. Poschacher, fiel bei Königgrätz; ein anderer von den Genossen starb als Generalstabschef unter Görgey.

— Die im vergangenen Herbst zum Zwecke der Errichtung einer „Wiener allgemeinen Jubiläumsstiftung für das K. und K. Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4" angestellte Sammlung hat ein Erträgniß von 4102,57 Gulden geliefert, welches seiner Bestimmung entsprechend verwendet werden wird. (Armeeblatt Nr. 25.)

Inhalt der Nummer 22 des Armee-Verordnungsblattes vom 29. Juli 1897.

Führung der Erinnerungsmedaille in den Stammrollen und Entlassungspapieren der Unteroffiziere und Mannschaften. — Aufbewahrung der Stammrollen. — Bestimmungen über die Verwendung 2c. der Ertragshälften von Uebungsplätzen. — Aenderung des Exerzir-Reglements für die Kavallerie. — Anweisung der Liquidationen über Nebenkosten in Invalidisirungsangelegenheiten 2c. — Aufrücken der Hauptleute 2c. in das Gehalt 1. Klasse.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 8 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 61.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 69. Berlin, Mittwoch den 4. August. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Aufrücken der Hauptleute ꝛc. in das Gehalt 1. Klasse.

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee. (VI.) — Ueber die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien. (Schluß.)

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Große Artillerieübungen. Kommandos von Stabsoffizieren zu Schießübungen. General de France. Uebertritt zur Reserve. Herabsetzung des Mindestmaßes. — Rußland: Wechsel im Kommando der Offizier-Kavallerieschule.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 25. Juli 1897.

v. Issendorff, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, vom 10. August d. Js. ab zum Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

v. Horn, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, zum Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

Graf Schack v. Wittenau, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15, zum Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, — behufs Vertretung der betreff. Regts. Kommandeure kommandirt.

v. Mitzlaff, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Leib-Garde-Hus. Regts., mit der Führung des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Graf v. Schwerin, Major und Eskadr. Chef vom 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Leib-Garde-Hus. Regt. versetzt.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juli 1897.

Steinmeyer, Seekadett der Res., von der Marine ausgeschieden und gleichzeitig als Port Fähnr. mit einem Patent vom 13. April 1896 bei dem Inf. Regt. Nr. 151 angestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

Rodatz, Sek. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juli 1897.

Bürde, Sek. Lt. à la suite des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,

Rosenbaum (Ludwig Franz), Sek. Lt. vom Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, — mit Pension der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 7. Juli 1897.

Voigtel, Geheimer Oberbaurath und Abtheil. Chef im Kriegsministerium, auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. Juli 1897.

Hertramph, Militär-Intend. des I. Armeekorps, zum X. Armeekorps versetzt.

Den 16. Juli 1897.

Schumann, Zahlmstr. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. des V. Armeekorps, zum Intend. Sekretär ernannt.

Den 21. Juli 1897.

Pauly, Geheimer Rechnungsrath, Geheimer expedirender Sekretär im Kriegsministerium, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 24. Juli 1897.

Schramm, Pr. Lt. der Ref., unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. des I. Armeekorps, zum etatsmäß. Intend. Assessor ernannt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

Voelckers, Sek. Lt. vom 2. See-Bat., behufs Uebertritts zur Armee, von der Marine-Inf. ausgeschieden.

Schulz, Sek. Lt., bisher im Inf. Regt. Nr. 144, mit seinem Patent bei der Marine-Inf. und zwar bei dem 2. See-Bat. angestellt.

Stellenbesetzungen für die Herbstübungen 1897:

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juli 1897.

Hoffmann, Kontreadmiral und Inspekteur der 2. Marine-Insp., zum Chef des neu zu bildenden 2. Geschwaders der Uebungsflotte und der zu bildenden 3. Div. dieses Geschwaders,

v. Arnim, Kontreadmiral und Inspekteur der 1. Marine-Insp., zum Chef der 4. Div. des neu zu bildenden 2. Geschwaders der Uebungsflotte,

v. Colomb, Korv. Kapitän und Kommandeur der 1. Torpedo-Abtheil., zum Chef der neu zu bildenden 2. Torpedobootsflottille,

Jacobsen, Korv. Kapitän, kommandirt zum Stabe des Oberkommandos der Marine, zum Chef des Stabes des neu zu bildenden 2. Geschwaders,

Kutter, Hipper, Kapitänlts., zu Chefs der neu zu bildenden Torpedobootsdivisionen, — ernannt.

Schröder, Etienne, Korv. Kapitäns, Ersterer kommandirt zum Stabe des Oberkommandos der Marine, zu Korv. Kapitäns mit Oberstlieutenantsrang,

Boerner, Schneider, Schröder, Kapitänlts., Letzterer Mitglied der Schiffs-Prüfungskommission, zu Korv. Kapitäns,

Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels, Petruschky, Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, Lts. zur See, zu Kapitänlts.,

Schmidt (Reinhold), Tepfer, v. Zerßen, Unterlts. zur See, zu Lts. zur See,

Richartz, Lemm, Bruns, Zimmer, Unterlts. zur See der Ref. im Landw. Bezirk Solingen bezw. Nürnberg, I Oldenburg und II Breslau, zu Lts. zur See der Ref. der Matrosen-Art.,

Hoesch, Unterlt. zur See der Seewehr 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Hamburg, zum Lt. zur See der Seewehr 1. Aufgebots der Matrosen-Art.,

Ihrcke, Unterlt. zur See der Ref. im Landw. Bezirk I Altona, zum Lt. zur See der Ref. des Seeoffizierkorps,

Leonhardt, Vizefeuerwerker der Ref. im Landw. Bezirk Bautzen, zum Unterlt. zur See der Ref. der Matrosen-Art.,

Eisleben, Vizesteuermann der Ref. im Landw. Bezirk Hamburg, zum Unterlt. zur See der Ref. des Seeoffizierkorps, — befördert.

Hendewerk, Unterlt. zur See der Ref. der Matrosen-Art. im Landw. Bezirk Nürnberg, ein Patent seiner Charge vom 14. Januar 1895 erhalten.

Raehser, Sek. Lt. der Ref. des 1. See-Bats. im Landw. Bezirk Magdeburg, zum Pr. Lt. der Ref. des 1. See-Bats.,

Jasper, Vizefeldw. der Seewehr 1. Aufgebots des 2. See-Bats. im Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Seewehr 1. Aufgebots des 2. See-Bats., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juli 1897.

Gevers, Seecadett, zur Ref. der Marine entlassen.

Walter, Maschinen-Unteringen., mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Molde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 26. Juli 1897.

Steinbrück, Marine-Unterarzt, zum Marine-Assist. Arzt 2. Klasse,

Dr. Siegele, Unterarzt der Marine-Ref. im Landw. Bezirk Kiel, zum Assist. Arzt 2. Kl. der Marine-Ref., — befördert.

Dr. Jacob, Stabsarzt der Seewehr 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Worms, der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Bergen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 20. Juli 1897.

Liebert, Oberst, Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, unter Belassung à la suite der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, zum Gen. Major befördert.

Orden-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann v. Baumbach im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65 die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Rittmeister Haniel im Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

den Premierlieutenants Böcking und v. Bennigsen im Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

dem Zahlmeister a. D. Steiner, zuletzt beim Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem pens. Kasernenwärter Krüger zu Nowawes bei Potsdam, früher bei der Garn. Verwalt. in Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Kommandeurkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau:

dem Major v. Hutier vom großen Generalstabe;

der Königlich Schwedischen Wasa-Medaille:

dem Feldwebel Mandel von der Schloßgarde-Komp.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Obermatrosen Herzberg von S. M. Yacht „Hohenzollern" die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Kapitän zur See Frhrn. v. Bodenhausen.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 22 vom 29. Juli 1897.)

Kriegsministerium. Kassenabtheilung.

Berlin, den 14. Juli 1897.

Aufrücken der Hauptleute ꝛc. in das Gehalt 1. Klasse.

In das Chargengehalt 1. Klasse rücken auf die Hauptleute bezw. Rittmeister:

Lfde. Nr.	Namen.	Truppentheil oder besondere Dienststellung.
		1. Infanterie und Jäger.
		a. mit dem 1. April 1897:
1.	Dietlein	5. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 65.
		b. mit dem 1. Mai 1897:
1.	Bett	Infanterieregiment Nr. 149.
2.	Grünewald	Infanterieregiment von Goeben (2. Rheinisches) Nr. 28.
3.	Liebach	Infanterieregiment Nr. 131.
4.	Bernhard	2. Niederschlesisches Infanterieregiment Nr. 47.
5.	Pietsch	Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15.
6.	Würmeling	Vorstand der Arbeiterabtheilung in Mainz.
		c. mit dem 1. Juni 1897:
1.	v. Olszewski	8. Ostpreußisches Infanterieregiment Nr. 45.
2.	v. Arnim	Brandenburgisches Jägerbataillon Nr. 3.
3.	v. Behling	à la suite des Kadettenkorps, Militärlehrer bei dem Kadettenhause in Cöslin.
4.	Busse	Infanterieregiment Nr. 152.
5.	Ramdohr	5. Rheinisches Infanterieregiment Nr. 65.
6.	Schmeling	Infanterieregiment Nr. 98.
7.	v. Warnsdorf	7. Thüringisches Infanterieregiment Nr. 96.
8.	Dahle	Infanterieregiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Lfde. Nr.	Namen.	Truppentheil oder besondere Dienststellung.
		d. mit dem 1. Juli 1897:
1.	Kalau v. Hofe	Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39.
2.	v. Stosch	3. Garderegiment zu Fuß.
3.	Jaeger	Infanterieregiment von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29.
4.	v. Otto	2. Schlesisches Jägerbataillon Nr. 6.
5.	Saal	Infanterieregiment Nr. 173.
6.	v. Gilsa (Albert)	Füsilierregiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33.
7.	Gebser	Infanterieregiment Nr. 97.
		2. Kavallerie.
		a. mit dem 1. April 1897:
1.	v. Rautenberg-Garczyński	Westfälisches Ulanenregiment Nr. 5.
2.	v. Brauchitsch	Ulanenregiment Prinz August von Württemberg (Posensches) Nr. 10.
3.	v. Walbeck	Schleswig-Holsteinsches Ulanenregiment Nr. 15.
4.	v. Werdeck	Kürassierregiment Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3.
5.	v. Ribbeck	2. Garde-Dragonerregiment Kaiserin Alexandra von Rußland.
6.	v. Bülow	2. Brandenburgisches Ulanenregiment Nr. 11.
7.	Pieper	Husarenregiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5.
8.	Legde	2. Badisches Dragonerregiment Nr. 21.
9.	v. Klitzing	Leib-Garde-Husarenregiment.
10.	v. Keudell	à la suite des Regiments der Gardes du Corps, Adjutant bei dem Gouvernement Berlin.
11.	Graf v. Posadowski-Wehner	Schleswig-Holsteinsches Ulanenregiment Nr. 15.
12.	v. Rathusius	Magdeburgisches Dragonerregiment Nr. 6.
13.	Krahmer	1. Leib-Husarenregiment Nr. 1.
14.	v. Busse	1. Hannoversches Dragonerregiment Nr. 9.
15.	v. Flügge	1. Hessisches Husarenregiment Nr. 13.
16.	Frhr. v. Oberländer	Husarenregiment von Zieten (Brandenburgisches) Nr. 3.
17.	v. Benda	Westfälisches Ulanenregiment Nr. 5.
18.	Weidlich	2. Hannoversches Dragonerregiment Nr. 16.
19.	Frhr. v. Krane	Kürassierregiment von Driesen (Westfälisches) Nr. 4.
20.	Frhr. v. Reitzenstein	3. Garde-Ulanenregiment.
21.	Nickisch v. Rosenegk	2. Pommersches Ulanenregiment Nr. 9.
22.	v. Unger	vom Generalstabe der 19. Division.
23.	v. Pestel	Husarenregiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8.
24.	v. Lübeck	Dragonerregiment von Bredow (1. Schlesisches) Nr. 4.
25.	Beck	Ulanenregiment Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches) Nr. 7.
26.	Heidborn	à la suite desselben Regiments, Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut.
27.	Croll	Schleswig-Holsteinsches Dragonerregiment Nr. 13.
28.	v. Keudell	Kürassierregiment Graf Geßler (Rheinisches) Nr. 8.
29.	Ilsemann	2. Hannoversches Dragonerregiment Nr. 16.
30.	v. Hardt	Husarenregiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hessisches) Nr. 14.
31.	Graf v. Waldersee	1. Großherzoglich Mecklenburgisches Dragonerregiment Nr. 17.
32.	v. Koscielski	Husarenregiment von Schill (1. Schlesisches) Nr. 4.
33.	Kleemann	Ulanenregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1.
34.	v. Heyden	1. Garde-Dragonerregiment Königin von Großbritannien und Irland.
35.	Graf v. Blücher	Garde-Kürassierregiment.
36.	v. Hartmann	Ulanenregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1.
37.	v. Grolman	1. Großherzoglich Hessisches Dragonerregiment (Garde-Dragonerregiment) Nr. 23.
38.	Frhr. v. Kap-herr	Husarenregiment von Zieten (Brandenburgisches) Nr. 3.
39.	v. Arnim	Husarenregiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7.
40.	v. Rohrscheidt	2. Leib-Husarenregiment Kaiserin Nr. 2.
41.	Schede	2. Brandenburgisches Ulanenregiment Nr. 11.

Lfde. Nr.	Namen.	Truppentheil oder besondere Dienststellung.
42.	Schoeler	Ulanenregiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4.
43.	v. Windheim	Dragonerregiment von Arnim (2. Brandenburgisches) Nr. 12.
44.	Frhr. v. Plettenberg	Westfälisches Ulanenregiment Nr. 5.
45.	v. Klinckowström	Ulanenregiment Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3.
46.	Frhr. v. Fuchs-Nordhoff	Oldenburgisches Dragonerregiment Nr. 19.
47.	Hummel	2. Hannoversches Dragonerregiment Nr. 16.
48.	v. Katte	2. Garde-Ulanenregiment.
49.	Heinrichs	Dragonerregiment Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr. 1.
50.	Oehme	à la suite des Generalstabes der Armee, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium.
51.	v. Wurmb	Magdeburgisches Husarenregiment Nr. 10.
52.	v. Bärensprung	Kürassierregiment Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburgisches) Nr. 6.
53.	v. Graevenitz	à la suite des Dragonerregiments von Arnim (2. Brandenburgischen) Nr. 12, Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut.
		b. mit dem 1. Mai 1897:
1.	v. Dziembowski	Dragonerregiment von Arnim (2. Brandenburgisches) Nr. 12.
		c. mit dem 1. Juni 1897:
1.	v. Engelbrechten	2. Hannoversches Ulanenregiment Nr. 14.
2.	Wesener	3. Schlesisches Dragonerregiment Nr. 15.
3.	v. Eck	2. Westfälisches Husarenregiment Nr. 11.
4.	Schneider	Ulanenregiment Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8.
5.	v. Arnim	Braunschweigisches Husarenregiment Nr. 17.
6.	Graf v. Oriola	Husarenregiment von Schill (1. Schlesisches) Nr. 4.
7.	Philipsen	à la suite des Dragonerregiments König Albert von Sachsen (Ostpreußischen) Nr. 10, Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Königsberg i. Pr.
		d. mit dem 1. Juli 1897:
1.	Frhr. v. der Goltz	Husarenregiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8.
2.	Graf v. Beroldingen	2. Garde-Ulanenregiment.
3.	Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Hoheit	Regiment der Gardes du Corps.

3. Feldartillerie.

		a. mit dem 1. April 1897:
1.	Erblam	Feldartillerie-Regiment Nr. 31.
2.	Zielke	Lehrer bei der Feldartillerie-Schießschule.
3.	Havenstein	Holsteinsches Feldartillerie-Regiment Nr. 24.
4.	v. Napolski	2. Garde-Feldartillerie-Regiment.
5.	v. Campe	2. Westfälisches Feldartillerie-Regiment Nr. 22.
6.	Forst	Thüringisches Feldartillerie-Regiment Nr. 19.
7.	Krahmer	Feldartillerie-Regiment von Peucker (Schlesisches) Nr. 6.
8.	Haupt	Feldartillerie-Regiment Nr. 34.
9.	Frhr. v. Mittnacht	Feldartillerie-Regiment Prinz August von Preußen (Ostpreußisches) Nr. 1.
10.	Frhr. v. Watter	Lehrer bei der Feldartillerie-Schießschule.
11.	Burchard	Westpreußisches Feldartillerie-Regiment Nr. 16.
12.	Kempe	2. Pommersches Feldartillerie-Regiment Nr. 17.
13.	Michaelis	Feldartillerie-Regiment von Clausewitz (Oberschlesisches) Nr. 21.
14.	Sack	Posensches Feldartillerie-Regiment Nr. 20.
15.	Dony	Feldartillerie-Regiment Nr. 34.
16.	Krauthoff	Schleswigsches Feldartillerie-Regiment Nr. 9.

Lfde. Nr.	Namen.	Truppentheil oder besondere Dienststellung.
		b. mit dem 1. Mai 1897:
1.	Frhr. v. Amelunxen	Holsteinisches Feldartillerie-Regiment Nr. 24.
2.	Krampff	à la suite des 1. Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7, Unterdirektor des Feuerwerkslaboratoriums in Siegburg.
3.	Siebel	Holsteinisches Feldartillerie-Regiment Nr. 24.
4.	v. Sandrart	Feldartillerie-Regiment von Holtzendorff (1. Rheinisches) Nr. 8.
5.	Rüstow	Nassauisches Feldartillerie-Regiment Nr. 27.
6.	Hahndorff	2. Rheinisches Feldartillerie-Regiment Nr. 23.
		c. mit dem 1. Juni 1897:
1.	Tupschoewski	Thüringisches Feldartillerie-Regiment Nr. 19.
		d. mit dem 1. Juli 1897:
1.	Rebay v. Ehrenwiesen	Feldartillerie-Regiment Nr. 15.
2.	v. der Oelsnitz	Feldartillerie-Regiment Prinz August von Preußen (Ostpreußisches) Nr. 1.
3.	Gabriel	Feldartillerie-Regiment von Clausewitz (Oberschlesisches) Nr. 21.
4.	Rheinboldt	2. Badisches Feldartillerie-Regiment Nr. 30.
5.	Sokolowski	Feldartillerie-Regiment Nr. 36.
6.	Lepper	à la suite des Feldartillerie-Regiments Nr. 35, Lehrer bei der Kriegsschule in Potsdam.
7.	v. Stumpff	Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (1. Brandenburgisches) Nr. 3.
		4. Fußartillerie.
		a. mit dem 1. April 1897:
1.	Keßler	à la suite des Rheinischen Fußartillerie-Regiments Nr. 8, Lehrer bei der Kriegsschule in Neiße.
2.	Stromeyer	Lehrer bei der Fußartillerie-Schießschule.
3.	Stollberg	Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgisches) Nr. 4, Adjutant bei der Generalinspektion der Fußartillerie.
4.	Wieprecht	Fußartillerie-Regiment von Linger (Ostpreußisches) Nr. 1.
5.	Nissen	Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2.
6.	Carius	Niederschlesisches Fußartillerie-Regiment Nr. 5.
7.	Dobrzyński	Fußartillerie-Regiment von Dieskau (Schlesisches) Nr. 6.
8.	Noßke	à la suite des Fußartillerie-Regiments Encke (Magdeburgischen) Nr. 4, Unterdirektor der Geschützgießerei in Spandau.
9.	Pip	Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission.
10.	Riebann	Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission.
		b. mit dem 1. Juni 1897:
1.	Wentzell	Fußartillerie-Regiment Nr. 10.
2.	Keller	Westfälisches Fußartillerie-Regiment Nr. 7.
3.	Paasch	Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2.
4.	Prasl	Badisches Fußartillerie-Regiment Nr. 14.
		c. mit dem 1. Juli 1897:
1.	Uebe	Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgisches) Nr. 4.
2.	Götz	Fußartillerie-Regiment Nr. 10.
		5. Ingenieur- und Pionierkorps.
		a. mit dem 1. April 1897:
1.	Scharr	Niederschlesisches Pionierbataillon Nr. 5.
2.	Lattke	2. Ingenieurinspektion, Adjutant des Präses des Ingenieurkomités.
3.	Hildemann	2. Ingenieurinspektion, Adjutant bei der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen.
4.	Roos	à la suite der 1. Ingenieurinspektion, Lehrer bei der Kriegsschule in Anklam.

Lfde. Nr.	Namen.	Truppentheil oder besondere Dienststellung.
5.	Berger	Garde-Pionierbataillon.
6.	Mertens	à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes.
7.	Bergemann	Pionierbataillon Nr. 19.
8.	Pietsch	à la suite der 1. Ingenieurinspektion, Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig.
9.	Stark	Pionierbataillon Nr. 15.
10.	Zechlin	à la suite der 2. Ingenieurinspektion, Lehrer bei der Kriegsschule in Glogau.
11.	Wohlgemuth	Magdeburgisches Pionierbataillon Nr. 4.
12.	Wurster	Badisches Pionierbataillon Nr. 14.
13.	Beck	Pommersches Pionierbataillon Nr. 2.
		b. mit dem 1. Juni 1897:
1.	Spohr	Pommersches Pionierbataillon Nr. 2.
		c. mit dem 1. Juli 1897:
1.	Koellner	Garde-Pionierbataillon.
2.	v. Heinemann	Pionierbataillon Nr. 17.
3.	Kersten	à la suite des Hessischen Pionierbataillons Nr. 11, Lehrer bei der Kriegsschule in Potsdam.
		6. Eisenbahntruppen und Luftschifferabtheilung.
		a. mit dem 1. April 1897:
1.	Alberti	Eisenbahnregiment Nr. 2.
		b. mit dem 1. Juli 1897:
1.	v. Michalkowski	Eisenbahnregiment Nr. 3.
		7. Train.
		a. mit dem 1. April 1897:
1.	Kärnbach	Schlesisches Trainbataillon Nr. 6.
2.	v. Heusch	Westfälisches Trainbataillon Nr. 7.
3.	Schönfelder	Hannoversches Trainbataillon Nr. 10:
		b. mit dem 1. Juli 1897:
1.	v. Langen	Magdeburgisches Trainbataillon Nr. 4.
		Mit Wahrnehmung beauftragt.
		Gadow.

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

VI.*)

Wie von der Natur reich beanlagte Menschen nur zu oft geneigt sind, auf ihre Gaben zu pochen, die Nebendinge aber zu vernachlässigen, so ergeht es auch mit den Nationen. Es sind nicht die ursprünglich am besten ausgestatteten Völker, welche dauernd zum größten Erfolge gelangen. Man baut in der Türkei zuversichtlich auf die vortrefflichen Eigenschaften des gemeinen Mannes, überläßt ihm dafür aber auch gern Alles, ohne den Sieg durch Fleiß, Sorgsamkeit und pedantische Mühe in den Kleinigkeiten hinreichend vorzubereiten und zu erleichtern. Ich glaube manchmal ein ungläubiges Lächeln auf dem Gesicht der Zuhörer entdeckt zu haben, wenn einer der fremden Offiziere die Wichtigkeit von Detailfragen der Ausbildung, sowie der Heereseinrichtungen betonte und sich dafür erwärmte. Freilich gehen gerade wir Deutsche darin leicht zu weit und halten Dinge für unerläßlich, welche doch nur im Zusammenhange mit dem ganzen System unserer Soldatenerziehung Bedeutung gewinnen. Auf ihnen zu bestehen, schadet dann der Sache, weil sie nur für den, der darin aufgewachsen ist, verständlich sein können.

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 38, 43, 64, 65, 68/1897.

Wie man der hohen natürlichen Intelligenz der Türkischen Soldaten nicht durch zweckmäßigen militärisch-theoretischen Unterricht zu Hülfe kommt, auch deren Geschicklichkeit im Gebrauch der landesüblichen älteren Waffen durch keinerlei sorgfältige Unterweisung über die Eigenthümlichkeiten und Leistungen der neuen nutzbar macht, so geht es im Großen her. Die liebe orientalische Sorglosigkeit, welche ja freilich dem Leben am schönen Bosporus seinen unwiderstehlichen Reiz verleiht, hat ihren erheblichen Antheil an dieser Art. Der Gedanke: „Es wird auch so schon gehen" schleicht sich gar zu leicht in die Herzen ein, zumal, wenn es sich um langwierige und mühevolle Arbeit handelt.

Man erwartet guten Muthes von dem moralischen Werth des Heeres, seiner selbstverständlichen Hingebung an die Sache des Padischah und des dewlet alié, des „erhabenen Reiches", die glückliche Abwehr der größten Gefahren; aber man thut gar wenig, um den materiellen Bestand desselben Heeres in den zerstörenden Fährnissen des Krieges nach Möglichkeit zu erhalten. Ich sprach einmal mit einem greisen Pascha über die großen Schwierigkeiten der Organisation eines ausreichenden Sanitätsdienstes in den heutigen Kriegen. „Bei uns ist das sehr einfach; wir lassen unsere Verwundeten sterben", antwortete mir der alte Herr gelassen, und wenn der bittere Scherz auch zu weit ging, so lag doch eine beherzigenswerthe Wahrheit darin. Freilich ist gerade auf diesem Gebiete in neuester Zeit Manches geschehen. Sultan Abdul Hamid II. hat persönlich durch Einrichtung von Kriegslazarethen in der Nähe seines Palais thatkräftig zugegriffen. Aber im Ganzen fehlt noch immer eine gleichmäßige, wohldurchdachte und durch Vorschrift sowie die nöthige Vorbereitung geregelte Ordnung dieses Dienstzweiges. Man hat sich im Sanitätsdepartement des Kriegsministeriums mehr auf theoretische Vorstudien und einzelne Versuche beschränkt als auf thatsächliche Durchführung eines bestimmten Systems. Die geringen selbständigen Befugnisse des Departementschefs und sogar des Ministers erschweren die Besserung; der Geldmangel hindert Vieles, aber oft unterbleibt auch, was man ohne Geld ausführen könnte.

Aehnlich steht es mit den meisten Nebenzweigen des Heerwesens. Es fehlen der Armee im Felde, so zu sagen, die Zuthaten.

Jahrelang habe ich kämpfen müssen, um der Ueberzeugung von der Unerläßlichkeit der neuen Bezirkseintheilung und der Mobilmachungsvorbereitungen zum Siege zu helfen. Aber immer noch fehlt der rechte Begriff davon, daß mit der bloßen Zusammenfügung von Bataillonen, Eskadrons und Batterien noch keine wirklich operationsfähige Armee geschaffen ist. Man übersieht, daß Kommandobehörden, Stäbe, Hülfsdienste aller Art noch ein Fünftel bis ein Viertel der Gesammtmasse betragen, und daß gerade dieser Bruchtheil ein äußerst wichtiger ist. Das Alles soll im Felde bei der Versammlung des Heeres erst improvisirt werden.

Freilich sind für alle diese Dinge sehr schöne Tableaux mit größtem Fleiße ausgearbeitet worden; man hat sie bewundert, den damit betrauten Offizier belohnt und die Ausführung vertagt. Zwar ist diesmal in Thessalien der Stab des Oberkommandos sehr glücklich zusammengesetzt worden und die Gehülfen des Marschalls waren unzweifelhaft gut gewählt; aber das allein genügt nicht. Die wohlvorbereitete und vollständige Bildung des Unterstabes, des Trosses im Hauptquartier, seiner Stabswache, Gendarmerie ꝛc. ist nicht minder nothwendig. Sie scheinen, wie immer, aus der Front der mobilen Truppe genommen worden zu sein. Für die Divisionsstäbe ist von oben her gewiß noch weniger gesorgt worden als für das Armeehauptquartier. Weiter hinab bilden Generale und Oberoffiziere sich selbst ihren Stab aus der von ihnen befehligten Truppe, wählen sich ihre Offiziere und Leute dort aus.

Ganz auf dieselbe Art bilden sich alle Hülfsdienste der Armee, das Transportwesen, der Munitions- und Verpflegungsnachschub. Es giebt zwar bei einem jeden Ordu*) des Türkischen Heeres ein Trainbataillon von drei Eskadrons zu je zwölf Wagen. Aber diese Truppe ist lediglich auf den Friedensdienst berechnet; sie leistet die alltäglichen Spanndienste; ihre Erweiterung, wie sie ähnlich bei uns geschieht und in allen Mobilmachungsarbeiten so außerordentliche Mühe und Sorgfalt erheischt, ist nicht vorgesehen. Freilich ist dieselbe in den letzten Jahren wohl auf dem Papier bearbeitet worden, aber die Einsicht von der großen Wichtigkeit dieser Maßregel hat sich erst bei den jüngeren Generalstabsoffizieren der neuen Schule Bahn gebrochen. Stolz auf die Tapferkeit ihrer Soldaten und die natürliche Findigkeit der Offiziere, haben die meisten Heerführer bis jetzt dies ganze Gebiet nicht recht geachtet. Praktisch scheint auch jetzt noch die alte Art des Heeres-Versorgungsdienstes zu bestehen.

Bataillone, Batterien und Eskadrons haben selbst von rückwärts heranzuschaffen, was sie brauchen. Sie stellen, mittels der von ihnen aufgetriebenen Tragthiere, kleine Transportkolonnen zusammen, welche dann den Verkehr zwischen der Truppe und den Magazinen oder Depots besorgen. Bei dem großen Geschick, sich den Umständen anzupassen, das die Orientalen auszeichnet, wird dabei an sich recht Gutes geleistet. Es scheint, daß auch diesmal die Armee im Felde keinerlei Mangel gelitten hat. Munition ist sehr viel verbraucht, und der Ersatz doch wieder herangebracht worden. Ein Preußischer Offizier, welcher Gelegenheit hatte, hinter der Armee seine Studien zu machen, war erstaunt über die mit so einfachen Mitteln erreichten Ergebnisse. Die Genügsamkeit des gemeinen Mannes kommt diesem primitiven Verfahren sehr zu Statten. Zwieback und Reis allein werden nachgeführt und etwas Gerste für die Pferde; sodann der Schießbedarf. Fleisch ist an Ort und Stelle zu finden. In den meisten Provinzen fehlt es nicht an zahlreichen Hammelherden. So geht äußerlich Alles glatt ab, und man übersieht den großen Fehler, daß der ganze Apparat durch aus der fechtenden Truppe abkommandirte Mannschaften bedient werden muß.

*) Armeekorps, eigentlich Armee, Linientruppen, Redifs und Mustahfiz (Landsturm) des Korpsbezirks umfassend.

Auch für die Aufstellung von Etappentruppen war bisher nicht gesorgt. Zeitungen brachten freilich die Nachricht, daß zu Ende des Thessalischen Krieges die Mustahfiz-(Landsturm-)Bataillone aufgeboten worden seien, um das Land hinter dem Heere, die Eisenbahnlinien und Straßen zu besetzen und zu sichern. Das wäre ein großer Fortschritt; doch fehlen noch genaue Nachrichten, wie weit die Ausführung thatsächlich gediehen ist. Bisher ward auch dieser Dienst, sowie die Besetzung von Lazarethen, Magazinen und Depots durch die Feldtruppe besorgt.

Endlich fehlt es dieser während des Krieges an einem geregelten Ersatzwesen und sie vermag die Lücken, welche durch die zahlreichen Abgaben entstehen, nicht auszufüllen. Freilich giebt es auch hierüber ein recht gut ausgearbeitetes Reglement. In jedem Redif-Regimentsbezirk soll bei der Mobilmachung ein Rekruten- und Ersatzmannschaftsdepot gebildet werden, welches eine neue Altersklasse und alle verspätet eintreffenden oder vereinzelten Mannschaften aufnimmt. Aber man hat nicht gehört, daß dies wirklich geschehen sei. Bei der kurzen Dauer des Feldzuges wird sich ein Nothstand in dieser Beziehung auch noch nicht dringend fühlbar gemacht haben. Dennoch ist das Erbübel, welches aus den geschilderten Umständen hervorgeht, sichtbar geworden. Es ist das reißend schnelle Schmelzen der Frontstärken. Trotzdem der Thessalische Krieg nur etwa fünf Wochen dauerte, soll die Gefechtsstärke der Bataillone, welche mit 750 Mann in den Feldzug eintraten, schon bis auf 500, ja 400 Mann herabgesunken sein. Und doch waren die Verluste auf den Schlachtfeldern nicht sehr beträchtlich. Man kann leicht ermessen, wie es in einem langen blutigen Kriege aussehen würde. In den Jahren 1877 und 1878 sind die Türkischen Bataillone auf 150, ja 120 Mann herabgeschmolzen. Daß so schwache Kadres, die am Ende fast nur noch aus den Offizieren und ihren Dienern bestehen, ganz unwirksam werden müssen, ist leicht begreiflich.

Clausewitz' goldene Regel, daß die Straßen hinter einem kämpfenden Heere nie leer werden sollten von nachgeführter Ersatzmannschaft und Reserven, hat sich am Bosporus an entscheidender Stelle noch keinen Eingang verschafft, und denen, die zum weiteren Ausbau der Türkischen Heeresverfassung berufen sind, wird es obliegen, vornehmlich hier kräftig bessernd einzugreifen.

Nicht Alles läßt sich im Felde durch Unerschrockenheit und guten Willen ausgleichen, so auch nicht das Fehlen der elementaren Lebensbedingungen des Heeres. Wie oft hat nicht Europäische Schulweisheit den heldenmüthigen Vertheidiger von Plewna getadelt, daß er nach seinen ersten Siegen keine energische und weitausgreifende Offensive begonnen habe. Aber abgesehen davon, daß die geringe Zahl seines Heeres und der fast gänzliche Mangel an Reiterei für ihn hierbei ein großes Hemmniß waren, gestattete die innere Beschaffenheit Ottomanischer Streitmassen solche Unternehmungen nicht; denn diese erfordern, daß der gesammte Versorgungs- und Ernährungsapparat hinter dem vorrückenden Heere ohne Stocken arbeite und im Stande sei, mit jenem gleichen Schritt zu halten. Davon aber kann bei den hier geschilderten unzureichenden Maßnahmen noch nicht die Rede sein.

Es gehört ferner dazu, daß alle Führer zweiten und dritten Grades nächst dem Feldherrn in der Bewegung großer Truppenkörper ausreichend geübt seien. Man vermag wohl eine Offensive großen Stils schnell ins Werk zu setzen, wenn man nur nöthig hat, seinen Kavalleriegeschwadern, Korps und Divisionen die allgemeinen Richtungen und die zu erreichenden Marschziele anzuweisen, um der Ausführung sicher zu sein, nicht jedoch, wenn man gezwungen ist, alle Einzelanordnungen bis hinab zu den Regimentern und Bataillonen noch persönlich zu treffen. Das aber wäre Osman Paschas Fall gewesen. Wer den Vorzug genoß, den berühmten Feldherrn kennen zu lernen, weiß, daß er keineswegs nur der wackere Haudegen war, als den ihn sich das Abendland vorzustellen liebt, sondern daß ihm der weite Blick und das innige Verständniß für die großen Fragen des Krieges wohl zu eigen sind. Sein Vorstoß auf Pelischat am 31. August 1877 war gewiß das Aeußerste, was sich unter den gegebenen Verhältnissen leisten ließ. Wie sehr der Marschall es verstand, alle Mittel für seine Zwecke auszunutzen, beweist die originelle Maßnahme, daß beim letzten großen Ausfalle bewaffnete Regimentsmusiken die Trainbedeckung bilden mußten.*) Wäre in der Offensive mehr zu thun gewesen, er hätte es sicherlich nicht verabsäumt.

Mangel an wohlgeschulter Bewegungsfähigkeit der größeren Truppenkörper und der primitive Zustand der Nachschubseinrichtungen sind die hauptsächlichsten Ursachen, welche die Türkische Armee bisher, trotz des vortrefflichen Menschenmaterials, für schnelle und kräftige Angriffszüge auf weite Entfernungen ungeeignet gemacht haben. Das ist auch von denen zu berücksichtigen, welchen für die Langsamkeit des Vorgehens in Thessalien die Erklärung fehlte.

Freilich kommt hinzu, daß die Vorstellungen der höheren Türkischen Generalität aus der älteren Schule, wenn wir von den einzelnen hervorragenden Heerführern des Russischen Krieges absehen, im Wesentlichen noch zusammenfallen mit den Ideen über Angriff und Vertheidigung einzelner Stellungen. Der Einfluß Französischer Lehrmeister der Krimkrieg-Periode ist darin unverkennbar. Die Generalstabsreisen und Uebungsritte**) haben die jüngeren Generalstabsoffiziere mehr auf die Beachtung des Zusammenhanges aller Operationen und der nothwendigen ununterbrochenen Folge derselben hingewiesen. Den älteren hoffte ich durch ein in erweitertem Maßstabe angelegtes, strategisches Kriegsspiel Einblick in die Leitung großer Kriegsunternehmungen zu gewähren. Das Ergebniß war überraschend gut. Mit staunenswerther Schnelligkeit fanden sich alle Betheiligten in die ihnen zugedachten Rollen höherer Truppenführer hinein. Es wäre auf diesem Wege viel zu erreichen gewesen; doch war die

*) Mouzaffer Pascha, Défense de Plevna. S. 158.
**) Siehe Nr. 64, Sp. 1766.

Freude nur eine kurze, da die Arbeiten auf höheren Befehl eingestellt werden mußten.

Wenn die Männer, die jetzt noch an zweiter Stelle stehen, in jungen Jahren ans Ruder kommen sollten, werden die Ansichten über die Kriegführung im Großen eine Modernisirung erfahren. An Talenten fehlt es nicht. Am lebhaftesten wäre der Armee die Theilnahme an einem ernsten Feldzuge gegen einen tüchtigen Feind und zur Seite eines ganz auf der Höhe der jetzigen Anforderungen stehenden Bundesgenossen zu wünschen; denn sie würde durch das Beispiel desselben am meisten gefördert werden.

Ueber die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien.

(Schluß.)

In dem von dem Herrn Verfasser angeführten Beispiele der Schlacht von St. Privat verschieben sich freilich die Verhältnisse, wie sie seinen anfänglichen Vorschlägen zu Grunde zu liegen scheinen, einigermaßen zu Gunsten der von ihm befürworteten Maßregel. Die erste Geschützaufstellung für den entscheidenden Artilleriekampf wählt auch er hier, wie es bisher die Regel war, gleichfalls in einer lang entwickelten Linie und erst dann, wenn das feindliche Geschützfeuer gedämpft ist, soll die eine Hälfte der Batterien in eine nähergelegene Stellung zur Vorbereitung und Unterstützung des Infanterieangriffs vorgeführt werden. Hierbei gestaltet sich die Feuerleitung wesentlich einfacher; denn es fällt naturgemäß der vorderen Linie die Bekämpfung des feindlichen Fußvolkes zu, während die hintere Linie fortdauernd die gegnerische Artillerie niederhält, und für letzteren Zweck ist es besonders vortheilhaft, wenn sie keinen Stellungswechsel vorzunehmen hat. Freilich enthält der Vorschlag in dieser Fassung auch nicht eigentlich eine grundsätzliche Neuerung gegenüber dem Reglement. In Ziffer 321 spricht dieses von einer „ersten Feuerstellung“ und fordert, daß die Artillerie, falls aus dieser die feindliche Artillerie nicht niederzukämpfen ist, auf wirksamere Schußweite vorzugehen hat. In Ziffer 322 werden die Verhältnisse geschildert, unter denen ein Stellungswechsel der zur Unterstützung des Infanterieangriffs bestimmten Batterien unnöthig ist. Darin liegt doch indirekt die Forderung eines solchen Stellungswechsels, wo diese Verhältnisse nicht zutreffen. Endlich sagt Ziffer 323: „Um den Angriff der Infanterie zu erleichtern, empfiehlt es sich, ihr Vorgehen durch einzelne Batterien bis auf nächste, wirksamste Entfernung begleiten zu lassen.“ Der Herr Verfasser verallgemeinert also nur die Grundsätze des Reglements und thut dies weniger der artilleristischen Wirkung zu Liebe, als um das Vorführen der Infanterie zu erleichtern.

Wenn er freilich meint, daß infolge des Durchziehens der angreifenden Infanterie durch die lange, ununterbrochene Geschützlinie ein erheblicher Theil der Batterien auf längere Zeit zum Schweigen verurtheilt sei, so wird man darauf erwidern dürfen, daß auch das Vorgehen der Hälfte der Artillerie in eine 600 m weiter vorwärts gelegene Stellung die gleiche Folge unfehlbar nach sich zieht. Es wird also doch in erster Linie immer zu untersuchen sein, ob artilleristisch ein Vorführen der Batterie geboten oder wünschenswerth ist. Das läßt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. Jedenfalls würde der Entfernungsunterschied von 2400 m zu 1800 m hierbei keine wesentliche Rolle spielen. Mehr ins Gewicht würde das Gelände fallen, da für den entscheidenden Geschützkampf die Artillerie ihre Stellung in erster Linie nach dieser Rücksicht hin auswählen muß und daher sehr häufig nicht in der Lage sein wird, von hier aus auch in das Infanteriegefecht entscheidend einzugreifen. Ob man nun die Hälfte oder mehr oder weniger in die vordere Linie vorführen wird, darf lediglich von dem Stande des Gefechtes abhängig gemacht werden, man würde sich sonst an dem endgültigen Erfolge versündigen. Jedenfalls aber — das muß dem Herrn Verfasser eingeräumt werden — begegnet zu diesem Zeitpunkt des Kampfes die Bildung zweier voreinander liegenden Geschützlinien keinen ausschlaggebenden Bedenken mehr, zumal wenn sie weiter als 400 m bis 500 m voneinander abliegen; ich würde als Mindestentfernung im flachen Gelände 600 m bis 800 m vorschlagen und komme damit zu meinem zweiten Einwand gegen die allgemeine Einführung der von dem Herrn Verfasser befürworteten Maßregel — der Frage des Munitionsersatzes.

Der Herr Verfasser erkennt an, daß bei einer Entfernung von 500 m beider Geschützlinien voneinander die Staffeln des vorderen Treffens nicht hinter ihren Batterien stehen können, sondern hinter den Flügeln der ganzen Linie gesammelt werden müßten. Das ist unleugbar zutreffend. Die erste Staffel soll nun aber nach dem Reglement (Ziffer 295) im offenen Gelände nicht weiter als 200 m, die zweite Staffel nach Ziffer 299 nicht weiter als etwa 600 m hinter der Feuerlinie stehen.

Würde man die ersten Staffeln, um sie hinter ihren Batterien zu halten, in Linie etwa 100 m hinter der Feuerlinie aufstellen und die zweite nur 300 m hinter der ersten, so wären die Geschütze der rückwärtigen Linie bereits an ihrem Feuer behindert und dabei wäre der ganze 500 m tiefe Raum mit fünf Reihen Geschützen und Fahrzeugen bedeckt (einschließlich der unmittelbar hinter den Geschützen stehenden unbespannten Munitionswagen). Eine völlig undenkbare Formation, die ungeheure Verluste nach sich ziehen würde. Um die Staffeln aber in Kolonnen zu Einem rückwärts ihrer Batterien aufzustellen, mangelt erst recht der Raum; denn die erste hat einschließlich der Geschützprotzen eine Tiefe von etwa 160 m, die zweite (nach Abgabe von zwei Munitionswagen an die erste) von etwa 80 m.

Man muß sie also seitwärts rückwärts der Flügel der vorderen Linie aufstellen und zwar um das Feuern der hinteren Linie nicht zu behindern wenigstens 200 m seitwärts der Flügel. Es werden sich hier dann mindestens die Staffeln einer Abtheilung zusammenfinden, und es werden die Munitionswagen bis zu der fernsten Batterie einen Weg von 600 m zurückzulegen haben. Die zweiten Staffeln müssen aber bis hinter

die rückwärtige Artillerielinie zurückgeschoben werden, und zwar doch wenigstens 100 m rückwärts und ebenfalls 200 m seitwärts. Sie werden dann bis zu den Batterien der vorderen Linie einen Weg von 800 m bis 1000 m zu fahren haben. Den Forderungen des Reglements kann also jedenfalls nicht genügt werden, und falls wir diese vom artilleristischen Standpunkt als wohl überlegt und begründet anerkennen, so werden wir hierin ein wesentliches Bedenken gegen die vorgeschlagene Maßregel zu erblicken haben. Dazu kommt, daß der Munitionsersatz nicht mehr, wie es das Einfachste und Natürlichste ist, von hinten her zu den feuernden Geschützen bewirkt werden kann, sondern von seitwärts her an ihrer Front entlang geschehen muß. Dadurch werden große Verluste bewirkt werden, und es kann leicht kommen, daß in dringenden Gefechtsaugenblicken die Munitionszufuhr in empfindlicher Weise zu stocken anfängt. Endlich wird das Heranziehen der Protzen zu der vorderen Linie, um diese nach vorwärts oder rückwärts in Bewegung zu setzen, wesentlich erschwert. Unter Umständen werden die rückwärtigen Batterien rascher nach vorwärts kommen als die vorgeschobenen, und es wird bei unglücklichem Verlaufe des Gefechtes kaum möglich sein, die Letzteren rechtzeitig zurückzuführen; oder aber die Rückwärtsbewegung wird vorzeitig begonnen und hindert zugleich die hinteren Batterien am Feuer.

Je weiter der Abstand beider Linien genommen werden kann, desto günstiger gestalten sich natürlich die Verhältnisse. Wird ein Theil der Batterien erst nach Beendigung des Artilleriekampfes zur Unterstützung des Infanteriegefechtes um 700 m bis 1000 m vorgenommen, so werden diese wenigstens ihre Protzen und ersten Staffeln, sei es in Linie oder Kolonne zu Einem, unmittelbar hinter sich behalten können und das Hin und Her der Wagen von und zur zweiten Staffel braucht nicht dicht hinter der Feuerlinie entlang zu führen.

Im Gegensatz zu dem Herrn Verfasser des mehrfach erwähnten Aufsatzes möchte ich schließlich mit der Ueberzeugung nicht zurückhalten, daß allerdings auch die Beobachtung der rückwärtigen Batterielinie durch das feindliche Feuer sehr erheblich erschwert werden kann, und zwar besonders dann und dort, wo der Gegner beide Linien gleichzeitig bekämpft. Es wird sich dann doch ein sehr dichter Dampf vor die hinteren Batterien legen und die Richtnummern, wie die beobachtenden Offiziere in ungewöhnlichem Maße hindern. Versuche hierüber lassen sich freilich im Frieden schwer anstellen, jedenfalls aber werden Geländeverhältnisse, Luft und Wind die Sache in jedem einzelnen Falle verschieden gestalten.

Im Großen und Ganzen möchte ich zu der von dem Herrn Verfasser angeregten Frage mit folgenden Leitsätzen Stellung nehmen.

1. Für den entscheidenden Geschützkampf wird die Artillerie des Angreifers im Allgemeinen nach wie vor in einer langen Linie Aufstellung nehmen müssen. Wo indessen das Gelände Gelegenheit bietet, auch aus einer zweiten rückwärts gelegenen — seltener aus einer vorwärts gelegenen — Stellung eine Anzahl Batterien wirksam zu verwenden, muß an die Gewandtheit der höheren artilleristischen Führung die Anforderung gestellt werden, diese Gunst der Verhältnisse wahrzunehmen, um der Infanterie das Durchziehen durch die Batterielinien zu erleichtern.

2. Die Artillerie des Vertheidigers wird in vorbereiteten Stellungen sehr viel öfter Gelegenheit finden zwei Linien zu bilden. Die Frage des Munitionsersatzes spielt hier eine geringere Rolle, da es möglich ist, in Geschützeinschnitten das vordere Treffen von vornherein reichlich mit Munition auszustatten. Aber auch hier darf im Allgemeinen nur ein vorhandener Kräfteüberschuß zur Bildung einer zweiten Linie verwendet werden, weil anderenfalls durch eine zu gedrängte Aufstellung der Batterien dem Angreifer Gelegenheit gegeben wird zu flankirendem und konzentrischem Feuer.

3. Der Angreifer muß die Feuerüberlegenheit in artilleristischem ebenso wie in infanteristischem Sinne auf den Flügeln suchen. Nur hier findet er den erforderlichen Raum, um die überhaupt vorhandene oder durch Ersparniß an anderen Orten gewonnene Ueberzahl an Batterien voll auszunutzen. Dem vernichtenden Feuer einer solchen weit umfassenden Geschützlinie ist schwer zu widerstehen.*)

In der Front dagegen ist es heutzutage bei dem geringen Unterschied in der Güte des Materials und der Ausbildung höchst unwahrscheinlich, daß der Angreifer ein erhebliches Uebergewicht im Geschützkampf gewinnen wird. Nur große Fehler des Vertheidigers in der Verwendung seiner Batterien werden ihm die Möglichkeit dazu bieten.

4. Der Vertheidiger hat selbst bei annäherndem Gleichgewicht der Kräfte auf den Flügeln nicht den Raum, um der umfassenden Batterielinie des Angreifers in einem Treffen auch nur annähernd gleiche Geschützzahl entgegensetzen zu können. Er wird daher, wo seine Stärke an Artillerie und das Gelände es nur irgendwie erlauben, nach Erkennung der feindlichen Angriffsrichtung grundsätzlich in einer zweiten rückwärts gestaffelten Geschützlinie das Mittel suchen, der überlegenen Feuerwirkung des Gegners einigermaßen ein Gegengewicht zu geben. Auf entscheidenden Erfolg wird er indessen auch in artilleristischem Sinne nur dann zu rechnen haben, wenn von weit rückwärts — einen halben bis einen ganzen Tagemarsch — herankommende Kräfte gemischter Waffen den umfassenden Angriff des Gegners rechtzeitig mit einem Flankenstoße beantworten. Die diesen beigegebenen Batterien werden dann, linear entwickelt, die umfassende Artillerie ihrerseits in Flanke und Rücken nehmen.

5. Sobald das artilleristische Uebergewicht gewonnen, wird der Angreifer in den meisten Fällen einen Theil seiner Batterien in eine vorgelegene Stellung zur Begleitung des Infanterieangriffs vorführen müssen. Je

*) Hier zwei Linien zu bilden, nur um Zwischenräume für die Infanterie zu lassen, würde artilleristisch nicht zu rechtfertigen sein (siehe meine obigen Ausführungen). Weit eher wird es bei vorhandener starker Ueberlegenheit, wie sie z. B. bei St. Privat auf Deutscher Seite war, angängig sein, die Geschützzwischenräume auf 15 Schritt zu verringern.

weiter vorwärts diese Linie gebildet werden kann, desto günstiger ist es in jedem Sinne. Hierdurch wird die Starrheit der einen zusammenhängenden Geschützlinie gebrochen und das Durchziehen der Masse der Infanterie erleichtert. Diejenigen Batterien, die nach wie vor das feindliche Geschützfeuer nieder zu halten haben, bleiben am besten in ihrer Stellung, da ein Wechsel derselben die Wirkung zum Vortheil des Feindes unterbrechen würde. Wie viel Batterien sonach rückwärts stehen bleiben, wie viel in die vordere Linie vorgeführt werden, hängt lediglich von der Gefechtslage ab.

6. Von der vorderen Linie wird häufig ein Theil der Batterien noch näher an die feindliche Stellung herangehen müssen, um den Infanterieangriff möglichst bis zum letzten Augenblick mit Feuer begleiten zu können.

In den letzten Stadien des Kampfes werden somit öfters nicht nur zwei, sondern selbst drei voreinander gestaffelte Batterielinien vorhanden sein. So wird die Infanterie für ihre eigene Entwickelung die nöthige Ellenbogenfreiheit gewinnen. Gädke.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die großen Artillerieübungen im Lager von Châlons, welche Mitte Juli begannen, waren im laufenden Jahre weniger einseitig angelegt, als früher geschah. Sie waren durch die Theilnahme von Infanterie und Kavallerie der Wirklichkeit entsprechender gestaltet, wenn auch die Heranziehung dieser Waffengattungen nicht in dem Umfange angeordnet war, wie sie im Felde stattfindet, da nur eine Infanteriebrigade und ein Dragonerregiment, im Ganzen 3840 Mann Infanterie und 456 Mann Kavallerie mitwirkten, während die Artillerie durch 20 Batterien mit 2 Infanterie- und 6 Artillerie-Munitionsabtheilungen, also in einer dem Armeekorps entsprechenden Stärke, freilich sämmtlich nur auf dem Friedensfuße befindlich, vertreten war. Auch dem Train fehlte ein großer Theil derjenigen Fuhrwerke, welche er im mobilen Stande hat. Die Artillerie war in drei Gruppen, je eine für die Divisionen und eine für das Armeekorps gegliedert. Es standen 40 000 Exerzirpatronen für Infanterie, 5000 für Kavallerie, 3000 Kartuschen und 9250 scharfe Schüsse für die Artillerie, in einem Gesammtwerthe von etwa 100 000 Frcs., zur Verfügung. Die blinden Schüsse kamen bei demjenigen Theile der Uebungen zur Verwendung, welche mit Gegenseitigkeit vorgenommen wurden, die scharfen bei dem anderen, einem Schulschießen im Rahmen einer kriegsmäßigen Unternehmung. Bei den Ersteren war einer jeden Partei eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen, deren Grenzen durch eine tags vorher erlassene Aufgabenstellung bestimmt waren. Die Ausführung diente zur Grundlage für die Anordnung der zweiten Art von Uebungen. Bei dieser wurden die Stellen, welche bei der ersten Art Truppen eingenommen haben, durch todte Ziele ersetzt.

(La France militaire Nr. 3990.)

— Zur Beiwohnung praktischer Schießübungen der Normal-Schießschule im Lager von Châlons sind für den Monat August d. Js. zwei Gruppen von jedesmal 45 Stabsoffizieren der im Mutterlande befindlichen Infanterie-Truppentheile auf zehn bezw. dreizehn Tage kommandirt worden. Die Uebungen haben einen dreifachen Zweck: Sie sollen die Eigenthümlichkeiten des Infanteriefeuers im Allgemeinen und die Ursachen zeigen, welche von Einfluß auf die Wirkung desselben sind, zur Feststellung eines gleichförmigen und sachgemäßen Verfahrens bei der Vorbereitung und der Leitung der Schießübungen der Truppe dienen, die kommandirten Offiziere mit den Fortschritten des Schießwesens in den eigenen und in ausländischen Heeren bekannt machen. Die Einführung der Kommandirung höherer Offiziere zu solchem Zwecke ist eine Neuerung, welche der Kriegsminister angeordnet hat.

(Revue du cercle militaire Nr. 29.)

— General de France, welcher mit der Oberleitung der großen Herbstübungen des 1. und 2. Armeekorps beauftragt ist, hat bei einer zu Arras von ihm abgehaltenen Truppenbesichtigung durch einen Fall vom Pferde einen Röhrbeinknochen gebrochen. La France militaire Nr. 4000 meldet indessen, daß der Bruch ein leichter ist und daß der General dadurch voraussichtlich nicht behindert sein werde, den ihm übertragenen Auftrag zu erfüllen.

— Für die Ueberweisung der im Herbst dieses Jahres zur Reserve zu entlassenden Mannschaften hat der Kriegsminister Anordnungen getroffen, welche darauf hinzielen, daß im Falle einer Mobilmachung die Truppentheile des stehenden Heeres den zur Erreichung der Kriegsstärke erforderlichen Ersatz aus den jüngsten Leuten erhalten. Außerdem soll darauf Bedacht genommen werden, daß die Ergänzungsmannschaften nach Möglichkeit denjenigen Bataillonen, Schwadronen und Kompagnien zugewiesen werden, denen sie während ihrer aktiven Dienstzeit angehört haben. Kein Kavallerist soll einer anderen Waffe zugetheilt werden, es sei denn, daß er für die eigene nicht zu gebrauchen wäre.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Die Herabsetzung der behufs Einstellung in das Heer an die Körpergröße der Wehrpflichtigen zu machenden Anforderungen durch Herabsetzung des Mindestmaßes von 1,54 m auf 1,52 m für den Rekruten der Infanterie ist in der Heereskommission der Kammer der Abgeordneten unter Hinweis auf die große Zahl von jungen Leuten angeregt worden, welche beim Vorhandensein aller sonst erforderlichen Eigenschaften von der Einstellung nur deshalb ausgeschlossen werden, weil sie nach den gegenwärtig geltenden Gesetzesvorschriften zu klein sind. (L'Avenir militaire Nr. 2218.)

Rußland. Der seit 1886 die Offizier-Kavallerieschule (frühere Reitschule) kommandirende und als ausgezeichneter Kavallerist auch in literarischer Hinsicht bekannte Generalmajor W. A. Ssuchomlinow hat das Kommando über die 10. Kavalleriedivision erhalten. An seine Stelle tritt als Kommandeur der Kavallerieschule Generallieutenant Agassi Bek Awscharow, der Generalinspektor der Kavallerie hebt in einem Tagesbefehl die Verdienste Ssuchomlinows hervor. (Plänkler Nr. 346.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 62.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 70. Berlin, Sonnabend den 7. August. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine).

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee. (VII.) — Mein Ritt von Biebrich nach Liegnitz.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Vereinigung zur Schmückung und Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz. — Frankreich: Schlappe im Sudan. Museum zu Mars la Tour.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Leser, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30, zum Kommandeur des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 ernannt.

Frhr. v. Amstetter-Zwerbach u. Grabeneck, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,

Rentzel, Hauptm. vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14, — versetzt.

Baldorf, Hauptm. vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, von der Stellung als Battr. Chef entbunden.

v. Crüger, Hauptm. vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, als Battr. Chef in das Hess. Feldart. Regt. Nr. 11 versetzt.

Hoffmann-Scholtz, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, zum Pr. Lt. mit einem Patent vom 20. Juli 1897 befördert.

Serno, Major vom Generalstabe der 11. Div., in den großen Generalstab versetzt.

Reven Du Mont, Rittm. und Eskadr. Chef vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, zum Generalstabe der 11. Div.,

Kecker, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2,

Schultze, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt und zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt,

Bock v. Wülfingen, Pr. Lt. vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, auf sechs Monate zur Dienstleistung bei der Militär-Lehrschmiede in Frankfurt a. M., — kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Rehkopf, Oberst und Kommandeur des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Britzke (Fritz), Sek. Lt. vom Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Koepert, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg, mit Pension der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. Juli 1897.

Stauß, Lazarethinsp. in Posen, nach Worms,
Witte, Lazarethinsp. in Mainz, nach Posen,
Ruckelshäuser, Lazarethinsp. in Mörchingen, nach Mainz,
Korveslühr, Lazarethinsp. beim Garn. Lazareth I Metz (Stadt), nach Mörchingen,
Bürger, Lazareth-Verwalt. Insp. in Gleiwitz, nach Göttingen,
Kittke, Lazareth-Verwalt. Insp. in Saargemünd, nach Gleiwitz,
Fahrland, Lazarethinsp. in Münster i. W., nach Saargemünd, — versetzt.

Den 19. Juli 1897.

Marcus, Lazarethinsp. auf Probe beim Garn. Lazareth II Berlin, zum Lazarethinsp. ernannt.

Den 23. Juli 1897.

Elmenhorst, Wallmeister der Fortifikation Diedenhofen, zum Festungsbauwart mit der Wirkung vom 1. April 1897 ernannt.

Den 26. Juli 1897.

Beyer, Intend. Sekretär von der Intend. des V. Armeekorps, zum 1. Oktober d. Js. zur Intend. der 8. Div. versetzt.
Schliepe, Lazarethinsp. auf Probe in Posen, mit einem Dienstalter vom 18. Juli 1897, zum Lazarethinsp. ernannt.

Den 27. Juli 1897.

Bierbaum, Zahlmstr. von der Kriegsschule in Potsdam, auf seinen Antrag zum 1. August 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 29. Juli 1897.

Banse, Intend. Büreaudiätar von der Intend. des XVI. Armeekorps, zum Intend. Sekretär ernannt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. Juli 1897.

Zenger, Pr. Lt. vom 1. Pion. Bat., zum Direktionsoffizier und Lehrer an der Art. und Ingen. Schule ernannt.
Graf zu Ortenburg-Tambach, Sek. Lt. à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, mit der Uniform dieses Regts. zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt.

Den 25. Juli 1897.

Heckel, Hauptm. z. D., zum Bibliothekar an der Armeebibliothek ernannt.

Den 27. Juli 1897.

Spindler, Hauptm. à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und Lehrer an der Kriegsschule, unter Beförderung zum Major, zum Bats. Kommandeur im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,
v. Wachter, Hauptm. und Komp. Chef des Inf. Leib-Regts., unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Lehrer an der Kriegsschule,
v. Hartz, Hauptm. des Inf. Leib-Regts., zum Komp. Chef in diesem Regt., — ernannt.
Niedermayr, Hauptm. des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana, in das Verhältniß à la suite dieses Regts., unter Kommandirung zur Dienstleistung dortselbst,
Aechter, Pr. Lt. à la suite des Ingen. Korps, unter Enthebung vom Kommando zur Fortifikation Ulm, zum 1. Pion. Bat.,
Hähn, Sek. Lt. von der Fortifikation Germersheim, in das Verhältniß à la suite des Ingen. Korps, unter Kommandirung zur Fortifikation Ulm, — versetzt.

Den Majoren:

Moser, à la suite des 1. Inf. Regts. König und Adjutant bei der 5. Div.,
Wening, à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und Adjutant bei der 4. Div.,
Mülholtzer v. Mülholtz auf Kirchenreinbach, à la suite des Ingen. Korps, Eisenbahnlinien-Kommissar in Ludwigshafen, — Patente ihrer Charge verliehen.
Knauf, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot München, zum Zeughauptm.,
Seybold, Zeugslt. von der Gewehrfabrik, zum Zeug-Pr. Lt.,
Etienne, Zeugfeldw. vom Art. Depot München, zum Zeugslt., — befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 27. Juli 1897.

Kempf, Pr. Lt. in der Ref. des 9. Inf. Regts. Wrede, zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Buchrucker, Graf v. Seyssel d'Aix im Inf. Leib-Regt.,
Dessauer im 1. Jäger-Bat.,
Obermayer im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, — sämmtlich im Ref. Verhältniß,
Bauer, Bloch (I München), Ziegler (Dillingen) von der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Fohr (Wellheim) von der Landw. Fußart. 1. Aufgebots,
Lidl (II München) vom Landw. Train 1. Aufgebots,
— zu Pr. Lts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. Juli 1897.

Kolb, Major z. D., mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Lindeck, Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg, behufs Uebertritts in Königl. Preuß. Militärdienste, — der Abschied bewilligt.

Den 25. Juli 1897.

Ott, Major z. D., Bibliothekar an der Armeebibliothek, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 27. Juli 1897.

Zündt Frhr. v. Kentzingen, Major und Bats. Kommandeur vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt.,

Geiger, Zeughauptm. vom Art. Depot München, — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 27. Juli 1897.

Kröszinger, Sek. Lt. von der Res. des 20. Inf. Regts,

Ramdohr, Sek. Lt. von der Res. des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,

Schmidt (Weilheim), Bischoff (I München), Pr. Lts. von der Landw. Kav. 1. Aufgebots, mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Müller (Bayreuth), Sek. Lt. von der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Krafft (Ludwigshafen), Sek. Lt. von der Landw. Kav. 1. Aufgebots,

Ziemann (I München), Pr. Lt. von der Landw. Kav. 2. Aufgebots,

Frhr. v. Eberz u. Rockenstein (I München), Pr. Lt. von der Landw. Feldart. 2. Aufgebots,

Geiger (Landshut), Sek. Lt. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 25. Juli 1897.

Pfannenmüller, Unterarzt, zum Assist. Arzt 2. Kl. im 2. Feldart. Regt. Horn befördert.

Den 27. Juli 1897.

Dr. Martius (Bayreuth), Assist. Arzt 1. Kl. der Res., zum Stabsarzt,

Braun, Dr. Osthelder, Langenmantel, Gerstung (I München), Dr. Lauk (Gunzenhausen), Dr. Fleischauer, Dr. Ranninger, Hahn (Nürnberg), Unterärzte in der Res.,

Holländer (Straubing), Unterarzt in der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Dr. Broxner, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, zum Unterarzt im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig ernannt und mit Wahrnehmung einer offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 25. Juli 1897.

Then, Pr. Lt. a. D., Topographenfunktionär beim Topographischen Büreau des Generalstabes, zum Topographen daselbst ernannt.

Den 27. Juli 1897.

Beck (Rosenheim), Oberapotheker der Landw. 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine.

Stellenbesetzungen für den Herbst 1897:

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Diederichsen, Kapitän zur See, von der Stellung als Oberwerftdirektor der Werft zu Kiel entbunden.

v. Ahlefeld, Kapitän zur See, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Schulschiffes „Stein", zum Oberwerftdirektor der Werft zu Kiel ernannt.

Schröder, Korv. Kapitän, von der Stellung als Mitglied der Schiffs-Prüfungskommission entbunden.

v. Reuter, Lt. zur See, als Adjutant der Werft zu Kiel kommandirt.

Meurer, Lt. zur See, von dem Kommando als Adjutant der Werft zu Kiel,

Thorbecke, Lt. zur See, von dem Kommando als Adjutant der Werft zu Wilhelmshaven, — entbunden.

Behncke, Lt. zur See, als Adjutant der Werft zu Wilhelmshaven kommandirt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Major v. Cochenhausen, Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Premierlieutenant v. Kropff vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115;

des Kaiserlich Russischen St. Alexander-Newsky-Ordens:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Kav. Grafen v. Wedel, Gouverneur von Berlin.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Matrosen Brehme von S. M. Kanonenboot „Habicht" die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Matrosen Pieper von S. M. Kanonenboot „Habicht" eine Allerhöchste Belobigung zu ertheilen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

der zweiten Stufe der zweiten Klasse des Zanzibarischen Ordens „der strahlende Stern":

dem Korvettenkapitän Coerper.

Journalistischer Theil.

Bilder aus der Türkischen Armee.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

VII.*)

Die vorangegangenen Schilderungen werden, wenn sie auch keineswegs erschöpfend sind, doch die Richtigkeit dessen haben erkennen lassen, was zu Ende des ersten dieser Aufsätze gesagt ist,**) daß die Türkische Armee nur mit eigenem Maße gemessen werden kann.

In Deutschland erwarten wir Alles von der sorgfältigen Erziehung und der gleichmäßigen Ausbildung des Soldaten, von der systematischen Gewöhnung an strenge Gesetzmäßigkeit und Ordnung, von der Schulung des Körpers und Geistes, vom Einfluß der Offiziere, von der sachkundigen und zweckmäßigen Führung durch die Befehlshaber aller Grade. Wir verlangen von dem Offizier, daß er selbst in den kleinsten Dingen für den gemeinen Mann Voraussicht übe, ihn unausgesetzt leite, für ihn sorge und ihn beaufsichtige. Nur, wenn diese Kräfte tadellos wirken, glauben wir auf große Leistungen rechnen zu können und wir geben unbedenklich, falls solche ausbleiben, dem Mangel der Führung die Schuld.

Im Ottomanischen Heere beruht fast Alles auf den natürlichen Eigenschaften, auf den Gewohnheiten des Volkes, Leben und Erziehung in der Familie, auf der alten Eroberertradition, dem Selbstbewußtsein des Einzelnen, welches daraus erwächst, dem Gefühl einer engeren Gemeinschaft, inmitten des allgemeinen Gewühls, dem Stolz der Herrscherrasse. Darüber schwebt die das Ganze zusammenfassende Idee des Chalifats, dem der Einzelne seine Person unbedingt unterordnet und, wenn nöthig, opfert. Die alte Ueberlieferung läßt ihm den Tod auf dem Schlachtfelde als ein heiliges Martyrium erscheinen, dem himmlischer Lohn winkt, und der Sprachgebrauch sagt auch von dem Gefallenen, er sei „schehid" geworden, d. h. ein Märtyrer. Ist auch die Beschäftigung mit der Politik im modernen Sinne verboten, so hat die Staatsidee doch große Gewalt über die Gemüther, wohl ein Erbtheil jener Zeit, da Heer und Volk noch Eins waren, und das Reich gleichsam in den Feldlagern der Sultane und Großveziere verkörpert war. Das läßt die Menge die Lasten leichter tragen, die für den Staat und für sein Oberhaupt, den Padischah, gefordert werden. Es ist bewundernswerth, wie sich der Mohammedaner diesen Forderungen gegenüber in sein Geschick ergiebt. Um dies zu verstehen, müßte man Truppen und Offiziere bei den Mobilmachungen an die Grenze ziehen sehen mit der allernothdürftigsten Ausrüstung, ohne Geld, ohne die beruhigende Versicherung, daß für ihre Familien daheim gesorgt sei, ohne viel Aussicht auf Ehre und Gewinn, aber doch unverdrossen, sonder Murren und Klage über das Unvermeidliche, freilich auch nicht mit geräuschvoll sich kundgebender Begeisterung.

An Stelle der systematischen Erziehung für den Waffenberuf muß die angeborene Findigkeit treten, an Stelle der Uebung im Ertragen von Beschwerden die Gewöhnung an eine schlichte Lebensweise, an Stelle der Bevormundung eine weit gehende Selbständigkeit des einfachen Soldaten, der viel mehr als bei uns auf sich und die eigene Einsicht angewiesen ist und nach Bevormundung gar nicht verlangt. Natürlich gehört dazu, daß die Art der Disziplin eine andere als in unseren abendländischen Heeren ist, mehr auf den guten Willen der Menge gegründet und lediglich auf die Hauptsache, die Gefolgschaft gegen den Feind, gerichtet. Sie weiß von dem pünktlichen Gehorsam in den Kleinigkeiten, den wir verlangen, nicht viel, rechnet milde mit Ver-

*) Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 38, 43, 64, 65, 68, 69/1897.

**) Siehe Nr. 38, Sp. 1156.

nachlässigung und Sorglosigkeit und hat einen stark ausgeprägten patriarchalischen Zug.

Temperament und Lebensanschauungen helfen dem Türkischen Soldaten über plötzliche Erregung und Wirkungen des Schrecks hinweg. Er verliert die Geistesgegenwart nicht, wo diese den weit besser ausgebildeten abendländischen Soldaten vielleicht im Stiche läßt.

Er macht an die Voraussicht seiner Führer keine großen Ansprüche, sondern sieht in ihren Mißgriffen etwas Natürliches, womit sich nicht hadern und rechten lasse. Echt Türkisch und sehr bezeichnend in dieser Hinsicht ist eine Anekdote, die Clive Bigham aus den jüngst verflossenen Kriegstagen erzählt. Den Melunapaß hinanreitend, sah er zwei Infanteriekompagnien im stärksten Feuer vom Menekshe-Tepe liegen und auf den Befehl zum Emporsteigen warten. „Sie hatten ihre Maulthiere mit Munition mit sich", berichtet er weiter, „und waren in der allermethodischsten Weise damit beschäftigt, Brotstücke zu verzehren und zu rauchen. Ich fragte den Kapitän, warum er seine Leute auf einem so sehr exponirten Platze festhalte, aber er antwortete mir: »Der Binbaschi*) hat uns hier gelassen«, was für ihn ein ausgezeichneter und vollkommen hinreichender Grund war." Gewiß wird auch kein gestrenger Vorgesetzter den Braven getadelt haben und über seine sorglose Passivität außer sich gerathen sein; kein Untergebener hat in seinem Verhalten Ungehöriges gefunden. Der Krieg bringt es eben mit sich, daß Leute erschossen werden, und ob es so oder so geschieht, das hängt im Wesentlichen von Allahs Rathschluß ab; die Einsicht des Sterblichen kann dabei nur wenig thun. Dies mag so der Gedankengang der tapferen Leute sein.

Man kann von dem einzelnen Offizier Bedeutendes erwarten, ein bescheidenes Maß von Leistung einstweilen aber nur von dem gesammten Apparat der Führung im Heere und Erstaunliches von dem gemeinen Manne. Man darf nicht mit Sicherheit auf Achtsamkeit und Voraussicht bei der Truppe rechnen, kann aber gewiß sein, daß sie die Folgen ihrer Fahrlässigkeit, wenn es irgend noch möglich ist, im letzten Augenblicke durch eine gewandte Improvisation wieder gut macht. Und glückt dies nicht, so wird sie doch auch die Fassung nicht verlieren. Die Erziehung zur Selbstbeherrschung sorgt schon dafür. In der bekannten orientalischen Ruhe drückt sich mehr Männerwürde als Phlegma aus.

Wer ein Herz für die Truppe besitzt und sie zu gewinnen weiß, kann auf große Anhänglichkeit und Dankbarkeit rechnen. Dem tüchtigen Führer ist sie unbedingt ergeben und fragt nicht danach, welchen Gefahren er sie entgegenführt, ob sein Unternehmen Aussicht auf Erfolg hat oder nicht. Es giebt nur wenig Beispiele in der Geschichte, die sich dem Verhalten von Osman Paschas Heer während der letzten Stadien der Belagerung von Plewna an die Seite stellen lassen. Es litt furchtbar durch Hunger und Kälte; die einzige Nahrung bestand zuletzt aus geröstetem Mais und Suppe von Maiswurzeln; Brennmaterial war nur noch zum Kochen vorhanden. Eine Aussicht auf Entkommen bot sich kaum noch. Der Untergang schien sicher und dennoch war nichts von Unbotmäßigkeit und Zuchtlosigkeit zu spüren; dennoch zählte die Armee keine Deserteure in ihren Reihen. Wie ungebrochen in ihrer Kraft sie immer noch war, bewies am Ende der kühne Durchbruchsversuch. Achmed Mukthars Feldzug in Anatolien weist ganz ähnliche Erscheinungen auf.

Taktisch und strategisch wird der Feldherr selbstverständlich den Eigenthümlichkeiten des Heeres ebenso Rechnung tragen müssen als bei seinen Anforderungen an die physischen und moralischen Leistungen.

Wer mit einem Ottomanischen Heere jetzt schon den Krieg ganz einfach nach Europäischen Rezepten führen wollte, würde sicherlich Enttäuschungen erleben. Oft genug hielt ich dies den Generalstabsoffizieren vor, mit denen ich die Feldzüge der Neuzeit durcharbeitete. Unsere Lehre von der Trennung der Massen bis zum Augenblicke der Entscheidung, und ihrer Vereinigung erst auf dem Schlachtfelde, ist vortrefflich, wenn Ausbildung und Führung durchweg gleich sind, nicht aber, wo mit so heterogenen Kräften, mit so vielen Verschiedenheiten und Individualitäten zu rechnen ist, wie dort. Vorsichtiges Zusammenhalten ist für jetzt noch geboten. Niemand wird bestreiten, daß die Gesammtleistung einer Armee sich erhöht, je mehr Spielraum der Oberbefehlshaber seinen Unterfeldherren läßt. Wie aber, wenn diese, wie im Orient, einen ganz verschiedenen Bildungsgang durchgemacht haben, der Eine die höhere Weisung entgegengesetzt auffaßt wie der Andere? Verwirrung und Mangel an Uebereinstimmung, bei denen die Heerestheile einander nicht gehörig unterstützen, würden die Folge sein. Armeebefehle Moltkescher Art möchten vielfach mißverstanden werden. Nur die jüngere Generation hat sich in dieselbe eingelebt. Darauf, daß Lücken in der höchsten Befehlsführung durch das Nachdenken und die Thätigkeit der unteren Chargen selbstverständlich ausgeglichen werden, ist nicht, oder doch nur in Ausnahmefällen zu rechnen. An Initiative der einzelnen Korps oder Divisionen wird es nicht minder fehlen.

An die Marschfähigkeit der Truppe können weit höhere Anforderungen gestellt werden als in abendländischen Heeren. Die körperliche Anstrengung darf trotz der bescheidenen Ernährung eine größere sein. Schnelle Versammlungen, weite Märsche sind also angängig, wenn der Verpflegungsdienst nicht völlig versagt.

Im Gefechte ist auf die Unbeholfenheit der Truppenkörper Rücksicht zu nehmen, aber auf große Gewandtheit des Einzelnen zu bauen. Die Massenverwendung, auf welche wir so viel Gewicht legen, wird in der Türkischen Armee von weit weniger Erfolg sein; vielleicht würden die Truppenkörper sich mehr dabei hindern als unterstützen, ehe sie nicht durch große Manöver geschult sind. Langsames, sorgfältiges Entwickeln der Bataillone nebeneinander wird das beste Mittel sein, um zu einigermaßen einheitlicher Wirkung zu gelangen. Bei jedem einzelnen Theile der Schlachtlinie ist aber auf eine sehr hohe Defensivkraft zu rechnen; denn der Türkische Soldat weicht der Uebermacht nicht leicht. Numerisches Mißverhältniß hat 1877/78 keine allzu große Bedeutung

*) Binbaschi gleich Haupt von Tausend, Bataillonskommandeur.

gehabt. Eine gewisse Neigung zu Umfassungen und Umgehungen, das Streben nach Besetzung von dominirenden, wenn auch entlegenen Punkten mag dem unbestimmten Gefühl der Unbeholfenheit beim direkten Heranführen der Truppen entspringen. Sie ist ebenso zu bekämpfen wie bei der älteren Schule die Ueberschätzung des Werthes von Geländevortheilen und Patentstellungen.

Dem Mangel an Schießausbildung der Truppe, an Uebung in der Feuerleitung bei den Offizieren, kann bis zu einem gewissen Grade durch reiche Munitionsausstattung abgeholfen werden. Beurtheilung der richtigen Anwendung und Leistungsfähigkeit des Fernfeuers fehlt wohl, da das Schießen der Infanterie zumeist auf Jagderfahrungen beruht. Im Nahkampfe mit der blanken Waffe kann man dem Türkischen Soldaten viel zutrauen; der Albanese soll sich darin besonders hervorthun.

Die Artillerie ist taktisch unstreitig die am besten ausgebildete Waffe des Heeres. Sie hat sich von Alters her einer gewissen Bevorzugung zu erfreuen gehabt. Ihr Offizierkorps ist im Durchschnitt das tüchtigste, wissenschaftlich weit gleichmäßiger fortgeschrittene als die der anderen Waffen. Die kräftige Körperkonstitution der Mannschaft und ihr ruhiges Temperament kommt gerade dieser Waffe sehr zu Statten. Sie bildet das sicherste Mittel für den hohen Befehlshaber, Einfluß auf den Gang des Gefechts auszuüben, da ihre Thätigkeit nicht so abhängig ist von der Individualität einzelner Offiziere und dem Eingreifen impulsiver Naturen inmitten der Mannschaft.

Weniger Gutes läßt sich von der Kavallerie sagen. Es ist merkwürdig, daß ein Reitervolk gerade diese Waffengattung so sehr hat vernachlässigen können. Aber in Anatolien und Rumelien ist die Pferdezucht stark zurückgegangen; das Land liefert den Ersatz für die eigene Reiterei nicht mehr, Ungarische und Südrussische Pferde müssen eingeführt werden, und da das Geld knapp ist, so begnügt man sich mit minderwerthigen Thieren. Einer Theorie zu Liebe, welche der schweren Kavallerie den Vorzug vor der leichten giebt, wählt man große, starke Leute, die dann auf kleinen und zu schwachen Pferden sitzen. Die Heranziehung der Arabischen Pferde aus dem Süden scheitert an den Kosten. Der Mangel guter Kavallerie wird neben den zahlreichen anderen Gründen, deren hier schon Erwähnung gethan worden ist, einstweilen noch schnelle Offensivoperationen verwehren und die Ausnutzung errungener Erfolge hindern.

Im Ganzen könnte man das Türkische Heer von heute einem schnell geschaffenen Aufgebot aus vortrefflichem Material vergleichen, mit einzelnen reich begabten Führern und einem zahlreichen, guten Generalstabe. Gewisse seiner Eigenheiten haben mich an die Schilderungen erinnert, welche Heros v. Borcke von der konföderirten Armee entworfen hat. Vorläufig wird eine langsamere fast methodische Kriegführung, welche es versteht, an rechter Stelle die erstaunliche Defensivkraft der Truppen zu verwerthen, in der Offensive sich aber nahe Ziele steckt, sich auf das Einfache beschränkt, nicht künstelt und hauptsächlich erstrebt, was sich durch Bravour erreichen läßt, dem Ottomanischen Heere noch am angemessensten sein. Sache der jetzt allmählich in die höheren Stellen emporsteigenden jungen Generation ist es, den weiteren Fortschritt zu vollziehen, den alten Offensivgeist wieder zu beleben und die Armee dafür geschickt zu machen.

Unstreitig wird der Feldherr, welcher es versteht, das Vertrauen Türkischer Offiziere und Soldaten zu gewinnen, Freude daran haben, sie zu befehligen.

Was man über das Heer zu sagen hat, gilt recht verstanden, auch für das ganze Volk. Auch dort sind die Mängel im Einzelnen sichtbar, in der Verwaltung, in den Finanzen, im Verkehrswesen, im Beamtenthum; auch dort sind Sorglosigkeit, Passivität und Indifferenz wahrzunehmen, und der Europäer, der das Land nicht kennt, glaubt an unaufhaltsamen Verfall. Dann aber tritt eine Krisis, eine große Gefahr ein, und unerwartet erhebt sich dasselbe Volk und zeigt die überraschendsten Merkmale außerordentlicher Vitalität. Dem Mangel begegnet man durch Genügsamkeit; die Schwierigkeiten werden mit Geschick überwunden; Jedermann schickt sich in eine üble Lage, ist willig und zum äußersten Opfer bereit, welches der Padischah von ihm fordert, eine seltsame Einmüthigkeit beherrscht die Menge, und wie die Armee durch ihre kriegerischen Leistungen die Welt in Staunen setzt, so das Volk durch seine patriotischen. Ruhe, Besonnenheit und Willigkeit machen ungeahnte Dinge möglich.

Bekanntlich wurde Konstantinopel im Beginn des letzten Krieges durch irrthümliche Hiobsposten vom Kriegsschauplatze in Erregung versetzt, aber gerade diese Tage zeigten den Türkischen Nationalcharakter im besten Lichte: „Die Haltung der Türken ist so", schrieb mir damals ein Freund, „daß es jedem Volke als Muster dienen könnte. Keine lauten Zeichen der Freude, keine Zeichen des Zornes. Alles geht so glatt und ruhig, wie immer, und, was an Erregung zu merken ist, geht von uns Europäern aus, oder von den Griechen. . . . Die jungen Offiziere zeigen einen ernsten, höchst sympathischen Patriotismus; sie melden sich massenhaft, um freiwillig auf den Kriegsschauplatz nachgeschickt zu werden, und vielen gelingt es auch. In Allem gewinnt man die Türken immer lieber. Es giebt kaum Plebs, Janhagel unter ihnen; die Masse ist ruhig und würdig, und man sieht viel echte Vaterlandsliebe in solchen Momenten."

Der „kranke Mann", von dem die Europäische Presse so gern spricht und dessen Testament sie oft schon voreilig gemacht hat, besitzt noch eine reiche Lebenskraft; man beurtheile ihn nicht nach uns geläufigen Aeußerlichkeiten. Ob es dem jungen Geschlechte mit seinem wackeren Streben glücken wird, das Reich zu erhalten und innerlich neu zu festigen, ruht im Schoße der Zukunft, und darüber zu prophezeien, wäre gewagt. Nicht immer entwickelt sich das Schicksal der Völker logisch und nach Verdienst. Oft schon sind die Schwächeren von den Starken vergewaltigt worden; aber kein Zweifel besteht, daß die Mittel zur Rettung vorhanden sind. Es handelt sich nur darum, sie gut zu benutzen.

Mein Ritt von Biebrich nach Liegnitz.

Ich hatte theils in Gesellschaft von Kameraden, theils allein schon früher Dauerritte unternommen, so einen 48stündigen: Biebrich—Wetzlar—Weilburg und zurück und den viertägigen: Biebrich—Worms—Mannheim—Heidelberg—Eberbach—Bensheim—Melibokus—Darmstadt—Frankfurt—Biebrich.

Immer bedauerte ich, daß die stattliche Kilometeranzahl nicht in einer Richtung zurückgelegt wurde. Ich beschloß daher schon lange vor dem Herbst 1896, meinen Garnisonwechsel zu einem längeren Dauerritte zu benutzen.

Zunächst hatte ich die Absicht, die direkte Linie Biebrich—Liegnitz zu reiten, später entschloß ich mich, den nördlichen Theil von Thüringen zu berühren und die ganze Strecke in zwei Touren zu theilen.

Meine Vorbereitungen zum Ritte waren sehr einfacher Art. Ich schickte nach den in Aussicht genommenen Rastorten Postpackete mit Wäsche, die demnächst nöthigen Generalstabskarten ꝛc. voraus, hatte in den Satteltaschen ebenfalls Wäsche sowie Fluid und Arnika und am Sattel einen Gummimantel, der sich aber in der Folge für einen derartigen Ritt so unpraktisch erwies, daß ich ihn kurz entschlossen nach Liegnitz schickte.

Zur Befestigung des Mantels am Sattel hatte ich einen vom Regimentssattler des Dragonerregiments Nr. 24 in Darmstadt erfundenen, sehr praktischen Mantelhalter, anstatt des schwereren Zwiesels, verwendet. Ich ritt in leichten, hohen Stiefeln, Ueberrock und ohne Säbel. Ein derber Reitstock diente mir als Waffe.

In die Generalstabskarten war die Tour mit Buntstift eingezeichnet und die Entfernungen von je 5 km waren durch kleine Querstriche kenntlich gemacht.

Es lag doch eine große Wegestrecke vor mir. Die Luftlinie Berlin—Wien beträgt 510 km, die direkte Linie Biebrich—Liegnitz 590 km. Die Entfernung von Biebrich nach Cannawurf bei Heldrungen, meinem vorläufigen Ziel, ist 260 km und die Entfernung von Cannawurf nach Liegnitz 365 km, zusammen 625 km. Ich bemerke, daß dies Luftlinien sind. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie viele Umwege gemacht werden mußten. Auch ist ja bekannt, daß die gleichsam aus der Vogelperspektive aufgenommenen Karten in bergigem Gelände die Wegestrecken nur sehr verkürzt zur Darstellung bringen.

Meine 7½jährige, Ostpreußische Stute Nora war durch das Manöver in Rheinhessen, welches am 24. September beendet war, einigermaßen trainirt. Am Tage der Rückkehr aus dem Manöver ließ ich frisch beschlagen und am 26. September machte ich mich auf den Weg.

Gegen 6 Uhr morgens ging ich an den Rhein und nahm Abschied von dem herrlichen Strome, an dessen Ufer mir drei so schöne Jahre beschieden waren.

6½ Uhr saß ich im Sattel und hatte nun nicht mehr Zeit, wehmüthigen Gedanken nachzuhängen. Vielmehr waren alle Sinne angestrengt, das gesetzte Ziel zu erreichen.

Auf der Erbenheimer Höhe bei unseren Biebricher Schießständen noch einen Blick zurück auf den Rhein, dann weiter. Ich ritt zunächst die große Frankfurter Chaussee bis Höchst am Main, bog dann links ab, kam über Bockenheim, Vilbel, Okarben ins Thal der Nidda und erreichte gegen 3 Uhr Ranstadt. In diesem Dorfe fand ich gute Stallung und auch einen verständigen Knecht, den ich für die Pferdepflege zu interessiren wußte. Das Pferd war ganz frisch in den Stall gekommen.

Ich hatte an diesem Tage wenig Steigungen zu bewältigen gehabt, und da die Strecke nur 78 km betrug, war die Anstrengung für Roß und Reiter nicht groß gewesen. Mir wurde daher die Versorgung des Pferdes an diesem Tage auch nicht schwer. Da ich ohne Burschen ritt, mußte ich natürlich oft selbst zugreifen, immer aber die Pferdepflege überwachen!

Sehr viel anstrengender wurde freilich der zweite Tag. Zunächst blieb ich eine Meile lang im Niddathale. Doch schon bei Schotten begann die Steigung. Die Feldkrücknerhöhen mußten erklettert werden und sie waren doch nur die erste Stufe zur Wasserscheide des Vogelberges, dessen ganze Schönheit ich nicht geahnt hatte.

Am ersten Tage ritt ich meist 25 Minuten kurzen Trab und führte fünf Minuten. Auf diese Weise legte ich in der Regel pro Stunde 9 bis 10 km zurück. Heute konnte ich meist nur 10 Minuten Schritt reiten und 5 Minuten führen. Schneller kam ich nicht vorwärts, wollte ich mein Pferd nicht überanstrengen. Bergab ging es dann so steil, daß ich fast nur führen konnte. Ich war recht froh, gut passende Stiefel zu haben, sonst wäre es an diesem Tage meinen Füßen noch schlimmer ergangen, als es so schon der Fall war.

Endlich kam ich ins Lauterbachthal, verließ dasselbe aber bald wieder beim Dorfe Eisenbach, welches sich durch das herrlich schöne, alte Schloß eines Freiherrn v. Riedesel meinem Gedächtnisse besonders eingeprägt hat. Dann überschritt ich die Landenhausener Höhe und gelangte in vorgerückter Nachmittagsstunde nach Schlitz.

Dort hatte ich mir im Weißen Roß Stall und Quartier bestellt und fand gute Aufnahme. Dies war mir an diesem Tage besonders lieb und wichtig, da wir unterwegs tüchtig naß geworden waren. Uebrigens der einzige Regentag des ganzen Rittes.

Schlitz ist der Hauptort der gleichnamigen, dem Grafen Görtz gehörigen Standesherrschaft.

Dem Pferde war die Tour von 87 km sehr gut bekommen. Die Sehnen waren klar geblieben. Trotzdem wendete ich zur Vorsicht Fluid und Bandagen an. Ich blieb natürlich so lange im Stalle, bis das Pferd völlig versorgt war. Nora bekam zuerst Heu, wurde nach ¾ Stunden lau getränkt und bekam dann Hafer. Während des Manövers hatte ich 16 Pfund gefüttert, jetzt gab ich 20 Pfund ohne Häcksel und so viel Heu, als das Pferd fressen wollte. Den Sattel ließ ich eine Stunde und darüber liegen und wusch dann den Rücken mit lauem Arnikawasser ab. Die Beine wurden mehrfach massirt.

Am nächsten Tage passirte ich die Fulda und kam über Hünfeld und Buttlar nach Vacha an der Werra.

Den Lauf dieses Flusses verfolgte ich nur kurze Zeit. Bisher war ich zwischen dem Seulingswald und der hohen Rhön hindurchgeritten und hatte die Ausläufer beider Gebirge zu überschreiten. Jetzt näherte ich mich mehr und mehr dem Thüringer Walde, mußte zunächst tüchtig steigen und hatte dann wohl 6 km bergab zu reiten bezw. zu führen.

Endlich, endlich sah ich die Zinnen der Wartburg über den herrlichen Wäldern im Abendsonnenschein erglänzen. Es war dies einer der schönsten Augenblicke des ganzen Rittes und wird mir stets unvergeßlich sein.

Immer weiter noch ging's bergab und dann führte das enge Thal nach Eisenach hinein. Im Stern fand mein Pferd nur mittelmäßige und ich gar keine Unterkunft. Letzteres erfuhr ich aber erst später, da ich zunächst nur nach einem guten Stalle gefragt hatte. So mußte ich mich schweren Herzens von meinem Pferde trennen, weil ich das müde Thier am Abend nicht noch einmal aus dem Stalle ziehen wollte. Doch hatte ich wenigstens den Trost, daß ein zuverlässiger, alter Kavallerist die Pflege übernommen hatte.

Als ich mir den Hafer ansah, fand ich, daß derselbe sehr frisch war. Die Stute war an frischen Hafer nicht gewöhnt. Deshalb ging ich in die Küche und ließ ihn auf der heißen Platte dörren. Er fühlte sich, wieder abgekühlt, viel trockener an und ist dem Pferde gut bekommen.

Auf dem Wege zum Rautenkranz traf ich einige Bekannte vom 94. Regiment, die mich aufforderten, in die Wolfsschlucht nachzukommen. Die Sitzung dort dauerte bis gegen 2 Uhr, was ich am nächsten Tage schwer zu büßen hatte.

Am anderen Morgen saß ich 6½ Uhr wieder zu Pferde und hatte die Freude, daß zwei Herren vom dortigen Regiment mich ein tüchtiges Stück begleiteten. Bei dem gerade herrschenden Nebel hätte ich sonst den mir empfohlenen Richtweg wohl kaum gefunden und die harte Chaussee reiten müssen. Das Wetter sah wenig vertrauenerweckend aus. Zum Glück aber drückte die Sonne die Nebelmassen nieder und gegen Mittag passirte ich Langensalza beim schönsten Sonnenschein.

Wie freudig begrüßte ich mein altes, liebes Thüringen und wie flott ging es heute vorwärts, wo der Weg nur wenig allmähliche Steigungen aufwies. Ich konnte jetzt wieder nach der Uhr reiten und brauchte mich nicht so sehr nach dem Gelände zu richten. Ueber Klettstedt, Tennstedt, Clingen, — alles bekanntes Gelände von früheren Manövern und Jagden her — kam ich nach Kindelbrück und erreichte gegen 4 Uhr Cannawurf bei Heldrungen, das Ziel des ersten Theiles meines Rittes. Ich war von meinen Verwandten erwartet worden und es geschah Alles, was zur Pferdepflege nöthig war. Sehnen und Rücken waren in bester Ordnung.

Da an diesem Tage 92 km und am vorigen 85 km zurückgelegt waren, betrug die Gesammtleistung 342 km in 82 Stunden.

Während der nächsten Tage bewegte ich die Stute tüchtig, ritt unter Anderem auch einmal nach meiner alten Garnison Sondershausen hinüber und übertrug dann die Sorge für mein Pferd meinem Schwager und fuhr auf ein paar Tage zur Ausstellung nach Berlin.

Am Tage meiner Rückkehr ließ ich frisch beschlagen. Die Eisen hatte ich schon von Biebrich aus nach Cannawurf vorausgeschickt, damit das Pferd auch nach dem neuen Beschlage auf gewohnten Eisen gehen sollte. Letztere lagen gut und haben, wie auf der ersten Tour, gut durchgehalten.

Am nächsten Tage ritt ich um 7 Uhr ab und nahm meinen Terrier, der bis hierher per Bahn befördert war, mit. Ich folgte zunächst dem Laufe der Unstrut und kam, zwischen Heinleite und Kyffhäuser einerseits und der Schmücke andererseits hindurchreitend, in die goldene Aue. Das neue Kyffhäuserdenkmal sah ich in der Ferne liegen.

Mein Weg führte mich über Ziegelroda, Querfurt und Schafstädt nach Merseburg. Dort hatte ich mir Quartier bestellt. Wir kamen daher gut unter. Die 80 km schienen den Hund sehr angestrengt zu haben und ich fürchtete schon, ich würde ihn nach Liegnitz vorausschicken müssen. Mit der Zeit gewöhnte er sich aber an die Strapazen und hielt aus.

Am zweiten Tage verließ ich die Saalestadt um 6½ Uhr und kam gegen 10 Uhr durch Leipzig.

Im Konversationslexikon hatte ich von dieser Stadt und einigen anderen Städten, die ich passiren mußte, Pläne gefunden und die für mich wichtigen Straßen skizzirt. Diese Maßnahme erwies sich hier als sehr praktisch. Ich machte keine Umwege in der Stadt und brauchte nicht zu fragen. Trotzdem war der stundenlange Weg durch Leipzig so anstrengend und heiß, daß ich eine kurze Rast machte. Ich vermuthe, daß der Hotelwirth, dem ich Einiges über meinen Ritt erzählte, jene Notiz in die Zeitung gebracht hat, die nachher mehrfach abgedruckt wurde.

Im weiteren Verlauf des Rittes überschritt ich bei Wurzen die Mulde und kam gegen 5½ Uhr nach Oschatz.

Ich befand mich jetzt in einem Gelände, von dem mir die Generalstabskarten fehlten. Eine kleinere Karte, die ich besaß, war nur unzureichend. So kam es, daß ich die Entfernung zu knapp berechnet hatte und an diesem Tage 100 km machen mußte, während ich nur auf 85 bis 90 gerechnet hatte. Das Pferd blieb aber glücklicherweise frisch und ich traf bei meiner Ankunft einen Ulanenwachtmeister, der mir einen hervorragenden Pferdepfleger besorgte. Dieser Ulan massirte und putzte an der Nora nach Herzenslust herum und war abends kaum aus dem Stalle zu entfernen.

Der Putz lag natürlich in manchem Quartier sehr im Argen, obgleich ich meist dabei blieb. Die Leute kannten gründlichen Putz eben nicht.

In der Wirthsstube ersah ich aus dort vorhandenen Radfahrerkarten, daß die Entfernung Merseburg—Oschatz bei Weitem kleiner ist als die für den nächsten Tag geplante Tour Oschatz—Bautzen.

Am anderen Morgen brach ich daher bereits um 6 Uhr auf und ritt zunächst nach Riesa, wo ich auf der herrlichen Brücke die Elbe überschritt. Mein Weg führte mich nun weiter nach Großenhain. Kurz hinter

dieser Stadt kam ich durch das Dorf Folbern. Hier hält der Großenhainer Parforceverein sein Wild. Hirsche, Schwarzwild und Füchse sah ich in ihren Einfriedigungen bezw. Kästen. Ein Husarenunteroffizier, der zweite Piqueur, sagte mir, daß gerade an diesem Tage eine Parforcejagd geritten würde. Wie gerne hätte ich derselben beigewohnt, bezw. sie auf frischem Pferde mitgeritten. Leider mußte ich darauf verzichten, da ich am gleichen Tage noch Bautzen erreichen wollte.

Zur rechten Hand sah ich jetzt in weiter Ferne die Thürme von Dresden und erreichte über Königsbrück um 2½ Uhr Kamenz in Sachsen. Ich hielt es für nöthig, hier zu futtern, da reichlich 85 km hinter mir und 25 km noch vor mir lagen. Das Pferd fraß — wie bisher immer — brillant und um 5 Uhr ritt ich weiter, nachdem ich mich im Weißen Roß in Bautzen telegraphisch angesagt hatte.

Der Weg war hier nicht so hügelig, wie es mir geschienen hatte. Aber ein anderer, recht mißlicher Umstand war der, daß es bald so dunkel wurde, daß ich nur mitten auf der harten Chaussee traben konnte. Außerdem mußte ich, bevor ich die westlich von Bautzen vorbeifließende Spree passirte, mehrere Kilometer steil bergab führen. Dies waren wohl die Gründe, daß Nora abends angelaufene Sehnen hatte. Fluid und Bandagen brachten die Sache jedoch bald wieder in Ordnung.

Ueber Bautzen war bekanntlich seinerzeit der große Fernritt Berlin—Wien gegangen und mein Wirth hatte damals viele der todmüden Pferde in seinem Stalle gehabt und verpflegt. Er war also Sachverständiger und nahm sich des Pferdes in sehr dankenswerther Weise an. Ich konnte daher auch bald an mich denken und schlief bereits kurz nach 9 Uhr fest.

An diesem Tage hatte sich der Terrier die Füße wund gelaufen. Morgens wurde ihm daher das Gehen und Laufen recht schwer, war er aber erst wieder in der Uebung, so trottete er ruhig und ohne zu schonen mit.

Am vorletzten Tage des ganzen Rittes brach ich erst um 8 Uhr auf, um dem Pferde noch etwas Ruhe zu lassen. Ich kam durch das historische Dorf Hochkirch, ließ Löbau rechts liegen und ritt über Georgewitz nach Wendisch-Kunnersdorf. Dort kam ich wieder auf die große Chaussee und erreichte, an der schönen Landskrone vorüberreitend, gegen Mittag Görlitz.

Der Weg war recht hügelig und senkte sich bis zur Neiße beständig. Ich mußte daher wieder viel Schritt reiten und führen. Dabei kamen wir natürlich nicht sonderlich vorwärts. Der Marsch auf dem Görlitzer Pflaster war auch zeitraubend und recht anstrengend. So wurde es 5 Uhr, ehe ich das am Queis gelegene Städtchen Lauban erreichte. Unterwegs hatte ich einen vorbeikommenden Radfahrer gebeten, für mich Quartier zu bestellen. Ich fand daher Alles in bester Weise vor.

Mein Pferd wollte aber an diesem Tage zunächst nicht fressen. Es nahm das Heu erst an, nachdem ich es vorher angefeuchtet hatte. Die gerade herrschende Hitze mag wohl Schuld daran gewesen sein, daß das durstige Thier das trockene Heu verschmähte. Der momentane Schreck, Nora könne so dicht vor dem Ziele noch streiken, ging glücklicherweise bald vorüber.

Hätte ich noch nicht gewußt, daß ich mich jetzt in Schlesien befände, so hätte ich es merken müssen, als die freundliche Wirthin in unverfälschtem Dialekt das arme Hundel mit den wunden Pfoteln bedauerte.

Am nächsten Tage, dem letzten, schickte ich, um das Pferd möglichst zu entlasten, die Satteltaschen, die ich nun nicht mehr brauchte, voraus und brach um 7 Uhr auf.

Lauban liegt mitten im Lausitzer Hügellande und südlich davon hebt sich in nebeliger Ferne das Lausitzer Gebirge vom Horizont ab. Zuerst mußte ich an diesem Tage wieder tüchtig klettern. Das Gelände wird hier von mehreren kleinen, aber tief eingeschnittenen Flußläufen durchzogen. Den Hauptabschnitt bildet der Bober, an dem Löwenberg liegt. Von hier aus sah ich das Riesengebirge. Bis Goldberg war der Weg auch noch recht uneben, dann aber bis Liegnitz, dessen Thürme ich schon auf zwei Meilen Entfernung sah, ganz ohne jede Steigung.

Die letzten Tagesleistungen waren je 85 km, die Gesammtstrecke der fünftägigen zweiten Tour betrug somit 460 km und die des ganzen Rittes 802 km.

Das Pferd befand sich nach wie vor der Tour im besten Zustande.

Vielleicht ist es von Interesse, zu erfahren, daß sich meine Uebersiedelung nach der neuen Garnison auf diese Weise wesentlich billiger stellte, als wenn ich und die Stute die Reise nach Liegnitz mittels Bahn zurückgelegt hätten.

Ich hatte sehr wenig Gelegenheit, Geld auszugeben. Während des Reitens aß und trank ich fast nie etwas. Das Frühstück mit kaltem Fleisch und Eiern mußte bis zur abendlichen Hauptmahlzeit vorhalten.

Die Fourage war meist verhältnißmäßig theuer, da die Wirthe gewöhnlich dem Hausmeister oder Hausknecht den Verkauf derselben überlassen hatten. Das Pfund Hafer wurde gewöhnlich mit 10 Pfg., einige Male sogar mit 12 Pfg. berechnet.

Nur in Oschatz war die Verpflegung des Pferdes sehr billig. Der Stall kostete dort einschließlich Futter 1 Mk. Als mich der schon früher erwähnte Ulan am anderen Morgen aus dem Städtchen herausgeleitete, berichtete er mir schmunzelnd, daß Nora die halbe Haferkiste ausgefressen habe.

Stallmiethe wurde mir nirgends angerechnet.

Zu den bisher bemerkten Ausgaben kamen nur noch Logis und Trinkgelder hinzu.

So gab ich am Tage ungefähr 10 Mk. aus.

Der ganze Ritt kostete somit nicht ganz 100 Mk.

Der Bahntransport für das Pferd hätte nach dem für mich als dienstlich nicht berittenen Offizier zutreffenden Civiltarif 143,60 Mk. und mein Eisenbahnbillet 48 Mk. gekostet.

Waren nun auch manchmal die Anstrengungen recht groß, so hat mir der Ritt doch sehr viel Freude gemacht. Ich habe in diesem Aufsatze auf Schilderungen von Naturschönheiten Verzicht geleistet. Aber keinem Reisenden treten letztere wohl so vor die Seele wie dem einsamen

Reiter. Langeweile habe ich auf der ganzen Tour niemals empfunden.

Kurz zusammengefaßt waren die Raststorte und Tagesleistungen folgende:

1.	Tag	Biebrich—Ranstadt	78 km
2.	=	Ranstadt—Schlitz	87 =
3.	=	Schlitz—Eisenach	85 =
4.	=	Eisenach—Cannawurf bei Heldrungen	92 =
		Zusammen: In 82 Stunden	342 km.
		— Pause —	
5.	Tag	Cannawurf—Merseburg	80 km
6.	=	Merseburg—Oschatz	100 =
7.	=	Oschatz—Bautzen	110 =
8.	=	Bautzen—Lauban	85 =
9.	=	Lauban—Liegnitz	85 =
		Zusammen: In 103 Stunden	460 km.

v. Bagenski,
Premierlieutenant im Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Die Vereinigung zur Schmückung und Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz hat ihren 7. Jahresbericht veröffentlicht, der ein Gedenkblatt für die Gefallenen, Beschreibungen verschiedener Denkmalseinweihungen, Berichte über die Schmückung der Kriegergräber 1896 und die Einpflanzung der Kaisereiche aus dem Sachsenwalde in Gravelotte am 100jährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. ꝛc. enthält. Aus einer in einer Anlage beigegebenen Zusammenstellung ersieht man, daß sich in 104 Gemeinden zusammen 76 Denkmäler, 422 Denksteine und 987 Grabkreuze befinden. In 1485 bekannten Grabstätten ruhen 10 562 Deutsche und 9812 Franzosen. Von 994 Grabstätten ist deren Inhalt nicht genau bekannt, jedoch läßt ihr Umfang vermuthen, daß Hunderte und mehr darunter ruhen. Die Aufgabe der Vereinigung, alljährlich 2479 Grabstätten zu besuchen und jeden Hügel mit einem Kranze zu schmücken, gleichviel ob Deutsche oder Franzosen dort ruhen, ist eine so bedeutende, daß sie nur mit Hülfe vieler Vaterlandsfreunde aus ganz Deutschland ausführbar ist. Wie in früheren Jahren, so hofft die Vereinigung denn auch in diesem Jahre auf reichliche Unterstützungen. Geldspenden erbittet sie an die Adresse des Schatzmeisters Kaiserlichen Stationskassen-Rendanten 1. Klasse Jonas in Metz, Kränze wolle man an den Vorsitzenden Fischer daselbst einsenden. Die allgemeine Schmückung der Kriegergräber findet am 15. August statt, an die sich eine Gedenkfeier der Schlacht bei Gravelotte anschließt. Die Vereinigung hat es sich zur nächsten Aufgabe gestellt, auf dem großen Massengrabe bei Vionville, in welchem nach einer Aufschrift 2000 bis 3000 Mann, Deutsche und Franzosen, ruhen, ein würdiges Denkmal zu errichten. Ferner sollen die Massengräber ausreichender bepflanzt und nach und nach mit größeren Steinkreuzen versehen werden. Der historische Platz hinter Rezonville, an welchem Seine Majestät der König Wilhelm am Abend des 18. August 1870 die Siegesnachricht entgegennahm, soll mit einer schönen Bankanlage mit Gedächtniß-Inschrift versehen werden. Ferner sammelt die Vereinigung für ein Museum Kriegstrophäen und Fundsachen vom Schlachtfelde von Metz und bittet alle Besitzer solcher Gegenstände um freundliche Ueberlassung zu diesem Zweck.

Frankreich. Ueber eine bereits zu Anfang des Monats Juli im Sudangebiete von Französischen Truppen durch Tuaregs erlittene Schlappe sind erst am Ende jenes Monats Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt. Der Generalgouverneur des Französischen Sudan, welcher nach Europa gekommen ist, hat sie persönlich herübergebracht. Der in den Zeitungen erstattete Bericht lautet: „In den ersten Tagen des Juli ward von Tombuktu eine aus Sudanesischen Tirailleurs und Spahis bestehende Abtheilung unter Leitung von zwei Offizieren auf Erkundung ausgesandt. Nach einem Marsche von einigen Stunden beschlossen die Letzteren, da die Infanterie ermüdet war, Halt zu machen und die Reiter, deren etwa hundert vorhanden waren, aufs Gerathewohl weiter vorzuschicken. Es war dies eine bedenkliche Unvorsichtigkeit, und in der That wurden die Spahis in einer Entfernung von etwa 20 km von den Tuareg-Hoggar mit Uebermacht angegriffen. Die Kräfte waren allzu ungleich. Die Spahis konnten nur an ihr Entkommen denken. Etwa einem Dutzend von ihnen gelang der Versuch, die Uebrigen wurden niedergemacht. Durch die Ueberlebenden, von denen mehrere verwundet waren, erhielt die Infanterie Kunde von dem Vorgefallenen. Sie ging darauf nach Tombuktu zurück.“ Mit den obengenannten beiden Ziffern ist die vom Generalgouverneur gemachte Angabe über die Stärke der Abtheilung nicht in Einklang zu bringen, denn diese soll 95 Tirailleurs und 35 Spahis gezählt haben, von Letzteren seien 25 todt, darunter je zwei Französische Offiziere und Unteroffiziere. Als Schauplatz des Zusammenstoßes wird ein 200 km vom Niger entfernter Ort genannt, über dessen Namen und Lage jedoch beträchtliche Meinungsverschiedenheiten obwalten. L'Avenir militaire Nr. 2227 begründet durch das Vorkommniß Vorwürfe gegen den Kolonialminister und den Generalgouverneur, weil sie die zweite Eskadron der Sudanesischen Spahis hätten eingehen lassen. Das Vorhandensein derselben hätte aber die Folgen der anerkannten Unvorsichtigkeit nicht ausgleichen können. Nach La France militaire Nr. 4003 sind die Hoggar, die Bewohner des die Central-Sahara beherrschenden Massiv Assakar d'Ahaggar, vermöge ihres kriegerischen Werthes, ihres Unternehmungsgeistes und ihrer Fähigkeit, Anstrengungen und Entbehrungen zu ertragen, die gefährlichsten unter den Tuaregs, ihre Pferde die im Sudan am meisten geschätzten. Auf mehr als 1000 km führen sie Razzias nach Algerien gegen die Herden der Frankreich unterworfenen Stämme aus und dann unternehmen sie wieder Streifzüge bis an den Niger.

— Zu Mars la Tour wird auf Anregung des Ortsgeistlichen ein Museum errichtet, welches seinen Platz in der Nähe der Gedächtnißkirche erhält und bestimmt ist, nicht allein Erinnerungen aller Art an die Kämpfe des 16. und 18. August 1870, sondern auch an die Vorgeschichte der Stätten jener Kämpfe aufzunehmen.

(La France militaire Nr. 3986.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 63.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 71. Berlin, Mittwoch den 11. August. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Theil.

Militär-Radfahrerfragen. — Erinnerungen des Generals du Barail. — Ein Kavalleriemanöver im Militärbezirk Kiew 1896. (Mit einer Skizze.) — Das Italienische Heeresorganisationsgesetz vor dem Senat. — Die Fechtweise der Französischen Infanterie.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Reise der Militärschule von St. Cyr nach Châlons. Aufnahmebedingungen für die Infanterieschule zu St. Maixent. — Italien: Kommission zur Untersuchung des Verhaltens der Offiziere im Abessinischen Feldzuge. Große Manöver. Vorschrift über den Gebrauch der Fahrräder durch Offiziere.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Scharfe, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 176, in das Inf. Regt. Nr. 155 versetzt.

Auf der Fahrt von Kiel nach Stolpmünde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 5. August 1897.

Sommer, Gen. Major und Abthell. Chef vom Nebenetat des großen Generalstabes, zur 59. Inf. Brig., behufs Vertretung des Kommandeurs, kommandirt.

Rau, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13, mit der Führung des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Pohl, Königl. Württemberg. Major und Eskadr. Chef vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, zum etatsmäß. Stabsoffizier dieses Regts. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 3. August 1897.

Ghika, Sek. Lt. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, aus allen Militärverhältnissen entlassen.

Auf der Fahrt von Kiel nach Stolpmünde, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 5. August 1897.

v. Ziethen, Oberst und Kommandeur des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9, mit Pension und der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

C. Im Sanitätskorps.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Dr. Klamroth, Stabsarzt vom Kadettenhause in Karlsruhe, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 154,

Dr. Herrmann, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 3. Garde-Regts. zu Fuß, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13,

Wicke, Stabsarzt à la suite des Sanitätskorps und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, zum Oberstabsarzt 2. Kl. mit einem Patent vom 3. April 1897 Ul,

Dr. Pauli, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,

Dr. Vollrath, Assist. Arzt 1. Kl. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 148, — befördert.

Dr. Jahn, Assist. Arzt 1. Kl. vom 3. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, zum Stabs- und Bats. Arzt des 1. Bats. 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
Dr. Rosenthal, Assist. Arzt 1. Kl. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Stabsarzt bei dem Kadettenhause in Karlsruhe;

die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Seige vom Train-Bat. Nr. 15,
Dr. Remmert von der Unteroff. Vorschule in Bartenstein,
Dr. Duerdoth vom Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4,
Dr. Exner vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
Boers vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Haering vom Pion. Bat. Nr. 19, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte:

Dr. Peters vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Dr. Köster vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, dieser unter gleichzeitiger Versetzung zum Kadettenhause in Karlsruhe,
Dr. Boßler vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), — zu Assist. Aerzten 2. Kl.;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Res.:

Dr. Schröder vom Landw. Bezirk Anklam,
Dr. Reinhardt vom Landw. Bezirk Eisenach,
Dr. Schroeder vom Landw. Bezirk Samter,
Dr. Gervais vom Landw. Bezirk Rastenburg,
Limburg vom Landw. Bezirk Hersfeld,
Dr. Lütkens vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Faullimmel vom Landw. Bezirk Hagenau,
Dr. Danne vom Landw. Bezirk Stade,
Dr. Schirmeyer vom Landw. Bezirk Osnabrück,
Dr. Alt vom Landw. Bezirk Neuhaldensleben,
Dr. Seupel vom Landw. Bezirk Erfurt,
Dr. Lilie vom Landw. Bezirk Weimar,
Dr. Schultze (Max Julius) vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Nickell vom Landw. Bezirk Muskau,
Dr. Mackenberg vom Landw. Bezirk Essen,
Dr. Goldschmidt vom Landw. Bezirk Danzig,
Dr. Berendes vom Landw. Bezirk Paderborn,
Dr. Schmid-Monnard vom Landw. Bezirk Halle a. S.,
Dr. Beelmann vom Landw. Bezirk Mülheim a. d. Ruhr,
Dr. Maschke vom Landw. Bezirk Osterode,
Dr. Berkhan vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Scheyer vom Landw. Bezirk Oels,
Dr. Barthel vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Oestreicher vom Landw. Bezirk III Berlin,
Grevemeyer vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Burkarth vom Landw. Bezirk Coblenz,
Dr. Dedolph vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Heilbrun vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Rothenberg vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Ittmann vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Gesenius vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Schulze-Berge vom Landw. Bezirk Mülheim a. d. Ruhr,
Dr. Ullrich vom Landw. Bezirk Guben;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Kunz vom Landw. Bezirk Stargard,
Dr. Schweigmann vom Landw. Bezirk Diedenhofen,
Dr. Blath vom Landw. Bezirk Schneidemühl,
Dr. Tannen vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Zernsdorf vom Landw. Bezirk Altenburg,
Dr. Böhmer vom Landw. Bezirk Wiesbaden,
Dr. Bayer vom Landw. Bezirk Bonn,
Prof. Dr. Klaatsch vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Telschow vom Landw. Bezirk Schrimm,
Dr. du Mesnil vom Landw. Bezirk I Altona,
Dr. Valentini vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Schuberg vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Dr. Stephani, Dr. Bögel vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Wackerzapp vom Landw. Bezirk Neuwied,
Prof. Dr. Nicolaier vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Jürgensmeyer, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Bielefeld, — zu Stabsärzten;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Res.:

Dr. Roesing vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Wieczorek vom Landw. Bezirk Ratibor,
Dr. Danziger vom Landw. Bezirk Beuthen,
Dr. Goedel vom Landw. Bezirk Magdeburg,
Dr. Scholz vom Landw. Bezirk Liegnitz,
Dr. Linden vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Lindemann (Max) vom Landw. Bezirk III Berlin,
Bobrik vom Landw. Bezirk Braunsberg,
Dr. Abraham vom Landw. Bezirk Danzig,
Dr. Schaaf vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Meese vom Landw. Bezirk Siegen,
Dr. Gosmann vom Landw. Bezirk II Braunschweig,
Dr. Schwartzkopff vom Landw. Bezirk Magdeburg,
Dr. Haberkamp vom Landw. Bezirk II Oldenburg,
Dr. Ebeling vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Harbolla vom Landw. Bezirk Neiße,
Dr. Ahrens vom Landw. Bezirk I Bochum,
Dr. Cohnreich vom Landw. Bezirk Görlitz,
Dr. Wagner vom Landw. Bezirk I Cassel,
Stimming vom Landw. Bezirk Burg;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Paulisch vom Landw. Bezirk Ostrowo,
Dr. Schmitz vom Landw. Bezirk II Münster,
Dr. Hahn vom Landw. Bezirk Limburg a. L.,
Dr. Kochmann vom Landw. Bezirk Cosel,
Plate vom Landw. Bezirk Marienburg,
Dr. Gratz vom Landw. Bezirk Danzig,
Dr. Mennen vom Landw. Bezirk I Bremen,
Dr. Heydrich vom Landw. Bezirk Neutomischel,
Dr. Weygandt vom Landw. Bezirk Hannover, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.,
Kowalewski, Siebert, Dr. Witte, Unterärzte der Res. vom Landw. Bezirk Königsberg, zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Die Unterärzte der Ref.:

Friedemann vom Landw. Bezirk Stettin,
Dr. Romeick vom Landw. Bezirk Lötzen,
Dr. Buchmann vom Landw. Bezirk Halle a. S.,
Dr. Jarnatowski vom Landw. Bezirk Posen,
Franke vom Landw. Bezirk I Breslau,
Ueberschaer vom Landw. Bezirk Brieg,
Smolibocki, Jaenisch vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Breidthardt vom Landw. Bezirk Dortmund,
Dr. Zillessen vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Fischer vom Landw. Bezirk Reuß,
Dr. Refslund vom Landw. Bezirk Flensburg,
Dr. Hildebrandt vom Landw. Bezirk Göttingen,
Büttner vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Nolte vom Landw. Bezirk Minden,
Dr. Busch vom Landw. Bezirk Lüneburg,
Schlichthorst vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Schäffer vom Landw. Bezirk Gießen,
Dr. Alexander vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Arnsperger vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Dr. Lion vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Sondermann, Dr. Blind vom Landw. Bezirk Straßburg i. E.,
Dr. Baldewein, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Wismar,
Löffler, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Freiburg, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.
Dr. Schilling, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Dr. Demuth, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, — ein Patent ihrer Charge verliehen.
Dr. Schultzen, Stabsarzt von der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, als Bats. Arzt zum 2. Bat. 3. Garde-Regts. zu Fuß,
Dr. Böhncke, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Inf. Regts. Nr. 148, zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen,
Dr. Walter, Assist. Arzt 1. Kl. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum 4. Garde-Regt. zu Fuß,
Dr. Barrack, Assist. Arzt 1. Kl. vom Kadettenhause in Karlsruhe, zum 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21;

die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Hoppe vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, zum 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
Dr. Melot de Beauregard vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, zum 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Dr. Roscher vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, zum 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,
Dr. Sinnhuber vom Inf. Regt. Nr. 143, zum Sanitätsamt des XV. Armeekorps,
Dr. Burchardt vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, zum Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, — versetzt.
Dr. Greiner, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk II Braunschweig, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 2. August 1897 bei der Unteroff. Schule in Weißenfels angestellt.
Dr. Pescatore, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk III Berlin, früher im Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 2. August 1897 bei dem Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 wiederangestellt.
Dr. Schmiedt, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, mit Pension und seiner bisherigen Uniform,
Dr. Freund, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, mit Pension,
Dr. Bartlitz, Stabsarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Kosten,
Prof. Dr. Koerner, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Rostock,
Dr. Harzmann, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Torgau,
Dr. Lepers, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Erkelenz,
Seldner, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Rastatt,
Dr. Honegger, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Donaueschingen, — der Abschied bewilligt.
Dr. Kauenhowen, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,
Dr. Rühe, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,
Dr. Steudel, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, — aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Ref. übergetreten.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. Baron v. Vietinghoff gen. Scheel, bisher Kommandeur der 37. Inf. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Journalistischer Theil.

Militär-Radfahrerfragen.

In der Budgetkommission des Reichstags erklärte im Herbst 1896 ein deutsch-freisinniger Reichstagsabgeordneter, daß er für Radfahrerdetachements mehr Sympathien habe als für Meldereiter. Seine Excellenz der Herr Kriegsminister antwortete hierauf etwa Folgendes: „Die Radfahrerfrage könne man nicht mit der Frage der Meldereiter vermischen. Die Radfahrer leisteten Vorzügliches, ihre Verwendung sei jedoch beschränkt. Die Kavallerie könne nicht durch Radfahrer ersetzt werden."

Der Herr Abgeordnete brachte damit, daß er Reiter durch Radler ersetzen wollte, eine Ansicht zu Tage, die man schon lange häufig von Nichtsoldaten und Nichtradfahrern äußern hört, die aber den Mangel an Verständniß für die Sache, der fast nur durch Erfahrung auf beiden Gebieten gehoben werden kann, beweisen, während der Herr Kriegsminister treffend und deutlich die jetzt fast alle Armeen interessirende Frage klarlegte.

Dennoch aber gab diese Verhandlung das Zeugniß, daß von Seiten des Reichstags, selbst auf der äußersten Linken, der Schaffung einer Radfahrertruppe kaum etwas in den Weg gelegt werden dürfte.

Ein Ersatz der Kavallerie durch Radfahrer ist unmöglich, wohl aber können sie sich gegenseitig ergänzen, sei es im Aufklärungs-, im Feldwachdienst ꝛc. oder im Gefecht. Infanterie, Kavallerie und Artillerie bilden die normale Zusammensetzung einer kämpfenden Truppe.

Durch die Aufstellung der Kavalleriedivisionen wird zwar eine außerordentlich bewegliche Truppe gebildet, aber ihre Zusammensetzung, Kavallerie und Artillerie, ist ungeeignet, eine entscheidende Schlacht zu liefern, ja nicht einmal ernsteren Widerstand zu brechen, ihr fehlt das Rückgrat, die Infanterie. Infanterie, zumal durch Artillerie unterstützt, wird in erheblich geringerer Stärke jene zu bekämpfen im Stande sein. Um sie widerstandsfähiger zu machen, müßte der Kavalleriedivision also Infanterie zugetheilt werden.

Infanterie auf Wagen ist eine abgethane Sache. Das Pferde- und Wagenmaterial steigt ins Unerhörte, andere hier schon oft besprochene Uebelstände, wie Verlängerung der Kolonnen, Beschaffung der Wagen und Pferde, Verbleib der Wagen im Gefecht und — die Kosten, stellen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Es lag deshalb nahe, auf Radfahrerdetachements hinzuweisen, wie es bereits früher auch an dieser Stelle geschehen ist. Jetzt ist diese Frage in ein Stadium getreten, welches sich immer mehr dem damals Gewünschten nähert. Anfangs von einzelnen kommandirenden Generalen, Seine Excellenz Graf Waldersee an der Spitze, im Manöver versuchsweise verwendet, sind jetzt geschlossene größere Abtheilungen, wenn auch vorläufig erst Pioniere, für die diesjährigen Kavallerie-Divisionsübungen (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 13 1897) vorgesehen.

Diese Absichten lassen es erklärlich erscheinen, wenn man sich eindringlicher als früher mit der Organisation, dem Mannschafts- und Maschinenmaterial, der Ausrüstung und der Bewaffnung der Militär-Radfahrer beschäftigt. Einige darauf bezügliche Fragen näher zu beleuchten, ist der Zweck dieser Zeilen.

Die Organisation einer solchen Truppe jedes Jahr nach der Rekrutenausbildung vorzunehmen, wie der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 51 meint, dürfte neben den Verwaltungsschwierigkeiten auch noch andere Schattenseiten haben. Die Hauptsache ist und bleibt eine stramme Ausbildung durch die Kompagnieschule, die erst bei der Kompagnievorstellung ihren Höhepunkt erreicht hat. Der Radfahrer ist seiner Kampfesweise nach Infanterist, und infanteristischer Drill und Erziehung müssen festen Fuß bei ihm gefaßt haben. Deshalb ist die Infanterieausbildung der einzige Weg zur Schulung einer brauchbaren Radfahrertruppe. Nun aber ist die Zeit bis zur Kompagnievorstellung die schwerste Ausbildungsperiode, in der sich der Kompagniechef alle Mühe gegeben hat, um das möglichst Beste zu leisten. Sollen jetzt die Kompagnien vier bis fünf ihrer besten, intelligentesten Leute, gute Schützen und Turner ꝛc. abgeben, die ihr zukünftiges Gefreiten- und Unteroffiziermaterial bilden? — Man würde da nicht nur in all die anderen Fehler verfallen und deren Schäden tragen müssen, die die Bildung einer Elitetruppe mit sich bringen muß, sondern die bereits bestehenden Kompagnien erheblich verschlechtern.

Nur die Bildung feststehender Kompagnien, deren Mannschaft bereits in der Aushebung für die Radfahrertruppe bestimmt ist, ist die einzige Lösung der Frage, und wir werden uns um keine „Spezialinfanterie", die die Radfahrer sein und bleiben müssen, durch solche Aushülfen herumdrücken können.

Das Radfahren — d. h. eine weitgehende Beherrschung des Rades in jeder Lage — ist von jedem dienstfähigen Mann ebenso gut zu lernen wie der Parademarsch. Wie es dort Leute giebt, „die es nie lernen", d. h. die mitbummeln, ohne den Eindruck des Ganzen zu verderben, so wird es derartige Stümper im gewöhnlichen Truppenersatz auch bei der Ausbildung im Radfahren geben, ohne besonderen Schaden anzurichten. Solange wir keine geschlossenen Verbände, keine „Spezialtruppe" haben, läßt sich dies, wie heute das Radfahren in der Armee gehandhabt wird, vermeiden. Wird aber eine Truppe geschaffen, und der erste Schritt in dieser Richtung ist, wie oben erwähnt, bereits geschehen, so könnte allerdings ohne Schwierigkeit einige Rücksicht schon bei der Musterung auf den Körperbau des zukünftigen Radlers genommen werden, jedoch nicht mehr, als man bisher auf die einzelnen Waffen nahm. Der als Militär-Radfahrer auszuhebende Mann muß leicht von Gewicht und gut zu Fuß sein; Herz und Lunge müssen normal, das unbewaffnete Auge unbedingt scharf sein. Mit diesen Anforderungen, die bei unserem vorzüglichen Ersatz durchaus keine Elitetruppe schaffen, sind die körperlichen Bedingungen erfüllt. Entspricht seine geistige Qualifikation etwa der

des kavalleristischen besseren Durchschnittsersatzes, mit Rücksicht darauf, daß der Radfahrer die Kavallerie im Meldedienst ꝛc. entlasten soll, so wird das gesteckte Ziel, ihn zum guten Soldaten und zugleich gewandten und schneidigen Radler auszubilden, zu erreichen sein.

Einem solchen Manne — als zweite Radfahrerfrage — kann man mit Ruhe das denkbar leichteste Rad anvertrauen. Freilich eine Ausbildung von etwa 40 Tagen, wie ich sie schon in meinen früheren Schriften gefordert habe, ist unerläßliche Bedingung. Diese kann zwar direkt auf dem Kriegsrade erfolgen, ohne daß es bei sorgsamer Leitung sonderlichen Schaden nehmen dürfte; bei der aber unbedingt zu fordernden Leichtigkeit des Rades sowie der nicht zu bestreitenden Thatsache, daß ein Novize der Radlerkunst die Maschine viel mehr abnutzt als ein firmer Fahrer, ist der Gebrauch von Lernmaschinen, die in dem heutigen Dienstmaterial ja reichlich vorhanden sind, nur zu empfehlen. Die sorgsamste Pflege dieser Lernmaschine wird dem jungen Fahrer um so mehr am Herzen liegen, als sämmtliche Streckenfahrten der Ausbildungsperiode (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 101/1896) auf ihr gemacht werden müssen und ein Vernachlässigen derselben, abgesehen von der Aufsicht der Vorgesetzten, mit den eigenen Schweißtropfen schwer bezahlt werden würde.

Reich genug an Erfahrung, um diese Folgerung selbst zu machen, bekommt er dann das eigentliche Rad, das Kriegsrad, in die Hand. Auf ihm wird die Ausbildung vollendet, vervollkommnet und ausgenutzt. Die Ausbildungsweise, die der Herr Verfasser des bezüglichen Aufsatzes angiebt, ist durchaus zu billigen. Doch bin ich über das Resultat derselben etwas anderer Ansicht. Er sagt: „Immerhin muß man eine Durchschnittsleistung von 25 bis 30 km in der Stunde von ihm fordern“ (mit Gepäck). Ich fürchte, daß diese Forderung nicht zu erfüllen ist. Als Belag für meine Ansicht will ich von meinen eigenen Erfahrungen, die im Militär-Wochenblatt Nr. 101/1896 niedergelegt sind, absehen und nur das Ergebniß der Relaisfahrt Triest — Hamburg Anfang Juni d. Js. anführen. Die 1394 km waren in 19 „Relais“ von 39 bis 103,6 km Länge eingetheilt und in 49 Stunden zurückgelegt. Das macht ein Durchschnittstempo von 23 km pro Stunde. Rechnet man nun mit dem Umstande, daß zu dieser Fahrt nur gute Fahrer auf Straßenrennern im leichtesten Sportanzuge ohne Gepäck verwendet wurden, so wird meine Behauptung, daß ein Durchschnittstempo von 15 km auf größeren Touren mit dem allernothwendigsten Gepäck schon eine recht zufriedenstellende Durchschnittsleistung ist, der Wahrscheinlichkeit etwas näher kommen. Keine Frage, daß eine Steigerung günstiger Umstände diese Leistung fast verdoppeln könne! Im Uebrigen aber weise ich auf die Ansichten hin, die ich bereits 1894 in der Broschüre: „Das Radfahren“ *) ausgesprochen habe und die ich noch heute aufrecht erhalte. (Schluß folgt.)

*) „Das Radfahren ꝛc.“ von Frhrn. v. Puttkamer. Berlin 1894. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: Mk. 1,25.

Erinnerungen des Generals du Barail.

Das vorliegende dreibändige Werk eines bedeutenden Französischen Generals,*) dessen Name auch bei uns bekannt ist, möchten wir allen denjenigen dringend zu genauer Kenntnißnahme empfehlen, die sich zuverlässig und in angenehmster Form über die Französische Armee, ihren Geist und Wesen, ihre maßgebenden Persönlichkeiten und über ihre Thätigkeit in Krieg und Frieden seit den Zeiten des Bürgerkönigthums bis in die Gegenwart unterrichten wollen. Kaum jemals ist uns ein militärisches Memoirenwerk aus der neuesten Zeit vor Augen gekommen, das eine solche Fülle interessantesten Stoffes in ansprechendster Form enthält wie dies und das dabei in echt Französisch soldatischer Art geschrieben ist.

Auch wir sind ja neuerdings mit einer militärischen Erinnerungsliteratur reichlich bedacht, deren Daseinsberechtigung anerkannt werden muß, die aber doch eine Menge Spreu und Eintagserscheinungen enthält. Nur Weniges davon hat dauernden und über enge Kreise hinausreichenden Werth; und gerade die hervorragenden Verfasser von Erinnerungen haben sich ziemlich enge Grenzen in ihren Mittheilungen gesteckt, entsprechend unseren strengeren Ansichten über Disziplin und aus gebotener Diskretion. Gemäß der im Allgemeinen größeren Begabung der Franzosen für das Memoirenschreiben, die seit Jahrhunderten unbestritten ist und die sich aus einer ihnen eigenthümlichen nationalen Veranlagung für diesen Zweig der Literatur erklärt (womit auf keinen Fall gesagt werden soll, daß die Französische der Deutschen schriftstellerischen Begabung überlegen sei: es handelt sich nur um eine geistige Nüancirung, eine größere Kunstfertigkeit in diesem begrenzten Kreise), zeigt sich auch in dem vorliegenden Werk eine größere Ungebundenheit in Auffassung und Darstellung, ein behagliches Sichgehenlassen, eine feine Art zu erzählen (causerie), die stellenweise geradezu hinreißend und um so anziehender wirkt, als man ihr in Deutschen Büchern selten genug begegnet. Die besonderen Vorzüge dieses Werkes — denn die eben erwähnten hat es mit vielen Französischen Memoiren gemein — liegen darin, daß der Verfasser sich überall als ein ehrlicher, vornehmer Mann, als echter Soldat im ritterlichsten Sinne des Wortes zeigt, auch da, wo er in nationalen oder politischen Vorurtheilen befangen ist oder wo er aus Abneigung gegen Einrichtungen und Personen scharf wird.

Wenn man Französische militärische Memoiren der neuen Zeit richtig verstehen und würdigen will, darf man niemals die unglücklichen politischen Verhältnisse Frankreichs und den daraus hervorgehenden Hauptunterschied zwischen der Französischen und unserer Preußischen und Deutschen Armee außer Augen lassen. Dieser Unterschied besteht darin, daß, trotzdem 1866 die Deutsche Einheit mit Blut und Eisen geschaffen werden mußte, ein fester Kern in dem obersten angestammten Kriegsherrn und den Dynastien vorhanden war, um die sich Deutschland gruppiren konnte und

*) Général du Barail. Mes Souvenirs. 3 Bände. Paris 1894 bis 1896. Plon.

denen der Deutsche Offizier in treuer Hingebung dient, für Leben und Tod unlöslich mit ihnen verbunden. Anders in der Französischen Armee. Seit 100 Jahren wechselt sie mit dem Lande in gewissen ziemlich regelmäßigen Perioden das Staatsoberhaupt, das selbst wiederum in den verschiedensten Gestalten: Republik, Kaiser, König, Bürgerkönig, Republik, Kaiser, Republik, erscheint. Der Fahneneid wird einfach ungültig beim Wechsel, und die Armee, jeder Einzelne in ihr, findet sich damit ab als mit etwas Unvermeidlichem, Unabwendbarem, wie er kann und mag. Da ist wohl unter günstigen Umständen ein Personenkultus möglich und oft genug dagewesen, aber läßt der sich auch nur im entferntesten mit der hingebenden gegenseitigen Treue vergleichen, die das Verhältniß des Deutschen Soldaten zu seinem angestammten Kriegsherrn bestimmt? Ganz gewiß nicht! Und wie kurzlebig ist solcher Personenkultus! Bei Widerwärtigkeiten oder nur bei schlechter Laune verwandelt er sich schnell in Kälte, ja in Haß. „Honneur et patrie“ sind wohl schöne Dinge; aber: „Mit Gott für König und Vaterland“ steht denn doch unermeßlich viel höher. Ob dieses Unterschiedes und vom ethischen Standpunkte aus kann man die Französische Armee nur beklagen, und wenn man solche Erinnerungen aus ihren Kreisen wie die vorliegenden aufmerksam liest, so findet man, daß hier und da ein Ton der Wehmuth und des Entsagens ganz leise durchklingt, der vielleicht in dem halb unbewußten Sehnen nach dem, was wir stolz unser bestes Eigen nennen, seinen Ausgangspunkt hat. Sicherlich ist das, was der Französischen Armee fehlt, nicht ein Staatsoberhaupt, ob Präsident, König oder Kaiser, „par la volonté du peuple“.

Dies, was wohl zu beachten ist, vorausgeschickt, sei es gestattet, den thatsächlichen Inhalt der drei Bände so kurz wie möglich zu besprechen.

Der Verfasser stammt aus einer altfranzösischen Soldatenfamilie; sein Vater, Kavallerieoffizier unter Napoleon I., stand nach dem Sturz des Kaisers in Versailles bei der Gardekavallerie, und da er nach der Julirevolution seine legitimistischen Neigungen nicht verbergen konnte, wurde er nach Algier geschickt und als Kommandant in Mostaganem kaltgestellt. Dort wuchs der Verfasser, 1820 geboren, in einer rein militärischen Umgebung eigenthümlichster Art auf, lernte Sprache und Sitten der Eingeborenen genau kennen und trat mit 19 Jahren, in jeder Beziehung für den Kriegsdienst in der Kolonie vortrefflich vorbereitet, als Reiter bei dem Regiment Spahis der Provinz Oran ein. Sein erster Kommandeur war der Oberstlieutenant, spätere General Yusuf, dessen Abenteuer durch den Fürsten Pückler (Semilasso) auch in Deutschland berühmt geworden sind. Für den jungen du Barail begann nun ein kriegerisches Leben der wechselvollsten Art; damals hielt Abdelkader die Franzosen durch die Kühnheit und Unermüdlichkeit, womit er seine fanatisirten Schaaren immer aufs Neue ins Feld führte, jahrelang in Athem. Da gab es größere und kleinere Expeditionen, hitzige Kämpfe, Ueberfälle, Razzias, schnelle Ordonnanzritte, es war ein Leben voll steter Aufregung und Gefahr und so recht geeignet, Geist und Körper zu stählen, ein echtes Kriegerleben, von dem der Verfasser mit leicht begreiflicher Begeisterung spricht, war er doch jung und dabei vom Glück begünstigt, weil er sich auch als ein tüchtiger Soldat erwies. Mit 22 Jahren erwarb er sich das Kreuz der Ehrenlegion, nachdem er kurz zuvor zum Unterlieutenant befördert war, für Auszeichnung in dem berühmten Kampf um die Smalah Abdelkaders. In der Schlacht bei Isly, deren Gewinn dem Marschall Bugeaud den Herzogstitel brachte, wurde er zum ersten und letzten Male schwer verwundet, aber zur Belohnung Oberlieutenant und schon im September 1848 Kapitän. Als solcher empfing er das Offizierkreuz der Ehrenlegion, eine höchst seltene Auszeichnung, und im Jahre 1853 wurde er als Stabsoffizier (chef d'escadron) in ein in Algier stehendes Husarenregiment versetzt. Seinen höheren Stellungen entsprechend, traten nun auch wichtigere und selbständige Aufgaben an ihn heran, denen er sich mit stets gleich bleibendem Geschick und Glück unterzog, so daß er schon 1855 zum Oberstlieutenant befördert wurde. Als solcher übernahm er die in Algier zurückgebliebene Hälfte des 1. Regiments der Chasseurs d'Afrique, dessen andere vier Eskadrons sich in der Krim befanden. Er war nunmehr, mit 36 Jahren, thatsächlich in der Stellung eines Regimentskommandeurs, hatte also selbst für damalige Französische Verhältnisse ein ganz außergewöhnlich schnelles Avancement gehabt. Aber dies Kommando führte er nur kurze Zeit; denn eine neue Auszeichnung wurde ihm zu Theil: die Versetzung in das nach Beendigung des Krimkrieges neu zu formirende Garde-Chasseurregiment. Mit dieser Ernennung schließt des Verfassers Kriegs- und Lagerleben in Algier ab; wenn er auch mehrmals in die Kolonie zurückkehrte, so geschah das stets nur auf kurze Zeit und ohne daß er an den dortigen Ereignissen entscheidend mitzuwirken hatte.

Du Barail hatte, wie wir gesehen haben, über 20 Jahre in Algier zugebracht und eine glänzende Laufbahn bereits hinter sich, als er nach Frankreich zurückkehrte. Er gehört so recht zu den vielen Französischen Offizieren, denen die Kolonie eine hohe Schule des Krieges gewesen ist, und die, wie er selbst später, die höchsten und höheren Kommandostellen der Französischen Armee in den Europäischen Kriegen des zweiten Kaiserreichs einnahmen. Ueber den Einfluß, den die Erfahrungen des Kriegslebens in Algier auf Führung, Organisation, Verwaltung und den Geist der Armee Napoleons III. ausgeübt haben, ist schon viel geschrieben. Wer ihre gegen civilisirte Gegner geführten Kriege einigermaßen kennt, weiß, wie viel schädlicher die Algerischen Gewohnheiten der Armee gewesen sind als nützlich, obgleich durch das dortige Kriegsleben bei tüchtigen und soliden Naturen, wie der Verfasser eine ist, die persönlichen kriegerischen Eigenschaften, physische wie moralische, unbedingt eine bedeutende Steigerung erfahren mußten. Wie die Dinge sich nun einmal gestaltet hatten, war es unvermeidlich, daß Algier die Pflanzschule aller militärischen Berühmtheiten der Zeit wurde; das beweist auch das vorliegende Werk.

Der Verfasser erzählt nicht allein seine eigenen Erlebnisse, sondern er widmet auch seinen Vorgesetzten,

Kameraden und Untergebenen, vielen anderen Offizieren, mit denen er in Berührung kam, stets einige Zeilen oder einen längeren Abschnitt, wenn er die Einzelnen zum ersten Male nennt. Diese Bemerkungen gestaltet er oft zu Charakteristiken aus, die dem Leser mit einigen kecken, geschickten Strichen ein Bild von dem Aeußeren, dem Lebensgang, den Thaten und der Denkweise des Betreffenden geben, das oft von höchster Anschaulichkeit ist und gelegentlich durch eine gut vorgetragene derbe oder feine Anekdote, ein „bon mot" oder etwas Aehnliches noch mehr Farbe bekommt. Es ist eine lange Reihe von berufenen Namen, deren Träger auf diese Weise dem Leser vorgeführt werden, alle mehr oder weniger „Afrikaner", die ihre Reputation in Algier begründeten oder noch vergrößerten, manche davon Tagesberühmtheiten, die meisten aber solche, deren Ruf noch heute nicht erloschen ist, deren Namen auch bei uns bekannt sind. Da treten auf die Marschälle Clausel und Bugeaud, die Generale Lamoricière, Cavaignac, Changarnier, die Herzoge von Aumale und Joinville, die Marschälle Bosquet, Pelissier, Canrobert, Mac Mahon, Bazaine (diese noch als Kapitäns und Stabsoffiziere), der bekannte Großstallmeister Napoleons III., Fleury, Unteroffizier bei den Spahis und Schreiber bei Yusuf, als du Barail eintrat, und viele Hundert Andere. Um nicht zu viele Namen zu nennen, genügt es, auf die Ordre de Bataille der Französischen Armee von 1870 hinzuweisen, die in unserem Generalstabswerk abgedruckt ist; die bei Weitem größte Zahl aller dort aufgeführten Generale ist in den Abschnitten erwähnt, die die Algerische Zeit des Verfassers behandeln.

Uebrigens bleibt der Verfasser seiner Gewohnheit, Personen treffend zu schildern, auch in den späteren Kapiteln seiner Erinnerungen treu. So finden wir interessante Bemerkungen über den Kaiser und die Kaiserin, über das Hofleben in Compiègne, über manche Politiker und Staatsmänner, wie Thiers, Girardin und Andere, und auch über manche Preußen und Deutsche. Unseren großen König und Kaiser Wilhelm hat der Verfasser 1867 während der Weltausstellung flüchtig gesehen und gesteht, er habe sich keine Mühe gegeben, Einzelheiten zu behalten, weil er nicht geglaubt habe, seinen Zeitgenossen einst über den König berichten zu müssen. Er sagt nur: „Le roi de Prusse, avec sa tête blanche, son visage coloré et souriant, galant, empressé auprès des dames, nous fit l'effet d'un excellent gentilhomme de province Derrière lui, le comte de Bismarck, avec sa haute stature, sa grosse tête, aux yeux à la fois durs et vifs, excitait une grande curiosité." (Schluß folgt.)

Ein Kavalleriemanöver im Militärbezirk Kijew 1896.

(Mit einer Skizze.)

Durch ihre schon im Frieden bestehende beständige Organisation in Divisionen bezw. Korps wird der Russischen Kavallerie die Vornahme regelmäßiger Divisionsübungen mit mehr taktischem Zweck und von strategischen Manövern noch größerer Verbände erleichtert. Um so mehr, als die enge Dislozirung der Divisionen in der Nähe der Grenze weitere Märsche zu den Konzentrationspunkten und improvisirte Zusammenziehungen unnöthig macht. Derartige Kavalleriemanöver werden denn auch schon seit Jahren in immer größerem Umfange vorgenommen, besonders bei der an Kavallerie reichen Garde und in den am stärksten mit Reiterei belegten drei westlichen Militärbezirken Wilna, Warschau und Kijew.

Als Beispiel der dabei angewendeten Methode sei hier das vom 24. bis 27. September a. St. v. Js. im Militärbezirk Kijew stattgehabte zweiseitige Manöver geschildert, an dem sich gleichzeitig drei Divisionen betheiligten und das unter der Oberleitung des Höchstkommandirenden des Militärbezirks, Generaladjutant Dragomirow, stand.

Von diesem durch seine strengen Anforderungen und seinen militärischen Blick bekannten General rührt auch die von uns dem Raswjedschik Nr. 330 entnommene Darstellung des Manövers her.

Die an dem zweiseitigen Manöver betheiligten Kavalleriedivisionen waren die 11., Stabsquartier Dubno, die 12., Proßkurow in Podolien, und die

2. kombinirte Kasakendivision, Kamenjetz-Podolsk, zusammen 72 Schwadronen (bezw. Sotnien) und 36 Geschütze. Die Uebungen der einzelnen Divisionen hatten bereits vorher stattgefunden, so daß das Manöver den

Beschluß machte. Die Züge der Schwadronen waren 12 Rotten (normal 16) stark; die letztjährigen Remonten nicht mitgenommen. Die reitenden Batterien rückten mit sechs bespannten Munitionskarren aus, alle Truppentheile mit dem bespannten Normaltrain.

Das in der Nähe der Westgrenze in Wolhynien gelegene Manövergelände wird im Norden durch den Wiliafluß, im Süden durch den Sslütsch begrenzt und durch den Gorynfluß, die Verbindung erschwerend, in zwei Abschnitte getheilt: 1. den nördlichen, im Nordosten waldig, durchschnitten von der Wilia von Groß-Sagaizew bis Schumsk und durch ihren sumpfigen Zufluß Kuma von Unjew bis Onyschkowzy; 2. den südlichen, der von Nord nach Süd von der nur wenige Uebergänge zwischen Michnowka und Ljachowzy bietenden Potkwa durchströmt wird.

Am 24. September a. St., dem Beginn des Manövers, versammelte sich das aus der 2. kombinirten Kasakendivision und drei Regimentern der 12. Division bestehende Ostdetachement (42 Schwadronen und 24 Geschütze) unter dem Kommando des Generallieutenants Chreschtschatizky bei Werbowzy (im äußersten Osten des Plans). Es erhielt den Auftrag, den von Westen erwarteten Gegner von dem Durchbruch der Linie Ostrow—Starokonstantinow (östlich außerhalb des Plans) abzuhalten.

Dieses Ostkorps beschloß am 25. September mit drei aus je einem Kasakenregiment bestehenden Avantgardendetachements die Ortschaften Schinkowzy (Regiment Urupski), Ljachowzy (Regiment Wolgski) und Kssendshinzy (Regiment Donkasaken Nr. 17) und mit den Hauptkräften (18 Schwadronen und 18 Geschützen) Kornitza und Dworjez zu besetzen.

Die Avantgardendetachements hatten bestimmte Abschnitte zu decken, wobei auf der äußersten rechten Flanke zur Aufklärung zwischen Schumsk und Ostrog zwei Schwadronen des Starodubski-Dragonerregiments besonders bestimmt waren.

So stand also am Morgen des 25. das bisher noch keine Nachricht von der Anmarschrichtung des Gegners habende Ostkorps derartig am Gorynfluß, daß es schnell den größten Theil seines Bestandes auf diesem oder jenem Ufer des Flusses zu vereinigen vermochte. Die Avantgardendetachements waren zur Beobachtung vorgeschoben. Von ihnen hatte das am weitesten rechts befindliche Schinkowzy, also einen Punkt besetzt, der weder an der von Westen nach der Linie Ostrog—Sasslaw noch an der zu den Hauptkräften des Korps führenden Straße lag. Das linke Flügeldetachement stand hinter dem schwer überschreitbaren Potkwafluß, während der Abschnitt Teofipol—Basalia ganz unbeobachtet blieb, was auf eine ungenügende Kenntniß des Manövergeländes schließen läßt.

In dem Bestreben, die angegebene Stellung einzunehmen, stieß die mittlere Avantgarde des Ostkorps am 25., um 3 Uhr nachmittags, bei Ljachowzy auf das zum Westkorps gehörige Orenburg-Kasakenregiment Nr. 3. Beide Regimenter mußten zunächst zurückgehen.

Das Westkorps (die 11. Division und das Orenburg-Kasakenregiment Nr. 3) hatte am 24. September Schumsk besetzt und erhielt dort den Auftrag, die Linie Ostrog — Sasslaw — Starokonstantinow bei Bjälotin, Sasslaw oder Werbowzy zu durchbrechen. Die Entfernung beider Korps voneinander betrug in der Nacht vom 24. zum 25. September etwa 90 km, die Tagemärsche sollten für größere Abtheilungen nicht mehr als 35 km, für Patrouillen bis 50 km betragen.

Die von der 11. Division in der Nacht vom 24. zum 25. von dem Offizier du jour getroffenen Sicherungsmaßregeln erforderten 11 Schwadronen (bezw. Sotnien) und 4 Geschütze. Also im Verhältniß sehr viel.

Am 25. September, früh, ging die 11. Division (Westkorps) mit den Hauptkräften auf Jampol vor; das 3. Orenburg-Kasakenregiment sollte als Avantgarde Ljachowzy besetzen.

Die Bedeutung des Gorynflusses als Uebergangshinderniß war somit von beiden Parteien erkannt worden; beide bemühten sich, die Uebergangspunkte in ihre Hand zu bekommen, aber zu langsam.

So brauchte die Reserve des Ostkorps für die Strecke von 25 Werst 6¼ Stunden, weil sie unterwegs eine zu lange Ruhepause gehalten hatte. Das Urupski-Kasakenregiment brach wegen schlechter Einrichtung der vom 16. Don-Kasakenregiment gestellten Feldpost eine Stunde zu spät aus dem Nachtlager auf.

Das Westkorps ging ohne genügende Sicherungsmaßregeln und Ordnung vor; Rekognoszirung schwach. Sie beschränkte sich auf Aussendung von acht Patrouillen in verschiedenen Richtungen, ohne daß im Befehl angegeben worden wäre, wer sie aussenden sollte.

Am Abend des 25. — die Hauptkräfte hatten sich bis auf 20 Werst genähert, zwei Kasakenregimenter waren, wie oben erwähnt, bereits bei Ljachowzy zusammengestoßen — wußte man beim Stabe des Westkorps nur von dieser Begegnung. Erst in der Nacht erfuhr man, daß die feindlichen Hauptkräfte bei Kornitza lagerten.

Beim Ostkorps war am Abend des 25. nur der Zusammenstoß der beiden Kasakenregimenter bekannt geworden. In der Nacht vom 25. zum 26. sicherte sich das Ostkorps nicht nur durch die von den drei voranbefindlichen Kasakenregimentern ausgesetzten, zum Theil aus Postenketten, zum Theil aus Pikets (sasstawa) bestehenden Vorposten, sondern auch durch selbständige Pikets, die in der Entfernung von 2 bis 3 Werst die Stellung des Korps umgaben, um die Patrouillen der sehr unternehmenden Orenburgkasaken abzuhalten.

Beim Westkorps hatte man bis 10 Uhr abends des 25. noch keine Sicherungsmaßregeln getroffen. Erst später wurden Pikets und Posten sowie Abtheilungen du jour aufgestellt, wozu man wiederum 11¼ Schwadronen und 2 Geschütze aufbot.

In der Nacht vom 25. zum 26. beschloß das nur von der Nähe des Orenburg-Kasakenregiments unterrichtete Ostkorps am 26., der Disposition vom Tage vorher gemäß, die bestimmten Orte zu besetzen und stark zu rekognosziren. Dabei sollte das Urupski-Kasakenregiment gegen die Wilia und Groß-Borowitz hin mit den nach Kunjew vorgeschickten Schwadronen des Starodubski-Dragonerregiments in Verbindung treten,

das 17. Don-Kasakenregiment starke Patrouillen in den Rücken des Orenburgregiments (bei Ljachowzy) aussenden. Um 7 Uhr morgens des 26. hatten aber die betreffenden Avantgardenregimenter trotz großer Nähe am Gros diese Befehle noch nicht erhalten; die Vorbewegung der Offizierpatrouillen nach Nord und West verzögerte sich also bis 8 bezw. 9 Uhr.

Erst um 10½ Uhr vormittags sandte der Kommandeur des Urupski-Kasakenregiments einen einem feindlichen Dragoner aus dem Munde gerissenen Papierfetzen ein, den dieser nicht mehr Zeit gehabt hatte, zu verschlucken, und aus dessen Adresse an den Kommandeur der 11. Division (Westkorps) zu entnehmen war, daß das Westkorps in Jampol genächtigt hatte.

Hiervon wußte der Kommandeur des ganz in der Nähe von Jampol befindlichen Wolgski-Kasakenregiments an demselben Tage schon um 9 Uhr morgens, hatte aber nichts daraufhin unternommen. Er meldete erst um 11½ Uhr, daß er sich mit seinem Regiment gegen Ljachowzy wende. Die linke, nach Swjatez zu rekognoszirende Avantgarde war von der Stellung des Feindes ganz in Unkenntniß.

Bald nach Empfang dieser Berichte überfiel das 3. Orenburg-Kasakenregiment das 16. Don-Kasakenregiment und alarmirte dadurch das Ostkorps, um sich dann nordwärts auf Koletinzy zurückzuziehen.

Der Stab des Ostkorps schloß aus diesen Meldungen und Vorgängen, daß auch die Hauptkräfte des Westkorps auf dem linken Ufer des Gorynflusses vorgingen und ließ sich von dieser Ueberzeugung auch durch spätere Berichte, daß die feindliche Division durch Moskalewka in der Richtung auf Swjatez marschirt und auch bei Teofipol, im Marsch nach Tschugan, gesehen sei, nicht abbringen. Das Ostkorps blieb daher bei Kornitza stehen und unternahm bis 3½ Uhr nachmittags nichts.

Erst eine neue Meldung aus Michnowka, daß der Feind durch Teofipol (Tschugan) ostwärts marschirt sei, veranlaßte das Ostkorps, sich über Bjälogoroda nach Christawka und Ternawka in Marsch zu setzen.

Die Bewegungen des Westkorps am 26. erklären sich folgendermaßen.

Die Stellung, welche die beiden Parteien am Abend des 25. einnahmen, hätte zu einem zufälligen Zusammenstoß schon am 26. führen können. Um das Manöver instruktiver zu gestalten, war daher dem Westkorps von der Oberleitung befohlen worden, am 26. die linke Flanke des Gegners zu umgehen, wobei 45 bis 50 Werst zurückzulegen waren. Die 11. Division brach um 4 Uhr morgens von Jampol auf und gelangte, über Swjatez, Teofipol nach Jakimowzy marschirend, um 3 Uhr nachmittags dort an. Der größeren, durch starken Nebel begünstigten Heimlichkeit wegen, sicherte sie sich beim Marsch nur durch ein Tetendetachement. Um die Aufmerksamkeit des Ostkorps abzulenken, mußte das 3. Orenburg-Kasakenregiment, unter Zugabe von je einem Zuge der drei Dragonerregimenter der 11. Division, auf dem linken Ufer des Goryn vorgehen.

Die Bewegung der 11. Division wurde einigen Patrouillen des Ostkorps schon zwei Stunden nach ihrem Aufbruch bekannt, was bei Festhaltung des Uebergangs über die Potkwa und Wahl der Marschrichtung über Groß-Lajutschin hätte vermieden werden können. Wie erwähnt, nutzte das Ostkorps diese Kenntniß von der Bewegung des Gegners zu spät aus.

Am Abend des 26. September war die beiderseitige Stellung folgende: das Westkorps mit der 11. Division in Jakimowzy, das Orenburg-Kasakenregiment aber auf dem linken Ufer des Goryn in Koletinzy. Das Ostkorps mit den Hauptkräften in Christawka und Ternawka, von den Avantgarden das 17. Don-Kasakenregiment (4 Sotnien) in Klein-Pusyrki, das Wolgskiregiment wie bisher in Ljachowzy, das Urupskiregiment in Schinkowzy. Das Ostkorps war mithin sehr zerstreut.

So standen am Morgen des 27. 26 Schwadronen (bezw. Sotnien) und 18 Geschütze des Ostkorps 24 Schwadronen (Sotnien) und 12 Geschütze des Westkorps gegenüber, wobei das 17. Don-Kasakenregiment (Ostkorps) sich 12 Werst vorwärts des Gros und nur 3 Werst entfernt vom Westkorps befand, mithin dessen Bewegungen genau verfolgen konnte.

Hätte das Ostkorps am 26. abends mehr Thatkraft bewiesen, so hätte es das von dem langen Marsch ermüdete und fast ohne Sicherung stehende Westkorps in Jakimowzy überfallen können.

Am 27. September, um 5 Uhr morgens, marschirte das Westkorps über Rubljanka gegen Brikjala vor, trotz der bewußten Nähe des Feindes, namentlich des 17. Don-Kasakenregiments, ohne genügende Sicherungsmaßregeln, was sich denn auch bestrafte.

Das über die Stellung des Gegners unterrichtete Ostkorps marschirte um 7½ Uhr, also etwas spät, auf Siweridy, seine Seitenavantgarde auf Klein-Sjalicha. Da der Kommandeur des zum Ostkorps gehörigen 17. Don-Kasakenregiments aus der Disposition ersah, daß die Hauptkräfte zu spät aufbrechen würden, so beschloß er seinerseits, den Feind während des Marsches anzugreifen. Er rückte mit seinem Regiment früh aus, legte sich dem Gegner, durch den Nebel und das ungesicherte Vorgehen begünstigt, bei Rubljanka in den Weg und attackirte die Kolonne, nachdem sie bereits zur Hälfte in das Dorf eingerückt war, so unerwartet, daß die an der Queue marschirende Artillerie keinen Schuß abzugeben vermochte und nur knapp von herbeieilenden Schwadronen degagirt werden konnte.

Der Zusammenstoß bei Rubljanka fand um 7 Uhr morgens statt. Bis Brikjala marschirte dann das sich nunmehr besser sichernde Westkorps ungehindert. Das verspätet aufgebrochene Ostkorps folgte auf eine halbe Stunde Entfernung. Damit schloß das Manöver.

General Dragomirow äußert sich über die Ergebnisse in der Hauptsache anerkennend, was uns als ein immerhin mildes Urtheil erscheint. Während der Tage vom 22. bis 27. September hatten die Regimenter der 11. Division (Westkorps) ohne Ruhetag über 240 Werst zurückgelegt. Die Pferde kamen in Brikjala frisch, in guter Körperverfassung und ohne Lücken in den Rotten an. Die Regimenter des Ostkorps waren während der fünf Tage nur 150 Werst, das Urupski-Kasakenregiment 200 Werst marschirt; nur die Artilleriepferde machten einen etwas angegriffenen Eindruck.

Durch gute Leistungen zeichneten sich das beim Westkorps befindliche Orenburg-Kasakenregiment Nr. 3 und besonders das 17. Donregiment (Ostkorps) aus, das während des 26. und 27. energisch und selbständig gearbeitet und dem ganzen Manöver gewissermaßen den Ausschlag gegeben hatte. Nicht vortheilhaft hervortrat das Wolgski-Kasakenregiment (Kubankasaken), dessen Offiziere wenig Sachkenntniß bewiesen.

Von sonstigen Fehlern werden gerügt Unordnungen bei den Marschbewegungen, besonders bei der Bagage. Es waren zu viele Leute zu Nebenzwecken abkommandirt: Quartiermacher, Fouragirer ꝛc.; das Aufklärungswesen, namentlich beim Vorgehen, mit Ausnahme des 17. Don-Kasakenregiments, ließ viel zu wünschen übrig, ebenso die Sicherung bei der Ruhe und der Bewegung trotz verhältnißmäßig großen Aufgebots von Personal.

Mit dem Gelände des Grenzgebietes waren die Truppen nicht genügend bekannt. Die Meldungen waren nicht immer klar abgefaßt, die Meldebücher nicht vorschriftsmäßig und mehr als Spielerei betrachtet.

Besonders nachlässig wurde der Dienst der fliegenden Post betrieben, was auf die Schnelligkeit der Meldungen und auf die Verbindung zwischen den einzelnen Bestandtheilen der Korps sehr ungünstig einwirkte. Zum Theil war keine fliegende Post organisirt. So brauchten z. B. an den Oberbefehlshaber zu sendende Berichte für nur sechs Werst Entfernung acht Stunden.

Beachtenswerth erscheint es, daß zu Avantgardendiensten fast ausschließlich Kasaken verwendet wurden, obwohl ihre Leistungen nicht durchweg den Anforderungen entsprachen, ja zum Theil sogar ganz ungenügend waren. Sollten die Dragonerregimenter mit ihren gerühmten Raswjedshiki noch weniger dazu geeignet sein? Zu taktischen Zusammenstößen kam es bei diesem Manöver nur vereinzelt und sollte es wohl auch nicht kommen. Man gewinnt aber aus den über die Divisions- und Korpsübungen eingehenden Berichte den Eindruck, als ob die rein taktische Ausbildung und Verwendung der Kavallerie in Massenverbänden erheblich weiter vorgeschritten ist als die Vorbereitung zu Zwecken mehr strategischer Art. Es bezieht sich das auch auf die Ausnutzung der Kasaken als Plänklertruppe, zu der sogenannten Lawa.

Das Italienische Heeresorganisationsgesetz vor dem Senat.

Wie vorauszusehen war, hat der Senat das Heeresorganisationsgesetz (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 59 Sp. 1655) in der Fassung der Deputirtenkammer unverändert angenommen. Der vom General di San Marzano erstattete Kommissionsbericht bot manches Interessante. So zunächst eine Zusammenstellung derjenigen Veränderungen, welche die neue Organisation gegenüber der vom Jahre 1887, einschließlich der 1892 beschlossenen Modifikationen, mit sich bringt. Diese Aenderungen sind einerseits Folgen der theilweise zur Ausführung gekommenen Novemberdekrete des Jahres 1894, andererseits der angenommenen Neuerungen. Es sind folgende:

1. In Bezug auf das stehende Heer: Vermehrung der Militärdistrikte (Bezirkskommandos) um eines, von 87 auf 88, Auflösung der 98 permanenten Kompagnien der Distrikte, Verminderung der Zahl der Remontedepots von sechs auf vier, Verwandlung von sechs Feldbatterien in Gebirgsbatterien, Auflösung der fünf Regimenter Küsten- und Festungsartillerie und ihrer Depots, Vermehrung der Kompagnien dieser Waffe von 68 auf 78 und Eintheilung derselben in 22 selbständige Brigaden, Bildung eines 5. Genieregiments und einer selbständigen Eisenbahnbrigade unter Vermehrung der Eisenbahnkompagnien von vier auf sechs.

2. In Bezug auf die Mobilmiliz: Vermehrung der Bersaglieri um ein Bataillon, der Alpini um 16 Kompagnien, der Kavallerie um sechs Eskadrons, der Artillerie um neun Feld-, sechs Gebirgsbatterien, 38 Festungs- bezw. Küsten- und neun Trainkompagnien, des Genie um 22 Kompagnien, Auflösung der Sanitäts- und Subsistenzkompagnien.

3. In Bezug auf die Territorialmiliz: Vermehrung der Infanterie um vier Bataillone (320 auf 324) und Auflösung der Sanitäts- und Subsistenzkompagnien.

4. In Bezug auf die Schulen und militärischen Institute besteht der Unterschied gegen früher darin, daß ihre Anzahl überhaupt gesetzlich nicht festgesetzt ist, so daß sie je nach Bedürfniß, ohne eine Aenderung des Organisationsgesetzes, vermindert werden können; denn nur darum, nicht um eine Vermehrung, könnte es sich handeln.

Eine zweite bemerkenswerthe Stelle des Berichts betraf die Mobilmachung. Im Gesetz selbst ist zwar dieser Punkt nicht unmittelbar berührt, jedoch zeigt die beschlossene Auflösung der permanenten Kompagnien bei den Militärdistrikten, daß der Kriegsminister an seinem schon während seiner ersten Amtsverwaltung entwickelten Plan festhält, für die Mobilmachung das sogenannte „gemischte" Ergänzungssystem, wie es schon seit 1888 bei den übrigen Truppengattungen eingeführt ist, auch für die Linieninfanterie in Anwendung zu bringen und den Schwerpunkt der Mobilmachungsgeschäfte von den Distrikten in die Regimentsdepots zu verlegen, so zwar, daß Ersteren nur die Aufstellung der Truppentheile der Territorialmiliz und die Aushebung und Vertheilung der Pferde und Maulthiere verbleibt. Das „gemischte" Ergänzungssystem besteht darin, daß zwar im Frieden die Regimenter aus verschiedenen und stetig wechselnden Distrikten des ganzen Königreichs ihren Ersatz beziehen, bei der Mobilmachung jedoch aus den ihrer Garnison nächstliegenden Distrikten auf den Kriegsstand ergänzt werden. Ueber die Nothwendigkeit der ersteren Maßregel besteht im ganzen Parlament nahezu Einstimmigkeit, ein großer Theil der Senatoren und darunter sogar aktive Generale, wie z. B. Generallieutenant Driquet, verlangen aber, daß auch die bei der Mobilmachung einzuberufenden Mannschaften wieder bei den Regimentern eintreten, bei denen sie im Frieden gedient haben, trotz

der hieraus folgenden Verzögerung der Mobilmachung und der kaum zu bewältigenden Last, die damit den Eisenbahnen aufgebürdet wird. Sie stellen den besseren Zusammenhalt der Kompagnien, der sich hieraus ergeben würde, höher als alle diese Nachtheile. Schon in den Kommissionsberathungen hatte daher der Kriegsminister seinen Plan bis ins Einzelne auseinandersetzen und vertheidigen müssen. Er stellte hierbei in Aussicht, durch ein besonderes System des Garnisonwechsels den hervorgehobenen Nachtheil zum großen Theil zu vermeiden. Es soll nämlich jedes Infanterieregiment sich alle Jahre aus vier Distrikten rekrutiren, von denen jedoch je zwei untereinander benachbart sind; alle vier Jahre soll sodann das Regiment, sammt seinem Depot, die Garnison wechseln und in einen der Bezirke verlegt werden, aus denen die Rekruten der verflossenen Jahre herstammen. Hierdurch will er es erreichen, daß wenigstens drei Fünftel des Kriegsetats der Kompagnien aus Mannschaften besteht, die bei derselben Truppe ihre Dienstzeit zurückgelegt haben.

Den Ausschlag für den Minister gab dann das für seinen Plan günstige Votum des gegenwärtigen Chefs des Generalstabes der Armee, Generallieutenants Saletta, und seiner beiden hochangesehenen Vorgänger, der Generale Primerano und Cosenz.

Zum Schluß faßte der Minister zusammen, was er mit den ihm bewilligten Mitteln zu leisten gedenke: Die Friedensstärke soll im Mittel 209 000 Mann betragen, bei einem Jahreskontingent von 98 000 Rekruten, davon sollen 123 834 Mann auf die Infanterie kommen, wodurch die Kompagnie eine Durchschnittsstärke von 84 Mann erhält, die er mit der Zeit und durch Einstellung weiterer 6000 Mann auf 88 zu erhöhen gedenkt. Während sieben Monate soll diese Stärke 108 Mann, während der übrigen 60 betragen. Ferner sollen jährlich 100 000 Mann des Beurlaubtenstandes, darunter 75 000 Infanteristen, 20 Tage lang üben; hierdurch soll dann die Kopfzahl der Infanteriekompagnie während der Herbstübungen auf 150 Mann steigen.

Die Fechtweise der Französischen Infanterie.

Das Exerzir-Reglement der Französischen Infanterie, die Felddienst-Ordnung (réglement sur le service des armées en campagne) und die Schießvorschrift vom Jahre 1895 schließen sich in vielfachen Beziehungen den entsprechenden Deutschen Vorschriften an. Ueberall wird die Nothwendigkeit einer kriegsgemäßen Ausbildung scharf hervorgehoben und ist die Absicht klar erkennbar, den Geist der Offensive groß zu ziehen, die Selbständigkeit und Selbstthätigkeit der Unterführer zu fördern und mit der früheren Methode, welche Alles schematisirte und reglementarisirte, zu brechen. Beachtenswerth sind die Umwandlungen in den taktischen Anschauungen in Hinsicht auf die Angriffstendenz innerhalb der letzten 25 Jahre. Während früher die Defensive begünstigt wurde, heißt es jetzt: „Nur der Angriff verspricht Aussicht auf Erfolg".

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Französische Infanterie in ihrer gegenwärtigen Ausbildung auf der Höhe der modernen taktischen Auffassung steht. Dies beweisen auch die durch zahlreiche Skizzen erläuterten Darlegungen in dem vorliegenden Werke*), das mit Sachkenntniß und in übersichtlicher Weise bearbeitet, ein zutreffendes Bild giebt von der Organisation und Kriegsstärke der Infanterie, der Zusammensetzung und Gliederung eines mobilen Armeekorps, der Bewaffnung und den Schußleistungen des Gewehrs 86 — dessen Ersatz durch ein bereits in der Konstruktion abgeschlossenes 6,5 mm Kaliber geplant ist —, von den taktischen Formen und den Grundsätzen der Gefechtsführung.

Das Infanteriegefecht wird treffend auf Seite 33 charakterisirt; in größeren Verbänden und im feindlichen Feuer nehmen die Kompagnien die eingliedrige Formation an, Aufklärer (éclaireurs) gehen zur Erkundung und Einleitung des Gefechts voran (32 Mann per Kompagnie), die Bataillone gliedern sich in der Regel gleich von Anfang des Gefechts an in zwei Treffen zu je zwei Kompagnien, auf das Salvenfeuer wird großer Werth gelegt.

Das Französische Infanteriegefecht zeigt demnach charakteristische Eigenschaften, die sich von unserer Fechtweise unterscheiden, aber unseren Offizieren ebenso bekannt sein müssen, wie die Organisation und die reglementarischen Formen der fremden Armeen. Wir können das treffliche Werk jedem Infanterieoffizier zur Durcharbeitung angelegentlich empfehlen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die alljährlich zum Zwecke des Beiwohnens der Truppenübungen stattfindende Reise der Zöglinge der Militärschule von St. Cyr nach dem Lager von Châlons sur Marne ist diesmal in anderer Weise bewerkstelligt worden, als es früher geschah. Während im vergangenen Jahre nur die obere Klasse dahin ging und bis nach Epernay mit der Eisenbahn befördert wurde, den Rest des Weges in zwei Tagen auf der Landstraße im Reisemarsche zurücklegte, unterwegs ein Nachtquartier in den Wirthshäusern am Wege nehmend, ist dieses Jahr die gesammte Schule, Infanterie wie Kavallerie, mit der Eisenbahn bis Epernay befördert und hat von da drei Tage gebraucht, um an Ort und Stelle zu gelangen, hat diesen Theil des Weges aber manövrirend und felddienstübend zurückgelegt. Es waren dazu aus den Schülern zwei Bataillone und zwei Schwadronen gebildet. Für die Nacht bezogen die Zöglinge Ortsunterkunft, empfingen Lebensmittel und sorgten selbst für deren Zubereitung, ganz wie es von Soldaten verlangt wird. Die Rückreise hat die Infanterie mit der Eisenbahn, die Kavallerie mittels Reisemarsches angetreten.

(La France militaire Nr. 3976.)

*) Die Fechtweise der Französischen Infanterie. Von A. v. Geyso, Hauptmann und Kompagniechef im Füsilierregiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40. Mit 22 Skizzen im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: Mk. 1,20.

— Die Vorschriften über die Bedingungen der Aufnahme in die Infanterieschule zu St. Maixent sind, namentlich weil die Vorbildung der Bewerber in mancher Beziehung in den letzteren Jahren zu Ausstellungen Veranlassung gegeben hat, in einigen Punkten geändert worden. Die wesentlichsten darunter sind nachstehende: Bei verheiratheten Anwärtern hat der Generalinspekteur, welcher einen der Letzteren zur Einberufung für die Prüfung vorschlägt, sich zu vergewissern, daß die Ehefrau den an eine Offiziersgattin in Beziehung auf Moralität, Erziehung und Vermögen zu machenden Anforderungen genügt, und seine Ansicht darüber in der Vorschlagsliste zu äußern. Bewerber aus Algerien und Tunesien legen die Prüfung ebenso ab wie die im Mutterlande, die in Tonkin, Annam und Madagaskar befindlichen haben nur eine schriftliche Prüfung durch Bearbeitung von vier durch den höchsten dort kommandirenden Offizier zu stellenden Aufgaben zu bestehen; die zum Besuche Zuzulassenden werden durch Letzteren ausgewählt. Außer in den allgemein vorgeschriebenen Fächern ist einem jeden Bewerber gestattet, in einer Prüfung seine Kenntniß des Deutschen, Englischen, Arabischen, Spanischen, Italienischen und Russischen nachzuweisen. Die Werthziffer ist für den Aufsatz von 9 auf 10, für die Geschichte von 6 auf 7, für die Topographie von 3 auf 4, für das Fechten von 2 auf 3 erhöht. Für eine jede fremde Sprache ist sie 1, kommt aber nur in Anrechnung, wenn wenigstens 12 Punkte in Ansatz zu bringen sind, und kann 30 nicht übersteigen. Erworbene Baccalaureatszeugnisse verschiedener Art werden mit verschiedenen Beträgen in Rechnung gestellt, die Gesammtsumme der Letzteren darf aber 20 nicht übersteigen. Ebenso berechtigt eine früher stattgehabte erfolgreiche Ablegung der Zulassungsprüfungen für den Besuch der Militärschule von St. Cyr sowie der polytechnischen Schule, je nachdem es die des ersten oder zweiten Grades war, zur Anrechnung von 15 oder 25 Punkten. Es wird also auf wissenschaftliche Bildung ein vermehrter Werth gelegt und den in den auswärtigen Kolonien befindlichen Unteroffizieren der Weg zu den Epauletten leichter gemacht werden. (Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Italien. Vor einigen Monaten wurde eine Kommission zur Untersuchung der Verantwortlichkeit für die Vorfälle des letzten unglücklichen Abessinischen Feldzuges eingesetzt, bestehend aus den Generalen di San Marzano, Saletta und Adami. Ueber die Ergebnisse ihrer Thätigkeit wurde nichts veröffentlicht und es liefen daher hierüber die widersprechendsten Gerüchte im Publikum um. Deshalb wurden in der Sitzung der Deputirtenkammer am 25. Juni von zwei oppositionellen Abgeordneten Interpellationen an die Regierung gerichtet, in denen Aufklärung hierüber verlangt bezw. angefragt wurde, ob die Beschlüsse der Kommission der Kammer mitgetheilt werden würden und ob die Regierung gesonnen sei, diesen Beschlüssen Folge zu geben. In Abwesenheit des Kriegsministers übernahm dessen Unterstaatssekretär, Generallieutenant Afan de Rivera, die Beantwortung. Er führte aus, die Regierung habe durch den Prozeß Baratieri die Frage der militärischen Verantwortlichkeit für die Kriegführung im Feldzuge 1895/96 für erschöpft angesehen. Der ausführliche Bericht des Obersten Corticelli habe in genügender Weise die fehlerhafte militärische Vorbereitung, die Irrthümer und die Unterlassungen des Oberkommandos nachgewiesen. Allerdings wären dabei auch Zweifel über das Verhalten einiger Unterführer aufgetaucht, doch hätte bei der großen Zahl der damals noch in Gefangenschaft befindlichen Offiziere sich nichts Genaues darüber ermitteln lassen. Erst nach der Rückkehr der Gefangenen sei daher die erwähnte Kommission berufen worden, der alle Rapporte vorgelegt worden seien und die die verdächtigten Unterführer selbst, sowie sämmtliche noch lebenden Zeugen vernommen habe. Diese Kommission habe ihren Auftrag erfüllt und dem Kriegsminister ihren Bericht zugehen lassen. Ein Urtheil sei darin nicht ausgesprochen, sondern die Kommission habe, ihrem Auftrage gemäß, nur begutachtet, ob jene Offiziere bei ihren Kameraden noch das nöthige Ansehen genössen, um fernerhin mit Nutzen die Funktionen ihrer Charge auszuüben. Hiernach werde der Minister die nöthigen Maßregeln treffen, eine Veröffentlichung des Gutachtens der Kommission werde jedoch nicht erfolgen; denn es handle sich um eine einfache Disziplinaruntersuchung, deren Ergebnisse ebenso wenig wie die Beschlüsse der gewöhnlichen Disziplinarräthe vor die Oeffentlichkeit gehörten. (L'Italia militare Nr. 144.)

— Zur Oberleitung der diesjährigen großen Manöver, die vom 10. bis 21. September zwischen Etsch und Chiese stattfinden werden, ist Generallieutenant Morra di Lavriano, der kommandirende General des 8. Armeekorps (Florenz), bestimmt. Es werden daran das 3. Armeekorps (Mailand) und das 5. (Verona) theilnehmen, das Letztere unter seinem kommandirenden General, Generallieutenant Tournon, das Erstere dagegen unter dem Generallieutenant Mirri, kommandirendem General des 6. Armeekorps (Bologna), weil dessen eigener kommandirender Generallieutenant Bava schon bei Gelegenheit der großen Manöver des Jahres 1895 ein Armeekorps geführt hat. Die ebenfalls an dem Manöver theilnehmende kombinirte Kavalleriedivision wird der Inspekteur der Kavallerie, General Gozzani di S. Giorgio, führen; sie wird aus der 1. Brigade, Generalmajor Tosi (Regimenter Firenze Nr. 9 und Vicenza Nr. 24 der 3. Kavalleriebrigade) und der 2. Brigade, Oberst Avogadro di Quinto (Regimenter Genova Nr. 4 und Lucca Nr. 16 der 4. Kavalleriebrigade) zusammengesetzt werden.

(L'Esercito ital. Nr. 71.)

— Ein kriegsministerielles Rundschreiben stellt einheitliche Grundsätze für den Gebrauch der Fahrräder seitens der Offiziere fest. Die wesentlichsten darin enthaltenen Bestimmungen sind folgende: Die Offiziere dürfen Fahrräder, jedoch nur einsitzige, je nach Maßgabe der örtlichen Polizeivorschriften und etwaiger besonderer von den Garnisonältesten oder kommandirenden Generalen erlassenen Sonderbestimmungen, nach Belieben benutzen; jedoch müssen sie die Erlaubniß des Truppenkommandeurs hierzu einholen, die dieser nur dann ertheilen darf, wenn er sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß sie die nöthige Gewandtheit besitzen; für etwaige Zwischenfälle bleiben sie auch disziplinarisch haftbar. In großer Uniform darf das Fahrrad nicht bestiegen werden, auch muß der Offizier die Waffe stets mit sich führen, darf diese aber an der Maschine befestigen.

(L'Italia militare Nr. 134.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 64.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 72. Berlin, Sonnabend den 14. August. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen).

Journalistischer Theil.

Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung. — Militär-Radfahrerfragen. (Schluß.) — Erinnerungen des Generals in Barail. (Schluß.) — Die Russischen Sommerübungen im Jahre 1897. — Die Miliztruppen der Vereinigten Staaten.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Große Herbstübungen. Vermehrung der Bevölkerung. Zelte bei den Herbstübungen. Beförderung Tuat in St. Cyr. — Griechenland: Alterthumskunde in den Thermopylen. — Italien: Aushebungsgesetz. — Oesterreich-Ungarn: Schießübungen der Artillerie-Schießschulabtheilungen. Wiener Landwehrfonds. Militär-Thierarznei-Institut. Transferirung von Kavalleriemannschaften zur Reserve. — Rußland: Neue Kriegsschulkurse an Junkerschulen. Errichtung neuer Artillerieparks in Ostsibirien. — Schweiz: Vorunterrichtskompagnie. — Inhalt der Nummer 23 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Peterhof, den 9. August 1897.

Hans, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Patente.

Den 7. Juli 1897.

Dr. Beeck, Professor beim Kadettenhause in Bensberg, den Rang der Räthe 4. Klasse,

Johannesson, Oberlehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, der Charakter als Professor, — verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 23. Juli 1897.

Wegner, Roßarzt vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, unter Ueberführung in den Beurlaubtenstand, der Abschied bewilligt.

Den 30. Juli 1897.

Marcard, Intend. Rath, Vorstand der Intend. der 8. Div., zur Korps-Intend. I. Armeekorps,

Pieszczek, Intend. Assessor von der Korps-Intend. V. Armeekorps, als Vorstand der Intend. der 8. Div. zum IV. Armeekorps, — zum 1. Oktober d. Js. versetzt.

Den 4. August 1897.

Gaul, Intend. Assessor, Vorstand der Intend. der 28. Div., zur Korps-Intend. XVI. Armeekorps,

Schallehn, Intend. Assessor von der Korps-Intend. XVI. Armeekorps, zur Korps-Intend. XIV. Armeekorps, — versetzt.

Berichtigung. Im Militär-Wochenblatt Nr. 71/1897, Titelblatt, Spalte 2 oben, muß es heißen:

v. Ziethen, Oberst und Kommandeur des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann z. D. Richter, Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Rawitsch, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Premierlieutenant Dreising vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Major Frhrn. Röder v. Diersburg (Karl), à la suite des 1. Garde-Feldart. Regts.;

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Major v. Grumbkow, Bats. Kommandeur im 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen);

des Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Generallieutenant z. D. v. Wurmb, zuletzt Generalmajor und Kommandant von Coblenz und Ehrenbreitstein;

des Komthurkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Generalmajor z. D. Bock v. Wülfingen zu Hannover, zuletzt Kommandeur der 58. Inf. Brig.,

dem Generalmajor v. Westernhagen, zuletzt Oberst und Kommandeur des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Obersten z. D. v. Winterfeld, zuletzt Kommandeur des zuletzt genannten Regts.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Redern vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15;

des Großkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone:

dem Generallieutenant v. Oidtman, Inspekteur der Kriegsschulen;

des Ritterkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem Hauptmann Kühnert vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Rittmeister der Landw. Kav. 1. Aufgebots Karl Paul Naehrich auf Puschkowa im Kreise Breslau in den Adelstand zu erheben.

Journalistischer Theil.

Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung

nennt Herr Generallieutenant v. Boguslawski sein neuestes Buch.*) Man muß anerkennen, daß dieser Titel so treffend gewählt ist, daß er eine ganze Vorrede ersetzt. Denn es wird kein neues Lehrbuch geboten, sondern es werden von unserem Herrn Verfasser diesmal nur Glaubensbekenntnisse entwickelt und Lehrmeinungen begründet, die er, wie die Gelegenheit sich bot, in reifer Erfahrung und durch sorgfältiges und vielseitiges Nachdenken in sich aufgenommen hat und nun als ein Schatzkästlein der Deutschen militärischen Lesewelt überliefert. Sowohl die frische fesselnde Ausdrucksweise, als die Gedankenfülle des Inhaltes bieten Gewähr, daß kaum Jemand das Buch ohne lebhafte Befriedigung aus der Hand legen wird, wenn er auch, wie dies bei Glaubenssätzen und Lehrmeinungen immer der Fall ist, im Einzelnen bisweilen entgegengesetzten Anschauungen huldigt. Denn der durch Widerspruch und Ueberlegung vertiefte Streit der Meinungen wird immer zu ihrer Läuterung und damit zu einer angenehmen inneren Genugthuung führen.

Im ersten Hauptabschnitt „Heerwesen“ setzt der Herr General auseinander, daß jede Heeresverfassung ihre eigenthümlichen Vorzüge, damit eng verbunden aber auch ihre Nachtheile habe, und warnt davor, zu glauben, daß wir es mit der unserigen so vortrefflich weit gebracht hätten, daß keine Schattenseiten mehr daran zu finden seien. Vielmehr läßt er als getreuer Eckart gerade auf sie das hellste Licht fallen und stellt nicht ohne gewisse Berechtigung die glänzenden Erfolge des Fridericianischen Heeres gegenüber.

Es wird ferner sehr zutreffend hervorgehoben, daß jedes Volk gewisse positive, klar erkennbare Ziele haben müsse, denen es nachstrebe. Das Glück liegt ja bei den Völkern, wie bei dem Einzelnen, nicht in der völligen Erreichung der Ziele, sondern in dem aussichtsvollen Ringen danach. Wenn von allen Seiten die Anzeichen kommen, daß der Erfolg die aufgewandte Mühe und Anstrengung krönen werde, dann ist der Höhepunkt des Glücks erreicht, nicht wenn man sich nach dem Erfolg hinstreckt und überlegen will, wie man nun noch einige kleine verschönernde Zuthaten an dem vollendeten Werke anbringen könnte.

Wer dürfte da nicht an unsere Zeit und unser Volk denken, das in seltenem Behagen ausruhen möchte wie Fafner auf dem Nibilungenhort und den Weckruf nicht hören will, der es lockt, als stolzer Knabe Siegfried in froher Wanderlust mit dem Schwerte in

*) Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung. Von A. v. Boguslawski, Generallieutenant z. D. Mit Skizzen im Text und vier Kartenbeilagen. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 8,—.

der Hand hinauszuziehen in die von der Kultur noch nicht berührten Theile der Erde oder doch wenigstens zunächst das Schwert Nothung zu schmieden, das die Wanderung schützen kann. Leicht und dankbar ist es ja freilich, süß und sanft zu flöten: Ruhe dich nur aus, du armes, geplagtes Volk, strenge dich nicht an, sei glücklich in ruhigem Genuß stetig sich mehrenden Gutes, laß ab von den Stürmern und Drängern, die dir Unruhe bereiten; aber wer erkennen kann, daß das so viel ins Treffen geführte Gefühl des Unbefriedigtseins aus dem Mangel großer Ziele fließt und in Eigensucht doch nur die durch schmeichelnde Weisen erworbene Volksgunst zu bewahren strebt, der ist dem arglistigen Loge gleich und führt bewußt das Ende Walhalls herauf. Doch zurück zu unserem Buch!

Bei der Klassifizirung der Heeresverfassungen wird die Deutsche als diejenige bezeichnet, welche die ausnahmslose allgemeine Dienstpflicht am reinsten durchgeführt habe. Es klingt hierbei leise hindurch, daß auch bei ihr noch ein Rest aus der alten Konskriptionszeit stehen geblieben ist. Freilich hat er im Grunde genommen mehr theoretische als praktische Bedeutung, aber immerhin bietet er einer übelwollenden Kritik Anhaltspunkte. Es ist die Möglichkeit, durch Ziehen einer hohen Loosnummer vom Waffendienst befreit zu werden. Sie spricht unserer modernen Auffassung, daß die Diensttüchtigen die Pflicht haben, zu dienen, Hohn, und es ist gar nicht einzusehen, warum die Ersatzkommissionen ihre Quote nicht lediglich dadurch zusammenstellen könnten, daß sie in ihren Bezirken die Diensttauglichsten ausheben. Sollte trotz der vermehrten Mühe und Umsicht, die dies verursacht, auch wirklich einmal dadurch ein Ueberschreiten oder ein Fehlen bei der Ersatzquote eines Bezirks unvermeidlich sein, so ist das ja bei dem jetzigen System der Durchschnittsstärken ganz unbedenklich und nur ein Büreaukratismus, der sich Selbstzweck dünkt, könnte daran Anstoß nehmen.

Der Herr Verfasser lobt an der Deutschen Heeresverfassung, daß sie auf die gesellschaftlichen Standesunterschiede, insbesondere durch die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen, Rücksicht nehme. Aber hierbei muß doch stets darauf hingewiesen werden, daß die scheinbare Ungleichheit zwischen Reichen und Armen oder den über oder unter einem bestimmten Schulbildungsmaße Stehenden an sich nur einen gewissen Ausgleich zwischen dem thatsächlichen Maße der Leistung an Waffendienst anstrebt. Es verdient auch immer betont zu werden, daß diejenigen Einjährigen, die Reserveoffiziere werden, durch die vielfachen sechs- bis achtwöchigen Einziehungen in der Regel die elf Monate, die sie gegen die gewöhnliche 23monatige Dienstzeit zu gewinnen scheinen, später reichlich wieder einholen und daß auch diejenigen, die nur Vizefeldwebel werden oder selbst die, welche sich gar nicht zu Reserveoffizieraspiranten eignen, weitere sechswöchige Dienstleistungen durchzumachen haben. Es ist deshalb wohl nur eine Frage der Zeit, ob man nicht lieber von Zweijährig-Freiwilligen sprechen will, denen bei nachgewiesenem Bildungsgrade die Berechtigung ertheilt wird, innerhalb ihrer Reserve- und Landwehrzeit den elfmonatlichen Rest ihrer ersten aktiven Dienstpflicht sich nach Wahl zu vertheilen, vorausgesetzt, daß sie während des ersten Jahres der Militärverwaltung die hierdurch erwachsene Mehrarbeit durch Verzicht auf die sonstigen Gebührnisse des Soldaten ersetzen. Es gäbe dann auch einen noch stärkeren Antrieb, sich der Beförderung zum Reserveoffizier, oder doch wenigstens zum Vizefeldwebel, würdig zu machen, und wenn durch eine derartige Einrichtung die Zahl der Aspiranten bei den berittenen zu dreijähriger Dienstzeit verpflichteten Waffen heruterginge und dafür diejenige für Infanterie, Artillerie und Train stiege, so wäre dies in wohlverstandenem Interesse aller Waffen wahrscheinlich nur vortheilhaft.

Wenn im ersten Hauptabschnitt unseres Buches über solche und verwandte Fragen zum vorurtheilslosen Nachdenken angeregt wird, so zeigt der zweite, überschrieben: „Kriegführung und Strategie", wie der Herr Verfasser über die neuerdings von v. Scherff, v. der Goltz, v. Schlichting und v. Blume wieder auf die Tagesordnung gesetzten strategischen Erörterungen denkt.

Als praktischer Soldat, dessen Domäne eigentlich taktische Fragen sind, stellt er, wie Hauptmann Frhr. v. Freytag-Loringhoven in seiner hervorragenden Studie: Die Heerführung Napoleons und Moltkes, sorgfältige Berechnungen aus Napoleonischen und Moltkeschen Feldzügen an und zeigt, daß das als besonders Moltkisch bezeichnete Verfahren des „getrennt Marschirens und vereint Schlagens" von Napoleon gerade so geübt ist. Er kommt dann zu dem auch im Militär-Wochenblatt oft entwickelten Endurtheil, daß, wenn auch die Vereinigung vor der Schlacht häufiger von Napoleon, jene in der Schlacht häufiger von Moltke herbeigeführt ist, dies wesentlich durch das Anwachsen der Heere und die Vervollkommnung der Schußwaffen, nicht durch eine bestimmte Tendenz bewirkt ist. Er hätte noch hinzufügen können, daß die Verbesserung der Karten und die Bindung der Operationen an die Eisenbahnen im Verein mit der Rastlosigkeit der aufklärenden Kavallerie, dem durch Telegraph und Telephon unterstützten Kundschafterdienst und den Einrichtungen der Luftschifffahrt dem Vertheidiger heute eher Sicherheit über die Ausdehnung der Front des Angreifers bieten kann, wenn dieser vor der Schlacht bereits konzentrirt ist, als das früher der Fall war. Es erscheint deshalb jetzt günstiger für den Angreifer, den Zusammenschluß seiner Armeen erst vor der Front des Vertheidigers zu bewirken, damit dieser schwerer ergründen kann, auf welchen Flügel die Umfassung des Gegners angesetzt ist. Diese Erwägung war wohl auch einer der Gründe, weshalb Moltke darauf bestand, schon am 18. August 1870 zu schlagen, obwohl viele einflußreiche Stimmen riethen, doch erst am 18. den vollen Aufmarsch der Deutschen Korps abzuwarten und den Angriff auf Bazaine, der ja doch noch nicht abgezogen sein könnte, auf den 19. zu verschieben.

Mit großem Rechte gelangt übrigens unser Buch zu dem Schluß, daß es doch nur eine Strategie gäbe, die in verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Mitteln arbeite, aber ihre wenigen Grundsätze ohne Rücksicht auf Systeme anwende, wie es nach der Kriegslage am

zweckmäßigsten sei. Deshalb habe Moltke ja auch die Strategie als ein System von Aushülfen charakterisirt.

Daß bei solcher Auffassung die laienhafte Erfindung einer sogenannten Ermattungsstrategie mit einem mitleidigen Seitenhieb abgethan wird, ist natürlich.

Einer der Druckfehler unseres Buches wäre hierbei zu erwähnen, weil er manchem Leser ein Stutzen verursachen könnte. Es wird S. 117 auseinandergesetzt, daß ein Korps 21 km Marschlänge habe, dann heißt es aber, der Aufmarsch zweier hintereinander marschirender Korps würde aus der gewöhnlichen Marschkolonne somit vier bis fünf Stunden dauern. Der spätere Zusatz, daß das hinterste Armeekorps meistens erst am späten Nachmittag in den Kampf des ersten eingreifen könne, stellt die wirkliche Ansicht des Verfassers klar. (Schluß folgt.)

Militär-Radfahrerfragen.

(Schluß.)

Wie das beste Schießergebniß nur mit der besten Waffe zu erzielen ist und die allerbeste Ausbildung einen Mangel in dieser Hinsicht nicht ausgleichen kann, so kann man dem Schlußsatz des genannten Aufsatzes nur beistimmen, welcher lautet: „Jedenfalls kann das beste und neueste Rad für unsere Armee nur gerade gut genug sein." Tragfähigkeit und Leichtigkeit sind die beiden Eigenschaften, die von ihm gefordert werden müssen. Wenn man das Nettogewicht des Radlers auf 65 kg rechnet, kommt sein Gewicht bei voller Infanterieausrüstung auf nahezu 90 kg, eine Schwere, die schon heute ein zuverlässiges leichtes Tourenrad von 12 kg ohne Bedenken zu tragen vermag. Dennoch ist dringend eine noch größere Erleichterung des idealen Militärrades zu fordern.

Sehen wir die Fahrradindustrie an — Alles arbeitet auf leichte Maschinen hin. Daß sie vom Publikum, dem fast immer richtig entscheidenden Faktor, geschätzt werden, zeigt die geforderte und gewährte höhere Bezahlung. Eine mir bekannte Firma fordert für eine kaum 1 kg leichtere Tourenmaschine 12 pCt. mehr als für die andere, die fast genau dieselbe sorgsame Bauart und Ausstattung hat. Der Grund für den reichlichen Verkauf derselben ist der, daß bei leichterer Maschine und sonst gleicher Qualität naturgemäß weniger Arbeitskraft zur Erreichung derselben Arbeitsleistung — Schnelligkeit der Fortbewegung — erforderlich ist.

„Da kommt es doch auf ein paar Pfund nicht an!" — Das mag vielleicht richtig sein und der wissenschaftliche Nachweis ist in den Radsport-Blättern wiederholt geführt worden (z. B. Deutscher Radfahrer-Bund Nr. 40 und 41/1897 von Ingenieur Thusius—Darmstadt). Nun, fragen wir den Sportsman der Pferderennen. Mit welcher genauen Berechnung, mit welcher subtilen Berücksichtigung ihrer Abkunft und bisherigen Leistungen werden die Rennpferde mit ihrer Belastung „gehandicapt"! Rechnen wir die Kraft des Menschen auf ein Achtel der des Pferdes, so würde 1 kg größere Schwere des Rades der Belastung eines Pferdes mit 8 kg Extragewicht entsprechen, ein Gewicht, das die Leistungsfähigkeit desselben nicht nur bei Rennen erheblich schmälern würde. Sollte es beim Rade anders sein? Ich glaube nicht, daß die theoretischen Beweise sich mit der Praxis völlig decken!

Aber gut, wir wollen auch annehmen, daß die Differenz der Schnelligkeit zu gering ist, um von besonderem Werth für die Militär-Radfahrerei zu sein — was ich aber nicht zugebe. Es tritt jedoch noch ein bedeutend wichtigerer Umstand ein, der für den Radsportsman von keinem Belang, für militärische Zwecke aber ausschlaggebend ist.

Die Französische Armee scheint im Begriff zu sein, Radfahrerkompagnien zu bilden, die sie mit zusammenlegbaren Fahrrädern ausrüsten will. Diese Eigenschaft soll ihre Tragbarkeit bequemer machen und den Mann befähigen, mit dem Rade auf dem Rücken zu kämpfen. Ich sehe davon ab, daß manche Leute, die sich mit der Militär-Radfahrerei in Praxis und Theorie beschäftigen, die Faltbarkeit des Fahrrades für eine Spielerei halten und daß sich auch Oesterreichische Berichte nicht allzu günstig über ihre militärische Verwendbarkeit aussprechen; ich möchte die Sache noch von einer anderen Seite ansehen. Da das fragliche Rad mindestens 30 bis 33 Pfund schwer ist, so ist vorauszusetzen, daß der Tornister des Mannes entweder gefahren wird oder — im Stich gelassen ist. Beides dürfte übrigens in einem Feldzug sehr oft auf dasselbe hinauskommen, ohne der Vergrößerung des Trains, Verlängerung der Marschkolonne (s. o.) Erwähnung zu thun. Aeltere Herren haben mir gesagt, was der Verlust des Tornisters im Felde zu bedeuten hat. Den jungen Kameraden, der die Schwere dieses Verlustes nicht anerkennt, bitte ich, sich gütigst an das letzte Manöver zu erinnern, als sein Koffer erst zwei Stunden nach dem Einrücken im Biwak eintraf.

Also — ohne Tornister geht es nicht! wohl aber ohne Maschine, wenn schon einmal etwas im Stich gelassen werden muß. Der Militär-Radfahrer bleibt durch seine Ausbildung und Bewaffnung auch ohne sein Rad noch vollwerthiger Soldat. Es giebt nur ein Aushülfsmittel, das ist, das Gepäck und das Rad so zu erleichtern, daß es mit dem Tornister kurze Strecken, um die es sich ja doch nur handeln wird, getragen werden kann.

Bezüglich der Radfahrerausrüstung weiche ich in meinen Ansichten von denen des Herrn Verfassers des schon mehrfach berührten Artikels etwas ab. Das Gepäck, die Kleidung, Bewaffnung ꝛc. des Deutschen Musketiers beträgt Alles in Allem etwa 25 kg. Dies würde für den radfahrenden Infanteristen um 3,25 bis 3,50 kg zu erleichtern sein. Die Erleichterung ist folgendermaßen zu erzielen: Statt des Gewehrs der Karabiner; das Seitengewehr fällt fort, dafür ein nicht über 200 g schweres, 5 bis 6 Zoll langes aufzupflanzendes Messer; Munition statt der 120 Patronen 75 bis 85 (Wegfall einer Patrontasche); statt des Waffenrocks die Litewka oder jenen ohne Futter, statt der Feldmütze eine leichte seidene Mütze; die Schnürschuhe bleiben; statt der langschäftigen Stiefel

leichte einsohlige, vielleicht knöchelfreie Radfahrerschuhe; die im Knie bauschige Hose wird unten gamaschenartig geknöpft oder gebunden. Das Bestreben, möglichst auch im Aussehen der Infanterie zu gleichen, sowie die unbedingte Bewährtheit unseres Helms lassen mich jedoch für das Beibehalten desselben auch bei einer Radfahrertruppe eintreten.

Diese 7 Pfund würden allerdings den Mann noch nicht so erleichtern, daß er eine 32 Pfund schwere Maschine zugleich mit dem Gepäck tragen kann. Bei einem 26 Pfund schweren Rade würden immer noch 19 Pfund Extragewicht bleiben; auch das ist noch zu schwer, also muß die Maschine erleichtert werden. Das kann auf zweierlei Art geschehen:

1. durch leichteres Material,
2. durch leichtere Konstruktion.

Zu 1. Aluminium selbst ist durch eine Reihe von Eigenschaften, wie Unlöthbarkeit, Unschweißbarkeit, geringe Härte u. A., unbrauchbar. Dagegen giebt es bereits eine Menge Legirungen jenes Metalls, die beginnen, auf dem Gebiet der Räderherstellung dem Stahl zu konkurriren. Es sind dies z. B. folgende Arten: „Alkolit-", „Siwadi-" und „Kronand-"Metall; hierzu ist in diesem Jahre noch das „Vestadium" gekommen, eine Legirung, die etwa ein Drittel des spezifischen Gewichts des Stahls besitzt und, wenn die Ausführungen des „Radfahrerbundes" Nr. 18/1897 zutreffend sind, für die Fabrikation einzelner Radtheile sich eignen dürfte. Gelungene Versuche, besonders mit Kettenrädern, sind auch bereits gemacht. Die Herstellung dieser Legirungen liegt in den Händen Englischer Kapitalisten.

Zu 2. In „Sport und Bild" Nr. 10/1897 finden wir ein Rad, dessen Stahlgestell mit Sattel und Lenkstange 4 Pfund schwer ist, so daß das ganze Rad „kaum 12 Pfund" wiegt. Die Dreieckskonstruktion der Maschine (21 festgeschlossene Dreiecke) scheint allerdings sehr widerstandsfähig. Wenn aber auch die Maschine sogar noch 18 Pfund schwer wäre, so würde außerordentlich viel gewonnen sein; der Militär-Radfahrer würde dann nur etwa 11 Pfund (18 Pfund weniger 7 Pfund Gepäckserleichterung) mehr vorwärts zu bewegen haben als der einfache Infanterist, was zu Fuß auf kürzere Strecken — wovon doch nur die Rede sein kann — nicht erhebliche Schwierigkeiten bieten dürfte. Kann diese Maschine noch zusammengelegt werden, so ist dies ein weiterer Vortheil; wird jedoch dadurch das Rad nur um 2 Pfund schwerer, so ist derselbe völlig aufgehoben. Denn ein so leichtes Rad macht den Klappmechanismus, dessen Gefahr, sich in einen Klappermechanismus zu verwandeln, groß ist, unnöthig; es läßt sich auf jedem Boden schieben oder unter dem Arm tragen oder auch auf dem umgehängten Tornister befestigen. Auf der Fahrt wird der Tornister mit Zubehör auf der nach vorn gekröpften Lenkstange befestigt. Die Kröpfung bewirkt, daß die hohl liegende Bremsstange ungehindert funktionirt. Vortheilhaft ist hierbei auch die Beschwerung des Vorderrades, während bei der bekannten Rahmentasche das überlastete Hinterrad noch mehr beschwert wird. Sobald ein Gefecht in Aussicht ist, bei gefährlichen Aufträgen, als Spitze ꝛc. wird Waffe und Gepäck oder auch nur die Waffe umgehängt, auf dem Rade aber so lange als möglich weitergefahren.

Den Ausführungen des Herrn Verfassers des bezüglichen Aufsatzes im Militär-Wochenblatt Nr. 51/1897 über das faltbare Fahrrad, denen ich beistimme, möchte ich noch Einiges hinzufügen:

Ohne völlig den Stab über dasselbe brechen zu wollen, scheint es mir doch nöthig, einige „Vortheile" desselben näher zu betrachten, die dabei eintretenden Nachtheile aber hervorzuheben. — Eine Konstruktion, die von der heutigen Bauart, dem „Diamant"-Rahmen, erheblich abweicht, ist immer mit Vorsicht anzusehen, auch wenn ich selbst eine solche oben in den Kreis dieser Betrachtungen gezogen habe.

Der Vortheil, den das im Militär-Wochenblatt Nr. 11/1897 vorgeführte faltbare Rad hat, daß der Soldat mit den Füßen auf der Erde steht, als Schütze kämpft, ohne den Sitz zu verlassen, ist auch bei jedem anderen Rade zu erreichen und zwar durch folgende, jenem natürlich anhaftende Nachtheile:

a) Die Räder sind nur 26zöllig; als am praktischsten ist das 28zöllige Triebrad unbestritten; unter dem geringeren Durchmesser leidet bei größerer Inanspruchnahme der Kettenräder auch die Schnelligkeit.

b) Das Tretkurbellager ist anscheinend sehr tief gebaut. Ist dies der Fall, so ist die Folge davon: die Pedale gehen dicht über dem Erdboden weg und selbst ein kleiner Stein oder Erdhaufen neben der Spur des Radreifens ist im Stande, die Achsen derselben zu verbiegen. Das Ueberfahren eines Hindernisses, welches mit höherem Kurbellager noch zu nehmen war, kann das Kurbelachslager beschädigen und die Maschine unter besonders ungünstigen Umständen dauernd unbrauchbar machen.

c) Der Sattel ist nicht nur weit hinter die auf das Tretkurbellager gefällte Senkrechte geschoben, sondern ist sogar senkrecht über dem Hinterrad angeordnet. Wenn diese Bauart sich bewährt hätte — probirt ist sie schon vor mehreren Jahren —, so würde es kein Hinderniß gegeben haben, diese für alle heutigen Räder beizubehalten. Sie hat sich aber nicht bewährt; denn die Folge derselben war: unrationelle Kraftausnutzung und damit vermehrte Arbeit, d. i. frühere Ermüdung des Fahrers, erhöhte Belastung des schon sowieso zu stark belasteten Hinterrades, schließlich erzwingt sie einen Winkel des Oberkörpers zu den Beinen, die die vornübergeneigte Haltung, die beim Berg-, Schnell- und Gegen-Wind-Fahren nun doch einmal nöthig ist, noch erschweren, ja, fast verhindern.

d) Das Gewicht des Rades wird durch die andersartige Bauart, den der Klappmechanismus bedingt, erheblich erhöht: über den Einfluß einer Gewichtserhöhung habe ich mich bereits vorhin geäußert.

Sollte aber auch eine Gewichtserleichterung des Rades durch Material und Konstruktion nicht in dem

Maße, wie es wünschenswerth und anscheinend erreichbar ist, möglich sein, so wird sich auch unser 24 bis 26 Pfund wiegendes „leichtes Tourenrad" in der Hand gut ausgebildeter Fahrer in Bezug auf Haltbarkeit und Tragfähigkeit als Militär-Fahrrad bewähren. Freilich — Ausbildung ist, wie für den Reiter, für den Schützen, so auch für den Radfahrer die erste Bedingung, um ihn zu der Leistungsfähigkeit zu bringen, die ihn zu einem in so hohem Grade nutzbringenden Gliede unseres Heeres machen können, wie es heute noch von Wenigen behauptet wird. Daß diese Ausbildung nur durch Organisation einer entsprechenden Truppe erreichbar wird, ist unbedingt selbstverständlich.

Frhr. v. P. 140.

Erinnerungen des Generals du Barail.

(Schluß.)

Mit unserem ehrwürdigen Feldmarschall Blumenthal ist der Verfasser 1873 in Stockholm zusammengetroffen, wo Beide der Krönung des Königs Oskar II. als Botschafter ihrer Regierungen beiwohnten. Er sagt vom Feldmarschall: „C'était l'homme le plus simple et le moins poseur qu'on pût rêver."

Auch in Algier waren Deutsche und Preußen mehrfach in seinen Gesichtskreis gekommen, darunter die auch vom Fürsten Pückler erwähnte räthselhafte Persönlichkeit, die „Jäger" oder auch „Caïd Osman" genannt wurde und sich eines großen Rufes in der ganzen Französischen Armee erfreute. Jäger, so berichtet du Barail, trat von der Fremdenlegion zu den Spahis über, wo er den Namen Caïd Osman annahm. Er war bald in der ganzen Armee bekannt und beliebt. Von seiner Vergangenheit sprach er nie. Man sagte, daß er Jäger hieße und Lieutenant bei den Preußischen Gardekürassieren gewesen sei, aber sein Vaterland habe verlassen müssen, weil er den Major seines Regiments im Duell getödtet habe. „Le Caïd Osman était un beau type d'officier allemand, grand, fort, un peu lourd, physionomie placide et joviale tout à la fois, longues moustaches et épaisse barbe châtain fauve. Il poussait la bravoure et la générosité à leurs dernières limites, et ne savait pas se contenir devant une mauvaise action." Er wurde Lieutenant und starb als solcher an den Folgen einer Verwundung, die er in Mexiko bei der Erstürmung von Puebla erhalten hatte: „Cétait un beau soldat et un brave garçon que ce Jeger, le Prussien fantaisiste, qui faisait depuis si longtemps la guerre avec nous. Lorsqu'il fut mort, on trouva dans son portefeuille une lettre de sa famille, qui lui pardonnait ses frasques de jeunesse et le rappelait dans sa patrie." Wer mag das gewesen sein? Es wäre wirklich interessant, noch jetzt etwas über den braven „Jäger" zu erfahren.

In Algier stand ferner bei der Fremdenlegion als Lieutenant der frühere Preußische Offizier Milson, von dem es heißt: „Dans le 2. régiment étranger servait comme lieutenant un officier prussien nommé Wilson (richtig Milson), obligé de s'expatrier disait-on de lui comme de tant d'autres, pour avoir tué en duel un de ses supérieurs. A Metz, en 1870, nous le retrouvâmes comme officier d'ordonnance du prince Frédéric Charles." Den Major Milson haben noch Viele von uns gekannt.

Auch in Mexiko hat der Verfasser die Bekanntschaft Preußischer Offiziere gemacht, die amtlich dem Stabe des Oberkommandirenden, Generals Forey, zugetheilt waren. Es waren dies der Hauptmann v. der Burg, jetzt General der Infanterie a. D., und der Major v. Stein (todt) vom Generalstabe. „Ces officiers étaient de charmants compagnons, courtois obligeants, et, avec leurs épaules carrées et leur belle barbe blonde ils étaient le complément obligatoire de toutes nos réunions. . . Il me faut citer encore particulièrement parmi les officiers allemands qui suivaient nos opérations au Mexique M. v. d. Burg, capitaine d'état-major Prussien. Un homme de la plus haute valeur professionnelle. Il était un peu taciturne, mais ne dédaignait pas cependant d'aborder les sujets de politique transcendante. C'est à lui, que j'ai entendu dire, au Mexique, ces paroles prophétiques: »Nous adoptons franchement les théories de l'empereur Napoléon sur les nationalités. Et, en nous réclamant d'elles, nous revendiquons l'Alsace comme terre allemande.« C'est un original, pensions-nous. Cet original fut par la suite attaché militaire à l'ambassade de Prusse à Paris. En 1870 devant Metz, il était colonel, chef d'état-major d'un des corps d'armée qui nous investissaient."

Der Verfasser berichtet über den Feldzug in Mexiko nach seiner Gewohnheit sehr eingehend und interessant. Auch hier hatte er mehrfach Gelegenheit, Beweise seiner militärischen Tüchtigkeit vor dem Feinde zu geben; er spricht davon wie stets als von etwas Selbstverständlichem, ohne großes Aufheben zu machen. Zum ersten Male tritt hier Bazaine in den Vordergrund. Durch seine wenig vornehmen Machenschaften hatte er es verstanden, das Oberkommando zu erhalten und seinen Vorgänger, den Marschall Forey, zu stürzen. Ueberhaupt machten sich in dem Mexikanischen Expeditionskorps bereits ähnliche Reibungen persönlicher Art bemerkbar, wie sie 1870 noch viel schroffer zum Schaden der Führung auftraten. Das zweite Kaiserreich, das nur noch wenige Jahre zu leben hatte, kränkelte bereits stark; der Geist in der Armee war ungesund geworden, zu viel persönliches, um Mittel nicht verlegenes Streberthum, übertriebenes Selbstgefühl, die Meinung, der ersten, unnachahmlichen, unbesiegbaren Armee der Welt anzugehören, bei dem Offizierkorps ebenso wie in der Truppe. Auch der Verfasser selbst, obgleich ein ehrlicher, klarblickender und vorurtheilsloser Mann, war von der Ansicht hinsichtlich der Vollkommenheit der Armee durchdrungen; sagt er doch an der Stelle, wo er über die fremden, namentlich Preußischen Offiziere im Hauptquartier spricht: „Dans notre infatuation, nous étions flattés, que les étrangers vinssent se mettre à notre école, car nous étions convaincus que notre état militaire était arrivé à un degré de perfection qu'on ne

pouvait dépasser ni même atteindre; que nous n'avions rien à emprunter; qu'au contraire, nous étions assez riches pour prêter."

Der Verfasser, in Mexiko zum Brigadegeneral ernannt (mit 44 Jahren), kehrte, krank und geschwächt durch das ihm unzuträgliche Klima, Anfang 1864 nach Europa zurück und hatte somit das Glück, die traurigen Ereignisse bei Räumung des Landes, wo der unglückliche Kaiser Maximilian seinem tragischen Schicksal überlassen wurde, nicht mit durchzumachen.

General du Barail erhielt nunmehr das Kommando der leichten Garde-Kavalleriebrigade, und es beginnen für ihn einige Jahre friedlichen Lebens unter den angenehmsten Verhältnissen. Seine Aufzeichnungen aus dieser Zeit bringen neben Militärischem eine Menge von Mittheilungen über die innere und äußere Politik Frankreichs in einem Augenblick, wo Preußen seinen gewaltigen Aufschwung unter König Wilhelm nahm. Schon der Krieg von 1864 hatte Frankreich verstimmt. Wie sehr aber der Krieg von 1866 in seiner Einleitung und noch mehr in seinen Ergebnissen die Gemüther jenseits des Rheins erregte, wie die Französische Armee bestimmt erwartete, einzugreifen, um in ihrem Sinne die „Ordnung" in Europa herzustellen, wie die Mißstimmung gegen den kränkelnden Kaiser durch die Enthaltsamkeit seiner Politik genährt wurde, das Alles finden wir anschaulich und durch viele charakteristische Einzelheiten erläutert erzählt. Dann, inmitten der „patriotischen Beklemmungen", erwachte der Gedanke der „Revanche für Sadowa"; es begannen die Anläufe, sich in bessere Verfassung zu setzen, zunächst mit der lange verzögerten, doch aber durchgeführten Einführung eines Hinterladers, sodann mit der versuchten Verstärkung der Feldarmee durch Aufstellung einer Mobilgarde, die aber am Widerstande der Kammer scheiterte, so daß der tüchtige Kriegsminister Marschall Niel den Abgeordneten der Opposition das prophetische Wort zurufen konnte: „Vous ne voulez pas faire de la France une caserne, prenez garde d'en faire un cimetière." So kam das Jahr 1870 und der verhängnißvolle Krieg heran. Daß Frankreich diesen Krieg wollte, daß er wie kein anderer volksthümlich war, von der Armee bestimmt erwartet, beinahe gefordert wurde, das geht aus dem Buche unwiderleglich hervor. Der Verfasser hatte sich im Allgemeinen eine vorurtheilsfreie Haltung zu wahren gewußt; was er über die Zustände in Staat und Heer berichtet, beweist das; sein Bericht beweist aber auch, wie schnell Frankreichs Macht sank, wie die Annahme des parlamentarischen Systems hier wie überall in der Welt zur Schwächung nach außen führte, ohne die innere Wohlfahrt des Staates zu fördern, wie die Schäden in der Armee überhand nahmen, indem geistlose Routine (von der merkwürdige Dinge aus dem Lager von Châlons erzählt werden) im kleinen Dienst und in der Heeresverwaltung und Ausbildung der Truppe zusammenwirkten mit übertriebenem Selbstgefühl und Unterschätzung des wahrscheinlichen Gegners, den kennen zu lernen oder etwa gar zu studiren, man zu stolz und zu nachlässig war.

Als der Krieg 1870 ausbrach, befand sich der inzwischen zum Divisionsgeneral beförderte Verfasser auf einer Besichtigungsreise in Algier. Er eilte, nachdem er seine Ernennung zum Kommandeur der aus den vier Regimentern Chasseurs d'Afrique zusammengesetzten Kavalleriedivision erfahren hatte, nach Frankreich zurück und erlebte nun lange peinliche Tage des Wartens, bis seine Regimenter, die ja in Algier standen, den Sammelpunkt Lunéville erreicht hatten. Erst am 7. August konnte er sich mit drei Regimentern (das 4. hat die Division nie erreicht) nach Metz in Marsch setzen. Was er von der Verwirrung dort erzählt, ergänzt das darüber schon Bekannte in vieler Hinsicht. Wie es mit der Disziplin in den höchsten Chargen der Armee bestellt war, wird durch eine Scene, die sich in Gegenwart des Kaisers zwischen dem Marschall le Boeuf und dem General Frossard abspielte, trefflich illustrirt. Am 15. mußte er die Brigade Margueritte (die nachher bei Sedan focht) zur Begleitung des Kaisers nach Châlons abgeben, so daß seine Division nunmehr aus einem einzigen Regiment und zwei Batterien bestand. Mit diesem kleinen Rest nahm er an dem großen Reitergefecht auf dem rechten Flügel der Französischen Armee am 16. August theil. Seine Beschreibung dieses Kampfes weicht von dem, was uns darüber bekannt ist, und was namentlich auch der Major Kunz durch eifriges Quellenstudium in seinem Werke, „Die Deutsche Reiterei im Kriege 1870/71" zusammengetragen und zu klarster Darstellung verarbeitet hat, in allen Hauptpunkten ab. Es würde aber zu weit führen, hier darauf einzugehen. Es sei nur bemerkt, daß von der berichteten „Vernichtung" der Preußischen Garde-Dragonerbrigade schon deshalb nicht die Rede sein kann, weil von deren 8 Schwadronen nur 2 (4. und 5. des 2. Garde-Dragonerregiments) bei diesem Kampf betheiligt waren, die 3 todte, 3 verwundete Offiziere, 85 todte und verwundete Mannschaften, also ein Drittel ihrer Stärke verloren. Der Verfasser beschreibt ferner auch den Angriff auf die 1. leichte Gardebatterie (Planitz), wie folgt: „Mes chasseurs d'Afrique s'élancent au galop, sautent le ravin, chargent en fourrageurs sur les canons ennemis, qui ont à peine le temps de tirer, sabrent les artilleurs, éteignent la batterie dont il ne fut plus question." Die Batterie verlor im Laufe des ganzen 16. August 3 Mann verwundet, 4 Pferde todt, 3 verwundet! Nach dem 16. August übernahm der General das Kommando der Kavalleriedivision des 6. Armeekorps (Canrobert), mit der er der Schlacht bei St. Privat beiwohnte, ohne Gelegenheit zum Eingreifen zu finden. Es folgt nun die Schilderung der für die Kavallerie ereignißlosen Einschließung von Metz, der Kapitulation (in einem bezeichnenderweise „L'agonie d'une armée" betitelten Kapitel) und der Zeit der Kriegsgefangenschaft in Bonn bis zum Frieden. Besonders lesenswerth sind die Rückblicke auf die Ereignisse, die zum Kriege führten, auf den Krieg selbst und die Betrachtungen über die beiden kämpfenden Nationen, deren Führer, Heere und Volksgeist. Auch das Urtheil über Bazaine, wie es sich aus vielen einzelnen Mittheilungen und Bemerkungen zusammensetzt, ist höchst interessant. Für Bazaine ist es geradezu vernichtend, wobei man in

Betracht ziehen muß, daß es sine ira et studio von einem Manne ausgesprochen wird, der den Marschall seit Langem genau kannte.

General du Barail machte als Kommandeur einer Kavalleriedivision die Unterdrückung des Aufstandes der Pariser Kommune mit und erhielt dann im Herbst 1871 den Befehl über das 3. Armeekorps in Versailles. Als Mac Mahon die Präsidentschaft erlangte, wählte er den General zum Kriegsminister, welche Stellung dieser mit seinem gewohnten Eifer zum großen Nutzen der Armee bekleidete, indem er das begonnene Reformwerk kräftig fortsetzte und so einer der Schöpfer des jetzigen Französischen Heeres wurde. Eins der wichtigsten Ereignisse seiner Ministerzeit ist der Prozeß gegen Bazaine, worüber viele neue Einzelheiten berichtet werden. Aus politischen Gründen sah Mac Mahon, den der Verfasser hoch verehrt und von dem er viele liebenswürdige Züge erzählt, sich veranlaßt, seinen ihm treu anhängenden Kriegsminister schon nach einem Jahre von seiner Stellung zu entbinden und ihn als kommandirenden General des 9. Armeekorps nach Tours zu versetzen. Dort brachte der Verfasser seine letzten Dienstjahre zu. Mac Mahons Sturz war auch der Vorläufer des seinigen; eine so selbstständige, ehrliche und soldatische Persönlichkeit konnte bei den Siegern Grevy und Gambetta keine Sympathien erregen, und Anfang 1879 wurde General du Barail seines Kommandos enthoben. Erst 58 Jahre alt, war er gezwungen, seinen Lebensberuf aufzugeben, der sein ganzes Sein erfüllte und in dem er Glänzendes geleistet hatte.

Liebt der Verfasser uns Deutsche nicht, und kann er als glühender Französischer Patriot uns nicht lieben, so müssen wir es um so mehr anerkennen, daß er sich redlich bemüht hat, in seinem hoch bedeutenden Werk auch uns gerecht zu werden.

Die Russischen Sommerübungen im Jahre 1897.

Der Plan der in diesem Jahre abzuhaltenden Sommerübungen entspricht durchaus den bereits früher an dieser Stelle gebrachten Mittheilungen über ihren Zweck, ihre Eintheilung ꝛc. Es genügt daher, auf einzelne Abweichungen von der allgemeinen Norm hinzuweisen und Zahlenangaben über die diesjährige Betheiligung der Truppen zu machen.

Wie immer, beginnt die Vornahme der im Allgemeinen vier Monate, vom 1. (13.) Mai bis zum 1. (13.) September, währenden, in partielle und allgemeine unterschiedenen Sommerübungen aus klimatischen und anderen Ursachen nicht in allen Militärbezirken gleichmäßig, ebenso wie ihre Beendigung bald später bald früher stattfindet. Auch Rücksichten auf den etwaigen Eintritt einer Mobilisirung und finanzielle Gründe kommen dabei in Betracht.

So beginnen die Truppen des Petersburger Militärbezirks die Sommerübungen in den Lagern erst Ende Mai (Anfang Juni). Am spätesten, Anfang Oktober, kehrt die Kavallerie der Militärbezirke Warschau, Odessa und Kijew in die Wintergarnisonen zurück, da sie erst nach Beendigung der Manöver mit vereinigten Waffen ihre Sonderübungen in größeren Verbänden vornimmt.

Ein großer Theil der Infanterie, d. h. von 48 Divisionen 75 oder 73 pCt., versammelt sich schon zum Beginn der Sommerübungen in den Divisions- oder Brigadelagern, um dort außer dem Exerziren auch mit den praktischen Schießübungen beginnen zu können, zu deren Vornahme es in den meisten Garnisonen an Schießplätzen selbst für die kleineren Entfernungen fehlt.

Von der Kavallerie haben nur einige Divisionen des Warschauer Militärbezirks eigene Schießstände, müssen also die nächsten Schießplätze der Infanterie, meistens nach Beendigung der in der Nähe der Garnisonen abzuhaltenden Regimentsexerzitien, benutzen. Von der Kavallerie nehmen dieses Jahr 82 pCt. aller Schwadronen und Sotnien an den sogenannten Sonderzusammenziehungen ihrer Waffe theil, und zwar bei Warschau und Rembertowo je drei, an fünf anderen Punkten je zwei Divisionen gleichzeitig auf vier Wochen.

Die Artillerie (97 pCt.) bezieht nach Beendigung der reglementarischen Exerzitien in der Nähe der Einquartierungsorte zu den Schießübungen ihre Polygone, nimmt aber zum Theil auch erst dort die reglementarische Ausbildung vor, so z. B. im Militärbezirk Petersburg. Die größten Anhäufungen von Artillerie finden statt: bei Rembertowo und Warschau 566 Geschütze, bei Prest 248, bei Krassnoe Selo 202 Geschütze. An die Schießübungen schließen sich meistens gleich die Uebungen mit vereinigten Waffen.

Die Genietruppen üben wie gewöhnlich auf ihren Polygonen zum Theil in Gemeinschaft mit der Artillerie behufs gegenseitigen Vertrautwerdens. Nach Beendigung ihrer Sonderausbildung nehmen die Genietruppen mehr denn sonst an den Uebungen mit vereinigten Waffen theil.

Uebungen und Manöver mit vereinigten Waffen. Ihre Dauer ist mit einigen bereits oben begründeten Abweichungen auf vier Wochen festgesetzt. Derartige gemeinsame Uebungen werden in diesem Sommer an 74 verschiedenen Punkten (Lagern) vorgenommen. An 31 dieser Punkte werden diese Uebungen mit Manövern mit wechselnden Quartieren bezw. mit großen Manövern beschlossen. Die zu den beweglichen Manövern verfügbare Zeit, meistens im August bis Anfang September, schwankt von 5 bis 16 Tagen, je nach der Größe der gegeneinander manövrirenden Abtheilungen.

Die Zahl aller an den Uebungen mit vereinigten Waffen betheiligten Truppen erreicht in diesem Jahre 83 pCt. der gesammten Infanterie, 91 pCt. der Kavallerie, 94 pCt. der Artillerie; nur $10^1/_2$ Schwadronen mehr, $10^1/_2$ Bataillone und zwei Batterien weniger als im Vorjahre. Bei Krassnoe Selo versammeln sich dazu fast vier Infanteriedivisionen mit entsprechender Kavallerie und Artillerie, bei Warschau fast drei, bei vier anderen Punkten zwei Divisionen, sonst eine Division und weniger.

Von allen an den gemeinschaftlichen Uebungen theilnehmenden Truppen werden zu kleineren und größeren Manövern mit wechselnden Quartieren 553¾ Bataillone, 412½ Schwadronen und Sotnien und 261 Batterien, also 56 pCt. der Infanterie, 66 pCt. der Kavallerie und 61 pCt. der Artillerie, herangezogen. Es ist das fast die doppelte Zahl der im Vorjahre an den beweglichen Manövern (im Gegensatz zu den nur in der Nähe der Lager abgehaltenen Uebungen) betheiligten Truppen und erklärt sich dadurch, daß 1897 in den drei Militärbezirken Petersburg, Wilna und Warschau große Manöver, voraussichtlich unter Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, stattfinden sollen.

Es werden überhaupt größere Manöver abgehalten: 1. Im Petersburger Militärbezirk vom ganzen Gardekorps und zwei Infanteriedivisionen nördlich der Newa. 2. Im Warschauer Bezirk, Ende August beginnend, im Rayon Ostrolenka-Ostrow, Bialystock von etwa drei Armeekorps des Warschauer und zwei Armeekorps mit Zubehör des Wilnaer Militärbezirks gegeneinander.

Ferner: 3. Bewegliche Manöver von drei Armeekorps des Militärbezirks Kijew im Bereich von Wolhynien, ein Armeekorps im Gouvernement Charkow. 4. Im Militärbezirk Odessa am Schluß der sonstigen Uebungen ein fünftägiges Manöver an der Küste mit Betheiligung der Flotte für die 13. und 15. Infanteriedivision; im Militärbezirk Moskau für die drei Divisionen des Grenadierkorps; im Kaukasus bewegliche Manöver der 20. und 39. Infanteriedivision und zweier Kasakendivisionen mit dreitägigem großen Schlußmanöver bei der Festung Kars.

Etwa 194 Bataillone, 58½ Sotnien und 24 Batterien nehmen aus verschiedenen Ursachen an den Manöverübungen bezw. Detachements gar nicht theil. Dagegen wird wiederum von jeder Brigade der Grenzwache der Bezirke Wilna, Warschau, Kijew und Odessa je eine Sotnie herangezogen, die zum Theil in Regimentsverband treten. Da die Sommerübungen im Lager von Krassnoe Selo und überhaupt im Militärbezirk Petersburg der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit wegen, am stärksten ausgenutzt werden müssen und außerdem gewissermaßen als Muster dienen, so seien hier einige von dem Oberbefehlshaber, Großfürst Wladimir, für die Ausbildung aufgestellte Grundsätze angeführt. Beeinflußt werden diese dadurch, daß in Bälde ein neues Infanterie- und Artillerie-Reglement zu erwarten, das Kavallerie-Reglement von 1896 noch einzuüben ist und auch für den Felddienst Veränderungen bevorstehen, die an Stelle der früheren Sicherung durch eine ununterbrochene Kette von Posten, die Aufstellung von Feldwachen oder Pikets zum Grundsatz erheben.

Außerdem spielt dabei auch die Einführung des Abtheilungsverbandes bei der Artillerie mit.

So soll bei der Infanterie die Sicherung auf der Stelle hauptsächlich durch Aufstellung einzelner Feldwachen (Saßtawa) bewirkt, die Vornahme von geheimen und gewaltsamen Erkundungen vermehrt werden. Anwendung von Feldtelephonen, namentlich bei den im Vorgelände thätigen Jagdkommandos und zur Verbindung der Vorposten untereinander.

Beim Schützengefecht besondere Aufmerksamkeit bei der Benutzung des Geländes, Wahl der Richtung und entsprechender Formation. Strenge Feuerdisziplin, schnelle Eingrabung in der Position und Maskirung derselben. Praxis im Gefecht bei Nacht und in Wäldern, Angriff und Vertheidigung von Befestigungen. Direktion der Bewegung in Gefechtsformation durch die berittenen Ordonnanzen, Radfahrer und Telephone. Märsche größerer Massen in der Reserveordnung im durchschnittenen Gelände.

Kavallerie. Besonderes Gewicht auf den Aufklärungsdienst. Geschicktes Anpassen an das Gelände. Vornahme plötzlicher Attacken. Einübung des Sappeurdienstes behufs Ueberwindung örtlicher Hindernisse und Erschwerung der feindlichen Bewegungen. Ueberschreiten von Flüssen durch Schwimmen und Uebergänge, auch von der reitenden Artillerie, unter Anwendung von bei der Hand befindlichem Material oder der neu projektirten Parkmittel.

Artillerie. Entwickelung der Bewegungsfähigkeit im Gelände. Sorgfältige Erkundung der Stellungen und Benutzung des Geländes bei deren Wechsel. Vervollkommnung in dem Auftreten von Artilleriemassen vermittelst Zusammenstellung von Abtheilungen auf Kriegsstärke. Letzteres auch für das Gruppenschießen gegen gedeckte und maskirte Ziele, einzelne Befestigungen und befestigte Positionen. Sorgfältige Beobachtung der Resultate durch Telephone und erhöhte Stationen. Benutzung von Eingrabungen und Maskirungen.

Genietruppen. Gemeinsames Zusammenwirken mit den übrigen Waffen als Leiter der einfacheren und Ausführer der schwierigeren Arbeiten. Die in die Sappeurlager kommandirten Mannschaften der Infanterie und der Kavallerie sollen nach Beendigung der Manöver wieder in die Genielager zurückkehren, um sich noch zu vervollkommnen und mehr Fühlung mit den Sappeuren ꝛc. zu gewinnen.

Während der Zeit der Unterstellung der Artilleriebrigaden unter die Kommandeure der Infanteriedivisionen ist die Infanterie und Kavallerie, namentlich der jüngste Jahrgang, mit dem Material und dem Dienst der Artillerie bekannt zu machen.

Zur Erlernung der Bedienung behufs Ersatz derselben im Kriegsfalle ꝛc. sind im Lager von Krassnoe Selo eine reitende und drei Fußbatterien aus Mannschaften der Kavallerie und Infanterie zu formiren und auszubilden.

Die Ausbildung der berittenen Ordonnanzen, ihr Pferdematerial ꝛc. ist bei den Manövern von den Korpskommandeuren genau zu kontroliren.

Die Korpsstäbe haben besondere Anschauungsübungen für die durchdringenden Attacken der Kavallerie gegen Infanterie und Artillerie vorzubereiten.

Bei den beweglichen Manövern und den Detachementsübungen in der Nähe der Lager ist besonders auf das Zusammenwirken der drei Waffen zu achten mit einfachen Aufgaben, aber Durchmachung aller

hauptsächlich vorkommenden Fälle. Sachgemäße Kritik und ausgedehnte Anwendung von Unparteiischen. Es schadet nichts, wenn Fehler gemacht werden, selbst wenn sie sich oft wiederholen. Man darf den Muth nicht sinken lassen, sie immer wieder zu verbessern. Nur keine Apathie, wie sie bei den Führern nur zu leicht durch zu strenge Rügen erzeugt wird!

Als im vorigen Jahre am meisten vorgekommene Mängel werden schließlich genannt: 1. Beim Zusammenwirken großer Detachements wurde nicht genügend auf die Verkürzung der Tiefe der Marschkolonnen geachtet. 2. Die von der Kavallerie eingezogenen Nachrichten kamen dem Detachement nicht schnell genug zur allgemeinen Kenntniß. 3. Die Hauptangriffe entbehrten der Vorbereitung durch Artilleriefeuer. 4. Die Frontal- und Flankenangriffe wirkten nicht zusammen, sondern geschahen zeitlich getrennt. 5. Keine Verbindung zwischen den Detachements und den einzelnen Kolonnen. 6. Die Vertheidigung war zu passiv; kein rechtzeitiger Uebergang zum Angriff. 7. Rekognoszirung nicht dreist und sorgfältig genug. 8. Bei der Besetzung von Stellungen erschwerten die Truppen dem Gegner nicht genug die Auskundschaftung der Stellung.

Auch in diesem Sommer werden die von dem Oberbefehlshaber gemachten Ausstellungen genau protokollirt und den Truppen im Parolebefehl bekannt gemacht werden. (Russ. Invalide Nr. 90 u. 91.)

Die Miliztruppen der Vereinigten Staaten.

Aus der eben veröffentlichten jährlichen Bekanntmachung der Nachrichten-Abtheilung des Kriegsministeriums erhellt, daß Anfang 1897 die zulässig höchste Stärke der organisirten Miliz im ganzen Bereich der Vereinigten Staaten 191 302 Köpfe betrug, während sich die organisirte (also thatsächlich verfügbare) Stärke auf nur 112 082 Köpfe (gegen 115 669 im Vorjahre) belief. Der Abnahme der Stärke wird keine Bedeutung beigemessen, da in den meisten Theilstaaten,*) welche einen Rückgang zeigen, der Unterschied weniger als 100 Köpfe beträgt, während in den Staaten mit den stärksten Ziffern sich umgekehrt eine Zunahme geltend machte. So zählt die Miliz von New York 13 242 Köpfe (gegen 12 901 im Vorjahre), Pennsylvanien 8250 (gegen 7958), Ohio 6229 (gegen 5924), Illinois 6228 (gegen 5869), Massachusetts 5227 (gegen 4582). Am geringsten ist die organisirte Stärke in Nevada mit 400 Mann, am größten in New York; der Durchschnitt beträgt etwa 2200. Vermont ist der einzige Staat, der die nach dem Gesetz zulässige höchste Stärke mit 800 Mann auch wirklich erreicht. Alaska und das Indianerterritorium besitzen keine organisirte Miliz.

Nach Truppengattungen getrennt zählte die Miliz des ganzen Landes 1383 Generale und Generalstabsoffiziere, 116 Pioniere, 4970 Kavalleristen, 624 zugetheilt zur schweren und 4569 zur leichten Artillerie, 269 zu Maschinengewehr-Batterien, 102 448 Infanteristen, 41 Radfahrer, 600 Mann zugetheilt dem Signalkorps und 565 dem Sanitätskorps.

29 Staaten hielten Uebungslager, welche von 14 pCt. (in Idaho) bis 98 pCt. der Gesammtstärke (in Pennsylvanien) besucht wurden. Die Gesammtzahl der in den Vereinigten Staaten lebenden, zum Militärdienst verpflichteten Männer wird auf 10 037 576 berechnet.

Richtig organisirte Lazarethe oder Sanitätstruppen gab es in 17 Staaten, Signaltruppen in 19. Radfahrer stellen 5 Staaten. Mit Brieftauben wurden in Columbia und Ohio Versuche angestellt. Der gesammte Aufwand für die Miliz belief sich auf 2 766 860 Dollars (à 4,20 Mark), mit einem Durchschnitt von 56 000 Dollars für den einzelnen Staat. New York giebt am meisten von allen Staaten aus, nämlich 448 000 Dollars jährlich.

Zwei Drittel der Miliz ist mit dem Springfieldgewehr oder -karabiner ausgerüstet, und auch das letzte Drittel wird bald damit bewaffnet sein, da die Centralleitung neuerdings vom Kongreß ermächtigt ist, minderwerthige und veraltete Gewehre gegen neue Springfieldgewehre umzutauschen. Im Uebrigen ist die Beschaffenheit der Gewehre in manchen Staaten weit davon entfernt, gut zu sein; in manchen ist sie geradezu schlecht. Nach Ansicht der Regierung ist das in New York noch gebrauchte Remingtongewehr (Kaliber 50) für den öffentlichen Dienst und die Ausbildung der Truppen noch gut genug, aber im Felde unbrauchbar. Sie empfiehlt das Springfieldgewehr (Kaliber 45) als in jeder Beziehung den Vorzug verdienend, bis die sich im Versuchsstadium befindliche Gewehrfrage nach Muster und Kaliber gelöst ist.

Die Geschütze sind fast in allen Staaten veraltet und nahezu unbrauchbar. Im Fall, daß eine Mobilmachung der Miliz nöthig werden sollte, wird sich ein großer Mangel an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken herausstellen; es fehlt hier, abgesehen von den Uniformen, in jeder Beziehung.

Da sich bei Gelegenheit der Uebungslager bei den Offizieren wie Leuten eine beklagenswerthe Unkenntniß hinsichtlich ihrer Thätigkeit im Kriege herausgestellt hatte, ist der Instruktion und dem Drill eine größere Aufmerksamkeit zugewendet worden, und zwar mit sichtlich gutem Erfolge. Der Bericht empfiehlt die Ausbildung der Miliz in möglichst engem Anschlusse an Einheiten des regulären Heeres zu betreiben.

(Army and Navy Journal Nr. 33.)

*) Die Vereinigten Staaten umfassen 44 Theilstaaten, 1 Distrikt und 6 Territorien.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Das Programm für die großen Herbstübungen des 1. und 2. Armeekorps, in Betreff dessen die Militärzeitungen bisher nur Muthmaßungen bringen konnten, ist nach La France militaire Nr. 4008 in nachstehender Weise festgestellt worden: Schauplatz der Uebungen ist das zwischen den Städten Aix—Amiens—Noyon—Guise—Cambrai liegende Gelände. Die vorzunehmenden Uebungen zerfallen in drei Theile. Während des ersten finden die Versammlungsmärsche und die

Uebungen der Brigaden und Divisionen in sich statt. Der zweite, vom 5. bis zum 8. September dauernde Zeitabschnitt gehört den Uebungen der beiden Armeekorps gegeneinander. Für diese bildet die Linie Roye—Albert—Bethune die Anmarschrichtung. Das 1. Armeekorps versammelt sich dazu bei Lillers, vor ihr breitet sich die 5. Kavalleriedivision gegen Houdain aus. Das 2. Armeekorps massirt sich nordwestlich von Roye im Kanton Rosières en Santerre unter dem Schutze der 1. Kavalleriedivision, welche Bray sur Somme besetzt. Die Kavalleriedivisionen suchen Fühlung miteinander zu gewinnen, die Armeekorps folgen ihnen. Alsdann werden vom 9. bis zum 13. September zwischen Arras und La Fère die Armeeübungen vorgenommen. Dabei werden die beiden Armeekorps mit der 5. Kavalleriedivision zu einem Nordheere zusammengezogen, das sich bei Acheux zwischen Arras und Amiens versammelt und den Auftrag hat, eine zur Deckung der Einschließung von Reims nach Ribemont, südöstlich von St. Quentin, entsandte Abtheilung zu vertreiben. Letztere besteht aus der 12. und aus einer gemischten Division, zu welcher die Marineinfanterie-Brigade gehört, sowie aus zwei Kavalleriedivisionen. Der Zusammenstoß wird bei St. Quentin stattfinden und westlich von diesem Orte am 14. die Schlußparade abgehalten werden, an welcher sechs Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen sowie 54 Batterien theilnehmen. Das Befinden des Generals de France (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 69) berechtigt zu der Hoffnung, daß er im Stande sein wird, die Uebungen zu leiten.

— Ein Gesetzvorschlag, dessen hauptsächlicher Zweck ist, auf die Zunahme der Bevölkerung hinzuwirken, haben drei Senatoren eingebracht; gleichzeitig beabsichtigen die Antragsteller dem Zuzuge vom Lande und aus kleineren Orten nach größeren Städten entgegenzuwirken. Das Mittel, welches angewendet werden soll, besteht darin, daß alle diejenigen Dienstpflichtigen, die zur Zeit der Einstellung bereits verheirathet sind, nur ein Jahr bei der Fahne zu verbleiben haben. Durch diese Aussicht würden viele junge Leute veranlaßt werden, frühzeitig in die Ehe zu treten, welche Letztere dadurch fruchtbarer sein würde. Daneben würden diese nach ihrer Entlassung an den häuslichen Herd zurücklehren und nicht wie viele Andere durch längere Abwesenheit demselben Entfremdete und an das städtische Leben mehr Gewöhnte das Letztere vorziehen. Dem Einwande, daß die große Zahl derjenigen, welche jetzt bereits nur ein Jahr dienen, dieses Vorrecht Regel, die Ableistung der vollen gesetzlichen Dienstpflicht Ausnahme werden würde, begegnen sie durch den Vorschlag, alle übrigen Befreiungen, bis auf die der wirklichen Ernährer ihrer Familien und der Anwärter auf den geistlichen und den Lehrerstand, deren Vorbereitung allein unter allen Berufsarten eine längere Unterbrechung nicht ertragen könne, zu beseitigen. In der Begründung des Vorschlages wird von Neuem daran erinnert, daß in Frankreich die Zahl der Geburten von 33 ‰ im Jahre 1800 auf 21,6 ‰ im Jahre 1895 herabgegangen sei, so daß die Geburtszahlen sich nur wenig höher als die Sterbeziffern stellen. In Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien betrage die Zahl der Geburten ständig 38 ‰, in England 33 ‰, daher ständen 1 900 000 Geburten im Deutschen Reiche 900 000 in Frankreich gegenüber.

(La France militaire Nr. 3991.)

— Die Benutzung von Zelten bei den Herbstübungen, welche vom 1. und 2. Armeekorps abgehalten werden sollen, ist durch das Kriegsministerium angeordnet worden. Eine jede Kompagnie wird deren 75, eine jede Batterie 40 mitnehmen. L'Avenir militaire Nr. 2227 spricht sich bei dieser Gelegenheit sehr entschieden gegen die Wiedereinführung von Zelten aus und begründet die Ansicht hauptsächlich durch die im Kriege von 1870/71 auf beiden Seiten gemachten Erfahrungen.

— Die Bezeichnung „Beförderung Tuat" haben bei dem der Entlassungsprüfung vorangehenden Abschiedsfeste die im bevorstehenden Herbste zum Eintritt in das Heer gelangenden Zöglinge der Militärschule von St. Cyr für ihren Jahrgang gewählt.

(La France militaire Nr. 4003.)

Griechenland. Alterthumsfunde in den Thermopylen haben die dort von den Griechischen Truppen während des letzten Krieges zum Zwecke der Vertheidigung des Passes vorgenommenen Erdarbeiten zu Tage gefördert. Es ist eine große Menge von Sarkophagen aufgefunden, deren Inhalt menschliche Gebeine, irdene Gefäße und Münzen bilden. Man vermuthet, daß die Nachkommen des Leonidas und seiner Tapferen auf deren Reste gestoßen sind, als sie sich anschickten, ihr Beispiel nachzuahmen. (Akropolis.)

Italien. Das die Aushebung der für das Etatsjahr 1897/98 fälligen Jahresklasse 1877 regelnde, vom Parlament genehmigte Gesetz bestimmt, daß alle waffenfähigen Mannschaften dieses Jahrgangs, soweit sie nicht ein gesetzliches Recht auf Ueberweisung zur dritten Kategorie haben, in die erste eingestellt werden sollen. Nur die aus älteren Jahresklassen als 1872 und aus der vorigen Jahresklasse stammenden, bis jetzt zurückgestellten, die ihrer Loosnummer nach zur zweiten Kategorie gehörten, sollen in diese eingestellt werden. Dies erklärt sich daraus, daß bis zum Jahre 1892 und wieder im Jahre 1896 die zweite Kategorie zu Recht bestand, während in den zwischenliegenden Jahren, wie im gegenwärtigen, Zutheilungen zu dieser Kategorie nicht stattfanden. Die in den beiden Vorjahren als vorübergehend untauglich erklärten, jetzt aber brauchbar befundenen Mannschaften sollen mit zwei- bezw. einjähriger Dienstverpflichtung eingestellt werden. Im Uebrigen ist es dem Kriegsminister überlassen, die Zahl derjenigen Mannschaften erster Kategorie zu bestimmen, die nach zweijähriger Dienstzeit zu entlassen sind. Hiermit ist man zu der Praxis der Jahre 1892 bis 1895 zurückgekehrt, während im vorigen Jahre die erste Kategorie auf 98 000 Mann, darunter 49 000 mit nur zweijähriger Dienstverpflichtung festgesetzt und der Rest der zweiten Kategorie überwiesen wurde. Die Zahl der diesmal nach zwei Jahren zu Entlassenden läßt sich erst im Frühjahr nächsten Jahres übersehen; jedenfalls wird sie nicht über die Hälfte des Kontingents betragen.

(L'Italia militare Nr. 132.)

Oesterreich-Ungarn. Die Schießübungen der Artillerie-Schießschulabtheilungen werden im Sommer des laufenden Jahres von der Feldartillerie bei Hermannstadt, von der Festungsartillerie auf dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt abgehalten. Für die Feldartillerie sind zwei Lehrkurse anberaumt. Zum 1., vom 19. Juli bis zum 14. August währenden sind je 38 Frequentanten, Hauptleute und Oberlieutenants, von verschiedener Vorbildung einberufen; zum 2., welcher am 22. August anfängt, am 18. September endet, ebenso viele Hauptleute. Der Lehrkurs der Festungsartillerie beginnt am 29. Juli.

Es treffen alsdann 19 Oberlieutenants ein, die im Jahre 1897 die Korps-Offizierschule durchgemacht haben; dazu kommen am 31. Juli 19 Hauptleute und Oberlieutenants, welche 1897 den zweiten Jahrgang des höheren Artilleriekursus beendet haben, sowie fünf Offiziere der Kriegsmarine. Die Uebung endet am 26. August. Zum Schlusse eines jeden Lehrkursus werden die Theilnehmer durch den Lehrkörper kommissionell beurtheilt, das Protokoll wird dem General-Artillerieinspektor vorgelegt und der Klassifikationsbefund durch den Kommandanten der betreffenden Schießschulabtheilung dem Truppenkörper, dem derselbe angeht, mitgetheilt. Das Armeeblatt Nr. 27 bringt weitere Bestimmungen.

— Ueber die künftige Verwendung eines im Jahre 1809 ins Leben gerufenen Wiener Landwehrfonds, dessen Erträgniß zur Unterstützung von Personen bestimmt war, deren Hülfsbedürftigkeit mit den Ereignissen jener Zeit in Verbindung steht, war es nothwendig geworden Bestimmung zu treffen, weil das Vermögen der Stiftung Ende 1896 auf 386 294,58 Gulden angewachsen war und nur noch drei Frauen Pfründen aus derselben bezogen. Der Stadtrath hat beschlossen, die Zinsen fortwährend zum Kapital zu schlagen, bis im Falle einer Mobilmachung sich Gelegenheit bieten wird, die Ersteren unter bestimmt vorgeschriebenen Bedingungen ihrem ursprünglichen Zwecke wieder dienstbar zu machen.

— Die Aenderung der Bezeichnung des zu Wien bestehenden Thierarznei-Instituts in „K. und K. Militär-Thierarznei-Institut und thierärztliche Hochschule in Wien" ist, unter gleichzeitiger Veröffentlichung eines neuen Studienplanes für die Anstalt, durch die Normalverordnungen für das K. und K. Heer zu allgemeiner Kenntniß gebracht worden.

— Die in Gemäßheit der organischen Bestimmungen für die Kavallerie nach Beendigung der großen Herbstübungen vorzunehmende Transferirung von Mannschaften dieser Waffe zur Traintruppe, Feld- und Festungsartillerie, zu den Pionieren und zum Eisenbahn- und Telegraphenregiment hat aus der Reserve der ältesten Jahrgänge zu erfolgen. Die diesen Assentjahrgängen sowie dem Assentjahrgange 1894 angehörenden Ersatzreservisten kommen zum Train und zur Festungsartillerie.
(Armeeblatt Nr. 29.)

Rußland. Die Junkerschulen zu Moskau und Kijew, die bereits seit längerer Zeit neben den Junkerschulkursen auch Kriegsschulkurse enthielten, welche Letzteren auf Grund des Zudranges junger Leute mit höherer Schulbildung stetig auf Kosten der Junkerschulkurse vermehrt wurden, sind laut Befehl vom 21. Juli zu Kriegsschulen umbenannt worden. Ebenso wie es bei den älteren, meistens aus den Kadettenkorps rekrutirten Kriegsschulen bestimmungsmäßig war, brauchen fortan die sich zum Besuch der neuen Kriegsschulen meldenden Expektanten nicht mehr wie die Junkerschüler vorher bei bestimmten Regimentern eingestellt und ausgebildet zu werden. Sie treten vielmehr direkt bei den Kriegsschulen ein, erhalten auch ihre Frontausbildung erst dort und tragen, da sie noch keinem Truppentheil angehören, eine besondere Kriegsschuluniform mit Gardelitzen. Nach Beendigung des zweijährigen Kriegsschulkursus treten die gut und genügend bestehenden Abiturienten gleich als Offiziere, und zwar mit denselben Rechten wie die Schüler der älteren Kriegsschulen, zu den Regimentern 2c. über, während die Junkerschüler nur als Podpraporschtschik (Degenfähnriche) entlassen werden.
(Russ. Invalide Nr. 150.)

— Für die im Militärbezirk Amur stehenden Truppen war bisher nur ein 1895 gebildeter fliegender Artilleriepark (in Europa und im Kaukasus besteht jetzt ein solcher für jede Infanteriedivision und Schützenbrigade) vorhanden, der sich im Kriege zu einer Parkbrigade entwickeln sollte. Auf Grund der Vermehrung der Ostsibirischen Truppen wird laut Befehl vom 2. Juli der bestehende fliegende Park aufgelöst und zu zwei fliegenden Artillerieparks: dem 1. und 2. Ostsibirischen Artilleriepark, umgewandelt. Im Kriegsfalle werden beide Parks gleich den übrigen zu Parkbrigaden, und zwar soll die 1. aus vier Parks, davon drei für Patronen und Feldgeschützmunition, der 4. für Gebirgsmunition bestehen, die 2. Parkbrigade dagegen nur drei Parks für Patronen und Feldartillerie-Munition enthalten. Die Errichtung der beiden neuen Parks wird zum 1. Januar 1898 erfolgen und werden dann die Ostsibirischen Truppen ganz ähnlich wie ein aus zwei Infanteriedivisionen formirtes Europäisches Armeekorps mit Parks versorgt sein.
(Russ. Invalide Nr. 146.)

Schweiz. Der bei der ersten Rekrutenschule zu Zürich durch den Kreisinstruktor gemachte Versuch, eine Vorunterrichtskompagnie aus solchen Eingestellten zu bilden, welche in ihren Heimathsorten den dort ertheilten militärischen Vorunterricht besucht hatten, hat ein sehr günstiges Ergebniß geliefert. Dasselbe trat namentlich bei der Ausbildung im Turnen, der Kenntniß und Handhabung des Gewehres und beim Schießen zu Tage. Von den 50 Schützen, denen das Schützenabzeichen verliehen wurde, gehörten 30 der genannten Kompagnie an. Da die Anordnung sich bewährt hat, ist sie bei der gegenwärtig bestehenden ersten Schule wiederum angewendet worden, und auch bei der dritten Rekrutenschule zu Zürich soll eine derartige Kompagnie gebildet werden. (Allgem. Schweiz. Militärzeitung Nr. 28.)

Inhalt der Nummer 23 des Armee-Verordnungsblattes vom 12. August 1897.

Errichtung eines neuen Remontedepots in der Provinz Schleswig-Holstein. — Befugniß zur Ertheilung der Zustimmung zur Aufhebung eingetragener Beschränkungen bezüglich des von Gendarmerieoffizieren bei der Verheirathung nachgewiesenen außerdienstlichen Einkommens. — Plätze der Fahnen- und Standartenträger beim Parademarsch. — Angliederung und Unterbringung des beim XIV. Armeekorps zu errichtenden Detachements Jäger zu Pferde. — Ergänzung der Militär-Strafvollstreckungsvorschrift. — Veränderungsnachweisung Nr. 26 zum namentlichen Verzeichniß der ernannten und gewählten Beisitzer bezw. Stellvertreter der Schiedsgerichte im Bereiche der Preußischen Heeresverwaltung. — Sanitätsbericht über die Königlich Preußische Armee, das XII. (Königlich Sächsische) und XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps für den Berichtszeitraum vom 1. April 1892 bis 31. März 1894. — Zusammensetzung der Gewehr-Prüfungskommission für 1897/98. — Ausgabe einer Truppenübungsplatz-Vorschrift. — Leere mit Zapfen zum Messen der Korn- und Visirhöhen. — Urlaubslöhnung für Kapitulanten. — Ausgabe einer neuen Vorschrift. — Ausgabe der neubearbeiteten Vorschrift für die Prüfung von Waffenmeistern. — Unterrichtskurse der Kriegsschulen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Frankfurter Tabak-Manufaktur (Jos. Enfinger) in Frankfurt a. M. und der Allgemeine Anzeiger Nr. 65.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 73. **Berlin, Mittwoch den 18. August.** **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen, Württemberg, Marine). — Errichtung eines neuen Remontedepots in der Provinz Schleswig-Holstein. — Plätze der Fahnen- und Standartenträger beim Parademarsch. — Angliederung und Unterbringung des beim XIV. Armeekorps zu errichtenden Detachements Jäger zu Pferde.

Journalistischer Theil.

Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung. (Schluß.) — Erste Hülfe in der Gefechtslinie.

Kleine Mittheilungen. Belgien: Große Herbstübungen. — Frankreich: Malgassische Tirailleurs. Verhältnisse in Tonkin. Heeresmuseum. Verpachtung des Glacis von Paris. Garnisonwechsel von Paris. Marsch behufs Garnisonwechsels. — Oesterreich-Ungarn: Große Herbstübungen. — Schweiz: Exerzir-Reglement für die Feldartillerie. Neubauten.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Ostsee, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 13. August 1897.

Tecklenburg, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 138, mit Pension der Abschied bewilligt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 12. August 1897.

v. Criegern, Oberstlt. und Kommandeur des 3. Jäger-Bats. Nr. 15, unter Beförderung zum Obersten, mit seiner bisherigen Uniform zu den Offizieren von der Armee versetzt.

v. Altrock, Oberstlt. à la suite des 1. Jäger-Bats. Nr. 12, unter Enthebung von der Stellung als Kommandeur des Kadettenkorps, zum Kommandeur des 3. Jäger-Bats. Nr. 15,

v. Criegern, Major und Bats. Kommandeur vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandeur des Kadettenkorps,

Schneider, Major aggreg. dem 4. Inf. Regt. Nr. 103, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Stabsoffizier des Landw. Bezirks Leipzig, — ernannt.

Vermuth, Major vom Generalstabe der 1. Div. Nr. 23, unter Belassung zur Dienstleistung beim Stabe dieser Div. bis nach Schluß der diesjährigen Herbstübungen und mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform während dieser Zeit, als Bats. Kommandeur in das 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

v. Heynitz, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Komp. Chef in das 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Eulitz, Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt. Nr. 133, in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, — versetzt.

Thomas, Sek. Lt. vom 9. Inf. Regt. Nr. 133, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Ritter Borosini v. Hohenstern, Sek. Lt. vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, in das 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Blerey, Pr. Lt. vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, in das 2. Feldart. Regt. Nr. 28,

Duhme, Pr. Lt. vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, mit der Erlaubniß zum Forttragen seiner bisherigen Uniform in das 1. Feldart. Regt. Nr. 12, — versetzt.

v. Craushaar, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Bautzen, der Charakter als Oberst verliehen.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 12. August 1897.

Frentzel, Hauptm. und Komp. Chef vom 11. Inf. Regt. Nr. 139, mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 14. Juli 1897.

Mehner, Rendant beim Kadettenkorps zu Dresden, auf seinen Antrag unter dem 1. November 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 22. Juli 1897.

Riegert, Lazarethinsp. in Döbeln, in der Stelle als alleinstehender Lazarethinsp. bestätigt.

Den 23. Juli 1897.

Freygang, Kasernencinsp. in Leipzig, unter dem 1. August 1897 zum Verwalt. Insp. ernannt.

Den 24. Juli 1897.

Pickert, Verwalt. Insp. und Garn. Verwalt. Vorstand in Großenhain, als solcher nach Königsbrück,

Ziegenbalg, Verwalt. Insp. und Garn. Verwalt. Vorstand auf Festung Königstein, als solcher nach Großenhain,

Schubert, Kasernencinsp. in Leipzig, als Garn. Verwalt. Vorstand auf Probe nach Festung Königstein,

Meißner, Kasernencinsp. in Königsbrück, als solcher nach Leipzig, — unter dem 1. Oktober d. Js. versetzt.

Den 26. Juli 1897.

Josiger, Zahlmstr. vom 2. Bat. 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107, auf seinen Antrag unter dem 1. November 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Sommer, überzähl. Zahlmstr. beim 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, als etatsmäß. Zahlmstr. dem 2. Bat. dieses Regts. unter dem 1. November 1897 überwiesen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Den 12. August 1897.

Dr. Schaller, Oberstabsarzt 2. Kl. und Bats. Arzt des Pion. Bats. Nr. 13, zum Regts. Arzt des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25 ernannt.

Dr. Kohl, Stabsarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Reutlingen,

Dr. Reuß, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Stuttgart, — zu Oberstabsärzten 2. Kl. befördert.

Dr. Klopfer, Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124, in gleicher Eigenschaft in das Pion. Bat. Nr. 13 versetzt.

Dr. Schloßberger, Stabsarzt im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, zum Bats. Arzt des 2. Bats. Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124 ernannt.

Dr. Hummel, Assist. Arzt 1. Kl. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, in das Feldart. Regt. König Karl Nr. 13 versetzt.

Baumann, Unterarzt im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, zum Assist. Arzt 2. Kl. befördert.

Seeger, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25, mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform, unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt 2. Kl., der Abschied bewilligt.

Durch Verfügung des Korps-Generalarztes.

Den 22. Juli 1897.

Dr. Weber, Unterarzt im Gren. Regt. König Karl Nr. 123, mit Wahrnehmung einer bei diesem Regt. offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Militär-Justizbeamte.

Den 31. Juli 1897.

Kallee, Regierungsassessor, erster Expeditor des Geheimenraths, zum Auditeur der Garn. Ludwigsburg ernannt mit Wirkung vom 1. September d. Js.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 1. August 1897.

Bechtel, Lt. zur See, mit dem 2. August d. Js. von dem Kommando zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt entbunden.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Loesch, Unterlt. zur See, für die Zeit vom 3. August bis Ende September d. Js. zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Kiel, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 4. August 1897.

Burchard (Otto), Lt. zur See, von dem Kommando zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt entbunden.

Finnischer Meerbusen, an Bord S. M. Y. „Hohenzollern", den 12. August 1897.

Feldt, Lt. zur See, mit dem 4. September d. Js. von dem Kommando zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt entbunden.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. Ahlemann, bisher Kommandeur der 11. Inf. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Hauptmann Ehlert im Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,

dem Oberstabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. med. Funck, bisher Regts. Arzt des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Generalmajor z. D. v. Derschau, bisher Kommandeur der 25. Inf. Brig., den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,

dem Hülfshoboisten, Unteroffizier Lehmann im Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant und Kommandeur des 3. Jäger-Bats. Nr. 15 v. Altrock, bisher Kommandeur des Kadettenkorps, das Offizierkreuz des Albrechts-Ordens zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen von Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland verliehenen silbernen Jubiläums-Medaille zu ertheilen, und zwar:

dem Premierlieutenant v. Metzsch des 2. Jäger-Bats. Nr. 13,

dem Sekondlieutenant v. Oppell, à la suite des Garde-Reiter-Regts.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Feldwebelsergeanten Klein der Schloßgarde-Komp. das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung
Nichtwürttembergischer Orden ertheilt:

des Offizierkreuzes des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau:

Allerhöchstihrem dienstthuenden Flügeladjutanten, Major Frhrn. v. Gemmingen-Fürfeld;

des Fürstlich Monacoschen Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Carl:

dem Premierlieutenant Liebrecht im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,

den Premierlieutenants Correll und Keller im Drag. Regt. König Nr. 26,

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Tessin (Otto) im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist nachstehenden nach Preußen kommandirten bezw. am 22. März d. Js. kommandirt gewesenen Offizieren die Erinnerungs-Medaille verliehen worden, und zwar:

dem Major Bailer, Adjutanten bei der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen,

dem Hauptmann Habermaas, Adjutanten bei der 2. Ingen. Insp.,

dem Hauptmann Greiner bei der Fortifikation Königsberg i. Pr.,

dem Hauptmann Frank bei der Fortifikation Metz,

dem Hauptmann Pasquay, à la suite des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, Militärlehrer bei dem Kadettenhause in Potsdam,

dem Hauptmann Lehnert bei der Fortifikation Posen,

dem Premierlieutenant Knies, Adjutanten bei der 3. Festungs-Insp.,

dem Premierlieutenant Thoma bei der Depot-Bau-Verwalt. Breslau,

dem Sekondlieutenant Heinrichsen bei der Fortifikation Wesel,

dem Sekondlieutenant Stockmayer im Pion. Bat. Nr. 13,

dem Sekondlieutenant Schmetzer im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, — letztere Beide am 22. März 1897 bei der Militär-Telegraphenschule,

den Sekondlieutenants Deyhle und Bader im Pion. Bat. Nr. 13 bei der vereinigten Art. und Ingen. Schule.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 37 Sp. 1119/20.)

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den Lieutenants zur See v. Uslar und Hollweg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Kapitän zur See Diederichsen, Ober-Werftdirektor der Werft zu Kiel, das Ritterkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung
Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Komthurkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Kontreadmiral Büchsel, Direktor des Marinedepartements des Reichs-Marine-Amts.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 23 vom 12. August 1897.)

Errichtung eines neuen Remontedepots in der Provinz Schleswig-Holstein.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: Auf dem Kronfideikommiß-Gute Hardebek im Kreise Segeberg der Provinz Schleswig-Holstein wird ein Remontedepot neu errichtet. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Kiel, an Bord M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 7. August 1897.

Plätze der Fahnen- und Standartenträger beim Parademarsch.

Seine Majestät der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß die Fahnen- und Standartenträger beim Parademarsch auf Vordermann auf den Zugführer bezw. den rechten Flügelunteroffizier der vorderen Abtheilung zu marschiren bezw. zu reiten und daher nicht mehr hinter den Points herumzugehen oder bei ihnen abzubrechen haben.

Die neben den Fahnen oder Standarten befindlichen Abtheilungen rücken dementsprechend beim Parademarsch eine Rotte links.

Beim Vorbeimarsch von Ehrenwachen hat die Fahne ꝛc. vor der Tete zwischen zwei Offizieren zu marschiren.

v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 9. August 1897.

Angliederung und Unterbringung des beim XIV. Armeekorps zu errichtenden Detachements Jäger zu Pferde.

Seine Majestät der Kaiser und König haben am 3. d. Mts. zu befehlen geruht, daß in Abänderung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 31. März d. Js. das am 1. Oktober 1897 beim XIV. Armeekorps zu errichtende Detachement Jäger zu Pferde nicht dem 1. Badischen Leib-Dragonerregiment Nr. 20, sondern dem Kurmärkischen Dragonerregiment Nr. 14 angegliedert werden soll.

Die Unterbringung des Detachements wird bis zur Fertigstellung der Unterkunft in Colmar in dem Barackenlager des Truppen-Uebungsplatzes Hagenau erfolgen.

v. Goßler.

Journalistischer Theil.

Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung.

(Schluß.)

Der dritte Hauptabschnitt unseres Buches behandelt die Taktik. Er enthält die wichtigsten und reifsten Erwägungen des Herrn Verfassers über die Tagesfragen. In den meisten derselben wird befürwortet, die Wahl der Form nach den Umständen zu treffen, und somit der herrschenden Strömung beigepflichtet. Wir wollen nur einzelne derjenigen Ansichten beleuchten, in denen ein Entgegenstemmen gegen den Zug der Zeit oder Neuerungen gefordert werden.

Wenn sich Herr General v. Boguslawski auch mit dem Infanterie-Exerzir-Reglement darin völlig einverstanden zeigt, daß ein scharfer Unterschied zwischen Schützenlinien und geschlossenen Unterstützungstrupps bestehen bleibt und die vielfach vorgeschlagene eingliedrige Linie oder ähnliche Formationen der hinteren Linien mit Rücksicht auf die Erhaltung der Kommandogewalt der Führer verwirft, so gehört er doch noch zu denjenigen, welche glauben, daß eine feste Vorschrift für den Angriff nöthig und möglich sei und das Reglement darin zu wenig gäbe. Als Mann der Praxis giebt er aber in erfreulichem Gegensatz zu blassen Theoretikern, die ähnliche Ansichten vorbringen, genau an, was er denn eigentlich in dieser Beziehung verlangt.

Zunächst will er die Entfernung der Gefechtsstaffeln auf der Ebene genauer geregelt wissen, als es im Reglement geschieht. Nun sagt aber das Reglement S. 115/116 für offenes Gelände: „Es ist Sorge zu tragen, daß nicht eine Infanterie-Geschoßgarbe oder ein Schrapnelschuß gleichzeitig zwei Stufen der Tiefengliederung trifft. Der erforderliche Abstand erweitert sich damit bis über 200 m und ist erst mit dem Nahen der Entscheidung zu verkürzen."

Ist denn das wirklich nicht genau genug? Soll das Reglement 250 m oder 300 m oder 350 m festsetzen? Sicherlich wäre es doch fehlerhaft, erheblich weiter als 200 m abzubleiben, wenn die vordere Linie durch meistentheils zu kurz gehende Schrapnels oder solche aus Steilfeuergeschützen beschossen würde; andererseits aber darf man, wenn die vordere Linie durch rasantes Infanteriefeuer im Wesentlichen überschossen würde, zweifellos auch auf 400 m Staffelabstand halten, wenn es die Gefechtslage sonst erlaubt. Wenn dies nun aber selbst für die absolute Ebene zugegeben wird, weshalb soll dann eine ganz bestimmte Entfernung festgesetzt werden? Selbst der Nichtberufsoffizier kann doch die Vorschrift

des Reglements begreifen, festhalten und ausführen; giebt man aber einen Normalabstand, so wird er versucht, sich an diesen anzuklammern zum Schaden der Sache. Nun kommt aber noch hinzu, daß absolute Ebenen fast nirgends zu finden sind und in jedem anderen Gelände auch der Führer der kleinsten Abtheilung doch überlegen müßte, welcher Abstand in seinem Falle der zweckmäßigste sei. Was hilft ihm da die Krücke einer festen Norm für die Ebene?

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der zweiten Forderung unseres Herrn Verfassers, es solle das Vorgehen der Schützen und Nachfolgen der Staffeln genau geregelt werden.

Es kann damit erstens die Gangart der Schützen gemeint sein. Immer nur die Ebene betrachtet, heißt das möglicherweise: Von welcher Entfernung vom Feinde sollen die Schützen oder die hinteren Staffeln laufen? Das Reglement sagt S. 102: „Wenn es sich darum handelt, durch vom feindlichen Feuer bestrichene Räume zu schreiten, wird Marsch! Marsch! angewendet." In der That läßt sich hier doch nichts Genaueres sagen; denn die Nothwendigkeit des Laufens wird ja durch die Feuerabgabe des Feindes bedingt. Schießt er gar nicht oder schießt er wirkungslos, warum sollte ich laufen lassen, selbst wenn ich auf 500 m herangekommen bin, aber ich werde schon auf 900 m oder bei Artilleriefeuer auf 3000 m laufen lassen, wenn die zu durchschreitenden Räume unter wirksamem Feuer gehalten werden. Ebenso wenig läßt sich wohl von vornherein regeln, ob die Schützen und die hinteren Linien gleichzeitig oder abwechselnd laufen sollen, weil auch hierfür lediglich das Feuer des Feindes maßgebend bleibt. Auf die Formationen, in denen das Vorgehen und Nachfolgen der Staffeln erfolgen soll, kann sich die Forderung des Herrn Verfassers nicht beziehen, denn für diese sagt er als erfahrener Soldat, daß die Vorschrift nicht so weit gehen dürfe, sie absolut vorzuschreiben. Die Frage, ob ein, zwei oder drei Züge der Kompagnie bei Beginn des Gefechtes aufzulösen seien, ist damit wohl mit erledigt. Es bliebe dann im Grunde genommen nur noch die Forderung einer Regelung des sprungweisen Vorgehens übrig.

Mit dieser verhält es sich allerdings anders. General v. Schlichting sagt, daß sich die Schlacht selbst auch bei Manövern sehr schwer darstellen läßt, noch weniger natürlich auf dem Exerzirplatz. Jeder aber, der in wirksamem Feuer dem Feinde gegenüber gelegen hat, weiß, daß in solchen Lagen das Aufreißen zu weiterem Vorgehen nur von den Stellen ausgeht, wo frische Verstärkungen den Muth beleben oder energische Führer im Vertrauen auf die Nachfolge beherzter Leute in ihrer Nähe den Anstoß geben. Von diesen Stellen aus stürzt sich ein Theil der Schützenlinie keilartig heraus und nur allmählich folgen dann die daneben liegenden Abtheilungen dem Drange nach vorwärts, während die weiter von den Keilen abliegenden Schützen zunächst noch weiter feuern und erst nachfolgen, wenn die zuerst vorgetriebenen Theile der Schützenlinie bereits wieder Halt gemacht und von Neuem das Feuer eröffnet haben. Dies im Gefecht sich natürlich entwickelnde Bild muß bei Friedensübungen möglichst nachgebildet und als sprungweises Vorgehen geübt werden; aber ob ein Truppentheil kompagnie- oder halbbataillons- oder bataillonsweise springen läßt, ob die später springenden Theile in die Linie der zuerst vorgestürzten einrücken oder dieselbe noch ein Stück überspringen, oder ob anderweite Verschiedenheiten hierbei vorkommen, das ist an sich sehr gleichgültig, wenn man sich nur, wie General v. Schlichting zu sagen pflegt, jeden taktischen Schritt durch die Vorstellung von den Verlusten, von denen er begleitet ist, in seiner Phantasie ergänzt. Das Reglement hat genug gethan, wenn es auf das sprungweise Vorgehen hinweist und, um Ueberanstrengung bei Friedensübungen zu vermeiden, die zulässige Länge der Sprünge normirt.

Nicht wesentlich verschieden verhält es sich mit einer Reglementarisirung der Ausführung des Sturmes. Wenn das Feuer des Feindes erlahmt und Theile desselben zurückzuströmen beginnen, dann schließt sich im Kriege auf ein gegebenes Beispiel Alles dem Vorwärtslaufen an und Jeder eilt, so schnell er kann oder so sehr sein Muth ihn treibt, vorwärts. Viele, auch schwächliche Leute laufen dabei in der Erregung des Augenblicks 400 m, auch 500 m; aber so ein Bild läßt sich im Frieden nicht geben aus Rücksicht auf die Lungen der Mannschaft. Es wird also entweder ein weiteres sprungweises Vorgehen gemacht oder die ganze Linie läuft ohne Feuer mit Athempausen, oder es wird trotz Marsch! Marsch!-Blasens im Sturmschritt oder im gewöhnlichen Schritt bis dicht an den Feind herangegangen und erst dann mit Hurrah gelaufen oder ein noch anderes aber ähnliches Scheinbild gezeigt. Das Reglement schreibt beim Angriff nach erzielter Feuerwirkung auf Kommando des Führers energischen Anlauf auf den dazu bezeichneten Punkt der feindlichen Stellung vor. (S. 129.) Mehr läßt sich auch wirklich nicht sagen, da man doch bewußt ein Scheinbild für die äußerste Energieentfaltung im Kriege nicht allgemein einführen und ihm damit den Schein der Naturwahrheit geben mag. Im Kriege ist diese Sache eben von Grund aus anders als auf dem Exerzirplatz; aber mag einer im Frieden sie geübt haben, wie er will, er wird es im Gefecht schon richtig machen, wenn er das Herz auf dem richtigen Fleck hat. Für die Mannschaft ist also jede Form hier gleichwerthig; dem Offizier aber, der es bei verschiedenen Truppen verschieden findet, ist gerade dies eine Anregung, über die wahre Natur dieser Augenblicke in der Schlacht nachzudenken.

Wenn wir somit die gewünschte Forderung nach Zusätzen zum Reglement nicht für berechtigt anerkennen können, so ließe sich dagegen die Frage aufwerfen, ob das Reglement seine Bestimmungen und Grundsätze so zusammengestellt hat, daß sie leicht zusammenzufinden sind. Man könnte z. B. sagen, der Offizier, der wissen will, auf welche Entfernung er den Unterstützungstrupp der Schützenlinie folgen lassen soll, erhält hierfür Anweisung auf S. 72, aber auch auf S. 111 bis 117 und auf S. 123 u. a. a. O., oder man könnte anführen, daß über die Thätigkeit des

Soldaten und des Gruppenführers im Gefecht auch auf S. 108 bis 111 und 125 und 126 im zweiten Theil des Exerzir-Reglements gehandelt werde, der doch eigentlich nur als Gefechtslehre für Offiziere bestimmt sei. Man könnte daher meinen, es sei besser, zunächst Alles zu geben, was den einzelnen Soldaten, dann nacheinander was Gruppen-, Zug-, Kompagnie-, Bataillons- ꝛc. Führer noch des Weiteren angehe; allein wer theoretisch so urtheilen möchte, der setze sich nur einmal hin und versuche, hiernach das Exerzir-Reglement umzuarbeiten. Er wird bald merken, welche außerordentlichen praktischen Schwierigkeiten sich ihm da entgegenstellen. Außerdem würde für den Offizier der Sporn für sein Verständniß und seine Vorstellungskraft fortfallen, wenn er sich nur mit den Bestimmungen für seine Charge und etwa noch der nächsthöheren zu befassen brauchte.

Um bei den weiteren Ausstellungen des Herrn Generals v. Boguslawski am Reglement zu bleiben, so gehen wir auf seinen allgemeinen Vorwurf ein, daß es das Auftragsverfahren zu weit ausdehne und für das Gefecht nicht den einfachen Befehl in den Vordergrund rücke. Wie bei den meisten Federkämpfen scheint der Grund für diesen Vorwurf darin zu liegen, daß der Begriffskreis „Auftrag" bei dem Herrn General einen anderen Umfang hat als derjenige des Reglements. Bei ihm hat der Begriff „Auftrag" mehr Gemeinschaftliches mit dem der „Direktive", beim Reglement in unserem Falle mehr mit dem des „Befehls". Der Herr General glaubt dem Wort „Auftrag" als selbstverständlich das Beiwort „selbständig" hinzufügen zu können, das Reglement dagegen sagt am Schluß der S. 129 zwar: „Der Kommandeur weist den Kompagnien ihre Aufträge zu", aber gleich darauf im Beginne der S. 130: „Der Bataillonsführer hat seine Befehle an jeden der Kompagnieführer — möglichst im Beisein aller — zu ertheilen." Wir glauben daher, daß derjenige Fall, den unser Herr Verfasser als den häufigsten im Gefecht hinstellt, daß der Bataillonsführer kurz den Zweck des Gefechts angiebt, einen Richtungspunkt bestimmt, die Formation des Ganzen befiehlt und vorwärts geht, auch nach dem Reglement genau seinen Forderungen gemäß erledigt werden kann. Ob man dasjenige, was der Bataillonsführer den Kompagnieführern sagt, „Auftrag" oder „Befehl" nennen will, das trifft den Kern der Sache nicht. Daß den Kompagnien irgend etwas über die Verwendung ihrer Unterabtheilungen befohlen werde, das will doch auch der Herr Verfasser nicht, wie sie sich aber zueinander staffeln, auf welche Ziele sie losgehen sollen, ob sie den Feind beschäftigen, hinhalten, angreifen, sein Vorgehen verhindern sollen oder dergleichen mehr, das vorzuschreiben, entspricht durchaus dem Reglement. Daß ein zu weit getriebenes Auftragsverfahren nicht in seinem Sinne liegt, beweist S. 129, wo es heißt: „Der Kompagnieführer trifft seine Anordnungen an die Zugführer in Form kurzer und klarer Befehle."

Bei den taktischen Verhältnissen der anderen Waffen erläutert der Herr Verfasser seine Vorliebe für leichtere Steilfeuergeschütze im Feldkriege und seine Abneigung gegen die Lanze. Er führt alle Umstände an, die für seine Anschauung sprechen, indessen sind diese Fragen im Militär-Wochenblatt so oft erörtert, daß man nicht mehr thun kann, als seine Stimme zu registriren. Betreffs der Verwendung der Kavallerie im Großen werden Bedenken erhoben gegen die Bestimmung Z. 353 des Kavallerie-Exerzir-Reglements, daß die auf dem Schlachtfelde anwesenden höheren Kavallerieführer die Pflicht haben, gegebenenfalls ein Zusammenfassen von Kavalleriedivisionen und Theilen der Divisionskavallerie an entscheidender Stelle anzuregen. Der Herr Verfasser glaubt befürchten zu müssen, daß dies zu stets unerfragten Meinungsäußerungen und Dreinreden in die Maßregeln des Oberbefehlshabers führen werde, und meint, daß dieser sich durch seine Organe selbst auf dem Laufenden erhalten und sein eigenes Urtheil haben müsse. Man könnte ja nun entgegenhalten, daß die höheren Kavallerieführer eben diese berufenen Organe seien; aber die Bestimmung des Reglements läßt sich auch so auffassen, daß dem ältesten Kommandeur von Kavalleriedivisionen, die zusammen auf einem Theile des Schlachtfeldes auftreten, ein Nachdenken über Massenverwendung der Kavallerie aufgegeben wird. Auf seine Meldung kann der Oberbefehlshaber genehmigen oder, falls die Gesammtlage es fordert, zurückhalten. Derartige Meldungen können aber den Oberbefehlshaber ebenso wenig stören als solche von Korpskommandeuren, die häufig in ähnlicher Weise melden müssen. Die Vorschrift des Reglements hat aber auch den Vortheil, daß sie eine willige Unterordnung der sonst selbständigen Kavallerieführer unter den ältesten Kavallerie-Divisionskommandeur anbahnt.

Einen breiten Raum in unserem Buche nehmen die Marsch- und die Versammlungsformationen und die Uebergänge von einer in die andere ein.

Der Herr Verfasser theilt mit, daß er bei der ihm unterstellten Infanterie, solange es nicht gegen die bestehenden Vorschriften war, stets ohne Unbequemlichkeiten in Sektionskolonnen zu fünf oder sechs Rotten marschirt sei, und hält die Sektionskolonne zu vier Rotten für keine praktische Marschformation.

Die Erfahrung eines Einzelnen, der vielleicht in Gegenden gestanden hat, in denen breite Straßen die Regel bilden, kann im Ganzen freilich nicht als maßgebend erachtet werden; indessen giebt allerdings das neue Exerzir-Reglement für die Kavallerie, welches die Kolonne zu Vieren einführt, der Anschauung Raum, als ob eine Verbreiterung der Marschkolonnen an entscheidender Stelle als möglich angesehen wird. Freilich ist die Kavallerie, wenn auch nicht immer an der Tete, doch wohl selten mit größeren Abtheilungen in die Marschkolonnen der Divisionen eingeflochten und kann deshalb gewöhnlich, besonders wenn sie nach vorn vorzutraben vermag, leicht in die Kolonne zu Zweien übergehen, während, wenn die langen Infanteriekolonnen schmalere Marschfront nehmen sollen, ein ermüdendes Stocken in den Divisionen eintreten müßte. Sollte man jedoch zu der Anschauung gelangen, daß solche Fälle nur selten auf unseren voraussichtlichen Kriegs-

schauplätzen vorkommen werden, dann wäre ja allerdings eine Kolonne zu sechs oder selbst eine zu fünf als normale Marschformation von allergrößtem Vortheil für Verkürzung der Marschlängen sowohl als für alle Uebergänge in Versammlungsformation, wie für Gefechtsentwickelungen. Wie viel Weitläufigkeiten könnten dann schon beim Abtheilen der Kompagnie, wie viel mehr noch beim Exerziren erspart werden, wenn die Begriffe der Sektionen zu vier, zu fünf, zu sechs mit dem Begriffe einer Gruppe, normire man sie nun auf sechs oder fünf Rotten, zusammenschmölze und ein Kommando: „Mit Gruppen rechts schwenkt" das ganze Sektionssammelsurium beseitigte und etwa ein zweites: „Marschformation" die Chargen vor und hinter der Kolonne versammelte und das Aufschließen der Gruppen zu Reisemarschabständen der Glieder herbeiführte. Was den nicht durch sechs oder durch fünf theilbaren Rest der Rotten der Züge betrifft, so kann man sich leicht, wie die Kavallerie bei ihrer Kolonne zu Vieren, helfen, und eine Gruppe zu zwölf oder selbst eine zu zehn ist sicher einer von acht Mann vorzuziehen, man findet eher geeignete Führer, und die Gruppe bewahrt auch bei Verlusten noch einen gewissen Halt. Statt der in ihrer Breite je nach dem Mannschaftsstande der Kompagnie sehr wechselnden und darum im Ganzen nicht berechenbaren Halbzugskolonne wäre dann eine in der Breite genau feststehende Doppelgruppenkolonne als eventuelle breitere Marschformation einzuführen.

Allein das Alles ist nur schöne Zukunftsmusik. Erst müßte durch Manöverversuche bei allen Korps festgestellt sein, daß die Abmärsche zu sechs oder doch die zu fünf in der Regel genügende Straßenbreite finden, denn nur mit äußerst vorsichtiger Hand darf man an Einrichtungen ändern, die fünfundzwanzig Jahrgängen der bewaffneten Nation in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Unser Buch legt des Weiteren einen großen Werth auf den glatten und rechtzeitigen Uebergang aus der Marsch- in die Versammlungsformation und auf die Bewegungen in dieser. Wenn es auch zugiebt, daß unseren Bataillonen, Regimentern und Brigaden geschlossene Bewegungen nach Richtungspunkten keine Schwierigkeiten bereiten, sei es geradeaus, sei es in der Diagonale, so erscheint es ihm doch sehr zweifelhaft, ob bei Bewegungen großer Massen aller Waffen immer praktisch verfahren werden würde.

An einer bestimmten Formation der Division — die der Herr Verfasser als praktischer höherer Truppenführer natürlich nicht als Normalformation für alle Fälle hinstellt — wird gezeigt, welche Umstände im Wesentlichen bei solchen Bewegungen zu berücksichtigen seien, und es wird durch eingehende Betrachtung der Schlachten von Gravelotte, Wagram und Ligny — letztere auch unter dem Gesichtspunkt heutiger Waffenwirkung — dargethan, wie häufig von den Bewegungen in Massenformationen das Schicksal der Schlachten abhängen kann.

Wenn man nun auch zugeben wird, daß bei unseren Manövern bisweilen zu Gunsten des Detachementskrieges die einheitliche Bewegung von Divisionsmassen nach Richtungspunkten zurücktritt, so ist ihnen doch in den Kaisermanövern, den Korpsmanövern und an den Uebungstagen für die Divisionsmanöver gegen markirten Feind grundsätzlich ein verhältnißmäßig ausreichender Raum zugedacht, und auch von den höchsten Truppenbefehlshabern wird hierauf in der Regel ein besonderer Werth gelegt. So sagte General v. Schlichting in seinen Manöverkritiken 1889, indem er auf Moltkesche 1867 geäußerte Ansichten Bezug nahm: „Nur die unmittelbare Versammlung, der Anmarsch und die Entwickelung der Streitkräfte für den Zweck einer Entscheidung sind Dinge, die sich im Frieden mit der Truppe üben lassen. Die Schlacht selbst ist schon wieder bei den Manövern sehr schwer darzustellen." Unser Herr Verfasser hat auch kein Beispiel aus unseren letzten Kriegen beigebracht, in denen die Führung in dieser Richtung auffällig versagt hätte, obgleich auch hierin, wie natürlich in allen Dingen, manche Irrthümer vorgekommen sind. Er will also wohl nur eine wohlgemeinte und beherzigenswerthe Mahnung geben, daß bei Leitung der Manöver stets solchen Uebungen ein genügender Raum gewahrt werde.

Zum Schluß giebt er eine Phantasieschlacht von vier Armeekorps gegen drei in selbstentworfenem Gelände unter der Annahme, daß der Stärkere angreifen, der Schwächere sich zunächst vertheidigungsweise verhalten müsse, und will daran zeigen, daß es in der That einzelne Grundsätze gäbe, deren man sich bei Einleitung einer Kriegshandlung stets besonders erinnern solle. Solche Bilder haben zwar nur insoweit Beweiskraft, als die Phantasie des Malers suggestiv wirkt, indessen, wer den anregenden Betrachtungen des Herrn Generals v. Boguslawski gefolgt ist und durch dessen reife Erfahrung die seinige hat befruchten lassen, dem wird es gewiß auch interessant sein, zu sehen, wie sich in eines durch Feder und Schwert gleich hervorragenden Offiziers Kopfe „die Welt der Schlacht am Ende des 19. Jahrhunderts malt".

Erste Hülfe in der Gefechtslinie.

Aus dem Unglücke muß man lernen. Die Eisenbahnkatastrophe bei Gerolstein, welche seinerzeit aller Mitfühlenden Herzen erschütterte und noch frisch in unserer Erinnerung steht, hat den Beweis der Richtigkeit meines im vorigen Jahre gemachten Vorschlages geliefert. Wie gut wäre es gewesen, wenn man die Reservisten in dem Zuge schon alle so ausgebildet gehabt hätte, wie es meine Absicht ist. Der Unfall wäre doch in seinen Folgen gelinder abgelaufen, wenn zur richtigen Zeit sachgemäße Hülfe zur Stelle war. Gleich nachdem die Kunde von dem Gerolsteiner Unglück durch die Lande drang, wurde empfohlen, in Zukunft bei Militärtransporten einige Militärärzte mitzuschicken. Das ist ja gewiß von Nutzen. Jedoch, wer bürgt dafür, daß nicht ebenso gut der Wagen der Aerzte von einem derartigen Schicksalsschlage getroffen wird wie jeder andere? Wenn nun Aerzte in dem verunglückten Zuge mitgefahren wären, so hätten dieselben

nicht viel mehr ausrichten können als einen Nothverband anlegen. Und dies kann jeder in der ersten Hülfeleistung ausgebildete Laie. Zum Verbinden bei solchen Unglücksfällen wäre auch die Zahl der Aerzte zu gering, sie würde aber ausreichen zur Beaufsichtigung des Verbandanlegens und um in besonders kritischen Fällen selbst helfen zu können. Denn bei schlechter Beleuchtung unter solchen Umständen und in einer derartigen Aufregung Operationen zu unternehmen, ist ein Unding. Ich bin überzeugt, wenn die Kameraden der Verunglückten schon in der Lage gewesen wären, mit Sachkenntniß den Nothverband anlegen und Aderpressen umlegen zu können, hätte vielleicht der Eine oder Andere gerettet werden können.

Und so komme ich denn auf meinen in den Nummern 100 und 113 des vorigen Jahrgangs dieses Blattes gemachten Vorschlag, die ganze Armee in der ersten Hülfeleistung auszubilden, heute noch einmal zurück.

Ich hielt es darin für zweckmäßig, daß jeder Soldat, ebenso wie sein Verbandpäckchen, so auch einen Gummischlauch oder -gurt zu seiner Ausrüstung hinzubekäme. Im Gerolsteiner Falle waren ja selbstverständlich keine vorhanden, hätten aber durch die Nothaderpressen ersetzt werden können. Dasselbe müßte ja auch im Feldzuge öfter der Fall sein.

In Beziehung auf die Anwendung des Schlauches kann ich nun nachträglich eine für meinen Vorschlag höchst wichtige Thatsache anführen. Der Schlauch bezw. der elastische Gurt, um eine Extremität gelegt, kann ohne Schaden nicht nur vier Stunden, wie bis jetzt angenommen worden, sondern sogar zwölf Stunden liegen bleiben, wie mir Seine Excellenz v. Esmarch brieflich mitzutheilen die Güte hatte. Dasselbe ist außerdem ausgeführt und nachgewiesen in einer mir ebenfalls von Seiner Excellenz zugesandten Broschüre: „Ueber Blutsparung bei Operationen und Verletzungen", einem 1894 in Nürnberg gehaltenen und später gedruckten Vortrage.

Die elastische Umschnürung braucht also im Nothfalle nach Ablauf einiger Stunden nicht gelockert zu werden, wie ich dies empfahl, um die Glieder vorübergehend vom Blut durchströmen zu lassen und dadurch vor dem Absterben zu bewahren, sondern darf den ganzen Tag hindurch liegen bleiben.

Soll nun ein Gummischlauch, ein Gummigurt oder ein Gurt aus anderem elastischen Material verwendet werden? Die Beantwortung dieser Frage hinge davon ab, ob diese elastischen Schnürmittel in Friedenszeiten lange aufbewahrt werden können, ohne unbrauchbar zu werden, oder nicht. Ist Letzteres der Fall, dann dürfte es sich empfehlen, nach dem Vorschlage Seiner Excellenz v. Esmarch einen Gurt aus Messingspiralfedern mit Lederüberzug zu benutzen. Derselbe könnte dann ebenfalls um den Leib wie ein Leibgurt getragen werden. Vor dem Schlauche hätte er den Vortheil, daß der Druck auf eine größere Fläche vertheilt würde.

Die pekuniären Aufwendungen für die Anschaffung dieser Messinggurte oder Gummigurte oder -schläuche sind nicht so groß, daß aus diesem Grunde die Einführung erschwert würde. Zu wichtig und zu segensreich ist der Erfolg, der durch diese Gurte beabsichtigt wird, als daß man die Kosten scheuen dürfte.

Einen zweiten Punkt möchte ich noch weiter besprechen, nämlich die Art der ersten Hülfeleistung während der verschiedenen Gefechtsphasen. Es ist mir dies auch von älteren Offizieren nahegelegt worden. Als ich zuerst den Vorschlag machte, hatte ich mir gesagt, daß die erste Hülfe hauptsächlich in der Vertheidigungsstellung in Frage käme. Die Schlacht oder das Gefecht ist in vollem Gange. Der Feind ist auf etwa 800 m herangekommen. Ein Geschoßhagel überschüttet die Vertheidigungsstellung. Die ganze Aufmerksamkeit ist auf den Feind gerichtet. Alle Nerven sind angespannt. Wer noch schießen kann, muß schießen. Dafür sorgt schon der Feind. In solchen Momenten ist an ein Verbinden wenig zu denken. Das ist selbstverständlich. Bald jedoch wird das Feuer auf beiden Seiten schwächer, sei es, weil die Verluste zu groß, sei es, weil die Munition nicht mehr ausreicht oder aus anderen Gründen. Es fallen nur vereinzelte Schüsse in der betreffenden Kompagnie, oder es tritt eine Feuerpause ein. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo der Kamerad sich einmal nach dem Kameraden umschauen und, wenn nöthig, durch Umschnürung des Armes oder Beines denselben vor dem Verbluten retten oder durch improvisirten Stützverband dessen zerschossene Gliedmaßen schienen kann. Liegen die Vertheidiger auf flachem Felde, dann muß das Verbinden liegend geschehen, vorausgesetzt, daß das feindliche Feuer gefährlich werden könnte; da jedoch für die Vertheidigungsstellung natürliche oder künstliche Böschungen mit Vorliebe benutzt werden, kann der Kamerad die Böschung hinabrutschen und so in bequemerer Stellung die nöthige Hülfe leisten. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß an ein Verbinden nicht gedacht werden kann und soll, wenn die Lage des Gefechts dies nicht erlaubt. Wie bei der Handhabung der Feuerdisziplin so auch bei dem Verbinden müssen die Vorgesetzten ihre Leute in der Hand behalten. In diesem Sinne wäre auch bei dem Unterricht zu instruiren.

Befinden sich die Truppen in einer Angriffsstellung, so bleiben die Verwundeten, soweit sie nicht rasch verbunden werden können, liegen. Die Kompagnie kann sich nicht um dieselben weiter bekümmern. In die Stellung, in welcher die Verwundeten zurückbleiben mußten, rückt die Reservekompagnie. Einige Zeit verbleibt derselben, bevor sie die Schützenlinie vorn verstärken muß oder selbst wellenförmig vorrückt. Diese Zeit reicht vollständig aus, um die Verwundeten laben, verbinden und gut lagern zu können. Bleiben trotzdem noch einige Verwundete unversorgt, so können die weiter nachrückenden Reservekompagnien helfen. Auf diese Weise könnte jede nachrückende Kompagnie die Verwundeten der Vorangegangenen versorgen. Sehr lange braucht man sich nicht mit dem Verbinden aufzuhalten, denn die nöthigsten Verbände sind in einigen Minuten ausgeführt, da alles Verbandmaterial und Schienen zur Hand sind, wie Seitengewehr, Gewehre, Riemen und dergleichen. Nicht gering anzuschlagen ist dabei, daß der Soldat sieht, wie er im Falle seiner Ver-

wundung nicht lange hülflos auf dem Schlachtfelde liegen bleibt.

Muß die Kompagnie zurückgehen, dann kann auf die Verwundeten in den wenigsten Fällen Rücksicht genommen werden. Diejenigen, welche nicht schon verbunden sind oder in letzter Minute noch schnell verbunden werden können, müssen zurückbleiben, wenn ihre Kameraden nicht in der Lage sind, sie mitzunehmen.

Soll für die Verwundeten also überhaupt gesorgt werden während der Schlacht, dann wäre nach meiner Ansicht in Zukunft dies der einzige Weg. Von Seiten des Sanitätspersonals kann, wie ich schon in einem früheren Aufsatze nachgewiesen zu haben glaube, während der Schlacht in der Feuerlinie den Verwundeten keine Hülfe gebracht werden.

Wie wird es nun erst den Letzteren ergehen, wenn auch nach der Schlacht noch nicht genug Sanitätspersonal vorhanden ist, also am Anfange des zukünftigen Krieges, in der Zeit vor vollständig ausgeführter Mobilmachung der Sanitätsmannschaften? Voraussichtlich werden die ersten Schlachten früher nach erfolgter Kriegserklärung als 1870 geschlagen werden. Da könnte erst recht von einer baldigen Hülfe nach erhaltener Verletzung für die Verwundeten keine Rede sein, zumal wenn die ersten Kämpfe, wie ich dies einmal annehmen will, auf Feindesboden stattfinden. Groß wird die Menge der Verwundeten sein, diejenige der Helfer aber klein. Auch für diesen Fall würde der Noth durch Einführung meines Vorschlages abgeholfen, daß nämlich sowohl während der Schlacht die Kameraden sich untereinander helfen, als auch nach der Schlacht die in Reserve gelassenen Truppen den ersten Verband und den Transport mit übernehmen könnten, soweit sie nicht zur Verfolgung des Feindes ꝛc. benutzt werden müssen. Selbst unter den nach der Schlacht erschöpften Kämpfern werden sich Freiwillige genug finden, welche gern ihren verletzten Kameraden die erste Hülfe bringen wollen. Werden doch auch nach der Schlacht von den Truppen, die eben noch mitgestritten haben, eine Anzahl zur Beerdigung der Leichen abkommandirt.

Selbstverständlich ist dies, wie schon oben erwähnt, nur für die ersten Gefechte gemeint, solange die Krankenträger- und freiwilligen Sanitätskolonnen noch schwach vertreten sind.

Was waren das z. B. nach der Schlacht von Spicheren für traurige Verhältnisse für die Verwundeten in erster Zeit! Mir wenigstens als früherem Bürger von St. Johann-Saarbrücken und als Sohn von Eltern, welche Tag und Nacht für die Verwundeten thätig waren, sind sie noch frisch in Erinnerung und werden mir unvergeßlich bleiben. An Aerzten mangelte es überall. Die Verwundeten wurden zum größten Theil unverbunden und ungelabt auf Leiterwagen geladen und unter großen Schmerzen über holperige Wege nach den Baracken und Häusern gefahren. So war es im Anfange des Krieges 1870, trotzdem schon über 14 Tage nach erfolgter Kriegserklärung verstrichen waren und in Städten, welche für die Truppen Alles hergaben und in großartigster und aufopferndster Weise sorgten. Damit war aber den Verwundeten nur zum kleinsten Theile gedient. Es fehlte den meisten ein sachgemäßer Nothverband. Wie viele starben deshalb auf dem Schlachtfelde oder auf dem Transporte an Verblutung!

Man wende nicht ein: c'est la guerre! Wo ein Wille ist, einem Uebelstande, den man als solchen erkannt hat, abzuhelfen, da ist auch ein Weg. Es wird Jedem, der sich in die Zustände eines zukünftigen Krieges hineinzudenken versucht hat, einleuchten, daß dieser Weg ein anderer sein muß, bei unseren heutigen Feuerwaffen, als 1870.

Dies ist neuerdings auch von berufenster Seite dargelegt worden durch den Königlich Bayerischen Generalarzt Herrn Dr. Port, welcher klar und deutlich es ausspricht, daß das heutige Sanitätswesen für den künftigen Krieg unzureichend ist, so daß es nicht möglich sein wird den Verwundeten, so wie dieselben es von ihrem Vaterlande verlangen können, möglichst bald und möglichst gut die erste Hülfe angedeihen zu lassen. Eine Abhülfe sei dringend nothwendig, wenn auch die Strategen nicht ganz sich damit einverstanden erklären könnten. In seinem Büchlein: „Den Kriegsverwundeten ihr Recht" fordert er daher unter Anderem: Vermehrung der Sanitätsfuhrwerke zur schnelleren Räumung der Hauptverbandplätze (etwa 100 Wagen für jedes Armeekorps), baldigster Transport der Verwundeten aus der Gefechtslinie durch 1. Fahren auf Tragbahren, welche auf Walzen laufen, 2. Fahren auf Karren, an denen die Trage unter der Achse hängt von Seiten der Hülfskrankenträger, welche den Weg bis zum Verbandplatze kriechend zurückzulegen hätten.

Ein Vergleich dieses Vorschlages mit dem meinigen ergiebt, daß Herr Generalarzt Dr. Port das Hauptgewicht darauf legt, die Verwundeten möglichst bald aus der Feuerlinie zu schaffen, während es nach meiner Ansicht darauf am meisten ankommt, in Anbetracht der Schwierigkeit und Gefährlichkeit eines Transportes während des Gefechtes, die Verwundeten möglichst bald nach erhaltener Verletzung vor dem etwaigen Verbluten zu retten und deren zerschossene Gliedmaßen zu schienen, im Uebrigen aber dieselben, wenn sie gelabt und gut gelagert sind, auf dem Schlachtfelde liegen zu lassen, bis sich in einer Feuerpause oder nach der Schlacht ein Transport ermöglichen läßt. Dieser Transport müßte dann möglichst ausgiebig und umfassend, sowie möglichst schnell stattfinden. Mit letzterem Vorschlage dürften die Verwundeten wohl mehr einverstanden sein, wenn sie an die Unebenheiten und Schwierigkeiten des Geländes, die große Masse der Verletzten und an die weite Entfernung bis zum Truppenverbandplatze denken, dabei auch berücksichtigen, daß ein solcher Transport auf obigen Tragen mit kriechender Bewegung der Träger nur langsam vor sich gehen und in dem Geschoßhagel für sie selbst sowie für die Träger verhängnißvoll werden kann.

Sollte mein Vorschlag an maßgebender Stelle Berücksichtigung finden, dann wäre es auch sehr rathsam, mit der Einführung nicht lange zu warten, da immerhin

einige Jahre vergehen werden, bis auch Reserve und Landwehr sowie Landsturm ausgebildet sein würden, und weil Niemand wissen kann, wie lange wir Frieden behalten.

Ich würde mich für die Kriegsverwundeten sehr freuen, wenn noch bessere Vorschläge gemacht und baldigst zur Einführung gelangen würden; doch glaube ich, daß keiner die Aufgabe der ersten Hülfe in der Gefechtslinie gründlicher und sicherer lösen würde. Mögen die Feuerwaffen in dem nächsten Jahrhundert noch so sehr vervollkommnet werden, mein Vorschlag reicht für alle Zeiten aus. Eine umfassende Aenderung im Sanitätswesen wäre wohl nie mehr nöthig. Kein Vorschlag aber würde, so glaube ich doch annehmen zu dürfen, im Falle seiner Einführung sowohl im Kriege Besseres leisten als auch für Friedenszeiten segensreicher wirken als der meinige, welcher bezweckt: die Ausbildung aller wehrfähigen Männer Deutschlands in der ersten Hülfeleistung.

Dr. med. Doermer.

Kleine Mittheilungen.

Belgien. Den Gegenstand der diesjährigen großen Herbstübungen wird ein Kampf um den Besitz der festen Stadt Termonde bilden, welche von einer Division angegriffen, von einer anderen vertheidigt werden wird. Die Uebungen beginnen am 25. August und enden am 10. September. (La Belgique militaire.)

Frankreich. Das Regiment der Malgassischen Tirailleurs ist auf vier Bataillone zu vier Kompagnien gesetzt worden. Sobald sich geeignete Anwärter finden, wird eine der drei Lieutenantsstellen einer jeden Kompagnie einem Eingeborenen verliehen werden. Von den Unteroffizieren einer jeden derselben sind der Adjutant, der Sergeantmajor, der Sergeantfourier und sechs Sergeanten Europäer, ebenso viele Sergeanten, zwölf Korporale, vier Hornisten und 250 Soldaten Eingeborene.

(Bulletin officiel du ministère de la marine.)

— Einer gedeihlichen Entwickelung der Verhältnisse in Tonkin standen seit langer Zeit Eifersucht und Mangel an Entgegenkommen zwischen Militär- und Civilbehörden im Wege. Der neu ernannte bürgerliche Generalgouverneur Doumer hat erklärt, diesem Zustande ein Ende machen zu wollen, und damit angefangen, daß er ein für militärische Zwecke nöthiges Gebäude, zu dessen Herstellung in den Kassen der Militärverwaltung kein Geld vorhanden war, aus den Mitteln des Civilhaushaltes erbauen ließ, ein unbenutztes Militärgebäude dagegen für einen bürgerlichen Zweck bestimmte. Auch ist er der orientalischen Sitte des Geschenkenehmens und Geschenkegebens mit Entschiedenheit entgegengetreten.

(Le Progrès militaire Nr. 1746.)

— Gelegentlich der Feier des Nationalfestes am 14. Juli ist das im ehemaligen Speisesaale der Offiziere des Invalidenhauses zu Paris eingerichtete Heeresmuseum eröffnet worden. Dasselbe enthält Erinnerungen verschiedener Art an die Kriege, an denen Frankreich seit der Zeit Ludwigs XIV. bis zum Jahre 1870/71 theilgenommen hat. Die zahlreichen, dem Museum von Behörden und Privatpersonen zugehenden Spenden werden sehr bald eine Erweiterung bedingen, für welche die Räumlichkeiten bereits hergestellt werden.

(Revue du cercle militaire Nr. 29.)

— Das Glacis der Umfassung von Paris auf dem linken Seineufer ist von der zuständigen militärischen Verwaltungsbehörde auf eine Dauer von 15 Jahren für den Preis von 40 000 Frcs. zu gärtnerischer Nutzung verpachtet worden. Die Anwohner, deren Spaziergänge durch die Anordnung beschränkt werden, äußern lebhaften Unmuth darüber. (Le Progrès militaire Nr. 1720.)

— Der regelmäßig nach Beendigung der großen Herbstübungen stattfindende Wechsel eines Theiles der Garnison von Paris wird im laufenden Jahre die 9. Infanteriedivision in die Landeshauptstadt bringen. An ihrer Stelle wird die 10. mit dem Divisionsstabe nach Orléans, mit den Brigadestäben nach Auxerre und Blois gehen.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Einen Marsch von 740 km Länge bedingt ein Wechsel der Garnisonen zwischen dem bisher in Bordeaux gestandenen 6. Husarenregiment mit dem 10. zu Commercy. Das erstere wird vom 23. August bis zum 20. September unterwegs sein, das letztere am 18. September von der Maas abrücken und am 17. Oktober an der Gironde eintreffen. L'Avenir militaire Nr. 2226 behauptet, daß der Tausch, abgesehen vom Verbrauche an Material, einen Kostenaufwand von 100 000 Frcs. verursachen wird.

Oesterreich-Ungarn. Große Herbstübungen werden in diesem Jahre bei Bistritz am Hostein in Mähren und bei Totis in Ungarn stattfinden. An den Ersteren nehmen das 1. und das 2., an den Letzteren das 4. und das 5. Korps theil. Der Allerhöchste Kriegsherr wird jenen vom 2. bis zum 4., diesen vom 11. bis zum 15. September beiwohnen. Am 12. wird in Totis der Ankunft Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. entgegengesehen, welcher dort bis zum Schlusse der Uebungen verweilen dürfte. (Neue Armeezeitung Nr. 46.)

Schweiz. Ein neues Exerzir-Reglement für die Schweizerische Feldartillerie ist vom Bundesrathe genehmigt worden. In dasselbe sind der Entwurf eines Fahrschul-Reglements und die Entwürfe von Reglements betreffend die bespannte Batterie, die Geschützschule und die Schießschule aufgenommen, nachdem diese Entwürfe im vergangenen Jahre in den Artillerieschulen sowie den Artilleriekursen erprobt worden und auf Grund der gemachten Erfahrungen Abänderungen unterworfen sind. Ferner sind in das Reglement Abschnitte über Material und Ausrüstung, Munition und Ausrüstung der Dienstpferde eingefügt.

(Allgem. Schweiz. Militärzeitung Nr. 27.)

— Für Neubauten und den Erwerb an Gelände ist dem Bundesrathe ein auf fünf Jahre zu vertheilender Kredit von 2 430 000 Frcs. eröffnet, um damit in Andermatt zwei Kasernen, ein Verwaltungsgebäude und drei Beamtenwohnungen herzustellen und das für diese Bauten, für Exerzir- und Schießplätze sowie für das bestehende Barackenlager erforderliche Gelände zu kaufen.

(Allgem. Schweiz. Militärzeitung Nr. 20.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 66.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Chorus, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 74. Berlin, Sonnabend den 21. August. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern).

Journalistischer Theil.

Vorstellungen vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser im Lager von Krasnoe Selo. (Mit einer Skizze.) — Kavalleriemanöver in Frankreich. (Fortsetzung aus Nr. 65.) (Mit einer Skizze.) — Eine Marschübung der Schweizerischen Feldartillerie im Gebirge.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Offizier-Lawn-Tennisturnier in Homburg v. d. Höhe 1897. — England: Marschfähigkeit der Infanterie. — Frankreich: Ersatzgeschäft 1896. — Portugal: Truppen für Mozambique. Neue Proviantanstalt. — Rußland: Aenderung der Abzeichen der Militärbeamten.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Krasnoje Selo, den 9. August 1897.

Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland Kaiserliche Hoheit, à la suite des 1. Garde-Feldart. Regts. gestellt.

Großfürst Konstantin Konstantinowitsch von Rußland Kaiserliche Hoheit, zum Chef des Garde-Gren. Regts. Nr. 5 ernannt.

Krasnoje Selo, den 10. August 1897.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland Kaiserliche Hoheit, zum Chef des Magdeburg. Huf. Regts. Nr. 10 ernannt.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

v. Bock u. Polach, Gen. Lt. und Kommandeur der 20. Div., zur Vertretung des Kommandirenden Generals des Gardekorps kommandirt.

Evangelische Militär-Geistliche.

Den 12. Juli 1897.

Heinicke, Pfarrer in Rehhof, zum Div. Pfarrer der 2. Div. in Lyck ernannt.

Den 22. Juli 1897.

Schettler, Garn. Hilfsprediger in Berlin, zum Div. Pfarrer der 16. Div. in Trier ernannt.

Den 26. Juli 1897.

Peters, Div. Pfarrer der 2. Div. in Allenstein, zur 12. Div. nach Neiße,

Zechlin, Div. Pfarrer der 36. Div. in Danzig, zur 8. Div. nach Torgau,

Neudörffer, Div. Pfarrer der 21. Div. in Mainz, zur 36. Div. nach Danzig,

Zikenscher, Div. Pfarrer der 30. Div. in Saarburg, zur 21. Div. nach Mainz, — versetzt.

Sämmtliche Veränderungen treten mit dem 1. August d. Js. in Kraft.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallungen.

Den 2. August 1897.

Gadow, Wirklicher Geheimer Kriegsrath, Militär-Intend. des X. Armeekorps, zum Abtheil. Chef im Kriegsministerium ernannt.

Den 3. August 1897.

Bartholdy, Intend. Assessor, Vorstand der Intend. der 22. Div., zum Intend. Rath ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 7. Juli 1897.

Hoffschildt, Proviantamtsaspir., zum 1. August 1897 als Proviantamtsassist. in Altona angestellt.

Den 6. August 1897.

Schmidt, Gerichtsreferendar, zum Intend. Referendar beim III. Armeekorps ernannt.

Oppermann, Rechnungsrath, Intend. Sekretär von der Intend. des IX. Armeekorps, auf seinen Antrag zum 1. November d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 12. August 1897.

Hinrichs, Intend. Sekretär von der Intend. der 21. Div., auf seinen Antrag zum 1. September d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 5. August 1897.

Byschl, Hauptm. à la suite des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold, unter Belassung im Verhältniß à la suite dieses Truppentheils, vom 1. September d. Js. ab auf die Dauer eines weiteren Jahres beurlaubt.

Prügel, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Regt. Hartmann, zum Eisenbahn-Bat. versetzt.

Den 10. August 1897.

Wirth, Pr. Lt. vom 2. Train-Bat., zum zweiten Traindepotoffizier beim Traindepot II. Armeekorps ernannt.

Den 11. August 1897.

Schöller, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum Kommandeur des 5. Feldart. Regts.,

Lobenhoffer, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum etatsmäß. Stabsoffizier in diesem Regt.,

Peter, Major vom 5. Feldart. Regt., im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

Seyring, Major im 4. Feldart. Regt. König,

Hertlein, Hauptm. und Komp. Chef vom 21. Inf. Regt., im 20. Inf. Regt., unter Beförderung zum Major, — zu Abtheil. (Bats.) Kommandeuren;

die Hauptleute:

Clauß im 14. Inf. Regt. Hartmann,

Haus vom 14. Inf. Regt. Hartmann, im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,

Kast, kommandirt zum Generalstabe, vom 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand, im 23. Inf. Regt.,

Seuffert, Hauptm.,

Steinitzer, Pr. Lt., unter Beförderung zum Hauptm., — Beide vom 2. Feldart. Regt. Horn, im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, — zu Komp. (Battr.) Chefs, — ernannt.

Frhr. v. Kesling, Major und Battr. Chef vom 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum 4. Feldart. Regt. König,

Vogl, Major und Battr. Chef vom 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum 5. Feldart. Regt., — Beide auf die Hauptmannsstelle im Stabe dieser Regtr.,

Lohmann, Hauptm. und Komp. Chef vom 14. Inf. Regt. Hartmann, in gleicher Eigenschaft zum 21. Inf. Regt., — versetzt.

Pachmayr, Port. Fähnr. im 2. Feldart. Regt. Horn,

Engel, Rinecker, Port. Fähnriche vom 3. Feldart. Regt. Königin Mutter, im 5. Feldart. Regt., — zu Sek. Lts. befördert.

Durch Verfügung der Inspektion der Fußartillerie.

Schweninger, Knauf, Zeughauptleute vom Art. Depot Ingolstadt bezw. München, gegenseitig versetzt.

Spindler, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot Germersheim, zu jenem in München versetzt.

Etienne, Zeugltt., beim Art. Depot Germersheim eingetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 5. August 1897.

Hausen, Sek. Lt. des 17. Inf. Regts. Orff, der Abschied bewilligt.

Den 6. August 1897.

Hastreiter, Oberstlt. a. D.,

Wolf, Ulmer, del Moro, Leeb, Phildius, Herzing, Majore a. D.,

Schobert, Griesbeck, Hauptleute a. D., — in die Kategorie der mit Pension zur Disp. stehenden Offiziere versetzt.

Den 11. August 1897.

Morneburg, Major und Bats. Kommandeur vom 20. Inf. Regt., mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Höggenstaller, Oberst und Kommandeur des 5. Feldart. Regts.,

Aurnheimer, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur im 4. Feldart. Regt. König,

Graf v. Brockdorff, Hauptm. und Komp. Chef vom 23. Inf. Regt., unter Verleihung des Charakters als Major,

Schauer, Hauptm. und Komp. Chef vom 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen, — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Fahrmbacher, Rittm. a. D., unter die mit Pension zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.

Herterich, pens. vormal. Sek. Lt., zuletzt im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform dieses Regts. mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, die frühere Militärcharge wiederverliehen.

Schleis v. Löwenfeld, Hauptm. a. D., als Major,

Barnickel, Pr. Lt. z. D.,

Graf Adelmann v. Adelmannsfelden, Pr. Lt. a. D., — als Hauptm. (Rittm.), — charakterisirt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 11. August 1897.

Bodenmüller, Sek. Lt. a. D., die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Uniform der Feldart. mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 31. Juli 1897.

Dr. Laubmeister (Bamberg), Assist. Arzt 2. Kl. der Ref., in den Friedensstand des 5. Feldart. Regts. versetzt.

Den 9. August 1897.

Dr. Gaßner, Gen. Arzt 2. Kl. und Korpsarzt des II. Armeekorps, zum Gen. Arzt 1. Kl.,

Dr. Vogl, Gen. Arzt 2. Kl. und Korpsarzt des I. Armeekorps,

Dr. Seggel, Gen. Arzt 2. Kl. und Vorstand des Operationskursus für Militärärzte, — zu überzähl. Gen. Aerzten 1. Kl.,

Dr. Ritter v. Halm, Div. Arzt, à la suite des Sanitätskorps, zum Gen. Arzt 2. Kl., — befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 31. Juli 1897.

Heisel (I München), Oberapotheker der Ref., Korps-Stabsapotheker auf Probe, zum Korps-Stabsapotheker beim Sanitätsamt I. Armeekorps ernannt.

Den 1. August 1897.

Kronseder, Gymnasiallehrer vom Kadettenkorps, auf Nachsuchen vom 1. September l. Js. ab in gleicher Diensteigenschaft an das Maximiliansgymnasium in München versetzt.

Den 5. August 1897.

Sonntag, Buchhalter von der Zahlungsstelle I. Armeekorps, zum 1. Dezember l. Js. mit Pension in den Ruhestand getreten.

Zimmermann, Buchhalter von der General-Militärkasse, zur Zahlungsstelle I. Armeekorps,

Leix, Kassenassist. von der Zahlungsstelle II. Armeekorps, zur General-Militärkasse, — versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Ritter v. Lechner, Wirklicher Geheimer Kriegsrath, Sektionsvorstand im Kriegsministerium, auf Ansuchen von der Funktion als Mitglied der Ober-Examinationskommission für Kandidaten des höheren Militär-Verwaltungsdienstes enthoben; dagegen

Schropp, Wirklicher Geheimer Kriegsrath, Sektionsvorstand im Kriegsministerium, als Mitglied vorgedachter Kommission bestimmt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. Frhrn. v. Bernewitz, bisher Kommandeur der 31. Kav. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Obersten a. D. Ziemer zu Charlottenburg, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Mülhausen i. E., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Oberstlieutenant a. D. v. Ziegler u. Klipphausen zu Wiesbaden, bisher Kommandeur des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Hauptmann Bergemann im Pion. Bat. Nr. 19,

dem Sekondlieutenant Grafen v. Hochberg Frhrn. zu Fürstenstein im 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland,

dem Unteroffizier und Trompeter Wiedemann im 1. Garde-Feldart. Regt., — die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Stabsarzt Dr. Müller bei der Gesandtschaft in Teheran.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Generalmajor Grafen v. Zech auf Neuhofen, Sek. Lt. bei der Leibgarde der Hartschiere, das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern:

dem Generalmajor Frhrn. v. Reck, persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Karl Theodor in Bayern;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens und der Königlich Großbritannischen silbernen Regierungs-Jubiläums-Medaille:

dem Oberstlieutenant von Le Bret-Nucourt, Kommandeur des 2. Chev. Regts. Taxis;

des Offizierkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens und der Königlich Großbritannischen silbernen Regierungs-Jubiläums-Medaille:

dem Rittmeister v. Stetten, à la suite des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor und persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Rupprecht von Bayern;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

den Rittmeistern und Eskadronchefs Beckh und v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland;

des Matrikelzeichens als Tiroler Adeliger Landmann:

dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Imhof des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf.

Journalistischer Theil.

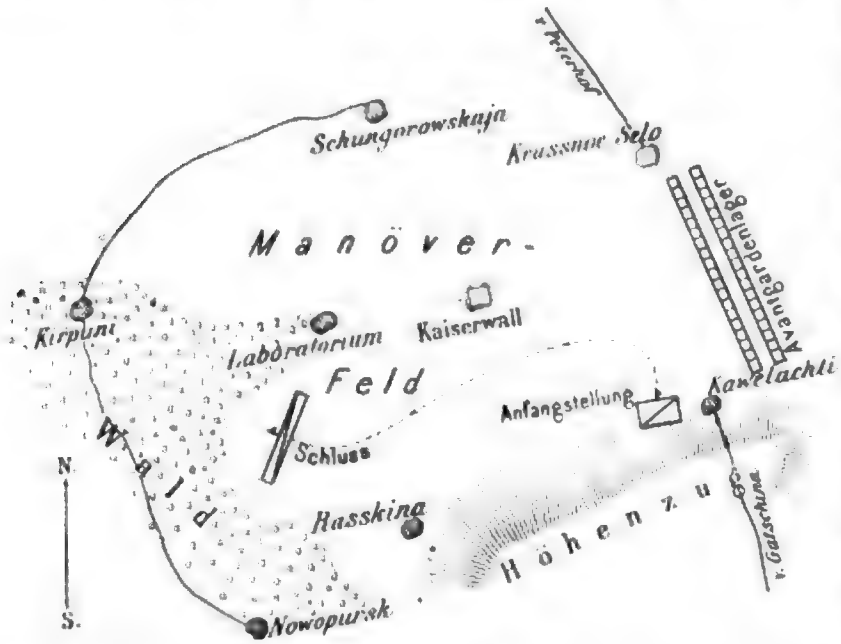
Vorstellungen vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser im Lager von Krassnoe Selo.

(Mit einer Skizze.)

Unter den militärischen Schaustellungen, bei denen Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. anläßlich seines Besuchs am Russischen Hofe zugegen war, nimmt das am Dienstag den 10. August d. Js. im Lager von Krassnoe Selo stattgefundene Vorexerziren des 85. Wyborgschen Infanterieregiments Seiner Majestät und des zu diesem Zwecke zusammengestellten Garde-Kavalleriekorps besonderes Interesse in Anspruch.

Der Russische Invalide Nr. 166 berichtet darüber:

Das Wyborgsche Infanterieregiment stand gegen 10 Uhr morgens in der Linie der Bataillons-Reservekolonnen vor dem rechten Flügel des Avantgardenlagers



mit der Front nach der nach Gatschina führenden Chaussee. Alle Großfürsten, die Vorgesetzten ꝛc. waren zugegen.

Um 10 Uhr erschienen Ihre Majestäten der Zar und Kaiser Wilhelm, Letzterer in der Uniform seines Regiments, setzten sich zu Pferde und ritten, in der üblichen Weise empfangen, die Front ab, wobei Kaiser Wilhelm jedes Bataillon einzeln auf Russisch mit den Worten: „Sdorowo wyborgskie“ gleich „Guten Tag Wyborger“ begrüßte. Das darauf folgende Vorexerziren begann mit den Bewegungen einer aus dem 1. Bataillon gebildeten kriegsstarken Kompagnie, worauf ein ebenfalls kriegsstarkes Bataillon, zusammengestellt aus dem ganzen Regiment, folgte. Kaiser Wilhelm hielt sich dabei in der Nähe des Regimentskommandeurs, der Zar mit seinem Gefolge etwas entfernter. Das vom Kapitän Malinowski kommandirte Kompagnieexerziren bestand aus Bewegungen nach verschiedener Richtung hin, Bilden der Zugkolonne, Abbrechen derselben in Sektionen, Wiederherstellung der Front und Frontalbewegung mit in Reihen gesetzten Zügen (den sogenannten Schlangen, zum Zweck der besseren Anpassung an das Gelände und der Verringerung der feindlichen Feuerwirkung); ferner in der Abgabe von Salven aus der Zugkolonne und von Schnellfeuer mit Packeten aus der ganzen Linie mit gelockerten Rotten.

Die Feuerdisziplin fand das ganz besondere Lob Seiner Majestät.

Das Bataillonsexerziren unter dem Kommando des Oberstlieutenants Antinow geschah zuerst in der Reservekolonne, in der Schwenkungen, Richtungsveränderungen nach einem bezeichneten Punkt rechts und links ausgeführt wurden. Sodann wurde auf die 1. Kompagnie in Front deployirt und darauf die Zugkolonne gebildet, die vorwärts und rückwärts Bewegungen ausführte. Mit Wiederherstellung der Reservekolonnen schloß das Bataillonsexerziren. Wieder erfolgte mit warmen Worten die Kaiserliche Anerkennung an die Vorgesetzten und Mannschaften.

Nach erfolgter Aufstellung im Regimentsverbande, wobei sich in der ersten Linie drei Bataillone, das vierte in der zweiten Linie befanden und Seine Majestät der Kaiser Wilhelm mit gezogenem Säbel persönlich das Kommando übernahm, ging das Regiment mit Musik zum Angriff gegen den von Kaiser Nikolaus eingenommenen Punkt vor. 30 Schritt vor Seiner Majestät dem Zaren angelangt, kommandirte Kaiser Wilhelm „Halt!“, ließ präsentiren und ritt vor, um zu salutiren.

Es fand dann ein vom Kaiser Wilhelm in aller Form befehligter Parademarsch in geschlossener Reserveformation statt, der ebenfalls tadellos verlief und den Dank des Kaiserlichen Chefs erhielt. Alsdann wurden sämmtliche Offiziere des Regiments Seiner Majestät vorgestellt und durch Handreichung und Worte des Dankes ausgezeichnet. Kaiser Wilhelm äußerte dabei unter Anderem zu dem Regimentskommandeur, Oberst Becker, er würde sich freuen, wenn ein Regiment seiner Armee so glänzend bei der Besichtigung abschnitte, wie heute sein Regiment Wyborg.

„Proschtschäitje bratzy!“ „Lebt wohl, Brüder!“ rief Seine Majestät beim Abschied dem Regiment zu. — „Bleiben Euere Kaiserliche und Königliche Majestät glücklich!“ hallte begeistert die Antwort zurück.

Während des Gesprächs mit Oberst Becker verglich Kaiser Wilhelm das ihm hier vorgeführte neue Russische Reglement (vorläufig noch Entwurf) mit dem Deutschen.

Nach dem Exerziren des Regiments erfolgte die Vorstellung des von dem General-Inspekteur der Kavallerie, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, befehligten zusammen-

gesetzten Kavalleriekorps, beginnend mit den üblichen Ehrenbezeigungen, Umritt ꝛc.

Die Majestäten mit Gefolge begaben sich alsdann auf den in der Mitte des Uebungsfeldes befindlichen, eine weite Umschau ermöglichenden Wall, wo abgestiegen wurde. Das Kavalleriekorps setzte sich unterdessen nach den das Feld im Südosten begrenzenden Höhen von Kawelachti, der Ausgangsstellung des folgenden Manövers, in Bewegung.

Es betheiligten sich daran drei Regimenter*) der 1. Garde-Kavalleriedivision, zwei ebenfalls dazu gehörige Garde-Kasakenregimenter und ein zusammengestelltes Regiment; ferner vier Regimenter der 2. Garde-Kavalleriedivision und die reitende Garde-Artilleriebrigade. Nach der Idee ist das Kavalleriekorps von Gatschina nach Peterhof in Vormarsch begriffen und erhält, bei den Höhen von Kawelachti angelangt, die Nachricht, daß der Feind die Stellung von Schungorowskaja (nördlich von Kraßnoe Selo) besetzt halte. Beim Beginn des Manövers sich in der Reserveformation nordwärts nach Kraßnoe Selo zu bewegend, erfährt das Korps, daß es in der linken Flanke von starker feindlicher Kavallerie in der Richtung auf Kirpuni und Nowopursk umgangen wird. Es nimmt nun die Richtung nach dem Zwischenraum zwischen dem Beobachtungswall und den Höhen von Kawelachti und erhält die neue Meldung, einzelne feindliche Schwadronen zeigten sich auf den Höhen östlich von Raßkina (westlich von Kawelachti), während die Hauptkräfte des markirten Feindes aus dem Walde von Nowopursk (noch weiter südwestlich) debouchiren. Sofort ging die ganze reitende Artillerie (30 Geschütze) unter Bedeckung des zusammengesetzten Regiments in Karriere zwischen dem Kaiserwall und dem westlich davon befindlichen Laboratorium in Stellung und eröffnete das Feuer, während das Garde-Ulanenregiment der Kaiserin gegen die auf den Höhen von Kawelachti erscheinenden feindlichen Schwadronen entsendet wurde. So in beiden Flanken rechts durch die Artillerie, links durch die Ulanen gedeckt, vollführt das Kavalleriekorps südlich des Beobachtungswalls in der Reserveordnung zunächst eine Frontveränderung nach rechts (?) und nimmt dann im Feldgalopp die Gefechtsordnung ein: Im ersten Treffen drei Regimenter der 2. Division; hinter dem linken Flügel desselben als Staffel das Kürassierregiment des Kaisers. Die Kasakenbrigade als Hauptreserve. Inzwischen sind die beiden anderen Regimenter der 1. Division nordwärts des Laboratoriums vorgegangen, um den linken Flügel des (markirten) Feindes zu umfassen.

Den Schluß bildete eine von 30 Schwadronen in der unmittelbaren Umgebung des Beobachtungswalls ausgeführte Attacke von verschiedenen Seiten. Ein großartiger Anblick!

Der Feind wendet den Rücken und wird in bester Form verfolgt. Da kommt die Meldung, feindliche Infanterie sei in Kraßnoe Selo eingerückt und debouchire in der Richtung nach dem Manöverfelde. Es wird „Sammeln" geblasen und das Kavalleriekorps nimmt wiederum bei den Höhen von Kawelachti mit der Front nach Kraßnoe Selo die Reservestellung ein. Die reitende Artillerie mit Bedeckung nimmt Aufstellung östlich des Beobachtungswalls, während das Korps die Gefechtsordnung zum Angriff auf die Infanterie einnimmt: In der ersten und zweiten Linie drei Regimenter der 1. Division; in der Reserve die 1. Brigade der 2. Division, deren 2. Brigade sich westwärts begiebt, um dem Feinde in die rechte Flanke zu kommen. Währenddem hatte die Kasakenbrigade das rechts vor der Hauptangriffsfront liegende Avantgardenlager zum Gefecht zu Fuß zu besetzen.

Die aus sechs kriegsstarken Bataillonen bestehende feindliche Infanterie, dazu acht Geschütze, hatte schon vorher am Südausgang von Kraßnoe Selo in der Nähe der Lagerkirche Gefechtsaufstellung genommen, und begaben sich die Majestäten mit Gefolge dorthin, um den Zusammenstoß mit der Kavallerie zu beobachten.

Diese hatte sich mittlerweile ebenfalls in der angegebenen Weise gruppirt und warf sich nun gleichzeitig auf die Infanterie. Voran befand sich eine Linie von Halbeskadrons mit auseinandergezogenen Rotten (zum Angriff auf die Schützenkette), dahinter als Soutiens die anderen Halbeskadrons in geschlossener Front. In zweiter bezw. dritter Linie folgten die entwickelten Schwadronen der allgemeinen Reserve. Diese großartige, auf eine Strecke von fast 1 km ausgeführte Attacke, die sich gleichzeitig aus der Flanke gegen die Reserve der Infanterie richtete und die ganze Aufstellung durchdrang, wurde von der Infanterie mit voller Ruhe ausgehalten. Trotz des von der Kette abgegebenen Schnellfeuers und der Salven der geschlossenen Abtheilungen, sowie des Feuers der Artillerie, durchritt die Kavallerie in Karriere sämmtliche Linien. Kein Pferd zeigte Furcht. Zum Schluß nahm das ganze Korps einschließlich der zur Markirung des Feindes verwendeten Abtheilungen wieder die Reserveordnung ein, um den Dank der beiden Monarchen für die ausgezeichneten Leistungen entgegenzunehmen.

*) Das Kürassierregiment der Kaiserin fehlte.

Nach dem Russischen Invaliden Nr. 148 waren von den in diesem Sommer im Lager von Kraßnoe Selo zu versammelnden Truppen bis zum 8./20. Juli alle bis auf das Garde-Kürassierregiment der Kaiserin (Gatschina) eingerückt, und zwar das ganze Gardekorps, die 24. Infanteriedivision, 1 Bataillon des 92. Regiments (zur Schießschule kommandirt), das Alexandro-Newski Reserveregiment, 2 Finnische Schützenbataillone, die 24. Artilleriebrigade, 5 andere Batterien, das 4. Mörser-Artillerieregiment, die Schießschule (für Infanterie) und die Offizier-Kavallerieschule; zusammen 61¼ Bataillone, 39 Schwadronen, 10 Sotnien, 116 Geschütze der Fußartillerie, 32 Geschütze der reitenden Artillerie und 24 Feldmörser.

Am 20. Juli traf der Höchstkommandirende, Großfürst Wladimir, im Lager ein. Bis dahin hatten die Truppen hier folgende Uebungen durchgemacht: die Infanterie den Schießkursus, außer Gefechtsschießen mit Manövern, Kompagnie- und Bataillonsexerziren bereits nach dem neuen Reglement, gleichzeitig einseitige

und zweiseitige taktische Uebungen von Kompagnien und größeren Einheiten im Gelände.

Die Kavallerie hatte nach den vorgenommenen Regimentsbesichtigungen am 8. Juli die Brigade- und Divisionsexerzitien rein reglementarisch und auch mit markirtem Feind, desgleichen Marschbewegungen in größeren Verbänden mit Sicherheits- und Kundschaftsdienst begonnen. Während der Zusammenziehung wurde versuchsweise auch der Entwurf zu einem neuen Felddienst-Reglement zur Anwendung gebracht.

Vom 28. Juli ab sollten die von dem General-Inspekteur, Großfürst Nikolai, zu leitenden Korpsexerzitien der Kavallerie einseitig und zweiseitig ihren Anfang nehmen.

Bei der Artillerie waren die bereits am 20. Mai begonnenen Schießübungen beendigt. Vom 28. Mai bis zum 22. Juni hatte jede Batterie vier Schießübungen nach verschiedenen, meist beweglichen Zielen abgehalten.

Vom 23. Juni bis zum 4. Juli wurde in Abtheilungen (Divisionen) mit taktischer Idee geschossen.

Am 8. Juli fand das Konkurrenzschießen sämmtlicher Batterien und am 16. Juli ein größeres Gefechtsschießen unter Beisein des General-Inspekteurs statt.

Während der Uebungen der einzelnen Waffengattungen wurden zwei Wochen hindurch taktische Uebungsreisen von Offizieren aller Waffen ausgeführt.

Am 20. Juli sollten die gemeinschaftlichen Exerzitien von Infanterie und Artillerie einschließlich Gefechtsschießen mit Manövern, am 4. August die gemeinsamen Uebungen aller drei Waffen beginnen, desgleichen die Besichtigungen durch den Höchstkommandirenden.

Die für dieses Jahr angesetzten großen Manöver im Petersburger Militärbezirk werden nicht stattfinden, sondern am 21. August durch ein die Sommerübungen beendigendes Korpsmanöver ersetzt werden.

Die Truppen bleiben dann aber noch im Lager, um sich für die zu Ehren des Präsidenten der Französischen Republik abzuhaltenden großen Parade bereit zu halten.

Kavalleriemanöver in Frankreich 1896.

(Mit einer Skizze.)

(Fortsetzung aus Nr. 65.)

Der 1. September.

Kriegslage.

Die 1. Division, welche sich ohne Gefährdung ihrer rückwärtigen Verbindungen nicht mehr bei Beaune la Rolande behaupten kann, geht beobachtend in der allgemeinen Richtung über Echilleuses, Briarres auf Malesherbes zurück.

Die 3. Division geht nach Norden vor, um den Vormarsch der Entsatzarmee, deren Spitzen heute den Kanal d'Orléans erreichen, weiter zu decken.

Auf die bei Tagesanbruch eintreffende Meldung, daß die von ihr am Tage vorher geschlagene feindliche Kavallerie auf Malesherbes zurückgehe, schlägt sie zur Verfolgung des Feindes die Richtung auf Beaumont—Malesherbes ein.

7. Division. Während die feindliche Kavallerie, dicht gefolgt von der cavalerie de sûreté der Entsatzarmee, nach Norden zurückgeht, wird die cavalerie d'exploration vom Armeeführer in der allgemeinen Richtung über Courcelles—la Neuville vorgetrieben, um dem Feind den Rückzug zu verlegen.

Zusatzbefehle der Leitung.

Das Gros der 1. Division darf die Linie Givraines—Echilleuses—Bromeilles nicht vor 9^{30} vorm., das Gros der 3. Division die Linie Beaumont—Boynes nicht vor 9^{0} vorm. überschreiten. Die 7. Division soll, möglichst unbemerkt vorgehend, gegen 9^{30} vorm. bei la Neuville eintreffen und dann nach Umständen handeln.

Verlauf der Uebung.

1. Division. Die Division versammelt sich 7^{30} vorm. bei Bourgneuf. Fühlung mit dem Feinde war während der ganzen Nacht gehalten worden. Die Flanken der Division wurden seit 4^{0} vorm. durch Offizierpatrouillen gesichert. Eine halbe Eskadron Kürassiere hatte auf dem Marsch zum Sammelplatz als Arrieregarde nacheinander an vier Straßenengen den nachdrängenden Aufklärungsabtheilungen des Feindes Widerstand geleistet.

Auf die am Sammelplatz erhaltene Meldung von der Anwesenheit einer feindlichen Kavalleriedivision in seiner linken Flanke, einer anderen in seinem Rücken, führt der Divisionskommandeur seine Division zunächst beschleunigt hinter den Fusain in die Gegend nördlich Beaumont zurück, wo sie 8^{0} vorm. eintrifft. Die Artillerie marschirt hierbei gleich hinter der vordersten Eskadron, die Dragonerbrigade deckt den Rückmarsch.

Aus den bis 8^{45} vorm. einlaufenden Meldungen ergiebt sich, daß die anfänglich in der linken Flanke gemeldete feindliche Division aus südlicher Richtung im Anmarsch ist, während die andere bereits die Gegend südlich la Neuville erreicht hat. Im Begriff, daraufhin auf Bromeilles zurückzugehen, erhält der Führer die Meldung, daß erstere bereits dicht südlich Beaumont stehe, dessen Südausgang von der Arrieregarde aufgegeben wird und anscheinend auf le Perray marschiren wolle. Die Spitzen derselben werden 8^{50} vorm. beim Austritt aus Beaumont von der 1. Division mit Artilleriefeuer empfangen.

Die Batterien dieser Division gehen demnächst in eine 3 km nordöstlich Beaumont gelegene beherrschende Stellung zurück, protzen unterwegs aber noch einmal ab, um durch kurzes Schnellfeuer die langen Kolonnen der 3. Division zur Entwickelung zu veranlassen.

Die Division hat sich inzwischen in der Weise zum Angriff formirt, daß die Kürassierbrigade und die leichte Brigade sich rechts und links von der Artillerie befinden, die Dragonerbrigade als Reserve hinter dem rechten Flügel steht. Im richtigen Moment setzt sich Alles in Bewegung und um 9^{30} erfolgt der Zusammenstoß der 1. und 3. Division.

Die 3. Division wird darauf von der Leitung bis zum Schluß der Uebung auf dem Attackenfelde festgehalten.

Die 1. Division setzt nach kurzer Retablirungsrast den Rückmarsch nach Norden fort und erhält hierbei

10^{15} vorm. südöstlich Bromeilles Artilleriefeuer von der 7. Division, deren Vormarsch rechtzeitig gemeldet worden war. Die 1. Division entwickelt sich gedeckt hinter einigen Waldparzellen, bringt die eigene Artillerie auf einer Höhe in Stellung und geht der 7. Division entgegen. Die zweite Attacke findet 10^{30} vorm. statt.

3. Division. Die Division versammelt sich bei les Gouilloux und tritt 6^{40} vorm. den Vormarsch auf Beaumont an. Ihre bei Tagesanbruch entsandten Aufklärungsabtheilungen (drei Offizierpatrouillen und ein Zug) stoßen ebenso wie die Avantgarde an den zu passirenden Defileen auf Widerstand und zweimal muß die Artillerie in Thätigkeit treten, um denselben zu brechen.

Auf die Meldung, daß die feindliche Division 1 km nördlich Beaumont steht, wird die um zwei Eskadrons verstärkte Avantgarde in diese Ortschaft hineingeworfen. Sie wird am Nordausgang von Artilleriefeuer empfangen.

Der Rest der Division überschreitet auf drei schnell erkundeten Uebergängen den Fuiaim bei le Perray. Die an der Spitze übergegangene Artillerie geht nordwestlich des Ortes in Stellung und beschießt die anrückenden Kolonnen des Feindes. Die Division nimmt eine Frontveränderung nach der linken Flanke vor und setzt zur Attacke an, welche 9^{30} vorm. stattfindet. Die Avantgarde der 3. Division greift in dieselbe von Beaumont aus durch eine Attacke auf die Artillerie der 1. Division ein.

7. Division. Nachdem zwei Offizierpatrouillen und ein Aufklärungsdetachement mit Tagesanbruch entsandt sind, bricht die Division 7^{15} vorm. von Courcelles auf, erfährt 9^{0} vorm. bei Grangermont, daß die 1. Division nördlich Beaumont abgesessen hält, während die dem Feinde folgende 3. Division sich südlich Bordeaux befindet, und geht daraufhin auf Puiseaux vor, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen.

Nachdem verschiedene Meldungen über dessen Bewegungen eingegangen sind, wird er südöstlich Bromeilles bemerkt und sofort von der Artillerie beschossen, während er sich zwischen einigen Waldstücken hindurchwindet.

Die Division entwickelt sich und attackirt den Feind unmittelbar am Rand dieser Waldstücke. (10^{30} vorm.)

Bemerkungen des leitenden Generals.

Der Verlauf der Uebung am 1. September entsprach genau der Aufgabe.

Die erste Attacke zwischen der 1. und 3. Division war durchaus vorschriftsmäßig, geordnet und beiderseits gut geleitet. Die Treffen blieben fast sämmtlich in der Hand ihrer Führer und entwickelten sich beiderseits

nacheinander gegen bestimmte Attackenobjekte mit gut aufgenommener Direktion. Nur einige Einzelausstellungen sind zu machen. Es war schade, daß die Artillerie der 1. Division erst spät gegen die Artillerie der 3. Division ins Gefecht trat. Letztere war dadurch in der Lage, während der ganzen Zeit, welche die Batterien der 1. Division gebrauchten, um vom rechten auf den linken Flügel des Gefechtsfeldes zu gelangen, das Gros der feindlichen Kavallerie ungestört zu beschießen. In diesem Fall war eine Theilung der Abtheilung nothwendig.

Eine Batterie hätte das feindliche Feuer erwidern müssen, während die andere in die zweite und letzte Stellung ging, und sobald diese dort das Feuer eröffnete, hätte die erste ihr folgen müssen. Nichtsdestoweniger bewies das Schlußbild, daß den früher gemachten Bemerkungen Rechnung getragen und von beiden Seiten mit mehr Ruhe und Ueberlegung verfahren worden war.

Die zweite Attacke verlief zwar im Ganzen befriedigend, aber immerhin weniger geordnet und regelmäßig als die erste; zum großen Theil infolge der Büsche und der Geländeverhältnisse, welche für Entwickelung langer Linien ungünstig waren, vielleicht auch deswegen, weil die 7. Division, welche sich verdeckt hätte entwickeln können, ihre Bewegungen etwas überstürzt hat.

Ein Fehler war es, daß die 1. Division, als der Gegner das Feuer auf sie eröffnete, sofort Front machte. Gedeckt durch die Büsche, wäre sie vortheilhafter noch länger in Richtung auf Gironville geradeaus geblieben, ehe sie nach links Front machte. Dies war um so mehr angezeigt, als sie von der 7. Division umgangen war, durch weiteres Ausholen also wieder mehr in Besitz ihrer natürlichen, durch den Angriff des Gegners bedrohten Rückzugslinie gelangt wäre.

Die 1. Division, welche bei der ersten Attacke der 3. Division gegenüber Ruhe an den Tag gelegt hatte, hat hier wieder einmal jenem Drange nachgegeben, welcher unsere Kavalleriemassen veranlaßt, gerade auf den Feind los zu gehen, sobald er gemeldet ist, und auf jegliches Manövriren zu verzichten.

Hinzuzufügen ist noch, daß die 1. Division auf ihrem Rückmarsch zwar alle nothwendigen Maßnahmen getroffen hat, um den verfolgenden Feind aufzuhalten, daß aber doch in ihren ersten Befehlen die Bildung einer den Verhältnissen entsprechenden Arrieregarde nicht genügend zum Ausdruck gekommen ist. Es war da von einer halben Eskadron die Rede, während es zweckmäßig gewesen wäre, dafür eine ganze Brigade auszuscheiden und dieser die Artillerie ganz oder zum Theil beizugeben, statt dieselbe an die Spitze der Kolonne zu nehmen.

Die 3. und 7. Division haben es für nothwendig gehalten, zur Feststellung des feindlichen Rückmarsches noch weiter Offizierpatrouillen zu verwenden. Das heißt Mißbrauch treiben mit einer Einrichtung, welche man sich für die Fälle vorbehalten muß, wo es sich um die Ermittelung eines Feindes auf große Entfernungen handelt, oder eines Feindes, über dessen Stärke und Absichten man im Unklaren ist. Im vorliegenden Fall, indem es nur auf Festhalten der bereits gewonnenen Fühlung ankam, mußten einfache, von den Avantgarden zu entnehmende Patrouillen und Aufklärer genügen.

Man muß sparsam umgehen mit den Patrouillenoffizieren, deren Zahl in jedem Truppentheil nur klein ist und ihre Fähigkeiten sich für wichtigere und gefahrvollere Aufträge aufsparen.

Der 2. September.

Kriegslage.

Die 1. Division, welche sich der feindlichen Umfassung entzogen und die Nacht an der Essonne verbracht hat, setzt am 2. den Rückmarsch in der allgemeinen Richtung auf la Ferté-Alais fort.

3. und 7. Division. Um die vor der Front befindliche, an der Essonne von Malesherbes bis Briarres kantonnirende feindliche Kavallerie sich vom Halse zu schaffen, befiehlt der Führer der Entsatzarmee, dieselbe am 2. bei Tagesanbruch in ihren Quartieren zu überfallen.

Die 3. Division soll auf dem rechten Essonneufer über Desmonts vorgehen, die südlicheren Kantonnements aufheben und demnächst weiter auf Malesherbes vorstoßen.

Die 7. Division soll auf dem linken Ufer unbemerkt auf Malesherbes gegen die Rückzugslinie des Feindes vorgehen.

Zusatzbefehle der Leitung.

Die 1. Division darf die Linie Champ-Moteux—Toussion nicht vor 9^{30} vorm. überschreiten. Die 3. Division soll 4^{0} vorm. durch Desmonts vorgehen, die 7. 5^{30} vorm. 2 km südlich Malesherbes erscheinen.

Verlauf der Uebung.

Die Nachtmärsche der 3. und 7. Division vollzogen sich bei außergewöhnlich dunklem Himmel und eisigem, erst bei Tage aufhörendem Regen.

3. Division. Die Truppentheile brechen zwischen 1^{0} und 2^{0} vorm. auf und vereinigen sich 3^{0} vorm. südlich Puiseaux. Von da tritt die Division mit einer Eskadron in der Avantgarde den Vormarsch an, passirt Desmonts gegen 3^{30} vorm. und wartet, ohne mit irgend einem Theil der feindlichen Sicherungsabtheilungen in Berührung gekommen zu sein, von 4^{15} bis 4^{45} vorm. westlich der Straße Puiseaux—Malesherbes, da die Dunkelheit noch immer die Artillerie am Schießen verhindert. Gegen 5^{0} vorm. wird das Feuer auf die Kantonnements Orville, Dimancheville und Briarres eröffnet und diese Ortschaften gleichzeitig von abgesessenen Mannschaften der leichten Brigade angegriffen. Die dort untergebrachte Chasseurbrigade der 1. Division wird vollständig überrumpelt. Die entkommenden Theile derselben flüchten auf Buthiers. Nach einem Feuer von 20 Minuten geht die 3. Division auf der großen Straße auf Malesherbes vor, indem sie eine feindliche Dragonerbrigade vor sich hertreibt, und erfährt daselbst, gegen 7^{0} anlangend, daß die Uebung beendigt ist.

7. Division. Die Division versammelt sich etwa 5 km nordöstlich Pithiviers an der großen Straße nach Malesherbes und tritt auf dieser um 4^{0} vorm. mit einer Eskadron in der Avantgarde den Vormarsch an. Als sie gegen 5^{0} vorm. noch 1500 m von Malesherbes entfernt ist, ohne mit feindlichen Abtheilungen — mit Ausnahme eines schnell aufgehobenen Postens von einigen abgesessenen Leuten — zusammengetroffen zu sein, verkündet Artilleriefeuer den Beginn des Gefechts im Süden. Die 7. Division läßt ihre Artillerie sofort auffahren

und eröffnet 5^{15} vorm. das Feuer auf Malesherbes, während zwei Halbregimenter leichter Kavallerie gleichzeitig von Süden und Osten in die Ortschaft eindringen. Dieselben überfallen daselbst die Artillerie der 1. Division auf dem Parkplatz, sowie eine Kürassierbrigade. Der Divisionsführer entsendet ferner die Dragonerbrigade und eine Batterie zur Besetzung der Straßengabel von Auxy und folgt selbst mit der Division in dieser Richtung, als ein Befehl der Leitung 6^{30} vorm. die Uebung beendigt.

1. Division. Die Regimenter werden durch das Artilleriefeuer der 3. und 7. Division alarmirt. Die Dragonerbrigade geht langsam vor der 3. Division zurück und erreicht 6^{30} vorm. den Sammelplatz der Division, wo alsbald ein Chasseurregiment zu ihr stößt. Vereinigt gehen dieselben auf Mainbervillers zurück, um dort die übrigen Theile der Division zu erwarten, als der die Uebung beendigende Befehl der Leitung eintrifft.

Bemerkungen des leitenden Generals.

Die Uebung ist als geglückt anzusehen. Die Bewegungen der 3. und 7. Division entsprachen genau der Aufgabe und die Ueberraschung der 1. Division gelang vollständig. Lange, theilweise außerhalb der großen Straßen ausgeführte Nachtmärsche führten die beiden ersteren trotz des schlechten Wetters direkt und rechtzeitig an das ihnen bezeichnete Ziel. Die 7. Division hat dabei besondere Energie und Schneid an den Tag gelegt, indem sie ohne Zögern und nur eine Viertelstunde später als die 3. das Feuer auf Malesherbes eröffnete und ein Chasseurregiment durch die Stadt vortrieb. Dieses drang bis zum Geschützpark der feindlichen Artillerie vor, der nichts übrig blieb, als sich an Ort und Stelle feuerbereit zu machen und sich allein gegen diesen plötzlichen Einbruch zu vertheidigen, während die in den Kantonnements überfallene Kürassierbrigade zur Ohnmacht verurtheilt war.

Der Angriff auf Briarres war ebenso leicht, dank der Sorglosigkeit und ungenügenden Kontrole der in dortiger Gegend untergebrachten leichten Regimenter, welche nicht die geringsten Sicherungsmaßnahmen getroffen hatten. In den vier zunächst gefährdeten Ortschaften war keine Spur einer Verbarrikadirung zu bemerken und die 3. Division konnte bis auf die nächste Entfernung herankommen und ihre Artillerie entwickeln, ohne auf eine Feldwache oder Patrouille gestoßen zu sein, obgleich ein geregelter Sicherungsdienst, der nach dem Reglement bei Tagesanbruch doppelt scharf gehandhabt werden soll, durch die Lage geboten war.

Die 1. Division wurde ein Opfer der eigenen Sorglosigkeit, und es läßt sich zu ihrer Ehre nur die verhältnißmäßig große Schnelligkeit anführen, mit welcher die südlicheren Kantonnements geräumt wurden. Die Leute waren rasch im Sattel und die Hauptmasse der betreffenden Truppentheile konnte unter dem Schutz einer sofort zur Hand befindlichen Arrieregarde den befohlenen Sammelplatz erreichen, ohne allzu sehr von der 3. Division, welche übrigens noch schneller hätte vorgehen können, bedrängt worden zu sein.

Dieser geschickt geführten Arrieregarde ist es sogar gelungen, die 3. Division hinter sich her nach Malesherbes hineinzuziehen, während letztere besser gethan hätte, sich nicht dort einzuzwängen, sondern auf den Höhen des rechten Ufers vorzugehen. Es lag dies um so näher, als sie wußte, daß die 7. Division über Malesherbes marschiren sollte und als sie deren Artilleriefeuer bereits gehört hatte.

Zum Schluß entwickelte der Leitende nochmals kurz die Maßnahmen, welche die Kavallerie zu ihrer Sicherung und Vertheidigung zu treffen hat. Er fügte sodann hinzu, daß es darauf ankäme, den Oberbefehlshaber sofort zu benachrichtigen. Im vorliegenden Fall hätte also der Führer der leichten Brigade in Briarres sofort einen seiner Offiziere nach Malesherbes zurückjagen lassen müssen, der unterwegs alle Kantonnements an der Essonne zu alarmiren gehabt hätte. Er wies ferner auf einige besondere, von den Stäben nicht angewendete Vorsichtsmaßregeln für Nachtmärsche hin, wie die Zurücklassung von Posten als Wegweiser an allen Wegeverzweigungen, selbst bei anfänglich noch so gut aufgeschlossener Marschkolonne, und bemerkte zum Schluß, daß die Kavallerie die Kantonnements zwar mit Karabinerfeuer vertheidigen, aber nicht mit Fußgefecht erobern könne. Die Opfer an Mannschaften, welche ein solcher Angriff erfordern, und die Ueberzahl an Pferden, die ihr danach verbleiben würde, müßten ihre weitere Thätigkeit lähmen. Ortschaften und Kantonnements nimmt man nicht mit Sturm, ebenso wenig mittels der Attacke, wenn die Vertheidigung einigermaßen organisirt ist. Man beschießt sie mit Artillerie, setzt sie in Brand und zwingt den Feind dadurch, sie zu verlassen; es ist dies eine der wichtigsten Aufgaben der der Kavalleriedivision beigegebenen Artillerie.

(Schluß folgt.)

Eine Marschübung der Schweizerischen Feldartillerie im Gebirge.

Seit einer Reihe von Jahren, vielleicht eine Folge des langen Friedens, gehören Klagen über ungenügende Beweglichkeit der Feldartillerie zu den in der Fachliteratur immer wiederkehrenden Erscheinungen. Man schiebt die Schuld dafür dann immer dem zu hohen Gewicht unseres Geschützes zu, das ja in der That um etwa $3^1/_2$ Centner schwerer ist als das im Feldzuge 1870/71 erprobte schwere Feldgeschütz. Selten erörtert man die Frage, ob nicht an der zu geringen Beweglichkeit vielleicht in gleichem oder gar höherem Grade die mangelnde Qualität oder Ausbildung der Pferde beiträgt. Hierüber zur Klarheit zu gelangen, ist in der That außerordentlich wichtig, da man die richtigen Mittel zur Abhülfe nur dann anwenden kann, wenn man die wahren Ursachen des Uebels kennt.

Leider fehlt es fast ganz an einer klaren Vorstellung darüber, was die Artillerie nach dieser Richtung hin leistet. Die aus Friedensübungen stammenden Angaben

sind mit großer Vorsicht aufzunehmen: oft werden, weil die Momente im Manöver sehr rasch, jedenfalls viel schneller als in der Wirklichkeit, verlaufen, ganz übertriebene Ansprüche an die Beweglichkeit der Artillerie gestellt; sie müßte geradezu Flügel haben, wenn sie allen Anforderungen nachkommen wollte. Andererseits aber geben die Leistungen selbst dann, wenn sie nach Raum und Zeit genauer angegeben werden, als es in der Regel der Fall ist, doch noch keine richtige Vorstellung von dem, was im Kriegsfall erwartet werden darf, weil die Last in der Regel geringer (unbeladene Protzen), die Qualität der Gespanne vielleicht besser, jedenfalls aber anders ist als im Kriege. Die wenigen aus den letzten Feldzügen bekanntgewordenen Angaben über besondere Marschleistungen leiden meist an dem Fehler mangelhafter Genauigkeit. Wenn auch die zurückgelegten Wegestrecken genau angegeben werden können, so sind die Zeitangaben doch meist sehr unzuverlässig.

In Ermangelung eigener Erfahrungen empfiehlt es sich sehr, die Anderer zu benutzen. Freilich reden sie selten eine so eindringliche Sprache, wie eigene. Immerhin können sie doch wenigstens zum Nachdenken anregen.

Von diesem Gesichtspunkte aus möchte ich die Aufmerksamkeit meiner Leser auf eine im Jahre 1896 stattgehabte Marschübung des Schweizerischen Korpsartillerie-Regiments 1/IV. lenken, über die ein ausführlicher, musterhaft abgefaßter Bericht in der Schweizerischen Zeitschrift für Artillerie und Genie veröffentlicht worden ist. Diese Uebung ist deshalb so lehrreich, weil die Verhältnisse, unter denen sie stattfand, denen des Krieges so ähnlich wie nur möglich waren, jedenfalls ähnlicher, als wir sie bei unseren Uebungen je gestalten können. In der Schweiz werden nämlich für die Uebungen die Truppentheile erst formirt und zwar auf Kriegsstärke; die Batterien haben also die größte Aehnlichkeit mit unseren mobilen Reservebatterien. Offiziere und Mannschaften werden aus dem Beurlaubtenstande eingezogen, die Pferde von Lieferanten gestellt.

Für die beiden Batterien Nr. 23 und 24, welche an der Uebung betheiligt waren, war der 7. August der erste Mobilmachungstag, an welchem nachmittags die Offiziere, Unteroffiziere und Fahrer eintrafen. Am 8. August vormittags trafen die Kanoniere, nachmittags die Pferde ein; am 9. August nachmittags waren beide Batterien marschbereit in der Stärke von je 6 Geschützen, 6 Munitionswagen und 2 vierspännigen Verwaltungsfahrzeugen, 135 Köpfen, 104 Pferden. Alle Fahrzeuge waren kriegsmäßig ausgerüstet, Geschütze und Munitionswagen mit scharfer Munition. Die Batterie Nr. 23 erhielt Pferde, die bereits einen „Wiederholungskurs" durchgemacht hatten und daher schon an die Eigenthümlichkeiten des militärischen Lebens gewöhnt waren; die Batterie Nr. 24 bezog drei Viertel ihrer Pferde direkt vom Lieferanten. Dies waren großentheils minderwerthige Pferde, was schon aus dem niedrigen Einschätzungswerth, durchschnittlich 646 Francs oder 513 Mark, hervorgeht. Der Beschlag war nur dürftig. Man wird zugeben, daß unter normalen Verhältnissen eine Deutsche mobile fahrende Batterie durchweg besser bespannt sein wird als diese Batterien. Um so einwandfreier werden die aus der Uebung abzuleitenden Folgerungen sein.

Die Marschübung dauerte vom 10. bis einschließlich 20. August. In neun Marschtagen (14. und 18. August waren Ruhetage) wurden 366 km zurückgelegt und drei große Paßübergänge bewerkstelligt. Die nachstehende Zusammenstellung giebt eine genaue Uebersicht über die an den einzelnen Tagen gezeigten Leistungen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Laufende Nr.	Datum		Zurückgelegte Wegstrecke	Davon		Ueberwundene Höhendifferenzen		Zeit einschl. Halte und Gefechtsübungen	Zeitaufwand einschl. Halt, aber ausschl. Gefechtsübung	In 1 Stunde wurden ohne Gefechtsübung zurückgelegt	1 km wurde zurückgelegt in
				Schritt	Trab	Steigungen	Gefälle				
			km	km	km	m	m	Std. Min.	Std. Min.	km	Min.
1	10. 8.	Aarau—Sempach	34,7	22,0	12,7	239	115	7 45	6 15	5,55	10,8
2	11. 8.	Sempach—Luzern—Cham . . .	45,5	35,5	10,0	358	449	8 55	7 30	6,07	10,0
3	12. 8.	Cham—Albis—Wallisellen . . .	39,2	35,7	3,5	543	526	8 45	8 45	4,48	13,3
4	13. 8.	Wallisellen—Kloten—Wezikon . .	31,8	23,3	8,5	223	116	9 45	7 30	4,10	14,1
5	14. 8.	Ruhetag	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	15. 8.	Wezikon—Wald—R.-Urnen . . .	37,1	29,8	7,3	181	296	7 15	6 15	5,93	10,1
7	16. 8.	R.-Urnen—Kerenzenberg—Mels	39,3	30,8	8,5	411	347	8 —	8 —	4,91	12,2
8	17. 8.	Mels—Altstätten	49,2	21,6	27,6	192	218	7 15	6 —	8,20	7,3
9	18. 8.	Ruhetag	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	19. 8.	Altstätten—Stooß—Degersheim .	46,3	43,3	3,0	1029	674	10 45	9 45	4,75	12,6
11	20. 8.	Degersheim—Frauenfeld	42,8	29,4	13,4	185	605	7 —	7 —	6,11	9,8
			365,9	271,4	94,5	3361	3346	75 25	67 —	—	—
Durchschnittlich pro Tag (ein Elftel)			33,26	24,67	8,6	305,5	304,1	—	—	—	—
Durchschnittlich pro Marschtag (ein Neuntel) . .			40,65	27,4	10,5	373,4	371,8	8 30	7 25	5,49	10,98

Ganz besonders ist auf die Zahlen in Sp. 7 und 8 — die überwundenen Steigungen und Gefälle — aufmerksam zu machen. Wenn bei einer Marschleistung von über 40 km im Durchschnitt noch über 370 m auf- und wieder abgestiegen wird, so ist das eine sehr viel größere Marschleistung, als wenn die Straße ganz eben gewesen wäre. Am bedeutendsten ist die Leistung vom vorletzten Marschtage, wo bei einem Marsche von 46 km Steigungen von über 1000 m überwunden wurden und um 674 m abgestiegen wurde. Bei den bedeutenderen längeren Steigungen saß Alles ab; die Berittenen haben mehrfach Strecken von mehr als 7 km zu Fuß zurücklegen müssen. Beim Bergabfahren auf längeren Strecken saßen nur die Stangenreiter auf.

Mit Ausnahme von drei Tagen wurden an den übrigen Marschtagen Gefechtsübungen (Einnahme von Feuerstellungen) und eine scharfe Schießübung am 13. August eingelegt.

Eine sehr schöne Leistung war auch die vom 17. August, an welchem Tage 49,2 km (Aufstieg 192 m, Abstieg 218 m) in 6 Stunden zurückgelegt wurden. Die ersten 42 km wurden in 4¼ Stunde zurückgelegt — in diese Zeit ist die Einnahme einer Feuerstellung bis zum ersten Schuß einbegriffen; für das Kilometer wurden also durchschnittlich 6 Minuten und 4 Sekunden gebraucht. Das ist ein sehr hoher Rekord, der sich neben manchem von reitenden Batterien wohl zeigen darf. Dieses Ergebniß wurde dadurch erreicht, daß 20 Minuten Trab mit 10 Minuten Schritt abwechselten.

Dem vorletzten sehr anstrengenden Marsche, die Witterung war sehr heiß, der Weg staubig, folgte ein Biwak, in welchem nachts 12½ Uhr alarmirt wurde. Nachdem die Pferde gefüttert und getränkt waren und die Mannschaft eine warme Suppe genossen hatte, wurde der Marsch um 2½ Uhr früh fortgesetzt. Es war stockfinstere Nacht; das Satteln, Schirren und Anspannen mußte bei dem dürftigen Schein von sechs Laternen pro Batterie stattfinden. Es folgte dann ein Marsch von 43 km, die in 7 Stunden zurückgelegt wurden, wobei ein schwieriger Abstieg (auf 7 km über 200 m Fall) in absoluter Dunkelheit gemacht wurde.

Waren die benutzten Straßen im Allgemeinen auch gut zu nennen, so war das Gelände, wenn von den Wegen abgebogen wurde, um eine Feuerstellung einzunehmen, bisweilen sehr schwierig. So wurde z. B. am 11. August eine Stellung seitwärts der Straße in einem durch Regen stark aufgeweichten Stoppelfelde eingenommen. Trotzdem die Geschütze und Munitionswagen bis an die Naben in dem weichen Boden einsanken, ging die Auffahrt in die dicht hinter der Feuerstellung gelegene Bereitstellung flott vor sich. Zum Vorbringen der abgeprotzten Geschütze in die Feuerstellung waren allerdings zwei Geschützbedienungen nothwendig. Aehnlich lagen die Verhältnisse bei zwei anderen Stellungen, wo einmal ein langer steiler Abhang, der ebenfalls vom Regen durchweicht war, erstiegen werden mußte, ein anderes Mal war bei der Ein- und Abfahrt eine sehr sumpfige Stelle zu passiren. „Ueberall kam man mit der nöthigen Schnelligkeit durch. Allerdings verbieten sich die schneidigen Auffahrten, wie sie an Truppenzusammenzügen mit den bloß die Exerzirpatronen enthaltenden Kasten so beliebt sind, von selbst, wenn die Protzen und Caissons mit Munition angefüllt sind und der Boden einigermaßen weich ist. Da kommt es vielmehr auf ruhiges, sicheres Fahren und gleichmäßiges Ziehen aller sechs Pferde an, als auf ein Davonhaudern, bei welchem oft nicht nur die Fuhrwerke, sondern noch die Mittel- und Deichselpferde von den Vorderpferden fortgeschleppt werden."

Die Pferde übertrafen hinsichtlich ihrer Ausdauer und Leistungen die Erwartungen. Von den 212 Pferden (einschließlich Stab) ging 1 im Kantonnement an Herzfehler ein; 6 Pferde mußten in die „Kuranstalt" versetzt werden (1 Lahmheit hinten, 2 Sehnenentzündung, 1 Widerristdruck, 1 Magenkatarrh, 1 Schlagwunde). Druckschäden kamen namentlich bei Handpferden (ungünstige Packerei) und der Reserve vor (Stangenpferde des Küchenwagens). Am 17. August, an welchem Tage der große Eilmarsch ausgeführt wurde, mußten zwei Pferde vorübergehend ausgespannt und durch Trompeterpferde mit Hülfsgeschirren ersetzt werden. Der Futterzustand ging vorübergehend etwas zurück; insbesondere haben die beiden letzten Märsche (89 km in 27¼ Stunden mit 1200 m Steigung, Biwak und Nachtmarsch) die Pferde sehr heruntergebracht.

Nach dem Vorstehenden wird man dem Urtheil des Schweizerischen Offiziers, der den Bericht verfaßt hat, zustimmen dürfen, daß die Beweglichkeit der Batterien auch bei voller Munitionsausrüstung in jedem Gelände eine genügende ist. Diese Marschübung war in der That eine schwierige, aber sehr durchdacht angelegte Kraftprobe für die fahrende Artillerie. Nicht darin, daß an einem Tage 50 km in verhältnißmäßig kurzer Zeit zurückgelegt oder 1000 m Steigung überwunden sind, sondern daß in neun Tagen mit nur zwei eingelegten Ruhetagen durchschnittlich täglich über 40 km mit Steigungen von über 370 m zurückgelegt sind und die Truppe dabei in guter Verfassung blieb, darin besteht die Leistung.*)

Man könnte vielleicht einwenden, daß diese Leistungen, was Entfernung und Ueberwindung von Unebenheiten betrifft, zwar ganz beachtenswerth seien, daß man aber

*) In der Revue d'artillerie (Februarheft 1896) war über eine von einer Französischen fahrenden Batterie im April 1895 ausgeführte Marschübung mit vier kriegsmäßig ausgerüsteten Geschützen und einem Vorrathswagen berichtet, bei welcher 100 km in 24 Stunden zurückgelegt wurden. Am ersten Marschtage — von Nachmittag 3 Uhr bis nachts 1 Uhr — wurden 47 km, am folgenden Tage von früh 6 Uhr bis nachmittags 3 Uhr 53 km zurückgelegt. Dazwischen hatte die Batterie ein Ortsbiwak bezogen. Am ersten Tage wurden 27 km in einem fünfstündigen Nachtmarsch zurückgelegt; dabei saßen in der ersten Hälfte die Fahrer auf den Protzen auf, während die Bedienung in Höhe der Pferdeköpfe marschirte; in der zweiten Hälfte ging es umgekehrt. Die Marschgeschwindigkeit war im Ganzen genommen niedriger als die der Schweizerischen Batterie, trotzdem der Auf- und Abstieg nur je 165 m betrug. Es wurden auch nur 13 km im Trabe zurückgelegt. Von den Pferden der Batterie hatten die fünfjährigen die Uebung nicht mitgemacht.

Die Leistung der Schweizerischen Batterien steht unseres Erachtens ungleich höher und wird dadurch, daß sie unter mehr kriegsmäßigen Verhältnissen stattfand, sehr viel lehrreicher.

von den Deutschen fahrenden Batterien eine gleiche Leistung nicht verlangen könne, da das Schweizer Geschütz mit Rücksicht auf die besonderen Geländeverhältnisse erheblich leichter sei. Nach Wille (Feldgeschütz der Zukunft, S. 304) wiegt das völlig ausgerüstete Feldgeschütz C/73 2005 kg, der Munitionswagen C/73 2190 kg. In dem Löbellschen Jahresbericht (Jahrgang 1895, S. 422) ist das Gewicht des ausgerüsteten Schweizerischen Feldgeschützes mit 1785 kg angegeben. Diese Zahl trifft aber nicht mehr zu; das Gewicht des Geschützes beträgt vielmehr 2000 kg, das des Munitionswagens 2095 (ungerader) bezw. sogar 2220 kg (gerader). (Vergl.: „Grundzüge eines neuen Materials für die Schweizerische Artillerie", S. 49 und 50.)

Wenn solche hervorragende Marschleistungen in so schwierigem Gelände mit so minderwerthigen Pferden und sehr wenig geübten Leuten gezeigt sind, kann man wohl nicht mehr behaupten, daß das Gewicht von 2000 kg für das bespannte und 1000 kg für das abgeprotzte Geschütz*) unzulässig hoch sind. Wir sind vielmehr der Meinung, daß unsere Gespanne dasselbe leisten, wenn man es nur verlangt. Wir müssen nur mehr Werth auf einen ruhigen, gleichmäßigen, sicheren Zug unserer Stammpferde legen. Wie schwach es damit leider bei unseren Zugpferden bestellt ist, das ist eine bekannte Thatsache. Im Militär-Wochenblatt Nr. 15/1895, Sp. 397, wurde behauptet, daß die Augmentationspferde im Jahre 1870 durchweg besser gezogen hätten als die Stammpferde. Ein Widerspruch ist unseres Wissens niemals gegen diese Aeußerung erhoben, wohl aber ist ihr von anderer Seite (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 47/1895) zugestimmt. Es wird noch immer in der Artillerie mehr auf ein flottes, frisches Tummeln der Batterie, als auf die Ueberwindung von schwierigen Wegestrecken mit voll belasteten Fahrzeugen Werth gelegt. Das erste hat seine volle Berechtigung; aber noch wichtiger ist das letztere. Was thun wir denn, um unsere Gespanne daran zu gewöhnen? Herzlich wenig, und dann wundern wir uns noch, wenn beim Manöver die Gespanne vor einer etwas schwierigen Anhöhe versagen! Wenn die Exerzirbesichtigungen mit völlig belasteten Geschützen stattfänden und die Batterien schon hier geprüft würden, ob die Gespanne auch beim Bergaufahren oder in tiefem Boden fest im Zuge ständen, dann würde sicher viel mehr geleistet. Aber wie sollen die Batterien das Fahren mit kriegsmäßig belasteten Protzen üben, da ihnen nicht die dafür nothwendige Verpackungsmunition zur Verfügung steht? Es ist noch gar nicht so lange her, da konnte in der ganzen Abtheilung nur ein einziger Munitionshinterwagen kriegsmäßig verpackt werden; erst in jüngster Zeit ist die Abtheilung so ausgestattet, daß eine Batterie ihre Geschütze mit Munition verpacken kann. Das zeigt zur Genüge, wie wenig Werth bisher bei der Artillerie auf die Uebung des schweren Zuges gelegt ist. Es ist nöthig, daß jede Batterie ihre eigene Verpackungsmunition erhält, damit sie öfter mit belasteten Geschützen exerziren und jedenfalls die Märsche nach und von den Schießplätzen mit voller Munition zurücklegen kann. Wo die Artillerie nicht im Verbande mit anderen Truppen marschirt, müssen die Märsche größer sein, damit sie zu einer wirklichen Uebung für Pferde und Mannschaften werden. Ein täglicher Marsch von 24 km ist doch keine Leistung; man kann das Durchschnittsmaß ruhig um 10 bis 12 km herauf, mindestens aber auf 30 km festsetzen. Das ergiebt mit Ausnahme der Remonten, die man ein bis zwei Tage früher abmarschiren lassen kann, keineswegs übermäßige Anstrengungen; für die Kanoniere ist sie bei Weitem noch nicht so groß, als für den Infanteristen ein Marsch von 22 km mit Gewehr und gepacktem Tornister. Man könnte, beiläufig bemerkt, dadurch noch ganz hübsche Ersparnisse an Quartier- und Verpflegungsentschädigungen ꝛc. machen, die für Flurentschädigungen, die durch Uebungen im Gelände entstehen, verwendet werden könnten. Freilich wäre auch eine kleine Erhöhung der Ration erwünscht. Eine Batterie auf niedrigem Etat mit fünf Krümpern hat pro Pferd auf dem Marsche durchschnittlich nur 5,15 kg Hafer und 1,35 kg Heu zu verfuttern, was bei unseren zum Theil recht massigen Pferden nicht viel ist. Bei den in Rede stehenden Schweizerischen Uebungen erhielten die durchweg kleineren und gedrungeneren Pferde 5 kg Hafer und 6 kg Heu.

Würde schon bei den Besichtigungen auf hohe Zugleistungen hingewirkt, so wäre die nothwendige Folge dann ein systematisches Einfahren der Zugremonten. Freilich erscheint dazu eine von erfahrener Seite verfaßte Anleitung sehr wünschenswerth.

In den letzten Jahren hat die Deutsche Artillerie sehr zu ihrem Heile den Schwerpunkt der Ausbildung in das Schießen gelegt. Die Fahrausbildung hat zweifellos darunter gelitten; die Fahrschule ist im Exerzir-Reglement auf 16 Seiten abgehandelt. Das wäre an sich nicht schlimm; aber die immer wieder auftretenden Klagen über ungenügende Beweglichkeit geben doch zu denken Veranlassung. Es wäre geradezu ein Unglück, wenn man das Uebel lediglich durch Erleichterung des Geschützes heben wollte. Abgesehen davon, daß mit jeder Herabsetzung des Gewichts nothwendig eine Verminderung der Wirkung verbunden ist, würden in kurzer Zeit dieselben Klagen wieder laut werden, und man wäre dann am Ende seiner Weisheit. Man wird der Frage nicht ausweichen können, ob unsere Fahrausbildung wirklich noch auf der Höhe der Zeit steht. Auf einzelne Punkte ist schon oben hingewiesen. Ich möchte aber auch noch auf die Einrichtungen fremder Armeen aufmerksam machen.

Die Oesterreichische Artillerie hat in ihrem Exerzir-Reglement eine besondere Vorschrift über „das Inathemsetzen der Pferde", das im Frühjahr mit leichten Uebungen beginnt, allmählich zu schwierigeren übergeht. Anfangs soll 5 bis 10 Minuten, später 10 bis 20, bei den reitenden Batterien bis 30 Minuten getrabt werden. Das Fahren soll so lange geübt werden, bis ein gleichmäßiger Zug und die Einhaltung des richtigen Tempos von 300 Schritt (nach unserem Maß 280) in der Minute erreicht ist. An den letzten Uebungs-

*) Das Schweizerische abgeprotzte Geschütz wiegt 1100 kg.

lagen wird mit kriegsmäßig belasteten Geschützen gefahren. Die reitenden Batterien galoppiren auch mit denselben. Die Uebungen beginnen mit einer Strecke von 1000 Schritt (750 m) und werden bis zu 3000 Schritt (2250 m) im Tempo von 500 Schritt (375 m = 470 Deutsche) in der Minute fortgesetzt. Das sind sehr zweckmäßige Bestimmungen, weil dadurch die Stammpferde leistungsfähig werden, noch mehr aber darum, weil die Offiziere dabei Erfahrungen sammeln über das, was die Pferde leisten können, und wie man es anfängt, ihre Kräfte zu steigern.

Auch das Französische Reglement giebt, allerdings zu schematische Bestimmungen über die Ausführung von Märschen. Danach kann man von allen Batterien, ohne besondere Vorbereitung der Pferde verlangen, daß sie auf guten Wegen in 50 Minuten 7 bis 8 km — 2 bis 3 km Trab wechseln mit 1 km Schritt — zurücklegen, worauf ein Halt von 10 Minuten (der bekannte, für alle Truppen vorgeschriebene halte horaire) folgt. Reitende Batterien müssen ihre Pferde besonders vorbereiten und dann in derselben Zeit 9 km zurücklegen (3,5 km Trab wechseln mit 1 km Schritt). Es ist nicht unzweckmäßig, auf eine Minimalgeschwindigkeit bei Zurücklegung der Reisemärsche hinzuarbeiten, da es noch immer Leute giebt, die dicke Pferde lieber sehen als leistungsfähige.

Daß man durch besondere Einrichtungen die die Pferde so ermüdenden Stöße, die beim Fahren querfeldein unvermeidlich sind, abschwächen kann, ist an dieser Stelle bereits mehrfach hervorgehoben. Das neue Darmaciersche Feldgeschütz (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 60/1897) hat solche Einrichtungen, die wenigstens zum Theil in der Schweiz versucht worden sind. (Siehe „Grundzüge eines neuen Materials für die Schweizerische Artillerie", S. 118).

Aber mit der Erhöhung der Beweglichkeit des bespannten Geschützes allein ist heute noch nicht genug gethan; unter den modernen Verhältnissen, wo man auf verdecktes Einnehmen der Feuerstellung, also Abprotzen hinter der Höhe und schnelles Vorbringen der abgeprotzten Geschütze besonderen Werth legen muß, ist die Beweglichkeit des abgeprotzten Geschützes von höchster Bedeutung. Trotzdem das Schweizerische Geschütz 1100 kg (Rohr und Lafette), also 100 kg mehr als das Deutsche wiegt, hat die Beweglichkeit durchaus genügt. Was zur Erhöhung dieser Beweglichkeit geschehen könnte, haben wir bei Besprechung der Studie: „Die Feldartillerie im Zukunftskampf und ihre kriegsmäßige Ausbildung" (Militär-Wochenblatt Nr. 4/1897, Sp. 94) erwähnt, ohne indeß die Sache etwa erschöpft zu haben. Wir begnügen uns damit, darauf zu verweisen.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Wenngleich die Betheiligung bei dem diesjährigen Offizier-Lawn-Tennisturnier in Homburg v. d. Höhe (vergl. Nr. 62, Sp. 1733) eine geringere als in den vorhergehenden Jahren war, so lag das nicht etwa daran, daß das Interesse am Spiel in Offizierkreisen nachgelassen hat, sondern es waren lediglich dienstliche Pflichten, die die meisten Spieler vom Turnier fernhielten. Aus diesem Grunde hat der Vorstand beschlossen, künftig den Termin des Turniers erst im Frühjahre des laufenden Jahres festzustellen, wodurch auch der Marine, die in diesem Jahre gar nicht vertreten war, Gelegenheit geboten würde, sich am Spiel zu betheiligen. Von den anwesenden Spielern gewann das Doppelspiel ohne Vorgabe Lieutenant v. Gordon vom Garde-Kürassierregiment und Hauptmann Graf v. Schwerin vom Großherzoglich Hessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 25 mühelos; das Doppelspiel mit Vorgabe gewann Lieutenant Prinz Holstein D. vom Großherzoglich Hessischen Garde-Dragonerregiment Nr. 23 und Lieutenant v. Gordon; das Einzelspiel mit Vorgabe gewann Lieutenant Prinz Holstein, das Trost-Handikap Rittmeister Frhr. v. Klot-Trautvetter vom Ulanenregiment Nr. 5. Dem Offizierturnier reihte sich ein Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe und ein Damen-Einzelspiel ohne Vorgabe an. Frau Korvettenkapitän Coerper und Prinz Holstein gewannen den ersten Preis. Fräulein v. Bellersheim wurde im Einzelspiel, nachdem sie Frau v. Bredow und darauf Frau Coerper geschlagen, von Fräulein Schetelig besiegt.

England. Anknüpfend an ein Urtheil der Times bestätigt die Army and Navy Gazette Nr. 1951, daß die Infanterie nicht so marschtüchtig ist, als sie sein sollte. Sie leiste nicht mehr dasselbe, wie vor 50 Jahren, obgleich sie in Bezug auf Bekleidung, Ausrüstung und Belastung viel günstiger gestellt sei, als die Infanterie jener Zeit. Als Gründe für diesen Rückgang seien zu bezeichnen: früher verdienten die Infanterie-Truppentheile wirklich den Namen „Marschregimenter"; denn die — häufigen — Garnisonwechsel vollzogen sich grundsätzlich zu Fuß und nicht, wie heute, vermittelst Eisenbahn oder Dampfboote; dann deckten früher hauptsächlich die abgehärteten Landleute den Rekrutenbedarf, heute die an eine sitzende Lebensweise gewöhnte Bevölkerung größerer Städte. Ferner war das durchschnittliche Lebensalter der Soldaten, wenn auch die Rekruteneinstellung in den gleichen Jahren erfolgte, der längeren Dienstzeit wegen erheblich hoher als heute; die Zahl der Mannschaften unter 21 Jahren war geringer. Nun seien aber — meint das Blatt — 20 000 Soldaten, die ohne Erschöpfung mehrere Tage hintereinander täglich 21 Miles (M = 1,61 km) zurückzulegen vermöchten, ebenso viel werth als 30 000, deren Marschfähigkeit in gleicher Lage nur 14 Miles täglich betrüge. Ganz verkehrt sei der Vorschlag des Mitarbeiters der Times: man möge für je acht Soldaten ein Packthier einführen (also 110 für ein Bataillon)! Das einzige Auskunftsmittel bleibe die möglichste Erleichterung des Gepäcks. Auffallen darf, daß ein anderes Blatt (United Service Gazette Nr. 3362) den Vorschlag der Zutheilung eines Packthieres zwar gleichfalls ablehnt, aber mit der die Ablehnung mildernden Bemerkung: „Dieser Gedanke mag ja nicht absolut unausführbar sein." Wir meinen, daß ein mit solchem Troß belastetes Bataillon nicht mehr operationsfähig ist.

Frankreich. Das Ersatzgeschäft vom Jahre 1896, auf Grund dessen die Altersklasse 1895 eingestellt wurde, hatte laut kriegsministeriellen Berichtes über 331 368 Militärpflichtige zu entscheiden, von denen 9100 zur Musterung nicht erschienen waren. Von den Uebrigbleibenden wurden 25 918 als zu keinerlei Art von militärischer Verwendung brauchbar in den Listen

gestrichen, so daß in diesen noch 305 450 junge Leute standen, dazu kamen 46 627 Zurückgestellte der Altersklasse 1894 und 22 018 der Altersklasse 1893, so daß es sich um 374 095 Mann handelte. Nach beendetem Geschäfte waren für das stehende Heer 230 700 Rekruten zur Verfügung, von denen 69 438 für ein, 161 262 für zwei oder drei Jahre ausgehoben wurden. Bei der in den Tagen vom 12. bis 16. November 1896 erfolgten Einstellung fielen davon 1359 vorläufig aus, weil ihre älteren Brüder zur Zeit ihrer gesetzlichen Wehrpflicht im stehenden Heere genügten, wogegen 1374 hinzukamen, denen in früheren Jahren Ausstand gewährt war. — Die mittlere Körpergröße der Eingestellten betrug 1,648 m; 7313 Dienstpflichtige hatten zurückgestellt werden müssen, weil es ihnen an dem vorgeschriebenen Maße fehlte. — Es konnten weder lesen noch schreiben 17 177 (5,8 pCt.), lesen aber nicht schreiben 4721 (1,43 pCt.), lesen und schreiben 44 436 (13,41 pCt.), eine weitergehende Schulbildung besaßen 241 860 (72,99 pCt)., das Zeugniß des beendeten Primärunterrichtes hatten 4652 (1,40 pCt.) erworben, die Baccalaureatsprüfung hatten bestanden 6533 (1,97 pCt.), bei 11 989 (3,62 pCt.) Eingestellten konnte der Grad ihrer Schulbildung nicht festgestellt werden. — Im Laufe des Jahres 1896 wurden 378 wegen Krankheiten entlassen, welche sie sich in Ausübung des Dienstes zugezogen hatten und 14 039, deren Dienstunfähigkeit auf Letztere nicht zurückzuführen war; 24 496 Militärpflichtige traten für drei, vier oder fünf Jahre freiwillig in Truppentheile des Mutterlandes ein, davon 7577 in die Flotte oder in die Marinetruppen; 5595 Anwerbungen erfolgten für die Fremdenregimenter und bei den eingeborenen Afrikanischen Truppen; es fand also in 30 091 Fällen freiwilliger Eintritt statt, abgesehen von dem der Zöglinge höherer Schulen, deren Besuch solchen an und für sich bedingt. An Unteroffizieren verpflichteten sich 5861 zum Weiterdienen, 111 mehr als im Vorjahre, an Korporalen und Soldaten 552. — Für ungehorsam (insoumi) wurden 2223 junge Leute erklärt, welche ohne Entschuldigung sich der Musterung entzogen hatten, in 358 Fällen wurde dieses Urtheil später aufgehoben, so daß 1865 übrig waren, deren Verbleib unbekannt war. — In Algerien standen 5341 Mann den Ersatzbehörden zur Verfügung, von denen 3078 eingestellt wurden. (L'Avenir militaire Nr. 2221.) — Ein Vergleich zwischen den Ergebnissen der Rekrutirung in den Jahren 1895 und 1896 ergiebt eine Zunahme der zur Musterung gelangten um 33 121 Militärpflichtige; dagegen ist die Zahl der von der Ableistung der vollen dreijährigen Dienstzeit Befreiten seit 1891 um 12 215 gestiegen. Von den in das Heer eingestellten Rekruten wurden überwiesen der Infanterie 162 842, der Kavallerie 20 910, der Artillerie 32 240, dem Genie 5100, dem Train 3780, den Verwaltungstruppen 5828.

(Le Progrès militaire Nr. 1741.)

Portugal. Zur Einschiffung nach Mozambique wurde durch Königlichen Erlaß vom 14. Juli d. Js. eine Truppenabtheilung aus einer Batterie Gebirgsartillerie, einer Eskadron Kavallerie, zwei Kompagnien Infanterie und entsprechenden Sanitäts- und Verwaltungsmannschaften zusammengesetzt, dem Marineministerium zur Verfügung gestellt. Die Gebirgsbatterie besteht aus: 1 Kapitän, 4 Premierlieutenants, 13 Unteroffizieren, 6 Bombardieren, 12 Gefreiten, 50 Kanonieren, 40 Fahrern, 3 Trompetern, 2 Sattlern, 3 Schmieden, zusammen aus 134 Köpfen. Die Eskadron, dem 5. Kavallerieregiment entnommen, aus: 2 Kapitänen, 2 Lieutenants, 2 Fähnrichen, 6 Unteroffizieren, 16 Gefreiten, 6 Trompetern, 1 Sattler, 4 Schmieden und 120 Mann, zusammen 159 Köpfen. Zwei Infanteriekompagnien vom 5. Jägerregiment „König" in Stärke von: 1 Major, 2 Kapitänen, 3 Lieutenants, 6 Fähnrichen, 21 Unteroffizieren, 46 Gefreiten, 9 Hornisten und 368 Mann, zusammen 456 Köpfe; ferner an Sanitätspersonal 2 Aerzte, 1 Roßarzt und 1 Unteroffizier, an Verwaltungspersonal 1 Offizieraspirant, 1 Unteroffizier und 3 Mann. Die Gesammtstärke der Abtheilung, die Anfang d. Mts. die Heimath verlassen sollte, beträgt 758 Köpfe.

(Ordem do exercito Nr. 8.)

— Der Bau und die Einrichtung einer neuen Proviantanstalt in Lissabon wurde durch Königlichen Erlaß verfügt (vergl. Ordem do exercito Nr. 7). Die Kosten der Anstalt sind auf 630 000 000 Reis (1000 Reis gleich 4,50 Mk.) veranschlagt und ist die Leistungsfähigkeit derselben für die tägliche Verarbeitung von 30 000 kg Weizen zu 30 000 Brotportionen und 4300 Biscuitrationen berechnet. An technischen Einrichtungen wird sie umfassen: Mühleneinrichtungen, Bäckerei, maschinelle Vorrichtungen zur Herstellung sonstiger Nahrungsmittel, von Biscuits ꝛc., ferner Aufbewahrungsräume für Getreide und Brot ꝛc., ein chemisches Laboratorium, Reparaturwerkstätten, Buchhalterei und Unterkunftsräume für das Personal. Die Oberleitung der Anstalt wird einem höheren Offizier des aktiven Heeres, die Leitung der technischen Einrichtungen einem Ingenieuroffizier von Kapitänsrang, dem ein Lieutenant derselben Waffe als Adjutant beigeordnet wird, unterstellt. Außerdem werden ein Arzt, ein erfahrener Landwirth, sowie höhere und niedere Verwaltungsbeamte in ausreichender Anzahl, daneben vier Meister, drei Maschinisten und zwei Heizer angestellt. Dem Direktor stehen die Disziplinarstrafbefugnisse der Truppenkommandeure zu. Die alte Bäckerei in Belem bei Lissabon nebst anderen älteren Magazinen und Depots gehen nach Fertigstellung der neuen Fabrik ein.

Rußland. Die Militärbeamten trugen in früherer Zeit zu ihren Uniformen Achselstücke, die sich ihrer Form nach nur wenig von denjenigen der Offiziere unterschieden, was zu vielfachen Verwechselungen Anlaß gab. Es wurden daher vor etwa 15 Jahren die Achselstücke den Militärbeamten, außer den Aerzten, ganz genommen und durch kleine Litzen am Kragen mit den betreffenden Rangabzeichen ersetzt. Sie litten durch diese Uniformsveränderung wesentlich an Ansehen bei der Bevölkerung und den Mannschaften, die gewohnt sind, Achselstücke bezw. Epauletts als ein nothwendiges Attribut der Zugehörigkeit zur Armee anzusehen. Infolgedessen sind laut Befehl vom 29. Juni wiederum silberne oder goldene Achselstücke für die Militärbeamten eingeführt, die aber nicht wie bei den Offizieren glatt, sondern geflochten sind und Tuchunterlagen bezw. Vorstoß in der Farbe des Mützenrandes haben, darauf Gradsterne je nach dem Range. Diese Achselstücke sind an der Uniform, am Ueberrock, Kittel und Paletot zu tragen. Am Paletotkragen überdies Tuchlitzen in der Farbe des Mützenrandes mit einem Knopf. Die Militärärzte, Veterinäre und Pharmazeuten mit Offiziersrang behalten, ebenso wie die Epauletts, die bisherigen Achselstücke nach Art derer der Offiziere, aber etwas schmaler, bei. (Russ. Invalide Nr. 133.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 67.

(Extra-Ausgabe.)
(Ausgegeben in Berlin 22. 8. 97 8° v.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
v. Estorff, Generalmajor z. D.,
Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 75. Berlin, Sonntag den 22. August. 1897.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine, Kaiserliche Schutztruppen).

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Kämper, Oberst à la suite des Feldart. Regts. Nr. 36 und Kommandeur der 15. Feldart. Brig., zum Gen. Major befördert.

Diesing, Oberst z. D. und Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Lockstedt, der Charakter als Gen. Major verliehen.

Sommer, Gen. Major und Abtheil. Chef vom Nebenetat des großen Generalstabes, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs der 59. Inf. Brig., zum Kommandeur dieser Brig. ernannt.

v. Leszczynski, Oberst à la suite des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und Abtheil. Chef vom Nebenetat des großen Generalstabes, zum Gen. Major befördert.

Schulze, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, als Abtheil. Chef in den Nebenetat des großen Generalstabes,

Riebes, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, — versetzt.

v. Gerhardt, Major aggreg. dem 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, als Bats. Kommandeur in das Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 einrangirt.

v. Arnim, Major und Bats. Kommandeur vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

v. Wedel, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 68. Inf. Brig.,

v. Trotha, Oberst à la suite des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, zum Kommandeur des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, — ernannt.

Putzki, Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 70 Inf. Brig. beauftragt.

Callenberg, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, zum Kommandeur des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 ernannt.

Sprenger, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 144, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 versetzt.

Biß, Major aggreg. dem 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 144 einrangirt.

Stern, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, zum Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 ernannt.

Birnbaum, Major und Bats. Kommandeur vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 versetzt.

Hansen, Major aggreg. dem 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, als Bats. Kommandeur in dieses Regt. einrangirt.

Kriebel, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Nr. 140, unter vorläufiger Belassung in dieser Stellung, zum Obersten befördert.

v. Issendorff, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des letztgedachten Regts. ernannt.

v. Tempsky, Major und Bats. Kommandeur vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95 versetzt.

v. Hanffstengel, Major à la suite des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, unter Entbindung von der Stellung als Adjutant des Kriegsministers, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

Mootz, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Nr. 137, zum Kommandeur des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 ernannt.

v. Kutzleben, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Nr. 137 versetzt.

v. Bockum-Dolffs, Major aggreg. dem Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, als Bats. Kommandeur in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, einrangirt.

Bennecke, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82, vom 1. September d. Js. ab zum Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, behufs Vertretung des Regts. Kommandeurs, kommandirt.

Augustin, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 129, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41 versetzt.

v. Werder, Major aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 129 einrangirt.

Becks, Major und Bats. Kommandeur vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, unter Beförderung zum Oberstlt., zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt.

v. Michels, Major und Fürstlich Lippischer Flügel-Adjutant, unter Entbindung von dieser Stellung, als Bats. Kommandeur in das 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66 versetzt.

v. Malachowski, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, in der Armee und zwar mit einem Patent vom 2. Juni 1894 als Major und Fürstlich Lippischer Flügel-Adjutant wiederangestellt.

Freyer, Major und Bats. Kommandeur vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68 versetzt.

Naumann, Major aggreg. dem 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, als Bats. Kommandeur in dieses Regt. einrangirt.

Strauß, Major und Bats. Kommandeur vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, in das 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65 versetzt.

Walter, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Grolman (1. Posen) Nr. 18, als Bats. Kommandeur in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

Christ, Major aggreg. dem 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, als Bats. Kommandeur in dieses Regt., — einrangirt.

Bacmeister, Major vom Kriegsministerium, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 versetzt.

Hahn, Hauptm. und Komp. Chef vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, à la suite des Regts. gestellt.

v. Mühlenfels, Major aggreg. dem Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, als Bats. Kommandeur in dieses Regt. einrangirt.

---

v. Poser, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Goldap, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Gotha,

v. Tümpling, Sek. Lt. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Paulus, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, — versetzt.

Bürkner, Hauptm. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, zum Komp. Chef ernannt.

Boeters, Hauptm. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

Sowade, Pr. Lt. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50,

Graf Bnin-Bninski, Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, in das Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, — versetzt.

Schell, Hauptm. z. D., zuletzt Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Allenstein, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Neutomischel ernannt.

v. Böttticher, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Kattowitz ernannt.

Sibeth (Fedor), Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

Schmidthals, Pr. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, — versetzt.

v. Besser, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, unter Stellung à la suite des Regts., zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt,

Frank, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, vom 1. September d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9, — kommandirt.

v. Estorff, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 versetzt.

Reinhard, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, zum Pr. Lt. befördert.

Frhr. v. Schimmelmann, Sek. Lt. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, in das Inf. Regt. Nr. 149 versetzt.

Grapengießer, Major und Platzmajor in Rastatt, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14 ertheilt und à la suite dieses Bats. zu führen.

Frhr. v. Gayl, Sek. Lt. vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, zum Pr. Lt. befördert.

v. Hülsen, Hauptm. und Komp. Chef vom 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, unter Stellung à la suite des 2. Garde-Regts. zu Fuß, zum Platzmajor in Karlsruhe ernannt.

Frech, Pr. Lt. vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef mit einem Patent vom 17. April 1897, in das 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169 versetzt.

Zeihe, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, zum Pr. Lt. befördert.

Graf v. Klinckowstroem, Sek. Lt. vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 kommandirt.

Graf v. Sparr, Sek. Lt. von der Res. des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Regt., früher im Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, im aktiven Heere und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 15. September 1895 bei dem Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

Jany, Pr. Lt. a. D., bisher von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, in der Armee und zwar als Pr. Lt. mit seinem Patent bei dem Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Schnorrenpfeil, Sek. Lt. a. D., bisher von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, in der Armee und zwar als Sek. Lt. mit seinem Patent bei dem Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, — wiederangestellt.

Bieneck, Pr. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Hartmann, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, dieser unter Einrangirung in das 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75 mit dem 1. Oktober d. Js.,

Rudeloff, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

Schroeder, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, — von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Potsdam,

v. Joeden, Pr. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

v. Raven, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 145,

Bitzthum v. Egersberg, Pr. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, dieser unter Wiedereinrangirung in das Regt. mit dem 1. Oktober d. Js.,

v. Heiligenstedt, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

v. Schuckmann (Gerhard), Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Meyer, Sek. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, — von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Biebrich,

Rehm, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 130,

v. Rappard, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137,

Radermacher, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 144,

Holtz, Pr. Lt. à la suite des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, dieser unter Wiedereinrangirung in das Regt. mit dem 1. Oktober d. Js.,

Kleine, Pr. Lt. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Frobeen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 138,

Schmidts, Pr. Lt. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,

Ritter und Edler Herr v. Berger, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, — von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Weißenfels,

Simon, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98,

Malue, Pr. Lt. vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Willde, Pr. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

v. Kusserow, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Grave, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, — von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Marienwerder,

Albrecht, Pr. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Bühl, Pr. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,

Staats, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, — von dem Kommando bei der Unteroff. Vorschule in Weilburg, — sämmtlich zum 1. Oktober d. Js. entbunden.

Winzer, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 159, von dem Kommando bei der Unteroff. Vorschule in Jülich,
Zierold, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Moeller, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Buchholz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, — von dem Kommando bei der Unteroff. Vorschule in Wohlau,
Goth, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,
Weckmann, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, — von dem Kommando bei dem Militär-Knaben-Erziehungs-Institut in Annaburg, — sämmtlich zum 1. Oktober d. Js. entbunden.

Mügge, Königl. Württemberg. Sek. Lt. vom 8. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Bartz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 132,
Krusemarck, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Eylau, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Potsdam,
Bruns, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137,
Bene, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Stetter, Sek. Lt. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Loosen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 176,
Kolbe, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Oven, Sek. Lt. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Biebrich,
Hootz, Sek. Lt. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Kühl, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4.. Rhein.) Nr. 30,
Illner, Sek. Lt. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
Krause, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Toop, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Koeppen, Sek. Lt. vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Wagner, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136,
Frhr. v. Uslar-Gleichen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 137, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Weißenfels,
v. Koppelow, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,
Rauterberg, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 164,
Huber, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Braun, Sek. Lt. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Frhr. v. Brandis, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Schule in Marienwerder,
Reetsch, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Witte (Max), Sek. Lt. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
Wüstefeldt, Sek. Lt. vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Vorschule in Weilburg,
Meyer, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 143, als Komp. Offizier zur Unteroff. Vorschule in Jülich,
Maschke, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Kornstaedt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Hammann, Sek. Lt. vom 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168, — als Komp. Offiziere zur Unteroff. Vorschule in Wohlau,
Struben, Sek. Lt. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
Kölle, Königl. Württemberg. Sek. Lt. vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120, — zur Dienstleistung bei dem Militär-Knaben-Erziehungs-Institut in Annaburg, — sämmtlich vom 1. Oktober d. Js. ab kommandirt.

---

v. Kaufmann, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Potsdam entbunden.
Frhr. v. Entreß-Fürsteneck, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Potsdam,
Frhr. v. Puttkamer, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Entbindung von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Anklam, als Büreauchef und Bibliothekar zu derselben Kriegsschule,
Graf Beissel v. Gymnich, Pr. Lt. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Anklam, — kommandirt.
v. Bernhardi, Hauptm. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, unter Entbindung von dem Kommando als Büreauchef und Bibliothekar bei der Kriegsschule in Anklam, als Komp. Chef zum Kadettenhause in Bensberg versetzt.
Braun, Gefreiter, Unterprimaner der Haupt-Kadettenanstalt, in der Armee und zwar als charakterisi. Port. Fähnr. bei dem Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 angestellt.

Die Obersten:

Graf v. der Asseburg, à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6 und beauftragt mit der Führung der 1. Garde-Kav. Brig.,
Graf v. Klinckowstroem, à la suite des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 und beauftragt mit der Führung der 28. Kav. Brig.,
v. Gustedt, à la suite des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17 und beauftragt mit der Führung der 34. Kav. Brig.,

Graf v. Itzenplitz, à la suite des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11 und beauftragt mit der Führung der 31. Kav. Brig.,

Klockmann, à la suite des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 und beauftragt mit der Führung der 10. Kav. Brig., — unter Belassung à la suite der gedachten Regtr., zu Kommandeuren der betreff. Brigaden ernannt.

Graf v. Klinckowstroem, Oberst und dienstthuender Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, der Rang eines Brig. Kommandeurs verliehen.

v. Woyrsch, Oberstlt., beauftragt mit der Führung des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24,

v. Gustedt, Major, beauftragt mit der Führung des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

Strahl Frhr. v. Salis-Soglio, Major, beauftragt mit der Führung des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,

Prinz von Schönaich-Carolath, Major, beauftragt mit der Führung des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,

Rau, Major, beauftragt mit der Führung des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr 9, — zu Kommandeuren der betreff. Regtr.,

Schultz v. Dratzig, Major, beauftragt mit der Führung des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, unter Beförderung zum Oberstlt., zum Kommandeur dieses Regts., — ernannt.

v. Horn, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, mit der Führung des letztgenannten Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

v. Gustedt, Major aggreg. dem Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11 einrangirt.

v. Reuß, Major und Eskadr. Chef vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10 versetzt.

v. der Schulenburg, Rittm. vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, zum Eskadr. Chef ernannt.

v. Below, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, à la suite des Regts. gestellt.

v. der Marwitz, Rittm. und Eskadr. Chef vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, in das Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

v. Borgstede, Rittm. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, als Eskadr. Chef in das Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, — versetzt.

v. Tresckow, Pr. Lt. vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, als Adjutant zur 4. Kav. Brig. kommandirt.

v. Bredow, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt. befördert.

Boehm, Major und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,

v. Zglinitzki, Rittm. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, als Eskadr. Chef in das Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16, — versetzt.

Graf Schack v. Wittenau, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, mit der Führung des letztgenannten Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Frhr. v. Lyncker, Major vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 8. Div. und unter Belassung als kommandirt bei derselben bis zur Beendigung der diesjährigen Herbstübungen des IV. Armeekorps, zum etatsmäß. Stabsoffizier,

v. Holy-Poniecitz, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12, zum Kommandeur des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,

v. Hagke, Major und Eskadr. Chef vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, zum etatsmäß. Stabsoffizier, — ernannt.

v. Krosigk (Conrad), Rittm. und Eskadr. Chef vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, in das Thüring. Hus. Regt. Nr. 12,

Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Major und Eskadr. Chef vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17,

Kleiser v. Kleisheim, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, in das Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Rittm. vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Militär-Reitinstitut, als Eskadr. Chef in das 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, — versetzt.

Poten, Pr. Lt. vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6, als Adjutant zum Militär-Reitinstitut kommandirt.

v. der Schulenburg, Oberst von der Armee, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs der 18. Kav. Brig., unter Stellung à la suite des 1. Garde-Ulan. Regts., zum Kommandeur dieser Brig.,

v. Schmidt-Pauli, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Garde-Ulan. Regts., zum Kommandeur dieses Regts., — ernannt.

v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf, Major aggreg. dem 1. Garde-Ulan. Regt., als etatsmäß. Stabsoffizier in dieses Regt. einrangirt.

v. Busse, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14, mit der Führung des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Ligniez, Major vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 33. Div., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14 versetzt.

Kluge, Hauptm. und Battr. Chef vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, als Adjutant zur 33. Div. kommandirt.

Schach v. Wittenau, Hauptm. von demselben Regt., zum Battr. Chef ernannt.

Schmid, Major aggreg. dem Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Regt. einrangirt.

Kühne, Major vom Kriegsministerium, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 versetzt.

v. Grolman, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, à la suite des Regts. gestellt.

Thiergärtner-Drummond, Major und Eskadr. Chef vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Harder, Rittm. vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, zum Eskadr. Chef ernannt.

Schaafhausen, Sek. Lt. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, in das Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

Frhr. v. Senden-Bibran, Sek. Lt. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8, in das 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,

v. Düring, Port. Fähnr. vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, in das Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14, — versetzt.

v. Sittmann, Rittm. und Platzmajor in Altona, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18 ertheilt und à la suite dieses Regts. zu führen.

Wesener, Rittm. und Eskadr. Chef vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, zum Detachement Jäger zu Pferde des XV. Armeekorps versetzt.

Zierold, Rittm. vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, zum Eskadr. Chef ernannt.

Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Pr. Lt. von der Res. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11, früher Sek. Lt. in diesem Regt., als Res. Offizier zum 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16 versetzt und vom 1. September d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem letztgenannten Regt.,

v. Gundlach, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin, früher im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, zur Dienstleistung bei dem Thüring. Hus. Regt. Nr. 12 vom 1. September d. Js. ab auf ein Jahr, — kommandirt.

---

v. Lyncker, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19, zum Kommandeur des letztgedachten Regts.,

Conzen, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), zum etatsmäß. Stabsoffizier, — ernannt.

Heer, Major und Lehrer bei der Feldart. Schießschule, als Abtheil. Kommandeur in das Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps) versetzt.

Pflieger, Hauptm. und Lehrer bei der Feldart. Schießschule, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

Bloch v. Blottnitz, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, als Lehrer zur Feldart. Schießschule versetzt.

Nessel, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent,

Ehmck, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Hoppenstedt, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, zum Kommandeur des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Mueller, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, zum etatsmäß. Stabsoffizier, — ernannt.

Frhr. v. Ketelhodt, Hauptm. vom Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18 versetzt.

Dyckerhoff, Hauptm. vom Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, von der Stellung als Battr. Chef entbunden.

Severin, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 36, unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, in das Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt.

v. der Sode, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 36, zum Pr. Lt.,

v. Renz, Major und Abtheil. Kommandeur vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), zum Oberstlt., — befördert.

Reide, Hauptm. vom Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.

Bell, Hauptm., bisher Battr. Chef vom Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, in das Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4 versetzt.

Plantier, Pr. Lt. vom Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Frhr. v. Gillern, Hauptm. vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 versetzt.

Ziemer, Hauptm. vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, von der Stellung als Battr. Chef entbunden.

Zierold, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Gallus, Hauptm. vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,

Friederich, Hauptm., bisher Battr. Chef vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, in das Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, — versetzt.

Gandiner, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

v. Rogowski, Major vom 2. Garde-Feldart. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des X. Armeekorps, als Abtheil. Kommandeur in das 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26 versetzt.

v. Storch, Rittm. und Eskadr. Chef vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15, als Adjutant zum Generalkommando des X. Armeekorps kommandirt.

v. Heinsberg, Rittm. von demselben Regt., zum Eskadr. Chef,

Gawlick, Hauptm. und Battr. Chef vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Solingen, — ernannt.

Beckmann, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, in das 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7 versetzt.

Picht, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, von dem Kommando zur Dienstleistung bei einer Militär-Intend. entbunden.

v. Nachtigal, Pr. Lt. vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7,

Breiderhoff, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 31, — vom 25. September d. Js. bis 5. Juni k. Js. als Direktionsoffiziere zur Feldart. Schießschule kommandirt.

Trimborn, Hauptm. und Lehrer an der Feldart. Schießschule, kommandirt zur Dienstleistung als Mitglied der Art. Prüfungskommission, als Mitglied zur Art. Prüfungskommission,

Gronau, Hauptm. und Mitglied der Art. Prüfungskommission, kommandirt zur Dienstleistung als Lehrer bei der Feldart. Schießschule, als Lehrer zur Feldart. Schießschule, — versetzt.

Lücker, Major à la suite des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 und Erster Art. Offizier vom Platz in Metz, mit der Führung des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Nicolai, Major und Bats. Kommandeur vom Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, unter Stellung à la suite des Regts., zum Ersten Art. Offizier vom Platz in Metz ernannt.

Eck, Major à la suite des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, als Bats. Kommandeur in das Bad. Fußart. Regt. Nr. 14 versetzt.

Wieprecht, Hauptm. und Komp. Chef vom Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Stellung à la suite des Regts., zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Hartmann, Hauptm. à la suite des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 und Lehrer bei der vereinigten Art. und Ingen. Schule, als Komp. Chef in das Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,

Schmidt-Reder, Hauptm. und Komp. Chef vom Garde-Fußart. Regt., unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur vereinigten Art. und Ingen. Schule, — versetzt.

Gravenstein, Hauptm. vom Garde-Fußart. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 1. Fußart. Brig., zum Komp. Chef ernannt.

Servaes, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, als Adjutant zur 1. Fußart. Brig. kommandirt.

Wendel, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Jordan, Hauptm. à la suite des Fußart. Regts. Nr. 15 und Lehrer bei der vereinigten Art. und Ingen. Schule, als Komp. Chef in das Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,

Meckel, Hauptm. und Komp. Chef vom Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur vereinigten Art. und Ingen. Schule,

v. Hanstein, Pr. Lt. von der Fußart. Schießschule, in das Fußart. Regt. Nr. 15,

Wöllwarth, Pr. Lt. vom Fußart. Bat. Nr. 13, zur Fußart. Schießschule,

Körtge, Pr. Lt. vom Fußart. Regt. Nr. 15, in das Fußart. Bat. Nr. 13, — versetzt.

Schnevoigt, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, in der Armee und zwar als Sek. Lt. mit seinem Patent bei dem Fußart. Bat. Nr. 13 wiederangestellt.

Witte, Pr. Lt. vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5, in die 2. Ingen. Insp. versetzt.

Scheven, Sek. Lt. vom 3. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 162,
Schwartz, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, — zur Dienstleistung bei dem Eisenbahn-Regt. Nr. 1,
Liman, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99,
Athenstaedt, Sek. Lt. vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Krause (Julius), Sek. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, — zur Dienstleistung bei dem Eisenbahn-Regt. Nr. 2,
Kasten, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, zur Dienstleistung bei dem Eisenbahn-Regt. Nr. 3, — sämmtlich vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr kommandirt.

Quiring, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt XVII. Armeekorps, zum Mitglied des Bekleidungsamtes XVII. Armeekorps ernannt.

Die Pr. Lts.:

Nollen, à la suite des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4 und kommandirt zur Dienstleistung als zweiter Offizier bei dem Traindepot des IV. Armeekorps,
Nehring, à la suite des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 und kommandirt zur Dienstleistung als zweiter Offizier bei dem Traindepot des XVII. Armeekorps,
v. Seebach, à la suite des Train-Bats. Nr. 15 und kommandirt zur Dienstleistung als zweiter Offizier bei dem Traindepot des XV. Armeekorps,
Fischer, à la suite des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5 und kommandirt zur Dienstleistung als zweiter Offizier bei dem Traindepot des V. Armeekorps, — zu zweiten Offizieren der betreff. Traindepots ernannt.

Befördert sind:

a. zu Sek. Lts.:

die Port. Fähnriche:

v. Zakrzewski vom 2. Garde-Ulan. Regt., dieser mit einem Patent vom 20. Juli 1897,
Stoessel v. der Heyde, Frhr. v. Bülow, v. Staszewski vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
Spiegelberg vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, dieser mit einem Patent vom 20. Juli 1897,
Graf v. Arnim vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Hermens vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Bruchhaus vom Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Schlettwein, Gudowius vom Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Hellwig, v. Heinrichs vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, — letztere Vier mit einem Patent vom 20. Juli 1897,
v. Brauchitsch vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
v. der Schulenburg vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Zaehle, Schmidtmann vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
v. Witzleben, Lincke vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Treder, Lindemann (Richard), v. Seel, Krome vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Graf Wolff-Metternich vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
v. Münch vom 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, — diese Elf mit einem Patent vom 20. Juli 1897,
Harlan vom Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Frhr. v. Ledebur, Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Mejer vom Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Hey'l von demselben Regt., dieser unter Versetzung in das 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,
Wittich, v. Hase, Jacobi vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
Bertelsmann, Eckmeyer, v. Bünau vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
v. Manstein vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Dreyer, Petersen, Granier, Dege, Dengler vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
Frhr. v. Liliencron vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
v. Behr vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Urff, v. Viereck vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Scharff vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Jacobs vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
v. Löbbecke vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
Keim, Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz (Max) vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
Graf v. Hardenberg vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Gorrißen vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
Schepke vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Siebert vom Feldart. Regt. Nr. 31,
Beger vom Inf. Regt. Nr. 144,
Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 156;

b. zu Port. Fähnrichen:

die Unteroffiziere:

v. Stülpnagel vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Portatius vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

Nernst, Friedberg vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Zahn vom 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
Ribbentrop vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Leo, Münnich vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Reiser vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Rentrop vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
v. Borell du Vernay vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Mewes, Schroeder vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Hicketier, Unger vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51; p. Hicketier mit einem Patent vom 20. Mai 1897,
Hellmann vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
v. Stephany vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Frhr. v. dem Bussche-Lohe vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Hartmann vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Menze, charakterisiert. Port. Fähnr. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90;

die Unteroffiziere:

Baumann vom Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9,
v. Berg vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Sayer vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
v. Hanneken vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
v. Papen vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,
Weber vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27,
Werner, Bobsin vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
v. Heimburg, Heiser vom Inf. Regt. Nr. 97,
Medicus vom Inf. Regt. Nr. 143,
Keding vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Frhr. v. Werthern-Wiehe vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,
Boetel, Naegler vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,
Heinburg vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Jobst vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Müller, Gefreiter vom Pion. Bat. Nr. 17.

Frhr. v. Rodde, Rittm. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 4. Kav. Brig., à la suite des Regts. gestellt.
Höhne, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Landsberg a. W., der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Frhr. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, à la suite des Regts. gestellt.
v. Besser, Major und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk IV Berlin ernannt.
Douglas, Sek. Lt. vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in München kommandirt.
Grebel, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Lauban, der Charakter als Oberstlt.,
v. dem Borne, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Muskau, ein Patent seiner Charge, — verliehen.
Bencard, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Krieß, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
v. Sack, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Weimar, der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Förster, Sek. Lt. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 kommandirt.
v. Uckro, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, dessen Kommando zur Gesandtschaft im Haag um ein Jahr verlängert.
Koch, Sek. Lt. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, à la suite des Regts. gestellt.

In der Gendarmerie.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

v. Lieber, Hauptm. von der 12. zur 3. Gend. Brig. versetzt.
Beseler, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, in der 12. Gend. Brig. angestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Frhr. v. Senden-Bibran, Gen. Major und Kommandeur der 18. Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,
v. Schäffer, Gen. Major und Kommandeur der 59. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,
Wolf, Gen. Major und Kommandeur der 68. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension,
Gotzhein, Gen. Major und Kommandeur der 70. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension, — zur Disp. gestellt.
v. Stosch (Alexander), Sek. Lt. vom Garde-Gren. Regt. Nr. 5, der Abschied bewilligt.
Frhr. v. Berschuer, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, die Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform ertheilt.
Frhr. v. Dalwigk zu Lichtenfels (Karl), Port. Fähnr. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4, zur Res. entlassen.
Frhr. v. der Senden-Bibran, Sek. Lt. vom 2. Garde-

v. Rozynski, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension, dem Charakter als Oberst und der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, zur Disp. gestellt.

Andersch, Oberst und Kommandeur des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Hagen, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, mit Pension und der Uniform des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, — der Abschied bewilligt.

Wolff, Sek. Lt. vom Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 1. Aufgebots übergetreten.

Gruber, Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Haenicke, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, — zur Ref. entlassen.

Lühmann, Port. Fähnr. vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, wegen zeitiger Halbinvalidität entlassen.

Falck, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Belling, Sek. Lt. von demselben Regt., ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts., — übergetreten.

v. Zepelin, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, zur Disp. gestellt.

Friese, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk IV Berlin, mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Nütten, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, mit Pension, dem Charakter als Oberst und der Uniform des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,

v. Henning auf Schoenhoff, Sek. Lt. vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, — der Abschied bewilligt.

Oberg, Oberst und Kommandeur des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und dem Charakter als Gen. Major, zur Disp. gestellt.

Maaß, Major und Abtheil. Kommandeur vom Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4, mit Pension und der Uniform des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Hiepe, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, mit Pension und der Regts. Uniform,

Schoch, Pr. Lt. vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, mit Pension und der Armee-Uniform,

Bindewald, Hauptm. und Komp. Chef. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, mit Pension und der Regts. Uniform,

Troost, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Reiche, Oberstlt. z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Rastenburg) 5. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 41, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Anlegen der von ihm bisher getragenen Uniform des früheren 5. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 41, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

v. Jastrzemski, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Schweidnitz, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

Frhr. v. Senden-Bibran, Oberst und Kommandeur des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

v. Eicke u. Pollwitz, Sek. Lt. von demselben Regt., ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Biela, Major und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Weber, Oberst und Kommandeur des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und dem Charakter als Gen. Major, zur Disp. gestellt.

Caspari, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Einer, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Czettritz u. Neuhaus, Oberst und Kommandeur des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Arnim, Pr. Lt. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Recklinghausen, Verleihung des Charakters als Rittmeister und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung in der Gend., mit seiner Pension und der Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

Schlüter, Major und Bats. Kommandeur vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Wolfersdorff, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Uniform des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

Graßmann, Major und Bats. Kommandeur vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts. Uniform, — zur Disp. gestellt.

Frhr. v. Venningen, Pr. Lt. à la suite des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts.,

Gosch, Sek. Lt. vom Rhein. Train-Bat. Nr. 8, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Bats., — übergetreten.

Meyer, Hauptm. und Komp. Chef im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform,

Graf v. Wachtmeister, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und der Uniform des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2,

v. Usedom, Rittm. à la suite des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18, mit Pension und der Uniform des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22, — der Abschied bewilligt.

Dahrenstaedt, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Colomb, Major und Bats. Kommandeur vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und der Regts. Uniform, — zur Disp. gestellt.

Kombst, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform,

Humann, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, mit Pension und der Uniform des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7, — der Abschied bewilligt.

v. Holwede, Port. Fähnr. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zur Ref. entlassen.

Grabert, Rittm. à la suite des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20 und Platzmajor in Karlsruhe, mit Pension, dem Charakter als Major und seiner bisherigen Uniform,

Köhnemann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst,

v. Ludwiger, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, mit Pension und der Regts. Uniform,

Frhr. v. Fürstenberg, Oberst und Kommandeur des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, mit Pension und der Regts. Uniform,

Alberti, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier desselben Regts., mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Müller, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und der Uniform des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18, — der Abschied bewilligt.

v. Moers, Sek. Lt. à la suite des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Scheffer, Hauptm. und Komp. Chef vom Kadettenhause in Bensberg, mit Pension, dem Charakter als Major und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Ludwig, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Brenken, Major, bisher Abtheil. Kommandeur im Feldart. Regt. König Karl (1. Württemberg.) Nr. 13, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg, mit Pension und der Uniform des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7,

Tholen, Oberstlt. und Kommandeur des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension, dem Charakter als Oberst und der Regts. Uniform, — zur Disp. gestellt.

In der Gendarmerie.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Berning, pens. Oberwachtm., bisher in der 7. Gend. Brig., der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Peterhof, den 9. August 1897.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch von Rußland à la suite der Marine gestellt.

Stellenbesetzungen für den Herbst 1897:

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Die Kontreadmirale:

Bendemann zum Chef der 2. Div. des 1. Geschwaders,

Heinrich Prinz von Preußen Königliche Hoheit, unter Entbindung von der Stellung als Chef der 2. Div. des 1. Geschwaders, zum Inspekteur der 1. Marineinsp.,

v. Arnim, unter Entbindung von der Stellung als Inspekteur der 1. Marineinsp., zum Inspekteur des Torpedowesens, — ernannt.

Die Kapitäne zur See:

Geißler, unter Entbindung von der Stellung als Chef des Stabes des 1. Geschwaders, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs der Marine-Art. beauftragt.

v. Schuckmann (Oskar), unter Entbindung von der Stellung als Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Nordsee, zum Kommandanten in Helgoland,

Diederichsen zum Kommandanten S. M. Panzerschiffes 1. Klasse „Weißenburg",

Fritze, unter Entbindung von der Stellung als Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Ostsee, zum Chef des Stabes des 1. Geschwaders,

v. Frantzius, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Panzerschiffes 1. Klasse „Weißenburg", zum Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Ostsee. — ernannt.

Kirchhoff von der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs der Marine-Art. entbunden.

Stubenrauch, unter Entbindung von der Stellung als Kommandant in Helgoland, zum Kommandanten S. M. Kreuzers 1. Klasse „Kaiser",

Galster, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Schulschiffes „Mars", zum Kommandanten S. M. Panzerschiffes 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm",

v. Eickstedt, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Panzerschiffes 1. Klasse „Brandenburg", zum Kommandanten S. M. Schulschiffes „Mars",

Schmidt, mit Außerdienststellung S. M. Kreuzers 1. Klasse „König Wilhelm", zum Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Nordsee,

Oelrichs, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der 2. Werft-Div., zum Kommandanten S. M. Schulschiffes „Stein", — ernannt.

Credner von der Vertretung des fehlenden Inspekteurs des Torpedowesens entbunden.

v. Dresky, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der 1. Matrosen-Div., zum Kommandanten S. M. Panzerschiffes 1. Klasse „Brandenburg" ernannt.

Breusing, mit Außerdienststellung S. M. Panzerschiffes 3. Klasse „Sachsen", zum Stabe des Oberkommandos der Marine kommandirt.

Ascher von dem Kommando S. M. Panzerschiffes 3. Klasse „Württemberg",

Zeihe von dem Kommando S. M. Kreuzers 1. Klasse „Kaiser", — entbunden.

du Bois, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Kreuzers 2. Klasse „Irene", zum Kommandeur der 1. Matrosen-Div.,

Stiege zum Kommandanten S. M. Panzerschiffes 3. Klasse „Baden", — ernannt.

Thiele (Adolf) von dem Kommando S. M. Kreuzers 2. Klasse „Prinzeß Wilhelm" entbunden.

Die Korv. Kapitäne mit Oberstlieutenantsrang:

Plachte, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Kreuzers 3. Klasse „Gefion", zum Kommandanten S. M. Panzerschiffes 3. Klasse „Bayern",

Wahrendorff zum Kommandanten S. M. Panzerschiffes 3. Klasse „Oldenburg",

Truppel, unter Entbindung von dem Kommando zum Stabe des Oberkommandos der Marine, zum Kommandanten S. M. Kreuzers 2. Klasse „Prinzeß Wilhelm",

Etienne zum Kommandanten S. M. Panzerschiffes 3. Klasse „Württemberg", — ernannt.

Die Korv. Kapitäne:

Follenius, unter Entbindung von dem Kommando zum Stabe des Oberkommandos der Marine, zum Kommandanten S. M. Kreuzers 3. Klasse „Gefion",

Obenheimer zum Kommandanten S. M. Kreuzers 2. Klasse „Irene", — ernannt.

Gercke (Hermann) zum Stabe des Oberkommandos der Marine kommandirt.

Winkler von dem Kommando S. M. Kreuzers 4. Klasse „Bussard" entbunden.

Rollmann zum Kommandanten eines Stammschiffes der Ref. Div. der Ostsee,

Lilie, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Avisos „Jagd", zum Kommandeur der 2. Abtheil. der 2. Matrosen-Div., — ernannt.

Poschmann, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der 2. Torpedo-Abtheil., zum Stabe des Oberkommandos der Marine kommandirt.

Emsmann zum Kommandanten eines Stammschiffes der Ref. Div. der Nordsee,

Mandt, unter Entbindung von dem Kommando S. M. Avisos „Greif", zum Kommandanten S. M. Kreuzers 4. Klasse „Bussard",

Sommerwerck zum Kommandanten S. M. Avisos „Jagd", — ernannt.

Gercke (Eduard) von dem Kommando S. M. Kanonenboots „Habicht" entbunden.

Frhr. v. Schimmelmann zum Kommandeur der 2. Torpedo-Abtheil.,

Schwartzkopff zum Kommandanten S. M. Kanonenboots „Habicht", — ernannt.

Peters von dem Kommando zum Stabe des Oberkommandos der Marine entbunden.

Schneider zum Kommandanten S. M. Avisos „Greif",

Schröder (Johannes) zum Kommandanten S. M. Kanonenboots „Wolf", — ernannt.

Die Kapitänlts.:

Prowe zum Admiral-Stabsoffizier bei dem Kommando der Marinestation der Nordsee,

v. Witzleben zum Kommandanten S. M. Schiffes „Loreley", — ernannt.

v. Krosigk von dem Kommando S. M. Schiffes „Loreley",

Goette von der Stellung als Admiral-Stabsoffizier bei dem Kommando der Marinestation der Nordsee, — entbunden.

Stromeyer zum Admiral-Stabsoffizier bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee,

Bauer zum Chef einer Torpedoboots-Div.,

Funke zum Chef einer Torpedoboots-Div., — ernannt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika:

Jany, Pr. Lt., ausgeschieden und gleichzeitig in der Armee als Pr. Lt. bei dem Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,

Schnorrenpfeil, Sek. Lt., ausgeschieden und gleichzeitig in der Armee als Sek. Lt. bei dem Posen. Feldart. Regt. Nr. 20,

Dr. Berg, Stabsarzt, ausgeschieden und gleichzeitig in der Armee als Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47, — mit ihren bisherigen Patenten wiederangestellt.

v. Grawert, überzähl. Pr. Lt., in die freiwerdende Premierlieutenantsstelle eingerückt.

Dr. Reinhard, Assist. Arzt 2. Kl., zum Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 2. August d. Js. befördert.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 19, Kochstraße 68—71.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Chorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 76. Berlin, Mittwoch den 25. August. **1897.**

Nr. 75 des Militär-Wochenblattes ist als Extra-Ausgabe am Sonntag, den 22. August erschienen.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Aufrücken der Hauptleute ꝛc. in das Gehalt 1. Klasse.

Journalistischer Theil.

Kavalleriemanöver in Frankreich 1896. (Schluß.) — Neuorganisation der Spahis in Algerien. — Schiffsjungen für die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten.

Kriegstechnisches. Die Feldgeschützfrage in Spanien. — Frankreich: Neuartiges Geschütz.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Militärische Anweiser für Kolumbien. Entlassung zur Reserve 1897. Mißbrauch von Umdruckpressen. — Inhalt der Nummer 24 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

v. Usedom, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Abtheil. Chef im Nebenetat des großen Generalstabes, zur Vertretung des Kommandanten des Zeughauses in Berlin kommandirt und in diesem Verhältniß bei den Offizieren à la suite der Armee zu führen.

Im Beurlaubtenstande.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Befördert sind:

Ulrich, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 3. Garde-Landw. Regts. (Dessau),

v. Klitzing, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des Garde-Füs. Landw. Regts. (Gumbinnen), — zu Pr. Lts.,

v. Trotha, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halberstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß,

Waldschmidt, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I Trier, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Feldart. Regts.,

Kiehn, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Inowrazlaw zum Pr. Lt.,

Wolff, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cottbus, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Wiesing, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ruppin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Wolff, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 (Posen), zum Pr. Lt.,

Bormann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Neutomischel, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,

Schöps, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schweidnitz, zum Hauptm.,

Thomas, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Wintzek, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

Zapp, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Breslau, zum Pr. Lt.,

Scholz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Brieg, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Keetman, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Neiße, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Freymüller, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuzburg, zum Pr. Lt.;

die Sek. Lts.:

Machemehl von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dortmund,

Sarauw von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Münster, — zu Pr. Lts.,

Graf Droste zu Vischering v. Nesselrode-Reichenstein, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Recklinghausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

Bigenwald, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Düsseldorf, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Wiertz, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,

Schottler, Sek. Lt. von der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3 (Mülheim a. d. Ruhr), zum Pr. Lt.,

Horten, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Siegburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8;

die Vizefeldwebel:

Engels vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Dobratz von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Wurll von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Eberschulz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,

Plate, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I Bremen, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,

Hansen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Flensburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

Berg, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84 (Kiel), zum Pr. Lt.,

Rexhausen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Darmstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

André, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,

Kamm, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Karlsruhe, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 31,

Baur, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Colmar, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Halm, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 33,

Lohr, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 31,

Burger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Donaueschingen, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,

Schmidt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stockach, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,

Homburger, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Brach, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64 (Schlawe), zum Pr. Lt.;

die Vizefeldwebel:

Steinbrecher vom Landw. Bezirk Konitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128,

Koeppen vom Landw. Bezirk Thorn, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Bresler von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Pohlmann vom Landw. Bezirk Danzig, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,

v. Kotze vom Landw. Bezirk Perleberg,

Abel vom Landw. Bezirk Görlitz, — zu Sek. Lts. der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,

v. Bertrab, Pr. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim, zum Hauptm.,

Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zum Sek. Lt. der Ref. des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 3,

Schmidmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Marburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,

Remy, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,

Budde, Sek. Lt. von der Ref. des Pomm. Pion. Bats. Nr. 2 (Stettin),

Faulenbach, Sek. Lt. von der Ref. des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10 (Frankfurt a. M.), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Kranz vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,

Pack vom Landw. Bezirk Aachen, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7,

Steinbart vom Landw. Bezirk Mülheim a. d. Ruhr, zum Sek. Lt. der Ref. des Rhein. Pion. Bats. Nr. 8,

Benkwitz, Greber vom Landw. Bezirk Straßburg, zu Sek. Lts. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 15,

Rothstein vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 3.

Manicke, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 zugetheilt.

Mueller, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Perleberg, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2 wiederzugetheilt.

Schultze, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, als Ref. Offizier zum Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 versetzt.

Graf v. Matuschka Frhr. v. Toppolczan u. Spaetgen, Pr. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Liegnitz, zuletzt von der Ref. des Huf. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, in der Armee und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 9. September 1891 bei der Landw. Kav. 1. Aufgebots wiederangestellt.

v. Brocken, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18, als Ref. Offizier zum Garde-Kür. Regt. versetzt.

Witte v. Helden, Pr. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Hildesheim, zuletzt à la suite des damal. 1. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 13, in der Armee und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 4. November 1889 bei der Landw. Kav. 1. Aufgebots wiederangestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

v. Abercron, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Landw. Regts.,

Ackermann, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,

Schreiber, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 3. Garde-Gren. Landw. Regts.,

Ackel, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen,

Wilhelmi, Pr. Lt. von der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34, diesem mit dem Charakter als Hauptm.,

Joseph, Pr. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

v. Hoewel, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, diesem mit seiner bisherigen Uniform,

v. Enckevort, Rittm. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stargard,

Riensberg, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neustettin,

Frhr. Rüdt v. Collenberg, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 141,

Korb, Sek. Lt. von der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,

Geppert, Rittm. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. O.,

Schneider, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin,

Henze, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,

Schultze (Carl), Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stendal,

Woltersdorf, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Erfurt,

Schustehrus, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Sondershausen,

Cammann, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gera,

v. Heydebrand u. der Lasa, Rittm. von der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,

Schilling, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Glatz,

Blümich, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots,

von Linden, Hauptm. von der Feldart. 2. Aufgebots, — des Landw. Bezirks I Breslau,

Reuter, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Kattowitz,

Berger, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neiße,

Schoenfeld, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,

Ley, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Bochum,

Grave gen. Winterberg, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mülheim a. d. Ruhr,

Keuneke, Sek. Lt. von der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Christern, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lübeck,

v. Düring, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Altona,

Ruprecht, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82,

Lindemann, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Göttingen,

Noblée, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lüneburg,

Beddies, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots,

Gehrs, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots, — des Landw. Bezirks II Braunschweig,

Biertümpel, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Cassel,

Wittich, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mainz, diesem mit der Uniform der Ref. Offiziere des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,

Sutter, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — der Abschied bewilligt.

Engelhardt, Sek. Lt. von der Ref. des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69, aus allen Militär-Verhältnissen entlassen.

Würth, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Donaueschingen,

Raschke, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Konitz,

Graf v. dem Broel Plater, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn,

Voigt, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig,

Nitsche, Hauptm. vom 2. Aufgebot der Garde-Landw. Schützen,

Hoffmann, Pr. Lt. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen,

Wüsthof, Sek. Lt. von der Fußart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cottbus,

Ruppert, Hauptm. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe,

Ruppenthal, Pr. Lt. von der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig., — der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. August 1897.

Frhr. v. Röder, Oberst à la suite des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25, beauftragt mit der Führung der 27. Kav. Brig. (2. Königl. Württemberg.), zum Kommandeur dieser Brig. ernannt.

Brenken, Königl. Preuß. Major, von der Stellung als Abtheil. Kommandeur im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13 enthoben.

Logan, Hauptm. in demselben Regt., unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Abtheil. Kommandeur ernannt.

Breuning, Hauptm., bisher Battr. Chef im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, in das Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,

Schmahl, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, in das 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Moser, Hauptm. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der 13. Feldart. Brig. (Königl. Württemberg.), als Battr. Chef in das Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, — versetzt.

Riedel, Premierlieutenant in demselben Regt., als Adjutant zur 13. Feldart. Brig. (Königl. Württemberg.) kommandirt.

Mügge, Sek. Lt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, nach Preußen behufs Verwendung als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Potsdam,

Kölle, Sek. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, nach Preußen behufs Verwendung beim Militärknaben-Erziehungsinstitut in Annaburg, — vom 1. Oktober d. Js. ab kommandirt.

Frhr. v. Tessin, Sek. Lt. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, à la suite des Regts. gestellt.

Lienhardt, Sek. Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, in das Ulan. Regt. König Karl Nr. 19 versetzt.

Picht, Port. Fähnr. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, zum Sek. Lt. mit einem Patent vom 20. Juli 1897,

Kröner, Unteroff. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, zum Port. Fähnr., — befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 18. August 1897.

Seeger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121 befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. August 1897.

v. Brandenstein, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform,

Kühl, Pr. Lt. im 9. Inf. Regt. Nr. 127, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Behnisch, Unterlt. zur See, zum Lt. zur See,

Lange, Lt. zur See der Seewehr 1. Aufgebots im Landw. Bezirk I Altona, zum Kapitänlt. der Seewehr 1. Aufgebots des See-Offizierkorps,

Wachtel, Krausbeck, Breymann, Marx, Vizefeuerwerker der Ref. im Landw. Bezirk Barmen bezw. Rastatt, I Oldenburg und I Cassel, zu Unterlts. zur See der Ref. der Matrosen-Art.,

König, Ingen. Aspir. der Seewehr 1. Aufgebots im Landw. Bezirk I Breslau, zum Maschinenbau-Unteringen. der Seewehr 1. Aufgebots,

Langkopf, Vizesteuermann der Ref. im Landw. Bezirk Hamburg, zum Unterlt. zur See der Ref. des See-Offizierkorps,

Müller (Walter), Vizefeuerwerker der Ref. im Landw. Bezirk IV Berlin, zum Unterlt. zur See der Ref. der Matrosen-Art.,

Meißner, Dietrich, Vizesteuerleute der Ref. im Landw. Bezirk I Altona bezw. Prenzlau, zu Unterlts. zur See der Ref. des See-Offizierkorps,

Georgi, Brinck, Vizefeldw. der Ref. im Landw. Bezirk Wurzen bezw. Bonn, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. See-Bats., — befördert.

Ferber, Korv. Kapitän z. D., unter Belassung in der Stellung als Lehrer an der Deckoffizierschule, mit Wahrnehmung der Geschäfte des erkrankten Navigationsdirektors der Werft zu Kiel beauftragt.

Brzostowicz, überzähl. Pr. Lt. im 1. See-Bat., unter Bewilligung eines einjährigen Urlaubs, à la suite des 1. See-Bats. gestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Möllermann, Lt. zur See, scheidet auf sein Gesuch aus und tritt zu den Offizieren der Ref. des See-Offizierkorps über.

C. Im Sanitätskorps.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Dr. Mac-Lean, Marine-Unterarzt, zum Marine-Assist. Arzt 2. Kl. befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. Rehkopf, bisher Kommandeur des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,

dem Gefreiten Bolduan im 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Obersten a. D. Frhrn. v. Senden.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann a. D. v. Brandenstein, bisher à la suite des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens,

dem Premierlieutenant Blezinger im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 die Rettungs-Medaille, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtwürttembergischer Orden ertheilt:

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Justizrath Dr. Werner, Garn. Auditeur zu Stuttgart;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen und Norwegischen Schwert-Ordens und der Offizier-Insignien des Königlich Siamesischen Weißen Elephanten-Ordens:

dem Hauptmann Pasquay, à la suite des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, kommandirt als Militärlehrer zum Kadettenhause Potsdam.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist nachstehenden Offizieren ꝛc. die Erinnerungs-Medaille verliehen worden, und zwar:

dem Obersten v. Koerber, kommandirt nach Preußen als Kommandeur des Feldart. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

dem Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar, Herzog zu Sachsen Hoheit, Major im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des Armeekorps,

dem Hauptmann Wundt, kommandirt nach Preußen als Battr. Chef im Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27,

dem Hauptmann Stängel, à la suite des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124 und Platzmajor der Festung Ulm (l. Donauufer),

dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Steiner, Garn. Arzt der Festung Ulm (l. Donauufer),

dem Justizrath Dr. Werner, Garn. Auditeur zu Stuttgart, am 22. März 1897 Gouvernements-auditeur der Festung Ulm (l. Donauufer),

dem Garnisonpfarrer Grünenwald der Festung Ulm (l. Donauufer),

sowie sämmtlichen am 22. März 1897 bei den Kaiserlichen Festungsbehörden in Ulm kommandirt gewesenen Unteroffizieren und Mannschaften des Königlichen Armeekorps.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 37 Sp. 1119/20.)

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Korvettenkapitän Emsmann den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe,

dem Korvettenkapitän Kalau v. Hofe den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Maschinen-Oberingenieur Raetz,

dem Marine-Stabsarzt Dr. Arimond, — die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

den Kapitänlieutenants Grumme und v. Levetzow,

dem Marine-Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Runkwitz, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Obermeister Neitzel,

dem Obersteuermann Evert,

dem Feuermeister Baar,

dem Oberbootsmannsmaaten Köpp,

dem Oberfeuermeistersmaaten Rützen, — sämmtlich von S. M. Yacht „Hohenzollern", das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Militär-Großkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

dem kommandirenden Admiral, Admiral v. Knorr,

dem Admiral Koester;

des Militär-Groß-Offizierkreuzes desselben Ordens:

den Kontreadmiralen Bendemann und v. Arnim;

des Militär-Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Kapitän zur See z. D. Langemak.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 24 vom 22. August 1897.)

Kriegsministerium. Berlin, den 20. August 1897.
Kassenabtheilung.

Aufrücken der Hauptleute ꝛc. in das Gehalt 1. Klasse.

In das Chargengehalt 1. Klasse rücken auf die Hauptleute bezw. Rittmeister:

1. Infanterie und Jäger.

a) Mit dem 1. Juli 1897: v. Siefart, Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2. — b) Mit dem 1. August 1897: Bock, Inf. Regt. Nr. 146. — Tscheuschner, Inf. Regt. Nr. 136. — v. Lowtzow, Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89. — v. Massow (Benno), Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7. — Busse, Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42.

2. Kavallerie.

Mit dem 1. August 1897: Graf v. Schimmelmann, à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, Flügeladjutant des Regenten des Herzogthums Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen Königliche Hoheit. — v. Köller, 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2. — v. Wiedner, Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7. — Graf v. Schwerin, 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24. — v. Rohrscheidt, 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9. — Frhr. v. Hilgers, Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5.

3. Feldartillerie.

Mit dem 1. August 1897: Goeden, Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16. — Nordsieck, 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30. — Wernigk, von demselben Regt. — Schweickardt, Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27.

4. Fußartillerie.

Mit dem 1. August 1897: Bliesener, à la suite des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, Vorstand des Art. Depots in Berlin.

5. Ingenieur- und Pionierkorps.

Mit dem 1. August 1897: Schartman, Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1.

In Vertretung:
Kiesner.

Journalistischer Theil.

Kavalleriemanöver in Frankreich 1896.

(Vergl. hierzu die Skizze in Nr. 74, Sp. 2002.

(Schluß.)

Der 3. September.

Kriegslage.

Die 1. Division, welche infolge des Ueberfalls am 2. nach Norden zurückgeworfen und nicht mehr im Stande ist, den Schleier vor der feindlichen Front zu durchbrechen, sucht am 3. September die linke Flanke des Feindes zu gewinnen. Allgemeine Marschrichtung: Sermaises—Outarville.

Da die feindliche Kavallerie zurückgeworfen ist, geht die 3. Division (cavalerie de süreté) am 3. morgens weiter nach Norden in der allgemeinen Richtung auf la Ferté-Alais vor.

Gleichzeitig geht die 7. Division nach Nordwesten vor, um in der linken Flanke der Armee aufzuklären. Die rechte Flanke ist durch andere Kavallerieabtheilungen gesichert. Allgemeine Marschrichtung: Morville—Méréville.

Zusatzbefehle der Leitung.

Das Gros der 1. Division darf die Linie Fontaine—Sermaises—Césarville, das Gros der 7. Division die Linie Césarville—Guignonville und die Avantgarde der 3. Division die Straße Pithiviers—Malesherbes—Fontainebleau nicht vor 8^{30} vorm. überschreiten.

Verlauf der Uebung.

Die 1. Division versammelt sich 6^{45} vorm. bei Champ-Moteux, hat zwei Offizierpatrouillen auf la Neuville und Pithiviers entsandt und rückt unter dem Schutz von $1^1/_2$ Eskadrons, als linker Seitendeckung, um 7^{30} vorm. auf Blandy ab, woselbst sie bis 10^0 vorm. auf Meldungen wartet. Die Aufklärung ist durch dichten Nebel, welcher die Aussicht auf wenige Schritte beschränkt, in hohem Grade erschwert.

Nachdem bis zu dieser Zeit der Vormarsch feindlicher Kavallerie längs der Essonne nach Norden gemeldet und von Einwohnern in Erfahrung gebracht ist, daß eine feindliche Division von Pithiviers in nordwestlicher Richtung vorgeht, auch der Nebel gefallen ist, setzt die Division den Vormarsch nach Südwesten fort und macht bei Bezonville Ch^{au} nochmals Halt.

Kaum hier angelangt, erfährt sie die Anwesenheit einer feindlichen Division in ihrer linken Flanke in unmittelbarer Nähe. Sie entwickelt sich zur Attacke und läßt die Artillerie auf dem rechten Flügel auffahren. Der Zusammenstoß erfolgt 12^{30} nachm.

3. Division. Die Division rückt 7^{30} vorm. antretend über Malesherbes vor und bezieht gegen 11^0 vorm. bei Maisse Kantonnements.

7. Division. Die Division versammelt sich 8^0 vorm. bei Bouzonville unter dem Schutz zweier gegen Norden

sichernden Eskadrons. Drei Offizierpatrouillen und zwei Aufklärungsdetachements sind in nordwestlicher Richtung vorgetrieben.

8^{30} vorm. geht die Division mit Rücksicht auf den dichten Nebel nach dem Kompaß in nordwestlicher Richtung vor und macht 9^{45} vorm. bei Judainville Halt, um Meldungen abzuwarten. Auf die Meldung von der Anwesenheit einer feindlichen Division bei Blandy wird 11^{0} vorm. der Marsch nunmehr in mehr nördlicher Richtung fortgesetzt.

Da die Division über die Bewegungen des Feindes fortgesetzt genaue Meldungen erhält, kann sie sich in einer Mulde verdeckt zum Angriff bereitstellen und den Feind beim Erscheinen seiner Spitzen attackiren. Die Attacke ist gegen 12^{30} mittags beendigt.

Bemerkungen des leitenden Generals.

Die Kriegslage des 3. September sollte zu einem Zusammenstoß der 1. und 7. Division führen, welcher nach den gegebenen Marschrichtungen zwischen 9 und 10^{0} bei Argeville zu erwarten war, der sich aber erst 12^{30} nordwestlich Bezonville Ch^{au}. vollzogen hat. Diese Verzögerung ist dem dichten Nebel und der Unthätigkeit der 1. Division zuzuschreiben, welche ihre Aufgabe falsch verstanden und mehr als $1^{1}/_{2}$ Stunden bei Blandy gehalten hat. Das Gefecht wies nichts Besonderes auf; beiderseits sind dabei nicht alle Vortheile des Geländes ausgenutzt worden.

Es war eine reine Frontalattacke und die Treffen traten fast gleichzeitig ins Gefecht, ohne eine Echelonnirung der Kräfte, wie sie für das richtig geführte Kavalleriegefecht charakteristisch ist. Die 1. Division behielt eine starke Reserve (sechs Eskadrons) in zweckmäßiger Entfernung hinter ihrer Mitte; die Reserve der 7. Division mußte zum größten Theil auf dem rechten Flügel zur Deckung der Artillerie eingreifen. Die Batterien haben sich am Gefecht betheiligt, ohne beiderseits in besonders günstiger Stellung zu sein.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über das Gefecht und den Nebel, welcher die Thätigkeit der Kavallerie behindern, ihr aber auch bisweilen als schützender Schleier dienen kann — die 1. Division hätte ihn sich zu Nutze machen sollen —, empfiehlt der Leitende noch besonders Schonung der Pferde und weist insbesondere auf die Nothwendigkeit hin, darauf zu achten, daß alle detachirten Abtheilungen und Leute die reglementarischen Gangarten innehalten. Man kümmere sich in der Regel darum nicht genügend, obgleich gerade dies von großem Einfluß auf die Zahl der vorübergehend dienstuntauglichen Pferde sei. Wenn auch lange Märsche die strenge Aufrechterhaltung des „Stillgesessen" in der Truppe ausschließen, so ist es doch stets nothwendig, daß der Führer das reglementarische Tempo einhalten läßt und daß alle Chargirten auf ihrem Platz reiten, um ihre Leute aus nächster Nähe zu überwachen. Leider sind viele Truppentheile noch weit davon entfernt, diese Grundsätze, welche einzig die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit eines Kavallerietruppentheils sicherstellen, zu befolgen.

Der 4. September.

Kriegslage.

Die 1. Division hat nicht gegen die Flanke der feindlichen Armee vorzudringen vermocht. In der Front von dem gestrigen Gegner (7. Division) bedroht, von dem Eintreffen feindlicher Truppen bei la Ferté-Alais benachrichtigt, muß die Division für ihre rückwärtigen Verbindungen befürchten. Sie zieht sich daher am 4. morgens näher an die Brücken von Etampes heran, um je nach Umständen auf dem rechten oder linken Ufer der Juine zurückgehen zu können.

3. und 7. Division. Die Avantgarden der Entsatzarmee erreichen am 4. mit dem linken Flügel die Höhe von Pithiviers; die Marnearmee trifft bei Fontainebleau ein.

Der Führer der Entsatzarmee weiß, daß die feindliche Kavallerie sich weiter nach Norden zurückzieht und sucht ihr den Rückzug abzuschneiden.

Die 7. Division soll hierzu, über das Plateau von Lhumery vorgehend, sich in Besitz der Juinebrücken bei Etampes setzen, während die bis la Ferté-Alais vorgetriebene 3. Division sich auf Morigny wendet, um dem Feinde den Rückzug nach Norden zu verlegen.

Zusatzbefehle der Leitung.

Das Gros der 1. Division darf die Linie Ormoy—Puiselet nicht vor 9^{30} vorm. überschreiten. Die 3. Division soll zu derselben Zeit bei Morigny eintreffen, die 7. Division um 9^{0} vorm. die Brücken von Etampes überschreiten.

Verlauf der Uebung.

Die 1. Division wird 8^{0} vorm. bei Boissy versammelt. Vier Offizierpatrouillen sind in der linken Flanke gegen die Linie la Ferté-Alais—Malesherbes, vier Aufklärungsdetachements in der Front in südlicher Richtung vorgetrieben. Schon vor 8^{0} vorm. war die Anwesenheit einer feindlichen Kavalleriedivision während der Nacht vom 3. zum 4. bei Méréville und der frühzeitige Vormarsch derselben auf dem linken Ufer der Juine auf Etampes gemeldet worden. 8^{30} vorm. geht die 1. Division mit zwei Eskadrons als Arrieregarde und rechter Seitendeckung auf Etampes zurück, erfährt unterwegs den Anmarsch einer zweiten feindlichen Kavalleriedivision von la Ferté-Alais, und erblickt, nördlich Ormoy angelangt, bereits die Tete der auf dem linken Ufer gemeldeten Division, welche sich anschickt, aus Etampes zu debouchiren, die sie jedoch durch das Feuer ihrer schnell vorgezogenen Batterien zum Zurückgehen zu zwingen vermag. Da inzwischen auch die zweite feindliche Division nördlich Bonvilliers gemeldet wird, entschließt sich der Führer, dieser entgegenzugehen und nur eine Batterie mit einer Eskadron vor Etampes auf dem rechten Juineufer zu belassen. Nachdem eine westlich Bonvilliers sich hinziehende Schlucht südlich umgangen und die bei Etampes belassenen Abtheilungen wieder herangezogen worden sind, entwickelt die Division beide Batterien bei la Montagne, beschießt mit einer die heranrückenden Kavalleriemassen der 3. Division, mit der anderen die vom linken Juineufer westlich Etampes eingreifende Artillerie der 7. Division und

formirt sich zur Attacke gegen die 3. Division, welche gegen 10^{15} vorm. beendigt ist.

Die 3. Division versammelt sich 8^{45} vorm. unter dem Schutz einer aus der Dragonerbrigade und der Artillerie bestehenden Avantgarde etwa 5 km südwestlich la Ferté-Alais und entsendet zur Aufklärung zwei Offizierpatrouillen und drei Aufklärungsdetachements in westlicher Richtung. Um 9^{0} vorm. antretend erfährt sie eine halbe Stunde später östlich Morigny den Anmarsch der 1. Division von Ormoy auf Etampes, vernimmt auch gleichzeitig Artilleriefeuer aus dieser Gegend. Sie biegt sofort in Richtung auf den Kanonendonner ab und erblickt kurz vor 10^{0} vorm. die anrückenden Massen der 1. Division, welche sie sofort auf 2000 m Entfernung unter Artilleriefeuer nimmt. Sie muß aber infolge der oben erwähnten Schlucht ebenfalls nach Süden ausholen, bevor sie zur Attacke schreiten kann, zu deren Unterstützung sie eine Batterie nachzieht. Der Leitende beendigt das Gefecht 10^{15} vorm.

Die 7. Division versammelt sich 6^{0} vorm. etwa 3 km westlich Méréville unter dem Schutz zweier vorgeschobenen Eskadrons, entsendet ein Halbregiment zur Besetzung der Brücken von Etampes und zwei Offizierpatrouillen zur Aufklärung auf dem rechten Juineufer. Um 6^{15} vorm. wird der Vormarsch auf Etampes auf dem linken Juineufer, mit einem Zuge als rechter Seitendeckung, angetreten und, nachdem gemeldet ist, daß die Brücken daselbst ohne Schwierigkeiten besetzt sind, eine Brigade mit einer Batterie vorausgesandt, um auf dem rechten Ufer Fuß zu fassen. Das Gros der Division rückt 9^{40} vorm. gerade von Westen in die Stadt ein, als die Avantgarde durch das feindliche Artilleriefeuer zum Zurückgehen gezwungen wird und die Meldung eintrifft, daß die feindliche Division südlich Etampes bereitstehe, um ein Debouchiren zu verhindern. Die Division muß daher wieder zurückgehen und sich auf dem linken Ufer bereitstellen, um ihrerseits dem Feind das Ueberschreiten der Juine zu verwehren. Inzwischen wird auch die Rückwärtsbewegung der 1. Division erkennbar, die Artillerie der 7. richtet vom linken Ufer auf große Entfernung ihr Feuer gegen dieselbe und um 10^{15} vorm. entschließt sich der Führer, nachdem alle detachirten Abtheilungen herangezogen sind, nunmehr so schnell als möglich die Juine zu überschreiten und in das beginnende Gefecht der 1. und 3. Division einzugreifen. Als die Spitzen der Kolonnen die Brücken erreichen, trifft die Meldung ein, daß die Uebung beendigt ist. Ein Parademarsch der drei Divisionen bildet den Abschluß der gesammten Kavalleriemanöver.

Bemerkungen des leitenden Generals.

Die Uebung bezweckte die Vereinigung der drei Divisionen auf demselben Gefechtsfelde.

Nachdem die 1. Division durch geschickte Aufstellung ihrer Artillerie die aus Etampes debouchirende 7. Division zum Zurückgehen gezwungen hatte, blieb ihr bei der Annäherung der 3. Division nichts übrig, als schleunig rechts abzumarschiren und zu versuchen, sich den bei Melun gemeldeten vordersten Abtheilungen der Marnearmee zu nähern. Sie erreichte dabei mittels eines zweckmäßigen Abmarsches in Echelons die Gegend von Bonvilliers, wo indeß die 3. Division sie in der Flanke faßte und zum Frontmachen zwang. Trotz ungünstiger Geländeverhältnisse gestaltete sich die Lage auf dem rechten Flügel zu Gunsten der 1. Division, und man kann annehmen, daß sie siegreich aus dem Gefecht hervorgegangen sein würde.

Die 7. Division blieb während dieses Zusammenstoßes unthätig und beschoß nur auf mehr als 4000 m Entfernung die Artillerie der 1. Division.

Wenn der Verlauf der Uebung somit auch im Ganzen der Aufgabe entsprochen hat, so ist dies doch mehr ein Ergebniß des Zufalls als der Ueberlegung gewesen. Die Divisionskommandeure lassen sich zu sehr durch die feindlichen Divisionen in Anspruch nehmen, denken sich nicht genügend in die gegebene Kriegslage hinein, verlieren sie aus dem Auge und kommen dadurch zu falschen und unzweckmäßigen Maßnahmen. Diese schon durch die gestrige Uebung veranlaßte Erwägung paßt auch für heute, denn die 1. Division ist nicht lebhaft genug nach Osten ausgebogen und kam dadurch in eine üble Lage, die zu vermeiden gewesen wäre.

Der Vorbeimarsch zum Schluß erfolgte im Trabe, die Regimenter in Regimentskolonne. Dabei wurden die Abstände zwischen den Brigaden und selbst den Regimentern nicht gehalten. Der Vorbeimarsch war ziemlich mißglückt.

In einer Schlußansprache dankte endlich der Leitende allen Offizieren, insbesondere den drei Divisionskommandeuren für ihre Unterstützung und das an den Tag gelegte Interesse und hob hervor, wie er sich bemüht habe, die Uebungen möglichst so zu gestalten, wie es thatsächlich im Felde vorkommen könne. Er wies nochmals darauf hin, daß der Kavallerieführer zwar schnelle Auffassung und Entschluß, aber auch große Ruhe und Kaltblütigkeit und absolut keine Nervosität bezeigen müsse; daß das direkte Daraufloßstürmen auf den Feind häufig zu Mißerfolgen führe, daß der Kavallerieführer vielmehr seine Aktion durch geschickte Ausnutzung des Geländes von weit her vorbereiten müsse. Er erinnert ferner daran, daß Defileen, namentlich Ortschaften, von großen Kavalleriekörpern möglichst umgangen werden müssen und daß die Sicherung der Kantonnements in besserer Weise durchzuführen ist, als es bei der 1. Division am 3. geschehen sei.

General de Jessé betonte schließlich sein volles Vertrauen auf die Tüchtigkeit der Französischen Kavallerie, auf ihre Fähigkeit, alle Großthaten der Napoleonischen Kriege zu wiederholen. Sie brauchte nur gute Führer, und diese heranzubilden sei der Zweck derartiger Uebungen.*)

*) Die auf Sp. 1523 in Aussicht gestellte Sonderausgabe vorstehender Berichte ist inzwischen unter dem Titel: Les manoeuvres d'ensemble de cavalerie dans le Gatinais (1896). Rapport de M. le Général de Jessé. Paris/Nancy 1897. Berger-Levrault & Cie. erschienen.

Neuorganisation der Spahis in Algerien.

Die bisherige Organisation der Spahis, der aus Eingeborenen gebildeten Französischen Reiterei in Algerien, welche anfangs hauptsächlich zum Ordonnanzdienste bestimmt und zum Zwecke der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Eroberern und den Bewohnern des Landes errichtet, zuerst in einzelne Schwadronen gegliedert, 1845 aber zu Regimentern, deren es damals drei gab, vereinigt wurden, beruhte bisher auf einer durch Erlaß vom 6. Januar 1874 vorgeschriebenen Ordnung. Gegen die Bestimmungen der Letzteren haben die eingeborenen Offiziere in neuerer Zeit mancherlei Einwendungen erhoben, welche Veranlassung geworden sind, die für ihre Verhältnisse geltenden Festsetzungen einer Prüfung zu unterwerfen und sie theilweise zu ändern; gleichzeitig sind einige weitere Neuerungen angeordnet und namentlich für die seßhaften Schwadronen (escadrons sédentaires) befohlen. Die vom Kriegsminister dem Präsidenten der Republik gemachten, von diesem genehmigten und durch die amtlichen Blätter veröffentlichten Bestimmungen schreiben vor:

Die Anzahl der Spahisregimenter beträgt vier, von denen das 4. in Tunesien steht und durch die Neuordnung nicht berührt wird. Die Zahl der Schwadronen beträgt bei einem jeden Regiment fünf, das 1. hat jedoch sechs; die 6. ist dem Kolonialminister überlassen; die außerdem vorhandene Sudanesische Schwadron gehört nicht eigentlich zu diesem Regiment, sondern ist demselben nur angeschlossen. Die Stärke der Regimenter bleibt die durch das Kadregesetz vom 13. März 1875 vorgeschriebene, welches dieselbe für den damals allgemein geltenden Stand von sechs Schwadronen mit 25 Offizieren, 324 Unteroffizieren ꝛc., 780 Reitern und 1141 Pferden beziffert.

In einer jeden Schwadron wird die Hälfte der Stellen als Lieutenant, Unterlieutenant, Wachtmeister und Brigadier mit Eingeborenen besetzt; in Stellungen, welche für Franzosen bestimmt sind, dürfen die Letzteren nicht verwendet werden, sie können mithin im Allgemeinen keinen höheren Grad erlangen als den des Lieutenants und des Kapitäns einer seßhaften Schwadron.

Die Regimenter können, je nach den Bedürfnissen des Dienstes, mobile und seßhafte Schwadronen haben. Jene werden in Gebäuden untergebracht, welche dem Staate gehören und zählen zu den Besatzungstruppen; diese sind auf militärischem Grund und Boden angesiedelt, welcher ihnen überwiesen worden und bilden dort Gemeinden (douars), in denen sie mit ihren Familien, ihrem Gesinde und ihren Herden leben. Französische Angehörige der Regimenter erhalten weder Land angewiesen, noch dürfen sie solches auf ihre persönliche Rechnung bewirthschaften. Die Spahis der seßhaften Schwadronen bezahlen für ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum keinerlei Abgaben. Das Kommando dieser Schwadronen wird Offizieren verliehen, welche durch die Regimentskommandeure vorgeschlagen werden und die erforderlichen Eigenschaften besitzen. Der Aufenthalt bürgerlicher Bewohner auf diesem militärischen Gelände ist nur unter besonderen Vorbehalten und ausdrücklicher Genehmigung der Militärbehörden gestattet.

Die Spahis ergänzen sich durch Werbung. Bedingungen der Annahme sind ein Alter von mindestens 18, höchstens 30 Jahren, körperliche und moralische Geeignetheit und das Verpflichten zu vierjähriger Dienstzeit, nach deren Ablaufe die Verpflichtung bis zu einer Altersgrenze von 45 Jahren verlängert werden kann. Wer in einer mobilen Schwadron dienen will, muß unverheirathet sein; Heirathserlaubniß erhalten die Spahis ohne Grad nur bei den seßhaften Schwadronen. Der Geworbene leistet den Eid auf den Koran; er schwört, Frankreich überall treu zu dienen, wo er im Bereiche von dessen Afrikanischen Besitzungen verwendet werden würde. Zum Eintritt in eine seßhafte Schwadron bedarf es vorgängiger zweijähriger Dienstzeit in einer mobilen. Wer sich als ungeeignet oder unwürdig erweist und wer sich schlecht führt, kann durch den die Kavallerie in Algerien befehligenden General entlassen werden. Franzosen, welche in Spahisregimenter eintreten wollen, müssen die an die Ernennung zu Vorgesetzten zu stellenden Anforderungen erfüllen. Die Beförderung der Unteroffiziere sowie ihre Enthebung von der Stellung als solche erfolgt nach den für das Heer allgemein geltenden Bestimmungen.

Die Letzteren finden auch Anwendung auf die Ernennung und die Beförderung der Offiziere. Die den Eingeborenen vorbehaltenen Stellen als solche werden nach Wahl innerhalb der Regimenter besetzt; der Beförderung zum Unterlieutenant muß das Bestehen einer Prüfung vorangehen, in welcher das Vorhandensein genügender allgemeiner und Berufskenntnisse nachzuweisen ist. Ausnahmsweise soll einigen Unteroffizieren Gelegenheit gegeben werden, sich diese Kenntnisse durch den Besuch der Kavallerieschule von Saumur anzueignen. Auch für die Beförderung zum Lieutenant, in welcher Stellung der eingeborene Offizier der Regel nach seine Laufbahn beendet, muß eine Prüfung abgelegt werden, welche darthut, daß die Befähigung zu selbständiger Führung einer Abtheilung vorhanden ist. In ganz besonders berücksichtigungswerthen Fällen können eingeborene Lieutenants, nachdem sie sich als Franzosen haben naturalisiren lassen, zu Kapitäns befördert werden; es geschieht dies aber immer nur mit den Eingeborenen überhaupt eingeräumten Ansprüchen, nicht mit dem vollen Rechte des Franzosen; Kapitänkommandant kann der eingeborene Kapitän nie werden. Die Beförderung zum Kapitän einer seßhaften Schwadron erfolgt nicht nach dem Dienstalter, sondern nach Befähigung und moralischer wie politischer Zuverlässigkeit. Bei gleichem Grade geht der Französische Offizier dem Eingeborenen stets vor, auch darf Letzterer nie mit den inneren Angelegenheiten der Schwadron beschäftigt oder mit dem Wirkungskreise eines ersten Lieutenants betraut werden. Wenn er der Höchste im Range ist, so fällt ihm der Befehl freilich zu, die Verwaltungsgeschäfte aber besorgt alsdann der nächstniedere Französische Offizier. Ein abgesondertes Kom-

mando, bei welchem sich nur ein Offizier befindet, darf einem Eingeborenen nur übertragen werden, wenn er Lieutenant ist oder die Prüfung zum Lieutenant bestanden hat.

Nach dieser Kennzeichnung ihrer Stellung haben die eingeborenen Offiziere mit ihren Einwendungen gegen die früheren Bestimmungen und ihren Bestrebungen um Verbesserung ihrer Stellung nichts erreicht.

Schiffsjungen für die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten.

Cleveland, Ohio, Anfang August 1897.

Der stetig zunehmende Bedarf an Matrosen zur Bemannung der Bundesmarine hat die Errichtung einer neuen Schiffsjungen-Schulstation, für welche das New Porter Institut als Vorbild dienen wird, nothwendig gemacht. Als auf Anregung des Admirals Luce die erste derartige Station errichtet wurde, war der Unterricht der Schiffsjungen auf die Unterweisung im praktischen Seedienst, soweit ein Matrose auf einer Fregatte denselben kennen mußte, beschränkt, mit der zeitgemäßen Einrichtung der Kriegsflotte aber ist darin eine durchgreifende Aenderung eingetreten.

Auf den Kriegsfahrzeugen der Neuzeit ist von einer Takelung nicht mehr die Rede, der Matrose braucht in deren Handhabung also nicht besonders bewandert zu sein; dagegen muß er mit der Bedienung der schier unzähligen Maschinen und verschiedenartigen Geschütze, die sich an Bord eines modernen Panzers befinden, durchaus vertraut sein. Der Unterricht in New Port ist so eingerichtet, daß die Schiffsjungen nach Verlassen dieser Anstalt mit der Handhabung der Geschütze, Dynamitkanonen und Torpedos besser Bescheid wissen, als die Matrosen der alten Schule, die der Flotte seit einer langen Reihe von Jahren angehören und mit einer gewissen Verachtung auf die stählernen Ungeheuer sehen, auf denen Alles mit Maschinen in Bewegung gesetzt wird.

Außerdem lernen die Schiffsjungen auch den eigentlichen Seedienst gründlich, so daß sie hierin den Kadetten der Marineakademie in Annapolis bei Weitem überlegen sind.

Die neue Station, für die der Kongreß bereits die Mittel bewilligte, und die an der Pacificküste errichtet wird, soll in ihrem Lehrgang mehr auf die praktische Ausbildung der Schiffsjungen Gewicht legen, und für diesen Zweck ist der alte hölzerne Kreuzer „Adams", der seinerzeit in den Gewässern von Samoa eine gewisse Rolle spielte, ausersehen worden. Zur Zeit sind 108 Schiffsjungen auf demselben eingeschifft.

An der Pacificküste gebrach es bislang in hohem Grade an geeignetem Material zur Bemannung der Kriegsschiffe, die in der Navy Yard von Mare Island in Dienst gestellt wurden, denn das Marinedepartement mußte der großen Kosten wegen von dem Transport der Schiffsjungen nach New Port absehen, und in der Rekrutirungsstation zu San Francisco konnte man nie genug Leute anwerben; diesem Mangel wird voraussichtlich die neue Schulstation bald abhelfen.

Das Matrosenkorps der Kriegsflotte besteht zur Zeit aus 10 500 Mann, sowie 1500 Schiffsjungen, und zum ersten Male seit dem Bürgerkriege setzt sich dasselbe zu drei Theilen aus geborenen oder naturalisirten Amerikanern bezw. Leuten, die sich um die Bürgerpapiere beworben haben, zusammen. Diese Zunahme des Amerikanischen Elements ist darauf zurückzuführen, daß in dem Institut zu New Port nur in den Vereinigten Staaten geborene Jungen aufgenommen werden. Jede bessere Stelle, die durch das Ausscheiden eines Matrosen alten Schlages frei wird, bekommen die besten New Porter Zöglinge, deren allseitige Ausbildung sie zu vorzüglichen Deckoffizieren macht. Von unparteiischen Fachmännern wird übrigens offen zugestanden, daß das New Porter Institut der Marineakademie weit überlegen ist, soweit der praktische Seedienst in Betracht kommt, und es wird aufs Dringendste empfohlen, den Eifer der Schiffsjungen zu New Port noch mehr dadurch anzuspornen, daß in jedem Jahre für die beiden besten New Porter Zöglinge Kadettenstellen in Annapolis offengehalten werden. Bereits ist eine Anzahl der besten Offiziere der Bundesmarine aus der Schiffsjungen-Abtheilung zu New Port hervorgegangen.

Kriegstechnisches.

Die Feldgeschützfrage in Spanien.

Unter den modernen Feldgeschützen nimmt das Spanische „Sotomayorsche" Geschütz durch seine Wirkung und sein verhältnißmäßig geringes Gewicht eine der ersten Stellen ein. Man darf daraus schließen, daß die Spanische Artillerie technisch hervorragende Artillerieoffiziere besitzt. Es ist daher von Interesse zu sehen, wie man in diesem Staate die Frage der Schnellfeuergeschütze betrachtet. Das „Memorial de Artilleria" brachte im November 1896 eine der Spanischen Artillerie-Prüfungskommission über diese Frage vorgelegte Denkschrift nebst den von dieser Behörde gefaßten Beschlüssen. Einer in der Revue d'Artillerie enthaltenen auszugsweisen Uebersetzung entnehmen wir das Nachstehende.

In Bezug auf die Beweglichkeit wird ein Sechsgespann gefordert, das Gewicht des aufgeprotzten Geschützes auf 1800 kg, das des abgeprotzten auf 1000 kg festgesetzt.

Die Wirkung ist vornehmlich nach der Größe der im Geschoß bei Ankunft am Ziele auf den Kampfentfernungen noch vorhandenen Bewegungsarbeit zu beurtheilen. Wenngleich die Hauptziele der Feldartillerie Truppen sind, so muß sie doch auch im Stande sein, die auf dem Schlachtfelde vorhandenen Hindernisse zu zerstören. Das Hauptgeschoß ist das Schrapnel; daher ist das Geschütz mit Rücksicht auf die beste Verwerthung dieses Geschosses zu konstruiren. Das beste Schrapnel ist das Bodenkammerschrapnel; die Füllkugeln müssen 11 g wiegen. Damit die Wirkungstiefe groß wird, muß die Geschwindigkeit im Sprengpunkt möglichst hoch sein, daher das Geschoß eine große Querdichte haben. Mit einem Geschoß von 6,0 kg erhält man bis auf 3500 m

eine mehr als ausreichende Wirkung, solange die Geschwindigkeit der Kugeln nicht unter 175 m sinkt. Das für dies Gewicht passendste Kaliber ist 70 mm, wobei sich die Querdichte auf 159 g pro Quadratcentimeter stellen würde; das Geschoß ist dann etwa $4^3/_4$ kugelschwer.

Die Kommission stimmte diesen Ausführungen zwar zu, beschloß jedoch, das Kaliber auf 75 mm, das Geschoßgewicht auf 6,5 kg festzusetzen, da für die Gebirgsartillerie bereits eine größere Zahl von 75 mm Geschützen bestellt sei.

Die Anfangsgeschwindigkeit ist so hoch zu wählen, als die Rücksicht auf die Haltbarkeit der Lafsete und die empfindlichen Einrichtungen des Zünders es zulassen. Für das 6,0 kg schwere Geschoß waren 500 m bis 600 m in Aussicht genommen.

Mit 520 m Anfangsgeschwindigkeit würde man mit dem 6,0 kg schweren Geschoß und 70 mm Kaliber auf 4000 m eine Endgeschwindigkeit von 262 m erhalten, die mehr als ausreichend ist, um Pferde außer Gefecht zu setzen. Das „Canetsche Schrapnel"*) würde noch eine 1,73 m starke Ziegelmauer durchschlagen.

Um „Schnellfeuer" zu ermöglichen, muß der Rücklauf aufgehoben sein, und das Laden und Richten gleichzeitig ausgeführt werden können, das Geschoß muß mit der Ladung zu einem Schuß verbunden sein, die Handhabung des Verschlusses nur einen Griff erfordern; endlich müssen vier bis fünf Schüsse in einem Packgefäß auf einmal an das Geschütz gebracht werden können.

Die Kommission bemerkte hierzu, daß zwar alle Welt über die allgemeinen Bedingungen einig ist, wodurch Schnellfeuer zu erreichen sei, daß dagegen keinerlei Uebereinstimmung über die Anwendung der Mittel bestehe. Die Einen wollen starre Lafseten und halten den Sporn allein für ausreichend zur Einschränkung des Rücklaufs; Andere wollen hydraulische Bremsen in Verbindung mit Federn, um das Geschütz nach dem Schuß wieder in die Schießstellung zu bringen. Aber während der Eine diese Einrichtung in unmittelbarer Verbindung mit dem Rohr oder der Lafsete anwenden will, macht sie der Andere ganz unabhängig davon. Einige wollen Einrichtungen zum Nehmen der seinen Seitenrichtung, Andere nicht. Die Einen tragen kein Bedenken, um den Rücklauf aufzuheben, das System zu komplizirer; Andere verwerfen alles nicht unbedingt Einfache und Solide. Auch über das Schnellfeuern und Schnellladen herrschen bei Manchen so verworrene Vorstellungen, daß ein ganz übertriebener Werth auf die Schnelligkeit des Ladens gelegt wird.

Es ist ein gänzlich verfehlter Gedanke, die Feuergeschwindigkeit des Geschützes so hoch steigern zu wollen, wie die des Repetirgewehrs. Technisch wäre die Sache ausführbar, praktisch aber ohne Werth; denn um so schnell feuern zu können, müßte man das Richten und damit einen zu großen Theil der Wirkung aufgeben. Ueberdies setzt die Schwierigkeit des Munitionsersatzes einer längeren Dauer des Schnellfeuers Schranken. Eine Steigerung der Feuergeschwindigkeit über das schon jetzt erreichbare Maß ist nicht angezeigt.

Am zeitraubendsten bei der Bedienung ist das Vorbringen des Geschützes nach dem Schuß und das Richten. Deshalb wird die Feuergeschwindigkeit dort am größten sein, wo diese Operationen am schnellsten ausgeführt werden können.

In Bezug auf die Lafsete war die Kommission der Ansicht, daß die Industrie noch nicht in der Lage sei, allen Ansprüchen so gerecht zu werden, wie dies bei den Rohren der Fall ist. Es giebt bei der Lafsetenkonstruktion noch zu viele unbekannte Größen, mit denen gerechnet werden muß, weshalb man hier ganz auf Versuche angewiesen bleibt. Es handelt sich vor Allem um Einschränkung des Rücklaufes. Völlige Aufhebung des Rücklaufes ist nur durch Komplizirung des Materials erreichbar, die zu unannehmbaren Gewichten führt. Es genügt schon, den Rücklauf so klein zu machen, daß man von dem Vorbringen des Geschützes absehen kann und nur geringe Korrekturen der Richtung auszuführen hat. Es hat keinen Zweck, die Feuergeschwindigkeit über fünf bis sechs gut gezielte Schüsse in der Minute hinaus zu steigern; das aber ist schon heute möglich.

Es giebt verschiedene Lösungen des Problems. Die einfachste, die von Krupp angenommene*), besteht in der Anwendung einer elastischen Spatenbremse, die sich beim Schuß in den Erdboden eingräbt; im Uebrigen ist die Lafsete starr. Diese Lösung ist von verlockender Einfachheit; aber leider ist damit der Uebelstand verknüpft, daß die Aufhebung des Rücklaufes einzig und allein vom Boden abhängt. Außerdem ist fraglich, ob die Anwendung des Spatens die Lafsete nicht so anstrengt, daß sie in kurzer Zeit unbrauchbar wird. Eine andere Lösung besteht in der Annahme einer Stauchbremse mit Feder oder einer hydraulischen Bremse. Bei der ersteren dienen dieselben Federn, die den Rücklauf verringern, auch zum Vorbringen der Lafsete in die Schießstellung; im zweiten Falle muß man für diesen Zweck besondere Federn oder eine hydropneumatische (Luft-) Bremse anwenden.

Die Bremsen mäßigen und verzehren die Rückstoßarbeit. Dadurch wird die Anstrengung der Lafsete geringer und die Einschränkung des Rücklaufes erfolgt ohne heftige Stöße. Theoretisch sind ihre Vorzüge unbestreitbar; es fragt sich nur, ob diese Vorzüge in der Praxis nicht durch die Uebelstände aufgewogen werden, die man mit der Komplikation des Materials in den Kauf nehmen muß.

Die Wirkung der Bremse kann sich erstrecken auf die ganze Lafsete (System Darmancier, vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 60/1897) oder nur auf das Rohr, welches sich dann in der feststehenden Lafsete beim Schuß zurück- und vorbewegt (System Schneider, vergl. Militär-

*) Ein Bodenkammerschrapnel, bei dem die Zwischenräume der Füllkugeln ähnlich wie beim Deutschen Schrapnel C/91 durch ein Raucherzeugungsmittel ausgefüllt sind. D. Uebers.

*) Noch einfacher ist die Lafsete des 7,5 cm Hotchkißschen Schnellfeuergeschützes, wo der „Sporn" am Lafsetenschwanz starr ist. D. Uebers.

Wochenblatt Nr. 16/1895). Die letztere Lösung scheint nach Ansicht der Kommission die zweckmäßigste.*)

In Bezug auf die Metallkartuschen hebt die Kommission den großen Vortheil hervor, den diese durch die Uebernahme der Liderung gewähren, weil dadurch der Verschluß vereinfacht werden kann, ferner die bessere Konservirung des Pulvers. Die übrigen aufgeführten Vortheile — daß sich keine Pulverrückstände im Ladungsraum festsetzen und das Rohr weniger erhitzt wird — sind doch von sehr untergeordneter Bedeutung. Diesen Vorzügen stehen als Nachtheile gegenüber der hohe Preis, die Erhöhung des todten Gewichts um etwa 10 pCt. des Geschoßgewichts, sowie die Anhäufung leerer Hülsen am Geschütz. Immerhin überwiegen nach Ansicht der Kommission die Vorzüge.

Von den beiden Hauptsystemen der Verschlüsse — Keil und Schraube — hat keins eine Ueberlegenheit. Von Schutzschilden an der Lafette verspricht sich die Kommission keinerlei Vortheile.

Für die reitende Artillerie wird dasselbe Geschütz wie für die fahrende vorgeschlagen; durch Fortfall der Fahrbremse und der Achssitze kann das Gewicht auf 1700 kg herabgedrückt werden, was für vollständig ausreichend angesehen wird.

Die erhöhte Wirkung aller Feuerwaffen läßt die Ausnutzung des Geländes für Deckungen und häufigere Anwendung künstlicher Verstärkungen mehr in den Vordergrund treten. Andererseits ist die gestreckte Flugbahn weniger als früher geeignet, Truppen hinter Deckungen zu treffen. Deshalb erscheint die Einstellung eines Wurfgeschützes in die Feldartillerie geboten; die Haubitze verdient dabei den Vorzug vor dem Mörser. Die Kruppsche 12 cm Haubitze erreicht eine Schußweite von 5000 m, hat schon auf kleinen Entfernungen eine genügend gekrümmte Flugbahn und besitzt auch eine ausreichende Beweglichkeit. Bei Versuchen konnten sechs Schuß in $1^1/_2$ Minuten abgegeben werden, wobei nach jedem Schuß das Geschütz vorgebracht und gerichtet war. Es scheint einfach und kriegsbrauchbar zu sein.

Die Beschlüsse der Kommission gingen dahin, ein 7,5 cm Geschütz mit 6,5 kg schwerem Geschoß zu probiren und in Vergleich mit dem Sotomayorschen Geschütz zu stellen, daneben auch in Versuche mit der 12 cm Haubitze einzutreten.

*) Beim Canetschen Geschütz (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 1/1897) bewegt sich der größere Theil der Lafette zurück und nur ein kleiner Theil bleibt stehen. Ob die Lösung, bei der sich nur das Rohr bewegt, in der That die vortheilhafteste ist, scheint mindestens noch zweifelhaft. Es ist wohl kein Zufall, daß von den drei genannten Geschützen das Darmancier'sche Geschütz im Verhältniß zu seinem Gewicht die größte Arbeit leistet. Je schwerer der bewegliche Theil, um so geringer ist die Rückstoßarbeit. D. Uebers.

Frankreich. Ein neuartiges Geschütz, bei dessen Abfeuern sich kein Rückstoß fühlbar macht, keine Feuererscheinung zu Tage tritt und kein Geräusch zu hören ist, hat Oberst Humbert von der Marineartillerie erfunden. Dasselbe ist durch das Haus Hotchkiß der Prüfung unterworfen und den geltenden Bestimmungen entsprechend, dem Kriegsministerium wie dem Marineministerium angeboten, welche sich über die Annahme noch nicht ausgesprochen haben. Durch Indiskretion ist die bisher geheim betriebene Angelegenheit in der Oeffentlichkeit bekannt geworden und wird nunmehr auf Grund von Mittheilungen des Erfinders in La France militaire Nr. 3996 besprochen. Das zur Herbeiführung der Verbesserungen angewendete Mittel ist eine Vorkehrung, welche veranlaßt, daß die Pulvergase nach rückwärts ausströmen. Es würde dies, nach den Mittheilungen des Oberst Humbert, abgesehen vom Fortfalle des Rücklaufes des Geschützes, zur Folge haben, daß der Feind nicht sieht, woher die Geschosse, die ihn treffen, kommen; denn er wird die Flamme nicht wahrnehmen, welche seit Einführung des rauchschwachen Pulvers auf eine Entfernung von mehreren Kilometern sichtbar ist und ebenso wenig wird er das durch die Lufterschütterung hervorgebrachte Geräusch hören, das man schon auf 1000 bis 1200 m nicht mehr vernimmt. Ein Vorsprung von zwei bis drei Jahren, welchen Frankreich durch die Verwirklichung des Vorschlages erzielen könnte, würde die Artillerie in den Stand setzen, den Vorsprung einzuholen, welchen das Deutsche Reich durch die Einführung der Schnellfeuergeschütze gewonnen hat.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Eine Entsendung militärischer Anweiser nach Kolumbien ist zwischen der Regierung und dem Vertreter dieses Freistaates in Paris vereinbart worden. Dem getroffenen Abkommen gemäß werden sich Ende August d. Js. je ein Hauptmann der Infanterie, des Genie und der Artillerie dorthin einschiffen.

(Le Progrès militaire Nr. 1746.)

— Die Entlassung zur Reserve erfolgt im laufenden Jahre für die Angehörigen derjenigen Truppentheile, welche keinen Antheil an den Herbstübungen nehmen oder am 18. September bereits in ihre Garnisonen zurückgekehrt sind, an letztgenanntem Tage, für die übrigen am dritten Tage nach dem Eintreffen in der Garnison. In Algerien und Tunesien geschieht sie ebenfalls nach Beendigung der Manöver, also später.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Der Mißbrauch, der bei einigen Regimentern mit der Benutzung der für Dienstzwecke ihnen zur Verfügung stehenden Umdruckpressen getrieben ist, hat den Gewerbetreibenden Veranlassung zu Beschwerden beim Kriegsminister gegeben und diesen bewogen, anzuordnen, daß die Benutzung sich streng auf dienstliche Angelegenheiten beschränken soll.

(L'Avenir militaire Nr. 2225.)

Inhalt der Nummer 24 des Armee-Verordnungsblattes vom 22. August 1897.

Kalkfarbenanstrich in Militärgebäuden. — Ausgabe von Aenderungen zu den Zeichnungen des Feldartillerie-Materials. — Ausgabe des neuen Servistarifs und der neuen Ortsklasseneintheilung. — Aufrücken der Hauptleute ꝛc. in das Gehalt 1. Klasse.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 68.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 77. Berlin, Sonnabend den 28. August. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — **Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern).** — **Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Karte des Deutschen Reiches).**

Journalistischer Theil.

Ausbildung des Sanitätsoffiziers im Kriegs-Sanitätsdienst. — **Ein Wort zur kriegsgerechten Pferdeausbildung.**

Kriegstechnisches. Schießversuche auf Panzerdrehthürme in den Vereinigten Staaten.

Kleine Mittheilungen. England: Flottenhaushalt. Offiziere für das Indische Heer. Feldeisenbahnbau im Sudan. — Frankreich: Preis Berger. Dienstalter. Militärbezirke in Indo-China. Gehaltsvorschüsse bei Entsendung in die Kolonien. Verkürzung der Dienstzeit. Automobile bei den Herbstübungen. — Oesterreich-Ungarn: Unterkunft in Schutzhäusern. Pionniertruppe im Mobilisirungsfalle. Legitimationen für Zuschauer bei den großen Herbstübungen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat Juli 1897 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 2. Juli.

Dr. Bäumer, einjährig-freiwilliger Arzt vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, zum aktiven Unterarzt ernannt,

den 4. Juli,

Dr. Tornow, Unterarzt vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Dr. Helm, Unterarzt vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,

den 10. Juli,

Dr. Müller, Unterarzt vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

den 12. Juli,

Dr. Ernst, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf. Regt. Nr. 149, unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 140,

Geiß, einjährig-freiwilliger Arzt vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter gleichzeitiger Versetzung zum 2. Garde-Feldart. Regt., — zu aktiven Unterärzten,

Dr. Cremer, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf. Regt. Nr. 161, unter gleichzeitiger Versetzung zum 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zum Unterarzt, — ernannt,

den 13. Juli,

Dr. Witte, Unterarzt vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,

den 28. Juli,

Dr. Frantz, Unterarzt vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, zum 1. Hess. Hus. Regt. Nr. 13 versetzt,

Boerschmann, einjährig-freiwilliger Arzt vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zum aktiven Unterarzt ernannt, — sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei ihren Truppentheilen offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 13. Juli 1897.

Voß, Zahlmstr. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum I. Armeekorps versetzt.

Den 23. Juli 1897.

Toepel, Tauch, Intend. Registratoren von der Intend. des III. bezw. XVI. Armeekorps, zu Geheimen Registratoren im Kriegsministerium ernannt.

Den 9. August 1897.

Lauff, Roßarzt vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,

Honert, Roßarzt vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 10. August 1897.

Pfaff, Hülfsingen. von der Pulverfabrik in Spandau, früher Ingen. 2. Kl. bei der Geschoßfabrik in Siegburg, als Ingen. bei dem erstgenannten Institut wiederangestellt.

Den 12. August 1897.

Arnold, Rechnungsrath, Festungs-Oberbauwart der Fortifikation Coblenz, auf seinen Antrag zum 1. November 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 13. August 1897.

Schreiber, Feldw. und Zahlmstr. Aspir. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Rendanten der Unteroff. Vorschule in Wohlau ernannt.

Verfürth, Oberroßarzt vom Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 15. August 1897.

Meurer, Zahlmstr. vom 1. Garde-Feldart. Regt., zum 1. Dezember 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 17. August 1897.

Hänsler, Zahlmstr. vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

a. Versetzt:

Dietloff von der 2. Abtheil. 2. Garde-Feldart. Regts. zur Kriegsschule in Potsdam,

Albrecht vom 4. Garde-Regt. zu Fuß zur 2. Abtheil. 2. Garde-Feldart. Regts.,

Weiß vom 3. Bat. 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76 zum 1. Bat. 3. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 162,

Weyrauch von der 3. Abtheil. Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9 zum 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 163,

Rohde vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75 zum 3. Bat. Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86;

b. zugetheilt:

Voß dem 2. Bat. Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. August 1897.

Müller, Major z. D., zum militärischen Vorstand der Militär-Lehrschmiede,

Huscher, Pr. Lt. vom 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Direktionsassist. bei der Geschützgießerei und Geschoßfabrik, — ernannt.

Den 16. August 1897.

Schneidawind, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Landau, unter Versetzung in das Verhältniß à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, als Platzmajor in Würzburg wiederangestellt.

Den 19. August 1897.

Deml, Hauptm. und Komp. Chef vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, unter Beförderung zum Major, zum Bats. Kommandeur im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,

Eder, Hauptm. des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf, zum Komp. Chef in diesem Regt., — ernannt.

Sand, Sek. Lt. im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, zum Pr. Lt. ohne Patent befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 13. August 1897.

Müller, Major a. D., zu den mit Pension zur Disp. stehenden Offizieren versetzt.

Den 14. August 1897.

Schlagintweit, Major z. D. und militärischer Vorstand der Militär-Lehrschmiede, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 16. August 1897.

Gutermann v. Bibern, Major à la suite des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Platzmajor in Würzburg, unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 19. August 1897.

Zapff, Major und Bats. Kommandeur vom 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 16. August 1897.

Dr. Lutz (Rosenheim), Dr. Seligmann, Dr. Sartorius (Aschaffenburg), Assist. Aerzte 1. Kl. in der Ref.,

Dr. Geßner (Bamberg), Dr. Arndt (Zweibrücken), Assist. Aerzte 1. Kl. in der Landw. 1. Aufgebots,

Dr. Lorenz (Mindelheim), Dr. Hagen (Augsburg), Dr. Stickl (Ingolstadt), Dr. Bonde (Bamberg), Dr. Thomsen (Aschaffenburg), Assist. Aerzte 1. Kl. in der Landw. 2. Aufgebots, — zu Stabsärzten,

Rautenberg, Dr. Erdmann (I München), Unterärzte in der Ref., zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 16. August 1897.

Scheidemandel (Augsburg), Röder (Nürnberg), Kleinbauer (Erlangen), Endres (Bamberg), Unterapotheker in der Ref., zu Oberapothekern befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. v. Ziethen zu Berlin, bisher Kommandeur des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Hauptmann der Landw. a. D. Danner zu Ober-Glogau im Kreise Neustadt O. S. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen Nichtbayerischer Ordensauszeichnungen zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Haus-Ordens von Hohenzollern mit der Kette:

dem General der Kav. Herzog Karl Theodor in Bayern Königliche Hoheit, Inhaber des 3. Chev. Regts.;

des Kommenthurkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Generalmajor Frhrn. Fuchs v. Bimbach u. Dornheim, à la suite der Armee, kommandirt zur Königl. Preuß. Art. Prüfungskommission (Präses dieser Kommission);

des Ehrenkreuzes desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant Straßner, à la suite des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer, kommandirt zur Insp. der Fußart.

Anzeige.

Karte des Deutschen Reiches
in 674 Blättern und im Maßstabe 1 : 100 000.

Bearbeitet von der Königlich Preußischen Landes-Aufnahme, den Topographischen Büreaus des Königlich Bayerischen und des Königlich Sächsischen Generalstabes und dem Königlich Württembergischen statistischen Landesamt.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 19. Juli d. Js. wird hiermit bekannt gemacht, daß nachstehend genannte Blätter:

Nr. 430. Cöln und Nr. 457. Bonn,

durch die Kartographische Abtheilung bearbeitet und veröffentlicht worden sind.

Der Vertrieb erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark 50 Pf.

Berlin, den 23. August 1897.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
Steinmetz,
Oberst und Abtheilungschef.

Journalistischer Theil.

Ausbildung des Sanitätsoffiziers im Kriegs-Sanitätsdienst.

Die nachfolgenden Vorschläge bezwecken die praktische Ausbildung des Sanitätsoffiziers in denjenigen Dienstzweigen des Sanitätsdienstes, welche mit dem Aufmarsch der Armee wirksam werden und mit der Thätigkeit des Feldlazareths ihren Abschluß finden. Es soll versucht werden, die Bestimmungen der Kriegs-Sanitätsordnung, welche diesen Abschnitt des Kriegs-Sanitätsdienstes umfassen, durch den Sanitätsoffizier ins Werk setzen zu lassen, und zwar im Anschluß an die Truppenübungen in und außerhalb der Garnison.

Zum Theil gehen die Vorschläge aus Versuchen hervor, die während einer zehnjährigen Dienstzeit als Divisionsarzt angestellt sind in der verschiedensten Art und Weise und unter lebhafter Antheilnahme und Zustimmung der Truppenbefehlshaber. Zum Theil sind sie das Ergebniß von Erwägungen, die im Frieden und Kriege sich dem Verfasser aufgedrängt haben.

Die Wichtigkeit der Ausbildung bedarf keiner Darlegung. Der kommandirende Offizier ist nicht immer in der Lage, Zeit und Ort des Einsetzens des Sanitätsdienstes zu erwägen. In der Fürsorge für den gesunden, kranken und verwundeten Soldaten hat der zugetheilte Sanitätsoffizier nicht allein Vorschläge zu machen, sondern auch nicht selten Anordnungen zu treffen.

Die Dienstvorschriften erkennen die Nothwendigkeit einer gewissen Selbständigkeit an, wenn sie bestimmen, daß die Kommandeure den zugehörigen Sanitätsoffizieren hinsichtlich der bevorstehenden Ereignisse und Verhältnisse, soweit erforderlich, Mittheilung machen (§ 13 der Kriegs-Sanitätsordnung), daß der Divisionsarzt in Abwesenheit des Divisionskommandeurs und bei Gefahr im Verzuge die erforderlichen Anordnungen unter eigener Verantwortlichkeit zu treffen und zu melden hat (§ 35, 1 und 201, 2 der Kriegs-Sanitätsordnung).

Eine einsichtige Selbstbeschränkung in dieser Selbständigkeit sowie die rechtzeitige und zweckentsprechende Entscheidung über das Einsetzen des Sanitätsdienstes überhaupt kann nur im Rahmen der Truppenübungen geübt und gewonnen werden. Die gesammte Verpflegung und andere Dienstzweige werden während der Herbstübungen kriegsmäßig gehandhabt, die Uebung des Sanitätsdienstes sucht noch nach einer brauchbaren Methode. Sie muß gefunden werden; denn wenn die Leitung des Sanitätsdienstes versagt, werden die besten wissenschaftlichen Kräfte und Maßnahmen lahmgelegt.

Vom Ausrücken der Sanitätsformationen, insbesondere der Medizinwagen und Sanitätsdetachements, zu den Herbstübungen wird abgesehen. Es verbietet sich von selbst, da die unabweisbare Rücksicht auf die Flurbeschädigungen und die Vermehrung der Trains nothwendig die Unnatürlichkeiten der Truppenbewegungen im Gelände vermehren müssen. Auch Verbände sollen nicht angelegt werden, deren Vorführung zu unerwünschten psychologischen Nachklängen führen können. Für ihre Uebung im Gelände werden die Sanitätsdetachements in jedem Frühjahr zusammengezogen.

Die Kriegs-Sanitätsordnung stellt den mobilen Truppen vom Aufmarsch der Armee bis zum Gefecht acht verschiedene Sanitätseinrichtungen zur Verfügung. Ihre Thätigkeit besteht in der Sorge für Kranke und Verwundete unter dem Gesichtspunkt, geringfügige Leiden und Wunden möglichst schnell zu heilen und die Gefechtsfähigkeit wiederherzustellen, ansteckende Kranke abzusondern, Schwerkranke und Schwerverwundete unter den gebotenen Rücksichten baldmöglichst zur Beförderung außerhalb des Bereiches der fechtenden Truppen fähig zu machen.

1. Die „Sammelpunkte" sind seitens des General- oder Divisionskommandos den Truppen für den Marschtag zu bezeichnen, wohin sie ihre Kranken zu senden haben (§ 27, 3 der Kriegs-Sanitätsordnung).

In allen Operationsbefehlen sollte (als Annahme) eine Ortschaft bezeichnet werden, wo nichtmarschfähige Kranke, Verunglückte ꝛc. zu sammeln sind. Der Ort wird bestimmt auf Grund taktischer, ärztlicher und Beförderungsrücksichten. Der Divisionsarzt oder der älteste Sanitätsoffizier des selbständigen Truppenverbandes schlägt einen berittenen Sanitätsoffizier vor, welcher seine Kommandirung unmittelbar der Truppe meldet. Der Sanitätsoffizier hat am nächstfolgenden Tage einen Bericht unmittelbar dem Divisionsarzt einzureichen, welcher auf Grund eigener Anschauung der Ortsverhältnisse die erforderlich erachteten Maßregeln darlegt. Die schriftliche angeschlossene Kritik des Divisionsarztes hat dem Sanitätsoffizier wieder zuzugehen. Sie hat alle in § 27, 3 der Kriegs-Sanitätsordnung erwähnten Verhältnisse (in der Annahme) zu berücksichtigen, insbesondere die Wahl des Ortes zu begründen.

2. Bei länger dauernder Ortsunterkunft werden gemäß § 28, 1 der Kriegs-Sanitätsordnung von den Truppentheilen „Krankenstuben" eingerichtet. Es hat sich bewährt, in allen Unterkunftsorten, in welchen die Truppe einen Ruhetag hat, solche Stuben thatsächlich für je ein Bataillon mit dem Quartier eines Lazarethgehülfen zu verbinden. Hier wird der Medizinkasten untergebracht, der Krankendienst versehen und erforderlichenfalls eine Lagerstätte eingerichtet, wenn ein Kranker in ungeeigneter Weise untergebracht und zur Wegbeförderung die Umstände nicht geeignet sind. Den Assistenz-, Unter- und einjährig-freiwilligen Aerzten ist die Berichterstattung über diese Einrichtungen aufzugeben, und die Kritik des Regimentsarztes bezw. seines Stellvertreters hat die in § 28, 1 der Kriegs-Sanitätsordnung erwähnten Forderungen zu berücksichtigen.

3. Gemäß § 28, 4 u. ff. der Kriegs-Sanitätsordnung werden „Kantonnementslazarethe" auf Antrag der Division angelegt. In früheren Zeiten, wie es scheint, trat die Nothwendigkeit ihrer Einrichtung bei den Herbstübungen häufiger auf, als die Bahnverbindungen und Civilheilanstalten noch verhältnißmäßig selten waren. Da auf diese Lazarethe die für die Feldlazarethe gegebenen Bestimmungen entsprechende Anwendung finden (§ 28, 2 der Kriegs-Sanitätsordnung), so fällt die Uebung beider Einrichtungen zusammen und findet bei den Feldlazarethen Berücksichtigung.

4. Die „Truppenverbandplätze" werden nach Anordnung des Truppenbefehlshabers seitens der den Truppen zur Verfügung stehenden Aerzte und Lazarethgehülfen errichtet (§ 29, 2 u. ff. der Kriegs-Sanitätsordnung). Der rangälteste Arzt schlägt die Vertheilung der Truppenärzte auf die Verbandplätze vor und werden ihm die Hülfskrankenträger zur Verfügung gestellt.

5. Die „Sanitätsdetachements" erhalten laut § 35 u. ff. der Kriegs-Sanitätsordnung die Befehle über ihre Bewegung und Verwendung von dem Divisionskommandeur, dessen ausführendes Organ der Divisionsarzt ist. Sie haben die Aufgabe, den „Hauptverbandplatz" zu errichten und ihm die Verwundeten zuzuführen.

6. Im § 41, 2 u. 3 der Kriegs-Sanitätsordnung hat der „Sammelplatz für Leichtverwundete" besondere Erwähnung gefunden, und zwar mit Recht; denn von seiner rechtzeitigen Bezeichnung und zweckmäßigen Lage bezw. Wahl ist eine wesentliche Entlastung der ärztlichen Thätigkeit auf dem Hauptverbandplatze zu erwarten.

Die Uebungsvorschläge bezüglich der letzten drei Nummern sollen zusammengefaßt werden, weil sie die eigentliche Gefechtsthätigkeit des Sanitätsoffiziers umfassen und ineinander greifen müssen, wenn die ärztliche Hülfe den Verwundeten schnell und zahlreich zu Theil werden soll. Ihre praktische Uebung ist um so wichtiger, als Schnellfeuer und Treffsicherheit die Zahl der Verwundeten erheblich steigern werden und die schnelle Wahl des für Verwundete und Krankenträger zweckmäßigsten Platzes durch die Fähigkeit in der Beurtheilung der Gefechtslage und der Geländeschwierigkeiten gesicherter ist.

Diese Fähigkeiten anzubahnen und auszubilden, finden sich schon in der Garnison geeignete Gelegenheiten. Zu den Kriegsspielen sollten die Sanitätsoffiziere herangezogen werden. Hier können Einsicht und Umsicht geweckt werden, die Gefechtsverhältnisse zu beurtheilen, wie sie auf die Lage der Verbandplätze einen wesentlichen Einfluß haben. Die Theilnahme des Sanitätsoffiziers

an den taktischen Uebungsreisen würde dann Gelegenheit geben, die erworbenen Kenntnisse auf das Gelände zu übertragen. Schnell muß er sich entscheiden, die Schwierigkeiten des Geländes für seine Zwecke zu umgehen, die Erleichterungen auszunutzen. Es ist begreiflich, daß die Verpflegung der kämpfenden Armee in erster Reihe steht und deshalb Mitglieder der Intendantur schon seit längerer Zeit zu den Generalstabsreisen herangezogen werden. Wenn auch der Divisionsarzt oder geeignete Oberstabsärzte dazu kommandirt werden und über ihre Absichten und Maßregeln gemäß den Bestimmungen der Kriegs-Sanitätsordnung Auskunft und Rechenschaft geben müssen, so wird durch ihre Hülfe im Ernstfalle der leitende Offizier entlastet, die Geländeausnutzung seitens der Truppe nicht erschwert, Unterkunft und Verpflegung für eine geringere Anzahl Köpfe erforderlich und der Verwundete schneller der Ruhe und Heilung zugeführt. Die Vorschläge sind der Erwägung werth.

Die jährliche Aufstellung von Sanitätsdetachements bei jedem Armeekorps hätte einerseits im Auge zu behalten die Führung, den Aufmarsch und die Entwickelung der Krankenträger und bespannten Fahrzeuge im Gelände, endlich das Aufsuchen, Heranführen, Tragen und Verbinden der Verwundeten während eines Gefechtes. Andere Unterweisungen und Uebungen der Mannschaften sollten nur den Zweck haben, sie zu beschäftigen.

Die Uebungen scheinen überall in der Umgebung derjenigen Garnison stattzufinden, in welcher das Trainbataillon liegt. Ihre jährliche Wiederkehr hat Offiziere und Unteroffiziere so genau über das Gelände der Umgebung unterrichtet, daß für jeden möglichen Geländeabschnitt die geeignetsten Anmärsche, Aufmärsche, Verbandplätze ꝛc. bekannt sind und natürlich immer wieder gewählt werden, zumal auch die Truppe geneigt bleiben wird, das Gelände in gewohnter Weise auszunutzen. Dieselbe Gewohnheit hat auch zur Folge, daß der Verlauf des Gefechts mit den verhältnißmäßig schwachen Truppenverbänden unwillkürlich den Bedürfnissen der Krankenträgerübung mehr oder weniger angepaßt wird.

Für alle Theilnehmer dürften die Uebungen nutzbringender sein, wenn Truppe und Gelände der Gefechtsdarstellung in jedem Jahre wechseln und wenn größere Truppenverbände ausrücken können. In jedem Korpsbezirk sind wohl Garnisonen vorhanden, deren Truppenstärke die Operationen in größeren Gefechtsverbänden gestattet. Eine Eisenbahn wird der Garnison nicht fehlen und die Flurentschädigungen werden seitens der in der Garnison liegenden Truppe aus Erfahrung auf das geringste Maß herabgedrückt werden können. Wenn das Sanitätsdetachement in solchen Garnisonen zusammengezogen würde, und zwar in den Monaten, welche den Truppen der Garnison geeignet erscheinen, so muß die Uebung nutzbringender sein. An den Schluß jeder Uebung ist eine zweifache Kritik unmittelbar anzuschließen. Unter Zugrundelegen der Spezialidee des Gefechts hat der leitende Offizier den Aufmarsch, die Entwickelung und Zerstreuung der Krankenträger, die Führung der Fahrzeuge ꝛc. zu beurtheilen. Der mit der ärztlichen Leitung beauftragte Sanitätsoffizier wird die Lage der Verbandplätze, die Thätigkeit des Krankenträgers am Verwundeten, den Dienst der Sanitätsoffiziere ꝛc. seiner Beurtheilung unterziehen.

Es ist ein Uebelstand, daß der Chefarzt der Feldlazarethe meist keine Gelegenheit gehabt haben wird, den Stalldienst kennen zu lernen, dessen sachgemäße Ueberwachung seitens des Wachtmeisters noch mehr gesichert ist, wenn er bei dem Chefarzt das Verständniß desselben voraussetzen muß. Dieses Verständniß kann angebahnt werden, wenn die Sanitätsoffiziere der Detachements dem Dienst der Trainoffiziere beiwohnen, welcher sich auf die Pferdepflege, die Aufschirrung und das Fahren bezieht, und dabei in angemessener Weise von diesen auf die wesentlichsten Umstände aufmerksam gemacht werden. Eine günstigere Gelegenheit zu der so nothwendigen Ausbildung des Sanitätsoffiziers in diesem Dienstzweige wird sich nicht finden.

Die Unterweisung in der Verwendung der Truppenverbandplätze muß darauf Bedacht nehmen, rechtzeitig die Vorbereitungen ihrer Aufstellungen einzuleiten und sich über Zeit und Ort derselben zu entscheiden. Die Bestimmungen der §§ 29 und 30 der Kriegs-Sanitätsordnung sind maßgebend und, soweit die Truppenübungen und die bereiten Hülfsmittel es gestatten, wenigstens in ihren wesentlichen Theilen zur Anschauung zu bringen.

Die Detachementsübungen in der Brigade geben die geeigneten Gefechtsverbände für die Truppenverbandplätze. Zu jeder Avantgarde, jedem Gros und etwa selbständig auftretendem Detachement wird bei der Ausgabe der Operationsbefehle ein Sanitätsoffizier bestimmt, welcher die Leitung des Truppenverbandplatzes zu übernehmen hat. Die Vertheilung auf die genannten Gefechtsverbände soll den wichtigen Grundsatz vergegenwärtigen, eine Zersplitterung der ärztlichen Hülfe auf viele Verbandplätze zu vermeiden (§ 29, e der Kriegs-Sanitätsordnung). Ein Krankenwagen, welcher vom Trainbataillon zu stellen ist und durch die Beförderung Schwerkranker und Verletzter überhaupt sehr nützlich werden kann, ist mit einer hinreichenden Anzahl von Genfer Flaggen und rothen Armbinden zu versehen, oder es ist ein mit Strohschüttung versehenes Fahrzeug zu gestellen, welches den Truppen in das Gefecht folgt. Sobald der geeignete Zeitpunkt nach Einleitung des Gefechts eintritt, erhält oder beantragt der Sanitätsoffizier den Befehl zur Errichtung des Truppenverbandplatzes. Von jedem Bataillon des Gefechtsverbandes wird ihm je ein zum Krankenträger ausgebildeter Mann (§ 30, s der Kriegs-Sanitätsordnung) abgegeben, von denen eine Genfer Flagge und ein oder mehrere rothe Armbinden von dem gestellten Fahrzeuge herbeizuschaffen sind. Wo der Verbandplatz angenommen werden soll, nehmen die Krankenträger mit erhobener Flagge und angelegter Binde Aufstellung. Der Sanitätsoffizier hat je nach der Gefechtslage den Ort der Aufstellung zu verändern, was indeß möglichst zu vermeiden ist. Steht ein Fahrzeug behufs Krankenbeförderung im Gelände zur Verfügung, so kann dasselbe gleichzeitig zur Kennzeichnung des Verbandplatzes herangezogen werden, um dem Sanitätsoffizier den zweiten Absatz von Nr. 2 und die Nr. 3 des § 29 der Kriegs-Sanitätsordnung that-

sächlich gegenwärtig zu halten. Nach Abschluß des Gefechts treten Sanitätsoffizier, Krankenträger und Fahrzeuge zu ihren Truppentheilen zurück. Bei der Kritik ist der älteste Sanitätsoffizier jeder Gefechtspartei zu einer Darlegung und Beurtheilung der Truppenverbandplätze zu veranlassen, von deren Aufstellung er während des Gefechts eingehend Kenntniß nehmen konnte. Es ist von wesentlicher Bedeutung, daß die Beurtheilung auf Sichtbarkeit, leichte Zugängigkeit, für die Bewegung und Verwendung der Truppen nicht hinderliche Lage (§ 29, 2 der Kriegs-Sanitätsordnung), auf Anlehnung an Baulichkeiten und rückwärtige Wegeverbindungen besonders Rücksicht nimmt. Die Erfüllung dieser Bedingungen bewirken Vertrauen, weil sie schnelle und zahlreiche Hülfe sowie schnelle Entfernung aus dem Feuerbereich ermöglichen.

Bei den Divisionsmanövern haben die Sanitätsdetachements eine thatsächliche Veranschaulichung zu finden. Die Vorführung der Truppenverbandplätze in der oben geschilderten Weise ist beizubehalten, um ihre Thätigkeit mit der des Hauptverbandplatzes in zweckmäßigster Anordnung und Verbindung zu zeigen (§ 29, 7 u. 8 der Kriegs-Sanitätsordnung).

Wenn zur Kennzeichnung der Truppenverbandplätze ein Fahrzeug entbehrlich ist, sollte der Hauptverbandplatz im Gelände durch den Krankenwagen eines Sanitätsdetachements bezeichnet werden. Eine große Genfer Flagge erhält er, um durch ihr Erheben den Hauptverbandplatz weithin sichtbar zu machen. Ein Lazarethgehülfe und zwei Krankenträger werden dazu kommandirt, um ihn jederzeit auch außerhalb der Gefechtszeit zum Krankentransport bereit zu finden.

Mit sämmtlichen Sanitätsoffizieren ist der Divisionsarzt bei der Ausgabe der Operationsbefehle zugegen. Mit Genehmigung der Division ist von ihm ein Sanitätsoffizier zur Führung des Sanitätsdetachements bezw. Errichtung des Hauptverbandplatzes zu bestimmen, welcher hiervon seinem Truppentheil Meldung macht und sich fortan bei dem Fahrzeuge aufhält. Es braucht keine Bedenken zu erregen, so viel Sanitätsoffiziere von ihrer Truppe zu entfernen. Einmal sind die Entfernungen von der Truppe zu den Verbandplätzen nicht so weit, als sie im Ernstfalle gewählt werden müssen, andererseits ist ärztliche Hülfe bei den in der Front zunächst stehenden Truppentheilen schnell zu erhalten.

Unter genauer Beachtung der in § 34 u. ff. der Kriegs-Sanitätsordnung gegebenen Bestimmungen hat der Sanitätsoffizier Zeit und Ort der Aufstellung des Hauptverbandplatzes in der oben geschilderten Weise zu kennzeichnen. Erhebliche Unnatürlichkeiten in ihrer Wahl sind vom Divisionsarzt sofort abzustellen (§ 35, 1 letzter Absatz der Kriegs-Sanitätsordnung), und das gleichzeitig etwa erforderliche Eingehen eines Truppenverbandplatzes (§ 29, 7 u. 8 der Kriegs-Sanitätsordnung) zu veranlassen, wobei Sanitätsoffizier und Krankenträger desselben zum Hauptverbandplatz herangezogen werden für die Dauer des Gefechts, bezw. des Verbleibens ihrer Truppentheile in dem bisherigen Gefechtsverbande.

Der Divisionsarzt hat sich hinter beiden Gefechtsfronten von der Stellung der Truppen, sowie der Truppen- und Hauptverbandplätze, wenn irgend möglich, durch eigene Beobachtung genaue Kenntniß zu verschaffen und mittels Eintragung in eine Geländekarte die Zeiten ihrer Errichtung und ihre Stellung zu veranschaulichen.

Nach Abschluß des Gefechts begeben sich die berittenen Sanitätsoffiziere, jedenfalls diejenigen, welche zu den Truppen- und Hauptverbandplätzen kommandirt waren, zur Kritik und melden sich sofort beim Divisionsarzt. Von ihm wird nun in der bekannten militärischen Form, nachdem jeder der vorgenannten kommandirten Sanitätsoffiziere seine Maßnahmen dargelegt und begründet hat, eine Besprechung abgehalten. Die Besprechung und Beurtheilung wird erleichtert, wenn die Krankenträger der Verbandplätze die Flaggen emporhalten, solange die Truppen in der Gefechtsfront liegen bleiben. Ueberhöht der für die Kritik gewählte Platz das umliegende Gelände, was meistens der Fall ist, so kann der Divisionsarzt mit Hülfe der Karte den Sanitätsoffizieren vor Augen führen, ob die Verbandplätze zur Gefechtsfront und Tiefengliederung richtig angelegt sind, ob der Hauptverbandplatz die Geländebeschaffenheit, die Gefechtsfront, die Feuerwirkung, die rückwärtigen Verbindungen angemessen berücksichtigt hat oder berücksichtigen konnte. Die Zeit ihrer Einrichtung mit Bezug auf den Gefechtsbeginn bedarf besonderer Erwägung, insofern das Zufrüh sehr häufig mit Wechsel des Platzes, d. h. mit Opfer an Zeit, Arbeit und Material verbunden ist.

Es erübrigen noch der Besprechung die Beförderungsmittel für die Verwundeten und die Feldlazarethe.

7. Die „Transportfahrzeuge" hat der Korpsgeneralarzt bezw. der Divisionsarzt bei den betreffenden Befehlshabern zu beantragen (§ 42 der Kriegs-Sanitätsordnung u. Z. 152 der Dienstanweisung für die Bagagen ꝛc.) und erwirkt der Divisionsarzt die etwa erforderlichen Befehle an die Truppentheile ꝛc. von dem Divisionskommandeur (§ 201, 12 der Kriegs-Sanitätsordnung).

8. Die Verwendung, Bewegung und Etablirung der Feldlazarethe wird von dem kommandirenden General bezw. Divisionskommandeur an die Chefärzte befohlen (§ 56, 8 der Kriegs-Sanitätsordnung).

Beide Maßregeln, die Herbeischaffung von Fahrzeugen und die Errichtung der Feldlazarethe sind einer praktischen Uebung nicht zugängig. Die Bedingungen und Umstände ihrer Handhabung müssen in anderer Weise vergegenwärtigt werden.

Zweckmäßig wird der Sanitätsoffizier, welcher die Thätigkeit des Hauptverbandplatzes leitete, sich darüber bei der Kritik zu äußern haben, wie die Verwundeten in die Feldlazarethe und wie die Leichtverwundeten des Sammelplatzes befördert werden. Die Fragen sind an der Hand der Bestimmungen leicht beantwortet, in der Wirklichkeit des Ernstfalles gestalten sich gerade diese Verhältnisse ganz besonders schwierig. Sicher sind dem Sanitätsoffizier für seine verbundenen Verwundeten nur die Krankenwagen der Sanitätsdetachements. Wenn sie nicht eingetroffen sind oder nicht eintreffen können, wenn die Kräfte der Krankenträger und Pferde erschöpft sind, wenn der Truppentheil schon im Anmarsch Verwundete hat, unter solchen und ähnlichen Umständen Fahrzeuge haben zu dürfen, oder zu erhalten, bedarf

großer Umsicht, Vorsorge und Entschlossenheit. Wenigstens einen gewissen Ersatz für die Kriegserfahrung kann es bieten, wenn die entsprechenden Abschnitte der Kriegs-Sanitätsberichte und der Verlauf der betreffenden Gefechte und Schlachten in dem Generalstabswerke einem eingehenden Studium unterworfen werden. So vorbereitet, wird der vortragende Sanitätsoffizier die anzunehmenden Ernstverhältnisse richtig zu würdigen und für den vorliegenden Fall auszunutzen wissen. Nur die Beschaffung von Transportmitteln bis zum Feldlazareth ist von ihm darzulegen.

Nachdem die Kritik des Divisionsarztes erläuternd oder berichtigend bis hierher vorgerückt ist, werden von ihm auf Grund der General- und Spezialidee die Ortschaften bezeichnet, welche in erster Reihe die Verwundeten vom Schlachtfelde und von den Hauptverbandplätzen erhalten. Ein Sanitätsoffizier derjenigen Truppentheile, welche die genannten Orte belegt oder auf dem Anmarsch berührt hatten, ist mit der Darlegung der Thätigkeiten zu beauftragen, welche das Feldlazareth vom Eintreffen des Befehls der Etablirung bis zur Meldung der Bereitschaft zur Aufnahme von Verwundeten zu erledigen hat. Die thatsächlichen Verhältnisse des Ortes sind der Darlegung zu Grunde zu legen. Dadurch wird jeder Sanitätsoffizier veranlaßt, alle beim Anmarsch berührten Orte in dieser Rücksicht schnell und eingehend zu untersuchen. Ob die Untersuchung bezw. Darlegung alle Eigenschaften des Ortes, welche bei der Einrichtung eines Feldlazareths zu beachten sind, in Erwägung gezogen hat, kann der Divisionsarzt beurtheilen, auch wenn er den Ort nicht gesehen hat. Hat er ihn auf dem Anmarsch gesehen, so vermag seine Kritik auch zu berücksichtigen, inwiefern die thatsächlichen Verhältnisse des Ortes den angenommenen Forderungen des Berichterstatters gewachsen waren.

Nach Beendigung dieses Abschnittes der Kritik wird der Divisionsarzt die weitere Rückbeförderung der Verwundeten in den Bereich der Etappenbehörden mittels Fahrzeuge, Eisenbahn, Wasserstraßen ꝛc. in Betracht ziehen, zumal wenn die allgemeine Kriegslage in einem Gelände angenommen wird, welches der Verwendung aller Sanitätseinrichtungen günstige Unterlagen bietet.

Die Dauer dieser ganzen Besprechung ist nicht so lang, als es den Anschein hat. Der Versuch hat es gelehrt, daß der Sanitätsoffizier auch noch an einem großen Theil der militärischen Kritik theilnehmen kann, wenn dies erwünscht erachtet werden sollte. Auch steht nichts im Wege, daß am Schluß der militärischen Kritik vom Divisionsarzt die für den Ernstfall beabsichtigten Sanitätseinrichtungen vorgetragen werden.

Ein Wort zur kriegsgerechten Pferdeausbildung.

In kavalleristischen Kreisen kann man vielfach die Ansicht vertreten finden, daß das Schreiben über Reiterei wenig Zweck habe, und daß es genüge, wenn ein Jeder an seiner Stelle nach besten Kräften nach den bestehenden Vorschriften arbeite, ohne sich auf spitzfindige, weitgehende theoretische Besprechungen einzulassen.

Wir können diese Ansicht nicht theilen und halten dafür, daß es nur zur Förderung der guten Sache dienen kann, wenn ein praktisch erfahrener Reiter, von der Passion getrieben, in Wort oder Schrift in ihm gereifte Ansichten äußert und begründet, welche zu Gegenäußerungen anregen und einen Austausch der Meinungen herbeiführen.

Der Artikel über „kriegsgerechte Pferdeausbildung" in den Nummern 60 und 61 des Militär-Wochenblattes scheint auf solche Art entstanden und geeignet zu sein, den denkenden Reiter zu beschäftigen.

In frischen, kühnen Strichen entwirft der Herr Verfasser da eine Reihe von Bildern aus unserer Remonteausbildung, welche in dem Ausspruche gipfeln, daß in den ersten zwei Jahren der schulmäßigen Bahndressur zu viel, und der Gewöhnung und Erziehung des jungen Pferdes für sein Verhalten auf der Landstraße, im Gliede und im Gelände zu wenig Beachtung geschenkt werde.

Wenn wir auch die Anregung zu einer weitgehenderen Erziehung des Pferdes mit Freuden begrüßen und vieles Wahre in dem Gesagten zu erkennen glauben, so können wir jedoch den über Zeit und Werth der Dressur ausgesprochenen Ansichten nicht beistimmen.

Sie schießen unserer Meinung nach, wie es in den einleitenden Worten zu dem beregten Artikel bereits angedeutet worden ist, zum Theil über das Ziel hinaus und veranlassen uns daher zu folgenden Ausführungen.

Als kriegsmäßig wichtigste Phase der Thätigkeit des Kavalleriepferdes sehen wir zuerst den Marsch besprochen.

Zunächst möchten wir feststellen, daß wir, im Gegensatze zur Ansicht des Herrn Verfassers, der Meinung sind, daß gut zu marschiren, im Schritt wie im Trabe, doch nicht so leicht sei. Wir halten den Marsch sogar für einen Prüfstein für die Disziplin und die Reiterei einer Truppe und glauben, daß er nicht unerhebliche Anforderungen sowohl an die Dressur als auch zum Theil an die reiterlichen Fähigkeiten des Kavalleristen stellt.

Diesen Anforderungen zu genügen, ist unseres Erachtens nach zum weitaus größten Theile Sache einer systematischen Dressur des jungen Pferdes, wobei Erziehung und Gewöhnung gewiß das Ihrige beitragen werden, aber nach unserer Ansicht erst in zweiter Linie.

Ueber die Art des gewöhnlichen oder Landschrittes spricht sich die Reitinstruktion genau aus,*) auch darüber, daß derselbe kein Produkt der Dressur sei, denn sie schreibt ihn bereits für die jungen Remonten vor.**)

Auch bei der „Ausbildung des Schrittes" bleibt das freie Treten die Hauptsache,***) wie auch beim „Verhalten des Reiters auf dem Marsche".†)

Der Herr Verfasser steht also hierbei eigentlich auf dem Boden der Reitinstruktion und nur vor dem

*) Reitinstruktion II, S. 30 u. 31.
**) Ebenda II, S. 58.
***) Ebenda II, S. 95.
†) Ebenda I, S. 105.

Zuviel möchten wir warnen, indem wir daran erinnern, daß es immerhin noch ein Unterschied ist zwischen der jungen auf-die-Schulter-gehenden — weil mit dem Reiter noch nicht im Gleichgewicht befindlichen — Remonte, dem kraftstrotzenden, edlen, wohlgebauten Vollblüter unter dem leichten Jockey und schließlich dem müden Schwadröner am Abend eines Manövertages mit 250 Pfund auf dem Rücken.

Unsere Ansicht über die Vortheile des langen, freien Schrittes mit verhältnißmäßig geringer Anlehnung haben wir in einer früheren Arbeit bereits dargethan.*)

Gegen ein Hinausreiten, selbst schon in der ersten Ausbildungszeit der jungen Remonten, vorausgesetzt, daß es neben der Bahndressur betrieben werde, wird Niemand etwas einwenden, zumal wer vor zehn Jahren auf der Reitschule bei den Versuchen nach dieser Richtung hin die Vortheile dieses Verfahrens kennen gelernt hat.

Bei ausschließlicher Bahnarbeit, besonders beim Reiten in der Abtheilung, täuschen sich Reiter und Lehrer im Anfang über den Grad der Einwirkung zu leicht.

Draußen dagegen ist der Reiter gezwungen, sich mit Stock und Zügel schnell die einfachsten Hülfen mit seinem Thiere zu verabreden, wenn er nicht à la merci du cheval hülflos umherirren will wie der unlenkbare Luftschiffer, nicht ahnend, wo er schließlich den Boden wieder berühren wird.

Daß die sogenannten heftigen Pferde durch frühzeitige Erziehung und Gewöhnung für die Marschanforderungen Manches lernen würden, soll nicht bestritten werden, aber sollte nicht der weitaus größere Theil dieser Zackler und Zappler meist irgendwo seine verborgenen Schwächen und Schmerzen haben?

Hat Herr v. Monteton nicht Recht, wenn er sagt: „Ruhe bedeutet Kraft, Unruhe Schwäche, weil Schwäche schmerzt", und an anderer Stelle: „Ein ganz korrekter Leisten, der alle seine Gelenke losläßt, ist außer bei nervösen Pferden**) immer ruhig."

Die über den Trab ausgesprochenen Ansichten des Herrn Verfassers können wir in mehreren Punkten nicht theilen.

Wir finden hier den Werth der schulgerechten Dressur insofern direkt in Frage gestellt, als behauptet wird, derselbe ließe sich zwar theoretisch, in der Praxis aber nur unbestimmt beweisen.

So werthlos erscheint uns das „Gymnasium" denn doch nicht, selbst ohne alle Illusion.

Daß manche sogenannte ausdauernde Patrouillenpferde nicht die bestgerittenen sind, beweist unserer Meinung nach nur, daß sie edler und von härterer Konstitution wie die übrigen Pferde sind, außerdem auch Reitschwierigkeiten hatten und Reiter, welche der nicht leichten Aufgabe, solche Pferde zuzureiten, nicht gewachsen waren.

Wären sie besser geritten worden, würden sie wahrscheinlich noch mehr leisten.

Uebrigens wird eine große Dauerleistung immer in erster Linie vom Blut und der natürlichen Konstitution abhängen.

Ein im Gleichgewicht gehendes Pferd wird bei einem solchen Ritt innerhalb seiner Leistungsfähigkeit zwar mehr Garantie bieten, keinen Schaden zu nehmen, eine abnorme Dauerleistung herausdressiren aber kann man natürlich nicht.

Mit außergewöhnlichen Leistungen haben wir aber auch nur verhältnißmäßig selten zu rechnen, im Allgemeinen heißt es für uns: Mit welchen Mitteln können wir möglichst alle Pferde zu brauchbaren Dienstpferden machen, wo liegen die Gegenursachen und wie sind sie abzustellen?

Die Thatsache, daß, je nach Maßgabe der mitwirkenden Faktoren, eine Anzahl Pferde mit ungünstigen Gebäuden in jedem Jahrgange nur durch die Dressur für den Dienst gerettet werden, ist wohl kaum zu leugnen.

Eine Statistik darüber, daß eine fleißige Bahndressur unsere Pferde konservirt, ist doch insofern aufzustellen möglich, als unseres Wissens keine Armee eine so lange Durchschnittsdienstzeit der Kavalleriepferde aufzuweisen hat wie die unserige.

Auch sei hier daran erinnert, daß in unserem letzten Feldzuge die mitgenommenen Remonten zum größten Theil den Anforderungen des Krieges nicht gewachsen waren, unseres Erachtens zum großen Theile aus Mangel an Reiterei.

Sollten ferner nicht auch die enormen Ziffern von verbrauchten Pferden im Amerikanischen Sezessionskriege, von denen gewiß viele zu der „originellen, interessanten aber dressurfremden Gesellschaft" der sogenannten ausdauernden Pferde gehört haben, für unsere Ansicht sprechen?

Wenn nun endlich eine Reitautorität wie James Fillis seinen Landsleuten die Deutsche Kavalleriedressur als Muster hinstellt und auf diese mit folgenden Worten anerkennend Bezug nimmt:*) „Pourquoi commencent-ils par l'équilibre? Pourquoi font-ils du dressage rationnel au lieu d'éreinter leurs chevaux? Pourquoi leurs chevaux durent-ils plus longtemps?", so muß der Wichtigkeit der Dressur doch ein größerer Werth zugestanden werden, als wir es in den besprochenen Ausführungen zum Theil beschrieben finden.

Die ersten beiden Sätze des Abschnittes über den Trab würden unseres Erachtens somit zweckmäßiger lauten:

Das gelassene, also ruhige Traben kann zum Theil als Uebungs- bezw. Erziehungssache gelten, der elastische, gleichmäßige, kräfteschonende Tempotrab unter dem Reiter muß als ein Produkt der Dressur angesehen werden.

So wenig wir daher einzelnen Erörterungen dieses Theiles beizustimmen vermocht haben, um so mehr sind wir mit dem verallgemeinernden Schlußsatze einverstanden, daß es nicht gut ist, wenn zwei volle Jahre

*) Militär-Wochenblatt Nr. 32/1895: „Fillis, Plinzner und die Reitinstruktion."

**) Dafür halten wir nur Wenige.

*) Fillis, Principes de dressage. Cheval d'armes, letzter Absatz.

hindurch Dressurziele die Ausbildung völlig — wir möchten hier lieber sagen: allein — beherrschen. Also neben der durch die Reitinstruktion vorgeschriebenen Dressur die jungen Pferde auch draußen, einzeln und in Abtheilungen gehen zu lassen, erscheint uns hier als das Beste.

Wir wenden uns zu den weiteren Ausführungen über den Patrouillendienst, namentlich das Geländereiten.

Was die alte, ewig neue Frage des Gehorsams betrifft, so glauben wir, daß auch in diesem Punkt der Dressur zu wenig Uebergewicht zuerkannt wird.

Auch hier möchten wir das „kann" durch das prägnantere „ist" ersetzen und sagen: Der Gehorsam, soweit man überhaupt von einem solchen reden kann, ist die Frucht der Dressur. Allerdings wird man auch hierbei der Dressur durch die Uebung helfen können, und ein sicheres Gehen im Gelände ist gewiß zum großen Theil Uebung, die jedoch, wenn wir unser Material erhalten wollen, erst dann eintreten darf, wenn die Dressur das Pferd dazu vorbereitet hat und dann in sachgemäßer Steigerung neben der Dressur betrieben werden kann.

Ohne Grund wird die von zahlreichen gewiegten Reitern der Vergangenheit und der Gegenwart durchdachte Reitinstruktion eine mäßige und vorsichtige Benutzung des Sprunggartens für die jungen Remonten wohl nicht empfohlen haben.

Auch können wir Kavallerie- und Infanterie-, Pferde- und Menschendressur nicht gut miteinander vergleichen, weil letztere nicht nur Witterungs- und Nahrungsveränderungen leichter ertragen und überhaupt weit weniger empfindlich in jeder Beziehung sind, sondern auch bekanntlich verhältnißmäßig größere Anstrengungen zu leisten im Stande sind als das Pferd, zumal das junge.

Mit einem gewissen Herdentrieb, der bei dem vielen Zusammensein der Dienstpferde ja nur zu natürlich ist, wird man stets rechnen müssen, und selbst wenn alle unsere Leute Stallmeister wären, wovon sie ja leider weit entfernt sind, würde weder Dressur noch Erziehung dieses Uebel jemals ganz beseitigen können.

Die Hinweise auf die verschiedenen Arten der Geländeübungen erscheinen für den Zweck der Sache als sehr geeignet, immer vorausgesetzt, daß sie in ihren Anforderungen neben der Dressur hergehend sich dem Stande derselben anpassen.

Auf die Schlachtenthätigkeit, also zunächst das Reiten im Gliede, trifft theilweise das schon bezüglich der Gangarten Gesagte zu.

Die sehr amüsant beschriebenen Reiterhülfen des Mannes im Gliede erscheinen uns als etwas zu pessimistisch dargestellt. Wenn es nur einzig und allein die mehr oder weniger energischen „Insterburger" mit der Kandare wären (die ja allerdings in Fällen äußerster Verzweiflung wohl manchmal die ultima ratio sind), welche das Pferd zum Selbsttragen zurückführen sollen, so würden unsere Pferde bald alle auf den Fesseln und Sprunggelenken kaput sein.

Trotz unserer nicht allzu hohen Meinung von den Künsten unseres Durchschnittsreiters glauben wir doch, daß bei richtiger Anleitung noch so viele gewohnheitsmäßige Schenkel- und Gewichtshülfen bei ihm übrig bleiben, daß er sie wenigstens in den Momenten anwendet, wo er etwas Lust im Gliede hat, was bei dem Wechsel der Exerzirbewegungen immerhin doch öfters vorkommt.

Während auf Sp. 1700 gesagt ist, daß unser Dressursystem mit dem häufigen „Hinter-dem-Zügel-sein" der Dienstpferde zusammenzuhängen scheine, wird auf Sp. 1702 die Schwierigkeit des Exerzirens in dem häufigen Festwerden der Pferde gefunden und schließlich das Galoppiren „ohne Anlehnung" als das von der Praxis verlangte hingestellt.

Der hier scheinbar vorliegende Widerspruch, der manchem Leser aufgefallen sein wird, sei, ohne auf ihn näher eingehen zu wollen, nur festgestellt.

Da das genannte gewohnheitsmäßige Reiten „ohne Anlehnung" wohl nicht zu verwechseln ist mit der Plinznerschen Haltung „ohne Anlehnung", welche dieser als die höchste Selbständigkeit des Gehens eines wohldurchgebildeten Pferdes auf Momente beim Reiten mit „wechselnder Anlehnung" beschreibt,*) so glauben wir, daß eine theoretische Dissertation über das Am-, Auf-, Vor-, Hinter- und Ohne-Zügel-gehen zu weit führen würde.

Wir halten auch hier eine nach den Grundsätzen der Reitinstruktion betriebene Dressur des Pferdes und Erziehung des Mannes zu richtigen Hülfen für das einzig Wahre.

Was die Attacke betrifft, so will es uns scheinen, als ob das Pferd doch Manches für die Ausführung derselben gelernt haben müsse, welcher Ansicht auch wohl die meisten Eskadronchefs sein werden. Wenn es nicht so wäre, würde General v. Schmidt die Attacke wohl nicht als „auf der rationellen Durcharbeit und richtigen Haltung und Zusammenstellung der Pferde basirend" bezeichnet haben**)

Die für das Einzelgefecht geschilderten Ausführungsbedingungen halten wir in Bezug auf den vom Reiter zurückzulegenden Weg für sehr richtig, nur nicht in Bezug auf die vorgeschlagenen Hülfen. Mit diesen allerdings würde es „nicht besser gehen, je mehr es geübt würde", und das Material würde ruinirt werden.

Darum sind wir der Ansicht, daß der Unterricht in diesem Dienstzweige mehr instruktiv, die Ausführung mit richtigen reiterlichen Hülfen, wenn auch etwas langsamer, als wenn es sich um Tod und Leben handelt, zu betreiben sei und im Verein mit den nöthigen Waffenübungen genügen werde, den Mann für den seltenen Fall, in welchem er fechten muß, vorzubilden. Nun noch eins! Es irrt der Mensch, solang er strebt, Niemand aber wohl mehr als der junge Reiter, der meistens seine Ansichten über Reiterei mit jedem neuen

*) Plinzner, System der Reiterausbildung, S. 53.
**) Instruktionen des Generalmajors C. v. Schmidt, S. 117.

Pferde oder Reitlehrer, der ihm imponirt, ändert und das, was ihm bis gestern als das einzig Richtige erschien, heute wieder erbarmungslos verdammt.

Für diesen erblicken wir insofern eine gewisse Gefahr in der Lektüre der in Frage stehenden Arbeit in ihrer bestechenden Form, als er, voll Begier das süße Gift einsaugend, der Reitbahn mit ihrer mühevollen ernsten Arbeit den Rücken kehren wird und mit einem verständnißinnigen: „Ich hab's ja immer gesagt, es ist Alles Unsinn", zum fröhlichen Galopp in das Gelände eilen wird.

Daß der Herr Verfasser diese Wirkung keineswegs beabsichtigt hat, glauben wir zwar gern, aber wir hören ordentlich den Jubel manches jungen Reiters beim Lesen des besprochenen Artikels. Gewiß, der junge Kavallerieoffizier soll zuerst lieber draußen reiten, und es wäre unnatürlich und bedauerlich, wenn es nicht so wäre; wir halten es aber für bedenklich, Zweifel an der Wichtigkeit einer gründlichen und rationellen Bahnarbeit aufkommen zu lassen. — Doch dies nur nebenbei.

Die in Anregung gebrachte Gewöhnungs- und Erziehungsarbeit soll in den ersten vier Monaten als Hauptsache betrieben und dann besichtigt werden, was uns, wie schon im Einzelnen erklärt, in dieser ausschließlichen Art als nicht annehmbar erscheint.

Wie der Herr Verfasser beim Eintreffen der jüngsten Remonten beim Regiment es für die höchste Zeit hält, mit der beschriebenen Erziehungsmethode zu beginnen, so halten wir es unsererseits für die höchste Zeit, daß die Dressur beginnt, und zwar nicht erst nach dem Manöver, sondern schon im Sommer.

Eine Abtheilung junger Remonten mit gutem Erfolge zu arbeiten, dazu reicht, auch wenn man nur Dressur betreibt, unseres Erachtens eine Stunde am Tage nicht aus.

Um wirklich gute und gleichmäßige Ergebnisse zu haben, muß der Reitlehrer selbst oder mit seinen besten Reitern noch außer der Reitstunde den Schmerzenskindern Nachhülfeunterricht geben durch Longe, Handarbeit oder entsprechende Reitlektionen, denn in der Abtheilung kann man sich hiermit nicht aufhalten.

Die besten Reiter der Eskadron erscheinen nur geeignet, das unverdorbene Material zu arbeiten, und der Eskadronchef, welcher die Wichtigkeit der ersten Dressur und den schwerwiegenden Einfluß der in dieser Zeit begangenen Fehler für die weiteren Dienstjahre des Pferdes voll anerkennt, wird den Reitlehrer gewiß hierbei unterstützen.

Sollen nach Maßgabe der oben ausgeführten Ansichten belehrende Uebungen der Pferde im Gelände Hand in Hand mit der Dressur gehen, so erscheint die Arbeitszeit als bei Weitem zu kurz bemessen.

Krane und Excellenz v. Rosenberg sprechen sich für eine längere Arbeitszeit der jungen Pferde aus, weil sie hierdurch nicht etwa mehr angestrengt werden, sondern vielmehr mit größerer Schonung geritten werden können, und schon Friedrich der Große, dessen Reiterei die erste der Welt war, befahl, daß jedes Kavalleriepferd täglich, auch Sonntags, zwei bis drei Stunden geritten werden müsse.

Will man also die unsererseits mit Freude begrüßten Anregungen des besprochenen Aufsatzes mit Vortheil verwenden, um, wie es in der Einleitung zu demselben empfohlen wird, das Eine zu thun und das Andere nicht zu lassen, so brauchen wir mehr Zeit zur Bearbeitung unserer jungen Pferde.

Mit der allerdings erforderlichen Passion und Liebe zur Sache und der Konsequenz, die vor keiner Unbequemlichkeit zurückschreckt, erscheint es wohl möglich, Beides zu vereinigen um das zu erreichen, was als das Ziel unserer Friedensarbeit gelten muß: „volle Kriegsbereitschaft"; denn „Siegen ist der Zweck".

Kriegstechnisches.

Schießversuche auf Panzerdrehthürme in den Vereinigten Staaten.

Cleveland, Ohio, Anfang August 1897.

Die fortwährend angestellten Schießversuche zur Feststellung der Stärke und Widerstandsfähigkeit von Panzerplatten, wie sie beim Bau von Kriegsschiffen zur Verwendung gelangen, haben vollständige und zuverlässige Ergebnisse erbracht. Die Widerstandskraft der Platten ist es jedoch nicht allein, welche die Stärke eines Panzerschiffes ausmacht, sondern es kommt auch auf die Festigkeit des Gerippes, das die Panzerplatten stützt und in ihrer Lage erhält, an, und es werden daher neuerdings nicht nur Schießversuche auf die einzelnen Panzerplatten angestellt, sondern auch auf die Nachbildungen bezw. die Modelle von ganzen Schiffsseiten, bestehend aus mehreren Panzerplatten, besonders aber auch auf Panzerdrehthürme, in denen die schwersten Geschütze der Schiffsbewaffnung aufgestellt werden.

Während eine unwesentliche Beschädigung der Platten in der eigentlichen Schiffswand im Allgemeinen von keiner weittragenden Bedeutung sein dürfte, würde eine solche den Betrieb eines Drehthurmes in bedenklicher Weise beeinträchtigen können. Denn selbst wenn der Thurm nicht an und für sich beschädigt wird, ist es möglich, daß er durch die Kraft der Geschosse von seiner Unterlage gerückt und dadurch unbrauchbar gemacht wird.

Vor einiger Zeit wurde in den Vereinigten Staaten seitens des „Bureau of Ordnance" ein solches Versuchsschießen auf eine Nachbildung des Drehthurmes des Schlachtschiffes „Massachusetts" abgehalten. Dieser Versuchsthurm hatte einen inneren Durchmesser von 27 Fuß und eine Höhe von 11 Fuß. Sein Eisengerippe trug zehn gußeiserne Platten von je 15 Zoll Dicke und eine Stahlplatte von derselben Stärke wie diejenigen, aus welchen die Drehthürme des „Massachusetts" gefertigt sind, nämlich von 15 Zoll. Im Innern wurden 180 t Eisen, welche das Gewicht der Geschütze darstellten, auf laffetenartigen Gestellen angebracht. Das Gesammtgewicht des ganzen Bauwerks betrug 450 t und wurde dasselbe von 20 cylinderförmigen Stahlrollen getragen, die durch gußeiserne Keile daran gehindert wurden, aus ihrer Lage zu rücken. Die

oben erwähnte Platte war bereits bei einem früheren Einzelversuche verwendet worden und hatte der Kraft des Geschosses, dessen Spitze sich einige Zoll in die Platte einbohrte, erfolgreich Widerstand geleistet.

Bei der Schießprobe auf das vollständige Modell wurden drei Schüsse abgefeuert, wie folgt: Erster Schuß: Zehnzölliges Geschütz; Geschoß 500 Pfund; Geschwindigkeit 1683 Fuß in der Sekunde; Schußkraft 9829 Fußtonnen. Zweiter Schuß: Zwölfzölliges Geschütz; Geschoß 850 Pfund; Geschwindigkeit 1761 Fuß in der Sekunde; Schußkraft 17 069 Fußtonnen. Dritter Schuß: Zwölfzölliges Geschütz; Geschoß 851 Pfund; Geschwindigkeit 2000 Fuß in der Sekunde; Schußkraft 28 626 Fußtonnen.

Das erste Geschoß, ein zehnzölliges Wheeler-Sterling, brachte auf der Platte einen Eindruck von 9½ Zoll hervor. Der Treffpunkt befand sich 14½ Zoll von dem oberen Rande der Platte. Ein 33 Zoll langes Stück der Platte oberhalb des Treffpunktes war losgerissen und die Verdeckplatten einen Zoll in die Höhe gehoben. Die Bolzen, mit denen die Platten vernietet waren, blieben unbeschädigt, die Platten wurden nicht aus ihrer Lage verdrängt.

Das zweite Geschoß derselben Art traf den Thurm in einem Winkel, der 7½ Grad von der senkrechten Linie abwich; es drang 11½ Zoll in die Platte ein, indem die Spitze in der Platte stecken blieb. Letztere erhielt einen Sprung, der durch das letzte Schußloch ging und einen weiteren durch einen der früheren Treffpunkte bis zu ihrem unteren Rande. Ein Bolzen war gebrochen und in den Thurm hineingetrieben, während die angrenzende gußeiserne Platte ein klein wenig aus der Lage gerückt war. Die horizontal laufenden Balken des Gerippes waren einen Zoll ausgebaucht. Der Thurm selbst wurde um 7½ Zoll aus seiner Lage gerückt, als Ganzes aber nicht weiter beschädigt.

Das dritte Geschoß war ein Johnsonscher „Stahlplattendurchbohrer" von 12 Zoll Durchmesser und einem Gewicht von 851 Pfund. Er traf die Platte in einem 21 Grad von der Senkrechten abweichenden Winkel, je 3 Fuß von dem linken und oberen Rande. Als das Geschoß einschlug, änderte es seine Richtung, indem es nach rechts von der Schußlinie abwich, und durchbohrte dann die Platte vollständig, und zwar nahezu in der horizontalen Linie. Beim Durchgang durch die Platte zerbrach das Geschoß, dessen größere Stücke auch noch durch die hintere gußeiserne Bekleidung drangen, ein großes Stück derselben losrissen und sich in das Holzwerk einbohrten. Die Zerstörung der hinteren Bekleidung, deren einzelne Stücke zum Theil umgebogen wurden, erstreckte sich über eine Fläche von etwa 3½ Fuß im Quadrat. Die Bolzen wurden zu Dutzenden ausgerissen und rings um den Thurm herum verstreut, während die gegenüberliegenden Theile des Gerippes von zahlreichen Geschoßstücken durchbohrt oder beschädigt waren. Die Stahlplatte selbst war arg mitgenommen und auf der einen Seite um 9, auf der anderen um 2 Zoll nach hinten gedrückt. Der ganze Thurm wurde um 9 Zoll zurückgeworfen und zwei Grad um seine Axe gedreht.

Als Ergebniß der Schießproben ergiebt sich, daß das Gerippe des Thurmes stark genug ist, um jeden Schuß auszuhalten, dem die Platten Widerstand zu leisten vermögen, doch das Zurückwerfen des Thurmes um 9 Zoll wirft die Frage auf, ob die Vorkehrungen auf den Vereinigten Staaten-Schlachtschiffen, welche dazu dienen, die Thürme in ihrer Lage zu halten, ausreichend sind.

Kleine Mittheilungen.

England. Der Flottenhaushalt für dieses Jahr beläuft sich auf 22 121 831 Pfund (einschließlich 4 696 000 Pfund scheinbarer Ausgaben), also 451 949 000 Mark. Es ist das der höchste Betrag, der bislang für die Behauptung der Vorherrschaft zur See in einem Jahre ausgegeben wird; trotzdem ist bei Aufstellung der einzelnen Forderungen mit einer solchen Sparsamkeit verfahren, daß verschiedene Dienstzweige nur eben bestehen können. (Army and Navy Gazette Nr. 1957.)

— Auf eine Anfrage hin erklärte der Regierungsvertreter im Hause der Gemeinen: „Im Allgemeinen kann ein Offizier nach Indien versetzt werden, wenn er vier Dienstjahre zählt, die erforderlichen Prüfungen in den eingeborenen Sprachen bestanden hat, durch das Staff College (Generalstabsschule) gegangen ist oder eine besondere Befähigungsprüfung abgelegt oder auch sich anderweitig auf dem in Frage kommenden Gebiete bewährt hat. Sind diese Bedingungen erfüllt, so liegt es in der Hand der Indischen Regierung und des Oberbefehlshabers der Indischen Truppen, den betreffenden Offizier dort anzustellen.

— Die United Service Gazette (Nr. 3361) wirft einen Blick auf die Bedeutung des Feldeisenbahnbaues und bemerkt dazu, daß das System der Eisenbahntruppen am gründlichsten in Deutschland ausgearbeitet sei. England habe es nach langen Debatten und beträchtlichem Zögern zu einer kleinen Eisenbahntruppe (ein Bataillon zu zwei Kompagnien) gebracht, der es an einer mobilisirbaren und einschiffbaren Reserve nicht fehle. Weiter geht das Blatt auf einen Vortrag des Majors Ferrier ein, dem wir folgende Notiz entnehmen. Im Sudan gelang es 1895 den Derwischen, mit 800 Speer- und 300 Gewehrträgern die Eisenbahn auf einer Strecke von zwei Meilen 84 Yards (1 Meile = 1760 Yards = 1,61 km) zu zerstören, indem sie die Schienen aufrissen und den Abhang des Dammes herabrollen ließen. In dem amtlichen Berichte über den Vorgang hieß es, daß der angerichtete Schaden zur Ausbesserung die Arbeit eines Jahres erfordere. Major Ferrier erzählt: „Wir begannen am Morgen des 7. Dezember mit Sappeuren und Infanteristen die Bahn wieder in Stand zu setzen und am 10. nachmittags 4 Uhr war die Linie wieder befahrbar. Von den arbeitenden Soldaten war die Hälfte 64 Meilen weit per Bahn gekommen, ein Drittel befand sich an Ort und Stelle und der Rest war 20 Meilen weit per Bahn herangeschafft. So wurde die Arbeit eines Jahres erledigt!" Zwischen Wady Halfa und Akascheh (85 Meilen) standen damals an frei verfügbaren Truppen 400 Mann.

Frankreich. Der Preis Berger im Betrage von 12 000 Frcs. ist von der Académie Française dem Militärschriftsteller Alfred Duquet in Anerkennung der Verdienste zugesprochen, welche dieser sich durch die von

ihm verfaßten Bücher um eine würdige und sachgemäße Darstellung des letzten Krieges gegen Deutschland erworben hat. (Le Spectateur militaire.)

— Ueber das Dienstalter der Hauptleute und Rittmeister, nach dem durch die gelegentlich der Feier des Nationalfestes vorgenommenen Beförderungen herbeigeführten Stande, theilt Le Progrès militaire Nr. 1745 mit, daß die ältesten Offiziere dieses Grades denselben bekleiden bei der Infanterie seit dem 19. März 1883, bei der Kavallerie seit dem 13. Juli 1884, bei der Artillerie seit dem 1. Oktober 1889, beim Genie seit dem 1. Oktober 1891, beim Train seit dem 28. Dezember 1889, bei der Gendarmerie seit dem 29. Juli 1887. Die ältesten Lieutenants sind dazu ernannt worden bei der Infanterie am 25. September 1890, bei der Kavallerie am 1. September 1889, bei der Artillerie am 1. Oktober 1889, beim Genie am 1. Oktober 1891, beim Train am 28. Dezember 1889, bei der Gendarmerie am 29. Juli 1887. Der älteste Hauptmann der Infanterie ist Offizier seit dem 14. August 1870, der älteste Rittmeister der Kavallerie seit dem 20. November des nämlichen Jahres, die ältesten Hauptleute der Artillerie und des Genie seit dem 26. April bezw. dem 1. Oktober 1874. Uebrigens geben diese Daten kein vollständiges und erschöpfendes Bild der Beförderungsverhältnisse der genannten Rangklassen, da ein Theil der Hauptleute und Rittmeister, welche ihrer privaten Lebensstellung und ihrer Vorbildung nach zu Stabsoffizieren nicht geeignet sind, in ihrem Verhältnisse weiterdienen, während die gleichaltrigen dazu für befähigt erachteten meist aus der Militärschule von St. Cyr und der Polytechnischen Schule hervorgegangenen Offiziere längst dazu befördert sind.

— Die Zahl der Militärbezirke, in welche Indo-China (Tonkin) bisher zerfiel, ist von vier auf zwei vermindert worden. Die an der Spitze derselben stehenden Offiziere haben unter ihren militärischen Vorgesetzten und dem bürgerlichen Generalgouverneur zugleich die politische Gewalt, im Innern wie nach Außen, zu vertreten. (L'Avenir militaire Nr. 2227.)

— Die Gehaltsvorschüsse, welche bei Entsendung in die Kolonien Offiziere wie Unteroffiziere und Soldaten bisher erheben durften, sind sehr beschränkt worden. Während nach den früheren Bestimmungen Gehalt, Löhnung und Löhnungszulagen je nach der Entfernung für einen bis drei Monate im Voraus gezahlt werden durften, soll in Zukunft nur Anspruch auf vierzehntägige bis einmonatige Vorausbezahlung gelten. Dagegen ist ein bisher nicht bestandener Anspruch auf Vorausgewährung der nämlichen Gebührnisse für acht Tage bis zu einem Monate bei Rückkehr in das Mutterland zugebilligt. L'Avenir militaire Nr. 2227 ist mit beiden Anordnungen nicht einverstanden. Denn zur Ausrüstung für eine Verwendung in den Kolonien bedürfe es kostspieliger Anschaffungen, während bei der Rückkehr von dort ein Jeder im Besitze kleiner Ersparnisse sein könne.

— Während auf der einen Seite, veranlaßt durch das stete Anwachsen der Zahl der nach abgeleisteter ein- oder zweijähriger Anwesenheit bei der Fahne zur Reserve entlassenen Soldaten, die Klagen über die Verkürzung der aktiven Dienstzeit und die dadurch verminderte militärische Brauchbarkeit eines großen Theiles des Ersatzes sich mehren, werden auf der anderen Seite immerfort neue Vorschläge gemacht, um einen Theil der eingestellten Rekruten, die eine gewisse soldatische Vorbildung mitgebracht haben, vorzeitig der Reserve überweisen zu können. Trotz der Mißerfolge, welche die Errichtung der Schülerbataillone aufzuweisen gehabt hat, beantragte ein Abgeordneter des Departements Isère, Herr Aristides Rey, nach zurückgelegter zweijähriger Dienstzeit bei der Fahne und nachdem sie den seitens ihrer Vorgesetzten an sie gestellten Anforderungen genügt haben, alle diejenigen Soldaten zur Reserve übertreten zu lassen, welche vor ihrem Eintritte vom vollendeten 16. Lebensjahre an bis zu ihrer Einstellung Mitglieder eines staatlich anerkannten, den militärischen Vorunterricht, die Ausbildung im Turnen, Schießen oder sonstigen körperlichen Fertigkeiten bezweckenden Vereines gewesen sind oder einer militärische Uebungen betreibenden höheren Lehranstalt angehört haben, vorausgesetzt, daß diejenigen, welche diese Vergünstigung beanspruchen, den von den Vereinen bezw. Schulen zu erfüllenden Bedingungen an die soldatische Ausbildung der Mitglieder gerecht geworden sind. Der in den genannten Vereinen sowie in den betreffenden Lehranstalten zu ertheilende militärische Vorunterricht soll unter die Leitung und Aufsicht eines vom Kriegsminister zu diesem Zwecke kommandirten Offiziers gestellt werden.
(Le Progrès militaire Nr. 1745.)

— Einen Versuch der Verwendung zu militärischen Zwecken mit einem automobilen Fuhrwerke bei den diesjährigen Herbstübungen zu machen ist dem Erfinder desselben vom Generalkommando des 18. Armeekorps gestattet worden. Dasselbe soll namentlich zur Uebermittelung von Meldungen benutzt werden, aber auch dazu dienen, die Offiziere der höheren Stäbe nach Beendigung der Manöver in ihre jedesmaligen Quartiere zu befördern. (L'Avenir militaire Nr. 2220.)

Oesterreich-Ungarn. Unterkunft in Schutzhäusern haben die zuständigen Alpenvereine einem durch das K. und K. Militär-Geographische Institut mit photogrammatischen Arbeiten im Mangart- und Triglavgebiete beauftragten Offizier und den ihn begleitenden fünf Mann zur Verfügung gestellt. Die Dauer der Arbeiten ist auf drei Monate veranschlagt.
(Militärzeitung.)

— Zu weiterer Ausgestaltung ihrer Organisation hat die Pioniertruppe im Mobilisirungsfalle in Gemäßheit einer Allerhöchsten Ortes neuerdings genehmigten Anordnung die nachbenannten Abtheilungen (Organe) aufzustellen: Vier Eisenbrücken-, drei Flußminen-, zwei Mineurabtheilungen, eine Flußschifffahrtsabtheilung, Abtheilungen für die Geniedirektionen, Organe für den technischen Dienst bei den Kavallerie-Truppendivisionen und ein Bedienungsdetachement für den mobilen Belagerungs-Pionierpark. (Armeeblatt Nr. 28.)

— Legitimationen für Zuschauer bei den großen Herbstübungen in Mähren und in Ungarn (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 73) dürfen von den theilnehmenden Korpskommanden ausgegeben werden. Wer ohne im Besitze einer solchen zu sein, die Bewegungen oder das Gefecht behindert, soll von der zunächst befindlichen Truppe aufgefordert werden, den Bewegungsraum zu verlassen. Personen, welche eine Legitimation besitzen, sind höflichst zu ersuchen, den Raum, welchen sie behindern, zeitweise verlassen zu wollen. (Armeeblatt.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 9 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 69.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 78. Berlin, Mittwoch den 1. September. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen).

Journalistischer Theil.

Die Französische Vorschrift über den Felddienst der Artillerie. — Zu dem Artikel „Vorstellungen vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser im Lager von Krasnoe Selo" (Militär-Wochenblatt Nr. 74).

Kleine Mittheilungen. England: Hafenbauten und Küstenbefestigung. Turnen der Kadetten. Truppenschau bei Aldershot. Torpedoboot „Turbinia". Reservemannschaften für die Flotte. Cordilfabrikation in Indien. Versuch mit Kamelen in Indien. Kavallerieübungen. — Italien: Feldetat der Radfahrer. Beförderung der Lieutenants der Artillerie und des Genie-corps. Betheiligung des Rothen Kreuzes an den Manövern. — Oesterreich-Ungarn: Ausmusterung aus den Bildungs-anstalten.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Magdeburg, den 25. August 1897.

v. Gottberg, Gen. Major und Kommandeur der 20. Kav. Brig., unter Verleihung des Ranges eines Div. Kommandeurs, zum Gen. Lt. befördert.

v. Lüdemann, Gen. Major und Kommandeur der 9. Feldart. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt., zum Kommandeur der 13. Div. ernannt.

v. Haenel, Oberst und Kommandeur des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 9. Feldart. Brig. beauftragt.

Frhr. Schuler v. Senden, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Garde-Feldart. Regts., zum Kommandeur des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22 ernannt.

v. Willich, Gen. Major und Chef des Militär-Reitinstituts, zum Gen. Lt. befördert.

Berlin, den 28. August 1897.

v. Kunheim, Major und Eskadr. Chef vom Regt. der Gardes du Corps, zum etatsmäß. Stabsoffizier,

Graf zu Lynar, Rittm. von demselben Regt., zum Eskadr. Chef, — ernannt.

Frhr. v. Sauerma, Major à la suite desselben Regts. und Lehrer beim Militär-Reitinstitut, ein Patent seiner Charge verliehen.

Frhr. v. u. zu Gilsa, Hauptm. und Komp. Chef vom Garde-Füs. Regt., dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

v. Dycke, Rittm. vom 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland, zum Eskadr. Chef,

v. Wartenberg, Hauptm. und Komp. Chef vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Stellung à la suite des Regts., zum Adjutanten des Kriegsministers, — ernannt.

Die Pr. Lts.:

v. Bülow vom 1. Garde-Ulan. Regt.,

Graf v. Westarp vom Leib-Garde-Hus. Regt.,

v. Arnim vom Garde-Kür. Regt.,

Frhr. v. Moeller-Lilienstern vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, — zu überzähl. Rittmeistern befördert.

Prinz Karl Anton von Hohenzollern Durchlaucht, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Garde-Ulan. Regt., ein Patent seiner Charge verliehen.

Die Sek. Lts.:

v. Bismarck vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,

v. Münchhausen vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Massow vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Graefe vom Leib-Garde-Hus. Regt. und kommandirt bei der Botschaft in Konstantinopel, — zu überzähl. Pr. Lts. befördert.

Die Sek. Lts.:

v. Köppen vom Garde-Kür. Regt.,
Frhr. v. Senden vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,
v. Meiss von demselben Regt.,
Frhr. v. Stolzenberg vom Leib-Garde-Hus. Regt., — zu überzähl. Pr. Lts.,
Strubell vom Garde-Train-Bat., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

In der Gendarmerie.

Magdeburg, den 25. August 1897.

Frhr. v. Hammerstein-Loxten, Gen. Lt. und Kommandeur der 13. Div., mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Chef der Landgendarmerie ernannt; derselbe behält in dieser Stellung die aktiven Dienstabzeichen bei und wird auch in der Anciennetätsliste der Armee geführt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshöhe, den 21. August 1897.

Boeckh, Oberstlt. a. D., zuletzt à la suite des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 und Eisenbahnlinien-Kommissar, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts., mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

Magdeburg, den 25. August 1897.

Dominik, Pr. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, aus dem Heere ausgeschieden und gleichzeitig unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, bei der Schutztruppe für Kamerun à la suite derselben, mit seinem bisherigen Patent wiederangestellt.
Frhr. v. Wangenheim, Sek. Lt. vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, mit Pension,
v. Kotze, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 150, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

In der Gendarmerie.

Magdeburg, den 25. August 1897.

v. Rauch, Gen. der Inf. z. D., von der Stellung als Chef der Landgendarmerie entbunden.

C. Im Sanitätskorps.

Wilhelmshöhe, den 21. August 1897.

Dr. Grethe, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 131,
Dr. Schönfeld, Stabsarzt vom Kadettenhause in Wahlstatt, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,
Dr. Wichura, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bat. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7, dieser vorläufig ohne Patent;

die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Bischoff vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, zum Stabs- und Bats. Arzt des Füs. Bats. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,
Dr. Doering, à la suite des Sanitätskorps und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, zum Stabsarzt,
Dr. Pollack vom Train-Bat. Nr. 16, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. Nr. 144,
Dr. Seeger vom Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, zum Stabsarzt des Kadettenhauses in Wahlstatt,
Dr. Buchbinder vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,
Dr. Hammer vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. Nr. 136,
Dr. Dannehl vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 146,
Dr. Kirstein, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Dr. v. Pezold, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte:

Dr. Tornow vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, unter Versetzung zum Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Dr. Jänecke vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, unter Versetzung zum Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,
Dr. Friedrichs vom Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, — zu Assist. Aerzten 2. Kl.;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Res.:

Dr. Fähndrich vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O.,
Dr. Tenckhoff vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Paschen vom Landw. Bezirk Wesel,
Dr. Feldbausch vom Landw. Bezirk Mannheim,
Dr. Günter vom Landw. Bezirk Sondershausen,
Truszczyński vom Landw. Bezirk Neutomischel,
Prof. Dr. Poppert vom Landw. Bezirk Gießen,
Dr. Jacoby (Robert) vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Plehn vom Landw. Bezirk II Altona,
Dr. Koch vom Landw. Bezirk Friedberg,
Prof. Dr. Jacobi vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Rosenthal vom Landw. Bezirk Wiesbaden,
Dr. Bartz vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Neuber vom Landw. Bezirk Neiße,
Dr. Nürnberg vom Landw. Bezirk Erfurt,
Dr. Engelien vom Landw. Bezirk Bartenstein,
Dr. Löwenstein vom Landw. Bezirk Barmen,
Dr. v. Bardeleben vom Landw. Bezirk I Bochum, — zu Stabsärzten, — befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Ref.:

Dr. Juhl vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Hohnfeldt vom Landw. Bezirk Danzig,
Dr. Boie vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Ebeling vom Landw. Bezirk Striegau,
Dr. Tenbaum vom Landw. Bezirk I Münster,
Dr. Seelig vom Landw. Bezirk Hannover;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Keller vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Longard vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Mayer (Heinrich), Dr. Cahen vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Rechtmann vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Ober vom Landw. Bezirk Glogau,
Dr. Bodet vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Bellinger vom Landw. Bezirk Oberlahnstein,
Dr. Brackel vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Cahn vom Landw. Bezirk Mainz,
Dr. Kuhn vom Landw. Bezirk Naumburg a. S.,
Dr. Dalmer vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Cramer vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Kunz vom Landw. Bezirk Thorn,
Dr. Schliephake vom Landw. Bezirk Gießen,
Dr. Bonde vom Landw. Bezirk Altenburg,
Dr. Baron vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Koch vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Liebrecht vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Nissart vom Landw. Bezirk Fulda,
Dr. Brieger vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Terbrüggen vom Landw. Bezirk Hagen,
Dr. Böwing vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Hagemann vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Gödde, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Soest,
Dr. Demmer, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Neuwied, — zu Stabsärzten;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Ref.:

Dr. Frhr. v. dem Busche-Haddenhausen vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Römer vom Landw. Bezirk Offenburg,
Dr. Keintoch vom Landw. Bezirk Kattowitz,
Dr. Ziemke vom Landw. Bezirk Halle a. S.,
Boswinckel vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Mühlenbrock vom Landw. Bezirk I Trier,
Dr. Seybel vom Landw. Bezirk Offenburg,
Dr. Busse vom Landw. Bezirk Anklam,
Dr. Kemke vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Deters vom Landw. Bezirk Straßburg,
Dr. Vahle vom Landw. Bezirk Marburg,
Dr. Kollofrath vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Schulz, Dr. Cohnstein, Dr. Meißner vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Orthen vom Landw. Bezirk Erkelenz,
Dr. Hirt vom Landw. Bezirk Striegau,
Dr. Caro vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Clasen vom Landw. Bezirk Nienburg,
Loeschmann vom Landw. Bezirk Königsberg,
Dr. Benediger vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H.,
Dr. Loos vom Landw. Bezirk II Altona,
Dr. Hackmann vom Landw. Bezirk Lingen,
Dr. Kantorowicz vom Landw. Bezirk Posen,
Dr. Sandmann vom Landw. Bezirk Halle a. S.,
Arfsten vom Landw. Bezirk Rendsburg,
Dr. Strube vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Hainebach vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Dr. Rudow vom Landw. Bezirk Perleberg,
Dr. Lübbesmeyer vom Landw. Bezirk Recklinghausen,
Dr. Beyer vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Barz vom Landw. Bezirk St. Wendel,
Dr. Stachow vom Landw. Bezirk I Bremen,
Dr. Hohn vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Meyer (Felix) vom Landw. Bezirk Hamburg:

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Müllerheim vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Rendtorff vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Fath vom Landw. Bezirk Mannheim,
Schade, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Saargemünd, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte der Ref.:

Struwe vom Landw. Bezirk Insterburg,
Dr. Ahlmann vom Landw. Bezirk Belgard,
Dr. Laabs vom Landw. Bezirk Deutsch-Krone,
Dr. Mauß vom Landw. Bezirk Anklam,
Saeger vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Dubrow vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H.,
Hildebrandt vom Landw. Bezirk Hildesheim,
Dr. Hager vom Landw. Bezirk Magdeburg,
Dr. Pasemann vom Landw. Bezirk Neuhaldensleben,
Dr. Scholtze vom Landw. Bezirk Glogau, dieser unter gleichzeitiger Anstellung im aktiven Sanitätskorps, und zwar beim Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Dr. Riedel, Albesheim, Dr. Brasch vom Landw. Bezirk III Berlin,
Rosatzin vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Völcker vom Landw. Bezirk Kiel,
Lengemann vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Busse vom Landw. Bezirk Hannover,
Blanke vom Landw. Bezirk Gotha,
Dr. Luther vom Landw. Bezirk III Berlin, dieser unter gleichzeitiger Anstellung im aktiven Sanitätskorps, und zwar beim Inf. Regt. Nr. 166,
Dr. Umber vom Landw. Bezirk Straßburg,
Becker, Reis vom Landw. Bezirk Heidelberg,
Dr. Klinger vom Landw. Bezirk Straßburg,
Simson vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Raetze, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk III Berlin, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Den Oberstabsärzten 1. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Groeningen vom Fußart. Regt. Nr. 10,
Prof. Dr. Koehler vom Garde-Kür. Regt.,
Dr. Dickschen vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Den Oberstabsärzten 2. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Braune vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
Dr. Reymann vom Feldart. Regt. Nr. 15,
Dr. Lohrisch vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Dr. Landgraf vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,
Dr. v. Mielęcki vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Dr. Düsterhoff vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Dr. Klopstech vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11,
— der Charakter als Oberstabsarzt 1. Kl. verliehen.

Dr. Böttcher, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, zum 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Dr. Velde, Stabsarzt von der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, als Bats. Arzt zum 2. Bat. 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Dr. Bornikoel, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Inf. Regts. Nr. 146, zur Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen,
Dr. Scheel, Assist. Arzt 1. Kl. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Dr. Knust, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, zum Train-Bat. Nr. 16;

die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Kuntze vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, zum Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Dr. Hetsch vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, zum Hess. Feldart. Regt. Nr. 11,
Dr. Henning vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13, zum Inf. Regt. Nr. 146, — versetzt.
Dr. Meeß, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Freiburg, im aktiven Sanitätskorps, und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 21. August d. Js. bei dem 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169 angestellt.
Dr. Christoffers, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Inf. Regts. Nr. 136, à la suite des Sanitätskorps gestellt.

Den Oberstabsärzten 1. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Schwabe vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Dr. Luck vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, — Beiden mit Pension, dem Charakter als Div. Arzt und der Erlaubniß zum Tragen ihrer bisherigen Uniform,
Dr. Gierich vom Inf. Regt. Nr. 131, mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform,
Dr. Barth, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Weißenfels,
Dr. Kunze, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Siegen,
Dr. Richter, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H., — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchstes Patent.

Den 24. August 1897.

Pomme, Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Abtheil. Chef im Kriegsministerium, der Rang eines Rathes 1. Klasse verliehen.

Durch Allerhöchste Bestallungen.

Den 24. August 1897.

Müller, Kollhoff, Geheime Kriegsräthe, vortragende Räthe im Kriegsministerium, zu Wirklichen Geheimen Kriegsräthen ernannt.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 24. August 1897.

Gescke, Intend. Rath vom XI. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 22. Juli 1897.

v. Fisenne, Baurath, Garn. Baubeamter in Saarburg, in die Lokal-Baubeamtenstelle Spandau (Bezirk der Intend. III. Armeekorps),
Paepke, Garn. Bauinsp., technischer Hülfsarbeiter bei der Intend. VI. Armeekorps, in die Lokal-Baubeamtenstelle Saarburg, — zum 1. August d. Js. versetzt.

Den 3. August 1897.

Rokohl, Baurath, Garn. Baubeamter in Breslau II, in die Lokal-Baubeamtenstelle Münster,
Lichner, Garn. Bauinsp., technischer Hülfsarbeiter bei der Intend. V. Armeekorps, in die Lokal-Baubeamtenstelle Breslau II, — zum 15. August d. Js. versetzt.

Den 11. August 1897.

Liebenau, Regierungsbaumeister in Jüterbog, zum Garn. Bauinsp. ernannt und zum 1. Januar 1898 in eine technische Hülfsarbeiterstelle bei der Intend. XV. Armeekorps versetzt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 26. August 1897.

Bleyl, Sek. Lt. vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, unter Stellung à la suite dieses Regts., vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein weiteres Jahr beurlaubt.

Frhr. v. Hammerstein, Unteroff. vom Schützen-(Füs). Regt. Prinz Georg Nr. 108,

Pechwell, Unteroff. vom 9. Inf. Regt. Nr. 133, — zu Port. Fähnrichen,

Bobsien, Rittm. vom Karab. Regt., unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant der 2. Kav. Brig. Nr. 24, zum Eskadr. Chef, — ernannt.

Moritz, Pr. Lt. vom 2. Ulan. Regt. Nr. 18, als Adjutant zur 2. Kav. Brig. Nr. 24 kommandirt.

v. der Gabelentz, Port. Fähnr. vom Karab. Regt., zum Sek. Lt. befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 23. August 1897.

v. Carlowitz, Sek. Lt. von der Res. des 3. Jäger-Bats. Nr. 15, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Bat. kommandirt.

Den 26. August 1897.

Prössel, Pr. Lt. von der Res. des 1. Jäger-Bats. Nr. 12, zum Hauptm.,

Dr. Scheller, Sek. Lt. von der Res. des Garde-Reiter-Regts., zum Pr. Lt.,

Reuß, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Großenhain, zum Hauptm.,

Bührdel, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Meißen,

Fuhland, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau, — zu Pr. Lts.,

Dr. Camerer, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, zum Hauptm., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 26. August 1897.

v. Unrug, Rittm. und Eskadr. Chef vom Karab. Regt., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 26. August 1897.

Prof. Dr. Haebler, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dresden-Neust., behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 26. August 1897.

Weickert, Unterarzt des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum Assist. Arzt 2. Kl. befördert.

Dr. Rakowicz, Königl. Preuß. Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots a. D., in der Königl. Sächs. Armee und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dresden-Altst. mit Patent vom 26. November 1889 angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Hauptmann und Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 146 v. Hatten,

den Rittmeister und Eskadr. Chef im Ulan. Regt Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 v. Tschirschky,

den Hauptmann im Generalstabe der 1. Div. Ritter und Edlen v. Oetinger,

den Hauptmann und Komp. Chef im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 v. Braunschweig,

den Generalmajor z. D. Grafen v. Carmer zu Frankfurt a. O.,

den Major und Bats. Kommandeur im Garde-Füs. Regt. Frhrn. v. Rheinbaben,

den Hauptmann und Battr. Chef im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18 Frhrn. v. Rheinbaben,

den Hauptmann und Komp. Chef im Garde-Füs. Regt. Frhrn. v. u. zu Gilsa,

den Hauptmann und Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 v. der Heyde,

den Hauptmann und Battr. Chef im 1. Garde-Feldart. Regt. v. Ingersleben,

den Hauptmann und Komp. Chef im 3. Garde-Regt. zu Fuß v. Bismarck,

den Hauptmann und Battr. Chef im 2. Garde-Feldart. Regt. v. Kalckreuth,

den Hauptmann und Komp. Chef im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 v. Leipziger,

den Hauptmann im 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14 und Adjutanten bei der Insp. der Feldart. Frhrn. v. Salmuth,

den Hauptmann und Komp. Chef im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 v. Loeper,

den Major im Kriegsministerium v. Scheurnschloß,

den Major und etatsmäß. Stabsoffizier im 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2 v. Parpart,
den Rittmeister und Eskadr. Chef im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12 v. Windheim,
den Major und Bats. Kommandeur im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58 v. Geyso,
den Rittmeister und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 v. Helldorff,
den Rittmeister und Eskadr. Chef in demselben Regt. v. Linsingen,
den Hauptmann und Battr. Chef im Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21 v. Herff,
den Fürsten Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode in Wernigerode,
den Hauptmann z. D. v. Brauchitsch auf Scharteuke bei Genthin,
den Rittmeister a. D. v. der Osten zu Hannover,
den Hauptmann und Komp. Chef im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 v. der Lühe,
den Hauptmann und Komp. Chef im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91 v. Necker,
den Major a. D. Frhrn. v. Meysenbug zu Detmold,
den Generalmajor und Kommandeur der 30. Kav. Brig. v. Colmar,
den Rittmeister und Eskadr. Chef im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15 v. Below,
den Rittmeister und Eskadr. Chef im Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6 v. der Wense,
den Rittmeister und Eskadr. Chef im Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15 v. Walbeck,
den Rittmeister und Eskadr. Chef im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14 v. Cloßmann,
den Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 161 Frhrn. v. Massenbach,
den Hauptmann und Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 131 v. Finckh,
den Major und etatsmäß. Stabsoffizier im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12 v. Keszycki,
den Hauptmann und Komp. Chef im Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83 v. Wurmb,
den Hauptmann und Komp. Chef in demselben Regt. v. Witzleben,
den Hauptmann und Komp. Chef in demselben Regt. v. Arenstorff,

nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen Königlicher Hoheit zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

der Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Oberstlieutenant Bickel, à la suite des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 und Abtheil. Vorstand bei der Gewehr-Prüfungskommission;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major Eichling, Kommandeur des Bad. Train-Bats. Nr. 14;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major v. Hartmann, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes vierter Klasse:

dem Zahlmeister Knauff beim Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens:

dem Premierlieutenant Grafen zu Rantzau vom Garde-Jäger-Bat., Adjutanten bei der Insp. der Jäger und Schützen;

der vierten Klasse des Kaiserlich Japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne:

dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Schjerning bei der Medizinal-Abtheil. des Kriegsministeriums.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse:

dem Premierlieutenant Friedrich vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Hauptmann der Landw. Pioniere 1. Aufgebots Heinrich vom Landw. Bezirk Plauen.

Journalistischer Theil.

Die Französische Vorschrift über den Felddienst der Artillerie.

Unter dem 24. Dezember 1896 ist eine neue provisorische Vorschrift über den Felddienst der Französischen Artillerie*) vom Kriegsministerium genehmigt, durch die mehrere ältere Bestimmungen, vor Allem die bekannte „Instruction du 1. mai 1887 sur l'emploi de l'artillerie dans le combat“ aufgehoben sind. In der Hauptsache entspricht diese Vorschrift dem 4. Theil unseres Exerzir-Reglements für die Feldartillerie; daneben enthält sie noch Manches, was bei uns in die Felddienst-Ordnung aufgenommen ist oder sich zerstreut in anderen Vorschriften findet. Wesentliche

*) Instruction pratique provisoire du 24 décembre 1896 sur le service de l'artillerie en campagne.

Unterschiede in den Grundsätzen über die Verwendung der Artillerie haben wir nur vereinzelt gefunden. Der Hauptunterschied zwischen der Deutschen und Französischen Vorschrift dürfte wohl darin beruhen, daß die erste nur Grundsätze, die zweite Regeln geben will. Der Vergleich — wir haben hier vorzugsweise die Redaktion im Auge — fällt sehr zu gunsten der Deutschen Vorschrift aus, die viel kürzer, klarer und bestimmter ist. Die Französische Vorschrift wiederholt ein und denselben Gedanken, den sie in großer Breite ausführt, mehrere Male an verschiedenen Stellen, ohne daß er dadurch an Klarheit gewänne. Schlimmer als diese Wiederholungen ist, daß sehr oft das in Vordersätzen Gesagte in Nachsätzen abgeschwächt wird. Die Vorschrift wimmelt von Ausdrücken wie toutefois, mais, cependant u. s. w.

Wenn wir nunmehr auf einige Einzelheiten eingehen, so beschränken wir uns vorzugsweise auf das, was in dieser Vorschrift neu ist und von der älteren Instruction du 1. mai 1887 abweicht.

Aus der im 1. Kapitel mitgetheilten Zusammensetzung der Artillerie eines Armeekorps geht hervor, daß die kurzen 120 mm Kanonen nicht, wie man nach den Aeußerungen Französischer Zeitschriften annehmen mußte, zur Korpsartillerie gehören, sondern unter Umständen einer Armee besonders zugetheilt werden. Sie können hier dem die Artillerie der Armee kommandirenden General unterstellt oder auch einem Armeekorps überwiesen werden. Genannt sind sie übrigens in der Vorschrift überhaupt nicht; es ist nur die Rede von Batterien eines besonderen Kalibers (d'un calibre spécial); auch in dem von der Verwendung der Artillerie handelnden Kapitel werden sie nur noch einmal kurz erwähnt.

Wir wenden uns gleich zu dem wichtigsten Theil, der Verwendung der Artillerie im Gefecht. Dort heißt es unter Anderem: „Während des ganzen Gefechts erhält die Artillerie grundsätzlich vom Truppenführer genaue Anweisungen über die einzunehmenden Stellungen, die zu beschießenden Ziele und fortlaufend Nachrichten über die Gefechtslage und den zu erreichenden Zweck. Jedoch müssen die Artillerie- bezw. Gruppenführer auch ohne Befehle zu handeln verstehen und sowohl Ziele als auch Stellung wechseln, wenn die Verhältnisse es fordern; nur müssen sie dem Truppenführer davon Meldung erstatten." Der gesperrte Satz fehlte in der älteren Vorschrift.

„Auf dem Schlachtfelde hat die Artillerie keinen bestimmten Platz; sie wird so vertheilt, daß sie unter den günstigsten Bedingungen in das Gefecht eingreifen kann. Besonderer Platz braucht ihr nicht vorbehalten zu bleiben; sie schießt fast immer über die Infanterie weg." Dieser Satz trägt jedenfalls den modernen Verhältnissen besser Rechnung als die ältere Vorschrift. Nach dieser sollten zwischen einzelnen Artilleriegruppen Zwischenräume für die Infanterie frei bleiben, die aber 1000 bis 1200 m nicht übersteigen durften. An anderer Stelle heißt es, daß das Ueberschießen eigener Truppen ungefährlich sei, wenn diese sich mindestens 500 m vor den Geschützen bezw. beim Schießen mit Brennzünder mindestens 500, mit Aufschlagzünder mindestens 250 m (Sprenggranaten 500 bis 600 m) diesseits der beschossenen Ziele befänden. Diese Entfernungen seien aber natürlich sehr abhängig von der Bodengestaltung.

„Die Artillerie vermeidet gewöhnlich den Bereich des wirksamen Gewehrfeuers (1500 m); in entscheidenden Momenten (Begleitung stürmender Infanterie, Vertheidigung) oder einem erschütterten Gegner gegenüber muß sie das Feuer auch auf nächste Entfernungen aushalten." Die Instruktion vom 1. Mai 1887 hatte die Grenze des wirksamen Gewehrfeuers gar nicht bezeichnet; dagegen forderte sie, daß die den Sturm begleitenden Batterien bis auf 500 bis 600 m an die feindliche Stellung herangingen.

Es wird dann eine Schilderung von dem Verlauf der modernen Schlacht und der dadurch bedingten Thätigkeit der Artillerie gegeben. Es heißt darin unter Anderem:

In der Einleitung muß die Artillerie die Avantgarde beim Angriff auf wichtige Stützpunkte unterstützen, feindliche Batterien beschießen, um deren Feuer von der Infanterie abzulenken und die Absichten des Feindes sowie die Ausdehnung seiner Stellung zu erkunden. Weil die Avantgardenbatterien häufigen Zielwechsel vornehmen müssen, empfiehlt es sich, ihnen Stellungen anzuweisen, die ein möglichst freies Schußfeld gewähren.

„Es ist vortheilhaft, die Batterien eine möglichst breite Front einnehmen zu lassen, um den Feind über die eigene Stärke zu täuschen und die Verluste zu verringern, vorausgesetzt freilich, daß die Umstände es erlauben und daß diese Anordnung nicht etwa das spätere Auffahren der Artillerie des Gros behindert."

Der Gedanke, durch Vergrößerung der Geschützzwischenräume die Verluste herabzusetzen, ist durchaus richtig und, wenn man in der Minderzahl kämpfen muß, unter Umständen vielleicht das einzige Mittel. Die Franzosen scheinen hierauf ganz besonderen Werth zu legen; denn dies ist einer der an verschiedenen Stellen der Vorschrift sich wiederholenden Sätze. Es liegt aber jedenfalls eine Gefahr darin, wenn die zuerst auftretenden Batterien allzu verschwenderisch mit dem zur Verfügung stehenden Raum umgehen. Für die später auftretenden Batterien tritt alsdann gerade das Gegentheil von dem, was man beabsichtigte, ein; denn diese müssen sich, um überhaupt Platz zu finden, sehr zusammendrängen. Deshalb ist die Mahnung des Deutschen Reglements (Z. 279) „in großen Verhältnissen von vornherein auf eine gewisse Beschränkung der Frontausdehnung Bedacht zu nehmen", sehr berechtigt, „da nur so der genügende Raum für später eintreffende Batterien vorhanden ist, ohne eine Mischung der Artillerieverbände herbeizuführen". Wir würden daher der Avantgardenartillerie die Berechtigung, sich über die normale Frontbreite auszudehnen, nur dann zusprechen können, wenn von vornherein die Absicht vorliegt, die Artillerie des Gros an anderer Stelle einzusetzen.

Diese Betrachtung führt uns zu einer am Schlusse der Vorschrift ausgesprochenen Bestimmung über die Verstärkung der im Feuer befindlichen Artillerie. „Diese wird grundsätzlich durch Verlängerung ausgeführt; die Gruppen dürfen sich nicht vermischen, um zu

vermeiden, daß die Kraft der Führung gerade dann abgeschwächt wird, wenn die Heftigkeit des Kampfes fordert, daß diese Kraft ganz besonders fühlbar wird. Ist eine Gruppe (Batterie) vorübergehend abkommandirt, um sich mit einer anderen Artillerie zu vereinigen, so tritt sie unter den Befehl des betreffenden Artillerie-(Gruppen-)Kommandeurs, damit die Einheitlichkeit der Handlung, die wichtigste Vorbedingung für den Erfolg, gesichert bleibt. Es ist zu bemerken, daß die Anwendung des indirekten Feuers die Artillerie freier in der Wahl der Stellungen macht und daß es immer möglich sein wird, eine Gruppe zu verstärken, ohne andere Batterien zwischen die stehenden einzuschalten. Ja, unter Umständen gestattet das Gelände sogar die Aufstellung von zwei Artillerielinien hintereinander, da Beobachtungsschwierigkeiten seit der Anwendung des rauchschwachen Pulvers nicht mehr vorhanden sind."

Der entsprechende Satz des Deutschen Reglements (Z. 260) lautet sehr viel kürzer: „Sind im Laufe des Gefechts Batterien oder Theile derselben innerhalb einer fremden Abtheilung oder Batterie in Stellung gegangen, so treten sie unter den Befehl des betreffenden Abtheilungskommandeurs oder Batterieführers." *)

Ein sehr hoher Werth wird auf ein frühzeitiges Eingreifen der Artillerie des Gros gelegt, damit man dem Gegner in der Entwickelung der Artillerie zuvorkomme und dadurch wenigstens zeitweise die numerische Ueberlegenheit auf seine Seite bringe. Damit die Batterien nicht einzeln niedergeworfen werden, sollen die einzelnen Bestandtheile der Artillerie des Armeekorps (Divisions- bezw. Korpsartillerie) möglichst gleichzeitig das Feuer eröffnen. Wenn nicht Gefahr im Verzuge ist, soll das Einnehmen der Stellung durchaus verdeckt geschehen (man soll sich in die Stellung „einschleichen"), damit der Feind durch das gleichzeitige Auftreten einer großen Artilleriemasse überrascht und erschüttert wird.

Dem Auftreten der Artillerie des Gros folgt in der Regel ein Artilleriekampf, dessen schnelle und siegreiche Beendigung wichtig ist. Aus diesem Grunde soll hier grundsätzlich eine einheitliche Leitung durch den Kommandeur der Artillerie des Korps stattfinden, welchem zu diesem Zwecke die Divisionsartillerien ganz oder zum Theil unterstellt werden.

Der Artilleriekampf kann als beendet gelten, wenn die Artillerie der einen Seite durch einen Theil der gegnerischen Artillerie niedergehalten werden kann. Der übrig bleibende Theil ist dann für eine andere Aufgabe verfügbar, die darin besteht, das Vorschreiten der Infanterie zu erleichtern. Man darf nicht annehmen, daß die unterliegende Artillerie zu völligem Schweigen verurtheilt ist. Die Batterien, welche zum Einstellen des Feuers genöthigt sind, retabliren sich und suchen nöthigenfalls andere Stellungen auf, um von hier aus das Vorgehen des Angreifers aufzuhalten. Die Aufgabe der mit der Niederhaltung der feindlichen Artillerie beauftragten Batterien ist also sehr wichtig; zu diesem Zwecke ist das ganze Schlachtfeld fortdauernd zu beobachten, um jede wieder auftretende Batterie sofort wirksam zu bekämpfen.

Nunmehr tritt die Divisionsartillerie wieder in ihren Verband zurück. Die Aufgabe der Artillerie ist jetzt die Unterstützung der Infanterie bei Wegnahme einzelner Stützpunkte, den Feind zu beschäftigen und am Vorgehen zu verhindern und namentlich alle frischen Truppen, die in den Kampf eingreifen wollen, zu beschießen. (Schluß folgt.)

*) Ich muß gestehen, daß ich bis vor Kurzem die Fassung des Deutschen Reglements für vollkommen ausreichend hielt. Nachdem aber in jüngster Zeit diese Bestimmung eine Auslegung gefunden hat, wonach die Verstärkung einer in Stellung befindlichen Artillerie durch Eindoubliren von Geschützen (!!) zwischen die stehenden für möglich und zulässig erklärt worden ist (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 77/1893 „Verkleinerung der Seitenabstände und Mischung der Verbände im Gefecht der Feldartillerie" sowie Nr. 41/1897 „Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart" Sp. 1227), möchte ich der Fassung der Französischen Vorschrift den Vorzug geben, weil sie das Vermischen der Verbände schärfer verurtheilt und zugleich die Mittel angiebt, welche es entbehrlich machen. Ich kann in dieser Art der „Verstärkung" einer stehenden Artillerielinie durch Einfahren von Geschützen in die Zwischenräume derselben nichts sehen, als die mechanische Uebertragung eines bei der Infanterie nothwendigen und möglichen Verfahrens auf die Artillerie, wo die Verhältnisse ganz anders liegen. Bei der Infanterie tritt das Eindoubliren von Verstärkungen in die Schützenlinie ein zum Ersatz der Verluste. Das Verfahren erreicht thatsächlich seinen Zweck; ein anderes ist undenkbar und darum muß man die unerwünschte Folge — das Vermischen der Verbände — mit in den Kauf nehmen. Eine im Feuer stehende Artillerie kann aber ihre Verluste aus ihren Reserven ersetzen. Abgesehen von den Fahrern, verfügt jede Batterie über mindestens 2½ „Garnituren" Bedienungsmannschaften und ist geübt, das Feuer auch eine ganze Zeit lang mit verringerter Bedienung fortzusetzen. Das Eindoubliren von Geschützen würde dem Einrücken von Verstärkungen in eine ganz dichte Schützenlinie gleichen, in der sich die Schützen nunmehr gegenseitig nur im Schießen hindern.

Wie denkt man sich denn eigentlich dieses Eindoubliren bei der Artillerie? Auf dem Schießplatz, wo kein Feind wiederschießt, geht die Sache noch ganz leidlich; aber in Wirklichkeit liegen die Verhältnisse doch recht anders. Man muß annehmen, daß die zu verstärkende Artillerie in einem verlustreichen Kampfe steht, da anderenfalls ihre Verstärkung zwecklos wäre. Beim Einfahren in die Stellung würden die neu eintreffenden Geschütze solche Verluste erleiden, daß sie wahrscheinlich gar nicht zur Thätigkeit kommen, ganz gleichgültig, ob die Geschütze in oder verdeckt hinter der Feuerstellung abprotzen. Der Eindruck dieser Verluste wird jedenfalls nicht dazu beitragen, die im Kampfe stehende Artillerie zu ermuthigen, eher dürfte das Gegentheil der Fall sein. Aufrichtig gesagt, ich würde für den höheren Artillerieführer nur ein tiefes Bedauern hegen, der sich in einer solchen Lage nicht anders zu helfen wüßte, als daß er nur noch mehr wehrlose Opfer in den Höllenschlund hineinstieße. Ich weiß mich frei von jeder Schwärmerei für indirektes Schießen und artilleristische Zwei-Treffentaktik, aber weit lieber das schwierigste indirekte Schießen als solche nutzlosen Hekatomben. Diese Betrachtung, obwohl recht zeitgemäß, hat freilich mit dem eigentlichen Gegenstand unserer Arbeit wenig Zusammenhang.

Zu dem Artikel

Vorstellungen vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser im Lager von Krasnoe Selo (Militär-Wochenbl. Nr. 74).

Bezugnehmend auf verschiedene nicht zutreffende Deutungen, welche die von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. gelegentlich der Besichtigung Höchstseines Regiments Wyborg zu dem Obersten Becker gesprochenen anerkennenden Worte in einzelnen Zeitungen hervorgerufen haben, dürfte es interessant sein, den Wortlaut der Aeußerung Seiner Majestät, wie sie der „Russische Invalide" Nr. 166 wiedergiebt, kennen zu lernen.

Danach soll Seine Majestät u. A. gesagt haben:

„On byl by*) otschen dowolen jessli by
„Er würde sein sehr zufrieden,**) wenn
polk jewo armii predstawilssja takshe
ein Regiment Seiner Armee sich vorstellen würde ebenso
blesst jaschtsche kak predstawilssja Wyborgski
glänzend wie sich vorstellte das Wyborgsche
polk."
Regiment."

Diese Worte Seiner Majestät besagen offenbar nicht, daß der hohe Chef Sein Regiment Wyborg den Preußischen Regimentern im Allgemeinen voranstellte, sondern es als den besten gleichwerthig erklärte.

Kleine Mittheilungen.

England. Nach der Naval Works Bill sind im laufenden Jahre für Hafenbauten und -befestigungen im Interesse der Kriegsflotte 2 742 900 Pf. Sterl. (1 Pfd. = 20,43 Mk.) ausgeworfen. Neu gefordert werden hiervon 654 000 Pfd. Die Gesammtausgabe für diese Zwecke beläuft sich aber, da aus früheren Bewilligungen noch verschiedene Raten verfügbar sind, bis Ende März 1898 auf über 4 500 000 Pfd., die einen Theil des für die in Rede stehenden Arbeiten ausgeworfenen Betrages von 17 304 000 Pfd. bilden. Der Abschluß der Arbeiten erfolgt zu sehr verschiedener Zeit. Der geschlossene Hafen von Dover wird nicht vor 1908 fertig sein, und dann einen Aufwand von 3½ Millionen Pfund erfordert haben (war noch vor einem Jahre auf zwei Millionen veranschlagt). Aehnlich erging es — im Interesse der möglichsten Vervollkommnung der Anlagen — mit dem Voranschlag für das Seearsenal von Keyham: er stieg von zwei auf über drei Millionen Pfund, wovon im laufenden Rechnungsjahre 450 000 Pfd. verausgabt werden. Auch hinsichtlich des Arsenals von Hongkong liegen die Dinge ähnlich. Die Ausgaben für den Schluß und die Vertheidigung des Hafens von Gibraltar sind etwas vermindert, aber sie belaufen sich immer noch auf mehr als eine Million (davon 300 000 Pfd. in diesem Jahre). Hierzu kommen noch drei Siebentel von 700 000 Pfd. für den Bau einer Mole im Norden des Hafens und etwa eine viertel Million für die Erweiterungsarbeiten am Arsenal, deren Gesammtkosten auf 2 674 000 Pfd. veranschlagt sind. Die Naval Works Bill faßt hauptsächlich drei Ziele ins Auge: den Abschluß und die Vertheidigung der Häfen, ihre Verbesserung und die Herstellung von Gebäuden zu maritimen Zwecken. Bei der Verbesserung der Häfen und ihrer Zugänge kommt vornehmlich die Vertiefung des Fahrwassers, entsprechend dem Tiefgange der großen Kriegsschiffe, in Betracht. Im laufenden Jahre sind hierfür 200 000 Pfd. ausgeworfen.

(Admiralty and Horse Guards Gazette Nr. 21.)

— Als Lord Wolseley, der Oberbefehlshaber der Truppen, unlängst das Royal Military College besichtigte, sah sich dessen Leiter, der doch gewiß bestrebt war, über seine Kadetten in körperlicher wie geistiger Beziehung das Günstigste zu berichten, zu der Meldung genöthigt, daß die jungen Leute im Turnen und in den verwandten Künsten hinter dem gewohnten Durchschnitt zurückblieben. Er schlug vor, Reiten und Turnen obligatorisch zu machen und in diesen Fächern Censurnummern zu ertheilen. Lord Wolseley sagte die Berücksichtigung dieses Vorschlages zu mit den Worten: „Wenn ein Gentlemankadett im Reiten und Turnen die erforderliche Censurnummer nicht erreicht, so mag er lieber auf das Offizierwerden verzichten. „Die Army and Navy Gazette (Nr. 1954), der wir Vorstehendes entnehmen, bemerkt dazu, es wäre schlimm, wenn sich der physische Kräftestand im Offizierkorps verminderte, wie er in gewissen Korps unter den Mannschaften bereits herabgegangen sei.

— Eine Zuschrift der Army and Navy Gazette (Nr. 1955) spricht sich dahin aus, daß bei der letzten großen Truppenschau im Lager von Aldershot die Feld-Infanterieoffiziere vielfach auf wenig ansehnlichen, jede Größe und Farbe zeigenden und zum Theil ungerittenen Pferden erschienen seien. Gerade für Fußtruppen, und hier noch besonders beim Schulexerziren, verdürben, sich bäumende, störrische Pferde oft alle Anstrengungen der Truppe. — Eine andere Zuschrift desselben Blattes (Nr. 1956) beklagt die Schwäche vieler Truppentheile, die in der Parade standen. Von den sechs Feldbatterien hatten drei nur 4 Geschütze und zwei zählten weniger als 50 Unteroffiziere und Gemeine. Die Milizinfanterie zeichnete sich durch ihre äußere Erscheinung und gute Bewegungen vortheilhaft aus, aber ihre Bataillone waren schwach; sie zählten weniger als 500 Köpfe. Von der Linieninfanterie blieben die meisten Bataillone unter 550 Mann, obgleich der Befehl gegeben war, so stark als möglich zu erscheinen. Es liege daher die Befürchtung nahe, daß viele von denen, die in der Front standen, ernsten Anstrengungen nicht gewachsen seien.

— Gelegentlich der großen Flottenschau bei Spithead zog die „Turbinia", ein Englisches Torpedoboot von 100 Fuß Länge und 9 Fuß Breite (1 Fuß = 0,305 m) bei 44 t Wasserverdrängung, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie ist das schnellste Schiff der Welt, da sie bei der Probefahrt eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 32¾ Knoten entwickelte. Die von den gewöhnlichen Schiffsmaschinen entwickelte Kraft wird durch drei Dampfturbinen — eine Erfindung von Charles Parsons — verstärkt. Infolgedessen vermögen die 3 t 13 Centner wiegenden Maschinen 2100 indizirte Pferdekräfte zu entwickeln; d. i. so viel, wie sonst Maschinen von 15 bis 20 t Gewicht. Zu dieser der Army and Navy Gazette (Nr. 1954) entnommenen Mittheilung bemerken wir

*) Das Zeitwort mit nachfolgendem by ist die Bedingungsform; on byl by könnte also auch mit: „er wäre" übersetzt werden.

**) Dieser Satz ist im Militär-Wochenblatt dem Sinn entsprechend übersetzt: „Er würde sich sehr freuen, wenn ꝛc."

noch, daß die „Turbinia" bei der erwähnten Flottenschau Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich auf Höchstdessen Wunsch in voller Fahrt vorgeführt wurde.

— Die Regierung hält es für rathsam, eine Reserve für das Flottenpersonal zu schaffen. Sie soll in gleicher Weise, wie die Miliz und die Volunteerkorps gebildet werden und zwar in denjenigen Bezirken, die an dauernde Stationen der Marineartillerie grenzen. Diese Marinevolunteers sollen, zu Wasser und zu Lande, überall da Verwendung finden, wo nicht Seeleute von Beruf erforderlich sind.

— Die Herstellung einer geringen Menge von Cordit in Indien ist bestens gelungen. Das erzeugte Pulver hat sich bei Proben auf dem Schießstande durchaus bewährt. (Hinsichtlich der Wichtigkeit dieser Mittheilung vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 54, Sp. 1530.)

— Die Indische Regierung hat versuchsweise gegen 200 an der Somaliküste angekaufte Kamele nach Indien bringen lassen, um sie dort zu Transporten zu benutzen. Man ist gespannt darauf, ob und wie sich diese Thiere dort akklimatisiren werden.

(Admiralty and Horse Guards Gazette Nr. 15.)

— Vom 7. Juli ab übte ein stärkerer Kavalleriekörper (Division) in der Salisbury-Plain. Die eine Brigade bestand aus dem 1., 2., 3. und 7. Garde-Dragonerregiment (zusammen 69 Offiziere, 1275 Reiter, 1080 Pferde), die andere aus dem 1. Royal-Dragoner-, 3. und 8. Husarenregiment. An der Spitze der Brigaden standen zwei Obersten, denen die Regimenter bereits bekannt waren, da sie dieselben kürzlich unter ihrem Kommando hatten.

Italien. Für die Zutheilung von Radfahrern nebst Rädern an die mobilen Stäbe und Truppentheile hat der Kriegsminister nachstehenden Etat festgestellt: Stab des großen Hauptquartiers 8, Generalintendantur 6, Stab einer Armee 10, Armeeintendantur 6, Stab eines Armeekorps, Kommissariatsdirektion, Stab einer Infanterie- oder Kavalleriedivision je 4, Stab einer Infanterie- oder Kavalleriebrigade 2, Infanterie-, Bersaglieri-, Karabinieriregiment, Regiment der Korpskavallerie je 4, Regiment der Divisionskavallerie 7, Korps- oder Divisions-Artilleriepark 1, Sappeur- oder Mineurkompagnie, Geniepark eines Armeekorps, Luftschifferpark je 2, Telegraphenkompagnie 4, Eisenbahnkompagnie 1. Die Stäbe der Armeekorps und Divisionen dürfen die Zahl der Radfahrer im Falle des Bedürfnisses vergrößern und dem entsprechend Räder beschaffen. (Esercito italiano Nr. 89.)

— Die Bedingungen für die Beförderung der Lieutenants außer der Reihe sind wie schon früher für Infanterie und Kavallerie (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 62, Sp. 1733/34) neuerdings für Artillerie und Genielorps durch Königliches Dekret festgesetzt worden. Die Anforderungen an die sich zur Prüfung Meldenden sind dieselben, wie bei den erstgenannten Waffengattungen; die Prüfung selbst zerfällt jedoch in zwei Theile, von denen der erste die technische Befähigung der Bewerber darzulegen bestimmt ist. Dieser wird in Turin diesmal im Dezember d. Js. vor einer Kommission abgelegt, die aus einem General als Vorsitzendem und je einem Oberst und einem Oberstlieutenant oder Major der beiden betheiligten Waffen besteht. Den Bewerbern werden eine Reihe von Aufgaben aus dem Gebiet der Schießkunst und des Artilleriematerials bezw. aus dem der Ingenieurwissenschaften vorgelegt, von denen sie nach eigener Wahl eine in Zeit von acht Stunden zu bearbeiten haben, wobei ihnen die Benutzung von Büchern und Zeichnungen gestattet ist. Die Arbeiten werden demnächst von den Verfassern der Kommission vorgelesen, woran sich eine mündliche Erörterung der einschlägigen Fragen knüpft. Ueber das Ergebniß wird abgestimmt; nur diejenigen, für die sich drei Stimmen aussprechen, werden zum zweiten, praktischen Theil der Prüfung zugelassen, der in Rom, diesmal im Mai 1898, in ähnlicher Weise wie für die anderen Waffen abgelegt wird. Bei den Genieoffizieren kann ein vorzügliches Ergebniß der technischen Prüfung ein nicht allzu ungünstiges der praktischen ausgleichen. (Italia militare Nr. 150.)

— Auf Vorschlag des Vorsitzenden der Italienischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz, des Generals Taverna, wird das Kriegshospital Nr. 7 dieser Gesellschaft in Bergamo und das Nr. 30 in Siena an den Manövern theilnehmen, ersteres im Bereich des 5., letzteres in dem des 8. Armeekorps, so daß ersteres das Königsmanöver mitmachen wird. Das Kriegsministerium übernimmt die Bezahlung der Transportkosten, alle übrigen trägt die Gesellschaft. (L'Esercito italiano Nr. 84.)

Oesterreich-Ungarn. Der Zuwachs an Offizieren und Offiziersanwärtern, welchen das K. und K. Heer durch die am Geburtstage des Allerhöchsten Kriegsherrn, dem 18. August d. Js., vorgenommene Ausmusterung aus den Militär-Bildungsanstalten erhalten hat, beziffert sich nach Ausweis der im Normal-Verordnungsblatte veröffentlichten Ernennungen auf 222 Lieutenants, 615 Kadett-Offiziersstellvertreter und 36 Kadetten. Davon sind hervorgegangen: Aus der Theresianischen Militärakademie 138 Lieutenants, von denen 92 zur Infanterie (4 zur Bosnisch-Herzegowinischen), 7 zur Jägertruppe, 2 zu den Pionieren, 36 zur Kavallerie, 1 zum Armeestande kamen; aus der Technischen Militärakademie 84 Lieutenants, davon 48 aus der Artillerieabtheilung (41 zur Feld-, 7 zur Festungsartillerie), 36 aus der Genieabtheilung (29 zur Piniertruppe, 6 zum Eisenbahn- und Telegraphenregiment, ferner ein Militär-Rechnungspraktikant als Lieutenant-Rechnungsführer zur Infanterie); aus den Infanterie-Kadettenschulen 515 Kadett-Offiziersstellvertreter und 29 Kadetten, im Ganzen also 544 Offiziersanwärter, von denen die Infanterie-Kadettenschule Prag 19 zur Traintruppe, die zu Preßburg 1 zur Sanitätstruppe entließ; aus der Kavallerie-Kadettenschule 21 Kadett-Offiziersstellvertreter, 7 Kadetten, insgesammt mithin 28; aus der Artillerie-Kadettenschule 60 Kadett-Offiziersstellvertreter zur Feldartillerie, 14 als solche und 1 als Kadett zur Festungsartillerie, zusammen 75; aus der Pionier-Kadettenschule 30 zur Piniertruppe, 4 zum Eisenbahn- und Telegraphenregiment, sämmtlich als Kadett-Offiziersstellvertreter. Außerdem sind von den Zöglingen des Kadettenkursus für die Gestütsbranche 4 zu Kadett-Offiziersstellvertretern bei den Militärabtheilungen der Königlich Ungarischen Pferdezuchtanstalten ernannt. Zur K. K. Landwehr wurden gleichzeitig aus der K. K. Landwehr-Kadettenschule ausgemustert: Zu den Landwehr-Fußtruppen als Kadett-Offiziersstellvertreter 55, als Kadett-Titularfeldwebel 47; zu den berittenen Landwehrtruppen als Kadett-Offiziersstellvertreter 4, als Kadett-Titularwachtmeister 7, im Ganzen also 113 Offiziersanwärter.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 70.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 79. Berlin, Sonnabend den 4. September. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Berichtigung des Exerzir-Reglements für die Infanterie. — Feldbinde für Offiziere bei dem Regiment der Gardes du Corps.

Journalistischer Theil.

Graf Della Rocca, Königlich Italienischer Feldmarschall †. — Die Französische Vorschrift über den Felddienst der Artillerie. (Schluß.)

Kleine Mittheilungen. Italien: Etat des Offizierkorps der Marine und der Flottenequipage. Entlassung zur Reserve. — Inhalt der Nummer 25 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

Fürst zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht, Oberstlt. à la suite des 3. Garde-Ulan. Regts., unter Belassung in diesem Verhältniß, auch à la suite des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83 gestellt.

Berlin, den 28. August 1897.

v. Villaume, Oberst mit dem Range eines Brig. Kommandeurs, à la suite des 1. Garde-Feldart. Regts., unter Belassung in dem Verhältniß als Abtheil. Chef im Militärkabinet, zum Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

Coblenz, den 31. August 1897.

Kriebel, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Nr. 140, zum Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 behufs Vertretung des erkrankten Regts. Kommandeurs kommandirt.

Ohnesorg, Major à la suite des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, aus dem Heere ausgeschieden und gleichzeitig bei dem Oberkommando der Schutztruppen mit seinem bisherigen Patent wiederangestellt.

Waldschmidt, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zur Marine behufs späteren Uebertritts zu derselben kommandirt.

Würzburg, den 1. September 1897.

v. Klitzing, Gen. Lt. und Kommandeur der 1. Garde-Inf. Div., mit der Führung des IV. Armeekorps beauftragt.

Frhr. v. Bülow, Gen. Lt. und Kommandeur der 29. Div., in gleicher Eigenschaft zur 1. Garde-Inf. Div. versetzt.

Frhr. v. Bissing, Gen. Major und Kommandeur der 4. Garde-Kav. Brig., mit der Führung der 29. Div. beauftragt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen Königliche Hoheit, Gen. Major und Kommandeur der 4. Garde-Inf. Brig., unter Belassung à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1, in gleicher Eigenschaft zur 4. Garde-Kav. Brig. versetzt.

v. Woyrsch, Oberst und Kommandeur des Garde-Füs. Regts., unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 4. Garde-Inf. Brig. beauftragt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Würzburg, den 1. September 1897.

v. Hänisch, Gen. der Kav. und kommandirender General des IV. Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Belassung in dem Verhältniß als Chef des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr 2, mit Pension zur Disp. gestellt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Den 29. August 1897.

Dr. Weber, Unterarzt im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Riegg, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Heilbronn, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Dr. Wiskott, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 23. August 1897.

Metzger, Hauptm. a. D., verwendet in der Stelle eines Lazarethinsp., zum Lazareth-Oberinsp. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. August 1897.

Metzger, Lazareth-Oberinsp., Hauptm. a. D., dem Garn. Lazareth Ulm zugetheilt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Coblenz, den 31. August 1897.

v. Stocki, Pr. Lt. von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, mit Pension der Abschied bewilligt.

Kuhlmann, überzähl. Pr. Lt. von derselben Schutztruppe, rückt mit dem 1. September d. Js. in die offene Premierlieutenantsstelle ein.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Rheinprovinz aus Anlaß der diesjährigen großen Herbstmanöver und der Enthüllung des von der Provinz auf dem Deutschen Eck zu Coblenz errichteten Denkmals Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm des Großen den nachbenannten Offizieren 2c. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Beseke, Proviantamtsdirektor zu Cöln,

Beyer, Intendantur- und Baurath von der Intend. des VIII. Armeekorps zu Coblenz,

Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Rittmeister a. D. zu Haus-Müddersheim, Kreis Düren,

v. Monschaw, Hauptmann der Landw. a. D. zu Goch, Kreis Cleve,

Sandkuhl, Rechnungsrath, Garnison-Verwaltungsdirektor zu Cöln,

Schmid, Baurath, Garnison-Bauinspektor zu Cöln,

Schwarz, Rechnungsrath, Garnison-Verwaltungsdirektor zu Coblenz,

Wegener, Pfarrer am Kadettenhause zu Bensberg,

Wülfing, Rittmeister der Landw. zu Bohwinkel, Kreis Mettmann;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Junkereit, Lazareth-Oberinspektor zu Cöln,

Piel, Kasterneninspektor zu Cöln,

Tropp, Hauptmann der Landw. zu Coblenz,

Wöppel, Proviantamtsrendant zu Jülich;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Blum, Büreaudiener beim Proviantamt zu Coblenz,

Bodschard, Magazinarbeiter beim Proviantamt Trier,

Hollstein, Büreaudiener bei der Intend. des VIII. Armeekorps zu Coblenz,

Hoß, Schirrmeister bei der Art. Werkstatt zu Deutz,

Paffrath, Obermeister bei der Art. Werkstatt zu Deutz,

Spitzley, Kasernenwärter zu Cöln,

Stockem, Hausdiener beim Garn. Lazareth zu Aachen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Wallmeistern a. D. Klatt zu Glogau, bisher von der Fortifikation daselbst, Voigt zu Berlin, bisher von der Fortifikation in Posen, Galle zu Kastel bei Mainz, bisher von der Fortifikation in Mainz, und Lutz zu Gonsenheim bei Mainz, bisher von der Fortifikation in Mainz, das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse mit der Krone des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Major z. D. Völsing, drittem Stabsoffizier beim Landw. Bezirk Cöln;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major Maaß, Abtheil. Kommandeur im Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4;

des Ehren-Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig und des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Hauptmann Frhrn. v. Langermann u. Erlencamp im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85;

der Fürstlich Reußischen silbernen Verdienst-Medaille:

dem Feldwebel und Zahlmeisteraspiranten Hoppe beim Inf. Regt. Nr. 152,

dem Ober-Lazarethgehülfen, Vizefeldwebel Thielebein beim 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96;

des Komthurkreuzes erster Klasse des Päpstlichen St. Gregorius-Ordens:

dem Rittmeister Grafen v. Schönborn-Wiesentheid, à la suite des Garde-Kür. Regts.

Württemberg.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist nachstehenden nach Preußen kommandirten Offizieren die Erinnerungs-Medaille verliehen worden, und zwar:

dem Major Tognarelli, Lehrer bei der Feldart. Schießschule,

dem Hauptmann Erpf, Lehrer an der vereinigten Art. und Ingen. Schule.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 87 Sp. 1119/20.)

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 25 vom 31. August 1897.)

Berichtigung des Exerzir-Reglements für die Infanterie.

Ich bestimme, daß der durch das Armee-Verordnungsblatt für 1894 Nr. 117 zur Kenntniß der Armee gebrachte Zusatz zu Nr. 50, I. Theil des Exerzir-Reglements für die Infanterie aufgehoben und am Schlusse der Nr. 50 hinzugefügt wird:

„Die Offiziere der Fußtruppen haben im Gefecht den Degen (Säbel) erst dann zu ziehen, wenn die Truppe zum Angriff schreitet, also dazu Tritt faßt bezw. die Tamboure anschlagen, wenn die Schützen zum Sturm anlaufen oder das Seitengewehr aufgepflanzt wird. Dem Vorgesetzten steht jedoch die Befugniß zu, auch bei anderen als den vorstehend erwähnten Gelegenheiten den Degen ꝛc. ziehen zu lassen, wenn im Gefecht besondere Umstände oder das Interesse der Gefechtsdisziplin dies erfordern."

Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Neues Palais, den 27. August 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Kriegsministerium. Berlin, den 30. August 1897.

Vorstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre wird hierdurch zur Kenntniß der Armee gebracht. Es ist hiernach bereits bei den diesjährigen Herbstübungen zu verfahren.

Deckblätter werden nicht ausgegeben.

v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 24. August 1897.

Feldbinde für Offiziere bei dem Regiment der Gardes du Corps.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird zu der Feldbinde für Offiziere bei dem Regiment der Gardes du Corps fortab ponceaurothes Tuchfutter verwendet.

v. Goßler.

Journalistischer Theil.

Graf Della Rocca, Königlich Italienischer Feldmarschall †.

Aus Italien kommt uns die Trauerkunde, daß Graf Morozzo Della Rocca, Feldmarschall und ältester Offizier der Italienischen Armee am 12. August auf seinem Landsitz in Luserna bei Turin sanft entschlummerte.

Mit Della Rocca ist einer der hervorragendsten und verdienstvollsten Patrioten Italiens aus dem Leben geschieden, ein Mann, dessen Name in der Geschichte dieses Landes fortdauern und immer mit der größten Verehrung genannt werden wird, der mit den Geschicken seines Vaterlandes von Anbeginn seiner Laufbahn an auf das Engste verknüpft war und der mit vollem Recht beim Hof und beim Heer, bei Hoch und Niedrig im ganzen Lande die höchste Anerkennung und Bewunderung genoß, der aber auch weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus den Ruf besaß, einer der bedeutendsten Heerführer Italiens zu sein.

Man hat ihn oft als den Italienischen Moltke bezeichnet; wenn seine strategischen Leistungen und Erfolge, so groß sie waren, auch nicht an diejenigen des großen Feldmarschalls hinanreichen, so glänzt er durch die Vielseitigkeit seines Genies. Della Rocca hatte auch als Staatsmann ausgezeichnete Erfolge.

Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an einen Vorgang. Als im Jahre 1858 der Antagonismus zwischen Italien

und Oesterreich die größte Schärfe erhalten hatte und nach wiederholten Reibungen der diplomatische Verkehr zwischen den Höfen von Wien und Turin abgebrochen worden war, Sardinien die Festungen Alessandria und Casale verstärken ließ und Oesterreich darauf mit entsprechenden militärischen Maßregeln antwortete, als somit die Verhältnisse immer mehr zum vollständigen Bruche drängten, da erkannte Cavour es für unbedingt nothwendig, sich für diesen Fall im Voraus den aktiven Beistand Frankreichs zu sichern. Zu diesem Zweck handelte es sich nun im Hinblick auf die ränkevolle Politik Napoleons III., der man sich nur mit äußerster Vorsicht nähern durfte, darum, eine persönliche Zusammenkunft des leitenden Italienischen Staatsmannes mit dem Kaiser der Franzosen herbeizuführen. Welchen Besseren hätte Cavour da mit der ebenso schwierigen wie delikaten Mission, diesem Plane die Wege zu ebnen, betrauen können, als den Mann, dessen Vaterlandsliebe und Treue fast sprichwörtlich geworden war, der durch seine großen staatsmännischen und militärischen Leistungen und durch das hohe und unbedingte Vertrauen, dessen er sich bei seinem Könige erfreute, auch bereits in hervorragendem Maße die Aufmerksamkeit Napoleons auf sich gelenkt hatte? Zu dieser Mission bot sich noch eine besondere Gelegenheit. Kurz zuvor hatte das Attentat Orsinis auf Napoleon stattgefunden, und Cavour sah sich veranlaßt, eine Gesandtschaft an den Kaiser zu schicken, um denselben zu seiner Errettung aus Mörderhand zu beglückwünschen. So wurde denn Della Rocca mit dieser Aufgabe betraut, zugleich aber angewiesen, den Versuch zu machen, Kaiser Napoleon für die Sache Italiens zu gewinnen, und seiner diplomatischen Kunst gelang es denn auch in glänzendster Weise, die Zusammenkunft Cavours und Napoleons zu vermitteln, die dann in Plombières stattfand und die eine weltgeschichtliche Berühmtheit erlangt hat. Wie sehr Della Rocca sich durch diese Aktion die Anerkennung Victor Emanuels erwarb, ergiebt sich unter Anderem aus einem nach Paris gerichteten Briefe desselben an Della Rocca, worin es hieß: „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet. Sie haben diese Angelegenheit in bewunderungswürdiger Weise erledigt, besser als irgend ein anderer Diplomat von Beruf."

Berühmter aber noch als die staatsmännischen Leistungen Della Roccas waren seine militärischen, denn dem Italienischen Heerwesen war sein ganzes Leben gewidmet. Es ist aber unmöglich, an dieser Stelle die Kriegsthaten des großen Mannes in ihrem vollen Umfange zu würdigen. Es hieße das eine eingehende politische und militärische Geschichte Italiens während des ganzen 19. Jahrhunderts schreiben! Denn diese hat kaum ein nennenswerthes Ereigniß aufzuweisen, mit dem nicht der Name Della Rocca verknüpft wäre. Wir müssen uns daher auf eine übersichtliche Skizze beschränken; aber auch die bloße Wiedergabe der Lebensbahn des Mannes gewährt ein klares Bild seines Schaffens und Wirkens, das zur Bewunderung herausfordert.

Enrico Morozzo Della Rocca war am 20. Juni 1807 in Turin geboren. Mit neun Jahren wurde er, wie es damals ein Recht der Söhne adliger Familien war, Page des Prinzen von Carignano und trat dann in die Kadettenschule ein. Im Jahre 1825 wurde er Offizier und arbeitete zunächst, der Triangulationsabtheilung zugewiesen, bis zum Jahre 1841 in dem Höhengebiete des Montblanc und des gesammten Piemont und Savoyen. Die Triangulation sämmtlicher Provinzen des Königreichs Sardinien wurde größtentheils durch ihn bewirkt.

1848 wurde Della Rocca, der bereits zum Oberst aufgerückt war, zum Stabschef der Division des Prinzen von Savoyen ernannt. Dieser kannte ihn schon gut, da er ihn mehrere Jahre hindurch als Ecuyer zur Seite gehabt hatte. Der Prinz schenkte ihm dann auch sein ganzes Vertrauen, so daß Beide in steter Harmonie ihre Soldaten glorreich auf den Schlachtfeldern von Pastrengo, Santa Lucia, Goito und Monte Torre führten. Im Jahre 1849 wurde Della Rocca General einer Brigade, die mit großem Erfolg an den damaligen Kämpfen theilnahm. Gleich am ersten Tage bei Sforzesca zeichnete er sich an der Spitze seiner Brigade aus.

Als Victor Emanuel König wurde, bot er seinem bewährten Freunde das Kriegsministerium an, das dieser jedoch nur aus Gehorsam gegen seinen Königlichen Herrn annahm. Auf seine Bitte wurde ihm aber nach wenigen Monaten das Amt wieder genommen, worauf er seinen alten Platz an der Seite des Königs, und zwar als dessen Flügeladjutant einnahm. Nachdem Della Rocca im Jahre 1858 die Mission an den Französischen Hof, von der oben bereits die Rede war, mit so großem Erfolg erledigt hatte, wurde er im folgenden Jahre zum Generalstabschef der Piemontesischen Armee ernannt. Montebello, Palestro und St. Martino sind die Namen der Großthaten des Heeres unter ihm, die selbst die Bewunderung der anwesenden Französischen Generale erwarben. Mit eigener Hand verlieh der König dem Heerführer den Annunciaten-Orden am Morgen nach der Schlacht von St. Martino, und Napoleon zeichnete ihn durch die Verleihung des Großkordons der Ehrenlegion aus.

1860 wurde Della Rocca der Befehl über ein Korps gegeben, mit dem er Perugia nahm und unter den Ersten in die Festung Ancona eindrang. Nach diesen Ereignissen wurde er zum Feldmarschall ernannt und setzte als solcher mit Victor Emanuel seinen Marsch durch die Neapolitanischen Provinzen fort. Da Garibaldi sich ohne Artillerie befand und seit einem Monat Capua vergeblich belagerte, wurde Della Rocca ihm zu Hülfe gesandt, der sich in drei Tagen der Stadt bemächtigte, worauf ihm das Kommando über alle Truppen in Neapel und den Provinzen übertragen wurde, mit Ausnahme derjenigen vor Gaeta, das von Cialdini belagert wurde.

Im Herbst 1861 vertrat Della Rocca, der wiederholt mit Missionen an fremde Höfe betraut wurde, seinen König bei der Krönung des Königs Wilhelm von Preußen, der ihm den Schwarzen Adler-Orden verlieh. Bei dieser Gelegenheit gelang es ihm, dank dem Wohlwollen, das der König und die ganze Königliche Familie ihm erwiesen, die Anerkennung Italiens durch Preußen, das bisher unentschieden gewesen war, durchzusetzen. Diese

erfolgte kurze Zeit nach der Rückkehr Della Roccas von seiner Mission.

Als 1866 der Krieg wieder ausbrach, wurde ihm das Kommando eines Armeekorps übertragen; zwei Divisionen desselben fochten tapfer mit und betheiligten sich in hervorragender Weise an der Aktion in der unglücklichen Schlacht von Custozza. Noch erhielt er in den folgenden Jahren das Vizepräsidium der Landesvertheidigungs-Kommission, deren Präsident der Prinz von Carignano war, und erst im hohen Lebensalter trat er endlich in den längst verdienten Ruhestand, begleitet von dem Dank und der Liebe seines Königs und seines Vaterlandes.

Die letzten Lebensjahre hat Della Rocca in seiner Vaterstadt Turin zugebracht und dort in den glücklichsten Verhältnissen gelebt. Im Jahre 1849 hatte er sich mit seiner Gemahlin, einer geborenen Verasis di Castiglione vermählt, und hat das große Glück gehabt, daß seine verehrungswürdige, geistvolle Gemahlin ihm bis zu seinem Tode zur Seite blieb. So sah er sich umgeben von seiner Familie, die mit größter Liebe und Zärtlichkeit an ihm hing und durch treue Pflege die Unzuträglichkeiten des Greisenalters von ihm fern zu halten bemüht war.

Im Juni d. Js. feierte er noch im besten Wohlsein, inmitten seiner Familie, den neunzigsten Geburtstag, zu welchem ihm auch Seine Majestät unser Kaiser folgendes Telegramm zugehen ließ:

„Mit Freuden nehme Ich die Gelegenheit der Beendigung Ihres neunzigsten Lebensjahres wahr, um Ihnen meine herzlichsten Wünsche zu senden. Mögen Ihrem König und Ihrem Vaterlande Ihre Dienste noch lange Jahre bewahrt sein."

(gez.) Wilhelm.

Es ist eingangs bereits erwähnt worden, daß man Della Rocca oft mit dem Deutschen Moltke, mit dem er übrigens befreundet war und in Briefwechsel stand, verglichen hat. Dieser Vergleich paßt auch in mehrfacher Hinsicht. Nicht nur, daß Beide ein ganz ungewöhnlich hohes Lebensalter erreicht haben, sie zeichneten sich auch übereinstimmend durch ein überaus bescheidenes Wesen aus, dem Ruhmredigkeit und Eitelkeit völlig fern lagen. Wie Moltke der große „Schweiger", war auch Della Rocca im Allgemeinen wortkarg. Er sprach im Dienst nicht ohne Noth, aber wenn er sprach, dann wußte er, was er wollte. Victor Emanuel, der seinen treuen Freund genau kannte, pflegte ihn in seinen Briefen gewöhnlich mit „Mon cher Macigno" anzureden. Macigno heißt auf Italienisch ein sehr harter Fels, und der König wollte also mit der Anrede bezeichnen, daß Della Roccas eiserner Wille nicht zu beugen sei, wenn er sich einer guten Sache bewußt war. So wenig Worte er machte und im Dienst streng und kurz, wie es einem Heerführer geziemt, so genoß er doch die Liebe seiner Untergebenen in hohem Grade, weil er immer gerecht verfuhr. Die Soldaten verehrten in ihm den Helden, dessen Muth nichts erschüttern konnte. An einem Schlachttage war Della Rocca einmal rasch vom Pferde gestiegen, um etwas Nahrung zu sich zu nehmen, und verzehrte gerade ein Stück Huhn, als eine Granate über seinen Kopf dahin fuhr und ihm die Kopfbedeckung fortriß. Mit größter Ruhe beendigte er indeß seine Mahlzeit, natürlich unter dem Jubelgeschrei der ihn umgebenden Soldaten, die dadurch angeeifert wurden, es ihrem großen Führer an Bravour gleichzuthun.

Seine in den letzten Wochen im Druck erschienenen Memoiren (Autobiographia d'un Veterano), welche demnächst auch ins Deutsche übersetzt werden sollen, führen uns noch eingehender in sein so thatenreiches und hochinteressantes Leben ein.

Die Französische Vorschrift über den Felddienst der Artillerie.

(Schluß.)

Auf dieses mehr hinhaltende Gefecht (combat d'usure) folgt der Hauptangriff, der auf einen mehr oder minder großen Theil des Schlachtfeldes beschränkt bleiben muß. Ohne eine gründliche Vorbereitung durch die Artillerie hat dieser Angriff keine Aussicht auf Erfolg. Die eigentliche Vorbereitung des Angriffs muß aus möglichst viel Batterien gleichzeitig gegen die Einbruchstelle beginnen, sobald die Sturmtruppen in der Nähe derselben eingetroffen sind. Die in erster Linie dazu bestimmte Divisionsartillerie wird für diesen Zweck noch verstärkt durch Gruppen, die auf anderen Theilen des Schlachtfeldes verwendet waren, sowie durch Batterien, die Reservetruppen angehören und endlich durch die Batterien eines besonderen Kalibers, die man vielleicht zur Verfügung hat. Auch hier ist unbedingt eine einheitliche Führung der Artillerie geboten, die in der Regel dem Kommandeur der Artillerie des Armeekorps zufällt.

Ein Theil der Batterien der Divisionsartillerie muß die stürmenden Truppen begleiten, um sie moralisch zu unterstützen und Gegenangriffe abzuweisen. Allgemeine Regeln für die Durchführung der diesen Batterien gestellten Aufgaben lassen sich nicht geben. Es kommt auf kräftigste Unterstützung der Sturmtruppen an; deshalb müssen sie auch unter Umständen bis auf die nächsten Entfernungen an die feindlichen Stellungen herangehen. Die Verluste werden nicht so groß ausfallen, da der Vertheidiger in diesem kritischen Augenblick vorzugsweise auf die vorgehende Infanterie schießen wird. Diese Batterien müssen Alles daransetzen, um die feindliche Stellung möglichst zugleich mit der stürmenden Infanterie zu erreichen, um den zurückgehenden Vertheidiger zu beschießen und etwaige Gegenstöße abzuweisen. Auch die zurückgebliebenen Batterien eilen vor, sobald die Hauptstützpunkte dem Feinde entrissen sind.

Zum Zweck der Vertheidigung einer vorher ausgewählten Stellung sind die Artilleriestellungen für die Einleitung des Gefechts sorgfältig zu erkunden, und zwar um dem Angreifer nach allen Seiten hin entgegentreten zu können, für jede Gruppe mehrere Stellungen.

Den zur Vertheidigung vorgeschobener Punkte bestimmten Truppen kann Artillerie zugetheilt werden, um den

Feind zu vorzeitiger Entwickelung zu veranlassen. Es ist dann darauf Bedacht zu nehmen, daß diesen Batterien der Rückzug auf die Hauptstellung erleichtert wird.

Im Uebrigen stimmen die für die Vertheidigung aufgestellten Regeln mit den Grundsätzen des Deutschen Exerzir-Reglements überein.

Es folgen dann sehr umfangreiche Vorschriften über das Verhalten der verschiedenen Führer vom Kommandeur der Artillerie eines Armeekorps bis herab zum Batterieführer. Sie gehen sehr ins Einzelne, geben viel Selbstverständliches, wiederholen sich endlos und lassen die allen Französischen Reglements eigenthümliche Tendenz einer straffen Centralisation erkennen, wie das auch schon aus dem Vorstehenden hervorgehen dürfte.

Besonders eingehend werden die Auswahl, Erkundung und Einnahme der Feuerstellungen besprochen.

„Eine Stellung ist gut, wenn man von ihr aus das gegebene Ziel sehen kann und zugleich ein freies Schußfeld hat, so daß die innerhalb des Schußbereichs auftretenden Ziele ohne Stellungswechsel beschossen werden können. Ueberhöhende Punkte sind aufzusuchen, ohne daß man ihnen indessen zu großen Werth beilegen darf. Die nach dem Feinde zu gelegenen Abhänge müssen bestrichen werden können, wenigstens dann, wenn sie nicht von anderen Batterien aus flankirt oder von der Infanterie unter Feuer genommen werden. Wenn irgend möglich, werden die Geschütze durch die Kammlinie der Höhe oder Geländebedeckungen dem feindlichen Auge entzogen; jedenfalls ist bei der Auswahl der Stellung zu berücksichtigen, daß die Geschütze im Nothfall schnell auf die Höhe gebracht werden können."

Eine Vorliebe für verdeckte Stellungen, die der Französischen Artillerie von einzelnen Seiten öfter angedichtet ist, läßt sich hierin wahrlich nicht erkennen.

„Die Erkundung einer Artilleriestellung erstreckt sich auf die angegebenen Ziele, das zu besetzende Gelände, sowie die dahin führenden Wege, endlich auf das Schußfeld."

Oft empfiehlt es sich, daß die Erkundung von den verschiedenen Instanzen nicht nacheinander, sondern gleichzeitig ausgeführt wird, so namentlich in der Vertheidigung, oder wenn die Batterien nach dem Anmarsch dicht hinter der Feuerstellung bereitstehen und namentlich dann, wenn Eile geboten und ein gleichzeitiges Auftreten der Batterien bezw. Gruppen erwünscht ist.

Die höheren Offiziere können sich bei der Erkundung durch Offiziere unterstützen lassen, die sie vorübergehend von den Batterien abkommandiren. Diese können dann von großem Nutzen sein, wenn die Umstände eine sorgfältige Vorbereitung des Schießens zulassen.

Bei der Einnahme der Stellung kommt es darauf an, den Raum richtig auszunutzen und zu überlegen, wie die Stellung mit Rücksicht auf das Gelände und die Absichten der Führung zu besetzen sei, sowie endlich, wie man in die Stellung einrückt, um den Feind mit dem Feuer zu überraschen.

Das direkte Feuer bietet vor dem indirekten große Vortheile; man muß aber alle Gegenstände, welche die Geschütze verdecken (Höhenkamm, Hecken, Erdaufwürfe ꝛc.) möglichst ausnutzen. Zwingt die Gefechtslage oder das Gelände zum indirekten Feuer, so hängt die Stellung der Geschütze von dem Punkt ab, den der Batterieführer für sich zur Beobachtung auswählt. Dieser muß zugleich beobachten und die Batterie kommandiren. Ebenso ist es nöthig, daß, wenn eine ganze Gruppe indirekt schießen soll, der Kommandeur seine Aufgabe lösen kann, ohne durch das Schießen behindert zu werden, und daß ein Zielwechsel auch möglich ist ohne Stellungswechsel.

Die Batterie kann eine Front von 60 m bis 100 m, eine Gruppe von drei Batterien eine solche von 200 m bis 360 m einnehmen; es entspricht das Geschützzwischenräumen von $12\frac{1}{2}$ bis 25 Schritt.

Zu den Bewegungen auf dem Gefechtsfelde wird jetzt vorzugsweise die Batteriekolonne angewendet, während die frühere mit Vorliebe angewendete „Masse" als zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt erkannt ist.

Man protzt, wenn irgend möglich, verdeckt ab und vermeidet es vor Eröffnung des Feuers sich auf der deckenden Crête zu zeigen; denn nur so ist es möglich, den Feind bis zuletzt im Unklaren über die gewählte Stellung zu erhalten. Welche Mittel angewendet werden sollen, um diesen Zweck zu erreichen, ist in dem Reglement vom 25. Mai 1895 vorgeschrieben (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 109/1895 Sp. 2738/39). Finden sich im Gelände keine deutlichen Merkmale, um die Stellungen jeder Batterie abzugrenzen, so kann man auf den Flügeln zwei Leute dort aufstellen, wo die Grenze der Deckung für einen berittenen Mann liegt. Das sind sehr zweckmäßige Bestimmungen; denn sie gewährleisten ein ordnungsmäßiges Einrücken in die Stellung ohne unnützen Zeitverlust. Rasche Gangarten dicht hinter der Stellung sind nur zulässig, wenn man nicht verdeckt abprotzen kann. Man würde dadurch nur wenig Zeit gewinnen, aber Ordnung, Ruhe und richtige Ausführung der Bewegung aufs Spiel setzen.

Wo Gefahr im Verzuge, können die hier empfohlenen Vorsichtsmaßregeln natürlich nicht angewendet werden. Dann ist Schnelligkeit die erste Bedingung. Bisweilen ist der durch das Auftreten einer Batterie hervorgebrachte moralische Eindruck noch größer, als der von ihrer Wirkung herrührende.

Stellungswechsel sind möglichst zu vermeiden und nur dann vorzunehmen, wenn man sich einen wirklichen Vortheil für die Wirkung davon versprechen kann oder wenn eine Angriffsbewegung der Infanterie zu unterstützen ist. Die einem Stellungswechsel vorausgehenden Erkundungen sollen möglichst früh vorgenommen werden: sobald der Kommandeur die nöthigen Anordnungen für das Feuer der in Stellung befindlichen Artillerie getroffen hat, soll er bereits den späteren Stellungswechsel erwägen. Dazu sind namentlich Wege zu erkunden, welche gegen das feindliche Auge gedeckt aus der Stellung führen. Dafür sind die Aufklärer zu benutzen.

Schutz gegen überraschende Nahangriffe bietet die Entwickelung der Truppen, zwischen oder hinter denen die Artillerie steht. Unter Umständen, z. B. für Batterien auf dem äußeren Flügel einer Schlachtlinie, kann eine besondere Bedeckung nöthig werden, welche

dann durch den Artillerieführer zu erbitten ist. Der Führer der Bedeckung erhält von dem Artillerieführer die nöthigen Mittheilungen über die Gefechtslage, ist aber diesem nicht unterstellt. Die Gegenwart einer solchen Bedeckung entbindet aber die Nachbartruppen nicht von der Verpflichtung für den Schutz der Artillerie einzutreten. Im Uebrigen muß sich die Artillerie selbst durch ihre Aufklärer gegen Ueberraschungen sichern namentlich, ehe sie in Stellung geht.

Die Feuerleitung ist von großem Einfluß auf die Wirkung und die Schnelligkeit, mit welcher der beabsichtigte Zweck erreicht wird. Das Feuer muß überraschend eröffnet werden, was entweder durch sorgfältige dem feindlichen Auge verborgene Vorbereitung oder in entscheidenden Krisen durch schnelles Auftreten erreicht wird. Die Vereinigung des Feuers auf ein Ziel erhöht die Wirkung; sie kann auch von räumlich getrennten Batterien ausgehen. Das Feuer wird entweder geschützweise, zugweise oder in Salven abgegeben. Die Salven dienen zur Beobachtung, zur Ausnutzung rasch vorübereilender Augenblicke oder zum Bestreuen des Geländes, wenn die Stellung des Ziels nicht genau bekannt ist. Entfernungen über 3000 m (nach der Instruktion vom 1. Mai 1887 2500 m) sind zu vermeiden, weil dann die Beobachtung schwierig und die Wirkung gering wird. Nur gegen deutlich sichtbare große Ziele kann man auch auf weiteren Entfernungen schießen, z. B. Ortschaften, Sammelplätze.

Gegen Truppen über 1200 m wird Brennzünderfeuer angewendet, gegen Truppen in Bewegung auf die Batterien kann man schon von 1800 m an Aufschlagzünder anwenden. Dieses Feuer tritt auch gegen einen Kavallerieangriff oder gegen überraschende Nahangriffe der Infanterie in Kraft; Kartätschen bis 600 m.

Es darf nur gegen ganz bestimmte Ziele geschossen werden; das Streuen über Geländefalten (feuiller les couverts) darf nur stattfinden, wenn ganz bestimmte Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sich der Feind in einem eng beschränkten Bereich aufhält. In diesem Fall wird tir progressif — entspricht unserem lagenweisen Vor- und Zurückgehen — von Batterien und Gruppen oder tir échelonné — jede Batterie schießt auf einer anderen Entfernung — von Gruppen angewendet.

Die Feuergeschwindigkeit hängt von der Gefechtslage und bisweilen von höheren Befehlen ab. Grundsätzlich wird nach völligem Einschießen (Erhöhung und Brennlänge) Schnellfeuer abgegeben, das aber über nicht mehr als vier bis fünf Schüsse pro Geschütz ausgedehnt wird. Ein solcher Munitionsaufwand reicht erfahrungsmäßig mehr als aus, um jede Truppe kampfunfähig zu machen. Ist die erwartete Wirkung nach einem solchen Feuer nicht eingetreten, so beweist das, daß man nicht richtig eingeschossen war. Die Offiziere müssen davon durchdrungen sein, daß Schnellfeuer, verbunden mit unsicherem Einschießen nur eine unnütze Munitionsverschwendung ist. Sehr richtig! aber wie viel unwirksames Schnellfeuer, das die Batterie jedesmal eine volle Protze kostet, wird wohl trotzdem im Ernstfalle abgegeben werden!

Der Artillerieführer muß das Feuer kontroliren. Zu dem Zweck überweist er jeder Gruppe die Ziele und das von ihr zu beobachtende Gelände. Er muß fortdauernd über die Wirkung seiner Batterie unterrichtet sein, damit er eingreifen kann, wenn das Feuer gegen einzelne Punkte nicht wirksam genug ist. Unter Umständen, namentlich wenn die Stellung der feindlichen Artillerie nur an dem Aufblitzen der Schüsse zu erkennen ist, empfiehlt sich die Benutzung von Offizieren oder Aufklärern als Hülfsbeobachter.

Im Artilleriekampfe gilt als Regel, daß, wenn man gleich starker Artillerie gegenüber steht, jeder Batterie eine feindliche Batterie als Ziel überwiesen wird. Sobald man über einen Theil der Batterien verfügen kann, ohne daß das Ziel in seiner ganzen Ausdehnung unter Feuer gehalten wird, vereinigt man das Feuer von zwei Batterien nacheinander auf die gefährlichsten oder am leichtesten niederzuwerfenden Ziele. Ist man von vornherein überlegen, verfährt man entsprechend. Wenn zwei Batterien gegen eine feindliche schießen, so wird das Ziel getheilt, so daß jeder Batterie eine Hälfte zufällt.

Muß man gegen überlegene Artillerie kämpfen, so beschießt man die am meisten gedeckten Batterien mit nur einem Zuge und bekämpft die übrigen Batterien mit gleichen Kräften. In solchen Fällen wird die Ausnutzung der Deckungen von höchster Bedeutung und empfiehlt sich sogar das indirekte Feuer.

Für die unmittelbare Vorbereitung des Infanterieangriffs wird das Feuer auf die Einbruchstelle vereinigt. Dieses Feuer erfordert eine sorgfältige Vorbereitung: jeder Gruppenführer muß den von ihm zu beschießenden Theil des Ziels genau kennen, die Entfernung ist vorher, ohne die Aufmerksamkeit des Gegners dahin zu lenken, zu ermitteln. Der Artilleriekommandeur muß die von den Gruppen erschossenen Entfernungen vergleichen und kontroliren, sowie sich davon überzeugen, daß jede Gruppe ihr Feuer in der That auf den ihr überwiesenen Theil des Ziels richtet. Damit das Feuer überraschend und gleichzeitig eröffnet wird, muß die ungefähre Zeit für den Beginn, sowie ein verabredetes Signal festgesetzt, oder der Befehl dazu durch Meldereiter überbracht werden. Das Feuer wird nicht nur gegen den vorderen Saum des Ziels, sondern auch nach der Tiefe hin vertheilt werden, so daß die ganze feindliche Stellung unter Feuer genommen wird.

Auffallend ist, daß die Vorschrift sich über das Verhalten der einer Kavalleriedivision zugetheilten reitenden Artillerie fast völlig ausschweigt, während die Instruktion vom 1. Mai 1897 sich hierüber sehr ausführlich aussprach.

Abgesehen von der hier skizzirten Verwendung der Artillerie im Gefecht sind in der in Rede stehenden Vorschrift noch eingehend behandelt: die Befehlsertheilung und -übermittelung, das Verhalten auf Märschen, in Kantonnements und in Biwaks, sowie der Munitionsersatz bezw. -nachschub, die aber zu besonderen Bemerkungen keine Veranlassung bieten.

Im Anschluß an die hier besprochene Vorschrift ist noch eine Anleitung für die Abhaltung von Felddienst-

übungen*) erschienen, die einen guten Einblick in den Dienstbetrieb der Französischen Artillerie gewährt. Die Vorschrift geht sehr ins Einzelne und enthält auch sehr viel Selbstverständliches.

Diese Uebungen zerfallen in:

1. Vorbereitende Uebungen (exercices élémentaires),
2. Uebungsritte (exercices de cadres),
3. Uebungen mit der Truppe (exercices d'ensemble).

Die Uebungen ad 1 bezwecken, die Offiziere und Unteroffiziere gewandt und findig im Gelände zu machen. Es handelt sich hier besonders um Kartenlesen, Erkundung und Beurtheilung von Wegen, Gewässern, Geländeabschnitten, Orientirungsaufgaben, Entfernungsschätzen bezw. -messen mit dem Telemeter, der zur Ausrüstung jeder Batterie gehört und endlich um Uebungen in der Bezeichnung und Auffindung von Zielen. Diese letztgenannten Uebungen sind in der That sehr wichtig, da bei Ungewandtheit der Offiziere und Befehlsüberbringer Zeitverluste und Mißverständnisse, die sehr folgenschwer sein können, unvermeidlich sind. Diese Uebungen finden nicht nur unter Leitung der Batterie-, sondern auch der Gruppenführer statt. Die Geschütze brauchen dazu nicht mit herausgenommen zu werden; das wäre in der That sehr oft Kraftverschwendung; zur Kontrole der Ausführung dient das Batteriefernrohr. Um schwer auffindbare Ziele oder Grenzen von Geländeabschnitten zu bezeichnen, bedient man sich der „regletto graduée". Das Instrument ist zwar nicht beschrieben, beruht aber zweifellos auf demselben Gedanken wie der vom Bayerischen Hauptmann Frhrn. v. Waldenfels vorgeschlagene „Gradstreifen" (vergl. Archiv für Artillerieoffiziere Jahrgang 1891 S. 391), der sich allerdings zu dem vorgeschlagenen Zweck gut eignet. Endlich ist noch unter diesen Uebungen die Herstellung von Geschützeinschnitten und Lagereinrichtungen aufgeführt.

Die unter 2 gehörigen Uebungen nehmen in der Französischen Artillerie einen sehr breiten Raum ein, weil die Mannschaften und Pferde sehr häufig auf Anordnung des Regimentskommandeurs zur Ergänzung anderer Batterien auf Kriegsstärke abkommandirt werden. An diesen Uebungen nehmen Offiziere, Unteroffiziere, Aufklärer und Meldereiter Theil. Die Uebungen in der Anlage eines Marsches, wobei ein Lieutenant den Auftrag erhält, eine supponirte Truppe so zu führen, daß sie zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort ist, halten wir für Zeit- und Kraftverschwendung. Dagegen sind die Uebungen im Erkunden und Einnehmen von Feuerstellungen, Stellungswechsel und Munitionsersatz sehr zweckmäßig. Wir haben dieselben bereits früher an dieser Stelle (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 94/1894, Sp. 2482) warm empfohlen, weil die Bestellung der Felder die ausgedehnten Uebungen mit bespannten Geschützen sehr erschwert und sich Vieles schon lernen läßt, wenn man nur mit den Offizieren und Unteroffizieren ins Gelände geht.

Bei den Uebungen mit der Truppe soll Alles, was bei den vorhergehenden Uebungen durchgenommen war, wiederholt werden. Für einige dieser Uebungen sollen die Batterien ꝛc. so weit als möglich auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Es wird empfohlen, diese Uebungen mit ausgedehnten Märschen zu verbinden und dazu namentlich die Periode der Schießübung zu benutzen, damit die Uebungen mit einem Scharfschießen abgeschlossen werden können. Die Uebungen sind sowohl auf dem Exerzirplatz wie im Gelände vorzunehmen; sie finden in allen möglichen Verbänden statt von der Batterie an bis zu solchen Verbänden, zu deren Aufstellung das Personal der ganzen Brigade herangezogen werden muß. Bei Beurtheilung der Auswahl und des Verfahrens bei der Einnahme von Feuerstellungen wird empfohlen, nicht nur die eigenen bei der Truppe gemachten Wahrnehmungen zu Grunde zu legen, sondern die Stellung auch von den Zielen aus zu beurtheilen. Für die Uebungen im Munitionsersatz sollen nicht nur die Batteriestaffeln, sondern auch die der Munitionskolonnen (section und parc) durch einige Munitionswagen markirt werden. Der Ersatz der Munition, der wirklich ausgeführt, nicht nur angedeutet werden muß, soll bei den Parks womöglich in der Nacht bewirkt werden.

*) Instruction provisoire du 24. décembre 1896 sur les exercices d'applications du service de l'artillerie en campagne.

Kleine Mittheilungen.

Italien. Den Etat des Marine-Offizierkorps setzt ein Königliches Dekret, wie folgt, fest: 1 Admiral, 7 Vize-, 13 Kontreadmirale, 56 Linienschiffs-, 66 Fregatten-, 70 Korvettenkapitäns, 340 Lieutenants zur See, 167 Unterlieutenants und 120 Kadetten (Guardie marina). Das Offizierkorps der Flotteequipage (Corpo reale equipaggi) setzt sich künftig zusammen aus: 25 Kapitäns, 54 Lieutenants und 50 Unterlieutenants.

(L'Esercito ital. Nr. 85.)

— Am 22. September beginnen die Entlassungen folgender Jahrgänge der ersten Kategorie zur Reserve: Klasse 1874 mit dreijähriger Dienstverpflichtung, Klasse 1875 mit zweijähriger und Klasse 1876 mit jedweder Dienstverpflichtung, falls die Betheiligten im Laufe des Jahres das 39. Lebensjahr vollenden. Die Generalkommandos haben die Einzelheiten so zu regeln, daß die Entlassungen nicht früher, als nach dem Einrücken der Truppentheile von den Herbstübungen in ihre Garnisonen, bei denjenigen jedoch, die diese wechseln, vor dem Abmarsch nach dem neuen Bestimmungsort, stattfinden.

(L'Esercito ital. Nr. 82.)

Inhalt der Nummer 25 des Armee-Verordnungsblattes vom 31. August 1897.

Berichtigung des Exerzir-Reglements für die Infanterie. — Feldbinde für Offiziere bei dem Regiment der Gardes du Corps. — Aenderung der Verwaltungsvorschrift für das Material der Feldartillerie. — Ausgabe einer neuen Dienstvorschrift.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 71.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Chrismar, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 80. Berlin, Mittwoch den 8. September. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Etatsverhältnisse der Premier-Lieutenants. — Uniform der Detachements Jäger zu Pferde. — Benutzung der Militär-Eisenbahn.

Journalistischer Theil.

Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung? — Der Aufsatz: „Unser Feld-Sanitätswesen" ꝛc. — Aus den Russischen Sommerlagern. — Die diesjährigen Englischen Flottenmanöver.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Schlußfolgerungen aus den großen Artillerieübungen. Herkunft der Kavallerieoffiziere. Dienstvorschrift für die Gendarmerie. — Montenegro: Truppenübungen. — Oesterreich-Ungarn: Bedarf der Landwehrkavallerie an Unteroffizieren ꝛc. Berufsoffiziere für die Landwehr. Garnisonwechsel des Husarenregiments Kaiser Wilhelm II. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten. — Inhalt der Nummer 26 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 5. September 1897.

v. Trotha, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, zur Vertretung des Kommandeurs der 8. Inf. Brig. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 5. September 1897.

Schwarz, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Kadettenhauses in Bensberg, die Aussicht auf Anstellung im Civildienst ertheilt.

Hoferichter, Sek. Lt. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Brandt v. Lindau, Sek. Lt. vom 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168, — Beiden mit Pension der Abschied bewilligt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. August 1897.

Ulmer, Major z. D., zum Kommandeur des Landw. Bezirks Rosenheim,

Herzing, Major z. D. beim Bezirkskommando Rosenheim,

Schobert, Hauptm. z. D. beim Bezirkskommando Wasserburg, — zu Bezirksoffizieren, — ernannt.

Den 29. August 1897.

Phildius, Major z. D. beim Bezirkskommando Landau,

Elsäßer, Hauptm. z. D. beim Bezirkskommando Amberg, — zu Bezirksoffizieren ernannt.

Im Sanitätskorps.

Den 28. August 1897.

Dr. Rüth, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt im 5. Feldart. Regt., unter Verleihung des Charakters als Div. Arzt,

Dr. Roth, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt im 2. Fußart. Regt., — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Dr. Grüneberg (I München), Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots, behufs Uebertritts in den aktiven Stand des Sanitätskorps der Kaiserlichen Marine, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 24. August 1897.

Kolbeck, Korps-Stabsveterinär vom Generalkommando I. Armeekorps, mit Pension in den erbetenen Ruhestand getreten.

Durch Verfügung des Generalkommandos I. Armeekorps.

Wilhelm, Zahlmstr. vom 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, zum 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und der Königlichen Krone:

dem General der Inf. z. D. v. Rauch, bisher Chef der Landgendarmerie;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

dem Obersten a. D. v. Ludwiger, bisher Kommandeur des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

dem Obersten a. D. Andersch, bisher Kommandeur des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

dem Obersten a. D. Hiepe, bisher Kommandeur des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

dem Obersten a. D. Frhrn. v. Fürstenberg, bisher Kommandeur des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,

dem Obersten a. D. v. Czettritz u. Neuhaus, bisher Kommandeur des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

dem Hauptmann a. D. Bindewald, bisher Komp. Chef im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

dem Hauptmann a. D. Meyer, bisher Komp. Chef im Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem Generalmajor z. D. Gotzhein, bisher Kommandeur der 70. Inf. Brig.,

dem Generalmajor z. D. v. Schäffer, bisher Kommandeur der 59. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe:

dem Obersten a. D. Frhrn. v. Senden-Bibran, bisher Kommandeur des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem Obersten a. D. Caspari, bisher Kommandeur des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

dem Obersten z. D. v. Wolfersdorff, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,

dem Oberstlieutenant a. D. Alberti, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,

dem Oberstlieutenant a. D. Humann, bisher Abtheil. Kommandeur im 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,

dem Major a. D. v. Hagen, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

dem Major a. D. Kombst, bisher Abtheil. Kommandeur im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

dem Major Bacmeister, Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, bisher im Kriegsministerium,

dem Major v. Hanffstengel, Bats. Kommandeur vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, bisher à la suite dieses Regts. und Adjutant des Kriegsministers;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

dem invaliden Feldwebel Ohle, bisher vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

bei Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Provinz Hessen-Nassau aus Anlaß der diesjährigen großen Herbstmanöver den nachbenannten Offizieren ꝛc. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

v. Göckingk, Premierlieutenant a. D. zu Wiesbaden;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

v. Trott, Oberstlieutenant z. D. zu Oberurf, Kreis Fritzlar;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Brook, Intendantur- und Baurath bei der Intend. des XI. Armeekorps zu Cassel,

Dorguth, Major a. D., Garnisonverwaltungs-Oberinspektor zu Frankfurt a. M.,

Eppinger, Proviantmeister zu Hanau,

Lindenau, Proviantmeister zu Darmstadt,

Meyer, Major a. D. zu Cassel,

Pieper, Baurath, Garnison-Bauinspektor zu Hanau,

v. Urff, Major a. D. zu Niederurf, Kreis Fritzlar,

Walter, Proviantmeister zu Frankfurt a. M., Bockenheim;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

Duisberg, Intendantur- und Baurath mit dem Charakter als Geheimer Baurath von der Intend. des XI. Armeekorps zu Cassel;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Kojanke, Lazareth-Oberinspektor zu Cassel,
Rabenau, Zahlmeister a. D. zu Hanau,
Schlaefereit, Lazareth-Oberinspektor zu Mainz;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Beinze, Kasernenwärter zu Weimar,
Diehm, Kasernenwärter zu Gießen,
Götz, Heizer beim Garn. Lazareth zu Frankfurt a. M.,
Hogen, Gärtner und Klassenwärter am Kadettenhause zu Oranienstein,
Kirchhof, Kasernenwärter zu Bußbach,
Lange, Intendanturkanzlist zu Cassel,
Langen, Kasernenwärter zu Mainz,
Schroeder, Hausdiener beim Garn. Lazareth zu Mainz.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 26 vom 4. September 1897.)

Etatsverhältnisse der Premierlieutenants.

Ich bestimme: Der Etat der Premierlieutenants schließt, unabhängig von den Verpflegungsetats, nicht innerhalb des einzelnen Truppentheils, sondern innerhalb der Waffengattung ab. Das Kriegsministerium wird mit der Ausführung dieser Ordre beauftragt.

Kiel, an Bord M. Y. „Hohenzollern", den 2. August 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Uniform der Detachements Jäger zu Pferde.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag genehmige Ich die Mir vorgelegten neuen Proben für die Uniform der Offiziere und Mannschaften der Detachements Jäger zu Pferde. Gleichzeitig gestatte Ich, daß die Offiziere ihre bisherige Uniform bis zum 1. April 1899 auftragen und daß die für Mannschaften vorhandenen Bestände alter Probe als Friedensgarnituren verwendet werden dürfen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Wilhelmshöhe, den 24. August 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 31. August 1897.

Benutzung der Militär-Eisenbahn.

Nachdem die Militär-Eisenbahn bis zum Truppen-Uebungsplatz Jüterbog in Betrieb gesetzt ist, wird bezüglich ihrer Benutzung bestimmt:

1. Bei Dienstgängen von Berlin bis Schießplatz Cummersdorf verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.
2. Bei Dienstreisen von Berlin nach Stationen über Schießplatz Cummersdorf hinaus und umgekehrt wird, soweit nicht besondere dienstliche Rücksichten entgegenstehen, grundsätzlich die Militär-Eisenbahn unter Gewährung von Freifahrtkarten benutzt.
3. An Reisegebührnissen werden Pauschvergütungen nach folgenden Sätzen gewährt (für Hin- und Rückreise zusammen):
   a) den Generalen und den in Generalstellen stehenden Stabsoffizieren, sowie dem Generalstabsarzt der Armee . . . . . 15 Mk.
   b) den Stabsoffizieren . . . . . 12 „
   c) den Hauptleuten (Rittmeistern) und im Range derselben stehenden Sanitätsoffizieren 8 „
   d) den Lieutenants . . . . . 7 „
   e) den übrigen Personen des Soldatenstandes . . . . . 2 „
4. Ist in einzelnen Fällen aus dienstlichen Gründen die Benutzung der Militär-Eisenbahn ausgeschlossen, vielmehr die Beförderung auf der Staatsbahn geboten, so sind außerdem die Kosten einer Fahrkarte, für die Offiziere und Sanitätsoffiziere der 1., für die übrigen Personen der 3. Wagenklasse, auch für Schnellzüge, zahlbar.

   In diesen Fällen muß in den Richtigkeitsbescheinigungen die Nothwendigkeit der Benutzung der Staatsbahn ausdrücklich anerkannt werden.
5. Die Pauschvergütung bleibt auf diejenigen Dienstreisen beschränkt, bei denen die Rückkehr noch an demselben Tage erfolgt, sowie auf diejenigen von längerer als eintägiger Dauer insoweit, als die tägliche Rückkehr in den Standort nach Maßgabe der dienstlichen Verhältnisse und nach Lage der bestehenden Verbindungen ermöglicht ist. Andernfalls darf für die auf den Reisetag folgenden Tage des Aufenthalts am Bestimmungsorte das Tagegeld gezahlt werden.

6. Soweit für die unter 2 genannten Dienstreisen Reisekosten und Tagegelder bereits angefordert sind, findet sich gegen die Zahlung derselben nichts einzuwenden.
7. Wegen der dem Inspekteur der Feldartillerie und dem Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion zu gewährenden Entschädigungen für die Reisen nach dem Truppen-Uebungsplatz Jüterbog ergeht besondere Bestimmung.
8. Bezüglich der Benutzung der Militär-Eisenbahn in ihrer jetzigen Ausdehnung bei kleineren Transporten ꝛc. sowie durch Militär-Sonderzüge gelten die Grundsätze des Erlasses vom 23. Dezember 1895, Armee-Verordnungsblatt Seite 278.

v. Goßler.

Journalistischer Theil.

Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung?

In Nr. 59 dieses Blattes haben wir die Gründe angeführt, die uns veranlaßten, nach einem Mittel zu suchen, um auch auf größere Entfernungen die volle Feuerkraft des Zukunftsgeschützes auszunutzen, ohne genöthigt zu sein, den Umfang der Batterien oder gar die Gesammtzahl der Geschütze zu vermindern. Wir glaubten dasselbe in einer Aenderung der Feuerordnung gefunden zu haben. In Folgendem wollen wir versuchen, diesen Gedanken näher auszuführen.

Es leitet uns dabei die bereits ausgesprochene Ansicht, daß nicht nur der Kampf gegen Ziele unter 1500 m, sondern oft auch gegen solche auf größere Entfernungen derartig kritische Momente ergeben könne, daß die höchste Ausnutzung der Feuerkraft geboten sei, und meinen, daß sich hiergegen kaum etwas wird einwenden lassen. Die Schießplatzerfahrungen lehren uns, daß selbst auf Entfernungen bis zu 3000 m gegen gut sichtbare Batterien in verhältnißmäßig kurzer Zeit Wirkungen erzielt werden, die der Vernichtung nahe kommen. Und offen zu kämpfen, werden wir trotz allen Strebens, uns zu decken, auch gegen Artillerie recht oft gezwungen sein. Finden sich doch sogar in dem lebhaft entbrannten Streit über den Werth des verdeckten Schießens viele Stimmen, die für die mehr oder weniger ausschließliche Anwendung dieses Schießverfahrens eintreten. Zwar können wir dem nicht zustimmen, sind sogar sehr dafür, daß wir uns eine möglichst hohe Gewandtheit im verdeckten Auffahren und Schießen aneignen und es überall anwenden, wo es angebracht ist. Aber erstens ist dies nicht überall der Fall und zweitens gewährt auch diese Art des Schießens keinen unbedingten Schutz gegen feindliche Einsicht und Waffenwirkung. Grund genug für uns, uns alle Vortheile zu eigen zu machen, die zu einem günstigen Ausgang des großen Artillerieduells beitragen können, das die Schlachten der Zukunft einleiten wird.

Die Hauptbedingung des Erfolges liegt in der Schnelligkeit, mit der eine gute Wirkung eintritt, und in Bezug hierauf erwarten wir von dem zugweisen Feuer namhafte Vortheile.

Jedes Schießen wird eingeleitet durch die Kommandos bezw. Befehle zur Eröffnung des Feuers, wobei die Verständigung über das zu beschießende Ziel den breitesten Raum einnimmt. Dieselbe muß heute sehr genau und eingehend geschehen, wenn das darauf folgende Schießen glatten Verlauf nehmen soll. Denn da der Batteriechef jeden Schuß selbst beobachtet, ist es nothwendig, daß alle Schüsse genau auf den beabsichtigten Einschießpunkt fallen, um die Beobachtung nicht sehr zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen. Findet das Schießen von vornherein der Hauptsache nach zugweise statt, so genügt es, wenn der Batteriechef im Allgemeinen den Raum kennzeichnet, der beschossen werden soll, von dem ein- für allemal jedem Zuge ein Drittel zufällt. Dies wird sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit bewerkstelligen lassen und ganz besonders, wenn der Batteriechef diese Verständigung nicht in Form eines Kommandos, sondern in der eines Befehls vollzieht, den er an die zu ihm herangeeilten Zugführer ertheilt. Jeder weiß, wie schwer eine eingehende und doch kurze Zielbezeichnung in die Form eines Kommandos zu kleiden ist, wie sehr dieselbe namentlich in dem Lärm des Abprotzens, des Schießens oder gar einer wirklichen Schlacht erschwert wird, wie viel Zeit es erfordert, bis sie von allen drei Zugführern nachkommandirt ist, Jeder weiß aber auch, wie oft Mißverständnisse vorkommen, die trotz mehrfachen Durchsendens eines Zugführers oder „Zielunteroffiziers“ durch die Batterie oft erheblicher Zeit zu ihrer Abstellung bedürfen.

Wer es ehrlich versucht, wird zugestehen müssen, daß diese Verständigung in Befehlsform leichter zu ermöglichen ist. Das gesprochene Wort fließt leichter vom Munde als das laute Kommando und kann durch Zeigen mit der Hand unterstützt werden. Etwaige Mißverständnisse lassen sich sofort durch Frage und Gegenfrage aufklären.

Ist der Zugführer über das Ziel verständigt, was meistens wohl in der Zeit wird geschehen sein können, da die Geschütze abgeprotzt sind, so eilt er an das nächstgelegene Geschütz seines Zuges und giebt ihm die Seitenrichtung, das Nehmen der Höhenrichtung dem Richtkanonier überlassend, und begiebt sich alsdann zu dem anderen Geschütz, um auch dies über das Ziel zu unterrichten. Bei der Festlegung der ersten Seitenrichtung wird er nicht so peinlich zu verfahren brauchen, wie es beim Flügelfeuer nothwendig ist, da er das Geschütz gewissermaßen nur für sich selbst einrichtet und nicht für einen Anderen. Auch wenn der Schuß nicht genau dorthin geht, wo er der genauen Feuervertheilung und allgemeinen Absicht gemäß liegen sollte, so wird ihn das doch in seiner Beobachtung nicht stören, da er weiß, wohin er gerichtet war, wo er zu erwarten ist. Anders beim Flügelfeuer. Da der Batteriechef nicht

über jedes Geschütz gesehen haben kann, vermag er einem falsch gehenden Geschoß nicht zu folgen und wird namentlich, wenn mehrere Batterien nebeneinander schießen, in seiner Beobachtung stark gestört.

Wir sind der Ansicht, daß es auf diese Weise möglich sein wird, fast unmittelbar nach dem Niedersetzen des Lafetenschwanzes drei Geschütze feuerbereit zu haben.

Von großer Wichtigkeit ist die Schnelligkeit des Eingabelns. Wir meinen, daß hierbei der Vortheil, sechs Geschütze zur Verfügung zu haben, nicht genügend ausgenutzt wird. Wird doch das sechste Geschütz oft sechsmal umgerichtet, ehe es abgefeuert wird. Durch eine zweckmäßige Vereinigung von zugweisem und batterieweisem Feuer ließe sich unserer Meinung nach hierin eine wesentliche Beschleunigung erzielen, und schlagen wir in dieser Beziehung Folgendes vor:

Der Batteriechef läßt das Feuer mit drei Entfernungen beginnen, also z. B. auf 2000, 2200, 2400 m, von denen bei jedem Zuge eine genommen wird, selbstverständlich nach fester, ein- für allemal gleicher Verabredung, von einem Flügel zum anderen steigend. Jeder Zug beginnt das Feuer, sobald er feuerbereit ist, wobei nur zu beachten ist, daß die Schüsse nicht gleichzeitig fallen.

Aus diesen drei Schüssen wird sich alsbald ein ungefähres Bild über die Entfernung des Zieles ergeben. Jeder Schuß wird vom Batteriechef und allen Zugführern beobachtet, wobei es zweckmäßig sein dürfte, daß jeder Zugführer seine Beobachtung laut ruft, z. B. „2200 m davor!“

Sind alle drei Schüsse beobachtet worden, so ist der Batteriechef bereits in der Lage, das Kommando zum Brennzünderfeuer zu geben. Er würde z. B., wenn 2000 m und 2200 m davor und 2400 m dahinter beobachtet sind, die Brennzünderentfernungen 2200 m, 2300 m und 2400 m kommandiren können, die sofort bei den zuerst abgefeuerten Geschützen, wiederum von einem Flügel steigend, genommen würden. Zur Kontrole dieser Brennzünderentfernungen stehen alsdann noch drei Aufschlaggeschosse zur Verfügung, die natürlich auch auf diesen drei Entfernungen abzugeben wären. Es wird sich auf diese Weise ermöglichen lassen, daß das Ziel vielleicht schon nach Bruchtheilen einer Minute mit einem wirksamen Brennzünderfeuer überschüttet werden kann.

Die drei Züge würden nun einstweilen bei den drei Entfernungen verbleiben, bis sich ein sicherer Anhalt über die Lage der Sprengpunkte zum Ziel ergiebt und der Batteriechef Anlaß nimmt, auf Grund seiner eigenen oder der Beobachtung der Zugführer ein oder zwei Entfernungen auszuschalten.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß nach den ersten Brennzünderschüssen Plattenkorrekturen vorzunehmen und in der bisher vorgeschriebenen Weise für das Schießen zu verwerthen wären. Dieselben werden schneller als bisher geschehen können, da bei der raschen Abgabe so vieler Schüsse sich schneller ein allgemeines Bild über die Größe der Sprenghöhen ergiebt. Diese Korrekturen wird wohl zweckmäßig der Batteriechef selbst veranlassen, da er einen Ueberblick über eine größere Anzahl von Schüssen hat als der Zugführer. Die nothwendig werdenden Korrekturen der Brennlängen übertragen sich mit größerer Leichtigkeit als beim Flügelfeuer auf die Batterie, da beim zugweisen Schießen die einzelnen Schießkörper so klein sind, daß man niemals mit einer Reihe falsch geladener Geschosse zu rechnen hat.

Dies wäre der allgemeine Umriß des von uns vorgeschlagenen Verfahrens.

Es leuchtet ein, daß dasselbe vieler Modifikationen bedürftig, aber auch fähig ist, je nach den Verhältnissen, unter denen man schießt, der Individualität des einzelnen Schießenden und den allgemeinen Erfahrungen, die bei einer etwaigen praktischen Prüfung desselben gemacht würden. Nachstehend einige derselben.

Die Beobachtung der ersten drei Schüsse wird nicht immer gleich gelingen. Ein oder mehrere Schüsse werden oft fraglich sein. Hierdurch wird Aufenthalt entstehen, der auf die verschiedenste Weise überwunden werden kann. Ist, um bei dem Beispiel zu verbleiben, 2400 m fraglich, 2200 m davor beobachtet, so könnte man vielleicht trotzdem sofort mit 2200 m, 2300 m und 2400 m zum Brennzünder übergehen. Man hätte ja noch drei Aufschlaggeschosse zur Kontrole. Ergeben diese keine Auskunft über die Lage des Zieles, so könnte man ja wieder zum Aufschlag zurückgehen, was aus den oben angeführten Gründen beim zugweisen Feuer sich sofort ohne Aufenthalt und Geschoßverlust bewerkstelligen läßt. Ist man vorsichtiger, so könnte man ja das Kommando zum Brennzünder noch etwas verzögern. Es wird das von der Individualität der Schießenden, den praktischen allgemeinen Erfahrungen, die man macht, und der Gefechtslage abhängen.

Häufig wird neben dem Wunsche, schnell zum Brennzünderfeuer zu kommen, das Bedürfniß hervortreten, Genaueres über die Entfernung zu erfahren und dieselbe namentlich auch bei beweglichen Zielen und solchen, die zwischen Bewegung und Halten wechseln, dauernd zu kontroliren. Alsdann dürfte es zweckmäßig sein, mit einem Zuge zeitweise im Aufschlagfeuer zu verbleiben.

Wir möchten in der hiermit gebotenen Möglichkeit, die erste flüchtige Gabelbildung gründlich und dauernd zu kontroliren, ohne das Brennzünderfeuer zu verzögern oder aufzugeben, einen großen Vorzug gegen das heutige Verfahren erblicken, bei dem eine falsche Gabelbildung, die erfahrungsmäßig doch nicht so selten vorkommt, verhältnißmäßig spät bemerkt wird und dann immer ein Aufgeben des Brennzünderschießens und damit einschließlich des Zurückgehens zu demselben einen zweimaligen Zünderwechsel erfordert, der, wie wir sahen, immer umständlicher ist als beim Schießen mit zwei Geschützen und viel wirkungslose Schüsse ergiebt.

Legt man auf die Gewinnung einer richtigen Gabel und damit einer sicheren Grundlage für das Brennzünderschießen einen höheren Werth als auf den schnellen Uebergang zu demselben, so könnte man mit allen drei Zügen bis zur Bildung der 100 m-Gabel im Aufschlagfeuer verbleiben. Je nachdem die Gabeln gleich oder verschieden ausfielen, gewänne man völlige Sicherheit über die Entfernung oder Anlaß zu sofortiger nochmaliger Kontrole derselben. Die Erschießung dieser drei Gabeln würde wegen der schnellen Schußbereitschaft

des Zukunftsgeschützes wohl in derselben Zeit sich ermöglichen, in der heute die eine Gabel mit sechs Geschützen ermittelt wird. Ein Nachtheil wäre nur der Aufwand von dreimal so viel Aufschlaggeschossen als heute, dem aber der Vortheil der gründlicheren und umfassenderen Feststellung des Ergebnisses und die sofortige Bekämpfung des ganzen Zieles gegenübersteht. Auch sahen wir, daß ein so vorsichtiges Verfahren kaum nöthig sein wird. Es dürfte wohl genügen, wenn ein Zug die Kontrole der Gabel fortsetzte, eine Aufgabe, die der Batteriechef zweckmäßig seinem erfahrensten Zugführer übertrüge.

Sollte es weder mit Brennzünder noch mit Aufschlag möglich sein, Genaueres über die Lage der Schüsse zum Ziele zu erfahren, so wird man gezwungen sein, dauernd zu streuen. Im Flügelfeuer geschieht dies durch das lagenweise Schießen. Dasselbe wird nach unserem Vorschlage durch die zugweise verschiedenen Entfernungen ersetzt. Es leuchtet ein, daß hierdurch eine ungleiche Wirkung in die einzelnen Theile des Zieles gebracht wird, was auf kurze Zeit wohl bedeutungslos ist, auf die Dauer aber von Nachtheil wäre. Zur Abstellung dieses Uebelstandes könnte man Verschiedenes vorschlagen. Entweder beschösse jeder Zug den Raum des ganzen Zieles und wechselte innerhalb desselben die Seitenrichtung, oder die Züge wechselten jeder in seinem Raume von Zeit zu Zeit ihre Entfernungen, wozu vielleicht zweckmäßig jeder Wechsel des Geschoßkastens die nothwendige Erinnerung gäbe. Letzteres Verfahren würden wir vorziehen, da die Beobachtung leichter bliebe, jeder Zug den ihm einmal zugetheilten Raum beibehielte und ein Wechsel von einer Entfernung zur anderen auch beim Brennzünder, wie wir sahen, keinen Aufenthalt und Geschoßverlust verursacht.

Es ließen sich hierin noch manche Kombinationen denken, über deren Werth oder Unwerth nur die Praxis entscheiden könnte. (Schluß folgt.)

Der Aufsatz: „Unser Feld-Sanitätswesen"

in Nr. 99 des Militär-Wochenblattes vom Jahre 1896 hat im Juniheste der Deutschen Militärärztlichen Zeitschrift 1897 eine Besprechung und kurze Abfertigung erfahren mit folgenden Schlußworten:

„Wir glauben nicht, daß H.s Vorschläge verwendbar sind; ganz abgesehen davon, daß H. nur sehr allgemeine Andeutungen über seine Idee macht, ist im Felde eine Trennung des ärztlichen Personals von dem ihm nothwendigen Material völlig unthunlich (man giebt dem Soldaten auch nicht erst im Gefechte seine Waffe in die Hand und läßt ihn nur ganz ausnahmsweise das Gepäck ablegen), und daran ändert auch die Forderung H.s nichts, daß das Material der unbeschäftigten Feldlazarethe »natürlich gut erreichbar« sein muß. Die »Fünf« marschiren in der Truppe, die Feldlazarethe in der Kolonne unter Führung von Unteroffizieren, deren Erfahrung über das ihnen anvertraute kostbare Material wahrscheinlich oft genug nicht durch die bescheidensten Vorkenntnisse getrübt sein dürfte. Des Weiteren würde wohl sehr bald ein tüchtiges Durcheinander der »Fünf« (bei den verschiedenen Armeekorps und Armeen!) statthaben, das gewiß nicht im Interesse des ärztlichen Dienstes bei aller Aufopferung der Betheiligten sein kann und jede Verfügung und Kontrole des Materials, die doch unumgänglich nothwendig ist, auch wenn man sich auf einen noch so rücksichtslosen Standpunkt bezüglich der Verwendung desselben und dergleichen stellen möchte — einfach unmöglich machen würde."

Diese kurze Verwerfung meiner Vorschläge ex cathedra läßt an Deutlichkeit nichts, an Begründung derselben aber Vieles vermissen. Zunächst ist in der Besprechung meiner Vorschläge gar nicht Stellung genommen zu der als voraussichtlich angenommenen bedeutenden Steigerung der Verwundetenzahl in einem Zukunftskriege und der hierauf gegründeten Bedürfnißfrage einer Reorganisation unseres Feld-Sanitätswesens, ebenso wenig zu dem Erforderniß und der Anbahnung besserer Verhältnisse für die Verwundeten durch Verminderung der Durchgangsstationen und Beschleunigung eines die Heilung fördernden Dauerzustandes. Die Einwände bewegen sich auf dem taktischen und auf dem Verwaltungsgebiete. Die Trennung des ärztlichen Personals von dem ihm nothwendigen Material, die wenigstens vorübergehend auch die gegenwärtige Organisation mit Nutzen zugelassen hat, wird für völlig unthunlich erklärt mit der Begründung, daß man dem Soldaten auch nicht erst im Gefechte seine Waffen in die Hand gebe. Das klingt sehr militärisch und unparirbar schlagend, ist aber bei näherem Zusehen nur ein Lufthieb; denn die „Fünf" haben ja ihre Instrumente und finden auf den Verbandplätzen das Material der Sanitätsdetachements vor, zur definitiven Lazarethetablirung aber wird das Lazarethmaterial herangezogen wie gegenwärtig auch, und daß dieses „gut erreichbar" sein soll, braucht nicht frommer Wunsch zu bleiben, werden ja doch auch bei der gegenwärtigen Organisation, wenn ein Gefecht in Aussicht steht, die Feldlazarethe aus den Kolonnen und Trains näher an die Truppe herangezogen. (Deutsche Militärärztliche Zeitschrift Juniheft 1897, S. 266, Abs. 3.)

Der weitere scheinbar schlagende Vorwurf, daß die Feldlazarethe in der Kolonne unter Führung von Unteroffizieren marschiren, deren Erfahrung über das ihnen anvertraute kostbare Material „wahrscheinlich oft genug nicht durch die bescheidensten Vorkenntnisse getrübt sein dürfte", kann nicht ernst gemeint sein, da ja bekanntlich zum Personal der Feldlazarethe gerade die tüchtigsten, theilweise zu Lazarethaufsehern ausgebildeten Lazarethgehülfen gehören, für deren Kenntnisse des Materials die Sanitätsoffiziere im Frieden zu sorgen haben. Im Uebrigen bleibt ja dieses kostbare Material auf dem Marsche verpackt, und zwar nach genauer Vorschrift verpackt, und können, wenn es nothwendig erscheint, die Schlüssel bei der Etablirung des Lazarethes dem verantwortlichen Chefarzt versiegelt überreicht werden. Allerdings würde durch meinen Vorschlag eine ergiebigere Ausnutzung dieses kostbaren Materials zu Gunsten der Verwundeten, für die es aber denn doch nun einmal bestimmt ist, stattfinden wegen der stabileren Verhältnisse im Gegensatze zur

gegenwärtigen Organisation, bei welcher der Chefarzt im Momente der Etablirung schon wieder auf den Abbruch bedacht sein muß und deshalb bei aller Humanität und Sorge für die Verwundeten mit dem Auspacken des für sie bestimmten Materials schon der Beweglichkeit des Lazarethes halber viel zurückhaltender zu bleiben gezwungen ist.

Das Schreckgespenst des tüchtigen Durcheinanders der „Fünf" zerfließt ebenfalls bei genauerer Betrachtung; denn mit der Etablirung des Feldlazareths, die ja wie auch bei der jetzigen Organisation stets entsprechend zu melden ist, treten die jeweiligen „Fünf" unter das Etappenkommando (Feldlazarethdirektor, Etappengeneralarzt) und bleiben dann unter den gleichen Verhältnissen viel länger als gegenwärtig, wo stets der möglichst baldige Wiederaufbruch im Auge zu behalten ist.

Die Besprechung meines Aufsatzes „Unser Feld-Sanitätswesen" durch das Juniheft der Deutschen Militärärztlichen Zeitschrift 1897 hat nicht widerlegt die Sätze:

1. daß ein Zukunftskrieg eine bedeutende Steigerung der Verwundetenzahl erwarten läßt,
2. daß unser Feld-Sanitätswesen dieser Steigerung Rechnung zu tragen hat,
3. daß das nicht durch Vermehrung des Sanitätspersonals geschehen kann,
4. daß deshalb eine intensivere Ausnutzung des zu Gebot stehenden Personals anzustreben ist,
5. daß im Interesse der Verwundeten der seitherige häufige Wechsel der Aerzte in der wichtigsten Wundperiode möglichst zu beschränken ist.

Meine der militärischen Beurtheilung übergebenen Vorschläge haben sich nicht als fertige Neuorganisation des Feld-Sanitätswesens ausgegeben, sondern nur das entschiedene Bedürfniß einer solchen nachgewiesen und aus der Praxis und Kriegserfahrung geschöpfte Gedanken als Bausteine geliefert, aus welchen der Bauherr mit seinen Meistern ein Werk erstehen lassen wolle, das ihm zum bleibenden Ruhme, dem Vaterland und seinen Söhnen aber zum Nutzen gereicht.

Dr. Hell, Generalarzt a. D.

Aus den Russischen Sommerlagern.

Von den während der Anwesenheit Seiner Majestät des Zaren im Lager von Krasnoe Selo vorgenommenen Besichtigungen verdient das am 12. August d. Js. (am Tage nach der Abreise des Deutschen Kaiserpaares) stattgefundene kriegsgemäße Schießen der Infanterie und Artillerie besondere Beachtung. Es handelte sich dabei um eine bereits im vorigen Sommer versuchte neue Methode, die den Zweck hat, nicht nur die Schießkunst, sondern auch die taktische Ausbildung zu prüfen. Zu der schon am 11. August beginnenden Uebung rückte die zum Schießen befohlene Artillerie, mit Infanterie und Kavallerie zu einem Detachement vereinigt, gegen einen nicht nur markirten, sondern aus vollständigen Truppentheilen bestehenden Feind vor, so daß sich zunächst als Einleitung zu der Besichtigung ein wirkliches zweiseitiges Manöver abspielte. Das zur Vornahme des Schießens bestimmte Angriffsdetachement bestand dabei aus 3 kriegsstarken Bataillonen, 2 Schwadronen, 40 Geschützen der Fußartillerie, 6 Geschützen der reitenden Artillerie und 6 Mörsern. Das eine Stellung besetzthaltende Vertheidigungsdetachement war aus 1 Bataillon, 1 Schwadron und 8 Geschützen zusammengesetzt, hatte aber Verstärkungen zu erwarten.

Nachdem am 11. August das einleitende Manöver in aller Form so weit durchgeführt worden war, daß der Befehlshaber des vorrückenden Detachements den endgültigen Plan zum Angriff auf die feindliche Stellung einschließlich Vertheilung der einzelnen Batterien, Bezeichnung der Ziele, Zielhöhe, Versorgung mit Munition ꝛc. festzusetzen vermochte, wurden die Stellungen beider Abtheilungen mit Flaggen bezeichnet und die von den einzelnen Führern gegebenen endgültigen Befehle notirt. Diejenigen Abschnitte der Gefechtsstellung der angreifenden Infanterie, welche sich vor den Batterien befanden, wurden mit Figurenscheiben bezeichnet.

Nach erfolgter Vornahme dieser Endstellungsbezeichnungen wurde das Angriffsdetachement aus seiner Stellung zurückgenommen, worauf der Vertheidiger in seiner Position die Scheiben aufstellte und dann ebenfalls zurückgenommen wurde.

Am Tage der eigentlichen Schießbesichtigung nahm der Angreifer genau wie am Schluß des Manövers die von den Flaggen bezeichneten Stellungen wieder ein, während der Vertheidiger seitwärts seiner Position so aufgestellt wurde, daß er die nunmehr zu beschießenden Scheiben zu sehen, mithin die Wirkung der feindlichen Geschosse zu beobachten vermochte. Der Angreifer stand dabei zunächst mit all seinen Batterien in der sogenannten Vorbereitungsposition, ein Infanteriebataillon auf dem rechten, eins auf dem linken Flügel; das dritte Bataillon bildete hinter dem linken Flügel die allgemeine Reserve. Von dem Vertheidiger waren in seiner Stellung durch Scheiben markirt: auf dem rechten Flügel eine Batterie, links davon Schützen in Schützengräben, weiter zwei Batterien, dann, eine Redoute besetzthaltende Infanterie, noch zwei Batterien und am äußersten linken Flügel eine Schützenkette.

Kopfscheiben in Schützengräben waren auch vor der Hauptposition aufgestellt. Die zur Bezeichnung der Infanteriestellungen: Schützenketten ꝛc. verwendeten Scheiben waren nach einem ganz neuen, von dem Direktor der Offizier-Schießschule erfundenen System angefertigt, das in der Form, in den Umrissen der Gestalten, in den Farben der Uniformen ꝛc. vollständig kulissenhaft wirkt und somit dem Schützen ein Ziel bietet, das der Wirklichkeit kaum etwas nachgiebt.

Das Schießen in Gegenwart des Kaisers begann vormittags um 10 Uhr. Auf ein gegebenes Signal rückten die Batterien aus der Vorbereitungsstellung in der Karriere in die Gefechtsposition vor und eröffneten sofort auf etwa 3600 bis 4000 Schritt das Feuer, hauptsächlich auf die feindlichen Batterien. Die reitende Batterie hatte dabei mit Kartätschenfeuer die Attacke feindlicher Kavallerie abzuweisen, die sehr künstlich durch sich in der Karriere fortbewegende Scheiben

mit buntfarbigen Flaggen markirt war. Eine andere Gruppe hatte auf eine sich bewegende Kavalleriekolonne, eine dritte auf weichende Infanterie zu schießen. Die Mörserbatterie feuerte ausschließlich gegen die Redoute und ihre Besatzung.

Durch dieses Artilleriefeuer gedeckt, ging die Infanterie zum Angriff vor, wobei die des linken Flügels auf plötzlich vor ihr auftauchende Schützenketten zu schießen hatte. Die letzte Schützenposition zur Vorbereitung des Sturmes wird eingenommen und der Feind von hier aus beschossen.

Unterdessen geht auch die Artillerie in die zweite Position und konzentrirt von dort aus ihr Feuer ausschießlich auf die feindlichen Schützengräben. Als der Führer des Detachements den Feind für genügend durch das Feuer erschüttert hält, giebt er den Befehl zum Sturm, der erst kurz vor dem Moment des Einbruchs mit dem Bajonett zum Stillstand kommt. Die Schießergebnisse, von denen sich alle anwesenden Truppen überzeugen mußten, waren sehr gute. Man beabsichtigt, die Schießbesichtigungen in Zukunft stets in dieser Form abzuhalten.

Es sei hierbei noch einer anderen, auf die Artillerie bezüglichen Neuerung gedacht, die ihren Ursprung ebenfalls im Lager von Krasnoe Selo genommen hat und immer mehr Ausbreitung gewinnt. Sie besteht in der Heranziehung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Infanterie und Kavallerie zum Ersatz der Bedienungsmannschaften, Geschütz- und Zugführer der fahrenden und der reitenden Artillerie. Die dazu ausgewählten Mannschaften ꝛc. werden während der Lagerzeit von Artillerieoffizieren und Instruktoren vollständig als Bedienungsmannschaften, die Kavalleristen auch als Führer ausgebildet und formiren schließlich kriegsstarke Batterien, die unter Führung von Artillerieoffizieren und -unteroffizieren alle Evolutionen durchzumachen und auch Schießübungen abzuleisten haben. Bisher und zwar seit drei Jahren, wurden dazu nur Leute der Gardeinfanterie und -kavallerie herangezogen. In diesem Sommer erstreckte sich aber die Ausbildung auch auf Mannschaften und Unteroffiziere der 24. Infanteriedivision, und wurde das Programm dahin erweitert, daß Unteroffiziere der Kavallerie und der 24. Infanteriedivision auch als Geschützführer fungirten. Die Offiziere kommandiren Züge. Am 22. Juli wurden drei derartig zusammengesetzte kriegsstarke Fußbatterien und eine reitende Batterie dem Großfürsten Wladimir vorgestellt. Die Leistungen werden sehr gerühmt, und sprach der Großfürst den Wunsch aus, daß in Zukunft die Kommandirung der ausgewählten Unteroffiziere und Mannschaften mehrere Jahre hintereinander erfolgen solle, damit sie sich noch besser als bei einmaliger Kommandirung mit den Obliegenheiten des Artilleristen vertraut machen und diese unter Umständen im Kriege ersetzen könnten. Auch sollen die so zusammengesetzten Batterien künftig an den Detachementsmanövern theilnehmen. Es ist bei diesen Uebungen nicht so sehr auf den wirklich praktischen Nutzen, d. h. den Ersatz der Artilleriebedienung durch Mannschaften anderer Waffen, als darauf Rücksicht zu nehmen, daß dadurch die verschiedenen Waffen einander mehr genähert werden und Kenntniß von ihrer gemeinsamen Verwendung und Unterstützung erhalten. Ursprünglich hatte, wie es heißt, die Idee vorgelegen, derartige Batterien auch Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser vorzuführen, was aber, vermuthlich aus Mangel an Zeit, nicht zur Ausführung gekommen ist.

Die bei dem Fehlen zahlreicherer Artillerieschießplätze nothwendige Anhäufung von großen Massen auf ein und demselben Uebungsplatz bietet Gelegenheit auch zur Vornahme von Exerzitien und taktischen Uebungen im großartigsten Maßstabe. So sind in diesem Sommer im Lager von Klementjew bei Moshaisk in zwei aufeinander folgenden Perioden 7 Feldartillerie-, 2 Reserveartillerie-Brigaden, 1 Mörserregiment und 2 reitende Batterien vereinigt gewesen.

Die in der zweiten Periode zusammengezogenen 5 Brigaden und das Mörserregiment, zusammen fast 150 Geschütze, wurden von dem Höchstkommandirenden des Moskauer Militärbezirks, Großfürst Ssergei, im gemeinsamen Manövriren mit taktischer Idee und auch im Schießen besichtigt. (Russ. Invalide Nr. 167 u. 168.)

Die diesjährigen Englischen Flottenmanöver.

Zu der großen Flottenschau, die gelegentlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Ihrer Majestät der Königin von England Anfang Juli bei Spithead stattfand, wurde so ziemlich der ganze Bestand an seetüchtigen Kriegsschiffen in Dienst gestellt. Diesen Umstand benutzte die Englische Kriegsflottenverwaltung, um im Anschluß an jene Parade so starke Uebungsgeschwader zu bilden, wie wohl nie zuvor: die Kanalflotte (mit 16 Kriegsschiffen in der ersten und 14 in der zweiten Division) und die Reserveflotte (mit 15 Kriegsschiffen in der ersten und 13 in der zweiten Division). Die Aufführung dieser 58 Schiffe unterlassen wir und beschränken uns auf die Bemerkung, daß der Kreuzertypus in der Zusammensetzung der Geschwader erheblich überwog. So zählte z. B. die Kanalflotte 11 Schlachtschiffe, 19 Kreuzer. Jede Flotte übte für sich, Division gegen Division.

Die Uebungszeit war verhältnißmäßig kurz bemessen; sie dauerte vom 7. Juli mitternachts bis zum 11. Juli 4 Uhr nachmittags.

Die Generalidee für das Kanalgeschwader lautete, wie folgt:

„In Vorwegnahme des Kriegszustandes sticht ein Geschwader (2. Division) von Blackjod Bay (an der Westseite Irlands) in See und schickt einen Kreuzer mit der Nachricht aus, daß der Krieg erklärt ist. Dieser Kreuzer, dem ein bestimmtes Rendezvous und eine bestimmte Geschwindigkeit vorgeschrieben sind, wird mit einem Abstand von zwei Stunden von zwei Kreuzern der Gegenpartei (1. Division) verfolgt, welche den Aufenthaltsort des feindlichen Geschwaders erkunden und ihrem Admiral, der von Lough Swilly (an der Nordküste Irlands) aus in See gestochen ist, so rechtzeitig darüber Meldung bringen sollen, daß er der Rückkehr

jenes Geschwaders nach Blackjod Bay zuvorzukommen und es auf hoher See abzuschneiden vermag.

Manöverbezirk: Ein Kreis von 350 Meilen (1 Englische Seemeile = 1,85 km) Radius, geschlagen um Blackjod Bay und begrenzt vom 52. Breiten- und 7. Längengrade.

Manöverzeit: 90 Stunden vom Augenblick der Kriegserklärung an."

Generalidee für die Reserveflotte: „Es ist die Nachricht eingegangen, daß ein feindliches Geschwader (2. Division) den Befehl erhalten hat, sich zu einer bestimmten Stunde an einem oder zwei Sammelorten einzufinden, um von deren nächstem aus eine überraschende Landung bei Berehaven oder Falmouth auszuführen (je nach dem im letzten Augenblick gefaßten Entschluß des Admirals); ferner ist es nicht nur wahrscheinlich geworden, daß beide Sammelorte gleichweit von Brow Head in Irland entfernt und über 100 Meilen auseinanderliegen, sondern daß der eine so weit von Fastnet Rock (Insel im Süden Irlands) entfernt ist, wie der andere von St. Marys Insel (Scillyinseln). Das Vertheidigungsgeschwader (1. Division) hat die Aufgabe, von Milford Haven in See zu stechen und das gegnerische Geschwader abzuschneiden, bevor es irgend einen Hafen erreichen kann.

Manöverbezirk: Ein Kreis mit einem Radius von 220 Meilen, geschlagen um Fastnet Rock und begrenzt im Norden durch den 52. Parallelkreis.

Manöverzeit: 90 Stunden vom Augenblick der Kriegserklärung an."

Außer diesen „Generalideen" waren den Flotten- und Geschwaderchefs von der Admiralität noch eingehende „Instruktionen" zugegangen. Wir lassen dahingestellt, ob die Behauptung Englischer Militär-Zeitschriften, daß die Fassung dieser Instruktionen zu wünschen gelassen und dadurch zu Mißverständnissen Anlaß gegeben habe, zutreffend ist oder nicht. Vielleicht ist der Grund hierfür auch auf Seiten der führenden Admirale zu suchen. Dann wird der Vorwurf erhoben, daß die Aufgaben und Instruktionen „den wirklichen Verhältnissen des Krieges" nicht ganz entsprochen hätten, so daß es vorkommen konnte, daß z. B. beide Parteien der Reserveflotte die Erfüllung der Aufgabe für sich in Anspruch nahmen. Thatsächlich scheinen die Manöver in strategischer Beziehung gänzlich verunglückt zu sein. Dahin gehört auch eine neue Art der Aufklärung, die sogenannte „Kurvenerkundung", welche bei der Kanalflotte erprobt werden sollte. Es ist das die Erfindung zweier Französischer Offiziere, und sie soll sich bei den Französischen Flottenübungen in hohem Grade bewährt haben. Ein bestimmter Abschnitt des Meeres wird auf Grund geometrischer Berechnungen in Bogenlinien methodisch abgesucht. Bei den in Rede stehenden Uebungen der Kanalflotte wurde mit diesem System nicht der gewünschte Erfolg erzielt, und Englische Blätter bemerkten dazu, daß die „Kurvenerkundung" gutes Wetter sowie die Kenntniß von der Geschwindigkeit und Zusammensetzung der feindlichen Schiffe bezw. Geschwader voraussetze. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Erprobung bei der Kanalflotte eine unzulängliche gewesen und daß daher das letzte Wort in dieser Frage noch nicht gesprochen sei.

Erscheinen somit die strategischen Ziele der Flottenmanöver als nicht erreicht (einzelne Blätter sprechen sogar — wohl übertreibend — von einem „völligen Fiasko", von einer „Burleske"), so weist die Army and Navy Gazette unseres Erachtens doch mit Recht darauf hin, daß die strategische Seite bei solchen Flottenübungen die minder wichtige zu sein pflege. Sie bedeuteten vielmehr eine Probe für das Schiffsmaterial sowie einen lehrreichen Kursus in technischer und taktischer Ausbildung für Offiziere und Matrosen. Dieser doppelte Zweck sei vollständig erfüllt; denn wenn auch beim Auslaufen der Reserveflotte mancherlei Havarien zu beklagen waren, so habe sich doch klar ergeben, daß die bei Spithead gezeigten Kriegsschiffe nicht etwa Prunkstücke, sondern eine brauchbare Kriegswaffe gewesen seien: mit einem Worte, daß die Englische Flotte durchaus operationsfähig sei. Die für technische und taktische Ausbildung gesteckten Ziele seien voll erreicht worden.

Nach Beendigung der Manöver erledigten die beiden Flotten die Schießübungen; dann ging die Kanalflotte nach Portland, die Reserveflotte nach Torbay, um die besonders in Dienst gestellten Schiffe abzurüsten. Das Schulgeschwader wird dann noch bis in den September hinein in der Nordsee kreuzen.

Kurz vor dem Auslaufen der beiden großen Uebungsflotten bildeten die Torpedobootzerstörer zwei Flottillen zu 16 und 12 Fahrzeugen mit den Hauptquartieren Portsmouth und Plymouth. Die Uebungen dieser Flottillen wurden durch schlechtes Wetter beeinträchtigt, verliefen sonst aber befriedigend. Bei den Bewegungen wurden Geschwindigkeiten von 15 bis 16 Knoten (bei Evolutionen bis 20 Knoten) gefordert.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die beiden wesentlichsten Schlußfolgerungen aus den bei den großen Artillerieübungen von Châlons sur Marne (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 69) gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen sind durch den Kriegsminister, General Billot, gelegentlich der von ihm abgegebenen Endkritik in den nachstehenden Sätzen zusammengefaßt: Infanterie ist, wenn sie nicht Deckung hat, außer Stande, in einer geringeren Entfernung von der Artillerie als 3000 m zu manövriren, und Artillerie, welcher Infanterie auf 1400 m nahe gekommen ist, wird genöthigt sein, aufzuprotzen und unverzüglich abzufahren. (L'Avenir mil. Nr. 2233.)

— In Betreff der Herkunft der Kavallerieoffiziere berichtet L'Avenir militaire Nr. 2233, daß in der Waffe zur Zeit kein General sich befindet, welcher aus Reih und Glied hervorgegangen ist, und daß es einen solchen auch in naher Zukunft nicht geben würde. Es seien freilich augenblicklich noch fünf Regimentskommandeure mit dieser demokratischen Abstammung vorhanden, dieselben würden aber voraussichtlich binnen Kurzem verschwinden. Auf 96 pCt. der nach Wahl zu besetzenden Stellen hätten gegenwärtig aus der Schule von St. Cyr hervorgegangene Offiziere Anwartschaft und nur auf 4 pCt. hätten ihre Kameraden ohne solche Vergangenheit zu rechnen.

— Die Vorschrift für die Organisation und den Dienst der Gendarmerie vom 1. März 1854 hat durch eine am 3. Juli d. Js. erlassene Verfügung mancherlei Abänderungen erfahren. In Beziehung auf die Beförderungsverhältnisse der Offiziere gelten nachstehende Bestimmungen: Die eine Hälfte der freiwerdenden Lieutenants- und Unterlieutenantsstellen erhalten ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter Unteroffiziere der Waffe unter der Bedingung, daß sie mindestens zwei Jahre diesen Grad bekleidet haben; dieselben werden zunächst zu Unterlieutenants und nach zwei Jahren zu Lieutenants ernannt. Die andere Hälfte wird Lieutenants der übrigen Waffengattungen verliehen; diese müssen mindestens 25 und dürfen nicht mehr als 36 Jahre alt sein; wenn sie aus einer Fußtruppe hervorgehen, so müssen sie vor ihrer Ernennung eine sechsmonatliche Dienstleistung bei einem Kavallerieregiment durchgemacht haben, es sei denn, daß sie in die Infanterie der Pariser Schutzmannschaft (Republikanische Garde) treten. Die Verpflichtung zu einer solchen Dienstleistung liegt auch den aus der Waffe hervorgegangenen neuernannten Unterlieutenants ob, welche nicht in einer berittenen Truppe gedient haben. Von den erledigten Hauptmannsstellen gebühren drei Viertel den Lieutenants der Waffe, das letzte Viertel wird mit Hauptleuten oder Rittmeistern der Armee besetzt, welche mindestens 25, höchstens 40 Lebensjahre zählen. Die Bestimmungen in Betreff des Besitzes der erforderlichen Reitfähigkeit sind die für die Ernennung zum Lieutenant maßgebenden. Alle neuernannten Hauptleute, welche aus der Armee kommen, treten zunächst bei der Departementalgendarmerie ein, es sei denn, daß Anwärter bei der Republikanischen Garde nicht vorhanden wären.

(Revue du cercle militaire Nr. 32.)

Montenegro. Gemeinsame Uebungen der ersten vier Bataillone des neuaufgestellten regulären Heeres und eines Theiles der Volksmilizen werden im Monat September unter Leitung des Erbprinzen Danilo stattfinden. (Armeeblatt Nr. 34.)

Oesterreich-Ungarn. Um den im Herbst des laufenden Jahres eintretenden Bedarf der Landwehrkavallerie an Unteroffizieren, Trompetern, Handwerkern und Remontereitern zu decken, sollen, laut Erlaß des Reichskriegsministeriums, seitens der Regimentskommanden des Heeres diejenigen Mannschaften der Kavallerieregimenter des Letzteren, welche die Oesterreichische Staatsangehörigkeit besitzen und alsdann Anspruch auf dauernde Beurlaubung erlangt haben, zum Eintritt in die Landwehrkavallerie aufgefordert werden. (Armeeblatt Nr. 33.)

— Zur Deckung des Bedarfes der Landwehr an Berufsoffizieren mit höherer militärwissenschaftlicher Bildung, für welchen Zweck die Honved mit eigenen zu diesem Behufe einzurichtenden Unterrichtsanstalten ausgestattet werden soll (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 52), sind an der Theresianischen Militärakademie 18 „Freiplätze des Reichskriegsministeriums" geschaffen worden und bereits in diesem Jahre zur Ausschreibung gelangt. Die im Genusse dieser Plätze befindlichen Zöglinge der Akademie werden in der Regel zur K. K. Landwehr ausgemustert; jedenfalls entläßt Erstere alljährlich sechs Zöglinge als Lieutenants zur Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Dagegen wird nach dem Armeeblatt Nr. 33 die Neuerrichtung von Bildungsanstalten für die K. K. Landwehr zur Zeit nicht beabsichtigt.

— Das Ungarische Husarenregiment Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 7, welches Mitte August seine bisherige Garnison Wien verlassen und zunächst an den Uebungen im Lager von Bruck an der Leitha theilgenommen hat, wird vor seinem Abrücken in die neue Station Großwardein noch einmal Gelegenheit haben, sich seinem hohen Inhaber zu zeigen, da es zu den bei Totis stattfindenden Manövern herangezogen ist. An seinem neuen Bestimmungsorte gedenkt es im kommenden Jahre die Feier seines hundertjährigen Bestehens zu begehen. (Militärzeitung Nr. 31.)

— Durch die im Jahre 1895 vollzogene Reform des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Exekutionssachen ist auch der Wirkungskreis der Militärbehörden mannigfach berührt. Die wichtigsten, in den besonderen Verhältnissen der Militärpersonen begründeten Anordnungen der neuen Gesetze, welche durch das Normal-Verordnungsblatt vom 5. Juli d. Js. nebst Bestimmungen für die Durchführung jener Gesetze veröffentlicht wurden, sind nach der Neuen Armee-Zeitung Nr. 46 die nachstehenden: Für die Verlassenschaftsabhandlung von Militärpersonen, welche in der Aktivität verstorben sind, ist nicht mehr das Gericht von deren Heimathsorte, sondern das ihres Garnisonortes zuständig. Von der Verpflichtung, dem Gerichte Auskunft über gehörte oder gesehene Thatsachen zu geben oder demselben eine Urkunde vorzulegen, ist eine Militärperson befreit, wenn sie durch ihre Aussage eine staatlich anerkannte Pflicht der Verschwiegenheit oder eine Ehrenpflicht verletzen würde. Der unter der Fahne dienende Soldat wird nur durch seine militärischen Vorgesetzten zur Verantwortung gezogen und bestraft. Macht er sich bei einer Verhandlung vor einem bürgerlichen Gerichte einer Ordnungsstörung oder eines durch die bürgerlichen Vorschriften mit Strafe bedrohten Vergehens (z. B. Nichterscheinen als Zeuge) schuldig, so macht jenes Gericht der zuständigen Militärbehörde die betreffende Mittheilung und diese veranlaßt das erforderliche weitere Verfahren. Für die Exekution auf die Bezüge von Militärpersonen sind Grenzen gezogen, welche die Freilassung eines Existenzminimums bezwecken; es dürfen daher Aktivitätsbezüge nur bis zu einem Drittel und überdies nur bis zu 800 Gulden in Exekution gezogen werden; für Pensionen ist diese Grenze 500 Gulden; weitere Exekution ist jedoch bei privilegirten Forderungen (des Staates, auf Alimentation ꝛc.) zulässig. Ferner sind neue Bestimmungen über Erzwingung von Handlungen und Unterlassungen ergangen, wozu Militärpersonen vor ihrem Diensteintritt civilrechtlich verurtheilt waren.

Inhalt der Nummer 26 des Armee-Verordnungsblattes vom 4. September 1897.

Etatsverhältnisse der Premierlieutenants. — Uniform der Detachements Jäger zu Pferde. — Militäreisenbahn. — Verkaufspreis des Sanitätsberichts über die Königlich Preußische Armee, das XII. (Königlich Sächsische) und das XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps für den Berichtszeitraum vom 1. April 1892 bis 31. März 1894. — Verkaufspreis der neuen Militär-Veterinärordnung. — Benutzung der Militäreisenbahn.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 72.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 81. Berlin, Sonnabend den 11. September. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Anderweite Benennung des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4. — Anderweite Benennung des 1. Hessischen Husarenregiments Nr. 13. — Truppenverlegungen. — Verzeichniß der im Schießen besten Kompagnien und Batterien, welche gemäß Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1895 im Jahre 1897 das Kaiserabzeichen erhalten haben.

Journalistischer Theil.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. — Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung? (Schluß.)

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Vermehrung der Fußartillerie. General de Sesmaisons. Zusammenlegbare Fahrräder bei den großen Herbstübungen. Souvenir français. Herstellung eines Tunnels durch die Genietruppe. — Inhalt der Nummer 27 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 5. September 1897.

Königin von Italien Majestät, zum Chef des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,

Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern Königliche Hoheit, Königl. Bayer. Gen. Lt., zum Chef des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,

Herzog Karl Theodor in Bayern Königliche Hoheit, Königl. Bayer. Gen. der Kav., zum Chef des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5, — ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 24. August 1897.

Lütgert, Bierbaum, Zahlmstr. von der Kriegsschule in Hannover bezw. Potsdam, bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 17. Juni 1897.

Krüger, Kasernenins p. in Berlin, auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt,

den 24. Juli 1897,

Franz, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Insterburg, desgl. zum 1. August 1897.

Girmann, Kasernenins p. auf Probe in Danzig,

Ohle, Kasernenins p. auf Probe in Thorn, — zu Kasernenins pektoren ernannt.

Den 28. Juli 1897.

Hoffmann, Garn. Verwalt. Ins p. in Oldenburg,

Glaubitz, Garn. Verwalt. Ins p. in Tilsit,

Winkler, Garn. Verwalt. Ins p. in Hanau,

Lindemann, Garn. Verwalt. Ins p. in Halberstadt,

Koppelkamm, Garn. Verwalt. Ins p. in Weißenburg,

Müller, Garn. Verwalt. Ins p. in Cüstrin, — zu Garn. Verwalt. Oberins pektoren ernannt.

Lieftmann, Kasernenins p. in Osterode, nach Wittenberg,

Babuke, Kasernenins p. in Wittenberg, nach Osterode, — versetzt.

Den 29. Juli 1897.

Mertins, Garn. Verwalt. Oberins p. in Neiße, zum Garn. Verwalt. Direktor ernannt.

Den 4. August 1897.

Schröder, Garn. Verwalt. Ins p. in Swinemünde, nach Altenburg,

Hefftter, Garn. Verwalt. Ins p. in Altenburg, nach Swinemünde, — versetzt.

Den 5. August 1897.

Lindow, Garn. Verwalt. Oberins p. auf Probe in Brandenburg, zum Garn. Verwalt. Oberins p. ernannt.

Stiebert, Kaserneninsp. in Trier, nach Berlin,
Brack, Kaserneninsp. in Straßburg i. E., nach Trier,
Schatte, Kaserneninsp. in Spandau, nach Straßburg i. E., — versetzt.

Den 6. August 1897.

Zschieschang, Garn. Verwalt. Insp. in Stade, auf seinen Antrag zum 1. November 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 9. August 1897.

Anger, Garn. Verwalt. Insp. in Berlin, nach Insterburg,
Scheppang, Kaserneninsp. in Brandenburg a. H., nach Berlin, — versetzt.
Schaub, Kaserneninsp. auf Probe in Münster,
Schwarz, Kaserneninsp. auf Probe in Berlin, — zu Kaserneninspektoren ernannt.

Den 10. August 1897.

Odenbahl, Kaserneninsp. in Freiburg i. B., als Garn. Verwalt. Insp. auf Probe nach Dessau,
Klein, Kaserneninsp. zu Königsberg i. Pr., nach Freiberg i. B., — versetzt.

Den 13. August 1897.

Bodenstein, Proviantmeister in Brandenburg a. H., als Proviantamtsdirektor auf Probe nach Cassel,
Herrgesell, Proviantamtsassist. in Demmin, nach Stralsund, — zum 1. September 1897 versetzt.

Den 14. August 1897.

Kohlmann, Kaserneninsp. in Düsseldorf, nach Dt. Eylau versetzt.

Den 20. August 1897.

Müller, Proviantmeister in Colmar i. E., nach Brandenburg a. H.,
Schubbe, Proviantamtsrendant in Verden, als Proviantmeister auf Probe nach Colmar i. E.,
Kuhn, Proviantamtsrendant in Neumünster, nach Verden,
Damms, Proviantamtsassist. in Colberg, als Proviantamtskontroleur auf Probe nach Minden,
Prißnitz, Terpitz, Proviantamtsassistenten in Minden bezw. Cöln, nach Straßburg i. E. bezw. Colberg, — zum 1. Oktober 1897 versetzt.

Den 23. August 1897.

Kühn, Unterroßarzt vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, zum Roßarzt ernannt.

Den 26. August 1897.

Abendroth, Kaserneninsp. in Berlin, nach Brandenburg a. H. versetzt.

Den 30. August 1897.

Richter, Kaserneninsp. in Oldenburg, als Garn. Verwalt. Insp. auf Probe nach Stade,
Wold, Kaserneninsp. in Schwerin, nach Oldenburg,
Kolle, Kaserneninsp. in Berlin, nach Schwerin, — versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 2. September 1897.

Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen Kaiserliche und Königliche Hoheit, à la suite des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, gestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 22. August 1897.

Elsäßer, Hauptm. a. D., in die Kategorie der mit Pension zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.

Den 25. August 1897.

v. Sicherer, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Rosenheim, mit der Uniform des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
Landmann, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Rosenheim, mit der Uniform des 11. Inf. Regts. von der Tann,
v. Beust, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Wasserburg, mit der Uniform des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Hösch, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Amberg, mit der bisherigen Uniform, — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der vorbezeichneten Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Dr. Renner, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Pion. Bat., zum Unterarzt im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf ernannt und mit Wahrnehmung einer offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Schmiedt zu Metz, bisher Regts. Arzt des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten beim Militärkabinet beschäftigten Beamten des Kriegsministeriums die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des St. Annen-Ordens zweiter Klasse in Brillanten:

dem Geheimen expedirenden Sekretär, Geheimen Hofrath Schulz;

des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Geheimen Registrator, Geheimen Hofrath Herold;

des St. Annen-Ordens dritter Klasse:

dem Geheimen Kanzleidirektor, Kanzleirath Habel;

der goldenen Medaille:

dem Hausdiener Herrmann.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 27 vom 8. September 1897.)

Anderweite Benennung des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4.

Ich habe bestimmt, daß das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4 zu Ehren seines hohen Chefs, des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern Königlicher Hoheit, fortan den Namen: „Feldartillerie-Regiment Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4" zu führen hat. — An das Generalkommando des IV. Armeekorps habe Ich verfügt.

Würzburg, den 1. September 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Anderweite Benennung des 1. Hessischen Husarenregiments Nr. 13.

Ich habe bestimmt, daß das 1. Hessische Husarenregiment Nr. 13 zu Ehren seines erhabenen Chefs, des Königs Humbert von Italien Majestät, fortan den Namen: „Husarenregiment König Humbert von Italien (1. Hessisches) Nr. 13" zu führen und auf den Achselstücken beziehungsweise Achselschnüren und Schulterklappen den bezüglichen Namenszug zu tragen hat. Proben zu letzterem hat Mir das Kriegsministerium vorzulegen. — An das Generalkommando des XI. Armeekorps habe Ich verfügt.

Homburg v. d. H., den 4. September 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Kriegsministerium. Berlin, den 4. September 1897.

Truppenverlegungen.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs werden verlegt:

das Königin Augusta Garde-Grenadierregiment Nr. 4 von Spandau nach Berlin am 27. d. Mts.,
das 1. Bataillon 5. Garderegiments zu Fuß von Potsdam und
das Garde-Grenadierregiment Nr. 5 von Berlin nach Spandau am 29. d. Mts.,
der Stab, die 1. und 2. Eskadron Ulanenregiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgischen) Nr. 3 von Frankfurt a. O., sowie die 3. und 5. Eskadron von Beeskow nach Fürstenwalde am 23. d. Mts.,
die 4. Abtheilung 2. Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 22 vom Lager Truppen-Uebungsplatz Wesel nach Minden am 21. d. Mts.,
die 2. Abtheilung Feldartillerie-Regiments von Holtzendorff (1. Rheinischen) Nr. 8 von Jülich nach Saarlouis am 25. d. Mts.,
die Reitende Abtheilung Schleswigschen Feldartillerie-Regiments Nr. 9 von Neumünster nach Itzehoe am 16. d. Mts.

v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 6. September 1897.

Verzeichniß der im Schießen besten Kompagnien und Batterien, welche gemäß Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1895 im Jahre 1897 das Kaiserabzeichen erhalten haben.

Armeekorps bezw. Waffengattung	Truppentheil	Kompagnie bezw. Batterie
Garde	Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiment Nr. 3	4.
I.	Füsilierregiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33	5.
II.	Colbergsches Grenadierregiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9	1.
III.	Infanterieregiment von Alvensleben (6. Brandenburgisches) Nr. 52	6.
IV.	Magdeburgisches Füsilierregiment Nr. 36	6.
V.	Infanterieregiment Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46	5.
VI.	3. Oberschlesisches Infanterieregiment Nr. 62	6.
VII.	Infanterieregiment Nr. 159	5.
VIII.	" von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29	6.
IX.	Füsilierregiment Königin (Schleswig-Holsteinsches) Nr. 86	10.
X.	2. Hannoversches Infanterieregiment Nr. 77	9.
XI.	2. Thüringisches " Nr. 32	2.
XIV.	Infanterieregiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25	11.
XV.	" Nr. 137	4.
XVI.	" Nr. 135	6.
XVII.	" Nr. 141	1.
Jäger und Schützen	Hessisches Jägerbataillon Nr. 11	3.
Feldartillerie	Feldartillerie-Regiment Prinz August von Preußen (Ostpreußisches) Nr. 1	2. r.
"	" " von Holtzendorff (1. Rheinisches) Nr. 8	7.
"	Hessisches Feldartillerie-Regiment Nr. 11	2. r.
"	2. Badisches " " Nr. 30	11.

Die Mittheilung der betreffenden Fußartillerie-Kompagnie bleibt vorbehalten.

v. Goßler.

Journalistischer Theil.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

Wenn auch genaue Angaben über die Einzelheiten des Türkischen Feldzuges in Thessalien noch fehlen, so ist doch eine allgemeine Uebersicht, welche eine kritische Betrachtung des Herganges im Großen gestattet, heute schon möglich. Die Ottomanische Regierung hat mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit nicht nur den Militärattachés fremder Mächte, sondern auch einer Anzahl von sachkundigen Berichterstattern großer Tagesblätter den Aufenthalt bei der Armee gestattet und ihren Veröffentlichungen kein Hinderniß in den Weg gelegt.*) Dieser Fortschritt im Vergleich zu früheren Verhältnissen wird gewiß nicht verfehlen, gute Früchte zu tragen. Was die Augenzeugen aus Thessalien zu berichten haben, lautet aber sicherlich günstiger, als man es in Europa voraussetzte, und kann nur dazu dienen, die noch immer bestehende und durch die Ereignisse der beiden letzten Jahre wieder erweiterte Kluft zwischen West und Ost zu überbrücken. Gleiche Wirkung übt vielleicht die binnen Kurzem zu erwartende Geschichte des Feldzuges, welche unter der Leitung des Türkischen Blattes Ikdam vorbereitet und von Generalstabsoffizieren der Operationsarmee bearbeitet werden soll, wenn sie mit dem nothwendigen und allein lehrreichen Freimuthe geschrieben ist. Jedenfalls wird sie zahlreiche fesselnde Episoden aus den Kämpfen bringen, welche anderenfalls unbekannt geblieben wären. Es giebt sich darin auf Türkischer Seite das erfreuliche Streben kund, sich selbst dem Abendlande nahe zu bringen und dem eigenen Heere in der weiteren Welt zur gebührenden Anerkennung zu helfen. Dies Bedürfniß allein deutet schon einen bemerkenswerthen moralischen Aufschwung an. Wie anders hätten vor dem Kriege bereits Türkei und Türkisches Heer im Ansehen Europas gestanden, wenn eine genaue Geschichte des Russischen Krieges aus Türkischer Feder vorhanden wäre.

Auch in dieser Hinsicht wird der kurze glückliche Feldzug gegen Griechenland hoffentlich der Ausgangspunkt für eine neue Aera sein.

*) Eine Censur ist allerdings geübt worden; aber dies Recht wird sich kein Oberkommando einer Armee im Felde nehmen lassen, da sonst die Führung beeinträchtigende Unzuträglichkeiten allzu leicht vorkommen könnten.

I. Die Mobilmachung.

Die unmittelbare Veranlassung zum Kriege war die Landung Griechischer Truppen unter Oberst Vassos auf dem in Aufruhr begriffenen Kreta am 14. Februar 1897. Wenn man trotzdem noch ganz allgemein an Erhaltung des Friedens glaubte, so lag dies darin, daß 1885 die Hohe Pforte eine ähnliche Gebietsverletzung geduldet und eine blühende — freilich schon autonome — Provinz aufgegeben hatte, ohne einen Schwertstreich zu ihrer Vertheidigung zu wagen. Man wird gewiß nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß die Erinnerung an jene trübe Epoche der neuesten Türkischen Geschichte Griechenland wesentlich zu seinem Vorgehen ermuthigte.

Diese Meinung änderte sich nicht, als schon am 15. Februar die Mobilmachung von einem Viertel der Türkischen Landmacht befohlen wurde. Aehnliches war auch 1885 geschehen, wenngleich nicht so schnell.

In einem Betracht war der Augenblick für einen neuen Angriff auf das Türkische Reich nicht schlecht gewählt. Dasselbe hatte während der eben beendeten Armenischen Unruhen nicht nur eine schwere politische Krisis durchgemacht, sondern auch zugleich eine finanzielle, wie sie bis dahin kaum je dagewesen war. Handel und Wandel lagen völlig danieder und die Geldnoth hatte den äußersten Grad erreicht. Es schien, als sei der Staat, seines Kredits beraubt, am Ende seiner Hülfsmittel angekommen und nicht mehr fähig, überhaupt noch Krieg zu führen. Dies wurde auch in der internationalen Presse von oberflächlichen Beobachtern behauptet. Schlimm standen ja die Dinge; aber im Orient weiß man sich zu helfen, und die Art, wie es geschah, kann jedem Lande, das sich in ähnlicher Lage befindet, als Muster dienen.

Der letzte Vorschuß, den die Banque Ottomane der Regierung geleistet, war eben verbraucht; neue Verhandlungen führten nicht zum Ziele. Alle anderen großen Geldinstitute, welche in Betracht kommen konnten, verweigerten die Hülfe. In den Provinzialkassen fanden sich nur ganz geringe Bestände vor, die für einen Krieg nicht in Betracht kamen. In den hauptstädtischen sah es nicht besser aus. Nur im Kriegsministerium lag ein wenn auch geringfügiger Schatz für außerordentliche Nothstände. Es war dies eine Schöpfung Osman Paschas,*) die von dem jetzigen Kriegsminister Riza Pascha, einem Mann von großem administrativen Geschick, sorgsam gepflegt worden ist. Bezüglich seiner Höhe schwanken die Angaben. Dann fand sich einiges Geld, wie es natürlich ist, in der Pensionskasse. Eine ähnliche Fundgrube bilden, wenn die Leere im Staatssäckel den Kulminationspunkt erreicht hat, jederzeit die landwirthschaftlichen Hülfskassen (Caisses agricoles). Auf Beide legte die Regierung die Hand. Beide sind Privateigenthum; denn die erste wird durch Gehaltsabzüge der Offiziere gebildet, die zweite durch Beiträge der Landwirthe. Aber Noth kennt kein Gebot, und da der Staat Geld brauchte, jedoch kein anderes auftreiben konnte, so fand es am Ende Jedermann natürlich, daß die Regierung nahm, was ihr nicht gehörte. Die Pensionäre mögen einstweilen sehen, wie sie sich durchhelfen, und den Landwirthen kann — wenn's Gott will — eine reiche Ernte den Schaden ersetzen, wie dies denn auch im heurigen Sommer thatsächlich geschehen ist. Zum Ueberfluß wird dem Gewaltakt das Mäntelchen der Vorschußform umgehängt.

Endlich war auch noch die sogenannte „freiwillige Nationalanleihe" für Volksbewaffnung da. Mit der Freiwilligkeit wurde es dabei ohnehin nicht allzu streng genommen, und so erhöhte man denn die Beiträge der Offiziere und Mannschaften des Heeres durch einen Abzug an dem ihnen für den Fastenmonat Ramasan ausgezahlten Gehalt.

Das sind Dinge, welche dem durch pedantische Ordnung und Gesetzmäßigkeit verwöhnten Franken wohl recht ungewöhnlich klingen, in denen aber der Mohammedaner weder etwas besonders Verwunderliches noch gar Unrechtes erblickt.

Wie hoch sich die Mittel belaufen haben mögen, die auf diese Weise beschafft wurden, ist schwer mit Bestimmtheit festzustellen. Die bekannt gewordenen Angaben beruhen auf Schätzung, 18 bis 20 Millionen Mark werden kaum überschritten worden sein — also etwa der einmalige Tagesbedarf für die mobile Streitmacht Deutschlands. Eine so geringfügige Summe scheint gar nicht ernsthaft ins Gewicht zu fallen, und dennoch hat die Türkei ihre Mobilmachung thatsächlich damit bestritten. Keine andere Macht der Welt würde auf so wohlfeile Art eine ähnlich starke Streitmacht aufgestellt haben. Das Vorhandene reichte hin, um die Armeelieferanten, ohne die man die Heeresmassen nicht ernähren konnte, und die fremden Schiffe, die man für die Truppenüberfahrt unumgänglich nöthig hatte, zu bezahlen,*) auch den vereinzelten Offizieren und Beamten Reisekosten zu gewähren, und mehr war nicht nöthig. Für die kleinen laufenden Mobilmachungsausgaben hatten die Generalgouverneure der betroffenen Provinzen zu sorgen. Die Mittel dazu mußten die angeordneten Vorauszahlungen auf kommende Steuern liefern. Ferner wurden noch einige Ankäufe an Pferden und Material bewirkt, Gehälter und Soldatenlöhnung auf die Zukunft verwiesen, da der Padischah ja die Armee im Felde ernährt, die zurückbleibenden Familien aber dem Schutze des Himmels und der Freigebigkeit wohlhabender Nachbarn und Freunde anvertraut.

Außer der Geldverlegenheit der Pforte schien noch ein zweiter Grund eine einigermaßen schleunige Kraftanstrengung zu hindern. Während der letzten bewegten Jahre waren die Anatolischen Landwehrbataillone bereits einmal oder mehrfach aufgeboten, aus ihren bürgerlichen Verhältnissen herausgerissen, im Erwerb und Betrieb

*) Der Held von Plewna hat sich auch als Kriegsminister nicht unbedeutende Verdienste erworben, die jedoch bei dem im Allgemeinen üblen Gange der Armeeangelegenheiten nach dem Russischen Kriege nicht recht gewürdigt worden sind.

*) Die Kosten der Eisenbahntransporte werden gestundet und dann, gelegentlich neuer Konzessionsgesuche oder bei anderen passenden Anlässen, „verrechnet".

ihrer Geschäfte gestört worden. Um jetzt wieder zu den Fahnen zu eilen, mußten sie in der That viel guten Willen besitzen. Vielleicht mag man auf gegnerischer Seite darauf gerechnet haben, daß dieser gute Wille fehlen und allgemeine Unzufriedenheit im Lande die Mobilmachung sehr erschweren würde.

Endlich kam noch die begründete Ueberzeugung hinzu, daß Sultan Abdul Hamid II. sich nur unter äußerstem Zwange überhaupt zum Kriege entschließen würde.

Keine dieser drei Voraussetzungen traf schließlich zu: das Geld fand sich; die Einberufenen stellten sich gehorsam zur Verfügung, und der Großherr entschloß sich — freilich, wie es scheint, sehr gegen seinen Willen — zum Kriege.

Bekanntlich theilt sich das Türkische Staatsgebiet in sieben Armeebezirke (Ordus) mit den Hauptquartieren:

1. Konstantinopel,
2. Adrianopel,
3. Salonik (bis 1895 Monastir),
4. Erzindjan,
5. Damaskus,
6. Bagdad,
7. Sana in Arabien.

Dann folgen noch zwei unabhängige Divisionen, nämlich diejenige von Hedjas (Mekka), welche die heiligen Stätten schützt, und die von Tripolis in Afrika, welche die dortige Türkische Provinz besetzt hält.

Die ersten sechs Armeebezirke haben ihren Linienstand (Nisam), ihre Landwehr (Redif) und den Landsturm (Mustahfiz).

Der Linienstand soll sich in allen Ordus regelrecht aus zwei Infanteriedivisionen von je 16 Infanterie-, 1 Schützenbataillon, ferner einer Kavalleriedivision von 6 Regimentern zu 5 Eskadrons und einer Artilleriedivision von 6 Regimentern zu 6 Batterien nebst einer reitenden Abtheilung zu 3 Batterien, ferner einem Genie-, Transportbataillon und einer Telegraphenkompagnie zusammensetzen.

Abweichungen kommen indessen mehrfach vor. Im Linienstande des 1. Ordu fehlen einige Bataillone, welche nach der erst im Herbst 1895 angeordneten Neueintheilung des gesammten Linienstandes*) erst aufgestellt werden sollten.**) Das 3. Ordu, welches in Macedonien und Albanien, Epirus und Türkisch-Thessalien, also in einem vielfachen Beunruhigungen ausgesetzten Gebiete, steht, besitzt vier Infanteriedivisionen (5., 6., 17., 18.), das 4. drei (7., 8., 19.). Im 6. Ordu ist die Artillerie, im 7. Ordu sind die Artillerie und die Kavallerie erheblich schwächer, als es der Lage dieser Bezirke entspricht; und auch Hedjas und Tripolis zeigen Besonderheiten. Doch kommt es hierauf nicht an, da die Heertheile aus diesen entfernten Provinzen durch den Thessalischen Krieg nicht berührt wurden.

Redif und Mustahfiz sind in den fünf ersten Ordus ganz regelmäßig zusammengesetzt. Ein jedes hat nämlich vier Redifdivisionen zu je 16 Bataillonen, im Ganzen also deren 64*) wie die Linie in Regimenter zu vier und Brigaden zu acht Bataillonen getheilt. An Mustahfiz hat jedes Ordu nur zwei Divisionen mit zusammen 32 Bataillonen.

Im 6. Ordu sind Redif und Mustahfiz noch unvollständig, im 7. Ordu, Hedjas und Tripolis, fehlen sie ganz.

Von der Mobilmachung wurden nur Theile der ersten vier Ordus betroffen.**)

Der Bezirk des 1. umfaßt Konstantinopel mit seinem kleinen Landgebiete auf Europäischer Seite und auf Asiatischer die Vilajets Brussa, Kastamuni, Angora, Kaisserié (Cäsarea), deren Hauptorte denen der vier Redifdivisionen entsprechen.

Das 2. Ordu hat sein Ergänzungsgebiet theils in Thracien, wo ihm das Vilajet Adrianopel gehört, theils in Anatolien. Dort beginnt es mit einem schmalen Küstenstrich bei den Dardanellen und breitet sich dann gegen die Südseite Kleinasiens aus, die es Cypern gegenüber fast vollständig einnimmt. Die vier Redif-Divisionsstabsquartiere sind Adrianopel, Pandirma, Afion-Karahissar und Konia.

Zum 3. Ordu gehört in Europa das gesammte Gebiet westlich der Mesta (Karasion) bis zum Adriatischen Meere hin. Es sind die Vilajets Salonik, Kossowo (Hauptstadt Usküb), Skutari in Albanien und Janina. In Asien gehört ihm das reiche Vilajet Aidin an, das, um Smyrna herum, an der Westküste der Halbinsel liegt. Die Redifdivisionen sind Salonik, Usküb, Monastir und Smyrna.

Das 4. Ordu dehnt sich über ganz Kurdistan und das Armenische Hochland aus, nämlich über die Vilajets Trapezunt, Siwas, Erzerum, Charput, Diarbekir und Van. Die Redifdivisionen sind Trapezunt, Siwas, Erzerum und Diarbekir.

Die Kenntniß dieser Lage der Bezirke ist zur Beurtheilung der Türkischen Kriegsvorbereitungen erforderlich.***)

Auf den Kriegsfuß wurden zunächst diejenigen Linientruppen des 3. Ordu gebracht, welche der Griechischen Grenze nahe standen, vor Allen die längs derselben in Garnison liegende 6., ferner Theile der 5., 17., 18. Division; endlich fast die gesammte dort befindliche Kavallerie und Artillerie, da die zu erwartenden Redifdivisionen mit diesen beiden Waffen,

*) Die Vorarbeiten für diese Neueintheilungen, welche im Laufe der Zeit dringend erforderlich geworden waren, bildeten den Abschluß meiner Thätigkeit im Orient.

**) Das 1. Ordu besitzt dafür ein Kavallerieregiment mehr, das Leibregiment des Sultans Erthogrul. Seine Artillerie ist nach der Neueintheilung an Geschützausrüstung und Pferdebestand noch nicht vervollständigt.

*) Den 64 Bataillonen entsprechen die 64 Ersatzbezirke des Korps.

**) Der erste Mobilmachungsbefehl vom 15. Februar wurde durch weitere Erlasse am 21. und 22. Februar ergänzt.

***) Eine vollständige und fast immer genaue Darstellung der Ottomanischen Wehrverfassung nebst Karte der militärischen Eintheilung enthält: Lamouche, L'Organisation militaire de l'Empire Ottoman. Paris 1895. Baudoin.

für welche Reserveformationen einstweilen nicht vorhanden sind, von Nisam ausgestattet werden müssen.*)

Vom Redif wurden zu den Waffen gerufen die Divisionen: Brussa, Kastamuni und Angora (Nr. 1, 2, 3), die Brigade Yosgad der Division von Cäsarea, alle dem 1. Ordu angehörig, und die Brigade Antalia der Division von Konia vom 2. Ordu.

Vom 3. Ordu treten noch — mit Ausnahme einzelner Bataillone — die Redifdivisionen Monastir und Usküb (9. und 10.) hinzu, desgleichen ein Regiment der Brigade Salonik (21).

Das 4. Ordu stellte die Redifdivision Trapezunt. Im Ganzen versammelten sich also 112 Redifbataillone bei den Fahnen. Sogleich erwähnt sei hier noch, daß später auch die Redifdivisionen Pandirma und Afion-Karahissar nachfolgten (6. und 7. vom 2. Ordu), im Ganzen also ein sehr stattliches Aufgebot. Alles in Allem wurden kriegsbereit und für die Operationsarmee bestimmt: 162 Bataillone, 30 Eskadrons, 38 Batterien.

Die neue Rekrutenaushebung für das Jahr 1897 wurde sofort, noch vor der gesetzlichen Frist, angeordnet und auch der vorhandene Bestand an Reserven des Linienstandes einberufen. Da dieser aber nicht ausreicht,**) fanden Abgaben vom 1. und 2. Ordu statt. Eine Neuerung bei diesen Maßnahmen war, daß die Reservisten (Ichtiads) diesmal sogleich in besondere Transporte zusammengestellt und vorweg zu ihren Linien-Truppentheilen befördert wurden, während sie früher die in ihren Bezirken zusammentretenden Redifbataillone auf den Kriegsschauplatz begleiteten, woselbst sie dann erst ihrer Bestimmung zugeführt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung?

(Schluß.)

Wenn das, was wir in Nr. 59 über Häufung großer Artilleriemassen gegen räumlich begrenzte Theile der feindlichen Stellung gesagt haben, auf die Wirklichkeit übertragen werden sollte, so werden häufig Batterien ihr Feuer auf verhältnißmäßig kleine Räume konzentriren müssen. In solchen Fällen wird die Beobachtung schwer sein. Es wird dann der Ueberwindung dieser Schwierigkeit wie einer Konzentrirung der Wirkung gleichmäßig dienen, wenn die drei Züge, jeder mit einer anderen Entfernung, ihr Feuer auf denselben Raum vertheilen.

Dasselbe Verfahren wird sich empfehlen, wenn man sehr tiefe schmale Ziele beschießt, wie es bei Flankirungen namentlich von Artillerielinien vorkommen kann. Unter Umständen dürfte es sogar nothwendig sein, wenn z. B. eine einzelne Batterie mehrere Batterien flankirt, jedes Geschütz eine andere Entfernung nehmen zu lassen.

Aehnliche Anforderungen wird häufig das Schießen gegen schrägstehende Ziele ergeben. Es dürfte einleuchten, daß sich für die Bekämpfung derartiger Ziele aus dem von uns vorgeschlagenen Verfahren Vortheile ergeben würden, die dem jetzt geltenden mit seiner straffen Zusammenfassung der sechs Geschütze nicht innewohnen.

Ueberhaupt glauben wir, daß jenem eine große Entwickelungs- und Anpassungsfähigkeit, die erst die Praxis recht erkennen lassen wird, zu eigen sein dürfte. Wird z. B. die Aufmerksamkeit des Batteriechefs bald nach Beginn des Brennzünderfeuers auf den drei Entfernungen von der unmittelbaren Leitung des Schießens abgelenkt, was wir uns sehr gut als möglich vorstellen können, und er gezwungen, die Zugführer sich mehr oder weniger selbst zu überlassen, so könnte der Verlauf des Schießens ein verschiedener sein. Arbeiten alle drei Züge ganz für sich, so wäre es ungefähr dasselbe, als wenn heute drei Batterien für sich schießen. Jeder Zugführer würde wohl durch Vor- und Zurückgehen die richtigste Brennlänge herauszufinden suchen. Die Entfernungen, die sie schließlich erschössen, würden einen einwandfreien Schluß auf die Lage des Zieles zulassen. Kommen sie alle drei auf dieselbe Entfernung ab, so spräche das für die unbedingte Richtigkeit derselben. Wären sie verschieden, so könnte man daraus entnehmen, daß die Beobachtung unsicher war, oder aber auch vielleicht, daß das Ziel schräg steht. Indem nun der Batteriechef selbst dem Schießen eines oder mehrerer Züge folgt, wird er Gelegenheit haben, aus seinen Beobachtungen und den bisher erschossenen Resultaten das Richtige zu entnehmen. Immerhin halten wir dafür, daß das Ergebniß dieses Schießens mit, wir möchten sagen, ausgefallenem Batteriechef dem heutigen, das ganz auf seine Thätigkeit aufgebaut ist, nicht nachstände, vielleicht ihm überlegen wäre. Werden mehrere Entfernungen erschossen, so hätte man dasselbe, was man heute in dem Schießen mit mehreren Lagen hat. Würde nur eine erschossen, so läge in diesem übereinstimmenden Resultat eine Gewähr für die Richtigkeit derselben, die heute, da dasselbe sich nur auf die Beobachtung eines Mannes stützt, nicht in dem Maße vorhanden ist. Erscheint aber dies Verfahren, wir möchten sagen, zu wild, so stände dem nichts im Wege, daß die Zugführer ihr Beobachtungsergebniß austauschen, was bei der geringen Entfernung, in der sie sich voneinander befinden, keine Schwierigkeiten haben dürfte und sich wohl besonders zweckmäßig gestalten würde, wenn der älteste und erfahrenste Zugführer den Mittelzug führte.

Aus allem Gesagten dürfte hervorgehen, daß für die Handhabung dieses Verfahrens eine Batterie zu drei Zügen einer solchen zu zwei vorzuziehen wäre. Die Frage lautete richtiger: Wie viel Züge und nicht wie viel Geschütze

---

*) An Kavallerie besitzt das 3. Ordu die sechs Regimenter Nr. 13, 14, 15, 16, 17 und 18. Außerdem befindet sich seit längerer Zeit in seinem Bezirke das Regiment Nr. 5 vom 1. Ordu detachirt, so daß im Ganzen sieben Regimenter mit 35 Eskadrons zur Verfügung standen.

An Artillerie hat das 3. Ordu gleichfalls, wie oben erwähnt, sechs Regimenter: Nr. 13, 14, 15, 16, 17 und 18 und die 3. reitende Abtheilung; ferner sind in seinem Bezirk vom 5. Ordu detachirt: die Regimenter 27 und 28. Im Ganzen standen also 51 Batterien zu Gebote.

**) Der Linienstand (Nisam) zählt sechs Altersklassen von 20 bis 26 Jahren. Da hiervon bei der Mehrzahl der Truppen noch immer vier unter den Waffen gehalten werden, so genügen die übrigen zwei nicht, die Bataillone von 400 bis 500 Mann auf den Kriegsfuß zu bringen, selbst wenn dieser nur 750 Mann beträgt, da die Abgänge meist sehr hoch sind.

soll eine Batterie haben? Wir meinen, daß es eine Schwäche des heutigen Verfahrens ist, wenn sich der Batteriechef zu unmittelbar an die Geschütze wendet und die große Intelligenz, die in den Zugführern steckt und sie zu selbständigem Handeln befähigt, nicht genügend ausnutzt. Stellt man die Frage nach der wünschenswerthen Anzahl der Züge, so wird man wie immer so auch hier der Dreitheilung den Vorzug vor der Zweitheilung geben müssen.

Wie in Nr. 59 bereits gesagt ist, wären wir dafür, das zugweise Feuer auch auf den nahen Entfernungen anzuwenden. Einmal wäre es an sich schon ein Vortheil, nur eine Feuerordnung zu haben, dann aber glauben wir auch, daß es vermöge der gleichzeitigen Feuereröffnung seitens aller drei Züge auf drei Entfernungen schneller einen richtigen Anhalt über die Entfernung und einen schnelleren Uebergang zum Brennzünderfeuer gewähren würde, daß dabei aber doch das Feuer mehr in der Hand des Batteriechefs bliebe als beim geschützweisen Feuer. Doch würde dies nur durch Versuche festgestellt werden können.

Auf Eines möchten wir hierbei besonders hinweisen. Bekanntlich bekämpft man breite Ziele auf nahen Entfernungen mit Recht gleichzeitig, während man dies auf weiten Entfernungen abschnittsweise thut. Je breiter mir nun ein nahes Ziel gegenüber steht, desto erheblicher können die Unterschiede in den Entfernungen der beiden Flügel werden, wenn es schräg zu meiner Schußrichtung liegt. Es entsteht daraus eine Lage, gegen die unser heutiges Verfahren eigentlich versagt, die daher von selbst dahin führen müßte, den Zügen wenigstens in solchen Momenten eine größere Selbständigkeit zu gewähren. Man kommt sonst dazu, daß man entweder einen Flügel weit überschießt oder weit davor bleibt.

Wir sagten bereits, daß es sich gegen bewegliche Ziele vielleicht empfiehlt, einen Zug im Aufschlagfeuer zu belassen, möchten aber nicht unterlassen, dabei auf die eigenthümliche Lage hinzuweisen, die entsteht, wenn eine Batterie von Kavallerie in mehreren Wellen angegriffen wird. Die Vereinigung des Feuers der ganzen Batterie in diesen blitzschnell verlaufenden Augenblicken ist nicht leicht und vielleicht auch gar nicht einmal immer zweckmäßig. Würde in solchen Fällen nicht eine größere Selbständigkeit der Züge sehr erwünscht und nützlich sein? Würde sie es nicht ermöglichen, sich mit Erfolg gleichzeitig nach mehreren Richtungen zu wenden?

Gegen unsere Vorschläge werden sicherlich mancherlei Einwände erhoben, die wir zu beleuchten suchen wollen.

Vor Allem wird gesagt werden, daß die Beobachtung der Gabelschüsse schwer, wenn nicht unmöglich sein wird, da es nicht möglich sei, die Schüsse der einzelnen Züge auseinander zu halten. Wir möchten das bezweifeln. Die nicht ganz wegzuleugnende Schwierigkeit, glauben wir, wird mehr als aufgewogen durch die oben bereits hervorgehobenen Vortheile. Es unterstützt die Beobachtung ungemein, wenn man selbst über das Geschütz gesehen hat, das schießen soll, und infolgedessen genau weiß, wo der Schuß einschlagen wird, und erschwert sie eben so sehr, wenn dies nicht der Fall ist, wie es für den Batteriechef häufig zutrifft. Da der Apparat, mit dem er sich verständigen soll, viel größer ist und seine Einwirkung auf die einzelnen Geschütze nur mittelbar stattfindet, so entsteht manche Reibung, die beim zugweisen Feuer wegfällt.

Man wird ferner diesem Verfahren einen großen Munitionsverbrauch vorwerfen; daß in kurzer Zeit viel Munition verschossen werden kann, ist klar. Wenn aber die Wirkung dem entspricht, so hätte man erreicht, was man wollte, eine vernichtende Wirkung in kurzer Zeit. Daß aber ein solches Feuer nicht stundenlang aufrecht erhalten werden soll, ist bereits oben besprochen worden.

Man wird ferner der Ansicht sein, daß die Zugführer ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein werden. Was wir dagegen einzuwenden haben, hoben wir bereits oben hervor.

Hauptsächlich aber wird eingewendet werden, daß die Batterie dem Chef aus der Hand kommen werde. Wir können das nicht glauben. Sind doch Geschütze leichter in der Hand zu behalten als Gewehre, die jeder einzelne Mann abschießt, während das Geschütz auf Kommando des Zugführers abgefeuert wird.

Diesen angeblichen oder wirklichen Nachtheilen stehen aber, nach unserem Dafürhalten, große Vorzüge gegenüber. Wir hoben bereits hervor, daß man fast nie mit einer größeren Zahl falschgestellter Geschosse zu rechnen haben werde, ein Umstand, der unseres Erachtens wesentlich zur Vereinfachung und Erleichterung des Schießens beitragen dürfte. Es fiele das lagenweise Laden weg, das mit seinen vielen Kommandos und den trotz größter Aufmerksamkeit unvermeidlichen Ladepausen kaum als kriegsmäßig und namentlich für kritische Momente als wenig geeignet zu bezeichnen sein möchte. Wie oft versäumt der Batteriechef im Eifer des Gefechts trotz bester Vorsätze, das Kommando für die nächste Lage so früh zu geben, daß keine Ladepause entsteht. Wie oft wird der Ruf „Feuer durch!" vergessen oder überhört, was besonders bei kürzeren Feuerpausen leicht passirt und hier die Feuergeschwindigkeit doppelt ungünstig beeinflußt.

Da man die erste Brennzünderlage ganz ausschießt, ehe man das Kommando für die neue Lage giebt, um die nothwendig werdenden Plattenkorrekturen noch für das Kommando der nächsten Lage verwerthen zu können, so kommt es, daß am Schluß der ersten Lage kein Geschütz geladen ist, und das zu einer Zeit, in der ein schon eingeschossener oder sich vielleicht schneller einschießender Feind mich bereits mit einem vernichtenden Brennzünderfeuer überschütten kann.

Eine Schwäche des jetzigen Verfahrens sehen wir darin, daß die Schüsse bei kürzeren Feuerpausen namentlich bei lagenweisem Schießen nicht genügend beobachtet werden. Denn da der Zugführer besonders auf die richtige Feuervertheilung hingewiesen ist, so ist er der Beobachtung und Beurtheilung der übrigen Faktoren, die zu einem wirksamen Schießen mitwirken, entwöhnt. Außerdem ist er aber durch die Aufgabe, das lagenweise Feuer fließend im Gange zu erhalten und die mancherlei Reibungen zu überwinden, die diese für schnelles Feuer nicht geeignete Feuerart ergiebt, so voll in Anspruch genommen, daß er der Aufgabe, das Feuer seines Zuges in jeder Beziehung zu kontroliren,

schwer genügen kann. Wollte er aber in diesen Momenten auf Grund von trotzdem etwa gemachten Beobachtungen eingreifen, so stockte gleich das Feuer und der ganze Apparat käme in Unordnung. Der Batteriechef andererseits dürfte kaum in der Lage sein, dauernd seine Aufmerksamkeit jedem einzelnen Schusse zuzuwenden. Beim zugweisen Feuer wird der Zugführer von vornherein erzogen, selbständig alle das Schießresultat beeinflussenden Faktoren zu beobachten, und wird das Feuer nicht schneller kommandiren, als es sich mit der Möglichkeit, zu beobachten und etwa einzugreifen, verträgt, wobei trotzdem eine bedeutende Feuergeschwindigkeit herauskommen dürfte. Keinesfalls aber überträgt sich eine Stockung bei einem Zuge gleich auf die ganze Batterie.

Es dürfte dies überhaupt ein Umstand sein, dem wir ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Das Flügelfeuer ist künstlich wie ein Spinngewebe. Entsteht an irgend einer Stelle ein Hinderniß oder ein Aufenthalt, so wird das für die ganze Batterie fühlbar. Wie oft sehen wir schon im Frieden trotz der großen Hingabe, mit der allerseits der Schießdienst betrieben wird, hier und dort Verzögerungen im Feuerkommando entstehen, die einzeln vielleicht bedeutungslos sind, in ihrer Gesammtheit aber schon nachtheiligen Einfluß gewinnen. Sollen diese Verzögerungen ganz ausgeschlossen sein, so wird der Zugführer dadurch so in Anspruch genommen, daß er der Feuerleitung seines Zuges wesentlich entzogen wird. Und nun denke man an die Verheerungen, die das feindliche Artilleriefeuer in der Batterie anrichten kann! Wie viel größer und verderblicher werden dann diese Stockungen sein! Zwar wird auch das zugweise Schießen im feindlichen Feuer nicht ohne Störungen verlaufen; aber dieselben werden sich nicht so unmittelbar für das Ganze fühlbar machen. Eine gewisse Unabhängigkeit und Selbständigkeit der einzelnen Theile der Batterie voneinander dürfte kriegsmäßiger sein als eine zu enge und künstliche Verkettung derselben untereinander.

Für einen Vortheil möchten wir es halten, daß der Batteriechef nach unserem Vorschlage mehr entlastet sein würde. Jetzt ist das Schießverfahren allein auf seine Beobachtung begründet. Er muß also andauernd hierauf sein Augenmerk richten, während er anderenfalls durch die größere Selbständigkeit der Zugführer eine Entlastung und damit die Möglichkeit gewänne, seine Aufmerksamkeit nach Richtungen zu wenden, in denen das Auge des Batteriechefs von Nöthen ist. Und solcher dürfte es manche geben. Ja, wir glauben, daß seine größere Freiheit von der unmittelbaren Leitung des Feuers der allgemeinen Beaufsichtigung desselben zu gute kommen würde. Da er nicht so peinlich jeden Schuß selbst zu beobachten nöthig hat, so wird es ihm möglich werden, umherzugehen. Er wird dann z. B. selbst etwaigen Irrthümern in der Zielauffassung nachgehen können, indem er sich an die Stelle begiebt, von der die falsch liegenden Schüsse kommen, was wirksamer sein dürfte als mehrmaliges Schicken eines Zugführers oder Zielunteroffiziers.

Wenn man sich vergegenwärtigt, wie viel auf den Batteriechef einstürmt, wenn eine Batterie im wirksamen feindlichen Feuer abprotzt, so zweifelt man, ob es möglich sein wird, daß er sich so ausschließlich dem Schießen widmet, wie es nach dem heutigen Verfahren von ihm verlangt wird.

Dies wären im Allgemeinen die Vorschläge, die wir im Interesse der höheren Ausnutzung des Zukunftsgeschützes machen möchten, wobei wir nochmals hervorheben wollen, daß wir es für angängig und geboten erachten, in weniger gefährlichen Momenten, also z. B. beim Schießen aus ganz gedeckter Stellung, mit Sprenggranaten, gegen nicht feuernde Ziele ꝛc., die Feuergeschwindigkeit entsprechend zu mäßigen, also vielleicht das Flügelfeuer oder gar langsames Feuer anzuordnen.

Wir machen nicht den Anspruch, in jeder Einzelheit das Richtige getroffen zu haben, werden im Gegentheil für jeden Verbesserungsvorschlag dankbar sein, meinen aber, daß nur in dem Suchen nach einer anderen Feuerordnung die hervortretenden Schwierigkeiten zu lösen sein werden. Man darf sich dabei nicht zu sehr in Einzelheiten verlieren, der schießende Offizier darf im Einzelnen nicht gebunden sein. Auf allen Gebieten der Führung und Ausbildung der Truppen sträubt man sich heute gegen Bevormundung und gegen jedes Schema. Die Königlichen Worte, die jedem Reglement vorgesetzt sind, schützen hiergegen. Aber leider kommen dieselben nur den Reglements, nicht auch den Vorschriften zu gute. Sollte es nicht auch beim Schießen ebenso wie in der Taktik möglich sein, der Selbständigkeit und dem eigenen Intellekt des Schießenden etwas mehr zu vertrauen, d. h. die Schießvorschrift etwas allgemeiner zu fassen, nur die Hauptgrundsätze festzulegen? Es würde das auch das sicherste Mittel sein, dem Uebelstande zu steuern, der darin liegt, daß jede Verbesserung und Verfeinerung des Verfahrens zahllose Texturen nicht nur der Schießvorschrift, sondern auch des Reglements nach sich zieht.

Die Schießkunst ist eine junge Pflanze. Als solche bedurfte sie der sorgfältigsten Pflege durch fachkundige Hände. Wer wollte es den Gärtnern, die sie gepflanzt und gepflegt, verargen, wenn sie eifersüchtig über ihr wachten und Keinem das Recht zugestehen mochten, auf sie einzuwirken? Nachdem sie aber zu einem kräftigen Baume herangewachsen ist, glauben wir, dürfte es an der Zeit sein, sie sich etwas selbständiger entwickeln zu lassen.

Fern sei es von uns, der Willkür das Wort reden zu wollen; aber etwas mehr „Initiative“ in der Art, das Schießen zu lehren und auszuführen, sollte doch gestattet werden. Wir meinen, daß damit ungeahnte Kräfte für die Ausbildung dieses Dienstzweiges lebendig würden. Die Artillerie aber, die es zuerst verstehen wird, ein neues Geschütz voll auszunutzen, wird einen erheblichen Vorsprung gewonnen haben, zum Heile für die Armee und das Vaterland.

Auf die weiteren Organisationsvorschläge, die der Herr Einsender an seinen Vorschlag zur Verkleinerung der Batterien anknüpft, näher einzugehen, liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit. Wir können es aber nicht unterlassen, hervorzuheben, daß wir zwar vollständig damit einverstanden sind, der reitenden Artillerie ihren

Platz nur bei der Kavallerie anzuweisen, daß wir aber dringend warnen, über einen Theil derselben zu Gunsten der fahrenden zu verfügen. Wir schätzen die Dienste, die eine gute und entsprechend starke reitende Artillerie in Verbindung mit Kavallerie zu leisten vermag, zu hoch ein, als daß wir nicht wünschen sollten, das, was ihr bisher an Mitteln zugewendet worden ist, ihr mindestens zu belassen.

Mit Genugthuung aber begrüßen wir es, unter den ferneren Vorschlägen des Herrn Einsenders den zur Errichtung von vier Regimentern für jedes Korps zu finden. Wir sind der Ansicht, daß dies die einzig mögliche Organisation der Artillerie sein kann. Möge man über die Beibehaltung oder Abschaffung der Korpsartillerie denken, wie man wolle, niemals darf die Vorliebe für ihre Beibehaltung im Kriege dahin führen, im Frieden eine so unzweckmäßige Organisation einzuführen, wie die von drei Regimentern sein würde; denn dadurch verzichtete man darauf, die Artillerie schon während des Friedens den Divisionen zu unterstellen, was wir um so mehr für den wichtigsten und erstrebenswerthesten Zweck jeder Organisationsänderung betrachten, als eine solche Unterstellung im Frieden in keiner Weise ein Hinderniß für die Formation einer Korpsartillerie im Kriege bildet. Soll Wissen und Können einer Artillerieverwendung, die wirklich das Blut der Infanterie zu schonen und große Erfolge vorzubereiten vermag, Gemeingut aller Führer werden, so ist das nur zu erreichen, indem die Artillerie mit dem untersten Gliede der gemischten Truppenverbände, die recht eigentlich die grundlegende Schule für das Zusammenwirken der drei Waffen bilden soll, der Division, schon im Frieden in die denkbar innigste Verbindung gebracht wird.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Auf Grund des am 25. Juli 1893 erlassenen Gesetzes über die Vermehrung der Fußartillerie um zwei Bataillone zu je sechs Batterien hat der Präsident der Republik, nachdem im Jahre 1896 drei von den in Aussicht genommenen zwölf Batterien errichtet worden, die vom Kriegsminister beantragte Aufstellung von vier weiteren genehmigt, zu deren Bildung der Heereshaushalt die nöthigen Geldmittel und das Ersatzgeschäft die erforderlichen Mannschaften verfügbar gemacht haben. Von diesen vier Batterien wird je eine dem 7. bezw. dem 16. Bataillon zu Langres bezw. zu Rueil (verschanztes Lager von Paris) und zwei dem 11. Bataillon zu Lyon zugetheilt werden. Die Anzahl von Batterien, welche zu diesen Bataillonen gehören, erhöht sich hierdurch auf fünf für das 7., acht für das 11., neun für das 16. Den Zeitpunkt für die Aufstellung der neuen Batterien zu bestimmen, ist dem Kriegsminister überlassen.

— General de Sesmaisons, langjähriger Militärattaché der Französischen Botschaft zu Berlin, kriegsgeschichtlich bekannt als Generalstabsoffizier des Generals Vinoy im Kriege von 1870/71, hat die Stellung als Kommandeur der 23. Infanteriedivision zu Angoulème und der Subdivisionen von Limoges, Guéret, Angoulème und Magnac-Laval mit der des kommandirenden Generals des 17. Korps zu Toulouse vertauscht.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Die Verwendung der beim 87. Infanterieregiment aufgestellten, mit dem zusammenlegbaren Fahrrade ausgerüsteten Radfahrerkompagnie bei den großen Herbstübungen des 1. und 2. Korps hat in der Weise stattgefunden, daß dieselbe zunächst getheilt zwei Kavalleriebrigaden beigegeben war und daß sie später, als diese beiden Brigaden vereint waren, gleichfalls zusammengezogen wurde. Es sollte erprobt werden, ob und welchen Nutzen die Kavallerie aus der Beigabe von Radfahrern ziehen könnte, deren Bestimmung sein würde, sie im Gefechte zu unterstützen. — Gegen Ende der Herbstübungen werden die theilnehmenden Radfahrer in Gemäßheit eines vom Kriegsminister erlassenen Befehles zu einer Kompagnie vereinigt und als eine streitbare Truppe verwendet werden. Sechzig darunter sollen sich des zusammenlegbaren Fahrrades bedienen, die übrigen gebrauchen das in den Artilleriewerkstätten hergestellte starre Beförderungsmittel. Es soll auf diese Weise Gelegenheit gegeben werden, die Vorzüge und die Nachtheile beider Arten von Rädern zu vergleichen und kennen zu lernen. (L'Avenir militaire Nr. 2222.)

— Die unter der Bezeichnung als Souvenir français bestehende Vereinigung, welche den Zweck verfolgt, die Erinnerungen an die Thaten von Heer und Flotte durch Pflege von Gräbern und Herstellung von Denkmälern wachzuerhalten, zählt nach Ausweis des letzten Jahresberichts fast 50 000 ordentliche Mitglieder und außerdem noch 290 als membres donataires bezeichnete. Fast 700 Komitees oder einzelne Vertreter fördern die Zwecke der Gesellschaft im Inlande und im Auslande. Im Laufe des letzten Geschäftsjahres sind in Frankreich, in der Schweiz, in Italien, Algerien, Tunesien, Tonkin, auf der Insel Réunion ꝛc. 33 Denkmäler neu errichtet und 46 ausgebessert, 60 weitere sind in der Herstellung begriffen oder werden vorbereitet. Zahlreiche Erinnerungstafeln und Kränze sind versendet. Das vorhandene Vermögen ist mit 93 349,40 Frcs. in Rechnung gestellt. (Le Gaulois Nr. 5692.)

— Die Herstellung eines Tunnels durch die Genietruppe, welche im Jahre 1892 begonnen wurde, ist nach fünfjähriger, freilich nur in den Monaten Juni bis Oktober möglicher Arbeit beendet. Der Tunnel durchbricht den Col de Panpaillan (Hautes et Basses Alpes) in einer Höhe von 2800 m und einer Länge von 464 m. Er dient zur Verbindung der Forts von Fournoux mit dem Platze Embrun. Uebrigens ist die Arbeit nicht ausschließlich durch die Mannschaften des Genie verrichtet, sondern es haben bürgerliche Arbeiter geholfen. (Le Progrès militaire Nr. 1751.)

Inhalt der Nummer 27 des Armee-Verordnungsblattes vom 8. September 1897.

Anderweite Benennung des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4. — Anderweite Benennung des 1. Hessischen Husarenregiments Nr. 13. — Truppenverlegungen. — Verzeichniß der im Schießen besten Kompagnien und Batterien, welche gemäß Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1895 im Jahre 1897 das Kaiserabzeichen erhalten haben. — Militär-Fundatistenstelle bei der Ritterakademie zu Liegnitz.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 72.

(Extra-Ausgabe.)
(Ausgegeben in Berlin 12. 9. 97 8½ v.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
v. Estorff, Generalmajor z. D.,
Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 82. Berlin, Sonntag den 12. September. 1897.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine).

Journalistischer Theil.

Die großen Manöver in Italien. — Vorschrift für Französische Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Prinz Nicolaus zu Nassau Durchlaucht, Gen. Lt. à la suite der Armee, der Charakter als Gen. der Inf.,

Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld Hoheit, Gen. Lt. à la suite der Armee, der Charakter als Gen. der Kav., — verliehen.

Morsbach, Gen. Major und Kommandeur der 3. Inf. Brig., unter Beförderung zum Gen. Lt., zum Kommandeur der 34. Div. ernannt.

v. Scholten, Oberst und Kommandeur des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 3. Inf. Brig. beauftragt.

Frhr. v. Hoiningen gen. Huene, Oberst und Chef des Generalstabes des XVI. Armeekorps, zum Kommandeur des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,

v. Bernhardi, Oberst und Kommandeur des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20, unter Versetzung in den Generalstab der Armee, zum Chef des Generalstabes des XVI. Armeekorps, — ernannt.

v. Unger, Major à la suite des Generalstabes und Erster Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, mit der Führung des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Prinz Heinrich XVIII. Reuß Durchlaucht, Gen. Major und Kommandeur der 17. Kav. Brig. (Großherzogl. Mecklenburg.), à la suite des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17, unter Verleihung des Ranges eines Div. Kommandeurs,

Frhr. v. Gemmingen, Gen. Major und Direktor des Militär-Oekonomiedepartements im Kriegsministerium,

Frhr. v. Bissing, Gen. Major, beauftragt mit der Führung der 29. Div., unter Ernennung zum Kommandeur dieser Div., — zu Gen. Lts. befördert.

v. Trotha, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs der 8. Inf. Brig., unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 8. Inf. Brig.,

v. Natzmer, Oberstlt. à la suite des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84 und Direktor der Kriegsschule in Anklam, mit der Führung des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, unter Stellung à la suite desselben, — beauftragt.

Engelbrecht (Paul), Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 128, unter Stellung à la suite des Regts., zum Direktor der Kriegsschule in Anklam ernannt.

Suffert, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 128, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

v. Grawert, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, zum Kommandeur des letztgedachten Regts. ernannt.

v. Waldow, Major und Bats. Kommandeur vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 versetzt.

v. Kemnitz, Major aggreg. dem Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, als Bats. Kommandeur in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 einrangirt.

Imme, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, unter Verleihung des Ranges als Regts. Kommandeur, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Stettin ernannt.

Scholz, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Schultze-Klosterfelde, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 163, in das Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

v. Baerenfels-Warnow, Major vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des VII. Armeekorps, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 163, — versetzt.

Rehfeldt, Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, als Adjutant zum Generalkommando des VII. Armeekorps kommandirt.

v. Lilien, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent,

Mauve, Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., — befördert.

Frommhagen, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 98, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60 versetzt.

Schott, Major aggreg. dem 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 98,

Braemer, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41, als Bats. Kommandeur in das 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, — einrangirt.

Ramdohr, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Stargard ernannt.

v. Rekowski, Major aggreg. dem Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

v. Erhardt, Major aggreg. dem Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Grieben, Major aggreg. dem Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, als Bats. Kommandeur in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Niemeyer, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, — einrangirt.

Matthiaß, Major à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt.

v. Roeder, Hauptm. à la suite des 1. Garde-Regts. z. F., mit dem 1. Oktober d. Js. in das Regt. wiedereinrangirt und als Adjutant zur 8. Div.,

v. Reppert-Bismarck, Hauptm. und Komp. Chef vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, vom 1. Oktober d. Js. ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes, — kommandirt.

v. Kracht, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, in das Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 versetzt.

Graf v. Pückler, Sek. Lt. à la suite des Garde-Füs. Regts., in das Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 einrangirt.

Schell, Pr. Lt. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170,

v. L'Estocq, Hauptm. vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 31. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, — versetzt.

Bering, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 166, als Adjutant zur 31. Inf. Brig. kommandirt.

Seeliger, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hersfeld, als Komp. Chef in das Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Kremski, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld,

Kutscha, Pr. Lt. vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef mit einem Patent vom 17. April 1897, in das Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

Ley, Hauptm. vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Kommandantur von Magdeburg, als Komp. Chef in das Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, — versetzt.

Matthiaß (Willy), Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, als Adjutant zur Kommandantur von Magdeburg kommandirt.

Geßner, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Heff. Inf. Regt. Nr. 82, unter Stellung zur Disp. mit Penſion, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Göttingen ernannt.

Reinardus, Pr. Lt. von demſelben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Otto, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 174, unter Stellung zur Disp. mit Penſion, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Arolſen ernannt.

Schwarte, Hauptm. vom großen Generalſtabe, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 174,

Kuhl, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Oſtpreuß.) Nr. 3, unter Ueberweiſung zum großen Generalſtabe, in den Generalſtab der Armee,

Guradze, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Oſtpreuß.) Nr. 3,

v. Wurmb, Hauptm. à la suite des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96 und vom Nebenetat des großen Generalſtabes, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 128,

Graf v. Schlitz gen. v. Görtz u. Wrisberg, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und kommandirt zur Dienſtleiſtung beim großen Generalſtabe, unter Beförderung zum Hauptm. und Stellung à la suite des Generalſtabes der Armee, in den Nebenetat des großen Generalſtabes, — verſetzt.

v. Beringe, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, auf ſechs Monate zur Dienſtleiſtung bei der Schloßgarde-Komp. kommandirt.

Zu überzähl. Hauptleuten ſind befördert:

Die Pr. Lts.:

Frhr. v. Schauenburg vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Stempel vom Inf. Regt. Nr. 138,

Baumbach vom Inf. Regt. Nr. 144,

Thelemann vom Inf. Regt. Nr. 159, — dieſe Vier mit einem Patent vom 27. Januar 1897,

v. Normann vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Weſtpreuß.) Nr. 7,

Melchior vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Weſtfäl.) Nr. 16,

Krafft, Panthel vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

v. Zwehl vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Frhr. v. Schroetter vom Inf. Regt. Graf Boſe (1. Thüring.) Nr. 31,

v. Knobelsdorff vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,

v. Werner vom Füſ. Regt. Fürſt Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Knoth vom Inf. Regt. von Boyen (5. Oſtpreuß.) Nr. 41,

v. Albrecht vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Pempel vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

v. Beyer vom Füſ. Regt. von Gersdorff (Heſſ.) Nr. 80,

v. Roques vom 1. Heſſ. Inf. Regt. Nr. 81,

Turner vom 1. Naſſau. Inf. Regt. Nr. 87,

Haſſe vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Gaebel vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiſer Friedrich III. Nr. 114 und kommandirt als Inſp. Offizier bei der Kriegsſchule in Hannover,

Wentz vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiſer Friedrich III. Nr. 114,

v. Hofmann vom 1. Großherzogl. Heſſ. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,

Großmann vom Inf. Regt. Kaiſer Wilhelm (2. Großherzogl. Heſſ.) Nr. 116,

Wolter vom 4. Großherzogl. Heſſ. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,

Pohl vom Inf. Regt. Nr. 131,

Machenhauer vom Inf. Regt. Nr. 132,

v. Wurmb vom Inf. Regt. Nr. 138,

Strohmeyer vom Inf. Regt. Nr. 143,

v. Buttlar vom Heſſ. Jäger-Bat. Nr. 11.

Oelker, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, ein Patent ſeiner Charge verliehen.

Zu Pr. Lts. ſind befördert:

Die Sek. Lts.:

Graf zu Solms-Rödelheim, à la suite der Armee,

v. Hirſch vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Weſtpreuß.) Nr. 7,

v. Minckwitz vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlei.) Nr. 11,

Kuckein vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Meves vom Inf. Regt. von Courbière (2. Poſen.) Nr. 19 und kommandirt zur Dienſtleiſtung bei der Militär-Intend.,

Trützſchler v. Falkenſtein (Paul) vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Mackeldey vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,

Rudolph vom Magdeburg. Füſ. Regt. Nr. 36,

Trepkau vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Oſtpreuß.) Nr. 44,

Döbner vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

Boden vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

v. Lüpke vom 2. Hanſeat. Inf. Regt. Nr. 76,

Frhr. v. Gersdorff, Bunſen vom Füſ. Regt. von Gersdorff (Heſſ.) Nr. 80,

Fürſen vom Inf. Regt. von Manſtein (Schleswig.) Nr. 84 und kommandirt als Komp. Offizier bei der Unteroff. Vorſchule in Greifenberg i. Pomm.,

v. Borcke vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,

v. Klüſer vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,

v. Strotha, v. Voigt vom Braunſchweig. Inf. Regt. Nr. 92,

Reinhard vom Inf. Regt. Nr. 99,
Sackofsky vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Lange (Ludwig) vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Pirscher vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
v. Sanden vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
Jacob vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Knobel vom Inf. Regt. Nr. 157,
Marquardsen vom Inf. Regt. Nr. 165,
Bohtz vom Inf. Regt. Nr. 173,
Vogt vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4,
v. Rujawa vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
Poten vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7,
Zachariae vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,
Arndts vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, dieser mit einem Patent vom 27. Januar 1897,
Boelkel, Graf v. Schlieben vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14.

Versetzt sind:

Kellerhoff, Major z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Andernach, zum Landw. Bezirk II Trier,
v. Klitzing, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk II Bochum, zum Landw. Bezirk Andernach,
Morgen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Entbindung von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Hannover, in das Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
v. Schütz, überzähl. Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in das 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66;

die Sek. Lts.:

Meyer vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, in das Inf. Regt. Nr. 165,
v. Zander vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, unter Entbindung von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Oranienstein, in das Hess. Jäger-Bat. Nr. 11,
von der Heyden vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82, in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Rust vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1, in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Kemmler vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in das 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
Kristen vom Inf. Regt. Nr. 144, in das 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
v. Henninges vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, in das Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93.

Als Insp. Offiziere sind kommandirt:

die Pr. Lts.:

Dinglinger vom Inf. Regt. Nr. 99, zur Kriegsschule in Hannover,
v. Lukowicz vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, zur Kriegsschule in Engers.

Nach Württemberg sind kommandirt:

die Pr. Lts.:

v. Jarotzky (Victor) vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, behufs Verwendung im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemberg.) Nr. 120,
Brosig vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, behufs Verwendung im 9. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 127.

Einrangirt sind:

v. Olszewski, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Siewert, Sek. Lt. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, in das Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111.

In der Armee angestellt sind:

Fabricius, Pr. Lt., bisher im 2. See-Bat., mit seinem Patent bei dem 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
v. Hassel, Pr. Lt., bisher im 1. See-Bat., mit seinem Patent bei dem Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
Zimmermann, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, als Pr. Lt. mit seinem Patent bei dem 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Roth, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im Königs-Inf. Regt. Nr. 145, als Pr. Lt. mit einem Patent vom 12. September 1895 bei dem 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Pirscher, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 und kommandirt als Erzieher beim Kadettenhause in Potsdam, unter Beförderung zum Pr. Lt. mit einem Patent vom 1. September 1896, bei dem 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Bronsart v. Schellendorff, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Garde-Jäger-Bat., als Sek. Lt. mit seinem Patent bei dem genannten Bat.,
Lindeck, Königl. Bayer. Pr. Lt. a. D., bisher im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg, als Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, bei dem Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Becker, Unteroff., Unterprimaner der Haupt-Kadettenanstalt, als charakterisirt. Port. Fähnr. bei dem 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51.
Graf v. Soden, Pr. Lt. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Buße, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99, — behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden, gleichzeitig mit ihren Patenten bei dem 1. See-Bat.,
Robert, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden, gleichzeitig mit seinem Patent bei dem 2. See-Bat., — angestellt.

v. Besser, Hauptm. à la suite des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, ausgeschieden und unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, als Hauptm. mit seinem Patent à la suite der Schutztruppe für Kamerun angestellt.

Rotmann, Hauptm. und Platzmajor in Straßburg i. E., die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Nr. 137,

Frhr. v. Houwald, Hauptm. und Platzmajor in Mainz, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

v. Wasielewski, Hauptm. und Platzmajor in Cassel, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,

Gottschalck, Major und Platzmajor in Frankfurt a. M., die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Fink, Hauptm. und Platzmajor in Darmstadt, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118, — ertheilt; dieselben sind à la suite der betreff. Regtr. zu führen.

Zu Hauptleuten sind befördert:

Die Pr. Lts.:

v. Stangen, Platzmajor in Bitsch, dieser mit einem Patent vom 27. Januar 1897,

v. Groeling, Platzmajor in Pillau.

Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, unter Stellung à la suite des Regts., mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs des Militär-Veterinärwesens beauftragt.

Frhr. v. Schuckmann, Major und Eskadr. Chef von demselben Regt., zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt.

Graf v. Posadowsky-Wehner, Rittm. und Eskadr. Chef vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, in das Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,

Ullmann, Rittm. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 31. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, — versetzt.

Jebens, Pr. Lt. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, als Adjutant zur 31. Kav. Brig. kommandirt.

v. Arnim, Major und Eskadr. Chef vom Regt. der Gardes du Corps, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

v. Arnim, Rittm. vom Garde-Kür. Regt., als Eskadr. Chef in das Regt. der Gardes du Corps, — versetzt.

v. Knoerzer, Königlich Württemberg. überzähl. Major vom Generalstabe, bisher Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs von Württemberg und Eskadr. Chef im Drag. Regt. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 25, kommandirt nach Preußen, dem großen Generalstabe überwiesen.

Graf v. Schmettow, Hauptm. vom großen Generalstabe, als Rittm. und Eskadr. Chef in das Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6 versetzt.

Morgen, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, kommandirt bei der Botschaft in Konstantinopel, unter Versetzung in den Generalstab der Armee und Ueberweisung zum großen Generalstabe, als Militärattaché zu der gedachten Botschaft kommandirt.

Frhr. v. Rotberg, Rittm. vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 16. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2 versetzt.

v. Schlichting, Pr. Lt. vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, als Adjutant zur 16. Kav. Brig. kommandirt.

Berry, Rittm. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, zum Eskadr. Chef ernannt.

Vierordt, Pr. Lt. à la suite des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7, in das 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11 einrangirt.

v. Sydow, Rittm. vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, mit dem 1. Oktober d. Js. von dem Kommando als Adjutant bei der 20. Kav. Brig. entbunden und gleichzeitig zum Eskadr. Chef ernannt.

v. Lenthe, Pr. Lt. vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, vom 1. Oktober d. Js. ab als Adjutant zur 20. Kav. Brig. kommandirt.

Graf zu Castell-Rüdenhausen, Rittm. vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, zum Eskadr. Chef ernannt.

Frhr. v. Klot-Trautvetter, Rittm. vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 25. Kav. Brig. (Großherzogl. Hess.), als Eskadr. Chef in das Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14 versetzt.

v. der Groeben, Pr. Lt. vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14, als Adjutant zur 25. Kav. Brig. (Großherzogl. Hess.) kommandirt.

v. Grimm, Sek. Lt. vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, zum 1. Oktober d. Js. von dem Kommando als Ordonnanzoffizier bei des Prinzen Karl von Baden Großherzoglicher Hoheit entbunden.

v. Frisching, Pr. Lt. von demselben Regt., vom 1. Oktober d. Js. ab als Ordonnanzoffizier zu des Prinzen Karl von Baden Großherzoglicher Hoheit kommandirt.

Zu überzähl. Rittmeistern sind befördert:

Die Pr. Lts.:

v. Veltheim vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,

Reisch vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

Graf v. Schwerin vom Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

v. Lücken vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Frhr. v. Lepel vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Koppelow vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, dieser mit einem Patent vom 27. Januar 1897,
v. Zieten vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
v. Schoenermarck vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12,
Graf v. Kanitz vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,
v. Kaufmann vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15.

Zu Pr. Lts. sind befördert:

Die Sek. Lts.:

Wesenberg vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
v. Guenther vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2,
Graf v. Hardenberg vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,
v. Eichmann vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,
v. Yorry, à la suite des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17,
Frhr. v. Podewils vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,
Heller, Runge vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,
Prinz Albert zu Schleswig-Holstein Durchlaucht vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
Meister, Fischer, v. Regenborn vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,
v. Frantzius vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
v. Giese (Eberhard) vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,
Frhr. v. Reitzenstein (Ferdinand), Frhr. v. Wechmar vom Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Graf v. Magnis vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Frhr. v. Ketteler vom Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
Seubert vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
v. Weiler, Frhr. Truchseß v. u. zu Wetzhausen vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,
v. Heimendahl vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12,
Frhr. Reichlin v. Meldegg vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,
Jouanne vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,
v. Kriiger vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
v. Hempel vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
v. Fabrice vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12,
Frhr. Knigge vom Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,
Fürst zu Salm-Horstmar, à la suite der Armee.
v. Stegmann u. Stein, Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Sek. Lts. à la suite des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2, der Charakter als Pr. Lt. verliehen.

Versetzt sind:

Fournier, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, in das Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2;

die Sek. Lts.:

v. der Lippe vom Drag. Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, in das Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
v. Broesigke vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, in das Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Frhr. v. Gemmingen-Hagenschieß vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, in das 2. Garde-Ulan. Regt.,
v. Goetz u. Schwanenfließ vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, in das 1. Garde-Ulan. Regt.

Zu dem am 1. Oktober d. Js. neu zu bildenden, dem Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14 angegliederten Detachement Jäger zu Pferde des XIV. Armeekorps sind versetzt:

Hoeppner, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Eschborn, Pr. Lt. vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,
Wuille di Bille, Sek. Lt. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Gerhardt, Sek. Lt. vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,
Jänecke, Sek. Lt. vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22.

Zu dem am 1. Oktober d. Js. neu zu bildenden, dem 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1 angegliederten Detachement Jäger zu Pferde des XVII. Armeekorps sind versetzt:

Geiger, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,
v. Radecke, Pr. Lt. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
Sametzki, Sek. Lt. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Krahmer, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,
v. Diringshofen, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
v. Schmieden, Rittm. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Eskadr. Chef ernannt.
v. Ahlefeld, Königl. Schwed. Sek. Lt. a. D., in der Preuß. Armee und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 10. September 1897 bei dem Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16 angestellt.
v. Fritsche, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14, in der Armee und zwar unter Beförderung zum überzähl. Rittm. mit einem Patent vom 27. Januar 1896, bei dem 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9 wiederangestellt.

Frhr. v. Maltzahn, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bruchsal und kommandirt zur Dienstleistung bei dem 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, früher à la suite des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, im aktiven Heere und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 6. Juli 1894 bei dem 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,

Graf v. Schwerin, Sek. Lt. von der Ref. des Thüring. Huf. Regts. Nr. 12 und kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Regt., früher im 2. Leib-Huf. Regt. Kaiserin Nr. 2, im aktiven Heere und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 19. November 1889 bei dem Thüring. Huf. Regt. Nr. 12, — wiederangestellt.

Graf v. Geßler, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, zum 1. Oktober d. Js. von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Leibgendarmerie entbunden.

v. Quast, Pr. Lt. von demselben Regt., vom 1. Oktober d. Js. ab zur Dienstleistung bei der Leibgendarmerie kommandirt.

Prinz Hermann zu Stolberg-Wernigerode, Sek. Lt. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,

Prinz Heinrich XXXI. Reuß Durchlaucht, Sek. Lt. vom 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland,

Prinz Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, Sek. Lt. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, — deren Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt bei ersteren Beiden bis Ende Mai 1898, bei Letzterem auf ein Jahr verlängert.

Graf v. Wesdehlen, Sek. Lt. von dem dem Leib-Garde-Huf. Regt. zugetheilten Detachement Garde-Jäger zu Pferde, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Botschaft in Paris kommandirt.

Frhr. v. Maltzahn (Erich), Pr. Lt. vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Leibgendarmerie kommandirt.

Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Herzog zu Sachsen Hoheit, Rittm. à la suite der Armee, der Charakter als Major,

Prinz Friedrich Karl von Hessen Hoheit, Rittm. à la suite der Armee, ein Patent seiner Charge, — verliehen.

Nachgenannte Hauptleute und Komp. Chefs sind unter Beförderung zu überzähl. Majoren aggregirt:

v. Manfard vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

v. Webern vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,

Kruse vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

v. Kornatzki vom Inf. Regt. von Werder (4. Rhein.) Nr. 30, dieser unter Versetzung zum 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

von Scheven vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

Küchler vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,

v. Windheim vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, dieser unter Versetzung zum Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Below vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,

Patzig vom Inf. Regt. Nr. 130, dieser unter Versetzung zum 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Böttticher vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

v. Förster vom Inf. Regt. Nr. 138,

v. Prittwitz u. Gaffron vom 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. Nr. 168,

Herwarth v. Bittenfeld vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, dieser unter Versetzung zum Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

v. Block vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Hofmann vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Frhr. v. der Horst vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, dieser unter Versetzung zum 5. Garde-Regt. zu Fuß.

Nachgenannte Hauptleute bezw. Rittmeister sind zu überzähl. Majoren befördert:

Görlitz vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 34. Div. und unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 173,

Riedel vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 6. Div. und unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 151,

Winterberger vom Inf. Regt. Nr. 138, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 16. Div. und unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 161,

v. Worgitzky vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Großherzogl. Hess. (25.) Div. und unter Versetzung in das Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

Frhr. v. Gayl, Flügeladjutant des Herzogs von Anhalt Hoheit,

v. Boddien vom Garde-Jäger Bat., unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 28. Div. und unter Versetzung in das Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,

Rintelen vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des II. Armeekorps und unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 148,

v. Randow vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des III. Armeekorps und unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 154,

Schmundt vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 10. Div. und unter Versetzung in das Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,

v. Borcke vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg) Nr. 60, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 13. Div. und unter Versetzung in das Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

Hoebel vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des I. Armeekorps und unter Versetzung in das Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,

v. Bitter vom Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8 und kommandirt als Adjutant bei dem Generalkommando des III. Armeekorps,

v. Winterfeld vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 und kommandirt als Adjutant bei der 1. Div.,

Ritter und Edler v. Oetinger vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6 und kommandirt als Adjutant bei dem Generalkommando des XVI. Armeekorps,

v. Heuduck (Konrad), à la suite des Generalstabes der Armee und persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen Königlicher Hoheit.

Ein Patent ihrer Charge verliehen:

den Majoren:

Prestel, à la suite des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91 und Direktor der Gewehrfabrik in Danzig,

v. Reden, aggreg. dem Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg) Nr. 12,

v. Vallet des Barres, aggreg. dem Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

v. Treskow, Eskadr. Chef vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,

v. Oertzen, Eskadr. Chef vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Brecht, à la suite des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8 und Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut,

Frhr. v. Richthofen vom 3. Garde-Ulan. Regt. und kommandirt als Adjutant bei der Garde-Kav. Div.

Der Charakter als Major verliehen:

den Hauptleuten bezw. Rittmeistern:

Brand, Eskadr. Chef vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,

Baron Digeon v. Monteton, à la suite des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 und Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut,

v. Pelet-Narbonne, Eskadr. Chef vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

v. der Groeben, persönlicher Adjutant des Prinzen Georg von Preußen Königlicher Hoheit,

Lübbert vom 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des VIII. Armeekorps und unter Versetzung in das Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,

Frhr. v. Humboldt-Dachroeden vom Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 und kommandirt als Adjutant bei dem Generalkommando des XI. Armeekorps,

Clifford Kocq v. Breugel, à la suite des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 und persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen Königlicher Hoheit,

Teßmar vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Fellinger vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11,

Richter, Erster Offizier des Traindepots XVII. Armeekorps,

Crusius, Erster Offizier des Traindepots II. Armeekorps.

Böhm, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 35, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Chef in das 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17 versetzt.

Krause, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 35, von der Stellung als Battr. Chef entbunden.

Weber, Hauptm. von demselben Regt., zum Battr. Chef,

Blume, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Nr. 36, unter Stellung zur Disp. mit Pension und Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, zum Vorstand des Art. Depots Schwerin, — ernannt.

Noeldechen, Hauptm. und Battr. Chef von demselben Regt., zum Major und Abtheil. Kommandeur, vorläufig ohne Patent,

Rostock, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, — befördert.

Schönwald, Königl. Württemberg. Pr. Lt., bisher im 2. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz Regent Luitpold von Bayern, kommandirt nach Preußen, dem 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22 zugetheilt.

Angern, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, bis Ende September d. Js. zur Dienstleistung bei dem Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 kommandirt, in das Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

v. Kalckstein, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, in das Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Wilhelmi, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, in das Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, — versetzt.

Wangemann, Sek. Lt. von der Feldart. Schießschule,
Cleve, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 34,
Keller (Friedrich), Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 33,
v. Stolzenberg, Sek. Lt. vom Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,
v. Storp, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, — zu Pr. Lts., vorläufig ohne Patent, befördert.
Güttich, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Feldart. Regt. Nr. 36, in der Armee und zwar als Sek. Lt. mit seinem Patent im Feldart. Regt. Nr. 36 wiederangestellt.

Graf Beissel v. Gymnich, Pr. Lt. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß, von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Anklam entbunden.
v. Hagen, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Anklam kommandirt.
Nebel, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, unter Entbindung von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Engers und unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Militär-Turnanstalt versetzt.
Breithaupt, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, von dem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt,
Ziez, Königl. Württemberg. Pr. Lt. vom Inf. Regt. König Wilhelm I. (6. Württemberg.) Nr. 124, von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Karlsruhe, — zum 1. Oktober d. Js. entbunden.
Schmitz, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 140, vom 1. Oktober d. Js. ab als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt kommandirt.
v. der Osten, Königl. Württemberg. Sek. Lt. vom Gren. Regt. Königin Olga (1. Württemberg.) Nr. 119, vom 1. Oktober d. Js. ab kommandirt nach Preußen, dem Kadettenhause in Karlsruhe zur Dienstleistung als Erzieher überwiesen.
v. Dobschütz, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zur Vertretung eines Erziehers zur Haupt-Kadettenanstalt,
v. Schmid, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, zur Vertretung eines Erziehers zum Kadettenhause in Coeslin, — vom 1. Oktober d. Js. ab auf sechs Monate kommandirt.

Bielitz, Major à la suite des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 und Vorstand des Festungsgefängnisses in Spandau, in gleicher Eigenschaft zum Festungsgefängniß in Cöln versetzt.
Paris, Major und Vorstand des Festungsgefängnisses in Rastatt, unter Verleihung eines Patents seiner Charge und Stellung à la suite des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, zum Vorstand des Festungsgefängnisses in Spandau,
Barrentrapp, Hauptm. vom Festungsgefängniß in Spandau, zum Vorstand des Festungsgefängnisses in Rastatt, — ernannt.
Lübbert, Pr. Lt. von der Arbeiter-Abtheil. in Mainz, zum Festungsgefängniß in Spandau,
Scharff, Pr. Lt. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Spandau, zu diesem Festungsgefängniß, — versetzt.
Rabe, Sek. Lt. vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abtheil. in Magdeburg entbunden.
Kliesch, Pr. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abtheil. in Magdeburg,
Biewend, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, zur Dienstleistung bei der Arbeiter-Abtheil. in Mainz, — kommandirt.

Von dem Kommando zur Dienstleistung bei den technischen Instituten sind mit Ende September d. Js. entbunden:

Wenzel, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
v. der Chevallerie, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
v. Rathenow, Pr. Lt. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
v. Bessel, Sek. Lt. vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, dieser unter Beförderung zum Pr. Lt.

Von den zur Dienstleistung bei den technischen Instituten kommandirten Offizieren sind vom 1. Oktober d. Js. ab zur dauernden Dienstleistung bei den gedachten Instituten kommandirt:

Lorenz, Pr. Lt. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Nitschmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
v. Thümen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44.

Zur Dienstleistung bei den technischen Instituten vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr sind kommandirt:

Frhr. v. Forstner, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Eiswaldt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 148,
v. Drouart, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Fonck, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 171.
Heinrichs, Sek. Lt. à la suite des Fußart. Regts. Nr. 11, unter Entbindung von dem Verhältniß als Direktionsassist. bei den technischen Instituten und unter Beförderung zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, in das Regt. wiedereinrangirt.
Rogge, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Prinz Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 und kommandirt zur Dienstleistung bei den technischen Instituten, unter Stellung à la suite des Regts., zum Direktionsassist. bei den gedachten Instituten ernannt.

v. Ziegner, Pr. Lt. vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,

Frhr. v. Rolshausen, Sek. Lt. vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,

v. Borell du Vernay, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, — vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission kommandirt.

Kaehne-Zoellner, Major und Lehrer von der Fußart. Schießschule, unter Stellung à la suite derselben, zum Ersten Art. Offizier vom Platz in Spandau ernannt.

Wehmeyer, Major und Bats. Kommandeur vom Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, als Lehrer zur Fußart. Schießschule,

Eberlein, Major à la suite des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1 und Erster Art. Offizier vom Platz in Spandau, als Bats. Kommandeur in das Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, — versetzt.

Brunk, Major und Bats. Kommandeur vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, unter Stellung à la suite des Regts., zum Ersten Art. Offizier vom Platz in Posen ernannt.

Oehmgen, Major à la suite des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 und Art. Offizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein, als Bats. Kommandeur in das Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9 versetzt.

Kempf, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Fußart. Regts. Nr. 10, unter Stellung à la suite des Regts., zum Art. Offizier vom Platz in Coblenz und Ehrenbreitstein ernannt.

Versetzt sind:

Dürr, Hauptm. à la suite des Fußart. Bats. Nr. 13 und Vorstand des Art. Depots in Schwerin, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Fußart. Regt. Nr. 10,

Lange, Hauptm. und Komp. Chef von der Fußart. Schießschule, in das Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,

Lemmer, Hauptm. und Komp. Chef vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, zur Fußart. Schießschule,

Adriani, Sek. Lt. von der Fußart. Schießschule, in das Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,

Werner, Sek. Lt. vom Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, zur Fußart. Schießschule.

Wilke, Oberstlt. von der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Magdeburg, zum Inspekteur der 4. Festungs-Insp. ernannt.

Geißler, Major von der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Glatz, in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg versetzt.

Schulz, Major von der 2. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Glatz ernannt.

v. Zernicki-Szeliga, Hauptm. von der 3. Ingen. Insp., zum Major, vorläufig ohne Patent,

Engels, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Insp., zum Hauptm.

Grahl, Sek. Lt. von der 3. Ingen. Insp.,

Kauffmann, Sek. Lt. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, — zu Pr. Lts., — befördert.

v. Boehn, Major von der 1. Ingen. Insp., unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, in das Pion. Bat. Nr. 19 versetzt.

Gronen, Hauptm. vom Pion. Bat. Nr. 19, zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Lichnock, Hauptm. à la suite der 2. Ingen. Insp., unter Entbindung von der Stellung als Lehrer bei der Kriegsschule in Neiße, in diese Insp. einrangirt.

Versetzt sind:

Pietsch, Hauptm. à la suite der 1. Ingen. Insp. und Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig, als Komp. Chef in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Spohr, Hauptm. und Komp. Chef vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, unter Stellung à la suite des Bats., als Lehrer zur Kriegsschule in Neiße,

Beck, Hauptm. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, unter Stellung à la suite des Bats., als Lehrer zur Kriegsschule in Danzig,

Zennig, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., in das Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,

Madlung, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., in das Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,

Hinterlach, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., in das Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,

Jouin, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., in das Pion. Bat. Nr. 17,

Dierckſen, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp., in das Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9,

Dobberkau, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., in das Pion. Bat. Nr. 15,

Buchholtz, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., in das Hess. Pion. Bat. Nr. 11,

Müller, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., in das Pomm. Pion. Bat. Nr. 2,

Krause, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., in das Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,

Bodenstein, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Insp., in das Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,

Schemmell, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Insp., in das Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,

Hardt, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Insp., in das Pion. Bat. Nr. 16,

Otto, Pr. Lt. vom Garde-Pion. Bat., in die 3. Ingen. Insp.,

Schmidt (Hans), Sek. Lt. vom Garde-Pion. Bat., in die 1. Ingen. Insp.,

Pampe, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, in die 1. Ingen. Insp.,

Friedel, Pr. Lt. von demselben Bat., in die 2. Ingen. Insp.,

Langenstraß, Pr. Lt. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, in die 3. Ingen. Insp.,
Eilsberger, Sek. Lt. vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, in die 2. Ingen. Insp.,
v. Sierakowski, Pr. Lt. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, in die 2. Ingen. Insp.,
Petrick, Dobberkau, Pr. Lts. vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5, in die 2. Ingen. Insp.,
Hink, Pr. Lt. vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Weber, Sek. Lt. von demselben Bat., — in die 3. Ingen. Insp.,
Dronke, Pr. Lt. vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, in die 3. Ingen. Insp.,
Andersch, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 15, in die 1. Ingen. Insp.,
Eggeling, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 15, unter Beförderung zum Pr. Lt. in die 3. Ingen. Insp.,
Hirsekorn, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 16, in die 1. Ingen. Insp.,
Härms, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 18,
Friedrich, Sek. Lt. von demselben Bat., — in die 1. Ingen. Insp.,
Uhlig, Pr. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 19, in die 1. Ingen. Insp.,
Rose, Sek. Lt. vom Württemberg. Pion. Bat. Nr. 13, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg, in die 2. Ingen. Insp.,
Blank, Sek. Lt. vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, nach Württemberg kommandirt behufs Verwendung im Württemberg. Pion. Bat. Nr. 13.

Sommer, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Eisenbahn-Regt. Nr. 2, in das Eisenbahn-Regt. Nr. 3 versetzt.

Klawiter, Pr. Lt. vom Hannov. Train-Bat. Nr. 10, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, mit einem Patent vom 27. Januar 1897, in das Train-Bat. Nr. 15 versetzt.
Hölder, Königl. Württemberg. Pr. Lt., bisher im Württemberg. Train-Bat. Nr. 13, kommandirt nach Preußen, dem Hannov. Train-Bat. Nr. 10 zugetheilt.
Diehm, Sek. Lt. vom Hess. Train-Bat. Nr. 11, in das Train-Bat. Nr. 16 versetzt.
Lageman, Sek. Lt. vom Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 25,
Poerting, Sek. Lt. vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, — zu Pr. Lts., vorläufig ohne Patent, befördert.
Roos, Pr. Lt. vom Hess. Train-Bat. Nr. 11, dessen Kommando bei der Gestütverwaltung um sechs Monate verlängert.

Von den durch Allerhöchste Ordres vom 1. Dezember 1894 à la suite der Armee angestellten Kaiserl. Türkischen Offizieren scheiden Ende September d. Js. aus der Armee wieder aus:

die Pr. Lts.:

Mehmed Halid, kommandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Intend.,
Mehmed Salih Bey, kommandirt zur Dienstleistung bei der 3. Ingen. Insp.,
Jussuf Sia, kommandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Intend.,
Jussuf Djemal, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Ahmed Djewad, kommandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Intend.,
Ismail Djemil, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Inf. Regt. Nr. 132,
Mehmed Nusret, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Halil Sami, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Mehmed Schevket Bey, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

die Sek. Lts.:

Ahmed Nassim, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,
Mehmed Nuri Bey, kommandirt zur Dienstleistung bei dem 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23, — letztere Beide unter Verleihung des Charakters als Pr. Lt.

Die Pr. Lts. à la suite der Armee:

Hamdi Bey, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalstabe der 22. Div.,
Said Bey, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalstabe der 28. Div.,
Pertev Bey, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalstabe der 5. Div., — treten, unter Beibehalt ihrer bisherigen Uniform, mit dem 1. Oktober d. Js. als kommandirt zum Generalstabe der Armee und zwar zum großen Generalstabe über.

Befördert sind:

a. zu Sek. Lts.:

die Port. Fähnriche:

v. Goertzke vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
Schmidt vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Festner vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
v. Dresky vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2, dieser mit einem Patent vom 20. Juli 1897,
Petri vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
v. Katzler vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
Eckstein vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Trainer vom Inf. Regt. Nr. 167,

Willmar-Doetsch, Meyer vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,
Naumann vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9,
Kotschote vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, dieser unter Versetzung in das Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2;

b. zu Port. Fähnrichen:
die Unteroffiziere:

Liebich vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,
v. Halem, Tovote vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Zwitzers vom Inf. Regt. Nr. 165,
Heine vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Prümers vom Garde-Pion. Bat.

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Oberst vom 2. Aufgebot des 1. Garde-Landw. Regts.,
Frhr. v. Lyncker, Oberst vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Landw. Regts., — unter Versetzung zu den Offizieren à la suite der Armee, der Charakter als Gen. Major verliehen.

Fürst zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht, Oberstlt. à la suite des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, unter Belassung à la suite des 3. Garde-Ulan. Regts., zum Chef des 3. Bats. erstgedachten Regts. ernannt.
Matthes, Sek. Lt. von der Res. des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, als Sek. Lt. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt.
v. Beneckendorff u. Hindenburg, Sek. Lt. vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,
Graf v. Schwerin, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. Bredow, Sek. Lt. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,
Graf York v. Wartenburg, Sek. Lt. vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
Gramm, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt, und gleichzeitig zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Cüstrin ernannt.
Schmidt v. Knobelsdorf, Major z. D. und Zweiter Stabsoffizier bei dem Kommando des Landw. Bezirks Magdeburg, der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Osterroht, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 152,
Frhr. v. Kottwitz, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
v. Stegmann u. Stein, Sek. Lt. vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Plessen, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
Linde, Major z. D., zuletzt vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Deutz,
Bölsing, Major z. D. und dritter Stabsoffizier bei dem Kommando des Landw. Bezirks Cöln, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., zum Kommandeur des Landw. Bezirks Siegburg,
Schlüter, Major z. D., bisher Bats. Kommandeur im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, zum dritten Stabsoffizier bei dem Kommando des Landw. Bezirks Cöln, — ernannt.
v. der Decken, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, à la suite des Regts. gestellt.
Witte, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks I Oldenburg, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Hildesheim versetzt.
v. Colomb, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, zum Kommandeur des Landw. Bezirks I Oldenburg ernannt.
Graf v. Wengersky, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 167, à la suite des Regts. gestellt.
Frhr. Dael v. Köth-Wanscheid, Sek. Lt. à la suite des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), in das Regt. wiedereinrangirt.
Hancke, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Stockach, der Charakter als Oberstlt.,
Glünder, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, ein Patent seiner Charge, — verliehen.
de Cuvry, Pr. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, à la suite des Bats. gestellt.
Fellmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 128, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Deutsch-Eylau ernannt.
Seneca, Sek. Lt. vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14, à la suite des Bats. gestellt.

In der Gendarmerie.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Löwe, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Fulda, früher im Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, von der Landw. ausgeschieden und als Pr. Lt. mit seinem Patent in der 10. Gend. Brig. angestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Graf v. Tschirschky-Renard, Rittm. von der Res. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, der Charakter als Major verliehen.

Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Sek. Lt. von der Res. des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, früher in diesem Regt., zur Dienstleistung bei dem genannten Regt., und zwar vom 1. Oktober d. Js. ab auf sechs Monate kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Der Charakter als Gen. verliehen:

den Gen. Lts. z. D.:

Frhr. v. Röffing, zuletzt Kommandeur der 28. Div. (von der Inf.),

v. Lenke, zuletzt Kommandeur der 19. Div. (von der Kav.),

v. Münnich, zuletzt Kommandeur der 15. Div. (von der Inf.),

v. Oesterley, zuletzt Kommandeur der 16. Div. (von der Inf.),

v. Lücken, zuletzt Kommandeur der 4. Div. (von der Inf.),

v. Kuhlmann, zuletzt Inspekteur der 1. Fußart. Insp. (von der Art.),

v. Roon, zuletzt Kommandeur der 21. Div. (von der Inf.),

v. Hänisch, zuletzt Kommandeur der 36. Div. (von der Art.).

Der Charakter als Gen. Major verliehen:

den Obersten z. D.:

Kleinschmit, zuletzt Kommandeur des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

v. Joßa, zuletzt à la suite des jetzigen Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 und Inspekteur der militärischen Strafanstalten,

Mertens, zuletzt Kommandeur des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,

Bartholomaeus, zuletzt Kommandeur des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65.

---

v. Heyden, Major z. D., zuletzt im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, der Charakter als Oberstlt.,

Strecker, Hauptm. a. D., zuletzt à la suite des jetzigen Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 und Unterdirektor der Art. Werkstatt in Deutz,

Frhr. v. Fritsch, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14, — der Charakter als Major, — verliehen.

---

v. Buch, Gen. Lt. und Kommandeur der 34. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und dem Charakter als Gen. der Inf.,

Frhr. v. Schroetter, Gen. Major und Kommandeur der 8. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension, — zur Disp. gestellt.

Liebeneiner, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ausgeschieden und zu den Offizieren der Garde-Landw. Jäger 1. Aufgebots übergetreten.

v. Kuycke, Sek. Lt. vom 5. Garde-Regt. zu Fuß,

Graf v. Lehndorff (Siegfried), Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Ulan. Regts.,

v. Arnim, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland,

Frhr. v. Vincke, Pr. Lt. vom Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

v. Fiebig, Pr. Lt. vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Graf v. Bassewitz, Sek. Lt. à la suite des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9, — ausgeschieden und zu den Res. Offizieren der betreff. Regtr. übergetreten.

Thomas, Major und Abtheil. Kommandeur vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19 der Abschied bewilligt.

Mangold, Oberst z. D. mit dem Range eines Regts. Kommandeurs, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Stettin entbunden.

Krulle, Oberst z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Stargard und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,

Moeller, Oberst und Kommandeur des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

v. Langenn, Zimmermann, Pr. Lts. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots übergetreten.

Wollenhaupt, Major und Bats. Kommandeur vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Regts. Uniform zur Disp. gestellt.

Niemann, Sek. Lt. von demselben Regt., ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

Münster, Major und Bats. Kommandeur vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41 zur Disp. gestellt.

Liebich, Hauptm. z. D., zuletzt Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Beuthen, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere übergetreten.

v. Bremen, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, mit Pension und der Uniform des Garde-Füs. Regts.,

v. Rimpisch, Major und Eskadr. Chef vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Mayrinck, Sek. Lt. von demselben Regt., ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

Bender, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, der Abschied bewilligt.

Muencke, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Graf v. Zech sonst v. Burkersroda, Port. Fähnr. vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, zur Ref. entlassen.

Rau, Oberst z. D. mit dem Range eines Regts. Kommandeurs, unter Verleihung des Charakters als Gen. Major, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Cöln entbunden.

Detmer, Oberst z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Deutz, mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Bothmar, Oberst z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Siegburg entbunden.

v. Hartmann, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk II Bremen und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension,

v. Paczynski-Tenczyn, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, mit Pension,

Kern, Oberstlt. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Hildesheim und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Milthaler, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Göttingen, mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Herwig, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Arolsen und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung in der Gend. mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. Nr. 97, — der Abschied bewilligt.

von Carben, Sek. Lt. vom 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Küntzel, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 der Abschied bewilligt.

Teltz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 172, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergetreten.

Maurer, Rittm. und Komp. Chef vom Train-Bat. Nr. 15, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7 der Abschied bewilligt.

Liedke, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 135, zur Ref. entlassen.

Medding, Sek. Lt. vom Train-Bat. Nr. 16, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Bats. übergetreten.

v. Leupoldt, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, mit Pension und der Uniform des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 der Abschied bewilligt.

Freund, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Hübner, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 128, mit Pension und der Regts. Uniform,

Dreher, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Deutsch-Eylau und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,

Geisler, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Nr. 138 und Lehrer bei der Militär-Turnanstalt, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

Schultz, Sek. Lt. vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Krieger, Major à la suite des Fußart. Regts. Nr. 11 und Erster Art. Offizier vom Platz in Posen, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, der Abschied bewilligt.

Frantz, Oberst von der 2. Ingen. Insp. und Inspekteur der 4. Festungs-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Uniform des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3 zur Disp. gestellt.

Eckert, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Hobohm, Major à la suite des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26 und Vorstand des Festungsgefängnisses in Cöln, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Holtze, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Insp., ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4 übergetreten.

In der Gendarmerie.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Wulff, Oberstlt. von der 10. Gend. Brig., mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Isenburg, Hauptm. a. D., zuletzt von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hersfeld, der Charakter als Major,

v. Boch, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Ref. des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9, der Charakter als Rittm., — verliehen.

Frhr. v. Scheibler, Sek. Lt. a. D., zuletzt von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Erkelenz, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

C. Im Sanitätskorps.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Dr. Wieblitz, Div. Arzt der 22. Div., der Charakter als Gen. Arzt 2. Kl. verliehen.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Fabricius, Pr. Lt. vom 2. See-Bat.,

v. Hassel, Pr. Lt. vom 1. See-Bat., — behufs Uebertritts zur Armee von der Marine-Infanterie ausgeschieden.

Robert, Pr. Lt., bisher im Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, mit seinem Patent bei der Marine-Inf. und zwar bei dem 2. See-Bat.,

Graf v. Soden, Pr. Lt., bisher im 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,

Busse, Sek. Lt., bisher im Inf. Regt. Nr. 99, — mit ihren Patenten bei der Marine-Inf. und zwar bei dem 1. See-Bat., — angestellt.

Journalistischer Theil.

Die großen Manöver in Italien.

Das „Giornale militare ufficiale“ veröffentlicht die Bestimmungen für die diesjährigen großen Manöver zwischen Chiese und Etsch. Sie zerfallen danach in zwei Perioden: Vom 10. bis 14. September werden die Divisionen, vom 15. bis 20. die Armeekorps gegeneinander manövriren, am 21. findet Parade vor Seiner Majestät dem König statt. Die obere Leitung der Manöver übernimmt der Generallieutenant Morra di Lavriano e della Montà, kommandirender General des 8. Armeekorps (Florenz), Chef des Generalstabes: Oberst Cadorna. Die Ordre de Bataille der betheiligten Truppen ist folgende:

3. Armeekorps:

Generallieutenant Mirri, kommandirender General des 6. Armeekorps (Bologna) — General Bava vom 3. Korps hat schon früher einmal ein Armeekorps bei den großen Manövern geführt.

Chef des Generalstabes: Oberst Gastinelli.

5. Division: Generallieutenant Graf Del Magno.

Infanteriebrigade Regina (9. und 10. Regiment),
" Bologna (39. " 40. "),
4 schwere Batterien des 15. und 16. Artillerieregiments,
1 Kompagnie Sappeure des 2. Genieregiments mit verkleinertem Park und Brückensektion,
Divisionsartilleriepark, bespannt vom 11. Artillerieregiment.

6. Division: Generallieutenant Cucirazza.

Infanteriebrigade Ferrara (47. und 48. Regiment),
" Salerno (89. " 90. "),
4 schwere Batterien des 16. Artillerieregiments,
1 Kompagnie Sappeure des 2. Genieregiments mit verkleinertem Park und Brückensektion,
Divisionsartilleriepark, bespannt vom 16. Artillerieregiment.

Ergänzungstruppen:

2. Versaglieriregiment,
Kavallerieregiment Nizza (Nr. 1)
4 schwere Batterien 4. Artillerieregiments,
4 leichte " 4. und 6. Artillerieregiments,
Fahrbares Feldlazareth,
1 Pontonierkompagnie 4. Genieregiments mit Brückenequipage,
1 Telegraphistenkompagnie 3. Genieregiments mit verkleinertem Telegraphenpark.

Kavalleriedivision: Generalmajor Cobianchi.

1. kombinirte Brigade: Regimenter Firenze (Nr. 9) und Vicenza (Nr. 24),
2. kombinirte Brigade: Regimenter Genova (Nr. 4) und Lucca (Nr. 16),
2 reitende Batterien,
Kavallerie-Divisionsartilleriepark, bespannt vom reitenden Artillerieregiment.

5. Armeekorps:

Generallieutenant Tournon.

Chef des Generalstabes: Oberst Canera di Salasco.

9. Division: Generallieutenant Pedotti.

Infanteriebrigade Reggio (45. und 46. Regiment),
" Alpi (51. " 52. "),
4 schwere Batterien 20. Artillerieregiments,
1 Sappeurkompagnie 2. Genieregiments mit verkleinertem Park und Brückensektion,
Divisionsartilleriepark, bespannt vom 20. Artillerieregiment.

10. Division: Generallieutenant Majnoni d'Intignano.

Infanteriebrigade Bergamo (25. und 26. Regiment),
" Friuli (87. " 88. "),
4 schwere Batterien 20. und 2. Artillerieregiments,
1 Sappeurkompagnie 2. Genieregiments mit verkleinertem Park und Brückensektion,
Divisionsartilleriepark, bespannt vom 2. Artillerieregiment.

Ergänzungstruppen:

11. Versaglieriregiment,
Kavallerieregiment Lodi (Nr. 15),
4 schwere Batterien 8. Artillerieregiments,
4 leichte " 8. "
Kriegslazareth des Rothen Kreuzes zu 50 Betten,

1 Telegraphistenkompagnie 3. Genieregiments mit verkleinertem Telegraphenpark,
1 Optische Telegraphensektion vom 3. Genieregiment,
1 Luftschifferpark vom 3. Genieregiment.

Infanteriedivision der Mobilmiliz:
Generallieutenant Prielli.

1. provisorische Brigade (6. und 9. Regiment),
2. " " (14. " 16. "),
4. provisorisches Versaglieribataillon,
6. " "
2 schwere Batterien 5. und 3. Artillerieregiments,
1 Sappeurkompagnie 1. Genieregiments mit verkleinertem Park und Brückensektion,
Artilleriedivisionspark, bespannt vom 3. Artillerieregiment.

Jeder Division sowie jeder Gruppe von Ergänzungstruppen sind ferner je eine Sanitäts- und Subsistenzsektion zugetheilt, jedem Korps- und Divisionsstabe sowie dem Stabe der Oberleitung eine Legion Karabinieri.

Sämmtliche Truppen tragen die volle Kriegsausrüstung mit Ausnahme der scharfen Patronen, von denen die Mannschaften des aktiven Dienststandes mit der Friedensausrüstung versehen sind, während die Reservisten gar keine mit sich führen.

Jeder Infanterist und Versagliere erhält 42, jeder Kavallerist 24 Platzpatronen; jeder Munitionswagen der Parks führt ferner, je nach seiner Konstruktion, 34 992 oder 33 048 solcher Patronen mit sich.

Jedes schwere Geschütz ist mit 80 oder 91 Manöverkartuschen rauchschwachen Pulvers nebst 150 Schlagröhren versehen, je nachdem es zu den Ergänzungstruppen (Korpsartillerie) oder zur Divisionsartillerie gehört, jedes leichte mit 89 Kartuschen und 140 Schlagröhren. Bei der nach Verona detachirten Sektion des Lokal-Artilleriekommandos von Mantua lagert noch ein weiterer Vorrath an schweren Manöverkartuschen zur Verfügung der Oberleitung.

Jedes Infanterie- und Versagliereregiment führt 13 zweispännige Bataillonswagen mit sich, die vom Artillerietrain bespannt werden. Desgleichen zu Wasserversorgungen einen gemietheten Tonnenwagen.

An sämmtliche Stäbe bis zur Brigade herunter werden die Offiziere, die den obersten Cötus der Kriegsakademie absolvirt haben, vertheilt. Als Oberschiedsrichter fungirt Generallieutenant Bruti, der Kommandeur der Karabinieri, unter ihm die Generalmajore Guerini, Kommandeur der Feldartillerie in Piacenza, und Ferraris, Kommandeur der Central-Infanterie-Schießschule, ferner sechs Obersten von der Infanterie und je zwei von der Kavallerie und Artillerie; jedem Schiedsrichter ist ein, dem Oberschiedsrichter sind zwei Subalternoffiziere zugetheilt.

Der Kavalleriedivision wird versuchsweise ein Radfahrerdetachement vom 48. Infanterieregiment zugetheilt.

Beim 5. Armeekorps wird ein Versuch mit fahrbaren Feldbacköfen M/97 gemacht, indem ihm eine halbe Sektion einer Feldbäckereikolonne mit zwölf solcher Oefen überwiesen war. Das Personal dazu stellt die 5. Subsistenzkompagnie, die Pferde werden gemiethet.

Bei beiden Armeekorps finden endlich verschiedene Versuche mit neuem Sanitätsmaterial statt.

(L'Italia militare Nr. 191.)

Vorschrift für Französische Offiziere des Beurlaubtenstandes.

Eine neue Vorschrift für Ersatz, Vertheilung, Ausbildung und Besichtigung der Offiziere der Reserve und des Territorialheeres, durch welche die am 23. März 1894 erlassenen Bestimmungen außer Kraft gesetzt sind, ist am 16. Juni d. Js. erschienen. Die Vorschrift enthält grundsätzliche Aenderungen in den bisher gültig gewesenen Anordnungen nicht (vergl. Militär-Wochenblatt 1897 Nr. 68, Sp. 1875). Die leitenden Gesichtspunkte, denen sie Ausdruck geben und Eingang verschaffen soll, hat der Kriegsminister in einem an die Kommandobehörden gerichteten Begleitschreiben nachgewiesen. Von den Letzteren wird durchaus verlangt, daß sie dem Ersatze und der Ausbildung jener Offiziere die allergrößte Sorgfalt widmen und daß sie darauf halten, daß die Anwärter in Beziehung auf Führung, geistige Fähigkeiten, Charakter, Erziehung und militärische Kenntnisse alle an einen Offizier zu machenden Ansprüche erfüllen. Der Regel nach sollen sie in demjenigen Truppenkörper oder Dienstzweige des stehenden Heeres oder dem entsprechenden der Reserve bezw. des Territorialheeres verbleiben, aus dem sie hervorgegangen sind. Nur wenn ihrer zu viele vorhanden sind, oder der Aufenthaltsort des Einzelnen zu entfernt ist, kann von dieser Regel abgewichen werden. Keine Behörde darf aber ihren Ersatz auf das eigene Bedürfniß einschränken; es muß vielmehr jeder geeignete Bewerber befördert werden, damit an Stellen geholfen werden kann, wo bei der Mobilmachung Mangel eintreten würde. Es geht dies besonders die Kavallerie an, welche beim Train sowie beim Genie auszuhelfen hat. Bei Friedenseinberufungen ist den Offizieren des Beurlaubtenstandes das Kommando über ausgebildete Mannschaften zu übertragen; das Ziel der ihnen zu ertheilenden Anweisungen ist für die Praxis vorzubereiten, es soll ihnen daher auch jede mögliche Gelegenheit geboten werden, sich an den Uebungen und wissenschaftlichen Beschäftigungen des stehenden Heeres zu betheiligen.

Da mancher geeignete Anwärter auf Beförderung zum Offizier verzichtet, weil diese ihm Lasten auferlegt, so kann leicht Mangel entstehen. Die fehlenden Offiziere sind dann durch befähigte Unteroffiziere zu ersetzen, welche im Mobilmachungsfalle zu Adjutanten ernannt werden würden. Eine fortdauernde Ueberwachung der persönlichen Verhältnisse wie der militärischen Leistungen der Offiziere des Beurlaubtenstandes und ihrer Verwendbarkeit im Dienste gehört zu den Obliegenheiten derjenigen Vorgesetzten, denen sie unterstellt sind. Diese haben zu beurtheilen, ob der Offizier brauchbar ist oder nicht und haben danach ihre Vorschläge einzurichten; daß er, um befördert zu werden, eine gewisse Zahl von Dienstleistungen gethan habe, wird nicht mehr verlangt.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—70.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 83. Berlin, Mittwoch den 15. September. **1897.**

Nr. 82 des Militär-Wochenblattes ist als Extra-Ausgabe am Sonntag, den 12. September erschienen.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg).

Journalistischer Theil.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. (Fortsetzung.)

Kleine Mittheilungen. Italien: Verkürzte Ausbildungskurse für Reserve-Offizieraspiranten. Einberufungen der Reservisten und Mobilmilizen zu den großen Manövern. — Nordamerika: Unterseeisches Boot.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Graf v. Götzen, Pr. Lt. vom 3. Garde-Ulan. Regt., dessen Kommando bei der Botschaft in Washington bis zum 31. März k. Js. verlängert.

Im Beurlaubtenstande.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Sembach, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 158, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Inf. Regt. Nr. 159 kommandirt.

Befördert sind:

Tietz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk III Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

Kleinschmidt, Sek. Lt. von der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (Königsberg), zum Pr. Lt.;

die Pr. Lts.:

v. Waldow u. Reitzenstein von der Ref. des Regts. der Gardes du Corps (Cüstrin),

Graf v. der Asseburg von der Ref. desselben Regts. (Sprottau), — zu Rittmeistern,

v. Beckedorff von der Ref. des 2. Garde-Feldart. Regts. (Naugard),

v. Klitzing von der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts. (Perleberg),

Graf v. Bernstorff von der Ref. desselben Regts. (III Berlin),

v. Boehn von der Ref. desselben Regts. (Stolp), — zu Hauptleuten,

Harms, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Feldart. Regts.,

v. Heimburg, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hannover, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts.,

Berner, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 (Königsberg), zum Pr. Lt.;

die Pr. Lts.:

Haase von der Ref. des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 (Königsberg),

Voß, Ehlers von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg,

v. Zaborowski von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Goldap, — zu Hauptleuten,

Meister von der Ref. des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 (Stettin), zum Rittm.,

Krausgrill von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, zum Hauptm.,
Wagner, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Modrow (Richard), Pr. Lt. von der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2 (Anklam), zum Hauptm.,
Arndt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Anklam, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Wilberg, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stralsund, zum Pr. Lt.,
Berg, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
v. Enckevort, Pr. Lt. von der Ref. des Kür. Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 (Stargard), zum Rittm.,
Jacob, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Neustettin, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Lopitzsch, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cüstrin,
Niemeyer, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Guben, — zu Hauptleuten;

die Sek. Lts.:

v. Prollius von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Rauch von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin,
Wehlan von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.;

die Pr. Lts.:

Rienaecker von der Ref. des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19 (IV Berlin),
Schrader (Karl) von der Ref. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9 (IV Berlin),
Wedow, Schlieper von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks IV Berlin, — zu Hauptleuten;

die Vizewachtmeister:

Ernst vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,
Pophanken, Fischer, Schröder von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Möbius von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
Hirt von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,
Runge vom Landw. Bezirk Prenzlau, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Müller, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks IV Berlin, zum Rittm.,
Nitschmann, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3,
Müller, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Burg, zum Pr. Lt.;

die Pr. Lts.:

Nicolai von der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 (Magdeburg),
Hagemann von der Ref. des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 (Halberstadt),
Riedel von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld,
Engelmann von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Th.,
Knake von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sondershausen,
Schencke von der Feldart. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Krameyer von der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22 (Weißenfels),
Giesecke von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weißenfels, — zu Hauptleuten,
Troeger, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Lingenberg, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128, — zu Pr. Lts.;

die Pr. Lts.:

Ernst von der Ref. des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 (Torgau),
Töpfer von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg, — zu Hauptleuten,
Orthmann von der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10 (Halberstadt), zum Rittm.,
Schölzel von der Ref. des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21 (Glogau),
Geier von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Liegnitz, — zu Hauptleuten,
Martini, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hirschberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Schwalbe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Posen,
Müller, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Neutomischel, — zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ostrowo, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 155,
Grundmann, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,
Hühner, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 (Münsterberg), zum Pr. Lt.,
Graf v. Bethusy-Huc, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gleiwitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
Drost, Pr. Lt. von der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18 (Oppeln), zum Hauptm.,
Freericks, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Paderborn,
Franzius, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 75 (Dortmund), — zu Pr. Lts.;

die Pr. Lts.:

Danco von der Ref. des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 (Dortmund),
Stockmeyer von der Ref. des 1. Bad. Feldart. Regts. Nr. 14 (Detmold),
Cludius von der Ref. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9 (I Münster),
Angerer von der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16 (I Münster), — zu Hauptleuten,
Fischer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Barmen, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Stiesberg, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf, zum Rittm.,
Schulze-Vellinghausen, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Pr. Lt.,
Teschemacher, Pr. Lt. von der Ref. des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 (Essen),
Guckuck, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Essen, — zu Hauptleuten,
Basten, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Montjoie, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Champion, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuß, zum Hauptm.,
Braeger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöln, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Peters, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Andernach, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Fuhrmann, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz, zum Hauptm.,
Geissel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Kreuznach, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Engels, Conrad, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cöln, zu Sek. Lts. der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Bichel, Pr. Lt. von der Ref. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9 (Hamburg),
Meißner, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26 (Hamburg), — zu Hauptleuten,
Greve, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 162,
Harries, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 163,
Achelis, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17 (II Bremen), zum Pr. Lt.,
Müller, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Bremen, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Eichstaedt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stade,
v. Gyldenfeldt, Lorenzen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schleswig, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Krey, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9,
Bruhn, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84 (Kiel), zum Pr. Lt.,
Pape, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 (Lingen), zum Pr. Lt.,
Schröder, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Osnabrück, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Bastian, Brauns, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, zu Pr. Lts.,
Frederking, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Hottendorff, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lüneburg, zum Hauptm.,
Jahns, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,
Schlüter, Schüler, Pr. Lts. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Braunschweig,
Goebel, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen, — zu Hauptleuten,
Linden, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Siegen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,
Ernst, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Wenig, Pr. Lt. von der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81 (Meiningen), zum Hauptm.,
Lauteren, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Mainz, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23,
Pfaff, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Worms, zum Hauptm.,
Keil, Sek. Lt. von der Ref. des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118 (Worms), zum Pr. Lt.,
Ebel, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Darmstadt,
Breidenbach, Pr. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps) (Erbach), — zu Hauptleuten,
Gontermann, Schleifenbaum, Sek. Lts. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen, zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Roos vom Landw. Bezirk Mosbach, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 132,
Schwoerer vom Landw. Bezirk Freiburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,
Schweitzer, Camerer von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Sturm vom Landw. Bezirk Colmar, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,
Jacobs vom Landw. Bezirk Donaueschingen, zum Sek. Lt. der Ref. des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,
Ullersberger, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15;

die Pr. Lts.:

Reinarz von der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 15 (Saargemünd), zum Hauptm.,
Wallenius von der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16 (Stolp),

Wintzek von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn,
Ehlert von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz,
Syring, Bieler, Wentzel von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, — zu Hauptleuten,
Strehlke, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Braunsberg, zum Pr. Lt.;

die Vizefeldwebel:

Graf v. Schwerin vom Landw. Bezirk Anklam, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Jäger-Bats.,
Wäger vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H., zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14,
Rohrbeck vom Landw. Bezirk III Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Schützen-Bats.;

die Sek. Lts.:

Hoche von der Ref. des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 (IV Berlin),
Wollenhaupt von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ratibor,
Schoepplenberg von der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7 (Hagen), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Graf Baudissin vom Landw. Bezirk Schleswig, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Jäger-Bats.,
Neck vom Landw. Bezirk Hannover, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,
v. Loewenstein zu Loewenstein, v. Tenspolde vom Landw. Bezirk Marburg, zu Sek. Lts. der Ref. des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,
Mielcke, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot der Garde-Landw. Fußart. (III Berlin), zum Hauptm.;

die Vizefeldwebel:

Meyer vom Landw. Bezirk Molsheim, zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. Nr. 10,
Zerener vom Landw. Bezirk III Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Pion. Bats.,
Becker vom Landw. Bezirk Minden, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10,
Müller vom Landw. Bezirk Cöln, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 17,
Herrmann vom Landw. Bezirk Ostrowo, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1.

Windscheid, Sek. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Saarlouis, zuletzt von der Ref. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39, in der Armee, und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 21. Februar 1888 bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots wiederangestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

Freise, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4,
Rewoldt, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stralsund,
Janensch, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. O.,
Tiede, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cottbus,
Krause, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks IV Berlin,
Elsner, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,
Graf Kwilecki, Sek. Lt. von der Ref. des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17,
Balcke, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neusalz a. O.,
Palm, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wohlau,
Schreiber, Rittm. von der Ref. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16, diesem mit seiner bisherigen Uniform,
Schöningh, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Paderborn,
Jacob, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dortmund,
Schlüter, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Minden,
Zimmermann, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,
Wernicke, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Wendel, — der Abschied bewilligt.
Schack, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Erkelenz, aus allen Militärverhältnissen entlassen.
Henschen, Rittm. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Bremen, mit der Landw. Armee-Uniform,
Heidensleben, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Rostock,
Philippi, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Osnabrück, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,
Modersohn, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lüneburg,
Mackensen, Sek. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Braunschweig,
Pohl, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,
Herwig, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen,
Buderus, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gießen,
Richter, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiburg,
Frhr. v. Puttkamer, Rittm. von der Ref. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Roth, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz, — letzteren Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,
Jaeschke, Hauptm. von der Feldart. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — der Abschied bewilligt.

Bentz, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Marienburg,
Beck, Hauptm. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagenau, diesem mit seiner bisherigen Uniform,
Goerke, Hauptm. von der Fußart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle a. S., mit der Landw. Armee-Uniform,
v. Ribbentrop, Sek. Lt. von den Pion. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stockach,
Roth, Pr. Lt. von der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. September 1897.

v. Knoerzer, Major, bisher Flügeladjutant und Eskadr. Chef im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, in den Generalstab versetzt und nach Preußen behufs Verwendung im großen Generalstabe kommandirt.

Broeking, Pr. Lt. in demselben Regt., zum Rittm. und Eskadr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Landauer, Hauptm. z. D., zuletzt Pr. Lt. à la suite des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Ludwigsburg ernannt.

Schönwald, Pr. Lt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, nach Preußen behufs Verwendung im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,

Hölder, Pr. Lt. im Train-Bat. Nr. 13, nach Preußen behufs Verwendung im Hannov. Train-Bat. Nr. 10, — kommandirt.

Diez, Pr. Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Karlsruhe mit Ende d. Mts. enthoben.

v. Jarotzky (Viktor), Königl. Preuß. Pr. Lt., bisher im Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, kommandirt nach Württemberg, in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Brosig, Königl. Preuß. Pr. Lt., bisher im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, kommandirt nach Württemberg, in das 9. Inf. Regt. Nr. 127, — eingetheilt.

Ebner, Sek. Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26,

Frhr. v. Gültlingen, Sek. Lt. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, — zu überzähl. Pr. Lts. befördert.

Wald, Pr. Lt. im Pion. Bat. Nr. 13, ein Patent seiner Charge verliehen.

Heinrichsen, Sek. Lt. in der 3. Ingen. Insp., zum überzähl. Pr. Lt,

Hoch, Sek. Lt. im Train-Bat. Nr. 13, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Rose, Königl. Preuß. Sek. Lt. im Pion. Bat. Nr. 13, von dem Kommando nach Württemberg behufs Verwendung in der 2. Ingen. Insp. enthoben.

v. der Osten, Sek. Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, nach Preußen behufs Verwendung als Erzieher bei dem Kadettenhause in Karlsruhe vom 1. Oktober d. Js. ab kommandirt.

Blank, Königl. Preuß. Sek. Lt., bisher im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, kommandirt nach Württemberg, in das Pion. Bat. Nr. 13 eingetheilt.

Cucumus, Sek. Lt. im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, à la suite des Regts. gestellt.

Klein, Vizewachtm. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,

Flogerzy, Unteroff. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, — zu Port. Fähnrichen befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 10. September 1897.

Die Pr. Lts.:

Blum von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart,

Weith von der Ref. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,

Mittnacht von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ehingen,

Popp von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hall, — zu Hauptleuten,

Bacmeister, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Horb, zum Pr. Lt.,

Breitling, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Eßlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Endriß, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,

Ramelow, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Reutlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Bosch, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gmünd, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Feldart. Regts. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Löflund, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ehingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Schnitzer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ravensburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. September 1897.

Sandel, Major z. D., unter Enthebung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Ludwigsburg, mit seiner Pension, der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125 der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 10. September 1897.

Braun, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Eßlingen,

Beringer, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. September 1897.

Schneider (Karl), charakterisi. Baurath, Garn. Bauinsp. in Ludwigsburg, in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart,

Schneider (Emil), Garn. Bauinsp. in Ulm, desgl. nach Ludwigsburg,

Märklin, Garn. Bauinsp. in Münsingen, in die Lokal-Baubeamtenstelle Ulm I,

Glocker, Garn. Bauinsp. in Stuttgart, in die Lokal-Baubeamtenstelle Ulm II,

Sonnentag, Garn. Bauschreiber in Münsingen, nach Ulm, — sämmtlich zum 1. April 1898 versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Oberstlieutenant a. D. Köhler zu Schwerin i. M., zuletzt Bats. Kommandeur im Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Sekondlieutenant der Garde-Landw. Kav. Frhrn. v. Ohlendorff zu Gresse in Mecklenburg-Schwerin;

der Ritter-Insignien erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Premierlieutenant der Landw. Kav. v. der Lühe zu Neustrelitz;

des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Stabsarzt a. D. Dr. Franz zu Langenschwalbach;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Geheimen Medizinalrath und Generalarzt 2. Kl. à la suite des Sanitätskorps Dr. König;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann der Ref. Friedemann zu Erfurt;

des Sterns zum Komthurkreuz des Königlich Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau:

dem Premierlieutenant a. D. Grafen zu Münster-Langelage zu Weimar.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major a. D. Sandel, bisher Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Ludwigsburg, das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtwürttembergischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens und des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern:

dem Generallieutenant und Generaladjutanten v. Bilfinger;

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann und Flügeladjutanten Mohn;

des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

den Majoren und Flügeladjutanten Frhrn. v. Röder und Bieber.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist dem als kommandirender General des XV. Armeekorps nach Preußen kommandirten General der Inf. und Generaladjutanten Frhrn. v. Falkenstein die Erinnerungs-Medaille verliehen worden.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 37 Sp. 1119/20.)

Journalistischer Theil.

Uebersicht
über die Ereignisse des Thessalischen Krieges.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

(Fortsetzung.)

Ueber den inneren Werth und die Eigenthümlichkeit der einzelnen Klassen der Türkischen Wehrmacht haben sich ältere Mittheilungen an dieser Stelle ausführlich verbreitet.*)

An der Ausrüstung fehlte natürlich Vieles. Die Bekleidung für den Linienstand liefert das Kriegsministerium oder das Generalkommando des Ordu, da die Regimenter bei vielfachem Umherziehen die Vorräthe für die im Mobilmachungsfalle ankommenden Ergänzungsmannschaften nicht bei sich führen können. Bei solcher Centralisation aber sind Mängel und Lücken ganz unvermeidlich.

Die Redifbataillone sollen die gesammte Ausrüstung in ihren Bataillonsdepots vorfinden; doch sind die Vorräthe in den meisten derselben unvollständig. So mußte auch hier das Kriegsministerium eingreifen. Es sandte nach den Hauptsammelplätzen und Durchgangspunkten, so in einzelne Anatolische Divisions-Stabsquartiere, nach Usküb und Monastir, ferner aber nach Rodosto**) und Salonik, größere in seinen Magazinen vorhandene Bestände ab. In allen Staatsfabriken wurde der Betrieb mit der höchsten Arbeitszahl aufgenommen, Rohmaterial, soweit die Mittel reichten, angekauft.

Pferde entnahm man, ebenso wie Mannschaften, den nicht mobilen Truppentheilen und außerdem gingen zwei Kommissionen nach Südrußland und ins Innere des Reichs zu Ankäufen ab. Zudem hatte jedes Redifbataillon den Befehl erhalten, auf Grund des neuen Naturalleistungsgesetzes 207 Pferde oder Tragthiere in seinem Bezirk aufzutreiben.

Mit Munition ist die Türkische Armee im Felde jederzeit vortrefflich versehen gewesen. Da keine regelrechten Friedens-Schießübungen stattfinden, die Staats-Munitionsfabrik aber meist doch fortarbeitet, so schwollen die vorhandenen Mengen allmählich mehr und mehr an. Freilich lagerte davon ein großer Theil in feuchten Magazinen und verdarb, da Niemand, selbst zu Aufsichts- und Prüfungszwecken, ohne besonderen großherrlichen Befehl ein Munitionsmagazin zu öffnen wagt; aber immerhin war für den Griechischen Krieg ein überreicher Bestand vorhanden. Die mobile Armee sollte — so unbegreiflich dies klingt, — mit dem Henry-Martinigewehr ins Feld ziehen, obschon seit Jahren 480 000 kleinkalibrige (7,5 mm) Mausergewehre, 220 000 Magazingewehre (Kaliber 9,5 mm)***) in dem großen Arsenal von Matschka lagerten und für das kleine Kaliber immerhin schon 10½ Millionen Patronen verfügbar, 50 Millionen neu bestellt, für das größere 93½ Millionen fertig waren.

Die Ausgabe der neuen Waffe an die Truppe war eine Frage von unerschöpflicher Ergiebigkeit für Spitzel und Aufpasser gewesen, welche daran die buntesten Phantasiegemälde von Gefahren und Komplotten zu knüpfen verstanden und die jedesmal bisher die Vertheilung zu hintertreiben gewußt hatten. Erst jetzt, als der Krieg drohte, entschloß sich der Großherr endgültig zu dem vermeintlichen Wagniß, das natürlich in vollkommener Ruhe und Ordnung verlief. An das 1. und 2. Ordu wurden Mausergewehre ausgegeben und in Eile mit Hülfe der in Deutschland vorgebildeten Offiziere ein Informationskursus eingerichtet. Die mobile Armee aber führte in den ersten Kämpfen noch ausschließlich die veralteten Gewehre, die sie in Händen hatte und unter denen bereits eine große Zahl ganz unbrauchbar war.*) Auch hier aber fand man sich zurecht. Immobile Truppen gaben die besser erhaltenen Gewehre zum Austausch an die mobilen ab, und in den staatlichen Depots fanden sich noch etliche Tausend bisher nicht gebrauchter Waffen vor, welche nun zur Ausgabe gelangten. Jeder Mann trug dazu 120 Patronen bei sich, während je 130 auf Packthieren der Kompagnien und 250 auf den fliegenden, gleichfalls aus Pferden und Maulthieren zusammengestellten Parks der Bataillone verladen wurden.

Bei der Artillerie waren die Vorräthe an moderner Stahlmunition nur geringfügig. Aeltere Granaten und Schrapnels hatte man indessen in hinreichender Menge, um jedes Geschütz im Ganzen mit 400 Schuß (ein Drittel Granaten, zwei Drittel Schrapnels) auszurüsten. Rauchschwaches Pulver fehlte hauptsächlich wohl deshalb, weil man sich in mißverstandener nationaler Eitelkeit darauf verlegt hatte, dasselbe in eigenen Fabriken zu erzeugen, statt sich bei Zeiten an bewährte Werkstätten des Auslandes zu wenden. Immerhin ist so die Wirkung des vortrefflichen Geschützmaterials beeinträchtigt worden. Die gesammte Feldartillerie führt das Kruppsche Geschütz 8,7 cm (C/86) mit Ausnahme der reitenden Batterien, welche mit einem 7,5 cm Geschütz gleicher Konstruktion bewaffnet sind.

Von den neuen, zur Bekämpfung von Feldwerken beschafften 12 cm Haubitzen wurden 36 Stück, d. h. die Ausrüstung eines der beiden, längst auf dem Papier bestehenden Haubitzregimenter nach dem Kriegsschauplatze in Bewegung gesetzt. Zwei Batterien gelangten aber nur wirklich zur Aufstellung.

Für die Unterkunft ist die Türkische Armee reichlich mit großen runden Zelten versehen, deren jedes zehn Mann faßt. Im Aufmarschgebiete wurden ferner die überall aus der Zeit des Karawanenverkehrs noch vorhandenen weitläufigen Hans und leerstehende Kasernements mit Beschlag belegt. An Eisenbahn-Aus- und Einschiffungspunkten oder in deren Nähe, wie zu Rodosto und

*) Bilder aus der Türkischen Armee in den Nummern 38, 43, 64, 65, 68, 69, 70, sowie auch „Einleitung zum Studium des Türkisch-Griechischen Krieges" in den Nummern 42 und 49 dieses Jahrgangs.

**) Auf Befehl des Sultans durften die aus Anatolien kommenden Truppentransporte nicht über Konstantinopel gehen, sondern mußten zu Schiffe auf Rodosto abgelenkt werden.

***) Mauser M/87, eine sehr gute Waffe.

*) Später ist auch nur das Mausergewehr, Kaliber 9,5 mm, wirklich in Gefechtsthätigkeit gekommen.

Muradlu*) an der Linie Konstantinopel—Adrianopel, zu Feredjik, wo die Verbindungsbahn nach Salonik sich von der Linie Adrianopel—Dedeagatsch abzweigt, und bei Kajalar, nahe von Sorowitsch, dem Etappenendpunkte der Thessalischen Armee, südlich Monastir, wurde die Herrichtung primitiver Barackenlager angeordnet. Der südliche Himmel mit seinem herrlichen wenn auch etwas warmen Klima macht die Sorge um Unterkunft überhaupt zu einer nebensächlichen. Man logirt im schönen Orient recht gut à la belle étoile, wenigstens in der freundlicheren Jahreszeit.

Die Ernährung bis zum Eintreffen im Bataillons-Stabsquartier war Sache des einzelnen Mannes; dann sorgte, so gut es anging, das Bataillon. Alle Verwaltungsbehörden hatten Befehl erhalten, den Forderungen der Kommandeure Genüge zu thun. Mohammedanische Komitees wirkten still, aber thätig in allen von den Truppendurchzügen berührten Provinzen für die Speisung der Soldaten. Ein Mangel wurde nicht empfunden. An der Eisenbahn angekommen, erhielt Jedermann eine fünftägige Ration d. h. Zwieback, vielleicht auch Reis oder Kaffee. Die Bataillone führten außerdem noch viertägigen Vorrath mit, oder sollten ihn wenigstens mitführen. In den Vilajets Salonik, Monastir und Janina bestellte das Kriegsministerium 600 000 kg Zwieback; eine Kommission übernahm in Salonik die einheitliche Leitung, und auch der Chef der Intendantur des Kriegsministeriums begab sich an Ort und Stelle. Die Einrichtung von Magazinen an der Grenze und die Zusammenstellung von Tragthierkolonnen wurden angeordnet.

Am schwierigsten sah es mit der Organisation des mobilen Sanitätsdienstes aus, für den nichts vorbereitet war, und der sich, namentlich bei Mangel an Material, nicht recht improvisiren läßt. Das neue Mobilmachungs-Reglement, eine Schöpfung der Reorganisationsperiode, dessen hier kürzlich Erwähnung gethan worden ist,**) schreibt für jede mobile Division die Errichtung einer Ambulanz erster Linie mit Krankenträger-Kompagnie, ähnlich unseren Sanitätsdetachements, und einer Ambulanz zweiter Linie, unseren Feldlazarethen entsprechend, vor. Die Aufstellung derselben ist auch zu Beginn der Mobilmachung befohlen worden. Der Generalarzt des 3. Ordu begab sich zur Grenze, um die geeigneten Plätze für die Anlage von Feldlazarethen zu ermitteln, die stehenden Militärhospitäler daselbst, meist geräumige, luftige Gebäude, wurden erweitert, in Janina, Elassona und Anaselitza größere Krankenstationen, in Salonik ein Centrallazareth mit 800 Betten und die Hauptsammelstelle für die Fortschaffung von Verwundeten und Kranken nach rückwärts angelegt. In Rodosto vereinigte man die Marschunfähigen, welche aus Anatolien kamen.

Wenn nun auch von diesen umfassenden Maßnahmen Vieles nicht vollkommen durchgeführt worden ist, ja einzelne Anordnungen zunächst mehr eine theoretisch gedachte als praktisch durchgeführte Abhülfe waren, so kann man im großen Ganzen doch keinen Augenblick bestreiten, daß die Türkische Regierung die ihr durch das Eingreifen Griechenlands unerwartet geschaffene Lage mit Ruhe und Besonnenheit auf sich nahm, ihr durch in großem Stile angelegte Vorkehrungen entsprach und sie trotz der vielen Schwierigkeiten, welche mehr als die halbe Welt für unüberwindlich hielt, im Wesentlichen durchführte. Insbesondere hat das Kriegsministerium sich auf das Geschickteste zu helfen gewußt und einen Berg von Hindernissen mit glücklichen Improvisationen überschritten.

Anzuerkennen ist die sofortige Bereitstellung sehr reichlicher Streitkräfte durch eine umfassende Mobilmachung. Die numerische Schwäche des Gegners hätte dazu verleiten können, mit geringen Mitteln zu beginnen, um die so oft in der Geschichte auftretende Erscheinung noch einmal herbeizuführen, daß eine anfangs unbedeutende Gefahr durch schwächliche Abwehr ernst und groß gemacht wurde. Wenn außer den in Friedenszeiten im Bereich des 3. Ordu, der Westhälfte der Türkischen Balkanhalbinsel, stehenden 68 Bataillonen, 35 Eskadrons und 51 Batterien*) sogleich noch 112 Redifbataillone aufgeboten wurden, so erscheint dies auf den ersten Blick fast zu viel, um einen Griechischen Angriff zurückzuweisen; aber es ist zu bedenken, daß zugleich die Möglichkeit einer Griechischen Erhebung auf Türkischem Boden ins Auge zu fassen war, daß große Machtentfaltung am meisten beitragen konnte, Serbien, Montenegro und Bulgarien vor jeder Versuchung zum Eingreifen zu bewahren, und daß, wenn der Krieg ausbrach, eine schnelle Beendigung weitere politische Verwickelungen am besten verhüten konnte. Dieselben Gründe rechtfertigen auch die spätere Mobilmachung von nochmals 32 Redifbataillonen.

Wie früher hier schon erwähnt,**) gebührt in dieser Hinsicht dem Sultan persönlich das meiste Verdienst. Ihn mag dabei die Hoffnung geleitet haben, durch die Entfaltung erdrückender Ueberzahl den Gegner überhaupt von Feindseligkeiten abzuschrecken.

Die Wahl der zu den Waffen gerufenen Heertheile war eine zweckmäßige. Aus welchen Gründen nicht die vorhandenen Linientruppen, sondern Redifs mobilgemacht wurden, ist schon aus älteren Aufsätzen bekannt.***) Die Divisionen Brussa und Angora konnten zum Theil über das Schwarze und Marmarameer, zum Theil mit der Eisenbahn von Angora nach Ismid herangezogen werden. Die Division Pandirma hatte das Marmarameer zur Verfügung, Afion-Karahissar den Schienenstrang nach Konia. Daß von der Division von Cäsarea nur die Brigade Yosgad herangezogen wurde, erklärt sich durch die weite Entfernung der anderen Brigade vom Eisenbahn-Endpunkte Angora. Statt der Brigade Antalia, welche, obwohl an der Küste gelegen, das Meer mit Rücksicht auf die Griechische Flotte doch nicht benutzen konnte, wäre die von Konia zu bestimmen gewesen, da sie Bahnverbindung besaß. Allein der Umstand, daß die dortigen Bataillone schon während der inneren Unruhen lange im Dienste behalten worden waren, hatte wohl entscheidend für die getroffene Maßnahme gewirkt. Die

*) Die Eisenbahnstation von Rodosto.
**) Nr. 65, Sp. 1793.

*) Ungerechnet die 6 cm bis 12 cm Haubitzbatterien.
**) Nr. 49, Sp. 1404.
***) Nr. 68, Sp. 1866 u. ff.

Mobilisirung der Redifdivisionen des 3. Ordu auf Europäischer Seite lag in der Natur der Sache; die Truppentheile aus dem Vilajet Aidin (Smyrna) konnten dagegen nicht herangezogen werden.

Streiten läßt sich über die Wahl der Division Trapezunt, da jede Schwächung des 4. Ordu an der Kaukasischen Grenze ihr Bedenkliches hat. Allein die Pforte war Rußlands wohl sicher, das Schwarze Meer stand für Truppentransporte offen, sämmtliche Regimenter der Division können sich leicht in den Küstenplätzen versammeln und sie gelten — meist aus den kriegerischen Lasen zusammengesetzt — als besonders tüchtig. So wird auch hier nichts zu bemängeln sein.

Die Plünderung immobiler Truppentheile zu Gunsten der mobilen ist freilich nicht nach unserem Geschmack. Aber in außergewöhnlichen Lagen helfen nur außergewöhnliche Mittel.

Der Zweck wurde jedenfalls erreicht, möglichst bald eine operationsfähige Armee gegen den zuerst aufgetretenen Gegner bereit zu haben. Schon am 21. Februar begannen auf der Anatolischen Eisenbahn die Truppentransporte nach der Griechischen Grenze. Die Bataillone kamen in der vorgesehenen Stärke von 700 bis 750 Mann an, die Batterien mit 6 bespannten Geschützen, die Eskadrons, die auf 100 Pferde hatten gebracht werden sollen, freilich erheblich schwächer, mit nur 70 bis 80 Pferden. Es herrschte dabei, wie alle Berichte aus jenen Tagen besagen, große Ordnung und Mannszucht. Der gefaßten und geschlossenen Haltung der Regierung entsprachen Heer und Volk. Von vielen Stimmen führen wir nur die eines Fachmannes, zugleich unseres Landsmannes, Majors Falkner v. Sonnenburg, an:

„Es wirkt erfrischend" — so schrieb er am 4. April aus Saloniki*) —, „wenn man, aus dem leidenschaftlich erregten Griechenland kommend, zuerst den Türkischen Boden betritt! Hier ist Alles Ruhe, Gemessenheit und Besonnenheit, vor allem Anderen aber: Ordnung und Gehorsam! Statt des theatralischen Wesens der Griechen aller Stände empfindet man vom ersten Augenblick an die wirklich angeborene Würde eines seit Jahrhunderten herrschenden Volksstammes, statt des impotenten Willens dort tritt dem Beobachter hier thatsächliche Kraft und Macht gegenüber; fast sind es die Gegensätze, die zwischen Emporkömmling und altererbtem Besitz bestehen, die den Charakter der beiden feindlichen Völker unterscheiden!"

Wenn der gute Verlauf der Mobilmachung auch in erster Linie das Verdienst der handelnden Personen ist, so wird man einen Antheil daran doch auch der vorangegangenen Arbeit während der Periode der von Sultan Abdul Hamid II. im Jahre 1886 befohlenen Reorganisation zubilligen müssen. Zwei ihrer hervorragendsten Förderer haben den Krieg, der die Arbeit belohnte, nicht mehr erlebt, der frühere Kriegsminister und Präsident der Reorganisationskommission, Ali Saib Pascha, und Veli Riza Pascha, der Chef des militärischen Gefolges des Großherrn. Ihrer bei dieser Gelegenheit zu gedenken, ist Sache der Gerechtigkeit. Zumal ist es die Neuordnung der Redifverfassung nebst der neuen Territorialeintheilung und die Vorbereitung der Mobilmachung im Generalstabe gewesen, welche ihre Früchte trugen. Schon die theoretische Erkenntniß der Bedürfnisse einer großen Armee im Felde, wie sie bei allen jüngeren Generalstabsoffizieren heute vorhanden ist, hat sicherlich zum Erfolge beigetragen.

Ein Wort ist noch über das Aufgebot der mohammedanischen Freiwilligen zu sagen. Man darf sich unter diesen nicht den gewöhnlichen Zusammenlauf beschäftigungsloser Abenteurer oder phantastischer Idealisten denken, wie er sich wohl sonst auf Kriegsschauplätzen einfindet. Es handelt sich vielmehr um ein vorbereitetes und in gewissen Formen geregeltes Aufgebot, das unter Umständen bei der Vertheidigung des vaterländischen Bodens recht gute Dienste leisten kann. Albanien und Epirus haben noch ihre großen Feudalherren, die, wenn auch nicht mehr unabhängig wie ehedem, doch noch mit stattlichen Machtbefugnissen in ihren Gebieten schalten und walten. Freilich beruht diese Herrschaft nur auf Gewohnheitsrecht und steht mit der modernen Türkischen Gesetzgebung nicht im Einklange. Aber solche Ausnahmezustände verschwinden immer nur in demselben Maße, als sie praktisch entbehrlich werden. In den straßen- und eisenbahnlosen Hochgebirgen Albaniens kann die staatliche Rechtspflege und Aufsicht nicht prompt wirken wie in civilisirten Ländern, und die Beys, denen der Grund und Boden gehört, werden in vielen Distrikten noch lange eigene Verwalter und Richter sein müssen. Ihre Hörigen nun bilden auch die kriegerische Gefolgschaft, die sich, den Stämmen entsprechend, in Bairaks (Fahnen) theilen, welche auch eine annähernd gleichmäßige Stärke besitzen. Im Norden sind es die Malissoren (Bergbewohner), welche auf solche Art organisirt sind, und die bei allen Kämpfen gegen Montenegro eine hervorragende Rolle gespielt haben. Ihr langjähriges und allgemein anerkanntes Oberhaupt war der berühmte Ali Pascha von Gusinje, der vor einigen Jahren durch Meuchelmord fiel, aber einen Nachfolger erhalten hat. Für die Bekämpfung Griechenlands kommen jedoch die Südalbanesen, die Beys von Filat, Aidonat, Berat, Ergeri (Argyrokastron) und andere zunächst in Betracht. Ihre Bairaks sind je 400 Mann stark, und die Aufstellung von deren 25 ist berechtigt. Sie theilen sich sogar in Regimenter von 2 bis 4 Bataillonen. Die amtliche Bezeichnung „Mouavens" (Hülfstruppen) deutet an, daß die Regierung sie nicht als einfaches Volksaufgebot, sondern eher als Lokaltruppen betrachtet. In dem sonst stark mit Griechischen Elementen besetzten Nordthessalien um Serfidje, Kojana und Kajalar herum liegt ferner eine ganz bedeutende mohammedanische Enklave in den beiden fruchtbaren Thalkesseln des Egri Budjak und des Sary Göl. Zum Theil wohnen dort die „Konjari", die „Leute von Konia", Seldschukkische Türken, die von den Byzantinischen Kaisern in ihren heutigen Sitzen angesiedelt wurden; zum Theil folgten Osmanische Türken mit der Eroberung nach. Die dortigen Beys wie die von Karadjalar und Kajalar glauben sechs Bairaks von je 600 Mann aufbringen zu können.

*) Münchener Neueste Nachrichten Nr. 169 vom 13. April dieses Jahres.

Desgleichen kann sich die Türkische Regierung im Nothfalle auf die im südlichen Pindus besonders zahlreiche Kutzo-Walachische Bevölkerung stützen, die freilich Römisch-katholisch ist, aber in weit schrofferem Gegensatz zu den Griechen als zu den Mohammedanern steht. Ausschließlich hält sie das interessante Bergland von Zagora nördlich des Sees von Janina, ein Montenegro im Kleinen, besetzt, das ich — wohl als der erste Westeuropäer — im Jahre 1894 von West nach Ost durchzog.*)

In der Verfassung dieser Hülfstruppen mischt sich auf die merkwürdigste Art die freiwillige Uebernahme der Pflicht mit drakonischer Strenge bezüglich deren Erfüllung. Auch im Jahre 1886 hatten die Albanesen sich erboten, für den Padischah freiwillig in den Kampf zu ziehen und 40 000 Krieger zu stellen. Ihre Führer legten der Regierung eine Art von Dienstreglement vor. Ein jeder Albanese durfte sich danach freiwillig melden oder fernbleiben. Wer sich aber einmal gemeldet hatte, mußte dem Aufruf auch Folge leisten. Wer sich nicht stellte, erhielt eine zweite Aufforderung und beim nochmaligen Nichterscheinen eine strengere Vorladung. „Wer zum dritten Male nicht kommt, der wird erschossen", hieß es dann weiter. Die Offiziere durften bis zu einem gewissen Grade gewählt werden. „Wer ihnen dann aber nicht gehorcht, der wird erschossen", und so ging es weiter. Eine ganze Reihe von Artikeln eröffnete den „Freiwilligen" die wenig angenehme Aussicht, ohne Weiteres erschossen zu werden. Irre ich nicht, so stand diese Drohung auch auf Lüge und falsche Meldung. Merkwürdig war der Artikel, daß die Albanesen sich bei der Offensive wohl dem Oberbefehl der Türkischen Generale unterordnen, beim Rückzuge aber nur den eigenen Chefs gehorchen wollten. Sicherlich war dieser Vorbehalt gemacht, um im Nothfalle die heimischen Distrikte vertheidigen zu können, in welche seit der Eroberung nach Skanderbergs Tode noch kein Feind gedrungen ist.

Daß sich aus solchen Kriegern, denen das Menschenleben nichts gilt,**) etwas machen läßt, unterliegt wohl keinem Zweifel, und die Regierung wäre thöricht, wenn sie sich im Falle der Noth solcher Mittel nicht bedienen wollte. Freilich werden die „Mouavens" im regelrechten Angriffskriege auf feindlichem Boden von geringem Nutzen sein und dafür dem Kampfe einen Charakter von Wildheit verleihen, der dem Rufe des ganzen Heeres nur schädlich sein kann. In der Vertheidigung der heimischen Berge aber können sie, gut geführt, sicherlich Erstaunliches leisten.

Einigermaßen bedenklich bleibt das Aufgebot immer; denn die Waffen sind leichter ausgetheilt als wieder zurückgefordert, und in ganz Albanien — gleichgültig, ob im christlichen oder mohammedanischen — herrscht ein kräftiger Zug nach staatlicher Autonomie.

*) Dort, wo Kieperts neueste Karte des Kriegsschauplatzes noch einen weißen Fleck zeigt.

**) „Là-bas on tue les hommes, comme les poules", faßte ein Türkischer Offizier, der unter Mehmet Ali Pascha an der Montenegrinischen Grenze gefochten hatte, mir gegenüber seine Eindrücke zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Italien. Der Kriegsminister hat verfügt, daß für die Reserve-Offiziersaspiranten der höchsten Bildungsstufen versuchsweise Lehrabtheilungen (Plotoni allievi ufficiali di complemento) mit verkürzter Ausbildungszeit — nämlich sechs statt neun Monate — eingerichtet werden. Für Infanteristen genügt zum Eintritt in diese Abtheilungen das einfache Reifezeugniß eines Lyceums oder technischen Instituts, Artilleristen müssen Studien in Mathematik, Ingenieurkunst oder Architektur an einer Universität oder technischen Hochschule oder das Reifezeugniß der physikalisch-mathematischen Sektion eines technischen Instituts nachweisen, Genieoffiziere das Diplom eines Laureaten in Ingenieurkunst und Architektur. In den bevorzugten Abtheilungen, die am 1. November zusammentreten, werden die Eleven bei genügenden Leistungen in drei Monaten Korporale, in sechs Monaten Sergeanten (Unteroffiziere); dann thun die Infanteristen bis zum Schluß der Herbstübungen Dienst bei ihrer Truppe und werden nach deren Beendigung am Sitz der Generalkommandos zu besonderen Detachements zu 40 bis 50 unter je einem geeigneten Offizier bis zum 31. Oktober vereinigt zur eingehenden Vorbereitung auf die Offizierprüfung. Die Artilleristen und Ingenieure bleiben drei Monate länger bei den Ausbildungsabtheilungen, um dort ihre Sonderausbildung zu erhalten, und thun dann bis zum 31. Oktober Dienst bei der Truppe, dann folgt für Alle die Offizierprüfung, die nach einem Monat wiederholt werden darf. Da die Eleven der übrigen Plotoni frühestens nach 18 Monaten die Prüfung ablegen können, so beträgt der Vortheil ein halbes Jahr. Für Kavalleristen werden keine besonderen Plotoni eingerichtet, jedoch soll bei einzelnen Regimentern für Einjährig-Freiwillige, die sich zum Reserveoffizier vorbereiten wollen, entsprechender Unterricht eingerichtet werden; dieselbe Anordnung kann für diejenigen Infanteristen, die nicht das Reifezeugniß besitzen, sowie für die Aspiranten des Artillerie- und Genietrains getroffen werden.

(L'Italia militare Nr. 80.)

— Die am 4. September auf 20 Tage einberufenen Reservisten (siehe Mil. Wochenblatt Nr. 34, Sp. 1050) wurden zur Verstärkung der an den großen Manövern theilnehmenden Infanterieregimenter des 3. und 5. Armeekorps, sowie des 3. und 11. Bersaglieriregiments verwendet. Aus den schon fünf Tage früher auf 25 Tage einberufenen Mobilmilizen wurden die Mobilmilizregimenter Nr. 6 in Mailand, 9 in Brescia, 14 in Verona, 19 in Bologna, jedes aus Mannschaften von sechs bis sieben Bezirken bestehend, ferner das 4. Bersaglieribataillon in Mailand und das 6. in Verona gebildet. Die Kommandeure der Infanterieregimenter wurden aus den zur Disposition stehenden Offizieren entnommen, die der Bersaglieribataillone dem aktiven Dienststande.

(L'Esercito ital. Nr. 82.)

Nordamerika. Der Staatssekretär für das Flottenwesen hat dem Kongreß einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Regierung ermächtigt wird, Versuche mit einem neuen unterseeischen Boote (das sogenannte Holland-Boot, erfunden von der Torpedo-Baugesellschaft John P. Holland) anzustellen und für den Fall, daß sie befriedigen sollten, das fertige Boot für nicht über 100 000 Dollars (1 Dollar = 4,197 Mk.) anzukaufen und weitere Boote von demselben Muster in der nach dem Gesetz vom 10. Juni 1896 gestatteten Zahl in Bestellung zu geben. (Army and Navy Journal Nr. 1763.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 74.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ctorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 84. Berlin, Sonnabend den 18. September. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Verleihung eines Regiments an Seine Königliche Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig. (Bayern.)

Journalistischer Theil.

Die Großherzoglich Hessische Armeedivision im Kriege 1866. — Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. (Fortsetzung.)

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Mittel zur Verfügung des Offizierkorps. Schießplatz bei Bordeaux. Unglücksfälle beim Baden.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Totis, den 15. September 1897.

Erzherzog Joseph von Oesterreich Kaiserliche und Königliche Hoheit, zum Chef des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14 ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 7. Juli 1897.

Voigtel, Geheimer Oberbaurath und Abtheil. Chef im Kriegsministerium, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberbaurath mit dem Range eines Rathes 1. Klasse verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. August 1897.

Aukermann, Buißon, Eppen, Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.

Begemann, Courant, Enders, Gelderblom, Haubner, Jaeger, Dr. Kock, Lamprecht, Müller, Och, Sellheim, v. Soden, Stiß, Stöhr, Wenzel, Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Den 21. August 1897.

Krause, Korps-Stabsapotheker VII. Armeekorps, auf seinen Antrag vom 1. Oktober d. Js. ab mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 22. August 1897.

Dr. Leins, Vallender, Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Den 29. August 1897.

Lorent, Wallmeister von der Fortifikation Cöln, zum Festungsbauwart ernannt.

Den 9. September 1897.

Pohl, Korps-Stabsapotheker V. Armeekorps, zum VII. Armeekorps versetzt.

Durch Verfügung der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen.

Den 8. September 1897.

Bauer, Festungsbauwart von der Fortifikation Neubreisach, zur Fortifikation Metz,

Völker, Festungsbauwart von der Fortifikation Straßburg, zur Fortifikation Neubreisach, — versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 9. September 1897.

Prinz Leopold von Bayern Königliche Hoheit, Gen. Oberst der Kav. (mit dem Range eines Gen. Feldmarschalls), Gen. Inspekteur der 4. Armee-Insp., zum Inhaber des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern ernannt.

Prinz Arnulf von Bayern Königliche Hoheit, Kommandirender General des I. Armeekorps, Gen. der Inf., à la suite des 1. Inf. Regts. König gestellt.

Ritter v. Xylander, Kommandirender General des II. Armeekorps, Gen. der Kav., in das Verhältniß à la suite des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Kav. Grafen v. Haeseler, kommandirendem General des XVI. Armeekorps,

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Inf. v. Wittich, kommandirendem General des XI. Armeekorps,

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Kav. Grafen v. Schlieffen, Chef des Generalstabes der Armee, — den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Premierlieutenant a. D. Kemmerich zu Tegernsee den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Obersten Frhrn. v. König, Kommandeur der 22. Kav. Brig.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Pfeil, à la suite des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, kommandirt als Ordonnanzoffizier bei Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Baden;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann Frhrn. v. Preuschen im Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8;

des demselben Orden affiliirten silbernen Kreuzes:

den Wallmeistern Galle und Lutz bei der Fortifikation in Mainz;

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Major v. Griesheim, à la suite des Kadettenkorps;

der Ritter-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Premierlieutenant Heistermann v. Ziehlberg vom Inf. Regt. Nr. 140,

dem Sekondlieutenant v. Prittwitz u. Gaffron vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse:

dem Generalmajor v. Liebermann, Kommandeur der 15. Inf. Brig.;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant der Res. im Eisenbahn-Regt. Nr. 1 Mittelstaedt zu Berlin;

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes zweiter Klasse:

dem Obersten Frhrn. v. Thermo, Kommandeur des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83;

des Ritterkreuzes zweiter Abtheilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse:

dem Sekondlieutenant der Res. Grafen v. Oppersdorff zu Berlin;

des Komthurkreuzes des Königlich Großbritannischen Viktoria-Ordens und der Königlich Großbritannischen silbernen Jubiläums-Medaille:

dem Oberstlieutenant v. Falkenhayn, Kommandeur des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland;

des Offizierkreuzes desselben Ordens und derselben Medaille:

dem Major v. Arnim in demselben Regt.;

des Ritterkreuzes desselben Ordens und derselben Medaille:

den Premierlieutenants Frhrn. v. Möller-Lilienstern und v. Gerlach,

dem Sekondlieutenant v. Studnitz, — sämmtlich von demselben Regt.;

der Königlich Großbritannischen goldenen Jubiläums-Medaille:

dem Rittmeister Prinzen Aribert von Anhalt, Durchlaucht, von demselben Regt.;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Ammon, Kommandeur des Garde-Pion. Bats.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens:

dem Sekondlieutenant Looff (Johannes) von demselben Bat.;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Serbischen Takowo-Ordens:

dem Major Frhrn. v. der Osten-Sacken u. v. Rhein vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann Daude von demselben Regt.;

des Ritterkreuzes des Königlich Serbischen Takowo-Ordens:

dem Sekondlieutenant Kindler vom Feldart.Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18;

des Kommandeurkreuzes des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone:

dem Oberstlieutenant Hepke, à la suite des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, Direktor der Kriegsschule in Engers;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann Ulrich, à la suite der 3. Ingen. Insp. und Lehrer bei der Kriegsschule in Engers.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden, aus Anlaß der diesjährigen großen Manöver nachstehende Ordensauszeichnungen zu verleihen:

a. vom Militär-Verdienstorden:

das Groß-Komthurkreuz:

dem Generallieutenant Frhrn. v. Zoller, Königl. Generaladjutant,
dem Generallieutenant Ritter v. Haag, Kommandeur der 3. Div.,
dem Generallieutenant Frhrn. v. Könitz, Inspekteur der Kav.,
dem Generalmajor Ritter v. Lobenhoffer, Chef des Generalstabes der Armee;

das Komthurkreuz:

dem Generalmajor Frhrn. Reichlin v. Meldegg, à la suite der Armee, Militärbevollmächtigter in Berlin und Bevollmächtigter zum Bundesrath des Deutschen Reiches,
dem Generalmajor Grafen v. Bothmer, Kommandeur der 1. Inf. Brig.,
dem Generalmajor Leeb, Kommandeur der 6. Inf. Brig.,
dem Generalmajor Wolff, Kommandeur der 8. Inf. Brig.,
dem Generalmajor Dotzauer, Kommandeur der 3. Kav. Brig.,
dem Generalmajor Frhrn. v. Stengel, Sektionschef bei der Insp. der Fußart.;

das Ritterkreuz erster Klasse:

dem Obersten und Regts. Kommandeur Grafen Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin des Inf. Leib-Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Koerbler des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Bruch des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Frhrn. v. Barth zu Harmating des 11. Inf. Regts. von der Tann,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Walther v. Walderstötten des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Frhrn. v. Feilitzsch des 19. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur v. Weech des 20. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Binder des 21. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur v. Brückner des 22. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Pfeffer des 23. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur v. Muffel des 4. Chev. Regts. König,
dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Barth zu Harmating, Abtheil. Chef im Generalstabe,
dem Oberstlieutenant v. Hößlin im Generalstabe II. Armeekorps,
dem Generalarzt 1. Kl. Dr. Gaßner, Korpsarzt des II. Armeekorps;

das Ritterkreuz zweiter Klasse:

dem Major Graf im Generalstabe I. Armeekorps,
dem Major Pracher, à la suite des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland, kommandirt zur Dienstleistung dortselbst,
dem Major Steindel, Battr. Chef im 2. Feldart. Regt. Horn,
dem Major v. Spies, Battr. Chef im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter,
dem Hauptmann und Komp. Chef v. Gropper des Inf. Leib-Regts.,
dem Hauptmann und Komp. Chef Rüdiger des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
dem Hauptmann und Komp. Chef Hieber des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
dem Hauptmann und Komp. Chef Seuffert des 9. Inf. Regts. Wrede,
dem Hauptmann und Komp. Chef Wochinger des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
dem Hauptmann und Komp. Chef Frhrn. v. Pechmann des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,
dem Hauptmann und Komp. Chef Fergg des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
dem Hauptmann und Komp. Chef Hausen des 17. Inf. Regts. Orff,
dem Hauptmann und Komp. Chef Ipfelkofer des 19. Inf. Regts.,
dem Hauptmann und Komp. Chef Heilmann des 20. Inf. Regts.,
dem Hauptmann und Komp. Chef Lautenbacher des 21. Inf. Regts.,
dem Hauptmann und Komp. Chef Semmelmann des 22. Inf. Regts.,
dem Rittmeister und Eskadr. Chef Manz des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
dem Rittmeister und Eskadr. Chef Renz (Oskar) des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
dem Rittmeister und Eskadr. Chef Renz (Wilhelm) des 2. Chev. Regts. Taxis,
dem Rittmeister und Eskadr. Chef Walther des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,

dem Rittmeister Frhrn. v. Reitzenstein, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, Reitlehrer an der Equitationsanstalt,
dem Hauptmann Schäffer, Komp. Chef im 2. Pion. Bat.,
dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Leitenstorfer, Regts. Arzt im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg;

b. das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone:

dem Obersten Thäter, Abtheil. Chef im Kriegsministerium,
dem Oberstlieutenant Endres, Chef des Generalstabes I. Armeekorps,
dem Oberstlieutenant Gerneth, Chef des Generalstabes II. Armeekorps;

c. das Militär-Verdienstkreuz:

dem Feldwebel Köller des Inf. Leib-Regts.,
dem Feldwebel Funk des 1. Inf. Regts. König,
dem Stabshoboisten Peuppus des 2. Inf. Regts. Kronprinz,
dem Feldwebel Fischer des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
dem Militär-Musikdirigenten Kürmeyer des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
dem Militär-Musikdirigenten Burow des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
dem Militär-Musikdirigenten Genewsky des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
dem Feldwebel Wolf des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
dem Feldwebel Klein des 8. Inf. Regts. Pranckh,
dem Feldwebel Gehrling des 9. Inf. Regts. Wrede,
dem Musikmeister Schott des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig,
dem Feldwebel Göttinger des 11. Inf. Regts. von der Tann,
dem Militär-Musikdirigenten Koch des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
dem Feldwebel Plößl des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
dem Feldwebel Benkert des 14. Inf. Regts. Hartmann,
dem Feldwebel Hagenauer des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,
dem Feldwebel Müller des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
dem Stabshoboisten Hörold des 17. Inf. Regts. Orff,
dem Feldwebel Heunisch des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
dem Feldwebel Büttner des 19. Inf. Regts.,
dem Feldwebel Schmidt des 20. Inf. Regts.,
dem Musikmeister Schreck des 21. Inf. Regts.,
dem Feldwebel Parr des 22. Inf. Regts.,
dem Feldwebel Hilbrecht des 23. Inf. Regts.,
dem Feldwebel Burger des 1. Jäger-Bats.,
dem Feldwebel Baumann des 2. Jäger-Bats.,
dem Wachtmeister Graf des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
dem Wachtmeister Bürger des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,
dem Wachtmeister Schuler des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
dem Musikmeister Wich des 2. Ulan. Regts. König,
dem Wachtmeister Schmidt des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
dem Wachtmeister Mohr des 2. Chev. Regts. Taxis,
dem Wachtmeister Sautter des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,
dem Wachtmeister Köhler des 4. Chev. Regts. König,
dem Musikmeister Neumann des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,
dem Wachtmeister Raab des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,
dem Wachtmeister Talleur des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
dem Wachtmeister Bleicher des 2. Feldart. Regts. Horn,
dem Wachtmeister Merz des 3. Feldart. Regts. Königin Mutter,
dem Wachtmeister Cotta des 4. Feldart. Regts. König,
dem Wachtmeister Schug des 5. Feldart. Regts.,
dem Musikmeister Teichmann des 1. Pion. Bats.,
dem Feldwebel Kriebsch des 2. Pion. Bats.,
dem Vizewachtmeister Schwall des 1. Train-Bats.,
dem Wachtmeister Seckenbach des 2. Train-Bats.

(Aus Nr. 22 des Verordnungsblattes des Königlich Bayerischen Kriegsministeriums vom 11. September 1897.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben Sich inhaltlich Allerhöchsten Handschreibens vom 8. l. Mts. bewogen gefunden, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, das 6. Chevaulegersregiment vakant Großfürst Konstantin Nikolajewitsch zu verleihen und zugleich zu verfügen, daß dieses Regiment fortan den Namen

„6. Chevaulegersregiment Prinz Albrecht von Preußen"

zu führen habe.

Kriegsministerium.
Frhr. v. Asch.

Journalistischer Theil.

Die Großherzoglich Hessische Armeedivision im Kriege 1866.

Der von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Preußischen Generalstabes in letzter Zeit wiederholt vertretene Grundsatz, auch solche Episoden der neueren Deutschen Kriegsgeschichte zur Darstellung gelangen zu lassen, in denen die Führung nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgabe stand, und dadurch weiteren Kreisen den Nutzen begangener Fehler zugänglich zu machen, hat auch in der neuesten Einzelschrift*) wiederum Ausdruck gefunden.

Ihr Verfasser war als junger Reiteroffizier Augenzeuge und Mitkämpfer in dem für sein engeres Vaterland verhängnißvollen Mainfeldzuge von 1866. Seinen persönlichen Eindrücken und Erinnerungen treten erschöpfende Quellenstudien im Preußischen Kriegsarchiv, vor Allem aber die Benutzung der im Großherzoglichen Archiv zu Darmstadt niedergelegten Feldakten der Hessischen Division und der Geheimakten der Generaladjutantur hinzu. Letzteres Material stellte die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen zur Verfügung, nachdem ein Zeitraum von 30 Jahren verstrichen war und die siegreichen Ereignisse von 1870/71 etwaige schmerzliche Erinnerungen aus jener Zeit verwischt hatten.

Die Großherzoglich Hessische Division unter Generallieutenant Frhrn. Pergler v. Perglas gehörte 1866 als 3. Division dem 8. Deutschen Bundeskorps an und kämpfte in diesem Korpsverbande gemeinsam mit Württembergern (1. Division), Badenern (2.) und einer aus Oesterreichisch-Nassauischen Truppen kombinirten (4.) Division. Zum Führer des 8. Bundeskorps war seit dem 14. Juni Prinz Alexander von Hessen († 1883) durch den zuständigen König von Württemberg ernannt worden.

Mit dem 7. Bundeskorps, den Bayern, bildete das 8. gemeinsam die Westdeutsche Bundesarmee, deren Oberbefehl durch Bundesbeschluß dem Kommandirenden der Königlich Bayerischen Armee, Feldmarschall Prinzen Karl von Bayern, Königlicher Hoheit, übertragen worden war. Da Prinz Karl neben diesem Oberbefehl das Kommando des 8. Bundeskorps beibehielt, ein besonderes Oberkommando der Westdeutschen Armee nicht gebildet wurde, beide Korps aber den größten Theil des Feldzuges in räumlich weiter Trennung operirten, so konnte von einer einheitlichen Führung von vornherein nicht die Rede sein. Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Militärbevollmächtigten Oesterreichs und der Deutschen Bundesstaaten im gemeinsamen Armee- und Korpshauptquartier (7.) anwesend und jeder im Interesse ihrer Staaten zu wirken bemüht waren, daß das 8. Bundeskorps aus fünf verschiedenen, einander unbekannten und nach verschiedenen Dienstvorschriften ausgebildeten Kontingenten bestand, daß endlich mit Ausnahme der Oesterreichischen Brigade keines der anderen Kontingente einen ernsten Feldzug mitgemacht und kriegerische Erfahrungen gesammelt hatte.

Prinz Alexander von Hessen, der Kommandirende des 8. Korps, war 1866 43 Jahre alt. Seit 1840 in Russischen Diensten, hatte er 1845 mit Auszeichnung unter Fürst Woronzoff im Kaukasus gefochten, war 1853 als Generalmajor in die Oesterreichische Armee übergetreten und hatte 1859 bei Montebello und Solferino Beweise von großer Umsicht und höchster persönlicher Bravour gegeben, so daß ihm für Solferino das Ritterkreuz des Maria Theresia-Ordens zugesprochen wurde. Nach dem Feldzuge von 1859 übernahm er den Befehl über das Oesterreichische 7. Korps zu Treviso, von dem er 1863 auf seinen Wunsch enthoben wurde, um in Disponibilität zu treten. Wie schon angeführt, fand ihn der Feldzug 1866 an der Spitze des 8. Deutschen Bundeskorps.

Bei der vorerwähnten bunten Zusammensetzung des 8. Bundeskorps aus fünf Kontingenten konnte es nicht ausbleiben, daß die Divisionskommandeure, die zum Theil mit geheimen Instruktionen ihrer Souveräne ausgerüstet waren, eine sehr große Selbständigkeit erlangten. Obwohl nun mit Ausnahme des kürzlich verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden, der die Badische (2.) Division befehligte, keiner von ihnen persönlich durch militärische Befähigung und Charakteranlagen derart hervortrat, um seine Selbständigkeit im Geiste einer initiativen Kriegführung auszunutzen, seine Kollegen mit fortzureißen und dem Korpskommando das Fassen und Verfolgen bestimmter Entschlüsse zu erleichtern, so entstanden andererseits durch Mangel an gegenseitiger Bekanntschaft, Verschiedenartigkeit der politischen Ziele, häufig auch durch persönliche Eifersucht, Mangel an Vertrauen und an durch Vertrauen bedingtem entgegenkommenden Gehorsam gegen die höhere Führung Reibungen, die der gemeinsamen Sache nicht eben förderlich waren.

Truppen und Führer des 8. Bundeskorps sollten erst angesichts des einheitlich organisirten, trefflich geschulten und geführten Gegners den Krieg erlernen. Mit Ausnahme der Großherzoglich Hessischen Division, deren Mobilmachung seit dem 11. Mai planmäßig betrieben worden und etwa Mitte Juni, also beim Beginn des Krieges beendet war, vollzog sich die Mobilmachung und Versammlung der übrigen Kontingente nur sehr langsam und konnte eigentlich erst Anfang Juli als vollendet gelten.

Am 20. Juni besetzten Preußische Truppen Cassel, am 29. wurde Langensalza geschlagen. Erst am 30. Juni begannen die Operationen der Westdeutschen Bundesarmee unter Führung des Prinzen Karl von Bayern, also zu einer Zeit, wo die vereinten Preußischen

*) Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom großen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 22 und 23: Der Antheil der Großherzoglich Hessischen Armeedivision am Kriege 1866. Von v. Zimmermann, Oberstlieutenant à la suite des 1. Großherzoglich Hessischen Dragonerregiments (Garde-Dragonerregiments) Nr. 23 und vom Nebenetat des großen Generalstabes. Mit 1 Uebersichtskarte, 4 Plänen und 4 Skizzen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,60.

Kräfte unter General Vogel von Falckenstein sich bereits zwischen die beiden Bundeskorps hineinzuschieben begannen. Drei Tage später wurde der Feldzug in Böhmen zu Gunsten der Preußischen Waffen entschieden. Unter diesen Auspizien trat die Großherzoglich Hessische Division in den Feldzug von 1866 ein!

Unbedenklich kann behauptet werden, daß sie das kampfbereiteste und tüchtigste Glied im Verbande des 8. Bundeskorps war. Ihre Infanterie besaß in dem „Wachterschen Reglement" eine auf Grund der neuesten Kriegserfahrungen (1859) bearbeitete treffliche Dienstvorschrift,*) die zweifellos in einzelnen Theilen bereits den Geist einer neueren Zeit athmete und durchaus nicht im Sinne der 1866 den Oesterreichern verhängnißvoll gewordenen Stoßtaktik gehalten war. In dem gezogenen Vorderlader System Plönnies (Kaliber 10 mm, Geschoßstauchung) besaß diese Infanterie eine Schußwaffe, die an Treffsicherheit und Schußweite dem Preußischen Zündnadelgewehr überlegen war, die Feuergeschwindigkeit des Letzteren aber trotzdem auf nahen Entfernungen durch diese Vorzüge nicht auszugleichen vermochte.

Die zwei Kavallerieregimenter standen trotz guter und gründlicher Einzel-Reitausbildung nicht auf derselben Höhe wie die Infanterie. Seit 1861 zumeist aus Ungarn remontirt, war ihr Pferdematerial zwar ausdauernd, aber nicht rasch. Es mußte überdies bei der Mobilmachung der schwache Präsenzstand von 100 Pferden für die Eskadron aus dem eigenen Lande kompletirt werden, was weder qualitativ von Vortheil war, noch ermöglichte den Kriegsetat von 137 Pferden zu erreichen. Die Ausbildung im Feld- und Aufklärungsdienst stand auf einer recht niedrigen Stufe, ein Nachtheil, der wesentlich ins Gewicht fallen sollte.

In den vier vorhandenen Feldbatterien (eine reitende, drei Fußbatterien) waren ebenso viel verschiedene Kaliber vertreten, und zwar 6 Pfdr. Vorderlader und Hinterlader, auch glatte 12 Pfdr. Die taktischen Formen der Batterien waren den heutigen nicht unähnlich. Die Hessische Pionierkompagnie war für den Mineur-, Sappeur- und Pontonnierdienst gleichmäßig ausgebildet und nahm mit dem Generalstabe die erste Stelle im Militäretat ein. Trainformationen bestanden im Frieden nicht. Auch die Intendantur wurde erst im Augenblick der Mobilmachung geschaffen und hatte mit einer neuen, den Truppen unbekannten Feld-Verwaltungsvorschrift zu arbeiten. Ein einheitliches Zusammenwirken dieser Behörde mit dem Generalstabe und gegenseitiges Verständniß fehlten, so daß ernste Störungen gerade in den kritischen Tagen des Feldzuges nicht ausblieben und trotz Hingabe und besten Willens des Personals die Division Mangel litt, der ihre Schlagfähigkeit beeinträchtigte.

Die im Frieden fehlende enge Verbindung zwischen dem General-Quartiermeisterstabe (großer Generalstab) und dem Generalstabe der Division bezw. dem Divisionskommando führte nach der Mobilmachung mit zu einem gewissen Zwiespalt in der obersten Leitung der Division, der besonders in den Kämpfen von Frohnhofen und Aschaffenburg (12. bis 14. Juli) hervortrat. Auch der Ueberfluß an Generalstabsoffizieren und Adjutanten war nicht förderlich. Die sehr verschiedenartigen Persönlichkeiten des Generalstabschefs Oberst Becker und des Divisionsführers sollten sich zu harmonischem Zusammenwirken dennoch nicht ergänzen.

Die Vorbildung der Generalstabsoffiziere für den Krieg war unvollkommen. Nicht praktische Befähigung in Verbindung mit guter allgemeiner Bildung, sondern hervorragende Leistungen im Zeichnen, Aufnehmen und kriegswissenschaftliche Kenntnisse waren für die Aufnahme in den Generalstab in erster Linie entscheidend.

Die Ausbildung der Truppen war im Verhältniß zur Kürze der Dienstzeit (zwei Jahre bei der Infanterie, drei bei den berittenen Waffen) gut. Auf einer hohen Stufe stand die wissenschaftliche Bildung des Offizierkorps, besonders seiner jüngeren Mitglieder. Die Hauptmannscharge litt in der Infanterie an Ueberalterung; um so schlimmer, daß ihre Vertreter unberitten waren. Trotz der guten wissenschaftlichen Ausbildung und eines vorzüglichen Felddienst-Reglements hatte die Gelegenheit gefehlt, das militärische Wissen in Können umzusetzen. Erziehung zur Selbständigkeit, zur Verantwortlichkeit fehlte. „Die Manöver waren wenig mehr als ein Exerziren mit gemischten Waffen im Gelände. Von dem richtigen Gedanken ausgehend, daß die Division nicht vereinzelt, sondern im Verbande größerer Heereskörper ins Gefecht treten werde, wollte man in den Manövern ein Stück Schlacht darstellen und that dies, indem man nach beiden Flanken hin Grenzen im Gelände bestimmte, die von den beiderseitigen Truppen nicht überschritten werden durften." Ohne Aufklärungs- und Sicherheitsdienst auf Signal beginnend waren diese Uebungen wenig mehr als Paradebilder gegen einen gedachten Gegner. Eine kritische Besprechung fehlte ebenso wie Biwaks und Vorposten.

„Es darf daher kein Wunder nehmen, daß es den Hessischen Führern vielfach an taktischer Erfahrung, Uebung und Entschlußfähigkeit fehlte, so daß sie, statt auf eigene Verantwortung zu handeln und einzugreifen, stets auf Befehle von oben warteten. Das war um so mehr der Fall, als infolge der engbeschränkten Verhältnisse die oberen Behörden in allen Zweigen des Dienstes bis in die Einzelheiten hinein befahlen, wodurch den unteren Führern die nothwendige und berechtigte Selbständigkeit entzogen wurde."

Somit sind, abgesehen von der Ungunst der politischen Lage, die Gründe für den Mißerfolg des Feldzuges von 1866 für die Hessische Division weniger in den Persönlichkeiten der höheren Führer als in dem System zu suchen, in dem sie erzogen und für den Krieg vorbereitet waren.

Vom 29. Juni ab sollten nun beide Korps der Westdeutschen Armee konzentrisch den Vormarsch aus der Gegend von Frankfurt a. M. (8.) und von der Fränkischen Saale her (7.) antreten, um sich am

*) General der Infanterie v. Wachter, der damalige Großherzoglich Hessische Kriegsminister, war der Schöpfer dieses Reglements.

7. Juli auf der Linie Hersfeld—Nieder Aula zu vereinigen. Preußischerseits waren nach der Kapitulation von Langensalza die verfügbaren Kräfte als „Mainarmee" unter General Vogel von Falckenstein in der Gegend von Eisenach versammelt worden in der Absicht, durch raschen Vormarsch auf Fulda die Vereinigung der Süddeutschen Heerestheile zu hindern und sie einzeln zu schlagen.

Goebens kühnes Vorgehen auf dem linken Flügel der Mainarmee hatte den Erfolg, daß er unter Wahrung der allgemeinen Marschrichtung auf Fulda die Teten des Bayerischen Korps in die Gebirgsthäler der Rhön zurückdrängte. Die Bayerischen Hauptkräfte, zurückgehalten, anstatt nach vorn eingesetzt, wichen nach einigen Tagen freiwillig hinter die Fränkische Saale zurück. Ebenso war auf dem Preußischen rechten Flügel General v. Beyer bis Hünfeld vorgedrungen und hatte die Bayerische Reservekavallerie bis Brückenau zurückgedrängt.

Am 5. Juli steht die Preußische Mainarmee bei Hünfeld, Marbach, Geisa zwischen den Bayern und dem 8. Bundeskorps. Prinz Karl beschließt, mit den Bayern auf Neustadt—Kissingen zurückzugehen und das 8. Bundeskorps über Brückenau an sich heranzuziehen. Die Nachricht von Königgrätz veranlaßt aber den Führer des Letzteren, zum Schutze von Frankfurt a. M. umzukehren und hinter der Nidda gleichzeitig dieses und die eigenen Staaten zu schützen. Dem Prinzen Alexander schien diese Aufgabe jetzt die nächstliegende. Angesichts der politischen und militärischen Gesammtlage kann man ihm hierin nicht Unrecht geben.

So bestand dieser erste Akt des Feldzuges für die Hessische Division in einem durch Hitze und Entbehrungen sehr anstrengenden Marsche aus der Gegend von Frankfurt a. M. über den Vogelsberg und zurück, den die Truppe trefflich bestand.

Es folgen nun vom 5. bis 10. Juli der Zug der Preußischen Mainarmee gegen die Bayern, die Gefechte von Hammelburg, Kissingen und Waldaschach und der Rückzug der Bayern auf Schweinfurt und Arnstein. Dann wendet sich General v. Falckenstein vom 11. Juli ab durch den Spessart gegen Frankfurt und stößt hier über Hammelburg und Lohr vormarschirend am 13. und 14. Juli bei Laufach—Frohnhofen und Aschaffenburg auf die Hessische Division und andere Theile des 8. Bundeskorps, schlägt sie und besetzt Frankfurt a. M. am 16. Juli abends. Das 8. Bundeskorps marschirt zunächst unverfolgt durch den Odenwald an die Tauber zur endlichen, zu späten Vereinigung mit dem 7. Bundeskorps.

Dieser Abschnitt ist vornehmlich der genauen Darstellung der Kämpfe von Laufach, Frohnhofen, Aschaffenburg gewidmet und enthält zahlreiche Beispiele opferwilliger Hingabe und heldenmüthiger Tapferkeit der Truppe und ihrer Offiziere, leider auch ebenso viele halbe Maßregeln, unklare Entschlüsse und Befehle seitens der höheren Führung. Während vorn Kompagnien, Bataillone, Regimenter, im opferfreudigen Kampfe nutzlos verbluten, versäumt die höhere Führung aus mangelnder Klarheit über das eigene Wollen das rechtzeitige Einsetzen ausreichender Kräfte. Ueberall tritt der Mangel einer einheitlichen Leitung und vor Allem eines energischen Willens hervor.

Nicht glücklicher als am Main sind die Schlußkämpfe an der Tauber bei Gerchsheim. Als endlich die Vereinigung mit dem Bayerischen Korps sich zu vollziehen scheint, werden die Postirungen des 8. Bundeskorps auf dem linken Mainufer zu derselben Zeit zurückgedrängt, zu der das 7. Korps auf dem rechten Ufer seinen projektirten Vormarsch antritt. Bis zum Schluß der Operationen konnte also eine Uebereinstimmung in der oberen Führung nicht hergestellt werden. Auch innerhalb des 8. Bundeskorps wird im Gefecht bei Gerchsheim Prinz Alexander bedenklich im Stich gelassen. Zwei als Reserve ausgeschiedene Brigaden, die aus der Vertheidigungsstellung im entscheidenden Augenblicke zur Offensive angesetzt werden sollen, sind gegen den Willen des Korpsbefehlshabers durch ihren Divisionsführer ins Biwak weit rückwärts zurückgezogen worden, weil ihr „Zustand" eine Verwendung nicht mehr ermöglichte!

Eine Wiedergabe von Einzelheiten der Kämpfe der Hessischen Division im Mainfeldzuge von 1866 ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Die vom Verfasser gegebene Schilderung hat den großen Vorzug, an den entscheidenden Wendepunkten des Feldzuges auch die Verhältnisse auf Preußischer wie auf Bayerischer Seite in Kürze und mit großer Klarheit zu beleuchten. Sie ist also nicht nur eine Heeresgeschichte für die Angehörigen der Großherzoglich Hessischen Division, sondern gewährt einem weiteren Leserkreise die Möglichkeit, sich über jenen Theil des Mainfeldzuges schnell und zuverlässig zu orientiren. Die Durchsichtigkeit der Darstellung gewinnt dadurch außerordentlich, daß eine Menge von Einzelheiten, die für das Verständniß von Werth sind, den Gesammtüberblick im Text aber erschweren würden, in einem besonderen Anhange zusammengefaßt sind. In diesem Anhang sind hauptsächlich die neu erschlossenen Quellen des Großherzoglichen Archivs zur Geltung gekommen.

Daß die Darstellung sich jeder kritischen Beurtheilung enthält und sich darauf beschränkt, die Thatsachen durchsichtig und wahrheitsgetreu zu schildern, hat naheliegende Gründe. Dadurch, daß der Verfasser den Leser nur vor vollendete Thatsachen stellt und es ihm überläßt, sich sein Urtheil zu bilden, gewinnt seine Schrift an Lehrkraft für die Armee. Sie regt zum Nachdenken an, sie fordert den Leser geradezu heraus, die eigene Entschlußkraft zu prüfen und zu üben und sich die Frage vorzulegen, wie im gegebenen Falle anders und besser zu handeln gewesen wäre. Auch für die Stellung von taktischen Aufgaben, Anlage von Uebungsritten ꝛc. bietet die Einzelschrift vielseitige Anregung, um so mehr als die Operationen sich in schwierigem und wechselvollem Gelände bewegen. Dieser letzte Gesichtspunkt ist nicht der mindest wichtige.

In langer Friedenszeit, während welcher Bewaffnung und Ausrüstung der Europäischen Heere mehr oder weniger gleichwerthig geworden sind, muß ernstlich danach gestrebt werden, uns wenigstens das Uebergewicht der Führung

in allen Graden zu erhalten. Die zahlreichen Einzelschriften der kriegsgeschichtlichen Abtheilung, die, der neuesten Kriegsgeschichte entlehnt, bemüht sind, den reichen Inhalt unserer Archive zu einer lebendigen Kraft für die Armee zu gestalten, verfolgen alle den Zweck, Führer zu bilden und die theuer erkauften Lehren des Krieges fruchtbar zu machen. Unzweifelhaft ist durch die Schrift des Oberstlieutenants v. Zimmermann auf diesem Wege ein neuer Schritt vorwärts gemacht worden.

Nur zustimmen kann man dem Schlußwort der Einzelschrift, welches den Leistungen der Truppen volle Anerkennung zollt. Dieselben tapferen Hessen, Württemberger, Badener, Bayern und Nassauer, die 1866 das Kriegsglück an ihre Fahnen nicht zu fesseln vermochten, sind vier Jahre später in treuer Waffenbrüderschaft unter Preußischer Führung von Sieg zu Sieg geschritten. Neben vielen anderen Beispielen ihrer Tapferkeit soll hier nur an das Eingreifen der Großherzoglich Hessischen Artillerie am späten Nachmittage des 16. August bei Vionville erinnert werden, wo ihr Erscheinen in den gelichteten Reihen der todesmüden 5. Preußischen Division mit Jubel begrüßt wurde und entscheidend wirkte. Noch lebhaft entsinnt sich Schreiber dieser Zeilen, wie damals der Kommandeur der Brandenburgischen Division am Morgen des 17. August in warmen und bewegten Worten der Hessischen Artillerie dankte und freudig den Ruhm des Tages mit ihr theilte. Eine Truppe, die 1870 mit solcher Auszeichnung bei Vionville, bei Gravelotte und an der Loire gefochten hat, braucht sich nicht zu scheuen, auch schmerzliche Erinnerungen durch geschichtliche Forschung völlig klargelegt zu sehen.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

(Fortsetzung.)

Aehnlich wie die Türkei hatte auch Griechenland aus den Ereignissen von 1886 die Ueberzeugung geschöpft, daß es seine Wehrmacht neu ordnen müsse, und ein Gesetz vom 27. Mai 1887 sollte den Grund dazu legen. Der Erfolg ist augenscheinlich nur ein recht fragwürdiger geblieben. Im Frieden zerfällt die Landarmee in drei Generalkommandos von ungleicher Truppenstärke, deren Sitze Larissa [Türkisch: Jenischehr] (I), Missolunghi (II) und Athen (III) sind. Zusammen umfassen die drei im Frieden 10 Infanterieregimenter zu 3 Bataillonen von je 4 Kompagnien, 8 Evzonen- (Schützen-) Bataillone,*) 3 Kavallerieregimenter zu je 4 Eskadrons und 3 Artillerieregimenter mit 20 Batterien, daneben ziemlich reichlich bemessene Genietruppen und Hülfsdienste. Auch die Gendarmerie ist verhältnißmäßig stark, denn sie zählt in 16, den „Nomen“ entsprechenden Divisionen 3500 Mann und kann im Kriege verwendet werden.

*) Nr. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9; Nr. 5, das 1886 im Gefecht am Kutra-Berge gefangengenommen wurde, fehlt, da man aus patriotischem Zorn diese Nummer nicht wieder besetzen wollte.

Beabsichtigt war früher für den Fall der Mobilmachung die sofortige Aufstellung von noch 15 Infanteriebataillonen, 3 Eskadrons und 10 Batterien, so daß die Feldarmee sich aus 53 Bataillonen, 15 Eskadrons und 30 Batterien mit 53 000 Mann Infanterie, 2250 Pferden und 180 Geschützen, fechtend in Reih und Glied, zusammensetzen sollte. Die wenig klaren Kriegsnachrichten lassen nicht erkennen, ob dieser Plan genau eingehalten worden ist. Es scheint, daß bis zum 20. März im Ganzen 50 Infanterie-, 3 Geniebataillone, 15 Eskadrons, 14 Feld- und 15 Gebirgsbatterien, 7 Trainkompagnien mit einer Verpflegungsstärke von über 72 000 Mann aufgebracht waren. 3 Bataillone und 1 Gebirgsbatterie wurden indessen nach Kreta entsendet, 2 Bataillone und 1 Eskadron blieben in Athen zurück, so daß für die Operationsarmee nur 45 Bataillone,*) 14 Eskadrons und 28 Batterien mit einer Gefechtsstärke von 46 800 Gewehren, 2100 Säbel und 168 Geschützen übrig blieben. Es sind dabei aber die offiziellen Stärkeziffern zu Grunde gelegt, die, zumal bei der Reiterei, von deren Thätigkeit man später gar nichts hörte, wohl nicht erreicht worden sind.

Zu dieser Streitmacht gesellten sich nun noch 2000 Philhellenen und einige Tausend anderer Freiwilliger, in Schaaren von ungleicher Stärke gegliedert.

Freilich besteht neben dieser aktiven Armee nach der Organisation von 1887 noch eine Territorialarmee — die Nationalgarde — und deren Reserve als zweite und dritte Linie. Alle drei Linien zählen auf dem Papier nicht weniger als rund 220 000 Streitbare, aber für die Bewaffnung, Ausrüstung, Eintheilung und geordnete Mobilmachung von Nationalgarde und Reserve bestanden noch keinerlei Vorbereitungen, und es fehlten auch die Türkische Energie und Geschicklichkeit im Improvisiren. So blieb denn das Gesammtergebniß der auf Griechischer Seite mit so großer Emphase und so vielem durch ganz Europa wiederhallenden Lärm gemachten kriegerischen Anstrengungen auf die Bildung jener unzureichenden Feldarmee beschränkt.

Bedenkt man, daß die politische Initiative auf Seiten Griechenlands lag, daß dieses schon mit der Königlichen Botschaft vom 4. Dezember 1896 und der Errichtung des Militärlagers von Theben offenkundig die Einleitung seiner Aktion begann, die naturgemäß nur in einer energischen Offensive ihren richtigen Ausdruck hätte finden können, so ist das Ergebniß, die Aufstellung von $2^1/_2$ pCt. der Bevölkerung unter den Waffen an der Grenze, als ein ganz unbefriedigendes zu bezeichnen. Die ungewöhnliche Lage hätte, zumal im Hinblick auf die numerische Ueberlegenheit des Gegners, mindestens das Doppelte erfordert. Dabei waren die Mängel an Ausrüstung, Bewaffnung und materiellem Zustande der Truppe hier wohl dieselben wie im Türkischen Heere, die Mannszucht und Zusammengehörigkeit geringer. Es fehlte auch die straff waltende Kraft, welche drüben der Wille des Padischah ergab, und die Hingebung der Massen an diesen Willen. Das Offizierkorps war sicherlich in seinem allgemeinen Gefüge

*) Ohne Genie.

nicht besser als das feindliche, und so hätte nur eine sehr überlegene, geniale Führung das Gleichgewicht herstellen können.

Das ganze Kriegsabenteuer müßte auf Griechischer Seite unverständlich erscheinen, wenn es nicht dadurch erklärt würde, daß Regierung und Volk im Stillen wahrscheinlich der festen Ueberzeugung lebten, auch ohne Krieg zum Ziele zu gelangen. 1881 hatte man lediglich durch Waffenlärm eine Provinz gewonnen, 1886 auf dieselbe Weise Aufsehen erregt und in Europa eine gewisse Geltung erlangt. Die Abneigung Sultan Abdul Hamids II. gegen einen Krieg kennend, rechnete man — und wenn man billig urtheilt, so muß man sagen, mit einigem Anschein guten Grundes — auch diesmal auf den Erfolg und die Gewährung aller Ansprüche, ohne daß es wirklich zu einem Waffengange kommen würde. Darin lag der erste entscheidende Fehler; denn überlisten wird sich nur ein Gegner lassen, der uns fürchtet. Auch die List bedarf der Stärke als sicheren Untergrundes; diese alte Regel der Kriegskunst hat im Schicksal Griechenlands eine neue Bekräftigung erhalten. Wäre die Armee zweimal so stark gewesen, als sie es war — und die Mittel dazu fehlten nicht —, ferner gut bewaffnet, tüchtig ausgebildet, schlagfertig und disziplinirt, so konnte das Spiel gelingen, auch ohne daß ein Kanonenschuß fiel.

Die Ereignisse zur See haben keine Bedeutung gewonnen. Es genügt deshalb auch, die von beiden Mächten vorgenommenen maritimen Zurüstungen nur zu streifen.

Die Türkische Flotte war im Jahre 1876, wie die Militärschule, in die Erhebung gegen Sultan Aziz verwickelt und galt dem gegenwärtigen Großherrn für verdächtig und gefährlich. Der ihm blind ergebene Marineminister Hassan Pascha, der seines Gebieters geheime Wünsche leicht verstand, hat sie daher systematisch und absichtlich verfallen lassen.*) Als nun aber der Feind ungestraft auf Kreta gelandet war, erhob sich in weiten Kreisen des Türkischen Volkes ein Sturm der Entrüstung über die Unthätigkeit der eigenen Seemacht, so daß nolens volens der Schein von Kampftüchtigkeit gerettet werden mußte. Die Indienststellung von zwei Geschwadern und einem Reservegeschwader zur Blockade Kretas wurde befohlen und die Ausrüstung, so gut es gehen wollte, begonnen.

Das 1. Geschwader zählte nach der ersten Anordnung 3 Panzerfregatten, 1 Panzerkorvette, 1 Torpedojäger und 5 Torpedoboote nebst 1 Kreuzer und den diensttauglichen Schiffen im Archipel.

Das 2. Geschwader sollte aus 2 Panzerfregatten, 2 Panzerkorvetten, 10 Torpedobooten bestehen, von denen jedoch 5 bereits außerhalb in den Dardanellen und an der Syrischen Küste stationirt waren.

Das Reservegeschwader umfaßte den Rest der Flotte.

*) Seit dem Russischen Kriege hatten die großen Panzer das Goldene Horn nicht mehr verlassen dürfen, bis auf zwei, welche 1889 dem Geschwader unseres Kaisers entgegenfuhren. Hassan Paschas Lohn für diesen wichtigen diskreten Dienst war es, daß er allein seither alle Ministerkrisen überdauerte, stets auf seinem einträglichen Posten verblieb und mit den höchsten Ehren überhäuft wurde.

Diese anfängliche Eintheilung erfuhr im Laufe der Ausrüstungsarbeiten noch mannigfache Aenderungen, die indessen kein wesentliches Interesse haben.

Wie bei der Landarmee wurde auch auf der Flotte jetzt im Augenblicke der Noth eine fieberhafte Thätigkeit entfaltet, bei welcher man die Mittel hernahm, wo man sie fand. Die mangelhafte Armirung wurde durch Küstengeschütze ergänzt, Kessel ausgetauscht, Maschinen reparirt ꝛc.

Die Torpedoflottille, erst seit den Wirren von 1885 und 1886 entstanden und daher verhältnißmäßig am besten im Stande, lief am 18. März aus und ging nach den Dardanellen. Das 1. Panzergeschwader folgte unter allgemeinem Jubel der hauptstädtischen Bevölkerung zwei Tage darauf.

Nach einem kurzen Besuch in der Besikabai blieb die Flotte während des Krieges in den Dardanellen liegen, um die Strandbatterien, wenn nöthig, bei der Vertheidigung der Durchfahrt zu schützen. Es war dies in Anbetracht der Verhältnisse eine sehr verständige Maßregel, an welcher ein Hauptverdienst dem Deutschen Marineinstrukteur, Admiral Kalau vom Hofe, gebührt. Es ist dadurch möglicherweise Tausenden von braven Seeleuten das Leben gerettet worden.

Die Griechische Flotte zählte bei Beginn der Verwickelung 3 Thurmschiffe, 1 Kreuzer, 4 Kanonenboote, 1 Torpedoschiff, 12 Torpedoboote und außerdem 20 Fahrzeuge für die Küstenvertheidigung. Sie bildete 4 Geschwader: 1 Ostgeschwader bei den Sporaden, 1 Westgeschwader für die Gewässer von Korfu und Arta, 1 Südgeschwader bei den Cykladen und die Torpedoflottille, die anfangs bei Kreta, später bei den Sporaden kreuzte.

An Zahl der Schiffe, der Geschütze und an Tonnengehalt stand die Griechische Flotte der Osmanischen erheblich nach, an Stärke der Panzerung, der an Bord befindlichen Kaliber, an Fahrgeschwindigkeit und Ausbildung war sie ihr jedoch bedeutend überlegen. Sie galt vor dem Kriege als gut geschult, war gewöhnt, zu arbeiten und zu üben, und verfügte über eine Bemannung, die nach Neigung und Ueberlieferung ihrem Berufe treu ergeben war. Tüchtig geführt, hätte sie sich jede Kühnheit erlauben können, und man erwartete große Dinge von ihr, die sich jedoch nicht erfüllten.

II. Das Kriegstheater.

In der Einleitung zum Studium des Thessalischen Feldzuges*) sind bereits Andeutungen über die Gestalt des Kriegstheaters gemacht worden.**) Dort wurde gesagt, daß sich dasselbe in zwei, durch den Pindus streng geschiedene Theile trennt, in Epirus das Defensiv- und in Thessalien das Offensivgebiet für die Türkische Armee.

*) Siehe Nr. 42, Sp. 1246 bis 1248.

**) Zur allgemeinen Orientirung genügt: Kiepert, Carte de l'Épire et de la Thessalie 1 : 500 000; auch Handtke, Die Griechisch-Türkischen Grenzgebiete; ferner jeder größere gute Atlas. Vollständiger sind natürlich die Blätter der Oesterreichischen Generalstabskarte der Balkanländer in 1 : 300 000.

Auch ist bereits die eigenthümliche Gebirgskette geschildert worden, die Freund und Feind trennt, und die am Xeragis, dem antiken Europos, tief nach Süden vorspringt, fast bis zur Salambria (Penéus) reichend und die in Ost und West gelegenen weiten Thalkessel von Larissa und Trikkala beherrschend.

Es ist ein gesegnetes Land von großer Naturschönheit, das den Schauplatz der letzten Kämpfe bildet. Mit Genuß entsinne ich mich der Tage, in denen ich es 1894 durchreiste. Gewaltige Gebirgsketten und einzelne Berggruppen und -häupter füllen es. Dazwischen dehnen sich, von blauen Wänden und Zacken umgeben, fruchtbare weite Thalkessel aus, wie der Sary Göl bei Karadjalar, das Egri Budjak bei Serfidje am mittleren Indje Karassu, die Ebene von Grebena am Oberlauf dieses Flusses, die von Elassona an dem zum Sarantaporos (Türkisch: Kirkgetschid, gleich: die 40 Furten) abfließenden Davadere. Durchgehende breitere Flußthäler fehlen; die Gewässer haben meist im Mittel- oder gar Unterlaufe schwache, von schroffen Wänden zusammengepreßte Engen zu durchströmen, welche die Verbindung zwischen den einzelnen Becken unterbrechen. Schwer überschreitbare Bergriegel schieben sich diesen überall vor. Die in den Mittheilungen über den Krieg vielfach gemachten Annahmen, daß die Wasserläufe zugleich die Verkehrswege bilden, ist irrthümlich. Fast regelmäßig müssen diese die Thäler verlassen, um zur Seite die Bergwand emporzusteigen. So kommt es, daß in diesen Gebieten ein Krieg sich fast immer in Kämpfen um Gebirgspässe abspielen wird, dort nämlich, wo die Heere aus einem in den anderen Thalkessel hinabsteigen wollen. Nur die Thessalische Ebene um Larissa herum giebt den nöthigen Raum für Operationen größeren Stils.

Einzelne von Schnee bedeckte Häupter ragen über die blauen Ketten hinweg: fast überall sieht man die weißen Zacken des über 9000 Fuß hoch zum Himmel emporragenden Olymp. Er ist für die Thessalische Landschaft typisch. Nur gegen Süden hin verdecken die Berge an der Grenze, sowie der Ossa und Pelion seine Abhänge und lassen die Mächtigkeit des stattlichen und steil ansteigenden Massivs nicht recht erkennen. Am großartigsten entfaltet sich dieses nach der Seeseite hin.

Die Thessalischen Gewässer haben, mit Ausnahme des Xeragis und der Salambria, keine Bedeutung; sie bilden meist im Sommer breite, trocken daliegende kieselüberschüttete Betten. Aber die niederen Berghänge sind fast überall schon entwaldet, und unaufhaltsam stürmen bei der Schneeschmelze die Fluthen in die Tiefe hinab, die trockenen Rinnen füllend und mehr und mehr erweiternd. Das Davadere bei Elassona könnte zwischen seinen Ufern einen großen Strom fassen, und ähnlich sehen auch die übrigen Bergflüsse aus.

Die Versammlung der Heeresmassen an der Griechischen Grenze kann immer nur in jenen größeren Thalkesseln stattfinden, in denen die Unterkunft möglich, Wasser vorhanden ist, das bebaute Land einige Mittel zur Ernährung der Truppen bietet, und auch die vorhandenen Straßen und Wege sich vereinigen. Vor allen Dingen sind es die Ebenen von Elassona und Grebena, welche hier in Betracht kommen. Solange die Griechisch-Türkische Grenze ungefähr ihre heutige Gestalt behält, werden die Hauptkräfte einer zum Einmarsche nach Griechisch-Thessalien bestimmten Armee sich zumal um Elassona zusammenziehen.

Als im Jahre 1886 Achmed Eyubs Armee dort aufmarschirte, hatte sie noch große Schwierigkeiten zu überwinden.

Aus dem Innern Anatoliens stiegen die zu den Waffen gerufenen Redifbataillone, wie schon erwähnt,*) theilweise im Winter über verschneite Gebirgspässe, nach der Küste hinab, um von dort die stürmische Seefahrt über das Aegäische Meer nach dem Hafen von Saloniki zu beginnen. Die für die Transporte bereitgestellten Fahrzeuge des Oesterreichischen Lloyd und der Türkischen Machssousségesellschaft mußten bis zur äußersten Grenze ihrer Tragfähigkeit belastet werden; auf den größeren Dampfern von 3500 bis 3800 t Gehalt schifften sich wiederholt nicht weniger als drei oder gar vier Bataillone mit Artillerie- und Kavallerieabtheilungen ein, so daß sich bis zu 4000 Menschen mit Pferden und Geschützen an Bord eng zusammendrängten. Die Ausladung wurde durch die unruhige See vielfach außerordentlich erschwert. Tagelang mußten gelegentlich die Schiffe auf den offenen Rheden liegen, ehe es möglich wurde, Boote auszusetzen. Verschiedene Kapitäne sahen sich sogar gezwungen, wieder umzukehren und die hohe See zu gewinnen, um nicht ernste Gefahr zu laufen. Einzelne machten wahre Irrfahrten von 10 oder 12 Tagen. Dabei drohte bei einem plötzlichen Ausbruche des Krieges diesen Transporten die Griechische Flotte und die Aussicht, daß irgend ein kleines, aber kühn geführtes Fahrzeug den größten Dampfer mit seiner Ladung in die Tiefen des Meeres versenkte.

Von Saloniki aus mußte der Fußmarsch auf schlammigen Wegen durch die Kampagna und dann auf noch schwierigeren Pfaden über die Gebirge nach der Grenze hin angetreten werden. Noch gab es keine größere Straße, keine Chaussee, welche von der Küste her über die Gebirge dorthin führte. Ein Theil der Armee wurde von Saloniki aus nach dem Hafen von Katerina (Skala Katerina) übergesetzt, oder auch direkt dorthin geschafft. Er benutzte weiter den schmalen Landweg, der von Katerina an der Küste entlang nach Leftokaria und von dort über die südlichen Abhänge des Olymp nach Kosköj (Karya) und Elassona führt. Diese Straße war aber nicht für Geschütz und Fuhrwerk passirbar, so daß die gesammte Artillerie den ungeheuren Umweg bis zur Ebene von Monastir machen mußte, von wo sie dann in südlicher Richtung das Aufmarschgebiet erreichte. Die Strecke von Leftokaria bis Elassona hin gestaltet sich zu einem Saum- und Gebirgspfade. Dieser steigt von der Küste steil in vielen Windungen, einem kleinen Bergstrome folgend, bei dem ausgebrannten Kloster Kanalia vorüber, zu einer Paßhöhe von über 1100 m empor und senkt sich dann allmählich nach Westen wieder hinab. Fast überall zieht er sich zwischen steil aufsteigender Felswand und jäh zu einer tiefen

*) Nr. 68, Sp. 1869.

Schlucht abstürzendem Hange hin. Steingeröll und Felsblöcke bedecken ihn, oft dem Auge den Weg gänzlich versperrend, so daß nur die geschickten Bergpferdchen der Gegend und das kluge Maulthier ihn wieder aufzufinden wissen. Trotzdem wurde dieser Pfad anfangs die Hauptverbindungs- und Verpflegungslinie der Armee. Unter den größten Anstrengungen gelang es, die langen Kolonnen von Tragthieren mit ihren Lasten über das Gebirge hinüber und herüber zu bringen. 40 pCt. stürzten im Winter von den glatten Steinen in die Tiefen hinab, und auch Verluste an Menschenleben waren auf den Märschen nicht selten. Es erscheint demjenigen, der jetzt den Bergweg bereist, wie ein Wunder, daß der Verkehr bei Eis und Schnee überhaupt möglich gemacht worden ist.

Achmed Eyub Pascha, ein energischer und umsichtiger Mann, nahm sogleich die Herstellung einer besseren Straße in Angriff und ließ durch seine Truppen eine Chaussee von Elassona über Aja Dimitri und durch den am Nordfuße des Olymp gelegenen, schon aus dem Alterthume bekannten Paß von Petra nach Katerina bauen. Aber dieselbe wurde erst vollendet, als die Kriegsbereitschaft zu Ende war. Die Brücken hatten aus grünem Holz hergestellt werden müssen, wie es sich gerade zu Seiten der Straßenrichtung fand, und waren, als ich 1894 die Strecke bereiste, sammt und sonders wieder eingestürzt. Im Uebrigen zeigte die Chaussee eine gute Anlage und sorgfältigen Bau; für Militärarbeiter in der gegebenen Zeit und unter den erschwerenden Umständen eine achtunggebietende Leistung.

Von Karaferia aus führte in jener Zeit ein ähnlicher Saumpfad über den 6000 Fuß hohen Vermius, den die Türken heute Karatasch nennen, nach Servia (Serfidje) hinab und von dort durch den viel gewundenen Kirkgetschidpaß nach Elassona weiter. Er war nicht viel besser als der Bergweg von Leftokaria nach Elassona und dazu um ein Erhebliches weiter. Im Frühjahr 1886, als der Schnee schmolz, wurde es fast unmöglich, überhaupt nur den Fuß der Berge zu erreichen. Das weite Niederlandsbecken an der Mündung des Galiko, Wardar und Indje-Karassu verwandelte sich in einen geradezu unpassirbaren Sumpf, der bis Karaferia hin durchschritten werden mußte. Trotz alledem gelang es, wenn auch nur mit unendlichen Mühen, die zahlreiche Armee zu versammeln, zu ernähren und mit dem nöthigen Schießbedarf zu versehen.

Die neueste Mobilmachung fand schon ganz andere Verhältnisse vor. Der gefährdete Weg über das Meer war unnöthig geworden, desgleichen die weiten Fußmärsche aus dem Innern von Kleinasien zur Küste. Die Anatolische Bahn führte die mobilgemachten Truppen selbst aus den bedeutendsten Entfernungen in zweimal 24 Stunden an das Gestade des Marmarameeres hinab; nur die kurze und sichere Seefahrt nach dem gegenüberliegenden Rodosto war von dort aus nothwendig. Ein einziger Fußmarsch brachte die Bataillone zur Station Muradlu, und auf der Linie Konstantinopel—Adrianopel wurden sie dann über die neugebaute Verbindungsbahn Dedeagatsch—Salonik nach Macedonien und dann auf der älteren Linie Salonik—Monastir*) bis zu den Stationen Karaferia und Sorowitsch weitergeführt. Von dort aus gelangten sie dann auf zwei leidlich guten Chausseen in das Aufmarschgebiet.

Die erste nimmt ihre Richtung von Karaferia, den Indje-Karassu in einiger Entfernung begleitend, nach Südwesten in das Gebirge hinein, sie verläßt dann den eng zwischen Felsen gepreßten Fluß und überschreitet den südlichen Theil des Vermius bei einer Paßhöhe von 1550 m, um dann westlich in den Sary Göl**) hinabzusteigen. Weiter gewinnt sie, bei dem Städtchen Kosana auf etwa 7 km östlich vorüberführend, den Egri Budjak***) und dann wieder den Indje-Karassu, überschreitet denselben auf gut gebauter Brücke und erreicht Serfidje. Dann setzt sie sich in der Richtung des alten Weges durch den schon mehrfach genannten Kirkgetschidpaß bis Elassona fort.

Die zweite Chaussee verläßt bei Sorowitsch die Eisenbahn, führt über Kajalar (Kailar) nach Kosana (Kosani) und von dort nach Grebena, ohne bedeutende Paßhöhen zu ersteigen, oder sonst große Hindernisse zu überwinden. Sie ist mit dem anderen Straßenzuge durch einen Neubau von Serfidje über Dhiminitsa nach Grebena in Verbindung gebracht. Derselbe war im Jahre 1894 im Werden und seiner Vollendung nicht mehr fern. Eine Abzweigung in der Nähe von Dhiminitsa soll nach Diskata führen.

Lassen auch die Türkischen Chausseebauten Manches zu wünschen übrig, da die Stützmauern an den Bergabhängen meist nur aus der sogenannten Kuruduwar (trockene Mauer), d. h. aus aufgeschichteten Steinen, bestehen, die von den Regenwässern weggerissen werden, fehlen ihnen auch Brücken über Bäche und Schluchten gelegentlich ganz, so daß die Fuhrwerke seitwärts einen Uebergang suchen müssen, so genügen sie doch zur Noth ihrem Zwecke. Nach einigen Ausbesserungsarbeiten sind sie jedenfalls für Marschkolonnen gangbar. Auch die Chaussee von Elassona durch den Petrapaß nach Katerina ist, wie die Zeitungen berichten, durch Wiederherstellung der Brücken benutzbar gemacht worden. Drei große Verbindungslinien, auf denen nur wenige Märsche zu Fuß zurückzulegen waren, brachten also das jetzt an der Thessalischen Grenze versammelte Heer mit dem Meere oder mit den Schienenwegen des Reichs in Verbindung. Nur nach Janina hin war noch immer der alte Umweg über Monastir zu machen, doch ist auch dort mittlerweile eine Chaussee über Resnja, Göridje und Leskowik fertiggestellt worden, ein Werk des einsichtsvollen und thätigen Valis von Janina, Achmed Hifzi Pascha.

Nicht annähernd also waren diesmal die zu überwindenden Hindernisse so groß wie noch vor 11 Jahren; und es ist gewiß nützlich, auf diese Thatsache hinzuweisen, um die Behauptung zu entkräften, daß in der

*) In vollem Umfange 1893 eröffnet.

**) Eigentlich der gelbe See; doch ist in dem Thalkessel ein See nicht vorhanden. Vielleicht hat derselbe seinen Namen von den im Sommer den fruchtbaren Boden ganzlich bedeckenden wogenden Getreidefeldern.

***) Der krumme (verborgene) Zufluchtsort.

Türkei Alles beim Alten bleibe. Ein Jahrzehnt hat auf diesem Gebiet genügt, eine fast vollständige Umwandlung hervorzurufen.*) (Fortsetzung folgt.)

*) Wir können nicht unterlassen, hierbei zu erwähnen, daß dies in erster Linie das Verdienst Sultan Abdul Hamids II. ist; denn er hat mit großer Zähigkeit den Ausbau des Eisenbahnnetzes in seinem Reiche seit 1888 gefördert. Demnächst gebührt Deutschen Unternehmern der größte Antheil an diesem Werke, denn das Anatolische Netz sowohl wie die Linie Saloniki—Monastir sind bekanntlich von einer Deutschen Gesellschaft unter der obersten Leitung des Herrn Otto v. Kühlmann gebaut worden. Die Verbindungsbahn Dedeagatsch—Saloniki ist freilich Französisches Unternehmen, aber auch die hier thätige Gesellschaft hatte für die Ausführung der Arbeiten einen Deutschen Ingenieur, den Baurath Otto Kapp, gewählt, denselben, der vorher die Linie Ismid—Angora und Saloniki—Monastir gebaut hatte und der bis heute schon im Türkischen Reiche die Anlage von 1500 km Schienenweg zum glücklichen Ende geführt hat.

Die Verbindungsbahn Dedeagatsch—Saloniki, deren Herstellung nach den Erfahrungen von 1886 von der Türkischen Regierung beschlossen wurde, dient hauptsächlich zu militärischen Zwecken. Sie sollte, da die Türkische Flotte das Meer nicht mehr beherrscht, die unbedingte Sicherheit gewähren, die Streitkräfte aus Anatolien nach den westlichen Provinzen auf dem Landwege zu befördern. Der Fall, daß für die Türkische Armee der Seeweg abgeschnitten oder, wie es in diesem Frühjahr geschah, gefahrvoll ist, kann sich sehr leicht bei jedem Konflikt mit einer westlichen Macht ereignen. Die große Wichtigkeit der Linie bedarf daher keiner weiteren Erläuterung. Da sie jedoch, nahe der Küste entlang führend, für den Handelsverkehr fast ohne Bedeutung ist, so dauerte es lange, bis die Regierung die Mittel auftrieb, den Bau in Gang zu bringen. Es handelte sich um keine unbedeutende Arbeit; denn mit ihren zahlreichen Windungen und mehreren Verzweigungen hat die ganze Strecke eine Länge von nicht weniger als 510 km. Der Bau hat unter Anderem in den Erdarbeiten die Bewegung von 5 400 000 cbm nothwendig gemacht; davon 1 200 000 cbm lediglich Felssprengungen. 344 000 cbm Maurerarbeiten und nicht weniger als 158 000 cbm Tunnelausbruch waren zu überwältigen. 37 Tunnels von 60 bis 570 m Länge mußten durch den Fels getrieben werden und 30 größere Brücken von mehr als 25 m Oeffnung waren über Flußläufe zu werfen, davon die über die Struma und über den Karassu mit je 160 m, die über das Eskidje-Dere und über den Filar-Tschai mit je 110 m Länge. An besonderen Anlagen waren drei Militärstationen von je 800 m Länge und zehn Militärkreuzungen zum Ausweichen der Züge auszuführen. Die Studien zu dem schwierigen Bau begannen am 1. Januar 1893 und trotz der gebotenen Eile glaubte die Regierung erst den 21. September 1897 im voraus als den Beendigungstermin für den Bau festsetzen zu können. Vielfach wurde bezweifelt, daß diese Frist wurde eingehalten werden; aber die große Energie des Bauleiters Otto Kapp hat es zu Wege gebracht, daß die gesammten Arbeiten nicht weniger denn 18 Monate vor dem festgesetzten Endzeitpunkt vollendet wurden. Am 1. April 1896 ist die Strecke dem Betrieb übergeben worden. Er selbst äußerte sich gelegentlich über dieses merkwürdige Gelingen:

„Wenn ich jetzt auf den Bau zurückblicke, so muß ich selbst staunen, wie es möglich war, das Werk in so kurzer Zeit zu vollenden. Während des Baues aber schien mir dies sehr einfach und selbstverständlich."

Wenn die Ausführung nach dem von der Regierung festgestellten Plan erfolgt wäre, so hatte der Thessalische Krieg die Linie noch unvollendet und unbenutzbar gefunden. Es ist schwer abzusehen, wie durch Fußmärsche die Versammlung der Armee Edhem Paschas zu bewerkstelligen gewesen wäre, da gerade die Querverbindungen zwischen Thracien und Macedonien ganz außerordentlich ungünstig sind. Unter allen Umständen hätte die Eröffnung der Feindseligkeiten eine sehr bedeutende Verzögerung erfahren. Leicht würde die Folge davon eine weitere Ausbreitung der Griechischen Bewegung über Epirus und Macedonien gewesen sein, wodurch die Verwickelungen natürlich viel größere Dimensionen angenommen hätten. Meines Wissens ist das Verdienst Otto Kapps um das Gelingen des Feldzuges noch nicht öffentlich anerkannt worden, und es ist billig, an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinzuweisen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Als dasjenige Mittel zur Verjüngung des Offizierkorps der Armee, welches am sichersten zum Ziele führen und den Forderungen der Billigkeit und Gerechtigkeit am meisten entsprechen würde, empfiehlt L'Avenir militaire Nr. 2228 die Anstellung aller solcher Offiziere in Stellungen der bürgerlichen Berufsarten, welche auf den im Heere von ihnen bekleideten Posten den dienstlichen Ansprüchen nicht mehr voll Genüge leisten. Um ein in jeder Beziehung seiner Aufgabe gewachsenes Offizierkorps zu haben, reiche weder das Vorhandensein eines Gesetzes über Altersgrenzen aus noch die Anwendung der vom Kriegsminister neuerlich erlassenen Verfügung (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 65) über den Ausschluß von weiterer Beförderung nach Erreichung eines gewissen Dienstalters in dem betreffenden Grade. Dadurch gelangten freilich jüngere Kräfte in die höheren Stellen, es blieben aber um so mehr ältere in den niederen zurück. Diese müßten fortgeschafft werden, und dazu gäbe es ein Mittel, welches dem Staate nicht nur viel Geld ersparen würde, weil es ihn der Pensionszahlungen überhebe, sondern ihm gleichzeitig eine Reihe von Beamten zuführen würde, die an Arbeit, Pünktlichkeit, Ordnung und Gehorsam gewöhnt seien. Dergleichen Offiziere, welche in einem Lebensalter von 40 bis 45 Jahren nicht mehr im Stande seien, den Anforderungen des praktischen Soldatendienstes in allen Stücken zu entsprechen, könnten in anderweiten Stellungen sehr wohl noch 20 Jahre lang ersprießliche Dienste leisten.

— Ein großer Schieß- und Uebungsplatz wird bei Bordeaux für die Truppen des 18. Armeekorps hergerichtet. Derselbe liegt in den Gemeinden Mortignas und St. Medard; die Garnison von Bordeaux nahm dort schon seit längerer Zeit ihre gewöhnlichen Schießübungen vor. Der Umfang des zu erwerbenden Grundeigenthums beträgt 1956 ha; hat also etwa die mittlere für solche Zwecke beanspruchte Größe von 2000 ha, welche allerdings in den Heiden am Ausflusse der Gironde leichter zu haben ist als in mehr angebauten Theilen des Landes. (L'Avenir militaire Nr. 2229.)

— Die zahlreichen alljährlich sich wiederholenden Unglücksfälle beim Baden einzelner Soldaten ohne Aufsicht, wie es trotz des bestehenden Verbotes häufig geschieht, haben den Kriegsminister veranlaßt, die Anwendung des am meisten geeigneten Vorbeugungsmittels, die Unterweisung im Schwimmen, von Neuem zu empfehlen. Ueberall, wo es angeht, soll Unterricht in dieser Fertigkeit ertheilt werden, und wo die Gelegenheit dazu fehlt, sollen wenigstens Uebungen am Schwimmgerüste vorgenommen werden, die freilich vor dem Ertrinken nicht schützen können.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 75.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Chorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 85. **Berlin, Mittwoch den 22. September.** **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern).

Journalistischer Theil.

Kritische Citate. — Aus den Briefen des Generals v. Goeben 1870/71. — Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. (Fortsetzung.) — Kriegsgerechte Pferdeausbildung.

Kleine Mittheilungen. Belgien: Generalstabsreise. — Frankreich: Jahrgang 1897 von St. Cyr und der Polytechnischen Schule. Dauernahrungsmittel. Verschwundene Festung. Erwerb der Staatsangehörigkeit durch Ausländer. Aufnahme in die Artillerie- und Genieschule zu Versailles. Frühere Anforderungen an die Körpergröße. — Nordamerika: Radfahrerleistung des 25. Infanterieregiments. Mangel an Trockendocks. Bau eines Hafenbassins.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Bellye, den 18. September 1897.

Erbgroßherzog von Sachsen Königliche Hoheit, Sek. Lt. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, unter Belassung à la suite des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß gestellt.

Erbprinz zu Wied, Sek. Lt. vom 3. Garde-Ulan. Regt., à la suite des Regts. gestellt.

Graf v. Rhena, Sek. Lt. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109, in das 2. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

Evangelische Militär-Geistliche.

Den 6. August 1897.

Scharf, Div. Pfarrer der 12. Div. in Neiße, unter Verleihung des Charakters als Militär-Oberpfarrer, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension ertheilt.

Den 31. August 1897.

Grunwaldt, Pfarrer in Bielguth, zum Div. Pfarrer der 2. Div. nach Allenstein,

May, Vikar in Boitzenburg, zum Div. Pfarrer der 30. Div. nach Saarburg, — berufen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 2. September 1897.

Securs, Rechnungsrath, Intend. Sekretär von der Intend. des VIII. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 3. September 1897.

Kraft, Garn. Bauinsp., technischer Hülfsarbeiter bei der Intend. des Gardekorps, zum 1. Oktober d. Js. in gleicher Eigenschaft zur Intend. VII. Armeekorps versetzt.

Den 7. September 1897.

v. Rosainsky, Geheimer Baurath, Intend. und Baurath von der Intend. II. Armeekorps, als Hülfsreferent in die Bau-Abtheil. des Kriegsministeriums,

Dublanski, Intend. und Baurath von der Intend. XVII. Armeekorps, zur Intend. II. Armeekorps, — zum 1. Oktober d. Js. versetzt.

Den 9. September 1897.

Clauß, Garn. Bauinsp., technischer Hülfsarbeiter bei der Intend. I. Armeekorps, behufs Uebertritts in den Baugewerkschulendienst die nachgesuchte Entlassung mit Ende September d. Js. genehmigt.

Den 14. September 1897.

Wolf, Bode, Büreaudiätarien von der Intend. des XVI. Armeekorps, zu Intend. Sekretären ernannt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 2. März 1897.

Schmidt, Major von der Centralstelle des Generalstabes, vom 1. Oktober d. Js. ab auf zwei Jahre zum Königl. Preuß. Generalstabe,

Seither, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Feldart. Regt. Horn, vom 1. September d. Js. ab auf die Dauer eines Jahres zur Eisenbahn-Abtheil. des Königl. Preuß. großen Generalstabes, — kommandirt.

Den 14. September 1897.

Stichter, Pr. Lt. des 2. Fußart. Regts., unter Beförderung zum Hauptm., zum Komp. Chef in diesem Regt. ernannt.

Zacherl, Sek. Lt. im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer, zum Pr. Lt.,

Schrenk, Port. Fähnr. in demselben Regt., zum Sek. Lt., — befördert.

List, Pr. Lt. im 2. Fußart. Regt., ein Patent seiner Charge verliehen.

Völk, Hauptm. à la suite des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, bisher Eisenbahnkommissar bei der Eisenbahnlinien-Kommission in Ludwigshafen, zum Eisenbahnlinien-Kommissar in München,

Beeg, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils und Belassung im Kommando zur Eisenbahn-Abtheil. des Königl. Preuß. großen Generalstabes bis 30. April 1898, zum Eisenbahnkommissar bei der Eisenbahnlinien-Kommission in Ludwigshafen,

Ueberseizig, Pr. Lt. des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer, unter Beförderung zum Hauptm., zum Komp. Chef in diesem Regt., — ernannt.

Mannert, Sek. Lt. im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer, zum Pr. Lt.,

Frhr. v. Pechmann, Port. Fähnr. in demselben Regt., zum Sek. Lt., — befördert.

v. Normann, Pr. Lt. à la suite des 2. Ulan. Regts. König, unter Belassung im Verhältniß à la suite dieses Truppentheils, vom 1. Oktober d. Js. ab auf die Dauer eines weiteren Jahres beurlaubt.

Durch Verfügung des Generalkommandos I. Armeekorps.

Krisak, Pr. Lt. des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, zum Adjutanten beim Bezirkskommando Gunzenhausen ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 13. September 1897.

Graf v. Pocci, Pr. Lt. à la suite des Inf. Leib-Regts., zu den Ref. Offizieren dieses Regts. versetzt.

Den 14. September 1897.

Pöhlmann, Hauptm. und Komp. Chef im 2. Fußart. Regt.,

Bonn, Oberstlt., à la suite des Ingen. Korps und Eisenbahnlinien-Kommissar in München, — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 14. September 1897.

Hutschenreuther, Pr. Lt. von der Ref. des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,

Kollmann, Sek. Lt. von der Ref. des 17. Inf. Regts. Orff,

Frauenholz (Kaiserslautern), Pr. Lt. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots, mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 14. September 1897.

Dr. Diem (Gunzenhausen), Stabsarzt,

Dr. Schmitt (Bilshofen), Assist. Arzt 1. Kl., — Beide von der Landw. 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 11. September 1897.

Landgraf, Gymnasiallehrer am Progymnasium in Ludwigshafen, in gleicher Eigenschaft auf die Lehrstelle für die philologisch-historischen Fächer am Kadettenkorps berufen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

aus Anlaß Allerhöchstihrer Anwesenheit bei den großen Herbstübungen des VIII. und XI. Armeekorps den nachbenannten Offizieren ꝛc. folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

A. Beim VIII. Armeekorps:

den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub:

Frhr. v. Wilczeck, General der Inf. und Gouverneur von Cöln;

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Frhr. v. Schlotheim, Generallieutenant und Kommandeur der 16. Div.,

Davidson, Generallieutenant und Kommandant von Coblenz und Ehrenbreitstein;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe:

Wallmüller, Generalmajor und Kommandeur der 32. Inf. Brig.,

Ritter Heutschel v. Gilgenheimb, Generalmajor und Kommandeur der 30. Inf. Brig.,

v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Generalmajor und Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Braumüller, Generalmajor und Kommandeur der 8. Feldart. Brig.,

v. Pfister, Generalmajor z. D. und Vorsitzender der Schießplatz-Verwalt. Wahn,

Dr. Lentze, Generalarzt 1. Kl. und Korpsarzt vom VIII. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

v. Thiele, Oberst und Kommandeur des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Keim, Oberst und Kommandeur des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Roedenbeck, Oberst und Kommandeur des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,

Castendyck, Oberst à la suite des Fußart. Regts. Nr. 10 und Inspekteur der 3. Art. Depot-Insp.;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Bothe, Major von der 8. Gend. Brig.,

v. Lyncker, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

v. Gagern, Major vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des VIII. Armeekorps,

Faller, Major à la suite des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40 und Platzmajor von Coblenz und Ehrenbreitstein,

Klapp, Hauptmann vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Rau, Hauptmann vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,

Hunger, Hauptmann vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

v. Wussow, Hauptmann vom Inf. Regt. Nr. 161,

v. Mettler, Hauptmann vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

v. Homeyer, Hauptmann vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Reichenau, Hauptmann vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70,

Erythropel, Hauptmann vom 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23,

v. Hertzberg, Rittmeister vom Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

Hilbebrandt, Hauptmann vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,

Kruse, Hauptmann vom Inf. Regt. Nr. 160,

v. Saussin, Hauptmann von der 3. Ingen. Insp.,

v. Wallenberg, Rittmeister vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,

Stubenrauch, Hauptmann vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Reinisch, Hauptmann à la suite desselben Regts. und Lehrer bei der Kriegsschule in Engers,

Catrin, Hauptmann vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,

Lange (Eduard), Zeughauptmann vom Art. Depot in Coblenz,

Dr. Fuhrmann, Militär-Intendanturrath von der Intend. des VIII. Armeekorps,

Danielowski, Militär-Intendanturrath von der Intend. des VIII. Armeekorps,

Bock, evangelischer Divisionspfarrer von der 15. Div.,

Dr. Conrad, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

Dr. Lent, Stabs- und Bats. Arzt vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

Keppler, Hauptmann vom Inf. Regt. Nr. 166,

Frhr. v. Bock, Hauptmann vom Inf. Regt. Nr. 167,

Frhr. v. Langermann u. Erlencamp, Rittmeister vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

Frhr. v. Ende, Hauptmann vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

Stoetzer, Generalmajor und Kommandeur der 31. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

v. Chorus, Generalmajor z. D. und Kommandant des Truppenübungsplatzes Elsenborn;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

Everth, Oberstlieutenant von der 3. Ingen. Insp. und Inspekteur der 7. Festungs-Insp.,

Willich gen. v. Pöllnitz, Oberstlieutenant und Kommandeur des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

Hepke, Oberstlieutenant à la suite des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66 und Direktor der Kriegsschule in Engers,
Feyerabend, Oberstlieutenant und Vorstand des Bekleidungsamtes des VIII. Armeekorps,
v. François, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
v. Obstfelder, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Aachen,
v. Detten, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks II Trier,
Fischer, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Montjoie,
Möller, Major vom Generalstabe der 15. Div.,
Dornbach, Geheimer Kriegsrath und Militärintendant vom VIII. Armeekorps,
Keck, katholischer Divisionspfarrer von der 16. Div.,
Montag, katholischer Garnisonpfarrer in Coblenz,
Dr. Kettner, Divisionsarzt von der 15. Div.,
Dr. Zwicke, Divisionsarzt von der 16. Div.,
Dr. Lichtschlag, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Dr. Wichmann, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Loeb, Zeughauptmann von der Geschoßfabrik in Siegburg,
Unverdruß, Zeughauptmann von der 3. Art. Depot-Insp.,
v. Keudell, Premierlieutenant vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
v. Hülst, Premierlieutenant vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Sieberg, Militär-Intendantursekretär von der Intend. des VIII. Armeekorps,
Frhr. v. der Recke v. der Horst, Zahlmeister vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Schroeder, Festungs-Oberbauwart von der Fortifikation in Cöln,
Dreyer, Militär-Gerichtsaktuar von der Kommandantur in Coblenz und Ehrenbreitstein;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold:

Heyder, Militär-Musikdirigent vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Fellenberg, Militär-Musikdirigent vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Haug, Militär-Musikdirigent vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Salz, Wallmeister von der Fortifikation in Coblenz;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Conrad, Feldwebel von der Halbinvaliden-Abtheil. des VIII. Armeekorps,
Schuflitowski, Feldwebel und Zahlmeisteraspirant vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Böning, Feldwebel vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,
Stuplich, Vizewachtmeister und Oberfahnenschmied vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Keck, Vizewachtmeister vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Wende, Vizewachtmeister vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Steidel, Depot-Vizefeldwebel vom Art. Depot in Cöln,
Grashof, Depot-Vizefeldwebel vom Art. Depot in Coblenz,
Bohlmann, Kompagnieverwalter vom Kadettenhause in Bensberg,
Knein, Büchsenmacher vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,
Krieger, Waffenmeister vom 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23,
Köppen, katholischer Divisionsküster von der 15. Div.,
Schmitt, Wallmeister von der Fortifikation in Cöln.

B. Beim XI. Armeekorps:

den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

v. Müller, Generallieutenant und Kommandeur der Großherzogl. Hess. (25.) Div.;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Volk, Generalmajor und Kommandant von Mainz;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe:

v. Weiher, Oberst und Kommandeur des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

v. Madai, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
v. Beck, Oberst und Kommandeur des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Frhr. v. König, Oberst à la suite des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7 und Kommandeur der 22. Kav. Brig.,
Knispel, Oberst und Kommandeur des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Hederich, Oberst und Kommandeur des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Osterroth, Konsistorialrath, Militär-Oberpfarrer vom XI. Armeekorps,
Dr. Jarosch, Generalarzt 2. Kl. und Korpsarzt vom XI. Armeekorps;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Lehr, Major von der 11. Gend. Brig.,
Frhr. v. Lüttwitz, Major vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des XI. Armeekorps,
Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Major vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des XI. Armeekorps,
v. Steinau-Steinrück, Major vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
Ritsert, Major z. D., Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Gießen,

v. Branconi, Major z. D., Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk I Darmstadt,
Hirsch (Friedrich), Hauptmann vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Bothe, Hauptmann vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27,
Nissen-Meyer, Hauptmann vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
Stubenrauch, Hauptmann vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
Clausius, Hauptmann vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
v. Treskow, Hauptmann vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Geyer, Hauptmann vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
v. Koenig, Hauptmann vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Waldorf, Hauptmann vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11,
Kade, Rittmeister vom Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 25,
Graf v. Schwerin, Hauptmann vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
v. Uechtritz, Hauptmann vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Spangenberg, Rittmeister vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Wurmb, Hauptmann vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Battlehner, Hauptmann vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
v. Tschudi, Hauptmann vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Brune, Hauptmann vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11,
Goldschmid v. Goldenberg, Hauptmann und Mitglied des Bekleidungsamts des XI. Armeekorps,
Frhr. v. Wechmar, Rittmeister vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Triesel, Hauptmann von der 3. Ingen. Insp.,
Weber, Hauptmann und Erster Offizier des Traindepots der Großherzogl. Hess. (25.) Div.,
v. Wrochem, Hauptmann vom Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, kommandirt als Adjutant bei der 22. Div.,
Krüger, Hauptmann vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Colack, Rittmeister vom Hess. Train-Bat. Nr. 11,
Glahn, Hauptmann à la suite des Inf. Regts. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 und Lehrer bei der Kriegsschule in Cassel,
v. der Groeben, Rittmeister vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, kommandirt als Adjutant bei der 21. Div.,
v. Basedow, Hauptmann vom Generalstabe des Gouvernements von Mainz,
v. Sydow, Rittmeister à la suite des Regts. der Gardes du Corps und Lehrer beim Militär-Reitinstitut,
v. Eschstruth, Hauptmann z. D., Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Weimar,
Frhr. Schenck zu Schweinsberg, Hauptmann z. D., Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk I Darmstadt,
Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Hauptmann z. D., Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Marburg,
Frhr. v. Hövel, Hauptmann z. D., Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
Böhncke, Hauptmann z. D., Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk II Cassel,
Graf v. Hardenberg, Rittmeister a. D. im Landw. Bezirk I Cassel, zuletzt Eskadr. Chef im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
Diepenbrock, Eyber, Militär-Intendanturräthe von der Intend. des XI. Armeekorps,
Frohwann, Rechnungsrath und Militär-Intendantursekretär von der Intend. des XI. Armeekorps,
Wohlfahrt, evangelischer Garnisonpfarrer in Mainz,
Dießler, evangelischer Pfarrer, beauftragt mit der Seelsorge der Garnison Diez a. Lahn,
Dr. Wald, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,
Dr. Schneider, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Dr. Hünermann, Stabs- und Bats. Arzt vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11,
v. Drygalski, Hauptmann vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Rücker, Hauptmann vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Oppen, Rittmeister vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe:

v. Massow, Generalmajor und Kommandeur der 42. Inf. Brig.;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern:

Stern, Generalmajor und Kommandeur der 11. Feldart. Brig.,
v. Bismarck, Generalmajor und Kommandeur der 50. Inf. Brig. (2. Großherzogl. Hess.);

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

v. Rex, Oberst und Kommandeur des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Dommes, Oberst und Vorstand des Bekleidungsamts des XI. Armeekorps,
v. Lindequist, Oberst z. D. im Landw. Bezirk I Cassel, zuletzt Kommandeur des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Klemm, Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Militär-Intendant vom XI. Armeekorps;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe:

Hohl, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Meiningen;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

v. Wittich, Oberstlieutenant und Kommandeur des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Alten, Oberstlieutenant und Kommandeur des Hus. Regts. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,

v. Schweder, Oberst z. D. im Landw. Bezirk Wiesbaden, zuletzt Inspekteur der 4. Art. Depot-Insp.,
v. Wrochem, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Conzen, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
v. Normann, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,
Brandau, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81,
Bigge, Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
v. Both, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks I Cassel,
Kreß, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Siegen,
Frießen, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks II Darmstadt,
Sorsche, Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Eisenach,
Liman, Major vom Generalstabe des XI. Armeekorps,
v. Joeden-Koniecpolski, Hauptmann a. D. in Mainz, zuletzt im damaligen 5. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 48,
Wolf (Friedrich), Justizrath und Div. Auditeur von der Großherzogl. Hess. (25.) Div., kommandirt beim Kriegsministerium,
Rott, Justizrath und Div. Auditeur von der 22. Div.,
Wagner, Justizrath und Garn. Auditeur in Mainz,
Dr. Herter, Div. Arzt von der 21. Div.,
Dr. Baehren, Oberstabsarzt 1. Kl. und Garn. Arzt in Wiesbaden,
Dr. Nagel, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Dr. Dassow, Oberstabsarzt 1. Kl. und Garn. Arzt in Mainz,
Dr. Brodführer, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
v. Puttkamer, Major vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Schulz (Adolph), Feuerwerkshauptmann von der 11. Feldart. Brig.,
Graf v. Bredow, Premierlieutenant vom 1. Garde-Ulan. Regt., kommandirt als Adjutant bei der 4. Garde-Kav. Brig.,
Krause, Militär-Intendanturregistrator von der Intend. des XI. Armeekorps,
Burchardt, Zahlmeister vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
Massing, Zahlmeister vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Wiegmann, Zahlmeister vom Großherzogl. Hess. Train-Bat. Nr. 25,
Reck, Oberroßarzt vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,
Boeder, Oberroßarzt vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Demmerle, Festungs-Oberbaurath von der Festungs-Bauinsp. in Mainz,
Gießler, Premierlieutenant vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11;

das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold:

Behne, Vizefeldwebel und Hoboist vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Engel, Musikdirektor vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
Dehrberg, Wachtmeister vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24;

das Allgemeine Ehrenzeichen:

Fröhlich, Registrator vom Generalkommando des XI. Armeekorps,
Gießen, Feldwebel vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Simon, Wachtmeister vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,
Koch, Feldwebel vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Greinus, Wachtmeister und Zahlmeisteraspirant vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Bätz, Bezirksfeldwebel vom Landw. Bezirk Mainz,
Wiese, Wachtmeister und Zahlmeisteraspirant vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,
Müller, Bezirksfeldwebel vom Landw. Bezirk II Darmstadt,
Siebert, Wachtmeister vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Engel, Vizewachtmeister und Schirrmeister vom Traindepot der Großherzogl. Hess. (25.) Div.,
Hermann, Wachtmeister und Zahlmeisteraspirant vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11,
Hartwich, Feldwebel vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Behrens, Schirrmeister vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11,
Loeffler, Feldwebel und Zahlmeisteraspirant von der Unteroff. Schule in Biebrich,
Wackebarth, Wachtmeister vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,
Hartmann, Feldwebel von der Halbinvaliden-Abtheil. des XI. Armeekorps,
Schramm, Wachtmeister vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21,
Dörr, Feldwebel vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
Geiger, Wallmeister von der Fortifikation in Mainz,
Pieper, Büchsenmacher vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Thomas, Büchsenmacher vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
Hofmeister, Büchsenmacher von der Unteroff. Schule in Biebrich,
Ludwig, Depot-Vizefeldwebel vom Art. Depot in Mainz.

Hessen und bei Rhein;

den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

dem Generalmajor v. Alten, Oberquartiermeister,

dem Generalmajor v. der Boeck, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium,

dem Generalmajor Frhrn. v. Rechenberg, Abtheil. Chef im großen Generalstabe;

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

dem Obersten Grafen v. Ysenplitz, à la suite des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11 und Kommandeur der 31. Kav. Brig.;

die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

dem Major v. Krosigk vom großen Generalstabe, kommandirt bei der Gesandtschaft in München;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

dem Major Reuter vom Kriegsministerium,

dem Hauptmann Hoeppner, à la suite des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93 und Eisenbahnlinien-Kommissar zu Frankfurt a. M.,

dem Rittmeister Grafen v. Schimmelmann, à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6 und Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig,

dem Hauptmann Grafen v. Spee, à la suite des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 und kommandirt zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern,

dem Rittmeister Frhrn. v. Krane vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

dem Major Loeb vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,

dem Hauptmann v. Conta vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des XVI. Armeekorps,

dem Rittmeister Frhrn. Thumb v. Neuburg vom Detachement Garde-Jäger zu Pferde;

den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Plessen, Kommandanten Allerhöchstihres Hauptquartiers;

den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem Generalmajor Rothe, Oberquartiermeister,

dem Generalmajor Frhrn. v. Gayl, Oberquartiermeister, kommandirt bei der 1. Armee-Insp. behufs Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes;

den Kronen-Orden dritter Klasse:

Allerhöchstihrem Militärkabinet, à la suite des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,

dem Oberstlieutenant Clüver, à la suite des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 und Eisenbahn-Kommissar, kommandirt bei der Eisenbahn-Abtheil. des großen Generalstabes,

dem Major Frhrn. Roeder v. Diersburg, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein,

dem Major v. Griesheim, à la suite des Kadettenkorps,

dem Major Vitzthum v. Eckstaedt (Franz) vom großen Generalstabe, kommandirt als Generalstabsoffizier bei der IV. Armee-Insp.,

dem Geheimen Kriegsrath Hafner, vortragendem Rath im Kriegsministerium;

den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

dem Premierlieutenant v. Westernhagen vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, kommandirt zur Dienstleistung beim großen Generalstabe,

dem Premierlieutenant v. Raehne vom Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5,

dem Premierlieutenant Ritter und Edler v. Rogister vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,

dem Sekondlieutenant Ritter v. Xylander vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Bettendorff vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,

dem Sekondlieutenant v. Strempel vom Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,

dem Premierlieutenant v. Gadow vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, kommandirt als Adjutant bei der 3. Garde-Kav. Brig.;

das Kreuz der Komthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten v. Scholl.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant v. Goßler;

des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Obersten Rehrer, Abtheil. Chef bei der Art. Prüfungskommission;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Major Carp, Mitglied der Art. Prüfungskommission,

dem Major Kronisch, à la suite des Fußart. Regts. Ende (Magdeburg.) Nr. 4 und Direktor des Feuerwerkslaboratoriums in Spandau,

den Majoren Brand und Sprotte vom Kriegsministerium,

dem Major a. D. Labude, zuletzt im Kriegsministerium;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

den Geheimen expedirenden Sekretären und Kalkulatoren im Kriegsministerium Martini und Fiedler;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Obersten v. Blankenburg, Kommandeur des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Major Rocholl, etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7;

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes zweiter Klasse:

dem Obersten Kleine, Kommandeur des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29;

des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major und Bats. Kommandeur Bachmann im Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37;

der dritten Klasse desselben Ordens:

den Hauptleuten Orlovius, Weinmann, Stockmann und Weiß in demselben Regt.;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse:

dem Zahlmeister Liebmann beim Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen Nichtbayerischer Ordensauszeichnungen zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann Schuster, Komp. Chef im 22. Inf. Regt.;

der Kette des Königlich Preußischen Haus-Ordens von Hohenzollern und des Königlich Italienischen Annunciaten-Ordens:

dem Generaloberſten der Kav. (mit dem Range eines General-Feldmarschalls) Prinzen Leopold von Bayern Königlicher Hoheit, Generalinspekteur der 4. Armee-Insp.,

dem General der Inf. Prinzen Ludwig von Bayern Königlicher Hoheit, Inhaber des 10. Inf. Regts.

Journalistischer Theil.

Kritische Citate.

Es kann meine Absicht nicht sein, einen Jeden zu widerlegen, der meinen Ansichten widerspricht, zumal wenn ihnen nicht gründlicher zu Leibe gegangen wird, als in dem Artikel der Kreuzzeitung unter dem Strich vom 5. August d. Js. geschieht. Auch ist einem Verfahren, das sich darauf beschränkt, aus allen Kapiteln der „Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften" eine Sammlung von Sätzen zu liefern, in denen das Wort „Form" überhaupt vorkommt, polemisch schwer beizukommen. Ferner habe ich an sich gar nichts dagegen, daß mein Name auch einmal in das Register jener verdienstvollen Männer geräth, welche so oft und so wirksam für die Gefechtsordnungen eingetreten sind. Mein reiches praktisches, wie bisher geringes schriftstellerndes Wirken hat mir so oft den Vorwurf zugezogen und mich dem Verdachte ausgesetzt, als vernachlässige ich die „Form" und begünstige ein „Hordenverfahren" im Kampfe, daß es mich mit Genugthuung erfüllt, mindestens nach dieser Richtung einmal richtiger gewürdigt zu werden. Damit könnte ich sogar zu hoffen wagen, eine ganze Schaar von Gegnern los zu werden, und es erschiene nur billig, wenn ich dafür einen neuen, wenn auch vielleicht aus bisher befreundeter Front, eintauschen müßte.

Wenn ich mich dennoch gegen diesen mit einigen Worten wende, so geschieht es, weil ich mich mindestens nicht ohne Gegenwehr von älteren Bundesgenossen trennen möchte. Von Freunden verkannt zu werden, ist doppelt schmerzlich, darum beuge ich Mißverständnissen vor.

Unverändert verharre ich nämlich bei der Ansicht, der mein Berufsleben gewidmet war, daß mit dem Formalismus Siege und Erfolge nie zu erfechten sind. Dazu gehört überlegene Truppenführung und Disposition. Wo der Formalist mit seinen Hülfsmitteln in diese Sphären überzugreifen versucht, wird er zum Schematiker, und es ist wohl nicht zu verwundern, daß sich in einer Zeit, die neue Gefechtsordnungen schuf, auf diesem Grenzgebiet gar oft die Klingen in der Geisterschlacht kreuzen müssen. Auch hat die Formenlehre an sich ihre Methode geändert, sie selbst ist fakultativer geworden.

Aber innerhalb der bezeichneten Schranke hat die Form ihr wenn auch bescheidenes, so doch unveräußerliches Recht um so mehr zu wahren, weil dieselbe bei den Kampfbedingungen einem stets reicheren Wechsel unterliegt. Es ändert sich in heutiger Zeit die reine Gefechtsgestalt, je nachdem im Walde oder Dorf, um Flächen oder Höhen, bei Tag oder Nacht, im Begegnungsverfahren oder um vorbereitete Stellungen gestritten wird, und dieser elementaren Grundlage allein ist der erste Theil meines Buches gewidmet. Wo in demselben auf Gesichtspunkte der Truppenführung eingegangen wird, geschieht es stets nur zu dem Zweck, um den Raum für die elementare Formenlehre zu

taktische oder persönliche Meinungen und Lehren **vertreten.** Solche Unsicherheit nicht aufkommen zu **lassen, ist** der zweite Zweck dieser Entgegnung.

Bis zur Erschöpfung ist es dem Infanterie-Exerzir-**Reglement** in neun Jahren vorgeworfen worden, daß **Gliederungen** anböte, Alles der Willkür untergeordneter **Führungen** anheimgäbe, ein Hordenverfahren anbahne, **den Auftrag** an Stelle des Befehls setze, die Schlachten-**taktik ausschließe,** die Fähigkeit zu strategischen Um-**fassungen** raube ꝛc. Alle diese Einwände haben der **Heeresausbildung** ernste Hindernisse bereitet, und „die **Taktik der Waffen** im Lichte der Heeresvorschriften" **ist in erster** Linie darzuthun bemüht, daß alle diese **vermißten** Schätze aus dem Reglement zu heben sind, **wenn man** nur in richtiger Weise nach ihnen forscht, **die Arbeit** folgt dazu sogar dem Gange der Vorschrift.

Der Beweis mag Manchem mißlungen erscheinen, **Seite des Buches,** und dazu war es freilich nöthig, **das Wort Form** recht häufig aus der Feder fließen zu lassen. Das darüber dargebrachte Verzeichniß dürfte aller Wahrscheinlichkeit durchaus noch nicht vollständig sein. Wie auch hätte es gelingen sollen, von der Formenlehre zu reden, ohne das Wort zu gebrauchen! Bei den Erörterungen über die Truppenführung, welche demnächst folgen werden, wird man sich schwerlich noch an ihm stoßen.

Das Buch von der Taktik der Waffen ꝛc. ist also in allererster Linie eine Anleitung zum richtigen Gebrauch der formlehrenden Heeresverordnungen. Es geht von der Voraussetzung aus, daß sich nur dann das höchste Resultat in der Ausbildung für die Truppenführung erzielen läßt, wenn diese sich in vollen Einklang mit der Vorschrift setzt und alle durch sie dargebotenen Mittel ausnutzt. Gerade darum, weil es unerläßlich erscheint, daß das Reglement allein und überall zur Richtschnur für die Ausbildung genommen wird und damit der zuweilen zu Tage tretende Nothstand schwindet, den der Herr Kritiker mit mir verabscheut, daß jedes Armeekorps sein eigenes Formenschema besitzt, erschien mir die Schrift als ein Bedürfniß der Zeit.

Die Formenlehre, d. h. dasjenige, was ältere Schule „Elementartaktik" nannte, ist in der That das Alphabet der Gefechtssprache, das schon der Fähnrich auf der Kriegsschule zu erlernen hat. Ist dieses das gleiche nicht in der Armee, so kann der Truppenführer in dem ihm neuen Verbande unmöglich ohne Weiteres verstanden werden, und dieses unmittelbare Verständniß ist das Ziel, das in der Taktik der Waffen ꝛc. angestrebt wird.

Der Exerzirplatz giebt dazu die wichtigste Pflanzstätte her, wenigstens meint dies das Reglement. Es

---

und mein Buch bemüht sich, darüber zu führen, daß die ebene Fläche dazu das beste Lokal ist, vorausgesetzt, daß man es nur richtig ausnutzt. Was für einen anderen Beruf ihm unsere Kritik anweist, verschweigt sie; dagegen gelangt sie dazu, mir eine Formenliebe anzudichten, die mich an Plätze fesselt. Die abstrakten Formen werden keineswegs „am besten in möglichst abwechselndem Gelände gelehrt", geschähe es auch „in den Jahreszeiten, in denen es betreten werden kann", wie unsere Kritik behauptet. Dahin gehört immer die Kunst ihrer Verwendung in einem zu gebenden Fall. Das also ist bereits Truppenführung, sei es auch in noch so bescheidenen Grenzen, und diese der Kritik entgegengesetzte Meinung ist abermals nicht die meine, sondern die der Vorschrift.

Mir will daher dünken, daß die Kritik nicht in gleicher Schärfe die Ausbildungsstoffe sondert, und darin suche ich den zwischen uns hervortretenden Zwiespalt. Wer aber einmal den hohen Werth richtiger Scheidung des Lehrstoffs im praktischen Ausbildungsverfahren erprobt hat, wird ihr wohl Zustimmung nicht versagen.

Einen besonderen Anstoß scheint der Ausdruck erregt zu haben, daß dem Bataillon seine Künste in der Formenlehre abgefragt werden sollen (bei der Besichtigung nämlich). Nachgiebig, wie ich von Natur bin, erkläre ich mich gern bereit, das Wort „Künste" in „Können" umzugestalten. Damit aber dürfte auch Alles gethan sein, was im Wege steht; denn keine Truppenbesichtigung auf Plätzen kann andere Zwecke verfolgen als die, welche in diesem Satze ruhen, und zwar sollte der Stoff dabei in der ganzen Armee der völlig gleiche sein, wenn auch jedem Vorgesetzten natürgemäß eine verschiedene Manier beiwohnt, mit der er ihn abfragt.

Auch mein Buch empfiehlt eine solche, die sich bewährt hat, und gerade gegen eine handwerksmäßige Abrichtung richtet sich ihre Tendenz. Der Letzteren dienen selbst die graphischen Darstellungen, welche der Mißbilligung des Herrn Kritikers ausgesetzt sind. Eine Abbildung, die im Reglement leicht zur Schablone führt, liefert in einer Abhandlung oder auf dem Exerzirplatz die Anschauung zu einem Begriff, wie das Bild in der Fibel. Der Pädagoge weiß, wie viel er solchen Hülfsmitteln verdankt, und der Taktiker kann dieselben erst recht nicht entbehren. Die stets bestimmt wiederkehrenden Bedürfnisse schaffen auch stets wiederkehrende Grundgestaltungen, und die Kunst der Lehre besteht darin, ihre Sätze auf wenige Grundformen zurückzuführen. Aber es sei dem Verfasser der Kritik bereitwilligst eingeräumt, daß auch mir die Hinstellung graphischer Beispiele einige Ueberwindung gekostet hat. Alle Reglements bedienen sich des Mittels, und nur das Deutsche der Infanterie hat dasselbe verschmäht, um seine geistbindende Wirkung zu vermeiden. In einer Privatschrift besitzt es diese autoritative Kraft von Hause aus nicht und erleichtert lediglich dem beigegebenen Text die Erläuterungen der Gefechtsentwickelungen und ihre Mannigfaltigkeit. Die Skizzen

an sich sind also werthlos, wenn der Zweck nicht herangezogen wird, dem sie dienen.

Unter Anderem ward seinerzeit von namhafter kritischer Seite dem Reglement zum Vorwurf gemacht, daß es die Möglichkeit zu „strategischer" Umfassung nicht biete, die Brigadeverbände überhaupt nicht zu einheitlicher Führung „enkadrire". (Siehe „Manöverglossen" in der Deutschen Heereszeitung vom Jahre 1893.) Dem gegenüber erfolgte der Nachweis, wo der bezügliche Passus in der Vorschrift steht und wie die Formengestalt in einem bestimmten Fall nach der Ausdehnungs- und Gliederungslehre aussehen muß. Das nun ist dieser Kritik wiederum — schematisch. Ersichtlich dürfte also sein, daß es mit der Ausbildungslehre zu einem Stillstand kommen müßte, wenn sie es allen kritischen Köpfen recht machen wollte.

Am schlagendsten dürfte sich solcher Nothstand aus folgendem Citat ergeben. Da lautet es in der Kritik so: „(S. 108.) Hier (d. h. beim Kampf um vorbereitete Stellung) beschäftigt uns allein die mechanische Mache des Angriffs selbst, also seine Formenlehre." Im Text des Buches steht auf S. 108: „Die Erwägungen, welche die höchste Führung zur Disposition des Angriffsverfahrens im Großen anzustellen hat, gehören naturgemäß nicht in dieses Kapitel. Sie kommen auf operativem Gebiete wieder zur Sprache, hier beschäftigt uns allein die mechanische Mache des Angriffs selbst, also seine Formenlehre." Das was der Citirende verschweigt, enthält die Hauptsache für die Kriegshandlung, nämlich „die Disposition der höchsten Führung" und das „hier" bezieht sich nur auf das Kapitel, in dem die Auseinandersetzung steht (Infanterie-Exerzirprobleme), nicht auf den Angriff auf eine vorbereitete Stellung. Die höhere Absicht hat den Letzteren gegen diejenige Stelle zu richten, welche im gegebenen Falle die entscheidende ist. Offen gestanden, wirkte das erbrachte Citat auf mich selbst verblüffend in seinem veränderten Sinn, und ich mußte in meinem eigenen Buche nachschlagen, auf welche Weise ich zu einer so widersinnigen Behauptung gelangt sei, daß es sich bei der Angriffsverrichtung „allein" um die mechanische Mache handele.

Es ist übrigens die Form des Kampfes um eine vorbereitete Stellung auf dem Exerzirgebiet so eingehend behandelt und auch bei dem Artillerieverfahren ganz besonders berücksichtigt worden (S. 143 bis 149), weil an ihr der Streit um Normalformationen am heftigsten brandet. Darum erschien es festzustellen erwünscht, welches formelle Verfahren dabei ein- für allemal und auch ohne die Umstände eines gegebenen Falls (nach Infanterie-Exerzir-Reglement II, 82) feststellbar sei; auch wird dargethan, daß der Stoff ein besonders reichhaltiger und wichtiger ist. Daraus ergab sich die Aeußerung auf S. 110, die in der mehrgenannten Citatensammlung ihre Stelle gefunden hat.

Eine Gruppe von Citaten folgt, welche die Behauptung behandelt, daß der frontale Angriff offene Flächen nicht betreten kann, bevor er die Feuerüberlegenheit an sich gebracht hat. Die Thatsache ist nach der Leistungsfähigkeit der gegenwärtigen Bewaffnungen offenkundig und sie auch bestreitet der Herr Kritiker nicht direkt, dennoch verlangt er genauere Angaben, wie beim Angriff auf Stellungen die Truppe bis auf die Nahentfernungen herangebracht werden solle. Den Ausspruch auf S. 68 bringt er abermals, trotz Gänsefüßchen, verstümmelt. Wörtlich lautet er: „Wir haben aus der Thatsache" (Geschoßwirkungen) „bereits gefolgert, daß völlig unbedeckte Räume für den Angriff so lange durchaus unbetretbar sind, bis er die Feuerüberlegenheit durch entsprechende Führungsmittel erworben hat." Die gesperrten Worte läßt der Herr Kritiker aus. Auf derselben Seite und dicht dabei steht auch, worin diese Mittel bestehen, nämlich: „Bedrohung der Flanke, durch welche die Front an Stärke einbüßt, überlegene Artillerieverwendung, Herbeiführung konzentrischer Feuerwirkung, Zuhülfenahme der Nacht und in ihr des Spatens."

Damit ist die Antwort auf die kritisch gestellte Frage gegeben und ich kann mir die an dieselbe geknüpfte Behauptung außerdem völlig zueignen: „So wie es auf den Exerzirplätzen und bei den Manövern gemacht wird, kommt man wohl nur unter den günstigsten Verhältnissen bis auf 300 m bis 400 m an den Feind." Das ist eine Satzung, die unter Zuratheziehung des Infanterie-Exerzir-Reglements die größte Beachtung verdient. An der Hand dieser Vorschrift geht die diesseitige Arbeit alle denkbaren Formen, zerstreute wie geschlossene, mit tiefer oder zusammengeschobener Staffelung durch und sucht auch die Kunst ihrer Verwendung zu lehren. Mehr dürfte sich darüber kaum sagen lassen. Wenn die Kritik aber in weiterer Folge zu der positiven Frage gelangt, „in welcher Form" solche offenen Flächen, die eine Truppe betreten muß, zu überschreiten sind, so mag sie ein Anderer beantworten. Ich bestreite die Möglichkeit und behaupte, daß die Infanterietaktik so lange ernst gefährdet ist, bis die Wahrheit zum Durchbruch gelangt ist, daß vom feindlichen Feuer bestrichene völlig offene Flächen in keiner Formation oder Gangart ohne Weiteres zu betreten sind, gerade weil dadurch unser offensives Element Schaden leiden muß! Die Kritik hat gewiß sehr Recht, auf diesen Gesichtspunkt bei aller Untersuchung den Schwerpunkt zu legen, nur treten wir ihm aus recht verschiedenen Richtungen nahe.

Ich habe den Sturm auf St. Privat nicht mitgemacht, aber als eifriger Schüler im Dienste der Truppenführung nicht versäumt, auch die unmittelbaren, moralischen Folgen der Handlung zu würdigen. Zu zergliedern brauche ich sie nicht, aber solche Leistungen vertragen keine öftere Wiederholung und gelangten schließlich doch auch nur zum Erfolge durch die Flankeneinwirkung von Roncourt her. Die abgeschlagenen Stürme von Plewna hatten den Verlust der Truppenmoral zur Folge, im Kuropatkin ist das Nähere darüber nachzulesen, und nun denke man sich die Leistungen der Feuerwaffen seit damals verzehnfacht.

Wer mit formalistischen Rezepten irgend welcher Erfindung das offensive Element in einer Truppe ertödten will, gelangt am sichersten zum Ziel, wenn er sie über Ebenen hetzt, die der Gegner mit seinem Feuer

beherrscht. Nach dieser Richtung sehe ich das Gebiet technischer Erfindungen als erschöpft an und halte dennoch gegen vorbereitete Stellungen den Angriff für die stärkere Form, wohlgemerkt natürlich nur dann, wenn ihr die Truppenführung die richtigen Wege weist. Dazu bedarf es also der Disposition und zu ihrer Durchführung der Zeit, die Führung und Truppe wechselseitig einander gewähren müssen.

Uebrigens wird es doch nicht mehr immer auf den Exerzirplätzen und bei allen Manövern so gemacht, wie der Herr Kritiker nicht ohne Beigeschmack von Tadel meint. Dem Verfahren gegen Vertheidigungsfronten wird zuweilen doch eine schärfere Unterscheidung zugewandt als ehedem und Nacht wie Spaten kommen gegen vorbereitete Stellung gelegentlich zur Anwendung. Die vom Reglement hingestellten Ansprüche brechen sich, wenn auch allmählich, Bahn bei Ausbildung, Führung und Uebungsanlagen.

Zuletzt sei noch eines Kuriosums gedacht. Die Kritik meint, man spreche „korrekter" vom „Gefechtszweck" statt von der „Gefechtsabsicht", weil das Reglement das Wort wähle (II, 7). Einem seligen Philologen und großen Stilisten werden als letzte Worte nachgesagt: „Ich nahe mich dem Tode — oder — der Tod naht sich mir; man kann Beides sagen." Auch für mich möchte ich diese Freiheit in Anspruch nehmen, wenn ich damit nur den Sinn des auszudrückenden Gedankens nicht um Haaresbreite ändere. Der „Zweck" bezeichnet rein objektiv die Ursache, die zum Gefecht veranlaßt; die „Absicht" betont den persönlichen Entschluß des Führers, auf den im Kriege Alles ankommt, da man denselben Zweck häufig offensiv oder defensiv verfolgen kann. Das also schwebte mir wohl vor, als ich den Ausdruck wählte. Man spricht mit hohem Recht in der taktischen Lehre vom Zweck der Gefechte; der Führer aber wird stets befehlen: Ich beabsichtige den Feind anzugreifen, oder diese Stellung zu behaupten. Daß diese Wahl aber die Form des Kampfes am meisten beeinflußt, liegt auf der Hand und steht außerdem auch im Reglement. (Angriff und Vertheidigung II, 79 bis 87. Bei Letzterer unter besonderer Betonung einer Wahrung der Tiefengliederungen in den Kommandoeinheiten 85.)

Aber wenn mir der persönliche Wunsch bekannt gewesen wäre, hätte ich mich doch auch bereitwilligst anders auszudrücken vermocht, ohne die daran geknüpfte Behauptung zu ändern. Ich erwähne das, um einem Wortstreit vorzubeugen, wie er z. B. in Bezug auf „Befehl" und „Auftrag" die militärische Presse so lange beschäftigt hat. Ich halte die sogenannte querelle allemande in militärwissenschaftlichen Fragen für ein Hinderniß bei der sachlichen Verständigung. —g.

Aus den Briefen des Generals v. Goeben 1870/71.

Der zweite Band des Werkes: „Das Leben des Königlich Preußischen Generals der Infanterie August v. Goeben" von Gebhard Zernin, Hauptmann ꝛc., ist fertiggestellt und gelangt demnächst zur Ausgabe. Derselbe bringt die Darstellung des Lebens und Wirkens dieses genialen Truppenführers zu dem erwünschten Abschlusse und enthält im Auszuge ähnlich wie der erste, im Herbste des Jahres 1895 erschienene Band wieder eine große Zahl von Briefen des verstorbenen Generals an seine Gemahlin, die dem Verfasser von der Goebenschen Familie zur Benutzung für seine Biographie freundlichst anvertraut worden sind.*)

Diese Briefe bilden einen Hauptschmuck des Werkes. Sie zeigen den berühmten General, der sich darin ganz offen mit gewohnter Wahrheitsliebe gegen seine Gemahlin ausspricht und in fast täglichen Berichten alle ihm irgend von Bedeutung erscheinenden Vorkommnisse seines Feldlebens berührt, genau wie er war: ehrlich und wahr, deutlich und klar, bisweilen kurz und bündig, stets aber die Wahrheit suchend und das Richtige meistens findend. Manche seiner Aussprüche erscheinen geradezu prophetisch und sind fast immer treffend.

Auf Wunsch der geehrten Redaktion dieses Blattes habe ich einige seiner Urtheile und Ansichten über die Französischen Truppen und deren Führer im Feldzuge 1870/71 in dem Nachstehenden in loser Aneinanderreihung zusammengestellt; der Leser möge dann am besten selbst urtheilen.

Ich bemerke nur noch, daß die hier mitgetheilten Briefe aus der letzten Zeit der Einschließung von Metz herstammen, genau wörtlich wiedergegeben und nur mit wenigen Erläuterungen begleitet werden.

„Cherisay, 29. Oktober.

Habe den General Barnekow beauftragt, mich bei der heutigen Uebergabe**) zu vertreten. Gilt's die Franzosen zu klopfen, so bin ich mit Freuden dabei; aber die armen Kerle da als Kriegsgefangene glorieus zu empfangen, das ist nicht meine Sache. Ich denke, für den alten braven Burschen, dessen aktive Laufbahn mit diesem Kriege ihren Abschluß erreicht, . . . bildet das dagegen den Glanzpunkt seiner militärischen Erinnerungen. . . .

Habe ich denn schon erwähnt, daß die Stärke der Franzosen in Metz sich auf 173 000 Mann herausstellt, darunter 3 Marschälle, über 50 Generale und über 6000 Offiziere, und daß sie 500 Feldgeschütze und 100 Mitrailleusen haben? Unglaublich, unglaublich, eine solche Armee kriegsgefangen! Es ist Thatsache, die Französischen Generale sind durch den kleinen Krieg, welchen sie in Algier, in China, in Mexiko und dann auch, wenn es gleich nicht so aussieht, in der Krim geführt haben (keine weitgreifenden Operationen im

*) Das Leben des Königlich Preußischen Generals der Infanterie August von Goeben. Von Gebhard Zernin, Großherzoglich Hessischem Hauptmann à la suite der Infanterie. Erster Band. Mit einem Bildniß. Preis geh. 7,50, geb. Mk. 9,—. — Zweiter (Schluß-) Band. Mit zahlreichen Briefen Goebens an seine Familie aus den Kriegen von 1866 und 1870/71. Mit einem Bildniß in Stahlstich. Preis geh. Mk. 12,—, geb. Mk. 13,50. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

**) Der 29. Oktober 1870 war Tag der Uebergabe der Kriegsgefangenen von Metz.

großen Stil) und durch ihren Mangel an Studien, vollständig verdorben; sie verstehen nichts vom großen Kriege, von der Handhabung großer Massen ꝛc. Ich behaupte, daß ein Preußischer General mit einer Armee von 120 000 Mann (da rechne ich Kranke und Verwundete, alle Mobilgarden und die eigentliche Festungsbesatzung ab) und gestützt auf eine Festung wie Metz (nicht sich in sie einschließend) nie in eine solche Lage kommen kann, und ich behaupte, daß ich, wenn ich das Kommando in Metz selbst noch vor 14 Tagen, also ehe der wirkliche Hunger die Mannschaften schwächte und demoralisirte, vorausgesetzt, daß damals die Pferde der Artillerie und Kavallerie noch brauchbar waren, übernommen hätte, mit der Armee herausgekommen wäre. . . .

9½ Uhr abends. . . . Der Eindruck ist allgemein: prächtige Leute! Willig und verständig und unbegreiflich ist es, daß mit solchen Leuten die Disziplin so vollständig verschwunden war: das kann nur an den Offizieren liegen. Und in der That, das ist die schwache Seite der Französischen Armee. Mehrere intelligente Offiziere, mit denen die unserigen verhandelt, haben es eben offen ausgesprochen: »Es ist nicht der Mangel, welcher uns in diese Schande gestürzt hat, es ist die mehr und mehr verschwindende Disziplin; es ging so nicht mehr. Sie (d. h. wir Preußen) haben gebildete Offiziere, welche sich fortbilden, welche Kriegsgeschichte und Kriegswissenschaften studiren; unsere Offiziere sahen nie ein Buch an. Von den älteren Offizieren sind manche tief bewegt gewesen, die jüngeren haben die Sache leicht genommen.“

Aus späterer Zeit rühren folgende Auszüge her:

„Thuisy, 14. November.

Ich muß aber noch berichten über den heutigen Ritt, da er Interessantes (für mich wenigstens) umfaßt: das Lager von Châlons. Wir ritten, um es zu sehen, links ab, und ich muß sagen: der Anblick dieses Uebungslagers allein erklärt die Niederlage der Französischen Armee. Sie haben dafür ein vollständig offenes, ganz unbebautes Terrain gewählt, kaum leichte Bodenschwellungen bietend, ein Terrain, wie wir es gerade zum Exerziren wählen könnten, aber für die Manöver vollständig verwerfen, als keinerlei praktische Uebung bietend. Da haben sie sich nun jahraus jahrein in derselben, natürlich nach dem ersten Male schon ganz stereotyp gewordenen Weise bewegt und haben sich, da sie in Algier nur kleinsten Krieg kennen gelernt, eingebildet, damit nun den großen Krieg zu üben. Und so ist es denn natürlich, daß, als wir das Terrain benutzten, als wir die Waldungen genommen, so ungesehen ihre Flanken angriffen, als überhaupt jetzt die Nothwendigkeit an sie herantrat, große Massen in koupirtem Terrain zu handhaben, daß da sofort Alles stockte, daß sie Zeter schrieen, weil wir uns in die Wälder versteckt! ꝛc., daß sie überhaupt geschlagen wurden und sich nicht zu helfen wußten. Sie hatten nicht studirt, sie hatten keine praktischen Uebungen, wie konnte es da anders kommen?

Dieses Lager ist übrigens das einförmigste langweiligste Ding von der Welt: drei Infanteriedivisionen waren im Sommer da und eine Kavalleriedivision, im Winter nur eine Division, sie in Baracken, Alles im Sommer Dazukommende in Zelten. Das sind nun lange Reihen, ganz regelmäßig, die Zelte mit Blumenbeeten friedlich umgeben, dem einzig Poetischen in dieser Oede, sonst aber Zelt an Zelt, Baracke an Baracke, eines wie das andere, alle natürlich im Sommer glühend heiß, und rings umher die kahlen Flächen. . . .“

Einen sehr bemerkenswerthen Gegensatz zu dem hier über die Französische Armee und ihre Einrichtungen gefällten Urtheile bilden Aussprüche des Generals v. Goeben über das Deutsche Heer. Auch von diesen seinen Aeußerungen wollen wir hier eine kleine Auslese geben, wobei uns die Wahrheit der Goetheschen Worte wieder klar vor das Gesicht tritt:

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Und wo ihr's packt, ist's interessant!“

So schreibt der General an seine Gemahlin unter dem 16. Dezember 1870 aus Dieppe, wohin er auf seinen von Amiens aus angetretenen Marsch gekommen.

„. . . . Es ist eine wahre Freude, meine Infanterie marschiren zu sehen, immer geordnet und geschlossen, und sehr selten auch nur ein Einzelner hinterher humpelnd. Allerdings lasse ich bei so anhaltenden und starken Märschen grundsätzlich alle einmal Fußkranken auf Wagen nachführen als das einzige Mittel, um sie rasch geheilt zu bekommen und wieder bei den Truppen zu haben. Aber das vermindert nicht das Verdienstliche, daß gar keine Nachzügler, keine sogenannten Maroden da sind, die dann nur zu leicht Marodeure werden. Das ist auch einer der Gegenstände des Erstaunens aller alten Soldaten, welche uns sehen.

So wie neulich in Amiens, so sind dann auch die in Dieppe lebenden Englischen Offiziere wahrhaft erstaunt gewesen über die Haltung unserer Leute, von denen sie selbst übrigens Einquartierung hatten, da ich als Regel hingestellt habe, daß Fremde von Requisitionen nicht betroffen werden, aber Einquartierung ebenso wie die Franzosen tragen müssen. Sie haben meinem Major R. gesagt, sie würden es nicht geglaubt haben, wenn sie es in den Zeitungen gelesen hätten, und er antwortete dann: »Ja, das ist Disziplin!« Aber es ist nicht allein Disziplin, es ist auch die prächtige Natur der Rheinländer: immer willig, immer frisch, und dabei zugleich die besten und gutmüthigsten Kerle der Welt! . . .“

Und an einer anderen Stelle, in einem Briefe, der am zweiten Weihnachtstage des Jahres 1870 in Amiens geschrieben ist, lesen wir das Folgende:

„. . . Aber es ist auch eine Freude, unsere Truppen zu sehen, oder ich sollte eigentlich sagen: zu hören, wie sie nach allen diesen Strapazen, wie wir sie so reichlich in der letzten Woche gehabt, frisch und fröhlich singend am Schluß des Marsches einrücken. Dreimal bin ich heute ans Fenster getreten, durch wirklich prächtigen klangvollen Gesang hingezogen, und ich sah immer auch mit Vergnügen auf die Einwohner drüben, welche mit Erstaunen diese staubbedeckten Bataillone einherziehen sahen, alle in bester Ordnung und laut und melodisch singend. . . .“

Von besonderem Interesse ist es ferner, zu sehen, wie sehr es dem General v. Goeben gelang, ein höflich-chevalereskes Verfahren seinem Feinde gegenüber zu beobachten und diesen dadurch zur Nachahmung zu veranlassen.

So lesen wir Folgendes in einem Briefe vom 13. Februar 1871 aus Amiens an seine Gemahlin:

„Ich habe doch einen guten Sieg davongetragen, der mir viele Freude macht. Du weißt, ich habe von Anfang das Prinzip hingestellt, dem Feinde gegenüber höflich und dem besiegten und schwächeren gegenüber großmüthig oder, wenn man will, großartig! Und das habe ich durchgeführt trotz anfänglicher Schwierigkeiten, und wiewohl es anfangs drüben sehr wenig gewürdigt zu werden, bezw. nur Erstaunen hervorzurufen schien. Bald machte sich aber die Wirkung fühlbar, der ganze Verkehr wurde, ich möchte sagen, anständiger.

Und als nun der Waffenstillstand eintrat, habe ich in demselben Sinne weiter verfahren, habe immer B., meinem Organ, wiederholt: Wir sind die Starken, die Sieger, daher schonend, vertrauend, artig! Und so habe ich auch, als ich ehegestern eine Anzahl Gefangener aus Reims erhielt, 2 Offiziere und einige 40 Mann, dieselben durch den Ordonnanzoffizier Grafen R., der gut Französisch spricht, ohne Weiteres hinüberbringen lassen, wobei er instruirt war, nichts zu fordern, auf Anfrage nur zu sagen, daß ich es als selbstverständlich ansehe, daß ich ihnen die Gefangenen, sowie sie ankämen, zusendete, und es dem General Faidherbe überließe, seinerseits mir seine Gefangenen zurückzugeben, wie es ihm angemessen scheine.

Vor einer halben Stunde kam nun der Graf zurück und meldete mir, daß er aufs beste drüben empfangen worden sei, daß Faidherbe ihm gesagt habe, er würde mit der größten Freude mir sogleich alle Gefangenen schicken, aber er dürfe es der öffentlichen Meinung gegenüber nicht wagen (würde natürlich gleich als Verräther, als Preuße von den Enragirten ausgeschrieen werden); er werde ihm aber außer der Zahl der überbrachten Gefangenen noch alle Deutschen Offiziere mitgeben. Und das hat er auch gethan. Noch mehr aber: er hat ihn gebeten, mir seine besondere Empfehlung zu sagen und mir zugleich ein im vorigen Jahre von ihm herausgegebenes Werk zu übergeben, in welches er vorn hinein geschrieben hat:

»A son Excellence le général v. Goeben, commandant en chef la 1re armée allemande, hommage de l'auteur L. Faidherbe.«

(Es ist eine Abhandlung über Numidische Inschriften.)

Graf R. sagte mir noch, daß bei den Franzosen die höchste Anerkennung über die Art herrsche, wie hier verfahren werde, seit ich das Oberkommando übernommen habe ꝛc. Das ist auch ein Sieg, der mir Freude macht. Denn man muß zugestehen, daß es doch viel ist, daß der schließlich von mir so gründlich geschlagene feindliche General, der früher so schroff und bitter uns gegenüberstand, einen solchen Schritt thut. Freilich stand er aber auch immer in dem Rufe seinerseits, wie man's nennt, ein vollständiger Gentleman zu sein.

Nun gute Nacht! Ich mußte Dir das doch erst mal erzählen. Natürlich ändert das nichts daran, daß er, falls es doch noch wieder zum Kampfe käme, wiederum seine tüchtige Klopve kriegt! . . ."

Gegen Französische Damen konnte General v. Goeben wahrhaft ritterlich auftreten. Auch hierfür finden wir Belege in den Briefen an seine Gemahlin, von denen wir folgenden herausgreifen:

„Amiens, 17. Februar.

Heute ½6 Uhr wurde mir ein Französischer Brief gebracht: eine Dame hat ihn gebracht, ist draußen. Eigentlich habe ich seit langer Zeit keine Franzosen mehr empfangen; ich bin zu weichherzig, was man auch nennen kann zu schwach. Daher schicke ich das Volk ins Büreau zu B. zum Abfertigen. Bei diesem Briefe aber, obgleich er von einer Dame war, hatte ich das Gefühl, sie zu sprechen! So ließ ich sie hereinkommen. Eine durchaus ansprechende Erscheinung, ein gutes Gesicht in bescheidener Deutscher Art, nichts widerlich Französisches, Tochter eines in Algier gefallenen Obersten. Sie bat dann speziell für ihren Bruder, der brustleidend und schwach (ein Arzt), allgemein für drei Herren ihres Orts, die als Geiseln für Kriegskontribution in der Citadelle gefangen sitzen. Alle drei seien aus einem Ort, der habe sofort die ihn treffende Summe bezahlt, aber nun würden sie festgehalten für den ganzen Kanton, und die anderen Gemeinden, welche keine Geiseln dahätten, zahlten nicht, weigerten sich. Das ist eine oft wiederkehrende Sache: die Truppen, statt überall im Kanton (Kreis) angesehene Leute zu nehmen, greifen ihnen bequem ein paar am Hauptorte und schleppen die ab. Und ich habe deshalb schon viele entlassen, oft erklärend: wir haben falsch verfahren, es wäre ungerecht, diese Leute darunter büßen zu lassen.

So auch hier. Ich sagte der Dame, sie könne ganz ruhig sein; wenn der Ort die ihn treffende Summe wirklich bezahlt habe, würde ich morgen die Befreiung der Geiseln befehlen, und ich bedauerte dann nur, daß ich nicht früher die Sachlage erfahren habe. Dabei war ich natürlich höflich und freundlich. Und das überwältigte sie, die vielleicht mit Zögern gekommen war, so, daß sie in Thränen ausbrach und so fortging, plötzlich aber an der Thür umkehrte und sagte: »Erlauben Sie, General, daß ich Ihnen die Hand küsse!« Sie ergriff meine Hand, ich küßte aber die ihrige und geleitete sie dann zur Thür hinaus.

Wer hätte gedacht, daß ich je solche Dinge durchmachen würde! Aber ich glaube, daß es richtig ist, wenn ich mich da gebe, wie ich bin, mit den armen Franzosen offen und frei spreche und den Menschen nicht hinter dreifaches Erz verstecke. Ich bin überzeugt, daß dadurch hier im Norden schon viel Gutes gethan ist, ich muß sagen, daß alle Menschen, mit denen ich hier in Berührung komme, immer durchaus anständig und ansprechend sind. . . ."

Das sind nur ein paar Charakterzüge aus dem Leben eines Generals, dessen Name heute im Deutschen Heere und Volke und besonders im Rheinland und Westfalen unvergessen ist und bleiben wird. Sie gereichen dem Kopfe des genialen Mannes ebenso zur Ehre wie seinem Herzen.

Zernin.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

(Fortsetzung.)

Sechs Uebergänge sind aus dem Versammlungsgebiet der Türkischen Armee nach Griechenland hinein hauptsächlich in Betracht zu ziehen:

1. Der Weg an der Küste entlang über Platamona in das Thal Tempe und weiter nach Larissa. Er besteht bis zur Salamvriasmündung aus einfachen Ortsverbindungen und darf hier keineswegs als eine Heeresstraße angesehen werden. Auch fehlt ihm rückwärts, nach Salonik hin, der sichere Verkehr, denn der untere Karassu sowohl wie der Wardar und Galiko haben in der Nähe des Meeres keine Brücken. Nur Fähren sind dort im Betrieb. Von Katerina bis Salonik wird auch jetzt immer noch der Seeweg benutzt.

Sobald man auf Griechischem Boden den Salamvrias auf einer etwa 7 km oberhalb der Mündung gelegenen Brücke überschritten hat, gelangt man auf eine neue, gut gebaute Chaussee, die, von Tschayaghsy*) kommend, am Süduser des Flusses entlang bis Larissa führt. Eine Eisenbahnlinie ist dort geplant.

2. Von Koskiöj (Karja), an dem Saumpfade Lestokaria—Elassona führt ein Reitweg zwischen den beiden Bergkegeln Analipsis und Godamann hindurch nach Nezeros auf Griechischer Seite hinüber und von dort weiter nach Rapsani und ins Tempethal. An diesem Gebirgssteige liegt der bekannte Hochlandsee von Nezeros, inmitten grüner Matten — überschwemmten Wiesen mit Tannen darin vergleichbar —, ein beliebter Lagerplatz Hellenischer Truppen und Streifparteien.

3. Die große Straße von Elassona läuft zunächst in südöstlicher Richtung durch die Ebene, das Städtchen Tzaritzana (Türkisch: Kilissaly) links lassend, auf den sogenannten Ackjokusch (den weißen Aufstieg) zu und erreicht dort den breiten und ziemlich offenen Melunapaß. Deutlich sieht man ihn von Elassona aus liegen, sich nur 232 m über die Ebene erhebend, so daß der Anstieg kein bedeutender ist.**) Zu beiden Seiten steigen Kegelberge auf: der Menelche Tepe links und der Küczük Meluna rechts, neben diesem etwas weiter die Gertschova-Höhe, aber die Einsattelung ist ziemlich breit und flach geböscht. Von der Höhe dieses Passes aus übersieht man die weite Ebene von Larissa zu seinen Füßen und erkennt diese Stadt selbst unter Bäumen, in der Ferne einem langgestreckten Walde ähnelnd. Auch diese Straße, die ursprünglich wohl zu einer Chaussee ausgebaut werden sollte, war im Jahre 1894 nicht fahrbar, die Böschung jedoch nicht allzu steil, die genügende Breite vorhanden, und die Möglichkeit gegeben, durch einige Ausbesserungsarbeiten sie für Geschütz brauchbar zu machen. Den Abstieg nach der Griechischen Seite hinunter, der von oben nicht zu übersehen ist, habe ich nach dieser Richtung hin nicht prüfen können. Er ist bedeutender; denn Larissa liegt nur noch 70 m über dem Meere; jedenfalls aber bot er der Türkischen Artillerie kein unüberwindliches Hinderniß dar. Tyrnavos (Turnavos) ist dem Auge durch die zum Theil hinabsteigenden Vorsprünge des Akrotiriberges verborgen. Zwischen den beiden letzten Straßen ist noch der Dava-Getschid zu erwähnen, ein immerhin brauchbarer Saumpfad, der aus der Thessalischen Ebene, zwischen Koskiöj und Elassona hindurch nach Bairakly auf Türkischen Boden führt.

4. Es folgt sodann die am Keragis — dem Unterlaufe des Sarantaporos — über Dhamasi und Beydermen von Westen her nach Larissa am Flusse entlang führende Landstraße. Sie soll in älterer Zeit gut fahrbar gewesen sein. Ihr jetziger Zustand ist mir nicht bekannt, da ich sie 1894 nicht zu besuchen vermochte. Einst fand auf diesem Wege der Hauptwagenverkehr zwischen Serfidje und Larissa statt, da die Fahrt hier leichter als über den Melunapaß war. Dort wo der Keragis in die Thessalische Ebene eintritt, nähert er sich bis auf etwa 8 km Entfernung dem Salamvrias, mit welchem er sich jedoch erst viel weiter unterhalb vereinigt, nachdem er sich noch einmal bis auf doppelte Weite von ihm getrennt hat. Von Dhamasi führt nun über den Bergzug, der die Grenze bildet, nach Süden, noch auf Türkischem Boden sich abzweigend, die früher hier erwähnte*) Paßstraße von Reveni in das Salamvriasthal hinüber, in den Kriegsnachrichten als Revent-Bogasy bezeichnet, eigentlich wohl Revend-Bogasy, was wiederum gleichbedeutend mit dem Türkischen Dervend-Bogasy ist. Der Salamvrias tritt dann durch die Enge von Kalamaki in die Ebene hinaus.

5. Von Grebena und Diminitza aus überschreitet endlich noch eine Straße den südlich des letztgenannten Ortes gelegenen Paß von Velemischte, der zu dem Thal von Kalabaka und Trikkala hinabführt. Auch dieser Weg scheint zur Noth für Fuhrwerk brauchbar zu sein. Jedenfalls wird er von Lastthieren benutzt; für die Ueberführung einer mehrfach schon geplanten Eisenbahn von Macedonien nach Griechenland soll er die geeignetste Linie bieten.

6. Endlich ist noch die Straße von Mezzovo über den 1595 Fuß hoch gelegenen Sygospaß in das Quellgebiet des Salamvrias zu erwähnen, welche bei dem Dorfe Malakasi vorüber gleichfalls nach Kalabaka führt, wo sie sich mit der von Velemischte kommenden Paßstraße vereinigt.

Außer diesen sechs größeren Verbindungswegen führen über die Berge der Grenzlinie zahlreiche kleinere Pfade, die wohl dem unmittelbaren Verkehr der Orte hüben und drüben dienen und für Saumthiere gangbar sind, nicht aber für geordnete Truppenzüge, und die nur von Infanterie überschritten werden können. Sie kommen für größere militärische Unternehmungen nicht in Betracht.

112 Blockhäuser mit je 2 km oder 2½ km Abstand voneinander sichern die Grenze gegen Einfälle kleinerer Banden. Sie sind zum großen Theile auch noch ein Werk Achmed Eyub Paschas, der zur Zeit der Ver-

*) Tschayaghsy gleich Flußmündung. Es liegen dort der Hafen und die Landungsbrücke von Larissa.

**) Nach meinen Messungen liegt Elassona auf 366 m, der Melunapaß auf 598 m Meereshöhe.

*) Nr. 42, Sp. 1249 bis 1251.

wickelungen von 1885 und 1886 neben dem Oberkommando den Posten eines Vali von Janina bekleidete. Wie Zinnen krönen die kleinen Bauten und Thürme den zackigen Berggrat der Grenze, meist schon von weither sichtbar, ein jeder von einer Wache besetzt, mit Schießscharten versehen und oft durch niedrige Umwallungen von Steinen verstärkt. Gegen schwache Handstreiche bieten sie wohl Sicherheit; und das System hermetischer Abschließung hat sich bewährt; denn seit zehn Jahren ist das Türkische Grenzgebiet durch Räuberhorden und Freischärler nicht mehr gestört worden. Einer ernsten Vertheidigung sind sie jedoch eher schädlich als nützlich; denn die Gefahr liegt nahe, daß die einzelnen Posten sich durch die scheinbar festen Zufluchtsorte zu einem allzu hartnäckigen Widerstande verleiten lassen und am Ende in Feindes Hand fallen. Die Anlage provisorisch befestigter Stützpunkte, bei denen sie sich zurückweichend sammeln und Aufnahme finden sollten, ist denn auch beabsichtigt, z. B. dicht nördlich Elassona beim Kloster Panagia, ferner zur Beherrschung der Küstenstraße bei Litochori hinter dem Mavronero, wo einst König Perseus die Römer erwartete. Auch bei Grebena, Mezzovo und gegenüber Arta sind Grenzbefestigungen geplant, aber nur zum geringsten Theile ausgeführt, trotzdem eine ständige Kommission für diese Arbeiten in Janina tagt. Salonik sollte gleichfalls zu einem festen Platze umgewandelt werden; denn dieser reichen Handelsstadt, die im Kriege gegen Griechenland immer den Hauptstapelplatz für die Türkische Armee bilden wird, droht nicht nur von der See her Gefahr, sondern sie kann auch durch Landungen auf der Halbinsel Chalcydicae, deren Bevölkerung ganz Griechisch ist, ernsthaft beunruhigt werden.

Mit der Mobilmachung erging der Befehl, die vor der Einfahrt in den Golf von Salonik liegenden Werke von Küczük und Büjük Karaburun zu verstärken, und der innerste Theil des Golfs wurde durch Seeminen abgesperrt. An die wichtigsten Punkte der Grenze von Arta bis Platamona hin rückten stärkere Posten mit Aufnahmeabtheilungen dahinter. Die Westküste von Epirus und die des Golfs von Salonik wurden durch fliegende Kolonnen überwacht; bei Katerina sammelte sich eine Brigade. Diese ersten Schutzmaßregeln fielen noch den Linientruppen zu, die daher zum Theil in immobilem Zustande nach dem Aufmarschgebiet abrückten. Die Türkischen Bataillone in Macedonien, Thessalien und Epirus halten jedoch auch in Friedenszeiten ihre Tragthiere vollzählig, besitzen ihre Zelte, und sind zur Noth in jedem Augenblicke reisefertig.

Ein erster, wenn allerdings auch nur schwacher Schirm gegen vorzeitige Einfälle des Gegners war also geschaffen.

Auf Griechischer Seite kommt vor allen Dingen die Thessalische Ebene in Betracht. Sie bildet den natürlichen Sammelplatz, denn sie gestattet es am ehesten, das Heer zu ernähren und unterzubringen. Freilich liegen die eigentlichen Vertheidigungslinien Griechenlands weiter rückwärts, auf der Othryskette an der ehemaligen Grenze, sowie auf dem südlich ihr gegenüber sich erhebenden Oeta, ferner in den Bergen von Lokris, Phokis und Boeotien zumal an der Enge des Kopaissees, durch die der Weg nach Athen führt. Aber keine Regierung hätte sich dazu verstehen können, die neuerworbene und reiche Provinz Thessalien gleich im Beginn des Krieges aufzugeben, um in jene Gebirgslandschaften zurückzuweichen, in denen die angreifenden Heere im Alterthum ihren Untergang fanden.

Da Griechenland die See beherrschte, lagen die Verhältnisse für den Aufmarsch in Thessalien günstig. Alle Truppentransporte konnten bis Volo zu Schiff gehen und von dort mit den beiden Thessalischen Eisenbahnlinien nach Larissa und Trikkala bis an die Grenzstellungen geführt werden. Die Verpflegung und Versorgung des Heeres war auf demselben Wege ohne jede Schwierigkeit möglich. In dieser Hinsicht befanden sich die Griechen unstreitig im Vortheil; denn bei der Türkischen Armee hatten, trotz des Besitzes der Eisenbahn Salonik – Monastir alle nachfolgenden Lastzüge von Karaferia aus drei, von Sorowitsch gar vier Märsche bis zur Front zurückzulegen.

Eine besonders günstige Gestalt konnte das Thessalische Kriegstheater für die Vertheidiger durch Herstellung der Landverbindung über den Furkapaß (im Othrys), Lamia,*) Livadia, Theben ins Innere erlangen. Die Griechische Armee war dann im Nothfalle in der Lage, auf der einen zurückzuweichen und auf der anderen den nachfolgenden Angreifer zu bedrohen. Allein es scheint an den hinreichenden Vorbereitungen hierfür völlig gefehlt zu haben. Die großen Vortheile doppelter Basirung ließ man sich, sei es aus Unachtsamkeit, sei es in der Erwartung, daß es zum Aeußersten überhaupt nicht kommen werde, diesmal entgehen.

Auch Epirus gegenüber lag der Vortheil des Kriegstheaters auf Griechischer Seite; denn das hier weit nach Süden vorspringende Türkische Gebiet mit dem auf der äußersten Spitze völlig isolirt gelegenen und nur schwach befestigten Prevesa kann von zwei Seiten, zur See und von der Arta her angegriffen werden. Dort bildet Korfu den geeigneten Ausgangspunkt für die Angriffe; hier ist der Einbruch über Arta sowohl als über Kalarytae möglich. Wir haben früher schon entwickelt,**) daß sich die Türkische Hauptmacht auf diesem Theile des Kriegstheaters deshalb zunächst bei Janina zurückhalten muß, und daß ihre vorgeschobenen Abtheilungen sich stets in einer recht gefährdeten Lage befinden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Auch Zeituni (Türkisch: Isdin).
**) Nr. 42, Sp. 1247.

Kriegsgerechte Pferdeausbildung.

Bezugnehmend auf den in Nr. 60/61 enthaltenen Aufsatz: „Kriegsgerechte Pferdeausbildung" entnimmt die Red. einem ihr gütigst mitgetheilten Bericht eines Schweizerischen Kavallerieoffiziers Folgendes:

„Unsere Kavallerie wird beritten gemacht mit Ostpreußischen Remonten (etwa 60 pCt. des Gesammtbestandes) und Irländischen Pferden (etwa 35 pCt.). Die letzten 5 pCt. fallen noch auf inländische Pferde,

Produkte der in Thun stehenden Staatshengste Englischer und Anglo-Normännischer Rasse. Bei Remonteankäufen werden vielleicht etwas mehr Offizierpferde mitgekauft, als dies in Preußischen Regimentern der Fall ist, da ja bei uns jeder Offizier das Recht hat, mit Bewilligung des Militärdepartements im Remontedepot zum Preise von 1800 Frcs. sich ein Pferd zu kaufen, falls deren für die Rekruten des laufenden Jahres genügend vorhanden sind. Die Pferde werden als $3^1/_2$jährig gekauft, kommen dann ins Remontedepot nach Bern, wo sie drei Monate lang einfach in offenen Paddocks sich tummeln und meistens auch Akklimatisationskrankheiten durchmachen. Im vierten Monat werden die jungen Pferde gesattelt und zu Vieren gekoppelt von Pferdewärtern im Freien an der Hand geführt; nach 14 Tagen dieser Lektion werden unsere Zöglinge zum ersten Male bestiegen und in der Bahn geritten. Schwierige Pferde werden longirt, die Uebrigen im Schritt und Trab gradaus getrieben. Sind die Pferde etwas zutraulich geworden, so wird ins Freie geritten, und zwar gleicht diese Arbeit ganz der Morgenpromenade eines Rennstalles. Diese rohen Pferde werden in der weit geöffneten Linie geritten, und zwar Schritt, Trab und Galopp um den ganzen Exerzirplatz herum, bis keines der Thiere mehr drängt; ganz kleine Hindernisse und Kletterpartien werden dabei mitgenommen. Dies wäre die Arbeit während der sogenannten Vorbereitungskurse. (Dauer drei Monate.)

Nach dieser Periode finden die eigentlichen Remontekurse statt, und zwar in den Garnisonen, wo die Rekrutenschulen abgehalten werden, für welche die betreffenden Remonten bestimmt sind.

Ein solcher Remontekurs fand also z. B. in diesem Jahre vom 7. April bis 1. Juli in Aarau statt, wohin mich das Schicksal verschlagen hatte. Da nun dies Jahr besonders viele Leute zur Kavallerie rekrutirt worden waren, erwies sich die Zahl der vorhandenen Remonten als zu schwach und wurden rasch noch Ankäufe theils junger, theils volljähriger Pferde gemacht. Ich erhielt demzufolge in Aarau 90 Remonten zur Ausbildung, von denen ein Theil den reglementarischen Vorkurs von drei Monaten durchgemacht hatte, ein anderer Theil vier Wochen geritten worden war und die Uebrigen den Reiter nur zehnmal getragen hatten. Eine hübsche Musterkarte, nicht wahr?! Dazu kam noch, daß die beim Händler nachträglich gekauften volljährigen Thiere einige lasterhafte Individuen in ihren Reihen zählten. Zur Verfügung standen mir zwölf Bereiter (Unteroffiziere und Soldaten der Armee), von denen vier gut, die anderen mittelmäßig waren; dazu kamen noch zwei junge Lieutenants, die den Kurs zu ihrer Ausbildung mitmachten. Jeder Reiter erhielt sieben Pferde, zehn Pferde wurden jeden Tag gefahren und nicht geritten. Einige waren krank, so daß pro Mann und Tag sechs Pferde gerechnet werden konnten.

Die erste Woche ließ ich Alles nur in der Bahn gehen, um mir die Pferde anzusehen und sie zu klassifiziren. Von der zweiten Woche an wurde nachmittags nur im Freien geritten, und zwar die Pferde, die tags zuvor in der Bahn gegangen waren. In der Bahn wurde geradeaus geritten; von der dritten Woche an etwas auf dem Zirkel und später nur auf dem Zirkel. Arbeiten lasse ich nur im Trab, aber mit beiden Sporen am Pferd. Die Schrittreprisen verringerte ich nach und nach auf ein Minimum. Springen ließ ich jede Stunde nach dem im angeführten Artikel gedachten System über die gleiche und schiefe Hürde. Nach etwa drei Wochen erst ließ ich unter dem Reiter springen. Im Freien ließ ich die Abtheilung durch einen jungen Offizier spazieren führen, in der weit geöffneten Linie, um den ganzen Exerzirplatz herum, dann in der Kolonne zu Einem durch das sogenannte »Aquarium«, einer Art Wildniß mit Gräben, Bächen, Sandhügeln, Teichen, Gestrüpp ꝛc., wo die Pferde diese Hindernisse zu überwinden und besonders auch Sumpf zu passiren hatten. Sobald ich mich vom richtigen Sitz der Bereiter im Sprung überzeugt hatte, ließ ich auch im Freien springen; jeden Tag zwei bis drei Hindernisse; vom ersten Tag an unter dem Reiter. Die drei besten Springer voraus, ging Alles im Galopp über Hecke oder Graben. Später ließ ich zu Einem auf große Distanz die Hindernisse nehmen und hernach wurde überhaupt nur einzeln geritten. Die Leute wurden einzeln von Hause weg durch die Stadt geschickt nach einem Versammlungsort.

Was den Galopp anbetrifft, so fing ich bei den meisten Pferden damit im Freien an. Bei den Pferden, die in der Bahn schon etwas weiter vorgeschritten waren, ergab er sich von selbst, bei den von Natur aus weniger dazu veranlagten wirkte die Umgebung, die ganze Reiterei im Freien, beruhigend auf die Thiere ein. War ein leidlicher Galopp da, so wurde nur mehr in der Bahn auf dem Zirkel galoppirt und der noch fehlende Schwung herausgestochen.

Nach drei Monaten war also Besichtigung und wurden bei derselben alle möglichen Forderungen an die Pferde gestellt. Bei der ersten Abtheilung wurde nur Einzelreiten verlangt, in allen Gangarten. Die zweite Abtheilung durfte ich nach meinem Gutdünken vorführen. Mit der dritten ging's ins Freie und mußte ich ein Rennen von Stapel lassen. Die vierte mußte einen Galopp von 5 km durch Jagdterrain aushalten ꝛc. In der Bahn wurde nur in der Mitte gesprungen, ferner wurde geschossen und dabei Detachirübungen gemacht.

Obgleich dies der sechste Remontekurs war, den ich mitmachte (an den beiden ersten nahm ich als Offizierbereiter unter Bachofen theil), war es das erste Mal, daß ich mit dem Geländereiten so früh begonnen; das Ergebniß war ein sehr befriedigendes: Kein einziges Pferd scheute irgend etwas, die Thiere waren alle in sehr guter Kondition, kein Pferd klebte und niemals hat vor einem Hinderniß ein Kampf zwischen Reiter und Pferd stattgefunden."

Kleine Mittheilungen.

Belgien. Eine schon für das Jahr 1895 in Aussicht genommen gewesene Generalstabsreise ist im Monat September des laufenden Jahres zur Ausführung gelangt. Zweck derselben war, an Ort und Stelle diejenigen Vertheidigungsmaßregeln zu erproben, die im Falle Europäischer Verwickelungen Belgien behufs Aufrechterhaltung seiner Neutralität im östlichen Theile des Landes zu ergreifen beabsichtigt. An der Reise, welche von Hannut, einem in der Provinz Lüttich und im Bezirke Waremme belegenen Flecken, ausging, nahmen unter Leitung des Chefs des Generalstabes des Heeres, Generals Renard, die Chefs, Unterchefs und Hauptleute der Generalstäbe der vier Armeedivisionen theil. Der Aufschub der Reise um zwei Jahre erfolgte, weil die Vollendung der Ausarbeitung einer neuen Garnison-Dienstvorschrift abgewartet werden sollte. Die mit der Aufgabe unter dem Vorsitze des Generals Renard betraute Kommission hat nicht nur diese jetzt zu Ende geführt, sondern auch Entwürfe zu Vorschriften für den Dienst in den Provinzen und im Rücken des Heeres fertiggestellt.

(La Belgique militaire vom 29. August.)

Frankreich. Der Jahrgang 1897 der Militärschule von St. Cyr, welcher sich den Namen der „Beförderung von Tananariva" beigelegt hat, zählte bei seiner Entlassung aus der oberen Klasse der Anstalt behufs Eintrittes in das Heer 549 Schüler. Von diesen kamen 468 als Unterlieutenants zur Infanterie, 71 zur Kavallerie; 5 waren Nichtfranzosen (2 Rumänen, je 1 Türke, Perser und Araber) und alle Schüler der Kavallerieabtheilung, 5, von denen einer der Kavallerieabtheilung angehört hatte, wurden nicht zu Offizieren befördert. Die beiden Bestbestandenen, denen die vom Zar Nikolaus II. aus Anlaß seines Besuches in Frankreich zur Verfügung gestellten Stanislaus-Orden zufielen, waren ein Sohn des früheren Kriegsministers, jetzt kommandirenden Generals des 4. Korps, Mercier, und ein Sohn des Botschafters in St. Petersburg, de Montebello; der Erstere hat das 1. Fremdenregiment, der Letztere das in Melun garnisonirende 18. Dragonerregiment gewählt. — Die Polytechnische Schule entließ 228 Schüler, von denen 200 in den Dienst des Staates traten, nämlich in die Artillerie des stehenden Heeres 92, in die Marineartillerie 25, in das Kolonialkommissariat 2, in das Genie des stehenden Heeres 50, in das Genie der Marine 10, in die Staatsfabriken 1, in die Marine 4, in das Bergfach 4, in das Brücken- und Straßenwesen 12.

— Der für den Fall eines Krieges in Bereitschaft zu haltende Vorrath an Dauernahrungsmitteln beträgt für das Heer etwa 2 000 000 kg, für die Marine 1 600 000 kg; der Jahresverbrauch im Frieden beträgt für jenes 847 200 kg, für diese 850 000 kg; das Erstere verzehrt, des hohen Preises der Fleischkonserven wegen, nur so viel, als zur Auffrischung erforderlich ist, die Letztere gebraucht sie zu dem Zwecke, welchem die Konserven in erster Linie dienen sollen. Bis zum Jahre 1895 waren die Fleischkonserven meist zu einem Preise zwischen 1,15 Frcs. und 1,35 Frcs. für 1 kg aus Australien bezogen. Als dann in den Kammern der am 11. Juli 1896 durch ein Gesetz verwirklichte Wunsch laut wurde, daß im Interesse der Landwirthschaft zu diesem Behufe nur Fleisch benutzt werden möge, welches von Vieh aus Frankreich oder aus dessen Kolonien stamme, forderte das Kriegsministerium zu Lieferungen auf, fand aber keine Bieter, welche geneigt gewesen wären, solche zu den bewilligten Preisen zu übernehmen. Nur kleine Posten wurden vergeben, und als im Herbst 1896 die Heeresverwaltung gezwungen war, ihre Vorräthe zu ergänzen, mußte sie für das Kilogramm 2,80 Frcs. zahlen, nur 60 000 kg erhielt sie in den Kolonien zum Preise von 2 Frcs. Diese Verhältnisse haben Veranlassung gegeben, daß der Herstellung von Fleischkonserven in eigenen Anstalten vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet ist. Die Flotte besitzt eine solche zu Rochefort, wo der größere Theil ihres Bedarfes erzeugt wird; das Kriegsministerium verfügt über eine solche zu Billancourt bei Paris. Das in letzterer am meisten bewährt gefundene Verfahren ist das Verfahren Montupet, welches vor den früher angewendeten, dem ursprünglich Appertschen und einem anderen als das gewöhnlich bezeichnete, die Vorzüge größerer Billigkeit und besserer Beschaffenheit bietet.

(L'Avenir militaire Nr. 2212.)

— Das Andenken an eine verschwundene Festung zu erhalten, ist ein Denkmal bestimmt, welches durch die Fürsorge von zwei wissenschaftlichen Vereinigungen am zweiten Pfingstfeiertage d. Js. an der Stelle errichtet wurde, an welcher, 12 km von Neufchateau, einst die kleine Stadt La Mothe (Haute-Marne) gestanden hat, die eins der letzten Bollwerke des selbständigen Herzogthums Lothringen gegen die Einverleibungsgelüste der Könige von Frankreich war. Nachdem sie im Jahre 1634 eine Belagerung ausgehalten und unter Mitwirkung aller Bewohner, die auf den Wällen erscheinenden jungen Mädchen nicht ausgenommen, dem Angriffe des Marschalls de la Force vier Monate lang widerstanden hatte, am Ende aber übergeben war, verblieb sie eine Zeit lang den Franzosen, ward aber 1641 dem Herzoge Karl IV. wieder ausgeantwortet, um drei Jahre später zum zweiten Male eine Belagerung zu erdulden. Dieselbe dauerte vom 6. Dezember 1644 bis zum 30. Juni 1645 und endete nach heldenmüthiger Gegenwehr gegen die vom General Villeroi geleiteten Angriffe mit ehrenvoller Kapitulation. Die Lothringischen Truppen zogen mit allen Kriegsehren ab und Mazarin ließ nun, die abgeschlossenen Verträge nicht achtend, nicht nur die Befestigungswerke schleifen, sondern auch alle übrigen Baulichkeiten zerstören, deren unterirdische Reste man jetzt theilweise bloßgelegt hat. Auch Kirche und Kloster wurden nicht verschont. La Mothe hat das nämliche Schicksal gehabt, das einer auf Deutschem Boden durch Ludwig XIV. angelegten Zwingburg widerfuhr, der am rechten Ufer der Mosel bei Traben erbauten Feste Montroyal. (La France militaire Nr. 3959.)

— Der Erwerb der Staatsangehörigkeit durch Ausländer hat im Laufe des Jahres 1896 der Zahl der Franzosen 5137 Männer und 3002 Frauen, im Ganzen also 8139 Menschen, zugefügt. Die Männer stammen aus Elsaß-Lothringen (1635), dem übrigen Deutschland (318), Italien, Belgien, Spanien, der Schweiz, Luxemburg, Rußland und Polen, Oesterreich-Ungarn, Malta, Marokko, England (5), China (3), Algerien und den Kolonien (144) und einer Anzahl nicht besonders genannter Länder. Mit ihnen sind 7058 Minderjährige verbunden, von denen 6272 unwiderruflich Franzosen geworden sind, während die übrigen 786 sich über diese Frage im ersten Jahre nach erlangter Volljährigkeit auszusprechen haben werden.

(Le Progrès militaire Nr. 1732.)

— Beim Bewerbe um die Aufnahme in die Artillerie- und Genieschule zu Versailles soll in Zukunft der wissenschaftlichen Vorbildung der an der

Zulassungsprüfung theilnehmenden Unteroffiziere größerer Werth beigemessen werden, als bisher vorgeschrieben war. In der nämlichen Weise, wie es für den Bewerb um den Eintritt in die Infanterieschule zu St. Maixent im Laufe des gegenwärtigen Sommers vorgeschrieben ist, wird der Besitz der verschiedenen Baccalaureatszeugnisse mit 5 bis zu 15, insgesammt jedoch mit höchstens 20 Punkten in Ansatz gebracht, und es wird die erfolgreich gewesene Ablegung der Aufnahmeprüfungen für die Militärschule von St. Cyr oder die Polytechnische Schule mit 15 Punkten für die erste, mit 25 für die zweite Prüfung berechnet werden. (La France militaire Nr. 3987.)

— Die Anforderungen an die Körpergröße der in das Heer einzustellenden Rekruten wurden zum ersten Male im Jahre 1762 durch eine Königliche Ordonnanz vorgeschrieben. Das Mindestmaß betrug damals 5 Fuß. Die Revolution beseitigte diese Beschränkung, sie stellte einen Jeden ein, der dienen wollte oder sollte und dazu fähig erschien, ohne ihn unter die Meßvorrichtung zu bringen. Erst im Jahre 1801 wurde der Zollstock wieder gebraucht, man verlangte 1,59 m für den Infanteristen; als der Kaiser Napoleon 1804 mehr Menschen nöthig hatte, begnügte er sich mit 1,54 m; das Königthum, welches deren genug hatte, erhöhte den Anspruch 1818 auf 1,57 m; das Militärgesetz von 1832 setzte diesen auf 1,56 m herab und das Gesetz von 1868, durch welches die Mobilgarde geschaffen wurde, verlangte nur 1,55 m; im Jahre 1872 wurde wieder 1 cm abgelassen, so daß nur 1,54 m blieben, von denen jetzt von Neuem 2 cm geopfert werden sollen.

(L'Avenir militaire Nr. 2222.)

Nordamerika. Cleveland, Ohio, Ende August 1897. Eine bemerkenswerthe Radfahrerleistung hat das Radfahrerkorps des in Fort Missoula, Montana stehenden 25. Infanterieregiments aufzuweisen. Dasselbe in der Stärke von 23 Mann: Lieutenant Moß, ein Arzt, ein Berichterstatter und 20 Gemeine, fuhr am 14. Juni von Fort Missoula ab und erreichte nach einer Fahrt von 2000 Meilen Weges, die es in 40 Tagen zurückgelegt hatte, am 25. Juli das Ziel, St. Louis. Die Soldaten waren feldmarschmäßig ausgerüstet mit Gewehren, einer wollenen Decke, Reserveuniform, Feldflasche, Munition, eiserner Ration und etwas Lagerausrüstung. Ueber die Fahrt selbst meldete Lieutenant Moß Folgendes an sein Regimentskommando: „Am Morgen unserer Abfahrt fiel starker Regen und während der ersten zehn Tage unserer Tour hielt der Regen an, trotzdem legten wir täglich eine Strecke von 70 Meilen zurück. Die Fahrt ging der Burlington Bahn entlang, häufig war der Weg aber so schlecht, daß wir zu Fuß gehen mußten. Am 1. Juli kamen wir nach Mullins Divide im Felsengebirge, wo wir unsere Fahrräder durch 6 Zoll tiefen Schnee führten. Eine Woche später durchquerten wir bei 111 Grad Fahrenheit im Schatten die Ebenen von Wyoming. Gewöhnlich fuhren wir von Sonnenaufgang bis 10 Uhr vormittags, schliefen während der heißen Tageszeit und setzten nachmittags um 5 Uhr unseren Weg bis zum Eintritt der Dunkelheit fort. Bei Mondschein ward auch nachts der Marsch fortgesetzt. In Fort Harrison, Fort Custer und Brooken, Bow, Nebraska machten wir Rast. Schnee und Hitze waren nicht unsere schlimmsten Strapazen, sondern der Mangel an Wasser in der Sandwüste von Wyoming; 70 Meilen legten wir dort, ohne einen Tropfen zu trinken, zurück, und als wir endlich solches fanden, war es so warm, daß es noch durstiger machte. Wir priesen uns glücklich, als wir endlich nach Nebraska kamen und dann und wann wieder auf menschliche Ansiedelungen stießen. In Süddacota hatten wir abwechselnd von Hitze und Kälte, Hunger und Durst zu leiden, auch von Schwärmen von Moskitos. Der Gesundheitszustand der Mannschaften war, abgesehen von einigen Fällen leichten Unwohlseins, die der stetige Temperaturwechsel verursachte, durchweg gut. Das Armeefahrrad hat sich bewährt und die Fahrt bewiesen, daß das Fahrrad im Militärdienst von großem Nutzen ist."

— Die Regierung der Vereinigten Staaten hat es sich angelegen sein lassen, eine Flotte zu schaffen, aber unterlassen, auch für die nöthigen Docks zu sorgen. Das Bedürfniß nach solchen macht sich nunmehr zur Zeit des Friedens in so empfindlicher Weise bemerkbar, daß man genöthigt ist, Fahrzeuge der Amerikanischen Flotte ins Ausland, z. B. nach Halifax, zu schicken, damit sie in einem dortigen Dock den dringendsten Reparaturen unterzogen werden können. Auf die Unzulänglichkeit der jetzt bestehenden Dockanlagen und die Nothwendigkeit, für die Amerikanische Flotte den größeren Bedürfnissen auf räumliche Ausdehnung angemessene Docks zu schaffen, ist wiederholt von Fachleuten aufmerksam gemacht worden, die Verschleppung der Anlage des neuen Trockendocks in Brooklyn, die wiederholt gehegten Zweifel, daß dasselbe den an ein solches Etablissement gestellten Anforderungen je genügen werde, ist schon so häufig Gegenstand eingehender Besprechung in der Tages- und Fachpresse gewesen, daß es wirklich eigenthümlich berührt, wenn die Regierung sich diesen ernsten Mahnungen gegenüber stets passiv verhält. Die Amerikanische Flotte benöthigt mindestens zweier Trockendocks an der Pacificküste, eines an der Küste des Golfs von Mexiko sowie vier oder fünf an der Atlantischen Küste und zwar von solchen Abmessungen, daß die größten Fahrzeuge der Flotte in denselben gedockt werden können.

— Dem Delaware, d. h. der Verbesserung seines Fahrwassers wird von dem Flottensekretär eine gesteigerte Aufmerksamkeit gewidmet. Es ist der Plan entworfen, den Flußarm zwischen der Insel League Island und dem Festland zu einem großen Hafenbassin auszubaggern. Die Arbeiten daran sind bereits begonnen. Der Kongreß hat zunächst 100 000 Dollars dafür bewilligt, außerdem verfügt das Büreau für Schiffsbauhäfen noch über beträchtliche Summen, die es dieser Anlage zuwenden will. Es besteht die Absicht, diesen Hafen für den Aufenthalt von Kriegsschiffen zu verwenden, die nicht in Dienst sind oder die sich in der Reserve befinden. Durch Arbeiten, welche etwa drei Jahre dauern, soll ein Bassin von 1000 Fuß Länge, 300 Fuß Breite an der Sohle und 420 an der Oberfläche hergestellt werden. Die Tiefe wird 30 Fuß betragen. Das Bassin wird in der Nähe der Mündung des Schuylkillflusses gebaut, der Kanal von dort nach dem Delaware, der jetzt nur 11 Fuß tief ist, wird auf 28 Fuß vertieft werden. Das Bassin wird Raum für mindestens sechs große Fahrzeuge und eine Anzahl kleinerer haben, das darin enthaltene Flußwasser viel zur Konservirung der Stahlschiffe beitragen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 76.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 86. Berlin, Sonnabend den 25. September. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen).

Journalistischer Theil.

Handschreiben Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern an den Kriegsminister Frhrn. v. Asch. — Moltkes Militärische Korrespondenz 1870/71. — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Generalgouverneur von Madagaskar. — Rumänien: Beurlaubungen. Remontirung. Generalstabskarten.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Budapest, den 21. September 1897.

Graf v. Hülsen-Haeseler, Oberst und Flügeladjutant, unter Entbindung von dem Kommando als Militärattaché bei der Botschaft in Wien und unter Belassung in dem Verhältniß als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, zum Kommandeur des Garde-Füs. Regts. ernannt.

Graf v. Moltke, Oberstlt. und dienstthuender Flügeladjutant, unter Belassung in dem Verhältniß als Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, als Militärattaché zur Botschaft in Wien kommandirt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 11. September 1897.

Lorenz, Pr. Lt. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

v. Thümen, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, — der Gewehrfabrik in Danzig,

Nitschmann, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, der Munitionsfabrik in Spandau, — vom 1. Oktober 1897 ab zur dauernden Dienstleistung,

Frhr. v. Forstner, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Eiswaldt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 148,

v. Drouart, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57, — der Gewehrfabrik in Spandau,

Fonck, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 171, der Munitionsfabrik in Spandau, — vom 1. Oktober 1897 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung, — zugetheilt.

Abt, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, kommandirt zur Dienstleistung bei den technischen Instituten auf ein Jahr (zur Zeit bei der Gewehrfabrik in Spandau),

Brunzlow, Sek. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, kommandirt zur dauernden Dienstleistung bei den technischen Instituten (zur Zeit bei der Munitionsfabrik in Spandau), — treten mit dem 1. Oktober 1897 zur Gewehrfabrik in Erfurt über.

Den 15. September 1897.

Hoffmann, Pr. Lt. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Fraude, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 131, — mit Ende September d. Js. von dem Kommando zum Besuch der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin entbunden und vom 1. Oktober 1897 ab als dauernd zur Dienstleistung bei den technischen Instituten kommandirte Offiziere, Ersterer der Gewehrfabrik in Spandau, Letzterer der Gewehrfabrik in Erfurt zugetheilt.

Swidom, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Bauck, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 98, — jetzt kommandirt zur dauernden Dienstleistung bei den technischen Instituten, vom 1. Oktober 1897 ab zum Besuch der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin kommandirt.

Den 16. September 1897.

Zachariae, Pr. Lt. à la suite des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, in gleicher Eigenschaft von der Geschützgießerei in Spandau zum Art. Konstruktionsbüreau daselbst versetzt.

Rogge, Pr. Lt. à la suite des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, der Art. Werkstatt in Spandau zugetheilt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 10. September 1897.

Jaedicke, Rechnungsrath, Festungs-Oberbauwart der Fortifikation Wilhelmshaven, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 22. September 1897.

Schmidt, Major und Abtheil. Kommandeur vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32, mit den Geschäften des etatsmäß. Stabsoffiziers dieses Regts. beauftragt.
Westmann, Major vom Generalstabe der 3. Div. Nr. 32, als Abtheil. Kommandeur in das 3. Feldart. Regt. Nr. 32 versetzt.
Frhr. v. Wirsing, Major und Bats. Kommandeur vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Leipzig ernannt.
v. Kospoth, Major aggreg. dem 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, als Bats. Kommandeur in dieses Regt. einrangirt.
Heuser, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, unter Beibehalt der Komp., zum überzähl. Major,
Hartung, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Inf. Regt. Nr. 103, unter Ernennung zum Bats. Kommandeur, zum Major,
Frhr. v. Hammerstein, Hauptm. und Komp. Chef vom 10. Inf. Regt. Nr. 134, unter Beibehalt der Komp., zum überzähl. Major, — befördert.
v. Kaufmann, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Beförderung zum überzähl. Major, dem 12. Inf. Regt. Nr. 177 aggregirt.
Ernst, Hauptm. aggreg. dem 14. Inf. Regt. Nr. 179, zum überzähl. Major,
Feller, Hauptm. à la suite des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern und Vorstand des Festungsgefängnisses, zum Major, — befördert.
v. Carlowitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, unter Zurückversetzung in den Generalstab, dem Generalstabe der 1. Div. Nr. 23 überwiesen.
v. Reyher, Hauptm. à la suite des 3. Jäger-Bats. Nr. 15, unter Enthebung von dem Kommando als Platzmajor in Dresden, als Komp. Chef in das 4. Inf. Regt. Nr. 103,
Frhr. v. Ompteda, Hauptm. à la suite des Schützen-(Füs.) Regts. Prinz Georg Nr. 108, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant der 6. Inf. Brig. Nr. 64, als Komp. Chef in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, — versetzt.
v. Schönberg, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg.
v. Heynitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 11. Inf. Regt. Nr. 139,
Apel-Pusch, Hauptm. à la suite des 3. Jäger-Bats. Nr. 15 und Komp. Chef beim Kadettenkorps, — Patente ihrer Charge verliehen.
v. Koppenfels, Pr. Lt. vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12, unter Stellung à la suite dieses Bats. und Kommandirung als Platzmajor in Dresden, zum Hauptm. befördert.
Müller, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Adjutant zur 6. Inf. Brig. Nr. 64 kommandirt.
v. Seydlitz-Gerstenberg, Pr. Lt. vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Ernennung zum Komp. Chef, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert.
Frhr. v. Bodenhausen, Pr. Lt. vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung zum Generalstabe,
Bach, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt. Nr. 179, unter Stellung à la suite dieses Regts., vom 1. Oktober d. Js. ab zur Unteroff. Vorschule, — kommandirt.

Hoepner, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform, in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106 versetzt.

Teichgreeber, Pr. Lt. à la suite des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, von dem Kommando bei der Unteroff. Vorschule unter dem 30. September d. Js. enthoben und bei diesem Regt. wiedereinrangirt.

Die Sek. Lts.:

Harlinghausen vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Versetzung in das 14. Inf. Regt. Nr. 179,

Frhr. v. Hammerstein vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Frhr. v. Oldershausen vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12, — zu Pr. Lts., vorläufig ohne Patent, befördert.

v. der Pforte, Sek. Lt. vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, unter dem 30. September d. Js. von dem Kommando zur Unteroff. Vorschule enthoben.

v. Elterlein, Sek. Lt. vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, vom 1. Oktober d. Js. ab zur Unteroff. Schule kommandirt.

Müller, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, zum Sek. Lt.,

Frhr. v. Lindeman, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19, unter Zurückversetzung in den Generalstab, dem Generalstabe der 3. Div. Nr. 32 überwiesen und zum Major, vorläufig ohne Patent, — befördert.

v. Koczorowski, Rittm. vom 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant der 3. Kav. Brig. Nr. 32, zum Eskadr. Chef ernannt.

Zuffert, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,

v. Wolffersdorff, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19, — Patente ihrer Charge verliehen.

Jahn, Pr. Lt. vom Karab. Regt., als Adjutant zur 3. Kav. Brig. Nr. 32 kommandirt.

Bramsch, Pr. Lt. à la suite des 2. Ulan. Regts. Nr. 18, unter dem 1. Oktober d. Js. bei diesem Regt. wiedereinrangirt.

v. Oppell, Sek. Lt. à la suite des Garde-Reiter-Regts., behufs Verlängerung des Kommandos zur Kaiserlich Deutschen Botschaft in London, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein weiteres Jahr in dem Verhältniß à la suite dieses Regts. belassen.

v. Lüttichau, Port. Fähnr. vom Karab. Regt., zum Sek. Lt. befördert.

Zincke, Hauptm. vom Kriegsministerium, als Battr. Chef in das 1. Feldart. Regt. Nr. 12,

Garke, Hauptm. und Battr. Chef vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, in das Kriegsministerium, — versetzt.

Vollert, Hauptm. und Battr. Chef vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32,

Richter, Hauptm. à la suite des 3. Feldart. Regts. Nr. 32 und Militärlehrer beim Kadettenkorps, — Patente ihrer Charge verliehen.

Lemcke, Sek. Lt. à la suite des 1. Feldart. Regts. Nr. 12, unter dem 1. Oktober d. Js. bei diesem Regt. wiedereinrangirt.

Roeßler, Güttler, Hauptleute und Komp. Chefs vom Fußart. Regt. Nr. 12, Patente ihrer Charge verliehen.

Richter, charakterisirt. Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Glauchau, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Zwickau versetzt.

Bech, charakterisirt. Oberstlt. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Chemnitz, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Pirna,

Mehlig, charakterisirt. Oberstlt. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Plauen, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Glauchau, — ernannt.

Mohr, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Annaberg, Meldeamt Marienberg, unter Verleihung des Charakters als Major, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk II Chemnitz versetzt.

v. Arnswaldt, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef vom 9. Inf. Regt. Nr. 133, als Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Annaberg, Meldeamt Marienberg, wiederangestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 22. September 1897.

Dr. Weißwange, Sek. Lt. von der Res. des 9. Inf. Regts. Nr. 133, zum Pr. Lt.,

Thieme-Wiedtmarckter, Pr. Lt. von der Res. des 1. Ulan. Regts. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, zum Rittm.,

Dr. Knackfuß, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Chemnitz,

Wolff, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Annaberg, — zu Hauptleuten,

Dr. Limmer, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Chemnitz, zum Pr. Lt., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 22. September 1897.

Weynert, charakterisirt. Oberstlt. z. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern mit den vorgeschriebenen Abzeichen, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Zwickau,

Frhr. v. Hodenberg, charakterisirt. Major z. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen mit den vorgeschriebenen Abzeichen, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Pirna, — enthoben.

Schäffer, Major und Bats. Kommandeur vom 4. Inf. Regt. Nr. 103, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, zur Disp. gestellt.

Frhr. v. Buseck-Alten-Buseck, Sek. Lt. vom 11. Inf. Regt. Nr. 139, mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 22. September 1897.

Hofmann, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Feldart. Regts. Nr. 32,

Prof. Buschliel, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Chemnitz, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107 mit den vorgeschriebenen Abzeichen, — der Abschied bewilligt.

Dr. Hoppe, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Chemnitz,

Treptow, Pr. Lt. von den Pion. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Freiberg, — diesen Beiden mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Jacobi, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig,

Kaul, Hauptm. von der Fußart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Pirna, — behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 29. August 1897.

Dr. Uhlich, Assist. Arzt 2. Kl. vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, zum Assist. Arzt 1. Kl. befördert.

Dr. Klopfer, Assist. Arzt 2. Kl. vom 9. Inf. Regt. Nr. 133, in das Fußart. Regt. Nr. 12 versetzt.

Den 22. September 1897.

Dr. Hirsch, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des 9. Inf. Regts. Nr. 133, mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Dr. Winkler, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 1. Ulan. Regts. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, zum Oberstabsarzt 1. Kl. befördert.

Dr. Arland, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, in gleicher Eigenschaft in das 9. Inf. Regt. Nr. 133 versetzt.

Dr. Sedlmayr, Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt dieses Regts. befördert.

Dr. Presting, Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 11. Inf. Regts. Nr. 139, von dem Kommando zur Universität Leipzig enthoben.

Dr. v. Ammon, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg befördert.

Dr. Näther, Assist. Arzt 1. Kl. vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32, unter Kommandirung zur Universität Leipzig, in das 10. Inf. Regt. Nr. 134 versetzt.

Dr. Bennecke, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Leipzig, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. bei dem 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100 mit Patent vom 25. Januar 1895 Aa angestellt.

Fischer, Assist. Arzt 1. Kl. vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, in das 3. Feldart. Regt. Nr. 32 versetzt.

Dr. Schütz, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks Zwickau, zum Assist. Arzt 2. Kl. befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 26. August 1897.

Schneider, Bauer, Oberapotheker der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Schneeberg, der Abschied bewilligt.

Den 13. September 1897.

Krause, Roßarzt der Militär-Abtheil. bei der thierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede, zum 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,

Bretschneider, Roßarzt des 1. Ulan. Regts. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, zur Militär-Abtheil. bei der thierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede, — unter dem 1. Oktober 1897 versetzt.

Den 14. September 1897.

Groh, Schumann, Kunze, Hänel, Militäranwärter, als Kaserneninspektoren bei der Garn. Verwalt. Dresden unter dem 1. Oktober d. Js. angestellt.

Den 15. September 1897.

Tornow, Löffler, Militäranwärter, als Lazarethinspektoren bei dem Garn. Lazareth in Leipzig bezw. Dresden unter dem 1. Oktober d. Js. angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generalmajor z. D. Frhrn. v. Schroetter, bisher Kommandeur der 8. Inf. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem zu Allerhöchstihrer Botschaft in St. Petersburg kommandirten Major Lauenstein vom großen Generalstabe den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem bei derselben Botschaft kommandirten Premierlieutenant Frhrn. v. Strombeck vom Reitenden Feldjägerkorps den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

zu der von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung von Dekorationen des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen, und zwar:

des Ehren-Kommenthurkreuzes (Klasse IIa):

an den Major a. D. Auer v. Herrenkirchen zu Dessau;

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse b:

an den Obersten Rahtz, Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 171,

an den Oberstlieutenant a. D. v. Schimpff zu Dessau;

der silbernen Verdienst-Medaille:

an den Feldwebel Stellmacher von der Königl. Schloßgarde-Komp.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

nachstehende Ordensdekorationen zu verleihen:

das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens:

dem charakterisirten Oberstlieutenant z. D. Weynert, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Zwickau,

dem charakterisirten Major z. D. Frhrn. v. Hodenberg, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Pirna;

das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens:

dem Major z. D. Schäffer, bisher Bats. Kommandeur vom 4. Inf. Regt. Nr. 103.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann v. Suckow vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

dem Rittmeister z. D. Götz v. Olenhusen, — die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser und König von Preußen mit der Ernennung zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens verliehenen Abzeichen zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern:

Allerhöchstihrem diensthuenden General à la suite, Generalmajor Hingst;

desselben Ordens dritter Klasse:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major Senfft v. Pilsach,

Allerhöchstihrem Leibarzt, Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Selle, Regts. Arzt des 1. Feldart. Regts. Nr. 12;

des Groß-Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

Allerhöchstihrem diensthuenden General à la suite, Generalmajor Hingst;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten Grafen Vitzthum v. Eckstädt, Militärbevollmächtigtem in Berlin,

Allerhöchstihren Flügeladjutanten, den Majoren Senfft v. Pilsach, v. Larisch und v. Ehrenthal;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

Allerhöchstihrem Leibarzt, Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Selle, Regts. Arzt des 1. Feldart. Regts. Nr. 12;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Rittmeister à la suite des Garde-Reiter-Regts. v. Arnim, Adjutanten des Kriegsministers;

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens:

dem Oberstlieutenant a. D. v. Schimpff;

des Königlich Slamesischen Weißen Elefanten-Ordens erster Klasse:

dem Generallieutenant z. D. v. Funcke, à la suite des 1. Feldart. Regts. Nr. 12;

desselben Ordens dritter Klasse:

dem Oberstlieutenant v. Schweinitz, etatsmäß. Stabsoffizier des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100;

desselben Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann Götz v. Olenhusen vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13,

dem Hauptmann v. Schubert vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,

dem Hauptmann v. Reyher vom 4. Inf. Regt. Nr. 103, bisher kommandirt als Platzmajor in Dresden,

dem Rittmeister v. Carlowitz-Maxen vom Karab. Regt.,

dem Rittmeister Frhrn. Leuckart v. Weißdorf vom Garde-Reiter-Regt.;

desselben Ordens fünfter Klasse:

dem Sekondlieutenant Larraß vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13,

dem Sekondlieutenant v. der Decken vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,

den Sekondlieutenants v. Zeschau und Frhrn. v. Kap-herr (Johann) vom Garde-Reiter-Regt.;

des Königlich Slamesischen Kronen-Ordens erster Klasse:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Minckwitz,

dem Generalmajor v. Schmalz, Kommandanten von Dresden,

Allerhöchstihrem diensthuenden General à la suite, Generalmajor Hingst;

desselben Ordens zweiter Klasse:

dem Obersten d'Elsa, Abtheil. Chef im Kriegsministerium;

des Königlich Siameſiſchen Kronen-Ordens dritter Klaſſe:
Allerhöchſtihren Flügeladjutanten, den Majoren Senfft v. Pilſach, v. Larisch und v. Ehrenthal,
dem Major Frhrn. v. Zedlitz u. Neukirch, Bats. Kommandeur vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich Auguſt Nr. 104;

deſſelben Ordens vierter Klaſſe:
dem Premierlieutenant v. Witzleben vom Schützen- (Füſ.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
dem Premierlieutenant Frhrn. v. Berlepſch vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13,
dem Premierlieutenant à la suite des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100 v. Dambrowski, kommandirt als Erzieher beim Kadettenkorps;

der Königlich Siameſiſchen ſilbernen Medaille:
dem Stabshoboiſten Herrmann und dem Sergeanten Langhammer vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
dem Sergeanten Flegel vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiſer Wilhelm, König von Preußen,
dem Stabshorniſten Keil und dem Feldwebel Höſel vom Schützen-(Füſ.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
dem Stabshorniſten Helbig und dem Feldwebel Sommerſchuh vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13,
dem Wachtmeiſter Förſter vom Garde-Reiter-Regt.,
dem Sergeanten Kolbig vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12,
dem Sergeanten Reuter vom Pion. Bat. Nr. 12.

Journaliſtiſcher Theil.

Handſchreiben Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern an den Kriegsminiſter Frhrn. v. Aſch.

„Mein lieber Kriegsminiſter Frhr. v. Aſch!

Zum erſten Male hat die Bayeriſche Armee im heurigen Jahre im großen Truppenverbande mit Heerestheilen anderer Kontingente geübt. Es erfüllt Mich mit gerechtem Stolze, durch das hohe Urtheil Seiner Majeſtät des Deutſchen Kaiſers und Königs von Preußen beſtätigt zu hören, daß ſie hierbei ehrenvoll beſtanden hat. Hatten ſchon die großen Paraden beider Armeekorps in der muſterhaften Haltung der Truppe die Sorgfalt und Gleichmäßigkeit der Einzelausbildung erkennen laſſen, ſo wurde durch die darauffolgenden Feldmanöver überzeugend dargethan, daß die Armee auch für die Aufgaben des großen Krieges wohlvorbereitet erſcheint. Die Ruhe und Ordnung, die ſtramme Disziplin, welche in den Gefechten herrſchten, die Ausdauer auf den Märſchen und bei den oft ſehr großen, von den einzelnen Heereskörpern verlangten Anſtrengungen beweiſen, daß die Truppe ein wohlgefügiges Werkzeug in der Hand der oberen Führung iſt, die, in ihrer ſchweren Aufgabe von den unteren Führern aller Grade wirkſam unterſtützt, auch ihrerſeits Entſchlußfähigkeit und Initiative gezeigt hat. Der Eindruck, den Ich ſonach von der Geſammtleiſtung der Armee gewonnen habe, iſt ein ſehr günſtiger; er erfüllt Mich mit der ſicheren Zuverſicht, daß die Armee, die als ein ebenbürtiges Glied des großen Deutſchen Heeres ſich gezeigt, den Hoffnungen des Vaterlandes im Ernſtfalle voll entſprechen wird. Ich beauftrage Sie nun, Mein lieber Kriegsminiſter, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Leopold von Bayern, welcher das Oberkommando der Bayeriſchen Armee während der Manöver führte, den kommandirenden Generalen, ſämmtlichen Offizieren und Mannſchaften, welche an den Uebungen betheiligt waren, für den Geiſt der treuen Pflichterfüllung, den Ich beobachtet habe, Meinen Dank und volle Anerkennung auszuſprechen.

München, den 11. September 1897.

Mit huldvollen Geſinnungen
Ihr ſehr geneigter
(gez.) **Luitpold,** Prinz-Regent.“

Moltkes Militäriſche Korreſpondenz 1870/71.

Dritte Abtheilung.
Waffenſtillſtand und Friede.

Von Moltkes militäriſcher Korreſpondenz aus den Zeiten der drei Kriege, in denen er als Chef des Generalſtabes der Armee die Seele der oberſten Heeresleitung war, iſt ſoeben die dritte Abtheilung des dritten Theiles erſchienen. Sie umfaßt die Periode des Waffenſtillſtandes und des Friedensſchluſſes vom Jahre 1871, bildet alſo den Abſchluß der geſammten Kriegskorreſpondenz des verewigten Feldmarſchalls.*)

Während in den bisher veröffentlichten Theilen dieſer Korreſpondenz das Beſtreben erkennbar war, möglichſt nur von ihm ſelbſt herrührende Schriftſtücke zum Abdruck zu bringen, iſt in dem vorliegenden Schlußtheile von dieſem Grundſatze mehrfach abgewichen worden. Beſtimmend hierfür war, wie es in dem Vorworte heißt, die Erwägung, daß eine ausführliche Geſchichte

*) Moltkes Militäriſche Korreſpondenz. Dritter Theil: Aus den Dienſtſchriften des Krieges 1870/71. Dritte Abtheilung: Waffenſtillſtand und Friede. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 5,—; in Original-Halblederband Mk. 6,60. — Die erſte Abtheilung der Militäriſchen Korreſpondenz 1870/71 (geheftet Mk. 6,—) gelangte im Frühjahr 1896, die zweite Abtheilung (geheftet Mk. 5,—) im Winter 1896 zur Ausgabe und wurden in Nr. 42 des Militär-Wochenblattes 1896 bezw. Nr. 1 des laufenden Jahrganges eingehend gewürdigt.

der Zeit nach Abschluß des Waffenstillstandes, auf die der Leser zurückgreifen könnte, von amtlicher Seite noch nicht herausgegeben ist. „Es erschien daher angezeigt, sowohl mehr ergänzende Urkunden von anderer Hand als auch die bis zum Friedensschlusse mit der Französischen Regierung abgeschlossenen Verträge im Wortlaute aufzunehmen, obwohl keiner dieser Verträge die Unterschrift des Grafen Moltke trägt. Die Mitarbeit des Feldmarschalls an den meisten Verhandlungen ist indessen zweifellos; und da, wo seine Einwirkung auf die Abfassung der Verträge keine unmittelbare war, wie z. B. beim Frankfurter Friedensschlusse, ist die Wiedergabe des Wortlautes der Konventionen für das Verständniß der damit zusammenhängenden zahlreichen Schreiben und Telegramme des Feldmarschalls nothwendig."

Wenn nicht zu verkennen ist, daß das beobachtete Verfahren den Charakter des Werkes, als Korrespondenz Moltkes, einigermaßen alterirt, so wird darüber Jedermann des praktischen Nutzens wegen gern hinwegsehen. Ohne Kenntniß der in Betracht kommenden diplomatischen ꝛc. Schriftstücke, die bisher von amtlicher Seite im Zusammenhange nicht veröffentlicht worden sind, würde Vieles in der Moltkeschen Korrespondenz unverständlich bleiben. Dadurch, daß sie hier eingefügt sind, erhalten wir zum ersten Male eine zusammenhängende amtliche Darstellung der Vorgänge während der Waffenstillstandsverhandlungen und nach Abschluß derselben vom militärischen Standpunkte. Das ist jedenfalls dankenswerth und beeinträchtigt nach unserem Dafürhalten in keiner Weise erworbene Verdienste Anderer.

Man könnte nun leicht glauben, daß der Zeitabschnitt, den die vorliegende Veröffentlichung umfaßt, geringeres kriegsgeschichtliches Interesse und weniger militärische Belehrung als die voraufgegangenen böte. Das ist indeß nicht der Fall. Die Verhältnisse bei und nach dem Waffenstillstandsschluß waren so eigenartig, daß aus ihrem Studium Vieles zu lernen ist.

Die eigentlichen Kriegsoperationen fanden zwar durch den Waffenstillstandsvertrag vom 28. Januar 1871 ihren Abschluß, mit Ausnahme der Operationen in den Departements Doubs, Côte d'Or und Jura sowie der Belagerung von Belfort, die zufolge des gedachten Vertrages bis zu dem Augenblick fortgesetzt werden sollten, wo man sich über die Demarkationslinie geeinigt haben würde. Diese Einigung hatte zunächst nicht erzielt werden können, weil man auf Französischer Seite die Lage der Bourbakischen Armee, gegen die die Operationen der Südarmee unter General v. Manteuffel gerichtet waren, sowie die Zustände in dem belagerten Belfort für sehr viel günstiger hielt, als sie sich in den Augen der Deutschen Heeresleitung darstellten. Bekanntlich führte die Fortsetzung dieser Operationen zur Vernichtung der Bourbakischen Armee, deren Ueberreste Zuflucht auf dem neutralen Boden der Schweiz suchen mußten.

Ueberaus charakteristisch für die Deutsche Heeresleitung ist nun die geringe Zahl von Weisungen, die die Moltkesche Korrespondenz bezüglich dieser so bedeutungsvollen Operationen der Südarmee enthält. In dem früher veröffentlichten Theile der Korrespondenz befinden sich nur zwei darauf bezügliche Telegramme (Nr. 630 und 631), beide vom 18. Januar, von denen das erste den General Manteuffel davon in Kenntniß setzt, daß der gegen Belfort vorgedrungene Feind den Rückzug angetreten habe und General Werder aufgefordert sei, ihm zu folgen. Das andere Telegramm lautet: „Auf Schluß Ihres Briefes diesseitige Ansicht: Vorgehen über Gray südlich. Vereinigung mit Werder im Vorgehen." Der hier zur Besprechung stehende Abschnitt der Korrespondenz bringt aber nur folgende auf die Operationen der Südarmee bezüglichen Weisungen:

1. Mittheilung des Waffenstillstandsvertrages mit seinen besonderen Bestimmungen für die Südarmee (telegraphisch im Auszuge, dann schriftlich).

2. Telegramm vom 1. Februar: „Wünschenswerth, daß die Operationen gegen Garibaldi möglichst energisch und lange fortgesetzt werden, so daß ihm Waffenstillstand, wenn möglich, nur gegen Waffenstreckung bewilligt werde."

3. Telegraphische Antwort, vom 4. Februar, auf die Meldung vom Zurückwerfen der Bourbakischen Armee in das Grenzgebirge: „Operationen dürfen konventionsmäßig nicht nach den Departements Nièvre, Saône et Loire und Ain ausgedehnt werden. Auch stellen Seine Majestät anheim, den Truppen nach so großen Erfolgen nunmehr eine wohlverdiente Ruhe zu gönnen; Waffenruhe ist indessen dort noch nicht vereinbart. Offizielles Telegramm aus Bordeaux meldet, daß Garibaldi nach Macon, 24. Korps nach Lyon abgezogen, Rest der Armee Bourbakis nach der Schweiz übergetreten sei. Belagerung von Belfort ist kräftigst zu unterstützen."

4. Telegramm vom 12. Februar: „Seine Majestät wollen, wenn Kommandant von Belfort die Uebergabe gegen freien Abzug der Garnison mit kriegerischen Ehren und Mitführung der Archive anbietet, dies zugestehen."

5. Mittheilung vom 13. Februar über Verlängerung des Waffenstillstandes und dessen Ausdehnung auf ganz Frankreich, unter Uebergabe von Belfort.

Weitere Weisungen sind dem General Manteuffel für die Operationen der Südarmee und in deren Verlaufe nicht zugegangen. Allerdings war der General Manteuffel auf Allerhöchsten Befehl vor Uebernahme des Oberkommandos der Südarmee behufs Meldung bei Seiner Majestät und mündlicher Verständigung über seine neue Aufgabe in Versailles gewesen, und aus seiner regelmäßigen, wenn auch oft mit Zeitverlust eingehenden Berichterstattung konnte der General Moltke ersehen, daß seine Entschließungen und Handlungen der gestellten Aufgabe entsprachen. Sicherlich wäre unter den obwaltenden Verhältnissen durch weitere Beschränkung der Selbständigkeit des Armee-Oberbefehlshabers mehr geschadet als genützt worden. Und wenn diesem mit der größeren Freiheit des Handelns auch der Hauptantheil am Ruhme des Erfolges gesichert war, so hat solche weise Selbstbeschränkung der obersten Heeresleitung wesentlich zu dem kühnen Schwunge beigetragen, der die Unternehmungen der Südarmee auszeichnete!

Der am 28. Januar vereinbarte, bis zum 19. Februar dauernde Waffenstillstand hatte nach Artikel 2 des be-

züglichen Vertrages den Zweck, der Regierung der Nationalvertheidigung die Berufung einer frei gewählten Versammlung zu gestatten, die sich über die Frage auszusprechen hätte, ob der Krieg fortzusetzen, oder unter welchen Bedingungen Frieden zu schließen wäre. Paris kam in die Gewalt der Deutschen, indem ihnen die Forts mit ihrem Kriegsmaterial übergeben und die Desarmirung der Stadtumwallung sowie die Entwaffnung der in der Hauptstadt befindlichen Linientruppen und Mobilgarden, die bei Ablauf des Waffenstillstandes als Kriegsgefangene ausgeliefert werden sollten, vereinbart wurden. Nur eine Division von 12 000 Mann wurde der Pariser Militärbehörde für den inneren Dienst belassen, der im Uebrigen von der gleichfalls bewaffnet bleibenden Nationalgarde versehen werden sollte. Thatsächlich kapitulirte also Paris, aber es wurde vermieden, dieses Wort in dem Vertrage auszusprechen, vielmehr vereinbart, daß die Deutsche Armee während der Dauer des Waffenstillstandes in die Hauptstadt nicht einrücken würde. Die beiderseitigen Heere in den Provinzen verblieben in ihren Stellungen, die durch eine Demarkationslinie getrennt wurden. Auf den östlichen Kriegsschauplatz erstreckte sich, wie bereits erwähnt, der Waffenstillstand nicht.

Die Ausführung des Waffenstillstandes stieß an einzelnen Punkten auf Schwierigkeiten, von denen uns indeß nur eine bemerkenswerth erscheint. Der Kommandant von Langres weigerte sich nämlich, den ihm von Deutscher Seite notifizirten Waffenstillstand anzuerkennen, solange er keine entsprechende Mittheilung von seiner Regierung hätte. Er fügte sich aber, als ihm durch den ihm gegenüberstehenden Deutschen Befehlshaber ein bezüglicher telegraphischer Befehl des Französischen Kriegsministers übergeben wurde.

Ein ähnlicher Fall trat später bei der Festung Bitsch nach dem Friedensschluß ein, indem deren Kommandant die Uebergabe der Festung verweigerte, auch einem durch Vermittelung der Deutschen Behörden ihm zugehenden telegraphischen Befehl des Französischen Kriegsministers nicht Folge leistete, sondern erklärte, die Festung nur auf schriftlichen Befehl seiner Regierung ausliefern zu können. Letztere wurde hiervon in Kenntniß gesetzt. Da gleichwohl die Uebergabe der Festung bis zum 21. März, also fast vier Wochen nach dem Friedensschluß, nicht erfolgt war, so wurde das Generalgouvernement im Elsaß angewiesen, die sofortige Uebergabe unter der Drohung zu fordern, daß nach Ablauf von 12 Stunden anderenfalls die Feindseligkeiten beginnen, und der Kommandant nebst der Garnison als Räuber auf Deutschem Gebiet behandelt werden würden.

Dieser Drohung fügte sich der Kommandant. Wir können aber nicht umhin, seine Weigerung, die ihm anvertraute Festung dem Gegner lediglich auf Grund eines durch diesen ihm übergebenen Telegramms seines Kriegsministers auszuliefern, als durchaus korrekt anzuerkennen. Denn ein Telegramm kann Jedermann nach Belieben schreiben und übergeben; für eine so verantwortungsvolle Handlung, wie die Auslieferung einer Festung, bedarf es einer zweifelloseren Grundlage. Der Kommandant von Bitsch hat nur darin gefehlt, daß er die geeigneten Schritte zur Aufklärung der Lage unterließ. Er hätte ausreichende Veranlassung gehabt, zu diesem Zweck einen Offizier der Besatzung zu entsenden, dem hierfür gewiß alle Erleichterung gewährt sein würde.

Die Wahlen zur Französischen Nationalversammlung, die am 12. Februar in Bordeaux zusammentreten sollte, fanden am 8. Februar im ganzen Lande statt und fielen günstig für die Sache des Friedens aus. Nunmehr nahmen auch die Friedensverhandlungen besseren Fortgang. Zwar kam es erst am 26. Februar zum Abschluß der Friedenspräliminarien, und der zunächst nur bis zum 19. Februar vereinbarte, am 15. Februar auch auf die Ostdepartements — unter Vereinbarung der Uebergabe von Belfort — ausgedehnte Waffenstillstand mußte, um Zeit zum Abschluß der Verhandlungen zu gewinnen, erst bis zum 24., dann bis zum 26. Februar abends verlängert werden. Aber die Wahrscheinlichkeit, daß es zum Friedensschluß kommen werde, war doch groß genug, um den meisten Truppen ermüdende Märsche zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der Offensivoperationen ersparen und sich auf die nothwendigsten Defensivmaßregeln beschränken zu können. Nur für den Angriff auf Paris wurden alle Vorbereitungen so getroffen, daß er jederzeit kurz nach erlassenem Befehle beginnen konnte. Er sollte eintretendenfalls gegen die Nordostecke vor der Vorstadt Villette gerichtet und durch gleichzeitiges Bombardement der ganzen Stadt aus den hierfür bereitstehenden 600 schweren Geschützen unterstützt werden.

Auch wie der Krieg eintretendenfalls in den Provinzen fortzuführen sei, wurde während des Waffenstillstandes in Versailles erwogen und den Armee-Oberbefehlshabern mitgetheilt, um die unaufschiebbaren Vorbereitungen dafür zu treffen. Die durch die 17. Infanteriedivision verstärkte Erste Armee sollte alsdann, gegen die Truppen bei Hâvre unter General Loysel sich vorläufig defensiv verhaltend, sofort energisch die Offensive gegen die Französische Nordarmee (General Faidherbe) ergreifen, und zwar in dem Sinne, daß deren Verbindung mit dem Meere unterbrochen und sie von Westen her in ihre Festungen geworfen würde. Der durch das IV. Armeekorps verstärkten, also aus dem III., IV., IX. und X. Armeekorps bestehenden Zweiten Armee war die sofortige Offensive gegen General Chanzy zugedacht. Auch die Südarmee (II., VII., XIV. Armeekorps) sollte ihre Ueberlegenheit durch eine schnelle Offensive gegen Süden ausnutzen, diese jedoch nicht bis nach Lyon, sondern nur etwa bis Macon ausdehnen. Wenn es ihr gelänge, dem Feinde diesseits Lyon eine Niederlage zu bereiten, würde sie voraussichtlich, unter Zurücklassung des XIV. Armeekorps bei Châlons zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen, über Nevers oder Moulins auf Bourges westlich herangezogen werden. Das von der Dritten Armee nach Orleans entsandte V. Armeekorps hätte inzwischen die Linie der Loire defensiv zu behaupten. Langres sollte belagert werden.

Das war in großen Zügen Moltkes Kriegsplan für den Fall des Wiederbeginns der Feindseligkeiten. Er kam nicht zur Ausführung. Am 26. Februar lief der Waffenstillstand ab, und schon stand Alles vor Paris bereit, um am folgenden Morgen wieder frisch zum

Angriff zu schreiten, als nachmittags die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien erfolgte, und zwar unter abermaliger Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 12. März, um der Nationalversammlung in Bordeaux Frist für die Ratifikation zu gewähren. Der Waffenstillstand wurde unter den bisherigen Bedingungen, jedoch mit der Maßgabe verlängert, daß Deutsche Truppen, deren Stärke 30 000 Mann nicht überschreiten sollte, einen näher bezeichneten Theil von Paris besetzen durften. Indeß war in den Friedenspräliminarien, deren wesentlichen Inhalt wir im Uebrigen als bekannt voraussetzen dürfen, vereinbart, daß unmittelbar nach deren Ratifikation durch die Nationalversammlung in Bordeaux das Innere von Paris und die auf dem linken Seineufer gelegenen Forts der Hauptstadt, sowie möglichst schnell danach alle Departements auf dem linken Seineufer von den Deutschen Truppen geräumt werden sollten, während die Französischen Truppen sich bis zum Abschluß des definitiven Friedens, unter Belassung von höchstens 40 000 Mann in Paris, hinter die Loire zurückzuziehen hätten.

Da die Ratifikation der Friedenspräliminarien durch die Französische Nationalversammlung bereits am 1. März erfolgte, war die Anwesenheit Deutscher Truppen in Paris nur von kurzer Dauer.

Die weitere Ausführung der Friedenspräliminarien und der definitive Friedensschluß stießen aber noch auf mancherlei Schwierigkeiten, die ihren hauptsächlichen Grund in der Zerfahrenheit der inneren politischen Verhältnisse Frankreichs hatten. Deutscherseits wurden die Direktiven für die Rückführung der Armee bereits unterm 3. März, und zwar so gründlich und sachkundig erlassen,*) daß die sehr verwickelten Operationen danach fast ohne nachträgliche Anordnungen durchgeführt werden konnten. Die Forts von Paris auf dem linken Seineufer wurden am 7. März geräumt und alle auf dem linken Seineufer befindlichen Truppen so in Marsch gesetzt, daß die letzten von ihnen Ende März den Fluß passirten. Aus Versailles wurden die letzten Deutschen Truppen schon am 11. März zurückgezogen, und zwar auf besonderen Wunsch der Französischen Regierung, die den Sitz der Nationalversammlung dorthin zu verlegen und ebendaselbst die für Paris bestimmten Truppen zusammenzuziehen wünschte.

In der Hauptstadt war inzwischen ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen, sie befand sich in der Gewalt der Aufrührer, die sich zu zähem Widerstand rüsteten. Die Französische Regierung fühlte sich zu schneller Niederwerfung des Aufstandes nicht stark genug. Die Streitkräfte, über die sie noch im Lande verfügte, hielt sie solcher Aufgabe nicht für gewachsen. Die vor der Nordostfront von Paris stehenden und im Besitz der dortigen Forts befindlichen Deutschen Streitkräfte würden wohl im Stande gewesen sein, die Ordnung in Paris schnell wiederherzustellen. Aber obwohl die Erhaltung der Regierungsgewalt in Frankreich, mit der die Friedenspräliminarien abgeschlossen worden waren, in Deutschlands Interesse lag, bestand doch erklärlicherweise auf Deutscher Seite keine Neigung, einer Französischen Regierung Gendarmendienste zu leisten, für sie Deutsches Blut zu opfern. Die Letztere selbst erkannte richtig, daß dies nicht der geeignete Weg sein würde, ihr Ansehen im Lande zu befestigen. So gelangte man auf Deutscher Seite dahin, vor Paris den kämpfenden Parteien gegenüber strikte Neutralität zu bewahren, was um so leichter durchführbar war, als die Aufständischen sorgfältig jede Provokation vermieden. Dagegen gewährte man der Versailler Regierung jede mögliche Erleichterung für die Bildung der zur Niederwerfung des Aufstandes erforderlichen Streitkräfte, durch beschleunigte Rücksendung der für diesen Zweck geeignetsten Kriegsgefangenen, sowie durch Erhöhung der für das Truppenkorps von Paris vertragsmäßig festgesetzten Stärke von 40 000 auf 80 000, und schließlich auf 100 000 Mann. Dies geschah, obwohl das mangelhafte Entgegenkommen der Französischen Regierung wiederholt zu ernsten Beschwerden, Drohungen und selbst Gegenmaßregeln, wie der zeitweisen Unterbrechung des Rücktransports Französischer Kriegsgefangener, Anlaß bot, und obgleich der Mangel an Energie, den sie den Aufständischen gegenüber an den Tag legte, nicht geeignet war, das Vertrauen in ihre Beständigkeit zu erhöhen. Lange Wochen hindurch mußte politisch und militärisch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Regierung in Frankreich, mit der die Friedenspräliminarien geschlossen waren, sich nicht zu behaupten vermöchte, daß die Truppen, die Mehrheit der Nationalversammlung, die Provinzen mit den aufständischen Parisern gemeinsame Sache machten, und wir dadurch gezwungen wurden, von Neuem unsere Zuflucht zur Waffengewalt zu nehmen.

Die hieraus entspringenden widerspruchsvollen Gesichtspunkte machen das Studium der Waffenstillstands-Periode bis zum Abschluß des endgültigen Friedens und selbst das der zunächst nachfolgenden Zeit interessant und lehrreich.

Bekanntlich erfolgte der Friedensschluß in Frankfurt a. M. am 10. Mai, die Ratifikation des Vertrages durch die Versailler Nationalversammlung mit großer Mehrheit am 18. Mai. Die Niederwerfung des Aufstandes in Paris aber gelang der Französischen Regierung erst Ende Mai nach harten Kämpfen, und nicht ohne daß den Regierungstruppen hierbei schließlich seitens der vor Paris stehenden Deutschen Armee auf Ansuchen der Französischen Regierung wirksame Unterstützung, wenn auch nur durch passive Maßnahmen, zu Theil geworden wäre.

Wir wiederholen zum Schluß, daß der Generalstab sich durch die Herausgabe der Moltkeschen Kriegskorrespondenz ein Verdienst um die Geschichte und um die Belehrung der Armee erworben und seinem entschlafenen großen Chef ein Denkmal, aere perennius, gesetzt hat.

Eine kurze Uebersicht der wichtigsten Ereignisse des Feldzuges 1870/71, sowie ein Namensverzeichniß, die dem letzten Hefte angefügt sind, erleichtern die Benutzung des Werkes, dessen äußere Ausstattung seiner Bedeutung entspricht.

v. Blume.

*) Siehe Nr. 715 der Korrespondenz.

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

Eine Menge neuer Französischer Quellen über den Krieg im Norden Frankreichs vom September 1870 bis zum Januar 1871 sind in den letzten Jahren erschienen und haben in erwünschter Weise neues Licht auf die Verhältnisse bei den Franzosen geworfen. Weitaus das bedeutendste Werk ist das von Pierre Lehautcourt. *) Dieser gewissenhafte Französische Schriftsteller, der sich durch eine stets ruhige, sachlich gehaltene Darstellung, durch objektive Betrachtungen und durch eine schöne, vornehme Sprache auszeichnet, hat schon im Jahre 1886 ein Werk über die Campagne du Nord veröffentlicht, welches bei allen Kennern großes, wohlberechtigtes Aufsehen erregte. Jetzt hat er sich dazu entschlossen, eine Neuauflage seines Werkes erscheinen zu lassen, und ist dabei so gründlich zu Werke gegangen, daß er selbst mit Recht sagen konnte: „C'est donc, à peu près, un nouveau livre que nous présentons aujourd'hui au lecteur."

Lehautcourt ist ein begeisterter Franzose, er hält sich aber fern von jenen chauvinistischen Ausfällen, von jenen Entstellungen der Wahrheit, die leider in Frankreich nur zu sehr Verbreitung gefunden haben; er denkt nicht daran, die kriegerische Tüchtigkeit der Deutschen herabsetzen zu wollen, sondern läßt ihnen Gerechtigkeit widerfahren. Bei der großen Gewissenhaftigkeit, die Lehautcourt nachgerühmt werden kann, ist sein neues Werk zu einer Geschichtsquelle geworden und müßte bei uns in Deutschland eifrigst studirt werden.

Bisher schwebten über die Stärke und die Organisation der Französischen Nordarmee, ebenso auch über ihre Verluste noch recht erhebliche Unklarheiten. Selbst ein Mann wie Lehautcourt hat es nicht vermocht, alle diese Unklarheiten zu beseitigen, aber dank seiner eifrigen Thätigkeit und durch den Vergleich seiner Arbeit mit den historiques, von denen einige recht gut sind, sowie mit anderen neuen Französischen Werken, ist es jetzt doch möglich, ein leidlich richtiges Bild von der Französischen Nordarmee zu gewinnen.

Keine andere Französische Armee hat nach Sedan so zähe und tapfer gefochten wie die Nordarmee, selbst die Armee Chanzys entsprach nicht immer den Erwartungen ihres berühmt gewordenen Führers.

Es sei daher gestattet, die Nordarmee in Bezug auf Organisation, Stärke und Verluste ein wenig näher zu betrachten.

Französische Nordarmee am 27. November 1870.

Kommandirender General:
Brigadegeneral Farre.
Chef des Generalstabes:
Genieoberst Cosseron de Villenoisy.

1. Brigade. Brigadegeneral Lecointe.

19. Marsch-Jägerbataillon. Im November wurde das Bataillon formirt, mit 5 Kompagnien von 150 bis 175 Mann Stärke (Lehautcourt, S. 300), also rund 800 Mann.

67. Marschregiment. Das Regiment bestand aus den Marschbataillonen I/75, I/65, I/91. Das Bataillon I/75 war am 5. Oktober in Lille formirt worden, es zählte am 27. November nach dem historique des 75. Linienregiments rund 700 Streitbare, also etwa 750 Mann Verpflegsstand. Das Bataillon I/65 zählte nach dem historique des 65. Linienregiments 5 Kompagnien von je 250 Mann und war am 6. November gebildet worden. Wir nehmen jedoch an, daß hier ein Druckfehler vorliegt und die Kompagnien nur 150 Mann stark waren, obschon dasselbe historique bei der Formation von II/65, das am 27. Dezember in Arras ankam, wiederum 250 Mann als Stärke der Kompagnien angiebt. Stärke des Bataillons I/65 also 750 Mann. Das Bataillon I/91 zählte am 22. November nach dem historique des 72. Linienregiments 5 Kompagnien von je 150 Mann, also 750 Mann. Die Gesammtstärke des 67. Marschregiments betrug demnach 2250 Mann.

46. Mobilgardenregiment. Das Regiment bestand aus den Bataillonen I, II, III der Mobilgarden du Nord und hatte, nach Lehautcourt, S. 297, am 23. Dezember eine Stärke von 42 Offizieren, 2200 Mann, obschon es am 27. November 1 Offizier, 229 Mann verloren hatte. Wir nehmen an, daß das Regiment am 27. November die planmäßige Stärke von 750 Mann per Bataillon besessen hat, also 2250 Mann stark war.

Stärke der Brigade Lecointe:

19. Marsch-Jägerbataillon	800	Mann
67. Marschregiment	2250	„
46. Mobilgardenregiment	2250	„
Zusammen:	5300	Mann.

Da die Bataillone eben erst formirt waren und noch wenig Strapazen durchzumachen gehabt hatten, so wird der Abgang an Kranken vorläufig noch gering gewesen sein. Rechnen wir 100 Lazarethkranke ab, so erhalten wir eine Stärke von 5200 Mann.

2. Brigade. Oberst Derroja.

18. Marsch-Jägerbataillon. Das Bataillon wurde, nach Lehautcourt, S. 299, zu 5 Kompagnien gebildet, am 18. Dezember aber auf 6 Kompagnien von je 175 Mann gebracht. Nach Grenest, Armées du Nord et de Normandie, S. 96, Stärke am 23. November 700 Mann.

68. Marschregiment. Das Regiment bestand aus den Marschbataillonen I/33, I, II/24. Nach Lehautcourt, S. 297 zählte I/33 bei seiner Formation am 23. November 5 Kompagnien mit zusammen 773 Mann. Für die Bataillone I, II/24 liegen Stärkeangaben leider nicht vor, wir nehmen für sie den planmäßigen Stand von 750 Mann an. Demnach zählte das Regiment am 27. November 2273 Mann.

47. Mobilgardenregiment. Das Regiment bestand aus den Bataillonen IV, V, VI der Mobilgarden

*) Campagne du Nord en 1870/71. La défense nationale dans le Nord de la France. Par Pierre Lehautcourt. Nouvelle édition, entièrement revue et corrigée. Paris—Nancy 1897. Berger-Levrault & Cie.

du Nord, seine Stärke nehmen wir, wie bei dem 46. Mobilgardenregiment, zu 2250 Mann an.

Stärke der Brigade Derroja:

18. Marsch-Jägerbataillon	700	Mann
68. Marschregiment	2273	"
47. Mobilgardenregiment	2250	"
Zusammen:	5223	Mann.

Nach Abstrich von 100 Lazarethkranken also rund 5100 Mann.

3. Brigade. Oberst Dusaure du Bessol.

20. Marsch-Jägerbataillon. Das historique des 20. Jägerbataillons giebt die Stärke am 10. November genau an, nämlich zu

12 Offizieren,
35 Unteroffizieren,
50 Korporalen,
10 Hornisten,
5 Sappeuren,
750 Mann,

also zu 12 Offizieren und 850 Mann.

Wir vermuthen, daß dies die planmäßige Stärke für alle Jägerbataillone, vielleicht sogar für alle Bataillone der Französischen Nordarmee gewesen ist. Da es an Mannschaften nicht fehlte, würde diese Stärke bei energischen Maßregeln auch überall haben erreicht werden können. Wir sehen jedoch davon ab und bleiben für alle übrigen Bataillone bei unserer peinlich genauen Stärkeberechnung.

69. Marschregiment. Das Regiment bestand aus den Marschbataillonen I, II/43 und dem 8. Bataillon der Marineinfanterie. Die beiden Bataillone I, II/43 bestanden nach dem historique des 69. Linienregiments aus je 5 Kompagnien von 150 Mann. Da jedoch am 27. November das Bataillon II/43 nach den Verschanzungen von Dury abkommandirt wurde, rechnen wir dieses Bataillon bei den Truppen des Generals Paulze d'Ivoy mit.

Das 8. Bataillon der Marineinfanterie (nicht das 3. Bataillon, wie Lehautcourt, S. 298 irrthümlich angiebt) zählte nach dem livre d'or der Marineinfanterie 5 Kompagnien zu je 200 Mann. Mithin Stärke des Regiments am 27. November ohne II/43 1750 Mann.

48. Mobilgardenregiment. Bataillone VII, VIII, IX der Mobilgarden du Nord. Stärke wie oben 2250 Mann.

Die Brigade du Bessol zählte mithin am 27. November 4850 Mann oder nach Abstrich von 100 Lazarethkranken 4750 Mann.

Artillerie.	Batterie	3/12	gezogene 12Pfdr.	
	"	3bis/12	" 8	"
	"	1bis/15	" 4	"
	"	2/15	" 4	"
	"	2ter/15	" 4	"
	"	??	" 12	"
6 Batterien zu 120 Mann			720	Mann
1 Geniekompagnie			100	"
2 Eskadrons Dragoner du Nord			250	"
2 " Gendarmen			250	"

Gesammtstärke der Nordarmee am 27. November:

Brigade Lecointe	5 200	Mann Infanterie
" Derroja	5 100	" "
" du Bessol	4 750	" "
Zusammen:	15 050	Mann Infanterie
	500	" Kavallerie
	720	" Artillerie
	100	" Genietruppen
Zusammen:	16 370	Mann.

Bonnet berechnet 17 500 Mann, Rappe 16 500 Mann Infanterie; unsere Berechnung ist also noch niedriger, und es dürfte uns wohl Niemand den Vorwurf machen, daß wir die Stärke der Franzosen absichtlich zu hoch berechnen wollten.

Zu diesen drei Brigaden der Nordarmee sind nun die Truppen der Besatzung von Amiens hinzuzurechnen, die unter dem Kommando des Brigadegenerals Paulze d'Ivoy standen und folgendermaßen zusammengesetzt waren.

Das abkommandirte Marschbataillon II/43 mit 750 Mann.

Das 2. Marsch-Jägerbataillon, nach dem historique des Bataillons, 900 Mann, nämlich je 300 Mann vom Depot des 1., 2., 17. Jägerbataillons, nicht je 200 Mann, wie Lehautcourt, S. 296 irrthümlich angiebt.

Vier Bataillone der Mobilgarden, die ursprünglich für Paris bestimmt gewesen waren, hatten infolge des schnellen Erscheinens der Deutschen vor der Französischen Hauptstadt nicht mehr hineingelangen können und wieder zurückeilen müssen, nämlich die Bataillone II, III du Gard, das Bataillon IV der Somme und das Bataillon III der Marne. Diese Bataillone hatten unzweifelhaft die planmäßige Stärke von je 7 Kompagnien zu 172 Mann, also von rund 1200 Mann. Daß dies thatsächlich der Fall gewesen ist, geht daraus hervor, daß aus den Bataillonen II, III du Gard ein neues Bataillon mit der Nummer V gebildet wurde, ebenso aus den Bataillonen III, Marne und IV, Somme ein neues Bataillon Somme et Marne.

Diese vier Bataillone müssen wir also mit zusammen 4800 Mann berechnen, dagegen das Bataillon X du Nord nur zu 750 Mann.

Ein Bataillon mobilisirter Nationalgarde berechnen wir nach dem Durchschnitt der späteren gleichen Formationen, Lehautcourt, S. 118, zu 600 Mann.

Die beiden Bataillone der Nationalgarde von Amiens können als wirkliche Truppen überhaupt nicht angesehen werden, ihre Stärke ist unbekannt; wir wollen sie daher nur als Bataillone in Rechnung stellen, ohne irgendwelche Zahlenangabe zu machen.

Zwei Kompagnien des 3. Bataillons der Marinefüsiliere waren ebenfalls zur Stelle. Leider fehlt jede Stärkeangabe; nach dem Durchschnitt der beim 25. Armeekorps an der Loire und der in Paris anwesenden Bataillone muß man das Bataillon zu rund 700 Mann annehmen, die beiden bei Amiens anwesenden Kompagnien also zu 350 Mann.

Außerdem gehörte zur Besatzung von Amiens ein Bataillon der Volontaires de la Somme, dessen

Stärke unbekannt ist. Ebenso unbekannt sind auch die Stärken der Franktireurskompagnien, die bei der Nordarmee thätig gewesen sind, und von denen eine am 27. November erheblichen Einfluß auf den Gang des Kampfes bei Villers—Bretonneux gehabt hat.

Stärke der Besatzung von Amiens.

Bataillon II/43	750	Mann
2. Marsch-Jägerbataillon	900	=
4 Bataillone Mobilgarden	4800	=
Bataillon X der Mobilgarden du Nord	750	=
2 Kompagnien Marinefüsiliere	350	=
1 Bataillon mobilisirter Nationalgarde	600	=
Zusammen:	8150	Mann

oder nach Abstrich von 150 Lazarethkranken rund 8000 Mann Infanterie.

Dazu 12 schwere Geschütze in den Verschanzungen von Dury, eine gezogene 12Pfdr.- und eine gezogene 4Pfdr.-Batterie, von denen letztere durch Marinefüsiliere und mobilisirte Nationalgarden der Somme bedient wurde, so daß nur 120 Mann Bedienungsmannschaften für die 12Pfdr.-Batterie in Rechnung gestellt werden können. Fraglich bleibt, ob zur Artilleriebedienung die beiden anderen Kompagnien des 3. Bataillons der Marinefüsiliere verwendet worden sind, oder nur ablommandirte Abtheilungen der beiden obenerwähnten Kompagnien.

Jedenfalls zählte die Besatzung von Amiens ohne das Bataillon Volontaires der Somme, ohne die Nationalgarden von Amiens, ohne die Franktireurs und ohne die Bedienungsmannschaften der 12 schweren Geschütze von Dury rund 8000 Mann Infanterie und 120 Mann Artillerie.

Das stimmt mit den Angaben von Bonnet und von Rappe.

Demnach verfügte General Farre, ohne die eben aufgezählten Truppentheile, am 27. November 1870 über

23 050	Mann	Infanterie,
500	=	Kavallerie,
840	=	Artillerie mit 60 Geschützen,
100	=	Genietruppen,
24 490	Mann	Verpflegungsstärke.

Das sind überall die Verpflegsstärken; um die Gefechtsstärken zu erhalten, muß man per Bataillon 50 Mann in Abzug bringen und die Eskadron nur zu 100 Säbel berechnen; die übrigen 25 Mann einer Eskadron waren hommes à pied, die im Gefecht nicht zur Geltung kamen. Auf diese Weise erhält man als Gefechtsstärke der Franzosen am 27. November 21 625 oder rund 21 600 Gewehre,
400 Säbel,
60 Geschütze.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Für die Kolonie Madagaskar und Zubehör ist in der Person des bisherigen Höchstkommandirenden des Besetzungskorps, des Generals Gallieni, ein Generalgouverneur bestellt worden, wogegen die Stelle des bürgerlichen Ministerresidenten von Madagaskar eingegangen ist. Es ist somit die Ausübung der höchsten militärischen sowie der politischen und Verwaltungsbefugnisse in eine Hand gelegt, nachdem die Zweitheilung sich während eines Jahres als unzweckmäßig erwiesen hat. Le Progrès militaire Nr. 1749 glaubt indessen nicht, daß es dem General möglich sein, wird mit den gegenwärtig ihm zur Verfügung stehenden militärischen Kräften und Geldmitteln seine Aufgaben zu lösen, welche darin bestehen, Ruhe und Ordnung im Lande herbeizuführen und die einheimischen Fürsten Frankreich vollständig zu unterwerfen sowie die Einrichtungen zu treffen, welche im Stande sein würden, die reichen Erwerbsquellen der Niederlassung zu erschließen.

Rumänien. Während der Monate Juli und August durften Mannschaften, die sich durch gute Führung und Diensteifer auszeichnen und die nöthige Stufe der Ausbildung erreicht haben, Urlaub bis zu 60 Tagen erhalten, und zwar in einer Zahl bis zu 35 pCt. der Etatsstärke. Während der Urlaubszeit erhalten sie keine Besoldung.

— Zur Hebung der Pferdezucht soll versucht werden, den Bedarf an Remonten für die permanente Kavallerie, die Kalaraschen, die Gendarmerie und die Militärschulen im Lande anzukaufen. Die Pferdebesitzer, welche Remonten zum Verkauf zu stellen beabsichtigen, haben dem nächstgelegenen Kavallerie-Regimentskommando deren Zahl und Preis anzugeben. Bedingungen für den Ankauf sind: ein Alter von vier bis sieben Jahren, eine Größe von mindestens 1,48 m und eine für ein Reitpferd geeignete Figur; die Farbe ist gleichgültig, nur Schecken sind ausgeschlossen. Zu denjenigen Besitzern, die mehr als zehn Pferde zum Verkauf stellen, wird eine Ankaufskommission geschickt, die übrigen müssen ihre Pferde zu einem bekannt zu machenden Tage in die nächste Kavallerie-Stabsgarnison bringen. Mit Pferdezüchtern, die sich verpflichten, jährlich wenigstens zehn Pferde zu stellen, ist das Kriegsministerium bereit, besondere Kontrakte zu schließen.

— Nach einer Bekanntmachung des militärgeographischen Instituts im offiziellen Moniteur sind folgende Kartenwerke erschienen und durch diese Behörde zu beziehen. 1. Geographische Karte der Dobrudscha im Maßstabe 1 : 200 000 in vier Blättern zum Preise von vier Lei. 2. Geographische Karte der Moldau, nördlicher Theil, im Maßstabe 1 : 200 000; bis jetzt erschienen sechs Blatt zu zwei Lei. 3. Topographische Karte der Moldau im Maßstabe 1 : 50 000 in 122 Blatt zum Preise von 100 Lei, soeben vollendet. 4. Die Kreise Bacau und Dorohoiu im Maßstabe 1 : 100 000 zum Preise von acht Lei. 5. Atlas der Signaturen zu zwei Lei. 6. Verzeichniß aller erschienenen Blätter zu 25 Bomi. Außerdem können vom Kriegsministerium Kopien der Originalaufnahmen im Maßstabe 1 : 20 000, einzelne Güter, Forsten und dergleichen umfassend, zu Sonderpreisen bezogen werden. (Cerc. publ, mil. Nr. 17/18.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 77.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ettorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 87. Berlin, Mittwoch den 29. September **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Verleihung eines Althessischen Militärmarsches an das 3. Großherzoglich Hessische Infanterieregiment (Leibregiment) Nr. 117. — Ergänzung des Exerzir-Reglements für die Infanterie. — Ueberführung der Offiziere der Reserve des 5. Garderegiments zu Fuß und des Garde-Grenadierregiments Nr. 5 zur Landwehr. — Verleihung der Erinnerungsmedaille an des Hochseligen Kaisers und Königs Wilhelms I., des Großen, Majestät an die Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1864, des Erinnerungskreuzes von 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71. — Verleihung von Kaiserabzeichen.

Journalistischer Theil.

Erzherzog Karl von Oesterreich. — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Fortsetzung.) — Der Arbeitsdienst im Französischen Heere.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Schießübungen von Offizieren im Lager von Châlons. Civilanstellung rengagirter Unteroffiziere. Berittenmachung der Infanteriehauptleute. — Italien: Ausbildungsabtheilungen für Reserve-Offizieraspiranten. Personalveränderungen in den hohen Kommandostellen. Reserve-Unterlieutenants des Geniekorps. — Norwegen: Heereshaushalt für 1897/98. Flottenhaushalt für 1897/98. — Inhalt der Nummer 28 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Breslau, den 22. September 1897.

Frhr. v. der Goltz, Major vom großen Generalstabe, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zum Ersten Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee ernannt.

Reven Du Mont, Rittm. und Eskadr. Chef vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10 und kommandirt beim Generalstabe der 11. Div., unter Belassung bei dem Generalstabe dieser Div., als Hauptm. in den Generalstab der Armee versetzt.

v. Arnim, Rittm. von demselben Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 13. Kav. Brig., zum Eskadr. Chef ernannt.

Blecken v. Schmeling, Pr. Lt. vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15, als Adjutant zur 13. Kav. Brig.,

Nieber, Major und Kommandeur der Luftschiffer-Abtheil., vom 1. Oktober d. Js. ab zur Dienstleistung bei dem Generalstabe des XVI. Armeekorps,

v. Lindeiner gen. v. Wildau, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 132, unter Entbindung von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Potsdam und unter Versetzung zum Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, à la suite desselben, vom 1. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr als Militärgouverneur zur Ritterakademie in Liegnitz, — kommandirt.

v. Engel, Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, dessen Kommando bei der Gestütverwaltung um sechs Monate verlängert; gleichzeitig à la suite des Regts. gestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Budapest, den 20. September 1897.

Baumstark, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 33, scheidet mit dem 21. September d. Js. aus dem Heere aus und wird gleichzeitig in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika als Sek. Lt. mit seinem bisherigen Patent angestellt.

Breslau, den 22. September 1897.

Huguenel, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, mit Pension,
Möller, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 140, mit Pension,
Trittel, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 31, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Breslau, den 22. September 1897.

Graf v. der Schulenburg-Wolfsburg, Rittm. von der Res. des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, mit Pension und der Uniform des genannten Regts. der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps im Monat August 1897 eingetretenen Veränderungen.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Den 7. August.

Dr. Heuseler, Unterarzt vom Inf. Regt. Nr. 98,
Dr. Kappesser, Unterarzt vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,
Dr. Preuß, Unterarzt vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Dr. Radecke, Unterarzt vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Dr. Jänecke, Unterarzt vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Dr. Otto, Unterarzt vom Inf. Regt. Vogel von Falkenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Dr. Beck, Unterarzt vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Dr. Neuhaus, Unterarzt vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Dr. Feldmann, Unterarzt vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
Dr. Sühring, Unterarzt vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Dr. Aulike, Unterarzt vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Dr. Brockelmann, Unterarzt vom Inf. Regt. Nr. 129,
Dr. Maßmann, Unterarzt vom Inf. Regt. Hertwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

den 17. August,

Knospe, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, unter gleichzeitiger Versetzung zum 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, zum Unterarzt ernannt,

den 20. August,

Dr. Schreiner, einjährig-freiwilliger Arzt vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31, zum Unterarzt ernannt, — sämmtlich mit Wahrnehmung je einer bei ihren Truppentheilen offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Berichtigung zum Militär-Wochenblatt Nr. 82/1897.

Spalte 2180, Zeile 25 von oben, muß es statt „Chef" „Kommandeur" heißen;

Spalte 2189, hinter Zeile 28 von oben, ist einzuschalten: „dem Obersten a. D."

Kaiserliche Marine.

Offiziere rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Jagdhaus Rominten, den 24. September 1897.

Kirchhoff, Kapitän zur See, zum Direktor der Marineschule ernannt.
Breusing, Kapitän zur See, mit dem 1. Oktober d. Js. von dem Kommando S. M. S. „Sachsen" entbunden.
Plachte, Korv. Kapitän mit Oberstlieutenantsrang, bis zur Indienststellung S. M. S. „Bayern" mit dem 1. Oktober d. Js. zum Kommandanten S. M. S. „Sachsen",
Deubel, Korv. Kapitän, zum Kommandanten S. M. S. „Mücke", — ernannt.
Loesch, Unterlt. zur See, das Kommando zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt bis zum Eintreffen S. M. S. „Wolf" in Kamerun verlängert.
Petzel, Mommsen, Unterlts. zur See, zu Lts. zur See befördert.
Schiese, überzähl. Maschinen-Unteringen., rückt nach Maßgabe des Etats in eine offene Etatsstelle ein.
Boden, Obermaschinist, zum überzähl. Maschinen-Unteringen.,
Kunschmann, Lt. zur See der Res. im Landw. Bezirk IV Berlin, zum Kapitänlt. der Res. des See-Offizierkorps,
Schubart, Reichenbächer, Vizesteuerleute der Res. im Landw. Bezirk Hamburg, zu Unterlts. zur See der Res. des See-Offizierkorps,
Wölfel, Sek. Lt. der Res. im Landw. Bezirk Weißenfels, zum Pr. Lt. der Res. des 1. See-Bats., — befördert.
Mahrenholz, Lt. zur See, unter Bewilligung eines einjährigen Urlaubs, à la suite des See-Offizierkorps gestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Jagdhaus Rominten, den 24. September 1897.

Graf zu Solms-Wildenfels, Seekadett, behufs Uebertritts zur Armee, aus dem Marinedienst entlassen.

Schwarz, Sek. Lt. der Seewehr 2. Aufgebots des 1. See-Bats. im Landw. Bezirk I Oldenburg, der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Jagdhaus Rominten, den 24. September 1897.

Dr. Oloff, Marine-Unterarzt, zum Marine-Assist. Arzt 2. Kl. befördert.

Kaiserliche Schutztruppen.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika:

Breslau, den 22. September 1897.

Liebert, Gen. Major à la suite derselben und Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, die Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe bis auf Weiteres übertragen.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. Krulle zu Stargard i. Pomm., bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Stargard, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Unterlieutenant zur See Hagedorn,

dem Feuerwerker Hartmann von S. M. S. „Charlotte", — die Rettungs-Medaille am Bande,

dem Oberzimmermannsmaaten Grebe,

dem Obermatrosen Stieglitz, — Beide von S. M. S. „Weißenburg", die Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes des Königlich Württembergischen Kronen-Ordens und des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

dem Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang, à la suite des See-Offizierkorps Müller, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen;

des Militär-Kommandeurkreuzes des Königlich Belgischen Leopold-Ordens:

den Kapitäns zur See Frhrn. v. Bodenhausen und Stubenrauch,
dem Obersten v. Hoepfner;

des Militär-Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Kapitänlieutenant Oskar Grafen v. Platen zu Hallermund,
dem Lieutenant zur See v. Natzmer;

des Kaiserlich Russischen Weißen Adler-Ordens:

dem Vizeadmiral Thomsen;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse mit Brillanten:

dem Kapitän zur See Scheder,
dem Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Plachte;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

den Korvettenkapitäns Lilie, Emsmann, Ingenohl, Mandt, Sommerwerck, Frhrn. v. Schimmelmann, Bredow und Gühler;

der dritten Klasse desselben Ordens:

den Lieutenants zur See Jantzen, Blomeyer, Frhrn. v. Rössing, Kloebe (Adolf), Ahlert, Kloebe (Friedrich), Lange, v. Natzmer, Brüninghaus, Tägert (Wilhelm), Frommann und Fleitz,
den Maschinen-Oberingenieuren Hempel, Flügger, Raetz, Schirnick und Lehmann;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern:

den Kapitäns zur See Geißler, v. Prittwitz u. Gaffron, v. Eickstedt, Schmidt, Thiele (August), Breusing und Ascher;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

den Kapitänlieutenants Dick, Grapow (Max), v. Bredow, Bachmann, Grumme, Graf v. Spee, v. Oppeln-Bronikowski, Scheer, Lautenberger, Voit, Zimmermann, Schütz, Schirmer, Wuthmann, Oskar Grafen v. Platen zu Hallermund, Persius, Bertram, Herrklotsch und Petruschky,
dem Stabsingenieur Hollaender,
dem Marine-Oberstabsarzt Prinz;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Lieutenant zur See Stoelzel;
dem Unterlieutenant zur See Wittmann,
dem Sekondlieutenant Zethe,
dem Maschineningenieur Stiegel;

der Kaiserlich Russischen goldenen Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens:

dem Obersteuermann Ewert,
dem Obermaschinisten Dohm, — Beide von S. M. Yacht „Hohenzollern",
dem Obermaschinisten Hoffmann von S. M. S. „Gefion",
dem Feuerwerksmaaten v. Mühldorfer von S. M. Yacht „Hohenzollern";

der Kaiserlich Russischen silbernen Medaille an demselben Bande:

dem Oberbootsmannsmaaten Marx von S. M. S. „Gefion",
dem Signalmaaten Frantz,
dem Bootsmannsmaaten Frey,
dem Maschinistenmaaten Walther, — letztere Drei von S. M. Yacht „Hohenzollern".

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 28 vom 26. September 1897.)

Verleihung eines Altheſſiſchen Militärmarſches an das 3. Großherzoglich Heſſiſche Infanterieregiment (Leibregiment) Nr. 117.

Ich will dem 3. Großherzoglich Heſſiſchen Infanterieregiment (Leibregiment) Nr. 117 den anliegenden Altheſſiſchen Marſch des „Kreisregiments" und des Regiments „Landgraf" mit der Maßgabe verleihen, daß das Regiment allein berechtigt ſein ſoll, dieſen Marſch bei großen Paraden zu ſpielen.

Sie haben dieſe Meine Ordre bekannt zu machen und das weiter Erforderliche zu veranlaſſen.

Homburg v. d. Höhe, den 5. September 1897.

Wilhelm.

An den Kriegsminiſter.

Ergänzung des Exerzir-Reglements für die Infanterie.

Ich beſtimme hierdurch Folgendes: Dem erſten Satz im zweiten Abſchnitt der Nr. 50 III. Theil des Exerzir-Reglements für die Infanterie iſt hinzuzuſetzen:

„ſofern nicht dem betreffenden Truppentheil beſondere Märſche hierfür Allerhöchſt verliehen worden ſind".

Das Kriegsminiſterium hat hiernach das Weitere zu veranlaſſen.

Homburg v. d. Höhe, den 5. September 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsminiſterium.

Ueberführung der Offiziere der Reſerve des 5. Garderegiments zu Fuß und des Garde-Grenadierregiments Nr. 5 zur Landwehr.

Auf den Bericht vom 9. September 1897 beſtimme Ich, daß die Offiziere der Reſerve des 5. Garderegiments zu Fuß und des Garde-Grenadierregiments Nr. 5 bei ihrem Uebertritt zur Landwehr zur Gardelandwehr des 5. Garderegiments zu Fuß bezw. zur Gardelandwehr des Garde-Grenadierregiments Nr. 5 überzuführen ſind.

Totis, den 13. September 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsminiſterium. v. Goßler.

Verleihung der Erinnerungsmedaille an des Hochſeligen Kaiſers und Königs Wilhelms I., des Großen, Majeſtät an die Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1864, des Erinnerungskreuzes von 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71.

Berlin, den 19. September 1897.

Seine Majeſtät der Kaiſer und König haben die Gnade gehabt, die zum Andenken an den Hochſeligen Kaiſer und König Wilhelm I., den Großen, geſtiftete Medaille allen rechtmäßigen Inhabern der Preußiſchen Kriegsdenkmünze für 1864, des Preußiſchen Erinnerungskreuzes für 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71, ohne Rückſicht auf ihr Kombattanten- oder Nichtkombattanten-Verhältniß, zu verleihen. Ausgeſchloſſen von der Verleihung ſollen nach Allerhöchſter Beſtimmung bleiben diejenigen, welche

a) ſich nicht im Vollbeſitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
b) wegen einer mit Ehrenſtrafen bedrohten ſtrafbaren Handlung mit Freiheitsſtrafe oder wegen Verbrechen bezw. Vergehen mit mehr als ſechs Wochen Gefängniß beſtraft ſind,
c) mit Freiheitsſtrafe beſtraft worden ſind, inſofern ſie durch die der Beſtrafung zu Grunde liegende Handlung eine unehrenhafte Geſinnung bethätigt haben.

Behufs Ausführung dieſer Allerhöchſten Ordre fordern wir alle in keinem aktiven militäriſchen Verhältniß mehr ſtehenden Veteranen, welche die Preußiſche Staatsangehörigkeit beſitzen und Anſpruch auf die

Medaille zu haben glauben, auf, sich unter Vorlegung der zum Nachweis ihres Anrechts erforderlichen Beweisstücke zu melden:

1. sofern sie in Preußen ihren Wohnsitz haben:

a) Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte bei demjenigen Bezirkskommando, zu welchem ihr jetziger Wohnort gehört,

b) Unterbeamte und Militärpersonen vom Feldwebel abwärts in Landkreisen bei dem Landrath ihres Wohnortes, in Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde;

2. sofern sie außerhalb Preußens, aber in Deutschland ihren Wohnsitz haben:

a) Offiziere, Sanitätsoffiziere, obere und mittlere Beamte bei demjenigen Bezirkskommando, zu welchem ihr letzter Wohnsitz in Preußen gehört,

b) Unterbeamte und Militärpersonen vom Feldwebel abwärts bei der zu 1 b aufgeführten Behörde ihres letzten Wohnsitzes in Preußen.

Hinsichtlich derjenigen in den Deutschen Bundesstaaten wohnenden Veteranen, welche nicht die Preußische Staatsangehörigkeit besitzen und derjenigen Veteranen, welche im Reichsauslande ihren Wohnsitz haben, bleiben besondere Bestimmungen vorbehalten.

Da die Anfertigung der erforderlichen Medaillen einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt, wird die Aushändigung je nach Fertigstellung bewirkt werden.

Vor Empfang des Besitzzeugnisses, welches gleichzeitig mit der Medaille verabfolgt werden wird, ist Niemand befugt, die — etwa anderweitig beschaffte — Medaille anzulegen.

Der Kriegsminister.
v. Goßler.

Der Minister des Innern.
In Vertretung.
Braunbehrens.

Kriegsministerium. Berlin, den 17. September 1897.

Verleihung von Kaiserabzeichen.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 6. September d. Js., betreffend Kaiserabzeichen — Armee-Verordnungs-Blatt Seite 274 —, wird mitgetheilt, daß von der Fußartillerie in diesem Jahre die 5. Kompagnie Garde-Fußartillerieregiments das Kaiserabzeichen erhalten hat.

v. Goßler.

Journalistischer Theil.

Erzherzog Karl von Oesterreich.

Von dem umfassenden Werke des k. u. k. Obersten Moritz Edlen v. Angeli über Erzherzog Karl von Oesterreich liegt jetzt der 4. Band vor.*)

Er schildert den Erzherzog Karl im Kriege von 1809 und schließt an den 3. Band, der zuletzt das Kriegsjahr von 1805 behandelte, direkt an. Er zeigt dem Leser den edlen Deutschen Feldherrn und Fürsten in gewaltigem Kampfe mit dem damals noch unbesiegten Heros Napoleon, in einem Kampfe der Legitimität und des Rechts gegen Gewalt und Willkür.

Dem Verfasser haben außer den vortrefflichen schriftlichen Quellen, deren Verzeichniß Seite 611 bis 619 aufgeführt ist, besonders noch die mündlichen Mittheilungen des Hochseligen Erzherzogs Albrecht eine wesentliche Hülfe gewährt, um ein kritisch so gut gesichtetes Buch, wie es uns hier vorliegt, zu schaffen.

Er führt uns zunächst die hochinteressanten politisch-militärischen Verhältnisse nach dem Frieden von Preßburg vor. Napoleon erfüllte nur ungenügend die Bedingungen des Friedens, die Oesterreich gewissenhaft ausführte, und erhob immer neue Forderungen zu seinen Gunsten, stets unter der Drohung eines neuen Krieges. Französische Truppen blieben vertragswidrig in Deutschland und waren in Franken und Bayern angehäuft. Am 12. Juli 1806 wurde der Rheinbund unter Napoleons Protektorat gegründet, womit 16 Deutsche Fürsten sich von Kaiser und Reich lossagten; Napoleon erklärte, daß er von diesem Augenblicke an einen Kaiser von Deutschland und eine Deutsche Reichskonstitution nicht mehr kenne. Kaiser Franz legte am 6. August die Deutsche Kaiserkrone nieder. Da Oesterreich zu einem Kriege noch nicht kräftig genug erschien, empfahl Erzherzog Karl aus politischer Nothwendigkeit die Erhaltung des Friedens und der Neutralität, solange diese zu ermöglichen sei; er wollte diese Zeit benutzen, um Oesterreich zu einem thätigen Eingreifen in die Ereignisse erst wieder stark werden zu lassen. Nach dem bösen Ausgange des Krieges der vierten Koalition, 1806 und 1807, und dem Frieden von Tilsit, der Preußen zu

*) Erzherzog Karl von Oesterreich als Feldherr und Heeresorganisator. Im Auftrage Seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, dann Seiner Enkel, der Herren Erzherzoge Friedrich und Eugen, nach Oesterreichischen Originalakten dargestellt von Moritz Edler v. Angeli, k. und k. Obersten des Armeestandes. 4. Band. Mit einer Uebersichtskarte und fünf Plänen. Wien und Leipzig 1897. Wilhelm Braumüller, k. und k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 17/1897, Sp. 473 ff.

Boden warf und Rußland zum Verbündeten Frankreichs machte, stand Oesterreich ganz isolirt und war zum Abwarten der Dinge genöthigt. Sodann kamen die Ereignisse von 1807 und 1808 auf der Pyrenäischen Halbinsel. Oesterreich gewann hierdurch zwar eine augenblickliche Frist, mußte aber mit Sicherheit erwarten, daß Napoleon, sobald er mit Spanien fertig, mit aller Gewalt sich auf den Kaiserstaat werfen werde, der ihm noch viel zu widerstandskräftig erschien. Deshalb betrieb es mit erhöhtem Nachdruck die Reorganisation seiner Armee, die Aufstellung der Landwehr in den gesammten Deutschen Erblanden, die Eintheilung der Armee in selbständige Korps und eine Vereinigung des gesammten Feldgeschützes in Batterien. Ein Konskriptionssystem hob frühere Befreiungen vom Waffendienste auf und stellte ein größeres Menschenmaterial zur planmäßigen Verfügung bereit; eine Land-(Bürger-)Miliz, ein Patent über Aufbietung und Verwendung der Landwehr in allen Kronländern außer Galizien und ein Reservensystem, das dem Preußischen Krümpersystem nachgebildet war, sollten im Kriegsfalle den steten Nachwuchs ausgebildeter Mannschaft für die Deutschen Regimenter sichern. Von den neun selbständigen Korps waren sechs für zwei Hauptlager bei Krakau und Olmütz vorgesehen. Das Sanitäts- und Verpflegungswesen, wie alle anderen Zweige der Heeresadministration erfuhren namhafte Veränderungen und Verbesserungen; umfangreiche Befestigungen, die für die Landesvertheidigung nöthig erschienen, wurden vorbereitet. Auf allen Gebieten betrieb der Kaiserstaat seine Rüstungen, deren Seele und treibender Leiter der Erzherzog Karl war und blieb.

Napoleon, über alle diese Vorgänge innerhalb Oesterreichs aufs Beste unterrichtet, verlangte in seiner Allgewalt auf dem Kongreß von Erfurt im September 1808 von Oesterreich die Einstellung der Rüstungen; er selbst führte dagegen durch Aushebungen und militärische Maßnahmen feindseliger Art innerhalb des Rheinbundes schließlich den Kaiser Franz in die Nothwendigkeit, seinen feindseligen Plänen zuvorzukommen.

Der Erzherzog Karl stand in allen diesen Zeiten dem Monarchen als ein erprobter Rathgeber treu zur Seite; er verlangte eine kraftvolle Defensive, während der Minister Graf Stadion einen Angriffskrieg empfahl. Am 8. Februar 1809 wurde dann in einer Konferenz der Krieg beschlossen, am 12. der Generalissimus Erzherzog Karl zum Kommandanten der gesammten Armee, und wenige Tage später der Feldmarschall Graf Colloredo zum Kriegsminister, der Staatsminister Graf Zichy zum Heeresminister, der Gesandte Graf Stadion zum General-Intendanten, und der Generalmajor v. Prochaska zum General-Quartiermeister der Armee ernannt.

Oesterreichs Gesammtlage war die einer völligen Isolirung, da auch die durch Preußen erhoffte Mithülfe versagte; es mußte sich ganz auf sich selbst stützen. Seine Wehrmacht, durch Freiwillige aus der Landwehr für die Feldtruppen verstärkt, blieb namhaft hinter der geplanten Höhe zurück. Die Bildung von selbständigen Korps war zwar angeordnet, die Ausbildung von Führern größerer Truppenkörper und Korps-Kommandanten dagegen nicht erfolgt, und so stand die Armee hinter der Französischen in ihrer Ausbildung gerade auf diesem Gebiete wesentlich zurück. Das Nachrichtenwesen war trotz der drängenden Empfehlungen des Erzherzogs ganz mangelhaft geblieben, und es erklärt sich daraus die große Unsicherheit in der Beurtheilung der allgemeinen Lage während des ganzen Krieges. Ebenso blieben alle administrativen Verbesserungen weit hinter den Wünschen des Erzherzogs zurück, der die Verhältnisse klar und nüchtern erkannte, zielbewußt alle Kriegsvorbereitungen leitete und energisch dahin strebte, die Armee noch vor der Kriegserklärung vollkommen schlagfähig zu machen.

Ueber die Eintheilung der Armee und ihre Dislokation geben die Beilagen 2 und 3 genaue Auskunft. Der Erzherzog schlug vor, die in Deutschland stehende Französische Armee noch vor Ankunft neuer Kräfte am Rhein zu schlagen und so viel Terrain zu gewinnen, als nöthig, um die vortheilhaften Stellungen an der oberen Donau zu gewinnen und Tyrol wieder besetzen zu können. Bei der völligen Unkenntniß der gegnerischen Absichten mußte man die Oesterreichische Armee derart aufstellen, daß sie in der Lage sei, nach jeder Richtung hin dem Feinde in kürzester Zeit entgegentreten zu können. Als eine solche, gleichsam Centralstellung, wählte der Erzherzog die Versammlung von sechs Armeekorps im westlichen Böhmen, während zwei Korps in Oberösterreich, östlich des Inn aufzustellen seien, um auf beiden Donauufern in Bayern eindringen zu können.

Die Versammlung der Armee wurde am 11. Februar angeordnet, um dem Feinde auf dem Kriegsschauplatze zuvorzukommen, da die Verhältnisse unaufhaltsam zur Entscheidung drängten. Die Marschbewegungen der Truppen begannen am 25. Februar und hätten Ende März ohne Schwierigkeit beendet sein können, wenn es nicht den leichten Truppen an den nöthigsten Ausrüstungsstücken gefehlt hätte, und das Eintreffen der entfernt stehenden Grenzregimenter abzuwarten gewesen wäre. So wurde leider der eigentliche Beginn der Operationen bis Mitte April hingeschoben.

Auf Französischer Seite standen zu Anfang des Jahres 1809 nur 93 000 Mann der Rheinarmee unter Davout und in Italien 87 000 Mann bereit, um zunächst bei dem Kriege gegen Oesterreich Verwendung zu finden. Die Französische Hauptmacht dagegen stand noch in Spanien. Napoleon, durch ein ausgezeichnetes Nachrichtenwesen über Alles, was in Wien und Oesterreich vorging, unterrichtet, begann aber schon Anfang Januar die ernstesten Vorbereitungen, erhöhte die Armee in Deutschland auf 160 000 Mann, die in Italien auf 150 000 und machte im Ganzen 400 000 Mann zu einem Kriege gegen Oesterreich verfügbar. Er verließ die Armee in Spanien und leitete seit Ende Januar von Paris aus die weiteren Kriegsvorbereitungen. Auf die Nachricht von der Zusammenziehung der Oesterreichischen Armee an der Westgrenze der Monarchie entwarf er sofort den Plan zu einer kraftvollen Offensive die Donau entlang auf Wien, verlangte von den verbündeten Fürsten die Aufstellung ihrer Kontingente bis zum 20. März (für Bayern in Straubing, Landshut und München, für Sachsen in Dresden, für Württemberg in Ellwangen

und Aalen, für Baden bei Pforzheim, für Hessen bei Mergentheim, für die übrigen Kontingente bei Würzburg). Marschall Masséna mußte ein neu formirtes Observationskorps des Rheins am 20. März bei Ulm versammeln, und den Regimentern in Deutschland und Italien wurden 20 000 Mann Neuausgehobener zur Ergänzung ihrer Kadres Ende März nachgesandt. Napoleon bewährte auch hierbei das ihm eigenthümliche rasche, fast ungestüme, entschlossene Handeln, dem seine Erfolge zum guten Theile zuzuschreiben sind. Er hatte bis zum 15. April ohne die Württemberger drei Armeekorps von 130 000 Franzosen und 100 000 Alliirten zur Verfügung, die sich je nachdem ebenso wohl bei Regensburg wie bei Ingolstadt oder Donauwörth vereinigen konnten. Durch Heranziehung der Truppen von Davout von Nürnberg her vermochte er bei Regensburg eine Armee von 200 000 Mann, à cheval der Donau, zu versammeln, mit der er zu jeder Operation befähigt war. Für den Nachschub aller Armeebedürfnisse dienten ihm Wagenrelais zwischen Straßburg und Ulm, für den Transport auf der Donau waren die nöthigen Schiffe ermiethet, und alle Bedürfnisse an Munition, Verpflegung und Geld wurden sichergestellt.

Die Operationen in Deutschland begannen mit dem Abmarsch der Oesterreichischen Armee aus Böhmen an den Inn, nachdem die Französischen Bewegungen erkannt worden waren. Die Absicht des Erzherzogs war, aus Böhmen auf Regensburg vorzugehen, nur auf dem rechten Ufer der Donau zu bleiben und vom Inn aus auf Bayern vorzudringen.

Ueber die Stellung der k. u. k. Armee giebt der Verfasser auf Seite 38 bis 40 das Nähere. Es befanden sich in Böhmen zwei Armeekorps, während sechs Armeekorps die Hauptarmee am Inn bildeten. Durch seinen Armeebefehl vom 6. April kündigte der Erzherzog in begeisternden Worten den bevorstehenden Beginn der Operationen an und traf am 7. April im Hauptquartier zu Ried ein. Der Kaiser begab sich nach Schärding. Der Erzherzog verlegte zum 9. sein Hauptquartier nach Braunau am Inn. Am 10. April wurde das wichtige Passau von einem besonderen Korps angegriffen und ebenso vom Erzherzog Johann die Grenze von Tyrol überschritten, nachdem Tags zuvor der Erzherzog den König von Bayern durch eigenhändiges Schreiben von dem Vormarsche der Oesterreichischen Truppen verständigt hatte. Das Vorgehen der Oesterreicher führte zu ernsten Zusammenstößen, die unter einer außergewöhnlichen Ungunst des Wetters, auf grundlosen Straßen, an die Truppen um so schwierigere Anforderungen stellten, als man auf Oesterreichischer Seite ganz unnöthigerweise die schonendsten Rücksichten auf das Land und seine Bewohner nahm, während auf Französischer Seite rücksichtslos Alles das, was das Land bot, ausgebeutet wurde. Auf Oesterreichischer Seite machten sich außerdem die Veränderungen des Operationsplanes und die dadurch erschwerten und meist deshalb ungenügenden Verpflegs- und Administrationsanstalten schmerzlich bemerkbar. Der Beginn des Feldzuges erfolgte daher unter ungünstigen Verhältnissen, und es zeugt um so mehr für die große Tüchtigkeit der Truppe und ihrer Führer, daß sie in heldenhaften Kämpfen, aller Schwierigkeiten ungeachtet, mit Erfolg gegen den überlegenen Feind zu stehen wußte.

Aus den zahlreichen Gefechten dieses ersten Theiles des Feldzuges nennen wir als besonders wichtig das bei Landshut am 15. April gegen die Bayerischen Truppen, das mit einem siegreichen Vorrücken über die Isar und dem Vormarsch auf Abensberg für die Oesterreichischen Waffen glücklich war; die Besetzung von München durch Feldmarschall-Lieutenant Jellachich erfolgte gleichzeitig.

Der rechte Flügel der Armee unter General der Kavallerie Graf Bellegarde, der nunmehr die Vereinigung mit der Hauptarmee anzustreben hatte, mußte in seinen Bewegungen auf die Französischen Hauptkräfte stoßen. Schon am 11. April hatte das 2. Oesterreichische Armeekorps in seinem Vormarsche gegen Amberg bei Hirschau die ersten Kämpfe zu bestehen, dann bei Amberg selbst und bei Ursensolden. Das 1. Armeekorps folgte ihm unmittelbar. Märsche und Kämpfe in strömendem Regen, auf durchweichtem Boden, bei fast ungenügender Verpflegung hatten die Truppen aufs Aeußerste erschöpft. In den nächsten Tagen bewegte sich der rechte Oesterreichische Flügel über Schwandorf in der Richtung auf Regensburg, und gewann hierdurch die Möglichkeit, mit der Hauptarmee des Erzherzogs an der Donau die Verbindung zu gewinnen. Am 17. April fanden Gefechte bei Reinshausen statt, und diese Verbindung der Böhmischen Korps mit Theilen der Hauptarmee wurde thatsächlich bei Wörth und Donaustauf erreicht.

Es folgten nun die Operationen an der Abens und an der Großen Laaber, denen durch das persönliche Einwirken Napoleons, der auf die erste Nachricht von dem Einrücken der Oesterreichischen Truppen in Bayern sofort von Paris abgereist war und schon am 17. früh in Donauwörth eintraf, ein ganz verändertes Gepräge gegeben wurde. Napoleon mißbilligte durchaus die während seiner Abwesenheit getroffenen Maßregeln Berthiers, die zu einer Verzettelung der Armee geführt, und diese weiter zurückgehalten hatten, als es des Kaisers Absichten entsprach und versuchte durch energische Maßnahmen die eingetretenen Mißstände auszugleichen.

Der Erzherzog bewegte sich von Landshut in mehreren Kolonnen gegen Abensberg, mit der Absicht, die Donau zwischen Ingolstadt und Kehlheim zu überschreiten. Dem rechten Flügel seiner Armee trug er zunächst noch die Sicherung des linken Donauufers auf und den Vorstoß gegen die Französischen und Bayerischen Truppen. Die Entschließungen auf Oesterreichischer Seite waren aber nicht konstant; sie wechselten je nachdem Berührungen mit dem Feinde nähere Nachrichten brachten, und es giebt der Verfasser über die verschiedenen Bewegungen der einzelnen Korps sehr genaue Mittheilungen. Besonders bemerkenswerth ist es für den Leser, zu sehen, wie Napoleon seine Marschälle unablässig zur Eile drängt, immer sein großes Ziel Wien im Auge, und wie er vortrefflich über alle Vorgänge auf feindlicher Seite unterrichtet ist. Hierin standen die Oesterreicher gegen ihn außerordentlich zurück, was manches scheinbare Schwanken in der Oesterreichischen Leitung erklärlich macht.

In den Tagen vom 17. bis 23. April kam es zu Gefechten bei Schneidhart, bei Hausen, bei Dinsling, bei Stadt am Hof, bei Arnhofen, bei Biburg und Pfaffenhofen, in denen allen mit hohem Muth und großer Umsicht, aber immer mit namhaften Verlusten auf beiden Seiten, gekämpft wurde. Doch am 20. April war bereits eine Abtrennung des linken Oesterreichischen Flügels von der Hauptarmee erfolgt. Diese wurde mehr und mehr direkt vom Marschall Davout bedroht, Regensburg genöthigt zu kapituliren, und die Schlacht bei Abensberg, die Gefechte bei Offenstätten, Rohr und Rottenburg forderten von ihr erhebliche Opfer. In allen Gefechten zeigten die Oesterreichischen Truppen eine hohe Manövrirfähigkeit; die höheren Führer verstanden es, sachlich auf das Beste und Sicherste einzugreifen; die einzelnen Truppentheile und Waffengattungen schlugen sich vortrefflich: der Geist und die Erziehung des Erzherzogs Karl hatten bereits Frucht getragen, was hier zu schönem Ausdruck kam.

Weitere Kämpfe um Landshut, mit großen Verlusten an Mannschaft und Material, die Gefechte des rechten Flügels bei Leierndorf, Leichling und Schierling, das Gefecht bei Eggmühl und die eigentliche Schlacht von Eggmühl, die ohne den Opfermuth und die zähe Tapferkeit der Oesterreichischen Truppen zur Vernichtung derselben geführt haben würden, wie es Napoleons Gedanke und Hoffnung war, folgten nun. (Fortsetzung folgt.)

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

(Fortsetzung.)

Wenn man die Nationalgarden, die Franktireurs und die Volontaires der Somme als Truppen mitrechnen will, so würde man ein paar Tausend bewaffnete Männer mehr erhalten; als Soldaten können aber höchstens die Franktireurs betrachtet werden, deren Stärke unbekannt ist.

Jedenfalls wird jeder Unbefangene zugeben müssen, daß wir die Franzosen weit eher zu niedrig als zu hoch eingeschätzt haben. Sollte wirklich ein oder das andere Bataillon noch schwächer gewesen sein, als wir es berechnet haben, dann wird das reichlich dadurch ausgeglichen, daß wir die Franktireurs, die Volontaires der Somme und die Nationalgarden von Amiens gar nicht mitberechnet haben.

Unsere frühere, aus dem Winter 1888/89 stammende Stärkeberechnung der Franzosen für den 27. November 1870 ergab 28 000 Gewehre, oder nach Abrechnung der beiden Nationalgardenbataillone 26 700 Gewehre, 400 Säbel, 60 Geschütze. Damals verfügten wir im Ganzen über zwei Französische historiques, wie aus dem Quellenverzeichniß unseres Buches über den Feldzug der Ersten Deutschen Armee im Norden und Nordwesten Frankreichs klar hervorgeht. Das einzige historique der Infanterie äußerte sich bestimmt dahin, daß die Marschbataillone der Linieninfanterie 1250 Mann stark gewesen seien. Eine stattliche Reihe neuer historiques hat inzwischen ergeben, daß das eine irrthümliche Angabe gewesen sein muß; die Folge davon war aber, daß wir die 8 Marschbataillone der Linieninfanterie um je 500 Mann, zusammen also um 4000 Mann, zu hoch berechnet haben, weil wir der einzigen, damals uns zugänglichen Französischen Quelle ein Vertrauen schenkten, das nicht gerechtfertigt war, wie sich unterdessen herausgestellt hat.

In geringerem Umfange haben wir 1888/89 auch die Jäger- und Mobilgardenbataillone zu hoch berechnet, indessen ist auch heute nicht erwiesen, ob nicht dennoch die Stärke von 850 Mann durchweg erreicht worden ist, wie es bei dem 20. Marsch-Jägerbataillon bestimmt der Fall war. Es handelt sich darum, ob in der Ziffer von 750 Mann die Kadres bereits einbegriffen waren oder nicht. Amtliche Stärkeangaben liegen nur bei wenigen Bataillonen vor. Es ist sehr wohl möglich, daß die Kadres bei den 750 Mann nicht einbegriffen waren, dann würden die meisten Bataillone der Jäger und Mobilgarden jetzt um 100 Mann zu niedrig berechnet worden sein. Eine Entscheidung dieser offenen Frage kann nur von amtlicher Französischer Seite her erfolgen.

Verluste der Franzosen in der Schlacht von Amiens am 27. November 1870.

Die Brigade Lecointe erlitt am 27. November folgende Verluste:

Das 19. Marsch-Jägerbataillon verlor nach Lehautcourt, S. 314 300 bis 350 Mann todt und verwundet, 100 bis 150 Mann gefangen, also 400 bis 500 Mann, rund 450 Mann. Das Bataillon mußte vollständig neuorganisirt werden und erreichte erst am 13. Dezember in Arras wiederum die Stärke von 5 Kompagnien zu je 150 Mann.

Das 67. Marschregiment verlor:

I/65 3 Offiziere, 120 Mann todt und verwundet. Lehautcourt, S. 314.

I/75 4 Offiziere, 200 Mann hors de combat, nach derselben Quelle.

I/91 1 Offizier, 15 Mann, nach dem historique des 72. Linienregiments.

Der Gesammtverlust des 67. Marschregiments stellt sich demnach auf 8 Offiziere, 335 Mann.

Das 46. Mobilgardenregiment verlor nach Lehautcourt, S. 314, 29 Mann todt und verwundet, 1 Offizier, 200 Mann vermißt.

Die Brigade Lecointe büßte mithin in der Schlacht von Amiens einschl. der Offiziere 1023 Mann ein oder nahezu 20 Prozent ihrer Effektivstärke.

Die Brigade Derroja hatte folgende Verluste:

Das 18. Marsch-Jägerbataillon 6 Offiziere und mehr als 200 Mann nach dem historique.

Die Verluste des 68. Marschregiments sind nicht ganz klar. Das historique des 68. Linienregiments giebt einen Verlust von 3 Offizieren, 251 Mann, und davon 139 Mann vermißt. Nach Lehautcourt, S. 314, büßte jedoch das Bataillon I/33 allein 4 Offiziere, 246 Mann ein, so daß die Angabe des historique des 68. Linienregiments offenbar nur die beiden Bataillone I, II/24 umfaßt. Das ganze Regiment verlor demnach 7 Offiziere, 497 Mann. Nach

Greneſt, S. 117 bis 119, iſt an der Richtigkeit unſerer Vermuthung nicht zu zweifeln.

Bei dem 47. Mobilgardenregiment ſind nur die Verluſte des Bataillons IV der Mobilgarden du Nord bekannt, ſie betrugen 12 Mann todt und verwundet, 1 Offizier, 2 Mann vermißt.

Die Brigade Derroja verlor demnach rund 730 Mann einſchl. der Offiziere, wobei wir vorausſetzen, daß nur ein Bataillon des 47. Mobilgardenregiments Verluſte erlitt.

Die Verluſte der Brigade du Beſſol geſtalteten ſich, wie folgt:

20. Marſch-Jägerbataillon 2 Offiziere, 92 Mann todt und verwundet, 130 Mann vermißt. Lehautcourt, S. 315.

69. Marſchregiment:

I/43 9 Offiziere, 109 Mann todt, verwundet, nach dem historique des 69. Linienregiments.

8. Bataillon der Marineinfanterie 1 Offizier, 267 Mann, nach dem livre d'or der Marineinfanterie.

Bei dem 48. Mobilgardenregiment iſt nur der Verluſt des 7. Bataillons bekannt und betrug nach Lehautcourt, S. 315, 1 Offizier, 56 Mann todt, verwundet.

Die Brigade du Beſſol verlor demnach 13 Offiziere, 654 Mann = 667 Köpfe.

Die Beſatzung der Stadt Amiens erlitt folgende Verluſte:

2. Marſch-Jägerbataillon 1 Offizier, 176 Mann, nach dem historique des 2. Jägerbataillons.

II/43 3 Mann todt. Lehautcourt, S. 316. Hier fehlen alſo die Verwundeten und Vermißten.

Das 3. Bataillon der Mobilgarden der Marne 1 Offizier, 41 Mann todt, verwundet. Lehautcourt, S. 316.

Das 1. Bataillon der mobiliſirten Nationalgarde der Somme 35 Mann todt, verwundet, vermißt.

Die Verluſte der übrigen Truppen ſind unbekannt geblieben.

Demnach betrug der feſtzuſtellende Verluſt der Beſatzung von Amiens 257 Köpfe, einſchl. der Offiziere.

Die Pionierkompagnie 2 bis des 2. Regiments verlor 10 Mann todt, verwundet, 2 Offiziere, 69 Mann vermißt.

Die Dragoner du Nord hatten einen Verluſt von 10 Mann, davon 5 Mann vermißt.

Die Artillerie erlitt nachſtehende Einbuße:

Batterie 3/12 6 Mann, 14 Pferde,
" 3bis/12 9 " 17 "
historique des 12. Artillerieregiments.
" 1bis/15 Verluſte unbekannt,
" 2/15 20 Mann, einige 30 Pferde,
" 2ter/15 1 Offizier, 7 Mann, etwa 15 Pferde,
historique des 15. Artillerieregiments.
" 2mixte 1 Offizier, 43 Mann,
Lehautcourt, S. 315.
4Pfdr.-Batterie der Beſatzung von Amiens 2 Offiziere, etwa 37 Mann, Lehautcourt, S. 315.

Die Verluſte der übrigen Batterien ſind unbekannt. Der feſtgeſtellte Verluſt von 6 Batterien betrug einſchl. der Offiziere 126 Köpfe.

Der feſtgeſtellte Verluſt der Franzoſen am 27. November beträgt mithin:

Brigade Lecointe	1023	Mann
" Derroja	730	"
" du Beſſol	667	"
Beſatzung von Amiens	257	"
Pioniere	81	"
Kavallerie	10	"
Artillerie	126	"
Zuſammen:	2894	Mann.

Dabei fehlt aber über eine ganze Reihe von Truppentheilen jede Verluſtangabe.

Lehautcourt giebt S. 76 den Verluſt der Franzoſen auf 266 Todte, 1117 Verwundete und 1000 bis 1200 Vermißte an, alſo zuſammen auf 2383 bis 2583 Mann. Wir ſehen ſchon aus den ſoeben genau nach Franzöſiſchen Quellen berechneten Zahlen, daß die Angabe Lehautcourts hinter der Wahrheit erheblich zurückbleibt. Einſchl. des Verluſtes der Truppentheile, über welche keine Verluſtangaben vorliegen, muß man den Verluſt der Franzoſen auf rund 3000 Mann ſchätzen, von denen 800 Mann unverwundet in Gefangenſchaft fielen. Wir beſtreiten nicht, daß ein nicht unerheblicher Theil des Geſammtverluſtes auf Flüchtlinge entfällt, die zum Theil ſich ſpäter wieder bei ihren Truppentheilen eingefunden haben mögen; indeſſen glauben wir doch, daß die Verluſte an Todten und Verwundeten größer waren, als Lehautcourt zugiebt. Uebrigens ſcheint es uns ehrenvoller für die Franzoſen zu ſein, wenn wir annehmen, die Zahl der Flüchtlinge ſei geringer, die der Todten und Verwundeten größer geweſen, als wenn wir das umgekehrte Verfahren einſchlagen wollten. Wenn eine geſchlagene Armee ſchwere Verluſte an Todten und Verwundeten erlitten hat, dann geht doch daraus nur hervor, daß ſie ſich ſehr tapfer geſchlagen hat. Sucht man aber die Verluſte an Todten und Verwundeten thunlichſt zu vermindern, die Zahl der Flüchtlinge dagegen zu erhöhen, dann erweiſt man der geſchlagenen Armee einen äußerſt zweifelhaften Dienſt.

Wir haben den Franzoſen ſchon ſehr häufig auf Grund ihrer eigenen Quellen nachgewieſen, daß ſie ihre Verluſte zu niedrig angegeben haben; auch diesmal wird der Leſer ſich von der Richtigkeit unſerer Behauptung überzeugen können.

Organiſation der Nordarmee in der zweiten Hälfte des Dezember 1870.

22. Armeekorps. General Lecointe.

1. Diviſion. General Derroja.

1. Brigade. Oberſtlieutenant Aynès.

2. Marſch-Jägerbataillon. Das Bataillon war nach der Schlacht von Amiens zu 5 Kompagnien neu formirt worden; wir nehmen ſeine Stärke zu 750 Mann an.

67. Marschregiment. I/65, I, II/75, am 20. Dezember 2400 Mann, Lehautcourt, S. 296.

91. Mobilgardenregiment. Bataillone V, VI, VII der Mobilgarden du Pas de Calais. Die Bataillone zu 750 Mann berechnet, ergiebt eine Stärke von 2250 Mann.

Stärke der Brigade 5400 Mann, davon ab 5 Prozent Lazarethkranke (sehr hoch gerechnet!), also Stärke auf dem Verpflegsstande 5130, rund 5100 Mann.

2. Brigade. Oberst Pittié.

17. Marsch-Jägerbataillon. Am 15. November zu 5 Kompagnien gebildet, bei Amiens nicht im Feuer, Stärke 750 Mann.

68. Marschregiment. I, II/24, I/64. Lehautcourt giebt S. 297 irrthümlich das Bataillon I/33 als zum 68. Marschregiment gehörig an; dieses Bataillon trat aber, nachdem es etwa 10 Tage zu seiner Reorganisation gebraucht hatte, zum 72. Marschregiment über (historique des 72. Marschregiments), während nach dem historique des 64. Linienregiments ein Bataillon vom Depot dieses Regiments zum 68. Marschregiment übertrat; es zählte 750 Mann in 5 Kompagnien.

Wir nehmen die beiden Bataillone I, II/24 nur zu je 700 Mann Stärke an, weil sie am 27. November schwer gelitten hatten, und es vielleicht nicht gelungen war, den Verlust voll durch Ersatzmannschaften zu ersetzen.

46. Mobilgardenregiment. Stärke am 23. Dezember 42 Offiziere, 2200 Mann, Lehautcourt, S. 297.

Die Brigade hatte demnach eine Stärke von 5100 Mann, hiervon ab 5 Prozent an Lazarethkranken, ergiebt 4845, oder rund 4800 Mann Verpflegsstärke.

Zur Division gehörten zwei gezogene 4Pfdr.-Batterien und eine gezogene 8Pfdr.-Batterie, ferner eine Pionierkompagnie.

2. Division. General Dufaure du Bessol.

1. Brigade. Oberst Foerster.

20. Marsch-Jägerbataillon. Das Bataillon war nach der Schlacht von Amiens neu organisirt worden, man darf es auf 750 Mann berechnen.

69. Marschregiment. I, II/43, 8. Bataillon der Marineinfanterie. I/43 hatte am 27. November stark gelitten, wir nehmen es daher nur zu 700 Mann an; II/43 zu 750 Mann; das 8. Bataillon der Marineinfanterie infolge seiner großen Verluste in der Schlacht von Amiens nur zu 800 Mann. Das Regiment ist daher mit 2250 Mann zu berechnen.

44. Mobilgardenregiment, die Bataillone II, III, V der Mobilgarden du Gard. Stärke etwa 2250 Mann, da die beiden Stammbataillone II, III, aus denen das Bataillon V formirt worden war, ursprünglich je 1200 Mann gezählt hatten.

Die Brigade Foerster hatte demnach eine Stärke von 5250 Mann; hiervon ab 5 Prozent an Lazarethkranken ergiebt 4987 oder rund 4950 Mann Verpflegsstärke.

2. Brigade. Oberstlieutenant de Gislain.

18. Marsch-Jägerbataillon. Nach Lehautcourt, S. 299, am 18. Dezember auf 6 Kompagnien zu je 175 Mann gebracht = 1050 Mann.

72. Marschregiment. I, II/91, I/33. I/91 muß man auf 750 Mann berechnen, II/91 nach dem historique des 72. Marschregiments auf 900 Mann: I/33 zählte nach Lehautcourt, S. 297, am 10. Dezember 658 Mann, es empfing am 18. und 20. Dezember zusammen 55 Mann Ersatzmannschaften, erreichte also eine Stärke von 713 Mann. Das Regiment ist daher mit rund 2360 Mann zu berechnen.

101. Mobilgardenregiment, Bataillone III der Marne, IV der Somme, ein aus diesen beiden Stammbataillonen hervorgegangenes Bataillon Somme und Marne. Stärke wie bei dem 44. Mobilgardenregiment = 2250 Mann.

Die Brigade de Gislain hatte demnach eine Stärke von 5660 Mann; hiervon ab 5 Prozent an Lazarethkranken ergiebt 5377 oder rund 5350 Mann Verpflegsstärke.

Zur Division gehörten zwei gezogene 4Pfdr.-Batterien, eine gezogene 12Pfdr.-Batterie und eine Pionierkompagnie.

Das 22. Armeekorps erreichte daher vor der Schlacht an der Hallue folgende Stärke:

1. Division	9 900	Mann
2. "	10 300	"
6 Batterien	720	"
2 Pionierkompagnien	200	"
Zusammen:	21 120	Mann Verpflegsstärke.

(Fortsetzung folgt.)

Der Arbeitsdienst im Französischen Heere.

Die Verwaltung der kleineren Einheiten bis zur Kompagnie, Eskadron und Batterie erfordert in jedem Heere eine Menge von Arbeiten, welche man sowohl ihrer Natur nach, als auch aus Rücksichten auf das Budget nicht durch Privatarbeiter ausführen lassen kann, sondern zu deren Erledigung Mannschaften aus Reih und Glied abkommandirt werden müssen. Damit nun nach dieser Richtung kein Mißbrauch getrieben werde, ist die Ausgabe und Befolgung von Bestimmungen für die Regelung des Arbeitsdienstes eine Nothwendigkeit, daß aber trotzdem oft recht arge Mißbräuche hervortreten, beweist eine Besprechung dieser Angelegenheit im Französischen Heere durch die Revue du cercle militaire, welche sich gegen die ungehörige Benutzung der Soldaten zum Arbeitsdienst wendet. Ein Soldat sollte überhaupt nur aus der Front abkommandirt werden, wenn es sich um einen ihm besonders zu übertragenden Dienst handelt, der für ihn eine Vorbereitung seiner Verwendung für den Krieg bedeutet. Man muß also beispielsweise im Frieden Büchsenmacher ausbilden, weil man sie im Kriege gebraucht und die Civilarbeiter dieses Handwerks nicht

ausreichen; aber man würde aus der gleichen Erwägung schwerlich das Vorhandensein der Mehrzahl der Truppenarbeiter rechtfertigen können. Fast alle sind dazu bestimmt, im Kriege in der Front zu bleiben und zu fechten, und es ist daher ein Unrecht, wenn man nicht die ganze verfügbare Dienstzeit zur kriegsmäßigen Ausbildung der Soldaten ausnutzt.

Die allgemeine Klage im Französischen Heere geht dahin, daß es jetzt nur zu leicht ist, einen Soldaten dem Ausbildungsdienst zu entziehen, und diese außergewöhnliche Leichtigkeit veranlaßt im Heere eine fortwährende Versuchung, der nicht immer widerstanden wird. Bestimmungen sind freilich vorhanden, aber sie verbieten nicht den Kommandeuren, ihre Mannschaften zu diesen oder jenen Gelegenheitsdiensten zu verwenden und andererseits lassen sich nicht alle Fälle anführen, wo diese Abkommandirungen aus der Front als gesetzmäßig zu bezeichnen sind; sie lassen daher der Verwendung der Mannschaften zu zeitweiligen Arbeitsleistungen den weitesten Spielraum und erzeugen dadurch Mißbrauch. Wenn der Werkmeister einer Fabrik einen Arbeiter, der vom Fabrikanten bezahlt wird, zu seinen Privatzwecken oder Privatarbeiten verwendet, so ist er im Unrecht; im Heere sind diese Verhältnisse genau die gleichen. Der Staat überweist dem Truppenkommandeur zu einem bestimmten Zweck einige hundert Menschen, welche er aus den von den Kammern im Namen des Landes bewilligten Mitteln besoldet. Diese Leute werden im Interesse eines öffentlichen Dienstes, des Militärdienstes, unterhalten; mithin ist die Verwendung derselben zu privaten Zwecken ebenfalls ein Unrecht.

Der Mißbrauch datirt aber aus früherer Zeit; als die Truppen aus einer beschränkten Mannschaftszahl mit sehr langer Dienstzeit bestanden, da war die Abkommandirung aus der Front auf kurze Zeit für die Soldaten, welche in Bezug auf militärische Ausbildung nichts mehr zu gewinnen hatten, ohne Nachtheil. Die Rekruten waren in besondere Abtheilungen vereinigt, die man mit Muße ausbildete; die alten Leute, welche in allen Exerzitien geübt waren, blieben zur Verfügung und anstatt sie müßig gehen zu lassen, war es ganz natürlich, aus ihnen durch Beschäftigung bei Arbeiten für das Regiment Vortheil zu ziehen. Sie wurden also zu Arbeitern umgewandelt, weil man an ihrem Verbleiben in der Front kein Interesse hatte. Aus demselben Grunde konnten diese Mannschaften von den Offizieren gelegentlich zu privaten Zwecken verwendet werden, wie zu Umzügen oder zur Ausführung dieser oder jener Arbeit in der Privatwohnung. Diese Leute wurden ihrer Ausbildung nach den Anschauungen im Französischen Heere nicht entzogen; sie hatten dieselbe mit ihrem Jahrgange erhalten und wohnten nur selten dem Dienste bei. Die Armee jener Zeit war als Kriegszeug immer bereit; in der Ruhe des Friedens wußte man damit nicht viel zu machen und zog den Vortheil daraus, den man konnte. Jetzt ist es freilich anders; der Soldat bleibt nur die zu seiner Ausbildung nöthige Zeit im Heere, an deren oft zu kurzem Ende er entlassen wird, um einem Anderen Platz zu machen. Die Kompagnien und Regimenter sind nur zur Ausbildung vorhanden, und es darf also in den Kasernen keinen Mann geben, der ohne Nachtheil aus der Front abkommandirt werden kann; die Ausbildung der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere darf die einzige Beschäftigung sein. Die Klagen über die vielen Non-valeurs im Französischen Heere haben sich seit Einführung der dreijährigen Dienstzeit fortgesetzt vermehrt; in den militärischen Fachblättern sind diese Mißstände wiederholt eingehend besprochen worden, es scheint aber nicht leicht zu sein, so fest eingewurzelte Zustände zu beseitigen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Der Kriegsminister hat durch Verfügung vor Kurzem Bestimmungen für die praktischen Schießübungen der Offiziere an der Schießschule des Lagers von Châlons getroffen, welche den Beifall der militärischen Presse Frankreichs haben und einem längst empfundenen Bedürfniß genügen. Diese Uebungen bezwecken: 1. die allgemeinen Eigenschaften der Feuerarten der Infanterie festzustellen und die Ursachen, welche ihre Wirkung beeinflussen. 2. Eine gleichmäßige und zweckmäßige Methode zu finden für die Vorbereitung und Leitung von Schießübungen bei den Truppentheilen. 3. Die einberufenen Offiziere mit den erlangten Fortschritten in der Bewaffnung Frankreichs und des Auslandes bekannt zu machen. Ferner sollen nach dem den Erlaß begleitenden Rundschreiben diese Offiziere Erfahrungen sammeln über die Bedingungen, unter denen von dem Gewehrfeuer die größten Erfolge zu erwarten sind, sowie über die Formationen, welche am besten geeignet sind, die Verluste zu vermindern. In diesem Jahre sollten zwei Kurse von 10 bezw. 13 Tagen stattfinden, an denen je 45 höhere Offiziere — 10 Obersten oder Oberstlieutenants und 35 Bataillonskommandeure — theilnehmen. (Spectateur militaire.)

— Ein Gesetz vom 23. Juli über die Versorgung der rengagirten Unteroffiziere in Civilstellen, durch welche die am 18. März 1389 verfügten Anordnungen anderweit geregelt werden, verfolgt hauptsächlich den Zweck dafür zu sorgen, daß diese Stellen den berechtigten Anwärtern in dem ihnen gebührenden Umfange wirklich zu Theil werden. In denjenigen Fällen, in denen solche Stellen aus Mangel an dergleichen Bewerbern zur Verleihung an Personen gelangen, welche aus bürgerlichen Berufskreisen stammen, muß die Verfügung ausdrücklich begründet werden. „Eine jede Ernennung", heißt es zum Schlusse, „welche unter Verletzung der vorstehend vorgeschriebenen Formen erfolgt, ist nichtig".

— Die durch einen Erlaß des Kriegsministers vom 14. August 1896 geregelte Art der unentgeltlichen Berittenmachung der Hauptleute der Infanterie mit gelegten Arabischen oder Französischen Pferden, welche wegen zu geringer Größe für den Dienst der leichten Kavallerie ungeeignet sind, hat sich, was die letztere Gattung angeht, nicht bewährt. Diese Thiere mußten, da sie erst in einem Alter von sechs Jahren in Abrichtung genommen wurden, von den Regimentern abgegeben werden, bevor sie genügend zugeritten waren, genügten dann den Besitzern nicht, kamen von Neuem zu einem Kavallerieregiment, waren frühzeitig verbraucht, mußten, wenn sie sich als ungeeignet für ihre ursprüngliche Bestimmung erwiesen, verkauft werden und kosteten schließlich

dem Staate mehr als ein leichtes Kavalleriepferd. Es soll daher in Zukunft von dieser Art der Berittenmachung ganz abgesehen werden und es sollen solche Offiziere, für welche die in der bisher vorgeschriebenen Anzahl zu beschaffenden Arabischen Pferde wegen der Größe oder des Gewichtes der Ersteren nicht zu verwenden sind, zum Theil mit sechs- bis achtjährigen Pferden der leichten Kavallerie beritten gemacht werden, zum Theil sollen sie zehn bis dreizehnjährige Pferde erhalten, welche für den Dienst der Reiterwaffe nicht mehr ganz brauchbar sind und welche von den Regimentern sowohl der Linien- wie der leichten Kavallerie in einer durch den Kriegsminister alljährlich zu bestimmenden Anzahl zu diesem Zwecke abgegeben werden sollen. Um die leichten Kavallerieregimenter für jene erste Art der Abgabe schadlos zu halten, soll die Zahl der ihnen zu liefernden Remonten um je sieben alljährlich vermehrt werden. (Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Italien. Am 1. November werden Abtheilungen zur Ausbildung von Reserve-Offizieraspiranten (Plotoni allievi ufficiali di complemento) mit verkürzter, sechsmonatiger Ausbildungszeit (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 83, Sp. 2216) eingerichtet bei neun Infanterie-, drei Bersaglieri-, zwei Alpini-, vier Feldartillerie-Regimentern, bei dem Reitenden und dem Gebirgs-Artillerieregiment, drei Küsten- und drei Festungs-Artilleriebrigaden, einem Genieregiment, dem Sanitätskorps (an dem militärmedizinischen Institut in Florenz), dem Kommissariat (bei der Territorialdirektion in Florenz) und dem Veterinärkorps (bei der Kavallerieschule in Pinerolo). Eben solche Abtheilungen mit normaler, neunmonatiger Ausbildungszeit werden eingerichtet bei sieben Infanterie-, zwei Bersaglieri-, zwei Alpiniregimentern, sowie bei den Trainabtheilungen von zwei Artillerie- und zwei Genieregimentern.

(L'Esercito ital. Nr. 92.)

— Zum kommandirenden General des schon seit längerer Zeit vakanten 10. Armeekorps (Neapel) ist der Kronprinz, Prinz von Neapel, Königliche Hoheit, bisher Kommandeur der Division Florenz ernannt worden; Generallieutenant D'Oncieu de la Batie, kommandirender General des 1. Armeekorps (Turin) ist nach erreichter Altersgrenze zur Disposition gestellt worden, sein Nachfolger wurde Generallieutenant Besozzi, bisher Kommandeur der Division Cuneo. Dem Inspekteur der Kavallerie, Generallieutenant Gozzani di San Giorgio wurde krankheitshalber der Abschied bewilligt, an seine Stelle tritt Generalmajor Cobianchi, bisher Kommandeur der 5. Kavalleriebrigade. (L'Esercito ital. Nr. 95.)

— Ein Königliches Dekret bestimmt, daß diejenigen Unterlieutenants der Reserve des Geniekorps, welche das Diplom eines Laureaten in den Ingenieurwissenschaften besitzen, nach Ablegung einer entsprechenden Prüfung in den militärischen Fächern in die aktive Armee übertreten können. Der Kursus an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule soll für sie von einem Jahr auf sechs Monate verkürzt werden.

(L'Esercito ital. Nr. 91.)

Norwegen. Die vom Storthing bewilligten Ausgaben für Heereszwecke beziffern sich für das Finanzjahr 1897/98 auf 9 455 400 Kronen (1896/97 8 979 700 Kronen à 1,12½ Mk.), denen eine Einnahme von 70 000 Kronen gegenübersteht. Die Gesammtausgabe zerfällt in folgende Posten. Für: Gehälter und Löhnung 3 161 400 Kronen, Unterrichtsanstalten 454 500 Kronen, Uebungen 433 600 Kronen, Verpflegung, Ausrüstung 2c. 4 330 100 Kronen, Ingenieurwesen 199 800 Kronen, verschiedene Ausgaben 706 000 Kronen, Einführung der Wehrpflicht in Tromsö Stift 170 000 Kronen. Die außerordentlichen Bewilligungen für das Vertheidigungswesen betragen 2 643 000 Kronen, und zwar für: Anschaffung von 6,5 mm Gewehren 130 000 Kronen, zugehöriger Munition 400 000 Kronen, 7,5 mm Revolver 120 000 Kronen, Ingenieurmaterial und Magazin 96 000 Kronen, Sanitätsmaterial 312 000 Kronen, Bekleidung und Ausrüstung 1 250 000 Kronen, Wagen 2c. 65 000 Kronen, Munition 270 000 Kronen. Durch den Verkauf fiskalischer Grundstücke in der Festung Akershus wurden 1 485 500 Kronen erzielt, welche zur Vervollständigung der Befestigungen von Dröbakfund verwendet werden.

— Die Ausgaben für die Flotte sind für das Rechnungsjahr 1897/98 mit insgesammt 3 704 500 Kronen (1896/97 3 443 500 Kronen) bewilligt worden. Hiervon entfallen auf: Gehälter und Löhnungen 1 045 000 Kronen, Marineschulen 1 348 000 Kronen, Uebungen 2c. 872 500 Kronen, Flottenmaterial 2c. 1 484 000 Kronen (davon für die Fertigstellung von zwei Torpedobooten 1. Klasse von 85 t 340 000 Kronen, Kiellegung eines weiteren Torpedobootes 1. Klasse 156 000 Kronen, Bau eines solchen 3. Klasse von 25 t 100 000 Kronen), ferner wurden außerordentlich bewilligt für: Kohlen und Kohlenstationen 115 000 Kronen, Bekleidung 100 000 Kronen, Werfteinrichtungen 2c. bei Tönsberg und Christianssand 55 000 Kronen, Mobilmachungsvorräthe 95 000 Kronen, Reparatur des Kanonenbootes „Frithjof" 30 000 Kronen, den Bootshafen bei Hysnaes im Drontheimfjord 25 000 Kronen, zusammen 420 000 Kronen. An Einnahmen sind 95 000 Kronen in Rechnung gestellt.

(Norsk militaert tidsskrift 8. Heft.)

Inhalt der Nummer 28 des Armee-Verordnungsblattes vom 26. September 1897.

Verleihung eines Altheſſiſchen Militärmarſches an das 3. Großherzoglich Heſſiſche Infanterieregiment (Leibregiment) Nr. 117. — Ergänzung des Exerzir-Reglements für die Infanterie. — Beförderung von Landgendarmen zu Vizefeldwebeln 2c. beim Ausſcheiden. — Ueberführung der Offiziere der Reſerve des 5. Garderegiments zu Fuß und des Garde-Grenadierregiments Nr. 5 zur Landwehr. — Verleihung der Erinnerungsmedaille an des Hochſeligen Kaiſers und Königs Wilhelms I., des Großen, Majeſtät an die Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1864, des Erinnerungskreuzes von 1866 oder der Kriegsdenkmünze von 1870/71. — Veränderungsnachweiſung Nr. 27 zum namentlichen Verzeichniß der ernannten und gewählten Beiſitzer bezw. Stellvertreter der Schiedsgerichte im Bereiche der Preußiſchen Heeresverwaltung. — Verleihung von Kaiſerabzeichen. — Fahrplan der Königlichen Militäreiſenbahn vom 1. Oktober 1897 ab. — Ausgabe von Zeichnungen des Trainmaterials. — Aenderungen der Zeichnungen des Trainmaterials. — Miethsentſchädigung für verſetzte Selbſtmiether der Unteroffizierchargen. — Preiſe der Bajonettvorrichtungen. — Neue Ausgabe des Gemeindelexikons für das Königreich Preußen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 10 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 78.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 88. Berlin, Sonnabend den 2. Oktober. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg).

Journalistischer Theil.

Erzherzog Karl von Oesterreich. (Fortsetzung.) — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Fortsetzung.)

Kleine Mittheilungen. Deutschland: „Kaiser-Wilhelm-Dank". — Frankreich: Beurlaubung von Offizieren nach Deutschland. — Inhalt der Nummer 29 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dieser Nummer beginnt das vierte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 26. August 1897.

Wanker, Rechnungsrath, Proviantamtsdirektor in Hannover, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 1. September 1897.

Ringler, Zahlmstr. vom Inf. Regt. Nr. 99,

Raue, Zahlmstr. vom Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, zum XVI. Armeekorps, — versetzt.

Den 3. September 1897.

Wollweber, Intend. Sekretär von der Intend. des XV. Armeekorps, zu der Intend. der militärischen Institute,

Schley, Intend. Sekretär von der Intend. der militärischen Institute, zu der Intend. der 21. Div., — versetzt.

Den 4. September 1897.

Hoffmann, Rechnungsrath, Proviantmeister in Braunschweig, auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 7. September 1897.

Andersch, Proviantmeister in Lyck, als Proviantamtsdirektor auf Probe nach Hannover,

Floethe, Hoffmann, Proviantamtsrendanten in Goldap bezw. Bruchsal, als Proviantmeister auf Probe nach Lyck bezw. Braunschweig,

Dennemark, Goertz, Proviantamtsrendanten in Berlin bezw. Posen, nach Bruchsal bezw. Goldap,

Kecker, Goetz, Proviantamtskontroleure in Stettin bezw. Thorn, als Proviantamtsrendanten nach Berlin bezw. Posen,

Mewe, Proviantamtskontroleur in Danzig, nach Stettin,

Becker, Horch, Proviantamtsassistenten in Berlin, als Proviantamtskontroleure auf Probe nach Danzig bezw. Thorn, — versetzt.

Wandelt, Klenner, Proviantamtsassistenten in Karlsruhe bezw. Jüterbog, nach Berlin bezw. Karlsruhe versetzt.

Den 16. September 1897.

Ehling, Bader, Unterroßärzte der Landw. 1. Aufgebots,

Harde, Unterroßarzt der Res., — zu Roßärzten des Beurlaubtenstandes ernannt.

Den 17. September 1897.

Lehmbruch, Demmig, Proviantamtsassistenten in Breslau bezw. Potsdam, nach Jüterbog bezw. Breslau versetzt.

Den 18. September 1897.

Schmidt, Intend. und Baurath von der Intend. des XVI. Armeekorps, zur Intend. des VIII. Armeekorps,

Saigge, Intend. und Baurath von der Intend. des VIII. Armeekorps, zur Intend. des XV. Armeekorps,

Gabe, Intend. und Baurath von der Intend. des XV. Armeekorps, zur Intend. des XVI. Armeekorps, — zum 1. Oktober d. Js.,

Behnisch, Intend. Sekretär von der Intend. des XVII. Armeekorps, zu der Intend. der 29. Div., — versetzt.

Hoffmann, Proviantamtsdirektor in Breslau, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 20. September 1897.

Stein, Intend. Rath von der Intend. des XI. Armeekorps,

Nordhoff, Intend. Assessor von der Intend. des XVII. Armeekorps, zu der Intend. der militärischen Institute,

Dr. Fuhrmann, Intend. Rath von der Intend. des VIII. Armeekorps, zu der Intend. des XVII. Armeekorps,

Brünig, Intend. Rath, Vorstand der Intend. der 18. Div., zu der Korps-Intend. des VIII. Armeekorps,

Hackel, Intend. Assessor von der Intend. der militärischen Institute, als Vorstand zu der Intend. der 18. Div.,

Dr. Berg, Intend. Rath von der Intend. des XVI. Armeekorps, zu der Intend. des V. Armeekorps,

Spellerberg, Intend. Rath, Vorstand der Intend. der 31. Div., zu der Korps-Intend. des XVI. Armeekorps,

Winterfeld, Intend. Assessor, Vorstand der Intend. der 33. Div., in gleicher Eigenschaft zu der Intend. der 31. Div.,

Kleffner, Intend. Assessor von der Intend. des V. Armeekorps, als Vorstand zu der Intend. der 33. Div.,

Pfeiffer, Intend. Assessor von der Intend. der militärischen Institute, zu der Korps-Intend. des XI. Armeekorps, — zum 1. Oktober d. Js. versetzt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

a. Versetzt:

Rühl vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 zur 3. Abtheil. 1. Garde-Feldart. Regts., zum 1. Dezember 1897,

Poppe vom 2. Bat. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96 zur 3. Abtheil. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,

Michaelis vom 3. zum 2. Bat. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Roettinger von der 3. Abtheil. Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19 zum 3. Bat. 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Borowitz vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 zum 2. Bat. 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,

Bedenk vom 3. Bat. zum 1. Bat., und

Bertram zum 3. Bat. 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, — Beide zum 1. Dezember 1897,

Budde vom 3. Bat. zum 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 98,

Frenkel vom 1. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 zum 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 98,

Barthold von der 1. Abtheil. Feldart. Regts. Nr. 34 zum 1. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Schröder vom 2. Bat. letztgenannten Regts. zur 1. Abtheil. Feldart. Regts. Nr. 34, — sämmtlich mit Wirkung vom 1. Oktober 1897;

b. zugetheilt:

Ringler dem 2. Bat. Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

Raue dem 3. Bat. 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. September 1897.

Stählin, Pr. Lt. des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, unter Enthebung vom Kommando zum Generalstabe und Stellung à la suite des genannten Regts., auf die Dauer eines Jahres beurlaubt.

Den 19. September 1897.

Frhr. Kreß v. Kreßenstein, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier vom 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, zum Kommandeur des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen,

Pracher, Major à la suite des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland und kommandirt zur Dienstleistung dortselbst, zum etatsmäß. Stabsoffizier im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern, — ernannt.

Den 21. September 1897.

Beckenbauer, Oberstlt., bisher Direktor der Kriegsschule, unter Belassung im Verhältniß à la suite des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, zum Kriegsministerium kommandirt.

Fischer, Major und Bats. Kommandeur vom 2. Inf. Regt. Kronprinz, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Direktor der Kriegsschule,

Pflaum, Major vom Kriegsministerium, bisher à la suite des Generalstabes, zum Bats. Kommandeur im 2. Inf. Regt. Kronprinz, — ernannt.

Köppel, Major, bisher kommandirt zum Kriegsministerium, von der Centralstelle des Generalstabes zum Kriegsministerium, unter Stellung à la suite des Generalstabes,

Mayer, Hauptm. à la suite des 1. Inf. Regts. König und kommandirt zum Generalstabe, in den Generalstab (Centralstelle), unter Kommandirung zum Kriegsministerium,

Etzel, Pr. Lt. à la suite des 5. Feldart. Regts. und Adjutant bei der 2. Feldart. Brig., vom 1. November d. Js. ab von der Adjutantenfunktion enthoben und in das 2. Feldart. Regt. Horn, — versetzt.

Röck, Pr. Lt. des 2. Feldart. Regts. Horn, vom 1. November d. Js. ab, unter Stellung à la suite des genannten Truppentheils, zum Adjutanten bei der 2. Feldart. Brig. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. September 1897.

Kalb, Sek. Lt. à la suite des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen, das erbetene Ausscheiden aus dem Heer mit dem 21. l. Mts. behufs Uebertritts in die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Dr. Mann, einjährig-freiwilliger Arzt des 1. Inf. Regts. König, zum Unterarzt in diesem Regt. ernannt und mit Wahrnehmung einer offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 14. September 1897.

Gerhardt, Intend. Rath und Vorstand der Intend. der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.), als Mitglied zur Korps-Intend.,

Köstlin, Intend. Assessor und Mitglied der Korps-Intend., als Vorstand zur Intend. der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.), — zum 1. Oktober 1897 versetzt.

Den 16. September 1897.

Enßle, Lazareth-Verwalt. Insp., der Charakter als Lazareth-Oberinsp. verliehen.

Kaiserliche Schutztruppen.

Jagdhaus Rominten, den 26. September 1897.

Kalb, Königl. Bayer. Sek. Lt. a. D., bisher vom 6. Chev. Regt. vakant Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, mit dem 22. September d. Js. als Sek. Lt. mit einem Patent vom 13. Juni 1892 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren Orden zu verleihen, und zwar:

den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

dem Obersten a. D. Moeller zu Berlin, bisher Kommandeur des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

dem Obersten z. D. Frantz zu Berlin, bisher von der 2. Ingen. Insp. und Inspekteur der 4. Festungs-Insp.;

den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

dem Oberstlieutenant a. D. Wulff zu Neubrandenburg, bisher von der 10. Gend. Brig.,

dem Major Eck im Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,

dem Hauptmann Hofrichter im Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, kommandirt beim Lehr-Inf. Bat.,

dem Hauptmann Perl im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, kommandirt beim Lehr-Inf. Bat.,

dem Hauptmann v. Bauer im 2. Garde-Regt. zu Fuß,

dem Hauptmann v. Bismarck im 3. Garde-Regt. zu Fuß,

dem Hauptmann v. Tettenborn im Garde-Füs. Regt.,

dem Hauptmann Graham im 4. Garde-Regt. zu Fuß.

dem Hauptmann v. Krohn im 2. Garde-Feldart. Regt.,

dem Hauptmann Grafen v. Kanitz im 1. Garde-Feldart. Regt.,

dem Hauptmann v. Budritzki, à la suite des 2. Garde-Regts. zu Fuß, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Platzmajors in Berlin,

dem Rittmeister v. Kendell, à la suite des Regts. der Gardes du Corps, Adjutanten beim Gouvernement von Berlin;

den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem Obersten Rathgen, Kommandeur des Garde-Fußart. Regts.,

dem Obersten v. Ende, Kommandeur des 3. Garde-Regts. zu Fuß,

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten Frhrn. v. Seckendorff, Kommandeur des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

dem Obersten Madlung, Vorstand des Bekleidungsamtes des Gardekorps,

dem Obersten v. Ploetz, Kommandeur des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3;

den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

dem Oberstlieutenant z. D. mit der Uniform des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111 v. Zastrow, zugetheilt dem Generalkommando des Gardekorps,

dem Major v. Blumenthal im Generalstabe der Garde-Kav. Div.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant v. Goßler;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

dem Obersten Beseler, Abtheil. Chef im Kriegsministerium,

dem Major Frhrn. Röder v. Diersburg, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major v. Stangen, à la suite des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, Adjutanten des Kriegsministers,

dem Major v. Rathen im Kriegsministerium;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Rittmeister à la suite des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1 Clifford Rocq v. Breugel, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen;

des Großkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens und des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens:

dem Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant v. Goßler;

des Großoffizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem Generalmajor v. Bülow, Direktor des Centraldepartements im Kriegsministerium;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Obersten Beseler, Abtheil. Chef im Kriegsministerium;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Stangen, à la suite des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, Adjutanten des Kriegsministers.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Vizewachtmeister Mayer des 4. Chev. Regts. König,

dem Sergeanten Selzam des 2. Jäger-Bats.,

dem Sergeanten Kastner des 2. Chev. Regts. Taxis,

— das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der denselben von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, aus Anlaß der diesjährigen großen Manöver verliehenen Königlich Preußischen Ordensauszeichnungen ꝛc. zu ertheilen, und zwar:

für das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens:

dem General der Kav. Ritter v. Xylander, kommandirendem General des II. Armeekorps;

für den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten:

dem Generallieutenant und Kriegsminister Frhrn. v. Asch zu Asch auf Oberndorff;

für den Rothen Adler-Orden erster Klasse:

dem Generallieutenant Grafen v. Lerchenfeld-Prennberg, Königlichem Generaladjutanten,

dem Generallieutenant Frhrn. v. Zoller, Königlichem Generaladjutanten,

dem Generallieutenant Ritter v. Xylander, Kommandeur der 1. Div.,

dem Generallieutenant v. Malaisé, Kommandeur der 2. Div.,

dem Generallieutenant v. Nagel zu Aichberg, Kommandeur der 4. Div.,

dem Generallieutenant Ritter v. Popp, Chef des Ingen. Korps und Inspekteur der Festungen,

dem Generallieutenant Frhrn. v. Steinling zu Boden u. Stainling, Kommandant der Haupt- und Residenzstadt München;

für den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse:

dem Generalmajor und Flügeladjutanten Frhrn. v. Branca;

für den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse:

dem Generalmajor Ritter v. Müller, Abtheil. Chef im Kriegsministerium,

dem Generalmajor Frhrn. Reichlin v. Meldegg, à la suite der Armee, Militärbevollmächtigtem in Berlin und Bevollmächtigtem zum Bundesrath des Deutschen Reiches,

dem Generalmajor und Brig. Kommandeur v. Brückner der 3. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Winneberger der 4. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Frhrn. v. Waldenfels der 7. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Wolff der 8. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Frhrn. v. Horn der 9. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur v. Malaisé der 11. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Frhrn. v. Schacky auf Schönfeld der 1. Kav. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Beulwitz der 2. Kav. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Ritter v. Poschinger der 4. Kav. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Frhrn. v. Pechmann der 5. Kav. Brig.,
dem Generalmajor Franck, Sektionschef bei der Insp. des Ingen. Korps und der Festungen,
dem Generalmajor Fischer, Kommandant der Festung Germersheim,
dem Generalmajor Ritter v. Landmann, Direktor der Kriegsakademie, zugleich mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors der Art. und Ingen. Schule beauftragt,
dem Generalstabsarzt der Armee Dr. Ritter v. Vogl,
dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath (mit dem Range der ersten Beamten-Rangklasse) Ritter v. Lechner, Sektionsvorstand im Kriegsministerium;

für den Rothen Adler-Orden dritter Klasse:

dem Obersten Thäter, Abtheil. Chef im Kriegsministerium,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Grafen Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin des Inf. Leib-Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Rittmann des 1. Inf. Regts. König,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Reisner Frhrn. v. Lichtenstern des 2. Inf. Regts. Kronprinz,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Prand des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Koerbler des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Bruch des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Banfield des 9. Inf. Regts. Wrede,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Leichtenstern des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Frhrn. v. Barth zu Harmating des 11. Inf. Regts. von der Tann,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Manz des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Göringer des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Bayl des 14. Inf. Regts. Hartmann,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Walther v. Walderstötten des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Leeb des 17. Inf. Regts. Orff,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Edlen v. Stockhammern des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Frhrn. v. Feilitzsch des 19. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur v. Weech des 20. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Binder des 21. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur v. Brückner des 22. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Pfeffer des 23. Inf. Regts.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur v. Le Suire des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Buz des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
dem Obersten und Regts. Kommandeur v. Muffel des 4. Chev. Regts. König,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Otto des 3. Feldart. Regts. Königin Mutter,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Pflaum des 4. Feldart. Regts. König,
dem Obersten Horadam, à la suite des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, Vorstand der Ankaufskommission bei der Remonte-Insp.,
dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Barth zu Harmating, Abtheil. Chef im Generalstabe,
dem Oberstlieutenant Endres, Chef des Generalstabes I. Armeekorps,
dem Oberstlieutenant Gerneth, Chef des Generalstabes II. Armeekorps,
dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Tautphoeus, Kommandeur des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor,
dem Oberstlieutenant Killinger, Kommandeur des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,
dem Oberstlieutenant a. D. Keller,
dem Major Frhrn. v. Perfall, à la suite des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Leopold von Bayern,
dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Stadlbaur, Militär-Intendant des I. Armeekorps;

für den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

dem Major Hartmann vom Kriegsministerium,
dem Major Ritter v. Xylander von der Zentralstelle des Generalstabes,
dem Major Graf im Generalstabe I. Armeekorps,
dem Major Waßner, à la suite des Generalstabes und Eisenbahnlinien-Kommissar in Würzburg,
dem Major Frommel, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, Adjutanten des Kriegsministers,

dem Major Koch, à la suite des 2. Ulan. Regts. König, Adjutanten beim Generalkommando II. Armeekorps,
dem Major Boubler, etatsmäß. Stabsoffizier im 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland,
dem Major Thompson, etatsmäß. Stabsoffizier im 6. Chev. Regt. Prinz Albrecht von Preußen,
dem Hauptmann Hetzel von der Centralstelle des Generalstabes,
dem Hauptmann Völk, à la suite des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg und Eisenbahnlinien-Kommissar in München,
dem Hauptmann Krieger, Komp. Chef im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
dem Hauptmann Mark, à la suite des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Adjutanten bei der Kommandantur der Haupt- und Residenzstadt München,
den Rittmeistern Sichart v. Sichartshofen und Manz, Eskadr. Chefs im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,
dem Rittmeister Frhrn. v. Reitzenstein, à la suite desselben Regts. und Reitlehrer an der Equitationsanstalt,
den Rittmeistern Oskar Renz und Frhrn. v. Gebsattel, Eskadr. Chefs im 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
dem Rittmeister Wilhelm Renz, Eskadr. Chef im 2. Chev. Regt. Taxis,
dem Rittmeister Frhrn. Besserer v. Thalfingen, Eskadr. Chef im 4. Chev. Regt. König,
dem Premierlieutenant Frhrn. v. Leonrod des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern,
dem Premierlieutenant Grafen zu Castell-Castell des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, kommandirt zur Equitationsanstalt,
dem Kanzleirath Trauth, Geheimem Kanzleivorsteher,
dem Kanzleirath Krämer, Geheimem Registrator, — Beide im Kriegsministerium;

für den Kronen-Orden erster Klasse:

dem Generallieutenant Ritter v. Haag, Kommandeur der 3. Div.,
dem Generallieutenant v. Bomhard, Kommandeur der 5. Div.,
dem Generallieutenant Frhrn. v. Könitz, Inspekteur der Kav.,
dem Generallieutenant Reinhard, Inspekteur der Fußart.,
dem Generallieutenant Ritter v. Schuh, Gouverneur der Festung Ingolstadt;

für den Stern zum Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Dotzauer der 3. Kav. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Ritter v. Keller der 1. Feldart. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur v. Bomhard der 2. Feldart. Brig.;

für den Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern:

dem Generalmajor Ritter v. Lobenhoffer, Chef des Generalstabes der Armee,
dem Generalmajor Frhrn. v. Stengel, Sektionschef bei der Insp. der Fußart.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Grafen v. Bothmer der 1. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Edlen v. Grauvogl der 2. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Claus der 5. Inf. Brig.,
dem Generalmajor und Brig. Kommandeur Leeb der 6. Inf. Brig.,
dem Major Frhrn. v. Würzburg, à la suite der Armee;

für den Kronen-Orden zweiter Klasse in Brillanten:

dem Obersten und Flügeladjutanten Ritter v. Wiedenmann;

für den Kronen-Orden zweiter Klasse:

dem Obersten Frhrn. v. Leoprechting, à la suite des 2. Inf. Regts. Kronprinz und Kommandeur der 12. Inf. Brig.,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Fortenbach des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Rosenbusch des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Rutz des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
dem Obersten und Regts. Kommandeur Gerstner des 2. Feldart. Regts. Horn;

für den Kronen-Orden dritter Klasse:

dem Oberstlieutenant und Regts. Kommandeur Frhrn. v. Bonnet zu Meautry des 2. Ulan. Regts. König,
dem Oberstlieutenant und Regts. Kommandeur v. LeBret-Nucourt des 2. Chev. Regts. Taxis,
dem Oberstlieutenant und Regts. Kommandeur Schöller des 5. Feldart. Regts.,
dem Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier Gemmingen Frhrn. v. Massenbach im 9. Inf. Regt. Wrede,
dem Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier Ritter v. Meyer im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
dem Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier v. Steinsdorf im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,
dem Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier Frhrn. v. u. zu der Tann im 4. Chev. Regt. König,
dem Oberstlieutenant und etatsmäß. Stabsoffizier Schweninger im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter,
dem Oberstlieutenant v. Zwehl von der Centralstelle des Generalstabes,
dem Oberstlieutenant v. Hößlin im Generalstabe II. Armeekorps,
dem Oberstlieutenant Ulrich, à la suite des 1. Jäger-Bats. und Kommandeur der Unteroff. Schule,

dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Schacky auf Schönfeld, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, Kommandeur der Equitationsanstalt,

dem Oberstlieutenant Straßner, Abtheil. Kommandeur im 4. Feldart. Regt. König,

dem Oberstlieutenant Windisch, Kommandeur des 2. Pion. Bats.,

dem Oberstlieutenant Faber, Kommandeur des 2. Train-Bats.,

dem Oberstlieutenant a. D. Bonn,

dem Major Frhrn. v. Horn von der Centralstelle des Generalstabes, kommandirt zum Königl. Preuß. Generalstabe,

dem Major Pflaum, Bats. Kommandeur im 2. Inf. Regt. Kronprinz,

dem Major Reischreiter, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten,

dem Major Frhrn. v. Speidel, à la suite desselben Regts., Adjutanten beim Generalkommando I. Armeekorps,

dem Major Frhrn. v. Ow auf Wachendorf, à la suite des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern,

dem Divisionsarzt Dr. Bestelmeyer vom Kriegsministerium,

dem Militärintendanten Sellmayr des II. Armeekorps;

für den Kronen-Orden vierter Klasse:

dem Premierlieutenant Ludwig v. Nagel zu Aichberg des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Eyb des 2. Ulan. Regts. König, kommandirt zur Equitationsanstalt,

dem Premierlieutenant Karl v. Nagel zu Aichberg, à la suite des 2. Ulan. Regts. König, kommandirt als Adjutant bei der IV. Armee-Insp.,

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Weinbach, kommandirt zur Equitationsanstalt,

dem Premierlieutenant Rächl, — Beide vom 3. Chev. Regt. Herzog Karl Theodor,

dem Zeug-Premierlieutenant Sitterer von der Geschützgießerei und Geschoßfabrik, kommandirt bei der Insp. der Fußart.,

dem Sekondlieutenant Bresselau v. Bressensdorf, kommandirt zur Equitationsanstalt,

dem Sekondlieutenant Schrön, — Beide vom 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,

dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Pöllnitz des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, kommandirt zur Equitationsanstalt,

dem Rechnungsrath Knab, Pensionszahlmeister bei der General-Militärkasse,

den Geheimen Kanzleisekretären Auers und Goller, Letzterer kommandirt beim Militärbevollmächtigten in Berlin,

dem Werkmeister Wende, — diese vom Kriegsministerium;

für die Krieger-Verdienst-Medaille:

dem Militär-Musikdirigenten Genewsky,

den Feldwebeln Hilmer, Nißl, Ulrich und Graml,

dem Vizefeldwebel und Hoboisten Danzscher,

den Sergeanten Neubauer, Hofmann, Hengstl, Fritzl, Winter und Reichl, — sämmtlich vom 6. Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

dem Stabstrompeter Betz,

den Wachtmeistern Hoock und Englert,

dem Vizewachtmeister Löhnert,

dem Sergeanten Modell, — diese vom 1. Ulan. Regt. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,

dem Zeugfeldwebel Schläfer des Art. Depots Augsburg, kommandirt zum Kaiserl. Art. Depot Ulm,

den Wallmeistern Liebel und Rothaug der Fortifikation Ingolstadt, — Beide kommandirt zur Kaiserl. Fortifikation Ulm.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Gefreiten Veit im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19 die Rettungs-Medaille zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtwürttembergischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Groß-Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens und des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse:

Allerhöchstihrem General à la suite, Generalmajor Frhrn. v. Watter;

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens dritter Klasse:

dem Obersten v. Ruoff, Abtheil. Chef im Kriegsministerium;

der vierten Klasse desselben Ordens:

dem Major Schaefer, Referenten im Kriegsministerium;

des Königlich Preußischen Kronen-Ordens vierter Klasse:

dem Rechnungsrath Schwarz im Kriegsministerium;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Hauptmann Steinhardt, à la suite des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, Adjutanten des Kriegsministers und Chef des Centralbüreaus des Kriegsministeriums.

Journalistischer Theil.

Erzherzog Karl von Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Eine Reihe von glänzenden Gefechtsbildern tritt uns aus den Schilderungen des Verfassers entgegen; in allen Momenten der Schlacht sehen wir die einzelnen Führer mit klarem Bewußtsein und richtiger Beurtheilung der Gefechtslage und kluger Benutzung der Umstände handeln, sich gegenseitig in richtiger Waffenbrüderschaft unterstützen und freudig und unerschrocken ihre Pflicht thun. Der Erzherzog beschloß, sich der ihm drohenden feindlichen Umschlingung durch den Abmarsch auf Regensburg zu entziehen und dort auf das linke Donauufer überzugehen. Unter schwierigen Kämpfen und schweren Verlusten, aber mit glänzender Tapferkeit erkämpfte die Armee sich den ungestörten Uebergang über die Donau und zog sich nun, Böhmen sich nähernd, auf Cham am Regen, wo die Konzentrirung am 25. und 26. April stattfand.

Mit den Gefechten bei Eggmühl und Regensburg war ein erster großer Abschnitt dieses Feldzuges beendet. Der Oesterreichischen Hauptarmee stand Marschall Davout gegenüber, und ihrem linken Flügel hinter dem Inn der Französische General Bessières mit Französischen und Bayerischen Truppen. Feldmarschall-Lieutenant Jellachich ging von München gegen Salzburg zurück.

Bei der Französischen Armee vollzog sich nunmehr eine Aenderung der früheren Operationspläne, da es Napoleon nicht gelungen war, die Armee weder bei Landshut noch bei Regensburg zu vernichten; er beschloß, auf dem rechten Donauufer seine Armee auf dem kürzesten Wege nach Wien zu führen, um dadurch die Wiedervereinigung der getrennten Heerestheile am sichersten zu verhindern, und bei der Reichshauptstadt das Schicksal des Feldzuges zu entscheiden.

Sein Gegner, der Erzherzog Karl, faßte den Entschluß, sich nur vorübergehend von der Donau zu entfernen und sobald als möglich seine Armee in Eilmärschen wieder an die Donau zu führen, um sich dort mit General Hiller zu einer neuen Offensive zu vereinigen. Linz an der Donau erschien als geeigneter Vereinigungspunkt, vielleicht auch das weiter abwärts am Einflusse der Enns gelegene Mauthhausen. Eine Ergänzung der Truppen, eine Neuausrüstung mit Material jeder Art wurde inzwischen mit Eifer betrieben.

Die Oesterreichische Armee unter Feldmarschall-Lieutenant Hiller hatte nach den Kämpfen von Landshut wider Erwarten ziemlich ungestört ihren Rückzug auf Neumarkt bewirken können. Hier kam es am 24. April zu einem Treffen mit der Französischen Avantgarde, das für die Kaiserlichen Truppen einen Sieg bedeutete. Ueber sie übernahm jetzt Kaiser Franz persönlich den Oberbefehl südlich der Donau so lange, bis eine Vereinigung dieser Truppen mit dem Erzherzog Karl möglich werde.

Die Französische Armee folgte mit ihrem Vormarsch an den Inn, und Napoleon benutzte die ihm dadurch werdende augenblickliche Ruhepause in den Vorbewegungen, um weitere Operationen vorzubereiten. Er ließ unter Anderem bei Hanau eine Reservearmee formiren, verstärkte Passau, um einen Stützpunkt daraus für seine Operationen zu machen, und versah alle ihm unterstellten Führer mit genauen Instruktionen, die über seine Absichten keinerlei Zweifel ließen.

Feldmarschall-Lieutenant Hiller setzte seine Rückzugsbewegungen bis hinter die Traun fort, unter der Mißbilligung seines Kaisers, der das Aufgeben der Innlinie auf das Lebhafteste tadelte. Auf dem rechten Flügel hatte der Erzherzog Karl seinen Marsch ungestört nach Budweis fortgesetzt und von hier aus den Feldmarschall-Lieutenant Hiller angewiesen, sich bei Linz so lange als möglich zu halten, um dort mit dem Generalissimus sich zu vereinigen; sonst aber, wenn dies nicht mehr möglich sei, bei Mauthhausen die Verbindung zwischen ihren Armeen herzustellen.

Von jetzt an spielt für die kämpfenden Heere der Uferwechsel eine große Rolle.

Die Französische Hauptarmee folgte über den Inn und die Salzach, die Bayerische Division Wrede ging im Salzachthal gegen Salzburg vor, wo sie am 29. April ein siegreiches Gefecht hatte. Feldmarschall-Lieutenant Jellachich mußte sich auf Radstadt zurückziehen. Napoleon strebte mit aller Entschiedenheit dahin, die vorübergehende Trennung der beiden Oesterreichischen Heerkörper zu einer dauernden zu machen, und hierzu war es nöthig, Linz in seinen Besitz zu bringen. Im Verlauf der Französischen Bewegungen kam es auf der Straße von Passau nach Linz zu Gefechten bei Efferding, ebenso traunaufwärts bei Wels, sowie zu anderen kleinen Zusammenstößen, deren Gesammtergebniß war, daß die Französische Armee schon am 1. Mai abends das Terrain vorwärts Passau bis Ried und Salzburg in ihrem Besitz hatte. Am folgenden Tage hatte Masséna Gefechte bei Lambach und Wels, bei denen der später so berühmt gewordene Radetzky sich besonders hervorthat, Hiller aber räumte am 3. Mai das so wichtige Linz, brannte die Brücke daselbst ab, überschritt die Traun und nahm hinter derselben bei Ebelsberg und Kl. München eine in ihren Vorzügen gekannte vortreffliche Stellung ein. Er wollte nunmehr bei dem rückwärts gelegenen Mauthhausen seine Vereinigung mit dem Erzherzog bewirken. Die hier liegende Pontonbrücke wurde indeß durch herabschwimmende Bayerische Pontons zerstört, und es war deshalb ein energisches Halten der Stellung von Ebelsberg für Hiller eine Nothwendigkeit; er mußte sie um so mehr halten, da der Marsch seiner Truppen durch die Trains in hohem Grade gestört worden, und ein großer Theil derselben noch zurück war. Der Kaiser Napoleon richtete seine Dispositionen auf die Enns, um die ganze Oesterreichische Stellung auf ihrer linken Flanke zu umgehen, und es hätte eines Französischen Angriffs von Ebelsberg eigentlich nicht bedurft. Dennoch erfolgte er und wurde mit unendlicher Tapferkeit geführt. Beide Gegner rangen um den Sieg in heldenmüthigen Einzelkämpfen und fochten mit höchster Erbitterung unter sehr schweren Verlusten auf beiden Seiten. Der Kampf endete mit dem Rückzuge der Oesterreicher hinter

die Enns und ihrem weiteren Zurückgehen bis Strengberg auf der Straße nach Krems.

Der Erzherzog Karl folgte Hillers Bewegungen mit größter Aufmerksamkeit, mußte aber aus Rücksicht auf die Kräfte seiner Truppen sich in Geduld finden. Er eilte den Truppen voraus nach Budweis in der sicheren Ueberzeugung, daß Linz noch im Besitze Hillers sei, und er ihn dort oder, wenn der Uferwechsel schon erfolgt sei, bereits im Marsch nach Budweis finden werde. Die Meldung, daß Hiller statt dessen sich auf die Enns zurückgezogen habe, rief bei ihm große Bestürzung hervor. Er sah den ersehnten Augenblick vereinten Schlagens weit hinausgerückt. Hillers Marsch an die Traun und Enns stieß alle seine Pläne um. Der Erzherzog richtete die bestimmtesten Befehle an Hiller, ohne Zeitverlust bei Mauthhausen (am Einfluß der Enns in die linke Donau) auf das linke Donauufer überzugehen: Hiller aber war bereits am 4. nach Strengberg und weiter nach Amstetten zurückmarschirt, die sehr beschädigte Brücke von Mauthhausen nach Krems geschafft.

Die Franzosen folgten nach ihrem blutigen Siege von Ebelsberg nur langsam. Bei Ennsdorf verhinderte die Oesterreichische Tapferkeit am 4. Mai den von Napoleon gewollten Brückenbau; er konnte erst am 5. abends vollendet werden, was Hillers Rückmarsch zu Nutzen kam. Dieser war von Amstetten nach Blindenmarkt bis hinter die Erlauf zurückgegangen, bevor die Franzosen den Weitermarsch antreten konnten. Napoleon konnte keine genauen Nachrichten über seinen Gegner erhalten, kalkulirte aber richtig, daß derselbe bei Krems oder erst bei Wien die geplante Vereinigung erreichen wolle, behielt aber dennoch Linz im Auge, weil er besorgte, daß bei seinem weiteren Vorgehen der Gegner hier das Ufer wechseln und alsdann im Rücken der Französischen Armee erscheinen könne. Linz wurde daher wesentlich verstärkt und am nördlichen Ufer bei Urfahr ein Brückenkopf angelegt.

Die von Napoleon empfundene Besorgniß und seine Maßnahmen sind ein deutlicher Beweis dafür, wie richtig des Erzherzogs Bewegungen kombinirt waren.

Auch auf Französischer Seite waltete bei Napoleon, der seine rückwärtigen Truppen unter Bernadotte von Böhmen ebenfalls herangezogen hatte (zunächst nach Passau), der Gedanke eines Uferwechsels klar vor, um ihm die Freiheit der Bewegung auf beiden Ufern zu gestatten. Er faßte Brückenbauten bei Mauthhausen wie bei Melk, auch schon in kluger Voraussicht einen solchen bei Wien, ins Auge. Nach Vollendung der Brücke bei Enns, wo Napoleon bis zum 7. verblieb, marschirten die Französischen Korps am 6. Mai nach Melk und St. Pölten auf der direkten Straße Wien entgegen.

Der Erzherzog Karl hatte inzwischen seine Armee um Budweis, Krumau ꝛc. versammelt und von hier aus durch einzelne Detachements die Verbindung nach der Donau gegen Linz aufrechterhalten; er hielt den Gedanken einer Offensive auf dem rechten Donauufer noch immer fest. Am 7. Mai erfolgte sein Abmarsch aus Budweis, nachdem er dem Feldmarschall-Lieutenant Hiller und dem Erzherzog Maximilian, der gegen Wien zurückging, die Weisung ertheilt hatte, zur Vereinigung mit ihm am 13. oder 14. in der Gegend von Krems bereit zu sein; dort solle der Uebergang vollzogen werden, um Wien Luft zu machen. Die Arrieregarde unter General Graf Klenau hatte über Krumau, Weitra in der Richtung auf Zwettel zu folgen.

Die Franzosen nahmen am 5. Mai Urfahr, den Brückenkopf von Linz in heftigem Kampfe den Oesterreichern ab, setzten auch bei Mauthhausen Truppen auf das linke Ufer über und erregten beim Erzherzog Karl die Besorgniß eines beabsichtigten Uferwechsels. Doch beabsichtigte Napoleon ihn im gegenwärtigen Augenblick nicht, sondern setzte mit Entschiedenheit seinen Marsch auf Wien fort.

In der nächsten Umgebung des Erzherzogs war sein General-Quartiermeister, General Prochaska, durch den General Wimpffen ersetzt worden. Der Erzherzog marschirte bis Zwettel halbwegs Krems, Kaiser Franz nahm östlich davon in Horn sein Hauptquartier, und am 8. Mai gab der Generalissimus an Hiller und an den Erzherzog Maximilian erneute Instruktionen, die die Vereinigung aller Truppentheile und die Entscheidungsschlacht stets im Auge hatten.

Bei der Oesterreichischen Arrieregarde hatte am 6. Mai bei Blindenmarkt ein Gefecht stattgefunden, das zuerst für Radetzky siegreich war, bis er schließlich der Uebermacht weichen mußte.

Dem Feldmarschall-Lieutenant Hiller gelang es am 8. Mai bei Mautern südlich Krems mit etwa 20 000 Mann die Donau zu überschreiten, nachdem die letzten Tage die Truppen durch Entbehrungen jeder Art und durch starke Märsche vollständig erschöpft und entkräftet hatten; auf dem linken Donauufer nun fanden sie in ihren Kantonirungen verhältnißmäßige Ruhe und Abhülfe des äußersten Mangels. Auf dem rechten Ufer der Donau blieb Feldmarschall-Lieutenant Dedowitsch mit 10 000 Mann zurück, der über St. Pölten ging und einzelne abgesprengte Armeetheile an sich heranzog. Die Arrieregarde Hillers unter Radetzky räumte das rechte Ufer bei Mauthern nach sehr glücklicher Vertheidigung gegen Französische Kavallerie und ließ nur einige Pikets an der Brücke zurück, welche deren Abbrennen zu bewirken hatten.

Kaiser Napoleon begab sich am 7. Mai von Enns nach Melk, am 8. nach St. Pölten und schob seine Truppenmassen, die stets in geordneter Fühlung und Verbindung untereinander sich zu erhalten verstanden, unaufhaltsam gegen Wien vor. Ueberall gegen feindliche Bewegungen von dem linken auf das rechte Ufer sich sichernd und Vorkehrungen für etwaige Brückenbauten bei Mauthhausen anordnend. Durch rücksichtslose, weit ausgedehnte Requisitionen sorgte er für den Unterhalt seiner Truppen; und von Linz aus wurde der Proviant zu Schiff nach Melk herangeführt.

Die Oesterreichische Hauptarmee mußte den Gedanken eines Uferwechsels bei der raschen Vorbewegung der Französischen Armee auf Wien, dem diese jetzt näher stand als die Oesterreichische, für Krems aufgeben. Der Erzherzog beschloß, auf dem

kürzesten Wege bis in die unmittelbare Nähe von Wien vorzurücken, während Krems mit 8000 Mann besetzt wurde, die Truppen aber die Stellung Tullen—Wien nehmen sollten. Das Kaiserliche Hoflager blieb zunächst in Horn und ging am 13. nach Nieder-Hollabrunn.

Die nachfolgenden Ereignisse bei Wien spielen sich, wenn man die weitläufigen vorangegangenen Operationen auf weit getrennten Gebieten damit vergleicht, auf verhältnißmäßig engem Raume ab. Sie werden von dem Herrn Verfasser mit so gründlicher sachlicher Klarheit geschildert, daß ihr Lesen besonders dem Soldaten wohlthut. Ihnen in derselben Ausführlichkeit, wie bisher, zu folgen, müssen wir uns bei der Reichhaltigkeit des Stoffes leider versagen und uns begnügen, nur darauf hinzuweisen. Der fernere, wahrhaft dramatische Verlauf der Ereignisse soll hier kurz skizzirt werden. Eines aber geht aus allen Schilderungen hervor: die immer gleich ausgezeichnete Persönlichkeit des Erzherzogs Karl steht überall im hellsten Lichte vor den Augen des Lesers. Mit selbstloser Hingebung und edelster Opferwilligkeit, unbeirrt durch die schwankenden Stimmungen des Wiener Hofes und Ministeriums, unbeeinflußt durch Enttäuschungen und Mißerfolge, die ihm nicht erspart blieben, ohne Ueberhebung in den Augenblicken des Sieges, steht er gleich groß da als der Führer seiner Armeen, die ihm ein gutes Stück ihrer kriegerischen Ausbildung und Erziehung verdanken, und als leuchtendes Beispiel des Heldenmuths und der Tapferkeit. Alle seine Pläne und Erwägungen in diesem Feldzuge tragen das Gepräge klarster Einsicht und Objektivität.

Auf Oesterreichischer Seite wurde Wien seit dem 3. Mai verschanzt, da sein Zustand den Anforderungen einer Festung nicht genügte. Erzherzog Maximilian leitete die Ausführung. Die Proviantirung Wiens war genügend vorbereitet, auch die Truppenbesatzung durch Miliz und Landwehr konnte allenfalls genügen.

Napoleon erschien bereits am 10. Mai morgens vor der Stadt und schloß diese, nachdem die Aufforderung zur Uebergabe abgewiesen worden, vollständig ein. Von Seiten dieser war die Besetzung eines massiven Gebäudes im Prater versäumt worden, da wo er durch einen nur schmalen Arm vom rechten Ufer getrennt ist; die Franzosen besetzten schnell dieses Gebäude, ermöglichten dadurch die Herstellung einer Brücke, den Angriff und die Beschießung der inneren Stadt, was für die Besatzung von Entscheidung wurde. Nachdem die Französischen Batterien eine Zeit lang gewirkt hatten, wurde Wien genöthigt, am 12. Mai zu kapituliren. Es blieb nur eine schwache Besatzung zurück, die großen Vorräthe von Geschützen, Gewehren und Munition, Bekleidung, Fourage und die Kriegskasse fielen in die Hände der Franzosen; die aus Wien abgezogenen Truppen traten bei Floridsdorf unter den Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Hiller. Dieser marschirte in der Richtung Gaunersdorf nach Norden zurück, hatte am 13. ein kurzes Gefecht an der „schwarzen Lackenau“ gegen die nachdrängenden Franzosen, die bei Kaisereberdorf und Nußdorf Brücken errichtet hatten und nunmehr sich in Wien vollständig etablirten.

Bei der Wichtigkeit des Punktes von Linz und Urfahr hatte der Erzherzog Karl am 9. Mai den Feldzeugmeister Kolowrat mit einer Unternehmung dorthin beauftragt. Es führte dies am 17. zu einem sehr gut disponirten Angriff in drei Kolonnen, der günstig begann, aber durch das unerwartete Eintreffen der Truppen von Bernadotte und Vandamme nicht zum günstigen Ende geführt werden konnte. Urfahr mit seinem Brückenkopf blieb in den Händen der Franzosen. (Schluß folgt.)

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

(Fortsetzung.)

23. Armeekorps. General Paulze d'Ivoy.

1. Division. Kontreadmiral Moulac.

1. Brigade. Schiffskapitän Payen.

19. Marsch-Jägerbataillon. Nach Lehautcourt, S. 300, am 13. Dezember nach Beendigung seiner Neuformation 750 Mann stark.

Regiment der Marinefüsiliere. Die Stärke ist unbekannt, wird aber annähernd richtig auf 2100 Mann berechnet werden dürfen.

48. Mobilgardenregiment. Stärke wie bei dem 46. Mobilgardenregiment, 2200 Mann.

Die Brigade Payen erreichte mithin eine Stärke von 5050 Mann; davon ab 5 Prozent an Lazarethkranken ergiebt 4797 oder rund 4750 Mann.

2. Brigade. Fregattenkapitän de Lagrange.

24. Marsch-Jägerbataillon. Stärke am 21. Dezember nach Lehautcourt, S. 301, 848 Mann. Das Bataillon wurde erst am 21. Dezember in Arras formirt und hat wohl bestimmt am 23. Dezember noch nicht mitgefochten; es fällt daher einstweilen aus der Berechnung fort.

Ebenso wenig darf das Bataillon II/65 in Rechnung gestellt werden, welches am 27. Dezember angeblich mit 1250 Mann, wahrscheinlich aber nur mit 750 Mann in Arras eintraf und zum 23. Armeekorps stieß.

Nach aller Wahrscheinlichkeit bestand die Brigade de Lagrange am 23. Dezember ausschließlich aus dem 47. Mobilgardenregiment, dessen Stärke wir, wie bei dem 46. Mobilgardenregiment, auf 2200 Mann berechnen.

Die Brigade kann daher nach Abstrich von 5 Prozent an Lazarethkranken nur mit 2099 oder rund 2050 Mann berechnet werden.

Der Division waren zwei gezogene 4Pfdr.-Batterien, eine gezogene 12Pfdr.-Batterie und eine Pionierkompagnie beigegeben worden.

2. Division. General Robin.

1. Brigade. Oberst Brusley.

1. Bataillon Voltigeurs,
1. und 2. Marschregiment der mobilisirten Nationalgarde du Nord.

2. Brigade. Oberst Amos.

2. Bataillon Voltigeurs,
3. und 4. Regiment der mobilisirten Nationalgarde du Nord.

Nach Lehautcourt, S. 302, hatte das 1. Marschregiment am 16. Dezember eine Effektivstärke von etwa 1600 Mann, das 3. Marschregiment eine Stärke von 75 Offizieren, 1723 Mann. Das ergiebt per Bataillon einen Durchschnitt von 554 Mann. Wir wollen daher im Durchschnitt die Bataillone der Division Robin auf 550 Mann Stärke berechnen, obgleich Lehautcourt sie auf S. 118 um 50 Mann höher berechnet, auch die Stärke des 2. Voltigeurbataillons ausdrücklich auf 727 Mann angiebt. Daraus wird man wohl auch in Frankreich erkennen, daß wir keineswegs die Absicht haben, die Effektivstärken der Franzosen künstlich zu erhöhen.

Der Werth dieser mobilisirten Nationalgarden war äußerst dürftig; um ihn zu charakterisiren, beschränken wir uns auf die Bezeichnung der Kommandeure. Diese Kommandeure waren:

bei dem 1. Voltigeurbataillon ein früherer Unteroffizier der Infanterie,
" " 2. Voltigeurbataillon desgleichen,
" " 1. Marschregiment ein früherer maréchal des logis-chef der Artillerie.
" " 2. Marschregiment ein Mann, der niemals in der Armee gedient hatte, später ein früherer Lieutenant der Kavallerie,
" " 3. Marschregiment desgleichen ein Mann, der niemals gedient hatte,
" " 4. Marschregiment desgleichen.

Der Divisionskommandeur war ein früherer Kapitän der Marineinfanterie; beide Brigadekommandeure waren frühere Bataillonskommandeure.

Die Mannschaften führten bei dem 1. Marschregiment und den beiden Voltigeursbataillonen Chassepotgewehre, bei der 2. Brigade hatten nur zwei Bataillone dieses Gewehr, die übrigen theils gezogene Karabiner, Modell 1859, theils Pistongewehre noch älteren Modells. Auch das Snydergewehr Amerikanischen Ursprungs war vertreten.

Am Tage vor der Schlacht an der Hallue wurden 2128 Tornister oder Mäntel von Lille aus der Division Robin zugesendet, woraus man die mangelhafte Ausrüstung der Mannschaften mit dem Allernothwendigsten deutlich genug erkennen kann.

Die Division hatte am 23. Dezember einen Verpflegsstand von 7700 Mann, davon 5 Prozent Lazarethkranke ab, ergiebt 7315 oder rund 7300 Mann. An Artillerie besaß die Division nur zwei 4pfdge. Gebirgsbatterien.

Das 23. Armeekorps erreichte demnach vor der Schlacht an der Hallue folgende Stärke:

1. Division	6 800	Mann
2. "	7 300	"
5 Batterien	600	"
1 Pionierkompagnie .	100	"
Zusammen:	14 800	Mann.

Vom Oberkommando der Nordarmee hingen direkt ab:

3 Eskadrons Dragoner du Nord	375	Mann
2 " Gendarmen	250	"
2 gezogene 12Pfdr.-Batterien .	240	"
1 Pionierkompagnie	100	"
das Freikorps Bayle	300	"

Ebenso einige andere Freikorps, wie z. B. die Tirailleurs volontaires du Nord, die Compagnies volontaires du Nord, deren Stärke nicht angegeben werden kann, aber gering gewesen zu sein scheint.

Im Ganzen darf man die direkt dem General Faidherbe unterstellten Truppen auf rund 1400 Mann berechnen.

Die Gesammtstärke der Französischen Nordarmee vor der Schlacht an der Hallue betrug mithin in runden Zahlen:

direkt dem Oberkommando unterstellt . .	1 400	Mann
22. Armeekorps	21 100	"
23. "	14 800	"
Zusammen:	37 300	Mann.

Das ist die Zahl der zu verpflegenden Mannschaften; die Gefechtsstärke erhält man, wenn man bei jedem Bataillon 50 Mann, bei jeder Eskadron 25 Mann in Abzug bringt, bei der Artillerie nur die Zahl der Geschütze berücksichtigt, hier also 78 Geschütze.

Die Verluste der Franzosen in der Schlacht an der Hallue am 23. Dezember stellen sich, wie folgt:

22. Armeekorps.

1. Division. 1. Brigade.

2. Marsch-Jägerbataillon. 34 Mann todt, verwundet, vermißt (historique).

67. Marschregiment. 2 Offiziere, 50 Mann hors de combat. Lehautcourt, S. 317.

91. Mobilgardenregiment. Verluste nicht genau zu ermitteln. Soweit aus Lehautcourt zu ersehen ist, etwa 2 Offiziere, 50 Mann.

Der Gesammtverlust der Brigade war sehr gering und stellte sich etwa auf rund 140 Mann.

2. Brigade.

17. Marsch-Jägerbataillon. 2 Offiziere, 118 Mann hors de combat (historique).

68. Marschregiment. 1 Offizier, 19 Mann (darunter 2 Vermißte; historique), aber 72 Mann hatten am 24. Dezember erfrorene Füße.

46. Mobilgardenregiment. Nach Lehautcourt, S. 317, 4 Offiziere, 76 Mann todt und verwundet; 5 Offiziere, 56 Mann gefangen; 36 Mann vermißt, darunter eine Anzahl Ertrunkener = 9 Offiziere, 168 Mann.

Die Brigade verlor also zusammen rund 320 Mann.

2. Division. 1. Brigade.

20. Marsch-Jägerbataillon. 2 Offiziere, 28 Mann nach Grenest, S. 248.

69. Marschregiment. Verlust unbekannt. Das 8. Bataillon der Marineinfanterie verlor 38 Mann nach dem livre d'or der Marineinfanterie. Im

Uebrigen scheint nur II/43 thätig ins Gefecht eingegriffen zu haben, es verlor dabei einen der tüchtigsten Kapitäns. Acht Mann des Regiments waren am 24. Dezember entièrement congelés. Mit annähernder Richtigkeit wird man den Verlust des ganzen Regiments in der Schlacht an der Hallue auf rund 100 Mann beziffern dürfen.

Das 44. Mobilgardenregiment verlor nach Lehautcourt, S. 317, 1 Offizier, 26 Mann todt und verwundet. Diese Verlustangabe dürfte nicht genau sein, weil das Bataillon I/65 in Bussy 1 Offizier, 34 Mann gefangen nahm, die nach Lehautcourt, S. 128, dem 44. Mobilgardenregiment angehört haben müssen. Der Gesammtverlust dieses Regiments würde sich demnach auf 2 Offiziere, 60 Mann stellen.

Jedenfalls war der Verlust der 1. Brigade der 2. Division 22. Armeekorps gering, er darf auf rund 200 Mann berechnet werden.

2. Brigade.

18. Marsch-Jägerbataillon. Bei sechs Kompagnien einige 40 Mann per Kompagnie Verlust nach dem historique, also rund 250 Mann.

72. Marschregiment. Nach Lehautcourt, S. 318, verlor das Regiment 6 Offiziere, 220 Mann todt und verwundet, 1 Offizier, 205 Mann vermißt. Das stimmt mit dem historique, welches jedoch, wenigstens in seiner kleinen Ausgabe, die 205 Vermißten verschweigt. Also Gesammtverlust 7 Offiziere, 425 Mann.

Das 101. Mobilgardenregiment hat seine Verluste nicht bekannt gegeben, sie müssen jedoch ziemlich erheblich gewesen sein, da das Regiment nicht nur sehr scharf in das Feuer der Preußen gerieth, sondern auch von den eigenen Truppen mit heftigem Feuer empfangen wurde. Dabei sind sicherlich viele Mobilgardisten davongelaufen, die schwerlich sämmtlich zu ihrem Regiment zurückgekehrt sind, da die Deutschen noch am 25. Dezember einige Hundert Nachzügler aufgriffen. Nach alledem wird man den Verlust des 101. Mobilgardenregiments wohl auf rund 300 Mann beziffern dürfen.

Mithin betrug der Verlust der Brigade de Gislain am 23. Dezember rund 980 Mann.

Das 22. Armeekorps büßte also ein:

Brigade	Aynès	rund	140	Mann
"	Pittié	"	320	"
"	Foerster	"	200	"
"	Gislain	"	980	"
	Zusammen:	rund	1640	Mann.

Wir bemerken ausdrücklich, daß hierbei die Flüchtlinge mitgerechnet sind. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Der Verwaltungsrath des „Kaiser-Wilhelm-Dank", Verein der Soldatenfreunde, bestehend aus den Herren: v. Spitz, General der Infanterie z. D., 1. Vorsitzender; Frhrn. v. Dincklage, Generallieutenant z. D., 1. Stellvertreter des 1. Vorsitzenden; Frhrn. v. Buddenbrock, Oberst z. D., Königlicher Kammerherr, Mitglied des Abgeordnetenhauses, 2. Stellvertreter des 1. Vorsitzenden; Marcinowski, Geheimer Ober-Finanzrath, 2. Vorsitzender; Uhles, Kammergerichtsrath, Stellvertreter des 2. Vorsitzenden; Frhrn. v. Broich, Geheimer Ober-Regierungsrath und vortragender Rath beim Staatsministerium, 1. Beisitzer; Scheibert, Major z. D., 2. Beisitzer; Gobbin, Oberstlieutenant a. D., 1. Schriftführer und 2. Kassenpfleger; Dr. Kremer, Oberlehrer an der Haupt-Kadettenanstalt, 2. Schriftführer; Hundt, Registrator und Kassenkontroleur, 1. Kassenpfleger, fordert zur Mitgliedschaft auf. Der „Kaiser-Wilhelm-Dank" will den Krieger- und ähnlichen Vereinen sowie der Armee theils unentgeltlich, theils zu geringsten Preisen guten Lesestoff zuführen, Vereins- und Wanderbüchereien begründen, sowie Vortragskreise, Stellen für Ertheilung von Rath, Belehrung und Arbeitsnachweis 2c. einrichten. Der „Kaiser-Wilhelm-Dank" will helfend und dienend neben und mit den Kriegervereinen einhergehen. Satzungen 2c. versendet die Geschäftsstelle: Berlin W., Leipzigerstraße Nr. 4.

Frankreich. Die Beurlaubung von Offizieren nach Deutschland, in Betreff deren ein vom 1. Dezember 1888 datirter Erlaß mehrere einschränkende Bestimmungen getroffen hatte, ist vom Kriegsminister, um einer größeren Anzahl von Offizieren Gelegenheit zur Vervollkommnung in der Deutschen Sprache und zum Kennenlernen des Landes zu bieten, durch eine am 4. September d. Js. veröffentlichte Vorschrift anderweit geregelt worden. Es soll nunmehr ein solcher Urlaub in demselben Umfange gewährt werden wie nach anderen Ländern, jedoch ist der Kriegsminister allein berechtigt, denselben zu ertheilen; nur für dringende Fälle ist diese Befugniß den kommandirenden Generalen und den diesen gleichgestellten Offizieren auf die Dauer von acht Tagen und unter der Bedingung beigelegt, daß in jedem Falle dem Kriegsminister sofort die betreffende Meldung erstattet wird. Ferner ist ausdrücklich angeordnet, daß kein Offizier, welcher in ein anderes Land beurlaubt worden, ohne die kriegsministerielle Genehmigung nachgesucht und erhalten zu haben, sich in Deutschland aufhalten darf. Die Sonderbestimmungen, durch welche der Besuch von Elsaß-Lothringen geregelt ist, sind durch die vorstehenden Festsetzungen nicht geändert. Daneben enthält der kriegsministerielle Erlaß einige den Offizieren in jedem einzelnen Falle durch ihre Vorgesetzten mitzutheilende Verhaltungsregeln. Die Letzteren warnen vor einer jeden Handlung, welche den Verdacht von Nachforschungen (investigations) nach militärischen Dingen erwecken könnte; sie verpflichten zur Nennung des richtigen Namens und offener Eintragung des Standes in die der Polizei vorzulegenden Fremdenbücher; sie stellen den Grundsatz auf, daß der Aufenthalt in einem festen Platze oder in einem Kriegshafen kurz sein muß und die Dauer von vier Tagen nicht übersteigen darf, und schließlich bemerken sie, daß Offiziere, welche an die Russische Grenze reisen (Bezirke des I., XVII., II., V. und VI. Armeekorps), weil ihre Anwesenheit in diesen Gegenden Grund zum Argwohn bieten könnte, gut thun würden, sich mit einem durch die Deutsche Botschaft zu Paris visirten Passe zu versehen. (Le Progrès militaire Nr. 1763.)

Inhalt der Nummer 29 des Armee-Verordnungsblattes vom 30. September 1897.

Servistarif vom 26. Juli 1897. — Garnison-Verpflegungszuschüsse für das 4. Vierteljahr 1897. — Regelung von Offiziergehältern.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 72.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Glasenapp, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 89. Berlin, Mittwoch den 6. Oktober. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen). — Regelung von Offiziergehältern.

Journalistischer Theil.

Leitfaden für den Unterricht in der Taktik. — Erzherzog Karl von Oesterreich. (Schluß.) — Französische Armeemanöver 1897. (Mit Skizzen.) — Kriegstechnische Zeitschrift.

Kleine Mittheilungen. Japan: Ausgaben für Heer und Flotte. — Oesterreich-Ungarn: Adaptirung des Feldgeschützes. Korps-Offizierschulen 1898. Fünf Mann auf einem Fahrrade. Jubiläumskaserne.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober begann das vierte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 10. September 1897.

v. Bock u. Polach, Gen. Lt. und Kommandeur der 20. Div., kommandirt zur Vertretung des kommandirenden Generals des Gardekorps, der Rang eines kommandirenden Generals verliehen.

Jagdhaus Rominten, den 30. September 1897.

v. Knobloch, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 97, vom 1. Oktober d. Js. bis 31. März 1899 zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Arndts, Pr. Lt. vom Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, von dem Kommando als Assist. bei der Gewehr-Prüfungskommission entbunden.

Krag, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, kommandirt zur Dienstleistung bei der Gewehr-Prüfungskommission, in das Kommando als Assist. bei der genannten Kommission übergetreten.

v. Heydebreck, Pr. Lt. vom 2. Garde-Feldart. Regt., auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Marstall Seiner Majestät des Kaisers und Königs kommandirt.

Graf zu Solms-Wildenfels, bisheriger Seekadett, in der Armee und zwar als Port. Fähnr. mit einem Patent vom 3. Mai d. Js. bei dem 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,

Kuhlwein, früherer Kadett von der Haupt-Kadettenanstalt, in der Armee und zwar als charakterisirter Port. Fähnr. bei dem Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,

Müller, Kadett, bisher von der Ref. der Marine, in der Armee und zwar als charakterisirter Port. Fähnr. bei dem Inf. Regt. Nr. 176, — angestellt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 23. September 1897.

Rieckenberg, Bekleidungsamtsassist. auf Probe beim XI. Armeekorps, endgültig angestellt.

Den 24. September 1897.

Faulstich, Zahlmstr. vom 3. Bat. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, auf seinen Antrag mit Pension,

Haidolf, Zahlmstr. vom 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 132, auf seinen Antrag mit Pension,

Barlow, Roßarzt vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, auf seinen Antrag zum 1. Oktober d. Js. mit Pension, — in den Ruhestand versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. September 1897.

v. Froelich, Pr. Lt., unter Belassung à la suite des 4. Chev. Regts. König, Urlaub auf die Dauer eines weiteren Jahres bewilligt.

Den 27. September 1897.

Ritter v. Meyer, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier vom 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,

Pöppl, Oberstlt., bisher zur Wahrnehmung der Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers im 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana kommandirt, zum etatsmäß. Stabsoffizier in diesem Regt.,

Fasbender, Major vom Generalstabe der 4. Div., zum Bats. Kommandeur im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,

Knod v. Helmenstreitt, Hauptm. vom 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg, im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold,

Frhr. v. Pechmann, Hauptm. à la suite des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf, kommandirt zur Unteroff. Schule, in diesem Regt., — zu Komp. Chefs, — ernannt.

Schoch, Hauptm. und Komp. Chef vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, in den Generalstab der 4. Div. versetzt.

Ott, Major des 1. Pion. Bats, kommandirt als Führer des Pion. Detachements in München,

Gottgetreu, Major und Kommandeur des Eisenbahn-Bats., — zu Oberstlts.,

Geiger, Pr. Lt. à la suite des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, Adjutant bei der 8. Inf. Brig., zum Hauptm. ohne Patent, — befördert.

Weiß, Major und Bats. Kommandeur im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, unter Beförderung zum Oberstlt., zur Wahrnehmung der Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers in diesem Regt. kommandirt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Mit der Wirksamkeit vom 1. November l. Js.:

Graf v. Verri della Bosia gen. v. Rülberg auf Gansheim u. Berg, Pr. Lt. des Inf. Leib-Regts., im Kommando zum Generalstabe auf die Dauer eines weiteren Jahres belassen.

Rauchenberger, Pr. Lt. des Inf. Leib-Regts., bisher kommandirt zur Kriegsakademie,

Staubwasser, Pr. Lt. des 2. Inf. Regts. Kronprinz,

Hierthes, Weiß, Pr. Lts. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,

Etzel, Pr. Lt. des 2. Feldart. Regts. Horn, — zur Dienstleistung im Generalstabe zunächst auf die Dauer eines Jahres kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Den 25. September 1897.

Richter, Pr. Lt. des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, das erbetene Ausscheiden aus dem Heere mit dem 12. Oktober d. Js. behufs Uebertritts in die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika gestattet.

Frhr. v. Rummel, Sek. Lt. à la suite des Inf. Leib-Regts., zur Landw. 1. Aufgebots versetzt.

Den 27. September 1897.

Frhr. v. u. zu der Tann, Oberst und Kommandeur des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen zur Disp. gestellt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 25. September 1897.

Dr. Feuerbach, Oberstabsarzt 1. Kl. und Garn. Arzt bei der Kommandantur der Festung Germersheim, unter Verleihung des Charakters als Div. Arzt, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Dr. Laubmeister, Assist. Arzt 2. Kl. des 5. Feldart. Regts., zur Ref. des Sanitätskorps versetzt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. September 1897.

Buttig, Sek. Lt. vom 4. Inf. Regt. Nr. 103, unter dem 1. Oktober d. Js. zu den Königl. Sächs. Kompagnien des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2,

Aster, Sek. Lt. von der 8. (Königl. Sächs.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, unter dem 30. September d. Js. in das Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, — versetzt.

Den 30. September 1897.

Hänichen, Hauptm. vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, unter Ernennung zum Abtheil. Kommandeur, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

v. Wilucki, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, in die älteste Hauptmannsstelle dieses Regts.,

Stegemann, Hauptm. à la suite des 3. Feldart. Regts. Nr. 32, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant der Feldart. Brig. Nr. 12, als Battr. Chef in das 2. Feldart. Regt. Nr. 28, — versetzt.

v. Wolf, Pr. Lt. vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32, als Adjutant zur Feldart. Brig. Nr. 12 kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 30. September 1897.

Fliegner, Major und Abtheil. Kommandeur vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. September 1897.

Heckel, Sergeant von der Halbinvaliden-Abtheil.,

Kossagk, Sergeant vom 1. Königs-Hus. Regt. Nr. 18, — unter dem 1. Oktober d. Js. als Garn. Bauschreiber bei den Lokalbaubeamten II Dresden bezw. Chemnitz angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant a. D. Küntzel zu Weißenburg, bisher etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

dem Major a. D. Hobohm zu Blankenburg a. H., bisher Vorstand des Festungsgefängnisses in Cöln,

dem Oberstabsarzt 1. Kl. a. D. Dr. Gierich zu Freiburg i. B., bisher Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 131,

— den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Major z. D. Stahl im Landw. Bezirk I Darmstadt;

des Ehren-Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Major v. Blumenthal, aggreg. dem Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, kommandirt als Adjutant zum Stabe der 3. Armee-Insp.;

des Verdienstkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Feldwebel Helberg von der Schloßgarde-Komp.;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Major Lauenstein vom großen Generalstabe, kommandirt bei der Botschaft in St. Petersburg;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse:

dem Hauptmann Grafen v. Schwerin vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps);

des Großherrlich Türkischen Osmanie-Ordens dritter Klasse:

dem Hauptmann Morgen vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, kommandirt bei der Botschaft in Konstantinopel;

der vierten Klasse desselben Ordens:

dem Stabsarzt Dr. Burghart bei der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen;

des Offizierkreuzes des Königlich Serbischen Takowo-Ordens:

dem Hauptmann v. Schrader vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Wodtke von demselben Regt. und Adjutanten der 75. Inf. Brig.;

der Königlich Großbritannischen silbernen Jubiläums-Medaille:

dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Scheibe, Regts. Arzt des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Premierlieutenant Grafen zu Törring-Jettenbach, à la suite der Armee, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Königlich Preußischen Kronen-Ordens erster Klasse zu ertheilen.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major z. D. Fliegner, bisher Abtheil. Kommandeur vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes dritter Klasse:

dem Rittmeister v. Tümpling, persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzogs zu Sachsen;

der goldenen Medaille des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem charakterisirten Stabshornisten Uhlig des 1. Jäger-Bats. Nr. 12.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 29 vom 30. September 1897.)

Kriegsministerium. Kassenabtheilung. Berlin, den 25. September 1897.

Regelung von Offiziergehältern.

Das Chargengehalt 1. Klasse beziehen vom 1. September d. Js. ab die Hauptleute bezw. Rittmeister:

1. Infanterie und Jäger.

v. Franke, Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31. — Holly, Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85. — Diesing, Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17. — v. Storch, Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24.

2. Kavallerie.

Seiffert, 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14. — v. Bülow, Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7. — v. Schwake, Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4. — Hoeppner, Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14 (vom 1. Oktober d. Js. ab Detachement Jäger zu Pferde des XIV. Armeekorps). — Großmann, 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21.

3. Feldartillerie.

v. Harbou, 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26. — v. Borries, 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23. — Fürst, 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2. — v. Kutzschenbach, Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10. — Frhr. v. Nauendorf, Feldart. Regt. Nr. 34.

Gadow.

Journalistischer Theil.

Leitfaden für den Unterricht in der Taktik.

Der „Leitfaden für den Unterricht in der Taktik auf den Königlichen Kriegsschulen“*) ist der Niederschlag der gegenwärtig bei den obersten Behörden obwaltenden Meinungen. Er legt bei der Gesammtheit der jungen Offiziere den Grund zu ihren taktischen Anschauungen. Eine neue Auflage desselben bedeutet daher für das Heer ein Ereigniß.

Der neue Leitfaden erscheint in demselben Kleide wie die in der Militär-Literatur-Zeitung Nr. 6 vom April 1894 besprochene achte Auflage, hat aber das inzwischen erschienene neue Exerzir-Reglement der Kavallerie von 1895 und den Neuabdruck der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894 berücksichtigt.

Seine erste Lieferung beschäftigt sich wiederum mit der Taktik der einzelnen Waffen. Durch den kurzen Auszug aus den Reglements der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie ersieht man in voller Klarheit die gemeinsamen Grundgedanken, die jetzt das Verständniß der einen Waffe für die andere ungemein mehr beleben und fördern als ehedem. Infanterie und Kavallerie kennen die Marschkolonnen zu Zweien (Reihen) oder Vieren (Sektionen); allen drei Waffen ist der Aufmarsch in Züge, von da nach beiden Seiten zur Linie gemeinsam, ebenso wieder das Abbrechen aus der Linie in die Zug- (Kompagnie-)Kolonne, das Abschwenken aus der Linie zur Marsch- oder Zugkolonne und das Wiedereinschwenken

*) Leitfaden für den Unterricht in der Taktik auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der Generalinspektion des Militärerziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. Neunte Auflage. 1. und 2. Lieferung. Mit Abbildungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: geheftet Mk. 4,50.

zur Front. Alle drei Waffen kennen die Tiefkolonne (bei der Kavallerie „Regiment in Zugkolonne"), die Breitkolonne (bei der Kavallerie „Regimentskolonne"), Infanterie und Kavallerie die Doppelkolonne (Kavalleriebrigade in Doppelkolonne).

Als Entwickelungsformationen entsprechen sich die auseinandergezogenen Kompagniekolonnen der Infanterie, die Eskadronskolonne der Kavallerie und die Artillerieabtheilung in Batteriekolonnen.

Auch aus den Abschnitten über das Gefecht leuchtet die Uebereinstimmung und gegenseitige Ergänzung der Reglements klar hervor. Entwickelung, Angriff, Vertheidigung, Verfolgung und Rückzug sind bei allen drei Waffen besprochen, Unthätigkeit bei allen als der Uebel größtes verdammt.

„Die Kriegsgeschichte überliefert frühere Erfahrung; sie muß man studiren, um die eigene zu ergänzen." Dieser Forderung entsprechend, finden sich zahlreiche Hinweise auf kriegsgeschichtliche Beispiele sowohl im ersten Theil, wie in den folgenden.

Im Infanteriegefecht wird auf das Weitersagen von Befehlen in der Schützenlinie, auf genaue Zielbezeichnung besonderer Werth zu legen sein. Als scharf hervortretender Gegenstand, auf den sich Artillerie leicht einschießen kann, den Infanterie daher zu meiden hat, werden auch Chausseegräben bezeichnet werden müssen, die nur zu leicht zur Besetzung verlocken.

Beim Abschnitt über Kavallerie hat das neue Reglement allerlei Aenderungen bedingt. Einige Bilder sind fortgefallen, andere neu aufgenommen. Bild 19 ist dabei wohl verdruckt worden. Die Marschtiefe einer Eskadron zu Vieren ist auf S. 81 zu 120 m, auf S. 35 auf rund 100 m angegeben. Das Streben, durch kurze, scharfe Fassung zur selbstthätigen Gedankenarbeit anzuregen, kommt bei der Neubearbeitung immer mehr zum Ausdruck.

„Die Feldartillerie soll durch ihr Feuer die Bahn zum Siege brechen", ist die klassische Wahrheit, die dem Gefecht der Artillerie vorausgeschickt ist. Leider ist ja die Schießvorschrift immer noch nicht zum Abschluß gediehen, ihr Entwurf stammt noch von 1893. Das neue Feldgeschütz wird hier bald wesentliche Veränderungen bedingen.

Hervorragend sind weiter die „Schlußbetrachtungen über die einzelnen Waffen und Folgerungen". „Die Energie des Krieges erfordert ein gemeinsames Handeln der Waffen."

Die 2. Lieferung bringt dann die Taktik der verbundenen Waffen, ebenso meisterhaft durchdacht und zum Denken anregend wie der erste Theil. „Die Fußordonnanz, die einen Befehl im Ort überbringt, der Radfahrer zur Verbindung auf dem Marsch, der Reiter als Zwischenposten in der beweglichen Meldekette einer weit vorgetriebenen Patrouille zu ihrem Truppenkörper, der Befehlsempfänger, der nachts meilenweit zum Stabsquartier und zurückeilt, der Feldjäger, der Depeschen von einem Hauptquartier zum anderen durchbringen muß, der Bote im Ballon sind Beispiele der Fäden, durch die Meldung und Befehl ihre antreibende Wechselbeziehung äußern, wie empfindende und bewegende Nerven im lebenden Körper." Hierfür liefert gerade eine der letzten Einzelschriften des großen Generalstabes die Verfolgung Vinoys, recht eindringliche Lehren. Zu den erwähnten Beispielen kämen dann noch die Jäger zu Pferde als Meldereiter.

Waren die bisherigen Abschnitte eine nach bestimmten Grundsätzen geordnete und scharf hervortretende Wiedergabe bestehender Vorschriften, so treten wir mit der Gefechtslehre in das Allerheiligste des Leitfadens ein, in dem fast jeder Satz eine militärische Glaubensregel enthält. „Stetigkeit aus Charakter und Anordnungen von praktischem Geschick können schon zum Siege über einen kriegstüchtigen Gegner führen; ohne sie versagt dem Grundgedanken die Kraft, mag er auch durch Glück, Talent oder Genie treffend oder gar der beste mögliche gewesen sein."

Ganz besonders klar, anschaulich und erschöpfend ist in allen Lagen das Zusammenwirken der drei Hauptwaffen dargestellt, wie es eben nur Jemand versteht, der in Krieg und Frieden berufen war, an leitender Stelle hierzu mitzuhelfen. Aus dieser einsichtsvollen Praxis heraus ist auch ein neuer Abschnitt über die Thätigkeit nach dem Gefecht geschrieben. „Der Reihe der sich drängenden Ansprüche an Geist und Körper der Führer und ihrer Gehülfen durch alle Chargen, nach der höchsten Anspannung vorm und im Gefecht, sind nur ganz gesunde, an Leib und Seele kräftige Männer gewachsen, und sie macht verständlich, daß [illegible] oft weniger geschieht, als die Handelnden selbst wünschen und der Unbetheiligte begreift."

Bei Waldgefechten sind größere Waldungen und kleinere Gehölze sehr richtig scharf auseinander gehalten. Das Durchschreiten dicker Waldungen ist eine höchst schwierige Bewegung und bedarf fast besonderer Form. Als ganz zweckmäßig hat sich dabei die Kompagniekolonne bewährt, bei der jede Sektion für sich in Reihen folgt, so daß sechs oder mehr Schlangen entstehen, die sich durch die Dickung durchwinden können. Als lehrreiche Beispiele für Flußübergänge verdienen, das eine in negativem, das andere in positivem Sinne, wohl noch der Rückzug der Preußen über die Elbe 1806 und die Verfolgung über den Rhein 1814 Erwähnung.

Die goldenen Regeln „aus dem Bereich der Kriegführung und Heerführung" sind schon in der Besprechung der vorigen Auflage gebührend gewürdigt. Sie haben durch den Türkisch-Griechischen Krieg eine neue Bestätigung erfahren: „Große, namentlich von anderen Mächten nicht erwartete Waffenerfolge können zwar angesponnene Bündnisse gegen den Sieger im Keim ersticken, aber auch neutrale Mächte zum Eingreifen reizen." Die Klarlegung der Bedeutung von Festungen, das Zusammenwirken von Flotte und Heer, die Schlacht, Alles ist klassisch schön und überzeugend geschrieben. „Die Verfolgung in Gang zu setzen und zu halten, dazu gehören bis in die untersten Grade der Führer, ja bis in die Mannschaft, nicht nur das klare Bewußtsein von der Bedeutung der unmittelbaren taktischen Verfolgung und die gleichsam instinktive Erkenntniß von der wirklichen Größe des schwer erkämpften Erfolges,

sondern auch das begeisterte Aufgebot äußerster Anstrengung."

Auch den Kriegsschülern, die sich dazu Glück wünschen können, einen solchen hervorragenden Leitfaden in die Hand zu bekommen, wird das „begeisterte Aufgebot äußerster Anstrengung" nothwendig, um ihr Ziel bis zur taktischen Reife zu verfolgen. Durch solchen Leitfaden werden sie aber auch begeistert werden und mit ihnen alle Offiziere, ältere wie jüngere, die seine Lehren studieren.

Erzherzog Karl von Oesterreich.

(Schluß.)

Die Oesterreichische Hauptarmee hatte inzwischen ihren Marsch in das Marchfeld ausgeführt und sich am 16. Mai bei Sierendorf mit dem Feldmarschall-Lieutenant Hiller vereinigt; sie nahm ihr Hauptquartier in Groß-Ebersdorf und im Norden des Bisamberges, etwa 12 km nördlich von Wien, eine Aufstellung, die, dem feindlichen Einblick von dort entzogen, in jeder Weise sorgfältig gewählt war und für alle späteren Operationen des Feldherrn günstig lag. Die Armee fand hier in vollständiger Sicherheit nicht nur Erholung, deren sie dringend bedurfte, sondern auch Gelegenheit, noch Manches zu ordnen, um den kommenden Ereignissen schlagfertig entgegenzutreten.

Die anderen Oesterreichischen Armeen wurden von den Ereignissen bei der Hauptarmee wesentlich berührt; die Räumung Italiens war unvermeidlich geworden, und der Erzherzog Johann vermochte auch Tirol und Innerösterreich nicht dauernd zu behaupten. Die Operationen gegen Dalmatien wurden gehemmt, und auch die Operationen an der Weichsel kamen, nachdem Rußland am 5. Mai an Oesterreich den Krieg erklärt hatte, ins Stocken.

Die beiderseitigen Hauptarmeen standen sich an der Donau zum großen Entscheidungskampfe gegenüber. Beide strebten nach einer Entscheidung, seit sie bei Regensburg sich im Kampfe gemessen hatten, und Napoleon führte diesen Kampf unter günstigen Bedingungen. Ihm kamen neben den reichen eigenen Mitteln die der Koalition, unter ihm willenlos ergebenen Fürsten, zu Hülfe und der Umstand, daß er den Krieg in Feindesland führte. Oesterreich ohne Verbündete sah sich der Uebermacht von fast ganz Europa gegenüber und entbehrte größtentheils der materiellen Vorbedingungen des Erfolges. Achtzehnjährige Kämpfe gegen Frankreich hatten die Hülfsquellen der Monarchie aufs Tiefste angegriffen, aber den heroischen Muth des Kaisers und seiner Erzherzöge nicht gebrochen. Kaiser Franz hatte an jeder seiner Grenzen einen Gegner und mußte Front nach allen Seiten machen. Erzherzog Karl stand dem Kaiser als treuester und bester Diener zur Seite; ihm war es gelungen, auch in den Tagen des Mißgeschicks die Truppen mit neuer Zuversicht zu erfüllen, sie für den Kampf zu begeistern, zum Siege zu führen und ihr Selbstvertrauen zu erhalten. Mit der steten Sorge um das leibliche Wohl seiner Truppen verband er die für ihre Bildung und Erziehung, und es ist der Marsch von Regensburg bis in das Marchfeld eine ununterbrochene Schule für die Truppen geworden. Ihm gegenüber hatte Napoleon seine Armee durch herangezogene Verstärkungen unausgesetzt vermehrt, durch Kavalleriedivisionen in weiter Ausdehnung nach allen Seiten die Armee gesichert, und verfügte jetzt, nach Abzug aller seiner Detachirungen, noch über 70 000 Mann allein an der Donau. Im Ganzen stellte Frankreich auf allen einzelnen Kriegsschauplätzen 369 000 Mann Oesterreich gegenüber, während dieses nur 237 000 zählen konnte. Die Beilage 9 des Werkes, sowie dieses auf den Seiten 92 bis 94, enthalten die genaueren Angaben hierüber.

Der Kaiser Napoleon hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß der Uferwechsel an der Donau für ihn nur unterhalb Wien und zwar bei Kaiserebersdorf möglich sei. Die vielen Inseln im Strom, mit vielfacher Baumbedeckung, gestatteten eine unbemerkte Ausführung des Brückenschlages und die Entwickelung der Truppenmärsche auf das linke Ufer hinüber. Er wählte die Lob-Au insbesondere, die mit ihren anliegenden Inseln das Bett der Donau vortheilhaft theilte, ließ aber gleichzeitig oberhalb Wien bei Nußdorf wiederholt demonstriren, um den Gegner irre zu führen. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gelang ihm die Festsetzung auf der Lob-Au am 19. Er ließ zuerst die Kavallerie übergehen, deckte die Brücke von der Lob-Au nach der Mühl-Au durch einen Brückenkopf und entwickelte nunmehr seine Armee jenseits desselben zwischen den Dörfern Asparn,*) als seinem linken Flügel und Eßling, als dem rechten. Er selbst verblieb auf der Lob-Au.

Der Erzherzog Karl wollte mit der Armee des Erzherzogs Johann und der Ungarischen Insurrektion sich auf dem linken Ufer vereinen, dann durch einen raschen Uferwechsel auf die Verbindungen der Französischen Armee wirken und dadurch den Krieg für Oesterreich schnell und günstig vollenden. Gegenüber der Versammlung der Franzosen bei Wien erschien es jetzt aber dem Kaiser günstiger, einen Angriff des Gegners in vortheilhafter Stellung abzuwarten, da Napoleon bei seinem Vorgehen zur Schlacht alsdann die Donau im Rücken habe. Der Erzherzog ließ seine Hauptarmee in der Linie Bisamberg—Rußbach aufmarschiren, nachdem er durch die Beobachtungen seines Observatoriums auf dem Bisamberge und durch eigene Erkundungen über die Pläne des Gegners zu voller Klarheit gekommen war.

Schon am 20. Mai kam es bei Eßling zum Gefecht; man überzeugte sich, daß bereits Infanterie und Kavallerie die Donau überschritten habe. Die Oesterreichische Kavallerie trieb die Franzosen bis an die Donau zurück, konnte aber, ohne Unterstützung durch Infanterie, keine weiteren Erfolge erreichen. Am 21. Mai ließ der Erzherzog absichtlich der Französischen Armee Zeit, ihre Entwickelung auf dem linken Donauufer zu vollziehen und schritt dann, einen Vernichtungskampf suchend, zum entscheidenden Angriff, der in fünf Kolonnen ausgeführt wurde. Ein hartes Ringen um die wohlbesetzte Stellung Asparn—Eßling, mit gleichem Heldenmuth auf beiden Seiten geführt, füllte den Tag aus; es war der Pfingst-

*) Die genaue Schreibart und nicht Aspern.

sonntag, an dem um 12 Uhr mittags die Oesterreichischen Kolonnen in festem Tritt unter den Klängen der Volkshymne in die Schlacht zogen. Mit freudigem Jubel ging die Armee dem schweren Kampfe entgegen.

Der Verfasser giebt uns eingehende Schilderungen aller Einzelkämpfe, die auf einem verhältnißmäßig engen Kampffelde sich abspielen. An der herrlichen Haltung der Oesterreichischen Infanterie prallten die immer wiederholten Kavallerieangriffe erfolglos ab, die Dörfer Asparn und Eßling wurden stückweise genommen, wieder verloren und wieder genommen, Napoleons erneute Versuche, die feindliche Linie zu durchbrechen, mißlangen jedoch, und erst die Nacht und die vollständige Erschöpfung beider Theile beendeten den Kampf. Napoleon hielt Eßling, die Mühl-Au und den südlichsten Theil von Asparn besetzt und massirte seine Truppen südlich der Straße, die beide Dörfer verband. Die Schlacht vom 21. Mai war für das Oesterreichische Heer eine große Epoche des Ruhmes, des Selbstvertrauens und des inneren Kraftgefühls.

Der Erzherzog behielt für die Nacht seine Truppen in Gefechtsbereitschaft, weil er mit Sicherheit einem erneuten Kampfe Napoleons am nächsten Tage entgegensah, und es begann in der That am 22. Mai schon um 3 Uhr morgens ein erneuter Ansturm der Franzosen gegen Asparn und Eßling. Auch dieser zweite Tag führt uns dieselben heldenhaften Kämpfe auf beiden Seiten vor; die braven Oesterreichischen Infanterieregimenter erwarten die anprallenden Französischen Schwadronen bis auf die kürzeste Entfernung und treiben sie dann durch ihre Salven unter den ungeheuersten Verlusten zurück. Um 7 Uhr morgens griff Napoleon das Oesterreichische Centrum in den blutigsten, verlustreichsten Kämpfen an. In einem Augenblick gefährlichster Krise, wo die erschöpften Oesterreichischen Bataillone zu wanken drohten, ergriff der Erzherzog die Fahne eines schon weichenden Bataillons, führte es erneut zum Angriff vor und riß durch sein Beispiel alle anderen siegreich vorwärts. Der letzte Versuch Französischer Kavallerie, unter Bessières, wurde vom Infanterieregiment Frelich unter beispielloser Kühnheit abgeschlagen.

Auf Napoleons Berechnungen wirkte die Nachricht von der Zerstörung der Donaubrücken durch Brander lähmend ein. Ein offensives Vorgehen des Erzherzogs, um der Französischen Armee einen letzten Stoß zu geben, gelang unter schweren Opfern, und um 1 Uhr mittags entschloß Napoleon sich, das Schlachtfeld zu räumen. Bis zum nächsten Morgen hatte die Französische Armee das linke Donauufer verlassen und sich auf die Lob-Au zurückgezogen, wo sie sich vollständig, wie in einem festen Emplacement, einrichtete.

Die zweitägige Schlacht wird ewig denkwürdig bleiben „in den Annalen der Welt und in der Geschichte des Krieges. Es war dies die hartnäckigste und blutigste seit dem Ausbruch der Französischen Revolution, sie war entscheidend für den Ruhm der Oesterreichischen Waffen, für die Erhaltung der Monarchie und für die Berichtigung der öffentlichen Meinung". (Eigene Worte des Erzherzogs.) Die Verluste waren auf beiden Seiten außerordentlich. Kaiser Franz dankte dem Erzherzog mit innigster Rührung; den Truppen wurde reiche Belohnung und Kaiserliche Anerkennung zu Theil.

Nach dem Siege von Asparn wiegten auf Oesterreichischer Seite alle diejenigen Elemente, die von Kampf und Krieg wenig verstanden, sich in den falschen Glauben, daß der Erzherzog nunmehr seinen Sieg auszubeuten und Napoleon gänzlich zu vernichten habe. Sie überschätzten namentlich auch die begeisterte Stimmung in Deutschland. Der Erzherzog aber ließ sich in seinem ruhigen, klaren Urtheil, das die ganze Sachlage richtiger beurtheilte als jene, nicht beirren; eine direkte Verfolgung des Gegners über die Lob-Au war einfach unthunlich. Er behielt aber enge Fühlung mit dem Feinde durch Offizierpatrouillen, die in allen Richtungen von jedem selbständigen Truppentheil bis zur Donau herangeführt wurden. Immerhin versuchte er in der Nacht vom 23. zum 24. Mai auf die Französischen Truppen und gegen die Brücken einen Ueberfall, der aber an mangelndem Brückenmaterial scheitern mußte.

Er versammelte seine Armee hinter dem Rußbache, um sie von dem giftgefährlichen Gelände des Schlachtfeldes zu entfernen und besetzte das im Allgemeinen mit der Stellung von Wagram zu bezeichnende Gelände vom Bisamberge über Wagram und Markgrafneusiedel, das durch den Rußbach und die Höhenzüge an dessen linkem Ufer eine vortreffliche Kampfesstellung bot. Er hatte auf dem Marchfelde etwa 92 000 Mann Infanterie und 12 000 Pferde versammelt.

Ihm gegenüber suchte Napoleon alle ihm erreichbaren Truppen heranzuziehen, um einen abermaligen Schlag der Entscheidung zu führen. Er verblieb auf der Lob-Au, die er durch eine große Anzahl von Brücken, Anlage von Brückenschanzen und Befestigungen zu einem sicheren Lager zu machen wußte, in dem er innerhalb der nächsten Wochen alle Vorbereitungen zu einem abermaligen Vorstoß auf das linke Donauufer in der sorgfältigsten Weise traf.

Nach reiflichen Erwägungen und nach Prüfung aller ihm von verschiedensten Seiten gemachten Vorschläge und Aufforderungen beschloß Erzherzog Karl, in der bisherigen Haltung zu verbleiben und die Armee in jeder Weise zu kompletiren und zum großen Kampfe gegen Napoleon, der sicher bevorstand, bereitzustellen. Er war wesentlich auf sich allein angewiesen, da die Verstärkungen durch Erzherzog Johann, die aus Ungarn erwartet wurden, nicht in der gehofften Weise eintrafen, und der Erzherzog bei Raab am 14. Juni unglücklich gekämpft hatte. Erzherzog Johann wurde angewiesen, über Komorn sich gegen Preßburg zu wenden und so allmählich seine Truppen der Stellung des Erzherzogs Karl als linken Flügel anzufügen. Infolge dieser Bewegung zog Napoleon alle gegen Raab verwendet gewesenen Truppen bis auf eine geringe Besatzung ebenfalls an sich heran, so daß Anfang Juli die beiden Hauptarmeen in enger Vereinigung sich gegenüberstanden. Am 1. Juli vollzog die Oesterreichische Armee den Aufmarsch in diejenige Aufstellung, die der Erzherzog schon seit Anfang Juni als die zweckmäßigste erkannt hatte, durch die er die Stellung nördlich von Asparn — Eßling in enggeschlossenem Bogen umfaßte. Doch führte

er am 3. Juli die Armee von hier nochmals wieder hinter den Rußbach zurück. In den Tagen des 2. bis 5. Juli wurden Französischerseits durch lebhaftes Artilleriefeuer von Batterien unterhalb der Lob-Au die wahren Uebergangspunkte verborgen, konnten indessen den Erzherzog, der alle Vorgänge genau beobachtete und erkundete, nicht über den richtigen Uebergangspunkt täuschen. Er wußte, daß dieser an der Ostseite der Lob-Au liege, und war durch seine Aufstellung hinter dem Rußbache vollkommen in der Lage, dem Feinde überall erfolgreich entgegenzutreten, in der Defensive den Anmarsch des Feindes zu erwarten und dann offensiv ihn gegen die Donau zurückzuwerfen. Dem Erzherzog Karl wurden seine Entschließungen durch die Einmischungen der Diplomatie und selbst des Kaisers sehr erschwert, doch hielt er an seiner Auffassung fest und entwarf alle Dispositionen für seine Armee mit derselben umsichtigen Klarheit und von allen Einflüssen ungetrübt, wie wir es an ihm gewohnt sind.

Der Herr Verfasser führt nun in eingehender Besprechung alle die Ereignisse der kommenden Tage dem Leser vor, und wir begleiten ihn durch die Einzelheiten derselben mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Uebergang der Franzosen von der Insel Lob-Au auf das Marchfeld, der, in allen Details von Napoleon selbst angeordnet, von ihm peinlichst überwacht wurde, konnte vom Observatorium des Bisamberges genau beobachtet werden, und alle Bewegungen des Gegners blieben für den Erzherzog kein Geheimniß. Er traf seinerseits die nöthigen Anordnungen und versuchte namentlich den Erzherzog Johann zu schnellerer Bewegung nach seinem linken Flügel zu veranlassen. Auch hatte er seine Armeefront durch Fortifizirungen zu nachhaltiger Vertheidigung gegen den ersten Französischen Angriff verstärkt. Um 10 Uhr am 5. Juli morgens geschah der Aufmarsch der Französischen Armee; Napoleon wollte den linken feindlichen Flügel zurückdrücken und dann mit einer Frontveränderung links um Stadl-Enzersdorf die ganze feindliche Aufstellung aufrollen. Der Erzherzog blieb entschlossen, aus der bisher beobachteten Reserve nicht herauszutreten.

Die Kämpfe auf dem Oesterreichischen linken Flügel boten auch am Tage von Wagram der Oesterreichischen Armee Gelegenheit zu heroischen Thaten; es gelang ihr, das Durchbrechen des Centrums zu verhindern. Doch machte die numerische Ueberlegenheit der Franzosen es möglich, die einzelnen abgeschlagenen Angriffe mit frischen Truppen zu erneuern. Aber die Oesterreicher kämpften in ihrer Stellung mit unerschütterlichem Gleichmuthe und wiesen die vielfachen Angriffe durch ihr gutes Feuer beharrlich ab. Dem Erzherzog Karl war es vergönnt, auch in dieser Schlacht durch persönliches Eingreifen schwankende Abtheilungen, die zu weichen begannen, wieder vorwärts zu führen und dann durch seine Kavallerie den schon siegreich gewesenen Macdonald über den Rußbach wieder zurückzutreiben. In und um Wagram fanden wechselnde blutige Kämpfe statt, an denen die Sachsen unter Bernadotte einen heldenmüthigen Antheil hatten. Erst um 11 Uhr abends endete der Kampf, und blieben beide Armeen sich nahe gegenüber. Der Erzherzog Karl stand von Jedlersdorf gegen Aderklaa, Wagram, Markgrafneusiedel bis Obersiebenbrunn. Napoleon nahe gegenüber bei Breitenlee, Raasdorf und Pysdorf; er konnte sich nicht verhehlen, daß sein Unternehmen gegen die Stellung am Rußbach gescheitert war. Noch um Mitternacht disponirte der Erzherzog Karl für den 6. Juli eine entscheidende Offensive, die überraschend noch vor Tagesanbruch zu beginnen habe. Aber ungenügende verspätete Mittheilung der Befehle, und die Verhältnisse der Nacht und der weiten Entfernungen zerstörten die Ausführung des gut angelegten Planes; allein der linke Flügel, das 4. Korps, führte seinen Auftrag siegreich aus, als ihm der Befehl, in der Bewegung anzuhalten, zuging, da die Kolonnen im Centrum und vom rechten Flügel ihrerseits noch nicht thätig werden konnten. Die eintretende Stockung beim Oesterreichischen linken Flügel wurde von Napoleon erkannt und schnell benutzt, um gegen das Oesterreichische Centrum vorzudrängen. Bei dem Kampfe um das Dorf Aderklaa trat der Erzherzog Karl persönlich wiederum heldenmüthig ein und wandte eine drohende Panik an diesem Punkte zum Siege. Der linke Französische Flügel erlitt einen vollständigen Mißerfolg, und nur durch Napoleons persönliches Eingreifen wurde die Niederlage der Armee verhindert. Es gelang ihm, vor Wagram seine bekannte ungeheure Batterie zu formiren, und nach schweren Kämpfen erst vermochte der rechte Französische Flügel auf dem Höhenzuge bei Markgrafneusiedel Fuß zu fassen. Ein Versuch des Erzherzogs, seinen linken Flügel durch einen Kavallerievorstoß zu degagiren, gelang nur unvollständig gegenüber der feindlichen Uebermacht. Napoleon ließ durch Macdonald den entscheidenden Stoß gegen das Oesterreichische Centrum ausführen und die Truppen von Oudinot und Davout auf Wagram vortreiben. Bis gegen Mittag waren alle diese Massenangriffe Napoleons gegen den rechten Flügel und das Centrum gescheitert; nur der linke Flügel war zurückgedrängt worden. Dadurch wurde es für den rechten Flügel unmöglich, die Offensive wieder aufzunehmen. Bis 2 Uhr nachmittags hatten die Kämpfe gewährt, als der Erzherzog Karl die Nachricht des Erzherzogs Johann bekam, daß er im Anmarsch sei, aber noch so weit entfernt, daß auf sein Eintreffen binnen vier Stunden nicht zu rechnen wäre. Unter diesen Umständen entschied sich der Erzherzog Karl sehr richtig dafür, den Kampf aufzugeben; er führte allmählich in imponirender Haltung seinen Rückzug auf Stammersdorf, an der Straße nach Brünn, aus und gelangte unter andauernden Gefechten mit dem nachdrängenden Gegner in die Linie Jedlersfeld—Enzersfeld—Bockfluß, angelehnt an die Höhen des Bisamberges und der Hochleithen. Mit einem letzten Französischen Reiterangriff endete 8 Uhr abends die Schlacht, die durchaus nicht ein so vollständiger Sieg war, wie Napoleon in seinen hochtönenden Bulletins es verkündete. Mit diesem Kampfe des 6. Juli war das welthistorische Drama zu Ende. Der Erzherzog führte unter steten Arrieregardengefechten die Armee auf Znaim zurück, hatte hier an der Thaya am 11. Juli die letzten Kämpfe und schloß dann am 12. den bekannten Waffenstillstand mit Napoleon ab, den der Kaiser Franz

widerwillig genehmigte. Der Erzherzog war einer gebieterischen Nothwendigkeit, im Interesse von Heer und Monarchie, gefolgt und war daher schmerzlichst ergriffen von der Kaiserlichen Ungnade seines Bruders. Er legte das Kommando nieder. An seine Stelle trat auf Kaiserlichen Befehl der General der Kavallerie Fürst Johann von Liechtenstein. Der Erzherzog zog sich nach Tetschen zurück und hat an den späteren Kämpfen der Kaiserlichen Armee nie mehr theilgenommen.

Der Abschluß dieser hohen Heldenlaufbahn wirkt betrübend und um so erschütternder, wenn man an der Hand unseres Buches die Ueberzeugung gewonnen hat, mit wie unvergleichlichem Heldenmuthe und unerschütterlichem Selbstvertrauen er in allen Lagen des Krieges unter den schwierigsten Verhältnissen immer bereit war, seine hohen militärischen Kenntnisse und Erfahrungen, sein ganzes Wollen und Wissen in den Dienst seines Kaiserlichen Herrn zu stellen, die Fahnen Oesterreichs hoch und sein Ehrenschild makellos und blank zu erhalten. Die Anerkennung und begeisterte Zustimmung jedes Edeldenkenden, wie er sie bei Lebzeiten genoß, bleibt ihm für die Nachwelt gesichert, und sein Beispiel ewig der Nacheiferung werth.

Französische Armeemanöver 1897.

(Mit Skizzen.)

Die diesjährigen großen Französischen Manöver fanden unter Leitung des Generals de France, kommandirenden Generals des 1. Armeekorps, in der Gegend zwischen Arras und St. Quentin statt. An den Manövern nahmen Theil das 1. und 2. Armeekorps mit kriegsgemäß zusammengestellter Divisions- und Korpsartillerie, Korps-Kavalleriebrigaden und die 1., 4., 5. Kavalleriedivision; ferner ein sogenanntes corps d'armée provisoire, bestehend aus der 12. Division und einer zusammengesetzten Division, die aus einer Brigade Marineinfanterie und einer Brigade Infanterie und Jäger gebildet war.

Vom 5. bis 7. September manövrirte das 1. gegen das 2. Armeekorps, vom 9. bis 12. September eine Nordarmee (1., 2. Armeekorps und 5. Kavalleriedivision) gegen das corps d'armée provisoire und die 1. und 4. Kavalleriedivision.

Der Leiter der Manöver war am 22. Juli an einer Beinverletzung (Sturz mit dem Pferde) erkrankt, konnte deshalb, wenn auch ziemlich wiederhergestellt, den Manövern nur im Wagen beiwohnen.

Während in früheren Jahren die Tagesblätter längere Zeit vor Beginn der Manöver ein ausführliches Programm über den beabsichtigten Verlauf brachten, wurden in diesem Jahre die Vorarbeiten geheim gehalten. Die Führer erhielten, wie dies auch bei uns zu geschehen pflegt, erst am Tage vor dem Manöver ihre Aufträge.

Noch im Vorjahre glaubte der Leiter der Manöver von dem Aussetzen der Sicherungsabtheilungen absehen zu müssen, in diesem Jahre dagegen hatten die Vorposten nach dem Gefechte ihre Plätze einzunehmen und während der Nacht stehen zu bleiben.

Sonst waren die Quartiere für die Dauer der Manöver vorher bestimmt. Diesmal wurden nach Schluß jedes Manövertages durch den Leiter den Divisionen Rayons zugewiesen, in welchen die Truppentheile unterzubringen waren.

Wohl mit aus diesen Gründen wurden pro Kompagnie 75, pro Batterie 40 Zelte mitgenommen. General de France beschränkte sich darauf, in einer den Truppen übergebenen kurzen Instruktion das bekannt zu geben, was auch wir für nothwendig zur Ausführung von Manövern halten. Er gab weder Zusätze noch Erläuterungen zu den bestehenden Reglements, wies vielmehr darauf hin, die Vorschriften derselben aufs Genaueste zu erfüllen.

Bekanntlich hatte im Vorjahre General Cailliot in langathmiger Weise die bestehenden Dienstvorschriften abgeändert bezw. erläutert.

Im ersten Theil der Manöver bestand die Nordpartei aus dem 1. Armeekorps und der 5. Kavalleriedivision, die Südpartei aus dem 2. Armeekorps und der 1. Kavalleriedivision. Jeder Korps-Kavalleriebrigade war eine Radfahrerabtheilung beigegeben, die zum Theil mit von Hauptmann Gérard erfundenen zusammenlegbaren Rädern ausgerüstet war. Dem 1. Armeekorps folgte eine Luftschiffersektion und eine bewegliche Brieftaubenstation (colombier mobile), welch letztere am 9. September zum Hauptquartier des Leiters trat. Die 12. Division, Marinebrigade ꝛc. und 4. Kavalleriedivision hielten während dieser Periode Uebungen in der Gegend von St. Quentin ab.

In Folgendem wird die den Manövern zu Grunde gelegte Idee im Wortlaut angeführt.

Idee für Nord.

Eine feindliche Armee hat sich der Städte la Fère und Laon bemächtigt und Reims eingeschlossen. Eine im Norden gebildete Französische Armee, die gegen die Reims einschließenden Truppen operiren soll, ist durch ein bei Lillers versammeltes Armeekorps gedeckt. Auf die Nachricht, daß beträchtliche Kräfte, die von der Einschließungsarmee abgezweigt auf dem linken Ufer der Somme standen, sich in nördlicher Richtung in Bewegung gesetzt haben, befiehlt der Führer der Nordarmee dem (bei Lillers stehenden) Deckungskorps, gegen sie vorzugehen, sie zu schlagen und hinter die Somme zurückzuwerfen.

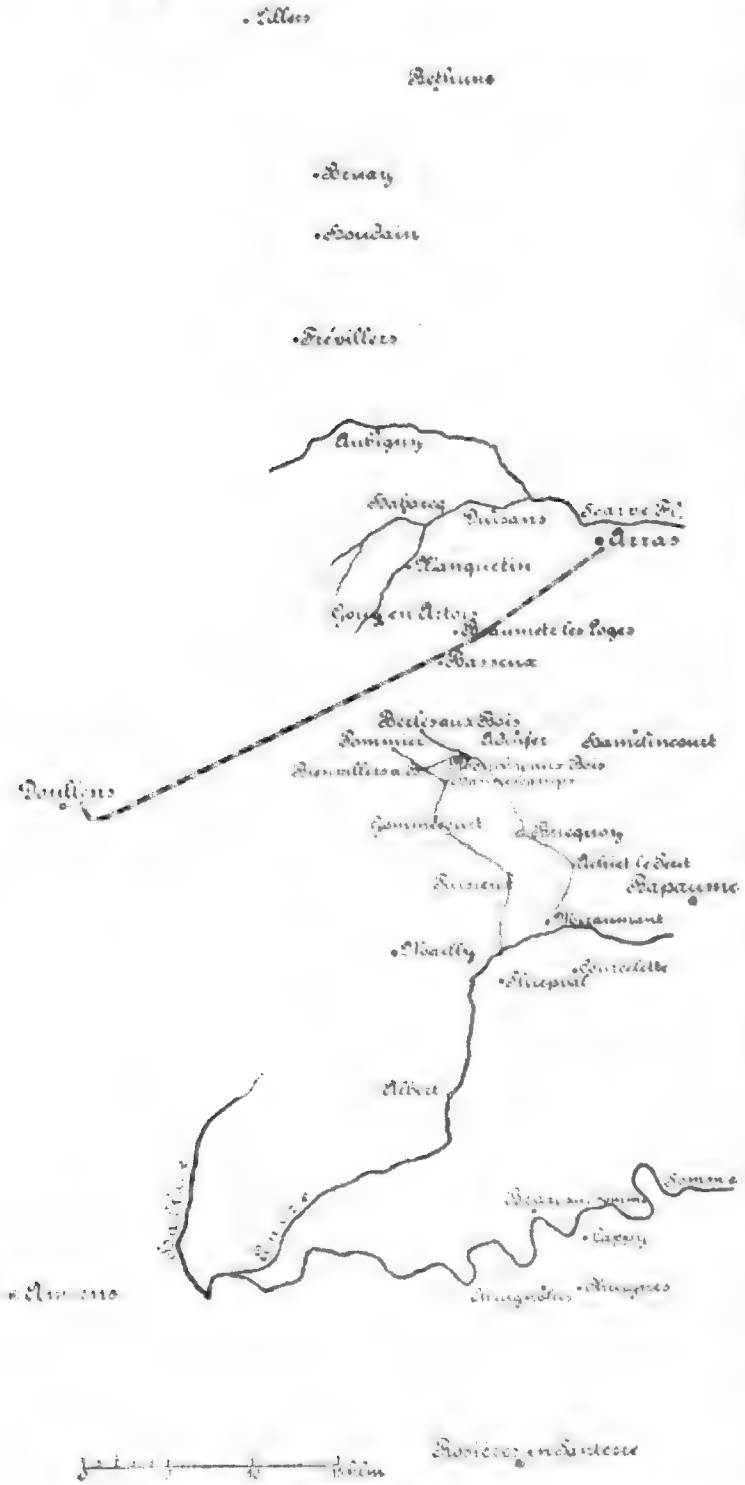
Idee für Süd.

Eine Armee hat sich der Städte la Fère und Laon bemächtigt und Reims eingeschlossen. Im Westen ist sie durch ein auf dem linken Ufer der Somme bei Roziéres en Santerre stehendes Korps gedeckt. Benachrichtigt von der Anwesenheit beträchtlicher Kräfte im Norden, befiehlt der Führer der Einschließungstruppen dem (im Westen stehenden) Deckungskorps in nördlicher Richtung vorzugehen, mit dem Auftrage:

1. Fühlung mit den Nordtruppen zu gewinnen und sie zu beobachten;

2. sie anzugreifen und über die Scarpe zurückzuwerfen, wenn sie südlich der Linie Arras—Doullens vorzugehen versuchen sollten.

Voraussichtlich würden bei uns diese Aufträge kürzer gefaßt worden sein.



Am 4. September stand:

Nord: 1. Armeekorps um Lillers, 5. Kavalleriedivision nach Houdain vorgeschoben.

Süd: 2. Armeekorps um Roziéres en Santerre, 1. Kavalleriedivision um Bray sur Somme.

Die beiden Gegner standen in der Luftlinie etwa 90 km, ihre Kavallerie 60 km voneinander entfernt.

Die Kavalleriedivisionen traten schon am 4. nachmittags den Vormarsch an, und erreichte die Nord-(5.)Kavalleriedivision die Gegend von Wanquetin, Beaumetz les Loges, die Süd-(1.)Kavalleriedivision die Gegend südlich Monchy aux Bois.

Am 4. traf der Kriegsminister Billot in Arras ein, fuhr gegen Abend nach Bruay und alarmirte die dort liegenden 16. Jäger und 19. Chasseurs à cheval (zur Korps-Kavalleriebrigade gehörend).

Die beiden Kavalleriedivisionen gewannen am Abend des 4. durch ihre Patrouillen miteinander Fühlung.

Das Wetter war sehr ungünstig. Durch den Regen, der auch während der Manöver meist andauerte, war der Boden aufgeweicht und das Marschiren außerhalb chaussirter Straßen schwierig.

5. September.

(In Frankreich wird der Sonntag meist zu den Manövern benutzt.)

Das Nordarmeekorps marschirte in südlicher Richtung über Aubigny vor, außer der vorgeschobenen Kavalleriedivision sich sichernd durch eine Avantgarde aus der 1. Korps-Kavalleriebrigade, 1 Infanterieregiment, 1 Jägerbataillon, 3 Batterien und den mit der Kavalleriedivision Verbindung haltenden Radfahrern der Korps-Kavalleriebrigade.

Das Südarmeekorps marschirte in ähnlicher Weise auf Bray sur Somme.

Da die Kavalleriedivisionen sich am Morgen des Tages nahe gegenüber gestanden hatten, so kam es schon am frühen Morgen zu einem Zusammenstoß bei Berles aux Bois. General de France entschied dahin, daß die Nord-(5.)Kavalleriedivision als geworfen anzusehen sei und stark gelitten habe. Dieselbe wurde bis 5 Uhr abends außer Gefecht gesetzt, fiel also für diesen weiteren Tag aus.

Die Süd-(1.)Kavalleriedivision ging weiter in nördlicher Richtung vor, bis sie bei Habarcq auf die Spitzen des Nordarmeekorps traf.

Am Abend des 5. stand:

Nord: Die 5. Kavalleriedivision bei Duisans, die Avantgarde 1. Armeekorps bei Habarcq, das Gros bis Frévillers ausgedehnt.

Süd: Die 1. Kavalleriedivision um Beaumetz les Loges, die 2. Korps-Kavalleriebrigade in Miraumont, Avantgarde 2. Armeekorps zwischen Albert und Bray sur Somme, das Gros in Gegend Chuignes, Cappy.

6. September.

Während der Nacht vom 5. zum 6. hatte es geregnet, auch am 6. hielt der Regen an.

Die 5. Kavalleriedivision brach früh auf und überrumpelte gegen 4 Uhr 30 Minuten morgens bei völliger Dunkelheit die in Beaumetz les Loges, Riviéres und Basseux les Loges liegende 1. Kavalleriedivision. Die Sicherungsmaßregeln der Letzteren müssen recht mäßige gewesen sein, da der Ueberfall völlig gelang, die Geschütze genommen, die Mannschaften schlafend überrascht wurden.

Es bedurfte längerer Zeit, um die 1. Kavalleriedivision zu ordnen.

General de France setzte die 1. Kavalleriedivision bis 5 Uhr abends außer Gefecht.

Nachdem nach einer glücklichen Attacke auf die Korps-Kavalleriebrigade der Südpartei auch diese außer Gefecht gesetzt war, hatte die Nord-Kavalleriedivision freie Hand und ging weiter in südlicher Richtung vor. Bei Monchy aux Bois traf sie auf Radfahrer der Südpartei, warf diese und ging über Monchy aux Bois vor. Dieser Ort wird von der inzwischen eingetroffenen Tete des 1. Armeekorps besetzt, und das Manöver des ungünstigen Wetters halber abgebrochen, so daß es auch an diesem Tage zu keinem Infanteriegefecht kam.

Am Abend des 6. stand:

Nord: 5. Kavalleriedivision Hamelincourt, Avantgarde 1. Armeekorps Bienvillers aux Bois, Monchy aux Bois, Gros Beaumetz les Loges und Gouy en Artois.

Süd: 1. Kavalleriedivision Bapaume, 2. Kavalleriebrigade Mailly, 2. Armeekorps Miraumont, Courcelette, Thiepval.

7. September.

An diesem Tage regnete es nicht.

Die Avantgarde 1. Armeekorps hatte die Dörfer Monchy aux Bois und Bienvillers aux Bois, die auf einem Höhenrücken liegen, in Besitz. Monchy war durch das Infanterieregiment 43, Bienvillers durch die 16. Jäger besetzt.

Beide Gegner gingen auf diese Ortschaften vor. Die Nordpartei marschirte mit der 1. Division über Berles aux Bois, mit der 2. Division über Pommier, um in fester Stellung stehend, dem Gegner Widerstand zu leisten.

Die Südpartei marschirte mit der 4. Division über Achiet le Petit—Bucquoy, mit der 3. Division über Puisieux—Gommécourt.

Es scheint, daß die Südkavallerie dem Führer genaue Meldungen über den Feind gebracht hat; denn General Brugère (Führer von Süd) versuchte seine Hauptkräfte, indem er von Bucquoy die 4. Division auf Hannescamps wies, gegen den feindlichen rechten Flügel zu dirigiren. Die beiden Kavalleriedivisionen befanden sich im Osten. Zu einem größeren Kavalleriegefecht kam es nicht, die Divisionen wichen sich gegenseitig aus.

Bei Berles aux Bois war die Luftschifferabtheilung von Nord aufgestellt.

Den eigentlichen Kampf an diesem Tage stellen die Berichterstatter verschieden dar. Es kann dies kaum anders sein.

Die Nordpartei soll nach einzelnen Nachrichten, als der schwache feindliche rechte Flügel eine rückgängige Bewegung machte, gegen diesen mit zwei Brigaden vorgegangen sein, während eine dritte Brigade bei dem schwach besetzten Hannescamps durchstieß. Der Feind war nicht im Stande den bedrohten Flügel zu unterstützen und wurde, da auch die Umfassung des rechten Nordflügels noch nicht wirksam sein konnte, getheilt und geworfen.

Andere Berichte meinen, die Nordpartei habe die Reserven in Bewegung gesetzt, als die Umfassung des rechten Nordflügels fühlbar geworden sei, die Reserven seien demnach zu spät gekommen. Begreiflicherweise entstand bei diesem Angriffe ein großes Durcheinander, weil die Schiedsrichter die Truppen nicht anhalten und keine Entscheidung treffen durften, während General de France, der sich dies vorbehalten hatte, im Wagen sitzend, meist nicht rechtzeitig genug zur Stelle sein konnte.

Die zuerst angeführte Lesart scheint die richtige zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß das 2. Armeekorps nur langsam in den schlechten, durchweichten, lehmigen Wegen vorwärts kam.

General de France soll, was durchaus anerkannt werden muß, keine Entscheidung über Sieg oder Niederlage getroffen haben. Die Truppen rückten nach Beendigung des Manövers in die Quartiere. Der 8. September war Ruhetag. Am 9. begannen die Armeemanöver.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegstechnische Zeitschrift.

Bei den ungeheuren Fortschritten auf dem Gebiete der Technik, die in alle Verhältnisse des Heeres vom Taillenknopf und Aluminiumkochgeschirr bis zum Selbstladergewehr, Schnellfeuergeschütz und Panzerfort oft vollständig umwälzend oder bahnbrechend eingreifen, mußte es auffallen, daß in der umfangreichen Deutschen Militärliteratur keine Zeitschrift vorhanden war, die sich die Entdeckungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Kriegstechnik zur Hauptaufgabe stellte. Auf diesen Umstand machte insbesondere Hauptmann a. D. W. Stavenhagen aufmerksam, der die Herausgabe von kriegstechnischen Blättern lebhaft empfahl und unterstützte, so daß sich die Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin dazu entschloß, mit dem Beginn des neuen Jahres eine „Kriegstechnische Zeitschrift" herauszugeben, für die der auf militärliterarischem Gebiet durch sein Handwörterbuch für die Armee und Marine bekannt gewordene Oberst z. D. E. Hartmann die Schriftleitung übernommen hat.

Diese neue Zeitschrift ist gleichzeitig dazu bestimmt, als Ersatz für das „Archiv für die Artillerie- und Ingenieuroffiziere des Deutschen Reichsheeres" einzutreten, für das sich der langjährige Redakteur, Generalmajor z. D. Schröder, hohe und allseitig anerkannte Verdienste erworben hat. Mancher wird mit Bedauern das Eingehen dieses im 61. Jahrgang erscheinenden „Archivs" erfahren: es hatte sich aber eine völlig andere Aufgabe gestellt, die vor Allem auch das kriegsgeschichtliche Gebiet umfaßte, dem gewaltigen Aufschwunge der Kriegstechnik aber als nicht unmittelbar in seinem Rahmen liegend, nicht in dem Umfange entsprechen konnte, wie ihn das Interesse unseres Heeres auf kriegstechnischem Gebiete erwünscht scheinen ließ. Das „Archiv" hat sich zwei Menschenalter hindurch große Verdienste um das Heer wie um die Militärliteratur erworben, und wenn es aus derselben nunmehr ausscheidet, so kann dies mit vollster Berechtigung in dem Bewußtsein geschehen, an der geistigen Weiterbildung unseres Offizierkorps wesentlich mitgewirkt zu haben.

Die „Kriegstechnische Zeitschrift" wird auf dem von ihr zu bearbeitenden Gebiete mit Unterstützung bewährter Mitarbeiter in gleichem Sinne, wenn schon auf einer anderen Grundlage, zu wirken suchen; die erste Nummer derselben wird voraussichtlich schon im Monat Dezember d. Js. zur Ausgabe gelangen. Sie wird jährlich in zehn Heften zum Abonnementspreise von Mk. 10,— erscheinen.

Kleine Mittheilungen.

Japan. Die Ausgaben für Heer und Flotte, für welche der Staatshaushalt von 1897/98 die Mittel zur Verfügung stellt, weisen nach einem in der Englischen Admiralty and Horse Guards Gazette abgedruckten Berichte des Britischen Konsuls zu Tokio, gegen das Vorjahr sehr erhebliche Steigerungen nach. Die regelmäßigen Bedürfnisse des Heeres, welche damals mit 32 Millionen Mark bestritten wurden, erfordern nunmehr einen Aufwand von 60 Millionen, wovon namentlich die Besoldung, die Verpflegung, die Bekleidung, die Remontirung, die Truppenübungen und der Gesundheitsdienst, für welch Letzteren der Betrag infolge der durch die Besetzung der Insel Formosa vermehrten Erkrankungsfälle verdreifacht ist, betheiligt sind. Die Besitznahme von Formosa hat ferner eine bedeutende Verstärkung der Gendarmerie erfordert und veranlaßt, daß der Aufwand für diese hat versechsfacht werden müssen. Unter den außerordentlichen Ausgaben, deren Gesammtbetrag von nicht ganz 40 auf mehr als 60 Millionen Mark gewachsen ist, stehen solche, welche der Krieg gegen China veranlaßt hat und die durch die Vornahme von Befestigungsarbeiten im eigenen Lande hervorgerufenen in vorderster Linie. Diese erheblichen Steigerungen des Aufwandes setzen die Regierung in den Stand ein Heer von 145 000 Mann unter den Fahnen und daneben eine Reserve in der Stärke von 375 000 Mann zu halten. — Der Flottenhaushalt hat in noch höherem Maße Mehrausgaben nöthig gemacht. Die regelmäßigen Ausgaben betragen freilich nur 20 Millionen Mark gegen 16 im Vorjahre, sie sind durch die nämlichen Verhältnisse bedingt wie dort. Anders ist es bei den außerordentlichen Ausgaben. Während diese nicht ganz 60 Millionen Mark betrugen, belaufen sie sich jetzt auf etwa 135 Millionen. Die Kosten, welche der Unterhalt der Flotte verursacht, sind mithin um mehr als das Doppelte gewachsen; sie verfolgen das Ziel, eine Flotte von 65 Fahrzeugen mit 233 000 t Deplacement und außerdem von 126 Torpedobooten zu schaffen. Für die Durchführung dieses Marinegründungsplanes ist eine längere Reihe von Jahren in Aussicht genommen, deren Endpunkt noch nicht fest bestimmt ist.

Oesterreich-Ungarn. Eine bei den diesjährigen Totiser Kaisermanövern erprobte Adaptirung des Feldgeschützes, welches gegenwärtig beim K. und K. Heere im Gebrauche ist, hat nach einer Mittheilung des Armeeblattes Nr. 38 die Artillerie desselben für die nächsten Jahre gegen alle Ueberholungen sichergestellt und vor der Nothwendigkeit bewahrt, das gesammte Feldgeschützmaterial durch ein anderes ersetzen zu müssen. Die Lösung der die Angelegenheit betreffenden Frage war einer unter dem Vorsitze des General-Artillerieinspektors, Feldmarschallieutenant v. Kropatschek, zusammenberufenen Kommission aufgetragen, welche die nachstehenden Aenderungen vorgeschlagen hat: Zur vollständigen Hemmung des Rücklaufes des Geschützes nach dem Schusse ist bei dem Letzteren eine Schlußbremse montirt worden, bestehend aus einer Pflugschar, einem Spaten, welcher sich beim Rücklaufe in die Erde eingräbt und einem zwischen Spaten und Laffete eingeschalteten Federpuffer; dieser schiebt, beim Schusse durch den Rückstoß zusammengepreßt, nach Abgabe des Schusses die Laffete wieder vor und erspart daher die ganze verzögernde Arbeit des Geschützvorholens. Die gesammte Einrichtung wird auf kaum 25 Gulden für ein jedes Geschütz veranschlagt. Ferner soll eine Zündlochversicherung angebracht werden, darin bestehend, daß beim Zudrehen der Verschlußkurbel mittels eines Ansatzes ein Winkelhebel mitgedreht wird, dessen oberes Ende über das Rohr hinaufreicht, das Zündloch normal bedeckt und nunmehr verschoben, dasselbe zum Einführen des Brandels freigiebt. Oeffnet man den Verschluß, so wird beim Aufdrehen der Verschlußkurbel durch den vorhererwähnten Aufsatz der Sicherungshebel derart gedreht, daß sein oberes Ende das Zündloch wieder überdeckt. Diese Sicherungsvorkehrung hindert bei raschem Feuern am vorzeitigen Einführen und Abziehen des Brandels und bewahrt die Bedienung vor einer beim Schnellfeuern immerhin vorhandenen Gefährdung. Mit dem in dieser Weise adaptirten Geschütze können in der Minute sechs gut gezielte Schüsse abgegeben werden. Das Armeeblatt nimmt an, daß mit dieser Einrichtung und mit dem neuen Schrapnel die K. und K. Artillerie einer jeden Artillerie Europas gewachsen sein wird, so daß sie abwarten könne, welche Erfahrungen anderwärts mit neu hergestellten Schnellfeuergeschützen gemacht werden.

— Die Korps-Offiziersschulen des nächsten Jahres werden am 3. Januar eröffnet und am 18. Juni geschlossen. Es sollen zum Besuche derselben Oberlieutenants bis zum Range vom 1. Mai 1894 bei der Infanterie, den Jägern, den Pionieren sowie dem Eisenbahn- und Telegraphenregiment, vom 1. Mai 1892 bei den übrigen Truppengattungen, und zwar in der Regel je einer von einem jeden Bataillon bezw. Kavallerie- und Feldartillerie-Regiment einberufen werden, doch dürfen solche, welche in den Qualifikationslisten als vorzugswürdig beschrieben und außer der Deutschen noch einer zweiten Nationalsprache mächtig sind, bis zum Range vom 1. November 1894 in Vorschlag gebracht werden.

(Armeeblatt Nr. 35.)

— Fünf Mann auf einem Fahrrade erschienen bei einem zu Graz im August stattgehabten Karrussel des Militär-Radfahrerkurses. Ein Mann stand auf den Pedalen und besorgte das Treten, einer saß auf dem Gouvernal, einer im Sattel, einer stand auf den Aufstiegen des Hinterrades. Wo der fünfte Mann sich befunden hat, giebt das Armeeblatt Nr. 35 nicht an, welches mittheilt, daß bei einem Durchschnittsgewichte von 70 kg das Rad 350 kg zu tragen gehabt habe und daß es ein gewöhnliches Militärfahrrad gewesen sei.

— Eine Jubiläumskaserne für ein Kavallerieregiment zu erbauen zur Feier der im Jahre 1898 bevorstehenden 50jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser Franz Josef I. den Thron bestieg, hat der Gemeinderath von Wiener-Neustadt, der „Allzeitgetreuen", beschlossen und zu diesem Zwecke im Einvernehmen mit dem K. und K. Kriegsministerium einen Platz beschafft, dessen Ankauf 70 000 Gulden gekostet hat. Die Bausumme ist auf 250 000 Gulden veranschlagt.

(Reichswehr Nr. 1179, Morgenblatt.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 80.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Thorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 90. Berlin, Sonnabend den 9. Oktober. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern).

Journalistischer Theil.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. (Fortsetzung.) — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Fortsetzung.) — Radfahrertruppen und Kriegsräder.

Kleine Mittheilungen. Italien: Versorgung der ausgedienten Unteroffiziere im Civildienst. Uebertritt aus dem Offizierkorps in das Zahlmeisterkorps.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober begann das vierte Quartal 1897 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Im Sanitätskorps.

Jagdhaus Rominten, den 30. September 1897.

Die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Krause vom 2. Bat. des Fußart. Regts. Nr. 11, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Dr. Hahn v. Dorsche vom 3. Bat. des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15,

Dr. Rieder vom 3. Bat. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt desselben Regts., dieser vorläufig ohne Patent;

die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Dorn vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 137,

Dr. Voß vom Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Dr. Schurig vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,

Dr. Waldeyer vom Sanitätsamt des VII. Armeekorps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Fußart. Regts. Nr. 11,

Dr. Menzer vom Sanitätsamt des VI. Armeekorps, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, — befördert.

Die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Schöneberg vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7,
Dr. Kleinschmidt vom Garde-Pion. Bat.,
Dr. Metz vom Kadettenhause in Plön, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte:

Dr. Preuß vom Inf. Regt. von Boven (5. Ostpreuß.) Nr. 41, unter Versetzung zum Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Dr. Maßmann vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Dr. Neuhaus vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, dieser unter Versetzung zum Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,
Dr. Müller vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, unter Versetzung zum Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Dr. Otto vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Dr. Helm vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87, dieser unter Versetzung zum Hess. Pion. Bat. Nr. 11,
Dr. Schlosser vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Dr. Beck vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,
Dr. Heuseler vom Inf. Regt. Nr. 98, — zu Assist. Aerzten 2. Kl.;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Res.:

Dr. Lutz vom Landw. Bezirk Lörrach,
Dr. Körber vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Weinkauff vom Landw. Bezirk Mannheim,
Dr. Büttner vom Landw. Bezirk Waren,
Dr. Rosettenstein vom Landw. Bezirk Görlitz,
Dr. Konietzko vom Landw. Bezirk Sangerhausen,
Dr. Heckenhayn vom Landw. Bezirk Eisenach,
Dr. Schmalmack vom Landw. Bezirk I Altona,
Dr. Baldus vom Landw. Bezirk Oberlahnstein,
Dr. Heins vom Landw. Bezirk Schwerin,
Dr. Krawczyński vom Landw. Bezirk I Breslau,
Dr. Biesing vom Landw. Bezirk Hagen,
Dr. Mertz vom Landw. Bezirk Potsdam,
Dr. May vom Landw. Bezirk Glatz,
Dr. Clemens vom Landw. Bezirk Dortmund,
Dr. Adam, Dr. Rumpel vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Körner vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H.,
Dr. Rupp vom Landw. Bezirk Karlsruhe,
Dr. Lennert vom Landw. Bezirk I Trier;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Brauch vom Landw. Bezirk Offenburg,
Dr. Landsberg vom Landw. Bezirk Glatz,
Dr. Nischkowsky vom Landw. Bezirk Oels,
Dr. Goldstein vom Landw. Bezirk Glogau,
Dr. Müller vom Landw. Bezirk I Braunschweig,
Dr. Heidenreich vom Landw. Bezirk Insterburg,
Dr. Woerner vom Landw. Bezirk Offenburg,
Dr. Wagner vom Landw. Bezirk Schlettstadt,
Dr. Toop vom Landw. Bezirk Görlitz,
Dr. Claessen vom Landw. Bezirk Aachen,
Dr. Thurmann vom Landw. Bezirk Anklam, — zu Stabsärzten;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Res.:

Dr. Gilbert vom Landw. Bezirk Dortmund,
Dr. Goecke vom Landw. Bezirk Cöln,
Dr. Frankenstein vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Voituret vom Landw. Bezirk I Braunschweig,
Dr. Allert vom Landw. Bezirk Königsberg,
Hahn vom Landw. Bezirk Neustadt,
Geßner vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Lehmann vom Landw. Bezirk Göttingen,
Dr. Arndt vom Landw. Bezirk I Bochum,
Dr. Haensch vom Landw. Bezirk Schweidnitz,
Dr. Peppmüller vom Landw. Bezirk Rostock,
Dr. Wießner vom Landw. Bezirk Calau,
Dr. Bieser vom Landw. Bezirk Offenburg,
Dr. Betzner vom Landw. Bezirk Andernach,
Dr. Koeppel vom Landw. Bezirk Barmen,
Dr. Beltz vom Landw. Bezirk Hersfeld,
Dr. Stüer vom Landw. Bezirk Recklinghausen,
Dr. Arning vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Leipoldt vom Landw. Bezirk I Bremen,
Dr. Rüping vom Landw. Bezirk Mülheim a. d. Ruhr,
Dr. Lethaus vom Landw. Bezirk Soest,
Dr. Simon vom Landw. Bezirk Barmen,
Dr. Eberhard vom Landw. Bezirk Schwerin,
Dr. Buschmann vom Landw. Bezirk I Altona,
Dr. Lubowski, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Kattowitz, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte der Res.:

Poeschel vom Landw. Bezirk Neiße,
Dr. Steil vom Landw. Bezirk Bonn,
Schnitzler vom Landw. Bezirk Düsseldorf,
Dr. Reining vom Landw. Bezirk II Münster,
Lüsing vom Landw. Bezirk I Altona,
Dr. Hügel vom Landw. Bezirk II Oldenburg, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Den Oberstabsärzten 1. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Gröbenschütz vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,
Dr. von Dirke vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
Dr. Stechow vom Garde-Füs. Regt., — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Den Oberstabsärzten 2. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Rosenthal vom Inf. Regt. Nr. 166,
Dr. Fritz vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,
Dr. Plagge vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,
Prof. Dr. Renvers, Oberstabsarzt 2. Kl., à la suite des Sanitätskorps;

den Oberstabsärzten 2. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Statz vom Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
Dr. Espeut vom 5. Garde-Regt. zu Fuß,
Dr. Hecker vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Dr. Böttcher vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), — der Charakter als Oberstabsarzt 1. Kl. verliehen.

Voigt, Assist. Arzt 1. Kl. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1, zum Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Dr. Derlin, Assist. Arzt 2. Kl. vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8, zum Sanitätsamt des VII. Armeekorps, — versetzt.

Dr. Beyer, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Dr. Claus, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, — Beiden unter Verleihung des Charakters als Div. Arzt, mit Pension und ihrer bisherigen Uniform,

Fleißner, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, mit Pension und seiner bisherigen Uniform,

Dr. Wolff, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,

Dr. Jacobiny, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Crefeld,

Dr. Rehfeld, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Weise, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Stade,

Dr. Schütz, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk II Bochum, — der Abschied bewilligt.

Dr. Schoenermarck, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66, als Halbinvalide mit Pension aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Landw. 2. Aufgebots übergetreten.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 29. September 1897.

Frhr. v. Reitzenstein, Major z. D., beim Bezirkskommando Ingolstadt,

v. Allweyer, Major z. D., beim Bezirkskommando Kaiserslautern, — zu Bezirkskommandeuren,

Leeb, Major z. D., beim Bezirkskommando Kempten,

del Moro, Major z. D., beim Bezirkskommando Kissingen,

Griesbeck, Hauptm. z. D., beim Bezirkskommando Würzburg, — zu Bezirksoffizieren, — ernannt.

Den 30. September 1897.

List, Major z. D., zum Bezirksoffizier beim Bezirkskommando Landau ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Petzoldt, Pr. Lt. des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig, vom Kommando zum Topographischen Büreau des Generalstabes enthoben,

Benz, Sek. Lt. des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana, zur Dienstleistung in das Topographische Büreau des Generalstabes beordert, — Beide zum 15. Oktober d. Js.

Feistle, Pr. Lt. des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Brunner, Pr. Lt. des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold, — vom Kommando zum Topographischen Büreau des Generalstabes enthoben,

Prager, Sek. Lt. des 11. Inf. Regts. von der Tann,

Schmitt, Sek. Lt. des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, — zum Topographischen Büreau des Generalstabes kommandirt,

Schuster, Pr. Lt. des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg, vom Kommando zum Eisenbahn-Bat. enthoben und zu seinem Truppentheil zurückbeordert, — sämmtlich vom 1. Oktober l. Js. ab.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 29. September 1897.

Salzberger, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Ingolstadt, mit der Uniform des 19. Inf. Regts.,

Schießl, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Kaiserslautern, mit der Uniform des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Holler, Major z. D. und Bezirksoffizier vom Bezirkskommando Kempten, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt., mit der Uniform des 14. Inf. Regts. Hartmann,

Burkhardt, Major z. D. und Bezirksoffizier vom Bezirkskommando Kissingen, mit der Uniform des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold,

Fuß, Major z. D. und Bezirksoffizier vom Bezirkskommando Würzburg, mit der Uniform des 9. Inf. Regts. Wrede, — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 30. September 1897.

Phildius, Major z. D. und Bezirksoffizier vom Bezirkskommando Landau, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 17. Inf. Regts. Orff mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Rittmeister Frhrn. Thumb v. Neuburg, Chef des Detachements Jäger zu Pferde, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Major a. D. v. Leupoldt zu Thorn, bisher Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem in Allerhöchstihrem Militärkabinet beschäftigten Botenmeister Krüger vom Kriegsministerium den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Kanonier Kaulitz im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens und des Fürstlich Reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major Frhrn. v. der Goltz vom großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Major Melior vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Frhrn. v. Dalwig im Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major z. D. Danneil, Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Sondershausen;

der Fürstlich Schwarzburgischen Ehren-Medaille in Silber:

dem Ober-Lazarethgehülfen Horstmann vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen Nichtbayerischer Ordensauszeichnungen zu ertheilen, und zwar:

für den Königlich Preußischen Rothen Adler-Orden dritter Klasse:

dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Schropp, Sektionsvorstand im Kriegsministerium;

für die vierte Klasse desselben Ordens:

dem Major Grüber, Kommandeur des 2. Jäger-Bats.;

für den Königlich Preußischen Kronen-Orden erster Klasse:

den Obersten à la suite der Armee Grafen v. Seinsheim und Frhrn. v. Wolfskeel;

für die dritte Klasse desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant Born, Kommandeur des 1. Jäger-Bats.;

für den Königlich Sächsischen Orden der Rauten-Krone:

dem Generallieutenant Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern Königliche Hoheit, Inhaber des 18. Inf. Regts.,

dem Generalmajor à la suite der Armee Grafen zu Castell-Castell;

für den Stern in Gold zum Großkreuz des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Generallieutenant und Kriegsminister Frhrn. v. Asch zu Asch auf Oberndorff;

für das Großkreuz desselben Ordens:

den Generallieutenants und Generaladjutanten Grafen v. Lerchenfeld-Prennberg und Frhrn. v. Zoller,

dem Generallieutenant Reinhard, Inspekteur der Fußart.,

den Obersten à la suite der Armee Grafen v. Seinsheim und Frhrn. v. Wolfskeel;

für das Komthurkreuz erster Klasse desselben Ordens:

dem Generalmajor und Flügeladjutanten Frhrn. v. Branca;

für das Offizierkreuz desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Steinsdorf, etatsmäß. Stabsoffizier,

den Majoren und Bats. Kommandeuren Poli, Gipser und Deml, — sämmtlich vom 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen,

dem Major Reschreiter, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern und Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten,

dem Major Frommel, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, Adjutanten des Kriegsministers,

dem Major Frhrn. v. Kesling im Stabe des 4. Feldart. Regts. König;

für das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens:

den Hauptleuten und Komp. Chefs Frhrn. v. Pechmann und Mantey Frhrn. v. Dittmer des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen,

dem Hauptmann und Battr. Chef Seekirchner des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,

dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Moosmair, Regts. Arzt im 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen;

für das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Reitzenstein des Inf. Leib-Regts., kommandirt zur Kriegsakademie

den Premierlieutenants Schmid, Lamprecht, Hübner,
dem Sekondlieutenant Stapf,
dem Zahlmeister Lang, — sämmtlich vom 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen;

für das Königlich Sächsische Allgemeine Ehrenzeichen:
dem Feldwebel Hagenauer,
dem Hoboisten, Vizefeldwebel Schalk,
dem Sergeanten Ritz, — sämmtlich vom 15. Inf. Regt. König Albert von Sachsen.

Journalistischer Theil.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

(Fortsetzung aus Nr. 85.)

III. Der Aufmarsch.

Die Mobilmachung verlief auf Türkischer Seite regelmäßig. In sieben Tagen sollten die Redifmannschaften in ihren Bataillons-Stadtquartieren versammelt sein; in neun bis zehn Tagen waren thatsächlich fast alle Bataillone vereinigt, um sich marschbereit zu machen. Die Eisenbahntransporte auf der Anatolischen Linie hatten am neunten Mobilmachungstage, wie erwähnt, schon begonnen. Sie dauerten den Monat März hindurch fort und für die später nachgesendeten Truppen auch noch in den April und Mai hinein. Im Ganzen beförderte man aus Kleinasien rund 90 000 Mann und 18 000 Pferde zur Küste. Der Betrieb erlitt keinerlei Störung, Alles vollzog sich glatt und in guter Ordnung. Von Ismid, oder dem nahe dabei gelegenen Derindje*), dem besten Hafen am Golfe von Ismid, der in Zukunft wohl das alte Nicomedia ersetzen wird, schifften sich die Truppen ein, um über das Marmarameer zu gehen.

In Rodosto (Türkisch: Tekfurdagh) stiegen sie ebenso wie die aus den Häfen der Südseite des Marmarameeres kommenden Transporte ans Land. Mittels Fußmarsch ging es sodann nach der nur etwa 30 km entfernten Station Muradlu der Linie Konstantinopel—Adrianopel, wo die Verladung auf der Eisenbahn erfolgte. Auch auf der Rumelischen Linie verliefen die Transporte ohne Stockungen. Diese blieben jedoch auf der Verbindungsbahn Dedeagatsch—Salonik**) nicht aus, so daß die Regierung eingreifen und Abhülfe schaffen mußte.***) Von Salonik ab ging es wiederum ohne Störung weiter, dann folgten die Fußmärsche von Karaferia und Sorowitsch zur Grenze.

Die Operationsarmee wurde im Allgemeinen zusammengesetzt wie im Jahre 1886 kurz vor den damals stattfindenden Scharmützeln. Die Thessalische Heeresgruppe sollte sich aus 7 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision, 1 unabhängigen Infanteriebrigade und der Reserveartillerie zusammensetzen, das Korps in Epirus aus 2 — später 3 — Divisionen. Auch diesmal wurden jedoch die großen Truppeneinheiten nicht nach den Friedensverbänden, sondern aus den gerade eintreffenden Bataillonen und Regimentern nach und nach gebildet. Selbst die Stärke wurde eine ungleiche, obwohl sich das Oberkommando bemühte, alle Divisionen auf 16 Bataillone zu bringen.

Bis zum Ausbruche der Feindseligkeiten ergab sich nach einigen anfänglichen Verschiebungen in Thessalien folgende Aufstellung:

1. Division, Ferik Hairi Pascha, 20 Bataillone, 5 Eskadrons, 5 Batterien im Defilee von Tschaihissar (Damasi).
2. Division, Ferik Nechat Pascha, 13 Bataillone, 1 Eskadron, 3 Batterien bei Skompa.
3. Division, Ferik Memdouh Pascha, 14 Bataillone, 1 Eskadron, 3 Batterien bei Elassona.
4. Division, Ferik Haider Pascha, 12 Bataillone, 1 Eskadron, 3 Batterien bei Elassona.
5. Division, Ferik Hakki Pascha, 18 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie bei Diskata.
6. Division, Ferik Hamdi Pascha, 20 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Batterien, Linie Kosköj—Lestokarya.
7. Division noch im Anmarsche.

Die unabhängige Brigade, 8 Bataillone bei Elassona.
Die Kavalleriedivision, noch 15 Eskadrons, bei Ormanly.
Die Reserveartillerie 9 Batterien bei Elassona*).
Das Hauptquartier befand sich zu Elassona.

Die 1., 2., 4. und 6. Division hatten bei Beydermen, Skompa, dem Meluna- und Davia-Getschid, sowie bei Kosköj und Platamona ihre Vortruppen bis an die Grenze vorgeschoben, wo sie den Griechischen Posten nahe gegenüberstanden.

Das Korps von Epirus war mit einer Division um Janina und Mezzovo versammelt, mit der anderen in den südlichen Theil der Provinz nach Prevesa, Luros und Pentepigadia, gegenüber Arta, vorgeschoben, die Grenze ziemlich stark besetzt haltend. Sie sollten zusammen 36 Bataillone, 5 Eskadrons, 9 Batterien zählen, die erste unter Ferik Achmed Hifzi Pascha, der zugleich Vali von Janina und Oberbefehlshaber sämmtlicher Truppen in Epirus war, die zweite unter Ferik Mustapha Hilmi Pascha.

*) Derin gleich tief. Derindje bedeutet etwa: „Tiefort".

**) Dies ist die gewöhnliche Bezeichnung. Der wirkliche Abzweigungspunkt vom Netz der Chemins de fer Orientaux ist jedoch nicht Dedeagatsch, sondern das nordöstlich davon gelegene Feredjik.

***) Ein Deutscher Offizier, Hauptmann Engels vom 3. Eisenbahnregiment, hat die Verhältnisse hinter der mobilen Türkischen Armee zum Gegenstande sorgfältigen Studiums gemacht, und es ist zu hoffen, daß er interessante und lehrreiche Mittheilungen darüber der eigenen Armee nicht vorenthalten wird. Es kann daher hier von einem näheren Eingehen Abstand genommen werden.

*) Die Stärkeangaben weichen vielfach voneinander ab.

Den Oberbefehl über die gesammten, gegen Griechenland aufgestellten Streitkräfte führte Muschir Edhem Pascha, der zugleich aber das besondere Kommando der Thessalischen Armee inne hatte.

Die Ernennung dieses Mannes überraschte sowohl im eigenen Lande als auch im Auslande, und es scheint, daß sie erst nach vergeblichen Verhandlungen mit anderen Generalen zu Stande kam. Edhem ist ein homo novus. Er hatte in seiner Jugend als Adjutant des Großherrn eine glänzende Karriere gemacht und bei Plewna als ein Mann von nur etwa 30 Jahren bereits eine Brigade kommandirt. Vor den letzten Unruhen war er Divisionsgeneral und Vali von Kossowo. Dort lernte ich ihn kennen, eine frische, joviale, sehr einnehmende Persönlichkeit, die sich bei Eingeborenen und Fremden allgemeiner Beliebtheit erfreute und den Verkehr in gebildeten europäischen Familien nicht scheute, wie viele seiner Landsleute. Von großer körperlicher Rüstigkeit, hatte er sich, nach den Erzählungen seiner Umgebung bei den nie aufhörenden Albanischen Wirren durch Thatkraft und Schnelligkeit hervorgethan. Nicht minder hat er es früher auf Kreta verstanden, sich als militärischer Befehlshaber allgemeinen Respekt zu verschaffen. Bald darauf als Generalgouverneur auf einen Posten in Anatolien berufen, übernahm er das Kommando gegen die Drusen im Hauran und gegen die aufständischen Armenier von Zeitun. Die Erfüllung dieser und anderer Missionen trug ihm die Gunst des Großherrn ein, der auf ihn aufmerksam wurde. Obwohl er früher einmal in Ungnade gefallen und aus dem Palais verbannt worden war, hatte er dort dennoch seine Fürsprecher und gehörte zu den Leuten, die man in Jildiz als zuverlässige Anhänger des Hofes betrachtete. Proben seiner Fähigkeit, eine große Armee zu führen, hatte er noch nicht geben können, seine militärische Bildung fußte auf der Französischen Schule und eigener praktischer Erfahrung.

Wie es bei Herrschern mit stark ausgeprägten autokratischen Neigungen oft der Fall ist, liebt Sultan Abdul Hamid II. es, die Männer für verantwortungsvolle Posten nicht unter denen zu wählen, deren Ruf schon gemacht ist, und die in der öffentlichen Meinung bereits eine bestimmte Stellung einnehmen, oder die gar von derselben als die besonders Berufenen bezeichnet werden. Vielleicht giebt es heute am Goldenen Horn kein geschickteres Mittel, einen tüchtigen Mann als Kandidaten für einen hohen Posten unmöglich zu machen, wie die List, ihn für diesen als die allein geeignete Persönlichkeit öffentlich zu bezeichnen. Unbekannt und ohne große Vergangenheit müssen die Vertrauenspersonen des Großherrn sein. Für den, der die Verhältnisse kennt, kamen die bewährten Feldherren des Osmanischen Reichs, wie Osman, Achmed Mukthar, Fuad ꝛc. von Hause aus nicht in Betracht, und schließt man diese und noch einige Andere aus, so kann man Edhems Wahl eine glückliche nennen. Mag ihm auch Osman Paschas gebieterische Thatkraft und Energie, Achmed Mukthars genialer Blick und Fuads Feuergeist fehlen, so besaß er doch manche tüchtige soldatische Eigenschaft. Man sagt von ihm, daß er zugleich eine sehr diplomatisch angelegte Natur sei; aber wenn dies der Fall ist, so haben die Götter es nur gut mit ihm gemeint; denn ohne diese Anlage wird sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum irgend ein Oberbefehlshaber im Türkischen Reiche behaupten können.

Sein Stabschef Omer Ruschdi Pascha hat lange Zeit den sehr schwierigen Posten als Stabschef des 1. Ordu, der Garde, in Konstantinopel ausgefüllt und dort alle Schwierigkeiten kennen gelernt, die sich der selbständigen Thätigkeit eines höheren Befehlshabers entgegenstellen, sowie die Klippen, an denen er scheitern kann. Sehr ruhig, besonnen, zögernd und vorsichtig, schon etwas müde, war er Edhem Pascha wohl als mildernde und mäßigende Kraft beigegeben worden. Auch galt er jederzeit als persona grata des Palais und war vielfach zu besonderen Missionen verwendet worden. Zeitweise hatte er bereits vertretungsweise das Generalkommando des 5. Ordu inne. Im Lebensalter stand er seinem Oberbefehlshaber gleich. Seine militärische Bildung mag eine etwas veraltete sein; doch galt er immer für einen sehr fleißigen Mann von wissenschaftlichen Interessen.

Sein Adlatus Oberst Seiffullah Bey ist ein Tscherkesse von Abstammung und genoß, wenn ich recht unterrichtet bin, in Rußland seine erste Ausbildung. Er kam mit seinem Vater, Tscherkeß Mehmet Pascha, einem tüchtigen Soldaten, der lange Jahre, auch während der Unruhen von 1885/86, zu Djisr Mustapha Pascha als Divisionsgeneral kommandirte, nach der Türkei. Ich lernte ihn 1883 an der Militärschule von Konstantinopel kennen. Dort wurde er 1884 mein Gehülfe im Unterricht des Generalstabsdienstes, dessen Leitung er bald selbständig übernahm und mit auffallendem Verständniß leitete, bis er bei der früheren Verwickelung mit Griechenland*) auf den Posten des Militärattachés in Athen berufen wurde, später auch als Konsul in Larissa und Volo wirkte. Er ist eine frische, soldatische Persönlichkeit von vortrefflichem Blick und viel Initiative, sehr lebhaft, ja leicht zur Erregung neigend, aber thatenfreudig und tüchtig in jeder Hinsicht. Griechenland, die Griechische Armee und den Kriegsschauplatz genau kennend, war er gewiß ausgezeichnet an seinem Platze.

Oberst Sabit Bey, der älteste Generalstabsoffizier im Hauptquartier, ist Ingenieur vom Fach, in Berlin, wo er drei Jahre lang beim Garde-Pionierbataillon stand, praktisch gebildet und dort noch wohl bekannt, ein gediegener, ernster Mann von ruhigem Temperament und ein tüchtiger Arbeiter.

Eine eigenartige Persönlichkeit ist Oberstlieutenant Enver Bey, heute Pascha, der Schwiegersohn des 1878 in Albanien gefallenen Mehmet Ali Pascha (Detroit), einst Oberbefehlshaber der Donauarmee im Russischen Kriege. Enver ist ein lebhafter Geist, ein ideenreicher Kopf, kritisch beanlagt und im Friedensleben geneigt, sich in theoretischen Zweifeln zu verlieren, aber frisch und von thatenlustigem Temperament, dabei ein liebenswürdiger, chevaleresker Charakter, dem nur die ernsten Lagen und die wirklichen Aufgaben des Krieges fehlten, um die Erwartung zu bestätigen, die ich stets von ihm

*) In den Jahren 1885/86.

hegte, daß im Ernstfalle die aus theoretischer Liebhaberei herrührenden Bedenklichkeiten sofort verschwinden, und die dem angeborenen Talent, dem richtigen Blick und der Thatenlust entspringenden Impulse schnell die Oberhand gewinnen würden. Auch er kennt den Kriegsschauplatz genau, da er in Larissa, wo sein Vater als Türkischer Kavalleriegeneral in Garnison stand, lange als Kind gelebt hat. Im Jahre 1894 führte er bei der von mir geleiteten Generalstabsreise, bei welcher freilich nur die Vertheidigung eingehend behandelt werden konnte, die Türkische Armee. Einige Jahre vorher war er selbst als Leitender einer Generalstabsreise in Macedonien thätig gewesen.

Seiffullah und Enver waren bis zum Kriege beide vom Glücke nicht gerade begünstigt worden und hatten manchen jüngeren und weniger begabten Kameraden bei den Beförderungen über sich hinwegspringen sehen müssen, aber das Schicksal ist ihnen gerecht geworden. Beide sind auf den Gefechtsfeldern Thessaliens zu Brigadegeneralen avancirt und haben nun wohl eine glänzende militärische Laufbahn vor sich.

Tiefer hinabsteigend, komme ich schon in die Reihen meiner eigenen Schüler,*) zu denen ich alle übrigen Generalstabsoffiziere rechnen darf. Ich widerstehe daher der Versuchung zu weiteren Charakterschilderungen, obschon manches anziehende Porträt zu skizziren sein würde. Die Armee war, was ihren Generalstab anbelangt, gewiß nicht schlecht berathen. Die meisten Offiziere desselben würden im Stande gewesen sein, auch in jedem Europäischen Heere ihren Platz auszufüllen. Allen ist dabei eine Eigenschaft nachzurühmen, die für den Soldaten großen Werth hat; sie sind jung. Nur einzelne der ältesten Stabsoffiziere mögen das vierzigste Lebensjahr erreicht haben, die Anderen stehen sämmtlich um das für kriegerische Leistungen beste, dreißigste Jahr herum.

Einige Worte muß ich jedoch einem Offizier widmen, der zwar, streng genommen, dem Generalstabe der Feldarmee nicht angehörte, aber doch in der Rolle eines solchen wirkte und sogar dazu kam, selbständig als Führer aufzutreten, Oberst und Flügeladjutant Mahmud Bey. Er gehört zu den vortheilhaftesten Erscheinungen der Türkischen Armee. Jung, geistig und körperlich gleich reichbegabt, in großen Verhältnissen als Sohn Ghazi Mukthar Paschas aufgewachsen, zu edlem Ehrgeiz durch das Beispiel eines ausgezeichneten Vaters angeregt, dazu in glänzender äußerer Lage, mit einer Aegyptischen Prinzessin verheirathet, stehen ihm alle Gaben zu Gebote, die unter gewöhnlichen Verhältnissen zu einer großen Laufbahn berechtigen. Es fragt sich nur, ob ihm auf dem eigenthümlichen Orientalischen Boden gerade die glänzenden Eigenschaften nicht einen zu starken Strom der Feinde und Neider erregen werden. Gelingt es ihm, dieser Gefahr zu entgehen, so wird er seinem Vaterlande, das er glühend liebt, dereinst werthvolle Dienste leisten. Seine Befähigung für die großen Fragen des Krieges hat er unlängst durch die Veröffentlichung fesselnder Studien über die Vertheidigung Konstantinopels, den Feldzug seines Vaters gegen Rußland und die Kämpfe an der Donau 1877 bewiesen. Auch er ist in Berlin wohl bekannt, da er sieben Jahre lang dem 2. Garderegiment zu Fuß angehörte, zugleich auch die Kriegsakademie besuchte. Auf der dort geschaffenen Grundlage hat er als Lehrer der Ottomanischen Generalstabsschule und durch eifriges Selbststudium fortgebaut. Beim Ausbruche des Krieges ohne Platz in der mobilen Armee gelassen, ging er, wie es heißt, als Freiwilliger an die Grenze und nahm am Kampfe theil.

Unter den nicht dem Generalstabe zugehörigen Offizieren der Armee, die sich in höherer Stellung hervorgethan haben, ist in erster Linie Riza Pascha, der Artilleriegeneral zu nennen. Er ist gewiß nicht mehr als 35 oder 36 Jahre alt, ein frischer Mann, eine gesunde kräftige Natur mit praktischem Blick, soldatischem Sinn und nie versiegendem Humor. Angeborenes Verständniß für alles Kriegerische ist ihm in hohem Grade zu eigen, und Edhem Pascha und seine Armee hatten an ihm eine vortreffliche Stütze. Wir haben früher erwähnt, daß die Artillerie dem Türkischen Feldherrn die zuverlässigste Handhabe für die Leitung der Schlacht gewährt, und um so höher ist anzuschlagen, daß gerade an der Spitze dieser Waffe ein so tüchtiger Kommandeur stand.

Im Hauptquartier wurde, nach allen Nachrichten, fleißig gearbeitet und seine Offiziere waren nicht, wie ehemals, an ihr Zelt gebunden, sondern viel unterwegs bei den Truppen. Täglich wurde über die künftigen Operationen berathen. Ob dabei ein bestimmter Entwurf zur allgemeinen Annahme kam, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls würde er nicht maßgebend geblieben sein; denn mit der Kriegserklärung und dem Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten traf auch ein im Hofkriegsrathe zu Jildiz festgestellter Plan in Elassona ein. Er besagte: „Offensive der Armee durch die beiden Engen von Beydeghirmen und Tschaithissar zunächst in der allgemeinen Richtung auf Zarkos.“ Das war etwa der alte schon 1886 erwogene Plan, berechnet auf Sprengung der Griechischen Kräfte in Thessalien und entscheidenden Angriff der Hauptgruppe von Larissa in der linken Flanke, um dieselbe gegen den Ossa oder den Karlasee zu werfen und den Kampf gleich im Beginn zum schnellen Ende zu führen.

Die Griechen hatten sich zunächst in drei Gruppen von annähernd gleicher Stärke an der Grenze versammelt. Die beiden Generalkommandos von Athen und Larissa bildeten zwei starke Felddivisionen, dasjenige von Missolunghi die dritte. Die Divisionen sollten ursprünglich gleiche Stärke zu 2 Infanteriebrigaden von je 6 Bataillonen, 3 bis 4 Evzonenbataillonen und etwa 9 Batterien erhalten, doch sind auch hier schließlich nicht unerhebliche Verschiedenheiten in der Kräftebemessung zu Tage getreten. Sie erwiesen sich übrigens als zweckmäßig, da auch die Bedeutung der Gruppen eine verschiedene war.

Die 1. Division, unter Oberst Makris, versammelte sich bei Larissa. Sie kam am Ende auf 20 Bataillone, 10 Batterien und 5 Eskadrons, denen sich noch 2000 Freiwillige anschlossen. Sie schob Avantgarden nach Rapsani und den Grenzübergängen am See von Nezeros, nach

*) Angefangen mit dem sehr tüchtigen Obersten Riza Bey, der in der Preußischen Garde (Elisabethregiment) seine Ausbildung genossen hat.

dem Davia-Getschid bei Kosklöj, in den Melunapaß und nach Tyrnavos, sowie in die beiden wichtigen Engen von Beydeghirmen und Tschaihissar, d. h. den Revenipaß, vor. Nur etwa eine Brigade mit der Masse der Artillerie und Kavallerie blieb bei Larissa stehen.

Die 2. Division, Oberst Mavromichalis, stellte sich um Trikkala auf, mit ihrer Vorhut bei Kalabaka und stärkeren Posten an der Grenze. Ihre Stärke kam auf 12 Bataillone, 8 Batterien und 4 Eskadrons. Auch ihr schlossen sich Freikorps an und gingen zur Grenze vor.

Die 3. Division, Oberst Manos, 15 Bataillone, 9⅓ Batterien, 5 Eskadrons, vereinigte sich in und bei Arta, ziemlich starke Freiwilligenabtheilungen mit ihr, welche auch die Bewachung des Flußlaufes bis Kalarytae hinauf und die Beobachtung gegen Mezzovo übernahmen.

Den Oberbefehl erhielt Kronprinz Konstantin, welchem Oberst Sapounjakis, Sohn des ehemaligen kommandirenden Generals der Griechischen Armee, der noch 1886 den Befehl an der Grenze führte, als Generalstabschef beigegeben wurde.

Zum Schutze von Larissa waren schon vor dem Kriege einige Arbeiten vorgenommen worden, wenn auch die Bezeichnung des Orts als fester Platz, die in der Presse in Umlauf kam, eine unberechtigte ist. Auf der ganzen Grenzlinie wurden, außer den schon bestehenden festen Blockhäusern, noch Verschanzungen aufgeworfen. An einer bewegbaren Erdschicht fehlt es freilich auf den felsigen Höhen, aber lose Steingeschiebe und Geröll dienten auch schon 1886 zur schnellen Herstellung von Brustwehren.

Bei Tyrnavos, ferner im Zygospasse und endlich gegenüber Prevesa wurden Batterieaufwürfe oder Erdwerke hergestellt, Wege nach den wichtigeren Punkten fahrbar gemacht, bei Gunitza am Ausgange des Defilees von Kalamaki und bei Baba am Eingange ins Thal Tempe Schiffbrücken über die Salamvria geschlagen.

So war der Verkehr mit den Truppen an der Grenze und deren Vertheidigung auf der ganzen Linie vorbereitet.

Zu erwähnen ist noch, daß der Piraeus und die Golfe von Arta, Korinth und Volo durch Seeminen gesichert wurden, so daß für den Fall einer Blockade durch fremde Flotten die Benutzung der Chaussee von der Hauptstadt über Chalkis und Euboea nach der Scala von Oreos zum Verkehr mit der Armee offen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

(Fortsetzung aus Nr. 88.)

23. Armeekorps.

1. Division. 1. Brigade.

19. Jägerbataillon. Das Bataillon focht mit der 3. und 5. Kompagnie in Daours-Vecquemont (Lehautcourt S. 130) und war auch an dem letzten Angriffe auf dieses Dorf stark betheiligt. Der Verlust ist unbekannt, jedoch sagt Grenest, S. 267, daß die beiden Kompagnien 3., 5. mehr als die Hälfte ihrer Stärke verloren haben. Die Einbuße der Marinefüsiliere ist leider auch unbekannt. Das 48. Mobilgardenregiment verlor nach Lehautcourt, S. 318, 3 Offiziere, 99 Mann todt, verwundet, 1 Offizier, 181 Mann vermißt.

Die Preußen machten in Daours-Vecquemont allein 5 Offiziere, 465 Mann Franzosen verwundet gefangen, die wohl fast ausschließlich den Jägern und Marinefüsilieren angehörten. Man wird vielleicht der Wahrheit nahe kommen, wenn man den Verlust der Brigade Payen am 23. Dezember auf rund 900 Mann schätzt,

von denen 284 auf das 48. Mobilgardenregiment,
etwa 200 " " 19. Marsch-Jägerbataillon,
" 416 " " Marinefüsilierregiment

entfallen sein mögen.

Die Brigade Lagrange scheint keine irgendwie nennenswerthen Verluste erlitten zu haben.

2. Division.

Lehautcourt giebt den Verlust des 2. Voltigeursbataillons auf 26 Mann todt, verwundet und 127 Vermißte an; ebenso den Verlust des 3. Marschregiments auf 57 Todte und Verwundete und 95 Vermißte.

Das 1. Voltigeursbataillon verlor nach Grenest, S. 491, 12 Mann.

Demnach hätte die Division Robin rund 310 Mann eingebüßt, wobei wir sogar nach unten abrunden.

Der Verlust des 23. Armeekorps in der Schlacht an der Hallue stellt sich mithin, wie folgt:

Brigade Payen	900 Mann
" De Lagrange	kein Verlust
" Brusley . . . }	310 Mann
" Amos . . . . }	
Zusammen:	1210 Mann.

Von der Artillerie haben wir leider nur dürftige Verlustangaben.

2.	Div.	22.	A. K.	— Battr.	3/12 verlor 15 Mann, 22 Pferde (historique)
1.	"	22.	"	— "	3 bis/12 litt wenig (historique)
1.	"	22.	"	— "	1 bis/15 Verlust unbekannt (historique)
1.	"	22.	"	— "	2/15 verlor 3 Mann, 3 Pferde (historique)
2.	"	22.	"	— "	2 ter/15 hatte 2 Mann todt (historique)
2.	"	22.	"	— "	3 bis/15 verlor 21 Mann u. 22 Pferde (historique)
1.	"	23.	"	— "	4 bis/15 verlor 4 Mann (historique)
1.	"	23.	"	— "	3 ter/15 verlor 21 Mann, 21 Pferde (historique).

Die sechs Batterien, deren Verluste wir kennen, büßten also 66 Mann ein. Von den übrigen Batterien haben wohl nur die beiden 12 Pfdr.-Batterien, die dem Oberkommando direkt unterstellt waren, energisch am Kampfe theilgenommen, ebenso die Batterie der Mobilgarde du Pas de Calais, die der Division Moulac

23. Armeekorps angehörte. Wir dürfen daher den Gesammtverlust der Französischen Artillerie am 23. Dezember auf rund 100 Mann beziffern.

Auf diese Weise erhalten wir folgende Verluste der Franzosen am 23. Dezember:

22. Armeekorps	1640	Mann
23. "	1210	"
Artillerie	100	"
Pioniere	?	"
Kavallerie . . .	?	"

Alles in Allem darf man einen Verlust von 3000 Mann berechnen, unter denen sich 1100 unverwundete Gefangene befanden. Mehrere Hundert Nachzügler wurden am 25. Dezember aufgegriffen. Da die Deutschen 259 todte Franzosen beerdigten, darf man den Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf rund 1300 Mann annehmen. Der Rest des Verlustes würde auf die Flüchtlinge entfallen. Sehr schwer litten die Franzosen durch die strenge Kälte, der sie unvergleichlich weniger Widerstand leisteten als die weit mehr abgehärteten Deutschen.

Die Stärke der Französischen Nordarmee für den 2. Januar, d. h. für den Tag vor der Schlacht von Bapaume, zu berechnen, ist außerordentlich schwierig, da es sich gar nicht übersehen läßt, wie groß die Einbuße der Franzosen durch die Kälte war, und ebenso wenig, wie weit es gelungen sein mag, die Verluste durch Ersatzmannschaften zu ergänzen.

Das 46. Mobilgardenregiment zählte am 23. Dezember 2200 Mann, verlor 168 Mann und zählte am 3. Januar nach Lehautcourt, S. 297, 2015 Mann. Hier sind also die Verluste nicht ersetzt worden.

Man wird vielleicht der Wahrheit nahe kommen, wenn man annimmt, daß es in der kurzen Zeit vom 25. Dezember 1870 bis zum 1. Januar 1871 den Franzosen nicht gelungen ist, die Verluste in der Schlacht an der Hallue überall zu ergänzen, daß jedoch die Verluste durch Krankheit so ziemlich durch Einstellung von Ersatzmannschaften ausgeglichen worden sind. Wir verzichten daher auf den Versuch, die Stärke der einzelnen Truppentheile festzustellen, und beschränken uns darauf, die Stärke der Brigaden annähernd zu beziffern, indem wir von der Stärke vor dem 23. Dezember die in der Schlacht an der Hallue erlittenen Verluste abziehen, einen weiteren Krankenabgang aber nicht in Anrechnung bringen, dagegen die Zahlen nach unten abrunden.

22. Armeekorps. 1. Division.

1. Brigade	Aynès	4950	Mann	} 9400 Mann
2. "	Pittié	4450	"	

2. Division.

1. Brigade	Foerster	4750	Mann	} 8500 Mann
3. "	Gislain	3750	"	

23. Armeekorps. 1. Division.

1. Brigade Michelet 3850 Mann.

Die 2. Brigade Lagrange muß anders berechnet werden, weil das 24. Marsch-Jägerbataillon mit 848 Mann, und das Marschregiment (es führte keine Bataillonsnummer) mit 1930 Mann, zusammen mit 2778 Mann, nicht zur Brigade Lagrange gehörte, sondern zur Brigade Derroja. Die Brigade Lagrange bestand aus den Bataillonen I/33, II/65 und dem 5. Bataillon der Mobilisés du Pas de Calais. I/33 zählte am 23. Dezember 713 Mann und verlor an diesem Tage 127 Mann (Lehautcourt, S. 318), es trat am 28. Dezember zur Brigade de Lagrange über, würde also noch 586 Mann gezählt haben, falls es nicht erheblichen Ersatz bekommen hat, was wir nicht annehmen. II/65 berechnen wir nur mit 750 Mann, obschon das historique ausdrücklich die Stärke von 1250 Mann angiebt; das Bataillon der mobilisirten Nationalgarde berechnen wir auf 600 Mann. Demnach hatte das Marschregiment eine Stärke von rund 1930 Mann.

Die Brigade Lagrange würde mithin eine Stärke von 4828 oder rund 4800 Mann besessen haben.

Die Division Robin berechnen wir nur auf 6000 Mann, weil die von den Deutschen am 25. Dezember aufgegriffenen Nachzügler wohl großentheils der mobilisirten Nationalgarde angehört haben werden, wahrscheinlich auch viele Mobilisés einfach nach Hause gelaufen sind. Schwerlich wird ein Franzose behaupten wollen, daß wir bei dieser Berechnung die Effektivstärken der Französischen Nordarmee künstlich in die Höhe zu schrauben bestrebt sind.

Bezüglich der Artillerie nehmen wir an, daß die dritte Batterie der Division Robin am 2. Januar 1871 endlich eingetroffen war; das Gleiche bezieht sich auf die gezogene 4 Pfdr.-Batterie der Mobilgarde de la Seine-Inférieure, die dem Hauptquartier direkt unterstellt war.

Die Dragoner du Nord zählten am 2. Januar 1871 schon vier Eskadrons, so daß einschließlich der Gendarmen die Kavallerie 6 Eskadrons stark war. Wir nehmen aber an, daß der naturgemäße Abgang an Pferden nicht voll hat ersetzt werden können, so daß eine Eskadron zwar 120 Mann, aber nur 90 Säbel stark war, statt 125 Mann und 100 Säbel, wie bisher.

Die dem Hauptquartier unterstellten Franktireurs ꝛc. berechnen wir auf 400 Mann, also um 35 Mann niedriger als am 23. Dezember.

Auf diese Weise erhalten wir für den 2. Januar 1871 folgendes Bild:

22. Armeekorps	17 900	Mann		
23. "	14 650	"		
Artillerie	1 800	"	= 15	Batterien
Kavallerie . . .	720	"	= 6	Eskadrons
Pioniere	400	"	= 4	Kompagnien
Franktireurs . .	400	"		
Zusammen:	35 870	oder rund 35 800	Mann.	

Die Gefechtsstärke stellt sich erheblich niedriger, denn man muß bei jedem der 27 Bataillone des 22. und der 28 Bataillone des 23. Armeekorps 50 Mann vom Verpflegsstande abrechnen. Dann erhält man

29 800 Gewehre und
540 Säbel.

Der Kürze wegen wollen wir die Verluste am 2. und 3. Januar 1871 nicht trennen, sondern zusammenfassen. Die Einzelheiten werden wir an anderer Stelle

Die Brigade Aynès verlor rund 350 Mann. Lehautcourt giebt S. 319 den Verlust des 2. Marsch-Jägerbataillons irrthümlich um 20 Mann zu niedrig an.

Die Brigade Pittié mag etwa 200 Mann verloren haben, wobei wir die Einbuße des 17. Marsch-Jägerbataillons trotz seines vergeblichen Angriffs auf Bapaume nur mit 41 Mann, also gewiß sehr niedrig beziffern.

Die Brigade Foerster büßte etwa 230 Mann ein. Lehautcourt sagt bei dem 69. Marschregiment pertes non mentionnées par l'historique. Das stimmt nicht. Aus dem historique des 69. Linienregiments und dem livre d'or der Marineinfanterie ist der Verlust jedes einzelnen Bataillons ganz genau zu ersehen.

Die Brigade de Gislain hatte einen Verlust von etwa 220 Mann. (Fortsetzung folgt.)

Radfahrertruppen und Kriegsräder.

Mit regem Antheil habe ich den „Vorschlag zur Ausbildung unserer Radfahrer" von E. K. in Nr. 51 des Militär-Wochenblattes gelesen. Erkennt und betont Verfasser doch in voller Uebereinstimmung mit meinen wiederholt ausgesprochenen Ansichten*) die hohe Bedeutung des Fahrrades für das Heer, hebt treffend hervor, daß wir in ihrer Würdigung noch hinter dem Auslande, namentlich Frankreich, zurückstehen, weshalb auch unsere Ausbildung und Ausrüstung noch viel zu wünschen übrig läßt, und deutet darauf hin, daß das Vorgehen des Auslandes auch uns bald zu einer Aenderung und namentlich auch zur Organisation von Radfahrertruppen nöthigen wird. Besonders interessant war mir freilich, daß der Verfasser sich gegen mein Eintreten für ein zusammenklappbares Kriegsrad wendet. Ehe ich diese Einwendungen widerlege, möchte ich noch einige Aeußerungen zu den Vorschlägen von E. K. mir gestatten.

Verfasser will für jede Division eine Radfahrerkompagnie haben. Ich halte es zunächst für ausreichend, wie ich auch an anderer Stelle**) vorgeschlagen, wenn, was auch Frankreich beabsichtigt, jedes Armeekorps und jede Kavalleriedivision eine Radfahrerkompagnie erhält; dafür müßten aber die technischen (Eisenbahn-, Telegraphen-, Feld- und Festungs-Pionier-) Truppen in ihren Aufgaben und Stärken entsprechenden Verhältnissen Radfahrer erhalten. Die Stärke einer Radfahrerkompagnie halte auch ich mit 200 Köpfen, und zwar einschließlich der Chargen, für zweckmäßig, da hierdurch ohne Erschwerung der Leitung eine meist genügende taktische Wirkung erzielt werden kann. Die Kompagnie müßte außer ihrem berittenen Chef***) 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 1 Büchsenmacher, 4 Büchsenmachergehilfen und 3 Hornisten in ihrem Bestande haben. Sie wäre der besseren Lenkbarkeit wegen wie die Kavallerie in vier von je einem Lieutenant befehligte Züge, jeder Zug in zwei von je einem Unteroffizier geführte Halbzüge, jeder Halbzug in zwei von je einem Unteroffizier oder Gefreiten geleitete Sektionen einzutheilen. Jeder Zug erhält einen Büchsenmachergehilfen; wenn er mit einem anderen Zuge zusammenwirkt, wird dieser Halbkompagnie noch ein Hornist zugewiesen. Der Feldwebel und ein Hornist bleiben beim Hauptmann. Jeder Zug erhält zum Fortschaffen seiner Werkzeuge (Schraubenschlüssel, Hämmer, Luftpumpen ꝛc.) sowie von Vorrathsstücken (Pedalen, Lenkstangen, Speichen, Luftkissen) zwei gekoppelte Fahrräder. Außerdem werden sowohl von den Mannschaften wie den Büchsenmachergehilfen solche Vorrathsstücke im Tornisterbeutel mitgeführt. Endlich befindet sich auf einem besonderen Kompagnie-Vorrathswagen eine allgemeine Reserve von vollständigen Kriegsrädern (eins für jeden Zug), Vorder- und Hinterrädern, Sätteln, Lenkstangen, Luftkissen, Speichen, Pedalen, Achsen, Ketten ꝛc. Die vorgeschlagene Ausbildungsweise halte ich im Allgemeinen für recht zweckmäßig; sie scheint auf praktischen Erfahrungen bei der Truppe zu beruhen. Ich möchte mich aber gegen eine gesonderte Ausbildung von fechtenden Radfahrern [eigentlich sollte man sagen Radreitern*)] und Melde-Fahrern wenden. Wir brauchen Einheits-Fahrer, die wie die Kavallerie, fechten, wie erkunden und melden können. Hier, namentlich von Hause aus, zu trennen würde die Aussicht auf Verwirklichung der Organisation wie später die Ausbildung und Verwendung erschweren. Sehr zweckmäßig ist der Vorschlag, das Lehrpersonal zu Gewehr- und Fahrradfabriken zu kommandiren, um genaueste Kenntniß der Fabrikation und Ausbildung in selbständiger Ausführung von Ausbesserungen, Behelfsarbeiten ꝛc. zu erlangen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich davor warnen, die Herstellung des Armee-Fahrrades als Monopol an staatliche Gewehrfabriken zu übertragen. Das wäre ein schwerer Fehler! Ganz im Gegentheil, ich breche eine Lanze dafür, daß die leistungsfähigen Privatfabriken in reichstem Maße zur Anfertigung des einheitlich gestalteten Armeerades — unter staatlicher Oberaufsicht natürlich — herangezogen werden. Nur so arbeiten wir wirthschaftlich vortheilhaft, nur so vermögen wir die Erfahrungen der Technik und erster Fachleute auszunutzen und ihren Fortschritten dauernd zu folgen, nur so fördern wir unsere treffliche Industrie zum allgemeinen Landesbesten. Freilich müßten die Fabriken gehalten sein, nur einheimische Baustoffe zu verwenden, schon damit wir im Kriegsfalle unabhängig vom Auslande bleiben. Endlich berührt der Verfasser die wichtige Frage, ob Einsitz- oder Mehrsitzräder und hält die Anwendung der letzteren deshalb für geboten, weil dann der Verlust eines Fahrers nicht auch den seiner kostbaren Maschine nach sich zieht. Dies dürfte nicht der ausschlaggebende Grund sein. Vielmehr ist es die Verkürzung der Marschkolonnen und noch mehr die Möglichkeit, daß die Radler sich beim Fahren, Beobachten, Krokiren ꝛc. gegenseitig trefflich unterstützen können, welche in erster Linie mir für die Mehrsitzer zu sprechen scheinen. Im Gegensatz zu E. K. möchte ich nur für Zwei-, nicht für Dreisitzer eintreten, und zwar weil erstere schon die Vortheile

*) Verkehrs-, Beobachtungs- und Nachrichtenmittel in militärischer Beleuchtung. Berlin 1896. W. H. Peters Verlag. 3,60 Mark.

**) Deutsche Heereszeitung Nrn. 38 und 39 von 1897.

***) Der aber sich ebenfalls, wo es nöthig ist, des Rades bient

*) Auch die Fortbewegungsweise ist viel mehr dem Reiten wie dem Fahren zu vergleichen

des Mehrsitzrades gewähren, ohne ihre Nachtheile, wie erschwerte Deckung, zu großer Aufwand an Kräften, wo weniger genügen ꝛc. zu haben. Verfasser unterläßt dabei die nicht unwichtige Frage zu beantworten, ob die Leute hintereinander sitzen — also ein sogenanntes Tandem benutzen sollen, oder nebeneinander — Sociable ist der häßliche, aber meist übliche Ausdruck für solche Maschinen. Beide Anordnungen haben ihre Vorzüge und Nachtheile; ich stimme für das Nebeneinandersitzen, und zwar aus dem sehr wichtigen Grunde, weil dieses Verfahren — und hier weiche ich vollständig von E. K. ab — es ermöglicht, von einheitlich gestalteten festen Mehrsitzrädern abzusehen, dagegen die schnelle und leichte Herstellung eines Zweisitzrades durch Kuppelung zweier Einsitzräder gestattet. Dadurch werden die Vortheile der Mehrmit denen der Einsitzräder vereinigt, ohne die Nachtheile jeder Art in den Kauf zu nehmen. Ein Hauptvorzug des Einsitzrades liegt aber — und hiermit wende ich mich zur Widerlegung der gegen meinen Vorschlag in Nr. 11 des Militär-Wochenblatts erhobenen Einwendungen — in der Anwendung des Klapprades, das für Mehrsitzräder kaum militärische Vortheile böte, für Einsitzer dagegen außerordentliche. Verfasser bestreitet nun die Vortheile des Klapprades überhaupt. Er sagt: Strecken, auf denen ein Rad getragen werden müßte, könnten nur kurz, vielleicht 2 bis 3 km lang sein. Abgesehen davon, daß es sich z. B. in Rußland oft um sehr viel größere Wegestrecken handeln dürfte — selbst die Französischen Manöver haben dies bewiesen — dürfte auch schon für solche Strecken von 2 bis 3 km der kurze Zeitaufwand von ½ Minute für das Zusammenlegen reichlich durch den großen Vortheil aufgewogen werden, die Last 30 bis 40 Minuten lang statt wie Verfasser will, auf der Schulter bequem auf dem Rücken wie einen Tornister tragen zu können. Man muß dabei doch in Betracht ziehen, daß solche Nothwendigkeit des Radtragens im Laufe eines Tages an den oft überanstrengten und stets schwerer als der gewöhnliche Radler bepackten Militär-Radfahrer häufiger herantreten wird, und daß derselbe bei dieser Trageweise auf dem Rücken sich auch rascher bewegen, besser decken und leichter seine Waffen gebrauchen kann, als wenn er sein Rad wie E. K. will, hoch auf der Schulter balancirt. Und nun meint der Verfasser gar, in Winterfeldzügen würden die Radfahrer ihre Räder gar nicht mitnehmen. Treten solche ein und die Radfahrer sollen dann ihr Rad zu Hause lassen — ja wozu nutzen uns dann Radfahrerkompagnien? Was geschieht dann mit dieser kostbaren, für manche anderen Zwecke dann wahrscheinlich weniger geeigneten Truppe? Also werden die Radfahrer auch in Winterfeldzügen ihr Rad mitnehmen und dann auch — tragen müssen. Ich darf dabei noch bemerken, daß z. B. in Rußland die beste Verkehrszeit die Frost- und Schneeperiode ist, wo alle Wege, selbst die niedrigste Art ohne jede Schüttung — und die sind besonders im Gebiet der Schwarzerde sehr zahlreich — am besten benutzbar sind, während die schlechteste Jahreszeit nach der Schneeschmelze liegt, wo der Landverkehr oft völlig aufgehoben ist (raspütitza). Ferner wendet Verfasser ein, das Gewehr müßte beim Klapprade umgehängt werden. Zunächst fallen ja für die Meldefahrer des Verfassers Gewehre überhaupt fort, also auch die angeblichen Nachtheile der Trageweise. Ich bin aber dafür, daß jeder Radfahrer ein Gewehr habe, und zwar ein so kurz gestaltetes, wie dies, ohne zum Karabiner zu greifen, taktisch und technisch möglich. Die Franzosen verwenden den Mousqueton. Beim Fahren ferner stände nichts im Wege auch bei dem Klapprade das Gewehr genau so zu befestigen, wie E. K. für das feste Rad will, nämlich in Gewehrhaltern am Rahmen — ob das zweckmäßig für den schnellen Gebrauch des Gewehrs, bezweifle ich noch sehr.*) Beim Tragen des Rades nach dem Wunsche des Verfassers auf der Schulter soll sein Radler das Gewehr nun nicht umhängen, sondern in der einen noch freien Hand tragen. Ist dies In-der-Hand-tragen nun nicht viel leichter, wenn ich beide Hände frei habe wie bei meinem Klapprade, das wie ein Tornister bequem hängt? Dabei ist es vollkommen und bequem möglich, beim Tragen des Klapprades auch das Gewehr über zu nehmen. Ja selbst ein Umhängen des Gewehrs, das E. K. stets für unzweckmäßig hält — ich aber beim Fahren durchaus nicht — ist ohne Weiteres zulässig, wie die Franzosen beweisen. Den Hauptfehler erblickt E. K. aber darin, daß das Klapprad nicht gestatte, irgend welches Gepäck mit sich zu führen. Das ist ein Irrthum. Zunächst will ja Verfasser den Fortfall der Rahmentasche überhaupt — und ich stimme dem zu — also braucht sie auch nicht befestigt zu werden. Warum aber sollen Tornisterbeutel und gerollter Mantel mit Kochgeschirr nicht ebenso gut beim Klapprade getragen werden wie beim anderen auf der Schulter balancirten festen Rade? Auch hier ist z. B. die Lenkstange für den Mantel ebenso verfügbar wie beim festen Rade. Bei diesem Anlaß möchte ich mir den Vorschlag erlauben, für Radfahrer den jetzigen Mantel durch einen Hals, Schulter und Brust schützenden großen Radkragen, ähnlich der Französischen Pelerine zu ersetzen, der das Tragen des Rades auf dem Rücken und des umgehängten Gewehrs selbst bei umgehängtem Mantel sehr bequem zuläßt.

Hiermit glaube ich die vom Verfasser gegen das Klapprad erhobenen Einwände widerlegt zu haben. Es gestattet vollkommen die durchaus erforderliche Mitführung des nöthigsten Gepäcks, es erleichtert die Handhabung des Gewehrs und ermöglicht vor Allem unter den geringst denkbaren Anstrengungen die Verwendung des Radfahrers in jedem Gelände, das der Infanterie zugänglich ist. Der Radfahrer vereinigt dadurch die Vorzüge dieser Hauptwaffe mit vielen Vortheilen des Kavalleristen, ohne je daran denken zu dürfen, eine dieser Hauptwaffen ersetzen zu wollen. Das wäre freilich ein verhängnißvolles Bestreben, vor dem nicht früh genug gewarnt werden kann, um nicht der guten Sache zu schaden.

Freilich, damit alle diese Vortheile des richtigen Prinzips erreicht werden, ist noch viel zu leisten. Besonders, wie ich schon in Nr. 11 darauf hingewiesen

*) Geräth ein Rad mit Gewehr in Verlust, so ist der Fahrer wehrlos, wie der Kavallerist zu Fuß, dessen Karabiner am Pferde sich befindet.

habe, muß das Fahrrad viel leichter werden, ohne an Kriegsbrauchbarkeit einzubüßen. Hier ist der Hebel zunächst anzusetzen, da der Typ ja feststeht. Auch der Zahnradantrieb kann noch mehr vervollkommnet werden, ist es aber in neuerer Zeit schon sehr. So sah ich auf der letzten Berliner Fahrrad-Ausstellung mein in Nr. 11 erwähntes acatène métropole wieder, seit zwei Jahren zum erstenmale, und erkannte es kaum, so vortreffliche Verbesserungen waren an dem wie ein Chronometer sicher arbeitenden Zahnradgetriebe vorgenommen werden, das klein und elegant dem Rade zum Schmucke gereicht. Die neuesten Heeresversuche in Belgien bewegen sich auch in der Richtung, die Kette zu beseitigen. Warum sollten wir Deutschen so etwas nicht können? Doch genug; freudig schließe ich mich meinem Bundesgenossen E. K. in dem Rufe an: „Das beste und neueste Rad — und ich füge hinzu aus rein Deutschem Baustoffe — ist für unsere Armee gerade gut genug!"

Vorstehende Darlegungen waren vor Veröffentlichung der „Militär-Radfahrerfrage" des Frhrn. v. P. in Nr. 71/72 niedergeschrieben und der Redaktion des Militär-Wochenblattes eingereicht. Da der Verfasser den Ausführungen des Aufsatzes in Nr. 51 gegen das von mir befürwortete Klapprad beistimmt, so richtet sich meine obige Vertheidigung des letzteren auch gegen ihn. Nur wenige Zusätze habe ich noch zu machen, wie sie der Artikel in Nr. 72 erfordert.

Die Ausführungen des Frhrn. v. P. treffen meiner Ansicht nach nicht den Kern der Sache. Es handelt sich gar nicht um die Vorzüge oder Nachtheile eines einzelnen Modells, also z. B. des von mir in Nr. 11 vorgeführten Seidel-Naumannschen Kriegsrades, sondern um den Werth eines Prinzips, eines Systems, etwa wie einst der Vorder- und der Hinterladung, so jetzt des Rades mit festem Rahmen oder des Klapprades. Es gilt also für die Gegner des letzteren nachzuweisen, daß der Gedanke, das System des Faltrades — dessen einzelnen Modellen ja noch manche kriegstechnische Mängel anhaften, die aber den anderen Rädern auch nicht fehlen — ein militärischer Fehler ist oder mit anderen Worten, daß das Klapprad nie die militärischen Vorzüge des festen Rades erreichen, geschweige es übertreffen kann, wie ich behaupte. Dieser Nachweis ist bisher in keiner Weise gebracht. Dafür sprechen die mehrjährigen ausgedehnten und eingehenden Erfahrungen der Französischen Armee wie neuerdings die Belgischen Absichten einer Einführung des Klapprades durchaus für die von mir hervorgehobenen großen Vorzüge desselben vor dem festen Rade. Wir haben über derartige Erfahrungen — was ich beklage — leider nicht zu gebieten und sollten deshalb und wenn wir aus der Geschichte gelernt haben, z. B. der des Zündnadelgewehres, ja selbst des Fahrrades, doch recht vorsichtig im Urtheil sein. Ich bin vielmehr überzeugt, daß es unserer Technik sehr rasch gelingen wird, die jetzigen Mängel des Klapprades zu beseitigen, wenn die Armee ihr hilft. Daß alle Bestrebungen sich in erster Linie auf Gewichtserleichterung zu erstrecken haben, habe ich in Nr. 11 und auch anderwärts stark betont. Die übrigen Nachtheile, die Frhr. v. P. an dem Seidel-Naumannschen Rade, das ich als Beispiel vorgeführt habe, entdeckt hat, haben sich in der Praxis keineswegs gezeigt, ganz besonders liegt die Gefahr des „Klappermechanismus" hier nicht vor. Sollten aber solche Mängel sich dennoch bei längerem Gebrauch dieses Modells herausstellen, so können sie nicht gegen das Prinzip des Klapprades sprechen. Ich möchte dabei noch erwähnen, daß mir der militärische Vortheil des 26zölligen Klapprades, daß der Soldat, ohne seinen Sitz zu verlassen, als Schütze mit den Füßen auf der Erde kämpfen kann, doch bei Weitem über den Vortheil der größeren Schnelligkeit des 28-Zöllers zu gehen scheint. Denn für militärische Zwecke reicht die Geschwindigkeit des 26zölligen Rades vollkommen aus. Auch gegen Aluminiumlegirungen möchte ich mich wenden; sie sind dem Stahl noch erheblich unterlegen, viel theurer und vor Allem — in Händen Englischer Kapitalisten. Wir brauchen Unabhängigkeit vom Auslande.

W. Stavenhagen.

Kleine Mittheilungen.

Italien. Den versorgungsberechtigten Unteroffizieren sind durch Gesetz vom Jahre 1888 sämmtliche Subalternbeamtenstellen im Bereich des Kriegs- und Marineministeriums (2328), ein Drittel dieser Stellen bei der Eisenbahnverwaltung (1604) und die Hälfte derjenigen im Bereich der übrigen Ministerien (3269) vorbehalten, zusammen also 7201 Stellen. Nach und nach wurden aber 1500 von diesen mit sogenannten „außerordentlichen" Civilanwärtern besetzt, so daß die Zahl der auf Anstellung wartenden und hierzu berechtigten Unteroffiziere in den Jahren 1886 bis 1895 von 154 bis 1581 stieg. Brennend wurde diese Frage namentlich dadurch, daß das neue Beförderungsgesetz vom 1. Januar 1897 ab mit Unteroffizieren, die das 42 Lebens- und das 25. Dienstjahr überschritten haben, keine Kapitulation mehr gestattet. Die betheiligten Minister, darunter eigenthümlicherweise auch der Kriegs- und der Marineminister, mußten die Thatsache und deren Ungesetzlichkeit vor dem Parlament zugeben und sich durch gänzliche Aufhebung der erwähnten Gesetzesbestimmung Indemnität verschaffen. Dafür sollen vom 1. Juli 1898 ab zwei Drittel aller Stellen den Militäranwärtern vorbehalten bleiben.

(L'Esercito italiano Nr. 75.)

— In Ausführung der Bestimmungen des neuen Beförderungsgesetzes, welches ein Drittel aller Subalternoffizierstellen des Zahlmeisterkorps (Corpo contabile) aktiven Offizieren vorbehält, ordnet ein Königliches Dekret an, daß diejenigen aktiven Lieutenants, die eine Versetzung in dieses Korps wünschen, einen entsprechenden Antrag zu stellen haben, der die Befürwortung ihrer Vorgesetzten finden muß. Nur solche dürfen sich melden, die weniger als vier Jahre in ihrer Charge zugebracht haben, oder die wegen einer äußeren oder inneren Dienstbeschädigung nicht mehr vollständig felddienstfähig sind. Nach einer praktischen Probedienstleistung von viermonatiger Dauer erfolgt ihre Versetzung, falls sie geeignet erscheinen.

(L'Esercito italiano Nr. 85.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betreffend „Neueste Militärische Bücher", und der Allgemeine Anzeiger Nr. 81.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 91. Berlin, Mittwoch den 13. Oktober. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen). — Todtenliste (Preußen). Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Meßtischblätter).

Journalistischer Theil.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. (Fortsetzung.) — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Fortsetzung.) — Die letzten Indianertruppen in Nordamerika.

Kriegstechnisches. Neue Britische Haubitzen mittleren Kalibers.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Radfahrer bei den großen Herbstübungen. Marineinfanterie auf Kreta. Vermächtniß Napoleons I. Eisenbahn von Mourmelon. Abgänge aus den höheren Handelsschulen. Rengagirte Unteroffiziere als Lehrer an den Militär-Vorbereitungsschulen. Zöglinge von St. Cyr zur Marineinfanterie. Schießübungen der Infanterie im Gelände. Truppenablösung in Indo-China. Leuchtthurm von Eckmühl. Stiftungen. — Oesterreich-Ungarn: Ehrengabe. — Schweden: Bauten zur Landesvertheidigung. — Schweiz: Vorlesungen am Polytechnikum.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche rc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Jagdhaus Rominten, den 30. September 1897.

Pohl, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 128, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes, unter Stellung à la suite des Regts., in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt.

Mohs, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Garde-Regt. zu Fuß, vom 1. Oktober d. Js. ab behufs Vertretung eines Direktionsmitgliedes zur Kriegsakademie kommandirt.

v. Wussow, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 und Lehrer bei der Kriegsschule in Potsdam, unter Belassung à la suite des genannten Regts., in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt.

v. Frankenberg u. Proschlitz, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, dessen Kommando zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes bis Ende März 1898 verlängert.

v. Klüber, Sek. Lt. von dem dem 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9 zugetheilten Detachement Jäger zu Pferde des XV. Armeekorps, in das 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11 zurückversetzt.

Hubertusstock, den 7. Oktober 1897.

v. der Heyde, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, in das Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Homburg v. d. Höhe, den 9. September 1897.

Mertens, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,

Bartholomaeus, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65, — unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform der betreff. Regtr., mit ihrer Pension zur Disp. gestellt.

Hubertusstock, den 7. Oktober 1897.

v. Krohn, Hauptm. und Komp. Chef vom 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, mit Pension der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Verfügung des Generalauditeurs der Armee.

Den 1. Oktober 1897.

Lumblatt, Kanzleisekretär auf Probe beim Generalauditoriat, zum Kanzleisekretär ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Patente.

Den 26. September 1897.

Staerk, Rechnungsrath, Geheimer expedirender Sekretär im Kriegsministerium, der Charakter als Geheimer Rechnungsrath,

Bauer, Geheimer expedirender Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium,

Kruse, Stadel, Intend. Sekretäre von der Intend. des XIV. bezw. IX. Armeekorps, — der Charakter als Rechnungsrath, — verliehen.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 26. September 1897.

v. Surminski, Geheimer Kanzleiinsp., Geheimer Kanzleisekretär im Kriegsministerium, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als Kanzleirath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 20. September 1897.

Bongard, Rechnungsrath, Festungs-Oberbauwart von der Fortifikation Magdeburg, auf seinen Antrag zum 1. Oktober 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 25. September 1897.

Messing, Berndt, Seelmann, Proviantamtsaspiranten, zum 1. Oktober 1897 als Proviantamtsassistenten in Potsdam bezw. Cöln und Berlin angestellt.

Den 26. September 1897.

Gussen, Rechnungsrath, Direktor der Armee-Konservenfabrik in Mainz, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 30. September 1897.

Dr. Jaeschke, Hülfslehrer beim Kadettenhause in Karlsruhe,

Binting, Hülfslehrer beim Kadettenhause in Oranienstein,

Speitkamp, Hülfslehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt,

Urban, Hülfslehrer beim Kadettenhause in Potsdam, — zu Oberlehrern ernannt.

Den 1. Oktober 1897.

Die Garn. Bauwarte auf Probe:

Rohan in Erfurt, Böhm in Trier, Kühne in Straßburg, Hay in Rendsburg, Zimmer in Coblenz, Härtter in Spandau, Noack, Passoth in Berlin, Dewitz in Mülhausen, Zippel in Thorn, Kaempf in Danzig, Ehrlich in Magdeburg, Stadler in Graudenz, Ehmer in Potsdam, Burger in Berlin, Kirsten in Neiße, Ruprecht in Halle, Jolas in Darmstadt, Helmbrecht in Magdeburg, v. Bargen in Berlin, Soltau in Minden, Hammel in Meiningen, Milewski in Stettin, Thomas in Glogau, Reimann in Stettin, Bücher in Spandau, Titze in Hannover, Millauer in Graudenz, Schmidt in Breslau, Ludorf in Düsseldorf, Schwartze in Hannover, Hahn in Liegnitz, Neubart in Danzig, Anschütz, Schenk in Karlsruhe, Winkler in Cöln, Krumsieg in Thorn, Jennis in Mainz, Wißkott in Oldenburg, Kahle in Stralsund, Biagini in Schwerin, Thiel in Kolberg, Koenen in Straßburg, — zu Garn. Bauwarten;

die Garn. Bauschreiber auf Probe:

Elisat in Danzig, Schlothauer in Cöln, Broemel in Altona, Schloendorn in Danzig, Strauch in Berlin, v. Manstein, Barankewitz in Potsdam, Burggraf in Darmstadt, Lauenroth in Hannover, Oehmke in Bromberg, Pelz in Neiße, Hoffmann in Spandau, Hoeppner in Stettin, Rosenfeld in Magdeburg, Loges in Hannover, Belz in Berlin, Schüler in Spandau, Behnke in Graudenz, Fueß in Straßburg, Rietz, Martini in Metz, Müller in Freiburg, Perbandt in Straßburg, Weber in Hanau, Doerk in Graudenz, Bellin in Torgau, Rienäcker in Metz, Krüger in Stettin, Kühnast in Kolberg, Schmedemann in Mülhausen, — zu Garn. Bauschreibern, — ernannt.

Den 2. Oktober 1897.

Debus, Gerichtsreferendar, zum Intend. Referendar bei der Intend. des XV. Armeekorps ernannt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche rc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 30. September 1897.

Herzog Robert von Württemberg Königliche Hoheit, Pr. Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26, vom 10. Oktober d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119 kommandirt.

Im Sanitätskorps.

Den 6. Oktober 1897.

Dr. Scheuplein, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19, der Charakter als Oberstabsarzt 1. Kl. verliehen.

Dr. Beck, Assist. Arzt 1. Kl. im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, in das Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121 versetzt.

Dr. Holzinger, Assist. Arzt 1. Kl. der Res. vom Landw. Bezirk Ravensburg, im aktiven Dienst und zwar als Assist. Arzt 1. Kl. beim Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124 mit einem Patent vom 7. Oktober 1896 B wiederangestellt.

Die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Mirabeau der Ref. vom Landw. Bezirk Heilbronn,
Dr. Necker der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Stuttgart,
Dr. Mainzer der Ref. von demselben Landw. Bezirk,
Dr. Bornitz der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Calw,
Dr. Schaufler der Ref. von demselben Landw. Bezirk,
Dr. v. Schnizer der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart,
Dr. Steffens der Ref. vom Landw. Bezirk Reutlingen,
Dr. Camerer der Ref. vom Landw. Bezirk Ludwigsburg,
Dr. Mögele der Ref. von demselben Landw. Bezirk,
Dr. Häberlin der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Stuttgart,
Dr. Adrian der Ref. von demselben Landw. Bezirk,
Dr. Weise der Ref. vom Landw. Bezirk Ludwigsburg,
Dr. Schwarzenberger der Ref. vom Landw. Bezirk Heilbronn,
Dr. Loos im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. befördert.

Durch Verfügung des Korps-Generalarztes.

Den 28. September 1897.

Kötzle, einjährig-freiwilliger Arzt im 10. Inf. Regt. Nr. 180, mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. ab zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt und unter Versetzung in das Feldart. Regt. König Karl Nr. 13, mit Wahrnehmung einer bei diesem Regt. offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 6. Oktober 1897.

Martin, Metzner, Böcklen, Schreijack, Apel, Bührer, Steck, Baumgärtner, Imhof, Intend. Sekretariatsassistenten, — zu Intend. Sekretären,
Schol, Moser, charakterisierte Intend. Registratoren, zu Intend. Registratoren,
Dr. Perrot, Unterapotheker der Ref. vom Landw. Bezirk Biberach, zum Oberapotheker, — ernannt.
v. Fein, Oberapotheker der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. Detmer zu Cöln, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Deutz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe,
dem Obersten z. D. Frhrn. v. Bothmar, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Siegburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,
dem Major a. D. v. Nimptsch zu Düsseldorf, bisher Eskadr. Chef im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren rc. die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen Nichtbayerischer Ordensauszeichnungen zu ertheilen, und zwar:

für das Großkreuz der Königlich Württembergischen Krone:

dem General der Kav. Ritter v. Xylander, kommandirendem General des II. Armeekorps,
dem Generallieutenant und Kriegsminister Frhrn. v. Asch zu Asch auf Oberndorff;

für das Kommenthurkreuz desselben Ordens:

dem Obersten und Flügeladjutanten Ritter v. Wiedenmann;

für das Ehrenkreuz desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant Gerneth, Chef des Generalstabes II. Armeekorps;

für das Ritterkreuz desselben Ordens:

dem Major Schieder, Bats. Kommandeur im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,
dem Major Reschreiter, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern und Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten,
dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Leitenstorfer, Regts. Arzt im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg;

für das Großkreuz des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

den Generallieutenants und Generaladjutanten Grafen v. Lerchenfeld-Prennberg und Frhrn. v. Zoller,
dem Generallieutenant v. Euler-Chelpin, Präsidenten des Generalauditoriats,
den Obersten à la suite der Armee Grafen v. Seinsheim und Frhrn. v. Wolfskeel;

für das Kommenthurkreuz erster Klasse desselben Ordens:

dem Generalmajor und Flügeladjutanten Frhrn. v. Branca;

für das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens:

den Hauptleuten und Komp. Chefs Rüdiger und Emmerich des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
dem Rittmeister Frhrn. v. Redwitz des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,

den Premierlieutenants Würdinger und Renk des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,
dem Premierlieutenant Frhrn. v. Steinling zu Boden u. Stainling des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern;

für die Verdienst-Medaille desselben Ordens:

dem Militär-Musikdirigenten Kürmeyer des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg;

für die Königlich Württembergische silberne Militär-Verdienst-Medaille:

dem Feldwebel und Zahlmeisteraspiranten Stierwald,
den Feldwebeln Wingenfelder und Schaaf,
dem Vizefeldwebel und Regimentsschreiber Haag,
den Sergeanten Wiemann, Müller, Neigert, Scherbel, Dichl und Donauer, — sämmtlich vom 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg;

für das Komthurkreuz zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Obersten Koerbler, Kommandeur des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen;

für das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens:

dem Major und Bats. Kommandeur Röger,
den Hauptleuten und Komp. Chefs Kießling und Wagner;

für das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens:

den Premierlieutenants Samhaber und Braun;

für das silberne Kreuz desselben Ordens:

den Feldwebeln Fischer, Aßion und Linzner;

für das Großherzoglich Hessische Allgemeine Ehrenzeichen:

den Sergeanten Arneth, Zirk, Bauer, Nöth, Konrad und Koch, — sämmtlich vom 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen;

für das Großkreuz des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Generallieutenant und Generaladjutanten Grafen v. Lerchenfeld-Prennberg,
dem Obersten à la suite der Armee Frhrn. v. Wolfskeel;

für das Kommandeurkreuz erster Klasse desselben Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. v. Stengel, Sektionschef bei der Insp. der Fußart.;

für das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens:

dem Major Reschreiter, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern und Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten;

für das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Grafen zu Castell-Rüdenhausen des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen;

für das Großkreuz des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem General der Kav. Ritter v. Xylander, kommandirendem General des II. Armeekorps,
dem Generallieutenant und Kriegsminister Frhrn. v. Asch zu Asch auf Oberndorff;

für das Groß-Offizierkreuz desselben Ordens:

dem Generalmajor und Flügeladjutanten Frhrn. v. Branca,
dem Generalmajor Ritter v. Lobenhoffer, Chef des Generalstabes der Armee,
dem Generalmajor Frhrn. Reichlin v. Meldegg, à la suite der Armee, Militärbevollmächtigtem in Berlin und Bevollmächtigtem zum Bundesrath des Deutschen Reiches,

den Generalmajoren und Brigadekommandeuren:

Edlen v. Graudogl der 2. Inf. Brig.,
Winneberger der 4. Inf. Brig.,
Claus der 5. Inf. Brig.,
Wolff der 8. Inf. Brig.,
Frhrn. v. Horn der 9. Inf. Brig.,
v. Malaisé der 11. Inf. Brig.,
Frhrn. v. Schacky auf Schönfeld der 1. Kav. Brig.,
Ritter v. Poschinger der 4. Kav. Brig.,
Ritter v. Keller der 1. Feldart. Brig.,
v. Bomhard der 2. Feldart. Brig.;

für das Kommandeurkreuz desselben Ordens:

dem Obersten und Flügeladjutanten Ritter v. Wiedenmann,

den Obersten und Regts. Kommandeuren:

Rittmann des 1. Inf. Regts. König,
Prand des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern,
Fortenbach des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Leichtenstern des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig,
Manz des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf,
Bayl des 14. Inf. Regts. Hartmann,
Leeb des 17. Inf. Regts. Orff,
Edlen v. Stockhammern des 18. Inf. Regts. Prinz Ludwig Ferdinand,
Pfeffer des 23. Inf. Regts.,
Rosenbusch des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich,
v. Le Suire des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen,
Rutz des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,
Gerstner des 2. Feldart. Regts. Horn,
Pflaum des 4. Feldart. Regts. König;

für das Offizierkreuz desselben Ordens:

dem Major und Bats. Kommandeur Illing des 1. Inf. Regts. König,
dem Major und Bats. Kommandeur Fasbender des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig,
dem Major Reschreiter, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten,
dem Major Frommel, à la suite des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern und Adjutanten des Kriegsministers;

für das Großkreuz des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

den Generallieutenants und Generaladjutanten Grafen v. Lerchenfeld-Prennberg und Frhrn. v. Zoller,

den Generallieutenants und Div. Kommandeuren:

Ritter v. Xylander der 1. Div.,
v. Malaisé der 2. Div.,
Ritter v. Haag der 3. Div.,
v. Nagel zu Aichberg der 4. Div.,
v. Bomhard der 5. Div.,
dem Generallieutenant Frhrn. v. Könitz, Inspekteur der Kav.;

für das Kommandeurkreuz desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Barth zu Harmating, Abtheilungschef im Generalstabe,
dem Oberstlieutenant Endres, Chef des Generalstabes I. Armeekorps,
dem Oberstlieutenant Gerneth, Chef des Generalstabes II. Armeekorps;

für das Offizierkreuz desselben Ordens:

dem Hauptmann Seekirchner, Battr. Chef im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtwürttembergischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Herzoglich Nassauischen Verdienst-Ordens Adolphs von Nassau:

dem Premierlieutenant im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20 Prinzen Maximilian zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Hauptmann Pasquay, à la suite des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, kommandirt als Militärlehrer zum Kadettenhause Potsdam.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist dem als Lehrer bei der Feldart. Schießschule kommandirten Hauptmann Frhrn. v. Watter die Erinnerungs-Medaille verliehen worden.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 37 Sp. 1119/20.)

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Allergnädigst geruht:

dem Zahlmeister Saeger im 1. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit der Krone des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu verleihen.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
Friedrich Franz III., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Königliche Hoheit, Gen. der Kav. und Chef des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24 ꝛc.	10. April	1897.
Ludwig Wilhelm August Prinz von Baden Großherzogliche Hoheit, Gen. der Inf. und Chef des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 ꝛc.	27. "	"
Hugo Prinz von Schönburg-Waldenburg, Gen. der Inf. à la suite der Armee.	9. Juni	"
v. Albedyll, Gen. der Kav. und Gen. Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs ꝛc.	13. "	"
Gardekorps.		
Vollrath Graf zu Stolberg-Roßla, Rittm. und Eskadr. Chef im 1. Garde-Ulan. Regt.	12. April	1897.
v. Krosigk, Major à la suite des 3. Garde-Ulan. Regts. und persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen Königlicher Hoheit.	17/18. "	"
Graf v. u. zu Westerholt u. Gysenberg, Rittm. und Eskadr. Chef im 3. Garde-Ulan. Regt.	5. Mai	"
Rockstroh, Sek. Lt. der Res. des 1. Garde-Feldart. Regts.	26. Juni	"
I. Armeekorps.		
Malte, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.	2. Mai	1897.
Kropp, Zahlmstr. im Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43.	16. "	"
v. Czettritz u. Neuhaus, Sek. Lt. der Res. des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1.	1. Juni	"

	Gestorben am:	
II. Armeekorps.		
Seidler, Zahlmstr. im Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3.	6. April	1897.
Frhr. v. Klot-Trautvetter, Pr. Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots im Landw. Bezirk Anklam.	22. "	"
Eichner, Pr. Lt. im 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17.	17. Mai	"
III. Armeekorps.		
Dr. Menger, Oberstabsarzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk III Berlin.	29. April	1897.
Dr. Seegelken, Assist. Arzt 1. Kl. der Res. im Landw. Bezirk III Berlin.	20. Juni	"
IV. Armeekorps.		
Otto, Pr. Lt. der Res. des Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4.	1. April	1897.
Buresch, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Magdeburg.	4. "	"
Weltzel, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Gera.	14. "	"
Schönfeld, Major und Abtheil. Kommandeur im Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4.	11. Mai	"
Nagel, Rittm. der Res. des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10.	22. "	"
Hoppe, Sek. Lt. im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66.	23. Juni	"
V. Armeekorps.		
Joop, Sek. Lt. der Res. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37.	18. Mai	1897.
Grundmann, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19.	27. Juni	"
Dr. Gading, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 154.	29. "	"
VI. Armeekorps.		
Borsig, Sek. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Gleiwitz.	1. April	1897.
Gersch, Hauptm. der Landw. Fußart. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Glatz.	25. "	"
Strauch, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk I Breslau.	11. Mai	"
Dr. Broll, Assist. Arzt 1. Kl. der Res. im Landw. Bezirk II Breslau.	16/17. "	"
Scheffler, Pr. Lt. der Res. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.	4. Juni	"
Frhr. v. Falkenstein, Sek. Lt. im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63.	17. "	"
VII. Armeekorps.		
Dr. Bosch, Stabs- und Bats. Arzt im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15.	2. April	1897.
Dr. Backhaus, Assist. Arzt 1. Kl. der Res. im Landw. Bezirk Mülheim a. d. Ruhr.	23. "	"
Christ, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk I Münster.	8. Mai	"
Hagemann, Assist. Arzt 1. Kl. der Res. im Landw. Bezirk I Münster.	31. "	"
Briese, Pr. Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots im Landw. Bezirk II Bochum.	9. Juni	"
v. Bierbrauer zu Brennstein, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks I Bochum.	24. "	"
VIII. Armeekorps.		
Elven, Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16.	16. April	1897.
Günther, Pr. Lt. im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.	30. "	"
Schotten, katholischer Div. Pfarrer bei der 15. Div.	26. Mai	"
Scheidtweiler, Sek. Lt. der Landw. Fußart. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Cöln.	27. "	"
Rademacher, Pr. Lt. im 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70.	8. Juni	"
Rundspaden, Sek. Lt. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68.	10. "	"
Markstahler, Sek. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots im Landw. Bezirk St. Johann.	16. "	"
Dr. Schweitzer, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Neuwied.	22. "	"
IX. Armeekorps.		
v. Rhaden, Pr. Lt. im Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85.	23. April	1897.
Kolbe (Max), Sek. Lt. im Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84.	26. "	"
v. Hake, Rittm. und Eskadr. Chef im Hannov. Hus. Regt. Nr. 15.	24. Mai	"
Siegert, Hauptm. und Komp. Chef im Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90.	7. Juni	"
Hausenberg, Zahlmstr. im Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89.	22. "	"
v. der Sode, Sek. Lt. im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24.	28. "	"
X. Armeekorps.		
Hohnhof, Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Hannover.	1. Mai	1897.
XI. Armeekorps.		
Schürmann, Pr. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Frankfurt a. M.	14. Mai	1897.
Knauf, Zahlmstr. im Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27.	15. "	"
Frhr. v. der Goltz, Pr. Lt. im 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87.	4. Juni	"

	Gestorben am:	
XIV. Armeekorps.		
Dr. Leuchert, Stabs- und Abtheil. Arzt im 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14.	7. Juni	1897.
XV. Armeekorps.		
Wagner, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Nr. 171.	2. Mai	1897.
v. Lucadou, Sek. Lt. im Inf. Regt. Nr. 143.	3. "	"
XVI. Armeekorps.		
Strübing, Zahlmstr. im Inf. Regt. Nr. 144.	3. Mai	1897.
v. Schelling, Pr. Lt. der Ref. des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6.	16. "	"
Zenker, Pr. Lt. im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17.	18. "	"
Haake, Sek. Lt. im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14.	19. "	"
Wessel, Sek. Lt. im Königs-Inf. Regt. Nr. 145.	20. Juni	"
XVII. Armeekorps.		
Keil, Pr. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots im Landw. Bezirk Dt. Eylau.	14. Mai	1897.
Fußartillerie.		
Matschke, Hauptm. à la suite des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3 und Direktionsassist. bei der Art. Werkstatt in Spandau.	23. April	1897.
Ingenieur- und Pionierkorps.		
v. Rohrscheidt, Pr. Lt. in der 2. Ingen. Insp.	15. Mai	1897.
Fandrey, Hauptm. in der 3. Ingen. Insp.	9. Juni	"
Eisenbahnbrigade.		
Schultz, Oberstlt. im Eisenbahn-Regt. Nr. 2 und Direktor der Militär-Eisenbahn.	27. Mai	1897.
Zeug- und Feuerwerksoffiziere.		
Schumacher, Zeug-Pr. Lt. beim Art. Depot Saarlouis, kommandirt in Trier.	11. Mai	1897

Anzeige,

betreffend die von der Landes-Aufnahme veröffentlichten Meßtischblätter im Maßstabe 1 : 25 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 21. Juli 1897 wird hiermit bekannt gemacht, daß nachstehende Blätter erschienen sind:

1875. Bramsche, 1876. Vörden, 1941. Hopsten, 1943. Westerkappeln, 2006. Ochtrup, 2073. Nienborg, 2077. Ladbergen, 2081. Neuenkirchen, 2138. Vreden, 2142. Altenberge, 2148. Halle i. Westf., 2215. Warendorf, 2216. Sassenberg, 2217. Harsewinkel, 2282. Borken, 2284. Dülmen, 2285. Buldern, 2288. Enniger, 2289. Oelde, 2290. Wiedenbrück und 2362. Ahlen.

Der Vertrieb erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark.

Berlin, den 9. Oktober 1897.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
Steinmetz,
Oberst und Abtheilungschef.

Journalistischer Theil.

Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges.

Von C. Frhrn. v. der Goltz.

(Fortsetzung.)

Betrachtet man den Aufmarsch der beiden Heere, so fällt auf Türkischer Seite sogleich der Mangel an Uebereinstimmung zwischen der Vertheilung der Streitkräfte und dem später anbefohlenen Operationsplane auf. Die Trennung in zwei Hauptgruppen, die Armee von Thessalien und das Korps von Epirus ergab sich freilich aus der Natur des Kriegstheaters. Allein die Erstere stand nicht zum Einmarsche vom rechten Flügel in der allgemeinen Richtung auf Zarkos bereit, sondern zum geraden Durchbruch der gegnerischen Front über den Melunapaß gegen Larissa. Die schon früher angedeutete Vermuthung bestärkt sich, daß an der entscheidenden Stelle Aufmarsch der Armee und Operationsentwurf als zwei nicht zusammenhängende Dinge angesehen und bearbeitet worden sind. Ist dem so, dann blieb außer Acht, daß sich Heeresmassen im Augenblick der Handlung nicht mehr versetzen lassen, wie die Figuren auf dem Schachbrett, daß vielmehr deren erste Aufstellung auch schon bestimmend ist

für die Bewegungen nach vorwärts bis zur nächsten großen Waffenentscheidung. Um das geschlossene Vordringen der Masse des Heeres über Beydeghirmen und Tschaihissar möglich zu machen, hätten mindestens noch zwei Divisionen, die Armeereserve, die Reservеartillerie und Kavalleriedivision hinter der 1. Division, die bei Damasi stand, gestaffelt, und der Durchbruch durch die beiden Engen vorbereitet werden müssen. Im Augenblicke, da die Feindseligkeiten schon begannen, den Abmarsch der 3. und 4. Division, sowie der Reserven von Elassona über die Berge nach Dominik und Mologusta vorzunehmen, war ein übles Ding. Längs der Grenze, von den Höhen des Melunapasses, von denen von Kurtsiovali und Papa-Livado bei Tage vollkommen eingesehen, hätte man einen Flankenmarsch auf schwierigen Wegen gemacht, der jedenfalls nicht verborgen bleiben konnte. Er würde sich auch unter dem Eindrucke der in großer Nähe von den marschirenden Kolonnen bereits stattfindenden Kämpfe vollzogen haben, und, da die Eröffnung der vorliegenden Engen nicht bei Zeiten eingeleitet war, so hätten die ankommenden Truppenmassen sich vielleicht nur gestaut, statt einander zu nützen.

Da der Aufmarsch sogar in seinen Einzelheiten von der Hauptstadt aus bestimmt worden ist, so darf man dem Oberbefehlshaber keinen Vorwurf machen. Aber in Konstantinopel scheint die Voraussicht gefehlt zu haben. Es ist für denjenigen, der die Verhältnisse kennt, wohl denkbar, daß der Aufmarsch den Vorschlägen des mit der Mobilmachung betrauten Kriegsministeriums entstammt und daß sodann der Operationsentwurf durch eine Kommission im Großherrlichen Palaste hinzugefügt worden ist.

Sodann erfuhr Edhem Pascha den Entwurf viel zu spät. Es ist eine Nothwendigkeit, die sich mit dem Anwachsen der Heere und der Schwierigkeit ihrer Unterbringung heute gebieterisch aufdrängt, daß die zur Führung bestimmten Generale, oder wenigstens ihre Stabschefs schon im Frieden in die großen Absichten der obersten Heeresleitung eingeweiht sind. Kurze telegraphische Befehle, wie sie noch in den ersten Tagen des Feldzuges von 1870 aus dem großen Hauptquartier an die einzelnen Armeen ergingen, werden nicht mehr ausreichen, wenn ihnen nicht eine Kenntniß jener Absichten schon entgegengebracht wird.

Da es sich um die Operationen auf einem ganz abgeschlossenen Kriegstheater handelte, welche nicht auf benachbarte Heere einwirkten, so würde es hier wohl am besten gewesen sein, dem Oberbefehlshaber und seinem Stabe sowohl den Aufmarsch, als auch den Entwurf für den Angriff anheimzugeben. Möglich war es, daß der an sich durchaus richtige Gedanke, den der Telegraph von Jildiz nach Elassona trug, durch Schwierigkeiten des Geländes, Maßregeln des Gegners oder andere unvorhergesehene Umstände, die sich aus der Ferne nicht erkennen ließen, unausführbar wurde, möglich auch, daß irgend welche Zwischenfälle Anderes noch vortheilhafter erscheinen ließen. Als General Scherer des jungen Bonaparte ersten Feldzugsplan begutachten sollte, äußerte er sich kurz und bündig dazu: „Wer einen solchen Plan mache, der solle ihn auch ausführen.“ Das war sarkastisch gemeint, enthielt aber eine beherzigenswerthe Regel, die auch umgekehrt gilt: „Wer die Pläne auszuführen hat, der soll sie auch machen.“

Der Entwurf kam denn hier auch nicht zur Durchführung, wie die Folge lehren wird, und die erste Ursache dafür lag in der Gestalt des Aufmarsches.

„Fehler in der ursprünglichen Versammlung der Heeresmassen lassen sich kaum im Verlaufe des ganzen Feldzuges wieder gut machen“, lautet Feldmarschall Moltkes bezügliche Regel, und das Oesterreichische Verfahren 1805, das Französische 1870 sind die klassischen Beispiele dazu.

Man kann noch über die verhältnißmäßig weite Entfernung der 5. und die große Ausdehnung der 6. Division streiten.

Von Diskata nach Elassona sind zwei schwache oder ein sehr starker Tagemarsch.*) Brachen die Feindseligkeiten plötzlich aus, so konnte die 5. Division nicht rechtzeitig herankommen. Sie stand außerdem nicht versammelt, sondern dehnte sich mit ihren Entsendungen bis in die Gegend von Grevena und Köprios (Kipurion) aus. Der Zweck ihrer Aufstellung war die Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Korps von Epirus, das bekanntlich sein nächstes Detachement in Mezzovo hatte. Die Maßregel ist nicht nach unserem abendländischen Geschmack; sie erinnert an die Strategie aus der vornapoleonischen Zeit um die letzte Jahrhundertswende, in der solche Verbindungskorps ihr Unwesen trieben. Dennoch erscheint sie auf dem Boden des Griechisch-Türkischen Kriegsschauplatzes nicht ungerechtfertigt. Die ganz anderen Verhältnisse erfordern auch ein anderes Verfahren.

Selbst abgesehen von dem strengen Großherrlichen Befehl, die Grenze in voller Ausdehnung zu sichern, konnte der weite Raum zwischen dem Sarantaporos und Mezzovo füglich nicht ohne starke Besatzung bleiben. Er hat eine vorwiegend Griechische Bevölkerung und wäre bald zum Tummelplatze der Freischaaren geworden. Dadurch würden für die Armee möglicherweise ernstere Beunruhigungen entstanden sein. Die Erhebung hätte sich auch weiter bis zu den rückwärtigen Verbindungen ausdehnen können. Schwächere Kräfte würden aber wohl genügt haben und jedenfalls mußte die Division noch vor dem Beginn der Offensive zur Armee herangezogen werden; denn kräftiges Vorgehen deckte am besten auch das dahinterliegende Land.

Die 6. Division auf dem anderen Flügel stand — abgesehen von den vorgeschobenen Trupps — zur Hälfte bei Kosklöj, zur Hälfte noch jenseits des Gebirges am Osthange des Olymp bei Leftokarya. Solange an eine Griechische Offensive zu denken war, mochte eine starke Abtheilung zwischen Bergen und Meer am Platze sein um die an der Küste vordringenden Kolonnen aufzuhalten. Sobald diese Aussicht schwand, d. h. statt der Griechischen die Türkische Offensive in den Vorder-

*) Man rechnet in der Regel zehn bis zwölf Stunden. Ich legte die Strecke am 29. Mai 1894 zu Pferde in 8½ Stunde zurück.

grund trat, wurde die Entsendung unnütz. Wollte oder konnte man sie nicht durch das Tempethal vorbringen lassen, so mußte sie mit der Armee vereinigt werden.

Aus dem Umstande, daß die beiden äußersten Flügel im entscheidenden Augenblicke so weit vom Kern der Armee entfernt blieben, gewinnt man den Eindruck, daß der Oberbefehlshaber der Türkischen Armee von der Kriegserklärung ebenso überrascht worden ist, wie der Feind. Das wird auch durch die bisher bekannt gewordenen Berichte bestätigt — und es hätte nicht geschehen sollen. Keine Armee von einiger Größe kann so versammelt sein, daß sie auf erhaltenen Befehl anzutreten vermag, wie ein Bataillon. Sie bedarf der Zeit, um auf- und zusammenzuschließen. So sehr auch Verschwiegenheit in den großen Angelegenheiten des Staates anzurathen ist, muß der Oberbefehlshaber doch ins Geheimniß gezogen werden und einige Zeit im Voraus wissen, ob der Krieg beschlossene Sache ist oder nicht.

Man wird nun sagen, daß er das Kommende hätte voraussehen und selbst handeln sollen. Zunächst aber ist es fraglich, ob er hierzu die Machtbefugnisse besaß, und sodann ist im Türkischen Reiche nichts mit Sicherheit vorauszusehen, ehe nicht der Sultan das entscheidende Wort gesprochen hat. Sicherlich wußte Edhem Pascha, eine Stunde, ehe er die Depesche mit der Kriegserklärung erhielt, noch nicht, was er zu erwarten habe. Es ist nicht leicht, unter solchen Umständen ein Heer zu führen; das wolle man bei der Kritik stets bedenken.

Eine nicht sehr glückliche Schöpfung war die unabhängige Brigade als Armeereserve. Durch die Zurückstellung einer solchen fällt für die strategischen Anordnungen ein großer Körper aus und sie wird nur auf dem Schlachtfelde einen Nutzen haben, wo der Oberbefehlshaber sie persönlich zu einem entscheidenden Schlage verwenden kann. Armeereserven während der Operationen sind allenfalls da am Platze, wo das Ganze sonst nur aus zwei Unterabtheilungen besteht und der Oberbefehlshaber in seiner Wirkung nahezu paralysirt sein muß.

Unseren Reiteroffizieren wird ferner das Zurückhalten der Kavalleriedivision bei Ormanly nicht zusagen; die selbständige Kavallerie soll weit voraus sein. Allein ein Ausflug an die Griechische Grenze würde sie eines Anderen belehren. Mit kurzen steinigen Abhängen strebt die scheidende Gebirgskette dort empor, und droben liegt nur ein schmaler freier Grat, von Blockhäusern und kleinen Verschanzungen besetzt. Vom ersten Schuß ab mußten auf der ganzen Ausdehnung die Kugeln hinüber und herüber pfeifen, und für Reitermassen war kein Raum, zumal, wenn sie auf den kiesbedeckten Steigen, die Pferde an der Hand, oder höchstens im Schritt, emporklimmen sollten. Ein Feld der Thätigkeit für die Kavalleriedivision öffnete sich erst in der Thessalischen Tiefebene.

Den Griechischen Aufmarsch darf man nicht nach strategischen und taktischen Rücksichten beurtheilen; denn augenscheinlich waren politische maßgebend. Er erscheint für die Offensive wie für die Defensive ungeeignet; die Zersplitterung der gesammten Macht in drei annähernd gleiche Theile über den ganzen Raum des nördlichen Königreiches hinweg, ist von augenfälliger Unzweckmäßigkeit. Aber er entsprach doch der Absicht, überall an der Grenze eine drohende Stellung einzunehmen, um so zu Gunsten des Kretensischen Abenteuers und der politischen Forderungen auf die Hohe Pforte und das kriegsscheue Europa Eindruck zu machen. Dieser Eindruck ist verfehlt worden und der Aufmarsch daher zum Nachtheile der Armee ausgeschlagen. Die Aufstellung in drei Gruppen sollte wohl ferner für den Guerillakrieg auf der ganzen Kampflinie Stützpunkte schaffen und die Bevölkerung zum Aufstande ermuthigen.

Militärische Gründe hätten zwei Anordnungen im Großen zweckmäßig erscheinen lassen:

Man konnte alle Kraft zusammennehmen, um, gestützt auf die Flotte, von Thessalien aus vorzugehen und einen Theil der noch nicht versammelten Türkischen Armee zu schlagen, während gegen Epirus nur so viel Truppen — darunter die Freischaaren — verwendet wurden, als nöthig war, um das dort stehende Osmanische Korps festzuhalten. Oder man vermochte den umgekehrten Weg einzuschlagen, nämlich in Thessalien und südlich auf dem Othrys, dann bei den Thermopylen und im Oeta eine zähe abschnittsweise Vertheidigung zu führen, Epirus aber mit der Hauptmacht über Arta sowohl als über Kalarytae anzugreifen, dort auch den Aufstand zu entflammen und den Versuch zu machen, ein Pfandobjekt für den Frieden in die Hand zu bekommen.

Der erste Weg, die Offensive in Thessalien, bot nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn diese ganz überraschend geschah, noch ehe ein Türkisches Heer an der Grenze stand. Dazu aber fehlte es an jeder Friedensvorbereitung des Heeres und die ließ sich im Augenblicke nicht nachholen. Später war es mit der Möglichkeit des Erfolges vorüber. Am Meere zwischen Olymp und dem Strande durchzudringen, gelang schon den Römern gegen König Perseus nicht. Sie mußten weiter landeinwärts durch den Petrapaß die Macedonier umgehen. Das kann nur auf dem Wege geschehen sein, an welchem Elassona und Aja Dimitri liegen;*) denn über die Spitzen des Olymp marschirte man auch damals nicht mit Heeren hinweg. So hätten die Griechen jetzt ebenfalls handeln müssen und geschah das nicht gleich bei der ersten Verwickelung — etwa zu der Zeit als die Kretensische Expedition erfolgte, — so stießen sie bei Elassona in den starken Stellungen am Kloster Panagia schon auf Türkische Streitkräfte, die sie nicht zu überwältigen im Stande waren. Es mußte also wohl auf dieses ganze Unternehmen verzichtet werden, dessen Gelingen von langer Hand hätte vorbereitet sein sollen. „Les succès ne s'improvisent pas"!**) diese Wahrheit vergißt man im leichtlebigen Süden gern.

Es wäre daher wohl nur der zweite Vorschlag ernsthaft in Betracht zu ziehen gewesen. Dann aber

*) Oder auf dem benachbarten Gebirgspfade, der von Daviageticchid über Mitschun und Bairakli nach Aja Dimitri führt.

**) Worte Léon Gambettas.

war es zweckmäßig, zwei ganze Divisionen vereinigt gegen Epirus zu verwenden und die Thessalische gestützt auf ein allgemeines Volksaufgebot an einem Punkt zu versammeln, von dem aus sie die Vertheidigung gleichsam auf der inneren Linie gegen die verschiedenen Türkischen Heersäulen führen konnte.

Die Einwirkung politischer Motive auf militärische Maßnahmen, namentlich auf eine so wichtige, wie den Aufmarsch des Heeres, darf nie eine maßgebende werden, wenn sie auch selten vollständig auszuschließen sein wird. Der Thessalische Feldzug bekräftigt diese Lehre neu. Will man einmal durch den Aufmarsch der Kräfte auch wirklich nur politisch Eindruck machen, so soll er doch so berechnet sein, daß der Uebergang zum Ernst der kriegerischen Aktion nicht schwer fällt und keine ungünstige Lage vorfindet.

Der Bericht über die Kriegsereignisse, welche nun folgen, wird sich am besten in drei Perioden theilen, deren Vorgänge sich nicht nur auf räumlich getrennten Schauplätzen abspielten, sondern die auch zeitlich durch die in den Heeresbewegungen eintretenden Pausen voneinander getrennt sind, nämlich:

1. Die Kämpfe an der Grenze;
2. Die Kämpfe um die Linie Velestinos—Pharsala;
3. Die Kämpfe von Domokos und an der Othrylinie.

(Fortsetzung folgt.)

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

(Fortsetzung.)

Ueber die Verluste der Mobilgardenregimenter haben wir leider fast gar keine Angaben. Nach Lehautcourt hätten die vier Regimenter des 22. Armeekorps nur 14 Mann todt und verwundet verloren. Wenn das richtig ist, dann kann nicht ein einziges Mobilgardenbataillon des 22. Armeekorps ernsthaft im Kampfe gewesen sein, was dafür sprechen würde, daß die Französischen Generale den Mobilgarden nur einen äußerst geringen Werth beigemessen haben.

Das 22. Armeekorps büßte demnach rund 1000 Mann ein, focht aber nur mit seinen Linientruppen.

Die Brigade Michelet des 23. Armeekorps litt außerordentlich. Leider fehlen sowohl bei dem 19. Marsch-Jägerbataillon, wie bei den Marinefüsilieren nähere Verlustangaben. Das 19. Marsch-Jägerbataillon war schon am Abend des 2. Januar auf etwa 400 Mann herabgeschmolzen, hat also sicherlich mindestens 150 Mann, wahrscheinlich aber erheblich mehr, verloren. Das 48. Mobilgardenregiment verlor nach Lehautcourt, S. 319, schon am 2. Januar 21 Offiziere, 367 Mann. Aehnlich haben auch die Marinefüsiliere gelitten, so daß wir den Verlust der Brigade Michelet auf rund 900 Mann beziffern müssen.

Die Brigade de Lagrange verlor nach Lehautcourt, S. 319 und 320, etwa rund 450 Mann, wobei wir auf das 47. Mobilgardenregiment und das 5. Bataillon der Mobilisés du Pas de Calais zusammen nur 46 Mann rechnen, also gewiß herzlich wenig, da das 4. Bataillon du Nord 20 Mann verlor, das 6. Bataillon namentlich 1 Offizier, 18 Mann verwundet anführt. Bei der Division Robin focht nach Lehautcourt ernsthaft nur das 1. Bataillon der Voltigeurs, es verlor 1 Offizier, 54 Mann todt und verwundet. Vielleicht haben aber die anderen Bataillone dieser Division durch das Granatfeuer der Deutschen wenigstens geringe Verluste erlitten, obgleich sie nach Lehautcourt, S. 183, schon bei dem Einschlagen der ersten Granaten davonliefen. Wir rechnen 60 Mann Verlust für die ganze Division. (Vergl. Greneſt, S. 369 bis 372.)

Das 23. Armeekorps büßte daher 1410 oder rund 1400 Mann ein.

Die Französische Artillerie erlitt folgende Verluste:

Batterie	1 bis/15	17	Mann		nach den historiques des 12. u. 15. Artillerie-regiments.
„	2/15	8	„		
„	2ter/15	7	„	4 Pferde	
„	3 bis/15	—	„	3 „	
„	3ter/15	27	„	19 „	
„	4 bis/15	1 Offizier,	10	Mann	
„	3/12	9 Mann,	14	Pferde	
„	3 bis/12	geringe Verluste			

Diese acht Batterien verloren rund 80 Mann, wir werden daher den Gesammtverlust aller 15 Batterien wohl auf 120 Mann annehmen dürfen, ohne uns einer Uebertreibung schuldig zu machen.

Ueber die Verluste der Kavallerie, der Pioniere und der Freikorps fehlt jede Angabe.

Die Französische Nordarmee büßte mithin am 2. und 3. Januar 1871 ein:

22. Armeekorps	rund	1000 Mann
23. „	„	1400 „
Artillerie	„	120 „
Sonstige Truppen		? „
Zusammen:	rund	2550 Mann.

Alle Französischen Schriftsteller geben die Verluste der Franzosen zu gering an; allein 550 Mann wurden unverwundet gefangengenommen und der Verlust an Todten und Verwundeten wird bei den angreifenden Franzosen sicherlich mindestens doppelt so groß gewesen sein als bei den in der Defensive befindlichen Deutschen, die gleichwohl an Todten und Verwundeten nach dem Generalstabswerke 52 Offiziere, 630 Mann, nach Graf Wartensleben 46 Offiziere, 784 Mann, nach v. Schell 42 Offiziere, 688 Mann betrugen, ohne die Vermißten zu rechnen, die ebenfalls ganz verschieden angegeben werden, nämlich

nach dem Generalstabswerk	auf	68	Mann
nach v. Schell	„	140	„
nach Graf Wartensleben	„	236	„

Wir führen dies absichtlich an, um zu zeigen, wie selbst unsere amtlichen Werke sich mitunter im Widerspruche befinden, wenn es sich um die genaue Angabe der Verluste handelt.

Wir selbst schätzen den Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten auf 1500 bis 1600 Mann, den an Gefangenen auf 550 Mann, der Rest entfällt auf Flüchtlinge.

Sicherlich ist ein großer Theil der Flüchtlinge nach und nach wieder bei den Truppentheilen eingetroffen, aber eine große Vermehrung der Gefechtskraft wird durch die Rückkehr der Flüchtlinge nicht eingetreten sein: denn wer erst einmal in schimpflicher Flucht das Schlachtfeld und den Truppentheil verlassen hat, der wird niemals ein großer Held werden. Viel eher ist von dieser Art von Männern ein schlechter Einfluß auf die Kameraden zu befürchten.

Die Stärke der Französischen Nordarmee für den 18. Januar, also den Tag vor der Schlacht von St. Quentin, giebt der Verfasser der Opérations de l'armée française du Nord anscheinend bis auf jeden einzelnen Mann genau an, aber offenbar unrichtig. Das 22. Armeekorps berechnet er mit 11 017 Mann. Wir hatten dieses Armeekorps für den 2. Januar auf 17 900 Mann, seinen Verlust am 2. und 3. Januar auf 1000 Mann berechnet, so daß also 16 900 Mann übrig bleiben. Bei einer Stärke von 11 017 Mann kommt auf jedes der 27 Bataillone eine Durchschnittsstärke von 408 Mann, also auf die Kompagnie 81 Mann! Das ist ganz zweifellos falsch! Bei dem 46. Mobilgardenregiment besitzen wir für den 19. Januar einen Stärkenachweis von 37 Offizieren, 1738 Mann, das Bataillon kam also im Durchschnitt auf 579 Mann, obschon gerade dieses Regiment recht empfindliche Verluste erlitten hatte. Selbst wenn wir für die kurze Zeit vom 4. bis 17. Januar einen Krankenabgang von 10 Prozent berechnen und annehmen, daß in diesen 14 Tagen nicht ein einziger Mann Ersatz bei den Truppen eingestellt wurde, so kommen wir immer noch auf rund 15 200 Mann Stärke für das 22. Armeekorps. Diese Stärke hat aller Wahrscheinlichkeit nach das Armeekorps auch mindestens besessen, und wir werden sehen, daß das mit den Angaben des Generals Faidherbe sehr gut stimmt.

Später wird nachgewiesen werden, daß in der Zeit vom 4. bis 19. Januar thatsächlich ganz erheblicher Ersatz bei den Franzosen eingetroffen ist. Wir bleiben trotzdem vorläufig bei unserer geringen Einschätzung der Französischen Effektivstärke.

Die Division Payen (früher Moulac) des 23. Armeekorps berechnet der Französische Verfasser mit 6277 Mann. Wir hatten sie für den 2. Januar auf 8650 Mann, ihren Verlust am 2. und 3. Januar auf 1350 Mann berechnet, so daß 7300 Mann übrig bleiben. Rechnen wir hiervon 10 Prozent Abgang an Kranken ab, so bleiben 6570 Mann übrig, der Unterschied unserer und der Französischen Rechnung ist also geringfügig. Wir bleiben bei unserer Berechnung von rund 6500 Mann, wobei wir abermals nach unten abrunden.

Die Division Robin giebt dieselbe Quelle auf 4520 Mann an, so daß auf das Bataillon nur 301 Mann als Durchschnittsstärke kommen würde, was einigermaßen zweifelhaft erscheint, aber doch immerhin vielleicht richtig ist. Nach Lehautcourt, S. 213, entnahm nämlich General Faidherbe den zehnten Theil des Effektivstandes der Mobilisés, um diese Mannschaften den Linien-(Marsch-)truppen zuzuweisen, wogegen die Linientruppen Offiziere, Unteroffiziere und Korporale an die Mobilisés abgaben. Am 15. Januar traf das 3. Voltigeursbataillon frisch bei der Armee ein und hat zweifellos einen Effektivstand von mindestens 600 Mann gehabt. Dadurch würde sich die Durchschnittsstärke der übrigen 14 Bataillone auf 280 Mann stellen, was nur durch enormen Abgang an Kranken und Deserteuren zu erklären sein würde, aber bei der traurigen Verfassung der Division Robin trotzdem möglich erscheint. Wir fügen uns also bezüglich der Division Robin den Französischen Angaben.

Zwei neue Brigaden traten am 18. und 19. Januar in Thätigkeit. Die Brigade Isnard hatte folgende Zusammensetzung:

Bataillon III/24. Wir nehmen die Stärke dieses erst am 25. Dezember formirten Bataillons zu 750 Mann an, d. h. zu der planmäßigen Stärke, rechnen es aber für den 19. Januar nur zu 700 Mann.

Das 73. Marschregiment war erst am 9. Januar formirt worden, es bestand aus zwei Bataillonen vom 3. und einem Bataillon vom 40. Linienregiment. Stärke nach Lehautcourt, S. 304, am 19. Januar etwa 1500 Mann.

Das Mobilgardenregiment der Ardennen hatte nur zwei Bataillone und zählte nach Lehautcourt, S. 326, am 19. Januar früh 1500 Mann.

Das 4. Bataillon der 7. Legion der mobilisirten Nationalgarde du Nord hatte am 28. Dezember 750 Mann (Lehautcourt, S. 304), am 19. Januar etwa 600 Mann nach S. 326.

An Artillerie besaß die Brigade zwei glatte 15 cm-Haubitzen und acht 4 Pfdr.-Gebirgsgeschütze.

Die Brigade Isnard hatte also am 18. Januar eine Stärke von rund 4300 Mann Infanterie, wobei wir das Bataillon III/24 nur zu 700 Mann berechnen, obschon es eben erst in den Feldzug trat; ferner etwa 200 Mann Artillerie. Die Stärkeangabe der Opérations de l'armée française du Nord lautet auf 2800 Mann, ist also selbst nach den Französischen Quellen völlig falsch.

Die Brigade der mobilisirten Nationalgarden du Pas de Calais bestand aus 5 Bataillonen der Legion von Béthune und dem 1. Bataillon der mobilisirten Chasseurs der Legion von Arras, also aus 6 Bataillonen. Die Opérations de l'armée française du Nord geben ihre Stärke auf 2785 Mann an, also durchschnittlich auf 464 Mann per Bataillon. Wir fügen uns dieser Angabe, weil sie nach den Erfahrungen mit der Division Robin immerhin möglicherweise richtig sein kann, während dies bei der Brigade Isnard gänzlich unmöglich ist.

Nun gilt die Stärkeangabe der Opérations de l'armée française du Nord nur für den 19. Januar, also müßte man, streng genommen, die Verluste am 18. Januar hinzurechnen. Da jedoch der Kampf am 18. Januar erst bei voller Dunkelheit endete, und am folgenden Tage schon bald nach Sonnenaufgang wieder anfing, so werden die Franzosen schwerlich Zeit gehabt haben, sorgfältige Stärkeberechnungen aufzustellen. Wir nehmen daher an, daß die Opérations de l'armée

française du Nord die Stärke vor den Kämpfen des 18. und 19. Januar meinen.

Die Dragoner des Nordens zählten am 18. Januar bereits 5 Eskadrons; einschließlich der Gendarmen waren also sieben Eskadrons zur Stelle, die in den Opérations de l'armée française du Nord auf 484 Mann angegeben werden, also auf noch nicht ganz 70 Mann per Eskadron. Hier dürften wohl die hommes à pied nicht mitgezählt worden sein, so daß wir einschließlich dieser freilich für den Kampf nicht in Rechnung zu stellenden Mannschaften die Stärke der Kavallerie auf rund 700 Mann beziffern müssen, was auch noch recht niedrig erscheint.

Die Angaben der Opérations de l'armée française du Nord für die Artillerie mit 2171 Mann und für die Genietruppen mit 462 Mann scheinen der Wahrheit zu entsprechen, ebenso die Bezeichnung von 581 Mann unter dem Titel „Autres troupes".

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Indianertruppen in Nordamerika.

Cleveland, Ohio, Anfang September 1897.

Die einzige bis dahin noch bestehende Abtheilung Indianersoldaten der Bundesarmee in Fort Sill wurde kürzlich aufgelöst und damit der kostspielige und aussichtslose Versuch, aus den Indianern tüchtige Soldaten zu machen, für immer aufgegeben. Jener letzte Rest von Rothhautmilitär war „Troop L" des 7. Kavallerieregiments. Allerdings werden an einigen Armeeposten noch Indianische Späher, die aus Zweckmäßigkeitsgründen die Formalitäten einer Aufnahme in das Bundesheer durchgemacht haben, auch fernerhin beibehalten werden; gleichwohl aber wird der Indianische Soldat als Bestandtheil des stehenden Heeres thatsächlich mit der Ausmusterung obiger Truppe vollständig verschwunden sein.

Der Gedanke, die Indianer zum regulären Militärdienste heranzuziehen, entstand zuerst in dem Kopfe eines der Offiziere, die später in der Schlacht am „Wounded Knee" im Jahre 1891 fielen. Er hatte mehrere Kompagnien errichtet und verstand den Charakter der Rothhäute wie kein Anderer. Seine Leute bewährten sich auch als Kavalleristen vortrefflich und befolgten die militärischen Vorschriften aufs Pünktlichste; allein der Tod ihres Kommandeurs entmuthigte sie vollständig. Seinen Nachfolgern gelang es denn auch nicht, sich den Gehorsam der Leute in dem Maße zu erringen, wie jener es verstanden hatte.

Es waren in der ersten Zeit fast nur junge Burschen, die bewogen werden konnten, die Unionsuniformen anzulegen; denn die älteren Indianer erinnerten sich noch sehr wohl der Zeit, da sie gegen die Träger dieser Uniformen kämpften, und hatten einen geheimen Widerwillen dagegen, während sich die jüngeren alsbald in der schneidigen, kleidsamen Tracht wohl und behaglich fühlten und es mehr als eine Ehre denn eine Entwürdigung ansahen, zum Bundesheere gehören zu dürfen. Doch nach dem letzten Indianerkriege, in welchem „Sitting Bull" seinen Tod fand, änderte sich die Sache bald, und es riß in der Indianertruppe eine Disziplinlosigkeit ein, der schwer zu steuern war. Auch die über die Widerspenstigen verhängten Strafen bewirkten nur, daß die Leute immer verbissener und mißmuthiger wurden.

Als dann die Dienstzeit der in Fort Colahoma stehenden Truppe abgelaufen war, weigerten sich sämmtliche Mitglieder, von Neuem anzumustern; das war das Ende der ersten Indianerabtheilung. Unter den übrigen Truppen gärte die Unzufriedenheit auch immer weiter, und es wurden von den Leuten allerlei Forderungen gestellt, die von den Militärbehörden nicht bewilligt werden konnten. So verlangten sie unter Anderem doppelte Rationen, indem sie geltend machten, daß sie als Indianer zu einer und als Soldaten zu einer zweiten Ration berechtigt seien. Als aber die Behörden entschieden, daß sie für die Dauer ihrer Dienstzeit auf nichts mehr Anspruch machen könnten, als was jeder andere Soldat erhalte, entstand ein Aufruhr, der bis nach Washington drang. Daraufhin ward von der Bundesregierung der Befehl ertheilt, sämmtliche Indianertruppen aufzulösen, sobald die Dienstzeit abgelaufen sei.

Die letzte Kavallerieschwadron — „Troop L" vom 7. Regiment — in Fort Sill bestand merkwürdigerweise zum Theil aus Nachkommen der kriegerischsten Banden, von deren Geschossen General Custer und seine Schaar getödtet ward. Zudem war es das 7. Regiment, das Custer damals befehligte. Auch befanden sich unter den Mitgliedern dieser Truppe mehrere frühere Anhänger des gefürchteten Apachehäuptlings Geronimo. Sie waren ursprünglich Kriegsgefangene, doch wurden sie ins Militär gesteckt, da die Regierung der Ansicht war, daß ihnen dieses Leben besser zusagen würde als das Gefängnißleben. Nach ihrer Ausmusterung sind die Indianersoldaten der sogenannten „Indianerpolizei" einverleibt worden, die dadurch eine längst sehr nothwendige Verstärkung erhalten hat.

Kriegstechnisches.

Neue Britische Haubitzen mittleren Kalibers.

In kurzer Aufeinanderfolge sind in der Britischen Artillerie drei verschiedene Haubitzen eingeführt und in ihrer Konstruktion durch offizielle „Handbooks"*) bekannt gegeben worden. Es sind dies nach steigendem Kaliber geordnet:

1. die 5" = 127 mm Feldhaubitze,
2. = 5,4" = 137 mm Haubitze,
3. = 6" = 152 mm Festungs- und Belagerungshaubitze

oder nach unserem Sprachgebrauch bezeichnet, 13 cm, 14 cm und 15 cm Haubitze.

Man muß sich erinnern, daß, während die kontinentalen Armeen schon längst im Klaren waren über

*) Handbook for the 6 in. BL Howitzer, 25 cwt. Mark I, 1896; Handbook for the 5,4 in. BL Howitzer, Mark I, 1897; Handbook and equipment details for the 5 in. BL Howitzer, Mark I (field batteries), 1896. London, Eyre & Spottiswoode.

die Wirkung und die große Bedeutung des Steilfeuers aus gezogenen Geschützen, man in der Britischen eine kaum verständliche Zurückhaltung bewahrte und in der Konstruktion und Einführung derselben nur sehr langsame Fortschritte machte. Um so mehr muß die fast gleichzeitig erfolgte Annahme von Haubitzen dreier verschiedener Kaliber überraschen und, von Einzelheiten der Konstruktion zunächst abgesehen, alle Freunde des Steilfeuers erfreuen.

Nach der im Jahre 1889/90 erfolgten Einstellung einer 20 cm Haubitze in die Festungs- und Belagerungsartillerie und einer zerlegbaren 10 cm Haubitze in die Gebirgsartillerie, fehlte es im Besonderen an Haubitzen mittlerer, also zwischen 10 cm und 20 cm gelegener Kaliber, und es begannen im Jahre 1891 die Versuche zur Schaffung einer Feldhaubitze, die gleichzeitig, mit anderer Lafetirung (feste Mörser-Bettungslafette), als leichtes Festungskampfgeschütz dienen und weiterhin auch in Indien Verwendung finden sollte. Ausgehend von dem 4,7" = 12 cm (als einem bei der Küsten- und Schiffsartillerie angenommenen Schnellfeuerkanonen-) Kaliber erkannte man später, daß als Festungsgeschütz dasselbe mit 16,4 kg Geschoßgewicht nicht in Betracht kommen könne, und daß auch für die Zwecke der unmittelbaren Verwendung als Feldgeschütz eine Steigerung von Kaliber und Geschoßgewicht erstrebenswerth sei. Hieraus entstand die 13 cm (127 mm) Feldhaubitze mit 22,7 kg Geschoßgewicht, wobei man gleichzeitig das zuerst in Aussicht genommene Schnellfeuerprinzip mit Metallkartusche fallen ließ. Die endgültig angenommene Haubitze hat ein 483 kg schweres, 10 Kaliber langes Rohr mit Schraubenverschluß, plastischer Liderung und Centralzündung, es ist aufgebaut als Mantelkonstruktion, die noch mit einem besonderen dünnen Seelenrohr versehen ist. Die Züge sind gleichlaufend mit 28 Kaliber = $6^1/_2$° Drall.

Das Rohr lagert in einer unten mit Zahnbogen versehenen Wiege, die es ganz umschließt, und die an jeder Seite einen hydraulischen Bremscylinder und zwei Cylinder mit Verlaufsedern enthält. Die in den Cylinder geführten Kolben sind am Bodenstück befestigt. Die Einrichtung gestattet einen Rohrrücklauf von etwa ein Kaliber.

Die Lafette ist eine gewöhnliche starre Feldlafette von der Spurweite der Feldfahrzeuge (1,5 m) und 1,09 m Feuerhöhe. Sie gestattet dem Rohr eine größte Erhöhung von 45° und 5° Senkung. Die Uebertragung der Höhenrichtung erfolgt mittels einer in den Zahnbogen eingreifenden Schraube ohne Ende, die durch ein Handrad an der rechten Lafettenwand bewegt wird.

Die Räder haben 1,52 m Durchmesser. Einfache Hemmschuhe versehen die Rolle der Fahr- und Schußbremse.

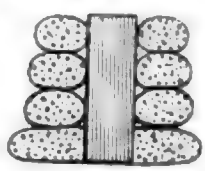
Das Gewicht des Geschützes in Feuerstellung beträgt 1165 kg.

Die Protze ist eine einfache Kastenprotze. In ihrem hölzernen Kasten sind 21 Schuß (die Geschosse liegend) verpackt, die Kartuschen in zwei Kartuschtornistern. Die ausgerüstete Protze wiegt 1120 kg, wovon 475 kg auf die Geschosse, bezw. 485 kg auf die gesammte Munition entfallen. Das aufgeprotzte Geschütz wiegt demnach 2285 kg. Das Gewicht mit auf der Protze aufgesessenem Theil der Bedienung ist zu 2465 kg angegeben. Der Munitionswagen ist ähnlich der Protze konstruirt, sein Hinterwagen faßt 24 Schuß. Das Gewicht des ausgerüsteten Munitionswagens beträgt 2280 kg. Mit aufgesessener Bedienung ist es mit 2490 kg vermerkt.

Die übrigen Batteriefahrzeuge sind die gleichen wie bei den Feldkanonen-Batterien.

Die Haubitze verfeuert einfache gußeiserne Granaten mit Pulverfüllung und Aufschlagzünder, Stahl-Bodenkammerschrapnels mit Doppelzünder und Kartätschen, sämmtlich im Gewicht von 22,7 kg. Das Schrapnel enthält 288 Kugeln zu 28,4 g und 84 Kugeln zu 9 g Einzelgewicht, im Ganzen also 8,99 kg = 39,5 pCt. nutzbares Gewicht. Die Kartätsche enthält 433 Stück 32 g schwere Kugeln.

Die Ladung besteht aus zusammengesetzten Kartuschen Cordit, derartig, daß die kleinste Ladung 107 g beträgt und die übrigen drei Theilkartuschen je 72 g. Es können also vier Ladungen gebraucht werden: 107 g, 179 g, 251 g und 323 g. Hierzu tritt eine an der erstgenannten Ladung angebrachte Beiladung von 14 g Schwarzpulver. Die Anordnung der Ladungen ist ganz eigenartig und trägt der fadenförmigen Gestalt des Cordits Rechnung: Um eine 57 g schwere, 8 cm lange Kernkartusche von geringem Durchmesser ist am hinteren Ende eine 50 g schwere Kartusche vom Durchmesser der Kammer wulstartig angeordnet. Diese beiden Kartuschen zusammen bilden die vorgenannte kleinste untheilbare Kartusche von 107 g. Die 72 g schweren Theilkartuschen werden einzeln wie Ringe oder ringförmig geschlossene Würste um die Kernkartusche vor deren Bodenwulst gelegt. Die fertige ganze Ladung sieht also im Längsschnitt ungefähr wie nebenstehende Zeichnung aus.



Die Abfeuerung erfolgt mit einer lidernden Schlagröhre wie bei den Feldgeschützen*) der reitenden Batterien.

Die den verschiedenen Ladungen entsprechenden Anfangsgeschwindigkeiten und größten Schußweiten sind die folgenden:

1.	122 m	1400 m
2.	169 m	2400 m
3.	204 m	3300 m
4.	248 m	4500 m

Schrapnels werden nur mit der größten Ladung verfeuert, und zwar beträgt dabei die größte Bz-Schußweite 3100 m. Die Schußtafelangaben über Treffsähigkeit lassen außerordentlich wenig Gesetzmäßigkeit erkennen, wie dies in den Britischen Treffsähigkeitstabellen leider meist der Fall ist. Es beträgt z. B. die mittlere Längenstreuung bei 30° Erhöhung

bei der	kleinsten	Ladung: 16 m
" "	zweiten	" 40 m
" "	dritten	" 18 m
" "	größten	" 40 m

*) Siehe Militär-Wochenblatt 1897 Nr. 39.

Die Annahme von nur vier Ladungen vereinfacht zwar dadurch, daß darunter drei gleich große Theilladungen sich befinden, die Ausrüstung, ermöglicht aber auch noch keine wesentlich vollkommenere Ausnutzung der den Haubitzen eigenthümlichen Biegsamkeit der Flugbahn, als die Zusammensetzung der Kartusche aus zwei verschieden großen Theilladungen, wie sie z. B. bei der Französischen 12 cm Haubitze*) eingeführt sind. Immerhin können für die Verhältnisse des Feldkrieges vier verschiedene Anfangsgeschwindigkeiten als ausreichend bezeichnet werden.

Die kriegsstarken Batterien setzen sich, wie folgt, zusammen: 5 Offiziere, 194 Unteroffiziere und Mannschaften, 28 Reitpferde, 129 Zugpferde, 6 Haubitzen, 9 Munitionswagen, 1 Feldschmiede (diese 16 Fahrzeuge sechsspännig), außerdem 6 sonstige vierspännige Batteriefahrzeuge.

An Handfeuerwaffen führt die Batterie 12 Karabiner und 74 Pistolen.

Die Munitionsausrüstung der Batterie in den Protzen und Munitionswagen beträgt 531 Schuß (d. i. 88,5 pro Geschütz) und zwar 339 mit Granaten, 162 mit Schrapnels und 30 mit Kartätschen. Die Friedensbatterie von 4 Geschützen erhält für ihre Schießübungen jährlich 129 scharfe Schuß.

Ueber Schießverfahren, Verwendung, Zahl und Organisation der 13 cm Haubitzbatterien innerhalb des Heeres ist noch nichts bekannt geworden.

Während die vorbeschriebenen 13 cm Haubitzen ausgesprochenermaßen Feldgeschütze sind, ist die Verwendung der 14 cm Haubitze nicht klar zu erkennen. Immerhin hat sie noch den Charakter einer Feldhaubitze, feuert auch wie diese stets ohne Bettung und nur mit der kleinen Erhöhungsgruppe. Die dritte Haubitze endlich (15 cm) ist für die Festungs- und Belagerungsartillerie bestimmt.

Es soll im Folgenden nur da auf die Konstruktion dieser beiden schwereren Haubitzen näher eingegangen werden, wo sie sich wesentlich von der 13 cm Feldhaubitze unterscheidet. Fast gar nicht ist dies bei der 14 cm Haubitze der Fall, so daß wir uns hier auf Anführung der wichtigsten Konstruktions- und ballistischen Daten beschränken können, wobei gleichzeitig die entsprechenden Zahlen der 13 cm und 15 cm Haubitze der Uebersichtlichkeit halber und zum besseren Vergleich daneben gesetzt seien: (Siehe Tabelle auf Sp. 2424 oben.)

Bei der 15 cm Haubitze ist am Rohr nur hervorzuheben, daß es einen weit stärkeren Drall, nämlich 15 Kaliber = 12° hat, und daß der Rohrrücklauf 3 Kaliber beträgt.

Das Geschütz feuert grundsätzlich von Bettung. Diese ist 5,5 m lang und 3,66 m breit und hat in ihrem vorderen Theil einen festen Pivotzapfen nebst Pivotplatte, letztere in Form eines Eisenbahnrades (Flansch nach oben) von ungefähr 1,25 m Durchmesser. Es muß dies zum besseren Verständniß der Lafettirung vorausgeschickt werden.

Letztere ist verschieden, je nachdem die Haubitze als solche mit der kleinen oder aber als Mörser mit der großen Erhöhungsgruppe feuern soll.

*) Siehe Militär-Wochenblatt 1896 Nr. 12.

Lfde. Nr.	Bezeichnung	13 cm	14 cm	15 cm
1	Kaliber . . . . . mm	127	137	152
2	Länge des Rohrs . Kal.	10	11,5	13,6
3	Gewicht des Rohrs kg	483	670	1303
4	„ „ Geschützes in Feuerstellung . kg	1165	1385	2780
5	Gewicht des bespannten Geschützes . . . . kg	2285	2685	3465
6	Zahl der Schüsse in der Protze	21	24	—
7	Zahl der Schüsse im Munitionswagen	45	48	—
8	Gewicht des Munitionswagens . . . . . kg	2280 [1]	2556 [1]	—
9	Gewicht des Geschosses kg	22,7	27,25	53,8 [2]
10	„ der größten Ladung rauchschwachen Pulvers . . . . . kg	0,323	0,382	0,94
11	Anfangsgeschwindigkeiten m	122	111	152
	m	169	163	160 [3]
	m	204	203	188
	m	248	240	237 [4]
12	Größte Schußweite Az. m	4500	4400	4750 etwa
13	„ „ Bz. m	3100	3200	3400

[1]) Ohne Bedienung. — [2]) Schrapnel und Kartätsche nur 45,5 kg. — [3]) Außerdem noch 176 m. — [4]) r_0 des Schrapnels = etwa 250 m.

Im ersteren Fall bleibt sie in Räderlafette; Feuerhöhe 1,36 m.

Zur Beschränkung des Rücklaufes dient ein Federpuffer, der einerseits an der Lafettenachse befestigt ist, andererseits (vorn unten) an einem um den Pivotzapfen drehbaren Pivotarm, der mit einer als Niederhalter dienenden Nase unter den Flansch der Pivotplatte greift. Soll die Haubitze mit der großen Erhöhungsgruppe, also als Mörser, feuern, so werden die Räder entfernt, und der Lafettenkörper durch eine entsprechende Einrichtung hinter der Achse drehbar am Pivotzapfen der Bettung befestigt, dann wird das Haubitzrohr einschließlich Rohrbremse und Wiege abgehoben und in eine besondere kleine mit Höhenrichtmaschine ausgestattete Oberlafette eingelegt, die mit dem Lafettenkörper durch Bolzen ꝛc. starr verbunden wird. Die Feuerhöhe ist dieselbe wie bei Aufstellung auf Rädern, also 1,36 m, und das Gewicht ist auch fast unverändert, da die Oberlafette fast so viel wiegt, wie die beiden Räder. Die Protze ist eine Kastenprotze, die indeß nur zur Aufnahme des Zubehörs dient.

Das Geschütz verfeuert $4^1/_2$ Kaliber lange Granaten mit $6^1/_2$ kg Sprengladung, 3 Kaliber lange Stahl-Bodenkammerschrapnels mit 518 Stück 32,5 g schweren Bleikugeln und Kartätschen. Die Granaten sind zweierlei Art: 1. von Stahlguß mit Pulverfüllung, 2. von geschmiedetem Stahl mit Lyddytfüllung*), beide mit Auf-

*) Lyddyt, so genannt nach dem nahe der Englischen Südküste belegenen Dorf und Schießplatz Lydd, ist die in der Britischen Artillerie eingeführte Bezeichnung für geschmolzene Pikrinsäure. (Siehe Treatise on Service Explosives, London 1895.)

schlagzünder, und zwar bei der Brisanzgranate (2) entweder ohne oder mit Verzögerung. Die Kartuschen sind ähnlich aufgebaut, wie bei den 13 cm und 14 cm Haubitzen, doch sind die drei ringförmigen Theilkartuschen von verschiedenem Gewicht. Es würden also (die Hauptkartusche muß immer verwendet werden) acht verschiedene Ladungen möglich sein, doch hat man sich auf fünf Ladungen beschränkt. Die denselben entsprechenden fünf Anfangsgeschwindigkeiten waren in der Zusammenstellung weiter oben vermerkt. Abgesehen von dem großen Unterschied zwischen der größten (237 m) und der zunächst liegenden (188 m) Anfangsgeschwindigkeit sind die Steigerungen so, daß geeignete Fallwinkel auf allen Entfernungen ermöglicht werden. Eine Ausnahme machen wegen der vorgenannten großen Differenz die Entfernungen zwischen 3100 m und 3800 m, auf denen Fallwinkel von etwa 30° mit keiner Ladung erreicht werden können, was als ein Fehler in der Anordnung der Ladungen bezeichnet werden muß.

Man darf gespannt sein, ob über den Gebrauch der verschiedenen Haubitzen noch Näheres bekannt wird. Vielleicht wird man dann auch erfahren, was die Veranlassung gewesen ist, daß zwei Haubitzen eingeführt worden sind, deren Geschoßgewichte so nahe zusammenliegen, wie dies bei der 13 cm und 14 cm Haubitze der Fall ist; doch wie dem auch sei, die Einstellung der drei Haubitzen bedeutet einen bemerkenswerthen Erfolg für die Anhänger von Steilfeuergeschützen mittlerer, die Lücke zwischen 10 cm und 20 cm schließender Kaliber.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die Zahl von Radfahrern, welche bei den großen Herbstübungen den einzelnen Kommando- und Verwaltungsbehörden überwiesen wurden, war, wie folgt, festgesetzt: Generalstab 10, Hauptquartier des Manöverleiters 8, Generalintendantur 6, Divisionsstäbe je 4, Brigadestäbe je 2, jedes Infanterieregiment und jedes Korps-Kavallerieregiment 4, jedes Kavallerieregiment der selbständigen Kavalleriedivisionen 7, jedes Artillerieregiment, jede Geniekompagnie und jeder der verschiedenen Dienstzweige 2. (Revue du cercle militaire Nr. 34.)

— Die auf der Insel Kreta befindlichen Bataillone der Marine-Infanterie sind, da ein Ende ihrer dortigen Verwendung sich noch nicht absehen läßt, selbständig gemacht, von den Regimentern zu denen sie gehören, sollen sie nur in Verwaltungssachen abhängig sein. In allen übrigen Beziehungen stehen sie unter dem Oberstlieutenant, welcher den Oberbefehl über die Französischen Truppen führt und die Befugnisse eines Regimentskommandeurs ausübt. Die sämmtlichen Angehörigen der Bataillone werden angesehen und behandelt als wenn sie sich im Kolonialdienste befänden. Demgemäß sind auch ihre Ansprüche auf Berechnung ihrer Dienstzeit und die ihnen zustehenden Gebührnisse geregelt.

(Bulletin officiel du ministère de la marine.)

— Die Verwendung einer Rente von jährlich 2118 Frcs., aus einem Vermächtnisse Kaiser Napoleons I. an das Loiredepartement stammend, ist durch den Generalrath dahin geregelt worden, daß der Genuß bedürftigen Elsaß-Lothringern, welche die Französische Nationalität gewählt haben und im Departement wohnen, sowie den Familien von Soldaten zu theil werden soll, welche vor dem Feinde gefallen oder verwundet sind.

— Die gelegentlich des Zarenbesuches erbaute Eisenbahn vom Bahnhofe Mourmelon bis zum Schießplatze des Lagers von Châlons, welche durch das Quartier National und die Versuchsbatterie führt, wird durch eine Geniekompagnie abgebrochen, anscheinend weil die Ostbahngesellschaft das Baumaterial wiederhaben will. Man hatte angenommen, daß der Schienenweg erhalten bleiben würde, um auf demselben Schießbedarf zu befördern und gelegentlich von Neuem dem Zwecke zu dienen, für welchen er ursprünglich hergestellt wurde.

(Le Progrès militaire Nr. 1754.)

— Ein Abgangszeugniß der höheren Handelsschulen, dessen Erlangung den Anspruch auf die Vergünstigung der einjährigen Dienstzeit gewährt, haben im laufenden Jahre von acht zur Ausstellung desselben berechtigten Anstalten 327 junge Leute erhalten. Von zwei weiteren Schulen, denen die gleiche Berechtigung zusteht, waren die Prüfungsergebnisse noch nicht bekannt.

— Von den Stellungen als bürgerliche Lehrer an den Militär-Vorbereitungsschulen sollen laut Verfügung des Kriegsministers in Zukunft drei Viertheile mit rengagirten Unteroffizieren besetzt werden. Bedingung der Verwendung in einem solchen Amte würde natürlich der Nachweis der erforderlichen Befähigung sein. (Le Progrès militaire Nr. 1756.)

— Aus der Militärschule von St. Cyr sind zur Marineinfanterie von den im laufenden Jahre der Infanterie überwiesenen 468 Zöglingen (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 85) 60 gekommen. Die Rangnummern, welche diese neuernannten Offiziere bei ihrem Austritte aus der Anstalt erhalten haben, liegen zwischen Nr. 14 und Nr. 451. Ein jeder Zögling, welcher das Zeugniß der Befähigung erlangt hat, ist berechtigt, den Truppentheil zu bezeichnen, bei dem er angestellt zu werden wünscht. Bei der Entscheidung werden diese Wünsche unter Zugrundelegung der Abgangsnummern thunlichst berücksichtigt. (La France militaire Nr. 4048.)

— Für das Abhalten von Schießübungen der Infanterie im Gelände sollten nach Bestimmungen, welche im Jahre 1895 erlassen waren und 1896 Abänderungen erlitten hatten, wenn sie nicht auf den ständigen Truppenübungsplätzen stattfinden könnten, wo möglich in der Nähe der Garnisonen für längere Zeit, geeignete Plätze gemiethet werden. Die Ausführung dieser Bestimmungen ist auf Schwierigkeiten gestoßen, welche ihren Grund darin haben, daß die Benutzung der Plätze für zu lange Perioden und für Zeiten beansprucht werden mußte, während deren die Eigenthümer nicht geneigt waren, sich der freien Verfügung über ihren Grund und Boden zu entäußern. Der Kriegsminister ist dadurch neuerdings veranlaßt worden anzuordnen, daß die genannten Uebungen nicht mehr an Oertlichkeiten stattfinden sollen, welche für längere Zeit gepachtet worden, sondern daß dieselben in Verbindung mit sonstigen Truppenübungen auf Gelegenheits-Schießplätzen (Champs de tir de circonstance) vorzunehmen sind, deren Ueberlassung dadurch erleichtert werden würde, daß man sie

zu einer für die Landwirthschaft gelegenen Zeit und nur für einen oder zwei Tage wählen würde. Dergleichen Plätze brauchte man alsdann nicht zu miethen, sondern man hätte nur nöthig, die Eigenthümer schadlos zu halten. Außerdem würde die Benutzung wechselnden Geländes sich für die Ausbildung von Offizieren und Mannschaften vortheilhafter erweisen als das Vornehmen der Uebungen auf einem sich stets gleichbleibenden Platze.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Auf Ersuchen des Kriegsministers hat der Minister für die Kolonien die Ablösung eines der in Indo-China befindlichen Bataillone der Fremdenlegion und die Rücksendung desselben nach Algerien angeordnet. Zum Ersatze desselben werden zwei weitere Kompagnien Tonkinesischer Tirailleurs aufgestellt werden. La France militaire Nr. 4031 nimmt an, daß diese bestimmt sind im Vereine mit sechs schon vorhandenen, in den Jahren 1896 und 1897 errichteten Kompagnien den Stamm eines 4. Regiments jener Truppengattung zu bilden und daß, sobald die Verhältnisse es gestatten werden, die nach Indo-China entsendeten Europäischen Soldaten durch Eingeborene ersetzt werden sollen.

— Ein Leuchtthurm von Eckmühl, zu dessen Erbauung vor einigen Jahren die Marquise von Blocqueville, die Tochter des Marschalls Davout, Fürsten von Eckmühl, welche auch die Denkwürdigkeiten des Letzteren veröffentlicht hat, dem Staate testamentarisch die Summe von 300 000 Frcs. zur Verfügung stellte, ist jetzt seiner Bestimmung dienstbar gemacht. Der Leuchtthurm, welcher das Andenken an den Siegestag, dessen Namen er trägt, erhalten soll, steht auf der äußersten Spitze des Vorgebirges Finisterre auf den Felsen von Penmarch, die lange Zeit ein Schrecken der Bretonischen Schiffer waren und ersetzt ein dort bisher vorhanden gewesenes Fanal. Er wird den mächtigsten Scheinwerfer der Welt führen; mit einer Lichtstärke von 10 000 000 Kerzen übertrifft er den bis jetzt für den mächtigsten gehaltenen Phare de la Hive um das Fünffache. Aus einer Höhe von 50 m über der höchsten Fluth leuchtet er auf eine Entfernung von 100 km. (L'Avenir militaire Nr. 2237.)

— Stiftungen zum Besten des Heeres, bestehend aus einem Kapital von 125 000 und einer Rente von jährlich 500 Frcs., hat die Baronin Dommagnet de la Barre im Andenken an ihren Vater und ihren Bruder errichtet. Jene Summe soll ebenfalls in 3 pCt. Rente angelegt und es sollen alsdann die Erträgnisse von 100 000 Frcs. zu Ausrüstungsbeihülfen für Zöglinge der Militärschule von St. Cyr verwendet werden, welche in die Infanterie des Landheeres übergehen, während die Zinsen des Betrages von 25 000 Frcs. alljährlich dem ältesten Hauptmann des 120. Infanterieregiments, dem der verstorbene Bruder der Geberin in dieser Stellung angehört hat, zur Beschaffung eines beliebigen militärischen Bedarfsgegenstandes mit der Beschränkung überwiesen werden sollen, daß der Empfänger die Wohlthat nur einmal genießen darf. Die letztgenannte Jahresrente von 500 Frcs. erhält das Offizierkorps des früher vom Vater der Baronin befehligten 10. Dragonerregiments für gemeinsame Zwecke.

Oesterreich-Ungarn. Auf das Ersuchen des Wiener Gemeinderathes, eine Ehrengabe den Offizieren und Offiziersstellvertretern sowie den Mannschaften der Pionierabtheilungen überweisen zu dürfen, welche bei dem Rettungswesen anläßlich der letzten Hochwasserkatastrophe in hervorragender Weise mitgewirkt haben, hat der Korpskommandant, General der Kavallerie Graf Uexküll-Gyllenband, erwidert, daß er die den Mannschaften zugedachten Beträge von je zwei Gulden dankend entgegennehmen würde, das den Offizieren und Kadett-Offiziersstellvertretern der beiden Kompagnien zugedachte Geldgeschenk von je zwei Dukaten jedoch aus prinzipiellen Gründen nicht annehmen könne und daher ersuche, über diesen Betrag anderweit zu verfügen.

(Militär-Zeitung Nr. 30.)

Schweden. Eine Kommission, bestehend aus fünf Generalen sowie aus je fünf von einer jeden der beiden Kammern entsandten Mitgliedern der Letzteren und beauftragt mit dem Entwurfe von Plänen für Bauten, welche zum Zwecke der Vertheidigung des Landes herzustellen sein würden, hat die nachstehenden Maßregeln vorgeschlagen: Kernpunkt der Schutzanlagen auf der Insel Gotland ist nicht die bisher dafür in Aussicht genommene Stellung von Lingstes, welche nur durch Mittel der Feldbefestigung vertheidigt werden soll, sondern Faroesund, das mit einem Kostenaufwande von 5 500 000 Kronen dazu in Stand gesetzt werden könnte. Die Vorkehrungen für die Sicherheit der Landeshauptstadt Stockholm sollen durch den Ausbau der Feste Oskar-Frederiksborg und eine Reihe von Erweiterungsbauten vermehrt werden, wozu 6 000 000 Kronen erforderlich sein würden; ferner sollen die Vertheidigungsanstalten des Kriegshafens Karlskrona vermehrt und verstärkt werden, wofür 2 500 000 Kronen zur Verfügung gestellt werden müßten. Die Frage der Befestigung von Gotenburg ist vorläufig offen gelassen; sollte sie bejaht werden, so würden die für nöthig erachteten Arbeiten 4 000 000 Kronen kosten. Die gleiche Summe würde die Umwandlung der Feste Karlsborg in einen Waffenplatz erfordern, welcher im Stande wäre, im Falle eines Krieges einen wichtigen Einfluß auf die Operationen auszuüben. Endlich ist die neuerlich durch Schienenwege in nähere Verbindung mit den mittleren Theilen des Landes gebrachte Provinz Norrland in das Bereich der Erwägungen gezogen und als Stützpunkt der dort herzustellenden Vertheidigungsanlagen die Stadt Boden (westlich vom Hafen Lulea) in Aussicht genommen. Die gesammten, in der Provinz herzustellenden Arbeiten würden einen Kostenaufwand von 10 000 000 Kronen verursachen.

Schweiz. Die Militärwissenschaftlichen Vorlesungen am Eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich welche im bevorstehenden Schuljahre 1897/98 durch vier Lehrer gehalten werden (vergl. Militär-Wochenblatt 1896, Sp. 2684), umfassen die nachstehenden Unterrichtsfächer: Allgemeine Waffenlehre, permanente Befestigung, Lehre des Festungskrieges und des Kampfes um befestigte Stellungen erläutert an kriegsgeschichtlichen Beispielen, innere Ballistik; Rekognosziren; das Schießen der Infanterie, I. Schießtheorie, Schießübungen; ältere Kriegsgeschichte bis zum 17. Jahrhundert, neuere Kriegsgeschichte von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart.

(Allgem. Schweiz. Militär-Zeitung Nr. 34.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betreffend „Weltgeschichte in Umrissen", und der Allgemeine Anzeiger Nr. 82.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 92. Berlin, Sonnabend den 16. Oktober. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Marine). — Todtenliste (Preußen).

Journalistischer Theil.

Zur Frage der Organisation der mit Schnellfeuergeschützen bewaffneten Feldartillerie. — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Fortsetzung.) — Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Ernennung und Beförderung der Aerzte ꝛc. des Beurlaubtenstandes. Urtheil über das Buch „Die Legende von Moltke". — Portugal: Heeresstärke und Rekruteneinstellung im Rechnungsjahre 1897/98. Heereshaushalt für 1897/98. Flottenhaushalt und Ausgaben für die Kolonien 1897/98. — Spanien: Bewilligungen für Befestigungszwecke 1897/98.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Danzig, den 5. Oktober 1897.

v. Brandt, Rittm. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, ein Patent seiner Charge verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 29. September 1897.

Doebber, Intend. und Baurath von der Intend. des VII. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 25. September 1897.

Bobrik, Baurath, Garn. Baubeamter in Spandau (III. Armeekorps), auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 28. September 1897.

Werme, Festungsbauwart von der Fortifikation Feste Boyen, zum Festungs-Oberbauwart,

Lange, Wallmeister von der Fortifikation Mainz, zum Festungsbauwart, — ernannt.

Den 2. Oktober 1897.

Cosmann, Intend. Sekretär von der Intend. des VII. Armeekorps, zum Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium ernannt.

Den 3. Oktober 1897.

Schöpperle, Garn. Baumeister, technischer Hülfsarbeiter bei der Intend. des IV. Armeekorps, zum Garn. Bauinsp. ernannt.

Den 4. Oktober 1897.

Kluska, Kanzleidiätar, zum Geheimen Kanzleisekretär im Kriegsministerium ernannt.

Nehring, Güttler, Tegtmeyer, Brantin, Stellenanwärter, als Geheime Sekretäre bei der General-Militärkasse angestellt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 7. Oktober 1897.

Wisner, Oberstlt. z. D., zum Konservator beim Topographischen Büreau des Generalstabes ernannt.

Den 8. Oktober 1897.

Hutter, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Fußart. Regt., unter Stellung à la suite des Regts., auf die Dauer eines Jahres zum Art. Depot München kommandirt.

Randebrock, Hauptm. à la suite des 2. Fußart. Regts. und Vorstand des Art. Depots Augsburg, zum Komp. Chef im vorgenannten Regt. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Köppel, Major à la suite des Generalstabes des Kriegsministeriums, an Stelle des zum Bats. Kommandeur im 2. Inf. Regt. Kronprinz ernannten Majors Pflaum als Mitglied zur Ober-Examinationskommission für Kandidaten des höheren Militär-Verwaltungsdienstes kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 6. Oktober 1897.

Meier, Hauptm. a. D., die Aussicht auf Anstellung im Civildienst ausnahmsweise nachträglich verliehen.

Den 7. Oktober 1897.

Muzell, Oberstlt. z. D., Konservator beim Topographischen Büreau des Generalstabes, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 8. Oktober 1897.

Käß, Major a. D., unter die mit Pension zur Disp. stehenden Offiziere eingereiht.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 8. Oktober 1897.

Kugler, Veterinär 2. Kl. vom 2. Chev. Regt. Taxis, zum 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold versetzt.

Den 10. Oktober 1897.

Niederländer, funktionirender Chemiker und Betriebsführer bei der Pulverfabrik, zum Chemiker 2. Klasse dortselbst ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Bertelmann (Bamberg), Unterveterinär der Ref., mit der Wirksamkeit vom 1. Oktober d. Js. zum Unterveterinär des aktiven Dienststandes im 2. Chev. Regt. Taxis ernannt und mit Wahrnehmung einer offenen Veterinärstelle beauftragt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.
Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Hubertusstock, den 11. Oktober 1897.

Koester, Admiral und Chef der Marinestation der Ostsee, zur Vertretung des beurlaubten kommandirenden Admirals kommandirt.

Bredow, Korv. Kapitän, zum Kommandanten S. M. Avisos „Greif" ernannt.

Schneider, Korv. Kapitän, von dem Kommando S. M. Avisos „Greif" entbunden.

Mahrenholz, Lt. zur See à la suite des See-Offizierkorps, behufs eventuellen Uebertritts zur Armee, zur Dienstleistung zum Fußart. Regt. Nr. 10,

v. Manteuffel, Lt. zur See, bis zum 27. November d. Js. zur Dienstleistung zum Reichs-Marine-Amt, — kommandirt.

Schmidt (Reinhold), Lt. zur See, das Kommando zur Dienstleistung zum Reichs-Marine-Amt bis zum 15. Oktober d. Js. verlängert.

Kaiserliche Schutztruppen.

Hubertusstock, den 7. Oktober 1897.

Richter, Königl. Bayer. Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Königl. Bayer. Heere mit dem 13. Oktober d. Js. als Pr. Lt. mit einem Patent vom 24. Oktober 1893 in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem General der Inf. z. D. v. Lattre den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,

dem Premierlieutenant Jebens vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, kommandirt als Adjutant zur 31. Kav. Brig., den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Hauptmann Micheler, Komp. Chef im 2. Jäger-Bat.,

dem Hauptmann Seekirchner, Battr. Chef im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, — den Verdienst-Orden vom heiligen Michael vierter Klasse zu verleihen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitänlieutenant Behncke den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Wahrendorff, Kommandanten S. M. Panzerschiffes dritter Klasse „Oldenburg",

dem Korvettenkapitän Obenheimer, Kommandanten S. M. Kreuzers 2. Klasse „Irene",

dem Korvettenkapitän Rollmann, Kommandanten eines Stammschiffes der Ref. Div. der Ostsee, — sämmtlich bisher kommandirt zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem überzähligen Exerzirsergeanten Blank von der 1. Matrosen-Div.,

dem Torpedo-Obermatrosen Reinhold,

dem Torpedomatrosen Adomeit, — Beide von S. M. Torpedo-Divisionsboot „D3", — die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Korvettenkapitän v. Basse die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Königlich Siamesischen Kronen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Nachweisung

der vom 1. April bis Ende Juni 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
Frhr. v. Bose, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Nassau. Kontingent.	13. April	1896.
v. Szołdrski, Sek. Lt. a. D., zuletzt im damal. Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 5.	26. "	"
v. Siegroth, Sek. Lt. a. D., zuletzt im damal. Holstein. Inf. Regt. Nr. 85.	8. Juni	"
Friedrichs, Rittm. a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	29. "	"
Friedensburg, Sek. Lt. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	30. Juli	"
Pappritz, Pr. Lt. a. D., zuletzt im damal. 8. Pomm. Inf. Regt. Nr. 61.	25. September	"
Baron v. Wintzingeroda, Major z. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im damal. 8. Inf. Regt. (Leib-Inf. Regt.).	18. Oktober	"
v. Mandelsloh, Major a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	2. November	"
Höpker, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. 2. Aufgebots im damal. 1. Bat. (Minden) 2. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 15.	20. "	"
Baron Buhl gen. Schimmelpfennig v. der Oye, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im damal. 2. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 3.	26. "	"
Sander, Oberst a. D., zuletzt Ingenieur vom Platz in Glatz	28. "	"
v. Stegmann-Stein, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. 2. Aufgebots im Landw. Bezirk II Berlin.	1. Dezember	"
Pachnio, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im Inf. Regt. Nr. 128.	9. "	"
Travers, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Nassau. Kontingent.	15. "	"
Koch, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Art. Offizier vom Platz in Neiße.	26. "	"
Böttger, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. der Landw. Inf. im damal. 2. Bat. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw. Regts. Nr. 11.	10. Januar	1897.
Nothnagel, Assist. Arzt a. D., zuletzt im damal. 1. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 13.	14. "	"
Rusch, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 2. Bat. (Jülich) 5. Rhein. Landw. Regts. Nr. 65.	15. "	"
Hoepfner, Pr. Lt. a. D., zuletzt à la suite des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1.	15. "	"
v. Barsewisch, Pr. Lt. a. D., zuletzt im damal. 27. Inf. Regt.	19. "	"
Kraatz, Sek. Lt. und Zahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 2. Brandenburg. Gren. Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen).	21. "	"
v. Frobel, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.	23. "	"
Kuhlmann, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Großherzogl. Hess. Kontingent.	27. "	"
Weygandt, Rechnungsrath, zuletzt bei der Intend. XI. Armeekorps.	27. "	"
Paech, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im damal. 6. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 52.	29. "	"
v. Issendorff, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	29. "	"
Dr. Niemeier, Oberstabsarzt 1. Kl. a. D., zuletzt Regts. Arzt im Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46.	30. "	"
Contag, Pr. Lt. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	3. Februar	"
Schroeder, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62.	3. "	"
Hoffmann, Zahlmstr. a. D., zuletzt im Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4.	7. "	"

	Gestorben am:
Schmidt, Rechnungsrath, zuletzt bei der Intend. XI. Armeekorps.	14. Februar 1897.
v. Krottnaurer, Zahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 7. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 60.	15. " "
Hoffmann, Sek. Lt. a. D., zuletzt bei der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.	16. " "
Heubes, Oberstlt. a. D., zuletzt Abtheil. Kommandeur in der damal. 2. Art. Brig.	23. " "
Ruschenbusch, Major a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	23. " "
Dr. Manger, Assist. Arzt 1. Kl. a. D., zuletzt im damal. 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25.	23. " "
Frhr. v. Hammerstein, Major a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	25. " "
Frhr. v. Bothmar, Oberstlt. z. D., zuletzt Kommandeur des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7.	25. " "
Scheid, Major z. D., zuletzt Hauptm. im ehemal. Nassau. Kontingent.	28. " "
Arretz, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im damal. 1. Schles. Gren. Regt. Nr. 10.	3. März "
Dr. Ernst, Stabsarzt a. D., zuletzt Bats. Arzt im damal. 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.	14. " "
Frhr. Gans Edler zu Putlitz, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im damal. 12. Inf. Regt.	16. " "
Fadum, Zahlmstr. a. D., zuletzt im 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115.	27. " "
v. Below, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Kommandeur der 16. Kav. Brig.	1. April "
v. Bonge, Oberstlt. a. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 1. Bats. (Striegau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10.	2. " "
Wischer, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77.	5. " "
v. Römer, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im damal. 1. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 4.	10. " "
v. Woikowsky-Biedau, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. bei der Landw. Inf. 2. Aufgebots im damal. 3. Bat. (Schweidnitz) 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 10.	14. " "
Lichterfeld, Zahlmstr. a. D., zuletzt im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.	15. " "
v. Bock, Gen. Major a. D., zuletzt Kommandant von Torgau.	16. " "
Bangel, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Inspekteur der 1. Art. Depot-Insp.	21. " "
Graf v. Rothkirch Frhr. v. Trach, Major a. D., zuletzt Rittm. der Ref. des damal. 2. Leib-Hus. Regts. Nr. 2.	22. " "
Graf zu Dohna, Rittm. a. D., zuletzt bei der Ref. des Garde-Kür. Regts.	23. " "
v. Glasenapp, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. bei der Landw. Kav. 2. Aufgebots im damal. 2. Bat. (Stolp) 21. Landw. Regts.	23. " "
Keller, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Saargemünd.	25. " "
Bieler, Militär-Intend. Sekretär a. D., zuletzt bei der Intend. I. Armeekorps.	25. " "
v. der Decken, Hauptm. a. D., zuletzt Platzmajor in Mainz.	26. " "
Hartwig gen. v. Nasso, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 15. Div.	28. " "
v. Jerin, Rittm. a. D., zuletzt aggreg. dem damal. 2. Schles. Hus. Regt. Nr. 6.	30. " "
Frhr. v. Brandenstein, Großherzogl. Mecklenburg. Gen. der Kav. und Gen. Adjutant z. D., vorher Königl. Preuß. Gen. Lt. a. D.	30. " "
Frhr. v. Spiegel zum Desenberg, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112.	8. Mai "
Graf v. Rittberg, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im damal. 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46.	10. " "
Baron v. Kottwitz, Gen. der Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 1. Div.	12. " "
v. Kleist, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 65. Inf. Brig.	13. " "
v. Hobe, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47.	14. " "
Fues, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. Ref. Landw. Bat. (Hannover) Nr. 73.	16. " "
v. Stülpnagel, Major a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. Ref. Landw. Bat. (Berlin) Nr. 35.	17. " "
Graf v. Pückler, Major a. D., zuletzt Rittm. der Garde-Landw. Kav. im damal. 2. Bat. (Cottbus) 6. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 52.	17. " "
Dr. Caspar, Stabsarzt a. D., zuletzt bei der Landw. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Naugard.	19. " "
Meyer, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	21. " "
Lanz, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des damal. 7. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 44.	26. " "
v. Rentzell, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Bats. Kommandeur im damal. 7. Pomm. Inf. Regt. Nr. 54.	29. " "
Tillessen, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Nr. 136.	1. Juni "

	Gestorben am:		
Glock, Hauptm. a. D., zuletzt Adjutant beim damal. 2. Bat. (Worms) 4. Großherzogl. Hess. Landw. Regts. Nr. 118.	6.	Juni	1897.
v. Sametzki, Major a. D., zuletzt im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23.	7.	"	"
v. Stwolinski, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Inspekteur der Landw. Insp. Berlin.	8.	"	"
Geerds, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19.	8.	"	"
v. Kalckreuth, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12.	14.	"	"
Behrenbruch gen. Ostermann, Rittm. a. D., zuletzt bei der Ref. des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8.	15.	"	"
v. Wentzel, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 29. Inf. Brig.	16.	"	"
v. Pilgrim, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7.	17.	"	"
v. Gaudecker, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. der Landw. Kav. 2. Aufgebots im damal. 2. Bat. (Stolp) 4. Pomm. Landw. Regts. Nr. 21.	19.	"	"
Wegner, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Inowrazlaw) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54.	19.	"	"
Zander, Sek. Lt. a. D., zuletzt Bezirksfeldw. beim Bezirkskommando Aschersleben.	23.	"	"
v. Dannenberg, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandant von Wesel.	24.	"	"
v. Stosch, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40.	26.	"	"
Wittchow v. Breese-Winiary, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. der Landw. Inf. im damal. Ref. Landw. Bat. (Stettin) Nr. 34.	30.	"	"
v. Drygalski, Sek. Lt. a. D., zuletzt im damal. 38. Inf. Regt.	30.	"	"

Journalistischer Theil.

Zur Frage der Organisation der mit Schnellfeuergeschützen bewaffneten Feldartillerie.

Mein in Nr. 50 des Militär-Wochenblattes veröffentlichter Aufsatz „Zur Organisation der Feldartillerie" hat, wie vorauszusehen, andere Herren veranlaßt, mit ihren entgegenstehenden Ansichten hervorzutreten. Der Zweck meiner Arbeit, zum Nachdenken über die wichtige Frage, wie die größere Feuerbereitschaft der modernen Feldgeschütze am zweckmäßigsten auszunutzen sei, ist dadurch erreicht. Die Sache selbst kann durch einen solchen Meinungsaustausch nur gewinnen, zumal wenn, wie im vorliegenden Falle, die gegentheiligen Ansichten durchaus sachlich vorgetragen sind.

Sehr eingehend beschäftigt sich mit dieser Frage der Aufsatz „Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung?" in Nr. 59 des Militär-Wochenblattes, der in den Nrn. 80 und 81 eine Fortsetzung erhalten hat. Der Verfasser tritt in Nr. 59 hauptsächlich dem Gedanken, die Batteriestärke herabzusetzen, entgegen und bringt in den späteren beiden Nummern Vorschläge über Aenderung der Feuerordnung. Vorab will ich bemerken, daß diese Ausführungen meine Ansichten in keiner Weise zu erschüttern vermocht haben, ja, daß ich, nachdem ich die Einwürfe dagegen gehört habe, nur noch um so mehr in meiner Ueberzeugung bestärkt worden bin.

In der Hauptsache werde ich mich darauf beschränken, einige in Nr. 59 in Anknüpfung an meinen Aufsatz gemachte Aeußerungen richtigzustellen, weil meine Gedanken dort nicht genau wiedergegeben und in Verfolg dessen Ansichten als die meinigen ausgegeben und bekämpft sind, die ich nie ausgesprochen habe.

Der Verfasser stimmt im Eingang seines Aufsatzes meiner Ansicht bei, daß die Feuerbereitschaft des Zukunftsgeschützes so groß sei, daß eine Batterie von vier Geschützen im Flügelfeuer ebenso schnell feuern werde wie eine solche von sechs Geschützen. Während ich nun, um jeden Zweifel an der Durchführbarkeit meines Vorschlages zu beseitigen, Parallelversuche befürworte, erklärt der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 59 solche für unnöthig, ja gefährlich. Daß sie in seinen Augen unnöthig sind, kann ich nach der Einleitung verstehen, aber warum gefährlich? Die Antwort lautet: „Um die volle Ausnutzung der Feuerkraft kann es sich doch immer nur in wenigen entscheidenden Minuten handeln. Wo sollte die Munition herkommen, um dieselbe stundenlang aufrecht zu erhalten?" Vollständig einverstanden; aber darum handelte es sich ja bei dem vorgeschlagenen Versuch gar nicht. Zweifellos bedeutet die Abgabe einer gewissen Schußzahl aus nur vier Geschützen eine größere Anstrengung für die Bedienung, als wenn dieselbe Zahl aus sechs Geschützen verfeuert wird; festzustellen, ob diese Anstrengung nicht zu groß werde, sollte der Zweck des Versuches sein. Im Uebrigen spricht sich ja der Verfasser in Nr. 59 dahin aus, daß ihm die Ausnutzung der Feuerkraft bei Beibehalt des Flügelfeuers auch in der verkleinerten Batterie noch nicht genüge, und gerade damit begründet er den Vorschlag des zugweisen Feuers. Mit weit mehr Berechtigung kann ich also die Frage zurückgeben: Wo soll bei dieser intensiven Ausnutzung der Feuerkraft die Munition herkommen? Ich habe übrigens die Antwort auf diese Frage bereits gegeben; denn nach meinem Vorschlag sind für jedes Geschütz der verkleinerten

Batterien zwei Munitionswagen verfügbar, ohne daß innerhalb des Armeekorps ein einziges Gespann mehr gebraucht würde. Wenn der Vorkämpfer für das zugweise Feuer seine Geschütze ebenso ausstatten will, so muß er jeder Batterie drei Munitionswagen mehr zutheilen; das macht für die Armee über 1200 Gespanne oder nahezu 8000 Pferde aus. Wenn man die Protzausrüstung des neuen Geschützes zu 36, die des Munitionswagens auf 90 Schuß veranschlagt, was keineswegs zu hoch gerechnet ist, so ist jedes meiner Geschütze mit 216 Schuß ausgerüstet und die Batterie von vier Geschützen mit 864 Schuß. Augenblicklich ist die Munitionsausrüstung 147½ bezw. 885 Schuß. Innerhalb des Armeekorps verfügt die Artillerie, abgesehen von den Munitionskolonnen, nach meinen Vorschlägen über 20 736 Schuß, jetzt nur über 17 700 Schuß. Ich glaube, der Gefahr des Verschießens ist genügend vorgebeugt, wenn die Batterie sich nicht verleiten läßt, in ein zügelloses Schnellfeuer zu verfallen. Das Flügelfeuer, wobei die Batterie immer in der Hand des Führers bleibt, bietet hiergegen jedenfalls größere Sicherheit als das zugweise. Die Gefahr des Verschießens ist auch um so kleiner, je größer die Munitionsausrüstung pro Geschütz ist.

Es ist ein Irrthum meines Herrn Gegners, wenn er meint, daß ich der Armee zumuthe, freiwillig auf die Mitwirkung von einem Drittel der bisherigen Geschützzahl zu verzichten. Mein Vorschlag war genau präzisirt: für ein Armeekorps 24 Batterien zu 4 Geschützen, also 96 an Stelle von 120 Geschützen, die wir jetzt bei normaler Zusammensetzung zählen. Der Unterschied beträgt 24 Geschütze, also nur ein Fünftel.*) Den reitenden Batterien der Kavalleriedivisionen belasse ich die volle Geschützzahl. Alles in Allem gerechnet, würde — von den Neuformationen abgesehen — die Armee vielleicht um ein Sechstel weniger Geschütze zählen als jetzt. Ich bin aber der Meinung, daß nicht die Zahl der feuernden Geschütze, sondern die der treffenden Geschosse den Kampf entscheidet. Das Geschoß ist der Träger der Wirkung, die eigentliche Waffe, das Geschütz nur das Mittel, es an das Ziel zu bringen. Können wir die Geschütze nicht mit einer genügenden Zahl von Geschossen ausrüsten, so nützt die große Geschützzahl nichts. Um die Geschütze mit einer den modernen Ansprüchen gerecht werdenden Geschoßzahl ausrüsten zu können, verwandle ich einen Theil der Geschütze in Munitionswagen. Ich von meinem Standpunkte aus würde nichts dagegen haben, wenn unter Beibehalt der jetzigen Geschützzahl die Munitionswagen entsprechend vermehrt würden. Aber auch dann würde ich in der Herabsetzung der Geschützzahl das geeignete Mittel sehen, die demselben innewohnende Kraft am besten zu verwerthen.

Endlich muß ich mich noch gegen die Unterstellung verwahren, als ob ich auf eine Steigerung der Artilleriewirkung über das jetzt erreichte Maß keinen Werth legte. Ganz im Gegentheil bin auch ich der Meinung, daß, „wenn uns das neue mit außerordentlichen Kosten eingeführte Feldartillerie-Material keine Steigerung der Wirkung brächte, wir besser thäten, das alte zu behalten und nur das Abgängige zu ersetzen". In Nr. 50 habe ich Sp. 1437 ausgesprochen, daß ich die Wirkung des Einzelschusses des neuen Geschützes um mindestens 20 pCt. höher veranschlage als die des Schrapnels C/91. Eine neue Batterie von vier Geschützen leistet im Flügelfeuer ebenso viel wie eine solche von sechs Geschützen. Da aber nach meinem Vorschlage das Armeekorps künftig über 24 anstatt jetzt 20 Batterien verfügen würde, so folgt daraus, daß die Gesammtwirkung der Artillerie durch Einführung des neuen Materials eine Steigerung um nahezu 50 pCt. erfahren würde. Ich denke, daß das schon etwas ist, was der Mühe lohnt, zumal damit noch eine Reihe von anderen Vortheilen verknüpft ist, die aber nur durch Herabsetzung der Batteriestärke zu erreichen sind. Ich erwähne nur die Verringerung der Frontausdehnung der Artillerie. Daß diese zu schweren Bedenken Anlaß giebt, dürfte ebenso wohl der Aufsatz „Zur Artillerietaktik" in Nr. 54 dieser Zeitschrift, als auch die darauf erfolgte Erwiderung in den Nrn. 68 und 69 dargethan haben. Man mag über das Ueberschießen der eigenen Truppen denken, wie man will, eine Zweitreffentaktik der Artillerie ist niemals etwas Wünschenswerthes.

In Bezug auf die positiven Vorschläge in den Nrn. 80 und 81 will ich mich kürzer fassen. Es handelt sich da um Ansichten, denen man nur auf Grund von Erfahrungen beistimmen kann oder nicht. Mit Gründen, die nicht aus wirklich ausgeführten Schießen abgeleitet sind, wird man den, der anderer Ansicht ist, schwerlich widerlegen. Ich meinerseits würde gegen Versuche, die zur Prüfung dieser Vorschläge ausgeführt, nichts einzuwenden haben. Ich halte sie zwar für unnöthig, aber für ganz ungefährlich, allerdings nur unter einer Bedingung. Sie dürften nicht von dem durchaus zuverlässigen, vortrefflich ausgebildeten Personal der Lehrbatterien, das der fortlaufenden Kontrole nicht bedarf, ausgeführt werden. Man müßte sie mit dem Personal der Truppe, am besten stark untermischt mit Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes durchführen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß alsdann die Verwerthung der Geschütze, der Munition und der Zeit — das, was der Franzose das rendement nennt — sich am niedrigsten bei dem zugweisen Feuer stellen würde.

In Bezug auf das zugweise Einschießen mit verschiedenen Erhöhungen liegen bereits Erfahrungen vor, die beweisen, daß die Sache sich in Wirklichkeit nicht so einfach gestaltet, wie der Herr Verfasser glaubt. Der in Rede stehende Vorschlag ist in der Hauptsache nämlich schon vor genau 30 Jahren erprobt. Den wenigen älteren Artilleristen, die damals schon dienten, ist er vielleicht noch bekannt unter dem Namen „Skalaverfahren". Um nicht der Voreingenommenheit bezichtigt zu werden, will ich die „Geschichte der Feldartillerie-Schießschule" sprechen lassen. Dort heißt es (S. 52):

*) Für die aus drei Divisionen bestehenden Armeekorps (XI., XII. und II. Bayerisches) schrumpft der Unterschied noch mehr zusammen; statt 15: Geschütze will ich ihnen 144 Geschütze zutheilen. Der Unterschied ist also 12 Geschütze d. h. nur ein Sechzehntel.

„Diese Art des Einschießens bestand darin, daß die vom Batterieführer absichtlich zu kurz geschätzte Entfernung nur von einem Flügelgeschütz genommen wurde, während die übrigen Geschütze auf das Kommando »Geschützweise 100 Schritt (50 Schritt, 200 Schritt) mehr« mit der entsprechend größeren Erhöhung richteten. Dieses Verfahren, welches bei nur oberflächlicher Betrachtung etwas Bestechendes hatte, konnte bei praktischen, kriegsmäßigen Versuchen nicht lange bestehen. Wenn wir von Fehlern und Mißverständnissen bei der Ausführung durch die Bedienung absehen, so muß man sich fragen: Was geschah, wenn mehrere Schüsse nicht beobachtet wurden? was, wenn die erste Entfernung ganz erheblich zu kurz geschätzt war und der Batterieführer dies erkannte?" Der Verfasser der Geschichte der Feldartillerie-Schießschule urtheilte nicht aus eigener Erfahrung; er giebt aber das Urtheil eines der hervorragendsten Schießlehrer der Preußischen Artillerie wieder, welches derselbe in der 1869 erschienenen „Anleitung zur Korrektur beim Schießen aus gezogenen Geschützen" niedergelegt hat. Günstiger sind die Bedingungen für dieses Verfahren seitdem nicht geworden.

Völlig einverstanden bin ich mit dem Verfasser dagegen in zwei anderen Punkten. An die Stelle des Kommandos zur Bezeichnung des Zieles wünscht er die Befehlsform an die Zugführer. Wo das Ziel schwer aufzufinden ist, verdient dies unbedingt den Vorzug; das hat aber mit der Frage: „Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung" nichts zu thun. Ebenso verhält es sich mit dem Wunsche, für die Eröffnung des Brennzünderfeuers eine größere Sicherheit zu haben, als sie durch die einmalige Beobachtung der Gabelgrenzen gewährt ist.

Auch meine Vorschläge hinsichtlich der Organisation der reitenden Artillerie sind bemängelt worden. Der Vertheidiger der Aenderung der Feuerordnung ist zwar mit mir der Meinung, daß wir nicht mehr reitende Artillerie brauchen, als bei den Kavalleriedivisionen erforderlich ist, also etwa 27 Batterien, auf die genaue Zahl kommt es gar nicht an. Ich will diese Batterien im Frieden so ausstatten, daß alle Geschütze und für jeden Zug ein Munitionswagen bespannt sind. Das genügt ihm nicht; denn „er schätzt die Dienste, die eine gute und entsprechend starke reitende Artillerie in Verbindung mit Kavallerie zu leisten vermag, zu hoch ein, als daß er nicht wünschen sollte, das, was ihr bisher an Mitteln zugewendet worden ist, ihr mindestens zu belassen". Hierfür fehlt mir, offen gestanden, das Verständniß. Solange es noch fahrende Batterien giebt, die nur einen Theil ihrer im Kriege erforderlichen Geschütze bespannt haben — und seien es selbst Reservebatterien — könnte ich der reitenden Artillerie auch nicht einen Pferdeschwanz über das Vorgeschlagene hinaus bewilligen. Darüber denken die meisten Offiziere der fahrenden wie der reitenden Artillerie wohl ebenso.

In dem Aufsatz „Reitende Artillerie bei der Kavalleriedivision" (Nr. 63 des Militär-Wochenblattes) wird mein Vorschlag, die reitende Artillerie einem aus einer Haubitz- und einer Kanonenabtheilung bestehenden Regiment zuzutheilen, scharf verurtheilt. Daß diese Zusammensetzung keine glückliche genannt werden kann, darüber bin ich mir keinen Augenblick im Unklaren gewesen und habe sie daher auch nur als ein Uebergangsstadium bezeichnet. Schon die Bewaffnung der Feldartillerie mit Haubitzen sehe ich, wie ich auch in Nr. 50 ausgesprochen habe, nur als ein nothwendiges Uebel, nicht als einen wünschenswerthen Zustand an. Zu einer gänzlichen Trennung der reitenden Artillerie von der fahrenden vermöchte ich mich gerade im Interesse der reitenden Artillerie nicht zu verstehen. Soll diese Hervorragendes leisten, so muß sie eine Elitetruppe sein; das kann sie aber nur bleiben, wenn ihr Offizier- ꝛc. Ersatz aus der übrigen Artillerie ausgewählt wird.

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

(Fortsetzung.)

Wir erhalten demnach folgendes Bild:

Infanterie des	22. Armeekorps	15 200	Mann
"	23. "	11 000	"
" der	Brigade Isnard	4 300	"
" "	" Pauly rund	2 800	"
Zusammen:	Infanterie . . .	33 300	Mann
	Kavallerie . . .	700	"
	Artillerie	2 171	"
	Genietruppen . .	462	"
	Andere Truppen	581	"
	Zusammen:	37 214	Mann
	oder rund	37 200	"

Einschließlich der noch bis zum letzten Augenblick fortwährend bei der Nordarmee eintreffenden Verstärkungen durch Ersatzmannschaften muß man jedoch die Infanterie auf mindestens 35 000 Mann, die Gesammtstärke der Armee auf rund 39 000 Mann berechnen.

General Faidherbe giebt die Stärke seiner Armee auf ungefähr 40 000 Mann an, unsere Berechnung stimmt also damit sehr gut.

Auch diesmal wird man uns schwerlich den Vorwurf machen können, die Effektivstärken der Franzosen künstlich erhöhen zu wollen. Wenn aber Lehautcourt S. 247 sagt, unsere Berechnung der Französischen Stärken für den 19. Januar (von 1888/89 zu datiren) sei matériellement faux, weil wir damals 100 Geschütze berechnet haben, so hat er Recht. Die Franzosen haben schon am 18. Januar ein Geschütz verloren, besaßen also am 19. Januar nur noch 99 Geschütze, was wir gern hiermit richtigstellen.

Die Verluste der Franzosen am 18. und 19. Januar fassen wir der Einfachheit wegen zusammen, sie waren ungeheuer groß.

22. Armeekorps.

Brigade Aynès.

2. Marsch-Jägerbataillon nach Greneſt, S. 437, etwa 200 Mann todt, verwundet, vermißt.

67. Marschregiment. 10 Offiziere, 600 Mann. Greneſt und Lehautcourt erwähnen nicht die fünf in Gefangenſchaft gerathenen Offiziere des Bataillons I/65.

Das 91. Mobilgardenregiment wurde völlig zerſprengt, am Abend des 21. Januar waren nur noch einige Offiziere und einige 40 Mann des Regiments zur Stelle.

Brigade Pittié.

17. Marſch-Jägerbataillon. 272 Mann todt, verwundet, vermißt.

68. Marſchregiment. 11 Offiziere, 388 Mann todt und verwundet, 559 Mann vermißt, nach dem historique.

46. Mobilgardenregiment. 7 Offiziere, 134 Mann todt und verwundet, 5 Offiziere, 477 Mann vermißt.

Der Geſammtverluſt der Diviſion Derroja iſt daher einſchließlich der Verſprengten auf rund 4300 Mann zu veranſchlagen, wobei wir freilich das 91. Mobilgardenregiment als völlig zerſprengt rechnen.

Brigade Foerſter.

20. Marſch-Jägerbataillon. 4 Offiziere, 120 Mann todt und verwundet, 34 Mann vermißt.

69. Marſchregiment. Das 8. Bataillon der Marineinfanterie verlor nach dem livre d'or der Marineinfanterie an beiden Schlachttagen zuſammen 135 Mann todt und verwundet.

Die beiden Bataillone I, II/43 wurden durch die Schlacht bis auf etwa 25 Mann per Kompagnie aufgerieben (historique). Wir hatten dieſe beiden Bataillone für den 23. Dezember auf zuſammen 1450 Mann berechnet, abzüglich von 5 Prozent Lazarethkranken alſo auf rund 1375 Mann. Am 23. Dezember verloren beide Bataillone zuſammen höchſtens 60 Mann, am 3. Januar etwa 140 Mann. Selbſt wenn man für die Zeit vom 23. Dezember bis zum 18. Januar einen großen Abgang an Kranken annimmt, und etwaigen Erſatz nur in ſehr geringem Umfange in Rechnung ſtellt, ſo müſſen die beiden Bataillone doch immer noch zuſammen 1100 Mann ſtark geweſen ſein, womit ſich ein Verluſt von 850 Mann ergeben würde.

Das 44. Mobilgardenregiment büßte nach Lehautcourt, S. 322, 325, am 18. und 19. Januar 441 Mann ein.

Die Brigade Foerſter erlitt daher einen Verluſt von 1584 Mann.

Brigade de Gislain.

Das 18. Marſch-Jägerbataillon litt ſehr ſchwer. Nach Greneſt, S. 462, war der 19. Januar einer der blutigſten Tage, die das Bataillon durchzumachen hatte. Man wird daher ſeinen Verluſt wie am 23. Dezember auf rund 250 Mann beziffern können. Außerdem wurden 100 Mann Erſatz, die eben aus dem Depot angekommen waren, gefangengenommen. Damit iſt zugleich der Beweis erbracht, daß die Franzoſen bis zum 19. Januar fortgeſetzt Erſatzmannſchaften eingeſtellt haben, wie das ja auch ſehr natürlich war.

Das 72. Marſchregiment verlor 7 Offiziere, 118 Mann todt und verwundet, 539 Mann vermißt, zuſammen alſo 664 Köpfe. Das nur aus den Bataillonen I, II/91 beſtehende Regiment zählte nach der Schlacht noch 708 Mann, muß alſo vorher 1372 Mann ſtark geweſen ſein. Wiederum ein Beweis, wie niedrig unſere Schätzung der Stärke der Franzöſiſchen Nordarmee gehalten iſt.

Von dem 101. Mobilgardenregiment wiſſen wir nur, daß das 3. Bataillon der Marne allein am 19. Januar etwa 200 Mann einbüßte. Wenn wir den Verluſt des ganzen Regiments an beiden Tagen zuſammen auf 600 Mann beziffern, ſo dürfen wir hoffen, der Wahrheit nahe zu kommen.

Hiernach würde ſich der Geſammtverluſt der Brigade Gislain auf 1614 Mann ſtellen. Rappe giebt den Verluſt der Diviſion du Beſſol auf 3311 Mann an, wir erhalten 3198 Mann, aber ohne die Artillerie und die Pioniere. Unſere Schätzung ſtimmt alſo mit der offiziöſen Verluſtangabe recht gut überein.

Zum Beweiſe dafür führen wir ſogleich die Verluſte der Artillerie und der Pioniere des 22. Armeekorps an.

Batterie 1 bis/15 5 Mann
" 2/15 1 Offizier, 6 Mann
" 3 bis/12 geringe Verluſte, ſeit dem 23. Dezbr. nur 7 Mann
" 3/12 1 Offizier, 15 Mann
" 2 ter/15 1 Offizier, 9 Mann
" 3 bis/15 1 " 2 "
Pionierkompagnie 12 bis/2 20 Mann.

Für die andere Pionierkompagnie fehlt eine Verluſtangabe, ebenſo für die Verluſte der höheren Stäbe und der Verwaltungstruppen. Nach alledem ſtimmt unſere Berechnung mit der von Rappe faſt genau.

Das 22. Armeekorps büßte mithin am 18. und 19. Januar rund 7600 Mann ein, davon die Infanterie 7500 Mann = 49,34 Prozent der Iſtſtärke.

23. Armeekorps.

Brigade Michelet.

Das 19. Marſch-Jägerbataillon war nach der Schlacht von St. Quentin à peu près détruit. Der Geſammtverluſt im Feldzuge wird auf 11 Offiziere, 800 Mann angegeben (Lehautcourt, S. 325), wobei jedenfalls die Vermißten nicht mitgerechnet worden ſind. Wir ſchätzen den Verluſt des Bataillons am 18. und 19. Januar auf mindeſtens 350 Mann.

Das 48. Mobilgardenregiment büßte 3 Offiziere, 147 Mann todt und verwundet, 1 Offizier 498 Mann vermißt ein, alſo zuſammen 4 Offiziere, 645 Mann.

Ueber den Verluſt der Marineſüſiliere beſitzen wir keine Angabe, er wird ſicherlich mindeſtens ebenſo groß geweſen ſein, wie der des 48. Mobilgardenregiments. Demnach verlor die Brigade Michelet rund 1650 Mann.

Brigade Lagrange.

Das 24. Marſch-Jägerbataillon war 645 Mann ſtark und verlor 8 Offiziere, 105 Mann. (Greneſt, S. 478.)

Das Bataillon I/33 verlor nach Lehautcourt, S. 323 und 326, von 600 Mann Stärke rund 500 Mann einschließlich der Offiziere.

II/65 büßte nach Greneſt, S. 482, etwa 450 Mann ein. Ueber den Verluſt des 5. Bataillons der Mobiliſés du Pas de Calais wiſſen wir nichts; es erſcheint ſogar fraglich, ob das Bataillon nicht vielleicht erſt nach dem 19. Januar bei der Armee aufgetreten iſt. Dieſe Sache bedarf amtlicher Aufklärung von Franzöſiſcher Seite.

Uebrigens traf am 19. Januar eine Abtheilung von 1 Offizier, 80 Mann Erſatz für I/33 ein, erreichte zwar das Bataillon nicht, focht aber in der Schlacht mit (Greneſt, S. 481). Wieder ein Beweis für das Eintreffen von Erſatz bei den Franzoſen.

Das 47. Mobilgardenregiment verlor nach Greneſt, S. 424, 483, etwa rund 600 Mann. Auch bei dieſem Regiment waren am 19. Januar 300 Mann Erſatz angekommen. (Greneſt, S. 483.)

Den Verluſt der Brigade Lagrange muß man mithin auf rund 2000 Mann veranſchlagen, wobei auf das 5. Bataillon der Mobiliſés du Pas de Calais nur 37 Mann entfallen würden.

Ueber die Diviſion Robin beſitzen wir nur ſehr lückenhafte Verluſtangaben, jedenfalls hat ſie ſchwer gelitten; das 1. Bataillon der Voltigeurs verlor allein 7 Offiziere, 285 Mann todt und verwundet. Dieſes Bataillon ſchlug ſich vorzüglich, beſtand aber nach Greneſt, S. 493, faſt ausſchließlich aus entſprungenen Gefangenen der Rheinarmee und der Beſatzungen von Straßburg und Verdun, außerdem aus einer Anzahl Belgiſcher Soldaten, die ihr Heimathland als Deſerteure verlaſſen hatten, um gegen die Pruſſiens zu kämpfen. Angeblich waren alle entſprungenen Gefangenen aus Coblenz entkommen. Der Geſammtverluſt des 23. Armeekorps wird auf 144 Offiziere, 7551 Mann angegeben (Dauſſy, S. 324); die Diviſion Payen verlor nach unſerer Berechnung rund 3650 Mann, wahrſcheinlich aber mehr. Demnach bliebe für die Diviſion Robin unter Weglaſſung der Artillerie und Pioniere ein Verluſt von rund 4000 Mann, der ſich vielleicht um ein paar Hundert Mann verringern dürfte, welche die Diviſion Payen mehr verloren haben kann. Bei dem gänzlichen Mangel an amtlichen Franzöſiſchen Verluſtangaben, welcher durch die historiques nur allzu unvollkommen erſetzt wird, laſſen ſich genaue Verluſtangaben, wie bei dem Deutſchen Heere, bei dem beſten Willen nicht machen.

Jedenfalls war das 23. Armeekorps nahezu aufgerieben. Nach unſerer Stärkeberechnung verlor es 69,55 Prozent ſeiner Iſtſtärke. Wenn man die 380 Mann Erſatz berückſichtigt, die erwieſenermaßen am 19. Januar bei dem Armeekorps eintrafen, würde ſich der Prozentſatz auf 67,22 Prozent ermäßigen. Wie man die Sache auch betrachten mag, nur Trümmer des 23. Armeekorps waren nach der Schlacht von St. Quentin übrig geblieben.

(Fortſetzung folgt.)

Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen.

Die große Bedeutung, welche das richtige Schätzen von Entfernungen für die Wirkung des Infanterieſeuers im gefechtsmäßigen Schießen beſitzt, iſt in der Infanterie genugſam gewürdigt. Die Schießvorſchrift giebt derſelben entſprechenden Ausdruck.

Beſonders deutlich ſpricht die Nothwendigkeit richtiger Wahl der Viſire aus den Darlegungen des Generallieutenants Rohne. *) Es wird keinen Infanterieoffizier geben, der dem Wunſche dieſes ausgezeichneten Schriftſtellers nicht von ganzer Seele beiträte, daß es gelingen möchte, den bisher beobachteten Durchſchnitts-Schätzungsfehler von 12,5 pCt. womöglich auf 10 pCt. herabzudrücken.

Aus der Abſicht, die Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen zu heben, iſt ein im Militär-Wochenblatt Nr. 17/1897 **) des Näheren beſchriebener Vorſchlag hervorgegangen.

Die beiden Verfaſſer ſind der Meinung, der Grund, warum die Ausbildung im Entfernungsſchätzen nicht die ihr gebührende Rolle einnähme, ſei der, daß es zur Zeit keinen Beurtheilungsmaßſtab für die Fertigkeit im Schätzen gebe, „der für Untergebene wie Vorgeſetzte in einfacher Weiſe verläſſige Auskunft ertheilte“. Sie haben ſich daher die „lohnenswerthe“ Aufgabe geſetzt, „den Verſuch zu wagen, nach einem Beurtheilungsmaßſtab zu ſuchen, der — ähnlich, wie es beim Schießen der Treffer thut —, in analoger Weiſe in unmittelbarem Anſchluß an die vorgenommene Schätzung ein thunlichſt einwandfreies Facit giebt“.

An drei ſelbſtgewählten, zum Theil etwas unwahrſcheinlichen Beiſpielen verſuchen ſie zunächſt nachzuweiſen, daß die bisherige Berechnung des Schätzungsfehlers nach Prozenten kein verläſſiges Reſultat ergäbe. Sie gelangen daher dazu, vermöge einer nach dem Ziele gedachten Geſchoßgarbe von ſtets 300 m Länge das Ergebniß der Schätzung jeweils entſprechend mit Werthziffern zu belegen.

Der Kern der Geſchoßgarbe, in einer Länge von 49 m, iſt gewerthet auf 10; die drei nach den beiden Seiten folgenden Streifen von je 50 m Breite tragen die Werthziffer 6, 2 und 1. Die Vorzeichen drücken lediglich das Verhältniß zum mittelſten Treffpunkte aus.

Der Schätzende giebt nicht die geſchätzte Entfernung, ſondern das Viſir an, mit welchem er das Ziel unter Feuer nehmen würde.

Befindet ſich das Ziel z. B. auf 900 m, ſo erhält der Schätzende, wenn er Viſir 900 gewählt hat, als Werthziffer für dieſe Schätzung —10. Das Gleiche

*) Rohne, Schießlehre für Infanterie.

**) Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen. Von Hauptmann Weißenberger und Premierlieutenant Roger der Königlich Bayeriſchen Militär-Schießſchule.

ist der Fall, wenn sich das Ziel nicht genau auf 900, sondern zwischen 876 m und 925 m befunden hatte.

Hat der Schätzende Visir 850 oder 950 gewählt, so erhält er gutgeschrieben: — bezw. +6, bei Visir 800 oder 1000: — bezw. +2, bei Visir 750 oder 1050: — bezw. +1, bei Visir 700 oder 1100: 0.

Das gewählte Visir gilt als richtig, wenn der Schätzung eine Werthziffer von 10 bis 1 zuerkannt wurde. Die richtigen Visire werden zusammengezählt.

Zusammengezählt werden ferner noch die Werthziffern eines Schätzers.

Werden mehrere Schätzer zueinander in Vergleich gestellt, so gilt derjenige als der Beste, welcher die meisten zutreffenden Visire, und bei gleicher Zahl richtiger Visire derjenige, welcher die höchste Punktsumme aufweist.

Den Maßstab für die Werthbemessung der Schätzung giebt also nicht die vom Schätzenden mit dem gewählten Visire erzeugt gedachte, sondern die dem richtigen Visire zukommende Garbe. Es würde, nebenbei bemerkt, eine logische Folge des zu Grunde liegenden Gedankens sein, wenn die Werthbemessung in umgekehrter Weise stattfände.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die von den beiden Verfassern vorgeschlagene Art der Schätzung wie der Beurtheilung der Schätzung für den ersten Augenblick etwas Bestechendes an sich hat. Bei näherer Betrachtung des Systems tauchen aber doch recht schwerwiegende Bedenken gegen dasselbe auf.

Zunächst ist es nicht recht verständlich, wie die Ausführungen des Generallieutenants Rohne über das Entfernungsschätzen gleichsam als der Ausgangspunkt der Erwägungen der beiden Verfasser erscheinen können.

Generallieutenant Rohne ist weit davon entfernt, irgendwelche Berechnung auf eine mit einem Visir hervorgebrachte, sich stets unverändert gleichbleibende Geschoßgarbe von 300 m Länge zu gründen. Er ist es im Gegentheil, der, abweichend von den Festsetzungen der Schießvorschrift, den Vorschlag ausspricht, daß eben mit Rücksicht auf den zu erwartenden Durchschnitts-Schätzungsfehler von sogar 12,5 pCt bereits von 600 m an mit zwei Visiren geschossen werde, sowie daß man, statt zweier um 100 m auseinanderliegender Visire, sogar zwei um 200 m verschiedene Visire wählen solle, um des durchschnittlichen Schätzungsfehlers halber einen Raum von größerer Tiefe unter Feuer zu halten. Generallieutenant Rohne stellt, man möchte meinen, in erlösender Weise fest, daß mit einem gewissen Schätzungsfehler gerechnet werden muß, und daß selbst schlechte Schützen, wenn auf den durchschnittlichen Fehler gerechnet wird, eine bessere Wirkung hervorzubringen vermögen als gut ausgebildete Schützen in anderem Falle.

Da nun das vorgeschlagene Schätzungsverfahren in direkter Beziehung zu den Ausführungen des Generallieutenants Rohne nicht steht, so hätte zur Vermeidung von Mißverständnissen der Hinweis auf den auf anderem Boden stehenden Schriftsteller wohl gänzlich unterbleiben können.

Der Mangel, welcher dem vorgeschlagenen Schätzungsverfahren offenbar anhaftet, ist der, daß es eine Verwirrung der Begriffe namentlich bei unseren Leuten hervorzubringen geeignet ist, dadurch, daß es dem Schätzenden zumuthet, das Visir anzugeben, mit dem er auf ein beliebig weit entferntes Ziel Feuer abgeben würde. Praktisch denkbar ist eine solche Visirbestimmung überhaupt nur auf nahen Entfernungen, im Allgemeinen innerhalb der Grenzen für den einzelnen Schuß. Aber auch hier sprechen bei Wahl des Visirs noch andere Umstände, wie Eigenart des Gewehrs, Beleuchtung, Tageseinflüsse, mit, so daß der sorgfältig ausgebildete, denkende Schütze, nachdem er sich über die Entfernung des Zieles klar geworden ist, sich immer noch nach dem zu wählenden Visire zu fragen haben wird. Ueber 600 m ist die Bestimmung des Visirs Sache des Führers, dem behufs Gewinnung einer Durchschnittsschätzung verschiedene, wenn auch nur annähernd zutreffende Schätzungen von Werth sind.

Generallieutenant Rohne sagt hierüber auf Grund seiner Beobachtungen: „Es muß den Mannschaften klargemacht werden, daß es beim Entfernungsschätzen weniger darauf ankommt, daß sie eine möglichst richtige Schätzung abgeben, sondern daß es für das Allgemeine besser ist, wenn sie bei Abgabe ihrer Schätzung unbedingt ihrem ersten Eindruck folgen, da es nur dann möglich ist, daß die Fehler sich ausgleichen und man nur auf diese Weise ein der Wahrheit sehr nahekommendes Durchschnittsergebniß erhalten kann."

Es leidet aber auch das vorgeschlagene Verfahren zur Beurtheilung der Resultate der Schätzung an einem Mangel, dem nämlich, daß es eine durchaus verlässige und gerechte Beurtheilung doch nicht ermöglicht. Die Verfasser empfinden es selbst; denn sie sagen: „Es könnte der Einwurf erhoben werden, dieser Schätzungsmethode hafte die Schwäche an, daß ein Schätzungsfehler von 50 m ganz gleich beurtheilt werde, ob das Ziel auf nahen oder weiten Entfernungen stehe, obwohl ein solcher Schätzungsfehler von 50 m z. B. bei 600 m in Bezug auf die Fertigkeit des Schätzens ein viel größerer sei, als der gleiche Fehler auf 2000 m." „Gleichwohl", sagen sie weiter, „erscheint es uns wünschenswerth, mit der bisher üblichen Methode der Beurtheilung der Schätzung, die das Schätzen rein abstrakt auffaßt, zu brechen, um sie in direkte Beziehung mit der zu erwartenden Treffwirkung zu bringen."

Ueber die von den Verfassern selbst zugegebene Schwäche darf jedoch nicht so leicht hinweggegangen werden. Dies beweist sich, wenn man sich ein Bild davon macht, welche Schätzungsfehler mit den Werthziffern 10, 6, 2, 1 und 0 belegt zu werden vermögen. Die Entfernungen innerhalb 250 m, von 300 m und 400 m, für welche der Schätzende Standvisir, kleine bezw. große Klappe anzugeben hat, ließen sich, streng genommen, nach dem vorgeschlagenen System überhaupt nicht bewerthen. Da man aber in der Praxis diese Entfernungen nicht außer Betracht lassen kann, so muß von dem Schätzenden verlangt werden, daß er die geschätzte Entfernung in solchem Falle in Metern angebe. Die Bewerthung ist in den folgenden Zusammenstellungen unter dieser Voraussetzung erfolgt.

Werthziffer	Wirkl. Entf.	Gesch. Entf.	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %
10	100	125	25	25
	125	100	25	20
	200	225	25	12,5
	225	200	25	11,1
	300	325	25	8,3
	425	400	25	5,8
	525	500	25	4,7
	625	600	25	4,0
	1025	1000	25	2,3
	1525	1500	25	1,6
	76	100	24	31,6
	176	200	24	13,6
	276	300	24	8,6
	376	400	24	6,3
	476	500	24	5,0
	576	600	24	4,1
	1076	1100	24	2,2
	1576	1600	24	1,5
	100	110	10	10
	100	120	20	20
	100	100	0	0

Anmerkung: Befindet sich das Ziel gerade in der Mitte zwischen 100 und 50, so wird grundsätzlich die niedere Entfernungszahl unter Feld 10 gestellt.

Anmerkung: Bei allen Zwischenstrecken (zwischen 50 und 100) ist die der wirklichen Entfernung nächstliegende Visirzahl unter Feld 10 zu stellen.

Werthziffer	Wirkl. Entf.	Gesch. Entf.	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %
6	100	150	50	50
	200	150	50	25
	300	250	50	16,7
	400	350	50	12,5
	500	450	50	10
	600	550	50	8,34
	700	650	50	7,1
	800	750	50	6,25
	900	850	50	5,56
	1000	950	50	5,0
	1100	1050	50	4,54
	1200	1150	50	4,17
	1300	1250	50	3,84
	1400	1350	50	3,57
	1500	1450	50	3,34
	1600	1550	50	3,12
	1700	1650	50	2,94
	1800	1750	50	2,77
	1900	1850	50	2,63
	2000	1950	50	2,5

Werthziffer	Wirkl. Entf.	Gesch. Entf.	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %
2	100	200	100	100
	200	100	100	50
	300	200	100	33,3
	400	300	100	25
	500	400	100	20
	600	500	100	16,6
	700	600	100	14,3
	800	700	100	12,5
	900	800	100	11,1
	1000	900	100	10
	1100	1000	100	9
	1200	1100	100	8,3
	1300	1200	100	7,6
	1400	1300	100	7,1
	1500	1400	100	6,6
	1600	1500	100	6,2
	1700	1600	100	5,8
	1800	1700	100	5,5
	1900	1800	100	5,2
	2000	1900	100	5,0

Werthziffer	Wirkl. Entf.	Gesch. Entf.	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %
1	100	250	150	150
	150	300	150	100
	200	50	150	75
	300	150	150	50
	400	250	150	37,5
	500	350	150	30
	600	450	150	25
	700	550	150	21,4
	800	650	150	18,7
	900	750	150	16,6
	1000	850	150	15
	1100	950	150	13,6
	1200	1050	150	12,5
	1300	1150	150	11,5
	1400	1250	150	10,7
	1500	1350	150	10
	1600	1450	150	9
	1700	1550	150	8,8
	1800	1650	150	8,3
	1900	1750	150	7,89
	2000	1850	150	7,5

Werthziffer	Wirkl. Entf.	Gesch. Entf.	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %
0	100	300	200	200
	200	400	200	100
	300	100 ob. 500	200	66,6
	400	600	200	50
	500	700	200	40
	600	800	200	33,3
	700	900	200	28,6
	800	1000	200	25
	900	1100	200	22,2
	1000	1200	200	20
	1100	1300	200	18,1
	1200	1400	200	16,6
	1300	1500	200	15,4
	1400	1600	200	14,3
	1500	1700	200	13,3
	1600	1800	200	12,5
	1700	1900	200	11,7
	1800	2000	200	11,1
	1900	2100	200	10,5
	2000	2200	200	10

Aus vorstehenden Zusammenstellungen geht hervor:

die Werthziffer 10 erhalten Fehler von 0 bis 31,6 pCt.,
" " 6 " " " 2,5 " 50 "
" " 2 " " " 5 " 100 "
" " 1 " " " 7,5 " 150 "
" " 0 " " " 10 " 200 "

oder:

ein Fehler von 10 pCt. auf 2000 m giebt 0,
" " " 150 " " 100 " " 1,
" " " 100 " " 100 " " 2,
" " " 50 " " 100 " " 6,
" " 200 " " 2,
" " 300 " " 1,
" " 400 " " 0;
" " " 25 " " 100 " " 10,
" " 200 " " 6,
ein Fehler von 25 pCt. auf 400 m giebt 2,
" " 600 " " 1,
" " 800 " " 0;
" " " 12,5 " " 200 " " 10,
" " 400 " " 6,
" " 800 " " 2,
" " 1200 " " 1,
" " 1600 " " 0;
" " " 10 " " 100 " " 10,
" " 500 " " 6,
" " 1000 " " 2,
" " 1500 " " 1,
" " 2000 " " 0.

Man erkennt, daß die Bewerthung der Schätzung im umgekehrten Verhältniß steht zu ihrer Qualität.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Ernennung und Beförderung der Aerzte und Apotheker des Beurlaubtenstandes sind durch einen Erlaß des Präsidenten der Republik vom 9. August d. Js. neu geregelt. Die wesentlichsten unter den Bestimmungen der neuen Vorschrift sind die nachstehenden: Die Beförderung erfolgt sowohl in der Reserve wie im Territorialheere ausschließlich nach Wahl, nicht nach dem Dienstalter. Aerzte der Reserve, welche aus dem bürgerlichen Stande hervorgegangen sind, können im Frieden nur bis zum médecin- bezw. pharmacien-major 2. classe aufrücken; solche, welche dem stehenden Heere entstammen, können auch major 1. classe werden; jene können jedoch erst nach dem Bestehen einer Fachprüfung zum major 2. classe aufrücken. Die Beförderung zu einem jeden der höheren Grade ist von der Zurücklegung einer gewissen Dienstzeit im nächstniederen abhängig; diese Forderung darf zum Zweck der Beförderung zum aide-major 1. classe bei den Inhabern gewisser bevorzugter bürgerlicher Stellungen eine Einschränkung erleiden. Unter keinerlei Umständen darf aber die Beförderung in der Reserve eine raschere sein als im stehenden Heere und bei gleichem Grade sind die Angehörigen des Letzteren stets die Vorgesetzten derjenigen des Ersteren, es sei denn, daß sie früher selbst im stehenden Heere als Aerzte 2c. gedient hätten; in diesem Falle behalten sie ihre Anciennetät und rangiren vor ihren ihnen gleichstehenden Kameraden der Reserve, bei denen dies nicht der Fall ist. Im Felde und außerhalb Europas kann die Beförderung in der Reserve nach den nämlichen Grundsätzen geschehen wie im stehenden Heere. Für das Territorialheer gelten entsprechende Bestimmungen in Betreff der Grenzen des Aufrückens, der vorangegangenen Dienstzeit in den niederen Graden, ehe die Beförderungen zu höheren erfolgen dürfen, der Prüfung und der Unterordnungsverhältnisse.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Ein Französisches Urtheil über das Buch von K. Bleibtreu, die Legende von Moltke, welches Le Progrès militaire Nr. 1762 in einer Besprechung der Französischen Uebersetzung des Buches abgiebt, lautet: „Es giebt Persönlichkeiten, die so hoch stehen und deren Rolle eine so hervorragende gewesen ist, daß der Versuch, sie unter den Durchschnitt oder auch nur auf den letzteren herunterzudrücken, ein fruchtloses Bemühen ist. Trotzdem hat es Franzosen gegeben, welche sich haben angelegen sein lassen, den ersten Napoleon in den Koth zu zerren; wir können uns daher nicht wundern, daß ein Deutscher sich abmüht, dasjenige zu zerstören, was er die Legende von Moltke nennt. Ach, wir kennen sie nur allzu genau, diese Legende; in der Geschichte heißt sie Sadowa, Metz, Sedan, Paris! Einen vollkommenen Menschen giebt es nicht, so hoch er auch stehen mag. Napoleon I. hat eine Menge von Fehlern gemacht und sogar Verbrechen begangen, aber nichtsdestoweniger bleibt er der Große Napoleon, sein Ruhm hat zu viel Glanz in der Welt verbreitet, als daß irgend ein Geschichtschreiber im Stande wäre, ihn zu verdunkeln. Moltke war kein großer General auf dem Schlachtfelde, aber er verstand die Generale zu führen. Mit Recht wirft man ihm Undankbarkeit gegen sein ursprüngliches Heimathland vor und die kalte Grausamkeit seiner Auffassung. Das ändert indessen daran nichts, daß er mit Bismarck der eigentliche Begründer des Deutschen Reiches gewesen ist. Müssen wir daran einen Deutschen erinnern! Die Arbeit von Bleibtreu ist gewiß unterhaltend (curieuse), belehrend aber ist sie nicht. Der Verfasser gefällt sich in der Rolle des Geistes, der stets verneint und wenn er sich auch berufen glaubt, Moltke zu beurtheilen und zu verdammen, zeigt er trotzdem wenig Zuneigung für Frankreich." Der weitere Theil der Besprechung ist sachlicher Widerlegung gewidmet.

Portugal. Die Friedensstärke des Heeres im Rechnungsjahre 1897/98 ist unter Zustimmung der Kortes durch Königlichen Erlaß (vergl. Ordem do exercito Nr. 11) auf 30 000 Mann aller Waffengattungen festgesetzt worden. An Rekruten werden insgesammt 17 245 Mann eingestellt, von denen 15 000 Mann für den Dienst im stehenden Heere, 745 Mann für die Flotte, 500 Mann für die Munizipalgarde (Gendarmerie) und 1000 Mann für die Fiskalgarde (Zollwächter) bestimmt sind. Die Rekruten der Munizipal- und Fiskalgarde werden behufs militärischer Ausbildung bei aktiven Truppentheilen eingezogen und treten nach Beendigung derselben je nach Bedarf zu den betreffenden Garden über.

— Die Ausgaben für das Heerwesen sind für das Rechnungsjahr 1897/98 auf 5 854 320 297 Reis (1000 Reis gleich 4,54 Mk.) festgesetzt worden (vergl. Ordem do exercito Nr. 11). Davon entfallen auf: das Kriegsministerium 19 112 250 Reis, den Generalstab des Heeres und höhere Militärkommandos 64 161 200 Reis, verschiedene Waffengattungen 2 959 943 592 Reis, Befestigungen 2c. 38 763 780 Reis, Verwaltung und Militärgerichtsbarkeit, verschiedene Etablissements 2c. 709 489 285 Reis, Offiziere zur Disposition und zeitweise inaktiv 45 348 000 Reis, inaktives Personal 841 782 970 Reis, Brot und Fourage 650 673 820 Reis, verschiedene Ausgaben 522 040 400 Reis, größere Uebungen 3 000 000 Reis. Dazu an außerordentlichen Ausgaben 160 000 000 Reis.

— Die Ausgaben für die Flotte und die Kolonien betragen nach der oben angegebenen Quelle 3 051 282 195 bezw. 976 049 700 Reis, dazu an außerordentlichen Ausgaben für die Flotte 144 291 100 Reis, Kolonien 938 200 000 Reis, insgesammt 5 109 822 995 Reis.

Spanien. Unter den außerordentlichen Ausgaben des Heereshaushalts für 1897/98 befinden sich 2 500 000 Pesetas, die zur Instandsetzung von Festungswerken des festländischen Reichstheiles, der anliegenden Inseln sowie der Besitzungen in Nordafrika bestimmt sind. Von genannter Summe werden verwendet für: die Befestigung von Cadiz 105 000 Pesetas, des Lagers bei Gibraltar 60 000 Pesetas, Carthagena 331 000 Pesetas, Barcelona 125 000 Pesetas, Ferrol 250 000, Palma auf der Insel Majorka 225 000 Pesetas, Mahon 360 000 Pesetas, Santa Cruz de Teneriffa 109 000, Las Palmas 385 000 Pesetas, Ceuta 450 000 Pesetas, Melilla 100 000 Pesetas.

(Revue du cercle militaire.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betr. „Litteratur für Winterarbeiten der Herren Offiziere", eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Enke in Stuttgart, betr. „Das militärische Training", und der Allgemeine Anzeiger Nr. 83.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 93. Berlin, Mittwoch den 20. Oktober. **1897.**

Nr. 94 des Militär-Wochenblattes erscheint als Extra-Ausgabe am Mittwoch, den 20. Oktober, und wird für Berlin an diesem Tage vormittags von 8 Uhr an ausgegeben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Turnvorschrift für die berittenen Truppen. — Bedingungen für das Schulschießen der Infanterie, Jäger und Schützen.

Journalistischer Theil.

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Fortsetzung.) — Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen. (Schluß.) — Aus den Russischen Sommerlagern.

Kriegstechnisches. Das Lee-Metfordgeschoß. — Neues Gewehr für die Marine der Vereinigten Staaten.

Kleine Mittheilungen. Italien: Untersuchungskommission über die Vorfälle in Afrika. Collegi militari. Militärvorlagen für die nächste Parlamentstagung. — Nordamerika: Bilden einer Torpedobootsflottille. Neues Panzertuch. Anwerbung von Seeleuten für die Kriegsflotte. Pensionsempfänger. Reservegeschwader. — Schweiz: Rekrutirung der Radfahrer. Ration der Kavallerie-Rekrutenschule. Rekrutenschule für Stadtpolizisten. — Serbien: Vermehrung der Kavallerie und Artillerie. — Inhalt der Nummer 30 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich, zum Chef des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

v. Pritzelwitz, Major und Bats. Kommandeur vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, unter Beförderung zum Oberstlt., zum diensttuenden Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, — ernannt.

v. Plüskow, Major aggreg. dem 1. Garde-Regt. zu Fuß, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 8. Oktober 1897.

Münch, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot Pillau, zum Art. Depot Graudenz,

Burkart, Zeugltn. vom Art. Depot Graudenz, zum Art. Depot Saarlouis, — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 16. Oktober 1897.

v. Freyhold, Oberstlt. a. D., zuletzt Major im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform dieses Regts.,

Juncker v. Ober-Conreut, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, — zur Disp. gestellt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 6. September 1897.

Weidler, Rechnungsrath, Garn. Verwalt. Direktor in Berlin, zum 1. Dezember 1897 auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 22. September 1897.

Treyte, Rechnungsrath, Garn. Verwalt. Direktor in Altona, zum 1. Januar 1898 auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 25. September 1897.

Riesen, Garn. Verwalt. Direktor in Graudenz, zum 1. Januar 1898 auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Trützschler v. Falkenstein im Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
dem Hauptmann Aschenborn im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
dem Hauptmann v. Heynitz in demselben Regt.,
dem Rittmeister v. Bülow im Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Premierlieutenant v. Rath im 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
dem Kaserneninspektor Muhlert von der Garn. Verwalt. in Magdeburg, — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,
dem Feldwebel Gollhofer im Eisenbahn-Regt. Nr. 1 das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Kommenthurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Obersten Draudt, à la suite des Kriegsministeriums und Kommandeur der 1. Feldart. Brig.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Hoffmeister, à la suite des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, kommandirt als Assist. der Komp. Chefs bei dem Kadettenhause in Karlsruhe;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Hauptmann Weese vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
dem Hauptmann v. Blumenstein vom 2. Bad. Gren. Regt. Nr. 110;

des Sterns zum Komthurkreuz des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Generalmajor z. D. Frhrn. v. Eberstein zu Serkowitz, bisher Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen);

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Oberstlieutenant Lessing vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

den Hauptleuten v. Tiedemann und v. Feldmann von demselben Regt.,
dem Premierlieutenant v. Wedel von demselben Regt., kommandirt als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Neiße;

des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Generalmajor Grafen v. der Goltz, Kommandeur der 22. Inf. Brig.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Graevenitz vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
dem Rittmeister v. Liebeherr vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Fischer vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
dem Premierlieutenant Reimer vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9,
dem Sekondlieutenant Seubert von demselben Regt.:

des Verdienstkreuzes desselben Ordens:

dem Musikdirigenten, Feldwebel Reindel beim Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,
dem Büchsenmacher Polzin vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9;

der demselben Orden affiliirten goldenen Verdienst-Medaille:

dem Wachtmeister Brehm vom Detachement Jäger zu Pferde des XV. Armeekorps;

der demselben Orden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille:

den Wachtmeistern Hans und Pathe vom 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9;

der aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland verliehenen silbernen Medaille und des Kommandeurkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem Obersten Frhrn. v. Senarclens-Grancy, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse:

den Premierlieutenants Eyber, Frhrn. v. der Reck und Lemcke vom Reitenden Feldjägerkorps.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 30 vom 15. Oktober 1897.)

Turnvorschrift für die berittenen Truppen.

Ich lasse dem Kriegsministerium den Mir vorgelegten Entwurf der Turnvorschrift für die berittenen Truppen mit der Bestimmung wieder zugehen, daß die darin gegebenen Festsetzungen bis auf Weiteres allein maßgebend sind. Ueber die mit dem Entwurf gemachten Erfahrungen hat Mir das Kriegsministerium zum 1. November 1898 zu berichten. Dasselbe hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Totis, den 12. September 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Bedingungen für das Schulschießen der Infanterie, Jäger und Schützen.

Auf den Mir erstatteten Bericht bestimme Ich: Die für das Schießübungsjahr 1897 festgesetzten Bedingungen für das Schulschießen der Infanterie bleiben auch für das Schießübungsjahr 1898 in Kraft; die 2. Schießklasse sämmtlicher Kompagnien beginnt jedoch versuchsweise die Vorübung auf eine Schußweite von 150 m. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Hubertusstock, den 7. Oktober 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 12. Oktober 1897.

Vorstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre wird hierdurch unter Hinweis auf den kriegsministeriellen Erlaß vom 18. September 1896 — Nr. 238/9. 96. A. 2. — Armee-Verordnungsblatt Seiten 233—236 — zur Kenntniß der Armee gebracht.

Die Bedingungen für die Vorübung der 2. Schießklasse lauten nunmehr wie folgt.

2. Klasse.

Vorübung. Bedingungen zu 3 Schuß.

Nr.	Meter	Anschlag.	Scheibe.	Bedingungen.	Bemerkungen.
1.	150	stehend aufgelegt.	Ringscheibe.	Kein Schuß unter 8.	
2.	150	stehend freihändig.	Ringscheibe.	Kein Schuß unter 5.	
3.	150	liegend aufgelegt.	Ring-Kopfscheibe.	Kein Schuß unter 8.	
4.	200	liegend freihändig.	Ring-Kopfscheibe.	Kein Schuß unter 5.	
5.	200	knieend.	Ring-Brustscheibe.	Kein Schuß unter 5.	
6.	200	stehend freihändig.	Ringscheibe.	Kein Schuß unter 5.	

Bei den Jägern und Schützen schießt die 2. Schießklasse sämmtlicher Kompagnien dieselbe Vorübung wie im Vorjahre, jedoch unter Fortfall der Vorübung Nr. 1.

v. Goßler.

Journalistischer Theil.

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

(Fortsetzung.)

Brigade Isnard.

Bataillon III/24 behielt nur 250 Mann übrig, mußte aufgelöst werden und gab die Reste seines Bestandes an I, II/24 ab. Der Verlust des Bataillons muß auf 450 Mann veranschlagt werden.

Das 73. Marschregiment verlor nach Grenest, S. 504, 7 Offiziere, 99 Mann todt, verwundet, 594 Mann vermißt, also rund 700 Mann.

Das Mobilgardenregiment der Ardennen und das 4. Bataillon der 7. Legion der Mobilisés du Nord litten ebenfalls stark, nach Lehautcourt S. 326, verlor das Regiment der Ardennen 11 Offiziere und etwa 800 Mann, das Bataillon der Mobilisés 10 Offiziere und ? Mann.

Man wird daher den Verlust der Brigade Isnard auf rund 2400 Mann veranschlagen dürfen = 55,81 Prozent der Iststärke.

Brigade Pauly.

Nach Grenest, S. 518, verlor die Brigade 5 Offiziere, 141 Mann todt und verwundet, die Vermißten fehlen. Uebrigens besaß die Brigade nur 300 Chassepotgewehre, sonst nur alte umgeänderte Perkussionsgewehre. Trotz dieser schlechten Bewaffnung griff gerade diese Brigade am Abend entschlossen an und

verhinderte dadurch, daß die Deutschen die Straße nach Cambrai gewannen.

Die Verluste der Franktireurs sind unbekannt, die Freikompagnie des Bataillons der Mobilisés von St. Quentin verlor 2 Offiziere, 23 Mann. Es ist fraglich, ob nicht das ganze Bataillon die Schlacht von St. Quentin mitgemacht hat. Auch dieser Punkt bedarf der Aufklärung.

Betreffs der Verluste der Artillerie des 23. Armeekorps, der Brigade Isnard und der dem Hauptquartier direkt unterstellten Batterien sei Folgendes bemerkt:

Batterie 1ter/15	Brigade Isnard	Verlust unbekannt
„ 3ter/15	23. Armeekorps	25 Mann, 45 Pferde (historique)
„ 4bis/15	23. „	1 Offizier, 1 Mann (historique)
„ 1 der Mobilgarde du Pas de Calais	23. Armeekorps	14 Mann, Lehautcourt, S. 323, 326.

Die Verluste der übrigen Batterien sind unbekannt. Die Dragoner des Nordens verloren allein bei der ersten Eskadron 2 Offiziere, 16 Mann; die Verluste der anderen Eskadrons sind unbekannt.

Wir haben gesehen, daß bei mehreren Truppentheilen noch im letzten Augenblicke Ersatzmannschaften von beträchtlicher Stärke eingetroffen sind, 480 Mann Ersatz haben wir nachgewiesen. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß auch die anderen Truppentheile Ersatz erhalten haben, mithin unsere Schätzung der Französischen Nordarmee zu niedrig gegriffen ist. Vermuthlich hat General Faidherbe Recht, wenn er seine Armee auf ungefähr 40 000 Mann einschätzte, und wir halten unsere Berechnung von 39 000 Mann daher aufrecht. Es mag für die Franzosen sehr schwer gewesen sein, richtige Stärkeangaben aufzustellen, weil durch das Eintreffen von Ersatzmannschaften die Zahlen sich fortgesetzt änderten. Also force majeure! keineswegs böse Absicht setzen wir bei dem Gegner voraus.

Der Verlust der Franzosen am 18. und 19. Januar stellt sich demnach auf Grund der Französischen Angaben, wie folgt:

22. Armeekorps . . .	rund	7 600 Mann
23. „ . . .	„	7 700 „
Brigade Isnard . .	„	2 100 „
„ Pauly . . .	„	150 „
Zusammen auf rund		17 850 Mann.

Hierbei sind die dem Hauptquartier direkt unterstellten Truppen, d. h. 3 Batterien, 7 Eskadrons, 1 Pionierkompagnie und sämmtliche Freikorps nicht berücksichtigt, so daß der Gesammtverlust sich auf 18 000 Mann stellen dürfte.

Davon waren 9500 Mann unverwundet gefangengenommen, mindestens 5000 Mann sind als todt und verwundet zu rechnen, während der Rest auf Flüchtlinge entfällt.

In ehrliches Deutsch übersetzt, heißt das etwa, wie folgt: 39 000 Franzosen fochten am 18. und 19. Januar 1871 heldenmüthig aber unglücklich gegen 36 000 Deutsche, unter denen sich aber nur 27 000 Mann Infanterie befanden. Die Franzosen wurden nach sehr hartem Kampfe bis zur Vernichtung geschlagen und büßten 18 000 Mann, d. h. 46,15 Prozent ihrer Verpflegungsstärke ein!

Diese einfachen Zahlen reden besser als hochtönende Worte. Die Französische Nordarmee war mit einem einzigen Schlage aus dem Felde gedrängt. Der bald folgende Waffenstillstand gestattete den Franzosen, sich leidlich zu erholen, ihre Flüchtlinge zu sammeln und wiederum nennenswerthe Streitkräfte zu vereinigen. Noch 4 bis 6 Wochen Krieg, und auch das wäre unmöglich geworden!

Lehautcourt ist kein Verehrer unserer Generale v. Goeben und v. Manteuffel. Er spricht sich S. 278, 279 sehr abfällig über Goeben aus und macht ihm zum Vorwurfe, er habe am 19. Januar nur des efforts dérisoires gemacht, um die Hauptrückzugslinie der Franzosen, die Straße nach Cambrai, zu gewinnen und den Franzosen den Rückzug abzuschneiden. Dagegen lobt er die Deutschen Truppen, deren wunderbarer Tüchtigkeit Goeben und Manteuffel ihre Erfolge fast allein zu verdanken gehabt haben sollen.

Für die Schlachten von Amiens und an der Hallue mag eine ähnliche Anschauung Manches für sich haben, aber für St. Quentin müssen wir doch Herrn Lehautcourt energisch widersprechen. Man lese nur den Armeebefehl, den General v. Goeben am 18. Januar, abends 9 Uhr, in Ham ausgab. Wenn das klar ausgesprochene Ziel, St. Quentin von Westen her umfassend anzugreifen, zu nehmen und die Straße nach Cambrai zu gewinnen, nicht ganz so erreicht wurde, wie es General v. Goeben wünschte, dann liegt die Schuld gewiß nicht an diesem vortrefflichen Heerführer.

Sicherlich gebührt unseren tapferen Truppen reicher Lorbeer, wie er ihnen auch verdientermaßen zu Theil geworden ist, aber was den General v. Goeben betrifft, so wünschen wir nur von Herzen, daß bei einem zukünftigen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich die Vorsehung uns recht viele Generale vom Schlage Goebens gewähren möge. Dann wird unsere gerechte Sache wiederum glänzend siegen. Auch dem General v. Manteuffel geschieht Unrecht. Wenn dieser hochverdiente General bei Amiens und an der Hallue vielleicht nicht besonders glücklich in seinen Maßnahmen war, so hat er doch am 14. August und bei Noisseville am 31. August und 1. September sich vorzüglich bewährt und in dem Feldzuge im Südosten Frankreichs alle Eigenschaften gezeigt, die einen Heerführer zu glänzenden Erfolgen führen.

Es sei nunmehr gestattet, in kurzen Zügen ein Bild von der Stärke und den Verlusten der Deutschen und Franzosen für die vier Schlachten im Norden Frankreichs zu entwerfen.

1. Schlacht von Amiens. 27. November.

Stärke der Franzosen, ohne Nationalgarde von Amiens und ohne Franktireurs.

23 000 Mann Infanterie = 21 600 Gewehre
500 „ Kavallerie = 400 Säbel
60 Geschütze.

Stärke der Deutschen.

25 000 Mann Infanterie = 23 400 Gewehre
3 400 „ Kavallerie = 2 900 Säbel
126 Geschütze.

Verluste der Franzosen.

3000 Mann, davon 800 Mann unverwundet gefangen und 1500 bis 1800 Mann todt oder verwundet, der Rest Flüchtlinge.

Verluste der Deutschen.

76 Offiziere, 1216 Mann, davon 1 Offizier, 21 Mann vermißt.

Das Ergebniß der Schlacht war ein Sieg für die Deutschen, aber kein voller Sieg. Der linke Flügel der Franzosen erlitt allerdings eine regelrechte Niederlage, aber im Centrum der Schlachtstellung behaupteten sich die Franzosen, ja sie gingen bei Gentelles sogar siegreich vor; die in Boves kämpfende Gruppe der Franzosen erlitt wiederum eine völlige Niederlage; dagegen hatten die Truppen des rechten Flügels der Franzosen zwar vor ihrer eigentlichen Stellung sehr unglückliche Gefechte, sie wurden aber in der Hauptstellung gar nicht ernsthaft angegriffen.

Die Gesammtlage schien jedoch den Französischen Generalen so ungünstig, daß sie sich zum Rückzug entschlossen, um so mehr, als ihr Oberkommandeur, General Farre, nach Corbie verschlagen, also von der Masse seiner Armee getrennt war.

2. Schlacht an der Hallue. 23. Dezember.

Stärke der Franzosen ohne Franktireurs.

34 300 Mann Infanterie = 31 700 Gewehre
625 " Kavallerie = 500 Säbel
78 Geschütze.

Stärke der Deutschen.

23 190 Mann Infanterie = 21 600 Gewehre
2 555 " Kavallerie = 2 175 Säbel
108 Geschütze.

Verluste der Franzosen.

3000 Mann, davon 1100 Mann unverwundet gefangen, etwa 1300 Mann todt und verwundet, der Rest Flüchtlinge. Am 25. Dezember wurden außerdem noch mehrere Hundert Nachzügler der Franzosen von den Deutschen aufgegriffen.

Verluste der Deutschen.

46 Offiziere, 881 Mann, davon 53 Mann vermißt.

Das Ergebniß war für beide Gegner eine nicht entschiedene Schlacht. Die Franzosen verloren die von ihnen besetzt gehaltenen Dörfer an der Hallue, alle Versuche, diese Dörfer wieder zu erobern, scheiterten; dagegen scheiterten auch alle Angriffsversuche der Deutschen gegen die Französische Hauptstellung. Am 24. Dezember standen beide Gegner sich kampfbereit gegenüber, ohne den Kampf zu erneuern. Die Kälte, der Mangel an Verpflegung und die nach jedem schweren Kampfe bei der Französischen Nordarmee zur Erscheinung gelangende Lockerung der taktischen Verbände zwangen den General Faidherbe zum Rückzuge, den er, ohne dabei ernsthaft belästigt zu werden, geschickt durchführte.

3. Das Gefecht von Sapignies am 2. Januar und die Schlacht von Bapaume am 3. Januar 1871.

Stärke der Franzosen.

32 550 Mann Infanterie = 29 800 Gewehre
720 " Kavallerie = 540 Säbel

Stärke der Deutschen.

10 840 Mann Infanterie = 10 000 Gewehre
3 270 " Kavallerie = 2 750 Säbel
84 Geschütze.

Verluste der Franzosen.

2550 Mann, davon 550 Mann unverwundet gefangen, 1500 bis 1600 Mann todt und verwundet, der Rest Flüchtlinge.

Verluste der Deutschen.

Nach dem Generalstabswerk:
52 Offiziere, 630 Mann und 68 Mann vermißt;
nach Graf Wartensleben:
46 Offiziere, 784 " " 236 " " ;
nach v. Schell:
42 Offiziere, 688 " " 140 " " .
Alle drei Verlustangaben sind amtlicher Natur.

Das Generalstabswerk bringt die nach Jahren endgültig festgestellten Verluste, wobei natürlich die unmittelbar nach der Schlacht vermißten Mannschaften, die nachträglich sich wieder einfanden, in Wegfall kommen. Wir werden der Wahrheit nahe kommen, wenn wir den Verlust an Offizieren genau nach dem Generalstabswerke berechnen, bezüglich der Mannschaftsverluste aber den Durchschnitt aus allen drei amtlichen Angaben ziehen. Die Geschichte des Regiments Nr. 28 führt am 2. Januar 14 Gefangene auf, die im Generalstabswerke fehlen, was jedenfalls auf ein Versehen zurückzuführen ist.

Hiernach würde sich für die Deutschen ein Verlust von 52 Offizieren und rund 850 Mann ergeben, unter denen sich vielleicht 150 Vermißte befunden haben mögen, von welchen jedoch nur sehr wenige unverwundet in Gefangenschaft geriethen. (Schluß folgt.)

Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen.

(Schluß.)

Es müssen indessen noch einige besonders seltsame Fälle vorgeführt werden, bei welchen Unterschiede in der Entfernung des Zieles von 5, sogar von 1 m oder ein kleiner Unterschied in der Visirwahl einen ungebührlichen Einfluß auf die Werthbemessung erhalten.

Wirkliche Entfernung	Gewähltes Visir	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %	Punkte
530	500	30	5,66	— 6
530	550	20	3,77	— 10
580	700	120	20,65	+ 2
575	700	125	21,73	+ 1
576	700	130	22,56	+ 2
825	900	75	9,09	+ 2
830	900	70	8,43	+ 6
825	850	25	3,03	+ 6
825	800	25	3,03	— 10
825	750	75	9,09	— 6
1075	1150	175	16,18	+ 2
1080	1150	170	15,74	+ 6
1120	1200	80	7,14	+ 2
1130	1200	70	6,16	+ 6
1630	1500	130	7,97	— 1
1625	1450	175	10,76	— 1
1486	1450	176	10,99	0

Mit den Verfassern ist ohne Zweifel zuzugeben, daß für die vergleichende Beurtheilung einer Leistung Mehrerer ein gerecht funktionirender Maßstab, der in keinem Falle versagt, nothwendig ist. Einen gerechteren, aber auch natürlicheren Vergleichsmaßstab kann es jedoch nicht geben als den bisher allgemein üblichen, indem man jede Schätzung in das Verhältniß zu 100 setzte.

Die drei von den Verfassern gewählten Beispiele, in welchen der Schätzungsfehler nach Prozenten berechnet wurde und auf welche sie ihre Beweisführung von der Unzweckmäßigkeit des Systems der Prozentberechnung gründen, sind folgende:

Lfde. Nr.	Wirkliche Entfernung	Schätzer A			Schätzer B			Schätzer C		
		Geschätzt auf	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %	Geschätzt auf	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %	Geschätzt auf	Schätzungsfehler in m	Schätzungsfehler in %
1	630	630	0	0	490	− 140	− 22	770	+ 140	+ 22
2	550	1100	+ 550	+ 100	650	+ 100	+ 18	695	+ 145	+ 26
3	900	970	+ 70	+ 8	1050	+ 150	+ 17	675	− 225	− 25
4	1310	1430	+ 120	+ 9	980	− 330	− 25	1020	− 290	− 22
5	1220	1330	+ 110	+ 9	1450	+ 230	+ 19	710	− 510	− 42
6	1485	1335	− 150	− 10	1800	+ 315	+ 21	1635	+ 150	+ 10
7	465	420	− 45	− 10	530	+ 65	+ 14	420	− 45	− 10
8	795	705	− 90	− 11	925	+ 130	+ 16	715	− 80	− 10
9	1625	1450	− 175	− 11	1450	− 175	− 11	1775	+ 150	+ 9
10	1005	1125	+ 120	+ 12	835	− 170	− 17	1050	+ 45	+ 4
		Durchschnitt:		18%			18%			18%

Die drei Schätzer A, B und C weisen einen Durchschnitts-Schätzungsfehler von 18 pCt. auf, sie erscheinen daher gleichwerthig, während doch ein bedeutender Unterschied in der Fertigkeit zu schätzen bei den drei Schätzern besteht.

Betrachtet man sich den Schätzer A etwas näher, so sieht man sofort, daß der Schätzungsfehler von 100 pCt. bei der Schätzung Nr. 2 auf ganz außerordentliche Umstände zurückgeführt werden mußte. Läßt man diese unerklärliche Schätzung außer Betracht, so ergiebt sich für A ein Durchschnitts-Schätzungsfehler von 8,8 pCt., ein so gutes Ergebniß, daß es nicht zweifelhaft sein kann, daß A von den drei Schätzern bei Weitem der beste ist.

Von den beiden anderen Schätzern B und C ist natürlich C der bessere. Fünf Schätzungen weisen Schätzungsfehler von nur 10 pCt. und darunter, eine sogar von nur 4 pCt. auf; das ungünstige Ergebniß Nr. 5 ist im Verhältniß zu den vorangehenden und namentlich den folgenden nicht ganz natürlich.

Der Schätzer B bewegt sich in Schätzungsfehlern zwischen 25 und 11 pCt.

Der Schätzer A, schätzend und beurtheilt nach dem neuen Verfahren, erzielt folgendes Ergebniß:

I.

Wirkliche Entfernung	Schätzt sie auf	Wählt Visir	Punkte
630	630	650	− 10
550	1100	1100	0
900	970	950	+ 6
1310	1430	1400	+ 2
1220	1330	1300	+ 2
1485	1335	1350	− 1
465	420	450	− 10
795	705	700	− 2
1625	1450	1450	− 1
1005	1125	1000	10
		Zutreffende Visire:	9
		Zahl der Punkte:	44

oder

II.

Wirkliche Entfernung	Schätzt sie auf	Wählt Visir	Punkte
630	630	650	− 10
550	1100	1100	0
900	970	1000	+ 2
1310	1430	1450	+ 1
1220	1330	1350	+ 1
1485	1335	1350	− 1
465	420	450	− 10
795	705	700	− 2
1625	1450	1450	− 1
1005	1125	1150	+ 1
		Zutreffende Visire:	9
		Zahl der Punkte:	29

Uebersicht I. ist aus dem Aufsatze entnommen. Die Visirwahl bei Schätzung Nr. 10 ist gänzlich unverständlich.

In dem zweiten Falle sind die Visire nach der Schätzung richtiger gewählt, das Ergebniß in Punkten ist bedeutend schlechter.

Eine minimale Veränderung in den wirklichen Entfernungen und das Ergebniß dieses ausgezeichneten Schätzers wird noch ungünstiger:

III.

Wirkliche Entfernung	Schätzt sie auf	Wählt Visir	Punkte
625	630	650	+ 6
550	1100	1100	0
900	970	1000	+ 2
1310	1430	1450	+ 1
1220	1330	1350	+ 1
1485	1335	1350	− 1
425	420	450	+ 6
795	705	700	− 2
1628	1450	1450	0
1005	1125	1150	+ 1
		Zutreffende Visire:	8
		Zahl der Punkte	20

In der Masse, d. h. bei einer Vergleichsschätzung von Abtheilungen, machen sich solche zufälligen Umstände natürlich noch mehr fühlbar, so daß das Schlußergebniß auf Richtigkeit einen Anspruch nicht machen kann.

Daß dem Entfernungsschätzen die lebhafteste Pflege zu Theil werden möge, ist ein Wunsch, den man mit den Herren Verfassern allgemein theilt. Wenn diese aber zu Eingang ihrer Abhandlung schreiben: „Wie wir lange Zeit mit unserer Schießausbildung nicht die natürlichsten und richtigsten Wege gewandelt sind, so bietet auch der zur Zeit zum Lehren und Lernen des Entfernungsschätzens eingeschlagene Weg nicht jene Sicherheit, die den Erfolg gewährleistet", so fühlen sie am Schlusse ihrer Auseinandersetzung hinsichtlich des positiven Nutzens, welchen sie diesem Ausbildungszweige geleistet haben, doch wohl selbst noch ein wenig skeptisch; denn sie sagen: „Ueber die besten Wege, wie das so überaus schwierige Entfernungsschätzen zu lernen und zu lehren sei, hat die Praxis noch nicht viel Material beigebracht. Es thut noth, daß man sich die Erfahrungen mittheile."

Tröstlicher und zugleich ermunternder sind die Worte des Generallieutenants Rohne, mit denen er sein ausgezeichnetes Werk schließt. „Gelänge es", so sagt er, „den wahrscheinlichen Schätzungsfehler nur um ein Geringes, auf ein Zehntel der Entfernung, herunterzudrücken, so würde dadurch dieselbe Treffleistung erreicht, wie durch die Bewaffnung mit einem Gewehr von der Leistung des Spanischen Versuchsgewehrs."

Das ist ein bestimmtes Ziel, welches sich die Ausbildung vorsetzen kann, zu dessen Erreichung jedoch der zwar sinnige aber sehr anfechtbare Apparat, wie er von den beiden Verfassern in Vorschlag gebracht wird, weder nothwendig noch nützlich ist.

Aus den Russischen Sommerlagern.

Der Russische Invalide Nr. 183 bringt interessante Angaben über das Vorexerziren der 3. Kavalleriedivision vor dem Oberbefehlshaber des Wilnaschen Militärbezirks, Generaladjutant Trotzky, die besonders einen guten Begriff von der neuerdings auch bei der regulären Kavallerie ausgeübten Dshigitowka der Kasaken sowie von der diesen eigenthümlichen Fechtart der Lawa geben.

Die Dshigitowka ist bekanntlich eine Art von Kunstreiterei, die bei den Kasaken von altersher nach dem Muster der orientalischen Reitervölker ausgeführt wird, um dadurch die Gewandtheit von Pferd und Reiter in allen Gefechtslagen zu befördern und als so nützlich angesehen wird, daß sie auch in das Ausbildungsprogramm der Dragoner aufgenommen worden ist, jedoch nur unter besonderer Auswahl der dazu geeigneten Mannschaften und Pferde.

Bei dieser Gelegenheit wurde von jedem Dragonerregiment der Division ein Kommando von 40 Mann vorgestellt. Der Berichterstatter schreibt:

„Schneidig jagten die Dragoner in voller Ausrüstung, einer hinter dem anderen, an dem Oberbefehlshaber vorüber, wobei sie auf den Pferden standen, schossen, aus den Sätteln stiegen und sich wieder hinauf schwangen, oder die »Scheere« und andere Voltigirkünste zeigten. Hinter ihnen folgten in derselben Weise, aber sämmtlich, die Kasaken. Einige von ihnen ließen sich auf die Erde hinabfallen und stellten Verwundete vor, die von anderen im vollen Rennen aufgehoben und mitgeführt wurden. Andere wieder ritten zu Dreien auf zwei oder zu Zweien, der eine auf den Schultern des Kameraden sitzend oder stehend, auf einem Pferde ebenfalls schießend ꝛc."

Trotz der Neuheit der Einführung der Dshigitowka auch bei den Dragonern, übertrifft der Erfolg alle Erwartungen. Der Dragonerdshigit giebt an Verwegenheit und Gewandtheit dem geborenen Kasaken nichts nach, obwohl sein Pferd viel schwerer und größer, sein Sattel und sonstige Ausrüstung für die Dshigitowka viel ungeeigneter sind als bei den Kasaken. Ja, die Dshigitowka ist bei den Dragonern so beliebt, daß sich sogar bei den Rekruten Liebhaber dazu finden, die sehr Gutes leisten. So erhielt bei dieser Vorstellung ein Rekrut eine Prämie. Die Einübung dazu geschieht zunächst in besonderen kleinen Bahnen von runder Form.

Bei der Besichtigung der Division im Exerziren wurde fast durchweg nur nach den vom Divisionskommandeur ausgehenden Signalen und Zeichen und sonst ohne alle Kommandos manövrirt.

Die der Division gestellte zweite Aufgabe bestand in dem Vorgehen gegen feindliche Reiterei unter Unterstützung durch die Lawa der Kasaken. Das 3. Donkasakenregiment, heißt es in dem Bericht, wurde gegen den markirten Feind vorgeschickt, um in der Lawaformation (eingliedrig auseinandergezogen mit Eintheilung in Gruppen) gegen die Front und die Flanken des Gegners zu demonstriren und ihn dadurch zum Aufmarsch zu nöthigen. Während die Kasaken sich so vorwärts bewegten, manövrirten die drei Dragonerregimenter, um eine geeignete Angriffsrichtung ausfindig zu machen in der Reserveformation. Die Kasaken avancirten unterdessen in weit ausgedehnter Lawafront, wobei aus den einzelnen Gruppen, einer hinter dem anderen, Reiter vorsprengten, an der Front des Feindes vorbeijagten und auf ihn schossen.

Dabei wurde die Front der Lawa beständig aus der Reserve verstärkt und durch Vorschiebung von Offensivstaffeln an den Flügeln verlängert.

Als sich endlich die Kasaken dem markirten Feinde bis auf 300 Schritt genähert hatten und dieser sich zum Angriff anschickte, gingen die Dragonerregimenter ebenfalls zur Attacke über. Während Theile der Lawa in Staffeln vorwärts verblieben und sich die Flanken des Gegners zum Ziel nahmen, bemühten sich diejenigen Abtheilungen, die sich vor der Front der Dragoner befanden, theils nach den Flügeln zu die Front frei zu machen, theils schlossen sie sich im Schwarm und mit wildem Geschrei dem allgemeinen Angriff an.

Es ist bemerkenswerth, daß sich bei dieser Gelegenheit die Lawa der Kasaken nicht auf eine einfache Schwärmattacke von kurzer Dauer beschränkte, zu der sie im Laufe der Zeit herabgesunken war, sondern die Form eines systematischen, längere Zeit hindurch fortgesetzten Manövers zeigte, wie sie ursprünglich gedacht war und wieder zur allgemeinen Anwendung kommen soll.

Bei dem auf das Vorexerziren folgenden Parademarsch defilirten die Dragoner in Regiments-Reservekolonnen im Feldgalopp, die Kasaken aber „auf den Pferden stehend" (kaum glaublich, wenigstens nicht für das gesammte Regiment) in dem den Kasaken eigenthümlichen, aus einer Art von Bauernkarriere bestehenden Feldnamet.

Kriegstechnisches.

Das Lee-Metfordgeschoß.

Bekanntlich verbreitete sich infolge angeblicher Erfahrungen während des Tschitralfeldzuges das Gerücht, das Geschoß des Lee-Metfordgewehrs (7,7 mm) verursache, Knochen und Weichtheile glatt durchschlagend, so wenig schwere Verwundungen, daß die getroffenen eingeborenen Gegner ruhig hätten weiterkämpfen können. Dieses wahrscheinlich unbegründete Gerücht — denn wäre es begründet, so bedeutete es eine Diskreditirung der kleinkalibrigen Gewehre überhaupt — erwies sich als so hartnäckig, daß die Indische Kriegsverwaltung ein neues Geschoß (Dum-Dum genannt) einführte, um den Leuten wieder Vertrauen zu ihrer Waffe zu geben.

Ueber das neue Geschoß, dessen zerstörende Wirkung bereits vor einem halben Jahre Abordnungen aller Regimenter auf dem Schießplatz bei Meerut vorgeführt wurden, schreibt die Army and Navy Gazette (Nr. 1957) nach dem in Allahabad erscheinenden „Pioneer", wie folgt:

„Das neue Geschoß wird nach wie vor den ernstesten Proben, namentlich auf weiten Entfernungen, unterzogen. Auch werden seitens der Militärbehörde Patronenpackete an »Sportsmen« ausgetheilt, um sie auf der Hochwildjagd zu verwenden. Versuche auf verschiedenen Schußweiten gegen die Kadaver von Ochsen haben ein sehr befriedigendes Ergebniß gehabt. Auch wenn nicht dicke Knochen getroffen waren, stauchte sich das Geschoß und brachte so schwere Verwundungen hervor. Danach ist seine Wirksamkeit gegen den menschlichen Körper und gegen Pferde leicht zu berechnen. Wir gebrauchen ein Geschoß, das eine rasante Flugbahn hat und auf allen Entfernungen einen Mann niederstreckt. Das ist mit dem Dum-Dumgeschoß, dessen Kupfer-Nickelmantel unten dick, an der Spitze aber so dünn gemacht ist, daß das Blei fast zu Tage liegt, völlig erreicht. Auf 1000 Yards (1 Yard = 0,91 m) ergiebt sich ein vorzüglicher Schuß, und es sind nur ein paar Gran Cordit (1 Gran = 0,06 g) mehr nöthig, um dem Geschoß dieselbe Flugbahn zu geben, die das frühere hatte. Daher ist auch keine Visiränderung nöthig, und der Britische Soldat kann überzeugt sein, daß er — auf nahe wie auf weite Entfernungen — den Gegner gefehlt hat, wenn sein Schuß ihn nicht außer Gefecht setzt. Fanatische Schießhuber wollen denn auch erkennen, daß die mit dem neuen Geschoß erzielten Verwundungen viel schwerer sind als die mit dem Bleistiftgeschoß im dicken Metallmantel den Malakand zugefügten. Diese thaten dem Mann oft keinen wirklichen Schaden.

50 000 scharfe Patronen der neuen Art sind zur Zeit für das Schulschießen und das Schießen auf weite Entfernungen bei Balasore zur Verfügung gestellt; 40 000 werden für ein großes Wettschießen bereitgehalten, welches im Dezember d. Js. bei Meerut stattfinden soll. Nicht weniger als 60 bis 70 Regimenter werden bei diesem Preisschießen vertreten sein, und wenn man dann das Ergebniß des Schießens allen Kommandostellen mittheilt, wird sicherlich der letzte Rest des Mißtrauens gegen das Lee-Metfordgewehr schwinden.

Uebrigens hat sich auch rasch Gelegenheit gefunden, das neue Geschoß vielleicht gegen menschliche Ziele zu erproben; denn von der zur Vergeltung des Ueberfalles von Tochi ausgesandten Expedition sind das 2. Bataillon Argyll and Southerland Highlanders und das 3. Bataillon der Rifle-Brigade mit der neuen Munition ausgerüstet."

Neues Gewehr für die Marine der Vereinigten Staaten.

Das Naval Bureau of Ordnance hat eine amtliche Beschreibung des Gewehrs herausgegeben, welches neuerdings für die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten eingeführt ist. In drei Sekunden können beim Feuern ohne zu zielen fünf Schuß abgegeben werden; soll so sorgfältig gezielt werden, daß ein auf 30 bis 40 Yards (1 Yard = 0,91 m) Entfernung stehender Mann mit Wahrscheinlichkeit getroffen wird, kommen sieben Sekunden auf fünf Schuß. Ein geübter Schütze kann demnach in der Minute etwa 50 Patronen verschießen, oder — wenn Gewehr und Schütze es überhaupt aushielten — 3500 Patronen in der Stunde. Das Gewehr kann als Einzellader benutzt werden, solange das Magazin nicht gefüllt wird; im Allgemeinen ist es als Mehrlader gedacht. In das Magazin werden Rahmen mit fünf Patronen eingeführt. Bis der Inhalt des Rahmens verbraucht ist, kann nicht nachgeladen werden; indessen lassen sich lose Patronen in den wieder heraus-

genommenen Rahmen einfüllen. Das Kaliber beträgt 6 mm. Jedes Gewehr ist mit Trageriemen, Dolchbajonett und Wischstrick versehen. Ferner gehört zu jedem Gewehr ein dunkelblauer Gürtel mit zwölf Taschen, von denen jede vorn durch einen zuknöpfbaren Lederdeckel geschlossen wird. In diese Taschen werden je drei metallene Patronenrahmen geschoben. Als Treibmittel dient rauchschwaches Pulver, das bislang noch aus dem Auslande bezogen wird, doch sind voraussichtlich erfolgreiche Versuche im Gange, um es durch ein bei der Naval Torpedo School hergestelltes Pulver zu ersetzen. Jede Patrone enthält 33,1 Gran (1 Gran = 0,06 g) dieses Explosivstoffes, wodurch dem Geschoß 60 Fuß (1 Fuß = 0,305 m) vor der Mündung eine Geschwindigkeit von 2460 Fuß in der Sekunde gegeben wird. Der höchste zulässige Gasdruck in der Patronenkammer beträgt 49 000 Pfund (1 Pfund = 0,453 kg) auf den Quadratzoll (1 Zoll = 1/12 Fuß), der durchschnittliche Gasdruck beim gewöhnlichen Gebrauch 46 000 Pfund. Bei der erwähnten — höchsten — Geschwindigkeit dringt das Geschoß 62 Zoll tief in eine 5 Fuß vor der Mündung aufgestellte Tannenholzwand. In eine Stahlplatte dringt es unmittelbar vor der Mündung 7/16 Zoll und auf 100 Fuß Entfernung 3/8 Zoll. Das Gewehr wiegt mit Bajonett und Riemen 9 Pfund 17 Unzen, ohne diese Theile 8 Pfund 8 Unzen. Es wiegen ferner: die fertige Patrone 332 Gran; der Patronenrahmen leer 76 Gran, geladen 1736 Gran; 180 Patronen im Rahmen 8 Pfund 10 Unzen; der Gürtel leer 1 Pfund 7 Unzen, gefüllt 10 Pfund 1 Unze. Die Länge des Gewehrs beträgt 3 Fuß 11 Zoll und mit aufgepflanztem Bajonett 4 Fuß 3 1/4 Zoll. Die fünf Schuß eines Rahmens können abgefeuert werden, ohne das Gewehr von der Schulter zu nehmen. Zur Einführung eines neuen Rahmens ist nöthig, es abzusetzen. Da die an sich geringen Ueberreste des rauchschwachen Pulvers das Metall angreifen, so ist nach jedem Gebrauch die Reinigung des Laufinneren, und zwar mit lauwarmem, mit etwas Soda durchsetztem Wasser erforderlich. Hinterher sind die inneren Laufwände leicht einzuölen.

(Army and Navy Journal Nr. 1764.)

Kleine Mittheilungen.

Italien. Ueber die Ergebnisse der zur Untersuchung über die Verantwortlichkeit für die unglücklichen Ereignisse im Abessinischen Feldzuge eingesetzten Kommission (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 71, Sp. 1943) sollte, nach einer Erklärung des Vertreters des Kriegsministeriums vor dem Parlament, nichts veröffentlicht werden. In einem besonderen Falle ist jedoch die Regierung von diesem Vorhaben abgewichen. Er betrifft die unfreiwillige Verabschiedung des Generalmajors Ellena, der in der Schlacht bei Abba Garima die Reservebrigade führte. Die öffentliche Meinung beschäftigte sich lebhaft mit diesem Falle, und es wurde namentlich behauptet, der General könne für etwaige Mängel in seiner Truppenführung nicht verantwortlich gemacht werden, da er zu einer solchen Aufgabe gar nicht befähigt gewesen sei. General Ellena ist nämlich Artillerist und hat den größten Theil seiner dienstlichen Laufbahn bei den technischen Instituten zurückgelegt, an deren Spitze er stand, als er nach Afrika geschickt wurde. Man vermuthete damals, er solle dort seiner Spezialität entsprechend verwendet werden, General Baratieri übergab ihm jedoch zu allgemeiner Verwunderung das Kommando einer Infanteriebrigade. General Ellena aber erklärte öffentlich, sein Verhalten in der Schlacht sei tadellos befunden worden und seine Verabschiedung habe andere Gründe. Daraufhin sah sich der Kriegsminister veranlaßt, das betreffende Gutachten der Untersuchungskommission zu veröffentlichen. Es lautet dahin, daß das Verhalten des Generals in der Schlacht einstimmig für vorwurfsfrei erklärt wird, daß dagegen die Majorität der Kommission den Umstand, daß er, obwohl nur leicht verwundet, sofort die Armee verlassen und sich nach Europa eingeschifft habe, für so belastend ansieht, daß sie seine Verabschiedung beantragt.

— Nachdem durch das neue Heeresorganisationsgesetz der Fortbestand der beiden Collegi militari in Rom und Neapel entschieden worden ist, werden die Lehrpläne dieser Anstalten vollständig denen einer physikalisch-mathematischen Sektion eines technischen Instituts gleich gestaltet. Für das am 1. Oktober begonnene Schuljahr 1897/98 wurden ausnahmsweise für die drei untersten der vier Klassen Schüler aufgenommen, um den Anstalten, die wegen ihrer bisher sehr unsicheren Zukunft beinahe verödet waren, eine genügende Anzahl Schüler zuzuführen; später finden Aufnahmen nur in die unterste Klasse statt. Bewerber für die 1. Klasse müssen zwischen 13 und 16 Jahre, für die 2. Klasse zwischen 14 und 17 Jahre, für die 3. Klasse zwischen 15 und 18 Jahre alt sein und durch eine Aufnahmeprüfung ihre genügende Vorbildung darlegen; für die 3. Klasse kann dies auch durch ein entsprechendes Versetzungszeugniß eines technischen Instituts geschehen. Das Schulgeld beträgt jährlich 800 Lire, die Freistellen sind aufgehoben.

(L'Esercito ital. Nr. 96/97.)

— Folgende Gesetzvorlagen werden vom Kriegsminister für die nächste Tagung des Parlaments vorbereitet: 1. Einführung eines neuen Militär-Strafgesetzbuches sowie neuer Verordnungen über Gerichtsverfahren und Strafvollstreckung; 2. ein Rekrutirungsgesetz; 3. ein Gesetz betreffend das nationale Scheibenschießen; 4. ein Gesetz über Gestellung von Reit- und Zugthieren; 5. ein Rayongesetz; 6. Einführung einer Entschädigung für die erste Ausrüstung neuernannter Offiziere; 7. Ermächtigung zur Versetzung einer Anzahl von Infanterieoffizieren zur Kavallerie. Außerdem will der Kriegsminister für eine Reihe außergewöhnlicher Ausgaben die Bewilligung der Gesammtkosten und deren Vertheilung auf die Extraordinarien der nächsten fünf Jahre beantragen.

(L'Esercito ital. Nr. 91.)

Nordamerika. Cleveland, Ohio, Mitte Septbr. 1897. Zum ersten Male seit dem Bürgerkriege ist das Marinedepartement in die Lage gesetzt, eine Torpedobootsflottille bilden zu können. Dieselbe wird aus den Booten „Rodgers", „Porter", „Ericson", „Cushing", „Foote" und „Dupont" bestehen und sich am 1. Oktober auf der Rhede von New York versammeln. Die Flottille wird an der Atlantischen Küste entlang bis nach Galveston, Texas manövriren, um im März oder April bei geeignetem Wasserstande den Mississippi hinaufzufahren.

— Bei einer Probe, die dieser Tage im Fort Sheridan bei Chicago angestellt wurde, soll sich das von Pater

Casimir Zeglen erfundene Panzertuch dem Krag-Jörgensengewehr gegenüber selbst bei einer Entfernung von nur 200 Yards als kugelfest erwiesen haben. Eine 1½ Zoll dicke doppelte Lage des Tuches wurde für die Versuche an einer Mannsscheibe befestigt. Es ward dann auf die Scheibe gefeuert, erst aus 400, dann aus 300, aus 250 und schließlich aus 200 Yards Entfernung. Die aus größerer Entfernung abgefeuerten Geschosse sollen von dem Panzertuch abgeprallt, bei Entfernungen von 300 Yards und darunter die Kugeln in den Panzer eingedrungen, aber in der äußeren Lage desselben stecken geblieben sein. Eine vom Kriegsdepartement eingesetzte Kommission wohnte den Versuchen bei und soll sich sehr anerkennend über die erzielten Erfolge ausgesprochen haben.

— Um tüchtige Seeleute für die Kriegsflotte zu erwerben, deren Mannschaft für die neuen Schiffe ganz und gar nicht ausreicht, hat der Marinesekretär Werbeoffiziere nach den großen Binnenseeen entsandt. Der Rückgang der Amerikanischen Handelsschifffahrt im Osten hat die Zahl der eingeborenen auf der Kriegsflotte dienstsuchenden Seeleute verringert, während die Küsten- und Binnensee-Schifffahrt in voller Blüthe stehen. Es kommt noch hinzu, daß das Gesetz die Anstellung Amerikanischer Seeleute auf der Bundesflotte verlangt, welche man von den Ufern der Binnenseeen zufolge der hohen Löhne auf den Kriegsschiffen in genügender Zahl zu erhalten hofft.

— Auf der Pensionsliste der Vereinigten Staaten stehen gegenwärtig nahezu eine Million Namen. Der soeben erschienene amtliche Bericht ergiebt, daß zu Beginn des laufenden Rechnungsjahres die Zahl der Pensionäre 983 528 betrug, das ist eine Zunahme von 13 850 während des letzten Jahres. Im Laufe des Jahres wurden 50 101 neue Pensionen gewährt und 3971 Personen, die früher gestrichen, wieder auf die Pensionsliste gestellt, während 31 960 Pensionen durch den Tod der Inhaber erloschen. Eine merkwürdige Thatsache ist es, daß je länger die von den Vereinigten Staaten geführten Feldzüge der Vergangenheit angehören, die Zahl der Pensionäre desto größer wird.

— Vom Marinedepartement ist angeordnet worden, daß künftighin stets ein Reservegeschwader in Bereitschaft gehalten wird. Dasselbe ist zur Zeit bei League Island stationirt und besteht aus den beiden Kreuzern „Columbia" und „Minneapolis", den schnellsten Schiffen der Bundesflotte, sowie dem Doppelthurm-Monitor „Miantanomoh". Wie verlautet, werden später noch der ehemalige Dynamitkreuzer „Vesuvius" und sechs alte Einthurm-Monitors, die zur Zeit einer gründlichen Umänderung unterworfen werden, dem Reservegeschwader hinzugefügt.

Schweiz. Einer Verfügung des Militärdepartements zufolge sollen in Zukunft in einem jeden Divisionskreise alljährlich vier bis sechs Rekruten als Radfahrer ausgehoben werden. Dieselben müssen mindestens 153 cm groß sein, eine bestimmte Sehschärfe und die sonst für ihre Verwendung erforderlichen Eigenschaften haben. Es wird verlangt, daß sie einer Tagesleistung von 100 km gewachsen sind, ein Pneumatikfahrrad besitzen und dieses auch fernerhin halten können. Sie werden zunächst der Infanterie überwiesen.

(Allgem. Schweiz. Militärzeitung.)

— Die in den Kavallerie-Rekrutenschulen zu gewährende Ration ist mit Rücksicht auf die im Interesse einer guten Reitausbildung von den Pferden zu leistende Arbeit erhöht worden. Während bisher in der ersten Hälfte der Schulzeit nur die schwache Ration von 4 kg Hafer und 5 kg Heu geliefert wurde, soll in Zukunft die ganze Zeit hindurch die für die zweite Hälfte zu empfangende starke Ration von 5 kg Hafer und 6 kg Heu gegeben werden.

— Eine Rekrutenschule für Stadtpolizisten hat die Stadt Lausanne eingerichtet; die Anstalt wird von zwölf Schülern besucht und steht unter Leitung eines Majors. Unterrichtsgegenstände sind Turnen, Boxen, Soldatenschule, Patrouillendienst, Reglementsstudien, Anfertigen von Rapporten und Anweisung für das Verhalten des Polizeimannes gegen das Publikum. Die Schüler erhalten eine Vergütigung von täglich 3,50 Frcs. (Allgem. Schweiz. Militärzeitung Nr. 37.)

Serbien. Die durch Gesetz vom 3. August 1893 angeordneten Vermehrungen der Kavallerie und Artillerie, die bis jetzt der mißlichen Finanzverhältnisse wegen verschoben waren, sind nun endlich zur Ausführung gelangt. Jedes der drei bestehenden Kavallerieregimenter hat hierdurch eine 4. Eskadron erhalten, die Gardeeskadron wurde verdoppelt und dadurch zu einem Regiment (zu zwei Eskadrons) erweitert. Jedes Linienregiment besteht aus 1 Kommandeur, 1 Adjutanten, 1 Arzt, 1 Roßarzt, 1 Zahlmeister, 4 Eskadronchefs, 8 Lieutenants und Unterlieutenants und 400 bis 420 Mannschaften und Pferden. Von der Artillerie bestehen die Regimenter Chumadia, Dunare und Timok aus 9 Feldbatterien zu 60 bis 65 Mann und 50 Pferden, die Regimenter Morava und Drina aus 6 ebensolchen Batterien und 3 Gebirgsbatterien zu 54 Mann und 18 Tragthieren. Die Stäbe der Artillerieregimenter sind ebenso zusammengesetzt wie die der Kavallerieregimenter. An weiteren Offizieren gehören zu einem jeden 3 Gruppenkommandeure, 9 Batteriechefs und 16 Lieutenants und Unterlieutenants. (Revista armatei Nr. 13.)

Inhalt der Nummer 30 des Armee-Verordnungsblattes vom 15. Oktober 1897.

Turnvorschrift für die berittenen Truppen. — Bedingungen für das Schulschießen der Infanterie, Jäger und Schützen. — Auflösung des Filial-Artilleriedepots in Memel. — Vorschrift für die Offizier-Darlehnskasse und den Offizier-Unterstützungsfonds (O. U. V.). — Alphabetisches Sachregister zum Armee-Verordnungs-Blatt von 1867 bis 1896. — Etatsverhältnisse der Premierlieutenants. — Ausscheiden einer Schußtafel. — Reiseweg für in die Unteroffiziervorschule zu Neubreisach einzustellenden Zöglinge. — Festsetzung der Zahl der außeretatsmäßigen Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister. — Eisenbahnbeförderung von Militärpersonen und Militärtransporten mit Schnellzügen. — Nebenkosten. — Abgangs- und Ankunftspunkt in Berlin bei Reisen auf der Stettiner und der Nordbahn. — Bekanntgabe zu den Bestimmungen über literarische Veröffentlichungen.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 84.

(Extra-Ausgabe.)
(Ausgegeben in Berlin 20. 10. 97 8½ v.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
v. Estorff, Generalmajor z. D.,
Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 94. Berlin, Mittwoch den 20. Oktober. 1897.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Journalistischer Theil.

Die Folgen des Mangels an Kavallerie bei den Italienern während des Abessinischen Feldzuges.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

Graf v. Schlieffen, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 5. Inf. Brig. beauftragt.

v. Weddig, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 ernannt.

v. Bagenski, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 versetzt.

v. Witzleben, Major aggreg. dem Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

Boehm, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Cöln,

v. Egidy, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Nr. 141, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, — ernannt.

Gynz v. Rekowski, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, in das Inf. Regt. Nr. 141 versetzt.

Frhr. v. Normann, Major aggreg. dem Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

Kriebel, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Nr. 140, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Kommandeur des letztgedachten Regts. ernannt.

Kotschote, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Nr. 140 versetzt.

v. Ditfurth, Major aggreg. dem Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 einrangirt.

Koeppel, Oberst und Kommandeur des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandanten von Neubreisach,

Crotogino, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, — ernannt.

Stephan, Major und Bats. Kommandeur vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 versetzt.

v. Behling, Major aggreg. dem Königs-Inf. Regt. Nr. 145, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

v. Arentsschildt, Major aggreg. dem 5. Garde-Regt. zu Fuß, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

Hauck, Major und Bats. Kommandeur vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und zum Kommandeur des Landw. Bezirks Ostrowo ernannt.

v. Witzleben, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, als Bats. Kommandeur in das Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Rummelspacher, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 141, als Bats. Kommandeur in das 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, — einrangirt.

v. der Osten, Major und Bats. Kommandeur vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Düsseldorf ernannt.

Deichmann, Major aggreg. dem Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, als Bats. Kommandeur in das 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53 einrangirt.

v. Horn, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Waren ernannt.

Wilcke, Major aggreg. dem Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

v. Sannow, Major aggreg. dem 3. Garde-Regt. zu Fuß, als Bats. Kommandeur in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, — einrangirt.

Frhr. v. Schönau-Wehr, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, in gleicher Eigenschaft in das Inf. Regt. Nr. 132 versetzt.

v. Sydow, Major aggreg. dem 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 einrangirt.

v. Lochow, Major vom großen Generalstabe, als Bats. Kommandeur in das Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36 versetzt.

v. Heinemann, Hauptm. und Komp. Chef vom 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee zurückversetzt.

Juncker v. Ober-Conreut, Major z. D. zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Neustadt ernannt.

Zu Obersten sind befördert:

die Oberstlieutenants:

v. Spalding, etatsmäß. Stabsoffizier des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,

Bennecke, etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82 und kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

v. Natzmer, beauftragt mit der Führung des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62, dieser unter Ernennung zum Kommandeur des Regts.,

v. Szymański, Kommandeur des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,

v. Massow, Kommandeur des Ulan. Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,

v. Wagenhoff, Kommandeur des Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12.

Zu Oberstlts. sind befördert:

die Majore:

Rügler, à la suite des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 und Kommandeur der Unteroff. Schule in Ettlingen,

Friedberg, Bats. Kommandeur vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

v. Gustedt, Kommandeur des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

Strahl Frhr. v. Salis-Soglio, Kommandeur des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,

Schneider, Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,

Hammer, Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Nr. 31.

v. Arnim, charakterisirt. Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, ein Patent seiner Charge verliehen.

Zu Majoren sind befördert:

die Hauptleute:

Schmidt, Telle vom Kriegsministerium,

v. Hänisch vom Generalstabe der 29. Div.,

Graf v. Hacke vom großen Generalstabe und kommandirt bei der Gesandtschaft in Brüssel.

Zu überzähl. Majoren sind befördert und den betreff. Regtrn. aggregirt:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Voß vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Meyer vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Küntzel vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37.

Isbert, Hauptm. à la suite des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1 und Kommandeur der Unteroff. Vorschule in Wohlau, zum überzähl. Major befördert.

Versetzt sind:

die Hauptleute:

Wachter, à la suite des Inf. Regts. Nr. 97 und Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 128,

Barre, à la suite des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113 und Lehrer bei der Kriegsschule in Metz, in gleicher Eigenschaft zur Kriegsschule in Danzig,

Solms, Komp. Chef vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Metz,

Braun, à la suite des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28 und Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig, als Komp. Chef in das Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

v. Graurock, Komp. Chef vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Danzig,

Buddecke, Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 143, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam,

Kreuter (Eduard), à la suite des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 und Komp. Führer bei der Unteroff. Schule in Biebrich, als Komp. Chef in das Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,

Honrichs, Komp. Chef vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, unter Stellung à la suite des Regts., als Komp. Führer zur Unteroff. Schule in Biebrich,

Hammer, Komp. Chef vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, in das Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Zinnemann, Komp. Chef vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33, in das 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,

Wegner vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 11. Inf. Brig., als Komp. Chef in das Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33;

die Pr. Lts:

v. Alvensleben, persönlicher Adjutant des Landgrafen von Hessen Königlicher Hoheit, unter Entbindung von diesem Verhältniß, dieser mit dem 1. November d. Js. in das 3. Garde-Regt. zu Fuß,

Wehle vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, in das Inf. Regt. Nr. 128,

Rehorst vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, in das Inf. Regt. Nr. 167,

Pagenstecher vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, in das Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

Rostosky vom Inf. Regt. Nr. 167, in das Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37;

Wenzel, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 152, in das Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27;

v. Koblinski, Port. Fähnr. vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, in das Inf. Regt. Nr. 144,

Frhr. v. Liliencron, Port. Fähnr. vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, in das Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19.

Zu Komp. Chefs sind ernannt:

die überzähl. Hauptleute:

Melchior vom Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 163,

v. Knobelsdorff vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,

Röver vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Wolter vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,

Strohmeyer vom Inf. Regt. Nr. 143.

Springmann, Pr. Lt. vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Kommandirt sind:

v. Glasenapp, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, vom 1. November d. Js. ab zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheil. des großen Generalstabes,

Wilcke, Pr. Lt. von demselben Regt., als Adjutant zur 11. Inf. Brig.,

Le Tanneux v. Saint-Paul, Sek. Lt. vom Garde-Schützen-Bat., vom 15. November d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3.

Frhr. v. Flotow, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19, mit dem 1. November d. Js. zum persönlichen Adjutanten des Landgrafen von Hessen Königlicher Hoheit ernannt.

Einrangirt sind:

Herzog Heinrich zu Mecklenburg Hoheit, Pr. Lt. à la suite des Garde-Jäger-Bats., unter Belassung à la suite des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90, in das Garde-Jäger-Bat.,

Frhr. v. Liliencron, Sek. Lt. à la suite des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113, in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86.

Unter Belassung in ihren Kommandos sind à la suite der betreff. Regtr. gestellt:

die Pr. Lts.:

Boysen vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49 und kommandirt als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Weißenfels,

Schweisthal vom Inf. Regt. Nr. 97 und kommandirt als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Ettlingen,

Hagedorn vom Inf. Regt. Nr. 99 und kommandirt als Komp. Offizier bei der Unteroff. Schule in Jülich,

Huguenin vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 und kommandirt als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt,

v. König vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause in Potsdam,

v. Drigalski vom Inf. Regt. Nr. 97 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause in Plön.

Grotefend, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, à la suite des Regts. gestellt.

In der Armee sind angestellt:

v. Oven, Pr. Lt. a. D., zuletzt à la suite des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause in Coeslin, als Pr. Lt. mit seinem Patent bei dem Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

Horn, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, unter Beförderung zum Pr. Lt. mit einem Patent vom 10. September d. Js., bei diesem Regt.,

v. Erckert, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Pr. Lt. mit einem Patent vom 27. Januar d. Js., bei dem Garde-Füs. Regt.,

v. Haeften, Sek. Lt. von der Res. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Regt., früher im Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, als Sek. Lt. mit seinem Patent bei dem 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, Herzog zu Sachsen Durchlaucht, Hauptm. à la suite der Armee und des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, ein Patent seiner Charge verliehen.

Frhr. v. Reitzenstein, Königlich Württemberg. Pr. Lt. vom Ulan. Regt. König Karl (1. Württemberg.) Nr. 19, von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Neiße entbunden.

v. Schmidt, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Neiße kommandirt.

Fouquet, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Danzig entbunden.

Boelcke, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 146, in dem Kommando als Insp. Offizier von der Kriegsschule in Metz zu derjenigen in Danzig übergetreten.

Keller, Königlich Württemberg. Pr. Lt. vom 8. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, kommandirt nach Preußen, der Kriegsschule in Metz zur Dienstleistung als Insp. Offizier zugetheilt.

v. Grolman, Pr. Lt. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, in dem Kommando als Insp. Offizier von der Kriegsschule in Cassel zu derjenigen in Potsdam übergetreten.

v. Lilien, Sek. Lt. vom Garde-Jäger-Bat., als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Cassel kommandirt.

Pancke, Pr. Lt. vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum 1. November d. Js. von dem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt entbunden.

Krause, Sek. Lt. vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, unter Entbindung von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Oranienstein, à la suite des Regts. gestellt.

Schmid, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25, als Erzieher zur Haupt-Kadettenanstalt,

Ritter, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 172,

Boie, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, als Erzieher zum Kadettenhause in Oranienstein, — kommandirt.

Meyer, Hauptm. à la suite des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Schneider, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, unter Belassung in dem Verhältniß als Militärlehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, — zum Kadettenkorps, à la suite desselben, versetzt.

v. Waldheim, Pr. Lt. à la suite des Kadettenkorps und Militärlehrer bei dem Kadettenhause in Plön, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert.

---

v. Enckevort, Oberst und Kommandeur des Drag. Regts. König (2. Württemberg.) Nr. 26, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg und unter Stellung à la suite des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, zum Kommandeur der 33. Kav. Brig. ernannt.

Zu Kommandeuren der betreff. Regtr. sind ernannt:

die Majore:

Graf Schack v. Wittenau, beauftragt mit der Führung des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,

Frhr. v. Fritsch, beauftragt mit der Führung des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6,

v. Busse, beauftragt mit der Führung des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5.

v. der Schulenburg, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Garde-Ulan. Regts., mit der Führung des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

v. Kramsta, Major und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6 versetzt.

Wolf, Rittm. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, zum Eskadr. Chef,

v. Schmiterlöw, Major und Eskadr. Chef vom Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12, zum etatsmäß. Stabsoffizier, — ernannt.

Oehme, Hauptm. à la suite des Generalstabes der Armee, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, als Rittm. und Eskadr. Chef in das Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12 versetzt.

v. Hülsen (Bernhard), Hauptm. vom großen Generalstabe, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.

Hell, Pr. Lt. aggreg. dem Generalstabe, unter Belassung bei dem großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee einrangirt.

v. Schack, Major vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 17. Div., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15 versetzt.

v. Olszewski, Hauptm. und Komp. Chef vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3, als Adjutant zur 17. Div. kommandirt.

v. Tippelskirch (Hans), Hauptm. von demselben Regt., zum Komp. Chef,

Ludendorff, Rittm. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, zum Eskadr. Chef, — ernannt.

Frhr. v. Roeder, Königl. Württemberg. Major, bisher dienstthuender Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs von Württemberg und Kommandeur der Schloßgarde-Komp., kommandirt nach Preußen, dem 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2 aggregirt und zur Dienstleistung überwiesen.

Versetzt sind:

v. Radowitz, Sek. Lt. vom Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, in das 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,

v. Hartlieb gen. Walsporn, Sek. Lt. vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, in das Leib-Garde-Hus. Regt.,

v. Koeckritz, Pr. Lt. à la suite des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24, unter Belassung in dem Verhältniß als Gouverneur des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königlicher Hoheit, zum 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, à la suite desselben,

v. Arnim, Sek. Lt. vom 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2, in das Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,

v. Platen, Pr. Lt. vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, in das Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,

Kunhardt v. Schmidt, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, in das dem 2. Rhein. Hus. Regt. Nr. 9 zugetheilte Detachement Jäger zu Pferde des XV. Armeekorps.

Einrangirt sind:

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg Hoheit, Pr. Lt. à la suite des Garde-Kür. Regts., unter Belassung in dem Verhältniß à la suite des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24, in das Garde-Kür. Regt.,

Eggers, Sek. Lt. à la suite des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, nach Ablauf seines Kommandos bei der Botschaft in Madrid, mit dem 1. November d. Js. in das genannte Regt.

In der Armee sind angestellt:

Frhr. v. Wrangel, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, unter Beförderung zum überzähl. Rittm. bei dem genannten Regt.,

Graf v. Königsmarck, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Leib-Garde-Hus. Regt., als Sek. Lt. mit seinem Patent bei diesem Regt.,

Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Sek. Lt. a. D., zuletzt im 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, als Sek. Lt. mit seinem Patent bei dem Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5.

Zu Pr. Lts. sind befördert:

die Sek. Lts.

Graf v. Pückler vom 1. Garde-Ulan. Regt.,

v. Arnim vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,

v. Elern, v. Baehr vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,

v. Spörcken vom Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,

Herwarth v. Bittenfeld (Hans) vom Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

v. Götz vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Sondershausen, Bleibtreu vom Schleswig-Holstein. Drag. Regt. Nr. 13,

Wuille di Bille von dem dem Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14 zugetheilten Detachement Jäger zu Pferde des XIV. Armeekorps,

Godeffroy-Faerber vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,

v. Goßler vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg). Nr. 3,

v. Michaëlis vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,

v. Arnim vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,

v. Enckevort vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,

v. Papen vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,

Ziegler vom Ulan. Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

v. Pappritz vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,

Ritter u. Edler v. Rogister (Hermann) vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15,

Frhr. Meyern v. Hohenberg, Dietze vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.

Frhr. v. Thon-Dittmer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 befördert und vom 1. November d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Kür. Regt. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 kommandirt.

v. Davans, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom 1. Garde-Feldart. Regt., zum etatsmäß. Stabsoffizier ernannt.

v. Renesse, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, in gleicher Eigenschaft in das 1. Garde-Feldart. Regt.,

Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, Major vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Gen. Kommando des XI. Armeekorps, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6, — versetzt.

v. Matheson, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, als Adjutant zum Gen. Kommando des XI. Armeekorps kommandirt.

Stricker, Pr. Lt. vom Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9, unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, in das 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,

Dahlmann, Hauptm. vom 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Lehmann, Hauptm., bisher Battr. Chef vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, in das 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14, — versetzt.

v. der Hardt, Hauptm. vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 2. Feldart. Brig., zum Battr. Chef ernannt.

Becker, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 34, als Adjutant zur 2. Feldart. Brig. kommandirt.

Drimborn, Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. Nr. 33, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. Nr. 35 versetzt.

Naglo, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 33, zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Goetsch, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 34, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 versetzt.

Borckenhagen, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 34, von der Stellung als Battr. Chef entbunden.

v. Fournier, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, in das Feldart. Regt. Nr. 34 versetzt.

Fleischmann, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Bickel, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Nr. 33,

Reichenbach, Major und Abtheil. Kommandeur vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Schultze, Major z. D., zuletzt Abtheil. Kommandeur im 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Colmar ernannt.

Zu Pr. Lts., vorläufig ohne Patent, sind befördert:

die Sek. Lts.:

Schmidt vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,
Kühlenthal vom Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9,
v. Kayser vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Friederich vom 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,
Rembe vom Feldart. Regt. Nr. 31.

Versetzt sind:

die Sek. Lts.:

Pohl vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, in das Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Spruner v. Mertz vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, in das 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7,
Senfft v. Pilsach vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, in das Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24.

Einrangirt sind:

Werther, Pr. Lt. à la suite des Feldart. Regts. Nr. 15, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, mit dem 1. November d. Js. in das 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,
Baehr, Sek. Lt. à la suite des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, in dieses Regt.

In der Armee sind angestellt:

v. Wulffen, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 1. Garde-Feldart. Regt., unter Beförderung zum überzähl. Hauptm., mit einem Patent vom 22. März d. Js. bei dem Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,
v. Alvensleben, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, als Pr. Lt. mit seinem Patent bei dem 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14.

Hofmann, Major z. D., zuletzt Abtheil. Kommandeur im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Verleihung des Charakters als Oberstlt. und Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, zum Vorstand des Art. Depots in Saarlouis,
Kühne, Sek. Lt. vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, unter Stellung à la suite des Regts., zum Direktionsassist. bei den technischen Instituten, — ernannt.

Rathgen, Oberst und Kommandeur des Garde-Fußart. Regts., unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 4. Fußart. Brig. beauftragt.
v. Eckartsberg, Oberstlt. und Kommandeur des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14, in gleicher Eigenschaft zum Garde-Fußart. Regt. versetzt.
Kersting, Major und Bats. Kommandeur vom Fußart. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, mit der Führung des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Raths, Major und etatsmäß. Stabsoffizier vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, als Bats. Kommandeur in das Fußart. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,

Wolff, Major und Mitglied der Art. Prüfungskommission, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, — versetzt.

Müller, charakterisi. Major und Mitglied der Art. Prüfungskommission, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert.

Prestien, Hauptm. und Komp. Chef vom Fußart. Regt. Nr. 11, als Mitglied zur Art. Prüfungskommission,

Hastedt, Hauptm. à la suite des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7 und Dritter Art. Offizier vom Platz in Straßburg i. E., als Komp. Chef in das Fußart. Regt. Nr. 11, — versetzt.

Herold, Hauptm. und Komp. Chef vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9, unter Stellung à la suite des Regts., zum Dritten Art. Offizier vom Platz in Straßburg i. E. ernannt.

Lauff, Hauptm. à la suite des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14, als Komp. Chef in das Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9 einrangirt.

Ein Patent ihrer Charge unter Rangirung in nachstehender Reihenfolge verliehen:

den Majoren:

Wehmeyer, Lehrer bei der Fußart. Schießschule,

Becker, etatsmäß. Stabsoffizier des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,

Krückeberg, etatsmäß. Stabsoffizier des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,

Neßler, Lehrer bei der Fußart. Schießschule,

Warnke vom Kriegsministerium,

Wehrig, etatsmäß. Stabsoffizier des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7.

Borckenhagen, Hauptm. vom Garde-Fußart. Regt. und kommandirt als Adjutant bei der 1. Fußart. Insp., der Charakter als Major verliehen.

Haardt, Pr. Lt. a. D., zuletzt im Niederschles. Feldart. Regt. Nr. 5, in der Armee und zwar als Pr. Lt. mit seinem Patent bei diesem Regt. wiederangestellt.

Befördert sind:

Bathe, Feuerwerks-Pr. Lt. vom Feuerwerkslaboratorium Spandau, zum Feuerwerkshauptm.,

Hassinger, Feuerwerkslt. von der Depotverwaltung der Art. Prüfungskommission, zum Feuerwerks-Pr. Lt.,

Burseg, Oberfeuerwerker vom Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, zum Feuerwerkslt.

Creuzinger, Oberst und Kommandeur des Eisenbahn-Regts. Nr. 2, unter Stellung à la suite des Garde-Pion. Bats., zum Inspekteur der 1. Pion. Insp. ernannt.

Wiehen, Oberstlt. von der 3. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Straßburg i. E., mit der Führung des Eisenbahn-Regts. Nr. 2, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

Roos, Major von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Cuxhaven, unter Versetzung in die 3. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Straßburg i. E.,

v. Zernicki-Szeliga, Major von der 3. Ingen. Insp., unter Versetzung in die 1. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Cuxhaven,

v. Ammon, Oberstlt. und Kommandeur des Garde-Pion. Bats., unter Versetzung in die 2. Ingen. Insp., zum Inspekteur der 3. Festungs-Insp., — ernannt.

Buek, Major und Kommandeur des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10, in gleicher Eigenschaft zum Garde-Pion. Bat. versetzt.

Mezger, Major vom Pion. Bat. Nr. 16, zum Kommandeur des Hannov. Pion. Bats. Nr. 10 ernannt.

Hinck, Hauptm., bisher Komp. Chef vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6, in das Pion. Bat. Nr. 16,

Engels, Hauptm. von der 3. Ingen. Insp., als Komp. Chef in das Schles. Pion. Bat. Nr. 6, — versetzt.

Schott, Major von der 3. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Wesel, unter Versetzung in die 1. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Danzig,

Grude, Hauptm. von der 1. Ingen. Insp., unter Versetzung in die 3. Ingen. Insp., zum Ingen. Offizier vom Platz in Wesel, — ernannt.

Brune, Hauptm. und Komp. Chef vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11, in die 3. Ingen. Insp.,

Leinveber, Hauptm. von der 3. Ingen. Insp., als Komp. Chef in das Hess. Pion. Bat. Nr. 11,

Garbsch, Hauptm. und Komp. Chef vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14, in die 3. Ingen. Insp.,

Adler, Pr. Lt. vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent, in das Bad. Pion. Bat. Nr. 14, — versetzt.

Zu Majoren, vorläufig ohne Patent, sind befördert:

die Hauptleute:

Müller von der 1. Ingen. Insp.,

Scholtz von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Pillau,

v. Pampus vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4.

Zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, sind befördert:

die Pr. Lts.:

Schubert vom Pion. Bat. Nr. 15, dieser unter Ernennung zum Komp. Chef,

Dollmann, à la suite der 1. Ingen. Insp. und Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig,

Morgenstern vom Pion. Bat. Nr. 15.

Zu Pr. Lts., vorläufig ohne Patent, sind befördert:

die Sek. Lts.:

Langguth, kommandirt nach Württemberg beim Württemberg. Pion. Bat. Nr. 13,
Böttticher vom Pion. Bat. Nr. 19.
Weber, Königl. Württemberg. Pr. Lt., bisher im Württemberg. Pion. Bat. Nr. 13, kommandirt nach Preußen, der 2. Ingen. Insp. zugetheilt.

Chales de Beaulieu, Pr. Lt. von der Luftschiffer-Abtheil., in das Inf. Regt. Nr. 152,
v. Kleist (Ewald), Sek. Lt. vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, zur Luftschiffer-Abtheil., — versetzt.

Neugebauer, Pr. Lt. vom Hannov. Train-Bat. Nr. 10, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Pomm. Train-Bat. Nr. 2 versetzt.
Schreiber, Pr. Lt. vom Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3, zum überzähl. Rittm. mit einem Patent vom 27. Januar d. Js. befördert.
v. Tyszka, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, in das Train-Bat. Nr. 15,
Itzerott, Sek. Lt. vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, in das Hannov. Train-Bat. Nr. 10, — versetzt.

Koepke, Hauptm. und Erster Offizier des Traindepots XI. Armeekorps, ein Patent seiner Charge verliehen.

Zu Mitgliedern der betreff. Bekleidungsämter sind ernannt:

die Hauptleute:

Golden, à la suite des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des VII. Armeekorps,
Beer, à la suite des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des VIII. Armeekorps.

Befördert sind:

a. zu Sek. Lts.:

die Port. Fähnriche:

v. Hennigs vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Lettow-Vorbeck, Frhr. v. Borcke vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Weiher vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Bismarck, v. Langendorff vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,
v. Versen vom 1. Garde-Ulan. Regt.,
Frhr. v. Zedlitz u. Leipe vom 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland,
v. Losch, Rogalla v. Bieberstein, v. Spies, v. Kropff vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
v. Trotha, Rohde vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Plenzke, Felix vom Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Szelinski vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Schweigger vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Briesen vom Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Klauenflügel vom Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,
Bruns, Settekorn vom Inf. Regt. Nr. 129,
Evers vom Inf. Regt. Nr. 140,
Lange vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Kühnast vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Spilling vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Wehlmann vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Schaeffer vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Graf v. Hagen vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
Bauer vom Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4,
Schnorrenpfeil vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
v. Erckert vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Mathesius vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Meyer, Müller vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Kleinwächter vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Nitschmann vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Kalau v. Hofe vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1,
v. Nathusius, Graf v. Schmettow vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
v. Oesfeld vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Rohde, Eckardt, Winkel vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Traberth vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Vollmar vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Schauwecker vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,
Stottmeister vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Sauer vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
v. Lieres u. Wilkau vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,
v. Eickstedt vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,

v. Basse vom Inf. Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Terberger vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Abt vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Rievers vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
v. Prillwitz vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
v. Below vom Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,
Witt-Hoe, Klinger vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
v. Puttkamer vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Lehsten vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,
Pehlow vom Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
v. Engel vom Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,
Schlemm vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82,
v. Brederlow vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16,
Frels vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,
Frhr. v. Donnersperg vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Siebold, Hollandt vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Küpper vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
Mohr, v. Raven, Martin vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
v. Roques, Frhr. v. Gall vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
Wolf vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Griesel, Hosse vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,
Rendorp vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24,
Strücker vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27,
Frhr. Huber v. Gleichenstein vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Walz vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I Nr. 110,
Sendel vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Courtin vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III Nr. 114,
Wolff, Föhrenbach vom 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14,
Müller, Kürner vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Osann, Heuser, Jaeger vom Inf. Regt. Nr. 132,
Hagemeyer, Neugebauer vom Inf. Regt. Nr. 137,
Milczewski vom Inf. Regt. Nr. 143,
Vogler vom Inf. Regt. Nr. 98,
v. Oppen vom Inf. Regt. Nr. 131,
Gundermann vom Inf. Regt. Nr. 135,
Böhme vom Inf. Regt. Nr. 144,
Wolff vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,
Beesel vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Stolz vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Braun vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Nitschmann vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,
Behrens, Wolff vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Schenk vom Inf. Regt. Nr. 141,
v. Oheimb vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
Pohl vom Garde-Fußart. Regt.,
Matschke vom Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,
Karl, Wöhler vom Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,
Wachenfeld vom Fußart. Regt. Nr. 10, dieser unter Versetzung in das Fußart. Bat. Nr. 13,
Neumeyer, Crell vom Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Mehrtens vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Gießel vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
de Lalande vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Schön vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7,
Reclam vom Pion. Bat. Nr. 17,
Bartsch vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1;

b. zu Port. Fähnrichen:

Frhr. v. Schleinitz, Unteroff. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Frankenberg u. Proschlitz, Unteroff., v. Hartmann, charakteris. Port. Fähnr., — vom 2. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Corswant, Unteroff., v. Behr, charakteris. Port. Fähnr., v. Richter, Unteroff., — vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,
v. Kühlewein, v. Brietzke, v. Tayssen, Unteroffiziere, v. Grone, charakteris. Port. Fähnr., — vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Arentsschildt, charakteris. Port. Fähnr. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,
v. Wrochem, v. Birckhahn, Unteroffiziere vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,
v. Widekind, v. Stein-Lausnitz, Unteroffiziere vom Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4,
v. Schmidt-Pauli, Unteroff. vom 3. Garde-Ulan. Regt.,
Frhr. v. Seidlitz u. Gohlau, v. Boettticher, charakteris. Port. Fähnriche vom 1. Garde-Feldart. Regt.,
Dous, Unteroff.,
Oehlmann, charakteris. Port. Fähnr., — vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
Trenk, charakteris. Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Meier, Unteroff.,
v. Versen, charakteris. Port. Fähnr., — vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
v. Hatten, charakteris. Port. Fähnr. vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Puttlich, Benefeldt, Unteroffiziere vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Heintz, Kienscherff, Unteroffiziere vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Mackowsky, Unteroff. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Zorn, Unteroff.,
Funck, Gamp, charakteris. Port. Fähnriche, — vom Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16;

die charakteris. Port. Fähnriche:

v. Baczko vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. Nr. 150,
v. Hertzberg vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Busse vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Krause, Unteroff. vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,
Schroeder, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
v. Bonin, charakteris. Port. Fähnr. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
Kray, Weidermann, Unteroffiziere vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,
v. Tilly, v. Wodtke, charakteris. Port. Fähnriche vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
v. Wedel, charakteris. Port. Fähnr. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,
Staehle, Unteroff.,
Stude, charakteris. Port. Fähnr., — vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
v. Cranach, Unteroff.,
Frhr. Schuler v. Senden, charakteris. Port. Fähnr., — vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Kaempffe, Unteroff. vom Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,
Puscher, charakteris. Port. Fähnr. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Lentz, charakteris. Port. Fähnr., v. Massow, v. Roon, Unteroffiziere, — vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Graf v. Schlippenbach, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Kuntze, Unteroff., Hildebrand, charakteris. Port. Fähnr., Kobus, Unteroff., — vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Seip, Unteroff. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,
Frhr. v. Bibra, Jaehnigen, Unteroffiziere vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
Müller, v. Schroetter, charakteris. Port. Fähnriche, Werner, Unteroff., — vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72,
Frhr. Grote, charakteris. Port. Fähnr., v. Zingler, Unteroff., — vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Holtzhey, charakteris. Port. Fähnr. vom Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19,
v. Kahlden, charakteris. Port. Fähnr., v. Rieben, Unteroff., — vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
v. Brandt gen. Flender, charakteris. Port. Fähnr. vom Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Schneider, Striper, Unteroffiziere vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Meyer, charakteris. Port. Fähnr., Weck, Schulze, Unteroffiziere, — vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,
Grambsch, charakteris. Port. Fähnr., Heyne, Unteroff., — vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58,
Wuthe, Unteroff. vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Rose, Unteroff. vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5,
Schüßler, Schlenther, Reschke, Unteroffiziere vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,
Athenstaedt, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Raebel, Paetzold, Dinter, Unteroffiziere vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Boehm, charakteris. Port. Fähnr., Hildebrand, Unteroff., — vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51;

die Unteroffiziere:

Lemke vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Krüger, Scheidler vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,
Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Weyland, Rothert vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Steinle, Unteroff.,
Oelbermann, Gefreiter,
Euler, Fries, Unteroffiziere, — vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Creutz, charakteris. Port. Fähnr. vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
Frhr. v. der Horst, charakteris. Port. Fähnr.,
v. Rosenberg-Gruszczynski, Unteroff., — vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Lindemann, charakteris. Port. Fähnr.,
Philipps, Brauer, Unteroffiziere, — vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,
Herdieckerhoff, charakteris. Port. Fähnr.,
Benoit, Unteroff., — vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
v. Altenbockum, Unteroff. vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
Mörschner, Gefreiter vom Westfäl. Train-Bat. Nr. 7;

die Unteroffiziere:

Cronenberg vom Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Hartmann vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Fisch, Krick vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Lobeck, charakteris. Port. Fähnr.,
Goetsch, Busch, Paschke, Unteroffiziere, — vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65,
Frhr. v. Eerde, Unteroff. vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

die charakteris. Port. Fähnriche:

v. Boeltzig vom Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
v. Schweinichen vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76,
v. Hartwig vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,
v. Witzendorff, Graf v. Hardenberg, Unteroffiziere vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Meding, charakteris. Port. Fähnr. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,
Graf Hahn, Unteroff.,
Frhr. v. Stenglin, charakteris. Port. Fähnr. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,
v. Hofmann, Unteroff. vom Hannov. Hus. Regt. Nr. 15,
Lassen, Frhr. v. Freytag, Luther, Unteroffiziere vom Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9,
Frhr. v. Maltzahn, charakteris. Port. Fähnr.,
v. Müller, Frhr. v. Wolzogen, v. Billerbeck, Unteroffiziere, — vom Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,
Bronsky, Unteroff. vom Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9,
Thilo, Unteroff. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Heller, Westermann, Assmann, Unteroffiziere,
v. Thielen, charakteris. Port. Fähnr., — vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74,
Gadow, Harke, Hemmerich, Unteroffiziere,
Hedler, charakteris. Port. Fähnr.,
Graf zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Unteroff., — vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Gersdorff, v. Marschalck, charakteris. Port. Fähnriche vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,
v. Kitzing, v. Block, charakteris. Port. Fähnriche vom Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92,
Frhr. v. Ziegesar, charakteris. Port. Fähnr. vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,
Jarosch, Wiegand, Poersch, Unteroffiziere vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Henke, Unteroff. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Woytasch, Josten, Unteroffiziere vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
Boehm, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Braunschweig, Unteroff. vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,
Barten, Clingestein, Unteroffiziere vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,
v. Kaminietz, Hering, Unteroffiziere,
Frhr. v. Ketelhodt, charakteris. Port. Fähnr., — vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Kanter, charakteris. Port. Fähnr.,
Braun, Unteroff., — vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,
Frhr. Schäffer v. Bernstein, charakteris. Port. Fähnr. vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,
Haus, Hilgers, charakteris. Port. Fähnriche, Bätge, v. Mandel, Unteroffiziere, — vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Heimann, Fitting, charakteris. Port. Fähnriche, Bock v. Wülfingen, Unteroff., — vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117,
v. Bierbrauer zu Brennstein, charakteris. Port. Fähnr. vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
Richterlein, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 166,
v. Bockum gen. Dolffs, charakteris. Port. Fähnr. vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
v. Sierakowski, Unteroff. vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,
Hoeckner, charakteris. Port. Fähnr., Langer, Unteroff., — vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27,
v. Kaminietz, charakteris. Port. Fähnr. vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Kehrer, Berton, Unteroffiziere vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Thilo, Gebhard, charakteris. Port. Fähnriche vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Frantz, charakteris. Port. Fähnr., Breithaupt, Unteroff., — vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,
Frhr. v. Schaezler, charakteris. Port. Fähnr. vom Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14,
Frhr. v. Verschuer, Trippel, charakteris. Port. Fähnriche, Michels, Unteroff., — vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Schwedler, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 132,
Foitzick, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 136,
Hoppe, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 137,
Hell, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 143,
van Kempen, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 171,
Schifferdecker, Unteroff. vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
Böhmer, charakteris. Port. Fähnr. vom Feldart. Regt. Nr. 15,
Held, Schreiber, Unteroffiziere vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Matheis, Unteroff.,
v. Bunsen, charakteris. Port. Fähnr., — vom Inf. Regt. Nr. 98;

die charakteris. Port. Fähnriche:

v. König, Jungermann vom Inf. Regt. Nr. 130,
Soller, Lindenberg vom Inf. Regt. Nr. 131,
Schneider, Bardt vom Inf. Regt. Nr. 135,
Mehlburger vom Inf. Regt. Nr. 144,
v. Henning auf Schönhoff, Frhr. v. Schleinitz vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145,
Heidelberg, Liegener, Tube, Unteroffiziere vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
v. Hülsen, charakteris. Port. Fähnr.,
Bielfeldt, Unteroff., — vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18;

die Unteroffiziere:

Schalow, Adler vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Holland vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Fuhrmann, Rimek vom Inf. Regt. Nr. 141,
Credé, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.,
Eschenburg, Unteroff.,
Graf v. Kalnein, charakteris. Port. Fähnr., — vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1,
v. Massow, charakteris. Port. Fähnr.,
v. Brockhusen, Unteroff., — vom Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,
Wendt, Unteroff. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4;

die charakteris. Port. Fähnriche:

v. Mandelsloh vom Garde-Schützen-Bat.,
Frhr. v. Hodenberg vom Jäger-Bat. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Frhr. v. Richthofen vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,
v. Rabenau, Oberjäger von demselben Bat.,
Taube, Oberjäger vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8,
Frhr. v. Uslar-Gleichen, charakteris. Port. Fähnr.,
Graf v. der Schulenburg, Oberjäger, — vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11;

die charakteris. Port. Fähnriche:

Frhr. v. Haxthausen vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,
Hannig vom Garde-Fußart. Regt.,
Meinardus vom Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5,
Schulz vom Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6;

die Unteroffiziere:

Theusner vom Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
Hasdenteufel, Mickel, Uhlenbruck vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,
Huber vom Fußart. Regt. Nr. 11,
Ditfe vom Bad. Fußart. Regt. Nr. 14,
Kleebehn vom Fußart. Regt. Nr. 15,
Spohr, charakteris. Port. Fähnr. vom Garde-Pion. Bat.,
Wolff, Unteroff. von demselben Bat.;

die Unteroffiziere:

Moyn vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4,
Dillenburger vom Niederschles. Pion. Bat. Nr. 5,
Wehowsky, Sperr vom Schles. Pion. Bat. Nr. 6,
Menge vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Schmid, charakteris. Port. Fähnr. vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
Stemmermann, Gefreiter von demselben Bat.,
Ehringhaus, charakteris. Port. Fähnr. vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11,
Stendel, Unteroff. von demselben Bat.;

die Unteroffiziere:

Lexis, Schütte vom Pion. Bat. Nr. 15,
Vanvolxem, Lindemann vom Pion. Bat. Nr. 16,
Schmolling vom Pion. Bat. Nr. 18,
Fiebig vom Pion. Bat. Nr. 20,
Vogeler, Schwengberg vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1,
Arnold, charakteris. Port. Fähnr. von demselben Regt.

---

v. Michael, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
v. Lettow-Vorbeck, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2,
v. le Fort, Pr. Lt. vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
v. Tettau, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Ostrowo, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Glogau versetzt.
v. Gottberg, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 155, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Kosten ernannt.
Jackstein, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Oppeln,
v. Lessel, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Kreuzburg, — der Charakter als Oberstlt. verliehen.
v. Köppen, Sek. Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4,
Kelch, Sek. Lt. vom Westfäl. Drag. Regt. Nr. 7, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
v. Stockhausen, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Kreuznach, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Aachen versetzt.
v. Wolfersdorff, Oberst z. D., zuletzt etatsmäß. Stabsoffizier des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Kreuznach ernannt.
v. Ollech, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks I Bremen, der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Müller, Sek. Lt. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, à la suite des Regts. gestellt.
Dahrenstaedt, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Osnabrück ernannt.
Hupfeld, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, à la suite des Regts. gestellt.

v. Beeren, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Gotha, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Draudt, Sek. Lt. vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

Keuneke, Sek. Lt. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.

Hellmar, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Metz, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Schmidt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 173, à la suite des Regts. gestellt.

v. Freyhold, Oberstlt. z. D., zuletzt Major im Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Konitz ernannt.

v. Rosenstiel, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, zum Oberjäger ernannt.

Die Sek. Lts. der Ref.:

v. Kotze des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,

v. Tenspolde des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,

Graf v. Schwerin des Garde-Jäger-Bats.,

Rohrbeck des Garde-Schützen-Bats.,

Keck des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7, — als Sek. Lts. und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt.

In der Gendarmerie.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

v. Gamm, Hauptm. von der 6. Gend. Brig.,

Casafranca v. Saint Paul, Hauptm. von der 7. Gend. Brig., — zu Majoren befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

v. Grundlach, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin, früher im 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 17, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei demselben, zugetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

v. Zschüschen, Gen. Major und Kommandeur der 5. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt.

Frhr. v. Eberstein, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), mit seiner Pension der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Fürstenberg, Gen. Major und Kommandant von Neubreisach, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,

Frhr. v. u. zu Egloffstein, Gen. Major und Kommandeur der 33. Kav. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension,

v. Rauch, Gen. Major und Kommandeur der 4. Fußart. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension,

Becker, Gen. Lt. und Inspekteur der 1. Pion. Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension, — zur Disp. gestellt.

Graf Clairon d'Haussonville, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 und kommandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Intend., behufs Verwendung im Intend. Dienste ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Graf v. Keller, Major a. D., früher Pr. Lt. à la suite des 1. Garde-Ulan. Regts., mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts. zur Disp. gestellt.

Schulte-Heuthaus, Sek. Lt. vom Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,

Eber, Sek. Lt. à la suite desselben Regts., — mit Pension der Abschied bewilligt.

v. Elßner, Sek. Lt. à la suite des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

v. Frisch, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland,

Frhr. v. Hollen, Sek. Lt. vom 3. Garde-Ulan. Regt., — ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren der betreff. Regtr. übergetreten.

Simons, Major und Bats. Kommandeur vom 5. Garde-Regt. zu Fuß, mit Pension und der Uniform des Garde-Füs. Regts.,

Frhr. Hiller v. Gaertringen, Sek. Lt. à la suite des 2. Garde-Feldart. Regts., — der Abschied bewilligt.

Lochner, Sek. Lt. vom Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts.,

Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Kav. 2. Aufgebots, — übergetreten.

Heidborn, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und der Uniform des Ulan. Regts von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4,

v. der Marwitz, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, mit Pension und der Uniform des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15, — der Abschied bewilligt.

Lutteroth, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regts. Uniform,

Howitz, Pr. Lt. von demselben Regt., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension, — zur Disp. gestellt.

Meyer, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Tilsit und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Schweppe, Rittm. und Komp. Chef vom Pomm. Train-Bat. Nr. 2, mit Pension, dem Charakter als Major und der Uniform des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19, — der Abschied bewilligt.

Kasten, Port. Fähnr. von demselben Bat., zur Ref. entlassen.

Liegener, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, der Abschied bewilligt.

v. Eller-Eberstein, Sek. Lt. à la suite des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Mühry, Major und Bats. Kommandeur vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, mit Pension und der Uniform des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,

v. Scheve, Oberstlt. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Glogau und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, — der Abschied bewilligt.

Matthesius, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Marth, Sek. Lt. vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts., — übergetreten.

Braemer, Major und Bats. Kommandeur vom 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Graf v. Sponeck, Oberst und Kommandeur des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

v. Stegmann u. Stein, Pr. Lt. à la suite desselben Regts.,

v. Schuckmann, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, — ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren der betreff. Regtr. übergetreten.

Frhr. v. Richthofen, Pr. Lt. vom Hus. Regt. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, mit Pension und der Armee-Uniform,

Graf v. u. zu Westerholt u. Gysenberg, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Hus. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und der Uniform des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15,

Fischer, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, mit Pension und der Uniform des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,

Frhr. v. Maltzahn, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, mit Pension, der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Graefe, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, zur Ref. entlassen.

v. Lösecke, Oberstlt. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Düsseldorf entbunden.

Döring, Sek. Lt. vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Lindemann, Sek. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, — ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren der betreff. Regtr. übergetreten.

Heintz, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Dietz, Port. Fähnr. vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, — zur Ref. entlassen.

v. Obstfelder, Oberstlt. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Aachen, mit seiner Pension und der Uniform des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

v. Olszewski, Major und Bats. Kommandeur vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, mit Pension und der Regts. Uniform,

Wilke, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 163, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

v. der Lühe, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Waren, mit seiner Pension und der Uniform des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90, — der Abschied bewilligt.

v. Wrochem, Oberstlt. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Osnabrück entbunden.

Grunert, Hauptm. und Komp. Chef im 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

Lammich, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Worms und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst sowie der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

Knoll, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, mit Pension ausgeschieden.

Graf v. Schlieben, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, mit Pension und der Uniform des 3. Garde-Regts. zu Fuß, der Abschied bewilligt.

Degg, Sek. Lt. vom 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Inf. 1. Aufgebots übergetreten.

Herbst, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15, mit Pension und der Regts. Uniform,

Frhr. v. Hornstein-Biethingen, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 132, mit Pension und der Uniform des 1. Garde-Regts. zu Fuß,

Täschner, Sek. Lt. vom Train-Bat. Nr. 15, — der Abschied bewilligt.

Haeßler, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Cramer, Port. Fähnr. von demselben Regt., zur Ref. entlassen.

Janke, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit Pension und der Regts. Uniform,

Krossa, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Nr. 35, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Besser, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Konitz, Verleihung des Charakters als Oberstlt. und der Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, — der Abschied bewilligt.

Hoffarth, Oberstlt. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Neustadt entbunden.

Günzel, Hauptm. à la suite des Fußart. Regts. Nr. 10 und Vorstand des Art. Depots in Saarlouis, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.

Blume, Feuerwerkshauptm. von der Oberfeuerwerkerschule, mit Pension, dem Charakter als Feuerwerksmajor und seiner bisherigen Uniform,

Haack, Major von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Danzig, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt.

Looff, Oberst von der 2. Ingen. Insp. und Inspekteur der 3. Festungs-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disp. gestellt.

Hesse, Hauptm. à la suite des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, als halbinvalide mit Pension ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Fußart. 2. Aufgebots übergetreten.

v. Wurmb, Pr. Lt. und Oberjäger,

Ebert (Eberhard), Pr. Lt. und Feldjäger, — vom Reitenden Feldjägerkorps, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landw. Jäger 1. Aufgebots,

v. Graevenitz, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjägerkorps, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Garde-Jäger-Bats., — übergetreten.

Journalistischer Theil.

Die Folgen des Mangels an Kavallerie bei den Italienern während des Abessinischen Feldzuges.

Es ist bekannt, daß dem Operationskorps der Italiener in Erythräa nicht ein Mann Kavallerie zugetheilt gewesen ist. Angeblich, weil solche in dem stark gebirgigen Gelände des Kriegsschauplatzes von keinerlei Nutzen hätte sein können, doch mag auch die öffentliche Meinung in Italien, die im Hinblick auf das für die Verwendung von Kavallerie wenig günstige Terrain in der Heimath geneigt ist, die Reiterei als eine zwar glänzende aber überflüssige, ja lästige Truppe zu betrachten, ihren Antheil an jener folgenschweren Unterlassung gehabt haben.

Die Folge war, daß jede über das nächste Gesichtsfeld hinausgehende Aufklärung fehlte, und daß die Führer lediglich auf die Nachrichten angewiesen waren, die ihnen durch die häufig unzuverlässigen Kundschafter zugingen.

Es mögen einzelne Gelegenheiten hervorgehoben werden, wo der Mangel an Kavallerie ganz besonders schwerwiegende Ergebnisse gezeitigt hat.

Nach den siegreichen Kämpfen der Italiener bei Coatit und Senafé am 13., 14. und 15. Januar 1895 bezog Baratieri ein Beobachtungslager bei Senafé, von welchem aus die Unterwerfung des Landes in südlicher Richtung fortgesetzt und Adua sowie Adigrat besetzt wurden. Anfang Oktober fand ein weiterer Vorstoß nach Süden statt, die sich sammelnden Truppen Ras Mangaschas wurden zersprengt, Antalo besetzt und bei Makallé ein Fort errichtet. Während Baratieri etwa mit der Hälfte der Truppen in die alten Garnisonen zurückkehrte, wurde der General Arimondi mit etwa 4000 Mann zur Sicherung im Süden zurückgelassen. Von diesen Truppen besetzten 2000 Mann Makallé, 2400 Mann, davon die Hälfte Irreguläre, Antalo. Anfang Dezember rückte Major Toselli mit seinem Bataillon eingeborener Infanterie, zwei Zügen Gebirgsartillerie und etwa 1100 Irregulären noch weiter vor zur Besetzung des Bergkegels von Amba Aladschi. Die einzelnen besetzten Punkte waren je einen starken Tagemarsch voneinander entfernt, Antalo liegt in der Mitte.

Vom Aschangisee rückte ein Abessinisches Heer von 20 000 bis 30 000 Mann vor. Wenn Toselli auch allgemeine Mittheilungen hiervon durch Kundschafter

hatte, so wurde er doch durch das plötzliche Erscheinen des Feindes am 6. Dezember abends völlig überrascht, er vermochte es nicht mehr, sich rechtzeitig vom Feinde loszulösen, und erlitt am 7. Dezember, auf beiden Flügeln von dem weit überlegenen Feinde umgangen, eine vernichtende Niederlage, die durch die verfolgende Gallareiterei noch vergrößert ward. Arimondi, der von Makallé aus Toselli entgegengerückt war, bekam lediglich durch die Flüchtlinge, die ihn erreichten, Nachricht von dem Gefecht. Zwischen den einzelnen Theilen des Korps Arimondi fehlte jede Verbindung, ein Befehl Baratieris für Toselli zum Rückzug von Arimondi abgefertigt, erreichte Toselli nicht. Zweifellos hätten einige richtig verwendete Eskadrons diese empfindliche Niederlage abzuwenden vermocht. Arimondi rückte noch in der Nacht in Gewaltmärschen bis in die Stellung der Adaga Hamusberge ab, in Makallé als Besatzung ein Bataillon unter Major Galliano zurücklassend, dessen Schicksal bekannt ist.

Im Beginn des Jahres 1896 trafen erhebliche Italienische Verstärkungen an Infanterie und Artillerie aus dem Mutterlande ein, aber nicht ein einziger Kavallerist. Baratieri hielt nun mit etwa 14 000 Mann die Stellung der Adaga Hamusberge. Er hoffte, Menelik werde ihn in dieser Stellung angreifen, die Hoffnung erfüllte sich nicht; die Italiener halten sich aber fortwährend bereit, dem Angriff zu begegnen, wiederholte zwecklose Alarmirungen ermüden die Truppen. Plötzlich verschwindet der Gegner gänzlich; eine peinliche Unruhe bemächtigt sich des Heeres, man fürchtet umgangen, von der Rückzugsstraße auf Massaua abgeschnitten zu werden. Worin liegt die Ursache dieser entnervenden Unsicherheit? Lediglich in dem Mangel an Kavallerie.

Am 29. Februar stand die Italienische Armee in der Stellung Zula—Addi Dilki—Sauria, während die Abessinier bei Adua lagerten. Die Stärke der Italiener wird auf 14 500 Gewehre und 56 Geschütze berechnet, kein Mann Kavallerie war bei dem Korps. Der Negus soll über 80 000 Gewehre, einige Schnellfeuergeschütze und etwa 1000 Gallareiter verfügt haben. Nach der Revue militaire de l'Etranger hatte der Negus den größten Theil seiner 30 000 (?) Mann starken Reiterei nicht zur Hand, da diese 40 km rückwärts auf Weide geschickt worden war. Bei dem Vormarsch des Italienischen Heeres bildete bekanntlich die Eingeborenen-Brigade Albertone die linke Flügelkolonne. Der General marschirte weiter vor als Baratieri angeordnet hatte, das Avantgardenbataillon Turitto geräth ahnungslos auf das Lager des gesammten feindlichen Heeres und die Folge ist die Vernichtung der Brigade, die mit ihrem Gros eine rückwärtige Stellung genommen hatte, aber so wenig für die Aufklärung thun konnte, daß sie der völligen Umschließung durch den Feind nicht durch rechtzeitigen Rückzug vorzubeugen vermochte. Die anderen beiden Brigaden führen demnächst ebenfalls völlig gesonderte Gefechte ohne jede Verbindung miteinander, ohne Kenntniß der anderen Ereignisse auf dem Schlachtfelde. Auch hier konnte so wenig selbst für die Gefechtsaufklärung geschehen, daß plötzlich in den Flanken in nächster Nähe auftretende feindliche Schaaren Katastrophen herbeiführten. Die Flucht am Abend war allgemein, die wenigen Gallareiter, die dem Negus zur Verfügung standen, sollen diese durch ihr bloßes Erscheinen vielfach in völlige Panik verwandelt haben. Menelik, der von dem Berge Abba-Garima den Gang der Schlacht beobachtete, rief, als er das Zurückgehen der Flaggen von Baratieri und Elena bemerkte, aus: „Oh, wenn ich meine Kavallerie hätte!“ Es ist kein Zweifel, daß die Italienische Armee völlig vernichtet worden wäre, wenn die 30 000 Gallareiter am Gefecht theilgenommen hätten. Aber es liegt auch auf der Hand, daß der Feldzug für die Italiener nie so unglücklich hätte verlaufen können, wenn der Armee genügend Kavallerie zugetheilt worden wäre.

(Nach v. Löbells Jahresberichten und der Revue militaire de l'Etranger.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 95. Berlin, Sonnabend den 23. Oktober. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Württemberg). — Todtenliste (Württemberg). — Verleihung von Fahnen an die durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. März 1897 errichteten Truppentheile. — Garnisonkarte.

Journalistischer Theil.

Zur Lösung der Angriffsfrage. — Das diesjährige große Russische Manöver bei Bialystok.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Verfügung des Offizierkorps. Lieutenants à la suite der Territorialkavallerie. Reisen der Rekruten zum Einstellungsorte. Pulververkauf in Algerien. — Inhalt der Nr. 31 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

Befördert sind:

Die Vizefeldwebel:

Steinbach vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Regts. zu Fuß,

Schönberg vom Landw. Bezirk Halberstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Füs. Regts.,

Schulze, Feierabend vom Landw. Bezirk Stettin, zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß,

Masberg, John vom Landw. Bezirk III Berlin, zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

Cadenbach vom Landw. Bezirk Mannheim,

Tamaschke vom Landw. Bezirk III Berlin,

Hollmann vom Landw. Bezirk Stettin, — zu Sek. Lts. der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Faehndrich vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O., zum Sek. Lt. der Ref. des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,

Laubschat vom Landw. Bezirk Königsberg,

Staedler vom Landw. Bezirk Perleberg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

Dost vom Landw. Bezirk Königsberg,

Felber vom Landw. Bezirk Halle a. S., — zu Sek. Lts. der Ref. des 5. Garde-Regts. zu Fuß,

de Greiff, Sek. Lt. von der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 (Crefeld),

Rohl, Sek. Lt. vom 1. Aufgebot des 1. Garde-Gren. Landw. Regts. (Hagen), — zu Pr. Lts.;

die Vizewachtmeister:

v. Benda vom Landw. Bezirk Ruppin, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Garde-Ulan. Regts.,

v. Moisy vom Landw. Bezirk Samter,

Frhr. v. Bredow vom Landw. Bezirk III Berlin,

v. Laer vom Landw. Bezirk Detmold, — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts.,

Stolzenberg vom Landw. Bezirk III Berlin,

Langlet vom Landw. Bezirk I Bochum, — zu Sek. Lts. der Ref. des Garde-Train-Bats.,

Kreuzberger, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen, zum Pr. Lt.,

Rastell, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gumbinnen, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 36,

Schrewe, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Wehlau, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Prinz August v. Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Gemlau, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen,

Arnswald, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Hauptleuten;

die Vizefeldwebel:

Felchner vom Landw. Bezirk Lötzen, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Dreyer vom Landw. Bezirk Lötzen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Wollenteit, Webel vom Landw. Bezirk Königsberg, zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,

Hempel von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Fischer, Gese von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Pilaski, Preuschoff, Korn von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Rohrmoser von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Eppers von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 146,

Maey, Siebert von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 147;

die Vizewachtmeister:

Simon vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,

Buchsteiner von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1,

Ackermann, Reisch von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16;

die Vizefeldwebel:

Ruhnau vom Landw. Bezirk Braunsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Hotop von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Braunfisch von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 146,

Schwarz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,

Schwartz, Poettcke, Richter, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stettin, zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Leonhardt, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Günther, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,

Bartels, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stralsund, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,

Wolff, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Naugard, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Krappe (Erich), Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neustettin, zum Hauptm.;

die Vizefeldwebel:

Timling vom Landw. Bezirk Gnesen, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,

Mittelstaedt von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,

Jedamski vom Landw. Bezirk Inowrazlaw, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 129,

Schadow, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Schneidemühl, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9,

Voß, Piel, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stettin, zu Sek. Lts. der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2;

die Vizefeldwebel:

Wilski vom Landw. Bezirk Frankfurt a. O., zum Sek. Lt. der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Bardt, Rothe von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Callies von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

Baurmeister, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Landsberg a. W., zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,

Prieser, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Calau, zum Hauptm.,

Geras, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cottbus, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3;

die Vizefeldwebel:

Schaefer vom Landw. Bezirk Potsdam, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,

Gebauer vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H., zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,

Hahn vom Landw. Bezirk I Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Jäkel von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,

Kohlrausch von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 132,

Schmöle, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (IV Berlin), zum Pr. Lt.;

die Vizewachtmeister:

Winterfeldt vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
Schröder von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,
Schmieder von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Leib-Huf. Regts. Nr. 1,
Weber von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Huf. Regts. Nr. 9,
Besser von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Huf. Regts. Nr. 12,
Riepage von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Langkau von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,
Cohnitz, Gaebel von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18;

die Vizefeldwebel:

Ebell vom Landw. Bezirk Ruppin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Winchenbach von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Kunze von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Herzog, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3,
Krämer, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4,
Howeg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halberstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Brandt, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66;

die Vizewachtmeister:

Weber vom Landw. Bezirk Halberstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Huf. Regts. Nr. 12,
Hecker von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16,
Struve vom Landw. Bezirk Burg, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Brandenburg. Ulan. Regts. Nr. 11;

die Vizefeldwebel:

Schulze vom Landw. Bezirk Halle a. S., zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Nebe von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,
Dittenberger, Thoene von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,
Schmid von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Rabe von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Wagner von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60,
Hartwig, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16,
Schaefer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Bitterfeld, zum Sek. Lt. der Ref. des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,
Loewenheim, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Becher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Torgau, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88;

die Vizewachtmeister:

Rascher vom Landw. Bezirk Erfurt, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Reinicke von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Prym vom Landw. Bezirk Neuhaldensleben, zum Sek. Lt. der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8,
Heinrichs von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Train-Bats. Nr. 9,
Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Haase, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Sprottau, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Minke, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Jauer, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Rauch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Liegnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Mende, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Hirschberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
Spangenberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schroda, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Boetzel, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,
Böttcher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schrimm, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Mattibe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ostrowo, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,

Anderson, Kirschstein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ostrowo, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 155,

Frhr. v. Steinacker, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lauban, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5,

Brunnquell, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Brieg, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

Volk, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Bochum, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Tesch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Bochum, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Bischoff, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,

Gevekot, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Detmold, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Kotzur, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Münster, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Hornung, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,

Ernst, Lüdicke, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7,

Fels, Windthorst, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,

Dierichs, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Barmen, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,

Stein, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,

Stöckel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Solingen, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Werninghaus, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Düsseldorf, zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11,

Zaun, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,

Lücke, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Badenheuer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Essen, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,

Mühlheims, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 (Mülheim a. d. Ruhr), zum Pr. Lt.,

Richard, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mülheim a. d. Ruhr, zum Hauptm.,

Schauer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk I Münster, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Train-Bats. Nr. 7,

Schmitt, Chorus, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Aachen, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Vigier, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Berndt, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,

Heimann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cöln, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,

Pauli, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,

Clouth, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,

Backhausen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Andernach, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,

Cruse, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9;

die Vizefeldwebel:

Schlettwein (Carl), Schlettwein (August) vom Landw. Bezirk Rostock, zu Sek. Lts. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,

Schmidt, Thierfelder von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90,

v. Hartwig vom Landw. Bezirk Schwerin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Peters von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,

Ohse von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 129,

Blumenbach, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Bremen, zum Rittm.,

Petersen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Flensburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

Christensen, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 163,

Mensching, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kiel, zum Hauptm.,

Blenkinsop, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Rendsburg, zum Pr. Lt.,

Honer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Bagedes, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk,

Gehrels, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk II Oldenburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26;

die Vizefeldwebel:

Johanns, Weichardt, Disch vom Landw. Bezirk II Oldenburg, zu Sek. Lts. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,

Heß vom Landw. Bezirk Hannover, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Rohde vom Landw. Bezirk Göttingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Almers von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,
Brune von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Königs-Inf. Regts. Nr. 145,
Bleßmann von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 165,
Gade von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Lenz vom Landw. Bezirk I Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Raabe von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
v. Braun von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Heymann von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,
Pels-Leusden, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen, zum Pr. Lt.,
Winter, Bismarck, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zu Sek. Lts. der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Bickel, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81;

die Vizewachtmeister:

Lossen vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,
Hartwig von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,
Wenckenbach von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Zennig vom Landw. Bezirk Limburg a. L., zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18;

die Vizefeldwebel:

Wolff vom Landw. Bezirk Limburg a. L., zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,
Ruhl vom Landw. Bezirk Marburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 131,
Bockenheimer vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,
Petersen von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Oldenburg. Inf. Regts. Nr. 91,
Schmidt von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 98,
Hofedit von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 99,
Vormbaum vom Landw. Bezirk I Cassel, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Hövel von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81,
Furthmann, Zulauf, Kümmel von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Mogk von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Frhr. v. Lindelof, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
Henschel, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6,
Horn, Ruckert, Wedemeyer, Plaß, Frantz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11,
Meyer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Arolsen, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,
Appelius, Port. Fähnr. vom Landw. Bezirk Eisenach, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Boppel, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Wagner, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Kurmärk. Drag. Regts. Nr. 14,
Fischer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gießen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Minnich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Worms, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,
Zimmermann, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
Hamann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Darmstadt, zum Pr. Lt.,
Frenz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Darmstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 67,
Buxbaum, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,
Felsing, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Limburg a. L., zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11,
Klein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mannheim, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,
Sachs, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Bassermann-Jordan, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
Bornhausen, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Hauck, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bruchsal, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,
Nicolai (Eduard), Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe, zum Hauptm.,

Schwindt, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Karlsruhe, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Feldart. Regts. Nr. 14,

Bingler, Port. Fähnr. vom Landw. Bezirk Lörrach, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112;

die Vizefeldwebel:

Reiferscheid vom Landw. Bezirk Colmar, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 138,

Deecke vom Landw. Bezirk Stockach, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

Glimmann von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Schmidt vom Landw. Bezirk Gebweiler, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Bad. Inf. Regts. Nr. 113,

Mathesius von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,

Geiseler, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9,

Peiffer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Metz, zum Sek. Lt. der Ref. des Königs-Inf. Regts. Nr. 145,

Grünewald, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 33,

Burandt, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stolp, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128,

Chales de Beaulieu, Sek. Lt. von der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34 (Graudenz), zum Pr. Lt.,

Braun, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Graudenz, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Grack, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Marienburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Springborn, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,

Rentel, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

Weichbrodt, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Marienburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 17;

die Vizefeldwebel:

Schmiedel vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,

Schönstedt vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,

Fiebelkorn von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9,

Kaul vom Landw. Bezirk Sangerhausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Jäger-Bats. Graf Yorck von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,

v. Graevenitz vom Landw. Bezirk Görlitz,

Spangenberg vom Landw. Bezirk Hirschberg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,

Holstein vom Landw. Bezirk Rostock, zum Sek. Lt. der Ref. des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9,

Baehr vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zum Sek. Lt. der Landw. Jäger 1. Aufgebots,

Weber vom Landw. Bezirk Mainz, zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11,

Arnold vom Landw. Bezirk Stolp, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,

Luther vom Landw. Bezirk Deutsch-Eylau, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6,

Grützmacher vom Landw. Bezirk Stargard, zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,

Hofmann vom Landw. Bezirk Mainz, zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

Schildener, Sek. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg, zum Pr. Lt.,

Baumann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gumbinnen, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,

Born, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 18,

Buchholz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stettin, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 17,

Bissing, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,

Steinmetz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Colmar, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 15,

Boettcher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Graudenz, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 17,

Gerlach, Sek. Lt. von der Landw. 2. Aufgebots der Eisenbahn-Brig. (Kreuznach), zum Pr. Lt.,

Forschepiepe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Münster, zum Sek. Lt. der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig.,

Lange, Friederich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöln, zu Sek. Lts. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 3.

Diers, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Berlin, in die Kategorie der Ref. Offiziere versetzt und als solcher dem Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 zugetheilt.

Wehlan, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 wiederzugetheilt.

Westphal, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Breslau, in die Kategorie der Ref. Offiziere versetzt und als solcher dem Gren. Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 zugetheilt.

Lefils, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22, als Ref. Offizier zum Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 versetzt.

Dolle, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Marienburg, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 wiederzugetheilt.

v. Bertrab, Hauptm. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim, zu den Offizieren der Garde-Landw. Schützen 1. Aufgebots versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

Frhr. v. Richthofen, Rittm. von der Ref. des 3. Garde-Ulan. Regts.,

Kaumann, Pr. Lt. vom 1. Aufgebot des 3. Garde-Landw. Regts., diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Werner, Rittm. von der Ref. des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, mit seiner bisherigen Uniform,

Grotfeld, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wehlau,

Fergel, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen,

Kiock, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bartenstein, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Perkuhn (Carl), Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Woede, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Hoelzer, Unruh, Pr. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Albrecht, Rittm. von der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Belling, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Schneider, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin,

Regling, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg,

Tenne, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots,

v. Germar, Rittm. von der Kav. 2. Aufgebots, — des Landw. Bezirks Woldenberg,

Blankenstein, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Potsdam, diesem mit seiner bisherigen Uniform,

Wigankow, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, mit der Landw. Armee-Uniform,

Schwindt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin,

Gerischer, Sek. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots,

Richter, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots, — des Landw. Bezirks IV Berlin,

Ullrich, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Weißenfels,

Graf v. Rothenburg, Rittm. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neusalz a. O.,

v. Siedmogrodzki, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Samter, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Graf Mielzyński, Sek. Lt. von der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1,

Duby, Pr. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen,

Zeplin, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gleiwitz,

Stoppenbrink, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagen,

Sarauw, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Münster,

Clemens, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Geldern, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Brockhoff, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mülheim a. d. Ruhr,

Heyden, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wesel,

Piecq, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,

Marckhoff, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Johann,

Dollmann, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg,

Prahl, Sek. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lübeck,

Wiechelt, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Rostock,

v. Buchka, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin,

Rittner, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stade,

Birnbaum, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Altona, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Glanz, Schröder, Sek. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Braunschweig,

Schröder, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Marburg,

Dame, Hofmann, Pr. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Fulda,

Geißler, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen,

Fey, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Darmstadt,

Knoll, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mannheim,

Majer, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lörrach, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Roth, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Donaueschingen,

Wolfart, Pr. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Metz, diesem mit dem Charakter als Rittm. und der Uniform des Train-Bats. Nr. 16,

Hintz, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neustadt,

Müller, Pr. Lt. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Eisenach,

Ungefroren, Hauptm. von der Fußart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Johann, diesem mit seiner bisherigen Uniform,

Könige, Hauptm. von der Fußart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mannheim, mit der Landw. Armee-Uniform,

Heuser, Hauptm. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln, diesem mit seiner bisherigen Uniform,

Bug, Pr. Lt. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Mosbach,

v. Madeyski, Pr. Lt. von der Landw. Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rybnik, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst, — der Abschied bewilligt.

Nachweisung

der beim Sanitätskorps in den Monaten August und September 1897 eingetretenen Veränderungen.

Den 24. August.

Die nachstehend aufgeführten Studirenden der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen werden vom 1. Oktober d. Js. ab zu Unterärzten des aktiven Dienststandes ernannt und bei den genannten Truppentheilen angestellt, und zwar:

Dr. Busch beim Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Dr. Werner beim 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

Dr. Boerner beim Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,

Dr. Stier beim 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95,

Dr. Thiele beim Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,

Dr. Kemp beim Füs. Regt. Fürst Carl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Dr. Rissom beim Pion. Bat. Nr. 15,

Dr. Ridder beim Königs-Ulan. Regt. (1. Hannov.) Nr. 13,

Dr. Friedheim beim Inf. Regt. Nr. 132,

Dr. Neumann beim Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Dr. Knüppel beim Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Dr. Dannenberg beim Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,

Dr. Hufnagel beim Feldart. Regt. Nr. 33,

Richert beim 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,

Dr. Kaschke beim 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67,

Dr. Haertel beim 2. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 47,

Dr. Spornberger beim 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,

Dr. Eckert beim Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

Dr. Praetorius beim 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20,

Kuhn beim Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64,

Dr. Bardey beim Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,

Dr. Chop beim 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,

Dr. Hellmer beim Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,

Dr. v. Leupoldt beim Inf. Regt. Nr. 128,

Wernicke beim Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23.

Den 1. September.

Dr. Ihlow, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland, unter gleichzeitiger Versetzung zum Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zum Unterarzt ernannt,

den 4. September,

Müller, einjährig-freiwilliger Arzt vom Hess. Train-Bat. Nr. 11, unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum Unterarzt ernannt,

den 11. September,

Dr. Sybrecht, einjährig-freiwilliger Arzt vom Garde-Füs. Regt., unter gleichzeitiger Versetzung zum Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17, zum Unterarzt ernannt, — die drei Letztgenannten sind gleichzeitig mit Wahrnehmung je einer bei ihren Truppentheilen offenen Assist. Arztstelle beauftragt worden.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 29. September 1897.

Die Kaserneninspektoren auf Probe:

Herzmoneit in Insterburg, Richter in Königsberg i. Pr., Anders in Jüterbog, Stoll in Posen, Schmidt in Posen, Weißer in Braunschweig, Nötzel in Königsberg i. Pr., Rücker in Frankfurt a. M., Biglahn in Thorn, Orth in Danzig, Bandow in Allenstein, Haase in Mülhausen i. E., Bechtold in Straßburg i. E., Henschke in Danzig, Harth in Saarburg, Monsler in Graudenz, Pieper in Metz, — zu Kaserneninspektoren ernannt.

Den 2. Oktober 1897.

Rohenkohl, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Schweidnitz, nach Graudenz,

Risch, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Oppeln, nach Schweidnitz,

Teltow, Garn. Verwalt. Insp. auf dem Truppen-Uebungsplatz Gruppe, nach Oppeln,

Kugler, Kaserneninsp. in Danzig, auf den genannten Uebungsplatz,

Schwarzkopf, Kaserneninsp. in Posen, nach Danzig,

Kolbe, Kaserneninsp. in Glogau, nach Posen,

Niemeyer, Kaserneninsp. in Mainz, nach Glogau, — versetzt.

Den 6. Oktober 1897.

Franke, Ingen. von der Geschützgießerei in Spandau, auf seinen Antrag am 30. September d. Js. aus seinem Dienstverhältniß ausgeschieden.

Dr. Eschert, Assist. vom Militär-Versuchsamt in Spandau, zum Chemiker ernannt.

Den 9. Oktober 1897.

v. Blomberg, Garn. Verwalt. Direktor auf Probe in Hannover, zum Garn. Verwalt. Direktor ernannt.

Berichtigung. Im Militär-Wochenblatt Nr. 94/1897, Spalte 2485, 14. Zeile von unten, muß es statt „Feldart." „Fußart." heißen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. Oktober 1897.

v. Enckevort, Königl. Preuß. Oberst, behufs Stellung à la suite des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6 und Verwendung als Kommandeur der 33. Kav. Brig. von dem Kommando des Drag. Regts. König Nr. 26 enthoben.

Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Major, beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, unter Beförderung zum Oberstlt., zum etatsmäß. Stabsoffizier dieses Regts.,

Frhr. v. Starkloff, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20, zum Kommandeur des Drag. Regts. König Nr. 26,

Frank, Major und Eskadr. Chef im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20, zum etatsmäß. Stabsoffizier dieses Regts., — ernannt.

Frhr. v. Roeder, Major, bisher dienstthuender Flügeladjutant und Kommandeur der Schloßgarde-Komp., nach Preußen behufs Aggregirung beim 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2 kommandirt.

Kapff, Rittm. im Drag. Regt. König Nr. 26, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der 27. Kav. Brig. (2. Königl. Württemberg.), als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20 versetzt.

Frhr. v. Reitzenstein, Pr. Lt. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, von dem Kommando als Instr. Offizier bei der Kriegsschule in Neiße enthoben.

Derthling, Pr. Lt. im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20, als Adjutant zur 27. Kav. Brig. (2. Königl. Württemberg.),

Keller, Pr. Lt. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, nach Preußen behufs Verwendung als Instr. Offizier bei der Kriegsschule in Metz,

Weber, Pr. Lt. im Pion. Bat. Nr. 13, nach Preußen behufs Verwendung in der 2. Ingen. Insp., — kommandirt.

Kröner, Pr. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, in das Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25 mit einem Patent vom 27. Januar 1897 hinter dem Pr. Lt. Grafen v. Berlichingen-Rossach vom Ulan. Regt. König Karl Nr. 19 versetzt.

Deyhle, Sek. Lt. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, zum Pr. Lt. befördert.

Die Port. Fähnriche:

Bertsch im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Simon, Deyhle im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Maag im Pion. Bat. Nr. 13,

Spemann im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Reininger im Pion. Bat. Nr. 13, — zu Sek. Lts.,

Jäckh, Vizewachtm. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,

Pichler, Unteroff. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Graf v. Preysing-Lichtenegg, charakterisirt. Port. Fähnr. im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,

Frhr. Seutter v. Loetzen, charakterisirt. Port. Fähnr. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Fischer, charakterisirt. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Frhr. v. Stetten, charakterisirt. Port. Fähnr. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Henke, charakterisirt. Port. Fähnr. im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25,

Nagel, charakterisirt. Port. Fähnr. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121,

Frhr. v. Crailsheim-Rügland, charakterisirt. Port. Fähnr. im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19,

Karnapky, Unteroff. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Frhr. v. Neurath, Unteroff. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Riderer, Unteroff. im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, — zu Port. Fähnrichen, — befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 18. Oktober 1897.

Honold, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ellwangen, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Kilz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Rottweil, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Helb, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Heilbronn, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Renner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ellwangen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Geier, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mergentheim, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Hägele, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Ulm, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. König Karl Nr. 19,

Gaupp, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Rottweil, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Andelfinger, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Feyerabend, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Heilbronn,

Borgmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Ludwigsburg, — zu Sek. Lts. der Ref. des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. Oktober 1897.

Renz, Port. Fähnr. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, unter Ueberführung in die Kategorie der Einjährig-Freiwilligen zur Ref. entlassen.

Im Beurlaubtenstande.

Den 18. Oktober 1897.

Wizinger, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ellwangen, mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Leibbrand, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart, — der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1897.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika:

Frhr. v. Eberstein, Hauptm. und Komp. Chef, mit Pension und der Uniform des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1 der Abschied bewilligt.

Dr. Uhl, Dr. Bludau, Assist. Aerzte 2. Kl., zu Assist. Aerzten 1. Kl. mit Patent vom 30. September d. Js. befördert.

Schutztruppe für Kamerun:

v. Kamptz, Hauptm. à la suite des 2. See-Bats. und stellvertretender Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun, aus der Marine-Inf. ausgeschieden und gleichzeitig, unter Ernennung zum Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun, als Hauptm. mit seinem Patent in dieser wiederangestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem früheren Gefreiten im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 v. Hohendorff zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael:

dem Generallieutenant Wernher, Generaladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Major v. Stangen, à la suite des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 und Adjutanten des Kriegsministers;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Oberzeugwart Thrun von der Zeughaus-Verwalt. in Berlin;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Hauptmann Raven vom Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Hauptmann Kund vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113;

des Fürstlich Waldeckschen Militär-Verdienstkreuzes dritter Klasse:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Major v. Heuduck, à la suite des Generalstabes der Armee;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Hauptmann v. Sydow, persönlichem Adjutanten Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg;

des Ritterkreuzes zweiter Abtheilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Rittmeister v. Dycke vom 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Lazarethinspektor Tonke vom Garnison-Lazareth in Potsdam;

des Großkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Kav. und Gouverneur von Berlin Grafen v. Wedel;

des Großkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Generallieutenant Wernher, Generaladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

des Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem Major Frhrn. Röder v. Diersburg, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Major Frhrn. v. Esebeck, à la suite des 3. Garde-Ulan. Regts.,

dem persönlichen Adjutanten Höchstdesselben, Major v. Heuduck, à la suite des Generalstabes der Armee;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens:

dem Major v. Stangen, à la suite des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7 und Adjutanten des Kriegsministers;

der Königlich Siamesischen silbernen Medaille:

dem Vizefeldwebel Fritsche von der Halbinvaliden-Abtheil. des Gardekorps, Kommandanturschreiber in Potsdam.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major à la suite der Armee Frhrn. v. Woellwarth-Lauterburg den Olga-Orden,

dem Major Frhrn. v. Roeder, bisher dienstthuender Flügeladjutant und Kommandeur der Schloßgarde-Komp., das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone,

dem Hauptmann im Gren. Regt. König Karl Nr. 123 Magirus, Adjutant der 52. Inf. Brig. (2. Königl. Württemberg.) das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichs-Ordens,

dem Trompeter (überzähl. Sergeanten) Schollbach im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19 die Rettungs-Medaille, — zu verleihen.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Hugo, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, Gen. der Kav. à la suite der Armee.	23. August 1897.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Tilger, Stabsarzt a. D., zuletzt Bats. Arzt im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121.	28. Juni 1897.
Eberle, Oberstabsarzt a. D., zuletzt Regts. Arzt im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124.	11. August "
v. Tafel, Major a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Ehingen.	19. " "
v. Bullinger, Gen. Major z. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125.	13. September "
Frhr. v. König, Major a. D., zuletzt Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Drag. Regt.	19. " "

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 31 vom 19. Oktober 1897.)

Verleihung von Fahnen an die durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. März 1897 errichteten Truppentheile.

Ich habe beschlossen, nachstehenden, durch Meine Ordre vom 31. März 1897 errichteten Regimentern und Bataillonen:

dem 5. Garderegiment zu Fuß, dem Garde-Grenadierregiment Nr. 5, dem 3. Bataillon 2. Hanseatischen Infanterieregiments Nr. 76, dem 1. Bataillon 7. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 96, den Infanterieregimentern Nr. 146, Nr. 147, Nr. 148, Nr. 149, Nr. 150, Nr. 151, Nr. 152, Nr. 154, Nr. 155, Nr. 156, Nr. 157, Nr. 158, Nr. 159, Nr. 160, Nr. 161, dem 1. Bataillon 3. Hanseatischen Infanterieregiments Nr. 162, den Infanterieregimentern Nr. 163, Nr. 164, Nr. 165, Nr. 166, Nr. 167, dem 8. Badischen Infanterieregiment Nr. 169, dem 9. Badischen Infanterieregiment Nr. 170, den Infanterieregimentern Nr. 171, Nr. 172, Nr. 173, Nr. 174, Nr. 175 und Nr. 176

Fahnen zu verleihen. Ich hege das zuversichtliche Vertrauen, daß diese Truppentheile die von Mir ihnen anvertrauten Feldzeichen jederzeit in hohen Ehren halten und bis in die fernste Zukunft zum Heile Deutschlands und zum Ruhme des Heeres führen werden. Ich beauftrage Sie, diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen.

Berlin, den 17. Oktober 1897.

Wilhelm.

An den Kriegsminister. v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 13. Oktober 1897.
Allgemeines Kriegsdepartement.

Garnisonkarte.

Die Karte der Garnisonen des Reichsheeres ist unter Berücksichtigung des Quartierstandes vom Oktober 1897 neu bearbeitet worden.

Der Vertrieb der Karte ist der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW, Kochstraße 68—71 übertragen.

Preis des Kartenwerks für sämmtliche Deutsche Militärbehörden und Offiziere bei direktem Bezug von der genannten Buchhandlung 3 M., Ladenpreis 5 M.

v. der Boeck.

Journalistischer Theil.

Zur Lösung der Angriffsfrage.

Die Leistungen unseres heutigen Infanteriegewehrs können wohl den Glauben an den alten Lehrsatz von der überlegenen Kraft der taktischen Offensive ins Wanken bringen. Es wird das besonders durch den Umstand hervorgerufen, daß die Schießergebnisse gegen hohe Ziele innerhalb 800 m jede Möglichkeit einer sichtbaren Annäherung der Angriffstruppen in der bestehenden Form beinahe völlig auszuschließen scheinen. Da aber die Infanterie zur Erlangung der Feuerüberlegenheit unter Bewahrung ihrer Gefechtskraft auf eine kürzere Entfernung an den Feind wird heranrücken müssen — und dies häufig ohne Unterstützung des Geländes —, so drängt sich uns die bange Frage auf, was wohl der Angreifer anzustellen haben wird, um einer so bedenklichen Lage zu begegnen. Von glänzender Tapferkeit ist kommendenfalls bei derartiger Beweisführung von der vorhandenen Stärke der Vertheidigung nicht viel zu hoffen; sie wird an der reellen Macht des kleinkalibrigen Geschosses zerschellen.

Im Gegentheil! mehr wie je muß heute der Angriff in sich selbst die Mittel finden, welche ihm eine Ueberlegenheit über die Vertheidigung verheißen. Denn neben der defensiven Kraft des modernen Gewehrs haben auch sonst die gegenwärtigen Verhältnisse die Bedingungen für die glückliche offensive Durchführung unserer Schlachten wesentlich erschwert. Die Unterstützung, welche der Angriff bisher in dem Moment der Ueberraschung fand und darin einen Zuwachs seines moralischen Uebergewichts sehen durfte, ist durch das Auftreten neuzeitiger Mittel der Erkundung und schnellen Mittheilung — Luftballon, Telephon, Telegraph — häufig abgeschwächt. Die Anstrengungen, welche überall in Bezug auf die Erziehung und Ausbildung des einzelnen Mannes gemacht worden sind, weisen uns darauf hin, daß wir bei unseren künftigen Angriffen einen durchaus ebenbürtigen Gegner werden zu überwältigen haben. Schließlich muß der große Aufschwung der fremden Artillerien, gegen welche sich die unserige unter Umständen nur mühsam behaupten wird, für unsere Infanterie ein warnendes Zeichen sein, nichts zu unterlassen, was zur Erhöhung ihrer Selbständigkeit dienen kann.

Wenn so die Nothwendigkeit sich durchweg geltend macht, Mittel und Wege zu finden, die dem Infanterieangriff eine Stärkung seiner Kraftleistung verschaffen sollen, entsteht für uns die Aufgabe, zu erforschen, welcher Art jene sein müssen und an welcher Stelle sie einzusetzen haben werden.

Von allen materiellen Schwächen des Angriffs ist wohl unstreitig die größte darin zu suchen, daß er bei der Annäherung, entgegen den kleinen Zielen des Vertheidigers, die Nachtheile seiner großen Ziele überwinden muß. Das ist zwar immer der Fall gewesen, hatte aber bei der geringen Treffsicherheit und der mangelhaften Fähigkeit zu Schnellfeuer in früherer Zeit lange nicht die Bedeutung wie heute. Sobald aber der Ausgang des Kampfes immer mehr von dem Grade der Schießleistung abhängig wurde, mußte in der Verschiedenheit der Ziele für den Angreifer eine Klippe erstehen, die mit jeder Verbesserung der Waffen an Gefährlichkeit zunahm. So sehen wir auch für die Zukunft einer Steigerung der bedenklichen Verhältnisse entgegen. Aber schon heute wird auch die beste Schießausbildung nicht im Stande sein, die gewaltigen Verluste, welche uns unsere Mannsziele beim Vorlaufen einbringen, durch ähnliche Treffer beim Vertheidiger auszugleichen.

Das Vorspringen stellt im Uebrigen einen völlig wehrlosen Moment dar, der durch die Thätigkeit der sogenannten Feuerflügel im Ernstfalle von seiner gefährlichen Spannung nicht viel verlieren dürfte. Jeder Theil der Feuerlinie hat mit dem Gegner, den er vor sich sieht, zu thun und würde mit seinem Schrägfeuer auch nur die eigenen Schützen gefährden. Auch wird man sich zu fragen haben, ob die moralische Leistungsfähigkeit der Leute den Geboten des heutigen Gefechts in jeder Beziehung noch wird folgen können, oder ob die Darbietung ihrer Mannsziele in dem verheerenden Feuer auch für unsere tapferen Deutschen Soldaten nicht bald etwas Unüberwindliches haben wird.

Ist nun für uns die Möglichkeit vorhanden, der hohen Ziele bei unserer Annäherung entbehren zu können? Die Zone, in welcher die Mannsziele der Vernichtung preisgegeben sind, fängt nach den Ergebnissen der zahlreichen Versuche auf etwa 800 m vom Feinde an. Da nun nach der Meinung vieler Autoritäten die letzte Entscheidung in einer Entfernung von 300 m bis 400 m von der besetzten Stellung aus geschossen werden wird, könnte es sich somit nur um eine Strecke von 400 m bis 500 m handeln, auf welcher das Sichtbarwerden der hohen Ziele zu vermeiden wäre. Durch

den Umstand, daß bei dem jetzigen Feuer für die vorderste Linie lediglich die Innehaltung der einfachen Richtung „Geradeaus“ denkbar ist und die Schützen es somit nicht nöthig haben, sich für etwaige Evolutionen und Frontveränderungen bereitzustellen, liegt die Frage nahe, ob man in Rücksicht auf die nur kurze zurückzulegende Strecke nicht versuchen sollte, die gewünschte Verkleinerung der Ziele durch eine Art kriechender Vorwärtsbewegung zu erhalten.

Der Gedanke, in dieser Form den großen Verlusten auszuweichen, ist schon mehrfach ausgesprochen worden, aber meist andeutungsweise, ohne daß man ernsthaft einem festen Plane näher trat. Seitdem man aber in Frankreich und auch stellenweise bei uns angefangen hat, sich mit diesem Mittel eingehender zu beschäftigen, scheint es an der Zeit, die Möglichkeit solcher Hülfe in der brennend gewordenen Angriffsfrage einer Erörterung zu unterziehen.

Die Bedenken, die einem derartigen kriechenden Verfahren entgegenstehen, liegen hauptsächlich auf der physischen Seite, in der ungewohnten, daher schwierigen Leitung und der noch zu lösenden Frage der Verbindung von Bewegung und Feuer.

Zunächst würde aber festzustellen sein, ob mit der Anwendung kriechender Ziele in einem bestimmten Zeit- und Geländeabschnitt, im Gegensatz zu dem Wechsel von liegenden und laufenden Zielen, eine Verminderung der Verluste zu erreichen sein mag. Die erschreckenden Schießergebnisse bei dem auch nur kürzeste Zeit währenden Erscheinen von Mannshöhen berechtigen wohl zu der Ansicht, daß sich der Unterschied als ein ganz erheblicher herausstellen wird, da von den kriechenden Schützen dauernd nur Brust- und Kopfziele gezeigt werden. Man könnte nun einwerfen, daß den auf den Boden gestreckten Zielen die Verluste, wenn ihnen solche durch das Infanteriefeuer erspart werden, reichlich durch die senkrecht einschlagenden Sprengstücke der Artillerie wieder eingebracht würden. Aber einerseits bilden auch heute die vorlaufenden Schützen nur eine kurze Unterbrechung in der Darbietung gestreckter Ziele, andererseits müssen wir von der Artillerie, wenn wir in den Stand gesetzt werden sollten, ihrer Hülfe bei der Niederkämpfung unseres infanteristischen Gegners mehr wie bisher entsagen zu können, verlangen, daß sie uns das feindliche Artilleriefeuer fernhält.

Es würde sich nun empfehlen, bei den Gefechtsschießübungen auch liegende Scheiben zu verwenden, um einmal darzustellen, von welcher Entfernung ab erfahrungsgemäß unsere rasanten Infanteriegeschosse, wenn sie gerade über die Köpfe der Schützen hinweggehen, den Leib derselben nicht mehr gefährden. Denn erst mit dem Augenblick, wo die kriechenden Schützen von dem Infanteriefeuer nur auf der dem Feind zugekehrten Seite und nicht von oben getroffen werden, würde auch der volle Nutzen der Bewegung eintreten.

Die Frage, ob für den einzelnen Mann die physische Möglichkeit besteht, die Strecke, welche hier für die Durchführung des Angriffs verlangt wird, in kriechender Weise zurückzulegen, dürfte ohne Weiteres zu bejahen sein. Der Verfasser hat selbst mehrere Versuche mit der Bewegung völlig ungewohnten Leuten mit bestem Ergebniß angestellt. Die Entfernung, um welche es sich handelt, wird, wie bereits erwähnt, kaum jemals 500 m überschreiten, die übrigens im durchschnittenen Gelände, in dessen todten Winkeln sich die Schützen vorübergehend erheben, weiter eingeschränkt werden. Es darf wohl als allgemein bestehende Annahme gelten, daß ein weiteres Vordringen des Angreifers wie 300 m vom Feinde — die Ebene vorausgesetzt — heute zu den Seltenheiten gehören wird.

Die Leitung wird naturgemäß mit viel gutem Willen sich in den ungewöhnlichen Rahmen einfügen müssen. Ist aber die strenge Nothwendigkeit einer materiellen Stärkung des Angriffs einmal anerkannt, und verspricht das vorgeschlagene Mittel der kleinen Ziele, sie zu liefern, so werden wir auch die uns entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden lernen. Die durch die Rauchlosigkeit des Pulvers geschaffene Uebersicht, sowie die einfachen Anforderungen in Bezug auf Einhaltung der Richtung „Geradeaus“ kommen außerdem der Selbstthätigkeit der Schützen recht zu statten.

Hinter der Schützenlinie folgen gleichfalls aufgelöst die Unterstützungen. Ohne bereits ein Schema für das in Rede stehende Verfahren geben zu wollen, glaubt der Verfasser, daß das Gefechtsbild demjenigen ähnlich sein wird, das schon im Amerikanischen Bürgerkriege bei den Nordstaaten zu erkennen war. Hier traten die Unterstützungen in langgestreckten Linien auf, allerdings aus einem anderen Grunde, als es für uns heute erforderlich ist. Schon vor Jahren konnte man nun verschiedentlich in den Betrachtungen über die künftige Fechtweise die Ansicht hören, daß auch die Unterstützungen im Hinblick auf die außerordentliche Durchschlagskraft der jetzigen Geschosse in eingliedriger Linie vorzuführen sein würden. Wenn dieser richtige Gedanke bisher nur eine spärliche praktische Bethätigung gefunden hat, so ist der Grund wohl in dem starken Bedenken zu suchen, welches man trug, von den Kompagnieführern eine Leitung ihrer 200 Schritt breiten Kompagnien, unter Berücksichtigung aller Terrainfalten zu verlangen. Entschließt man sich aber, die Truppe von dem Abhängigkeitsverhältniß zum Gelände zu lösen, wozu das Kriechverfahren zunächst auffordert, und formirt man eine durchlaufende Unterstützungslinie, so sind die Schwierigkeiten der Leitung ohne Weiteres gehoben. Jetzt giebt es für jeden Mann auch hier nur die Richtung „Geradeaus“, während es ihm gelingen wird, durch Anlehnung nach rechts und links sich dauernd auf seinem richtigen Platze zu halten.

Die Grundsätze der Vorwärtsbewegung der Unterstützungslinie werden somit dieselben wie für die anderen Schützen; auch sie soll sich in dem Bereiche von 800 m bis 300 m durch kriechende Weise den großen Verlusten entziehen. Es handelt sich — um es zu wiederholen — um die Zurücklegung von nur 400 m bis 500 m. Die Formirung der langen Linien würde aber schon auf 1500 m bis 1200 m vom Feinde zu empfehlen sein, von wo aus man das Bestreben haben muß, in schnellen Sprüngen bis auf 800 m an den Vertheidiger heranzulaufen.

Größere Bedenken wird aber die Lösung der Frage erwecken, in welcher Art die Feuerabgabe erfolgen soll. Entweder werden die Schützen wie jetzt Feuerstationen machen, oder in Begleitung von Feuer ihre vorkriechende Bewegung gleich bis an die Entscheidungsstation zu Ende führen. Man wird hierüber, ohne vorherige klarlegende Versuche, eine feste Ansicht nicht aussprechen können. Indessen würde die letztere Art der Durchführung die wünschenswerthere sein, da sie die Schützen in möglichst kurzer Zeit zu dem eigentlichen Feuerduell zwingt, ohne sie durch ein wirkungsloseres Schießen auf weite Entfernungen ihrer werthvollen Patronen zu berauben.

Der Verfasser glaubt sich auf diese Bemerkungen beschränken zu können, um Versuche anzuregen, die über die Möglichkeit, das kriechende Verfahren obligatorisch unseren Angriffsbewegungen einzufügen, entscheiden sollen.

Eine Verringerung der Verluste würde die Zunahme der Feuerwirkung der angreifenden Infanterie, mithin ihrer Selbständigkeit, bedeuten, welche uns die Aussicht eröffnet, die jetzige schwierige Doppelaufgabe unserer Artillerie: die Niederschießung der feindlichen Infanterie und Artillerie, erleichtern zu können. Mit einer gewissen Sicherheit kann man aber schon jetzt sagen, daß die so gefährlich übertriebene Geländebenutzung eine ganz wesentliche Abschwächung erfahren wird, da einerseits die Schützen, infolge ihrer kleinen Zielflächen, sich nicht mehr durch den elementaren Drang getrieben fühlen werden, nach Deckungen zu greifen, andererseits aber auch die Möglichkeit, solche zu erreichen, für sie bedeutend erschwert ist. Wir treten dadurch in die gewünschte Unabhängigkeit vom Gelände zu Gunsten einer erleichterten Leitung, einer verstärkten Feuerwirkung und eines strafferen Zusammenhaltens der Angriffskräfte. Vor Allem wird aber die Ebene, welche für unsere hohen Ziele heute nur ein Begräbnißplatz ist, die wir in den künftigen großen Frontalschlachten aber doch nicht werden umgehen können, den Charakter des Unüberschreitbaren verlieren. Schließlich werden die Forderungen an unsere Leute sich in den Grenzen ihrer moralischen Leistungsfähigkeit bewegen, die gegenwärtig durch den schwierigen Augenblick des Aufstehens vom Liegen zum Laufen in dem rasenden Feuer erreicht sein dürften.

Dem Einwurf, daß, wenn das Kriechverfahren im Stande sein soll, uns aus der Verlegenheit der Angriffsschwierigkeiten zu retten, man sicher schon in früheren Zeiten dazu gegriffen hätte, kann man durch den Hinweis auf die bisherigen Verhältnisse begegnen. Solange die Schnellfeuerleistungen der Infanterie nur unentwickelte waren, hat die entscheidende Kraft stets in dem Element der Bewegung gelegen, das auch das Wesen der bis in dieses Jahrhundert hineinragenden Stoßtaktik kennzeichnet. Eine kriechende Truppe, die es nicht verstanden hätte, Kavallerie oder kühn vorstürmende Infanterie sich vom Leibe zu halten, wäre in ihrer körperlichen Stellung einfach vernichtet worden. Die Feldzüge von 1866 und 1870 bilden mit ihren taktischen Vorgängen eine Art Uebergang. Erst unserer Zeit ist es mit ihrer Rauchlosigkeit des Pulvers und ihrem zersetzenden Schnellfeuer vorbehalten gewesen, dieses Element der Bewegung für den Schlußakt des Gefechts beinahe völlig auszuscheiden und das Alleinausschlaggebende in das — Schießen zu legen.

Mancher alte Soldat wird über diese Forderungen der Gegenwart bedenklich den Kopf schütteln und sich nach der frischen, fröhlichen Taktik früherer Zeiten zurücksehnen. Haben wir uns aber nicht schon seit der Ritterzeit daran gewöhnen müssen, von dem äußeren Glanze unserer Fechtweise Stück für Stück abbröckeln zu sehen, daß wir es verlernt haben, darin unseren Ruhm zu suchen? Friedrich der Große würde auch nur mit Schmerzen sich von den geschlossenen Linien seiner Angriffstruppen getrennt haben und doch mußte er der Nothwendigkeit weichen, den leichten Truppen der Oesterreicher ähnliche Formationen gegenüber zu stellen. Wir bleiben eben auch hier, wie auf anderen Gebieten, Kinder unserer Zeit und ihrer Ansprüche!

Das diesjährige große Russische Manöver bei Bialystok.

Ueber das in diesem Herbst bei Bialystok abgehaltene große Kaisermanöver entnehmen wir dem Russischen Invaliden Nr. 174 folgende, zunächst auf die Vorgeschichte dieser Revue bezügliche Angaben.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Kosten und anderer Umstände wegen in Rußland große Manöver bei Weitem nicht alle Jahre von allen Truppen vorgenommen werden, noch weniger aber Armeen zu diesem Zweck jedes Jahr vereinigt sind. Auch ganze Divisionen, geschweige denn Korps, manövriren nur verhältnißmäßig selten gegeneinander. Hieraus ist das Interesse zu erklären, welches besonders die von ganzen Armeen ausgeführten Manöver bei allen Militärs und sonst der Armee nahestehenden Persönlichkeiten erregen.

Zusammenziehungen von Armeen zu Manöverzwecken wurden in Rußland in neuerer Zeit zuerst im Jahre 1890 vorgenommen. Es wurde damals die Armee von Ljublin der Armee von Wolhynien gegenübergestellt. Erstere kommandirte der damalige Oberbefehlshaber des Warschauer Militärbezirks, Generaladjutant Gurko; Stabschef war Generalmajor Pusyrewski, jetzt als Generallieutenant in derselben Stellung. Die Armee von Wolhynien wurde von dem noch jetzt den Oberbefehl im Militärbezirk Kijew führenden Generaladjutanten Dragomirow befehligt; Stabschef Generalmajor Malama. Beide Armeen zusammen hatten eine Stärke von 199 Bataillonen, 143 Schwadronen und Sotnien und 478 Geschützen mit im Ganzen 5000 Generalen und anderen Offizieren und 133 000 Mann. Die Armee von Ljublin hatte die Aufgabe, in der Richtung über Rowno in Wolhynien einzudringen; die fast ebenso starke Armee von Wolhynien übernahm die Defensive. Das von Großfürst Nikolai Nikolajewitsch geleitete und mit einer großen Parade bei Rowno beendigte Manöver dauerte neun Tage.

Im Jahre 1894 sollte ein ähnliches Manöver im Militärbezirk Moskau abgehalten werden, kam aber nicht zur vollen Ausführung.

Eine Westarmee unter dem Oberbefehlshaber des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Ganetzki, Stabschef Generalmajor Sjoboljew, sollte gegen Smolensk vordringen, die Ostarmee von Generaladjutant Kostanda, Stabschef Generallieutenant Duchonin kommandirt werden. Stärke beider Armeen 3500 Offiziere, 130 000 Mann.

Als der Befehl zur Abänderung des ursprünglichen Planes kam, waren die beiden Armeen bereits in der Konzentration begriffen, alle Vorbereitungen, darunter auch Ergänzung von Reservetruppen auf den vollen Bestand, waren geschehen.

Das diesjährige Manöver hat Ende August, Anfang September im Militärbezirk Warschau stattgefunden, und zwar in dem sich in Dreiecksform von Westen nach Osten erstreckenden Gebiet vom linken Ufer des Narewflusses mit der Basis Ostrolenka—Wyschkow, mit der Spitze bei Bialystok.

Ehemals ein Theil des zu dem Fürstenthum Wolhynien gehörenden Gebietes von Masowien und im Laufe der Geschichte unter verschiedenen Herren (so von 1795 bis 1807 theilweise Preußisch), ist auf diesem Boden viel gekämpft worden. So im Nordischen Kriege von 1702 bis 1708.

Im Jahre 1806 marschirte die Russische Armee zuerst unter Graf Kamenski, dann unter Bennigsen von Grodno nach Pultusk und schlug hier am 14. Dezember a. St. den Französischen General Lannes. Nach der Schlacht von Preußisch Eylau ging die Russische Armee längs dem linken Ufer des Narew nach Rußland zurück.

Im Kriege gegen Polen 1831 konzentrirte sich die Russische Armee unter Feldmarschall Diebitsch anfänglich zwischen Bialystok und Bielsk, und fast alle ihre Hauptoperationen bis zur Schlacht von Ostrolenka fanden in dem Gebiet zwischen Narew und Bug statt. Ebenso wurde vielfach um die Uebergänge über den Narew bei Tykocyn und Sheltki gekämpft. Verschiedene Denkmäler, so bei Ostrolenka zur Erinnerung an den Sieg über die Polen unter Skrzinetzki am 14. Mai 1831 und südöstlich davon bei Jakaz, wo am 5. Mai a. St. 1831 das Gardekorps den Aufständischen die Stirn bot, bezeichnen diese Stätten.

Nach der Generalidee für das diesjährige Manöver nöthigt die Westarmee, nachdem sie die Uebergänge über den Narew bei Ostrolenka und Rozan und über den Bug bei Wyschkow erobert hat, die dieselben vertheidigende Ostarmee die Linie Ostrolenka—Wyschkow aufzugeben. Die fernere Aufgabe der Westarmee bestand darin, zur Eroberung von Bialystok vorzugehen, während die Ostarmee diese Angriffsbewegung so lange aufzuhalten sucht, bis die von Suwalki und Minsk erwarteten Verstärkungen behufs energischerer Abwehr des Feindes in der Nähe von Bialystok herangekommen sind.

Die Westarmee unter dem Oberbefehl des Kommandirenden des 6. Armeekorps, General der Infanterie Kulgatschew,*) Chef des Stabes Generalmajor Sarubajew, bestand ausschließlich aus Truppen des Warschauer Militärbezirks:

	Bataillone	Schwadr.	Geschütze
3. Gardedivision	16	—	72
3. Brigade der 2. Garde-Kavalleriedivision	—	12	6
4. Armeekorps	32	—	112
15. Kavalleriedivision	—	24	6
15. Armeekorps	32	—	112
6. Kavalleriedivision	—	24	12
dazu 2 Sappeurbataillone	2	—	—
2 Mörserbatterien	—	—	12
1 Trainbataillon*)			
1 Schwadron Feldgendarmen	—	1	—
	82	61	332

Die Ostarmee, kommandirt von General der Infanterie Trotzki, Oberbefehlshaber des Militärbezirks Wilna, Chef des Stabes Generalmajor Powolotzki, bestand hauptsächlich aus Truppen des Militärbezirks Wilna, jedoch um zu weite Märsche zu vermeiden, unter Zugabe der 38. Infanteriedivision mit dem 19. Kiebernschen Dragonerregiment und der ebenfalls zum Warschauer Militärbezirk gehörigen 4. Kavalleriedivision. Demnach befanden sich in ihrem Bestande:

	Bataillone	Schwadr.	Geschütze
Das 11. Armeekorps	32	—	96
Die 2. Kavalleriedivision	—	24	12
Ein kombinirtes Armeekorps	36	—	96
Das 19. Dragonerregiment	—	6	—
Das kombinirte Kavalleriekorps unter Generallieutenant Lermantow	—	48	24
Sappeure 2c. wie oben	2	1	12
	70	79	240

Die zur Offensive bestimmte Westarmee war also um 12 Bataillone und 92 Geschütze stärker, um 18 Schwadronen schwächer als die Ostarmee.

Letztere wurde jedoch in der Nähe von Bialystok durch ein Reservekorps von 24 Bataillonen, 12 Schwadronen und 44 Geschützen unter Generallieutenant Perlik verstärkt, so daß sie im entscheidenden Moment um 12 Bataillone und 30 Schwadronen stärker war als die Westarmee, die dafür jedoch 20 Batterien mehr zählte. Im Ganzen betheiligten sich an dem Manöver 172 Bataillone, 152 Schwadronen und Sotnien und 644 Geschütze mit etwa 4½ Tausend Offizieren und 122 000 Mann.

Die Verwaltung der Armeen war annähernd kriegsmäßig, doch mit den für Manöver gebotenen Einschränkungen organisirt. Um eine konzentrirtere Bewegung in der Nähe des Feindes zu erleichtern, war der Train auf das Nothwendigste beschränkt. Es sollte dabei die Benutzbarkeit der in der Bagage erster Kategorie (unmittelbar hinter den Truppen marschirend) folgenden Feldküchen geprüft werden mit Rücksicht darauf, ob sie bei sofortigem Gebrauch im Lager die taktische Verwendung der Truppen nicht hindern.

Ebenso fanden Prüfungen hinsichtlich der Ergänzung der von den Mannschaften mitzuführenden Tagesportionen aus der Regiments-, der Divisionsbagage und den

*) Also nicht der Oberbefehlshaber des Militärbezirks Warschau Fürst Imeretinski, dem diese Aufgabe eigentlich

*) Das Trainbataillon ist im Invaliden nicht in die Berechnung mit einbegriffen. Mit ihm wären es 83 Bataillone

noch weiter rückwärts befindlichen Transporten (organisirt aus den Trainbataillonen) bezw. Magazinen statt.

Der Westarmee war ein Radfahrerdetachement beigegeben, um an Stelle der bis jetzt von den Truppen gebrauchten, ziemlich mangelhaften, Räder inländischen Fabrikats ein geeigneteres Modell ausfindig zu machen, ebenso die Verwendung der Radfahrer, ihre Ausrüstung ꝛc. zu prüfen.

Das der Avantgarde zugetheilte Kommando war eine halbe Kompagnie stark, wovon ein Zug mit den zusammenlegbaren Maschinen, System Gérard, ausgerüstet war. Der Ordonnanzdienst stand für die Radfahrer in zweiter Linie, es galt vielmehr die bisher der Kavallerie zufallenden Aufgaben mehr taktischer Art auszuführen.

Zur Konzentrirung der Westarmee wurde hauptsächlich marschirt. Einige Truppentheile rückten schon zehn Tage vor Beginn des Manövers aus den ständigen Sommerlagern aus. Die Ostarmee benutzte der größeren Entfernungen halber, zum Theil bis Bialystok die Eisenbahn, um dann auch ihre Stellungen durch Fußmarsch einzunehmen. Rückkehr in die Garnisonen in ähnlicher Weise; von der Infanterie 113 Bataillone mit der Bahn. Die 3. Kavalleriedivision, die hin und zurück marschiren mußte, war im Ganzen 40 Tage unterwegs.

Voraussichtlicher Gang des Manövers. Gemäß der Manöveridee wird die Westarmee am ersten Tage (nach vorausgesetztem Uebergang bei Ostrolenka, Roshan und Wyschkow) ihre Hauptkräfte stehen haben: a) bei Ostrolenka, b) vorwärts Roshan am Orszflusse und c) auf der Straße zwischen Wyschkow und Ostrow. Die Ostarmee (nach supponirter Aufgabe der Uebergänge) auf der Linie Tschaplize—Sjujadowo—Shonsnik mit einem Beobachtungsdetachement bei Lomsha und dem Kavalleriekorps bei Ostrow.

Am ersten Tage Zusammenstoß der Avantgarde und der Arrieregarde der Gegner; zweiter Tag: die Ostarmee versucht eine Position zur Abwehr des Vorrückens der Westarmee zu halten; dritter Tag: die Westarmee gewinnt Terrain; vierter Tag: Ruhe; fünfter Tag: ausgedehnte Uebung im Sicherungsdienst und Aufklärung durch die Kavallerie; sechster Tag: die Westarmee dringt weiter gegen die Uebergänge über den mittleren Narew vor, die Ostarmee zieht sich, dieselben vertheidigend, hinter den Fluß zurück; siebenter Tag: die Westarmee folgt, die Ostarmee weicht weiter auf Bialystok; achter Tag: großer Kampf bei Bialystok, im Verlauf dessen die Ostarmee durch das Reservekorps verstärkt wird und nunmehr zur Offensive übergeht; neunter Tag: Ruhe; zehnter Tag: große Revue vor Seiner Majestät dem Kaiser.

Oberster Schiedsrichter General-Feldmarschall Großfürst Michael Nikolajewitsch. Proviant und Fourage wurden für die Manöverzeit verstärkt; zwei Tage lang mit Konserven verpflegt.

Bei jeder Armee befanden sich mehrere Post- und Telegraphenverwaltungen, außerdem bewegliche Postabtheilungen mit Telegraphen. (Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Mit Maßregeln, welche die von vielen Seiten als dringend nothwendig bezeichnete Verjüngung des Offizierkorps des Heeres bezwecken (vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 65/84/1897), kräftig vorzugehen scheint nunmehr das Kriegsministerium ernstlich entschlossen zu sein. Eine als vertraulich bezeichnete, aber durch viele Zeitungen zu öffentlicher Kenntniß gebrachte Verfügung weist die Kommandobehörden an, im Laufe des dritten Viertels gegenwärtigen Jahres den Uebertritt derjenigen Stabsoffiziere in die zweite Linie zu veranlassen, welche für den Dienst in der ersten nicht mehr in vollem Maße geeignet sind. Namentlich in der Infanterie bereitet man sich darauf vor, daß bis zu Ende des Jahres Viele dieser Verfügung zum Opfer fallen werden.

(La France militaire Nr. 4039.)

— Lieutenants und Unterlieutenants à la suite der Kavallerie des Territorialheeres, welche ohne Anstellung in ihrer Waffe sind, werden durch einen Erlaß des Kriegsministers aufgefordert, sich zur Verwendung als Adjoints von Regiments- und Bataillonskommandeuren der Territorialinfanterie zu melden. Es wird ihnen zugesichert, daß diese Verwendung nur eine vorübergehende sein soll und daß sie fortfahren werden, ihrer Ursprungswaffe anzugehören.

— Da der im letztverflossenen Jahre gemachte Versuch, die ausgehobenen Rekruten die Reise zum Einstellungsorte selbständig machen zu lassen, statt sie, wie früher geschah, zu sammeln und durch die Vermittelung der Militärbehörden dorthin zu befördern, sich als zweckmäßig erwiesen hat, wird dieses Jahr das nämliche Verfahren zur Anwendung gelangen. Um dem Einzelnen die Vergünstigung der Eisenbahnfahrt für den vierten Theil des sonst zu zahlenden Preises zu verschaffen, liefert die Gendarmerie die zu diesem Zwecke vorzuweisenden Beglaubigungen aus. Wer nicht im Stande ist, das Fahrgeld aus eigenen Mitteln zu bezahlen, kann den erforderlichen Betrag bei der Intendantur erheben; im Vorjahre bedurfte es dazu eines vom Gemeindevorstande ausgestellten Bedürfnißzeugnisses. Unzuträglichkeiten, welche sich aus dieser Forderung ergeben haben, sind Veranlassung zu der Bestimmung gewesen, daß es diesmal eines solchen Zeugnisses nicht bedarf, sondern der Vorschuß einem Jeden zur Verfügung gestellt werden soll, der denselben verlangt. Da mit dieser Beförderungsart das Abhalten eines Appells durch das Rekrutirungsbüreau unvereinbar ist, so haben diejenigen, welche krankheitshalber zum Antreten ihrer Dienstverpflichtung außer Stande zu sein glauben, sich bei diesem Büreau zu melden.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Die Abgabe von Pulver aus den Verkaufsstellen in Algerien ist mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit dahin beschränkt worden, daß sie nur an den Inhaber eines Jagdscheines und im Höchstbetrage von 1 kg monatlich erfolgen darf. Le Progrès militaire Nr. 1760 erklärt diese Anordnung für ganz zwecklos und ungenügend und glaubt nicht, daß ihre Durchführung dazu beitragen werde, dem Räuberunwesen, worunter die Feindseligkeiten der Eingeborenen zu verstehen sind, ein Ende zu machen; dazu würde es einer Reihe anderweiter näher bezeichneter Maßregeln bedürfen.

Inhalt der Nummer 31 des Armee-Verordnungsblattes vom 19. Oktober 1897.

Verleihung von Fahnen an die durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. März 1897 errichteten Truppentheile. — Garnisonkarte.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ctorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 96. Berlin, Mittwoch den 27. Oktober. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Verleihung von Adelsprädikaten (Bayern). — Todtenliste (Bayern).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Bernhard v. Holleben gen. v. Normann †. — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Schluß.) — Das diesjährige große Russische Manöver bei Bialystok. (Schluß.)

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Heereshaushalt 1898. Uebungen der Infanterie-Reserveregimenter. Samory. Kommando der vierten Bataillone. Wünsche der Generalräthe. Technisches Militärkomitee für die Kolonien.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 23. Oktober 1897.

v. Bollard-Bockelberg, Major vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Generalkommando des XVII. Armeekorps, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 3. Garde-Ulan. Regt. versetzt.

Dreßler, Hauptm. und Battr. Chef vom Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, als Adjutant zum Generalkommando des XVII. Armeekorps kommandirt.

v. Wulffen, Hauptm. von demselben Regt., zum Battr. Chef ernannt.

v. Siegsfeld, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Garde-Ulan. Regts., kommandirt zur Dienstleistung bei der Luftschiffer-Abtheil., im aktiven Heere und zwar als Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, bei der genannten Abtheil.,

Graf v. Saurma-Jeltsch, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, kommandirt zur Dienstleistung bei dem 5. Garde-Regt. zu Fuß, im aktiven Heere und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 1. August d. Js. bei dem letztgedachten Regt.,

Michaelis, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 143, im aktiven Heere und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 1. Oktober 1896 bei dem Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36, — angestellt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Oktober 1897.

Sckeyde, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, von der Gewehrfabrik in Spandau zur Munitionsfabrik daselbst,

Sckeyde, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23 und Direktionsassist. bei denselben Instituten, von der Munitionsfabrik in Spandau zur Gewehrfabrik daselbst, — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 23. Oktober 1897.

Orthmann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 99, scheidet mit dem 2. November d. Js. aus dem Heere aus und wird mit dem 3. November d. Js. als Sek. Lt. mit seinem Patent in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika wiederangestellt.

v. Brand, Sek. Lt. à la suite des 2. Garde-Ulan. Regts., der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 9. Oktober 1897.

Dehler, Intend. Büreaudiätar von der Intend. des XI. Armeekorps, zum Intend. Sekretär ernannt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 16. Oktober 1897.

Fischer, Sek. Lt. des 16. Inf. Regts. Großherzog Ferdinand von Toskana, unter Stellung à la suite dieses Regts., zur Unteroff. Schule kommandirt.

Den 17. Oktober 1897.

Hastreiter, Oberstlt. z. D., zum Kommandeur des Landw. Bezirks Weiden ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Pflaum, Major und Bats. Kommandeur im 2. Inf. Regt. Kronprinz, als Mitglied der Ober-Studien- und Examinationskommission an Stelle des zum Kommandeur des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen ernannten Oberstlts. Frhrn. Kreß v. Kreßenstein kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. Oktober 1897.

Graf zu Pappenheim, Pr. Lt. à la suite des Inf. Leib-Regts., zu den Ref. Offizieren dieses Regts. versetzt.

Den 17. Oktober 1897.

Stöber, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Weiden, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 19. Oktober 1897.

Dr. Bayer, Unterarzt im 1. Pion. Bat.,

Dr. Brennfleck, Unterarzt von der Landw. 1. Aufgebots (I München), unter Versetzung in den Friedensstand des 3. Inf. Regts. Prinz Karl von Bayern, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Loehrl, einjährig-freiwilliger Arzt vom 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland, zum Unterarzt im 5. Feldart. Regt. ernannt und mit Wahrnehmung einer offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 18. Oktober 1897.

Konz, Zeugkt. a. D., Kasserneninsp. auf Probe, zum Kasserneninsp. bei der Garn. Verwalt. Landau,

Lauer, Militäranwärter und Lazarethinsp. auf Probe, Vizefeldw. des 19. Inf. Regts., zum Lazarethinsp. beim Garn. Lazareth Neu-Ulm, — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Garnison-Verwaltungsdirektor a. D., Rechnungsrath Heinrichsen zu Wiesbaden, früher zu Karlsruhe i. B.,

dem Garnison-Verwaltungsdirektor a. D., Rechnungsrath Jaide zu Frankfurt a. M., früher zu Hagenau i. E., — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Kasernenwärter Elbrechter bei der Garn. Verwalt. in Cöln das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem Pionier Trispel im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Sergeanten Schmid des 22. Inf. Regts. die Rettungs-Medaille zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen:

dem Major und etatsmäß. Stabsoffizier Thompson vom 6. Chev. Regt. Prinz Albrecht von Preußen;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Rittmeister Dichtel, Eskadr. Chef desselben Regts.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Sekondlieutenant Kanzler desselben Regts.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Rittmeister Zeller, à la suite des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Reitlehrer an der Equitationsanstalt;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens sowie des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Sekondlieutenant Bressel v. Bressensdorf des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, kommandirt zur Equitationsanstalt;

des Königlich Schwedischen Seraphinen-Ordens und der Königlich Schwedischen Regierungs-Jubiläums-Medaille:

dem Major Prinzen Rupprecht von Bayern Königlicher Hoheit, Bats. Kommandeur im Inf. Leib-Regt.;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Rittmeister v. Stetten, à la suite des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor und persönlichem Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Rupprecht von Bayern.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

den Oberstlieutenant Johann Ritter v. Gerneth, Chef des Generalstabes II. Armeekorps, als Ritter des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone unterm 14. Oktober d. Js. für seine Person der Adelsmatrikel des Königreiches bei der Ritterklasse einzuverleiben.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:	
Amberger, Major der Fortifikation Ingolstadt.	1.	Juli 1897.
Schmidt, Sek. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots (I München).	3.	" "
Ritter v. Flügel, Oberst und Abtheil. Chef im Kriegsministerium.	8.	" "
Hartmann, Oberst und Kommandeur des 6. Chev. Regts. vakant Großfürst Konstantin Nikolajewitsch.	11.	" "
Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos, Major à la suite der Armee.	4.	August "
Lidl, Pr. Lt. des Landw. Trains 1. Aufgebots (II München).	10.	" "
Storch, Pr. Lt. von der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, vormals Sek. Lt. im 19. Inf. Regt.	1.	September "
Fuchs, Oberapotheker der Res. (Kitzingen).	4.	" "
Schwank, Hauptm. und Komp. Chef im 7. Inf. Regt. Prinz Leopold.	12.	" "

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Bayerischen Armee.

	Gestorben am:	
Frhr. v. Freudenberg, Sek. Lt. à la suite s. E., zuletzt im vormal. 1. Art. Regt.	22.	März 1894.
Zeis, Major a. D., zuletzt à la suite des 1. Inf. Regts. König und Platzmajor in Würzburg.	2.	Juli 1897.
Gehrlein, Proviantamtskontroleur a. D. und Rechnungsrath, zuletzt beim Proviantamt Augsburg.	15.	" "
v. Dietl, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gouverneur von Ingolstadt.	29.	" "
Meyer, Major a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Weiden.	29.	"
Dr. Deppisch, Oberstabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt beim vormal. Platzkommando Rosenberg.	31.	" "
Frhr. v. Feilitzsch, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im 4. Chev. Regt. König.	20.	August "
v. Ströbel, Oberstlt. a. D., zuletzt bei der vormal. Jugen. Direktion.	21.	" "
Schmeckenbecher, Hauptm. a. D., zuletzt im Inf. Leib-Regt.	23.	" "
Dr. Haußner, Oberstabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt Stabsarzt im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.	25.	" "
Rüber, Major a. D., zuletzt Abtheil. Kommandeur im 4. Feldart. Regt. König.	28.	" "
Frhr. v. Gise, Hauptm. à la suite s. E., zuletzt Oberlt. im Inf. Leib-Regt.	3.	September "
Kaiser, Pr. Lt. a. D., zuletzt im vormal. 7. Jäger-Bat.	8.	" "
Rubenbauer, Hauptm. a. D., zuletzt im 14. Inf. Regt. Hartmann.	18.	" "
Sommer, Hauptm. a. D., zuletzt Platzadjutant bei der vormal. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.	19.	" "
Ritter v. Narciß, Gen. Major a. D., zuletzt Oberst und Kommandeur des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf.	23.	" "
Wehrl, Major a. D., zuletzt Oberlt. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig.	27.	" "
Ritter v. Gramich, Gen. Lt. z. D., zuletzt Kommandeur der 2. Feldart. Brig.	30.	" "

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der erste Vortrag im Winter 1897/98 findet am

Mittwoch, den 3. November, abends 7 Uhr

in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59

statt.

Vortrag: „Die Aussichten der Kavallerie im Kampf gegen Infanterie und Artillerie", gehalten von Generallieutenant z. D. v. Pelet-Narbonne.

Bernhard v. Holleben gen. v. Normann †.

Königlich Sächsischer General der Infanterie z. D.

* 30. Juli 1824 zu Unter-Köditz in Schwarzburg-Rudolstadt, † 11. Oktober 1897 zu Dresden.

Voraussichtlich würde Bernhard v. Holleben wie sein Vater, zwei Brüder und vor ihnen zahlreiche Mitglieder dieses uralten Thüringer Geschlechtes in den heimathlichen Staats- oder Jagddienst getreten sein, wäre er nicht im Winter 1848/49 in Rudolstadt mit Offizieren des Sächsischen 1. Schützenbataillons, welches der revolutionären Zeiten wegen damals dort stand, in Beziehung getreten. Der plötzliche Tod seines Vaters sowie ganz neue, ihm unerfreuliche Verhältnisse im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt veranlaßten ihn, nach nahezu vierjährigem Universitätsstudium in Jena im Juni 1849 als Portepeejunker in das vorgenannte Bataillon der Sächsischen Armee einzutreten.

Er hat derselben zur hohen Zierde gereicht und sich in Krieg und Frieden einen unvergeßlichen Namen gemacht, der sowohl mit schwierigen und ernsten wie mit ruhmreichen und glänzenden Tagen eng verknüpft ist.

Seine hohe geistige Begabung, verbunden mit einer ternigen, energischen, frischen, fröhlichen und unermüdlichen Natur, lenkte bald die Aufmerksamkeit auf ihn; er zeigte sich als Adjutant*) bei dem das Bundes-Exekutionskorps kommandirenden General v. Hake 1863 und 1864 in Holstein so tüchtig, daß er 1865 Brigadeadjutant, schon im Laufe dieses Jahres zum Generalstab kommandirt und am 29. März 1866 als Hauptmann in diesen versetzt wurde.

Den Krieg 1866 machte er im Stabe der 2. Division (Stieglitz) mit. Er zeichnete sich bei Gitschin und Königgrätz aus, mehr aber noch bei dem unter ungünstigsten Verhältnissen erfolgenden Rückzug. Durch das Gefecht von Prerau am 15. Juli wurden sechs Bataillone der 2. Division, welche sich dort einschiffen sollten, in die schwierigste Lage versetzt. Sie lagerten abends ohne Trains und Verpflegung bei Moschtenitz. Dem nach Prerau vorausgeschickten und dort die Verhältnisse rasch übersehenden Hauptmann v. Holleben gelang es aber, noch in der Nacht das Oesterreichische Oberkommando aufzufinden und den Anschluß dieser Truppen an das Erste Oesterreichische Armeekorps durchzusetzen.

Bei dieser Gelegenheit, bei dem dann folgenden höchst widerwärtigen Zug über die Karpathen, wie oft noch im letzten Kriege und schwierigen Verhältnissen im Frieden, bewies Holleben seine außerordentliche Spannkraft und Entschlußfähigkeit. Diese im Ernstfalle besonders hervortretenden glänzenden Eigenschaften, sein Freimuth, seine stets heitere Laune, machten ihn zu einem vorzüglichen und von der Truppe, der er vielfach selbst erdachte Erleichterungen und Annehmlichkeiten zu verschaffen wußte, besonders gern gesehenen Generalstabsoffizier.

Seine Verdienste im Feldzuge 1866 wurden durch Kriegsorden*) und seine schon am 26. März 1867 erfolgende Beförderung zum Major belohnt. Er ist also in weniger als einem Jahre vom Hauptmann zum Stabsoffizier aufgerückt.

Kurz vor Ausbruch des Krieges 1870 war er nach 1½jährigem Kommando zum großen Generalstabe zum Militärbevollmächtigten in Berlin**) ernannt und so bereits mit den dortigen maßgebenden Verhältnissen und Persönlichkeiten in nahe Beziehungen getreten. Daß auch Letztere seine Bedeutung erkannt hatten, beweist seine Zutheilung zum Generalstab des großen Hauptquartiers. Geschätzt von Feldmarschall Moltke, eng befreundet mit dessen hervorragenden Gehülfen, den späteren Kriegsministern v. Bronsart dem Aelteren, v. Verdy, den späteren Generalen v. Brandenstein, v. Krause, v. Blume, v. Claer u. A. erfreute er sich auch gnädiger Beachtung und hoher Anerkennung des hochseligen Kaisers Wilhelm I.

Seine Verwendung war eine sehr vielseitige. Während der Schlachten von Mars la Tour und Gravelotte—St. Privat zeichnete er sich durch richtige und wichtige Erkundungen aus, welche zu schwerwiegenden Entschlüssen führten. Dann wurde er als ältester Generalstabsoffizier zum Oberkommando der neugebildeten Maasarmee abkommandirt, nahm dort an der Beschießung von Verdun, dem Gefecht von Nouart und den Schlachten von Beaumont und Sedan (Ritterkreuz des Sächsischen St. Heinrichs-Ordens, Eisernes Kreuz zweiter Klasse) theil, war während der Belagerung von Paris im großen Hauptquartier und machte endlich im Januar 1871 den Feldzug gegen Bourbaki im Oberkommando mit (Eisernes Kreuz erster Klasse).

Nach dem Waffenstillstand ins große Hauptquartier und mit ihm nach Berlin zurückgekehrt, blieb Holleben noch bis zum 1. Juli 1873 Militärbevollmächtigter, um darauf zehn Jahre hindurch das verantwortungs-

*) Premierlieutenant 1. Juni 1854, bald darauf zum 16. Infanteriebataillon, später 2. Jägerbataillon versetzt. 1. Oktober 1856 bis 31. März 1858 Generalstabs-Fortbildungskursus.

*) Ritterkreuz erster Klasse des Albrechts-Ordens mit Schwertern und Oesterreichisches Militär-Verdienstkreuz.

**) Zugleich Bevollmächtigter zum Bundesrath und Mitglied der Reichs-Rayonkommission.

reiche Amt als Chef des Generalstabes des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps zu versehen.*) In diese Zeit fallen manche Umformungen, Vermehrungen und Neueinrichtungen, welche von ihm angeregt oder ausgeführt wurden, auch zweimalige Kaisermanöver.

Wenngleich Holleben selbst wohl gern schon früher als nach 20jähriger Dienstleistung in Adjutantur und Generalstab in die Front zurückgetreten wäre, so hielt ihn doch das ehrende Vertrauen Seiner Königlichen Hoheit des kommandirenden Generals Prinz Georg bis zum 6. Juli 1883 im Generalkommando fest. Dann übernahm er das Kommando der 2. Infanteriebrigade Nr. 46 (Dresden), 1. April 1887 als Generallieutenant das der 3. Division Nr. 32 ebenfalls in Dresden und im Januar 1889 das der 2. Division Nr. 24 in Leipzig, von welcher Stellung er gichtischer Leiden wegen auf sein Ansuchen am 22. Januar 1892 unter Stellung zur Disposition, Ernennung zum General der Infanterie und Verleihung des Großkreuzes des Verdienst-Ordens,**) in den Ruhestand überging, getragen von der Gnade seines Allergnädigsten Königs und Herrn, Allerhöchst welcher Seinem getreuen, tapferen und verdienten alten Kriegsgenossen bis zum Tode gnädig zugethan blieb und dies oft, u. A. gelegentlich der Hirschjagden, ihm bewies. Denn das Lebensbild Bernhard v. Hollebens würde ein ganz unvollständiges sein, wenn seiner bis zum Schwinden der Kräfte anhaltenden Jagdlust, des frohen Sinnes für den Wald, nicht Erwähnung gethan würde. Sein liebstes Ehrenamt war das des Präsidenten des Jagdschutzvereins, obwohl er auch demjenigen als Kommissar für die freiwillige Hülfe im Kriege u. A. rege Theilnahme zuwandte.

Freunde und Verehrer hatte er überall, in Sachsen wie in allen Theilen des Reiches und über dessen Grenzen hinaus. Alle werden ihm ein treues Andenken bewahren und seinen Tod aufrichtig beklagen, am meisten seine Gattin Klementine geborene v. der Recke, mit der er sich 1849 in seinem ersten Manöverquartier in Ammelshain bei Grimma verlobte und seit 1850 in 47jähriger glücklichster Ehe lebte, und seine Kinder.

Nehmt Alles nur in Allem, er war ein Mann!

Hg.

Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71.

(Schluß aus Nr. 93.)

Ergebniß der Schlacht.

Die Franzosen haben am 3. Januar 1871 einige Dörfer erobert und brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, ohne jedoch die Deutschen ernsthaft erschüttert zu haben, die im Gegentheil auf ihrem linken Flügel noch am späten Abend siegreich die Offensive ergriffen. Die Schlacht war also unentschieden geblieben. Am 4. Januar traten beide Gegner den Rückzug an. Dank der Tüchtigkeit ihrer Reiterei bemerkten die Deutschen sehr bald den Abzug der Franzosen, verfolgten mit Theilen ihrer Kavallerie den Feind, gingen aber trotzdem hinter die Somme zurück. Der Zweck, den General Faidherbe verfolgt hatte, nämlich die Belagerung von Péronne aufzuheben, war mißlungen, der strategische Erfolg ist also den Deutschen zuzuschreiben. Von einem taktischen Siege über die an Infanterie nahezu dreifach überlegenen Franzosen kann jedoch keine Rede sein. Taktisch blieb die Schlacht von Bapaume vielmehr unentschieden.

4. Das Gefecht von Tertry-Poeuilly am 18. Januar und die Schlacht von St. Quentin am 19. Januar 1871.

Stärke der Franzosen.

35 000 Mann Infanterie = 30 000 Gewehre
700 „ Kavallerie = 480 Säbel
100 Geschütze.

Stärke der Deutschen.

27 000 Mann Infanterie = 24 900 Gewehre
5 580 „ Kavallerie = 4 800 Säbel
161 Geschütze.

Verluste der Franzosen.

18 000 Mann, davon 9500 Mann unverwundet gefangen, mindestens 5000 Mann todt und verwundet, der Rest Flüchtlinge.

7 Geschütze, davon eins schon am 18. Januar.

Verluste der Deutschen.

113 Offiziere, 2663 Mann, davon 82 Mann vermißt.

Ergebniß der Schlacht.

Die völlige Zertrümmerung der Französischen Nordarmee.

In der Schlacht von Amiens besaßen die Deutschen eine nicht unbeträchtliche Ueberlegenheit über die Franzosen an wirklichen Kämpfern, wobei man freilich die Reiterei außer Betracht lassen muß, deren mehr als siebenfache Ueberlegenheit gar nicht zur Geltung gekommen ist, auch schwerlich zur Geltung kommen konnte, wie die Verhältnisse und das Gelände nun einmal waren.

Die Schlacht von Amiens war für die Franzosen nur eine verlorene Schlacht, keine Niederlage. Die Deutschen begingen den Fehler, den auf 30 km zersplitterten Feind auf seiner ganzen, langen Vertheidigungsstellung anzugreifen. Die Folge davon war, daß auch bei den Deutschen eine große Zersplitterung der Kräfte zur Erscheinung gelangte, und so kam es denn dahin, daß nur bei Villers-Bretonneux und bei Boves den Franzosen eine völlige Niederlage beigebracht werden konnte, auf allen übrigen Punkten aber nicht. Die sehr günstige Gelegenheit zur Zertrümmerung des Kernes der Französischen Nordarmee gleich in der ersten Schlacht ging damit verloren.

*) 1. Januar 1872 Oberstlieutenant. 23. März 1874 Oberst. 5. April 1881 Generalmajor.

**) Bereits vorher wiederholt und zuletzt mit dem Großkreuz 1. Kl. des Albrechts-Ordens dekorirt, besaß er auch viele hohe Nichtsächsische Orden, von denen die erste Klasse des Rothen Adler-Ordens und die erste Klasse des heimathlichen Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes angeführt werden mögen.

In der Schlacht an der Hallue hatten die Franzosen reichlich 10 000 Gewehre mehr als die angreifenden Deutschen, außerdem standen die Franzosen in einer sehr guten Stellung und hatten alle Vortheile des Geländes für sich.

General Faidherbe beging jedoch den großen Fehler, die vor seiner Stellung im Thale der Hallue liegenden Dörfer hartnäckig vertheidigen, und dann den noch größeren Fehler, die verlorengegangenen Dörfer aufs Neue angreifen zu lassen. Auf diese Weise gelang es den Deutschen, nennenswerthe taktische Erfolge zu erringen und namentlich sehr viele Gefangene zu machen, obschon sie die Hauptstellung der Franzosen an keiner Stelle durchbrechen konnten.

In der Schlacht von Bapaume schlug sich die Deutsche Infanterie gegen eine dreifache Uebermacht, die fünffache Ueberlegenheit der Deutschen Reiterei kam nicht zur Geltung, weil der hartgefrorene Boden ernste Schwierigkeiten bereitete, und weil weder ein Katzler, noch ein Schmidt, noch ein Seydlitz oder Zieten zur Stelle war, um diese Schwierigkeiten durch eiserne Energie und kluge Kühnheit zu überwinden.

Das Gefecht von Sapignies am 2. Januar wird für alle Zeiten einen Glanzpunkt Preußischen Waffenruhms bilden.

Daß es am 3. Januar dem General v. Goeben gelang, trotz der riesigen Ueberlegenheit der Franzosen das Schlachtfeld zu behaupten, ist zunächst der Umsicht des Generals v. Goeben und der Tüchtigkeit seiner tapferen Truppen zu verdanken, dann aber auch der Thatsache, daß General Faidherbe ausschließlich die Linientruppen ins Feuer schickte, die Mobilgarden und Mobilisés aber schonte. Hierzu hat General Faidherbe zweifellos triftige Beweggründe gehabt, die zu untersuchen der Mühe lohnt.

Bei Amiens erlitt nur ein einziges Mobilgardenregiment ernsthafte Verluste, an der Hallue drei Regimenter dieser Gattung, am 2. Januar nur ein Regiment, das freilich recht schwere Verluste erlitt, die aber zum weitaus größten Theile aus Vermißten bestanden. Die Erfahrungen, die man mit den Mobilgarden machte, müssen ziemlich trauriger Natur gewesen sein; denn nur dadurch kann man sich erklären, daß in der Schlacht von Bapaume nicht ein einziges Mobilgardenregiment scharf ins Feuer geführt wurde. Bei der erdrückenden Uebermacht der Franzosen winkte ihnen der Sieg; aber um ihn zu erringen, mußte man alle Kräfte anspannen, und das that man nicht, obschon die Kriegslage es dringend gebot und die Gefechtslage günstig genug war. Uns scheint daher erwiesen zu sein, daß die Französischen Generale einen deutlichen Begriff von der Minderwerthigkeit der Mobilgarden gewonnen hatten.

Von den Mobilisés der Division Robin wollen wir lieber ganz absehen, ihre Verluste bestanden hauptsächlich in Vermißten; am 23. Dezember verloren vier Bataillone 83 Todte und Verwundete, dagegen 222 Vermißte! Nur ein einziges Bataillon der Division Robin kam am 3. Januar ziemlich scharf ins Feuer.

Auf diese Weise wurden in der Schlacht von Bapaume von den 55 Bataillonen der Französischen Nordarmee nicht weniger als 31 Bataillone zu der Rolle von Zuschauern verurtheilt. Bei St. Quentin freilich lag es nicht mehr in der Hand der Französischen Generale, die Mobilgarden und Mobilisés zu schonen, hier erging es denn auch diesen Truppen sehr schlecht, nur die Brigade Pauly kam glimpflich davon.

Wir kommen nun zur Schlacht von St. Quentin, in der Deutscherseits Alles nachgeholt wurde, was man bei Amiens und an der Hallue versehen hatte. Die schweren Vorwürfe, die Lehautcourt dem General v. Goeben macht, erscheinen uns ungerechtfertigt. Freilich, wenn Goeben am Abend des 18. Januar gewußt hätte, daß gerade auf dem rechten Französischen Flügel die allerschlechtesten Truppen der Franzosen stehen würden, nämlich die Division Robin und die Brigade Pauly, dann würde er sicherlich seinem eigenen linken Flügel etwa sechs Bataillone an Infanterie und einige Batterien mehr zugewiesen haben, um diesen minderwerthigen Truppen eine gründliche Niederlage beizubringen, die dann von der zahlreichen Deutschen Reiterei bis zur Vernichtung gesteigert werden konnte.

Lehautcourt scheint hier zu vergessen, daß General v. Goeben am 18. Januar nicht annehmen konnte, daß General Faidherbe die Sicherung seiner Rückzugslinie gerade den minderwerthigsten Truppen anvertrauen würde. Heute wissen wir das, und wir haben hier wieder einmal Gelegenheit, zu betonen, wie leicht selbst ein gewissenhafter kriegsgeschichtlicher Schriftsteller, und das ist Lehautcourt zweifellos, in den Fehler verfällt, vom grünen Tische aus Maßregeln zu verurtheilen, die in der frischen, fröhlichen Praxis äußerst leicht zu erklären sind.

Die Deutschen fochten am 19. Januar gegen Uebermacht, wenigstens was die Infanterie, also die Hauptwaffe, anbelangt. Wenn man einen Flügel besonders stark machte, mußte man dies auf Kosten der übrigen, sehr ausgedehnten Schlachtlinie thun, und würde dann die Folgen schon verspürt haben. Thatsächlich hatte der rechte Flügel der Deutschen das beste Französische Armeekorps zu bekämpfen, nämlich das 22.; nur das Eingreifen der Armeereserve vermochte den sehr kritisch sich gestaltenden Kampf in einen glänzenden Sieg zu verwandeln. Wie wäre es denn geworden, wenn man die Armeereserve von Hause aus auf dem linken Flügel verwendet hätte? Heute wissen wir, daß es allerdings möglich gewesen wäre, ein paar Bataillone dem Gros des Generallieutenants v. Kummer zu entnehmen und diese dem Grafen v. der Groeben zuzuweisen; das ist nachträgliche Weisheit!

Schließlich können wir uns aber darüber trösten. Zertrümmert wurde die Nordarmee in der Schlacht von St. Quentin ohnehin, und wenn wir wirklich ein paar Tausend Gefangene mehr gemacht hätten, würde das auch nicht allzu viel geändert haben. Gefangene hatten wir in Deutschland schon mehr, als uns lieb war, daß aber der Fall von Paris unmittelbar bevorstand, wußte man ganz genau, und mit diesem Falle war auch der Krieg zu Ende, daran konnte wiederum kaum Jemand zweifeln.

Es ist wahrscheinlich, daß General v. Goeben, wenn er am 18. Januar so genaue Kenntniß von der Nordarmee gehabt hätte, wie wir sie heute 1897 besitzen, anders disponirt haben würde. Daß er diese Kenntniß nicht besitzen konnte, ist klar; ebenso klar ist es, daß die Hauptsache war, die Nordarmee zu zertrümmern. Das hat Goeben voll und ganz erreicht. Er konnte nicht wissen, daß auf dem verwundbarsten Punkte gerade Mobilisés als Gegner stehen würden. Um diese zu vernichten, hätte eine Verstärkung von vier bis sechs Bataillonen ausgereicht. Aber, wenn die Franzosen hier ihre besten Truppen gehabt hätten, wie es natürlich war, reichte eine solche Verstärkung nicht aus, und mehr als vier bis sechs Bataillone konnte Goeben beim besten Willen nicht von anderen Stellen wegnehmen, dazu hatte er selbst viel zu geringe Streitkräfte.

Es wird von Interesse sein, zu untersuchen, weshalb gerade die Französische Nordarmee einen besonders festen inneren Halt bewahren konnte. Wir sprechen natürlich nur von den Marschtruppen der Linienarmee; denn die Mobilgarden und die Mobilisés waren im Norden Frankreichs auch nicht besser als in Paris, an der Loire, oder im Südosten Frankreichs. Immerhin sei aber daran erinnert, daß General Faidherbe eine Maßregel ergriff, die zwar jedem republikanischen Dogma ins Gesicht schlug, dafür aber desto größeren praktischen Werth hatte. Er gab nämlich, glücklicherweise erst nach der Schlacht von Bapaume, den Mobilgarden Offiziere der Linientruppen, entnahm den Mobilisés den zehnten Theil ihres Bestandes, vertheilte diese Mannschaften auf die Linientruppen und gab dafür den Mobilisés Offiziere, Unteroffiziere und Korporale der aktiven Armee. Wenn diese Anordnung gleich anfangs getroffen worden wäre, dann würden am 3. Januar schwerlich 31 Französische Bataillone einfach zugesehen haben, wie die übrigen 24 Bataillone sich schlugen.

Der wahre Werth der Französischen Nordarmee beruhte aber allein in ihren Linientruppen. Die Elemente dieser Linientruppen waren gleichwohl dieselben wie in Paris und an der Loire, nämlich wiedereinberufene alte Soldaten, Kriegsfreiwillige und Rekruten der Klasse von 1870. Außerdem hatte man im September und in der ersten Hälfte des Oktober die besten Soldaten nach der Loire geschickt, befand sich also noch schlechter daran als im übrigen Frankreich. Erst General Bourbaki verhinderte dieses Entsenden der besten Truppen am 19. Oktober, und nunmehr wurden sehr verständige Maßregeln im Norden Frankreichs getroffen, theilweise sogar schon vor dem Eintreffen des Generals Faidherbe.

Zunächst formirte man die Bataillone zu 5 Kompagnien von je 150 Mann, schuf also handliche, leicht zu bewegende und zu leitende Truppentheile, während man an der Loire Bataillone von 1200 Mann formirte, die natürlich sehr gute Ziele darstellten und daher auch enorme Verluste erlitten.

Die Hauptsache war aber, daß nach der Kapitulation von Metz nicht weniger als etwa 400 Französische Offiziere der Rheinarmee, die sich der Gefangenschaft auf diese oder jene Weise zu entziehen verstanden hatten, sich im Norden Frankreichs einfanden und der Nordarmee zur Verfügung stellten. (Grenest, S. 95.) Weit größer noch muß die Zahl der entflohenen Unteroffiziere und Mannschaften der Rheinarmee gewesen sein, denn das 1. Bataillon der Voltigeurs der Division Robin bestand fast ausschließlich aus solchen „Selbstranzionirten“, auch vermochte man z. B. die Kompagnie 12bis des 2. Genieregiments ganz allein aus entflohenen Gefangenen zu formiren. Ferner bestanden die beiden Marschbataillone vom 3. Linienregiment, die zur Bildung des 73. Marschregiments verwendet wurden, ausschließlich aus Offizieren und Mannschaften des 3. Linienregiments, die in der Stärke von etwa 22 Offizieren und 1300 bis 1400 Mann schon am 31. August nachmittags Sedan verlassen hatten, um sich nach Mézières zu retten.

Tausende von alten, gut ausgebildeten Soldaten, Hunderte von Offizieren und Unteroffizieren der Rheinarmee fochten also in den Reihen der Marschbataillone der Nordarmee und verliehen diesen Bataillonen ein so festes Gefüge, wie das bei keiner anderen Armee der Französischen Republik der Fall war.

Dabei versiegte diese Quelle niemals bis zum Ende des Feldzuges, denn fortwährend entflohen Französische Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus den Gefangenenlagern, namentlich im Westen Deutschlands, wendeten sich nach Belgien und stellten sich schließlich der Nordarmee zur Verfügung, der sie vorzügliche Dienste leisteten.

Von den höheren Offizieren der Nordarmee, die sich der Gefangenschaft entzogen hatten, führen wir hier nur einige an:

1. General Lecointe, früher Kommandeur des 2. Garde-Grenadierregiments,
2. General Du Bessol, früher Oberstlieutenant im 24. Linienregiment (Division Laveaucoupet),
3. General Derroja, früher Kommandeur des 15. Linienregiments (Division Lorencez),
4. Oberst Pittié, früher Kommandeur des 24. Linienregiments.

Die Nordarmee hat im Ganzen 26 Bataillone der aktiven Armee gehabt, davon drei Bataillone Marinefüsiliere und ein Bataillon Marineinfanterie, also vier Bataillone der besten Truppen, die Frankreich überhaupt besaß.

Das Werk von Lehautcourt sei hiermit auf das Wärmste empfohlen. Möchte es von recht vielen Deutschen Offizieren studirt werden! Niemand wird es aus der Hand legen, ohne sein Wissen wesentlich bereichert zu haben und ohne sich der vornehmen Sprache zu erfreuen, die das Buch im Gegensatze zu manchen anderen kriegsgeschichtlichen Produkten auszeichnet.

Weshalb Lehautcourt die historiques der Marineinfanterie, des 12. und 15. Artillerieregiments, des

64. Linienregiments ꝛc. nicht eingehender benutzt hat, wissen wir nicht. Die kleinen Irrthümer, die sich aus dieser Unterlassung ergeben, haben wir berichtigt. Dem eifrigen Forscher wünschen wir von Herzen Erfolg und Gedeihen! *) Kunz.

Das diesjährige große Russische Manöver bei Bialystok.

(Schluß.)

Einen der großartigsten Abschnitte des Manövers bildete nach dem Russischen Invaliden Nr. 188 der am 19. (31.) August stattgefundene Kampf bei der Stellung von Tscherwonobork, einem Fichtenwald in hügeligem Gelände, die von der unter General Kutjatschew stehenden Westarmee angegriffen und von der Ostarmee unter Generaladjutant Trotzky, Befehlshaber des Militärbezirks Wilna, vertheidigt wurde.

Es kämpften auf einem Raum von nur 4 bis 5 Werst Ausdehnung fast 100 000 Mann. Zwei Divisionen griffen die Stellung von der Seite der Narew-Eisenbahnlinie, 1½ Divisionen südlich dieser an.

Eine Infanteriebrigade mit zwei Kavalleriedivisionen umging die linke feindliche Flanke; eine Kavalleriebrigade sicherte die linke Flanke des Angreifers. Der allgemeine Angriff auf die mit der Lage von Plewna zu vergleichende Stellung der Ostarmee begann um 11¼ Uhr und wurde mit großer Ordnung theilweise nach den Bestimmungen des neuen Infanterie-Reglements von 1897 ausgeführt.

Es schickte jedes Bataillon meistens zwei Kompagnien (nicht, wie das neue Reglement befürwortet, nur eine) in die Feuerlinie vor, davon von jeder Kompagnie nur zwei Züge in die Kette. Nach der neuen Vorschrift sollen die für die Feuerlinie bestimmten Kompagnien im vollen Bestande ausschwärmen, was aber nicht geschah, so daß sich bei dieser Gelegenheit der Anblick noch so gestaltete wie bei dem alten Reglement von 1881. Man kann trotzdem nicht sagen, daß im gegebenen Falle dieses Verfahren falsch war. Der Angreifer wollte offenbar mehr Partialreserve in Bereitschaft halten, um der Kette nach und nach größeren Impuls zu geben. Das Feuer konnte bei ihm im Vorgehen schwächer sein, um so mehr, als die im neuen Reglement vorgesehenen Gewehrbatterien die Beschießung des Feindes auszuführen hätten.

Die Reserven waren nach der neuen Vorschrift formirt. Die Bataillone befanden sich in der neuen Reservekolonne (zwei Züge in Front). Die Kompagnien marschirten im Bereich des feindlichen Artilleriefeuers zugweise in Reihen, letztere auf Zugbreite nebeneinander (den sogenannten Schlangen). Diese Abstände wurden aber nicht immer innegehalten, so daß die Kompagnien dem feindlichen Schrapnelfeuer ein zu günstiges Ziel darboten und im Ernstfalle vermuthlich sehr gelitten haben würden.

Die Entfernung der Kompagnie- und Bataillonsreserven, erstere von der Kette, waren geringer als die von dem neuen Reglement vorgeschriebenen 500 bis 600 Schritt, womit jedoch nur die äußerste Grenze der Entfernung bezeichnet ist, die je nach Umständen verringert werden kann. Die Hauptsache, daß die Reserven von der Kette nicht weiter entfernt sein sollen als diese vom Feinde, wurde beobachtet.

Nichtsdestoweniger erscheint dem Berichterstatter R. Orlow die von dem neuen Reglement vorgeschriebene Entfernung der Reserven von der Kette auf 500 bis 600 Schritt als zu groß und er hält die frühere Bestimmung von 500 Schritt als äußerste Grenze mit Rücksicht auf die heutige Wirkung des Infanterie- und des Artilleriefeuers für richtiger. Bei dem ganzen Manöver kam die Verstärkung der beiderseitigen Stellungen durch Erdwerke in ausgedehntem Maße zur Anwendung.

Bemerkenswerth ist es, daß bei dem am 25. August (6. September) ausgefochtenen Schlußkampf bei dem Dorfe Bazetschli an der nach Bialystok führenden Warschauer Chaussee, wobei die bis dahin zum Zurückgehen genöthigte, aber im letzten Augenblick verstärkte Ostarmee zur Offensive überging, auf der ganzen Kampflinie, sowohl von der Kavallerie als von der Infanterie, Attacken mit voller Durchdringung der feindlichen Linien ausgeführt wurden.

Seine Majestät der Zar hat seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen durch eine ganze Reihe von gnädigen Erlassen an die Befehlshaber zu erkennen gegeben. General Trotzky wurde zum Generaladjutanten ernannt.

Das Manöver sollte auch hinsichtlich der Verpflegungsweise möglichst den Verhältnissen des Krieges angepaßt werden, und es hatten darüber unter dem Vorsitz des Chefs des Hauptstabes schon im Dezember vorigen Jahres Berathungen stattgefunden.

Die Hauptgrundsätze waren folgende:

Beide Armeen, die West- sowohl wie die Ostarmee, hatten ihre Verpflegungsbasis, von der aus den Truppen das Erforderliche zugeführt wurde, und zwar auf Anordnung der betreffenden Intendanturorgane. Dazu gehörte bei jeder Armee ein Armeeintendant mit zwei Offizieren, außerdem bei den Truppen Korps- und Divisionsintendanten in möglichst beschränkter Zahl. Ueber die Heranschaffung der Vorräthe durch die Eisenbahn ꝛc. hatten die beiderseitigen Chefs der Kommunikationen zu wachen. Dabei war jeder Armee ein Trainbataillon auf Friedensfuß beigegeben. Die zu jedem Bataillon gehörigen 40 zweispännigen Wagen sollten nur zur Heranschaffung des Proviants, aber nicht zur Beförderung des Gepäcks der Stäbe und Verwaltungen dienen.

Die Intendantur hatte nur für die Beschaffung des Proviants (Brot und Grütze), von Konserven und zum Theil Fourage zu sorgen; es durfte nur gebackenes Brot, kein Zwieback, gegeben werden. Konserven nur für zwei Tage. Schlachtvieh, Zuthaten, Thee und Zucker hatten die Truppen (bezw. deren Intendantur) selbst zu beschaffen.

Es waren, was die Masse der Lieferungen anbetrifft, die zu Kriegszeiten gültigen Bestimmungen annähernd festzuhalten: täglich 2½ Pfund gebackenes

*) Vorstehende, hiermit beendete Artikelserie des Majors a. D. Kunz ist soeben auch in Buchform im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin (Preis 80 Pf.) erschienen.

Brot und 24 Solotnik Grütze. Hafer 13¾ Pfund (4 Metzen) und 10 Pfund Heu. Kein Stroh. Fleisch 1 Pfund pro Tag, 1½ Solotnik Thee, 3 Solotnik Zucker pro Mann.

Zur Beschaffung des Mehrbedarfes gegenüber den gewöhnlichen Sätzen waren Extragelder bewilligt, die die Truppen zum Theil in die Hand bekamen.

Um die Transportverhältnisse möglichst kriegsmäßig zu gestalten, wie es nach den neuen Bestimmungsentwürfen in Zukunft auch bei allen Manövern mit wechselnder Unterkunft geschehen soll, war der Train nicht in die Nachtquartiere vorauszuschicken, noch durfte bei den Offensivbewegungen die Bereithaltung der Vorräthe schon vor dem Eintreffen der Truppen in den Quartieren erfolgen. Andererseits war in Erwägung gezogen worden, daß es bei der Masse der sich gleichzeitig fortbewegenden Truppen schwierig sein würde, die Regimentsbagage zweiter Staffel (die unmittelbar hinter den Kolonnen folgen soll und auch die Küchenwagen enthält) so rechtzeitig an die Lagerplätze ꝛc. zu bringen, daß dadurch die Verpflegung mit warmer Kost ermöglicht wurde. Es sollte daher wenigstens darauf hingearbeitet werden, daß die Bagage zweiter Linie so nahe an den Truppen heranbliebe, um die von den Mannschaften getragenen und verbrauchten Rationen wieder zu ergänzen. Die Ergänzung der ausgegebenen Vorräthe sollte dann möglichst bald aus dem mit Proviant für zwei Tage versehenen Divisionstrain (dritte Staffel) erfolgen. Der in zwei miteinander wechselnde Züge getheilte Divisionstrain wiederum hatte sich aus den hinter der Front der Armee folgenden Transporten mit neuen Vorräthen zu versehen. Die Zahl der Fahrzeuge war natürlich den Erfordernissen des Krieges gegenüber eine beschränkte.

Der Gang der Verpflegung war demnach fast ganz dem Kriegsfalle entsprechend geordnet. Beim Beginn der Bewegungen rückten die Leute (bei der Infanterie, Fußartillerie und den Genietruppen in den Tornistern oder Säcken, bei der Kavallerie an den Sätteln) aus: mit Zwieback, Salz, Thee, Zucker auf zwei Tage, Brot auf einen Tag. Grütze auf zwei Tage. Vorräthe an Thee, Zucker, Salz wurden in den Artelwagen erster Staffel gleichzeitig mit den Kesseln mitgeführt; im Regimentstrain (zweite Staffel) Brot und Grütze auf einen Tag; im Divisionstrain (dritte Staffel) desgleichen auf zwei Tage.

Die Ergänzung der Vorräthe hatte für die vorgehende Westarmee und für die zurückgehende Ostarmee in verschiedener Weise zu erfolgen. Bei der Vorwärtsbewegung sollte sich der hinter der Marschkolonne folgende Regimentstrain (zweite Staffel täglich außer im Falle voller Unmöglichkeit) im Nachtquartier mit seiner Truppe vereinigen, um einen Tagesvorrath von Brot in die Tornister ꝛc. der Mannschaften und von Grütze in die Artelwagen zum Ersatz der am Tage vorher verbrauchten Ration auszuladen.

Der Divisionstrain (dritte Staffel) folgte den Truppen mit einem Tagesmarsch Abstand. Täglich (mit Ausnahme voller Unmöglichkeit) bewegte sich einer der beiden Züge dieses Trains mit eintägigem Vorrath am Morgen nach dem Nachtlager der Truppen, wo er dem dort noch befindlichen Regimentstrain seine Vorräthe an Brot und Grütze ablieferte. Wo der Divisionstrain seinerseits seine Ladung ergänzt, ob aus den nächsten Eisenbahnstationen, Magazinen oder durch Zufuhr durch die großen, von den Trainbataillonen gestellten Armeetransporte, sollte von den Umständen abhängen.

Bei der rückgängigen Bewegung befand sich der Regimentstrain vorwärts der Marschkolonne, der Divisionstrain noch einen Tagemarsch weiter vorwärts. Die Ergänzung der Vorräthe, desgleichen die rechtzeitige Beschaffung warmer Kost, war also dadurch gesichert. Die Beschaffung der Fourage blieb den Truppen überlassen. Beim Ausmarsch hatten sie für alle Zug- und Artelpferde Hafer und Heu für zwei Tage mitzunehmen, desgleichen die Kavallerie und Artillerie auf den Sätteln und bei den Batterien.

Für die Reiterei des Ostkorps (ungefähr 6000 Pferde) wurden jedoch der größeren Bequemlichkeit halber Fourageniederlagen errichtet.

Auf den verschiedenen Punkten der Verpflegungsbasis, an denen die Vorräthe für die ganze Manöverzeit angehäuft waren, desgleichen bei den Ausgabemagazinen, befanden sich auch die Brotbäckereien. Die Magazine der Ostarmee und ihr Personal gingen bei dem Weitervorrücken der Westarmee zum Theil in deren Gebrauch über. Für die Nachhut mußte das Ostkorps an den Nachtlagern die nöthigen Vorräthe zurücklassen. In großartigster Weise waren die Brotbäckereien angelegt. Jede der sieben bis acht mobilen Feldbäckereien (22 Oefen) bereitete an jedem Tage 42 420 Pfund Brot, also 16 900 Tagesportionen zu 2½ Pfund bei täglich viermaligem Backen.

Die Ausführung der von den Intendanturen des Wilnaer und des Warschauer Militärbezirks im Verein mit den Bezirksstäben ausgearbeiteten Verpflegungspläne begegnete keinen Schwierigkeiten. Das Ergänzungssystem und der Nachschub gingen glatt von statten, und die Truppen hatten auch volle Gelegenheit, sich ihrer Trains in kriegsmäßiger Weise zu bedienen, anstatt wie früher von der Intendantur direkt versorgt zu werden, was ein ganz falsches Bild ergab.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Der Voranschlag für den Heereshaushalt im Jahre 1898, welcher gegenwärtig der betreffenden Kommission der Kammer der Abgeordneten vorliegt, verlangt statt einer Gesammtsumme von 622 551 397 Frcs. die Bewilligung des Betrages von 629 551 397 Frcs., enthält mithin eine Mehrforderung von 7 000 000 Frcs. In Wirklichkeit beziffert sich diese Mehrforderung jedoch um 7 996 000 Frcs. höher, weil von den vorräthig gehaltenen Verpflegungsmitteln ein diesem Werthe entsprechender Theil durch die Truppen verzehrt und nicht ersetzt werden soll, während die geforderte Mehrbewilligung in der Höhe von rund 15 000 000 Frcs. eine bleibende sein würde. Die vorgesehenen Mehrausgaben rühren, außer von der Einstellung einer durch die diesjährige Aushebung zur Verfügung gestellten um 12 500 Mann höheren Anzahl von Rekruten, welche bei

Aufstellung der vierten Bataillone Verwendung finden werden und von den durch diese Aufstellung bedingten Kosten, von dem Mehrbedarfe für rengagirte Unteroffiziere mit 3 527 079 Frcs., für die Vermehrung der Sahara-Spahis mit 2 300 000 Frcs., für die im Interesse der Beförderungsverhältnisse geschehene Wiederherstellung der Stellen von Bataillonsadjutanten mit 467 000 Frcs., für die neuzurrichtenden drei Regional-Schießschulen mit 113 000 Francs, für das Heeresmuseum mit 31 000 Frcs., für Vermehrung der Artillerie mit 1 828 165 Frcs. Nachdem die Kommission an den geforderten Beträgen Abstriche in einer Höhe von 3 530 000 Frcs. gemacht hat, beziffert sich die Gesammtsumme der für den Heereshaushalt im Jahre 1898 erforderlichen Gelder auf 11 457 000 Frcs. mehr als im Vorjahre. Uebrigens ist nicht ausgeschlossen, daß die eingetretene erhebliche Steigerung der Getreidepreise einen größeren Kostenaufwand für die Verpflegung bedingen wird.

(La France militaire Nr. 4066.)

— Zu Uebungszwecken sind im Monat Oktober sämmtliche Infanterie-Reserveregimenter mit Ausnahme des 320. Regiments, welches dieselben schon früher erledigt hat, versammelt gewesen. Die Aufstellung derselben ist nach den dem Avenir militaire (Nr. 2249) von verschiedenen Seiten gemachten Mittheilungen, trotz der Eile, mit der Einkleidung, Ausrüstung und Einstellung der Mannschaften bewerkstelligt wurden, mit größter Ordnung vorgegangen. Es hat sich jedoch ein Mangel an Offizieren des Beurlaubtenstandes fühlbar gemacht, so daß zur Führung und zum Zwecke der Ausbildung der Bataillone und der Kompagnien zahlreiche Offiziere des stehenden Heeres herangezogen werden mußten. Die im Jahre 1895 laut gewordenen Klagen über die schlechte Beschaffenheit der den Reservisten gegebenen Uniformstücke haben sich erneut. So sehr man bemüht gewesen ist, dieselben durch Reinigen und Ausbessern in möglichst guten Stand zu setzen, haben sie Vieles zu wünschen übrig gelassen, so daß die Mannschaften sie nur widerwillig angelegt haben. Die Schuld wird der seit dem Jahre 1888 herrschenden Sparsamkeit beigemessen, welche schon damals möglich machte, 2 000 000 Francs zu erübrigen, und die alljährlich erzielten Ueberschüsse allmählich auf die Höhe von 7 425 000 Frcs. gesteigert hat.

— Den Häuptling Samory, Frankreichs gefährlichsten Gegner im Sudan, der in neuester Zeit wieder im Felde erschienen ist und einen kleinen Erfolg davongetragen hat, schildert der Oberst Humbert, der ihm im Jahre 1892 13 Gefechte geliefert hat, als einen Mann, der, in niederem Stande geboren, seinen militärischen Leistungen und seinen politischen Fähigkeiten verdankt, daß er die von seinen Landsleuten ihm eingeräumte hohe Stellung innehat. „Samorys kriegerisches Geschick und die strenge Mannszucht, welche er seinen Soldaten anerzogen hat, haben mich mit wahrem Staunen erfüllt", schreibt der Oberst. „Er versteht ausgezeichnet seine Stellungen zu wählen und geht in seiner Voraussicht so weit, daß er sorgsam das Schußfeld frei macht. Unser Troß, welcher naturgemäß sehr groß war und während des Gefechtes im Rücken der Kämpfenden Halt machen mußte, war allemal der Gegenstand kühner Angriffe, die bedingten, daß ein Theil unserer Streitkräfte zu seiner Bewachung zurückgelassen werden mußte. Die Sofas fochten mit bemerkenswerther Erbitterung; sie ließen sich lieber im Handgemenge tödten, als daß sie sich ergeben hätten, so daß wir nur selten Gefangene machten, welche fast immer verwundet waren. Diese wunderten sich dann, daß ich ihnen nicht, wie meine Vorgänger gethan, die Köpfe abschlagen, sondern sie durch unsere Aerzte sorgsam verbinden ließ."

(L'Avenir militaire Nr. 2244.)

— Das Kommando der vierten Bataillone, deren Aufstellung nach Beendigung der Herbstübungen in Angriff genommen ist, wird dem beim Regiment überzähligen Bataillonschef, also dem jüngsten derselben, übertragen werden. Im Mobilmachungsfalle kann dieser zum Reserveregiment versetzt werden. Die Hauptleute wählt der kommandirende General des betreffenden Armeekorps aus. An Lieutenants werden dem Bataillon die beiden ältesten und die beiden jüngsten überwiesen, an Unterlieutenants erhält dasselbe zur Hälfte solche, welche im letzten oder im vorletzten Jahre aus St. Cyr, zur Hälfte solche, die in den gleichen Jahren aus St. Maixent hervorgegangen sind.

(L'Avenir militaire Nr. 2243.)

— Wie alljährlich haben die Generalräthe einer großen Anzahl von Departements sich veranlaßt gesehen, Beschlüsse zu fassen und Wünsche vorzubringen, welche sich auf Heereseinrichtungen beziehen. L'Avenir militaire Nr. 2240 zählt deren eine lange Reihe auf. Die meisten richten sich auf Herabsetzung der Dienstzeit im stehenden Heere, Ausdehnung des Anspruchs auf Beurlaubung nach Ablauf des ersten Dienstjahres, militärischen Jugendunterricht und Rücksichtnahme auf die Interessen der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung. In letzterer Beziehung geht das Departement Haute Loire so weit, zu verlangen, die Vorgesetzten der Soldaten möchten Sorge tragen, daß Letzteren der Geschmack an Feldarbeiten nicht verloren gehe.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

— Das Technische Militärkomitee für die Kolonien, das in Gemäßheit eines Erlasses des Präsidenten der Republik vom 23. Mai 1896 an die Stelle der früheren gleichnamigen Direktion getreten war, ist auf den Antrag des ihm vorgesetzten Kolonialministers mit Rücksicht auf die Knappheit der durch den Staatshaushalt zur Verfügung gestellten Geldmittel in seiner Mitgliederzahl verringert und nach Möglichkeit beschränkt worden. Dasselbe wird in Zukunft unter einem Stabsoffizier als Vorstand aus drei Abtheilungen bestehen, von denen die erste Abtheilung die allgemeinen und die Truppenangelegenheiten, die zweite Abtheilung die Waffen, den Schießbedarf und die Befestigungswerke, die dritte Abtheilung Baulichkeiten, Militäreisenbahnen und Rechnungswesen zu bearbeiten haben wird. Die erste Abtheilung steht unter einem Stabsoffizier oder einem Hauptmann der Marineinfanterie, die zweite Abtheilung unter einem Hauptmann der Marineartillerie, die dritte Abtheilung unter einem Hauptmann vom Genie, welchem ein zweiter Offizier vom Genie oder einer anderen Waffe beigegeben ist. Außerdem verfügt die Behörde über zwei Artilleriewarte und einige weitere Angestellte.

(Le Progrès militaire Nr. 1760.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Cigarrenfabrik von F. W. Haase, Bremen D, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 86.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 97. **Berlin, Sonnabend den 30. Oktober.** **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine).

Journalistischer Theil.

Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generals der Infanterie v. Woelckern. — Neue Geschenke im Königlichen Zeughause. — Ueber die Raumverhältnisse der Artillerie in der Schlacht. — Französische Armeemanöver 1897. (Mit Skizzen.) (Fortsetzung und Schluß aus Nr. 89.)

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Kriegstechnische Zeitschrift. — Frankreich: Generale aus Elsaß und Lothringen. Haussa-Tirailleurs. Preise von Fleischkonserven.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 26. Oktober 1897.

Erbprinz von Hohenzollern Durchlaucht, Major à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und dienstleistend bei diesem Regt., vom 1. November d. Js. ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Erbprinz Wolfgang zu Ysenburg und Büdingen, in der Armee und zwar als Sek. Lt. à la suite des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115, mit Vorbehalt der Patentirung, angestellt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. Oktober 1897.

Kühne, Sek. Lt. à la suite des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, der Geschützgießerei in Spandau zugetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 26. Oktober 1897.

Heydenreich, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 26. Oktober 1897.

Streckmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuznach, mit Pension der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister: Versetzt:

Lüters vom 2. Bat. 5. Garde-Regts. zu Fuß zum 2. Bat. Garde-Gren. Regts. Nr. 5,

Matag von der 1. Abtheil. 1. Garde-Feldart. Regts. zum 2. Bat. 5. Garde Regts. zu Fuß,

Teßmar vom 2. Bat. Garde-Gren. Regts. Nr. 5 zur 1. Abtheil. 1. Garde-Feldart. Regts.,

Heim vom 2. Bat. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1 zum 1. Garde-Ulan. Regt.,

v. Paris vom 3. Garde-Regt. zu Fuß zum 2. Bat. Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, — die beiden Letztgenannten zum 1. November 1897,

Huwe vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34 zum Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3,

Hildebrandt vom 3. Bat. Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 zum 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 159,

Colnot vom 3. Bat. Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57 zum 1. Bat. Inf. Regts. Nr. 158,

Mauritz vom 1. Bat. Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9 zum 3. Bat. Inf. Regts. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30,

Krippendorf vom letztgenannten Bat. zum 1. Bat. Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,

Hau vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82 zur 1. Abtheil. 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,

Reusch vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 zur Reitenden Abtheil. Feldart. Regts. Nr. 35.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. Oktober 1897.

Kleeberg, Hauptm. und Komp. Chef vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Plauen ernannt.

Müller, Hauptm. vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106 und Adjutant der 6. Inf. Brig. Nr. 64, ein Patent seiner Charge verliehen.

Rost, Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt. Nr. 133, unter Beförderung zum Hauptm., als Komp. Chef in das 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104 versetzt.

Saxe, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt. Nr. 139, unter Stellung à la suite dieses Regts., vom 5. November d. Js. ab auf ein weiteres Jahr beurlaubt.

Die Pr. Lts.:

Frhr. v. Oldershausen vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, in das 1. Jäger-Bat. Nr. 12,

Rothe vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, in das 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Pank vom 11. Inf. Regt. Nr. 139, in das 10. Inf. Regt. Nr. 134,

Ehrlich vom 14. Inf. Regt. Nr. 179, in das 4. Inf. Regt. Nr. 103,

Hoepner vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, in das 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Kühnelt vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, in das 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

v. Criegern vom 11. Inf. Regt. Nr. 139, in das 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

Grave vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, in das 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, — versetzt.

Den Pr. Lts.:

Thomas vom 9. Inf. Regt. Nr. 133,

v. Schönberg vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12,

Harlinghausen vom 14. Inf. Regt. Nr. 179,

Frhr. v. Hammerstein vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Frhr. v. Oldershausen vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12,

Graeße vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, — Patente ihrer Charge verliehen.

Lange, Sek. Lt. vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, zum Pr. Lt.,

Heilberg, Port. Fähnr. vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Versetzung in das 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19,

Klotz, Seyler, Port. Fähnriche vom 4. Inf. Regt. Nr. 103,

Büttner, Port. Fähnr. vom 11. Inf. Regt. Nr. 139, — zu Sek. Lts., — befördert.

Seeber, Unteroff. vom 4. Inf. Regt. Nr. 103,

Facius, Unteroff. vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Kloß, Unteroff. vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, — zu Port. Fähnrichen ernannt.

v. Stammer, Pr. Lt. vom Karab. Regt., in das 1. Königs-Hus. Regt. Nr. 18,

v. Meding, Pr. Lt. vom 1. Königs-Hus. Regt. Nr. 18,

Schulz, Pr. Lt. vom 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, — in das 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19, — versetzt.

v. Arnim, Sek. Lt. vom Karab. Regt.,

v. Oppell, Sek. Lt. à la suite des Garde-Reiter-Regts., — zu Pr. Lts.,

Frhr. v. Fritsch, Port. Fähnr. vom Karab. Regt., zum Sek. Lt., — befördert.

v. Wilucki, Hauptm. vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, als Abtheil. Kommandeur in das 3. Feldart. Regt. Nr. 32,

Meißner, Hauptm. und Battr. Chef vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32, in die älteste Hauptmannsstelle des 2. Feldart. Regts. Nr. 28, — versetzt.

Nieper, Pr. Lt. vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, unter Ernennung zum Battr. Chef,

Fränzel, Pr. Lt. von demselben Regt., unter Versetzung als Battr. Chef in das 3. Feldart. Regt. Nr. 32, — zu Hauptleuten, vorläufig ohne Patent, befördert.

Duhme, Nicolai, Pr. Lts. vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, in das 2. Feldart. Regt. Nr. 28 versetzt.

Fischer (Walther), Sek. Lt. vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, zum Pr. Lt. befördert.

Heyne, Köthen, Voigtländer-Tetzner, Sulzberger, Unteroffiziere vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28,

Rockstroh, Unteroff. vom Pion. Bat. Nr. 12, — zu Port. Fähnrichen ernannt.

Großmann, Port. Fähnr. vom Train-Bat. Nr. 12, zum Sek. Lt. befördert.

Ludovici, charakteris. Oberstlt. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Chemnitz, zum Kommandeur des Landw. Bezirks I Chemnitz ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 25. Oktober 1897.

Frhr. v. Oer, Pr. Lt. der Res. vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Grämer, Pr. Lt. der Res. vom 11. Inf. Regt. Nr. 139, — zu Hauptleuten,

Dietz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schlettstadt, zum Sek. Lt. der Res. des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Dr. Anger-Coith, Pr. Lt. von der Res. des Karab. Regts., zum Rittm.,

Dr. Stauß, Hinckelmann, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Glauchau, zu Hauptleuten, — befördert.

Bierling, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Zwickau, zum Hauptm.,
Krumpel, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau,
Polter, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig, — zu Rittmeistern, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. Oktober 1897.

Hübner, Major und Abtheil. Kommandeur vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32,
Landmann, Hauptm. und Battr. Chef vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28, — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche, mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.
Busch, Sek. Lt. vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, zu den Offizieren der Ref. dieses Regts. übergeführt.
v. Oertzen, Port. Fähnr. vom Karab. Regt., zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.
Käppler, Port. Fähnr. vom Pion. Bat. Nr. 12, unter gleichzeitiger Beurlaubung zur Ref., in die Reihe der Einjährig-Freiwilligen übergeführt.
Frhr. v. Hammerstein, charakteris. Oberst z. D., unter Enthebung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks I Chemnitz, Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg mit den vorgeschriebenen Abzeichen, der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 25. Oktober 1897.

Rieger, Hauptm. von der Ref. des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Franck, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Chemnitz, — behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots und mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform der Abschied bewilligt.
Stoß, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bautzen, aus allen Militärverhältnissen entlassen.
Brülcke, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bautzen;

den Pr. Lts. von den Jägern 2. Aufgebots:

Schubert des Landw. Bezirks Dresden-Altst.,
Müller des Landw. Bezirks Freiberg,
Schneider des Landw. Bezirks Schneeberg, — behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 16. Oktober 1897.

Dr. Lübbert, Stabsarzt z. D. des Landw. Bezirks Zittau, in die Landw. 2. Aufgebots übergeführt.

Den 25. Oktober 1897.

Dr. Haugg, Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disp. gestellt.
Dr. Fischer, Assist. Arzt 1. Kl. vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. dieses Regts.,
Dr. Stölzner, Assist. Arzt 2. Kl. vom 13. Inf. Regt. Nr. 178, zum Assist. Arzt 1. Kl.,
Dr. Dunzelt, Unterarzt vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, zum Assist. Arzt 2. Kl.,
Dr. Hildebrand, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig, zum Stabsarzt,
Dr. Voigt, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Pirna,
Dr. Hahn, Assist. Arzt 2. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Leipzig,
Riechert, Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.,
Dr. Härting, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks Dresden-Neust.,
Uhle, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks I Chemnitz, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.
Dr. Krehl, Stabsarzt der Ref. des Landw. Bezirks Leipzig,
Dr. Cramer, Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Plauen, behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots,
Dr. Richter, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bautzen, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Justizverwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 16. Oktober 1897.

Schramm, Div. Auditeur der 1. Div. Nr. 23, in gleicher Eigenschaft zur 2. Div. Nr. 24,
Reiche-Eisenstuck, Div. Auditeur der 2. Div. Nr. 24, in gleicher Eigenschaft zur 1. Div. Nr. 23, — unter dem 1. November 1897 versetzt.
Walde, Garn. Auditeur der Festung Königstein, zum Div. Auditeur der 3. Div. Nr. 32,
Lißner, Assessor bei dem Amtsgericht zu Dresden, zum Garn. Auditeur der Festung Königstein mit dem Wohnsitze in Dresden, — unter dem 1. November 1897 ernannt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 21. Oktober 1897.

Krecker, Vizefeldw. vom 9. Inf. Regt. Nr. 133,
Huhle, Vizewachtm. vom 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19, — unter dem 1. November 1897 als Garn. Bauschreiber bei den Lokalbaubeamten Bautzen bezw. Leipzig angestellt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Neues Palais, den 25. Oktober 1897.

Kurtz, v. Rosenstiel, Unterlts. zur See, zu Lts. zur See,

Raeder, Schnabel, v. Koch, Ritter v. Waechter, Frhr. v. Gagern, Schwengers, Wegener, Huning, Fischer (Max), v. Stosch, Müller v. Berneck, Robertson, Westerkamp, Strasser, Müller-Palm, Metzing, v. dem Knesebeck, Kahle, Schultz (Max), v. Bodecker, Frhr. v. Rottwitz, Bachmann, Schulz (Edmund), Berendes, Erler, Jacobs, Hinkeldeyn, Elert, Schmidt (Fritz), Pochhammer (Hans), Richter, Weimann-Bischoff, Klappenbach, Kohl, Teichmann, Götting, Lüring, Blankenheim, v. Wolf, Hilmers, Schütte, Mönch (Walter), Hoffmann (Ernst), Sachse, v. Tilly, Barth, Knappstein, Wossidlo, Kluck, Riedel, Schmidt (Karl Walther), Bartels, Seekadetten, unter Ertheilung von Zeugnissen der Reife zum Seeoffizier in vorstehender Reihenfolge, zu Unterlts. zur See,

Dahl, Lt. zur See der Ref. im Landw. Bezirk II Bremen, zum Kapitänlt. der Ref. des Seeoffizierkorps,

Wernicke, Vizefeuerwerker der Ref. im Landw. Bezirk IV Berlin, zum Unterlt. zur See der Ref. der Matrosen-Art.,

Tiemann, Vizesteuermann der Ref. im Landw. Bezirk I Bremen, zum Unterlt. zur See der Ref. des Seeoffizierkorps,

Freitag, Vizefeuerwerker der Ref. im Landw. Bezirk I Münster, zum Unterlt. zur See der Ref. der Matrosen-Art.,

Giese, Sek. Lt. der Ref. im Landw. Bezirk IV Berlin, zum Pr. Lt. der Ref. des 2. See-Bats.,

Albrecht, Sek. Lt. der Seewehr im Landw. Bezirk Kiel, zum Pr. Lt. der Seewehr 2. Aufgebots des 1. See-Bats.,

Pohl, Sek. Lt. der Ref. im Landw. Bezirk Posen, zum Pr. Lt. der Ref. des 2. See-Bats.,

Ahrens, Vizefeldw. der Ref. im Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. See-Bats., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Neues Palais, den 25. Oktober 1897.

Falkenthal, Kapitänlt., mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt. Gleichzeitig ist demselben bei dieser Veranlassung der Charakter als Korv. Kapitän verliehen worden.

Braun, Lt. zur See, als ganzinvalide unter Bewilligung der gesetzlichen Pension, zuvörderst auf ein Jahr und der Aussicht auf bedingte Anstellung im Civildienst ausgeschieden.

Kirchhoff, Dahlmann, Seekadetten, zur Ref. der Marine entlassen.

Gansch, Maschinen-Ingen., mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen sowie unter Verleihung des Charakters als Maschinen-Oberingen. der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Neues Palais, den 25. Oktober 1897.

Dr. Gutschow, Gen. Arzt der Marine, Marine-Gen. Arzt 1. Kl. und Vorstand der Medizinal-Abtheil. des Reichs-Marine-Amts, zum Chef des Sanitätskorps der Marine ernannt.

Dr. Grüneberg, bisher Königl. Bayr. Assist. Arzt 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk I München, im aktiven Marine-Sanitätskorps, und zwar als Marine-Assist. Arzt 2. Kl. angestellt.

Dr. Hoffmann, Marine-Stabsarzt, unter Bewilligung eines 18monatlichen Urlaubs, à la suite des Marine-Sanitätsoffizierkorps gestellt.

Dr. Ringhardtz, Dr. Landgraff, Unterärzte der Marine-Ref. im Landw. Bezirk Cöln bezw. Kiel, zu Assist. Aerzten 2. Kl. der Marine-Ref. befördert.

Dr. Jacob, Stabsarzt der Seewehr 1. Aufgebots a. D., im Landw. Bezirk Worms, ausnahmsweise nachträglich die Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten Bluhm, Abtheil. Chef bei der Art. Prüfungskommission, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Rittmeister Schulze im 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1 den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit der Königlichen Krone,

dem Korpsroßarzt Kösters, technischem Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Berlin,

dem Oberroßarzt a. D. Weinhold zu Lüben, bisher im Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

dem Garnisonverwaltungs-Oberinspektor a. D. Franz zu Pr. Stargardt, zuletzt bei der Garn. Verwalt. zu Insterburg, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Ober-Büchsenmacher Wilde bei der Gewehrfabrik zu Spandau den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

den Wallmeistern a. D. Hauer zu Cöln a. Rh. und Köhler zu Ulm,
dem früheren Aufwärter im Kadettenhause zu Potsdam Gresitza daselbst, — das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,
dem früheren Aufwärter bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, Berndt daselbst,
dem Vizewachtmeister und Regimentsschreiber Wiegner im Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, — das Allgemeine Ehrenzeichen,
dem Sekondlieutenant Waibler im Badischen Pion. Bat. Nr. 14,
dem Unteroffizier Pfalzgraf im Pion. Bat. Nr. 17,
dem früheren Einjährig-Freiwilligen im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, Marx zu Gießen, — die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Seiner Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck, Herzog von Lauenburg die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen ersten Klasse des Königlich Siamesischen goldenen Familien-Ordens und des Sterns des ersten Ordens von Aethiopien zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren und Beamten Allerhöchstihres Militärkabinets die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Verdienst-Ordens der Königlich Bayerischen Krone und des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elephanten-Ordens:

Allerhöchstihrem vortragenden Generaladjutanten, General der Inf. v. Hahnke, Chef des Militärkabinets;

des Komthurkreuzes des Verdienst-Ordens der Königlich Bayerischen Krone, des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, des Sterns zum Komthurkreuz des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens und des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten und Abtheil. Chef v. Villaume;

des Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens, des Großoffizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone und des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elephanten-Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten und Abtheil. Chef v. Arnim;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

dem Major v. Hartung, à la suite des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
dem Geheimen Hofrath Regling;

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens und des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Major v. Seydewitz, à la suite des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Major v. Goetz u. Schwanenfließ, à la suite des Inf. Regts. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
dem Geheimen Hofrath Mielenz;

der vierten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael und des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Hofrath Tinney,
dem Rechnungsrath Hintze;

des Offizierkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elephanten-Ordens:

dem Kanzleirath Weiß;

des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Geheimen Kanzleisekretär Wellach.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitänlieutenant Voit die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Hauptmann der Seewehr 1. Aufgebots des 2. See-Bats. Perino im Landw. Bezirk Coblenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,
dem Korvettenkapitän Poichmann den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Unterlieutenant zur See Raeder, wegen der in der Seeoffizierprüfung dargelegten vorzüglichen Kenntnisse eine Allerhöchste Belobigung zu ertheilen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens:

dem Korvettenkapitän Paschen (Adolf);

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Lieutenant zur See Rösing;

der Kette der Kommandeure des Großkreuzes des Königlich Schwedischen Schwerdt-Ordens:

dem Admiral Koester;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse
des Königlich Schwedischen Schwerdt-Ordens:
dem Korvettenkapitän Coerper;

der zweiten Klasse mit Brillanten
des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens:
dem Korvettenkapitän Kalau v. Hofe;

der zweiten Klasse mit dem Stern
des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens:
dem Kapitän zur See v. Frantzius;

der dritten Klasse des Königlich Siamesischen
Kronen-Ordens:
dem Kapitän zur See z. D. Maschke.

Journalistischer Theil.

Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generals der Infanterie v. Woelckern

à la suite des Infanterieregiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125.

Am 31. Oktober dieses Jahres feiert der Königlich Württembergische General der Infanterie v. Woelckern sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Mit Stolz und in dankbarer Verehrung gedenken an diesem Tage die Angehörigen des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps des hochverdienten Generals, dessen arbeitsvolles und thatenreiches Leben dem Dienste im Württembergischen Truppenkontingent gewidmet war, dem die hohe Ehre zu Theil wurde, an der Spitze des heimischen Armeekorps sein dienstliches Wirken zu vollenden.

Der Klang seines Namens weckt heute in der Brust so vieler alter Soldaten in des Königs Rock oder im bürgerlichen Kleide die Erinnerung an jene Zeit, in der sie unter dem Jubilar für Deutschlands Einheit gefochten, oder unter seiner Leitung in scharfer Vorbereitung für ihre kriegerische Bestimmung gestanden haben.

Es ist ein Stück bedeutsamer vaterländischer Heeres- und Entwickelungsgeschichte, das sich in der Rückschau auf das halbe Jahrhundert militärischer Dienstzeit des Generals v. Woelckern wiederspiegelt.

Seine Jugend fiel noch voll in die militärisch alt gewordene Zeit vor dem Beginn der Kämpfe um Deutschlands Neugestaltung, sein reifes Mannesalter sah den Höhepunkt Deutscher Waffenherrlichkeit, seine hohen und höchsten Dienststellungen bekleidete er in der Zeit der Fortentwickelung des heimischen Armeekorps in dem großen Rahmen des Deutschen Heeres.

Wenn jedes Einzelleben gewisse Richtlinien aufweist, so zeigt das Leben des Jubilars das sichere, stetige Werden einer früh in sich gefestigten, energievollen und zielbewußten Natur, einer scharf umschriebenen Persönlichkeit, eines klar sehenden Soldaten, der die Zeichen seiner Zeit früh erkannte und erfaßte.

Die militärische Laufbahn des Generals kennzeichnet sich vorwiegend als eine dem praktischen Truppendienste zugewendete; die Berührung mit den Lebensbeziehungen der Truppe war sein Element, er war im höchsten Sinne des Wortes Frontoffizier und praktischer Truppenführer. Sein scharfes Auge beherrschte alle Zweige des Dienstes bis in die verborgensten Winkel, mit dem sicheren Blick des erfahrenen Weltmannes beurtheilte er Menschen und Dinge, alle Erscheinungen des dienstlichen Lebens wußte er auf ihre letzten Ursachen und Triebfedern zurückzuführen.

Leopold Ferdinand Karl Wilhelm v. Woelckern, einem alten Nürnberger Patriziergeschlecht entstammend, wurde am 31. Oktober 1829 zu Ulm a. D. geboren; sein Vater war Oberstlieutenant im Königlich Württembergischen Ehren-Invalidenkorps, seine Mutter eine geborene v. Hüpeden.

Der Jubilar vollendete seine Erziehung auf der Württembergischen Offizier-Bildungsanstalt zu Ludwigsburg, zählte vom 31. Oktober 1847 ab zum aktiven Dienststande und wurde am 6. Oktober 1848, unter Ernennung zum Lieutenant, dem 6. Infanterieregiment zugetheilt.

Hier machte der junge Offizier die zahlreichen Kreuz- und Quermärsche durch Württemberg und an der Badischen Grenze mit, welche durch die Verhältnisse der Jahre 1848/49 bedingt waren.

Am 30. Januar 1854 unter Beförderung zum Oberlieutenant in das 3. Infanterieregiment versetzt, bekleidete er dort 1855/58 die Stelle eines Bataillonsadjutanten.

Im November 1858 erfolgte die Ernennung zum Adjutanten der 3. Infanteriebrigade.

Wiederholte längere Studienreisen nach Frankreich, erstmals im Winter 1852/53, brachten v. Woelckern in Berührung mit Französischen Verhältnissen; 1857 besuchte er das Lager von Châlons.

Im Jahre 1863 erfolgte ein Kommando des Jubilars zur Bundes-Inspektionsreise nach Preußen in Begleitung seines Brigadekommandeurs.

Tief und nachhaltig waren die Eindrücke, welche der Württembergische Offizier damals von der kriegsmäßigen Ausbildung und dem Geiste des aus dem Jungbrunnen der Armeeorganisation hervorgegangenen Preußischen Heeres erhielt.

Die empfangenen Eindrücke, welche sich auf den gesammten Dienstbetrieb von der Einzelausbildung bis zum Königsmanöver erstreckten, schlugen sich in dem Jubilar zu einer bedeutsamen Lebenserfahrung nieder, klärend und richtunggebend für sein militärisches Urtheil und seine gesammte dienstliche Auffassung.

Am 4. Januar 1864 wurde v. Woelckern zum Hauptmann und Kompagniekommandanten im 8. Infanterieregiment ernannt. Als solcher machte er den Feldzug 1866 mit und war an dem Gefecht bei Tauberbischofsheim betheiligt.

Im Frühjahr 1868 erfolgte ein dreimonatiges Kommando zur Dienstleistung beim 3. Garderegiment zu Fuß.

Die Mobilmachung 1870 brachte dem Jubilar die Beförderung zum Major und Kommandanten des 2. Bataillons 8. Infanterieregiments.

An der Spitze dieses Bataillons war es dem Major v. Woelckern vergönnt, in zwei Gefechten, am 1. September 1870 vor Mézières und am 30. November 1870 vor Paris am Mont Mesly eine hervorragende, selbständige Thätigkeit zu entfalten, wie sie einem Bataillonskommandeur wohl selten beschieden sein mag, eine Thätigkeit, bei welcher die Persönlichkeit desselben eine entscheidende Rolle spielte.

Am Tage von Sedan warf das Bataillon v. Woelckern, als Avantgarde der 3. Württembergischen Feldbrigade, unterstützt von der 7. Württembergischen Batterie, die Vortruppen des Französischen Korps Vinoy von den Höhen bei les Ayvelles in entschlossenem Angriffsverfahren auf Mézières zurück.

Als Major v. Woelckern den Befehl zu diesem Angriff erhielt, war er sich voll bewußt, welch' ungewissem Schicksal das vereinzelte Bataillon entgegengehe, angesichts einer vom Feinde mit Infanterie und Artillerie besetzten Höhenstellung, hinter welcher Reserven vermuthet werden mußten.

„Ich habe jeden Augenblick erwartet, daß das Bataillon unter den größten Verlusten zurückgeworfen werde", diese Worte eines Augenzeugen, des damaligen Führers der 15. Kavalleriebrigade, Obersten v. Alvensleben, kennzeichnen wohl am besten die kritische Lage, deren glückliche Lösung dem entschlossenen Einsatz des Bataillons v. Woelckern vorbehalten war.

Dieses Gefecht brachte die Württemberger in Berührung mit Theilen der Französischen Linienbrigade Guilhem (der sogenannten „Römischen Brigade"), mit welcher nachmals vor Paris, um den Park von Coeuilly und in den Straßen von Champigny, noch so schwere Kämpfe zu bestehen waren.

Am 30. November 1870 im Gefecht am Mont Mesly gab das aus dem Reserveverhältniß bei Boissy St. Leger vorgezogene Bataillon v. Woelckern durch Vorgehen in einem Zuge, mit schlagenden Tambours, den entscheidenden Anstoß zur Erstürmung des Berges Mesly.

Infolge dieser Waffenthat wurde Major v. Woelckern durch Verleihung des Ritterkreuzes des Württembergischen Militär-Verdienstordens und des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.

Anläßlich der Vierteljahrhundert-Feier der Schlachten von Villiers gaben ein Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und ein Handschreiben Seiner Majestät des Königs von Württemberg der Bedeutung des Eingreifens des Bataillons v. Woelckern am Mont Mesly huldvollen Ausdruck.

Nach dem Kriege 1870/71 trat das 8. Infanterieregiment in den Verband des neugebildeten XV. Armeekorps.

Mit besonderer Befriedigung gedenkt der Jubilar noch heute des anregenden dienstlichen Verkehrs, des lebendigen Gedankenaustausches auf Grund der gewonnenen Kriegserfahrungen mit den Preußischen und Sächsischen Offizieren in der gemeinsamen Garnison Straßburg i. E.

Werthvolle Beziehungen knüpfte der Jubilar damals mit den Generalen der Infanterie v. Fransecky und v. Schachtmeyer, dem späteren kommandirenden General des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps an; Ersterer, seit den Tagen von Villiers ein besonderer Gönner der Württemberger, stellte dem Major v. Woelckern schon damals die zutreffende Prognose auf den dereinstigen kommandirenden General.

Mit dem berühmten Kommandeur der 15. Ulanen aus dem Feldzuge 1870/71, dem Oberst v. Alvensleben — nachmals gleichfalls kommandirender General des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps — traf der Jubilar nach der ersten Begegnung auf dem Schlachtfelde von Sedan*) in der Garnison Straßburg wieder zusammen, um mit demselben seither in naher Freundschaft verbunden zu bleiben.

Im November 1874 erfolgte die Beförderung des Majors v. Woelckern zum Oberstlieutenant, unter dem 4. März 1876 seine Ernennung zum Kommandeur des 7. Württembergischen Infanterieregiments Nr. 125 zu Stuttgart.

In der Stellung als Regimentskommandeur, welche er fast acht Jahre lang — vom 17. Juni 1878 ab als Oberst — bekleidete, fanden die persönlichen Eigenschaften des Jubilars, seine reiche Kriegs- und praktische Diensterfahrung, seine schaffensfreudige Energie, seine Sicherheit und Selbständigkeit in Urtheil und Entschluß ein Feld fruchtbringendster Bethätigung.

Gewohnt an sich selbst die höchsten Anforderungen zu stellen, forderte er dasselbe von seinen Untergebenen, die beste Leistung war ihm eben recht.

Er gehörte zu jenen Kommandeuren, von denen der Offizier und Musketier, der unter ihnen gedient, Zeit seines Lebens spricht, deren Thätigkeit auf dem Gebiet der Erziehung und Ausbildung weit über die Grenzen persönlichen Waltens hinaus fortwirkt als lebendige Tradition.

Die taktische Ausbildung handhabte der Jubilar schon damals im Geiste der heutigen Vorschriften, Straffheit mit den Anforderungen moderner Gefechtslehre verbindend.

Seine vorbildliche Thätigkeit als Regimentskommandeur fand in der Folge durch die 1893 Allergnädigst erfolgte Stellung à la suite des Infanterieregiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125, eine besondere Ehrung.

Das Jahr 1883 führte den Jubilar an die Spitze der 54. Infanteriebrigade, das Jahr 1887 an diejenige der 52. Infanteriebrigade.

Hier fand der General Gelegenheit, bei Leitung von Uebungen mit gemischten Waffen, bei taktischen Uebungsreisen und bei den Manövern seine reifen taktischen Anschauungen auf erweiterte Kreise zu übertragen.

Wo immer General v. Woelckern bei Geländeübungen

*) Oberst v. Alvensleben war damals Führer der 15. Kavalleriebrigade.

leitend oder führend wirkte, trat sein treffsicheres Urtheil, unterstützt durch eine ungewöhnliche Orientirungsgabe, hervor, seine nüchterne Einfachheit in Erwägungen, Anordnungen und Entscheidungen und dann wieder — wie bei Uebungsritten — die lebensvolle Plastik in der Schilderung von Gefechtslagen, mit der er die militärische Phantasie der Betheiligten anzuregen und zu fesseln verstand.

Die Fülle des praktisch Selbsterlebten, die genaue Kenntniß der Reibungen im Mechanismus der Truppe drückten allen seinen Ausführungen den Stempel der Wahrheit und Wirklichkeit auf.

Im August 1888 wurde v. Woelckern unter Beförderung zum Generallieutenant zum Kommandeur der 26. Division (1. Königlich Württembergischen) ernannt.

Am 26. Oktober 1890 trat der Jubilar im 61. Lebensjahre an die Spitze des heimischen Armeekorps.

Seine Bestrebungen und Leistungen in dieser hohen Stellung sind bei den Angehörigen des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps noch in frischer Erinnerung.

Unterstützt durch genaueste Kenntniß aller Verhältnisse des Korps, waltete der kommandirende General mit Strenge, zugleich aber mit Wohlwollen und leidenschaftsloser Gerechtigkeit seines hohen Amtes, unablässig darauf bedacht, das ihm anvertraute Instrument scharf zu erhalten.

Was er auf taktischem Gebiet in langer Friedensarbeit erstrebt, war nun in den Allerhöchsten Vorschriften zum Gemeingut der Armee geworden. Daß die Ausbildung des Armeekorps sich einheitlich im Geiste und auf der Höhe der Allerhöchsten Verordnungen vollzog, darüber wachte allezeit das scharfe Auge des kommandirenden Generals.

Ueberall war sein praktischer Sinn auf das Wesen des Dienstes gerichtet, auf Vereinfachung der äußeren Formen; unerbittlich verfolgte er das Schreibwesen, wo es sich etwa als Selbstzweck breit zu machen schien. Fortwährend lag ihm die erziehliche Einwirkung auf seine Untergebenen, die Fürsorge für das Wohl des Offiziers und Soldaten am Herzen.

Wer Gelegenheit hatte dem Vortrag beim kommandirenden General anzuwohnen, der wird die Geistesschärfe und schneidende Kürze nimmer vergessen, mit der der General, gestützt auf überlegenes Urtheil und vielseitigste Erfahrung, verwickelte Fragen auf allen Gebieten des Dienstlebens und der Verwaltung auf den Kernpunkt zu erkennen und zu entscheiden verstand.

Bei der Kaiserparade im Jahre 1893 führte der Jubilar das Armeekorps dem Allerhöchsten Kriegsherrn vor und wurde mit Worten uneingeschränktester Anerkennung für die innere und äußere Verfassung des Armeekorps aus Kaiserlichem Munde begnadigt.

Nach fast fünfjährigem Wirken an der Spitze des Armeekorps erbat General der Infanterie v. Woelckern seine Versetzung in den Ruhestand und wurde am 21. März 1895 unter Belassung in dem Verhältniß à la suite des Infanterieregiments Kaiser Friedrich zur Disposition gestellt.

Das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens wurde dem General mit den Königlichen Worten verliehen:

„Die höchste Auszeichnung, die Ich einem Württembergischen Soldaten bieten kann!"

Der Abschied, den der kommandirende General von dem Armeekorps nahm, klang in den Worten aus:

„Innigst mit meinem Berufe verwachsen, in meinem ganzen Denken und Empfinden, werde ich nicht aufhören, dem XIII. Armeekorps das wärmste Interesse zu erhalten bis an das Ende meiner Tage."

Diese Worte des hochverdienten Generals, in dessen Person sich die Entwickelungsgeschichte des heimischen Kontingents gleichsam verkörperte, fanden lebendigen Widerhall in den Herzen der Angehörigen des Armeekorps. Am Jubiläumstage des Generals aber vereinigen sich ihre unwandelbaren Gefühle treuer, dankbarer Anhänglichkeit in dem innigen Wunsche, der Jubilar möge in ungeschwächter Frische und Rüstigkeit noch lange erhalten bleiben als ein Mittelpunkt der Verehrung, als ein leuchtendes Vorbild einer echten und rechten Deutschen Soldatennatur!

Neue Geschenke im Königlichen Zeughause.

Dem Zeughause sind anläßlich der Centenarfeier Kaiser Wilhelms des Großen, des Begründers des Zeughauses in seiner jetzigen Gestalt, eine Anzahl Ehrengaben überwiesen worden. Von diesen Geschenken, die sich noch stetig vermehren, konnte am Tage der Nagelung der neu verliehenen Fahnen Seiner Majestät dem Kaiser die Gruppe der geschenkten Geschütze vorgeführt werden, die alsdann von den Kaiserlichen Majestäten, den Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten, Seiner Durchlaucht dem Reichskanzler und großem Gefolge besichtigt wurden.

An erster Stelle standen jene sechs Bronzerohre, die das große Jubiläumsgeschenk Seiner Majestät des Sultans an das Königliche Zeughaus bilden. Sie stammen aus dem Großherrlichen Arsenal von Tophane, der größten Geschützsammlung der Welt. Ausgesucht vornehme Stücke Deutscher Kunst, bilden sie eine außerordentliche Bereicherung der Zeughaussammlung.

Das älteste Rohr ist ein Falkonett mit dem Wappen des Kardinals Grafen Waldburg, Bischofs von Augsburg. Soweit bekannt, ist dieses Geschütz das einzig erhaltene Werk Gregor Löfflers von Augsburg, hochgerühmt als erster Geschützgießer seiner Zeit und Begründer eines vereinfachten Geschützsystems, das er bei der Schöpfung des Geschützparks Kaiser Karls V. anwendete. Von jenem Park sind nur die Abbildungen in einem Bildcodex der Hofbibliothek zu München erhalten. Mit diesen Abbildungen stimmt nun das Waldburgsche Rohr ganz überein; selbst das Emblem des Kaisers, zwei Säulen mit dem Doppeladler und dem Wahlspruch plus ultra, ist auf unserem Rohr angebracht, nur daß der Kardinal darüber einen schönen Krucifixus nebst dem seine Jungen nährenden Pelikan und Inschrift his qui diligunt legen ließ. An der Bodenfläche steht der Name des Meisters, über den noch

erwähnt werden mag, daß er den Nürnbergern, als sie im Kriege mit Albrecht Alcibiades von Brandenburg ihre Geschütze verloren hatten, neue fertigte und daß er für das Grabmal Maximilians I. zu Innsbruck neben anderen Standbildern das des Kaisers selbst und das des Königs Klodwig gegossen hat. — Da Graf Otto von Waldburg 1544 Kardinal wurde, so fällt die Entstehung des Rohrs in jene Zeit.

Ein zweites, wenig späteres Falkonett führt auf dem langen Felde Namen und Titel König Ferdinands, darüber den Deutschen Adler. Am Bodenstück steht in schöner Umrahmung: Lienhart Gießer hat mich gossen in Laibach A. D. 1554. Dieser Meister war bisher nicht bekannt; er tritt mit seinem Werk in die erste Reihe seiner Genossen.

Hieran schließen sich drei sogenannte Serpentinen, ganz gleich in Größe, Verzierung und Inschrift.

Vor dem Zündloch liegt der gekrönte Kaiserliche Doppeladler, darüber Name und Titel Rudolfs II. und die Jahreszahl 1587. Zur Unterscheidung hat jedes Rohr vorn eine Reliefsigur: Pikenier, Arkebusier oder Lanzenreiter. Am Bodenreif steht: Hans Christoph Löffler. Hans Christoph, der Sohn Gregors, ist auch der Verfertiger der „schönen Amsel", des schönsten Geschützes Deutscher Renaissance, einem alten Besitz des Zeughauses.

Das letzte Rohr der Reihe, eine Feldschlange von 1681, führt neben sonstigen Zierraten drei Spruchbänder und zwei Wappen. Eins gehört dem Landeshauptmann von Görz, Franz Herrn v. Stubenberg, das andere dem Grafen von Saurau, Kaiserlichem General und Landesobristen von Steiermark, Besieger der Ungarischen Rebellen bei Fürstenfeld und berühmt durch seine Thaten vor Esseg und Ofen. Nach diesen Wappen gehört das Geschütz zur Innerösterreichischen Artillerie und ist in Graz gegossen. Dort arbeitete 1679 bis 1697 der berühmte Medardus Reig und an ihn kann als Urheber gedacht werden. — Dies Rohr trägt außerdem das Bild einer Schwalbe mit getheiltem Schwanz, dazu den Vers: Die Schwalbe hat einen zwiefachen Schwanz, Was sie anrührt, bleibt selden ganz. Das Geschütz hat somit einen Namen, was der bis ins 17. Jahrhundert vielfach üblichen Deutschen Sitte entspricht. Sie beruht auf der uralten Neigung der Deutschen, ihre Waffen zu personifiziren. Als der schöne Gebrauch bei uns abkam, haben ihn die Franzosen in neuerer Zeit angenommen.

Ueber die Schicksale dieser sechs Rohre ist nichts bekannt. Sie sind vermuthlich in den Türkenkriegen verloren gegangen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne von Venezianern in die Türkei eingeführt wurden, wie es mit anderen Waffen vorgekommen ist. Eine der Serpentinen trägt auf Türkisch die Jahreszahl 1705 und das Gewicht der anzuwendenden Pulverladung: ca. 350 g.

Neben diesen Deutschen Stücken war ein sehr schönes Chinesisches Geschütz aufgestellt: ein kurzes starkwandiges Eisenrohr, scheinbar mit vier aufgeschobenen, dachförmigen Ringen, doch das Ganze aus Einem geschmiedet. Vollkommenste technische Ausführung und reine zweckmäßige Form sind der einzige Schmuck dieses Geschützes, dessen Bodenstück die Chinesische Inschrift trägt: angefertigt im 10. Monat des 14. Jahres des Kaisers Thoung-Asching 1641; von der 4. Kompagnie des 2. Bataillons des östlichen neunten Lagers.

Das Rohr ist mit anderen Waffen durch den Königlichen Oberst v. Kretschmar in China erworben und dem Zeughause geschenkt. Lange war es unterwegs; am 22. März d. Js. kam es an. v. Ubisch.

Ueber die Raumverhältnisse der Artillerie in der Schlacht.

Der Aufsatz: „Zur Artillerietaktik" in Nr. 54/1897 des Militär-Wochenblattes hat bereits durch den Artikel: „Ueber die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien hintereinander" in den Nrn. 68/69/1897 des Militär-Wochenblattes eine Erwiderung gefunden, der meistentheils zugestimmt wird. Es sind indeß einige Punkte darin unbesprochen geblieben. Weitere Erörterungen über die Raumverhältnisse der Artillerie in der Schlacht werden daher vielleicht insofern willkommen sein, als sie zum Nachdenken anregen können.

Der Aufsatz sucht nachzuweisen, daß schon in unserem letzten Kriege 1870/71 wiederholt, unter Anderem auf dem Deutschen rechten Flügel in der Schlacht von Gravelotte Raumschwierigkeiten für die Verwendung der damals 84 bis 90 Geschütze zählenden Artillerie eines Armeekorps eingetreten seien. Aus dem Umstande, daß die 120 Geschütze unseres jetzigen Armeekorps in einer Linie bei normalen Geschütz-Zwischenräumen 2200 m Frontbreite beanspruchen, die Artillerie einer Armee von fünf Armeekorps aber 11 km, glaubt der Herr Verfasser darauf schließen zu müssen, daß bei der Verwendung der Artillerie in dieser Formation in den zukünftigen Schlachten sogar häufig Raumschwierigkeiten entstehen müssen. Nach erfolgter Einführung des rauchschwachen Pulvers sieht er als ein Hauptabhülfsmittel den ausgedehnteren Gebrauch der Aufstellung zweier Geschützlinien mit etwa 400 m bis 500 m Abstand hintereinander (nach der Geländebeschaffenheit veränderlich) an; sie soll nicht allein in der nur bei Höhen möglichen Etagenstellung zum Ausdruck kommen, sondern auch in ebenem, leicht wellenförmigem, aber übersichtlichem Gelände angewendet werden. Die Feuerleitung soll dabei in einer Hand bleiben; das Einschießen der vor oder hinter der bereits im Feuer befindlichen Artillerielinie zur Verstärkung eintreffenden Batterien dadurch erleichtert werden, daß sie von jener die bereits erschossenen Entfernungen abnehmen und um den geraden Abstand vermindern oder vergrößern.

Dazu ist zu bemerken:

I.

Waren die Raumverhältnisse der Deutschen Artillerie in den Schlachten unseres letzten Krieges in der That so ungünstig, wie der Aufsatz annimmt?

Die Raum- und Geländeverhältnisse zwangen bereits in diesen Schlachten die Deutsche Artillerie sehr oft zum Ueberschießen eigener Infanterie. Verfasser ist

insofern zuzustimmen, daß dies der letzteren nicht angenehm, wenn sie vom feindlichen Feuer in der Front noch nicht sehr in Anspruch genommen war. Dagegen athmete unsere Infanterie bei heißem und verlustreichem Kampfe in ihrer Front freudig auf, wenn sie durch Artilleriefeuer von rückwärts über ihre Köpfe hinweg entlastet wurde. Ein sprechender Beleg dafür ist die Aeußerung eines Kompagniechefs, der den Angriff auf St. Privat mitgemacht hat, während die Granaten der Gardeartillerie von rückwärts über ihn hinwegsausten: „Noch nie in meinem Leben habe ich eine lieblichere Musik gehört, als die, die diese Granaten hervorriefen".*)

Der Artillerie derjenigen Armeekorps, die den entscheidenden Angriff auf St. Privat zu machen hatte, fehlte vor Beginn desselben der Raum zur vollsten Entwickelung in geöffneten Linien nicht. Dagegen bemerkt der Aufsatz zutreffend, daß in derselben Schlacht die Verwendung der Artillerie wegen Raummangels auf Schwierigkeit bei Gravelotte gestoßen sei, „wo die gegen Abend auf dem rechten Flügel eintreffende Artillerie des II. Armeekorps theils gar nicht auffahren, theils ihren Thatendrang nur dadurch befriedigen konnte, daß sie in die bereits engen Zwischenräume der Artillerie VII. Armeekorps einfuhr".

Bei näherer Prüfung dieses Beispiels ergiebt sich, daß hier so ausnahmsweise Verhältnisse geherrscht haben, wie sie in großen Entscheidungsschlachten nicht leicht vorkommen. Die im Vorgelände der Französischen Stellungen gelegenen Waldungen Bois des Ognons und des Genivaux und der Ort Gravelotte selbst beengten den Raum für die Artillerie. Dennoch kam hier die gesammte Artillerie der Ersten Deutschen Armee zur Entwickelung und ergiebigsten Wirkung. Diese Artillerie hätte günstigere Entwickelungsverhältnisse auf den Höhen westlich des Mancegrundes und hier auch noch Platz für die nur östlich desselben verwendeten Batterien gefunden, wenn unsere Feldartillerie es schon damals wie heute verstanden hätte, aus ganz verdeckter Stellung zu schießen, was für einige Batterien recht wohl ausführbar gewesen wäre. Erst das Einsetzen des II. Armeekorps hier gegen Abend führte zu starken Anhäufungen von Infanterie jenseits und von Artillerie diesseits des Grundes. Bekanntlich hat doch Feldmarschall Graf Moltke selbst sich nachmals dahin geäußert, daß das Einsetzen des II. Armeekorps dort besser unterblieben wäre.**) Wäre Deutscherseits hier von vornherein ein planvoller, entscheidender Angriff mit drei Armeekorps gegen den linken Französischen Flügel beabsichtigt gewesen, so würde sich derselbe, unter Fortlassung des Nebenangriffs der 26. Infanteriebrigade auf Jussy, zu einer kräftigen Umfassung gegen Front und linker Flanke des Französischen linken Flügels gestaltet haben. Es würde dann die Artillerie eines Armeekorps in dem Gelände südwestlich und südlich von Jussy, hier etwa im Anschluß an die Stellung, die die 5. leichte Batterie VII. Armeekorps in der Schlacht thatsächlich innegehabt hatte, Verwendung gefunden haben.

Auch auf dem nicht entscheidenden Deutschen rechten Flügel in der Schlacht von Wörth war selbstverständlich durch das Waldgelände eine genügende Entwickelung der Bayerischen Artillerie ausgeschlossen.

In den übrigen größeren Schlachten während des ersten Abschnittes des letzten Krieges hat die Deutsche Artillerie stets Raum zu ihrer Gefechtsentwickelung in normalen geöffneten Linien gefunden. Ja, gerade der Umstand, daß der höheren Führung eine starke und überlegene Artillerie zur Verfügung stand, ermöglichte es, die durch die Verhältnisse ihr oft aufgedrungenen ausgedehnten Gefechtsfronten von vornherein schnell zu besetzen, oder bedrohlichen Ueberflügelungen von im Gefecht befindlichen Truppenabtheilungen wirksam entgegenzutreten. Würden wir uns in der Schlacht von Mars la Tour und Vionville, den kritischsten in diesem Kriegsabschnitte, mit dem III. und X. Armeekorps in einer so ausgedehnten Stellung, wie sie die Verhältnisse geboten, wohl ohne das feste Rückgrat, das ihr die starke Artillerie gewährte, gegen die so große Französische Ueberlegenheit haben behaupten können?! In dieser Schlacht war aber nicht allein der volle Raum für die Deutsche Artillerie vorhanden, sondern ein Mehr an Artillerie auf dem linken Deutschen Flügel wäre nur erwünscht gewesen. Aehnliches gilt von den Schlachten von Colombey—Nouilly und Noisseville. Auch die entscheidende Schlacht von Sedan am Schluß dieser Periode zeigt uns die volle Entwickelung der Deutschen Artillerie.

Im zweiten Abschnitte des Krieges treffen wir ebenfalls einige Schlachtfelder an (z. B. bei Le Mans und nördlich von Orléans), deren Beschaffenheit der Entwickelung größerer Artilleriemassen ungünstig war. Aber in viel zahlreicheren Schlachten fehlte der Deutschen Artillerie der Raum zur vollen Entwickelung durchaus nicht; ja, er war oft mehr als reichlich vorhanden. Gerade dem Umstande, daß die Armeekorps bei ihrem so starken Zusammenschmelzen an Mannschaften meistentheils ihre bisherige Geschützzahl behielten, war es wesentlich mit zuzuschreiben, daß die Deutschen Armeen dem Andrang der meist weit überlegenen feindlichen Armeen siegreich Stand halten konnten, z. B. das X. Armeekorps mit etwa 11 000 Mann gegenüber einem Feinde von etwa 60 000 Mann in der Schlacht von Beaune la Rolande (Generalstabswerk).

II.

Welche Mittel zur Verringerung von Raumschwierigkeiten durch die Artillerie in der Schlacht sind in Erwägung zu ziehen?

1. Die Verringerung der normalen Geschütz-Seitenabstände auf die Hälfte.

Der Herr Verfasser hebt zutreffend hervor, daß dieses Mittel „für die Artillerie gesteigerte Verluste und erschwerte Bewegung bedeutet". Wir fügen aber hinzu: „im wirksamen feindlichen Artilleriefeuer"; in ihm soll es nach Z. 279 des Exerzir-Reglements für die Feldartillerie, „soweit irgend angängig", vermieden werden.

*) Vergl. Beutner, Geschichte der Gardeartillerie, 2. Band, S. 169.

**) Siehe Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 von General-Feldmarschall v. Moltke, S. 58.

In anderen Fällen bleibt die Anwendung durchaus zulässig.

Wenn auf **demselben** Raume, den Artillerie in geöffneter Gefechtslinie einnimmt, später mehr Batterien mit verengten Geschütz-Seitenabständen stehen sollen, so wird wohl, wenn auch von anderer Seite, als in dem Aufsatze der Nr. 54/1897 des Militär-Wochenblattes, das thatsächlich südlich von Gravelotte stattgefundene Verfahren, daß die neu zu verwendenden Batterien mit ihren Geschützen in die Zwischenräume der schon stehenden rückten, als nachahmungswerth bezeichnet. Dazu ist zu bemerken, daß seitens der Artillerie selbst seinerzeit doch die Unzuträglichkeit desselben empfunden worden ist. Wir ziehen in solchem Falle es in der Regel vor, daß die schon stehenden Batterien, ohne aufzuprotzen, dadurch Raum schaffen, daß sie, ohne Unterbrechung des Feuers, allmälig in sich zusammenschließen. Dies ist einfacher und liegt auch mehr im Interesse der Ordnung, der Feuerdisziplin wie Feuerleitung.

2. Das Schießen aus ganz verdeckter Stellung.

Dadurch kann oft der Raum, der der Artillerie zur Verfügung gestellt wird, zur Verwendung von **mehr** Batterien besser ausgenutzt, eine zu gedrängte Aufstellung im wirksamen feindlichen Artilleriefeuer, wie auch das Vorprellen einzelner Batterien weit über diejenige Linie, die nach der Geländebeschaffenheit für die Mehrzahl der Batterien einer großen Artilleriemasse die vortheilhafteste ist; oder die Aufgabe des verdeckten Einrückens in die Stellung, lediglich im Interesse des direkten Schießens einzelner Batterien, vermieden werden. Alle diese Verhältnisse lagen auch gerade in dem vom Verfasser angeführten Beispiele vor. Theilweise ist davon bereits oben die Rede gewesen. Es bleibt hier noch nachzuholen, daß eine Batterie VII. Armeekorps wegen einer kleinen flachen Höhenwelle südlich von Gravelotte, die sie am direkten Richten verhindert haben würde, weiter vorging, als es für die Mehrzahl der Batterien nöthig war und Veranlassung für diese wurde, jede Deckung aufzugeben. Gegenüber einer gleich tüchtigen Artillerie, auf die wir doch in Zukunft zu rechnen haben, wäre dies bedenklich gewesen. Unter so veränderter Sachlage würde Verfasser wohl von seinem Auskunftsmittel der zweigliedrigen Stellung, um der Artillerie des II. Armeekorps hinter derjenigen des VII. Armeekorps die Mitwirkung zu sichern, für die Zeit des entscheidenden Artilleriekampfes noch nicht Anwendung machen wollen; dasselbe würde erst für spätere Zeit mit entsprechender Abänderung in Erwägung kommen. (Vergl. unter 3.)

Das Schießen aus ganz verdeckter Stellung empfiehlt sich aber für solche Lagen nicht, die einen schnellen Zielwechsel verlangen, namentlich nicht gegen sich bewegende Ziele.

3. Die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien hintereinander.

Diese Aufstellung verlangt viel weniger Frontraum; dies ist ein Vortheil, wenn es an Raum fehlt.

Ihr Feuer kann aber nur bei ganz ebenem Gelände einen gleichen Frontraum decken, wie die normale Linie; sonst läßt sie eher ganz unbestrichene Räume; auch die Aufstellung in mehreren Gruppen hilft dem nicht ganz ab.

Im Kampfe gegen feindliche Artillerie können die Batterien der hinteren Linie in Zielauffassung, Richtung und Beobachtung durch den Rauch der einschlagenden, ja bei stagnirender Luft selbst der in der Luft zerspringenden Geschosse des Gegners oft sehr behindert werden. Dieser Uebelstand macht sich bei der Aufstellung in der Ebene ungleich mehr geltend als bei Etagenstellungen begünstigendem Höhengelände.

Im Einklang mit der Erwiderung in den Nrn. 68/69 können wir der Ansicht des Verfassers, daß den vor oder hinter der bereits im Feuer befindlichen Artillerielinie zur Verstärkung eintreffenden Batterien das Einschießen dadurch erleichtert wird, daß sie von jener die bereits erschossenen Entfernungen abnehmen und um den geraden Abstand vermindern oder vergrößern können, in ihrer Allgemeinheit doch nicht zustimmen. Bei nicht ganz ebenem, namentlich in leicht wellenförmigem Gelände wird erfahrungsmäßig von zwei um 400 m bis 500 m hintereinander gelegenen Aufstellungspunkten dasselbe Ziel oder derselbe Abschnitt des Zieles oft gar nicht gesehen, oder es erscheint verschieden. Dies führt zu Zielverschiebungen, unrichtigen Zielauffassungen und nicht genügender Feuervertheilung. Nachbarbatterien können sich ungleich leichter über dasselbe Ziel, die Vertheilung der Zielabschnitte, sofern sie nicht angeordnet ist, und Art des Feuers verständigen, ist überdies doch die direkte Verbindung zwischen zwei hintereinander stehenden Batterien von dem Zeitpunkte an, wo beide feuern, unterbrochen.

Verfasser vergleicht hinsichtlich der Verluste die Artillerie eines Armeekorps in der Aufstellung in zwei normal geöffneten Linien hintereinander nur mit derjenigen in einer Linie mit auf die Hälfte verminderten Geschütz-Seitenabständen. Er zieht aber nicht die Aufstellung in der Linie mit normalen Geschütz-Seitenabständen zum Vergleich heran. Wir können nur der Erwiderung im Militär-Wochenblatt zustimmen, daß im Artilleriekampf ihr gegenüber die zweigliedrige Aufstellung alle Nachtheile der Ueberflügelung in den Kauf nehmen muß. Im konzentrischen, vielfach schrägen Feuer wird die Artillerie in letzterer Stellung ungleich mehr Verluste erleiden. Auch hier kann die Aufstellung in mehreren Gruppen keine genügende Abhülfe schaffen.

Gelegenheit zu verdeckten Stellungen bietet sich viel eher bei der Gliederung in einer, als in zwei Linien. Liegt schon die zunächst am Feinde mögliche verdeckte Stellung auf weiter Entfernung, so führt das Streben, eine zweite derartige Stellung dahinter zu finden, oft zur unthunlichen Wirkungsminderung. (Vergl. unter 2.)

Verfasser unterschätzt die aus der zweigliedrigen Stellung erwachsenden größeren Schwierigkeiten für den Munitionsersatz im Gefecht. Dies weist zutreffend die Erwiderung im Militär-Wochenblatt nach. Der erleichterte und gesicherte Munitionsersatz durch ihre Wagenstaffeln im Gefecht ist eine Lebensbedingung für die Artillerie bei lang andauerndem, kritischen Kampfe. Der Nachtheil des schwierigeren Munitionsersatzes wird mehr oder minder abgeschwächt, wenn die Gefechtslage ein vorheriges Bereitstellen von Munition bei den Geschützen ermöglicht, wenn vorauszusehen, daß der Artilleriekampf

nur von kurzer Dauer und daher die Munition der 2. Staffel nicht erforderlich ist, wenn der Abstand zwischen den beiden Geschützlinien größer ist und wenn die Flankenbewegungen, die die Munitionswagen zur Erreichung der vorderen Linie auszuführen haben, entweder durch das Gelände verdeckt werden, oder nicht mehr im wirksamen Artilleriefeuer ausgeführt werden müssen.

Die Bedenken, die in der Erwiderung hinsichtlich des erschwerten Vorziehens der Protzen zu der vorderen Linie, um diese nach vorwärts oder rückwärts in Bewegung zu setzen, geäußert sind, werden diesseits getheilt.

Die Erwiderung im Militär-Wochenblatt erbringt u. E. den Beweis, daß, entgegen der Ansicht des Aufsatzes, die Feuerleitung einer gleich starken Artillerie in der zweigliedrigen Stellung nicht leichter, sondern schwerer ist als in der normalen geöffneten Linie. Die obere Führung kann schwerer die eigene Wirkung beobachten und beurtheilen. Für Befehle und Meldungen sind die Wege, die doch nahe hinter der ersten Linie herführen und auch den Abstand von jener bis zur zweiten zurücklegen müssen, größer als bei der Aufstellung in einer Linie. Die gleichzeitige Beschießung derselben Ziele durch Batterien in der vorderen und hinteren Linie, wie es Verfasser vorschlägt, führt zum Zerreißen der höheren Artillerie-Truppenverbände, der Abtheilung und des Regiments.

Uns sind aus dem letzten Kriege nur zwei Fälle von Stellungen der Artillerie in zwei Linien hintereinander bekannt, beide aus der Schlacht von Gravelotte. Zur Aufnahme nahm Artillerie des Französischen 6. Korps wegen des durch die Wälder beengten Raumes südlich der Carrières d'Amanvillers eine Etagenstellung, die durch den Abhang ermöglicht wurde. Die Batterien VII. Armeekorps, die zur Unterstützung des Angriffs über den Mance-Grund vorgenommen waren, standen über 1000 m vor der Haupt-Artilleriestellung auf einem konvexen Abhange. Nicht im Stande, in der Richtung auf le Point du jour zu wirken, richteten sie ihr Feuer selbständig gegen Moskou, soweit sie zur Thätigkeit kamen. Gegen Offensivstöße, aus der feindlichen Stellung heraus, wurden sie durch Infanterie in und bei St. Hubert, sowie durch das über sie hinweggehende Feuer der eigenen Artillerie bei Gravelotte geschützt.

Aus dem Vorstehenden folgt: es empfiehlt sich für die Artillerie in der Regel nicht, ohne Noth von der normalen Gefechtsform der geöffneten Linie mit direktem Feuer abzugehen. Kann aber ein großer Theil der verfügbaren Artillerie entweder nur in einer dieser abweichenden Formen, oder gar nicht zur Verwendung kommen, so wird man oft davon Gebrauch machen müssen; über die Auswahl entscheiden Gefechtsperiode und Geländeverhältnisse.

Um so beschränkter bleibt die Anwendung dieser Mittel, je mehr man versteht:

4. die möglichste Ausnutzung desjenigen Theiles der Angriffs- wie der Vertheidigungsfront zur Entwickelung von Artilleriemassen, der für den entscheidenden Infanterieangriff oder Gegenstoß nicht in Betracht kommt, sofern hier das Gelände für die Artillerieverwendung günstig ist und die Gefechtslage es gestattet. (Schluß folgt.)

Französische Armeemanöver 1897.

(Mit Skizzen.)

(Forts. und Schluß aus Nr. 89.)

Am 8. September trafen die fremdländischen Offiziere (der Deutsche Attaché kam erst am 9. früh an) in Cambrai ein. Rußland hatte außer dem Militärattaché noch den General Ostrogradsky der Garde-Kavalleriedivision und den Obersten Grafen Barantzof der reitenden Artillerie der Garde geschickt. Sämmtliche Offiziere fuhren bald nach ihrer Ankunft nach Arras, um sich dem General de France vorzustellen, der sie zum Frühstück einlud. Während die meisten Französischen Blätter die die Offiziere begleitende Menge begeistert „Vive la Russie" rufen lassen, was nicht unwahrscheinlich ist, meint der „Matin", daß die Ankunft der Offiziere nicht die geringste Bewegung verursacht habe.

Truppenvertheilung für die Armeemanöver:

Die Nordarmee unter dem Befehl des Generals de France bestand aus dem 1. und 2. Armeekorps und der 5. Kavalleriedivision. Die beiden Korps-Kavalleriebrigaden waren zu einer Division vereinigt; beide Kavalleriedivisionen dem General Grafen Duhesme unterstellt.

Die Südtruppen wurden vom General Keßler (Kommandeur der 12. Division) befehligt und bestanden aus einem corps d'armée provisoire (12. Division und zusammengestellte Division) und der 1. und 4. Kavalleriedivision unter General Colbert. Manöverleitung und Führung der Hauptpartei lagen in einer Hand, wie dies den Französischen Bestimmungen entspricht. Es ist unschwer einzusehen, daß diese Bestimmung manchen Nachtheil mit sich bringt. Der Leiter eines Manövers muß nothgedrungen lange vorher alle Einzelheiten verarbeiten, damit die Manöver in einem bestimmten Raum sich abspielen und an einer bestimmten Stelle enden können. Er stellt für jede Partei die Aufgabe, er kennt ihre Lösung, er weiß, welche Partei an diesem oder jenem Tage, auch wenn sie taktisch einen Sieg erfochten hat, gezwungen werden muß, zurückzugehen ꝛc.

Es ist klar, daß für diesen Leiter und Führer der Nordarmee kaum etwas Unvorhergesehenes (imprévu) eintreten konnte. Da er auch die Aufstellung und Lage seines Gegners, sowie das durch Befehl für den x. Tag Angeordnete kannte, so konnte General de France in seiner Eigenschaft als Führer durch diese Manöver nur einen geringen Vortheil ziehen. Ob seinem Gegner, dem General Keßler, freie Hand in seinen Anordnungen gelassen wurde, ist zweifelhaft.

Bei der Zusammenstellung der Truppen fällt die Loslösung der Korps-Kavalleriebrigaden auf. Daß in seltenen Ausnahmen mit dieser Maßnahme ein Vortheil verbunden sein kann, soll nicht geleugnet werden. Als Regel für eine längere Dauer, wie es hier der Fall, kann die Abtrennung nicht gebilligt werden.

Die den Armeemanövern zu Grunde gelegte Idee war folgende:

Eine feindliche Armee hat sich der Städte la Fère (20 km südlich St. Quentin) und Laon bemächtigt und Reims eingeschlossen. Zur Deckung der Einschließung

von Reims ist in nordwestlicher Richtung auf Ribemont (10 km südöstlich St. Quentin) ein Armeekorps und eine Kavalleriedivision geschoben.

Eine im Norden gebildete Französische Armee hat sich in südöstlicher Richtung in Bewegung gesetzt und die Linie Arras—Doullens (s. Militär-Wochenblatt Nr. 89) erreicht. (Arras 20 km nördlich Bapaume.)

Spezialidee für Nord:

Die Nordarmee geht gegen die bei Ribemont gemeldeten feindlichen Kräfte vor.

Spezialidee für Süd:

Auf die Nachricht, daß feindliche Truppen sich von Arras in südöstlicher Richtung in Bewegung gesetzt haben, verstärkt der Befehlshaber der Einschließungsarmee die bei Ribemont stehenden Truppen durch eine zweite Kavalleriedivision und befiehlt ihnen gegen Arras vorzugehen, mit dem Auftrage:

1. die Nordarmee aufzusuchen,
2. ihren Vormarsch zu verzögern, bis das voraussichtlich am 12. September erfolgende Eintreffen eines in Eilmärschen von Neufchâtel sur l'Aisne (70 km südöstlich St. Quentin) auf St. Quentin marschirenden Verstärkungskorps gestattet, energisch die Offensive zu ergreifen.

Der Führer des Südkorps, General Keßler, beabsichtigte infolgedessen, der Nordarmee so weit entgegenzugehen, daß das Südkorps am 10. September der Avantgarde der Nordarmee Aufenthalt bereiten konnte. Die zu diesem Zwecke zu wählende Stellung mußte derart liegen, daß das Südkorps aus ihr, ohne einen ernsten Kampf anzunehmen, schrittweise zurückweichen und am Abend des 10. auf dem linken Tortilleufer, einen Tagesmarsch von St. Quentin entfernt, stehen konnte.

Am Abend des 8. September stand:

Nord: um Arras.

Süd: um St. Quentin.

Die Infanterien standen 60 km auseinander.

9. September.

In der Nacht vom 8./9. hatte es geregnet, am 9. regnete es in Strömen. Die Wege und Felder waren sehr aufgeweicht. Der dicht fallende Regen mit Nebel verhinderte die Fernsicht. Die Kavalleriedivisionen brachen früh auf. Vor der zusammengesetzten Kavalleriedivision (Nord) fuhr die Radfahrerkompagnie unter Hauptmann Gérard. Die Nord-Kavalleriedivisionen vereinigten sich in der Gegend von Frémicourt und wollten die feindliche Kavallerie aufsuchen, werfen und gegen die Infanterieteten vorgehen. Die vereinigte Südkavallerie beabsichtigte in ähnlicher Weise gegen Bapaume vorzugehen. Die beiderseitigen Infanterien waren hinter den Kavallerien in Marsch gesetzt. Vor der Nordarmee, 10 km vorgeschoben, marschirte die 4. Division mit dem Befehl, Bapaume zu erreichen. Als gegen 6 Uhr morgens die Teten der Nordkavallerie vor Bapaume erschienen, gingen die den Ort besetzthaltenden Dragoner der 1. Kavalleriedivision in südlicher Richtung zurück. Nachdem die Nord-Kavalleriedivisionen sich nördlich Frémicourt vereinigt hatten, passirten sie die Eisenbahn. Südlich dieser wurde die Direktion auf die Mühle von

vor den Divisionen. An der Mühle wurde gehalten, um die Erkundung der auf Haplincourt vorgehenden Radfahrer abzuwarten. Bald jedoch setzte sich die Kavallerie wieder in Bewegung und bog östlich um Haplincourt herum. Da der Boden sehr aufgeweicht war, kämpfte namentlich die Artillerie mit großen Schwierigkeiten; ein liegengebliebenes Geschütz wurde mit Hülfe der Bauern wieder flott gemacht. Plötzlich wird aus der Richtung Bertincourt Kanonendonner hörbar. Gleich darauf bricht völlig überraschend die versammelte aufmarschirte Südkavallerie gegen die Nordkavallerie vor. Diese, zum Theil in einem Hohlweg steckend, wird geworfen. General de France setzt sie bis zum Abend außer Gefecht. Die Südkavallerie ging auf Bapaume weiter vor, stieß hier auf die Tete der 4. (Nord-) Division, nahm dieselbe durch die reitende Artillerie unter Feuer und attackirte dann das 8. Jägerbataillon, das außer Gefecht gesetzt wurde. Zwischen 12 und 1 Uhr nachmittags wurde das Gefecht des strömenden Regens halber abgebrochen.

Die fremdländischen Offiziere waren in dem Augenblick angekommen, als die Nordkavallerie die Bahn überschritt und wohnten dem Zusammenstoß bei.*)

*) Als Kuriosum sei folgende Erzählung des „Matin" erwähnt: „Einzelne fremde Offiziere hatten sich des starken Regens wegen gleich nach dem Zusammenstoß der Kavallerie wieder in den Salonwagen zurückgezogen. Daß sich unter diesen der Deutsche Militärattaché nicht befand, ist wohl kaum nöthig zu sagen; er suchte erst kurz vor Abgang des Zuges 1 Uhr

Es scheint fast, als ob die Nordkavallerie ahnungslos in ihr Verderben hineingeritten wäre.

Die vorgesandten Aufklärer, auch die Radfahrer müssen den General Duhesme im Stich gelassen haben. Der Führer von Süd ist durch seine Organe besser bedient worden.

Eigenthümlich berührt das Vorschieben einer Infanteriedivision vor die marschirende Armee als avantgarde générale. Diese Maßregel würde für den 9. dadurch erklärlich, wenn auch nicht verzeihlich sein, daß an diesem Tage ein Zusammenstoß der Infanterien ausgeschlossen war, wie General de France als Leitender wußte. Da aber auch am folgenden Tage die Division in gleicher Weise vorgeschoben wurde, so läßt sich eine vernünftige Erklärung dieser Maßnahme nicht vorbringen.

Am Abend des 9. stand:

Nord: Avantgardendivision hart nördlich Bapaume, 1. Armeekorps Hamelincourt, 2. Armeekorps Ablainzevelle, 5. Kavalleriedivision Vaulx-Vraucourt, zusammengesetzte Kavalleriedivision Irles.

Süd: Gros an der Tortille bei Nurlu, 1. und 4. Kavalleriedivision Bertincourt, Barastre, Beaulencourt.

10. September.

Eine sehr kalte Nacht war dem Regentage gefolgt. Am Morgen des 10. war es trübe, aber es regnete nicht. Dem Manöver wohnte der Kriegsminister Billot, der Generalstabschef Boisdeffre und der Gouverneur von Paris Saussier bei.

Die Südpartei setzte die Vorwärtsbewegung fort, um die Linie Transloy—Barastre zu erreichen. Schon am 9. abends hatte General Keßler ein Bataillon nach Sailly, ein anderes nach Bus und Lechelle als Rückhalt für die Kavalleriedivisionen vorgeschoben. Diese sollten mit den Infanterieunterstützungen Transloy und Barastre bis zur Ankunft der Avantgarden des Südkorps halten. Letzteres marschirte mit der 12. Division auf Barastre, mit der zusammengesetzten Division auf Transloy. Die Orte wurden vor dem Feinde erreicht und die Stellung besetzt.

Auch die Nordarmee setzte den Vormarsch fort. Der Feind sollte überall, wo er getroffen wurde, angegriffen und von St. Quentin abgedrängt werden. Die vor der Armee vorgeschobene Avantgarden- (4.) Division*) hatte „in Verbindung mit der Kavallerie zu handeln und einen Abstand von wenigstens 10 km zu halten, um dem Gros der Armee genügenden Raum zum Manövriren zu lassen. Die Aufgabe dieser vorgeschobenen Division bestand darin, die feindliche Kavallerie zurückzudrängen, mit der feindlichen Infanterie Fühlung zu nehmen und durch Angriff ihre Kräfte und Stellung festzustellen, dabei aber so zu handeln, daß dem eigenen Gros die Möglichkeit zum Eingreifen gegeben würde".

Die Tete der Avantgardendivision trat 6 Uhr vormittags aus Bapaume und marschirte auf Villers au Flos; die zusammengesetzte Kavalleriedivision sicherte die rechte, die 5. Kavalleriedivision die linke Flanke.

Das 1. Armeekorps marschirte in zwei Kolonnen, die Divisionsartillerien bei den Avantgarden, die Korpsartillerie bei der rechten Kolonne. Die 3. Division benutzte eine Straße, die Korpsartillerie des 2. Armeekorps befand sich bei der vorgeschobenen 4. Division. General Keßler hatte Barastre zum Hauptstützpunkt der Vertheidigung gemacht. Das Gelände mit seinen vielen kleinen Erhebungen und Falten eignete sich vortrefflich zur Vertheidigung.

Die 4. Division traf mit ihren Teten etwa 7 Uhr vormittags bei Villers au Flos ein. Die 1. Kavalleriedivision war inzwischen bei Flers mit der zusammengesetzten Kavalleriedivision zusammengestoßen und hatte diese, sowie die sich am Gefecht betheiligenden Radfahrer geworfen. Die zusammengesetzte Kavalleriedivision wurde außer Gefecht gesetzt. Barastre war durch ein Regiment der 23. Brigade besetzt. Dieses eröffnete auf die 8. Jäger, welche sich südlich Villers au Flos ausbreiteten, das Feuer. Die Artillerie der 4. Division fuhr bei Villers au Flos auf. Der Führer der Division, General Sonnois, wollte sich abwartend verhalten, bis die Teten des Gros der Nordarmee einträfen. Nachdem die Artillerie einige Zeit gewirkt hatte, brachen die 8. Jäger, von einem Infanterieregiment gefolgt, gegen Barastre vor. Der partielle Angriff gelang nicht. General Keßler, wie die Zeitungen sagen, fühlte das Zögern (von Sonnois) und errieth das Alleinsein der 4. Division, schob sich nach links und ging gegen Villers au Flos vor. Die 4. Division wich zurück, wurde aber aufgenommen und unterstützt durch die Tete der jetzt bei Beaulencourt erscheinenden 3. Division. Da in kurzer Zeit auch die Teten des 1. Armeekorps ankamen, ging das Südkorps zurück. Die eine Division des 1. Armeekorps ging gegen Barastre und Bus, die andere folgte als Reserve auf Villers au Flos.

Die wieder aktionsfähig gewordene zusammengesetzte Kavalleriedivision setzte gegen 11 Uhr 25 Minuten vormittags noch einmal auf die 4. Kavalleriedivision zur Attacke an, wurde aber wieder geworfen.

General Keßler wich schrittweise zurück. Reitende Artillerie und Regiment 91 bildeten schließlich die Arrieregarde. Um 1 Uhr war der Kampf beendet. Die Nordarmee folgte dem hinter die Tortille gezogenen Südkorps mit ihren Spitzen bis in die Gegend von Manancourt.

General Keßler hat wohl mit diesem Angriff beweisen wollen, wie unrichtig ein vereinzeltes Vorgehen eines Truppenkörpers (4. Division) vor einer Armee ist. In den meisten Fällen wird der vorgeschobene Truppenkörper eine sichere Beute des die Lage durchschauenden Gegners werden.

Am Abend des 10. stand:

Nord: Zusammengesetzte Kavalleriedivision Clery, 5. Kavalleriedivision Metz en Couture, 1. Armeekorps Lechelle, 2. Armeekorps Sailly.

Süd: Linkes Ufer des Tortillebaches bei Nurlu und Aizecourt les Bas.

11. September.

Das Wetter war gut. Da dem Nordführer bekannt war, daß das Südkorps am Abend des 10. die Höhen des linken Tortilleufers besetzt hatte, so beschloß er, am Morgen des 11. anzugreifen.

*) Die im Gros der Nordarmee folgenden Divisionen hatten auch Avantgarden vorgenommen.

Die 5. Kavalleriedivision sollte gegen die rechte Flanke des Feindes in Richtung Heudicourt, die zusammengesetzte Kavalleriedivision gegen die linke Flanke in Richtung Templeux la Fosse drücken.

Das 1. Armeekorps wurde mit einer Division und der Korpsartillerie westlich der Ferme von Quatre Vents, mit der anderen bei Rocquigny, das 2. Armeekorps mit einer Division und der Korpsartillerie bei Manancourt, mit der anderen nordwestlich von Moislains zusammengezogen.

Um 6 Uhr vormittags, als die Truppen versammelt waren, ging die Nachricht ein, daß der Feind in der Nacht das linke Tortilleufer geräumt habe. Da am Abend des 10. die Nord-Kavalleriedivisionen fast in den Flanken des Feindes standen, so konnte es für sie bei einiger Thätigkeit nicht schwer sein, noch weiter in die Flanke oder in den Rücken zu kommen. Heutzutage muß ein Schandfleck auf jeder Kavallerie bleiben, die einen am Abend festgestellten Gegner entkommen läßt, ohne es zu bemerken. Hier scheint ein solcher Fall vorzuliegen. Es wird angegeben, daß um 4 Uhr vormittags vorgesandte Patrouillen den Feind nicht mehr vorfanden; in der Nacht hat also der Aufklärungsdienst geruht.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß General de France als Leitender von dem nächtlichen Abmarsch des Generals Keßler unterrichtet gewesen ist, für ihn (France) hat diese so veränderte Lage nichts Ueberraschendes gehabt. Man muß sich aber fragen, ob bei der Bearbeitung des Manövers General de France derartiges beabsichtigt hat, oder ob General Keßler, nachdem er seine Absicht der Leitung gemeldet, aus eigener Initiative den Nachtmarsch angetreten hat. Wie der Fortgang zeigen wird, hat an diesem Tage kein Gefecht stattgefunden, es ist nur marschirt worden. Wenn auch General Keßler unzweifelhaft richtig gehandelt hat, so war der Tag für die Unterführer wohl ein verlorener. Wie anders hätte er sich gestalten können, wenn die Kavallerie den Aufbruch des Feindes gemeldet hätte. Die Reiterei konnte sich dann einzelnen Theilen des abmarschirenden Gegners vorlegen, die mitgenommene reitende Artillerie mußte bei Tagesanbruch Unordnung und Aufenthalt herbeizuführen suchen. Fahrende Artillerie, unter Bedeckung von Radfahrern hätte folgen und den aufgehaltenen Gegner zwingen können, seinerseits Artillerie zu zeigen und sich zu wehren. Vielleicht wäre es zu kleinen interessanten Kämpfen gekommen, die zweckmäßig und nutzbringend für die Initiative und schnelle Entschlußfassung der Unterführer gewesen wären.

General de France schickte die beiden Kavalleriedivisionen um die feindlichen Flanken herum, um die Fühlung aufzunehmen. Die Armee folgte nicht, wie man annehmen mußte, mit vielen Teten auf allen verfügbaren Straßen, sondern nur mit einer Division jeden Korps. Der Rest überschritt die Tortille und sollte auf dem linken Ufer derselben zwischen Nurlu und Aizecourt les Bas eine abwartende Stellung (position d'attente) einnehmen.

Sollte nicht bei diesen Anordnungen ein gut unterrichteter Gegner an der Cologne z. B. mit Ueberlegenheit über eine vereinzelt vorgehende Verfolgungsdivision herfallen?

Das Südkorps ging seiner Aufgabe entsprechend zurück und stand gegen Mittag hinter dem Omignon in der Linie Pontru—Attilly.

Die Nordarmee war mit den Verfolgungsdivisionen bis in die Gegend Hancourt—Jeancourt gefolgt. Einige Blätter meinen, daß die Nordpartei am 11. nachmittags die hinter dem Omignon stehende Südpartei hätte angreifen müssen und nur aus Manöverrücksichten davon abgestanden hätte. Hierbei wird nicht beachtet, daß dieser Angriff nach einem 30 km langen, auf schlechten Wegen ausgeführten Marsche erfolgt und wohl auch in Wirklichkeit unterblieben wäre. Verkannt soll jedoch nicht werden, daß für die Nordpartei der Lage nach am 11. ein Sieg sehr gelegen gekommen wäre, da am 12. Verstärkungen für die Südpartei eintreffen konnten.

12. September.

An diesem Tage fand bei günstigem Wetter die Entscheidungsschlacht vor St. Quentin statt.

Das Südkorps erwartete am Omignon in flügelweiser Aufstellung, 12. Division auf dem rechten Flügel, den Angriff des Gegners. Die Stellung war 9 km lang, demnach zu ausgedehnt für ein Armeekorps. An und für sich war sie stark, rechts an den Kanal von St. Quentin, links an den hier Wasser führenden Omignon angelehnt. Die in dem Thalgrunde liegenden Dörfer waren in Vertheidigungszustand gesetzt, auf den Höhen des linken Flußufers Verstärkungen angelegt worden.

Da dem Nordführer bekannt geworden war, daß das zur Unterstützung eintreffende feindliche Korps am 12. über Roupy—Etreillers eintreffen würde, so beabsichtigte er, am frühen Morgen anzugreifen. Der Feind sollte in der Front festgehalten und von Norden umfaßt werden.

Die 5. Kavalleriedivision war auf die Uebergänge des Kanals nördlich St. Quentin angesetzt, der zusammengesetzten Kavalleriedivision befohlen, die Uebergänge über die Somme zwischen St. Quentin und Gr. Seraucourt unpassirbar zu machen.

Die Nordarmee war 7 Uhr 30 Minuten vormittags folgendermaßen versammelt: 1. Division und Korpsartillerie 1. Armeekorps Villeret, 2. Division nördlich Verguier, 3. Division Vendelles, 4. Division und Korpsartillerie 2. Armeekorps Bernes.

Um 8 Uhr 20 Minuten traten die beiderseitigen Infanterien in Fühlung. Bald darauf griffen die Divisions- und später die Korpsartillerien auf den Höhen bei Verguier ein. Das 2. Armeekorps führte ein hinhaltendes Gefecht vor Vermand, um Zeit für die Umfassung des feindlichen rechten Flügels zu lassen. Gegen 10 Uhr vormittags warf die 2. Brigade die ihr gegenüberstehende feindliche 24. Brigade aus Pontru und Pontruet. Die 2. Division traf östlich Maissemy ein und trieb den Feind auf Gricourt, wo die geworfene Brigade durch das Regiment 132 der 23. Brigade aufgenommen wurde. Als die Umfassung

in dieser Weise fühlbar geworden, ging das 2. Armeekorps auf Vermand vor und warf die dort stehenden Jägerbataillone der zusammengesetzten Division auf Holnon. Die Südpartei wollte noch die Höhen von Fayet vertheidigen; aber von allen Seiten gedrängt, wich sie gegen 1 Uhr nachmittags auf St. Quentin zurück. Der Kampf wurde beendet.

13. und 14. September.

Am 13. fand in der mit Französischen und Russischen Fahnen geschmückten Stadt St. Quentin ein größeres militärisches Frühstück statt.

Am 14. wurde bei Etreillers die Revue über die beim Manöver betheiligten Truppen abgehalten. Das 1. und 2. Armeekorps stand den Tribünen, deren mittelste für den Präsidenten bestimmt war, gegenüber. Im rechten Winkel, die beiden Seiten ausfüllend, stand auf einer Seite die gesammte Kavallerie, auf der anderen das zusammengestellte Armeekorps unter General Keßler. Die Truppen waren im Feldanzug, Offiziere bei dieser Gelegenheit mit weißen Handschuhen. Vor der Präsidententribüne waren die Offiziere und Unteroffiziere aufgestellt, die dekorirt werden sollten. Hinter ihnen stand ein Bataillon des 132. Regiments mit der Musik und Fahne, um den Neudekorirten die Ehrenbezeugung zu erweisen.

Um 10 Uhr 25 Minuten verkündigten 101 Kanonenschüsse die Ankunft des Präsidenten. Der der Revue beiwohnende König von Siam war mit dem Präsidenten auf dem Bahnhof St. Quentin angekommen und sogleich, von Dragonern eskortirt, auf das Paradefeld gefahren. Präsident Faure hatte auf dem Bahnhof noch einige Medaillen vertheilt und kam nach dem Könige an. Der Präsident fuhr in Begleitung des Kriegsministers Billot die Fronten ab. Als er gegen 11 Uhr vormittags vor der Tribüne anlangte, fand die Ordensvertheilung statt; sodann begann der Vorbeimarsch. General de France war zum erstenmale wieder zu Pferde. Die Kavallerie ging in Brigaden im Galopp vorbei. Ihr folgten die Armeekorps, die Regimenter brigadeweise, zwei Regimenter in Front. Hinter dem 2. Armeekorps marschirten die Radfahrer, die Räder auf dem Rücken tragend. Während des Vorbeimarsches der Infanterie hatte sich die Kavallerie der Tribüne gegenüber bereitgestellt und ritt, nachdem die Infanterie vorüber war, eine Attacke gegen die Tribüne.

Am 15. September wurden die Fußtruppen mit der Eisenbahn in ihre Garnisonen befördert, die berittenen Waffen marschirten.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Zu der Mittheilung in Nr. 89 des Militär-Wochenblattes betreffend die „Kriegstechnische Zeitschrift" sei noch bemerkt, daß der Vorschlag des Hauptmanns a. D. W. Stavenhagen auch dahin ging, in den Rahmen einer solchen kriegstechnischen Zeitschrift als dringend nothwendig die Erörterung von Organisationsfragen der technischen Truppen im weitesten Sinne des Wortes, die Beachtung des Festungskrieges in strategischer, taktischer und kriegsgeschichtlicher Hinsicht, die technische Generalstabswissenschaft und Aehnliches aufzunehmen. Wie weit dies in der neuen „Kriegstechnischen Zeitschrift" erfolgen kann, wird sich am besten aus dem Verkehr mit den Mitarbeitern und dem Lesepublikum ergeben.

Frankreich. Die Zahl der aus dem Elsaß und aus Lothringen stammenden aktiven Generale ist durch die in letzter Zeit erfolgten Beförderungen auf 62 gestiegen, unter denen sich 21 Divisionsgenerale und 41 Brigadegenerale befinden. Von jenen kommen 11 auf die Reichslande, 10 auf den Französisch gebliebenen Theil von Lothringen und auf Belfort, von diesen 25 auf das erstgenannte Gebiet, 16 auf das Letztere. Rechnet man dazu die der Reserve angehörenden und die pensionirten Generale, deren es 68, nämlich 23 Divisions- und 45 Brigadegenerale, giebt, so gelangt man zu der erheblichen Zahl 130, einer Ziffer, die von keinem anderen Landestheile, Paris ausgenommen, erreicht wird. Elsaß und Lothringen — ces pépinières de valeureux soldats, wie Napoleon I. die Provinzen bezeichnet hat — sind von jeher von hoher Bedeutung für die Ergänzung des Französischen Offizierkorps gewesen, ein Umstand, welcher nicht nur ziffernmäßig, sondern auch in der Verwendung der von dort stammenden Generale zum Ausdruck kommt. So gehören z. B. gegenwärtig zwei dem Oberkriegsrathe an, sechs befehligen Armeekorps und von den für besonders wichtig erachteten Kommandostellen an der Ostgrenze, in ihrer alten Heimath, sind zwei an der Spitze von Divisionen und der Posten des Gouverneurs von Toul mit Elsaß-Lothringern besetzt. Aus der Zeit der ersten Republik und des ersten Kaiserreiches seien die Namen Ney, Molitor, Kellermann, Lefebvre, Victor, Gérard, Oudinot, Exelmans, Kleber, Richepanse, Rapp, Lasalle, Drouot, Senarmont und Eblé genannt. Im Ganzen haben diese Gebiete im Laufe der letztverflossenen hundert Jahre Frankreich 500 Marschälle und Admirale, Divisions- und Brigadegenerale, Vize- und Kontreadmirale geliefert.

(Le Gaulois Nr. 5776.)

— Die Hauffa-Tirailleurs, welche bei der Eroberung von Madagaskar und hinterher bei der Herstellung geordneter Verhältnisse auf der Insel vortreffliche Dienste geleistet haben, sollen, sobald die beabsichtigte Errichtung eines zweiten Regiments Malgassischer Tirailleurs sie dort entbehrlich gemacht haben wird, aufgelöst werden. Bis dahin bleibt in Dahomey, dem Lande ihrer Herkunft, an Europäern nur ein Stamm von einem Lieutenant und zwei Unterlieutenants; die übrigen Europäer werden, soweit sie nicht nach Frankreich zurückkehren, am Senegal Verwendung finden.

(La France militaire Nr. 4045.)

— Die Preise von Fleischkonserven, zu welchen die im Mutterlande auszuführenden Lieferungen von 3840 Centnern vergeben sind, haben zwischen 258,89 und 265 Frcs. geschwankt. Jener niedrigste Preis ward zu Cholet in der Vendée, dieser höchste Preis in Toulouse bewilligt. (Le Progrès militaire Nr. 1762.)

Berichtigung. In Nr. 96, Spalte 2545, Zeile 37 von oben lies: v. der Becke statt v. der Recke.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin SW, Hedemannstr. 10, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 87.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 98. **Berlin, Mittwoch den 3. November.** **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen, Württemberg). — Namenszug des Feldartillerie-Regiments Prinz Regent Luitpold von Bayern (Magdeburgischen) Nr. 4. — Namenszug des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11. — Anderweite Zutheilung des Artilleriedepots Saarlouis mit der Filiale Trier.

Journalistischer Theil.

Generalmajor Adolf von Bülow †. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Ueber die Raumverhältnisse der Artillerie in der Schlacht. (Schluß.) — Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870. — Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. (Mit Skizzen.)

Kleine Mittheilungen. **Frankreich:** Verluste auf Madagaskar. Verpflegung während der Herbstübungen. — **Italien:** Uebungen der Milizen der Alpini. — Inhalt der Nummer 32 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 26. Oktober 1897.

Erbprinz von Hohenzollern Durchlaucht, Major à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß und dienstleistend bei diesem Regt., vom 1. November d. Js. ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe kommandirt.

Erbprinz Wolfgang zu Ysenburg und Büdingen, in der Armee und zwar als Sek. Lt. à la suite des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115, mit Vorbehalt der Patentirung, angestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 26. Oktober 1897.

Heydenreich, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 26. Oktober 1897.

Streckmann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuznach, mit Pension der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallungen.

Den 23. Oktober 1897.

Appelius, Geheimer Oberbaurath, vortragender Rath im Kriegsministerium, zum Abtheil. Chef im Kriegsministerium,

Wodrig, Intend. und Baurath mit dem Charakter als Geheimer Baurath, zum Geheimen Baurath und vortragenden Rath im Kriegsministerium,

Billhart, Militär-Intend. Rath von der Intend. des XVI. Armeekorps, zum Geheimen Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegsministerium,

Riemann, Militär-Intend. Rath, beauftragt mit Wahrnehmung der Militär-Intendantenstelle des XVI. Armeekorps, zum Militär-Intend.,

Winterfeld, Militär-Intend. Assessor, Vorstand der Intend. der 31. Div., zum Militär-Intend. Rath, — ernannt.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 12. Oktober 1897.

Prietzel, Zahlmstr. vom Inf. Regt. Nr. 98, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. Oktober 1897.

Hohn, Regierungsbaumeister, technischer Hülfsarbeiter in der Bau-Abtheil. des Kriegsministeriums, zum Garn. Bauinsp. ernannt.

Den 19. Oktober 1897.

Graf Clairon d'Haussonville, Pr. Lt. der Rej., unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. des IX. Armeekorps, zum etatsmäß. Intend. Assessor ernannt.

Den 22. Oktober 1897.

Schrader, Zahlmstr. vom 2. Bat. 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142, auf seinen Antrag zum 1. November 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 25. Oktober 1897.

Riemann, Militär-Intend., die Militär-Intendantenstelle des XVI. Armeekorps endgültig übertragen.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 29. Oktober 1897.

Bieber, Major und diensthuender Flügeladjutant, zum Kommandeur der Schloßgarde-Komp. ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. Oktober 1897.

Graf v. Uxkull-Gyllenband, Pr. Lt. im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, mit Pension der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 23. Oktober 1897.

Dr. Gallus, Dr. Drewes, Assist. Aerzte 1. Kl. von der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, zu überzähl. Stabsärzten mit Patent vom 26. Juni d. Js. befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant a. D. Diener den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, der Königlichen Krone und den Schwertern am Ringe,

dem Wallmeister a. D. Neumann zu Cüstrin das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern,

dem Musketier Kiesewetter im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

zu der von Seiner Königlichen Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern beschlossenen Verleihung von Dekorationen des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes zweiter Klasse b:

an den Obersten Reim, Kommandeur des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40;

des Ehrenkreuzes dritter Klasse:

an den Major und Bats. Kommandeur v. Gersdorff,
an den Hauptmann und Komp. Chef Hunger,
an den Hauptmann v. Werner,
an den Premierlieutenant Bessel;

der silbernen Verdienst-Medaille:

an die Feldwebel Zahn, Lada, Weber und Tischanz, — sämmtlich vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Groß-Komthurkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. v. Gayl, Ober-Quartiermeister und kommandirt bei der 1. Armee-Insp. behufs Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Stabes;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Major Clifford Nocq v. Breugel, à la suite des 1. Leib-Hus. Regts. Nr. 1,

dem Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, Rittmeister Grafen v. Schimmelmann, à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

dem persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, Rittmeister v. Unger, à la suite des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2:

der Großherzoglich Hessischen goldenen Verdienst-Medaille für Wissenschaft und Kunst:

dem General der Infanterie z. D. Frhrn. v. Hilgers in Darmstadt, zuletzt kommandirender General des V. Armeekorps;

des Sterns zum Komthurkreuz des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Flügeladjutanten, Generalmajor Frhrn. v. Maltzahn;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Großherzogl. Mecklenburg-Schwerin. Flügeladjutanten, Premierlieutenant v. Rantzau;

derselben Dekoration sowie des Ehren-Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Flügeladjutanten, Premierlieutenant Grafen v. der Schulenburg;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Divisionsarzt Dr. Kellermann, Chefarzt des Garn. Lazareths und Garn. Arzt in Potsdam;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig, Rittm. Grafen v. Schimmelmann, à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

dem Stabsarzt Dr. Nothnagel, Abtheil. Arzt der 3. Abtheil. des 2. Garde-Feldart. Regts.;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major v. Priem, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Major der Landw. a. D. Mudlack;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

dem Stabsarzt Dr. Ilberg, Bats. Arzt des 2. Bats. des Garde-Füs. Regts.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Flügeladjutanten, Premierlieutenant Grafen v. der Schulenburg;

des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens:

dem Großherzogl. Mecklenburg Schwerinschen Flügeladjutanten, Generalmajor Frhrn. v. Maltzahn;

des Offizierkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elephanten-Ordens:

den Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Flügeladjutanten, Premierlieutenants v. Rantzau und Grafen v. der Schulenburg.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Vizefeldwebel Hiller des 4. Inf. Regts. Nr. 103 das Albrechtskreuz zu verleihen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs ist von dem Ministerium des Innern dem Sekondlieutenant Legler vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100 die goldene Lebensrettungs-Medaille,

dem inzwischen zur Ref. beurlaubten Pionier Schöne der 2. Komp. des Pion. Bats. Nr. 12 die silberne Lebensrettungs-Medaille, — mit der Erlaubniß zum Tragen am weißen Bande verliehen worden.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren rc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major Senfft v. Pilsach,

Allerhöchstihrem Leibarzt, Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Selle, Regts. Arzt des 1. Feldart. Regts. Nr. 12;

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes:

dem Sergeanten Flegel des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen;

der silbernen Medaille des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael:

dem Gefreiten Röber des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100;

des Königlich Schwedischen Kommandeurkreuzes des Nordstern-Ordens:

dem Oberstlieutenant a. D. v. Schimpff;

der Königlich Siamesischen silbernen Medaille:

dem Stabstrompeter Stock des Garde-Reiter-Regts.

Württemberg.

Von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen ist dem als Bats. Kommandeur zum Gren. Regt. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 kommandirten Major Stein die Erinnerungs-Medaille verliehen worden.

(Erlaubnißertheilung zur Anlegung s. M. W. Bl. 1897, Nr. 37 Sp. 1119/20.)

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 32 vom 31. Oktober 1897.)

Namenszug des Feldartillerie-Regiments Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburgischen) Nr. 4.

Ich bestimme im Anschluß an Meine Ordre vom 1. September 1897, daß das Feldartillerie-Regiment Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4 den Namenszug seines hohen Chefs nach den Mir vorgelegten Proben fortan auf den Epaulettes und Achselstücken beziehungsweise Schulterklappen zu tragen hat. Das Weitere ist vom Kriegsministerium zu veranlassen.

Hubertusstock, den 12. Oktober 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Namenszug des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11.

Ich bestimme im Anschluß an Meine Ordre vom 5. September 1897, daß das Hessische Jägerbataillon Nr. 11 fortan den Namenszug seines erhabenen Chefs, der Königin von Italien Majestät, nach den Mir vorgelegten Proben auf den Epaulettes und Achselstücken beziehungsweise Schulterklappen tragen soll. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Neues Palais, den 23. Oktober 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Kriegsministerium. Berlin, den 20. Oktober 1897.

Anderweite Zutheilung des Artilleriedepots Saarlouis mit der Filiale Trier.

Am 1. April 1898 tritt das Artilleriedepot Saarlouis mit der Filiale Trier aus dem Bezirk der 4. Artilleriedepot-Inspektion in den Bezirk der 3. Artilleriedepot-Inspektion über.

v. Goßler.

Journalistischer Theil.

In vergangener Nacht verstarb zu Darmstadt infolge eines schweren Sturzes mit dem Pferde auf der Jagd

der Königliche Generalmajor und Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade

Herr Adolf von Bülow.

Flügeladjutant dreier Kaiser, war der Verewigte ein Mann, dessen felsenfester Charakter, dessen Treue, dessen Beständigkeit ihm das rückhaltloseste Vertrauen vom Obersten Kriegsherrn bis zum jüngsten Untergebenen erworben hatten.

Seine Begabung, sein rastloser Fleiß, seine glühende Passion für seinen Beruf machten ihn zu einem General, auf welchen für die schwersten Aufgaben zu zählen war.

Lange Jahre persönlicher Adjutant bei Seiner Majestät vor Antritt der Regierung, betrauern Allerhöchstdieselben in dem Entschlafenen einen wahren Freund, welchem Sein Kaiser und König über das Grab hinaus ein bleibendes und dankbares Gedächtniß bewahren wird.

Potsdam, den 1. November 1897.

Auf Allerhöchsten Befehl
und im Namen des Allerhöchsten Hauptquartiers:

von Plessen,
Generallieutenant und dienstthuender Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der erste Vortrag im Winter 1897/98 findet am Mittwoch, den 3. November, abends 7 Uhr in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59 statt.

Vortrag: „Die Aussichten der Kavallerie im Kampf gegen Infanterie und Artillerie", gehalten von Generallieutenant z. D. v. Pelet-Narbonne.

Ueber die Raumverhältnisse der Artillerie in der Schlacht.

(Schluß.)

III.

Ueber die Raumverhältnisse in der geplanten Schlacht und den Gebrauch der unter II. berührten Mittel in derselben.

In dem Aufsatz ist wohl die Rede von dem Raumbedürfniß der Feldartillerie unseres Armeekorps, aber nicht von der zum Vergleich doch nothwendigen Frontlänge des letzteren. Dieselbe ist sehr veränderlich. Auf ein Armeekorps, welches einen Theil des entscheidenden Infanterieangriffs zu bilden hat, werden wie bisher 2400 m bis 3000 m zu rechnen sein. Bei eigener überlegener und tüchtiger Artillerie, welche Garantie kräftiger Unterstützung bietet, durch Niederwerfung und Niederhaltung der gegnerischen Artillerie, wie erfolgreicher Bekämpfung der Einbruchsstelle bis zu den letzten Stadien des Angriffs, wird man sich mehr an das größere Maß halten dürfen.

Ein Armeekorps dagegen, das einen Theil des Nebenangriffs bildet, oder ein Armeekorps in der Vertheidigung wird, ebenso wie im letzten Kriege, eine doppelt so große Front um so eher haben dürfen, je stärker und tüchtiger seine Artillerie ist. Verstärkt durch das Detachement von Lyncker konnte das III. Armeekorps am 16. August 1870 eine Front von fast 6000 m von einschließlich dem Bois de Vionville bis ausschließlich den Büschen von Tronville siegreich behaupten. Besonders zu beachten bleibt aber, daß seine Artillerie durch Batterien des X. Armeekorps und zweier Kavalleriedivisionen auf 25 Batterien, d. h. mehr als unser jetziges Armeekorps im Kriege zählt, gebracht worden war. Wir lassen die besonderen Verhältnisse, wie sie aus dem Kriege stehender gegen improvisirte Armeen (levée en masse) entstehen, außer Betracht.

Von der geplanten Schlacht werden die Perioden der Aufklärung durch die Kavallerie, sowie der Vorposten- und Avantgardengefechte übergangen, welche als Detachementsgefechte nebeneinander noch keine Raumschwierigkeiten für die Verwendung der Waffen bieten. Wir gehen sogleich über zu den aufeinander folgenden Perioden:

1. des entscheidenden Artilleriekampfes,
2. des entscheidenden Infanteriekampfes.

Die letzte Entscheidung, worauf Alles ankommt, giebt in der Regel die Infanterie. Aber die Chancen für den günstigen Ausfall dieser Entscheidung sind sehr wesentlich von dem Ausgang des vorausgehenden entscheidenden Artilleriekampfes abhängig. Wenn es, wie dies oft der Fall war, in den Schlachten des Krieges 1870/71 der Deutschen Artillerie gelang, die Artillerie des Gegners zu vertreiben und ihr ferneres Feuer gegen die Französische Infanterie auszunutzen, so gelang es dieser trotz ihrer besseren Bewaffnung mit Chassepots nicht, den Sieg zu erringen. In dieser Beziehung sind gerade solche Schlachten von entscheidender Bedeutung, in welchen die Franzosen uns numerisch überlegen waren. Dem Umstande, daß es in der Schlacht von Mars la Tour und Vionville der Deutschen Artillerie gelang, das Uebergewicht über die Französische Artillerie zu gewinnen, war es zuzuschreiben, daß die wiederholten, energischen Infanterieangriffe des Französischen linken Flügels und Centrums ohne Unterstützung durch eigene Artillerie an der Deutschen Stellung zerschellten. In der Schlacht von Noisseville trug die Unterlegenheit der Französischen Artillerie gegenüber der Deutschen, welche unter diesen Umständen erkannte und verstand, sich auch gegen die Französische Infanterie wirksamst zur Geltung zu bringen, wesentlich dazu bei, daß der mit überlegenen Kräften unternommene Angriff der Franzosen am Abend des ersten Schlachttages auf halbem Wege zur Deutschen Vertheidigungsstellung stehen blieb und dadurch dem Gegenstoß der Deutschen am zweiten Schlachttage so günstige Chancen bot. Das seit dem Kriege 1870/71 bei unserem westlichen Nachbar hervorgetretene Bestreben, durch Bewaffnung und Zahl an Batterien des Armeekorps uns zu überbieten, ist zweifellos auf ihre bitteren Erfahrungen während desselben mit einer technisch und numerisch schwächeren Artillerie zurückzuführen. Abgesehen von der Nothwendigkeit, auf der Höhe der Zahl, der Technik und der Ausbildung zu bleiben, wird unsere Artillerie den entscheidenden Kampf gegen die Artillerie des voraussichtlichen Gegners nur dann erfolgreich bestehen können, wenn auch die taktische Verwendung ihr die Chancen dazu möglichst erleichtert. Ebenso wie in der Periode des entscheidenden Infanterieangriffs oder Gegenstoßes, wenn er von der Infanterie erfolgt, letztere die Hauptwaffe ist und daher die größtmöglichste Rücksicht auf ihr Raumbedürfniß genommen wird, ebenso ist in der Periode des entscheidenden Kampfes der Artillerie diese die Hauptwaffe und muß ihrem Raumbedürfniß möglichst Rechnung getragen werden.

A. Die geplante Vertheidigungsschlacht.

Bei einer gut gewählten Stellung, in welcher eine Entscheidungsschlacht geliefert werden soll, kann es in der Regel an Raum für die Aufstellung der Artillerie in normaler geöffneter Linie nicht fehlen.

Den entscheidenden Artilleriekampf gegen die Angriffsartillerie wird sie daher in der Regel in dieser Gefechtsform aufnehmen können und müssen. Ein Bedürfniß zur Anwendung der unter II. 1, 2, 3 berührten

Mittel, lediglich zur Raumersparniß liegt in der Regel nicht vor. Das Exerzir-Reglement Z. 266 verlangt allerdings den grundsätzlichen Schutz der Artillerie durch vorgeschobene Infanterie gegen das Feuer gegnerischer Infanterie und führt dies, wie vom Verfasser zutreffend ausgeführt ist, bei langen Artillerielinien dazu, daß Infanterie sich auf 500 m bis 1000 m auch vor der Artillerie einnistet und deren Geschosse über sich hinweggehen läßt, und muß dies auch nach seiner Ansicht ertragen werden. Ohne dies Vorschieben von Infanterie würde dieselbe im ruhigen, wirksamen Feuer gegen die im Gefecht taktisch wichtigsten Ziele gestört. Artillerie des Vertheidigers, welche von Stellungen hinter Kämmen aus die gegnerische Artillerie oder andere entferntere wichtige Ziele bekämpfen soll, müßte überdies schon jetzt oft ihre Deckungen aufgeben, um gegen das Interesse der Gesammtlage Abhänge zu bestreichen, auf welchen sich schwächere feindliche Infanterieabtheilungen heranschleichen. Erst dann, wenn der entscheidende Infanterieangriff beginnt, soll die Vertheidigungsartillerie, selbst unter Preisgebung ihrer Deckungen wirken, wenn, wie gewöhnlich, die wirksame Bestreichung der Abhänge es erfordert. Unseres Erachtens werden die Fälle, daß in der Vertheidigung sich eigene Infanterie vor der Artillerie einzunisten hat, durch Einfügung von Infanterieabtheilungen in ihre Stellungen derart, daß hinter den vorgeschobenen Linien keine Batterien stehen, oft eingeschränkt werden können. Es muß nur die Bedingung erfüllt werden, daß solches Gelände unter wirksamem Infanteriefeuer gehalten bezw. besetzt wird, welches der gegnerischen Infanterie Gelegenheit zur gedeckten Annäherung (Falten, todte Winkel ꝛc.) oder zum gedeckten Einnisten (Waldstücke, Gräben, Dämme) bietet.

Wenn die Vertheidigungsstellung auf niedrigem Höhenzuge mit glacisförmiger Abdachung liegt, wie das Beispiel des Aufsatzes annimmt, so ist nach siegreichem Ausgange des entscheidenden Artilleriekampfes die Artillerie in geöffneter Linie recht wohl im Stande, gegen Infanterieangriffe größere Theile der Front selbständig zu vertheidigen. Dies hat bereits am 16. August 1870 zwischen Vionville und dem Bois de Vionville die Deutsche Artillerie mit ihren damaligen Granaten bei weniger rasanter Flugbahn gegen Französische Infanterie mit Chassepots gezeigt. Gegenüber Infanterie auch mit ihrer besseren Bewaffnung kann dies zweifellos ebenso die heutige Artillerie schon mit ihren jetzigen Geschützen, seitdem Einführung und Erweiterung des Schrapnelfeuers, sowie Annahme von rauchschwachem Pulver, Fertiggeschoß, Schießbremse und eines wesentlich verbesserten Schießverfahrens die Wirkung so erheblich gesteigert haben. Daß aber die Einführung neuer Geschütze eine weitere erhebliche Wirkungssteigerung der Artillerie gerade bei Bekämpfung des Infanterieangriffs bedeutet, dürfen wir sicher annehmen.

Ein derartiger, durch schwächere Infanterieabtheilungen in oben flizzirter Weise geschützter Gebrauch der Vertheidigungsartillerie bereitet aber in der Regel am besten den Gegenstoß des Vertheidigers vor. Er giebt der eigenen Artillerie die meiste Chance, im Kampfe gegen die Angriffsartillerie nicht zu unterliegen; er erspart möglichst viel Kräfte der anderen Waffen, welche verdeckt hinter den Flügeln und Flanken in Bereitschaft zur demnächstigen Ausführung des Gegenangriffs zurückgehalten werden können. Soll derselbe aber aus einem Theil der Front heraus erfolgen, so werden Artillerieabtheilungen, welche dadurch in bisheriger Stellung bald zur Unthätigkeit gezwungen sein würden, sie unvermerkt räumen, um möglichst durch überraschendes Erscheinen auf anderen, seitwärts gelegenen Punkten den Gegenstoß vorzubereiten und zu unterstützen. Jetzt ist der Zeitpunkt, wo diese Artillerie Gebrauch von den unter II. 1, 3 und 4 berührten Mitteln zur Ersparung von Raum machen wird. Dafür bietet der 8. September des diesjährigen Kaisermanövers ein lehrreiches Beispiel. Der nördliche Theil der von Kaichen in der Richtung auf Heldenbergen ziehenden Höhenwelle und die etwa 1000 m östlich davon befindliche dominirende Höhe von Schloß Naumburg gaben Anlaß zur überraschenden Bildung von zwei theilweise hintereinander liegenden Artilleriestellungen, deren flankirendes Feuer den Gegenstoß aus der Front der Ostarmee auf das Vortheilhafteste vorbereitete und unterstützte.

B. Die geplante Angriffsschlacht.

a. Der entscheidende Artilleriekampf.

In der Periode desselben wird es in der Regel nur zu Detachementskämpfen der Infanterie kommen können zur Sicherung und Unterstützung der Artillerie, zur Vertreibung des Gegners unter Mitwirkung von Artillerie aus etwa vorgeschobenen Posten, deren Wegnahme für die Durchführung des entscheidenden Artilleriekampfes oder auch des späteren entscheidenden Infanteriekampfes gegen die Hauptstellung von Bedeutung ist. Auch werden weitere Infanteriedetachements sich unter der Gunst von Deckungen vorzuarbeiten streben, um das Vorgelände der Hauptstellung ganz in die Hand zu bekommen.

In dieser, in der Wirklichkeit der großen rangirten Schlacht doch langen Zeitperiode fehlt es der Artillerie des Angreifers keineswegs an Platz und hat die höhere Truppenführung gewiß allen Grund, die ihr günstigsten Geländestrecken zu gewähren, um dadurch derselben die so sehr schwierige Aufgabe, die Artillerie des Vertheidigers niederzuwerfen, möglichst zu erleichtern. Die Aufstellung der Artillerie in normaler geöffneter Linie wird die Regel sein.

Das Bedürfniß nach Ausnahmen hat sich auch während der Kaisermanöver in den letzten Jahren wenig gezeigt. Der Fall einer Aufstellung der Artillerie in zwei Gefechtslinien hintereinander ist in dieser Periode nur einmal von uns beobachtet worden, am letzten Tage des diesjährigen Kaisermanövers in der Mitte der Angriffsfront, wo ein höherstehendes Artillerieregiment über ein anderes hinwegschoß, welches auf einer etwa 800 m bis 1000 m davor befindlichen, viel niedrigeren Höhenwelle stand. Die Gründe, welche diese Anordnung veranlaßt haben, sind uns nicht bekannt.

Schon oben ist berührt worden, daß diejenigen Armeekorps, deren Aufgabe der Nebenangriff ist, von

vornherein eine viel größere Front haben können. Der Umstand, daß die geöffnete Linie mit normalen Geschütz-Seitenabständen eine größere Front besser deckt und sie daher um so eher gestattet, hat auch für den Gesammtangriff seine besondere Bedeutung, weil dadurch die Ueberflügelung und Umfassung des Vertheidigers mit überlegenen Kräften am entscheidenden Flügel um so mehr gewährleistet wird.

Die Erlangung des Uebergewichtes über die Vertheidigungsartillerie ist ein so großer Vortheil, daß die danach bemessene zahlreichere und tüchtigere Angriffsartillerie sich bezahlt macht, auch wenn es ihr nicht immer gelingen sollte, sich wegen Raummangel auch noch in voller Stärke an dem folgenden entscheidenden Infanterieangriff zu betheiligen. Wir dürfen uns übrigens nicht der Illusion hingeben, daß aus dem entscheidenden Artilleriekampf gegen eine ebenbürtige Artillerie des Gegners, auf welche doch gerechnet werden muß, unsere Artillerie vollzählig hervortreten wird; sie wird weit mehr zusammengeschmolzen sein wie in den Schlachten des letzten Krieges und schon deshalb weniger Raumschwierigkeiten bei der Verwendung während des entscheidenden Infanterieangriffs finden.

Auf dem Flügel, welcher umfassen soll, wird anfänglich der Artilleriekampf ebenfalls nur ein frontaler sein können. Kurz vor dem Ansetzen des entscheidenden Infanterieangriffs wird es aber an Raum und einer gut ausgebildeten Angriffsartillerie auch nicht an genügender Zeit fehlen, um unter dem Schutze vorgeschobener Infanterie hier die eigene Feuerüberlegenheit auch in flankirender Weise materiell wie moralisch zur Geltung zu bringen.

b. Der entscheidende Infanterieangriff.

Dem Herrn Verfasser ist darin zuzustimmen, daß die Angriffsartillerie bestrebt sein muß, sich möglichst mit allen noch vorhandenen Kräften auch während dieser Periode zur Geltung zu bringen, durch dauernde Niederhaltung der Vertheidigungsartillerie und durch unmittelbare Bekämpfung der Einbruchsstelle bis zum letzten Angriffsstadium bezw. der feindlichen Reserven.

Da jetzt unter allen Umständen der Infanterie, welche den entscheidenden Angriff durchzuführen hat, der Raum dafür belassen werden muß, so muß hier die Artillerie mit ungleich weniger Raum sich begnügen. Zu Statten kommt ihr, daß sie dies auch jetzt kann, weil nach erlangtem Uebergewicht über die gegnerische Artillerie sie ja freier in der Verwendung der Bewegungsformen und der unter II. berührten Mittel zur Raumersparniß ist.

Ein Theil der Artillerie hat den Infanterieangriff auf näherer Entfernung zu begleiten und wird allerdings das Bestreben haben, dies möglichst von seitwärts her zu thun. Es wird aber nicht zu vermeiden sein, auch Batterien in größere Angriffsfronten einzufügen. Geländebeschaffenheit und der Wunsch, möglichst wenig die Infanterie-Truppenverbände zu zerreißen, werden darüber entscheiden, wo dies zu geschehen hat. Die hier zu verwendenden Batterien beanspruchen bei zehn Schritt Geschützraum nur etwa 50 m bis 60 m Frontlänge. Von der Beschaffenheit und Sicherung des Geländes vorn durch die schon vorgeschobenen Infanteriedetachements wird es abhängen, ob und bis zu welchen Punkten derartige Batterien, zur besseren Vermeidung von Raumschwierigkeiten und zum Zeitgewinn für die Wirkung auf näherer Entfernung den zum entscheidenden Angriff ansetzenden Infanteriemassen vorauseilen dürfen. Nicht jede Geländebeschaffenheit begünstigt die Verwendung der Artillerie auf näherer Entfernung, wie z. B. die konvexen Abhänge östlich des Mance-Grundes bei Ausführung eines Angriffs auf die Stellung von le Point du jour.

Der größere Theil der Artillerie muß jetzt in solchen Stellungen zurückbleiben, welche ein möglichst ununterbrochenes Niederhalten der feindlichen Artillerie und Erschüttern der Einbruchsstelle gestatten. In dem Beispiel des Aufsatzes, welches den umfassenden Angriff dreier Armeekorps gegen eine feindliche Stellung in Betracht zieht auf niedrigem Höhenzuge mit glacisförmiger Abdachung in Front und Flanke, die im rechten Winkel zueinander stehen, will Verfasser sehr sachgemäß und im Sinne eines in früheren Jahren auch von anderer Seite bereits gemachten Vorschlages, den vor dem ausspringenden Winkel gelegenen Raum, welcher ja von dem Infanterieangriff nicht in Anspruch genommen wird, zu Artilleriestellungen vorzugsweise benutzen, auch schon während des entscheidenden Artilleriekampfes. Wenn Letzterer auf etwa 2400 m stattfindet, so berechnet er den Bogen für den Aufstellungsraum der Artillerie auf 3750 m. Mit Rücksicht darauf, daß ein wesentlicher Unterschied in der Wirkung auf 2400 m und 3000 m nicht eintritt, wird es von Interesse sein, festzustellen, daß für letztere Entfernung dieser Aufstellungsraum auf 4700 m etwa anwächst, d. h. auf mehr als die normale Entwickelung der Artillerie zweier Armeekorps beträgt. Wir können aber Verfasser nur zustimmen, wenn er das nähere Herangehen eines Theiles der Artillerie in diesem Raume vor dem ausspringenden Winkel an die Stellung empfiehlt und haben kein Bedenken dagegen, daß vor dem stehenbleibenden Theile der Linie mit normalen sich eine zweite Linie mit verminderten Geschütz-Seitenabständen bildet; nur müssen die Abstände größer als 400 m bis 500 m sein. Für diesen schneller vorübergehenden Gefechtsmoment wird es genügen, nur die ersten Wagenstaffeln zunächst mitzunehmen, falls sie vorher mit Munition kompletirt sind.

Wenn das Beispiel noch eine Divisionsartillerie hinter dem umfassenden linken Flügel zurückhält, so würde es sich höchstens nur noch um den Raum für eine zweite Divisionsartillerie und für eine Korpsartillerie handeln.

Der jetzt auf dem Felde des entscheidenden Infanterieangriffs nicht verwendbare Theil von Artillerie wird sehr oft zur Verstärkung der Artillerie des dem inneren Flügel zunächststehenden Armeekorps des Nebenangriffs dienen können. Es wird hier nicht an Aufstellungsraum fehlen, wenn dieses Armeekorps, seiner Aufgabe entsprechend, eine größere Frontlänge hat und die Ausführung eines entscheidenden Infanterieangriffs

unterläßt. Eine starke Artilleriemasse hier hält nicht allein die gegenüber befindliche feindliche Artillerie in Schach, damit sie nicht schräg oder flankirend gegen den inneren Flügel des Hauptangriffs wirkt, sondern gestattet auch, bei günstigen Geländeverhältnissen wirksames, meist schräges Artilleriefeuer gegen die Einbruchsstelle zu richten. Verlangen die Verhältnisse ein centrales Durchbrechen der Vertheidigungsstellung, so werden derartige Artilleriemassen auf beiden Seiten des entscheidenden Infanterieangriffs anzustreben sein.

Dasjenige Gelände, welches das Begleiten des Angriffs durch Batterien auf näherer Entfernung nicht begünstigt, erleichtert sehr oft das Durchziehen der Infanterie. Dasselbe würde bei Gravelotte ganz verdeckt möglich sein durch das Bois des Ognons und das Bois des Genivaux, der Mance-Grund aber ein verdecktes Bereitstellen zum Angriff gestatten. Es tritt dadurch für die Artillerie bei Gravelotte der Vortheil ein, daß sie ihr Feuer auch bei Beginn des entscheidenden Infanterieangriffs ungestört über diese hinweg bis in die letzten Stadien desselben fortsetzen kann.

Bei Gelegenheit der großen Herbstübungen wurde zur Verringerung des Raumes während des entscheidenden Infanterieangriffs sehr viel mehr von der Verengung der Geschütz-Seitenabstände, als von der Aufstellung der Artillerie in zwei Linien hintereinander Gebrauch gemacht. Ein solcher Fall kam indeß am vorletzten Tage der vorjährigen Uebungen vor. Die Divisionsartillerie der 9. Division stand auf dem dominirenden Strohm-Berge im Feuer, als die Korpsartillerie VI. Armeekorps von ihrer Stellung weiter links sich zur Unterstützung des Infanterieangriffs auf eine um etwa 800 m bis 1000 m davor gelegene niedrigere Höhenwelle zu ziehen hatte, die im verdeckten Flankenmarsche erreicht wurde. Beide Regimenter hatten selbständige Aufgaben.

Vorstehende Darlegungen erweisen, daß die Verwendung der Artillerie in diesem Gefechtsmoment von der Beschaffenheit des Schlachtfeldes und den Absichten der höheren Führung sehr abhängig ist. Ein Schema läßt sich darüber nicht geben.

Aus unseren Betrachtungen dürfte sich ergeben: Die Zahl der Fälle, daß wegen Raumschwierigkeiten unsere Artillerie in den Schlachten des letzten Krieges nicht zur vollen Entwickelung gekommen ist, ist nicht groß. Größer ist die Zahl, wo noch mehr Artillerie hätte Verwendung finden können.

Wir befürchten trotz Verstärkung der Armeekorps an Batterien nicht, daß der Verwendung unserer Artillerie in den zukünftigen Schlachten häufiger Raumschwierigkeiten als ehedem entgegentreten werden. Diese Ansicht hat ihren Grund: in der durch die stärkere Artillerie gewachsenen Befähigung der Armeen, eine größere Schlachtfront einnehmen zu können; in der durch artilleristische und taktische Ausbildung geweckten Geschicklichkeit der Waffe zur Verwerthung früher nicht benutzbarer Geländepunkte zu Batterieaufstellungen; in der sachgemäßen Anwendung der zur Raumersparniß führenden Mittel der Artillerie und in den größeren Verlusten, die unsere Artillerie im Kampfe gegen eine ebenbürtigere Artillerie zu gewärtigen hat. Auch steht zu erwarten, daß die höheren Truppenführer, je näher ihnen organisatorisch schon im Frieden auch die Feldartillerie tritt, sie dieselbe taktisch um so zweckmäßiger in Verbindung mit den anderen Waffen zu verwenden verstehen werden.

Die Möglichkeit, trotz alledem einmal wegen Raummangels auf einem Schlachtfelde bezw. auf einem Theile desselben nicht voll, oder doch nicht in jedem Abschnitte der Schlacht zur Verwendung zu kommen, theilt die Artillerie mit der Infanterie und noch mehr mit der Kavallerie. Dieser Uebelstand ist gewiß viel eher zu ertragen, als eine nicht genügend starke Artillerie in der Mehrzahl der Schlachten.

Berichtigung. In Nr. 97, Spalte 2579, Zeile 31 u. 32 von oben, muß an Stelle von „südlich der Carrieres d'Amanvillers" stehen: „nördlich der Carrieres d'Amanvillers".

Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870.

In dem vorliegenden Bande, der sich als „Dritter Theil" der „entscheidenden Tage von Orléans im Herbste 1870" vorstellt, wird der 3. Dezember 1870 geschildert.*) Der Herr Verfasser hat für den 3. und 4. Dezember 1870 nicht die übliche Bezeichnung: „Schlacht von Orléans" gewählt, sondern: „Die Auflösung des Französischen Heeres vor Orléans". Man wird ihm darin Recht geben müssen. Schlachten sind weder am 3. noch am 4. Dezember geschlagen worden. Die kriegerischen Ereignisse der beiden Tage charakterisiren sich als die Folgen der Französischen Niederlagen bei Beaune la Rolande und Loigny—Poupry. Selbst die „strategische" Zuthat, welche am Ende selbst aus einem Treffen eine „Schlacht" machen könnte, ist nur spärlich vertreten. Nachdem am 2. Dezember von Versailles aus der Zweiten Armee in ganz bestimmter Form befohlen worden war, endlich die Entscheidung vor Orléans durch den Angriff zu suchen, konnte es sich nur noch um einen Vormarschbefehl für die einzelnen weit auseinander gezogenen Armeekorps handeln, welcher eine „operative" Schiebung oder sonstige operative Maßnahme großen Stiles ausschloß. Es war eben der Fehler einer „Kordonstellung", wie sie die Zweite Armee einnahm, nicht mehr gut zu machen. Was nach dieser Richtung „strategisch" verfahren war, ist lediglich durch die mustergültigen taktischen Leistungen der Deutschen Truppen vom 28. November bis einschließlich 4. Dezember wieder eingerenkt worden. Ueber diesen Zusammenhang der Dinge kann nach

*) Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870. Unter Benutzung von amtlichen Schriftstücken, Tagebüchern und Aufzeichnungen von Mitkämpfern dargestellt von Fritz Hoenig. Fünfter Band. Mit fünf Kartenbeilagen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—, geb. Mk. 7,50.

den kriegsgeschichtlichen Arbeiten Hoenigs über den Loire-Feldzug gar kein Zweifel mehr sein. Aber nicht nur die „Historie" schuldet ihm Dank dafür, sondern auch die Kriegsleute der Gegenwart, insofern sie in der Kriegsgeschichte nicht eine Sammlung mehr oder weniger legendärer Darstellungen suchen, die nach dem Erfolge „aptirt" sind, sondern eine von gewissenhafter, objektiver Kritik getragene Schilderung der Vorgänge in ungeschminkter Thatsächlichkeit. Wie wichtig aber diese Art Geschichtschreibung gerade für unsere Zeit ist und wie werthvoll besonders eine kritische Beleuchtung des Loire-Feldzuges, mag der Hinweis auf die Detachementsstrategie andeuten, die Aehnlichkeit mit der Kordonstrategie an der Loire und dem Kordonkrieg vor hundert Jahren aufweist. Man kann da nur sagen: Moniti discite! — Ein weiteres Verdienst hat sich Hoenig auch wieder in diesem Bande dadurch erworben, daß er dem persönlichen Element in der Kriegführung die ihm gebührende Stelle einräumt. Er giebt zu diesem Behufe Schilderungen der Führer bis einschließlich der Brigadekommandeure. Man wird an der Hand dieser Schilderungen — wenn man die Erfolge des Tages in Vergleich stellt — die Entdeckung machen, daß nicht ein System, nicht die so oft über Gebühr geschätzte Routine oder selbstsüchtiges Streberthum uns in kritischen Tagen die tüchtigen Männer geliefert haben, sondern daß diese tüchtigen Männer innerlich gefestigte Soldaten waren, die durch ernste Studien die natürlichen Gaben vertieft hatten, und vor Allem, daß es Charaktere waren. Der Typus eines solchen tüchtigen, vornehmen, charaktervollen Soldaten, der sich gewiß auch den höchsten Aufgaben des Feldherrnthums gewachsen gezeigt haben würde, ist unter Anderen der General Konstantin v. Alvensleben, der kommandirende General des III. Armeekorps. Man lese das in dem fünften Bande selbst nach in Sachen der Operationen des genannten Armeekorps am 3. Dezember 1870.

Sympathisch liest sich auch die Schilderung des damaligen Kommandeurs der Großherzoglich Hessischen (25.) Division, Prinzen Ludwig von Hessen, zumal dessen Stellung dem unzweifelhaft partikularistisch Preußisch angehauchten kommandirenden General des IX. Armeekorps gegenüber nicht leicht war. Nicht zutreffend scheint uns die Charakterisirung des damaligen Kommandeurs der 49. Infanteriebrigade, insofern er als ein „blendender Geist" geschildert wird; man hat davon im dienstlichen Verkehr mit ihm jedenfalls nichts verspürt. Dagegen war sein Vorgänger, der bekannte General v. Wittich, ein Soldat erster Ordnung. Leider ist er, ebenso wie General v. Alvensleben, sehr bald nach dem Friedensschluß der Armee verloren gegangen.

Was die Schilderung der Operationen und der kriegerischen Ereignisse vom 3. Dezember 1870 betrifft, so war es nicht leicht, dieselben bei ihrer allgemeinen Dürftigkeit — dürftig nach der Seite großer Aktionen und großer Erfolge — so zu schildern, daß trotzdem der Leser nicht gelangweilt werde. Das ist dem Herrn Verfasser durchaus gelungen. Nicht allein das Heranziehen der leitenden Personen als Menschen und nicht nur als „Kommandostellen", sondern auch das stete Betonen des psychologischen Moments, namentlich auf Französischer Seite, wo es naturgemäß eine ungleich größere Rolle spielte wie bei den Deutschen, endlich eine gleichsam dramatische Feinmalerei (unter Anderem aus dem Tagebuch des Obersten v. Tresky) bei einzelnen Gefechtsscenen verleihen dem Werke einen besonderen Reiz. Mittheilungen hervorragender Theilnehmer und Augenzeugen jener ewig denkwürdigen Geschehnisse ersetzen theilweise das, was durch Unzugänglichkeit einzelner amtlicher Quellen nicht zur Verfügung stand.

Besonderer Beachtung möchten wir auch das erste Kapitel: „Das befestigte Lager von Orléans" nicht nur vom technischen, sondern auch vom operativen und taktischen Standpunkt aus empfehlen. Die Zukunftskriege mit ihren Massenheeren und dem voraussichtlich langen Ringen bis zur völligen Erschöpfung der einen Partei werden auch wieder befestigte Lager, wie dasjenige von Orléans, entstehen sehen. Von Gambetta stammen die Worte: „Les succès ne s'improvisent pas", er hat es selbst genug erfahren auch hinsichtlich des Lagers von Orléans, dessen „improvisirte" Kraft er überschätzte; aber immerhin muß zugegeben werden, daß dieses „Lager" von Orléans auch Deutscherseits „überschätzt" wurde. Das war aber nur möglich, weil man es mit den Augen des „Kordonkrieges" ansah. Ein Lager von solcher Ausdehnung ist gegen einen energischen Anfall auf einem Punkte mit überlegenen Massen gar nicht zu halten.

Taktisch recht lehrhaft sind die Gefechte von St. Germain und Neuville. Es sind Typen des Detachementskrieges, wie er im Frieden vielfach geübt wird. An beiden Orten ist von uns ohne besonderen Erfolg, bei St. Germain mit Mißerfolg gekämpft worden. Beide Gefechte waren überflüssig. Wären sie unterblieben, so würde am folgenden Tage die „reife Frucht" uns von selbst in die Hände gefallen sein. Es ist nun einmal vom Detachementskrieg unzertrennlich, daß man möglichst „überall" sein muß. Die „Verzettelung" ist deshalb meistens unvermeidlich und das Unterliegen einem wachsamen und energischen Feinde gegenüber wahrscheinlich. Auch die Einzelheiten beider Gefechte sind lehrreich. Die Theorie vom „Einsetzen der Kräfte nach und nach" — also das Tiefechten in seiner mißverständlichen Anwendung — hat hier keine Lorbeeren gebracht und wird sie überhaupt niemals bringen können, weil sie dem obersten Grundsatz taktischen Verfahrens widerspricht, einheitlich und wuchtig anzugreifen. Hauptmann Hoenig sagt zwar in der Vorrede seines verdienstvollen und nach jeder Richtung hin maßvoll gehaltenen Werkes: „Von allen Gebieten der Kriegsgeschichte ist das taktische das unsicherste", worin wir ihm beistimmen; aber immerhin ist auch die „taktische" Kriegsgeschichte in diesem Punkte trotz aller „Unsicherheit" stets eine Eideshelferin gegen die Portionstaktik gewesen!

Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze.

(Mit Skizzen.)

I. Bis zur Uebernahme des Oberbefehls durch den General Lockhart.

Seit Monaten stehen Englische Truppen an der nordwestlichen Grenze Indiens in schwierigem Kampfe gegen aufständische Bergvölker. Der Ernst dieser Kämpfe ergiebt sich ohne Weiteres aus der Thatsache, daß England mit der Zeit gegen 60 000 Mann regulärer Truppen im Nordwesten des Punjabdistrikts bereitgestellt hat. Daß dies starke Truppenaufgebot Herr der Lage werden kann und wird, ist trotz der Eigenart des Kriegsschauplatzes und der beträchtlichen Stärke der Gegner nicht zu bezweifeln. Die Gefahr, die als solche in England auch vorübergehend empfunden wurde, lag vielmehr in der Möglichkeit einer Ausdehnung des Aufstandes über das ganze weite Indische Reich. Man darf nie vergessen, daß England mit etwa 260 000 Mann, darunter zwei Drittel Eingeborene, ein Land von 300 Millionen Einwohnern im Zaume halten muß, die nach Rasse, Religion und Sitte in einem natürlichen Gegensatz zum Europäer stehen. Es sind aber bislang keine Anzeichen für eine allgemeine Erhebung zu Tage getreten; die Eingeborenen-Regimenter haben es an Treue und Zuverlässigkeit nicht fehlen lassen und die von England abhängigen Indischen Fürsten stellten, über die Vertragspflicht hinausgehend, unaufgefordert ihre Truppen der Britischen Regierung zur Verfügung; ein Anerbieten, das diese nicht abgelehnt hat.

Unruhen, und zwar in der Hauptsache religiösem Fanatismus entstammende, gab es während der Sommermonate 1897 freilich auch an anderen Orten, z. B. in Bombay, Puna, Lucknow, Chitpur und Madras. Sie wurden mit fester Hand unterdrückt und standen mit den Vorgängen an der Nordwestgrenze in keiner Verbindung. Gekämpft wurde nur hier. Indeß sind solche Kämpfe keineswegs eine neue Erscheinung.

Seit am 29. März 1849 das Punjab (Pendschab), ein Gebiet halb so groß wie Deutschland, dem Britischen Kolonialreiche einverleibt wurde, haben sich wiederholt blutige Kriege um die Behauptung des neugewonnenen Landes abgespielt. Als diese durch Unterwerfung der Sikhs zu Englands Gunsten entschieden waren, begannen die unaufhörlichen, kostspieligen Fehden mit den unruhigen räuberischen Grenzstämmen, denen in ihren unwirthlichen Gebirgsthälern nur schwer beizukommen war. Die erlittenen Züchtigungen wirkten bei ihnen immer nur auf kurze Zeit abschreckend. Es ergab sich daraus die unbequeme Nothwendigkeit, die Grenze im Norden und Nordwesten immer weiter, bis in die Heimathbezirke der gefährlichen Stämme hinein, vorzuschieben. Auch die allgemeine Lage Afghanistan, oder eigentlich Rußland gegenüber, also Gründe der Weltpolitik, die wir hier unerörtert lassen, vor allen Dingen aber die Nothwendigkeit, sich die zum Pamirgebiete, nach Afghanistan und nach Beludschistan führenden Pässe offen zu halten, drängten dazu. Die letzte Grenzregulirung erfolgte — als Rußland die Hand auf das Pamirgebiet gelegt hatte — durch einen Russisch-Englischen Vertrag vom März 1895.*) Diese Grenze, die in den beigefügten, nach den Stanfordschen Karten entworfenen Skizzen eingetragen ist, bleibt aber in vielen Gegenden, z. B. im Lande der Mohmands, recht unsicher. England hat den äußersten Grenzstreifen obendrein nicht in unmittelbare Verwaltung genommen, sondern daraus etwas den neuerdings beliebt gewordenen „Pufferstaaten" Aehnliches gemacht. Aus den wehrbaren Mannschaften der in Betracht kommenden Eingeborenen-Stämme wurde unter Englischen Residenten eine Art örtlicher Miliz gebildet und ihr die Sicherung der strategisch wie händlerisch wichtigsten Pässe gegen eine jährliche Geldunterstützung übertragen.

Wenn wir nun im letzten Sommer solche Stämme unerwartet die Fahne des Aufruhrs erheben sehen, so haben wir nach den Gründen zu fragen. Als solche werden angeführt:

1. Religiöser Fanatismus. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er die Haupttriebfeder bildet. An zwei Hauptherden der Empörung stehen Mullahs (mohammedanische Priester) an der Spitze der Aufständischen. Die Frage aber, ob der Sieg des Halbmondes über das christliche Griechenland und die unfreundliche Haltung Englands gegenüber der Hohen Pforte die religiöse Erregung auch in jene entlegenen Bergwinkel getragen haben, möchten wir offen lassen. Für wie gegen diese Annahme haben sich gewichtige Stimmen erhoben. Daß es sich nicht um eine wohlorganisirte panislamitische Bewegung, also um einen eigentlichen „heiligen Krieg" handelt, dürfte aus der Thatsache zu folgern sein, daß die Mohammedaner an anderen Orten des Indischen Reiches sich ruhig verhalten und die mohammedanischen Eingeborenen-Regimenter die Treue bislang durchaus gewahrt haben.

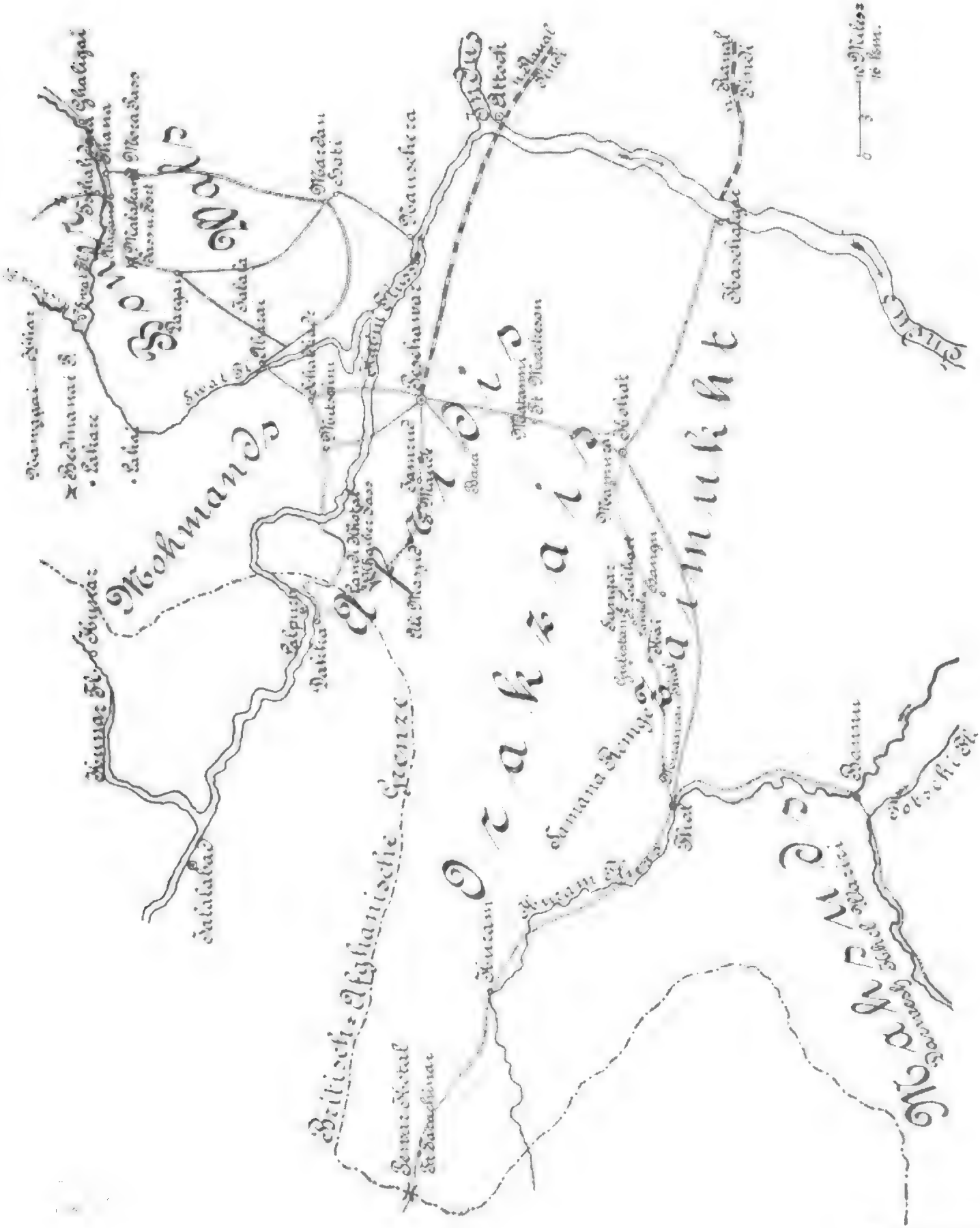
2. Die seit Jahren im Osten betriebene geflissentliche Verbreitung des Gerüchtes: England besitze nicht mehr die Kraft wie früher. Die Zahlung der vorerwähnten Subventionen an die Grenzstämme wurde vielfach als ein Ausfluß von Schwäche angesehen. Vielleicht haben die Engländer die Eingeborenen überhaupt einerseits allzu glimpflich behandelt, während sie andererseits deren religiöse wie soziale Bräuche nicht hinreichend schonten.

3. Die räuberisch-kriegerische Veranlagung der in Frage kommenden Stämme. Gelegentliche kriegerische Vorstöße aus ihren Schlupfwinkeln gehören zu den Landessitten. Indeß erscheint die gegenwärtige aufständische Bewegung von ungewöhnlicher Kraft und Dauer.

4. Nachwirkung des Nothstandes vom vergangenen Jahre.

5. Unzufriedenheit mit dem Englischen Regiment, insbesondere mit der Englischen Rechtspflege,

*) In demselben Jahre spielte sich der Tschitralfeldzug ab. England sah sich genöthigt, das im Winkel zwischen dem Hindu-Kusch und dem Himalaya, südlich vom „Dache der Welt" (Pamir) gelegene Tschitralgebiet zu unterwerfen, weil von dort seine Verbindungen mit Afghanistan in der rechten Flanke bedroht worden wären.


Mohmand
Bajaur
Afridi
Orakzai
Khyber
Peschawar
Attock
Kohat
Miles

deren Hauptgrundsatz: Gleichheit vor dem Gesetz für Alle, den Indischen Anschauungen widerspricht (vergl. unter 2).

6. Anstiftung zum Aufstand durch den Emir von Afghanistan. Dieser Punkt ist besonders wichtig; denn wenn sich herausstellte, daß dieser Verdacht zuträfe, so würden es die Engländer unter Umständen auch mit Afghanistan zu thun haben. Hieraus könnten sich aber einmal ernste politische Weiterungen mit Rußland ergeben. Dann hätten die Engländer auch mit den Streitkräften Afghanistans zu rechnen, die nicht gering zu veranschlagen sind. Der Emir hält im Frieden 60 000 Mann Infanterie und 8000 Reiter unter den Waffen; an Gewehren besitzt er etwa 120 000 (davon 70 000 moderne Einlader); an Kanonen 510, wovon etwa ein Drittel neuerer Konstruktion. Die Kriegsstärke soll sich auf 100 000 Reguläre und ebenso viele Irreguläre belaufen. Der Emir besitzt in Kabul von Englischen Ingenieuren angelegte Patronenfabriken und Geschützgießereien. Eigentlich wäre der Emir Abdurrahman den Engländern, denen er als Gegengewicht gegen etwaige Russische Vormarschpläne dienen soll, stark zu Dank verpflichtet. Durch ihren Einfluß gelangte er 1880 zur Regierung; sie haben ihm zahlreiche Hinterlader nebst Munition zukommen lassen und zahlen ihm jährlich eine Subvention von 120 000 Lstrl. Gleichwohl ist seine Haltung während der neuesten Wirren keineswegs unzweideutig gewesen. Er hatte einige Zeit vorher eine „rein theoretische" Schrift über den „heiligen Krieg" veröffentlicht, die von den fanatischen Mullahs weithin verbreitet wurde; seine Grenzbehörden begünstigten die Vertheilung aufhetzender Flugschriften; vor allen Dingen aber wurde gleich bei den ersten Zusammenstößen mit den Aufständischen die Theilnahme regulärer Afghanischer Soldaten festgestellt. Auf ernste Vorstellungen der Indischen Regierung hin betheuerte der Emir, daß er nach wie vor ein Freund der Engländer sei. Am 17. August verlas er dann in feierlicher Versammlung seiner weltlichen und geistlichen Großen einen Brief des Vizekönigs von Indien, der ihn ersuchte, seine Unterthanen vom Kampfe gegen die Engländer abzuhalten; der Emir beschwor feierlichst, daß er stets freundschaftliche Beziehungen zu den Engländern unterhalten habe und daß dies auch weiter geschehen solle. Ja, er beauftragte seinen Statthalter von Khost, diejenigen seiner Untergebenen, die der Totschiexpedition Kamele gestohlen hatten, streng zur Verantwortung zu ziehen. Anfang September nahm er dann seine Truppen von den Außenposten zurück, um sie besser überwachen zu können. Auch erklärte er sich in einem offenen Briefe gegen den Haupthetzer auf Seiten der Aufständischen, den Mullah von Hadda. Abdurrahman ist aber, wie durchweg die Orientalischen Herrscher, ein aalglatter Mann, dessen Worten nicht allzu sehr zu trauen ist. Kenner des Landes, wie der frühere Vizekönig von Indien, Lord Roberts, sind der Meinung, daß ohne Wissen des Emirs kein Afghanischer Soldat in den Reihen der Aufständischen habe fechten können. Von anderer Seite wird dagegen geltend gemacht, daß die persönliche Macht des Emirs eine immerhin beschränkte sei und daß seine Unterthanen ihm in solchen Fragen nur Folge leisten, wenn es ihnen so paßt. Jedenfalls kann aber dem General Abdurrahmans im Südosten Afghanistans, Gholam Haider — Hauptquartier Asmar —, die Betheiligung einzelner seiner Leute an den Kämpfen nicht entgangen sein.

Wird nun auch das Maß der Verantwortlichkeit des Emirs und seines Generals kaum jemals zuverlässig festzustellen sein, so kann doch kein Zweifel darüber walten, daß die Grenzstämme bei ihrem Losbruche bestimmt auf die Unterstützung Afghanistans gerechnet haben. Auch scheinen zahlreiche Hinterlader ihren Weg von Kabul bis in die Grenzthäler gefunden zu haben.

Ueber die Stärke der Aufständischen lassen sich nicht halbwegs zuverlässige Angaben machen, doch ist sie nicht gering zu veranschlagen. Die Afridis, wohl der stärkste der in Betracht kommenden Stämme, sollen allein 23 000 Gewehrträger ins Feld stellen können, die Mohmands 19 000.

Die Streitkräfte Englands in Indien bestehen aus:

1. National-Englischen, aus dem Mutterlande entsandten stehenden Truppen (etwa 77 000 Mann).
2. Rein Indischen, von ausgesuchten Englischen Offizieren befehligten regulären Truppen (etwa 147 000 Mann).
3. Europäischen Volunteers (25 000 Mann).
4. Den Imperial Service Troops, d. h. den im Kriegsfall von den abhängigen Indischen Fürsten vertragsgemäß zu stellenden Hülfstruppen (21 000 Mann).
5. Einer Armeereserve, bestehend aus Eingeborenen, die im stehenden Heere gedient und sich gegen Geldvergütung auf eine Reihe von Jahren zur Verfügung gestellt haben (etwa 11 000 Mann).

Getheilt ist das Indische Reich in vier militärische Distriktskommandos mit je einem festen Bestande an Truppen: das Punjab-, Bengal-, Madras- und Bombaykommando. Der Punjabdistrikt zählt nach der Organisation von 1895 54 (40) Bataillone, 18 (15) Kavallerieregimenter, 33 (5) Batterien oder Artilleriekompagnien. Die eingeklammerte Zahl giebt die in der Hauptzahl enthaltenen regulären Eingeborenen-Truppentheile (Natives) an.

Kriegsstärken, die aber wohl nicht immer erreicht werden, sind:

a) Bei den nationalen Truppen: Infanteriebataillon*) 1012 Köpfe; Kavallerieregiment zu 4 Es-

*) Bei den National-Englischen Truppen sind die Bataillone selbständig; bei den Indischen bilden zwei bis drei Bataillone (zu je acht Kompagnien) nominell ein Regiment. Aber auch hier ist das Bataillon thatsächlich selbständig. Nur bei den Gurkhas giebt es wirklich Regimenter zu zwei Bataillonen. Die Englischen Bataillone sind mit dem Lee-Metfordgewehr (7,7 mm), die Indischen mit dem Henry-Martinigewehr (11,43 mm ausgerüstet. Im Tschitralfeldzug war das Gerücht entstanden, das Geschoß des Lee-Metfordgewehrs vermöge, glatt durchschlagend, den getroffenen Gegner nicht kampfunfähig zu machen. Daher führte die Indische Regierung für das genannte Gewehr ein neues Geschoß mit sehr dünnem Mantel an der Spitze (Dum-Dum) ein. Versuche gegen Thierkadaver ergaben eine verheerende Wirkung; jetzt wurde die neue Munition im Ernstfall erprobt, da mehrere der in den Grenzkämpfen verwendeten Englischen Bataillone damit ausgerüstet sind.

ladrons zu je 139 Pferden; reitende Batterie 162 Mann, 198 Pferde, fahrende Batterie 162 Mann, 143 Pferde, Gebirgsbatterie 132 Mann;

b) bei den Indischen Truppen: Infanteriebataillon 841 bis 921 Köpfe; Kavallerieregiment zu 4 Eskadrons 625 Köpfe.

Die Truppentheile sind von einem nach Europäischen Begriffen erdrückend starken Troß (camp followers: Burschen, Pferdewärter, Lebensmittelhändler, Frauen und Kinder; auf ein Infanteriebataillon z. B. gegen 200 Köpfe!) begleitet, wodurch die Operationen — zumal in dem schwierigen Gebirgsgelände und angesichts der spärlichen, aus dem Lande zu ziehenden Verpflegungsmittel — sehr behindert werden.

Als politische Nachbarn kommen in erster Linie, wie schon erwähnt, Afghanistan, dann auch noch Beludschistan in Betracht. Der Norden dieses Landes ist der Englischen Krone unterworfen; in dem großen noch unabhängigen Theile haben die Engländer es mit innerlich zerfahrenen Verhältnissen zu thun. Sie mußten dort ihre „Verträge" mit fünf verschiedenen Fürsten schließen.

Von Indien führen etwa 50 Pässe nach Afghanistan. Die beiden wichtigsten sind der Khaiberpaß (zwischen Peschawar und Kabul) und der Bolanpaß, der über Quetta (im Englischen Beludschistan) nach Kandahar führt. Ersterer windet sich auf einer Länge von einer Englischen Meile und bei einer Breite von manchmal nicht mehr als 20 m zwischen nackten, bis zu 400 m Höhe

Die Kämpfe spielen sich vornehmlich in dem rechten Winkel zwischen den Hauptzügen des Hindu-Kusch und Himalaya ab: Hochgebirgsgelände mit tief eingeschnittenen Felsenschluchten, schlechten Verbindungen und geringen Verpflegungsvorräthen. Die muskulösen, kriegerisch veranlagten, von Jung auf an Raubzüge und das Waffenhandwerk gewöhnten Bergbewohner (Indisch-Afghanische Mischvölker) pflegen sich rasch zu sammeln, kühn irgend eine Unternehmung ins Werk zu setzen und sich feindlicher Ueberlegenheit gegenüber in ihre Verstecke zurückzuziehen. So ist es schwer, eine befriedigende Waffenentscheidung herbeizuführen. Den ungefähren Sitz der wichtigsten Grenzstämme ergeben die beigefügten Skizzen. Durch zeitweiligen freiwilligen Dienst im regulären Heere wird der gefährliche Charakter dieser Gebirgssöhne wenig verändert.

steil aufragenden Felsen hin. Letzterer zieht sich fast zehn Meilen lang durch enge Schluchten. Unter den übrigen Pässen sind die von Gomal und Kuram besonders zu nennen. Längs der Grenze sind zahlreiche Posten, besetzt von der im Englischen Dienste stehenden Miliz, vorgeschoben. Ihr Standort besteht meist aus einer einfachen Blockhütte oder einem kasernenartigen Bau, und diese Oertlichkeiten werden in den nach Europa gesandten Depeschen dann vielfach „Forts" genannt; falsche Begriffe über die Bedeutung der Erfolge der Aufständischen konnten daher nicht ausbleiben.

Als die eigentlichen Mittelpunkte der militärischen Operationen sind nächst der aufständischen Grenze Peschawar und weiter rückwärts Rawal Pindi anzusehen. Die Eisenbahn führt — über den Indus — bis

Peschawar,*) von hier aus haben die Engländer bis auf ein paar Tagemärsche nach Norden und Westen gute Straßen angelegt.

Da Spezialkarten der in Frage kommenden Gebiete wenig verbreitet sind, fügen wir zwei knappe Skizzen bei, die im Verein mit einer Uebersichtskarte, wie sie jeder bessere Atlas bietet, ausreichen dürften, um ein allgemeines Bild von den kriegerischen Ereignissen zu gewinnen. Letztere behandeln wir, solange es angängig erscheint, getrennt nach den Gefechtsschauplätzen. Zu bemerken bleibt noch, daß sich die Darstellung der Kämpfe nur auf die Mittheilungen von Englischer Seite stützen kann. (Fortsetzung folgt.)

*) Ein Zweigarm auch bis an den Indus in der Richtung auf Kohat.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die Verhältnißzahlen der von den einzelnen Truppentheilen und den Angehörigen der Verwaltungszweige durch das Unternehmen auf der Insel Madagaskar im Jahre 1895 erlittenen Verluste liegen zwischen 52,2 pCt. und 11,8 pCt. In diesen Zahlen sind alle auf der Insel, während der Rückfahrt und nach der Heimkehr Verstorbenen sowie die Vermißten begriffen. Jene schwersten Einbußen hat das aus Franzosen gebildete Jägerbataillon erlitten, während das ebenso zusammengesetzte Infanterieregiment nur 35,7 pCt. zu verzeichnen hatte; die geringsten das aus schwarzen Westafrikanern rekrutirte Kolonialregiment, in dessen Reihen nur wenige Europäer als Vorgesetzte standen. Daß auch die nicht zu kriegerischer Verwendung bestimmten Theilnehmer an dem Zuge schwer gelitten haben, beweisen ihre Verluste. Bei den Artilleriehandwerkern waren es 30 pCt., bei der Gendarmerie 19,2 pCt. Die Flottenmannschaft, welche nicht nur auf dem Meere Dienste that, sondern auch zur Flußschifffahrt verwendet wurde, verlor 7,9 pCt.

— Für die Verpflegung der Truppen des 1. und 2. Korps während der diesjährigen großen Herbstübungen waren die nämlichen Grundsätze maßgebend, welche im Kriege zur Anwendung kommen sollen, falls, wie dort, Eisenbahnen zur Verfügung stehen. Beim Ausmarsche aus der Garnison trugen die Mannschaften die vorgeschriebenen Bestände; auf den Regimentsfuhrwerken waren für zwei Tage Brot und Hafer, für einen Tag Konservenfleisch, Kaffee und Zucker verladen, bei den Kavalleriedivisionen jedoch Brot und Hafer nur für einen Tag. Die Armeekorps hatten weder Verwaltungskonvois noch Feldbäckereien. Für ein jedes Korps war lebendes Vieh in solcher Menge zur Stelle, daß dadurch die Verpflegung mit Fleisch auf zwei Tage sichergestellt war, und ein Viehpark, welcher genügte, um den regelmäßigen Abgang an Ersterem zu ersetzen. Stroh, Heu, Feuerungsmaterial, Getränk, Brot zur Suppe, und wenn möglich auch der Hafer, wurden an Ort und Stelle gekauft. In Lille und La Fère war je ein Stationsmagazin errichtet, welches das übrige Brot, den Kaffee und den Zucker sowie das Suppenbrot und, soviel davon an Ort und Stelle zu beschaffen gewesen war, den Hafer lieferte. Der Tagesbedarf an Fleisch war auf Wagen verladen, welche dem Gefechtstrain unmittelbar folgten; am nächstfolgenden Morgen brachte die Eisenbahn ihnen den erforderlichen Ersatz. Die Regimentstrains waren, den geltenden Bestimmungen entsprechend, in zwei Staffeln getheilt; die eine sorgte dafür, daß beim Eintreffen in der Ortsunterkunft die erforderlichen Lebensmittel zur Stelle waren, die andere holte den Bedarf des nächsten Tages von der Eisenbahn ab. Um die Ausführung dieser Anordnung zu ermöglichen, sandten die genannten Stationsmagazine täglich für einen Tag Lebensmittel zum Verladen auf den Regimentstrains mittels der Eisenbahn an die betreffenden Ausladungsstellen. Solcher Stellen waren in der Regel je eine für das Gros des Armeekorps, für die Kavallerie des Letzteren und für die Kavalleriedivision vorhanden.

(Revue du cercle militaire Nr. 39.)

Italien. Am 1. Oktober wurden die zur ersten Kategorie der Jahresklasse 1867 gehörigen Alpini der Mobilmiliz und die zur ersten Kategorie der Jahresklasse 1861 gehörigen der Territorialmiliz zu einer 20tägigen Uebung einberufen. Aus den ersteren wurden die Mobilmiliz-Alpenkompagnien Nr. 78, 79, 82, 86, 91, 94 und 96 und zwar bei den im Alpengebiet stehenden Bersaglieribataillonen von Mondovi, Borgo St. Dalmazzo, Pinerolo, Jorea, Vestone, Bassano und Pieve di Cadore gebildet. Aus den anderen wurden die Territorialmiliz-Alpenkompagnien Nr. 1, 20, 30, 36, 50, 56, 60 und 66 bei den Alpinibataillonen in Ceva, Dronero, Fenestrelle, Susa, Edolo, Vicenza und Feltre zusammengestellt. Der Gang der Uebung wird von denjenigen kommandirenden Generalen angeordnet, in deren Gebiet die Kompagnien gebildet werden.

Inhalt der Nummer 32 des Armee-Verordnungsblattes vom 31. Oktober 1897.

Namenszug des Feldartillerie-Regiments Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4. — Namenszug des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11. — Arbeitskittel für Eisenbahnformationen. — Anderweite Zutheilung des Artilleriedepots Saarlouis mit der Filiale Trier. — Viehzählung am 1. Dezember 1897. — Abänderung der Beilage 2 des Reglements über die Servislompetenz der Truppen im Frieden. — Ausgabe neuer „Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps" vom 1. Oktober 1897. — Ausfertigung von Duplikat-Militärpapieren. — Pauschvergütungen für Reisen zwischen Berlin und Spandau. — Scheibengeld für Uebungsmannschaften der Feldartillerie für 1897/98. — Ergänzung der Garnison-Bauordnung. — Ausgabe einer Zeichnung „Geschütz-Aufnahmeinstrumente". — Verbindungen bezw. Ueberfahrtsgeld nach und von Helgoland. — Ausgabe neuer Bekleidungsetats. — Auflösung der Fortifikation Memel.

☞ Mit der heutigen Nummer wird ausgegeben: „Alphabetisches Sach- und Namen-Verzeichniß aller vom 1. Oktober 1896 bis 30. September 1897 im Militär-Wochenblatte einschließlich der Militär-Literatur-Zeitung und der Beihefte enthaltenen Aufsätze und Mittheilungen."

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 88.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 99. Berlin, Sonnabend den 6. November. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Verleihung von Adelsprädikaten (Preußen).

Journalistischer Theil.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) — Russische Landungsmanöver an der Küste des Schwarzen Meeres im September 1897. (Mit einer Skizze.) — Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. (Fortsetzung.)

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Wittwen- und Waisenkasse des Vereins inaktiver Offiziere der Deutschen Armee und Marine. — Frankreich: Kavallerieschule von Saumur 1897/98. Ecole d'application de l'artillerie et du génie. Weltausstellungsgebäude für Heer und Flotte. Dauer der Verwendung in Indo-China. — Oesterreich-Ungarn: Festungswerke von Prag. Kadettenschule Straß. Offiziere des Ruhestandes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 1. November 1897.

Berther, Pr. Lt. vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, dessen Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt bis zum 15. Januar n. Js. verlängert.

Neues Palais, den 2. November 1897.

Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf, Oberst und Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 50. Inf. Brig. (2. Großherzogl. Hess.) beauftragt.

v. Schwartzkoppen, Oberst und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, unter Entbindung von dem Kommando als Militärattaché bei der Botschaft in Paris und unter Belassung in dem Verhältniß als Flügeladjutant, zum Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 ernannt.

Frhr. v. Süßkind, Major und Bats. Kommandeur vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee versetzt und als Militärattaché zur Botschaft in Paris kommandirt.

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Sek. Lt. vom Garde-Jäger-Bat., in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 1. November 1897.

v. Schönebeck, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. à la suite des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9, in der Armee und zwar als Pr. Lt. der Ref. des Magdeburg. Hus. Regts. Nr. 10 mit einem Patent vom 10. September d. Js. wiederangestellt und vom 1. November d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem letztgenannten Regt. kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 2. November 1897.

Bolte, Sek. Lt. vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst,

Rehefeld, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, mit Pension,

v. Boehn, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, mit Pension — der Abschied bewilligt.

Neues Palais, den 3. November 1897.

Graf zu Eulenburg, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, mit Pension,

v. Bülow (Paul), Sek. Lt. vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Liebenberg, den 30. Oktober 1897.

Dr. Adrian, Stabs- und Abtheil. Arzt von der 2. Abtheil. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,

Dr. Lauff, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Dr. Hoffmann, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Inf. Regts. Nr. 97;

die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Müller vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,

Dr. Hoffmann von der Haupt-Kadettenanstalt, zum Stabs- und Abtheil. Arzt der 2. Abtheil. 2. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 17,

Dr. Krulle von der vereinigten Art. und Ingen. Schule, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,

Dr. Kerber, Assist. Arzt 2. Kl. vom Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

Hirtler, Assist. Arzt 2. Kl. vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte:

Dr. Brockelmann vom Inf. Regt. Nr. 129, unter Versetzung zum 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Dr. Aulike vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, unter Versetzung zum 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

Dr. Feldmann vom Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91, unter Versetzung zum Kadettenhause in Cöslin,

Dr. Witte vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, unter Versetzung zum Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

Dr. Frantz vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,

Dr. Sühring vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Dr. Radecke vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,

Dr. Lehmann vom Inf. Regt. Nr. 172, — zu Assist. Aerzten 2. Kl.;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Res.:

Dr. Rullmann vom Landw. Bezirk Friedberg,

Dr. Schultes vom Landw. Bezirk Freiburg,

Dr. Vogeler vom Landw. Bezirk I Bochum,

Dr. Teetjen vom Landw. Bezirk Kiel,

Dr. Friedemann vom Landw. Bezirk Bitterfeld,

Dr. Clemens vom Landw. Bezirk Gera,

Dr. Stern vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Meyer vom Landw. Bezirk Danzig,

Dr. Nionka vom Landw. Bezirk I Breslau,

Dr. Meyer (Franz) vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Miodowski vom Landw. Bezirk Gnesen,

Thamm vom Landw. Bezirk Münsterberg,

Dr. Frank vom Landw. Bezirk I Darmstadt,

Dr. Wongtschowski vom Landw. Bezirk Kreuzburg,

Schlegel vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Rothschild, Dr. Kratzenstein vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,

Dr. Backhaus vom Landw. Bezirk Bitterfeld,

Dr. Mutert vom Landw. Bezirk Osnabrück,

Dr. Heise vom Landw. Bezirk Brandenburg a. H.,

Dr. Scheven vom Landw. Bezirk Rostock,

Dr. Kayser vom Landw. Bezirk I Darmstadt,

Dr. Mertens vom Landw. Bezirk Göttingen,

Dr. Herschel vom Landw. Bezirk Erfurt,

Pichler vom Landw. Bezirk Marienburg,

Dr. Schulz vom Landw. Bezirk Stargard,

Dr. Tschoepe vom Landw. Bezirk Beuthen,

Muninger vom Landw. Bezirk Bartenstein,

Dr. Everts vom Landw. Bezirk Solingen,

Dr. Gellhaus vom Landw. Bezirk I Oldenburg,

Dr. Greve vom Landw. Bezirk III Berlin,

Brosius vom Landw. Bezirk Bonn,

Janßen vom Landw. Bezirk I Oldenburg,

Dr. Waltke vom Landw. Bezirk Hannover,

Dr. Wolze vom Landw. Bezirk I Braunschweig,

Dr. Kaup vom Landw. Bezirk Paderborn,

Dr. Schmidt vom Landw. Bezirk II Oldenburg,

Dr. Philips vom Landw. Bezirk Diedenhofen;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Möllmann vom Landw. Bezirk Nienburg,

Dr. Hildebrandt vom Landw. Bezirk Kiel,

Dr. v. Hippel vom Landw. Bezirk III Berlin, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte der Res.:

Bohl vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Hellriegel, Dr. Seeligmüller, Dr. Haring vom Landw. Bezirk Halle a. S.,

Dr. Grüthling vom Landw. Bezirk I Breslau,

Dr. Müller vom Landw. Bezirk Gießen,

Dr. Link vom Landw. Bezirk Halle a. S.,

Dr. Hinsberg vom Landw. Bezirk Barmen,

Fendt vom Landw. Bezirk Mainz,

Rosenfeld vom Landw. Bezirk Straßburg,

Dr. Kutsche, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Radecke, Unterarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Weißenfels, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Dr. Kunow, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,

Dr. Schönlein, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,

Dr. Korsch, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Dr. Wichura, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7,
Dr. Blumberg, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Nr. 160, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Dr. Scheller, Stabs- und Bats. Arzt vom 3. Bat. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum 3. Bat. 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,
Kranz, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum 2. Bat. des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,
Dr. Trapp, Assist. Arzt 1. Kl. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Fußart. Regt. Nr. 10;

die Assist. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Krüger vom Kadettenhause in Cöslin, zur Haupt-Kadettenanstalt,
Dr. Huber vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, zur vereinigten Art. und Ingen. Schule,
Dr. Gellzuhn vom Fußart. Regt. Nr. 10, zur Militär-Telegraphenschule,
Dr. Wiedemann vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Hess. Feldart. Regt. Nr. 11,
Spangenberg vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, zum Inf. Regt. Nr. 167,
Dr. Rössel vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, zum Sanitätsamt des VI. Armeekorps,
Dr. Hoffmann vom Kadettenhause in Wahlstatt, zum 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, — versetzt.

Dr. v. Meyeren, Div. Arzt von der 36. Div., unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt 2. Kl.,
Dr. Marquardt, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, unter Verleihung des Charakters als Div. Arzt,
Dr. Rittershausen, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Inf. Regt. Nr. 97, — allen Dreien mit Pension und ihrer bisherigen Uniform,
Dr. Hoffmann, Assist. Arzt 2. Kl. der Res. vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Roggenbau, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Neustrelitz,
Dr. Martell, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Altenburg, — der Abschied bewilligt.

Dr. Blüher, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Res. übergetreten.

Kaiserliche Marine.

Neues Palais, den 1. November 1897.

Glatzel, Kapitänlt., zur Dienstleistung beim Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Generallieutenant z. D. Becker zu Oranienburg, bisher Inspekteur der 1. Pion. Insp., den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,
dem Generalmajor z. D. v. Zschüschen zu Mainz, bisher Kommandeur der 5. Inf. Brig., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub,
dem Obersten z. D. Looff zu Charlottenburg, bisher von der 2. Ingen. Insp. und Inspekteur der 3. Festungs-Insp., den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,
dem Major im Kriegsministerium Hardt,
dem Hauptmann v. Wussow, à la suite des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitän zur See Schmidt die Königliche Krone zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,
dem Schreibersgasten Moser von der Insp. des Torpedowesens die Rettungs-Medaille am Bande,
dem Bootsmannsmaaten Küster von S. M. Schulschiff „Grille" die Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr, — zu verleihen.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Rittmeister a. D. Georg Adam Moritz Joseph Johann v. Saurma, Frhrn. v. u. zu der Jeltsch zu Sterzendorf im Kreise Namslau, die Gräfliche Würde unter dem Namen „Graf v. Saurma-Sterzendorf Frhr. v. u. zu der Jeltsch" zu verleihen;

den Assistenzarzt der Res. zu Moabit Dr. med. Walther Heinrich Erdmann Golz in den Adelstand zu erheben.

Journalistischer Theil.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts.

(Mit Skizzen.)

Der Seesieg von Trafalgar hatte das maritime Uebergewicht der Engländer in den Napoleonischen Kriegen endgültig festgestellt. Von da ab besaßen sie die Seegewalt. — Auch später noch gelang es ihren Gegnern, mit einzelnen Schiffen oder kleinen Geschwadern unbemerkt aus den Häfen zu schlüpfen, die hohe See zu kreuzen, eigene Handelsschiffe begleitend zu schützen und feindliche Fahrzeuge aufzugreifen; aber niemals mehr durften sie es wagen, eine größere Anzahl von Kauffahrteischiffen gleichzeitig zu entsenden und Truppen wie Kriegsmaterial zur Vertheidigung überseeischer Besitzungen oder zum Angriff auf feindliche Gestade zu verschiffen. — Bis zur Entscheidung von Trafalgar wäre eine Französische Invasion in England wohl gewagt, aber möglich gewesen; nun war sie unausführbar geworden. Der Verlust der Seegewalt ließ selbst dem Kriegsgenie eines Napoleon nur die eine, indirekte und wenig eindrucksvolle Art der Bekämpfung seines Hauptgegners übrig: den Kontinentalkrieg gegen dessen Verbündete.

Man wird es auch heute noch als die charakteristische Wirkung der Seegewalt bezeichnen können, daß sie die freie Benutzung der Meeresstraßen den eigenen Kriegsmitteln jederzeit gestattet, sie dem Feinde aber verbietet. Bald nach dem entscheidenden Siege von Trafalgar kreuzten Englische Transportflotten die See; Truppen wurden in den Französischen Kolonien gelandet, ein Englisches über die See gekommenes Heer bildete auf der Pyrenäischen Halbinsel den Kern des Widerstandes gegen die Französischen Eroberer. Die rückwärtige Verbindung dieses Heeres war die Flotte. Sie brachte Verstärkung an Personal und Material aus der Heimath herbei und führte die Verwundeten und Kranken dahin zurück.

Die Seegewalt bietet die freie Wahl des Ausschiffungspunktes. Jeder Küstenort mit Hafenanlagen kann als solcher gebraucht werden. Infanterie ist auf Booten fast überall zu landen. — Welche Unabhängigkeit der Bewegung die auf die See basirten Unternehmungen der Engländer in Spanien besaßen, hat der Feldzug von 1808 bewiesen. Das Gros des Englischen Heeres unter Sir John Moore war von Lissabon, ein kleines Detachement von Corunna aus auf Salamanca und den oberen Douro vorgerückt, als man sich plötzlich Napoleon selbst gegenübersah, der mit starker Uebermacht und jener Schnelligkeit, mit der er entscheidende Schläge einzuleiten pflegte, herangerückt war. Nur eiligster Rückzug konnte Rettung bringen. Doch schon war die Straße nach Lissabon verlegt und nur die auf Corunna blieb offen. — Wohl wissend, daß er schließlich auch an jedem anderen Küstenpunkte seine unterdeß benachrichtigte Flotte antreffen werde, marschirte der Englische Führer nach Nordwesten. In Corunna fand er das Geschwader, welches er am Tajo zurückgelassen hatte; das Heer wurde eingeschifft, es war gerettet.

Im Jahre 1813 wurde die Offensive Wellingtons in das südliche Frankreich hinein durch die Länge der Verbindungslinie, deren Ausgangspunkt noch immer Lissabon war, empfindlich erschwert. Die Einnahme von St. Sebastian machte es möglich, die Basis hierher zu verlegen. Erst dadurch erhielten die Operationen der Engländer die nöthige Schnellkraft.

Das Meer ist für Schiffe fast überall Straße. Auf dem Lande sind der Eisenbahn bestimmte Wege vorgeschrieben. Es leuchtet ein, wie leicht es ist, die Verbindungslinien einer Armee zu verlegen, wenn sie über die See führen. — Schon im Güterverkehr der Friedenszeiten ist es ein anerkannter Grundsatz, daß der Schiffstransport nicht nur billiger, sondern auch bequemer ist als der mit Fuhrwerken oder der Eisenbahn. Für militärische Operationen verliert dieser Grundsatz seine Bedeutung nicht. Charakteristisch ist ein Ausspruch, den während des Krimkrieges Sidney Hubert, ein Staatssekretär des Krieges, im Englischen Parlamente that. Er stellte fest, daß die Britischen Truppen- und Proviantttransporte etwa 306 000 (Englische) Meilen bis zu ihren Bestimmungsorten zurückzulegen hatten, und fuhr dann fort: „Es ist unendlich viel schwieriger, die letzten sechs Meilen dieser Entfernung zu überwinden — diejenigen von Balaclava zum Englischen Lager — als von Portsmouth oder Plymouth nach Balaclava zu gelangen." (Pernot, Aperçu historique sur le service des transports militaires.) — Schiffstransporte sind an bestimmte Abfahrtszeiten nicht gebunden. Soweit die Hafenanlagen ausreichen, kann man viele Fahrzeuge gleichzeitig beladen, entladen oder abfahren lassen. Ein einziges größeres Schiff nimmt den Inhalt mehrerer Eisenbahnzüge auf. Um den Fracht- und Passagierdampfer „Pennsylvania" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft zu füllen, ist der Inhalt von 1200 Eisenbahnwaggons zu je 200 Centnern nöthig. Am 4. März d. Js. traf das Schiff sogar mit 18 000 t Ladung an Stückgütern und Getreide aus New York in Hamburg ein. — Der Vorzug des Wassertransports erhält verstärkte Gültigkeit dort, wo es nur wenige Landkommunikationen giebt oder sich diese in schlechter Verfassung befinden. Die Kriegsgeschichte zeigt, welche Wichtigkeit Friedrich der Große in seinen Feldzügen der Elbe, Napoleon in den Jahren 1805 und 1809 der Donau als Transportstraßen zubilligten. Seitdem sind Chausseen und Eisenbahnen dem Feldherrn zu Hülfe gekommen. Bei Kämpfen in Rußland, im Orient und in Außereuropäischen Staaten aber wird auch heute noch der Wassertransport, wo er sich bietet, von vornherein als die beste Art der rückwärtigen Verbindung eines Heeres angesehen werden können. Es ist noch frisch im Gedächtniß, wie die Engländer bei ihrer vorjährigen Expedition nach Dongola und dem diesjährigen Vormarsch auf Berber den Nil als Transportstraße

benutzten. Und dort, wo sie im Orient zwischen dem Seewege oder dem Landtransport wählen können, geben sie grundsätzlich dem ersteren den Vorzug.

Die Nöthe und Sorgen einer von feindlich gesinnten Nationen umgrenzten Festlandsmacht haben bei uns das Studium der Verhältnisse des Seekrieges im ersten Menschenalter nach Begründung des Reiches den näherliegenden Fragen der Landstrategie gegenüber in den Hintergrund treten lassen. Man wird sich der Einsicht nicht verschließen dürfen, daß unsere allgemeinen politischen Verhältnisse sich bereits geändert haben und in absehbarer Zeit voraussichtlich noch weiter ändern werden. Nicht daß wir die Rüstung der Armee deswegen rosten lassen dürfen. Aber was uns eine neue Pflicht auferlegt, ist der Umstand, daß wir eine starke Welthandelsmacht geworden sind. Eine solche kann jeden Augenblick gewärtigen, mit Konkurrenten in Konflikte zu gerathen, welche, wenn die nationale Ehre nicht Schaden nehmen soll, mit den Waffen in der Hand ausgetragen werden müssen. Grenznachbarn können wir mit unserer starken Landarmee bekämpfen. In Streitfragen mit unseren übrigen Mitbewerbern innerhalb und außerhalb Europas werden wir uns zu einer Art der Kriegführung entschließen müssen, welche die Engländer „amphibious warfare, amphibischen Krieg", nennen. Er besteht in einer Verbindung von Land- und Seeoperationen. Es erschien nicht müßig, diejenigen Kriege unseres Jahrhunderts einer Betrachtung zu unterziehen, welche diese Kampfesart veranschaulichen und besonders den Einfluß festzustellen, den die Seegewalt auf sie ausübte. Wir folgen dabei in geschichtlicher Hinsicht zum Theil den Ausführungen Callwells in seinem Buche: „The Effect of Maritime Command on Land Campaigns since Waterloo, Edinburgh 1897." Es wurde nöthig, zu ergänzen und zu berichtigen.

Kämpfe im Orient 1821 bis 1853, 1839 und 1840, 1853 bis 1856, 1877 bis 1878.

Einschneidende Wirkungen hatte die Seegewalt auf die meisten Kriege, welche das Türkische Reich in diesem Jahrhundert durchfechten mußte, so zunächst auf den Freiheitskampf der Hellenen von 1821 bis 1827. — Das eigentliche Griechenland ist ein bergiges und dünn bevölkertes Gebiet, in welchem es auch heute noch an Kommunikationen mangelt. In viel größerem Umfange war dies zu Anfang unseres Jahrhunderts der Fall. Andererseits bietet die Küste rings umher eine Menge vortrefflicher Häfen- und Anlegeplätze. Im Jahre 1820 wurde fast der gesammte Handel des Landes durch die See vermittelt. Jeder Hafen hatte seine Flottille kleiner Segler; die männliche Bevölkerung der Inseln im Archipel bestand zum großen Theil aus Fischern und Schiffern. — So verfügte das Land bei Ausbruch des Krieges über eine erhebliche Zahl zwar nicht großer, aber kriegsbrauchbarer Schiffe, über eine mit den eigenen Gewässern und seinen Küsten vertraute seemännische Bevölkerung. — Dem gegenüber besaß die Türkei eine Flotte großer Schlachtschiffe, aber deren Besatzungen waren ungeübt, den Führern fehlte es an Erfahrung, Unternehmungsgeist und sehr oft sogar an persönlichem Muthe. Auf den Schiffen waren zudem viele Griechische Matrosen beschäftigt, auf deren Dienste kein Verlaß war. Sie schlugen sich widerwillig und gingen bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zum Feinde über.

Hieran anknüpfend sei eine Abschweifung gestattet. Bei allen nationalen Staaten Europas ist es in unserer Zeit Grundsatz geworden, sowohl in das Heer wie in die Marine nur Landeskinder einzustellen. England allein macht hiervon eine Ausnahme. Nach dem Etat von 1897/98 besitzt es 100 050 Seeoffiziere, Matrosen und Seesoldaten. Nach verläßlichen Quellen sollen sich unter ihnen nicht weniger wie 20 000 Ausländer, meist Deutsche und Skandinavier, befinden. Es sind sehr wohl Fälle denkbar, wo sich dieses Fehlen einer durchweg nationalen Seestreitmacht ungünstig bemerkbar machen könnte; ein Element der Stärke bedeutet es jedenfalls nicht. —

Die unbestrittene Seegewalt, welche die Türken bis zum Jahre 1821 im östlichen Theile des Mittelmeeres

ausübten, hatte sich oft als eine Lebensbedingung ihres Reiches erwiesen. Um Truppen aus Kleinasien, Syrien, Aegypten oder aus Albanien und Macedonien an einem bestimmten Punkte in absehbarer Zeit konzentriren zu können, gab es bei dem verwahrlosten Zustande dieser Länder nur einen Weg, den über die See.

Der Aufstand der Griechen begann im März des Jahres 1821 auf der Halbinsel Morea. Er fand die Türkei völlig unvorbereitet. Als das Jahr zu Ende ging, war Griechenland bis nach Epirus und Thessalien hinauf mit Ausnahme einiger festen Küstenplätze von seinen Bedrückern befreit. Mehrere Türkische Landheere waren entscheidend geschlagen worden. Und auch zur See war der Erfolg auf Seiten der Griechen gewesen. Den unbeholfenen Türkischen Schlachtschiffen ging es wie denjenigen der Spanischen Armada im Englischen Kanal: sie wurden von den kleinen, vortrefflich segelnden und mit dem eigenen Meere vertrauten Griechischen Fahrzeugen bei Nacht und Nebel angegriffen, durch

Feuerschiffe in Brand gesetzt und zum Rückzug nach dem Hellespont genöthigt. Bald hatten die Griechen das Uebergewicht im Aegäischen Meer. Sie behielten es den ganzen Krieg hindurch und verloren es nur dann, wenn sich ihre Führer untereinander in Eifersucht bekämpften oder nach einem errungenen Erfolge ihre Schiffe in die Heimath entließen, anstatt die günstige Lage weiter auszunutzen. In einem solchen Momente gelang es Anfang des Jahres 1822 einer Türkischen Flotte, Proviant in das von der Landseite her belagerte Nauplia hineinzuwerfen, Truppen auf Kreta und Cypern zu landen und unbehelligt nach den Dardanellen zurückzukehren. Später segelte sie nach Chios und setzte von der Asiatischen Küste her Landtruppen zur Insel hinüber. Doch nun wurde sie im Golf von Tscheschme von den Griechen angegriffen und gänzlich geschlagen. — Auch einen Erfolg zu Lande sollte dieser Seesieg zeitigen. Ein starkes Türkisches Heer war Anfang des Jahres 1822 durch Attika nach Morea vorgerückt. Die Griechen hatten sich auf seine Verbindungen geworfen und die Landenge von Korinth gesperrt. Der Türkische Führer konnte in dem armen Lande sein Heer durch Requisitionen allein nicht ernähren, er hatte darauf gerechnet, daß die Flotte ihm Proviant zuführen würde. Als dies nicht geschah, mußte er aus Mangel an Lebensmitteln kapituliren.

Auch im Jahre 1823 behaupteten sich die Griechen zu Lande wie zur See. Aber der entscheidende Kampf stand ihnen noch bevor. Der Sultan hatte Mehemed Ali, den Vizekönig von Aegypten, um Unterstützung angegangen. Mehemed besaß ein starkes, von Offizieren der ehemaligen Napoleonischen Armee geschultes Heer, eine von Europäischen Schiffsbaumeistern gebaute Flotte. Gerade sie brauchten die Türken am meisten. Bereits war man zu dem Schlusse gekommen, daß Griechenland nur mit Hülfe der Seegewalt bezwungen werden konnte. Auf dem Lande war es den Aufständischen ein Leichtes, die Schluchten und Engwege im Rücken der Türken zu besetzen und ihre Verbindungen abzuschneiden. Nur von der See her waren Armeen auf diesem Kriegsschauplatze dauernd zu ernähren und zu verstärken.

Im Sommer 1824 verließ die stärkste bisher aufgestellte Türkische Seestreitmacht den Hellespont. Sie segelte nach der Insel Ipsara, schiffte dort eine Landungstruppe aus, die sie an Bord gehabt hatte, und wandte sich dann nach Samos. Hier traf sie auf die Griechische Flotte. Ein verlustreicher Kampf endete damit, daß die Türken nach Süden auswichen, um sich mit dem herannahenden Aegyptischen Geschwader zu vereinen. Dieses hatte in Stärke von 9 Fregatten, 14 Korvetten und 40 kleineren Kriegsfahrzeugen am 19. Juli Alexandria verlassen. Es eskortirte 240 kleine Transportschiffe mit 16 000 Mann Landtruppen. Diese wurden auf Kreta und Casos unbehelligt von den Griechen ausgeschifft, dann segelte die Flotte den Türken entgegen. Aber selbst nach der Vereinigung mit ihnen wagte sie nicht, die Griechen anzugreifen. Und da auch diese von jetzt ab den feindlichen Schiffen aus dem Wege gingen, sobald sie in größeren Geschwadern vereinigt waren, konnte keine Partei den Besitz der Seegewalt für sich in Anspruch nehmen.

Am 24. Februar 1825 landete der erste Theil des Aegyptischen Invasionsheeres an der Südwestspitze Moreas; der zweite folgte einige Tage später. Den Griechischen Kreuzern sind die Ueberfahrten vollständig entgangen. — Das befestigte Navarin wurde von der Landseite genommen und zur Operationsbasis des Aegyptischen Heeres gemacht. Dieses besaß in Ibrahim Pascha einen militärisch geschulten und thatkräftigen Führer. Das Griechische Heer wurde so entscheidend geschlagen, daß es fernerhin in offener Feldschlacht nicht mehr aufzutreten wagte. — Freilich kreuzte nunmehr der Griechische Admiral Miaulis zwischen Kreta und Morea. Er fügte auch der Flotte bei Modon einige Schäden zu. Aber trotzdem gelang es dem Aegyptischen Geschwader nochmals, unangefochten nach Kreta zurückzukehren, sich dort mit einer Türkischen Flotte zu vereinen und 10 000 Mann, welche auf Transportschiffen von Alexandria angekommen waren, sowie erhebliche Massen von Proviant unbehelligt nach Navarin überzuführen. — Unterdessen war ein Türkisches Heer von Albanien aus vorgegangen und hatte das stark befestigte Missolunghi auf der Landseite eingeschlossen. In diesem mit äußerster Hartnäckigkeit gehaltenen Platze schien sich von nun an der letzte Widerstand Griechenlands zu verkörpern. Im Juli gelang es der Flotte, die Belagerten zu verproviantiren. Sofort wurde ihr Abzug nach Norden ausgenutzt. Wiederum eskortirten Aegyptische Kriegsschiffe ein starkes Geschwader mit Truppen und Proviant von Alexandria nach Griechenland hinüber. Nun konnte auch Ibrahim Pascha, der letzthin durch Mangel an Nahrungsmitteln in seinen Operationen gehemmt gewesen war, eine energische Offensive ergreifen. Bei Patras überschritt er mit einem Theile seines Heeres den Golf gleichen Namens. Im Frühjahr 1826 war Missolunghi zu Lande und zu Wasser eingeschlossen, ein Angriff der Griechischen Flotte wurde abgeschlagen, am 22. April mußte sich der Platz ergeben. Die Türkischen Truppen gingen gegen Attika weiter vor, die Aegypter auf die Halbinsel Morea zurück. Der Widerstand der Griechen war gebrochen. — Zum fünften Male brachte die Aegyptische Flotte im August 1827 große Vorräthe und 5000 Mann Verstärkung von Alexandria herüber. Da trat ein Ereigniß ein, welches mit einem Schlage die ganze Sachlage ändern sollte. England, Frankreich und Rußland hatten sich verbündet, dem Streite ein Ende zu machen. Am 20. Oktober 1827 wurde die verbündete Türkisch-Aegyptische Flotte bei Navarin von den Geschwadern der Mächte vernichtet. Damit war die Entscheidung gefallen. Die Griechen besaßen nunmehr die unbestrittene Seegewalt. Da sie die Arbeit und die Verluste der Seeschlacht nicht gehabt hatten, wäre ihre Flotte auch noch stark genug gewesen, die feindlichen Häfen, die Ausgangspunkte der Transportflotten, zu blockiren. Dies aber mußte für das Aegyptische Heer auf seinem unwirthlichen Kriegstheater verhängnißvoll werden. Man kann mit Recht sagen, daß eine Seeschlacht den Griechen die Freiheit gebracht hat. —

Der soeben geschilderte Krieg regt zu verschiedenen Betrachtungen an. Nicht, daß die Operationen der beiderseitigen Flotten zum Vorbild dienen könnten. Auf Türkischer und in beschränkterem Maße auch auf Aegyptischer Seite finden wir Unfähigkeit der Führung und der Schiffsbesatzungen. — Die Griechen zeigten große Tapferkeit und tüchtige Seemannschaft. Ein richtiges Verständniß der strategischen Lage ging ihnen vollkommen ab. Nie versuchten sie es, die Trennungen des Gegners auszunutzen, welche sich dadurch ergaben, daß die Türkische Flotte auf den Hellespont, die Aegyptische auf Alexandria basirt war. Theilte sich der Feind, so theilten sie sich auch. Nie erfaßten sie folgerichtig den Gedanken, daß die Seegewalt nur durch die Seeschlacht erkämpft werden kann.

Es hat eine Zeit gegeben, wo man in England den Lehrsatz aufstellte, daß „the fleet in being", eine starke Flotte an sich, Schutz vor jeder Invasionsgefahr gewähre. Daß dies unrichtig ist, hat der Griechische Freiheitskampf bewiesen. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Griechen auch noch gegen Ende des Krieges nicht nur in der Qualität der Seeleute, sondern auch in der Masse ihrer schnellen Aufklärungsschiffe und Kreuzer ein Uebergewicht über den Gegner besaßen. Wir lesen von vielen Theilerfolgen und von Thaten heroischer Tapferkeit. So segelten drei Griechische Brander am 10. August 1825 bei hellem Tageslicht in den Hafen von Alexandria hinein und verbreiteten unter den dort vor Anker liegenden Schiffen die größte Verwirrung. Man muß meinen, daß eine von solchem Geiste beseelte Flotte sehr wohl in offener Seeschlacht ihr Glück versuchen konnte. Dies aber geschah nicht. Und so wurde es dem Feinde möglich, ein starkes Invasionsheer nicht nur unbehelligt über das ganze Mittelmeer, d. h. eine Entfernung, welche die größte Breite des Englischen Kanals um das Sechsfache übertrifft, hinüberzuführen, sondern dasselbe auch dauernd auf dem Seewege zu verstärken und zu verproviantiren.

Auch die Briten hatten während des Amerikanischen Krieges im Sommer 1779 in demjenigen Momente ihrer Geschichte, in welchem sie wohl am gefährlichsten von einer Invasion bedroht waren, die Entscheidung über die Seegewalt nicht gesucht, weil infolge der Zersplitterung ihrer Streitkräfte das Kanalgeschwader allein der Französisch-Spanischen Flotte erheblich unterlegen war. Ihre Schiffe wagten sich nicht aus den Häfen heraus; es war nicht ihr Verdienst, daß das Land von einer Invasion verschont blieb. — In Zukunft wird England wohl kaum in den Fehler von 1797 verfallen. Es wird um die Seeherrschaft kämpfen. Ob unter relativ günstigeren Verhältnissen, als es im Jahre 1797 geschehen konnte, erscheint zweifelhaft. Trotz der jetzigen angespannten Schiffsbauthätigkeit werden die Briten auf dem Hauptkriegsschauplatze, dem Kanal, mindestens gleichen, wahrscheinlich überlegenen Kräften gegenüberstehen. Auch die Gegner, der Zweibund, vervollkommnen in ungeahnter Weise ihre Seerüstung. Die Summe ihrer Bauthätigkeit steht der Englischen nicht nach. Sie brauchen nicht so viele Kräfte zu detachiren. England kann seine mächtigen überseeischen Interessensphären, deren Existenz von der dauernden Seeverbindung mit dem Mutterlande abhängt, nicht von Schiffen entblößen. Je mehr bei dem imperialistischen Zuge seiner Politik die Kolonien die Oberhand erhalten, desto mehr wird es für deren Sicherung thun müssen. Im „Imperialism" steht bis zu dem in nebelhafter Ferne gelegenen Zeitpunkte, da die Kolonien ihre eigenen Flotten aus eigenen Mitteln aufstellen werden, dem handelspolitischen Vortheile der strategische Nachtheil unvermittelt gegenüber.

Nehmen wir aber selbst an, die Engländer blieben in den entscheidenden Seeschlachten Sieger, so werden sie große Verluste erlitten haben und nicht mehr im Stande sein, die ausgedehnten feindlichen Küsten zu blockiren. Daß dies in der Zeit der Dampfschiffe an und für sich eine sehr schwierige Aufgabe ist, hat ja erst kürzlich der versuchte und verunglückte Abschluß Kretas durch die Geschwader der Mächte bewiesen. Und doch wird der einzige sichere Schutz gegen eine Invasion immer nur die Blockade der feindlichen Ausgangshäfen sein können. Wie schwer es ist, Flotten, die erst einmal auf der Fahrt sind, zu finden, hat der Krieg gezeigt, den wir besprachen. Trotz der Ueberlegenheit des Feindes an schnellen Kreuzern gelang es den Aegyptern zu fünf verschiedenen Malen, große Transportflotten unbemerkt vom Feinde von Alexandria nach Navarin überzuführen. — Im Jahre 1798 hat Napoleon vom 19. Mai bis 1. Juli den Weg von Toulon nach Alexandria mit 400 Schiffen zurückgelegt, ohne gefunden zu werden, trotzdem die Engländer das ausgesprochene Uebergewicht im Mittelmeer besaßen. Wir brauchen auch nur der diesjährigen Englischen Seemanöver zu gedenken. Da hatte eine mit schnellen Aufklärungsschiffen gut dotirte A-Flotte eine B-Flotte aufzusuchen, von der man wußte, daß sie zu einem bestimmten Termin an einem von zwei Rendezvouspunkten sein sollte, deren Lage ungefähr berechnet werden konnte. Ferner aber war bekannt — und das war das Wichtigste — daß der Feind eine Landung in Falmouth oder in Berehaven beabsichtige. Gewiß war dies mehr, als man im Ernstfalle vom Feinde wissen würde. Die B-Flotte wurde erst aufgefunden, als sie sich bereits im engsten Umkreise des Hafens von Falmouth befand, was vorher als ausreichend für die Erfüllung ihres Auftrages festgesetzt worden war. Es verschlägt nun wenig, daß das ganze Manöver schließlich für ungültig erklärt wurde, da der Führer der Landungspartei den Befehl in Betreff seines Rendezvousplatzes nicht richtig aufgefaßt hatte. Die Thatsache bleibt bestehen, daß er vom Feinde, der seinen Bestimmungsort wußte, innerhalb 72 Stunden nicht gefunden worden ist.

Es würde ferner gewiß zu falschen Schlüssen führen, wenn man den großen strategischen Einfluß der Schlacht von Navarin ohne Weiteres einem Treffen ähnlicher Art im Kanal zubilligen wollte. Dieser Einfluß lag in der eigenthümlichen Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes begründet. Hätte Griechenland die Invasionsarmee dauernd ernähren können, so war für Ibrahim Pascha die Möglichkeit vorhanden, nach Norden vorzugehen, die Ver-

einigung mit dem Türkischen Heere in Attika zu suchen und sich wie dieses auf Thessalien zu basiren. — Ein Französisches Invasionsheer in England ist noch lange nicht verloren, wenn die Briten die Seegewalt erhalten. Niemals wird die Verbindung mit Frankreich ganz unterbrochen werden können. Wir werden dies später noch eingehend an kriegsgeschichtlichen Beispielen zu beweisen suchen. Ausschlaggebend wird allein bleiben, ob sich das gelandete Heer zu halten vermag, bis der Wille des Gegners zum Widerstande gebrochen ist.

Es ist bekannt, daß in England selbst die Ansichten über Landesvertheidigung weit auseinandergehen. Bei Gelegenheit einer Rede, die am 23. September d. Js. Lord Wolseley, der Oberkommandirende der Armee, in Glasgow hielt, führte er aus, „daß das Land eine Armee von beschränkter Größe, aber ausgezeichneter Qualität bedürfe, um im Falle einer feindlichen Invasion die Britischen Inseln zu vertheidigen". Sofort erwiderten die tonangebenden Blätter, die Times an der Spitze, daß nach Ansicht sonstiger maßgebender Persönlichkeiten und einer als richtig erkannten Tradition die Sicherheit Englands ganz allein auf der Ueberlegenheit seiner Flotte beruhe. Wenn es einem Invasionsheer überhaupt gelänge, in England zu landen, so wäre damit der Untergang des Staates so gut wie besiegelt. Wir werden nicht umhin können, den Standpunkt Lord Wolseleys als den richtigen anzuerkennen. Vorläufig gleichen die Engländer einem Spieler, der seinen ganzen Besitz auf eine Karte gesetzt hat. —

Wiederum stehen wir am Ende eines Türkisch-Griechischen Krieges. Die Seegewalt, die sich unangefochten in den Händen der Griechen befand, hat in ihm eine entscheidende Rolle nicht gespielt. Ueberwältigendes Mißgeschick zu Lande wirkte, wie dies im Jahre 1870/71 bei den Franzosen der Fall gewesen, lähmend auf die maritimen Unternehmungen ein. Auch war der Kriegsschauplatz ein anderer als im Jahre 1821.

Er war nicht das allseitig vom Meere bespülte und von unwegsamen Gebirgen gegen Norden abgeschlossene eigentliche Griechenland, sondern er umfaßte die zugänglicheren Striche von Thessalien und Epirus. Beiden Kämpfern standen Eisenbahnen für die Mobilmachung und den Aufmarsch zur Verfügung. Und welche Aufgabe hätte man überdies der Griechischen Flotte zuweisen sollen? Eine „amphibische" Unternehmung gegen die feindliche Hauptstadt war durch deren ungemein geschützte Lage ausgeschlossen. Ein Angriff auf Saloniki, den einzigen Türkischen Hafen von wesentlicher Bedeutung, hätte wahrscheinlich zu Reibungen mit anderen Mächten geführt. Man konnte sich allein gegen Hafenstädte geringeren Werthes wenden. Aber Eines darf nicht übersehen werden. Ohne den Besitz der Seegewalt wäre die Ueberführung Griechischer Truppen nach Kreta unmöglich gewesen. Und nun vergegenwärtige man sich, wie viel wirkungsvoller und schneller die Operationen der Türken verlaufen wären, wenn diese die Seegewalt besessen und ihre Heere an der Küste von Attika ausgeschifft hätten, anstatt sie durch Gebirge und Engpässe hindurchzuführen, wo der Feind mit Minderheiten zeitraubenden Widerstand leisten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Russische Landungsmanöver an der Küste des Schwarzen Meeres im September 1897.

(Mit einer Skizze.)

Der Krieg 1877/78 hatte Rußland die Nachtheile, welche seiner militärischen Stellung bei einem Feldzuge im Süden des Reiches aus seiner maritimen Schwäche erwuchsen, klar vor Augen geführt. Deshalb schritt man, sobald es die finanziellen Verhältnisse erlaubten, dazu, auf dem Schwarzen Meere eine Flotte zu schaffen, welche im Stande sein sollte, wenigstens gegen die Türkei die Herrschaft zur See unbedingt zu behaupten. Gleichzeitig hiermit widmete man aber auch dem Zusammenwirken von Landheer und Marine die gebührende Aufmerksamkeit und suchte die Ausführung und Abwehr von Landungen gründlich vorzubereiten.

Zu den hierfür getroffenen Maßregeln gehören die Beschaffung und Organisation der erforderlichen Transportmittel, die vorbereitenden Uebungen für Landungen, hauptsächlich also für Ein- und Ausschiffen von Truppen, und endlich Landungsmanöver, bei denen der Schwerpunkt meist auf die Ausführung der Landung gelegt wurde.

Derartige Manöver finden seit etwa zehn Jahren im Militärbezirk Odessa statt. Die Stärke der Landungstruppen, welche wirklich ein- und ausgeschifft wurden, betrug 3 bis 8 Bataillone, ½ bis 2 Sotnien und 1 bis 2 Batterien.

Im Jahre 1895 war die Stärke des Landungskorps auf 20½ Bataillone, 1½ Sotnien, 8 Batterien angewachsen und betrug 1897 *) sogar 29 Bataillone, 3 Sotnien, 8 Batterien, mit rund 16 000 Mann, eine Truppenzahl, wie sie zu gleichem Zwecke in neuerer Zeit noch nirgends zur Verwendung gelangt ist.

Schon aus diesem Grunde beansprucht dies Manöver ein besonderes Interesse, welches aber noch erhöht wird durch die politischen und militärischen Verhältnisse, aus denen es entstanden und für die es geschaffen ist.

Die Leitung des Manövers übernahm der Oberbefehlshaber des Militärbezirks Odessa, Generaladjutant Graf Mussin-Puschkin. Den Oberbefehl über das Landungskorps (13. und 15. Infanteriedivision) hatte Generallieutenant Filippow, Kommandeur der 15. Infanteriedivision; das mit der Vertheidigung beauftragte Krimdetachement (34. Infanteriedivision) führte Generalmajor Krishanowski, Kommandeur der 2. Brigade der 34. Infanteriedivision.

Dem Manöver war folgende Idee zu Grunde gelegt:

„Eine feindliche Flotte mit starkem Landungskorps ist in das Schwarze Meer eingelaufen und hat zwei Häfen in Besitz genommen. In demselben sind Streitkräfte bereitgestellt, um an Bord der Flotte und der derselben unterstellten Transportdampfer eingeschifft und am Nordufer des Schwarzen Meeres in der Bai von Karkinit, zwischen dem Festlande und der Nordwestküste der Krim, gelandet zu werden.

Die Russische Schwarze-Meer-Flotte, an Stärke der angreifenden Flotte unterlegen, hat sich (Annahme) in

*) 1896 hat, wohl der politischen Verhältnisse wegen, kein Landungsmanöver stattgefunden.

der Rhede von Sebastopol bereitzuhalten, nach Abwehr des Landungsversuches die Arrieregarde der feindlichen Flotte anzugreifen und deren Transportdampfer zu zerstören."

Ordre de Bataille und Vertheilung des Landungskorps auf die Flotte.

Detachement Sebastopol.

Führer der Landungstruppen: Generallieutenant Christiani, Kommandeur der 13. Infanteriedivision.

1. Geschwader.

Chef: Kontreadmiral Lawrow
(gleichzeitig Oberbefehlshaber der Flotte).

Panzerschiff „Tri Swjetitelja", Flaggschiff,
" „Georgi Pobjedonoszew",
" „Tschesma",
" „Jekaterina II.",
Kanonenboot „Saporoshjez",
Torpedokreuzer „Kasarski",
Torpedoboote „252", „256", „259", „266" und „271".

An Bord des 1. Geschwaders:

Infanterieregiment 50 (der 13. Infanteriedivision),
Kombinirte Marinekompagnie Sebastopol.

3. Geschwader.

Chef: Kontreadmiral Ssidensner.

Schulschiff „Beresan", Flaggschiff,
" „Dnjestr",
Transportdampfer „Bug",
Kanonenboot „Tschornomorjez",
Torpedoboote „261", „262" und „263",
Dampfer der Freiwilligenflotte „Wladimir".

An Bord des 3. Geschwaders:

Infanterieregiment 49 } der 13. Infanteriedivision,
" 51 }
4 Batterien der 13. Artilleriebrigade,
Festungs-Sappeurkompagnie Sebastopol,
Festungs-Torpedokompagnie "
1 Sotnie des 7. Don-Kasakenregiments.

Zusammen: Detachement Sebastopol rund 8000 Mann.

Detachement Odessa.

Führer der Landungstruppen: Generallieutenant Filippow, Kommandeur der 15. Infanteriedivision (zugleich Oberbefehlshaber des Landungskorps).

2. Geschwader.

Chef: Kontreadmiral Jeltschaninow.

Kreuzer 1. Klasse „Pamjetj Merkurija", Flaggschiff.
Hochsee-Kanonenboot „Terjez",
Torpedokreuzer „Gridjeu",
Torpedoboote „264", „265", 269",
Dampfer der Freiwilligenflotte „Cherson",
Dampfer der Russischen Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft: „Rostow", „Jekaterina II.", „Nowossjelski", „Ararat", „Tschatyr Dagh".

An Bord des 2. Geschwaders:

15. Infanteriedivision,
4 Batterien der 15. Artilleriebrigade,
2 Sotnien des 8. Don-Kasakenregiments,
Kombinirte Marinekompagnie Odessa.

Zusammen: Detachement Odessa rund 8000 Mann.

Ordre de Bataille des Krimdetachements.

Führer: Generalmajor Krishanowski,
Kommandeur der 2. Brigade der 34. Infanteriedivision.
34. Infanteriedivision,
34. Artilleriebrigade,
4 Sotnien des 7. Don-Kasakenregiments.

Die Einschiffung der Truppen begann am 6. September in Sebastopol um 9° vorm., in Odessa mit Tagesanbruch. Die Verladung der Truppen, Pferde, der Artillerie und der Bagage ging „dank der Uebung der Truppen des Militärbezirks Odessa" glatt von statten.

Bereits um 2° nachm. gingen die Geschwader Anker auf, der „Wladimir", welcher zu spät eingetroffen war, konnte erst um 5° nachm. folgen. Die Geschwader vereinigten sich am 7. September 2° früh am Eingang der Bai von Karkinit, 30 km von dem Leuchtthurm des Kap Tarchankut, worauf sie in Kolonne in Kiellinie nach den Ausschiffungspunkten dampften.

Es waren zwei Ausschiffungspunkte vorgesehen:
1. in dem neuangelegten Hafen Nowy Gorodok*) (Skadowsk), in der 9 km breiten, 18 km langen, 8 bis 10 m tiefen Bai von Dsharylgatsch,
2. 32 km von Skadowsk am Ufer des Schwarzen Meeres beim Kordon Ssofisk.

Beim Kordon Ssofisk war nur eine Demonstration beabsichtigt, während die Hauptkräfte an der vorzüglich geschützten, strategisch günstigeren Stelle bei Skadowsk ausgeschifft werden sollten. Zu der Demonstration wurde das 1. Geschwader mit dem 50. Regiment an Bord bestimmt. Es trennte sich noch vor Tagesanbruch von der übrigen Flotte, welche nach der Bai von Dsharylgatsch weiter dampfte.

Mit Sonnenaufgang wurde begonnen, das Regiment unter heftigem Feuer der Panzerschiffe und Torpedoboote zu landen. Der Vertheidiger, nur zwei Kompagnien stark, zog sich vom Ufer zurück und benutzte den Augenblick, als das Feuer der Schiffsgeschütze schweigen mußte, um die eigenen Truppen nicht zu gefährden, zu einem schneidig geführten Vorstoß auf die zuerst gelandeten Abtheilungen. Der Vertheidiger wurde jedoch abgewiesen und mußte zurückweichen, als eine weitere Staffel Landungstruppen anlegte und zum Angriff vorging. Das 50. Regiment folgte, als es vollständig an Land war, bis Krasnoje und stellte mit dem inzwischen vor Skadowsk angekommenen Gros des Landungskorps Verbindung durch Heliographen her.

Um 11° vorm. warf die Avantgarde des 2. und 3. Geschwaders 5½ km vom Ufer entfernt vor Skadowsk Anker und schiffte sofort ihre Landungstruppen an mehreren Stellen in der Nähe von Skadowsk aus. Der Vertheidiger, welcher das ganze Norduser der Bai von Dsharylgatsch beobachtete, hatte zunächst nur Vortruppen zur Stelle; jedoch gelang es ihm sehr bald, seine Kräfte bei der Landungsstelle zusammenzuziehen.

Währenddessen hatte sich aber die Avantgarde des Landungskorps am Ufer festsetzen können und deckte nunmehr die Ausschiffung der übrigen Truppen. Ein vom Vertheidiger mit 15 Bataillonen unternommener Vorstoß auf die zuerst ausgebooteten 7 Bataillone wurde durch eine rechtzeitig eintreffende zweite Staffel der Landungstruppen und durch das Feuer der Flotte

*) Siehe Skizze. Der Hafen von Nowy Gorodok ist erst 1894 in einer früher fast unbewohnten Gegend angelegt.

zurückgewiesen, letzterer gelang es dabei, den Vertheidiger von der Flanke her zu beschießen.

Um 5° nachm. hatte das Landungskorps Skadowsk und die Küste in einer Ausdehnung von 4½ km endgültig in seinem Besitz. Der Führer des Krimdetachements konnte nicht mehr darauf rechnen, gegenüber der vereinigten Wirkung der Landungstruppen und der Artillerie der Flotte die Landung zu verhindern, um so mehr, als er sich von Krasnoje her durch das bei Ssofisk gelandete 50. Regiment in seiner rechten Flanke bedroht sah. Er beschloß deshalb, eine Stellung 10 km landeinwärts zu nehmen und ging über Emanuilowka zurück.

Am 8. September, 11° vorm., trat das Landungskorps den Vormarsch in zwei Kolonnen an:

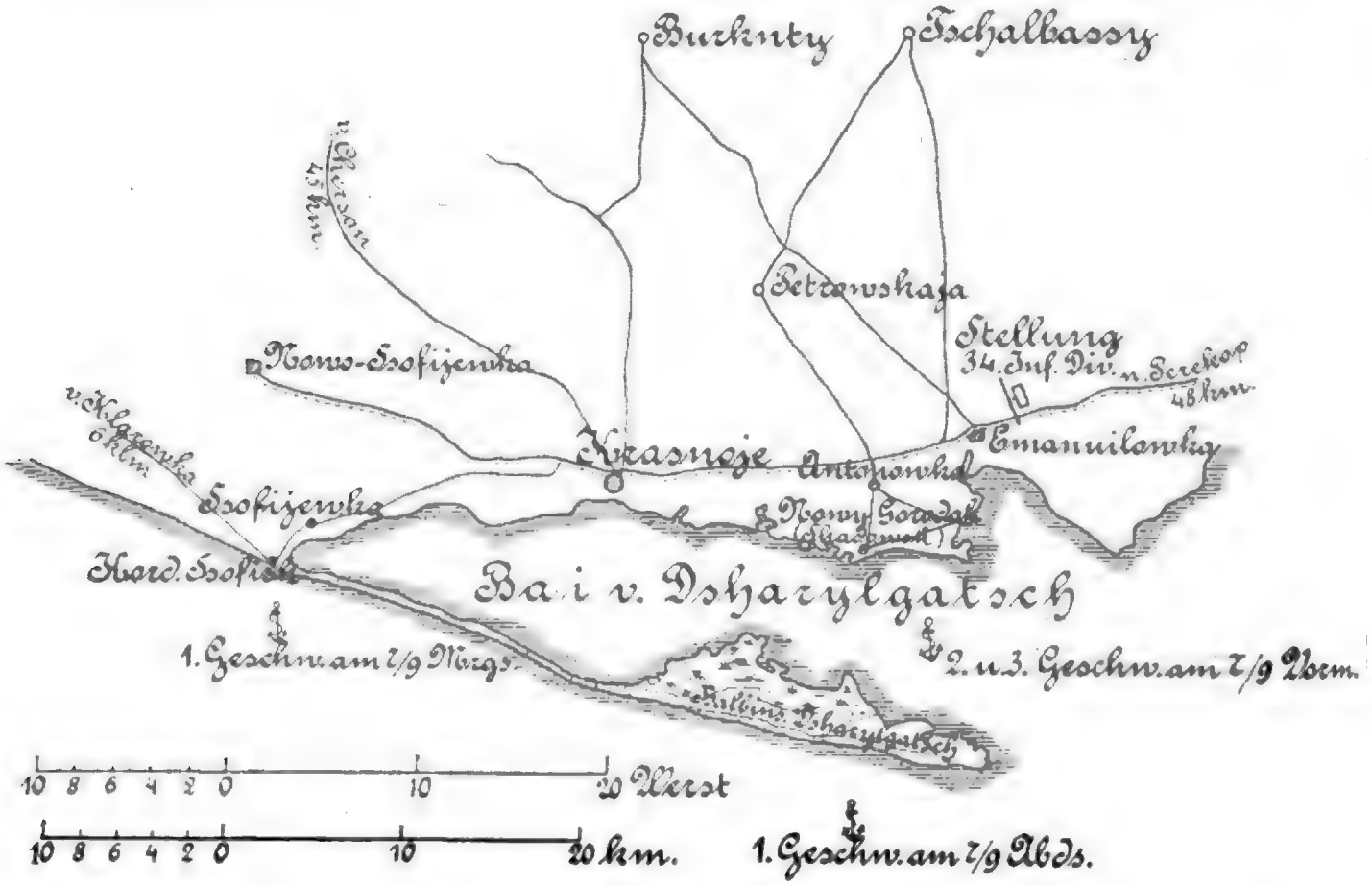
rechte Kolonne: 13. Infanteriedivision,
13. Artilleriebrigade,
1 Sotnie 7. Don-Kasakenregiments,

gegen den linken Flügel der feindlichen Stellung;

linke Kolonne: 15. Infanteriedivision,
15. Artilleriebrigade,
1 Sotnie 8. Don-Kasakenregiments,

gegen Front und rechte Flanke der feindlichen Stellung.

Die rechte Kolonne traf gegen 1 Uhr mittags vor der Stellung des Vertheidigers ein, entwickelte sich gegen seine linke Flanke und veranlaßte dadurch den



Die Ausschiffung der Kavallerie, Artillerie und der Bagagen wurde am 7. September bis 11° abends fortgesetzt.

Am 8. September wurden von Tagesanbruch an die letzten Truppen: sechs Kompagnien 57. Infanterieregiments, das 58. Regiment, ein Theil der Artillerie und eine Sotnie 8. Don-Kasakenregiments gelandet.

Die Landung selbst wurde durch das Wetter und die Beschaffenheit des Strandes begünstigt. Wenn auch die Transportschiffe ziemlich weit vom Ufer abbleiben mußten (zum Theil 5 bis 6 km), so konnten doch die Boote, von Dampfkuttern geschleppt, bis ziemlich dicht an das Ufer gelangen und auf Täuschung des Vertheidigers berechnete Manöver ausführen.

Gegner, seine Reserven hierher zu ziehen. Inzwischen war die linke Kolonne herangekommen und aufmarschirt. Nach kurzer Vorbereitung durch kräftiges Feuer ging die ganze Linie kurz nach 2 Uhr zum Angriff über. 2^{30} nachm. machte das Signal „Abblasen" dem Gefecht ein Ende. Die Landung wurde als gelungen entschieden.

Am 9. September ging das Landungskorps wieder an Bord. Die Einschiffung erfolgte nach vorher aufgestellter Disposition planmäßig von zwei Stellen aus:

1. von der Landungsbrücke bei Skadowsk,
2. nordöstlich davon von der Anlegestelle für den Kordon Nowy Gorodok.

An der zweiten Stelle wurden hauptsächlich Pferde und Geschütze auf flachgehende Pontons verladen, welche von

Torpedobooten ins Schlepptau genommen wurden. Ein Theil der Truppen mußte zunächst nach der Halbinsel Dsharylgatsch übergesetzt werden, von wo aus die Verladung auf die Panzerschiffe des 1. Geschwaders zu erfolgen hatte. Das 1. Geschwader war bereits am 7. September, abends, auf der Außenseite der Halbinsel in Höhe von Skadowsk vor Anker gegangen. — Die Verladung dieser Truppen wurde sehr erschwert durch die Seichtigkeit des Wassers an beiden Ufern der Halbinsel und durch hohen Seegang bei starkem Wind aus Südwest.

Die Einschiffung der Kavallerie und Artillerie war bereits gegen Abend — also nach 10 bis 12 Stunden —, die Einschiffung der für das 1. Geschwader bestimmten Truppen theilweise wegen der eben erwähnten ungünstigen Verhältnisse, theilweise wegen verspäteten Eintreffens der Truppen erst gegen Mitternacht beendet.

Die Abfahrt von Skadowsk erfolgte friedensmäßig, des „Beresan" und „Dnjestr" um $5^1/_2{}^0$ nachm., der Dampfer der Freiwilligenflotte und der Russischen Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft im Laufe des Abends; das Panzergeschwader lichtete die Anker erst um Mitternacht des 8./9. September.

Damit hatte dieses in großem Maßstabe angelegte und durchgeführte Landungsmanöver sein Ende erreicht, ohne daß irgendwie bemerkenswerthe Störungen vorgekommen wären. Aus dem Verlaufe desselben möge zum Schluß noch hervorgehoben werden, welche Zeit das Ein- und Ausschiffen der Truppen erforderte.

In Sebastopol wurden, wenn man von dem verspätet eingetroffenen Dampfer „Wladimir" absieht, $12^3/_4$ Bataillone, 1 Sotnie, 4 Batterien in 5 Stunden, in Odessa $16^1/_4$ Bataillone, 2 Sotnien, 4 Batterien in etwa 7 Stunden eingeschifft.

Die Ausschiffung in Skadowsk am 7. September erforderte für $19^1/_4$ Bataillone, 2 Sotnien, 5 bis 6 Batterien unter gleichzeitigem Gefecht 12 Stunden, am nächsten Morgen für $5^1/_2$ Bataillone, 1 Sotnie, 2 bis 3 Batterien etwa 6 Stunden.

Die Wiedereinschiffung in Skadowsk von $24^3/_4$ Bataillonen, 3 Sotnien, 8 Batterien dauerte 10 bis 12 Stunden. Die Einschiffung von $4^1/_4$ Bataillonen auf das Panzergeschwader erfolgte unter anormalen Verhältnissen und ist deshalb hierbei nicht berücksichtigt.

Bei den Truppen ist die Bagage überall einbegriffen. Zur Beurtheilung des hier Geleisteten muß noch darauf hingewiesen werden, daß die den Russen im Schwarzen Meere zur Verfügung stehenden Transportmittel bei diesem Manöver nur zum kleineren Theil in Anspruch genommen waren. Die Transportfähigkeit der Schwarzen-Meer-Flotte ist etwa zur Hälfte ausgenutzt. Die Freiwilligenflotte hatte von dreizehn Dampfern nur zwei, die Russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel einen noch geringeren Bruchtheil ihres Bestandes gestellt. Im Ernstfalle könnte die Russische Marine diese mit ihr in ziemlich enger Verbindung stehenden Gesellschaften jedenfalls in weit höherem Maße für ihre Zwecke verwenden.

Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze.

(Fortsetzung.)

I. Der Ueberfall im Totschithal.

Er eröffnete den Reigen der aufständischen Bewegung.

Am 10. Juni 1897 wurde eine Englische Abtheilung, bestehend aus 6 Englischen Offizieren, 300 Mann Sikhs und Punjableuten, 12 Sowars (eingeborenen Reitern) und 2 Geschützen, auf dem Marsche von Datta Khel nach Scheranni in einem Maizardorfe von etwa 1000 Mann überfallen. Sie war in dem Orte freundlich aufgenommen und bewirthet, so daß sie während der Rast keinerlei Sicherheitsmaßregeln traf. Mit der Kolonne marschirte der sonst immer wohlunterrichtete politische Agent des betreffenden Bezirks; an ihrer Spitze stand der Oberstlieutenant Bunny, ein erfahrener, bewährter Offizier. Gleich beim ersten Anprall fielen drei Englische Offiziere (darunter der Führer) und wurden die drei übrigen verwundet. Die anfänglich zersprengten Sepoys benahmen sich treu, tapfer und umsichtig. Es gelang ihnen trotz der Ueberzahl der Gegner und trotz schwerer Verluste in vierstündigem, unablässig bedrängtem Rückzuge die todten und verwundeten Offiziere mit fortzuschleppen.

Der Ueberfall war offenbar wohl vorbereitet. Da des Ansehens der Englischen Waffen wegen ein Vergeltungszug unerläßlich erschien, wurde alsbald ein besonderes Expeditionskorps (Tochi field force), etwa 6000 Streitbare, zusammengestellt.

Oberbefehl: Generalmajor G. C. Bird.

1. Brigade: Oberst C. C. Egerton.

2. Bataillon Argyll and Southerland,
je ein Bataillon:
1. Sikhs-Infantry,
1. Punjab- "
33. Bengal- " (Mohammedaner),
1 Eskadron vom 1. Punjab-Kavallerieregiment,
6 Gebirgsgeschütze,
2 Sappeur- und Mineurkompagnien,
Feldlazarethe für Engländer wie für Eingeborene.

2. Brigade: Generalmajor W. P. Symons.

3. Bataillon der Riflebrigade,
je ein Bataillon:
14. Sikhs-Infantry,
6. Bengal- "
25. " "
1 Eskadron vom 1. Punjab-Kavallerieregiment,
4 Gebirgsgeschütze,
Feldlazarethe für Engländer wie für Eingeborene.

Die nicht schon im Totschithal und bei Bannu stehenden Truppen sammelten sich bei Kaschalgar und marschirten dann nach Bannu. Von hier begab sich die 1. Brigade, gefolgt von der 2., am 20. das Totschithal aufwärts; am 22. erreichte sie die von ihren Bewohnern verlassenen Maizardörfer, die zerstört wurden. Kein Feind ließ sich sehen. Am 26. Juli, als die Kolonne Scheranni erreicht hatte, wurde nachts ins

Lager geschossen. Erfolg: 1 Verwundeter! Zu einem Zusammenstoß mit dem Gegner kam es im Totschithal überhaupt nicht mehr.

2. Die Kämpfe bei Malakand und im Swatthale.*)

Am 26. Juli erschienen, aufgehetzt von Mullah Pawinda, etwa 3000 Aufständische vom Stamme der Bonerwals in feindlicher Absicht vor den mit geringer Besatzung versehenen Forts Malakand und Tschakdara. Bald schlossen sich ihnen zahlreiche Bewaffnete anderer Gebirgsstämme an. Der Malakandpaß, der über den Höhenzug an der Nordgrenze des Peschawarthales führt, blieb in den Händen der Engländer; die telegraphische Verbindung zwischen Malakand und Peschawar wurde unterbrochen. Eine gute Straße verbindet die beiden Orte.

Alsbald wurde für den 30. Juli die Zusammenziehung eines besonderen Operationskorps angeordnet, dessen Aufgabe sein sollte: Malakand zu entsetzen und zu halten und nach Bedarf in der nächsten Nachbarschaft zu wirken.

Oberbefehlshaber: Generalmajor B. Blood.

1. Brigade: Oberst W. Meiklejohn.

1. Bataillon vom Royal West-Kent-Regiment,
je ein Bataillon:
24. Bengal-Infantry,
31. " "
45. " "

2. Brigade: Brigadier P. D. Jeffreys.

1. Bataillon vom East-Kent-Regiment,
je ein Bataillon:
35. Bengal-Infantry,
38. " "
Die Infanterie des Guidenkorps.

Divisionstruppen.

1 Eskadron der 11. Bengal-Lancers,
Kavallerie des Guidenkorps,
7. Gebirgsbatterie (Royal Artillery),
8. " " "
8. Bengal-Gebirgsbatterie,
2 Kompagnien Sappeure und Mineure.

Mit Rücksicht auf den Ernst der Lage — die Haltung Afghanistans erschien damals keineswegs unzweideutig — wurde am 1. August die Bildung einer

1. Reservebrigade: Generalmajor Wodhouse

angeordnet, bestehend aus:

1. Bataillon Gordon Highlanders,
2. " Highland Light Infantry,
2. " 1. Gurkha-Regiments,
1 " 21. Bengal-Infantry,
10 Feldbatterien (Royal Artillery),
1 Kompagnie Sappeure und Mineure.

Sammelort: für die Britischen Truppen Rawal Pindi, für die Eingeborenen Mardan.

*) Vergl. auch das Kärtchen in den Löbellschen Jahresberichten Band XXII. S. 567.

Als dann im August auch im Westen von Peschawar der Aufstand losbrach, wurden, um für alle Möglichkeiten gerüstet zu sein, im letzten Drittel des Monats bei Rawal Pindi noch eine 2. und 3. Reservebrigade gebildet.

2. Reservebrigade: Brigadier R. Westmacott.

Je ein Bataillon vom:
Oxford-Light Infantryregiment,
Royal Irish-Regiment,
3. Gurkha-Regiment,
12. Bengal-Lancersregiment,
1 Sappeurkompagnie.

3. Reservebrigade: Generalmajor A. G. Yeatman-Biggs.

Je ein Bataillon vom:
Northamptonshire-Regiment,
Dorsetshire-Regiment,
9. Gurkha-Regiment,
2. " "
3. Bengal-Kavallerieregiment,
3. Feldbatterie (Royal Artillery),
1 Sappeurkompagnie.

Außer diesen Truppen war noch bei Peschawar Generalmajor Elles mit etwa zwei Brigaden verfügbar.

Wo im Innern des Landes die Garnisonen infolge der Neuformationen für den Grenzkampf entblößt wurden, fand ein Ausgleich von weiter rückwärts statt, so daß eine erhebliche Truppenverschiebung in ganz Britisch-Indien die Folge war. Im Grenzdistrikt standen am 25. August, wie hier vorgreifend bemerkt sein mag, auf Englischer Seite 42 000 Mann, Ende August 47 000 Mann, Mitte September gegen 60 000 Mann. Auch gingen aus dem Mutterlande wiederholt Verstärkungen nach Indien ab: so am 15. August ein starker Kavallerienachschub (vom Canterbury-Depot); am 15. September das 2. East-Lancashire-Regiment, sowie zahlreiche Ersatzmannschaften für die in Indien stehenden Truppentheile.

Da sich mit dem Anwachsen der Streitkräfte die Nothwendigkeit eines einheitlichen Oberbefehls herausstellte, wurde der General Sir William Lockhart, der sich gerade zur Kur im Deutschen Bade Nauheim aufhielt, zum Commander in chief in Indien und außerdem zum Oberbefehlshaber einer starken Strafexpedition gegen die Afridis-Orakzais ernannt und telegraphisch nach Indien zurückberufen. In der ersteren Stellung wird er den General White erst ersetzen, wenn er den Grenzfeldzug zu Ende geführt hat. General Lockhart ist auf Grund dreißigjähriger Erfahrung ein genauer Kenner des Landes. Heute 56 Jahre alt, ist er seit 1896 General*) und steht seit dem 1. April 1895 an der Spitze der Streitkräfte des Punjabdistrikts. Das Vertrauen seiner Untergebenen genießt er in höchstem Maße. General Lockhart hat sich am 24. September von Simla aus nach dem Kriegsschauplatze begeben.

*) Rangordnung ähnlich wie bei uns: Generalmajor, Generallieutenant, General, Feldmarschall.

Wir kehren nach dieser unvermeidlichen Abschweifung zu den Vorgängen im Süden des Tschitralgebietes zurück.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli griffen die Aufständischen, deren Gesammtmacht bei Malakand und im Swatthale inzwischen bis auf 8000 bis 9000 Mann gestiegen sein dürfte, in unbekannter Stärke das Lager bei Malakand an. Der Angriff wurde von der Besatzung mit einem Verluste von 3 Offizieren verwundet und 10 Sepoys todt und verwundet abgeschlagen.

Am Abend des 29. Juli langte die Spitze der Kolonne Blood bei Malakand an und gleich am folgenden Tage entsandte der General eine Erkundungsabtheilung in der Richtung auf Tschakdara. Sie vermochte nicht durch die dichten Haufen des Feindes zu dringen. Das Fort Tschakdara war seit dem 26. März arg bedrängt worden. Der heftigste Angriff erfolgte vom 29. Juli 2 Uhr nachm. bis zum 30. Juli 8 Uhr morgens. Dank der günstigen Lage des kleinen Forts betrugen die Verluste der Besatzung nur 5 Verwundete. Der Gegner soll dagegen schwere Verluste erlitten haben. Die Gesammtverluste der Englischen Truppen auf diesem Kriegsschauplatze beliefen sich bis zum 30. Juli mittags an Europäischen Offizieren und Unteroffizieren auf 3 Todte, 9 Verwundete, an eingeborenen Offizieren und Soldaten auf 17 Todte, 76 Verwundete, an Troßmannschaften auf 15 Todte und 11 Verwundete.

Am 30. Juli abends wurde die wiederhergestellte telegraphische Verbindung zwischen Malakand und Peschawar abermals unterbrochen; am 1. August war sie wieder gebrauchsfähig. Es wurde alsbald die Legung eines unterirdischen Kabels zwischen den beiden Orten in Angriff genommen.

General Blood traf mit dem Gros am 1. August auf der Paßhöhe von Malakand ein, ohne irgend welchen Widerstand gefunden zu haben; nur wurde in den Nächten vom Gegner regelmäßig — mit sehr geringer Wirkung — in das Englische Lager geschossen. Wegen des Forts Tschakdara herrschte einige Besorgniß, da es nur mit einem geringen Vorrath an Lebensmitteln und Munition versehen war. Zum Entsatz rückte am 2. August der Oberst Meiklejohn mit seiner Brigade vor. Er traf vor dem Fort ein, als etwa 6000*) mit Sturmleitern versehene Aufständische dasselbe berannten und hatte auch seinerseits ein Gefecht zu bestehen, bevor er der Fortsbesatzung die Hand reichen konnte.

Verluste der Besatzung: 1 Englischer Offizier verwundet, 3 Eingeborene todt, 9 schwer verwundet.

Verluste der Entsatztruppen: 4 Eingeborene todt, 26 verwundet. Die Verluste des Gegners wurden auf 500 Mann geschätzt. Während der Belagerung des Forts soll er 2000 Mann eingebüßt haben; vor Malakand etwa 700 Mann.

Durch solche schweren Verluste sollen die Aufständischen theilweise entmuthigt worden sein. Jedenfalls fand General Blood bei den nun folgenden Streifzügen im Swatthale, die bei großer Hitze starke Anforderungen an die Marschfähigkeit der Truppen stellten, keinen ernsten Widerstand. Am 17. August zerstreute er in der Nähe von Landikai (nordöstlich Ghaligai) mühelos 3000 Aufständische (Bonerwals, Bewohner des oberen Swatthales und fanatische Hindostani). Am 24. standen die Kolonnen Bloods bei Berikot. Der Stamm der Mian Guls (von verschiedener Seite wird die Existenz eines solchen Stammes bezweifelt) bot seine Unterwerfung an. Ueberhaupt blieb seitdem im Swatthale Alles ruhig, so daß die Truppen Bloods Ende August auf einem benachbarten Kriegsschauplatze verwendet werden konnten.*)

Unter dem 26. September wurde aus Simla gemeldet, daß ein Trupp der Jirgah aus dem oberen Swatthale in Tschakdara eingetroffen sei, um als Zeichen der Unterwerfung ihre Martinigewehre auszuliefern.

(Schluß folgt.)

*) Die Zahl erscheint etwas hoch gegriffen.

*) Vergl. unter 4.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Die Wittwen- und Waisenkasse des Vereins inaktiver Offiziere der Deutschen Armee und Marine ist konstituirt, nachdem in der Generalversammlung vom 2. November d. Js. die Wahl des Vorstandes 2c. stattgefunden hat. Den Vorsitz übernimmt Seine Excellenz Herr Generallieutenant z. D. v. Behr in Wittenberg, Stellvertreter Herr Oberst Frhr. v. Gall, Inspekteur der militärischen Strafanstalten, Charlottenburg. Zum Vorstand gehören ferner die Herren: Fischer, Oberstlieutenant a. D. Berlin W Eisenacherstr. Nr. 77, Kassierer; Schubert, Major a. D., Stellvertreter; Schulz, Oberstlieutenant z. D., Charlottenburg, am Lützow Nr. 11, Schriftführer; Hardt, Major im Kriegsministerium, Stellvertreter.

Frankreich. Zum Besuche der Kavallerieschule von Saumur für das Unterrichtsjahr 1897/98 sind 46 zur Ausbildung als Reitlehrer bestimmte Lieutenants und 38 für die Beförderung zu Offizieren in Aussicht genommene Unteroffiziere kommandirt worden. Die Auswahl der Ersteren ist diesmal nicht wie früher in der Weise getroffen, daß aus einem jeden Inspektionsbereiche eine bestimmte gleiche Zahl von Anwärtern genommen wurde, weil hierbei leicht vorkommen konnte, daß geeignete und ältere Bewerber zurücktreten mußten, während weniger tüchtige und jüngere einberufen wurden, sondern es sind aus der ganzen Waffe diejenigen berücksichtigt, welche vermöge ihrer Befähigung und ihres Dienstalters den meisten Anspruch hatten; ihre Ernennung zu Lieutenants ist zwischen dem 31. Dezember 1891 und dem 1. Oktober 1893 erfolgt. Von den kommandirten Unteroffizieren stammen 13 aus den Kolonien: einer unter ihnen gehört den Spahis der Sahara an, drei den Sudanesischen Spahis, zwei kommen aus Indo-China, sieben aus Madagaskar. Da nicht anzunehmen ist, daß die Geeignetheit für die Beförderung zu Offizieren unter den Bewerbern in den Kolonien in so unverhältnißmäßig größerem Umfange vorhanden ist, um ihre so weitgehende Berücksichtigung zu erklären, so führt Le Progrès militaire Nr. 1750 sie auf den Wunsch zurück, bestimmte Persönlichkeiten befördert zu

sehen, die, statt eine Prüfung zu bestehen, den leichteren Weg einschlagen, der sie durch den Kolonialdienst mühelos zum Ziele führt und ihnen außerdem als Dienst im Felde angerechnet wird. Daß die Zahl der einberufenen Unteroffiziere diesmal ungewöhnlich gering ist, hängt mit der Verlegung des Eröffnungstermins vom April auf den Oktober zusammen.

— Die zu Fontainebleau bestehende Ecole d'application de l'artillerie et du génie, welche bestimmt ist, die nach Beendigung ihrer zweijährigen Studien auf der Polytechnischen Schule zu Offizieren ernannten Unterlieutenants der Artillerie und des Genie für ihren Beruf allgemein militärisch wie fachwissenschaftlich weiter auszubilden, hat durch eine am 17. August d. Js. erlassene, die Neugestaltung der Schule ordnende Verfügung eine Erweiterung erfahren, welche darin besteht, daß in Zukunft zu der Anstalt auch eine Anzahl von Artillerielieutenants kommandirt werden soll, um dort ihre Ausbildung in Allem zu ergänzen, was die Kenntniß und die praktische Anwendung der auf ihre Waffe bezughabenden Dienstvorschriften angeht. Diese Offiziere werden durch den Kriegsminister ausgewählt, über ihre Anzahl ist in der Verfügung nichts gesagt. Sie dürfen nebenher in einem gewissen Grade zur Unterweisung der jüngeren Verwendung finden und werden selbst als Anweiserabtheilung bezeichnet. In Abänderung einiger bisher in Geltung gewesener Bestimmungen, welche auf einem Erlasse vom 28. Oktober 1881 beruhten, ist ferner vorgeschrieben: Der Stab der Schule begreift einen Brigadegeneral, welchem ein Hauptmann beigegeben ist, als Kommandanten; einen Oberst als zweiten Kommandanten; einen Oberstlieutenant der Artillerie für die allgemeine militärische und reiterliche Ausbildung und für den Park; zwei Stabsoffiziere der Artillerie und einen vom Genie für den Unterricht des jüngeren Theiles der Schüler, der „officiers-élèves"; einen Stabsoffizier oder Hauptmann der Artillerie als Reitlehrer; zwei Artilleriehauptleute für den Unterricht der Anweiserabtheilung; ferner als Lehrer für die Offizierzöglinge so viele Hauptleute, daß auf je 25 Schüler einer ihrer Waffe kommt, und einen Artilleriehauptmann für den Park; außerdem für je 50 Offiziere der einen wie der anderen Gattung einen Hauptmann oder Lieutenant, welche ihre Ausbildung in Saumur erhalten haben müssen, als Hülfsreitlehrer, zwei Aerzte und zwei Roßärzte. Bedingung für das Kommando zur Anweiserabtheilung ist eine vorangegangene, mindestens zweijährige praktische Dienstzeit als Offizier, die Dauer des Kommandos beträgt zehn Monat. Nach Beendigung desselben werden die Schüler einer Prüfung durch eine vom Kriegsminister für diesen Zweck berufene Kommission unterworfen, deren Ausspruch auf sehr gut, gut, ziemlich gut und leidlich lauten kann und zur Kenntniß der Vorgesetzten gebracht wird. Um die Ausbildung zu fördern, werden der Anstalt eine Artillerie- und eine Genieabtheilung ständig zugetheilt.

— Für den Plan zu einem für die Betheiligung von Heer und Marine an der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 aufzuführenden Gebäude ist durch die betheiligten Minister ein Wettbewerb eröffnet. Der zur Verfügung gestellte Platz liegt am Seineufer zwischen der Alma- und der Jenabrücke in einer Längenausdehnung von 350 m. Das Gebäude hat aus einem Erdgeschosse und einem Stockwerke zu bestehen, welche zusammen einen Flächenraum von etwa 14 000 qm bieten; Ersteres muß eine Halle von mindestens 60 m Länge enthalten, der übrige Theil des Raumes ist in Abtheilungen zu scheiden. Diese Halle ist bestimmt, einen militärischen Luftballon und lafettirte Riesengeschütze aufzunehmen. Aus örtlichen Gründen zerfällt das Erdgeschoß in zwei Theile von verschiedener Höhe über dem Boden; das obere Stockwerk kann durch Oberlicht erhellt werden. Da das Gebäude nach Schluß der Ausstellung abgebrochen werden muß, so ist bei Auswahl des Baumaterials darauf Rücksicht zu nehmen; es müssen Anlagen zu Verwendung elektrischer Kraft geschaffen und dem Sport ein entsprechender Raum gewidmet werden; die geschichtlichen Erinnerungen dürfen gebührende Beachtung beanspruchen. Außerhalb des Gebäudes sollen Geschütze, Lagergeräthe, die Bedürfnisse des Gesundheitsdienstes 2c. Platz finden. Auch ein Kiosk für Musik ist vorzusehen.

(Revue du cercle militaire Nr. 38.)

— Die Dauer der Verwendung in Indo-China, welche für Offiziere des Landheeres seit dem Jahre 1885 regelmäßig auf zwei Jahre festgesetzt war, auf den Wunsch des Einzelnen aber beliebig verlängert werden konnte, soll in Zukunft nicht über einen Zeitraum von drei Jahren ausgedehnt werden.

(L'Avenir militaire Nr. 2245.)

Oesterreich-Ungarn. Die Beseitigung der alten Festungswerke der Stadt Prag, welche seit langer Zeit ihre militärische Bedeutung verloren haben, sind in neuester Zeit durch die Inangriffnahme der Zerstörung des in westlicher Richtung aus der Kleinseite hinausführenden Reichsthores gefördert worden. Es handelt sich dabei zunächst um Zerstörung der benachbarten Bastion IX, dann kommen das Thor selbst und die östlich daranstoßenden Befestigungsanlagen an die Reihe. Auf dem freigelegten Platze sollen in unmittelbarer Nähe der Landwehrkaserne zwei große Bauten für Militär-Verwaltungszwecke und als Magazine aufgeführt werden. Südlich vom Reichsthore soll ein Villenviertel entstehen. Auch ein Exerzirplatz wird geschaffen werden. Die Aufräumungsarbeiten haben Geschütz- und Mörserkugeln zu Tage gefördert. (Armeeblatt Nr. 38.)

— Das Kadettenschul-Provisorium Straß (vergl. Militär-Wochenblatt 1897, Nr. 5) bleibt auch während des Schuljahres 1897/98 bestehen. Dasselbe umfaßt drei Klassen, von denen je eine aus Infanterie- und Artilleriezöglingen zusammengesetzt ist, welche sich im ersten Jahrgange befinden; die dritte hat nur Infanteriezöglinge des zweiten Jahrganges. Die Artillerieabtheilung des Jahrganges 1896/97 ist in den zweiten Jahrgang der Artillerie-Kadettenschule zu Wien übergegangen. (Armeeblatt Nr. 37.)

— Die Zahl der dem Ruhestande angehörigen Offiziere des K. und K. Heeres beziffert die Militärzeitung Nr. 33 auf Grund der vom Militär-Statistischen Jahrbuche für den 1. Januar 1895 gelieferten Nachweise auf 11 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 18 Titulare des gleichen Grades, 108 Feldmarschall-Lieutenants und 99 solche Titulare, 111 bezw. 139 Generalmajore, 505 bezw. 189 Obersten, 323 bezw. 165 Oberstlieutenants, 463 bezw. 1002 Majore, 2540 bezw. 146 Hauptleute und Rittmeister, 656 bezw. 67 Oberlieutenants, 417 Lieutenants, zusammen also 6959 Pensionsempfänger.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Weingroßhandlung von Louis Rex in Berlin W, Mauerstraße 63/65 und Leipziger Straße 22, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 89.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigelegt: 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 100. Berlin, Mittwoch den 10. November. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern). — Todtenliste (Sachsen).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Fortsetzung.) — Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. (Schluß.) — Noch einmal die Beurtheilung des Entfernungsschätzens nach Punkten. — Schiffsneubauten der Italienischen Flotte.

Kleine Mittheilungen. England: Verstärkung des Heeres. — Frankreich: Zweitheilung des 6. Korps. Schnellfeuergeschütze. Mangel an Militär-Roßärzten. Freie Ueberfahrt nach Madagaskar. — Rußland: Neue Vorschrift für Rapporte und Meldungen. Formation neuer Dragonerregimenter. Neue Bestimmungen über die Ausrüstung der Kasaken. Errichtung eines neuen Kadettenkorps in Warschau. Besichtigung junger Soldaten (Rekruten) durch General Dragomirow. Bemerkungen des Generals Dragomirow bei Besichtigung eines Mörserregiments.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 2. November 1897.

v. Normann, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Schlawe, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Insterburg versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 2. November 1897.

Neumann (Rudolph), Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot Jüterbog, zum Art. Depot Wittenberg,

Pesel, Zeugltn. vom Art. Depot Wittenberg, zur Munitionsfabrik,

Kropp, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot Danzig, zum Art. Depot Coblenz,

Grieger, Zeugltn. vom Art. Depot Coblenz, zum Art. Depot Danzig, — versetzt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 12. Oktober 1897.

Blanke, Zahlmstr. vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 18. Oktober 1897.

Göbels, Roßarzt vom Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 19. Oktober 1897.

Buchholz, Oberroßarzt vom Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16, auf seinen Antrag zum 1. November 1897 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Fuchs, Roßarzt a. D., der Charakter als Oberroßarzt verliehen.

Den 20. Oktober 1897.

Bose, Roßarzt vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, unter Versetzung zum Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24,

Kutzner, Roßarzt vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, — zu Oberroßärzten,

Degner, Unterroßarzt vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, unter Versetzung zum 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2,

Loske, Unterroßarzt vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, unter Versetzung zum Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,

Tix, Unterroßarzt vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, unter Versetzung zum Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, — zu Roßärzten, — ernannt.

Ostertag, Roßarzt der Landw. 1. Aufgebots, zum Oberroßarzt des Beurlaubtenstandes,
Schrader, Unterroßarzt der Ref.,
Memmen, Unterroßarzt der Landw. 1. Aufgebots,
Doberneck, Lehnig, Lemhoefer, Unterroßärzte der Ref.,
Petersen, Unterroßarzt der Landw. 1. Aufgebots, — zu Roßärzten des Beurlaubtenstandes, — ernannt.
Fenner, Roßarzt a. D., der Charakter als Oberroßarzt verliehen.
Nickel, Roßarzt vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, zum Huf. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 versetzt.

Den 25. Oktober 1897.

Günther, Duhnsen, Uthke, Papenfuß, Müller, Schmelig, Forch, Behm, Lazarethinspektoren auf Probe bei den Garn. Lazarethen bezw. in Graudenz, Gnesen, I Berlin, I Straßburg i. E., Dieuze, Trier, Coblenz und I Metz (Stadt), zu Lazarethinspektoren ernannt.

Den 27. Oktober 1897.

Stenzler, Rath, Oberinspektoren und Remontedepotadministratoren vom Remontedepot Mecklenhorst bezw. Neuhof Treptow a. R., der Charakter als Oberamtmann verliehen.

Den 28. Oktober 1897.

Untermann, Festungsbauwart der Fortifikation Metz, zum Festungs-Oberbauwart,
Walke, Wallmeister der Fortifikation Graudenz, zum Festungsbauwart, — ernannt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 27. Oktober 1897.

v. Hellingrath, Pr. Lt. à la suite des 3. Feldart. Regts. Königin Mutter, unter Rückversetzung in den Stand des genannten Regts., von der Funktion eines persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Franz von Bayern vom 1. November d. Js. ab enthoben.
Graf v. Holnstein aus Bayern, Pr. Lt. im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Franz von Bayern ernannt.

Den 28. Oktober 1897.

Belleville, Oberst, bisher à la suite des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer und Sektionschef bei der Insp. der Fußart., zum Kommandeur des 1. Fußart. Regts. vakant Bothmer,
Müller, Oberstlt., bisher Chef des Centralbüreaus bei dieser Insp., unter Belassung im Verhältniß à la suite des 2. Fußart. Regts., zum Sektionschef bei der Insp. der Fußart.,
Ritter v. Mann Edler v. Tiechler, Oberstlt. à la suite des 2. Fußart. Regts., bisher Erster Art. Offizier vom Platz in Ingolstadt, zum Chef des Centralbüreaus bei der Insp. der Fußart.,
Schleicher, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom 2. Fußart. Regt., unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Ersten Art. Offizier vom Platz in Ingolstadt,
Deppert, Major vom Generalstabe der 2. Div., zum Bats. Kommandeur im 2. Fußart. Regt., — ernannt.
Frhr. v. Gebsattel, Hauptm. von der Centralstelle des Generalstabes, zum Generalstabe der 2. Div., unter Beförderung zum Major ohne Patent, versetzt.
Brug, Hauptm. bei der Centralstelle des Generalstabes, Benzino, Hauptm. im Generalstabe der 1. Div., ohne Patent, — zu Majoren,
Wenninger, Pr. Lt. vom 2. Schweren Reiter-Regt. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, bisher kommandirt zum Generalstabe, mit einem Patent vom 17. März d. Js. zum Hauptm. im Generalstabe (Centralstelle), — befördert.

Den 30. Oktober 1897.

Frhr. v. Godin, Hauptm. von der Fortifikation Ingolstadt, unter Stellung à la suite des Ingen. Korps, zum Lehrer an der Art. und Ingen. Schule ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 31. Oktober 1897.

Krug, Sek. Lt. im Ref. Verhältniß vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Herzog, Sek. Lt. im Ref. Verhältniß vom 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, — Beide zum 20. Inf. Regt. versetzt.
Fries (Nürnberg), Lismann (Aschaffenburg), Pr. Lts. in der Landw. Inf. 1. Aufgebots, zu Hauptleuten,
Schneller, Friedrich v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus, Ludwig v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus, Sek. Lts. im Ref. Verhältniß im 4. Feldart. Regt. König,
Lennarz, Sek. Lt. im Ref. Verhältniß im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,
Leidig, Zwanziger (Nürnberg), Kleinloff (Kissingen), Born, van Nüß (Aschaffenburg), Andres (Hof), Reuscher (Kaiserslautern), Sek. Lts. in der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Pfülf (Bamberg), Sek. Lt. von der Landw. Feldart. 1. Aufgebots, — zu Pr. Lts.,
Vogt (Nürnberg), Vizefeldw. im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,
Hiltner (Nürnberg), Vizefeldw. im 11. Inf. Regt. von der Tann, — zu Sek. Lts., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 28. Oktober 1897.

Leipold, Sek. Lt. vom 2. Chev. Regt. Taxis, mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 30. Oktober 1897.

Lobinger, Major à la suite des Ingen. Korps und Lehrer an der Art. und Ingen. Schule, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 31. Oktober 1897.

Sporer (I München), Hauptm. von der Landw. Inf. 1. Aufgebots, mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Sartori (Hof), Pr. Lt. von der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Gegenbaur (Erlangen), Anders, Kneitl (Landau), Pr. Lts. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots,

Riehl (I München), Köhler (Landau), Sek. Lts. von der Landw. Inf. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 26. Oktober 1897.

Müller, Zietak, Dr. Olpp (I München), Dr. Brauser (Regensburg), Dr. Schmitt (Landau), Unterärzte der Ref.,

Perrenon (I München), Unterarzt in der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Den 30. Oktober 1897.

Dr. Becker, Assist. Arzt 2. Kl. des 22. Inf. Regts., zur Ref. des Sanitätskorps versetzt.

Den 31. Oktober 1897.

Dr. Wild (Rosenheim), Assist. Arzt 1. Kl. der Ref.,

Dr. Walter (Landau), Stabsarzt der Landw. 2. Aufgebots,

Dr. Zwißler (Augsburg), Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 26. Oktober 1897.

Dr. Herbert (I München), Wallenreiter (Augsburg), Diem (Ingolstadt), Brantl (Straubing), Dr. Poller, Grimm (Nürnberg), Arauner (Kitzingen), Unterapotheker in der Ref., zu Oberapothekern befördert.

Den 31. Oktober 1897.

Weiß (Landau), Oberapotheker der Landw. 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Professor Schliephacke am Kadettenhause zu Karlsruhe i. B.,

dem Rechnungsrath und Geheimen Kalkulator Reiß im Kriegsministerium,

dem Oberroßarzt Lemhoefer beim 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18,

dem Festungs-Oberbauwart a. D., Rechnungsrath Bongard zu Zerbst, bisher bei der Fortifikation in Magdeburg, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Generalmajor z. D. v. Rauch zu Berlin, bisher Kommandeur der 4. Fußart. Brig.,

dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Wimmel, vortragendem Rath im Kriegsministerium, — den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,

dem Obersten z. D. Rothenbücher zu Cassel, zuletzt Brigadier der 11. Gend. Brig.,

dem Obersten a. D. Grafen v. Sponeck zu Posen, bisher Kommandeur des 2. Leib-Hus. Regts. Nr. 2,

dem Obersten a. D. Janke zu Berlin, bisher Kommandeur des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, — den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,

dem Oberstlieutenant z. D. v. Lösecke zu Celle, bisher Kommandeur des Landw. Bezirks Düsseldorf,

dem Major a. D. Herbst zu Karlsruhe i. B., bisher etatsmäß. Stabsoffizier des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15,

dem Major a. D. Haack zu Halberstadt, bisher von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Danzig,

dem Proviantamtsdirektor, Rechnungsrath Haubold zu Königsberg i. Pr.,

dem Rechnungsrath Hoffmann, Proviantmeister und Vorstand des Proviantamts zu Braunschweig, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Premierlieutenant v. Kries im Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

dem Sekondlieutenant Seederer in demselben Regt.,

dem Premierlieutenant Frhrn. Reichlin v. Meldegg im Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,

dem Premierlieutenant v. Witzleben im Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,

dem Premierlieutenant Hassenstein im Reitenden Feldjägerkorps,

dem Premierlieutenant Bosch im Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Aufwärter bei der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen Peters das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold,

dem ehemaligen Gefreiten im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2 Bentzke zu Tuchel die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Kaphengst vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, früher kommandirt bei der Gesandtschaft in München;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Premierlieutenant a. D. Grafen v. Bredow zu Klessen;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Hauptmann a. D. Cleinow;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Major vom großen Generalstabe v. Krosigk, Militärattaché bei der Königlichen Gesandtschaft in München.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Major a. D. v. Nagel zu Aichberg den Verdienst-Orden vom heiligen Michael vierter Klasse,

dem Obersten a. D. Frhrn. v. Schönhueb das Komthurkreuz des Militär-Verdienst-Ordens,

dem Major Waßner, à la suite des Generalstabes, Eisenbahnlinienkommissar in Würzburg, das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Thüngen des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, kommandirt zur Königlichen Gesandtschaft in Berlin.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Mann, Div. Auditeur bei der 3. Div. Nr. 32.	8. Juli 1897.
Dr. Müller, Assist. Arzt 1. Kl. des Fußart. Regts. Nr. 12.	21. August "

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten des XII. (Königlich Sächsischen) Armeekorps.

	Gestorben am:
Voigt (Christian Adolph), Pr. Lt. der Landw. Inf. a. D., zuletzt beim Landw. Bezirk Dresden-Altst.	1. Juli 1897.
Hückmann, Geheimer Kriegszahlamtssekretär a. D.	9. " "
Lindenberg, Hauptm. der Landw. Inf. a. D.	25. " "
v. Linsingen, Hauptm. a. D., zuletzt im 1. Feldart. Regt. Nr. 12.	13. August "
Walde, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107.	24. " "

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der nächste Vortrag im Winter 1897/98 findet am

Dienstag, den 16. November, abends 7 Uhr

in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59

statt.

Vortrag: „Die Ostasiatische Station der Kaiserlichen Marine", gehalten von Kapitän zur See Jaeschke, Abtheilungschef im Oberkommando der Marine.

Bemerkung: Der vor Weihnachten in Aussicht gestellte Vortrag des Hauptmanns Engels fällt wegen Krankheit dieses Offiziers aus.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts.

(Mit Skizzen.)

(Fortsetzung.)

Wir gelangen zur Besprechung der drei Russisch-Türkischen Kriege, welche in diesem Jahrhundert stattgefunden haben. Sie alle zeigen ein gemeinsames und auch heute noch zu Recht bestehendes strategisches Grundprinzip. Das Schwarze Meer wird von den Gebieten der beiden Gegner eingeschlossen. Es ergeben sich dadurch getrennte Kriegsschauplätze in Europa und Kleinasien. Mächtige Gebirgszüge, weite Steppen und unfruchtbare Hochländer machen es sehr schwierig, Truppen und Material auf dem Landwege von einem Kriegstheater auf das andere zu überführen. Die einzige gute Verbindung bleibt die See. Derjenige der beiden Kämpfer, der die Seegewalt auf dem Schwarzen Meere besitzt, wird allein solche Truppenverschiebungen vornehmen und damit gewissermaßen die Vortheile der inneren Linie ausnutzen können. — Noch eine andere Kombination bleibt in allen Kämpfen um das Goldene Horn von bleibender Bedeutung. Die Dardanellen, das Marmarameer und der Bosporus bilden zusammen einen Meeresengweg von außerordentlicher Ausdehnung und leichter Vertheidigungsfähigkeit. In ihm eingeschlossen liegt Konstantinopel mit seinem vortrefflichen Hafen, seinen Arsenalen und Schiffswerften. Es ist stets der Ausgangspunkt aller maritimen Unternehmungen der Türken gewesen. Sie sind in der Lage, die Dardanellen oder den Bosporus abzusperren und mit gesammelter Kraft nach der anderen Seite vorzustoßen. In den Kriegen des achtzehnten Jahrhunderts haben sie diesen Vortheil nicht selten ausgenutzt; bei dem rasch zunehmenden Verfall ihrer Seemacht ist er seitdem nur selten in Erscheinung getreten. —

Navarin hatte die Türkische Flotte vernichtet. Als Anfang des Jahres 1828 ein kriegerischer Konflikt mit Rußland unvermeidlich wurde, lagen nur wenige minderwerthige Schiffe bei Konstantinopel vor Anker; die Türken wagten es im ersten Kriegsjahre überhaupt nicht, sie zu entsenden. Im Schwarzen wie im Aegäischen Meere kreuzten Russische Geschwader. Die Türken mußten darauf verzichten, Truppen auf dem Seewege heranzuziehen. Mehr noch diesem Umstande als der Vernichtung der Janitscharen hatte es Sultan Mahmud zuzuschreiben, daß ihm zu Beginn des Krieges nur sehr geringfügige Streitkräfte zur Verfügung standen. Deshalb glaubte freilich auch Rußland auf die Entsendung größerer Heere verzichten zu können; selten in der neueren Europäischen Kriegsgeschichte ist ein großer Krieg mit so schwachen Armeen durchgefochten worden.

Rumänien gehörte damals noch zum Türkischen Gebiet, der Pruth bildete dessen nordöstliche Grenze. Viele Umstände trugen dazu bei, die Offensive der Russen schwierig erscheinen zu lassen. Ein von Bessarabien gegen Konstantinopel vorrückendes Heer hat zunächst zwei sehr bedeutende Hindernisse zu überschreiten, die Donau und den Balkan. Die Uebergänge über den Balkan liegen weit auseinander und sind leicht zu vertheidigen. Die Donau hatte im Jahre 1828 unterhalb des Eisernen Thores überhaupt keine Brücken mehr. Alle Punkte, wo Uebergänge möglich schienen, waren fortifikatorisch gesperrt. Einen Kernpunkt des Türkischen Widerstandes bildete das Bulgarische Festungsviereck Rustschuck, Silistria, Schumla und Warna. Und

schließlich zählt Major v. Moltke in seiner im Jahre 1845 erschienenen Geschichte dieses Krieges als sehr werthvolle Verbündete der Türken auf: „die Wegelosigkeit des Landes, den Mangel an Subsistenz- und Transportmitteln, das Klima und die Pest."

Unangefochten durchzog das Russische Heer, bei welchem sich Kaiser Nikolaus befand, im Frühling des Jahres 1828 Rumänien. Die Türken hatten eine durch die Seegewalt ermöglichte Landung der Russen in der Nähe von Konstantinopel erwartet und hielten daher bis zum Spätsommer die Masse ihrer Kräfte in der Nähe der Hauptstadt zurück. Am 8. Juni überschritten die Russen die Donau und rückten in die Dobrudscha ein. Viele kleinere Plätze fielen in ihre Hände. Der wichtigste von ihnen war der Küstenort Küstendsche. Am Tage nach seiner Wegnahme liefen ihn 26 mit Lebensmitteln beladene Schiffe, von Odessa kommend, an. Später, Anfang September, landeten hier und in Kavarna eine Infanteriebrigade und ein Belagerungstrain, welche zu Beginn des Krieges vor der Festung Anapa an der Cirkassischen Küste Dienste geleistet und nunmehr vor Warna Verwendung finden sollten. Von dem Tage der Einnahme Küstendsches ab basirte sich die Russische Operationsarmee zum großen Theil auf die See.

Erst im Herbst 1828 erreichte das Türkische Heer das Festungsviereck. Der Russische Vormarsch gerieth ins Stocken. Nachdem vergebens versucht worden war, Schumla mit stürmender Hand zu nehmen, begnügte man sich damit, es zu beobachten, und schritt zur Belagerung von Warna. Die Flotte sollte bei ihr mitwirken. Da die seichten Küstengewässer dieser aber nicht gestatteten, nahe genug an den Ort heranzugelangen, um ihm mit ihrem Feuer ernstlich zu schaden, wurden die Schiffsgeschütze nördlich und südlich der Stadt ausgeschifft und in Landbatterien unter Bedienung von Matrosen in Thätigkeit gebracht. Der Kaiser und sein Hauptquartier begaben sich auf die Flotte. Außer Küstendsche dienten nunmehr noch Mangalia, Kavarna und Baltschik als Basispunkte an der Küste.

Mit der Kapitulation von Warna am 11. Oktober erlangten die Operationen des Jahres 1828 ihren Abschluß. Das Russische Heer verblieb den Winter über mit zwei Armeekorps bei Warna, der Rest bezog Quartiere im nördlichen Bulgarien und in Rumänien. Anfang des Jahres 1829 erhielt Diebitsch den Oberbefehl über die Russischen Kräfte; der Kaiser begab sich nach Petersburg zurück. Wieder wurden nur ganz unzulängliche Truppenstärken, im Ganzen etwa 68 000 Mann, ins Feld geführt. Doch der Besitz der Seegewalt sollte diesen Mangel in gewissem Sinne ausgleichen. Diebitsch besaß volles Verständniß für ihre Wichtigkeit. „War bisher die Flotte den Bewegungen des Landheeres gefolgt, so sollte sie jetzt demselben vorangehen, die Richtung im voraus bezeichnend, welche man einzuschlagen beabsichtigte." (Moltke S. 253.) Am 18. Februar 1829 nahm ein Russisches Geschwader die Feste Sziseboli an der Bai von Burgas und besetzte sie mit Truppen, welche auf Transportschiffen anlangten.

In Konstantinopel verbreitete das Erscheinen der feindlichen Landmacht in so gefahrvoller Nähe Ueberraschung und Schrecken. Da die Russische Blockadeflotte ihren Posten am Ausgange des Bosporus ins Schwarze Meer gerade verlassen hatte, wurde dem bisher eingeschlossenen, schwachen Türkischen Geschwader befohlen, in See zu gehen. Nach zehntägiger Fahrt langte es, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, vor Sziseboli an. Hier lagen einige kleinere feindliche Schiffe. Allein der Türkische Führer konnte sich zum Angriff nicht entschließen; am folgenden Tage segelte er, einen scharfen Nordostwind ausnutzend, zum Bosporus zurück. Diese Episode ist immerhin bemerkenswerth. Selten nur wird sich der Besitz der Seegewalt in so uneingeschränkter Weise wie hier in der Hand des einen Kämpfenden befinden. Und trotzdem gelang es der eingeschlossenen Flotte, ihren Hafen zu verlassen und zehn Tage unangefochten die offene See zu kreuzen. Was will dem gegenüber die kurze Entfernung zwischen Frankreich und England bedeuten, welche Dampfschiffe in wenigen Stunden zurücklegen können! —

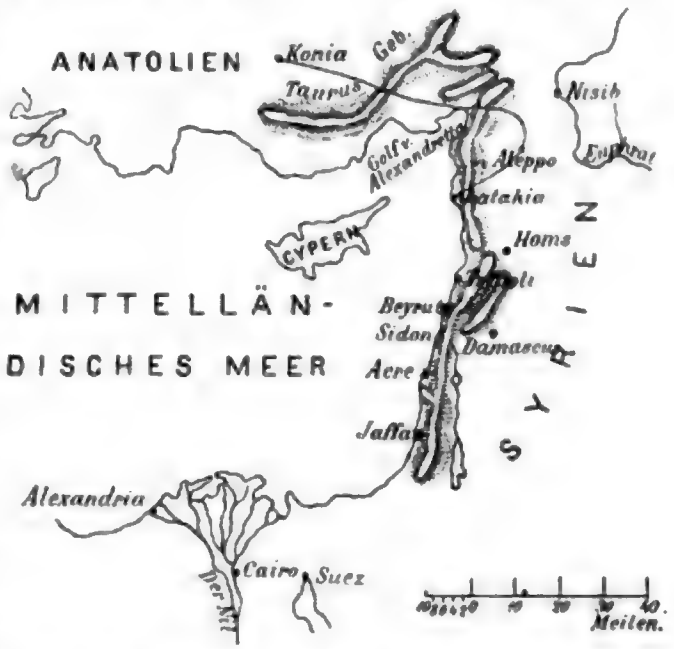
Den Russischen Armeekorps bei Warna war es gelungen, sich den Winter über zu behaupten, große Vorräthe, die auf dem Seewege anlangten, aufzuspeichern und Truppen bis nach Pravady in Richtung auf Schumla vorzuschieben. Anfang Mai 1829 überschritten die in Rumänien befindlichen Russischen Truppentheile wiederum die Donau. Silistria, welches im Jahre 1828 erfolglos berannt worden war, wurde eingeschlossen und die Verbindung mit Pravady aufgenommen. Gegen diesen Ort, welchen die Russen befestigt hatten, war ein Türkisches Heer von Schumla aus im Vorgehen begriffen. Am 12. Juni wurde es von Diebitsch in der Flanke wie im Rücken angegriffen und entscheidend geschlagen. Nur Trümmer retteten sich nach Schumla zurück. Am 30. Juni kapitulirte Silistria. Diebitsch zog den Heerestheil, welcher die Belagerung durchgeführt hatte, an sich heran, ließ seinen rechten Flügel Schumla gegenüber stehen und schob den linken über die äußersten östlichen Ausläufer des Balkan hinüber. Am 18. Juli erreichte eine Kolonne Misivry, wo sie von Transportschiffen mit Lebensmitteln bereits erwartet wurde, ein anderer Heerestheil rückte am 24. in Aidos ein, am 26. fiel Burgas, und damit war die Verbindung mit Sziseboli hergestellt, wo gerade in diesen Tagen eine sehr willkommene Verstärkung von einer Infanteriebrigade aus Sebastopol anlangte. — So befanden sich Anfang August 25 000 Russen südlich des Balkan, basirt auf dem vortrefflichen Hafen von Burgas, mit einer vollkommen sicheren rückwärtigen Verbindung über die See nach Odessa. — Auch weiterhin ging die Flotte dem Heere voran. Als neue Stützpunkte an der Küste bemächtigte sie sich der Hafenplätze Wasilikow, Agtjeboli, Iniada und Midia.

Die nun folgenden Operationen bis zum Frieden von Adrianopel können übergangen werden. Ein Vormarsch, der an Kühnheit seinesgleichen sucht und dessen Erfolg nur durch die vollständige Entmuthigung der Türken seine Erklärung findet, brachte einen schwachen Russischen Heerestheil, den Diebitsch selbst führte, bis

in die Nähe der feindlichen Hauptstadt. Bedenkt man, daß noch während der Friedensverhandlungen Türkische Kräfte bei Schumla, dicht an der Land-Verbindungslinie des Russischen Heeres standen, so versteht man es, wenn der Major v. Moltke (S. 242) meinte: „Unstreitig war das Vorgehen einer Russischen Armee auf Warna, ohne Silistria, auf Adrianopel, ohne Schumla zu besitzen, nur möglich durch die unbedingte Herrschaft auf dem Schwarzen Meere." Die Seegewalt hatte das schlecht organisirte Russische Heer im Jahre 1828 in den Stand gesetzt, sich monatelang in den aussouragirten Strichen des östlichen Bulgariens zu halten; sie lieferte im Jahre 1829 die Basis für den entscheidenden Vorstoß gegen die feindliche Hauptstadt; sie verhinderte im Aegäischen Meere das Herankommen Türkischer Heerestheile aus den Afrikanischen Provinzen, sie hat ihre Arbeit schließlich auch gethan für den Kleinasiatischen Kriegsschauplatz. Die großen Verstärkungen, welche dem bis dahin sehr schwachen Russischen Heere unter Paskjewitsch seinen glorreichen Vormarsch auf Erzerum im Jahre 1829 erlaubten, waren in Odessa und Sebastopol verschifft und in Poti, an der Küste Georgiens, gelandet worden. Hätten sie den beschwerlichen und zeitraubenden Fußmarsch durch die Steppen Südrußlands und über den Gebirgsstock des Kaukasus ausführen müssen, so würden sie ihren Bestimmungsort vor dem Friedensschlusse nicht mehr erreicht haben.

Ein Jahr nach dem Friedensschlusse von Adrianopel begannen die Kämpfe der Franzosen in Algier. Gegen den Seeraub, welcher von der Stadt gleichen Namens ausging, waren bereits im Jahre 1815 die Engländer eingeschritten. Ein Geschwader hatte den Platz in Trümmer geschossen. Bis zum Jahre 1830, wo die Franzosen sich anschickten, ein Kolonialreich in Nordafrika zu gründen, war er wieder aufgebaut und mit starken Befestigungen versehen worden. Der Dey von Algier verfügte über ein ansehnliches Heer und war ein durchaus nicht zu unterschätzender Gegner. Eine Flotte, welche es mit den Franzosen aufnehmen konnte, besaß er freilich nicht. Die Expedition wurde von den Franzosen mit großer Sorgfalt vorbereitet. 37 000 Mann, 4000 Pferde, 4 reitende und 10 Fußbatterien, welche 800 bis 1000 Schuß pro Geschütz mit sich führten, sowie Lebensmittel für das Heer auf die Dauer von zwei Monaten wurden auf 347 kleinen Kauffahrteischiffen verladen. Die Landung ging westlich der Stadt Algier vor sich, fast ungestört vom Feinde, dessen Streitkräfte durch Demonstrationen an andere Stellen gelockt worden waren. Algier wurde von der Landseite genommen. Auch in den nun folgenden langwierigen Kämpfen um das Hinterland spielte die Seegewalt ihre Rolle. Alle Operationen basirten sich auf das Meer. Verschiedentlich wurden Heerestheile zu Schiff von einem Hafen nach dem anderen befördert. Es gelang auf diese Weise überraschend und mit Uebermacht an einzelnen Stellen aufzutreten und die Abtheilungen des Feindes nacheinander zu schlagen. — Aehnliche Möglichkeiten wird jeder Kolonialkrieg bieten; wir sind ihnen in den Kämpfen in Ostafrika begegnet. Um sie ausnutzen zu können, müssen Truppen vorhanden sein, welche geübt sind, mit ihrem Kriegsmaterial in kurzer Zeit auf Schiffe verladen und von dort ausgeladen zu werden. Die Schiffe müssen mit allen für den Truppentransport nothwendigen Einrichtungen versehen sein und den staatlichen Autoritäten jederzeit zur Verfügung stehen, da sie oft unerwartet und schnell in Verwendung treten werden. Jede Aktion gegen unbotmäßige Wilde muß dem Nachhiebe gleichen; der Aufschub der Strafe beeinträchtigt deren Eindruck auf das Wesentlichste. —

Die Kämpfe in Algier waren noch nicht beendet, als ein neues Ungewitter im Orient heraufzog. Die Niederlage von Navarin hatte den Thatenmuth des energischen Vizekönigs von Aegypten keineswegs gebrochen. In kurzer Zeit hatte er Flotte und Heer auf die ehemalige Stärke gebracht. Sein Ehrgeiz war auf die Erlangung völliger Unabhängigkeit von Konstantinopel und auf die Erwerbung Syriens gerichtet. Dies bedingte den Konflikt mit dem Großherrn. Im Herbst 1831 fiel Ibrahim Pascha mit 40 000 Mann in Syrien ein. — In Syrien sind,



wie eine Jahrtausende alte Kriegsgeschichte gelehrt hat, die militärischen Unternehmungen im Großen und Ganzen an den schmalen, reichen Landstreifen gebunden, welchen das Mittelmeer bespült. Gebirge und Einöden erschweren die Operationen größerer Truppenkörper im Innern. Eine so lange, dicht neben dem Meere hinlaufende Kommunikationslinie, wie sie sich sonst nur noch in der Italienischen Riviera wiederfindet, ist überhaupt nur von demjenigen Kriegführenden zu benutzen, der über die Seegewalt verfügt. Schon Alexanders Zug wäre vor Tyrus gescheitert, wenn ihn nicht eine Flotte begleitet hätte. Auch in den nun folgenden Kämpfen sollte die Wichtigkeit der Seegewalt hervortreten. Bei Beginn des Krieges waren alle befestigten Plätze der Syrischen Küste, in erster Linie Beyrut, Jaffa und Acre, von Türkischen Garnisonen besetzt. Es schien, als solle Acre wie im Jahre 1799 dem Strome der feindlichen

Invasion einen Damm vorsetzen. Um seinen Besitz drehten sich die Operationen des ersten Kriegsabschnittes. — Zur See war, wenn man die Schiffszahl allein in Rechnung stellt, die Stärke der beiden Kämpfenden ungefähr gleich. Aber ebenso wie im Griechischen Unabhängigkeitskriege trat auch jetzt wieder die völlige Unfähigkeit des Türkischen Flottenpersonals hervor. Solange sich die beiden Kämpfer allein gegenüber standen, wurde die Seegewalt der Aegypter niemals ernstlich bestritten. Als Ibrahim im Herbst 1831 Acre zu belagern begann, brachte ihm seine Flotte nicht nur Proviant, sondern auch den Belagerungspark auf dem bequemen Wasserwege herbei.

Im Mai 1832 fiel Acre. Ein Türkisches Heer wurde in der Schlacht bei Homs entscheidend geschlagen. Die Einnahme Aleppos besiegelte die Besitznahme Syriens durch die Aegypter, aber den Frieden brachte sie nicht. Die Offensive mußte fortgesetzt werden. Bei der sich stetig verlängernden Verbindungslinie wurde in noch viel größerem Umfange wie bisher die See die Basis des Aegyptischen Heeres. Seine Proviantflotten entluden ihre Vorräthe nunmehr im Golf von Alexandretta. Das Heer überschritt das Taurus-Gebirge und rückte in Anatolien ein. Eine große Türkische Streitmacht wurde am 31. Dezember 1832 bei Konia geschlagen; der Weg nach Konstantinopel schien den Siegern offen zu stehen. — Da ging der Sultan in seiner Bedrängniß die Mächte um Hülfe an. Aber England war nicht zum Eingreifen zu bewegen, Frankreich stand mehr oder weniger offen auf der Seite der Aegypter, so blieb nichts übrig, als sich mit Rußland zu verständigen. Die Russische Schwarze-Meer-Flotte erschien im Bosporus, eine Streitmacht wurde bei Scutari gelandet. Mehemed Ali erkannte klar die veränderte Lage. Die Verpflegung seines Heeres in Kleinasien war nur auf dem Seewege möglich. Bekamen die Russen erst die Seegewalt im Mittelmeere, so mußte sich für seine Truppen dieselbe mißliche Lage ergeben wie nach der Schlacht von Navarin. Er trat in Unterhandlungen ein, und da den Türken ihre „Befreier" bald sehr unbequem wurden, kam es zum Frieden. Syrien blieb in den Händen des Vizekönigs.

Im Jahre 1839 brach der Kampf von Neuem aus. Der Sultan war es, welcher diesmal die Feindseligkeiten eröffnete. In den sechs Friedensjahren waren die Türkische Flotte und das Landheer reorganisirt worden; die Großmächte hatten der Orientalischen Frage gegenüber bestimmtere Stellung genommen. Man war dahin gekommen, die Integrität der Türkei als eine für das Europäische Gleichgewicht nothwendige Größe hinzustellen. Alle Mächte mit Ausnahme Frankreichs sicherten dem Großherrn ihre moralische Unterstützung für die folgenden Kämpfe zu. Ein starkes Türkisches Heer rückte in Syrien ein, die Flotte segelte nach der Aegyptischen Küste. Allein die Ereignisse entwickelten sich in einer für die Türkei unheilvollen Weise. Das Heer wurde zu Nisib am Euphrat von Ibrahim vernichtet, die Flotte ging im Hafen von Alexandria zu den Aegyptern über. Damit war für die Großmächte, wenn sie ihren Versprechungen nachkommen wollten, die Nothwendigkeit des Eingreifens gegeben. Die Lage war kritisch; Frankreich stand offen auf Seite des Vizekönigs, in Paris herrschte eine sehr kriegerische Stimmung. Es schien, als stände ein Zusammenstoß der Französischen mit der Englischen Flotte im Mittelmeer unmittelbar bevor. — Die Britische Seemacht befand sich im Jahre 1840 im Zustande offenkundigen Verfalls. In langen Friedensjahren war das Interesse an Angelegenheiten der Landesvertheidigung in England vollkommen verloren gegangen. Aber wie so oft in der Britischen Geschichte täuschte das entschlossene Auftreten einiger Unterführer über die Morschheit des Systems hinweg. Während die Regierung Louis Philipps den Entschluß zum Handeln nicht finden konnte, erschienen zwei Englisch-Oesterreichische Geschwader im August 1840 vor Beyrut und Alexandria. Die Aegyptische Flotte wagte sich nicht aus ihrem Hafen heraus; nach Beyrut fielen Sidon, Tripoli, Latakia und zuletzt Acre in die Hände der Engländer: auf den von den Schiffsgeschützen zerstörten Wällen dieser Plätze wurde der Halbmond wieder aufgepflanzt. Die Armee Ibrahims hatte ihre Verbindungslinie verloren; sehr bald trat bei ihr Mangel ein, sie war in derselben Lage wie sechs Jahre vorher nach der Schlacht von Navarin. Der Vizekönig mußte sich den ihm von den Mächten auferlegten Bedingungen unterwerfen.

Es ist bereits auf die Aehnlichkeit der Italienischen Riviera mit der Küste Syriens hingewiesen worden. — Das fruchtbare und bevölkerte Thal des Po ist von der eigentlichen Halbinsel Italien durch die Apenninen getrennt. Diese werden nur von wenigen Gebirgsbahnen überschritten; für den Transport der militärischen Kontingente Mittel- und Süditaliens bleibt die beste Linie immer die Riviera. Hier laufen Eisenbahn und Straße auf meilenlanger Strecke mit vielen Viadukten und Tunneln unmittelbar an der See entlang. Es liegt auf der Hand, daß sie einer feindlichen Flotte ein ungemein günstiges Angriffsobjekt bieten. Schon von ferne werden die schweren Schiffsgeschütze viel Unheil anrichten können; von ihrem Feuer gedeckt, können Ausschiffungen stattfinden zur Vernichtung der zahlreichen Kunstbauten. Es ergiebt sich von selbst, wie wichtig es für Italien ist, gleich im Beginn eines Krieges mit Frankreich entweder durch eigene Kraft oder durch Bündnisse die Seegewalt im Ligurischen Meere zu besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze.

(Schluß.)

3. Die Kämpfe gegen die Afridis, Orakzai 2c.

Diese sich im Westen und Südwesten von Peschawar abspielenden Kämpfe sind bislang die wichtigsten während der ganzen Erhebung gewesen. Hier hatten es die Engländer mit den stärksten und gefährlichsten Gegnern zu thun, die einer gewissen einheitlichen Führung nicht entbehrt zu haben scheinen; dann handelte es sich um die wichtigste Verbindung mit Afghanistan über den Khaiberpaß, der seit 1880 in Englands Hand ist.

Seine Bewachung, von den schwachen Befestigungen bei Landi Khotal und Ali Masjid aus bewerkstelligt, lag in der Hand der Khaiberschützen, einer Art Miliz, die dem Afridistamm entnommen war, wie dieser Stamm denn auch zahlreiche Rekruten für die regulären Indischen Truppen lieferte. Bislang war der Wachtdienst am Khaiberpaß in der befriedigendsten Weise gethan; nie hatte dort Unsicherheit geherrscht; die Stimmung war friedlich; es kommandirte dort der Oberst Warburton, ein taktvoller, besonnener und beliebter Offizier. Um so mehr überraschte am 18. August die Erhebung der Afridis und gleichzeitig auch — offenbar im Einverständniß mit ihnen — der Orakzai und Mazazai.*) Die Afridis nahmen als Ziel Jamrud, die Orakzai den Samanadistrikt.

Die Indische Regierung traf ihre Gegenmaßregeln. Von Peschawar, wo Generalmajor Elles über etwa 11 000 Streitbare verfügte, wurden Abtheilungen nach Schabkadr (2 Bataillone und 2 Eskadrons, 1 Batterie), Jamrud (1 Bataillon, 4 Eskadrons, 2 Batterien) und Bara (1 Bataillon, 4 Eskadrons) vorgeschickt; von Rawal Pindi wurden 1 Bataillon, 4 Eskadrons und 1 Batterie nach Kohat gesandt. Der Aufstellung der Reservebrigaden haben wir oben schon gedacht.

Die 36. Sikhs, die im Lande der Orakzai den Grenzdienst versahen, hatten ihre Außenposten im Fort Lockhart (Samanadistrikt) zusammenzuziehen, das von sechs Kompagnien besetzt blieb.

Eine am 20. August von Schabkadr aus in westlicher Richtung unternommene Erkundung führte nicht zum Zusammenstoß mit dem Gegner.

Am 23. aber bestürmten die Afridis Ali Masjid, wo schon am 20. ein leichtes Gefecht stattgefunden hatte. Ali Masjid, eine Gruppe elender Hütten auf steilen, den hier nur 12 m breiten Paß um 730 m überragenden Felsen, spielte schon im Afghanischen Krieg eine Rolle. Gleichzeitig wurde das weiter östlich gelegene Fort Maude angegriffen. Eine von Peschawar entsandte, von einem Dragonerregiment eskortirte reitende Batterie fand am 24. Gelegenheit, in den auch an diesem Tage fortgesetzten Kampf einzugreifen, vermochte aber an der Entscheidung nichts mehr zu ändern. Das Fort Maude ging in Flammen auf und die Engländer sahen sich zur Aufgabe von Ali Masjid und Fort Maude genöthigt. Der Rückzug vollzog sich unter geringen Verlusten nach Jamrud. Von den eingeborenen Soldaten wurden dabei 11 mit Gewehren fahnenflüchtig. Am 26. erfolgte in Jamrud die Entwaffnung einer Anzahl Khaiberschützen vom Afridiaufgebot.

Am 25. August fiel auch Landi Khotal, und nun war der Khaiberpaß völlig in den Händen der Aufständischen. Landi Khotal war von 370 Khaiberschützen, Landsleuten der Angreifer, besetzt. Wie der „Standart" berichtet, gingen einzelne Posten dieser Miliz ohne Kampf zum Gegner über.

Fast gleichzeitig bewegten sich die Orakzai, durch eine Anzahl Afridis und Dowlazai verstärkt, in der Richtung auf Kohat vor. Am 26. August brannten sie, dicht bei Kohat, ein Dorf nieder; sie wurden von dem dort stehenden Englischen Detachement vertrieben, kehrten aber alsbald zurück, als dieses den Rücken wandte. Ein derartiges Hin und Her wiederholte sich im Verlaufe der Kämpfe noch mehrmals.

Die Engländer gaben einige vorgeschobene Posten freiwillig auf, andere wurden vom Gegner genommen, so der von 23 Mann der 36. Sikhs tapfer vertheidigte Posten Saragari; nur 2 Mann kamen mit dem Leben davon. Ein paar Tage später eroberte General Yeatman-Biggs, der mit seiner Brigade (früher 2. Reservebrigade, siehe oben) nach Kohat gezogen war, den Posten mit stürmender Hand zurück, wobei wieder, wie bei fast allen Zusammenstößen mit dem Gegner, die Englische Artillerie das Beste that. Im Ganzen aber gewannen die Aufständischen, deren Stärke in geschlossener Macht hier auf 20 000 bis 40 000 geschätzt wurde, vorwärts Terrain. Immer noch gab man sich in England optimistischen Auffassungen der Lage hin. Am 9. September meldete die „Times", daß sich bei den Afridis eine Abnahme der Unternehmungslust zeige und daß in ihren Reihen Uneinigkeit und Mißgestimmtheit um sich greife, weil, wie natürlich, die Englischen Unterstützungsgelder ausblieben. Einige Tage später unternahmen die Afridis-Orakzai aber einen heftigen Angriff gegen die beiden in den Samanabergen mit einem Abstand von 6 km voneinander gelegenen, von Theilen der 36. Sikhs befehligten regelrechten Forts Lockhart und Gulistan (auch Cavagnari genannt). Letzteres, von 165 Mann unter dem Major des Voeux besetzt, wurde 30 Stunden hindurch berannt und verlor 2 Todte, 28 Verwundete. Diese Angriffe (12. bis 14. September) wurden mit einem Gesammtverlust von 30 Todten, 55 Verwundeten abgeschlagen; es scheint aber, als ob die beiden Forts vorher kurze Zeit in Feindes Hand gewesen wären. Seit dem 17. September blieb es im Samanadistrikt, wie auch südöstlich des Khaiberpasses verhältnißmäßig ruhig. Auf Englischer Seite wurde zu der großen Straferpedition eifrig gerüstet, die Anfang Oktober unter dem Befehl Lockharts beginnen und zunächst bis in die Berge von Tirah, das Herz des Afridi-Orakzaigebietes, führen soll. Ende September boten die im Kharkithale wohnenden Orakzai unter Auslieferung der Waffen einen Vergleich an. Dieser Akt dürfte aber bislang nur vereinzelt dastehen.

4. Die Mohmanderexpedition.

Schon am 7. August hatten sich die Mohmands*) (zwischen Kunar-, Kabul- und Swatfluß) unter dem bereits genannten Mullah von Hadda (oder Mullah Gadda) erhoben. Die Zahl ihrer Streitbaren stieg rasch bis auf etwa 6000 Mann**) an. Die von dieser Seite kommende Gefahr trat zunächst hinter die von den Afridis und Orakzai drohende zurück; indeß machte

*) Die Endung „zai" bedeutet so viel wie „Söhne", „Abkömmlinge". Orakzai heißt „Kraftgeborene".

*) Streng genommen sind zu unterscheiden „Mohmands" und „Mamunds". Wir fassen — in Uebereinstimmung mit der Kartenskizze — beide Stämme unter dem Namen „Mohmands" zusammen.

**) Nach anderen Angaben 10 000 Mann.

sich doch bald die Nothwendigkeit, die Mohmands zu unterwerfen, geltend, weil sie die nach Tschitral führenden Straßen in der Flanke bedrohten; dann auch, weil ein längeres Ausbleiben der Züchtigung die aufständische Bewegung nur hätte stärken müssen. So wurde denn ein Einmarsch in das Land der Mohmands von zwei Seiten aus beschlossen: General Blood vom Swatthale und General Elles von Tschabkadr her. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Grenzlinie und auf die allgemeine politische Lage ließ die Indische Regierung den Emir von Afghanistan vorher wissen, daß es sich nur um eine Strafexpedition, nicht aber um ein Verbleiben mit regulären Truppen im Lande der Mohmands handele.

Die Truppen des Generals Blood im Swatthale waren am 7. September von zwei auf drei Brigaden gebracht. Die „Reservebrigaden" hatten inzwischen diesen Namen verloren und gingen zum Theil in der Schaffung neuer Verbände auf: einer 3. Brigade bei der Division Blood und einer 1. und 2. Brigade unter General Elles, sowie einer Brigade unter dem General Yeatman-Biggs in Kohat.

General Blood ließ seine 1. Brigade am Panichoraſluß und drang mit der 2. und 3. in das Mohmandgebiet ein. Der

2. Brigade: Brigadier Jeffreys (vergl. oben)

wurden noch zugetheilt:

2 Eskadrons von den 11. Bengal-Lancers,
8. Bengal-Gebirgsbatterie,
1 Sappeurkompagnie.

3. Brigade: Brigadier Wodhouse.

1. Bataillon Royal West-Surrey-Regiments,
22. " Bengal-Infantry,
39. " " "
2 Eskadrons von den 11. Bengal-Lancers,
1. Gebirgsbatterie (Royal Artillery),
1 Sappeurkompagnie.

Die Division Elles (etwa 6600 Streitbare) bestand aus:

1. Brigade: Brigadier Westmacott.

1. Bataillon Somersetshire Light Infantry,
2. " 1. Gurkhas,
20. Punjab Infantry (1 Bataillon).

2. Brigade: Brigadier MacGregor.

9. Bataillon Oxfordshire Light Infantry,
2. Gurkhas (1 Bataillon),
37. Dogras (6 Kompagnien).*)

Divisionstruppen.

1 Regiment der Imperial Service Troops,**)
13. Bengal-Lancers,
3. Gebirgsbatterie (Royal Artillery),
5. Bombay-Gebirgsbatterie,
1 Pionierkompagnie.

*) *) Die Eingeborenen-Bataillone zählen acht Kompagnien.
**) Vergl. oben. Im Ganzen wurden an solchen Truppen bis Ende September noch zwei Regimenter zur Verwendung im Feld und als Etappentruppen nach der Nordwestgrenze gezogen. Jedem Regiment wurde ein Englischer Offizier beigegeben.

Am 9. September überschritt General Blood den Panichoraſluß, trennte dann aber, südwärts marschirend, aus Verpflegungsrücksichten, wie auch auf Grund der schwierigen Wegeverhältnisse seine Brigaden. Die 2. Brigade wurde am 14. September jenseits des Panichoraflusses bei sternheller Nacht im Lager sechs Stunden lang angegriffen. Als im Morgengrauen die Artillerie verwendbar wurde, wich der Gegner auf die Berge zurück. Die Englischen Verluste beliefen sich in diesem Nachtgefecht auf 2 Englische Offiziere, 2 Mann todt, 1 Englischer Offizier, 1 eingeborener Offizier, 25 Mann verwundet.

Zur Züchtigung des Gegners unternahm Jeffreys am 16. einen Vorstoß in die nächstgelegenen Dörfer und zerstörte dort die Häuser und festen Thürme, ohne vom Gegner ernstlich belästigt zu werden. Während des Rückzuges der Englischen Kolonne stieg jener aber wieder von den Bergen hinab, und es gelang ihm, den General Jeffreys, der mit seinen Reitern und Geschützen einen anderen, bequemeren Weg eingeschlagen hatte als seine Infanterie, von dieser zu trennen. Die Lage des leicht verwundeten Generals und seiner Kavallerie wie Artillerie blieb kritisch, bis am nächsten Morgen die Infanterie ihn aus dem ihn umzingelnden Gegner heraushieb. Die Verluste bei dieser unglücklichen Aktion — der verlustreichsten in allen Kämpfen bis dahin — betrugen 9 Englische Offiziere und 135 Mann an Todten und Verwundeten.

Am 18. war die Brigade Jeffreys in einer ähnlichen Unternehmung glücklicher. Verluste: 2 Todte, 6 Verwundete. Einzelne Stämme der Mohmands baten um Gnade. Am 20. neuer Angriff Jeffreys auf die Mohmands bei Ziaghai, Zerstörung des Dorfes; dann auf dem Rückzug ist der Gegner wieder zur Stelle; 2 Englische Offiziere, 8 Mann wurden verwundet. In den Nächten vom 19. zum 20. und vom 20. zum 21. griff dann der Mullah von Hadda das Lager Bloods stundenlang mit Erbitterung, aber ohne Erfolg an. Die Engländer verloren nur 1 Todten und 14 Verwundete; unter letzteren auch — schwer verwundet — den General Wodhouse, der das Kommando der 3. Brigade an den Oberst Graves abgab.

Am 21. sollen sich dann den eingelaufenen Drahtnachrichten zufolge die Kolonnen Elles (war am 15. September von Tschabkadr abmarschirt) und Blood unweit des Bedmanaipasses vereinigt haben. Dort fand am 23. ein vierstündiger Kampf, das eigentliche Entscheidungsgefecht dieser Unternehmung, statt, das die Engländer in den Besitz des Passes setzte. Die unter der direkten Führung des Mullah von Hadda kämpfenden Mohmands mußten von den beiden Brigaden des Generals Elles nacheinander aus verschiedenen Stellungen vertrieben werden. Gleichwohl waren die Verluste auf Englischer Seite sehr gering. Die Schaaren der Mohmands sollen infolge des Mißerfolges demoralisirt, der Mullah geflohen sein.

Am 25. fand ein Vorstoß der Engländer durch den Paß statt, der bis in das Dorf Jarobi, die Geburtsstätte des Mullah von Hadda, führte. Das Dorf und seine festen Thürme wurden zerstört. Dasselbe

Schicksal bereitete am 27. General Westmacott mehreren Dörfern nach kurzem Kampfe; Verluste 6 Mann. Unterm 26. September meldete der Telegraph aus Simla, daß mit den Stämmen im Panichoragebiet ein zweitägiger Waffenstillstand behufs Verhandlungen über den Frieden abgeschlossen sei. Desgleichen am 29., daß ein anderer Stamm der Mohmands sich zur Niederlegung der Waffen und Zahlung von 2000 Rupien Kriegsentschädigung erboten habe.

Man darf annehmen, daß auch in den übrigen Theilen des Mohmandsgebietes infolge der schweren, aber nicht genauer anzugebenden Verluste, die sie jedesmal beim Zusammenstoß mit den Engländern erlitten, sowie auch infolge der Vernichtung ihrer Dörfer und ihrer Habe, die Widerstandslust gebrochen ist.*)

5. Die Unruhen bei Quetta.

Am 24. August kam es dort zu Unbotmäßigkeiten der eingeborenen Bevölkerung; am 31. wurden, sechs Englische Meilen von der Garnisonstadt Quetta, sechs eingeborene Soldaten getödtet. Unter dem am Bolanpasse (vergl. oben) sitzenden Stamme zeigte sich eine starke Unruhe; der Telegraphendraht wurde durchschnitten. Bei Ziaret sammelten sich Schaaren Aufständischer und zwei der Betheiligung verdächtige Beludschenhäuptlinge flohen nach Afghanistan. Vertrauliche Meldungen der Militärbehörden von Quetta besagten, daß der Eingeborenen-Miliz nicht recht zu trauen sei. In der Nacht vom 29. zum 30. August wurde der vorgeschobene Posten Garzabund von den Aufständischen erfolglos angegriffen. Englische Kavallerie setzte ihnen nach. Zu weiteren Ausbrüchen der aufständischen Bewegung kam es nicht.

6. Allgemeine Bemerkungen.

Es wäre verfrüht, wollten wir ein abschließendes Urtheil über die Englische Kriegführung während dieses ersten Theiles der Kämpfe an der Indischen Nordwestgrenze fällen. Sie ist — auch in England selbst — von manchen Seiten als nicht immer energisch genug getadelt worden. Man habe dem Gegner Vortheile gelassen, die ihm mit einiger Kraftanstrengung wohl zu entreißen gewesen wären; die Versammlung und der Vormarsch der Strafexpeditionen sei zu langsam erfolgt und habe die Aufständischen dadurch ermuthigt. Dem gegenüber bleibt zu bemerken, daß die Britisch-Indische Heeresverwaltung in der Aufstellung kleinerer Strafexpeditionen (bis zu 20 000 Mann) große Uebung besitzt. Hier aber traten stärkere, ungewohnte Anforderungen heran. Dann erschwerte der Mangel an Verpflegungsmitteln auf dem Kriegsschauplatz, und daher die Aufstellung sehr starker Verpflegungsparks, den Fortgang der Operationen ganz außerordentlich. Eine Stadt wie Peschawar ist selbst in gewöhnlichen Friedensverhältnissen auf die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Hinterlande angewiesen. Zu diesen natürlichen Schwierigkeiten kam noch eine vorübergehende Störung im Betriebe der bei Peschawar endenden Eisenbahn, und zwar gerade zu einer Zeit, als für die verschiedenen Expeditionen zahlreiche Saumthiere nach vorn zu schaffen waren. Endlich aber auch gehört eine vorsichtige Kriegführung — nie zu einem wuchtigen Schlage ausholen, bevor eine auf alle Fälle ausreichende Truppenmacht versammelt ist! — zu den Englischen Gepflogenheiten in Kolonialkriegen. Gerade dieser Vorsicht verdankt England zum Theil seine größeren Erfolge, und das Gegenstück: das Italienische Vorstürmen mit unzulänglichen Mitteln in Afrika 1895, ermuntert nicht zur Nachahmung.

Die Engländer waren — eine Erscheinung, die auch im Tschitralfeldzuge zu Tage trat — bei Tage stets die Angreifer. Die Aufständischen griffen dann, um ihre bessere Kenntniß des Geländes auszunutzen und die Ueberlegenheit der Englischen Feuerwaffen auszugleichen, stets bei Nacht an. Vielfach scheinen aber diese „Angriffe" einfach darin bestanden zu haben, daß die Aufständischen aus erheblicher Entfernung in die Englischen Lager schossen. Als Gegenmittel gegen diese beunruhigenden nächtlichen Störungen wird in Englischen Blättern die Mitführung elektrischer Scheinwerfer empfohlen.

In vereinzelten Fällen vertheidigten sich die Aufständischen hinter Erd- und Steinwällen. Hier, wie überhaupt immer, wurden sie vornehmlich durch das Feuer der Englischen Artillerie auseinandergesprengt. Diese bringt fast immer die Entscheidung. In den Berichten über die Kämpfe im Lande der Mohmands heißt es auch, daß das neue Geschoß (Dum-Dum) des Lee-Metfordgewehrs sich vorzüglich bewährt habe. Wo Englische oder eingeborene Truppen in den Kampf traten, thaten sie in gleicher Weise ihre Pflicht. Der Gesundheitszustand war trotz zeitweiliger starker Hitze und anstrengender Märsche durchaus befriedigend. Nur im Northamptonshire-Regiment wurden Cholerafälle gemeldet.

Das Ende der großen Unternehmung, die Sir William Lockhart leiten wird, muß die Entwaffnung der rebellischen Stämme sein. Wo in früheren Jahrzehnten diese Maßregel durchgeführt ist, wirkt sie noch heute nach. An Mitteln, die Entwaffnung zu erzwingen, fehlt es den Engländern nicht. Die Kosten werden freilich gewaltige sein.

v. Bruchhausen.

*) Unterm 4. Oktober wird noch gemeldet, daß die Unternehmung gegen die Mohmands beendet ist. Sie haben 1100 Gewehre abgeliefert und 400 Rupien Kriegsentschädigung bezahlt. In ihrem Lande sind 72 Thürme und 40 sonstige Befestigungsanlagen zerstört worden.

Noch einmal die Beurtheilung des Entfernungsschätzens nach Punkten.*)

Es ist als eine erfreuliche Erscheinung zu begrüßen, daß innerhalb der Deutschen Infanterie den Uebungen im Entfernungsschätzen in jüngster Zeit ein erhöhtes Interesse entgegengebracht wird; denn zweifellos hängen die Treffergebnisse im gefechtsmäßigen Schießen auf den entscheidenden Entfernungen des modernen Infanterie-

*) Der nachstehende Aufsatz war beim Erscheinen der Arbeit „Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen" in den Nrn. 92 und 93 des Militär-Wochenblattes bereits der Redaktion eingereicht. (D. Red.)

gefechts weit mehr von der mehr oder weniger richtigen Schätzung der Entfernung als von der Präzision des Schießens ab. Das Militär-Wochenblatt brachte in Nr. 64 einen Aufsatz: „Beurtheilung des Entfernungsschätzens nach Punkten oder Prozenten?", der zu den nachstehenden Bemerkungen Veranlassung gegeben hat.

Ich will hier nicht für oder gegen eine der beiden Methoden Stellung nehmen; denn jede derselben hat ihre eigenthümlichen Vorzüge und Mängel. Mit Recht hebt der in Rede stehende Aufsatz hervor, daß bei der Beurtheilung nach Punkten in jedem einzelnen Fall der Einfluß der Schätzung auf das Treffergebniß klargelegt und dadurch das Interesse der Uebenden für diesen Dienstzweig wesentlich gefördert wird. Dies trifft indeß nur für die Entfernungen von etwa 600 m bis 800 m zu. Auf den kleineren Entfernungen, so z. B. schon auf 500 m, ist die Längenstreuung der Geschosse größer als 60 m, mithin die Geschoßgarbe viel gestreckter und der Einfluß eines Schätzungsfehlers thatsächlich viel geringer, als er bei der Annahme einer gleichbleibenden Größe der Streuung sein würde. Andererseits werden nach der Schießvorschrift auf den Entfernungen über 800 m zwei um 100 m auseinander liegende Visire angewendet, wodurch der Einfluß eines Schätzungsfehlers von mäßiger Größe abgeschwächt wird, während andererseits natürlich der Vortheil einer vollkommen richtigen Schätzung nicht ausgenutzt werden kann. Es ist nun sehr wohl möglich, dieser Bestimmung der Schießvorschrift bei der Beurtheilung nach Punkten Rechnung zu tragen, wodurch diese Methode wesentlich vervollkommnet werden kann.

Der Verfasser des vorerwähnten Aufsatzes geht von der Annahme aus, daß bei Verwendung eines Visirs die Vertheilung der Treffer auf Streifen von je 50 m Breite in den Verhältnissen von 1—2—6—10—6—2—1 stattfindet.*) Es ist leicht einzusehen, daß bei Anwendung von zwei um 100 m auseinander liegenden Visiren die Vertheilung der Treffer nach dem Verhältniß von 1—2—7—12—12—12—7—2—1 erfolgen wird (vergl. Rohne, Schießlehre für die Infanterie S. 92 u. ff.).

Wollte man diese Reihe unverändert benutzen, so würde man einen Fehler von 50 m auf den Entfernungen über 800 m günstiger beurtheilen als eine vollkommen richtige Schätzung auf den Entfernungen unter 700 m, was entschieden falsch wäre. Um zu einer einheitlichen Beurtheilung zu gelangen, muß man entweder bei den Uebungen die Entfernungen über und unter 800 m trennen, oder aber man muß die Zahlenreihe durch 2 theilen, wodurch man die Reihe 0,5—1—3,5—6—6—6—3,5—1—0,5 erhielte. Bei dieser Methode würde allerdings auch eine durchaus richtige Schätzung nicht höher bewerthet werden als eine um 50 m falsche. Freilich entspricht das auch annähernd*) der bei Anwendung von zwei Visiren zu erwartenden Wirkung und würde demgemäß ganz folgerichtig sein. Die weitere Ausgestaltung des Gedankens muß kompetenteren Männern überlassen bleiben; die kleine Arbeit sollte nur dem auf Sp. 1778 des Militär-Wochenblattes geäußerten Wunsch des Verfassers nach Verbesserungsvorschlägen entsprechen.

*) Beiläufig mag bemerkt werden, daß, wenn man eine Ausbreitung der Treffer über einen Raum von 350 m Tiefe annimmt, wie der Verfasser des beregten Artikels thut, die Vertheilung der Treffer nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitslehre in dem Verhältniß 1—3—8—10—8—3—1 stattfindet.

*) Bei Annahme der Reihe 1—3—8—10—8—3—1 würde man bei Anwendung von zwei Visiren die Reihe 0,5—1,5—4,5—6,5—8—6,5—4,5—1,5—0,5 erhalten, wobei dann auch die richtige Schätzung höher bewerthet würde als eine um 50 m falsche.

Schiffsneubauten der Italienischen Flotte.

Im letzten Vierteljahr hat die Italienische Marine einen Zuwachs von drei Schiffen verschiedener Art erhalten, nämlich: 1. Das Cisternschiff „Tevere", das auf der Werft von Pattison in Neapel vom Stapel lief. Es ist 52,4 m lang, 8 m breit und 5,1 m hoch, der mittlere Tiefgang beträgt 3,5 m; es ist vollständig aus weichem Stahl gebaut, den die Fabriken von Terni und Segni geliefert haben. Die Wasserverdrängung beträgt 1000 t. Die Maschinen von dreifacher Expansion werden durch zwei Kessel versorgt, die nach einem neuen, der Pattisonschen Werkstatt patentirten System gebaut sind und nur halb so viel wiegen wie die bisher üblichen. Außerdem trägt das Schiff drei Masten mit vollständigem Segelwerk. Es kann 750 t Kohlen aufnehmen, seine Wasserreservoirs fassen 350 t; außerdem können weitere 100 t zwischen den doppelten Böden Platz finden. 2. Der Kreuzer „Garibaldi", der bei Ansaldo in Sestri Ponente vom Stapel gelaufen ist. Er wurde in einem Jahre hergestellt, als Ersatz für ein ähnliches Schiff, das mit Einwilligung der Regierung an Argentinien verkauft wurde. Der Plan zu diesem Schiff wurde 1892 vom Marine-Genieinspekteur Masdea entworfen. Seine Länge zwischen den Perpendikeln beträgt 100 m, seine größte Breite 18,71 m, sein mittlerer Tiefgang 7,10 m und die Wasserverdrängung 6840 t. Der stählerne Schiffsrumpf enthält 148 wasserdichte Abtheilungen und einen doppelten Boden. Der das Schiff umfassende Panzergürtel ist vorn 1,40 m und hinten 1,20 m breit; es trägt zwei gepanzerte Reduits und eine Citadelle. Die beiden Schrauben werden jede durch eine Maschine von dreifacher Expansion mit senkrechten Cylindern getrieben, zu denen 12 Kessel gehören. Sie verleihen dem Schiff mit 13 000 HP eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen in der Stunde.

Die Armirung wird bestehen in 2 Kanonen von 25,4 cm C/91, 10 desgleichen von 15,2 cm, 10 Schnellfeuerkanonen von 5,7 cm und 10 ebensolchen von 3,7 cm, einigen Maxim-Nordenfeltgeschützen und 2 Landungskanonen von 7,5 cm; außerdem in 4 unterseeischen Torpedorohren. Im Januar 1899 soll das Schiff in Dienst gestellt werden. 3. Das Schlachtschiff 1. Klasse „Emanuele Filiberto", dessen Bau schon im

Jahre 1893 begonnen wurde und der auf der Königlichen Werft von Castellamare vom Stapel gelaufen ist.

Den Martin-Siemens-Stahl für den Schiffskörper hat die Società ligure metallurgica, die Panzer die Fabrik von Terni, die Maschinen die Firma Guppy in Neapel geliefert.

Die Hauptdimensionen sind folgende: Länge zwischen den Perpendikeln 105 m, ganze Länge 111,35 m, Breite 21,12 m, Tiefgang 7,55 m, Wasserverdrängung 9800 t. Die beiden Schrauben werden von vertikalen Maschinen von dreifacher Expansion getrieben. Sie verleihen dem Schiff mit 13 500 indizirten Pferdekräften eine Geschwindigkeit von mehr als 18 Knoten. Der Kohlenvorrath ist auf 600 t, der Kohlenverbrauch auf 0,9 kg pro Pferdekraft und Stunde berechnet.

Das Panzerdeck hat eine Stärke von 7 cm, der Panzergürtel von 25 cm. In der Mitte erhebt sich eine Citadelle, die durch einen äußeren Panzer von 25 cm und einen inneren von 15,6 cm Stärke geschützt ist. Ueber ihr befindet sich eine Batterie; vorn und hinten trägt das Schiff je ein gepanzertes Reduit.

Die Armirung wird folgendermaßen vertheilt werden: In der Citadelle 8 Kanonen von 15,2 cm, in jedem Reduit 2 Kanonen von 25,4 cm, in der Batterie 4 Schnellfeuergeschütze von 12 cm und 4 ebensolche von 5,7 cm, vorn und hinten in besonderen Geschützständen noch je 2 12 cm Kanonen; auf der Kommandobrücke finden 2 weitere 5,7 cm Geschütze Platz und ebenso viele in dem unteren Mastkorb des hohlen Eisenmastes, während der obere mit 2 Maschinengewehren ausgerüstet ist.

Die Bewaffnung wird durch 4 Torpedorohre vervollständigt, von denen 2 unter Wasser.

Die Besatzung wird aus 32 Offizieren und 500 Mann bestehen: die Kosten betragen über 20 Millionen Lire.

(L'Esercito u. Italia militare.)

Kleine Mittheilungen.

England. In letzter Zeit sind aus dem Heere und Volke heraus verschiedene — und darunter gewichtige — Stimmen laut geworden, die eine starke Vermehrung und gründliche Neuordnung des Heeres fordern. Selbst der Commander in chief, Lord Wolseley, hat sich, wenn auch vorsichtiger als Andere, in diesem Sinne ausgesprochen, und es heißt, daß er seiner bezüglichen, viel beachteten Rede eine ausführliche Denkschrift über die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Heeresreform im Sinne der Vermehrung folgen lassen wird. Sehr schroff äußert sich zur Sache die United Service Gazette (Nr. 3374). Nachdem sie den Plan, einen Armeeverein (Army League) zu gründen, der dieselben Zwecke verfolgen soll wie die bereits bestehende Navy League hinsichtlich der Kriegsflotte, mit Freuden begrüßt hat, schreibt sie: „Ein Armeeverein könnte erfolgreich dahin wirken, das allgemeine Interesse für das Heer zu beleben und einen Druck auf die Regierung dahin auszuüben, daß sie die Einführung von Reformen bald in Angriff nimmt. Das Heer befindet sich eingestandenermaßen in einem kläglichen (lamentable) Zustande. Das ist eine Thatsache, über die es unter den Sachverständigen keine abweichende Meinung giebt. Wir verlassen uns zu sehr auf unsere Flotte und vernachlässigen das Landheer. England wird nie in eine Beschneidung der für die Kriegsflotte ausgeworfenen Mittel zu Gunsten des Landheeres willigen; aber wenn das große Publikum in wahrheitsgetreuer Weise von dem Zustande der Streitkräfte zu Lande Kenntniß erhält, wird es die Regierung zur Vermehrung der Ausgaben für das Heer zwingen."

Frankreich. Der Gesetzesvorschlag, welcher die Zweitheilung des 6. Korps und damit die Erhöhung der Zahl der im Mutterlande befindlichen Korps von 18 auf 19 zum Gegenstande hat, ist durch den Kriegsminister der Kammer der Abgeordneten mit der Begründung unterbreitet, daß die Stärke der im Bereiche jenes Korps versammelten Truppen der Befehlsführung eine allzu schwere Aufgabe stelle. Es sei durchaus geboten, dieselbe zu erleichtern, und es ließe sich dies sofort ausführen, ohne daß weitere Kosten erwüchsen. Es werde daher beantragt, den ersten Artikel des Gesetzes vom 24. Juli 1873 dahin zu ändern, daß derselbe fortan lautet: „Das Gebiet von Frankreich zerfällt in Beziehung auf die Gliederung (organisation) des stehenden Heeres, der Reserve des stehenden Heeres, des Territorialheeres und der Reserve des Letzteren in 19 Bezirke (régions) und in Unterabtheilungen (subdivisions) dieser Bezirke." Es wird allgemein angenommen, daß die Stadt Nancy, welche für diesen Zweck ein weitgehendes Entgegenkommen in Aussicht gestellt hat, der Sitz des neuen Generalkommandos sein wird, während der kommandirende General des 6. Korps in Châlons sur Marne verbleiben würde.

— 98 Batterien werden im Laufe des bevorstehenden Winters im Lager von Châlons mit der Bedienung und dem Gebrauche der neuen weittragenden Schnellfeuergeschütze bekannt gemacht werden.

(L'Avenir militaire Nr. 2253.)

— Der Mangel an Bewerbern um den Eintritt in die militärroßärztliche Laufbahn macht sich in empfindlicher Weise fühlbar. Der im letztverflossenen Jahre gemachte Versuch, den Zudrang zu den in den Veterinärschulen vom Kriegsministerium zu besetzenden Plätzen durch Gewährung pekuniärer Vortheile zu fördern, hatte so wenig Erfolg, daß sich für 25 solcher Stellen nur 22 geeignete Anwärter fanden, obgleich man bei einigen der Letzteren die bestimmungsmäßigen Anforderungen bereits ermäßigt hatte. Im laufenden Jahre wurden die nämlichen Erfahrungen gemacht. Die Anzahl der mit Geldprämien von je 300 Frcs. zu Bedenkenden ward von vier auf acht verdoppelt, trotzdem hätten von 32 auf ihre technische Befähigung geprüften Bewerbern nur 20 zum mündlichen Examen zugelassen werden dürfen. Um deren wenigstens ebenso viele zu haben, wie Plätze frei waren, berief die Kommission weitere fünf dazu ein, denen das Ministerium noch drei beigesellte. Von den Letzteren waren jedoch zwei so schwach, daß sie durchfielen. Le Progrès militaire Nr. 1764 sieht das einzige Mittel, so bedenkliche Verhältnisse zu ändern, in einer Verbesserung der roßärztlichen Laufbahn überhaupt.

— Der Anspruch auf freie Ueberfahrt nach Madagaskar, welcher vor dem Jahre 1895 den Generalen und Stabsoffizieren sowie einigen anderen Klassen von Offizieren und Angestellten für ihre Familien in gleichem Umfange gewährt wurde, wie er diesen bei Versetzungen nach den übrigen Kolonien und Schutzgebieten zusteht, dann aber mit Rücksicht auf die auf

der Insel bestehenden Verhältnisse ihnen entzogen wurde, ist jetzt von Neuem eingeräumt worden.

(Le Progrès militaire Nr. 1764.)

Rußland. Bisher war es in der Armee bei Abstattung mündlicher Rapporte an Vorgesetzte, so z. B. durch den Feldwebel oder den Unteroffizier du jour an den das Revier besuchenden Kommandeur, desgleichen auch bei schriftlichen Meldungen, üblich, dem Rapport stets die Redensart: „Bei der Kompagnie ꝛc. ist Alles in Ordnung" (wsejo obstoit blagopolutschno) voranzuschicken. Letzteres selbst dann, wenn bei dem weiteren Rapport die allerunangenehmsten Vorfälle, man möchte sagen Mord und Todtschlag, zu berichten waren. Nach einem Befehl vom 2. September soll diese fast zum geflügelten Wort gewordene Redensart in Zukunft bei den Rapporten und Meldungen fortfallen und gleich mit Angabe der vorgefallenen Thatsachen begonnen werden, wofür von dem Kriegsminister bestimmte Formen in Vorschlag gebracht werden.

— Laut Befehl vom 8. (20.) September sind zwei neue Dragonerregimenter Nowo-Archangel Nr. 53 und Nowo-Micogrodsk Nr. 54 zu errichten, die voraussichtlich zur 3. selbständigen Kavalleriebrigade zusammengestellt werden. Die beiden Regimenter haben bereits Standarten und je fünf silberne Trompeten erhalten, die ursprünglich dem 1. und 2. Ukrainschen Kasakenregiment 1812 bis 1814 für kriegerische Auszeichnung verliehen worden waren und sich bisher im Besitz zweier älterer Dragonerregimenter befanden. Von den älteren Dragonerregimentern befinden sich bekanntlich 48 zu je 3 im Verbande der Kavalleriedivisionen Nr. 1 bis 15 und der Kaukasischen. Nr. 49 und 50 bilden die 1., Nr. 51 und 52 die 2. selbständige Kavalleriebrigade. Auf 22 Armeekorps (einschließlich Garde- Grenadier- und Kaukasisches) kommen also jetzt 16 (mit 2 Garde- 18) volle Kavalleriedivisionen, von denen Nr. 13 und 14 zu einem Kavalleriekorps vereinigt sind. Ferner vier Kasakendivisionen und drei selbständige Kavalleriebrigaden. Insgesammt 22 Divisionen und 3 Brigaden.

— Während im Donheere bisher die dem Ersatzaufgebot zugezählten Kasaken im Frieden nur die zum Antritt des Dienstes nöthige Bewaffnung und Ausrüstung in Bereitschaft zu halten hatten, haben fortan laut Befehl vom 10. September diejenigen der jüngsten Jahrgänge, welche in Ermangelung von zum Frontdienst geeigneten Mannschaften des 3. Aufgebots dazu bestimmt sind, bei einer Mobilmachung die Lücken bei den Regimentern des 3. Aufgebots auszufüllen, auch Uniformen in voller Bereitschaft zu halten. Sie unterliegen in dieser Hinsicht derselben Ueberwachung wie die drei Aufgebote der Kasaken des Frontaufgebots. Es liegt hierin eine Verschärfung der von den Kasaken geforderten materiellen Leistungen und ist ein Zeichen dafür, daß es der Abgänge ꝛc. wegen nicht möglich sein würde, die Regimenter des 3. Aufgebots nur aus schon aktiv gedienten Mannschaften in voller Zahl zu formiren. Denjenigen beurlaubten Offizieren des Orenburg- und Ural-Kasakenheeres, die dazu bestimmt sind, als Richter bei den Regimentsgerichten innerhalb des Heeresgebietes Verwendung zu finden, werden fortan außer dem Gehalt Tischgelder bezw. Tagegelder, Letztere aber nur für die Sitzungstage gezahlt. (Russ. Invalide Nr. 198.)

— In Warschau soll ein Kadettenkorps als erste Anstalt dieser Art in Russisch-Polen errichtet werden, zur Aufnahme von Söhnen der in diesen Landestheilen in und außer Dienst befindlichen Offiziere, Beamten und anderen Berechtigten. Es gab bisher 22 Kadettenkorps, davon 4 in Petersburg, 3 in Moskau (ein früher bestehendes 4. ist geschlossen), 1 in Orel, 1 in Woronjesch, 1 in Poltawa, 1 in Kijew, 1 in Polotzk, 1 in Nischegorodsk, 1 in Jaroslaw, 1 in Pskow, 2 in Orenburg, 1 in Simbirsk, 1 Sibirisches, 1 in Tiflis, 1 Donisches (in Nowotscherkassk), 1 Finländisches in Helsingfors. Außerdem 1 Pagenkorps in Petersburg und 1 Seekadettenkorps. Mit dem neu hinzutretenden Korps in Warschau giebt es mithin künftig 1 Pagenkorps, 23 Land- und 1 Seekadettenkorps. Mit Ausnahme des Pagenkorps und des Finländischen Kadettenkorps, welche Anstalten ihre Zöglinge bis zum Offizier vorbereiten, entlassen die übrigen Landkadettenkorps ihre Abiturienten in die die militärische Fachbildung übernehmenden Kriegsschulen, davon vier für Infanterie in Petersburg, Moskau (2) und Kijew, eine für Kavallerie und Kasaken, zwei für Artillerie und eine für die Genietruppen, Letztere sämmtlich in Petersburg. Kriegs-Schulkurse hat überdies die Kavallerie-Junkerschule in Jelisawetgrad.

— Bemerkungen des Generals Dragomirow bei Rekrutenbesichtigungen: „Der Schritt war im Allgemeinen gut, bei einigen Kompagnien aber zu kurz. Aufmerksamkeit ist da. Richtung nach einem angegebenen Punkt zu nehmen, verstehen sie aber nicht genau; ein Zeichen, daß die Ausführung des Befehls nicht überwacht wird. Die Richtung wird nicht festgehalten, es macht den Eindruck des Schwankens. Die Leute bemühen sich, mit den Füßen stark aufzutreten; das taugt nichts. Das Exerziren geht sehr mechanisch nach der Schablone. Für den Offizier ist das ja natürlich bequemer, er braucht nicht nachzudenken und arbeitet sein Programm herunter. Die Gymnastik ist eintönig und langweilig, sie hypnotisirt die Soldaten, regt sie aber nicht an. Ebenfalls zur Bequemlichkeit des Ausbildenden. Die Bajonettstöße werden auf Fechterweise ausgeführt und sind nicht energisch genug, mehr zum Schein. Beim Schießen mit Salven wird der Aufsatz nicht genügend berücksichtigt, man bemerkt die Ungleichmäßigkeit selbst auf weiteren Entfernungen. Sehr sonderbares Verfahren, da es sich hier nicht nur um gutes Schießen, sondern auch um genaue Ausführung der Befehle des Vorgesetzten handelt. Einer der Offiziere, der eine halbe Kompagnie junger Soldaten befehligte, verstand seine Sache nicht. Er hatte früher eine Stellung außer der Front eingenommen und war erst unlängst zur Kompagnie getreten. Keine Entschuldigung; man muß auch solche Offiziere zum Dienst in der Front heranziehen und darf sie nicht zu Beamten werden lassen. Die jungen Soldaten sind sonst gut ausgebildet. Ich bitte nur, bei Erlernung des Garnisondienstes den Ausbildungsgrundsatzen keine persönlichen Hinzufügungen zu machen. Es ist das gar nicht nöthig und verwirrt die Leute nur."

— Bemerkungen des Generals Dragomirow bei Besichtigung eines Mörserregiments: „Die Schnelligkeit des Schießens hat sich gegen das vorige Jahr mehr als verdoppelt. Sie betrug 1896 für Bomben 80 bis 84 Sekunden, für Schrapnels 99 bis 131 Sekunden; für 1897 für Bomben 29 bis 44 Sekunden, für Schrapnels 35 bis 55 Sekunden im Durchschnitt. Ein gutes Ergebniß, es kann aber noch viel besser werden. Die Zeitunterschiede sind immer noch viel zu groß, ebenso die Zahl der gemachten Fehler, bei denen gute Schießergebnisse unmöglich sind." (Russ. Invalide Nr. 194.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 90.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ehorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goltzstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 101. Berlin, Sonnabend den 13. November. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Württemberg). — Unmittelbares Königliches Dekret (Württemberg).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Vortrag.) — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Fortsetzung.) — Kaiserin-Augusta-Verein für Deutsche Töchter. — Die Ergebnisse des 6. Internationalen Kongresses vom Rothen Kreuz in Wien. — Berichtigung.

Kleine Mittheilungen. England: Stapellauf des Schlachtschiffes „Canopus". Dum-Dumgeschoß und Kordit in Indien. Versuche mit gefesselten Luftschiffen. Prügelstrafe im Heere. Fluß-Kanonenboote. — Spanien: 1800 t Kreuzer.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Groß-Strehlitz, den 10. November 1897.

Tauwel, Gen. Major und Chef des Stabes der Gen. Insp. des Ingen. und Pion. Korps und der Festungen, zum Mitgliede der Studienkommission der Kriegsakademie ernannt.

Graf v. Hohenau, Major à la suite des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland, dessen Kommando zur Dienstleistung bei der Gesandtschaft in Dresden um ein Jahr verlängert.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 2. November 1897.

Frhr. v. Gumppenberg-Pöttmeß-Oberbrennberg, Oberstlt. à la suite des Inf. Leib-Regts., auf Ansuchen von der Funktion eines persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Arnulf von Bayern enthoben.

Pflaum, Hauptm. von der Centralstelle des Generalstabes, unter Stellung à la suite des Generalstabes, zum persönlichen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Arnulf von Bayern ernannt.

Den 4. November 1897.

Frhr. v. Branca, Sek. Lt. des 1. Schweren Reiter-Regts. Prinz Karl von Bayern, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, auf die Dauer eines Jahres beurlaubt.

Lex, Unteroff. des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig,

Hufenhäuser, Unteroff. des 6. Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen,

Hofmann, Unteroff. des 17. Inf. Regts. Orff, — zu Port. Fähnrichen befördert.

Den 5. November 1897.

Riedl, Hauptm., bisher à la suite des 8. Inf. Regts. Prankh und Adjutant bei der 10. Inf. Brig., zum Komp. Chef im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,

Frhr. v. Eyb, Pr. Lt. des 2. Ulan. Regts. König, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Adjutanten bei der Insp. der Kav.,

Krisak, Pr. Lt. des 13. Inf. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Adjutant beim Bezirkskommando Gunzenhausen, unter Stellung à la suite des vorgenannten Regts., zum Adjutanten bei der 10. Inf. Brig., — ernannt.

Graf zu Castell-Castell, Sek. Lt. à la suite des 1. Ulan. Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, kommandirt zur Dienstleistung dortselbst, unter Belassung im Verhältniß à la suite des genannten Regts., auf die Dauer eines Jahres beurlaubt.

Den 6. November 1897.

Frhr. v. Bonnet zu Meautry, Pr. Lt. à la suite des Inf. Leib-Regts., in den etatsmäß. Stand dieses Regts. als überzählig eingereiht.

Den 7. November 1897.

Frhr. v. Neubeck, Oberstlt. und Abtheil. Kommandeur vom 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, zum etatsmäß. Stabsoffizier im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter,

Vogl, Major vom Stabe des 5. Feldart. Regts., zum Abtheil. Kommandeur im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold,

v. Hellingrath, Pr. Lt. des 3. Feldart. Regts. Königin Mutter, unter Beförderung zum Hauptm. ohne Patent, zum Battr. Chef in diesem Regt., — ernannt.

v. Spies, Major und Battr. Chef vom 3. Feldart. Regt. Königin Mutter, auf die Hauptmannsstelle im Stabe des 5. Feldart. Regts. versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 5. November 1897.

Vogelhuber, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg, unter Verleihung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 7. November 1897.

Schweninger, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter, unter Verleihung des Charakters als Oberst, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Den 5. November 1897.

Die Unterärzte:

Dr. Linser der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart,

Dr. Trendel der Ref. vom Landw. Bezirk Reutlingen,

Hölscher im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119,

Dr. Friederich der Ref. vom Landw. Bezirk Reutlingen,

Dr. Gutmann der Ref. vom Landw. Bezirk Stuttgart,

— zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann v. Wright im Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Obersten à la suite der Armee Grafen v. Seinsheim das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael,

dem Generallieutenant und Königlichen Generaladjutanten Frhrn. v. Zoller den Verdienst-Orden vom heiligen Michael erster Klasse,

dem Premierlieutenant v. Hellingrath des 3. Feldart. Regts. Königin Mutter, zuletzt persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Franz von Bayern, die vierte Klasse desselben Ordens, — zu verleihen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtwürttembergischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Hauptmann Pasquay, à la suite des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, kommandirt als Militärlehrer zum Kadettenhaus Potsdam;

des Ritterkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens:

dem Premierlieutenant Triebig im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, kommandirt zum Lehr-Inf. Bat.;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse und des Kommandeurkreuzes des Fürstlich Bulgarischen Civil-Verdienst-Ordens:

dem Hauptmann Krüger von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Reutlingen.

(Aus Nr. 35 des Königlich Württembergischen Militär-Verordnungsblattes vom 9. November 1897.)

Unmittelbares Königliches Dekret.

Der in Celle verstorbene verdienstvolle General der Infanterie z. D. v. Schachtmeyer hat dem Armeekorps, an dessen Spitze er über sieben Jahre gestanden, mit so warmem Herzen und treuer Hingabe angehört, daß dasselbe an dem für die ganze Armee tief schmerzlichen Verlust einen besonderen Antheil nehmen wird.

Ich bestimme, daß eine Abordnung des Armeekorps, bestehend aus einem General und zwei Stabsoffizieren, an den Beisetzungsfeierlichkeiten theilzunehmen hat.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Marienwahl, den 9. November 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium.

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der nächste Vortrag im Winter 1897/98 findet am

Dienstag, den 16. November, abends 7 Uhr

in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59

statt.

Vortrag: „Die Ostasiatische Station der Kaiserlichen Marine", gehalten von Kapitän zur See Jaeschke, Abtheilungschef im Oberkommando der Marine.

Bemerkung: Der vor Weihnachten in Aussicht gestellte Vortrag des Hauptmanns Engels fällt wegen Krankheit dieses Offiziers aus.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Vortrag vom 3. November 1897: „Die Aussichten der Kavallerie im Kampfe gegen Infanterie und Artillerie", gehalten vom Generallieutenant z. D. v. Pelet-Narbonne.

In dem neuesten Bande der v. Löbellschen Jahresberichte ist über die Schlachtenthätigkeit der Kavallerie gesagt, daß nach Ansicht vieler Taktiker das Eingreifen der Kavallerie in das Gefecht wegen der verbesserten Feuerwaffen immer schwieriger wird und hieraus der Wunsch entstanden sei, die Reiterei von dem Eingreifen in den Kampf der anderen Waffen „ein- für allemal zu entbinden". Diese Erörterung bot dem Vortragenden den Anlaß zu seinen Ausführungen.

Die Verbesserung der Feuerwaffen (Rasanz, Schnellladung, erhöhte Wirkung auch auf größeren Entfernungen, rauchschwaches Pulver) hat nicht allein der Reiterei, sondern auch der Infanterie beim Angriff die Aussichten auf Erfolg erschwert. Für letztere wird das Durchschreiten völlig unbedeckter Räume im Gefecht gegen Infanterie erst möglich sein, nachdem die Feuerüberlegenheit gewonnen ist. Die Treffgenauigkeit gegen Schützen in ganzer Figur ist etwa acht- bis zehnmal so groß als die gegen liegende Schützen; hieraus ergiebt sich die schwierige Frage, in welcher Weise der Angreifer die Stelle, von der aus die Feuerüberlegenheit erkämpft werden muß, erreichen soll. Indem der Vortragende die Vorzüge und Nachtheile des Herangehens in einem Zuge und des sprungweisen Vorgehens, sowie auch das sogenannte „Kriechverfahren" berührte, hob er hervor, daß die Angriffsfrage für die Infanterie nicht gelöst sei; dennoch wird gegebenenfalls ein umsichtiger, energischer Führer nicht zögern dürfen, das Wagniß eines Angriffs zu unternehmen, und mit vollem Recht, weil für das Gelingen des Unternehmens auch moralische Faktoren von Bedeutung sind. In gleichem Sinne erscheint es angemessen, auch gegen die Wirksamkeit der Reiterei nicht ausschließlich die Schießlehren anzurufen.

Da der Kavallerie keine Mittel zu Gebote stehen, die Infanterie des Gegners durch Feuer zu erschüttern, so muß sie warten, bis dies durch die anderen Waffen erreicht ist. Dann bietet sich für eine unternehmungslustige Reiterei die Gelegenheit zum Eingreifen auch jetzt noch; die Aussicht auf Erfolg hat sich sogar vergrößert, weil die moralische Zersetzung der Truppen im Gefecht gegen früher zugenommen hat. Auch die Fechtweise der Infanterie, die im Schützenschwarm ihre Hauptkampfform gefunden hat, erleichtert das Eingreifen der Reiterei. Während die Infanterie in den dicht geschlossenen Karrees länger in der Hand ihrer Führer blieb, wird sie im Schützenschwarm der unmittelbaren Einwirkung der Vorgesetzten leicht entzogen. Das gegenseitige Sichbeschießen der von Kavallerie angegriffenen Schützenlinien ist — wie die Erfahrung der letzten Kriege lehrt — kaum zu verhindern. Endlich erscheint die Einführung des kleinkalibrigen Gewehrs für die angreifende Reiterei nicht unvortheilhaft, insofern manche Verwundungen, die früher sofort gefechtsunfähig machten, erst nach Sekunden und Minuten die Getroffenen außer Gefecht setzen. Dieser Umstand kann für die Kavallerie, die beim Angriff etwa 550 m in der Minute zurücklegt, besonders hinsichtlich der verwundeten Pferde von Bedeutung werden. Als Angriffsziel für die Kavallerie sind vor Allem die Flanken und der Rücken des Gegners ins Auge zu fassen. Bei der im Beginn des Gefechts vorhandenen Tiefengliederung des Gegners wird sich die Gelegenheit zum Einhauen für die Reiterei nicht finden, wohl aber in dem Höhepunkt des Kampfes, nachdem die Unterstützungen und auch die Reserven sich in die Schützenlinien eingeschoben haben.

Der Vortragende besprach sodann die Aussichten im Kampfe der Kavallerie gegen Artillerie. In der Einleitung des Artilleriekampfes ist es nicht ausgeschlossen, daß einzelne im Aufmarsch befindliche Batterien, falls sie nicht hinreichend durch Infanterie gedeckt sind, durch die gegnerische Kavallerie an der rechtzeitigen Eröffnung des Feuers gehindert werden. Wirksamer wird sich der Kavallerieangriff auch hier im Höhepunkt der Schlacht gegen die infolge der Verluste bewegungsunfähige Artillerie richten, besonders wenn die Kavallerie gegen den Rücken der Artilleriestellung anzureiten vermag. Hierbei fällt zu Gunsten eines solchen Reiterangriffs ins Gewicht, daß bei der jetzigen Feuerstellung der Batterien die Protzen aus Rücksichten für ihre Deckung weiter als früher zurückgehalten und dafür unbespannte Munitionswagen in der Nähe der feuernden Geschütze aufgestellt werden; diese Munitionswagen ohne Hülfe von Pferden schnell in die richtige Front zu bringen, wird kaum gelingen und das Feuer der herumgeschwenkten Geschütze nur langsam sein, wenn nicht ganz aufhören. Auch gegen Kavallerie, die schräg von vorn her anreitet, ist seitens der Artillerie auf eine besondere Wirkung nicht zu rechnen, weil die Truppe gar nicht geübt wird, gegen Ziele, die sich in schräger Richtung schnell gegen die Batterien bewegen, zu schießen; hierzu reicht kein Uebungsplatz aus.

An der Hand zahlreicher kriegsgeschichtlicher Beispiele erläuterte der Vortragende seine Erörterungen und wies nach, daß auch abgeschlagene Reiterangriffe für die Führung des Gefechts von Bedeutung sein können, insofern die Vorwärtsbewegung des Feindes verlangsamt wird und die eigenen zurückgehenden Truppen entlastet werden. Selbst das Drohen mit einem Reiterangriff kann unter Umständen einen vorübergehenden Einfluß auf die Maßnahmen des Gegners haben.

Zum Schluß wurde die Thatsache beleuchtet, daß in dem letzten Kriege 1870/71 verhältnißmäßig wenige Kavallerieattacken stattgefunden haben. Bei dem für die Deutschen fast durchweg glücklichen Verlauf der kriegerischen Ereignisse war der Einsatz von Kavallerie nur selten nöthig. Auch fehlte unseren Führern damals Geschicklichkeit in der Verwendung der Reiterei, zum Theil aus Besorgniß, daß die Kavallerie eine zu kostbare Waffe sei, um rücksichtslos eingesetzt zu werden. Auf Französischer Seite wurden die Reiterangriffe meist zu unrechter Zeit oder in ungangbarem Gelände oder ohne den erforderlichen Nachdruck ausgeführt. Wenn auch die Zeiten von Hohenfriedeberg, Roßbach, Leuthen, in denen die Reiterei entscheidende Schläge in der Schlacht zu führen vermochte, endgültig vorüber sind, so wird ein zukünftiger Krieg aller Voraussicht nach von der Kavallerie wieder größere Leistungen fordern. Wird die Reiterei in diesem Geiste erzogen und geführt, so wird sie — damit schloß der Vortragende — trotz der verbesserten Feuerwaffen ihren Platz auf dem Schlachtfelde ausfüllen.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts.

(Mit Skizzen.)

(Fortsetzung.)

Durch die den Türken im Jahre 1833 gewährte Hülfe war Rußland zur herrschenden Macht im Südosten Europas geworden. Die Pforte hatte Russischen Schiffen die freie Fahrt durch die Dardanellen, die bis dahin allen Nationen verschlossen waren, zugestehen müssen. Wenn auch dieses Vorrecht durch eine Europäische Konvention vom Jahre 1841 auf Friedenszeiten beschränkt wurde, so erregte doch das stete Wachsen des Russischen Einflusses die Eifersucht der Mittelmeer-Mächte Frankreich und England. Offen reizten sie den Sultan zum Widerstande auf, als Rußland sich auch in innere Türkische Angelegenheiten einzumischen begann. Darauf ließ der Zar im Sommer 1853 mitten im Frieden Rumänien besetzen; als Antwort segelte die Französisch-Englische Flotte am 22. Oktober ins Marmarameer ein, am 23. erklärte der Sultan den Krieg.

Solange die Türken den Russen allein gegenüber standen, besaßen diese im Schwarzen Meere*) die maritime Ueberlegenheit. Am 30. November wurde die Türkische Flotte unter den Mauern von Sinope angegriffen und vernichtet. Dies beschleunigte die Entschließungen der Westmächte. Am 5. Januar 1854 traten ihre vereinigten Flotten in Stärke von 35 Kriegsschiffen mit 2000 Kanonen ins Schwarze Meer ein und damit änderte sich mit einem Schlage die gesammte Kriegslage. Die Russen hatten die Seegewalt, auf der ihre Operationen in den Jahren 1828 und 1829 aufgebaut gewesen waren, verloren. Die Ueberlegenheit des Feindes war eine so große, daß die Aussicht, ihn erfolgreich zu bekämpfen, aufgegeben werden mußte. Während wir daher in diesem Kriege in der Krim wie in Kleinasien Aegypter und Tunesier zu Schiff vordringen sahen, war den Russen der Seeweg versperrt; wollten sie an irgend einem Punkte der Küste eine Truppenmacht vereinen, so konnte dies nur durch Fußmärsche geschehen. In dieser einen Thatsache liegt der Schlüssel zu vielen sonst unverständlichen Erscheinungen dieses denkwürdigen Krieges.

Wiederum bildeten sich zwei getrennte Kriegsschauplätze in Europa und in Asien. In Europa kamen die Russischen Operationen bereits an der Donau zum Stehen. Silistria wurde ohne Erfolg belagert. Ein Türkisches Heer rückte zum Entsatz heran, drei Französische und vier Englische Divisionen, die sich bei Gallipoli, Konstantinopel und Scutari gesammelt hatten, wurden zu Schiff nach Warna übergeführt. Dazu kam die drohende Haltung Oesterreichs; im Frühjahr 1854 gaben die Russen das weitere Vorgehen auf und zogen ihre Truppen nach Bessarabien zurück. Unterdessen hatten die verbündeten Flotten die Russischen Häfen am Schwarzen Meere in Blockadezustand erklärt. Eine Beschießung Odessas aber blieb die Erfolge schuldig; man machte wieder einmal die Erfahrung, daß Landbatterien über Schiffsgeschütze mit gleichen Flugweiten eine unbestrittene Ueberlegenheit besitzen. — Es war nunmehr

*) Vergl. hierzu die Kartenskizze in Nr. 100, Sp. 2653/54.

überhaupt die Frage, in welcher Weise die Operationen weitergeführt werden sollten. Wie war Rußland, der starren Landmacht, am besten beizukommen? Der wichtigere Kriegsschauplatz mußte unzweifelhaft an den Küsten der Ostsee gesucht werden. Aber es scheint, als wenn über dasjenige, was hier zu erreichen möglich war, und über die Art und Weise, wie man es erreichen konnte, bei den Verbündeten vollkommene Unklarheit geherrscht habe. Unter überschäumendem Enthusiasmus der Bevölkerung ging am 12. März 1854 eine große Englische Flotte unter Admiral Napier in See. Man erwartete die Einnahme Petersburgs oder zum mindesten die Zerstörung des Hafens von Kronstadt. Die Ereignisse entsprachen keineswegs diesen Hoffnungen. Zunächst mußte der Verabredung gemäß das Herankommen der Französischen Flotte abgewartet werden, und da sich dieses verzögerte, erreichten die vereinigten Geschwader erst am 24. Juni die Höhe von Kronstadt. Die Russische Ostseeflotte lag im Schutze der Festungswerke. Rekognoszirungen zeigten bald, daß ein Erfolg ohne Hülfe von Landtruppen undenkbar sei. So wurde eine Französische Division auf Englischen Transportschiffen eingeschifft und auf den Kriegsschauplatz übergeführt. Noch ehe sie eintraf, war der Gedanke an weitere Unternehmungen gegen Kronstadt überhaupt aufgegeben worden. Man hatte das unbestimmte Gefühl, daß man sich auf einen Gebietstheil stürzen müsse, der entweder vom Festlande ganz abgeschlossen oder wenigstens so weit entfernt von seinen Machtcentren lag, daß das feindliche Landheer überhaupt nicht oder nur langsam zur Geltung kommen konnte. Und so entschloß man sich endlich, die Alandsinseln und besonders die Festung Bomarsund anzugreifen. Dies war kein sehr schwieriges Unternehmen, es gelang ohne Aufwand von Heldenthaten. Darauf kehrte das Französische Landungsheer unter Begleitung der Flotte Anfang September nach Frankreich zurück und nur das Englische Geschwader verblieb in den Russischen Gewässern, bis dieselben zuzufrieren begannen. — Hier auf dem Baltischen Kriegsschauplatze konnte — darüber war man sich schon im Sommer klar geworden — wenig erreicht werden. Das Ziel, welchem die Mächte zustrebten, war ja auch in erster Linie die Zertrümmerung der Russischen Seegewalt im Schwarzen Meere gewesen. Sie ging von dem Kriegshafen Sebastopol aus, wo sich alle Docks und Arsenale, Proviantmagazine und Werkstätten der Russischen Südflotte befanden. Es scheint, daß Kaiser Napoleon III. zuerst den Gedanken faßte, sich gegen diesen Ort zu wenden; er wurde in England, das stets ein feinfühliges Verständniß für Mittel und Wege gezeigt hat, den Konkurrenten vernichtend zu treffen, mit Begeisterung aufgenommen. Man beschloß, das Englisch-Französische Heer von Warna und Baltschick aus nach der Krim überzuführen. Es handelte sich um den Transport von 59 000 Mann, 5000 Pferden und 133 Geschützen; Lebensmittel für 10 Tage wurden mitgeführt. Die Verladung geschah auf 300 Fahrzeugen, 10 Dampfschiffe dienten als Schlepper. Da man nicht über eine genügende Zahl von Handelsschiffen an Ort und Stelle verfügte, hatte man einen Theil der Französischen und Türkischen Kriegsschiffe ebenfalls mit Truppen beladen müssen, so daß zur Eskorte fast nur das Englische Geschwader übrig blieb. Das Unternehmen war dadurch recht gefährlich geworden, da in Sebastopol noch die intakte Russische Kriegsflotte vor Anker lag. Hätte sie es geahnt, daß der Feind sich zum Theil selbst entwaffnet hatte, wäre ein Angriff während der Ueberfahrt vielleicht nicht ohne Erfolg geblieben. So verließ sie den Hafen nicht. — Die Landung der Verbündeten südlich von Eupatoria, an der Küste der Krim, gelang ohne Schwierigkeiten und ungestört vom Feinde. Wir lesen, daß die Engländer am 14. September 30 000 Mann Infanterie und 24 Geschütze mit Hülfe von 326 Booten und 24 Flößen von 7° vorm. bis 6° abds., die Franzosen am 17. September von 9° vorm. bis 6° abds. sogar 3 volle Infanteriedivisionen mit 59 Kanonen ausschifften. (Furse, Military Transport, S. 154, und Pernot, Aperçu historique sur le service des transports militaires, S. 316.) Am 18. September befand sich die Armee in vollem Marsche südwärts, am 20. wurde ein 33 000 Mann starkes Russisches Heer, das Sebastopol decken sollte, durch die Landung jedoch vollkommen überrascht worden war, in der Schlacht an der Alma geschlagen und auf die Festung zurückgeworfen. Die Invasionsarmee folgte erst am 23. Man hatte erkannt, daß die schlechten Häfen nördlich von Sebastopol sich wenig zu Basispunkten eigneten. Es wurde beschlossen, die Festung östlich zu umgehen und die weiteren Operationen auf die vortrefflichen Häfen der Südwestküste zu stützen. Am 27. September war der Flankenmarsch beendet. Er giebt uns ein neues Beispiel für die Leichtigkeit, mit der ein auf die Seegewalt basirtes Heer seine rückwärtigen Verbindungen verlegen kann. Von nun an liefen die der Franzosen auf Kamiesch, die der Engländer auf Balaclawa. An diesen beiden Punkten wurden bis zu der Erstürmung der Festung am 8. September 1855 im Ganzen 250 000 Franzosen, Engländer, Piemontesen und Türken mit über 15 000 Pferden und 800 schwere Belagerungsgeschütze gelandet, von denen jedes einzelne mehr als 2000 Schüsse abgegeben hat. (Rüstow, S. 613.) Diese Massen von Truppen und Material, sowie die ungeheuren Mengen von Proviant, die ein so großes Heer verbrauchte, haben zu Schiff die Krim erreicht. Und dabei waren die Vorbereitungen und Ausrüstungen der Transporte besonders auf Englischer Seite ungemein minderwerthig gewesen. Die Abneigung des Britischen Charakters gegen systematische Arbeit, seine Vorliebe für Improvisation zeigten hier ihre gefährlichen Schattenseiten. Das verhältnißmäßig kleine Englische Heer hatte infolge von Mißgriffen der Administration größere Verluste durch Krankheiten als durch die Waffen der Feinde.

Die einzelnen Ereignisse der langwierigen Belagerung von Sebastopol können, als genugsam bekannt, übergangen werden. Nur einige ihrer Begleiterscheinungen bleiben zu erwähnen. — Die Flotte der Westmächte hat nur eine geringe Rolle gespielt. Namentlich gelang es ihr nicht, die Verbindung des südlichen belagerten mit dem nördlichen nicht belagerten Theile der Festung zu zerreißen. Die vielen schlimmen Erfahrungen, die man den Russischen Küstenbatterien gegenüber gemacht hatte, mögen zur Vorsicht gemahnt haben.

Zu Beginn des Krieges hatten die Verbündeten es unterlassen, sich der Seegewalt im Asowschen Meere zu bemächtigen. Die Folge davon war, daß das Russische

Feldheer in der Krim durch Zufuhren von der Mündung des Don verproviantirt werden konnte. Erst im Sommer 1855 fuhr ein Theil der verbündeten Flotten mit 15 000 Mann Landtruppen in das Asowsche Meer ein, bemächtigte sich einiger Küstenplätze und verhinderte weitere Seetransporte der Russen.

Englische Kritiker gehen zu weit, wenn sie behaupten, daß die Armee des Fürsten Gortschakoff dadurch ihre Verbindungen verloren habe. Diese liefen während des ganzen Krieges — unerklärlicherweise vom Feinde niemals ernstlich bedroht — über Perekop und Tschongar nach Norden. Aber einen empfindlichen Schlag hatten die Russen doch erhalten. —

Ein Beispiel für die Sorglosigkeit und den Mangel an Voraussicht auf Seiten der Verbündeten ist der Umstand, daß sie erst im Jahre 1855 begannen, ihre Basispunkte an der Küste zu befestigen. Man hätte denken sollen, daß dies eine ihrer ersten Maßnahmen sein mußte. Ohne Befestigungen verlor man die freie Verfügung über die Flotte. Bei der beständigen Anwesenheit einer großen Russischen Feldarmee in unmittelbarer Nähe der Belagerungsarbeiten waren Rückschläge nicht ausgeschlossen. Man mußte die Geschwader in der Nähe haben, um immer über genügend Fahrzeuge zu einer schnellen Einschiffung zu verfügen. — Eine jede Invasionsarmee wird sofort nach der Landung dazu schreiten müssen, ihre Aus- und Einladeplätze feindlichen Handstreichen durch Befestigungen zu entziehen. Nicht oft genug kann man es wiederholen: Es sind dieselben strategischen Grundgesetze, die durch alle Veränderungen der Waffen hindurch, im Land- wie im Seekriege ihre Gültigkeit behalten. Wer würde nicht an die lakonischen Befehle Napoleons erinnert, mit denen er die fortifikatorische Sicherung der Basispunkte seiner strategischen Angriffe anordnete! —

Dem Laien muß es unfaßlich erscheinen, daß der mächtige Militärstaat Rußland nicht im Stande war, das Invasionsheer, das auf kleinem Raume zusammengedrängt, volle zwei Jahre in der Krim stand und erst 1855 auf mehr als 150 000 Mann anschwoll, mit Uebermacht zu erdrücken. Die Erklärung finden wir in der Unfähigkeit der Führung beim Russischen Feldheere ebenso wie in den elementaren Wirkungen der Seegewalt. Während die Verbündeten leicht und mühelos von Warna die Krim zu Schiff erreichten, hatte die Russische Armee, die zu Beginn des Krieges an der Donau und in Bessarabien stand, den langen und beschwerlichen Landweg dahin zurückzulegen. Erst im November 1854 stieß sie sehr zusammengeschmolzen zum Heere Mentschikoffs und wurde in dessen Niederlage bei Inkerman verwickelt. Es ist dasselbe strategische Schauspiel, welches bereits der zweite Punische Krieg geboten und das Mahan in seinem Buche „Einfluß der Seemacht auf die Geschichte“ *) so klassisch beschrieben hat. — Neue große Aufgebote wurden aus dem Innern Rußlands in Bewegung gesetzt. Aber welche Entfernungen waren zurückzulegen! Um von Warschau aus den Kriegsschauplatz zu erreichen, brauchten die 4. und 5. Infanteriedivision im Jahre 1855 90 Marschtage! Während der Nachschub der Verbündeten ohne Verluste, ausgeruht und verwendungsbereit, den Kriegsschauplatz erreichte, verkamen die Russen auf ihren endlosen Märschen auf schlechten Wegen durch Steppen und Moräste, in eisiger Winterkälte und trockener Sommergluth. Es waren immer nur Reste, die das Ziel wirklich erreichten. Diejenigen Truppen aber, die an der Küste der Ostsee standen, wurden hier durch die Seegewalt des Feindes festgehalten. —

Im Jahre 1855 war wiederum eine starke Englische Flotte in der Ostsee erschienen. Wieder wurden die Russischen Häfen blockirt, wieder mußte man von einem Angriff auf Kronstadt absehen, wieder ließ sich die Russische Flotte nicht fassen und wieder wandte man sich, um überhaupt etwas zu thun, gegen ein Objekt untergeordneter Wichtigkeit, die den Eingang der Bucht von Helsingfors verschließende Festung Sweaborg. Ohne besonderen Schaden anzurichten, wurde auf weite Entfernungen so lange bombardirt, bis sowohl die Mörser wie die Mörserschiffe der Englischen Flotte vollständig unbrauchbar geworden waren. Für das Studium des Kampfes zwischen Schiffsgeschütz und Landbatterie ist die Geschichte dieser Beschießung immerhin lehrreich. (Rüstow, S. 477 bis 492.) Ohne einen anderen Erfolg erreicht zu haben als die Zerstörung von Material, wurde die Unternehmung und damit der Feldzug im Finnischen Meerbusen aufgegeben. Das Ergebniß war anscheinend ein klägliches. Und doch hatte die Baltische Flotte der Verbündeten Großes geleistet. Während der ganzen Dauer des Krieges standen 50 000 Russen bei Riga und Libau, 20 000 Mann um Reval und Narwa, 60 000 Mann bei Petersburg und Kronstadt, 40 000 bei Helsingfors und Sweaborg (Rüstow, S. 469 und 470). Man wagte nicht, diese Truppenmassen nach dem südlichen Kriegstheater zu entsenden, da man Landungen großen Stils von Seiten der Franzosen erwartete. Ganze Heere wurden somit vom eigentlichen Kampffelde durch die Seegewalt abgezogen und festgehalten. — Die Englische Geschichte zeigt ein ähnliches Schauspiel während des Seekrieges von 1778 bis 1782. Es wurde schon erwähnt, daß damals das Inselreich verschiedenartig — am schwersten im Sommer 1779 — von Invasionsgefahr bedroht war. Die Britische Regierung hielt eine Armee an der Südküste versammelt und wagte nicht, sie auf dem Amerikanischen Kriegsschauplatze einzusetzen. — Die Engländer reagiren ungemein empfindlich auf die Drohung mit einer Landung. In einem Kriege gegen den Zweibund würde das Bereitstellen starker Französischer Truppenmassen am Kanal allein schon genügen, sie auf die Nachsendung von Reserven zum Indischen Kriegsschauplatze verzichten zu lassen.

Wir behalten uns vor, die Frage von Landungen, welche nicht die strategische Hauptaktion, sondern nur Nebenhandlungen darstellen, bei Betrachtung des Krieges von 1870/71 und die Organisation von Militärtransporten über See beim Chinesisch-Japanischen Kriege eingehender zu besprechen. Es bleibt noch übrig, die

*) In Uebersetzung herausgegeben von der Redaktion der Marine-Rundschau. Zweite Auflage. 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandl. Preis M. 10,—, geb. M. 12,—.

Ereignisse des Krimkrieges nach dem Falle Sebastopols kurz zu streifen. Die Kämpfer waren des Streites müde geworden. Jeder hoffte, daß der Andere zuerst nachgeben werde, und war bereit, ihm goldene Brücken zu bauen. Um nicht ganz unthätig zu bleiben, unternahmen die Verbündeten eine Expedition gegen die schwache Festung Kinburn auf der Landzunge gleichen Namens. Demonstrationen an den Mündungen des Bug und Dnjepr sollten folgen; ihnen machte das Einsetzen des Winters und der Beginn der Friedensunterhandlungen ein Ende.

In Asien waren die Russen von Anfang an zur energischen Offensive entschlossen gewesen, da sie damit rechneten, hier den Türken allein gegenüberzustehen. Sie trafen bald auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Verbindung zur See mit Odessa und Sebastopol war durch den Gegner gesperrt, der Aufstand der Kaukasischen Bergbewohner erschwerte auch diejenige zu Lande. Nur über das Kaspische Meer konnten Verstärkungen und Proviant dem Heere mit Sicherheit zugeführt werden. — Im Juli 1855 war es den Russen trotzdem gelungen, bis nach Kars vorzudringen und die Belagerung dieser berühmten Feste zu beginnen. Für die Türken lag es nahe, das durch den Fall Sebastopols freigewordene Heer nach Kleinasien zu überführen. Man verfiel auf den unglücklichen Gedanken, es bei Suchum-Kalé in Cirkassien zu landen. In die Kämpfe um Kars einzugreifen, war es von hier aus nicht mehr im Stande. Die Festung fiel am 24. November 1855, und damit erreichten die Kämpfe auch auf diesem Kriegstheater ihren Abschluß. —

Die Landung in der Krim war strategische Haupthandlung, wie es die Japanische Invasion in China 1894/95 gewesen ist, und wie es die Invasion in England sein würde. Es scheint nöthig, dies besonders zu betonen. Ein auf die Seegewalt basirtes Heer von 150 000 Mann ist im Stande, sein Operationsgebiet bis weit in das Innere des feindlichen Landes hinein auszudehnen. Eine Landung von weniger als 50 000 Mann an den Gestaden eines Militärstaates ist ein Unternehmen, welches den Keim des Mißlingens in sich tragen muß. Sein Einfluß wird über einen schmalen Küstenstreifen nie hinausreichen. Wir verweisen auf die Ausführungen zu den geplanten Landungsunternehmungen der Franzosen 1870/71.

Der Krimkrieg hatte Rußlands Seemacht im Schwarzen Meere vernichtet. Sebastopol war zum Trümmerhaufen geworden; die Russischen Kriegsschiffe hatte man versenkt, um die Einfahrt des Hafens zu sperren. Der Pariser Friede enthielt eine Klausel, welche auch für die Zukunft den Russen nur eine sehr beschränkte Schiffszahl im Schwarzen Meere gestattete. Von dieser drückenden Bestimmung wußten sie sich während des Deutsch-Französischen Krieges zu befreien; aber eine Flotte neu zu schaffen, erfordert Zeit. Andererseits legten die Türken nach dem Krimkriege einen Theil ihrer Europäischen Anleihen für Marinezwecke an. Als im April 1877 ein neuer Russisch-Türkischer Krieg ausbrach, konnte Rußland gar nicht daran denken, die Ueberlegenheit im Schwarzen Meere zu erstreben. Die Ostseeflotte ins Mittelmeer zu entsenden, war gewagt, da ein plötzliches Eingreifen Englands in den Kampf gewärtigt werden konnte. Die Seegewalt war unbestritten in der Hand der Türken. Eine ganz neue Lage gegenüber 1828/29, wo auch Rußland der Türkei allein gegenübergestanden hatte, mußte sich ergeben. Damals hatte die Seegewalt erlaubt, die kürzeste und sicherste Vormarschlinie von Bessarabien nach Konstantinopel, diejenige am Meeresufer, innezuhalten. Damals hätte man auch Russische Heere von Odessa oder der Krim aus direkt nach einem Punkte südlich des Balkans überführen können, wenn Eisenbahnen und gute Wegeverbindungen eine schnelle Konzentrirung von Massen im Süden Rußlands gestattet und die nothwendigen Transportschiffe zur Verfügung gestanden hätten. Im Jahre 1877 sehen wir die Russische Heeresleitung die Nähe der Küste ängstlich meiden und in weitem Umwege den Vormarsch über Bukarest gegen die Linie Nikopolis—Rustschuck ansetzen. Freilich war seit 1829 gegen das größte Hinderniß Russischer Machtentfaltung, die großen Entfernungen und schlechten Kommunikationen, angekämpft worden. Moskau und Petersburg waren mit Bessarabien, der Krim und dem Kaukasus durch Eisenbahnen verbunden. Waren diese auch nicht sehr leistungsfähig für den Aufmarsch des Heeres, so konnten sie als dessen rückwärtige Verbindung gute Dienste leisten. Auch das Russische Wegenetz war erheblich verbessert worden. — Anders stand es in der Türkei, welche nur wenige kurze Bahnlinien besaß. Der Wegebau hatte hier wesentliche Fortschritte gegen 1829 nicht gemacht. Der Schiffstransport bildete nach wie vor die beste und schnellste Beförderungsart für Truppen und Material.

Die maritimen Unternehmungen der Türken blieben während der ganzen Dauer des Krieges in hohem Grade minderwerthig. Nicht einmal eine regelrechte Blockade der Russischen Südhäfen wurde durchgeführt. Russische Torpedoboote fanden bei der Unbeholfenheit der gegnerischen Schiffe Gelegenheit zu erfolgreichen Angriffen. Dies Alles ändert aber die Thatsache nicht, daß die Türken die freie Verfügung über die Meeresstraßen behielten. Wie während des Krimkrieges sehen wir Truppen von der Küste der Adria, von Tunis und Aegypten zu Schiff dem Bosporus zustreben.

Auf dem Europäischen Kriegsschauplatze war Rußland mit Einwilligung Rumäniens im Stande, den Aufmarsch sofort bis zur Donau vorzuschieben. Dieser Strom hatte in seiner Bedeutung als Hinderniß erheblich gewonnen, seitdem die Türken eine starke Flottille von Kanonenbooten auf ihm unterhielten und ihre großen Panzer bis Galatz hinaufführen. Ein Farragut (vergl. die Kämpfe um den Mississippi im nächsten Abschnitt) hätte zeigen können, was eine geschickte Flußvertheidigung zu leisten vermag. In diesem Falle müssen wir mehr die Maßnahmen der Angreifer bewundern. Sie sperrten den Fluß bei Galatz durch versenkte Schiffe; Torpedoboote, welche mit der Eisenbahn von Kronstadt gekommen waren, wurden zu Wasser gelassen. Im Juni war die Strecke zwischen Nikopolis

und Rustschuk vollkommen abgeschlossen. Ende dieses Monats überschritt das 200 000 Mann starke Russische Heer die Donau bei Sistowa. Die Ereignisse des Landkrieges können übergangen werden. Erwähnt sei eine Episode, die sich während der Kämpfe um Plewna südlich des Balkans abspielte. Bei Ausbruch des Krieges war ein 30 000 Mann starkes Türkisches Heer unter Suleiman Pascha an der Küste Montenegros gelandet worden. Als die Lage auf dem Bulgarischen Kriegsschauplatze kritisch zu werden begann, wurde dieses Heer zurückberufen. Es führte dabei eine in der Geschichte des Kriegstransportwesens rühmlich verzeichnete Leistung aus. In einer einzigen Woche wurden 30 000 Mann in Dulzigno eingeschifft, um Griechenland herumgeführt, bei Enos gelandet und mit der Bahn nach Adrianopel befördert (Callwell, S. 297). — Auch sonst zeigten die Türken in diesem Feldzuge eine auf steter Uebung beruhende Gewandtheit im Verschiffen von Truppen über See, wie sie sonst nur die Engländer besitzen. Als die Russen den Balkan überschritten hatten, wurde eine Türkische Abtheilung, welche bis dahin im Festungsviereck gestanden hatte, bei Warna eingeschifft, am Bosporus gelandet und mit der Bahn wiederum nach Philippopel vorgeführt. Einige Reste der Armee Suleiman Paschas hatte man von der großen Vormarschstraße nach Konstantinopel nach Westen in die Rhodopeberge abgedrängt. Als sie die Gestade des Aegäischen Meeres erreichten, wurden sie auf Schiffe geladen und nach dem Goldenen Horn zur Vertheidigung der Hauptstadt übergeführt. So sehen wir noch in den letzten Stadien des Krieges die Seegewalt ihre Rolle spielen. Ohne sie wäre die Hauptstadt selbst vielleicht in die Hände der Russen gefallen, noch ehe die Intervention Englands erfolgte.

Auf dem Asiatischen Kriegsschauplatze waren im Jahre 1877 die Landkommunikationen in den Strichen, welche zu Anatolien und Armenien gehören, gerade noch so schlecht wie 1829 und 1855. Wenn wir trotzdem von größeren Aufmarschtransporten der Türken über See hier nichts hören, so ist dies ihrem Mangel an Schiffen zuzuschreiben. Was von diesen aufzutreiben gewesen war, hatte auf dem Europäischen Kriegsschauplatze Verwendung gefunden, und doch mußten auch hier schon vielfach Kriegsschiffe zum Truppentransport verwendet werden. Den Russen war der Seeweg verschlossen, auf dem im Jahre 1829 Paskiewitsch seine Verstärkungen erhalten hatte. Der Mangel aber wurde nicht so fühlbar wie während des Krimkrieges, da man über bessere Landverbindungen verfügte. Georgien konnte jetzt wesentlich zum Unterhalt des Russischen Heeres beitragen. Die Bergbewohner des Kaukasus waren nicht mehr bereit, bei geringem Anlasse die Fahne der Empörung zu entrollen. Eine Türkische Heeresabtheilung, welche bei Suchum-Kalé landete, um einen Aufstand zu veranlassen, mußte sich unverrichteter Sache wieder einschiffen und nach Trapezunt zurückkehren. —

Seit 1877 hat sich die politische und strategische Lage im Südosten Europas von Grund aus geändert. Der Berliner Kongreß hat eine Anzahl autonomer Slavischer Staaten auf der Balkanhalbinsel begründet, das Gebiet der Türkei ist erheblich zusammengeschmolzen. Aber der bedeutsamste Wechsel ist dadurch entstanden, daß Rußland seine Schwarze-Meer-Flotte auf einen Stand gebracht hat, der ihr die Seegewalt bedingungslos sichert. Es besitzt in seiner „Freiwilligenflotte" ausreichendes Schiffsmaterial zum Truppentransport in großem Stile. Eisenbahnen verbinden das Innere des weiten Reiches mit den Häfen des Schwarzen Meeres. — Dem gegenüber ist die Türkische Flotte in unrühmlichem Dasein allmählich zu Grunde gegangen. Man kann sich nichts Kläglicheres vorstellen als den mißglückten Versuch, sie im letzten, sonst für die Türken so glorreichen Griechischen Kriege nochmals zu neuem Leben erwecken zu wollen.

Schon der Major v. Moltke hat in seinem im Jahre 1845 erschienenen Werke über den Krieg von 1829 auf die Möglichkeit hingewiesen, ein Russisches Heer mit Hülfe der Seegewalt in unmittelbarer Nähe von Konstantinopel zu landen. Er bezeichnet (S. 383) die strategisch sehr günstig gelegene Küstenstrecke zwischen Kilia und Terkos auch als praktisch zu Truppenausschiffungen geeignet. Er weist dann auf den Umstand hin, daß im vierten Kreuzzuge 430 Venezianische Schiffe nöthig gewesen seien, um 40 000 Lateinische Christen nach Byzanz zu überführen, und daß im Jahre 1833 elf Linienschiffe mit einer größeren Zahl kleiner Fahrzeuge nur 10 000 Mann nach dem Bosporus hinüberbringen konnten. Die Russen würden auch in Zukunft bei ihrem Mangel an Transportmitteln nicht mehr als 10 000 bis 20 000 Mann verschiffen und damit nie Erhebliches ausrichten können. Das Letztere würde bedingungslos richtig sein. Aber die Verhältnisse sind gegen 1845 eben andere geworden. In den kombinirten Land- und Seemanövern, welche die Russen im letzten Sommer im Schwarzen Meere abhielten,*) wurden 16 000 Mann auf sieben Transportschiffen über die See geführt, wenn man davon absieht, daß einige Truppen sich auch an Bord der Kriegsschiffe befanden. Die überhaupt vorhandenen Transportmittel waren nur zu einem kleinen Theil in Anspruch genommen. — Japan hat 1894/95 mit nur 102 Transportschiffen von 187 988 Registertons 170 000 Mann nach China übergesetzt; die Verbündeten 1853 bis 1856 führten 250 000 Streiter zur Krim. Rußland würde auch nicht annähernd so große Truppenmassen brauchen, um des Erfolges ziemlich sicher zu sein. — Der Umstand, daß es die Hindernisse des Balkans und der Donau nicht mehr zu fürchten braucht, erklärt zur Genüge den beherrschenden Einfluß, den Rußland am Goldenen Horn ausübt.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserin-Augusta-Verein für Deutsche Töchter.

Der im März 1871 gegründete Kaiserin-Augusta-Verein für Deutsche Töchter, unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria stehend, hat in den abgelaufenen 25 Jahren

*) Es sei auf die hochinteressante Schilderung derselben in Nr. 99 des Militär-Wochenblattes hingewiesen. (D. Verf.)

seines Bestehens 1030 Unterstützungen im Gesammtbetrage von 194 590 Mark geleistet und außerdem zur Gründung eines Erziehungshauses, der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg, wesentlich mitgewirkt. Sein Zweck besteht nach dem mit dem 1. Januar 1898 in Kraft tretenden erneuerten Statut wesentlich in der Fürsorge für hülfsbedürftige Töchter der in Deutschen Kriegen seit 1870 gefallenen oder infolge Feldzugsbeschädigung verstorbenen Offiziere, Militärärzte, Militärbeamten und Militärgeistlichen, sowie der denselben gleichzustellenden Träger des Rothen Kreuzes. Dem Landheere sind in den entsprechenden Kategorien die Marine bei mobilen Unternehmungen und die Kolonialschutztruppen gleichgestellt.

Alle Deutschen Kontingente sind gleichmäßig zu den Wohlthaten des Vereins berechtigt.

Da das Vereinsvermögen bei Beginn des Jahres nahezu aufgebraucht war, so mußte eine finanzielle Erneuerung stattfinden. Seitens hoher regierender Deutscher Fürsten, insbesondere auch Seiner Majestät des Kaisers, sowie seitens der Senate der freien Städte, ferner von militärischen Verbänden und einer Reihe einzelner Persönlichkeiten, welche besonders darum angegangen worden waren, erfolgte die nächste Hülfe. Es wurden dem Vereine gespendet:

A.	an einmaligen Gaben . . .	Mk. 54 676,90
B.	an Jahresbeiträgen für 1897	„ 1 589,30
	zusammen:	Mk. 56 266,20

Der Verein ist den Spendern für die reichen Gaben zu tiefstem Danke verbunden, aber mit diesen Mitteln seiner erweiterten Aufgabe noch nicht gewachsen. Es hat ihm daher das Centralkomitee der Vereine vom Rothen Kreuz in dankenswerther Weise zur Ergänzung seiner Mittel ein Darlehn von 30 000 Mark gewährt.

Der Verein wünscht nunmehr einerseits, daß Personen, welche nach dem eingangs gedachten Zweck zum Bezuge einer Vereinsbeihülfe berechtigt sind und etwa keine Kenntniß davon haben, sich an ihn wenden mögen, andererseits aber, daß der Kreis seiner Spender sich noch weiter ausdehne. Zwar wird von einem öffentlichen Aufrufe zu diesem Behufe Abstand genommen, in der Hoffnung, daß ihm auch ohne einen solchen weitere Gaben zufließen werden. Aber der Verein wird jede Verbreitung seiner Ziele durch die Presse, sowie weitere Geschenke mit Dank erkennen. Die letzteren wollen an den Schatzmeister Herrn Geh. Rechnungsrath H. Meyer, Berlin S, Luisenufer 26 gerichtet werden, soweit nicht im Einzelfalle Vertrauensmänner des Vereins, welche in den verschiedenen Theilen Deutschlands sich der Förderung seiner Zwecke widmen, die Erhebung übernommen haben.

Insbesondere wenden wir uns in dieser Hoffnung an die verehrlichen Offizierkorps der einzelnen selbständigen Truppentheile, sowie an die Beamtenkörper der Militärverwaltung mit Bezug auf das Rundschreiben Seiner Excellenz des Königlich Preußischen Herrn Kriegsministers vom 2. April d. Js. (Nr. 1546. 2. 97. C. 2.). Ebenso haben das Reichs-Marine-Amt, die Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amts und das Königlich Württembergische Kriegsministerium den Verein empfohlen.

Nach den im Eingange genannten Berechtigungen begründen künftig auch im Frieden bei Ausübung des Dienstes oder aus Veranlassung desselben eintretende Unfälle, welche den Tod eines Offiziers oder Militärbeamten ꝛc. herbeiführen, die Fürsorge für die hülfsbedürftigen Töchter des Verunglückten, und sobald einmal der Verein über genügende Ueberschüsse verfügen wird, ist selbst nach Todesfällen, welche nicht auf ein solches Ereigniß zurückzuführen sind, die Fürsorge für Töchter von Offizieren und Militärbeamten ꝛc. nach Maßgabe der verwendbaren Mittel in besonders dringlichen Fällen der Hülfsbedürftigkeit zulässig.

Berlin, den 30. Oktober 1897.

Der Verwaltungsrath
des Kaiserin-Augusta-Vereins für Deutsche Töchter.

v. Jagemann, Badischer Gesandter,
Vorsitzender.

Die Ergebnisse des 6. Internationalen Kongresses vom Rothen Kreuz in Wien.

Wie ein großer blüthen- und blätterreicher Baum mit festem Stamm und reich entwickelten Aesten und Zweigen, so breitet heut das Rothe Kreuz schirmend und schützend sein Dach aus über die gesammte Kulturwelt, ein Sinnbild der Solidarität aller durch das Band der Menschlichkeit und der werkthätigen Nächstenliebe verbundenen Völker.

Das große Humanitätswerk des Rothen Kreuzes im Geist der Zeit zu fördern, es auszubauen und diejenigen Reformen in dasselbe einzuführen, welche durch das Wesen der internationalen Verträge, die Forderungen der Humanität und die Fortschritte in Wissenschaft und Technik geboten sind, ist der Zweck der alle fünf Jahre stattfindenden internationalen Kongresse, zu welchen das internationale Komitee in Genf, als Centralstelle der Verbände des Rothen Kreuzes, die nöthigen Vorbereitungen trifft. In der Reihe der bisher stattgefundenen Versammlungen dieser Art war der Ende September d. Js. in Wien zusammengetretene Kongreß der sechste. Die vorhergehenden hatten in Paris 1868, in Berlin 1869, in Genf 1884, in Karlsruhe 1887 und in Rom 1892 stattgefunden.

Hundertvierzig Abgesandte, allen Ständen und Berufsklassen angehörend, und mit ihnen auch 32 Damen der höchsten Aristokratie Oesterreich-Ungarns sowie Regierungskommissare fast aller auf dem Kongresse vertretenen Staaten, legten in jenen Tagen Hand an ein Arbeitsfeld, das zu pflegen und zu bestellen mehr denn je, angesichts der zunehmenden Furchtbarkeit des Krieges die Menschenpflicht gebietet und welchem die gesammte Fülle der physischen und der intellektuellen Kräfte der Menschheit dienstbar zu machen, ebenso sehr ein Gebot der Selbsterhaltung der staatlichen, wie der individuellen, als der obersten Grundsätze der öffentlichen Moral und der Religion ist.

Außer Europa hatten auch Asien, Amerika und Afrika ihre Vertreter nach Wien entsandt, und zwar waren aus Japan, Siam, den Vereinigten Staaten und dem Kongostaat Vertreter über das Meer nach

Wien geeilt, um sich an den dort gepflogenen Verhandlungen zu betheiligen.

Man kann die in den Kreis der Diskussion gezogenen Berathungsgegenstände in drei große Gruppen theilen, von denen die ersten völkerrechtlicher, die zweiten sanitätstechnischer, die dritten humanitärer Art waren.

Die das allgemeine Interesse am lebhaftesten in Anspruch nehmenden völkerrechtlichen Themata umfaßten verschiedene Materien. Von Deutscher Seite wurde hier die Frage zur Erörterung gestellt, nach welchen Grundsätzen hinfort die neutrale internationale Hülfe des Rothen Kreuzes angesprochen und gewährt werden solle. Es wurde diese Angelegenheit in dem Sinne erledigt, daß sowohl ein Verkehr von Komitee zu Komitee, als eine Vermittelung durch Intervention der Genfer Stelle in einem solchen Falle statthaft ist. Besonderes Interesse wandte sich den von Russischer Seite gestellten Anträgen zu, die in vier Leitsätzen zum Ausdruck kamen. Unbedingt zugestimmt wurde dem Vorschlage Rußlands, die Regierungen aufzufordern, Vorkehrungen zu treffen, um den Mißbrauch der Abzeichen des Rothen Kreuzes zu verhindern. Erfahrungsmäßig kommen in dieser Beziehung in allen Staaten Ungehörigkeiten vor, indem beispielsweise Gesellschaften in unbefugter Weise zu öffentlichen Sammlungen, und Handelsfirmen, die zum Rothen Kreuz in gar keiner Beziehung stehen, zu Reklamezwecken die Insignien der Genfer Konvention benutzen. Auch der Antrag Rußlands, während des Krieges oder bei öffentlichen Unglücksfällen den Transport des Personals und Materials der Gesellschaften vom Rothen Kreuz zu Wasser und zu Lande zu versichern und sie von allen Zollformalitäten zu befreien, erfreute sich der Sympathien der Versammlung. Die Konferenz beschloß diesbezüglich, daß die Komitees ohne Verzug die nöthigen Schritte bei ihren Regierungen thun sollten, um die erwähnten Begünstigungen und Erleichterungen allgemein zu erlangen. Frankreich und Italien sind in dieser Beziehung schon mit gutem Beispiel vorangegangen und haben für die Beförderung von Frachten des Rothen Kreuzes eine Befreiung von allen Zollbesichtigungen bezw. einen bedeutenden Rabatt bewilligt. Ein dritter Russischer Antrag ging dahin, daß jeder Staat in sein Gesetzbuch Strafbestimmungen gegen Uebertretung der Genfer Konvention einfügte, und daß außerdem ein von den Centralkomitees und von den Signatärmächten der Genfer Konvention gutgeheißenes internationales Institut eingesetzt werde, welches sein Urtheil in zweifelhaften Fällen einer Uebertretung der Genfer Konvention zu fällen hätte. Dem ersten Theil dieses Antrags ward insofern Annahme zu Theil, als der Kongreß anerkannte, es sei wünschenswerth, daß jeder Staat dergleichen Verletzungen eines völkerrechtlichen Vertrages unter Strafe stelle, der zweite Theil stieß auf Ablehnung, weil in der Einsetzung eines solchen Tribunals ein Eingriff in die Souveränetätsrechte eines Staates erblickt wurde.

Der vierte, von dem Vertreter Rußlands vor das Forum des Kongresses gebrachte Vorschlag betraf eine Materie, die, verschiedener Auslegung fähig, von völkerrechtlichem Standpunkt aus sehr kontroverser Natur war. Es handelte sich dabei um die Frage, welche Regeln im Allgemeinen festzustellen wären, um, falls die Straßen gänzlich ungangbar seien, für die Sanitätskolonnen neutraler Länder, welche einem Centralkomitee der kriegführenden Mächte Hülfe bringen wollen, den Durchweg durch das Gebiet des anderen kriegführenden Staates zu erlangen. Daran knüpfte sich die fernere Frage, ob ein kriegführender Staat das Recht habe, einem neutralen Centralkomitee des Rothen Kreuzes, das dem Gegner Hülfe bringen will, den Durchzug zu verbieten, wenn sich das neutrale Komitee allen diesfälligen Anordnungen dieses kriegführenden Staates unterwerfe.

Diesem Antrag, welcher unwillkürlich Reminiszenzen an die von Russischer Seite dem König Menelik von Abessinien angebotene Hülfe von Seiten des Russischen Kreuzes, welchem aber der Durchzug durch das Italienische Gebiet verweigert wurde, wachrief, lag wohl der Gedanke zu Grunde, daß es der Zweck der freiwilligen Hülfe des Rothen Kreuzes erfordere, ohne Rücksicht auf Nationalität die Leiden verwundeter Krieger zu lindern, und daß es Aufgabe der Organe der genannten Institution sei, von neutraler Seite zu Hülfe zu eilen, damit diese rechtzeitig erfolge. Auch der zweite Passus wurzelte in dem leitenden Prinzip der Konvention von 1864 und in dem Umstande, daß die Hülfe den Verwundeten beider Theile werden soll, wobei leicht der Fall eintreten kann, daß auf jeder Seite Verwundete auch der anderen Partei sich befinden.

Der Kongreß entschied erstens, daß die freiwillige Hülfe nur in dem Fall angebracht sei, wenn sie wirklich verlangt werde, und daß jeder Hülfeleistung eine wirkliche Nachfrage vorangehen müsse. Zweitens, daß es jedem Staat unbenommen sein solle, die Durchschreitung seines Gebietes zu verwehren. Diese Auffassung entspricht durchaus den Regeln und Bräuchen des modernen Völkerrechtes, welche auch da, wo es sich um Wahrung humanitärer Interessen handelt, das Prinzip der Staatshoheit und die sich aus demselben ergebenden Konsequenzen aufrecht erhalten will.

Völkerrechtlicher Art war auch der von Französischer Seite zur Diskussion gestellte Antrag, die Genfer Konvention auf den Krieg zur See auszudehnen, von allgemeinstem Interesse. Es war dieser Wunsch schon früher den betreffenden Mächten unterbreitet und von denselben bereitwillig aufgenommen worden. Nichtsdestoweniger ist demselben bis jetzt keine Folge gegeben. Die Gründe, die für den Antrag sprechen, sind einleuchtender Art. Die Bewaffnung und Ausrüstung der Kriegsschiffe ist eine andere als früher, ebenso die Kampfesweise und die Fahrgeschwindigkeit der Schiffe, ihr Kohlenvorrath ꝛc. Vor Allem aber ist zur Verwirklichung dieses Antrages erforderlich, daß diplomatische Schritte vorangehen, daß eine internationale Verabredung als Folge der Genfer Konvention stattfinde, die als Basis des Studiums dieser Frage zu dienen hätte. Dieser Akt kann nur aus der Initiative der Regierungen hervorgehen. Den Körperschaften vom Rothen Kreuz steht es nur zu, diesen Wunsch auszusprechen und das

Nöthige zu thun, um die öffentliche Meinung darüber aufzuklären. Diese schon seit Jahren schwebende Frage begegnete einer sympathischen Auffassung und Beurtheilung und wurde dem Antrag gemäß den Regierungen zur fürsorglichsten Berücksichtigung überwiesen.

Die Behandlung der sanitätstechnischen Materien, d. h. diejenigen der zweiten Kategorie, rief zwei hervorragende Vertreter der Kriegsoperationskunde auf die Rednertribüne. Geheimrath v. Bergmann (Berlin) und der erste Französische Delegirte, Dr. Pozzi, traten dabei warm für aseptische Verbandmittel ein. Immer mehr, so scheint es, neigt man in der Kriegschirurgie der Auffassung zu, daß die aseptischen Verbände den antiseptischen vorzuziehen seien, und zwar aus dem Grunde, weil Gaze, Watte, Holzwolle 2c. mit der Zeit ihre Sterilität, d. h. ihre unbedingte Keimfreiheit von schädlichen Stoffen, verlieren. Deshalb bedürfen die in den Friedensdepots angehäuften Vorräthe von Zeit zu Zeit einer erneuten Sterilisation. Im Felde aber und für den Krieg wird es sich empfehlen, eine Anzahl transportabler Sterilisationsapparate mitzuführen und dafür bei Zeiten Sorge zu tragen, daß ein im Sterilisiren geschultes Personal vorhanden ist. Allerdings wird es nicht leicht sein, die aseptische Methode bei der ersten Wundbehandlung auf dem Kriegsschauplatze selbst oder in den ihm nahe gelegenen Ambulanzen zur Geltung zu bringen, und doch ist gerade dort die Wichtigkeit der Verbände noch größer. Es ist demnach ein Gebot der Nothwendigkeit, die Mittel eingehend zu studiren, welche die Anwendung dieser Verbandweise sicherstellen.

Auf dem Felde der humanitären Fragen stand die vorbereitende Friedensthätigkeit der Vereine vom Rothen Kreuz für den Krieg zur Berathung. Die genannten Vereine haben nicht nur die Aufgabe, sondern auch die Verpflichtung zu bestimmten Leistungen im Kriegsfall. Aus der ursprünglich freiwilligen Mitwirkung bei dem Kriegs-Sanitätsdienst hat sich nach modernen Mobilmachungsgrundsätzen eine Thätigkeit entwickelt, welche bei aller Freiwilligkeit doch zu Ergebnissen führen muß, deren Vorhandensein im gegebenen Augenblick seitens der Heeresleitung mit aller Präzision erwartet wird. Diese Thatsache birgt für das Rothe Kreuz die Nothwendigkeit einer dauernden und intensiven Kriegsbereitschaftspflege in sich, welche mit allen Mitteln danach zu streben hat, daß die vorhandenen Kräfte der Vereine nicht bloß erhalten, sondern ständig vermehrt werden. Die genannten Gesichtspunkte hob der Deutsche Delegirte, der die besondere Berichterstattung über diese Frage übernommen hatte, mit Klarheit und Schärfe hervor, indem er daran zugleich die Forderung knüpfte, daß die Vereine vom Rothen Kreuz sich Aufgaben von aktuellem Interesse und sichtbarem Erfolg zuwenden und allen im Volksleben auftauchenden, auf organisirte gemeinnützige Arbeit gestützten Bedürfnissen ihre Aufmerksamkeit widmen und prüfen müssen, ob und wie sie für die Ziele des Rothen Kreuzes nutzbar zu werden geeignet sind. Diese Erwägung leitet zu der Frage hinüber: Welches sind die Anhaltspunkte, die den Arbeitsantheil des Rothen Kreuzes an dem staatlichen Sanitätsdienst bestimmen, und ferner: Welches sind die Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Vermehrung von Hülfsmitteln und Hülfeleistungen? Die Erfahrungen während der neuesten Kriege und gewisse theoretische Erwägungen geben uns wenigstens bis zu einem bestimmten Grade Antwort auf die letztere Frage.

Die Organisation des Heeres-Sanitätsdienstes jedes Landes giebt dem zugehörigen Vereinswesen einen Maßstab zur Beurtheilung der ersten Frage. So viel steht fest, daß die zunehmende Zahl der Streiter und die Verbesserung der Bewaffnung auch eine verhältnißmäßige Vermehrung der Hülfsmittel der freiwilligen Krankenpflege in Zeit und Raum erfordern werden, wenn auch die durchschnittlichen Verlustziffern in Prozenten nicht wesentliche Modifikationen erfahren dürften.

Nach dem vorliegenden statistischen Material und den Beobachtungen und Wahrnehmungen in den letzten Kriegen kann man die Verluste zu 20 pCt. der Kombattantenzahl annehmen, zugleich darf man eine größere Verhältnißzahl von schweren Verletzungen (Knochen und Gefäße) und von Todten voraussehen. Dies sind die Grundlagen, auf welche sich die sanitären Kriegsvorsorgen stützen sollen, sowohl auf dem Kriegsschauplatze als im Rücken der Armee.

Im Hinblick auf diese Daten wird es geboten sein, daß schon im Frieden eine dauernde Beschäftigung von Personal des Rothen Kreuzes in der Kranken- und Gesundheitspflege stattfindet, und daß ein stets zur Verfügung stehender Vorrath geeigneten Materials für diesen Zweck erhalten wird.

Die Mittel, um dies zu erlangen, sind verschieden. Zu den unentbehrlichsten gehört die Einführung von Unterrichtskursen, verbunden mit praktischen Uebungen, wie sie der Generalstabsarzt der Preußischen Armee, Dr. v. Coler, in den größeren Garnisonlazarethen gestattet hat. Außerdem werden Unfall- und Rettungsstationen, Unfall-Meldeposten, eine zweckmäßige Gemeinde-Krankenpflege, vorsorgliche Depoteinrichtungen unterstützende Elemente bei der Friedensthätigkeit sein.

Alle vorstehend angeführten Momente, die sich auf die Vorarbeiten für den Krieg beziehen, waren übrigens auch in einer dem Kongreß seitens des Internationalen Komitees in Genf vorgelegten umfangreichen Denkschrift enthalten, welche die von den verschiedenen Centralkomitees eingegangenen Berichte über dieses Thema in lichtvoller Weise zusammenfaßte.

Die sehr interessanten Schlußfolgerungen, welche aus diesen Einzelberichten zu ziehen sind, wurden von dem Vorsitzenden des Kongresses zur Kenntniß der Versammlung gebracht.

Nachdem das Plenum der Konferenz dann noch die von einer ad hoc eingesetzten Kommission entworfene Geschäftsordnung, welche die Behandlung der Geschäfte auf den nächsten Kongressen regelt, angenommen hatte, schloß die Versammlung ihre Arbeiten mit dem Bewußtsein, den Ausbau und die weitere Entwickelung der Institution des großen Humanitätswerkes um einen namhaften Schritt weiter gefördert zu haben.

Berichtigung.

Im Militär-Wochenblatt Nr. 98 wird Sp. 2605, zweiter Absatz, in der Besprechung des 5. Bandes des „Volkskrieges an der Loire" gesagt: „Nicht zutreffend scheint uns die Charakterschilderung des damaligen Kommandeurs der 49. Infanteriebrigade, insofern er als ein »blendender Geist« geschildert wird; man hat davon im dienstlichen Verkehr mit ihm jedenfalls nichts verspürt."

Die von mir S. 124 gegebene Charakterschilderung des Obersten v. Winckler enthält so etwas nicht.

Fritz Hoenig.

Auf S. 124 des „Volkskrieges" wird Oberst v. Winckler bezeichnet als „ein Mann von lebhaftem Geiste; er liebte eine blumenreiche Ausdrucksweise".

(D. Red.)

Kleine Mittheilungen.

England. Mitte Oktober d. Js. fand der Stapellauf des Schlachtschiffes „Canopus" statt. Es ist das erste dieser Klasse, von der zunächst sechs in Bau genommen sind. In Bauart und Armirung ähnelt diese Klasse am meisten dem bekannten 15 000 tonnigen Majestic-Typ. Die Länge des „Canopus" zwischen den Perpendikeln ist dieselbe wie beim Majestic, nämlich 119 m, die anderen Maße sind etwas abweichend. Es beträgt die ganze Länge 127 m, die Breite 23,6 m, der Tiefgang 7,9 m. Die beiden Schrauben werden durch zwei voneinander unabhängige Dreifach-Expansionsmaschinen von zusammen 13 500 indizirten Pferdekräften getrieben, die dem Schiff eine Geschwindigkeit bis zu 18½ Seemeilen in der Stunde geben können. Die Kohlenbunker fassen 1920 t. Das Schiff hat zwei Panzerdecks: eins, das sich über das ganze Schiff in einer Stärke von 5 cm bis 7,6 cm erstreckt, und ein zweites darüber in einer Stärke von 6,3 cm. Der Gürtelpanzer und die Kasemattpanzerungen sind beide 15 cm stark aus Stahl und nach dem neuesten Verfahren gehärtet. Die Platten der Barbettethürme sind 25 cm bis 30 cm stark. Seitlich an dem Gürtelpanzer anschließend erstreckt sich bis zu den Steven ein 5 cm starkes Nickelstahlblech. Die beiden Stahlmassen haben je einen Gefechtsmars mit drei 4,7 cm Schnellfeuerkanonen und darüber elektrische Scheinwerfer. Das Schiff führt 16 Boote an Bord, darunter drei Dampfboote, von denen wieder zwei als Torpedoboote für 35 cm Torpedos verwendet werden können. Die Hauptarmirung des Schiffes besteht aus vier 30,5 cm Kanonen, die Nebenarmirung aus zwölf 15 cm Schnellladekanonen. An kleinkalibrigen Schnellladekanonen führt es zehn 7,6 cm und sechs 4,7 cm sowie acht Maschinengewehre und schließlich ein Oberwasser- und vier Unterwasser-Torpedolanzirrohre. Die Besatzung wird 750 Köpfe zahlen. (Nach Englischen Zeitungen.)

— Auf Veranlassung der Regierung wurde eine Anzahl in Indien mit dem Dum-Dumgeschoß hergestellter Patronen nach England gesandt, um dort endgültigen Proben unterzogen zu werden. Die in Nordwestindien kämpfenden Englischen Truppen sind jetzt sämmtlich mit solchen Patronen (für das Lee-Metfordgewehr) versehen. Auch mit Proben des in Indien erzeugten Kordits sollen im Mutterlande eingehende Versuche angestellt werden. Vergleichsversuche zu Kirkee (Indien) sollen zu Gunsten des Indischen Fabrikats ausgefallen sein. In Zukunft soll die Munition für die Lee-Metfordgewehre in Indien dort angefertigt werden: eine sehr wichtige Thatsache. Voraussichtlich wird die Korditfabrikation in Indien in größerem Maßstabe erfolgen, als es in dem jetzt für diesen Zweck allein vorhandenen Etablissement zu Kirkee möglich ist.

(Army and Navy Gazette Nr. 1962.)

— Der Luftschifferzug der Royal Engineers hat sein Versuchsfeld für mehrere Wochen von Okehampton nach Lydd verlegt. Unter den wichtigen Versuchen, die dort von einem in 2000 Fuß Höhe schwebenden Fesselluftschiff aus angestellt wurden, verdienen besondere Erwähnung: Die Erprobung der Sprenggeschoßwirkung auf die Körper von Infanteristen, die durch Puppen dargestellt wurden, sowie das Aufsuchen von Mitteln zur möglichsten Sicherung des Luftschiffes gegen feindliches Feuer. Hinsichtlich der störenden Einflüsse des Windes wurde festgestellt, daß bei einer Windstärke von über 20 Englischen Meilen in der Stunde ein Fesselluftschiff für militärische Zwecke nicht mehr brauchbar ist. (Bekanntlich ist aus diesem Uebelstand bei uns — in Deutschland — die Konstruktion der Drachen-Luftschiffe hervorgegangen.)

(Admiralty and Horse Guards Gazette Nr. 4 u. 6.)

— Ein Armeebefehl setzt neuerdings die Bedingungen fest, unter denen in militärischen Strafanstalten die Strafe des Ausgepeitschtwerdens an Soldaten vollstreckt werden darf, die Zahl der Verbrechen, welche die Anwendung dieses äußersten Strafmittels zulassen, ist von früher sieben auf jetzt drei herabgesetzt: 1. Meuterei oder Anstiftung zur Meuterei; 2. thätlicher Angriff auf einen Offizier der Strafanstalt und 3. grobe Insubordination, deren Unterdrückung außergewöhnliche Mittel erfordert. Von verschiedenen Seiten wird aber behauptet, daß diese Herabsetzung der Zahl eine nur scheinbare ist, da die betreffenden Straffhaten nur mehr zusammengefaßt aufgeführt würden. Namentlich Nr. 3 gestatte einen außerordentlich weiten Spielraum.

(Army and Navy Gazette Nr. 1966.)

— Auf der Barrowschen Werft zu Poplar ist kürzlich der „Jackdaw", ein neues Fluß-Vertheidigungsboot, fertig geworden und abgenommen. Von ihm verspricht man sich besondere Erfolge auf dem Nil, dem Niger, dem Zambesi ꝛc. Die Bestückung besteht aus zwei 6pfdg. Schnellfeuergeschützen und vier Maximkanonen; der Tiefgang beträgt nur 20 Zoll.

(Army and Navy Gazette Nr. 1960.)

Spanien. Einen 1800 t Kreuzer sind die am La Plata ansässigen Spanier aus den Erträgnissen freiwilliger Sammlungen im Begriff bauen zu lassen und ihrem Mutterlande zu schenken. Das Schiff wird eine Länge von 75 m, eine Breite von 14 m und einen Tiefgang von 4,35 m haben. Seine Geschwindigkeit wird 20 Knoten betragen. Die Armirung wird aus zwei 14 cm Kanonen, vier 10 cm und vier 5,7 cm Schnellfeuerkanonen sowie sechs Maschinengewehren bestehen. Der Bau erfolgt in Graville bei Havre.

(Nach Englischen Zeitungen.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Sekt-Kellerei von Aug. Grote & Co. in Frankfurt a. M. und der Allgemeine Anzeiger Nr. 91.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 102. Berlin, Mittwoch den 17. November **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Bayern).

Journalistischer Theil.

General der Infanterie Hans v. Schachtmeyer †. — Einfachheit und Einheitlichkeit. — Das Einzel-Prüfungsschießen.

Kriegstechnisches. Einige Betrachtungen über Festungen großer Ausdehnung. — Frankreich: Neue Schnellfeuergeschütze. Versuche mit Mitrailleusen. — Oesterreich-Ungarn: Repetirstutzen M/95.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Alphabetisches Sach- und Namenverzeichniß ꝛc. 1896/97. — England: Zufluchtshafen bei Dover; Schutz der Südküste. Torpedobootzerstörer.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Groß-Strehlitz, den 10. November 1897.

Ingenohl, Pr. Lt. vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, mit dem 1. Dezember d. Js. von dem Kommando bei der Botschaft in Konstantinopel entbunden.

Frhr. v. Nagel, Port. Fähnr. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, in das 1. Garde-Ulan. Regt. versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Groß-Strehlitz, den 10. November 1897.

Leutwein, Major à la suite der Armee und beauftragt mit den Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe für Südwestafrika, von der Armee ausgeschieden und unter gleichzeitiger Ernennung zum Kommandeur der genannten Schutztruppe, als Major mit seinem Patent in dieser Schutztruppe angestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Groß-Strehlitz, den 10. November 1897.

Kümmell, Hauptm. a. D., zuletzt von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hersfeld, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 1. November 1897.

Georgi, Kanzleidiätar, zum Kanzleisekretär im großen Generalstabe ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem zur Zeit in Kaiserlich Türkischen Diensten stehenden Oberstlieutenant z. D. v. Grumbckow den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am schwarz-weißen Bande,

dem Hauptmann Schartman im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1 den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Major Kraatz, Kommandeur desselben Bats., den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Premierlieutenant Preuß in demselben Bat.,

dem Premierlieutenant Frhrn. v. dem Bussche vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, kommandirt als Ordonnanzoffizier bei Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg, — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Vizefeldwebel Gorny im Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1 das Allgemeine Ehrenzeichen, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Major Eben vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,

dem Major Grafen v. Hutten-Czapski, à la suite dieses Regts.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Frankenberg u. Ludwigsdorf vom Kür. Regt. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

dem Premierlieutenant v. Conta vom 6. Thüring. Inf. Regt. Nr. 95;

des Offizierkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Major v. Guretzky-Cornitz vom Generalstabe des VI. Armeekorps,

dem Major Grafen v. Hutten-Czapski, à la suite des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,

dem Major Eben von demselben Regt.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Beaulieu-Marconnay vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83;

des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Major Grafen v. Hutten-Czapski, à la suite des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Hauptmann Herden vom Inf. Regt. Nr. 98;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Harstall vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen);

des Fürstlich Waldeckischen Verdienstkreuzes erster Klasse:

dem Generallieutenant Baron v. Collas, Kommandeur der 22. Div.,

dem Generallieutenant v. Pfuhlstein, Kommandeur der 36. Div.;

der zweiten Klasse desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Wittich, Kommandeur des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,

dem Oberstlieutenant v. Mechow, Kommandeur des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Major Niemeyer vom Inf. Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

den Majoren v. Donat und Frhrn. v. Reißwitz u. Kadersin, Beide vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83;

der vierten Klasse desselben Ordens:

den Hauptleuten v. Witzleben und Fischer,

den Premierlieutenants Obkircher, v. Olszewski und Keller,

dem Sekondlieutenant v. Rundstedt, — sämmtlich vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83;

dem Rittmeister Frhrn. v. Lepel,

dem Premierlieutenant und Regts. Adjutanten Grafen v. Hardenberg,

dem Oberroßarzt Boeder, — sämmtlich vom Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5;

der Fürstlich Waldeckischen silbernen Verdienst-Medaille:

den Feldwebeln Reiter, Waßmuth, Engelhardt und Söder,

dem Sergeanten Meister, — sämmtlich vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83;

des Großoffizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem Generalmajor Stoetzer, Kommandeur der 31. Inf. Brig.,

dem Generalmajor Braumüller, Kommandeur der 8. Feldart. Brig.,

dem Generalmajor Ritter Hentschel v. Gilgenheimb, Kommandeur der 30. Inf. Brig.,

dem Generalmajor v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps,

dem Generalmajor Paris, Kommandeur der 44. Inf. Brig.,

dem Generalmajor Baron de la Motte-Fouqué, Kommandeur der 43. Inf. Brig.,

dem Generalmajor Wallmüller, Kommandeur der 32. Inf. Brig.,

dem Obersten Frhrn. v. Thermo, Kommandeur des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Obersten Grafen v. Klinckowstroem, Kommandeur der 28. Kav. Brig.,

dem Obersten Frhrn. v. König, Kommandeur der 22. Kav. Brig.,

dem Obersten v. Viebahn, Kommandeur des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

dem Obersten v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Kommandeur des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

dem Obersten v. Rex, Kommandeur des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
dem Obersten Frhrn. Schuler v. Senden, Kommandeur des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
dem Obersten v. Thiele, Kommandeur des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
dem Obersten Stieler, Kommandeur des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,
dem Obersten Roedenbeck, Kommandeur des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
dem Obersten Galli, Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 161,
dem Obersten Seederer, Kommandeur des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major Möller vom Generalstabe der 15. Div.,
dem Major Pappritz vom Generalstabe der 22. Div.,
dem Major Eben vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14;

des Großkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Generallieutenant Baron v. Collas, Kommandeur der 22. Div.,
dem Generallieutenant Frhrn. v. Schlotheim, Kommandeur der 16. Div.,
dem Generallieutenant v. Graberg, Kommandeur der 15. Div.,
dem Generalmajor v. Engelbrecht, Kommandeur der 16. Kav. Brig.;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant Ritter v. Longchamps-Berier, Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,
dem Oberstlieutenant v. Wittich, Kommandeur des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5,
dem Oberstlieutenant v. Krosigk, Kommandeur des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,
dem Major Grafen v. Hutten-Czapski, à la suite desselben Regts.;

des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens:

dem Generallieutenant v. Bock u. Polach, Allerhöchst kommandirt zur Vertretung des beurlaubten kommandirenden Generals des Gardekorps;

des Großoffizierkreuzes desselben Ordens:

dem Generalmajor v. Saldern-Ahlimb, Kommandeur der Garde-Feldart. Brig.;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Obersten v. Scheffer, Chef des Generalstabes des Gardekorps;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

dem Major v. der Marwitz vom Generalstabe des Gardekorps;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Woyna vom Generalstabe des Gardekorps;

der Königlich Siamesischen goldenen Verdienst-Medaille:

dem Registrator Petersen beim Generalkommando des Gardekorps.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

den Obersten Gottlieb Ritter v. Thäter, Abtheilungschef im Kriegsministerium, als Ritter des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone unterm 28. v. Mts. für seine Person der Adelsmatrikel des Königreiches bei der Ritterklasse einzuverleiben.

Journalistischer Theil.

General der Infanterie Hans v. Schachtmeyer †.

Wieder ist einer der Führer aus glorreicher Zeit hinübergegangen zur großen Armee und zu ewigem Frieden. Letzteren hat der verstorbene General v. Schachtmeyer wohlverdient, denn er war trotz seines hohen Alters — am 6. November d. Js. feierte er den 81. Geburtstag — ein unermüdlich thätiger, strebsamer Mann hier auf Erden, der ein „Ausruhen" nicht kannte, weder geistig noch körperlich. Ging doch der hochbetagte Mann bei jedem Wetter, Tag für Tag in sein Jagdrevier, brachte er doch täglich Stunden in seiner Bibliothek und am Schreibtische zu, lesend, schreibend, reflektirend. Keine literarische Erscheinung auf politischem, philosophischem, geschichtlichem, militärischem Gebiete entging seiner Aufmerksamkeit. Sein großes Sprachtalent und eine seltene Belesenheit unterstützten ihn hierbei. Aber Alles trat zurück vor dem Interesse für die Waffengattung, aus welcher er hervorgegangen, für deren Ausrüstung mit einer technisch vorgeschrittenen Waffe er seinerzeit in verantwortlicher Stellung eingetreten, für deren kriegsmäßige Ausbildung er ein langes Leben lang praktisch wie theoretisch seine ganze Persönlichkeit eingesetzt hat.

„Von der braven Infanterie
Laß ich all' mein Lebtag nie."

Dieser Spruch war über der Thür seines Arbeitszimmers angebracht, er bildete das Motiv für manchen guten Spruch, den der verdiente General gethan, in engeren wie weiteren Kreisen. Er war wirklich ein General der Infanterie — im besten Sinne des Wortes, ohne deshalb aufzuhören, ein „General" zu sein, der den Werth der übrigen Waffengattungen richtig einzuschätzen und sie auch richtig zu verwenden verstand.

Aufgewachsen in den besten Traditionen der Gardeinfanterie unter dem Kommando des Großen Kaisers, frühzeitig vertraut mit Technik und Waffenwesen, als Vorstand der Gewehr-Prüfungskommission, als Kommandeur eines Füsilierregiments, welche Regimenter damals den Dienst des „leichten Infanteristen" als ihre Domäne betrachteten, in verantwortlichen Generalsstellungen und nicht zuletzt im außerdienstlichen Verkehr durch Rede und Schrift bemüht, seine reiche infanteristische Erfahrung nutzbar zu machen — hatte er volle Berechtigung dazu, sich gleichsam als Infanterist allererster Ordnung zu fühlen.

Geboren am 6. November 1816 zu Berlin, wurde er 5. August 1833 aus dem Kadettenkorps als Sekondlieutenant dem 2. Garderegiment zu Fuß überwiesen, bei welchem schon der Vater ehrenvoll gedient hatte. Seine technische Befähigung führte ihn von 1841 bis 1846 zur Gewehrfabrik in Sömmerda, ein Jahr darauf zu den Versuchen mit dem Zündnadelgewehr beim Garde-Reserveregiment, dann zur technischen Abtheilung des Kriegsministeriums, von 1855 bis 1859 — nachdem er von 1851 bis 1855 dem 1. Garderegiment zu Fuß als Kompagniechef angehört hatte — an die Spitze der Gewehr-Prüfungskommission.

Man weiß jetzt allgemein aus den Schriften Kaiser Wilhelms I., daß die Bewaffnungsfrage der Infanterie in Preußen noch zu Zeiten des Krimkrieges keineswegs zu Gunsten des Zündnadelgewehrs entschieden war, daß selbst noch im Jahre 1857 einflußreiche Generale bedauerten, „das Zündnadelgewehr nicht wieder ganz beseitigen zu können", und man weiß aus denselben Schriften, daß es in erster Linie der Einsicht und der Thatkraft des damaligen Prinzen von Preußen zu verdanken ist — welcher sich in dieser Frage nicht in Uebereinstimmung mit seinem Königlichen Bruder befand —, das Zündnadelgewehr für die Armee gleichsam gerettet zu haben. Der „technische" Vertraute des Prinzen von Preußen war aber in jenen kritischen Jahren der Major v. Schachtmeyer als Vorsitzender der Gewehr-Prüfungskommission, und von jener Zeit ab rechnet das nie erlöschende dankbare Wohlwollen seines Kaisers zu v. Schachtmeyer, dessen Ernennung zum Kommandeur des 2. Bataillons 1. Garderegiments zu Fuß im Jahre 1859, zum Kommandeur des Lehr-Infanteriebataillons im Jahre 1860 erfolgte.

Der Verewigte sprach gern von seiner „technischen" Dienstzeit im gerechtfertigten Bewußtsein, nicht allein seiner geliebten Waffe, sondern der ganzen Armee einen ungeheuren Dienst mitgeleistet zu haben durch seine unermüdliche und „charaktervolle" Arbeit im Interesse des waffentechnischen Fortschrittes. Diese Arbeit konnte aber eben nur geleistet werden mit der vollen Sachkenntniß des „Technikers". Die allgemeine Nutzanwendung aus persönlicher Erfahrung zog v. Schachtmeyer dahin, daß jede gute Leistung auf militärischem Gebiete Anerkennung und Förderung verdiene, in erster Linie aber Leistungen auf wissenschaftlichem oder technischem Gebiete. Er sagte ganz richtig: Wer sich im Generalstabe, in der Adjutantur, im Kriegsministerium oder im Truppendienste bewährt, verdient Förderung, es darf aber schließlich nicht auf eine „mechanische" Förderung hinauskommen, Keinem zu Theil werden, dessen Persönlichkeit nicht so bedeutend ist, um der Gesammtheit Nutzen zu bringen. Dagegen kommen brauchbare wissenschaftliche Gedankenarbeit oder technische Leistungsfähigkeit der ganzen Armee zu gute. Er war deshalb auch ein entschiedener Feind eines „mechanischen" Beförderungssystems nach bestimmten Regeln und vertrat den Grundsatz, der Staat müsse die brauchbarsten Leute fördern, wo er sie finde. Er konnte sich dabei auf goldene Worte König Friedrich Wilhelms III. (Avancement betreffend) und Kaiser Wilhelms I. berufen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß zu jenen Zeiten, welche der Armee ihre besten Generale schenkte, Wissenschaft und Technik sich ganz besonderer Schätzung und Förderung zu erfreuen hatten.

Einem Lieblingswunsche gemäß erhielt v. Schachtmeyer im Jahre 1861 das Kommando des Hohenzollernschen Füsilierregiments Nr. 40, das damals in Trier garnisonirte. Er stand bis zum Ausbruche des Krieges 1866 an der Spitze dieses Regiments, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn der Nachruf, den dieses Regiment seinem alten hochverehrten Kommandeur im Militär-Wochenblatt widmete, die Worte enthält: „Eine großangelegte Persönlichkeit, ein Kommandeur mit weitem Blick, dem die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe im Vordergrunde aller Dienstthätigkeit stand, hat er vorzugsweise das Regiment auf jene hohe Stufe innerlicher Tüchtigkeit und militärischer Leistungsfähigkeit gebracht, die es in den nachfolgenden Kriegen Thaten vollbringen ließ, welche der Geschichte angehören."

Innerliche Tüchtigkeit — darauf wollte er bei der Truppe den Hauptwerth gelegt haben, neben der streng kriegsmäßigen Ausbildung. Bei den meisten seiner Reden und Ansprachen, die er an Truppentheile, Offizierkorps, Kriegervereine ꝛc. in anerkannt meisterhafter Form und von tiefem Gedankengange hielt, kehrte es immer wieder: „Die Hauptsache für uns sind und bleiben die Imponderabilien!" Er wollte die Disziplin und den guten Geist einer Truppe von innen heraus gearbeitet haben, ihm genügte nicht die äußere gute Politur oder der Schein der Dinge.

Wenn ein Soldat und Führer von der anerkannten Bedeutung des Verstorbenen Lehren giebt, so soll man auch danach handeln. Als der Verfasser dieser Zeilen, der schon in jahrelangem persönlichen Verkehr mit General v. Schachtmeyer stand, sich bei ihm als Kommandeur seines alten, lieben Regiments — wie er es nannte — meldete, sagte er u. A.: „Pflegen Sie den Füsiliergeist im Regiment, er hat sich bei Spicheren bewährt — ich meine aber darunter nicht etwas Füsiliermäßiges in überhebender Bedeutung, sondern ich ver-

stehe darunter den frischen, flotten Soldatengeist, den jeder Infanterist haben sollte; aber der Prinz Friedrich Karl nannte das den »Füsiliergeist«, weil er kein Freund der sogenannten schweren Infanterie war."

Später schreibt er: „Sie wissen, ich lese viel Russisch (in der Ursprache), da hat mir der General Dragomirow (bei dem mir aber auch Manches nicht ganz gefällt), der sein Geschäft als Erzieher aber ganz gewiß versteht, ausgezeichnet gefallen, wenn es ungefähr heißt: „Ein Regimentskommandeur muß vierspännig (die Russen haben vier Bataillone) fahren können, wenn er aber vier Bataillonskommandeure oder gar 16 Kompagniechefs spielen will, dann taugt er nichts — das sind auch meine Ansichten über Selbständigkeit und Selbstthätigkeit."

Die Zeit als Regimentskommandeur in Trier nannte er die schönste seiner Dienstzeit, „nur abgesehen davon, daß ich nicht in der Nähe meines Königlichen Herrn war"; denn er hatte in Trier drei gute Dinge: „Vernünftige Vorgesetzte, ein gutes Offizierkorps und einen guten Moselwein." Den Feldzug 1866 hat General v. Schachtmeyer mit Auszeichnung als Brigadekommandeur bei der Division Beyer mitgemacht. Als Führer der Avantgarde leitete er das Gefecht bei Hammelburg ein, bis ihn ein Schuß in die rechte Hand außer Gefecht setzte; schon vorher war ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen und er durch mehrere Kugeln kontusionirt worden.

Bei den Neuformationen des Jahres 1866 erhielt er das Kommando der 41. Infanteriebrigade (Frankfurt a. M.), wo er unter schwierigen Verhältnissen sich bald volles Vertrauen und durch die Urbanität seines Wesens allgemeine Beliebtheit auch in den nichtmilitärischen Kreisen erwarb. Bei Ausbruch des Krieges 1870/71 an die Spitze der 21. Division gestellt, war es ihm vergönnt, am Tage von Wörth mit seinen Truppen in einem der Brennpunkte der Schlacht entscheidend mitzuwirken. Die Truppen der 21. Division fochten zuerst gegen einen überlegenen vom Gelände ungemein begünstigten und tapferen Feind; denn die hier fechtenden Französischen Truppen, besonders die Turkosregimenter haben sich anerkanntermaßen bei Wörth sehr brav geschlagen. Erst nach zähem Ringen, nach verschiedenen Rückschlägen und unter der entscheidenden Mitwirkung der Artillerie gelang es bei Gunstett—Spachbach den Sieg schließlich an die Deutschen Fahnen zu fesseln. Eine einheitliche Kampfverwendung der 21. Division hat jedoch hier wie in den meisten Schlachten des Krieges 1870/71 nicht stattgefunden, und dieser Mangel mußte in verschiedenen kriegsgeschichtlichen Schriften vom taktisch-kritischen Standpunkte aus hervorgehoben werden, wenn kriegsgeschichtliche Darstellungen überhaupt einen lehrhaften praktischen Zweck haben sollen.

General v. Schachtmeyer war anfänglich etwas ägrirt über diese Kritiken und gab diesem Gefühle u. A. Ausdruck in einer Rede, die er im Kreise der Offiziere des Füsilierregiments Nr. 80 hielt und die als Manuskript gedruckt wurde.

Der General war jedoch eine viel zu gerechte Natur und ein viel zu kluger Soldat, um schließlich nicht die sachliche Berechtigung jener Kritiken anzuerkennen. Er hat sein ganzes Leben lang so eifrig nach „Wahrheit" gestrebt, daß es Ironie gewesen wäre, wenn gerade er dem Bestreben, die taktischen Erscheinungen des großen Krieges für Gegenwart und Zukunft nutzbringend zu machen, feindlich entgegengetreten wäre.

Ich habe diese Episode hervorgehoben, weil inzwischen die Stimmen derer sich gemehrt haben — quantitativ und qualitativ —, welche jene Detachementstaktik, die uns so oft im Kriege 1870/71 entgegentritt, nicht als vorbildlich anerkennen können und auf eine ruhigere, vorbereitete, einheitliche Truppenverwendung dringen. Auch General v. Schachtmeyer hat im Laufe der Jahre dieses Bestreben als richtig erkannt, und er kann deshalb nicht mehr als Eideshelfer angerufen werden seitens der Vertheidiger der Taktik peu à peu.

Was namentlich das Gefecht bei Gunstett—Spachbach angeht, so lagen nach persönlichen Aeußerungen des damaligen Kommandeurs der 21. Division noch besondere Gründe vor, welche die wenig einheitliche Leitung verursachten; der General war nicht dazu zu bewegen, seinerseits aufklärend die Feder zu ergreifen. Er behauptete, der Geruch der Tinte sei ihm unangenehm, wie die „Witterung des Fuchses" — das war aber Euphemismus, denn er hat sein Leben lang viel mit „Tinte" gearbeitet, selbst seine zahlreichen Reden hat er sämmtlich niedergeschrieben und sie dann gedruckt engeren Kreisen zugänglich gemacht, ebenso wie gelegentliche Ausarbeitungen über militärische Fragen. Selbst feuilletonistisch war er nachweisbar thätig.

In der Schlacht bei Sedan übernahm v. Schachtmeyer für den gefallenen Generallieutenant v. Gersdorff die Führung des XI. Armeekorps, welche er erst am 24. Februar 1871 wieder abgab. Nach dem Kriege vertauschte er das Kommando der 21. Division mit demjenigen über die 8. Division. Am 25. Mai 1875 zum Gouverneur von Straßburg ernannt, erfolgte ein Jahr darauf die Beförderung zum General der Infanterie und 1878 die Ernennung zum kommandirenden General des XIII. (Königlich Württembergischen Armeekorps), an dessen Spitze er bis zum Ausscheiden aus dem Dienste (15. Mai 1886) verblieb.

Wenn v. Schachtmeyer als Kommandeur zweier Divisionen, als Gouverneur von Straßburg, zwischendurch als Führer eines Armeekorps stets Hervorragendes geleistet hat (denn auch die „Neuordnung" von Straßburg erforderte viel Umsicht und Takt), so lag es doch in der Natur der Dinge, daß er erst als kommandirender General seine Persönlichkeit voll und ganz zur Geltung bringen konnte, zumal er wie alle bedeutenden Menschen, die Selbständigkeit hochhielt.

Während der acht Jahre als kommandirender General hat v. Schachtmeyer nicht allein das ihm anvertraute Armeekorps auf einer hohen Stufe militärischer Tüchtigkeit zu erhalten gewußt, sondern er hat der nationalen Zusammengehörigkeit zwischen Nord und Süd ungemein werthvolle Dienste geleistet. Er hielt auch hier den Blick auf das Ganze gerichtet. Er

gewann sich nicht nur das unbedingte Vertrauen seiner Offiziere und Soldaten, die mit Lust und Liebe ihren Dienst unter dem „alten Schachtmeyer" thaten und stolz auf ihn waren, sondern er erfreute sich auch der Zuneigung, der höchsten Achtung im ganzen Württemberger Land, weil dort neben seiner militärischen Tüchtigkeit die den Süddeutschen anmuthende Leutseligkeit seines Wesens ihm die Herzen weiter Kreise erwarb. Bis zu seinem Tode sind ihm ungekünstelte zahlreiche Beweise dieser militärischen wie civilen Anhänglichkeit seitens eines Volksstammes zugegangen, den er als einen ganz besonders kernhaften und intelligenten hochschätzte. Der alte Herr sprach gern von dieser „kommandirenden" Zeit, wie er es nannte, betonte aber dabei häufig, daß er nur die Intentionen seines Kaiserlichen Herrn ausgeführt habe, der ein Freund des Spruches gewesen sei: „Fortiter in re, suaviter in modo." General v. Schachtmeyer hatte nämlich die Gewohnheit, bei seiner großen Belesenheit fremdländische klassische Citate, namentlich lateinische, vielfach als Stichwörter, auch in seinen Reden zu gebrauchen. Sein Leben lang aber hat er in erster Linie gleich Moltke das „Nihil humani a me alienum puto" hochgehalten. Die hieraus sich ergebende geradezu souveräne Beherrschung geschichtlicher, geographischer, naturwissenschaftlicher, philosophischer Materien, das lebendige verständnißvolle Interesse für menschliche Probleme, die unserem Dasein erst den Inhalt geben, machten ihn zu einem der kenntnißreichsten, in seltenem Grade allgemein gebildeten Männer seiner Zeit. Diese geistige Regsamkeit hat er sich bewahrt bis an sein Lebensende.

Die Zeit aber, welche zwischen seinem Ausscheiden aus der Armee — im Jahre 1885 war er noch zum Chef des Pommerschen Füsilierregiments ernannt worden — und dem Lebensende lag, hat er, als getreuer Verwalter des ihm verliehenen Pfundes, in unermüdlicher Arbeit an sich und für das Gemeinwohl ausgenutzt.

In der waldumschlossenen Heidestadt Celle hatte er sich seinen Ruhesitz ausgesucht. Eigentlich eine auffallende Wahl für ihn, als geborenen Altpreußen, zumal politische Gegensätze hier hart aneinanderstießen. Diese elf Jahre in Celle brachten aber nicht nur reichen Gewinn für die Offiziere der dortigen Garnison, was belehrende, anregende, mahnende Einwirkung des greisen Generals, der gern mit den Kameraden verkehrte, angeht, sondern sie sind auch politisch und sozial fruchtbar gewesen, da General v. Schachtmeyer, der zum Ehrenpräsidenten der Hannoverschen Kriegervereine und zum Ehrenbürger von Celle gewählt worden war, jede passende öffentliche Gelegenheit benutzte, um patriotischen Sinn, nationale Hingebung und Deutschen Geist zu wecken, zu hegen und zu pflegen!

Man mußte ihn gesehen und gehört haben, den Hochbetagten mit dem jugendlichen Auge, wenn er von dem „kategorischen Imperativ", den militärischen oder nationalen Pflichten sprach. Man mußte dabeigewesen sein, wenn er die Kaiser-Geburtstagsrede hielt vor einer Festversammlung von mehreren Hundert Theilnehmern aus allen Berufsklassen, um dann die Begeisterung mitzuerleben, die er selbst bei den kühlen Niedersachsen zu erwecken verstand durch die Tiefe der Gedanken, durch die Meisterschaft in der Form des Vortrags, vor Allem aber durch das warme nationale, monarchische Empfinden, das aus seinen Worten hervorklang.

Clausewitz sagt in seinem Werke „vom Kriege": „daß wir mehr den umfassenden als einseitig verfolgenden Köpfen im Kriege das Heil unserer Brüder und Kinder, die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes anvertrauen möchten".

General v. Schachtmeyer war ein solcher „umfassender Kopf", was ihn nicht hinderte, auch ein ausgezeichneter Spezialist in seinem Berufe zu sein. Wenn auch mit seinem Namen keine großen Thaten verknüpft sind, so war er jedenfalls einer der „großen" Soldaten aus der Schule des Großen Kaisers, denen das Vaterland und die Armee für alle Zeiten Dank schulden. Keim.

Einfachheit und Einheitlichkeit.

Von v. Boguslawski, Generallieutenant z. D.

Die sogenannte Angriffsfrage der Infanterie füllt noch immer einen großen Theil der Erörterungen in der Militär-Literatur. Im Hinblick hierauf möchte ich einige, in neuerer Zeit erschienene Artikel, darunter auch Besprechungen meines Buches: „Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung", vergleichen und die darin zu Tage getretenen Ansichten erörtern, wobei ich meinen Standpunkt zu wahren beabsichtige.

Wenn nach dem Deutsch-Französischen Kriege, insbesondere in Erinnerung an die großen Verluste bei St. Privat und auf anderen Schlachtfeldern, das Verlangen nach Formationen auftrat, welche zur Abschwächung der Wirkung des Vertheidigungsfeuers geeignet sein möchten, so geschieht dies auch jetzt, aber nicht infolge von Kriegserfahrungen, sondern der Wirkungen der neuesten Feuerwaffen auf den Schießplätzen.

Dies Verlangen ist an und für sich nicht unberechtigt, es fragt sich nur, wie weit man in seiner Erfüllung gehen kann. Unrichtig aber wäre es, die Einführung solcher Formationen, wenn auch nur in gewissem Grade, zum Ausgangspunkt einer neuen formellen Taktik der Infanterie machen zu wollen. Die Vertheidiger der Einführung neuer Formationen, unter denen die geöffnete eingliedrige Linie die Hauptrolle spielt, führen hauptsächlich zwei Momente ins Feld.

Das eine besteht darin, daß durch die Garben des Gewehrfeuers und des Feuerkegels der Schrapnels tiefe Räume von den Geschossen gedeckt werden; das andere, daß die Durchschlagskraft der Geschosse eine große Steigerung erfahren hat.

Das erste Moment zwingt, sagen sie, zu ganz flachen, das zweite zu lockeren Formationen, also der geöffneten eingliedrigen Linie.

Daß die große Feuergeschwindigkeit, die Tragkraft und die Rasanz hierbei auch eine Rolle spielen, ist selbstverständlich; aber die Hauptgründe für die „geöffnete Linie" bleiben die oben angeführten. Während die Besprechung meines Buches im Militär-Wochenblatt Nrn. 72 und 73 mir in der Verwerfung dieser For-

mationen durchaus zustimmt, tritt eine Kritik in einer großen Zeitung lebhaft für sie ein. Es wird in ziemlich schroffer Weise meine Aeußerung zurückgewiesen, daß es mir unfaßlich sei, wie kriegserfahrene Offiziere der Einführung solcher Formationen zustimmen könnten, und betont, daß man nicht nach seinen eigenen Erfahrungen nur, sondern auch nach denen Anderer urtheilen müsse. Ja, wenn man das Selbsterlebte einzig und allein zur Richtschnur nähme, würde man gegen den einfachsten Grundsatz aller Militärschriftstellerei handeln. Mögen die Erfahrungen einer Person noch so reichhaltig sein, man muß doch immer die Durchschnittssumme in Betracht ziehen, wenn man allgemeingültige Sätze aufstellen will. Es giebt deren vielleicht nicht viele, aber einige giebt es doch, und davon nennen wir den Fundamentalgrundsatz: das moralische Element immer in die erste Linie zu stellen.

Das moralische Element einer Truppe besteht aber nicht nur in der körperlichen und seelischen Tüchtigkeit, welche die Mannschaft schon aus einem kriegstüchtigen Volke von zuhause mitbringen soll, nicht nur in den Eigenschaften des Korpsgeistes, der militärischen Ehre, der Disziplin, der Treue an den Kriegsherrn und das Vaterland, sondern es besteht auch zu sehr großem Theil in der geistigen Beherrschung der Mannschaft durch ihre Vorgesetzten, hauptsächlich durch die Offiziere, welche von altersher die Seele des Heeres genannt worden sind.

Wähle ich nun aber Formen, welche die Beherrschung der Mannschaft im Gefecht allergrößtentheils und in den meisten Fällen unmöglich machen, so schwäche ich das moralische Element gleichzeitig mit dem Zusammenhalt der Truppe, welcher von der Beherrschung durch die Offiziere abhängt.

Inwieweit es nun möglich ist, den Zusammenhalt im Gefecht bei solchen Formationen zu erhalten, darüber muß man die Kriegserfahrung zu Rathe ziehen. Sie allein vermag uns Auskunft darüber zu geben. Wenn man bei verschiedenen Gelegenheiten und in verschiedenem Gelände beobachtet und erlebt hat, daß auch die besten Truppen im Feuer des jetzigen Gefechts dahinschmelzen wie Wachs am Lichte, wenn man gesehen hat, daß in siegreichen Schlachten Hauptleute nur 12 bis 20 Mann am Ende des Kampfes um sich hatten, während ihr Verlust an Todten und Verwundeten vielleicht nur 100 Mann und weniger betrug, die übrigen Fehlenden also zu den „Abgekommenen" zu rechnen waren, wenn man gesehen hat, wie die tüchtigsten Offiziere die Herrschaft über ihre Leute verloren, die sie im Frieden beim Manöver so fest und sicher in der Hand hatten, dann kann man billig erstaunt sein, daß für die Unterstützungstrupps und die hinteren Linien sogar die Annahme von geöffneten eingliedrigen Linien empfohlen wird. Denn die geschilderten Uebelstände fanden mehr oder minder bei den in erster Linie fechtenden Truppen statt, während die hinteren Treffen (ich erlaube mir den Beibehalt dieses verpönten Wortes) ihren Zusammenhalt meistentheils bewahrten, bis auch sie in die erste Linie gezogen wurden.

Aber, erwidert man uns, die zugestandenen Uebelstände entstanden gerade deshalb, weil wir nicht in passenden Formationen vorgingen, und werden sich bei jetzt gesteigerter Feuerkraft in Zukunft in noch viel höherem Grade einstellen.

Diese Behauptung ist nur zum Theil richtig. Wo waren denn die Uebelstände der Vermischung der Truppentheile, des Abkommens der Mannschaften am größten? Auf den Schlachtfeldern, welche größtentheils oder ganz durchschnittenes oder bedecktes Gelände aufwiesen, also — wenn wir bei den großen Schlachten gegen die Kaiserlich Französischen Truppen verbleiben —, auf den Schlachtfeldern von Wörth, Spicheren, bei Gravelotte an der Manceschlucht, bei Verneville, keineswegs in den offenen Geländen wie bei Vionville oder vor St. Privat: Das V. und XI. Korps, welche sich bei Wörth, ungeachtet des Sieges, am Ende der Schlacht in großer Auflösung befanden, bewahrten in dem offeneren Gelände von Sedan bei Illy und Floing ihren taktischen Zusammenhalt in den Einheiten. Es sind also nicht nur die Verluste, sondern auch das Gelände, welches an der Auflösung betheiligt ist. Gerade in offenem Gelände blieben die Truppen, trotz der stärksten Verluste, besser zusammen wie in bedecktem und durchschnittenem, weil die Offiziere ihre Mannschaft mehr zu beherrschen vermochten als z. B. in einem Waldgefecht.

Wenn in der ersten Linie der Schützenschwarm seit lange schon als die einzig passende Kampfform gilt — was wir gleich nach 1870/71 mit aller Entschiedenheit vertraten —, so muß der Grundsatz um so stärker betont werden, daß Unterstützungen und die folgenden Linien in festem Zusammenhalt in der Hand ihrer Führer bleiben. Denn wie will man, wenn dies nicht der Fall ist, die Truppen zur Unterstützung der ersten Linie auf die richtigen Punkte dirigiren und sie ohne Schwanken heranführen? Daß dergleichen auf dem Manöverfelde sich allenfalls mit geöffneten eingliedrigen Linien machen läßt, ist möglich. Da aber die Schilderung, welche wir vorhin von dem Durcheinander der ersten Linie gemacht haben, eine thatsächliche und wahrhaftige ist, so ist es doch klar, daß sich, bei der Tragweite und Wirkung der heutigen Waffen ähnliche Zustände schon in zweiter und dritter Linie einstellen können, falls wir uns für diese solch lockerer Formationen bedienten; das, was in erster Linie, im Schützenschwarm unvermeidlich, was man der Vortheile der zerstreuten Fechtart wegen hinnehmen muß, dem muß man in zweiter und dritter Linie mit Willenskraft entgegentreten. Denn wenn diese ihren taktischen Zusammenhalt nicht aufrechterhalten, wenn diese in denselben Zustand wie die vorletzte Linie gerathen, dann sind sie eben keine zweite und dritte Linie mehr. Sie haben ihren Beruf, als Rückhalt zu dienen, geordnete Unterstützung zu gewähren, verfehlt. Ich habe es versucht, dies in meinen „Betrachtungen" an einem Beispiel klarzulegen.

Die Verhältnisse des Gefechts und des Geländes sind verschieden, daher mag man mit vollem Recht zwischen der Kompagniekolonne und der geschlossenen zweigliedrigen Linie abwechseln, die geöffnete eingliedrige

aber müssen wir unter allen Umständen verwerfen. Man sollte meinen, diese Formation müßte schon dem Augenschein nach ihre Unbrauchbarkeit erweisen. Man denke sich nur eine Brigade, welche drei Bataillone in erster Staffel, drei in der zweiten hat, und in dieser Formation vorgeht, um in das Gefecht direkt einzugreifen. Nehmen wir an, daß das erste Treffen sechs Kompagnien als erste Gefechtsstaffel vorzieht, so werden diese, in geschlossenen zweigliedrigen Linien vorgehend, den Zug zu 30 Rotten gerechnet, plus 6 Schritt Kompagnie- und 20 Schritt Bataillons-Zwischenraum eine Frontbreite von 610 Schritten haben, Offiziere und Flügelunteroffiziere nicht mitgezählt. Die eingliedrige auf einen Schritt geöffnete Linie aber würde eine Frontbreite von 2230 Schritten einnehmen und das bei einer Entwickelung von einer Front von nur sechs Kompagnien! Zwölf Kompagnien also hätten eine Front von nicht weniger als 4460 Schritt, ehe sie noch dazu kämen Schützen zu entwickeln.

Und in solchen Formationen will man Massen in großen Schlachten bewegen?

Man erwidert, wie schon oben bemerkt, daß bei Anwendung geschlossener Formationen, also der Kompagniekolonne und der Linie, die Wirkung des Fernfeuers eine so mörderische sei, daß gerade hierdurch eine Zersprengung und Auflösung erfolgen müsse.

Dem steht entgegen, daß durch die Einwirkung der Offiziere dieser Auflösung auf weite Entfernung vorgebeugt werden muß und in solchen Formationen vorgebeugt werden kann, daß es ferner gar nicht feststeht, daß die Verluste bei Anwendung der Kolonne und geschlossenen Linie größer sein werden; denn diese sind im Stande die Bodenverhältnisse viel besser zu benutzen als Truppen in jenen Formationen. Eine geschlossene Linie geht z. B. über offenes Gelände vor und erreicht eine Mulde, gerade groß genug, um eine Kompagniekolonne zu decken. Sie vollzieht den Uebergang auf das Kommando oder den Wink ihres Chefs schnell und leicht; ebenso entfaltet die Kompagnie sich schnell bei einem etwaigen weiteren Vorgehen wieder zur Linie, weil sie noch von dem Führer beherrscht werden kann. Wie aber wird das in der geöffneten Linie beim Platzen der Schrapnels und Sausen der Sprengstücke gelingen?

Solche Formationen würden eine Lineartaktik inauguriren, viel schwerfälliger als die des 18. Jahrhunderts. Wehe der Brigade, die, derart vorgehend, von einem Flankenangriff überrascht würde! Sie stellte eine unbehülfliche Masse dar, während die Kompagniekolonnen und geschlossenen Kompagnielinien sich mit Leichtigkeit nach der bedrohten Seite drehen und dem Angreifer staffelförmig entgegentreten können.

Es ist ebenso wenig ausgemacht, daß die Geschoßgarben auf jene geöffneten Linien, welche ungeheure Ausdehnungen bedecken, nicht zum wenigsten ebenso stark wirken werden wie auf die bisherigen Formationen. Denn wenn die geöffneten Linien Zwischenräume zwischen den einzelnen Leuten lassen, und die treffende Kugel, durch den Körper des Einen hindurchgehend, keinen Hintermann mehr schädigen kann, so würde das Ziel doch um so mehr Frontbreite zeigen.

Aber die Schießplatzergebnisse — höre ich antworten.

Diese werden indeß niemals auf Massen gemacht, wie sie im Felde auftreten, sondern bewegen sich in kleineren Verhältnissen. Sie können daher als vollständiger Maßstab keineswegs dienen, ganz abgesehen davon, daß sehr bekanntlich Schießplatzergebnisse von der Wirklichkeit ganz bedeutend abstachen, ja sogar hin und wieder Hoffnungen erweckten, die sich keineswegs erfüllt haben.

In wie hohem Grade die Wirkung von den äußeren Umständen abhängig ist, hat der Feldzug in Thessalien bewiesen, welcher, im Vergleich zu den Kriegen von 1859 bis 1877, überaus geringe Verluste aufwies. Dies hing außer von der Ungeübtheit der Truppen, was zudem auf die Türkische Artillerie nicht einmal paßt, von der Besonderheit des Geländes ab. Die Erhöhung der Verluste durch die neueren Waffen ist daher im Kriege auch nicht als eine absolute zu betrachten. In gebirgigen Gegenden verliert die Rasanz einen großen Theil ihrer Furchtbarkeit. Auch ist es eine Thatsache, daß in den letzten Außereuropäischen Kriegen mancher durch das kleinkalibrige Geschoß Schwerverwundete nicht hingestreckt wurde, sondern den Angriff mitmachte.

Wie schon erwähnt, wurden 1872 ganz ähnliche Formen wie die jetzt verlangten erprobt und verworfen, weil man sie als unpraktisch mit vollem Recht erkannte. Wir übten damals die geöffneten Linien als Unterstützung folgend, das Vorgehen in Reihen, in Sektionen und ähnliche Künsteleien. Wir würden bei ihrer Anwendung sehr wahrscheinlich mehr Verluste durch Abgekommene als durch die Kugeln des Feindes erleiden. Das würden die Folgen einer zu großen Betonung der äußeren Form unter Vernachlässigung des moralischen Elements sein.

Ich sage in meinen „Betrachtungen", daß die geschlossene und zerstreute Ordnung streng auseinandergehalten werden muß, und wiederhole dies hier. Keine Bastardformen! die wahrhaft geschlossene Ordnung, in der noch alle die Impulse wirken, die verfügbar sind also: die Stimme des Offiziers und Unteroffiziers, die Pfeife, unter Umständen das Signal, die Trommel. — Alles dies geht zum größten Theil in der geöffneten eingliedrigen Linie verloren. Wir müssen Alles daransetzen, die Truppen geschlossen zu halten, bis zu dem Augenblick, wo es gilt, in die Kampfform erster Linie überzugehen. In diesem Moment — in dem die Unterstützungen ausschwärmen und zum Einschieben oder zum Verlängern der Schützenlinie vorgehen, nehmen sie ja sowieso die geöffnete Ordnung an, legen also die betreffende Strecke derart zurück. Bis dahin aber — geschlossener Zusammenhalt!

Alle Kraft müssen wir auf die Disziplinirung der Schützenlinie verwenden und daher uns vorher nicht schon in Formationen setzen, die wir bei aller Anstrengung nicht zu beherrschen vermögen, in denen die Kräfte der Offiziere unnütz in fruchtlosen Versuchen der

Beherrschung verbraucht werden, und die dem eigentlichen Wesen einer Unterstützung durchaus zuwider sind.

Unter den Mitteln, eine gute Gefechtsdisziplin der Schützenlinie zu erzielen, ist, neben Erhaltung des moralischen Elements, die Gewöhnung der Truppen, in gemischten Verbänden, und zwar nicht nur in kleineren, sondern auch in größeren zu fechten, eine Vermischung, die das jetzige Gefecht unbedingt mit sich bringt. Ich habe dies in meinen gleich nach unserem letzten Kriege erschienenen „Taktischen Folgerungen“*) Uebung in der Unordnung genannt. Die Fähigkeit der Mannschaft, sich sofort einem fremden Befehl mit Hingebung zu fügen, die Befähigung und Gewöhnung der Unteroffiziere, das Kommando über andere Truppentheile zu übernehmen, wird noch nicht genug und, wo es geschieht, nur in kleineren Verbänden geübt. Kaum, daß bei den Uebungen eine Kompagnie in die andere einmal eindoublirt. Das ist nicht genug! Bataillone, ja Regimenter müssen ineinander geschoben werden und in solchem Gemisch fechten.

Selbstverständlich will ich damit nicht sagen, daß dies bei den Exerzitien absichtlich herbeizuführende Verhältniß die Regel, die Vorschrift sein soll. Es ist weiter nichts wie eine große Elementarübung, ein Präservativ gegen das Durcheinander, wie es sich im Ernstgefecht nun einmal unausweichbar eingestellt hat und auch ferner einstellen wird. Es muß Offizieren und Mannschaften gezeigt werden, daß es, wie Herr v. Meyer immer im Reichstage sagte, auch so geht und so gehen muß.

Die anderen Mittel zur Disziplinirung der ersten Linie sind oft genug auseinandergesetzt worden, und brauche ich sie nicht zu erwähnen. Sie sind in unserem Reglement gut und richtig betont, welches, was die Formationen anbelangt, durchaus auf richtiger Grundlage, der nämlich der Erfahrungen des Krieges und der Beobachtungen der neuesten Waffenwirkung, soweit sie im Frieden möglich, aufgebaut ist.

Kehren wir zu der Formation der zweiten und dritten Linie zurück.

Selbst wenn die Kompagniekolonne und die geschlossene Linie mehr Verluste erleiden sollten wie jene geöffnete Formation, so wird dies reichlich aufgewogen werden durch die größere Beherrschung der Mannschaft durch ihre Offiziere. Diese Verluste müssen ertragen werden. Daß dies nun möglich wird, dazu ist vor Allem nöthig, daß das moralische Element, der Geist der Armee, nicht Schaden leide. Das Heer geht aus dem Volke hervor, und welche Mächte dort absichtlich und unabsichtlich thätig sind, um den kriegerischen und militärischen Geist zu ersticken, darauf habe ich schon mehrfach hingewiesen und werde nicht müde werden, es ferner zu thun. Während die revolutionären Parteien absichtlich mit aller Macht auf die Untergrabung des Heeres hinarbeiten, vereinen sich die Freunde des sogenannten ewigen Friedens und der mit diesen kokettirenden Kreise unabsichtlich mit ihnen in diesem löblichen Thun. Dem kann nicht allein durch die Erziehung in der Armee vorgebeugt werden. Dazu sind andere Mittel nothwendig, deren Erörterung nicht hierher gehört. Falls diesen Einflüssen nicht entgegengearbeitet wird, falls diese theils aufreizende, theils erschlaffende Wühlerei nicht bekämpft werden kann, falls die Stände derart weiter verhetzt werden, wird das moralische Element der Armee unbedingt allmählich sinken. Dagegen können die besten Formationen nichts helfen.

Abgesehen von der Erhaltung strenger Mannszucht, Pflege der Treue und der militärischen Ehre können wir in der Armee selbst zur Erhaltung des moralischen Elements noch mancherlei thun. So z. B. dem Soldaten einen richtigen Begriff von der Art des Gefechts geben und wie seinen Eindrücken möglichst zu begegnen ist, unter steter und steter Betonung des persönlichen und militärischen Ehrgefühls und der männlichen Würde, und dazu gehört dann auch, daß Fälle unwürdiger Behandlung, wie sie sich vereinzelt immer in einer Armee von 600 000 Mann finden, seltener und seltener werden. Der ungebildete rohe Mensch soll nicht nur Gehorsam in der Armee, er soll auch Pflicht und Ehrgefühl lernen und erwerben. Die Pflicht — das ist das Ideal, das dem Geringsten vorschweben muß, nicht ein hastiges Streben nach Bevorzugung. Und diesen Helden der Pflicht, der auch dem geringsten Mann als Vorbild dienen kann — reiner und schöner kann ihn keine andere Nation besitzen als in dem ewig unter den Deutschen fortlebenden Bilde des großen Kaisers.*)

Ich lege keineswegs ein übermäßiges Gewicht auf Unterschiede in den Formationen. Ob die Kolonne vier oder drei Züge hat, ist nicht wichtig, etwas Anderes aber ist es, wenn der Geist, der Zusammenhalt, die Beherrschung der Truppe durch Einführung einer Formation in Gefahr kommt; wenn die äußerlichen Faktoren die geistigen zu verdrängen drohen, wenn man aus Besorgniß vor Verlusten zu Formen greift, welche schädlich auf die Letzteren einwirken, nach allen Erfahrungen einwirken müssen.

Zum Glück findet sich kein Anhalt in unserem Reglement für die praktische Einführung solcher Formationen; aber es gilt bei Zeiten, und je mehr die Kriegserfahrung in der Armee schwindet, desto nothwendiger der Propaganda für dieselben entgegenzutreten.

Das Streben, Verluste beim Angriff zu vermeiden, führt noch zu anderen Vorschlägen.

Daß man in kleineren und größeren Gefechten, je nach der Bodengestaltung, das Heranschleichen und Herankriechen der Schützen beim Angriff angewendet hat, ist bekannt. Es ist nun aber in einem Artikel in Nr. 95 des Militär-Wochenblattes, betitelt: „Zur Lösung der Angriffsfrage“, der Vorschlag gemacht worden, das Herankriechen gegen die feindliche Stellung, und zwar

*) „Taktische Folgerungen aus dem Kriege 1870/71.“ Berlin 1872. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Dies Buch wurde mit und ohne Erlaubniß in sechs bis sieben Sprachen übersetzt.

*) „Laßt seine Feinde kommen,
Zu halten ein Gericht —
Sie müßten doch bekennen,
Er war der Held der Pflicht.“

Dr. Bachr.

von 800 m ab zur maßgebenden Form zu erheben. Es wird der Darlegung der Begründungssatz vorangestellt, daß „die Schießergebnisse gegen hohe Ziele von 800 m ab jede Möglichkeit der sichtbaren Annäherung der Angriffstruppen in der bestehenden Form beinahe völlig auszuschließen scheinen".

Diesem Anfangssatz müssen wir sogleich widersprechen. — Der Angriff der Gegenwart bedingt zuerst die Besiegung der feindlichen Artillerie und sodann die Direktion des Geschützfeuers gegen die Vertheidigungsinfanterie. Allerdings ist es nicht leicht, die Wirkung stets zu erkennen. Man kann darin großen Irrthümern ausgesetzt sein. Indeß wird man auf eine theilweise Erschütterung der Vertheidigungsinfanterie doch rechnen können, ehe die Angriffsinfanterie ihre Vorwärtsbewegung antritt, und ehe sie auf 800 m an die feindliche Stellung herankommt. Daß man bei solchen Betrachtungen einen Angriff in freiem Gelände zu Grunde legen muß — wie es auch jener Artikel thut —, den man allerdings möglichst vermeiden wird, ist selbstverständlich; denn ein bedecktes, durchschnittenes, welliges oder bergiges Gelände schafft überhaupt Verhältnisse, für welche die Schießplatzergebnisse gar keine Norm bilden können.

Wenn nun die Angriffsinfanterie auf 800 m herangekommen — welche Entfernung in jenem Artikel als die kritische Grenze bezeichnet worden ist —, so steht es ihr frei, das Feuer ihrerseits zu eröffnen und somit zu der durch die Artillerie verursachten Erschütterung der Vertheidigungsinfanterie beizutragen.

Die Wirkung des Vertheidigungsfeuers mag von 800 m ab bei den Schießübungen auf mannshohe Ziele eine vernichtende sein, wenn sie stehen. Bei einem sprungweisen Vorgehen auf Rollscheiben und demnächstigem Umklappen habe ich sie, auch nach Einführung des neuesten Gewehrs der Infanterie niemals so vernichtend gefunden. Nun aber bringe man die Wirkung des Schrapnelhagels und des Kleingewehrfeuers des Angreifers in Anschlag, und man wird dem ungeheuren Prozentsatz gegenüberstehen, den man für das Ernstgefecht in Abzug bringen muß.

Im Uebrigen bin ich für ein grundsätzliches Eröffnen des Feuers des Angreifers erst von 600 m bis 700 m ab, woraus in der Wirklichkeit oft genug mehr werden wird, und halte dafür, daß man mit sprungweisem Vorgehen bis auf diese Entfernung herankommen kann, daß man wenigstens unter allen Umständen das Streben danach nicht fallen lassen muß.

Wenn Verfasser auf die Gleichwerthigkeit der Artillerien hinweist und daraus folgert, daß die Unterstützung durch die Angriffsartillerie nicht so wirksam wie früher — besonders 1870 — in Zukunft sein wird, so müssen wir beistimmen. Die Sache wird sich in vielen Fällen so gestalten, und man wird daher ein um so größeres Gewicht auf die Selbständigkeit der Infanterie legen müssen. — Indeß ist hier zu bemerken, daß man einen Angriff auf der Ebene freilich ohne eine Besiegung der feindlichen Artillerie nicht wird unternehmen können, es müßten denn ganz besondere Gründe zu einem solchen Versuch auf das Dringendste nöthigen. Daß mit einem solchen Angriff gewöhnlich Flankenbedrohungen oder Umfassungen verbunden sein werden, sei nebenbei in Erinnerung gebracht.

(Schluß folgt.)

Das Einzel-Prüfungsschießen.

Bei dem starken Wettbewerb, der in der Armee durch das Einzel-Prüfungsschießen und vornehmlich durch die Zusammenstellungen über die Ergebnisse desselben entstanden ist, treten nicht allein dem in der Front stehenden Kompagniechef, sondern wohl vielmehr noch dem weniger **direkt** von dem Streben nach besseren Trefferfolgen berührten Vorgesetzten folgende Fragen entgegen:

1. Ist ein Einzel-Prüfungsschießen in der Armee nothwendig, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dem Schießdienst der durchaus nothwendige Eifer zugewendet wird?

2. In welcher Weise könnte — falls diese Frage **bejaht** wird — der Forderung entsprochen werden, ohne dem Schießdienst im Geringsten seine Wichtigkeit zu nehmen und doch ein immerhin bedenkliches Konkurrenztreiben zu vermeiden?

Basirend auf die Schießvorschrift und auf das Einzel-Prüfungsschießen 1896 und 1897 möchte ich nachstehenden Vorschlag zur Erwägung stellen.

Die Aufgaben des Prüfungsschießens in beiden Jahren lauteten:

Besondere Klasse schießt auf 300 m gegen die Ring-Kopfscheibe drei Schuß liegend aufgelegt, zwei Schuß freihändig; 1. Klasse 300 m gegen die Ring-Brustscheibe fünf Schuß knieend; 2. Klasse 200 m gegen die Ring-Kopfscheibe zwei Schuß liegend aufgelegt, drei Schuß freihändig.

Die Schießvorschrift fordert für die Besondere Klasse in Bedingung 8: Auf 300 m liegend aufgelegt gegen die Ring-Kopfscheibe 5 Treffer 35 Ringe.

Für 1. Klasse in der 7. Bedingung 300 m knieend Ring-Brustscheibe 5 Treffer 25 Ringe.

Für 2. Klasse in der Vorübung — also im leichten Anzuge — 200 m liegend freihändig, Ring-Brustscheibe kein Schuß unter 6.

Dieses zu Grunde legend, wäre bei Veröffentlichung der Bedingungen der Prüfungsschießen zu sagen: Mit „gut" ist zu bezeichnen:

bei Besonderer Klasse Durchschnitt 7,
" 1. " " 5,
" 2. " " 7;

als „genügend":

bei Besonderer Klasse Durchschnitt 6,
" 1. " " $4\frac{1}{2}$,
" 2. " " $6\frac{1}{2}$.

Sollten einzelne Kompagnien ein über 2 Ringe besseres Ergebniß als genügend erzielen, so ist ein Originalbericht des Kompagniechefs vorzulegen, in welchem er erläutert, welchen besonderen Vorbereitungen und

Maßnahmen er diesen Erfolg zuschreibt; hierzu Aeußerungen der Vorgesetzten und gleichzeitig Meldung, ob die Kompagnie auch in moralischer Führung und in allen anderen Dienstzweigen Gutes leistet.

Sollten einzelne Truppentheile auffallend unter dem angegebenen Niveau geblieben sein, so wäre ebenfalls Bericht erwünscht.

Sollte eine Zusammenstellung für nothwendig gehalten werden, so könnte sie sich darauf beschränken, den Prozentsatz der „genügenden" Leistungen zu bezeichnen, es wären voraussichtlich 90 bis 96 Prozent nach den Zusammenstellungen für 1896 und 1897.

An diesen Vorschlag möchte ich noch einige Betrachtungen knüpfen, welche mit dem Prüfungsschießen in Zusammenhang stehen: daß der Schießdienst als erster sozusagen alle anderen Dienstzweige in den Schatten stellt, muß bestritten werden.

Die Einleitung zur Schießvorschrift besagt:

„Durch die Schießübungen soll die Infanterie diejenige Ausbildung im Schießen erhalten, deren sie für den wirksamen Gebrauch der Schußwaffe im Gefecht bedarf."

Gerade aber im Gefecht sind moralischer Muth, Feuerdisziplin, Gewandtheit in der Geländebenutzung ꝛc. Faktoren, welche ebenso schwer in die Wagschale fallen als die Schießausbildung, um so mehr als erfahrungsmäßig schon auf mittleren Entfernungen (600 m bis 1000 m) die Einzel-Schießausbildung als solche mehr in den Hintergrund tritt.

Jeder Dienstzweig — soll er sich vor den Augen des Vorgesetzten gut präsentiren — bedarf einer längeren Zeit der Vorbereitung. Das Prüfungsschießen ist auch eine Besichtigung. Der Zeitpunkt desselben ist aber in ein nicht angenehmes Dunkel gehüllt. Der Gesichtspunkt, daß der Schießdienst zu jeder Periode gleichmäßig gefördert werden soll, ist auch für andere Dienstzweige berechtigt, nur muß sich der Prüfstein der Dienstperiode entsprechend anpassen.

Welcher Kompagniechef sieht aber nicht mit Besorgniß dem Zeitpunkt entgegen, daß seine Truppe in das Lager zum gefechtsmäßigen Schießen ausrücken muß, bevor das Einzel-Prüfungsschießen stattgefunden hat. Die Zeit, die Sorgfalt, die Mühe, welche er sich mit der Vorbereitung der Mannschaft zum Schulschießen gegeben hat, ist zum Theil — zum sehr großen Theil — wohl nicht umsonst geopfert, der Erfolg aber, den er hierdurch für das Einzel-Prüfungsschießen erhoffte, ist voraussichtlich dahin.

Denn das gefechtsmäßige Schießen steht in gewissem Sinne dem Schulschießen feindlich gegenüber; ein Schütze, welcher längere Zeit hindurch gefechtsmäßig geschossen hat, wird erst allmählich wieder auf dem Schulstande die Ruhe wiedergewinnen.

Dem Vernehmen nach absolvirt die Infanterie-Schießschule das Einzel-Prüfungsschießen nicht, obgleich hierdurch doch eine gute Norm für die Beurtheilung anderer Truppentheile gewonnen werden könnte.

Hiermit komme ich zum Schluß auf den Maßstab der Beurtheilung.

Wie an den theilweise hervorragenden Ergebnissen im Einzel-Prüfungsschießen ersichtlich, läßt sich ein einzelner Dienstzweig auf eine ganz besondere Höhe schrauben.

Dies wurde z. B. auch eine Zeit lang für das Turnen angestrebt, indem schon Rekruten hervorragende Turnübungen zeigten. Die Turnvorschrift hat aber eine weise Mäßigung und Beschränkung eintreten lassen, indem sie sagt: „Es sind von jeder Klasse nur die für sie vorgeschriebenen Uebungen auszuführen."

Beim gefechtsmäßigen Schießen wurde glücklicherweise bisher als Prüfstein nur die Norm angelegt: „Welche Treffer hat die Schießschule auf bekannten Entfernungen gegen die verschiedenen Scheibenarten erzielt?" Schlechtere und bessere Ergebnisse dagegen wurden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen.

Für das Einzel-Prüfungsschießen kommt es aber weniger darauf an, welche Ringzahl die Kompagnie erschossen hat, sondern vielmehr darauf, was hat mein Nachbar, was haben die Kompagnien meines Bataillons, des Regiments, der Brigade ꝛc. geschossen? steht die Kompagnie auf der besseren oder schlechteren Hälfte? hat sie den Durchschnitt des Regiments ꝛc. erreicht? Ist ein solcher Wettkampf segensreich? Sollte hierdurch nicht die Kameradschaft gefährdet werden, da es nicht gilt, ein bestimmtes Ergebniß zu erzielen, sondern hauptsächlich es besser zu machen wie die Kameraden in gleich verantwortlicher Stellung.

Sind die Bedingungen des Schulschießens auf richtiger Würdigung der von der Truppe zu fordernden Leistung basirt, so würde, wenn das Prüfungsschießen hier den Maßstab anlegte, ein weiterer Vortheil entstehen, indem noch mehr wie bisher jeder Kompagniechef bestrebt wäre, die Mannschaft so zu jeder Bedingung des Schulschießens vorzubilden, daß sie beim ersten Male fast ausnahmslos die Bedingung erfüllte.

Meine Vorschläge gehen somit kurzgefaßt dahin:

1. Festsetzung des Zeitpunktes des Prüfungsschießens; am besten, bevor die junge Mannschaft in das Gefechtsschießen eintritt.

2. Bei Ausgabe der Bedingungen des Prüfungsschießens — unter Anlehnung an die Bedingungen des Schulschießens — Bezeichnung, welche Leistung als „genügend" erachtet wird.

3. Falls Zusammenstellungen für nothwendig gehalten werden: Angabe in Prozentsätzen der Zahl derjenigen Kompagnien, welche die „genügende" Leistung erreicht haben.

Kriegstechnisches.

Einige Betrachtungen über Festungen großer Ausdehnung.

Ein Belgischer Offizier, der Befestigungsanlagen nicht Brialmontschen Charakters anwenden will, wäre schon um deswillen mit seinen Vorschlägen interessant, obgleich letzteren, da sie augenfällig von heimathlichen und holländischen, bereits anders geregelten Verhältnissen

ausgehen, die sich ferner in anderen Ländern kaum so wiederfinden, eine besondere praktische Bedeutung nicht innewohnen kann. Aber es sind manche eigenartigen Ansichten in der kleinen gehaltvollen Schrift,*) die eine allgemeine Beachtung bezw. Widerlegung verdienen.

Vorausgeschickt sei, wie Oberst van Bever darauf rechnet, daß eine Armee hinter seinen ständigen Vertheidigungsanlagen steht — also ein namentlich für Großstaaten, die bei Conception ihrer Festungen mit einem Minimum von Besatzungen rechnen müssen, anormaler Fall — und daß ferner seine Befestigungen auch dem Angriff von Kriegsschiffen ausgesetzt sein können. Infolgedessen hält der Verfasser eine regelrechte Belagerung, ja selbst — was ich nicht recht verstehen kann — einen Sturm auf seine Werke für ausgeschlossen; mit Artillerie allein bekämpft man keine Festungen; die wie im Feld- so auch im Festungskriege die Entscheidung gebende Infanterie wird aber stets alle Mittel versuchen, in den Besitz eines Platzes zu gelangen. Daher hat sich der Erbauer eines solchen auch auf den Sturm vorzubereiten, ganz besonders aber für Hauptstützpunkte erster Linie. An diesem alten, auch von Brialmont streng befolgten Grundsatz darf kein Fortifikator rütteln, es ist ebenso ewig gültig, wie gewisse Gesetze der Strategie und Taktik. Ferner muß van Bever bei seiner Annahme noch Vorkehrungen für eine äußerst aktive Vertheidigung treffen, und dies thut er in lobenswerthem Maße, und endlich seine forteresse à grand développement, wie er sehr glücklich nach dem Vorgange von Deguise seine Gürtelfestung nennt, gegen Beschießung aus schwerstem Geschütz auf große Entfernungen widerstandsfähig machen.

Wenn ich mich zunächst zu letzterer Maßnahme wende, so habe ich mich bereits früher dagegen aussprechen müssen, bei Landfestungen aus Bombardementsfurcht in dem Hinausschieben des äußeren Vertheidigungsgürtels auf große Entfernungen zu weit zu gehen, da die Rücksicht auf die Einschränkung der Besatzungsstärken, wie die Möglichkeit, mit frischen Truppen jeden Punkt der äußeren Kampfstellung rasch zu erreichen, hier Grenzen setzen, die z. B. bei Antwerpen mit Forts bis zu 18 km Abstand längst überschritten sind. Bei großen Seehandelsstädten und Kriegshäfen, wo weittragendes Feuer aus schweren Schiffsgeschützen zu erwarten, und bei Festungen, wo wie hier eine Armee zur Verfügung steht, also in Ausnahmefällen, muß und darf man mit dem Vorschieben wohl weitergehen. Irgend welche Zahlenangaben macht Verfasser nicht, doch spricht er von einer großen Entfernung (also wohl 8 bis 9 km etwa) und demzufolge selbst bei kleinem Durchmesser der Umwallung ziemlich beträchtlichen Entwickelung des Vorwerkgürtels, der deshalb auch nicht aus einer zusammenhängenden Linie gebildet werden kann. Er will seinen Werken aber eine solche Konstruktion geben, daß sie letztere ersetzen können. Dennoch hält er — und mit Recht — in zweiter Linie eine Sicherheitsumwallung für unerläßlich. Im Gegensatz zu Brialmont mehr Zeitgewinn anstrebendem Verlangen, daß die Befestigung nach Innen entsprechend der Abnahme an Kraft und Stärke der Vertheidigung an Widerstandsfähigkeit wachsen müsse, ist heute im Feld- und Festungskriege wieder der richtige militärische Grundsatz Asters maßgebend, daß der Einsatz aller verfügbaren Kräfte in einer Hauptvertheidigungsstellung der vordersten Linie stattfinden müsse, daß also die Behauptung der Forts und des Vorgeländes Hauptsache ist, weshalb die Befestigungsstärke nach Innen abnehmen kann. Ja, einzelne Forderungen gehen so weit — und auch die Französische Baupraxis ist ihnen bei Reims, Dijon, Epinal*) gefolgt, scheint aber bei Paris Bedenken zu haben — die innere Umwallung ganz fallen zu lassen. Die Mehrheit in Literatur und Praxis hält aber an ihr fest, und zu diesen Einsichtigen gehört, wie bemerkt, van Bever. Er führt als Grund freilich an, daß die Enceinte die Reserven zur Verstärkung der vorgeschobenen Vertheidigungslinie schützen, außerdem die Versammlung der Truppen für einen kräftigen Gegenangriff erleichtern müsse. Dies erscheint mir, selbst unter der Annahme einer Vertheidigungsarmee, nicht der ausschlaggebende Grund für die Beibehaltung einer noch so leichten inneren Umwallung zu sein, sondern der viel wichtigere ist die Sturmsicherheit. Den vorderen Gürtel als geschlossene Umwallung zu erbauen, was vielleicht eine innere Kernlinie entbehrlich machen könnte, ist schon aus Kostenrücksichten bei den heutigen großen Ausdehnungen desselben niemals angängig, vor Allem aber auch deshalb nicht, als die hier so wichtige freie Bewegung der Truppen namentlich für die aktive Vertheidigung durch Gegenangriffe im Anfange der Belagerung dadurch verhindert werden würde. Bei in Zwischenräumen angelegten einzelnen Werken wächst aber die Gefahr, daß der Fortsgürtel durchbrochen werde, und der Gegner in das Innere der Festung eindringen kann. Selbst sehr starke lebende Kräfte, die ja gewöhnlich fehlen, könnten dies nicht immer verhindern, und so würde allein schon das Vertrauen einer großen Stadtbevölkerung auf die Sicherheit der Wälle — ein wichtiger Faktor für die Stärke der Vertheidigung — von Hause aus erschüttert werden. Auch beruht ein wichtiges Moment des Widerstandes in der zähen Weiterführung der Vertheidigung zum Zwecke des Zeitgewinns im Fall des Mißlingens der vorderen Abwehr. Außer Vorkehrungen zu einem geordneten Zurücknehmen der Streitmittel aus der vorderen Stellung, der Einrichtung einer Zwischenstellung ꝛc. gehört hierzu aber auch das Vorhandensein einer Enceinte, wenn ich auch nicht zu denen gehöre, die von letzterer den Widerstand gegen einen neuen förmlichen Angriff verlangen. Der Angreifer hat letzteren wohl kaum noch nöthig. Jetzt genügt das Spielen seiner Bombardementsbatterien und der gewaltsame Angriff vollauf! Daher kann ich in unserem Beispiele nur der einfachen Walllinie mit vorliegendem Wassergraben zustimmen, als welche Oberst van Bever seine Kernbefestigung ausführen und sie

*) Quelques considérations sur les forteresses à grand développement par le colonel van Bever. Anvers 1897.

*) Ob hier provisorische Enceinten geplant sind, steht dahin. Der Arbeitsaufwand wäre ein ungeheurer, kaum zu leistender für eine Armirung.

damit gegen gewaltsamen Angriff sichern will. Ein Glacis erscheint ihm entbehrlich, da kein Mauerwerk zu decken ist; dafür erniedrigt er im Gegentheil das Gelände längs des Kontreskarpenrandes in 10 m Breite und gleicht den Niveauunterschied durch ein glacis en contrepente aus, dessen Kamm mit Buschwerk versehen werden soll. In anderen Fällen wird sich die Anordnung von durch Infanterielinien verbundenen und durch vorgelegte starke Hindernisse verstärkten Nahkampfstützpunkten mehr empfehlen, namentlich aber eine Flankirung der Linien stets nöthig sein. Jedenfalls aber werden die Mittel, die an der Enceinte gespart werden, der starken Einrichtung der vorderen Linie stets zu Gute kommen; das ist sehr wichtig. Neu ist ferner van Bevers Heranschieben der Umwallung an den vorderen Gürtel bis auf 1 km, eine Entfernung, die einerseits groß genug ist, um das noyau vor über die Fortslinie hinweggehenden Schüssen zu sichern, andererseits es ermöglicht, daß die Verstärkungstruppen mit frischer Kraft in den vorderen Kampf eingreifen können. Letzteres ist so wichtig, daß für den vorliegenden Fall, d. h. wo durch Vorhandensein einer Armee die Vertheidigung der so sehr ausgedehnten Enceinte gewährleistet scheint, nur zugestimmt werden kann. Freilich muß man sich klar sein, daß dadurch die Kosten des Baues der Kernbefestigung bedeutend erhöht werden, und daß in Fällen, wo sich ein so weites Hinausschieben des Vorwerksgürtels nicht empfiehlt — und das ist bei uns die Regel — die Enceinte weiter rückwärts liegen muß, weil es an Truppen zur Vertheidigung einer ausgedehnteren Linie fehlen und die Gefahr erhöht würde, daß die innere Umwallung mit dem Fortsgürtel zugleich fiele. Im Gegentheil erleichtert ein größerer Abstand die Zähigkeit des Widerstandes durch Einschaltung von Zwischenstellungen. Von einem unmittelbaren Eingreifen der nahen Enceinte, wie dies zu Neupreußischer Zeit der Fall war, in den vorderen Kampf kann keine Rede mehr sein; auch van Bever zieht solche Unterstützung nicht in Betracht.

Kann ich mich mit seinen Maßnahmen für die Enceinte einverstanden erklären, so ist dies nicht in dem Maße mit den Vorschlägen für die in 3 km Abstand voneinander angeordneten Forts erster Linie — redoutes (types) — der Fall. Wohl gefällt mir hier sehr, daß er, entgegen Brialmontschen Normalformen, das schon von Choumara aufgestellte Prinzip der Unabhängigkeit des Brustwehrtraces von dem des Grabens annimmt, wenn auch in anderer Ausgestaltung, noch mehr, daß er jede Grundrißform für berechtigt erklärt, die sich dem Gelände anpaßt und einen die Zielfähigkeit verringernden kleinen Aufzug wählt, der in seinem Flachlande besonders am Platze und bei dem heutigen meist indirekten Feuer zulässig ist. Auch gegen die Vereinigung der Fern- und Nahkampfanlagen in einem Einheitswerk ist kein erheblicher Einwand zu machen, wenn auch gerade das in Betracht kommende Gelände eine Trennung gestatten würde.*) Eigenartig ist sogar der Vorschlag, den Hauptwall fortzulassen, weil die dort frei aufgestellten Geschütze leicht demontirt werden können, und dafür einen für Infanterie- und Feldgeschütze geeigneten Niederwall (faussebraie) zur Nahvertheidigung zu verwenden, die schweren Kaliber dagegen auf eine Betonplattform des inneren Kerns (massif central) in Kuppeln aufzustellen. Doch hier kommt das erste schwere Bedenken. Es betrifft die Konstruktion der faussebraies aus Beton, wenigstens des eigentlichen Körpers mit den Geschützständen und der rückwärtigen Böschung (ein Wallgang soll fortfallen). Abgesehen von den enormen Kosten — bekanntlich vertheuert nichts mehr ein Werk, wie Wagner und Frobenius nachgewiesen, als Beton — ist der Aufenthalt auf diesen Steinflächen während einer Beschießung doch höchst ungemüthlich, und um die Sicherheit des Wechsels zwischen Feuerstellungen und Deckungen stets zu haben, vielmehr bei geringen Kosten einen solchen Wechsel überflüssig zu machen, würde es besser sein, wenn die leichten Geschütze unter Panzer gestellt worden wären; auch wäre ihre Wirkung durch den dann umfassenderen Gesichtswinkel vergrößert worden. Ganz verwerflich aber erscheint es, wie schon Eingangs hervorgehoben, die Sturmsicherheit eines Hauptkampfwerkes dadurch zu gefährden, daß auf Flankirung verzichtet wird (!) und diese durch die frontale Bestreichung des ringsumlaufenden Wassergrabens von der faussebraie aus ersetzt werden soll. Das genügt keinesfalls, selbst unter den Annahmen des Verfassers, daß eine Armee seine Werke vertheidige, und hier liegt also die Hauptschwäche des Entwurfs. Aber auch der ungeheure Aufwand an Mauer- und Betonmassen für das massif central will mir bedenklich erscheinen und Zweifel an der auf 600 000 Francs (ohne Armirung) geschätzten Höhe der Baukosten aufkommen lassen. Anerkennung verdient dagegen, daß alles Mauerwerk vollkommen defilirt ist, und die vortreffliche Anordnung der Bestreichung des Zwischenfeldes mit Geschützen mittleren Kalibers, die aus Tunnelscharten der traditorenartig angelegten Flankenkasematten des massif central (à la Bousmard und Chasseloup) das Gelände bis auf 2000 m so bestreichen, daß sich das Feuer zweier Nachbarwerke auf 1000 m Länge, 500 m vorwärts der Defenslinie kreuzt. Die vorliegende faussebraie, die diese Flankenbatterien der äußeren Sicht entzieht, soll freilich im Augenblick des ersten Gebrauchs der Geschütze durch diese selbst abgekämmt werden — ein doch wohl nicht so einfaches Manöver, zumal der Kern der faussebraie ja — Beton!

Der Forderung einer regen aktiven Vertheidigung entsprechend, ordnet Oberst van Bever zweckmäßige Verkehrswege aller Art: Eisenbahnen, Pflasterstraßen ꝛc. an, und zwar giebt er dem strahlenförmigen System, das jeden Abschnitt zwischen zwei Werken erster Linie mit dem Festungsinnern verbindet, vor dem ringförmigen, die Werke untereinander und nur mit wenigen radialen Wegen mit dem Innern verbindenden, den Vorzug aus Gründen der Schnelligkeit und des Vermeidens von Irrthümern in den Transporten. Ringförmige Verkehrslinien können dem Angreifer selbst als Parallelen dienen, und sind daher Wege antistratégiques

*) Die van Bever allerdings nicht ausschließen will; denn er spricht von batteries de circonstance für mittlere und kleine Kaliber.

Ausführungen, die nicht ohne Berechtigung sind. Ebenso ist er im Interesse der offensiven Vertheidigung und der freien Truppenverfügung durch den Gouverneur gegen vollständiges Ueberschwemmen und Ansumpfen des Geländes, besonders von Hause aus, was unbedingt richtig sein dürfte, wohl aber stimmt van Bever für theilweises Unterwassersetzen.

Endlich seien noch aus seinen Vorschlägen die Maßnahmen für Flußvertheidigung kurz hervorgehoben. Er will in der Kehle offene, niedrige Batterien längs der Flußufer und vorwärts der Seedeiche anlegen, um gleichzeitig die zur Ausführung theilweiser Inundationen von ihm vorgeschlagenen gegen Zerstörung aus der Ferne gesicherten Wasserhebewerke zu decken. Seine Batterien sollen aus 10 Kasematten bestehen, davon sechs, durch eine Straße à la Bousmard gedeckt, zum Feuern stromauf, zwei zur Querbestreichung des Flusses und zwei zur Flankirung des Unterlaufs.

Bezüglich weiterer Einzelheiten muß auf die sehr lesenswerthe Schrift selbst verwiesen werden, die mit drei Blatt Skizzen ausgestattet ist und den Lesern bestens empfohlen sei. W. Stavenhagen.

Frankreich. Ueber die neuen Schnellfeuergeschütze (vergl. Militär-Wochenblatt 1897, Sp. 2670) schreibt Le Progrès militaire Nr. 1774 auf Grund einer dem Petit Journal entnommenen, aus Châlons sur Marne stammenden Mittheilung: Am 28. Oktober wurde in einem großen freistehenden Zelte, welches in der Mitte des Lagers aufgeschlagen und dessen Betreten Unbefugten streng verboten war, den Vorgesetzten der fünf Batterien des 35. Artillerieregiments, welche sich augenblicklich im Lager von Châlons befinden, das neue weittragende, einem ganz unbedeutenden Rückstoße unterworfene Schnellfeuergeschütz erläutert, von welchem behauptet wird, daß es in der Minute zehn Schüsse abgeben könne. Am nächstfolgenden Tage langten in Mourmelon le Grand Artillerieabtheilungen aus Corcieux, Bruyères, Remiremont, Epinal, Nancy, Toul, Châlons sur Marne, Verdun, St. Mihiel, Vincennes und Douai an, 439 Kanoniere mit 640 Pferden, vom 8., 25., 39., 40., 12., 15. und 27. Regiment, welche in der Bedienung des neuen 75 mm Geschützes unterwiesen werden sollen. Diese Uebungen werden ohne Unterbrechung bis zum Monat Februar 1898 fortgesetzt.

— Versuche mit kleinen Mitrailleusen, welche der Infanterie überwiesen waren, sind bei den von General de Négrier geleiteten Herbstübungen des 7. Korps gemacht worden. Nach L'Avenir Nr. 2238 sind die nämlichen Geschütze bereits bei den großen Artillerieübungen im Lager von Châlons einer Probe durch die Artillerie unterworfen, haben aber nicht befriedigt.

Oesterreich-Ungarn. Ein kurzes 8 mm Repetirgewehr ist unter der Bezeichnung als „Repetirstutzen M/95" für die Bewaffnung der Mannschaften der technischen Truppen, eines Theiles der Mannschaft der Feldartillerie, der Mannschaft der Festungsartillerie sowie der bei Feld-Verpflegsanstalten eingetheilten Verpflegsmannschaft eingeführt. Sämmtliche vorgenannten Mannschaften, mit Ausnahme derjenigen der Feldartillerie, erhalten den Stutzen mit Bajonett, die Feldartillerie erhält ihn ohne dieses. Die mit Bajonetten versehenen Mannschaften der technischen Truppen, welche bisher den Pionierſäbel hatten, werden denselben in Zukunft nicht mehr führen, mit Ausnahme der mit tragbarer Ausrüstung nicht versehenen Mannschaften der Pionierkompagnien, welche den Pionierſäbel behalten.

(Armeeblatt Nr. 37.)

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Wie seit dem Jahre 1889 alljährlich, hat auch der Nr. 98 des Militär-Wochenblattes des laufenden Jahrganges ein: Alphabetisches Sach- und Namensverzeichniß aller vom 1. Oktober 1896 bis 30. September 1897 im Militär-Wochenblatte einschließlich der Militär-Literatur-Zeitung und der Beihefte enthaltenen Aufsätze und Mittheilungen beigelegen, nach Ländern geordnet. Das Verzeichniß soll dazu dienen, den Herren Offizieren für die bevorstehenden Winterarbeiten das rasche Aufsuchen von Quellen auf allen Gebieten der militärischen Wissenschaften zu erleichtern. Es hat sich seit seinem ersten Erscheinen, seiner Brauchbarkeit für diesen Zweck halber, allgemeiner Anerkennung zu erfreuen, aus welchem Grunde wir es für angezeigt halten, auch an dieser Stelle auf dasselbe hinzuweisen.

England. Für die Anlage eines Zufluchtshafens bei Dover sind neue Pläne entworfen, deren Ausführung einen Aufwand von 3 500 000 Lstrl. erfordern wird. Nach dem Anschlage sollen die Arbeiten 1907 bis 1908 beendet sein. — Die Vorkehrungen zum Schutze der Südküste gegen Torpedoangriffe sind fertig geworden. Die Einfahrten in die Häfen konnen jederzeit durch gewaltige Sperrbäume geschlossen werden. Dann hat die Admiralität 13 alte Korvetten und Kanonenboote in Dienst gestellt und als ständige Sperrvertheidiger auf die Südküste vertheilt. (Army and Navy Gazette Nr. 1964.)

— Im Laufe der letzten drei Jahre hat die Admiralität 90 Torpedobootzerstörer bauen lassen, von denen mehr als zwei Drittel den heimischen Häfen als Schutzschiffe überwiesen wurden. Dann ging man daran, auch die auswärtigen Stationen mit solchen Schiffen zu versehen; fünf wurden in das Mittelmeer entsandt, zwei in die Chinesischen Gewässer. An beiden Stellen haben sie sich in jeder Beziehung bewährt. Neuerdings sind nun vier weitere, soeben fertig gewordene Torpedobootzerstörer (Geschwindigkeit 30½ Knoten) für den auswärtigen Dienst bestimmt; zwei davon werden nach dem Stillen Ocean, zwei nach Westindien geschickt. Weitere Entsendungen von Torpedobootzerstörern als Stationsschiffe an fremden Küsten stehen bevor.

(Admiralty and Horse Guards Gazette Vol. XXIII Nr. 24.)

☛ Mit der heutigen Nummer wird das siebente Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben; es enthält: „Zur Militärstrafgerichtsordnung. Ein Mahnwort in letzter Stunde."

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Zuckschwerdt & Co. in Leipzig und der Allgemeine Anzeiger Nr. 92.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 103. Berlin, Sonnabend den 20. November. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie zur Disposition v. Schachtmeyer, Chefs des Pommerschen Füsilierregiments Nr. 34. — Regelung von Offiziergehältern.

Journalistischer Theil.

Einfachheit und Einheitlichkeit. (Schluß.) — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Fortsetzung.) — Neues Statut der Lebens-Versicherungsanstalt für die Armee und Marine.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Vorstand der Wittwen- und Waisenkasse des Vereins inaktiver Offiziere der Deutschen Armee und Marine. — Italien: Gewehr M/91.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Abschiedsbewilligungen.

Im Beurlaubtenstande.

Potsdam, den 16. November 1897.

v. Rohr, Rittm. a. D., zuletzt von der Ref. des Regts. der Gardes du Corps, der Charakter als Major verliehen.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 23. Oktober 1897.

Kneisler, Garn. Bauinspektor mit dem Charakter als Baurath, technischer Hülfsarbeiter in der Bau-Abtheil. des Kriegsministeriums, zum Intend. und Baurath ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 3. November 1897.

Belitzky, Trzeciok, Intend. Büreaudiätarien von der Intend. des XVII. Armeekorps,

Hueter, Intend. Büreaudiätar von der Intend. des XI. Armeekorps, — zu Intend. Sekretären ernannt.

Den 5. November 1897.

Ackermann, Kanzleirath, Intend. Registrator von der Intend. II. Armeekorps, auf seinen Antrag zum 1. Januar 1898 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 6. November 1897.

Aretz, Intend. Registrator von der Intend. XVI. Armeekorps, zum 1. Januar 1898 zu der Intend. II. Armeekorps versetzt.

Penkert, Intend. Sekretär von der Intend. XI. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 11. November 1897.

Schütte, Hesse, Siebert, Geheime Kanzleisekretäre vom Kriegsministerium, der Charakter als Geheimer Kanzleiinsp. verliehen.

Durch Verfügung der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen.

Den 4. November 1897.

Thur, Festungs-Oberbauwart, von der bisherigen Fortifikation Memel zur Fortifikation Danzig versetzt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Den 12. November 1897.

Die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Ehrhardt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Biberach,
Dr. Mayer der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Heilbronn,
Dr. Käser der Res. vom Landw. Bezirk Hall,
Dr. Tafel der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Reutlingen,
Dr. Kelbling der Landw. 2. Aufgebots vom Landw. Bezirk Ulm,
Emberger der Res. vom Landw. Bezirk Ravensburg,
Dr. Nagel der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Ludwigsburg,
Dr. Weizsäcker der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Calw,
Dr. Landerer der Res. vom Landw. Bezirk Stuttgart,
Dr. Müller der Landw. 2. Aufgebots von demselben Landw. Bezirk,
Dr. Fischer der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Ulm,
Dr. Knauß der Res. vom Landw. Bezirk Stuttgart,
Dr. Souchay der Landw. 1. Aufgebots von demselben Landw. Bezirk,
Dr. Roecker der Res. vom Landw. Bezirk Ravensburg,
Dr. Sarwey der Res. vom Landw. Bezirk Reutlingen,

— zu Stabsärzten befördert.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Neues Palais, den 15. November 1897.

Wilde, Korv. Kapitän, für die Zeit vom 3. Januar bis 10. März 1898 zum Reichs-Marine-Amt kommandirt.
Jantzen, Lt. zur See, zum Kapitänlt.,
Tidemann, Krueger (Franz), Unterlts. zur See, zu Lts. zur See,
John, Maschinen-Unteringen., zum Maschineningen.,
Frömming, Obermaschinist, zum überzähl. Maschinen-Unteringen., — befördert.
Diffring, überzähl. Maschinen-Unteringen., rückt nach Maßgabe des Etats in eine offene Etatsstelle ein.
Otte, Vizesteuermann der Seewehr im Landw. Bezirk IV Berlin, zum Unterlt. zur See der Seewehr 1. Aufgebots des See-Offizierkorps,
Sachse, Vizesteuermann der Res. im Landw. Bezirk Hamburg, zum Unterlt. zur See der Res. des See-Offizierkorps,
Bormann, Vizefeldw. der Res. im Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Res. der Marine-Inf., — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Neues Palais, den 15. November 1897.

Heinrich XXVI. Prinz Reuß Durchlaucht, Korv. Kapitän, mit der gesetzlichen Pension ausgeschieden.
Bles, Lt. zur See, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, unter Verleihung des Charakters als Kapitänlt. der Abschied bewilligt.
Hollack, Seekadett, zur Res. der Marine entlassen.
Jäckel, Kapitän zur See z. D., zuletzt Art. Direktor der Werft zu Wilhelmshaven, mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Neues Palais, den 15. November 1897.

Dr. John, Marine-Assist. Arzt 1. Kl., zum Marine-Stabsarzt,
Dr. Flachs, Unterarzt der Marine-Res. im Landw. Bezirk Kiel, zum Marine-Assist. Arzt 2. Kl. der Res. der Marine-Sanitätsoffiziere, — befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstabsarzt 2. Kl. a. D. Fleißner zu Kitzingen in Bayern, bisher Regts. Arzt des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Major der Landw. Rogalla v. Bieberstein zu Gotha;

der Kommandeur-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Major a. D. Krause zu Eydtkuhnen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Marine-Oberstabsarzt 2. Kl. Schubert,
dem Korvettenkapitän Schönfelder (Viktor), — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens:

dem Korvettenkapitän Poschmann;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

den Lieutenants zur See v. der Osten, v. Abeken, Karpf, Jacobi, v. Bülow (Friedrich), Türk, Brüninghaus, Vollerthun, Graßhoff (Kurt), Michelsen, Heinrich, v. Kamcke (Friedrich), Frey, Frhr. v. der Goltz, Köthner und Sayer;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone:

den Kapitänlieutenants v. Bassewitz, v. Koppelow und Schäfer (Erwin);

des Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Ehrenkreuzes vierter Klasse:

dem Premierlieutenant vom 2. See-Bat. Robert;

des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes zweiter Klasse:

dem Kapitän zur See Frhrn. v. Bodenhausen;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Korvettenkapitän Emsmann;

der vierten Klasse desselben Ordens:

dem Kapitänlieutenant Grumme;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse:

dem Kapitänlieutenant Hilbrand;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse:

dem Korvettenkapitän Deubel;

der dritten Klasse desselben Ordens:

den Lieutenants zur See v. der Osten, Schröder und dem Maschinen-Oberingen. Dittrich;

des Kommandeurkreuzes 1. Klasse des Königlich Schwedisch-Norwegischen Schwert-Ordens:

den Kapitäns zur See Frhrn. v. Bodenhausen und v. Ahlefeld;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Kapitänlieutenant Josephi;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Lieutenant zur See Grafen v. Saurma-Jeltsch.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 33 vom 16. November 1897.)

Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie zur Disposition v. Schachtmeyer, Chefs des Pommerschen Füsilierregiments Nr. 34.

Um das Andenken des verstorbenen Generals der Infanterie zur Disposition v. Schachtmeyer, Chefs des Pommerschen Füsilierregiments Nr. 34 und hochverdienten früheren kommandirenden Generals des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß das Offizierkorps des genannten Regiments drei Tage Trauer anzulegen hat. — Ich beauftrage Sie, Vorstehendes der Armee bekannt zu machen.

Groß-Strehlitz, den 10. November 1897.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Kriegsministerium.
Kassenabtheilung.

Berlin, den 13. November 1897.

Regelung von Offiziergehältern.

Das Chargengehalt 1. Klasse beziehen die Hauptleute bezw. Rittmeister:

I. Infanterie und Jäger.

a) Vom 1. Oktober 1897 ab: Frhr. v. Gregory, Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19. — Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80. — v. Strantz, Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1. — Ulrich, Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35. — Bronsart v. Schellendorff, 1. Garde-Regt. zu Fuß. — b) Vom 1. November 1897 ab: v. Busse, Inf. Regt. Nr. 148. — v. Hülsen, 3. Garde-Regt. zu Fuß. — v. Arenstorff, Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83. — Frhr. v. Rauendorf (Paul), Inf. Regt. Nr. 138. — Mog, Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30.

2. Kavallerie.

a) Vom 1. September 1897 ab: v. Horn, Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3. — v. Bredow, à la suite des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2, Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Frankfurt a. M. — b) Vom 1. Oktober 1897 ab: Frhr. v. Zandt, Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8. — v. Hagen, Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3. — Nathusius, Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6. — Frhr. v. Starck (Wilhelm), à la suite des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24, Flügeladjutant des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha Königliche Hoheit. — v. Rentzel, 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18. — v. Manteuffel, Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5. — v. Printz, Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8. — Frhr. v. Meerheimb, Drag. Regt. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5. — Frhr. Knigge (Moritz), à la suite des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, Flügeladjutant des Prinzen Albrecht von Preußen Königliche Hoheit, Regenten des Herzogthums Braunschweig. — v. Langen, 1. Garde-Ulan. Regt. — Heydemann, Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16. — Guradze, 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15. — Graf v. Rothkirch u. Trach, 2. Leib-Hus. Regt. Kaiserin Nr. 2. — c) Vom 1. November 1897 ab: Graf v. der Schulenburg, 2. Garde-Drag. Regt. Kaiserin Alexandra von Rußland.

3. Feldartillerie.

a) Vom 1. Oktober 1897 ab: Clauson v. Kaas, Feldart. Regt. Nr. 15. — Poleck, Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9. — Eggerß, 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17. — Frhr. v. Rheinbaben, Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18. — Elsner v. Gronow, à la suite des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, Lehrer bei der Kriegsschule in Metz. — Frhr. v. der Osten gen. Sacken, 1. Garde-Feldart. Regt. — Graf v. Rittberg, Feldart. Regt. Nr. 15. — Frhr. v. Reitzenstein, 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7. — b) Vom 1. November 1897 ab: Weste, Feldart. Regt. Nr. 36. — Poleck, Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21. — Evelt, Feldart. Regt. Nr. 34.

4. Fußartillerie.

Vom 1. Oktober 1897 ab: Huch, à la suite des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7, Vorstand des Art. Depots in Hannover.

5. Ingenieur- und Pionierkorps.

Vom 1. November 1897 ab: Franke, à la suite des Pion. Bats. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, Lehrer bei der Kriegsschule in Anklam.

Gadow.

Journalistischer Theil.

Einfachheit und Einheitlichkeit.

Von v. Boguslawski, Generallieutenant z. D.

(Schluß.)

Es fragt sich nun aber, ob das „Kriechverfahren" geeignet ist:

die Verluste durch das feindliche Feuer wesentlich abzuschwächen;

die Kraft des eigenen zu erhöhen oder wenigstens nicht zu vermindern;

ferner: ob man nicht dabei Gefahr läuft, die Energie des Angriffs wesentlich herabzusetzen.

Die erste Frage wird man nicht bejahen können; denn das sprungweise Vorgehen zeigt die Angreifer immer nur auf kurze Zeit in voller Mannshöhe. Sobald die neue Stellung erreicht ist, steht der Angreifer dem Vertheidiger zwar nicht in gleicher Lage gegenüber, denn dieser wird häufig in Gräben ꝛc. gedeckt liegen, aber er kann ihn durch Feuer bekämpfen. Da nun das Vorkriechen unbedingt langsamer sein wird als das sprungweise Vorgehen, so glauben wir dem Letzteren schon deshalb den Vorzug geben zu müssen. Aber das Feuer des Vertheidigers wird in der Unruhe des Gefechts keineswegs immer ein mustergültiges sein. Man beobachte die viel zu große Ausdehnung der Garbe schon bei einem Gefechtsschießen, man ziehe Schätzungsfehler ꝛc. in Betracht, und man wird zugestehen, daß auf weitere Entfernungen der liegende Mann durch die schräg und steil einfallenden Geschosse nicht nur in Kopf und Schultern, sondern auch am ganzen Körper getroffen werden kann. Dies würde bei den Unterstützungen, die nach dem Vorschlage des Verfassers in eingliedriger Linie und ebenfalls von 800 m ab kriechend folgen sollen, besonders in Betracht kommen. — Sollte jemals ein solches Verfahren angenommen werden, so könnten wir dem Vertheidiger nur empfehlen, die alte praktische Kriegsregel, tief zu halten, doppelt zur Geltung zu bringen. Es wird dem direkten Trefferprozentsatz sicherlich nicht schaden, außerdem aber werden die zu kurz gehenden Geschosse oft durch Rikochettiren die weiter zurück folgenden gleichfalls kriechenden Linien gefährden.

Wir halten es überhaupt für fehlerhaft, den Haltepunkt „Ziel aufsitzen" für das Gefecht schon lange aufgegeben zu haben. Nur bei mannshohen Zielen müßte eine Ausnahme mit Haltepunkt „Knie" gemacht werden. Für die Masse ist nun einmal im Gefecht eine einfache, praktische, allgemeine Regel gut. Einzelne besonders kaltblütige gute Schützen könnten auch dabei der Individualität ihrer Gewehre Rechnung tragen.

Die zweite Frage, ob die Wirkung des eigenen

Feuers nicht vermindert werden wird, möchten wir bejahen.

Der Verfasser des Artikels ist selbst zweifelhaft darüber, ob man Feuerstationen machen soll, oder ob man „in Begleitung von Feuer die vorkriechende Bewegung gleich bis an die Entscheidungsstation (300 m) zu Ende führen soll". Er hält die letztere Art für die wünschenswerthere. Wenn ich hier überhaupt wählen soll, so möchte ich mich für die erstere entscheiden, halte aber das ganze Verfahren in größeren Massen für nicht anwendbar. Während beim sprungweisen Vorgehen der voraneilende Offizier von den laufenden Mannschaften gesehen wird und sie mit Stimme, Wink und Pfeife leitend in die neue Feuerstation führt, wird es viel schwieriger sein, eine kriechende Feuerlinie zum Halten und zur Einnahme einer passenden Feuerstation zu bewegen; denn die Leute sehen den mit ihnen „vorkriechenden" Offizier doch nur mit großer Schwierigkeit. Aber selbst wenn, wie zu erwarten, er sich im richtigen Moment erhebt und sich somit der von dem Verfasser als erschreckend bezeichneten Feuerwirkung preisgiebt, wird sich dieser Uebelstand geltend machen, und der Zusammenhang sehr schwer zu erhalten sein. Die Verluste an Offizieren würden sich beim Angreifer im Uebrigen in bedenklicher Weise vermehren; denn ein aufmerksamer Vertheidiger wird aus diesem Erscheinen der Offiziere, als einzig Aufrechtstehende, den nöthigen Nutzen zu ziehen wissen.

Noch größer aber würden die Uebelstände in der Feuerleitung sein, wenn in den dichten vorkriechenden Schützenlinien ein fortwährendes Feuer unterhalten würde. Entfernungsschätzen und Ansagen würden ungemein leiden. Man müßte doch die vorkriechenden Linien halten lassen und das Feuer stopfen, ehe man eine neue Entfernung ansagen könnte.

Verfasser behauptet, daß man sich durch das „Kriechverfahren" vom Gelände unabhängig machen, die „gewünschte Unabhängigkeit" vom Gelände erringen würde. Die so gefährlich übertriebene Ausnutzung des Geländes würde eine Abschwächung erfahren; mit der Verkleinerung des Zieles würde der Drang hierzu aufhören.

Wenn in einer Truppe eine übertriebene Geländebenutzung stattfindet, so kann sie nur darin bestehen, daß man den Gedanken der Deckung gegen den der aktiven Thätigkeit, d. h. der Ausnutzung des Feuers, in den Vordergrund stellt. Daß dies grundsätzlich in einer Truppe geschehen könnte, ist kaum denkbar, wohl aber kann es von der Mannschaft im Gefecht aus moralischer Schwäche, von den Führern aus mißverständlicher Auffassung der Bodenverhältnisse oder der Gefechtsaufgabe geschehen.

Wo man so etwas sieht, muß es ausgerottet und bekämpft werden, deswegen aber würde es einen schweren Fehler bedeuten, uns plötzlich unabhängig vom Gelände erklären zu wollen und damit in das entgegengesetzte Extrem zu verfallen. Wie nun diese Unabhängigkeit vom Gelände durch das Kriechverfahren erreicht werden soll, begreife ich um so weniger, als dies Vorschleichen und -kriechen, wo man es anzuwenden für gut fand, gerade immer mit peinlichster Ausnutzung des Geländes und Anschmiegung an den Boden geschah, wodurch allerdings eine wirksame Verminderung der Verluste hin und wieder erreicht werden kann. Die gute Benutzung des Geländes muß auch in Zukunft ein Hauptgrundsatz unserer großen Schützentaktik bleiben, und die sorgfältige Schulung der Truppen hierin wird nützlicher sein als die geöffneten Formationen und das Kriechverfahren.

Unsere dritte Frage, ob nicht die Energie des Angriffs durch das Kriechverfahren Schaden leiden wird, bejahen wir unbedingt.

Das Wesen der Vorwärtsbewegung liegt in der Schnelligkeit. Nicht als ob die Vorwärtsbewegung nicht Pausen machen könnte — sie muß sie sogar machen, sei es als Ruhepause, sei es als Feuerstation bis zum Ansetzen des Sturmanlaufs. Aber die Bewegung der Mannschaft selbst, das Vorgehen muß schnell sein. Dies allein verleiht der Mannschaft den moralischen Impuls, der zum Angriff unbedingt nöthig ist.

Es ist eine bekannte Sache in alten wie in neuen Kriegen, daß es den Führern nicht immer gelingt, alle ihre Leute im heftigen Feuer zum Vorgehen aus der Deckung oder zum Aufstehen zu bewegen. Wie viel mehr würde sich dies geltend machen, wenn das Kriechverfahren Norm würde! Auf die Anfeuerung durch Horn und Trommel würde man ebenfalls für einen großen Theil der zurückzulegenden Entfernung verzichten müssen.

Was nun den letzten Akt des Angriffs, den Sturm, anbelangt, so hat Verfasser davon nicht gesprochen. Er will sein Kriechverfahren nur bis auf die Entfernung von 300 m ausdehnen, wo, wie er sagt, „nach der Meinung vieler Autoritäten die letzte Entscheidung von der besetzten Stellung aus geschossen (erschossen?) werden wird".

Hieraus scheint hervorzugehen, daß er meint, von dieser Feuerstation des Angreifers aus werde die Entscheidung allein durch das Feuer herbeigeführt werden, und wenn das des Angreifers sich überlegen zeigt, werde der Vertheidiger die Stellung räumen. Somit würde ein Anlauf überflüssig werden. Dies kann wohl hin und wieder der Fall sein, denn die Verhältnisse des Krieges sind ja so unendlich vielseitig. Vertheilt man aber die Werthfaktoren der Truppe gleichmäßig, so glauben wir für die meisten Fälle nicht daran. Da nun der Verfasser nicht vom Sturmanlauf spricht, so erlassen wir uns eine Darlegung der Ausführung des Sturms, weil wir sie schon oft gegeben haben, und weisen nur darauf hin, daß dieser Theil des Angriffs gerade der allerwichtigste ist.

Oftmals wird, jedenfalls in durchschnittenem Gelände, ein Heranschleichen — wir ziehen diesen Ausdruck dem „Kriechen" vor — gerade von 300 m ab auf noch nähere Entfernung nützlich und ausführbar sein. Jedoch könnte dies immer nur von einzelnen Abtheilungen und in besonderen Verhältnissen erfolgen.

Dies Herankriechen mit übergehängtem Gewehr, oder mit dem Gewehrriemen zwischen den Zähnen, ist in hohem Grade unbequem und anstrengend. Bei fettigem oder nassem Boden bedeckt es Knie und Hände mit

Schmutz, was zur Handhabung des Gewehrs höchst unvortheilhaft ist. Bei gefrorenem Boden oder bei Schnee werden Finger und Knie starr. Es ist einem „rigoureusen Kerl", wie es in den Reglements des 18. Jahrhunderts heißt, höchst widerwärtig.

Mancher Brave setzt sich lieber etwas mehr den feindlichen Kugeln aus, als sich im Schnee und Schlamm herumzuwälzen. — Diese Indianertaktik paßt nicht für unsere Leute und den großen Krieg.

Unseres Erachtens muß man stets dem Mann sagen, daß er an den Feind herankommt, wenn er nur will. Daß man ihn dann verständig heranbringt, ist Sache der Führung.

Verfasser jenes Artikels wird seine Ansicht, daß man von 800 m ab nicht mehr aufrecht vorgehen könne, daß man damit der moralischen Leistungsfähigkeit der Soldaten zu viel zumuthe, allerdings den Mannschaften wohl auch nicht mittheilen wollen. Indem man aber das „Kriechverfahren" einführt, würde man thatsächlich dasselbe thun. Wir halten dafür, daß man hierdurch den Angriffsgeist herunterdrücken würde, den wir doch gewiß nimmermehr entbehren können.

Als Napoleon in der Schlacht bei Friedland neben einem Bataillon hielt und einen Soldaten vor einer vorbeipfeifenden Kanonenkugel sich bücken sah, da sagte er lächelnd: „Mein Kind, und wenn Du Dich hundert Klaftern tief in die Erde verstecktest — die für Dich bestimmte Kugel würde Dich doch finden." Das ist freilich fast Türkischer Fatalismus, aber ein wenig von dieser Medizin einzunehmen, könnte auch bei uns an der Stelle sein.

Alles in Allem also halten wir das Heranschleichen (Kriechen) sehr wohl bei einzelnen Gelegenheiten für anwendbar und haben es in unserer Dienstzeit auch hin und wieder anwenden lassen, es aber als eine Form des großen Angriffs erklären zu wollen, dagegen müssen wir uns ganz entschieden, ebenso wie gegen die geöffneten Formationen aussprechen.

Ich habe den Angriff in großem Stil kürzlich in einem fingirten Beispiel behandelt. — Er muß grundsätzlich von einer Reserve- oder Verfügungstruppe erst dann geführt werden, wenn andere vorgeschobene Infanterieabtheilungen den Hauptfeuerkampf schon längere Zeit mit dem Vertheidiger durchgeführt haben, so daß die Stoßtruppe, bei der ersten Gefechtslinie angekommen, nur noch das Feuer derselben auf ganz kurze Zeit zu ungeheurer Heftigkeit zu steigern hat, ehe sie zum letzten Anlauf ansetzt. Die vom Reglement gegebenen Grundsätze sind hier jedenfalls die richtigen.

Verfasser nimmt ferner an, daß das Kriechverfahren auch deshalb anwendbar und nützlich sei, weil es sich von 800 m ab nur um eine Geradeausbewegung handeln könne. Er fühlt, wie es scheint, doch die Schwäche seiner Kriechlinie heraus, die nämlich, der Schwerfälligkeit und Unbeweglichkeit. Die einem Angriff vorangegangene Erkundung soll allerdings die Richtung genau feststellen. Ob dies aber immer ganz gelingen kann, und ob nicht eine Richtungsveränderung doch stattfinden, oder an den Flügeln eine Schwenkung vorgenommen werden muß, kann unmöglich mit Sicherheit gesagt werden. In solchem Falle würde die Unbeweglichkeit der Kriechlinie, die ja, nach Ansicht des Verfassers, sobald sie sich erhebt, vom Gegner vernichtet würde, sich deutlich erweisen.

Neue Vorschläge und Ideen haben das Gute, zum Nachdenken anzuregen, selbst wenn man sie verwerfen muß. So auch diese! Aber man muß nicht voraussetzen, daß man die Anforderungen der Gegenwart mit jeder neuen Idee erfüllen kann, und ebenso wenig, daß das Alter unfähig sei, neue Gedanken aufzunehmen und die jetzigen Verhältnisse richtig zu beurtheilen. Die Erfahrung thut auch hierin viel; denn die Eindrücke des Krieges auf den Geist des Menschen bleiben immer dieselben, wenn auch die Mittel und die Form, in der sich die Einwirkung äußert, verschieden sind. Bestürzung, Panik, Flucht hat es immer gegeben, ebenso wie sich Entschlossenheit, feste Haltung zu allen Zeiten gefunden haben.

Man kann freilich niemals voraussehen, wie sich die Verhältnisse in einem Kriege gestalten werden, in welchen man mit neuen Waffen zieht; aber man muß sich bemühen, vorher die richtige Taktik zu finden. In Einzelheiten wird man immer fehlen, nur die Hauptidee muß die richtige sein. Dies war vor 1866 mit den Anweisungen zur Zündnadeltaktik im Allgemeinen richtig getroffen, jetzt freilich wird es bedeutend schwieriger sein.

Eine Frage, welche immer noch erörtert und auch noch lange in Theorie und Praxis eine Rolle spielen wird, ist die, ob man die Art des Angriffs fester regeln könne, als es unser Reglement thut.

Diese Frage habe ich mehrfach und mit mir Andere bejaht. Das Für und Wider ist vielfach und gründlich auseinandergesetzt worden und will ich deshalb hier nicht mehr ex fundamento darauf eingehen, sondern einzelne Punkte an der Hand einer — im Uebrigen sehr wohlwollenden — Besprechung meines oben genannten Buches im Militär-Wochenblatt Nr. 73 hervorheben.

Ich betone vor Allem, daß die Einübung einer festen Form als Grundlage der Ausbildung für den Angriff von Vortheil sei; daß beim Fehlen einer solchen sich unvermeidlich die Ansichten jedes Vorgesetzten bei seinen Untergebenen Eingang verschaffen müssen, und daß damit mehrere Schemata an Stelle eines einzigen treten. Die hierfür erlassenen Vorschriften müssen allerdings der Niederschlag der Durchschnittserfahrungen sein, die man im Kriege und Frieden gemacht hat. Eine feste Ansicht muß darüber herrschen, und diese muß in einem Reglement — wir wiederholen als Grundlage — zum klaren und bestimmten Ausdruck kommen. Daß das Reglement dabei die Ebene annehmen muß, ist durchaus erforderlich, denn sobald man in ein anderes Gelände eintritt, muß eben eine Entwickelung aus der gegebenen Grundlage vor sich gehen, d. h. sie erleidet durch die Bodenverhältnisse, die Gefechtslage und das nunmehr nothwendige selbstthätige Eingreifen einzelner Führer mannigfache Modifikationen.

Kann es aber deshalb schädlich sein, dem Offizier mit der Mannschaft ein Durchschnittsbild behufs Fundamentirung des Gefechtsgebrauchs der Truppe für den einfachsten Fall zu geben und dies einheitlich in der

ganzen Armee festzuhalten; die Eröffnung des Feuers, die Abstände der Staffeln, die anzuwendenden Gangarten, die Entfernung, auf welche der Sturm anzusetzen, zu regeln?

Dem wird nun wieder entgegengehalten, daß dies eine Krücke sei, die im Ernstfalle versagen würde, ja sogar schädlich sein könne, wie das Beispiel der Schlachten bei Jena und Auerstädt beweise.

Das kommt ganz darauf an, ob man an dieser Krücke im konkreten Fall hängen bleibt, ob man ein Krüppel oder gesund ist. Ist man letzteres, so wird man wissen, daß ein selbstthätiges Verfahren für das Ernstgefecht Bedingung des Sieges ist, d. h. daß Führer und Unterführer ihre Entschlüsse und ihr Handeln nach der Gefechtslage einrichten müssen, und somit die im Reglement gebotenen Mittel im Bedürfnißfalle frei verwenden.

Ist dieser Geist in Offizieren und Unteroffizieren gepflegt, so kann die Grundlage, die feste Vorschrift, nichts schaden.

Welchen Nutzen aber hat sie? Die Antwort geht schon aus unseren Sätzen von oben hervor. Indem sie eine einheitliche Ansicht und Methode zur Geltung bringt, verhindert sie das Einreißen von Verwirrung in den Köpfen der jungen Offiziere und der Mannschaft, welche bei Befolgung verschiedener Ansichten über das Verfahren auf der Ebene (Exerzirplatz) unausbleiblich ist.

Wir haben dies mehrfach eingehend auseinandergesetzt. Wenn der Herr Kritiker aber sogar darin einen Vortheil erblickt, daß der Offizier es verschieden bei verschiedenen Truppentheilen findet, so kann ich ihm durchaus nicht beistimmen. Die Grundausbildung muß einheitlich sein. Zum Durchdenken verschiedener Ansichten ist die Literatur da.

Aber auch für den Ernstfall, besonders für das Ansetzen eines Angriffs in großem Stil (Schlachtentaktik) hat die feste Vorschrift Werth. Wir betonen im Reglement den Grundsatz, daß der Soldat im Gefecht zum großen Theil gewohnheitsmäßig handeln soll (vergleiche Einleitung zum Reglement 1). Warum den Nutzen der festen Vorschrift gerade beim Ansetzen eines Angriffs verneinen? Und doch wird es für viele Führer in manchen Fällen nicht eine Krücke, sondern eine Stütze sein, sich der Vorschriften des Reglements zu erinnern und in diesen sich zu bewegen.

Man führt, wie gesagt, Jena und Auerstädt als warnendes Exempel an. Ja, haben wir denn bei Vierzehnheiligen und Hassenhausen die taktischen Grundsätze und Vorschriften König Friedrichs befolgt? Hätten wir uns ihrer nur erinnert, dann wären wir besser daran gewesen.

Diese besagten: Herantragen des Feuers bis auf nächste Entfernung, und sodann mit dem Bajonett in den Feind hinein. Wir aber blieben, trotzdem wir diese Dörfer umwickelt und die momentane Uebermacht auf diesen Punkten für uns hatten, vor ihnen stehen und gaben Salven in die Dorfränder ab. Ich habe in diesem Jahre die Schlacht bei Jena auf dem Schlachtfelde studirt und war erstaunt, wie leicht der Division Grawert, als sie vor Vierzehnheiligen entwickelt mit herumgebogenen Flügeln stand, und die Franzosen rechts und links zurückgewichen waren, die Wegnahme dieses winzigen Ortes, dessen den Preußen zugekehrter Rand höchstens 350 Schritte lang ist, geworden wäre. Aber man ließ eben in diesem Moment die gesunde und gute Form fallen, weil die Entschlußkraft der höheren Führer fehlte und kein Stabsoffizier selbständig genug war, nach ihr zu greifen. — Daß bei einer Wegnahme des Dorfes die Schlacht bei Jena für die Preußen nicht gewonnen worden wäre, ist angesichts der großen Uebermacht der Franzosen und der Dispositionen Napoleons allerdings richtig, aber bei guten Maßnahmen hätte die Niederlage, insonderlich die des rechten Flügels (Sachsen und Detachement Boguslawski), vermieden werden können.

Der Herr Kritiker schildert einen Angriff mit „keilartigem Herausstürzen" eines Theils der Schützenlinie und demnächstigem Nachfolgen des anderen und meint, daraus habe sich das sprungweise Vorgehen entwickelt. Wir wollen das einmal gelten lassen. Genug, daß es, wie mir General v. Estorff mittheilt, schon bei Langensalza durch die Hannoveraner, sodann 1870, zunächst wohl instinktiv, dann bewußt angewendet, später auf die Uebungen übertragen wurde. Nach einer mir zugegangenen Nachricht soll es bei den Manövern jetzt mehrfach außer Gebrauch gekommen sein. Wir würden das sehr bedauern.

Der Kritiker giebt dann des Ferneren ein Bild eines Angriffs der Wirklichkeit, wie beim Erlahmen des Feuers an dem oder jenem Punkt der feindlichen Linie wiederum erst ein Theil der Angriffsschützen vorwärts eilt, dem sodann andere Theile folgen und sich so ein mehr oder weniger allgemeiner Anlauf entwickelt. Das ist ganz richtig, so ist es oft gewesen. Wir haben selbst Derartiges gesehen. Aber folgt daraus, daß es immer so gut war? Daß nicht oft Rückschläge eintraten? Folgt daraus, daß man es im Frieden als das richtige Verfahren einüben soll? Gewiß nicht! Solches Verfahren bezeichnet auch das Reglement nur als eine Ausnahme. (Seite 120 Theil II.)

Nein! Das Reglement muß nicht ein mehr oder weniger regelloses Verfahren, einzelne Vorstöße, die hin und wieder einmal glücklich ablaufen können, zum Muster nehmen, sondern ein geplantes Verfahren. Das Reglement soll also das Bild eines geregelten, vor Allem einheitlichen Angriffs geben, was es in den „Grundsätzen" Seite 120 auch als das richtige bezeichnet. Im Uebrigen sind solche Angriffe auch im Felde ausgeführt worden. Ich kann also dem nicht zustimmen, wenn der Herr Verfasser der Besprechung weiter sagt, daß jede Form für die Mannschaft gleichwerthig, daß man es im Felde schon richtig machen wird, wenn man nur das Herz auf dem richtigen Fleck hat, gleichgültig, wie man es im Frieden geübt hat. Mit Verlaub! Das war der Grundsatz unserer Gegner von 1870, mit dem sie so unendlich schlecht gefahren sind.

Wenn wir somit bei dem Wunsche nach einer genaueren Regelung des Angriffs bis zur Brigade hinauf stehenbleiben, so erscheint es uns auch förderlich,

Grundsätze für die Entwickelung und den Stoß größerer Infanteriemassen, der Reserven für den entscheidenden Angriff, für die Schlachtentaktik, im Reglement aufzustellen. Wir haben dies in unseren Betrachtungen Seite 273 ff. versucht und weisen daher darauf hin. Wir sind nicht der Ansicht, daß man sich beim Manöver nur auf Gefechtsentwickelungen beschränken soll, sondern halten die Durchführung solcher großen Angriffe für nöthig und nützlich. Die Bedingungen und auch die Formen müssen hier zum Theil andere wie bei der Gefechtseinleitung und Vorbereitung der Entscheidung sein.

Wohlgemerkt spreche ich hier nicht von Formationen. Diese sind die nämlichen, aber die Art und Weise der Entwickelung, ob nach Kommandoeinheiten, ob nach Treffen, die Manier des Angriffs, kann grundsätzlich festgestellt werden.

Dankbar sind wir dem Verfasser des Artikels, einmal die Frage aufgeworfen zu haben, ob die Eintheilung des Stoffes im Reglement wohl ganz der Sache entspricht; einverstanden sind wir auch mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten der Abfassung, auf die auch wir bei einem von uns ausgearbeiteten Reglement gestoßen sind. Aber gerade in Bezug auf den eben erörterten Punkt sind wir der Ansicht, daß eine feste Vorschrift für den Angriff sich entweder schon in Theil I hinter „Gefechtsentwickelungen", z. B. hinter dem Abschnitt „Regiment", oder in Theil II hinter den Abschnitten „Gefecht der einzelnen Truppentheile" wohl hätte geben lassen, während in den „Allgemeinen Grundsätzen" ꝛc. man allerdings nicht mehr sagen kann, als auf Seite 120 gesagt ist.

So weit über Formationen, Verfahren und Vorschriften bei einem Infanterieangriff.

Der Herr Kritiker stellt sich hinsichtlich des „Auftragsverfahrens" auch auf einen anderen Standpunkt wie ich. Er meint „Auftrag" und „Befehl" sei, reglementarisch aufgefaßt, ziemlich dasselbe. Ich meine, es kann dasselbe sein, ist es aber in Wirklichkeit nicht immer. Meine mehrfach dargelegten Gründe gegen den prinzipiellen Gebrauch des Wortes „Auftrag" im Reglement will ich jedoch hier nicht wiederholen. Ungeachtet der Hochstellung, welche die Selbständigkeit und Selbstthätigkeit unserer Führer im Kriege mit Recht bei Freund und Feind gefunden, und welche ich unbedingt theile, muß man auch die Kehrseite der Münze stets betrachten. Somit schließe ich mit den Worten:

Einfachheit der Formationen,
Einheitlichkeit des Verfahrens!

Im ersten Theil dieses Aufsatzes, Nr. 102, muß es Spalte 2710, Zeile 10 von unten, heißen statt „vorletzte" „vorderste"; Spalte 2713, Zeile 4 von oben, lies „muß" statt „ist"; Zeile 7 von oben ist einzuschalten hinter „fechten", „genannt werden".

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts.

(Mit Skizzen.)

(Forts. aus Nr. 101.)

Kämpfe in Südamerika, Nordamerika und Ostasien.

Kämpfe in Südamerika haben in diesem Jahrhundert gute Beispiele für die Verbindung von Land- und Seeoperationen geboten. Im Jahre 1810 begann der Unabhängigkeitskrieg der Spanischen Tochterstaaten. Das Mutterland konnte anfangs den Amerikanischen Angelegenheiten nur wenig Aufmerksamkeit zuwenden. Es behielt einige Küstenpunkte am Gestade des Stillen Oceans besetzt und ließ von ihnen aus Streitkräfte, welche von Cadiz oder Barcelona auf Transportschiffen anlangten, von Zeit zu Zeit in das Innere des Landes vorstoßen.

Um die Bewohner Chiles zum Gehorsam zurückzuführen, wurde im Jahre 1813 bei Lima, der Residenz des Spanischen Vizekönigs, eine größere Heeresabtheilung gesammelt, im Hafen von Callao eingeschifft und bei Talcahuano gelandet. Nach wechselvollen Kämpfen fiel im Jahre 1814 Santiago, die Hauptstadt Chiles. — Erst 1817 gelang es, das Joch der Spanier wieder abzuschütteln. Aber die Festung Talcahuano blieb in ihren Händen, die Seegewalt erlaubte ihnen, daselbst eine neue größere Armee zu landen, welche im Frühjahr 1818 gegen Santiago vorrückte. Wiederum warfen die Chilenen den Feind auf seinen Hafen zurück. Sie hatten nun eingesehen, daß eine Wiederholung der feindlichen In-

vasionen nur zu verhindern war, wenn sie selbst die Seegewalt erkämpften. Handelsschiffe wurden aufgekauft und armirt; bei der Minderwerthigkeit des Gegners verschlug es wenig, daß man über Kriegsschiffmatrosen nicht verfügte. Die Spanischen Schiffe wurden von der Küste vertrieben, ein von Cadiz kommender, schlecht geschützter Truppentransport Schiff für Schiff genommen. Bald konnte man daran denken, den Krieg auf feindliches Gebiet zu übertragen. Im Jahre 1820 landete ein Chilenisches Expeditionskorps in Peru, die Spanische Macht wurde auch hier gebrochen.

Seit Erlangung ihrer Unabhängigkeit sind die Republiken Südamerikas ein Tummelplatz innerer Kämpfe und Parteiungen geworden. Am meisten gedieh Chile dank der Fruchtbarkeit seines Bodens und dem aufstrebenden Ehrgeize seiner Bewohner. Im Jahre 1879 sehen wir es im Konflikte mit Peru und Bolivia. Es war damals im Norden begrenzt von einem schmalen Streifen Bolivianischen Gebietes mit dem Hafen von Antofagasta; noch weiter nördlich lag die Peruvianische Provinz Tarapaca, begehrenswerth wegen ihrer Salpeter- und Guanolager. Zu Lande waren die Chilenen ihren Gegnern kaum gewachsen, zur See stark überlegen. Der Charakter des Kriegsschauplatzes aber war ein solcher, daß die Seegewalt von großem Werthe sein mußte. Von der Mitte Chiles bis zur Gegend von Lima sendet der Gebirgsstock der Anden eine große Zahl spornartiger Ausläufer im rechten Winkel zur Küste hinab. Es giebt nur wenige Kommunikationen, die von Norden nach Süden, mithin in der Richtung laufen, in welcher die kämpfenden Heere sich zu bewegen hatten; die einzige gute Transportstraße bot das Meer. Die ersten Unternehmungen Chiles waren daher auch darauf gerichtet, sich die Seegewalt endgültig zu sichern. Die feindlichen Kriegsschiffe wurden in ihren Häfen blockirt. Dann setzte eine Chilenische Armee nach Pissagua über. Der Feind hatte dort keine Besatzung, und ehe seine Truppen durch die wasserlosen Steppen heranrückten, konnten die Chilenen bereits mit erdrückender Uebermacht auftreten. Das Peruvianische Heer zog sich nach Norden zurück und vereinigte sich mit einer heranrückenden Bolivianischen Armee bei Tacna. Die Vormarschwege dahin waren schlecht und so wurde im Februar 1880 der größere Theil der Chilenischen Macht bei Pissagua wieder eingeschifft und bei Arica gelandet. Die Verbündeten wurden geschlagen, Bolivia gab den Kampf auf. — Es blieb noch der entscheidende Schlag gegen Peru zu führen. Nach sehr eingehenden Vorbereitungen, welche den ganzen Sommer und Herbst in Anspruch nahmen, landeten die Chilenen im Dezember 1880 an zwei Punkten südlich von Lima, vereinigten sich ungestört, da der Gegner den Angriff an einer anderen Stelle erwartet hatte und rückten gegen die feindliche Hauptstadt vor. Trotz heldenmüthigen Widerstandes der Peruvianer in den befestigten Stellungen von Corillos wurde am 17. Januar 1881 Lima genommen. Es folgte der Friedensschluß, in welchem Chile die Provinz Tarapaca und die Küstenstriche Bolivias erhielt.

Neun Jahre später finden wir Chile in einem erbitterten Bürgerkriege. Der Präsident Balmaceda und das Parlament standen sich gegenüber. Ersterer stützte sich auf die Armee, letzteres auf die Flotte. Es wiederholte sich das Schauspiel des Krimkrieges im Kleinen: der Kampf der Land- gegen die Seemacht. Die Konstitutionellen begannen die Operationen damit, daß sie sich der gesammten Handelsflotte bemächtigten, sie in den Seehäfen mit Anhängern ihrer Sache bemannten und nach Pissagua, im äußersten Norden des Landes, überführten. Von hier aus, wohin Balmaceda aus Mangel an Verbindungen nicht folgen konnte, wurde die Provinz Tarapaca insurgirt. Allmählich schob sich ein Heer gegen Süden bis zum Hafen von Caldera vor. Hier wurde es, noch immer vor feindlichen Landangriffen geschützt, organisirt und auf den Hauptschlag vorbereitet. Balmaceda sah klar voraus, daß der Feind mit Hülfe der Seegewalt eine Landung in der Nähe von Santiago versuchen werde. Sie konnte bei Coquimbo, bei Valparaiso oder endlich bei Talcahuano stattfinden. Letztere beiden Orte waren unter sich und mit Santiago durch Eisenbahnen verbunden, nicht so Coquimbo, welches 14 Tagemärsche von Valparaiso entfernt liegt. Gerade hier glaubte der Präsident den Feind erwarten zu müssen. Er nahm an, derselbe werde einen Punkt wählen, zu welchem die Vertheidiger nur schwer hingelangen konnten. Den vierten Theil seiner Macht entsandte er nach Coquimbo; sie fiel bei der nachfolgenden Entscheidung vollkommen aus. Am 20. August landete ein etwa 10 000 Mann starker Heerestheil der Konstitutionellen in der Quinteros-Bai bei Valparaiso und war gefechtsbereit am Lande, ehe ein Mann des Feindes sich zeigte. Die von allen Seiten herbeieilenden Theile der feindlichen Macht wurden einzeln geschlagen, Santiago fiel in die Hände der Angreifer.

Eine sehr wichtige Rolle fiel der Seegewalt in dem Bürgerkriege zu, welcher von 1861 bis 1865 die Vereinigten Staaten von Nordamerika in ihren Grundfesten erschütterte. Da er wenig bekannt ist, wird er etwas eingehender und im Zusammenhange behandelt werden. Als sich die großen Gegensätze zwischen dem konservativen, ackerbautreibenden Süden und dem in rascher Entwickelung begriffenen industriellen und handeltreibenden Norden im Winter von 1860/61 so zuspitzten, daß zuerst Südkarolina, Mississippi, Florida, Alabama, Georgia, Louisiana und Texas, später auch Virginia, Tennessee, Arkansas, Nordkarolina, Missouri und Kentucky aus der Union austraten und den Bund der „konföderirten Staaten" schlossen, mußten sie damit rechnen, eine sehr starke maritime Ueberlegenheit in den Händen der Gegner zu sehen. Diese verfügten über alle Kriegshäfen und Staatswerften mit alleiniger Ausnahme von Norfolk in Virginien. Die Bemannung der Kriegsschiffe rekrutirte sich fast ausschließlich aus den Küstenstrichen nördlich der Chesapeake-Bai. Die ganze, lange Küstenlinie der Konföderirten hatte nur wenige und unbedeutende Häfen.

Das Gebiet der Südstaaten wurde vom Mississippi, der sammt seinen Nebenflüssen bis weit zum Oberlaufe hinauf durch kleine Kriegsschiffe und Kanonenboote

befahren werden kann, in zwei Theile zerlegt. In Virginien und Nordkarolina schneiden die tiefen, seeartig erweiterten Flußmündungen des Potomac, Rappahannock, des York- und Jamesflusses weit in das Innere hinein; sie bildeten um so erwünschtere Zugangsstraßen, als sich die Landkommunikationen zur Zeit des Krieges in nur schwache Bevölkerung. Das Land war nie im Stande, auf längere Zeit die großen Aufgebote, welche sich in ihm gegenüberstanden, zu ernähren. Auf beiden Seiten war man bald gezwungen, auf das Magazinsystem zurückzugreifen. Es liegt auf der Hand, welche große Rolle für den Truppentransport und die Ver-

einem ungemein primitiven Zustande befanden. Nach anhaltenden Regengüssen wurden die Wege in dem von ausgedehnten Wäldern und Sümpfen durchsetzten Virginien fast unpassirbar, es gab nur wenige und großer Leistungen unfähige Eisenbahnen. — Die Südstaaten, deren Gebiet zum Kriegsschauplatze wurde, hatten eine proviantirung der Heere auf einem solchen Kriegsschauplatze die Seegewalt spielen mußte. Zudem schnitt sie den Süden von der übrigen Welt ab; sie verhinderte den Zuzug von Kämpfern aus Europa, was für das menschenarme Land besonders schwer ins Gewicht fallen mußte; sie unterband die Einfuhr von Kriegsmaterial, woran die

Südstaaten ohnedies Mangel litten, da sie über eine entwickelte Industrie nicht verfügten. Auf die Dauer mußten sich diese Uebelstände auf das Schmerzhafteste fühlbar machen; in der That haben sie das allmähliche Verbluten des Widerstandes trotz der unbeugsamen Willenskraft eines Jefferson Davis und der meisterhaften Kriegführung der Generale Lee und Stonewall Jackson zur Folge gehabt.

Eine der ersten Maßnahmen der Nordstaaten war die Zerstörung der Werften und Arsenale in Norfolk. Die Stadt selbst ging an die Konföderirten verloren, welche sich auch der übrigen Küstenplätze südlich des Potomac bemächtigten. Nur das auf der Halbinsel Yorktown gelegene Fort Munroe am Ausflusse des James blieb in den Händen der Gegner. Da es den bequemsten Zugang zu Richmond, der Hauptstadt der Konföderirten, beherrschte, sollte es in den kommenden Ereignissen noch eine große Rolle spielen. — Sehr bald schritt die Nordflotte dazu, die südlichen Häfen zu sperren. Es war das erste Mal seit Einführung der Dampfkraft, daß Blockaden in großem Stile durchgeführt wurden. Man sollte bald erkennen, wie schwierig sie geworden waren. Es wurde einzelnen schnellen Schiffen des Vertheidigers (blockade-runners) bei einiger Vorsicht und Kaltblütigkeit leicht, die Reihen der Einschließenden zu durchbrechen. So liefen z. B. im September 1863 in einer Woche aus Wilmington 17 Dampfer der Konföderirten nacheinander aus und 8 ein, ohne daß die Blockadeflotte, die aus 17 Kriegsschiffen bestand, davon etwas merkte oder einen Schuß abgab. (Scheibert, S. 132.)

Wir haben auch auf die Mängel der erst kürzlich aufgehobenen Blockade von Kreta hingewiesen. Die Seegewalt kann es nicht mehr verhüten, daß einzelne Schiffe oder kleine Geschwader unbemerkt blockirte Häfen verlassen. Die Verbindung einer Französischen Invasionsarmee in England wird nie ganz unterbrochen sein, auch wenn die Briten nach Ausführung der Landungen die Ausgangshäfen blockiren. Aber das gleichzeitige Auslaufen von Transportflotten mit Nachschub an Personal und Material wäre dann unmöglich. — Da andererseits feststeht, wie schwer es ist, Schiffe auf der Fahrt zu finden, kommen wir zu dem Schlusse, daß die größte Sicherung gegen eine Invasion doch noch in der Blockade der Ausgangshäfen liege. Wir bezweifelten, daß zu einer solchen die Engländer nach den voraufgegangenen Seeschlachten noch stark genug sein würden. Auch die Franzosen werden dann über viele Kriegsschiffe zur Eskorte nicht mehr verfügen. Aber es läge kein Grund vor, warum ihre Transportflotten nicht auch ungeschützt fahren sollten. — Wir haben diese Reihe von Folgerungen nochmals übersichtlich zusammengestellt, da es leicht scheinen könne, als wenn sie Widersprüche enthielten.

Das beste Material für blockade-runners liefern die Schnelldampfer der modernen Handelsflotten. Deutschland wird Ende des Jahres 1897 über 16 solche Schiffe verfügen. Davon laufen zwei über 22, sieben 20 und sieben 19 Knoten in der Stunde. Es giebt wenig kriegsmäßig belastete Kreuzer in den fremden Marinen, von denen sie mit Erfolg gejagt werden können. Die hohen Geschwindigkeitszahlen bei den Probefahrten Englischer Kriegsschiffe z. B. werden vom leeren Schiffe bei ruhiger See, also unter möglichst unwahrscheinlichen Verhältnissen erreicht. —

Es darf ferner nicht unerwähnt bleiben, daß es trotz der ausgesprochenen maritimen Ueberlegenheit der Union einigen schnellen Kaperschiffen der Südstaaten gelang, dem Handel des Gegners schweren Schaden zuzufügen. Wir lesen, daß die drei berühmten Fahrzeuge „Florida", „Alabama" und „Sumter" allein über 100 feindliche Schiffe mit Waaren im Werthe von 13½ Millionen Dollars kaperten. Das Meer ist groß und ist fast überall Straße. Den Nordstaaten gelang es nicht, die schnellen feindlichen Kreuzer unschädlich zu machen.

Anfang Juni 1861 überschritten die Heere der Union den Ohio und Potomac und drangen in Kentucky und Virginien ein. Auf die wechselvollen, zusammenhanglosen und mehr den Charakter des Parteigängerkrieges tragenden Operationen westlich des Alleghanygebirges soll im Allgemeinen hier nicht eingegangen werden. Der Hauptkriegsschauplatz blieb Virginien. Richmond wurde die Hauptstadt der Konföderirten und Sitz ihrer

obersten Heeresleitung. Im Laufe der Kriegsjahre verwandelte es sich in ein großes verschanztes Lager. Um seinen Besitz drehte sich die gesammte Kriegführung der Nordstaaten, deren anfängliche Mißerfolge gewiß mit darauf zurückzuführen sind, daß nicht das feindliche Heer, sondern ein Ort als Operationsobjekt genommen wurde.

Am 21. Juni 1861 wurde das 53 000 Mann starke Nordheer beim Uebergange über den kleinen Fluß Bull-Run von 28 000 Konföderirten entscheidend geschlagen. Der Weg nach Washington hätte diesen freigestanden, wenn nicht ihre eigenen ungeübten Truppen durch den Sieg ebenso mitgenommen gewesen wären wie der Gegner durch seine Niederlage. Fast ein Jahr verwendeten die Kämpfenden in Virginien nunmehr darauf, ihre rohen Streitkräfte zu organisiren und für den Krieg vorzubereiten. An der Küste that unterdeß die Seegewalt ihr Werk. Durch kombinirte Land- und Seeoperationen wurden Fort Hatteras, das den Eingang zum Pamlikosunde sperrte, Fort Pulaski, das Savannah vertheidigte, und endlich New Orleans von Nordtruppen erobert.

An die Spitze der unionistischen Armee am Potomac trat nach der Schlacht von Bull-Run General Mc. Clellan, ein Mann von militärischem Geschick und Verständniß. Wie alle seine Nachfolger bis auf Grant wurde er in seinen Entschlüssen durch die Regierung in Washington gehemmt, die einen ähnlich unheilvollen Einfluß ausgeübt zu haben scheint wie der Oesterreichische Hof-Kriegsrath früherer Zeiten. Mc. Clellan hielt im Jahre 1862 sein Heer noch nicht für operationsbereit, trotzdem wurde ihm befohlen, energisch vorzugehen und Richmond zu nehmen. Er legte nunmehr dar, daß es sehr viel vortheilhafter sein müsse, auf die Seegewalt basirt, von Osten her gegen die feindliche Hauptstadt vorzugehen, als von Norden, wo die schlechten Wegeverhältnisse in den wald- und sumpfreichen Gebieten Virginiens die Operationen hinderten und die vielen von Nordwesten nach Südosten strömenden Flüsse mit ihren plötzlich anschwellenden Wassermassen und tief eingeschnittenen Thälern dem Gegner Gelegenheit gaben, mit Minderheiten erfolgreichen Widerstand zu leisten. Nur schwer gelang es dem General, seine Ansicht dem Präsidenten Lincoln gegenüber, der um die Sicherheit Washingtons besorgt war, durchzusetzen. Im April 1862 wurde die erste Staffel des Unionsheeres in Stärke von 110 000 Mann zu Schiff nach Fort Munroe übergeführt. Hier hatten sich soeben jene aufregenden Kämpfe zwischen den Panzerfahrzeugen „Merrimac“ und „Monitor“ abgespielt, die die Aufmerksamkeit aller Marinekreise erregten. Es hatte einen Moment geschienen, als könne der Süden sich durch die Einführung eines bisher unbekannten Kriegsmittels der Seegewalt bemächtigen. Die Panik, die in den reichen, aber ungeschützten Seestädten des Nordens entstand, giebt uns ein Bild von der ungeheuren Bedeutung, die ein maritimes Uebergewicht der Konföderirten gehabt hätte.

Einige feindliche Schiffe lagen noch im Hafen von Norfolk, als die Armee Mc. Clellans auf der Halbinsel Yorktown landete. Im letzten Moment hatte Präsident Lincoln denjenigen Heerestheil, der in zweiter Fahrt folgen sollte, bei Washington zurückgehalten. Gerade ihm hatte Mc. Clellan eine wichtige Aufgabe zugedacht. Er sollte den Yorkfluß weiter hinauffahren und die durch Sümpfe in der Front gedeckten Feldbefestigungen von Williamsburg, in denen etwa 50 000 Konföderirte unter Johnston standen, im Rücken fassen. Nun mußte sich der unionistische Führer, der darauf angewiesen war, durch ein schnelles und energisches Vorgehen die Ueberraschung des Gegners auszunutzen, auf eine förmliche Belagerung einlassen. Die Konföderirten erhielten Zeit, von allen Seiten Kräfte nach Richmond heranzuführen. Auch die Garnison von Norfolk wurde weggezogen; die dort liegenden Kriegsfahrzeuge fuhren den Jamesfluß weiter hinauf. Das Nordgeschwader folgte und behielt nunmehr auch auf diesem Strome die Oberhand. — Ende Mai erreichte das Invasionsheer den Chikahominy, seine Verpflegung geschah aus Magazinen bei White-House am Yorkflusse, die Verbindung mit Washington vermittelte die Flotte. Am 31. Mai und 1. Juni wurde die große Schlacht von Fair-Oaks geschlagen. Sie blieb unentschieden. Aber für die Konföderirten hatte sie ein sehr wichtiges Ergebniß: an Stelle des verwundeten Generals Johnston übernahm Lee den Oberbefehl. Mc. Clellan hielt nun zunächst im weiteren Vorgehen inne, um das Eingreifen seiner ehemaligen zweiten Staffel, der durch Zuzüge erheblich angeschwollenen nunmehrigen Armee vom Potomac, abzuwarten. Sie kam nicht. — Unterdessen hatte noch ein anderer großer Krieger auf Seiten der Konföderirten seine Wirksamkeit begonnen. Außer der Hauptarmee unter Lee, die in der Gegend von Richmond Mc. Clellan gegenüberstand, befand sich noch ein kleines Heer im Thale des Shenandoah unter General Jackson. Dieser schlug die in Stärke von 84 000 Mann von drei Seiten auf ihn eindringenden Korps der Armee vom Potomac in vier mit Blitzesschnelle geführten Vorstößen und zog dann, als die Gegner erschreckt zurückwichen, in Eilmärschen nach Süden, um in die Kämpfe bei Richmond einzugreifen. Hier hatte schon am 15. Juni ein „Raid“ des Kavallerieführers Stuart den Rücken der Armee Mc. Clellans erreicht und die Magazine bei White-House zerstört. In drei Schlachten, am 26., 27. und 29. Juni griff Lee das Invasionsheer an. Bereits in diejenige von Cool-Harbour am 27. konnte auch Jackson eingreifen; er fiel dem Heere Mc. Clellans in die rechte Flanke und führte dadurch dessen Niederlage herbei. Die Invasionsarmee befand sich in der verzweifeltsten Lage. Vollkommen geschlagen, hatte sie auch ihre Rückzugslinie verloren. Da bot ihr die Seegewalt die rettende Hand in ähnlicher Weise wie dem Englischen Führer Sir John Moore im Jahre 1808. Die Flotte, die Mc. Clellan im Yorkflusse zurückgelassen hatte, fand er im James wieder. Hierhin war der Rückzug auf schlechten Wegen durch sumpfiges Gelände fortgesetzt worden. Bei Malvern kam die Verfolgung der Konföderirten durch das Feuer der Kanonenboote zum Stehen; das Heer Mc. Clellans wurde allmählich wieder eingeschifft und nach Washington zurücktransportirt.

Unterdessen hatte sich die Armee vom Potomac von

ihrem Schrecken erholt und war unter der Führung des Generals Pope von Norden aus gegen Richmond vorgegangen. Wiederum ergab sich für die konföderirten Generale die Gelegenheit, ihre Meisterschaft im Gebrauche der inneren Linie zu zeigen. Sofort nach den entscheidenden Kämpfen auf der Halbinsel war Jackson wieder nach Norden aufgebrochen; mit großem Geschick wußte er den Gegner so lange aufzuhalten, bis auch Lee mit dem Gros des Heeres herankam. Pope wurde in der zweitägigen Schlacht bei Manassas vollständig geschlagen, es waren nur Trümmer seines Heeres, die bei Washington durch die von der Halbinsel Yorktown eingetroffenen Truppen aufgenommen wurden. Mc. Clellan erhielt nunmehr wieder den Oberbefehl. Bei Antietam stellte er sich den Konföderirten entgegen; die Schlacht blieb unentschieden, aber Lee beschloß, nach Virginien zurückzukehren. Trotz seines Erfolges wurde Mc. Clellan aus Gründen politischer Art durch den unfähigen General Burnside im Oberbefehl ersetzt. Derselbe versuchte den weichenden Lee durch einen Flankenmarsch von Richmond abzuschneiden und erlitt dabei eine sehr empfindliche Niederlage. Im Winter, in dem in diesen Gegenden die Wege völlig grundlos und unpassirbar werden, stockten alle Operationen, die Heere standen sich unthätig am Rappahannock gegenüber.

Wir haben bereits auf die große Wichtigkeit hingewiesen, die der Besitz des Mississippi und seiner Nebenflüsse für die Nordstaaten haben mußte. Nach der Einnahme von New Orleans befuhren ihre Kanonenboote sowohl den Oberlauf wie die Mündung des Stromes. Gelang es ihnen, sich zu vereinen, so war der Verkehr der westlichen mit der östlichen Hälfte der Südstaaten unterbrochen und die Zufuhr von Proviant, wie das Herankommen von Verstärkungen nach Virginien aus den vom Kriege noch ziemlich unberührten fruchtbaren Strichen des Westens unmöglich geworden. Die Konföderirten waren sich dieser Gefahr wohl bewußt. Sie hatten Vicksburg und Port Hudson am Mississippi stark befestigt, um auf diese Weise einige Uebergangspunkte sicher in Händen zu behalten. Die Belagerung dieser Plätze wurde dem General Grant, der bereits namhafte Erfolge im Westen errungen hatte, übertragen. Die Belagerungstrains erreichten zu Schiff von New York und Boston her die Mündung des Mississippi. Im Juli 1863 wurden beide Festungen genommen; der Strom war nunmehr in der Gewalt der Nordstaaten. Es galt, ihn zu einer unübersteigbaren Barriere zu machen. Wir haben gesehen, wie wenig erfolgreich die Türken im Jahre 1877 in dem Bestreben waren, den Uebergang der Russen über die Donau zu verhindern. Hier gelang das Unternehmen dem thatkräftigen Admiral Farragut vollkommen. Eine „Mosquitoflotte“ von kleinen schnellen Schiffen, die jeden wichtigen Punkt des Ufers unter Beobachtung hielten, wurde organisirt. Die Kriegsfahrzeuge und Kanonenboote vertheilte man so, daß sie auf ein gegebenes Zeichen von allen Seiten zu der Stelle heranellen konnten, wo ein Uebergang versucht wurde. In der That hörten die Zuzüge von Arkansas, Louisiana und Texas nach Virginien bald ganz auf.

Im Winter zu 1863 hatte wiederum ein Kommandowechsel bei den Nordtruppen stattgefunden. Burnside war durch General Hooker ersetzt worden. Ihm standen nun bereits 160 000 Mann zur Verfügung, während Lee in diesem Jahre infolge einer Mißernte zunächst nur 50 000 Mann für sein meist aus Farmern bestehendes Heer zusammenbringen konnte. Trotzdem gelang es ihm, am 3. Mai einen glänzenden Sieg bei Chancellorsville zu erringen. — Wiederum lag Pennsylvanien den Konföderirten offen. Lee zog alle irgend verfügbaren Kräfte an sich heran, brachte sein Heer auf 80 000 Mann, ging in großem Bogen um Washington herum, überschritt den Potomac und erreichte Ende Juni die Gegend von Gettysburg. Hier kam es zu einer dreitägigen Schlacht, der blutigsten des Krieges. Kein Theil konnte sich den Sieg zuschreiben. Aber Lee sah ein, daß der großen feindlichen Uebermacht gegenüber ein weiteres Vorgehen unrathsam sei; in einem meisterhaften Rückzuge führte er sein Heer nach Virginien zurück. Die Unionstruppen folgten zögernd bis an den Rappahannock.

Das Jahr 1863, in dem auch der wichtige Hafen von Charleston den Konföderirten verloren ging, war somit für diese ungünstig verlaufen. Ihre Widerstandsmittel waren erschöpft. Während der volkreiche Norden immer neue Massen aufstellen konnte, schmolzen ihre Heere hoffnungslos zusammen. Und gerade jetzt berief Präsident Lincoln an die Spitze seiner Armee den Mann, der bewußt und mit eiserner Konsequenz diese Sachlage auszunutzen gewillt war. General Grants Strategie bestand im Wesentlichen darin, so oft zu schlagen wie möglich. Eigene Niederlagen und Verluste waren ihm gleichgültig. Es war eine brutale Art der Kriegführung, aber sie führte zum Erfolge.

Im Jahre 1861 war die Uebermacht der Nordstaaten eine doppelte gewesen: 70 000 gegen 32 000 Mann. Im Jahre 1863 wurde sie bereits eine dreifache; Anfang des Jahres 1864 standen 294 000 Mann Unionstruppen 81 000 Konföderirten gegenüber. — Im Mai begann Grant sich nach seinem linken Flügel bei Fredericksburg zusammenzuziehen. Unter steten Gefechten, die meist für ihn unglücklich ausfielen, schob er dann sein Heer immer weiter nach Osten und Süden herum, vom Rappahannock bis zum Pamunky, so daß er im Juni schließlich ungefähr dieselbe Stellung erreicht hatte, die Mc. Clellan im Frühjahr 1862 einnahm. Ungeheure Verluste hatte dieser Marsch gekostet, jeden Angriff hatte Lee abgeschlagen, sonst aber sich der feindlichen Uebermacht gegenüber darauf beschränken müssen, im inneren Kreise die Bewegung mitzumachen. Das Heer Grants basirte sein Magazinsystem auf die Flotte, bei White-House wurde, wie im Jahre 1862, ein Hauptdepot angelegt. (Scheibert, S. 17.) Lee begann nun Richmond und Petersburg in ein einziges riesiges, verschanztes Lager zu verwandeln. Alle Versuche Grants, seine Linien zu durchbrechen, mißlangen; es blieb nichts übrig, als den Gegner zu cerniren. Und vielleicht hätte auch dies bei der weiten Ausdehnung der feindlichen Front nicht zum Erfolge geführt, wenn nicht von Westen her Hülfe erschienen wäre.

Ende 1863 war Atlanta, der Centralpunkt des Verpflegungssystems der Konföderirten, verlorengegangen.

Im Frühjahr 1864 wurden sämmtliche Unionsarmeen, die bis dahin im Westen gefochten hatten, dem General Sherman unterstellt, der dadurch über 98 000 Mann verfügte. Ihm gegenüber befehligte Johnston und nach ihm Hood 60 000 Konföderirte in ziemlich zerstreuten Aufstellungen. An Sherman trat die Entscheidung heran, ob er weiterhin hier im Innern des Landes hinter den einzelnen Heerhaufen des Feindes herziehen oder es versuchen solle, in die viel wichtigeren Ereignisse des Ostens einzugreifen. Er wählte das Letztere, marschirte unverfolgt durch die bisher vom Kriege unberührten reichen Striche Georgiens und erreichte um Weihnachten 1864 Savannah. Von hier wandte er sich nach Norden, um im Verein mit Grant Lee völlig zu umzingeln. Dieser gab nunmehr Richmond auf und versuchte auf Lynchburg zurückzugehen. Doch schon war es zu spät. Er wurde eingeholt, umringt und mußte am 9. April 1865 mit etwa 28 000 Mann die Waffen strecken.

Die Seegewalt des Gegners hat auf die Kriegführung der Südstaaten denjenigen Einfluß ausgeübt, den nach Ansicht des Französischen Admirals Réveillière eine überlegene Flotte der Deutschen im Kriege von 1870/71 haben konnte. „Wären die Deutschen auch Herren des Meeres gewesen, so würde Frankreich, das durch seine Küsten mit der ganzen Erde in Verbindung stand und im Meere eine unerschöpfliche Lebensquelle fand, wie in einem Schraubstock eingeschlossen, viel früher an Erstarrung umgekommen sein."

(Fortsetzung folgt.)

Neues Statut der Lebens-Versicherungsanstalt für die Armee und Marine.

Wie wir aus dem Armee-Verordnungs-Blatt ersehen, ist mittels Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. Oktober d. Js. ein neues Statut der Lebens-Versicherungsanstalt für die Armee und Marine genehmigt worden.

Damit treten auf Grund des von den betheiligten Kriegsministerien getroffenen, von Seiner Majestät dem Kaiser und König, Seiner Majestät dem König von Sachsen und Seiner Majestät dem König von Württemberg genehmigten Abkommens zum 1. Januar 1898 das Königlich Sächsische und das Königlich Württembergische Kontingent der Anstalt bei.

Handelt es sich hier auch um eine Angelegenheit von in erster Linie wirthschaftlicher Natur, so muß doch hervorgehoben werden, daß der Anschluß von Sachsen und Württemberg an die bisher nur die unter Preußischer Verwaltung stehenden Truppenverbände und die Marine umfassende Versicherungsgemeinschaft einen neuen Fortschritt in der einheitlichen Gestaltung unserer Heereseinrichtungen bedeutet.

Wir können denselben im militärischen wie nationalen Interesse nur mit Genugthuung begrüßen und der Freude darüber Ausdruck geben, daß das Band treuer Waffenbrüderschaft, welches die verschiedenen Kontingente des Deutschen Heeres verbindet, durch diese neue Gemeinsamkeit auf einem wirthschaftlichen Gebiete wiederum noch enger geknüpft ist.

In diesem Sinne sei den Sächsischen und Württembergischen Kameraden bei dem Eintritt in die Lebens-Versicherungsanstalt für die Armee und Marine ein herzliches Willkommen zugerufen!

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Die Mittheilung in Nr. 99 des Militär-Wochenblattes Sp. 2642 bezüglich des Vorstandes der Wittwen- und Waisenkasse des Vereins inaktiver Offiziere der Deutschen Armee und Marine ist, wie der Redaktion bekanntgegeben wird, insofern unzutreffend, als nicht Herr Major Hardt vom Kriegsministerium, sondern Herr Hauptmann a. D. Boisly Stellvertreter des Schriftführers ist. — Alle Anfragen und Anmeldungen die Kasse betreffend sind an den Kassirer Herrn Oberstlieutenant a. D. Fischer, Berlin W, Eisenacherstr. Nr. 77 zu richten.

Italien. Die Fabrikation der neuen kleinkalibrigen Gewehre M/91 ist so weit vorgeschritten, daß im Falle einer Mobilmachung das ganze stehende Heer und die Mobilmiliz damit ausgerüstet werden können; auch ist für jedes Gewehr die Kriegschargirung an Munition vorhanden. Es kann daher die Anzahl der jährlich anzufertigenden Gewehre, die bisher etwa 140 000 betrug, wesentlich eingeschränkt werden; freilich müssen dann noch einige Jahre vergehen, bis auch die Territorialmiliz mit neuen Gewehren bewaffnet sein kann. Bis dahin würde sie mit dem Vetterli-Repetirgewehr M 70/87 ausrücken. Die von der Gewehrfabrikation zu ersparenden Summen kommen der Heeresverwaltung zu gute, solange das „konsolidirte" Budget von 246 Millionen besteht.

(L'Esercito italiano Nr. 115.)

Inhalt der Nummer 33 des Armee-Verordnungsblattes vom 16. November 1897.

Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie zur Disposition v. Schachtmeyer, Chefs des Pommerschen Füsilierregiments Nr. 34. — Aenderungen der Garnison-Gebäudeordnung. — Erster Theil, Einrichtung der Kasernen. — Normal-Gewichtspackung für Drahtstifte. — Ausgabe von Zeichnungen des Fußartillerie-Materials. — Herstellung eines Neudrucks der Feld-Befestigungsvorschrift. — Berechnung der Fuhrkosten. — Ueberweisung von Verurtheilten an Civil-Strafanstalten. — Druckfehlerberichtigung zur Dienstanweisung für die Bekleidungsämter. — Regelung von Offiziergehältern. — Bekanntmachung.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage des Kaiserin-Augusta-Vereins für Deutsche Töchter, eine Beilage der Theater-Buchhandlung von G. Danner in Mühlhausen in Thüringen und der Allgemeine Anzeiger Nr. 93.

(Extra-Ausgabe.)
(Ausgegeben in Berlin 20. 11. 97 8½ v.)

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 104. Berlin, Sonnabend den 20. November. 1897.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen).

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 18. November 1897.

v. Schierstedt, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, unter Beförderung zum Gen. Major, zum Kommandeur der 27. Inf. Brig.,

v. Spalding, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, zum Kommandeur des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64, — ernannt.

Friedberg, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,

v. Below, Major vom Generalstabe der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.), unter Entbindung von seinem Kommando nach Württemberg, als Bats. Kommandeur in das Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, — versetzt.

Moser, Königl. Württemberg. Hauptm. vom großen Generalstabe, behufs Verwendung als Generalstabsoffizier bei der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.) von seinem Kommando nach Preußen entbunden.

v. Linsingen, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 ernannt.

v. Arnim, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,

Frhr. v. Seckendorff, Major vom Generalstabe der 1. Garde-Inf. Div., als Bats. Kommandeur in das 2. Garde-Regt. zu Fuß, — versetzt.

Kabisch, Pr. Lt. aggreg. dem Generalstabe, unter Belassung bei dem großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee einrangirt.

Bennecke, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, zum Kommandeur des letztgedachten Regts. ernannt.

Gaede, Major und Bats. Kommandeur vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82 versetzt.

Wedel, Major aggreg. dem 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, als Bats. Kommandeur in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62 einrangirt.

v. Larisch, Major vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 2. Garde-Inf. Div., als Bats. Kommandeur in das 4. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

v. Loeper (Gustav), Hauptm. und Komp. Chef vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, als Adjutant zur 2. Garde-Inf. Div. kommandirt.

v. Schlichting, Hauptm. vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 28. Inf. Brig., zum Komp. Chef ernannt.

v. Lieres u. Wilkau, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 156, als Adjutant zur 28. Inf. Brig. kommandirt.

Gomlicki, Major und Bats. Kommandeur vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, unter Stellung zur Disp. mit Pension und Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, dem Generalkommando VI. Armeekorps zur Verwendung in der Stelle eines inaktiven Stabsoffiziers überwiesen.

v. Kleist, Major aggreg. dem Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

v. Wussow, Major und Bats. Kommandeur vom Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Neustrelitz ernannt.

v. der Lippe, Major aggreg. dem 4. Garde-Regt. zu Fuß, als Bats. Kommandeur in das Füs. Regt. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

v. Oheimb, Major aggreg. dem Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, als Bats. Kommandeur in das 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,

v. der Leyen, Major aggreg. dem Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 135, — einrangirt.

Frhr. Rüdt v. Collenberg, Major und Bats. Kommandeur vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, behufs Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers des Inf. Regts. Alt-Württemberg (3. Württemberg.) Nr. 121, nach Württemberg kommandirt.

Neuber, Major aggreg. dem 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, als Bats. Kommandeur in das Regt. einrangirt.

Mohs, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, kommandirt zur Kriegsakademie behufs Vertretung eines Direktions-Mitgliedes, unter Verleihung des Charakters als Major und Stellung à la suite des Regts., zum Direktionsmitgliede der Kriegsakademie ernannt.

v. Jarotzky, Hauptm. und Komp. Chef vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, in das 4. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

Baare, Pr. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Zu Generalmajoren sind befördert:

die Obersten:

v. Woyrsch, à la suite des Garde-Füs. Regts. und beauftragt mit der Führung der 4. Garde-Inf. Brig.,

Putzki, à la suite des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 und beauftragt mit der Führung der 70. Inf. Brig.,

v. Trotha, à la suite des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62 und beauftragt mit der Führung der 8. Inf. Brig.,

Graf v. Schlieffen, à la suite des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55 und beauftragt mit der Führung der 5. Inf. Brig.,

v. Scholten, à la suite des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115 und beauftragt mit der Führung der 3. Inf. Brig.,

v. Haenel, à la suite des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22 und beauftragt mit der Führung der 9. Feldart. Brig.,

Rathgen, à la suite des Garde-Fußart. Regts. und beauftragt mit der Führung der 4. Fußart. Brig., — diese unter Ernennung zu Kommandeuren der betreff. Brigaden,

Graf v. Schlippenbach, à la suite des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 und Kommandeur der 2. Kav. Brig.,

v. Scholl (mit dem Range eines Brig. Kommandeurs), dienstthuender Flügeladjutant, unter Belassung in dem Verhältniß als Kommandeur der Leibgend., und unter Ernennung zum dienstthuenden General à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

Draudt, à la suite des Kriegsministeriums und Kommandeur der 1. Feldart. Brig.,

Schmidt, Kommandeur der Feldart. Schießschule, unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung,

v. Villaume (mit dem Range eines Brig. Kommandeurs), Flügeladjutant, unter Belassung in dem Verhältniß als Abtheil. Chef im Militärkabinet und unter Ernennung zum General à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs;

der Charakter als Generalmajor verliehen:

den Obersten z. D.:

Bockrodt, Vorsitzender der Schießplatz-Verwalt. Thorn,

Roether, Kommandant des Truppen-Uebungsplatzes Arys.

Zu Obersten sind befördert:

die Oberstlts.:

Kutzen, à la suite des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50 und Direktor der Kriegsschule in Neiße,

Graf v. Kanitz, etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Garde-Regts. zu Fuß, — Beide unter vorläufiger Belassung in ihrer Stellung,

v. Bochn, beauftragt mit der Führung des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regts.,

v. Rohrscheidt, Abtheil. Chef im Kriegsministerium,

v. Wedel, Kommandeur des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23,

Ritter v. Longchamps-Berier, Kommandeur des 2. Bad. Drag. Regts. Nr. 21,

v. Zitzewitz, Kommandeur des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5,

Frhr. v. Rodde, Kommandeur des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15,

Graf v. der Schulenburg, Kommandeur des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12,

v. Mitzlaff, Kommandeur des Regts. der Gardes du Corps,

v. Plüskow, à la suite des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6 und Direktor der Offizier-Reitschule des Militär-Reitinstituts,
Jaegerschmid, etatsmäß. Stabsoffizier des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Zunker, etatsmäß. Stabsoffizier des Feldart. Regts. Nr. 31.

Zu Oberstlts. sind befördert:

die Majore:

v. Woedtke, Bats. Kommandeur vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,
Gynz v. Rekowski, beauftragt mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers des Inf. Regts. Nr. 141, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier,
Prinz von Schönaich-Carolath, Kommandeur des Kür. Regts. von Seydlitz (Magdeburg.) Nr. 7,
v. Schmidt-Pauli, Kommandeur des 1. Garde-Ulan. Regts.
v. Sommerfeld, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, der Charakter als Oberstlt. verliehen.

Zu Majoren sind befördert:

die Hauptleute:

Lauenstein vom Kriegsministerium,
Chales de Beaulieu vom Generalstabe der 2. Garde-Inf. Div.,
v. Brixen gen. v. Hahn vom großen Generalstabe.

Zu überzähligen Majoren sind befördert:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

v. Hartmann vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Diepenbrock vom 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
v. Lingelsheim vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Branconi vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, — diese Vier unter Aggregirung bei den betreff. Regtrn.,
Schmundt vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, unter Aggregirung bei dem Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Radler vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23, unter Aggregirung bei dem Inf. Regt. Nr. 151,
Brockhoff vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, unter Aggregirung bei dem Inf. Regt. Nr. 161.

Breithaupt, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 129 und Eisenbahnkommissar, kommandirt bei der Eisenbahn-Abtheil. des großen Generalstabes, zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Linienkommission in Erfurt kommandirt.
v. Einem, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Garde-Regt. zu Fuß, dessen Kommando zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes bis auf Weiteres verlängert.

Zu Bezirksoffizieren ernannt, unter Stellung zur Disp. mit Pension:

die Hauptleute und Komp. Chefs:

Wirthschaft vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, bei dem Landw. Bezirk Braunsberg,
Fließ vom Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, bei dem Landw. Bezirk Gleiwitz,
Glubrecht vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, bei dem Landw. Bezirk Recklinghausen,
Schroeder vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, bei dem Landw. Bezirk II Bremen,
Holly vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, bei dem Landw. Bezirk Eisenach,
v. Olszewski vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, bei dem Landw. Bezirk Saarlouis,
Sixt v. Arnim vom Inf. Regt. Nr. 136, bei dem Landw. Bezirk Striegau,
Goltz vom Inf. Regt. Nr. 137, bei dem Landw. Bezirk Gera,
Sturm, Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, bei dem Landw. Bezirk Wesel;

die Hauptleute:

Lentz von der 2. Ingen. Insp, bei dem Landw. Bezirk Goldap,
Werner, von der 3. Ingen. Insp., bei dem Landw. Bezirk Schrimm,
Mertens, Pr. Lt. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, bei dem Landw. Bezirk Neustettin,
Mekelburg, Pr. Lt., Zweiter Offizier bei dem Traindepot des IX. Armeekorps, bei dem Landw. Bezirk Schlawe.

Zu Bezirksoffizieren sind ernannt:

Besch, Major z. D., zuletzt Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Stendal, bei dem Landw. Bezirk Aurich;

die Hauptleute z. D.:

Lutteroth, zuletzt Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, bei dem Landw. Bezirk I Münster,
Günzel, zuletzt à la suite des Fußart. Regts. Nr. 10 und Vorstand des Art. Depots in Saarlouis, bei dem Landw. Bezirk Schroda,
Lobeck, unter Entbindung von der Stellung als Verwalter des Filial-Art. Depots in Bitsch, bei dem Landw. Bezirk Muskau,
Howitz, Pr. Lt. z. D., zuletzt im Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, bei dem Landw. Bezirk II Bochum.

v. Schlutterbach, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, unter Stellung à la suite des Regts., zum Platzmajor in Neubreisach ernannt.
v. Hippel, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Versetzt sind:

die Hauptleute:

v. Massow vom Generalstabe des XV. Armeekorps, unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, in den Nebenetat des großen Generalstabes,

v. Mutius, à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Einrangirung in den Generalstab der Armee, zum Generalstabe des XV. Armeekorps,

Billert, Komp. Chef vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, in das Inf. Regt. Nr. 137,

v. Otterstedt, Komp. Chef vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, in das 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118;

die Sek. Lts.:

v. Siegroth vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, in das Inf. Regt. von Gralman (1. Posen.) Nr. 18,

van Haag vom Inf. Regt. Nr. 166 in das Inf. Regt. Nr. 159,

v. Bredow vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3 in das 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,

Lübcke, Port. Fähnr. vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, in das Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84;

die Majore z. D. und Bezirksoffiziere:

Frhr. v. Thümmler vom Landw. Bezirk Muskau zum Landw. Bezirk Kosten,

Pouet vom Landw. Bezirk Gera zum Landw. Bezirk Samter,

Schwartz vom Landw. Bezirk Osnabrück zum Landw. Bezirk Rendsburg, — diese Drei unter Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium,

v. Heimrod vom Landw. Bezirk I Münster zum Landw. Bezirk Detmold,

Harnisch vom Landw. Bezirk Saarlouis zum Landw. Bezirk Cöln,

v. Diericke, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Eisenach, zum Landw. Bezirk Worms,

Menzel, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Samter, zum Landw. Bezirk Schade.

Zu Kompagniechefs sind ernannt:

die Hauptleute:

v. Witzleben vom Garde-Füs. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 57. Inf. Brig.,

v. Auer vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 33. Inf. Brig. und unter Versetzung in das 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,

Solms, à la suite des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, unter Einrangirung in das 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53,

Neubaur vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der Kommandantur von Danzig und unter Versetzung in das Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46;

die überzähl. Hauptleute:

Frhr. Digeon v. Monteton vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,

Krafft von demselben Regt., dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,

Frhr. v. Schroetter vom Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,

Pempel vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69,

v. Düring vom 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70, dieser unter Versetzung in das Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91,

Schmidt vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,

Beck vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

Schartow (Ernst) vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,

v. Roques vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

Hasse vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Gaebel vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, unter Entbindung von dem Kommando als Insp. Offizier bei der Kriegsschule in Hannover und unter Versetzung in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Wentz vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,

Machenhauer vom Inf. Regt. Nr. 132,

Schnakenburg vom Inf. Regt. Nr. 136,

Baumbach vom Inf. Regt. Nr. 144, dieser unter Versetzung in das 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153.

Zu Hauptleuten und Komp. Chefs sind befördert:

die Pr. Lts.:

Schallehn vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,

Hübner vom Inf. Regt. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,

Reichel vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44, dieser unter Versetzung in das Inf. Regt. von Gralman (1. Posen.) Nr. 18,

Brauns vom Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,

Bode vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

v. Thümen vom Inf. Regt. Nr. 136, dieser unter Versetzung in das Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,

Heller vom 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142,

v. Kummer vom 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169,

v. Winterfeld vom Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10.

Zu Hauptleuten sind befördert:

die Pr. Lts.:

v. Bonin, Snethlage, Hell vom großen Generalstabe,

v. Friedeburg, à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes, — diese Vier vorläufig ohne Patent,
v. Zepelin vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und kommandirt als Adjutant bei der 44. Inf. Brig.,
Rahrath vom Gren. Regt. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 und kommandirt als Adjutant bei der 72. Inf. Brig.,
Merkatz vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und kommandirt als Adjutant bei der 1. Inf. Brig.,
Honrichs vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 und kommandirt als Adjutant bei der Insp. der Inf. Schulen,
Bauer vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 und kommandirt als Adjutant bei der 12. Inf. Brig.,
Storch vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19 und kommandirt als Adjutant bei der 14. Inf. Brig.,
Rickert vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 und kommandirt als Adjutant bei der 56. Inf. Brig.,
Wilcke vom Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 11. Inf. Brig. und unter Versetzung in das Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,
Matthiaß (Willy) vom Inf. Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Kommandantur von Magdeburg und unter Versetzung in das Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
v. Buddenbrock, à la suite des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, unter Belassung in dem Verhältniß als Adjutant des Direktors des Militär-Oekonomiedepartements im Kriegsministerium und unter Versetzung zum 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, à la suite desselben,
v. Wurmb vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 und kommandirt als Adjutant bei der 22. Inf. Brig.,
v. Gostkowski vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75 und kommandirt als Adjutant bei der 50. Inf. Brig. (2. Großherzogl. Hess.),
v. Leyser vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei dem Gouvernement von Mainz und unter Versetzung in das Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85,
v. Witzleben vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Landw. Insp. Berlin und unter Versetzung in das Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31,
Lehmann vom Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 19. Inf. Brig. und unter Versetzung in das Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
v. Laue vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Insp. der Inf. Schulen und unter Versetzung in das Garde-Gren. Regt. Nr. 5,
v. Stein-Liebenstein zu Barchfeld vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 und kommandirt als Adjutant bei der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.),
Meister vom 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 und kommandirt als Adjutant bei der 66. Inf. Brig.,
v. Westernhagen vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib Regt.) Nr. 117, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der Insp. der Kriegsschulen und unter Versetzung in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
Ehrhardt (Johannes) vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118 und kommandirt als Adjutant bei der 30. Inf. Brig.,
Wittich vom Inf. Regt. Nr. 138 und kommandirt als Adjutant bei der 26. Inf. Brig.,
v. Jordan vom Inf. Regt. Nr. 172, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 13. Inf. Brig. und unter Versetzung in das Inf. Regt. Nr. 174,
Lübbert vom Festungsgefängniß in Spandau.

Zu überzähl. Hauptleuten sind befördert:

die Pr. Lts.:

Kraehe vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe,
Schuchard vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
Werner vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,
v. Goetze vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Struben vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
v. Alt-Stutterheim vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
v. Loebell vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Dürr vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
v. Kunowski vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117.

Ein Patent ihrer Charge verliehen:

den Hauptleuten:

Springmann, Komp. Chef im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113,
Campbell, à la suite des Kadettenkorps und Militärlehrer bei dem Kadettenhause in Wahlstatt,
v. Waldheim, à la suite des Kadettenkorps und Militärlehrer bei dem Kadettenhause in Plön,
Barrentrapp, Vorstand des Festungsgefängnisses in Rastatt,
Fricke, überzähl. Hauptm. vom Inf. Regt. Nr. 148.

Kommandirt sind:

die Pr. Lts.:

v. Hering vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, als Adjutant zur 33. Inf. Brig.,
Hagen vom Inf. Regt. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85, als Adjutant zur Kommandantur von Danzig,

Aleſeld vom 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170, als Adjutant zur 57. Inf. Brig.;

die Sek. Lts.:

v. Schoeler vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, unter Stellung à la suite des Regts., zur Dienſtleiſtung als Zweiter Offizier zum Traindepot des IX. Armeekorps,

Hollmann von der Reſ. des Kaiſer Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (Stettin), vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dem Inf. Regt. Nr. 148,

v. Wurmb, à la suite des Königin Auguſta Garde-Gren. Regts. Nr. 4, vom 1. Dezember d. Js. ab, unter gleichzeitiger Wiedereinrangirung in das Regt., auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dem Huſ. Regt. Kaiſer Nikolaus II. von Rußland (1. Weſtfäl.) Nr. 8,

Baumbach vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dem Garde-Fußart. Regt.,

v. Wilamowitz-Moellendorff vom 8. Bad. Inf. Regt. Nr. 169, vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dem Kür. Regt. von Drieſen (Weſtfäl.) Nr. 4.

Behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeſchieden:

die Sek. Lts.:

v. Eberſtein vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,

Haeſeler vom Inf. Regt. Keith (1. Oberſchleſ.) Nr. 22,

— gleichzeitig ſind dieſelben mit ihrem Patent als Sek. Lts. im 2. See-Bat. angeſtellt,

Hannemann vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,

Herzberg vom 3. Niederſchleſ. Inf. Regt. Nr. 50,

— gleichzeitig ſind dieſelben mit ihrem Patent als Sek. Lts. im 1. See-Bat. angeſtellt.

In der Armee ſind mit ihrem Patent angeſtellt:

die Sek. Lts.:

Toelle, bisher im 1. See-Bat., bei dem Inf. Regt. Nr. 138,

v. Heyking, bisher im 1. See-Bat., bei dem 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,

Wieczorele, bisher im 2. See-Bat., bei dem Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111,

v. Baſſewitz, bisher im 2. See-Bat., bei dem 1. Heſſ. Inf. Regt. Nr. 81.

Brinckmann, Oberſt und Kommandeur des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22, unter Stellung à la suite des Regts., mit der Führung der 21. Kav. Brig.,

v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22, mit der Führung dieſes Regts., unter Stellung à la suite deſſelben, — beauftragt.

Torgany, Major vom Ulan. Regt. Kaiſer Alexander III. von Rußland (Weſtpreuß.) Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 35. Div., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22 verſetzt.

Bauer, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Hanſeat. Inf. Regt. Nr. 76, als Adjutant zur 35. Div. kommandirt.

v. Balluſeck, Pr. Lt. vom Füſ. Regt. General-Feldmarſchall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef und unter Entbindung von dem Kommando als Aſſiſt. bei der Inf. Schießſchule, in das 2. Hanſeat. Inf. Regt. Nr. 76,

v. Blumenthal, Major vom Generalſtabe der Garde-Kav. Div., als etatsmäß. Stabsoffizier in das 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,

Hoffmann, Major und Eskadr. Chef vom 2. Leib-Huſ. Regt. Kaiſerin Nr. 2, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6,

v. Roſenberg-Lipinsky, Rittm. vom Huſ. Regt. von Schill (1. Schleſ.) Nr. 4, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 8. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das 2. Leib-Huſ. Regt. Kaiſerin Nr. 2, — verſetzt.

Graf v. Geßler, Pr. Lt. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schleſ.) Nr. 8, als Adjutant zur 8. Kav. Brig. kommandirt.

Graf v. Schlieffen, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Leib-Huſ. Regt. Nr. 1, unter Ueberweiſung zum großen Generalſtabe, als Hauptm. in den Generalſtab der Armee zurückverſetzt.

v. Brandt, Rittm. von demſelben Regt., zum Eskadr. Chef ernannt.

Zu Rittmeiſtern ſind befördert:

die Pr. Lts.:

v. Lenthe vom Huſ. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 und kommandirt als Adjutant bei der 20. Kav. Brig.,

v. Normann-Loshauſen vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9 und kommandirt als Adjutant bei der 15. Kav. Brig.

Zu überzähl. Rittmeiſtern ſind befördert:

die Pr. Lts.:

v. Wrisberg vom Schleswig-Holſtein. Drag. Regt. Nr. 13,

Frhr. v. dem Buſſche vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19 und kommandirt als Ordonnanzoffizier bei des Erbgroßherzogs von Oldenburg Königlicher Hoheit,

Graf Sumiński vom Huſ. Regt. Graf Goetzen (2. Schleſ.) Nr. 6 und kommandirt zur Geſtütverwaltung,

v. Eckartsberg vom 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14.

Frhr. Grote, Rittm. und Eskadr. Chef vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22 und kommandirt zur Dienſtleiſtung bei des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Königlicher Hoheit, aus ſeiner Stelle im Regt. ausgeſchieden und Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, behufs Ernennung zu ſeinem Flügeladjutanten, zugewieſen.

Graf Bitzthum v. Eckstaedt, Rittm. vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, zum Eskadr. Chef,
Frhr. v. Gemmingen, Rittm. vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 14. Kav. Brig., zum Eskadr. Chef — ernannt.
Frhr. v. Brandenstein (Otto), Pr. Lt. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, als Adjutant zur 14. Kav. Brig.,
v. Blücher, Rittm. und Eskadr. Chef vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, dem Regt. aggregirt und zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Bezirksoffiziers zum Landw. Bezirk Osnabrück, — kommandirt.
v. Etzel, Hauptm. vom Generalstabe der Großherzogl. Hess. (25.) Div, als Rittm. und Eskadr. Chef in das 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2 versetzt.
Frhr. v. Senden, Hauptm. à la suite des Generalstabes und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Ueberweisung zum Generalstabe der Großherzogl. Hess. (25.) Div., in den Generalstab der Armee einrangirt.
v. Zieten, Hauptm. vom Generalstabe des III. Armeekorps, als Rittm. und Eskadr. Chef in das Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,
v. Studnitz, Hauptm. vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des III. Armeekorps, — versetzt.
v. Schreibershofen, Pr. Lt. aggreg. dem Generalstabe, unter Belassung bei dem Generalstabe des Gouvernements von Metz, in den Generalstab der Armee einrangirt.

Einrangirt sind:

Die Sek. Lts.:

v. Wilamowitz-Moellendorff, à la suite des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, in das 3. Garde-Ulan. Regt.,
Lucius, à la suite des 2. Rhein. Hus. Regts. Nr. 9, in das 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11.

Versetzt sind:

Die Sek. Lts.:

v. Marschall vom Regt. der Gardes du Corps, in das dem Leib-Garde-Hus. Regt. zugetheilte Detachement Garde-Jäger zu Pferde,
Prinz von Hatzfeldt-Trachenberg vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, in das Westfäl. Ulan. Regt. Nr. 5.

Graf York v. Wartenburg, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
Krosta, Sek. Lt. vom Drag. Regt. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, — unter Stellung à la suite der betreff. Regtr., vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr, Ersterer zur Botschaft in Konstantinopel, Letzterer zur Botschaft in Madrid, kommandirt.

Ein Patent ihrer Charge verliehen:

den Majoren:

v. Busse, Eskadr. Chef vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15,
v. Alten, à la suite des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19,
v. der Decken, à la suite des Gren. Regts. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, — letztere Beide Lehrer beim Militär-Reitinstitut,
v. Cossel, Eskadr. Chef vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,
Frhr. v. Lützow gen. v. Dorgelo, Eskadr. Chef vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10.

Krause, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 35, zum überzähl. Major befördert.
Frhr. v. Mittnacht, Königl. Württemberg. Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, unter Verlängerung seines Kommandos zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes bis Ende März 1898, dem Regt. aggregirt.

Zu Hauptleuten sind befördert:

Die Pr. Lts.:

Doutrelepont, à la suite des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten,
Köstlin vom Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, dieser unter Ernennung zum Battr. Chef und Versetzung in das Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, vorläufig ohne Patent,
v. Deimling vom 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 15. Feldart. Brig. und unter Versetzung in das 2. Bad. Feldart. Regt. Nr. 30,
Büstorff vom Feldart. Regt. Nr. 15 und kommandirt als Adjutant bei der 11. Feldart. Brig.,
v. Ostrowski vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18 und kommandirt als Adjutant bei der 6. Feldart. Brig.,
Wendt vom Feldart. Regt. Nr. 31 und kommandirt als Adjutant bei der 4. Feldart. Brig.

Zu überzähl. Hauptleuten sind befördert:

Die Pr. Lts.:

Trautvetter vom Feldart. Regt. von Holtzendorff, (1. Rhein.) Nr. 8,
v. Bercken vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17.

Zu Pr. Lts., vorläufig ohne Patent, sind befördert:

Die Sek. Lts.:

Picht vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Meitzen vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Schnorrenpfeil vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20.

Ein Patent ihrer Charge verliehen:

Drimborn, Major und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Nr. 35,

den Hauptleuten und Battr. Chefs:

Gandtner vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Beckmann vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7,
v. Lilien vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Zierold vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,
Fleischmann vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
v. Oppeln-Bronikowski, Plantier vom Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19,
Stricker, Nessel vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,
Naglo vom Feldart. Regt. Nr. 33,
v. Fournier vom Feldart. Regt. Nr. 34,
Rostock vom Feldart. Regt. Nr. 36.

Versetzt sind:

Messow, Sek. Lt. vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26, in das Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Sickel, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 35, in das Feldart. Regt. Nr. 31,
Rogalla v. Bieberstein, Port. Fähnr. vom 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22, in das Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17,
Oberbeck, Port. Fähnr. der Ref., zuletzt im jetzigen Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4, im aktiven Heere und zwar mit seinem Patent als Port. Fähnr. bei dem Feldart. Regt. Nr. 34 wiederangestellt.
v. Wolff, Hauptm. und Battr. Chef vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps), auf sechs Monate zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes kommandirt.

Versetzt sind:

Dähne, Hauptm. à la suite des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8 und Vorstand des Art. Depots in Münster, unter Beförderung zum Major, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Fußart. Regt. Nr. 15;

die Pr. Lts.:

Bachmann vom Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4, zur Fußart. Schießschule;
Weitzenmiller vom Niederschles. Fußart. Regt. Nr. 5, in das Fußart. Regt. Nr. 11,
v. Brandis von der Fußart. Schießschule, in das Fußart. Regt. Nr. 15.

Ein Patent ihrer Charge verliehen:

den Majoren:

Schultze, à la suite des Fußart. Regts. Nr. 15 und Art. Offizier vom Platz in Neubreisach,
Schroeder, etatsmäß. Stabsoffizier des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,
Cramer, etatsmäß. Stabsoffizier des Fußart. Regts. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Mahrenholz, etatsmäß. Stabsoffizier des Bad. Fußart. Regts. Nr. 14,
Barthels, à la suite des Garde-Fußart. Regts. und Erster Art. Offizier vom Platz in Danzig,
Witte, à la suite des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7 und Art. Offizier vom Platz in Graudenz,
Richard, à la suite des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5 und Art. Offizier vom Platz in Pillau,
Dürr, etatsmäß. Stabsoffizier des Fußart. Regts. Nr. 10,
Müller, Mitglied der Art. Prüfungskommission,
Borckenhagen vom Garde-Fußart. Regt. und kommandirt als Adjutant bei der 1. Fußart. Insp.;

den Hauptleuten und Komp. Chefs:

Jung vom Garde-Fußart. Regt.,
Philipp vom Fußart. Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,
v. Berendt vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Müller vom Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
Rieger vom Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,
Goetsch vom Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9,
Schmidt vom Fußart. Regt. Nr. 10,
Roehr, Spiller vom Fußart. Regt. Nr. 15;

den Hauptleuten:

Hüther, à la suite des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe,
v. Dobschütz, à la suite des Rhein. Fußart. Regts. Nr. 8 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten.

Geiseler, Oberstlt. und Kommandeur des Hess. Pion. Bats. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, zum Kommandeur der Pioniere I. Armeekorps,
Grimsehl, Major vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, zum Kommandeur des Hess. Pion. Bats. Nr. 11, — ernannt.
Christiani, Pr. Lt. von der 1. Ingen. Insp. in das Bad. Pion. Bat. Nr. 14,
Bülle, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, in die 3. Ingen. Insp., — versetzt.

Befördert sind:

Riba, Hauptm. vom Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, zum Major,
Roepfer, Pr. Lt. vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Hauptm.

Ein Patent ihrer Charge vom 18. Oktober d. Js. verliehen:

den Majoren:

Stübgen vom Pion. Bat. Nr. 20,
Crüger von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Geestemünde,
Schulz von der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Glatz,
Wilhelmy von der 2. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Spandau,
Rüdiger vom Garde-Pion. Bat.,
v. Zernicki-Szeliga von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Cuxhaven,
Müller von der 1. Ingen. Insp.,

Scholtz von der 1. Ingen. Insp. und Ingen. Offizier vom Platz in Pillau,
v. Pampus vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4.

Ein Patent ihrer Charge verliehen:

den Hauptleuten:

Schubert, Komp. Chef vom Pion. Bat. Nr. 15,
Dollmann, à la suite der 1. Ingen. Insp. und Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig,
Morgenstern vom Pion. Bat. Nr. 15,
Adler, Komp. Chef vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14.

Toepffer, Hauptm. à la suite des Eisenbahn-Regts. Nr. 2 und Mitglied der Versuchs-Abtheil. der Eisenbahn-Brig., ein Patent seiner Charge verliehen.
Hecker, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, in die 1. Ingen. Insp.,
Kuhbier, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 18, in das Eisenbahn-Regt. Nr. 3, — versetzt.

Behrnauer, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, in das Brandenburg. Train-Bat. Nr. 3 versetzt.
Becker, Sek. Lt. von der Res. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Schleswig-Holstein. Train-Bat. Nr. 9, früher im genannten Regt., im aktiven Heere und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 16. November 1891 bei dem gedachten Bat. wiederangestellt.

Die Pr. Lts.:

Bork, à la suite des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27 und kommandirt zur Dienstleistung als Zweiter Offizier bei dem Train-Depot der Großherzogl. Hess. (25.) Div.,
Schmitt, à la suite des Hess. Train-Bats. Nr. 11 und kommandirt zur Dienstleistung als Zweiter Offizier bei dem Train-Depot des XI. Armeekorps,
Stavenhagen, à la suite des Hannov. Train-Bats. Nr. 10 und kommandirt zur Dienstleistung als Zweiter Offizier bei dem Train-Depot des X. Armeekorps, — zu Zweiten Offizieren der betreff. Train-Depots ernannt.

Weiße, Hauptm. à la suite des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und Unterdirektor der Geschützgießerei in Spandau, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors der Geschoßfabrik in Siegburg beauftragt.
Wicke, Hauptm. à la suite des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, zum Unterdirektor bei den gedachten Instituten,
Dreßler, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 15 und kommandirt zur Dienstleistung bei den technischen Instituten, unter Stellung à la suite des Regts., zum Direktionsassist. bei den gedachten Instituten, — ernannt.

Befördert sind:

Espig, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Spandau,
Baltin, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Wittenberg, — zu Zeughauptleuten,
Schulz (Gustav), Zeugl. von der Pulverfabrik bei Hanau,
Koltermann, Zeugl. von der Pulverfabrik in Spandau, — zu Zeug-Pr. Lts.,
Fendler, Zeugfeldw. von der 3. Art. Depot-Insp.,
Goecke, Zeugfeldw. vom Art. Depot in Cöln,
Kentrat, Zeugfeldw. vom Art. Depot in Graudenz, — zu Zeuglts.

Schütz, Hauptm. und Vorstand des Festungsgefängnisses in Torgau, in gleicher Eigenschaft zur Arbeiter-Abtheil. in Königsberg i. Pr.,
Engelbrecht, Hauptm. und Vorstand der Arbeiter-Abtheil. in Königsberg i. Pr., in gleicher Eigenschaft zur Arbeiter-Abtheil. in Mainz,
Würmeling, Hauptm. und Vorstand der Arbeiter-Abtheil. in Mainz, in gleicher Eigenschaft zum Festungsgefängniß in Torgau, — versetzt.
Henning, Sek. Lt. vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Cöln entbunden.
Geßner, Sek. Lt. vom 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112, zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Cöln kommandirt.

Dehme, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. Nr. 176 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des II. Armeekorps, zum Mitglied dieses Bekleidungsamts ernannt.

Befördert sind:

a. zu Sek. Lts.:

die Port. Fähnriche:

v. Jena vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Graf v. Hahn vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
Feiber vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Knox vom Inf. Regt. Nr. 141;

b. zu Port. Fähnrichen:

Frhr. v. dem Busche-Ippenburg, Unteroff. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2,
v. Wachter, Unteroff. vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3,
v. Neumann, charakteris. Port. Fähnr.,
v. Albedyhll, Unteroff., — vom 2. Garde-Feldart. Regt.,
Schröder, Buchheister, Unteroffiziere vom Garde-Train-Bat.;

die Unteroffiziere:

v. Rönne vom Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1,
Buchholtz vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,

Stellmacher vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,
Frhr. v. Esebeck vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3,
Hevelke, charakteris. Port. Fähnr. vom Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,
Rösler, Unteroff. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Brexendorff, Unteroff.,
Prowe, charakteris. Port. Fähnr., — vom Inf. Regt. Nr. 129,
Graf Platen zu Hallermund, Unteroff. vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2;

die Unteroffiziere:

v. Trotha vom Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Wintgens vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Weishaupt vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,
Köppen vom Inf. Regt. Nr. 150;

die charakteris. Port. Fähnriche:

v. Ploetz vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
v. Strantz vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Frhr. v. Bodenhausen, charakteris. Port. Fähnr.,
Meyer, Tamms, Knaths, Böttcher, Unteroffe. — vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,
Brückner, Unteroff. vom 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71,
v. Kotze, Unteroff. vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Weidlich, Unteroff.,
Stauch, charakteris. Port. Fähnr.,
Toussaint, Unteroff., — vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,
Neulauff, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 152,
v. Lautz, charakteris. Port. Fähnr. vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,
Hesse, Unteroff. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;

die Unteroffiziere:

Firnhaber, Richert vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,
Hübner vom Inf. Regt. von Courbière (2. Posen.) Nr. 19,
Rosenbaum vom Füs. Regt. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37,
Preuß vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
v. Mutius vom Drag. Regt. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,
v. Prittwitz u. Gaffron vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
v. Jerin, charakteris. Port. Fähnr. vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Holländer, Unteroff. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,
Ebeling, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 157,
v. Lieres u. Wilkau, charakteris. Port. Fähnr. vom Drag. Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8,
Cadenbach, Unteroff. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39;

die Unteroffiziere:

Giesselmann vom Inf. Regt. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29,
Mencke vom Füs. Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Wiskott, Grzegorzewski vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Bertkau, v. Carnap vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68,
Bischof vom Inf. Regt. Nr. 161,
Eckhoff, charakteris. Port. Fähnr. vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76;

die Unteroffiziere:

Mertens vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
v. Horn vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,
Åberg vom Hus. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16,
Clüver, charakteris. Port. Fähnr.,
Schöne, Lorgus, Unteroffiziere, — vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77,
Faust, Unteroff. vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Helmrich v. Elgott, charakteris. Port. Fähnr. vom 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82;

die Unteroffiziere:

v. Reden, v. Kramsta, Frhr. v. Massenbach vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19,
v. der Decken vom Feldart. Regt. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
v. Holleuffer vom 2. Hannov. Feldart. Regt. Nr. 26,
Hansen, Lenz vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,
Boerster vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
Storbeck, Bach vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,
Loeber, v. Pentz, Beckert vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118,
Krönig vom Inf. Regt. Nr. 167,
Graf v. Hardenberg vom 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23,
Hencke, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25,
v. Schirach, Unteroff.,
v. Baer, charakteris. Port. Fähnr., — vom 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Blankenhorn, Unteroff. vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22,
Bondick, Unteroff. vom Bad. Train-Bat. Nr. 14,
Wolpmann, charakteris. Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 97,
Jungl, charakteris. Port. Fähnr.,
Thies, Stempel, Unteroffiziere, — vom Inf. Regt. Nr. 138:

die Unteroffiziere:

Kollmann vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,
Wieacker vom Inf. Regt. Nr. 130,
Jungheim, Haase vom Inf. Regt. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Oloff vom Inf. Regt. Nr. 128,
v. Schenk zu Tautenburg vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,
v. Rantzau, Oberjäger vom Garde-Jäger-Bat.,
Dudy, Oberjäger vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,
du Moulin gen. v. Mühlen, charakterisi. Port. Fähnr.,
v. Zitzewitz, Oberjäger, — Beide vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3,
Freude, Oberjäger vom Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4,
Kotschote, v. Chappuis, charakterisi. Port. Fähnrs. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,
Frhr. v. Rüxleben, Oberjäger vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7,
Renck, Unteroff. vom Garde-Fußart. Regt.,
Elschner, Unteroff. vom Fußart. Regt. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Berlage, charakterisi. Port. Fähnr. vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3;

die Unteroffiziere:

Hartig, Gunkel vom Fußart. Regt. Encke (Magdeburg.) Nr. 4,
v. Hülst vom Fußart. Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6,
Jansen, Schäfer vom Westfäl. Fußart. Regt. Nr. 7,
Steffani vom Fußart. Regt. Nr. 10,
Franke vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,
Hollatz vom Pion. Bat. Nr. 19.

Walckoff, Pr. Lt. und Feldjäger vom Reitenden Feldjäger-Korps, zum Oberjäger ernannt.

Kaul, Sek. Lt. von der Res. des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Spangenberg, Sek. Lt. von der Res. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, — als Sek. Lts. und Feldjäger in das Reitende Feldjäger-Korps versetzt.

v. Lepel, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 158, à la suite des Regts. gestellt.
v. Gordon, Sek. Lt. vom Garde-Kür. Regt., à la suite des Regts. gestellt.
v. Wacholtz, Pr. Lt. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Tilsit, der Charakter als Hauptm. verliehen.
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Pr. Lt.,
v. Queis, Sek. Lt., — vom Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10, à la suite des Regts. gestellt.
Frhr. v. Eynatten, Pr. Lt. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Calau, der Charakter als Hauptm. verliehen.
v. Baumbach, Rittm. und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3,
Braun, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
Schell, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Neutomischel, der Charakter als Major verliehen.
Barth, Sek. Lt. vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, à la suite des Regts. gestellt.
v. Busse, Pr. Lt. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, à la suite des Bats. gestellt.
v. Richthofen, Oberstlt. z. D., in der Stelle eines inaktiven Stabsoffiziers bei dem Generalkommando des VI. Armeekorps, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Schweidnitz,
Münster, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Füs. Regt. General-Feldmarschall Graf Moltke, (Schles.) Nr. 38, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Brieg, — ernannt.
Klein, Pr. Lt. à la suite des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, bis Ende Februar 1898 zur Botschaft in London kommandirt.
v. Lowtzow, Sek. Lt. vom 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regt. Nr. 18, à la suite des Regts. gestellt.
v. Martitz, Major z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Mannheim, der Charakter als Oberstlt. verliehen.
Freudenberger, Sek. Lt. vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Grosser, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 31,
v. Auerswald, Pr. Lt. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.
Steffenhagen, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 19, à la suite des Bats. gestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Groß-Strehlitz, den 10. November 1897.

Besch, Major a. D., zuletzt Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Stendal, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, mit seiner Pension zur Disp. gestellt.

Berlin, den 18. November 1897.

Frhr. v. Brackel, Gen. Major und Kommandeur der 27. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und dem Charakter als Gen. Lt. zur Disp. gestellt.
v. Hobe, Generalmajor z. D., zuletzt Kommandeur der 10. Kav. Brig., mit seiner Pension der Abschied bewilligt.
v. Grumbckow, z. Z. in Türkischen Diensten stehender Oberstlt. z. D., zuletzt Major à la suite des 1. Garde-Feldart. Regts., der Charakter als Oberst verliehen.
v. Rohr, Major vom großen Generalstabe, mit Pension, dem Charakter als Oberstlt. und seiner bisherigen Uniform,
v. der Mülbe, Oberstlt. à la suite des Garde-Füs. Regts. und Direktions-Mitglied der Kriegsakademie, mit Pension und seiner bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt.

Eyber, Pr. Lt. und Oberjäger vom Reitenden Feldjäger-Korps, ausgeschieden und zu den Offizieren der Garde-Landw. Schützen 1. Aufgebots übergetreten.

v. Hartmann, Hauptm. a. D., zuletzt Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk II Bremen, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74 ertheilt.

Werner, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, mit Pension und der Regts. Uniform,

Schiller, Pr. Lt. von demselben Regt., — der Abschied bewilligt.

Lühe, Port. Fähnr. vom Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1, zur Res. entlassen.

v. Lockstedt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

v. Haselberg, Sek. Lt. vom 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2, — ausgeschieden und zu den Res. Offizieren der betreff. Regtr. übergetreten.

v. Bornstedt, Hauptm. und Komp. Chef vom Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, mit Pension, dem Charakter als Major und der Regts. Uniform,

Sebes, Sek. Lt. z. D., zuletzt im 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, mit seiner Pension und der Armee-Uniform, — der Abschied bewilligt.

Prigge, Sek. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, ausgeschieden und zu den Res. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Kaltenborn-Stachau (Kurt), Sek. Lt. vom Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1. Magdeburg.) Nr. 27, der Abschied bewilligt.

v. Wulffen, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform dieses Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

v. Keiser, Oberstlt. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Schweidwitz und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86,

v. Siegroth, Oberstlt. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Brieg und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

Frhr. v. Stenglin, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Detmold und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension,

Hannes, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Wesel und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Armee-Uniform,

Petri, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Cöln und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29, — der Abschied bewilligt.

v. Renouard de Biville, Oberstlt. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Neustrelitz entbunden.

v. Grolman, Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Regiments-Uniform zur Disp. gestellt.

Krause, Hauptm. und Komp. Chef von demselben Regt., mit Pension und der Uniform des 7. Rhein. Inf. Regts. Nr. 69,

v. Hagen, Major und Bats. Kommandeur vom 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

v. Lepel, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

Barchewitz, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Abtheil. Kommandeur im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts. und der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

Stark, Major und Eskadr. Chef vom 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21, mit Pension und der Regts. Uniform,

Hucke, Hauptm. und Platzmajor in Neubreisach, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Kientz, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 135, mit Pension und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Frhr. v. Schrötter u. v. Stutterheim, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Magdeburg. Drag. Regts. Nr. 6, mit Pension ausgeschieden.

Bieler, Pr. Lt. à la suite des Feldart. Regts. Nr. 35, mit Pension und der Armee-Uniform,

Dulitz, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Fußart. Regts. Nr. 15, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Mache, Oberst à la suite des Pion. Bats. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1 und Kommandeur der Pioniere 1. Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Uniform des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9 zur Disp. gestellt.

Bottlinger, Major à la suite des Fußart. Regts. Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und Direktor der Geschoßfabrik in Siegburg, mit Pension und der Uniform des 1. Bad. Feldart. Regts. Nr. 14 der Abschied bewilligt.

(Der Schluß der Abschiedsbewilligungen und die Veränderungen im Beurlaubtenstande folgen in der Nummer vom Mittwoch, den 24. November.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 105. Berlin, Mittwoch den 24. November. **1897.**

Nr. 104 des Militär-Wochenblattes ist als Extra-Ausgabe am Sonnabend, den 20. November erschienen.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Fortsetzung.)

Kleine Mittheilungen. England: Neue Docks bei Kapstadt. — Nordamerika: Abschaffung der elektrischen Motore zum Drehen von Schiffsthürmen. Hydraulischer Schluß der Schotten auf Kriegsschiffen.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 18. November 1897.

Befördert sind:

Die Pr. Lts.:

Diesel von der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß (Hannover),

v. Gersdorff von der Ref. desselben Regts. (Meschede),

Haedicke vom 1. Aufgebot des 2. Garde-Landw. Regts. (Hannover), — zu Hauptleuten;

die Sek. Lts.:

Oenicke von der Ref. des 1. Garde-Regts. zu Fuß (III Berlin),

Frhr. v. Plettenberg von der Ref. desselben Regts. (Belgard),

Frhr. v. Manteuffel von der Ref. des 2. Garde-Regts. zu Fuß (Calau),

v. Uklanski von der Ref. des Garde-Füs. Regts. (I Breslau),

Heil, Wüllenweber, Lengner von der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß (III Berlin),

Theuner von der Ref. desselben Regts. (Magdeburg),

Saeftel von der Ref. desselben Regts. (St. Johann),

Ebeling, Heim von der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß (III Berlin),

Frengel von der Ref. desselben Regts. (Weißenfels), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

v. Platen vom Landw. Bezirk Bromberg, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Regts. zu Fuß,

Hemming vom Landw. Bezirk Recklinghausen, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß,

v. Reese u. Obischau, Pr. Lt. von der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 (Sprottau), zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Holle von der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1 (Meschede),

Spatz von der Ref. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2 (III Berlin),

Kraefft von der Ref. desselben Regts. (I Breslau),

Hahn von der Ref. desselben Regts. (St. Wendel),

Glück von der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 (Hersfeld),

Remy von der Ref. desselben Regts. (Mannheim), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Ehlers vom Landw. Bezirk Kiel, zum Sek. Lt. der Ref. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Berling von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,

Weyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Essen, zum Sek. Lt. der Ref. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,
v. Bülow, Pr. Lt. von der Ref. des Garde-Kür. Regts. (Hamburg),
v. Poniński, Pr. Lt. vom 1. Aufgebot der Garde-Landw. Kav. (Inowrazlaw), — zu Rittmeistern;

die Sek. Lts.:

v. Schwerin von der Ref. des 1. Garde-Drag. Regts. Königin von Großbritannien und Irland (Anklam),
v. Puttkamer (Max) von der Ref. des 2. Garde-Ulan. Regts. (Stettin),
v. Achenbach von der Ref. desselben Regts. (I Cassel),
Graf Blücher v. Wahlstatt von der Ref. desselben Regts. (III Berlin),
Graf v. Zieten von der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts. (Rawitsch),
v. Moszczenski von der Ref. desselben Regts. (Gnesen),
Conze von der Ref. desselben Regts. (Danzig),
v. Loos von der Ref. desselben Regts. (Stettin),
Frhr. Röder v. Diersburg von der Ref. desselben Regts. (Coblenz),
Liebenow von der Ref. des 2. Garde-Feldart. Regts. (III Berlin),
Janßen von der Ref. desselben Regts. (II Bochum),
Graf v. Stosch von der Ref. desselben Regts. (Neusalz a. O.),
Hilgenstock vom 1. Aufgebot der Garde-Landw. Feldart. (Dortmund), — zu Pr. Lts.,
v. Nolte, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Anklam, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts.,
Croon, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Neuß, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Train-Bats.,
Riebensahm, Sek. Lt. von der Ref. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45 (Wehlau),
Schmaucks, Sek. Lt. von der Ref. desselben Regts. (Tilsit), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Küsel vom Landw. Bezirk Tilsit, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Meyer von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Fuchs von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Hoffheinz, Kischke, Schönwald von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,
Schlemmer von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43,
Pieper, Pr. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 (Gumbinnen), zum Hauptm.,
Schmidt-Scharff, Sek. Lt. von der Ref. des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 (Gumbinnen),
Behrend, Sek. Lt. von der Ref. des Oldenburg. Drag. Regts. Nr. 19 (Gumbinnen), — zu Pr. Lts.,
v. Schwichow, Pr. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (Gumbinnen), zum Rittm.,
Nicke, Pr. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59 (Goldap), zum Hauptm.,
Ehlers, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Goldap, zum Rittm.,
Brandes, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Schichau, Port. Fähnr. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12,
Gotzhein, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 (Bartenstein),
Frankenstein, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (Bartenstein), — zu Pr. Lts.,
Strüvy, Pr. Lt. von der Ref. des Drag. Regts. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10 (Bartenstein), zum Rittm.,
Neumann, Hassenstein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Allenstein, zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Becker, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 36,
Köthe, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen,
Reiner, Sek. Lt. von der Ref. des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 (Lötzen), — zu Pr. Lts.,
Klugkist, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lötzen, zum Sek. Lt. der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16;

die Sek. Lts.:

Domnick von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3 (Königsberg),
Graf v. Keyserlingk von der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 (Königsberg),
Hütterott von der Ref. des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11 (Königsberg),
Czygan von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg, — zu Pr. Lts.,
Zilske, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg,
Zippel, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Braunsberg, — zu Hauptleuten,
Reimann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Schell, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 (Stettin),
Eichstaedt, Sek. Lt. von der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34 (Stettin),
Deckert, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2 (Stettin), — zu Pr. Lts.,

Keuffel, Sek. Lt. von der Ref. des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 (Stettin), zum Pr. Lt.,
Herbst, Baecker, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, zu Hauptleuten,
Hartmann, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Rittm.,
Bock, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Pr. Lt.;

die Vizefeldwebel:

Karbe von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2,
Sylvester von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,
Schwertfeger von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 148,
Bürger von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Lerche, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Anklam, zum Pr. Lt,
Schuppe, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,
Ruperti, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9,
v. Hennigs, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16 (Stralsund), zum Rittm.;

die Sek. Lts.:

Krause von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 (Stralsund),
Weiße von der Ref. des Colberg. Gren. Regts. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 (Stralsund),
v. Bonin von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Naugard,
Richardi von der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 (Bromberg),
Koch von der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116 (Bromberg),
Mielke von der Ref. des Königs-Inf. Regts. Nr. 145 (Deutsch-Krone),
Schmeling von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutsch-Krone, — zu Pr. Lts.,
Berndt, Pr. Lt. von der Ref. des Posen. Feldart. Regts. Nr. 20 (Gnesen), zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Ramdohr von der Ref. des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 (Gnesen),
Friede von der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 (Inowrazlaw),
Scholtz von der Ref. des Posen. Feldart. Regts. Nr. 20 (Inowrazlaw),
Meyer von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Inowrazlaw, — zu Pr. Lts.,
Liebau, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27,
Radke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schneidemühl, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,
Pfannstiel, Pr. Lt. von der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2 (Belgard),
Maaß, Pr. Lt. von der Ref. desselben Bats. (Naugard),
Krieger, Pr. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg, — zu Rittmeistern,
Bohse, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 (Cüstrin), zum Pr. Lt.,
Redlich, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Cüstrin, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4,
v. Klitzing, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Landsberg a. W., zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2,
Treichel, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Woldenberg,
v. Kuczkowski, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Calau, — zu Pr. Lts.,
v. Kemnitz, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Potsdam, zum Hauptm.,
v. Stuckrad, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4;

die Sek. Lts.:

Eschke von der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 (I Berlin),
Ebel von der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65 (I Berlin),
Gladisch von der Ref. des Inf. Regts. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48 (I Berlin),
Friese von der Ref. des Inf. Regts. Herzog von Holstein (Holstein.) Nr. 85 (I Berlin),
Korber von der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) (I Berlin),
Flügge von der Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 (I Berlin), — zu Pr. Lts.,
Block, Glasewald, Hoffmann (Ernst), Hoffmann (Franz), Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Berlin, zu Hauptleuten;

die Sek. Lts.:

Baumann, Jancke, Bauer von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Berlin,
Bahlsen von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Schummert von der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 (II Berlin),
Rau von der Ref. des Füs. Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 (II Berlin),
Weyrauch von der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81 (II Berlin),
Streicher von der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) (II Berlin), — zu Pr. Lts.,

Robolski, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin, zum Hauptm.,
Thielow, Riedel, Strohfeldt, Marggraff, Ostwald, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Peisker vom Landw. Bezirk II Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Scheel vom Landw. Bezirk II Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Malzi, Lang von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,
Thilo von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114,
Uebe von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Skopnik von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

die Sek. Lts.:

Scheibel von der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (IV Berlin),
Rohde von der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 34 (IV Berlin),
Badewitz von der Ref. des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5 (IV Berlin),
Hüffer, v. Mendelssohn von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks IV Berlin,
Mey, Eyssenhardt von der Feldart. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,
Dotti, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Rittm.,
Töbelmann, Schmidt, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3;

die Vizewachtmeister:

Gilka von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1,
Marcuse von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Bister, Hoffrecht, Frhr. Schoultz v. Ascheraden von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Oppenheim von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Ulan. Regts. Nr. 6,
Panzer von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Brandenburg. Ulan. Regts. Nr. 11,
Stemmler von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Altenau von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,
Moeller von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 34,
Wegener, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Perleberg,
Trapp, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Prenzlau, — zu Pr. Lts.,
Franz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2;

die Pr. Lts.:

Gruse vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Woldenberg,
Goerke vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Crossen,
Großer vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks IV Berlin, — zu Rittmeistern,
Hellthaler von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle a. S.,
Loretz von der Feldart. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Hauptleuten,
v. Krosigk von der Ref. des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13 (Halle a. S.),
Pfufferott, Lüdecke, Brendecke, Gruson von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg, — zu Rittmeistern;

die Sek. Lts.:

Diesing von der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66 (Halle a. S.),
Schollmeyer von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle a. S.,
Schumann von der Ref. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44 (Magdeburg),
Wille von der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49 (Magdeburg),
Grützmann, Badewitz, Gade von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,
Johl von der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Franke (Otto), Menze von der Ref. des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93 (Dessau),
Graf von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aschersleben,
Jansen von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Holzapfel von der Ref. des Inf. Regts. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60 (Bitterfeld),
Jacobsen von der Ref. des Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 (Bitterfeld),
Schiller von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld, — zu Pr. Lts.,
Hüllemann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bernburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Zimmermann, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Th., zum Rittm.,
Thielo, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32 (Sangerhausen), zum Pr. Lt.,

die Sek. Lts.:

Ritsche von der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66 (Torgau),
Engler von der Ref. des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92 (Torgau),
Voigt von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sondershausen,
Klinkott von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Altenburg,
Meyer von der Ref. des Braunschweig. Hus. Regts. Nr. 17 (Erfurt),
de la Croix von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Erfurt,
Heinicke von der Ref. des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9 (Gera), — zu Pr. Lts.,
Ritzler, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Erfurt, zum Sek. Lt. der Ref. des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19,
Bauer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Gera, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Schles. Drag. Regts. Nr. 15;

die Vizefeldwebel:

Kühne vom Landw. Bezirk Erfurt, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 98,
Schumann vom Landw. Bezirk Gera, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Stets von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Kühne vom Landw. Bezirk Weißenfels, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Albert vom Landw. Bezirk Naumburg a. S., zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26,
Rödiger von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,
Beisert von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52,
Karlewski von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58,
John von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Herold von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77,
Cichorius, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Görlitz, zum Pr. Lt.,
Baath, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glogau, zum Hauptm.,
Dehmel, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Pr. Lt.,
v. Hellmann, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
v. Tallwitz, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sprottau, — zu Rittmeistern,
Croll, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Posen. Inf. Regts. Nr. 58 (Neusalz a. O.), zum Pr. Lt.,
v. Klitzing, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neusalz a. O., zum Rittm.,
Zeh, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 (Jauer), zum Pr. Lt.,
Böttcher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Jauer, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 63,
Biedenz, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 (Liegnitz), zum Pr. Lt.,
Haberling, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Liegnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Krieger, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 (Posen), zum Pr. Lt.,
Rothe, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Posen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Bentzki, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,
Mewes, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Samter, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51,
Reymann, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rentomischel, zum Hauptm.,
Thomas, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 132 (Rosten),
Graf Mycielski, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rosten, — zu Pr. Lts.;
Kleine, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Posen. Feldart. Regts. Nr. 20,
Klug, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schrimm,
Koeppel, Sek. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rawitsch, — zu Pr. Lts.;

die Pr. Lts.:

Graf Strachwitz v. Groß-Zauche u. Camminetz von der Ref. des Leib-Kür. Regts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 (Münsterberg),
Graf v. Saurma-Jeltsch von der Ref. desselben Regts. (Wohlau),
v. Machui von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Breslau, — zu Rittmeistern,
Schimble von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Breslau, zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Mosler von der Ref. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 (I Breslau),
Birke von der Ref. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59 (I Breslau),
Göhler, Riemann von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Breslau,
Leitgebel von der Feldart. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Graf v. Seidlitz-Sandreczki von der Ref. des Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12 (Schweidnitz), — zu Pr. Lts.,
Nocht, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Schweidnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

die Vizefeldwebel:

Weber vom Landw. Bezirk Schweidnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

Billib vom Landw. Bezirk Glatz, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 47,

Dreist vom Landw. Bezirk Oels, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,

Pohl vom Landw. Bezirk Wohlau, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

Diebert vom Landw. Bezirk Neiße, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,

Rosdeck vom Landw. Bezirk Beuthen, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Oberschles. Inf. Regts. Nr. 62,

Müller, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rybnik, zum Hauptm.,

Daum, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50 (Kattowitz),

Dominik, Sek. Lt. von der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66 (Kreuzburg),

Weise, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ratibor,

Wassermann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Beuthen, — zu Pr. Lts.,

Schmidt, Pr. Lt. von der Ref. des Schles. Train-Bats. Nr. 6 (I Breslau),

Hoffmann, Pr. Lt. von der Ref. desselben Bats. (Rybnik),

Bieler, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gleiwitz, — zu Rittmeistern,

Schlüter, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Paderborn, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,

Hense, Macco, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,

Wonneberg, Sek. Lt. von der Ref. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45 (Dortmund),

Fuss, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128 (Dortmund),

Meininghaus, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8 (Dortmund),

Boecker, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7 (II Bochum), — zu Pr. Lts.,

Greve, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Bochum,

Gottschalk, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Hagen), — zu Hauptleuten,

Klagges, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11 (Hagen), zum Pr. Lt.,

Gogarten, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hagen, zum Hauptm.,

Stille, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Minden, zum Rittm.,

Henniger, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),

v. Lasaulx, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Detmold, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Saint-Pierre, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bielefeld, zum Hauptm.,

Schröder, v. den Brincken, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Leonhardt, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Münster, zum Pr. Lt.,

Frhr. v. Elverfeldt gen. v. Beverfoerde-Werries, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk II Münster, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,

Koch, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Recklinghausen,

Heinrich, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31 (Barmen),

Thomae, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 (Barmen), — zu Pr. Lts.,

v. Knapp, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Barmen, zum Rittm.,

Hornung, Port. Fähnr. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,

Francke, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,

Vorwerck, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Hus. Regts. Nr. 11,

Wolff, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Ulan. Regts. Nr. 15,

Pfeiffer, Pr. Lt. von der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5 (Düsseldorf), zum Rittm.,

Friedrichs, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 (Düsseldorf),

Graf v. Moltke, Sek. Lt. von der Ref. des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15 (Düsseldorf),

Peusquens, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Düsseldorf, — zu Pr. Lts.,

Jeße, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 130,

Meyer, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26,

Adam, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Crefeld, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

v. Scheven, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Brandenburg. Ulan. Regts. Nr. 11,

Steegmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Geldern, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Peerenboom, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56,

Böttner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Geldern, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,

Tummes, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Essen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,

Bispinck, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 (Mülheim a. d. Ruhr),

Dehnke, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 129 (Mülheim a. d. Ruhr), — zu Pr. Lts.,

Schellenberg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mülheim a. d. Ruhr, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,

Michels, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,

Geyr, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wesel, zum Pr. Lt.,

Rötering, Pr. Lt. von der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11 (II Münster), zum Rittm.,

Caspary, Herberts, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Barmen, zu Sek. Lts. der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11,

Schulz, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen,

Sarter, Sek. Lt. von der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53 (Aachen),

Daniels, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28 (Aachen), — zu Pr. Lts.,

von Halfern, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Aachen, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5,

v. Heimendahl, Sek. Lt. von der Ref. des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11 (Erkelenz),

Schultz, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Jülich,

Brügman, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuß, — zu Pr. Lts.,

Montz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Neuß, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Sickmann, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,

Goertz (Otto), Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,

Goertz (Paul), Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9,

Heutz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,

Wesener, Pr. Lt. von der Ref. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 (Cöln), zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Fischer von der Ref. des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70 (Cöln),

Bockeroth, Glaser von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,

Wippermann von der Feldart. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Sieberger von der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53 (Bonn),

Henneberg von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Bonn, — zu Pr. Lts.,

Förster, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bonn, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,

Schenck, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,

Schmidt, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Saemisch, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5,

Meyer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Neuwied, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,

Donath, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz,

Lang, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuznach, — zu Pr. Lts.,

Heinz, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Wendel, zum Hauptm.,

v. Jonquières, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Hahn, Sek. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, — zu Pr. Lts.,

Stapenhorst, Schmidtborn, Rottebohm, Pr. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Johann, zu Hauptleuten,

Korn, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Vopelius, Pr. Lt. von der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7 (St. Johann), — zu Rittmeistern,

Martin, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 98 (St. Johann), zum Pr. Lt.,

Rexroth, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk St. Johann, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168,

Wilde, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,

v. Dobiejewski, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Trier,

Vierhaus, Sek. Lt. von der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 15 (1 Trier), — zu Pr. Lts.,

Goslich, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg, zum Hauptm.,

Grimsehl, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Gerstenberg, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 (Hamburg), — zu Pr. Lts.,

Klein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,

Stäglich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Wulff, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,
Lampert (Christian), Sek. Lt. von der Ref. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9 (Hamburg),
Neumann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lübeck, — zu Pr. Lts.,
Ritschke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Lübeck, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36,
Halske, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17,
Rippenberg, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Bremen,
Pappier, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22 (I Bremen), — zu Pr. Lts.,
Weßner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Bremen, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Suche, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 (Stade), zum Pr. Lt.,
Bock, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stade, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,
Graf v. Schwerin, Pr. Lt. von der Ref. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5 (Neustrelitz), zum Rittm.,
Frhr. v. Brandenstein (Joachim), Sek. Lt. von der Ref. des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18 (Schwerin),
Tönnies, Sek. Lt. von der Ref. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9 (Schleswig), — zu Pr. Lts.,
Raich, Pr. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36 (Flensburg), zum Hauptm.,
Emeis, Sek. Lt. von der Ref. des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24 (Flensburg),
v. Korff, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Kiel, — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Kröhnke vom Landw. Bezirk Kiel, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
v. Buchholtz von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Füs. Regts. Nr. 34,
Neumann von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Ostpreuß. Inf. Regts. Nr. 45,
Poppendieck von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 163,
Hinrichsen, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rendsburg,
Worms, Pr. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31 (Rendsburg), — zu Hauptleuten,
Hems, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84 (Rendsburg),
Mercker, Sek. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regts. Nr. 90 (I Altona),
Linsen, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Altona,
Kühne, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Altona, — zu Pr. Lts.,
Kiisel, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110,
Kühl, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schleswig, zum Rittm.,
Reinecke, Sek. Lt. von der Ref. des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 (Lingen),
Köhler, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lingen,
Schreiber, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77 (Osnabrück), — zu Pr. Lts.,
Franke, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Osnabrück, zum Hauptm.,
Hartmann, Sek. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Goesmann, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Hannov. Drag. Regts. Nr. 9 (Hannover),
Narjes (Hans), Sek. Lt. von der Ref. des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10 (Hannover),
Lanzendörfer, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, — zu Pr. Lts.,
Körting, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15,
Leimbach, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim, zum Hauptm.,
Willmeroth, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13 (Hildesheim), zum Pr. Lt.,
Eckels, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82 (Göttingen), zum Hauptm.,
Frank, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 (Göttingen),
Hillebrecht, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Hess. Inf. Regts. Nr. 81 (Göttingen),
Siemers, Waldschmidt, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Göttingen, — zu Pr. Lts.,
Krahmer, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lüneburg, zum Rittm.,
Pastorff, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Wolff, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Hannov. Drag. Regts. Nr. 16 (Celle), zum Rittm.,
Kölle, Sek. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73 (Celle),
v. der Wense, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2 (Celle),
Dittrich, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Braunschweig, — zu Pr. Lts.,
Müller, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Hauptm.,

Sommer, Vizefeldw. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92,
Warnecke, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Holstein. Feldart. Regts. Nr. 24,
Höfer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Oberlahnstein, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80,
Schlieben, Pr. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80 (Wetzlar), zum Hauptm.,
Schlitt, Sek. Lt. von der Ref. des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88 (Limburg a. L.),
v. Unger, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 (Limburg a. L.), — zu Pr. Lts.,
Semler, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Limburg a. L., zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79;

die Sek. Lts.:

Mumm von der Ref. des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88 (Marburg),
Frenking von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Fulda,
Körner von der Ref. des Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92 (Frankfurt a. M.),
Brückner, Schädel, Schönfeld von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,
Ronnefeldt (Friedrich) von der Feldart. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Hecking von der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 (Meschede),
Klein von der Ref. des 2. Hannov. Feldart. Regts. Nr. 26 (Siegen), — zu Pr. Lts.,
Steinhauß, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32 (Arolsen), zum Hauptm.;

die Sek. Lts.:

Scherer von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Arolsen,
Piefferkorn von der Ref. des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16 (I Cassel),
Göhring von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Cassel,
Hansen von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gotha, — zu Pr. Lts.,
Hering, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gotha, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95,
Humburg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Cassel, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32:

die Sek. Lts.:

v. Bardeleben von der Ref. des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11 (II Cassel),
Bocke von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Cassel,
Herold von der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87 (Meiningen),
Unrein von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Weimar, — zu Pr. Lts.,
Knote, Pr. Lt. von der Ref. des Thüring. Hus. Regts. Nr. 12 (Weimar), zum Rittm.,
Welcker, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Friedberg,
Welcker, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gießen, — zu Pr. Lts.,
Schirmer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 130,
Freund, Müller, Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Mainz, zu Pr. Lts.,
Fuhr, Vogel, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,
Michel, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Graef, Weißheimer, Finger, Sek. Lts. von der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27 (Worms), zu Pr. Lts.,
Falkenhagen, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Darmstadt, zum Hauptm.,
Frhr. v. Nordeck zur Rabenau, Sek. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8 (I Darmstadt), zum Pr. Lt.,
Emmerling, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Darmstadt, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,
Scriba, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Stauf, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Siegen, zum Rittm.;

die Sek. Lts.:

Brandt, Ruppert von der Ref. des 2. Bad. Gren. Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 (Mannheim),
Krieger von der Ref. desselben Regts. (Heidelberg),
Frhr. v. Romberg von der Ref. des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 (Bruchsal),
Arnold von der Ref. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109 (Karlsruhe),
Schupp von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe,
Peter von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,
Benckiser von der Ref. des 3. Bad. Drag. Regts. Prinz Karl Nr. 22 (Karlsruhe),
Billing von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe, — zu Pr. Lts.,
Kaiser, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rastatt, zum Hauptm.,
Hebting, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Pr. Lt.,
Meier, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Offenburg, zum Sek. Lt. der Ref. des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170,
Vittali, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,

Mutscheller, Pr. Lt. von der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (Donaueschingen), zum Hauptm.,

Bauer, Sek. Lt. von der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 (Stockach), zum Pr. Lt.,

Schaar, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mülhausen i. E., zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Magdeburg. Inf. Regts. Nr. 66,

Quadflieg, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Bad. Inf. Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112,

Werner, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 31,

Gelshorn, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Straßburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 15,

Stobbe, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 (Molsheim), zum Pr. Lt.,

Freudenfeld, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Saargemünd, zum Hauptm.,

Koehler, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 166,

Michel, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots,

Koch, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots, — des Landw. Bezirks Hagenau, — zu Pr. Lts.,

Pender, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Diedenhofen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 135,

Matschke, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Metz, zum Pr. Lt.,

Küster, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Drag. Regts. Nr. 13,

Frhr. v. Gemmingen, Pr. Lt. von der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82 (Forbach),

Hasse, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stolp, — zu Hauptleuten,

Fließbach, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,

Frhr. v. Eckhardtstein, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Konitz,

Sperling, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn, — zu Pr. Lts.,

Sachsze, Pr. Lt. von der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 (Danzig), zum Hauptm.,

Hoene, Pr. Lt. von der Ref. des Hus. Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 (Danzig), zum Rittm.,

Oppermann, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig, zum Hauptm.,

Rovenhagen, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Pr. Lt.,

Gelinsky, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Preußisch-Stargardt, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21,

Tobberstein, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Neustadt, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,

Bahr, Sek. Lt. von der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16 (Neustadt),

Rehbel, Sek. Lt. von der Ref. desselben Regts. (Osterode),

Moslehner, Sek. Lt. von der Ref. des Feldart. Regts. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1 (Osterode), — zu Pr. Lts.,

Kern, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Osterode, zum Rittm.,

Graf Finck v. Finckenstein, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutsch-Eylau,

Rudorf, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 (Marienburg), — zu Pr. Lts.,

Stroh, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Marienburg, zum Hauptm.,

Stamer, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Deutsch-Eylau, zum Rittm.,

Sander, Sek. Lt. von der Ref. des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8 (Bromberg),

Bogen, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Landsberg a. W.,

v. Keyserlingk, Sek. Lt. von der Ref. des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 (IV Berlin), — zu Pr. Lts.,

Wachler, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 3,

Matthias, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ruppin, zum Pr. Lt.,

Lange, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gera, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14,

Fliegel, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Jauer, zum Sek. Lt. der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5,

v. Broecker, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hamburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7,

Garthe, Sek. Lt. von der Ref. des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14 (Rostock),

Plüschow, Sek. Lt. von der Ref. desselben Bats. (Waren),

Töhn, Sek. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schwerin, — zu Pr. Lts.,

Jungé, Pr. Lt. von der Ref. des Garde-Schützen-Bats. (Rendsburg),

Oberländer, Pr. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Nienburg a. d. Weser, — zu Hauptleuten,

Krause, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Jäger-Bats. (Hannover),

Hencke, Sek. Lt. von der Ref. des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4 (Göttingen), — zu Pr. Lts.,

Grimm, Pr. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Oberlahnstein, zum Hauptm.,

Hagemann, Sek. Lt. von der Ref. des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8 (Hagenau), zum Pr. Lt.,

Henschel, Sek. Lt. von der Ref. des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 (Konitz),
Brandt, Sek. Lt. von der Ref. des Jäger-Bats. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 (Osterode), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Radtke vom Landw. Bezirk Gumbinnen, zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1,
Liedtke vom Landw. Bezirk Marienburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2,
Cämmerer vom Landw. Bezirk Neuß,
Kuypers vom Landw. Bezirk Aachen, — zu Sek. Lts. der Ref. des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Dielmann vom Landw. Bezirk Rendsburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. Nr. 10,
Hoschke, Sek. Lt. von der Ref. des Pion. Bats. Nr. 17 (Naugard),
Bauer, Sek. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Potsdam,
Brauer, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Pion. Bats. (III Berlin),
Schulte am Esch, Sek. Lt. von der Ref. des Pion. Bats. Nr. 16 (I Bochum),
Vacano, Sek. Lt. von den Pionieren 1. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Wendel,
Manke, Sek. Lt. von der Ref. des Rhein. Pion. Bats. Nr. 8 (Coblenz),
Sievers, Sek. Lt. von der Ref. des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9 (Rendsburg), — zu Pr. Lts.,
Heinemann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stralsund, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Giraud, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bromberg, zum Sek. Lt. der Landw. Pioniere 1. Aufgebots,
Buhr, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bitterfeld, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Pion. Bats. Nr. 7,
Paap, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Kiel, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9,
Karcher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Karlsruhe, zum Sek. Lt. der Ref. des Bad. Pion. Bats. Nr. 14,
Bowien, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 15,
Karitzky, Sek. Lt. von der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1 (Insterburg),
Hesse, Sek. Lt. von der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 3 (Perleberg),
Matthiolius, Sek. Lt. von der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig. (Hagen), — zu Pr. Lts.,
Bellinger, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bonn, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1.

Ostermann, Sek. Lt. von der Ref. des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, als Ref. Offizier zum Inf. Regt. Nr. 159 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Berlin, den 18. November 1897.

Trenck, Port. Fähnr. vom 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Prinz Carl) Nr. 118, wegen zeitiger Ganzinvalidität entlassen.
Schneider, pens. Wachtmeister, bisher im 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24, der Charakter als Sek. Lt. verliehen.
Neumann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.
Vierordt, Pr. Lt. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform der Abschied bewilligt.
Efferz, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60, zur Ref. entlassen.
Dannehl, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1,
Mende, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 18,
Schultz, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 19, — ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren der betreff. Bataillone übergetreten.
Schmidt, Port. Fähnr. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, zur Ref. entlassen.
v. Doering, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform,
Lange (Christoph), Zeughauptm. von der 2. Art. Depot-Insp., mit Pension, dem Charakter als Zeugmajor und seiner bisherigen Uniform,
Sabeck, Zeughauptm. von der Art. Werkstatt in Spandau, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt.

In der Gendarmerie.

Berlin, den 18. November 1897.

Haack, pens. Oberwachtm., bisher in der 2. Gend. Brig., der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 18. November 1897.

Müller, Hauptm. von der Ref. des 4. Garde-Regts. zu Fuß,
Stahr, Pr. Lt. vom 1. Aufgebot des 4. Garde-Landw. Regts., — Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,
Dieterici, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Gren. Landw. Regts.,
Handtmann, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 3. Garde-Gren. Landw. Regts., diesem mit dem Charakter als Hauptm. und der Landw. Armee-Uniform,
Wurmbach, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 4. Garde-Gren. Landw. Regts., — der Abschied bewilligt.
Graeff, Pr. Lt. von der Ref. des 3. Garde-Regts. zu Fuß, aus allen Militärverhältnissen entlassen.

Rostek, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Rastenburg,

Marcard, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Becker, Liebenthal, Pr. Lts. von der Inf. 2. Aufgebots,

Falckenthal, Pr. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots, — desselben Landw. Bezirks,

Moldzio, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots,

Becker, Hauptm. von der Feldart. 1. Aufgebots, — des Landw. Bezirks Braunsberg, — letzteren Beiden mit ihrer bisherigen Uniform,

Weiß, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42,

Bewer, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Anklam,

Ballerstedt, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Naugard,

Hanisch, Sek. Lt. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gnesen,

Lattermann, Pr. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 98,

Behrend, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Bad. Feldart. Regts. Nr. 14,

Kienitz, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. O.,

v. Kleist, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Berlin, diesem mit der Armee-Uniform,

Seidel, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin, mit seiner bisherigen Uniform,

Steinbach, Rittm. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Cüstrin,

Hülsemann, Hauptm. von der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,

Mücke, Hauptm. von der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), — letzteren Dreien mit der Landw. Armee-Uniform,

Schaefer, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Magdeburg,

Wernecke, Rittm. von der Kav. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Koch, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Torgau,

Graf Kwilecki, Sek. Lt. von der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7,

Weber, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lauban, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Preuß, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,

Hanisch, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Beuthen,

Geschwandtner, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Aachen,

Springsfeld, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Lerner, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuwied, — letzteren Beiden mit ihrer bisherigen Uniform,

Linn, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Kreuznach,

Vogel, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks St. Johann,

Focke, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Bremen, — letzteren Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,

Ruhstrat (Wilhelm), Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Oldenburg,

Rautenberg, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hildesheim,

Blumenau, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Frankfurt a. M.,

Westrum, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Cassel,

Genz, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Darmstadt, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Schulte, Rittm. vom Train 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Meschede, mit seiner bisherigen Uniform,

Könige, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe,

Krüger, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schlawe, — letzteren Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,

Wüstenberg, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stolp,

Windmüller, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Thorn, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Blümke, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Danzig,

Zerning, Pr. Lt. von der Ref. des Niederschles. Fußart. Regts. Nr. 5,

Becker, Sek. Lt. von der Ref. des Pion. Bats. Nr. 16,

Grundmann, Hauptm. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stargard,

Ritter, Hauptm. von der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 3,

Schrimpff, Pr. Lt. von der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig., — letzteren Dreien mit der Landw. Armee-Uniform,

Penkert, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Cassel, — der Abschied bewilligt.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. November 1897.

Frhr. Rüdt v. Collenberg, Königl. Preuß. Major, bisher Bats. Kommandeur im 6. Bad. Inf. Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, kommandirt nach Württemberg, mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121 beauftragt.

v. Below, Königl. Preuß. Major, von der Stellung als Generalstabsoffizier bei der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.) behufs Verwendung als Bats. Kommandeur im Füs. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35 enthoben.

Frhr. Staël v. Holstein, Hauptm. und Komp. Chef im 10. Inf. Regt. Nr. 180, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Calw,

Ruthardt, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Hall, — ernannt.

Frhr. v. Mittnacht, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. Prinz August von Preußen (Ostpreuß.) Nr. 1, in dem Kommando nach Preußen behufs Aggregirung bei diesem Regt. belassen.

Moser, Hauptm. im großen Generalstabe, unter Enthebung von dem Kommando nach Preußen, dem Generalstabe der 27. Div. (2. Königl. Württemberg.) zugetheilt.

Broeking, Rittm. und Eskadr. Chef im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, ein Patent seiner Charge verliehen.

Bechtinger, Pr. Lt. im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, unter Versetzung in das 10. Inf. Regt. Nr. 180, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Frhr. v. Ziegesar, Pr. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, zum Hauptm. und Komp. Chef,

v. Bayer-Ehrenberg, Pr. Lt. im Drag. Regt. König Nr. 26, zum überzähl. Rittm.,

Riedel, Pr. Lt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, kommandirt als Adjutant bei der 13. Feldart. Brig. (Königl. Württemberg.), zum Hauptm.;

die Unteroffiziere:

Surmann im Feldart. Regt. König Karl Nr. 13,

Rummel im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Keseberg im 4. Inf. Regt. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,

Surkow im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, — zu Port. Fähnrichen, — befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 18. November 1897.

Die Sek. Lts.:

Hildt von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart,

Baumgärtner von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ludwigsburg,

Stammbach von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Horb,

Fetzer von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart,

Grotrian von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Reutlingen,

Brenner von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ludwigsburg,

Schleicher von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Calw,

Brückmann von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart,

Probst (Franz) von der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Beckh von der Ref. des Inf. Regts. König Wilhelm I. Nr. 124,

Klumpp von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stuttgart,

Spiegelhalter von der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Kübler (Gustav) von der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Walther von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ludwigsburg,

Knapp, Wieland von der Ref. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,

Güntter von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Heilbronn,

Schall von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Calw,

Dengler von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Horb,

Burkhardt von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Eßlingen,

Lemppenau von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Calw, — zu Pr. Lts.,

Kieser, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Benz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ludwigsburg,

Ling, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stuttgart, — zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,

Müller, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, — befördert.

Flurer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Saargemünd, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Inf. Regts. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden,
Geyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,
Grüninger, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,
Diederoff, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,
Renner, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,
Straub, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,
Wattendorf, Bessey, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Drag. Regts. König Nr. 26, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 18. November 1897.

Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119, zur Disp. gestellt.
Capeller, Sek. Lt. im Inf. Regt. Alt-Württemberg Nr. 121, mit Pension der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Berlin, den 18. November 1897.

Toelle, v. Heyking, Sek. Lts. vom 1. See-Bat., behufs Uebertritts zur Armee von der Marine-Inf. ausgeschieden, gleichzeitig als Sek. Lts. mit ihrem Patent und zwar p. Toelle bei dem Inf. Regt. Nr. 138, p. v. Heyking bei dem 1. Bad. Leib-Gren. Regt. Nr. 109,
Wieczorek, v. Bassewitz, Sek. Lts. vom 2. See-Bat., behufs Uebertritts zur Armee von der Marine-Inf. ausgeschieden, gleichzeitig als Sek. Lts. mit ihrem Patent und zwar p. Wieczorek bei dem Inf. Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, p. v. Bassewitz bei dem 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,
Hannemann, Sek. Lt., bisher im Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14,
Herzberg, Sek. Lt., bisher im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50, — als Sek. Lts. mit ihrem Patent bei der Marine-Inf. und zwar bei dem 1. See-Bat.,
v. Eberstein, Sek. Lt., bisher im Leib-Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Haeseler, Sek. Lt., bisher im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22, — als Sek. Lts. mit ihrem Patent bei der Marine-Inf. und zwar bei dem 2. See-Bat., — angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Unteroffizier Pickert im 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75,
dem Sergeanten Schreiber im Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,
dem Gefreiten Oltermann in demselben Bat.,
dem Musketier Gatz vom Bezirkskommando Heidelberg,
— die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Plessen, Kommandanten des Hauptquartiers;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

Allerhöchstihren Flügeladjutanten, Obersten v. Scholl, Obersten Grafen Klinckowstroem, Obersten v. Loewenfeld, Major v. Boehn, Major Frhrn. v. Berg;

der dritten Klasse des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael:

dem Geheimen Kriegsrath Hafner, vortragendem Rath im Kriegsministerium;

der vierten Klasse desselben Ordens:

dem Registrator Schilfarth im großen Generalstabe;

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes:

den Oberjägern Schmidt und Jünemann vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Feuerwerkshauptmann Gellezuns, Revisionsoffizier bei der Geschützgießerei in Spandau;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Militärintendanten des XI. Armeekorps, Wirklichem Geheimen Kriegsrath Klemm;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit der Krone desselben Ordens:

dem Militärintendantursekretär, Rechnungsrath Werner bei der Intend. des XI. Armeekorps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Registrator Merdens vom großen Generalstabe;

des demselben Orden affiliirten silbernen Kreuzes:

dem Kanzleisekretär Poltrock vom großen Generalstabe;

des Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Boehn;

des Kaiserlich Russischen St. Alexander-Newsky-Ordens und des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Plessen, Kommandanten des Hauptquartiers;

des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens und des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten v. Scholl;

des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens und des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten Grafen v. Klinckowstroem;

des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern, des Groß-Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone und des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten Ordens:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten v. Loewenfeld;

des Komthurkreuzes des Kaiserlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens, des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone und des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major v. Boehn;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone und des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Major Frhrn. v. Berg;

des Groß-Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Obersten v. Schwartzkoppen, kommandirt bei der Deutschen Botschaft in Paris;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Geheimen expedirenden Sekretär, Rechnungsrath Neumann im Kriegsministerium;

der Kaiserlich Russischen großen silbernen Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens:

dem Feldwebel Müller von der Schloß-Garde-Komp.;

der Königlich Siamesischen silbernen Medaille:

den Feldwebeln Schulmeister, Lehmann, Reuschel und Zschiesche,

den Vizefeldwebeln Schulz, Mittelsteiner, Tessow und Sengbusch, — sämmtlich von der Schloß-Garde-Komp.

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der nächste Vortrag im Winter 1897/98 findet am

Mittwoch, den 1. Dezember, abends 7 Uhr

in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59

statt.

Vortrag: „General v. Moltkes Einwirkung auf den strategischen Gang des Krieges 1864", gehalten von Premierlieutenant v. Holzing vom 1. Badischen Leib-Dragonerregiment Nr. 20, kommandirt zur Dienstleistung beim großen Generalstabe.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts.

(Mit Skizzen.)

(Fortsetzung.)

Ein klassisches Beispiel für die Vereinigung von Land- und Seeoperationen hat der Chinesisch-Japanische Krieg in den Jahren 1894/95 geboten. Vom Standpunkte des Studiums kann man bedauern, daß die Qualität der Gegner eine so ungleiche war. Es ist gefährlich, Schlüsse aus den Erfolgen einer Kriegführung zu ziehen, die sich dem Feinde gegenüber Alles erlauben darf, ohne befürchten zu müssen, daß einem Fehler die Strafe auf dem Fuße folge.

Die größte Feldherreneigenschaft wird immer die richtige Beurtheilung der Individualität, des „rein Menschlichen" im Gegner bleiben. Sie war in hohem Grade bei den Japanischen Führern vertreten. Man wird es ja begreiflich finden, daß sie ihre nach

Europäischen Prinzipien organisirte und geführte Landmacht den wilden, undisziplinirten Horden des Gegners überlegen hielten. Schwieriger aber war die Abwägung der beiderseitigen Seestreitkräfte. China besaß eine Reihe stattlicher Schlachtschiffe, die zum Theil von Europäern geführt wurden. Japan hatte das Schwergewicht auf die Beschaffung einer Kreuzerflotte gelegt. Eine Streitfrage mußte zu kriegerischem Austrage kommen, die in theoretischen Erörterungen bereits die Marinekreise aller Länder beschäftigt hatte. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß Admiral Aube, einer der fähigsten Französischen Seeleute der Neuzeit, nur noch schnelle und starke Kreuzer zu bauen vorschlug, während die Engländer auch dem Schlachtschiffe seine Rechte nicht verkümmern wollten. Die Ereignisse haben ihnen Recht gegeben. Das Schlachtschiff wird immer das Rückgrat der Flotten bleiben. — Von einer ausgesprochenen maritimen Uebermacht eines der Kämpfer bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1894 konnte Niemand sprechen. Es war eine richtige Beurtheilung des Gegners als Persönlichkeit, wenn die Japaner den Chinesen auch zur See eine Initiative nicht zutrauten, die irgendwie gefährlich werden konnte. Dadurch erhielten Maßnahmen, die man sonst unter allen Umständen für fehlerhaft erklären müßte, ihre volle Berechtigung.

Die Halbinsel Korea war der Zankapfel, um dessen Besitz es zum Kriege kam. Beide Gegner wünschten sich seiner vor Beginn des Kampfes zu bemächtigen. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß die Japaner besser gethan hätten, sich zuerst die Seegewalt zu erkämpfen, dann die Häfen von Wei-hai-wei und Port Arthur, welche die Einfahrt in den Golf von Pe-tschi-li beherrschen, abzuschließen, ihre Heere aber an der Mündung des Peiho zu landen, auf Peking vorzugehen und dort den Frieden zu schließen, in dem ihnen Korea doch zugesprochen worden wäre. Ein solcher Kriegsplan hätte anscheinend die Hauptkräfte sofort an entscheidender Stelle eingesetzt. Die Verhältnisse lagen aber doch anders. China besitzt eine so schwache Centralgewalt, daß Entscheidungen, die vor der Hauptstadt erfochten werden, in entfernten Provinzen oder gar in einem nur tributpflichtigen Staate Wirkung nicht zu haben brauchen. — Ein seltsames Schauspiel blieb es doch, daß beide Kämpfer nach Ausbruch der Feindseligkeiten ihren Aufmarsch unbekümmert um den Gegner nach Korea verlegten, und zwar einen Aufmarsch, der mit Hülfe von Schiffstransporten über See

ausgeführt wurde. Japan ist von der Halbinsel durch einen Meeresarm getrennt, der an seiner schmalsten Stelle den weitesten Abstand Englands und Frankreichs am Kanal übertrifft. China hing mit Korea zusammen; aber die Grenzprovinz der Mandschurei mit ihrem öden, unfruchtbaren Hochlandscharakter und dem Mangel an Kommunikationen machte den Durchzug von Truppen fast unmöglich. So wurden sehr erhebliche Streitkräfte von der Provinz Shantung und dem Peiho aus zu Schiff nach der Mündung des Yalu und nach Asan in Korea befördert. Da die Japaner das nördlich von Asan gelegene Chemulpo als ihren Haupt-Ausschiffungshafen ins Auge gefaßt hatten, mußte es zu Zusammenstößen kommen. Japanische Kreuzer vernichteten einen unter Eskorte von Wei-hai-wei herannahenden Chinesischen Transport. Man sollte denken, daß dieser Erfolg dazu angeregt hätte, die Ueberfahrt des feindlichen

Heeres überhaupt zu verhindern; doch nichts dergleichen erfolgte. Sechs volle Wochen nach der am 1. August 1894 erfolgten Kriegserklärung kam es nicht zum Kampfe; während dieser Zeit setzte die Erste Japanische Armee nach Chemulpo über. Nur Asan wurde von Soeul aus angegriffen und die dort befindliche Chinesische Truppenmacht vertrieben. Die Japanische Flotte kreuzte nördlich der Taidongmündung, den Gegner beobachtend; allein der dritte und größte Transport der Ersten Armee wurde von Kriegsschiffen eskortirt. Die Chinesen hatten, um Zusammenstöße mit dem Feinde zu verhindern, ihrer Flotte verboten, die Linie Yalumündung—Vorgebirge Shantung zu überschreiten.

Mitte September waren etwa 60 000 Japaner bei Soeul versammelt. Die Chinesen standen bei Phong-Yang und am Yalu. Nun, da der Aufmarsch beendet war, zeigten die Japaner eine Initiative, die gerechte Bewunderung erwecken muß. Am 15. September wurde die Stellung von Phong-Yang genommen; das Chinesische Heer floh in Auflösung dem Yalu zu. Hier hatten sich unterdessen ebenfalls wichtige Ereignisse abgespielt. Sobald der letzte Soldat der Ersten Armee den Fuß auf Chinesischen Boden gesetzt hatte, machte sich die Japanische Flotte auf den Weg, die feindlichen Geschwader aufzusuchen und zu vernichten. Es kam zur Schlacht am Yalu, welche die taktische Ueberlegenheit des Schlachtschiffes über Kreuzer darlegte. Ungestört konnten die Chinesischen Schiffe ihren Rückzug antreten. Sie waren wohl reparaturbedürftig, aber keineswegs widerstandsunfähig geworden. Admiral Ting führte die Flotte zuerst nach Port Arthur, dann in den schützenden Hafen von Wei-hai-wei. — Die Kritik kommt über den Einwurf nicht hinweg: die Japaner kannten die Ueberlegenheit ihrer Schiffsbesatzungen, beabsichtigten von Anfang an, auch die feindliche Flotte zu vernichten und hatten das Zutrauen, daß ihnen dies nicht schwer fallen werde. Hätten sie die Offensive zur See bereits ergriffen, während die Chinesen noch mit ihren Transporten beschäftigt waren, so wäre ein Sieg nicht nur leichter, sondern auch ergebnißvoller gewesen. Die Erkämpfung der absoluten Seegewalt mußte den Krieg beginnen.

Nach der Schlacht bei Phong-Yang setzte die Erste Japanische Armee ihren Vormarsch gegen den Yalu fort und überschritt am 25. Oktober die Grenze der Mandschurei. In der richtigen Erkenntniß, daß ein Vorgehen in Richtung auf Peking strategisch wichtiger sei als dasjenige in nördlicher Richtung auf Mukden, erreichte das Invasionsheer trotz der einsetzenden Winterkälte Anfang Januar 1895 die Gegend von Niutschuan.

Unterdessen war die erste Staffel einer Zweiten Armee zwischen dem 24. und 29. Oktober an der Mündung des Hun-Yuanflusses auf der Halbinsel Liao-Tong gelandet worden. Port Arthur wurde von der Landseite angegriffen und am 21. November genommen. Eine vortreffliche Basis für Unternehmungen gegen Peking war gewonnen. Doch die Japaner beschlossen, zunächst auch Wei-hai-wei zu erobern und die dort vor Anker liegende Flotte unschädlich zu machen. Die zweite Staffel der Zweiten Armee wurde in Japan eingeschifft. Ihr Führer wandte sich gegen den Hafen von Teng-tscheu, etwa 17 Deutsche Meilen nordwestlich von Wei-hai-wei, machte Anstalten zur Landung und zog dadurch den größten Theil der für die Vertheidigung der Provinz Shantung bestimmten Chinesischen Truppen auf sich. Dann stach er wieder in See und landete das Heer, ohne irgend welchen Widerstand zu finden, bei Jung-Tsching, sechs Meilen östlich des Angriffsobjektes. Die Landbefestigungen Wei-hai-weis wurden genommen; nicht leicht war es, den Widerstand der Flotte zu brechen. Der Hafen, dessen Einfahrt durch eine befestigte Insel geschützt war, machte den Japanischen Kreuzern ein Eindringen unmöglich. Es ist bekannt, wie schließlich die Torpedoflotte in unerschrockenen Nachtangriffen ein Schiff der Vertheidiger nach dem anderen außer Gefecht setzte, bis Admiral Ting am 12. Februar kapitulirte. — Das Chinesische Reich hatte keine Seemacht mehr. In der Mandschurei wurde das befestigte Niutschuan gestürmt, nachdem bereits im Dezember 1894 ein Theil der Zweiten Armee von Port Arthur aus zu Schiff nach Ying-Ku an der Mündung des Liaohoflusses übergeführt worden war, um mit der Ersten Armee zusammenzuwirken. Nichts stand einem Vorgehen auf Peking auf dem Land- und Seewege mehr im Wege. Die Furcht, daß weitere Siege der Japaner das Ende der Mandschudynastie bedeuten könnten, bestimmte die Chinesische Staatsleitung, in Verhandlungen einzutreten, die zum Frieden führten.

Wir möchten etwas eingehender die Militärtransporte der Japaner und die Verschiffung von Truppen über See im Allgemeinen betrachten. — Die Erste Armee wurde in drei Staffeln in Chemulpo gelandet. Die erste Staffel umfaßte 4213 Mann und 248 Pferde, die zweite Staffel 18552 Mann, 1006 Pferde sowie Proviant für $2^1/_2$ Monate, die dritte Staffel 28 646 Mann, 6329 Pferde und Proviant für $2^1/_2$ Monate. Größer waren die Transporte der Zweiten Japanischen Armee, deren erste Staffel 39 657 Mann und 5120 Pferde, deren zweite Staffel 41 547 Mann und 5745 Pferde sowie Proviant für $2^1/_2$ Monate umfaßten. Schließlich wurden am 12. März 1895 noch Verstärkungen für einen etwaigen Vormarsch auf Peking, im Ganzen 43 031 Mann und 8156 Pferde sowie Proviant für $1^1/_2$ Monate, in der Tha-lien-huan-Bai gelandet. Es waren somit im Ganzen 175 646 Mann und 26 604 Pferde über die See geführt worden.

Die Japaner verfügten zu Beginn des Krieges über keine dem Staate gehörigen Transportschiffe. Ihre Handelsmarine bestand aus nur 56 Dampfern von 64 000 Registertonnen. Zum Vergleiche sei erwähnt, daß die Deutsche Handelsflotte bereits im Jahre 1895 eine Ladefähigkeit von 3 390 000 Registertonnen erreichte und seitdem die vierte Million weit überschritten hat. Man war genöthigt, bei Beginn des Krieges Schiffe im Auslande anzukaufen. Dies muß immer Schwierigkeiten haben, da neutrale Staaten durch eine derartige Begünstigung eines Kämpfenden, wie die Lieferung von Fahrzeugen, selbst in die Verwickelungen hineingezogen werden können. Kriegsschiffe mit Truppen zu beladen, ist nicht anzurathen, weil sie ihre Kampffähigkeit zum großen Theil verlieren. Man wird es nur thun, wenn

man eine sehr starke maritime Ueberlegenheit besitzt. Die Japaner kauften noch 46 Dampfer, so daß sie im Ganzen über 102 Transportschiffe von 187 988 Registertonnen verfügten, eine der Großartigkeit ihrer Leistungen gegenüber verschwindend kleine Zahl von Fahrzeugen.

Es ist interessant, zu beobachten, wie die Transportflotten durch Einstellung größerer Schiffe und die bessere Einrichtung derselben allmählich kleiner werden konnten. Es wurde bereits erwähnt, daß Venedig während des fünften Kreuzzuges zum Transporte von 4500 Pferden und 35 000 Mann 430 Schiffe gebrauchte. 400 Fahrzeuge hatte Napoleon, um sein 40 000 Mann starkes Heer von Frankreich nach Aegypten zu überführen. Im Jahre 1830 genügten 347 Schiffe, um die gleiche Stärke nach Algier zu schaffen, im Jahre 1853 355 Fahrzeuge (einschließlich der zum Transport verwendeten Kriegsschiffe), um 60 000 Mann von Warna nach der Krim zu überführen. Schließlich sei zum Kontraste die Thatsache wiederholt, daß bei den diesjährigen Russischen Seemanövern 16 000 Mann — freilich mit nur wenig Kavallerie — auf sieben Fahrzeugen eingeschifft wurden. Furse, wohl die größte Englische Autorität in Fragen des Truppentransportes (Military Transport, London 1882) will, daß man zur Aufstellung einer Transportmittelübersicht 7 bis 10 Registertonnen für einen Reiter nebst Pferd und 2 bis 2⅓ für einen Fußsoldaten berechnen solle. In einem solchen Anschlage sei dann der für die Unterbringung der Waffen, der Lebensmittel, der Fourage und der Kohlen nöthige Raum mit einbegriffen. Der Englische Admiral Hill formulirt seine Ansicht anders. Er meint, daß je ein Mann für Transporte von eintägiger Dauer auf jede Registertonne, bei Transporten bis zu dreitägiger Dauer auf zwei Registertonnen und bei längerer Dauer auf drei Registertonnen gerechnet werden könne. Der Oesterreicher Kirchmayer führt dagegen in einem lesenswerthen Aufsatze über Landungsoperationen (Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine, Wien 1897) an, daß die Berechnungen der Engländer, bei denen selbst die gewöhnlichen Soldaten einen gewissen Komfort beanspruchen, in dieser Beziehung zu weit gingen. Als Beweis erwähnt er, daß die während des Aufstandes Arabi Paschas im Jahre 1882 in Ismailia gelandeten Englischen Truppen in Stärke von 23 550 Mann mit 5000 Pferden 68 Dampfer benöthigten, während die Japaner bei ihrem letzten Transport 43 031 Mann und 8152 Pferde nebst Proviant für 1½ Monate auf 74 Dampfern überführten. Und dabei waren die Englischen Schiffe größer. Kirchmayer betont, daß man sehr wohl auf je 1000 Registertonnen 700 Mann Fußtruppen oder 150 Reiter oder eine halbe Feldbatterie rechnen könne. — Danach würde ein großer Dampfer, wie die „Pennsylvania" der Hamburg-Amerika-Linie, der „Barbarossa" und „Friedrich der Große" des Bremer Lloyd über 7000 Mann Fußtruppen oder 1500 Reiter oder etwa 6 Batterien aufnehmen können. Wir möchten uns der Ansicht des Admirals Hill anschließen: es wird in allen Transportmittelübersichten ganz auf die Länge der Reise ankommen. Bei den Berechnungen der Engländer wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß hohe Zahlen gewählt seien, um den Truppen in heißen Klimaten und auf langen Transporten die nothwendige Bequemlichkeit zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. In Nr. 102, Spalte 2723, 16. Zeile v. o., muß es heißen: „durch eine Maske à la Bousmard gedeckt" statt „durch eine Straße à la Bousmard gedeckt."

W. Stavenhagen.

Kleine Mittheilungen.

England. Schon seit längerer Zeit hatte sich die Nothwendigkeit neuer Docks bei Kapstadt und auf der Insel Mauritius fühlbar gemacht, daher sandte denn die Admiralität unlängst einen Civilingenieur behufs Aufstellung eines Kostenanschlages dorthin. Nachrichten aus Kapstadt besagen nun, daß die Kosten einer entsprechenden Anlage in der Simonsbucht, der Flottenstation der Kapkolonie, sich auf 2 500 000 Lstrl. belaufen würden. Hieraus müßte sich eine beträchtliche Vermehrung der im Staatshaushalt für solche Zwecke ausgeworfenen Beträge ergeben. Zur Zeit sind keine Englischen Kriegsschiffe am Kap der guten Hoffnung stationirt; aber in Zukunft wird das sicherlich geschehen. Die dort bereits vorhandenen Docks reichen nun für große Kriegsschiffe nicht aus und sind auch nicht hinlänglich gegen Angriffe von der Seeseite her geschützt. Das erscheint um so bedenklicher, wenn man die Möglichkeit einer Sperrung des Suezkanals ins Auge faßt. Obendrein ist die Bedeutung der Simonsbucht wie auch der Insel Mauritius ganz erheblich gestiegen, seitdem die Franzosen Herren von Madagaskar sind.

Nordamerika. Der Staatssekretär für die Flotte hat bestimmt, daß fortan beim Bau von Kriegsschiffen das Drehen der Thürme nicht mehr durch elektrische Motoren erfolgen soll. So gut sich diese anfangs zu bewähren schienen, haben sie schließlich doch die bedenklichsten Mängel gezeigt. Daher sollen die Schiffe „Illinois", „Alabama" und „Wisconsin" mit hydraulischen Drehvorrichtungen, wie sie in der Englischen Kriegsflotte in Gebrauch sind, versehen werden.

(Army and Navy Gazette Nr. 1963.)

— Die Schotten des Kreuzers „Chicago" sind mit luftdichtschließenden Thüren versehen worden, welche von einem Centralpunkt aus durch hydraulischen Druck geöffnet und zugemacht werden können. Ein „Anzeiger" läßt jederzeit erkennen, wie die Thüren stehen. Wenn dieser Versuch von Erfolg gekrönt ist, soll die neue Einrichtung auf allen Kriegsschiffen der Vereinigten Staaten eingeführt werden.

(Admiralty and Horse Guards Gazette Nr. 4.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betr. das Werk: „Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen", und der Allgemeine Anzeiger Nr. 94.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
v. Estorff, Generalmajor z. D.,
Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 106. Berlin, Sonnabend den 27. November. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Topographische Spezialkarte von Mittel-Europa).

Journalistischer Theil.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Fortsetzung.) — Bemerkungen zu dem Aufsatz: „Zur Lösung der Angriffsfrage." (Mit zwei Skizzen.) — Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht über die Preußische Armee für das Rapportjahr 1896.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Aenderung des Wehrsteuergesetzes. Aeußerung des Kriegsministers über den Zweikampf. — Portugal: Umwandlung der Gebirgs-Artilleriebrigade in ein Gebirgs-Artillerieregiment. — Rußland: Zusammensetzung des Generalstabes und Zahl der Generalstabsoffiziere. Prüfung von Offizieren in der Chinesischen und Japanischen Sprache. Neue Vorschriften zur Ausbildung der Freiwilligen und der Bildung nach gleichberechtigter Mannschaften zu Reserveoffizieren.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.
Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.
Im aktiven Heere.

Berlin, den 18. November 1897.

Graf v. Lüttichau, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5, in das Feldart. Regt. Nr. 35 versetzt.

Nachweisung
der beim Sanitätskorps im Monat Oktober eingetretenen Veränderungen.

Den 8. Oktober.

Dr. Larz, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf. Regt. Nr. 147, zum aktiven Unterarzt ernannt und mit Wahrnehmung einer bei seinem Truppentheil offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere 2c.
Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen 2c.
An Bord S. M. Panzerschiffes 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Kiel, den 23. November 1897.

v. Diederichs, Kontreadmiral und Chef der Kreuzer-Div., unter Beförderung zum überzähl. Vizeadmiral, zum Chef des Kreuzergeschwaders,

Prinz Heinrich von Preußen Königliche Hoheit, Kontreadmiral und Inspekteur der 1. Marine-Insp., unter Entbindung von dieser Stelle, zum Chef der 2. Div. des Kreuzergeschwaders, — ernannt.

Plachte, Korv. Kapitän mit Oberstlieutenantsrang, tritt mit Außerdienststellung S. M. Panzerschiffes 3. Klasse „Sachsen" als Kommandant auf S. M. Kreuzer 1. Klasse „Deutschland" über.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann der Landw. Koffmahn in Gotha den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Büchsenmacher a. D. Meyer zu St. Avold im Kreise Forbach, bisher im 2. Hannov. Ulan. Regt. Nr. 14,

dem Wallmeister a. D. Schwarz zu Berlin, bisher bei der Fortifikation in Memel, — das Kreuz der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern,

dem Ulanen Hecht im Litthau. Ulan. Regt. Nr. 12 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Großkreuzes des Verdienst-Ordens der Königlich Bayerischen Krone:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Kav. Grafen v. Schlieffen, Chef des Generalstabes der Armee;

des Großkreuzes des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem General der Inf. v. Lignitz, kommandirendem General des III. Armeekorps;

des Komthurkreuzes desselben Ordens:

dem Generalmajor Frhrn. v. Rechenberg, Abtheil. Chef im großen Generalstabe,

dem Obersten Budde, Abtheil. Chef im großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant Clüver, à la suite des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 und Eisenbahnkommissar, kommandirt zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheil. des großen Generalstabes,

dem Oberstlieutenant Reuter, à la suite des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 und vom Nebenetat des großen Generalstabes,

dem Major v. Lochow vom großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Hoeppner, à la suite des Anhalt. Inf. Regts. Nr. 93 und Eisenbahnlinien-Kommissar in Frankfurt a. M.;

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes:

dem Sergeanten Stein,

dem Unteroffizier Ebeling, — Beide vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11;

des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens mit goldenem Stern:

dem General der Inf. v. Holleben, Gouverneur von Mainz;

des Großkreuzes desselben Ordens:

dem Generallieutenant v. Meerscheidt-Hüllessem, Kommandeur der 11. Div.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Volkmann, à la suite des Generalstabes und Zweitem Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major Liman im Generalstabe des XI. Armeekorps;

des Königlich Sächsischen Allgemeinen Ehrenzeichens:

dem Sergeanten Berger vom Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,

dem Sergeanten Paupel vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

dem Sergeanten Danisch vom Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2;

des Ehrenkreuzes des Ordens der Königlich Württembergischen Krone:

dem Oberstlieutenant v. Fabeck, Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps;

des Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Generallieutenant v. Stülpnagel, Kommandanten von Frankfurt a. M.;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse mit der Krone desselben Ordens:

dem Obersten v. Kleist, Abtheil. Chef im großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Nassau, à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes,

dem Hauptmann Sauberzweig im Generalstabe des XI. Armeekorps;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Overdyck vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11;

des Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Obersten Frhrn. v. Gayl, Chef des Generalstabes des IX. Armeekorps;

des Ehrenkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Zitzewitz im Generalstabe des IX. Armeekorps,

dem Major v. Boddien vom Drag. Regt. König Friedrich III. (Schles.) Nr. 8, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des IX. Armeekorps;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. dem Bussche vom Oldenburg. Drag. Regt. Nr. 19, kommandirt als Ordonnanzoffizier bei Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Hauptmann Bronsart v. Schellendorff im Generalstabe des IX. Armeekorps,

dem Rittmeister v. Pachelbl-Gehag, à la suite des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9 und vom Nebenetat des großen Generalstabes;

des Ritterkreuzes zweiter Abtheilung des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Premierlieutenant v. Friedeburg, à la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes;

des Ehren-Großkomthurkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Generalmajor z. D. Baron v. Vietinghoff gen. Scheel zu Berlin;

des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Generalmajor v. Porembsky, Kommandeur der 10. Inf. Brig.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Lübbecke vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann der Landw. Inf. 1. Aufgebots Lazar vom Landw. Bezirk II Berlin;

des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Oberstlieutenant z. D. v. Kajdacsy, Kommandeur des Landw. Bezirks Erfurt,

dem Oberstlieutenant z. D. v. Zimmermann, Kommandeur des Landw. Bezirks Gera,

dem Major v. Oertzen, Bats. Kommandeur im 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann Faber vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,

dem Premierlieutenant Bracht von demselben Regt.;

der Fürstlich Schwarzburgischen Ehren-Medaille in Silber:

dem Feldwebel Dorfmann vom 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96,

dem Ober-Lazarethgehülfen, Vizefeldwebel Carius von demselben Regt.;

des Fürstlich Waldeckschen Verdienst-Ordens dritter Klasse:

dem Major Liman im Generalstabe des XI. Armeekorps;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Machui vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1,

dem Rittmeister Frhrn. v. Schauroth vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24;

des Großkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen St. Stephan-Ordens:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, dem General der Kav. Grafen v. Schlieffen, Chef des Generalstabes der Armee;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse:

dem Obersten Budde, Abtheil. Chef im großen Generalstabe;

der dritten Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Volkmann, à la suite des Generalstabes und Zweitem Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee;

der von Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland verliehenen Jubiläums-Medaille:

dem Rittmeister v. Baumbach vom Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3;

des Großkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem General der Kav. Grafen v. Haeseler, kommandirendem General des XVI. Armeekorps;

des Großoffizierkreuzes desselben Ordens:

dem Generalmajor Stern, Kommandeur der 11. Feldart. Brig.,

dem Generalmajor Frhrn. v. Rechenberg, Abtheil. Chef im großen Generalstabe;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

den Majoren v. Lochow, Eben und Dame vom großen Generalstabe;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Grafen v. Geßler vom Kür. Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2, kommandirt zur Leib-Gendarmerie;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Obersten Frhrn. v. Hoiningen gen. Huene, Kommandeur des 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regts. Nr. 115,

dem Obersten Knispel, Kommandeur des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,

dem Obersten Hederich, Kommandeur des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11,

dem Obersten Jacobi, Kommandeur des Hess. Train-Bats. Nr. 11;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major Deimling vom Generalstabe des XVI. Armeekorps,

dem Major Liman vom Generalstabe des XI. Armeekorps,

dem Major Frhrn. v. Lüttwitz vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83 und Adjutanten beim Generalkommando des XI. Armeekorps,

dem Major Grafen v. Pfeil u. Klein-Ellguth vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27 und Adjutanten bei demselben Generalkommando;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Oberstlieutenant Geiseler, Kommandeur des Hess. Pion. Bats. Nr. 11,

dem Oberstlieutenant v. Fabeck, Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Volkmann, à la suite des Generalstabes und Zweitem Adjutanten des Chefs des Generalstabes der Armee;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major Frhrn. v. Humboldt-Dachroeden vom Gren. Regt. zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3 und Adjutanten bei dem Generalkommando des XI. Armeekorps,

dem Hauptmann Sauberzweig vom Generalstabe des XI. Armeekorps,

dem Hauptmann z. D. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf vom Landw. Bezirk Marburg;

der Kette zum Großkreuz des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, General der Kav. Grafen v. Wedel, Gouverneur von Berlin;

des Großkreuzes desselben Ordens:

dem Generalmajor v. Krosigk, Kommandeur der 3. Garde-Inf. Brig.;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Wasa-Ordens:

dem Major v. Apell, Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont;

des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, dem General der Kav. Grafen v. Schlieffen, Chef des Generalstabes der Armee,

dem General der Inf. v. Keßler, Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens;

des Großoffizierkreuzes desselben Ordens:

dem Generalmajor v. Krosigk, Kommandeur der 3. Garde-Inf. Brig.;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Obersten Frhrn. v. Buddenbrock-Hettersdorf, Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

dem Major v. Wegnern, Kommandeur des Kadettenhauses in Potsdam;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Sekondlieutenant v. Maltzahn Frhrn. zu Wartenberg u. Penzlin vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9;

des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

dem Generallieutenant Frhrn. v. Falkenhausen, Kommandeur der 2. Garde-Inf. Div.,

dem Generallieutenant Frhrn. v. Schleinitz, Kommandanten von Altona, zugleich über die in Hamburg und Wandsbek garnisonirenden Truppen,

dem Generalmajor v. Freyhold, Kommandeur des Kadettenkorps;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Wietersheim, à la suite des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33 und Erstem Adjutanten der Gen. Insp. des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens,

dem Major v. Larisch vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 und Adjutanten der 2. Garde-Inf. Div.;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Rittmeister v. Sittmann, à la suite des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18, Platzmajor in Altona;

der Königlich Siamesischen silbernen Medaille:

dem Sergeanten Sievers vom Inf. Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31 und Schreiber bei der Kommandantur in Altona.

Anzeige.

Topographische Spezialkarte von Mittel-Europa im Maßstabe 1 : 200 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 3. Juli 1896 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Sektionen:

Nr. 173. Kammin, 174 Belgard, 223. Angermünde, 414. Hirson, 475. Verdun, 505. Bar le Duc und 535. Neufchâteau,

durch die Kartographische Abtheilung veröffentlicht worden sind.

Der Vertrieb der Karte erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark.

Berlin, den 15. November 1897.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
Steinmetz,
Oberst und Abtheilungschef.

Journalistischer Theil.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts.

(Mit Skizzen.)

(Fortsetzung.)

Zur Unterbringung der Pferde eignen sich immer nur bestimmte Schiffstheile und zwar diejenigen, welche sich mittschiffs unter Deck befinden, wo die Thiere bei stürmischem Wetter am wenigsten von der starken Bewegung des Fahrzeuges zu leiden haben. Für Pferdetransporte von längerer Dauer sind überhaupt nur große Dampfer zu gebrauchen, da diese stetiger und meistens auch besonders schnell sind. Jeder Tag, der an der Seereise gespart werden kann, ist von großer Wichtigkeit. Auch bieten große Schiffe bei höheren Zwischendecks bessere sanitäre Bedingungen. Die Viehtransportschiffe der Englischen Dampfschifffahrtsgesellschaften, welche Massen von Pferden von den Vereinigten Staaten nach Europa herüberbringen, haben auch bei stürmischer Reise infolge ihrer guten Einrichtungen nur wenige Verluste zu verzeichnen. Dem gegenüber verdient daran erinnert zu werden, daß auf einem einzigen kleinen Französischen Transportschiffe, der „Ardèche", welche im Jahre 1861 nach Mexiko 373 Pferde überführte, bei einem Sturme 40 Pferde starben und 70 mehr oder weniger verletzt wurden. Der Führer des Transportes, der nachmalige General Margueritte, führte dies allein auf die Kleinheit des Schiffes und auf die schlechten Anordnungen zurück, welche man für den Transport getroffen hatte (Pernot, S. 453). Auf diese Anordnungen kommt es eben in erster Linie an. Die Ställe der Pferde müssen hoch und vor Allem gut ventilirbar sein. Viele Pferde auf der „Ardèche" waren erstickt, als man die Seitenlichter des Schiffes des hohen Seegangs wegen schließen mußte. Das Pferd leidet während des Transportes am meisten dadurch, daß es sich nicht zu legen wagt. Es beansprucht ganz besondere Wartung und Pflege. Die Ställe sind auf das Peinlichste sauber zu halten. Von Sachverständigen wird empfohlen, statt der Streu Matten oder Sand anzuwenden; die Franzosen benutzten bei ihren Transporten nach Madagaskar Torfstreu. Bei stürmischem Wetter bringen die Engländer eine Art Hängematte unter dem Leib der Thiere an; im Allgemeinen wird dieses Verfahren aber verworfen und empfohlen, es den Pferden allein zu überlassen, sich im Gleichgewicht zu halten. Was gute Pflege und praktische Anordnungen leisten können, zeigte sich, als während des Zulukrieges im Jahre 1881 2000 Pferde von England nach Durban in Natal verschickt wurden. Sie hatten während der 30- bis 40tägigen Seereise nur 2,7 pCt. Verluste, meist durch Hitzschlag.

Die Pferde sind mit ihren Reitern in demselben Schiffe zu verladen. Man muß überhaupt den allgemeinen Grundsatz aufstellen, daß jede Truppe ihre gesammten Bedürfnisse, ihre Ausrüstung und Bagage mit sich zu führen hat. Die taktischen Verbände sind möglichst zu wahren. Peinliche Ordnung ist nothwendig; sonst werden Fälle vorkommen, wie bei der Ausschiffung der Franzosen in Madagaskar, wo die Mengen von Chinin, welche man mitgenommen hatte, nicht aufgefunden werden konnten, als bereits viele Fieberfälle auftraten, und wo die Truppenfahrzeuge System Lefèvre nach der Ausschiffung längere Zeit nicht zu brauchen waren, weil sich die zu ihnen gehörenden Räder auf einem Schiffe befanden, das erst bedeutend später nachfolgte. — Ein jedes Schiff verlangt, je nachdem es Mannschaften, Pferde, Material, Munition oder Lebensmittel aufnehmen soll, besondere Einrichtungen. Im Allgemeinen empfiehlt sich die Verwendung von Personendampfern für den Transport von Fußtruppen, diejenige von Waarendampfern für Kavallerie, Artillerie und Trains schon aus dem Grunde, weil Letztere über eine größere Zahl von Krähnen zur Ein- und Ausschiffung von Lasten verfügen. Die Personendampfer werden bei Truppentransporten überfüllt sein. Besondere Küchen, Wasserreservoirs, Lazarethräume, Ventilationseinrichtungen ꝛc. werden hergestellt werden müssen. Jedes Schiff hat ferner alle Mittel zum Ausschiffen von Truppen und Material, wie Pontons, Boote, Flöße ꝛc. mit sich zu führen. — Man versteht, daß Furse im Jahre 1882 eine Vorbereitungszeit von sechs Tagen, bei Pferdetransporten eine solche von zehn Tagen für nothwendig erachtet. Bei den seither verbesserten Schiffseinrichtungen werden sich diese Zeiten abkürzen lassen.

Die Transportflotte muß für die Seereise in Unterabtheilungen zerlegt werden. Die Japaner ließen je fünf bis sechs Dampfer durch einen Seeoffizier führen, diesem waren Kriegsschiff-Matrosen zur Unterweisung der eingeschifften Truppen und als Signalmannschaften zugetheilt. Wir sehen, welche Fülle von Anordnungen und Ueberlegungen der Truppentransport über See erfordert. Ein Land, welches in die Lage kommen kann, solche Transporte ausführen zu müssen, und nichts für ihre Vorbereitungen thut, wird eine große Verantwortung auf sich laden. Im Ernstfalle wird eine schnelle Organisation unmöglich sein. Russen wie Engländer haben oft diese Erfahrung machen müssen; Erstere haben jetzt das ganze, zu Truppentransporten nothwendige Material für ihre Freiwilligenflotte bereitgestellt; die Umgestaltung ihrer Dampfer wird nur wenige Tage, manchmal auch nur wenige Stunden, brauchen. (Kirchmayer, S. 302.)

Die gleiche Sorgfalt, wie die Organisation der Transportflotte, gebraucht die Vorbereitung des Ein- und Ausladens von Truppen, wenn es ordnungsmäßig verlaufen soll. Schon das Einladen ist schwierig, trotzdem es meistens an Küstenplätzen ausgeführt werden wird, wo Hafenanlagen und Quais zur Verfügung stehen. Wir haben darauf hingewiesen, daß für den eigentlichen Seetransport große Dampfer sehr erwünscht sind. Das Ein- und Ausladen von Truppen ist bei ihnen schwierig, da die Höhe ihrer Decks über dem Wasserspiegel und den Einladequais eine sehr beträchtliche ist. Bei dem Riesendampfer

„Pennsylvania" beträgt sie 114 Fuß über dem Wasser. Ein großes Schiff wird seines Tiefganges wegen nur in den seltensten Fällen so nahe an den Quai herankommen können, daß man es mit diesem durch hölzerne Rampen oder Brücken verbinden kann. Diese bieten immer das einfachste, bequemste und sicherste Mittel für das Einladen. Sind sie mit Bretterverschlägen an den Seiten versehen, so werden sie von Pferden ohne Schwierigkeit begangen. In wenigen Häfen aber wird man solche Rampen gebrauchen können. Meist verlangt das große Schiff kleinere Fahrzeuge, Boote oder Flöße zu seiner Verbindung mit dem Ufer. Diese kleineren Fahrzeuge werden vom Quai oder von Landungsstegen aus beladen. Infanterie besteigt das große Schiff auf Treppen, Thiere und Lasten müssen auf Deck gehoben werden. Schwierigkeiten macht das Hochziehen der Pferde. Mehr und mehr kommt man davon ab, sie an angelegten Bauchgurten durch Krähne zu heben. Sehr viel günstiger ist das Einladen mit hölzernen Verschlägen oder Käfigen. In solchen werden sie dann auch vom Oberdeck zu den Ställen hinunter gelassen, nach welchen viele Schiffe keine Rampenverbindungen haben. Mit Hülfe hölzerner Käfige wurden im Jahre 1879 in Southampton 267 Pferde der Englischen 1. Gardedragoner auf dem Schiffe „Spain" in 4½ Stunden verladen. Auf dem Schiffe „Egypt" brauchte man bei der gleichen Gelegenheit für 270 Pferde nur 3 Stunden und 50 Minuten. (Furse, S. 172.) — Dem Staate gehörige Transportschiffe sind am besten so einzurichten, daß man die für die Aufnahme von Gütern unterhalb des Decks in der Schiffswand befindlichen Pforten groß genug anordnet, um nach ihnen vom Quai oder kleineren Schiffen aus Rampen hinüberlegen zu können. Welche Macht im Uebrigen die Krähne auf modernen Schiffen besitzen, sei wiederum an der „Pennsylvania" gezeigt. Dieselbe lud mit ihren 18 Dampfwinden und 4 Dampfkrähnen schwersten Kalibers eine Ladung von 18 000 t, welche sie am 4. März d. Js. aus New-York hinüberbrachte, in vier Tagen aus. — Bei der Einschiffung sind zuerst das Material, dann die Fahrzeuge, Geschütze, die Pferde und zuletzt die Mannschaften zu verladen. Die Ausschiffung erfolgt in umgekehrter Reihenfolge. Das Material ist vorher zu sammeln.

Die Verladung der Japanischen Truppen ging in Ujina, dem Hafenplatze von Hiroschima, vor sich. Dieser Platz bot sehr ungünstige Verhältnisse, die Transportdampfer mußten wegen des flachen Strandes bis 3 km vom Ufer entfernt ankern. Zur Vermittelung dienten Ruderboote (Sampangs, welche 40 bis 50 Mann oder fünf Pferde fassen konnten. Zwei Tage vor dem Einschiffen der Truppen wurden gewöhnlich die Trains verladen. Die Pferde wurden in Bauchgurten, nur in Ausnahmefällen in Holzverschlägen, hochgehißt. Zum Beladen und Ausladen des Schiffes begleiteten 20 000 Lastträger (Kulis) das eingeschiffte Heer. Dadurch wurde dieses von einer großen Arbeit entlastet. Wie geübt man schließlich im Einschiffen war, zeigt, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse in Ujina während 12 Stunden 10 000 Mann mit Pferden eingeschifft wurden. (Kirchmayer, S. 306.)

Die drei Staffeln der Ersten Japanischen Armee landeten bei Chemulpo, wo sich bereits eine Japanische Garnison von 1200 Mann Marineinfanterie befand. Die Ausschiffung erfolgte auf den Sampangs, Booten und Dampfbarkassen der Kriegsschiffe, zum Theil auch auf requirirten Dschunken. — Viel schwerer war die Landung der beiden Staffeln der Zweiten Armee. Die erste Staffel, die in der ungefähren Stärke von 40 000 Mann, 5000 Pferden, 48 Geschützen und 3000 Kulis bei Port Arthur ausgeschifft wurde, verfügte über zwölf Dampfbarkassen und 350 Sampangs, welche von den Dampfern mitgenommen worden waren. Da die Tha-lien-huan-Bai, der einzig gute Anlegeplatz der Gegend, durch Forts geschützt war, wurde zum Ausschiffen der offene Strand bei Tsung-kao-li gewählt. Er war so flach, daß die Transportflotte 7,5 km bis 11 km vom Ufer entfernt ankern mußte. Da der Unterschied der Gezeiten 4 m betrug, mußte überdies das bei Ebbe ausgeschiffte Material meilenweit durch die Kulis auf dem durchsumpften Boden landeinwärts getragen werden. Auch die Truppen hatten gewöhnlich noch große Strecken watend zurückzulegen. Dem Ufer möglichst nahe wurden Dschunken verankert, bis zu welchen Pioniere lange Landungsbrücken hinausbauten. Die mit Pferden beladenen Sampangs wurden bis an die Dschunken herangefahren. Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei der vollkommen fehlerhaften Auswahl dieses Landungspunktes das Ausschiffen der Truppen und Trains fünf, das der Pferde zwölf Tage dauerte. Es ist anerkennenswerth, daß es überhaupt gelang.

Wesentlich günstigeren Verhältnissen begegnete die zweite Staffel der Zweiten Armee in der Jung-Tsching-Bai, östlich von Wei-hai-wei. Hier konnte die aus 71 Dampfern bestehende Transportflotte 700 m bis 1000 m vom Lande ankern. 18 Dampfbarkassen schleppten die mit Fußtruppen beladenen und mit leichten Landungsbrücken versehenen Sampangs ans Land. Die mit Pferden und Material belasteten Boote wurden an den Strand gerudert. In der Zeit vom 25. bis 28. Januar 1895 landeten auf diese Weise trotz des starken Schneefalles etwa 41 500 Mann und 5000 Pferde. Ueber die letzte große Ausschiffung in der Tha-lien-huan-Bai liegen Nachrichten nicht vor. — Alle Landungen der Japaner geschahen ungestört vom Feinde. Bei Wei-hai-wei war es nöthig gewesen, ihn durch Scheinbewegungen an eine andere Stelle zu locken. Es bleibt die Frage, ob die Japaner bei der Landung auf der Halbinsel Liao-Tong nicht besser gethan hätten, einen weniger vor dem Gegner geschützten, dafür aber der Ausschiffung günstigeren Anlegepunkt zu wählen. Wenn die Küstenverhältnisse eine weite Feuerwirkung der Flotte gestatten, verliert auch eine Landung im Angesichte feindlicher Beobachtungsdetachements ihre Schrecken. Ehe der Gegner mit stärkeren Kräften erscheint, wird die Ausschiffung schon erheblich vorgeschritten sein.

Wir möchten zum Schluß die Anforderungen anführen welche Kirchmayer an einen idealen Landungsplatz stellt:

1. Strategisch günstige Lage und gute Verbindungen mit dem Inlande (da eine schnelle Offensive folgen soll); 2. Schutz vor schlechtem Wetter; 3. die Möglichkeit einer beherrschenden Wirkung der eigenen Schiffsartillerie; 4. Uferverhältnisse, welche die Herstellung zahlreicher Brückenverbindungen mit den (die Ausschiffung vermittelnden) Fahrzeugen ermöglichen; 5. genügender Entwickelungsraum für die ausgeschifften Truppen, und schließlich 6. gute Vertheidigungsfähigkeit für Arrieregarden bei einem eventuellen Rückzuge auf die Schiffe. — In den meisten Fällen wird man auf eine oder mehrere dieser Bedingungen verzichten müssen. Immer wird anzustreben sein, an vielen Punkten gleichzeitig zu landen. Das Günstigste wird bleiben, feindliche Küstenorte zu gebrauchen. Da sie aber zum mindesten durch Hafensperren geschützt sein werden, könnte ein praktisches Verfahren darin bestehen, in ihrer unmittelbaren Nähe Infanterie, einige Artillerie und Kavallerie auszuschiffen, sie von der Landseite zu nehmen, die Sperren zu beseitigen und dann das Gros der Artillerie und Kavallerie im Hafen ans Land zu setzen.

(Schluß folgt.)

Bemerkungen zu dem Aufsatz: „Zur Lösung der Angriffsfrage."

(Mit zwei Skizzen.)

In dem Aufsatz „Zur Lösung der Angriffsfrage" (Militär-Wochenblatt Nr. 95) wird der Vorschlag gemacht, den Weg von etwa 800 m bis 300 m oder 400 m von der feindlichen Stellung, d. h. vom Beginn des wirksamen feindlichen Gewehrfeuers bis zur Hauptfeuerstellung, wo die letzte Entscheidung fällt, nicht, wie das Reglement vorschreibt, durch sprungweises Vorgehen, sondern in kriechender Vorwärtsbewegung zurückzulegen. Zweifellos liegt die größte Schwierigkeit der Durchführung des Infanterieangriffs in der Ueberschreitung der durch das wirksamste Feuer beherrschten Zone, und jedes Mittel, das diese Schwierigkeit beseitigt, ja nur vermindert, muß hochwillkommen sein. Wir wollen hier nicht in eine Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse eingehen, sondern nur untersuchen, ob und inwieweit der Zweck — Verminderung der Verluste gegenüber denen beim sprungweisen Vorgehen — erreicht wird.

Der Verfasser des Aufsatzes sagt: „Zunächst wird festzustellen sein, ob mit Anwendung kriechender Ziele in einem bestimmten Zeit- und Geländeabschnitt im Gegensatz zu dem Wechsel von liegenden und laufenden Zielen eine Verminderung der Verluste zu erreichen sein mag." Diese Fragestellung — und darauf kommt es bei Anlage von Versuchen vor Allem an — scheint mir von vornherein nicht richtig oder wenigstens nicht scharf genug zu sein. Denken wir uns auf der einen Seite eine Truppe, die die in Rede stehende 500 m weite Strecke durch sprungweises Vorgehen zurücklegt, auf der anderen Seite eine solche, die auf dieser Strecke vorkriecht, so ist ganz klar, daß die Zeit, die die Bewegung Beider beansprucht, in beiden Fällen nicht gleich ist. Man wird nicht zu ungünstig rechnen, wenn man annimmt, daß die kriechende Bewegung mindestens die vierfache Zeit der Laufbewegung in Anspruch nimmt. Es handelt sich bei diesem Vergleich nicht etwa darum, in welcher Zeit die 500 m tiefe Strecke überhaupt zurückgelegt wird; denn die Bewegung wird in beiden Fällen durch häufiges Niederlegen und Feuern unterbrochen; sondern es handelt sich lediglich um die Zeitdauer der Bewegung; denn für die Ruhepausen zwischen der Bewegung sind die Bedingungen in beiden Fällen dieselben. Diese Bewegungsdauer ist aber bei dem Kriechverfahren mindestens viermal so groß als beim Laufen.

Unter der Voraussetzung eines völlig übersichtlichen, keinerlei Deckung bietenden Geländes, also der reinen, freien Ebene wird man daraus den Schluß ziehen dürfen, daß das Kriechverfahren die Verluste nur dann verringert, wenn die treffbare Fläche des kriechenden Mannes weniger als ein Viertel derjenigen beträgt, die der laufende darbietet. Wäre die treffbare Fläche des kriechenden Mannes genau ein Viertel derjenigen des laufenden, so würde die kriechende Infanterie unter sonst gleichen Umständen (Entfernung, Zahl der feuernden Gewehre, Feuergeschwindigkeit) in der gleichen Zeit genau ein Viertel der Trefferzahl erhalten, die auf das größere Ziel der laufenden Infanterie entfällt. Da aber die Zeit, während es unter Feuer gehalten wird, viermal so groß ist, gleicht sich die Größe der Verluste vollkommen aus. Freilich muß der Feind zur Erreichung seines Zweckes auch die vierfache Patronenzahl einsetzen.

Untersuchen wir nun, wie es sich mit der Größe der treffbaren Flächen verhält. Der Aufsatz fährt fort: „Die erschreckenden Schießergebnisse bei dem auch nur kürzeste Zeit währenden Erscheinen von Mannshöhen berechtigen wohl zu der Ansicht, daß sich der Unterschied als ein ganz erheblicher herausstellen wird, da von den kriechenden Schützen dauernd nur Brust- und Kopfziele gezeigt werden." Ja, lägen die Verhältnisse in Wahrheit so, wie der Verfasser meint, dann hätte er unbedingt Recht; denn die Figurscheibe hat eine Trefffläche von 0,54 qm, die Brustscheibe aber nur von 0,13 qm, die Kopfscheibe gar nur von 0,06 qm. Die Trefflächen der niedrigen Scheiben betragen also etwa ein Viertel oder gar nur ein Neuntel der Figurscheibe. Es kommt aber im Ernstfall nicht darauf an, wie sich die Ziele dem Auge des Schützen, sondern wie sie sich seinem Geschoß darbieten, und da stellt sich die Sache denn doch wesentlich anders.

Es ist sehr zu bedauern, daß in Deutschland bisher keine Versuche angestellt oder doch wenigstens nicht veröffentlicht sind, die Größe der treffbaren Fläche eines Schützen in verschiedenen Stellungen durch genaue Messungen mit Hülfe der Photographie zu ermitteln, wie dies in Italien geschehen ist. Erst dann würde man Ziele erhalten, die der Wirklichkeit besser entsprechen, und könnte daraus einwandfreiere Schlüsse ziehen. Nach Langlois' „L'artillerie de campagne en liaison avec les autres armes", S. 188, ist die verwundbare Fläche eines Mannes, abgesehen von seiner Bekleidung

und Ausrüstung, in Italien durch photogrammetrische Messungen, wie folgt, festgestellt:

Schütze stehend von vorn	0,4753 qm
" kniend " "	0,2799 "
" liegend (feuernd)	0,1612 "
" " sich möglichst deckend	0,1192 "

In der „Rivista di artiglieria" ist in einer Uebersetzung der im Beiheft Nr. 3 zum Militär-Wochenblatt des Jahres 1895 veröffentlichten Studie „Ueber die Beurtheilung der Wirkung beim gefechtsmäßigen Schießen" die treffbare Fläche eines stehenden Schützen von vorn zu nur 0,3776 qm angegeben; die übrigen Maße stimmen mit Langlois' Angaben überein. Jedenfalls steht fest, daß die Figurscheibe der Deutschen Schießvorschrift eine größere, die Brust- und Kopfscheiben aber eine erheblich kleinere Treffffläche darbieten als die lebenden Ziele, die sie darstellen sollen. Legt man die Langloisschen Zahlen zu Grunde, so beträgt die Treffffläche eines feuernden, liegenden Schützen ein Drittel, die eines sich möglichst deckenden ein Viertel der Treffffläche eines stehenden Mannes.

Die Sache stellt sich aber thatsächlich noch erheblich ungünstiger für den kriechenden und etwas günstiger für den laufenden Mann. Die Treffffläche eines laufenden Mannes ist zweifellos kleiner als die eines stehenden. Wer läuft, beugt sich vorn über, die Gelenke der unteren Gliedmaßen sind gebeugt, wodurch das Ziel niedriger wird. Wir werden eher noch zu ungünstig rechnen, wenn wir die treffbare Fläche eines laufenden Schützen zu 0,38 qm (dem von der Rivista für einen stehenden Mann angegebenen Maße) annehmen. Andererseits bietet der kriechende Mann, der sich auf Hände und Kniee stützt, um vorwärts zu kommen, jedenfalls eine größere Treffffläche als der liegende Schütze. Wir schätzen sie als in der Mitte zwischen einem knieenden und einem liegenden Mann, also zu etwa 0,24 qm. Demnach verhält sich die treffbare Fläche eines kriechenden Mannes zu der eines laufenden wie 1 : 1,6, d. h., um gegen kriechende Schützen dieselben Treffergebnisse zu erhalten wie gegen laufende, müßte man die 1,6fache Munition und Zeit aufwenden. Es steht aber, wie wir gezeigt haben, die vierfache Zeit zur Verfügung; fehlt es nicht an Munition, so würden die kriechenden Schützen mithin $2^1/_2$mal so viel Treffer erhalten als die laufenden.

Diese wohl etwas weitschweifig erscheinende Untersuchung war nöthig, um den Irrthum zu widerlegen, als könne man aus der scheinbaren (noch dazu falsch angenommenen) Größe der Ziele ohne Weiteres, also namentlich ohne Rücksicht auf die Zeit, auf die Größe der Verluste schließen. Das hier Ausgeführte gilt lediglich für die reine Ebene, in der sich keinerlei Deckungen gegen das feindliche Auge und das feindliche Feuer finden. Solche Ebenen giebt es in Wirklichkeit nicht; fast überall ist das Gelände bewachsen mit Büschen, Getreide ꝛc. Hier finden niedrigere Ziele besser Deckung gegen das feindliche Auge als aufrechte, ziehen also das Feuer auch nicht auf sich. Da mag es dann wohl unter Umständen angezeigt sein, durch Kriechen oder noch besser Heranschleichen anstatt Laufen vorwärts zu kommen.

Aber der Aufsatz giebt noch zu einigen weiteren Bemerkungen Veranlassung. Die Ansicht, daß liegende Ziele von den „senkrecht einfallenden Sprengstücken der Artillerie" in hohem Maße leiden würden, ist grundfalsch. Die Sprengstücke der Schrapnels fallen nicht senkrecht, sondern auf den Entfernungen, um die es sich hier handelt, höchstens unter 15° ein, und freistehende oder liegende Schützen mit Sprenggranaten Bz. zu beschießen, fällt keinem Artilleristen ein. Es ist übrigens merkwürdig, ein wie zähes Leben ein solcher Irrthum hat, der in keiner Thatsache eine Unterstützung findet. Schon vor einer Reihe von Jahren tauchte derselbe Irrthum an dieser Stelle auf und hat auch eine sachgemäße Widerlegung gefunden.

Der Wunsch, bei dem Gefechtsschießen der Infanterie „liegende Scheiben" zu verwenden, um darzustellen, von welchen Entfernungen ab erfahrungsmäßig unsere rasanten Infanteriegeschosse, wenn sie gerade über die Köpfe der Schützen hinweggehen, den Leib derselben nicht mehr gefährden, entspringt aus nicht genügender Kenntniß der ballistischen Gesetze. Dazu braucht man keine Erfahrungen, vielmehr genügt dazu ein Blick in die Schießvorschrift Z. 22, woraus hervorgeht, daß auf 2000 m ein den höchsten Punkt der Brustscheibe berührendes Geschoß 3 m dahinter den Boden erreicht. Wäre der Wunsch ausgesprochen, die liegenden Ziele auch bisweilen körperlich darzustellen, wie dies z. B. beim Schießen der Feldartillerie mit Sprenggranaten geschieht, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Durch solche Ziele z. B. eine Schützenlinie darzustellen, die Schrägfeuer oder gar Flankenfeuer erhält, dürfte sehr belehrend sein.

Eine eingehendere Untersuchung verdient der Gedanke, die Unterstützungen hinter der Schützenlinie aufgelöst folgen zu lassen, weil er nicht vereinzelt, sondern sehr häufig in der Militär-Literatur auftritt. Es wäre nicht unmöglich, daß diese so häufig wiederkehrenden Vorschläge zu Versuchen führten, die, wenn nicht richtig angelegt, fehlerhafte Folgerungen ergeben müßten. Das Exerzir-Reglement für die Infanterie schreibt (Th. I, 189) vor, daß der Unterstützungstrupp, in Linie oder Kolonne formirt, sich mit seinen Bewegungen nach denen der Schützenlinie richtet; es kennt also weder die eingliedrige Stellung noch die aufgelöste Ordnung für die Unterstützungen. Diese werden vorgeschlagen, weil man sich davon eine Abnahme der Verluste verspricht. Wir wollen nur untersuchen, ob für diese Annahme genügender Grund vorhanden ist, auf die übrigen gegen die eingliedrige oder gar aufgelöste Ordnung der Unterstützungen geltend zu machenden Bedenken nicht eingehen.

Unseres Erachtens muß man bei Erörterung dieser Frage unterscheiden, ob die Verluste, welche die Unterstützungen erhalten, von dem Feuer herrühren, das eigentlich auf die Schützenlinien gerichtet ist, oder ob sie von dem Feuer herrühren, welches mit der Absicht, die sogenannten Unterstützungen, also nicht die Schützenlinie, zu treffen, abgegeben ist.

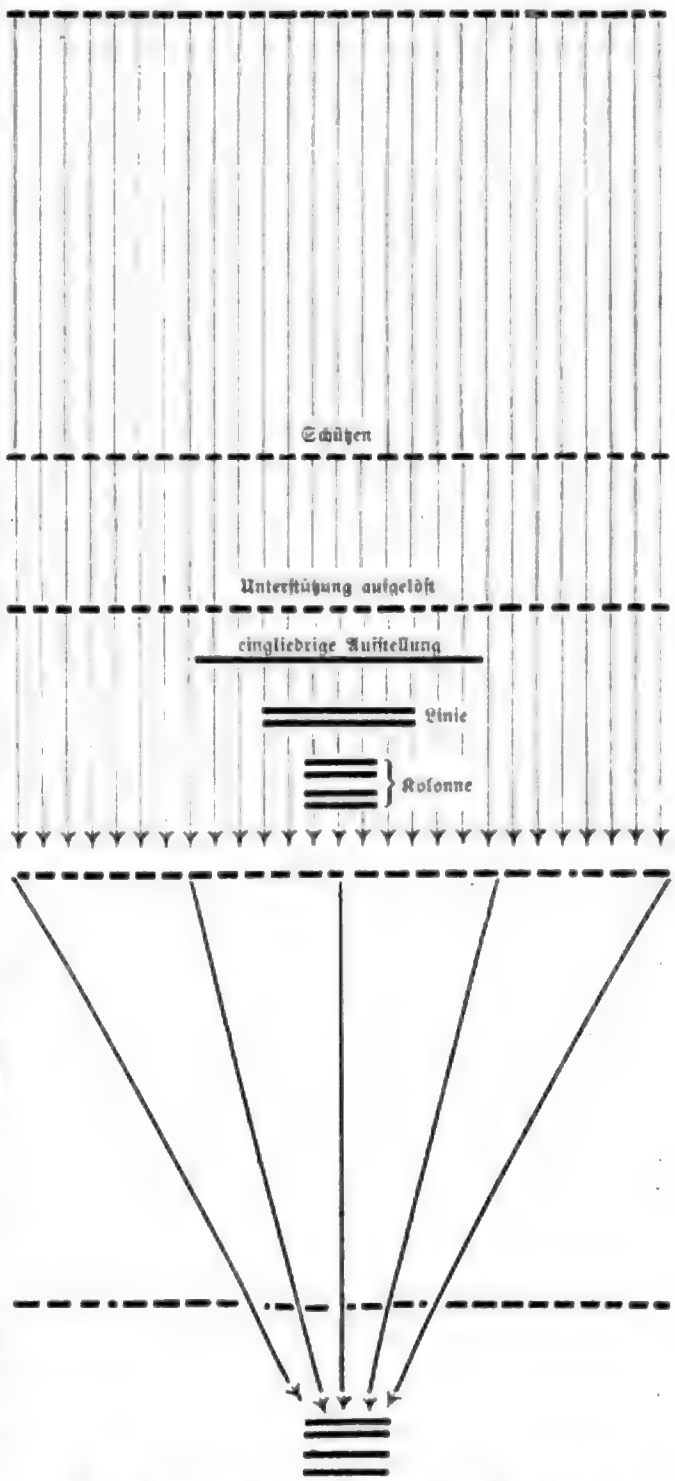
Nehmen wir zunächst an, das feindliche Feuer sei auf die Schützenlinie gerichtet. Denken wir uns nun

die Unterstützung etwa 200 m hinter der kämpfenden Schützenlinie, so wird die Frontbreite dieser Unterstützungen von der Stärke und der Aufstellung abhängen. Nehmen wir z. B. die Stärke zu 200 Mann an, so wird die Frontbreite derselben 240 m betragen, wenn sie als Schützenlinie mit 1 bis 2 Schritt Abstand von Mann zu Mann formirt ist. Sie wird 120 m betragen, wenn die Unterstützung in eingliedriger Linie (von Brust zu Brust 60 cm), dagegen 60 m, wenn sie in zweigliedriger Linie aufgestellt ist. Noch schmaler würde die Front in Kolonne sein. Ist das Feuer auf die vordere Schützenlinie gerichtet und gleichmäßig auf dieselbe vertheilt, so geht, falls die Schützenlinie dieselbe Länge wie die Unterstützung hat, von den weitgehenden Geschossen, die allein in Betracht kommen, keins rechts oder links der hinteren Schützenlinie vorbei. Von den Geschossen, die eine an dieser Stelle gedachte, geschlossene Scheibenwand von der Höhe der Schützenlinie treffen würden, geht ein großer Theil zwischen den einzelnen Schützen hindurch. Halbirt nun die Unterstützung ihre Frontbreite durch Aufstellung in geschlossener, eingliedriger Linie, so geht genau die Hälfte aller Geschosse seitlich vorbei; aber von den Geschossen, die im Allgemeinen die richtige Seitenrichtung haben, treffen jetzt gerade noch einmal so viel als vorher, weil an die Stelle eines Zwischenraumes von 60 cm nunmehr ein Mann tritt; die Verluste werden also in Summa genau ebenso groß sein. Ganz ebenso stellt sich die Sache für die zweigliedrige Aufstellung oder Kolonne, wenn ein Geschoß mehrere Glieder durchschlägt. Das ist aber noch sehr fraglich. Ein Geschoß von 300 m Geschwindigkeit (auf einer Entfernung von 700 m) besitzt zwar eine Energie von nahezu 70 mkg, die acht- bis neunmal so hoch ist als diejenige, die erfahrungsmäßig ausreicht, um einen Mann außer Gefecht zu setzen. Daraus folgt aber nun noch lange nicht, daß das Geschoß auch im Stande wäre, acht bis neun Mann außer Gefecht zu setzen. Unseres Wissens sind noch niemals Versuche gemacht, um zu ermitteln, eine wie große Arbeit geleistet wird, wenn ein Geschoß einen menschlichen Körper durchschlägt. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß das Geschoß auf seinem Wege durch den menschlichen Körper derart aus seiner Bahn gelenkt wird, daß es den zweiten Mann nicht mit der Spitze nach vorn, sondern als Querschläger trifft. Mehr als zwei hintereinander stehende Leute dürften wohl schwerlich je von ein und demselben Geschoß außer Gefecht gesetzt werden.

Nun unterliegt es aber gar keinem Zweifel, daß eine Truppe von nur 30 m Breite leichter hinter irgend welchen Deckungen (Häusern, Gehölzen, Hohlwegen, Dämmen ꝛc.) Schutz findet als eine Linie von 240 m Länge und dann sehr viel weniger Verluste erleidet als eine Schützenlinie.

Anders liegt die Sache, wenn die feindliche Schützenlinie ihr Feuer nicht auf die diesseitigen Schützen vertheilt, sondern auf die geschlossenen Unterstützungen vereinigt. Dann allerdings erleiden diese um so größere Verluste, je enger die Aufstellung ist. Aber ein solches Verfahren würde als fehlerhaft bezeichnet werden müssen; denn der Feind würde das gefährlichste und nächste Ziel zum größten Theil unbeschossen lassen; die kurz gehenden Geschosse, die auf die geschlossene Unterstützung gerichtet waren, würden nur einen schmalen Theil der Schützenlinie gefährden; der Rest würde so gut wie gar nicht am Vorschreiten verhindert werden.

Die Skizzen machen das Gesagte auf den ersten Anblick klar.



Es geht hieraus deutlich hervor, daß das Reglement mit seinen Bestimmungen über das Verhalten der Unterstützungen das Richtige getroffen hat.

Also nicht kriechen, sondern sprungweise vorgehen! Unterstützungen nicht eingliedrig, noch viel weniger aufgelöst, sondern in Linie oder in Kolonne!

Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht über die Preußische Armee für das Rapportjahr 1896.

Dieser alljährlich erscheinende Bericht*) enthält viel des Lehrreichen für jeden Pferde besitzenden Offizier; bei seinem erheblichen Umfange und da er naturgemäß Manches giebt, was nur den Fachmann interessirt, wird er indeß nur von wenigen Offizieren wirklich studirt werden, ist überhaupt vielen nicht zugänglich. Es erscheint daher angezeigt, an dieser Stelle die wichtigsten Anführungen des Berichts wiederzugeben.**)

Im Laufe des Rapportjahres haben von den vorhandenen 76 575 Königlichen Dienstpferden 28 148 Pferde sich wegen Krankheit in Behandlung befunden, gleich 36,75 pCt. des Bestandes, eine mittlere Durchschnittsziffer, wenn man die letzten zehn Jahre in Betracht zieht. Die höchste Krankheitsziffer weist wie immer das dritte Quartal auf (8596), die niedrigste (6028) das erste Quartal.

Von den Erkrankten wurden 90,87 pCt. geheilt, während der Gesammtverlust (Ausrangirung, Tod, Tödtung) sich auf 1628, gleich 2,12 pCt. der Iststärke stellte. Der Verlust ist um ein Weniges, sieben Pferde, geringer als im Vorjahre.

Der Rotz, diese früher so gefürchtete Krankheit, welche der Armee besonders nach dem letzten Kriege enorme Verluste zufügte, ist dank den gesetzlichen Maßnahmen und besonders den Fortschritten der Wissenschaft, welche das Feststellen ihres Auftretens, ihr Erkennen erleichtert hat, fast aus der Armee geschwunden und hat auch unter dem Pferdebestand der Civilbevölkerung erheblich abgenommen. Im Berichtsjahre hat die Armee nur ein Pferd an dieser Krankheit verloren gegen zehn Pferde im Jahre 1894 und keinen Verlust 1893.

Dagegen nimmt die erst in den letzten Jahrzehnten so verheerend auftretende Brustseuche immer mehr an Ausbreitung zu. Es wurden im Berichtsjahre an dieser Krankheit 2377 Pferde, d. i. 8,44 pCt. aller Erkrankten und 3,10 pCt. der Iststärke behandelt, das sind 970 Pferde mehr als im Vorjahre, 1069 mehr als 1894 und 1577 Pferde mehr als im Jahre 1892. Das sind erschreckende Zahlen. Gestorben sind an der Krankheit 91 Pferde gegen 60 im Vorjahre und 58 im Jahre 1894. Wenn also die Zahl der Gestorbenen nur 3,82 pCt. der Erkrankten beträgt, so hat doch einerseits die große Zahl der Erkrankungen außerordentliche Störungen im Dienstbetrieb zur Folge und bei einer großen Zahl der Geheilten durch Nachkrankheiten, besonders Entzündung der Sehnenscheiden und Kehlkopfspfeifen dauernde Beeinträchtigung der Kriegsbrauchbarkeit. Diese Pferdeseuche bildet also eine sich immer mehr steigernde Kalamität für die Armee. Die meisten Krankheitsfälle und Verluste — 1410 bezw. 62 Pferde — weist wieder das vierte Quartal auf. Daraus ist weiter zu folgern, daß, abgesehen von einzelnen Fällen, wo die Einschleppung durch die jungen Remonten nachgewiesen ist, die Ansteckung durch Pferde der Civilbevölkerung erfolgte. In dem Bericht wird ausgeführt, daß auf einen Rückgang der Seuche nicht eher zu hoffen sein wird, als bis der Krankheitserreger genau gekannt und die geeigneten Gegenmittel gefunden sind.

Bei der Bedeutung der Sache wird es angezeigt sein, etwas auf die im Bericht wiedergegebenen Ansichten einzugehen, wie die Truppentheile bei dem Ausbruch der Seuche sich zu verhalten haben. Bekanntlich ist es den Regimentern unbenommen, um einem schleppenden Verlauf der Krankheit entgegenzutreten, behufs schnellerer Ausbreitung das Durchseuchen zu begünstigen. Nun hat aber neuerdings die Erfahrung gezeigt, daß man es nicht in der Hand hat, die Infektion auf natürlichem Wege zu begünstigen, indem man solches z. B. bei einem Regiment auch selbst dadurch nicht erreichte, daß man die Nüstern der noch gesunden Pferde mit dem Nasenausfluß erkrankter bestrichen hatte. Auch ist es z. B. vorgekommen, daß bei einer Eskadron, in der die Krankheit erloschen schien, diese nach 33 Tagen wieder auftrat.

Der Verlauf der Brustseuche war in den einzelnen Fällen sehr verschieden. In den leichteren Fällen hielt das Fieber drei bis sechs Tage an, in allen schweren Fällen und bei Pferden, die in Eckständen standen, acht bis zwanzig Tage. Befanden sich die Kranken in gut gelüfteten und niedrig temperirten Räumen oder im Freien, so waren die Krankheitsfälle gewöhnlich leicht; in überfüllten und schlecht ventilirten warmen Stallungen wurden vielfach schwere Erkrankungen wahrgenommen.

Ueber die Behandlung der Seuche herrscht jetzt fast Einigkeit dahin, daß man sich vorläufig darauf zu beschränken habe, den Ausbruch so frühzeitig als möglich festzustellen und den Seuchenherd zu lokalisiren, um das Umsichgreifen der Seuche zu hindern. Außer der Thatsache, daß, wie bemerkt, man bei dem Versuche, ein schnelles Durchseuchenlassen zu erzielen, auf sichere Ergebnisse nicht rechnen kann, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Verbleiben der Kranken im Eskadronsstall einen sehr ungünstigen Einfluß auf das Allgemeinbefinden der schwer erkrankten Pferde ausübte und daß es außerdem nicht angezeigt ist, die gesunden Pferde durch die Pflege der Kranken, die bei der Schwere des Seuchenganges oft die Nacht hindurch ausgeführt werden mußte, dauernd zu beunruhigen. Da die Remonteställe gewöhnlich von den Seuchen des Vorjahres heimgesucht worden sind, so wird auch empfohlen, die ankommenden Remonten nicht immer in diesen Ställen, sondern in anderen Abtheilungen unterzubringen. Nur durch eine zweckmäßige diätetische Pflege, durch Ausnutzung des natürlichen Desinfektionsmittels, der frischen atmosphärischen Luft, durch vorsichtigen Gebrauch der anscheinend gesunden Pferde, frühzeitige Feststellung des Einzelerkrankungsfalles und, wenn irgend möglich, Absonderung der Erkrankten kann ein günstiger Erfolg erzielt werden.

*) Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht über die Preußische Armee für das Rapportjahr 1896. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mark 5.—.

**) Für das Rapportjahr 1895 siehe Militär-Wochenblatt Nr. 94/1896, Sp. 2463 ff.

An Rothlaufseuche, der der Brustseuche verwandten, aber viel gutartiger verlaufenden Krankheit, wurden 930 Pferde gegen 905 im Vorjahre und 403 im Jahre 1894 behandelt, von denen 3 starben; also auch hier eine erhebliche Zunahme.

Die Druse, welche in den meisten Fällen von den Remonten eingeschleppt wurde, zeigt mit 108 Erkrankten gegen das Vorjahr mit 183 eine Abnahme.

An Hyperämie und Oedem der Lunge hat die Armee von 44 behandelten Pferden 26 verloren. Die Pferde starben nach großen Anstrengungen (Patrouillen- oder Distanzritten) gleich oder einige Zeit später. Der vorjährige Verlust betrug 17 Pferde.

Von der gefährlichsten Krankheit der Verdauungsorgane, der Kolik, wurden 3413 Pferde gegen 3509 im Vorjahre und 3662 im Jahre 1894 befallen, von denen 449 gegen 496 bezw. 492 in den Vorjahren gestorben sind. Die Kolik ist also noch immer diejenige Krankheit, welche die meisten Opfer fordert, die größte Zahl, wie immer, im dritten Quartal. Die Krankheitsursachen sind, wie in den früheren Jahren, Mangel an genügender Bewegung, Streufressen, Sandfressen, Verabreichung von Mais und Krippensetzen. Da feststeht, daß die Pferde nur dann Streu fressen, wenn man ihnen bessere Nahrung nicht genügend zuführt, so wird als das beste Vorbeugungsmittel gegen die häufigen Kolikerkrankungen nach dem Manöver empfohlen: Eine gute, saubere Streu und möglichst hoch bemessene Zulage von Heu oder noch besser von Kraftfutter. Gegen Erkältung bei größeren Uebungen im Herbst und Winter, wo der Winterpelz starken Schweißausbruch zur Folge hat, wird das Scheeren der Pferde mit langem Haarkleid — zur geeigneten Zeit — empfohlen.

An Quetschungen am Widerrist und Widerristfistel, fast ausschließlich durch den Sattel veranlaßt, wurden 225 Pferde behandelt, davon 6 ausrangirt. Die Behandlung durch Prießnitzsche Umschläge und Wasserberieselung scheint sich immer mehr zu bewähren.

Wegen Quetschungen anderer Körpertheile sind 743 Pferde in Behandlung gewesen, davon fast die Hälfte im dritten Quartal. Bezüglich der Behandlung haben sich Kompressen, welche mit Burowscher Lösung und desinfizirenden Flüssigkeiten befeuchtet werden, als sehr vortheilhaft erwiesen.

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Ein Regierungsantrag auf Aenderung des Wehrsteuergesetzes (Le Progrès militaire Nr. 1775) würde, wenn er die Zustimmung der Kammern erhält, eine wesentliche Vermehrung der gegenwärtig von der Zahlung Befreiten und eine entsprechende Verringerung der dem Staate aus der Abgabe zufließenden Einnahmen zur Folge haben. Es würden nämlich von den Steuerpflichtigen in Zukunft zur Zahlung nicht mehr herangezogen werden: Sämmtliche wegen Dienstuntauglichkeit nicht eingestellten Militärpflichtigen; alle diejenigen, welche nach ihrer Einstellung aus dem nämlichen Grunde wieder entlassen wurden; die Ernährer ihrer Familien; die vorzeitig Entlassenen; diejenigen, welche sich zur Aushebung nicht gestellt haben, und die Fahnenflüchtigen, so daß die Steuer nur gezahlt werden würde von den, den Hülfsdienstzweigen Ueberwiesenen, den mit Rücksicht auf Familienverhältnisse Befreiten, den wegen ihrer Studien oder wegen ihrer Anstellungen nicht Soldaten Gewordenen; den Zurückgestellten; denjenigen, welche nicht dienen, weil sie ihren Wohnsitz im Auslande haben; den Söhnen von Ausländern sowie von den im Auslande Naturalisirten, welche der persönlichen Ableistung ihrer Dienstpflicht ganz oder theilweise entgehen. Außerdem aber sollen alle diejenigen, welche zur Zahlung verpflichtet bleiben, die Wehrsteuer nur für diejenige Zeit entrichten, während deren ihnen durch die Befreiung vom Dienste thatsächlich eine Erleichterung zu Theil wird, also im höchsten Falle drei Jahre lang. Die von einem Jeden der Steuer Unterworfenen zu zahlende Grundtaxe im Betrage von jährlich 6 Frcs. soll unverändert bleiben, der je nach dem Einkommen der Steuerpflichtigen zu bemessende Theil der Abgabe soll dagegen auf das Dreifache des bisherigen Satzes erhöht werden. Wenn das Gesetz zu Stande käme, so würde die Zahl der Steuerpflichtigen von etwa 805 000 auf 150 000 sinken und das Erträgniß sich von 6 000 000 Frcs. auf die Hälfte dieser Summe vermindern. Als das Gesetz im Jahre 1889 gegeben wurde, rechnete man auf das Zehnfache des letzteren Betrages; daß die Einnahme so erheblich hinter dem Anschlage zurückgeblieben ist, wird hauptsächlich der mangelhaften Handhabung des Gesetzes Schuld gegeben. Der Kriegsminister begründet seinen Antrag durch Forderungen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, ohne jedoch deren Vorhandensein nachzuweisen und ohne diejenigen zu widerlegen, welche in der Entrichtung der Wehrsteuer nur eine schwache Gegenleistung für den Aufwand und die pekuniären Einbußen erblicken, welche der persönliche Dienst im Gefolge hat.

— Ueber den Zweikampf und die dem Offizier unter Umständen obliegende Verpflichtung solchem nicht aus dem Wege zu gehen, hat sich der Kriegsminister General Billot vor Kurzem bei Beantwortung einer an die Kammer der Abgeordneten gerichteten Petition unumwunden und deutlich ausgesprochen. Es handelte sich um einen dem Beurlaubtenstande angehörigen Verwaltungsoffizier, welcher, von einem Offizier öffentlich geohrfeigt, unterlassen hatte, Genugthuung zu fordern, und auf Grund ehrengerichtlichen Spruches wegen standeswidrigen Benehmens entlassen (révoqué) war. Der Kriegsminister sagte: Wenn auch die Militärbehörden davon Abstand nehmen, die außerdem gesetzlich verbotene Herstellung der Ehre durch die Waffen anzuordnen, so stimmen doch bekanntlich alle Militärpersonen in der Ansicht überein, daß derjenige unter ihnen, welcher Gegenstand wörtlicher oder thätlicher Beleidigungen gewesen ist, Genugthuung durch die Waffen fordern muß. Jener Offizier hat es unterlassen. Damit hat er sein moralisches Ansehen bei Kameraden und Untergebenen eingebüßt, die Disziplin ist gefährdet, wenn er, zu Uebungen eingezogen oder im Falle eines Krieges, in die Lage versetzt werden würde, als Vorgesetzter aufzutreten. Daß die bürgerlichen Gerichte, welche er angerufen hat, ihm Recht gegeben und seinen Angreifer zu einer Geldstrafe von 300 Frcs. verurtheilt haben, ändert an der Sache

nichts. Jene Gerichte hatten die Angelegenheit von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus zu beurtheilen. Für sie handelte es sich um den Schaden, welcher dem Geohrfeigten durch die Thätlichkeiten zugefügt war; wir haben den Vorgang vom Standpunkte der Ehre zu betrachten. Da liegt die Sache so: Herr F. hatte ein paar Maulschellen empfangen; nach den Ueberlieferungen des Heeres und der Ansicht seiner Kameraden durfte er sie nicht hinnehmen, ohne von seinem Angreifer mit den Waffen in der Hand Genugthuung zu verlangen. Er hat vorgezogen, es nicht zu thun, sondern hat zu den Gerichten seine Zuflucht genommen. Das war sein Recht; aber er mußte wissen, daß er damit seine Stellung im Offizierkorps unhaltbar machte, es sei denn, daß diejenigen unter dem Letzteren, welche berufen waren, über den Fall zu urtheilen, sein Verhalten mit Rücksicht auf außergewöhnliche Umstände gut geheißen hätten. Das ist aber nicht geschehen. Daß er aus dem Offizierstande ausgeschlossen ist, war daher lediglich die unvermeidliche Folge seiner eigenen Handlungsweise.

(La France militaire Nr. 4086.)

Portugal. Die Gebirgs-Artilleriebrigade ist nach Genehmigung der Kortes durch Königlichen Erlaß vom 13. September d. Js. (vergl. Ord. do exercito Nr. 12 u. 14) in ein Gebirgs-Artillerieregiment zu sechs Batterien zu je sechs Geschützen und einen Munitionswagen nebst vier Reservebatterien umgewandelt worden und wird fortan die Benennung „Artillerieregiment Nr. 6" führen. Zu diesem Zwecke werden in Penafiel zwei Batterien, die 5. und 6., neu errichtet (bisher vier Batterien zu je sechs Geschützen), und zwar mit dem durch das Heer-Ordnungsgesetz vom 30. Oktober 1884 festgesetzten Stande an Offizieren und Mannschaften. Der Regimentsstab besteht aus: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Oberarzt, 1 Unterarzt und 1 Roßarzt (Erstere vier beritten), dazu 1 Sergeantadjutant, 1 Stabstrompeter, 1 Obertrompeter, 1 Regimentssattler und 1 Fahnenschmied. Jede Batterie hat einen Stand im Frieden von: 1 Kapitän, 1 Premierlieutenant, 2 Sekondlieutenants, 1 Feldwebel, 29 Unteroffizieren, 2 Schmieden und 3 Trompetern, mithin von 4 Offizieren (sämmtlich beritten), 35 Unteroffizieren (einschließlich Schmiede und Trompeter) und einem alljährlich nach oben angeführtem Gesetz festzustellenden Mannschaftsstande. Im Kriegsfalle vermehrt sich der Regimentsstab um einen unberittenen Geistlichen; Oberst, Oberstlieutenant und Major erhalten ein zweites Pferd, den Batterien wird je ein Unterarzt und ein Roßarzt zugetheilt, die sämmtlich beritten sind, die Zahl der Unteroffiziere wird einschließlich Trompeter, Schmiede, und Sattler auf 63 vermehrt; die Zahl der Mannschaften beträgt alsdann 130 (70 Kanoniere, 60 Fahrer), so daß sich die Kopfstärke der kriegsstarken Batterie auf 200 beläuft. Danach beträgt die Kriegsstärke des Regiments nach Mobilmachung der 4 Reservebatterien 2000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; dazu 100 Pferde und 630 Maulthiere.

Rußland. Der Generalstab besteht jetzt aus 40 Generalen der Infanterie, 116 Generallieutenants, 92 Generalmajoren, 249 Obersten, 124 Oberstlieutenants, 189 Kapitäns, 5 Stabskapitäns; außerdem sind noch 65 Offiziere zum Generalstabe kommandirt. Im aktiven Dienst stehen jetzt als Generalstabsoffiziere: 8 Generallieutenants, 39 Generalmajore, 72 Obersten und 1 Oberstlieutenant, zusammen 120 Offiziere; im Reserveverhältniß stehen noch 5 Offiziere. Somit stellt die Gesammtzahl der Offiziere des Generalstabskorps vollständig den Bedarf im Kriege sicher. Diese Zahl kann nöthigenfalls noch durch die Offiziere erhöht werden, welche nach Beendigung des Kursus in der Nikolaus-Generalstabsakademie nicht in den Generalstab versetzt wurden, sondern zu ihrer Truppe zurückkehrten.

— Im laufenden Jahre hat im Amur-Militärbezirk die Prüfung von Offizieren in der Kenntniß der Chinesischen und Japanischen Sprache stattgefunden, wobei ein Offizier der Festungs-Minenkompagnie in Wladiwostok so befriedigte, daß er eine Prämie von 500 Rubeln für die Kenntniß der Chinesischen Sprache erhielt. (Plänkler Nr. 368.)

— Da die bisherigen Bestimmungen zur Heranbildung von Praporschtschiki der Reserve ihren Zweck nicht voll erfüllt haben, sind vor Kurzem neue verschärfte bezügliche Vorschriften erlassen worden. Danach sollen: 1. Alle Freiwilligen erster Bildungsstufe, die am 1. September oder am 1. Oktober bei den Truppen eingestellt werden, zum 1. Oktober in die Regiments-Lehrkommandos (zur Ausbildung von Mannschaften zu Unteroffizieren) behufs Theilnahme am Unterricht eintreten (bereits früher üblich); 2. alle Freiwilligen solcher Truppen, die während der Lagerzeit zur Ausübung des Wachtdienstes in der Garnison zurückbleiben, sind zu den im Lager befindlichen Truppen zu kommandiren; 3. anstatt der früheren Prüfung nur an einem Zeitpunkt (Ende August) kann die Schlußprüfung fortan an zwei solchen: am 1. September und am 1. Oktober, je nach dem Eintritt des Betreffenden (am 1. September oder 1. Oktober) stattfinden; 4. die die Prüfung bestehenden Freiwilligen dürfen nicht mehr während der Dauer ihrer übrigen Dienstzeit in der Garnison als wachthabende Offiziere verwendet werden, sondern sollen diese Obliegenheiten bereits während ihres Verbleibens beim Lehrkommando und während der Lagerzeit erlernen; 5. zur besseren taktischen Ausbildung der Freiwilligen sind sie während der Lagerzeit mindestens einmal wöchentlich in besonderen Kommandos unter Leitung von Generalstabsoffizieren oder solcher Offiziere zu vereinigen, die den zweijährigen Kursus der Generalstabsakademie durchgemacht haben. Ende November erste Prüfung; die Bestandenen werden Gefreite und vom 1. Mai ab als Unteroffiziere verwendet, vom Juni ab als jüngste Offiziere. Nach Schluß der Manöver Offiziersprüfung praktisch-theoretisch. Die Bestandenen werden nach Schluß der Dienstzeit zu Offizieren der Reserve eingegeben und nach einigen Wochen befördert. Nur für die Freiwilligen der Artillerie und der Genietruppen bleiben die früheren, im Jahre 1895 erlassenen Bestimmungen bestehen. Weitere Aenderungen des Programms sind je nach den Ergebnissen der jetzigen Aenderung dem Kriegsminister anheimgestellt. (Russ. Invalide Nr. 189.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 12, eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betr. „Weihnachts-Katalog (Militärische und Geschenk-Werke)", und der Allgemeine Anzeiger Nr. 95.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 107. Berlin, Mittwoch den 1. Dezember. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Marine). — Anzeige der Königlichen Landes-Aufnahme (Meßtischblätter).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. Mit Skizzen.) (Schluß.) — Soll eine Korpsartillerie bestehen bleiben oder die gesammte Artillerie auf die Divisionen vertheilt werden? — Ein Wort der Erwiderung.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Pontoniere 1. Klasse. Neue Schnellfeuergeschütze.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 25. November 1897.

Frhr. v. Schauroth, Rittm. vom 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24, als Eskadr. Chef in das Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13 versetzt.

v. Nathusius, Major und Eskadr. Chef vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, dem Regt. aggregirt.

Grünert, Hauptm. vom Generalstabe des VIII. Armeekorps, als Rittm. und Eskadr. Chef in das 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22 versetzt.

Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, Pr. Lt. aggreg. dem Generalstabe und beim großen Generalstabe, unter Ueberweisung zum Generalstabe des VIII. Armeekorps, in den Generalstab der Armee einrangirt.

de Graaff, Major und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10, dem Regt. aggregirt.

Graf v. Westarp, Rittm. vom Leib-Garde-Hus. Regt., als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 25. November 1897.

v. Jagemann, Major und Eskadr. Chef vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13, mit Pension und der Regts. Uniform,

Wichmann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43, mit Pension, — der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Potsdam, den 16. November 1897.

v. Kalckreuth, Rittm. vom 1. Aufgebot der Garde-Landw. Kav., mit der Uniform der Ref. Offiziere des Regts. der Gardes du Corps der Abschied bewilligt.

v. Voß-Wolffradt, Rittm. a. D., zuletzt bei der Garde-Landw. Kav., der Charakter als Major verliehen.

Altona, den 24. November 1897.

Schaar, Pr. Lt. a. D., zuletzt von der Ref. des jetzigen Gren. Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Ref. Offiziere des gedachten Regts. ertheilt.

Neues Palais, den 25. November 1897.

Hauschild, Hauptm. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Coblenz, der Abschied bewilligt.

Katholische Militär-Geistliche.

Paulus, bisheriger Weltpriester hierselbst, zum Div. Pfarrer der 22. Div. in Cassel ernannt.

Prälat Dr. Scher, Div. Pfarrer von der 29. Div. in Mülhausen i. E., zur 20. Div. nach Hannover,

Dr. Jseke, Div. Pfarrer von der 20. Div. in Hannover, zur 29. Div. nach Mülhausen i. E., — versetzt.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 13. November 1897.

Friederich, Hauptm., bisher Komp. Chef vom Eisenbahn-Bat.,

Dannhorn, Hauptm., bisher Komp. Chef vom 1. Pion. Bat., — Beide zur Fortifikation Ingolstadt,

Bechtel, Hauptm., bisher Komp. Chef vom 2. Pion. Bat., zur Fortifikation Germersheim,

Sonntag, Sek. Lt. vom 1. Pion. Bat.,

Stempel, Sek. Lt. vom 2. Pion. Bat., — Beide kommandirt zur Art. und Ingen. Schule,

Lutz, Schöpf, Sek. Lts. vom 1. Pion. Bat., — sämmtlich zum Eisenbahn-Bat., — versetzt.

Weber, Hauptm. von der Fortifikation Germersheim, im 1. Pion. Bat.,

Schnitzler, Hauptm. des Eisenbahn-Bats., in diesem Bat.,

Kleber, Pr. Lt. vom 2. Pion. Bat., in diesem Truppentheil, unter Beförderung zum Hauptm., — zu Komp. Chefs ernannt.

Dietel, Sek. Lt. im 2. Pion. Bat.,

Hähn, Sek. Lt. à la suite des Ingen. Korps, kommandirt zur Fortifikation Ulm, — zu Pr. Lts. befördert.

Den 15. November 1897.

Graf zu Castell-Rüdenhausen, Pr. Lt. vom 6. Chev. Regt. Prinz Albrecht von Preußen, mit der Uniform dieses Regts. zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt.

Den 20. November 1897.

v. Wallmenich, Major, bisher à la suite des Inf. Leib-Regts. und Adjutant bei der 1. Div., im 1. Inf. Regt. König,

Frhr. Kreß v. Kreßenstein, Major vom Generalstabe der 3. Div., im 9. Inf. Regt. Wrede, — zu Bats. Kommandeuren,

Frhr. v. Stein, Hauptm. und Battr. Chef vom 4. Feldart. Regt. König, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Adjutanten beim Generalkommando II. Armeekorps,

Huller, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Inf. Regt. König, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Adjutanten bei der 1. Div.,

Bucher, Hauptm. vom 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, bisher kommandirt zum Kriegsministerium, im 1. Inf. Regt. König,

Sprengler, Pr. Lt. des 4. Feldart. Regts. König, unter Beförderung zum Hauptm. in diesem Regt., — zu Komp. (Battr.) Chefs ernannt.

Illing, Major und Bats. Kommandeur vom 1. Inf. Regt. König, in den Generalstab (Centralstelle),

Ritter v. Xylander, Major von der Centralstelle des Generalstabes, zum Generalstabe der 3. Div.,

Scanzoni v. Lichtenfels, Hauptm. à la suite des 2. Feldart. Regts. Horn und Adjutant beim Generalkommando II. Armeekorps, in den Generalstab (Centralstelle), unter Beförderung zum Major ohne Patent, — versetzt.

Die Pr. Lts.:

Fürst v. Thurn u. Taxis, à la suite der Armee,

Samhaber im 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen,

Endres im 8. Inf. Regt. Prandh,

v. Normann, à la suite des 2. Ulan. Regts. König,

v. Hellingrath, à la suite desselben Regts. und Adjutant bei der 4. Kav. Brig.,

Frhr. v. u. zu Egloffstein, à la suite des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor und Adjutant bei der Equitationsanstalt,

Schropp, à la suite des 4. Chev. Regts. König,

Freudenberg im 5. Chev. Regt. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,

Held des 1. Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold,

Habler des 2. Feldart. Regts. Horn, — sämmtlich zu überzähl. Hauptleuten (Rittmeistern),

Lobenhoffer, Port. Fähnr. im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter,

Aldinger, Port. Fähnr. im 4. Feldart. Regt. König, — zu Sek. Lts., — befördert.

Reber, Pr. Lt. des 10. Inf. Regts. Prinz Ludwig, unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Kriegsministerium kommandirt.

Graf v. Moy, Hauptm. à la suite der Armee,

Geiger, Hauptm. à la suite des 7. Inf. Regts. Prinz Leopold und Adjutant bei der 8. Inf. Brig.,

Grießbach, Hauptm. und Komp. Chef im 21. Inf. Regt.,

v. Hellingrath, Hauptm. und Battr. Chef im 3. Feldart. Regt. Königin Mutter, — Patente ihrer Charge,

Engel, Rinecker, Sek. Lts. im 5. Feldart. Regt., ein Patent vom 3. März l. Js., — verliehen.

Ulmer, Frhr. v. Reitzenstein, v. Allweyer, Majore z. D. und Bezirkskommandeure bezw. in Rosenheim, Ingolstadt und Kaiserslautern,

Bscherer, Major z. D., kommandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes des Art. Depots München, — als Oberstlts.,

Schobert, Elsäßer, Griesbeck, Hauptleute z. D. und Bezirksoffiziere bezw. bei den Bezirkskommandos Wasserburg, Amberg und Würzburg, als Majore, — charakterisirt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Stöber, Sek. Lt. des 1. Pion. Bats., bisher kommandirt zur Art. und Ingen. Schule, zunächst auf die Dauer eines Jahres zur Intend. 1. Armeekorps zur Dienstleistung kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 13. November 1897.

Reinsch, Hauptm. von der Fortifikation Ingolstadt, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. Pion. Bats. mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.

Den 17. November 1897.

Hartmann, Sek. Lt. vom 3. Feldart. Regt. Königin Mutter, zu den Ref. Offizieren dieses Regts. versetzt.

Den 20. November 1897.

Gebhard, Major und Bats. Kommandeur vom 9. Inf. Regt. Wrede, mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Hien, Hauptm. a. D., als Major,

v. Le Suire, Pr. Lt. a. D., als Hauptm.,

Ritter und Edler v. Appell, Würth, Sek. Lts. a. D., als Pr. Lts., — charakterisirt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. November 1897.

Heuser, Major und Komp. Chef vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, als Bats. Kommandeur in das 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Richter, Major à la suite des 1. Feldart. Regts. Nr. 12 und Adjutant im Generalkommando, als Abtheil. Kommandeur in das 2. Feldart. Regt. Nr. 28, — versetzt.

v. Tettenborn, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12, als Adjutant zum Generalkommando kommandirt.

v. Schweinitz, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Stellung à la suite dieses Regts., vom 1. Dezember d. Js. bis mit 31. Mai 1898 beurlaubt.

Schroeder, Hauptm. à la suite des 4. Inf. Regts. Nr. 103, Intend. Rath und Vorstand der Intend. der 3. Div. Nr. 32, als Komp. Chef in das 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106 versetzt.

v. Seydlitz-Gerstenberg, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. Minckwitz, Pr. Lt. vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, zum überzähl. Hauptm.,

Lorenz, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Graf Platen zu Hallermund, Pr. Lt. vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108, diesen unter Versetzung in das 1. Jäger-Bat. Nr. 12, — zu Hauptleuten und Komp. Chefs, — befördert.

Frhr. v. Seckendorff-Gudent, Pr. Lt. à la suite des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107 und Intend. Assessor bei der Korps-Intend., unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, zum Intend. Rath und Vorstand der Intend. der 3. Div. Nr. 32 ernannt.

Die Sek. Lts.:

Aster vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,

Larraß vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13, — zu Pr. Lts. befördert;

Sachße vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104, unter dem 30. November d. Js. von dem Kommando bei der Unteroffizier-Vorschule enthoben.

v. Winkler vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, unter Belassung auf dem Etat des Truppentheils, zum Intend. Assessor ernannt.

Fischer von demselben Regt., vom 1. Dezember d. Js. ab zur Unteroffizier-Vorschule kommandirt.

Faeckenstedt, Pr. Lt. vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Intend. Assessor bei der Korps-Intend.,

Grünweller, Hauptm. und Komp. Chef vom Fußart. Regt. Nr. 12, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Chemnitz, — ernannt.

Tridon, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef, vorläufig ohne Patent,

Schmidt (Max), Sek. Lt. von demselben Regt., zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, — befördert.

Die charakteris. Port. Fähnriche:

Frhr. v. Hammerstein vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,

Fischer vom 4. Inf. Regt. Nr. 103,

Kirsch vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Exner vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106,

Heinemann, Tempel vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

v. Minckwitz, Müller v. Berneck vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,

Claus vom 9. Inf. Regt. Nr. 133,

Hinze vom 10. Inf. Regt. Nr. 134,

Köring vom 11. Inf. Regt. Nr. 139,

Rothlauf vom 14. Inf. Regt. Nr. 179,

v. Ivernois vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12,

Frhr. v. Welck, Wilsdorf vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13,

v. Watzdorf vom 3. Jäger-Bat. Nr. 15,

Frhr. v. Ziegler u. Klipphausen vom Garde-Reiter-Regt.,

Frhr. v. Reitzenstein vom 1. Königs-Hus. Regt. Nr. 18, — zu Port. Fähnrichen ernannt.

Die charakterisi. Port. Fähnriche:

v. Boxberg vom 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Rothe vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32,
Franke vom Fußart. Regt. Nr. 12,
Mohrmann vom Pion. Bat. Nr. 12;

die Unteroffiziere bezw. Oberjäger:

v. Loeben vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
Jungnickel, Stecher vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Deutschbein, Flechsig, Göbel vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,
Schulze vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106,
Kutzleb, Vocke, Weiß vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Boltze, Jung vom 9. Inf. Regt. Nr. 133,
Wigand, Weigandt, Berkling vom 10. Inf. Regt. Nr. 134,
Werner vom 11. Inf. Regt. Nr. 139,
Boißelier vom 1. Jäger-Bat. Nr. 12,
Frhr. v. Stralenheim vom Garde-Reiter-Regt.,
v. Polenz vom 1. Königs-Huf. Regt. Nr. 18,
Weynert vom 3. Feldart. Regt. Nr. 32, — zu Port. Fähnrichen ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 24. November 1897.

Die Sek. Lts. der Ref.:

Luboldt vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100,
Schreckenbach, v. Pflugk vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Wäntig (Louis) vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Dürr vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Stauß vom Karab. Regt.,
Vogel vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12;

die Sek. Lts. von der Inf. 1. Aufgebots:

Lomer vom Landw. Bezirk Leipzig,
Dr. Küster vom Landw. Bezirk Plauen,
Doss vom Landw. Bezirk Schneeberg, — zu Pr. Lts.,
Kühne, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Freiberg,
Rückart, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Zittau, — zu Hauptleuten;

die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister:

Eckhardt vom Landw. Bezirk Meißen, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100,
Mühle vom Landw. Bezirk Wurzen,
Wendschuch vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Gren. Regts. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen,
Dr. Rietschel vom Landw. Bezirk Leipzig,
Dr. Otto vom Landw. Bezirk Meißen, — zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Inf. Regts. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,
Maucke vom Landw. Bezirk Zwickau,
Mosig vom Landw. Bezirk Dresden-Neust., — zu Sek. Lts. der Ref. des 4. Inf. Regts. Nr. 103,
Dr. Alberti vom Landw. Bezirk Borna, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Inf. Regts. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,
Priber vom Landw. Bezirk Schneeberg,
Heym vom Landw. Bezirk Leipzig,
Weise vom Landw. Bezirk Döbeln,
Leuthold vom Landw. Bezirk Großenhain,
Ebert vom Landw. Bezirk Leipzig,
Boelckerling vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., — zu Sek. Lts. der Ref. des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,
Bruhns vom Landw. Bezirk Döbeln,
Hey vom Landw. Bezirk Wurzen,
Büttner, Jung, Aé, Richter (Alfred), vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Ref. des 8. Inf. Regts. Prinz Johann Georg Nr. 107,
Dietrich vom Landw. Bezirk Leipzig,
Lippold vom Landw. Bezirk Zwickau, — zu Sek. Lts. der Ref. des Schützen-(Füs.)Regts. Prinz Georg Nr. 108,
Seifert vom Landw. Bezirk Leipzig,
Roth vom Landw. Bezirk Zwickau,
Pfeiffer vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Richter (Max) vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Ref. des 9. Inf. Regts. Nr. 133,
Rehwagen vom Landw. Bezirk Freiberg,
Höhne vom Landw. Bezirk Schneeberg,
Dr. Ruppin vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Ref. des 11. Inf. Regts. Nr. 139,
Göpfert vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Dr. Koch vom Landw. Bezirk Dresden-Neust., — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Jäger-Bats. Nr. 12,
Krähe, Behnisch, Conrad, Becker vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Jäger-Bats. Nr. 13,
Schneider vom Landw. Bezirk Döbeln,
Platzmann vom Landw. Bezirk Wurzen,
Binding, Dr. Stobbe vom Landw. Bezirk Leipzig. — zu Sek. Lts. der Ref. des 3. Jäger-Bats. Nr. 15,
Frhr. v. Kalitsch vom Landw. Bezirk Bautzen, zum Sek. Lt. der Ref. des Garde-Reiter-Regts.,
Arnold vom Landw. Bezirk I Chemnitz,
Dr. Neumeister vom Landw. Bezirk Leipzig,
v. Herder vom Landw. Bezirk Freiberg,
Hillmann vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Königs-Huf. Regts. Nr. 18,
Heymann vom Landw. Bezirk II Chemnitz, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Königin-Huf. Regts. Nr. 19,
Wittig vom Landw. Bezirk Leipzig,
Schmelzer vom Landw. Bezirk Zwickau, — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Ulan. Regts. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,
Müller vom Landw. Bezirk Borna,
Popp vom Landw. Bezirk Plauen, — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Ulan. Regts. Nr. 18, — befördert.

Die Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister:
Frhr. v. Brandenstein vom Landw. Bezirk Borna,
Dr. Knoblauch vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,
Scheider vom Landw. Bezirk Borna,
Zimmermann vom Landw. Bezirk Zwickau,
Stolle vom Landw. Bezirk Leipzig,
Gärtner vom Landw. Bezirk Borna, — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Feldart. Regts. Nr. 12,
Ritterstaedt vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Ross vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Feldart. Regts. Nr. 28,
Wieck vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. Nr. 12,
Edler v. Querfurth vom Landw. Bezirk Schneeberg,
Clauß vom Landw. Bezirk Döbeln,
Weidlich vom Landw. Bezirk Dresden-Altst., — zu Sek. Lts. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 12,
Stolz vom Landw. Bezirk Dresden-Neust., zum Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 12,
Müller, Worgitzky, Dreßler vom Landw. Bezirk Dresden-Altst.,
Blumer vom Landw. Bezirk Dresden-Neust.,
Wesser vom Landw. Bezirk Bautzen,
Joachimi vom Landw. Bezirk Leipzig, — zu Sek. Lts. der Landw. Inf. 1. Aufgebots, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 24. November 1897.

Bauer, Major und Bats. Kommandeur vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.
Scheffler, charakteris. Port. Fähnr. vom 12. Inf. Regt. Nr. 177, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.
Kallenbach, charakteris. Oberstlt. z. D., zuletzt Mitglied des Bekleidungsamts,
Schäffer, Major z. D., zuletzt Bats. Kommandeur im 4. Inf. Regt. Nr. 103, — unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 24. November 1897.

Klötzer, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dresden-Altst.,
Näbe, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig,
Zeidler, Pr. Lt. von der Fußart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Großenhain,
Burgmann, Pr. Lt. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig, — behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 24. November 1897.

Dr. Mansfeld, Unterarzt vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,
Dr. Rischer, Dr. Schneider, Dr. Hendel, Unterärzte der Ref. des Landw. Bezirks Leipzig, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert.
Dr. Klinger, Stabsarzt der Ref. des Landw. Bezirks Wurzen, mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen,
Rohde, Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. des Landw. Bezirks Leipzig, behufs Uebertritts in das Sanitätskorps der Kaiserlichen Marine,
Dr. Rampoldt, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig, behufs Uebertritts in Königl. Preuß. Militärdienste, — der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 23. September 1897.

Käppel, Roßarzt vom 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19, unter dem 30. September 1897 zur Landw. 2. Aufgebots entlassen.

Den 28. Oktober 1897.

Krause, Unterroßarzt vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, unter gleichzeitiger Versetzung in das 2. Königin-Hus. Regt. Nr. 19, zum Roßarzt befördert.

Den 19. November 1897.

Hartmann, Proviantamtsrendant beim Proviantamt Leipzig, zum Vorstand des Proviantamts Borna,
Lippmann, Proviantamtskontroleur beim Proviantamt Leipzig, zum Amtsmitgliede dieses Proviantamts, — ernannt.
Rößner, Proviantamtsassist. beim Proviantamt Leipzig, zur probeweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Zweiten Kontroleurs beim genannten Proviantamt beehligt.

Den 20. November 1897.

Helm, Garn. Verwalt. Insp. in Zwickau, als Amtsvorstand zur Garn. Verwalt. Truppen-Uebungsplatz Zeithain,
Goldhan, Garn. Verwalt. Insp. in Oschatz, als Amtsvorstand zur Garn. Verwalt. Zwickau,
Müller, Kaserneninsp. in Königsbrück, als Amtsvorstand auf Probe zur Garn. Verwalt. Oschatz,
Mittag, Kaserneninsp. in Dresden, als Kontrolführer auf Probe zur Garn. Verwalt. Königsbrück, — unter dem 1. Dezember d. Js. versetzt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere ꝛc.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen ꝛc.

Neues Palais, den 29. November 1897.

Frhr. v. Bodenhausen, Kapitän zur See und Kommandant S. M. Y. „Hohenzollern", unter Belassung in dieser Stellung bis zum Zeitpunkt, zu welchem die Besatzung S. M. Y. „Hohenzollern" auf den vollen Etat aufgefüllt wird, mit der Vertretung des fehlenden Inspekteurs der 1. Marine-Insp. beauftragt.

Graf v. Moltke, Korv. Kapitän mit Oberstlieutenantsrang, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der 1. Matrosen-Art. Abtheil., zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Janke, Korv. Kapitän, unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur der 2. Abtheil. der 1. Matrosen-Div., zum Kommandeur der 1. Matrosen-Art. Abtheil.,

Gercke (Eduard), Korv. Kapitän, zum Kommandeur der 2. Abtheil. der 1. Matrosen-Div.,

Jacobsen, Korv. Kapitän, unter Entbindung von seinem Kommando zum Stabe des Oberkommandos der Marine, zum Kommandanten S. M. Kreuzers 4. Klasse „Geier", — ernannt.

Bachmann, Kapitänlt., unter Entbindung von seinem Kommando zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt, zum Stabe des Oberkommandos der Marine kommandirt.

Sievers, Lt. zur See, von der Stellung als Assist. beim Torpedo-Versuchskommando entbunden.

Lazarowicz, Korv. Kapitän z. D., unter Entbindung von der Stellung als Büreauchef und Bibliothekar bei der Marine-Akademie und -Schule, zur Dienstleistung im Reichs-Marine-Amt kommandirt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Hauptmann Messing im Eisenbahn-Regt. Nr. 1 den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Premierlieutenant Saenger in demselben Regt. den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Feldwebel Siptroth in demselben Regt. das Allgemeine Ehrenzeichen,

dem Sekondlieutenant Kleinschmidt in demselben Regt. die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen Nichtbayerischer Ordensauszeichnungen zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse:

dem Hauptmann Frhrn. v. Godin, à la suite des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Branca des 2. Schweren Reiter-Regts. vakant Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, kommandirt zur Equitationsanstalt;

des Ritterkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Nagel zu Aichberg, à la suite des 2. Ulan. Regts. König, kommandirt als Adjutant zum Stabe der 4. Armee-Insp.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Königlich Bayerischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael vierter Klasse:

dem Hauptmann der Ref. Wienhold des 5. Inf. Regts. Prinz Friedrich August Nr. 104;

des Komthurkreuzes des Königlich Württembergischen Ordens der Krone:

Allerhöchstihrem diensthuenden General à la suite, Generalmajor Hingst;

des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes vierter Klasse:

dem Premierlieutenant von der Inf. 1. Aufgebots Vermann des Landw. Bezirks Leipzig.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Kapitänlieutenant Kirchhoff den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Lieutenant zur See Lange den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des Komthurkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Korvettenkapitän Pohl;

der zweiten Klasse des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone:

dem Korvettenkapitän Wentzel.

Anzeige,

betreffend die von der Landes-Aufnahme veröffentlichten Meßtischblätter im Maßstabe 1 : 25 000.

Im Anschluß an die diesseitige Anzeige vom 9. Oktober 1897 wird hiermit bekannt gemacht, daß nachstehende Blätter erschienen sind:

Nr. 1940. Salzbergen, 1942. Mettingen, 1945. Osterkappeln, 2007. Rheine, 2009. Tecklenburg, 2012. Schledehausen, 2072. Alstätte, 2078. Lengerich, 2079. Iburg, 2080. Borgholzhausen, 2139. Ottenstein, 2140. Ahaus, 2141. Horstmar, 2145. Ostbevern, 2146. Versmold, 2147. Bockhorst, 2209. Stadtlohn, 2210. Koesfeld (West), 2211. Koesfeld (Ost), 2364. Wadersloh, 2435. Rhynern, 2509. Soest und 2510. Anröchte.

Der Vertrieb erfolgt durch die Verlagsbuchhandlung von R. Eisenschmidt hierselbst, Neustädtische Kirchstraße Nr. 4/5.

Der Preis eines jeden Blattes beträgt 1 Mark.

Berlin, den 24. November 1897.

Königliche Landes-Aufnahme.
Kartographische Abtheilung.
Steinmetz,
Oberst und Abtheilungschef.

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der nächste Vortrag im Winter 1897/98 findet am

Mittwoch, den 1. Dezember, abends 7 Uhr

in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59

statt.

Vortrag: „General v. Moltkes Einwirkung auf den strategischen Gang des Krieges 1864", gehalten von Premierlieutenant v. Holzing vom 1. Badischen Leib-Dragonerregiment Nr. 20, kommandirt zur Dienstleistung beim großen Generalstabe.

Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts.

(Mit Skizzen.)

(Schluß.)

Kämpfe in Mitteleuropa.

Es ist für das Verständniß der Bedürfnisse unserer heutigen Zeit entschieden unglücklich gewesen, daß in denjenigen Kämpfen, welche in diesem Jahrhundert auf mitteleuropäischen Kriegsschauplätzen ausgefochten wurden und in erster Linie das Interesse unserer Militärhistoriker erregten, die Seegewalt eine nur untergeordnete Rolle gespielt hat. Die Folge war, daß weite Kreise aufhörten, sich mit maritimen Fragen zu beschäftigen. Es bildete sich die Meinung, Deutschland dürfe seine Kräfte nicht dadurch „zersplittern", daß es neben seinem starken Landheere auch eine achtunggebietende Flotte beanspruche. Im Bestehen einer Flotte neben der Armee kann gewiß nie eine Zersplitterung, sondern nur ein Zuwachs an Kraft erkannt werden. Beide sind gleichwerthige Waffen in der Rüstkammer des Staates.

Oesterreich ist durch alle Phasen seiner Geschichte hindurch eine kontinentale Macht gewesen. Seine Küstenausdehnung war gering; es fehlten aufstrebende Handelsstädte und eine auf den Export angewiesene Industrie. Die militärische Lage änderte sich immerhin, als der Kaiserstaat durch den Besitz der Lombardei und Venetiens beide Ufer des Adriatischen Meeres beherrschte. Es war klar, daß Truppentheile aus Krain, Istrien, Dalmatien und Ungarn leichter die Ebene der Lombardei erreichen konnten zur See, wie im Fußmarsche oder später im Eisenbahntransporte über die Alpen. — Gering war die maritime Macht des Kaiserstaates während des Krieges von 1848. Den vereinigten Sardinischen und Neapolitanischen Geschwadern konnte nichts Gleichwerthiges entgegengestellt werden. Marschall Radetzky hat das Fehlen der Seegewalt während der Operationen an Mincio und Adige schmerzlich empfunden. Es war ihm unmöglich, seine Verbindungen über die See nach Triest zu führen, nur der Weg über die Alpen blieb offen. Da derselbe von Venedig aus in der Flanke bedroht wurde, mußten erhebliche Kräfte des ohnedies nicht starken Heeres zur Deckung der Etappenlinie detachirt werden. Dem Feinde blieb es unbenommen, der Revolution in Venedig aus anderen Theilen Italiens Kräfte zuzuführen.

Die entscheidenden Siege der Franzosen im Feldzuge von 1859 wurden viele Meilen von der Küste entfernt errungen und doch hat auch zu ihnen die Seegewalt ihren Theil beigetragen. Von den sechs Französischen Armeekorps überschritten nur zwei die Alpen, die anderen wurden von Marseille, Toulon und Algier aus zu Schiff nach Genua übergeführt. Man bedenke, welche Vortheile die Oesterreicher gehabt hätten, wenn das Französische Heer durchweg auf den langsamen Alpenübergang angewiesen gewesen wäre. Bei richtigen Maßnahmen hätte es gelingen müssen, die Sardinische Armee vereinzelt zu schlagen. — Die Ausschiffungspunkte der Franzosen an der Riviera lagen strategisch ungemein günstig. Der weitere Vormarsch führte in die Flanke

der über den Tessin vorrückenden Oesterreicher. Der Kampf begann für Letztere sofort unter sehr mißlichen Verhältnissen.

Unabhängig von den Operationen der Feldarmeen und erst, als diese ihre entscheidenden Schlachten bereits geschlagen hatten, kam es im Jahre 1866 zu einem Zusammenstoße der Oesterreichischen mit der ihr an Zahl und Güte der Schiffe stark überlegenen Italienischen Flotte in der Adria. Auf die taktischen Lehren der Schlacht von Lissa einzugehen, möge Fachleuten überlassen bleiben. Aber auch wir Laien dürfen aus ihr etwas entnehmen: Der Geist der Schiffsbesatzungen, ihre Seetüchtigkeit und Führung, nicht das bessere Schiff an und für sich, gewinnen die Seeschlacht. Auch auf dem Meere braucht der Führer die Feinde nicht zu zählen, solange er seiner selbst und seiner Untergebenen sicher ist. — Es wäre andererseits gewiß unrichtig, auf den Bau guter Schiffe verzichten zu wollen, weil die Besatzungen anerkannte Tüchtigkeit besitzen. In einem Lande mit allgemeiner Wehrpflicht, wo der Soldat wie der Matrose die Blüthe des Volkes verkörpern, können die beste Waffe und das beste Schiff immer nur gerade gut genug sein.

Am meisten hat die Seegewalt eingewirkt auf die Kämpfe um den Besitz Schleswig-Holsteins. Nicht mit Unrecht haben Englische Schriftsteller Dänemarks strategische Bedingungen mit denjenigen Griechenlands verglichen. Das Festland beider Staaten bildet eine langgestreckte Halbinsel; beide besitzen eine sehr ausgedehnte Küstenlinie und einen Archipel von Inseln. Nur in zwei Beziehungen sind Abweichungen vorhanden. Während die öden und schwachbevölkerten Gebirgslandschaften des Griechischen Festlandes die Operationen eines Heeres auf das Aeußerste erschweren und durch Verpflegungsrücksichten einschränken, ist die Halbinsel Jütland vergleichsweise fruchtbar, bevölkert und von guten Straßen durchzogen. Dann liegt die Dänische Hauptstadt auf einer Insel, die Griechische auf dem Festlande. Es war ein mißlicher Umstand, auf den der General v. Moltke in seinen Denkschriften vom Jahre 1864 immer wieder hinwies, daß der Kampf durch die Besetzung Jütlands allein nicht zum Abschluß gebracht werden konnte. Nur mit Hülfe der Seegewalt war Dänemark vollständig niederzukämpfen. Ueber diese verfügten die Deutschen weder im Jahre 1848 noch 1864. Den Dänen standen die Meeresstraßen offen; überall dort, wo die augenblickliche Lage dazu einlud, konnten sie Truppen landen und dieselben wieder auf die Schiffe in Sicherheit bringen, wenn Gefahr im Verzuge war. Daraus erwuchs ihnen eine solche Fülle von günstigen strategischen und taktischen Situationen, daß ihre numerische Unterlegenheit reichlich aufgewogen wurde. Es sei dies an einzelnen Beispielen erörtert. Am 23. April 1848 wurden die Dänen bei der Stadt Schleswig von dem Deutschen Bundeskontingent unter dem General Wrangel geschlagen. Sie zogen sich unter dem Schutz ihrer Kriegsschiffe nach den Inseln Alsen und Fünen zurück. Hier standen sie in einer Flankenstellung zum weiteren Vormarsche des Feindes. Die Seegewalt gestattete ihnen, jederzeit wieder zur Offensive überzugehen. Das X. Deutsche Armeekorps blieb im Sundewitt, Alsen gegenüber stehen, General Wrangel setzte den Vormarsch nach Norden fort und gelangte bis vor Kolding. Als dann später infolge diplomatischer Interventionen dem Deutschen Heere der Rückzug anbefohlen wurde, gingen die Dänen von Alsen aus zum Angriff vor, ein Gefecht bei Gravenstein verlief für sie sehr günstig. Sie nahmen dann eine Stellung bei Düppel, Front nach Westen, ihre Verbindungen nach Alsen hinter sich. Ein Angriff der Deutschen im Juni wurde mit Hülfe der Schiffskanonen abgeschlagen. — Am 20. Mai 1849 wurde von den Preußen Kolding besetzt. Wieder wich nur ein Theil der Dänischen Armee nach Norden aus, ihre Hauptkräfte gingen nach Fünen über. Fridericia wurde von den Deutschen eingeschlossen. Einen befestigten Küstenort von der Landseite nehmen zu wollen, wenn man ihn nicht auch von der See abschließen kann, wird immer ein mißliches Unternehmen bleiben. Verstärkungen und Proviant können ihm jederzeit zugeführt werden. Dem Feinde ist es unbenommen, überraschend an irgend einer den Belagerern besonders gefährlichen Stelle zu landen. So geschah es hier. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli wurden Dänische Truppen im Norden und im Süden der Festung ausgeschifft. Nach mörderischem Kampfe mußte das Schleswig-Holsteinsche Heer unter dem Verlust zahlreicher Artillerie den Rückzug antreten.

Während dieser ganzen Kämpfe hatten die Dänen die Häfen in der Nord- und Ostsee blockirt und dem feindlichen Handel sehr erheblichen Schaden zugefügt. Ein Wuthschrei ging durchs Deutsche Land. Alle Parteien wurden plötzlich einig. Von den Liberalen und Demokraten noch mehr wie von den Konservativen wurde die „maritime Erhebung" Deutschlands und die sofortige Beschaffung einer „achtunggebietenden" Flotte gefordert. Freiwillige Flottenbeiträge gingen ein, die Nationalversammlung in Frankfurt bildete einen Marineausschuß und bewilligte 6 Millionen Thaler für Flottenzwecke. — Aber so schnell wie diese Begeisterung entstanden war, so schnell verflog sie auch, als die Binnenländer mit Erstaunen innewurden, daß sich zur Noth wohl ein Heer aus dem Nichts hervorzaubern läßt, eine leistungsfähige Flotte nicht. Fahrzeuge konnte man kaufen, auch die Armirung ließ sich beschaffen; aber wenn die neuen Kriegsschiffe den Dänen entgegentraten, dann zeigte sich bald, wie geringwerthig trotz aller persönlichen Tapferkeit das Personal war. Der wetterfesteste Seefahrer ist eben noch lange kein Kriegsschiff-Matrose. Die Disziplin, das militärische Denken und Fühlen ist zur See wie zu Lande die unerläßliche Vorbedingung des kriegerischen Erfolges. Die vielfachen Mißerfolge der Holländer am Ende ihrer Kämpfe gegen die Briten im 17. Jahrhundert sind wohl mit Recht auf ihren Mangel an soldatischen Eigenschaften zurückgeführt worden. Kein Staat darf die Errichtung einer Flotte auf den Augenblick der Gefahr verschieben.

Unter dem Spotte und Hohne des Auslandes kamen die Reste der Deutschen Flotte unter den Hammer. Im Englischen Sonntagsblatte „Examiner"

war damals zu lesen: „Unter anderen Grillen hielt das Deutsche Reich im Jahre 1848 es auch für würdevoll und groß, eine Deutsche Flotte auf die Beine zu bringen. Diese Flotte existirte freilich nur dem Namen nach. Wie das Reich nur der Schatten eines Reiches war, so war auch die Flotte nur der Schatten einer Flotte." — Nicht oft genug können jene Zeiten tiefen Niederganges an unserem Geiste vorüberziehen. Wir müssen aus ihnen lernen, daß die Werthschätzung, welche uns das Ausland entgegenbringt, einzig und allein bemessen ist nach der Kraftentfaltung, deren wir fähig sind.

Aehnliche Verhältnisse wie die Kämpfe von 1848/49 zeigte der Krieg von 1864. Hatte sich auch bis dahin eine kleine Preußische Flotte gebildet und Proben von Muth und Unternehmungsgeist abgelegt, so war sie doch viel zu schwach, um den 18 Dänischen Hochsee-Kriegsdampfern gegenübertreten zu können. Die Oesterreicher aber gebrauchten so viel Zeit zur Mobilmachung ihrer Seestreitkräfte, daß erst gegen Ende des Krieges einige Schiffe in den nördlichen Meeren erschienen. Wiederum wurden die Küsten der Ost- und Nordsee blockirt; wieder litt der Preußische Handel unsäglichen Schaden; wieder gestattete die Seegewalt den Dänen, ungehindert Truppen zwischen ihren Inseln und Jütland hin- und herzuschieben.

Der erste Theil der militärischen Werke des großen Feldmarschalls läßt uns einen Einblick in das tiefe Verständniß thun, mit welchem dieser allumfassende Geist auch Fragen der Seekriegsführung durchdrungen hat. Im Großen wie im Kleinen zeigt er sich vertraut mit dem Wesen des „amphibischen Krieges". Wie schwer hat seine von Initiative durchglühte Natur die Fesseln empfunden, welche die Seegewalt des Gegners seinen Entwürfen auferlegte! Immer wieder kommt er darauf zurück, daß die Okkupation von Jütland nie ein ausschlaggebender Erfolg sein könne. „Irgendwo muß man doch über das Wasser." Die Verhältnisse eines Ueberganges nach Fünen und Alsen werden auf das Eingehendste studirt. Hauptsächlich auf sein unausgesetztes Drängen hin wurde schließlich die Unternehmung gegen Alsen genehmigt, trotzdem die Flotte bei ihr nicht mitwirken konnte. Sowie dieser Schlag gelungen, ordnete er den Transport des Uebergangsmaterials nach Kolding an, um ein kombinirtes Preußisch-Oesterreichisches Korps nach Fünen zu führen. Ein ausdrücklicher Königlicher Befehl war nöthig, um dieses Unternehmen zu verhindern (Seite 181). Als dann das Einlaufen der Oesterreichischen Flotte in die Ostsee die Möglichkeit zu bieten schien, durch eine Schlacht die Seegewalt zu erkämpfen, da erwacht sofort sein bis dahin zurückgestellter Lieblingsplan von Neuem: die Landung in Seeland in unmittelbarer Nähe der feindlichen Hauptstadt.

Die Siege Preußens im Jahre 1866 wurden zu Lande erfochten, und auch in den Jahren 1870/71 sollten die großartigen Erfolge der Armee die Aufmerksamkeit von den Ereignissen zur See ablenken. — In den Kriegsplänen der Franzosen hatte die Ausnutzung der Seegewalt eine große Rolle gespielt. Man gedachte unter ihrem Schutze 30 000 Mann auserlesener Truppen an den Deutschen Küsten zu landen, dadurch einen großen Eindruck auf den Feind hervorzubringen, Dänemark zum Eintritt in den Krieg fortzureißen und einen erheblichen Theil des Preußischen Heeres an der Küste festzuhalten. Die Deutsche Heeresleitung kannte diese Absichten und sah in ihnen etwas Erwünschtes. Schon in dem Memoire, welches General v. Moltke im Winter 1868/69 über den Kriegsfall mit Frankreich aufsetzte, heißt es: „Die Ueberlegenheit, welche wir gleich anfangs in den Norddeutschen Kräften besitzen, wird noch wesentlich gesteigert werden, wenn die Franzosen sich auf Expeditionen gegen die Nordseeküsten einlassen." Als dann der Krieg wirklich ausbrach, wurden die 17. Infanteriedivision bei Hamburg, die Garde-Landwehrdivision bei Hannover, die 2. Landwehrdivision bei Bremen versammelt; die 1. und 3. Landwehrdivision echelonnirte man bei Schneidemühl, Magdeburg, Stettin, Glogau, Posen und Tilsit so an den Eisenbahnen, daß ihr Transport nach der Küste auf einen kurzen Befehl hin beginnen konnte (Generalstabswerk S. 82). Immerhin waren zunächst etwa 78 000 Mann in der Heimath festgehalten. — Wir haben auf den Eindruck der Landungsdrohungen der Alliirten an der Küste der Ostsee während des Krimkrieges hingewiesen. Im Jahre 1870 war der Nachtheil nicht so groß. Die Ueberlegenheit über den Gegner war ohnehin bedeutend. Die Truppen, welche mit dem Küstenschutze beauftragt wurden, hätten doch nicht gleich anfangs nach der Französischen Grenze transportirt werden können, da alle Eisenbahnlinien in Anspruch genommen waren. Feindliche Diversionen waren nur in den ersten Stadien des Krieges zu erwarten. — Aehnlich wie die Mobilmachung des Feldheeres verzögerte sich infolge schlechter Vorbereitungen auch die Indienststellung der Französischen Flotte. Als sie zum Auslaufen bereit war, hatten die Siege von Wörth und Spicheren eine neue Situation geschaffen. Von Diversionen an Deutschen Küsten verlautete nichts mehr.

Die Landungspläne waren ein Fehler in den strategischen Berechnungen der Franzosen gewesen. Sie wußten, daß die Deutschen mit Uebermacht an der Grenze auftreten konnten. Die Pflicht ihrer Heeresleitung wäre gewesen, hierher, an den Ort der Hauptentscheidung jeden irgend verfügbaren Mann heranzubringen. Man konnte nicht anführen, daß auch der Gegner sich um eine Macht schwächen mußte, die den Landungstruppen an Zahl mindestens gleich kam. Das feindliche Wehrsystem war bekannt, und man wußte, daß den Französischen Truppen eine Uebermacht militärisch ausgebildeter Reserve- und Landwehrformationen entgegengestellt werden konnte. — Diversionen, wie die hier geplanten, kann sich nur der Stärkere erlauben. In einem Kriege des Zweibundes gegen Deutschland könnte keine Kritik ihnen die Berechtigung absprechen. Der Ueberschuß an Kraft, welchen unsere Gegner besitzen, ist auf diese Weise nützlich zu verwenden. Die Abwehr von Landungsversuchen fällt in das Ressort der Flotte, da wir, als die Schwächeren, jeden Landsoldaten an der Grenze gebrauchen. Wir haben aus kriegsgeschichtlichen Beispielen gezeigt, daß die Flotte

ihrer Aufgabe nur gerecht werden kann, indem sie die Seegewalt in den eigenen Meeren erkämpft und die feindlichen Ausgangshäfen blockirt. Es ist von zuständiger Stelle oft darauf hingewiesen worden, daß sie zur Erfüllung dieser Pflichten in der jetzigen Stärke nicht im Stande ist. —

Von großem Nutzen war den Franzosen im Jahre 1870 die Seegewalt im Mittelmeere. Bei Ausbruch des Krieges standen erhebliche Mengen vortrefflicher Truppen in Algier und in Rom. Sie haben später bei Wörth, Sedan und Paris gefochten. Setzen wir den einfachen Fall, daß den Deutschen die Englische Seemacht zur Verfügung gestanden hätte, so wäre ihre Ueberführung nach der Heimath in Frage gestellt gewesen.

Die geringe Energie der Französischen Flotte in der Nord- und Ostsee ist auf den lähmenden Eindruck der schnell aufeinander folgenden Deutschen Landsiege zurückzuführen. Aber ohne Einfluß war auch hier die Seegewalt nicht. Während des ganzen Krieges war der Deutsche Seeverkehr vollständig abgeschnitten, die Deutschen Seehäfen wurden blockirt, die Handelsflotte war in ihrer Thätigkeit gelähmt; viele Kauffahrteischiffe fielen feindlichen Kreuzern in die Hände. — Damals betrug die Ladefähigkeit unserer Handelsflotte 1 146 000, heute zählt sie über 4 Millionen Registertonnen, im Jahre 1870 hatte der Hafenverkehr von Hamburg einen Umsatz von noch nicht 2 Millionen, im Jahre 1896 einen solchen von 7 103 862 Tonnen. Welchen zermalmenden Schlag unsere Schifffahrt, unser Handel, unsere Industrie und damit der Nationalwohlstand erleiden würde, wenn wir in einem zukünftigen Kriege wieder nicht im Stande wären, unsere Häfen vor Blockade zu schützen und für den Aus- und Einlauf der Handelsschiffe offen zu halten, dies ist von berufener Seite so oft und eindringlich geschildert worden, daß auf weitere Ausführungen verzichtet werden kann.

Auch auf die Wichtigkeit wurde hingewiesen, welche die Waffeneinfuhr aus England für die Aufstellung der Republikanischen Heere in der zweiten Hälfte des Krieges besaß. Als die Deutsche Regierung Beschwerde erhob, antwortete die „Times" mit der Frage: „Wo ist die Deutsche Flotte?" — Diese Frage: „Wo ist die Deutsche Flotte?" wird mit jedem künftigen Jahre immer schärfer und eindringlicher an unser Ohr klingen. Nur Macht giebt Rechte. Möge diese Einsicht immer tiefer in das Bewußtsein des Volkes und seiner Vertreter eindringen zum Nutzen und Wohl des Vaterlandes und zur Festigung seiner Stellung im Rathe der Völker!

Wir haben aus der Geschichte des zu Ende gehenden Jahrhunderts ersehen können, welchen ausschlaggebenden Einfluß die Seegewalt in sehr vielen Kriegen desselben ausübte. Hierauf hinzuweisen erschien als eine nicht undankbare Aufgabe, da unsere eigenen Kämpfe, welche wir vorwiegend studiren, reine Landkriege waren und daher nicht alle Verhältnisse des großen Krieges erschöpfend zur Darstellung bringen. Darin liegt eine gewisse Gefahr. Es sei gestattet, sie an einem Beispiele zu erläutern. Die Siege schnell vorrückender Feldarmeen hatten in den Feldzügen von 1859 und 1866 zu einer Unterschätzung des Einflusses geführt, welcher der Festung in der Kriegführung unwiderruflich zusteht. Wir haben dies im Kriege von 1870/71 schmerzlich büßen müssen. —

Unsere allgemeinen politischen Verhältnisse deuten darauf hin, daß wir sehr plötzlich zum Beweise gezwungen sein können, ob wir „amphibische Kriege" zu führen im Stande sind, wie sie in diesem Jahrhundert Frankreich in Algier, Mexiko, Tonkin und Madagaskar, England am Kap und in Abessinien, beide Staaten zusammen in China zu bestehen hatten.

Der „amphibische" Krieg verlangt als Grundbedingung seines Erfolges Schnelligkeit und Energie. Oft wird seine Eindrucksfähigkeit überhaupt verloren sein, wenn es nicht gelingt, ihn unter Ausnutzung einer sich bietenden günstigen Gelegenheit ohne jeden Aufschub zu beginnen. Dies ist nur möglich bei den allerpeinlichsten Vorbereitungen. Es sei versucht, sie nachstehend zusammenzustellen.

1. Die zu Truppentransporten nothwendigen Fahrzeuge müssen zu allen Zeiten in genügender Anzahl vorhanden und zum schnellen Gebrauch vorbereitet sein.

2. Das für die Verschiffung von Truppen nothwendige Material ist in Depots geeigneter Seehäfen bereitzustellen. Der größte Theil dieses Materials wird so beschaffen sein können, daß es für Schiffe jeder Art und Größe verwendbar ist.

3. Sehr wichtig erscheint die Tagung einer ständigen, aus Generalstabs-, Marineoffizieren und technischen Mitgliedern bestehenden Kommission. Auf die Dreitheilung ist Werth zu legen. Werden nur der Marine oder nur dem Landheere die Vorbereitungen überwiesen, so könnten leicht die Bedürfnisse der anderen Macht nicht genügende Berücksichtigung finden. — Die Kommission wird am besten an einem großen Hafenplatze tagen. Ihr fällt die Ueberwachung des unter 1 und 2 beschriebenen Materials zu. Sie hat die Transportverhältnisse der Handelsflotte zu studiren, alle Neuerungen zu begutachten, selbst Neuerungen in Vorschlag zu bringen und schließlich folgende Anleitungen auszuarbeiten:

a) für die Vorbereitung der Truppen, des Materials, sowie der Transportschiffe zu Seereisen;
b) für die Einschiffung vom Hafenquai aus oder mittels Booten, Flößen ꝛc.;
c) für die Seereise selbst;
d) für die Ausschiffung von Truppen und Kriegsmaterial in Häfen oder an offener Küste.

4. Diese Anleitungen müssen Gemeingut aller Generalstabs- und höheren Truppen- wie Marineoffiziere werden in derselben Weise wie die Bestimmungen über Kolonnen und Trains, Eisenbahndienst ꝛc.

5. Gemischten Kriegsspielen von Land- und Seeoffizieren, Generalstabsreisen, denen die Idee von Landungen zu Grunde gelegt ist,

6. Ein- und Ausladeübungen im Bereiche der an den Küsten stationirten Armeekorps, sowie schließlich

7. Vereinigten Land- und Seemanövern, wie sie von den Russen diesen Sommer ausgeführt wurden, ist Wichtigkeit beizulegen. Die Kosten werden sich in

kriegerischen Nutzanwendungen, zu welchen wir gezwungen werden können, reichlich bezahlt machen.

Eine solche Organisation würde der Regierung und der Diplomatie eines Handelsstaates im Verein mit einer achtunggebietenden Flotte eine scharfe und wuchtige Waffe in die Hand geben. Sie wäre nicht hoch genug anzuschlagen in Zeitläuften, in denen alle Kulturstaaten danach trachten, sich überseeische Gebiete anzugliedern. Man kann sehr wohl schlecht vertheidigte Küstenstädte durch die Flotte in Besitz nehmen lassen, um sie und ihr Hinterland dauernd zu behaupten, gebraucht man Landtruppen.

Soll eine Korpsartillerie bestehen bleiben, oder die gesammte Artillerie auf die Divisionen vertheilt werden?

Die eingehende Beschäftigung mit unserem letzten Kriege lehrt, daß selbst mit größter Energie durchgeführte Infanterieangriffe nicht zum Ziele führen, bevor nicht die feindliche Artillerie niedergekämpft oder theilweise zum Schweigen gebracht ist. Diese Erfahrung gewinnt durch die Fortschritte der Waffentechnik, durch das rauchschwache Pulver, die größeren Schußweiten, sowie die größere Schnelligkeit im Schießen nur an Bedeutung.

Das Exerzir-Reglement für die Feldartillerie von 1892 schreibt deshalb in den Ziffern 320 und 329 vor, daß beim Angriff wie in der Vertheidigung in der Regel die gesammte Artillerie zur Herbeiführung der Feuerüberlegenheit über den Gegner frühzeitig in Thätigkeit zu bringen ist. Damit hat sich unsere moderne Taktik von dem Begriff einer zurückzuhaltenden Artilleriemasse frei gemacht und will die volle Kraft aller vorhandenen Geschütze bereits zur Durchführung des Artilleriekampfes einsetzen.

Um dies zu erreichen, ist die Artillerie zur Zeit in allen Heeren — (abgesehen von den reitenden Batterien, die in Verbindung mit der Kavallerie kämpfen, und den schweren Batterien, die beim Angriff befestigter Stellungen mitwirken) — auf die Armeekorps vertheilt. Sie ist hier zum Theil als „Divisionsartillerie" den Divisionen, zum Theil als „Korpsartillerie" den kommandirenden Generalen zur Verfügung gestellt. Rußland macht hiervon allein eine Ausnahme, indem es im Kriegsfall die gesammte Artillerie gleichmäßig auf die Divisionen vertheilt.

Die Ordre de Bataille aller übrigen Armeen weist somit innerhalb der Korps — mögen diese in zwei oder drei Divisionen gegliedert sein — gewissermaßen zwei Arten von Artillerie auf: die Divisions- und die Korpsartillerie.

Angesichts der Vorschrift des Reglements für die Artillerieverwendung im Gefecht fragt es sich, ob dieser Unterschied in der Gliederung weiter fortbestehen darf, oder ob die gesammte Artillerie den Divisionen zu unterstellen ist?

Die Einen — darunter Hohenlohe, Schlichting, Boguslawski, Schell, Meckel — befürworten das Beibehalten einer dauernd ausgeschiedenen Korpsartillerie, die Anderen — wie Scherff und Veröffentlichungen in den Löbellschen Jahresberichten und im Militär-Wochenblatt — verlangen ihre Zutheilung an die Divisionen.

Die erstgenannten Schriftsteller sehen in der Korpsartillerie ein Mittel, die Nachtheile der Zweitheilung einigermaßen auszugleichen. Die kommandirenden Generale könnten mit ihrer Hülfe den Kampf der Divisionen beeinflussen, auch würde durch ihr Einsetzen die Wirkung in der entscheidenden Richtung erhöht und damit der Infanterie der spätere Siegesweg vorgezeichnet.

Die Wichtigkeit des Grundsatzes, dem Feinde von vornherein mit einer überlegenen Geschützzahl entgegenzutreten, wird zugegeben, jedoch betont, daß diesem Grundsatz durch Einschiebung der Korpsartillerie in die Tete der Marschkolonne entsprochen und die Massenvorbereitung auf dem Theil des Schlachtfeldes gewährleistet würde, wo die Entscheidung fallen soll.

Eine Abschaffung der Korpsartillerie und Vertheilung dieser Batterien an die Divisionen solle dagegen die Aufhebung der Korpsverbände nothwendig zur Folge haben. Ohne dies vermittelnde Bindeglied erschienen ihnen die Generalkommandos zu machtlos und deshalb überflüssig.

Gegen diesen Schluß ist wohl sofort einzuwenden, daß sich die Erhaltung der Korpsverbände allein schon mit Rücksicht auf die ständig anwachsenden Heeresmassen rechtfertigen läßt. Im Kriege würde sonst die Zahl der Befehlseinheiten, die von einem Armee-Oberkommando aus zu leiten wären, zu groß werden, ihre Leitung während der Operationen wie in der Schlacht von einer Stelle aus unausführbar sein.

Der Korpsartillerie wird von ihren Gegnern die Daseinsberechtigung nur zuerkannt, falls die Gefechtstaktik die jedesmalige Ausscheidung einer Artilleriereserve geboten erscheinen ließe. Da das Zurückhalten einer solchen Masse aber längst als taktischer Fehler erkannt ist, so wird ihrerseits vorgeschlagen, die Korpsartillerie zu gleichen Theilen den Divisionen zu überweisen.

Zur Prüfung der Frage erscheint eine kurze Feststellung der Gründe, die zur Aussonderung der Korpsartillerie führten, unerläßlich.

Die verschiedenartige Verwendung der Artillerie ist ursprünglich durch das Geschützkaliber bedingt worden. Leichte Geschütze begleiteten als Bataillons- und Regimentsgeschütze die Infanterie, während die schwereren, ziemlich unbeweglichen in ihren Batteriestellungen vereinigt bleiben mußten. Allmählich verringerte sich dann die Zahl der Kaliber, und Napoleon gab seiner Artillerie dadurch eine einheitlichere Verwendung, daß er sie, nach Abschaffung der Regimentsgeschütze, nur noch in größeren Batterien vereinigte. Daneben brachte er zuerst die Bedeutung der Gefechtsreserven zur allgemeinen Geltung. War der schwache Punkt in der Stellung des Gegners erkannt, so schickte er die Artillerie der in Reserve zurückgehaltenen Korps — eine besondere Artilleriereserve kannte er nicht — in beschleunigter Gangart gegen die Einbruchsstelle vor, um den Feind aus nächster Nähe vor dem Entscheidungsstoß seiner Garden mit Kartätschfeuer zu überschütten.

In Anbetracht der geringen Schußweiten war diese Taktik durchaus angezeigt. Nach Einführung der gezogenen Waffen mit erheblich gesteigerten Schußweiten wurde sie indeß unzweckmäßig. Auf Entfernungen, denen gegenüber die Infanterie in der Regel zur Unthätigkeit gezwungen blieb, eröffnete die Artillerie ihre einleitende und kampfentscheidende Thätigkeit. Jedes Zurückhalten und Aufsparen verfügbarer Artillerie mußte als schwerwiegender Fehler in die Wagschale fallen, da eine Artilleriemasse um so geringere Wirkung erzielt, je ausgedehnter das Ziel ist, auf das sie ihr Feuer zu vertheilen hat, d. h. je mehr Artillerie von vornherein gegen sie entwickelt wird.

Nichtsdestoweniger blieben die Lehren der Napoleonischen Schlachtentaktik aber unverändert in Gültigkeit.

Die Ausscheidung einer allgemeinen Geschützreserve von 128 Geschützen bei der Oesterreichischen Nordarmee, wie einer Armee-Reserveartillerie von 16 Batterien bei der Ersten Preußischen Armee und das Bestehen einer besonderen Artilleriereserve noch 1870 bei der Französischen Rheinarmee bewiesen, daß die Taktik mit den Fortschritten der Technik nicht gleichen Schritt gehalten hatte.

Nach den Erfahrungen des Krieges von 1866 wurde Preußischerseits die Kriegsformation der Artillerie indeß dahin geändert, daß an Stelle der „Reserveartillerie" die „Korpsartillerie" geschaffen wurde als besondere Verfügungstruppe des kommandirenden Generals. Von dieser Aenderung erwartete man insofern Erfolge, als man diese Truppe nicht erst gegen Ende der Schlacht, sondern vor dem entscheidenden Einsetzen der Infanterie verwendet zu sehen erwartete.

Die Entstehung der Korpsartillerie ist hiernach auf die Napoleonische Epoche zurückzuführen, doch bleibt es fraglich, ob diese Formation in unsere Ordre de Bataille eingefügt sein würde, wenn die geschichtliche Entwickelung nicht mitgesprochen hätte. Der Gedanke liegt nahe, daß die neuen Gesichtspunkte über eine frühzeitige Verwendung möglichst zahlreicher Artillerie angesichts der überkommenen Grundsätze sich nur allmählich Bahn brechen konnten. Bei der ausdrücklichen Scheidung von Korps- und Divisionsartillerie hatte man jedenfalls grundsätzliche Unterschiede in der Gefechtsverwendung dieser beiden Formationen beabsichtigt.

In der That verlangen denn auch die Vertreter der Korpsartillerie, daß die Divisionsartillerie mit der Infanterie ihrer Division und deren Gefechtsaufgabe in ständiger Verbindung bleibt bezw. die Verbindung stets wieder aufnimmt, sobald die taktischen Verhältnisse es gestatten, während die Korpsartillerie von bestimmten Infanterieabtheilungen unabhängig ist. Sie soll dort eingesetzt werden, wo der Schwerpunkt der Gefechtsaufgabe des ganzen Korps liegt.

Hierin drückt sich ein entschiedenes Schematisiren aus, das weder mit der heutigen Gefechtstaktik, noch mit der Kampfesthätigkeit der höheren Führer vereinbar ist.

Die Gefechtsverhältnisse sind zwingender als alle aufgestellten Regeln. Die Aufgaben der Korps- und Divisionsartillerie werden sich in der Schlacht gar nicht auseinanderhalten lassen.

Das Fortbestehen der beiden Artilleriekörper wird daher in der Mehrzahl der Fälle voraussichtlich Uebelstände hervorrufen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Korpsartillerie zur vollen Wirkung gelangt sein soll, bevor die Masse der Infanterie in den Kampf eintritt, ist eine gewisse Konkurrenz zwischen der Korps- und Divisionsartillerie nicht zu verhindern. Die Vermischung beider Artilleriemassen und das Zerreißen der für eine sichere Feuerleitung, wie für den Munitionsersatz so überaus wichtigen Abtheilungsverbände sind die naturgemäßen Folgen.

Es fragt sich, ob diesen Nachtheilen nicht erhebliche Vortheile gegenüberstehen, die allein die Formation einer besonderen Verfügungstruppe des kommandirenden Generals gewähren kann.

Das Feldartillerie-Reglement besagt in Ziffer 263: „Gewöhnlich wird die Feldartillerie das Feuergefecht eröffnen. Es ist dabei in den meisten Fällen von Wichtigkeit, gleich anfangs eine überlegene Geschützzahl entwickeln und frühzeitig eine Massenwirkung entfalten zu können;" und in Ziffer 319: „Zur Durchführung des Angriffs ist es von größter Bedeutung, daß die feindliche Artillerie von vornherein niedergehalten wird."

Diesen Gesichtspunkten scheint die Ausscheidung einer Korpsartillerie allerdings zu entsprechen, doch schwinden die Vorzüge, die dieser Formation zugeschrieben werden, bei näherer Betrachtung der im Kriege thatsächlich sich ergebenden Verhältnisse.

Ein Eingehen auf die geplanten Angriffs- oder Vertheidigungsschlachten ist hierbei nicht erforderlich, denn die Hauptmasse der Artillerie muß in ihnen vorher bereitgestellt sein. Alle Unterschiede und Mängel in dem Bestehen und in der Verwendung der Korps- und Divisionsartillerie machen sich deshalb kaum bemerkbar. Aber wesentlich anders ist die Lage in den Begegnungsgefechten.

Diese entwickeln sich aus der Tiefe der Marschkolonne gegen einen selbst noch im Aufmarsch begriffenen Gegner. Der Artillerie fällt hierbei die Aufgabe zu, die Zeit und den Raum zum Aufmarsch zu sichern unter möglichst geringer Inanspruchnahme der Infanterie, um dem Truppenführer die Freiheit der Entschließung zu wahren.

Zu den Begegnungsgefechten werden sich die Armeekorps in der Regel aus einer, seltener aus zwei Marschkolonnen, zu entwickeln haben. In ersterem Fall wird die gesammte Artillerie in verstärkter Gangart vorgezogen werden. Ein Unterschied liegt allein darin, daß der Befehl zur Entwickelung an drei oder an zwei Behörden auszufertigen ist, je nachdem, ob eine Korpsartillerie vorhanden ist oder nicht.

Nur in dem Fall, daß die Korpsartillerie unmittelbar hinter der Artillerie der Tetendivision in die Marschkolonne eingefügt ist, wird eine größere Geschützzahl und eine Massenwirkung frühzeitiger entfaltet werden können, als wenn die gesammte Artillerie auf die Divisionen vertheilt ist, in allen übrigen Fällen aber nicht.

Gegen das dauernde Einschieben der 3 km langen

Korpsartillerie in die vorderste Division sprechen nun neben der großen, räumlichen Trennung der vorderen Infanteriebrigaden die Schwierigkeiten einer sachgemäßen Regelung der Unterkunft und Verpflegung dieser Formation.

Um die Division nach dem Marsch zusammenzuhalten, wird der Führer anstreben, der Korpsartillerie einen besonderen Unterkunftsbereich außerhalb seiner Truppen zuzuweisen. Damit ist der Nachtheil einer schlechteren Ausnutzung der Quartiere verbunden, während die Größe der heutigen Armeen gerade hierin Sparsamkeit fordert. Auch wird dieser Bezirk meist hinter der Division liegen. Bei einem Vormarsch infolge von Alarm würde die Korpsartillerie dann doch zu spät und jedenfalls später als die Divisionsartillerie an den Feind kommen. Wird die Korpsartillerie aber in dem ganzen Bereich der Division untergebracht, so werden ihre Verbände nicht zusammengehalten werden können und die Verbände der Truppen der Division ebenfalls über einen weiteren Raum zerstreut.

Jedenfalls wird ihre Ueberweisung allein zu Marsch- und Verpflegungszwecken dem betreffenden Divisionskommandeur stets unerwünscht bleiben.

Marschirt das Artillerieregiment aber zwischen beiden Divisionen, so muß es in der Regel verspätet eintreffen. Die Divisionsartillerie, die nur ihre eigene Aufgabe im Auge hat, wird ferner — wenn sie bereits feuert — den vorhandenen Geschützaufstellungsraum ohne Rücksicht auf die Korpsartillerie für sich ausgenutzt haben. Der Führer der Letzteren wird suchen können, wo er für seine Truppe noch Platz findet.

Daß die Verfügungstruppe des kommandirenden Generals in der Nähe des Feindes noch hinter dem Korps marschiren wird, erscheint undenkbar und braucht dies Marschverhältniß nicht erörtert zu werden.

Beim Vormarsch auf zwei Straßen wird die Korpsartillerie meist derjenigen Division folgen, der die bessere Straße überwiesen ist. Nur in den seltensten Fällen werden — immer das Begegnungsgefecht vorausgesetzt — taktische Rücksichten für diese Zutheilung bestimmend sein, denn die Verhältnisse beim Feinde lassen sich niemals mit Sicherheit voraussehen.

Stoßen die Kolonnen nun aufeinander, so sind die Kräfte des Korps höchst ungleich vertheilt. Es bleibt fraglich, ob die Division, bei der sich die Korpsartillerie aufhält, thatsächlich der Hauptmasse der Artillerie bedürfen wird. Tritt dieser Glücksumstand aber nicht ein, so ist die andere Division von vornherein in eine kritische Lage gebracht, und hängt es ganz von den Geländeverhältnissen ab, ob die Verfügungstruppe des kommandirenden Generals noch zeitig genug zur Unterstützung herangeführt werden kann, um einen ungünstigen Gefechtsverlauf zu verhindern.

Auch ist der Uebertritt von einer Division zur anderen keine ganz einfache und gelegentlich mit Gefahren (feindliche Kavallerie) verbundene Maßregel. Bagagen und Munitionskolonnen müssen anders dirigirt werden und erreichen dadurch vielleicht die Korpsartillerie nicht immer rechtzeitig. Die übrigen Trains und Kolonnen können dabei in Mitleidenschaft kommen.

Für ungeklärte Verhältnisse ist die zeitweise Vertheilung der Korpsartillerie auf die Divisionen denn auch selbst von verschiedenen Vertretern der Formation vorgeschlagen worden. Geschieht dies, so wird die Auseinanderreißung des Regimentsverbandes, namentlich wenn dieser Zustand von längerer Dauer ist, wieder zu Uebelständen führen, die sich in der Führung, Befehlsertheilung, Verpflegung 2c. fühlbar machen.

Dem Einwurf endlich, daß nach Aufhebung der Korpsartillerie Gefechtslagen eintreten können, die wieder die Aussonderung einer Verfügungstruppe verlangen, ist zuzustimmen, aber wohl nicht der Forderung, daß es deshalb rathsam sei, an der bisherigen Ordre de Bataille festzuhalten. Der kommandirende General kann sich eine Verfügungstruppe der Artillerie von Fall zu Fall ebenso gut ausscheiden, wie er es jetzt unter Zerreißung der Verbände mit der Infanterie zu thun genöthigt ist.

Angesichts dieser rein theoretisch dargelegten Nachtheile wird die Frage, ob die Korpsartillerie bestehen bleiben soll, wohl verneint werden müssen. Für die Märsche und Begegnungsgefechte verdient die organisationsmäßige Vertheilung der Artillerie auf die Divisionen entschieden den Vorzug. Diese Maßregel erleichtert die Befehlsertheilung, sie gestattet die bessere Unterbringung und Verpflegung und gewährleistet vor Allem die frühzeitige Entwickelung einer starken Artilleriemasse unter Erhaltung der Verbände und einen leicht zu regelnden Munitionsersatz. Der Divisionskommandeur wird durch seine starke Artillerie in den Stand gesetzt, selbst überlegenen Kräften gegenüber so lange ein hinhaltendes Gefecht zu führen, bis die andere Division auf dem Schlachtfelde eintrifft. Bedingt die Gefechtslage seiner Division aber eine Verstärkung durch Artillerie der anderen Division, so ist der kommandirende General immer in der Lage, die entsprechenden Anordnungen zu treffen, wie dies die zeitweise Bildung einer Korpskavalleriebrigade und die Ausscheidung von Infanteriereserven hinsichtlich der anderen Waffen beweist.

(Schluß folgt.)

Ein Wort der Erwiderung.

In der viel besprochenen politischen Broschüre: „Vor der Fluth“ vom Reichsgerichtsrath a. D. Mittelstaedt wird im letzten Briefe auch die Armee mit einigen Worten berührt, und zwar in dem Sinne, daß sie den einzigen, vorläufig noch sicheren rocher de bronce bilde, auf den sich die Monarchie in Deutschland stützen könne. In der anschließenden Erwägung, wie lange diese Zuverlässigkeit des Heeres wohl noch anhalten werde, findet sich folgender Satz:

„Daß unter unseren Subalternoffizieren die Sozialdemokratie ihre offenen und stillen Anhänger besitzt, ist offenkundige Thatsache.“

Trägt diese Behauptung den Stempel der Unwahrheit, ja der Unmöglichkeit schon an der Stirn, so sollte sie doch bei der Verbreitung, die die genannte Broschüre

gefunden hat, nicht unerwidert bleiben. Sie verdient vielmehr die allergründlichste Zurückweisung!

Wenn wir auch dem Verfasser bei aller Begabung die völlige Unkenntniß der inneren Verhältnisse unseres Heeres und des Geistes, der in demselben herrscht, zu gute halten wollen, so hätte er sich als erfahrener Jurist denn doch darüber klar sein sollen, daß er mit dieser Behauptung dem Deutschen Offizierkorps eine Beleidigung entgegenschleudert, wie sie schroffer nicht gedacht werden kann. „Treue ist die erste Pflicht des Soldaten!“ Anhänger der Sozialdemokratie zu sein, würde aber den denkbar schwersten Treubruch bedeuten und somit im Hinblick auf den geleisteten Fahneneid das Verbrechen des wissentlichen Meineides in sich schließen.

Von sozialdemokratischer Seite hat man sich des Oefteren gerühmt, Anhänger unter den Mannschaften des Heeres zu besitzen. Daß unter der Masse der alljährlich einzustellenden jungen Leute und noch mehr unter den Reservisten und Landwehrleuten sich eine gewisse Zahl befindet, die von sozialdemokratischen Agitatoren bethört worden ist, wird Niemand leugnen wollen. Solange diese Leute als Soldaten ihre Pflicht erfüllen und sich nicht als Anhänger der Sozialdemokratie irgendwie erweisen, wird die Disziplin und Festigkeit des Heeres davon nicht berührt. Einen Theil des Deutschen Offizierkorps aber der offenen und stillen Anhängerschaft an die Sozialdemokratie zu bezichtigen, ist denn doch ein Vorgehen, das man von einem gebildeten Manne, der die Eigenschaft als königstreuer Patriot für sich in Anspruch nimmt, nicht erwarten sollte.

Wer so wenig, wie der Herr Verfasser, ahnt, wie tief der Geist der Königstreue in unserem Offizierkorps wurzelt, der Geist, der uns von unseren Vätern überkommen ist, und der den festesten Grundpfeiler für die innere Stärke unseres Heeres bildet, der sollte sich hüten, die Armee in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen. Wenn Herr Mittelstaedt sich gemüßigt fand, an allen Zweigen unserer Politik seine tadelnde Kritik zu üben, so hätte er es bei seiner Unkenntniß der einschlägigen Verhältnisse vermeiden sollen, der Armee überhaupt Erwähnung zu thun. Die Tendenz, die dem Leser aus seinen politischen Briefen entgegenleuchtet, findet im Deutschen Offizierkorps keine Stätte!

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. In Gemäßheit einer kriegsministeriellen Verfügung vom 13. Oktober d. Js. soll bei einem jeden „Sappeurs-Mineursregiment“, also bei einem jeden der bestehenden sieben Genieregimenter, mit Ausnahme des 5., des Eisenbahnregiments, eine Anzahl von Sergeanten, Korporalen, Handwerksmeistern und Sappeuren, welche unter den der Schiffahrt und des Kahnfahrens am meisten kundigen Leuten auszuwählen sind, zu Pontonieren 1. Klasse ernannt und durch ein Abzeichen kenntlich gemacht werden. Die Ernennung geschieht durch den Regiments- oder den detachirten Bataillonskommandeur; die Bedingungen, an welche dieselbe geknüpft ist, bestehen in den Forderungen, daß der Betreffende sich gut geführt haben muß, daß er schwimmen kann, daß er sich durch Eifer und Geschick als Schiffer und als Kahnfahrer bemerklich gemacht hat und daß er gewisse Sonderproben bestanden hat. Zu letzterem Zwecke veranstaltet ein jedes Regiment bezw. Bataillon alljährlich eine Prüfung; die Unteroffiziere werden einer solchen auch noch in der Verwendung als Steuerleute unterworfen. Die größte Anzahl von Korporalen, Handwerksmeistern und Sappeuren eines jeden Mobilmachungsjahrganges, welche bei einer der in Frankreich befindlichen Kompagnien, — die Luftschifferkompagnien, ausgenommen — zu Pontonieren 1. Klasse ernannt werden dürfen, beträgt zehn. Dieselben werden bei eintretender Mobilmachung auf die im Kriegsfalle aufzustellenden Formationen vertheilt. Sie allein werden zu dem in Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 15. Mai 1895 alljährlich stattfindenden Preisbewerbe für Schiffer zugelassen. Ihr Abzeichen ist ein auf dem linken Aermel anzubringender Anker, für den Unteroffizier in Gold, für den Korporal und den Soldaten in Wolle. (Bulletin officiel du ministère de la guerre). Die ganze Anordnung ist eine Folge der am 29. Juni 1894 erfolgten Ausscheidung der Pontoniere aus der Artillerie, welcher jene bis dahin angehört hatten und die Uebertragung der den „Artilleurs-Pontonniers“ bis dahin obliegenden Dienstverrichtungen auf das Genie, dessen Leistungen nicht genügt und den Gegenstand vielfacher Vorwürfe gebildet hatten. Le Progrès militaire Nr. 1779 ist mit der Anordnung nicht zufrieden gestellt, er verlangt eine durchgreifendere Maßregel und wünscht eine weitergehende Scheidung der für die Bedienung der Pontons bestimmten Mannschaften behufs Aufstellung besonderer Einheiten.

— Zur Herstellung der neuen Schnellfeuergeschütze ist die Privatindustrie in großem Umfange herangezogen. Sie hat die aus Chromstahl hergestellten Rohre geliefert, welche alsdann in den Artilleriewerkstätten zu Bourges und zu Puteaux gebohrt und gezogen wurden. Ebenso ist die Lieferung der zugehörigen Geschosse den Fabriken im Norden, im Loirebecken, zu Havre und zu Paris aufgetragen, das Laden derselben aber besorgt ausschließlich die Artillerie. Die Versuche mit den Bremsvorrichtungen, welche den Rücklauf der Geschütze möglichst beseitigen sollen, haben noch nicht zu einer völlig abschließenden Entscheidung geführt; diese Einrichtung wird im Lager von Châlons den letzten Proben unterworfen. (L'Avenir militaire Nr. 2259.)

☛ **Mit der heutigen Nummer wird das achte Beiheft dieses Jahrganges ausgegeben; es enthält: „Zur Reform des Militärstrafverfahrens.“**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betr. „A. T. Mahan, Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte“, eine Beilage von Ed. Sprenger, optisch-mechanische Werkstätten in Berlin SW13, Alte Jakobstr. 6, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 96.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 108. **Berlin, Sonnabend den 4. Dezember.** **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Württemberg). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen). — Verleihung von Adelsprädikaten (Bayern).

Journalistischer Theil.

Soll eine Korpsartillerie bestehen bleiben, oder die gesammte Artillerie auf die Divisionen vertheilt werden? (Schluß.) — Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. — Errichtung eines neuen Kavalleriekorps in Rußland.

Kleine Mittheilungen. England: Stärke des Indian Staffkorps. Verbindung mit den Kolonien. Versuch gegen Panzerplatten. — Frankreich: Rekruten mit einjähriger Dienstverpflichtung. Wettfliegen von Brieftauben. Reitbeinkleider. — Oesterreich-Ungarn: Berufsunteroffiziere. Geschäftsvertheilung im Reichs-Kriegsministerium. Unteroffizieranstellungen im bürgerlichen Staatsdienste. Bauliche Veränderungen in Budapest.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 30. November 1897.

Loerbroks, Hauptm. à la suite des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9,

v. der Osten, Hauptm. à la suite des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2, — deren Kommando zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamt des IX. bezw. XIV. Armeekorps bis auf Weiteres verlängert.

v. Bosse, Sek. Lt. vom Hus. Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14, unter Stellung à la suite des Regts., vom 1. Dezember d. Js. ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Teheran kommandirt.

Herrmann, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 36, in das Hannov. Train-Bat. Nr. 10 versetzt.

Strauß, Sek. Lt. von der Res. des 3. Garde-Regts. zu Fuß, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, im aktiven Heere und zwar als Sek. Lt. mit einem Patent vom 1. Mai d. Js. bei dem letztgenannten Regt.,

v. Woedtke, Unteroff., Unterprimaner der Haupt-Kadettenanstalt, in der Armee und zwar als charakteris. Port. Fähnr. bei dem 3. Garde-Regt. zu Fuß, — angestellt.

Berlin, den 30. November 1897.

Graf v. Hohenau, Major und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, beauftragt mit der Führung des Garde-Kür. Regts., unter Beförderung zum Oberstlt. mit einem Patent vom 11. Juni d. Js. und unter Belassung in dem Verhältniß als Flügeladjutant, zum Kommandeur des gedachten Regts. ernannt.

Neues Palais, den 1. Dezember 1897.

v. Usedom, Gen. Lt. z. D., zuletzt Gen. Major und Abtheil. Chef im Nebenetat des großen Generalstabes, kommandirt zur Vertretung des Kommandanten des Zeughauses in Berlin, unter Wiederanstellung im aktiven Militärdienst und zwar als charakteris. Gen. Lt. und unter Belassung bei den Offizieren à la suite der Armee, zum Kommandanten des Zeughauses in Berlin ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Wilhelmshöhe, den 18. August 1897.

v. Ising, Gen. Lt. à la suite der Armee und Kommandant des Zeughauses in Berlin, in Genehmigung seines Gesuches mit Ende November d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt; zugleich tritt derselbe mit seiner Pension in das Verhältniß der Offiziere zur Disposition.

Neues Palais, den 30. November 1897.

Bunsen, Pr. Lt. vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Berlin, den 30. November 1897.

v. Döringen, Graf v. Rothkirch u. Trach, Rittm. a. D., zuletzt von der Res. des Garde-Kür. Regts., der Charakter als Major verliehen.

Barby, den 1. Dezember 1897.

Placke, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Aschersleben, der Charakter als Major verliehen.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. November 1897.

Weiß, Oberstlt. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig,
Staudinger, Oberstlt. im 13. Inf. Regt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, — Beide bisher zur Wahrnehmung dieser Funktionen kommandirt, zu etatsmäß. Stabsoffizieren,
Bscherer, Oberstlt. z. D. in München,
Käß, Major z. D. in Augsburg, — zu Vorständen von Art. Depots, — ernannt.
Weller, Sek. Lt., kommandirt zur Kriegsakademie, im 1. Fußart. Regt. vakant Bothmer,
Bruhn, Sek. Lt. im 2. Fußart. Regt., — zu Pr. Lts.,
Ruß, Feuerwerks-Pr. Lt. bei der 2. Feldart. Brig., zum Feuerwerkshauptm.,
Flohrschütz, Feuerwerks-Pr. Lt. bei der 1. Feldart. Brig.,
Fischer, Feuerwerks-Pr. Lt. beim Art. Depot Augsburg, kommandirt zum Platzkommando Lechfeld, — zu überzähl. Feuerwerkshauptleuten,
Schreck, Oberfeuerwerker vom Art. Depot Würzburg, zum Feuerwerkslt., — befördert.
v. Gropper, Rittm. à la suite des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Zenetti, Pr. Lt. des 3. Chev. Regts. Herzog Karl Theodor in Bayern,
Wülfert, Pr. Lt. des 5. Chev. Regts. Erzherzog Albrecht von Oesterreich,
Frhr. v. Rotenhan, Sek. Lt. des 1. Chev. Regts. Kaiser Nikolaus von Rußland,
Veit, Sek. Lt. des 6. Chev. Regts. Prinz Albrecht von Preußen, — letztere Vier unter Stellung à la suite der genannten Regtr., — zum Detachement Jäger zu Pferde des II. Armeekorps, zugetheilt dem 1. Chev. Regt. Kaiser Nikolaus von Rußland, kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 25. November 1897.

Leopolder, Oberstlt. z. D.,
Ruland, Major z. D., — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen der Abschied bewilligt.
Dengler, Major a. D., zu den mit Pension zur Disp. stehenden Offizieren versetzt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 11. November 1897.

Dr. Schrauth, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt im 2. Inf. Regt. Kronprinz,
Dr. Niedermayr, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf,
Dr. Vögler, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt im 2. Feldart. Regt. Horn,
Dr. Hummel, Oberstabsarzt 2. Kl. und Dozent am Operationskurs für Militärärzte, — zu Oberstabsärzten 1. Kl.,
Dr. v. Grafenstein, Stabs- und Bats. Arzt vom 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig, im 5. Feldart. Regt.,
Dr. Schuster, Stabs- und Bats. Arzt vom 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg, im 2. Fußart. Regt.,
Dr. v. Kirchbauer, Stabsarzt vom Invalidenhause, im 17. Inf. Regt. Orff, — diese als Regts. Aerzte, — zu Oberstabsärzten 2. Kl.,
Dr. Weindel, Assist. Arzt 1. Kl. vom 2. Feldart. Regt. Horn, im 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg,
Dr. Henke, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, im 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, — Beide als Bats. Aerzte,
Dr. Götz, Assist. Arzt 1. Kl. vom 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana, beim Invalidenhause, — zu Stabsärzten,
Dr. Lahm, Assist. Arzt 2. Kl. im 18. Inf. Regt. Prinz Ludwig Ferdinand,
Dr. v. Ammon, Assist. Arzt 2. Kl. im 1. Schweren Reiter-Regt. Prinz Karl von Bayern,
Dr. Ritter und Edler v. Peßl, Assist. Arzt 2. Kl. im 1. Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold, — zu überzähl. Assist. Aerzten 1. Kl., — befördert.
Dr. Bürger, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 17. Inf. Regt. Orff, als Garn. Arzt zur Kommandantur der Festung Germersheim,
Dr. Hartmann, Stabs- und Bats. Arzt vom 7. Inf. Regt. Prinz Leopold, in gleicher Eigenschaft zum 16. Inf. Regt. Großherzog Ferdinand von Toskana,
Dr. Dieudonné, Stabsarzt vom Inf. Leib-Regt., kommandirt zum Kaiserlichen Gesundheitsamt, zur Kommandantur Würzburg,
Dr. Strauß, Assist. Arzt 1. Kl. vom 20. Inf. Regt., zum 2. Feldart. Regt. Horn, — versetzt.
Dr. Lukas (I München), Dr. Rölig (Nürnberg), Dr. Wermuth (Aschaffenburg), Dr. Flatow, Dr. Mertsching (Hof), Dr. Rumpff (Kaiserslautern), Assist. Aerzte 1. Kl. in der Ref.,
Dr. Felix (Kempten), Dr. Sing (Augsburg), Dr. Trötsch (Ansbach), Einstein (Würzburg), Dr. Glatschke, Dr. Tschinke (Hof), Dr. Schäfer (Ludwigshafen), Assist. Aerzte 1. Kl. in der Landw. 1. Aufgebots,
Dr. Rilling (Straubing), Assist. Arzt 1. Kl. in der Landw. 2. Aufgebots, — zu Stabsärzten,
Dr. Vogel, Dr. Kahn, Knevels (I München), Dr. Miller (Kempten), Dr. Theilheimer, Dr. Brixelmayr (Augsburg), Deutsch, Dr. Gernert (Würzburg), Dr. Lorenz (Aschaffenburg), Unterärzte in der Ref.,
Dr. Floer (Würzburg), Unterarzt in der Landw. 1. Aufgebots, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Den 15. November 1897.

Dr. Broxner, Unterarzt, zum Assist. Arzt 2. Kl. im 10. Inf. Regt. Prinz Ludwig befördert.

Den 25. November 1897.

Dr. Herrmann, Oberstabsarzt 1. Kl. des 2. Inf. Regts. Kronprinz, zum Kriegsministerium versetzt.

Durch Verfügung des General-Stabsarztes der Armee.

Lutz, einjährig-freiwilliger Arzt des Inf. Leib-Regts., zum Unterarzt in diesem Regt. ernannt und mit Wahrnehmung einer offenen Assist. Arztstelle beauftragt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 11. November 1897.

Sattes (I München), Wirth (Augsburg), Nagl (Nürnberg), Rosa (Würzburg), Deffner (Landau), Unterapotheker der Ref., zu Oberapothekern befördert.

Den 25. November 1897.

Auers, Geheimer Kanzleisekretär im Kriegsministerium, zum Geheimen expedirenden Sekretär daselbst,

Völkel, Rechnungsrath, Intend. Sekretär der Intend. II. Armeekorps,

Stingl, Intend. Sekretär der Intend. I. Armeekorps, — Beide bisher kommandirt zum Kriegsministerium,

Braun, Wörner, Geheime expedirende Sekretäre des Kriegsministeriums, unter Wahrung ihres bisherigen Titels und Ranges, — zu Geheimen Kalkulatoren im Kriegsministerium,

Freyland, Geheimer Kanzleisekretär im Kriegsministerium,

Moritz, Intend. Sekretariatsassist. der Intend. der 1. Div., kommandirt zum Kriegsministerium, — zu Kalkulatoren daselbst,

Reiserer, mit dem Titel eines Geheimen Registrators bekleideter Kanzleisekretär im Kriegsministerium, zum Geheimen Registrator daselbst,

Friedrichs, Grill, Kanzleifunktionäre im Kriegsministerium, zu Geheimen Kanzleisekretären daselbst,

Mettin, Kanzleifunktionär des Kriegsministeriums, zum Kanzleisekretär beim Generalstabe,

Lenzer, Büreaudiätar für den Sekretariatsdienst bei der Intend. II. Armeekorps, zum Intend. Sekretariatsassist. dieser Intend.,

Albrecht, Kanzleifunktionär bei der General-Militärkasse, zum Kassenassist. daselbst, — ernannt.

Rubner, Kanzleisekretär vom Generalstabe, als Geheimer Kanzleisekretär zum Kriegsministerium,

Leichsenring, Intend. Sekretär von der Intend. II. Armeekorps, bisher kommandirt zur Intend. der militärischen Institute, zu letztgenannter Intend.,

Ammon, Intend. Sekretariatsassist. von der Intend. I. Armeekorps, zu jener der 1. Div., — versetzt.

Lenz, Intend. Rath und Vorstand der Rechnungs-Revisionsstelle im Kriegsministerium, zum Ober-Intend. Rath,

Ehrensberger, Stabsveterinär vom 2. Feldart. Regt. Horn, zum Korps-Stabsveterinär beim Generalkommando I. Armeekorps,

Eckl, Veterinär 1. Kl. vom 4. Feldart. Regt. König, zum Stabsveterinär im 2. Feldart. Regt. Horn,

Kramer, Veterinär 2. Kl. im 4. Chev. Regt. König, zum Veterinär 1. Kl.,

Dreykorn, Brack, Kaserneninspektoren der Garn. Verwalt. München,

Zumpf, Kaserneninsp. der Garn. Verwalt. Fürth,

Ullersperger, Kaserneninsp. der Garn. Verwalt. Regensburg, — zu Garn. Verwalt. Inspektoren,

Francke (Kaiserslautern), Blaim (Nürnberg), Unterveterinäre der Ref., zu Veterinären 2. Kl. der Ref., — befördert.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Im Sanitätskorps.

Den 29. November 1897.

Dr. Hochstetter, Stabs- und Garn. Arzt in Stuttgart,

Dr. Barth, Stabs- und Abtheil. Arzt im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, — zu überzähl. Oberstabsärzten 2. Kl.,

Dr. Zeller, Unterarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Heilbronn, zum Assist. Arzt 2. Kl., — befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 29. November 1897.

Bergin, Oberroßarzt im Ulan. Regt. König Wilhelm I. Nr. 20, behufs Rücktritts in Königl. Preuß. Dienste die nachgesuchte Entlassung aus dem Württemberg. Staatsdienste ertheilt.

Fuß, Proviantamtsassist., der Charakter als Proviantamtskontroleur verliehen.

Brenkmann, Militäranwärter, zum Lazarethinsp. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 30. November 1897.

Brenkmann, Lazarethinsp., dem Garn. Lazareth Ulm zugetheilt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 Dr. Korsch,

dem Stabs- und Bats. Arzt Dr. Velde im 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem früheren Kanonier im Feldart. Regt. Nr. 15 Blanchard zu Straßburg i. E. die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Premierlieutenant Grafen v. Maldeghem vom 2. Garde-Ulan. Regt.;

des Großkreuzes des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Greifen-Ordens:

dem Rittmeister Prinzen von Schönburg-Waldenburg im Leib-Garde-Hus. Regt.;

des Großkomthurkreuzes desselben Ordens:

dem Generalmajor Kuhlmay, Kommandeur der 29. Kav. Brig.;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Obersten Löhhöffel v. Loewensprung, Kommandeur des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,

dem Major und Bats. Kommandeur v. Wenden von demselben Regt.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Sekondlieutenant Eggebrecht,

dem Sekondlieutenant und Bats. Adjutanten Tietze, — Beide von demselben Regt.;

der demselben Orden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille:

den Feldwebeln Eichstädt und Sachse,

dem Vizefeldwebel Giesel,

dem Sergeanten Herdegen,

den Hoboisten Ziem, Hartwig und Riedel, — sämmtlich von demselben Regt.;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse:

dem Oberstlieutenant v. Rundstedt, Kommandeur des Hus. Regts. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holstein.) Nr. 16;

der dritten Klasse desselben Ordens:

den Rittmeistern v. Bülow, Grafen v. Oriola, Rennen, v. Winterfeld und v. Zglinitzki,

dem Premierlieutenant v. Schmeling, — sämmtlich von demselben Regt.;

des Komthurkreuzes des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Franz Joseph-Ordens:

dem Major und etatsmäß. Stabsoffizier von demselben Regt. v. Borries;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant v. Suckow,

den Sekondlieutenants Tesdorpf, v. Bülow und Dommes, — sämmtlich von demselben Regt.;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen goldenen Verdienstkreuzes:

den Wachtmeistern Storm, Havemann, Gerbsch, Schaudinn und Selchow, sämmtlich von demselben Regt.;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone:

den Vizewachtmeistern Ribinski, Schwark, Vansbotter, Scheil, Burzlaff und Kranich,

dem Zahlmeisteraspiranten Schmidt,

dem Sergeanten Joelske, — sämmtlich von demselben Regt.;

dem Divisionsküster Bormann von der 18. Div.;

des Kommandeurkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Obersten Frhrn. v. Langermann u. Erlencamp, Kommandeur des 2. Garde-Ulan. Regts.;

des Großkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Generallieutenant v. Müller, Inspekteur der Jäger und Schützen,

dem Generallieutenant v. Müller, Kommandeur der Großherzogl. Hess. (25.) Div.;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Wedel, Kommandeur des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23,

dem Oberstlieutenant v. Woyrsch, Kommandeur des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24,

dem Oberstlieutenant v. Dewall, Kommandeur des Großherzogl. Hess. Train-Bats. Nr. 25;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Bülow vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Arndts,

den Sekondlieutenants Becker, Frhrn. Schenk zu Schweinsberg und Frhrn. v. Nordeck zur Rabenau, — sämmtlich vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11;

des Großoffizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem Generalmajor v. Fransecky, Kommandeur der 49. Inf. Brig. (1. Großherzogl. Hess.);

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Obersten v. Winterfeld, Kommandeur der 25. Kav. Brig. (Großherzogl. Hess.),
dem Obersten v. Madai, Kommandeur des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,
dem Obersten v. Heeringen, Kommandeur des 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Leib-Regts.) Nr. 117,
dem Obersten v. Weiher, Kommandeur des 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118,
dem Obersten v. Hanneken, Kommandeur des 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168,
dem Obersten v. Beck, Kommandeur des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
dem Obersten Magdeburg, Brig. der 11. Gend. Brig.;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. der Marwitz, etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24,
dem Major Vitzthum v. Eckstaedt, Erstem Generalstabsoffizier der Großherzogl. Hess. (25.) Div.,
dem Major v. Borries, Kommandeur des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Buttlar,
dem Sekondlieutenant Moldenhauer, — Beide vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11;

des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

dem Generallieutenant Grafen v. Wartensleben, Kommandeur der Garde-Kav. Div.;

des Kommandeurkreuzes desselben Ordens:

dem Major v. Blumenthal im Generalstabe der Garde-Kav. Div.;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Weißen Elefanten-Ordens:

dem Obersten Frhrn. v. Langermann u. Erlencamp, Kommandeur des 2. Garde-Ulan. Regts.;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Rittmeister Grafen zu Lynar im Regt. der Gardes du Corps;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Stotzingen in demselben Regt.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem General der Kav. Herzog Karl Theodor in Bayern Königliche Hoheit, Inhaber des 3. Chev. Regts., die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Großkreuzes des Fürstlich Monacoischen Ordens des Heiligen Karl zu ertheilen.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtwürttembergischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Generallieutenant und Generaladjutanten v. Bilfinger;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Major und Flügeladjutanten Frhrn. v. Gemmingen-Fürfeld.

Hessen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Allergnädigst geruht:

dem unberittenen Wachtmeister Kern,
dem Fußgendarmen Seibel im Distrikt Oberhessen,
dem Fußgendarmen Hebeisen im Distrikt Starkenburg,
dem Fußgendarmen Gumbel im Distrikt Rheinhessen,
— sämmtlich im Gend. Korps, das silberne Kreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu verleihen.

Verleihung von Adelsprädikaten.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allerhöchst bewogen gefunden:

den Oberstlieutenant Ritter v. Endres, Chef des Generalstabes I. Armeekorps, als Ritter des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone unterm 2. November für seine Person der Adelsmatrikel des Königreiches bei der Ritterklasse einzuverleiben.

Journalistischer Theil.

Soll eine Korpsartillerie bestehen bleiben, oder die gesammte Artillerie auf die Divisionen vertheilt werden?

(Schluß.)

Schließlich ergiebt sich für das Friedensverhältniß als Hauptvortheil die engere Verbindung mit der Infanterie, der bisher allein das Festhalten an der Korpsartillerie hindernd im Wege steht.

Nach der jetzigen Organisation erhält der Divisionskommandeur erst mit Ausspruch der Mobilmachung Artillerie unterstellt. Im Frieden hat er in seinem Dienstbereich sich nur wenig mit ihr zu befassen. Die Heranbildung des Offizierkorps, die taktische Ausbildung der für ihn so wichtigen Truppe entzieht sich seiner Einwirkung. Nur vorübergehend wird ihm für die Dauer der Herbstübungen Artillerie zugetheilt, und so muß ihm diese Waffe, falls er nicht selbst aus ihr hervorgegangen ist, mehr oder weniger fremd bleiben. Die Umgestaltung dieses unhaltbaren Zustandes durch eine kriegsmäßige Zusammensetzung der Division bereits im Frieden kann deshalb mit Rücksicht auf den Krieg nur erwünscht sein. Gleichzeitig werden aber auch die Schwierigkeiten der Mobilmachung wesentlich verringert, indem die Friedens- und Kriegsorganisation sich mehr entsprechen, als dies jetzt der Fall ist, wo das Korpsartillerie-Regiment erst entsteht und ihm alle Eigenschaften fehlen, die ein wirkliches Regiment erst ausmachen, vor Allem ein geschlossenes Offizierkorps.

Diese Gesichtspunkte scheinen zum Theil für die Aufstellung der Russischen Ordre de Bataille mit in Frage und zur Erwägung gekommen zu sein. Das Lehrbuch der Elementartaktik von Gudim-Lewkowitsch (Petersburg 1890) führt wenigstens nachstehende Gründe für die von den übrigen Armeen völlig abweichende Kriegsorganisation an:

1. Die Artillerie wird am zweckmäßigsten dem Führer der Truppeneinheit, in deren Verbande sie kämpft, unterstellt.

2. Im Angriff wie in der Vertheidigung ist die ganze oder zum mindesten eine Erfolg versprechende Artilleriemasse einzusetzen, was sich am sichersten und schnellsten durch ihre gleichmäßige Vertheilung auf die Divisionen ermöglichen läßt.

3. Der kommandirende General kann sich durch bezüglichen Befehl an die Divisionskommandeure jederzeit, selbst in der Schlacht, wenn beide Divisionen schon im Feuer stehen, die gewünschte Zahl von Batterien ausscheiden, falls er eine besondere artilleristische Wirkung an einem besonderen Punkt für erforderlich hält.

Das Bestehen einer Korpsartillerie wird Russischerseits gerade als unzweckmäßige Maßregel hingestellt, da diese Formation leicht den Charakter einer Reserve annehmen kann und wegen ihrer Loslösung von allen anderen Truppen häufig einen besonderen Schutz erfordert.

Welcher von beiden Organisationen bei richtiger Führung thatsächlich der Vorzug zu geben ist, kann nur ein neuer Krieg lehren. Eine Betrachtung der Artillerieverwendung im Deutsch-Französischen Kriege wird jedoch einige Anhaltspunkte gewinnen lassen, die in Verbindung mit den theoretischen Erwägungen zur Beurtheilung der Frage beitragen können.

Mit Rücksicht darauf, daß die Kriegführung nach dem Sturze des Kaiserreichs wesentliche Abweichungen von den gewöhnlichen Verhältnissen aufweist — die zeitweise Auflösung von Korpsverbänden und das Verzetteln von Brigaden und Divisionen auf weitem Raum bedingte häufig die Aufhebung des Korpsartillerieverbandes — kann diese Erörterung auf die erste Periode des Krieges bis zur Schlacht von Sedan beschränkt werden.

Das Treffen von Weißenburg kennzeichnet sich als ein Deutscherseits als möglich vorhergesehenes Begegnungsgefecht. In ihm wurde von den kommandirenden Generalen des V. und XI. Armeekorps der Versuch gemacht, ihre zwischen den Divisionen marschirende Korpsartillerie einzusetzen. Das Generalkommando II. Bayerischen Armeekorps mußte von einer entsprechenden Anordnung absehen, weil seine „Artillerie-Reserveabtheilung" erst an der Queue nachfolgte.

Drei Batterien des V. Armeekorps fuhren auch verhältnißmäßig zeitig neben zwei bereits im Feuer stehenden Batterien der 9. Division auf; die übrigen drei mußten wegen Platzmangels in Reserve zurückgehalten werden.

Daß die Korpsartillerie hier noch früh genug eintraf, ist allein darauf zurückzuführen, daß ihr Führer auf den Kanonendonner hin selbständig $^1/_2$ Meile vorgetrabt war und sich bereits in der Nähe des Gefechtsfeldes befand, als der kommandirende General das Auffahren seiner Verfügungstruppe anordnete. Ohne diese Selbstthätigkeit hätte die Artillerieentwickelung erst erheblich später erfolgen können.

Von der Korpsartillerie des XI. Armeekorps beschossen trotz eines Trabes von über $^3/_4$ Meilen nur noch die beiden reitenden Batterien den bereits abziehenden Gegner. Die Fußbatterien vermochten wegen der schlechten, sandigen Wege nicht schnell genug zu folgen.

Die Korpsartillerie diente somit bei beiden Armeekorps ausschließlich zur Verstärkung der Divisionsartillerie. Ihre Verbände mußten von vornherein zerrissen werden, um sie noch zur Verwendung zu bringen. Eine Zutheilung an die Divisionen hätte eine frühzeitigere, stärkere Artillerieentwickelung ermöglicht. Dadurch würden der Infanterie manche Opfer erspart geblieben sein. Für die verstärkte Artillerie der am Kampf betheiligten Divisionen hätte sich auch trotz der Waldparzellen, der Wein- und Hopfengärten der nöthige Platz gefunden, so daß keine der auf dem Gefechtsfelde verfügbaren Batterien unthätig geblieben wäre.

In der Schlacht von Wörth lagen die Verhältnisse für das V. Armeekorps wegen der kurzen Entfernung des Gefechtsfeldes von den Biwaks außerordentlich günstig. Die Artillerieentwickelung vollzog sich deshalb rasch, auch fand die Korpsartillerie ganz im Sinne unseres heutigen Reglements Verwendung.

Die beim Auffahren vorgekommene Vermischung der Verbände hatte ihren Grund in artilleristischen Fehlern. Immerhin bleibt es zweifelhaft, ob dieser Uebelstand nach erfolgter Auftheilung der Korpsartillerie gleichfalls eingetreten wäre. Der zur Erkundung vorgerittene Kommandeur der Artillerie der 10. Division würde höchst wahrscheinlich Vorsorge getroffen haben, daß neben seinen Batterien die gleichstarke Artillerie der 9. Division geschlossen Platz finden konnte. Die Chaussee Dieffenbach—Wörth war hier die gegebene Trennungslinie.

Aus dem Vorhandensein einer Korpsartillerie läßt sich für den Schlachtbeginn trotz ihrer frühzeitigen und geschlossenen Verwendung an entscheidender Stelle kein Vortheil ableiten. Zwei an Batteriezahl ebenso starke Divisionsartillerien hätten das gleiche Ergebniß erreicht.

Lehrreich ist der Verlauf des Kampfes. Ein etwaiger Unterschied in den Gefechtsaufgaben der Korps- und Divisionsartillerie hätte zur Geltung kommen müssen, als der Infanterieangriff das Sauerthal überschritt. Den Divisionsartillerien hätte hier die Begleitung des Angriffs, der Korpsartillerie aber die Aufgabe zufallen müssen, aus ihrer Stellung heraus Rückschlägen auf dem westlichen Sauerufer vorzubeugen. Statt dessen sehen wir, daß die Divisionsartillerien den Entschluß zu selbständigem Loslösen von der Korpsartillerie nicht finden, und daß die Divisionskommandeure dies im richtigen Augenblick nicht befehlen. Erst sehr spät werden die Batterien der 10. Division nachgezogen; ihnen schließt sich die Hälfte der Korpsartillerie an, die andere verbleibt mit den Batterien der 9. Division östlich der Sauer.

Beim XI. Armeekorps würde der Rückschlag in dem ersten Vorgehen der 21. Division wohl nicht bis zu einem Zurückfluthen der Infanterie auf das östliche Ufer ausgeartet sein, wenn bei Gunstett gleich anfangs eine starke Divisionsartillerie dem nachdrängenden Gegner hätte Halt bieten können. Diese zahlreicheren Batterien würden wahrscheinlich auch noch die westlich der Sauer aufgefahrene Mitrailleusenbatterie bekämpft haben. Hiermit wäre für die Artillerie der 22. Division der Grund fortgefallen, sich von ihrem taktischen Verbande loszulösen. Es fehlte bei Gunstett an Artillerie. Dieser Mangel wurde ausgeglichen durch das Auffahren der gerade zur Stelle befindlichen Batterien der 22. Division, daher fand die zur Verstärkung vorbeorderte und verspätet eintreffende Korpsartillerie nicht genügend Platz, um sich mit allen Batterien am Kampfe zu betheiligen.

In den späteren Momenten machte sich, wie beim V. Armeekorps, ein Unterschied in der Verwendung der Korps- und der Divisionsartillerie nicht bemerkbar. Im Kampf um Elsaßhausen ist die Auflösung der Verbände eine fast völlige. Schließlich erscheinen in der Geschützlinie des XI. Armeekorps noch mehrere Batterien des V.

Das Bestehen der Korpsartillerie ist hier geradezu mit Nachtheilen verknüpft. Die Artillerie ist im Anfang der Schlacht zu schwach. Dies ist die Veranlassung, daß die 22. Division ihre äußerst schwierige Gefechtsaufgabe unter schweren Verlusten ohne ihre Artillerie durchkämpfen muß, während ein Theil der Korpsartillerie überhaupt nicht auffährt. Ferner bedingt der beschränkte Aufstellungsraum neben der Vermischung der Verbände eine erhebliche Erschwerung der Feuerleitung.

Bei Spicheren war die frühzeitige Entfaltung starker Artillerie von besonderer Bedeutung, um den Uebergang über die Saar zu decken und den Gegner zu voller Entwickelung zu zwingen. Hierzu genügten die vier Batterien der 14. Division nicht; die Korpsartillerie aber befand sich unglücklicherweise etwa 13 km entfernt auf der Straße Püttlingen—Wehrden bei der 13. Division und war rechtzeitig nicht heranzuziehen. Durch ihre Auftheilung hätten sich die Gefechtsverhältnisse der 14. Division, die ganz unerwartet auf starke, feindliche Kräfte stieß, wesentlich günstiger gestaltet. Das Auftreten stärkerer Artillerie auf dem Winter- und Galgenberge hätte die Gefechtslage vielleicht auch früher geklärt. Nach einem in kürzerer Zeit beendeten Geschützkampf hätte der Infanterieangriff vorbereitet bezw. unterstützt werden können. Seine Zurückweisung am „Rothen Berg“ würde dann kaum erfolgt sein, ebenso würde der rechte Preußische Flügel weniger durch die Französische Artillerie östlich Stiring-Wendel zu leiden gehabt haben. Der Angriff vermochte erst fortzuschreiten, als frische Batterien anderer Korps eintrafen. Diese Hülfe brachten durchweg Divisionsbatterien. Die Korpsartillerie hatte beim VII., III. und VIII. Armeekorps weite Wege zum Schlachtfeld und mußte zu spät kommen. Die reitenden Batterien des VII. und III. Korps eilten ihren Fußbatterien zwar voraus, doch vermochten auch sie nicht mehr bei der Entscheidung mitzuwirken.

Eine stärkere Divisionsartillerie verdiente deshalb hier entschieden den Vorzug vor einer Korpsartillerie. Nachdem der Angriff einmal befohlen war, hätte die sofortige Anwesenheit starker Artillerie ihn jedenfalls erleichtert.

Wie bei Spicheren bringt auch in der Schlacht von Colombey—Nouilly die Korpsartillerie dem VII. Armeekorps keinen Nutzen. Abgesehen davon, daß sie unverhältnißmäßig weit rückwärts untergebracht und zu frühzeitiger Verwendung nicht verfügbar war, wurde sie nach ihrem Eintreffen größtentheils in Reserve gehalten, weil der kommandirende General mit der Anzettelung des Gefechts wenig einverstanden war.

Die 13. Division kämpfte deshalb unter schwierigen Verhältnissen. Ihre Lage besserte sich erst, als die Korpsartillerie des I. Armeekorps Unterstützung brachte. Diese war mit der Mehrzahl ihrer Batterien verhältnißmäßig zeitig auf dem Gefechtsfelde der 1. Division aufgefahren und vermochte von hier aus in den Kampf der 13. Division wirksam einzugreifen. Ihre Verwendung war somit zweckentsprechend; der Angriff der 1. Division konnte fortschreiten, die Nachbardivision sich behaupten. Bei allgemeiner Vertheilung der Artillerie hätten ebenso zeitig höchstens sieben Batterien bei der 1. Division eingesetzt werden können.

Dieser Fall spricht anscheinend für Beibehalt der Korpsartillerie. Indessen ist Zweierlei zu bedenken. Einmal hätte die verstärkte Divisionsartillerie der 1. und 13. Division über eine ungefähr gleiche Batteriezahl

verfügt, dann wäre aber auch der Stellungswechsel der Korpsartillerie des I. Armeekorps wahrscheinlich unnöthig gewesen, als der Feind durch Verstärkung seines linken Flügels eine Umfassung von Nordwesten her vorzubereiten schien und sich das Vorhandensein stärkerer Artillerie bei der 2. Division erwünscht zeigte. Sieben Batterien hätten hier dem etwaigen Vorstoß sehr wohl begegnen können, besonders wenn die 13. Division mit mehr Artillerie das Gefecht eröffnet hätte.

Der anscheinende Vortheil des Korpsartillerieverbandes schwindet also auch hier im Vergleich mit den voraussichtlich besseren Ergebnissen einer völligen Auftheilung der Artillerie auf die Divisionen.

Ein weiteres treffendes Beispiel für die durch die Korpsartillerie verursachten Nachtheile bietet die Schlacht von Vionville. Die 5. und 6. Infanteriedivision, letztere gefolgt von der Korpsartillerie, erstiegen hier auf zwei Parallelstraßen das Plateau von Vionville, theilweise im Flankenmarsch vor der Front des Feindes. Mit außerordentlicher Schnelligkeit entwickelte sich kurz nach 9° vorm. der Begegnungskampf, nachdem die Französischen Lager durch die Deutsche Kavallerie aufgescheucht waren. Dem Ansturme des weit überlegenen Gegners waren zunächst außer den Batterien der Kavalleriedivisionen nur die vier Batterien der 5. Division entgegenzustellen. Diese Artillerie erwies sich als unzureichend. Einem glücklichen Zufall war es allein zu danken, daß noch andere Batterien (die der Detachements v. Lyncker und Lehmann) bald zur Stelle kamen. Hierdurch gelang es, nachdem noch die Batterien der 6. Division in aller Eile hervorgezogen waren, mit größter Anstrengung nach 10° vorm. das Gefecht bei Vionville–Flavigny zum Stehen zu bringen.

Ohne die Mitwirkung der nicht zur 5. Division gehörenden Batterien hätte sich der Schlachtbeginn entschieden noch ungünstiger gestalten müssen.

Auf das Verhalten der Korpsartillerie, die sich von dem Charakter einer Reservetruppe nicht freimachte und deshalb mit der Mehrzahl ihrer Batterien — die reitenden Batterien waren auf das Kampffeld vorausgeeilt — erst um 11¾° vorm. nach der Einnahme von Vionville auf dem Kampffelde erschien, soll hier nicht näher eingegangen werden. Aber selbst bei richtiger Verwendung hätte sie infolge ihrer Zutheilung erst nach den Batterien der 6. Division auffahren können. Bis zu diesem Zeitpunkt mußte die 5. Division auf ihre eigene Artillerie angewiesen bleiben, also mindestens eine Stunde.

Die Schwierigkeiten hinsichtlich des Aufmarsches der Division wurden somit nicht verringert. Eine bessere Gefechtslage konnte sich nur aus der Auftheilung der Korpsartillerie ergeben. Die größere Batteriezahl wäre nicht bloß dem anfänglichen Gefecht, sondern auch der Erhaltung der Verbände — die Artillerie kämpfte gegen Mittag in fünf verschiedenen Gruppen — und damit der Feuerleitung zu gute gekommen. So war die Korpsartillerie der frühzeitigen Entwickelung einer starken Artilleriemasse geradezu hinderlich. Ihre Zutheilung zur 6. Division war mit Rücksicht auf die Auffassung der Lage beim Gegner veranlaßt. Irrthümer in dieser Richtung werden auch in Zukunft niemals ausgeschlossen sein und wird die Korpsartillerie in solchen Fällen stets zu spät auftreten.

Vor der Schlacht von Beaumont bezweckten die Marschbefehle die schnelle Entwickelung starker Artillerie neben rechtzeitiger Bereitstellung von Infanterie nördlich des Bois du Pont Gerache. Die Ausführung dieser Absicht erschwerte das zu durchschreitende Waldgelände, wie das Vorhandensein der Korpsartillerie beim IV. und XII. Armeekorps. Nur durch ihre Vertheilung an die Divisionen konnte eine gleichmäßige Zusammensetzung der einzelnen Kolonnen und eine gleichzeitige, gleichmäßige Entwickelung aus den Defileen erreicht werden.

Aus Veranlassung des Befehls, daß die Korpsartillerie wegen der Wegeverhältnisse bei den äußeren Flügelkolonnen der Korps marschiren sollte, war die Zusammensetzung dieser Kolonnen von den kommandirenden Generalen verschieden angeordnet.

Die Korpsartillerie marschirte beim IV. Korps an der Queue der 8., beim XII. Armeekorps zwischen den beiden Brigaden des Gros der 23. Division. Demgemäß kam sie beim IV. Armeekorps unter mannigfachen Schwierigkeiten erst zum Auffahren, als der wichtigste Gefechtsmoment für beide Divisionen bereits vorüber war und die siegreich vorgehende Infanterie das Geschützfeuer soweit maskirte, daß nur noch eine Batterie kurze Zeit das Feuer aufnehmen konnte.

Beim XII. Armeekorps wurde die frühzeitige starke Artillerieentwickelung allerdings erreicht. Durch das Einschieben der Korpsartillerie zwischen die 23. Division war der Aufbruch der beiden Marschkolonnen indeß erheblich verzögert. Die Spitzen der Divisionen debouchirten nicht gleichzeitig, und entwickelte sich die 24. Division, ohne das Eintreffen der Nachbarkolonne abzuwarten.

Irgendwelche Vortheile lassen sich deshalb auch hier zu Gunsten der Korpsartillerie nicht hervorheben, doch wurden die erwähnten Uebelstände durch sie bedingt.

Für die Begegnungsgefechte ergiebt sich hiernach, daß die Ausscheidung einer Korpsartillerie der schnellen Entwickelung dieser Waffe weniger förderlich ist als die Zutheilung aller Batterien an die Divisionen. Dasselbe gilt für Colombey—Nouilly.

Die geplanten Schlachten sind, wie bereits dargelegt ist, zur Beurtheilung der Frage weniger geeignet, weil die geschilderten Uebelstände voraussichtlich zu vermeiden sind. Immerhin lassen sich auch in der Artillerieverwendung bei Gravelotte und Sedan einzelne nachtheilige Erscheinungen erkennen, deren Ursprung allein auf die unzweckmäßige Organisation zurückzuführen ist.

Bei Gravelotte standen die Batterien der 13., 14. und 15. Division bereits geraume Zeit (namentlich beim VII. Armeekorps) im Feuer, bevor die Korpsartillerie eintraf. Die Platzfrage war nicht vorausbedacht und die Zerreißung der Verbände eine nothwendige Folge. Die Korpsartillerie VIII. Armeekorps fuhr zu beiden Seiten der Batterien der 15. Division auf, während die des VII. Armeekorps erst nach einem Stellungswechsel mit drei Batterien in Stellung gehen konnte.

Starke Divisionsartillerien hätten hier die Bildung der Artilleriemassen beschleunigt. Die Vermischung der Verbände wäre von selbst vermieden, auch würde der vorhandene Platz besser ausgenutzt sein, um alle Batterien zum Auffahren zu bringen.

Eine Trennung im Verwendungszweck der Korps- und Divisionsartillerie findet gleichfalls nirgends statt. Batterien der Korpsartillerie sind es, die zuerst den Mancegrund zu überschreiten suchen, um den Infanterieangriff zu begleiten. Divisionsbatterien dienen dem kommandirenden General des VIII. Armeekorps zunächst als Reserve; ja auf dem linken Flügel beim Garde- und XII. Armeekorps löst eigentlich jeder Artillerieverband eine andere Aufgabe, als ihm der Theorie nach hätte zufallen dürfen.

In der Schlacht von Sedan fällt das frühzeitige Auftreten der Korpsartillerie beim Gardekorps auf, um so mehr, als ihre Kantonnements rückwärts der 2. Garde-Infanteriedivision gelegen hatten. Bei näherer Betrachtung waren es indeß außergewöhnliche Glückszufälle, die dies ermöglichten; ohne diese hätte die Massenartillerieentfaltung erheblich später erfolgen müssen. Nach einem ununterbrochenen Trabe von Carignan auf das Schlachtfeld (15 km) gelang es der Fußabtheilung der Korpsartillerie (die reitende Abtheilung war anfänglich der Garde-Kavalleriedivision zugetheilt), sich bei Pouru St. Remy, ohne Stockungen hervorzurufen, zwischen die beiden Theile der eigenartig formirten Avantgarde der 2. Garde-Infanteriedivision zu schieben. So erreichte sie, immer im Trabe verbleibend, den Westausgang von Villers-Cernay noch vor dem Gros der auf dem rechten Flügel vorgegangenen 1. Garde-Infanteriedivision und bewirkte ihren Aufmarsch an der Nordspitze des Gehölzes von Villers-Cernay nur ¼ Stunde später als die Batterien der 1., und ½ Stunde früher als die der 2. Garde-Infanteriedivision.

Mit Sicherheit war dieses schnelle Auftreten somit nicht zu erwarten. Durch ein Zusammentreffen oder Kreuzen mit anderen Truppen hätte es vereitelt werden müssen. Das zeitige Auffahren starker Artillerie ließ sich mit Sicherheit auch hier nur durch Auflösung des Korpsartillerieverbandes erreichen. Jedenfalls ist die Thatsache, daß bereits um 9½° vorm. elf Batterien für die Niederwerfung des feindlichen Widerstandes im Bois de la Garenne sorgten, nicht dem Vorhandensein einer Korpsartillerie als solcher zuzuschreiben.

Hinsichtlich der Artillerieverwendung bei den übrigen am Kampfe betheiligten Korps ist zu bemerken, daß die Korpsartillerie XII. Armeekorps nicht geschlossen und nicht gleichzeitig, sondern abtheilungsweise verspätet eingesetzt wurde. Dadurch hatten die vier Batterien der 24. Division bei La Moncelle in der Zeit von 7° bis nach 8° vorm., d. h. bis zum Eintreffen der Korpsartillerie einen äußerst schwierigen Stand, besonders weil für sie größtentheils eine Frontveränderung während des Geschützkampfes nothwendig wurde.

Die Auftheilung der Artillerie hätte die Gefechtslage entschieden günstig beeinflußt, auch hätte die Avantgarde der 24. Division ausnahmsweise reichlich mit Artillerie versehen werden können. Dies wäre insofern gerade hier zweckmäßig gewesen, als es sich um das voraussichtliche Festhalten eines abmarschirenden Gegners handelte. Gleichzeitig hätten sich die taktischen Verbände leichter aufrecht erhalten lassen. So fuhren drei Batterien der 4. Fußabtheilung an drei verschiedenen Stellen der Feuerlinie auf, während die 4. Batterie in Reserve zurückgehalten wurde.

Diesen Beispielen ist wohl zu entnehmen, daß sich Verzögerungen in der Entfaltung starker Artillerie bereits 1870/71 empfindlich bemerkbar gemacht haben trotz der großen Ueberlegenheit des damaligen Deutschen Feldgeschützes gegenüber dem Französischen. Es ist zuzugestehen, daß die Artillerieführer gerade aus den vorgekommenen Fehlern gelernt haben, und daß einer Reihe von Uebelständen im künftigen Kriege vorgebeugt werden wird. Die Möglichkeit zur Wiederholung solcher Fehler, die in der Organisation begründet sind, wird aber so lange fortbestehen, bis eine Organisationsänderung sie von selbst ausschließt. Unterläßt man diese, so werden verhängnißvolle Gefechtslagen eintreten können, wenn Bewaffnung, Ausbildung und taktische Schulung der gegenüberstehenden Armeen auf gleicher Höhe stehen. Der anerkannten Nothwendigkeit einer frühzeitigen starken Artillerieentfaltung ist in allen Gefechtslagen am sichersten durch eine starke Divisionsartillerie, d. h. durch Auftheilung der Korpsartillerie, zu entsprechen.

Zum Schluß sollen die Veränderungen in der Organisation noch kurz berührt werden, die eine etwaige Auftheilung der Korpsartillerie zweckmäßig zur Folge haben müßte.

Die Waffe kann, wie schon ausgeführt, im Frieden den Divisionen unterstellt werden. Es liegt ferner kein Grund vor, die bisherigen, für die Ausbildung viel zu großen Regimenter beizubehalten, auch würde die Divisionsartillerie im Kriegsfall zu stark sein, um in einem Regiment aufzutreten.

Es würde daher für Frieden und Krieg am zweckentsprechendsten sein, wenn für jede Division zwei Regimenter formirt werden, die, wie bei der Kavallerie, einem Brigadeverband angehören. Die zur Zeit beim Armeekorps durchschnittlich vorhandenen 24 Batterien gestatten, die vier Regimenter des Korps annähernd gleichmäßig in zwei Abtheilungen zu drei Batterien zu gliedern. Diese Stärken haben sich für die Ausbildung und Verwendung besonders günstig erwiesen.

In die Zahl dieser Batterien sind die reitenden Batterien der Kavalleriedivisionen sowie die als Stämme für Ersatz- bezw. Reserveformationen vorgesehenen fahrenden oder reitenden Batterien eingerechnet. Diese — rechnen wir durchschnittlich vier auf das Armeekorps — scheiden im Mobilmachungsfall aus, so daß bei jedem Regiment eine Abtheilung nur mit zwei Batterien ausrücken würde. Mit Rücksicht darauf, daß den mobilen Abtheilungen die gleiche Gefechtskraft innewohnen muß, um gleichmäßig verwendbar zu sein, würde voraussichtlich die Vervollständigung der betreffenden Abtheilungen auf drei Batterien angestrebt werden.

Die hier vorgeschlagene Organisation bedingt eine Vermehrung der Artillerie im Frieden. Sie würde

dadurch erleichtert sein, daß bei einer Anzahl Armeekorps die jetzt grundsätzlich vorhandenen reitenden Batterien in Fortfall kommen könnten, deren größerer Pferdebestand zur Bildung fahrender Batterien ausgenutzt werden kann. Soweit reitende Abtheilungen für Kavalleriedivisionen bestehen bleiben sollen, wären sie als dritte Abtheilungen einzelnen Regimentern anzugliedern. Ihre Abgabe im Mobilmachungsfall zerrisse dann keine Feldverbände.

Die Unterstellung der Artillerie unter die Divisionen macht im Frieden eine besondere artilleristische Spitze beim Generalkommando unnöthig. Munitionsersatz im Großen wird nicht geübt. Die Bildung von Artilleriemassen von mehr als zwölf Batterien kommt in Verbindung mit der Gefechtsthätigkeit der anderen Waffen, abgesehen vom Kaisermanöver, höchstens einmal im Jahre vor (Korpsmanöver gegen markirten Feind).

Ein Kommandeur der Artillerie des Armeekorps findet deshalb im Frieden keine Thätigkeit. Anders ist dies im Kriege. Hier tritt die Regelung des Munitionsersatzes für die Divisionen in den Vordergrund, auch erfordert die einheitliche Leitung der gesammten Artillerie des Armeekorps (in geplanten Schlachten) wie die hin und wieder angeordnete Ausscheidung einer Artilleriemasse zu bestimmten Zwecken, einen besonderen direkt unter dem Generalkommando stehenden Artilleriegeneral, der also auch bei der vorgeschlagenen neuen Organisation im Felde vorhanden sein müßte.

Es hat etwas Bestechendes, den Dezentralisationsgedanken weiter durchzuführen und die Divisionen durch dauernde Zutheilung einer Munitionskolonnenabtheilung wirklich zu selbständigen Schlachtenkörpern zu machen. Der gewaltige Fuhrpark, der dem Armeekorps folgt, muß dann aber von drei Stellen aus geleitet werden, was unzweckmäßig ist. Die unvermeidlichen Reibungen würden regelmäßig das Eingreifen des Generalkommandos nöthig machen. Außerdem bewahrt sich der kommandirende General durch das Verfügungsrecht über die Munitionskolonnen einen gewissen Einfluß auf den Selbstthätigkeitsdrang seiner Divisionsführer und die Sicherheit, an der Stelle, die er als die entscheidende erkannt hat, wenigstens auf das Vorhandensein der erforderlichen materiellen Mittel rechnen zu können.

Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71.

Im Anschluß an die in der Militär-Literatur-Zeitung 1897, Sp. 147 und 241 besprochenen drei Hefte kriegsgeschichtlicher Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 hat Major Kunz weitere zwei Hefte, Nr. 4 und 5, veröffentlicht.*)

*) Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870 71. Von Kunz, Major a. D. Viertes Heft. Nachtgefechte IV. (Schluß.) Die Nachtgefechte im Festungskriege vor Straßburg, Verdun, Belfort und Paris. Mit acht Skizzen. — Fünftes Heft. Attacken Französischer Kavallerie auf Deutsche Infanterie und Artillerie. Mit einem Plan in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: 4. Heft Mk. 1,75; 5. Heft Mk. 2,—.

Im vierten Heft hat der Herr Verfasser aus dem reichen Material von Nachtgefechten aus dem Festungskriege nur eine beschränkte Anzahl herausgegriffen: In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Er schildert die Nachtgefechte vor Straßburg, Verdun, Belfort und Paris.

Clausewitz sagt: „Historische Beispiele machen Alles klar und haben daher in Erfahrungswissenschaften die beste Beweiskraft. Mehr als irgendwo ist dies in der Kriegskunst der Fall.“ Die „kriegsgeschichtlichen Beispiele“ des Major Kunz dürfen aber getrost auf solche „Beweiskraft“ Anspruch machen, weil sie unparteiisch, ungefärbt und — soweit das überhaupt möglich ist — zuverlässig gehalten sind. Das gilt auch wieder von dem vorliegenden Schlußhefte der „Nachtgefechte“.

Was Kunz über die Nutzlosigkeit des Bombardements von Straßburg schreibt, erscheint durchaus zutreffend. Der „Historie“ ist schon lange der recht große Unterschied aufgefallen, welcher zwischen dem militärischen Verfahren vor Straßburg und dem vor Paris besteht. Dort eine unnütze „Kraftanwendung“ und hier eine schwer erklärliche Scheu vor einer nach menschlichem Ermessen sehr nützlichen Kraftanwendung. Hoffentlich bleibt die „historische“ Nutzanwendung für zukünftige Fälle nicht aus.

Der praktische Werth der hier vorgeführten Beispiele von Nachtgefechten im Festungskriege ist unseres Erachtens — abgesehen von taktischen und technischen Einzelnheiten — hauptsächlich in Folgendem zu suchen.

Sie lehren den großen, ich möchte sagen, ausschlaggebenden Werth der taktischen Organisation auch auf diesem Gebiete. „Beweiskraft“ — siehe die Nachtgefechte im Januar 1871 vor Belfort. Die Eroberung von Danjoutin und Pérouse (8. und 14. Januar) gelingen glänzend, namentlich das erstere Gefecht bildet geradezu ein Ruhmesblatt in dem Deutsch-Französischen Kriege — und die Gerechtigkeit verlangt, das festzustellen, ganz besonders in der Geschichte der Landwehr. Dagegen mißlingt vollkommen das nächtliche Unternehmen auf die Perchesforts in der Nacht zum 27. Januar. Am 8. Januar ein voller Erfolg Deutscherseits; allein 18 Offiziere, 711 Mann Gefangene fielen ihnen in die Hände bei eigenem Gesammtverlust von nur 3 Offizieren, 91 Mann.

Am 27. Januar unleugbarer Mißerfolg, diesseitiger Verlust 8 Offiziere, 314 Mann, davon 5 Offiziere, 262 Mann vermißt. An Schneid hat es den Deutschen Truppen nicht gefehlt, im Gegentheil; denn sie sind mehrfach bis in die Festungsgräben vorgedrungen. Außerdem waren es theilweise dieselben Truppen, welche am 8. Januar mit großer Auszeichnung gefochten hatten. Auch führte auf dem entscheidenden Kampfflügel derselbe Hauptmann v. Manstein, dessen Umsicht, Kaltblütigkeit und Tapferkeit in erster Linie der glänzende Erfolg des 8. Januar zu danken war; allerdings lag die Vorbereitung und Leitung des Unternehmens vom 27. Januar nicht in seiner Hand. Major Kunz giebt denn auch die „Gründe“ an, welche das Scheitern des Unternehmens herbeiführten. Kurz zusammengefaßt bestanden sie in einem gewissen Mangel an Umsicht, an

einer unzutreffenden Beurtheilung der Lage, der zu erwartenden Hindernisse ꝛc. Das sind Fehler militärischer Einsicht, und deshalb brauchen wir als Führer nicht nur thatkräftige, sondern auch kluge Männer. Es genügt nicht, die Charaktereigenschaften und Dienstkenntnisse als die Haupteigenschaften eines Führers hinzustellen, sondern erst die Intelligenz, unterstützt durch wissenschaftliche Schulung, verleiht jenen Eigenschaften die richtige Ergänzung für die militärische Brauchbarkeit in höheren oder verantwortlichen Stellungen. Ohne solche Intelligenz wird aber eine sachgemäße taktische Organisation, worunter ich Vorbereitung, Einleitung und Durchführung jeder militärischen Aktion verstehe, mehr oder minder Sache des Zufalls sein.

Derselbe Mangel an richtiger taktischer Organisation tritt hervor in dem Nachtgefechte von Le Bourges am 28. Oktober 1870. Es wurde hier dem 2. Bataillon Kaiser Franz-Regiments eine Aufgabe gestellt, die gar kein greifbares taktisches Ziel hatte. Dieses Bataillon sollte unter dem Schutze der Nacht „gegen Le Bourget vorgehen, die vorgeschobenen Feldwachen zurückwerfen, den Feind erkunden, im Falle eines starken Widerstandes sich jedoch nicht in ein ernsthaftes Gefecht einlassen". Dabei war Le Bourges von fünf Französischen Bataillonen besetzt. Wie man nachts durch einen Angriff einen Feind „erkunden" soll, der sich in einem großen, verbarrikadirten Dorfe festgesetzt hat, bleibt schwer verständlich. Ein paar geschickt vorgetriebene Schleichpatrouillen besorgen das jedenfalls besser. Ebenso fordert der Passus des Befehls zur Kritik heraus, daß im Falle eines starken Widerstandes ein ernsthaftes Gefecht zu vermeiden sei. Eine brave Truppe hat naturgemäß das Bestreben, feindlichen Widerstand zu brechen — denn zum „Amüsiren" des Feindes ist sie doch nicht vorgeschickt, namentlich nachts nicht — und wird deshalb meistens erst dann merken, daß der Widerstand „stark" ist, wenn es mit der Möglichkeit, einen taktischen Erfolg zu erringen, vorbei ist. Da aber an demselben Tage erst eine Kompagnie des Augusta-Regiments von feindlicher Uebermacht aus Le Bourges herausgedrängt worden war, so konnte man zuständigen Ortes wohl wissen, daß ein „starker" Widerstand zu erwarten sei.

Wenn schließlich bei verschiedenen Besprechungen dieses Gefechtes die taktischen Maßnahmen seitens des 2. Bataillons Kaiser Franz-Regiments getadelt worden sind — was auch Major Kunz thut — namentlich das Verzetteln eines Bataillons auf weitem Raum in drei getrennten Kolonnen, so ist solcher Tadel an sich gewiß gerechtfertigt, aber es darf dabei nicht übersehen werden, daß die eigentliche Ursache des Mißerfolges in dem schlechtweg, zumal bei Nacht, unausführbaren Auftrag selbst lag. Hätte man genügende Kräfte bereitgestellt mit dem bestimmten Befehl, Le Bourget in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober zu nehmen, so würde dies ganz gewiß mit glänzendem Erfolge gelungen sein. So trug die mangelhafte „taktische Organisation" jenes mißlungenen nächtlichen Angriffs dazu bei, das Selbstgefühl der Besatzung von Le Bourget zu steigern, und es mußte später am Tage mit großen Verlusten das erkämpft werden, was am 28. Oktober bei Nacht unter verhältnißmäßig geringen Opfern zu erreichen gewesen wäre. Das sind „kriegsgeschichtliche Lehren", zu welchen die vortrefflichen „kriegsgeschichtlichen Beispiele" des Majors Kunz allenthalben brauchbaren Stoff liefern.

Im fünften Heft: „Attacken Französischer Kavallerie auf Deutsche Infanterie und Artillerie" bietet Major Kunz auf noch nicht 90 Seiten in inhaltsvoller Kürze 18 kriegsgeschichtliche Einzelbilder, die vorhandene Darstellungen wesentlich ergänzen oder berichtigen und mehrfach Lücken in der Darstellung der Geschichte von 1870 ausfüllen.

Den breitesten Raum (S. 23 bis 67) nehmen die großen Kavallerieattacken der Franzosen in der Schlacht bei Sedan ein. Ihrer quellenmäßigen Darstellung ist außer taktischen Bemerkungen auch ein genauer, anderswo bisher nicht gebotener Nachweis über den Verbleib der Französischen Kavallerietruppentheile beigefügt, welche der Katastrophe von Sedan entgingen.

Major Kunz' Forschungen gewinnen den Vorgängen bei Sedan neue Seiten ab. Als 1875 der darauf bezügliche Band des Generalstabswerkes erschien, war von Franzosen noch kein zuverlässiges Werk über diese Vorgänge geschrieben worden. Seitdem haben Personen und Regimenter ihre Erlebnisse veröffentlicht, und Major Kunz hat alle diese Geschichtsquellen mit seiner bekannten peinlichen Genauigkeit studirt, mit Deutschen Quellen verglichen und von dem Hergang der Ereignisse eine den Thatsachen so nahekommende Darstellung gewonnen, daß er es unternehmen kann, die einzelnen Attackenvorgänge aus dem großen Wirrwarr der Reiterstürme bei Floing und Cazal herauszuschälen sowie den Einfluß der handelnden Führer zu kennzeichnen.

Auch bezüglich der Attacke der Französischen Gardekürassiere am 16. August stellt Major Kunz (S. 11 bis 15) der Schilderung des Generalstabswerkes die inzwischen als glaubwürdig bekanntgewordenen Französischen Berichte gegenüber und klärt damit den Vorgang noch mehr als bisher zum Ruhme der Brandenburgischen Infanterie wie des attackirenden Regiments, dessen Erfolg allerdings „gleich Null" bleibt. Die Attacke bei Lorcy am 26. November wird als die einzige, wirklich erfolgreiche, welche Französische Kavallerie gegen Deutsche Infanterie geritten hat (S. 71, 80, 81) gewürdigt.

Major Kunz bietet mit seiner neuesten Arbeit der Armee und namentlich der Reiterei wieder eine Fülle von Anregung und — neuen Grund, an sich zu glauben. Trotzdem „die Deutsche Infanterie jeden Französischen Reiterangriff abgewiesen hat, solange sie siegreich war, auch dann noch, wenn sie schon völlig durcheinandergekommen war" —, trotzdem beweisen Major Kunz' Darlegungen — und das ist die Hauptsache —, daß Kavallerie auch heute noch in der Schlacht mitsprechen darf, wenn auch er selbst „die Stunde des Erfolges" erst schlagen läßt, wenn die Infanterie unter schweren Verlusten geworfen ist und die Verfolgung anhebt. Aber man denke nur an den Erfolg des Eingreifens der Brigade Bredow am 16. August — Major Kunz giebt uns die zuverlässigste Schilderung derselben in seinem bekannten Werk über „Die Deutsche Reiterei im Kriege 1870/71" — und sehe sich dann die Lage

der Preußischen Gardeinfanterie vor St. Privat am Abend des 18. August an, nicht allein angesichts des in der neuesten Kunzschen Studie (S. 16) geschilderten schwächlichen Attackenversuches von zwei Schwadronen, sondern angesichts der von Major Kunz betonten und durch einen Blick auf den Schlachtplan erklärten Möglichkeit, 60 Eskadrons dazu einzusetzen und — bewegen zu können. „Im Kriege giebt es kein Dogma." „Im Kriege macht die Persönlichkeit Alles" — und bei keiner Waffe so sehr wie bei der Reiterei, fügen wir hinzu. Darum Ihr Herren von der Kavallerie, lernt „Können!" Reitet und — studirt Kriegsgeschichte und sucht zu ergründen die Psychologie des Krieges. Keine Waffe hat mit dieser so zu rechnen wie die Reiterei! „Im Kriege kommt es wesentlich darauf an, den Muth des Gegners zu zertrümmern." Die moralischen Potenzen, über welche eine todesmuthige, zweckbewußt geführte Reiterei in der Entscheidungsstunde der Schlacht verfügt, sind unberechenbar. Todesmuthig hat Frankreichs Reiterei 1870 sich erwiesen; zweckbewußt geführt wurde sie kaum einmal. Planlos, in der Verzweiflung, wurde ihr Todesmuth eingesetzt — Major Kunz' Darstellung bestätigt es — bei Sedan wie bei Wörth. Die „Vorsehung" hatte ihr keinen General gegeben von der „Begabung", „die richtigen Maßregeln gewissermaßen zu fühlen und dann mit schnellem Entschluß sogleich zu treffen". Hatten ihn die Deutschen? —! Möchten wir ihn haben in der nächsten ernsten Stunde des Vaterlandes! Studien, wie die des Majors Kunz bieten Grundlagen, auf denen „Selbstentwickelung" zum „Können" möglich ist. Dafür ihm unseren Dank! Merkwürdig ist die von Major Kunz ziffernmäßig belegte Thatsache, daß bei den Attacken der Franzosen auf Deutsche Infanterie die hinteren Staffeln zumeist die größeren Verluste gehabt haben. Eine Erklärung für diese Thatsache möchten wir mit in dem Umstand suchen, daß der gegen die vorderste Staffel erzielte Erfolg die Ruhe der attackirten Infanterie und damit auch deren Treffsicherheit hob. Seitdem hat die Rasanz der Flugbahn, die Durchschlagskraft der Geschosse zugenommen, und es kann somit um so weniger zweifelhaft sein, daß wir auf dem richtigen Wege sind, wenn wir bei den Attacken auf Infanterie die hinteren Staffeln nicht auf Vordermann, sondern thatsächlich gestaffelt und möglichst umfassend angreifen lassen.

Im Uebrigen denke man bei der Beurtheilung von Kavallerieattacken im Manöver nicht immer nur an die Französischen Küraſſiere von Wörth und an die Französischen Chasseurs von Sedan, sondern auch an Bredows Attacke von Vionville und freue sich, wenn Kavallerie Gelegenheiten zu Attacken sucht und wahrnimmt. Beide Theile — Kavallerie und Infanterie — können dabei nur gewinnen, und das Selbstbewußtsein der Armee erst recht. Der Erfolg einer Kavallerieattacke läßt sich im Frieden, wo es keine Verluste, keine Entmuthigten, keine moralischen Eindrücke von dem Gewicht des „Schlachtendonnerwetters" und keine leeren Patronentaschen giebt, überhaupt nicht feststellen. Man lehre unsere Deutsche Infanterie, daß sie durch Kavallerie nicht zu besiegen ist, solange sie noch Patronen und die Ruhe besitzt, welche nicht unterliegen will, und man lehre unsere Deutsche Kavallerie, daß sie im Vollbewußtsein ihrer Eigenart jede feindliche Infanterie überreiten wird, wenn sie diese in richtiger Beurtheilung ihrer Verfassung und der Gefechtslage, in geschickter Ausnutzung des Geländes und unter Verwerthung des moralischen Eindrucks ihrer Masse, überreiten will. Nur im Vorwärts darf sie ihr Heil suchen. Kehrtmachen heißt erst recht Vernichtung. Das muß jeder Reiter wissen, damit auch die Feigen nach vorwärts fliehen. Major Kunz hat es „unterlassen, am Schlusse des Heftes eine Anzahl von Aufgaben zusammenzustellen", weil „kavalleristische Aufgaben von erfahrenen, fachkundigen Reiteroffizieren gestellt werden müssen". Wir bedauern, daß im vorliegenden Fall solche Enthaltsamkeit geübt worden ist. Wer die Thätigkeit der Kavallerie im Feldzuge 1870/71 so gründlich studirt, wer durch das Studium der Thatsachen sein taktisches Urtheil so geschärft hat und wer mit solchem Verständniß und von solcher Begeisterung für die Reiterwaffe erfüllt ist, wie der Verfasser des vorliegenden Heftes und des Werkes über „Die Deutsche Reiterei im Kriege von 1870/71", der hat auch Erfahrung und Fachkunde erworben und Berechtigung genug, um Reiteroffizieren kriegswissenschaftliche Aufgaben zu stellen. Nicht darauf kommt es an, daß man in, sondern darauf, daß man über den Verhältnissen steht. Ueber den Standpunkt, welchen Major Kunz der Reiterwaffe gegenüber einnimmt, ist im Deutschen Reiter-Offizierkorps kein Zweifel. Wir danken ihm für jede kriegsgeschichtliche Belehrung aus seiner Feder und werden ihm dankbar sein für jede neue Anregung, für jede Aufgabe, die er uns im Interesse unserer „Selbstentwickelung" zu kriegerischem „Können" giebt.

Daß wir solche Aufgaben uns nun selbst aus seinem neuesten Heft kriegsgeschichtlicher Beispiele herausschälen müssen, thut dem Werth dieser Veröffentlichung keinen Abbruch und wird uns nichts schaden. Die Periode der theoretischen Winterausarbeitungen ist im Dienstjahre des Deutschen Offiziers gekommen. Die Attacken der Französischen Kavallerie in Kunzscher Beleuchtung bieten reichen Stoff zum Nachdenken und zur Entwickelung eigener Gedanken. Das Heft ist also zur rechten Zeit erschienen, um auch nach dieser Seite zur Selbstthätigkeit anregen zu können.

Errichtung eines neuen Kavalleriekorps in Rußland.

Laut Befehl vom 28. Oktober/9. November (vergl. Russ. Invalide Nr. 242) haben bei der Russischen Kavallerie folgende wichtige Veränderungen stattgefunden.

1. Die im Militärbezirk Warschau in diesem Jahre neuerrichteten Dragonerregimenter Nowoarchangel Nr. 53 und Nowomirogrodsk Nr. 54 sind zur 3. selbständigen Kavalleriebrigade (zwei andere bestanden bereits) zusammengestellt worden.

2. Die bisher zur 2. Garde-Kavalleriedivision gehörige, aber in Warschau stehende 3. Brigade dieser Division scheidet aus diesem Verbande aus, bleibt jedoch

Gardebrigade und wird mit der neugebildeten 3. selbständigen Brigade zu einer kombinirten Kavalleriedivision vereinigt.

3. Aus dieser kombinirten Division und der bisher selbständig gebliebenen 15. Kavalleriedivision wird im Militärbezirk Warschau das 2. selbständige Kavalleriekorps nach dem Muster des schon seit 1896 bestehenden und von nun an 1. genannten Kavalleriekorps gebildet.

Demnach stellt sich die Zahl der im Militärbezirk Warschau stehenden Kavallerie und ihr Verhältniß zu den übrigen Truppen, wie folgt: Jedes der in dem Bezirk stehenden 5 Armeekorps (die 3. Garde-Infanteriedivision, Reservebrigaden, Schützenbrigaden ꝛc. nicht gerechnet) hat seine aus 4 Regimentern mit 24 Schwadronen bezw. Sotnien bestehende Kavalleriedivision. Außerdem sind 2 selbständige Kavalleriekorps, jedes 48 Schwadronen bezw. Sotnien stark, zur besonderen Verwendung vorhanden. Zusammen 36 Regimenter mit 216 (mit Einschluß des Kubanhalbregiments 218) Schwadronen und Sotnien.

Der Militärbezirk Wilna enthält dagegen vorläufig bei 4 Armeekorps nur 2 Kavalleriedivisionen und 1 selbständige Brigade; zusammen 10 Regimenter mit 60 Schwadronen.

Der Militärbezirk Petersburg mit 3 Armeekorps einschließlich Garde, 2 Garde-Kavalleriedivisionen mit 5 Brigaden oder 10 Regimentern, davon 6 im Frieden nur zu 4, 4 zu 6 Schwadronen; zusammen 48 Schwadronen außer Convoi ꝛc.

Militärbezirk Kijew mit 4 Armeekorps, 5 Kavalleriedivisionen, darunter 1 selbständige Kasakendivision; zusammen 120 Schwadronen.

Odessa mit 2 Armeekorps, 1 Kavalleriedivision und 1 selbständiges Kasakenregiment. 30 Schwadronen.

Moskau mit 3 Armeekorps nur 1 Kavalleriedivision und 1 selbständige Brigade. 36 Schwadronen.

Kasan, für dessen Truppen ein Armeekorpsverband nicht besteht, verfügt nur über einige Kasakensotnien. Finnland nur über 1 Dragonerregiment.

Der Kaukasus mit 1 Armeekorps zu 3 Divisionen und 1 selbständigen Division zählt an Kavallerie im Frieden 1 Kavalleriedivision zu 5½ Regimentern, 2 Kasakendivisionen und 2 Kasakenregimenter.

Es ist aus dieser Zusammenstellung ersichtlich, in welcher Weise die westlichen Militärbezirke stärker mit Kavallerie versehen sind, wie die weiter nach Osten, Süden und Norden abliegenden, und welche gewaltige Anhäufung von Reitermassen namentlich in den Militärbezirken Warschau und Kijew stattfindet. Wir sehen hier, außer den zu den 9 Armeekorps gehörigen 9 Kavalleriedivisionen 2 Kavalleriekorps und 1 Kasakendivision, die zu selbständiger Verwendung berufen und dazu in jeder Weise geordnet und geübt sind. Ein Gleiches kann man auch hinsichtlich der zu den Armeekorps gehörigen, bereits im Frieden in beständigen Verbänden gehaltenen Kavalleriedivisionen feststellen, um so mehr, da die zur Divisions- bezw. Korpskavallerie nöthige Reiterei im Kriege von den Kasakenregimentern zweiter und dritter Kategorie gestellt wird. Dabei sind die im Kriegsfalle aus den Brigaden der Grenzwache zu bildenden 20 und mehr Reiterregimenter ebenfalls in Rechnung zu ziehen.

Man geht übrigens nach allen Anzeichen kaum mit der Annahme fehl, daß auch die reguläre Kavallerie noch einer weiteren Vermehrung durch neue Brigaden bezw. Divisionen und Korps entgegensieht.

Kleine Mittheilungen.

England. Das Indian Staffkorps, wozu sämmtliche im Indischen Heere verwendeten Englischen Offiziere gehören, zählt zur Zeit: 1 Feldmarschall, 3 Generale, 5 Generallieutenants, 18 Generalmajors, 50 Oberstlieutenants in Oberstenstellungen, 254 sonstige Oberstlieutenants, 250 Majore, 817 Hauptleute, 894 Lieutenants und 37 Unterlieutenants; im Ganzen 2329 Offiziere. Ferner befinden sich dort noch 56 Englische Offiziere zur Probedienstleistung kommandirt.

(Army and Navy Gazette Nr. 1965.)

— Angesichts der Kämpfe, die zur Zeit in den Kolonien ausgefochten werden, erscheinen folgende, der Army and Navy Gazette (Nr. 1959) entnommenen Angaben über die Verbindung der wichtigsten Kolonien mit dem Mutterlande von besonderem Interesse. Die kürzlich für den Kriegsfall in Pflicht genommenen gewaltigen Dampfer der Handelsflotte „Teutonic" und „Majestic" (Beide der „White Star Line" gehörig) besitzen eine derartige Geschwindigkeit und einen so großen Kohlenfassungsraum, daß sie durch den Kanal von Suez Bombay in 14, Hongkong in 21½, Adelaide (Australien) in 23½ Tagen zu erreichen vermögen. Sollte der Suezkanal unbenutzbar werden, so ergeben sich folgende Fristen: bis zum Kap der guten Hoffnung 12½ Tage; um dieses Kap herum bis Bombay 22½ Tage, bis Hongkong 27½ und bis Adelaide 25½ Tage. Diese Strecken können ohne Kohlenaufnahme zurückgelegt werden. Der „Oceanic", ein Dampfer, der zur Zeit für dieselbe Schifffahrtslinie gebaut wird, vermag bei einer Geschwindigkeit von 12 Knoten in der Stunde ohne Kohleneinnahme 23 400 Knoten zurückzulegen, das ist, rund um die Erde zu fahren. Wie nutzbar die Dampfer dieser Art sich durch Umwandlung in Kreuzer für die Kriegsflotte machen lassen, hat der „Teutonic" im vergangenen Sommer gezeigt. Am 21. Juni kam er von New-York in Liverpool an; am 24. stach er mit seinen vorgesehenen 16 Kanonen und sonstiger Kriegsausrüstung nach Spitehead in See; nach Beendigung der Flottenschau kehrte er nach Liverpool zurück, rüstete ab und trat am 30. Juni eine neue Reise nach New-York an. Wir möchten zu Vorstehendem Zweierlei nicht unerwähnt lassen: einmal, daß die Zahl derart leistungsfähiger Englischer Dampfer im Hinblick auf die Anforderungen eines großen Truppentransportes doch nur eine beschränkte ist; dann, daß nach einer zuverlässigen Italienischen Quelle die außerordentlichen Abmessungen, namentlich der Tiefgang des „Teutonic" nicht gestatten, ihn durch den Suezkanal schleppen zu lassen. Mit dem „Majestic" und dem „Oceanic" dürfte es kaum anders stehen.

— In dem unablässigen Kampf zwischen Geschütz und Panzer schien sich während der letzten Jahre der Sieg dem Panzer zuneigen zu wollen; jetzt ist der Ausgang wieder recht zweifelhaft geworden, und zwar durch die Erfolge, die unlängst ein sechszölliges Hadfieldgeschoß bei Shoeburyneß gegen eine Platte von Harveystahl erzielte. Diese Platte maß 8 Fuß im Geviert und war

6 Zoll stark. Bereits früher hatte man sie mit zwei sechszölligen Geschossen aus geschmiedetem Stahl beschossen, von denen keines tiefer als 2½ Zoll eingedrungen war. Indessen waren 70 pCt. der Platten-Oberfläche gänzlich unversehrt geblieben, und auf diesen Theil feuerte man dann zwei Hadfieldgeschosse mit einer Geschwindigkeit von etwas über 1900 Fuß ab. Beide Geschosse durchschlugen die Panzerwand sowohl als auch die ihr als Stütze dienende 2 Fuß starke Holzwand und wurden 15 Fuß bezw. 20 Fuß hinter dem Ziel — zerschellt — gefunden. Die einzelnen Stücke des Geschosses hatten noch eine Art Kartatschwirkung ausgeübt, die erkennen ließ, daß sie z. B. im Innern eines Schiffskörpers ernste Verheerungen angerichtet haben würden.

(Army and Navy Gazette Nr. 1963.)

Frankreich. Rekruten mit einjähriger Dienstverpflichtung werden im laufenden Jahre 72 116 eingestellt. Davon erhalten die Linieninfanterie 56 462, die Fuß-Jägerbataillone 2440, die Feldartillerie 6100, die Fußartillerie 2540, das Genie, der Train und die Verwaltungstruppen je 1220, die Krankenwärter 914. Um an Reisekosten zu sparen, werden die Rekruten der Infanterie allemal dem Regiment derjenigen Subdivision überwiesen, zu deren Bezirk ihr Aufenthaltsort gehört, die der Artillerie der Brigade des betreffenden Armeekorps. Die in Paris Ausgehobenen werden auf die Armeekorps von Amiens, Rouen, le Mans und Orléans vertheilt.

(La France militaire Nr. 4059.)

— Zur Förderung des Wettfliegens von Brieftauben hat der Kriegsminister mittels Erlasses vom 19. August d. Js. den staatlich anerkannten Vereinen der Taubenfreunde die alljährliche Gewährung von Beihülfen zugesichert, welche als Belohnungen oder als Aufmunterungen den Mitgliedern jener Vereine, aber nur solchen und nie einem außerhalb derselben stehenden Besitzer, gegeben werden sollen. Die als „Belohnungen" ausgesetzten Preise bestehen in Kunstgegenständen, Denkmünzen und Diplomen, welche den Siegern bei den zu veranstaltenden Wettbewerben zu Theil werden sollen; als „Aufmunterungen" werden Tauben aus den staatlichen Schlägen Vereinsmitgliedern gegeben, ohne daß diese sich am Preisfliegen betheiligen. Um zu den Wettbewerben zugelassen zu werden, bedarf es für den Einzelnen des Besitzes von wenigstens 20 Tauben; die Ueberweisung von Tauben als Aufmunterung ist an eine solche Bedingung nicht gebunden.

(Revue du cercle militaire Nr. 40.)

— Reitbeinkleider, zu denen der Schnürschuh und Ledergamaschen getragen werden, sind für die Zöglinge der Polytechnischen Schule an Stelle der von den berittenen Truppen gebrauchten lederbesetzten langen Hose und der Schaftstiefel getreten.

(Le Progrès militaire Nr. 1766.)

Oesterreich-Ungarn. Einer im Reichs-Kriegsministerium ausgearbeiteten Studie über die Verhältnisse der Berufsunteroffiziere entnimmt das Armeeblatt Nr. 40 u. A. die nachstehenden Mittheilungen: Von der Gesammtzahl der im K. und K. Heere vorhandenen Unteroffiziere dienen bei Behörden, höheren Kommanden und dergleichen 18 pCt., bei Truppen 82 pCt. Die Vertheilung der über die gesetzliche Verpflichtung hinaus dienenden Unteroffiziere ist eine höchst ungleiche. Die meisten derselben finden sich in Ostgalizien, die wenigsten in Oesterreich, Tirol, dem Magyarischen Ungarn und dem industriellen Böhmen. Es sind unter ihnen 13 pCt. Oesterreichische, 27 pCt. Ungarische Staatsangehörige und im Verhältnisse zur Gesammtbevölkerung der beiden Theile des Staatsgebietes 15,57 pCt. mehr Oesterreicher als Ungarn. Es dienen bei der Infanterie und den Jägern 34 pCt., bei der Kavallerie 32 pCt., bei der Feldartillerie 17 pCt. der Gesammtzahl. Von letzterer stehen nur 38,45 pCt. im Frontdienste. Die Vortheile, welche das Fortdienen nach erfüllter Dienstpflicht bietet, bestehen in der Gewährung der Dienstprämie (monatlich 17 Gulden für den Feldwebel, 14 Gulden für den Zugführer, 9½ Gulden für den Korporal), dem Anspruch auf Anstellung im öffentlichen Dienste nach zwölf Dienstjahren und auf Invalidenpension (nach 30 Jahren jährlich 182 Gulden für den Feldwebel, 156 Gulden für den Zugführer, 130 Gulden für den Korporal), endlich in Auszeichnungen und Begünstigungen (Armstreifen, Militär-Dienstzeichen, zeitliche Beurlaubungen). Die Mittheilungen bringen Klagen über die Schwierigkeit des Erlangens von Anstellungen in Stellungen des bürgerlichen Berufes vor und belegen dieselben mit Zahlen.

— Die Geschäftsvertheilung im Reichs-Kriegsministerium ist dahin geändert worden, daß aus dem Bereiche der 6. (Unterrichts-) Abtheilung alle diejenigen Angelegenheiten, Behörden und Anstalten ausgeschieden und der 5. (Generalstabs-) Abtheilung überwiesen sind, welche sich auf die Fortbildung der Offiziere beziehen. Es sind dies die Kriegsschule, die militärischen Fachkurse, das Militär-Reitlehrerinstitut, der Militär-Fecht- und Turnlehrerkurs sowie die Kommission zur Beurtheilung der Stabsoffiziersaspiranten. Der 6. Abtheilung verbleibt alles Dasjenige, was die Ausbildung zum Offizier zum Gegenstande hat, also das eigentliche Militär-Erziehungs- und Bildungswesen sowie das Offiziers-Töchterinstitut nebst den dazu gehörenden Stiftungen.

(Neue Armeezeitung Nr. 54.)

— Von den mit Anstellungs-Berechtigungscertifikaten versehenen Unteroffizieren sind im dritten Vierteljahre 1897 196 im Staats- oder diesem gleichgehaltenen Dienste angestellt, und zwar 108 als Beamte, 88 als Diener. Neu ausgegeben sind 93 Certifikate mit den Nrn. 16 312 bis 16 405. Von den Inhabern derselben besitzen nur 16 die Ungarische, alle übrigen die Oesterreichische Staatsbürgerschaft. Die meisten sind Rechnungsunteroffiziere; die Garden, die Gendarmerie und diesmal auch die Marine sind stark vertreten.

— Die Entfestigung von Budapest und die Aufgabe der bisher zu militärischer Verwendung benutzten Baulichkeiten macht weitere Fortschritte. Im Herbst 1897 sind das 1786 errichtete Neugebäude, die Citadelle auf dem Blocksberge und ein aufgelassener Trakt der Karlskaserne der Stadtbehörde zur Abtragung übergeben.

(Armeeblatt Nr. 44.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu eine Beilage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, betr. „Dienstalters-Liste der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1897/98", eine Beilage der Uniform-Handschuhfabrik und Waschanstalt mit Maschinenbetrieb von Gebr. Herbich, Schweidnitz in Schlesien, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 97.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 109. Berlin, Mittwoch den 8. Dezember. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen). — Todtenliste (Preußen).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Der Entwurf eines neuen Russischen Infanterie-Exerzir-Reglements. — Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der Fahrräder. — Militärische Nachrichten aus Niederländisch-Indien.

Kleine Mittheilungen. Frankreich: Doppelrechnung der Dienstzeit in der Sahara. Andere Zelte. Dienstalter einzelner Rangklassen. Annahme von Dreijährig-Freiwilligen. — Oesterreich-Ungarn: Offizier-Bildungsanstalten für die Honved. Heeres- und Flottenhaushalt 1898. — Spanien: Sanitätsabtheilung des Kriegsministeriums. Sanitäre Maßnahmen auf Kuba.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 19. November 1897.

Koepke, Hauptm. à la suite des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16 und Unterdirektor bei den technischen Instituten, in gleicher Eigenschaft von der Art. Werkstatt in Spandau zur Geschützgießerei versetzt.

Wicke, Hauptm. à la suite des Hess. Feldart. Regts. Nr. 11 und Unterdirektor bei den technischen Instituten, der Art. Werkstatt in Spandau,

Treßler, Sek. Lt. à la suite des Feldart. Regts. Nr. 15 und Direktionsassist. bei den technischen Instituten, dem Feuerwerkslaboratorium in Spandau, — zugetheilt.

Den 29. November 1897.

Scheithauer, Zeughauptm. vom Art. Depot Cöln, zur 2. Art. Depot-Insp.,

Baltin, Zeughauptm. vom Art. Depot Wittenberg, zum Art. Depot Cöln,

Schultz (Heinrich), Zeugltn. vom Art. Depot Posen, zum Art. Depot Straßburg i. E.,

Riedel, Zeugltn. vom Art. Depot Glogau, zum Art. Depot Posen,

Fendler, Zeugltn. von der 3. Art. Depot-Insp., zum Art. Depot Breslau,

Goecke, Zeugltn. vom Art. Depot Cöln, zum Art. Depot Jüterbog,

Siekert, Zeug-Pr. Lt. von der Geschützgießerei, zur Art. Werkstatt Spandau,

Thelen, Zeugltn. von der Art. Werkstatt Danzig, zur Geschützgießerei,

Trautmann, Zeugltn. vom Art. Depot Thorn, zur Art. Werkstatt Danzig,

Kentrat, Zeugltn. vom Art. Depot Graudenz, zum Art. Depot Thorn, — versetzt.

Im Sanitätskorps.

Neues Palais, den 30. November 1897.

Dr. Wischer, Oberstabsarzt 1. Kl. und Chefarzt des Garn. Lazareths II Berlin, zum Div. Arzt der 31. Div.,

Dr. Reger, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Füs. Regt. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73, zum Div. Arzt der 36. Div.,

Dr. Brodführer, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, zum Div. Arzt der 29. Div.,

Dr. Schian, Stabs- und Bats. Arzt vom Füs. Bat. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9,

Dr. Dormagen, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 5. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. Nr. 168, — befördert.

Dr. Geißler, Stabsarzt von der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des Füs. Regts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannov.) Nr. 73,

Dr. Ilberg, Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. des Garde-Füs. Regts., zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt des 2. Garde-Regts. zu Fuß, dieser vorläufig ohne Patent;

die Assist. Aerzte 1. Kl.:

Dr. Servé vom 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, zum Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32,

Dr. Mette vom Feldart. Regt. Nr. 36, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Dr. Mayer vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, zum Stabs- und Bats. Arzt des 1. Bats. des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,

Dr. Niehoff vom Inf. Regt. Nr. 98, zum Stabs- und Abtheil. Arzt der 2. Abtheil. des Feldart. Regts. Nr. 33,

Scholz vom Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, zum Stabs- und Bats. Arzt des Füs. Bats. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,

Dr. Eberling vom Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27, zum Stabs- und Bats. Arzt des 2. Bats. des Inf. Regts. Nr. 173,

Dr. Stahn, Assist. Arzt 2. Kl. von der Unteroff.-Vorschule in Neubreisach,

Dr. Esselbrügge, Assist. Arzt 2. Kl. vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte:

Dr. Merrem vom Eisenbahn-Regt. Nr. 2, unter Versetzung zum 5. Garde-Regt. zu Fuß,

Dr. Bäumer vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, unter Versetzung zum 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Geiß vom 2. Garde-Feldart. Regt.,

Dr. Ernst vom Inf. Regt. Nr. 140,

Dr. Cremer vom 5. Rhein. Inf. Regt. Nr. 65, dieser unter Versetzung zum Kadettenhause in Oranienstein,

Dr. Kapeller vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, — zu Assist. Aerzten 2. Kl.,

Dr. Petri, Stabsarzt der Res. vom Landw. Bezirk III Berlin, zum Oberstabsarzt 2. Kl.;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Res.:

Dr. Weber vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Bramesfeld vom Landw. Bezirk Bonn,

Dr. Lamparski vom Landw. Bezirk Deutsch-Eylau,

Dr. Schiller vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Wapler vom Landw. Bezirk Bitterfeld,

Dr. Kinscherf vom Landw. Bezirk Heidelberg,

Dr. Brandenburg vom Landw. Bezirk Gießen,

Dr. Vollmer, Dr. Redes vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Arensberg vom Landw. Bezirk Detmold,

Dr. Czygan vom Landw. Bezirk Lötzen,

Deibel vom Landw. Bezirk Mannheim,

Dr. Besdziek vom Landw. Bezirk Wohlau,

Dr. Schaller vom Landw. Bezirk Halle a. S.,

Dr. Schweiß vom Landw. Bezirk Freiburg,

Dr. Schultz, Dr. Saalfeld, Dr. Frick vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Ludwig vom Landw. Bezirk Woldenberg,

Dr. Bertelsmann vom Landw. Bezirk Hamburg,

Dr. Hensel vom Landw. Bezirk Gotha,

Dr. Kramm vom Landw. Bezirk III Berlin,

Koenig vom Landw. Bezirk Sondershausen,

Dr. Pfeiffer vom Landw. Bezirk II Darmstadt,

Dr. Jetschin vom Landw. Bezirk II Breslau,

Dr. Metzner vom Landw. Bezirk Bernburg,

Dr. Rammstedt vom Landw. Bezirk Halle a. S.,

Dr. Hübner vom Landw. Bezirk II Braunschweig,

Dr. Zuelzer vom Landw. Bezirk I Breslau,

Dr. Böhme vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Breuer vom Landw. Bezirk Saarlouis,

Dr. in der Stroth vom Landw. Bezirk Lingen,

Dr. Weise vom Landw. Bezirk Altenburg,

Dr. Heucke vom Landw. Bezirk Bitterfeld,

Dr. Kier vom Landw. Bezirk I Altona,

Dr. Mentler vom Landw. Bezirk I Bochum,

Dr. Lahr vom Landw. Bezirk Worms,

Dr. Raedisch vom Landw. Bezirk Schweidnitz,

Dr. Schreber vom Landw. Bezirk Wiesbaden,

Senff vom Landw. Bezirk Erfurt,

Dr. Heim vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Bührmann vom Landw. Bezirk Osnabrück,

Dr. Salsburg vom Landw. Bezirk Oppeln,

Dr. Braun vom Landw. Bezirk Kosten,

Dr. Wyszyński vom Landw. Bezirk Rawitsch,

Dr. Schmitz vom Landw. Bezirk Düsseldorf,

Dr. Wolf vom Landw. Bezirk I Breslau,

Feckstadt vom Landw. Bezirk Allenstein,

Dr. Glitsch vom Landw. Bezirk I Breslau,

Dr. Stier vom Landw. Bezirk Guben,

Dr. Hötte vom Landw. Bezirk Aachen,

Martini vom Landw. Bezirk Stade;

die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Rummel vom Landw. Bezirk Potsdam,

Dr. Schütt vom Landw. Bezirk Stettin,

Dr. Morgenstern vom Landw. Bezirk III Berlin, — zu Assist. Aerzten 1. Kl.;

die Unterärzte der Res.:

Dr. Leitner vom Landw. Bezirk Königsberg,

Dr. Dorbritz vom Landw. Bezirk Stettin, dieser unter gleichzeitiger Anstellung im aktiven Sanitätskorps und zwar beim Feldart. Regt. Nr. 36,

Dr. Wolff, Dr. Gutzmann, Dr. Schoeneberg vom Landw. Bezirk III Berlin,

Dr. Woltersdorff vom Landw. Bezirk Halle a. S.,

Felgentraeger vom Landw. Bezirk Sangerhausen,

Dr. Bröckerhoff vom Landw. Bezirk Beuthen,

Dr. Hausse vom Landw. Bezirk I Breslau,

Lorenz vom Landw. Bezirk I Münster,

Dr. Wolter, Dr. Hintze vom Landw. Bezirk Bonn, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Die Unterärzte der Ref.:

Dr. Freſe vom Landw. Bezirk I Bremen,
Schmidt vom Landw. Bezirk Kiel,
Dr. Henkel vom Landw. Bezirk Hamburg,
Dr. Pertz vom Landw. Bezirk Hannover,
Dr. Schoenewald vom Landw. Bezirk III Berlin,
Bock vom Landw. Bezirk Freiburg,
Dr. Strauß vom Landw. Bezirk Reuß,
Dr. Oſter vom Landw. Bezirk Bonn,
Dr. Krieger vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Holzmann vom Landw. Bezirk Danzig,
Dr. Schnaaſe vom Landw. Bezirk Neuſtadt;

die Unterärzte der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Silber vom Landw. Bezirk Gleiwitz,
Dr. Winckler vom Landw. Bezirk Bielefeld,
Dr. Wehl vom Landw. Bezirk Celle,
Dr. Klein vom Landw. Bezirk I Darmſtadt, — zu Aſſiſt. Aerzten 2. Kl., — befördert.

Dr. Saarbourg, Oberſtabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 5. Weſtfäl. Inf. Regt. Nr. 53,
Dr. Schnier, Oberſtabsarzt 1. Kl. und Garn. Arzt in Thorn;

den Oberſtabsärzten 1. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Amende vom 1. Garde-Drag. Regt. Königin von Großbritannien und Irland,
Dr. Rabitz vom Garde-Fußart. Regt.,
Dr. Kanzow vom Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93,
Prof. Dr. Kraske, Div. Arzt der Ref. vom Landw. Bezirk Freiburg, — ein Patent ihrer Charge verliehen.

Den Oberſtabsärzten 2. Kl. und Regts. Aerzten:

Dr. Kunze vom Weſtpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,
Dr. Faulhaber vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,
Dr. Stenzel vom Fußart. Regt. Nr. 15,
Dr. Waegelein vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20,
Dr. Hartog vom Feldart. Regt. Nr. 31, — der Charakter als Oberſtabsarzt 1. Kl. verliehen.

Dr. Schuſter, Aſſiſt. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk III Berlin, im aktiven Sanitätskorps und zwar als Aſſiſt. Arzt 1. Kl. mit einem Patent vom 30. November 1897 bei dem Kommando des Landw. Bezirks I Berlin angeſtellt.
Prof. Dr. Schede, Stabsarzt a. D. im Landw. Bezirk Bonn, zuletzt von der Landw. des damaligen 1. Bats. (Hamburg) 2. Hanſeat. Landw. Regts. Nr. 76, als Oberſtabsarzt 1. Kl.,
Prof. Dr. Nußbaum, Stabsarzt a. D. im Landw. Bezirk Bonn, zuletzt von der Landw. 1. Aufgebots dieſes Landw. Bezirks, als Oberſtabsarzt 2. Kl.,
Dr. Eichler, Aſſiſt. Arzt 1. Kl. a. D. im Landw. Bezirk Bonn, zuletzt von der Ref. des Landw. Bezirks Frankfurt a. O., als Aſſiſt. Arzt 1. Kl., dieſer mit einem Patent vom 15. Oktober 1891, — in der Armee und zwar bei den Sanitätsoffizieren der Landw. 1. Aufgebots wiederangeſtellt.

Dr. Thel, Oberſtabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, als Chefarzt zum Garn. Lazareth II Berlin,
Dr. Scholze, Oberſtabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom 5. Großherzogl. Heſſ. Inf. Regt. Nr. 168, zum 2. Naſſau. Inf. Regt. Nr. 88,
Dr. Huber, Stabsarzt von der Kaiſer Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungsweſen, als Bats. Arzt zum 2. Bat. des Garde-Füſ. Regts;

die Stabs- und Bats. Aerzte:

Dr. Schmiz vom 2. Bat. des Inf. Regts. Nr. 173, zum Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,
Dr. Martens vom 2. Bat. des Füſ. Regts. Graf Roon (Oſtpreuß.) Nr. 33,
Dr. Schmidt vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, — zur Kaiſer Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungsweſen;

die Aſſiſt. Aerzte 2. Kl.:

Dr. Friedrich vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145, zum Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Weſtfäl.) Nr. 17,
Dr. Schellmann vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Weſtfäl.) Nr. 17, zum Königs-Inf. Regt. Nr. 145,
Dr. Schröder vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiſer Wilhelm I. Nr. 110, zum Feldart. Regt. Nr. 34, — verſetzt.

Dr. Buſch, Div. Arzt von der 29. Div.,
Dr. Lieber, Div. Arzt von der 31. Div., — Beiden unter Verleihung des Charakters als Gen. Arzt 2. Kl., mit Penſion und ihrer bisherigen Uniform,
Dr. Seulen, Oberſtabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom 2. Naſſau. Inf. Regt. Nr. 88, unter Verleihung des Charakters als Div. Arzt, mit Penſion und ſeiner bisherigen Uniform,
Dr. Duddenhauſen, Oberſtabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Schleswig. Feldart. Regt. Nr. 9, mit Penſion nebſt Ausſicht auf Anſtellung im Civildienſt und ſeiner bisherigen Uniform,
Arning, Aſſiſt. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Göttingen, mit Penſion,
Dr. Brednow, Stabsarzt der Ref. vom Landw. Bezirk III Berlin,
Dr. Lerche, Stabsarzt der Ref. vom Landw. Bezirk Jauer,
Dr. Wolf, Aſſiſt. Arzt 1. Kl. der Ref. vom Landw. Bezirk Torgau, dieſem behufs Uebertritts in Königl. Sächſ. Militärdienſte,
Dr. Bange, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Meſchede,
Dr. Hartmann, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M.,
de Beauclair, Aſſiſt. Arzt 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots vom Landw. Bezirk Weſel, — der Abſchied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 12. Oktober 1897.

Weichelt, Korps-Stabsapotheker VIII. Armeekorps, auf seinen Antrag vom 1. Februar 1898 ab mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 2. November 1897.

Kosse, Proviantamtskontroleur bei der Armee-Konservenfabrik in Spandau, mit Wahrnehmung der Rendantengeschäfte bei genannter Fabrik,

Teeke, Proviantamtsassist. in Metz, zur Armee-Konservenfabrik in Spandau versetzt und mit Wahrnehmung der Kontroleurgeschäfte daselbst, — beauftragt.

Den 3. November 1897.

Hollmann, Proviantmeister in Hagenau, als Proviantamtsdirektor auf Probe nach Breslau,

Bartsch, Proviantamtsrendant in Dt. Eylau, als Proviantmeister auf Probe nach Hagenau,

Krause, Proviantamtsrendant in Breslau, nach Dt. Eylau,

Schwartzkopff, Proviantamtskontroleur in Coblenz, als Proviantamtsrendant nach Breslau,

Manteuffel, Proviantamtsassist. in Stettin, als Proviantamtskontroleur auf Probe nach Coblenz, — zum 1. Januar 1898 versetzt.

Den 4. November 1897.

Christ, Engelhardt, Gebhard, Liepert, Liman, Patermann, Quasig, Schmidt, Settmacher, Sieberger, Steinbeck, Stephani, Struck, Vetter, Weist, Werner, Unterapotheker des Beurlaubtenstandes, zu Oberapothekern befördert.

Imgart, Klein, Smarzyk, Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Den 11. November 1897.

Roeding, Unterroßarzt vom Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, unter Versetzung zum Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10,

Achterberg, Unterroßarzt vom 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7, unter Versetzung zum Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3, — zu Roßärzten,

Zündel, Roßarzt der Landw. 1. Aufgebots, zum Oberroßarzt des Beurlaubtenstandes,

Marx, Unterroßarzt der Landw. 1. Aufgebots,

Vollers, Jörn, Böhne, Kling, Unterroßärzte der Res., — zu Roßärzten des Beurlaubtenstandes, — ernannt.

Pankritius, Oberroßarzt vom Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6, zum Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16,

Krause, Oberroßarzt vom Feldart. Regt. Nr. 33, zum Thüring. Ulan. Regt. Nr. 6,

Dr. Goldbeck, Roßarzt vom 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, zum 3. Garde-Ulan. Regt.,

Jacob, Roßarzt vom Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10, zum 3. Bad. Drag. Regt. Prinz Karl Nr. 22, — versetzt.

Den 21. November 1897.

Körner, Oberbüchsenmacher von der Gewehrfabrik in Erfurt,

Beuchel, Oberbüchsenmacher von der Gewehrfabrik in Spandau, — mit dem 1. Dezember 1897 zur Munitionsfabrik in Spandau versetzt.

Den 23. November 1897.

Peucker, Zahlmstr. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, auf seinen Antrag zum 1. Januar 1898 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 25. November 1897.

Kissuth, Roßarzt vom Posen. Feldart. Regt. Nr. 20, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 26. November 1897.

Beck, Zahlmstr. vom 2. Bat. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,

Adam, Zahlmstr. vom 2. Bat. Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

Versetzt:

Dannappel vom 3. Bat. Füs. Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86 zum 2. Bat. Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regts. Nr. 89,

Nicolai vom (früheren 4. Bat.) 7. Bad. Inf. Regt. Nr. 142, zum 2. Bat. des Regts.,

Krebs vom 1. Bat. Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, zum 2. Bat. Inf. Regts. Nr. 141.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberstlieutenant Grafen v. Schwerin, Kommandeur des Kadettenhauses in Plön, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Hauptmann a. D. Frhrn. v. Stenglin zu Herford, bisher Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Detmold, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Feldwebellieutenant und Hausverwalter Klose bei dem Kadettenhause in Plön, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Unteroffizier Schulz im Inf. Regt. Nr. 174 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Komthurkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens der Königlich Bayerischen Krone:

Allerhöchstihrem General à la suite, Generalmajor v. Scholl;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Premierlieutenant v. Vultejus vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Sekondlieutenant Kirsch vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63;

des Ehren-Großkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Rittmeister z. D. Frhrn. v. Ziegesar vom Landw. Bezirk Altenburg;

des Ehren-Komthurkreuzes desselben Ordens:

dem Major z. D. Frhrn. v. Ketelhodt vom Landw. Bezirk Gera;

des Großkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Generallieutenant à la suite der Armee Grafen v. Kanitz;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Ludewigs-Ordens:

dem Oberstlieutenant v. Zimmermann, à la suite des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 23 und vom Nebenetat des großen Generalstabes;

des Komthurkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken:

dem Divisionsarzt Dr. Fritz von der 1. Garde-Inf. Div.;

des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes vierter Klasse:

dem Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Schneider, Regts. Arzt des Inf. Regts. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83,

dem Stabsarzt Dr. Leopold, Bats. Arzt in demselben Regt.;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens:

dem Hauptmann v. Specht, à la suite des Kadettenkorps und Gouverneur des Erbprinzen Adolf und des Prinzen Moritz zu Schaumburg-Lippe Durchlauchten;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Griechischen Erlöser-Ordens:

dem Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Korsch, Regts. Arzt des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2;

des Groß-Offizierkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

dem Obersten Frhrn. v. Schönau-Wehr, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden;

des Offizierkreuzes desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Steuben bei dem Kadettenhause in Potsdam;

des Ritterkreuzes des Königlich Siamesischen weißen Elefanten-Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Erffa, à la suite des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4 und Militärlehrer bei dem Kadettenhause in Potsdam,

dem Premierlieutenant Pusch, à la suite des Inf. Regts. Nr. 130, kommandirt als Erzieher bei demselben Kadettenhause.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:
Hugo Herzog von Ujest, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Gen. der Inf. à la suite der Armee.	23. August 1897.
v. Pappritz, Hauptm. im Nebenetat des großen Generalstabes ꝛc.	30. " "
Graf York v. Wartenburg, Hauptm. à la suite der Armee.	12. September "
Friedrich Wilhelm Adolph Günther, Herzog zu Mecklenburg Hoheit, Pr. Lt. à la suite des 2. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 18 und Lt. zur See in der Kaiserlichen Marine.	22. " "
Gardekorps.	
Tetzloff, Zahlmstr. im 1. Garde-Ulan. Regt.	1. Juli 1897.
v. Katte, Oberstlt. und Kommandeur des 2. Garde-Drag. Regts. Kaiserin Alexandra von Rußland.	19. " "
Graf v. Stosch, Sek. Lt. à la suite des 1. Garde-Ulan. Regts.	18. August "
I. Armeekorps.	
van Dühren, Zahlmstr. im Gren. Regt. König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1.	3. Juli 1897.
II. Armeekorps.	
Falckenberg, Pr. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Bromberg.	11. Juli 1897.

	Gestorben am:
III. Armeekorps.	
Dr. Boer, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk III Berlin.	11. Juli 1897.
Dr. Wasserfuhr, Gen. Arzt 1. Kl. bei der Landw. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk III Berlin.	16. " "
Dr. Sitzler, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35.	8. August "
v. Witzleben, Pr. Lt. der Landw. Jäger 1. Aufgebots im Landw. Bezirk IV Berlin.	20. " "
Keßler, Pr. Lt. der Landw. Kav. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk IV Berlin.	27. " "
Paul gen. Rohne, Sek. Lt. der Landw. Feldart. 2. Aufgebots im Landw. Bezirk Frankfurt a. O.	20. September "
Erdmann, Hauptm. und Battr. Chef im Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18.	20. " "
IV. Armeekorps.	
Dr. Praust, Assist. Arzt 1. Kl. der Res. im Landw. Bezirk Weißenfels.	14. Juli 1897.
v. Wegner, Hauptm. und Komp. Chef im Inf. Regt. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27.	3. August "
Rudloff, Pr. Lt. der Res. des Ulan. Regts. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.	5. September "
Lindenhahn, Sek. Lt. des Landw. Trains 2. Aufgebots im Landw. Bezirk Bitterfeld.	22. " "
V. Armeekorps.	
Keibel, Sek. Lt. der Res. des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10.	8. Juli 1897.
v. Tiedemann (Heinrich), Sek. Lt. der Res. desselben Regts.	18. September "
VI. Armeekorps.	
Goebel, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier im 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51.	1. Juli 1897.
v. Tschirschky u. Bögendorff, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.	23. " "
Pfeiffer, Pr. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk I Breslau.	31. " "
Dr. Kleinwächter, Stabsarzt der Res. im Landw. Bezirk I Breslau.	30. August "
v. Sydow, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Striegau.	4. September "
Liese, Sek. Lt. im Inf. Regt. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22.	22. " "
VII. Armeekorps.	
Brunzlow, Sek. Lt. der Res. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22.	7. Juli 1897.
Schüngel, Zahlmstr. im Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39.	11. " "
v. Mueller, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Solingen.	16. " "
Zaretzky, Major und Abtheil. Kommandeur im 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22.	23. " "
Hasenclever, Sek. Lt. der Res. des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7.	5. September "
Kallenberg, Assist. Arzt 2. Kl. der Res. im Landw. Bezirk Essen.	19. " "
Ascherfeld, Pr. Lt. der Res. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39.	30. " "
VIII. Armeekorps.	
Brix, Sek. Lt. im 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 28.	10. Juli 1897.
Abelmann, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk II Trier.	24. " "
Poppe, Zahlmstr. im Inf. Regt. Nr. 161.	29. August "
Lück, Kanzleirath bei der Intend. VIII. Armeekorps.	14. September "
IX. Armeekorps.	
v. Plaenckner, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Rendsburg.	24. Juli 1897.
X. Armeekorps.	
Dr. Koch, Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Hildesheim.	7. Juli 1897.
Neuendorff, Sek. Lt. im Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78.	7. " "
v. Schuckmann, Pr. Lt. im Oldenburg. Inf. Regt. Nr. 91.	12. " "
Riechelmann, Rittm. der Res. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10.	28. " "
Reitsch, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Hildesheim.	27. August "
XI. Armeekorps.	
Fleischhauer, Pr. Lt. der Landw. Feldart. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Mainz.	9. Juli 1897.
Schneider, Roßarzt im Hess. Feldart. Regt. Nr. 11.	3. August "

	Gestorben am:
XIV. Armeekorps.	
Anheuser, Hauptm. und Komp. Chef im 9. Bad. Inf. Regt. Nr. 170.	31. August 1897.
Junge, Militär-Intend. Sekretär bei der Intend. der 29. Div.	8. September "
Zinnow, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Colmar.	17. " "
XV. Armeekorps.	
Bartels, Sek. Lt. im 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15.	2. August 1897.
v. Ramm, Rittm. beim Detachement Jäger zu Pferde des XV. Armeekorps.	7. " "
Grunert, Zahlmstr. im Feldart. Regt. Nr. 31.	9. " "
Dr. Schnellen, Stabs- und Bats. Arzt im Inf. Regt. Nr. 137.	29. " "
XVI. Armeekorps.	
Wagner, Sek. Lt. im Inf. Regt. Nr. 144.	3. September 1897.
XVII. Armeekorps.	
Nelius, Hauptm. der Landw. Inf. 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Danzig.	26. Juli 1897.
Eschenhorn, Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. Nr. 175.	11. September "
Langbein, Sek. Lt. der Res. des Inf. Regts. Nr. 141.	30. " "
Schönemann, Rittm. des Landw. Trains 1. Aufgebots im Landw. Bezirk Danzig.	30. " "
Ingenieur- und Pionierkorps.	
Sander, Pr. Lt. der Res. des Schleswig-Holstein. Pion. Bats. Nr. 9.	20. Juli 1897.
Landgendarmerie.	
v. Kurowsky, Major in der 3. Gend. Brig.	8. Juli 1897.

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der nächste Vortrag im Winter 1897/98 findet am Mittwoch, den 15. Dezember, abends 7 Uhr in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59 statt.

Vortrag: „Ueber die weitere Entwickelung der Kriegsgeschichte", gehalten von Generalmajor v. Reichenau, Kommandeur der 14. Feldartillerie-Brigade.

Der Entwurf eines neuen Russischen Infanterie-Exerzir-Reglements.

Gelegentlich der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in Rußland wurde Allerhöchstdemselben am 10. August d. Js. im Lager von Krassnoje Sselo ein Exerziren des Wyborgschen Infanterieregiments, dessen Chef Seine Majestät ist, vorgeführt. Diese Uebung erfolgte auf Grund des neuen Russischen Exerzir-Reglements für die Infanterie, welches als Entwurf im Frühjahr 1897 den Truppen zugegangen ist.

Die Vorarbeiten zu diesem Entwurf umfassen einen Zeitraum von etwa 1½ Jahren. Am 10. Dezember 1895 wurde auf Allerhöchsten Befehl eine Kommission „zur Durchsicht des Reglements von 1881" eingesetzt. Sie bestand aus 7 Generalen, 5 Stabsoffizieren und 1 Hauptmann, sämmtlich Infanteristen, unter dem Vorsitz des Generallieutenants Rasgildejew, Gehülfen des Oberbefehlshabers des Militärbezirks Warschau. Bis zum 27. April 1896 bearbeitete sie die Vorschriften über die Schule bis zur Kompagnie einschließlich und gab diesen Abschnitt zur Prüfung an die Truppen aus. Im Winter 1896 wurde dieser Theil auf Grund der Truppenberichte umgearbeitet und die von dem Bataillon, den höheren Verbänden und der Parade handelnden Abschnitte entworfen. Die Bearbeitung der Vorschrift für das Gefecht der Infanterie muß gleichzeitig mit derjenigen des 1. Theils der Schule erfolgt sein, denn auch sie ist im Sommer 1897 praktisch geprüft worden.

Die leitenden Gesichtspunkte bei den Arbeiten der Kommission sind in der Vorrede zum Entwurf dargelegt. Es sollte den durch die heutige Bewaffnung der Infanterie bedingten Aenderungen Rechnung getragen und gleichzeitig das Reglement vereinfacht und gekürzt werden. Es stellt sich somit die Arbeit eigentlich als eine Bearbeitung der alten Vorschrift dar.

Eine kurze Besprechung der hauptsächlichsten Bestimmungen des Entwurfs sowie ein gelegentlicher Vergleich mit dem alten Russischen Reglement*) werden am besten in das Wesen der neuen Russischen Vorschrift einführen.

In der Redaktion des Entwurfs ist eine Aenderung eingetreten, die einen Fortschritt gegen früher bedeutet. Während früher die Schule, das Gefecht und die Parade stark durcheinander gemischt waren, sind sie jetzt schärfer getrennt. Die ersten drei Abschnitte behandeln die Schule bis zum Bataillon einschließlich in geschlossener und zerstreuter Ordnung, sowie die Entwickelung zum Gefecht. Der vierte, von den höheren Verbänden handelnde Theil enthält nur deren Ver-

*) Beiheft 4 zum Militär-Wochenblatt von 1882: Das Russische Infanterie-Reglement vom Jahre 1881.

sammlungsformationen und die einfachsten Bewegungen in denselben. Der fünfte Abschnitt behandelt die Parade bis zum Regiment einschließlich und enthält Anlagen über Instrumente, Spielleute u. s. w. Hieran schließen sich als besondere Vorschriften die Ausbildung des Schützen und das Gefecht der Infanterie. Die Gliederung des Stoffes ist also im Allgemeinen dieselbe wie in unserem Reglement. Eigenthümlich ist die Trennung der beiden eng miteinander verwobenen Theile über Schule und Gefecht durch die Parade.

Der von der Einzelausbildung, dem Gliede und dem Zuge handelnde erste Abschnitt der Schule enthält nichts von besonderer Bedeutung. Einige dem Russischen Reglement eigenthümliche Formationen und Bewegungen sind in den neuen Entwurf hinübergenommen. Dahin gehört das Oeffnen der Rotten auf einen Schritt oder mehr (je nach Befehl) und das Zusammenschließen derselben. Dahin gehört ferner der Uebergang der zweigliedrigen Linie in die eingliedrige, dadurch, daß erst die Rotten auf einen Schritt geöffnet werden, und sodann die Leute des zweiten Gliedes links neben ihren bisherigen Vordermann treten. Endlich gehört dahin die Formation mit verdoppelten Rotten. Sie entsteht dadurch, daß das zweite Glied vom ersten doppelten Abstand nimmt, und

Skizze 1.

II	I	II	I	II	I
2	1	2	1	2	1

Skizze 2.

	I		I		I
	II		II		II
	1		1		1
	2		2		2

die zweiten Rotten sich gliederweise hinter die ersten setzen (s. Skizze 1 und 2). Diese Formation soll drei Zwecken dienen, nämlich 1. das Auseinanderziehen einer Abtheilung bei längerem Reihenmarsch verhindern, 2. die Frontbreite verringern, wenn die geöffneten Rotten (Skizze 2) nach einer Richtung hin zusammenschließen und 3. das Hindurchmarschiren von Abtheilungen durcheinander ermöglichen. Den ersten beiden Zwecken würde wohl auch ein Marschiren bezw. Abbrechen in Sektionen entsprechen, wie es der Entwurf an anderer Stelle anwendet. Wenigstens würden sie allein das Beibehalten einer besonderen Formation mehr noch nicht rechtfertigen. Indessen legen die Russischen Vorschriften großen Werth darauf, daß vor Beginn von Uebungen mit gemischten Waffen die einzelnen Waffengattungen einander hinsichtlich ihrer Eigenart genau kennen lernen. Da sie zu diesem Zwecke durcheinander hindurchmarschiren, so mußte die Formation schon deshalb beibehalten werden. Sie gestattet ferner der Kavallerie, sich bei Attacken an das Hindurchreiten durch die Infanterie zu gewöhnen.

Im Uebrigen hat dieser erste Abschnitt durch Fortfall des Schließens und Rückwärtsrichtens sowie des Präsentirens von angefaßtem Gewehr und umgekehrt an Einfachheit und Kürze gewonnen.

Bei der Kompagnie (zu vier Zügen) soll die frühere Zweizugkolonne,*) bei welcher je zwei Züge in erster und in zweiter Linie standen, nur noch ausnahmsweise angewendet werden. Die Kompagnie bildet daher in der Regel nur noch die Kompagnie- und die Sektionskolonne.

Zeitweise kann an Stelle des Vormarsches in Linie der Marsch in Reihenkolonne zug- oder halbkompagnieweise treten, nöthigenfalls mit verdoppelten Rotten. Anstatt in Linie anzutreten, macht die Kompagnie rechts um, die Zug-(Halbkompagnie-)ten machen eine Viertelschwenkung links und marschiren dann geradeaus weiter. Diese Formation wird für Bewegungen im Gefecht bis zum Eintritt in das wirksame feindliche Gewehrfeuer empfohlen. Die Bildung der Kolonnen aus der Linie und umgekehrt sowie der Uebergang von einer Kolonne in die andere sind durch Fortfall einer Anzahl Zwischenkommandos der Zugführer vereinfacht worden. Während früher zur Herstellung der Kompagniekolonne aus der Linie nicht weniger als 26 Kommandos des Kompagnieführers und dreier Zugführer erforderlich waren, wird diese Kolonne jetzt, wenn im Laufschritt, auf das einfache Kommando des Kompagnieführers gebildet:

„1. Kompagnie rechts (links, auf den n^ten^ Zug) Kompagniekolonne formirt, Laufschritt,

2. Marsch!"

Allerdings entschuldigt sich der Entwurf in der Vorrede gewissermaßen wegen dieser hohen Anforderung an das Verständniß der Mannschaften.

Diese Vereinfachung ist aber nicht folgerichtig durchgeführt, die Einfachheit unseres Reglements bei Weitem nicht erreicht. Denn, wenn die Kompagniekolonne auf der Stelle gebildet wird, so wird außer zwei Kommandos des Kompagnieführers noch je ein Kommando der drei hinteren Zugführer nothwendig, und wenn diese Bewegung von der Stelle oder in der Bewegung erfolgt, sogar fünf Kommandos des Kompagnieführers und in Summe sieben der Zugführer. Auch werden vor Antreten der Bewegung bestimmte Pausen beobachtet. Die Bearbeiter sind also hier in ihrem Streben nach Vereinfachung auf halbem Wege stehengeblieben.

Als Feuer der geschlossenen Ordnung ist neben dem früher allein statthaften Salvenfeuer noch das Schnellfeuer eingeführt, allerdings nur bei geöffneten Rotten und wenn das Kommando zur Salve nicht gut hörbar ist. Immerhin wird, wenn auch scheinbar mit Widerstreben, dem Schützenfeuer eine größere Rolle als bisher eingeräumt, das Salvenfeuer dem entsprechend eingeschränkt. Der Entwurf verspricht sich von diesem Schnellfeuer sogar eine größere moralische Wirkung als vom Salvenfeuer. Recht zweckmäßig erscheint die Bestimmung, daß an dem Feuer der geschlossenen Ordnung alle Unteroffiziere theilnehmen, soweit sie nicht Züge führen. Sie sind zu diesem Zweck in die beiden Glieder der Kompagnie zwischen die einzelnen Züge und Sektionen einrangirt. Dadurch verfügt die Kompagnie über 10 bis 12 gute Schützen

*) Beiheft 4/1882, S. 181.

mehr, die früher als schließende Unteroffiziere unthätig hinter der Front standen.

Die „Gefechtsformation" der Kompagnie, d. h. die Entwickelung zum Gefecht, hat sich gegen früher nur unwesentlich geändert. Es können nach wie vor 1 bis 3 Züge entwickelt werden, einer muß mindestens in Reserve bleiben. Die Frontausdehnung der Kompagnie ist von etwa 180 m auf etwa 140 m herabgesetzt, um den gegebenen Entwickelungsraum dichter als bisher mit Schützen besetzen zu können. Die Schützenlinie leitet der Kompagnieführer, sobald mehr als zwei Züge ausschwärmen, sonst der älteste Zugführer. Der Unterstützungstrupp soll sich so hinter der Mitte oder hinter einem Flügel der Schützenlinie aufstellen, daß er diese stets rechtzeitig unterstützen kann. Die Flanken der Kompagnie werden durch Gefechtspatrouillen gesichert. Eine Verstärkung der Schützenlinie kann durch Verlängern oder Einschieben erfolgen. Die in letzterem Falle vermischten Zugverbände sollen bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder hergestellt werden.

Das Feuer einer Schützenlinie wird als Schützenfeuer (langsames oder Schnellfeuer) oder Salvenfeuer abgegeben; das Schnellfeuer soll möglichst schnell abgegeben werden (vergl. unser Exerzir-Reglement für die Infanterie I, 134). Als Feuergrenzen sind für das Schützenfeuer 350 m gegen alle Ziele, 700 m gegen Gruppen angegeben. Größere Ziele können auf weitere Entfernungen beschossen werden. Für das Salvenfeuer, welches zugweise vorwiegend gegen große Ziele angewendet werden soll, sind keine Grenzen gesetzt. Ein Feuern in der Bewegung ist im Allgemeinen untersagt. Es ist ausnahmsweise gestattet beim Bajonettangriff, wenn dieser aus großer Entfernung (etwa 350 m) erfolgt, und beim Zurückgehen einer Schützenlinie vor dem Feinde (vergl. unser Exerzir-Reglement für die Infanterie II, 43).

Die Bestimmungen über den Schützenangriff beschränken sich auch im neuen Entwurf im Wesentlichen auf die Form.*) Das Vorgehen im Schritt bildet die Regel, ein Laufen der Schützenlinie die Ausnahme. Dieses ist gestattet zum Durchschreiten stark bestrichener Geländestrecken und zum schnelleren Einnehmen günstiger Feuerstellungen. Der Unterstützungstrupp richtet seine Bewegung nach der Schützenlinie.

Der Bajonettangriff kann nach wie vor von der Schützenlinie allein ausgeführt werden, wenn die Verhältnisse beim Feinde einen Erfolg erwarten lassen. In der Regel wird er jedoch von der Schützenlinie und dem Unterstützungstrupp gemeinschaftlich ausgeführt. In letzterem Falle reißt der von rückwärts antretende Unterstützungstrupp die Schützenlinie aus der letzten Feuerstellung vor. In beiden Fällen schließt die Schützenlinie in schnellem Vorgehen hinter ihren Zugführern zusammen. Auf 50 Schritt vom Gegner angelangt, wirft sich die Schützenlinie allein oder die Schützenlinie und der Unterstützungstrupp zusammen mit Hurrah auf den Feind.

*) Siehe Beiheft 4/1882, S. 181.

Nach erfolgreichem Sturm verfolgt die Schützenlinie den Feind mit Feuer. Der Unterstützungstrupp wird vor weiterer Verwendung geordnet.

Am Schluß des von der Kompagnie handelnden Abschnittes enthält der Entwurf die Forderung, daß, sobald die reglementarischen Formationen den Leuten eingeprägt sind, auch unreglementarische Formationen angenommen werden sollen, und zwar thunlichst unter Verhältnissen, die ein Abweichen von der vorgeschriebenen Form thatsächlich nothwendig machen. Den höheren Vorgesetzten ist das Erlassen allgemein bindender Bestimmungen für solche Fälle untersagt. Sie sollen lediglich darauf achten, daß im gegebenen Falle das Richtige geschieht.

Der vom Bataillon handelnde dritte Abschnitt hat gegen früher weitere Vereinfachungen erfahren. Abgeschafft sind die Vierzugkolonne (die Kompagnien in Linie hintereinander), die Zweizugkolonne (die Kompagnien jede in zwei Linien hintereinander) und die Reihenkolonne; beibehalten sind die Tiefkolonne (unter Umständen Marschformation) und die Sektionskolonne. Neu eingeführt sind als Grundformation die Doppelkolonne und zu Paradezwecken die Breitkolonne. Endlich kann das Bataillon in einem oder mehreren Treffen auseinandergezogen werden. Da das Bataillon im Wesentlichen nur als eine Zusammenstellung der vier Kompagnien angesehen wird, so bleiben alle Einzelheiten in den Kompagnien fast unverändert. Die Kolonnen entsprechen daher fast völlig den unserigen. Die Kompagnieführer, welche früher innerhalb höherer Verbände in der Front standen, sind jetzt mit sechs Schritt Abstand vor ihre Kompagnien gesetzt. In Tief- und Sektionskolonne haben die Kompagnien 10 Schritt Abstand voneinander. Eine Erschwerung bildet der Umstand, daß bei den Kolonnen und bei dem Uebergang von einer Kolonne in die andere die Reihenfolge der Kompagnien vorgeschrieben ist. Bei dem in Kompagniekolonnen auseinandergezogenen Bataillon sind die Abstände bezw. Zwischenräume von 100 m auf 70 m herabgesetzt. Die in dem alten Reglement bis ins Einzelne durchgeführten Beispiele für das Exerziren des auseinandergezogenen Bataillons sind durch einige allgemeine Gesichtspunkte vortheilhaft ersetzt.

Die „Gefechtsformation" des Bataillons besteht darin, daß eine, zwei oder drei Kompagnien in der Regel ganz aufgelöst werden, während der Rest nach den für die Kompagnie gegebenen Gesichtspunkten die Reserve bildet. Die früher nach Auflösen von zwei Zügen als Regel noch verbleibenden Kompagniereserven fallen also fort. Als Grund für diese Neuerung giebt die Einleitung zum Entwurf die Absicht an, von Anfang an eine möglichst große Zahl von Gewehren in Thätigkeit zu bringen, die Feuerleitung von vornherein in die erfahrene Hand des Kompagnieführers zu legen und die Verluste dadurch zu vermindern, daß man die meist nutzlosen Unterstützungstrupps dem feindlichen Feuer entzieht. Unser Reglement empfiehlt ein genau entgegengesetztes Verfahren. Es weist darauf hin, daß die ganz aufgelöste Kompagnie, selbst wenn sie sich in einer Stellung befindet, von ihrem Führer nicht

immer einheitlich beherrscht werden kann, und daß eine Einwirkung des Führers auf den Gang des Gefechts bei ganz aufgelöster Kompagnie unmöglich ist. (Vergl. Regl. II. 92 u. 97.) Gehören mehrere Kompagnien zur Reserve, so bleiben sie in der Regel zusammen unter Führung des ältesten Kompagnieführers. Ueber die Frontausdehnung des Bataillons im Gefecht ist nur gesagt, daß sie bei zwei aufgelösten Kompagnien 280 m (bisher 350 m) betragen kann. Der Bataillonskommandeur leitet das Gefecht durch Befehle, Bestimmen von Richtungsabtheilungen und dergl., im Uebrigen wird auf die für die Kompagnie gegebenen Bestimmungen verwiesen. Auch der Bajonettangriff erfolgt entsprechend wie bei der Kompagnie, nur giebt der Bataillonskommandeur das Zeichen zum Antreten der Reserven.

Auch dieser Theil schließt mit der Forderung, daß nach Durchnahme der reglementarischen Formen und Entwickelungen auch nichtreglementarische gezeigt werden sollen, um Findigkeit und Umsicht der Unterführer zu erhöhen. (Schluß folgt.)

Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der Fahrräder.

Unter dem vielen Eigenartigen und Neuen, das die Kaisermanöver dieses Jahres boten und wodurch sie das Interesse, nicht nur des neugierigen Schlachtenbummlers, sondern auch des Fachmannes, des Soldaten von Beruf, auf das Lebhafteste beanspruchten, stand das Auftreten und die Verwendung von radfahrenden Abtheilungen als fechtende Truppe nicht in letzter Reihe. Sowohl der West- als der Ostarmee waren Radfahrerabtheilungen beigegeben worden, und es nahm sogar eine solche von 100 Mann, aus dem 11. Pionierbataillon und den Eisenbahnregimentern gebildet, an der Parade des XI. Korps bei Homburg theil. Die Westarmee verfügte, außer über diese 100 Radfahrer, noch über eine weitere Abtheilung von 80 Radlern, die die 15. Division zusammengestellt hatte. Auf Bayerischer Seite befand sich neben mehreren kleinen Abtheilungen eine wohlgeschulte und geübte Radfahrtruppe von 10 Offizieren und 100 Mann, die der dortigen Kavalleriedivision zugetheilt worden war.

Ueber die Art der Verwendung und vor Allem über die Erfolge, die diese neue Sondertruppe bei den Uebungen aufzuweisen gehabt hat, liegen gegenwärtig noch keine wirklich fachmännischen Berichte vor. Bei der völligen Neuheit der Sache wäre es jedoch sehr erwünscht, wenn diese Letzteren möglichst ausführlich durch die Führer der Abtheilungen selbst erfolgten und hierbei vornehmlich auch zur Sprache käme, welche besonderen Umstände in den einzelnen Fällen der Verwendung förderlich oder hemmend auf die allgemeine Leistung der Truppe einwirkten.

Für die Absicht dieser kleinen Abhandlung sind die obigen Angaben an sich von Bedeutung; denn der Zweck dieser Zeilen ist vor Allem, das Interesse und Verständniß für Aufstellung von Radfahrerabtheilungen als Sondertruppe zu verbreiten, und zwar unter Darlegung, welches Fahrrad nach Ansicht des Verfassers, die sich auf mehrjährige persönliche Erfahrungen und Versuche stützt, das kriegsbrauchbarste Rad sein wird.

So wohlwollend nämlich das große Publikum bei uns in Deutschland und auch ein großer Theil der jüngeren Offiziere unserer Armee diesem Bestreben gegenüberstehen, so bestand doch bisher gerade bei höheren Offizieren noch vielfach die Ansicht, daß solche Radfahrerabtheilungen nur eine kostspielige Spielerei seien.

Diesen, man möchte sagen: „Ungläubigen" beweisen doch die diesjährigen, großen Versuche zum mindesten, daß man an leitender Stelle das Bestreben eine Radfahrertruppe zu schaffen, ernster nimmt, ihm schon gegenwärtig Bedeutung beimißt und nicht erst für eine von uns noch weit entfernt liegende Zukunft.

Unsere Versuche beim diesjährigen Kaisermanöver sind außer den Englischen — in England sind ganze Volunteerbataillone zu 500 bis 600 Mann endgültig als Radfahrertruppe ausgerüstet — (siehe auch Militär-Wochenblatt Nr. 64) — die bedeutendsten, die bis dahin vorgenommen wurden, wenigstens was die Größe und Anzahl der Radfahrerverbände anbelangt.

Bei der Beurtheilung der Ergebnisse dieser ersten größeren Versuche müssen zu Gunsten derselben verschiedene, für die thatsächlichen Leistungen der Abtheilungen sehr ungünstig ins Gewicht fallende Umstände berücksichtigt werden, um sachlich richtige Vorstellungen zu erhalten.

Zunächst sind die sämmtlichen zur Verwendung gekommenen Abtheilungen, auch die am längsten bestehende und daher bestgeübte, die Bayerische, nur vorübergehend und erst seit Kurzem zusammengestellt. Ihre Angliederung an andere Truppenkörper, vor Allem an die Kavalleriedivisionen, ist noch später erfolgt. Ist auch z. B. das Radfahrerdetachement der 11. Pioniere bereits am 4. Februar d. Js. gemäß der „Ordre de bataille der im Jahre 1897 aufzustellenden Kavalleriedivisionen" als der Kavalleriedivision B. zugehörig bezeichnet worden, so konnten gemeinsame Uebungen doch erst kurz vor dem Manöver stattfinden. Fernerhin ist diese Truppe als solche eine so neue und eigenartige, daß nicht ohne Weiteres angenommen werden kann, die höheren, sie verwendenden Führer hätten diese Verwendung überall ideal getroffen. Vorläufig, da eine auf vielfachen Erfahrungen beruhende Lehre hierüber noch nicht möglich ist, muß es für einen Nichtradfahrer als sehr schwierig bezeichnet werden, Radfahrertruppen gut, ihrer Eigenart gemäß, zu verwenden. Endlich aber waren das Rädermaterial, die Ausrüstung und Ausbildung der Abtheilungen nicht nur sehr verschiedenartig, sondern auch das Erstere durchaus nicht überall dem gegenwärtigen Stand der Radtechnik entsprechend, und das Letztere nicht so geartet, wie es die langjährigen Erfahrungen geübter Radfahrer, die Berufssoldaten sind, fordern.

Trotz diesem Allen lauten die bisherigen Zeitungsberichte über die Leistungen der Radfahrerabtheilungen äußerst günstig, und die Ordensauszeichnungen zweier Fahrer durch Seine Majestät den Kaiser für vorzügliche Leistungen auf dem Rade sprechen doch ebenfalls eine beredte Sprache.

Indessen sind namentlich die letzten vorher als ungünstig angeführten Umstände bisher in der That meistens so gewesen, daß den Gegnern der Aufstellung von Radfahrerabtheilungen als fechtende Truppe der sehr große Uebelstand der nur bedingten Verwendbarkeit einer derartigen Abtheilung zugegeben werden mußte, womit natürlich ihre Kriegsbrauchbarkeit äußerst fraglich erscheint.

Eine zum Fechten bestimmte Truppe, erklärten dieselben mit Recht, die nicht so beschaffen ist, daß sie bei jeder Witterung und Jahreszeit und auch in schwierigem Gelände nach der Art ihrer Bewaffnung gut fechten kann, muß als Ballast für die Armee betrachtet werden, auch wenn sie bei günstigen Verhältnissen Besonderes und Hervorragendes leistet.

Faßt man daher kurz die Anforderungen im Allgemeinen zusammen, die man an eine solche Truppe stellen muß, so wird sich etwa Folgendes ergeben: Eine Radfahrertruppe soll eine fahrende Infanterie sein, sie soll im Gefecht stets zum mindesten das leisten, was eine gleich starke Infanterieabtheilung leistet, muß jedoch mittels ihrer Maschinen vor dem Gefecht für gewöhnlich das Drei- bis Vierfache, mindestens aber das Zwei- bis Dreifache wie diese in allen Aufträgen, in denen es sich um Geschwindigkeit und Marschleistung handelt, zu Stande bringen. Sollen diese Forderungen erfüllt werden, so müssen Rad und Fahrer vortrefflich sein und Beide stets in engster Verbindung bleiben können.

Welches Rad nun bei diesen Forderungen nach Ansicht des Verfassers das beste und kriegsbrauchbarste ist, soll näher erörtert werden.

Vortrefflich für die vorliegenden militärischen Zwecke ist ein solches Rad, das neben großer Dauerhaftigkeit und Geschwindigkeit seinen Gebrauch möglichst bei jeder Witterung und in jedem Gelände erlaubt und dabei so leicht außer Gebrauch fortzuschaffen ist, daß es den tragenden Fahrer nicht erheblich mehr belastet als das Gepäck den Fußsoldaten. Diese letzte Forderung ist unbedingt zu stellen; denn, abgesehen von allen anderen Fällen, muß das Rad doch stets im Gefecht, selbst in den meisten Vertheidigungsgefechten, getragen werden. An ein Zurücklassen und Aufgeben der Räder während des Gefechts, wie es verschiedentlich in bisherigen Aufsätzen als durchaus angängig darzulegen versucht wurde, wird man doch im Ernst nicht denken können, wenn man sich nur einigermaßen vergegenwärtigt, welche Zustände sich beispielsweise bei einem Angriffsgefecht für eine solche Abtheilung ergeben würden und könnten. Nein, es muß jedes Gewehr, wie bei der Infanterie, zur Verwendung kommen können, und doch das Rad immer zur Hand sein, um dasselbe sofort nach dem Feuerkampfe und bis kurz vor demselben ausnutzen zu können, ja unter Umständen selbst während desselben.

Die meisten Gegner der Verwendung des Radfahrers als fechtenden Soldaten werden nun hier erklären, daß ein solches Rad, das allen diesen angeführten Anforderungen wirklich Genüge leistet, noch nicht besteht und auch nicht sobald zu schaffen sei. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die gegenwärtig sowohl in Oesterreich als in Frankreich bei der Armee zur Verwendung gekommenen faltbaren Räder „Klappräder", „cycles pliantes", im Wesentlichen durchaus diesen Anforderungen entsprechen, namentlich aber, wenn sie bei uns so gebaut würden, daß die Vortheile beider vereint und die Nachtheile möglichst gemindert werden, was unseren großen Radfabrikanten nicht allzu schwer fallen wird. Bezüglich der beiden genannten Radarten sind natürlich die Herstellungen vom Jahre 1897 gemeint.

Es liegt auf der Hand, daß eine noch so vorzügliche, gewöhnliche Tourenmaschine, sei sie auch gemäß ihrer großen Leichtigkeit mehrere Kilometer tragbar, niemals so bequem zu tragen ist, wie eine Maschine, die man zusammenklappt und wie einen Tornister auf den Rücken schnallt.

Demnach muß das Klapprad, sofern es auch zugleich ein vortreffliches Tourenrad ist, das für eine fechtende Radfahrertruppe allein kriegsbrauchbare Rad sein.

Die Verfasser der Artikel über Radfahrangelegenheiten in den Nummern 51 sowie 71 u. 72 des Militär-Wochenblattes sowie Graf Pfeil in seinem Aufsatze: „Die Verwendung des Fahrrades für militärische Zwecke" in den Nummern 67 bis 71 der Allgemeinen Militärzeitung, sind der entgegengesetzten Ansicht: sie verwerfen das Klapprad als für militärische Zwecke nicht geeignet. Die Gründe zu dieser Verwerfung sind dort näher angegeben worden; sie sollen hier einer Untersuchung auf ihre Stichhaltigkeit unterworfen werden, weil sich am besten an ihrer Entkräftung darlegen läßt, daß das Klapprad für militärische Zwecke das Rad der Zukunft ist.

Als der Hauptfehler des Klapprades wird im Artikel: „Ein Vorschlag zur Ausbildung unserer Radfahrer" in Nr. 51 des Militär-Wochenblattes der Umstand bezeichnet, daß es nicht gestatte „irgend welches Gepäck mitzunehmen". Diese Behauptung mußte befremden; denn sie kann zum mindesten nicht in dieser Form begründet werden. Allerdings kann man keine feste Rahmentasche anbringen; sollte dies denn aber die einzige Art sein, wie ein Radfahrer sein Gepäck unterbringen kann? Freilich, wenn der Verfasser des Artikels meint, der Radfahrer müsse, falls er keine Rahmentasche habe, doch einen Tornister, womöglich unseren sogenannten „Affen", auf den Rücken schnallen können, dann hat er Recht. Aber, ob Klapprad oder nicht, von dem Mitnehmen eines derartigen Gepäcks, wie es unsere sonstige Infanterie hat, kann doch für einen Radfahrer keine Rede sein. Da jeder Radfahrer schon sehr richtig den höchsten Werth auf eine möglichst leichte Maschine legt, so auch naturgemäß auf die äußerste Beschränkung des Gepäcks. Auch der Militärradfahrer muß unbedingt diesem Grundsatz folgen, oder seine Marsch- und Geschwindigkeitsleistungen werden sehr gering, er büßt also gerade seine beiden besten Eigenschaften ein. Selbstverständlich zwingen die militärischen Gesichtspunkte dazu, den Soldaten zu Rad mehr zu belasten als einen Civiltourenfahrer. Aber über das Maß der militärisch nothwendigen Belastung eines radfahrenden Infanteristen hat der Schreiber dieses ganz andere Anschauungen, als dies in den meisten Aufsätzen über Militär-Radfahrangelegenheiten zum Ausdruck

kommt. Was der Infanterieradfahrer braucht, ist außer einem tadellosen Gewehr und möglichst viel Munition eine zweite ganz leichte Jacke und kurze Radfahrerhose aus Lodenstoff, eine zweite Wäsche aus Wolle, einen leichten Poncho als Mantel, ein zweites Paar dünne, pantoffelartige Schuhe und höchstens manchmal noch eine eiserne Portion sowie flache in der Korporalschaft vertheilte Kochgeräthe. Radfahrer, die in drei bis vier Minuten 1 km zurücklegen, sind nicht wie die Fußtruppe und selbst die Kavallerie ein schwer beweglicher Truppenkörper, der, wo er Halt macht, feststehen und dort kochen und biwakiren muß, sondern die Radfahrerabtheilung, die noch dazu bei richtiger Verwendung allen anderen Truppen meist weit voraus sein wird, kann stets in oder doch bei Ortschaften halten, wird aber immer in der Lage sein, selbst von weit her sich Vorräthe und alles Nöthige zu verschaffen, und wäre es auch durch Rücksendung zur Bagage.

In der Praxis ist ja bereits die Mitführung sehr wenigen Gepäcks durch die radfahrenden Abtheilungen zum Ausdruck gelangt, da sollte man also doch auch in der Theorie nicht von Tornistern für Radfahrer reden und den Vorschlag machen, die Tornister der Fahrer auf der Bagage mitzuführen. Nein, die Bagage der Radfahrerabtheilungen muß ganz besonders geartet sein, aber sich nicht mit Tornistern von Fahrern herumschleppen, die diese doch niemals tragen könnten. Doch von der Bagage ein andermal. Hier soll nun die Unterbringung des immerhin noch sehr reichlichen Gepäcks bei einem Klapprad fahrer klargelegt werden. In einem breiten, wasserdichten Beutel (nach Art der Tornisterbeutel) sind Poncho, Jacke und Hose ganz flach gelegt, unterzubringen. Dieser Beutel wird bei der Fahrt mittels leicht lösbarer Haken im Rahmengestell festgehakt. Sobald das Rad getragen werden muß, wird der Beutel abgehakt, auf den Rücken geschnallt und dient nunmehr gewissermaßen als Unterlage für das umgehängte Rad.

Alles Andere sowie die Munition, die der Infanterist sonst in der hinteren Tasche trägt, ist in zwei kreuzweise zu tragenden Taschen (nach Art der Brotbeutel) an der Seite zu verpacken. Die Kochgeräthe und die eiserne Portion werden meist auf der Bagage belassen werden können.

Es soll hier gleich erwähnt werden, daß das Gewehr selbstverständlich am Rade, und zwar am besten die Mündung nach unten, der Kolben oben überstehend, an der Lenkstange anzubringen ist, die Werkzeugtasche am Sattel. Der Verfasser des Artikels in Nr. 51 wird nun gebeten, einmal persönlich versuchen zu wollen, ob er nicht das Klapprad auf dem Rücken trotz aufgeschnalltem Beutel mit Poncho und Anzug durchaus bequem tragen kann und dabei in der Lage ist, kniend, liegend und stehend zu schießen. Zu dem Versuch muß allerdings das noch näher zu beschreibende Oesterreichische „Styria"-Klapprad, M/1897, verwendet werden.

Hiermit glaube ich genügend dargelegt zu haben, daß der angebliche Hauptfehler des Klapprades, kein Gepäck als Fahrer eines solchen mitnehmen zu können, nicht besteht. Der Einwurf, der bereits in einer anderen Abhandlung über das Klapprad gemacht wurde, das Zusammenklappen und Schultern des Rades und nun gar, wie hier vorgeschlagen wird, das Umschnallen des Gepäcks außerdem, nehme zu viel Zeit in Anspruch, ist doch wohl nicht stichhaltig. Zunächst wird bei einer geübten Truppe das Aufschnallen des Rades und Gepäcks kaum eine Minute dauern und dann: Ist denn das Klapprad, nicht geschultert, nicht ebenso gut wie das sonstige Tourenrad? Ist Noth am Mann, und muß mitten in der Fahrt zur Schußwaffe gegriffen werden, dann läßt man das Umschnallen und schafft das Klapprad fort, wie man jedes andere Rad auch fortschaffen müßte, bis sich eine Gelegenheit bietet, das Aufschnallen, wenn noch erwünscht, nachzuholen.

Als weiteren Fehler bezeichnet alsdann der Verfasser des genannten Aufsatzes in Nr. 51, daß der Fahrer nach Umschnallen des Rades, das Gewehr nur in der Hand tragen könne. Auch dieses trifft bei dem hier vorgeschlagenen und erprobten Klapprade nicht zu. Das Gewehr kann über die linke Schulter genommen und auch am Riemen um die rechte Schulter getragen werden.

Die ganze Beurtheilung und darauf erfolgte Verwerfung des Klapprades überhaupt in Nr. 51 und ganz besonders auch im Aufsatze des Frhrn. v. Puttkamer in den Nrn. 71 u. 72 gründet sich scheinbar nur auf Kenntniß des in Nr. 11 des Militär-Wochenblattes beschriebenen und durch Zeichnung dargestellten Klapprades der Firma Seidel u. Naumann. Jedenfalls beziehen sich die Verfasser beider Artikel immer nur auf diese Radkonstruktion. Sie ist aber nur eine unter vielen, und ihre Besonderheiten sind, wie der Verfasser der Arbeit in den Nrn. 71 u. 72 schon sehr richtig bemerkt, durchaus keine solchen, „die sich nicht auch an anderen Nichtklapprädern anbringen ließen", und sind vor Allem nicht nothwendig durch den Klappmechanismus an sich, hervorgerufen und bedingt. Im letztgenannten Aufsatz werden nun diese Besonderheiten: 26zöllige Räder, tiefe Tretkurbellagen, weit nach hinten gestellter Sattel, und endlich größeres Gewicht des Rades, sehr sachgemäß als ungünstig wirkend dargelegt; aber diese Fehler fallen durchaus nicht dem Klappmechanismus zur Last.

Das „Styria"-Klapprad, M/1897, besitzt außer dem ersten keinen dieser gerügten Fehler, wie die Beschreibung desselben zeigen wird. Die 26zölligen Räder dieses Modells sind allerdings für ein Klapprad praktisch, aber nicht nothwendig. Im Uebrigen ist die Verminderung der Geschwindigkeit durch die kleineren Räder eine sehr geringe. Der Verfasser ist, ohne besonders vorgeübt zu sein, mit diesen 26zölligen Rädern in fünf Stunden, selbst im durchschnittensten Gelände Lothringens, 90 bis 100 km gefahren, und hat mit 28zölligen Rädern bei gleicher Uebertragung genau dieselbe Zeit gebraucht.

(Schluß folgt.)

Militärische Nachrichten aus Niederländisch-Indien.

Nach dem Kolonialbericht für 1897 wurden vom 29. März 1896 (Aufstand des Häuptlings Toekoe Oemar in Atjeh) bis zum 18. August gleichen Jahres bei den Feindseligkeiten in Atjeh im Ganzen 703 Europäische und eingeborene Militärpersonen verwundet, von denen 38 an ihren Wunden verstarben, 31 dauernd und 17 vorübergehend untauglich zum Militärdienst erklärt wurden sowie 196 sich noch unter ärztlicher Behandlung befinden (von diesen werden voraussichtlich 88 gänzlich hergestellt), während die übrigen 421 genesen sind. Im Ganzen betrug die Anzahl der im Jahre 1896 Gefallenen und an den Folgen der vor dem Feinde erhaltenen Verwundungen Gestorbenen 92 Köpfe.

Dem sich unangenehm fühlbar machenden Mangel eines gehörig geordneten Transportdienstes wurde durch Beschluß des Gouvernements vom 22. November 1896, betreffend Einrichtung eines militärischen Transportdienstes für Atjeh und Zubehörungen, ein Ende gemacht. Es wurde außer den zur Verfügung stehenden, zu Zwangsarbeit verurtheilten Eingeborenen, die als Tragkulis Verwendung finden, ein Park von 100 Tragthieren eingerichtet. Das Personal, das über den Etat zu führen ist, besteht aus 4 Europäern und 4 Eingeborenen (Unteroffiziere und Gemeine der Kavallerie und Artillerie), dazu 56 Zwangsarbeiter. Die Pferde, in Batavia angeschafft, wurden dort für den beabsichtigten Zweck dressirt und im Januar und Februar 1897 mit dem betreffenden Personal in drei Abtheilungen von 25, 40 und 35 Stück nach Kotta Radja abgeschickt, wo inzwischen die nöthigen Unterkunftsräume hergestellt worden waren.

Von den zu Anfang 1896 im Besitz der Militärverwaltung befindlichen 46 051 Beaumontgewehren wurden im Laufe des Jahres 360 an verschiedene Departements abgegeben, 139 ausrangirt und 28 vor dem Feinde verloren, so daß ein Bestand von 45 524 Stück verblieb. Davon befinden sich 38 525 in Gebrauch bei den Truppen, den Schutterijen, den Barissons und der Mangkoe Negoroschen Legion; 6999 Stück standen als Reservevorrath in den Waffenmagazinen.

Zur Ausbildung der Büchsenmachereleven wurden alte Remingtonkarabiner aptirt, wodurch der Bestand an letzteren auf 1266 stieg, davon waren 933 in den Händen der Truppen und 333 in den Magazinen. An Maréchausséekarabinern, womit die Maréchausséés in Atjeh ausschließlich bewaffnet sind, wurden außerdem 285 Stück angefertigt.

Im Laufe des Jahres 1897 wurde das Repetirgewehr M/95 in Gebrauch genommen und zu dem Zweck 24 000 Stück dieser Waffe nebst 4 Millionen scharfer Patronen nach Indien geschickt. Ferner wurden weitere 5 Millionen Patronen bestellt, die im Laufe des Dezember geliefert werden müssen, desgleichen Apparate angeschafft, um die Füllung von Patronen in Indien selbst vornehmen zu können.

Bestellt sind ferner im Mutterlande 1250 neue Repetirkarabiner, deren Lieferung Anfang 1898 erfolgen soll.

Mit Rücksicht auf die Einführung des neuen Gewehrmodells wurde die Herstellung der neuen Patronen in der Fabrik zu Soerabaja beschleunigt und auf 2 Millionen gebracht; Revolverpatronen wurden 350 000 Stück angefertigt.

Ende Juni d. Js. wurden wiederum 15 7 cm Gußstahlfeldgeschütze mit Lafettirung nach Indien geschickt. Ein gleiches Geschütz blieb im Mutterlande zurück zur Ausbildung und Uebung des Artilleriedetachements der Rekonvaleszentenabtheilung der Kolonialreserve. Die Bestellung von 12 12 cm Kanonen und 12 12 cm Mörsern bei der Firma Krupp erlitt einige Verzögerung, weil die gelieferten Probestücke nicht allen gestellten Anforderungen entsprachen. Inzwischen sind neue Probegeschütze überwiesen, und glaubt man annehmen zu dürfen, daß die Lieferung der neuen Geschütze Anfang 1898 erfolgen wird.

Zu erwähnen ist noch, daß die für das 7 cm Geschütz in Atjeh angenommene Ringgranate durch ein einfacheres Geschoß ersetzt werden wird, während für den 7 cm Mörser/A an Stelle der Stahlgranatkartätsche eine solche aus Eisen eingeführt wird.

(Militair Weekblad Nr. 46.)

Kleine Mittheilungen.

Frankreich. Die Südgrenze, deren Ueberschreiten den Anspruch auf Anrechnung der doppelten Dienstzeit in der Sahara begründet, ist in Abänderung einer im Jahre 1894 erlassenen Vorschrift anderweit festgesetzt worden. Sie führt über eine Reihe von namhaft gemachten Punkten von Rakhélat (südlich von Figuig in Algerien) im Westen nach Guirat Lila an der Grenze von Tripolis im Osten.

(Revue du cercle militaire Nr. 42.)

— Eine andere Art von Zelten soll in Zukunft beim Abgängigwerden des gegenwärtig im Gebrauche befindlichen Zeltes Waldejo und des Schutzzeltes treten. Dasselbe besteht aus zwei Stücken wasserdichten Baumwollenzeuges von 1,60 m Seitenlänge; das Bulletin officiel du ministère de la guerre giebt eine ausführliche Beschreibung.

— Nach Eintreten der Novemberbeförderungen haben den von ihnen gegenwärtig bekleideten Rang inne: Die Hauptleute bezw. Rittmeister der Infanterie seit dem 8. Mai 1883, der Kavallerie seit dem 30. Dezember 1884, der Artillerie seit dem 8. Juli 1881, des Genie seit dem 3. Oktober 1879; die Lieutenants der Infanterie seit dem 27. Oktober 1890, der Kavallerie seit dem 1. September 1889, der Artillerie seit dem 31. März 1890, des Genie seit dem 1. Oktober 1892. Rechnet man dazu eine zweijährige Dienstzeit als Unterlieutenant, so ergiebt sich, daß, um Stabsoffizier zu werden, es einer Dienstzeit als Offizier bedarf: Bei der Infanterie von 23 Jahren 6 Monaten, bei der Kavallerie von 23 Jahren, bei der Artillerie von 25 Jahren 11 Monaten, beim Genie von 25 Jahren 2 Monaten.

(Le Progrès militaire Nr. 1778.)

— Die Annahme von Dreijährig-Freiwilligen, welche seit dem 31. März d. Js. nicht mehr erlaubt war, darf seit dem 1. Oktober wieder stattfinden, und es dürfen im Laufe des letzten Viertels des Jahres je zehn derartige Freiwillige annehmen: ein jedes Infanterie-, Zuaven-, Algerisches Tirailleurs- und Artillerieregiment sowie ein jedes Fußjäger- und Fußartillerie-Bataillon.

Die Kavallerieregimenter dürfen nur Vier- und Fünfjährige, der Train darf überhaupt keine Freiwilligen einstellen. Militärpflichtige, welche auf Grund ihrer Studien die Anwartschaft haben, nach einjähriger Anwesenheit bei der Fahne zur Reserve entlassen zu werden, und sich freiwillig zu einer dreijährigen Dienstzeit verpflichten, dürfen in unbeschränkter Anzahl angenommen, aber nur bei denjenigen Regimentern eingestellt werden, welche zu diesem Zwecke ausschließlich bestimmt sind. Nach der Einstellung des jährlichen Rekrutenkontingents, in diesem Jahre also nach dem 12. November, ist der freiwillige Eintritt dieser Gattung von Militärpflichtigen nicht mehr gestattet.

(Bulletin officiel du ministère de la guerre.)

Oesterreich-Ungarn. Die zur Heranbildung von Offizieren für die Honved geplanten Bildungsanstalten werden in der beabsichtigten Weise (vergl. Militär-Wochenblatt 1897, Sp. 1483) zur Aufstellung gelangen. Die Ludovika-Akademie zu Budapest wird zu einer nach dem Muster der Wiener-Neustädtischen Anstalt einzurichtenden wirklichen Militärakademie ausgestaltet, in Oedenburg wird als Vorschule für dieselbe eine Militär-Oberrealschule und in Fünfkirchen wie in Großwardein werden Infanterie-Kadettenschulen errichtet werden. In allen diesen Anstalten soll dem Unterrichte im Deutschen, als in der Dienstsprache des Heeres, der dem Gegenstande gebührende Werth beigelegt und dafür gesorgt werden, daß die künftigen Honvedoffiziere in genügendem Umfange die ihnen unumgänglich nöthige Kenntniß erwerben. Die Beschaffung der erforderlichen Lehrkräfte aus dem Kreise des Offizierkorps des gemeinsamen Heeres wird vom Reichskriegsministerium zweckentsprechend gefördert. Der Vorstand des Unterrichtsdepartements im Honvedministerium hat eine Reise unternommen, deren Zweck ist, eine genaue Kenntniß der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten des K. und K. Heeres zu erlangen.

(Armeeblatt Nr. 42.)

— Die den Delegationen zugegangenen Vorlagen für den Heereshaushalt im Jahre 1898 verlangen im Ordinarium 125 634 421 gegen 122 863 641 und im Extraordinarium 11 980 407 gegen 14 797 187 Gulden im Vorjahre, außerdem aber enthalten sie eine Nachtragsforderung im Betrage von 7 500 000 Gulden für das Jahr 1897, wovon 4 500 000 Gulden für Handfeuerwaffen und Festungsartillerie-Material, 1 300 000 Gulden für anderweite Ausrüstungsgegenstände und 1 700 000 für Befestigungsmaßnahmen verwendet wurden. Die gemachten Ausgaben sind durch die politischen Vorgänge auf der Balkanhalbinsel veranlaßt, der Nachweis ihrer Nothwendigkeit ist mündlicher Erörterung vorbehalten. Die Mehrforderungen im Ordinarium für 1898 beruhen, abgesehen von solchen, welche sich als Fortsetzungen früherer Bewilligungen darstellen und minder wichtigen Posten, auf einer Vermehrung der Militär-Intendanturbeamten um 40 Köpfe, auf der Systemisirung von drei Pionierinspizirenden und von 405 berittenen Bataillonshornisten, auf weiterer Berittenmachung der Artilleriehauptleute, auf einer Erhöhung der Dotation für Waffenübungen um 100 000 Gulden, auf der Besetzung sämmtlicher Korpskommandos mit Offizieren in der Feldzeugmeistercharge, auf der Errichtung eines 5. Remontedepots, auf der Erweiterung der Pionier-Kadettenschule, auf der Vermehrung der technischen Artillerie. Im Extraordinarium ist der bemerkenswertheste Posten eine Forderung von 400 000 Gulden behufs Adaptirung der alten Feldgeschütze für die Uebergangszeit bis zur Neuausrüstung der gesammten Artillerie. — Der Marinehaushalt beansprucht im Ordinarium 10 563 060 gegen 10 381 060 Gulden und im Extraordinarium 3 918 200 gegen 3 600 200 Gulden im Jahre 1897. Es ist eine allmähliche Verstärkung des Seeoffizierkorps in Aussicht genommen. Die Bewilligung einer ersten Rate für den Bau eines Küstenvertheidigungs-Panzerschiffes, dessen Herstellung auf 5 000 000 Gulden veranschlagt ist, soll zum Ersatze eines veralteten Schiffes dienen.

(Armeeblatt Nr. 46.)

Spanien. Die Sanitätsabtheilung des Kriegsministeriums war bisher dem Kommando eines Brigadegenerals von irgend einer Waffe unterstellt. Ein Königlicher Erlaß vom 20. Oktober d. Js. ändert nun dies Verhältniß indem er vorschreibt, daß die betreffende Abtheilung in Zukunft von einem Medizinalinspekteur 2. Klasse, der den Rang eines Brigadegenerals besitzt, geleitet werden soll. Mithin werden die bestehenden zwölf Abtheilungen des Kriegsministeriums von zehn Brigadegeneralen der verschiedenen Waffengattungen, einem Medizinalinspekteur 2. Klasse und einem Divisionsintendanten, letztere Beide gleichfalls im Range von Brigadegeneralen, befehligt werden. Der in Rede stehende Erlaß gründet sich auf die Nothwendigkeit, die Oberleitung der Medizinalangelegenheiten des Heeres einem Sanitätsoffizier zu übertragen, um die auf sanitärem Gebiete im Kriege und im Frieden gemachten Erfahrungen besser ausnutzen zu können. Namentlich aber fordern die Verbesserungen, welche die Truppenhygiene fast ohne Unterbrechung erfährt, die Oberleitung der Sanitätsangelegenheiten durch einen Sachverständigen gebieterisch, um so viel wie möglich die Sterblichkeit im Heere zu vermindern und um alle Einrichtungen und Neuerungen, die auf die Verbesserung des Gesundheitszustandes der Mannschaften hinzielen, gewissenhaft prüfen bezw. zur Einführung bringen zu können.

— Marschall Blanco, der Nachfolger von General Weyler im Oberbefehl über die Truppen auf Kuba, hat sofort nach Uebernahme seines Kommandos neue Maßregeln zur Verbesserung des Gesundheitszustandes und Verminderung der Sterblichkeit der ihm unterstellten Armee in Aussicht genommen. Zu diesem Zwecke hat er dem Kriegsminister auf telegraphischem Wege nachstehende Vorschläge dringend zur Erwägung empfohlen: 1. Verbesserung der Unterbringung und Bekleidung der Truppen; 2. Errichtung von Genesungsheimen für Kranke und Genesende auf allen dazu geeigneten Punkten der Insel; 3. Errichtung neuer Lazarethe bezw. Vergrößerung der bestehenden, jedoch nicht über je 1000 Betten; 4. Einrichtung von Kliniken in allen mit den bestehenden oder neu zu errichtenden Lazarethen durch Eisenbahnen oder Seewege verbundenen Standorten der Truppen; 5. Einrichtung von Regiments-Krankenstationen zu 40 bis 50 Betten für die Aufnahme solcher Kranken, die voraussichtlich in wenigen Tagen wieder dienstfähig sind; 6. Erlaß von durch die Medizinalabtheilung begutachteten Bestimmungen betreffend die Verwendung von Feldfiltern zur Beschaffung guten Trinkwassers; 7. Maßnahmen für Ueberführung von kranken bezw. genesenden Militärs in die Heimath. Am Schlusse seiner Eingabe bittet der Marschall um schleunigste Prüfung der gemachten Vorschläge. (Revue du cercle militaire u. A.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 98.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 110. Berlin, Sonnabend den 11. Dezember. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Marine). — Todtenliste (Preußen).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Vortrag.) — Der Entwurf eines neuen Russischen Infanterie-Exerzir-Reglements. (Schluß.) — Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der Fahrräder. (Mit zwei Figuren.) (Schluß.)

Kleine Mittheilungen. Oesterreich-Ungarn: Scheibenschuß- und Exerzirmunition. Eintritt von Kadettenschülern in das Heer. Kriegerdenkmäler in Böhmen. Zweiter Inhaber.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 7. Dezember 1897.

v. Ingersleben, Hauptm. und Battr. Chef vom 1. Garde-Feldart. Regt., auf sechs Monate zur Dienstleistung beim Militärkabinet kommandirt.

v. Schoeler, Sek. Lt. und persönlicher Adjutant des Erbprinzen von Anhalt Hoheit, unter Entbindung von diesem Verhältniß, in das 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) versetzt.

v. Yorry, Pr. Lt. à la suite des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17, in das 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16 einrangirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 7. Dezember 1897.

Graf v. Wedel, Pr. Lt. à la suite des 2. Garde-Ulan. Regts., ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Leuchtenberger, Sek. Lt. vom 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und dem Charakter als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 7. Dezember 1897.

Braun, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, mit Pension der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere 2c.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen 2c.

Neues Palais, den 6. Dezember 1897.

Sack, Kapitän zur See, Vorstand der Waffen-Abtheil. im Reichs-Marine-Amt, zum Kontreadmiral befördert.

Broeker, Kapitän zur See a. D., unter Fortfall der ihm bei seiner Verabschiedung ertheilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, zur Disp. gestellt und zum Art. Direktor der Werft Wilhelmshaven,

Krause (Moritz), Korv. Kapitän z. D., unter Entbindung von der Stellung als Hülfsarbeiter bei dem Kommando der Marinestation der Nordsee, zum Assist. des Ausrüstungsdirektors der Werft zu Kiel,

Kopka v. Lossow, Major und Kommandeur des 2. See-Bats., zum Kommandeur des zur Verstärkung der Landungs-Abtheil. des Kreuzergeschwaders zu formirenden Bats. der Marine-Inf., — ernannt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten a. D. Werner zu Berlin, bisher Kommandeur des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe,

dem Obersten z. D. v. Grolman zu Darmstadt, bisher Kommandeur des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesl.) Nr. 78, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse,

dem Sergeanten Prillwitz im Kurmärk. Drag. Regt. Nr. 14 die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Großherzoglich Badischen Ordens der Treue:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, dem Generaloberſten der Kav. Grafen v. Waldersee, kommandirendem General des IX. Armeekorps;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Major v. Erhardt, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24;

des Ehren-Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

dem Major Zeiß, Abtheil. Kommandeur im Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Major v. Rothkirch u. Panthen, etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Leib-Huf. Regts. Kaiserin Nr. 2,

dem Major Junk, Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Nr. 130;

des Fürstlich Waldeckschen Verdienstkreuzes dritter Klasse:

dem Major v. Kęszycki, etatsmäß. Stabsoffizier im Drag. Regt. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens:

dem Hauptmann Quentin vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens:

dem Premierlieutenant Bartholomaeus vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7;

des Fürstlich Schaumburg-Lippischen silbernen Verdienstkreuzes:

dem Waldhornisten Hofmeier von demselben Bat.;

der Fürstlich Schaumburg-Lippischen silbernen Verdienst-Medaille:

den Vizefeldwebeln Schütte und Erdmann,

den Oberjägern Jung und Peglow, — sämmtlich von demselben Bat.;

des Kaiserlich und Königlich Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone erster Klasse:

dem Generallieutenant Frhrn. v. Schleinitz, Kommandanten von Altona;

des Großherrlich Türkischen Medjidié-Ordens dritter Klasse:

dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Saurma-Jeltsch vom Leib-Kür. Regt. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1;

des Ritterkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Sekondlieutenant Ritter v. Xylander vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15;

des Kommandeurkreuzes des Ordens der Königlich Rumänischen Krone:

dem Oberstlieutenant v. Ammon, Inspekteur der 3. Festungs-Insp.;

des Offizierkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien:"

dem Hauptmann Meinshausen, Adjutanten der 1. Pion. Insp.,

den Hauptleuten Berger und Eichmann vom Garde-Pion. Bat.;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

dem Sekondlieutenant Textor, Adjutanten des Garde-Pion. Bats.;

des Großkreuzes des Königlich Siamesischen Ordens der Krone:

dem Generallieutenant Frhrn. v. Rössing, Kommandeur der Eisenbahn-Brig.;

der Königlich Siamesischen goldenen Medaille:

dem Stabshornisten Hubert vom Westfäl. Pion. Bat. Nr. 7.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Feuerwerksmaaten Dieß von S. M. S. „Prinzeß Wilhelm" die Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr zu verleihen.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

	Gestorben am:	
v. Wedelstädt, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im damal. Kaiser Alexander Gren. Regt.	11. April	1895.
v. der Decken gen. v. Offen, Rittm. a. D., zuletzt Eskadr. Chef im Magdeburg. Hus. Regt. Nr. 10.	24. Juli	1896.
Fries, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Frankfurter Linien-Bat.	29. September	"
Weicht, Sek. Lt. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	19. November	"
v. Humbracht, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im damal. 15. Inf. Regt.	31. Dezember	"
Frhr. v. der Borch, Rittm. a. D., zuletzt à la suite des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7.	10. Januar	1897.
Neuhaus, Sek. Lt. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	27. "	"
Bohstedt, Brig. Auditeur a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	14. Februar	"
Hellner, Sek. Lt. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	19. "	"
Hoffmann, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Großherzogl. Bad. Kontingent.	4. März	"
Bolbrügge, Hauptm. a. D., zuletzt Battr. Chef im Westpreuß. Feldart. Regt. Nr. 16.	8. "	"
v. Schramm, Pr. Lt. a. D., zuletzt im 4. Garde-Regt. zu Fuß.	17. "	"
v. Oeynhausen, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im damal. 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83.	19. "	"
v. Engelbrechten, Oberst a. D., zuletzt im ehemal. Hannov. Kontingent.	24. "	"
Eckert, Hauptm. a. D., zuletzt aggreg. dem damal. Holstein. Inf. Regt. Nr. 85.	24. "	"
Hotter, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im Train-Bat. Nr. 15.	24. "	"
Dr. Nolte, Stabsarzt a. D., zuletzt Assist. Arzt mit Pr. Lieutenantsrang im 2. Garde-Regt. zu Fuß.	24. "	"
Dr. Böttcher, Oberstabsarzt 1. Kl. a. D., zuletzt Garn. Arzt in Altona.	25. "	"
Dallmer, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	28. "	"
Gemehl, Hauptm. a. D., zuletzt im ehemal. Großherzogl. Bad. Kontingent.	31. "	"
Dr. Bödecker, Oberarzt a. D., zuletzt im ehemal. Großherzogl. Oldenburg. Kontingent.	31. "	"
v. Baumbach, Major z. D., zuletzt im ehemal. Kurhess. Kontingent.	1. April	"
v. Kamecke, Major a. D., zuletzt Platzmajor in Rendsburg.	3. "	"
v. Heydebrand u. der Lasa, Major z. D., zuletzt bei der 8. Gend. Brig.	7. "	"
v. Müllenheim-Rechberg, Major a. D., zuletzt etatsmäß. Stabsoffizier im 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49.	14. "	"
Scheibner, Pr. Lt. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. im damal. 1. Bat. (Kirn) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69.	17. "	"
v. der Mosel, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im damal. 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 28.	30. "	"
v. Arnim, Major a. D., zuletzt Hauptm. bei der 4. Gend. Brig.	1. Mai	"
Weppler, Geheimer Kriegsrath, zuletzt bei der Intend. des Gardekorps.	12. "	"
Dr. Frost, Stabsarzt a. D., zuletzt Bats. Arzt im Rhein. Pion. Bat. Nr. 8.	24. "	"
v. Limburg, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im damal. 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4.	5. Juni	"
v. Biedenfeld, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77.	11. "	"
Christ, Zahlmstr. a. D., zuletzt im damal. 1. Rhein. Inf. Regt. Nr. 25.	1. Juli	"
Riedesel Frhr. zu Eisenbach u. Altenburg, Rittm. a. D., zuletzt Sek. Lt. im 2. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Leib-Drag. Regt.) Nr. 24.	2. "	"
v. Rothenburg, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Stargard.	7. "	"
Bahn, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Inf. Regt. Nr. 129.	8. "	"
Dr. Lindauer, kathol. Div. Pfarrer a. D. mit dem Range als Militär-Oberpfarrer, zuletzt bei der 22. Div.	9. "	"
Kratz, Div. Pfarrer a. D. mit dem Titel und den Geschäften als Militär-Oberpfarrer und Konsistorialrath, zuletzt bei der 22. Div.	9. "	"
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Major z. D., zuletzt Rittm. und Eskadr. Chef im 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11.	10. "	"
v. Block, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandant von Diedenhofen.	10. "	"
Marcard, Major a. D., zuletzt Abtheil. Kommandeur im Hess. Feldart. Regt. Nr. 11.	11. "	"
Dr. Steinhausen, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt im 1. Hus. Regt. Nr. 13.	12. "	"

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Vortrag vom 1. Dezember 1897: „General v. Moltkes Einwirkungen auf den strategischen Gang des Krieges von 1864", gehalten von Premierlieutenant v. Holzing vom 1. Badischen Leib-Dragonerregiment Nr. 20, kommandirt zur Dienstleistung beim großen Generalstabe.

Nach einer kurzen Darstellung der politischen Vorgeschichte des Krieges 1864 befaßte sich die Darstellung zunächst mit dem Angriff auf Missunde. Nach der Ansicht des Vortragenden hat das Oberkommando der Verbündeten für die ungünstige Dirigirung des I. Korps auf Missunde einen formellen Rückhalt an dem Wortlaut der „Direktiven" des Generals v. Moltke gehabt. Die Umgehung über Arnis läßt sich zwar im weiteren Sinne auch als eine Form der Erfüllung des großen Moltkeschen Umgehungsplanes auffassen, ist aber damals allein vom Obersten v. Blumenthal gefordert und unter Schwierigkeiten von ihm durchgesetzt worden. General v. Moltkes Absicht nach der Ueberschreitung der Danewerke war ein Einbruch in Jütland, unter Vermeidung eines Angriffs auf die Düppeler Schanzen. Im Gegensatz dazu forderten die Oesterreicher die Belagerung dieser Stellung in erster Linie und hielten die Invasion Jütlands für einen politischen Fehler. Die Konflikte, die sich daraus auf strategischem und politischem Gebiet ergaben, das Verbot der Grenzüberschreitung und der Bruch dieses Verbotes kamen zur Schilderung. Den Ausgleich dieser Widersprüche brachten die von General v. Manteuffel durchgesetzten Wiener Abmachungen, durch die freilich die Absichten des Generals v. Moltke in doppelter Hinsicht durchkreuzt wurden. Düppel mußte angegriffen, die Invasion Jütlands durfte nicht in seinem Sinne ausgeführt werden. Vor Düppel entstand dann der vom Vortragenden ganz der Initiative des Obersten v. Blumenthal zugeschriebene Plan des Ueberganges nach Alsen auf Booten. General v. Moltke unterstützte einerseits diesen mit Rath und That, andererseits aber hielt er doch die Unternehmung ohne Hülfe der Flotte nicht für ausführbar und verzögerte dadurch ihre Ausführung. Das Ende der Windstille, mit der man aus technischen Gründen rechnen mußte, ließ den Plan scheitern, und man ging nun ernstlich zum Angriff auf Düppel vor. Bei der Belagerung traten Verhältnisse ein, die der Vortragende mit ähnlichen bei der Beschießung von Paris verglich. Die politische Lage machte nämlich eine baldige Waffenthat vor Düppel dringend wünschenswerth; General v. Moltke und Oberst v. Blumenthal waren aus militärischen Gründen gegen jede Uebereilung des Angriffs.

Im Folgenden nahm der Vortragende Gelegenheit, die damalige Stellung des Chefs des Generalstabes der Armee im Gegensatz zu ihrer späteren Gestaltung zu charakterisiren und den Umschwung zu schildern, der eintrat, als General v. Moltke im Kriege 1864 mit den Geschäften des Chefs des Stabes der Operationsarmee betraut wurde. Beim Heere eingetroffen, versuchte General v. Moltke zuerst seinen Plan einer überraschenden Landung auf Fünen zur Ausführung zu bringen; aber Schwierigkeiten aller Art, erst politische von Oesterreichischer Seite, dann die Waffenruhe, schließlich die Karlsbader Abmachungen, stellten sich dem entgegen. Als die Feindseligkeiten wieder begannen, mußte die Offensive sich auf Alsen beschränken. Die Eroberung dieser Insel entschied nach der Ansicht des Vortragenden den Feldzug, endigte aber nicht die strategischen Schwierigkeiten. Gerade damals forderte Minister v. Bismarck, nachdem die Eroberung des nördlichen Jütland ziemlich ergebnißlos verlaufen war, daß durch scharfe Bedrohung Fünens ein Druck auf die Regierung ausgeübt würde. Da Fünen aber inzwischen stark besetzt und befestigt war, hielt General v. Moltke die Zeit für eine solche Unternehmung für versäumt, und sie wurde nicht mehr ausgeführt. Der Vortragende schloß mit einer Schilderung des letzten Moltkeschen Operationsentwurfs aus diesem Kriege, zu einer direkten Landung auf Seeland von Stralsund aus, und wies dabei darauf hin, welche Ausdauer der Willenskraft sich darin kund gebe, daß General v. Moltke jetzt, kurz vor dem endgültigen Friedensschlusse noch so weitgehende Pläne entwarf und genau ausarbeitete. Wenn nun auch im Kriege 1864 die Absichten des Feldherrn oft durchkreuzt wurden, so kann das weder den historischen Erfolg des Krieges noch den Ruhm unseres großen Feldherrn schmälern.

Der Entwurf eines neuen Russischen Infanterie-Exerzir-Reglements.

(Schluß.)

Bei den höheren Verbänden sind nur noch die Versammlungsformationen mit Kommandoverhältnissen, einfachsten Bewegungen und Frontveränderungen behandelt. In der Versammlungsformation des Regiments stehen die Bataillone wie bisher in zwei Linien, zwei Bataillone in jeder Linie. In der Brigade stellen sich die Regimenter, in sich wie oben rangirt, in einer Linie (flügelweise) oder in zwei Linien (treffenweise) auf. Daß die Infanteriedivision in diesen Abschnitt mit aufgenommen ist, erscheint von zweifelhaftem Werth. Die wichtigeren Bestimmungen über Versammlungsformation und dergl. sind naturgemäß nur ganz allgemein gehalten. Das Exerziren nach Kommando ist dagegen bei einem so großen Verband praktisch kaum durchführbar und auch ohne besonderen Werth. Das Auseinanderziehen der größeren Verbände auf ganze Zwischenräume, wie es das alte Reglement noch brachte, ist fortgefallen. Dagegen sind die Gefechtsentwickelungen in der Vorschrift über das Gefecht behandelt.

Für die Parade ist als Formation des Regiments zum Parademarsch die Regimentskolonne neu aufgenommen worden. Die Bataillone marschiren hierbei in aufgeschlossener Doppelkolonne je zwei in erster und zweiter Linie. Der Entwurf begründet in der Vorrede die Aufnahme dieser Formation in das Reglement mit der Erfahrung, daß schon früher bei Paraden

größerer Verbände nichtreglementarische und dabei unzweckmäßige Formationen häufig angewendet wurden. Der Parademarsch im Laufschritt ist fortgefallen.

An diesen Theil schließt sich, gleichsam als Einleitung zum Gefecht der Infanterie, eine kurze Abhandlung über die Einzelausbildung als Schütze. Sie enthält eine Anleitung für den ausbildenden Offizier, welche Uebungen vor Beginn des Kompagnieexerzirens mit den Mannschaften vorzunehmen sind, um sie in das Gefecht der Kompagnie einzuführen. Diese Uebungen sind grundsätzlich unter Gegenüberstellung eines Gegners vorzunehmen. Auf die Einzelausbildung wird zwar besonderer Werth gelegt, dieselbe aber praktisch dadurch erschwert, daß dem Lehrer von Anfang an die gleichzeitige Ausbildung mehrerer Schützen vorgeschrieben ist.

Die Vorschrift für das Gefecht der Infanterie ist wesentlich umfassender und allgemeiner gehalten als in dem alten Reglement, in welchem nur vom Auftreten der Kompagnie und des Bataillons die Rede war. Da die „Vorschrift" häufig auf die schon bei der Schule behandelte Form zurückkommt, so sind Wiederholungen, selbst wörtliche, nicht selten. Der wesentliche Inhalt der Vorschrift ist folgender:

Die Gefechtsformation besteht bei einer Kompagnie aus Schützenlinie und Unterstützungstrupp, bei jedem größeren Verbande, einschließlich Division, aus dem „Kampftreffen" und der Reserve. Das Kampftreffen kann nur aus einer Schützenlinie bestehen, wenn z. B. beim Gefecht des Bataillons die für die erste Linie bestimmten 1 bis 3 Kompagnien sich ganz auflösen. Es kann aber auch die Schützenlinie und die Theilreserven umfassen. Wenn z. B. ein Regiment zwei Bataillone zum Kampftreffen bestimmt, so können diese zwei Bataillone sich je eine Reserve zurückbehalten; die beiden nicht zum Kampftreffen bestimmten Bataillone bilden die Reserve des Regiments. Bei der Brigade und der Division ist das Verhältniß entsprechend. Das Kampftreffen soll das Gefecht einleiten, die Reserve es entscheiden.

Die Benutzung des Geländes zur Deckung soll in ausgiebigstem Maße stattfinden, ohne daß die Feuerwirkung darunter leidet und die Schützen die ihnen angewiesene Marschrichtung verlieren.

Für die Aufstellung der Reserve ist lediglich der Gesichtspunkt maßgebend, daß sie, ohne unnöthige Verluste zu erleiden, im Nothfalle an der angezeigten Stelle eingreifen kann. Sie soll lieber zu nahe heran, als zu weit entfernt sein. Als Höchstgrenze für den Abstand der vordersten Reserven von der Schützenlinie auf mittleren Entfernungen werden 420 m vorgeschrieben.

Beim Feuer der Schützenlinie wird dem Feuer auf nahen Entfernungen die größte Bedeutung beigelegt. Jede der Eigenschaften des heutigen Gewehres, wie schnelles Feuer, Treffsicherheit und große Tragweite sollen bei günstiger Gelegenheit ausgenutzt werden. Die Anwendung der einzelnen Feuerarten ist bei der Kompagnie bereits besprochen. Von grundlegender Bedeutung ist die Feuerdisziplin. Nur wenn sie auf das Strengste beobachtet wird, kann die gesammte Feuerkraft im richtigen Augenblick auf die gebotenen Ziele vereinigt werden. Die Feuerleitung liegt nicht nur in den Händen der Kompagnieführer, sondern ist in höheren Verbänden auch Sache der Bataillonskommandeure des Kampftreffens (vergl. Ex. Regl. für die Inf. II, 35). Die Obliegenheiten der Unterführer entsprechen unseren Anschauungen.

Als Ziele für den Angreifer werden sich zunächst die Artillerie, dann die Schützen, dann die geschlossenen Abtheilungen des Gegners darbieten. In der Vertheidigung sollen die feindlichen Schützen ununterbrochen nur von einem Theil der Schützenlinie beschossen werden; nur wenn sie ohne Deckung stehen oder vorgehen, werden sie als vortheilhaftes Ziel empfohlen. Dagegen wird der Vertheidiger hauptsächlich die geschlossenen Abtheilungen und die Artillerie des Gegners unter Feuer nehmen und dabei unter günstigen Verhältnissen das Feuer auf weiteste Entfernung beginnen. Im Bereich des Standvisirs wird die Wahl des Ziels den Schützen überlassen. Das Bestimmen der Entfernung und der Patronenersatz geschieht nach denselben Gesichtspunkten wie bei uns; bei jeder Kompagnie soll sich ein Entfernungsmesser (Souchier) befinden.

Die nachstehenden Bestimmungen über den Verlauf des Angriffs sind für den Fall gegeben, daß der Angriff ohne Mitwirkung der Artillerie über freies Feld gegen einen vorbereiteten Feind erfolgt.

Die erste Entwickelung geschieht unter dem Schutz der Avantgarde außerhalb des feindlichen Feuerbereichs. Die vordersten in der Regel ganz aufgelösten Kompagnien gehen thunlichst ohne Aufenthalt im Schritt und einheitlich in die erste Feuerstellung (700 m bis 1000 m vom Feinde), wo die Vorbereitung des Angriffs durch Feuer beginnt. Nur in dem Falle, daß sich der Schützenlinie bis zur ersten Feuerstellung günstige Ziele zum Beschießen darbieten, sind kurze Halte gestattet. Im Allgemeinen gilt die Unaufhaltsamkeit der Bewegung als das beste Mittel zur Verringerung der Verluste. Der Führer erläßt nunmehr die letzten Befehle zum Angriff, die Schützenlinie wird verstärkt, die Munition ergänzt.

Aus dieser ersten Feuerstellung wird das möglichst einheitliche Vorgehen der Schützenlinie fortgesetzt, bis günstige Stellungen zur Ausnutzung der Feuerkraft auffordern. Es ist indessen auch staffelweises Vorgehen mit gegenseitiger Feuerunterstützung gestattet. Sprungweises Vorgehen der Schützenlinie bildet, wie bei der Kompagnie gesagt wurde, die Ausnahme.

Die Reserve bewegt sich nach den bei der Kompagnie gegebenen Grundsätzen. Als Formation wird für die Kompagnie empfohlen: a) im Artilleriefeuer Kompagniekolonne in Reihen mit ganzen Zugzwischenräumen zwischen den Zugteten, b) im Gewehrfeuer über 1000 m dasselbe oder Linie mit geöffneten Rotten, c) im wirksamen Gewehrfeuer (von 1000 m ab) die Züge schachbrettförmig mit geöffneten Rotten. Der Führer des Ganzen muß unter allen Umständen bis zur Entscheidung eine Reserve zurückbehalten. Dieses oben geschilderte Vorgehen soll, namentlich beim An-

griff auf befestigte Stellungen, durch eine Kompagnie oder ein Bataillon unterstützt werden, welche seitwärts vorwärts des eigentlichen Angriffs den Gegner unter andauerndem Feuer halten. Es ist dieses die — aus der alten Vorschrift übernommene — sogenannte Gewehrbatterie.

Die letzte Feuerstellung liegt auf 350 m bis 280 m vom Feinde (500 bis 400 Schritt). In ihr wird der Bajonettangriff durch möglichst ausgiebiges Feuer endgültig vorbereitet, indessen nach wie vor nicht betont, daß die Herbeiführung der Feuerüberlegenheit die Vorbedingung für das Gelingen des Angriffs ist (vergl. Ex. Regl. für die Inf. II, 82). Sind die Reserven möglichst nahe herangeführt, so erfolgt der Sturm nach den bei der Kompagnie beschriebenen Gesichtspunkten. Wird zum Sturm auf weiter Entfernung (350 m) angetreten, so darf in offenem Gelände während des Vorgehens bis auf 50 m an den Feind in Ausnahmefällen gefeuert werden.

Im Gegensatz zu dieser Bestimmung setzt das neue Russische Kavallerie-Exerzir-Reglement von 1896 als Regel fest, daß die Schützen während des Vorgehens aus der letzten Feuerstellung Schnellfeuer abgeben.

Nach erfolgreichem Sturm drängt die möglichst schnell zu ordnende Schützenlinie zunächst bis zu einer günstigen Feuerstellung nach. Aus dieser erfolgt die Verfolgung durch Feuer, an dem die Reserve nicht theilnimmt. Ist ein Gegenangriff des Feindes wahrscheinlich, so soll die schnell geordnete und mit frischer Munition versehene Reserve die gewonnene Stellung besetzen; anderenfalls wird ihr die nachdrücklichste, unabläßigste Verfolgung zur Pflicht gemacht.

Umfassung ist bei jedem Angriff möglichst anzustreben.

In der Vertheidigung wird Ausnutzung der Feuerkraft, dabei aber Sparsamkeit mit der Munition auf weiten Entfernungen empfohlen. Vor der eigentlichen Front gelegene günstige Stützpunkte können in die Vertheidigung hineingezogen, müssen dann aber rechtzeitig geräumt werden.

Wenn der Gegner zum Sturm schreitet, empfangen ihn die Schützen mit Schnellfeuer, die nächsten herangeführten Reserven mit Salven. Hält dieses den Gegner nicht auf, so werfen sich Schützenlinie und Reserve ihm mit dem Bajonett entgegen. Bei Befestigungen klettert der Vertheidiger zum Gegenstoß auf die Brustwehr.

Dieser Gegenstoß der ganzen Vertheidigungslinie erscheint nach unseren Ansichten dazu angethan, eine große Unruhe bei dem Vertheidiger hervorzurufen, und zwar gerade in dem Augenblick, wo er am meisten der Ruhe bedarf, um den auf nächste Entfernung herangekommenen Angreifer unter vernichtendes Feuer zu nehmen. Es ist unzweifelhaft, daß die Anordnungen zum Gegenstoß und die Ausführung desselben schon rein zeitlich eine Verringerung der Feuerwirkung mit sich bringen. Wir würden anstatt dessen Schnellfeuer bis zum letzten Augenblick, verbunden mit einem etwaigen Angriff der Hauptreserve, setzen (Ex. Regl. für die Inf. II, 85 Absatz 5). Indessen entspricht diese Bestimmung durchaus der Vorliebe des Russischen Heeres für den Gebrauch der blanken Waffe. Auch ist sie vielleicht deshalb gegeben, um die Initiative aller Führer auch in der Vertheidigung bis zum letzten Augenblick rege zu erhalten.

Beim Rückzug wird ein möglichst baldiges Halten und Frontmachen dringend gefordert. Geht eine Schützenlinie vor dem Feinde zurück, so dürfen einzelne Schützen stehenbleiben und feuern, um sich dann der Bewegung wieder anzuschließen.

Den Kavallerieangriffen des Feindes wird in einem besonderen Kapitel große Aufmerksamkeit geschenkt; indessen ist das Signal „Achtung" fortgefallen, weil es geeignet erscheint, Unruhe hervorzurufen. Es wird anerkannt, daß die heutige Bewaffnung die Infanterie in den Stand setzt, der Kavallerie in jeder Formation entgegenzutreten, wofern sie nur genug Feuerkraft hat. Immerhin wird ein Zusammenlaufen in Zügen oder Gruppen gestattet, wenn dazu Zeit ist. Geschlossene Abtheilungen nehmen die zur Feuerabgabe vortheilhafteste Formation bei möglichst geringer Frontbreite an.

Die beiden letzten Kapitel der „Vorschrift über das Gefecht der Infanterie" bringen über Artilleriebedeckung und nächtliche Unternehmungen der Infanterie einige allgemeine durch die Erfahrung bestätigte Gesichtspunkte.

Wie aus dem Dargelegten hervorgeht, ist das Bestreben der Kommission, das Reglement zu vereinfachen und zu kürzen, in vielen Hinsichten von Erfolg begleitet gewesen. Es kommt dieses hauptsächlich bei der Schule in Betracht, wo thatsächlich eine Zahl veralteter Bewegungen und Formationen in Fortfall gekommen und andere vereinfacht, ja auch sonst verbessert sind. Vielleicht hätte angesichts so manches guten durch die Erfahrung bewährten Reglements anderer Heere das Streben nach Vereinfachung noch weiter durchgeführt werden können. Besondere Anerkennung verdient das Bestreben, aus dem Gefecht alle diejenigen Bestimmungen auszuschließen, welche geeignet waren, die Selbständigkeit des Untergebenen durch starre Formen zu ertödten und die Freiheit des Handelns zu unterbinden. Diese Absicht macht sich unter Anderem auch dadurch geltend, daß in der Vorschrift über das Gefecht der Infanterie an vielen Stellen betont wird, daß es dem Führer überlassen bleibe, im gegebenen Falle nach eigenem Ermessen zu handeln. Es liegt sogar die Möglichkeit nahe, daß die Gesichtspunkte, welche der Entwurf statt der früheren Regeln giebt, zu allgemein gehalten sind und Mißverständnisse hervorrufen werden. Auch die größere Bedeutung, welche der Feuerwirkung beigelegt wird, verdient Anerkennung. Einzelne aus der alten Vorschrift hinübergenommene Anschauungen, denen wir weniger zustimmend gegenüberstehen, sind wohl durch eine gewisse Scheu begründet, mit den früheren Gebräuchen völlig zu brechen. Dahin gehört die Ansicht, daß es bei der heutigen Bewaffnung überhaupt noch möglich sein wird, freie Strecken im wirksamen feindlichen Feuer im Schritt zu durchmessen, noch dazu ohne Mitwirkung der eigenen Artillerie. Als ein Ueberbleibsel früherer Ansichten ist

auch die Befürchtung vor Vermischung der Verbände zu bezeichnen, welche sogar bis zu der Bestimmung führt, daß im Gefecht die alten Verbände wiederhergestellt werden sollen. Entschieden charakteristisch für die Russischen Anschauungen ist endlich der oben besprochene Gegenstoß des Vertheidigers. Aber trotz dieser Verschiedenartigkeit der Auffassungen kann ohne Rückhalt gesagt werden, daß der Entwurf von 1897 einen bedeutenden Fortschritt gegen das Reglement von 1881 bedeutet. In den zwei Jahren, welche für die praktische Prüfung des Entwurfs bei den Truppen bestimmt sind, wird sich zeigen, ob die Russische Infanterie es versteht, sich in den neuen Geist der Freiheit einzuleben, der ihr durch diese Vorschrift anerzogen werden soll.

Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der Fahrräder.

(Mit zwei Figuren.)

(Schluß.)

Graf Pfeil giebt betreffs der Klappräder in seiner vortrefflichen Abhandlung von vornherein zu, daß er ein solches noch nie gesehen hat. Seine Bedenken sind also rein theoretischer Natur. Er bringt aber, was sofort den tüchtigen Fachmann verräth, das einzige, wirklich ins Gewicht fallende Bedenken vor, daß nämlich die Maschine infolge des Klappmechanismus an Sicherheit und Dauerhaftigkeit verlieren würde. Dieses Bedenken kann nur durch praktische Erfahrungen gehoben werden und wird in der hier folgenden Beschreibung und Beurtheilung des „Styria"-Militärklapprades, M/1897 zur Sprache kommen.

Die Einrichtung zum Zusammenklappen bei demselben ist die gleiche wie bei den übrigen bekannten faltbaren Rädern, dem Cycle pliante des Capitaine Gérard und dem im Militär-Wochenblatt abgebildeten Seidel & Naumann-Rad. Es wird deshalb von Beigabe besonderer Zeichnungen hier abgesehen. Das „Styria"-Rad wird, wie die genannten Räder, durch eine Bolzenvorrichtung, die Vorder- und Hintergestell verbindet, faltbar gemacht. Die Bolzen liegen in der Mitte der beiden Verbindungsstangen des, wie bei den meisten neuen Maschinen hochgebauten, gradlinigen Rahmens und gestatten durch Herausziehen aus den Oesen der Stangen, in denen sie festgelegt sind, ein derartiges Zusammenlegen der Maschine, daß Vorder- und Hinterrad, aufeinanderliegend, sich vollkommen decken.

Mittels Gurten, die am Hintergestell angebracht sind, wird nun das Rad auf den Rücken geschnallt, und zwar so, daß die Räder etwas rechts, die Pedale, richtig gestellt — daß sie nicht auf den Rücken stoßen — und Triebrad, links des Rumpfes herausragen. Sattel und Lenkstange liegen in Höhe der Kopfbedeckung, die halbe obere Verbindungsstange so weit über der linken Schulter, daß man das Gewehr noch auf derselben tragen kann. Die Räder, insbesondere, wenn man noch einen flachen Beutel mit weichen Sachen auf dem Rücken trägt, stehen so weit von der rechten Rückenseite ab, daß das Gewehr, auch über die rechte Schulter gehängt, bequem Platz findet.

Ein geübter Fahrer gebraucht etwa eine halbe Minute, um das Rad zusammenzulegen und richtig aufzuschnallen; dabei sind alle nöthigen Handgriffe, wie vor Allem das Herausnehmen der Schußwaffe aus den entsprechenden Haltern an der Lenkstange und Gabel des Vorderrades, mit einbegriffen. Das Gesammtgewicht des Fahrrades beträgt $12^1/_2$ kg, es ist also leichter als der kriegsmäßig gepackte Tornister.

Als wichtige Besonderheiten der Herstellungsart sind noch anzuführen: Die eine Hälfte der Lenkstange kann ebenfalls zusammenklappbar gemacht, ferner ein zweiter Sitz hinter dem Sattel angebracht werden, um nöthigenfalls eine zweite Person zu befördern; die beiden zusammenklappbaren Theile des Rades können völlig voneinander getrennt werden und ermöglichen dadurch, daß zwei Fahrer bequem beim Fahren, die nur 5 bezw. $7^1/_2$ kg wiegenden Theile, auf den Rücken geschnallt, tragen können. Namentlich die beiden letzten Einrichtungen sind von hohem Werthe; denn dadurch wird es einer mit solchen Rädern ausgerüsteten Truppe möglich, sowohl die Räder Gefallener als auch Verwundeter, die nicht mehr selbst fahren können, mitzunehmen.

Vor allen Dingen aber wird durch diese Einrichtung verhindert, daß gesunde Leute mit beschädigten Fahrrädern unter Umständen zurückgelassen werden müssen, was beispielsweise bei weit ausholenden Erkundungsfahrten häufiger vorkommen könnte und zur Folge haben würde, daß dieselben in Feindes Hand fielen.

Die Berichte über die Erfahrungen, die mit diesem Rade in der Oesterreichischen Armee bisher gemacht worden sind, lauten außerordentlich günstig, wenigstens soweit sie Schreiber dieses erlangen konnte. Schon im vorigen Kaisermanöver bei Csakathurn wurde eine Abtheilung von 24 Fahrern, mit dem älteren „Styria"-Rad, M/96 ausgerüstet, verwendet und bewies durch ihre Leistungen die zweifellose Ueberlegenheit dieses Rades über andere in militärischer Hinsicht. 2800 km wurden in sechs Wochen zurückgelegt, dabei vielfach außerhalb der Wege durch schwieriges Gelände wie durch Wälder ꝛc.

Der Führer genannter Abtheilung, Oberlieutenant Czeipek, schreibt über das „Styria"-Rad, M/97: „Dieses Fahrradmodell erzeugt die Firma J. Puch & Co. in Graz, so solide und fest, daß man mit demselben über Aecker, Stiegen, Schotterhaufen ꝛc. fahren kann, ohne daß dem Rade der geringste Schaden geschieht."

In der That ist auch der Verfasser der Ansicht, daß mit dem „Styria"-Klapprad ein wirklich kriegsbrauchbares Fahrrad hergestellt worden ist. Auch die verstärkten Kontinental-Pneumatiks, die bei dem Rade verwendet sind, erweisen sich ebenso wie die kleinen Räder desselben als sehr widerstandsfähig. Schreiber dieses hegt überhaupt mit Rücksicht auf die neueren Luftgummireifen nicht die gleichen Bedenken wie Graf Pfeil. Verschiedene Firmen, auch Deutsche, wie Dürkop, führen schon über ein Jahr völlig undurchdringliche Luftreifen, denen Nägel, Glasscherben ꝛc. nichts anhaben können. Allerdings sind die Preise dafür sehr

hoch; jedenfalls aber kann man diese verstärkten Luftreifen als durchaus kriegsbrauchbar bezeichnen.

Für so vortrefflich ich nun das „Styria"-Klapprad halte, so ist doch das „Kapitän Gérard-Rad", M/1897, in einer Hinsicht demselben ganz entschieden überlegen, nämlich hinsichtlich der Art der Uebertragung. Das Gérard-Klapprad besitzt die Zahnrad- anstatt der Kettenübertragung.

In dem Aufsatz „Ueber Kriegsräder" in Nr. 11 des Militär-Wochenblattes 1897 schreibt Hauptmann Stavenhagen: „Ferner erscheint mir der Ersatz der Kette, eines schwachen Theiles jedes Rades, durch eine andere Uebertragungsweise — vielleicht mit Hülfe von Zahnrädern — wichtig."

Auch Graf Pfeil weist in seinem Aufsatz treffend auf die Unzulänglichkeit der Kettenübertragung hin. Jeder erfahrene Radfahrer hat die Uebel dieser Uebertragungsart schon an seinem eigenen Rade des Oefteren sehr unangenehm empfunden, und der Verfasser namentlich nie unangenehmer, als wie er nach längerer Zeit, während der er nur mit Rädern mit Zahnradübertragung gefahren war, wieder größere Touren mit Kettenrädern unternahm. Es ist keine Frage, die Zahnradübertragung bedeutet für ein Kriegsrad einen ganz bedeutenden Fortschritt. Das ungünstige Urtheil, das darüber bisher in Deutschland, besonders bei verschiedenen Verfassern der Aufsätze über Radfahrangelegenheiten im Militär-Wochenblatt, laut geworden ist, kann unmöglich auf genügender Kenntniß und praktischer Erfahrung mit dieser neuen Uebertragungsart beruhen.

Der Verfasser hat wochenlang in diesem Sommer fast täglich ein Acatène-Fahrrad der Firma Métropole in Paris gefahren, und zwar auf größeren Fahrten von Metz nach der Pfalz und an den Rhein, hat das gebirgigste Gelände dieser Gegenden nicht gescheut, Berge von 400 m und darüber, ohne abzusteigen, genommen und ist mit einer Geschwindigkeit von 2 bis $1^1/_2$ Minuten den Kilometer hinuntergesaust, ohne auch nur einmal die geringste Beschädigung an der Zahnradübertragung gehabt zu haben.

Dabei — und darauf kommt es für die „Ungläubigen" besonders an — war das Rad nachgewiesenermaßen $4^1/_4$ Jahre alt und sehr stark im Gebrauch gewesen, vor Allem viel von Anfängern zur Probe gefahren worden, was bekanntlich die Räder am meisten verdirbt.

Die Art der Zahnradübertragung an den Acatène-Fahrrädern ist die denkbar einfachste. Zur näheren Erklärung derselben dienen die beigegebenen Zeichnungen.

Figur 1 stellt die ganze Maschine „Acatène" (d. h. ohne Kette) von rechts gesehen vor, so daß man die Lage und Stellung der Uebertragung überschaut. Man sieht sofort, daß dieselbe unter festem Verschluß ist, wenig Raum einnimmt und gegen äußere Beschädigungen bedeutend gesicherter ist als die Kette, selbst im Schutzkasten von Celluloid oder anderem leichten Material.

Figur 1.

Figur 2 zeigt die Einrichtung der Zahnradübertragung des Acatène-Fahrrades. Sie ist, wie schon gesagt, sehr einfach und darum vortrefflich.

Durch das auf der Pedalwelle sitzende Winkeltreibrad A (die Buchstaben siehe Zeichnung) wird die Rotation mittels stählerner — wie überall an den Getrieben — Verzahnung auf das vordere Winkelgetriebe B, von diesem durch die Welle C auf das hintere Winkelgetriebe F und endlich durch dieses auf das auf der Hinterradnabe befindliche Getriebe G, damit also auf das Hinterrad, übertragen. Die beiden Winkelgetriebe B und F, angebracht an den Enden der Welle C, laufen auf durch Kegel geregelten Kugellagern und sind durch den Fahrer selbst, wenn nöthig, richtbar. Die Triebwelle C, die also die beiden Winkelgetriebe verbindet

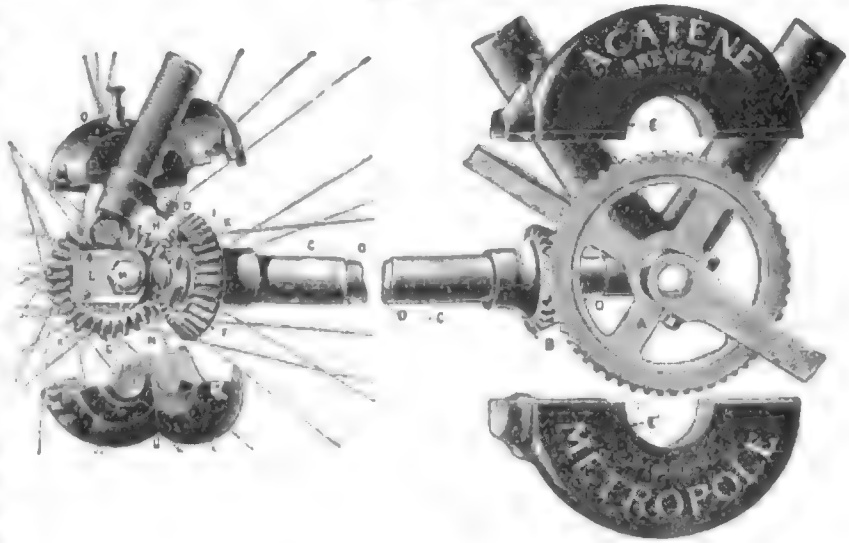
und die Drehung des Tretkurbel- oder Antriebrades unmittelbar auf das Hinterrad überträgt, ist eine kräftige Stahlröhre, die sich um das rechte Rohr des festen Rahmengestells (siehe Figur 1 und D Figur 2) frei herumdreht. E und E^1 sowie O und O^1 zeigen die abgenommenen Theile der den vorderen Pedal- und den am Hinterrade befindlichen Uebertragungsmechanismus schützenden Hülsen. Diese Hülsen, durch einige sehr bequem zur Hand liegende Schrauben an Ort und Stelle festgemacht, verhindern das Eindringen jeglichen Fremdkörpers, wodurch das Getriebe im glatten Arbeiten gehemmt werden könnte. Zum Anschrauben werden die Hülsen ganz mit Vaseline oder sonst einem geläuterten dicken Fett vollgestopft, und damit ist die Maschine für drei bis vier Monate fertig geschmiert. Die fettige Masse in den Hülsen ergießt sich natürlich in die wenigen Fugen derselben und macht sie so vollständig undurchdringlich.

Für Fachkenner seien hier einige erläuternde Bemerkungen, die die Konstrukteure der Acatène-Maschine, die Ingenieure Malicet und Blin aus Paris, in ihrer Beschreibung des Rades machen, mit Hülfe der Figur 2 eingeschoben:

„Es ist zu beachten, daß bei Maximalarbeit eine Verunstaltung des Rahmens unmöglich gemacht wird, da die Kraftäußerungen bei den Rollkegeln der Getriebe und zugleich Kugelhülsen — für B und F — (siehe K der Figur 2) geschehen, d. h. am Kraftpunkt einer der Seiten des Trapezes selbst, das durch jenen Theil des Rahmens gebildet ist.

Die Gegenplatte (siehe L der Figur 2) hält die Achse des Hinterrades in endgültiger Stellung, schließt die hintere Gabelextremität ein und zeigt somit an, daß kein Richten während des Rennens nöthig ist."

Figur 2.



Die Buchstaben H, I der Figur weisen auf „Gegenmütter und Fixirrondelle zur Regulirung der Kegel (siehe K der Figur 2) der Transmissionen dienend", M ist eine „Schraubenmutter zur Fixirung der Hinterachse". N ist das Gabelende, in dem das innere feste Gestell eingelassen ist, das Ende „des letzteren bildend und die Hinterachse empfangend".

Aus der ganzen Beschreibung der vorliegenden Uebertragungsart geht von selbst hervor, daß dieselbe wie eine Uhr genau geregelt ist und wie diese durch Getriebe arbeitet, die auf festen Punkten ihre Drehung, mit bestimmten Winkeln für jede Vervielfältigung unveränderbar, ausführen.

Das Material aller Theile des Mechanismus muß natürlich vortrefflich sein; die Zähne aller Getriebe aus gehärtetem Stahl, die Triebwelle mit den Winkelgetrieben sehr widerstandsfähig, daß sie selbst starke Schläge und Stöße vertragen kann.

Die Abnutzung ist dann außerordentlich gering, wie das Fahrrad, das Verfasser fuhr, bewies. Infolge der Drehungen um genau festgelegte Punkte sind Berichtigungen der Maschine sehr selten.

Bisherige Erfahrungen haben ergeben, daß an derselben im ganzen Jahre außer den gewöhnlichen äußerlichen Reinigungen nur vorzunehmen sind: das Richten der Getriebe einmal, das Richten der Kugellager höchstens zweimal, die Ausfäuberung der Hülsen vom Fett ꝛc. viermal.

Verfasser hat die, wie schon erwähnt, $4^1/_4$ Jahre alte Maschine, die ihm der Vertreter der Firma Métropole, Herr Adam in Metz, zur größten Inanspruchnahme völlig zur Verfügung stellte, auch bei starkem Regenwetter auf einer Strecke von 85 km gefahren, ohne die geringste Abnahme des leichten, sanften Ganges derselben zu bemerken, obwohl dieselbe äußerlich voller Straßenschmutz war.

Das Abbrechen von Zähnen aus den Zahnrädern, wie wohl Viele befürchten mögen, kommt kaum vor, ereignet es sich wirklich einmal, so ist das Rad dennoch fahrbar, wie versichert wird. Es ist Verfasser allerdings nie vorgekommen, und ist ihm auch noch kein Beispiel bekannt geworden.

Bei der mathematisch genauen Arbeit aller Theile der Uebertragung ist natürlich die Auswechselbarkeit für jeden Theil möglich, und erlaubt also bei Mitnahme der nöthigen Ersatztheile eine schnelle Instandsetzung, selbst bei großen Unfällen, wie Brüchen, Verbiegungen und dergl.

Ein sehr wichtiger Vortheil der geringen Reibung bei der Zahnradübertragung, wie sie sich aus der geschützten Lage der reibenden Theile und der geringen Abnutzung derselben ergiebt, ist, daß man sehr hohe Uebertragungen anwenden kann. Das spricht sich in dem höchsten Rekord der Welt, den das Acatène-Rad auf der Rennbahn aufzuweisen gehabt hat, aus.

Auch für Militärräder gebrauchen wir hohe Uebertragungen, um möglichst große Geschwindigkeiten zu erreichen. Doch dieses ist ein Kapitel für sich, worüber

Verfasser ausführlicher auszulassen sich für später vorbehält.

Fällt man nun nach dem Gesagten über diese neue Uebertragung ein Gesammturtheil, so ergiebt sich, daß diese Zahnradübertragung die beste bisher bekannte ist, weil sie sich am wenigsten schnell abnutzt, daher, namentlich auf die Dauer, viel geringere Reibung hat als jede Kettenübertragung, sich nicht verunstaltet und stets geschmiert bleibt, ohne schmutzig zu werden.

Die Berichte über die Erfahrungen mit den Gérardrädern, M/1897, die die Acatène-Métropole-Firma gebaut hat, bleiben abzuwarten. Vorläufig erscheint dem Verfasser in jeder anderen Beziehung, außer der Uebertragungsart, das „Styria"-Klapprad als das vortrefflichere.

Die Anbringung der Métropole-Uebertragung an einem der Oesterreichischen Kriegsmaschine entsprechenden Klapprade würde mithin nach Ansicht des Verfassers das in jeder Beziehung bis jetzt kriegsbrauchbarste Rad schaffen. Viele ins Einzelne gehende Wünsche werden sich naturgemäß noch an eine solche Bauart stellen lassen, hier genüge es, in großen Zügen eine bestimmte Räderart als eine für Radfahrer als fechtende Truppe durchaus feldmäßig brauchbare Maschine gekennzeichnet zu haben.

Möchten diese Zeilen einige Freunde für die Ueberzeugung des Verfassers gewinnen, daß mit dem Fahrrad, schon in seinen gegenwärtig bestehenden oder doch leicht herstellbaren Bauarten, ein Kriegsmittel geschaffen ist, das, richtig hergestellt und verwendet, eine neue Truppe mit einer außerordentlichen Beweglichkeit und ganz neuen Kampfesweise hervorrufen muß.

Nachtrag.

Diese Abhandlung war bereits seit längerer Zeit abgeschlossen, als am 9. Oktober in der Nr. 90 des Militär-Wochenblattes ein Aufsatz „Radfahrertruppen und Kriegsräder" von Hauptmann W. Stavenhagen erschien. Die Schlußergebnisse in den technischen Fragen des Radfahrwesens, zu denen Hauptmann Stavenhagen nach diesem Artikel gelangte, sind im Ganzen die gleichen, zu denen Verfasser dieses durch seine vielfachen praktischen Versuche gekommen ist, und die er dem Leser in der vorliegenden Arbeit dargelegt hat.

Verfasser hebt dies mit Genugthuung hervor, da der sachkundige Leser sofort, auch ohne diese Bemerkung, die völlige Selbständigkeit und Unabhängigkeit beider Arbeiten ebenso deutlich erkennt wie die Gleichartigkeit ihrer Ergebnisse.

Kleine Mittheilungen.

Oesterreich-Ungarn. Gebühr und Verwendung der Scheibenschuß- und Exerzirmunition sind für das Jahr 1898 in nachstehender Weise angeordnet: Die mit Repetirgewehren ausgerüsteten Truppen erhalten an 8 mm scharfen Patronen je ein Drittel M/93, M/88/93, M/92 mit rekonstruirten Hülsen. Ausnahme von der Regel findet statt, wo die Vorräthe von M/92 noch nicht aufgebraucht sind. Für das Belehrungs- und das Uebungsschießen sind in erster Linie Patronen M/93 zu verwenden. Die Kavallerie gebraucht ausschließlich Patronen M/88/93. Die Jahresgebühr an Exerzirpatronen beträgt bei der Infanterie und der Jägertruppe für jeden mit dem Feuergewehre bewaffneten Mann 100 Stück. Für Exerzir- und Manöverzwecke werden Exerzirpatronen mit Schwarzpulver ausgegeben, falls nicht besondere Anweisung erfolgt.

(Neue Armeezeitung Nr. 55.)

— Der Eintritt solcher Zöglinge der Kadettenschulen in das Heer, welche nicht zu Kadetten-Offiziersstellvertretern ernannt, sondern als Kadetten ausgemustert werden, soll laut Erlaß des Reichs-Kriegsministeriums in Zukunft mit der Korporalschaft erfolgen, während sie bisher in der Regel mit der Feldwebelcharge verfügt wurde. (Armeeblatt Nr. 42.)

— Der Centralverein zur Erhaltung der Kriegerdenkmäler von 1866 in Böhmen besitzt nach Ausweis des letzten Jahresberichtes ein Vermögen von 64 477 Gulden, wovon 50 000 Gulden einen unantastbaren Grundstock bilden. In Anbetracht seines günstigen Vermögensstandes hat der Verein beschlossen, nach Zulässigkeit der zu Gebote stehenden Mittel seine Thätigkeit dahin zu erweitern, daß er letztere auf Schlachtfelder, Kriegergräber und Kriegerdenkmäler ausdehnen kann, welche außerhalb Böhmens liegen oder auf denen vor dem Jahre 1866 gekämpft worden ist. Zunächst wurde in Aussicht genommen, auf der Walstatt von Kolin ein Denkmal zu errichten.

(Reichswehr Nr. 1192, Abendblatt.)

— Die Stellung eines zweiten Inhabers, die bis zum Jahre 1866 bei allen Regimentern verliehen wurde, welche Mitglieder des Kaiserhauses oder andere Fürstlichkeiten zu Inhabern hatten, ist gegenwärtig nur noch ein einziges Mal, und zwar beim Ungarischen Infanterieregiment Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34 vertreten, wo dieselbe seit jenem Jahre Feldmarschall-Lieutenant Freiherr Schwartz von Meiller bekleidet. Das Regiment hat daher eigentlich drei Inhaber, nämlich den, dessen Namen es für immerwährende Zeiten trägt, den regierenden Kaiser Wilhelm II., und den genannten zweiten Inhaber. Thatsächliche Befugnisse, welche früher sehr weitgehende waren und ihm namentlich einen großen Einfluß auf die Ernennung und Beförderung der Offiziere einräumte, hat derselbe, nachdem das K. und K. Heer mit einer großen Menge derartiger aus früheren Zeiten überkommener, für die heutigen Verhältnisse nicht passender Einrichtungen gebrochen hat, nicht mehr auszuüben; es ist lediglich eine Ehrenstellung, welche er einnimmt, derjenigen der Chefs von Preußischen Regimentern, der Inhaber in Bayern und im Großherzogthum Hessen entsprechend. Ein Unterschied besteht dagegen zwischen den Chefstellen und denen der Oesterreich-Ungarischen Inhaber: Die Letzteren leihen den Regimentern ihren Namen, falls jene nicht einen solchen für immerwährende Zeiten führen, was in Deutschland nur in Bayern geschieht. (Armeeblatt Nr. 44.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu die Militär-Literatur-Zeitung Nr. 13, eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Friedrich Stahn, Berlin SW, Wilhelmstraße 122a, und der Allgemeine Anzeiger Nr. 99.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 111. Berlin, Mittwoch den 15. Dezember. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Württemberg, Marine, Kaiserliche Schutztruppen). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Sachsen). — Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Artillerie zur Disposition v. Bülow. — Todtenliste (Preußen).

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Bankrott. — Wie viel Geschütze brauchen wir? — Der Selbstmordversuch des Generals Bourbaki.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart. Gothaischer Genealogischer Hofkalender. — Belgien: Regimentsschulen. — Frankreich: Villa Furtado-Heine. Pensionszulagen. Alpentruppen. — Schweiz: Schiedsgerichte beim Manöver. — Inhalt der Nummer 34 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 11. Dezember 1897.

v. Winterfeld, Gen. der Inf., Gen. Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, kommandirender General des Gardekorps und beauftragt mit Wahrnehmung der Funktionen als Oberbefehlshaber in den Marken, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Belassung in dem Verhältniß als Gen. Adjutant, mit Pension zur Disp. gestellt.

v. Bock u. Polach, Gen. Lt. mit dem Range eines kommandirenden Generals, Kommandeur der 20. Div. und kommandirt zur Vertretung des kommandirenden Generals des Gardekorps, unter Beförderung zum Gen. der Inf., zum kommandirenden General des Gardekorps ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 10. Dezember 1897.

v. Plönnies, Pr. Lt. vom Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

Kremkow, Pr. Lt. vom Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

Gutschmidt, Sek. Lt. vom Garde Fußart. Regt.,

Müller, Hauptm. von der 3. Ingen. Insp. und Mitglied des Ingen. Komitees,

Tismer, Pr. Lt. von der 3. Ingen. Insp., — behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden.

C. Im Sanitätskorps.

Neues Palais, den 7. Dezember 1897.

Dr. Bluemchen, Assist. Arzt 2. Kl. vom Inf. Regt. Nr. 129, scheidet mit dem 10. Dezember d. Js. aus dem Heere aus und wird vom 11. Dezember d. Js. ab als Assist. Arzt 2. Kl. mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt.

Evangelische Militär-Geistliche.

Den 3. Dezember 1897.

Mirbt, Div. Pfarrer der 30. Div. in Dieuze, auf seinen Antrag am 6. d. Mts. ausgeschieden.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 1. Oktober 1897.

Roldewey, Proviantamtsassist. in Düsseldorf, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 19. Oktober 1897.

Schwartz, Proviantamtskontroleur auf Probe in Hanau, zum Proviantamtskontroleur ernannt.

Hentschel, Kaserneninsp. in Breslau, nach Görlitz und zum 1. März 1898 als Verwalt. Insp. auf Probe nach Lauban versetzt.

Den 20. Oktober 1897.

Walter, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Gnesen, zum 1. Februar 1898 mit Pension in den erbetenen Ruhestand versetzt.

Den 22. Oktober 1897.

Miethner, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Torgau, nach Berlin,

Siemon, Garn. Verwalt. Insp. in Darkehmen, nach Torgau, — versetzt.

Den 23. Oktober 1897.

Kieselbach, Proviantamtsrendant bei der Armee-Konservenfabrik in Mainz, vom 1. Januar 1898 ab mit der Leitung dieser Fabrik beauftragt.

Speltacker, Proviantamtskontroleur, beauftragt mit Wahrnehmung der Rendantengeschäfte bei der Armee-Konservenfabrik in Spandau, in gleicher Eigenschaft zu der Fabrik in Mainz versetzt.

Den 27. Oktober 1897.

Bünting, Garn. Verwalt. Insp. in Bremen, zum 1. Februar 1898 mit Pension in den erbetenen Ruhestand versetzt.

Wellstein, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Saarbrücken, zum Direktor ernannt.

Den 30. Oktober 1897.

Pagel, Proviantamtsaspir., als Proviantamtsassist. bei dem Proviantamte in Graudenz zum 1. November d. Js. angestellt.

Den 1. November 1897.

Bergmann, Kaserneninsp. in Spandau, nach Torgau,

Diedering, Kaserneninsp. in Torgau, nach Spandau, — versetzt.

Den 4. November 1897.

Heyroth, Kaserneninsp. in Stargard i. Pomm., als Verwalt. Insp. auf Probe nach Darkehmen,

Thormann, Kaserneninsp. in Posen, nach Stargard i. Pomm., — versetzt.

Den 8. November 1897.

Schmidt, Kaserneninsp. in Saarbrücken, als Verwalt. Insp. auf Probe nach Bremen versetzt.

Den 21. November 1897.

Wollenberg, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Bromberg, zum Direktor ernannt.

Den 24. November 1897.

Ahlgrimm, Lazareth-Verwalt. Insp. beim Garn. Lazareth II Metz-Montigny, zum Lazareth-Oberinsp. ernannt.

Den 25. November 1897.

Boettger, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Hagenau, zum Direktor;

die Kaserneninspektoren:

Richter in Stade, Scherer in Worms, Odendahl in Dessau, Arnold in Neu-Ruppin, Taubitz in Pillau, Pölzing auf dem Art. Schießplatz Lamsdorf, Richter in Braunsberg, Grote in Königsberg i. Pr., zu Garn. Verwalt. Inspektoren, — ernannt.

Den 26. November 1897.

Scholz, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Lyck, als Direktor auf Probe nach Altona,

Wohlers, Garn. Verwalt. Insp. in Cosel, nach Lyck,

Radtke, Kaserneninsp. in Halle a. S., als Verwalt. Insp. auf Probe nach Cosel,

Stier, Kaserneninsp. in Cassel, nach Halle a. S.,

Bergen, Garn. Verwalt. Insp. auf dem Truppen-Uebungsplatz Munster, als Oberinsp. auf Probe nach Minden,

Albrecht, Kaserneninsp. in Diedenhofen, als Verwalt. Insp. auf Probe auf den genannten Uebungsplatz,

Brinkmann, Kaserneninsp. in Metz, nach Diedenhofen,

Bernau, Kaserneninsp. in Magdeburg, nach Metz,

Günther, Kaserneninsp. in Cöln, nach Magdeburg, — versetzt.

Schmidt, Wallmeister der Fortifikation Pillau, zum Festungsbauwart ernannt.

Den 27. November 1897.

Meyer, Garn. Bauinsp. in Plön,

Hagemann, Garn. Bauinsp., technischer Hülfsarbeiter bei der Intend. des VIII. Armeekorps, zum 1. Januar 1898,

Schmid, Baurath, Garn. Baubeamter in Cöln II,

Rohlfing, Garn. Bauinsp. in Meiningen, zum 1. April 1898, — gegenseitig,

Koch, Garn. Verwalt. Direktor in Danzig, nach Coblenz,

Utecht, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Wittenberg, als Direktor auf Probe nach Danzig,

Koppelkamm, Garn. Verwalt. Oberinsp. in Weißenburg, nach Wittenberg, — versetzt.

Den 29. November 1897.

Kienitz, Baurath, Garn. Baubeamter in Graudenz I,

Scholze, Garn. Bauinsp. in Gleiwitz, zum 1. April 1898, — gegenseitig versetzt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 1c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 6. Dezember 1897.

v. Heygendorff, Pr. Lt. vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, vom 1. Januar 1898 ab bis auf Weiteres zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzogs zu Sachsen, kommandirt.

v. Wurmb, charakterisirt. Oberst z. D., zuletzt im 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, der Charakter als Gen. Major verliehen.

Den 10. Dezember 1897.

v. Schlieben, Major vom 2. Gren. Regt. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, als Bats. Kommandeur in das 10. Inf. Regt. Nr. 134 versetzt.

Frhr. v. Hammerstein, Major und Komp. Chef vom 10. Inf. Regt. Nr. 134, von der Stellung als Komp. Chef enthoben.

Eydam, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106, unter Versetzung in das 10. Inf. Regt. Nr. 134, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Prinz Albert Herzog zu Sachsen Königliche Hoheit, Pr. Lt. vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13, unter Stellung à la suite dieses Bats., unterm 1. Januar 1898 in das 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, versetzt.

v. Schönberg, Sek. Lt. vom 1. (Leib-) Gren. Regt. Nr. 100, zum Pr. Lt. befördert.

v. Metzsch-Reichenbach, Rittm. und Eskadr. Chef vom Garde-Reiter-Regt.,

Sthamer, Rittm. und Eskadr. Chef vom Karab. Regt., — Patente ihrer Charge verliehen.

Roßbach, Grabau, v. Schönberg, charakterisi. Port. Fähnriche vom 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Vieweg, charakterisi. Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt. Prinz Georg Nr. 106,

Kinder, charakterisi. Port. Fähnr. vom 2. Ulan. Regt. Nr. 18,

Roch, Block, Unteroffiziere vom 6. Inf. Regt. Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg,

Grünler, Unteroff. vom 8. Inf. Regt. Prinz Johann Georg Nr. 107,

v. Einsiedel, Unteroff. vom 2. Ulan. Regt. Nr. 18,

Scholber, Unteroff. vom 1. Feldart. Regt. Nr. 12, — zu Port. Fähnrichen ernannt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 10. Dezember 1897.

Die Sek. Lts. der Res.:

Calame vom 3. Inf. Regt. Nr. 102 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, zu den Offizieren der Res. des 9. Inf. Regts. Nr. 133 versetzt.

Klette vom 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104,

Klooß vom Schützen-(Füs.)Regt. Prinz Georg Nr. 108,

Roeder vom 10. Inf. Regt. Nr. 134,

Roßberg (Arndt) vom 1. Ulan. Regt. Nr. 17 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn,

Gappisch, Schnetger vom 2. Feldart. Regt. Nr. 28,

Lonsky, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Großenhain,

Schroeter, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Dresden-Altst., — zu Pr. Lts.,

Schroeder, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wurzen, zum Hauptm. — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 10. Dezember 1897.

Messow, Major und Bats. Kommandeur vom 10. Inf. Regt. Nr. 134, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen zur Disp. gestellt.

Schubert, Sek. Lt. vom 3. Jäger-Bat. Nr. 15, mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 10. Dezember 1897.

Gumprecht, Sek. Lt. von der Res. des 7. Inf. Regts. Prinz Georg Nr. 106,

Dr. Neumann, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Dresden-Altst.,

Lossow, Rittm. von der Res. des 2. Ulan. Regts. Nr. 18,

Lehmann, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schneeberg,

Kreller, Möhring, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Döbeln, — behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform,

Büttner, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Zittau,

Röhrs, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Leipzig,

Augst, Pr. Lt. von den Jägern 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Annaberg, — behufs Ueberführung zum Landsturm 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 10. Dezember 1897.

Dr. Deeleman, Stabs- und Bats. Arzt des 3. Bats. 1. (Leib-) Gren. Regts. Nr. 100, unter dem 31. Dezember 1897 von dem Kommando zum Reichsgesundheitsamt in Berlin enthoben.

Dr. Boeder, Assist. Arzt 1. Kl. vom Schützen-(Füs.) Regt. Prinz Georg Nr. 108, unter dem 1. Januar 1898 zum Reichsgesundheitsamte in Berlin kommandirt und in das 5. Inf. Regt. Prinz Friedrich August Nr. 104 versetzt.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Res.:

Dr. Klemm, Dr. Wehle, Dr. Ibener, Dr. Burckhardt (Otto), Dr. Böhme, Dr. Kelling des Landw. Bezirks Dresden-Altst.,

Dr. Eulitz, Dr. Schmohl des Landw. Bezirks Dresden-Neust.,

Dr. Dürr, Dr. Loewenhardt des Landw. Bezirks Großenhain,

Dr. Oertel des Landw. Bezirks Pirna,

Dr. Glotz, Dr. Müller, Dr. Engel des Landw. Bezirks Zittau,

Dr. Albrecht, Dr. Schmidt des Landw. Bezirks Bautzen, — zu Stabsärzten befördert.

Die Assist. Aerzte 1. Kl. der Ref.:

Dr. Schmidt (Richard), Dr. Traumann, Dr. Bach, Dr. Leupold, Dr. Weigel, Dr. Klix, Dr. Hennig des Landw. Bezirks Leipzig,

Dr. Strehlow, Dr. Moebuß des Landw. Bezirks Borna,

Dr. Claus des Landw. Bezirks Zwickau,

Dr. Siebers des Landw. Bezirks II Chemnitz,

Dr. Höffel, Dr. Sonntag, Dr. Oette, Dr. Pilz, Dr. Chelius, Dr. Schaefer des Landw. Bezirks Plauen;

die Assist. Aerzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots:

Dr. Flade des Landw. Bezirks Dresden-Neustadt,

Dr. Brohmann, Dr. Kretschmann, Dr. Lange des Landw. Bezirks Leipzig,

Dr. Nützenadel des Landw. Bezirks Borna,

Dr. Braune des Landw. Bezirks Zwickau,

Dr. Otto des Landw. Bezirks I Chemnitz,

Dr. Körner, Dr. Stärker des Landw. Bezirks Plauen,

Dr. Kindler des Landw. Bezirks Schneeberg, — zu Stabsärzten,

Dr. Kahleyß, Unterarzt der Ref. des Landw. Bezirks Dresden-Neust.,

Dr. Heineke, Dr. Köhnke, Unterärzte der Ref. des Landw. Bezirks Leipzig, — zu Assist. Aerzten 2. Kl., — befördert.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 3. Dezember 1897.

Wiegand, Zahlmstr. im 8. Inf. Regt. Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden, auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des Titels Rechnungsrath in den Ruhestand versetzt.

Den 10. Dezember 1897.

Lütje, Roßarzt im Drag. Regt. Königin Olga Nr. 25, zum Oberroßarzt des Ulan. Regts. König Wilhelm I. Nr. 20,

Weitzig, Unterroßarzt im Ulan. Regt. König Karl Nr. 19, zum Roßarzt, — ernannt.

Kaiserliche Marine.

Neues Palais, den 10. Dezember 1897.

v. Plönnies, Pr. Lt., bisher im Großherzogl. Hess. Feldart. Regt. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),

Kremkow, Pr. Lt., bisher im Fußart. Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,

Gutschmidt, Sek. Lt., bisher im Garde-Fußart. Regt.,

Müller, Hauptm., bisher in der 3. Ingen. Insp. und Mitglied des Ingen. Komitees,

Tismer, Pr. Lt., bisher in der 3. Ingen. Insp., — mit ihrem Patent bei der Marine-Inf. angestellt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 9. Dezember 1897.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika:

Hofft, Assist. Arzt 2. Kl., zum Assist. Arzt 1. Kl. mit Patent vom 30. Oktober d. Js.,

Dr. Stierling, Assist. Arzt 2. Kl., zum überzähl. Assist. Arzt 1. Kl. mit Patent vom 30. November d. Js., — befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten z. D. Mache zu Wiesbaden den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Oberstlieutenant a. D. v. Siegroth zu Brieg,

dem Oberstlieutenant a. D. v. Keiser zu Schweidnitz,

dem Major a. D. v. Frankenberg-Proschlitz zu Seubersdorf bei Garnsee i. Westpr., — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, — zu verleihen.

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Major z. D. Messow, bisher Bats. Kommandeur im 10. Inf. Regt. Nr. 134, das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens,

dem charakterisirten Oberstlieutenant z. D. Exner, Vorstand des Kriegsarchivs, das Offizierkreuz des Albrechts-Ordens, — zu verleihen.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 34 vom 14. Dezember 1897.)

Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Artillerie zur Disposition v. Bülow.

Um das Andenken des verstorbenen Generals der Artillerie zur Disposition v. Bülow, des im Krieg und Frieden hochverdienten früheren Generalinspekteurs der Artillerie zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß sämmtliche Offiziere der Feld- und Fußartillerie drei Tage Trauer anlegen. Außerdem hat eine Abordnung des 1. Pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 2, dessen Chef der Verewigte war, bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, einem Hauptmann und einem Lieutenant, an den Beisetzungsfeierlichkeiten theilzunehmen. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes sogleich der Armee bekannt zu machen.

Neues Palais, den 11. Dezember 1897.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Nachweisung

der vom 1. Juli bis Ende September 1897 zur öffentlichen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Königlich Preußischen Armee.

(Schluß aus Nr. 110.)

	Gestorben am:	
Dr. Hache, Assist. Arzt 1. Kl. a. D., zuletzt bei der Landw. im damal. 1. Bat. (Bochum) 7. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 56.	13. Juli	1897.
v. Erckert, Oberst z. D., zuletzt Kommandeur des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82.	15. "	"
v. Witzleben, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im damal. 3. Bad. Inf. Regt. Nr. 111.	19. "	"
v. Strombeck, Major a. D., zuletzt Mitglied des Bekleidungsamts VII. Armeekorps.	19. "	"
Schwarz, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Abtheil. Kommandeur im 1. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 7.	21. "	"
Sackersdorff, Oberstlt. a. D., zuletzt Major in der 12. Gend. Brig.	21. "	"
Staehle, Oberstlt. a. D., zuletzt Ingen. vom Platz in Memel.	23. "	"
Rittmeyer, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Bats. Kommandeur im damal. Herzogl. Braunschweig. Kontingent.	23. "	"
v. Monsterberg, Major z. D., zuletzt in der 2. Ingen. Insp.	27. "	"
Lentz, Oberstlt. z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Allenstein) 3. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 4.	29. "	"
Graf v. Zech u. v. Burkersroda, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Leib-Garde-Hus. Regt.	1. August	"
v. Altrock, Sek. Lt. bei der Schutztruppe für Südwestafrika, früher im Inf. Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28.	2. "	"
Frhr. v. Steinaecker, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Eisenbahnlinien-Kommissar in Posen.	3. "	"
Alenstaedt, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Abtheil. Kommandeur im 1. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 2.	3. "	"
Frhr. v. Türkheim, Major z. D., zuletzt im damal. Großherzogl. Bad. Kontingent.	8. "	"
Diederichs, Rittm. a. D., zuletzt bei der Landw. Kav. im damal. 1. Bat. (Striegau) 1. Schles. Landw. Regts. Nr. 10.	9. "	"
Oettinger, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im damal. Schles. Füs. Regt. Nr. 38.	10. "	"
Bardt, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45.	13. "	"
d'Arrest, Oberst z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 51.	14. "	"
v. Hagen, Sek. Lt. a. D., zuletzt im Hess. Feldart. Regt. Nr. 11.	14. "	"
Dr. Peters, Gen. Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt des Hus. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7.	15. "	"
Ringe, Major z. D., zuletzt Ingen. Offizier vom Platz in Swinemünde.	17. "	"
Meyburg, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. bei der Landw. Inf. im damal. 2. Bat. (Gera) 7. Thüring. Landw. Regts. Nr. 96.	17. "	"
Rautenberg, Hauptm. a. D., zuletzt Pr. Lt. im damal. Magdeburg. Feldart. Regt. Nr. 4.	19. "	"
v. Raczeck, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Landw. Inf. 2. Aufgebots im damal. 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 22.	19. "	"
v. Schweinitz, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Schles. Pion. Bat. Nr. 6.	21. "	"
Osterroht, Rittm. a. D., zuletzt Pr. Lt. der Res. des 1. Brandenburg. Ulan. Regts. (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3.	21. "	"

	Gestorben am:
Duncker, Oberstlt. a. D., zuletzt Major bei der Landw. Kav. 2. Aufgebots im Landw. Bezirk I Berlin.	23. August 1897.
Frhr. v. der Heyden-Rynsch, Sek. Lt. a. D., zuletzt beim 2. Garde-Feldart. Regt.	24. " "
v. Dobschütz, Major a. D., zuletzt Bezirkskommandeur im damal. 2. Bat. (Cosel) 3. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 62.	25. " "
v. Wnuck, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im damal. 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6.	27. " "
Frhr. v. Stenglin, Gen. Lt. a. D., zuletzt Gen. Major und Kommandant von Schwerin.	29. " "
v. Thümmel, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im damal. 3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth.	29. " "
Tiedke, Hauptm. a. D., zuletzt Komp. Chef im Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8.	31. " "
v. Seegenberg, Oberstlt. a. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im 3. Garde-Regt. zu Fuß.	31. " "
Schroeder, Oberst z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Thorn) 4. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 5.	31. " "
v. Bernhardi, Gen. der Kav. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 2. Div.	2. September "
Bornemann, Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Hauptm. a. D., zuletzt Geheimer Kriegsrath im Kriegsministerium.	2. " "
Liebeneiner, Oberstlt. z. D., zuletzt Major und Bats. Kommandeur im 2. Hess. Inf. Regt. Nr. 82.	2. " "
v. Schack, Sek. Lt. a. D., zuletzt im damal. 31. Inf. Regt.	3. " "
Mache, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 143.	7. " "
v. Sperling, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. im 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50.	10. " "
Wilhelmy, Rittm. a. D., zuletzt im 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23.	10. " "
Müller, Major a. D., zuletzt Abtheil. Kommandeur im Posen. Feldart. Regt. Nr. 20.	11. " "
Kunkel, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Komp. Chef im 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113.	12. " "
Graf v. Haugwitz, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Ulan. Regts. von Katzler (Schles.) Nr. 2.	12. " "
v. Kraatz-Koschlau, Gen. der Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 16. Div.	12. " "
Schmitt, Hauptm. a. D., zuletzt à la suite des Fußart. Bats. Nr. 13.	19. " "
Koch, Oberstlt. z. D., zuletzt Bezirkskommandeur des damal. 2. Bats. (Heidelberg) 2. Bad. Landw. Regts. Nr. 110.	20. " "
Kleckel, Gen. Major z. D., zuletzt Inspekteur der Gewehrfabriken.	20. " "
Dr. Marung, Stabsarzt a. D., zuletzt bei der Landw. des damal. 2. Bats. (Neustrelitz) 1. Großherzogl. Mecklenburg. Landw. Regts. Nr. 89.	22. " "
v. Strempel, Gen. der Inf. z. D., zuletzt Gen. Lt. und Kommandeur der 2. Div.	24. " "
Schmidt, Oberst z. D., zuletzt im ehemal. Großherzogl. Mecklenburg. Kontingent.	24. " "
Michaelis, Gen. Major z. D., zuletzt Kommandeur der 71. Inf. Brig.	25. " "
Chytraeus, Oberst a. D., zuletzt Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 5. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 53.	26. " "
Braun, Oberst z. D., zuletzt Oberstlt. und Bats. Kommandeur im 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112.	27. " "
v. Wietzlow-Verchland, Pr. Lt. a. D., zuletzt Sek. Lt. der Landw. Kav. im damal. 1. Bat. (Stargard) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42.	29. " "
Sievers, Sek. Lt. a. D., zuletzt im ehemal. Schleswig-Holstein. Kontingent.	29. " "

Journalistischer Theil.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Der nächste Vortrag im Winter 1897/98 findet am Mittwoch, den 15. Dezember, abends 7 Uhr in der Kriegsakademie, Dorotheenstr. 58/59 statt.

Vortrag: „Ueber die weitere Entwickelung der Kriegsgeschichte", gehalten von Generalmajor v. Reichenau, Kommandeur der 14. Feldartillerie-Brigade.

Bankrott.

Es war mir bewußt, daß keine Behauptung meines Buches über „die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften" mich größerer Anfechtung aussetzen werde als diejenige, welche rein frontale Infanterieangriffe über ebene Flächen gegen vorbereitete Stellungen für aussichtslos erklärte. Auch ward diese Meinung mit einer Bestimmtheit im Ausdruck vertreten, die keine Mißdeutung zuließ. Es geschah in der Ueberzeugung,

daß ohne die Erledigung dieser technischen Frage die neutaktische Lehre nicht abzuklären sei.

Gerade aus diesem Grunde war ich schon verhältnißmäßig früh nach dem Kriege und als in literarischen Erörterungen die technischen Methoden der Behandlung des Infanterieangriffs zur Abschwächung feindlicher Geschoßwirkung dargelegt wurden, dreist genug, in einem Vortrage in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin im März 1879 öffentlich die Behauptung zu wagen:

„daß die über 1000 m tiefe, schutzlose Plaine das schwierigste Fronthinderniß für offensive Infanterie sei. Schon unser altes Reglement habe uns gesagt, daß mit dem Zündnadelgewehr in der Hand Infanterie frontal unüberwindlich sei, und die gleiche Bewaffnung mußte der gegnerischen Front die gleiche Stärke geben. Es folgte der Ausspruch: „Keine Formationskünstelei und künstlich aufgelöste Gliederung kann verhindern, daß sich der reine Frontalangriff völlig ungeschützt unausgesetzt in den bestrichenen Räumen des feindlichen Bleies bewegt. Selbst in ungeübtesten Türkenhänden richtet das Blei, solange es der intakte Vertheidiger zur Hand hat, eine Verwüstung beim Angreifer an, vor welcher titanische Tapferkeit in den Staub sinkt."

Schon damals war die Warnung aus Freundesmund, die mich veranlassen wollte, von der Schroffheit des Ausdrucks ein Weniges nachzulassen vergeblich. Ich folgte derselben nicht — in der Ueberzeugung, daß ich für die Infanterietaktik der Zukunft den entscheidenden Punkt berühre, bei welchem die reglementarische Reform einsetzen müsse. Unsere Entwickelungsgeschichte der letzten 20 Jahre hat diese Auffassung bestätigt, und aus diesem Grunde erscheint mir auch heute ein gegen diese Lehranschauungen gerichteter Aufsatz in der „Täglichen Rundschau" vom 10. und 11. November d. Js. ganz besonders werthvoll, gerade weil er die Frage an solchen Lagen mißt, die meine Behauptung allein im Auge hatte, und sie nicht ausdehnt auf das in seiner Oberfläche gemischte Gelände, bei dem richtige Führungsbehandlung im Einzelnen begrenzt offene Flächen verhältnißmäßig leichter überwinden wird, wenn nur die Infanterietaktik den Treffenrichtungen entsagte.

Seitdem dieser Stein des Anstoßes durch unsere gegenwärtigen reglementarischen Vorschriften beseitigt ist, kann auch ich über denselben leichteren Herzens hinweggehen. Zur Begleichung des jetzt noch obwaltenden Streites ist das bereits ein großer Gewinn. Es handelt sich nur noch um Flächen, wie St. Privat und Medole.

Es wird sich später Raum und Gelegenheit finden, auf einzelne Aeußerungen des in Rede stehenden Aufsatzes näher einzugehen, wie — „die Bankrotterklärung der ganzen Infanterietaktik", oder des „Wehe dem Heere und dem Volke, bei welchem nicht jeder Mann, der ins Feld zieht, davon durchdrungen sei, daß er lediglich dazu da ist, für sein Vaterland das Leben zu lassen" u. s. w.

Das sind theils Beschuldigungen, die mich nach der Gesammtheit meiner Auseinandersetzungen nicht berühren, theils Schlagworte, mit denen schließlich Alles aber auch nichts bewiesen werden kann. Zunächst entlehne ich der Arbeit den Satz, den ich zu widerlegen mir vorgesetzt. Dann erst vermag ich zu dem Nachweise fortzuschreiten, daß ich der Offensive nach wie vor den obersten Platz in der taktischen Schlachthandlung vorbehalten wissen will.

Dieser Satz lautet: „Der entscheidende Angriff selbst muß aber gelingen, wenn die einem gleichwerthigen Gegner gegenüber für den Angriffskampf unbedingt erforderliche Ueberlegenheit bereitgestellt und schnell und rücksichtslos in sachgemäßem Verfahren eingesetzt wird. Wenn der Vertheidiger drei bis vier Mann auf den laufenden Meter der Vertheidigungslinie bereitgestellt hat, so wird der Angreifer an der entscheidenden Stelle sechs bis acht Mann und mehr auf den laufenden Meter einzusetzen haben, um die zu erwartenden größeren Verluste immer noch öfter ersetzen zu können als der Vertheidiger. Nie kann der Angreifer hoffen, mit der zuerst eingesetzten Linie bis an die feindliche Stellung heranzukommen; die erste Linie hat schließlich genug gethan, wenn sie den Angriff bis auf 600 m bis 700 m an den Feind herangetragen hat; der zweite auf jeden Meter Frontbreite eingesetzte Mann mag dann den Angriff bis etwa auf 500 m heranführen, der dritte Mann desgleichen bis auf 400 m u. s. w., bis schließlich der 5., 6. und 7. Mann im Verein mit den Resten der zuvor eingesetzten Linien mit somit schließlich dennoch überlegenen Kräften den Angriff bis in die feindliche Stellung hineinführt."

Im Besonderen dieser Satz macht mir den kritischen Artikel in hohem Grade werthvoll, weil derselbe Alles das enthält, was ich taktisch zu widerlegen seit 20 Jahren praktisch und theoretisch bestrebt bin. Auf die Gefahr hin, vielen Lesern oft von mir Vernommenes in besonderer Anwendung auf obiges Rechenexempel zu wiederholen, muß ich vor Allem den Nachweis führen, daß dasselbe falsch ist.

Diesseitigen Erachtens hat die Auseinandersetzung den Grundfehler, daß sie eins der schwierigsten Probleme der Taktik überhaupt mit einer Rechenformel lösen will; doch kann solches Verfahren nicht sonderlich überraschen, weil es schon so viele Vorgänger hat. — Die Taktik und im Besonderen auch der Kampf um die vorbereitete Stellung ist kein Rechenexempel. Jeder einzelne Fall verlangt seine eigenartige Lösung, welche in Führerhand liegt; aber auch in dieser wird allerdings gelegentlich eine gewisse Berechnung anzustellen sein. Daher muß geprüft werden, ob hier überhaupt richtig gerechnet ist.

Hierzu bedarf es eines Hinblicks auf die Treffenreihen, welche die Flugbahnen der Geschosse unserer gegenwärtigen Infanteriebewaffnung liefern. Aus ihnen ergiebt sich die gewaltige Steigerung der Leistungen, welche derselben gegenüber von Zündnadel und Chassepot zur Bestreichung der Räume beiwohnt. Man kommt jetzt dabei im Wesentlichen mit zwei Visiren aus, wo man früher einer beständigen Umstellung derselben bedurfte, ganz abgesehen von der gesteigerten Treffsicherheit des Gewehrs an sich und in vertieften Räumen.

Hinzu tritt das Anwachsen der Geschoßmengen beim Mehrlader in verkürzter Zeit, wobei das rauchschwache Pulver dem zielenden Auge alle Hindernisse fern hält. Diesen Thatsachen gegenüber findet der Herr Verfasser die Leistungsfähigkeit der jetzigen Gewehre im Vergleich zu dem 1870 bei den Franzosen gebrauchten Chassepot nicht derart gesteigert, daß sich die Verhältnisse „völlig geändert" haben sollten.

Völlig geändert ist ein dehnbarer Begriff, genauer ausgedrückt, hat sich rein technisch die Schießleistung verzehnfacht. Damit also wäre den Verlustlisten der Garden bei St. Privat eine Null anzuhängen. So allein rechnet man genauer.

Ferner stellt der zu bekämpfende Satz eine eigene Art von statistischer Berechnung zukünftiger Verlustlisten an, welche eine Thätigkeit der ersten Gefechtslinie zur Voraussetzung hat, mit der sie den Angriff bis auf 600 m und 700 m heranträgt. Was ihr von da ab für eine Aufgabe zufällt und wie sie wiederum eingreift, ist nicht völlig klar, doch soll fortab im Vorschreiten des Angriffs immer auf 1 m Frontbreite und 100 m zurückzulegenden Raumes ein Mann Verlust entfallen, so daß der 5., 6. und 7. Mann für den Meter Frontbreite zum Sturm verfügbar bleiben. Diese schließlich restirende Zahl der Kämpfer soll so stark sein, daß sie dem Vertheidiger gegenüber noch die Ueberlegenheit bewahrt.

Einzuwenden bleibt, daß solche Verlustannahmen, die an die Stelle von Prozentberechnungen treten, völlig willkürliche sind, daß sie sich keineswegs so auf die Abstände von der feindlichen Stellung vertheilen und daß sie endlich auch an der falschen Voraussetzung leiden, daß man die verfügbaren Streitkräfte des Gegners beim Einsatz der eigenen auch nur annähernd beurtheilen kann.

Aber auch abgesehen von alledem besteht der Hauptfehler in calculo darin, daß mit Kopfzahlen, statt mit Geschoßeinsätzen gerechnet wird. Auf diese aber kommt es bei derartigen taktischen Anlässen und der Beschaffenheit gegenwärtiger Bewaffnung ganz vorzugsweise, wenn nicht allein an, und dieser Umstand wird bei Manöverdispositionen und -leistungen nur allzu häufig wenig berücksichtigt. Da fällt allermeist eine derartige von drei Bataillonen vertheidigte, von zehn Bataillonen angegriffene Front auf Schiedsrichterspruch im Handumdrehen, auch ist ja den Bedingungen, die obiger Satz fordert, durchaus entsprochen. Hier also muß unser zunächst rein mathematischer Gegenbeweis nicht minder exakt verfahren.

Geben wir dem Infanteristen unter Zuhülfenahme des Patronenwagens 150 Geschosse, ganz abgesehen davon, daß man ihm in vorbereiteter Stellung auch noch aus Munitionskolonnenbeständen ein beliebig großes Quantum daneben zu legen vermag. Das ergiebt also für die fechtenden Bataillone 450 000 Geschosse im Minimum. Die Berechnung von 10 pCt. Treffer ist bei einer bis an die Zähne gedeckten Truppe, die einem sich vorbewegenden Angriff gegenüber kaum nennenswerthe Verluste erleidet, mit solcher Waffe in der Hand, gewiß nicht hoch genug bemessen, auch ließe sie sich ja unter Zusatz von Munition noch erheblich steigern. Aber schon so sind 4500 Mann Verlust, also 45 pCt., beim Angreifer erzielt. Eine derartige, im kürzesten Zeitraum über eine stürmende Truppe hereinbrechende Wirkung übertrifft bereits um 5 pCt. diejenige, welche eine tüchtige Truppe nach eigener Ansicht des Herrn Verfassers an einem Kampfestage zu ertragen vermag.

Ein so angesetzter Infanterieangriff macht also total bankrott und darum muß vor demselben eindringlichst gewarnt werden, solange sich noch immer Stimmen erheben, welche an ihm festzuhalten rathen, und man ihn auch auf Manöverfeldern noch so häufig preisgekrönt sieht. Ich halte es jedenfalls für falsch und gefährlich, den Thatsachen gegenüber, welche die jetzige Bewaffnung schafft, Blindekuh zu spielen und auf Infanterieangriffen zu bestehen, die nur bei der feindlichen Bewaffnung mit Steinschloß- oder Perkussionsgewehren möglich waren. Unsere Gegner im Jahre 1866 machten an dieser Erfahrung bankrott.

Aber der Herr Verfasser hilft sich in eigener Art, indem er bei der Deutschen Infanterie mehr als spartanische Tapferkeit voraussetzt und bei ihren zukünftigen Gegnern mit dem Laster der Feigheit gleich verschwenderisch um sich wirft. Er meint nämlich, daß der Selbsterhaltungstrieb den Angriff vorwärts treibt, um auf die Nahentfernungen sein Gewehr ausnutzen zu können, während derselbe Trieb den Vertheidiger dazu veranlaßt, den Kopf hinter der Deckung zu behalten und also zu feuern, ohne zu zielen. Das sind moralische Faktoren, die man zumal auf dem Papier bezw. rein theoretisch verschieden einschätzen kann. Ihnen gegenüber sei es versucht, einen konkreten Fall zu Rathe zu ziehen. Damit aber schließe auch ich die rein mathematische Beweisführung ab. Sie dürfte der geometrischen, daß zwei rechtwinklige Dreiecke kongruent sind, wenn sie gleiche Katheten haben, nicht um Vieles nachstehen. Einzuräumen ist indessen, daß mit mathematischen Beweisen in der Taktik an sich noch nicht Alles gethan ist, und darum wende ich mich zu dem Kriegsbeispiele, das ich erlebt habe, um darzuthun, daß mindestens in diesem Falle die moralischen Faktoren, welche der Herr Verfasser anruft, gerade umgekehrt wirkten.

Das Infanterieregiment Nr. 23 einschließlich des 2. Bataillons Regiments Nr. 63 haben den frontalen Angriff der Infanterie des Vinoyschen Korps auf die Ortschaften L'Hay—Chevilly über die Ebene von etwa 1500 m Tiefe vor Paris glatt abgewiesen. Das Stärkeverhältniß zu Gunsten des Angriffs war hier das gewiß im Sinne des Aufsatzes reichlich wünschenswerthe. Auch hatte er die artilleristische Ueberlegenheit unter der Wirkung der Festungswerke und zahlreich eingefahrener Feldbatterien auf seiner Seite; es litt ferner das tapfere Korps — bekanntlich der letzte Rest der Kerntruppen des Kaiserreichs — keineswegs an „Verlustscheu", wie ja neuerdings ein literarischer Kunstausdruck lautet, denn es trug seinen Angriff trotz gehäufter Verluste bis an die Mauern und Erddeckungen der Stellung heran, an einer Stelle, die er offen fand, sogar bis in dieselbe hinein. Er bediente sich der so oft geforderten aufgelösten Ordnungen in reichem Maße

und erfüllte auch die Forderung, im Vorwärtsschreiten reichlich Feuer zu geben, theils in der Bewegung selbst, theils in den Pausen des sprungweisen Vorgehens. Nur blieben die entsprechenden Verluste aus, bezw. waren sie minimal, so daß von einem „Ersticken des Vertheidigers im eigenen Blute" allerdings nicht die Rede sein konnte.

Der Angreifer hatte die überlegene Bewaffnung, Chassepot gegen Zündnadel, und infolgedessen begann letztere ihre Arbeit überhaupt erst bei feindlicher Annäherung auf 300 Schritt. Die Kaltblütigkeit und zielbewußte Sicherheit der Vertheidigungstruppe wuchs bei alledem unter dem effektlosen Knallen des Angreifers mit jedem Schritt der Annäherung, so daß gelegentlich an einzelnen Stellen, wo Unterführungen das Zeichen zum eigenen Feuereinsatz im Uebereifer früh geben wollten, sich der Ruf aus den Reihen der Mannschaft vernehmlich machte: Noch nicht! — Dann aber war der Erfolg ein geradezu überwältigender. Unsere tüchtige Feuerdisziplin, mit welcher wir in den Feldzug hineingegangen, feierte bei dieser Gelegenheit ihre höchsten Triumphe. Von einem Ducken der Köpfe hinter den Deckungen war so wenig die Rede, daß Mannschaften in ihrem Uebermuthe sogar auf die Brustwehren sprangen, um in ihrem sicheren Ueberlegenheitsbewußtsein mit besserem Ueberblick zielen zu können. So kam es denn, daß die feindlichen Verluste zum Theil zu Wällen gehäuft unmittelbar vor der Stellung lagen; den Einbruch in dieselbe vermochte die brave Truppe hingegen nicht mehr zu leisten.

Bei aller Zuversicht zu überlegener Deutscher Tapferkeit halte ich nach solcher Erfahrung für mehr als gewagt, einer Fechtweise das Wort zu reden, die jetzt geschoßgepanzerter Männer bedürfen würde. Damals fehlte noch der Mehrlader, und es gab nur starkrauchendes Pulver, welches das Zielen ansehnlich beeinträchtigte. Aber schon der kurz und langsam schießende Hinterlader hatte genügt, die vorbereitete Stellung in der Front unangreifbar zu machen.

Ich beantworte daher die im beregten Aufsatz gestellte Frage: „Ist hiermit denn nun aber etwas Neues gegeben, sind diese Verhältnisse denn wirklich erst durch die heutigen Waffen geschaffen worden?" — mit einem einfachen „Ja!"

Darum aber vermag ich auch der Meinung des Herrn Verfassers nicht zu folgen, die mit folgenden Worten zum Ausdruck gelangt:

> „Wie der Infanterieangriff über die Ebene durchzuführen ist, welches Verfahren hierbei anzuwenden, das näher auszuführen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Nur das möchten wir betonen, daß es sicher nicht der richtige Weg ist, die Mittel für die erfolgreiche Durchführung einer Aufgabe zu finden, wenn man die Ausführung dieser Aufgabe von vornherein für unmöglich erklärt."

Mit diesem Satz ist lediglich für mich erwiesen, daß der Herr Verfasser nur diejenigen Aussprüche meines Buches einer Beachtung würdigt, die ihm seine Kreise über die Angriffsform auf vorbereitete Stellungen über ebene Flächen stören. Dazu wird sogar das Reglement gegen mich in Bewegung gesetzt, was mancher Orten wohl besonders überrascht haben mag. Das Reglement predigt allerdings auf jeder Seite des zweiten Theils offensiven Geist, aber auch meine Auseinandersetzungen pflegen denselben, indem sie eine Angriffsmethode ablehnen, welche die Bewaffnung heutiger Tage nicht mehr zuläßt. Die Kenntniß der Waffe, die wir führen, und die mit und gegen den Hinterlader nicht bloß im eigenen Heere gemachten Kriegserfahrungen liefern dazu die Beweiskraft.

Uns ist die Russische Infanterie als Gegner (siebenjähriger Krieg) und als Bundesgenosse (Befreiungskriege) als bemerkenswerth tapfer bekannt. Die nach obiger Methode angesetzten Stürme auf Plewna brachten aber auch sie stets auf geraume Zeit um ihre Unternehmungslust. Aus allen diesen Gründen fordert das Reglement in der Ziffer II, 82 ein anderes Verfahren bei vorbereiteter Stellung. Darum aber auch ist die Behauptung, daß meine Unmöglichkeitserklärung betreffs derartiger Angriffe von „vornherein" erfolge, unbegründet. Es liegt derselben eine umfassende, man kann wohl sagen, wissenschaftliche Forschung von Jahrzehnten zu Grunde.

Den Herrn Verfasser erfüllt es mit besonderer Sorge, „wenn derartige Lehren von Stellen verbreitet werden, denen ein gewisser Einfluß auf die taktischen Anschauungen unserer Armee nicht abzusprechen ist". Ob er damit meine Persönlichkeit über- oder unterschätzt — ist zu entscheiden nicht meine Sache, hat aber auch mit der Streitfrage an sich nichts zu thun. Ihr wird am zweckmäßigsten alles Personelle ferngehalten. Wir beschäftigen uns lediglich mit einer Waffe, welche die Fähigkeit besitzt, mit zwei Visiren den Raum von 1000 m Tiefe in Manneshöhe gleichzeitig zu bestreichen, haben ferner ihre rasche Ladefähigkeit in Rechnung zu ziehen und damit festzustellen, daß 4000 Mann in der Vertheidigung rein technisch im Stande sind, deren 40 000 im frontalen Angriff über offene Flächen zu erschießen. Ob es zweckmäßig ist, bei alledem der Deutschen Infanterie eine Tapferkeit zuzumuthen, die bis auf den letzten Mann sich zu opfern fähig und bereit ist und gleichzeitig der feindlichen Nichtdeutschen Truppe einen Mangel an Moral anzudichten, die ihre Köpfe unter die Brustwehren duckt und ihre bei Weitem leichtere Aufgabe in feiger Verlustscheu preisgiebt, kann lediglich anheimgegeben werden. Zu bewundern ist, wie leichten Herzens der Herr Verfasser selbst der Artilleriewirkung bei solchen Gelegenheiten unter Umständen entsagen will.

Der tapferste der Tapferen, der Offizier mit offensivstem Geist, der bis zu seinem Lebensende das „Bajonett" für das wichtigste, weil schlachtentscheidende Attribut der Infanteriewaffe ansah, der die Gardeinfanterie wiederholentlich zu ihren glorreichsten Angriffsleistungen geführt hat — der Generaloberst v. Pape — war jedenfalls anderer Meinung. Ein Zeugniß aus diesem Munde wird wohl an Glaubwürdigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Er fertigte einen der-

artigen Angriff, der mit sehr überlegenen Kräften gegen eine starke Stellung beim Manöver, in musterhaft gegliederter Ordnung, aber ungedeckt und rein frontal durchgeführt ward, mit der lakonischen Kritik ab:

„Solche Angriffe sind verboten!"

Zur Begründung der taktischen Lehre der Gegenwart ist dieser Ausspruch des unvergeßlichen Mannes an die Spitze zu stellen, sonst wäre in der That zu besorgen, daß zwar nicht die Waffe an sich, wohl aber ihre Führung in hochentscheidenden Schlachtfällen und gerade da bankrott macht, wo mit anderen Mitteln gewaltige Erfolge verhältnißmäßig leicht zu haben wären. Der Herr Verfasser sagt nämlich ferner:

„Zunächst muß aber erst einmal jede Truppe im Stande sein, mit dem ihr selbst gegenüber befindlichen Gegner allein fertig zu werden, sei es auch, daß die Aufgabe der Durchführung des entscheidenden Angriffs über die bedeckungslose Ebene an sie heran tritt."

Eine derartige Uebereilungstaktik errang freilich straflos Erfolge im Jahre 1866 gegen den Vorderlader, strafte sich aber 1870 häufig durch blutigste Denkzettel gegen den überlegenen Hinterlader. Gegen den Mehrlader müßte sie zukünftig ins Verderben führen, da sie den besten Absichten höherer Führung nicht die nöthigste Zeit für die Entwickelungen zum Zusammenwirken der Kräfte einräumt.

Bevor sich diese Abhandlung zu dem Wesen der Letzteren wendet, um die eigenen Offensivanschauungen vor Anfechtung zu retten, sei noch eine Bemerkung in jenem Aufsatz richtiggestellt. Der Ausspruch über „die Thatsache des Mißerfolges der Gardeinfanterie bei St. Privat" („Tägliche Rundschau" vom 10. November, Seite 1054 mittlere Spalte) läßt die Deutung zu, daß eine solche wirklich bestehe. Dem gegenüber sei im Interesse des Herrn Verfassers selbst ausdrücklich betont, daß bekanntlich das Gegentheil der Fall ist und er seinem Ausspruche eine solche Deutung gewiß gar nicht hat geben wollen. Der Erfolg der Gardeinfanterie gehört zu den glänzendsten und opfervollsten Ruhmesblättern Deutscher Kriegsgeschichte und bewährte die große Leistungsfähigkeit dieser Elitetruppe. Nur ist freilich zur Steuer geschichtlicher Wahrheit und zur Begründung taktischer Lehre niemals außer Acht zu lassen, daß die Wirkung auf die feindliche Flanke Seitens der Sachsen von Roncourt her wesentlich mit dazu verhalf.

Interessant ist ferner, daß ein Vertreter des Treffenkampfes die Heranziehung dieses vielgebrauchten Beispiels satt zu haben scheint. Ursprünglich ward dasselbe zu einem Modell, an welchem die Reform der „Treffengliederungen" am liebsten auseinandergesetzt wurde. So also sehe ich in dieser Thatsache ein vielleicht unwillkürliches Zugeständniß an freiere Führungsformen. Auch der Versuch, eine Kriechtaktik auf ebenen Flächen einzubürgern, welchen der Herr Verfasser wohl mit Recht in hohem Grade verabscheut und wirksamst widerlegt, kann mir doch immerhin zum Beweise dienen, daß es mehr Leute giebt, die vermeinen, auf offenen Flächen keine mannshohen Ziele mehr zeigen zu können. Im Uebrigen aber wird diese Chingagookstaktik, welche jugendliche Herzen nach Coopers Schilderungen höher schlagen läßt, wohl von keiner einigermaßen entscheidenden Stelle jemals ernst genommen werden.

(Schluß folgt.)

Wie viel Geschütze brauchen wir?

Der Herr Verfasser des in Nr. 50 des Militär-Wochenblattes veröffentlichten Aufsatzes: „Zur Organisation der Feldartillerie", hat auf unsere in den Nrn. 59, 80 und 81 erschienenen Einsendungen in Nr. 92 geantwortet.

Es ist eine gewöhnliche Erscheinung, daß bei derartigen Streitfragen die Gegner, statt sich gegenseitig zu überzeugen, immer fester in ihren Ansichten werden und dabei Gefahr laufen, über der Vorliebe für dieselben, den Blick für das Allgemeine, für die großen Hauptfragen, zu verlieren, das Trennende immer schärfer zu erkennen, das Einende aber zu übersehen.

Wir wollen versuchen, diesen Fehler zu vermeiden! In dieser Gesinnung an die genannte Entgegnung herantretend, begrüßen wir es mit Genugthuung, wenn der Herr Verfasser in Nr. 92 auf Sp. 2439 schreibt: „Ich von meinem Standpunkte aus würde nichts dagegen haben, wenn unter Beibehalt der jetzigen Geschützzahl die Munitionswagen entsprechend vermehrt würden." Wir sehen hierin eine werthvolle Annäherung an unseren Standpunkt, die wir um so höher anschlagen, als jene Worte zugleich die Grundlage der von uns in dieser ganzen Frage eingenommenen Stellung bezeichnen.

Zunächst und vor Allem sei die Frage aufgeworfen: Wie viel Geschütze brauchen wir? Die Frage nach der Gliederung ist nichts weniger als nebensächlich, reicht aber in ihrer Bedeutung nicht annähernd an jene heran. Wir erinnern uns nun, daß der Herr Verfasser in Nr. 50, Sp. 1436, schreibt: „Läßt man andererseits die Geschützzahl unvermindert und vermehrt entsprechend die Zahl der Batterien eines Armeekorps von 20 auf 30, so steigert man dadurch die Gefechtskraft der Artillerie um 50 pCt. und darf sich im sicheren Besitz der artilleristischen Feuerüberlegenheit halten." Da nun unser Herr Gegner das im Anschluß hieran geltend gemachte Bedenken über die Unerschwinglichkeit der Kosten nicht wiederholt, so ist wohl anzunehmen, daß er dasselbe aufgegeben hat, und vielleicht zu hoffen, ihn nicht unter unseren Gegnern zu sehen, wenn wir sagen, daß uns die gegenwärtige Zeit nicht dazu angethan scheint, die einmal erreichte Gesammtzahl der Geschütze herabzusetzen, daß wir vielmehr schon aus politischen Gründen Ursache haben, den Vorsprung, den wir in der Neubewaffnung der Artillerie in so überraschender und glänzender Weise errungen haben, wenn irgend möglich voll auszubeuten und nicht durch eine Herabsetzung der Geschützzahl, sei sie noch so gering, zu beeinträchtigen. Im Uebrigen ist die Frage nach der

gebotenen bezw. gestatteten Höhe derselben nicht kurzer Hand zu beantworten. Es bleibe vorbehalten, an anderem Orte in längerer Ausführung hierauf zurückzukommen und einstweilen auf das in Nr. 59, Sp. 1653/54 Gesagte zu verweisen.

Oben wurde gesagt: „wenn irgend möglich" und damit angedeutet, daß wir mit dem Herrn Verfasser die Möglichkeit der vollen Ausnutzung dieser größeren Geschützzahl von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig erachten.

Das Hauptbedenken wird auf dem Gebiete des Munitionsersatzes zu suchen sein, da die Vermuthung nahe liegt, daß das Schnellfeuergeschütz den Bedarf außerordentlich steigern wird. Dem Herrn Verfasser ist vollständig zuzustimmen, wenn er Sp. 2439 sagt: „Ich bin aber der Meinung, daß nicht die Zahl der feuernden Geschütze, sondern die der treffenden Geschosse den Kampf entscheidet. Können wir die Geschütze nicht mit einer genügenden Zahl von Geschossen ausrüsten, so nützt die große Geschützzahl nichts."

Das Maß dieses Bedürfnisses wird nun aber nach unserer Ansicht vielfach überschätzt. Die Steigerung des Munitionsverbrauches hat bisher weder bei den Geschützen noch bei den Handfeuerwaffen mit der Erhöhung der Feuergeschwindigkeit Schritt gehalten. Der Gefahr, viel Munition zu verausgaben, steht die Möglichkeit gegenüber, die Entscheidung schneller herbeizuführen. Je schärfer ich meine Ueberlegenheit zur Geltung bringe, je intensiver ich meine Feuerkraft ausnutze, um so schneller fällt die Entscheidung und umgekehrt. Damit beantwortet sich auch die von unserem Herrn Gegner auf Sp. 2438 gestellte Frage: „Wo soll bei dieser intensiven Ausnutzung der Feuerkraft die Munition herkommen?"

Man darf wohl annehmen, daß die gewaltige Entwickelung der Feuerwaffen dazu zwingt, die Entscheidung der Schlachten nur an einer oder einigen Stellen zu suchen, dort aber den Kampf erst aufzunehmen, wenn man sich die Bedingungen für die Ueberlegenheit gesichert hat, daß daher die entscheidenden Augenblicke des Kampfes schnell verlaufen werden, der Munitionsbedarf also nicht in dem Maße steigen wird, wie man vielfach voraussetzt.

Immerhin halten auch wir es für geboten, eine größere Munitionsmenge bereitzustellen. Sollte aber diesem Bedürfnisse nicht besser durch Neuaufstellung von Munitionskolonnen als durch Vermehrung der Batteriewagen gedient werden? Das Mißverhältniß zwischen dem fechtenden und dem nicht fechtenden Theile der Batterie ist schon jetzt recht groß und würde, wenn nach dem Vorschlage des Herrn Verfassers auf ein Geschütz zwei Wagen entfielen, noch ungünstiger.

Mit Recht wird nun auf Sp. 2439 hervorgehoben, welche beträchtliche Steigerung die Zahl der Gespanne infolge einer etwaigen Vermehrung der Munitionswagen erfahren müßte, wenn nicht die entsprechende Zahl der Geschützbespannungen hierfür hergegeben würde. Dem gegenüber ist aber unserer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß im „Zeitalter des Verkehrs" auch für den Munitionsersatz vielfach andere Mittel und Wege gefunden werden. Die Entwickelung des Feldeisenbahnwesens giebt die Gewähr, daß die Munition später die Bahnen verlassen wird, als dies früher angängig war. Und für die Sicherstellung genügender Munition in der Nähe der fechtenden Truppen wird man vielleicht vielfach zur Anlage von großen Munitionsniederlagen schreiten müssen. Für die Verbindung derselben mit den Eisenbahnen werden die im Lande reichlich vorhandenen schweren Lastfuhrwerke, die für sonstige Kriegszwecke weniger verwerthbar sind, eine nützliche Verwendung finden. Wir glauben also, daß sich der Mehrbedarf an Munition ohne Heranziehung eines Theiles der jetzigen Geschützgespanne wird decken lassen. Diese erscheinen uns hierfür zu werthvoll und dürften besser auszunutzen sein, indem sie weiter Geschütze ziehen. Aus Rücksicht auf den Munitionsersatz wird kein Bedenken gegen die Beibehaltung der jetzigen Geschützzahl herzuleiten sein.

Es handelt sich nun aber weiter um die Frage, wie die Feuerkraft dieser größeren Geschützzahl am besten auszunutzen sein wird. Darin, daß dies im Flügelfeuer mit sechs Geschützen nicht möglich ist, sind wir mit unserem Herrn Gegner einig. Nur in Bezug auf das Mittel zur Abhülfe gehen bekanntlich unsere Ansichten auseinander.

Nach wie vor halten auch wir unsere Vorschläge für die besseren, weil anzunehmen ist, daß sie ökonomischer sind, eine noch höhere Ausnutzung der Feuerkraft gestatten und gleichzeitig den Verhältnissen des Ernstfalles mehr Rechnung tragen. Noch einmal näher auf dieselben einzugehen, ist unnöthig. Es seien nur dem geehrten Leser noch folgende Fragen vorgelegt:

1. Ist es richtig, von der jeweiligen Feuergeschwindigkeit, die in einem steten Fortschritt begriffen ist, die Größe der taktischen Einheit, für die eine gewisse Stetigkeit dringendes Erforderniß ist, abhängig zu machen?

2. Entspricht die Verkleinerung der Batterie auf vier Geschütze wirklich der Feuergeschwindigkeit der neuen Kanonen? Wird sie vor Allem den zweifellos zu erwartenden weiteren Fortschritten derselben entsprechen; ist also jetzt und namentlich später eine volle Ausnutzung der Feuerkraft gewährleistet?

3. Ist es richtig, diese aus Furcht vor Munitionsverschwendung organisatorisch zu hindern, oder soll man nicht vielmehr dahin streben, in den entscheidenden Augenblicken die Waffe nach ihrer vollen Leistungsfähigkeit auszunutzen, den Schutz gegen Munitionsverschwendung aber darin zu suchen, daß man durch diese höhere Ausnutzung eine überlegene Wirkung und damit eine Abkürzung des Entscheidungskampfes erzielt?

4. Ist das auf größere Entfernungen nothwendige Schießen mit mehreren Entfernungen nur im lagenweisen Flügelfeuer oder nicht auch im zug- oder geschützweisen Feuer zu ermöglichen?

Welche Antworten wir auf diese Fragen haben, ist nicht nöthig zu sagen. Trotzdem würden wir nicht eigensinnig auf unserer Ansicht bestehen, wenn die Sicherheit vorläge, daß der Vorschlag unseres Herrn Gegners nicht auf Kosten der Gesammtstärke unserer Artillerie seine Verwirklichung finden solle. Ist diese ungefährdet, dann soll uns auch die Herabsetzung der

Batteriestärke auf vier Geschütze recht sein, da auch durch sie eine, wenn auch nicht völlige, so doch erhöhte Ausnutzung der Feuerkraft des neuen Geschützes gewährleistet wird und außerdem auch eine spätere Annahme des zugweisen Feuers nicht ausgeschlossen bleibt.

Es ist aber zu befürchten, daß die bedeutenden hierfür nöthigen Mehrkosten nicht zu erlangen sein werden, und darin der zwingende Grund zu sehen, die erstrebte höhere Ausnutzung des Geschützes in Aenderung der Feuerordnung zu suchen; daß wir unsere in dieser Beziehung gemachten Vorschläge nicht als die allein richtigen ansehen, hoben wir bereits bei der ersten Veröffentlichung derselben hervor, meinen jedoch nur, daß man die Gangbarkeit dieses Weges mindestens versuchen sollte. Es erübrigt uns noch einige in Nr. 92 gemachte Bemerkungen des Herrn Einsenders, insbesondere die uns vorgeworfenen Irrthümer, kurz zu beleuchten.

Es ist richtig, daß der Unterschied zwischen der in Nr. 50 geforderten und der jetzt geltenden Geschützzahl nur ein Fünftel beträgt. Aber dem ersteren in Nr. 13/1896 gemachten Vorschlage zur Herabsetzung der Batteriestärken lag die Voraussetzung zu Grunde, daß der bisherige Bestand um ein Drittel vermindert werden solle. Auf sie bezog sich die Hervorhebung des Vortheils, daß die Marschtiefen und die Frontausdehnungen der Artillerie um ein Drittel vermindert werden würden. Wir glauben uns daher mit der Angabe, daß unser Herr Gegner uns zumuthe, freiwillig auf die Mithülfe von „bis“ zu einem Drittel der bisherigen Geschützzahl zu verzichten, keines Irrthums schuldig gemacht zu haben.

Auf Sp. 2440 berechnet der Herr Einsender die Steigerung der Artilleriewirkung auch nach Verminderung der Geschützzahl auf 50 pCt. Denselben Gewinn sieht er auf Sp. 1436 unter Beibehalt der bisherigen Geschützzahl voraus. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß er hierbei den durch die höhere ballistische Leistung der neuen Geschütze erwarteten Gewinn von 20 pCt. nicht mit einrechnet, so ist doch darauf zu verweisen, daß eben dort die Vermehrung der Batterien von 20 auf 24 nur gerade für genügend erklärt wird, um „den Nachtheil der verhältnißmäßig größeren Verluste durch die eigene größere Wirkung im Artilleriekampfe auszugleichen“, daß aber auf Sp. 2440 dieser Vermehrung um vier Batterien eine Wirkungssteigerung von 30 pCt. zugeschrieben wird. Läßt man jene erste Berechnung gelten, so wird der nach den Vorschlägen unseres Herrn Gegners zu erzielende Gewinn wohl nur mit den aus der höheren ballistischen Leistung erwarteten 20 pCt. eingesetzt werden dürfen. Und das scheint uns doch etwas wenig zu sein.

Daß das auf Sp. 2440 erwähnte Skalaverfahren sich mit unseren Vorschlägen für das zugweise Einschießen decke, kann nicht anerkannt werden, da die Eröffnung des Feuers nicht mit geschützweise, sondern mit zugweise verschiedenen Entfernungen gefordert, für die Fortsetzung desselben aber die größere Selbständigkeit der Zugführer zur Grundlage genommen wird. Auch ist anzunehmen, daß die Nothwendigkeit, schnell zur Gabelbildung zu kommen, heute größer ist als damals, daß also diese Frage durch jenes vor 30 Jahren abgegebene Urtheil nicht erledigt sein kann.

In Bezug auf die Dienste, die wir von der reitenden Artillerie erwarten, sei auf unsere Vorschläge in Nr. 89/1895 des Militär-Wochenblattes verwiesen. Wir glauben, Grund zu der Annahme zu haben, daß der Sinn für die hohe Bedeutung der reitenden Artillerie auf den Flügeln der Schlachtlinien sich in weiteren Kreisen Bahn bricht. Die Ausführungen in den Nrn. 110 und 112/1896,*) die Bemerkungen zu den Kaisermanövern der letzten Jahre sowie die Aenderung der Z. 346 des Exerzir-Reglements scheinen uns dafür zu sprechen.

Hervorragende Leistungen verlangen auch wir von der reitenden Artillerie. Der Anspruch, eine Elitetruppe zu sein, wird ihr kaum von allen Seiten zugestanden werden, jedenfalls aber, wenn ihm Rechnung getragen wird, die Regimenter benachtheiligen, bei denen sich reitende Artillerie befindet. Eine Trennung dürfte für beide Theile vortheilhafter sein.

Am Schlusse unserer Ausführungen sei noch einmal hervorgehoben, daß wir uns mit jedem Vorschlage befreunden zu können glauben, der eine wirksamere Ausnutzung der Geschütze verspricht, nur nicht mit einer Verminderung ihrer Anzahl.

Der Selbstmordversuch des Generals Bourbaki.

Durch den am 22. September d. Js. in der Villa Saint-François bei Bayonne erfolgten Tod des einundachtzigjährigen Generals Bourbaki, eines der namhaftesten Offiziere unter den Afrikanern, eines ergebenen Anhängers des Kaisers Napoleon III. und eines der unglücklichen Heerführer der Republik im Kriege gegen Deutschland, ist das Interesse an den Lebensschicksalen des Generals und namentlich an dessen mißlungenem Versuche, seinem Dasein ein vorzeitiges Ende zu machen, von Neuem wachgerufen. Kurz vor Bourbakis Tode erschien ein Buch: „Souvenir et impressions (1840 bis 1871)“ betitelt, dessen Verfasser, der Marquis Philippe de Massa, dereinst Stallmeister des Kaisers, ein ehemaliger Offizier und im Januar 1871 Ordonnanzoffizier des Generals, jenen am 27. Januar zu Besançon gemachten Selbstmordversuch in nachstehender Weise beschreibt:

„Bevor ich mich (nach dem Einrücken in die Stadt) wieder zum General verfügte, ging ich nach der Artilleriekaserne, wo unsere Pferde untergebracht waren, um das meinige dort einzustellen, und kam gerade darauf zu, als des Generals Ordonnanz in dessen Satteltaschen nach dem Revolver suchte, den dieser in der Regel darin stecken ließ; ich nahm denselben dem Manne aus der Hand, sagte, daß ich ihn selbst überbringen werde, verschloß ihn aber, im Einverständniß mit des Generals Adjutanten Laperche, der im Erdgeschosse ein an das von diesem bewohnte Zimmer anstoßendes innehatte, in dem meinigen, im oberen Stockwerke belegenen. Bourbaki fiel es auf, daß das Eintreffen des Revolvers auf sich

*) Insbesondere Spalten 2877, 2878 und 2925.

warten ließ, er argwöhnte, daß einer der Offiziere seiner Umgebung denselben an sich genommen habe, und ging, wie er später selbst gestand, in die Stadt, um einen anderen zu kaufen, konnte aber, da die Waffenhändler ausverkauft hatten, keinen finden. Da bemerkte er beim Durchschreiten des von Laperche bewohnten Zimmers auf dessen Bette den Revolver seines Adjutanten, den ohne dessen Wissen und ohne dazu angewiesen zu sein, eine Ordonnanz dorthin gelegt hatte. Er nahm ihn, steckte ihn in eine der Taschen seines Pelzes und trat in sein Zimmer, wo Laperche und der Arzt Noguès ihn erwarteten, welch letzterer, seitdem sie gemeinsam Metz verlassen hatten, dem Stabe des Generals angehörte. Um Laperche zu entfernen, und da er mit dem Leben nicht abschließen wollte, ohne daß er den Versuch gemacht hätte, sein Heer in Sicherheit zu bringen, schickte er ihn zum General Borel, dem Generalstabschef, dem er den Befehl für die am nächsten Tage auszuführenden Bewegungen überbringen sollte; die Einzelheiten hatte er vorher mit der größten Kaltblütigkeit diktirt. Es war der nämliche Marschbefehl, den sein Nachfolger, der General Clinchant, genau befolgt hat, und es steht außer Zweifel, daß, wenn nicht das Vertrauen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes die Zeit hätte versäumen machen, der Uebertritt in die Schweiz vermieden wäre.

Als der getreue Adjutant genöthigt war, das Haus zu verlassen, setzte er mich, wie unter uns verabredet war, durch einen Burschen davon in Kenntniß, damit ich auf unseren Chef Achtung gäbe. Die erste ankommende Depesche diente mir als Vorwand, einzutreten. Noguès saß, eine Zeitung lesend, vor dem Kamin, er hatte dem Alkoven den Rücken zugekehrt; der General schrieb, entgegen seiner Gewohnheit, die Dienstschreiben zu diktiren, an einem in der Mitte des Zimmers stehenden Tische; er wies mein Erbieten zurück, an seiner Stelle die Feder zu führen, und entfernte mich dadurch, daß er mir befahl, die Depesche dem Generalstabschef zu überbringen und auf dessen Aeußerung über den Inhalt zu warten.

Als ich zurückkam, war der Selbstmordversuch geschehen. Der General lag ausgestreckt auf seinem Bette, ohne Bewußtsein, die eine Seite seines Gesichts war mit Blut überströmt. Noguès, über ihn gebeugt, untersuchte den Herzschlag, das Zimmer war mit Pulverdampf gefüllt. Ganz außer mir, suchte ich Laperche sowie den General Borel auf und von Besorgniß erfüllt, umstanden wir die Lagerstätte des Verwundeten, der nach und nach das Bewußtsein wiedererlangte. Nach einigen Augenblicken öffnete er die Augen, sah uns wirr an, bemühte sich lange, seine Gedanken zu sammeln, und sprach dann leise: „Lieber Gott, ich habe fehlgeschossen." Unter dem Vorgeben, daß er ermüdet sei und ein wenig ruhen wolle, hatte er die Vorhänge des Alkovens zugezogen, mit beiden Händen den Revolver ergriffen und die Mündung gegen seine rechte Schläfe gerichtet. Der Druck des Fingers auf den Abzug hatte den Schuß abgelenkt, und das Geschoß sich auf dem Schläfenknochen abgeplattet, wie wenn es auf eine gußeiserne Platte geschlagen wäre. Noguès, von einem anderen Arzte unterstützt, zog dasselbe sofort heraus; durch den Widerstand, den der Schädel dem Eindringen entgegengesetzt hatte, war es aus einem cylindro-konischen Geschosse von 12 mm Durchmesser so umgeformt, daß es einer bleiernen Denkmünze glich. Die beiden Aerzte versicherten uns, daß die Verwundung keine tödliche sei, falls sie nicht Störungen im Gehirn herbeiführen würde; sie ordneten an, daß Alle das Zimmer verlassen sollten, und empfahlen vollständige Ruhe."

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Der zweite Band des großen Werkes „Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart", verfaßt von Herrn General der Infanterie v. Schlichting, ist in naher Zeit zu erwarten. In ihm beginnt der Verfasser die Truppenführung zu behandeln, und zwar wird das erste Buch dieses zweiten Theils den „Heeresoperationen" gewidmet sein, also zunächst über die Strategie der Gegenwart und über das Kriegstheater im Allgemeinen handeln. Besondere Aufmerksamkeit wird den Festungen (dritter Abschnitt) zugewendet werden (Landesvertheidigung; verschanzte Lager; die Festung auf dem Schlachtfelde; die Küstenvertheidigung; auch soll ein besonderer Anhang eine kriegsgeschichtliche Uebersicht über die Bedeutung der Festung für die Kriegführung seit der Zeit Friedrichs des Großen geben). Das Werk wird sodann die heutige Schlacht im Vergleich zu den früheren charakterisiren und dabei eingehend den Aufmarsch einer und das Zusammenwirken mehrerer Armeen erörtern, also einheitliche und divergirende Bewegungen, Schwenkungen u. A. schildern. Eingehende Darstellung wird der Verfasser sodann den strategischen Aufklärungen und Sicherungen sowie den Märschen widmen. Das zweite Buch dieses zweiten Theils, nämlich die „Taktik im Dienste der Heeresoperation", wird den Inhalt eines dritten Bandes im engen Anschluß an den nächsterscheinenden bilden.

— Der Gothaische Genealogische Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch 1898 (Gotha Justus Perthes. Preis Mk. 8,—) ist zum 135. Male erschienen. Er bringt die Bildnisse zweier Königinnen, und zwar der Königin Viktoria von England, die im verflossenen Sommer das seltene Fest der 60jährigen Regierungsdauer gefeiert hat, und der Königin Wilhelmina der Niederlande, die demnächst den Thron ihrer Väter besteigen wird. Zwei weitere Bilder stellen den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mac Kinley, und den Grafen zu Solms-Laubach, Vorsitzenden des Vereins Deutscher Standesherren, dar. Einschneidende, große Veränderungen hat der Hofkalender nicht zu verzeichnen gehabt. Ein Artikel „Abessinien" ist neu geschaffen, sowie das neue Staatengebilde auf Mittelamerikanischem Boden, die Republica Mayor de Centro-America zum ersten Male behandelt worden. Sodann haben wir noch hinzuweisen auf den dem Buche hinzugefügten sechsten Abschnitt „Internationale Büreaus", in welchem über die internationalen Büreaus für Telegraphenverwaltungen, für Maße und Gewichte, die Vereinigungen zum Schutze gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigenthums, das Büreau für Unterdrückung des Sklavenhandels 2c. eingehende Auskunft ertheilt wird. Die Stammtafel des Gesammthauses Lippe, welche mit Rücksicht auf den gefällten Schiedsspruch von allgemeinem Interesse ist, konnte Raummangels halber erst in die Nachträge versetzt werden. Wie in den vorhergehenden Jahren, so ist

die Redaktion auch diesmal wieder bemüht gewesen, die zuverlässigsten und neuesten Nachrichten zu erhalten, in welchem Bestreben sie von den Regierungen durch Zusendung offizieller Angaben unterstützt wird. Auch die statistischen Daten wurden auf dem Laufenden erhalten bezw. ergänzt, so ist u. A. auch das Ergebniß der ersten Russischen Volkszählung aufgenommen. Dem Offizier bietet der Hofkalender wiederum reiches und zuverlässiges Material für Studien und Arbeiten, giebt er doch Auskunft über die Heere und Flotten sämmtlicher in Betracht kommenden Staaten. Das Buch sei daher den Kameraden bestens empfohlen.

Belgien. Eine Neugestaltung der Regimentsschulen der Infanterie und der Kavallerie, welche der Kriegsminister angeordnet hat, verfolgt den Zweck, denjenigen Anwärtern auf die Beförderung zum Offizier, welche, weil sie nicht Söhne von solchen sind, in der am 1. Okt. d. Js. eröffneten Kadettenschule von Namur keine Aufnahme finden können, Gelegenheit zur Vorbereitung auf den Eintritt in die Militärschule zu bieten. Die für diesen Zweck bisher vorhanden gewesene Vorbereitungsanstalt ist dagegen aufgehoben. Bedingungen für die Zulassung zu den Regimentsschulen sind, daß die Bewerber am 1. Juli des nächsten Jahres das 24. Lebensjahr nicht zurückgelegt haben; daß sie ganz freiwillig, als „volontaires purs", also weder auf Grund der Loosziehung noch als Stellvertreter, in den Dienst getreten sind; daß sie noch nicht zu Unteroffizieren befördert wurden; daß sie eine Zulassungsprüfung bestehen; daß sie den für den Eintritt in die Militärschule vorgeschriebenen Bedingungen in Betreff der Nationalität 2c. genügen; daß sie die einem Offizier im Uebrigen unentbehrlichen Eigenschaften besitzen und daß sie, falls sie dem Heere bereits angehören, sich durch ihr Betragen der Vergünstigung würdig gezeigt haben. Neben diesen Schulen bestehen Abendkurse. Die Theilnehmer an denselben müssen im Wesentlichen den nämlichen Anforderungen entsprechen, wie sie an die zu den Regimentsschulen Zuzulassenden gestellt werden.

(La Belgique militaire Nr. 1378.)

Frankreich. Da die Villa Furtado-Heine zu Nizza, der Absicht der Geberin entsprechend, lediglich dazu bestimmt ist erholungsbedürftige Offiziere aufzunehmen, deren Gesundheit durch die Theilnahme an Feldzügen, durch den Aufenthalt im Auslande oder durch angestrengte geistige Thätigkeit gelitten hat, die Aufnahme solcher Leidender dagegen ausgeschlossen ist, deren Zustand wundärztliche oder Lazarethbehandlung oder den Genuß von Krankenkost bedingt, so hat der Kriegsminister die Kommandobehörden erneut angewiesen, diese Bestimmungen genau zu beachten und bei den Vorschlägen zur Aufnahme auch auf die klimatischen Verhältnisse von Nizza Rücksicht zu nehmen, die nicht einem jeden Erholungsbedürftigen zusagen, so daß der Aufenthalt unter Umständen sogar ungünstige Folgen nach sich ziehen könnte.

— Die Pensionszulagen, welche Unteroffizieren, Korporalen, Brigadiers und Soldaten in allen denjenigen Fällen gebühren, in denen eine auf Dienstbeschädigung zurückzuführende Arbeitsunfähigkeit vorliegt, sind mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Januar 1897 durch eine Verfügung vom 30. September d. Js. auf die Beträge von 500 Frcs. für einen Adjutanten, von 450 Frcs. für einen Sergeantmajor, von 400 Frcs. für einen Sergeanten, von 340 Frcs. für einen Korporal oder einen Brigadier, von 300 Frcs. für einen Soldaten erhöht worden. Für die Zeit, während welcher der Betreffende aus dem Dienste geschieden ist, ohne daß seine endgültige Pensionirung stattgefunden hat, gebührt ihm eine als gratification de réforme bezeichnete Entschädigung in der bisherigen Höhe der Pensionszulage von 350 Frcs. für den Adjutanten, 300 Frcs. für den Sergeantmajor, 270 Frcs. für den Sergeanten, 250 Frcs. für den Korporal oder Brigadier, 240 Frcs. für den Soldaten. (Bulletin offic. du min. de la guerre.)

— Bei den Uebungen der Alpentruppen im Hochgebirge, denen der Präsident der Republik im Laufe des letztverflossenen Sommers beiwohnte, haben Haltung und soldatische Erscheinung der Jäger und der Gebirgsartilleristen das Staatsoberhaupt so entzückt, daß in Aussicht genommen ist, bei der nächstjährigen zur Feier des Nationalfestes am 14. Juli abzuhaltenden Parade auch den Parisern die Gelegenheit zu bieten, sich am Anblicke dieser Elitetruppen zu erfreuen.

(Le Gaulois Nr. 5782.)

Schweiz. Neue Bestimmungen über die Thätigkeit des Schiedsgerichtes und die Ausübung der Manöverkritik, welche das Militärdepartement für die diesjährigen großen Herbstübungen zu versuchsweiser Anwendung erlassen hatte, schreiben vor: Schiedsrichter sollen unmittelbar nur gegenüber von Offizieren eingreifen, welche im Grade oder im Range unter ihnen stehen. Die weiße Fahne führen lediglich der Obmann des Schiedsgerichtes und die beiden Divisionäre, welche dem letzteren angehören. Die übrigen Schiedsrichter tragen nur die weiße Armbinde und lehnen jedes schiedsrichterliche Einschreiten, um welches sie angegangen werden, ab. Die bisher üblich gewesene Berathung des Schiedsgerichtes nach Schluß oder Unterbrechung des Manövers fällt fort; der Leitende wird einzelne Schiedsrichter oder Truppenführer befragen, wenn ihm dies zur Aufklärung nothwendig erscheint, und dann nach Versammlung der zur Kritik befohlenen Offiziere sofort zur Abhaltung der letzteren schreiten. Er wird dieselbe nach freiem Ermessen behandeln. Unmittelbar nach der Rückkehr in das Quartier treten die Mitglieder des Schiedsgerichtes zusammen, um, zuerst in gruppenweiser, dann in gemeinsamer Berathung unter Leitung des Obmannes die kritischen Bemerkungen festzustellen, zu welchen ihnen das Manöver des betreffenden Tages oder Betrachtungen, welche sie außerhalb desselben gemacht haben, Anlaß geben. Hierüber ist ein knapp gehaltener schriftlicher Bericht baldmöglichst an den Leitenden zu richten; dem Berichte sind Bemerkungen in Betreff einzelner Truppenführer gesondert beizulegen. In ähnlicher Weise tauschen die Waffen- und Abtheilungschefs sowie die Oberinstruktoren, welche sich unter dem Vorsitze des Chefs des Militärdepartements versammeln, ihre Bemerkungen aus und theilen dieselben dem Leitenden mit, welcher die ihm gewordenen Mittheilungen nach Gutdünken benutzt und durch den Druck in angemessener Weise zur Kenntniß der Truppen bringt.

(Allgem. Schweiz. Militärzeitung Nr. 36)

Inhalt der Nummer 34 des Armee-Verordnungsblattes vom 14. Dezember 1897.
Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Artillerie zur Disposition v. Bülow.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 100.

4

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4616) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 112. Berlin, Sonnabend den 18. Dezember. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Bayern, Marine). — Ordens-Verleihungen (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Marine). — Verlegung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Elsenborn von Malmedy nach Montjoie. — Aktive Dienstzeit der Trainsoldaten.

Journalistischer Theil.

Generallieutenant z. D. v. Stocken †. — Bankrott. (Schluß.) — Dressur und Abrichtung der Kavalleriepferde. — Das Hohenzollern-Jahrbuch.

Inhalt der Nummer 35 des Armee-Verordnungsblattes.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 14. Dezember 1897.

v. Gottberg, Gen. Lt. mit dem Range eines Div. Kommandeurs und Kommandeur der 20. Kav. Brig., zum Kommandeur der 20. Div. ernannt.

v. Pfuel, Oberst und Kommandeur des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 20. Kav. Brig.,

v. Kramsta, Major und etatsmäß. Stabsoffizier des Garde-Kür. Regts., mit der Führung des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13, unter Stellung à la suite desselben,

v. Neumann-Cosel, Major vom Garde-Kür. Regt., unter Entbindung von der Stellung als Eskadr. Chef, mit den Funktionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, — beauftragt.

Prinz Maximilian von Baden Großherzogliche Hoheit, Rittm. à la suite des Garde-Kür. Regts., als Eskadr. Chef in dieses Regt. einrangirt.

v. Prittwitz u. Gaffron, Oberst und Kommandeur des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit der Führung der 20. Inf. Brig.,

v. Kameke, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, — beauftragt.

v. Woedtke, Oberstlt. und Bats. Kommandeur vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, als etatsmäß. Stabsoffizier in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 versetzt.

v. Krohn, Major aggreg. dem Garde-Gren. Regt. Nr. 5, als Bats. Kommandeur in das Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39 einrangirt.

v. Maaßen, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, unter Verleihung des Charakters als Major, als aggregirt zum Garde-Gren. Regt. Nr. 5 versetzt.

Ludwig, Major und Bats. Kommandeur vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Kommandeur des Landw. Bezirks Braunsberg ernannt.

v. Hartmann, Major vom großen Generalstabe, als Bats. Kommandeur in das 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

v. Pachelbl-Gehag, Rittm. à la suite des 2. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 9 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Beförderung zum Major und unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee,

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent und unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee, in den Nebenetat des großen Generalstabes, — versetzt.

v. Langenthal, Pr. Lt. vom Gren. Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Gündell, Major vom großen Generalstabe, als Bats. Kommandeur in das 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113 versetzt.

Dickhuth, Hauptm. und Komp. Chef vom 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee zurückversetzt.

v. Breitenbach, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 140, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das 6. Pomm. Inf. Regt. Nr. 49,

Ulrich, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 135, unter Verleihung des Charakters als Major, als aggregirt zum Inf. Regt. Nr. 173, — versetzt.

Leo, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 135, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Von den zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirten Offizieren sind in das Kriegsministerium versetzt:

Stumpff, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116,

Kühne, Hauptm. à la suite der Feldart. Schießschule,

v. Grolman, Rittm. à la suite des 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23, dieser als Hauptm.,

Beuther, Hauptm. à la suite des Pion. Bats. Nr. 17,

Hahn, Hauptm. à la suite des Leib-Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8.

Versetzt sind:

Kraehe, Hauptm. vom Inf. Regt. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, unter Stellung à la suite des Regts., in den Nebenetat des großen Generalstabes,

Dürr, Hauptm. vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, als Komp. Chef in das Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Sonntag, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 135, in das 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88,

v. Jachmann, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90,

Baron, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 172, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17,

v. Böttticher, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, in das Inf. Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64;

die Sek. Lts.:

Krosta vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, in das Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41,

Michaelis vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45, in das 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66,

Feiber vom 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68, in das Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

v. Devivere vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, in das Inf. Regt. Nr. 151,

Frhr. Teuffel v. Birkensee vom 2. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 76, in das 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,

Claus vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, in das Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,

v. Besser vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, kommandirt zur Dienstleistung bei dem 1. Großherzogl. Hess. Drag. Regt. (Garde-Drag. Regt.) Nr. 23, in dieses Regt.,

Westphal vom Inf. Regt. Nr. 149, in das Garde-Train-Bat.

v. Goetze, Hauptm. vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,

Großmann, Hauptm. vom Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl. Hess.) Nr. 116, — zu Komp. Chefs ernannt.

Goldmann, Pr. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, zum überzähl. Hauptm. befördert.

Hantelmann, Major z. D. und Bezirksoffizier vom Landw. Bezirk Rybnik, zum Landw. Bezirk Ratibor versetzt.

Eck, Hauptm. z. D., zuletzt Komp. Chef im Garde-Fußart. Regt., zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk IV Berlin,

Kratz, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 156, unter Stellung zur Disp. mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Kattowitz, — ernannt.

Jahn, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 157, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef, in das Inf. Regt. Nr. 156 versetzt.

Kommandirt sind:

Schmidt, Königl. Sächs. Pr. Lt. vom 4. Sächs. Inf. Regt. Nr. 103, als Insp. Offizier zur Kriegsschule in Hannover;

die Sek. Lts.:

v. Szymonski vom 1. Hannov. Inf. Regt. Nr. 74, vom 1. Januar 1898 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Feldart. Regt. von Peucker (Schles.) Nr. 6,

v. Lettow-Vorbeck (Arnd) vom Füs. Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, vom 18. Januar 1898 ab auf sechs Monate zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp.,

Kauffmann vom Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, vom 3. Januar 1898 ab auf ein Jahr zur Gesandtschaft in Brüssel,

Richter von der Ref. des Inf. Regts. Nr. 129, früher in diesem Regt., vom 1. Januar 1898 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Inf. Regt. von Boyen (5. Ostpreuß.) Nr. 41.

Versetzt sind und zwar mit dem 3. Januar 1898:

die Hauptleute:

Krüger-Belthusen, à la suite des Inf. Regts. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,

Pietsch, Komp. Chef vom Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover,

Schnakenburg, Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 136, in das Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,

Braß, à la suite des Inf. Regts. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, als Komp. Chef in das Inf. Regt. Nr. 136,

zur Nedden, Komp. Chef vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover.

Struben, Hauptm. vom 1. Hanseat. Inf. Regt. Nr. 75, mit dem 3. Januar 1898 zum Komp. Chef ernannt.

Stieler, Sek. Lt. vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhause in Bensberg entbunden.

Westphal, Sek. Lt. vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, als Erzieher zum Kadettenhause in Bensberg kommandirt.

Eylau, Sek. Lt. vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, von dem Kommando bei der Unteroff. Schule in Potsdam entbunden.

Fatken, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, als Komp. Offizier zur Unteroff. Schule in Potsdam,

v. Sodenstern, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83, als Assist. zur Inf. Schießschule, — kommandirt.

Kloer, Pr. Lt. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32, mit Ende Dezember d. Js. von dem Kommando zur Dienstleistung bei den technischen Instituten entbunden.

Glum, Sek. Lt. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39, vom 1. Januar bis Ende September 1898 zur Dienstleistung bei den technischen Instituten kommandirt.

Wernitz, Major à la suite des Drag. Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1 und Direktor der Kav. Unteroff. Schule im Militär-Reitinstitut, mit der Führung des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt.

v. Seeler, Major à la suite des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag. Regts. Nr. 17 und Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut, unter Belassung à la suite des Regts., zum Direktor der Kav. Unteroff. Schule in dem gedachten Institut ernannt.

v. Bülow, Rittm. und Eskadr. Chef vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regts., als Lehrer zum Militär-Reitinstitut,

Müller, Rittm. vom Ulan. Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 34. Kav. Brig., als Eskadr. Chef in das 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, — versetzt.

Graf v. Schmettow, Pr. Lt. vom 1. Leib-Hus. Regt. Nr. 1, als Adjutant zur 34. Kav. Brig. kommandirt.

Versetzt sind:

Graf v. Kanitz, Rittm. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9, als Eskadr. Chef in das Garde-Kür. Regt.,

v. Schleußner, Rittm. vom Kür. Regt. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, als Eskadr. Chef in das Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,

v. Simon, Pr. Lt. vom 2. Hannov. Drag. Regt. Nr. 16, in das Drag. Regt. König Albert von Sachsen (Ostpreuß.) Nr. 10,

v. Mörner, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, in das Leib-Garde-Hus. Regt.,

v. Walcke-Schuldt, Sek. Lt. vom 2. Brandenburg. Ulan. Regt. Nr. 11, in das Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.

Frhr. v. Eckhardtstein, Sek. Lt. à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, in das Regt. wiedereinrangirt.

Stern, Gen. Major und Kommandeur der 11. Feldart. Brig., zum Inspekteur der technischen Institute im Kriegsministerium,

Schede, Oberst und Kommandeur des Feldart. Regts. Nr. 33, unter Stellung à la suite des Regts., zum Kommandeur der 11. Feldart. Brig.,

Tillessen, Oberst und etatsmäß. Stabsoffizier des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23, zum Kommandeur des Feldart. Regts. Nr. 33, — ernannt.

Roehl, Obersilt. und Abtheil. Kommandeur vom Feldart. Regt. Nr. 34, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23 versetzt.

Borckenhagen, Hauptm. vom Feldart. Regt. Nr. 34, unter Beförderung zum Major, vorläufig ohne Patent, zum Kommandeur der reitenden Abtheilung dieses Regts. ernannt.

Schultze, Hauptm., bisher Battr. Chef, vom Feldart. Regt. Nr. 33, in das Feldart. Regt. Nr. 34 versetzt.

v. Sucro, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 33, zum Hauptm. und Battr. Chef, vorläufig ohne Patent, befördert.

Zu Hauptleuten und Battr. Chefs, vorläufig ohne Patent, sind befördert:

Frhr. v. Puttkamer, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,

Hecht, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 35,

v. Freeden, Pr. Lt. von der Feldart. Schießschule, dieser unter Versetzung in das Feldart. Regt. Nr. 31.

Rogge, Pr. Lt. à la suite des Feldart. Regts. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 und Direktions-Assist. bei den technischen Instituten, zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, befördert.

Brauer, Königl. Württemberg. Pr. Lt., bisher im 2. Württemberg. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, kommandirt nach Preußen, dem Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 zugetheilt.

v. Mayer, Sek. Lt. vom Hess. Feldart. Regt. Nr. 11, vom 1. Januar k. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 1. Hannov. Drag. Regt. Nr. 9,

Hamann, Sek. Lt. vom Thüring. Feldart. Regt. Nr. 19, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Fußart. Regt. Ende (Magdeburg.) Nr. 4, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem 7. Thüring. Inf. Regt. Nr. 96, — kommandirt.

Schmitt, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21, von dem Kommando als Assist. bei der Art. Prüfungskommission entbunden.

Gießе, Pr. Lt. vom Feldart. Regt. Nr. 33, als Assist. zur Art. Prüfungskommission kommandirt.

Castendyck, Oberst à la suite des Fußart. Regts. Nr. 10 und Inspekteur der 3. Art. Depot-Insp., vom 1. Januar 1898 ab zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.

Herrmann, Major vom Hannov. Pion. Bat. Nr. 10, zum Kommandeur des Pion. Bats. Nr. 20 ernannt.

Fellinger, Major vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11, unter Verleihung eines Patents seiner Charge in eine Stabsoffizierstelle eingerückt.

Nicolai, Pr. Lt. vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, zum Hauptm. und Komp. Chef,

Knoch, Pr. Lt. vom Rhein. Pion. Bat. Nr. 8, unter Versetzung in die 2. Ingen. Insp., zum Hauptm., — befördert.

Versetzt sind:

die Hauptleute:

Frhr. v. Schrötter von der 2. Ingen. Insp., in das Hannov. Pion. Bat. Nr. 10,

Willmeroth, Komp. Chef vom Schleswig-Holstein. Pion. Bat. Nr. 9, in die 3. Ingen. Insp.,

Rhenius, à la suite der 3. Ingen. Insp., unter Entbindung von der Stellung als Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, zum 3. Januar k. Js. in das Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,

Morgenstern vom Pion. Bat. Nr. 15, unter Stellung à la suite des Bats., mit dem 3. Januar k. Js. als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover,

Busch, à la suite der 3. Ingen. Insp., unter Entbindung von der Stellung als Lehrer bei der Kriegsschule in Metz, zum 15. Januar k. Js. in die 1. Ingen. Insp.;

die Pr. Lts.:

Metzke vom Pion. Bat. Nr. 17, unter Stellung à la suite des Bats., mit dem 15. Januar k. Js. als Lehrer zur Kriegsschule in Metz,

Tilmann vom Hess. Pion. Bat. Nr. 11, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 2. Pion. Insp., in das Rhein. Pion. Bat. Nr. 8,

v. Goedecke vom Württemberg. Pion. Bat. Nr. 13, unter Entbindung von dem Kommando nach Württemberg, in das Pion. Bat. Nr. 15.

Muth, Pr. Lt. vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3, als Adjutant zur 2. Pion. Insp.,

Hertzer, Sek. Lt. vom Pion. Bat. Nr. 15, nach Württemberg, behufs Verwendung im Württemberg. Pion. Bat. Nr. 13, — kommandirt.

Koehler, Hauptm. und Komp. Chef vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1, ein Patent seiner Charge verliehen.

Kühl, Sek. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Schulze, Pr. Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 3, in die 3. Ingen. Insp.,

Hausding, Sek. Lt. vom Bad. Pion. Bat. Nr. 14, in das Eisenbahn-Regt. Nr. 3, — versetzt.

Madlung, Hauptm. à la suite des Garde-Train-Bats. und Erster Traindepotoffizier bei der Traindepot-Insp., bis auf Weiteres zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt.

Rindfleisch, Sek. Lt. à la suite des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und kommandirt zur Dienstleistung als Zweiter Offizier bei dem Traindepot des I. Armeekorps, zum Zweiten Offizier dieses Traindepots ernannt.

Gronert, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot Neubreisach,

Grunow, Zeug-Pr. Lt. vom Art. Depot in Posen, — zu Zeug-Hauptleuten,

Henkel, Zeug-Lt. von der Art. Werkstatt in Deutz, zum Zeug-Pr. Lt.,

Strauß, Zeugfeldw. vom Art. Depot Spandau,

Schwerdtfeger, Zeugfeldw. vom Art. Depot Jüterbog, — zu Zeug-Lts., — befördert.

Menten, Feuerwerkslt. von der Oberfeuerwerker-Schule, zum Feuerwerks-Pr. Lt.,

John, Oberfeuerwerker vom Bad. Fußart. Regt. Nr. 14, zum Feuerwerkslt., — befördert.

---

v. Wolffersdorff, Major und Mitglied des Bekleidungsamtes des IV. Armeekorps, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Stabsoffizier des Bekleidungsamtes des X. Armeekorps ernannt.

Liebach, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 131, unter Stellung à la suite des Regts., auf sechs Monate zur Dienstleistung bei dem Bekleidungsamte des IV. Armeekorps kommandirt.

Pohl, Hauptm. von demselben Regt., zum Komp. Chef ernannt.

Befördert sind:

a. zu Sek. Lts.:

die Port. Fähnriche:

von Dobbeler vom Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,

v. Collas vom 1. Großherzogl. Hess. Inf. (Leibgarde-) Regt. Nr. 115,

Dietz vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,

Badsack vom Inf. Regt. Nr. 130,

Roetteken vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5;

b. zu Port. Fähnrichen:

v. Behr, Unteroff. vom 1. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Lekow, charakteris. Port. Fähnr. vom Garde-Füs. Regt.,

v. Dewitz gen. v. Krebs, Unteroff. vom 3. Garde-Regt. zu Fuß,

v. Kalckstein, Unteroff. vom Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3;

die Unteroffiziere:

Scheuermann vom Füs. Regt. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,

Schoepplenberg, Dietrich vom 8. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 45,

Gambke vom Ostpreuß. Train-Bat. Nr. 1,

Bever vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9,

Hoppe vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34,

Klawitter vom Inf. Regt. Nr. 129,

Bender vom Inf. Regt. Nr. 149,

Strauß vom Gren. Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12,

Matthens vom Inf. Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48,

v. Kobylinski vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,

Müller, charakteris. Port. Fähnr. vom Magdeburg. Füs. Regt. Nr. 36,

v. Krosigk, Unteroff. vom Ulan. Regt. Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16;

die Unteroffiziere:

Franke vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

v. Garnier vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10,

Böttticher vom 4. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 51,

Pupke vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62,

Ballhausen vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63,

Kubel vom Inf. Regt. Freiherr von Svarr (3. Westfäl.) Nr. 16,

Volkmann, charakteris. Port. Fähnr. vom Niederrhein. Füs. Regt. Nr. 39,

v. Rotberg, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 158,

Schulz-Briesen, Stenger, Jaesche, Koppe, Unteroffiziere vom Inf. Regt. Nr. 159,

v. Hesse-Hessenburg, Unteroff. vom Hus. Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8,

v. Kamptz, Unteroff. vom 2. Westfäl. Feldart. Regt. Nr. 22,

v. Weltzien, Unteroff. vom Großherzogl. Mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89,

Wilberg, Unteroff. vom 2. Thüring. Inf. Regt. Nr. 32,

Wrede, charakteris. Port. Fähnr.,

Lange, Unteroff., — vom 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81,

Bechtel, Unteroff. vom 1. Nassau. Inf. Regt. Nr. 87,

Schellenberg, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 166,

Giersberg, charakteris. Port. Fähnr. vom Hus. Regt. König Humbert von Italien (1. Hess.) Nr. 13,

Ackermann, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 137,

Heße, Unteroff. vom Inf. Regt. Nr. 130,

v. Bonin, v. Plessen, Oberjäger vom Garde-Jäger-Bat.,

Grünewald, Oberjäger vom Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2,

Frhr. v. Reibnitz, Oberjäger vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6,

Reith, Oberjäger vom Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14,

Braune, charakteris. Port. Fähnr. vom Rhein. Fußart. Regt. Nr. 8,

Preuß, Unteroff. vom Fußart. Regt. Nr. 15.

---

v. Heyden, Sek. Lt. vom Leib-Garde-Hus. Regt., à la suite des Regts. gestellt.

Drogand, Oberstlt. z. D. und Kommandeur des Landw. Bezirks Braunsberg, in gleicher Eigenschaft zum Landw. Bezirk Königsberg versetzt.

Kelch, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Inowrazlaw, der Charakter als Major verliehen.

Iffland, Sek. Lt. vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17,

Frhr. v. Bodenhausen, Sek. Lt. vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.

v. Zerboni di Sposetti, Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Glatz, der Charakter als Major verliehen.

v. Arnim, Sek. Lt. à la suite des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5, in das Regt. wiedereinrangirt.

v. Voigt, Port. Fähnr. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11, in das Hus. Regt. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 versetzt.

v. Lahrbusch, Pr. Lt. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Wismar, der Charakter als Hauptm. verliehen.

Graf v. Baudissin, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84,

v. Schöning, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, — à la suite der betreff. Regtr. gestellt.

Bartenwerfer, Vizefeldw. vom Pion. Bat. Nr. 18, zum Port. Fähnr. ernannt.

v. Ostrowski, Hauptm. vom Colberg. Gren. Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 19. Div., dem Regt. aggregirt.

Frhr. v. Krane, Rittm. und Eskadr. Chef vom Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4, als Adjutant zur 19. Div. kommandirt.

Kiel, den 15. Dezember 1897.

v. Chelius, Rittm. und Eskadr. Chef vom Leib-Garde-Hus. Regt., als Hauptm. dem Generalstabe der Armee aggregirt und zur Dienstleistung bei dem Generalstabe der Garde-Kav. Div. kommandirt.

Clifford Kocq v. Breugel, Major à la suite des 1. Leib-Hus. Regts Nr. 1, unter Entbindung von dem Verhältniß als persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen Königliche Hoheit, als Eskadr. Chef in das Leib-Garde-Hus. Regt. versetzt.

v. Kleist, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, zur Dienstleistung als Generalstabsoffizier zur 1. Garde-Inf. Div. kommandirt.

In der Gendarmerie.

Neues Palais, den 14. Dezember 1897.

Graf Droste zu Vischering v. Nesselrode-Reichenstein, Rittm. a. D., zuletzt Kommandeur der Leib-Eskadr. vom Regt. der Gardes du Corps, als Hauptm. in der 8. Gend. Brig. angestellt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 14. Dezember 1897.

Baron, Gen. Major und Kommandeur der 20. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und dem Charakter als Gen. Lt.,

Gisevius, Gen. Major und Inspekteur der technischen Institute im Kriegsministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension, — zur Disp. gestellt.

Eggers, Sek. Lt. vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

v. Scheffer, Oberst und Kommandeur des Litthau. Ulan. Regts. Nr. 12, mit Pension und der Regts. Uniform,

v. Tschirschky, Rittm. und Eskadr. Chef vom Ulan. Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, mit Pension und der Uniform des Hus. Regts. von Schill (1. Schles.) Nr. 4, — der Abschied bewilligt.

Amerlan, Oberst z. D., unter Entbindung von der Stellung als Kommandeur des Landw. Bezirks Königsberg und unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Magdeburg. Füs. Regts. Nr. 36, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

v. Kutzleben, Major z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk IV Berlin und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) der Abschied bewilligt.

Raven, Sek. Lt. vom 4. Thüring. Inf. Regt. Nr. 72, ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren des Regts. übergetreten.

Quentin, Hauptm. und Komp. Chef vom Gren. Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6, mit Pension und der Regts. Uniform,

Burger, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform,

Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch, Pr. Lt. à la suite des 2. Leib-Hus. Regts. Kaiserin Nr. 2,

Richter, Hauptm. z. D., unter Entbindung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw. Bezirk Rawitsch und unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Uniform des 4. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 51, — der Abschied bewilligt.

Mayerhauser, Port. Fähnr. vom Inf. Regt. Nr. 154, zur Ref. entlassen.

v. Maubeuge, Pr. Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, mit Pension, der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und der Armee-Uniform,

Schloenbach, Hauptm. und Komp. Chef vom 3. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 62, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Inf. Regts. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17, — der Abschied bewilligt.

Grütering, Port. Fähnr. vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, zur Ref. entlassen.

Kühne, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Manstein (Schleswig.) Nr. 84, mit Pension,

v. Koenig, Hauptm. und Komp. Chef vom 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88, mit Pension, dem Charakter als Major und der Regts. Uniform, — der Abschied bewilligt.

Strebe, Sek. Lt. à la suite des 7. Bad. Inf. Regts. Nr. 142,

Frhr. v. Münchhausen, Pr. Lt. vom 1. Bad. Feldart. Regt. Nr. 14, — ausgeschieden und zu den Ref. Offizieren der betreff. Regtr. übergetreten.

Vogt, Port. Fähnr. vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zur Ref. entlassen.

v. Ebmeyer, Major und Bats. Kommandeur vom 5. Bad. Inf. Regt. Nr. 113, mit Pension und der Uniform des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,

Fouquet, Pr. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 136, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Armee-Uniform,

Nonne, Major aggreg. dem Inf. Regt. Nr. 173, mit Pension und der Uniform des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, — der Abschied bewilligt.

v. Borcke, Hauptm. und Battr. Chef vom Feldart. Regt. Nr. 35, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Uniform des 1. Garde-Feldart. Regts. zur Disp. gestellt.

Schmidt, Sek. Lt. vom Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, der Abschied bewilligt.

Heldt, Feuerwerks-Pr. Lt. von der Geschoßfabrik in Siegburg, als halbinvalide mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst ausgeschieden und zur Landw. 2. Aufgebots des Feuerwerks-Offizierkorps übergetreten.

Prümers, Port. Fähnr. vom Garde-Pion. Bat., zur Ref. entlassen.

Rietzsch, Major und Kommandeur des Pion. Bats. Nr. 20, mit Pension und seiner bisherigen Uniform,

Chorus, Major und Stabsoffizier beim Bekleidungsamt des X. Armeekorps, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform,

Julius, Zeughauptm. von der 4. Art. Depot-Insp.,

Dingel, Zeughauptm. von der Munitionsfabrik in Spandau, — mit Pension und ihrer bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt.

Wehmeyer, Oberstlt. a. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Mühlhausen i. Thür., unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 2. Thüring. Inf. Regts. Nr. 32, in die Kategorie der mit Pension zur Disp. stehenden Offiziere zurückversetzt.

In der Gendarmerie.

Neues Palais, den 14. Dezember 1897.

Sembach, Oberstlt. von der 8. Gend. Brig., mit Pension und der Uniform des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8 der Abschied bewilligt.

Wojchée, pens. Oberwachtm., bisher in der 1. Gend. Brig., der Charakter als Sek. Lt. verliehen.

Königlich Bayerische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 28. November 1897.

Zu Port. Fähnrichen in ihren Truppentheilen befördert bezw. ernannt:

Brückner, Unteroff. des 14. Inf. Regts. Hartmann,

Nepf, Unteroff. des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,

Rumbucher, Vizefeldw. der Ref., zur Zeit dienstleistend im 17. Inf. Regt. Orff,

Neuß, Unteroff. des 4. Inf. Regts. König Wilhelm von Württemberg,

Mentrop, Unteroff. des 2. Train-Bats.

Den 3. Dezember 1897.

Frhr. v. Seefried auf Buttenheim, Sek. Lt., bisher à la suite des 14. Inf. Regts. Hartmann, unter Enthebung vom Kommando zum Auswärtigen Amt, in das 8. Inf. Regt. Prandh versetzt.

Den 4. Dezember 1897.

Dengler, Major z. D., zum Vorstand des Art. Depots Ingolstadt ernannt.

Frhr. v. Reitzenstein, Sek. Lt. des 20. Inf. Regts., unter Stellung à la suite des genannten Regts., auf die Dauer eines Jahres beurlaubt.

Den 6. Dezember 1897.

Schmitt, Zeug-Pr. Lt., unter Enthebung vom Kommando zum Kaiserlichen Art. Depot Ulm, vom Art. Depot Augsburg zu den Art. Werkstätten versetzt.

Stürmer, Zeugfeldw. von der Insp. der Fußart., unter Kommandirung zum Kaiserlichen Art. Depot Ulm, zum Zeugltt. beim Art. Depot Augsburg befördert.

Den 11. Dezember 1897.

Beckenbauer, Oberstlt. à la suite des 15. Inf. Regts. König Albert von Sachsen, bisher kommandirt zum Kriegsministerium, zum Abtheil. Chef im Kriegsministerium ernannt.

v. Zwehl, Oberstlt. bei der Centralstelle des Generalstabes, der Rang eines Abtheil. Chefs verliehen.

Rittmann, Major à la suite des 5. Inf. Regts. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und Adjutant der 3. Div., zum Bats. Kommandeur im 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Schröder, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Jäger-Bat., unter Stellung à la suite dieses Truppentheils, zum Adjutanten der 3. Div.,

Kanz, Hauptm. vom Generalstabe II. Armeekorps, im 9. Inf. Regt. Wrede,

Samhaber, Hauptm. vom 5. Inf. Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, im 1. Jäger-Bat., zu Komp. Chefs, — ernannt.

Graf v. Zech auf Neuhofen, Hauptm. von der Centralstelle des Generalstabes, zum Generalstabe II. Armeekorps,

Endres, Hauptm. vom 8. Inf. Regt. Prandh, in den Generalstab (Centralstelle), — versetzt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Frhr. v. Bodman-Bodman, Sek. Lt. des 12. Inf. Regts. Prinz Arnulf, zu sechsmonatlicher Probedienstleistung zum 2. Ulan. Regt. König kommandirt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 4. Dezember 1897.

Erhard, Port. Fähnr. des 1. Inf. Regts. König, zur Disp. der Ersatzbehörden entlassen.

Den 6. Dezember 1897.

Ritter v. Renauld Edler v. Kellenbach, Oberst und Sektionschef bei der Insp. des Ingen. Korps und der Festungen,

Frhr. v. Gumppenberg-Pöttmeß-Oberbrennberg, Oberstlt. à la suite des Inf. Leib-Regts.,

Frhr. v. u. zu der Tann, Rittm. des 2. Ulan. Regts. König, — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen,

Zientner, Sek. Lt. vom 2. Pion. Bat., mit der gesetzlichen Pension, — der Abschied bewilligt.

Den 11. Dezember 1897.

Schwaabe, Major und Bats. Kommandeur vom 3. Inf. Regt. Prinz Karl von Bayern,

Ritter, Hauptm. und Komp. Chef vom 9. Inf. Regt. Wrede, — mit der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps.

Den 9. Dezember 1897.

Dr. Renner, Unterarzt vom 12. Inf. Regt. Prinz Arnulf, zum Assist. Arzt 2. Kl. im 22. Inf. Regt. befördert.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 26. November 1897.

Gribius, Pr. Lt. der Landw. Inf. 2. Aufgebots und bisher bei den Art. Werkstätten vertragsmäßig angestellter Assist.,

Schuster, bisher bei den Art. Werkstätten vertragsmäßig angestellter Zeichner, — zu technischen Assistenten (mit dem Range der Meister) dortselbst ernannt.

Den 5. Dezember 1897.

Ritter v. Lechner, Wirklicher Geheimer Kriegsrath (mit dem Range der ersten Beamten-Rangklasse), vortragender Rath und Sektionsvorstand im Kriegsministerium, zum 1. Januar 1898 in den erbetenen Ruhestand versetzt.

Kaiserliche Marine.

Offiziere 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

An Bord S. M. Kreuzers 1. Klasse „Deutschland", Kiel, den 15. Dezember 1897.

v. Bassewitz, Kapitänlt., zum Korv. Kapitän,

v. Jachmann, Lt. zur See, zum Kapitänlt.,

Loesch, Goebel, Unterlts. zur See, zu Lts. zur See,

Homuth, Möhmking, Maschinen-Unteringenieure, zu Maschineningenieuren,

Jaenke, Torpedo-Unteringen., zum Torpedoingen.,

Mannzen, Maschinen-Unteringen., zum Maschineningen.,

Eckerlein, Krug, Prüfer, Eichstädt, Grühn, Voigt, Jobst, Hoffmann, Voegele, Obermaschinisten, zu überzähl. Maschinen-Unteringenieuren, — befördert.

Ballauf, Schmidt, Dietrich, Mattern, Strieve, Jehle, Wundrack, Arnold, Scharfenberg, überzähl. Maschinen-Unteringenieure, rücken nach Maßgabe des Etats in offene Etatsstellen ihrer Charge ein.

Wiegand, Vizemaschinist der Seewehr im Landw. Bezirk II Cassel, zum Maschinen-Unteringen. der Seewehr 1. Aufgebots,

Molsen, Frasch, Ingen. Aspir. im Landw. Bezirk Hamburg bezw. Straßburg i. E., zu Maschinenbau-Unteringenieuren der Ref.,

Simon, Lehmann, Steen, Vizefeldw. der Ref. im Landw. Bezirk Ludwigshafen a. Rh. bezw. Bromberg und Kiel, zu Sek. Lts. der Ref. der Marine-Inf., — befördert.

Heintzmann, Korv. Kapitän, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und gleichzeitig zum Hülfsarbeiter bei dem Kommando der Marinestation der Nordsee ernannt.

B. Abschiedsbewilligungen.

An Bord S. M. Kreuzers 1. Klasse „Deutschland", Kiel, den 15. Dezember 1897.

Paucke, Korv. Kapitän, mit der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt.

Schulz, Sek. Lt. der Marine-Inf., auf sein Gesuch ausgeschieden und zu den Offizieren der Ref. der Marine-Inf. übergetreten.

C. Im Sanitätskorps.

An Bord S. M. Kreuzers 1. Klasse „Deutschland", Kiel, den 15. Dezember 1897.

Rohde, bisher Königl. Sächs. Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. im Landw. Bezirk Leipzig, im aktiven Marine-Sanitätskorps und zwar als Marine-Assist. Arzt 1. Kl. angestellt.

Dr. Schmidt, Marine-Unterarzt, zum Marine-Assist. Arzt 2. Kl. befördert.

Dr. Reich, Marine-Stabsarzt, vom 1. Januar 1898 ab auf ein Jahr, unter Stellung à la suite des Marine-Sanitätsoffizierkorps, beurlaubt.

Dr. Meier, Dr. Kasbaum, Dr. Krause, Dr. Fehre, Oxenius, Dr. Hausch, Marine-Unterärzte der Ref. im Landw. Bezirk I Oldenburg bezw. Heidelberg, Kiel und Gießen, zu Assist. Aerzten 2. Kl. der Ref. der Marine-Sanitätsoffiziere befördert.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihrem Generaladjutanten, Gen. der Inf. z. D. v. Winterfeld, bisher kommandirender General des Gardekorps, das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe,

dem Hauptmann v. der Heyden im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,

dem Hauptmann Weiße im Eisenbahn-Regt. Nr. 2, kommandirt bei der Direktion der Militär-Eisenbahn,

dem Hauptmann Madlung, à la suite des Garde-Train-Bats. und kommandirt bei der Train-Depot-Insp.,

dem Pfarrer Wendt beim Kadettenhause in Plön,

dem Zeughauptmann a. D. Sabeck zu Westend, bisher von der Art. Werkstatt zu Spandau,

dem Festungs-Oberbauwart a. D., Rechnungsrath Arnold zu Koblenz, bisher bei der Fortifikation daselbst, — den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Geheimen Rechnungsrath Pauly zu Berlin, bisher Geheimer expedirender Sekretär im Kriegsministerium,

dem Intendantursekretär a. D., Rechnungsrath Oppermann zu Erfurt, bisher bei der Intend. des IX. Armeekorps, — den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse,

dem Sekondlieutenant Hartmann im Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,

dem Roßarzt a. D. Honert zu Wiesbaden, bisher beim Nassau. Feldart. Regt. Nr. 27,

dem Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Zschieschang zu Weimar, bisher zu Stade,

dem Elementarlehrer Ermel beim Kadettenhause in Plön, — den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem Sergeanten Erkner und dem Unteroffizier Träger vom Pion. Bat. von Rauch (Brandenburg.) Nr. 3,

dem Aufwärter Schildknecht beim Kadettenhause in Plön,

dem Kasernenwärter a. D. Witthuhn zu Lübeck, bisher bei der Garn. Verwalt. in Altona,

dem Kasernenwärter Ihli zu Freiburg i. B., bisher bei der Garn. Verwalt. daselbst,

dem Kasernenwärter Kaisermann zu Nowawes, bisher bei der Garn. Verwalt. zu Potsdam,

dem Obermeister a. D. Grasemann zu Spandau, bisher bei der Art. Werkstatt daselbst,

dem Zeugwart a. D. Marzahn zu Berlin, bisher bei der Zeughaus-Verwalt. daselbst, — das Allgemeine Ehrenzeichen,

dem Unteroffizier Bäcker vom Garde-Fußart. Regt.,

dem Unteroffizier Bülichen und dem Dragoner Schmidt vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, — die Rettungs-Medaille am Bande, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtpreußischer Orden ertheilt:

des silbernen Verdienstkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Garnisonverwaltungsinspektor Heffter zu Swinemünde;

der demselben Orden affiliirten Verdienst-Medaille in Silber:

dem Kasernenwärter Schmidt bei der Garn. Verwalt. in Gotha.

Bayern.

Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben im Namen Seiner Majestät des Königs Sich Allergnädigst bewogen gefunden:

dem Oberstlieutenant a. D. Frhrn. v. Gumppenberg-Pöttmeß-Oberbrennberg, bisher à la suite des Inf. Leib-Regts., den Verdienst-Orden vom heiligen Michael dritter Klasse,

dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath (mit dem Range der ersten Beamten-Rangklasse) Ritter v. Lechner, vortragendem Rath und Sektionsvorstand im Kriegsministerium, das Komthurkreuz des Militär-Verdienst-Ordens, — zu verleihen.

Die Erlaubniß zur Anlegung Nichtbayerischer Orden ertheilt:

des Großkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Generallieutenant Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern Königliche Hoheit;

des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse:

dem Hauptmann Schwappach von der Landw. Feldart. 1. Aufgebots (Hof).

Sachsen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtsächsischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes des Königlich Württembergischen Ordens der Krone:

Allerhöchstihrem Leibarzt, Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Selle, Regts. Arzt des 1. Feldart. Regts. Nr. 12;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Sekondlieutenant der Landw. Inf. 1. Aufgebots Dr. Clemen des Landw. Bezirks Leipzig.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Zahlmeister Gebhardt im Pion. Bat. Nr. 13 das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens zu verleihen.

Kaiserliche Marine.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Plachte;

des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Ordens der Wendischen Krone:

dem Kapitänlieutenant Simon,
dem Marine-Stabsarzt Dr. Schlick;

des Komthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifen-Ordens:

dem Kapitän zur See da Fonseca-Wollheim;

des Ritterkreuzes desselben Ordens:

den Lieutenants zur See Fischer (Reinhold) und Klappenbach (Hans);

des Komthurkreuzes des Großherzoglich Sächsischen Falken-Ordens:

dem Kapitän zur See Frhrn. v. Bodenhausen;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Premierlieutenant vom 1. See-Bat. Grafen v. Soden.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 35 vom 15. Dezember 1897.)

Verlegung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Elsenborn von Malmedy nach Montjoie.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Elsenborn wird zum 1. April 1898 von Malmedy nach Montjoie verlegt. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 18. November 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Aktive Dienstzeit der Trainsoldaten.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß vom Herbst 1898 ab die Trainsoldaten in der Regel nach einjähriger aktiver Dienstzeit zur Reserve zu beurlauben sind. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 18. November 1897.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

Journalistischer Theil.

Generallieutenant z. D. v. Stocken †.

Die Großthaten des Heeres sind für den Offizier der unversiegbare Born fruchtbarer Anregung und innerer Erhebung. Am ergiebigsten fließt dieser Quell, wenn mit der sachlichen Würdigung der Ereignisse die gerechte und treue Verehrung der Männer sich verbindet, welche berufen waren, jene Thaten vorzubereiten und an ihrer Ausführung mitzuwirken.

General v. Stocken war ein solcher Mann.

Am 27. Oktober 1824 wurde Eduard Stocken zu Halberstadt geboren. Für den Beruf des Vaters, das Postfach, bestimmt, gelingt es dem für den Soldatenstand begeisterten Jünglinge, die väterliche Einwilligung zum Uebertritt in das stehende Heer zu erhalten, nachdem er als Landwehroffizier 1849 am Feldzuge in Baden theilgenommen. Mit Offizierspatent vom 15. August 1850 wird er im 14. Infanterieregiment angestellt. Ehe ein Jahr verflossen, erfolgt Lieutenant Stockens Kommandirung als „Militäreleve" zur Central-Turnanstalt, schnell nacheinander in den nächsten Jahren die Berufung als Hülfslehrer, wiederholte Kommandirungen zur Divisionsschule in Stettin und am 28. März 1858 als Militärlehrer an der Central-Turnanstalt. Am 31. Mai 1859 wird er zum Premierlieutenant, am 6. Juni 1862 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert, aber schon am 22. September 1863 seine Ernennung zum Unterrichtsdirigenten der Central-Turnanstalt ausgesprochen.

Damit beginnt die nahezu sechs Jahre währende Dienstperiode — sie wurde vom 9. Mai bis 12. September 1866 durch die Theilnahme am Feldzuge in Böhmen als Führer der 9. Kompagnie seines Regiments unterbrochen —, in der es Stocken beschieden war, eine durchgreifende Umgestaltung der Militärgymnastik zu erzielen und seinen Namen unvergänglich mit der Geschichte unseres Heeres zu verknüpfen.

Ein berufener Zeitgenosse und Mitarbeiter bezeichnete Hauptmann Stocken als einen „Hauptbegründer der Militärgymnastik in Preußen". Wie hoch Hauptmann Stocken auch von seiner Aufgabe dachte, wie ernst und gewissenhaft er sie auch erfüllte, so hat er bescheiden und selbstverleugnend nie mehr von der Gymnastik erwartet, als daß sie den übrigen Dienstzweigen fördernd die Hand reichen sollte.

Und wenn es in der Natur der Gymnastik liegt, daß ihre unmittelbare Einwirkung auf die kriegsgemäße Ausbildung des Mannes bei der endgültigen Probe, im Kampfe nur in den seltensten Fällen zu unmittelbarem Ausdruck kommt, so ist doch unbestritten, daß der Geist kraftvoller Offensive, wie er auf den Schlachtfeldern von 1870/71 sich gezeigt, durch die Handhabung der Gymnastik nach den Grundsätzen und der Methode Stockens eine mächtige Förderung erfahren haben mußte und zweifellos und thatsächlich erfahren hat.

Für unser Heer aber wird es in alle Zukunft heilsam und bedeutungsvoll bleiben, dieses Vermächtniß des Generals v. Stocken zu ehren und zu pflegen, damit es auch fernerhin sich wirksam erweise als Träger sieggewinnender Offensive! In Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste wurde Hauptmann Stocken am 22. März 1868 zum Major à la suite des 77. Infanterieregiments und am 18. Juni 1869 zum Bataillonskommandeur im 20. Infanterieregiment ernannt.

An der Spitze des 1. Bataillons war es ihm bald vergönnt, auf dem Schlachtfelde Zeugniß abzulegen von dem Geiste der erfolggewissen Offensive, auf dessen Pflege seine bisherige Thätigkeit zielbewußt und vornehmlich gerichtet gewesen war. So führt er an dem ewig denkwürdigen 16. August um die Mittagstunde im Brennpunkte der Schlacht sein Bataillon an Vionville vorüber in die vorderste Kampflinie, die schwer Ringenden im ungestümen Vorwärts über das historische Wäldchen und bis zur Chaussee Vionville—Rezonville fortreißend. Hier aber behauptet er sich gegenüber der feindlichen Hauptstellung ungeachtet der stundenlangen Krisis mit Festigkeit und Umsicht. Und als in der späten Abendstunde der Prinz-Feldmarschall den berühmt gewordenen Offensivstoß befahl, da war Major Stocken „mit Freuden bereit", die Trümmer seines Bataillons für diese Ruhmesthat mit einzusetzen.

Gleich tapfer führte er sein Bataillon am Tage von Azay und am 11. Januar 1871 im Gefecht von La Landière das Regiment.

In gerechtem und reichem Maße wurde Major Stocken dafür von seinem Allerhöchsten Kriegsherrn geehrt.

Am 14. September erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter, am 27. Januar 1871 das erster Klasse, und am 16. Juni desselben Jahres erfolgte die Erhebung in den Adelstand „für tapferes Verhalten während des Feldzuges gegen Frankreich". Als Oberstlieutenant kehrte v. Stocken nach der Okkupation am 7. August 1873 in die Garnison zurück.

Am 12. Februar 1876 wurde Oberstlieutenant v. Stocken mit der Führung des Grenadierregiments Kronprinz beauftragt, am 11. März 1876 als Oberst zum Kommandeur dieses und am 12. März 1878 zum Kommandeur des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth ernannt. Vier Jahre später an die Spitze der 26. Infanteriebrigade berufen, wurde er am 13. September 1882 zum Generalmajor befördert. Fast vier Jahre wirkte er segensreich in dieser Stellung, bis er am 12. Juni 1886 als Generallieutenant seine militärische Laufbahn abschloß.

General v. Stocken nahm seinen Wohnsitz in Hannover. Hier lebte er in stiller Zurückgezogenheit; beglückt durch die Liebe, mit welcher ihn die treue Lebensgefährtin und seine Kinder umgaben, und hocherfreut, wenn sein gastliches Heim von einem der alten Kameraden aufgesucht wurde.

Dann blickte er gern und freudig bewegt rückwärts, dann plauderte er mit seiner zu Herzen gehenden und fesselnden Liebenswürdigkeit gern von jenen Jahren ernster Friedensarbeit und der darauf folgenden Erntezeit des großen Krieges. Dann erglänzte sein ruhiges Auge, als gälte es, seinem Bataillon wieder voranzuleuchten zum Siege. Und wie er allzeit seine Lebensarbeit gethan unter der Losung: „Sei getreu bis in den Tod", so ist er treu geblieben, bis seine Augen sich am 24. Oktober für immer schlossen: Treu seinem Könige und seinem Vaterlande, treu den Seinen, treu Denen, welchen es vergönnt war, ihm näher zu treten und treu — sich selbst.

Mit ihm ist ein Offizier von uns gegangen, dessen Wirken in der Geschichte unseres Heeres dauern wird; ein Held, dessen Beispiel fortleben wird in der Geschichte des ruhmvollen Regiments Graf Tauentzien; ein edler Mann, dessen Gedächtniß nie erlöschen kann.

Seinem letzten Wunsche gemäß wurde General v. Stocken zu Berlin auf dem Invalidenkirchhofe — am 28. Oktober — bestattet.

Hier im Kreise der alten Waffengefährten ruht er aus von einem arbeitsvollen und reich gesegneten Leben bis auf seine Lebenslosung: „Sei getreu bis in den Tod" der Herr der Heerschaaren ihn durch die Antwort erwecken wird: „. . so will Ich dir die Krone des Lebens geben".

Bankrott.

(Schluß.)

Hiermit dürfte zur Abwehr der mir gemachten Einwände das Ausreichende gesagt sein, und ich kann mich zu meinen eigenen Anschauungen über den hohen Werth strategischer und taktischer Offensive wenden. Einräumen will ich gern, daß es schwer war, sich von einer Kampfform zu trennen, die vorangegangenen Geschlechtern mit gerichteten Ordnungen und flatternden Panieren auch über offene Flächen zum Siege verhalf. Man verabschiedet sich nicht leichten Herzens von solchen Heldenbildern der Vorfahren, zu denen aber bei den Grenadiermützen des alten Fritz und den Bärenmützen der alten Kaisergarde doch auch der sogenannte Kuhfuß mit seinem Steinschloß gehört, der erst auf 80 Schritt einige Treffmöglichkeit bot. Der Gedanke lag ja auch anfäng-

lich am nächsten, diese Bilder durch verstärkte Auflösungen und mit dem Ersatz der Kolonnen durch die Linie lediglich etwas anders zu frisiren, um die Feuerleistungen des Gegners „abzuschwächen", wie der Kunstausdruck lautet. Am letzten Ende wird man sich aber doch zu dem Zugeständniß bequemen müssen, daß solche Mittel völlig unzulänglich sind. Das Suworowsche Schlagwort von der „thörichten Kugel" muß dem Napoleonischen „Le feu c'est tout" in erweitertem Sinne weichen.

Das Anwachsen der Heeresmassen und die völlig veränderte Leistung der Feuerwaffen haben mittlerweile auch zu veränderten strategischen Maßnahmen geführt und damit der taktischen Offensive zu einer Machterweiterung verholfen, die vergangenen Zeitaltern fremd war. Dies erschöpfend zu begründen, fehlt es in dieser Auseinandersetzung an Raum. Behauptet und dargelegt aber ist diese Anschauung schon in demjenigen Bande,*) aus dem der Herr Verfasser seine Anfechtungen gegen mich schöpft. Schon dort vertrete ich die Ansicht, daß der Angriff durch die neuen Waffen an Vortheil bei Weitem mehr gewonnen als eingebüßt hat; ich bekenne dort, daß ich die Offensive strategisch allermeist, taktisch nahezu immer für die stärkere Form halte, vorausgesetzt nur, daß sie sich versagt, mit rein mechanischen Mitteln unter allen Umständen und ohne Weiteres gegen unbezwingbare Stellungen frontal anzurennen. Die zentralen Lagen bezw. die Stellungsreiterei bezeichne ich gleichzeitig als die schwächste der Formen für Operation und Kampf, aber auch die leiseste Andeutung darüber läßt sich in der gegen meine Behauptungen gerichteten Kritik vermissen, und dazu allerdings fehlt mir das Verständniß, meine Anschauungen über den Werth und die Macht richtig geleiteter Offensive sind einfach todtgeschwiegen.

Es wird am kürzesten sein zum Beleg meiner Behauptungen über den Werth der Offensive, zwei unserer Operationen aus dem letzten Kriege vergleichend nebeneinander zu stellen, eine an sich mißglückte und eine gelungene: Gravelotte—St. Privat und Sedan.

Die strategische Lage des Deutschen Heeres am Vorabend des ersteren Tages erscheint mir als eine ungleich ungünstigere noch als am 16. August, an welchem die einzelnen Heertheile noch auf falscher Fährte jagten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil am Abend des 17. eine relativ enge Heerversammlung in falscher Front, unmittelbar am Feinde perfekt geworden war. Die noch getheilten Kräfte am 16. vermochte man unter Verkehrung der Front immerhin noch leichter in die richtige Richtung zu bringen, als die im Laufe des folgenden Tages in falscher Front wieder versammelten. Nur das passive Verhalten der Französischen Armee und ihrer Reiterei in starker Stellung schuf das Fortbestehen Deutscher Ueberlegenheit und führte sie zum taktischen Siege. Zu diesem bedurfte es zuvörderst eines Heeresaufmarsches vor feindlicher Schlachtfront, nach dessen Vollendung die Entscheidung mit dem äußeren Flügel herbeizuführen war. Dennoch schritt jedes der in die Kampflinie einrückenden Armeekorps ungesäumt zu an sich mißglückendem Entscheidungskampf und lieferte die Beispiele für die „verbotenen Angriffe", von denen weiter oben gesprochen wurde. Von diesem Tage an datiren die Erfahrungen, daß solche Unternehmungen in alter Form unausführbar geworden sind. Die Angriffstaktik bei Plewna bestätigte dieselbe Wahrnehmung auch für die Russen, und so leiteten sich hier wie dort die Versuche ein zur Umgestaltung der Form. Gleichzeitig mußte dabei die Thatsache an das Licht treten, daß erst das Zusammenwirken der Heeresbewegungen die Feuerüberlegenheit im Großen zu schaffen vermag, und dieses Zusammenwirken kann nur noch zu Stande kommen, wenn die Kräfte bis zum letzten Augenblick in der Theilung beharren, nicht mehr durch eine vorher zusammengeschobene Schlachtordnung entstehen, die alsdann naturgemäß wieder zu einer Zerlegung schreiten müßte. Diese ist beim Anwachsen der Kampfgrößen viel zeitraubender geworden und beansprucht gelegentlich Operationstage zu ihrer Durchführung, wobei sie der Gegner auf kürzeren Linien zu kreuzen vermag, falls er selbst in der Trennung verharrte.

Normaler lag der Fall vor St. Privat freilich, wenn die Flankenbedrohung von Roncourt her gleichzeitig mit dem frontalen Herantritt auf Montigny la Grange perfekt wurde. Da jene dort aber nicht rechtzeitig zu bewirken war, forderte die Lage hier zunächst eine größere Zurückhaltung, d. h. ein defensiveres Verhalten. Die schon erwähnte Behauptung des Herrn Verfassers, daß zunächst einmal jede Truppe im Stande sein müsse, mit dem ihr selbst gegenüber befindlichen Gegner allein fertig zu werden, erscheint in dem so gewonnenen Lichte hinfällig und besonders gefährlich. Die Betonung des Gegentheils, bezw. des Zusammenwirkens der Theile in den gewaltigen Operationen der Gegenwart ist bei Weitem wichtiger. Offenbar konnte bei solchem Verhalten vor Gravelotte—St. Privat eine viel rationellere Ausnutzung der Kräfte herbeigeführt werden, wenn die letzteren lokal richtig angesetzt und mit verschiedenen Aufgaben betraut wurden. Dergleichen spart gelegentlich Ströme von Blut.

Gar häufig können zukünftig einzelne Heertheile einer großen Operation einer taktischen Lage ausgesetzt sein, welche bei entstandener Isolirung zu vorübergehender Defensive, also zum Behaupten einer Stellung, zwingt, um bis zum Heranrücken der Nachbargrößen Zeit zu gewinnen. Das und selbst ein spontanes Zurückweichen verträgt sich mit offensivsten Gesammtabsichten viel mehr als das Schreiten zum „verbotenen Angriff". Es wäre also der Uebel größtes keineswegs gewesen, wenn die Schlußentscheidung in der Schlacht von St. Privat nach Gewinnung von Ste. Marie und Roncourt noch einen zweiten Tag beanspruchte. Dazu gehörte lediglich der Verzicht auf „verbotene Angriffe", die wir uns zukünftig gegen den Mehrlader durchaus verbitten müssen.

Mit der so erreichten Lage war die Feuerüberlegenheit für den 19. August sichergestellt, falls nur die Zeit bei Nacht und Tag im Sinne des Infanterie-Exerzirreglements II, 82 richtig ausgenutzt wurde. Wir erfahren bei der Gelegenheit auch, worin diese Feuerüberlegenheit in der Regel am wirksamsten besteht

*) v. Schlichting, Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart. Erster Theil.

— im konzentrischen Ziele nämlich, keineswegs im Einsatz nach Kopfzahlen allein. So auch ist es nebensächlich, ob der Gegner im Laufe des 18. August noch Verstärkungen nach St. Privat zu werfen vermochte, wenn dieselben nur bei ihrem Eintreffen in ihrer rechten Flanke einen Riegel vorgeschoben fanden. Je mehr des Wildes im Kessel, desto größer die Jagdbeute. Auch darf zum Ueberfluß nicht vergessen werden, daß die Deutschen noch zwei Korps in Reserve hatten, das III. und X. nämlich, die mit ihrer Infanterie gar nicht zur Thätigkeit gelangten.

Eine starke Zumuthung legt dabei der Herr Verfasser unserer Phantasie mit der Annahme auf, daß die gesammte Infanterie in der Front der Schlacht das verbotene Angriffsverfahren und nur das die Flanke bedrohende Korps im Sinne II, 82 das langsamere, geplante gewählt haben könnte. („Tägliche Rundschau" vom 10. November d. Js., Seite 1054 Mittelspalte.) Das käme der Annahme nahe, daß es überhaupt Gewehr in Ruhe setzte oder abmarschirte, einen Separatfrieden schließend. Das umgekehrte Verhalten in Flanke und Front war taktisch bei Weitem naturgemäßer.

Der Lage einer mißlichen Deutschen Offensivoperation ist nun diejenige einer gelungenen aus dem letzten Kriege an die Seite zu setzen, um die Ueberlegenheit des taktischen Angriffs in das volle Licht treten zu lassen. In der Trennung der Kolonnen bis zum letzten Augenblick verharrend wird bei Sedan eine Geschoßwirkung erreicht, die in ihren Folgen ganz ohne Beispiel ist in der Kriegsgeschichte aller Zeiten. Freilich handelt es sich nun beim Gegner um keine gewählte, geschweige vorbereitete Stellung, immerhin war sie in ihrer Geländebeschaffenheit von einer nicht zu unterschätzenden Widerstandskraft auf jeder ihrer Fronten. Ihnen gegenüber aber konnte doch von allen Seiten im taktischen Angriffsverfahren verharrt werden. Diesem allseitigen Zusammenwirken der Theile gelang die Herbeiführung einer Lage im Bois de la Garenne und seiner Umgebung, die in ihrem Fortbestehen völlige Vernichtung zur Folge haben mußte und darum zur Kapitulation zwang. Angesichts dieser Thatsache muß als erwiesen gelten, daß der Angriff die stärkere Form geworden ist, d. h., daß ihm mit den neuen Waffen eine Macht zur Seite steht, der rein passive Abwehr in starken Stellungen auf die Dauer völlig unterliegen muß. Denn selbst angenommen, daß eine der Vertheidigungsfronten bei Sedan in erörtertem Sinne unangreifbar gewesen sei, so hätte dies am Schlußergebniß um keines Haares Breite geändert, wenn nur der davor gesetzte Theil sich zunächst auf die Einschließung in abwehrender Form beschränkte und die Fortschritte auf den anderen heranreifen ließ, bevor er selbst zum Angriffsverfahren schritt. Alle Einzelheiten der Schlacht beweisen übrigens hinlänglich, daß seit Beginn des Feldzuges nach dieser Richtung in den Truppenführungen gewaltig viel gelernt worden war.

Bei diesen schon oft in meinen Lehrschriften wiederholten Auffassungen dürfte ich als Kronzeuge für die Nichtoffensive schwerlich verwerthbar bleiben. Aber ich bin dennoch bereit, dem Herrn Verfasser auch einige Zugeständnisse zu machen. Wenn die gegnerische Truppe wenig taugt, sie jedem moralischen Impulse weicht und zum Ausreißen selbst in überlegener Kopfzahl unüberwindliche Neigung dargethan hat, braucht es auch der Angreifer mit der Ziffer II, 82 des Exerzirreglements nicht allzu genau zu nehmen. Er wird sich sehr bald daran gewöhnen, auch weite, offene Räume im Frontaleinsatz anstandslos zu überschreiten, ohne sich der Feuerüberlegenheit vorher zu versichern, und dieses Verfahren konnte sich gegen die republikanischen Massen im letzten Kriege erfolgreich einbürgern. — Nur muß die taktische Gesetzgebung mit ebenbürtigen Kräften rechnen!

So also konnten mich die Mahnrufe des Herrn Verfassers freilich nicht überzeugen. Um so bereitwilliger bin ich aber, ihm den nachfolgenden Satz aus seiner Schrift zu unterschreiben:

„Schwerlich wird aber eine auf Entfernungen über 1000 m erfolgende Feuereröffnung des Angreifers oder der Versuch, den Gegner auf einer Entfernung von 600 m aus seiner Stellung herausschießen zu wollen, den Gegner zur thatsächlichen Räumung seiner Stellung veranlassen."

Davon bin auch ich überzeugt. Für so **bankrott** sollte man die gegnerische Infanterie vor erbrachtem Beweise niemals halten, und darum gerade bin ich gegen die **verbotenen Angriffe**. Die Truppenführung darf mit denselben nicht mehr rechnen. —g.

Dressur und Abrichtung der Kavalleriepferde.

Die Infanterieoffiziere, denen beim Felddienst oder im Gefecht Meldereiter der Kavallerie zugetheilt wurden, beschwerten sich früher oft darüber, daß die Pferde derselben nicht immer einzeln gehen wollten. Man warf diesen vor, daß sie klebten, jenen, daß sie nicht im Gelände gehen wollten, ohne zu scheuen oder sich zu widersetzen, anderen, daß sie nicht im Feuer ständen, oder nicht an eine feuernde Truppe herangehen wollten. Es gab auch solche, die beim Aufsitzen nicht standen, oder keine Karte auf ihrem Rücken entfaltet sehen wollten. Selbstverständlich waren den Eskadronchefs solche Uebelthäter bekannt, und mancher litt selbst mehr an ihnen, als ihm lieb war, wenn auch häufig ohne seine Schuld, da er sie oft nur als theures, zinsloses Vermächtniß eines Vorgängers übernommen hatte. Wenn er die Zahl seiner Lieben vor seinem geistigen Auge vorüberziehen ließ, dann konnte er sicher jene Reihe von Ausstellungen sogar noch vermehren, und zwar einmal durch alle die Pferde, deren Temperament ihm zu schaffen machte, sei es, daß sie keinen Schritt gingen, wenn es sein sollte, sei es, daß sie sich im Gliede hin- und herwarfen und die Ruhe in der Truppe störten, sei es, daß sie nicht geradeaus gehen oder nicht wenden wollten.

Es ist nun leichter, Fehler zu finden, als sie abzustellen. Es muß zugegeben werden, daß jene Anschuldigungen häufig auf Wahrheit beruhten und noch beruhen; damit sie aber ihre Berechtigung verlieren,

müßte eine Schwadron aus lauter guten Reitlehrern, lauter guten Reitern und in Formen und Temperament ausgesuchten Pferden bestehen. Wir werden ja sehen, ob die Meldereiter- oder Jägerdetachements bei ihrem gewiß hohen Streben nach Vollkommenheit diese erreichen werden.

Es ist wohl nicht zu leugnen, daß es stets Pferde geben wird, die gezwungen sein wollen. Völlig disziplíniren kann man kaum jeden Mann, das Pferd nur annähernd; denn Temperamentsfehler werden hier und da immer einmal wieder hervortreten. Die Remontedressur zeitigt nun nicht immer den Erfolg, daß alle Pferde als vollkommen durchgearbeitet betrachtet werden können; das heißt, daß sie jederzeit im Gehorsam sind. Auf solche zurückgebliebenen, oder sagen wir es ganz offen, auch durch falsche Dressur verdorbenen Pferde gehören, damit sie überhaupt verwendet werden können, gute Reiter. Je mehr von solchen Thieren eine Schwadron hat, desto mehr gewandte Reiter muß sie haben, und diese stehen nicht immer im Verhältniß zu jenen. Das sind die Schwierigkeiten, die sich der Ausbildung jedes Reiters zum ausgezeichneten Meldereiter entgegenstellen.

Wir sind aber heute in Bezug auf das Einzelgehen der Pferde viel weiter als in den ersten sechziger Jahren. Das Regiment, in das ich eintrat, hatte als Lehrer der Offiziere einen der bekanntesten damaligen Reitlehrer gehabt und besaß unter seinen Offizieren gute Ausbilder; aber glauben Sie nicht, daß die Pferde damals besser einzeln gingen wie heute. Das lag indessen nicht an der Dressur, die, auf wissenschaftlichen Grundsätzen sich aufbauend, wenn richtig betrieben, in den allermeisten Fällen zu einem guten Ende führen muß, sondern es lag daran, daß diese Pferde zu selten vor die Probe auf das Exempel gestellt wurden, sich in der Vollkommenheit einzeln und im Freien bewegen zu müssen und in dem dazu nothwendigen Gehorsam zu bleiben. Lehren Sie, meine Herren, einem Infanteristen die wunderbarsten Griffe und Wendungen, bringen Sie seinen Körper in die vollkommenste Haltung, die es für ihn geben kann, üben Sie mit solchen Leuten die Kompagnieschule prächtig ein und geben Sie Salven ab, in denen nicht einer ein Tausendstel einer Sekunde nachklàckert — Sie werden solchergestalt geübte Leute noch lange nicht in der Schützenlinie leiten können und werden finden, daß, wo sie sich selbst überlassen sind, sie plötzlich unselbständig und verkehrt handeln. Nun, kann man vom Pferde etwas Besseres verlangen als vom Menschen?

Wir besitzen in unserer Abtheilungsreiterei ein vorzügliches Mittel, die Pferde durch fortgesetzte Uebung in ihrem Herdentriebe noch zu vervollkommnen. Leider zwingt uns auch das ganze militärische Wesen, unsere Taktik, in Geschlossenheit zu marschiren und zu exerziren. Das ist nicht zu umgehen, und daran gewöhnen wir die Pferde nur zu schnell oder brauchen sie eigentlich kaum daran zu gewöhnen; denn in Haufen fühlen sie sich meist am wohlsten. Dagegen brauchen wir also ein Gegengewicht, das sich nur im Einzelreiten im Freien darbietet. In dem Ausdruck Dressur liegt der Begriff von körperlicher und geistiger Ausbildung, damit aber ein Pferd gut einzeln und im Gelände gehe — das heißt eben überall im Freien, denn Alles ist Gelände — muß sich sein Begriffsvermögen noch beträchtlich erweitern, es muß neue Eindrücke in sich aufnehmen. Eine Gemeinschaft von lebenden Wesen, wie eine Schwadron es ist, kann nur dann richtig, nach jeder Richtung verwendet werden, wenn jedes Geschöpf in ihr einzeln die Durchbildung genoß, die es befähigt, seinen Platz im Ganzen oder im Einzelnen auszufüllen. Daher steht die Einzelausbildung der Reiter und Pferde in erster Linie. Die Verwendung jedes einzelnen Pferdes durch einen beliebigen, auch schlechten Reiter beruht auf seinem Gehorsam. Dieser entsteht aber nicht allein durch irgend eine Art von Dressur, sondern lediglich durch richtige Dressur, die, wenn gelungen, auch die Beherrschung des Temperaments, soweit dies überhaupt möglich ist, gewährleistet. Einem guten Reiter wird ein temperamentvolles Pferd, das richtig durchgearbeitet ist, wohl gehorchen, ein schwacher Reiter, der dem Pferde die Haltung, in der es gehorsam ist, nicht abgewinnen kann, wird nicht immer im Stande sein, den gewünschten Gehorsam herbeizuführen. Jedenfalls wird aber ein mit Verständniß dressirtes Pferd immer noch die beste Gewähr für allseitige Verwendung leisten und sich besser erhalten als ein frühzeitig naturalistisch verwendetes.

Setzen wir aber den Fall, daß ein Pferd immer nur in der Bahn und stets in Gesellschaft mit anderen Pferden geritten wurde, und gehen wir nun mit diesem ins Freie, dann werden wir erleben, daß der Gehorsam oft genug in die stärksten Versuchungen geführt wird, und daß selbst das bestgerittene Pferd diesen nicht immer widersteht. Ich bin weit davon entfernt, behaupten zu wollen, daß ein richtig durchgerittenes, sich also in fortgeschrittener, geistiger und körperlicher Bildung befindendes Pferd nicht kürzerer Uebung bedarf als ein ungerittenes, um dem Reiter auch unter verführerischen Verhältnissen zu gehorchen. Darum empfehle ich immer das gute Durchreiten der Pferde als die Grundlage, auf der sich alles Andere schneller und sicherer aufbaut, auf der sich das Pferd länger erhält, und auf der wir uns aus unseren Rekruten einen guten neuen Nachwuchs heranbilden können. Aber die Durchbildung muß Hand in Hand gehen mit den Anforderungen für den Gebrauch und dazu ist Abrichtung*) nöthig. Die Durchbildung muß aber auch auf richtigen Grundsätzen aufgebaut und wirklich gelungen sein, denn eine falsche oder nur halbe Durchbildung ist weit schlimmer als gar keine.

Zu leugnen ist nun nicht, daß wir häufiger, als es für das Ganze wünschenswerth ist, solcher Halb- oder Falschbildung begegnen, und das liegt daran, daß nicht jeder zum Lehrer Berufene auch auserlesen ist. Das ist der Hauptgrund, weshalb man die Dressur überhaupt nicht mehr als das beste Mittel, den Gehorsam herbeizuführen, anerkennt; dieser Schluß ist aber nicht richtig; denn die Dressur ist nicht der Uebelthäter, sondern die falsch verstandene und ebenso durchgeführte Dressur.

Glauben Sie nicht auch, meine Herren, daß der im Frieden vollkommen disziplinirt erscheinende Mann unter Umständen im Kriege in die Versuchung gelangt,

*) Abrichtung im Sinne von „Uebung" verstanden.

ungehorsam zu sein? Werden Sie für jeden im Frieden noch so tadellosen Gefreiten im Kriege die Gewähr übernehmen wollen, daß er im feindlichen Feuer oder angesichts stärkerer feindlicher Patrouillen mit seiner Patrouille dahin reitet, wohin Sie bestimmten? Sie werden sagen: Der Mann zeigt dann eben, daß er nicht vollkommen disziplinirt ist. Wohl, seine Gemüths- und Willenseigenschaften gehen eben mit ihm durch, er zeigt sich ungewohnten Lagen nicht gewachsen. Wahrscheinlich würde er seine Furcht dann überwinden, wenn Sie ihn beobachteten; das ist für ihn eine Stütze seines Willens. Nun, ein in der Bahn oder auch in der Abtheilung im Freien auf dem Viereck vollständig gehorsames Pferd wird Ihnen unter veränderten, ihm unbekannten Umständen auch den Gehorsam verweigern wollen, trotzdem Sie auf ihm sitzen, und Sie werden nun genöthigt sein, hier Hülfen als Stützen des Willens oder zu dessen Bekämpfung anzuwenden. Das Pferd fehlt hier, wie jener Gefreite, deshalb, weil ihm die Lage, in die Sie es bringen, unbekannt ist. Ihre Hülfen, die den Gehorsam wieder herstellen, helfen Ihnen zwar schließlich aus der Lage wieder heraus, aber am nächsten unbekannten Gegenstand wiederholt sich dieselbe Sache, und mit allen diesen Aufenthalten gebrauchen Sie zu einem Kilometer, den Sie sonst in zwei Minuten reiten, deren zehn und mehr. Daher ist Abrichtung, das heißt die Gewöhnung an Waffen, Schießen und Geländeverhältnisse und namentlich Einzelgehen, als Ergänzung der Dressur unerläßlich; sie verhalten sich ungefähr so zueinander wie Erziehung und Drill bei dem Manne.

Vor einiger Zeit hatte ich die vorstehenden Zeilen niedergeschrieben und wurde durch einen Aufsatz in den Nrn. 60/61 des Militär-Wochenblattes, betitelt: „Kriegsgerechte Pferdeausbildung", veranlaßt, sie wieder hervorzuholen.

Gehen wir einmal auf den Inhalt der Abhandlung ein, ohne uns in Einzelheiten allzusehr zu verlieren, und betrachten, was der Herr Verfasser über die Ausbildung des Kriegspferdes denkt. Bisher galt die Durcharbeit oder Dressur des Pferdes als Grundlage, und je nachdem diese voranschritt, ging man zur Gewöhnung des Pferdes an Einzelgehen, an Waffen, Gelände, Schießen und zu Marschübungen über. Der Herr Verfasser stellt in den meisten Fällen die Gewöhnung, die Uebung oder Abrichtung voran und hält die Dressur zwar keineswegs für überflüssig, aber doch für ein zweischneidiges Schwert, wodurch zwar einerseits Gutes geschaffen werden kann, das sich aber auf der anderen Seite auch gegen den kehrt, der es führt. Letzteres namentlich dann, wenn die Dressur, einseitig betrieben, Nachtheile zeitigt. Es geht aus dem Aufsatz klar hervor, daß die so sehr oft hervortretenden mangelhaften Dressurergebnisse den Herrn Verfasser in seinem Gedankengange geleitet haben.

„In der Ausbildungsarbeit der Kavalleriepferde kommt man auf Umwege oder Abwege, wenn man ihre kriegerisch-praktischen Ziele aus dem Auge läßt", sagt er, und dieser Satz, den er voranstellt, ist zu unterschreiben. Er verfolgt nun den Reiter und das Pferd vom ersten Schritt an auf dem Kriegspfade und beginnt mit dem Marsch im Schritt.

Im Marsch wird „ein langer Schritt mit freiem Halse und pendelndem Schweif" als erwünscht erachtet und gesagt: „Ein solcher ist aber kein Produkt der Dressur". Gewiß, ein langer, ruhiger Schritt, wie ihn z. B. die Rennpferde bei ihren Spaziergängen gehen, braucht kein Ergebniß der Dressur zu sein, insofern als dazu natürliche Anlage des Pferdes genügt. Ein langer Schritt mit freiem Halse ist aber auch bei vorangegangener Dressur möglich, und ebenso gut wie der Trab läßt sich der Schritt durch sie vervollkommnen. Das Mindeste aber, was wir vom Kriegspferde verlangen müssen, ist die Haltung, in der es mit Kopf und Hals in einer bestimmten Stellung an den Zügeln stehenbleibt, und diese kann nur durch Geraderichtung des Pferdes und durch gleichmäßiges Treten der Hinterbeine, also eine gewisse Aufrichtung, erzielt werden. Das Pferd, das diese geringsten Anforderungen, die sogar dem Flachpferde abgefordert werden, nicht erfüllt, gewährleistet trotz aller Uebung oder Abrichtung nicht den einfachsten Gehorsam. Um aber nun eine solche Haltung des Pferdes, die natürlichste, die es unter dem Reiter noch geben kann, hervorzubringen und zu erhalten, brauchen wir schon Dressurmittel. Da diese erste Haltung also Vorbedingung für den Gebrauch in allen anderen Lagen ist, so kann sie auch im Schritt nicht entbehrt werden und fördert ihn sogar, indem sie die Bewegung der Hinterbeine regelt und die Vorderbeine entlastet. Kann man den von dem Herrn Verfasser geforderten Schritt durch Dressur wieder erlangen, wie er sagt, wenn er durch falsche Dressur verdorben war, dann kann man den natürlichen, entweder sehr langspurigen oder eiligen Schritt auch durch Dressur regeln. Hier fallen Dressur und Uebung innig und unlösbar zusammen; denn selbst die Abrichtung verlangt eine Heranstellung an die Zügel, wie sie die Dressur auch verlangt. Dafür spricht die Erfahrung, und ich wüßte nicht, was Dressurmittel hier schaden könnten. Ist der Schritt durch den vorher angegebenen Grad von Aufrichtung geregelt, dann ist ein Pferd dadurch gewandter geworden, und ein ermüdetes wird sich, weil an diesen Grad von Aufrichtung gewöhnt, auch leichter vor dem Stolpern bewahren lassen als ein solches, das nicht daran gewöhnt wurde, seine Last und die des Reiters auch einmal vermehrt auf die Hinterhand zu übernehmen, ohne daß dadurch die Tritte der Vorderbeine unsicherer werden. Es verlangt aber Niemand und hat noch Niemand verlangt, daß das Pferd auf dem Marsche „in hochgezäumtem Paradeschritt" dahingehe. Solche Ansprüche habe ich in meiner langen Dienstzeit noch nicht machen hören. Das ist also ein Schreckgespenst, welches Niemand schreckt, der weiß, was unsere Reitinstruktion unter „Gebrauchshaltung" versteht. Etwas Anderes ist es, wenn der Herr Verfasser verlangt, daß ein Pferd schon früh an einen ruhigen Schritt auf Straßen und Wegen gewöhnt werde und Geländeverhältnisse kennen lerne. Diesem Gedanken stimme ich bei. Früher, als die Remonten häufig von Ostpreußen nach dem Rhein marschiren mußten, lernten sie das schon früher als heute. Es war das eine entschieden gute Vorübung, die leider heute nicht mehr besteht. (Schluß folgt.)

Das Hohenzollern-Jahrbuch.

Der Direktor des Hohenzollern-Museums und Dirigent der Kunstsammlungen in den Königlichen Schlössern, Dr. Paul Seidel, hat ein Hohenzollern-Jahrbuch*) herauszugeben begonnen, in welchem „Forschungen und Abbildungen zur Geschichte der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen" veröffentlicht werden sollen. Ein höchst dankenswerthes Unternehmen, das von bestgeeigneter Stelle dargeboten wird! Die Hauptpflegestätte Hohenzollerscher Ueberlieferungen erweist sich durch dieses Werk nicht nur als eine Fundgrube wichtigster Denkmäler der vaterländischen Geschichte, sondern vor Allem auch sein Leiter als der umsichtigste und fürsorglichste Sammler und Kenner dieser Schätze. Nach wie großem, umfassendem Plane dieses „Jahrbuch" unternommen ist, bezeugt der erste soeben ausgegebene Band; es wird, was das Hohenzollern-Museum als Aufbewahrungsort der Gegenstände ist, ebendasselbe auf literarischem Gebiete sein: die Sammelstelle für alle auf unser Fürstenhaus bezüglichen Mittheilungen. Von der Zeit des Kardinals Albrecht von Brandenburg bis in die des Kaisers Friedrich III. erhalten wir werthvolle Beiträge zur Hohenzollerngeschichte; sie gehören ebenso wohl der politischen wie der Kultur- und Kunstgeschichte an. Die berufensten Forscher haben sich mit dem Herausgeber zu Beisteuern vereinigt. Ein kriegsgeschichtlicher Aufsatz nimmt darunter eine der ersten Stellen ein, der des Oberstlieutenants Dr. Max Jähns: „Der Große Kurfürst bei Fehrbellin, Wolgast und Stettin 1675 bis 1677." Der Verfasser beginnt damit, die Kriegsthaten zu erläutern, deren Darstellung der von dem Großen Kurfürsten in Berlin gegründeten Wandteppich-Manufaktur auf Gobelins zu bewirken aufgetragen war und die eines der wichtigsten Denkmäler Brandenburgischer Geschichte bilden.

Mit diesem Aufsatze gewinnt das „Hohenzollern-Jahrbuch" ein besonderes kriegsgeschichtliches Interesse und hat schon deswegen auf Verbreitung in militärischen Kreisen Anspruch. Darüber aber noch weit hinaus ist es nicht etwa nur der patriotische Plan, der es allen Freunden des Vaterlandes empfiehlt, sondern vor Allem die Bekanntschaft, die der Inhalt des Werkes uns mit den Herrschern und Mitgliedern unseres Königshauses vermittelt. Jeder dieser Aufsätze führt uns einem Hohenzollern näher; wir lernen ihn in seiner Persönlichkeit, seinen Schicksalen, in seinen Aeußerungen, seinen Charakterzügen aufs Zuverlässigste und Trefflichste kennen. Es muß dabei die reichliche Ausstattung des Werkes mit Kunstblättern und Abbildungen rühmend hervorgehoben werden, die uns die Bildnisse der Mitglieder unserer Königsfamilie sowie der Diener ihres Hofes und Staates anschaulich machen. Der Aufsatz des Herrn Dr. Seidel z. B. über: „Die äußere Erscheinung Friedrichs des Großen", oder die Bildnisse Friedrich Wilhelms III. in jungen Jahren und der jugendlichen Königin Luise, die Dr. Bailleu's Aufsatz: „Vor hundert Jahren" schmücken, sind von köstlichem Werthe. — So viel das Unternehmen für die Kenntniß der darin dargestellten Persönlichkeiten, die Geschichte unseres Herrscherhauses wissenschaftlich erforschen und darbieten wird, nicht weniger schätzen wir, daß es dem von jedem Patrioten genährten Verlangen, nicht nur in der Geschichte unseres Königshauses bewandert zu sein, sondern auch mit seinen Persönlichkeiten bekannt zu werden, die dankenswertheste Befriedigung bietet.

*) Hohenzollern-Jahrbuch. Forschungen und Abbildungen zur Geschichte der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen. Herausgegeben von Paul Seidel. Erster Jahrgang 1897. Leipzig und Berlin. Giesecke und Devrient. Folio. 203 Seiten mit 27 Kunstblättern und zahlreichen Abbildungen im Text. Preis M. 20,—.

Inhalt der Nummer 35 des Armee-Verordnungsblattes vom 15. Dezember 1897.

Verlegung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Elsenborn von Malmedy nach Montjoie. — Aktive Dienstzeit der Trainsoldaten. — Abschluß des Werkes „Die Wohnplätze des Deutschen Reiches". — Veränderungsnachweisung Nr. 28 zum Namentlichen Verzeichniß der ernannten und gewählten Beisitzer bezw. Stellvertreter der Schiedsgerichte im Bereiche der Preußischen Heeresverwaltung. — Verlegung des Stabes der 50. Infanteriebrigade (2. Großherzoglich Hessischen). — Aenderungen des § 86 der Dienstanweisung zur Beurtheilung der Militär-Dienstfähigkeit ꝛc. vom 1. Februar 1894. — Aenderung der Heerordnung. — Uebersicht derjenigen Infanterie-Truppentheile, welche am 1. April 1898 Einjährig-Freiwillige einstellen. — Nachtrag zum Gesammtverzeichniß derjenigen Lehranstalten, welche zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. — Ableben eines Arztes in Bukarest, welcher zur Ausstellung ärztlicher Zeugnisse für militärpflichtige Deutsche in Rumänien ermächtigt war. — Bekanntmachung, betreffend Aenderungen der §§ 42 und 44 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands sowie der hierzu gehörigen Anlage B. — Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands. — Ausgabe von Zeichnungen des Fußartillerie-Materials. — Beköstigung der Kommandirten ꝛc. in den Lazarethen. — Feststellung des pensionsfähigen Durchschnittsservises für die servisberechtigten Militär-Unterbeamten ꝛc. — Kriegsfeuerwerkerei für Artillerie. — Ausgabe von Zeichnungen des Feldartillerie-Materials. — Ersatzgewährung für abhanden gekommene Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaillen. — Aenderung des Preisverzeichnisses I über Fabrikate der Artilleriewerkstätten. — Unterrichtskurse der Kriegsschulen. — Offizier- und Portepeefähnrichsprüfungen 1898.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 101.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Ekdorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4704) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 113. Berlin, Mittwoch den 22. Dezember. **1897.**

Nr. 114 des Militär-Wochenblattes erscheint des Christfestes wegen am Freitag, den 24. d. Mts. und wird für Berlin an diesem Tage, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, ausgegeben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Württemberg, Marine). — **Ordens-Verleihungen** (Preußen).

Journalistischer Theil.

Nochmals über Artilleriestellungen in zwei Feuerlinien. — Dressur und Abrichtung der Kavalleriepferde. (Schluß.)

Kriegstechnisches. Ueber die Zusammensetzung und Wirkung eines neuen Toluolpulvers.

Kleine Mittheilungen. Deutschland: Drittes Krieger-Waisenhaus (Renthe-Fink-Haus). — Italien: Eröffnung einer neuen Eisenbahnstrecke.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt das erste Quartal 1898 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte, beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 14. Dezember 1897.

v. Juncke, Hauptm. und Komp. Chef vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs. Regt. Nr. 90, in das Inf. Regt. Nr. 135 versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 14. Dezember 1897.

Befördert sind:

Frhr. v. Seckendorff, Sek. Lt. von der Res. des 2. Garde-Regts. zu Fuß (Altenburg), zum Pr. Lt.;

die Vizefeldwebel:

Pourroy vom Landw. Bezirk III Berlin, zum Sek. Lt. der Res. des Garde-Füs. Regts.,

Slesinsky von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Res. des 3. Garde-Regts. zu Fuß,

Seyd von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Res. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1,

Schwartz vom Landw. Bezirk Naugard, zum Sek. Lt. der Res. des Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. Nr. 2,

Lohmann, Schüttel vom Landw. Bezirk III Berlin,

Schmidt vom Landw. Bezirk Mülhausen i. E., — zu Sek. Lts. der Res. des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3,

Benkelberg vom Landw. Bezirk Magdeburg, zum Sek. Lt. der Res. des Königin Augusta Garde-Gren. Regts. Nr. 4,

v. Kobylinski vom Landw. Bezirk Wesel,

Busch vom Landw. Bezirk Lennep, — zu Sek. Lts. der Res. des Garde-Gren. Regts. Nr. 5,

Patt vom Landw. Bezirk Hagen, zum Sek. Lt. des 1. Aufgebots 4. Garde-Gren. Landw. Regts.,
v. Gordon, Sek. Lt. von der Ref. des Garde-Kür. Regts. (Graudenz),
Beck, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts. (Bromberg), — zu Pr. Lts.;

die Vizewachtmeister:

Graf v. der Schulenburg vom Landw. Bezirk I Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Garde-Feldart. Regts.,
Ritter vom Landw. Bezirk Prenzlau, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Garde-Feldart. Regts.,
Volck vom Landw. Bezirk Pr. Stargardt,
Siebe vom Landw. Bezirk Dt. Krone, — zu Sek. Lts. der Ref. des Garde-Train-Bats.,
Hirschberger, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Tilsit, zum Pr. Lt.;

die Vizefeldwebel:

Gersbach vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3,
Krieger, Gutzeit von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4,
Thurau von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Graf Roon (Ostpreuß.) Nr. 33,
Kolw von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59,
Schrader von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 146,
Gutzeit, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Gehrmann, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westpreuß. Feldart. Regts. Nr. 16,
Schernikau, Pr. Lt. von der Ref. des Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Allenstein), zum Rittm.,
Hartmann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stargard, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Wandel, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 140,
Weidemann, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Bromberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 155,
Wedwarth, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. von Wedel (Pomm.) Nr. 11,
Kosch, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Deutsch-Krone, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Hoffmann, Pr. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Inowrazlaw, zum Rittm.,
Calließ, Sek. Lt. von der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3 (Stralsund),
Staffen, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Guben, — zu Pr. Lts.,
Schrader, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Jüterbog, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46,
Berlin, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Ruppin, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Schmalbruch, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburg.) Nr. 64 (Prenzlau),
v. Arnim, Sek. Lt. von der Ref. des Drag. Regts. von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12 (Prenzlau), — zu Pr. Lts.;

die Vizefeldwebel:

Haeger vom Landw. Bezirk I Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Pomm. Inf. Regts. Nr. 49,
Eggeling von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Groß von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,
Ruge vom Landw. Bezirk II Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24,
Wehrmeier von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35,
Marrock, Müller von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54,
Reeff von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Lippe von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 9. Bad. Inf. Regts. Nr. 170;

die Vizewachtmeister:

v. Jena vom Landw. Bezirk IV Berlin, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2,
Richter von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7,
Sußmann-Hellborn von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8,
Wannow von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Pomm. Feldart. Regts. Nr. 2,
Müller von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5,
Dahms von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 15,
Raehmel von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Micke von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,
Schulze vom Landw. Bezirk Woldenberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Train-Bats. Nr. 2,

Linne, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Magdeburg, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Schnelle, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Halle a. S., zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Thüring. Inf. Regts. Nr. 71,
Rehbein, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72,
Zapf, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Sondershausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 35,
Garcke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Weißenfels, zum Sek. Lt. der Ref. des 7. Thüring. Inf. Regts. Nr. 96,
Flemming, Zinkeisen, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Altenburg, zu Sek. Lts. der Ref. des 8. Thüring. Inf. Regts. Nr. 153,
Rennau, Port. Fähnr. vom Landw. Bezirk Gera, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 131,
Geist, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Sondershausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Hannov. Train-Bats. Nr. 10,
Iwand, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Görlitz, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 154,
Golisch, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Graf Henckel v. Donnersmarck, Sek. Lt. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Glogau, zum Pr. Lt.,
Kienitz, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Sprottau, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburg.) Nr. 3,
Graf v. Harrach, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Jauer, zum Sek. Lt. der Ref. des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Planck, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10,
Tamchina, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Hirschberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Keith (1. Oberschles.) Nr. 22,
v. Kalckreuth, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Posen, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Lehfeldt, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Feldart. Regts. Nr. 23,
v. Lossow, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Kosten, zum Sek. Lt. der Ref. des Huf. Regts. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6,
Lossow, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ostrowo, zum Hauptm.,
Hermann, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, zum Pr. Lt.,
Schneider, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Münsterberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,
Fielitz, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Breslau, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7,
Robitzek, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50,
Renner, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Vogt, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Ulan. Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10,
Schmook, Grund, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Feldart. Regts. von Peucker (Schles.) Nr. 6,
Rothert, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Oppeln, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots;

die Vizefeldwebel:

Hangarter vom Landw. Bezirk Hagen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Ruhenstroth vom Landw. Bezirk Bielefeld, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Hannov. Inf. Regts. Nr. 74,
Balzereit vom Landw. Bezirk Dortmund, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Utermann von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Homuth von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61,
Kropp von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Thüring. Inf. Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen),
Schwemann, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Westfäl. Drag. Regts. Nr. 7,
Schulte-Wullen, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 34,
van Delden, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Recklinghausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Huf.-Regts. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8;

die Vizefeldwebel:

Bahlmann vom Landw. Bezirk Recklinghausen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Beckmann von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15,
Desterhe, Peter von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Westphal vom Landw. Bezirk Barmen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 129,
Bettgenhäuser vom Landw. Bezirk Düsseldorf, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39,
Baltin von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 5. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 53,
Spindler, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22,

Dübbers, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Düsseldorf,
Buchmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Wesel, — zu Sek. Lts. der Ref. des 1. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 7,
Heßmann, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13,
Rückel, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 161,
Sievers, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Wesenfeld, Pr. Lt. vom Train 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Barmen, zum Rittm.,
Leue, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Neuß, zum Pr. Lt.,
Reiners, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Aachen, zum Sek. Lt. der Ref. des Füs. Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern.) Nr. 40,
Ridder, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Jülich, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfäl.) Nr. 57,
Schüll, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. Graf Geßler (Rhein.) Nr. 8,
Peill, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Rhein. Huf. Regts. Nr. 9,
Schmitz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
Reiff, Richter, Meyer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Cöln, zu Sek. Lts. der Ref. des 5. Rhein. Inf. Regts. Nr. 65,
Krüger, Mayer, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Primavesi, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70,
Wenckebach, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Frhr. v. Wrede-Melschede, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Kür. Regts. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4,
v. Eupen, Funcke, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Feldart. Regts. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8,
v. Monschaw, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Großherzogl. Hess. Feldart. Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art. Korps),
Winckler, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Coblenz, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Worbs, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 6. Rhein. Inf. Regts. Nr. 68,
Mennecke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Neuwied, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28,
Lembcke, Hachmann (Paul), Hachmann (Rudolph), Sek. Lts. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Hamburg, zu Pr. Lts.,
Parrée, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Bremen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79,
Stenkhoff, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15 (Aurich) zum Pr. Lt.,
Plagge, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Aurich, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78,
Rohde, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Lingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg.) Nr. 18,
Otto (Justus), Sek. Lt. von der Ref. des 2. Hanseat. Inf. Regts. Nr. 76 (II Oldenburg), zum Pr. Lt.,
Roscher, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Celle, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 167,
Reinecke, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk I Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 165,
Cruse, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk II Braunschweig, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82,
Dreßler, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Oberlahnstein, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 160,
Söhnlein, Sek. Lt. von der Ref. des Drag. Regts. Freiherr von Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 (Wiesbaden) zum Pr. Lt.,
Lossen, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Wiesbaden, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Hannov. Ulan. Regts. Nr. 14,
Martius, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Wetzlar, zum Sek. Lt. der Ref. des Huf. Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7,
Sawatzki, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Müller, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 166,
Merx, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Nassau. Inf. Regts. Nr. 88,
Helbig, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 99,
Hommerich, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Meschede, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Meschede, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87,
Wackermann, Sek. Lt. von der Feldart. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Arolsen, zum Pr. Lt.,
Keller, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Weimar, zum Sek. Lt. der Ref. des Königs-Ulan. Regts. (1. Hannov.) Nr. 13,
Gentsch, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Frankfurt a. M., zum Sek. Lt. der Ref. des Hess. Train-Bats. Nr. 11,

Foß, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mannheim, zum Sek. Lt. der Ref. des Leib-Gren. Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8,
Schnitzer (Fritz), Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Großherzogl. Heff. Drag. Regts. (Garde-Drag. Regts.) Nr. 23,
Schnitzer (Ludwig), Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des 2. Großherzogl. Heff. Drag. Regts. (Leib-Drag. Regts.) Nr. 24,
Greber, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Heidelberg, zum Sek. Lt. der Ref. des 8. Bad. Inf. Regts. Nr. 169,
Meißner, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55,
Berg, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Karlsruhe, zum Sek. Lt. der Ref. des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109,
Frhr. Huber v. Gleichenstein, Sek. Lt. von der Ref. des 6. Bad. Inf. Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 (Freiburg), zum Pr. Lt.,
Ebeling, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Freiburg,
Rötteken, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Mülhausen i. E., — zu Sek. Lts. der Ref. des 2. Bad. Feldart. Regts. Nr. 30,
Bodenstein, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Heidelberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Bad. Train-Bats. Nr. 14,
Wiltzer, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Diedenhofen, zum Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 16,
Lindner, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Thorn, zum Sek. Lt. der Landw. Inf. 1. Aufgebots,
Braemer, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Graudenz, zum Hauptm.,
Wannow, Sek. Lt. von der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich II. (3. Ostpreuß.) Nr. 4 (Graudenz),
Arnsberg, Sek. Lt. von der Ref. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 (Graudenz), — zu Pr. Lts.,
Ehrlich, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Danzig, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5,
Drewes, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23,
Naumann, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 128,
Pauly, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 141,
Matthées, Vollmar, Kuhn, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zu Sek. Lts. der Ref. des Feldart. Regts. Nr. 36,
Koppe, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Pr. Stargardt, zum Hauptm.;

die Vizefeldwebel:

Zollenkopf vom Landw. Bezirk Deutsch-Eylau, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Graf Dönhoff (7. Ostpreuß.) Nr. 44,
Preuß vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1,
Scheunemann vom Landw. Bezirk Danzig, zum Sek. Lt. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2,
Schmidt vom Landw. Bezirk Neuwied, zum Sek. Lt. der Ref. des Fußart. Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenburg.) Nr. 3,
Spach vom Landw. Bezirk Molsheim,
Hesselt vom Landw. Bezirk I Bochum, — zu Sek. Lts. der Ref. des Westfäl. Fußart. Regts. Nr. 7,
Raab vom Landw. Bezirk Paderborn, zum Sek. Lt. der Ref. des Schleswig-Holstein. Fußart. Regts. Nr. 9,
Liedtke vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 18,
Wolfram vom Landw. Bezirk Cüstrin, zum Sek. Lt. der Ref. des Pion. Bats. Nr. 17,
Liebau vom Landw. Bezirk Magdeburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Hoppe vom Landw. Bezirk I Breslau, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5,
Lüderitz vom Landw. Bezirk Bielefeld, zum Sek. Lt. der Ref. des Magdeburg. Pion. Bats. Nr. 4,
Mentzel vom Landw. Bezirk I Bochum, zum Sek. Lt. der Ref. des Niederschles. Pion. Bats. Nr. 5,
Kumbier vom Landw. Bezirk Königsberg, zum Sek. Lt. der Ref. des Eisenbahn-Regts. Nr. 1.

Bolte, Sek. Lt. von der Ref. des Brandenburg. Train-Bats. Nr. 3, als Ref. Offizier zum Ulan. Regt. von Katzler (Schles.) Nr. 2,
v. Schenck, Sek. Lt. von der Ref. des 1. Brandenburg. Drag. Regts. Nr. 2, als Ref. Offizier zum Hus. Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, — versetzt.
Rahm, Pr. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Minden, zuletzt von der Feldart. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks, in der Armee, und zwar als Pr. Lt. mit einem Patent vom 21. Juli 1892 bei den Offizieren der Landw. Feldart. 1. Aufgebots wiederangestellt.
Ehlers, Pr. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Wismar, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Holstein. Feldart. Regt. Nr. 24 wiederzugetheilt.
Otten, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lingen, in die Kategorie der Ref. Offiziere zurückversetzt und als solcher dem Inf. Regt. von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 zugetheilt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 18. Dezember 1897.

v. Eichstedt, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, behufs Uebertritts zur Marine-Inf. ausgeschieden.
Rennebarth, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 147, der Abschied bewilligt.

Schöngarth, Major a. D., zuletzt Bats. Kommandeur im Inf. Regt. Kaiser Wilhelm (2. Großherzogl.) Hess.) Nr. 116, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 3. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 50 zur Disp. gestellt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 14. Dezember 1897.

Enke, Pr. Lt. von der Res. des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1, mit dem Charakter als Hauptm. und der Landw. Armee-Uniform,

Reuter, Hauptm. vom 2. Aufgebot des 2. Garde-Landw. Regts., mit dem Charakter als Major und seiner bisherigen Uniform,

Klähn, Pr. Lt. vom 2. Aufgebot des 4. Garde-Landw. Regts., mit der Landw. Armee-Uniform,

Schmidt, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Insterburg,

Rohde, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Gumbinnen, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Kurpiun, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Lackner, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Allenstein,

Bandemer, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Lötzen, — letzteren Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,

Vormstein, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Königsberg,

Rinneberg, Sek. Lt. von der Res. des Gren. Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6,

Voß, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stettin, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Neumann, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Karsten, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Stargard,

Geppert, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bromberg, diesem mit der Armee-Uniform,

Peisker, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots desselben Landw. Bezirks,

Schmidt, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Schneidemühl, diesem mit seiner bisherigen Uniform, — der Abschied bewilligt.

Weber, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Anklam, aus allen Militärverhältnissen entlassen.

Vogt, Sek. Lt. von der Res. des Inf. Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18,

Fern, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Landsberg a. W.,

v. Zawadzky, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Crossen,

Neunherz, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Guben, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Petzel, Sek. Lt. von der Feldart. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Brandenburg a. H.,

Guntelmann, Pr. Lt.,

Kettler, Sek. Lt., — von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Berlin,

Ziethen, Pr. Lt.,

Wolff (Erich), Sek. Lt., — von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Berlin,

Elsner v. Gronow, Rittm. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks IV Berlin, diesem mit der Uniform des Kür. Regts. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5,

Kersten, Rittm. von der Res. des Magdeburg. Train-Bats. Nr. 4,

Rüffer, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Halle a. S., — letzteren Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,

v. Szczepański, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Bitterfeld,

Wolff, Pr. Lt. von der Res. des Feldart. Regts. von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21,

Rißmann, Hauptm. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Gleiwitz,

Stangen, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Oppeln, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Roeber, Marcus, Rittm. von der Res. des Westfäl. Ulan. Regts. Nr. 5, Beiden mit ihrer bisherigen Uniform,

Hübener, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Paderborn, mit der Landw. Armee-Uniform,

Schmittdiel, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks II Münster,

Jäger (Emil), Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Barmen, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Hüesker, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Essen,

Horstmann, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots,

Rochs, Mallinckrodt, Pr. Lts. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Cöln,

Süß, Hauptm.,

Linck, Sek. Lt., — von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Trier,

Sthamer, Pr. Lt. von der Res. des Schleswig. Feldart. Regts. Nr. 9,

Langfeld, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Lübeck,

Janson, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks I Bremen, diesem mit der Landw. Armee-Uniform,

Feddersen, Pr. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wismar,

Graf zu Rantzau, Rücker, Sek. Lts. von der Kav. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Kiel,

Wagner, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks I Altona,

Hasenbalg, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Hannover, — der Abschied bewilligt.

Blitz, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Wetzlar,
Kramer, Sek. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Fulda,
Oppel, Pr. Lt. von der Inf. 2 Aufgebots,
Rümpler, Sek. Lt. von der Kav. 2. Aufgebots, — des Landw. Bezirks Gotha,
Maquet, Pr. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Heidelberg,
Klehe, Rittm. von der Kav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Karlsruhe, — letzteren Beiden mit der Landw. Armee-Uniform,
Poleński, Hauptm. von der Ref. des Garde-Schützen-Bats., mit der Landw. Armee-Uniform,
Eben, Pr. Lt. von den Jägern 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stargard,
Schulte, Sek. Lt. von den Pionieren 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Striegau,
Kramer, Sek. Lt. von der Landw. 1. Aufgebots der Eisenbahn-Brig., — der Abschied bewilligt.

Neues Palais, den 18. Dezember 1897.

Bergemann, Hauptm. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Sprottau, mit dem Charakter als Major und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.
Klug, Sek. Lt. a. D., zuletzt von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Posen, die Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Uniform ertheilt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Den 25. November 1897.

Kniebe, Prof. beim Kadettenhause in Potsdam, der Rang der Räthe 4. Klasse,
Bensel, Oberlehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, der Charakter als Prof., — verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 13. November 1897.

Bergin, bisher Königl. Württemberg. Oberroßarzt, vom 1. Dezember 1897 ab als Oberroßarzt beim Feldart. Regt. Nr. 33 angestellt.

Den 18. November 1897.

Blume, Proviantamtskontroleur auf Probe in Frankfurt a. O.,
Rubach, Proviantamtsassist., beauftragt mit Wahrnehmung der Kontroleurgeschäfte bei der Armee-Konservenfabrik in Mainz, — zu Proviantamtskontroleuren ernannt.

Den 23. November 1897.

Harenberg, Proviantmeister in Schleswig, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 26. November 1897.

Patzer, Proviantamtsassist. in Spandau, nach Metz,
Lahrtz, Proviantamtsassist. in Militsch, zum 1. Januar 1898 nach Stettin, — versetzt.

Den 27. November 1897.

Werk, Proviantamtsaspir., zum 1. Dezember 1897 als Proviantamtsassist. in Spandau angestellt.
Eppinger, Proviantmeister in Hanau, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 4. Dezember 1897.

Possardt, Zahlmstr. vom 1. Bat. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 7. Dezember 1897.

Servé, Zahlmstr. von der 1. Abtheil. Feldart. Regts. Nr. 15,
Schlüter, Roßarzt vom 2. Pomm. Feldart. Regt. Nr. 17, — auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.
Schmidt, Proviantamtsrendant in Schwedt a. O.,
Reuß, Proviantamtsrendant in Stendal, — als Proviantmeister auf Probe nach Schleswig bezw. Hanau,
Semerau, Rusch, Proviantamtsrendanten in Bischweiler bezw. Leobschütz, nach Stendal bezw. Schwedt a. O.,
Ulrich, Dieck, Proviantamtskontroleure in Bockenheim bezw. Graudenz, als Proviantamtsrendanten nach Bischweiler bezw. Leobschütz,
Teichert, Lucas, Proviantamtsassistenten in Danzig bezw. Schleswig, als Proviantamtskontroleure auf Probe nach Graudenz bezw. Bockenheim,
Littwin, Proviantamtsassist. in Rastatt, nach Danzig, — zum 1. Januar 1898 versetzt.

Den 10. Dezember 1897.

Petsch, Geheimer Sekretär bei der General-Militärkasse, zum Buchhalter ernannt.

Durch Verfügung der Generalkommandos.

Zahlmeister:

Versetzt:

Schaum von der 3. Abtheil. Posen. Feldart. Regts. Nr. 20 zum 2. Bat. Inf. Regts. Nr. 155,
Machmer vom 2. Bat. 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118 zur 1. Abtheil. Nassau. Feldart. Regts. Nr. 27,
Urban vom Inf. Regt. von Wittich (3. Hess.) Nr. 83 zum 2. Bat. 4. Großherzogl. Hess. Inf. Regts. (Prinz Carl) Nr. 118,
Behnert von der 2. zur 1. Abtheil. Feldart. Regts. Nr. 31,
Zipterlein vom 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 99 zur 2. Abtheil. Feldart. Regts. Nr. 31,
Mahnke vom 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 136 zum 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 99,
Riese, früher beim Inf. Regt. Nr. 97, zum 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 136,
Zix vom 2. Bat. Inf. Regts. Nr. 174, zum 2. Bat. Inf. Regts. Nr. 130,
Hoenecke, bisher beim 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67, zum 2. Bat. Inf. Regts. Nr. 174,
Gadomsky vom 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 144, zum 1. Bat. des Regts.,
Presser, bisher beim Königs-Inf. Regt. Nr. 145, zum 3. Bat. Inf. Regts. Nr. 144,
Kempke, bisher beim Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zur 3. Abtheil. Feldart. Regts. Nr. 35.

XIII. (Königlich Württembergisches) Armeekorps.

Offiziere, Portepeefähnriche 2c.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. Dezember 1897.

Wundt, Hauptm. im großen Generalstabe, unter Belassung in dem Kommando nach Preußen, zum Major befördert.

v. Goedecke, Königl. Preuß. Pr. Lt. im Pion. Bat. Nr. 13, von dem Kommando nach Württemberg behufs Verwendung im Pion. Bat. Nr. 15 enthoben.

Brauer, Pr. Lt. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern, nach Preußen behufs Verwendung beim Feldart. Regt. Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4 kommandirt.

Bok, Sek. Lt. im Pion. Bat. Nr. 13, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

Hertzer, Königl. Preuß. Sek. Lt., bisher im Pion. Bat. Nr. 15, kommandirt nach Württemberg, in das Pion. Bat. Nr. 13 eingetheilt.

Nagel, Sek. Lt. im Inf. Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, unter Verleihung eines Patents seiner Charge vom 27. Januar 1895 in das Inf. Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 versetzt.

Duttenhofer, charakterisf. Port. Fähnr. im 2. Feldart. Regt. Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern,

Hinkelbein, Unteroff. in demselben Regt.,

Zwißler, Unteroff. im Gren. Regt. König Karl Nr. 123,

Böhme, Unteroff. im Inf. Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, — zu Port. Fähnrichen befördert.

Im Beurlaubtenstande.

Den 14. Dezember 1897.

Hory, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Ravensburg, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Alt-Württemberg Nr. 121,

Roth, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. der 4. (Königl. Württemberg.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2,

Stockmayer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Gmünd, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Bauer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Eßlingen, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125,

Herborn, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Hofacker, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Friedrich König von Preußen Nr. 125,

Schury, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Mühlhausen i. E., zum Sek. Lt. der Ref. der 4. (Königl. Württemberg.) Komp. des Königl. Preuß. Eisenbahn-Regts. Nr. 2,

Mayer, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. Königin Olga Nr. 119,

Cordes, Kumpf, Vizefeldw. vom Landw. Bezirk Reutlingen, zu Sek. Lts. der Ref. des 9. Inf. Regts. Nr. 127,

Benjamin, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Stuttgart, zum Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats. Nr. 13,

Dertinger, Vizefeldw. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123,

Linder, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. König Nr. 26,

Schmoll, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,

Hoffmann, Vizewachtm. vom Landw. Bezirk Ulm, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13,

Zoeppritz, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25,

Hartmann, Vizewachtm. von demselben Landw. Bezirk, zum Sek. Lt. der Ref. des Feldart. Regts. König Karl Nr. 13, — befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 14. Dezember 1897.

Dedekind, Major z. D., zuletzt Kommandeur des Landw. Bezirks Rottweil, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des 4. Inf. Regts. Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere versetzt.

Im Beurlaubtenstande.

Den 14. Dezember 1897.

Moser, Pr. Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw. Bezirks Calw,

Bosch, Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120,

Koerner, Sek. Lt. der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Ludwigsburg, — der Abschied bewilligt.

Kaiserliche Marine.

An Bord S. M. Kreuzers 1. Klasse „Deutschland", Kiel, den 15. Dezember 1897.

Schulz, Sek. Lt. der Marine-Inf., ausgeschieden und zu den Offizieren der Ref. der Marine-Inf. übergetreten.

Neues Palais, den 18. Dezember 1897.

v. Eichstedt, Sek. Lt., bisher im Inf. Regt. Vogel von Falckenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, mit seinem Patent bei der Marine-Inf. und zwar bei dem 2. See-Bat. angestellt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Kürassier Langenhagen vom Kür. Regt. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6,
dem früheren Oekonomiehandwerker vom Feldart. Regt. General-Feldzeugmeister (1. Brandenburg.) Nr. 3 Teul zu Berlin,
dem früheren Husaren vom Hus. Regt. Graf Goetzen (2. Schles.) Nr. 6 Scholz zu Neustadt O. S.,
dem früheren Musketier im Inf. Regt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 Smentkowski zu Pakosch im Kreise Mogilno, — die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens:

dem Major v. Unger, Allerhöchst mit der Führung des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20 beauftragt;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens, des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens und des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens:

dem Rittmeister Frhrn. v. Krane im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4;

der ersten Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens:

dem Prinzen Biron von Curland, Rittm. à la suite der Armee und freiem Standesherrn auf Groß-Wartenberg;

des Großkreuzes des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Generallieutenant Frhrn. v. Bülow, Kommandeur der 1. Garde-Inf. Div.;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Major v. Below, Bats. Kommandeur im Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens:

den Hauptleuten Frhrn. v. Berschuer und Frhrn. Raitz v. Frentz (Emmerich), in demselben Regt.;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens:

dem Premierlieutenant und Bats. Adjutanten Grafen v. Stillfried u. Rattonitz,
dem Sekondlieutenant Frhrn. v. Dalwigk zu Lichtenfels, — Beide in demselben Regt.;

der Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen:

dem Obersten v. Lyncker, Kommandeur des Thüring. Feldart. Regts. Nr. 19;

des Verdienstkreuzes in Silber des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone:

dem Musikdirektor Möller vom 1. Garde-Regt. zu Fuß;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens:

dem Major Nickisch v. Rosenegk, Bats. Kommandeur im 1. Garde-Regt. zu Fuß,
dem Major a. D. Bölle zu Trier;

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Hauptmann v. Eckartsberg im 1. Garde-Regt. zu Fuß;

der demselben Orden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille:

den Feldwebeln Kassel und Bauszus in demselben Regt.;

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens und des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse:

dem Major Frhrn. v. Lyncker, etatsmäß. Stabsoffizier des Hannov. Hus. Regts. Nr. 15:

des Fürstlich Waldeckischen Verdienstkreuzes vierter Klasse:

dem Hauptmann Wahrendorff im Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Lippischen Haus-Ordens:

dem Premierlieutenant Grafen v. Schwerin im 2. Garde-Feldart. Regt.;

des Ehrenkreuzes vierter Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Haus-Ordens:

dem Sekondlieutenant v. Mallinckrodt im Reitenden Feldjägerkorps;

des Offizierkreuzes des Königlich Italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens:

dem Major v. Unger, Allerhöchst mit der Führung des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20 beauftragt;

des Offizierkreuzes des Ordens der Königlich Italienischen Krone:

dem Rittmeister Frhrn. v. Krane im Kür. Regt. von Driesen (Westfäl.) Nr. 4;

des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Hauptmann v. Pfeil, à la suite des 1. Bad. Leib-Gren. Regts. Nr. 109, Ordonnanzoffizier Seiner Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Baden;

des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Königlich Schwedischen Schwert-Ordens:

dem Premierlieutenant Frhrn. v. Humboldt-Dachroeden, à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß, militärischem Begleiter Seiner Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Sachsen;

des Offizierkreuzes des Königlich Rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“:

dem Premierlieutenant v. Websky, aggregirt dem Generalstabe der Armee und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Generalstabe des VI. Armeekorps;

des Kommandeurkreuzes des Großherzoglich Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone:

dem Major a. D. Kolb zu Wiesbaden;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen weißen Elefanten-Ordens:

dem Generalmajor v. Woyrsch, Kommandeur der 4. Garde-Inf. Brig.;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens:

dem Major v. Unger, Allerhöchst mit der Führung des 1. Bad. Leib-Drag. Regts. Nr. 20 beauftragt.

Journalistischer Theil.

Nochmals über Artilleriestellungen in zwei Feuerlinien.

In dem in Nr. 54 des Militär-Wochenblattes von 1897 veröffentlichten Artikel „Zur Artillerietaktik“ habe ich die Ansicht ausgedrückt und zu begründen gesucht, daß in den Schlachten der Zukunft häufiger, als bisher vielfach und anscheinend auch bei Abfassung unseres Artillerie-Exerzirreglements angenommen worden sei, Veranlassung vorliegen werde, Artillerie in zwei hintereinander liegenden Feuerlinien zu verwenden. In sehr dankenswerther Weise ist diese Frage sodann in zwei weiteren Artikeln dieses Blattes — „Ueber die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien“ (Nrn. 68 u. 69) und „Ueber die Raumverhältnisse der Artillerie in der Schlacht“ Nrn. 97 u. 98) — von sachverständiger artilleristischer Seite näher beleuchtet worden. Da die Ansichten der Herren Verfasser der gedachten Entgegnungen sich mit der meinigen nicht in allen Punkten decken, wird die praktische Bedeutung der Frage es rechtfertigen, wenn ich auf sie nochmals zurückkomme. Dabei sei es mir gestattet, der Kürze wegen die erstgedachte Entgegnung mit A, die zweite mit B zu bezeichnen und von mir selbst in der Einzahl zu reden. Die schriftstellerische Gewohnheit, von sich selbst in der Mehrzahl zu sprechen, widerstrebt meinem militärischen Gefühl. Ich sähe sie aus der Militär-Literatur gern verbannt.

Meine Erwiderung muß ich, so unlogisch dies scheint, an den Schluß des Artikels B anknüpfen. Dort sagt nämlich der Herr Verfasser, seine Ausführungen zusammenfassend:

„Die Möglichkeit, trotz alledem einmal wegen Raummangels auf einem Schlachtfelde bezw. einem Theile desselben nicht voll oder doch nicht in jedem Abschnitte der Schlacht zur Verwendung zu kommen, theilt die Artillerie mit der Infanterie und noch mehr mit der Kavallerie. Dieser Uebelstand ist gewiß viel eher zu ertragen als eine nicht genügend starke Artillerie in der Mehrzahl der Schlachten.“

Dieser Schlußsatz könnte den — vom Herrn Verfasser gewiß nicht beabsichtigten — Eindruck erwecken, als bestände das letzte Ziel der von mir gegebenen Anregung in einer Verminderung der Artillerie. Da solche Auffassung der objektiven Prüfung der aufgeworfenen Frage innerhalb der Artilleriewaffe hinderlich werden könnte, so bin ich genöthigt, mich gegen sie ausdrücklich zu verwahren. Meine Erörterungen verfolgen lediglich das Ziel, zweckmäßiges Zusammenwirken der Waffen im Rahmen der bestehenden Organisation zu fördern. Insbesondere möchte ich die Zahl der Fälle, in denen die Gefechtskraft verfügbarer Artillerie nicht zu voller Ausnutzung gelangen kann, nach Möglichkeit verringert sehen.

Uebereinstimmung besteht zwischen den Herren Verfassern beider Entgegnungen und mir in Bezug auf drei wesentliche Punkte, nämlich dahin, daß

1. die gerade oder gebrochene Linie mit vollen Geschütz-Seitenabständen die geeignetste Kampfform für die Artillerie in dem Sinne ist, daß man von ihr nur abweichen wird, wenn dies durch den Gefechtszweck, durch die nothwendige Rücksichtnahme auf die Gefechtsthätigkeit der anderen Waffen und das Zusammenwirken mit ihnen,*) durch Raummangel oder durch die Geländegestaltung erheischt wird;

2. daß während des Artilleriekampfes, der in der Schlacht dem entscheidenden Eingreifen der Infanterie vorausgeht, die erfolgreiche Durchführung jenes Kampfes die Hauptaufgabe ist, der Artillerie daher hierfür das Feld möglichst freigegeben werden muß;

3. daß da, wo die Artillerie nicht in einer geöffneten Linie dem Gefechtszweck entsprechend verwendet werden kann, ihre Aufstellung in zwei hintereinander liegenden Linien, auch ohne Ueberhöhung der vorderen durch die hintere, ein unter Umständen anwendbares Auskunftsmittel bietet.

Meinungsverschiedenheit besteht dagegen

I. in Bezug auf die Häufigkeit des Vorkommens von Lagen, die Veranlassung geben können, zu letzterem Auskunftsmittel zu greifen, und

*) B hat allerdings bei Zusammenfassung seiner Ansicht die nothwendige Rücksichtnahme auf das Zusammenwirken mit den anderen Waffen auffallenderweise unerwähnt gelassen. Er sagt nur: „Aus dem Vorstehenden folgt: es empfiehlt sich für die Artillerie in der Regel nicht, ohne Noth von der normalen Gefechtsform der geöffneten Linie mit direktem Feuer abzugehen. Kann aber ein großer Theil der verfügbaren Artillerie entweder nur in einer dieser abweichenden Formen oder gar nicht zur Verwendung kommen, so wird man oft davon Gebrauch machen müssen; über die Auswahl entscheiden Gefechtsperiode und Geländeverhältnisse.“

II. in Bezug auf die Größe der Schwierigkeiten, die der Anwendung des Auskunftsmittels entgegenstehen.

Zu I.

B weist darauf hin, daß die Verwendung der Deutschen Artillerie in den Schlachten von 1870/71 doch nur in wenigen Fällen durch Raummangel auf Schwierigkeit gestoßen sei. Das ist richtig, beweist aber wenig für die Zukunft; denn während 1870 die Deutschen Armeekorps mit 84 bis 90 Geschützen ins Feld zogen, führen sie in Zukunft deren 120. Es ist immerhin sehr beachtenswerth, daß sich schon 1870/71, trotz der so viel geringeren Stärke der Artillerie, in einzelnen Fällen räumliche Schwierigkeiten für sie herausgestellt haben. Ueberdies aber handelt es sich auch nicht allein darum, ob der Raum ausreicht, um die Artillerie in der für sie vortheilhaftesten Kampfform zu verwenden, sondern auch darum, wie der verfügbare Raum am vortheilhaftesten für die gemeinsame Thätigkeit aller Waffen zu benutzen ist. In dieser Hinsicht bleibt bei Prüfung der Erfahrungen von 1870/71 zu beachten, daß damals die große Ueberlegenheit der Deutschen Artillerie über die Französische ausgenutzt werden konnte und mußte, um die Minderwerthigkeit der Deutschen Infanteriebewaffnung auszugleichen. Weil die Artillerie einen Theil der Arbeit verrichtete, die unter normalen Verhältnissen der Infanterie obliegt, hatte sie ein gern gewährtes Vorrecht in Bezug auf die Wahrnehmung räumlicher Vortheile, wie es ihr in Zukunft nicht immer in gleichem Maße wird gewährt werden können. Daß sie von diesem Vorrecht stets nur zum Besten des Ganzen Gebrauch gemacht hat, ändert an der Sache nichts.

B beruft sich ferner für seine abweichende Ansicht darauf, daß bei den großen Manövern der letzten Jahre in Deutschland wenig Veranlassung gefunden sei, Artillerie in zwei hintereinander liegenden Feuerlinien zu verwenden. Das beweist freilich nicht, daß Veranlassung hierzu nicht öfter vorgelegen hat. Vielleicht würde das Bedürfniß, die in Frage stehende Gefechtsformation anzuwenden, häufiger empfunden sein, wenn die Infanterie und Artillerie sich auf voller Kriegsstärke befunden hätten und auf beiden Seiten mit scharfer Munition geschossen worden wäre. So hohen Werth auch unsere Friedensmanöver haben, so bleibt das Bild, das sie vom Kriege geben, doch in wesentlichen Beziehungen von dem des Ernstfalles verschieden. Daß dies unter Anderem von den räumlichen Verhältnissen gilt, unter denen die Artillerie im Gefecht zur Verwendung kommt, ist auch von A zutreffend hervorgehoben worden.

Wende ich mich nunmehr den Ausführungen der Herren Verfasser von A und B über die in Betracht kommenden Verhältnisse der geplanten Angriffsschlacht zu, so erkennt Ersterer, obwohl er die Nachtheile, die mit der Verwendung der Artillerie in zwei hintereinander liegenden Feuerlinien für diese Waffe verbunden sind, für größer erachtet, als ich zugeben kann, doch an, daß die Artillerie beim Vorschreiten des Angriffs nicht selten genöthigt sein wird, zu diesem Auskunftsmittel zu greifen. Er schließt seine Betrachtung mit dem Satze:

„In den letzten Stadien des Kampfes werden somit öfters nicht nur zwei, sondern selbst drei voreinander gestaffelte Batterielinien vorhanden sein. So wird die Infanterie für ihre eigene Entwickelung die nöthige Ellenbogenfreiheit bekommen."

Nicht so B. Er ist der Ansicht, daß die Fälle sehr selten sein werden, in denen die Artillerie durch Raummangel genöthigt sein wird, von der Aufstellung in einer geöffneten Linie abzugehen. Er will zwar kein Bedenken dagegen erheben, daß in der Angriffsschlacht in dem Raum vor dem ausspringenden Winkel des feindlichen Flügels, gegen den der entscheidende Angriff geführt wird, „während dieses schneller vorübergehenden Gefechtsmoments" vor dem stehenbleibenden Theile der Artillerielinie sich eine zweite, selbst unter Verminderung der Geschützzwischenräume, bildet. Ein anderer Theil der Artillerie, die zu den den entscheidenden Angriff ausführenden Korps gehört, wird beim Vorgehen der Infanterie

„sehr oft zur Verstärkung der Artillerie des dem inneren Flügel zunächststehenden Armeekorps des Nebenangriffs dienen können. Es wird hier nicht an Aufstellungsraum fehlen, wenn dieses Armeekorps, seiner Aufgabe entsprechend, eine größere Frontlänge hat und die Ausführung eines entscheidenden Infanterieangriffs unterläßt".

Mir scheint zunächst, daß der Herr Verfasser hier dem Nebenangriff doch nicht die volle Bedeutung zuerkennt, die ihm zukommt. Das schließe ich auch daraus, daß er für die zum Nebenangriff in der geplanten Angriffsschlacht bestimmten Korps eine Frontbreite von je 4800 m bis 6000 m annimmt. Ich halte dem entgegen, daß ein Nebenangriff in der Schlacht seinen Zweck vollständig verfehlen würde, wenn nicht auch bei ihm die Infanterie in solcher Stärke und so nahe an den Feind heranginge, daß dieser sich ernstlich bedroht fühlt. Auch beim Nebenangriff muß deshalb die Masse der Infanterie über die Linie hinaus vorgehen, in der die Artillerie ihren Kampf gegen die des Vertheidigers führt. In welcher unserer Angriffsschlachten wäre das nicht geschehen? Hierzu ist aber ein Armeekorps auf einer Front von 5000 m bis 6000 m nicht stark genug, vielmehr wird man in der Angriffsschlacht gegen einen ebenbürtigen Feind auch für den Nebenangriff den Armeekorps nur ungern größere Frontbreiten als solche von 3000 m zuweisen. Um dies auch an einem Beispiele zu erhärten, bitte ich, den Plan des Schlachtfeldes von Gravelotte—St. Privat und einen Zirkel zur Hand zu nehmen. Es gelte, die Stellung der Französischen Armee vom 18. August 1870 mit sieben Armeekorps frontal und unter Umfassung des feindlichen rechten Flügels anzugreifen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sieben Armeekorps für einigermaßen sichere Lösung der Aufgabe nicht zu viel sind; am 18. August 1870 wäre dies möglicherweise den eingesetzten acht Deutschen Korps nicht gelungen, wenn Bazaine seinen rechten Flügel rechtzeitig verstärkt hätte. Von den sieben Korps mögen zunächst zwei in Reserve gehalten werden, eins hinter dem linken Flügel, eins hinter der Mitte, so daß es sich für den Beginn der Schlacht um den Raum für fünf Korps handelt. Diese werden ihre Artillerie zur Niederkämpfung der

feindlichen in einer Entfernung von 2500 m bis 3000 m von ihr entwickeln, also auf einer Linie, die etwa 1500 m östlich Montois beginnt und über den genannten Ort nach Ste. Marie, St. Ail, Habonville, Verneville, Gravelotte bis 1500 m südlich von Gravelotte geht. Die ganze Länge dieser Linie beträgt 15 000 m. Das ergiebt für jedes der fünf Korps beim Beginn der Schlacht eine durchschnittliche Frontbreite von 3000 m. Den mit Ausführung des umfassenden Angriffs beauftragten Korps wird für die erste Entwickelung ein größerer Raum zur Verfügung stehen, der sich jedoch beim Vorschreiten des Angriffs verringert. Daraus folgt, daß die gegen das Centrum und den linken Flügel des Feindes zu verwendenden Korps sich durchschnittlich sogar mit einem geringeren Frontraum als 3000 m begnügen müssen.

Für den die Schlacht einleitenden Kampf der Angriffsartillerie gegen die des Vertheidigers soll der ersteren der ganze Entwickelungsraum zu freier Verfügung stehen. In Linie mit vollen Geschützabständen hat die Artillerie eines Armeekorps eine Breite von 2200 m, die der fünf Angriffskorps also eine solche von 11 000 m. Wird das Gelände irgend eines Schlachtfeldes die Möglichkeit bieten, die Artillerie auf den gegebenen Räumen in dieser Formation überall vortheilhaft zu placiren? Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte—St. Privat wäre dies, wie ein Blick auf die Karte lehrt, zweifellos nicht der Fall. Soll deshalb auf die Mitwirkung eines mehr oder weniger großen Theiles der Artillerie verzichtet werden? Ich denke, dazu werden am wenigsten die Wortführer der Waffe geneigt sein, solange es ein anwendbares Auskunftsmittel giebt, die Feuerkraft der Artillerie in ihrer vollen Stärke zur Geltung zu bringen! Als Auskunftsmittel aber kommt nur die Verringerung der Geschützabstände oder die Aufstellung in zwei hintereinander liegenden Feuerlinien in Betracht.*)

Je nachdem die Angriffsartillerie die Feuerüberlegenheit über die des Gegners erlangt, wird sie sich gegen die anderen Vertheidigungsmittel des letzteren, namentlich gegen die Theile seiner Aufstellung wenden, die als Hauptzielpunkte für den demnächstigen Angriff der Infanterie ins Auge gefaßt sind. Aber die feindliche Infanterie hat zunächst keine Veranlassung, sich zu zeigen, und solange sie in Deckung bleibt, kann ihr die Artillerie mit ihren Flachbahngeschützen leider wenig Abbruch thun. Auch die Artillerie des Vertheidigers wird, wenn sie den Kampf gegen die Angriffsartillerie aufgeben muß, die Bedienung der Geschütze, letztere stehenlassend, in Deckung zurückziehen. Es tritt eine, nur durch kleinere Gefechte der Vortruppen und langsames Geschützfeuer unterbrochene Kampfpause ein, bis die Masse der Angriffsinfanterie sich zum Heranrücken an die feindliche Stellung in Bewegung setzt.

Jetzt ändert sich das Bild auch in dieser. Die Artillerie nimmt das Feuer mit allen noch kampffähigen Geschützen gegen die vorgehende Infanterie auf, und auch die Infanterie des Vertheidigers erscheint auf dem Plane. Der Artillerie des Angreifers fällt jetzt die wichtige Aufgabe zu, der eigenen Infanterie das schwierige Vorgehen durch Unterhaltung eines wirksamen Feuers gegen die feindliche Infanterie und Artillerie zu erleichtern.

Die Angriffsinfanterie ist tief gegliedert. Hinter den Schützen folgen die Soutiens, dann die Kompagnien des Vortreffens, dann das Haupttreffen, endlich die Reserve, auch diese nach der Tiefe gegliedert. Das Ganze hat eine normale Tiefe von mindestens 1500 m. Durch eine mit vollen Zwischenräumen aufgestellte Artillerielinie kann die Infanterie sich allenfalls ohne wesentliche Störung ihrer Ordnung hindurchziehen. Bei verminderten Geschützabständen ist das ein mißliches Manöver, und im einen wie im anderen Falle muß die Artillerie während der ganzen Dauer des Durchzuges, da sie eine Linie nach der anderen nahe vor der Mündung hat, das Feuer unterbrechen. B meint, es handle sich hierbei nur um einen schnell vorübergehenden Gefechtsmoment. Mir erscheint diese Annahme um so weniger zutreffend, als die Vorwärtsbewegung der tiefen Masse sich nicht immer ohne Unterbrechung vollziehen wird. Wenn aber gerade in dieser Zeit ein mehr oder weniger großer Theil der Artillerie am Feuern verhindert wäre, so könnte dies verhängnißvoll werden. Hier und da wird ja das Gelände gestatten, die Infanterie verdeckt, und ohne daß die Artillerie am Schießen gehindert wird, in einen vor dieser im todten Winkel liegenden Abschnitt vorzuführen, um sie dort erst für den Angriff zu formiren. Am 18. August 1870 bot z. B. die Mance-Schlucht die Gelegenheit hierzu vor dem Deutschen rechten Flügel. Aber das wird immer nur auf einzelnen Theilen des Schlachtfeldes vorkommen; die Regel wird dagegen sein, daß die Artillerie einen beträchtlichen Theil des Raumes, über den sie bisher frei verfügte, ehe die vorrückende Infanterie in ihre Höhe kommt, für diese frei machen, und sich mit dem sehr beschränkten seitlichen Raum begnügen muß, um, so gut es geht, den Infanterieangriff durch ihr Feuer zu unterstützen. Sie wird den Befehl dazu von den höheren Truppenführern erhalten. Ob sie sich zu dessen Ausführung durch Verminderung der Geschützabstände oder durch Bildung mehrerer voreinander liegenden Feuerlinien in Stand setzt, wird ihr frei gelassen werden. Sie wird ihre Wahl nach Lage des besonderen Falles, insbesondere unter Berücksichtigung des Geländes, treffen, vermuthlich nicht selten — trotz der im voraufgegangenen Artilleriekampf erlittenen Geschützverluste — zu beiden Auskunftsmitteln greifen müssen. Daß ein Artillerieführer auf den Befehl mit der Meldung antworten werde, er müsse einen Theil seiner Batterien unverwendet lassen, weil er sie nicht alle in einer Linie aufstellen könne, befürchte ich nicht; doch halte ich für dringend geboten, daß die Artillerie sich mit der hiernach wahrscheinlich nicht selten anzuwendenden Kampfform schon im Frieden völlig vertraut mache.

(Schluß folgt.)

*) B führt als drittes Mittel, die Raumschwierigkeiten zu verringern, das „Schießen aus ganz verdeckter Stellung" an. Dieses Mittel fällt aber, insoweit Raumersparniß in Frage steht, mit dem der Verringerung der Geschütz-Seitenabstände zusammen und ermöglicht nur die häufigere Anwendung des letzteren.

Dressur und Abrichtung der Kavalleriepferde.

(Schluß.)

Wir können uns aber in den meisten Fällen dadurch helfen, daß wir die Remonten überhaupt im Freien reiten und dressiren. Es ist schon dafür gesorgt, daß das heute weit mehr geschieht als früher. Es bedarf also kaum einer Neuerung, die über das hinausgeht, was die Bestimmungen enthalten. Für den Reitlehrer wird es auch stets schwieriger sein, die einzelnen Reiter und Pferde im Rudel oder in der Marschordnung zu übersehen und zu belehren, als in den Abtheilungen. In den Abtheilungen werde also die wirkliche Arbeit weiter besorgt, und dann reite man in jenen Formationen ins Freie. Beides gehe nebeneinander her. Reitet eine Abtheilung junger Remonten auf einem freien Reitplatz oder auf dem Exerzirplatz außerhalb der Garnison, dann ist sie von Natur umgeben; reitet man nun in der Marschordnung auf Umwegen dorthin und wieder zurück, dann hat man das, was der Herr Verfasser verlangt. Der größte Fehler, den man begehen kann, ist allerdings der, daß man die Remonten nach ihrer Ankunft zu lange bummeln läßt; das Wichtigste ist, sie sofort zu besteigen, was ihnen auch gar nichts schadet. Das wird vernünftigerweise nicht zu bestreiten sein.

Ich habe nicht gefunden, „daß unsere Remonten viele Monate hindurch nichts weiter gesehen haben als Wände und Genossen, wodurch ihre widerwärtigsten Eigenschaften, Herdentrieb und Dummheit, nur noch mehr befestigt wurden". Ich weiß vielmehr, daß man da, wo ich gewesen bin, Werth auf das Reiten auf freien Reitplätzen und schon in den allerersten Abschnitten der Dressur auf Einzelreiten legte. In früheren Zeiten — aber sie sind lange hin — wurden wohl die getadelten Fehler gemacht.

„Und ersetzt uns die Dressur den Schaden?" fragt im Hinblick auf diese Fehler der Herr Verfasser. Hier kann ich mich ruhig auf das beziehen, was ich eingangs über Dressur und Abrichtung sagte. Ich will nur noch erwähnen, daß eine gute, verständige Dressur wohl einen anständigen, freien Schritt verbürgt, aber allerdings ohne Uebung, nicht das vertraute Draußengehen. Das ist also zu üben, und ist das Pferd damit vertraut, dann gewährt die richtige Dressur mehr Bürgschaft für einen guten Gebrauchsschritt als die alleinige Uebung oder Abrichtung.

Ueber den Trab in Beziehung zur Dressur ist der Herr Verfasser schon anderer Meinung, denn er sagt, daß er durch die Dressur verbessert werden könne. Auch sagt er ganz richtig: „Der Grundsatz, die Haltung (Resultat der Dressur) verbürge größere Sicherheit, Schonung und Ausdauer des Pferdes, ließe sich theoretisch vielfach unterstützen." Das Für und Wider will er aber nicht weiter erörtern. Auch ich gehe nicht näher darauf ein, nachdem ich selbst und Andere schon so vielfach eine Lanze für den ersten Theil des Satzes eingelegt haben. Aber der Herr Verfasser hätte sich das Wort „erfahrungsgemäß", neben theoretisch, nicht zu sparen brauchen.

Auch mir ist bekannt, daß sich verschiedene Pferde in sogenannter schlechter Haltung sehr lange erhalten haben, und daß es Schwadronspferde giebt, die darin sehr alt wurden. Diese haben sich, weil sie trotz dieser Haltung in der Abtheilung und einzeln dahin kamen, wohin sie sollten, durchgedrückt. Man sah aus diesem Grunde und vielleicht auch aus Bequemlichkeit von einer besseren Haltung ab. Manche von ihnen bedurften aber später auch besonders geeigneter Reiter und machten mit anderen oft, was sie wollten. Ich weiß auch, daß Rennpferde in einer beliebigen Haltung sehr lange ausgehalten haben, aber sie hatten auch keine Rekruten zu tragen, und zu diesem Zweck ist eine bestimmte, ruhige Haltung, die eine gute Dressur verbürgen soll, doch wohl am Platze. Die Pferde, die aus Schwäche in irgend welchen Theilen unter dem Reiter von vornherein keine genügende Haltung zeigen, werden sich doch gewiß länger erhalten, wenn man ihnen die ihren Verhältnissen entsprechende Haltung durch Dressur giebt.

Es wird dann ausgesprochen, daß der Aufklärungsdienst, jetzt eine Hauptthätigkeit der Kavallerie, mehr erfordere als der Marschdienst. Es würde der Gehorsam verlangt, durch den der Reiter das Pferd dahin bringt, wohin er will. Um das zu erzielen, sei es aber ein Umweg, das Pferd durch die Versuchungen einer hochgetriebenen Bahndressur hindurch dahin bringen zu wollen, denn den Gehorsam als völlige Unterwerfung unter den Willen des Reiters finde man doch nur bei Schulreitern, die eine recht anständige Stufe ihrer Kunst erreicht hätten. In dem Satz: „Wenn aber Gehorsam und eine gewisse Beweglichkeit bedingt immer noch als die Frucht einer guten Dressur angesehen werden können, so kann dies von einem flotten, willigen Allein-, Geradeaus-, Querfeldein-gehen nicht gelten", scheint mir doch ein Widerspruch zu liegen; denn wenn eine gute Dressur Gehorsam hervorbringt und, wie vorhin gesagt, zu den zuletzt verlangten Thätigkeiten Gehorsam gehört, dann ist nicht einzusehen, warum die gute Dressur diese nicht noch fördern und ein Umweg sein sollte.

Ich unterschreibe gern den Satz: „Auch ein hochdressirtes Pferd ist keine Maschine. Als charakter- und willenbegabtes Wesen muß es zum speziellen Gebrauch erzogen, geübt werden"; aber ich finde nicht, daß dadurch die Dressur überflüssig wird. Man braucht nur auf die Rennbahn zu gehen und sich die Pferde anzusehen, die erzogen und geübt wurden, ohne Durcharbeit zu genießen, und man wird den Beweis geliefert sehen, daß das allein auch nicht genügt, denn die meisten Verbrecher findet man eben auf der Rennbahn.

Ich finde nicht, daß unser Dressursystem die Schuld an dem häufigen „Hinter-dem-Zügel-sein" der Dienstpferde trägt, sondern die Lehrer, die das System nicht richtig auffassen und anwenden. Die, welche nur in der Arbeit vorn Genuß finden, und deren giebt es mehr als man glaubt, und die darüber die Hinterhand vergessen, sind die Schuldigen. Noch möchte ich bemerken, daß ein gewisser Schwung von hinten doch recht eigentlich als Dressurerfolg betrachtet werden muß, und daß er die Gewandtheit nach jeder Richtung hin erhöht. Der durch die Dressur erzeugte richtige Schwung bringt das Pferd eben an die Zügel und weder auf noch hinter sie. Die Pferde, die hinter dem Zügel gehen, sind ein Zeichen mißverstandener und nicht gelungener Dressur.

Ein schöner Gedanke ist es, daß Pferde im Gelände im Galopp ohne Anlehnung gehen sollen. Die Botschaft hör' ich wohl, sie klingt mir auch süß; aber mir fehlt der Glaube. Die ganze Lage, die Aufregung, die Mann und Pferd naturgemäß erfaßt, muß schon auf Anlehnung hindrängen. Aber sicher ist dahin zu streben, daß der Mann sein Pferd, wenn es zu sehr auf die Zügel drängt, abzunehmen versteht, und das lehrt ihn eben auch die Dressur. Nicht immer ist es Erregung allein, die die Pferde veranlaßt, unruhig im Gliede zu galoppiren, sondern das Hin- und Herwerfen, das durch mangelnde Geraderichtung hervorgerufen wird. Der ruhige Galopp, leicht am Zügel (aber nicht ohne Anlehnung), ist ein Erfolg ruhiger, guter Durcharbeit und ruhiger Uebung einzeln, dann zu Zweien und Dreien, im Zuge und schließlich in der Schwadron. Es beruht der ruhige Galopp, wie jede andere ruhige Gangart, auf ruhiger, regelmäßiger Arbeit der Hinterbeine, die man als Ziel einer guten Dressur betrachten muß. Das Wesentlichste dabei ist dann auch ein ruhiger Galoppreiter, und der erwirbt diese Fähigkeit nur durch unausgesetzte Uebung. Also meine ich, daß der Galopp desto besser werden wird, wenn die Geradeausrichtung durch die Dressur mit der Uebung Hand in Hand geht. Es freut mich, daß anerkannt wird: „Eine sorgfältige Dressur schaffe zwar ein Pferd, das besser auf die Hülfen, wenn sie im Gliede gegeben werden, reagirt, als ein rohes Pferd; daß sie ferner eine praktische Aktion im Trabe erziele und somit zur Fertigstellung eines bequemen Frontpferdes beitrage. Aber — so heißt es weiter — keine Dressur in der Welt verbürge »Ruhe im Gliede«. Hier müsse die Erziehung einwirken." Wenn darauf aber unsere ausgedehnte Exerzirperiode und die vorherigen Uebungen nicht genügend einwirken, dann weiß ich wirklich nicht, was noch gemacht werden könnte. Die Zeit genügt doch wohl zur Gewöhnung, so daß man denken sollte, alle Pferde müßten genügend eingeexerzirt werden. Wenn das häufig nicht der Fall ist, dann fehlen die Grundlagen, nämlich geübte Reiter und durchgebildete Pferde. Oder es liegt daran, daß die Einzelübungen im Gliede oder Zuge manchem Schwadronchef zu langweilig sind, und er zu bald in der ganzen Schwadron arbeitet. Ein solcher Schwadronchef liefert für manches Auge eine recht gute Besichtigung, wer aber tiefer hineinsieht, der stößt wiederholt auf mangelnde Einzelausbildung. Das ist die Kehrseite der Medaille: Uebung ohne gründliche Ausbildung.

„Nicht die schulgerechte, sondern die sachgemäßeste Drehung, nicht die harmonischste, sondern die schroffste Parade; nicht der schön angesetzte Galopp, sondern die plötzlich hervorgestoßene verzweifelte Karriere retten das Leben und tödten den Gegner", heißt es mit Bezug auf das Einzelgefecht. Dazu kann ich nur fragen: Welches Pferd verbürgt alles das am besten? Das Pferd, das durch die Dressur die Sammlung erhielt, die es befähigt, so schnell und kurz zu wenden wie möglich, sich im Augenblick auf die Hinterhand zu setzen, wenn es gefordert wird, um daraus sofort wieder abgeschossen zu werden. Es ist gerade das richtig dressirte Pferd, das alles das am besten und eifrigsten, auf die geringsten Hülfen hin, ausführen wird, ohne daß Schroffheit und Stoßen vorherrscht. Für Schroffheit und Stoßen brauchen wir nicht erst zu sorgen, die finden sich von selbst ein. Wohin kommt man aber mit ihnen bei einem nur „geübten" Pferde? Klappernde Gebeine sind die unausbleibliche Folge.

„Es erscheint nicht günstig, die zwei ersten entscheidenden Lehrjahre des Pferdes (nach der Reitinstruktion 2. Theil, S. 55 nur 1½. Verf.), ohne solche direkten Uebungen hingehen zu lassen, indem man in dieser Zeit, den Vorschriften entsprechend, auf die Ziele schulgemäßer Dressur fast allein hinarbeitet", heißt es am Schluß. Unter der direkten Uebung versteht der Herr Verfasser das, was ich unter Abrichtung verstehe, d. h. das frühzeitige Gewöhnen der Pferde an Einzelgehen, Bodenverhältnisse, Gegenstände im Gelände und das ruhige Gehen im Truppenverbande. Die Vorschriften verlangen aber durchaus nicht fast allein schulgemäße Dressur, was aus S. 44 u. 166 des 2. Theils der Reitinstruktion und den Deckblättern zu diesem Theil, am Ende der Lektionen für das erste Jahr, deutlich hervorgeht. Danach ist ein frühzeitiges Ueben im Gelände durchaus nicht ausgeschlossen. Es wäre vielleicht möglich, diese Seite der Ausbildung noch weiter auszudehnen, und aus diesem Gefühl heraus entstand der erste Theil meines Aufsatzes, ganz unabhängig von dem Herrn Verfasser des Aufsatzes im Militär-Wochenblatt. Wenn ich aber auch der Abrichtung das Wort reden muß, so gehe ich doch nicht so weit, wie der Herr Verfasser, der der Dressur nur einen „bedingten" Werth zuerkennt. Denn ich sage: die rechte Dressur legt die beste Grundlage für Alles, und die Ausbildung wird durch sie nicht leiden. Die Abrichtung muß aber von vornherein und zwischendurch auch zu ihrem Rechte gelangen. Der Herr Verfasser meint aber auch viel weniger die gute, von Erfolg begleitete Dressur, als vielmehr die halbe und falsche, und ich bin mit ihm darin einig, daß diese schädlicher wirken als gute, mehr naturalistische Uebung. Aber zu letzterer gehören auch recht geschickte Reiter.

Eine gute, sachgemäße Dressur ist also anzustreben und darüber die Gewöhnung der Pferde an kriegsgemäße Vorkommnisse nicht zu unterlassen. Bisher glauben allerdings noch einzelne Schwadronchefs, daß den jungen Pferden beim vielen Reiten im Freien auf wechselndem Boden Zufälle zustoßen können, die sie frühzeitig minderwerthig machen. Es kommt aber nur darauf an, wie etwas betrieben wird, und daß ein Pferd desto ruhiger und besonnener im Freien gehen wird, je mehr man ihm gestattete, das zu thun, liegt wohl auf der Hand.

Sehr einverstanden bin ich mit dem, was der Herr Verfasser über das Ueberwinden von Hindernissen im Kriege sagt, und bin auch der Ansicht, daß das Springen über Hochsprünge zu viel, das Springen oder Durchklettern von Gräben mit sumpfigen Rändern aber im Allgemeinen viel zu wenig geübt wird.

Kriegstechnisches.

Ueber die Zusammensetzung und Wirkung eines neuen Toluolpulvers.

Von Dr. Christian Göttig, etatsmäßigem Professor der Königlichen vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule.

Den bisherigen beiden Hauptkategorien rauchschwacher Pulverarten, dem Schießwollpulver und dem Nitroglycerinpulver hafteten bei guter ballistischer Leistung gewisse Mängel an, deren vollständige Beseitigung meines Wissens noch nicht völlig gelungen zu sein scheint.

Das erstgenannte Schießmittel enthält flüchtige Bestandtheile, deren Entweichen mit der Zeit eine gewisse Aenderung der Leistung bedingt, und zeigt sich zum Theil nicht ganz unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

Die Nitroglycerin-Pulverarten ergeben eine hohe Zersetzungswärme, wodurch der Lauf angegriffen, bezw. die Dauerhaftigkeit der Waffe beeinträchtigt wird, und erleiden nach den Untersuchungen von Wehrhahn unter dem Einfluß der wechselnden Luftfeuchtigkeit einen gewissen Verlust an Nitroglycerin.

Wohl in der Absicht, diese Mängel zu beseitigen, wurde neben zahlreichen anderen Pulverarten von der Fabrik des Herrn Kommerzienraths Güttler in Reichenstein das Toluolpulver „Plastomenit" eingeführt, nachdem in der dortigen Fabrik die Entdeckung gemacht war, daß das Nitrotoluol und andere nitrirte Kohlenwasserstoffe in geschmolzenem Zustande Schießbaumwolle aufzulösen vermögen. Die unter obigem Namen in den Handel gebrachten Schießmittel, die im Wesentlichen aus Nitrocellulosen, nitrirten Toluolen und Bariumnitrat in variablen Verhältnissen bestanden, wurden in den Jahren 1894 und 1895 von Militärbehörden geprüft und wegen des erheblichen Rückstandes, der beträchtlichen Raucherscheinung beim Schießen sowie wegen des relativ großen Gewicht- und Raumbedarfes der erforderlichen Ladung als verbesserungsbedürftig bezeichnet.

Nachdem die oben erwähnte Fabrik die hervorgehobenen Mängel der früheren Plastomenitkonstruktionen, betreffend Rückstand und Rauchentwickelung, namentlich durch Verringerung des Gehalts an Barytsalpeter, beseitigt zu haben glaubte, unterzog ich das so entstandene neue Toluolpulver einer eingehenden chemischen Untersuchung, die in der soeben erschienenen Schrift des Herrn Generalmajors z. D. Wille,*) betitelt „Plastomenit", wiedergegeben ist und deren wesentliche Ergebnisse hier folgen:

I. Chemische Beschaffenheit des Plastomenits.

a. Bestimmung der prozentischen Zusammensetzung.

Das über Chlorcalcium getrocknete Pulver enthielt:

Bariumnitrat . . .	9,76 pCt.
Nitrirtes Toluol . .	22,06 „
Nitrocellulosen ꝛc. . .	67,48 „
Feuchtigkeit	0,90 „
	100,20 pCt.

*) Plastomenit von R. Wille, Generalmajor z. D. Mit neun Tafeln und einem Kurvenblatt im Text. Berlin 1898. Verlag von R. Eisenschmidt.

Das wasserfreie Plastomenit:

Bariumnitrat . . .	9,83 pCt.
Nitrirtes Toluol . .	22,22 „
Nitrocellulosen ꝛc. . .	67,96 „
	100,01 pCt.

b. Untersuchung der Bestandtheile.

1. Nitrocellulose.

Von der zum Plastomenit verwendeten Nitrocellulose erwies sich ein Theil durch alkoholhaltigen Schwefeläther auflösbar.

An Stickstoffgehalt wurden nach Dumas durchschnittlich 12,33 pCt. gefunden. Die Kontrolbestimmungen nach dem Schulze-Tiemannschen Verfahren gaben mindestens um $^1/_2$ pCt. niedrigere, die nach der Lungeschen Methode etwas höhere Ergebnisse.

2. Nitrirtes Toluol.

Der eingedampfte Chloroformrückstand ergab nicht eine vollständig homogene Substanz, sondern eine kristallinische bei 71° C. schmelzende Materie, die nach dem Umkristallisiren den Schmelzpunkt (81° C.) des α (1 : 2 : 4 : 6) Trinitrotoluols annähernd zeigte, neben einer beigemengten ölartigen Flüssigkeit, die auf in Wasser unlösliches Orthonitrotoluol schließen läßt.

II. Zersetzung des Plastomenits.

a. Zersetzungsrückstand.

Der von 49 Gewehrschüssen (gleich 147 g Pulver) erhaltene Rückstand wog nach sorgfältiger Befreiung von Feuchtigkeit und anhaftendem Werg 1,1682 g.

Mit diesem Rückstand wurden drei Untersuchungen vorgenommen:

1. Die qualitative Prüfung ergab neben einem in Säuren unlöslichen weißen Rückstand in der Hauptsache Bariumcarbonat und organische Substanz (Kohle) neben geringer Menge Alkalicarbonat, Eisen u. s. w.

2. Durch schwaches Glühen bis zum konstanten Gewicht ergab sich ein Gewichtsverlust von 9,51 pCt. wobei die gesammte Kohlensäure der Carbonate im Glührückstand verblieben war.

3. Zur Bestimmung des Bariums wurden von 0,5092 g des Schießrückstandes 0,3892 g Bariumsulfat erhalten, welches entspricht 0,328 g Bariumcarbonat.

Hiernach enthält der Schießrückstand in der Voraussetzung, daß das Barium als Carbonat vorhanden ist:

Organische Substanz (Kohle) . . .	9,51 pCt.
Bariumcarbonat	64,44 „
In Säuren unlöslicher Rückstand neben Alkalicarbonaten, Eisen- u. s. w. Verbindungen	26,05 „
	100,00 pCt.

b. Gasförmige Zersetzungsprodukte.

Zur Bestimmung der Pulvergase wurde eine gewisse Menge des Plastomenits in einem kleinen Verbrennungsraum durch einen mittels elektrischen Stroms glühend gemachten Platindraht zur Explosion gebracht, worauf die entstandenen Gase in eine Eudiometerröhre geführt und untersucht wurden.

Ich fand in 100 Volumen der wasserfrei berechneten Pulvergase:

Stickstoffoxyd	10,75
Kohlensäure	27,48
Kohlenoxyd	36,02
Methan	9,01
Wasserstoff	1,94
Stickstoff	14,80

c. Prozentische Zusammensetzung der Zersetzungsprodukte.

Aus der bei der Gasanalyse gefundenen Menge des Methans und des Wasserstoffs und dem im Plastomenit enthaltenen Wasserstoff läßt sich die Menge des entstehenden Wassers zu 8,64 pCt., aus dem Bariumgehalt des Plastomenits und demjenigen des Verbrennungsrückstandes, der letztere zu 12,23 pCt. (Versuch 14,28 pCt.) berechnen.

Berücksichtigt man diese berechneten Werthe und die Ergebnisse der gasometrischen Untersuchung, so ergiebt sich für die Zersetzungsprodukte, auf 100 berechnet, folgende Zusammensetzung:

Stickstoffoxyd	8,22 Gew. pCt.
Kohlensäure	30,89 " "
Kohlenoxyd	25,71 " "
Methan	3,69 " "
Wasserstoff	0,10 " "
Stickstoff	10,55 " "
Wasserdampf	8,64 " "
Verbrennungsrückstand	12,20 " "

d. Entwickelung der chemischen Formelgleichung.

Unter Zugrundelegung obiger Zahlen läßt sich folgendes Molekularverhältniß der Bestandtheile des Plastomenits aufstellen, wobei die Zusammensetzung der Nitrocellulose nach der Ederschen Theorie angenommen ist, da die von Vieille aufgestellten Formeln noch nicht allgemein für richtig gehalten werden:

11 Moleküle $C_{12}H_{14}(NO_2O)_6O_4$	= 11,594	= 6534 Gewth.
10 Moleküle $C_6H_2(NO_2)_3CH_3$	= 10,227	= 2270 "
4 Moleküle $Ba(NO_3)_2$	= 4,261	= 1044 "
		9848 Gewth.

Berücksichtigt man ferner den Prozentgehalt und die Zusammensetzung des Verbrennungsrückstandes, so läßt sich in der Annahme, daß das Bariumnitrat bei der Zersetzung ganz in Carbonat übergeführt wird und daß der Glühverlust nur aus Kohlenstoff besteht, folgende Formelgleichung für die Zersetzung aufstellen:

$$11\,C_{12}H_{11}(NO_3)_6O_3 + 10\,C_6H_2(NO_2)_3CH_3 + 4\,Ba(NO_3)_2 = 4\,BaCO_3 + 49\,H_2O + 9\,C + 93\,CO + 72\,CO_2 + 28\,NO + 10\,H + 24\,CH_4 + 76\,N.$$

Soll jedoch diese Gleichung ein annähernd richtiges Bild geben, so muß beachtet werden, daß erfahrungsgemäß beim Verbrennen unter hohem Druck das Stickstoffoxydgas fast verschwindet, indem der Sauerstoff desselben oxydirend wirkt und der Stickstoff frei auftritt.

Nimmt man an, daß diese oxydirende Wirkung sich auf das Methan erstreckt, so zersetzt sich Plastomenit bei hohem Druck etwa gemäß folgender Gleichung:

$$11\,C_{12}H_{14}(NO_3)_6O_4 + 10\,C_6H_2(NO_2)_3CH_3 + 4\,Ba(NO_3)_2 = 4\,BaCO_3 + 9\,C + 67\,H_2O + 101\,CO + 73\,CO_2 + 10\,H + 15\,CH_4 + 104\,N.$$

Aus diesen auf die Analyse der Zersetzungsprodukte fundirten Gleichungen geht hervor, daß die früher bei der Zersetzung aufgetretenen Mängel hinsichtlich der Rückstandsmenge und der Rauchentwickelungsstärke nicht bedeutend sind, während der Mangel hinsichtlich des Gewichts- und Raumbedarfs der Ladung noch theilweise bestehen bleibt.

Dieser Nachtheil dürfte durch die in der Willeschen Schrift hervorgehobenen Vorzüge des Plastomenits, welche in dem günstigen Verhältniß des Kraftaufwandes zur nutzbaren Leistung bei geringem Einfluß der Pulverfeuchtigkeit und der Pulverwärme, in der Beständigkeit gegen größere Wärme und Luftfeuchtigkeit sowie in der Gefahrlosigkeit der Anfertigung und Handhabung bei leichter Entzündlichkeit in der Waffe bestehen, vielleicht überwogen werden.

Kleine Mittheilungen.

Deutschland. Auf dem Abgeordnetentage des Deutschen Kriegerbundes zu Cottbus war am 21. Juni d. Js. die Erbauung des dritten Krieger-Waisenhauses, des Renthe-Fink-Hauses beschlossen und die Wahl des Platzes dem Bundesvorstande übertragen worden. Bis zum 1. Oktober d. Js. hatten sich 41 Städte und Ortschaften gemeldet, die den Bau des dritten Waisenhauses innerhalb ihrer Mauern aufgeführt zu sehen wünschten. Von diesen 41 kamen 10 Städte auf die engere Wahl, und es wurde eine Kommission beauftragt, diese bezüglich Prüfung der Angebote zu besuchen. Auf Grund des Berichtes dieser Kommission wurde am 29. v. Mts. Osnabrück von dem Vorstand des Deutschen Kriegerbundes einstimmig als Bauort für das Renthe-Fink-Haus auserwählt! Die von dieser Stadt gemachten Anerbietungen überragten die der anderen Ortschaften um ein Bedeutendes.

Italien. Vor kurzer Zeit ist eine kurze aber sehr wichtige Eisenbahnstrecke eröffnet worden, nämlich von S. Giorgio di Nogaro an der Linie Mestre—Portogruaro—Udine nach der Oesterreichischen Station Cervignano, die durch die kleine Zweigstrecke Cervignano—Monfalcone mit der Bahn Cormons—Triest verbunden ist. Die ganze Entfernung von S. Giorgio bis Cervignano beträgt nur 11 km und die von dort bis zur Einmündung in die nach Triest führende Bahn auf Oesterreichischem Gebiet ebenso viel; jedoch wird hierdurch die Bahnentfernung Venedig—Triest um über 60 km und die Fahrzeit um mehr als zwei Stunden verkürzt. Bisher mußte man zwischen den beiden genannten Städten den großen Umweg von Mestre über Treviso, Conegliano, Udine und Cormons machen.

(Popolo Romano Nr. 281.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu Titel und Inhalts-Verzeichniß der Militär-Literatur-Zeitung für 1897 und der Allgemeine Anzeiger Nr. 102.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Gothlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4704) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 114. Berlin, Freitag den 24. Dezember. **1897.**

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen). — Ordens-Verleihungen (Preußen).

Journalistischer Theil.

Weihnachten! — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Vortrag.) — Nochmals über Artilleriestellungen in zwei Feuerlinien. (Schluß.) — Die diesjährigen Garnisonmanöver bei Paris.

Kleine Mittheilungen. Belgien: Normalschule für Turnen und Fechten. Kommandirung zur elektro-technischen Anstalt. Kommando von Roßärzten zur Reitschule. Reorganisation der Gendarmerie. — Frankreich: Herkunft von höheren Offizieren. — Italien: Neuordnung der Distriktskommandos und Depots. Freiwillige für die Flottenequipage. — Nord-amerika: Torpedoboot Nr. 5 „Winslow". Schießversuche mit rauchschwachem Pulver. Befestigungen an der Golfküste. — Oesterreich-Ungarn: Neuerungen in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten. — Schweiz: Bodenseekarte. — Spanien: Neue Bestimmungen die Adjutantur betreffend.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt das erste Quartal 1898 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchste Bestallung.

Den 9. Dezember 1897.

Sinzingr, Intend. Assessor, Vorstand der Intend. der 36. Div., zum Intend. Rath ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 7. Dezember 1897.

Hammann, überzähl. Intend. Assessor, unter Ueberweisung zu der Korps-Intend. des XIV. Armeekorps, zum etatsmäß. Intend. Assessor ernannt.

Den 10. Dezember 1897.

Albrecht, Intend. Sekretär von der Intend. des XVII. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 17. Dezember 1897.

Hocke, Assist. vom Bekleidungsamt I. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Becker, Bekleidungsamtsassist., zum 1. Januar 1898 vom VI. Armeekorps zum I. Armeekorps versetzt.

Ordens-Verleihungen.

Preußen.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Nichtpreußischen Insignien zu ertheilen und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen:

dem Rittmeister Grafen v. Bylandt Baron zu Rheydt, Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen;

der Ritter-Insignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären:

dem Sekondlieutenant v. Jerin im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93;

der silbernen Medaille desselben Ordens:

dem Sergeanten Dreyer im Anhalt. Inf. Regt. Nr. 93;

des Königlich Bayerischen Militär-Verdienstkreuzes:

dem Oberwachtmeister Nolte in der 11. Gend. Brig.:

der Fürstlich Schwarzburgischen silbernen Ehren-Medaille:

dem Feldwebel König, Zahlmeisteraspiranten beim Inf. Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26;

des Kommandeurkreuzes des Königlich Siamesischen Kronen-Ordens:

dem Major Grafen v. Roedern im Garde-Kür. Regt.

Journalistischer Theil.

Weihnachten!

Ein Christ ein wackrer Kriegesheld,
Voll Geist, voll Kraft und Stärke,
Verleugnet sich, besiegt die Welt,
Zerstört des Satans Werke,
Kämpft innerlich
Und äußerlich
Mit Teufel, Welt und Sünden
Und kann auch überwinden.

Weihnachten ist ein Fest des Friedens. Es bringt einen Stillstand im äußerlichen Weltverkehr und auf der großen Bahn des politischen Lebens und Treibens.

Aus der öffentlichen Arbeit, aus der straffen Erfüllung des Dienstes tritt der Mann des Staates, tritt der Soldat zurück. Er darf dem Hause, der Familie, er darf sich selbst gehören. Aber er bleibt, was er ist. Seine Pflicht erlischt niemals.

Das Ehrenkleid des Kriegers deutet nicht eine Verpflichtung an, die dann und wann ihn in Anspruch nimmt oder nur für einige Stunden gilt. Wer es wahrhaftig und ehrlich meint, der ist immer im Dienste. Denn das Dienen bezieht sich nicht auf vereinzelte, äußerliche Thaten, sondern es umfaßt den gesammten Sinn und die Richtung des Geistes.

Auch in der stillen, friedlichen Weihnachtszeit wird es offenbar, daß der Krieger seine Aufgaben nicht vergißt. Ein Gefühl der Gemeinschaft und kameradschaftlichen Treue veredelt den Umgang der Waffenbrüder untereinander und wehrt dem Gefühl der Vereinsamung und Verlassenheit, das den jungen Mann leicht überfällt, der bisher gewöhnt war, den Weihnachtsbaum unter dem väterlichen Dache im Kreise der Eltern und Geschwister brennen zu sehen. Jene ritterliche und edelmüthige Fürsorge des Gebietenden für den Gehorsamen zeigt sich jetzt im schönsten Lichte als Lohn und Dank gehaltener Treue.

Wenn zur Weihnachtszeit durch die Freude, die allem Volke widerfahren ist, eine Gemeinschaft und Einigkeit aller Stände und Berufsklassen vor Gott angezeigt wird, so findet das seine Erklärung und Ausführung noch in dem bedeutsameren Umstande, daß in den Gleichnissen Jesu und der Apostel sowie in den Berichten des neuen Testaments der Christ als ein verklärtes Abbild der mannigfaltigen Berufsarten erscheint.

Der Christ ist der Säemann, der das Feld bestellt, den Samen ausstreut, im Weinberge arbeitet, die Sichel schwingt und die Ernte einbringt. Der Christ ist der Baumann und Zimmermann, der auf gutem, festem Grunde sein Werk aufführen soll. Er ist der Fischer, der das Netz auswirft, um für den Herrn seinen Fang zu thun. Er ist auch der Kaufmann, der köstliche Perlen sucht und für die eine köstlichste Alles hingiebt und auch der, welcher mit seinem anvertrauten Besitzthum handelt, es umsetzt und mehrt. Der Christ ist — und das ist ein sehr häufig wiederkehrender Vergleich — ein Kriegsmann, welcher wachsam auf seinem Posten steht, daß die Versuchungen ihn nicht überraschen, der unverzagt und ohne Grauen auch den stärksten Feinden entgegengeht, der gerüstet ist mit geistlichen Waffen, die ihn beschirmen und ihm den Sieg bescheeren, der tapfere, unüberwindliche Streiter, der endlich die Krone des Lebens und die Palme des Sieges empfängt. Er weiß, um welchen Preis es sich handelt; darum wendet er getreulich und zielbewußt alle Kraft auf. Er haut nicht in die Luft, sondern trifft den bösen, berückenden Gegner.

Der Christ ist ein Soldat, und das Bild des rechten Soldaten, wie es besonders Paulus mit Vorliebe ausführt, hat schöne, geschichtliche Gegenstücke in den Evangelien.

Da sehen wir jenen glaubensstarken, Römischen Hauptmann in Capernaum, der am Gehorsam seiner Leute sich freut und sie dafür mit väterlicher Liebe und Fürsorge vertritt und vom Herrn das Lob erntet, daß sein Glaube größer sei als der des auserwählten und berufenen Israel. Da legt ein anderer Römischer Hauptmann unter dem Kreuze

Christi gegenüber den Lästerungen der Hohenpriester und Schriftgelehrten für den Herrn das Zeugniß ab: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen.

Da erscheint jener dritte Römische Hauptmann, Cornelius zu Caesarea am Mittelmeer, dessen ahnungsvolle Sehnsucht nach dem Heile die Veranlassung wird, einen Petrus aus der Enge alttestamentlicher Gebundenheit in die Weite einer unbegrenzten Berufung aller Nationen zu führen.

Diese Alle bezeugen, daß der Kriegerstand vom Geiste des Evangeliums geadelt und verklärt wird, und daß es in diesem Stande ganz besondere Anknüpfungen und Handhaben findet. Ja jeder Christ ist recht ein Kriegsmann! Möchte nur jeder Krieger ein rechter Christ sein!

Jene heilige Größe der Selbstüberwindung in Zucht und Selbstverleugnung und des stahlharten Widerstandes gegen die Lockungen und Verführungen der Sünde findet in den Vertretern dieses glänzenden, aber darum auch versuchungsvollen Standes ihre schöne Darstellung. Je näher es gerade hier liegt, Menschendienst über Gottesdienst zu stellen und die eigene Ehre gegen das Gebot des Herrn zur Geltung zu bringen, desto köstlicher zeigt sich die heldenmüthige Hoheit des Gehorsams und der Mäßigung und das unerschrockene Bekenntniß der Wahrheit bei der strengen Gewissenhaftigkeit und Vorsicht des Wandels.

Christ sein und Kriegsmann sein schließt sich gegenseitig nicht aus.

Das wußte unser großer kluger König wohl, als er, auf die vorüberziehenden Grenadiere deutend, die mit dem Choralgesang: „O Gott, Du frommer Gott, Du Brunnquell aller Gaben“ in Schlachtordnung rückten, zum alten, verständnißvollen General Zieten sprach: „Meint Er nicht, daß ich mit solchen Leuten heut siegen werde?“

Das beweist der Choral von Leuthen, der aus dem innersten Bedürfniß der kriegerischen Herzen heraus zu Gott emporstieg, um den Dank emporzutragen, und der auf vielen Schlachtfeldern bis zu den großen Siegen in Frankreich seinen Wiederhall erklingen ließ.

Das ist derselbe Geist, der aus dem oft wiederholten Losungsworte des Lord-Protektors Cromwell sprach: „Betet und haltet euer Pulver trocken.“

So haben es von Gustav Adolphs Tagen an viele Schwedische Heerführer gehalten. Eine große Erweckung religiösen Lebens in Schlesien ging von den Feldgottesdiensten aus, welche die Truppen Karls des Zwölften beim Durchmarsch hielten und deren Zeuge das Landvolk ward. In derselben Armee fand der herrschende Geist seinen Ausdruck durch das treuherzige Lied des alten Th. Justus:

„Gott ist der Christen Hülf' und Macht,
Ein' feste Citadelle.
Er wacht und schildert Tag und Nacht,
Thut Rond' und Sentinelle.
„Jesus“ ist das Wort,
Brustwehr, Wall und Port,
Der rechte Korporal,
Hauptmann und General,
Quartier und Corps de Garde.“

In unserer Armee hat es auch nie an den tapferen Trägern gleicher Gesinnung gefehlt. Diese braucht sich nicht nur in großen, aufopferungsvollen Thaten oder in hochbedeutenden Bekenntnissen zu entscheidender Stunde kund zu thun. Der rechte Christensinn offenbart sich in der unverbrüchlichen Treue der Pflichterfüllung und in den Großthaten der Geduld, deren schönster Schmuck das bescheidene Schweigen über eigenes Verdienst bleibt.

Dazu gehört aber eine Freudigkeit und unentwegte Liebe zum Gebote Gottes, wie sie am besten in dem Lichte des Christfestes erblühen und reifen. Denn wer die Liebe Gottes an seinem Herzen erfährt, eine Liebe, die sich selbst und Alles den Menschen schenkt, den treibt sein beglückter Dank, um Gottes Willen Alles zu thun und Alles zu tragen.

Von Ihm die Kraft. Für Ihn der Kampf. In Ihm der Sieg!

Max Vorberg.

Militärische Gesellschaft zu Berlin.

Vortrag vom 15. Dezember 1897: „Ueber die weitere Entwickelung der Kriegsgeschichte“, gehalten von Generalmajor v. Reichenau, Kommandeur der 14. Feldartillerie-Brigade.

Der Vortrag folgte im Wesentlichen dem nachstehenden Gedankengang:

Bei der engen Verbindung, in welcher die kriegerische Thätigkeit mit der gesammten Lebensentfaltung steht, ist es auch für die Armee bedeutsam, daß im ablaufenden Jahrhundert alle Kulturstaaten in eine Epoche neuer und eigenartiger Entwickelung eingetreten sind. Diese Epoche kennzeichnet sich durch rasches Anwachsen der Bevölkerungen in Wechselwirkung mit mächtiger Entfaltung industrieller und kommerzieller Thätigkeit, durch die infolge hiervon bewirkte Hebung nationalen Wohlstandes, wie der allgemeinen Lebensführung und besonders durch eine hohe Entfaltung der geistigen Thätigkeit.

Mit dieser Entwickelung und durch sie haben sich die Menschen, die Einzelwesen wie die Massen, vielfach in ihrem Wesen, ihren Neigungen und Ansichten geändert. Diese Veränderungen drücken sich auf dem körperlichen, dem seelischen und geistigen Gebiet bereits praktisch in sehr bestimmter Weise aus. Deshalb hat die Armee mit der neuen Entwickelungsepoche so ernsthaft zu rechnen; denn jede erhebliche Veränderung in der Masse der Heerespflichtigen zwingt schließlich zu veränderten militärischen Maßnahmen.

Um bei diesen Maßnahmen nicht fehl zu greifen, ist eine nähere Kenntniß der Lebensvorgänge in den Massen sowie ein vertieftes Eingehen auf die menschlichen Lebensvorgänge unerläßlich. Das führt den Offizier auf das Gebiet der Gesellschaftswissenschaften, soweit wenigstens, wie die hierher gehörenden Fragen die kriegerische Thätigkeit und die Vorbereitung auf den Krieg berühren.

Diesen neu auftretenden Bedürfnissen entsprechen bereits die Fortschritte, welche im allgemein praktischen und wissenschaftlichen Interesse in der Wissenschaft von Menschen und in der Erkenntniß der Massenerscheinungen gemacht worden sind.

Ein unentbehrliches Hülfsmittel auf diesem Gebiet der Forschung ist die Statistik, deren Ergebnisse uns bereits so vielfach im praktischen Leben unentbehrlich geworden sind. So mag nur darauf hingewiesen werden, daß eine geordnete Staatsverwaltung ohne das Hülfsmittel der Statistik schlechterdings nicht mehr möglich sein würde.

Der Vortragende gab nun an der Hand statistischer Diagramme ein Bild von der Ausdehnung der Statistik, von ihren Leistungen, ihren Zielen und von den Folgerungen für das praktische Leben, zu welchen sie berechtigt.

So mannigfach auch die Irrungen auf dem Gebiet statistischer Thätigkeit sind und der Vielfältigkeit der untersuchten Erscheinungen entsprechend eigentlich sein müssen, so ist doch nicht zu bestreiten, daß wir auf statistischem Wege zu einer Reihe von Kenntnissen gelangen, welche wir auf keinem anderen Wege zu erreichen im Stande sind. Schon ein so einfaches statistisches Ergebniß, wie es in der Ermittelung der Bevölkerungszahl besteht, würde uns ohne Anwendung dieser Untersuchungsmethode durchaus fremd bleiben. Und doch, von welcher praktischen Bedeutung für unser Verhalten muß ein solches Erkennen werden! Ein Blick auf die steigenden Kurven der Bevölkerungszahlen in den Kulturländern (auch die Bevölkerung Frankreichs wächst, wenngleich schwächer als die der anderen Länder) weist auf die elementare Macht der Expansionsbestrebungen der Völker hin; wir verstehen so den Drang eines stark anwachsenden Volkes nach dem Meere und nach seinen jenseitigen Ufern, und wir verstehen, von welcher Bedeutung deshalb die Beherrschung des Meeres werden muß, ohne die kein Volk einer großen Zukunft entgegengeht.

Um nun die zweckmäßige Verwendung des Menschenmaterials im Kriege zu sichern und um seinen Verwerthungskoefizienten möglichst steigern zu können, ist es in erster Linie nöthig zu wissen, wie sich die Menschen im Kriege verhalten; man muß die natürlichen Gesetze kennen lernen, welche diesem Verhalten zu Grunde liegen.

Diese schwierige Aufgabe kann nur durch Anwendung derselben Methode gelöst werden, deren man sich zur Erforschung der menschlichen Massenbewegungen überhaupt bedient, durch die Anwendung der statistischen Methode also.

Wenn man zur praktisch allein verwerthbaren Erkenntniß des Grundes der Erscheinungen, zum Warum der Thatsachen, gelangen will, so muß man zunächst Mittel und Wege finden, die Thatsachen und Erscheinungen selbst in ähnlicher Weise zu registriren, wie die statistische Methode dies zur Untersuchung der Lebenserscheinungen bereits thut. Die Statistik ist bestrebt, die Ergebnisse der Erhebungen soweit, wie angängig, in Zahlen auszudrücken und dieses Urmaterial der Uebersichtlichkeit und leichteren Verwerthung halber in Tabellen zu sammeln. Die Verwendung von Tabellen zu Sammelzwecken, deren nähere Einrichtung im Vortrag erläutert wurde, werden wir ebenfalls nicht entbehren können. Zu Gunsten der tabellarischen Form mag hier nur noch angeführt werden, daß diese Art der Niederlegung des Erfahrungsmaterials die kürzeste und am wenigsten mühevolle ist. Außerdem zwingt das Schema, immer wieder die Aufmerksamkeit denjenigen Erscheinungen zuzuwenden, welche beobachtet und untersucht werden sollen. Ohne Verwendung eines Schemas werden erfahrungsmäßig die Beobachtungen nicht zahlreich genug: je höher die Zahl der aus dem gleichen Gesichtspunkt gemachten Wahrnehmungen aber steigt, desto sicherer wird das Gesetzmäßige in der Erscheinung erkannt. Außerdem wirkt die Verzeichnung tausendfach gemachter gleichartiger Beobachtungen so wuchtig, daß man sich dem Eindruck einer solchen Logik kaum zu entziehen vermag. Das weist auf den Werth hin, welchen eine derartige Erhebung der Thatsachen auch bei Friedensübungen haben müßte.

Es soll nicht verkannt werden, daß eine genügende und genaue Sammlung der Erscheinungen und Thatsachen im Kriege nicht leicht ist; denn es stellen sich ihr mancherlei objektive und subjektive Schwierigkeiten entgegen. Die Schwierigkeiten objektiver Art lassen sich durch Fleiß überwinden. Die Art unserer geistigen Entwickelung bedingt überhaupt ein erhebliches Mehr an geistiger Arbeit, wer sie nicht zu leisten vermag, bleibt zurück und wird überflügelt. Die subjektiven Schwierigkeiten sind ernsthafter, denn sie werden nur nach Erlangung eines hohen ethischen Standpunktes bewältigt. Um mit Sicherheit auf die Verzeichnung auch derjenigen Erscheinungen zu rechnen, welche nicht günstig und ruhmvoll sind, müssen Wahrheitsliebe, Pflichttreue, Selbstverleugnung und Aufopferung zur That geworden sein. Der Weg zu diesem hohen Ziel ist lang, und wir erreichen es, wie jedes Ideal, niemals völlig. Aber wir müssen uns ihm zu nähern suchen, dies Bestreben allein kennzeichnet das, was man Tugend und Moral nennt.

Mit dem Ueberwinden der subjektiven Schwierigkeiten wächst auch die sittliche Kraft, die erforderlich ist, die wissenschaftliche Bearbeitung des Thatsachenmaterials, also die Niederschreibung der Kriegsgeschichte so schnell nach den Kriegen zu bewirken, wie dies sachlich möglich ist. Nur so vermögen wir den vollen Nutzen aus den Erfahrungen zu ziehen. Wenn die wirkliche Geschichte eines Krieges erst ein Menschenalter nach demselben geschrieben wird, so ist das nichts Anderes, als wenn man ein Kapital 50 Jahre lang brach liegen läßt. Und wie viel an Erfahrungsmaterial kann bis dahin vergessen werden und verlorengehen!

Daß wir einen solchen, im Geiste exakter Wissenschaft liegenden Fortschritt nicht von heute auf morgen, nicht plötzlich machen werden, bedarf keines Beweises. Es ist das eben eine Frage geistiger Entwickelung; aber deshalb ist es auch nur eine Frage der Zeit. Denn wie die geistige Entwickelung uns statt des Schwertes den Mehrlader in die Hand gezwungen hat, so wird sie uns, wenn auch allmählich, dazu nöthigen, auf dem Gebiet wissenschaftlicher Untersuchungen diejenige Methode anzunehmen, die als die wirkungsvollste und leistungsfähigste erkannt worden ist. Je früher wir übrigens diesen Fortschritt

machen, desto rascher gewinnen wir an Kraft; denn geistige Entwickelung und Kraftentfaltung sind identisch. Wer die natürlichen Kräfte in seinen Dienst zwingen will, muß sie zunächst erkennen. Die Kräfte aber, die im Kriege wirksam werden, sind so vielfältig, daß an ihr Erkennen eine tiefgehende Arbeit gesetzt werden muß. Wir haben uns auch stets gegenwärtig zu halten, daß im Kriege noch eine große Reihe anderer als strategischer, taktischer und technischer Fragen in Betracht kommen. Es handelt sich nicht allein darum, gut bewaffnete Massen auf dem Kriegstheater und dem Gefechtsfeld nach richtigen Grundsätzen zu bewegen, sondern auch darum, ob diesen Massen die nöthigen physischen und geistigen Kräfte innewohnen und wie diese sich steigern lassen. Fragen dieser Art erlangen der fortschreitenden Veränderung und höheren Differenzirung des Menschenmaterials gegenüber eine sehr vermehrte Bedeutung. Ihnen gerecht zu werden, ist die Aufgabe exakter Forschung auf dem Gebiet der Kriegsgeschichte. Wir werden dieser Arbeitsmethode in der Vorbereitung auf die großen Aufgaben, die unser in absehbarer Zeit harren, nicht entbehren können!

Nochmals über Artilleriestellungen in zwei Feuerlinien.

(Schluß.)

Ich wende mich zu den Betrachtungen über die Rolle der Artillerie in der vorbereiteten Vertheidigungsschlacht. Hier werden die zur Besetzung der Stellung in der Front anfänglich verwendeten Korps immer ausreichenden Raum zugewiesen erhalten, um ihre Artillerie in einer Linie vortheilhaft aufzustellen, zumal die mit Verkleinerung der Geschütz-Seitenabstände verbundenen Nachtheile durch Herstellung künstlicher Deckungen sehr abgeschwächt werden können. Einen großen Theil der Kräfte — von fünf Korps vielleicht drei — wird der Vertheidiger anfänglich zurückhalten, um sie, sei es zur Verstärkung der am meisten bedrohten Theile der Stellung, sei es zum Gegenangriff, zu verwenden, nachdem die Absichten des Angreifers deutlich erkannt sind. Sobald dies aber der Fall ist, wird man in dem Theil der Stellung, gegen den sich der Hauptangriff richtet, so viel Artillerie entwickeln, wie nur irgend mit Nutzen verwendet werden kann. Es wäre unklug, wollte man zu diesem Zweck nicht auch sich des Auskunftsmittels des Feuerns in zwei Linien bedienen, wenn die Umstände seine Anwendung gestatten und auf anderem Wege nicht die ganze verfügbare Artillerie in die Wagschale des Kampfes geworfen werden kann. Zutreffend hebt A hervor, daß der Vertheidiger sich artilleristisch der Umfassung eines freistehenden Flügels ohne Anwendung aller Mittel, also auch des in Rede stehenden Auskunftsmittels, gar nicht zu erwehren vermag, vorausgesetzt, daß der Angreifer ausreichende Kräfte bereit hält, um einen Gegenangriff gegen die Flanke der Umfassung zurückzuweisen.

So werden also auch in der vorbereiteten Vertheidigungsschlacht die Fälle durchaus nicht selten sein, in denen die Gefechtskraft der Artillerie nur unter Anwendung mehrerer hintereinander liegender Feuerlinien zu voller Verwerthung kommen kann.

Dasselbe gilt endlich auch von der Begegnungsschlacht. In ihr wird der auch in der geplanten Schlacht mögliche Fall häufig eintreten, daß von rückwärts kommende Batterien keinen Raum finden, um neben den im Feuer stehenden aufzumarschiren, während ihre Hülfe dringend nöthig ist. Diese Ueberzeugung hat zu der, von sehr gewichtiger Seite gestellten Forderung geführt, die Artillerie müsse dahin geübt sein, daß in solchem Falle die Geschütze der eintreffenden Batterien sich in die Geschützzwischenräume der stehenden einschalten. Ich bekenne, daß ich das für ein sehr mißliches Manöver halte. Wird es schon schwierig sein, unter solchen Verhältnissen eine leidlich neue Ordnung in der Feuerlinie herzustellen, so wird das Durcheinander der Protzen und Munitionswagen kaum zu entwirren sein. Da andererseits das engere Zusammenschließen der bereits im Feuer stehenden Batterien, um Raum für die neu eintreffenden zu schaffen, eine ganz beträchtliche Zeit erfordert, die nicht immer zur Verfügung steht, so wird in solchen Fällen die Bildung einer neuen Feuerlinie hinter der stehenden, unter Umständen selbst vor ihr, das einzige Mittel bieten, die eintreffenden Batterien in Thätigkeit zu setzen.

Zu II.

Ich verkenne durchaus nicht, daß die Gefechtsformation in zwei hintereinander liegenden Feuerlinien im Vergleich mit der Aufstellung in einer geöffneten Linie und häufig auch gegenüber der Aufstellung in einer Linie mit verminderten Geschützabständen in artilleristischer Hinsicht Schwierigkeiten und Nachtheile hat. Nur halte ich diese für minder groß als A und B und meine, daß sie in den Kauf genommen werden können und müssen, wenn in der Schlacht anderenfalls verfügbare Artilleriekräfte überhaupt nicht oder doch nicht so verwendet werden können, wie es für den Erfolg des Ganzen am förderlichsten ist. Nun kann man freilich diesen Sätzen im Prinzip zustimmen und doch, wenn es gilt die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen, zu ganz verschiedenen Ergebnissen kommen, je nach der Ansicht, die man von dem Verlauf einer Schlacht und von den der Artillerie dabei zufallenden Aufgaben hat. Der Artillerist, der glaubt, daß es bei richtiger Einsicht ohne Nachtheil für das Ganze vermieden werden kann, der Artillerie in der Schlacht räumliche Schranken aufzuerlegen, durch die sie an der Anwendung der für sie vortheilhaftesten Gefechtsformen gehindert wird, möchte geneigt sein, die mit derartiger Beschränkung verbundenen Nachtheile sehr hoch einzuschätzen. Wer dagegen überzeugt ist, daß die Artillerie häufig in die Lage kommen wird, ihre volle Kraft zur Erreichung des Erfolges nur unter Anwendung minder günstiger Gefechtsformationen einsetzen zu können, wird dahin zu wirken trachten, daß die Waffe sich mit dem Gedanken hieran vertraut mache und bei Zeiten die aus der Sachlage sich ergebenden Schwierigkeiten überwinden lerne.

In den Ausführungen von A und B tritt dieses Bestreben nicht in wünschenswerthem Maße zu Tage.

Mir scheint vielmehr, daß die mit der Verwendung der Artillerie in zwei hintereinander liegenden Feuerlinien verbundenen Schwierigkeiten und Nachtheile nicht so groß sind, wie dort angenommen wird.

Was zunächst die Feuerleitung betrifft, so trete ich der Ansicht bei, daß bei der jetzigen Stärke der Artillerie eines Armeekorps der Brigadekommandeur darauf nur einen sehr geringen Einfluß auszuüben vermag. Aber wenn wir darüber einig sind, was haben dann die sehr ausführlichen Darlegungen, daß es leichter sei, das Feuer einer langen Linie als das zweier kürzeren von einer Stelle zu leiten, noch für einen Zweck? Es ließe sich Manches gegen die bezüglichen Ausführungen einwenden; aber ich betrachte diese Frage als beseitigt durch die Vorfrage.

Nebeneinander feuernde Batterien, heißt es an anderer Stelle, können sich leichter untereinander verständigen und bei Beobachtung ihrer auf dasselbe Ziel gerichteten Schüsse diese besser auseinander halten als zwei, mit 500 m Abstand hintereinander stehende und feuernde Batterien. Zugegeben! Aber man wird doch dasselbe Ziel nur dann aus zwei hintereinander stehenden Linien beschießen lassen, wenn es aus den Batterien einer Linie nicht stark genug beschossen werden kann, wenn also das Feuer sehr vieler Batterien auf einen Punkt vereinigt werden muß. Dann sind aber die Schwierigkeiten in einem Fall dieselben wie im anderen. Hat die in zwei Linien feuernde Artillerie eines Armeekorps, wie es die Regel sein wird, ein Ziel von gewisser Breite zu beschießen, so stößt es doch auf keine Schwierigkeit, das Feuer so zu vertheilen, daß jeder Linie eine Hälfte des Ziels zugewiesen wird.

Meiner durch Versuch bestätigten Ansicht, daß beim Kampf von Artillerie in zwei Linien die hintere durch die vordere im Beobachten und Zielen nach Einführung des rauchschwachen Pulvers nicht wesentlich behindert sei, wird widersprochen. Es wird namentlich angenommen, daß die bei der vorderen Linie platzenden feindlichen Geschosse durch ihre Rauchentwickelung sehr hinderlich sein müßten. Ich bleibe bei meiner Ansicht stehen, solange nicht durch weitere, unter verschiedenen Verhältnissen angestellte Beobachtungen das Gegentheil erwiesen ist. Versuche sind leicht zu machen; man braucht sich nur in entsprechender Entfernung hinter eine feuernde Batterie zu stellen, bei der platzende, feindliche Geschosse durch Kanonenschläge mit starker Rauchentwickelung dargestellt werden.

Ich hatte gesagt, daß im Kampf mit der feindlichen Artillerie die in zwei hintereinander liegenden Linien mit vollen Geschützabständen aufgestellte Artillerie eines Armeekorps, übrigens gleiche Verhältnisse angenommen, Verlusten in geringerem Maße ausgesetzt sei als bei der Aufstellung in einer Linie mit halben Geschützabständen. Dem wird nicht widersprochen, nur befremdet es B, daß ich nicht auch die Linie mit normalen Geschützabständen zum Vergleich herangezogen habe. Dazu hatte ich aber gar keine Veranlassung, weil ich keinen Zweifel gelassen habe, daß ich der geöffneten einfachen Linie vor der Doppellinie und der Aufstellung mit verminderten Geschützabständen überall den Vorzug gebe. Wo es aber an Raum zu deren Anwendung fehlt, kommt diejenige der geöffneten Doppellinie oder der einfachen Linie mit verminderten Geschützabständen in Frage, wenn man nicht gar durch Raummangel genöthigt ist, sich mit engen Doppellinien zu behelfen und so die Front auf ein Viertel ihrer normalen Breite zu verringern. Meine Erörterung dieses Punktes war daher frei von Einseitigkeit.

„Gelegenheit zu verdeckten Stellungen bietet sich viel eher bei der Gliederung in einer als in zwei Linien", sagt B. Es ist ebenso schwer, diesen Satz zu widerlegen, wie ihn zu begründen. Ich glaube, daß man ebenso oft oder ebenso selten günstige verdeckte Stellungen für zwei kurze, wie für eine lange Geschützlinie finden wird.

Wo die Artillerie in größerer Frontbreite auftritt, beherrscht sie mit ihrem Feuer auch einen größeren Raum und ist der Flankirung minder ausgesetzt, als bei schmaler Front. Das ist richtig, mit dem Vorbehalt, daß, wenn der in breiter Front gegenüber stehende Gegner sein Feuer auf einen Theil der langen Geschützlinie nach dem anderen vereinigt, sein Feuer ebenso flankirend oder umfassend wirkt, wie, wenn er eine kürzere Linie vor sich hat. Zu erwägen ist aber auch, daß, wenn es gilt, das Feuer zahlreicher Geschütze aus seitlicher Stellung gegen einen schmalen Theil der feindlichen Front zu vereinigen — eine Aufgabe, die der Artillerie beim Angriff stets vor dem Sturmlauf der Infanterie zufällt —, daß diese Aufgabe oft wirkungsvoller aus zwei hintereinander liegenden kürzeren Feuerlinien als aus einer langen, deren äußerer Flügel zu entfernt vom Ziele ist, gelöst werden kann.

Ich komme zu dem letzten Bedenken gegen die Verwendung von Artillerie in zwei Feuerlinien, dessen ernste Bedeutung ich in vollem Maße würdige. Es betrifft die Aufstellung und Bewegung der Protzen und Wagenstaffeln der vorderen Geschützlinie. Wenn nicht das Gelände sehr günstig ist, erscheint es kaum möglich, sie so aufzustellen und zu bewegen, daß nicht eine Erschwerung des Munitionsersatzes, eine Verzögerung bei nothwendigem Stellungswechsel und eine Steigerung der Verluste eintritt. Diese Nachtheile werden sich in der Offensivschlacht empfindlicher fühlbar machen als in der Defensivschlacht, im Kampf mit der feindlichen Artillerie schwerer zu ertragen sein als nach deren Niederkämpfung, sie bergen einem aktiven Feinde gegenüber größere Gefahr als bei Bekämpfung eines passiven. Es kann sich daraus in manchen Lagen die Nothwendigkeit ergeben, das Mittel zur Ueberwindung räumlicher Schwierigkeiten in Anwendung der Linie mit engen Geschützabständen zu suchen, wo in jeder anderen Beziehung die Aufstellung in geöffneten Doppellinien den Vorzug verdienen würde, daß aber die Artillerie, wenn sie ihre Schwesterwaffe, die Infanterie, in dem schweren Ringen, von dessen Ausgang das Schicksal der Schlacht abhängt, mit ihrer ganzen Kraft nur unter Inkaufnahme der vorgedachten Nachtheile und Gefahren unterstützen kann, statt dies zu thun, vorziehen sollte, einen Theil ihrer Batterien zurückzulassen — das halte ich für ausgeschlossen. Insbesondere wird die Deutsche Artillerie

sicher stets dessen eingedenk bleiben, daß sie in der Vertheidigung zwar selbständig Erfolge erzielen kann, ihr Ruhm in der Angriffsschlacht aber darin besteht, der Infanterie die blutige Arbeit des Sturmes zu erleichtern. Sie wird es verstehen, sich den daraus entspringenden taktischen Anforderungen anzupassen.

Auf die Nothwendigkeit, sich zu diesem Zwecke eines bereits bekannten Mittels häufiger zu bedienen, als bisher vielfach angenommen worden ist, habe ich aufmerksam machen wollen. Der Gedanke, eine neue Erfindung gemacht zu haben oder ein Schema anzupreisen, hat mir fern gelegen. v. B.

Die diesjährigen Garnisonmanöver bei Paris.

Nachdem in den letzten Jahren bei Paris umfangreiche Festungsmanöver stattgefunden hatten, bei denen auch die Technik des Festungskrieges eine bedeutende Rolle spielte, hat man sich in diesem Jahre damit begnügt, mit der Besatzung von Paris nur Garnisonmanöver in einfacherem Rahmen unter der Leitung des Generals Jollivet abzuhalten. Ueber diese Manöver bringt L'Avenir militaire in Nr. 2252 einen ausführlichen Bericht, welcher dem Nachstehenden zu Grunde gelegt ist.

Es waren zwei Parteien gebildet worden, von denen die eine die Vertheidigung, die andere den Angriff darstellte.

Die Truppen der Vertheidigung kommandirte General de Pellieux; sie hatten eine weiße Armbinde um den linken Oberarm als Unterscheidungszeichen angelegt. Die Truppeneintheilung war folgende:

1. Ein gemischtes Detachement, bestehend aus einem Bataillon des 162. Infanterieregiments, dem 29. Jägerbataillon, der Militärschule von Joinville, einer Batterie des 12. Artillerieregiments;

2. 1 Marine-Infanterieregiment, 2 Bataillone;

3. 1 Infanteriebrigade, 1 Bataillon des 4. und 82. Regiments; 2 Bataillone des 131. Regiments;

4. 1 Abtheilung Feldartillerie, 3 Bataillone Fußartillerie;

5. 2 Kompagnien des 5. Genieregiments;

6. 2 Eskadrons des 27. Dragonerregiments.

Die Truppen des Angriffs waren dem General Jeannerod unterstellt. Die Truppeneintheilung war:

1. Die 1. Infanteriebrigade, 4 Bataillone des 5., 24., 28. und 119. Regiments;

2. die 2. Brigade, 4 Bataillone des 101., 102., 103. und 104. Regiments;

3. 2 Abtheilungen Feldartillerie von der 19. Artilleriebrigade;

4. das 1. Genieregiment und 6 Kompagnien des 5. Genieregiments;

5. 2 Eskadrons des 18. Regiments Jäger zu Pferde.

Dem Manöver lag die Annahme zu Grunde, daß ein Theil des im Besitze des Waldes von St. Germain befindlichen Belagerungskorps nach einem erfolgreich ausgeführten Ueberfall der Halbinsel Montesson—Houilles—Argenteuil einen Uebergang über die Seine beabsichtigt, um sich in den Besitz der Halbinsel Gennevilliers zu setzen. (Diese Halbinseln werden durch die verschiedenen, fast parallel miteinander laufenden Bogen der Seine gebildet, wodurch das Gelände die Gestalt einer Halbinsel annimmt.)

Mit Ausnahme der Brücken bei Bougival und Argenteuil (hier befindet sich eine Eisenbahn- und eine Chausseebrücke, zwischen denen zur Kapitulation von Paris Deutscherseits eine Pontonbrücke geschlagen war), welche sich im Besitz des Vertheidigers befanden, waren sämmtliche Seineübergänge als abgebrochen angenommen.

Am Abend des 19. Oktober, gegen 11 Uhr, brachen die Truppen des Angreifers aus dem Walde von St. Germain auf und erreichten die Halbinsel von Houilles über die Brücken bei Le Pecq und Maisons-Laffitte.

Die Brückentrains waren bei Bezons aufmarschirt, einem großen, am linken Seineufer gelegenen Marktflecken, in der Achse der Straße nach Pontoise; die hier vorhandene Brücke war als zerstört angenommen, wie dies auch 1870/71 der Fall war.

An dieser Stelle hatte die Belagerungsarmee beschlossen, ihre Pontonbrücken überraschend und unter dem Schutze ihrer auf Pontons übergesetzten Avantgarden zu schlagen. (Es ist interessant, daß an dieser Stelle auch während der Einschließung von Paris durch die Deutschen, namentlich das IV. Armeekorps, ein Brückenschlag an dieser Stelle bei Bezons in Erwägung genommen worden war. Mit Rücksicht auf die Befestigungen des Mont Valérien, welche fast die ganze Halbinsel mit ihren schweren Kalibern — darunter die zwischen dem Zeughaus und der Hauptwache in Berlin aufgestellte Valérie — beherrschte und die Ortschaften Bezons, Houilles und Argenteuil unter direktes Feuer nehmen konnten, gelangte jedoch der Plan als von vornherein aussichtslos nicht zur Ausführung. Die Benutzung dieser Brücken wäre nur möglich gewesen, wenn man die Festungsgeschütze des Mont Valérien niedergekämpft hätte; auch wäre der Besitz der Halbinsel Gennevilliers mit der Seine im eigenen Rücken doch nur von sehr zweifelhaftem Werthe gewesen.)

Mit Tagesanbruch wurden die feindlichen Spitzen nach der Halbinsel Gennevilliers übergesetzt; sie besetzten das Dorf Petit-Nanterre, welches einige Hundert Meter von der Brücke von Bezons entfernt auf dem rechten Seine-Ufer liegt.

Zu derselben Zeit schlugen die Genietruppen des Angreifers oberstrom und unterstrom je eine Brücke mit schwimmenden Unterstützungen. (Die Ufer bei Bezons sind ziemlich steil, und der Fluß hat am Ufer bereits eine solche Wassertiefe, daß das Aufstellen von Böcken höchstens für die erste Landstrecke erforderlich wird. Da in dem Avenir-Bericht von Brückentrains (equipages de pont) die Rede ist, so muß angenommen werden, daß die schwimmenden Unterstützungen aus Pontons und nicht etwa aus vorgefundenen Flußfahrzeugen — die auch im Ernstfalle nicht vorhanden sein werden — bestanden, wie die

Brücken überhaupt aus vorbereitetem und nicht aus unvorbereitetem Material hergestellt waren.)

Die Herstellung der Brücke unterstrom von Bezons nahm zwei Stunden in Anspruch. Was die zweite Brücke anbetrifft, so mußte man mit dem Bau derselben aufhören, kurz bevor man die Mitte erreicht hatte, weil die Beschaffenheit der Pontons derart schadhaft war, daß sie wie Schwämme voll Wasser wurden.

Dieser Vorfall beweist wiederum den Fehler, den man mit der Abschaffung der Pontoniertruppe gemacht hat. Es geschah dies, weil nur das Genie als ausreichend für diese Aufgabe betrachtet wurde; aber dieses hat so viel andere Dienstzweige zu versehen, daß es klug wäre, von den alten Irrthümern zurückzukommen.

Der bei dieser Uebung anwesende General Saussier konnte nicht umhin, diese Erwägungen ebenfalls anzustellen. (Die Schuld an dem mangelhaften Material kann der Genietruppe wohl nicht gut zur Last gelegt werden; denn wenn die Pontons so undicht waren, daß sie voll Wasser liefen und gebrauchsunfähig wurden, so hätten die Pontoniere mit solchem Material ebenso wenig zu leisten vermocht. Der Fehler lag daher nicht an der Truppe und deren Leistung, sondern am Material, für dessen Zustand die Verwaltung verantwortlich ist; über die Unterstrombrücke, welche dasselbe Genie geschlagen hatte, werden doch ähnliche Klagen nicht geführt, Beweis genug, daß die Truppe ihrer Aufgabe gewachsen war.)

Als um 9 Uhr der Bau der Pontonbrücke beendet war, befahl der Kommandeur des Angriffs, General Jeannerod, dem beim Hause von Nanterre stehenden Theil seiner Truppen vorzugehen. Dieser kam auch alsbald in ein Gefecht mit der feindlichen Marineinfanterie, welche nach lebhaftem Kampfe auf Garenne zurückgeworfen wurde.

Der Vertheidiger, anstatt einen kräftigen Vorstoß zu versuchen, um den Feind bei Bezons zum Zurückgehen über den Fluß zu nöthigen, ging dann auf beiden Flügeln gegen Houilles vor in der Absicht, dem Gegner die Rückzugslinie abzuschneiden. Eine aus Argenteuil vorbrechende Kolonne warf den Angreifer auf Val-Notre-Dame zurück und besetzte dieses Dorf sowie den Wald, in dem es liegt. Mit Rücksicht auf diese Bedrohung seiner Rückzugslinie befahl General Jeannerod der Angriffskolonne, auf das linke Ufer zurückzugehen. Die Kompagnien gingen nacheinander über die Pontonbrücke, an deren Ausgang das Genie seine Arbeiter geschickt hatte, um einen Theil der Brücke sofort abzubrechen.

In diesem Augenblick stieß die Marineinfanterie auf der Chaussee nach Bezons vor. Ein Zug kam im Laufschritt herbei und erreichte das Ufer, als die Pontoniere begannen, die Streckbalken zurückzunehmen. Unter dem feindlichen Feuer mußten sich die Pioniere im Laufschritt auf die Brücke zurückziehen; aber sie hatten eine ausreichend große Oeffnung in dieser hergestellt, welche den Uebergang unmöglich machte. Die marsouins waren übrigens nur sehr schwach an Zahl; die Kompagnien der Pioniere des 103. und 104. Infanterieregiments eröffneten ein solches Feuer, daß ihre Lage unhaltbar war.

Ein dumpfer Knall ertönte von fern; es war eine der Batterien des Mont Valérien, welche ihr Feuer eröffnete und Bezons beschoß. Andere Geschütze der Festung feuerten gegen Montesson, indem sie dadurch das Vorgehen des linken Flügels des Vertheidigers unterstützten.

Der Angriff war abgeschlagen. Man mußte schleunigst den Rückzug antreten. Bezons wurde daher geräumt. Zwischen diesem Ort und Houilles mußte eine der zurückgehenden Kolonnen aufmarschiren, um die über Val-Notre-Dame vorbrechenden, mit starker Artillerie ausgerüsteten Vertheidigungstruppen aufzuhalten. Diese wurden von den Batterien bei Cormeilles unterstützt, welche das Dorf Houilles mit schweren Geschützen beschossen.

Letzteres konnte indessen geräumt werden. General Jeannerod führte seine Truppen auf den von Steinbrüchen durchsetzten hohen Bergrücken, welcher eine Art von Rückgrat der Halbinsel bildet, um so den Uebergang über die Seine gegen das Gehöft La Borde und Sartrouville zu decken. Seine linke Kolonne stieß in Montesson auf die Truppen des Vertheidigers, womit das Manöver als beendet erklärt wurde. (Dasselbe beweist die Richtigkeit der Thatsache, daß ein Flußübergang bezw. der Bau einer Kriegsbrücke unter dem Feuer von Festungsgeschütz unausführbar ist.)

Kleine Mittheilungen.

Belgien. Die Normalschule für Turnen und Fechten ist, um dieselbe bei der Erreichung der ihr gesteckten Ziele zu fördern, in zwei entsprechende Abtheilungen gegliedert. Es werden alljährlich drei Kurse von je dreimonatiger Dauer abgehalten. Zu einem jeden derselben entsendet ein jedes Regiment einen Unteroffizier oder einen Korporal bezw. Brigadier, welcher zur Beförderung geeignet ist. Auf die Ausbildung zu Lehrern wird der Hauptwerth gelegt. Nach Beendigung des Kursus findet eine Prüfung statt. Wer dieselbe besteht, erhält das Zeugniß als Privot oder als Meister.

— Die Kommandirung von Artillerie- und Genieoffizieren zu der zur Universität Lüttich gehörenden elektro-technischen Anstalt Montefiore soll in Zukunft alljährlich in Gemäßheit einer vom Kriegsminister erlassenen Verfügung in einem dem Bedarfe der betreffenden Waffen entsprechenden Umfange erfolgen und sich auf Bewerber richten, welche mindestens zwei Jahre lang Dienst bei der Truppe gethan sowie besondere Fähigkeiten auf den in Frage kommenden Gebieten an den Tag gelegt haben. Die nach Dienstalter und Tüchtigkeit Ausgewählten werden zu einem Truppentheile ihrer Waffe in der Garnison Lüttich versetzt, und es wird ihnen jede thunliche Erleichterung beim Verfolgen ihres Zweckes gewährt; im Winter sind sie allwöchentlich drei Tage dienstfrei. Die Kosten der Ausbildung trägt der Staat. Beide Vergünstigungen werden aber nur für ein Jahr zugestanden. Artillerie- und Genieoffizieren, welche bei der genannten Anstalt das Zeugniß der Befähigung als Elektrizitätsingenieur auf

eigene Kosten bereits erworben haben, werden die letzteren erstattet.

— Die Kommandirung der Roßärzte 2. Klasse zur Armee-Reitschule ist durch einen Erlaß des Kriegsministers vorgeschrieben worden, um diesen Gelegenheit zu ihrer militärischen und fachwissenschaftlichen Fortbildung zu bieten und sie zur Beförderung in höhere Stellen bei der Truppe sowie bei jener Schule zu befähigen. Das Kommando dauert zwei Jahre. Die Kommandirten werden theils mit den Offizieren, theils mit den Offizieranwärtern unterrichtet; daneben können sie zum roßärztlichen Dienste der Anstalt wie zur Unterweisung der Zöglinge der Lehrschmiede verwendet werden.

— Eine durch Königlichen Erlaß verfügte Reorganisation der Gendarmerie hat eine neue Eskadron geschaffen und angeordnet, daß die Verleihung eines höheren Ranges als der ist, welcher ihrer Stellung entspricht, in Zukunft aufzuhören habe. Außerdem sind verschiedene Aenderungen im Stande des Korps befohlen, welches fortan zählt: 1 General, 1 Oberst oder Oberstlieutenant, 3 Majore, 11 Kapitänskommandanten, 9 Kapitäns 2. Klasse, 18 Lieutenants, 22 Unterlieutenants, 4 Adjutant-Unteroffiziersekretäre, 10 Kompagnieadjutanten für die Verwaltungsgeschäfte der 9 Kompagnien und der mobilen Schwadronen, 40 berittene und 30 unberittene Oberwachtmeister, 79 berittene, 73 unberittene erste Wachtmeister, 10 berittene Wachtmeister-Fouriere, 216 berittene, 155 unberittene Wachtmeister, 70 berittene, 50 unberittene Brigadiers, an Gendarmen 1. Klasse 500 berittene, 300 unberittene, an solchen 2. Klasse 833 berittene, 452 unberittene, 83 Offiziers- und 1762 Truppenpferde. Die Tageslöhnungen liegen zwischen 5,60 Frcs. für den Adjutantenunteroffizier und 2,65 Frcs. für den unberittenen Gendarmen 2. Klasse, der berittene Gendarm der letzteren Klasse empfängt 3,25 Frcs.

(La Belgique militaire Nr. 1378.)

Frankreich. Die Herkunft einer Anzahl von kommandirenden Generalen und einiger anderer in hohen Stellungen befindlicher Offiziere nachzuweisen hat der Zeitung L'Avenir militaire Nr. 2252 die vor Kurzem erfolgte Beförderung von zwei Obersten zu Brigadegeneralen Veranlassung gegeben, deren Abstammung eine sehr verschiedene war, deren Laufbahn sich aber sehr gleichartig gestaltet hat. Es sind der General Niel, welcher eine Kavalleriebrigade, und der General Marsaa, welcher eine Infanteriebrigade erhalten hat. Des Ersteren Vater war Marschall von Frankreich; der Letztere ist der Sohn eines Gendarmen; Beide aber, jetzt 51 Jahre alt, haben gleichzeitig die Militärschule von St. Cyr besucht und alsdann dem Generalstabe angehört und Beide wurden im Jahre 1870 im Heeresbefehle rühmend genannt. Jener als Adjutant des Generals Ladmirault nach den Augusttagen bei Metz, dieser gelegentlich des Kampfes von Etrépagny. Und wie diese Beiden und die Generale des Ersten Kaiserreiches, von denen der Eine, wie Davout aus altem Adelsgeschlechte hervorgegangen war, Andere, wie Soult, Monery und Macdonald angesehenen bürgerlichen Familien entsprossen waren, noch Andere, wie Augereau und Ney, einfache Handwerker zu Vätern hatten, gehörten auch die übrigen höheren Offiziere bei ihrer Geburt sehr verschiedenen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft an. General Pierre, der kommandirende General des 7. Armeekorps zu Besançon, ist der Sohn eines sehr bescheidenen Gastwirths zu Metz, General Riff, welcher das 9. Korps zu Tours befehligt, der eines Gendarmen zu Weißenburg. Dagegen war der Vater des Generals Mercier, des ehemaligen Kriegsministers, jetzt kommandirenden Generals zu Le Mans, Kavallerieoffizier, der des in gleicher Stellung zu Lyon befindlichen Generals Zédé, Präfekt unter König Louis Philipp, der des früheren Kriegsministers, jetzt Höchstkommandirenden zu Marseille Zurlinden Richter am Handelsgerichte zu Colmar, der des Armeeinspekteurs General Caillot Professor der Heilkunde zu Straßburg, der des an der Spitze des 13. Korps zu Clermont-Ferrand stehenden Generals Jacquemin ebenfalls General, desgleichen der des Generals Négrier. Weitere Namen von höheren Offizieren und Beamten, Professoren, anderen Lehrern und Abgeordneten werden als die von Vätern genannt, deren Söhne es zum General gebracht haben; wir begegnen darunter aber auch wiederum dem eines Gendarmen und dem eines Schneiders der Artillerie-Handwerkerkompagnie zu Metz.

Italien. Durch die neue Heeresorganisation werden die Mobilmachungsgeschäfte zwischen den Distrikts- (Bezirks-)Kommandos und den Depots der Regimenter anderweitig als bisher vertheilt (siehe Militär-Wochenblatt Nr. 71, Sp. 1940); den ersteren liegt von jetzt an nur die Aufstellung der Truppentheile der Territorialmiliz sowie Aushebung und Vertheilung der Reit- und Zugthiere ob, während die Einkleidung der Reservemannschaften für das stehende Heer und die Aufstellung der Truppentheile der Mobilmiliz bei den Regimentsdepots stattfinden. Die bisherigen permanenten Kompagnien der Distrikte sind daher aufgelöst, und für das Offizierpersonal der Distriktskommandos ist ein neuer Etat aufgestellt worden. Dieser umfaßt: je 44 Obersten, Oberstlieutenants und Majors, 176 Kapitäns, 88 Subalternoffiziere, von denen nur 31 Obersten und 14 Oberstlieutenants dem aktiven Offizierkorps, der Rest den Offizieren der posizione ausiliaria (den Offizieren z. D.) entnommen wird. Am 14. Oktober haben die hierzu nothwendigen Ernennungen bezw. Einberufungen stattgefunden. Auch hängt hiermit die theilweise Verlegung der Regimentsdepots aus den Stabsgarnisonen zusammen, die am 21. Oktober für 22 Infanterie- und 5 Bersaglieriregimenter verfügt worden ist. Die meisten Depots bleiben in der Nähe ihrer Regimentsstäbe, bei einigen jedoch ist die Entfernung recht bedeutend, z. B. Genua – Macerata, Gaeta — Parma, Civitavecchia — Castrovillari. (L'Esercito ital. Nr. 124/25.)

— In diesem Herbst wurden beim Korps der Flottenequipage 400 Freiwillige mit vierjähriger Dienstverpflichtung, theils am Sitz des Kommandos in Spezia, theils bei den detachirten Abtheilungen in Neapel, Tarent, Venedig und la Maddalena angenommen. Bevorzugt wurden solche, die wenigstens vier Monate Fahrzeit auf Handelsschiffen hinter sich hatten.

(L'Italia militare Nr. 222.)

Nordamerika. Cleveland, Ohio, Mitte Novbr. 1897. Das Torpedoboot Nr. 5 „Winslow" erlangte bei der Probefahrt eine Geschwindigkeit von 25,3 Knoten in der Stunde. Der Bau wurde im Jahre 1894 vom Kongreß angeordnet und bei demselben das Torpedoboot Nr. 1 „Ericson" in verbesserter Form als Muster genommen.

— In dem Arsenal zu Frankford, Pennsylvania, werden zur Zeit unter Leitung von Offizieren vom Artillerie- und Zeugdepartement Schießversuche mit dem rauchschwachen Pulver aus dem 45 Kaliber Springfieldgewehr, mit welchem ein großer Theil der

Miliz ausgerüstet ist, angestellt. Da im stehenden Heere das alte Springfieldgewehr abgeschafft und durch das Krag-Jörgensen-Repetirgewehr, bei dem ausschließlich rauchschwaches Pulver zur Verwendung kommt, ersetzt worden ist, so handelt es sich um die Frage, ob bei den Springfieldgewehren nicht auch rauchschwaches Pulver, ohne die Waffe zu schädigen, zur Verwendung gelangen kann. Sollte dies nicht der Fall sein, so würden die Bundesregierung und die Einzelstaaten baldigst der Frage nahe treten müssen, die Miliz ebenfalls mit den neuen Repetirgewehren auszurüsten.

— Die Befestigungen vieler Hafenplätze von Bedeutung sind in letzter Zeit verstärkt und den neueren Anforderungen gemäß umgeändert worden, vor Allen auf der Insel Key-West und an der Golfküste. Die Insel Key-West ist durch ihre Lage (auf halbem Wege zwischen Havanna und der Festlandsküste gelegen) eine der wichtigsten Flottenstationen der Union, besonders bezüglich der Westindischen Gewässer und des Golfs von Mexiko. Sie besitzt einen vortrefflichen Hafen, der schon seit Jahren durch das auf einer kleinen Vorinsel befindliche Fort Taylor geschützt wird. Jetzt werden daselbst weitere bedeutende Befestigungen errichtet, namentlich am westlichen Hafeneingange. Andere wichtige Werke werden zur Zeit an der Golfküste von Florida bei dem alten Fort Pickens und auf der Insel Santa Rosa unweit der Stadt Pensacola und bei letzterer selbst erbaut. Man hatte bereits vor vier Jahren die Pläne dazu entworfen, ist aber zu deren Ausführung erst nach dem Ausbruch des jetzigen Krieges auf Kuba geschritten. Ueber 400 Mann sind dort seit Monaten an der Arbeit. Die Forts Barancas und Mac Rae auf der Insel Santa Rosa werden mit dem Fort Pickens und der Stadt Pensacola durch eine Eisenbahn verbunden werden. Auf den Hafen von Pensacola wird deshalb so großes Gewicht gelegt, weil er der größte und tiefste am Golf ist und zugleich den Verschiffungspunkt für die großen Kohlenfelder in Alabama und Tennessee bildet. Ebenso wird die Erbauung von Küstenbefestigungen bei St. Augustine geplant.

Oesterreich-Ungarn. Verschiedene mit Beginn des Schuljahres 1897/98 in Kraft getretene Neuerungen in den für die Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten geltenden Bestimmungen haben den Zweck, dem überhandnehmenden Zudrange von Zöglingen der Militär-Unterrealschulen zu den Kadettenschulen Einhalt zu thun. Dieser Zudrang beruht darauf, daß die betreffenden Militär-Unterrealschüler es darauf anlegen, ungenügender Leistungen wegen von der Versetzung in die Militär-Oberrealschule zu Mährisch-Weißkirchen, aus welcher der Weg zur Erlangung des goldenen Portepees durch eine der beiden Militärakademien führt, ausgeschlossen zu werden, um dieses Ziel auf dem bequemen und unter Umständen sogar rascheren Wege durch eine Kadettenschule zu erreichen. Weil es bei Verfolg dieses Gedankens vornehmlich auf eine der in den größeren Städten oder in der Nähe von solchen gelegenen derartigen Anstalten abgesehen war, ist der Uebertritt aus einer Militär-Unterrealschule in die Infanterie-Kadettenschulen zu Wien, Budapest, Prag, Königsfeld bei Brünn und Liebenau bei Graz ganz eingestellt; außerdem ist angeordnet, daß die aus den Militär-Unterrealschulen hervorgehenden Bewerber um die Aufnahme in eine Kadettenschule die vorgeschriebene Aufnahmeprüfung, von welcher sie bisher befreit waren, abzulegen haben. In den Kadettenschulen selbst ist der freie Ausgang wesentlich beschränkt. Zöglinge mit nur „genügendem" oder gar mit „ungenügendem" Erfolge haben solchen überhaupt nicht mehr; der Ausgang am Donnerstag ist für den ersten Jahrgang ganz aufgehoben, den Zöglingen des zweiten wird er bei „sehr gutem", denen des dritten bei „gutem" Erfolge monatlich einmal gestattet, die Zöglinge des vierten sind reichlicher damit bedacht. Freier Ausgang an Sonn- und Feiertagen wird allen Zöglingen gewährt, welche sich gut geführt und mindestens „guten" Erfolg haben.

(Armeeblatt Nr. 39.)

Schweiz. Die Herstellung einer Bodenseekarte durch das Eidgenössische Topographische Büreau, welche diesem durch die fünf betheiligten Uferstaaten übertragen war, ist vom Könige von Württemberg durch Verleihung der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft gewürdigt worden. (Allgem. Schweiz. Militärzeitung Nr. 36.)

Spanien. Ein kürzlich ergangener Königlicher Erlaß regelt die Zahl der den Generalen zustehenden Adjutanten für Friedens- und Kriegszeiten. Danach werden dem Kriegsminister im Frieden sieben Adjutanten zugetheilt, deren Zahl für den Krieg beliebig erhöht werden kann. Das Gleiche gilt für Generale, welche Armeen befehligen, die im Frieden sechs Adjutanten haben. Armeekorpskommandeure erhalten vier bezw. sechs, Divisionsgenerale zwei bezw. drei, Brigadegenerale einen bezw. zwei Adjutanten, der Chef des Generalstabes vier bezw. sechs, wenn er Generallieutenants-, zwei bezw. drei, wenn er Divisionsgenerals- und einen bezw. zwei, wenn er Brigadegeneralsrang bekleidet. Zur Adjutantur werden Oberstlieutenants, Majore und Kapitäne des Generalstabskorps, der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie und des Genies des stehenden Heeres kommandirt. Unter Umständen können jedoch auch Obersten als Adjutanten Verwendung finden, und zwar beim Kriegsminister, den Generalkapitänen (Marschällen), den Armee- und Armeekorpskommandeuren. Offiziere, deren Beförderung Verzögerung erlitten hat, dürfen nicht als Adjutanten kommandirt werden. Die Adjutanten behalten die Uniform der Waffe, der sie bei ihrer Ernennung angehören, tragen jedoch, wenn beritten, den für die Kavallerie vorgeschriebenen Stiefel. Ferner als besonderes Abzeichen Fangschnüre auf der rechten Brustseite, und zwar aus Gold, dreifach geflochten, sofern sie dem Kriegsminister und den Generalkapitänen, aus Gold, zweifach geflochten, wenn sie einem Generallieutenant, aus Gold einfach geflochten, wenn sie Divisions- und aus Silber einfach geflochten, wenn sie Brigadegeneralen zugetheilt sind. Die Adjutanten beziehen das Gehalt, die Rationen und die Bekleidungszuschüsse der Kavallerieoffiziere des gleichen Grades, sofern sie beritten sind. Unberittene Offiziere erhalten nur die Gebührnisse ihres Grades und der Waffe, der sie angehören, und empfangen weder Rationen noch Bekleidungszuschüsse. Die Adjutanten treten nicht zu den Generalstäben der Armeekorps oder Divisionen über, sondern haben nur Dienste als Ordonnanzoffiziere zu leisten.

Berichtigung. In Nr. 112, Sp. 2991, Zeile 7 von unten, muß es statt: „und ihrer Reiterei in starker Stellung" heißen: „und ihre Reiterei starker Stellung".

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Hierzu der Allgemeine Anzeiger Nr. 103.

Militär-Wochenblatt.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Expedition: Berlin SW12, Kochstraße 68.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und wird für Berlin Dienstags und Freitags Nachmittag von 5 bis 7 Uhr ausgegeben. Außerdem werden derselben beigefügt 1. monatlich ein- bis zweimal das literarische Beiblatt, die „Militär-Literatur-Zeitung"; 2. jährlich mehrmals größere Aufsätze als besondere Beihefte, deren Ausgabe nicht an bestimmte Termine gebunden ist. Vierteljährlicher Pränumerationspreis für das Ganze 4 Mark 50 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 20 Pf. — Abonnements nehmen alle Postanstalten (Zeitungs-Preisliste Nummer 4704) und Buchhandlungen — in Berlin auch die Zeitungsspeditionen — an.

№ 115. Berlin, Mittwoch den 29. Dezember. **1897.**

Nr. 1 des Militär-Wochenblattes 1898 wird für Berlin bereits am Freitag, den 31. d. Mts., von 8 Uhr vormittags an ausgegeben.

Inhalt:

Personal-Veränderungen (Preußen, Sachsen, Kaiserliche Schutztruppen). — Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie zur Disposition v. Ballet des Barres. — Regelung von Offiziergehältern.

Journalistischer Theil.

Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1898. — Eine neue Bewerthungsmethode der Schätzergebnisse. — Das Italienische Königsmanöver. — Festungen und Festungspersonal in Portugal nach den neuesten Bestimmungen.

Kleine Mittheilungen. Nordamerika: Admiral Worden †. — Inhalt der Nr. 36 des Armee-Verordnungsblattes.

Aufforderung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar beginnt das erste Quartal 1898 des Militär-Wochenblattes. Der vierteljährliche Abonnementspreis für dasselbe einschl. des literarischen Beiblattes „Militär-Literatur-Zeitung" sowie der besonders auszugebenden Beihefte beträgt 4 Mark 50 Pfg. Bestellungen hierauf bitten wir recht bald bei den nächsten Postämtern oder Buchhandlungen — in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen — anzumelden, woselbst auch die Abonnementsbeträge sogleich einzuzahlen sind.

Verlag und Expedition des Militär-Wochenblattes,
E. S. Mittler & Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung.

Personal-Veränderungen.

Königlich Preußische Armee.

Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Thorn, den 21. Dezember 1897.

v. Versen, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffizier des Inf. Regts. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Inf. Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 ernannt.

Gühler, Major und Bats. Kommandeur vom Inf. Regt. Nr. 140, unter Beförderung zum Oberstlt., als etatsmäß. Stabsoffizier in das Inf. Regt. Freiherr von Sparr (3. Westfäl.) Nr. 16 versetzt.

Treumann, Major aggreg. dem Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. Nr. 140 einrangirt.

v. Krosigk, Oberstlt. und Kommandeur des Hus. Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hess.) Nr. 14,

v. Tresckow, Oberstlt. und Kommandeur des Drag. Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4,

Neumann, Oberstlt. von der 1. Ingen. Insp. und Inspekteur der 2. Festungs-Insp., — zu Obersten befördert.

Friecke, Oberstlt. und Kommandeur des Train-Bats. Nr. 16, ein Patent seiner Charge verliehen.

v. u. zur Mühlen, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggregirt zum Inf. Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfries.) Nr. 78 versetzt.

v. Rodbertus, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

Baumgardt, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggregirt zum Inf. Regt. Nr. 148 versetzt.

v. Wurmb, Pr. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Hauptm. und Komp. Chef befördert.

v. Henning, Hauptm. und Komp. Chef vom Inf. Regt. Nr. 176, dem Regt., unter Verleihung des Charakters als Major, aggregirt.

Seweloh, Hauptm. und Platzmajor in Thorn, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Niederrhein. Füs. Regts. Nr. 39 ertheilt, und ist er à la suite dieses Regts. zu führen.

v. Pelser-Berensberg, Pr. Lt. vom Ulan. Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum überzähl. Rittm. befördert.

Neues Palais, den 23. Dezember 1897.

Frhr. v. Woellwarth-Lauterburg, Pr. Lt. vom Hus. Regt. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7, vom 1. Januar 1898 ab zur Dienstleistung bei des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen Königlicher Hoheit,

Graf v. Zedlitz u. Trützschler, Hauptm. und Komp. Chef vom 1. Garde-Regt. zu Fuß, von demselben Tage ab zur Dienstleistung bei des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen Königlicher Hoheit,

v. Doering, Pr. Lt. vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, unter Stellung à la suite dieses Regts., zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, — kommandirt.

v. Laue, Sek. Lt. vom Königs-Inf. Regt. Nr. 145, in das 8. Thüring. Inf. Regt. Nr. 153,

Frhr. v. u. zu Adelsheim, Sek. Lt. vom Schleswig-Holstein. Ulan. Regt. Nr. 15, in das 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, — versetzt.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Neues Palais, den 23. Dezember 1897.

v. Maltzan Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Sek. Lt. vom 2. Pomm. Ulan. Regt. Nr. 9,

Frhr. v. Romberg, Sek. Lt. vom 2. Westfäl. Hus. Regt. Nr. 11,

Pohl, Sek. Lt. vom Feldart. Regt. von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8, — mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande.

Neues Palais, den 23. Dezember 1897.

Hübner, Sek. Lt. von der Res. des Inf. Regts. Nr. 130, mit Pension und dem Charakter als Pr. Lt. der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Abschied.

Den 9. Dezember 1897.

Haidolf, Zahlmstr. vom Inf. Regt. Nr. 132,

Peucker, Zahlmstr. vom Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, — bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 15. Dezember 1897.

Richter, Garn. Bauinsp., technischer Hülfsarbeiter in der Bau-Abtheil. des Kriegsministeriums, als Lokalbaubeamter nach Spandau III zum 1. April 1898 versetzt.

XII. (Königlich Sächsisches) Armeekorps.

Abschiedsbewilligungen.

Den 19. Dezember 1897.

Becker, Feldw. Lt. mit dem Range eines Sek. Lts. der Armee, wegen der in Aussicht genommenen Anstellung als Rendant beim Kadettenkorps der Abschied bewilligt.

Beamte der Militär-Verwaltung.

Durch Allerhöchsten Beschluß.

Den 8. Dezember 1897.

Lubowski, Regierungsbaumeister, unter dem 1. Januar 1898 zum Garn. Bauinsp. ernannt.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Den 11. Dezember 1897.

Lubowski, Garn. Bauinsp., unter dem Tage seiner Ernennung als technischer Hülfsarbeiter bei der Korps-Intend. angestellt.

Den 17. Dezember 1897.

Pölitz, Noack, Techniker (geprüfte Baugewerksmeister), unter dem 1. Januar 1898 als Garn. Bauwarte bei den Lokalbaubeamten I Dresden und Bautzen angestellt.

Den 19. Dezember 1897.

Becker, Feldw. Lt. a. D., unter dem 1. Januar 1898 als Rendant beim Kadettenkorps zu Dresden angestellt.

Den 20. Dezember 1897.

Herold, Geheimer Sekretär, Registrator beim Generalstabe, auf seinen Antrag unter dem 1. April 1898 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Kaiserliche Schutztruppen.

Neues Palais, den 23. Dezember 1897.

Dominik, Pr. Lt. à la suite der Schutztruppe für Kamerun, unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem Auswärtigen Amt, in diese Schutztruppe einrangirt.

(Aus dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 36 vom 23. Dezember 1897.)

Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie zur Disposition v. Ballet des Barres.

Um das Andenken des verstorbenen, durch seine langjährige Thätigkeit als Präses der Ober-Militär-Examinationskommission um die Armee hochverdienten Generals der Infanterie zur Disposition v. Ballet des Barres zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß die Offiziere des Kadettenkorps, à la suite dessen der Verewigte gestanden hat, drei Tage Trauer anlegen. Außerdem hat eine Abordnung des Kadettenhauses in Oranienstein, bestehend aus dem Kommandeur, einem Hauptmann und einem Lieutenant, an der Beisetzung theilzunehmen. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes sogleich der Armee bekannt zu machen.

Neues Palais, den 19. Dezember 1897.

An den Kriegsminister. **Wilhelm.**

Kriegsministerium. Berlin, den 14. Dezember 1897.
Kassenabtheilung.

Regelung von Offiziergehältern.

Das Chargengehalt 1. Klasse beziehen die Hauptleute bezw. Rittmeister:

1. Infanterie und Jäger.

Vom 1. Dezember 1897 ab: Klatten, 2. Nassau. Inf. Regt. Nr. 88.

2. Kavallerie.

a. Vom 1. November 1897 ab: Saenger, 2. Bad. Drag. Regt. Nr. 21. — b. Vom 1. Dezember 1897 ab: v. Liebermann, Kür. Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5. — v. Alvensleben, à la suite des Kür. Regts. Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg.) Nr. 6, Lehrer bei dem Militär-Reitinstitut. — v. Krosigk, Thüring. Hus. Regt. Nr. 12.

3. Feldartillerie.

Vom 1. Dezember 1897 ab: Bromeis, Hess. Feldart. Regt. Nr. 11. — Rüppell, à la suite des 2. Westfäl. Feldart. Regts. Nr. 22, Militärlehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt. — v. Conta, Feldart. Regt. von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5.

4. Fußartillerie.

Vom 1. Dezember 1897 ab: Lauff, Schleswig-Holstein. Fußart. Regt. Nr. 9. — Jablonsky, Fußart. Regt. Nr. 10.

5. Ingenieur- und Pionierkorps.

Vom 1. Dezember 1897 ab: Backhaus, à la suite der 3. Ingen. Insp., Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover. — Pertz, Rhein. Pion. Bat. Nr. 8. — Strauß, Pomm. Pion. Bat. Nr. 2.

6. Train.

Vom 1. Dezember 1897 ab: Lechla, Train-Bat. Nr. 16.

Gadow.

Journalistischer Theil.

Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1898.

Gegen das Vorjahr sind folgende Veränderungen hervorzuheben:*)

Reichs-Marine-Amt: Kontreadmiral Tirpitz als Staatssekretär an Stelle des zur Allerhöchsten Disposition gestellten Admirals Hollmann. Es trat hinzu die Nachrichtenabtheilung mit dem Korvettenkapitän v. Heeringen als Vorstand und den Kapitänlieutenants Eckermann und Boedicker.

Kommando des 1. Geschwaders: An Stelle des Chefs des Stabes, Kapitäns zur See Geißler, trat Kapitän zur See Fritze. Von den vier Panzerschiffen 1. Klasse wechselten drei die Kommandanten: Kapitän zur See Galster erhielt (für Kapitän zur See Grafen v. Baudissin) das Kommando über den Panzer 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Kapitän zur See v. Dresky erhielt (für Kapitän zur See v. Eickstedt) das Kommando über den Panzer 1. Klasse „Brandenburg" und Kapitän zur See Diederichsen (für Kapitän zur See v. Frantzius) das Kommando über den Panzer 1. Klasse „Weißenburg".

Das Kommando der 2. Division des 1. Geschwaders übernahm der Kontreadmiral Bendemann von dem Kontreadmiral Prinzen Heinrich von Preußen. Aus dem Verbande schieden der Kreuzer „König Wilhelm" und das Panzerschiff „Sachsen". Es trat ein das Panzerschiff „Baden", Kommandant Kapitän zur See

*) Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1898. Abgeschlossen am 30. November 1897. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Redigirt im Marinekabinet. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.
Für 1897 vergl. Militär-Wochenblatt Nr. 110/1896, Sp. 2878 ff.

Stiege. Das Kommando über den Panzer 3. Klasse „Württemberg" erhielt (für Kapitän zur See Ascher) Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Etienne.

Kommando des Kreuzergeschwaders: Admiral Tirpitz gab das Kommando über die 1. Division an Vizeadmiral v. Diederichs ab. Drei Schiffe wechselten die Kommandanten: das Flaggschiff „Kaiser" erhielt an Stelle des Kapitäns zur See Zeye der Kapitän zur See Stubenrauch (seither Kommandant von Helgoland), den Kreuzer „Irene" erhielt Korvettenkapitän Obenheimer und den Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" der Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Truppel. Neu erscheint die 2. Division des Kreuzergeschwaders unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen, bestehend aus den Kreuzern „Deutschland" (Kommandant Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Plachte), „Kaiserin Augusta" (Kommandant Kapitän zur See Köllner) und „Gefion" (Kommandant Korvettenkapitän Follenius). Geschwaderkommandant: Vizeadmiral v. Diederichs.

Schiffe auf auswärtigen Stationen: Auf der Australischen Station wechselten die Kreuzer 4. Klasse „Falke" und „Bussard" die Kommandanten: „Falke" erhielt (für Korvettenkapitän Krieg) Korvettenkapitän Wallmann, „Bussard" (für Korvettenkapitän Winkler) Korvettenkapitän Mandt. Auf der Ostamerikanischen Station kreuzen die Schulschiffe „Gneisenau", Kommandant Kapitän zur See Hofmeier, „Charlotte", Kommandant Kapitän zur See Thiele (August), und „Stein", Kommandant Kapitän zur See Oelrichs. Auf der Ostafrikanischen Station gab Korvettenkapitän Coerper das Kommando des Kreuzers 4. Klasse „Seeadler" an den Korvettenkapitän Kindt ab. Auf der Westafrikanischen Station gab Korvettenkapitän Gercke (Eduard) an den Korvettenkapitän Schwartzkopff das Kommando des Kanonenbootes „Habicht" ab; das Kanonenboot „Hyäne" unter dem Befehl des Kapitänlieutenants Becker kehrte in die Heimath zurück; an seine Stelle trat das Kanonenboot „Wolf" unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Schröder (Johannes); außerdem kreuzt dort das Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe", Kommandant Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Goecke. Das Kommando über das Stationsschiff „Loreley" auf der Mittelmeerstation erhielt (für Kapitänlieutenant v. Krosigk) Kapitänlieutenant v. Witzleben; ferner befindet sich dort das Panzerschiff „Oldenburg", Kommandant Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Wahrendorff, stationirt.

Auf der Fahrt nach Haiti befindet sich der Kreuzer „Geier" unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Jacobsen. Dieser Kreuzer wird auf der Ostamerikanischen Station geführt, während die oben erwähnten Schulschiffe „Gneisenau", „Charlotte" und „Stein" nur als „vorübergehend auf der Station" geführt werden.

Die Westamerikanische Station ist zur Zeit unbesetzt.

Kommando der Marinestation der Ostsee: An Stelle des Kapitäns zur See Fritze trat Kapitän zur See v. Frantzius als Chef des Stabes. Als Inspekteur der 1. Marineinspektion trat Kapitän zur See Frhr. v. Bodenhausen an die Stelle des Kontreadmirals v. Arnim; an Stelle des Kapitäns zur See v. Dresky als Kommandeur der 1. Matrosendivision der Kapitän zur See du Bois.

Kommando der Marinestation der Nordsee: Für Kapitän zur See v. Schuckmann wurde Kapitän zur See Schmidt Chef des Stabes. Inspekteur der 2. Marineinspektion ward Kontreadmiral Hoffmann, Kommandeur der 2. Werftdivision Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Brinkmann.

Bei der Marineartillerie hat Kapitän zur See Kirchhoff die Stelle des Inspekteurs an den Kapitän zur See Geißler abgegeben. Die 1. Matrosenartillerieabtheilung übernahm Korvettenkapitän Janke.

Bei der Inspektion des Torpedowesens ward Kontreadmiral v. Arnim Inspekteur.

Bei den wissenschaftlichen Instituten erscheint neu Kapitän zur See Kirchhoff als Direktor der abgezweigten Marineschule.

Bei den Kommandanturen wechselte der Kommandant von Helgoland, Kapitän zur See Stubenrauch (jetzt nach Kiatschou) mit Kapitän zur See v. Schuckmann (Oskar).

Bei den Kaiserlichen Werften ging die Stellung des Ober-Werftdirektors der Werft zu Kiel von dem Kapitän zur See Diederichsen auf den Kapitän zur See v. Ahlefeld über.

à la suite der Marine werden neun fremde Fürsten geführt, und zwar: König Oskar II. von Schweden und Norwegen, Kaiser Nikolaus II. von Rußland, König der Belgier Leopold II., Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich, Herzog Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha, Prinz Ludwig von Italien, Herzog der Abruzzen, Großfürst Alexis Alexandrowitsch von Rußland, Prinz Thomas von Italien, Herzog von Genua und Großfürst Cyrill Wladimirowitsch von Rußland. Ferner die Kontreadmirale Graf v. Waldersee, v. Eisendecher und Frhr. v. Seckendorff.

Das gesammte Seeoffizierkorps hat eine Stärke von 747 aktiven Seeoffizieren. Auf die einzelnen Chargen vertheilt sich die Gesammtzahl in folgender Weise: 2 Admirale (v. Knorr, Koester), 3 Vizeadmirale (Karcher, Thomsen, v. Diederichs), 9 Kontreadmirale (Oldekop, Hoffmann, Frhr. v. Senden-Bibran, Barandon, Bendemann, Tirpitz, Prinz Heinrich von Preußen, v. Arnim, Büchsel), 47 Kapitäne zur See. Der älteste Stabsoffizier dieser Charge ist der Vorstand der Waffenabtheilung des Reichs-Marine-Amts, Kapitän zur See Sack, mit einem Patent vom 1. April 1889. 16 Korvettenkapitäns mit Oberstlieutenantsrang, davon ist der älteste der Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang Brinkmann, mit Führung der 2. Werftdivision beauftragt, mit einem Patent vom 15. Februar 1897, 66 Korvettenkapitäns, 171 Kapitänlieutenants, 254 Lieutenants zur See und 179 Unterlieutenants zur See. — à la suite des Seeoffizierkorps werden die Admirale zur Disposition Frhr. v. der Goltz und Hollmann, Vizeadmiral zur Disposition Batsch, Korvettenkapitän Müller, persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich,

und Lieutenant zur See Mahrenholz, kommandirt zur Dienstleistung im Fußartillerie-Regiment Nr. 10, geführt.

Nach der Rangliste ist während des verflossenen Jahres im Seeoffizierkorps folgender Abgang zu verzeichnen: 1 Admiral (Hollmann), 1 Kontreadmiral (Plüddemann), 2 Kapitäne zur See (Koch, Sarnow), 4 Korvettenkapitäne (Hellhoff, Palmgrën, Klinckfieck, Heinrich XXVI. Prinz Reuß), 2 Kapitänlieutenants (Ritter, Falkenthal), 3 Lieutenants zur See (Möllermann, Braun, Vles), 1 Unterlieutenant zur See (Merkus). Verunglückt: Lieutenant zur See Friedrich Wilhelm Herzog von Mecklenburg beim Untergang S. M. Torpedoboot „S 26"; verstorben: 2 Lieutenants zur See (v. Hahnke, Keller [Edmund]), 2 Unterlieutenants zur See (Stenzel, Voigt). — Von den Offizieren zur Disposition befinden sich 24 in aktiven Dienststellungen, und zwar 1 Kontreadmiral (Aschenborn), 10 Kapitäne zur See, 2 Korvettenkapitäne mit Oberstlieutenantsrang und 11 Korvettenkapitäne.

Als Ersatz für die Abgänge führt die neue Rangliste 119 Seekadetten und 77 Kadetten auf. In der Rangliste für 1897 waren deren 124 bezw. 69 geführt.

Eine neue Bewerthungsmethode der Schätzergebnisse.

In den Nrn. 17 und 64/1897*) des Militär-Wochenblattes schlagen zwei Offiziere der Bayerischen Schießschule eine neue Methode zur Beurtheilung der Treffergebnisse vor.

Sie verwerfen das bisher übliche Verfahren der Umrechnung der Schätzungsfehler in Fehlerprozente, weil es rechnerische Thätigkeit erfordere und damit die Lust am Dienstzweige beeinträchtige, und weil der Gefechtspraxis entsprechend die Bewerthung der Schätzergebnisse lediglich davon abzuhängen habe, inwieweit das gewählte Visir für die Treffergebnisse maßgebend sei.

In Anlehnung an die epochemachenden Arbeiten des Generals Rohne stellen sie dabei die Zahlen 1, 2, 6, 10 derart als Verhältnißwerthe auf, daß das richtige Visir mit 10, die übrigen dem Abstand von ihm entsprechend, mit 6,2 und 1 oder gar nicht bewerthet werden. Wäre z. B. 700 m das richtige Visir, so würde bei Wahl des Visirs 700 der Schätzer 10 Punkte, bei Wahl des Visirs 650 und 750 aber nur 6 Punkte ꝛc. erhalten.

Den Verfassern ist es nicht entgangen, daß bei dieser Beurtheilungsweise der Fehler von 50 m ganz gleich bemessen wird, gleichviel ob er auf naher oder weiter Entfernung gemacht wird, daß also die Fertigkeit im Schätzen keinen gleichmäßigen Ausdruck findet.

Aber sie begegnen diesem Vorwurf der Unbilligkeit durch die Behauptung, daß in der Praxis die Entfernungen für alle Konkurrenten gleich seien und die Verschiebung des Vergleichsmaßstabes zu Ungunsten der nahen Entfernungen durch die größere Wichtigkeit richtiger Visirwahl auf den weiten Entfernungen völlig begründet werde.

Bevor wir zu der neu aufgestellten Methode Stellung nehmen, führen wir nachstehendes einfache Beispiel an:

	Wirkliche Entf.	Entsprech. Visir	Geschätzte Entf.	Gewähltes Visir	Fehler in %	Fehler in Punkt.
A.	1. 1200	1200	1050	1050	12,5	1
	2. 480	500*)	470	450	2	6
				Durchschnitt:	7,25	3,5
B.	Wie A.		1250	1250	4	6
			670	650	40	1
				Durchschnitt:	22	3,5

Die nach der Punktmethode völlig gleichwerthigen Schätzer A und B haben nach der Prozentmethode völlig ungleich geschätzt. Eine von den beiden Bewerthungsmethoden kann mithin nur richtig sein, wir meinen, es ist die alte.

Wir haben dafür folgende Gründe:

1. Bei der zur Zeit bestehenden reglementarischen Schätzmethode sowie überhaupt bei der Voraussetzung einer systematischen Ausbildung muß als Regel aufgestellt werden, daß ein Mann, der auf weiten Entfernungen gut schätzt, auch auf den nahen ein zuverlässiger Schätzer ist.

Wenn nun in unserem Beispiel B eine Entfernung von 480 m auf 670 m schätzt, so kann bei sonst normalen Verhältnissen das gegenüber dem 1200 m entfernten Schätzobjekt erzielte vorzügliche Schätzergebniß doch wohl nur ein zufälliges, mehr ein Rathen als ein Schätzen gewesen sein.

Mit anderen Worten: Der Vorzug, der den weiten Entfernungen bei der neu vorgeschlagenen Bewerthungsmethode eingeräumt wird, gestattet keine gleichmäßige Beurtheilung der thatsächlichen Schätzfähigkeit.

2. Auch das sprungweise Bewerthen von Visir zu Visir verschiebt das Ergebniß auf unbillige Weise. Denn hätte in unserem Beispiele die zweite Entfernung statt 480 m 475 m betragen, dann hätte A statt 6 Punkte deren 10 gehabt und B gar keinen Punkt. Diese 5 m, die zudem noch nicht einmal mit Genauigkeit festzulegen sind, würden dann den gemeinsamen Durchschnitt von 3,5 Punkten auf 5,5 bezw. 3 verändern.

Nun suchen zwar auch die Bayerischen Herren Verfasser die Prozentmethode der Unbilligkeit zu zeihen, wenn sie ein Beispiel anführen, in dem ein guter Schätzer deshalb mit einem sehr mäßigen Durchschnittsergebniß abschneidet, weil er einmal 100 pCt. Fehler gehabt hat.

Dieser Vorwurf verliert sofort dann seine Gültigkeit, wenn die von uns geübte Praxis befolgt wird, solche „Ausreißer", die aus Unaufmerksamkeit und Mißverständnissen entstanden sind und das Bild von der Leistungsfähigkeit des Schätzers verschieben würden, unbeachtet zu lassen. Auch beim Schießen geschieht dies ja beim Bestimmen der Trefferbilder.

*) Nr. 35 des Militär-Wochenblattes spricht sich in gleichem Sinne aus.

*) Nach den von den Verfassern gegebenen Regeln soll das nächste (bei den mit 25 oder 75 endenden Entfernungen das nächstniedere) Visir genommen werden.

3. Wenn so nachgewiesenermaßen die Punktmethode kein gerechter Beurtheilungsmaßstab für die absolute Schätzleistung ist, so ist sie es auch nicht einmal genügend einwandsfrei für die Treffergebnisse.

Wir bleiben, dies zu beweisen, wieder bei unserem Beispiel und nehmen an, daß in einem ersteren Falle sich uns auf 1200 m ausgeschwärmte Schützen nähern, die allmählich in das mit Visir 1050 abgegebene Feuer hineingerathen, während wir uns bei der zu zweit angegebenen Entfernung von 480 m im entscheidenden Feuergefecht gegen einen Gegner denken, den die von B mit Visir 650 abgegebenen Schüsse — auch abgesehen vom natürlichen Hochschuß — durchweg überfliegen.

Die Gegenüberstellung dieser beiden Gefechtsbeispiele zeigt, daß die rein ballistische Lehre der größeren Wichtigkeit richtiger Schätzungen auf den weiten Entfernungen gegenüber den doch allem Anderen voranstehenden taktischen Rücksichten nicht Stich hält, auch an sich noch nicht einmal immer richtig ist, daß es vielmehr häufig Gefechtslagen giebt, wo das gute Schätzen auf den nahen und mittleren Entfernungen von größerer Wirkung und Bedeutung ist als auf jenen.

Daß außerdem Witterungs- und Beleuchtungsverhältnisse sowie das Vorwiegen der Hochschüsse und die Wirkung der Aufschläger die Treffergebnisse und mit ihnen die Visirwahl ebenfalls beeinflussen, wollen wir nur nebenbei berühren; aber auch dieser Umstand zeugt gleich unseren Beispielen davon, daß die Faktoren, aus denen sich die Schießerfolge zusammensetzen, zu schwankend sind, als daß letztere das Motiv zu einem Beurtheilungsmaßstab der Schätzleistungen abzugeben vermöchten.

4. Die Punktmethode rechnet nicht mit der Ausbildung.

Dem Soldaten müssen unbedingt bestimmte Maßeinheiten und Vergleichsmaße genau eingeprägt werden. Unmöglich kann man sich hier mit einer Abrundung auf 50 m begnügen, vielmehr ist, wenn die zu messende Strecke in eine Anzahl Abschnitte getheilt wird, die möglichst genaue Feststellung der Größe jedes Einzelnen dringend geboten.

Nun könnten ja freilich die Verfechter der Punktmethode sagen, daß erst nach vollzogener Addition die Abrundung auf die Visirentfernung einzutreten hätte, bei dem Zusammenzählen selbst aber die einzelnen Theile genau zu schätzen seien. Aber das eben, behaupten wir, wird der Schätzer nicht können, wenn nicht vorher auch kleinere Entfernungen — auch die Maßeinheiten — selbständig geschätzt und genau bewerthet sind. Das Punktverfahren gestattet das aber bekanntlich nicht.

Wenn wir nun aus allen diesen Gründen Letzteres für das „schulmäßige" Entfernungsschätzen und immer da, wo es sich um eine Prüfung handelt, verwerfen, so treten wir doch für dasselbe in einer veränderten Form bei denjenigen „angewandten oder gefechtsmäßigen" Schätzübungen ein, die wir als das naturgemäßeste Mittel, die Mannschaften zur selbständigen und sorgfältigen Visiranwendung zu zwingen und ihre Leistungen dauernd zu überwachen und zu bewerthen, mit jeder Gefechtshandlung grundsätzlich zu verbinden empfehlen.

Hier ist Einfachheit das dringendste Gebot, und deshalb haben wir die von den Bayerischen Kameraden vorgeschlagene, wissenschaftlich richtige, aber immerhin künstliche Skala durch nachfolgende einfachere, wir glauben die einfachste ersetzt.

Datum	Richtiges Visir	A	B	C	Bemerkungen
1. 2.	750	2+	0	1—	Schwer sichtbares
12. 2.	650	1+	0	0	Kopfziel.

Erläuterung: Eine Fehlerschätzung um 1 Visir rechnet 1 Punkt. Mithin hatte

Musketier A bei der 1. Schätzung Visir 850
„ B „ „ 1. „ „ 750
„ C „ „ 1. „ „ 700

gewählt. Bei der Zusammenzählung der Fehlerpunkte hat wie bei den Fehlerprozenten der beste Schätzer die geringste Summe.

Das Schema ist leicht und schnell auszufüllen, erfordert keinerlei Rechenarbeit und gewährt doch einen für den Gefechtszweck genügend genauen und übersichtlichen Einblick in die Leistungen jedes einzelnen Mannes. Die ganze Kontrolarbeit wickelt sich ohne Störung des Gefechtsganges ab, sofern in Analogie des Schießbetriebs ein besonderer Unteroffizier zum Schätzunteroffizier bestimmt wird, der auf die Absichten des Kompagniechefs einzugehen weiß und Uebung und Fähigkeit besitzt, die Entfernungen schnell und genau zu ermitteln.

Diese Arbeit, ein Auszug aus einem Schriftchen über Entfernungsschätzen, war bereits fertiggestellt, als in den Nrn. 92 und 93 ein Artikel erschien, der ebenfalls in entschiedener Weise gegen die Punktmethode Stellung nahm. Dennoch halten wir die Veröffentlichung auch unserer Darlegungen nicht für überflüssig. Denn nachdem in diesem angesehenen Blatte wiederholt energisch für die Punktmethode von ihren Verfassern Propaganda gemacht worden ist, und da fernerhin unsere bedeutendste Militärformularfabrik, die von Kühler in Wesel, neuerdings vorzugsweise die nach dieser Methode eingerichteten Schätzhefte den Truppen empfiehlt, bedarf es dringend wie eiligst erneut der Mahnung, den von unserer Schießschule vertretenen Beurtheilungsmodus nicht kritiklos über Bord zu werfen.*)

Hoppenstedt, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Nr. 144.

*) Verfasser hat eine Umrechnungstabelle angefertigt, die eine leicht faßliche, schnelle Erledigung des rechnerischen Theils des Schießdienstes ermöglicht. Sie ist im Verlage der Deutschen Buchhandlung (Georg Lang) in Metz erschienen. Preis 25 Pf., bei Partien billiger. Die Redaktion.

Das Italienische Königsmanöver.

Die diesjährigen großen Manöver spielten sich in dem Gelände zwischen Chiese und Etsch ab, das den Feldzügen von 1796, 1797, 1848, 1859 und 1866 als Schauplatz gedient hat. Die Ordre de Bataille der daran theilnehmenden Truppen, des 3. und 5. Armeekorps, einer Mobilmiliz- und einer Kavalleriedivision, brachten wir in Nr. 82, Sp. 2193 ff. Es ist nur nachzutragen, daß an Stelle des Generalmajors Cobianchi, der seinen Abschied eingereicht hat, der Generalmajor Assinari di Bernazzo, Kommandeur der 7. Kavalleriebrigade in Florenz, das Kommando der Kavalleriedivision übernommen hatte.

Der erste Theil der Uebungen, vom 10. bis 14. September, bestand im Manövriren der Divisionen innerhalb der Armeekorps, bezw. der Brigaden innerhalb der selbständigen Divisionen gegeneinander.

Von Beginn an hatten die Truppen unter der äußersten Ungunst des Wetters zu leiden; das schlimmste Unwetter wüthete am 11. und in der Nacht zum 12., wo unter Anderem der Fesselballon sich losriß und so beschädigt wurde, daß er ausgewechselt werden mußte.

Am 15. begann der zweite Theil der Manöver in Gegenwart Seiner Majestät des Königs. Die Generalidee hierzu war folgende:

„Eine Westarmee, die längs des linken Po-Ufers operirt, entsendet ein Armeekorps (3. Armeekorps, verstärkt durch die Mobilmiliz- und die Kavalleriedivision), das gegen Verona vorrückt, zur Sicherung ihrer linken Flanke.

Eine Ostarmee entsendet ein Armeekorps (5. Armeekorps), um Verona zu decken und den linken Flügel der Westarmee zu bedrohen.“*)

Am 14. war das 3. Armeekorps um Volta Mantovana und Cerveto, die Mobilmilizdivision um Castellari und Laguisello, die Kavalleriedivision südöstlich von Cerlungo, das 5. Armeekorps bei Sommacampagna, Ganfardine und Gasparino vereinigt.

Schon am Nachmittag des 14. gingen Kavallerieabtheilungen des Westkorps über den Mincio, ihnen folgten am Abend einige Bataillone, die eine Vorpostenstellung am linken Ufer bezogen. Zugleich begann bei Canchiola, zwischen den beiden festen Uebergangspunkten von Borghetto und Monzambano, der Bau einer Pontonbrücke, der in der Nacht vollendet wurde.

Die Spezialidee für den 15. lautete: „Das Westkorps geht über Valeggio und Monzambano vor, um die Höhen auf dem linken Mincio-Ufer zu besetzen. Das Ostkorps sucht, wenn es ihm nicht gelingt, die Mincio-Linie zurückzuerobern, jedenfalls das linke Ufer des Tione zu halten. Der Flußübergang beginnt um 6 Uhr früh.“

Demgemäß überschritt zunächst die Kavalleriedivision des Westkorps die Brücke von Borghetto, um den Vormarsch zu sichern und die linke Flanke des Feindes sowie seine Rückzugslinie zu bedrohen. Sie entsendete ein Regiment, um in der Front zwischen Campagna Rossa (westlich Olioſi) und dem Monte Mamaor aufzuklären, bezw. den Vormarsch des Gros zu verdecken; mit einer geschlossenen Brigade und den reitenden Batterien ging sie auf der Chaussee über Torre Gherla vor, ihr viertes Regiment holte noch weiter über Rosegaferro aus, um des Feindes linken Flügel zu umfassen.

Der Kavallerie folgte zunächst die 5. Infanteriedivision mit den schweren Batterien der Korpsartillerie in der Absicht, Sta. Lucia del Tione und den Monte Mamaor zu besetzen, dahinter als Reserve des Korps: das 1. Versaglieriregiment, das zur 6. Division gehörige 48. Infanterieregiment, das Kavallerieregiment Nizza und die leichten Batterien der Korpsartillerie.

Zugleich ging die 6. Division (ohne Regiment 48) über die Kriegsbrücke in Richtung auf die Höhen des rechten Tione-Ufers bei Muraglie, während die Mobilmilizdivision als äußerste linke Flügelkolonne etwas später den Uebergang bei Monzambano benutzte.

Dem gegenüber war das Ostkorps auf die Nachricht vom Uebergang des Feindes über den Mincio ebenfalls in drei Kolonnen vorgegangen, nämlich mit der 9. Division über Berettara, Guastalla Vecchia auf Pernisa, mit der 10. über Staffalo, Monte Godio auf Sgarissola und mit dem 11. Versaglieriregiment, vier Eskadrons und einer Batterie der Korpsartillerie über Ganfardine auf die Belvedere-Höhe von Custozza, wo sich das Denkmal für die in der Schlacht vom 24. Juni 1866 Gefallenen erhebt.

Die beiderseitigen Artillerien entwickelten sich etwa um $8\frac{1}{2}$ Uhr auf den Höhen an beiden Ufern des Tione, und die Infanterievortruppen stießen in den Thälern aufeinander. Die Kavalleriedivision hatte an der Brücke hinter Torre Gherla nur wenig Widerstand durch abgesessene Kavallerie gefunden, hatte sich sodann unter Zurücklassung ihrer Artillerie auf dem Monte Mamaor bei Villafranca vereinigt, war auf Sommacampagna vorgegangen, wo sie feindliche Trains überraschte, und schickte sich eben an, nach Westen in den Rücken des Feindes einzuschwenken und durch Patrouillen die Eisenbahn zu unterbrechen, als um 9 Uhr das Signal: „Das Ganze Halt!“ gegeben wurde. Seine Majestät der König hatte sich nämlich des ununterbrochen in Strömen niedergießenden Regens wegen entschlossen, die Uebung abbrechen zu lassen, ehe die Infanterie zur Entwickelung gekommen war. Aus demselben Grunde befahl er das Einrücken in Nothquartiere.

Nach einem zu Besprechungen benutzten Ruhetage wurden die Uebungen am 17. bei besserem Wetter unter der Voraussetzung fortgesetzt, daß es dem Westkorps gelungen sei, die Stellungen auf dem linken Ufer des Tione zu nehmen. Inzwischen waren die Mobilmilizdivision und eine Kavalleriebrigade vom West- zum Ostkorps übergetreten.

Die Spezialidee für diesen Tag lautete: „Der Kommandeur des Ostkorps, verstärkt durch eine Infanteriedivision und eine Kavalleriebrigade, wird die gestern vom Feinde eingenommene Stellung angreifen, mit der Absicht, die Mincio-Linie wiederzugewinnen. Das Ostkorps, das Verstärkungen erwartet, die ihm erlauben,

*) Das gesammte Manöver läßt sich auf dem Schlachtplan von Custozza verfolgen.

die Offensive über Sommacampagna fortzusetzen, wird sich auf den Höhen von Custozza zu behaupten suchen. Die Bewegungen beginnen um 7 Uhr früh."

Zu dieser Zeit nahm das Westkorps nun folgende Vertheidigungsstellung ein:

Die 5. Division mit der Hälfte der Korpsartillerie und einer Eskadron hatte die Höhen von Custozza besetzt; der größte Theil der Brigade Bologna mit einigen Batterien war nach dem Monte Croce vorgeschoben.

Die 6. Division, ohne das Infanterieregiment Nr. 89, jedoch verstärkt durch das 2. Versaglieriregiment nebst der anderen Hälfte der Korpsartillerie und einer Eskadron hatte die Höhen bei Sta. Lucia besetzt.

Das Regiment Nr. 89 stand in Reserve bei Arietti.

Die aus den Regimentern Lucca und Vicenza bestehende Kavalleriebrigade, verstärkt durch vier Eskadrons des Regiments Nizza, deckte die rechte Flanke in der Ebene und stieß dabei schon in aller Frühe mit der feindlichen Kavallerie bei Pozzo Moretto und Colombarotto zusammen.

Gegen diese starke Höhenstellung ging das Ostkorps in drei Kolonnen zum Angriff vor.

Die Kolonne des linken Flügels, die 10. Division nebst einer Eskadron des Regiments Lodi, griff von Staffalo aus den Monte Croce an, die mittelste, die Mobilmilizdivision (ohne ihre Versaglieribataillone) und eine Eskadron nahm ihren Weg über Monte Godio auf Bagolina, und die des rechten Flügels, bestehend aus der 9. Division, den beiden Versaglieribataillonen der Mobilmiliz, vier Eskadrons Lodi und einer Brigade der Korpsartillerie, holte zu einer Umgehung des feindlichen linken Flügels über S. Rocco di Palazzolo aus.

Eine Reserve, bestehend aus dem 11. Versaglieriregiment und der anderen Brigade der Korpsartillerie folgte hinter den beiden erstgenannten Kolonnen. Die Kavalleriebrigade, Regimenter Firenze und Genova, schlugen sich, wie erwähnt, mit der feindlichen Kavallerie in der Ebene herum, die ihr zugetheilten reitenden Batterien griffen mit bei der 10. Division ein.

Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung erfolgte um 7½ Uhr der Angriff der letztgenannten Division auf den Monte Croce, den die von Bagolina her durch die Mobilmiliz im Rücken bedrohte Brigade Bologna bald räumen mußte. Auch der Rest der 5. Division, der, nach kurzer Vertheidigung des Monte Arabica, sich längere Zeit hartnäckig auf der Belvedere-Höhe von Custozza hielt, wurde durch den den rechten Flügel umfassenden Angriff der beiden feindlichen linken Kolonnen zum Rückzug auf den Monte Mamaor genöthigt.

Indessen hatte sich die rechte Kolonne des Ostkorps bei S. Rocco getheilt; der kleinere Theil wandte sich auf Pernisa und Muraglie, um die bei Sta. Lucia stehende 6. Division in Front und linker Flanke anzugreifen, der größere überschritt den Tione östlich von Olioſi in der Absicht, über Cerini und Redolfi den Monte Vento zu erreichen und so dem Feinde den Rückzug nach dem Mincio abzuschneiden. Diese sehr weit ausholende Umgehungsbewegung stieß aber auf bedeutende Geländeschwierigkeiten und war noch nicht zur Wirkung gekommen, als um 10¾ Uhr das Zeichen zum Abbruch der Uebung gegeben wurde. Um diese Zeit schickte sich die 10. Division, unterstützt von der Mobilmiliz, zum Angriff auf den Monte Mamaor an, während sich die 6. Division des Westkorps noch bei Sta. Lucia behauptete, wenngleich schon stark erschüttert durch Artilleriefeuer vom Belvedere her.

Als Ergebniß des Tages wurde angenommen, daß das Westkorps zum Rückzug über den Mincio genöthigt worden sei, ohne daß die entsprechenden Märsche ausgeführt wurden.

Nach einem Ruhetag am 18. folgte der Schluß der Manöver am 19. Für diesen Tag bildeten sämmtliche verfügbaren Truppen, mit Ausnahme von 3 Infanterieregimentern, 1 Kavalleriebrigade und 24 Geschützen, die Westabtheilung; die genannten Truppentheile waren bestimmt, das Ostkorps zu markiren, wobei jedes Infanterieregiment eine Infanteriedivision und jedes Geschütz eine Batterie darzustellen hatte.

Das Kommando der Westtruppen übernahm der Leiter der Manöver, Generallieutenant Morra di Lavriano, das des markirten Feindes Generalmajor Ferraris, Kommandeur der Infanterie-Schießschule.

Die Spezialidee für diesen Tag war folgende: „Das Ostkorps hat erfahren, daß der Feind bedeutende Verstärkungen erhalten, hat sich daher nicht bis zum Mincio ausgedehnt, sondern ist nach Sona—Sommacampagna—Dossobuono zurückgegangen und beabsichtigt, um eine Division verstärkt und in Erwartung noch weiterer Verstärkungen, diese Stellung zu halten. Die Westabtheilung faßt den Entschluß, den Mincio wieder zu überschreiten und auf Verona vorzugehen."

General Ferraris hatte über seine Truppen, wie folgt, verfügt:

Die Division A (12 Bataillone, 8 Batterien) besetzt die Höhen bei Zerbare, le Borghe bis nördlich zur Eisenbahn, die Artillerie bei le Borghe, links daneben die Division B (12 Bataillone, 12 Batterien) auf den Höhen zwischen la Berettara, Pelicciare und Cività del Sale, mit 4 Batterien bei Berettara und 8 bei Cività del Sale; die Division C (12 Bataillone, 4 Batterien) stand in Reserve westlich von Sommacampagna. Die Kavalleriebrigade sollte vor der Front den Anmarsch des Feindes aufklären und sich dann zwischen Sommacampagna und Pozzo Moretto sammeln, um die linke Flanke vor einer Bedrohung von Villafranca her zu schützen.

Für den (supponirten) Mincio-Uebergang der Westabtheilung waren dem 3. Armeekorps die Uebergänge von Borghetto und Canchiola, dem 5. der von Monzambano zur Verfügung gestellt worden, die Mobilmilizdivision hatte als Reserve dem Ersteren zu folgen. Die Absicht des Generals Morra war, den Feind in der Front zu beschäftigen und seine linke Flanke zu umfassen. Demgemäß schlug das 5. Korps die Richtung auf S. Rocco di Palazzolo ein, während sich das 3. mit der 5. Division südlich, mit der 6. nördlich um den Monte Mamaor herum auf den Monte Croce bezw. die Belvedere-Höhe in Bewegung setzte und die Mobilmilizdivision die Chaussee über Torre Gherla

hinaus verfolgte. Von der Kavallerie war die aus den Regimentern Vicenza und Lucca bestehende Brigade, verstärkt durch vier Eskadrons Nizza und die reitenden Batterien, zur Deckung der rechten, vier Eskadrons Lodi zur Sicherung des linken Flügels nebst Aufklärung bis über die Eisenbahn hinaus beauftragt, während der Rest der Regimenter Nizza und Lodi auf die Infanteriekolonnen vertheilt war.

Der Angriff entwickelte sich auf der ganzen Front gegen 8½ Uhr. Das 5. Armeekorps fand bei Zerbare heftigen Widerstand; das 3. griff den feindlichen linken Flügel mit der 6. Division über Custozza—Bagolina in Front, mit der 5. theilweise umfassend in der Flanke an, indem die Brigade Regina rechts vom Monte Croce in der Ebene, die Brigade Bologna auf seinem linken Abhang über Cavalchina vorging. Endlich holte die Mobilmilizdivision, unterstützt von der Kavallerie, über Ganfardine zum Angriff auf Sommacampagna aus. Als um 11¾ Uhr die Uebung ihr Ende erreichte, hielt der markirte Feind zwar noch die Höhen bei letztgenanntem Orte, war aber aus allen seinen weiter vorgeschobenen Stellungen zurückgedrängt. Das Wetter war an diesem Tage wieder höchst ungünstig; der Regen goß unaufhörlich in Strömen.

Am 21. beschloß eine große wohlgelungene Parade sämmtlicher betheiligter Truppen vor Seiner Majestät dem Könige bei Verona das ganze Manöver.

Als sein Hauptergebniß ist zu betrachten, daß sich die Mobilmilizen trotz der durch das so ungemein ungünstige Wetter vermehrten Strapazen in jeder Weise bewährten; auch der Gesundheitszustand war sehr günstig.

(Nach Esercito und Italia militare.)

Festungen und Festungspersonal in Portugal nach den neuesten Bestimmungen.

Das Portugiesische Armeeverordnungsblatt veröffentlicht ein von den Cortes angenommenes neues Gesetz, nach welchem die Befestigungsanlagen des festländischen Reichstheiles und der anliegenden Inseln in zwei Klassen eingetheilt werden, und gleichzeitig neue Bestimmungen über die Obliegenheiten bezw. Zusammensetzung des Festungspersonals in Kraft treten sollen.

Zur 1. Klasse der Festungen gehören:

1. das befestigte Lager von Lissabon,
2. die Festung Elvas mit den zugehörigen Forts ꝛc.
3. das Kastell S. João Baptista auf der Insel Terceira (Azoren).

Das befestigte Lager von Lissabon besteht aus den Werken von Monsanto, den Redouten auf dem Alto do Duque bei Cairas und auf dem Monte Cintra, den Batterien Bom Sucesso e da Lage, dem Fort S. Julião da Barra, der Redoute Duque do Braganza und einer Reihe von Werken ohne besondere Benennung, die zur Ergänzung des die Hauptstadt und deren Hafen schützenden Vertheidigungssystems dienen.

Zur Festung Elvas gehören außer der 9 km von der Spanischen Grenze auf einem Hügel liegenden, stark befestigten Stadt selbst noch die Forts da Graça und Santa Lucia.

Die 2. Klasse der Festungen bilden die Werke von Valença, die Kastelle Vianna und S. João da

Alle hier nicht namentlich aufgeführten noch bestehenden Befestigungsanlagen irgendwelcher Art werden aus der Reihe der Festungen gestrichen und, falls nicht besondere, ausschlaggebende Gründe für das Fortbestehen derselben zu anderen Zwecken vorliegen, geschleift; der freiwerdende Grund und Boden wird der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt.

Nach dem neuen Gesetz erhält der Generalstab der Festungen 1. Klasse den in nachstehender Tabelle aufgeführten Stand.

Bezeichnung der Festungswerke	Gouverneure	Kommandanten	Gouverneurlieutenants	Festungsmajore	Festungsadjutanten	Materialkommandanten	Adjutanten	Feuerwerksoffiziere	Aerzte	Kapläne	Insgesammt
Befestigtes Lager von Lissabon	1	—	1	1	2	1	1	—	1	—	8
S. Julião da Barra und Duque do Braganza	—	1	—	—	1	—	—	1	1	1	5
Cairas	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Monte Cintra	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Monsanto, Alto do Duque und Bom Sucesso	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Festung Elvas	1	—	1	1	1	1	1	1	—	—	7
Fort da Graça	—	1	—	—	1	—	—	1	1	1	5
Kastell S. João Baptista auf der Insel Terceira	1	—	1	1	1	1	1	1	—	—	7
Zusammen	3	2	3	3	6	3	3	7	3	2	35

Zu Gouverneuren der Festungen 1. Klasse können nur Brigadegenerale ernannt werden. Der Gouverneur des Kastells S. João Baptista auf Terceira bekleidet gleichzeitig das Amt eines Militärgouverneurs der Azoren. Sämmtlichen Gouverneuren wird je ein Kapitän oder Lieutenant als Adjutant zugetheilt. Die Kommandanten der Forts S. Julião da Barra und da Graça werden der Oberstlieutenantscharge entnommen.

Als Gouverneurlieutenants der Befestigungen 1. Klasse können nur Obersten der Artillerie und der Genietruppe, als Festungsmajore, Oberstlieutenants oder Majore des Feuerwerks- und Zeugoffizierkorps verwendet werden; als Adjutanten: Hauptleute, Lieutenants oder Alferes (Fähnriche) des gedachten Offizierkorps, und zwar je nach dem Umfang und der Bedeutung der zu versehenden Obliegenheiten oder der Größe des Platzes.

Zu Kommandanten der Festungen 2. Klasse können Obersten des Feuerwerks- und Zeugoffizierkorps oder Stabsoffiziere aller Waffengattungen, auch solche, die zur Disposition gestellt oder für den Dienst in der Front nicht geeignet sind, je nach Bedeutung des betreffenden Werkes, ernannt werden. Der Stab von Valença soll aus einem Kommandanten, einem Festungsadjutanten und einem Materialkommandanten bestehen, die übrigen Befestigungen 2. Klasse erhalten nur Materialkommandanten. Befehligt ein Stabsoffizier die in einem befestigten Platze stehende Garnison, so bekleidet derselbe zugleich das Amt des Festungskommandanten.

Die Kommandanten des Kriegsmaterials werden aus den Reihen der Artilleriehauptleute ernannt, denen zur Unterstützung bei Beaufsichtigung und Instand-

Zeug- und Feuerwerksoffizierkorps zugeordnet werden. In den Werken 2. Klasse versehen Subalternoffiziere des gedachten Offizierkorps dieses Amt.

Die aus der Reihe der Festungen zu streichenden Plätze erhalten, soweit dies erforderlich erscheint, den im Range am höchsten stehenden Offizier der betreffenden Garnison oder in Ermangelung einer solchen einen zur Disposition stehenden Offizier als Kommandanten.

Das Festungsoffizierkorps der Befestigungen 2. Klasse besteht aus:

Offiziere	Kommandanten der Festungen 2. Klasse.	Festungsmajore	Festungsadjutanten	Feuerwerksoffiziere	Insgesammt
Oberst	1	—	—	—	1
Oberstlieutenant	—	1	—	—	1
Majore	—	2	—	—	2
Hauptleute	—	—	6	10	16
Lieutenants	—	—	1	19	20
Alferes	—	—	—	20	20
Zusammen	1	3	7	49	60

Dieses Personal findet Verwendung sowohl in den Festungen 1. und 2. Klasse und deren Zubehörungen als auch im Artillerie- und Geniedienste sowie bei den praktischen Schulen der verschiedenen Waffengattungen.

Die Zeug- und Feuerwerksoffiziere ergänzen sich bis zum Hauptmann aus den Sergeantadjutanten der Artillerie und der Genietruppe, welche dem Alter nach zu Obersergeanten, Alferes, Lieutenants und Hauptleuten befördert werden, wenn sie die Alferesprüfungen bestanden haben und den Bestimmungen über die Altersgrenzen genügen.

Zu Majors werden Hauptleute der Artillerie ernannt, für deren Aufrücken in höhere Stellungen das Gesetz besondere Bestimmungen enthält.

Für den Dienst bei der Ingenieurwaffe werden 10 Feuerwerks- ꝛc. Offiziere kommandirt, die theils dem Generalkommando der Waffe, den Ingenieurinspektionen, den Materialdepots ꝛc. zugetheilt oder bei militärischen Bauten als Bauführer verwendet werden. Zu Letzteren sollen hauptsächlich solche Personen herangezogen werden, die aus der Ingenieurtruppe hervorgegangen sind. Die Artillerie erhält 36 Feuerwerksoffiziere zugetheilt, die theils beim Generalkommando der Waffe, den Fabriken und den Materialdepots beschäftigt werden. Für diesen Dienst sind vorzugsweise solche Offiziere auszuwählen, die aus der Artillerie hervorgegangen sind. Der Erlös aus dem Verkaufe der durch die Ausführung der vorstehenden Gesetzesbestimmungen verfügbar werdenden Grundstücke ꝛc. soll besonders zu artilleristischen Zwecken verwendet werden. (Ordem do Exercito Nr. 12.)

Nordamerika. Cleveland, Ohio, Ende Novbr. 1897. Der Tod endete kürzlich die ruhmvolle Laufbahn des Admirals Worden. Der Name erinnert an eine Siegesthat der Marine, die nicht nur den Südstaaten zur Zeit ihrer größten Macht einen wuchtigen Schlag versetzte, sondern auch eine völlige Umwälzung im Kriegsflottenwesen der ganzen Welt herbeiführte. Als die Rebellen im April 1861, im ersten Anfang des Krieges, durch Verrath in den Besitz des Bundes-Schiffsbauhofes zu Norfolk in Virginia gelangten, fiel ihnen auch die Dampffregatte „Merrimac" in die Hände. Am 8. März überfiel dieses, von den Rebellen mit Ketten und Schienen behangene und von Norfolk kommende Kriegsschiff unter dem Namen „Virginia" mit zwei kleineren Schiffen das hölzerne Geschwader der Nordstaaten auf der Rhede von Hampton, rannte mit seinem gepanzerten Bug die Fregatte „Cumberland" in den Grund und schoß die Fregatte „Congreß" in Brand, daß sie in die Luft flog. Inzwischen hatte der Schwedische Ingenieur Ericson in New-York für den Norden das erste eigentliche Panzerschiff der Welt, den freilich sehr kleinen „Monitor" erbaut. In der Nacht vom 8. zum 9. März 1862 kam der „Monitor" unter dem Befehl des damals 24jährigen Worden, der den Bau des Fahrzeuges überwacht hatte, auf der Rhede von Hampton an, die mit der Mündung des Jamesflusses einen Arm der Chesapeake-Bai bildet. Beim Tagesgrauen des 9. März suchte die „Virginia" die hölzerne Bundesfregatte „Minnesota" vollends zu vernichten, die während der Flucht auf Grund gerathen war, während die Fregatten „St. Lawrence" und „Roanoke" die Bai hinab entkamen. Da sah sich die „Virginia" plötzlich dem kleinen „Monitor" gegenüber. Die Rebellen auf der „Virginia" spotteten des Gegners. Trotz seines gewaltigen Geschützes vermochte der „Monitor" nichts gegen seinen Gegner auszurichten, aber andererseits dieser auch nichts gegen ihn. Jetzt wandte sich die „Virginia" scheinbar die Bai hinab zur Flucht, der „Monitor" folgte ihr. Plötzlich drehte sich die „Virginia", um dem „Monitor" womöglich dasselbe Schicksal wie der „Cumberland" zu bereiten. Aber geschickt wich der „Monitor" den Stößen aus, und als ein Stoß traf, prallte er an der Panzerung des „Monitor" ab. Nun gelang es dem Letzteren, durch eines seiner Geschosse einen Theil der weit schwächeren Eisendeckung der „Virginia" zu beschädigen, worauf diese, geschleppt von den beiden kleineren Schiffen, einen schleunigen Rückzug nach Norfolk antrat. Gegen den Schluß dieses so berühmt gewordenen Kampfes wurde des „Monitors" heldenmüthiger Kommandant Worden durch Cementstückchen, welche ihm in dem Thurme, als dieser von dem feindlichen Anprall erschüttert ward, in die Augen flogen, schwer und höchst schmerzvoll verletzt, so daß sein Augenlicht längere Zeit gefährdet blieb. Mit verbundenen Augen lag der Held im Augenblicke des Sieges danieder. Als ihm die Flucht der „Virginia" gemeldet wurde, fragte er: „Ist die „Virginia" fort? Ist die „Minnesota" gerettet?" und als ihm diese Frage bejaht ward, rief er inmitten seiner Schmerzen: „Nun dann ist's mir gleichgültig, was aus mir wird!" Der 9. März ist nicht nur der Ruhmestag für die Union, sondern auch der Geburtstag der heutigen gewaltigen Panzerflotten der Welt, die alle in dem kleinen siegreichen „Monitor" ihren Vater haben.

Inhalt der Nummer 36 des Armee-Verordnungsblattes vom 23. Dezember 1897.
Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie zur Disposition v. Vallet des Barres. — Ausstellung von Kontrolbescheinigungen bei den Intendanturen. — Regelung von Offiziergehältern.

☞ **Mit dieser Nummer werden ausgegeben: „Titel und Inhalts-Verzeichniß für das Militär-Wochenblatt 1897" und „Titel und Inhalt für die Beihefte zum Militär-Wochenblatt 1897".**

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundſiebzigſter Jahrgang.

Literariſches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Eſtorff, Generalmajor zur Dispoſition.

Berlin.
Druck und Verlag von Ernſt Siegfried Mittler und Sohn,
Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei,
Kochſtraße 68—71.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Zusammenfassende Aufsätze.

Garnisonbeschreibungen vom Standpunkte der Gesundheitspflege aus aufgestellt. 1. 74. 2. 75.
Russische periodische Militär-Literatur, Die, im Jahre 1896. 54.
Unterrichtsbücher. 162.
— für Einjährig-Freiwillige. 288.

II. Einzelbesprechungen und kurze Mittheilungen.

Abel, Unter der Standarte der Gardehusaren. 363.
Almanach für die K. und K. Kriegsmarine 1897. XVII. Jahrgang. 40.
v. Altrock, Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3. 265.
v. Amyntor, Gerke Suteminne. 98.
Anciennetätsliste, Vollständige, der Offiziere des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine 256.
Anzugs-Bestimmungen für Offiziere und Sanitätsoffiziere des Königlich Preußischen Heeres. 259.
Arnold—v. Kalckstein, Geschichte des Infanterieregiments von Courbière (2. Posensches) Nr. 19. 25.
Artillerie à tir rapide, Etude sur l'organisation d'une. 351.
Badener im Feldzuge 1870/71. Persönliche Erlebnisse und Erinnerungen. 13. und 14. Band. 433.
Balck, Taktik. 210.
— v. Wedel's Offizier-Taschenbuch für Manöver, Generalstabsreisen ꝛc. 286.
Bataillon, Regiment und Brigade auf dem Exerzirplatz und ihre Ausbildung für das Gefecht. 71.
Bayerische Kriegs- und Heeresgeschichte, Darstellungen aus der. Heft 6. 339.
Befestigung, Leitfaden für den Unterricht in der beständigen, zum Gebrauche in den K. und K. Militärschulen. 17.
Befestigungslehre, Leitfaden für den Unterricht in der, und im Festungskrieg an den Königlichen Kriegsschulen. 306.
v. Below, Kaiser Wilhelm der Große. 84.
v. Berg, Einer von den ersten Husaren der Englisch-Deutschen Legion. 301.
Berger, Deutsche Unteroffiziere in Frankreich 1870/71. 437.
v. Bernhardi, Aus den letzten Tagen des Deutschen Bundes. 181.
v. Bertouch, Das Deutsche Reich und die Hohenzollern. 369.
Bielefeldt, Die Schlacht bei Sedan. 432.
Bley, Durch! Aus dem Leben des Generals der Kavallerie v. Rosenberg. 421.
Bölsche, Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. 380.
— v. Dossows Dienstunterricht für den Pionier des Deutschen Heeres. s. Krafft. 418.
Boeters, Geschichte des 3. Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 66. 373.
Börsch-Philips, Heil Wilhelm dem Siegreichen. 84.
v. Boguslawski, Aus bewegten Zeiten. 183.
— Der Ehrbegriff des Offizierstandes. 16.
— Die Ehre und das Duell. 429.
Boysen, Vaterländische Geschichte. 439.
v. Brauchitsch—v. Lewinski, Geschichte des Grenadierregiments König Wilhelm I. (2. Westpreußischen) Nr. 7 1797 bis 1897. 297.
Braumüllers militärische Taschenbücher. 5. Bd. 100.
Brecher, Napoleon I. und der Ueberfall des Lützowschen Freikorps bei Kitzen am 17. Juni 1813. 185.
Brosig, Bericht über meinen Ritt von Forbach i. Lothr. nach Glatz i. Schl. 1894. 260.
Ritter v. Brunner, Leitfaden für den Unterricht in der beständigen Befestigung. 17.
Burckart, Das Rad im Dienste der Wehrkraft. 412.
Cardinal v. Widdern, Kritische Tage. 1. Theil. 144.
de Castellane, Journal du maréchal, 1804—1862. 183.
Church, Ulysses S. Grant and the period of national preservation and reconstruction. 423.
Corsi, Della Milizia a' dì nostri. 307.
Dr. Dangelmaier, Der Kampf um die Ehre. 253.
Dayot—Marschall v. Bieberstein, Napoleon I. in Wort und Bild. 160.
v. Donat, Rathgeber für den Württembergischen Offizier-Aspiranten und für den Offizier des Beurlaubtenstandes. 310.
Dreising, Geschichte des Füsilierregiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38. 371.
v. Duncker, Feldmarschall Erzherzog Albrecht. 428.
Eiswaldt, Handbuch für Einjährig-Freiwillige ꝛc. des Trains. 289.
Eisele, Unteroffizier-Notizbuch. 443.
van Eleris, Kaiser Wilhelm der Große ꝛc. s. Stückmann. 53.
Elster, Die historische schwarze Tracht der Braunschweigischen Truppen. 9.

Endres, Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 und dem Russisch-Türkischen Kriege von 1877/78. 345.
v. Estorff, Unser Infanteriedienst. 441.
Exner, Der Antheil der Königlich Sächsischen Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812. 30.
— Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen und zum Offizier des Beurlaubtenstandes ꝛc. 289.
Fabris-Marselli, Das Haus Savoyen. 11.
Feldkunde, Leitfaden für den Unterricht in der, (Terrainlehre, Planzeichnen und Aufnehmen) auf den Königlichen Kriegsschulen 17.
Frhr. v. Fircks—Frhr. v. Gall, Taschenkalender für das Heer. Einundzwanzigster Jahrgang (Dienstjahr vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1898). 350.
Friedrich, Soldatenheim-Liederbuch. 437.
Dr. Fröhlich, Lebensbilder berühmter Feldherren des Alterthums. 4. Heft. 98.
Frommel, Emil, †. 42.
— Zur Erinnerung an Emil. In Piam Memoriam. 42.
— Ein Kranz auf das Grab von Emil. 42.
Prof. Fuchs, Hannibals Alpenübergang. 349.
Frhr. v. Gall, Taschenkalender für das Heer etc. s. Frhr. v. Fircks. 350.
Garnisonbeschreibungen, vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus aufgestellt. 74. 75.
Geens, Etude sur L'Armée Belge 1896. s. Viatour. 394.
Gefechtskatechismus, Kleiner, für den Infanteristen und Jäger. 188.
Gentz—Vierow, Geschichte des Infanterieregiments General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburgisches) Nr. 64. 340.
Geyer, Kaiser Wilhelm der Große. 51.
v. Geyso, Handbuch für den aktiven Offizier der Armee über Dienstvorschriften und dienstliche Personalangelegenheiten. 19.
v. Gizycki, Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Heft 7. 179.
——Taubert, Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Heft 1 und 12. 38.
v. Glasenapp, Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen ꝛc. der Kavallerie. 288.
Göbl, Die große Parade des Königlich Bayerischen II. Armeekorps am 1. September 1897 und die Fürstentage in Würzburg. 302.
Goehl, Kaiser Wilhelm der Große und sein Haus in Glaube, Arbeit, Kampf und Sieg. 171.
Goens, Geschichte der Königlichen Berlinischen Garnisonkirche. 201.
v. Goßler, Wilhelm der Große in seinen Beziehungen zur Kunst. 169.
Granier, Die Einmarschkämpfe der Deutschen Armeen im August 1870. 1.
Griepenkerl, Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen ꝛc. 284.
Dr. phil. Günther, Der Feldzug der Division Lecourbe im Schweizerischen Hochgebirge 1799. 280.
Guerre et Marine. 382.
Gyßling, Die Bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung im Kriege 1870/71 s. Thoma. 339.
Hajdecki, Offiziers-Standesprivilegien. 305.
Handtmann, Die wichtigsten Bestimmungen für die im Auslande sich aufhaltenden Deutschen Militärpflichtigen. 101.
Hannover, Beschreibung der Garnison. 74. 75.
Hartmann, Kurzgefaßtes Militär-Handwörterbuch für Armee und Marine. 15.
— Sitz und Trageweise der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Fußtruppen. 100.
Hausding, Die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe nebst einem Verdeutschungswörterbuch ꝛc. 171.
Frhr. v. Heideck, Die Bayerische Philhellenenfahrt 1826—1829. 1. Theil. 339.
Heinke, Unser Soldatenkaiser Wilhelm I. 50.
Heinze, Stecherts Armeeeintheilung und Quartierliste des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. 20.
Dr. Helbig, Gesundheitliche Ansprüche an militärische Bauten. 362.
Helbling, Dienstanweisung für die Königlich Bayerischen Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten des Beurlaubtenstandes. 19.
Hergsell, Duell-Kodex. 188.
Herhudt v. Rohden, Der Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen. 1. und 2. Heft. 306.
Heuser, Die dritte und vierte Belagerung Landaus im Spanischen Erbfolgekrieg (1704 und 1713). 279.
v. Heyden, Ehrenzeichen (Kriegs-Denkzeichen, Verdienst- und Dienstalterszeichen) der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. 393.
Hierthes, Aufgaben aus der Feldbefestigung mit Bearbeitung und Besprechung. 438.
Prof. Dr. Hirsch, Der Winterfeldzug in Preußen 1678/79. 85.
Hoderlein, Kurze Anleitung zum Krokiren, Skizziren und Kartenlesen für Einjährig-Freiwillige, Unteroffiziere und Unteroffizieraspiranten. 254.
Hörhold—Riebe, Drei Jahre unter Deutscher Flagge im Hinterland von Kamerun. 158.
Hoffmann, Beschreibung der Rassen, Gangarten und Farben des Pferdes. 442.
Hoffmeyer, Kaiser Wilhelm der Große. 85.
Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Aus meinem Leben. 424.
v. Holleben, Die Kriegsartikel. 71.
v. Holtzendorff, Sir Joseph Crowe. 151.
Prof. Dr. Holzmüller, Die Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung. 311.
v. Hopffgarten-Heidler, Die Schlacht bei Beaumont. 401.
Instruiren, Wie lernt man? 162.
Jahnke, Wilhelm-Gedenkbuch. 52.
Dr. jur. Joesten, Geschichte und System der Eisenbahnbenutzung im Kriege. 5.
Jösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten aus dem Jahre 1870/71. 431.
Kahle, Die Aufzeichnung des Geländes beim Krokiren für geographische und technische Zwecke. 101.
Kaisermanöver, Die großen 1897. 381.
v. Kalckstein, Geschichte des Infanterieregiments ꝛc. Nr. 19, s. Arnold. 25.
Kapitulantenschulen, Kurzgefaßter Lehrstoff für. 259.
Karte der Garnisonen des Reichsheeres. 390.
Kavalleristische Gedanken. 165.
Keßler, Kaiser Wilhelm der Große, der siegreiche Kriegsherr und das siegreiche Kriegsheer. 137.
Kießling, Geschichte des Königlich Bayerischen 5. Infanterieregiments Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. III. Theil. 407.
Kipping, Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen ꝛc. der Fußartillerie s. Weigelt. 43.

Prof. Dr. Kirchner, Grundriß der Militär-Gesundheitspflege. 163.
v. Klaß, Der gute Kamerad, ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen. 162. 441.
Klos, Standorte, Eintheilung und Zusammensetzung der Russischen Armee. 309.
Knight, Letters from the Sudan. 215.
Prof. Dr. Knoke, Das Varuslager im Habichtswalde. 180.
— — — Das Varuslager im Habichtswalde bei Stift Leeden. 13.
— — — Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. 376.
Knötel, Aus der Franzosenzeit. 426.
— Die Deutsche Armee. 11.
Knötel, Die Türkische Armee und Marine in ihrer gegenwärtigen Uniformirung etc. 103.
Dr. Knövenagel, Ueber kriegsmäßige Vorübungen im Feldsanitätsdienst bei den Manövern. 72.
Prof. Dr. Köhler, Die modernen Kriegswaffen. 282.
König, Vor neunzig Jahren. Die Schreckenstage von Saalfeld a. S. und der Heldentod des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen (10. Oktober 1806). 10.
Königs Rock, In des. Monatliche Ansprachen an die Soldaten. 68.
Kompagnie, Die Ausbildung der, im Patrouillendienst. 100.
Kowarzik, Duellbuch. 251.
Krafft, Friedensmanöver und ihre Bedeutung f. Woide. 94.
——Bölsche, v. Dossows Dienstunterricht für den Pionier des Deutschen Heeres. 418.
Dr. Kraschutzki, Die Versorgung von kleineren Städten, Landgemeinden und einzelnen Grundstücken mit gesundem Wasser. 102.
Kriegsmarine, Die Laufbahnen in der Deutschen. 302.
Kuchler, Geschichte der Königlich Bayerischen Pionierbataillone und ihrer Stammformationen. 373.
Kürschner, Heil Kaiser Dir! 138.
Küster, Skizzen aus dem Leben des Russischen Soldaten f. Tchorschewski. 435.
Kufahl—Schmied-Kowarzik, Duellbuch. 251.
Dr. Kunow, Die Heilkunde. 361.
Kunz, Die Thätigkeit der Deutschen Jägerbataillone im Kriege von 1870/71. 35.
— Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. Heft I und II. 147. Heft III. 241.
Lange, Dilthey's Militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige ꝛc. der Infanterie. 288.
Laird Clowes, The Naval Pocket-Book. 40.
Dr. Lauenstein, Der Assistenzarzt. 288.
Dr. Leitenstorfer, Das militärische Training. 187.
v. Lewinski, Geschichte des Grenadierregiments ꝛc. Nr. 7, s. v. Brauchitsch. 297.
Frhr. v. Lichtenstern, Schießausbildung und Feuer der Infanterie im Gefecht. 89.
Liehr, Dienstvorschriften für die Jäger und Schützen, s. v. Rosenberg. 441.
Liegnitz, Beschreibung der Garnison. 75.
Litzmann, Beiträge zur taktischen Ausbildung unserer Offiziere. I. Offizier Felddienstübungen. 209.
Löblich, Kurze Darstellung der Geschichte des Königlich Sächsischen Fußartillerieregiments Nr. 12. 66.
v. Loebell, Kurzer Abriß der Geschichte des Preußischen Staates und des Deutschen Reiches ꝛc. 67.
Lorenz, Operative und taktische Betrachtungen über die Konzentrirung des X. Korps am 23. und 24. November 1870 bei Beaune la Rolande. 141.
Frhr. v. Lütgendorf, Applikatorische Besprechung der Thätigkeit des K. K. 10. Korps im Gefecht bei Trautenau am 27. Juni 1866. 1. Heft. 156.
— — Felddienst und Gefechtsaufgaben eines Detachements im engen Verbande mit einer Infanterie-Truppendivision. 155.
Lykos, Die Bestimmungen über das Gefecht im Russischen Exerzirreglement für die Fußtruppen und die Nothwendigkeit ihrer Modernisirung. 91.
Magirus, Herzog Wilhelm von Württemberg, K. und K. Feldzeugmeister. 410.
v. Malachowski, Erinnerungen aus dem alten Preußen. 379.
Manöverkalender für die Infanterie, zugleich für Uebungsreisen ꝛc. 287.
Manoeuvres, Nos grandes. Destructions nécessaires. 95.
Mantel, Ausbildung des einzelnen Infanteristen im Schulschießen. 45.
Maraun, Kaiser Wilhelm des Großen Denken und Wollen nach Selbsteigenem Wort ꝛc. 84.
Marine et Guerre. 382.
v. Marnitz, Russische Grammatik. 439.
Marschall v. Bieberstein, Napoleon I. in Wort und Bild, s. Dayot. 160.
Marselli, Das Haus Savoyen, s. Fabris. 11.
Frhr. v. Massenbach, Amberg und Würzburg 1796. 26.
Martin—de Montalbo—Richebé, Armoiries et Décorations. 16.
Maudry, Waffenlehre für Offiziere aller Waffen. V. und VI. Heft. 248.
Mayerhoffer, Applikatorische Studie über die Gefechte bei La Fourche am 5. und 6. Januar 1871. 348.
Meckel, Grundriß der Taktik. 207.
Meixner, Historischer Rückblick auf die Verpflegung der Armeen im Felde. 2. Lieferung. 203.
Meyer, Zehn Aufgaben in militärischer Geländebeurtheilung aus Kuhns Aufnahmeprüfung. 150.
Meyers Konversationslexikon. 444.
Moch, Artillerie et Budget. 253.
Molli, Le spedizioni marittime militari moderne ed i trasporti militari a Massaua. 213.
de Montalbo, Armoiries et Décorations, s. Martin. 16.
Musik am Preußischen Hofe. 191.
Muster für schriftliche militärische Ausarbeitungen. 359.
Cte Murat, Murat, Lieutenant de l'Empéreur en Espagne 1808. 277.
Dr. Myrdacz, Das Französische und Italienische Militär-Sanitätswesen ꝛc. 364.
— — Sanitätsgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges, s. Dr. Steiner. 101.
— — — der Feldzüge von 1864 und 1866 in Dänemark, Böhmen und Italien. 442.
Nansen, In Nacht und Eis. 255.
Nesweda, Zwölf Entwürfe zu taktischen Aufgaben für Subalternoffiziere. 347.
Neuwirth, Grundsätze der Kriegführung und Trugschlüsse. 433.
Oberbau durch Eisenbahntruppen, Anleitung zum Verlegen von. 389.
Offizierkorps, Ersatz und Heranbildung des Deutschen. 250.
Ohnesorge, Wilhelm der Große. 51.

Prof. Dr. Oncken, Unser Heldenkaiser. 81.
Omnia mecum porto. 287.
Dr. Paetel, Die Organisation des Hessischen Heeres unter Philipp dem Großmüthigen. 377.
Palat, Bibliographie générale de la guerre de 1870/71. 415.
Patrouillendienst, Die Ausbildung der Kompagnie im. 100.
— im Felde, Der, unter besonderer Berücksichtigung Französischer Verhältnisse. 212.
te Peerdt, Kriegslieder. 191.
v. Pelet—Narbonne, Der Kavalleriedienst. 3.
— — — v. Mirus' Leitfaden für den Kavalleristen ꝛc. 289.
Pensa, Les Russes et les Anglais en Afghanistan etc. 358.
Petermann, Anleitung zur Behandlung, Reinigung und Ausbesserung der Feldflaschen und Kochgeschirre aus Aluminium. 102.
— Anleitung zur Untersuchung der im Bereiche der Bekleidungsämter zur Prüfung und Abnahme gelangenden Stoffe, Metalle und des Leders. 103.
Dr. Pfeiffer, Der Feldzug Luckners in Belgien im Juni 1792. 417.
Pferde, Unsere. 1. Heft. 165. 2. Heft. 286. 3. Heft. 392.
Dr. Pfister, Aus dem Lager des Rheinbundes 1812 und 1813. 419.
Philips, Heil Wilhelm dem Siegreichen, s. Börsch. 84.
Plinzner, Briefe über das Reiten in der Deutschen Kavallerie. 244.
Politische Correspondenz Friedrich des Großen. 23. Band. 338.
Poten, Militärischer Dienstunterricht für die Kavallerie des Deutschen Reichsheeres. 289.
— Geschichte des Militärerziehungs- und Bildungswesens in den Landen Deutscher Zunge. 5. Band. 409.
Porro, Note sulla sistemazione scientifica dello studio della Geografia Militare. 388.
Preußens Schwertadel 1870 bis 1896. 161.
v. Prollius, Kurze Entwickelungsgeschichte des Preußisch-Deutschen Heeres seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. 258.
Psychologie des Großen Krieges, Zur. III. Statistik und Psyche. 69.
v. Quistorp, Der große Kavalleriekampf bei Střesetitz in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866. 275.
Raif, In fremdem Dienst. 433.
Rangliste von Beamten der Kaiserlich Deutschen Marine. 283.
Reinelt, Lösungen von Aufgaben aus dem Gebiet der formalen Taktik. 247.
Frhr. v. Reitzenstein, Das Geschützwesen und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover von der ersten Anwendung eines Pulvergeschützes in Deutschland im Jahre 1365 bis zur Gegenwart. 2. Theil. 414.
— — Erinnerungen und Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren 1870/71 als Kompagniechef im Brandenburgischen Füsilierregiment Nr. 35 ꝛc. 391.
Rheinländer, Kaiser Wilhelm I., der Große. 52.
Richebé, Armoiries et Décorations, s. Martin. 16.
D. Richter, Ein Kranz auf Emil Frommels Grab. 42.
Riebe, Drei Jahre unter Deutscher Flagge im Hinterland von Kamerun, s. Hörhold. 158.
Riedt, Militärische Charakter- und Zeitbilder. 430.
Dr. Rocholl, Deutsches Volk, gedenke Deines großen Kaisers! 49.
v. Rosenberg—Liehr, Dienstvorschriften für die Jäger und Schützen. 441.
Rost-Haddrup, Das Gebrauchs- und Remontepferd. 357.
Prof. Roßberg, Armee- und Präsentirmärsche. 161.
Frhr. v. Rotenhan, Philippe de Gentils, Marquis de Langalerie. 364.
Prof. Dr. Rothert, Karten und Skizzen aus der Geschichte des Alterthums. 1. Band. 435.
Roy, Kaiser Wilhelm der Große. 51.
Rüder, Die Artilleriepatrouille. 343.
Russische Armee, Eintheilung und Dislokation der. 190.
Rußlands Ostseehäfen mit besonderer Berücksichtigung des neuen Kriegshafens von Libau. 160.
Schaeffer, Der Kriegstrain des Deutschen Heeres in seiner gegenwärtigen Organisation. 410.
Scheibert, Illustrirtes Deutsches Militärlexikon ꝛc. 157.
v. Schimpff, Der Krieg 1870/71. 8.
Schinsky, Das Festungsbauwesen. 285.
Schmied-Kowarzik, Duellbuch s. Kusahl. 251.
Schnötzinger, Schwarmlinie und Feuerleitung. 71.
Schöffler, Lösung von Aufgaben mittels des Richtbogens und des Sprenghöhenmessers ꝛc. 284.
Schoenbeck, Hippologisches Alphabet. 20.
Schreck, Wilhelm der Große, des neuen Deutschen Reiches erster Kaiser. 51.
Schroeter, Die Festung in der heutigen Kriegführung. 1. Abtheilung. 32.
Schulwandkarte des Kriegsschauplatzes 1870/71 und der westlichen kriegerischen Begebenheiten. 166.
v. Schwartzkoppen, Stichworte für Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie bei Ertheilung des Dienstunterrichts. 360.
Seeoffizier, Ein Deutscher. 391.
v. Seydewitz, Die ersten 25 Jahre des Königs-Ulanenregiments (1. Hannoverschen) Nr. 13. 270.
Smekal, Fünf taktische Aufgaben über Führung und Verwendung der Feldartillerie. 36.
Soldatenfreund, Der. 7.
Sommer, Das Brandenburgisch-Preußische Heer in seiner Entwickelung seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. 384.
Spohn, Die Disziplinarstrafgewalt des Kompagnie-, Eskadrons- und Batteriechefs. 304.
Spohr, Das Niederbrechen von Renn- und Reitpferden in schnellen Gangarten ꝛc. 286.
— Die Bein- und Hufleiden der Pferde ꝛc. 358.
Ssuchomlinow, Gesammelte Aufsätze. 249.
Stark, Das Eiserne Kreuz der Hohenzollern in drei Generationen. 140.
— Das Eiserne Kreuz in drei Generationen. 140.
Stavenhagen, Grundriß der Befestigungslehre. 205.
Stavenhagen, Renseignements divers. 360.
— Petit dictionnaire militaire français-allemand et allemand-français. 440.
Dr. Steiner, Sanitätsgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, s. Dr. Myrdacz. 101.
Frhr. Stockhorner v. Starein, Kaiserbüchlein. 337.
v. Strantz, Die Deutschen Einigungskriege. 342.
Stückmann, Kaiser Wilhelm der Große und seine Zeit, s. von Ekeris. 53.
Sühring, Bilder aus der Jugendzeit des Großen Kaisers Wilhelm I. 139.
Tanera, Schwere Kämpfe. 431.

Taubert, Strategisch-taktische Aufgaben ꝛc. Heft 12. ſ. v. Gizycki. 38.
v. Tepper-Laski, Rennreiten. 360.
Frhr. v. Tettau, Die Ruſſiſche Kavallerie in Krieg und Frieden ꝛc. 13.
Thimm, A complete bibliography of fencing and duelling. 335.
Thoma, Die Bayeriſche Feldeiſenbahn-Abtheilung im Kriege 1870/71, ſ. Gyßling. 340.
Thouret, Muſik am Preußiſchen Hofe. Nr. 7. 191.
Frhr. v. Thüna, Ein aus Eiſenach ſtammendes Preußiſches Infanterieregiment im Siebenjährigen Kriege. 87.
Transfeldts Dienſtunterricht für den Infanteriſten des Deutſchen Heeres. 441.
— — ꝛc., Pionier-Ausgabe. 436.
Frhr. v. Troſchke—J. v. H., Anleitung zum Studium der Kriegsgeſchichte. Ergänzungsband. 345.
v. Trotha, Der Kampf um Plewna. 176.
Tſchorſchewski—Küſter, Skizzen aus dem Leben des Ruſſiſchen Soldaten. 435.
Turnen und Bajonettiren, Anleitung für Offiziere und Unteroffiziere beim Ertheilen des Unterrichts im. 257.
Uniformen, Die, der Deutſchen Armee. 304.
Unſeres Kaiſers Weſen und Walten. 54.
Unteroffizier-Kalender, Deutſcher auf das Jahr 1897. 163.
— — Deutſcher auf das Jahr 1898. 444.
—-Unterricht, Der ꝛc. 162.
Prof. Dr. Varnhagen, Werder gegen Bourbaki. 346.
Prof. Dr. Vaſen, Aus zwei Kriegen. Selbſterlebtes aus 1866 und 1870/71. 427.
Verdeutſchungsbücher des Allgemeinen Deutſchen Sprachvereins. VIII. Die Heilkunde. 361.
Viatour-Geens, Étude sur l'Armée Belge 1896. 394.
Vierordt, Geſchichte des Infanterieregiments ꝛc. Nr. 64, ſ. Gentz. 340.
Weigelt—Kipping, Handbuch für Einjährig-Freiwillige ſowie für Reſerve- und Landwehroffiziere der Fußartillerie. 43.
Wernigk, Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen ꝛc. der Feldartillerie. 434.
— Taſchenbuch für die Feldartillerie. 14. Jahrgang. 438.
Prof. Dr. Wershoven, Vocabulaire technique français-allemand et allemand-français. 362.
Weſtgalizien, Der Aufſtand in, im Februar 1846. 359.
Dr. Wiener, Die hygieniſche Beurtheilung der Militärkleidung und Rüſtung. 357.
Wilhelm der Große. 139.
— — — Unſer Heldenkaiſer. 139.
Willoughby Walke, Lectures on Explosives. 362.
Woide—Krafft, Friedensmanöver und ihre Bedeutung. 24.
Wölfing, Todtenfeſt-Predigt über Offenbarung Johannes 7, 13 bis 17 ꝛc. 42.
Graf Wrangel, Das Luxus-Fuhrwerk. 437.
— — Einiges über Fahren. 392.
Frhr. v. Wucherer, Studie über den Aufklärungsdienſt und die diesfällige Verwendung von Fußtruppen. 46.
v. Xylander, Vorſtoß der 3. Bayeriſchen Infanteriebrigade in der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember 1870. 340.
Graf York v. Wartenburg, Kurze Ueberſicht der Feldzüge Alexanders des Großen. 375.
Zenk, Die Oeffentlichkeit im Militär-Strafprozeſſe ꝛc. 154.
v. Zepelin, Die Heere und Flotten der Gegenwart. 2. Band. 443.
Dr. Zingeler, Hohenzollern. 140.
Prof. Dr. med. Zürn, Geſchirrkunde und Beſchirrungslehre. 258.
Zwenger, Batſch' Leitfaden für den Unterricht der Kanoniere und Fahrer der Feldartillerie. 97.

III. Literariſche Notizen.

Anciennetätsliſte, Vollſtändige der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des Deutſchen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksoffiziere. 21. 445.
Armee- und Marinealbums für Unteroffiziere und Soldaten. 192.
Brockhaus' Konverſations-Lexikon, Ergänzungsband. 261.
v. Bruchhausen—Felix, Resbojul dintre Erythrea si Abesinia 1895/96. 312.
Deutſcher Kolonial-Abreißkalender von 1898. 446.
Drei Schirmherren Deutſcher Jagd. 445.
v. Eſtorff, Anleitung zum Unterricht über Fahneneid, Kriegsartikel ꝛc. 216.
Franke, Anleitung zum Säbelfechten. 290.
Friedrich, Soldatenheim-Liederbuch. 77.
Frommel, Zur Erinnerung an Emil. 21.
Geſchützführerbuch des . . . . Geſchützes. 395.
Hammer, Gott mit uns! Friedenspredigten vom Kriege 1870/71 ꝛc. 167.
Heer, Eintheilung und Quartierliſte des Deutſchen. 168.
Hoenig, 24 Stunden Moltkeſcher Strategie. 395.
Hübner, Erzählungen und Schilderungen. 167.
Kaiſer Wilhelm-Gedächtniß-Leſezeichen. 104.
— — — Wandſchmuck. 104.
Koeſters Lehrbuch des Hufbeſchlages. 396.
Kolle, Dr. Fritz' Unterrichtsbriefe zur Selbſterlernung der Deutſchen Sprache. 290.
Kraft, Kaiſerlied. 166.
v. Lettow-Vorbeck, Der Krieg von 1806 und 1807 ins Ruſſiſche überſetzt von v. Voigt. 216.
Martens, Die Schlacht bei Krügersdorf (Lithographie). 47.
Meyers hiſtoriſch-geographiſcher Abreißkalender 1897. 47.
— Konverſationslexikon. 14. Band. 47. 15. Band. 193. 16. Band. 396.
Militär-Muſiker-Notiz- und Taſchenbuch für das Jahr 1897. 48.
Nanſen, In Nacht und Eis. 168.
Napoleons Feldzug in Rußland von 1812. 262.
Prof. Dr. Oncken, Unſer Heldenkaiſer. 365.
Dr. Pohler, Bibliotheca historico-militaris. 366.
Rangliſte der Kaiſerlich Deutſchen Marine, Nachtrag zur. 216.
D. Reichard, Gedenkwerk an Emil Frommel. 290.
Scheibert, Unſer Heim (Wochenblatt). 192.
v. Schlichting, Die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorſchriften. 311.
Seidels kleines Armeeſchema des K. und K. Oeſterreichiſch-Ungariſchen Heeres. 22. 312.
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades und deſſen praktiſche Verwendung. 194.
Springer, Armeekörper-Tableau (Oeſterreich-Ungarn). 366.

Sturm des 1. Garderegiments zu Fuß auf St. Privat (Gemälde). Mit Abbildung. 193.
v. Szczepanski, Reliefkarte. 216.
Thouret, Musik am Preußischen Hofe. Heft 12. 76.
Ueberſichtskarte der Dislokation des K. und K. Oeſterreichiſch-Ungariſchen Heeres. 395.
Umſchau, Die. (Zeitſchrift). 48.
Graf v. Wartensleben-Carow, Erinnerungen des Generals der Kavallerie, während des Krieges 1866 Major im großen Generalſtabe. 166.
Waffenkunde, Zeitſchrift für hiſtoriſche. 366.
Wilhelm der Große, geb. 22. März 1897, geſtorben 9. März 1888. 76.
— — — Unſer Heldenkaiſer. 311.
Woide, Die Urſachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870. I. Theil. 312.
— Friedensmanöver und ihre Bedeutung, ſ. Krafft. 94.
Wölfing, Todtenfeſt. Predigt zum Andenken an Emil Frommel. 21.

IV. Bibliographie. Inhalts-Ueberſichten.

Bibliographie. 21. 47. 77. 167. 195. 261. 291. 367. 397. 447.
Inhalts-Ueberſicht der periodiſchen Militär-Literatur des In- und Auslandes. IV. Vierteljahr 1896. 105. I. Vierteljahr 1897. 217. II. Vierteljahr 1897. 313.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 1. Januar 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff Generalmajor z. D., Friedenau b Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

v. Boguslawski, Der Ehrbegriff des Offizierstandes. (16)

Ritter v. Brunner, Leitfaden für den Unterricht in der beständigen Befestigung. (17)

Elster, Die historische schwarze Tracht der Braunschweigischen Truppen. (9)

Fabris—Marselli, Das Haus Savoyen. (11)

Feldkunde, Leitfaden für den Unterricht in der (Terrainlehre, Planzeichnen und Aufnehmen) auf den Königlichen Kriegsschulen. (17)

v. Geyso, Handbuch für den aktiven Offizier der Armee über Dienstvorschriften und dienstliche Personalangelegenheiten. (19)

Granier, Die Einmarschkämpfe der Deutschen Armeen im August 1870. (1)

Hartmann, Kurzgefaßtes Militär-Hand-Wörterbuch für Armee und Marine. (15)

Heinze, Stecherts Armee-Eintheilung und Quartierliste des Deutschen Reiches und der Kaiserlichen Marine. (20)

Helbling, Dienstanweisung für die Königlich Bayerischen Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten des Beurlaubtenstandes. (19)

Dr. jur. Joesten, Geschichte und System der Eisenbahnbenutzung im Kriege. (5)

Knötel, Die Deutsche Armee. (11)

Prof Dr. Knoke, Das Varuslager im Habichtswalde bei Stift Leeden. (13)

König, Vor neunzig Jahren. Die Schreckenstage von Saalfeld ꝛc. (10)

Martin—de Montalbo—Richebe, Armoiries et Décorations. (16)

v. Pelet-Narbonne, Der Kavalleriedienst. (3)

v. Schimpff, Der Krieg von 1870/71. (8)

Schoenbeck, Hippologisches Alphabet. (20)

Soldatenfreund, Der. (7)

Frhr. v. Tettau, Die Russische Kavallerie in Krieg und Frieden. (13)

Anciennetätsliste, Vollständige, der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des Deutschen Reichsheeres ꝛc. (21)

Frommel, Zur Erinnerung an Emil. (21)

Seidels kleines Armeeschema, Oesterreich-Ungarn. (22)

Wölfing, Todtenfest-Predigt ꝛc. (21)

Bibliographie. (21)

Die Einmarschkämpfe der Deutschen Armeen im August 1870.

Von Hermann Granier. Mit 3 Skizzen. Berlin 1896. A. Bath. Preis Mk. 5,—.

Das Buch verdankt seine Entstehung der Absicht eines Amerikaners, für seine Landsleute eine authentische Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 durch Deutsche Gelehrte schreiben zu lassen, wobei die Bearbeitung des militärischen Theiles dem Verfasser übertragen wurde. Als die Vollendung dieses Werkes sich zerschlug, erschienen die für dasselbe geleisteten Arbeiten selbständig in der hier vorliegenden Form. Das Buch giebt eine Schilderung der Tage von Weißenburg, Wörth, Saarbrücken und Spicheren. So oft man auch die Schilderung der Ereignisse dieser unvergeßlichen Tage durch berufene und unberufene Federn schon gelesen hat, so bietet das vorliegende Buch doch wieder viel Interessantes und Reizvolles, so daß es den Leser von Anfang bis Ende fesselt. Die Schilderung der Ereignisse ist eine außerordentlich lebendige und sehr übersichtliche, und erhebt sich in ihrem militärischen Werth über die Mittelmäßigkeit, ohne doch annähernd die in alle Einzelheiten gehende Ausführlichkeit des Generalstabswerkes zu erreichen. Besonders fesselnd ist es dadurch, daß es sich auch die Berücksichtigung Französischer Quellen angelegen sein läßt, welche, weil jüngeren Ursprunges als das Generalstabswerk, uns eine Fülle von Details über die Vorgänge bei unseren Feinden geben und so manche soldatisch interessante Episode auf gegnerischer Seite vor Augen führen. Die Gerechtigkeit, welche der Französischen Tapferkeit den Zoll der Bewunderung nicht vorenthält, kann uns nur sympathisch berühren, denn es ist gewiß ein größerer Ruhm, einen tapferen Gegner geschlagen zu haben, als einen untüchtigen, und man kann der tapferen Truppe, die derartig von ihrer höheren Führung im Stich gelassen wurde, das Mitleid nicht versagen. Dies Mitleid verdient z. B. die Division Abel Douay, die am 3. August 1870 nach Weißenburg vorgeschoben wurde, mit einer die Selbständigkeit ihres Kommandeurs völlig unterbindenden Instruktion über die Art, wie die Stellung besetzt werden sollte, während der General bis zu seinem Tode nie erfahren hat, zu welchem Zweck er eigentlich dort stand. Daß die Division im Kampf, während dessen ein einziges Französisches Bataillon in der Stadt Weißenburg die ganze Bayerische Division Bothmer auf sich zog und dauernd fesselte, von den nächststehenden Französischen Truppenkörpern keinerlei Unterstützung erfuhr, zeigt gleich im Anfang die mangelnde Initiative der Französischen Unterführer; daß der General Douay thatsächlich keine Karte besaß, kennzeichnet die Französischen Zustände; daß aber der Unterpräfekt von Weißenburg dem General am Mittag des 3. August die unmittelbare Nähe von 80 000 Deutschen meldete, ohne damit irgendwie Glauben zu finden, während die Ka-

vallerie niemals weiter als höchstens 2 bis 4 km über die Infanterielinie hinaus aufklärte und so natürlich jene Meldung nicht bestätigen konnte, das beweist, daß die Verwendung der Kavallerie bei den Franzosen recht mangelhaft war.

Das mannhafte Ringen bei Wörth, lange Stunden fast allein vom V. Armeekorps durchgeführt, die durch die Ereignisse stets überholt eintreffenden Befehle des Armee-Oberkommandos lassen uns den Entschluß Kirchbachs zur Fortsetzung der Schlacht in seiner ganzen moralischen Größe bewundern, ebenso wie den Heldenmuth der Truppen, deren schneidige, immer wiederholte Frontalangriffe den Umfassungstruppen die Wege ebneten.

Bei der Komödie von Saarbrücken, wo gegen sieben Preußische Kompagnien ebenso viele Französische Divisionen ins Feuer geführt wurden, muß uns Mitleid erfassen mit Napoleon, dem körperlich gebrochenen Manne, der, auf seinen Adjutanten gestützt, das Schlachtfeld verließ mit den Worten: „Je souffre horriblement", während ein disziplinloses Bataillon, an der Straße liegend, es wagt, den obersten Kriegsherrn anzurufen: „Ah, mon Empereur, ôtez-nous nos sacs, ôtez-nous nos couvertures!" — Wie fremd aber muß es einen Preußischen Soldaten anmuthen, wenn der Generalstabschef der Französischen Armee seinen Befehl, der die der Schlacht von Spicheren vorausgehenden Bewegungen betrifft, einleitet mit den Worten: „Nach dem, was man in Englischen Zeitungen liest, soll Steinmetz eine Centralstellung zwischen Saarbrücken und Zweibrücken einnehmen" ꝛc. — In der That blieben die Französischen Generale meist auf solche nichtmilitärischen Nachrichten angewiesen, thaten aber auch selbst kaum Nennenswerthes, um sich direkte Nachrichten zu verschaffen. Die Folge waren die unbeschreiblichen Irrfahrten der Divisionen Castagny, Metman und Montaubon am 6. August, während auf den Höhen von Spicheren das Korps Frossard sich mannhaft gegen einen Gegner wehrte, der zwar bis zum Abend an Zahl geringer, bei dem aber drei kommandirende Generale, ihren Truppen vorausgeeilt, anwesend waren, die nun mit aller Energie alle erreichbaren Truppen heranzogen, so daß mit sinkender Nacht endlich ein Ueberschuß an Kräften zur Festhaltung des errungenen Höhengeländes zur Stelle war!

Kein Wunder, daß die Tage des 4. und 6. August im Kaiserlichen Hauptquartier zu Metz eine dumpfe Verzweiflung hervorriefen, während in ganz Europa eine unvergleichliche Stimmung bewundernden Staunens über die Wucht der Deutschen Hiebe auflebte.

Der Kavalleriedienst. Ein Handbuch für Offiziere. Bearbeitet und herausgegeben von G. v. Pelet-Narbonne, Generallieutenant von der Kavallerie z. D. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage. Mit 2 farbigen Steindrucktafeln, 6 schwarzen Vollbildern und 202 Abbildungen im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 8,50, geb. Mk. 9,50.

Das Montetonsche Wort: „Die konzentrirte Thätigkeit von Leib und Seele gehört dem Beruf, dem man sein Leben gewidmet hat" bethätigend,*) rastet General v. Pelet auch als Generallieutenant von der Kavallerie z. D. nicht, dem Berufe, der Waffe weiter zu dienen, denen er als Soldat sein Leben gewidmet hat. Vor der Front nicht mehr im Sattel, leistet er diese Dienste jetzt mit der in der Armee schon wohlbekannten Feder.

Daß Reitersleute mit der letzteren nichts zu thun haben sollen, gehört zu den Behauptungen, die leere Köpfe erfinden und noch leerere nachsprechen. Auch die Reiterwaffe ist eine Wissenschaft geworden, und nach der Thätigkeit im Sattel den Federkiel zur Hand nehmen, verträgt sich sehr wohl mit Reiterart; es ist sogar Reiterpflicht. Schon der junge Offizier lernt diese kennen, wenn er nach dreistem Ritt seine Beobachtungen melden soll; und hoch wird dann seine Federgewandtheit geschätzt, wenn er das, was er erkundete, auch kurz und klar, geschickt und richtig als Meldung niederzuschreiben versteht. Es entspricht daher ganz dem Wesen des Reiterberufs, wenn ein Offizier dieser Waffe reitet und schreibt, also mit der Wissenschaft nicht auf gespanntem Fuße lebt, und zumal wenn ein bejahrter Reiteroffizier nach gethaner aktiver Arbeit die Summe seiner Erfahrungen den Jüngern seiner Waffe übergiebt. Solche Arbeit mit der Feder muß Nutzen schaffen, wenn dabei umfassendes, gründliches Wissen und sicheres Können einander unterstützt haben.

Ein Werk dieser Art widmet General v. Pelet in seinem soeben erschienenen „Handbuche" der Deutschen Kavallerie als höchst dankenswerthe Neujahrsgabe. Titel und Verlag klingen an frühere Bearbeitungen desselben Themas durch denselben Verfasser an; das vorliegende Handbuch ist dennoch in seiner Art und Zusammenstellung eigentlich keine Neuauflage, sondern etwas völlig Neues. Man kann sagen: Alles, was der Deutsche Reiteroffizier als solcher wissen muß, findet er auf den 552 Seiten des handlichen Handbuches in gedrängter Kürze wörtlich und bildlich zusammengestellt, und will er mehr wissen, so wird er an geeigneter Stelle durch einen sichtenden und kennzeichnenden Literaturnachweis auf das Zutreffendste des Weiteren unterrichtet. Auch Erfahrungsgrundsätze und Ansichten hervorgetretener Kavalleristen und Soldaten werden angeführt; widerstreitende Meinungen solcher Autoritäten werden mit dem Geschick und dem Takt, zu welchen lange eigene Erfahrung befähigt, abgewogen. Geglückt ist dies erfreulicherweise auch da, wo es sich um die beiden Männer — General v. Schmidt und General v. Rosenberg — handelt, welche, ein jeder in seiner ausgeprägten Art, von allen Generalen des Heeres in den letzten Jahrzehnten den ausgesprochensten Einfluß auf die Entwickelung und den heutigen Geist der Deutschen Reiterei ausgeübt haben. General v. Pelet hat sogar Raum gefunden, da, wo solche eindringliche Sprache am Platze ist, Thatsachen und geschichtliche Vorgänge reden und belehren zu lassen.

*) Dies Wort findet sich als Motto auf dem Titel des Buches.

Das Handbuch soll natürlich die Dienstvorschriften und deren Studium nicht ersetzen; aber indem es die diesen Vorschriften gebührende grundlegende und maßgebende Stelle anerkennt und immer wieder hervorhebt, regt und leitet es den jungen Offizier zur Beschäftigung mit diesen Vorschriften an und gewährt auch dem älteren einen zuverlässigen Ueberblick über Vorschrift und Lehre auf dem gesammten Berufsgebiet. Selbst die neuesten Deckblätter der Reitinstruktion haben — bis auf die Benennung der Reitabtheilungen IIa und b — schon Berücksichtigung gefunden. Der Inhalt steht also auf der Höhe der Gegenwart.

In den ersten vier Theilen — innerer und Garnisondienst, das Pferd, die Ausbildung zu Pferde und mit den Waffen (also einschl. Exerziren in allen Verbänden), Felddienst — ist das Handbuch hauptsächlich für den Friedensgebrauch des Kavallerieoffiziers als Erzieher, Lehrer und Führer bestimmt; in seinem fünften, zum Herausnehmen eingerichteten Theile bietet es ein „Sattelbuch", in welchem jener kurz und übersichtlich technische und andere Angaben über das eigene Heerwesen und diejenigen unserer Nachbarn in Westen und Osten schwarz auf weiß mit sich führen kann — Angaben, deren Kenntniß ihm vor dem Feinde und den vielseitigen Aufgaben gegenüber von Nutzen sein wird, vor welche die heutige Kriegführung den Reiteroffizier stellt, und ohne welche Kenntniß alle aufgewendete Reittüchtigkeit, Unternehmungslust und Kühnheit schließlich völlig gegenstandslos werden können. Reichen doch diese Aufgaben bis in das Gebiet des Brücken- und Eisenbahnbaues, der Elektrotechnik und anderer moderner Spezialwissenschaften hinein.

General v. Pelet bietet sonach mit seinem neuesten Handbuche ein den gesammten Kavalleriedienst und dessen Wissenschaft umfassendes, geschickt zusammengedrängtes Sammelwerk, welches in der That jedem Kavallerieoffizier zur Hand sein sollte und welches dieser niemals aus der Hand legen wird, ohne kurz und genau das Wesentliche dessen erfahren zu haben, worüber er sich unterrichten wollte. Wir wünschen dem Buche im Interesse der Offiziere, für die es bestimmt ist, und damit auch der Waffe, welche diese zu führen berufen sind, die weiteste Verbreitung und können ihm kein besseres Wort auf den selbstgesicherten Weg mitgeben, als die dankbare Versicherung an den Herrn Verfasser und die rückhaltlose Zusicherung an die Herren Kameraden: das Handbuch erfüllt seinen Zweck, „dem Kavallerieoffizier ein Rathgeber und Leiter in allen wichtigen Zweigen seines Dienstes" zu sein, vollkommen.

Geschichte und System der Eisenbahnbenutzung im Kriege. Ein eisenbahntechnisches und militärisches Hülfsbuch von Dr. jur. Joesten, Regierungsrath und Hauptmann a. D. Leipzig 1896. Verlag der Deutschen Verkehrsblätter. Preis Mk. 1,50.

Der Herr Verfasser ist literarisch vortheilhaft bekannt unter dem Pseudonym Miles Ferrarius. Auch das vorliegende Schriftchen zeichnet sich aus durch Knappheit der Darstellung — trotzdem ein sehr umfangreicher Stoff zu bewältigen war — und zuverlässige statistische wie technische Angaben und eine frische Auffassung, wo es gilt ein Urtheil abzugeben oder eisenbahntechnisch zu „reflektiren".

Es werden abgehandelt: die Benutzung der Eisenbahnen für strategische Zwecke; der Aufmarsch der Heere auf den Eisenbahnen, die Anforderungen an ein den militärischen Verhältnissen der Gegenwart entsprechendes Betriebsnetz und dessen Betriebsmittel; die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen. Hieran schließen sich Angaben über die Benutzung der Eisenbahnen in den Kriegen der Neuzeit — auch für rein taktische Zwecke — sowie der Gürtel- und Umgehungsbahnen.

Diese Abschnitte enthalten an sich nichts Neues, aber man wird anerkennen müssen, daß es dem Herrn Verfasser gelungen ist, hierbei die Linie einzuhalten, die er sich laut Vorwort dahin gezogen, weder den rein eisenbahntechnischen, noch den rein militärischen Standpunkt bei Erörterung der einschlägigen Fragen einzunehmen. Eigentlich sollte es in der Natur der Dinge liegen, daß es auf diesem Gebiete stets so gehalten wird, sonst scheint uns ein non liquet in der rauhen Wirklichkeit des Krieges unvermeidlich; namentlich sollte ein Vorwalten von büreaukratischen Auffassungen nicht stattfinden, da der Krieg das genaue Gegentheil von Akten, Schablonen und Theorien zu sein pflegt.

Besonderes Interesse können die Kapitel über die Eisenbahnbenutzung in Deutschland, Frankreich, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien beanspruchen. Man bekommt auf diese Weise einen durchaus objektiven Maßstab über die „Eisenbahnmacht" der betreffenden Großstaaten. Sehr erfreulich liest sich das über Deutschlands Eisenbahnwesen Gesagte und der Patriot wird hier gern dem Urtheile eines unserer verdienstvollsten Militärschriftsteller, Max Jähns, beistimmen, der in Betreff der Deutschen „Eisenbahner" schreibt: „Das straffe, vertrauenerweckende Aeußere, die anspruchslose Treue und Hingebung der Beamten ist eine der schönsten Eigenschaften, welche nach dem Urtheile bedeutender Kenner des Eisenbahnwesens aller Länder den anderen Erscheinungsformen des Eisenbahnwesens vorzuziehen sein dürfte."

Andererseits würde es aber doch ein falsches Bild geben, wenn man die Entwickelung und die Friedensvorbereitung des Eisenbahnwesens anderer Großmächte nicht nach der vollen Bedeutung einschätzen wollte, die in erster Linie Frankreich beanspruchen darf. Der Herr Verfasser ist anscheinend kein Freund der Französischen Eisenbahnorganisation, weil hier keine Staatsbahnen im Deutschen Sinne bestehen, tritt aber doch mit vollem Nachdruck für die Auffassung ein, daß unser westlicher Nachbar auch auf diesem Gebiete seit 1870/71 sehr große Fortschritte gemacht habe.

Nach dieser Richtung bildet ein soeben erschienenes bedeutsames Werk: „Die Eisenbahnpolitik Frankreichs" von R. v. Kaufmann (Stuttgart 1896, Verlag der H. G. Cottaschen Buchhandlung) eine sehr werthvolle Ergänzung, obgleich es sich naturgemäß mit der militärtechnischen Seite des Französischen Eisenbahnwesens nur

nebenbei beschäftigt. Jedenfalls ist aber dort der Beweis erbracht, daß eine zielbewußte Eisenbahnpolitik heutzutage mit zu den Pflichten und Aufgaben der Staatskunst gehört — letztere muß deshalb auch schon im Frieden in gewissem Sinne militärische Eisenbahnpolitik treiben, denn eine weitausschauende Staatskunst wird sich stets des Clausewitzschen Satzes erinnern müssen, daß Krieg weiter nichts ist als Fortführung der Politik mit gewaltsamen Mitteln. Im Kriege spielen aber die Eisenbahnen jetzt eine Rolle, von welcher Clausewitz keine Ahnung haben konnte. Aber auch in unseren Tagen giebt es wohl noch Manchen, dem erst das Werkchen von Dr. Joesten einen klaren Begriff geben dürfte von der Macht und Bedeutung dieses modernen Kriegsfaktors!

Der Soldatenfreund.

Diese vortreffliche Zeitschrift*) hat sich seit einer langen Reihe von Jahren so in unserem Heere eingebürgert, daß es überflüssig erscheinen könnte, die Bedeutung derselben noch besonders hervorzuheben. Aber es geht auch hier wie bei so manchem Werthvollen, was uns täglich umgiebt, wir beachten es nicht genügend und benutzen es nicht so, wie wir könnten. Und doch liefert uns der Soldatenfreund ein reichhaltiges, hochinteressantes Material; nicht nur werden Unteroffiziere und Soldaten ihre Kenntnisse dadurch vermehren und ihre Gesinnungen befestigen, auch der Offizier wird darin Vieles für seine Belehrung, manches Anregende, manchen Stoff finden, den er für die Instruktion seiner Untergebenen verwerthen kann. In klarer, leicht faßlicher Weise führen die Aufsätze uns in die verschiedenen Gebiete des Krieges und seiner Hülfsmittel zu Lande und zur See ein, z. B.: „Die Elektrizität im Dienste des Krieges“ — „Der Krieg zur See“. Alles durch sehr anschauliche Bilder erklärt und erläutert. Ein vortrefflicher, sich durch viele Nummern hinziehender Aufsatz: „Unsere Unteroffiziere im Kriege“ ist in einem besonderen Abdruck erschienen und in Nr. 15 der Militär-Literatur-Zeitung 1896, Sp. 486, besprochen worden. „Vor fünfundzwanzig Jahren“ bringt in kurzer, verständlicher und patriotischer Darstellung den Krieg von 1870/71 in Erinnerung, reich mit Schlachtplänen und Bildern ausgestattet. In ähnlicher Weise werden die neuesten kriegerischen Ereignisse vorgeführt. Neben diesen ernsteren Aufsätzen erfahren wir des Soldaten Freud' und Leid in hübschen, oft humorvollen Erzählungen nebst Jagderlebnissen aus unseren Kolonien. Den Schluß jedes Heftes bilden die Rubriken: „Was giebt es Neues in der Welt?“ — „Monatsrapport“ und „Antwort auf eingegangene Fragen“.

Der Soldatenfreund hat seit seinem Bestehen, also jetzt seit über sechzig Jahren, die Preußische Heeresgeschichte sehr sachverständig gepflegt in Wort und Bild, so daß die unzähligen farbigen Bilder Preußischer Uniformen, alte wie neuere, die größte Sammlung von Uniformen bilden, die es überhaupt giebt. Auch die gelegentlichen heeresgeschichtlichen Aufsätze — in letzter Zeit meist nur als Antworten auf geschehene Anfragen — sind höchst werthvoll, weil sie von wirklichen Kennern der Preußischen Heeresgeschichte geschrieben sind.

In einer Zeit, wo die Umsturzparteien eine so weitverzweigte, rührige Agitation entfalten, um für ihre Pläne durch Wort und Schrift zu wirken, ist es doppelt nothwendig, durch gute Lektüre für die Erhaltung des altbewährten Geistes im Heere zu wirken. Hierfür ist der vorzüglich redigirte Soldatenfreund in hervorragender Weise geeignet.

*) Monatlich ein Heft mit zahlreichen Abbildungen. Preis halbjährlich Mk. 4.—. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchh., Berlin.

Der Krieg 1870/71, von v. Schimpff, Oberst z. D. Kurz, für Jedermann nach den besten Quellen und eigener Anschauung. Mit einer Karte. 8°. IV u. 116 Seiten. Dresden 1896. Wilhelm Baensch. Preis Mk. 1,—.

Der Name des Königlich Sächsischen Obersten z. D. v. Schimpff ist seit einer Reihe von Jahren zu verschiedenen Malen in der Militär-Literatur-Zeitung mit großer Anerkennung genannt. Wir verdanken ihm mehrere werthvolle Bücher kriegs- und heeresgeschichtlichen Inhalts. Auch diesmal erwarteten wir Tüchtiges, zumal des Verfassers persönliche Verhältnisse ihn, neben seiner allgemeinen und seiner militärischen Bildung, für die Lösung der übernommenen Arbeit besonders geschickt erscheinen ließen. Wir fragten uns nur, ob bei der großen Menge ähnlicher Schriften, welche bereits vorhanden sind, das Erscheinen einer weiteren eine Berechtigung habe, denn solche kann nur einem Werke zuerkannt werden, welches Besseres bietet, als seine Vorgänger in der Lösung der nämlichen Aufgabe gewährt haben.

Nach sorgsamer Prüfung erkennen wir die Berechtigung mit Freuden an. Oberst v. Schimpff hat eine vorzügliche Arbeit geliefert, welche ganz dem gesteckten Ziele entspricht, „kurz und für Jedermann“ zu schreiben. Daneben zeugt sie von vollem Verständniß sowohl der politischen wie der militärischen Seite des Krieges, sie ist nicht nur kurz und für Jedermann, sondern auch klar und anschaulich geschrieben, dabei lebendig und fesselnd, mit Schwung und mit warmer Empfindung, aber ohne Ueberhebung und den Ansprüchen des Gegners auf Anerkennung ebenso Rechnung tragend wie den eigenen.

Nur ein paar nebensächliche Bemerkungen möchten wir uns gestatten. Auf S. 55 ist die Entsendung Tanns gegen Orléans erwähnt; mancher Leser wird glauben, daß diese damit abgethan sei, bis er auf S. 76, 77 einer Darstellung begegnet, welche dort allerdings an ihrem Platze ist, es wäre wohl angezeigt gewesen, an ersterer Stelle auf letztere hinzuweisen. Ebenso wäre zweckmäßig gewesen, bei der Schilderung der Kriegsereignisse vom Februar die erst später berichteten Abmachungen des Waffenstillstandes zu erwähnen. Daß diese Abmachungen so getroffen wurden, wie thatsächlich geschah, weil die Franzosen auf diesem Kriegsschauplatze sich noch Erfolge versprachen, bezweifeln wir; ebenso daß bei Beginn des Feldzuges das I., II., VI. Armeekorps und zwei Kavalleriedivisionen hauptsächlich deshalb

zurückgehalten sind, weil erst am 21. Mobilmachungstage die Eisenbahnen für sie frei wurden. Der 21. Mobilmachungstag war der 5. August, an diesem Tage hatten Viele schon den Rhein überschritten und Alle werden eingeschifft gewesen sein. Die Rücksicht auf die Haltung Oesterreichs war nicht ein nebensächlicher, sondern der alleinige Grund. In einem „für Jedermann" geschriebenen Buche durfte eine Erklärung des Ausdruckes „Débrouillez-vous" (S. 11) nicht fehlen. Gersdorff „fiel" nicht bei Sedan, sondern er starb an seiner Verwundung; der Leser fragt, wie kam er an die Spitze des XI. Korps, da vorher Bose als dessen Führer genannt ist.

Das Buch würde noch werthvoller sein, als es ist, wenn der Druck größer wäre und wenn auf der Karte die in Benutzung gewesenen Eisenbahnen verzeichnet wären.

Die historische schwarze Tracht der Braunschweigischen Truppen. Von O. Elster, Premierlieutenant a. D. Mit vier Gruppenbildern und fünf Abbildungen im Text sowie den Skizzen der Schlachten bei Quatrebras und Waterloo. 8°. 45 Seiten. Leipzig 1896. Zuckschwerdt & Co., Verlagsbuchhandlung für Kriegswissenschaft (früher Helwingscher Militärverlag). Preis Mk. 1,50.

Die frühere Uniform der Braunschweigischen Truppen bildet den rothen Faden, welcher sich durch die ganze Schrift zieht, aber nicht allein den Inhalt ausmacht. Viel mehr und in weit höherem Grade ist es die gesammte Vergangenheit jener Truppen seit dem Tage, an welchem sie das schwarze Kleid anlegten, also seit dem Frühling des Jahres 1809; erst für die Zeit nach dem Jahre 1848, in welchem dieses Kleid, nachdem es, abgesehen vom Leibbataillon, fast ein Vierteljahrhundert lang überall einer dem Preußischen Muster nachgebildeten Uniform Platz gemacht hatte, zum zweiten Male eingeführt wurde, steht es im Vordergrunde der Darstellung. Hierbei mag bemerkt werden, daß die Angabe, die Braunschweiger seien schon 1848 mit der schwarzen Tracht bekleidet in das Feld gerückt, unrichtig ist; erst im folgenden Jahre erschienen sie, abgesehen von den noch blau uniformirten Husaren, in derselben auf dem Schleswig-Holsteinischen Kriegsschauplatze.

Die Geschichte des Braunschweigischen Truppenkorps bildet also den Hauptinhalt der kleinen Schrift. Der Verfasser hat über denselben Gegenstand unter dem Titel „Nunquam retrorsum", einem alten Motto des Welfenhauses, aus Anlaß des fünfundsiebzigjährigen Bestehens des Füsilierbataillons des Infanterieregiments Nr. 92 bereits im Jahre 1884 einen „Rückblick auf die Geschichte der Braunschweigischen Truppen" veröffentlicht, welcher damals in der Militär-Literatur-Zeitung wenig günstig beurtheilt worden ist. Wenn auch die jetzt vorliegende Arbeit der Unrichtigkeiten, Lücken und anfechtbaren Urtheile erheblich weniger aufweist als ihre Vorgängerin, so ist sie doch nicht frei davon. Ihr Verfasser ist augenscheinlich Braunschweiger, eine Vorliebe und Voreingenommenheit für die engere Heimath ist daher bei ihm erklärlich und verzeihlich, und ebenso ist zu entschuldigen, wenn er in einer Darstellung, welche auf kriegsgeschichtlichen Werth wohl keinen Anspruch macht und die Vergangenheit des Truppenkorps nicht erschöpfend darstellt, das Licht hervortreten läßt, die Schatten beiseite stellt. Sein Standpunkt darf ihn aber nicht zu einer Verherrlichung der im Jahre 1550 durch Herzog Heinrich geschaffenen Wehreinrichtungen verleiten, wie solche im Eingange der Schrift geboten wird. „Ausschüsse" von der Art der damals errichteten gab es um die nämliche Zeit in fast allen Deutschen Staaten, ihr Entstehen ging naturgemäß aus dem gesammten Entwickelungsgange des Wehrwesens hervor und für die Behauptung, daß „die spätere Brandenburgisch-Preußische Militärorganisation in vielen Punkten auf der Braunschweigischen Wehrordnung basire", fehlt jegliche Unterlage.

Die kleine Schrift, welche übrigens ganz geeignet ist, eine oberflächliche Kenntniß der Braunschweigischen Truppengeschichte, namentlich aus den Jahren 1809 bis 1815, zu vermitteln, klingt aus in dem Wunsche, daß bei den bevorstehenden Neuaufstellungen von Infanterietruppentheilen ein Braunschweigisches Jägerbataillon mit der schwarzen Uniform gebildet werden möge. So werthvoll es ist, den geschichtlichen Sinn auch durch die Erhaltung äußerlicher Erinnerungen zu pflegen und zu fördern, wird der Wunsch aus den nämlichen Gründen unerfüllt bleiben, welche die Abschaffung der alten Uniform veranlaßt haben.

Die Gruppenbilder verfehlen ihren Hauptzweck, da sie nicht farbig hergestellt sind.

Vor neunzig Jahren. Die Schreckenstage von Saalfeld a. S. und der Heldentod des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen (10. Oktober 1806). Nach den gediegensten, zuverlässigsten und seltensten historischen Quellen dargestellt von Bruno Emil König (Saalfeld). Mit vielen Abbildungen. Gr. 8°. 44 S. Meiningen 1896. Druck und Verlag von Junghanß & Koritzer, Hoflieferanten. Preis Mk. 1,—.

Es ist kein unbekanntes Gebiet, welches der Verfasser der kleinen Schrift zu erschließen nöthig gehabt hätte. Den nämlichen Gegenstand hat, in einer anderen „Aus Saalfelds militärischer Vergangenheit" betitelten Arbeit, Lieutenant Thümmel (vergl. Militär-Literatur-Zeitung 1882, Juli) erschöpfend und in gefälliger Darstellung behandelt, und an Quellen, für welche es des Hinzufügens, daß sie „historische" seien, nicht bedurft hätte, fehlt es nicht. Sind doch die kriegsgeschichtlich wichtigen Vorgänge erst in jüngster Zeit durch Oberst v. Lettow in gelungenster Weise dargestellt. Neues gab es daher nicht mitzutheilen und die im Vorworte betonte Schwierigkeit des Beschaffens der benutzten Quellen leuchtet dem Berichterstatter nicht ein. Das Ergebniß desselben ist eine Sammlung von Aufsätzen, welche sich mit den Vorgängen des 10. Oktobers außerhalb und innerhalb der Stadt Saalfeld beschäftigen. Am wenigsten bekannt werden die Aufzeichnungen mehrerer Damen sein, welche

damals das Schloß bewohnten und von ihren persönlichen Wahrnehmungen berichten. Einige Dichter sind zu poetischer Beisteuer herangezogen: Freiligrath mit dem Zopfliede, R. Bunge mit Auszügen aus einer in der Militär-Literatur-Zeitung 1895, Sp. 271, besprochenen Dichtung, und ein dritter, welcher Gereimtes vom heimischen Parnaß bietet.

Die zahlreichen Abbildungen sind meist nur klein, aber recht gelungen; vor vielen dergleichen Beigaben, welche gegenwärtig geboten werden, zeichnen sie sich durch Schärfe und Deutlichkeit aus, auch die nöthigen Planskizzen sind vorhanden, so daß das Ganze namentlich für die Ortsgeschichte ein Interesse gewährt.

Der Titel „maréchal de logis" ist irrthümlicherweise wörtlich mit „Quartiermeister" übersetzt, er bezeichnet indessen die Stellung des Wachtmeisters, auch heißt es „maréchal des logis".

Die Deutsche Armee, von R. Knötel. Berlin 1896. Aug. Thümecke Nachf. Preis Mk. 3,50.

Unter den Druckwerken, die den Mannschaften militärische Kenntnisse in anschaulicher und gewinnender Form geben, verdient auch das von dem kundigen und geachteten Militärmaler Knötel herausgegebene Buch: „Die Deutsche Armee" genannt zu werden, das in Art eines Leporelloalbums auf der einen Seite des herauszuschlagenden Inhaltsstreifens flott und genau die Uniformbilder aller Deutschen Truppentheile in stattlichen Figuren einzelner Mannschaften bietet und auf der Rückseite die Geschichte aller Waffengattungen erzählt und in Bild und Wort deren Uniformangaben enthält.

14.

Das Haus Savoyen. Aus dem Italienischen des Obersten C. Fabris, von Major K. Marselli. 66 S. Turin, ohne Jahreszahl. In Kommission bei Karl Clausen. Preis Mk. 2,—.

Das Buch verdient aus mehr als einem Grunde besonderes Interesse. Schon der Titel: „Das Haus Savoyen" weckt in unseren Herzen einen lebhaften Wiederhall, denn wer von uns dächte da nicht ohne Weiteres an das Haus Hohenzollern? Haben doch die beiden Fürstenhäuser, die Deutschland und Italien zu einigen verstanden, so viel Gemeinsames, Aehnliches in ihrem Entwickelungsgange! Aus kleinen Anfängen mit unermüdlichem Streben sich hocharbeitend, dem Vaterlande Kriegshelden auf Kriegshelden, Staatsmann auf Staatsmann schenkend, volksthümliche Geschlechter durch und durch; auch in Zeiten des Unglücks, die nicht immer ausblieben, niemals verzagend und schließlich doch immer „Mehrer des Reiches", sind sie zu der Weltstellung emporgewachsen, die sie heute einnehmen. Und wenn die Sage recht hätte, welche den Stammbaum Humberts des Weißhändigen, der als historisch verbürgter Stammhalter des Hauses Savoyen gelten darf, bis auf Widukind den Sachsen zurückführen möchte, so hätten wir Deutschen noch einen besonderen Anlaß zu sympathischem Fühlen mit dem Herrschergeschlecht, das obendrein an der Spitze unserer Waffenbrüder jenseits der Alpen steht.

„Se atans mon fastre", lautet der Wappenspruch der ersten Grafen von Savoyen, „viresque acquirit eundo", wählte sich einer von ihnen — der grüne Graf — zum Motto. In jedem dieser Stichworte tritt ein felsenfestes Vertrauen in die Zukunft zu Tage. Und der glückverheißende Stern sollte nicht getrogen haben: 18 Grafen, 14 Herzoge, 9 Könige entsprossten dem Hause Savoyen! Und nachdem es im Laufe der Jahrhunderte vor dem andrängenden, überstarken Frankreich zurückweichend, seinen Schwerpunkt vom Nordfuße der Alpen nach deren Südseite verlegt hatte, fügte es ein Stück Italiens nach dem anderen zu seiner Krone.

Welch reicher Stoff für den Verfasser. Und wie beherrscht ihn der Oberst Fabris! Nicht ein trockenes Register der einzelnen Herrscher, mit genauer Angabe der Regierungszeiten, liefert er (ein paar Zahlen mehr wären uns freilich nicht unlieb gewesen), er läßt vielmehr von verschiedenen Gesichtspunkten aus erhellende Streiflichter auf die Geschichte des Hauses Savoyen fallen; kaleidoskopartig wechseln die Bilder und es erscheinen die Wendepunkte in der Geschichte der Sabaudischen Dynastie, ihre politischen Ziele, ihre Bedrängnisse und ihr Aufblühen. Nicht Geschichte im landläufigen Sinne, mehr Geschichtsaphorismen, unter denen aber das verbindende Band nicht fehlt. So werden wir in knappen, geistvollen Sätzen in die Werdegeschichte des Hauses Savoyen eingeweiht; besser, als es durch das Studium langathmiger Geschichtswerke hätte geschehen können.

Nicht geringe Anerkennung verdient aber auch der Uebersetzer. Major C. Marselli hat die Schrift des Obersten Fabris in musterhaftes Deutsch übertragen, und das war in diesem Falle nicht leicht. Das gedrungene, wir möchten fast sagen „lapidare" Italienisch des Obersten Fabris erschwert das Uebersetzen ins Deutsche gar sehr. Obendrein war es ein Italienischer Offizier, der sich diese Aufgabe gestellt und — wir dürfen sagen — der Form wie dem Geiste nach glänzend gelöst hat. Major C. Marselli hat sich schon vielfach als Vermittler zwischen dem Deutschen und Italienischen Heere hervorgethan. Er hat das Lehnertsche „Handbuch für den Truppenführer" ins Italienische übersetzt und zwar in der originellen Weise, daß er Italienischen und Deutschen Text nebeneinander druckt. So wird das Büchlein besonders werthvoll für die Lernenden der beiden Sprachen. Auch die „Beispiele für den Patrouillendienst" vom Hauptmann v. Schleinitz und des Erzherzogs Johann Salvator bekannte Schrift: „Drill oder Erziehung" hat er seinen Landsleuten zugänglich gemacht. Auch an der von seinem Könige befohlenen Uebersetzung der achtzehnbändigen Lebensbeschreibung des Prinzen Eugen von Savoyen (amtliches Oesterreichisches Werk) arbeitete er mit. Mit dieser Beschäftigung steht die Herausgabe eines selbständigen Büchleins (Cenni biografici sul Principe Eugenio di Savoia, Roma, Tipografia italiana) in Zusammenhang.

Schließlich dürfen wir auch der Königlichen Hofbuchdruckerei von Vincenz Bona zu Turin nicht vergessen, welche das immerhin nicht ganz geringe Wagniß unternommen und erfolgreich durchgeführt hat, in Italien ein Deutsches Werk mit Deutschen Typen herzustellen. Daß sie es auf das Glänzendste ausgestattet hat, versteht sich von selbst. Das hübsche und farbenprächtige, mit allerlei Emblemen verzierte Bild auf dem Umschlage — der Genius des Hauses Savoyen weist mit der Lanze auf das Kapitol hin, von dessen Thurm die grün-weiß-rothe Flagge weht und über dem der fünfzackige Glücksstern Italiens schwebt — ist vom Oberst Edel, z. Z. Kommandeur des 1. Italienischen Infanterieregiments, gezeichnet.

So hat sich Alles vereinigt, in dem „Hause Savoyen" eine nach jeder Richtung hin mustergültige Leistung zu schaffen. Ein Prachtexemplar — es wurden deren zwölf gedruckt — ist seinerzeit unserem Kaiser durch den Italienischen Botschafter am hiesigen Hofe, General Lanza, überreicht worden.

Das Varuslager im Habichtswalde bei Stift Leeden, von Professor Dr. F. Knoke, Direktor des Rathsgymnasiums zu Osnabrück. Mit 2 Tafeln. Berlin 1896. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

Professor Knoke wandelt insofern auf Moltkeschem Wege, was die Lösung der vielumstrittenen Frage über die Oertlichkeit der Varusschlacht betrifft, als er bemüht ist, mit Hacke und Spaten das zu Tage zu fördern, was nach beinahe 2000 Jahren als greifbarer Beleg für eine oder die andere Hypothese noch erbracht werden könnte. Er ist hierbei auch insofern vom Glück begünstigt, als er außer den Moorbrücken bei Diepholz-Brägel, die er für die pontes longi anspricht, nunmehr bei Natrup-Hagen im sogenannten Habichtswald die Spuren eines Lagers aufgefunden hat, welches Professor Knoke für das letzte Marschlager des Varus vor der Katastrophe im Teutoburger Walde hält. Seiner Beschreibung nach entspricht allerdings jene Umwallung dem Umzug eines Römischen Marschlagers, zumal er auch das Praetorium nachweisen zu können glaubt. Bei der Unvereinbarkeit der verschiedenen Varushypothesen dürfte hier, allein schon im Interesse der Auffassung des Professors Knoke selbst, nur „das Auge eines kundigen Militärs" — um mit Mommsen zu sprechen —, der dem ganzen Gelehrtenstreite fernsteht, entscheiden können über den möglichen Zusammenhang jener Umwallung mit dem Kriegszuge des Varus, vorausgesetzt, daß es sich wirklich um ein Marschlager Römischer Provenienz handelt.

Die Russische Kavallerie in Krieg und Frieden, unter besonderer Berücksichtigung der Kavallerieregelements vom Jahre 1896, von Frhrn. v. Tettau, Hauptmann. Leipzig. Zuckschwerdt & Co. Preis Mk. 3, —.

Unter diesem Titel hat der durch seine gediegenen Schriften über die Russische Armee vortheilhaft bekannte Verfasser ein neues Buch veröffentlicht, das von den Lesern sicher mit Dank begrüßt werden wird.

Die Veranlassung dazu hat das in diesem Jahre erfolgte Erscheinen des schon längere Zeit in Vorbereitung und Erprobung gewesenen neuen Reglements der Russischen Kavallerie und der damit verbundenen Ausbildungsbestimmungen gegeben, die, hauptsächlich aus der Initiative des jetzigen Generalinspekteurs, Großfürsten Nikolai, hervorgegangen, eine hohe Stufe des Fortschritts zeigen und, neben gründlicher Schulung im Einzelnen, namentlich auch das Auftreten großer Kavalleriemassen im Auge haben.

Die Bestimmungen des im Vergleich zu dem alten von 1884 sehr verkürzten neuen Reglements und der Instruktion sind von Hauptmann v. Tettau unter zweckmäßiger Betonung der wichtigeren Punkte übersetzt worden, so daß man daraus ein klares Bild der anzuwendenden Formen und der gemachten Anforderungen erhält. Zur Erläuterung dienen bildliche Darstellungen der Formationen, darunter auch für kombinirte Kavalleriekorps. Als Einleitung, und dadurch ihren umfassenderen Titel begründend, bringt der Verfasser eine auch die neuesten Erlasse berücksichtigende, sehr vollständige Uebersicht der gegenwärtigen Organisation und Stärke der Russischen Kavallerie im Frieden und im Kriege, einschließlich der Kasaken, Grenzwache, Reichswehr ꝛc. Es wird dabei auch auf die Wehrpflicht, die Ergänzung mit Unteroffizieren und Offizieren — letzteres besonders eingehend —, die Offizier-Kavallerieschule, das jetzt so im Vordergrund stehende, vielfach bemängelte Pferdematerial, Bewaffnung, Uniformirung und Ausrüstung in recht lehrreicher Weise Bezug genommen. Das Endergebniß aus seinen wie immer den zuverlässigsten Quellen entnommenen Angaben zu ziehen, überläßt der Verfasser dem Leser. Vielleicht hätten die der Erreichung des angestrebten Ideals entgegenstehenden Schwierigkeiten noch etwas stärker hervorgehoben werden können.

Wie zeitgemäß eine derartige Veröffentlichung ist, spricht sich sehr zutreffend in einigen Sätzen der Einleitung aus. Hauptmann v. Tettau schreibt: „.... Wie die ganze Armee, so verdient namentlich die Russische Kavallerie unser vollstes Interesse. Denn während die übrigen Waffengattungen sich bezüglich ihrer Organisation, Stärke ꝛc. nicht wesentlich von den entsprechenden Waffengattungen unserer Armee unterscheiden, weicht die Russische Kavallerie in numerischer Stärke, Friedens- und Kriegsorganisation, Bewaffnung, Pferdematerial ꝛc. wesentlich von der unsrigen ab. Reitermassen wie kein anderer Staat der Welt vermag Rußland in das Feld zu stellen und immer noch ist die Heeresleitung an dem Ausbau der Organisation und an der Vermehrung der Kavallerie thätig."

Kurzgefaßtes Militär-Hand-Wörterbuch für Armee und Marine. Unter Mitwirkung von Offizieren, Sanitätsoffizieren ꝛc. der Armee und der Marine zusammengestellt und herausgegeben von E. Hartmann, Königl. Preuß. Oberst z. D. Leipzig 1896. Verlag von Georg Lang. Preis brosch. Mk. 16,—, geb. Mk. 18,—, monatliche Abzahlungen à Mk. 2,—.

Ueber das Zeitgemäße eines derartigen Sammelwerkes wird schwerlich eine verschiedene Meinung vorwalten; denn wenn man erwägt, daß seit dem Erscheinen des letzten militärischen Konversationslexikons etwa fünfzehn Jahre verflossen sind, so ergiebt sich das Veraltete derselben bei den ungeheuren Fortschritten auf dem Gebiete der militärischen Technik und Wissenschaften von selbst. Das nunmehr vollendet, im Umfange von 961 großen Druckseiten vorliegende Werk ist ein sogenanntes Lieferungswerk, das auf dreißig Lieferungen berechnet war und auch insoweit eingehalten wurde, als eine Schlußlieferung nur wenige Seiten Nachtrag sowie Titelblatt und Vorwort enthält.

Manchem erscheint vielleicht der eine oder andere Artikel zu kurz gerathen; dafür sind aber bei solchen Artikeln reichliche Quellen angeführt, welche den Suchenden auf den weiteren Weg leiten. Es darf keineswegs verkannt werden, daß die Zusammenstellung eines solchen Werkes in allgemein befriedigender Weise zu den schwierigsten Aufgaben gehört.

Da Armee und Marine gleichwerthig behandelt sind, so schafft das Werk des Obersten Hartmann eine Brücke für das gegenseitige Verständniß, was bei der Nothwendigkeit des Zusammenwirkens von Armee und Marine nicht unterschätzt werden darf.

Das Wörterbuch umfaßt alle Gebiete militärischen Wissens und behandelt demgemäß Strategie und Taktik, Waffenlehre und Befestigungskunst, Heer- und Flottenwesen, Sanitätswesen und Verwaltungsangelegenheiten, Geschichte und Geographie, Biographien und Orden ꝛc. Das Werk ist bis in die neueste Zeit fortgeführt, im Nachtrage ist aufgenommen der Friede von Adis Abeba, die Schlacht von Adua, Canetsches Schnellfeuergeschütz, Messeanzug sowie die Biographien der Generale v. Goßler und Baratieri und des neuen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, des Obersten Liebert.

Uebersichtlich sind die Aufsätze über die Befestigungen Frankreichs sowie über das gesammte Befestigungswesen, welche den auf literarischem Gebiete bewanderten Herausgeber zum Verfasser haben. Hervorzuheben sind auch diejenigen über die Handfeuerwaffen wie über das Geschützwesen sowie alle Marine- und Sanitätsartikel, ebenso die über die einzelnen Waffengattungen; ferner sind der Aufsatz über den Japanisch-Chinesischen Krieg 1894/95 sowie die übrigen Aufsätze geschichtlichen Inhalts beachtenswerth.

Als Ausstattung des Wörterbuches sind einige Tafeln und Abbildungen beigegeben, so eine bunte Flaggentafel, einige Tafeln mit Handfeuerwaffen, enthaltend das Deutsche Infanteriegewehr M/88, das neue Italienische Gewehr M/1891, das Oesterreich-Ungarische Repetirgewehr M/1888 (verbessertes Mannlichergewehr), das Russische Dreiliniengewehr, das Französische Lebelgewehr, ferner Abbildungen von fahrbaren Panzerlaffeten und des neuen Preußischen Wilhelms-Ordens.

Man kann anerkennen, daß hier ein Sammelwerk geschaffen ist, das unter Berücksichtigung der kurzen Zeit von anderthalb Jahren zur Herstellung, des verhältnißmäßigen niedrigen Preises an Vollständigkeit und Genauigkeit in gebotener Kürze Gutes geleistet hat.

Armoiries et Décorations. Par Jules Martin, de Montalbo et Raym. Richebé. Illustr. de Jos. van Driesten. Paris 1896. Libr. des Contemporains.

In einem kleinen, handlichen Bande, im Format der Gothaischen Taschenbücher, ist bei unseren republikanischen Nachbarn ein Werk erschienen, das ausführlicher als anderswo von allen Ländern der Welt außer dem Bildniß des Staatsoberhauptes und dem Staatswappen vornehmlich die von dort verliehenen Ordens- und Ehrenzeichen buntfarbig abbildet. Es ist anzuerkennen, daß die Darstellung und Beschreibung aus guten und zuverlässigen Quellen geschöpft ist; allerdings sind von den Orden vorzugsweise nur deren Ritterkreuze und Bandfarben, nicht die Formen der höheren Klassen dargestellt. Dagegen bietet das Buch namentlich bezüglich der Kriegsmedaillen fremder Staaten eine willkommene und leichte Uebersicht; im Ganzen sind 249 Orden und 38 Ehrenzeichen wiedergegeben und ein Verzeichniß der Bandfarben beigefügt, welches zur leichteren Erkennung dieser Abzeichen die gleichfarbigen zusammenstellt.

14.

Der Ehrbegriff des Offizierstandes. Ein kurzes Wort zur Aufklärung von A. v. Boguslawski, Generallieutenant z. D. Berlin. Schall und Grund. Preis 60 Pf.

Die kleine Schrift vertheidigt den Ehrbegriff des Offizierstandes gegen die Auffassungen verschiedener Parteien, wie solche bei Gelegenheit einzelner Vorkommnisse hervorgetreten sind. Ohne uns auf die Auseinandersetzung mit diesen Parteien einzulassen, können wir der Darstellung über die Standesehre völlig beitreten. „Die Standesehre ist verknüpft mit den Pflichten und der Eigenart des Standes, Pflicht und Ehre greifen oft ineinander ... Ich thue meine Pflicht; ich besitze meine Ehre. ... Im Kriegerstande ... gehören zum Ehrbegriff: die Bewährung des physischen Muthes, die Verachtung der Gefahr. Aber auch der moralische Muth, d. h. die Entschlußkraft, ferner die Fähigkeit, eine große Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, sich für die Allgemeinheit aufzuopfern, endlich die unerschütterliche Treue zur Fahne und zum Kriegsherrn ... sind Merkmale der militärischen Ehre." Diese wie die folgenden Ausführungen über den Begriff der Ehre sind jedem Soldaten aus der Seele geschrieben. Wir können das 37 Seiten enthaltende Schriftchen Jedem, der sich hierüber orientiren will, nur empfehlen.

Leitfaden für den Unterricht der Feldkunde (Terrainlehre, Planzeichnen und Aufnehmen) auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens bearbeitet. Neunte Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,30.

Man begegnet bisweilen der Auffassung, als ob diese für die Kriegsschulen bearbeiteten Leitfäden nur für die Fähnriche zu ihrer Vorbereitung zum Offiziereramen brauchbar seien, womit man sich aber in einem starken Irrthum befindet. Ganz besonders gilt dieses von dem Leitfaden über die Feldkunde, welcher einen vollständigen Ueberblick über die gesammte Geländelehre bietet und so jedem Offizier für die Truppenführung von Werth ist. Was den Leitfaden besonders auszeichnet, ist die ganz vorzügliche Kürze des Textes, welcher alles Weitschweifige, wozu gerade dieser Stoff so Manchen verführt, sorgfältig vermeidet; er eignet sich daher namentlich auch für die älteren Lieutenants, welche in der Vorbereitung zum Kriegsakademie-Examen begriffen sind, und zwar deshalb, weil er dem sich Vorbereitenden Gelegenheit zur breiteren Ausarbeitung der einzelnen Gegenstände bietet und ihm dadurch die Vorbereitung auch für die Taktik wesentlich erleichtert, denn Taktik ohne Gelände giebt es nicht.

Leitfaden für den Unterricht in der beständigen Befestigung. Zum Gebrauche in den k. und k. Militär-Bildungsanstalten bearbeitet von Moriz Ritter v. Brunner, k. und k. Generalmajor. Fünfte, ganz neu bearbeitete Auflage. Wien 1896. L. W. Seidel & Sohn, k. und k. Hofbuchhändler. Preis Mk. 6,20.

Der auf dem Gebiete der Befestigungskunde als Sachkenner bekannte Verfasser bietet in dem vorliegenden Leitfaden keineswegs eine neue Auflage, sondern ein vollständig neues Werk, denn die Fortschritte in der Artillerietechnik mit ihren Brisanzbomben und Mörserschrapnels sowie im gesammten Geschützwesen haben auf dem Gebiete der beständigen Befestigung eine vollständige Umwälzung hervorgerufen. Der Umfang und die Behandlung des Stoffes entspricht dem Lehrplan der Theresianischen Militärakademie des Oesterreich-Ungarischen Heeres, aber beide sind ganz besonders dazu geeignet, ein vortreffliches Mittel zur Vorbereitung für das Examen zur Kriegsakademie auch für unsere Offiziere abzugeben. Aber auch dem Truppenoffizier des Deutschen Heeres wird der Leitfaden ebenso wie seinem Oesterreichischen Kameraden willkommen sein, da ihm durch Aufnahme zahlreicher Holzschnitte in den Text die Möglichkeit gegeben ist, sich rasch über den neuesten Stand der Befestigung zu unterrichten; ihm sind die Italienische und Niederländische Schule, die Dürer und Speckle, die Cormontaigne und Vauban mehr nebensächlich, er steht mitten in seiner Zeit und kann sich daher nur mit dem Neuesten zufrieden geben.

So widmet auch der Verfasser die drei ersten Abschnitte der Neuzeit und bringt erst im vierten Abschnitt einen Ueberblick über den Entwickelungsgang der beständigen Befestigung.

Nach einer kurzen Einleitung werden im ersten Abschnitt die Elemente der beständigen Befestigung behandelt und die Hauptbestandtheile gewöhnlicher Landbefestigungen, wie Kampfstellung, Bereitschafts- und Ruheräume, Kommunikationen mit dem Außenfelde, Minen und Gewässer besprochen und dann auf die besonderen Befestigungsformen übergegangen, wobei eine Erörterung stattfindet über Befestigungen, welche nur dem Feuer aus Feldgeschützen zu widerstehen haben, über Befestigungen im Hochgebirge, Küstenbefestigungen und provisorische Befestigungen.

Im zweiten Abschnitte bilden die festen Plätze und ihre Bestandtheile den Stoff, der in die beiden großen Unterabschnitte Gürtelfestung und Sperren zerlegt ist, und woran sich die Beziehungen einer Festung zu den bürgerlichen Bauten und spezielle militärische Bauten anreihen. Vortreffliche Beispiele von Einheitsforts nach den neuesten Grundsätzen sind mit sehr guten Abbildungen versehen und geben mit der klaren Fassung des Textes ein übersichtliches Bild über den jetzigen Stand der Befestigungen; auch für Zwischenwerke und Fernkampfbatterien sind solche Beispiele aufgeführt.

Wie dem Fortsgürtel, so wird auch der Panzerfront und sodann dem Royau volle Aufmerksamkeit zugewendet. Letzteres ist nicht allein die Stadtumwallung als geschlossene Linie, sondern es sind sowohl zusammenhängende Linien wie auch Forts mit Verbindungslinien. Das Royau ist also mehr die eigentliche Kernfestung als die Stadtenceinte im herkömmlichen Sinne.

Der dritte Abschnitt erörtert die Gestaltung und Benennung der Festungen und festen Punkte nach ihren besonderen Aufgaben und unterscheidet hier bei den Landbefestigungen Lagerfestungen, Brückenköpfe, Depotfestungen und Sperren, bei den Seebefestigungen Haupt-Kriegshäfen, Kriegshäfen, befestigte Flottenlager, befestigte Häfen und befestigte Rheden, Küstenforts und Küstenbatterien.

Der Schlußabschnitt mit dem geschichtlichen Entwickelungsgang umfaßt das Alterthum, das Mittelalter, die neue und die neueste Zeit, wobei letztere in vier Perioden eingetheilt ist. Die erste Periode umfaßt die Zeit bis zur Einführung der gezogenen Geschütze 1815 bis 1861, die zweite von der Einführung der gezogenen Festungsgeschütze bis zu jener der schweren Brisanzbomben 1861 bis 1886 (Artilleriefort, Hochwallfort), die dritte von 1886 bis heute.

Das Werk des Generalmajors Ritter v. Brunner wird ganz besonders den Lehrern der Befestigungskunst an unseren Kriegsschulen willkommen sein, da dasselbe weit ausführlicher behandelt ist als unser Leitfaden für die Kriegsschulen, und es wird auch auf den höheren Militär-Bildungsanstalten, wie Kriegsakademie und Artillerie- und Ingenieurschule, vortheilhaft benutzt werden können.

Handbuch für den aktiven Offizier der Armee über Dienstvorschriften und dienstliche Personalangelegenheiten. Von A. v. Geyso, Hauptmann im Hohenzollern. Füs. Regt. Nr. 40. Berlin 1896. Militär-Verlagsanstalt. Preis geb. Mk. 5,—.

Das Handbuch wird jedem Offizier ein willkommener Rathgeber und ein Nachschlagebuch sein bei Fragen, die täglich an ihn herantreten. Der Taschenkalender für das Heer von Fircks, der Katechismus des Deutschen Heerwesens von Exner und der nunmehrige Geyso ergänzen einander. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß die drei handlichen Bücher einzelne Abschnitte bezw. Kapitel gemeinsam haben. Der Leser dieser Besprechung wird wohl am schnellsten über den Inhalt des Geyso orientirt sein, wenn ihm die Ueberschriften der einzelnen 29 Kapitel mitgetheilt werden. Es sind dieses: Das Recht der Ernennung von Offizieren auf Grund der Militärkonventionen, Beförderung zum Offizier und Beförderung der Offiziere, Vereidigung, Rang- und Dienstverhältnisse, Personal- und Qualifikationsberichte, Burschen und Ordonnanzen, Urlaub, Meldungen und Ehrenbezeugungen, Krankheit und Todesfall, Beschwerden, Aus dem Garnisonwachtdienst, Anzug, Orden und Ehrenzeichen, Kommandos, Gesuche, Geschäftsstil und -verkehr, Ehrengerichte, Zweikampf, Militärgerichtsverfassung und Strafverfahren, Gebührnisse, Wohnungsgeldzuschuß, Servis und Miethsentschädigung, Dienstreisen und Versetzungen, Pferdeangelegenheiten, Heirathen, Wittwen- und Waisengeld, Die bürgerlichen Rechtsverhältnisse der Offiziere, Ausscheiden und Pensionirung.

Die Reichhaltigkeit des Inhalts wird es nicht ausschließen, daß einzelne Irrthümer unterlaufen sein mögen oder daß stellenweise eine Sache nicht berührt worden, deren Aufnahme für die Folge wünschenswerth ist. Die Ausstattung des handlichen Buches von 543 Seiten ist eine sehr gute.

Dienstanweisung für die Königlich Bayerischen Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten des Beurlaubtenstandes. Von Helbling, Pr. Lt. im Königl. Bayer. 1. Inf. Regt. 1896. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, München, Th. Riedel. Preis 80 Pf.

Die Vorschriften und Verfügungen, welche die Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes betreffen, sind der Natur der Sache nach so zahlreich, daß jedes Hülfsmittel, welches geboten wird, um sich sattelfest zu machen, mit Freuden begrüßt wird. Der Verfasser hat hinsichtlich der Punkte, welche auf das Verhältniß der Offiziere zum Bezirkskommando irgend welchen Bezug haben, durch sein kurz, aber eingehend gehaltenes Schriftchen ein derartiges Hülfsmittel geboten, welches um so mehr empfohlen werden kann, als es neben dem Text die einschlägigen Verordnungen ꝛc. mit Präzision angiebt. Wenn hiernach das Büchelchen zum Zweck der Selbstbelehrung den Offizieren des Beurlaubtenstandes dient, so wird es gleichzeitig den Organen der Bezirkskommandos und denjenigen Offizieren behülflich sein, welchen die Instruktion von Einjährig-Freiwilligen ꝛc. obliegt. — Mit Ausnahme einzelner Bayerischer Spezialbestimmungen ist das Büchelchen, in Kleinformat, verwendbar für sämmtliche Offiziere ꝛc. des Beurlaubtenstandes in der Deutschen Armee.

Stecherts Armee-Eintheilung und Quartierliste des Deutschen Reiches und der Kaiserlichen Marine. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Heinze, Pr. Lt. im Inf. Regt. von Alvensleben. Berlin 1896. E. R. Dreher. Preis 60 Pf., in Partien billiger.

Diese tabellarische Zusammenstellung sämmtlicher Deutscher Truppentheile mit Angabe der Regimentschefs bezw. -inhaber, Kommandeure und Standorte ist im Heere als ein wohlbekanntes und bewährtes Nachschlagebuch geschätzt. Dasselbe enthält in seinem vorliegenden 38. Jahrgang auch kurze Uniformbeschreibungen nebst Abbildungen der Regimentsnamenszüge und ist Anfang Oktober 1896 abgeschlossen. Da mit dem 1. April 1897 eine vollständige Aenderung sowohl in der Armee-Eintheilung als auch in den Standorten erfolgen wird, so muß auch eine neue Stechertsche Quartierliste erscheinen, bei welcher einige jetzt fehlende Ergänzungen stattzufinden hätten, so z. B. die kurze Beschreibung der Uniform für die Meldereiter-Detachements, welche beim Gardekorps, dem XV. Armeekorps sowie den anderen Armeekorps zusammen voneinander abweichen; ferner daß bei dem Schulterabzeichen der Eisenbahnregimenter unter dem Buchstaben E die Regimentsnummer in Römischer Ziffer angebracht ist. Auch das für die 5. Kompagnie des Garde-Pionierbataillons eingeführte Abzeichen auf den Schulterklappen wäre zu erwähnen. Jedenfalls wird der nächste 1. April in allen diesen Standesnachweisen und Armeeeintheilungen ganz erhebliche Veränderungen hervorrufen.

Hippologisches Alphabet. Handbuch für berittene Offiziere wie auch Pferdebesitzer jeden Ranges und Standes zur Orientirung im Umgang mit Pferden nebst Anleitung über deren Pflege. Herausgegeben von Berthold Schoenbeck, Fürstl. Stallmeister a. D. Mit 85 Abbildungen. Leipzig. Verlag von H. Hartung & Sohn. Preis Mk. 4,50.

Ein praktisches und preiswerthes Buch liegt vor uns. Der in hippologischer Hinsicht geschätzte Verfasser giebt in diesem neuen Werk eine Art von Nachschlagebuch, in welchem der Leser sich in allen einschlagenden Fragen bequem Rath holen kann.

Wir erhalten, durch treffliche Zeichnungen unterstützt, Auskunft über folgende, den Pferdebesitzer interessirende Fragen: Arbeit, Bandagen, Cirkel, Dressur, Erkennen des Alters der Pferde, Fütterung, Gummiartikel, Hufpflege und Hufbeschlag, Jucker, Kummet, Longiren und Longirzeug, Mittel gegen Stalluntugenden, Nothhülfen, Oekonomie des Stalles, Pferdestallanlagen, Quacksalberei-

vermeidung, rasches Erkennen der Lahmheiten, Sattel und Satteluntersagen, Temperament, Untugenden im Dienste, Vorrichtungen zur Bändigung von Pferden und zum Vorbeugen von Unfällen und Unglück, Wagenbehandlung und Konservirung, Xbeinige Pferde, Yorkshire und andere bemerkenswerthe Pferdezuchtstätten, Zäumung.

Das Nachschlagen wird erleichtert durch ein ausgiebiges alphabetisches Wörterregister (gegen 500 Wörter). Das Buch ist hübsch ausgestattet.

Den vielen Freunden des verewigten Hofpredigers Emil Frommel wird eine Gedenkschrift willkommen sein, welche soeben im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin unter dem Titel: „Zur Erinnerung an Emil Frommel" erschienen ist. Die Schrift (Preis Mk. 1,—) bringt zunächst das Bild des Heimgegangenen in Lichtdruck, dann die letzte Predigt desselben, die er in der Kapelle des Kadettenhauses zu Plön am XIX. Sonntag nach Trin. 1896 gehalten hat, und berichtet darauf über die Trauerfeier in der Garnisonkirche zu Berlin am 12. November 1896. Hiernach folgt ein Bild der letzten Lebenstage Frommels unter der Ueberschrift: „Letzte Tage in Plön", das einen Einblick in das gottergebene Herz des Heimgegangenen gewährt; getrost ist er dem Tode entgegengegangen, Alles hat er mit Ruhe geordnet und auch in bitteren Schmerzen seine heitere und ruhige Seelenstimmung bewahrt und bezeugt. Zwei Reden, nach Frommels Tode in der Schloßkirche zu Plön von dem Kadettenpfarrer Wendt gehalten, beschließen die schon viel ersehnte Schrift. Mitgetheilt sei hierbei noch, daß auch die in der Berliner Garnisonkirche von dem Militär-Oberpfarrer Konsistorialrath Wölfing gehaltene und dem Andenken seines Amtsvorgängers und Freundes D. Emil Frommel gewidmete Todtenfest-Predigt gleichfalls im obigen Verlage erschienen ist (Preis 40 Pf.).

Die „Vollständige Anciennetätsliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des Deutschen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksoffiziere" ist soeben bei A. Hopfer in Burg bei Magdeburg erschienen (Preis Mk. 1,50). Dieselbe ist am 1. Dezember 1896 abgeschlossen und enthält neben den Anciennetätslisten eine Eintheilung der Artillerietruppentheile, unter Angabe von deren Errichtungsjahren und Standorten. In Preußen einschl. Württemberg sind zu ihrer Charge befördert bei der Feldartillerie die ältesten Obersten und Oberstlieutenants seit 1893, Majore 1890, Hauptleute 1887/88, Premierlieutenants 1890, Sekondlieutenants 1889 (Herbst); bei der Fußartillerie desgleichen mit Ausnahme der Premier- (1893) und Sekondlieutenants (1890 Januar). In Bayern sind befördert die ältesten Obersten seit 1895, Oberstlieutenants 1896, Majore 1893. Die ältesten Hauptleute, Premierlieutenants und Sekondlieutenants der Feldartillerie sind 1889 bezw. 1890/91 und 1890, die gleichen Chargen der Fußartillerie 1889/90, 1893 und 1891 ernannt. In Sachsen ist der Kriegsminister aus der Artillerie hervorgegangen. Es stehen zur Beförderung heran bei der Feld- bezw. Fußartillerie die Obersten von 1893, Oberstlieutenants von 1895 bezw. 1893, Majore von 1892, Hauptleute von 1887/89 bezw. 1889, Premierlieutenants von 1891/92, Sekondlieutenants von 1889/90 bezw. 1891. Die Zahl der Eisernen Kreuze wird alljährlich geringer. Die 1. Klasse dieses Ordens besitzen bei der gesammten Deutschen Artillerie nur fünf Offiziere, die Generale Edler v. der Planitz, Generalinspekteur der Fußartillerie, v. Hoffbauer, Inspekteur der Feldartillerie, der Sächsische Kriegsminister General v. der Planitz, Generallieutenant v. Froben, Gouverneur von Metz, und Oberst Weber, Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 21. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse besitzen nur Stabsoffiziere und ein Hauptmann im 5. Bayerischen Feldartillerie-Regiment.

Seidels kleines Armeeschema („Dislokation und Eintheilung des k. und k. Heeres, der k. und k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der königlich ungarischen Landwehr"), welches alljährlich zweimal, nach Veröffentlichung der Mai- und der Novemberbeförderungen, ausgegeben wird (Wien, L. W. Seidel & Sohn, 50 Kreuzer), ist soeben, mit dem 1. November 1896 abschließend, zum vierzigsten Male erschienen. Das kleine Heft bietet durch den Inhalt seiner 148 Seiten eine vorzügliche Gelegenheit, sich mit der Gliederung und den einzelnen Bestandtheilen der Wehrmacht Oesterreich-Ungarns, mit der Stellenbesetzung, der Unterkunft und der Uniformirung bekannt zu machen. Die Gruppirung des Stoffes wie die Art und Weise der Darstellung durch den Druck befördern die Uebersichtlichkeit wie das Nachsehen irgend welcher Einzelheit in hohem Grade.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

1. Erzherzog Carl von Oesterreich als Feldherr und Heeresorganisator. Im Auftrage seiner Söhne der Herren Erzherzöge Albrecht und Wilhelm, dann seiner Enkel der Herren Erzherzöge Friedrich und Eugen nach Oesterreichischen Originalakten dargestellt von Moriz Edlen von Angeli, k. und k. Oberst des Armeestabes. III. Band. Mit 1 Uebersichtskarte und 1 Plan. Wien und Leipzig 1897. W Braumüller, k. und k. Hof- und Universitätsbuchhändler. Preis Mk. 6,—.
2. Ein aus Eisenach stammendes Preussiches Infanterieregiment im Siebenjährigen Kriege. Zweiter Beitrag zur Geschichte dieses Krieges mit archivalischen Beilagen. Von L. Frhrn. v. Thüna. VIII u. 146 Seiten gr. 8°. Eisenach 1897. M. Wilckens. Preis Mk. 3,20.

3. Der Feldzug der Division Lecourbe im Schweizerischen Hochgebirge 1799. Von Reinhold Günther, Dr. phil., Oberlieutenant im Füsilierbataillon 17. Frauenfeld 1896. J. Huber. Preis Mk. 2,40.

4. Preußens Schwertadel 1871 bis 1896. Ein genealogisches Handbuch. Berlin 1897. W. T. Bruer. Preis Mk. 5,—.

5. Der Antheil der Königlich Sächsischen Armee am Feldzuge gegen Rußland 1812. Nach amtlichen Unterlagen bearbeitet von Moritz Exner, Oberstlieutenant z. D. und Vorstand des Königlich Sächsischen Kriegsarchivs. Mit 2 Schlachtenbildern und 9 Skizzen und Plänen. Leipzig 1896. Duncker & Humblot. Preis Mk. 4,—.

6. Der Winterfeldzug in Preußen 1678/79. Dargestellt von Dr. Ferdinand Hirsch, Professor am Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin. Berlin 1897. R. Gaertner. Preis Mk. 3,—.

7. Napoleon I. und der Ueberfall des Lützowschen Freikorps bei Kitzen am 17. Juni 1813. Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege von Adolf Brecher. Mit einer Karte von Kitzen und Umgegend 1813. Berlin 1897. R. Gaertner. Preis Mk. 3,—.

8. Schönhausen und die Familie von Bismarck. Bearbeitet im Auftrage der Familie von Dr. Georg Schmidt, P. Mit zahlreichen Abbildungen. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 5,—, geb. Mk. 6,50.

9. Le spedizioni marittime militari moderne ed i trasporti militari a Massaua. Giorgio Molli (l'ex marinajo). Milano 1897. Chiesa-Omodei-Guindani. Prezzo Lire 2.

10. In Nacht und Eis. Die Norwegische Polarexpedition 1893 bis 1896. Von Fridtjof Nansen. Mit einem Beitrag von Kapitän Otto Sverdrup. Deutsche Originalausgabe. (Zwei Bände.) Lieferung 1 bis 4 à 50 Pf. Leipzig. F. A. Brockhaus.

11. Journal du maréchal de Castellane 1804—1862. Tome cinquième 1853—1862. Avec un portrait en héliogravure. Paris 1897. Plon, Nourrit et Cie. Prix frcs. 7,50.

12. Die dritte und vierte Belagerung Landaus im Spanischen Erbfolgekrieg (1704 und 1713). Von Emil Heuser, Hauptmann a. D. Landau, Pfalz, 1896. E. Kaußler. Preis Mk. 5,—.

13. Deutsche Waffen in Spanien. Mit Anhang: Kein Glück. Kriegsnovelle aus Napoleonischer Zeit. Von Carl Bleibtreu. Zweite Auflage. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 4,—.

14. Philippe de Gentils marquis de Langalerie, Französischer Generallieutenant, Oesterreichischer General der Kavallerie, angeblich Kaiser von Madagaskar, Polnischer General der Kavallerie etc., 1661 bis 1771, und Geschichte der Familie Gentils de Langalerie, zusammengestellt von Hermann Frhrn. v. Rotenhan, Oberst. München 1895. Durch den Verfasser Preis Mk. 1,50.

15. Kaiser Wilhelm I., der Große. Ein Lebensbild zu seinem hundertsten Geburtstage für die Deutsche Jugend und das Deutsche Heer, von C. Rheinländer. Mit 14 Bildern. Düsseldorf 1897. L. Schwann. Preis 20 Pf., von 50 Exemplaren ab je 15 Pf.

16. Unseres Kaisers Wesen und Walten. Deutschen Jünglingen vorgetragen am Geburtstage des Monarchen von einem Deutschen Schulmanne. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 25 Pf., in Partien 20 bis 10 Pf.

17. Kurzer Abriß der Geschichte des Preußischen Staates und des Deutschen Reiches, unter besonderer Berücksichtigung der Heeresverfassung sowie Lebensbeschreibung des Kaisers Wilhelm I. Von A. v. Loebell, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 47. Neunte Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 35 Pf.

18. Ein Kranz auf Emil Frommels Grab von D. Richter, Evangelischem Feldpropst der Armee. Der Ertrag ist für die Frommel-Stiftung bestimmt. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. 80 Pf., in Leinwandband Mk. 1,50.

19. Feldmarschall Derfflinger. Dem Dragonerregiment Freiherr von Derfflinger gewidmet von W. v. Unger. Mit einem Bildniß und siebzehn in den Text gedruckten Skizzen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,—.

20. Der Kampf um Plewna. Taktische Studien von Thilo v. Trotha. Zweite, völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit einem Plan und sieben Skizzen in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,—.

21. Garnisonbeschreibungen, vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus aufgestellt. Herausgegeben von der Medizinal-Abtheilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. Beschreibung der Garnison Hannover. Mit 20 Abbildungen im Text, 2 Kartenbeilagen und 36 Tafeln. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 9,—.

22. Bericht über die Kaisermanöver vom 7. bis 12. September 1896. Mit einer Uebersichtskarte und drei Skizzen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 75 Pf.

23. Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1897. (Abgeschlossen am 30. November 1896.) Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Redigirt im Marinekabinet. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

24. Die Laufbahnen in der Deutschen Kriegsmarine. Ein Kompendium der wesentlichsten, auf den Eintritt und den Dienst in der Marine bezüglichen Vorschriften. Auf Grund der neuesten Bestimmungen, Erlasse und Verfügungen nach amtlichen Quellen zusammengestellt. Dritte Auflage. Berlin 1897. G. Schenk, Königlicher Hofbuchhändler. Preis Mk. 2,50.

25. Rathgeber für den Offiziersburschen. Ein Nachschlagebuch über alle in seinem Dienste vorkommenden Verrichtungen. Magdeburg 1897. W. Niemann. Preis 60 Pf.

26. Kurzgefaßter Lehrstoff für Kapitulantenschulen. Ein Lern- und Wiederholungsbuch für den Deutschen Soldaten. Leipzig 1896. W. Möschke. Preis 30 Pf.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 2. Januar 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Almanach für die k. und k. Kriegsmarine 1897. (40)

Arnold—v. Kalckstein, Geschichte des Infanterieregiments von Courbière (2. Posensches) Nr. 19. (25)

Exner, Der Antheil der Königlich Sächsischen Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812. (30)

Frommel, Emil †. (42)

— Zur Erinnerung an Emil. (42)

v. Gizycki—Taubert, Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Heft 1 und 12. (38)

Kunz, Die Thätigkeit der Deutschen Jägerbataillone im Kriege von 1870/71. (35)

Laird Clowes, The Naval Pocket-Book. (40)

Mantel, Ausbildung des einzelnen Infanteristen im Schulschießen. (45)

v. Massenbach, Amberg und Würzburg 1796. (26)

D. Richter, Ein Kranz auf Emil Frommels Grab. (42)

Schroeter, Die Festung in der heutigen Kriegführung. (32)

Smekal, Fünf taktische Aufgaben über Führung und Verwendung der Feldartillerie. (36)

Weigelt—Kipping, Handbuch für Einjährig-Freiwillige sowie für Reserve- und Landwehroffiziere der Fußartillerie. (43)

Wölfing, Todtenfest-Predigt über Offenbarung Johannis 7, 13 bis 17. (42)

Frhr. v. Wucherer, Studie über den Aufklärungsdienst und die diesfällige Verwendung von Fußtruppen. (46)

Martens, Die Schlacht bei Krügersdorf. (47)

Meyers Konversationslexikon. (47)

— historischer Abreißkalender ꝛc. (47)

Militär-Musiker-Notiz- u. Taschenbuch für das Jahr 1897. (48)

Umschau (Zeitschrift). (48)

Bibliographie. (47)

Geschichte des Infanterieregiments von Courbière (2. Posensches) Nr. 19, als Fortsetzung der „Fünfzig Jahre Geschichte" des 2. Posenschen Infanterieregiments Nr. 19. Von Major Arnold und Hauptmann v. Kalckstein. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—.

Das Regiment besaß bereits seine Geschichte vom Jahre seiner Stiftung bis zu 1863. Die jetzt vorliegende Fortsetzung der Regimentsgeschichte umfaßt den Zeitraum von 1863 bis zum 19. Januar 1896 und wurde hierzu die früher von Major Rivinus bearbeitete Theilnahme des Regiments am Feldzug 70/71 neben dem Generalstabswerk und neben Tagebüchern und Feldzugsbriefen benutzt. So ist denn ein Werk erstanden, welches sich getrost anderen guten Regimentsgeschichten an die Seite stellen kann.

Das alte Regiment von Courbière, damals Nr. 58, ist am 12. September 1797 gebildet worden, stand unter der Ostpreußischen Inspektion des Generallieutenants v. Rüchel und hatte bis 1806 die Garnisonen Goldap, Gumbinnen und Angerburg. 1808 wurde das Regiment 2. Westpreußisches genannt und behielt den Beinamen von Courbière bis zu dem 1811 eingetretenen Tod seines durch die Vertheidigung von Graudenz rühmlichst bekannten Chefs, des General-Feldmarschalls und Generalgouverneurs von Westpreußen. Während des Jahres 1813 wurde das nunmehrige Infanterieregiment Nr. 19 errichtet, und zwar mit der Bezeichnung 7. Reserve-Infanterieregiment, aus dem 3. Bataillon, dem 1. und 2. Reservebataillon des 2. Westpreußischen Infanterieregiments. Das alte Regiment von Courbière dagegen ist das jetzige Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7. Das neue Infanterieregiment von Courbière erhielt seinen ehrenvollen Namen durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Januar 1889, wodurch Seine Majestät unser Kaiser und König das Andenken des General-Feldmarschalls für alle Zeiten lebendig erhalten wollte.

Dem gut geschriebenen Buch sind viele Anlagen und Skizzen beigefügt, sowie die Pläne der Schlachtfelder von Kissingen, Noisseville und St. Quentin.

Amberg und Würzburg 1796. Ein Säkularbeitrag zur Kriegsgeschichte. Von Frhrn. Hermann v. Massenbach, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 9. Bayerischen Infanterieregiment Wrede. München 1896. Th. Ackermann. Preis Mk. 2,40.

Die kriegsgeschichtlichen Einzelforschungen haben sich in den letzten Jahren erfreulich gemehrt, nachdem die Abtheilung für Kriegsgeschichte des großen Generalstabes mit den „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" in erster Linie Weg und Ziel gewiesen hat, wie man Einzelforschungen im Interesse des militärischen Studiums nutzbar macht.

„Amberg und Würzburg 1796" stellt sich als eine vertiefte, auf gewissenhaftem Quellenstudium beruhende Arbeit vor, die bei maßvoller Beschränkung doch die springenden Punkte hervorhebt, welche, an den Forderungen moderner kriegsgeschichtlicher Methode gemessen, der Aufklärung bedurften. Diese Forderungen waren bislang nicht ganz erfüllt, trotzdem der Held jener Tage selbst die Feder ergriffen hatte, um in der „Geschichte des Feldzuges von 1796 in Deutschland" eine authentische Schilderung jener Ereignisse zu geben.

Warum dieses Werk und ebenso dasjenige des verdienten Geschichtsforschers Angeli: „Erzherzog Karl als Feldherr und Heeresorganisator" einer durchdringenden Geschichte — wie sich Oberstlieutenant v. Massenbach ausdrückt — nicht mehr genügen, das lese man in der „Einleitung" nach, die einen feinen historischen Sinn verräth. Jedenfalls gehört der Herr Verfasser — erfreulicherweise — nicht zu denjenigen, welche die Kriegsgeschichte zu „aptiren" trachten.

In knapp gehaltenen Vorbemerkungen wird die allgemeine Kriegslage im Spätsommer 1796 erörtert. Sie hatte sich durch das siegreiche Vordringen Jourdans über Rhein, Lahn und Main bis gegen die Haub, wohin der Feldzeugmeister Graf Wartensleben, Befehlshaber des rechten Flügels des Oesterreichischen Heeres, zurückgegangen war, nicht günstig gestaltet für die Kaiserlichen. Letztere standen in zwei Gruppen infolge des excentrischen Rückzuges v. Wartenslebens, welcher trotz wiederholt gegebener Befehle des Erzherzogs, sich an ihn heranzuziehen, als Unterführer seiner „besseren Einsicht folgend", nach Böhmen ausgewichen war, als dem ihm wichtiger erscheinenden strategisch-geographischen Objekt.

Es würde im Uebrigen ungerecht sein, dem Feldzeugmeister einen besonderen Vorwurf daraus zu machen, daß er über dem „geographischen Objekt" das militärisch Wichtigere und Richtigere, nämlich die Vereinigung mit dem Erzherzoge versäumte. Die Geographie spielte damals — und, wie die Preußische Kriegführung von 1806 beweist, auch noch zehn Jahre später — eine solche geheiligte Rolle in dem Kalkul der „Schule", daß selbst die Thaten Napoleons sie nicht ganz zu depossediren vermochte. Siehe u. A. den Feldzugsplan der Alliirten im Jahre 1814 mit dem strategischen Objekt Langres!

Auch Erzherzog Karl war nach dieser Richtung nicht frei von dem Banne der herrschenden Schulmeinung. Das geht nicht allein aus seinem bereits erwähnten Werke über den Feldzug 1796 hervor, sondern auch aus verschiedenen seiner Maßnahmen während des Zuges von Amberg nach Würzburg, Maßnahmen, welche die objektive Kritik herausfordern und die der Herr Verfasser in ebenso objektiver Weise übt. Deshalb bleibt Erzherzog Karl doch ein Feldherr von Gottes Gnaden!

Amberg—Würzburg gestaltete sich zu einem siegreichen Feldzuge aus, der mit dem Zurückwerfen der Franzosen über den Rhein endete. „Es war dies jene schöne Operation", schreibt Oberstlieutenant v. Massenbach, „welche eigentlich den Feldzug entschieden, den Ruhm des Erzherzogs als Feldherr zuerst fest begründet hat. Eine Operation, wie sie nur ein hoher, freier Geist, eine kraftvolle Natur zur That werden lassen kann."

Wir möchten hinzufügen, daß die gleichsam „psychologische" Feinheit jener Operation darin bestand, dem eigenwilligen und etwas schwerfälligen Wartensleben die passive, sich selbst aber die aktive Rolle zuzuweisen. Der Erzherzog beließ bekanntlich die eine Hälfte der Armee am Lech Moreau gegenüber, während er mit der anderen Hälfte Wartensleben zuzog — da dieser nicht zu ihm kommen wollte —, um dann vereint mit ihm über Jourdan herzufallen, als den thatkräftigeren und deshalb gefährlicheren der beiden Gegner.

Naturgemäß bieten diese Operationen auch ein reiches Material für die ewig neue Streitfrage des „Operirens auf der inneren Linie". Jourdan verfügte über 46 000 Mann und stand zwischen Wartensleben (38 000) und dem heranmarschirenden Erzherzog (28 000). Jourdan hatte sich aber auch wieder getheilt — der Detachirungsgedanke ist eben in der Kriegskunst zu allen Zeiten unausrottbar gewesen — indem er Bernadotte mit 8000 Mann dem Erzherzoge gegenüber beließ, natürlich um von Letzterem en détail geschlagen zu werden. Bernadotte kam aber noch mit heiler Haut davon, während ein Echec bei der Sachlage unausbleiblich erschien. Der Erzherzog giebt das auch selbst zu, da er schreibt, „der Erzherzog hätte an diesem Tage mehr leisten sollen, er verlor hier Zeit, und anstatt den Feind durch seine Ueberlegenheit augenblicklich zu unterdrücken, hat er ihn nur verfolgt".

Erzherzog Karl schrieb das im Jahre 1813. Zwischen 1796 und 1813 liegt die Napoleonische Periode, welche die Energie der Kriegführung in noch höherem Maße zum leitenden Prinzip erhob, als das bereits in den Feldzügen 1794/96 seitens einzelner Französischer Generale geschehen war. Wir möchten aber aus guten Gründen jene korrigirende Selbstkritik, welche übrigens der Erzherzog wiederholt als frei und groß denkender Mann übt, nur mit einer gewissen Einschränkung gelten lassen, denn wir bezweifeln, ob er denselben kritischen Maßstab schon im Jahre 1796 angelegt hätte, weil damals die „Energie der Kriegführung" noch nicht zu den Requisiten des Feldherrnthums gehörte, wie es, Ueberlieferung aus herrschender Schule gemäß, auf Deutscher Seite aufgefaßt wurde. Das „Approbirte" ist eben eine Macht, der sich auch ein Erzherzog Karl nicht entziehen konnte.

In dieser Auffassung können auch die weiteren Operationen nur bestärken, denn sowohl nach Amberg als nach Würzburg läßt die „Energie der Kriegführung" Manches zu wünschen übrig. Der Erzherzog selbst steht nicht an, zu erklären, „der Zug des Erzherzogs von Amberg bis Eschenau geschah in jeder Richtung zu langsam; diese Strecke hätte in Eilmärschen zurückgelegt werden müssen". Man ist wohl berechtigt, das für nachträgliche Theorie zu halten, denn in Wirklichkeit vermied der Erzherzog geradezu jede Kraftanstrengung, um eine recht günstige Kriegslage voll und ganz auszunutzen. Warum? Man dürfte der Lösung sehr nahe

kommen, wenn man seine eigenen Worte beachtet: „Er (der Erzherzog) verfolgte zwei verschiedene Zwecke: die feindliche Rückzugslinie gefährden, ohne unmittelbar den Besitz der eigenen aufzugeben.“ So entstand ein „Manövriren“, wo rücksichtsloses Vormarschiren uns heutzutage als selbstverständlich erscheinen würde. Die „Macht des Manövers“ stand aber vor 100 Jahren in solchem Ansehen bei allen regelrechten Kriegsmännern, daß man von dem jugendlichen Erzherzog nicht zu viel verlangen soll nach dieser Richtung hin.

Dagegen wird Jomini, als dem Interpreten Napoleonischer Kriegführung, zuzustimmen sein, wenn er über die Ereignisse vom 29. und 30. August, wo dem Erzherzoge nochmals Gelegenheit geboten war, Jourdan eine schwere Niederlage beizubringen, urtheilt: „L'archiduc, par trop de circonspection fit un pont d'or à l'ennemi dont il pouvait achever la défaite.“ Aehnliches gilt von dem Schlußakt der Schlacht bei Würzburg (2. und 3. September), wo die taktische Zertrümmerung der Franzosen dem Erzherzoge gleichsam präsentirt wurde, so daß der Herr Verfasser nicht übertreibt mit der Bemerkung: „Es bedarf keiner Ausführung, wie sehr dieses Verhalten dem Feinde zu gute kam; die Oesterreichische Armee fiel sich gewissermaßen selbst in die Arme, in dem Augenblick, wo er sich hätte erheben können, um die Frucht des Sieges zu pflücken.“ Aehnliches gilt von dem operativen Verhalten nach der Schlacht von Würzburg. Anstatt scharfen Nachdrängens, ungemein begünstigt durch die große Ueberlegenheit an Kavallerie, schwierige Rückzugsverhältnisse der Franzosen durch eine Gebirgsgegend (Spessart), deren Bewohner einen energischen Volkskrieg führten, begegnen wir wiederum einem „Manöver“, d. h. einem großen Parallelmarsch mit dem geschlagenen Gegner. Die Gründe, welche der Erzherzog für dieses Verhalten anführt, sind vorwiegend mechanische — aber was wußte man auch damals viel von der Psychologie des Krieges? Und doch war Erzherzog Karl nichts weniger als ein Mechaniker in seinem Berufe — er stand thurmhoch über den meisten Generalen der Oesterreichischen wie Preußischen Armee, was Vorurtheilslosigkeit und Schwung des Geistes betrifft. Man mag daraus ersehen, welche Gefahr für die wahre kriegsmäßige Ausbildung der Führer darin liegt, wenn in Friedenszeiten der Tradition, der Routine und vor Allem Schlagwörtern zu viel Einfluß eingeräumt wird auf die militärische Ausbildung und demgemäß auch auf die militärische Anschauungsweise der Führer.

Daß Oberstlieutenant v. Massenbach Gelegenheit nimmt, gerade in Sachen der Schlagwörter auf taktischem wie strategischem Gebiete in „Amberg und Würzburg“ ebenso sachgemäßen wie energischen Einspruch zu erheben, verleiht auch nach der lehrhaften Seite seiner vortrefflichen kriegsgeschichtlichen Einzelstudie ganz besonderen Werth. Im Interesse der Kriegsgeschichte wäre es nur zu wünschen, dem Herrn Verfasser noch öfters auf diesem Gebiete literarisch zu begegnen.

Der Sieger von „Amberg und Würzburg“ wird für uns Soldaten aber schon um deswillen stets eine hochsympathische Erscheinung bleiben, weil er ein Ritter war ohne Furcht und Tadel, der den Muth seiner Meinung hatte und dem sein Kaiserlicher Herr in jenen Oktobertagen des Jahres 1796 mit Fug und Recht schreiben konnte: „Wir zwei (Kaiser und Erzherzog) waren die Einzigen, die noch Kourage hatten, da man uns als halsstarrige Leute schon zu traktiren anfing, die die Monarchie ruiniren wollten.“

Der Antheil der Königlich Sächsischen Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812. Nach amtlichen Unterlagen bearbeitet von Moritz Exner, Oberstlieutenant z. D. und Vorstand des Königlich Sächsischen Kriegsarchivs. Mit zwei Schlachtenbildern (in Lichtdruck) und neun Skizzen und Plänen auf drei lithographirten Tafeln. Gr. 8°. VIII und 172 S. Leipzig 1896. Verlag von Duncker & Humblot. Preis Mk. 4,—.

Des großen Korsen selbstsüchtige Politik, welche ihn bewog, bei jeder Gelegenheit der Eitelkeit seiner Franzosen zu schmeicheln, um sie für neue Forderungen von Geld- und Menschenopfern günstig zu stimmen, und seine niedrige Denkungsart, welche nicht verschmähte, zur Erreichung dieses Zweckes unter Verleugnung aller Ansprüche seiner Bundesgenossen auf Anerkennung und Dankbarkeit die Geschichte zu fälschen und das Recht mit Füßen zu treten, erschienen im Jahre 1812 in besonders ungünstigem Lichte. Und gerade die Ereignisse des Russischen Feldzuges waren es, bei denen die soldatischen Tugenden und Vorzüge der Nichtfranzosen sich ganz besonders bewährten. In der Schlacht kamen jene an glänzender Tapferkeit und todesmuthiger Hingebung diesen mindestens gleich, in der Widerstandsfähigkeit gegen die ihnen zugemutheten Anstrengungen und Entbehrungen übertrafen sie sie, dank ihrer besseren Manneszucht und dank der größeren Fürsorge der Vorgesetzten für ihre Untergebenen, bei Weitem. Was zuletzt noch Stand hielt, Gewehre trug und dieselben gebrauchte, waren fast nur Deutsche und Polen.

Mit Freuden haben wir daher die Darstellung des Antheils empfangen, welchen die Sächsischen Truppen an jenem Feldzuge genommen haben. Wie vor Jahresfrist Major v. Lindenau die glänzende Rolle nachwies, welche die Badischen Truppen an der Beresina gespielt haben (vergl. Militär-Literatur-Zeitung 1896 Sp. 213), so zeigt hier der Verfasser, was die Sachsen auf den verschiedenen Schauplätzen ihrer Thätigkeiten geleistet haben. Solcher Schauplätze waren vier. Der hauptsächlichste war der, auf welchem das aus Sachsen bestehende 7. Korps der großen Armee, welches unter dem Oberbefehle des Generals Reynier stand, gemeinsam mit dem k. k. Auxiliarkorps unter Schwarzenberg verwendet wurde. Weniger die Ueberlegenheit des Feindes als die allgemeine Kriegslage, die Ungunst des Geländes und die mangelnde Verpflegung bewirkten, daß diese Truppen, obgleich sie einige Male glücklich fochten, einen dauernden Erfolg nicht gehabt haben und schließlich, freilich in einer weit besseren Ver-

fassung als die große Armee, aber doch stark mitgenommen und unter schweren Verlusten, in die Heimath zurückkehrten.

Schon vor Beginn des Feldzuges von ihnen abgezweigt, machte die Kürassierbrigade Thielmann den Feldzug bei der großen Armee mit. In der Schlacht an der Moskwa erwarb sie unvergängliche Lorbeeren, aber nur 20 Offiziere und 6 Mann sahen ohne Weiteres ihr Vaterland wieder; die zugehörige reitende Batterie war spurlos vom Erdboden verschwunden.

Gemeinsam mit den Kürassieren, aber in einem anderen Verbande, befand sich bei der großen Armee, deren Schicksale es theilte, das Chevaulegersregiment Prinz Albrecht.

Zwei Infanterieregimenter endlich und ein anderes Chevaulegersregiment, zum 9. Armeekorps unter Marschall Viktor gehörend, trafen erst spät auf dem Kriegsschauplatze ein, entgingen aber dem allgemeinen Untergange ebenso wenig; ein Sächsisches Infanterieregiment war der letzte geschlossene Truppentheil, welcher die Beresina-Brücke überschritt.

So wenig Neigung Napoleon zeigte, die von den Sachsen geleisteten Dienste anzuerkennen, so wenig kargten die anderen Französischen Vorgesetzten, denen sie unterstellt waren, mit dem Lobe; das Buch legt vielfach Zeugniß dafür ab.

Oberstlieutenant Exner bietet eine höchst übersichtliche und lehrreiche Darstellung der Ereignisse, seine Mittheilungen sind aus den besten Quellen geschöpft und diese sind mit Sachkenntniß verwerthet. Neben den Sächsischen und Oesterreichischen Archivalien sind eine große Menge von Aufzeichnungen mithandelnder Sächsischer Offiziere benutzt, wodurch die Schilderungen an Lebendigkeit und Frische sehr gewonnen haben. Ferner sind die besten vorhandenen Russischen Druckschriften herangezogen; auch Hinweisen auf Französische Quellen begegnen wir. Auffallend ist die große Zahl von Fällen, in denen Sächsische Truppen überfallen oder überrascht wurden. Die Stärke des Feindes an Kavallerie, die Beschaffenheit des Geländes und der Umstand, daß der Krieg in Feindesland geführt wurde, werden dazu beigetragen haben, während eines großen Theiles des Feldzuges auch die durch Entbehrungen verminderte Leistungsfähigkeit der eigenen Reiterei.

Im Eingange ist die Beschaffenheit des Sächsischen Heeres bei Beginn des Krieges geschildert; wir haben dabei, während sonst die Uniform genau beschrieben ist, eine Angabe über die Farbe des Grundtuches der Infanterie und der Artillerie vermißt. Die Anlagen enthalten werthvolle Beigaben an Beweisstücken, statistischen Nachweisen und Mittheilungen von Theilnehmern an den Ereignissen. Ein gutes Kartenmaterial erleichtert das Verständniß, ein sorgfältig gearbeitetes Orts- und Namenverzeichniß das Auffinden.

Die Festung in der heutigen Kriegführung. Von Schroeter, Hauptmann und Kompagniechef im Schlesischen Pionierbataillon Nr. 6. Erste Abtheilung. Das Wesen des Festungsbaues. — Die Landesbefestigung. Mit 14 Textskizzen und 7 Tafeln in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,60.

Nach den herkömmlichen Annahmen über das Kriegstheater eines zukünftigen Krieges werden die Festungen einschließlich der im Frieden ständig ausgeführten Befestigungsanlagen von vornherein eine bedeutsamere Rolle zu spielen berufen sein, als dies in den letzten Kriegen der Fall war. Deshalb ist es auch für die Truppenführung eine zwingende Nothwendigkeit, sich mit allen Mitteln vertraut zu machen, welche die Militärtechnik für diese Verhältnisse bietet. Eine ebenso schwierige wie viele Zeit erfordernde Arbeit aber ist es, sich aus dem Gebiete der Ingenieurliteratur dasjenige herauszusuchen, was für das Studium dieser Technik erforderlich ist, und so wird es von jedem sich weiterbildenden Offizier mit Freuden begrüßt werden, daß ihm in dem vorliegenden Werke ein brauchbares Hülfsmittel beim Studium geboten wird, das, weit entfernt von irgend welcher schulmeisterlichen Pedanterie, auf dem Boden der kriegsgeschichtlichen Praxis aufgebaut ist.

Bei dem Wesen des Festungsbaues bespricht der Verfasser in acht Unterabtheilungen den Zusammenhang des Festungsbaues mit dem Festungskriege; über die Ausnutzung der Kampfmittel für die Festungsvertheidigung; Zielfähigkeit und passive Widerstandsfähigkeit; das Endziel der Festungsvertheidigung und die ideale Aufgabe des Festungsbaues; Feld- und Festungskrieg; Stärke, Kosten und Besatzung; Theorie und Praxis im Festungsbau; der Festungsbau und die moralischen Einflüsse bei der Festungsvertheidigung.

Wenn wir aus diesem reichen Inhalt des ersten Theiles Einzelnes herausgreifen, so sehen wir zunächst, wie sich die Geschichte des Festungskrieges, ähnlich wie der Kampf zwischen Panzer und Kanone, darstellt als ein unablässiges Ringen zwischen Festungsangriff einerseits, Festungsvertheidigung und Festungsbau andererseits, als ein Kampf um die Vorherrschaft, in dem bald der eine, bald der andere Theil die Ueberlegenheit erringt.

In einer kurzen tabellarischen Zusammenstellung der wichtigsten Entwickelungsperioden, deren der Verfasser neun aufführt, findet man die Vertheidigung nur zweimal überlegen, nämlich in der ersten Periode, vor Einführung der Feuerwaffen, und in der fünften Periode, der Alt- und Neupreußischen Schule Montalembert. Die Vertheidigung ist gleich oder überlegen in der dritten Periode, der Italienischen, Niederländischen und Deutschen Schule, sowie in der siebenten Periode von 1860 bis 1863. Diesen vier Perioden stehen ebensoviel gegenüber, in denen der Angriff als überlegen aufgeführt ist, nämlich zweite Periode, erste Zeit nach Einführung der Feuerwaffen; vierte Periode, Vaubansche Schule; sechste Periode, Einführung der gezogenen Geschütze; achte Periode, 1883 bis 1887. Für die neunte Periode, als für die Zeit nach 1887 und des modernen

Festungsbaues, ist ein Ergebniß nicht aufgeführt, der Verfasser sagt: „Die letzte Entwickelungsperiode des Festungswesens und Festungskrieges kann als völlig abgeschlossen noch nicht betrachtet werden. Immerhin sind die grundlegenden Fragen geklärt oder der Klärung sehr nahegeführt, und es läßt sich, soweit theoretische Erwägungen hierzu berechtigen, wohl übersehen, daß die Vertheidigung das Gleichgewicht, wo nicht das Uebergewicht zurückgewonnen hat. Die endgültige Entscheidung kann erst der nächste große Krieg fällen."

Die Verhältnisse im Japanisch-Chinesischen Kriege 1894/95 hat der Verfasser hierbei nicht in Berücksichtigung gezogen, wie diese sich bei der Eroberung von Port Arthur zugetragen hatten. Hier lief am 23. Oktober 1894 die Flotte unter Graf Ito, mit der II. Armee an Bord, eine kleine Bucht nördlich Talienkwan, unweit Port Arthur, an und schiffte vom 24. bis 28. Oktober die Truppen aus. Die telegraphischen Verbindungen nach Port Arthur wurden zerstört, am 8. November Kiutschan und Talienkwan genommen und zum Angriff vom Lande aus vorgegangen. Am 20. November begann das Bombardement, am 22. fand der erfolgreiche Sturm statt und die Festung wurde übergeben. Hierbei also war der Angriff überlegen, und wenn auch Port Arthur in modernem Sinne befestigt war, so mußte doch wohl die Besatzung als minderwerthig und mit Rücksicht hierauf diese ganze Episode des Festungskrieges nicht als so einwandfrei gelten, um von einer unbedingt erwiesenen Ueberlegenheit des Angriffs über die Vertheidigung reden zu können. Wenn nun der Verfasser auf Grund theoretischer Erwägungen von einem womöglichen Zurückgewinnen des Uebergewichts der Vertheidigung über den Angriff spricht, so wird er damit zweifelsohne in fußartilleristischen Kreisen auf einigen Widerstand stoßen. Aber trotzdem wird man ihm darin Recht geben müssen, daß eine endgültige und zwar einwandfreie Entscheidung erst der nächste große Krieg bringen kann.

Werfen wir nun einen Blick auf den zweiten Theil der vorliegenden ersten Abtheilung, auf die Landesbefestigung, so umfaßt diese in acht Abschnitten den Einfluß der Landesbefestigung auf Politik und Kriegsvorbereitungen; Bedeutung der Landesbefestigung in der großen Kriegführung; einige kriegsgeschichtliche Beispiele zur Beleuchtung des Einflusses der Landesbefestigung auf die große Kriegführung, als Prag 1757, Dresden 1813, das Venetianische Festungsviereck 1848 und 1866, der Dänische Feldzug 1864, der Böhmische Feldzug 1866, Feldzug 1870/71 mit Metz, Paris, Nordfestungen, Orléans; was läßt sich gegen eine ständige Landesbefestigung einwenden? welchen Werth hat die Behelfsbefestigung für Landesvertheidigung und große Kriegführung? Systeme der Landesvertheidigung, nämlich das natürliche oder Abschnittssystem, das System der Festungsgruppen, befestigte Linien, Centralbefestigung kleinerer Staaten; die Landesbefestigung an der Küste; Uebersicht über die Landesbefestigung einiger Staaten Europas, als Deutschland, Rußland, Frankreich, Belgien, Rumänien, Schweiz.

Welche Fülle reichen Stoffes und in welch kurzer, präziser Fassung von dem Verfasser dargeboten! Auch hier sei einiges Weniges herausgegriffen.

Ueber den Werth der Festungen ist schon viel geschrieben und noch mehr geredet worden, wobei er von den Vertretern des Feldkrieges par excellence stets in mehr oder weniger abfälliger Weise beurtheilt wurde. Bei der Beurtheilung des Werthes der Landesbefestigung wird man aber dem Verfasser rückhaltlos zustimmen können, daß deren Hauptbedeutung in der Begünstigung der Operationen der eigenen Feldarmee liegt. Wenn es der Feldarmee mit Hülfe einer Festung gelungen ist, sich einer schwierigen Lage zu entziehen oder günstigere Lagen zu erfolgreichen Schlägen auszunutzen, so hat die Festung ihre Daseinsberechtigung erwiesen und sich reichlich bezahlt gemacht, auch wenn sie weder beobachtet, noch eingeschlossen, noch belagert wird (S. 64).

Was die Behelfsbefestigung betrifft, so ist deren Werth für die Landesvertheidigung und die große Kriegführung doch erheblich eingeschränkt; der Verfasser faßt ihn (S. 71) dahin zusammen:

1. Behelfsfestungen können zeitgemäße ständige Festungen in der Landesvertheidigung niemals ersetzen oder entbehrlich machen;

2. sie sind in der Regel nicht geeignet, die Operationsfähigkeit der Feldarmee zu erhöhen, da sie nur mit sehr starker Besatzung und Ausrüstung auf längere Zeit sich selbst überlassen werden dürfen;

3. Behelfsbefestigungen dienen daher entweder nur zur Behauptung des Ortsbesitzes gegen feldmäßige Angriffsmittel auf kürzere Zeit (Wochen) oder zum Schutze der Feldarmee selbst in Form verschanzter Lager oder befestigter Stellungen;

4. Behelfsfestungen bieten in Ermangelung ständiger für die große Kriegführung ein werthvolles Hülfsmittel zur Sicherung der Invasion.

Zum Schluß noch auf die Uebersicht über die Landesbefestigung fremder Staaten übergehend, sei angeführt, daß das Europäische Rußland im Ganzen zählt 12 permanente Landfestungen, als 5 große, 3 kleine, 4 Festungsdepots; 8 Behelfsfestungen; 8 Küstenbefestigungen, als 3 große Kriegshäfen (davon Libau im Bau) und 5 sonstige Küstenbefestigungen, zusammen 20 permanente, 8 Behelfsfestungen. Frankreich, welches das Werk in die Nordostzone, vom Kanal bis zum Jura einschließlich, die Alpenzone, vom Genfer See bis zum Mittelmeer, die Pyrenäenzone, die Küstenzone des Mittelmeeres und die des Atlantischen Oceans gliedert, verfügt über 17 große Festungen, darunter Paris und Lyon, 59 kleinere Plätze und Sperrforts, 5 große Kriegshäfen und 18 sonstige Küstenbefestigungen, wobei zu bemerken bleibt, daß eine beträchtliche Anzahl älterer Festungen, besonders im nördlichen Frankreich, die hier nicht aufgeführt sind, zwar nicht mehr unterhalten werden, aber immerhin noch als Stützpunkte für einen Volkskrieg und als taktische Stützpunkte einen gewissen Werth besitzen.

Die in Vorbereitung befindliche zweite (Schluß-) Abtheilung behandelt die Ortsbefestigung, wodurch das

Schroetersche Werk sich zu einer höchst werthvollen Bereicherung der Literatur über das Festungswesen und den Einfluß desselben auf die heutige Kriegführung gestaltet.

Die Thätigkeit der Deutschen Jägerbataillone im Kriege von 1870/71. Von Kunz, Major a. D. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,50.

Mit dieser kleinen Schrift hat der rühmlichst bekannte Verfasser unseren Grünröcken ein schätzenswerthes Geschenk gemacht, das aber auch über den Kreis der Waffengenossen hinaus viel Freunde finden wird.

Mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit stellt Major Kunz die Thätigkeit aller Deutschen 33 Jägerbataillone in kleinen Aufsätzen zusammen. An deren Schluß werden dann die Anzahl der Gefechtstage, die Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen aufgeführt und endlich auch noch angegeben, wann und wo dabei das Bataillon eine sogenannte „jägermäßige" Verwendung gefunden hat.

Es ist erfreulich, zu sehen, daß diese „jägermäßige" Verwendung bei vielen Bataillonen doch recht häufig eingetreten ist; einzelne Bataillone sind fast durchgängig in dieser Weise vom Glück begünstigt worden, mehrere haben Musterleistungen dieser Art aufzuweisen. Die Zahl der Vermißten im Verhältniß zu den Gesammtverlusten einer Truppe giebt gewiß Anlaß zu Schlüssen auf deren innere Festigkeit, auf deren Manneszucht und Erziehung: Major Kunz läßt aber bei Verwerthung dieser Verluststatistik die erforderliche Vorsicht walten: auch die beste und tüchtigste Truppe kann Unglück haben und in Gefangenschaft gerathen.

Immerhin aber zeigt sich hier, daß thatsächlich diejenigen Bataillone, welche nicht einen so sorgsam ausgewählten Ersatz besaßen wie heute alle unsere Deutschen Jäger, auch die meisten Vermißten gehabt haben.

Werthvoll und fesselnd sind die Folgerungen und Schlüsse, welche Kunz stets am Schlusse seiner Arbeiten im Zusammenhange darlegt, und die Bemerkungen taktischer Art, die er an die von ihm dargestellten kriegerischen Ereignisse knüpft. Im Schlußkapitel dieses Werkchens spricht er sich lebhaft für die Daseinsberechtigung unserer Jäger auch in jedem künftigen Kriege aus: ein Feld für deren eigenartige Vorzüge findet er in der engeren Verbindung mit den Kavalleriedivisionen und zwar sowohl im Aufklärungsdienst, wie bei der taktischen Verwendung. Wenn er dabei bemerkt: „Vorläufig werden Manche über den Gedanken lächeln, ganze Jägerbataillone auf Fahrräder zu setzen", so bekennt der Schreiber dieser Zeilen, daß er zu diesen Zweiflern nicht gehört, vielmehr fest davon überzeugt ist, daß zu diesem Mittel gegriffen werden wird, sobald unsere Technik den Bau der Räder nur noch um Weniges verbessert haben wird. Unser westlicher Nachbar scheint uns in dieser Richtung etwas überholt zu haben.

Ebenso wird man Kunz beistimmen müssen, wenn er als weitere, die jägermäßige Thätigkeit begünstigende Momente im Gange der Operationen die Verfolgung — diese wieder im Verein mit der Kavallerie und der reitenden Artillerie —, dann Rückzugsgefechte und endlich Einschließung und Belagerung größerer Festungen bezeichnet. Was unsere „Grünen" vor Metz und Paris geleistet haben, ist ja bekannt.

So können wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß sich an die ehren- und verlustreichen Leistungen — der Durchschnittsverlust der 31 Jägerbataillone des stehenden Heeres betrug fast 26 pCt.! — unserer Jäger in der Vergangenheit auch eine ebenso glorreiche Zukunft anschließen wird.

Fünf taktische Aufgaben über Führung und Verwendung der Feldartillerie. Applikatorisch behandelt von Gustav Smekal, k. und k. Hauptmann des Generalstabskorps, eingetheilt zur Truppen-Dienstleistung beim Infanterieregiment Humbert I. König von Italien No. 28. 1. Heft. (Einleitung und taktische Aufgabe No. 1.) Mit fünf Beilagen. Wien 1897. Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. und k. Hofbuchhändler. Preis Mk. 3,60.

Die vorliegende Arbeit bietet in mehr als einer Hinsicht viel des Interessanten und Lehrreichen. Wie der Verfasser in der Einleitung hervorhebt, giebt es in der Literatur eine Menge von taktischen Aufgaben, die mustergültig durchgearbeitet sind; aber die meisten behandeln die Taktik der verbundenen Waffen in großen Zügen und dringen nicht in die artilleristischen Einzelheiten ein. Der Verfasser hat sich in der vorliegenden Arbeit gerade das Ziel gesteckt, die Thätigkeit des Artilleriekommandeurs und seiner Organe bis in die geringsten Einzelheiten zu verfolgen und Betrachtungen daran zu knüpfen. Solche Aufgaben mit Truppen im Gelände zu lösen, ist durch die Rücksicht auf die leidigen Flurschäden nur selten möglich; man ist dadurch auf Uebungsritte mit Offizieren und Unteroffizieren angewiesen. Gewiß bilden dieselben nur ein dürftiges Surrogat für die Uebungen mit Truppen; immerhin werden sie bei sachgemäßer Leitung und Besprechung sehr lehrreich sein. Was der Verfasser hier bietet, ist die genaue Wiedergabe der bei einem solchen mit großer Sachkenntniß und außerordentlicher Sorgfalt angelegten Uebungsritt gestellten Aufgaben, deren Lösungen und Beurtheilung. Ueber die Zweckmäßigkeit der Aufgaben im Einzelnen, die Richtigkeit der Lösung und Beurtheilung wird man vielleicht verschiedener Ansicht sein — es führen viele Wege nach Rom —, aber die Anerkennung, das Thema gründlich durchgearbeitet zu haben, wird man dem Verfasser nicht versagen können. Ich bin der Ansicht, daß die gründliche ins Einzelne gehende Besprechung einer Aufgabe viel nützlicher ist als die oberflächliche Besprechung eines vollen Dutzend solcher. Darum empfehle ich dieses Buch dem Studium aller Vorgesetzten, die dergleichen Uebungen zu leiten haben, also allen Artillerieoffizieren vom Hauptmann aufwärts auf das Wärmste.

Das vorliegende Heft beschränkt sich auf die Verwendung, das Verhalten und Auftreten einer selb-

ständigen fahrenden Batterie; spätere Hefte werden das Verhalten einer reitenden Batterie in Verbindung mit der Kavallerie bezw. der größeren Artillerieverbände behandeln.

Es ist selbstverständlich, daß die Aufgabenstellung und deren Lösung ganz den Verhältnissen und Vorschriften der Oesterreichischen Armee angepaßt sind. Aber überall — und das macht das Studium der Schrift so interessant — ist auf die Bestimmungen fremder Armeen hingewiesen und namentlich dem Preußischen Exerzir-Reglement volle Anerkennung gezollt.

Wir möchten nachstehend auf einzelne Abweichungen von unseren Bestimmungen aufmerksam machen, die nicht allgemein bekannt, gleichwohl nicht ohne Interesse sein dürften. Eine ganz besonders wichtige Stelle nimmt in der Oesterreichischen Batterie der „Offizier hinter der Front", unserem „Schließenden" entsprechend, ein. Nach unserem Reglement ist der Schließende Führer der ersten oder zweiten Staffel; über seine Thätigkeit sagt das Reglement so gut wie nichts. In der Regel bestimmt man dazu auch den jüngsten Offizier, höchstens unterstellt man die vereinigten zweiten Staffeln einem älteren energischen Offizier. Ganz anders in Oesterreich! Dort ist der „Offizier hinter der Front" stets ein Oberlieutenant, meist sogar der älteste; denn er ist eintretendenfalls der Stellvertreter des Batterieführers, den er bis zu dem Augenblick, wo die Batterie in Feuerstellung geht, begleitet und bei der Erkundung unterstützt, so daß er am besten in die Aufgaben der Batterie und die Gefechtslage eingeweiht ist. Von dem Augenblick an, wo die Batterie in Feuerstellung geht, ordnet er die Aufstellung der Staffeln, die Deckung der Protzen, den Munitionsersatz, den Ersatz für gefallene oder verwundete Mannschaften und Pferde an. Kurz, er findet hier ein reiches Feld der Thätigkeit, wo er seine Umsicht und Erfahrung, an die weit höhere Ansprüche als an die eines Zugführers gestellt werden, verwerthen kann. Gerade weil diese Funktionen, die ihm zufallen, bei den täglich stattfindenden Uebungen nicht immer zur Darstellung gebracht werden können, weil er nicht unter den Augen des Batterieführers handeln kann, also selbständiger handeln muß, empfiehlt es sich, einen älteren erfahrenen Offizier dazu auszuwählen, der dem Batterieführer die Gewähr bietet, daß der Munitionsersatz ordnungsmäßig stattfindet und diesen der Mühe überhebt, sich um die Dinge hinter der Front zu kümmern, so daß er seine volle Aufmerksamkeit auf das Gefecht, d. h. auf das Schießen richten kann. Beiläufig mag bemerkt werden, daß auch die Schweiz in ihrem neuesten 1896 herausgegebenen Reglement ähnliche Aufgaben ihrem „Batterieoffizier" übertragen hat. Ich möchte die Frage aufwerfen, ob sich die Aufnahme einer ähnlichen Bestimmung in unser Reglement nicht empfehlen würde, etwa derart, daß der die Staffel führende Offizier den Batterieführer bei Erkundung der Feuerstellung begleitet und von ihm die nöthigen Befehle direkt erhält. Es würden dadurch eine Menge von Reibungen und Mißverständnissen aus der Welt geschafft werden.

Eine wichtige, vom Verfasser gestreifte Frage, die bei unseren Uebungen nur selten erörtert wird, ist die: Wie verhält man sich gegenüber feindlicher an Zahl überlegener Artillerie? Der Verfasser verspricht sich wenig von der Festsetzung des Deutschen Exerzir-Reglements Ziffer 308, welche die zeitweilige Vereinigung des Feuers gegen einen Theil des Feindes empfiehlt. Er ist der Meinung, daß dies Verfahren im Ernstfall theuer zu stehen kommen könne. In der That kann alsdann ein größerer Theil der feindlichen Artillerie gänzlich unbelästigt von der diesseitigen sich sicher in aller Ruhe einschießen und die größte Wirkung erreichen. Nach seiner Meinung sind die in diesem Falle anzuwendenden Mittel: Vergrößerung der Seitenabstände der Geschütze, Steigerung der Feuergeschwindigkeit und endlich Mitwirkung der diesseitigen Infanterie beim Feuer auf die feindliche Artillerie. Ob dieses Mittel anzuwenden ist, darüber dürften wohl die Maßregeln des Feindes entscheiden; im Uebrigen dürfte er nicht Unrecht haben.

Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Von H. v. Gizycki. Heft 1. Fünfte Auflage. Heft 12. Fortgesetzt von Taubert, Oberst und Kommandeur des Eisenbahnregiments Nr. 3. Leipzig 1897. Verlag von Zuckschwerdt & Co. Preis eines jeden Heftes Mk. 2,50.

Die „Gizyckischen" rothen Hefte haben sich in der Armee so viele Freunde erworben und sind auch literarisch stets so günstig beurtheilt worden, daß eine besondere Empfehlung derselben nicht mehr nöthig erscheint. Von all den vielen sogenannten „kleinen Verdys" kommen die Gizyckischen Aufgaben nebst Lösungen dem „großen Verdy" in ihrer praktischen Lehrhaftigkeit am nächsten. Solches ist aber das entscheidende Moment bei der Uebertragung der applikatorischen Methode auf die Verhältnisse des Krieges.

Heft 1 beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Detachementskriege, denn bei der Größe der heutigen Heere fällt auch füglich noch das Gefecht einer isolirten Division unter den Begriff des Detachementskrieges. Daß letzterer in seiner Friedensbevorzugung ernstliche Gefahren in sich schließt, was die taktische Verwendung der Truppen angeht, haben wir schon wiederholt nachzuweisen versucht, auch v. Gizycki denkt viel zu kriegsmäßig, um diese Gefahren der Detachementstaktik zu übersehen. Er findet sie aber mehr auf anderem Gebiete — wir erblicken sie mehr in Sachen des taktischen Verfahrens —, was die nachfolgenden Schlußsätze des ersten Heftes beweisen: „Man sieht hin und wieder bei den Uebungen Detachements tagelang sich herumschlagen, obgleich nach der gegebenen Kriegslage Gefechte nicht nur nicht geboten, sondern sogar zweckwidrig waren. Darf man sich dann wundern, wenn Detachementsführer im Kriege ohne zureichenden Grund Gefechte herbeiführen? Bei den sogenannten kleinen Uebungen im Gelände genügt es doch, dem Detachementsführer zu sagen: »Vertheidigen Sie dieses Dorf, diese Höhe« u. s. w., dem Gegner: »Greifen Sie es an.« Statt dessen sieht man z. B., daß ein durch eine Eskadron und eine Batterie ver-

stärktes Bataillon ein Gefecht vollständig durchzuführen genöthigt wird, um — einige Centner Heu zu sichern, beziehungsweise sie dem Feinde zu entreißen."

Das stimmt, und die Nutzanwendung für die Veranlagung solcher kleinen Uebungen ergiebt sich von selbst. Aber erstens ist es wirklich oft schwer für den Auftragsteller, namentlich in Garnisonen mit „Geländemangel", eine streng kriegsgemäße Unterlage zu finden, und zweitens verbieten sich im Ernstfalle die Gefechte wegen ein paar Centner Heu von selbst. Trotzdem bleibt die Gefahr für eine nicht kriegsgemäße Schulung der Führer in dem eben skizzirten Umfange bestehen und sie wird wachsen, je mehr aus den Reihen eines Heeres die Offiziere schwinden, welche den Krieg aus eigener Anschauung kennen.

Kriegserfahrene Offiziere werden z. B. den Werth der sogenannten Vorpostenübungen richtig einschätzen. Sie wissen, daß im Kriege der Vorpostendienst nicht in der schematischen Weise gehandhabt wird, wie das im Frieden gebräuchlich und aus gleich zu erörternden Gründen auch nöthig ist. Sie werden vor Allem großen Werth auf Oekonomie der Kräfte legen, und nach dieser Richtung sind wir mit der Vorpostenaufstellung bei Aufgabe 1 nicht ganz einverstanden.

Ein Detachement ist nach siegreichem Gefecht dem Gegner bis zu einem Bachabschnitt gefolgt und stellt dort in sehr günstiger Lage Vorposten aus (1 Bataillon, ½ Eskadron), 4 km von der feindlichen Arrieregarde entfernt. In der Lösung werden zwei Vorpostenkompagnien ausgestellt, eine, um den Uebergang an der Hauptstraße zu sichern, die andere, um dasselbe bei einem 2 km entfernt liegenden Uebergang zu thun. Wir halten eine Kompagnie an der Hauptstraße für genügend, für den zweiten Uebergang einen Unteroffizierposten. Es leiten uns hierbei in erster Linie psychologisch-praktische Gründe. Einem geschlagenen Feinde gegenüber halten wir eine Vorpostenkompagnie für völlig ausreichend — umgekehrt nicht. Außerdem empfiehlt es sich aus taktischen Gründen nicht, zwei Kompagnien auf 2 km Entfernung aus der Hand zu geben. Von einer einheitlichen Gefechtsleitung kann da gar keine Rede mehr sein und eine Vorpostenaufstellung, welche nicht mit der Möglichkeit eines taktischen Zusammenstoßes rechnet, taugt eben nichts.

Grundsätzlich sollte man aber, ebenso wie bei Detachirungen, sich selbst stets die Frage vorlegen: Wie schwach kann ich die Vorposten machen, ohne den speziellen Zweck zu gefährden? niemals aber die Tendenz verfolgen, sie möglichst stark zu machen. Aehnliches dürfte auch für die Avantgarde gelten.

Der Werth der Vorpostenübungen besteht im Frieden hauptsächlich darin, daß sie eine Art geistiger Gymnastik darstellen für alle Betheiligten, namentlich aber für den Unteroffizier und für den gemeinen Mann, die hier eine seltene Selbständigkeit genießen (detachirte Posten, Patrouillenführer, Doppelposten). Im Ernstfalle werden wohl sogenannte Gefechtsvorposten (Felddienst-Ordnung Ziffer 129) die Regel sein und ein Vorpostendienst, wie wir ihn im Frieden treiben, — für die Infanterie wenigstens — zu den Ausnahmen gehören, dafür dürfte er aber im Festungskriege nach wie vor eine große Rolle spielen und naturgemäß auch im Positionskriege.

Erwünscht erscheint bei einer neuen Auflage der Hefte ein kurzes Inhaltsverzeichniß, das gänzlich fehlt.

In Heft 12 wird der „Kleine Krieg" behandelt und zwar in einer originellen Auffassung. Es handelt sich hier nicht um den Krieg hinter der Front, sondern um kriegerische Unternehmungen vor der Front der Armeen. Oberst Taubert hat vollkommen Recht, wenn er die Ansicht vertritt, daß in zukünftigen Kriegen die Rücksichtslosigkeit in Anwendung kriegerischer Mittel eine ungleich größere sein wird, als das seither üblich war, weil es sich dann um Völkerkämpfe auf Tod und Leben handeln dürfte. Seine Auslassungen, ebenso wie die praktische Nutzanwendung in verschiedenen, recht geschickt gewählten Beispielen erinnern an Scharnhorst-Gneisenausche Worte und Gedanken in Sachen der „Volkswehr". Solche Volkswehren treten auch hier auf — alias Landsturm —, und zwar stützen sich die gewählten Beispiele auf konkrete Verhältnisse, die dem Herrn Verfasser zum Theil aus eigener Anschauung in der betreffenden Gegend bekannt sind. Dieses getreue Lokalkolorit kann nur dazu beitragen, den praktischen Werth der Beispiele zu erhöhen. Es werden behandelt: „Unternehmungen gegen die Eisenbahn-Elbbrücke bei Riesa und gegen die Eisenbahnbrücke über den Elsterwerder Floßgraben bei Langenberg", „Unternehmen gegen die Elbbrücken bei Torgau", „Besondere Lage der Volkswehrkompagnien in Torgau — in Verbindung mit einem nächtlichen Angriff auf den Etappenhauptort Dahme" und eine Unternehmung gegen den Etappenort Niemegk.

Streng genommen ist bei all diesen Beispielen die applikatorische Methode, namentlich was die Entschlußfassung, Befehlertheilung ꝛc. betrifft, formal etwas in den Hintergrund getreten. Der Herr Verfasser hat das auch herausgefühlt und deutet die Gründe für dieses Verfahren an. Wir können ihm im Großen und Ganzen nur beistimmen. Die Art und Weise, wie er sich die kriegerische Nutzbarmachung seiner „Volkswehren" denkt, dürfte in Manchem vom üblichen Schema abweichen. Das ist aber ein Vorzug des Taubertschen Gedankenganges. Der nächste Krieg wird ganz gewiß ungewohnte und unvorhergesehene Erscheinungen zeitigen und da kann es nichts schaden, wenn man sich schon im Frieden wenigstens akademisch-applikatorisch darauf vorbereitet.

---

1. **Almanach für die k. und k. Kriegsmarine 1897.** XVII. Jahrgang. 16°. 487 S. Pola/Wien bei Gerold & Co.
2. **The Naval Pocket-Book** by W. Laird Clowes, Neville Beeman Ltd. 16°. 878 p. London 1897.

Von den Taschenbüchern für die Marine für 1897 sind das älteste, der „Almanach für die k. und k. Kriegsmarine" 1897, Pola/Wien bei Gerold und Co. siebzehnter Jahrgang und das jüngste „The Naval Pocket-Book" by W. Laird Clowes, zweiter Jahrgang, London, Neville Beeman Ltd., rechtzeitig mit

Beginn des Jahres erschienen, beide vortrefflich in ihrer Art, in handlichem Format für die Tasche, 16°, mit Kalendarium, nützlichen Tafeln ꝛc. ausgestattet und eine erschöpfende Sammlung von Angaben über die Kriegsflotten aller Seestaaten nebst Schiffsskizzen und über die verschiedenen Geschützsysteme enthaltend, alle wichtig für den Seeoffizier, der ein solches Nachschlagebuch nicht entbehren kann, wenn er sich auf dem Laufenden erhalten will.

Der Oesterreichische Almanach hat für unsere Offiziere den Vorzug, daß er in Deutscher Sprache abgefaßt ist; aber für Ausländer berücksichtigt derselbe den Oesterreichischen Standpunkt mehr als erforderlich oder wünschenswerth. So hat er seit 20 Jahren — im Jahre 1877 erschien bereits der zweite Jahrgang — das Gebührenwesen und Normalien, sowie den Personalstand der Oesterreich-Ungarischen Kriegsmarine, 120 bis 130 Seiten umfassend, beibehalten, und auch im Uebrigen ist an dem Inhalt, abgesehen von dem durch die Zeit Bedingten, wenig geändert.

Das Englische Taschenbuch dagegen läßt seinen nationalen Standpunkt nur insofern hervortreten, als es in den alphabetischen Listen aller Flotten der eigenen den ersten Platz einräumt; Bestimmungen oder sonst auf die Englische Marine im Besonderen Bezügliches enthält es nicht, dagegen eine Anzahl anderer, für den Seeoffizier im Allgemeinen interessanter oder für den Gebrauch des Buches zweckmäßiger Theile; so z. B. eine Bezeichnung des Gefechtswerthes der Schiffe nach Größe, Alter und Panzerschutz und eine danach aufgestellte Uebersicht über die zum Seegefecht bestimmten Schiffe aller größeren Flotten, ferner Angaben über die in den verschiedenen Flotten eingeführten Torpedos, eine übersichtliche Zusammenstellung des Personals der wichtigeren Flotten, eine Liste aller Trockendocks der Welt mit ihren Abmessungen und endlich am Schluß ein alphabetisches Verzeichniß der Kriegsschiffe aller Flotten, die das Aufsuchen einzelner Schiffe in den Flottenlisten sehr erleichtert, um so mehr, als diese Listen bei ihrer Ausführlichkeit 700 Seiten umfassen; sie geben die Pferdestärken bei natürlichem und künstlichem Zuge mit den entsprechenden Fahrgeschwindigkeiten, den normalen und den größten Kohlengehalt, nebst den damit bei 10 Knoten Fahrt zu durchlaufenden Strecken, Panzerung und Armirung detaillirt und endlich die Besatzungsstärken an — lauter Daten von wesentlichem Interesse. Ungeachtet der fast doppelt so großen Seitenzahl bei gleichem Format wiegt das aus dünnem, aber genügend festem Papier hergestellte Büchlein nur 230 g gegen 245 g des Oesterreichischen Almanachs, was bei einem Taschenbuch nicht unwichtig ist.

Trotz dieses in seiner Art vortrefflichen alten und zweier neuer Französischer Konkurrenten hat das Laird Clowessche Taschenbuch infolge seiner Vorzüge schon im ersten Jahrgange vielen Beifall und große Verbreitung gefunden.

Um schließlich auch einen kleinen Mangel nicht unerwähnt zu lassen, so fehlen in den Maß- und Gewichtstafeln solche für die Gewichte von weniger als ein Pfund und von Flüssigkeiten, obwohl die Umwandlung von grains und ounces in Gramme und die von pints und gallons in Liter nicht selten vorkommt. Mindestens wären dafür kurze Angaben nach Art derer in Lord Wolseley's „Soldiers Pocket-Book", vierte Ausgabe, S. 495/96 erwünscht, um das Nachschlagen in anderen Büchern unnöthig zu machen.

Emil Frommel †.

1. **Todtenfest-Predigt** über Offenbarung Johannis 7, 13 bis 17, gehalten in der hiesigen Garnisonkirche und dem Andenken seines theuren Amtsvorgängers und Freundes D. Emil Frommel gewidmet von dem Militär-Oberpfarrer des Garde- und III. Armeekorps, Konsistorialrath Wölfing. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis broschirt 40 Pf.

Warme, von Herzen kommende, zu Herzen gehende Worte eines Mannes, der dem Entschlafenen nahegestanden hat. Der Schmerz ist durch den Trost verklärt, auf den Frommel selbst an seinem Sarge hat hinweisen lassen.

2. **In Piam Memoriam.** Zur Erinnerung an Emil Frommel. Abiit non Obiit. Mit einem Bildnisse in Lichtdruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis brosch. Mk. 1,—.

Das Schriftchen enthält die letzte Predigt des Heimgegangenen, gehalten in der Kapelle des Kadettenhauses zu Plön über Apostelgeschichte 8, 26 bis 39, die Trauerfeier in der Garnisonkirche zu Berlin am 12. November 1896, Nachrichten über die letzten Tage Frommels und zwei warm empfundene Traueransprachen des Kadettenpfarrers Wendt in Plön. Das beigegebene Bildniß mit Autogramm ist vorzüglich.

3. **Ein Kranz auf Emil Frommels Grab** von D. Richter, Evangelischem Feldpropst der Armee. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis broschirt 80 Pf., geschmackvoll gebunden Mk. 1,50.

Unter allen Kränzen, die bisher auf Emil Frommels Grab von dankbarer Hand gelegt worden sind, verdient dieser weitaus die größte Beachtung. Er will zwar nur dem Andenken des Soldatenpfarrers gewidmet sein, als ein Nachruf der Liebe und Verehrung über das Grab hinaus aus dem Munde des Feldpropstes, der dem verewigten Amtsbruder lange Jahre als Vorgesetzter und als Freund nahegestanden hat. Aber wir erhalten mehr; ein Bild des ganzen Mannes, gezeichnet mit liebevollem Verständniß für die Frommelsche Eigenart und warmer Anerkennung seiner Bedeutung. Wer Frommel gekannt und geliebt hat — und wer hätte ihn kennen gelernt, ohne ihn zu lieben! —, wird ihn hier wiederfinden und keinen Zug vermissen, der ihm an dem Entschlafenen irgend theuer war. Nicht was zeitlich

und irdisch an dem Entschlafenen war, nicht das fallende Laub, sondern der Ewigkeitsgehalt seiner Persönlichkeit ist als reife Garbe und bleibende Frucht in diesen Kranz des Gedenkens hineingeflochten. Nicht Geschichten und Geschichtchen werden uns erzählt, sondern die Persönlichkeit ist central erfaßt und so lebendig und plastisch vor Augen gemalt, daß der Eindruck nur sein kann: Das war unser Frommel. Und wenn auch die „Kehrseite der Medaille" nicht unerwähnt gelassen ist — wie natürlich, in pietätvollster Weise —, so fühlt man der Darstellung wohl ab, wie auch hier das Bestreben obwaltet, für die wirklichen Freunde Frommels ein getreues und objektives Bild zu zeichnen, bei welchem doch immer sichtbar das Wahrsein in der Liebe die Feder führt.

Das Büchlein bringt einige Briefe Frommels aus dem Jahre seiner Berufung in das Garnisonpfarramt zu Berlin 1869 und dem Kriegsjahre 1870 zum Abdruck, die bisher unbekannt waren, für uns jetzt ebenso wehmüthige wie theure Zeugnisse von dem warmen und frischen Herzen des Schreibers. Auch aus seinen letzten Lebenstagen finden sich briefliche Aeußerungen, darunter eine rührende Notiz an einen jungen Freund, wenige Stunden vor der letzten Operation niedergeschrieben. Die Wirksamkeit Frommels als Soldatenpfarrer erfährt eine eingehende Würdigung. Der Prediger auf der Kanzel, der Liturg am Altar, der Seelsorger für Hoch und Niedrig — immer finden wir den theuern Mann unserem liebevollen Erinnern so wieder nahegerückt, wie er war. Die Charakterisirung seiner Predigergabe giebt Gelegenheit zu einer feinsinnigen Parallele mit Kögel, die nicht nur den Theologen interessiren wird. Den Schluß bilden grundsätzliche Ausführungen über das Militärpfarramt, wie Frommel es auf- und anfaßte. Was an seiner Amtsführung vorbildlich genannt werden darf, ist mit seinem Takte getroffen und auch für weitere Kreise anziehend hervorgehoben. Das Büchlein wird allen Freunden und Verehrern Frommels eine willkommene Gabe und liebe Erinnerung an den Heimgegangenen sein.

Handbuch für Einjährig-Freiwillige sowie für Reserve- und Landwehroffiziere der Fußartillerie. Bearbeitet von Weigelt und Kipping. Zweite Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,—, gbd. Mk. 7,50.

Mit Recht deutet das Vorwort darauf hin, daß dies umfangreiche Handbuch nicht nur zum Selbstunterricht der Einjährigen und der Offiziere des Beurlaubtenstandes dienen soll, sondern daß es auch seitens der aktiven Offiziere dem Dienstunterricht bei der Truppe zu Grunde gelegt werden kann. Besonders der Abschnitt über das Schießen ist durch praktische Beispiele auf einem Uebersichtsplan nebst Zielskizzen so eigenartig in die Schwierigkeiten des Ernstfalles einführend durchgearbeitet, daß sein gründliches Studium auch den aktiven Offizieren nicht genug empfohlen werden kann. Ohne ihre Hülfe werden Einjährige diesen Abschnitt wohl selten ganz verstehen, aber er wird sie eben anregen, diese Hülfe zu suchen, um sich so recht für den Ernstfall zum Batteriekommandeur auszubilden. Die verdeckte Lage der Ziele häuft für die Fußartillerie, wenn sie nicht ins Blaue schießen will, eine solche Zahl von Fehlerquellen vor dem ersten Schuß, daß nur ein eifriges Studium vor den praktischen Uebungen entschlußfeste Batteriekommandeure schaffen kann. Die Beispiele dieses Handbuches bilden einen vortrefflichen Wegweiser hierfür.

Die dienstlichen Abschnitte sind entweder Auszüge aus den betreffenden Vorschriften oder recht klare und leicht faßliche Kürzungen des Inhalts derselben. Im Interesse des schnelleren Verständnisses für die Einjährigen hätte das letztere Verfahren vielleicht noch häufiger angewendet werden können, z. B. für den Garnisondienst. Die Vorrede versichert, daß jeder Wink „zu Nutzen und Frommen" des Handbuches willkommen sei. In dieser Beziehung wäre besonders die Erweiterung des Kapitels über Kartenlesen und Geländebeurtheilung zu befürworten, zumal sonst der Uebersichtsplan zu den Schießbeispielen schwer seinem Werthe nach ausgenutzt werden kann. Vor Allem müßte das Erkennen der Fallrichtung, der Höhen- und Tiefenlinien, wie des Gesichtsfeldes für einen Standpunkt bei Schichtlinien- wie Bergstrichzeichnungen gründlich erörtert werden. Leider werden im Text vielfach die Schichtlinien als Höhenlinien bezeichnet, was doch leicht zu Verwechselungen mit den eigentlich so benannten Rücken- und Kammlinien führt. Ferner erscheint die Besprechung der Strichrichtung und der Art des Strichzeichnens wohl wichtiger als die Erwähnung der Lehmannschen und Müfflingschen Manier. Die jetzige Generalstabsmanier, vor Allem aber die nicht erwähnten drei Strichstärken für Krokis möchten genügen. Das ganze Kapitel paßt, entsprechend seiner Wichtigkeit, wohl besser in den sechsten Theil (Felddienst) zur Bedeutung des Geländes als in den zweiten Theil (Innerer Dienst), wo es sich an die militärischen Schreiben anschließt.

Von sonstigen Wünschen für eine (hoffentlich bald nöthige) Neuauflage sind noch folgende zu verzeichnen: Nr. 53. Beim mittleren und strengen Arrest sind die guten Tage aus Versehen gleich angegeben. Nr. 62. Bei den Ehrengerichten wäre als Nachtrag die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom Januar d. Js. wegen ihrer Wichtigkeit gerade für Reserveoffiziere erwünscht. Im „Allgemeinen" lautet ein Satz: „Selbstachtung kann nur derjenige besitzen, der sich bei gewissenhafter Prüfung zu sagen vermag, daß er alle seine Pflichten nach bestem Wissen erfüllt." Gerade bei gewissenhafter Prüfung erkennen wohl auch die Besten unter uns, wie oft sie wider ihr besseres Wissen gehandelt haben. „Nicht daß ich's schon ergriffen hätte, aber ich jage ihm nach!" sagt Paulus, der ja nach dem Liede von der faulen Grete der erste Artillerist war. Nr. 65. Jeder Offizier hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, unehrenhafte Handlungen seines Kameraden zur Anzeige zu bringen, da er verantwortlich ist für die Ehre des Offizierkorps. Nr. 143. Die freie Vereinbarung des Einjährigen mit seinem Putzer darf die Höhe der Vergütung nicht überschreiten, welche der Kompagniechef zu bestimmen hat, wenn die Leute nicht verdorben werden

sollen. Ein ernster Hinweis in diesem Sinne, wie ein solcher auf die schwere Verschuldung des gebildeten Einjährigen durch das Freihalten der Unteroffiziere, erscheint dringend erwünscht. Nr. 252. Die Nothwendigkeit verschiedener Pulversorten wäre zu begründen. Nr. 260. Zahl und Durchschlagskraft der Sprengtheile kommt auch für die schweren Kaliber der Sprenggranaten zur Sprache. Nr. 267. Hier müßte erst die Nothwendigkeit der Drehung für Langgeschosse begründet werden, zumal darüber auch später nichts Genaueres folgt. Ebenso wäre die Nothwendigkeit der Centrirwulst aus dem Progressivdrall herzuleiten. Nr. 271. Festlagerung der Schrapnelkugeln durch gepreßtes Schwarzpulver, nach Art des Feldschrapnels 91, beim 15 cm Bodenkammerschrapnel wäre zu erwähnen, hierbei auch der Einfluß des stärkeren Dralls auf die seitliche Ausbreitung der Kugeln zu betonen. Nr. 275. Grund für Größe und geringe Zahl der Kartätschkugeln fehlt. Nr. 319. Schwierigkeit des Munitionsersatzes bei großen Kalibern. Nr. 320. Feldgeschütze sollen der Infanterie nicht folgen, sondern ihr querfeldein voraneilen. Nur der Kavallerie soll die reitende Artillerie vorzugsweise folgen. Belagerungsgeschütze können bis jetzt nur leichte, fahrbare Panzerlaffeten zerstören. Nr. 321. Nickelgußstahl bei Rohrkrepirern mit brisanter Ladung wäre zu erwähnen. Nr. 326. Zweck des Vordergewichts. Nr. 327. Zusammenhang des Erhöhungswinkels mit der Flug- und Fallzeit des Geschosses fehlt. Nr. 580. Anfangsgeschwindigkeit auch abhängig von richtiger Wahl der Pulversorte im Verhältniß zur Größe von Gasspannung und Reibung. Nr. 581. Weder Geschoßgewicht noch Querschnitt für sich allein kommen in Betracht für die Ueberwindung des Luftwiderstandes, sondern nur die Querschnittsbelastung, die bei Langgeschossen nicht vom Kaliber, sondern nur von der absoluten Länge des Geschosses und seiner Dichtigkeit abhängt und nur bei Rundgeschossen auch vom Kaliber. Nr. 582. Geschoßdrehung nicht nur abhängig vom Drall, sondern auch von der Anfangsgeschwindigkeit. Nicht je größer, sondern gerade je kleiner sie ausfällt, desto stärker muß die Drehung durch den Drall gemacht werden. Nr. 586. Die Nothwendigkeit großer und kleiner Erhöhungsgruppen für das Steilfeuer wäre hier zu entwickeln. Nr. 734. Front der Polygonalbefestigung nach innen oder außen gebrochen, je nach dem Verlauf der zur Feuerlinie benutzten Höhenlinie der Natur. Nr. 758. Korps-Brückentrain fehlt. Nr. 769. Avantgarde nicht $^1/_3$—$^1/_6$ des Ganzen, sondern Avantgardeninfanterie $^1/_3$—$^1/_6$ der ganzen Infanterie.

Schließlich wäre ein Hinweis auf die Verwendung der verschiedenen Geschütze beim Angreifer und Vertheidiger im Festungskriege mindestens in dem Umfange nöthig, in dem er im Waffenlehrleitfaden für Kriegsschulen bereits veröffentlicht ist.

Ausbildung des einzelnen Infanteristen im Schulschießen. Theoretisch-praktischer Unterrichtsgang in den vorbereitenden Uebungen und Anleitung zur Durchführung des schulmäßigen Schießens von G. Mantel, Major à la suite des Königlich Bayerischen 5. Infanterieregiments. Vierte Auflage. München 1896. Th. Riedel. Preis Mk. 1,—.

Der Umstand, daß das Werkchen bereits die vierte Auflage erlebt hat, spricht für seinen praktischen Werth. Da der Infanterist bereits nach dem ersten Dienstjahre im kriegsgemäßen Schießen geübt sein muß, so gilt es die Zeit auf das Rationellste auszunutzen, um so mehr, da die Schießausbildung nur einen der Eigenart des einzelnen Mannes angepaßten Unterricht erträgt. Der Verfasser theilt seinen auf 15 bis 18 Wochen berechneten Unterricht in 15 Lektionen ein, die aber bei einer kürzeren als der zweijährigen Dienstzeit derart zusammengezogen werden können, daß etwa zwei Lektionen innerhalb einer Woche durchgenommen werden, während er bei der normalen Ausbildungszeit je eine Lektion auf jede Woche vertheilt.

Wenn auch die Ausbildung nach Rezepten keinen ungetheilten Beifall findet, so sind wir doch sicher, daß jeder Kompagniechef aus dem Büchelchen irgend etwas entnehmen wird, das er zum Vortheil der Ausbildung seiner Kompagnie verwerthen kann.

Studie über den Aufklärungsdienst und die diesfällige Verwendung von Fußtruppen.*) Von Oberstlieutenant Frhrn. v. Wucherer. Mit 6 Skizzen. Wien 1896. Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Mk. 3,—.

Der Herr Verfasser spricht im voraus die Vermuthung aus, daß seine niedergelegten Gedanken eine skeptische Beurtheilung erfahren, weil sie über den Rahmen der geläufigen Anschauungen über den Aufklärungsdienst hinausgehen. Wir unsererseits können diese Vermuthung nicht theilen, sind vielmehr der Ansicht, daß der Herr Verfasser einen sehr werthvollen Beitrag zum kriegsgemäßen Aufklärungsdienst der Kavallerie und der ihr zugetheilten Fußtruppe geliefert hat. Das Ganze ist eine Studie auf Grund kriegsgeschichtlicher Thatsachen und von eingehenden Beobachtungen während der Manöver bei Güns, in Galizien 1893 und während der Aufklärungsmanöver in Ungarn 1895. Verfasser kommt zu dem Schluß, daß der Nachrichtendienst zur Zeit in Bahnen geht, die viel zu wenig der wahrscheinlichen, ja sicheren, scharfen Gegenwirkung des Feindes Rechnung tragen, und daß die richtige Verwendung der Fußtruppe bei einem Kavalleriekörper noch fast Alles zu wünschen übrig lasse. Wenn auch die Ansichten, abgesehen von den kriegsgeschichtlichen Betrachtungen, auf Oesterreichischen Verhältnissen aufgebaut sind, so enthalten sie doch so viel Interessantes und allgemein Gültiges, daß ihr Studium jedem Offizier, insbesondere jedem Deutschen Kavallerieoffizier empfohlen werden kann.

*) Vergl. Militär-Wochenblatt 1897 Nr. 1 und 2.

Der vierzehnte Band von Meyers Konversations-Lexikon, von „Politik" bis „Russisches Reich", ist besonders reichhaltig an vorzüglichen, längeren Aufsätzen. Unter vielen heben wir die über Preußen, Rom (Alt- und Neu-Rom), Römisches Reich, Russisches Reich hervor, reich mit Karten ausgestattet, ferner die Arbeiten über Polnische, Portugiesische und Russische Literatur, ebenso die Beiträge über Psychologie, Psychophysik und Psychiatrie, Rechtswissenschaft. Eine Religions- und Missionskarte nebst Erläuterungen zeigt die Verbreitung der Religionen auf der Erde. Von militärischem Interesse ist besonders die Farbentafel „Reiterei", sowie „Reitkunst" durch Bilder erläutert.

Meyers historisch-geographischer Kalender auf das Jahr 1897, zusammengestellt von Karl Bührer, zeigt uns über 600 Landschafts- und Städteansichten, Architekturbilder, historische Porträts ꝛc. in hübscher Ausführung. Das Ganze ist ein hochinteressanter Abreißkalender, der sehr empfohlen werden kann. Er ist im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien erschienen. Der Preis beträgt Mk. 1,50.

Nach dem Gemälde von Willy Martens: „Die Schlacht bei Krügersdorf" erschien bei Dusseau in Kapstadt eine lithographische Reproduktion in 20 Farben, die in gelungener Ausführung eine naturgetreue Darstellung des denkwürdigen Ereignisses in Transvaal vom Januar 1896 bietet. Das Original zählt zu den besten Schöpfungen des Künstlers, der im Sommer 1896 für seine Werke auf der Berliner Kunstausstellung die goldene Medaille erhielt. Für Deutschland ist der Vertrieb des Kunstblattes (Bildgröße 50 × 70 cm, Preis Mk. 9,—) Herrn G. Hedeler in Leipzig übertragen.

Das nützliche Militär-Musiker-Notiz- und Taschenbuch für das Jahr 1897 ist in der bisher bewährten Einrichtung im Verlage der Deutschen Militär-Musiker Zeitung (Prager), Berlin SW., Schönebergerstraße 27, Preis Mk. 1,60, vierzehnter Jahrgang, erschienen und enthält als neu auch die Signale der Fußartillerie. Ein Lichtdruckbild des Reiter-Standbildes vom Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser und ein patriotisches Vorwort weisen hin auf die Weihe des dem Andenken des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen gewidmeten Jahres 1897.

„Die Umschau" betitelt sich eine seit dem 2. Januar d. Js. in Wochennummern durch Dr. J. H. Bechhold zu Frankfurt am Main zum Preise von vierteljährlich Mk. 2,50 herausgegebene Zeitschrift, welche eine „Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur" zu bringen verheißt. Da die Nr. 1 der Militär-Literatur-Zeitung mit der Bitte um Besprechung zugegangen ist, so muß angenommen werden, daß in dem Blatte auch die Kriegswissenschaften berücksichtigt werden sollen. Aus diesem Grunde erwähnen wir das Erscheinen, obgleich die Probenummer nichts von militärischem Interesse enthält und unter den Namen der vom Herausgeber genannten Mitarbeiter sich keiner findet, welcher auf eine Betheiligung von Militärschriftstellern an dem Unternehmen hindeutet.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

27. Deutschlands großer Heldenkaiser. Bilder aus dem Leben des großen Kaisers Wilhelm I. Ein Jubelbüchlein zum hundertjährigen Gedächtniß seiner Geburt, von Gottlieb Fischer, Pastor in Barmen. Herborn 1897. Nassauischer Kolportageverein. Preis 20 Pf., in Partien billiger.

28. Kriegslehren in kriegsgeschichtlichen Beispielen der Neuzeit. Von W. v. Scherff, General der Infanterie z. D. Fünftes Heft: Der Feldzug von Sedan. Darstellung und Betrachtungen. Mit einer Uebersichtskarte und drei Skizzen in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,—, in ganz Leinwandband Mk. 8,25.

29. Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. Von Hermann Kunz, Major a. D. Erstes Heft: Nachtgefechte. I. Das Nachtgefecht vom 18. August 1870 auf der Hochfläche von Moscou Ferme—Point du Jour. Mit einem Plan in Steindruck. Preis Mk. 2,20. Zweites Heft: Nachtgefechte. II. Die Nachtgefechte gegen die Kaiserlich Französische Armee. Mit vier Skizzen im Text und einem Plan in Steindruck. Preis Mk. 2,40. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

30. Die Politik in der Armee oder die „stille Kriegsschule". Von Otto v. Monteton. Berlin 1897. R. Felix. Preis Mk. 2,—.

31. Unsere Pferde. Sammlung zwangloser, hippologischer Abhandlungen. 1. Heft: Kavalleristische Gedanken mit besonderer Berücksichtigung der Remontenabrichtung. Von einem ehemaligen Oesterreichischen Reiteroffizier. Stuttgart 1897. Schichhardt & Ebner. Preis Mk. 1,—.

32. Beiträge zur taktischen Ausbildung unserer Offiziere. 1. Offizier-Felddienstübungen. Anlage und Leitung. Besprechung durch den Leitenden. Bearbeitung durch die Führer. Von Litzmann, Oberst und Kommandeur des 6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 49. Mit 1 Kroki, 1 Skizze und Blatt Cosel der Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000. Dritte, durchgesehene Auflage. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 3,—.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 3. Februar 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Bataillon, Regiment und Brigade auf dem Exerzirplatz und ihre Ausbildung für das Gefecht. (71)

Garnisonbeschreibungen vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus aufgestellt. (74)

Geyer, Kaiser Wilhelm der Große. (51)

Hannover, Beschreibung der Garnison. (75)

Heinke, Unser Soldatenkaiser Wilhelm I. (50)

v. Holleben, Die Kriegsartikel. (71)

In des Königs Rock. (68)

Jahnke, Wilhelm-Gedenkbuch. (52)

Dr. Knövenagel, Ueber kriegsmäßige Vorübungen im Feldsanitätsdienst bei den Manövern. (72)

Liegnitz, Beschreibung der Garnison. (75)

v. Loebell, Kurzer Abriß der Geschichte des Preußischen Staates und des Deutschen Reiches ꝛc. (67)

Löblich, Kurze Darstellung der Geschichte des Königlich Sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 12. (66)

Militärliteratur, Die Russische periodische, im Jahre 1896. (54)

Ohnesorge, Wilhelm der Große. (51)

Psychologie des Großen Krieges, Zur. (69)

Rheinländer, Kaiser Wilhelm I., der Große. (52)

Dr. Rocholl, Deutsches Volk, gedenke Deines großen Kaisers. (49)

Roy, Kaiser Wilhelm der Große. (51)

Schnötzinger, Schwarmlinie und Feuerleitung. (71)

Schreck, Wilhelm der Große, des neuen Deutschen Reiches erster Kaiser. (51)

Stückmann — van Ekeris, Kaiser Wilhelm der Große und seine Zeit. (53)

Unseres Kaisers Wesen und Walten. (54)

Friedrich, Soldatenheim-Liederbuch. (77)

Musik am Preußischen Hofe. Heft 12. (76)

Wilhelm der Große, geb. 22. März 1797, gest. 9. März 1888. (76)

Bibliographie. (77)

Deutsches Volk, gedenke Deines großen Kaisers! Ein Charakter- und Lebensbild Kaiser Wilhelms I. zu dessen hundertjährigem Geburtstage am 22. März 1897, gezeichnet von Dr. Heinrich Rocholl, Militär-Oberpfarrer des X. Armeekorps und Konsistorialrath zu Hannover. Mit zahlreichen Abbildungen. 8°. 93 Seiten. Hannover 1897. Carl Meyer (Gustav Prior). Preis 50 Pf., in Partien bezogen erheblich billiger.

Als der Verfasser des vorliegenden Buches, dem wiederholt ausgesprochenen Verlangen des Verlegers nachgebend, es unternahm, ein Charakter- und Lebensbild Kaiser Wilhelms I. zu dessen hundertjährigem Geburtstage zu entwerfen, legte er sich zunächst die Frage vor: „Wozu die große Zahl der bereits vorhandenen gleichartigen Schriften, unter denen gar viele vortrefflich sind, noch um eine vermehren?“ Aber er gab dem Verleger Recht, welcher von der Ansicht ausging, daß nie genug zum Andenken des großen Monarchen gedruckt werden könne, zumal im feindlichen Lager die Gegner echter Königstreue ihre Flugblätter und Bücher nach Millionen zur Vergiftung der Volksseele unter die Leute bringen.

Da hat er sich denn frisch ans Werk gemacht und hat ein Büchlein geschrieben, welches dem Zwecke in vorzüglicher Weise entspricht. Mit voller Hingabe an den Gegenstand, mit warmem Empfinden für des Vaterlandes Größe und für Deutschlands Einheit, in dankbarer Erinnerung an die Heldenthaten unseres letzten Krieges abgefaßt, giebt es dem Kaiser, was des Kaisers ist. Um seine erhabene Persönlichkeit als Mittelpunkt gruppiren sich alle die Gestalten, welche mitgewirkt haben zur Herstellung des Reiches; die Erscheinung Kaiser Wilhelms dient, zu zeigen, wie auf die Nacht von Jena der 18. Januar des Jahres 1871 im Schlosse von Versailles folgte und wie hernach der greise Held in treuer Friedensarbeit für seines Volkes Wohl sorgte, aber auch, wie dieses ihm zum Theil mit Undank lohnte. Eine Menge von guten, in den Text gedruckten Abbildungen erläutern und beleben die Erzählung; der billige Preis, der sich bei Entnahme von tausend Abdrücken allmählich auf dreißig Pfennig für den einzelnen ermäßigt, erleichtert die Beschaffung behufs Massenverbreitung, wofür die kleine Schrift sich vortrefflich eignet.

Unser Soldatenkaiser Wilhelm I. Gedenkblatt zum hundertjährigen Geburtstage des großen Kaisers, dem Deutschen Soldaten dargebracht von F. Heinke, Hauptmann à la suite des Kadettenkorps und Militärlehrer an der Haupt-Kadettenanstalt. Elfte, vermehrte Auflage. Mit Anhang: Aus den letztwilligen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I. Kl. 8°. 20 Seiten. Berlin. Verlag der Liebelschen Buchhandlung. Preis 15 Pf., 20 Abdrücke je 10 Pf., 100 Abdrücke je 8 Pf.

Mit kurzen, kernigen Worten, aber mit warmem Herzen, hat der Verfasser ein Lebensbild gezeichnet, wie

der Soldat es liebt und wie es für ihn paßt. Die Zahl der Auflagen, welche das Büchlein erlebt hat, spricht für den Beifall, den es gefunden und den es verdient. Die militärische Bedeutung des Kaisers steht im Vordergrunde der Darstellung, die übrigen Seiten seines Lebens und seiner Thätigkeit haben daneben gebührende Beachtung gefunden. Die letztwilligen Aufzeichnungen sind nicht Bestimmungen für den Todesfall, sondern Selbstbetrachtungen, namentlich beim Jahreswechsel angestellt.

Wilhelm der Große. Bilder aus dem Leben des Helden in Liedern und Versen von Fr. Ohneſorge. 8°. 64 S. Berlin 1897. Otto Salle. Preis Mk. 1,—.

Kaiſer Wilhelm der Große. Lied von Berthold Roy. Berlin, Werftſtraße 21, III. Selbſtverlag. Preis 20 Pf.

Zwei Schriftsteller haben des nationalen Feiertages in Versen gedacht. Fr. Ohneſorge hat demselben einen ganzen Band von Gedichten gewidmet, welche an besondere Ereigniſſe im Leben des Monarchen anknüpfen und von denen einige auch in Musik gesetzt mitgetheilt werden; Berthold Roy bietet nur ein einzelnes Blatt, auf welchem er der Geburt und des Todes gedenkt.

Kaiſer Wilhelm der Große. Eine Feſtſchrift zu deſſen hundertjährigem Geburtstag, am 22. März 1897, von Albert Geyer. Mit zahlreichen Illuſtrationen. Gr. 8°. 124 S. Berlin. A. W. Hayns Erben. Preis geb. Mk. 1,—.

Der Verfasser führt des großen Kaisers Leben von der Wiege bis zur Bahre in einer Reihe von gut gezeichneten, durch Textillustrationen erläuterten und veranschaulichten Einzelbildern vor. Die Arbeit ist geeignet, den Zweck, welchem sie gewidmet ist, zu fördern.

Wilhelm der Große, des neuen Deutſchen Reiches erſter Kaiſer. Sein Leben und Wirken, erzählt für Schule, Haus und Heer von Ernſt Schreck. 8°. 48 S. Trier 1897. Verlag von Heinr. Stephanus. Preis 30 Pf., Partiepreiſe bis 15 Pf.

Ein gut geschriebenes, kleines Buch, für den vom Verfasser beabsichtigten Zweck wohl geeignet und auch äußerlich gut ausgestattet. Es will den Kaiser in seiner anspruchslosen, schlichten, edlen Persönlichkeit zeigen und das Deutsche Volk mahnen, sich der Errungenschaften würdig zu zeigen, die es ihm dankt. In zwölf Einzelbildern giebt es eine fortlaufende Darstellung des Wesens und Wirkens des Begründers des neuen Reiches, kein Ereigniß von Bedeutung ist darin übergangen, das Urtheil ist überall zutreffend, die Sprache einfach, aber zum Herzen sprechend. Einige Ungenauigkeiten möchten wir richtigstellen: Die Dänen waren in der Düppelstellung nicht „ungeschloſſen", König Wilhelm setzte sich am Tage von Königgrätz nicht „selbst an die Spitze seiner den Feind verfolgenden Reiter", der Umritt auf dem Schlachtfelde von Sedan fand am Nachmittage des 2., nicht am Abend des 1. September statt. Trotzdem ist das Buch zur Verbreitung in den Kreisen des Heeres zu empfehlen.

Kaiſer Wilhelm I., der Große. Ein Lebensbild zu ſeinem hundertſten Geburtstage für die Deutſche Jugend und das Deutſche Heer, von E. Rheinländer. Mit 14 Bildern. Düſſeldorf 1897. L. Schwann. Preis 20 Pf., von 50 Abdrücken ab 15 Pf.

Der 22. März 1897, ein Tag der Feier und der dankbaren Erinnerung, hat Anlaß zum Erscheinen einer ganzen Reihe von Lebensbildern gegeben, die dem Gedächtniß an Kaiser Wilhelm I., den Großen, gewidmet sind. In gelungener Weise ist in der vorliegenden kleinen, nur zwei Druckbogen füllenden Schrift die Aufgabe gelöst, ein solches Bild zu entwerfen. Die Arbeit, der Deutschen Jugend und dem Deutschen Heere gewidmet und mit einer ganzen Reihe gut ausgeführter Abbildungen geschmückt, verdient weite Verbreitung.

Wilhelm-Gedenkbuch. Zum Andenken an den hundertjährigen Geburtstag Kaiſer Wilhelms des Großen, 22. März 1897, für das Deutſche Volk und Heer von Hermann Jahnke. Mit einer Kunſtbeilage in elf Farben und ſehr vielen Abbildungen in Schwarzdruck. Berlin 1897. Paul Kittel. Große Ausgabe Preis Mk. 1,—. Kleine Ausgabe Preis 40 Pf.

Frisch und fesselnd geschrieben, bildet das der Hundertjahrfeier am 22. März 1897 geweihte „Wilhelm-Gedenkbuch" in seinen beiden Ausgaben eine würdige Gabe für Volk und Heer, in der der Verfasser uns den großen Hohenzollern von der Geburt bis zum Grabe in lebenswahren Schilderungen vor Augen führt. Wohl lebt noch das Gedächtniß an unseren Heldenkaiser in der Brust eines Jeden, der unter ihm gefochten und ihn von Angesicht zu Angesicht geschaut hat, aber auch die jüngere Generation soll sich an dem hehren Bilde Wilhelms des Großen erfreuen und begeistern, und dazu ist die vorliegende Festschrift mit ihren vielen guten Holzschnitten so recht geeignet.

Während die große Ausgabe namentlich für Bibliotheken und Prämienzwecke empfohlen werden kann, eignet sich die kleine Ausgabe sehr für den Ankauf durch Mannschaften, zumal die Preise sehr niedrig gestellt sind. Die der Armee eingeräumten Subskriptionspreise betragen nämlich für die große Ausgabe ungebunden 60 Pf., gebunden Mk. 1,—, für die kleine Ausgabe 30 Pf., in Partien über 20 Stück je 20 Pf. Ferner giebt die Verlagshandlung aus Anlaß der Enthüllungsfeier des Nationaldenkmals zu Berlin ein Erinnerungsblatt an den 22. März 1897 heraus, das

an alle Abnehmer des „Wilhelm-Gedenkbuches“ kostenlos verabfolgt, oder gegen Vergütung von 10 Pf. Porto zugesandt wird.

Kaiser Wilhelm der Große und seine Zeit. In dankbarer Erinnerung an die ersten Deutschen Kaiser aus dem Hohenzollerngeschlechte und zur Belebung wahrer Gottesfurcht, echter Königstreue und aufrichtiger Vaterlandsliebe dem Deutschen Volke gewidmet von H. Stückmann und J. van Ekeris, Rektoren in Dortmund. Kl. 8°. 244 S. Dortmund. Druck und Verlag von Fr. Wilh. Ruhfus. Preis 75 Pf., bei Partiebezug wohlfeiler.

Angesichts des Zweckes, welchen die Verfasser des Buches verfolgt und in mancher Beziehung erreicht haben, hätte der Berichterstatter gewünscht, demselben eine günstige Besprechung zu Theil werden lassen zu können. Es ist ihm aber nicht möglich, eine Schrift zur Verbreitung im Heere zu empfehlen, welche in ihren kriegsgeschichtlichen Darstellungen so viele, große und kleine Fehler und Irrthümer enthält und so bedenkliche Lücken aufweist, in ihren Nachrichten vom häuslichen Leben des Kaisers so manche Unrichtigkeiten bietet wie die vorliegende. Ein Buch, welches — um nur einige Beweise für diese Beurtheilung zu liefern — das Danewerk als einen hinter der Schlei liegenden, vor tausend Jahren aus Holz und Steinen errichteten Wall schildert, der in den letzten Jahren zu einer starken Befestigung ausgebaut worden; ein Buch, in welchem gedruckt ist, daß bei Beginn des Krieges vom Jahre 1866 der Kronprinz von Preußen, um die Oesterreicher zu täuschen, ein Heer von Meißen aus habe vorrücken lassen, und daß Benedek dadurch veranlaßt worden sei, einen großen Theil des seinigen nach dieser Gegend zu entsenden; in welchem weder die Besetzung von Jütland im Jahre 1864, noch die Mitwirkung Italiens bei den Kämpfen von 1866 erwähnt ist, und in dem erzählt wird, daß Kaiser Wilhelm in seinem Schlosse zu Berlin sich jeden Mittag von dem — übrigens schon 1878 verstorbenen — Geheimen Hofrath Schneider habe vorlesen lassen — können wir, abweichend von der Meinung mehrerer Schulmänner, Geistlicher und Vereinsvorsitzender, deren Aussprüche die Verlagshandlung mittheilt, zur Verbreitung im Heere für geeignet nicht erachten, um so weniger, als zahlreiche, den nämlichen Zweck verfolgende und demselben vorzüglich entsprechende Schriften vorhanden sind.

Außer dem Abschnitte, welcher dem Kaiser unmittelbar gewidmet ist, enthält das Buch solche, welche sich mit dessen Paladinen (Bismarck, Moltke, Roon), der Kaiserin Augusta, dem Kaiser Friedrich III., der Kaiserin Viktoria, dem Kaiser Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Viktoria beschäftigen.

Schließlich sei hervorgehoben, daß das Buch eine große Anzahl gut ausgeführter Abbildungen enthält.

Unseres Kaisers Wesen und Walten. Deutschen Jünglingen vorgetragen am Geburtstage des Monarchen von einem Deutschen Schulmanne. 8°. 16 Seiten. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 20 Pf.

Der Deutsche Schulmann hat sich das Ziel gesetzt, eine Charakteristik Kaiser Wilhelms II., ein Bild seines Wesens und Waltens — möglichst vollständig im engsten Rahmen — zu zeichnen. Zu diesem Ende hat er „fast ein Jahrzehnt lang aufmerksam verfolgt, wie jene groß angelegte Herrschernatur in Wort und That sich äußerte“, das Ergebniß seiner Beobachtung bietet er hier in der äußeren Form eines Vortrages Deutschen Knaben und Jünglingen. Wir dürfen dazu bemerken, daß auch andere Kreise von der Kenntnißnahme Genuß und Freude haben werden, vor allen die Angehörigen des Heeres, die in dem Kaiser ihren Kriegsherrn und obersten Vorgesetzten, aber auch ihren Freund und Kameraden verehren.

Die Russische periodische Militärliteratur im Jahre 1896.

(Als Spiegelbild der Thätigkeit und der Bestrebungen der Armee.)

Von A. v. Drygalski.

Kriegsgeschichte. Die Darstellungen kriegsgeschichtlicher Ereignisse beginnen im Januarheft des Wajenny Sbornik mit einem im Märzheft beendigten Artikel von N. Markow: „Die Operationen der Russischen Reiterei in Transkaukasien im Türkischen Kriege von 1877/78.“ Wie bekannt, hatte die Russische Kavallerie in der Europäischen Türkei nur wenig Gelegenheit, ihre Thätigkeit zu entfalten, und wo es geschah, waren die Resultate höchst dürftig. Einen viel günstigeren Boden, mit in den Kampf einzugreifen, fanden die Regimenter der Kaukasischen Kavallerie- und Kasakendivisionen in Kleinasien gegen Muktar Pascha, und sie zeichneten sich in verschiedenen Schlachten und Treffen ganz besonders aus.

Hier tritt namentlich die Persönlichkeit des Fürsten Tschawdsawadse, späteren Kommandeurs des Kaukasischen Armeekorps und damaligen Führers zweier kombinirter Kavalleriedivisionen, zu denen auch die altberühmten Kaukasischen Dragonerregimenter Nishegorodsk Twer, Säwersk und Perejaslawl gehörten, hervor. Die Darstellung der Ereignisse bezieht sich auf die gesammten Operationen auf Kleinasiatischem Gebiet, wobei sich die Thaten der Kavallerie reliefartig und, man darf sagen, mustergültig abheben. In Anbetracht der Thatsache, daß nach dem Kriege von 1870/71 hier auf Kleinasiatischem Boden die einzigen nennenswerthen Reiterangriffe stattgefunden haben, wäre es im Interesse des Studiums ihrer Ausführbarkeit auf mit Schnellfeuergewehren bewaffnete Infanterie wünschenswerth, diesen Artikel übersetzt zu sehen. Wir denken dabei namentlich an die den Offizieren gegebenen Winterarbeiten auf diesem Gebiet, zu denen es, außer der bekannten Schrift von Cardinal v. Widdern, an Deutschen Informationsquellen fehlt.

Ein schon häufiger behandeltes Thema bringt das Märzheft und Fortsetzung in dem Artikel: „Das Avantgardendetachement des Generaladjutanten Gurko im Kriege von 1877/78." Ein Auszug von einem von N. Epantschin im Stabe des Gardekorps und des Petersburger Militärbezirks gehaltenen Vortrag. Der Haupttheil des Avantgardendetachements, zu dem auch der neu errichtete Bulgarische Landsturm gehörte, bestand der Natur der Sache nach aus Kavallerie (5000 Mann), doch war ihre Organisation eine ganz improvisirte, ihre Leistungsfähigkeit sowohl im Aufklärungsdienst als im Kampf eine äußerst schwache. „Man scheute sich, die Wirksamkeit der Feuergewehre überschätzend, die Infanterie anzugreifen, saß selbst in Oertlichkeiten, die Attacken zu Pferde begünstigten, zum Gefecht zu Fuß ab, ja führte sogar Feuergefechte zu Pferde." Diesen Umständen ist neben den zu überwindenden Terrainschwierigkeiten der schließliche Mißerfolg des ursprünglich zu so wichtigen Aufgaben berufenen Avantgardendetachements und der Russischen Kavallerie im Allgemeinen mit zuzuschreiben. Eine später aufgelöste Kasakendivision, unter dem Befehl des Generals Skobelew Vater, erwarb sich dabei den schönen Namen der „Bummeldivision".

Beendigt wird im Februarheft die bereits in der vorjährigen Besprechung erwähnte Studie: „Die Vertheidigung des Schipkapasses", hauptsächlich auf die Theilnahme der Artillerie bezüglich.

Eine zusammenhängende Geschichte des Krieges von 1877/78 fehlt immer noch. So viel auch über Einzelheiten schon geschrieben worden ist, es sei unter anderen der Artikel im Novemberheft: „Einige Tage vor dem Uebergang bei Sistowa" von Liprandi gedacht, scheint es doch, daß darüber die Akten noch nicht abgeschlossen sind und das zu Verschweigende überwiegt.

Eine auch in ethnographischer Hinsicht interessante, auf den Gang der Ereignisse in Kleinasien nicht ohne Einfluß gebliebene Episode berührt der im Aprilheft begonnene Artikel: „Skizze des Aufstandes der mohammedanischen Bergvölker im Terekgebiet 1877." Sei es gestattet, hier ein kurzes, charakteristisches Bild von den Verhandlungen mit den Aufständischen und den sie zur Meuterei treibenden, auch jetzt noch verbreiteten Befürchtungen zu geben.

Ein Russischer Detachementsführer kommt in einen wegen Tödtung eines Offiziers zu bestrafenden Aul (Dorf) und fragt die Repräsentanten: „Was wollt Ihr eigentlich?" Die Wortführer erwidern: „Das Volk meint, daß man uns zu Soldaten nehmen, mit Steuern belegen und das Land entziehen wird." (Es wurden damals gerade Vermessungen vorgenommen.) Der Russe antwortet: „Zu Soldaten kann man Euch Gesindel nicht brauchen, vielleicht zur Miliz. Was Ihr von Steuern sagt, ist Unsinn. Aermer, als Ihr jetzt schon seid, könnt Ihr nicht werden; gelangt Ihr zu Reichthümern, müßt Ihr natürlich zahlen. Von Eurem Lande wird man Euch schon deshalb nichts nehmen, weil gar keine Russen unter Euch wohnen. Wäre ich Euer Befehlshaber, würde ich sogar keine Katastrirung vornehmen lassen, und Euere Kinder könnten sich wie bisher, mit dem Kinshal (Dolch) in der Hand, um die streitigen Aecker zanken. Wenn Ihr mir aber innerhalb zehn Tagen die Mörder des Obersten nicht überliefert, so geht es Euch schlecht." — Die Auslieferung erfolgte denn auch pünktlich; es war eine wahre Freude, zu sehen, mit welcher Seelenruhe die Kerls sich aufhängen ließen.

Jetzt herrscht bei den Bergbewohnern anscheinend volle Ruhe; aber es ist ihnen keinen Augenblick zu trauen. Das Verhalten der Russen bedarf noch immer großer Vorsicht, was auch den politischen Maßnahmen der Türkei gegenüber nicht ohne Einfluß ist.

Mit ähnlichen, aber des hervortretenden religiösen Fanatismus halber noch viel ernsthafteren Verhältnissen beschäftigt sich im Septemberheft der Aufsatz des Historikers P. O. Bobrowski: „Die Fortschritte in dem Kampfe mit den Muriden unter Fürst Woronzow." Durch ihn wurde die Macht Schamyls wenn auch nicht gänzlich niedergeworfen, so doch so gebrochen, daß seine endliche Besiegung durch Woronzows Nachfolger, Fürst Bariatinsky, drei Jahre nach Abschluß des den orientalischen Krieg von 1853 bis 1856 beendigenden Pariser Friedens erfolgen konnte. Wir beschließen die Reihe der kriegsgeschichtlichen Artikel mit dem im Oktoberheft enthaltenen Bruchstück der Memoiren des Generallieutenants Menkow: „Eine Seite aus der Geschichte der Vertheidigung von Sewastopol", mitgetheilt von A. Saiontschkowsky.

Der damalige Oberst des Generalstabes P. K. Menkow war als Oberquartiermeister eine der Hauptvertrauenspersonen des Kommandirenden, Fürsten Gortschakow, und wurde von diesem mit den wichtigsten Aufträgen betraut. Es handelt sich hier speziell um ein Projekt in zehn Variationen zu einem Ausfall aus Sewastopol, der gleichzeitig mit dem Angriff der Russen auf die Stellung der Verbündeten an der Tschernaja (4./16. August 1855) erfolgen und ihre Aufmerksamkeit ablenken sollte.

Erwähnen möchten wir dabei einer ebenfalls von Menkow herrührenden und von Saiontschkowsky in den Beiheften des Raswädshik 1896 veröffentlichten kriegsgeschichtlichen Skizze, betitelt: „Die Donau und die Deutschen." Der Autor schildert darin in höchst drastischer, ironisirender Weise die Ereignisse während des sich an der Donau abspielenden ersten Theiles des Orientkrieges von 1853 bis 1856 und schreibt als guter Russe den in der Armee dienenden Generalen Deutscher Herkunft den Hauptantheil an den fast kläglich zu nennenden Mißerfolgen bei. Viel Gutes berichtet er aber auch von seinen eigenen Landsleuten nicht. Die ganze Behandlungsweise des Stoffes ist äußerst originell, so daß sie nicht nur zur Lektüre, sondern, um auch Anderen ein Vergnügen zu bereiten, zur Uebersetzung lockt. Wie sehr die Erinnerungen an die ruhmreiche Vertheidigung von Sewastopol noch immer in der Russischen Armee fortleben und wie eifrig man bemüht ist, diese Traditionen auch für die Zukunft nutzbar zu machen, beweist die bereits mehrfach erwähnte Studie von Sergei Herrschelmann: „Das moralische Element bei Sewastopol." Die in neunzehn verschiedenen Heften veröffentlichte und natürlich auch auf die kriegerischen Ereignisse direkt bezugnehmende Arbeit schließt erst im

Dezemberheft 1896 und wird vermuthlich demnächst in einem besonderen Buch vereinigt erscheinen. Interessant ist es, daß der Autor den Hauptantheil an der ausgezeichneten Haltung der Garnison von Sewastopol dem ihr von den Matrosen der Flotte des Schwarzen Meeres gegebenen glänzenden Beispiel zuschreibt. Ueber die charakteristischen Züge aus dem Leben und der Ausbildung dieser ihre Schiffe mit den Bastionen vertauschenden Seeleute, über ihre Offiziere, Admirale ꝛc. bringt der Autor ein namentlich für unsere junge Marine höchst lesenswerthes Kapitel. Ein verwandtes, ebenfalls in die Kriegsgeschichte hinübergreifendes Gebiet berührt der durch sein vortreffliches Werk über den Krieg von 1870/71 bekannte General Woide in der im Maiheft begonnenen und noch nicht beendigten Abhandlung: „Die wirkliche Bedeutung der Selbständigkeit im Kommandosystem im Kriege" (auf Veranlassung einiger Aeußerungen in der Russischen Literatur). In der Einleitung wird angeführt, daß die Selbständigkeit der Führer auch in Rußland „offiziell anerkannt ist". Da aber der Begriff Selbständigkeit sehr verschieden aufgefaßt werden kann, d. h. von dem Einen als nicht genug zu bekämpfendes Uebel angesehen wird, während er dem Anderen im Lichte des Steines der Weisen erscheint, so bemüht sich der Autor, unter Bezugnahme auf kriegsgeschichtliche Beispiele, den Sinn und die Grenzen der Selbständigkeit bei der Kommandoführung klarzustellen, speziell was die Unterführer anbetrifft. Er findet die Vereinigung der widerstreitenden Meinungen darin, daß unter Selbständigkeit nichts weiter als das uralte Axiom von der „Theilung der Arbeit" zu suchen sei. Die wahrhaft geistreich und trotz gelegentlichen Hervorkehrens seines Russischen Standpunktes vornehm geschriebene Studie, die natürlich auch auf den Krieg von 1870/71 eingehend zurückgreift, ist den Deutschen Lesern durch eine in den Neuen Militärischen Blättern von 1896 und 1897 veröffentlichte Uebersetzung zugänglich gemacht.

Noch mehr reflektirend und schon fast an philosophische Abhandlungen streifend sind zwei andere Aufsätze: „Strategische Fragen" von A. Petrow, Juniheft und Fortsetzung, und: „Strategie und Politik" von P. A. Geißman, Dezemberheft und Fortsetzung. Mit einem großen Aufwand von Scharfsinn und unter Anführung der Meinungen der ersten Autoritäten: Lloyd, Rüstow, Jomini, Clausewitz, Napoleon, Moritz von Sachsen, Machiavelli ꝛc., versucht der erstgenannte Artikel den Begriff der Strategie festzustellen und an Beispielen zu erläutern. Der Aufsatz von Geißman richtet sich mit nicht geringerer Gelehrsamkeit und mit einem wahren Arsenal von Citaten aus den Schriften älterer und neuerer Denker gegen die von den „Freunden der Menschheit angestrebte Friedensära" und die Idee, die Streitigkeiten unter den Nationen nicht durch Kriege zu entscheiden, sondern durch Kongresse schlichten zu lassen. Namentlich wendet sich die Polemik Geißmans gegen einen Russischen (?) Philanthropen, Herrn Blioch, der bereits seit 1893 seiner Friedensliebe und der Abneigung gegen den Militarismus im Russki Wjästnik (Bote) Ausdruck giebt und in neuester Zeit sogar die Feder Dragomirows zu seiner Bekämpfung herausgefordert hat. Im Grunde ist auch uns der Gedankenflug dieser Strategen und Philosophen zu hoch, merkwürdigerweise neigt man aber gerade in Rußland auch in militärischen Kreisen zu derartigen, uns weit überflügelnden „Grübeleien", und die beiden genannten Arbeiten sind dafür charakteristisch.

Eine bereits im vorjährigen Bericht besprochene Abhandlung: „Ueber die Mittel zum Unterhalt der Armee und zur Führung des Krieges" von Makschejew wird im Januarheft 1896 abgeschlossen. Sie darf ebenfalls als eine Professoren- oder Spezialistenarbeit bezeichnet werden, wozu der Umstand, daß viele Offiziere des Generalstabes lange Jahre hindurch die Lehrstühle der Akademie bekleiden, die Erklärung liefert. Am Schluß seiner Betrachtung führt der Autor aus, daß bei der Kriegführung in fremdem Lande keine andere Armee hinsichtlich des Requisitionssystems, der Kontributionen und des Lebens von den Mitteln des Feindes so humane, den Grundsätzen des internationalen Rechts entsprechende Prinzipien verfolgt wie die Russische, wenigstens in der Theorie. Auch die Landeseinwohner sind in Rußland mit geringeren Kriegslasten belegt. Es ist das für die Russische Kriegführung von jeher von Nachtheil gewesen und müßte, um weiteren Schaden zu verhüten und dem Feinde nicht weitere Vortheile zu bieten, geändert werden.

Keine unnütze Delikatesse bei Benutzung der feindlichen Mittel! Kein Sparen für die Bereitstellung der eigenen Armee, weil die bei einem unglücklichen Ausgang des Krieges vom Feinde erhobenen Kontributionen viel größere Opfer verlangen würden ꝛc.!

Das Jahr 1896 ist an Jubiläen Russischer Truppentheile, die in der ersten Regierungszeit Kaiser Pauls I., theils schon früher errichtet wurden, ganz besonders reich gewesen und hat Gelegenheit zur Herstellung vieler Regimentsgeschichten und Herausgabe von Festschriften gegeben. Hierzu gehört der Artikel: „Die Gardejäger unter Kaiser Paul" (auf Veranlassnng des hundertjährigen Jubiläums) von N. Orlow, Novemberheft. Ferner: „Die Choperkasaken" (zum zweihundertjährigen Jubiläum des Kubankasakenheeres) von P. Korolenko, Januarheft. Beide Arbeiten sind für die Kenntniß der Russischen Armee sehr zu empfehlen.

Alle übrigen im Jahrgang 1896 des Sbornik enthaltenen Artikel, abgesehen von einigen ethnographischen und statistischen Inhalts, beziehen sich auf sogenannte aktuelle Fragen: Organisation, Ausbildung, Reglements, Taktik, Bewaffnung, Ergänzung ꝛc. Wir geben die Uebersicht nach den Waffengattungen und beginnen mit der Infanterie. In erster Linie stehen hier die Erörterungen über die Taktik und das Reglement. Bekanntlich ist das von 1881/85 herrührende, im Jahre 1893 mit einigen Abänderungen versehene Infanteriereglement auf Grund der Neubewaffnung ꝛc. als nicht mehr zeitgemäß anerkannt und durch eine dazu eingesetzte Kommission in der Umarbeitung begriffen. Wie immer in derartigen Reformperioden, ist der Diskussion über die vorzunehmenden Veränderungen in der Militärliteratur ein großer Spielraum belassen, und die einan-

der vielfach widersprechenden Artikel sind auch im Jahre 1896 sehr zahlreich gewesen. Wir nennen im Januarheft: „Ueber wünschenswerthe Veränderungen im Exerzir-Reglement der Infanterie" von Z. Z., und: „Zur Frage über die Abänderung des Exerzir-Reglements" von D. Kaschkarow, desgleichen von Baron Korff, Februarheft und Fortsetzung. Baron v. Korff befürwortet unter Anderem eine Normalformation für das Vorgehen, bestehend aus nebeneinandergestellten Zügen mit verdoppelten Rotten, jeder Zug in Reihen abmarschirt, die sogenannten „Schlangen".

Ein anderer Aufsatz im Maiheft, von Oberstlieutenant Lossowski, wendet sich gegen das von anderer Seite befürwortete, seiner Meinung nach aber nur zum unnützen Patronenverbrauch führende Schießen in der Bewegung. Er giebt dazu ein genaues Schema des Avancirens von 3000 Schritt Entfernung vom Gegner ab. Weitere Ziele steckt sich im November- und Dezemberheft A. Reinbot mit der Studie: „Versuch zu einer theoretischen Erörterung des Offensivkampfes der Infanterie." Der Artikel bringt sehr werthvolle Angaben über die Eigenschaften des neuen Gewehrs und basirt darauf seine Theorien, wobei jedoch auch das moralische Element und die dem Russen par excellence zugeschriebene Neigung zur Anwendung des Bajonetts gebührende Berücksichtigung finden. Man trifft diesen Gedanken in sämmtlichen über die Taktik handelnden Artikeln wieder. Wenn es zum Beweise der Richtigkeit der Theorien nur der Zahlen und Schemata bedürfte, so hätten alle diese Neuerungsbeflissenen Recht. Ein vortreffliches Resümee über diese Meinungsverschiedenheiten giebt im Dezemberheft M. B. in dem kurzen Artikel: „Ueber das Avanciren und die Attacke." Er schließt daran den Rath, bei Abänderung des Reglements das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten und namentlich der geschlossenen Formation, als zum mindesten sehr disziplinirend wirkend, nicht absolut den Garaus zu machen. Ein von einem Oesterreichischen Offizier gegen das noch bestehende Russische Reglement gerichteter Tadel, der dasselbe als ganz veraltet bezeichnet, wird im Augustheft von Bolotow scharf abgewiesen. „Ein guter Soldat schlägt sich gut nach jedem Reglement."

Immerhin scheint auch etwas Positives aus diesem Kampf der Meinungen und den angestellten praktischen Versuchen hervorgegangen zu sein. Es ist vorläufig ein offiziöses „Projekt" zur Abänderung des Reglements ausgearbeitet und bei der 1. Division (gehörig zum 13. Armeekorps Smolensk) im Sommer 1896 unter persönlicher Leitung des Korpskommandeurs erprobt worden. Die hauptsächlichsten Neuerungen, die das Russische Reglement dem unsrigen noch mehr als bisher nähern und wesentliche Vereinfachungen enthalten, sind aus einem zum Theil im Militär-Wochenblatt wiedergegebenen Artikel vom Generalstabskapitän Baron Tauber: „Die projektirte Abänderung des Reglements für die Infanterie", Novemberheft, zu ersehen. Eine speziell auf den Angriff bezügliche Fortsetzung dazu bringt das Januarheft von 1897. Weitere Meinungsäußerungen sind damit jedoch noch nicht abgeschlossen.

Hand in Hand mit den reglementarischen Fragen gehen naturgemäß die Aeußerungen über die Bewaffnung und das Schießen. Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Fertigstellung der neuen Dreiliniengewehre und die Geschichte ihrer Fabrikation enthält das Dezemberheft sehr instruktive, ebenfalls durch das Militär-Wochenblatt zu veröffentlichende Mittheilungen unter dem Titel: „Skizzen der Neubewaffnung unserer Infanterie mit dem Gewehr M/1891" von P. Kryshanowski. Ueber die in Rußland einen mit besonderem Eifer betriebenen Ausbildungszweig bildenden und bisher die Detailausbildung in den Hintergrund drängenden Manöver mit scharfen Patronen siehe Juniheft: „Das Schießen mit Manövriren" (mit Zeichnungen) von M. Chlynowski. Es wird immer noch mehr Aehnlichkeit mit den Verhältnissen der Wirklichkeit verlangt, namentlich hinsichtlich der Art und der Aufstellung der Ziele. Siehe darüber auch Septemberheft von W. Litwinow. Eine vorzügliche vergleichende Zusammenstellung der Schießmethoden, Besichtigungsanforderungen, Schätzen der Entfernungen, Eintheilung in Schießklassen, Patronenzahl ꝛc. bei den verschiedenen Armeen bringt W. Glasow im März-, April- und Maiheft.

Die bei der neuen Russischen Schießinstruktion von 1896 maßgebend gewordenen, übrigens nicht bedeutenden Aenderungen hinsichtlich der Zahl der beim Schießen auf bekannte und unbekannte Entfernungen abzuleistenden Uebungen und zu verbrauchenden Patronen sind bei dem Vergleich noch nicht berücksichtigt worden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß, in Abänderung der Bestimmungen von 1893, die Uebungen auf bekannte Entfernungen auf Kosten des Schießens auf unbekannte Entfernungen etwas vermehrt sind, die sämmtlichen Uebungen fortan auch von den älteren Jahrgängen durchgeschossen werden müssen und das Corriger la fortune bei den auf eine größere Zahl von Kompagnien pro Regiment ausgedehnten Prüfungsschießen etwas erschwert ist. Wie mehrere im Russischen Invaliden und auch im Raswädshik 1896 enthaltene Artikel beweisen, wird aber auch die neue Schießinstruktion die Einzelausbildung im Scharfschießen nur wenig fördern, wenn nicht das Schießen auf bekannte Entfernungen wenigstens theilweise mit in den Winter verlegt wird und die Scheibenstände in den Lagern eine solche Einrichtung erhalten, daß genügende Zeit verbleibt, jeden einzeln abgegebenen Schuß zu kontroliren und die Fehler danach zu verbessern. Bei der jetzigen primitiven Einrichtung der gleichzeitig von mehreren Bataillonen, meistens acht Kompagnien in unmittelbarer Nähe ungetrennt nebeneinander benutzten Scheibenstände wird das Resultat in den meisten Fällen erst dann markirt, wenn alle in der Feuerlinie stehenden Mannschaften ihre fünf Schuß auf die bestimmte Entfernung abgegeben haben.

Man verlangt daher Schießplätze nicht nur in der Umgegend der großen Lager, sondern auch der Garnisonen, die Möglichkeit, durch zweckmäßigere Anlegung der Deckungen jeden Schuß markiren zu können ꝛc.

Siehe darüber Russischen Invaliden Nr. 201, 218, 227, 286. Es fehlt jedoch an den nöthigen Mitteln.

Im Anschluß hieran seien mehrere andere Aufsätze im Russischen Invaliden, siehe Nr. 111, 112, erwähnt, von denen der eine behufs Erhöhung der Schießfertigkeit den naiv klingenden Vorschlag macht, die Zahl der bekanntlich eine Elite nach Art unserer Jäger bildenden Schützentruppen zu verdoppeln und zu verdreifachen, einfach dadurch, daß man die vierten Bataillone aller Regimenter und die Linienbataillone in Schützenbataillone umbenennt, ihnen die Uniformsabzeichen verleiht ꝛc. Der schon allein in dem Namen „Schütze" liegende Impuls würde den Eifer für das Scharfschießen erhöhen, auch ohne daß man ihnen mehr Patronen wie der übrigen Infanterie zu geben brauchte. Die Entgegnung macht geltend, daß, wenn die Schützen auch ohne mehr Patronen besser schießen, was thatsächlich der Fall ist, der Grund nur darin liegt, daß sie bessere Leute und Offiziere bekommen, im sonstigen Dienst erleichert sind, mehr Schießstände zur Verfügung haben, eine alte Tradition besitzen ꝛc. Wollte man mithin die Schützen vermehren, so könnte es nur dadurch geschehen, daß man die übrige Infanterie hinsichtlich ihres Ersatzes, der Ableistung des Garnisondienstes ꝛc. noch mehr benachtheiligte. Also lieber eine Einheitsinfanterie, aber eine gute, und gleiche Ausbildungsbedingungen für Alle. Warum nicht gleich die ganze Infanterie zu guten Schützen machen?

Daß derartige Ideale in Rußland nicht zu erreichen sind, beweist die nothgedrungene Organisation von Eliten innerhalb der Truppe, der sogenannten Jagdkommandos, bestimmt zur Ausführung schwierigerer, von dem Gros der Mannschaften nicht zu bewältigender Dienstleistungen des kleinen Krieges. Die Organisation hat sich vollkommen eingebürgert und ist in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen, doch fehlt es noch immer nicht an Verbesserungsvorschlägen. Da die Auswahl der zu den Jagdkommandos geeigneten Mannschaften, normalmäßig bei jeder Kompagnie vier, schwer ist und die Kompagniechefs durchaus nicht immer geneigt sind, die besten Leute für den größten Theil des Jahres aus der Hand zu geben, so ist der Ersatz der Jagdkommandos häufig ein mangelhafter, die Leistungen entsprechen nicht der verwendeten Mühe. Lieutenant Fleginski macht daher im Juliheft den Vorschlag, pro Kompagnie nur zwei, aber wirklich der besten Leute für das Jagdkommando auszuwählen, was durchaus genüge und bei dem jetzigen geringen Instruktorenpersonal, unzureichenden Hülfsmitteln ꝛc. die Ausbildung wesentlich erleichtern würde. Man brauchte dann bei Besichtigungen und größeren Exkursionen nicht wie jetzt die Hälfte der Ochotniki zu verstecken bezw. zurückzulassen. N. Wesselowski, als langjähriger Instrukteur von Jagdkommandos, spricht im Dezemberheft: „Stärke der Jagdkommandos" ganz entgegengesetzte Ansichten aus. Er meint, daß die praktische Ausbildung der Ochotniki im Felddienst durch die größere Zahl eher erleichtert als erschwert wird, da man bei genügender Mannschaftsstärke die Uebungen zweiseitig, also anschaulicher, machen könne. Auch müsse man darauf Rücksicht nehmen, möglichst viele Ochotniki für den Kriegsfall in Bereitschaft zu haben. Offiziell werden die Leistungen der Ochotniki sehr gelobt; der Invalide und der Raswädshik bringen fortwährend Berichte über von ihnen vorgenommene Bären-, Tiger- und sonstige Jagden, wochenlange Parforcemärsche im Winter und zweiseitige Manöver bei Nacht, Flußübergänge ꝛc., ausgeführt von den vereinigten Jagdkommandos ganzer Divisionen. Das Januarheft des Sbornik bringt einen längeren Bericht: „Die Thätigkeit der fünf Jagdkommandos der 1. Ostsibirischen Schützenbrigade bei Erforschung des Ussarigebiets im Sommer 1894."

Noch schwieriger als die Ergänzung und die Ausbildung der Jagdkommandos gestaltet sich die Beschaffung guter Unteroffiziere und die Einrichtung der zu ihrer Heranbildung bei jedem selbständigen Truppentheil vorhandenen Lehrkommandos. Hierüber handeln folgende Aufsätze: „Ueber die kapitulirenden und die aus dem gewöhnlichen Dienststande entnommenen Unteroffiziere" von Kapitän Obrutschew, Januarheft; „Ueber die Unteroffizierfrage" von Oberst Kurganowitsch, Novemberheft; „Ueber die Lehrkommandos" von Oberstlieutenant Borissow, und „Die Nachhülfebeschäftigungen mit den Unteroffizieren" von Uchatsch-Ogorowitsch, Augustheft. Alle genannten Autoren sind darüber einig, daß es mit der Unteroffizierfrage sehr schlecht bestellt ist. Trotz der den Kapitulanten gewährten bedeutenden Zulagen und anderer Gerechtsame ist kaum die Hälfte der etatsmäßigen Kapitulanten vorhanden, nicht einmal alle Feldwebel sind Kapitulanten, weil bei dem Russen die Neigung zum Kapituliren nicht vorliegt. Der Kapitulant wird gewissermaßen als ein Miethling angesehen. Es müssen daher die Unteroffiziere größtentheils aus den Nichtkapitulanten entnommen und durch die seit 1875 bestehenden Lehrkommandos herangebildet werden; die Programme dieser Lehrkommandos sind veraltet, der Kursus von nur sieben Monaten ist zu kurz, die Leute dienen dann als Unteroffiziere nur zwei Jahre und genießen keine Autorität. Die von den Referenten gemachten, einander vielfach widersprechenden Vorschläge befürworten daher eine Verlängerung des Kursus auf neun Monate bis zu zwei Jahren, wobei die geeigneten Rekruten sofort zu den Lehrkommandos kommen sollen, ferner eine größere Gleichmäßigkeit der Anforderungen, Ausscheidung alles Ueberflüssigen, sowohl bei den Lehrkommandos selbst als bei den mit den Unteroffizieren als solchen vorzunehmenden Nachhülfebeschäftigungen. Letztere werden bei einzelnen Truppentheilen so weit ausgedehnt, daß die Unteroffiziere geeignet sein sollen, die Offiziere zu ersetzen, bei Anderen begnügt man sich damit, die Lücken des Programms der Lehrkommandos auszufüllen. Es fehlt an Instruktoren, die Kompagniechefs möchten sich ihre Unteroffiziere lieber bei der Kompagnie selbst heranziehen. Wie die brennende Frage endgültig zu lösen ist, ist aus den genannten Artikeln nicht zu ersehen, sie gewähren jedoch einen tiefen Einblick in die vorhandenen Schwierigkeiten. Eine Vermehrung der gute Resultate ergebenden Unteroffizierschulen (vorläufig nur ein Bataillon in Riga) würde mit zu großen Kosten verbunden sein.

Kavallerie. Die Erörterungen über die Taktik und die Ausbildung der Kavallerie haben durch das Erscheinen des neuen Kavalleriereglements von 1896, das schon seit Jahren erprobt worden ist, einen vorläufigen Abschluß erreicht. Man hat einen festen Boden gewonnen und arbeitet mit großem Eifer fort, wobei auch auf die bei anderen Armeen geäußerten Meinungen eingehend Rücksicht genommen wird. So befindet sich in der Bibliographie des Maiheftes und Fortsetzung eine ausführliche Besprechung des Werkes von General v. Pelet-Narbonne: „Ueber Erziehung und Führung von Kavallerie." Es bleiben aber noch genug Fragen auf der Tagesordnung. Da die Bahnreiterei infolge des Heils, das man allein von der sogenannten Kampagnereiterei, schnellen, andauernden Gangarten ꝛc. erwartet, lange Zeit vernachlässigt worden war, was sich auf die Rittigkeit und Konservirung der Pferde sehr nachtheilig äußerte, zumal bei der jetzigen kurzen Dienstzeit, hat Generalmajor Hahn eine vollständig neue Reitinstruktion ausgearbeitet. Dieselbe ist unter dem Titel: „Grundlagen der Frontreiterei" in vollem Umfange, vom Juliheft beginnend, im Sbornik veröffentlicht. Ueber die alljährlich bei der Offizier-Kavallerieschule (unsere Reitschule) vorgenommenen Versuche mit Trainirung von Dienstpferden verschiedener Rassen und zu deren Prüfung ausgeführten Dauerritten in allen Jahreszeiten, bringt das Januar- und das Oktoberheft zwei für Fachleute sehr lesenswerthe Berichte des Direktors der Schule, Generals Sjuchomlinow. Hierher gehört auch das im Märzheft und Fortsetzung veröffentlichte Tagebuch des Kasakensotnik Kenike über seinen in fünf Monaten ausgeführten Dauerritt vom Lager von Krasnoe Selo bis Tschita in Transbaikalien.

Sehr eingehend wird der Standpunkt der Pferdezucht in Rußland und die sich immer schwieriger gestaltende Remontirung abgehandelt. So bringt der bekannte Spezialist D. Dubenski im Maiheft und Fortsetzung einen Bericht über die ehemals so berühmte Pferdezucht im Kaukasusgebiet, die nach langem Niedergang wieder im Aufschwung begriffen ist. Ungünstiger liegen die Verhältnisse in dem nach Verfall der Russischen Privatgestüte hauptsächlichsten Transdonischen Remontirungsgebiet für die Russische Kavallerie, der sogenannten Transdonischen Steppe. Wie mehrere Artikel im Russischen Invaliden (siehe Nr. 251, 252) darthun, kommen die Pächter, denen die Ländereien vom Staat zu einem sehr geringen Preise überlassen worden sind, der Bedingung, hauptsächlich für die Kavallerie geeignete Reitpferde zu ziehen, nicht nach. Sie sind mehr darauf bedacht, das Land zum Ackerbau und zur Viehzucht zu benutzen, und thun nichts zur Verbesserung der in sich zu heterogen gemischten Rasse. Die Remonteure können daher für die ausgesetzten Preise keine guten Pferde mehr erhalten und müssen nehmen, was sie finden. Außerdem machen die Donischen Züchter, bei den ihnen gewährten Vergünstigungen, den Gestüten im übrigen Rußland eine solche Konkurrenz, daß sie nicht zu bestehen vermögen. Hierfür giebt eine in Nr. 279 des Invaliden enthaltene Uebersicht über die Ergebnisse der Pferdeausstellung in Nishny-Nowgorod 1896 den Beweis.

Es wird daher in den genannten Artikeln eine Revision der Kontrakte mit den Transdonischen Pächtern und eine andere Art der Remontirung im Verein mit der Hebung der Gesammtpferdezucht dringend befürwortet. Es bezieht sich das auch auf die Artillerie, speziell auf die besonders gute Pferde beanspruchende reitende. Siehe darüber: „Ueber den Pferdebestand der reitenden Feldbatterien", Novemberheft. Die gleiche Frage berührt im März- und Aprilheft K. Dworschitzky: „Mittel zur Erhöhung der Beweglichkeit unserer fahrenden Artillerie." In diesem sehr instruktiven, Vergleiche mit anderen Armeen anstellenden Aufsatz wird aber auch auf andere einschlägige Verhältnisse, wie Organisation, Etats, Geschütz- und Laffetensystem, Pferdeausrüstung, Bezug genommen. Die Russische Artillerie kommt dabei nicht gut fort, Aenderungen werden auf allen Gebieten verlangt. Gleich reformirende Tendenzen verfolgen die Artikel: „Die Feldartillerie in der nächsten Zukunft" von N. Gabbin, Januarheft, hauptsächlich auf die Schußarten bezüglich und ein leichtes Einheitskaliber, womöglich mit Schnellfeuereinrichtung, befürwortend. Ferner Dezemberheft: „Reglement des Geschützexerzirens der Feldartillerie" von N. Stepanow. Auch für die Artillerie ist ein Projekt zu einem neuen Exerzir-Reglement, auf Veranlassung der Hauptartillerieverwaltung, entworfen und wird jetzt erprobt. Der Autor geht die einzelnen Paragraphen des Geschützexerzitiums durch und knüpft daran seine kritischen Bemerkungen. Ein baldiges Erscheinen auch der übrigen Theile des Reglements und der Instruktionen hält er für durchaus geboten. Speziell mit der Thätigkeit der Artilleriebedeckung im Gefecht beschäftigt sich Apuschkin im Maiheft. Auf Grund der veränderten Gefechtsbedingungen und der in den letzten Kriegen gemachten Erfahrungen wird eine starke Partialbedeckung der Artillerie als unumgänglich erachtet. Wir erwähnen ferner: „Bemerkung über die Gebirgsartillerie" von P. K., und: „Ueber die fortifikatorischen Deckungen im Feldkriege in Abhängigkeit von den Eigenschaften des heutigen Artilleriefeuers" (auf Veranlassung eines von G. L. Engelhardt im März 1896 gehaltenen Vortrages). Um die Gebirgsartillerie auch den neuesten Gewehrsystemen gegenüber wirksam zu erhalten, befürwortet P. K. die Einführung einer leichten 16pudigen Haubitze mit leichterer Munition und eine andere Fortschaffungsmethode von Rohr und Laffete auf Wagen. Der letztgenannte, von A. Tschudowski besprochene Vortrag führt bereits in das Gebiet des Geniewesens hinüber, indem Tschudowski als Ingenieur die von Engelhardt behauptete unbedingte Uebermacht der heutigen Artillerie, namentlich der Feldmörser, über Feldbefestigungen, speziell Redouten, zu entkräftigen versucht und diesem Vertheidigungsmittel bei richtiger maskirter Konstruktion für alle Zeiten seinen Werth zuerkannt wissen will, vorausgesetzt, daß der Ingenieur nicht nur Konstrukteur, sondern auch Taktiker ist.

Von sonstigen, auf die Geniewaffe bezüglichen Artikeln finden sich im Wajenny Sbornik 1896 nur folgende: „Ueber die Organisation der Festungs-Ingenieurtruppen" von Stabskapitän Moschin, Februarheft. Eine Entgegnung darauf, Märzheft, von Tumanow, eine

andere von N. Kirssanow, und: „Die Eisenbahndruschinen“ (Bataillone der Reichswehr) von A. v. Wendrich, beide im Maiheft mit Fortsetzung. Die Organisation der in Rußland eine besondere Spezialität bildenden Festungs-Ingenieurtruppen: Sappeure, Mineure, Telegraphisten, Luftschiffer ꝛc. ist bereits im vorigen Jahrgange des Sbornik ein Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Es handelt sich darum, ob man die einzelnen Kategorien kompagnieweise selbständig belassen oder sie zu Bataillonen vereinigen, und ob man diese kombinirten Bataillone dem Festungskommandanten oder den Chefs der Festungs-Ingenieurverwaltung unterstellen soll. Eine Einigung und definitive Entscheidung ist darüber noch nicht erfolgt. Eisenbahndruschinen zur Leistung des entsprechenden Dienstes im Kriege werden für nöthig erachtet. Der Autor macht Vorschläge zu ihrer Organisation und Verwendung. „Ueber den Dienst der Luftschifferabtheilungen im Frieden und im Kriege“ siehe Aprilheft. Die das Geniewesen betreffenden Artikel rein technischen Charakters finden ihren Platz im Ingenieurjournal, für die Artillerie im Artilleriejournal.

Es bleiben noch einige auf die Gesammtausbildung und einzelne Spezialfragen bezügliche Artikel zu nennen. So: „Die Manöver der Finnischen Truppen im Jahre 1895“ von F. Sein, Aprilheft. Ferner: „Ueber den Vorposten- und Kundschaftsdienst“ von Oberst Swätlow, Dezemberheft. Dieser Aufsatz hat eine gewisse Bedeutung dadurch, daß er das jetzt in Rußland gebrauchte Vorposten- und Sicherungssystem als zu kompliziert und dabei unzuverlässig bezeichnet und es durch eine Art von Feldwachenaufstellung (Sasstawy) nach unserem Muster ersetzt wissen will. Er tadelt es auch, daß in Rußland fast ausschließlich die Kavallerie nicht nur zum beweglichen Sicherungsdienst (Patrouillen), sondern auch zur Sicherung auf der Stelle (Postenkette) benutzt wird. Die sehr instruktive Arbeit wird in den Jahrbüchern für die Deutsche Armee und Marine zur Veröffentlichung gelangen. Das Französische Felddienstreglement bespricht E. U., Januarheft und Fortsetzung. Eine sehr orientirende, historische Uebersicht über die Einquartierungsbedingungen der Russischen Armee und die Fortschritte des Kasernenbaues giebt P. Agapäjow im Aprilheft und Fortsetzung.

Alle anderen Artikel im Sbornik beschäftigen sich mit zu internen, nur den Spezialisten interessirenden Angelegenheiten, wie Rekrutirung, Registrirung der Reservisten, Programme der Junkerschulen, Büreaudienst, Bekleidung, Rechnungswesen ꝛc., so daß wir die Uebersicht hiermit abschließen.

Was den Inhalt des dem Wajenny Sbornik affiliirten Russischen Invaliden anbetrifft, so sind die wesentlichsten Mittheilungen von allgemeinerem Interesse bereits bei Besprechung der Artikel des Sbornik erwähnt worden. Siehe auch die vierteljährlichen Literaturübersichten des Militär-Wochenblattes.

Die ganz selbständig dastehende Militärzeitschrift Raswädshik fährt fort, neben rein militärischen Mittheilungen und Streitfragen, belletristische, auf das Soldatenleben bezügliche Skizzen und eine reiche Bibliographie zu bringen. Hierzu eine besondere Beilage: Wjästowoi (Der Bote). Behufs Verwerthung des ihr sehr reichlich zufließenden Stoffes an Memoiren und anderen längeren Schilderungen aus der Gegenwart giebt die sehr thätige Redaktion seit 1895 besondere Hefte, unter dem Titel: Isbornik (Sammler) des Raswädshik heraus.

Von größeren, im Jahre 1896 im Zusammenhang erschienenen militärischen Werken nennen wir zum Schluß folgende: „Wissenschaftliche Untersuchungen über die Taktik“ von Generallieutenant Masslow. Aeußerst tiefsinnig und abstrakt und daher in Rußland selbst sehr scharf kritisirt. Ferner: „Die Stellung der Artillerie unter den übrigen Waffen“ von Generalstabskapitän Swjatzki. Ursprünglich erschienen im Wajenny Sbornik 1895, Schluß 1896, und schon in der vorjährigen Uebersicht als die Bedeutung der Artillerie zu sehr in den Vordergrund stellend charakterisirt, die vortreffliche „Geschichte der Reiterei“, Theil 5 (Schluß), von Generalmajor Markow. „Die Kriege Rußlands von Peter dem Großen bis auf die Neuzeit“, Theil 4, Buch 2. „Der Krieg im Kaukasus unter Nikolaus I. und Alexander II.“ von Generallieutenant Dubrowin. „Die Geschichte der Kriegskunst von den ältesten Zeiten bis Anfang des 19. Jahrhunderts“ von N. P. Michnewitsch, und endlich — sehr interessant — „Die (militärischen) Anschauungen Skobelews“, herausgegeben von Kaschkarow.

Kurze Darstellung der Geschichte des Königlich Sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 12. Auf Veranlassung des Regiments für die Unteroffiziere und Mannschaften bearbeitet von C. Löblich, Major und Bataillonskommandeur. Kl. 8° 44 Seiten. Metz 1896. G. Scriba. Preis, geh. 35 Pf., geb. 75 Pf.

Der 1. Juli 1873 ist laut Allerhöchsten Beschlusses Sr. Maj. des Königs als Tag der Errichtung des Fußartillerie-Regiments Nr. 12 ausersehen, welches seit dem 1. April 1867 als Festungsartillerie-Regiment mit gleicher Nummer bestanden hatte. Unmittelbar vor dem letzteren Zeitpunkte war in der Sächsischen Armee längere Zeit eine insonderheit für den Dienst in und vor festen Plätzen bestimmte Artillerietruppe nicht vorhanden gewesen. Da die gesammte Waffe aus solcher hervorgegangen ist, hat der Verfasser Recht, wenn er behauptet, daß eine 1622 aufgestellte „Hausartillerie-Kompagnie“, welche die in den festen Häusern und Plätzen befindlichen Geschütze bediente, der Stamm des jetzigen Regiments sei. Dem Geschützwesen überhaupt, der Vergangenheit der Sächsischen Artillerie im Allgemeinen, der der bald verschwindenden, bald von Neuem erscheinenden „Hausartillerie“ im Besonderen, ist daher der größte Theil des Inhaltes gewidmet. Bei den Mittheilungen über die Schicksale im neueren Zeitabschnitte steht natürlich die Theilnahme am Kriege der Jahre 1870 und 1871 im Vordergrunde. Es waren damals zwei Kompagnien bei der Beschießung von Paris thätig, eine beigegebene Karte erläutert die Darstellung ihrer Verwendung.

Die kleine Schrift enthält eine Menge von geschichtlichen Einzelnheiten; unter den Mannschaften aber, für deren Gebrauch sie geschrieben wurde, wird es Viele geben, welche die Darstellung nicht ganz verstehen, weil häufig die Grundlagen für das Verständniß fehlen und die einzelnen Angaben in abgestrichenen Sätzen ohne die Zugabe eines vermittelnden Zusammenhanges dastehen. Bei Erwähnung der kriegerischen Ereignisse hätte wenigstens gesagt werden müssen, wo die streitenden Parteien waren, und auf welcher Seite die Sachsen standen. Der Leser, welcher dies nicht ohnehin weiß, wird vielfach vergeblich danach fragen.

Kurzer Abriß der Geschichte des Preußischen Staates und des Deutschen Reiches, unter besonderer Berücksichtigung der Heeresgeschichte sowie Lebensgeschichte des Kaisers Wilhelm I. von A. v. Loebell, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 2. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 47. Neunte Auflage. Kl. 8° 56 Seiten. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 35 Pf.

Die Neuauflage des weitverbreiteten Büchleins erscheint unter etwas verändertem Titel und in einer von der letzten Veröffentlichung etwas abweichenden, den Stoff mehr zusammendrängenden Gestalt. Die kleine Schrift ist bestimmt, dem Vortrage des mit dem Unterrichte in den Truppenschulen beauftragten Offiziers zu Grunde gelegt zu werden, dem Schüler bei der Vorbereitung auf den Vortrag und bei der Wiederholung Dienste zu leisten und vor Allem dem Soldaten bei seiner Entlassung mitgegeben zu werden. „Begeisterung für die Thaten ihrer Vorfahren und Kameraden soll sie erwecken." Zur Erreichung dieser Zwecke ist sie nach Anlage und Durchführung wohlgeeignet; namentlich ist die Schreibweise der Bestimmung des Buches angemessen, eingestreute Verse und Anekdoten beleben die Darstellung. Bei den letzteren möchte sich empfehlen in Fällen, in denen solche erzählt werden, die von der Geschichtsforschung längst als der Begründung entbehrend gerichtet sind, ein „sagt man", ein „erzählt man sich", ein „soll" oder einen ähnlichen Zusatz beizufügen, welcher das Gewissen des Verfassers, der „Gefühle" zu schreiben verspricht, entlastet.

Auch kleine Irrthümer finden sich. Das Wort „garden" kommt nicht von den Festungsgarden des großen Kurfürsten her; daß dieser und seine Nachfolger die einzigen Reichsfürsten gewesen seien, die gegen Ludwig XIV. die Waffen ergriffen, ist unrichtig; die Schweden fielen 1678, nicht 1679, in Preußen ein und Görtzke „packte" damals den nicht „an"; die Truppen, welche Friedrich Wilhelm I. seinem Sohne hinterließ, waren keineswegs „kriegsgeübt"; nicht ein „Englisch-Hannoversches" Heer wurde bei Hastenbeck geschlagen; der Zusatz (Fähnrich) hinter „Kornett" verleitet zu der Annahme, daß Letzterer dem Portepeefähnrich gleichzustellen sei; die allgemeine Wehrpflicht wurde nicht schon 1813 zum Gesetz gemacht; Orléans wurde nicht „infolge der Schlacht von Coulmiers" aufgegeben; bei Kameke fehlt das † und dergleichen kleine Unrichtigkeiten mehr.

In des Königs Rock. Monatliche Ansprachen an die Soldaten. Herausgegeben von der evangelischen Militärgeistlichkeit. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Die dritte und vierte Sammlung liegen in Buchform vor. Preis gebd. je 18 Pf., bei Abnahme von 100 Exemplaren je 15 Pf. Einzelne Nummern 1 Pf., bei Abnahme von 100 Exemplaren ¾ Pf. Die fünfte Sammlung ist im Erscheinen begriffen.

In der dritten Sammlung dieser Soldatenansprachen sind folgende historisch bedeutsame Stätten behandelt: 1. Die Burg Hohenzollern, 2. Das Königliche Schloß in Berlin, 3. Das Hermannsdenkmal, 4. Das Zeughaus in Berlin, 5. Die Marienburg, 6. Das Straßburger Münster, 7. Die Terrasse von Sanssouci, 8. Das Brandenburger Thor, 9. Das historische Eckfenster, 10. Das Mausoleum in Charlottenburg, 11. Der Lustgarten in Potsdam, 12. Das Niederwalddenkmal.

Die vierte Sammlung hat den Feldzug 1870/71 zum Gegenstand. Der Inhalt ist: Die Kriegserklärung, 2. Spicheren, 3. Wörth, 4. Vionville und Mars la Tour, 5. Gravelotte und St. Privat, 6. Sedan, 7. Vor Straßburg, 8. Vor Paris, 9. Die Kaiserproklamation, 10. Belfort, 11. Die Deutsche Flotte, 12. Friede und Heimkehr.

Der fünfte laufende Jahrgang giebt die Lebensbilder Preußischer Feldherren. Behandelt sind: 1. Der große Kurfürst, 2. Derfflinger, 3. Friedrich Wilhelm I., 4. Der alte Dessauer, 5. Der große König, 6. Zieten, 7. Seydlitz, 8. Scharnhorst, 9. Blücher, 10. York, 11. Gneisenau, 12. Bülow von Dennewitz. Bereits erschienen sind die Nummern 1 bis 4. Die Bezugspreise stellen sich für den Bezug von mehr als 100 Exemplaren auf ¾ Pf. das Stück. Außerdem erfolgt die Zusendung bei einer Anzahl von 300 Exemplaren an portofrei.

Diese auf Anregung und unter Leitung des evangelischen Feldpropstes der Armee D. Richter herausgegebenen Soldatenansprachen sind erneut durch kriegsministerielle Verfügung vom 29. Mai 1895 empfohlen. Hier liegt ein Unternehmen vor, dessen Bedeutung nicht hoch genug angeschlagen werden kann, umsomehr als die Absicht der Herausgeber eine völlig uneigennützige und jeder persönliche Gewinn für dasselbe ausgeschlossen ist. Es ist ein glücklicher Griff, daß diese Ansprachen vorwiegend geschichtlichen Stoff bringen. Der gemeine Mann kann die Geschichte seines Volkes nicht aus wissenschaftlichen Werken kennen lernen; was er aus der Schule mitgebracht hat, ist meist zum größten Theil vergessen. Wer jemals Rekruten instruirt hat, weiß das. Die Vertrautheit mit der vaterländischen Geschichte aber ist einer der stärksten Hebel für die Weckung eines gesunden Patriotismus. Wenn es wahr ist, was Treitschke einmal sagt, daß große Staaten nicht durch andere Kräfte erhalten werden, als durch welche sie groß wurden, so gilt das doppelt heute, wo eine vaterlands-

lose Partei alle Würdigung für das historisch Gewordene und Berechtigte ertödten will. Hier treten diese Soldatenansprachen in die Lücke, mit reichem, sorgfältig ausgewähltem Stoff, mit frischer, lebendiger Sprache, anschaulich und faßlich, von Anfang bis zu Ende von dem Streben durchzogen, jene Begeisterung zu wecken, welche Goethe als die schönste Frucht aller Beschäftigung mit der Geschichte bezeichnet. Das christliche Moment ist dabei die stillschweigend selbstverständliche Voraussetzung, es tritt darum nirgends aufdringlich hervor; mit gutem Takt haben die Verfasser es vermieden, erbaulich zu werden. Auch der Gebildete wird diese Skizzen gern zur Hand nehmen. Er wird vor Allem anerkennen, wie mit richtigem Blick aus der Fülle des historischen Materials der wesentliche, geistige Gehalt hervorgehoben und für die Gegenwart fruchtbar gemacht ist, eine gewiß nicht leicht zu erfüllende Aufgabe, wenn man bedenkt, daß für jede Ansprache nur 8 Druckseiten kleinsten Formates zur Verfügung stehen. Nicht todte Zahlen und Gedächtnißkram, sondern lebendige Persönlichkeiten treten uns entgegen. Uneingeschränktes Lob verdienen in dieser Hinsicht die Biographien des laufenden Jahrgangs. Sie zeichnen sich auch dadurch aus, daß alles Sagenhafte vermieden ist.

Es ist sehr zu wünschen, daß sowohl die älteren Jahrgänge als auch der im Erscheinen begriffene die weiteste Verbreitung finden. Die stetig wachsende Auflageziffer zeigt, daß sie sich in der Armee sehr viele Freunde erworben haben. Für die Marine dürfte sich der Bezug der abgeschlossenen Jahrgänge in Buchform mehr empfehlen als das Abonnement auf die monatlich erscheinenden Nummern. Den besten Erfolg aber werden diese Blätter haben, wenn sie aus den Kasernen in Stadt und Land hinauswandern, dem Reservisten und Landwehrmann eine liebe Erinnerung an seine Dienstzeit, und so helfen den vaterländischen Sinn zu beleben und zu stärken. Es ist ein verdienstliches Werk, welches da in aller Stille geschieht. Solche Bestrebungen bedürfen der Anerkennung, besonders wenn sie den Vorzug haben, nicht nur gut gemeint, sondern auch wohl gelungen zu sein.

Zur Psychologie des Großen Krieges von C. v. B.-K. III. Statistik und Psyche. Wien und Leipzig 1897. W. Braumüller.

Von dem eine allgemeine Beachtung verdienenden Verfasser sind bereits früher zwei Studien, I. Arcole, aus den Lebensjahren eines großen Generals und II. ein Krieg ohne Chancen veröffentlicht und in diesen Blättern eingehend besprochen worden. Den früheren Studien reiht sich die nunmehrige auf die eingehendsten statistischen Untersuchungen aufgebaute Arbeit, ebenbürtig an. Man muß gestehen, daß der Verfasser es in einer ganz vorzüglichen Weise versteht, aus den Ergebnissen trockener Zahlenbetrachtungen nach den verschiedensten Richtungen hin bedeutungsvolle, manchmal überraschende Schlüsse zu ziehen. Wenn auch seine Gedanken nur Bruch- und Werkstücke auf dem Felde kriegspsychologischer Forschung sein wollen, so fügen sie sich immerhin in den Rahmen eines Sammelwerkes ein und haben den unbedingten Vorzug, kurz gefaßt und hoch interessant zu sein. Sie leiten die ausschließliche Aufmerksamkeit von der obersten Führung im Kriege ab und lenken sie auf das Wesen, das Verhalten und den Einfluß der Massen. Verfasser sagt: „Oft ist ein glücklicher Feldherr nur der sichtbare Ausdruck der Kraft, die in dem Werkzeug aufgespeichert liegt, das er zu führen hat; oft scheitert auch der Beste an den inneren Widerständen, die ihm sein Heer von Hause aus entgegensetzt, falls es sich stofflich oder seelisch minderwerthig zeigt.“ Wenn er weiter sagt, daß die Heere und ihre mitgebrachten Eigenthümlichkeiten heute weit entscheidender als früher und in Zukunft noch entscheidender wie heute sein werden, so liegt in diesen Ansichten die Quintessenz seiner Betrachtungen, die, nebenbei bemerkt, für die Preußische Armee im höchsten Grade anerkennend sind.

Das Buch zerfällt in zwei Theile, von denen der erste „Verlust und Reaktion in den Schlachten einst und jetzt“, der zweite „Leistung und Verlust auf Märschen einst und jetzt“ überschrieben ist. Um dem Leser das trockene Statistische zu ersparen, macht der Verfasser in liebenswürdiger Weise den Leser darauf aufmerksam, daß er die von ihm im Vorwort bezeichneten Seiten überschlagen kann, weil dieselben nur die Grundlagen für die Folgerungen enthalten.

Im ersten Theil sind nach dieser nachahmenswerthen Erleichterung nur 29, aber inhaltsvolle Seiten zu lesen, welche, wie folgt, schließen: „Wir haben in unseren, dem Wesen nach unanfechtbaren Zahlen eine Abstufung der im Kriege erlittenen Verluste seitens der einzelnen Heere gefunden, wie folgt: Preußen, Russen, Franzosen, ziemlich weiter Oesterreich, noch weiter Italien. Und nun möchten wir mal den sehen, der diese durch lange Zeiträume ziemlich gleichbleibende Abstufung dessen, was die verschiedenen Heere in Sieg und Niederlage ertrugen, aus zufälligen Umständen jedes einzelnen Falles herzuleiten vermöchte. Wenn je die Zeit da war, um solche Berechnungen der ernstesten Erwägung zu unterziehen, so ist diese Zeit jetzt da, unter dem Zeichen der Volksheere und angesichts der bestehenden politischen Konstellation.“ Scharf, vielleicht etwas zu scharf geht Verfasser den sogenannten Wissenschaftlern zu Leibe. Er befürchtet, daß diese dem im Kriege die Palme gebührenden Schneid und der Rücksichtslosigkeit Abbruch thun könnten.

Im zweiten, die Märsche behandelnden, Theil betont der Verfasser die Dauerleistungen der Napoleonischen Heere während der Jahre 1805 bis 1807 und ferner, daß der Energie der Führung bei den Marschleistungen für die Folge verhältnißmäßig mehr Erfolg zugesprochen werden kann wie der Energie der Führung in der Schlacht. Damit unterschätzt er keineswegs den Werth der Letzteren, er rechnet aber mit dem weicheren Menschenmaterial in den jetzigen Volksheeren. — In der Schrift dokumentirt sich ein objektiver, weitausschauender Blick.

Sie wird viel Aufsehen erregen und mancherlei Anregung geben, sei es zur Belehrung oder zum Ausbau seiner Gedanken oder zur Polemik.

Bataillon, Regiment und Brigade auf dem Exerzirplatz und ihre Ausbildung für das Gefecht. Im Sinne des neuen Reglements praktisch dargestellt von H. Frhrn. v. d. G. R. Dritte, vermehrte Auflage. Berlin 1896. Militär-Verlagsanstalt. Preis Mk. 6,—.

Da das Buch bereits früher von uns besprochen ward, besonders eingehend im Jahre 1892, so dürfte jetzt ein Hinweis auf diese Besprechung genügen, umsomehr, da an der Tendenz des Buches mittlerweile nichts geändert worden ist und da diese den Lesern hinlänglich bekannt sein dürfte.

Schwarmlinie und Feuerleitung. Von Fr. Schnötzinger, k. k. Hauptmann im Inf. Regt. Graf Khevenhüller. Wien und Leipzig 1897. Wilh. Braumüller.

Das Buch ist eine Studie über den Kampf der Infanterie auf Grundlage der Oesterreichischen Exerzir- und Schießvorschriften. Der Verfasser sagt, nachdem er die Nothwendigkeit betont hatte, „die Truppe in der Hand" zu haben, daß eine Abtheilung nur dann der Feuerleitung gehorchen könne, wenn sie taktisch geordnet ist. Den geringsten Grad von Zuverlässigkeit müsse eine aufgelöste Linie, untermischt mit fremden Zügen haben. Dieser Ansicht muß wohl Jedermann zustimmen. Da aber ein Vermischen fremder Züge, ja Gruppen, Rotten und Mannschaften untereinander nicht zu umgehen ist, so muß nach unserer Ansicht mit dieser Thatsache gerechnet werden, und gipfelt die Erziehung in der Feuerdisziplin dahin, daß unter diesen Umständen das Feuer in jedem Moment auf das der Gefechtslage entsprechende Ziel, in der dieser Gefechtslage entsprechenden Menge unter Berücksichtigung des Munitionsvorraths, abgegeben wird, bei wechselnder Feuerleitung — und schließlich beim Versagen der Leitung.

Das Buch ist nur für Oesterreichische Verhältnisse, aber mit viel Sachkenntniß, geschrieben.

Die Kriegsartikel. Erläuterung derselben an Beispielen, nach Geschichten Deutscher Truppentheile, zusammengestellt von v. Holleben, Hauptmann und Kompagnieführer bei der Unteroffizierschule Jülich, à la suite des Garde-Füsilierregiments. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 60 Pf.

Der Unterricht über die Kriegsartikel, die Unterweisung in den Berufspflichten bildet den wichtigsten Theil der geistigen Ausbildung des Soldaten. Daß hier der Offizier die schönste und beste Gelegenheit hat, auf die Gesinnung und den Charakter seines Untergebenen einzuwirken — oft das nachzuholen, was Elternhaus und Schule verabsäumt — weiß Jeder, dem diese verantwortungsreiche und ehrenvolle Aufgabe je zu Theil geworden ist.

Erklärlich ist es daher, wie immer wieder der Versuch gemacht und keine Mühe gescheut wird, die Art des Unterrichts von neuen Gesichtspunkten aus zu beleuchten, den reichen Stoff von Neuem zu beleben. Ueber allen Zweifel erhaben ist dabei von jeher der hohe Werth guter Beispiele gewesen. Die vorliegende Arbeit legt hierauf ein ganz besonderes Gewicht. Die nackte Aneinanderreihung von weit über 100, zahlreichen Truppengeschichten entnommenen Beispielen hervorragender Einzelthaten kennzeichnet an und für sich schon hinreichend das Wesen der verschiedenen Pflichten und Soldatentugenden. Der Verfasser hält daher auch alle weiteren Erklärungen und Abhandlungen für überflüssig; einige kurze einleitende und begleitende Worte nur dienen gleichsam als Bindemittel, wie der Kitt zum Verbinden der einzelnen Steine eines Mosaiks, die, ohne daß es des Pinsels, der besonderen Zeichnung bedürfte, dennoch plastisch und körperlich die verschiedenen Figuren hervortreten lassen; sagen wir hier: Die allegorischen Gestalten der „Treue", der „Kriegsfertigkeit", „Tapferkeit", des „Muthes", „Gehorsams", der „Ehre" und „Kameradschaft". Dabei läßt sich aber nicht übersehen, daß die Darstellung der letzteren drei bei der Fülle des sonst Gebotenen etwas zu farb- und leblos erscheint. Sollte das Deutsche Heer arm sein an Beispielen für „Kriegsfertigkeit" und „ehrenhafte Führung", und muß man sich aus Mangel an solchen für „Gehorsam" mit einigen der „Treue" entlehnten behelfen? Dies vermag jedoch kaum den Gesammteindruck und sicherlich hohen Werth des Werkes zu beeinträchtigen.

Das Büchlein für militärische Lehranstalten, zunächst wohl für Unteroffizierschulen berechnet, wird auch für weitere Kreise der Armee von großem Nutzen sein und an seinem Theil mithelfen, dem Heere Soldaten und dem Vaterlande Männer zu erziehen.

Ueber kriegsmäßige Vorübungen im Feldsanitätsdienst bei den Manövern. Von Dr. Knövenagel, Generalarzt a. D. Neue militärische Blätter. September 1896.

General v. Schlichting stellt in seiner lichtvollen Schrift „Das Manöver des XIV. Armeekorps" — den Theilnehmern der Leitende, 1889 — als Grundsatz für diese Uebungen hin: Fühlung zwischen Truppenführer und leitendem Arzt; Erkenntniß des Nothwendigen; Uebung in der Entschließung; Fähigkeit, dem Gange des Gefechts kritisch zu folgen, welche gewissermaßen als militärische Seite seines Berufs dem Militärarzte beiwohnen muß. In allen diesen Beziehungen müssen Vorübungen bei den Truppen im Manöver erziehlich wirken. — Diese goldenen Worte geben das Leitmotiv für die Ausführungen des auf diesem Gebiet seit Langem thätigen Verfassers. Zunächst werden die Vorschläge anderer Militärärzte zusammengestellt. An Ideen ist kein Mangel, denn die veränderte Waffentaktik hat andere

Gesichtspunkte für die Sanitätstaktik geschaffen, und die Frage wird in den Veröffentlichungen aller modernen großen Armeen häufig ventilirt. Dann giebt Verfasser eine genaue Darstellung seiner eigenen Vorschläge. Auf die Analyse derselben im Einzelnen muß in der gebotenen Raumbeschränkung des Referates verzichtet werden. Der Kernpunkt liegt darin, daß die leitenden Aerzte, Generalarzt, Divisionsärzte, die Manöver mitmachen und an der Hand der gegebenen Gefechtslage über Feldsanitätsformationen verfügen lernen, welche durch ärztliches Personal und einzelnes Material — Krankenwagen, Flaggen — markirt werden. Der leitende Arzt soll während der Uebungen nicht beim Stabe bleiben, sondern die für Truppen- und Hauptverbandplätze wie Feldlazarethe angenommenen Plätze selbst abreiten, sich ein Bild von den Funktionen machen und am Schluß der Uebung mit den unterstellten Aerzten eine Besprechung halten. Im Prinzip muß man mit dem, was Verfasser fordert, einverstanden sein; in der That bewegen sich die Uebungen der Militärärzte im Manöver schon jetzt bei vielen Armeekorps in dem vorgezeichneten Rahmen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Etatisirung der Divisionsärzte für die Ausbildung des Personals auch hier von segensreichen Folgen sein wird. Niemand kann es leugnen, daß die Sanitätsoffiziere auf dem Gebiet des Kartenlesens, der Orientirung im Gelände, des Verständnisses der Operationsbefehle und der Beurtheilung von Gefechtslagen noch viel lernen müssen, wenn sie die volle Befähigung gewinnen sollen, im Ernstfalle schnell die richtigen Entschlüsse zu fassen. Allein man täusche sich nicht darüber, daß sanitätstaktische Uebungen durch gewisse Umstände der Wirklichkeit noch viel weniger nahe kommen wie das Manövergefecht selber. Dahin gehört zunächst die Kürze der Gefechtsmomente. Sie führt leicht dazu, Hauptverbandplätze zu früh anzulegen. Dahin gehört ferner das Fehlen der Trefferzahl und die richtige Schätzung der Treffweite. Hierüber gehen oft genug die Urtheile der Schiedsrichter selbst weit auseinander. Für den leitenden Arzt aber beeinflußt die Trefferzahl die quantitative Entfaltung der Hülfe; die Treffweite ist für die örtliche Anlage, namentlich die Deckung der Verbandplätze und deren Entleerung ausschlaggebend. Ob und wie lange Zufahrtsstraßen für Sanitätsformationen oder Abfahrtsstraßen für Verwundetentransporte bestrichen sind, läßt sich im Manöver nicht annähernd schätzen und doch hängt davon der Aufmarsch der Sanitätsdetachements, Ort und Dauer ihrer Wirksamkeit und ihre Auflösung in hohem Grade ab. Ebenso unsicher ist im Manöver das Urtheil darüber, ob und wie lange Straßen für Truppenanmärsche gebraucht werden, auf denen sich im Ernstfalle lange Transporte von Verwundeten in die rückwärtigen Feldlazarethe zu bewegen haben würden. Dergleichen Unwahrscheinlichkeiten giebt es noch viele. Darum lege ich im Gegensatz zu dem Herrn Verfasser mehr Gewicht darauf, daß der leitende Arzt von seinem Standpunkt beim Stabe aus im Gelände richtig disponiren lernt, die Stellungen der Verbandplätze ꝛc. nach eigener Anschauung des Geländes in Verbindung mit den Truppenstellungen auf seiner Karte notirt und in seinem Gefechtsbericht ordentlich zur Darstellung bringt, als daß er einen einzelnen Arzt, einen Wagen oder eine Flagge hier und dort aufbaut. Die Ausbildung der untergebenen Aerzte braucht darum nicht zu kurz zu kommen. Sie erhalten an der Hand des militärischen Befehls ähnliche Aufgaben und erstatten darüber Berichte, die der Kritik der Führer unterliegen und dem leitenden Arzt in und nach dem Manöver reiche Gelegenheit zu Erörterungen geben. Mir hat diese Art der Uebungen sehr gute Ergebnisse gebracht. Das Kriegsspiel kann die Theilnahme am Manöver für Sanitätsoffiziere nicht annähernd ersetzen, ja nicht einmal nennenswerth unterstützen, hauptsächlich, weil die Karte das Plastische des Geländes nicht wiedergiebt. — Gleichwohl möchte ich das Kriegsspiel auch für Sanitätsoffiziere nicht missen, da es den Blick für Truppenbewegungen und Stellungen schärft.

Die Arbeit sei dem Studium der Sanitätsoffiziere, vorab der Divisionsärzte, recht sehr empfohlen.

Körting.

1.
Garnisonbeschreibungen.

Die Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums hat jetzt mit der Beschreibung der Garnison Hannover die vierte jener Darstellungen veröffentlicht*), welche sich wie Schreiber dieses sich hat berichten lassen, bereits vollständig für alle Garnisonen der Preußischen Armee in ihrem Besitz befinden.

Wir haben es hier mit einer literarischen Erscheinung zu thun, welche weit über denjenigen Interessenkreis hinausgreift, dem sie nach ihrem Titel gewidmet zu sein scheint. Wenn auch diese Garnisonbeschreibungen in erster Linie vom Standpunkt der Gesundheitspflege aufgestellt sind, so dürfte doch kaum an irgend einer anderen Stelle so vollständig und dabei in so knapper und klarer Form alles das zusammengetragen sein, was die betreffenden Städte hinsichtlich ihrer geschichtlichen Entwickelung, ihrer geographischen Lage, ihrer klimatischen und geologischen Beziehungen und der Bewegung und Hauptbeschäftigung ihrer Einwohner Interessantes aufweisen.

Nicht nur für den Arzt, sondern auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkt und für den Verwaltungsbeamten ist von höchster Bedeutung, was diese Bücher über die Wasserversorgung, die Beseitigung der Abfallstoffe, die Vorkehrungen gegen ansteckende Krankheiten und insbesondere über die wichtigen gemeinnützigen Anlagen der beschriebenen Städte enthalten. Nebeneinandergestellt bieten sie eine Fülle an Vergleichsmomenten und hoch interessante Belehrung über die

*) Beschreibung der Garnison Hannover mit 20 Abbildungen im Text, 2 Kartenbeilagen und 36 Tafeln. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 9,—.

Besprechungen 1 und 2 sind uns von verschiedenen Seiten zugegangen. D. Red.

verschiedenen Wege zur Erreichung des gleichen Zieles, auf denen man vielfach erst nach kostspieligen und folgenschweren Irrungen zu befriedigenden Zuständen gelangte.

Ganz besonders wenden sich natürlich diese Bücher an den Militärarzt und den Militär-Verwaltungsbeamten, aber auch darüber hinaus werden die höheren Befehlshaber wie insbesondere die militärischen Kasernenvorsteher darin des Wissenswerthen genug und namentlich den zutreffenden Standpunkt für ihre Ansprüche an die ihnen zur Benutzung überwiesenen Garnisonanstalten finden, die Ansprüche auf unbedingte Vollkommenheit nun einmal nicht machen können und mit denen sie sich, wie sie dieselben vorgefunden, vielfach wohl oder übel werden behelfen müssen.

Zweifeln könnte man, ob es sich im schnellen Wandel unserer Tage der Mühe verlohnte, so viel Arbeit und gewiß auch so bedeutende Kosten auf die Darstellung von Dingen zu verwenden, die über kurz oder lang wesentlich verändert oder ganz verschwunden sein könnten. Einmal aber enthalten die Garnisonbeschreibungen in ihrem allgemeinen Theil eine Berichterstattung von dauernder Bedeutung, und dann hat noch nie ein Chronist es unternommen, das Gegenwärtige so klar und präzise und so vom wissenschaftlichen Standpunkte zu schildern, daß die Garnisonbeschreibungen, auch wenn sie in vielen Stücken veraltet sein werden, ihren Werth als klassische Wiederspiegelung unseres heutigen Kulturzustandes niemals einbüßen werden.

Dringend wünschen kann man nur, daß dieselben allenthalben einen werthvollen Bestandtheil der Büchereien aller Militär- und Civilverwaltungsbehörden bilden, und daß auch darüber hinaus das gebildete Publikum nicht versäume, durch ihre Lektüre seine Anschauungen von den inneren und äußeren Verhältnissen unserer bedeutenderen städtischen Gemeinwesen zu erweitern.

2.

Garnisonbeschreibungen, vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus aufgestellt. Herausgegeben von der Medizinalabtheilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. Berlin. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Dritter Band: Beschreibung der Garnison Liegnitz, mit 2 Karten und 13 Tafeln. 1896. Preis Mk. 4,—.

Vierter Band: Beschreibung der Garnison Hannover, mit 20 Abbildungen, 2 Karten und 36 Tafeln. 1896. Preis Mk. 9,—.

Rüstig schreitet das groß angelegte Unternehmen fort. 1893 erschien der erste Band: Cassel; 1895 folgte Stettin; im Sommer 1896 Liegnitz und Ende des Jahres Hannover. Was bei der Besprechung des ersten Bandes gesagt wurde, läßt sich bei den vorliegenden lediglich wiederholen. Mit peinlicher Sorgfalt bearbeitet, vornehm in der Ausstattung, geben diese Beschreibungen die denkbar vollständigste Darstellung von den Verhältnissen der genannten Städte bis zum Moment der Drucklegung. Geographische Lage, Grund und Boden, Klima, Wasserversorgung und die Beschreibung gemeinnütziger Anlagen beginnen jeden Band; eine ganz eingehende Beschreibung sämmtlicher Garnisonanstalten bildet den Hauptinhalt. Je mehr Bände erscheinen, um so interessanter wird es zu vergleichen, wie sich an verschiedenen Orten die erhöhte Berücksichtigung der gesundheitlichen Forderungen in den Bauanlagen entwickelt hat und wie verschieden andererseits die Wege sind, auf denen in ganz modernen Anlagen das Vollkommenste auf diesem Gebiet angestrebt ist. Würde es überhaupt eines Beweises bedürfen, wie sehr unsere Militärverwaltung bemüht ist, die gesundheitlichen Bedingungen zu fördern, unter denen die militärische Jugend des Landes zu leben gezwungen ist und wie sehr jeder Schematismus hierin — so weit möglich — vermieden wird, so würde das Studium dieser Garnisonbeschreibungen ihn erbringen. Sie sind nicht nur für den ortseingesessenen, sondern für jeden Offizier, Sanitätsoffizier und Verwaltungsbeamten eine Fundgrube für die Lösung von Aufgaben, welche das praktische Leben im Dienst bei jeder neuen und bei jeder Verbesserung alter Anlagen stellt.

Zum hundertjährigen Geburtstage unseres Kaisers Wilhelm des Großen giebt der Verein für christliche Volksbildung ein Flugblatt Nr. 171 heraus: „Wilhelm der Große, geb. 22. März 1797, gest. 9. März 1888", in dem an der Hand eigener Aussprüche des Kaisers sein Lebenslauf in leichtfaßlicher, übersichtlicher Weise geschildert wird. Wir können nur sagen ein glücklicher Gedanke, denn in seinen Worten spiegelt sich der Charakter unseres unvergeßlichen Heldenkaisers besonders klar wieder. Das Flugblatt, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, ist durch den Sekretär des Vereins, Herrn E. Goerke in M.-Gladbach (Rhld.). einschließlich Porto für 10 Pf. zu beziehen. 100 Stück kosten Mk. 3,—, 50 Stück Mk. 1,75, 20 Stück 80 Pf. ohne Porto.

Von der hochinteressanten und werthvollen Sammlung: Musik am Preußischen Hofe, herausgegeben von Georg Thouret, verlegt und gedruckt bei Breitkopf & Härtel, Leipzig, ist Nr. 12 erschienen und dem Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen gewidmet. Es ist dieses Heft für die jetztzeitige Kavalleriemusik neuinstrumentirt von Adolph Schink und enthält einen Tusch und fünf Fanfaren, welche kurz nach der Vermählung des Prinzen Wilhelm, späteren Kaisers Wilhelm des Großen, und zwar bei einem zu Ehren der Anwesenheit seiner ältesten Schwester Charlotte, Kaiserin von Rußland, veranstalteten Turnier, während eines Hoffestes im Neuen Palais zu Potsdam, bei dem jedesmaligen Auftreten des Herolds und der Bannerträger geblasen wurden. Komponirt sind dieselben unter Anderen von W. Wieprecht und zwei der Fanfaren von E. Baron v. Dankelmann. Die Neuinstrumentirung ist eine wirkungsreiche, und haben somit diese siegesfrohen Klänge in diesem dem Andenken unseres Heldenkaisers gewidmeten Jahre ein besonderes Interesse zu beanspruchen und werden hierdurch besonders den Kavallerie-Musikkorps warm

empfohlen. Das Vorwort des Herrn Herausgebers giebt eine beredte Schilderung dieses interessanten Turniers, dessen Ritterspiele von unserem erlauchten Heldenkaiser und Seinen drei Brüdern eröffnet wurden. Der Preis für die Partitur beträgt Mk. 3,—.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71, erschien: Soldatenheim-Liederbuch. Herausgegeben von H. Friedrich, Divisionspfarrer, Preis für Soldatenheime 20 Pf., bei Abnahme von 100 Exemplaren an 15 Pf., im Buchhandel 30 Pf. Wenn auch das durch die kriegsministeriellen Erlasse vom 17. Juni 1881 und 28. Oktober 1881 (Armee-Verordnungsblatt S. 165 bezw. 259) eingeführte Soldatenliederbuch, das den Truppentheilen seinerzeit in ausreichender Anzahl überwiesen wurde, allen Anforderungen entspricht, so empfehlen wir das „Soldatenheim-Liederbuch" dennoch gern, weil es eine Sammlung von 150 Liedern enthält, deren Auswahl mit besonderer Sachkunde getroffen worden ist. Das Büchlein ist namentlich für den Gebrauch in Soldatenheimen bestimmt und bringt, außer geistlichen und Vaterlandsliedern ernsteren Inhalts, auch Soldaten-, Wander- und Volkslieder.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

33. Jubilate. Festschrift zur hundertjährigen Jubelfeier des Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Wilhelm des Großen am 22. März 1897. Verfaßt von August Ernst. Frankfurt a. M. 1896. Gebrüder Knauer. Preis 75 Pf.

34. Aus den letzten Tagen des Deutschen Bundes. Tagebuchblätter aus den Jahren 1864 bis 1866. Von Theodor v. Bernhardi. Leipzig 1897. S. Hirzel. Preis Mk. 7,—.

35. Kritische Tage. I. Theil: Die Initiative und die gegenseitige Unterstützung in der Deutschen Heeres- und Truppenführung. Von Georg Cardinal von Widdern, Königl. Preuß. Oberst a. D. Band 1: Die I. Armee bei Colombey—Nouilly, 13. u. 14. August 1870. Mit einer Karte und einer Skizze im Text. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 3,—.

36. Sir Joseph Crowe. Lebenserinnerungen eines Journalisten, Staatsmannes und Kunstforschers 1825 bis 1860. Ins Deutsche übertragen von Arndt v. Holtzendorff. Eingeleitet von Dr. Max Jordan. Mit einem Bildniß in Lichtdruck, einer Textskizze und einem Plan in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,50.

37. Letters from the Sudan. By the special correspondent of „The Times" (E. F. Knight). Reprinted from „The Times" of April to October 1896. With illustrations and plans. London 1897. Macmillan & Co. Price 8 sh. 6 d.

38. Souvenirs militaires du Baron de Bourgoing 1791—1815. Publiés par le Dr. Pierre de Bourgoing. Avec un portrait. Paris 1897. E. Plon, Nourrit et Cie. Prix frc. 3,50.

39. Kiesslings grosse Karte der Provinz Brandenburg, sechsfarbig, 1 : 432 690. Mit Kilometer-Eintheilung der Chausseeen und Pflasterwege und Ortsverzeichnisse. Siebente Auflage. Berlin 1897. A. Kiessling. Preis Mk. 2,—.

40. Grundriss der Militär-Gesundheitspflege von Dr. Martin Kirchner, K. Preuss. Stabsarzt und Privatdocent. Mit zahlreichen Figuren im Text und drei Lichtdrucktafeln. Zehnte bis fünfzehnte Lieferung (Schluss). Braunschweig. H. Bruhn. Preis der Lieferung Mk. 2,—.

41. Rangliste der Königlich Sächsischen Armee für das Jahr 1897. (Nach dem Stande vom 1. Januar.) Dresden. Heinrichsche Buchdruckerei. Preis Mk. 4,—.

42. Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Von H. v. Gizycki. Heft 7 (Vorposten). Mit einer Uebersichtsskizze und einer Generalstabskarte. Zweite nach der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894 umgearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig 1897. Zuckschwerdt & Co. Preis Mk. 2,50.

43. Zehn Aufgaben in militärischer Geländebeurtheilung aus Kühns Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie bearbeitet und erläutert von Meyer, Premierlieutenant im Königlich Sächsischen Infanterieregiment Nr. 133. A. Ausgabe ohne Karten. Preis Mk. 1,50 B. Ausgabe mit sieben Karten Mk. 3,60. Berlin 1896. Liebelsche Buchhandlung.

44. Der Unteroffizier-Unterricht, enthaltend die schwierigeren Themata, wie: Der Unteroffizier als Vorgesetzter, als Untergebener, als Lehrer, als Korporalschaftsführer ꝛc. mit Dispositionen. Ein Leitfaden für Lehrer und Schüler bearbeitet von W. Zugleich als zweite Auflage von „Der Avancirtenvortrag" bearbeitet von D. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis 60 Pf., in Partien 50 Pf.

45. Grundriß der Befestigungslehre. Von W. Stavenhagen. Zweite, durch einen Nachtrag vermehrte Auflage. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,50.

46. Anciennetätsliste des roßärztlichen Personals der Deutschen Armee. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Ober-Roßarzt Koenig. Sonderabdruck aus „Zeitschrift für Veterinärkunde" 1896, Heft 12. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 75 Pf.

47. Bemerkungen des Inspizienten des Feldartillerie-Materials. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet 50 Pf., kartonnirt 65 Pf.

48. Entwurf. Bestimmungen für die Ausbildung von Schiffsjungen in der Kaiserlichen Marine. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 60 Pf.

49. Bekleidungsvorschrift für die Kaiserlichen Schutztruppen in Afrika. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 40 Pf.

50. Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Aufgaben im Rahmen des Detachements gestellt und erörtert von Griepenkerl, Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment von Voigts-Rhetz (3. Hannoverschen) Nr. 79. Vierte Auflage. Mit vier Kartenbeilagen im Maßstabe 1 : 25 000 und einer Uebersichtskarte im Maßstabe 1 : 100 000. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 9,—, gebunden Mk. 11,—.

51. Leitfaden für den Unterricht in der Befestigungslehre und im Festungskrieg an den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. Achte Auflage. Mit Abbildungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 6,—, kartonnirt Mk. 6,50, kartonnirt und mit Schreibpapier durchschossen Mk. 8,—.

52. Uebungstafeln für den systematischen Betrieb der gesammten Militärgymnastik. Für die Truppen zu Pferde. Mit Anhang: Stoß- und Hiebfechten. Zusammengestellt von Salm, Major und Bataillonskommandeur im 4. Großherzoglich Hessischen Infanterieregiment (Prinz Carl) Nr. 118, vormals Lehrer bei der Militär-Turnanstalt. Dritte unveränderte Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 40 Pf.

53. Unteroffizieraufgaben. Ein Beitrag zur Ausbildung der Unterführer. Für Offiziere, Kriegsschüler, Einjährig-Freiwillige und Unteroffiziere zusammengestellt von J. Hoppenstedt, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Nr. 144. Mit einer Karte und vier Krokis im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

54. Deutscher Unteroffizierkalender auf das Jahr 1897. Ein Taschenbuch für den Unteroffizier (Kapitulanten) und Unteroffizieraspiranten (Einjährig-Freiwilligen, Korporalschafts-, Beritt-, Geschützführer). Herausgegeben von der Leitung der Unteroffizier-Zeitung. Zehnter Jahrgang. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 1,—.

55. Unsere Pferde. Sammlung zwangloser hippologischer Abhandlungen. Erstes Heft: Kavalleristische Gedanken mit besonderer Berücksichtigung der Remonteabrichtung. Von einem ehemaligen Oesterreichischen Reiteroffizier. Stuttgart 1897. Schickhardt und Eber. Preis Mk. 1,—.

56. Dr. J. Fritz' Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung der Deutschen Sprache. Ein brieflicher Unterricht für Erwachsene, um in kürzester Frist ohne Anleitung eines Lehrers die Deutsche Sprache richtig zu schreiben und zu sprechen und sich namentlich auch mit Gewandtheit auszudrücken. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Neu bearbeitet von Th. Kolbe, Städtischer Lehrer ꝛc. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 3,—.

57. Großer Verkehrsplan (Pferdebahnplan) von Berlin und seinen Vororten, entworfen von Maraun. Pferdebahnlinien, Dampfstraßenbahnen, elektrische Bahnen und Dampfschiff-Linien einzeln in verschiedenfarbigen Zeichen dargestellt. Nebst farbiger Tafel der Erläuterungen und zugehörigem Text, enthaltend: Verzeichniß der Straßen und Plätze, der besonderen Sehenswürdigkeiten, öffentlichen Gebäude, Anstalten ꝛc. Berlins. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 1,50.

58. Die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe nebst einem Verdeutschungs-Wörterbuch enthaltend die wesentlichsten hierbei in Betracht kommenden Fremdwörter unter Aufzählung derjenigen, für welche zur Zeit eine gute Verdeutschung nicht bekannt ist. Als Denkschrift bearbeitet von A. Hausding, Mitglied der Kaiserlichen Patentamtes. Berlin 1897. K. Heymann. Preis Mk. 1,60.

59. Merkbuch für den inneren Kompagniedienst. Zusammengestellt von einem Kompagniechef. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis 50 Pf.

60. Reichs-Militär-Pensionsgesetz, Gesetz betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine sowie die Bewilligungen für die Hinterbliebenen solcher Personen vom 27. Juni 1871 in der zufolge der Abänderungsgesetze geltenden Gestaltung. Mit Erläuterungen von Oskar Hahn, Ober-Verwaltungsgerichtsrath. Zweite Auflage. Berlin 1897. R. v. Decker. Preis Mk. 1,50.

61. v. Dossows Dienstunterricht für den Infanteristen des Deutschen Heeres. Nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Krafft, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Graf Schwerin. Siebenunddreißigste vollständig umgearbeitete Auflage. Mit acht farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis 50 Pf. In Pappband 60 Pf.

62. Wie lernt man instruiren? Anleitung für den Betrieb des Dienstunterrichts. Für Offiziere und Unteroffiziere verfaßt von v. Klaß, Major. Zugleich Schlüssel für den Lehrer zu dem Dienst-Unterrichtsbuch „Der gute Kamerad". Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 2,—, 10 Exemplare à Mk. 1,50.

63. Der gute Kamerad. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen von v. Klaß, Major. Mit acht farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Zweite verbesserte Auflage. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis geheftet 50 Pf. In Partien billiger.

64. Lösungen von Aufgaben aus dem Gebiet der formalen Taktik. Ein Hülfsmittel für die Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie von Reinelt, Sekondlieutenant im 4. Württembergischen Infanterieregiment Nr. 122 Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 2,50.

65. Das Russische Kavallerie-Exerzir-Reglement in Deutscher Uebersetzung. Theil I.: Einzelausbildung, Ausbildung des Zuges und Ausbildung zu Fuß. Vorschriften für das Satteln und für das Anspannen von Kavalleriepferden an Geschütze. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis Mk. 1,80. — Theil II.: Ausbildung der Eskadron, des Regiments, der Brigade, Division und des Kavalleriekorps. Reglement für das Gefecht zu Fuß der Kavallerie. Bestimmungen für Besichtigungen und Ehrenbezeugungen. Kavalleriesignale. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis Mk. 2,80. Berlin 1897. R. Eisenschmidt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 4. März 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

v. Amyntor, Gerke Suteminne. (98)
v. Below, Kaiser Wilhelm der Große. (84)
Börsch—Philips, Heil Wilhelm dem Siegreichen. (84)
Dr. Fröhlich, Lebensbilder berühmter Feldherren des Alterthums. (98)
Handtmann, Die wichtigsten Bestimmungen für die im Auslande sich aufhaltenden Deutschen Militärpflichtigen. (101)
Hartmann, Sitz- und Trageweise der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Fußtruppen. (100)
Prof. Dr. Hirsch, Der Winterfeldzug in Preußen 1678/79. (85)
Hoffmeyer, Kaiser Wilhelm der Große. (85)
Kahle, Die Aufzeichnung des Geländes beim Krokiren für geographische und technische Zwecke. (101)
Knötel, Die Türkische Armee und Marine in ihrer gegenwärtigen Uniformirung etc. (103)
Kompagnie, Die Ausbildung der, im Patrouillendienst. (100)
Dr. Kraschutzki, Die Versorgung von kleineren Städten, Landgemeinden ꝛc. mit gesundem Wasser. (102)
Frhr. v. Lichtenstern, Schießausbildung und Feuer der Infanterie im Gefecht. (89)
Lykos, Die Bestimmungen über das Gefecht im Russischen Exerzir-Reglement für die Fußtruppen und die Nothwendigkeit ihrer Modernisirung. (91)
Manoeuvres, Nos grandes. (95)
Maraun, Kaiser Wilhelm des Großen Denken und Wollen ꝛc. (84)
Dr. Myrdacz—Dr. Steiner, Sanitätsgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870 71. (101)
Dr. Oncken, Unser Heldenkaiser. (81)
Petermann, Anleitung zur Behandlung, Reinigung und Ausbesserung der Feldflaschen und Kochgeschirre aus Aluminium. (102)
Petermann, Anleitung zur Untersuchung der im Bereiche der Bekleidungsämter zur Prüfung ꝛc. gelangenden Stoffe ꝛc. (103)
Frhr. v. Thüna, Ein aus Eisenach stammendes Preußisches Infanterieregiment im Siebenjährigen Kriege. (87)
Woide—Krafft, Friedensmanöver und ihre Bedeutung. (94)
Zwenger, Batsch' Leitfaden für den Unterricht der Kanoniere und Fahrer der Feldartillerie. (97)

Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Lesezeichen. (104)
— — -— Wandschmuck. (104)

Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes, IV. Vierteljahr 1896, s. Schlußbemerkung auf Sp. 103/4.

Unser Heldenkaiser. Festschrift zum hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms des Großen von Dr. Wilhelm Oncken, Geh. Hofrath und Universitätsprofessor zu Gießen. Herausgegeben von dem Komitee für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zum Besten des Baufonds. Bilderschmuck unter Leitung des Professors W. Röse, Vorsteher der chalkographischen Abtheilung der Reichsdruckerei zu Berlin, von A. v. Rößler, C. Becker, G. Bleibtreu, A. Dressel, H. v. Eyken, O. Frenzel, C. v. Hartitzsch, R. Hellgreve, C. Hohnbaum, R. Knötel, H. Lüders, A. Menzel, H. Mützel, W. Otto, G. Richter, C. Röchling, H. Scherenberg, K. Steffeck, C. Sterry, A. v. Werner, O. Wisnicoki, W. Wolff, unter Berücksichtigung der Kunstschätze des Hohenzollern-Museums und der Königlichen Schlösser. Briefe aus dem Königlichen Hausarchive und dem Königlichen Staatsarchive. Prachtwerk. Quart. 272 Seiten. Berlin. Schall und Grund, Vereinigung der Bücherfreunde. Preis geb. Mk. 5,—.

Rechtzeitig ist zur Feier des hundertjährigen Geburtstages unseres Heldenkaisers, Wilhelms des Großen, ein Buch erschienen, wie es dem Deutschen Volke würdiger und passender nicht hätte geboten werden können. In prächtiger Ausstattung, mit Bildschmuck reich geziert, von berufenster Feder auf Grund der besten gedruckten und archivalischen Quellen geschrieben, führt es uns die Erscheinung des Neubegründers von Deutschlands Einheit und Macht in seiner ganzen hehren Erhabenheit, in seinem Wesen und Handeln, naturgetreu und lebenswahr vor Augen.

Der Verfasser des Textes hatte sich die Aufgabe gestellt, in dieser Weise das Bild wiederzugeben, welches des neuen Reiches erster Kaiser in Wort, Schrift und That selbst von sich gezeichnet hat, des Herrschers persönlichen Antheil an den großen Entscheidungen seiner Regierung auf Grund der bis jetzt zugänglichen Urkunden zu ermitteln und insoweit darzustellen, als der Umfang und der Zweck einer volksthümlichen Festschrift es gestatten, des Kaisers Wesen als Mann und Mensch herauszuarbeiten aus den Thaten des Kriegsherrn und des Regenten, das Herz des edelsten der Monarchen zum Herzen seines Volkes reden zu lassen in dem, was die Kreise, die ihm nahe und am nächsten gestanden haben, über ihn berichten, und in dem, was er selbst aufgezeichnet hat. Mittheilungen von Allerhöchster und

sonst zuständigen Stellen, von Behörden und aus dem Besitze von Privatpersonen, darunter eine Reihe von Briefen des Königs und Kaisers aus den Jahren 1870/71 an seine Gemahlin, durch Kaiser Wilhelm II. dem Verfasser anvertraut, haben diesen bei seiner gut gelungenen Arbeit unterstützt.

In der Beschreibung eines Lebens, wie das ist, welches Kaiser Wilhelm geführt hat, muß die militärische Seite einen breiten Raum einnehmen, und dieser Forderung ist der Verfasser gerecht geworden; mit gleicher Sorgfalt aber hat er auch die anderen Seiten berücksichtigt, die Thätigkeit des Regenten auf den Gebieten bürgerlichen Wirkens und das Privatleben. Namentlich in Beziehung auf das letztere war er im Stande, viel Interessantes und manches Neue zu bieten. Auf allen Gebieten aber schreibt er mit Verständniß und mit warmem Herzen, anschaulich und trefflich schildernd.

Der reiche künstlerische Schmuck, auf Grund der besten Vorbilder, sowohl von unbekannten Dilettanten aus dem Hohenzollernhause nahestehenden Kreisen wie von Meistern ersten Ranges, entstanden, und zahlreiche Nachahmungen eigenhändiger Schriftstücke erhöhen den Werth des Buches, welches ganz geeignet ist, seine Bestimmung, in weiten Kreisen bekannt und gelesen zu werden, zu erfüllen, zumal der außerdem einem gemeinnützigen Zwecke zu gute kommende Preis im Verhältniß zu dem Werthe des Gebotenen ein geringer ist.

Nur zu einigen nebensächlichen Ausstellungen hat der Inhalt dem Berichterstatter Anlaß gegeben: Des Prinzen von Preußen bemerkenswerthe Denkschrift vom Januar 1849, über die der Verfasser auf S. 39 sagt, daß sie den Doppelblick des politisch denkenden Soldaten und des soldatisch denkenden Politikers bekunde, war nicht lediglich eine Antwort auf „den ersten parlamentarischen Versuch, der in der Paulskirche unternommen ward, unter dem Namen »Reform« das Preußische Heerwesen umzustürzen und zu ersetzen durch einen ganz verfehlten Wechselbalg“ (S. 30), sie war mehr als das, nämlich die Erwiderung auf einen auf S. 53 erwähnten Gesetzentwurf, welcher von einer besonderen Bundes-Militärkommission zu Frankfurt a. M. ausgearbeitet und sogar von vier Preußischen Offizieren unterschrieben war; nicht „Hessen und Mecklenburg“ waren die Staaten, auf deren Bundesgenossenschaft der König im Jahre 1866 rechnete (S. 91), sondern Baden und Mecklenburg-Schwerin; Gersdorff starb nicht auf dem Schlachtfelde von Sedan (S. 23), sondern erlag später, wie S. 158 erwähnt ist, seiner Verwundung; die Nachricht über das Treffen von Trautenau (S. 96) gehört nicht unter die Siegesbotschaften; Trakehnerhengste, die Professor Oncken im Jahre 1863 zu Frankfurt vor dem Wagen des Königs von Hannover gesehen zu haben glaubt, hat dieser nie gefahren; das „Fürst Pückler“ unterschriebene Bild (S. 245) ist das des Grafen Pückler, welcher dem Kaiser in verschiedenen Lebensstellungen nahegestanden hat; die Zeit des Aufenthalts des Prinzen von Preußen in Coblenz von 1850 bis 1857 ist in der Darstellung ganz unberücksichtigt geblieben.

Kaiser Wilhelm der Große. Ein Lebensbild für das Deutsche Heer und Volk. Von H. v. Below, Generallieutenant z. D. Berlin 1897. K. Siegismund. Preis 50 Pf., 100 Exemplare à 25 Pf.

Der Herr Verfasser führt in dem vorliegenden Schriftchen die ehrwürdige Gestalt des uns 1888 entrissenen großen Kaisers in verständlicher, schlichter Weise vor und hat in derselben ein getreues, echt volksthümliches Lebens- und Zeitbild unseres Heldenkaisers geschaffen, wie es in den Herzen aller vaterländisch gesinnten Deutschen für alle Zeiten lebendig bleiben wird. Erst die Nachwelt aber dürfte im Stande sein, die historische Größe dieses Herrschers ganz zu ermessen und sie aus seinen Charaktereigenschaften herzuleiten. Die Erfahrungen, aus denen die Herrschereigenschaften des großen Kaisers erwuchsen, werden in dem Büchlein klar dargelegt. Sie hatten seinen Blick geschärft und ihm eine Menschenkenntniß verschafft, die ihn befähigte, immer die richtigen Männer an die geeignete Stelle zu stellen. Zur Anschaffung für Mannschaften kann die Schrift nur empfohlen werden.

Heil Wilhelm dem Siegreichen. Lieder und Vorträge für die hundertjährige Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm I., am 22. März 1897, von Josef Börsch und Karl Philips. Gr. 8°. 32 S. Köln 1897. Hübscher und Teufel. Preis 60 Pf.

Zwei Dichter haben sich vereint, in gebundener Rede den Lebensgang Kaiser Wilhelms darzustellen. Ein jeder von ihnen hat dazu eine Reihe von Beiträgen geliefert, die des Einen sollen gesungen, die des Anderen sollen sprechend vorgetragen werden, in ihrer Gesammtheit begleiten sie den Kaiser auf dem Wege von der Wiege bis zur Bahre. In erster Linie für die Festfeier der Realschule zu Köln geschrieben, sind die Dichtungen nach Form und Inhalt wohl geeignet, auch anderswo zu gleichem Zwecke verwerthet zu werden.

Kaiser Wilhelm des Großen Denken und Wollen nach Selbsteigenem Wort und letztwilligen Aufzeichnungen. Herrliche Zeugnisse erhabener Seelengröße und edlen, frommen Sinnes zusammengestellt von W. Maraun. Kl. 8°. 72 S. Berlin o. J. Militär-Verlagsanstalt. Preis Mk. 1,—.

Herrliche Zeugnisse erhabener Seelengröße und edlen, frommen Sinnes sind in der That die Worte aus des großen Kaisers Munde und seiner Feder, die der Verfasser geschickt ausgewählt und in einem kleinen Hefte zur hundertjährigen Feier seines Geburtstages zusammengestellt hat. Ihr Inhalt berührt alle Zweige seiner öffentlichen Thätigkeit, seine Stellung zu Gott und zu seinem Volke, zur Kirche und zur Politik, der auswärtigen wie der inneren, zur Ewigkeit wie zu den Tagesfragen. Des Kaisers Beziehungen zum Heere, dessen erster Soldat, dessen Bildner, Erzieher und oberster

Anführer er war, und dem er in erster Linie die Erfolge seiner staatsmännischen Thätigkeit dankte, sind voll gewürdigt und in einer langen Reihe von Aussprüchen und schriftlichen Kundgebungen nachgewiesen. An Stelle des Allerhöchsten Erlasses vom 1. Januar 1887 hätten wir gern die Worte gelesen, welche der Kaiser an diesem Tage bei der Feier seines achtzig Jahre früher erfolgten Eintrittes in das Heer an die ihn beglückwünschenden Offiziere richtete; sie drücken die Gefühle, welche den greisen Monarchen an diesem Tage bewegten, noch beredter aus als die geschriebenen, und legen wohl das sprechendste Zeugniß unter den vorhandenen für sein Verhältniß zum Heere ab.

Kaiser Wilhelm der Große. Zum Gedächtniß seines hundertjährigen Geburtstages. Von L. Hoffmeyer, Seminar-Oberlehrer. Mit achtzehn Abbildungen. 8°. 48 S. Breslau 1897. Ferdinand Hirt. Preis 25 Pf., 20 Exemplare auf einmal bezogen Mk. 4,—.

Mit schlichten Worten und in weiten Umrissen ist das Lebensbild des Kaisers gezeichnet. Der Soldat und ein Jeder, der an der militärischen Thätigkeit des Verewigten und an seinen kriegerischen Leistungen ein besonderes Interesse nimmt, würde wünschen, über Beides mehr zu erfahren, als das im Uebrigen gut geschriebene und mit Abbildungen reich ausgestattete Buch bietet. Die soldatische Laufbahn ist nur in ganz allgemeinen Ausdrücken geschildert, über des Prinzen Stellung während der Berliner Märzkämpfe vom Jahre 1848 wird der Leser völlig im Unklaren gelassen und ebensowenig erfährt er das Ergebniß der Reorganisation vom Jahre 1860, welche übrigens nie den Zweck verfolgt hat, das stehende Heer so zu vergrößern, „daß man im Kriegsfalle die Landwehr höchstens zur Vertheidigung des eigenen Herdes aufzubieten brauchte". Auch in der Darstellung des Krieges der Jahre 1870/71 finden sich mancherlei kleine Ungenauigkeiten und nicht zutreffende Urtheile.

Der Winterfeldzug in Preußen 1678/79. Dargestellt von Dr. Ferdinand Hirsch, Professor am Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin. 8°. IX und 114 Seiten. Berlin 1897. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung, Hermann Heyfelder. Preis Mk. 3,—.

Der Große Kurfürst hatte die Bedeutung der Presse wohl und früh erkannt und machte von ihren Diensten ausgiebigen Gebrauch, sobald es sich darum handelte, der Welt von seinen Staats- und Kriegsaktionen die von ihm gewünschte Kenntniß zu geben. Es geschah auf mittelbarem und auf unmittelbarem Wege, durch besondere Relationen wie durch die Tageszeitungen und, was besonders hervorgehoben werden muß, mit großer Offenheit und Wahrheitsliebe, so daß die auf diese Weise verbreiteten Nachrichten fast immer ohne Weiteres als verbürgte Quellen angesehen werden dürfen. Ihr Vergleich mit den in den Archiven aufbewahrten Beweisstücken thut die Uebereinstimmung dar. Die Benutzung jener Beweisstücke durch den Verfasser hat daher unser Wissen von den Vorgängen nicht wesentlich bereichern können; nur in Beziehung auf Einzelnes, was in den letzten Monaten des Jahres 1678, vom Erscheinen der Schwedischen Armee in Preußen an bis zum Eintreffen des Kurfürsten, geschah, hat sie einiges Neue ergeben. Wenn daher Professor Hirsch auf diesem Gebiete kaum über ein besseres Quellenmaterial gebot, als seinem Vorgänger auf demselben, dem Major Riese, im Jahre 1864 für dessen den nämlichen Gegenstand behandelnde Einzelschrift zur Verfügung stand, so ist es anders mit einer weiteren wichtigen Quelle, dem Tagebuche des Kurfürstlichen Kammerjunkers und Reisemarschalls v. Buch, welcher seinen Herrn auf dem Feldzuge begleitete und von ihm vielfach zu Sendungen gebraucht wurde. Riese, dessen Arbeit trotzdem noch immer eine werthvolle und höchst beachtenswürdige Leistung bleibt, hat nur einen Auszug aus dem Tagebuche gekannt, während dasselbe für die hier vorliegende Schrift in seinem ganzen Umfange benutzt werden konnte.

Eine Heranziehung der Schwedischen Archivalien ist dagegen unterblieben; als Ersatz hat eine auf Grund derselben von einem dortigen Offizier verfaßte Abhandlung gedient; Professor Hirsch hat dieselbe indessen, vermuthlich weil sie in Schwedischer Sprache geschrieben ist, nur durch Vermittelung eines Dritten benutzt, „welcher ihn auf die Schrift aufmerksam und in liebenswürdigster Weise auch mit dem Inhalt bekannt gemacht hat". Die Darstellung berechtigt zu der Annahme, daß auf Schwedischer Seite die Verhältnisse ähnlich gelegen haben wie auf Brandenburgischer, auch die dortigen amtlichen Berichte gelangten in die Zeitungen und bilden die Hauptquellen für die Geschichtschreibung; ob die Archive mehr enthalten, wissen wir nicht. Die vom Verfasser in Aussicht gestellte Feststellung der Thatsachen auf Grund quellenkritischer Forschung ist aber durch diesen Umstand vielfach eine fragwürdige geworden.

Die Arbeit des Professors Hirsch bringt weit mehr, als der Titel erwarten läßt, denn sie zerfällt in drei Abschnitte von annähernd gleichem Umfange, von denen nur die beiden letzten sich mit dem Winterfeldzuge beschäftigen. Der erste handelt von den Angriffsplänen gegen Preußen und von den zur Vertheidigung des Landes in den Jahren 1675 bis 1678 getroffenen Anstalten; der zweite schildert den Einfall der Schweden im November 1678, die darauf erfolgte Entsendung des Generals v. Görtzke nach Preußen und die bis zur Mitte des Monats Januar 1679 vorgefallenen Ereignisse; der dritte berichtet von dem Zuge des Kurfürsten nach Preußen und von dem, was dort bis zur Mitte des März sich zutrug.

Die Darstellung zeigt, daß der Erfolg des Unternehmens viel weniger den Waffen der Brandenburger als äußeren Umständen zu danken war, denn die Schweden erlagen mehr der Jahreszeit, dem Mangel und den Anstrengungen als dem Schwerte, auch die Polen halfen zu ihrer Niederlage. Das Verhalten der Kurfürstlichen Unterführer war theilweise ein recht schwächliches, und nach Beendigung des Feldzuges hielt er strenges Gericht. Auch die Thätigkeit Görtzkes und

Treffenfelds, der nebst Schöning am meisten hervorgetretenen Offiziere, ließ zu wünschen übrig. Jener wich ohne genügenden Grund beim Einfalle des Feindes bis Königsberg zurück und ließ diesen in seinem Kampfe bei Splitter ohne Unterstützung, und Treffenfeld ritt, statt die Früchte seines dortigen Sieges zu ernten, zum Kurfürsten, um dessen Dank entgegenzunehmen. Am meisten bewährte sich Schöning, dem zuletzt die Verfolgung übertragen war; am glänzendsten aber steht der Kurfürst selbst da, der, trotz schwerer politischer Bedenken und seines eigenen unsicheren Gesundheitszustandes ungeachtet, den Winterfeldzug unternahm und hauptsächlich durch seine Thatkraft zu Ende führte. Seine Soldaten aber, die unter Anstrengungen und Entbehrungen, welche kaum zu ertragen waren, in grimmer Winterkälte sich tapfer schlugen, verdienen, ebenso wie ihre Gegner, bei denen die Verhältnisse mindestens ebenso schlimm waren und die dazu unter den drückenden Einflüssen des Rückzuges fochten, die allerhöchste Anerkennung.

Das Buch enthält eine genaue und erschöpfende Darstellung der Vorgänge, unter Berücksichtigung aller auf die Entschließungen der Betheiligten von Einfluß gewesenen Verhältnisse. Besondere Beachtung haben die Zustände im Lande gefunden, dessen Stände den Absichten der Regierung überall hindernd in den Weg traten. Um die Kurfürstlichen Truppen fernzuhalten und um Geld zu sparen, vermaßen sie sich Preußen selbst zu defendiren; als der Schwede kam, machte die Miliz ein klägliches Fiasko.

Ein aus Eisenach stammendes Preußisches Infanterieregiment im Siebenjährigen Kriege. Zweiter Beitrag zur Geschichte dieses Krieges mit archivalischen Beilagen von L. Frhrn. v. Thüna. 8°. VIII u. 146 S. Eisenach 1897. Verlag von M. Wilckens. Preis Mk. 3,20.

Die dem Titel hinzugefügte Erläuterung, welche das Buch einen „zweiten Beitrag zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges" nennt, bezieht sich vermuthlich auf die Person des Verfassers, welcher einen solchen Beitrag schon einmal geliefert hat, indem er im Jahre 1893 eine Darstellung der Schicksale zweier Fürstbischöflich Würzburgischer Infanterieregimenter in Oesterreichischen Diensten von 1756 bis 1763 durch den Druck veröffentlichte; die hier vorliegende Arbeit erwähnt freilich diese der Militär-Literatur-Zeitung unbekannt gebliebene Schrift nicht und läßt den Leser über die Bedeutung des Zusatzes im Dunkeln.

Das „aus Eisenach stammende Preußische Infanterieregiment" wurde auf Grund eines im Oktober/November 1740, also zu einer Zeit, in welcher Krieg in Sicht stand, getroffenen Abkommens durch Herzog Wilhelm Heinrich von Sachsen-Eisenach an König Friedrich II. überlassen und im Februar des nächstfolgenden Jahres gestellt. Kurz darauf starb der Herzog und sein Land fiel an die Weimarische Linie; das Regiment, zunächst das „Königl. Preuß. Sachsen-Eisenach-Regiment zu Fuß" genannt, über dessen Verhältniß zu seinem Landesherrn einer-, zu seinem Kriegsherrn andererseits die kurze Einleitung übrigens nichts mittheilt, scheint nun ein rein Preußisches geworden zu sein, wenigstens erhielt es Preußische Generale als Chefs; nach dem zweiten derselben, dem Generalmajor v. Kreutzen (Kreytzen, Creytz u. dgl.) und dessen gleichnamigem Nachfolger hat es sechzehn Jahre lang geheißen und unter jenem am Feldzuge 1744 wackeren Antheil genommen, bis es, als die festen Plätze in Südböhmen verloren gingen, fast vollständig in Kriegsgefangenschaft gerieth, so daß 1745 nur die Grenadiere im Felde standen.

Im Siebenjährigen Kriege wechselten die Rollen. Hier verfielen durch die Kapitulation von Maxen dem gleichen Schicksal die Grenadiere, welche von vornherein von dem übrigen Theile des Regiments getrennt gewesen waren, während die letzteren bis zum Ende des Krieges auf verschiedenen Schauplätzen thätig waren. Sie fochten zunächst bei Prag und bei Kolin und machten unter dem Prinzen August Wilhelm von Preußen den Rückzug aus Böhmen mit; durch die Uebergabe von Schweidnitz gerieth von Neuem ein Theil des Regiments in Oesterreichische Gefangenschaft, doch stand dieses im Jahre 1758 von Neuem im Felde. Es war das Regiment Nr. 40, zum Unterschied von Nr. 28, welches ebenfalls einen Kreutzen zum Chef hatte und nach diesem auch „Jung-Kreutz" genannt wird, zuweilen als „Alt-Kreutz" bezeichnet. Die Wechselfälle des neuen Feldzuges führten dasselbe über das Schlachtfeld von Zorndorf nach Mecklenburg und Pommern, von wo es im nächsten Jahre unter Dohna zurückkehrte, um unter Wedel bei Kay zu bluten. Während der Schlacht von Kunersdorf bewachte es die Oderbrücken. Von da an blieb es bei der Armee des Königs, seit Beginn des Feldzuges hieß es, nachdem Kreytzen den nachgesuchten Abschied erhalten hatte, von der Gablentz. Die letzte Waffenthat, an welcher die Füsiliere von Gablentz theilhatten, war die Eroberung von Schweidnitz im Herbst 1762, dort blieben sie alsdann in Garnison.

Die Mittheilungen über den dargestellten Zeitraum sind einem Vortrage entnommen, welchen der Verfasser auf einer Wanderversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine über die Vergangenheit des Regiments gehalten hat; der mittlere Abschnitt jenes Vortrages ist sodann auf Grund alles erreichbaren Quellenmaterials weiter ausgeführt und zwar ist dies umständlicher bei Begebenheiten geschehen, die im Ganzen weniger bekannt sind, kürzer, wo es sich um große Schlachten handelte; der allgemeine Verlauf des Krieges ist nur so weit geschildert, als das Verständniß der Verwendung des Regiments es erforderte. Sonderquellen, wenigstens schriftliche Urkunden, für die Geschichte des letzteren waren trotz vieler aufgewendeter Mühe nur wenige zu erlangen; die wichtigste, ausschließlich dem Regiment gewidmete, war eine wenig bekannte Druckschrift, welche sich mit der Vergangenheit desselben beschäftigt.

Alle vorhandenen Quellen aber sind mit Fleiß und Geschick benutzt, namentlich die Kriegsarchive zu Berlin und Wien sowie die Großherzogliche Bibliothek zu

Weimar haben beigesteuert und geholfen, daß an dem Beispiele eines Regiments gezeigt werden konnte, welche Anforderungen der Große König an seine Soldaten stellen mußte und stellte, und wie diese jenen Anforderungen gerecht wurden.

Schießausbildung und Feuer der Infanterie im Gefecht. Vorträge von Frhrn. v. Lichtenstern, Oberst und Kommandeur der Königlich Bayerischen Militär-Schießschule. Zweite, erweiterte Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 3,—, geschmackvoll gebunden Mk. 4,—.

Es spricht für das Werk und andererseits für das Interesse, welches die Deutsche Armee der Schießausbildung widmet, daß der Ende 1895 erschienenen Auflage bereits die zweite folgen mußte.

Unter Bezugnahme auf die ausführliche Beurtheilung der ersten Auflage in der Militär-Literatur-Zeitung Nr. 14 vom November 1895 bemerken wir, daß der Neuabdruck zahlreiche Aenderungen, Streichungen, Zusätze aufweist, die sich durchweg als Verbesserungen darstellen und bezeugen, daß der Verfasser unausgesetzt, gewissermaßen mit liebevoller Sorgfalt, bemüht gewesen ist, für seine Darlegungen nicht nur eine schöne, sondern auch eine klare, jedes Mißverständniß ausschließende Form zu finden.

Erweitert ist die jetzt vorliegende Auflage insofern, als auf die Beziehungen zwischen den seelischen und körperlichen Faktoren näher hingewiesen ist und als in taktischer Hinsicht die Feuerstellungen an Wäldern, die Kampfmethoden, die Feuergeschwindigkeit und die Dichtigkeit der Schützenlinien eingehender behandelt sind.

Vielfach wurde mir von Offizieren versichert, daß sie beim Studium der ersten Auflage den psychologischen Ausführungen des Verfassers anfangs mit einem gewissen Widerstreben gefolgt wären, weil Alles, was Spiritismus und Hypnotismus beträfe, ihnen unsympathisch sei. Sehr bald aber hätten sie sich überzeugen müssen, daß hier doch etwas Anderes geboten werde. Die Darlegungen seien zwar eigenartig, aber folgerichtig aufgebaut, derart, daß man sofort bemerke, hier arbeiteten Theorie und Praxis Hand in Hand, d. h. es handle sich nicht um Gedanken, die nur am Schreibtisch ausgeklügelt sind, sondern es werden Erfahrungen erörtert, die der Beobachtung auf dem Schießstande und Uebungsplatze ihr Entstehen, dem Nachdenken in der Studirstube die Klärung und äußere Form verdanken. Wir verweisen in dieser Beziehung nur auf die zum Theil geänderten, theils neuen Abschnitte: Seelische und körperliche Faktoren (S. 7), Wechselwirkung zwischen Geist und Körper (S. 7), Nachahmungstendenz unseres Körpers (S. 8), Methode der Eigensuggestion (S. 11), Willensrichtung beim Schießen (S. 18), Blick des Schützen (S. 34), Verhalten des Schießlehrers (S. 78), Schießfehler (S. 81). Die in diesen Artikeln erwähnten Vorbedingungen guten Schießens können nicht genug beachtet werden, bilden sie doch die Hülfsmittel zum Erkennen und Abstellen der beim Schießen wie beim einzelnen Schützen aufgetretenen Fehler.

Bei dem Anschlag in stehender Stellung erwähnt der Verfasser, wie neuerdings Bedenken dagegen erhoben werden, daß zuerst dieser Anschlag erlernt und beim Schulschießen zur Anwendung gebracht werden soll. Auch unseres Erachtens kann der Anschlag stehend aufgelegt ganz in Wegfall kommen, und es wäre beim Schulschießen mit dem Anschlag liegend aufgelegt zu beginnen.

Im fünften Abschnitt, Gefechtsmäßiges Schießen und Prüfungsschießen im Gelände, sind neu hinzugekommen: Stellung am Waldsaum, davor oder im Walde, Kampfmethode und Beschießung von Mauern.

Die Vortheile der Stellung am Waldsaum, vor demselben (dann aber mehr als die angerathenen 50 m) und nahe hinter dem Rand werden sachgemäß abgewogen. Ohne ein Schema zu geben, entscheiden sich unsere Vorschriften bekanntlich für die Stellung vor dem Walde (Feldpionier-Vorschrift für die Infanterie von 1894, Nr. 67). Um zu beurtheilen, ob der Gegner am oder vor dem Walde steht, giebt der Verfasser ein zweckmäßig erscheinendes Hülfsmittel an.

Unter Kampfmethode wird sehr richtig auf die Einheitlichkeit des Verfahrens zur Erreichung des Gefechtszweckes hingewiesen und betont, wie ungemein schwierig es ist, bei Friedensübungen diese Einheitlichkeit mit solchen Mitteln herbeizuführen, die im Ernstfalle, insbesondere in psychologischer Beziehung, auch wirklich anwendbar sind.

Bei den Ausführungen des Verfassers ist eine scharfe Trennung der materiellen von den seelischen Faktoren des Kampfes vermieden. Ueberall aber leuchtet der Gedanke durch, daß nur derjenige Sieger bleiben wird, der sich den stärkeren Willen bewahrt und die Intelligenz besitzt, diesen stärkeren Willen in entscheidender Richtung einzusetzen. Dies gilt für jede Gefechtshandlung, also auch für das Schießen und die Feuerleitung.

Bei „Deckungen" wird erwähnt, daß bei den flachen Flugbahnen neuzeitiger Gewehre die todten Winkel häufiger geworden sind und dadurch geschlossene Abtheilungen zweiter Linie bei geschickter Geländebenutzung mehr als früher Deckung finden werden (vergl. Nr. 462 der Felddienst-Ordnung, Schluß des ersten Absatzes). Der empfohlene Beschuß gegen Mauern auf Entfernungen 800 bis 400 m ist gewiß lehrreich; leider bedingt die Rücksicht auf die Gefährdung der Umgebung meist ein Schießen auf näheren Entfernungen, als sie sich im Ernstfalle ergeben werden.

Der Absatz „Feuergeschwindigkeit" hat eine Ergänzung erfahren. Verfasser betont, daß es im Kampfe nicht bloß treibende, sondern auch hemmende Kräfte giebt; er spricht die Ansicht aus, daß im Ernstfalle die natürliche und zu bekämpfende Neigung des Schützen dahin geht, den einzelnen Schuß zu schnell abzugeben und Schuß auf Schuß nicht gleichmäßig genug aneinander zu reihen.

Die „Dichtigkeit der Schützenlinie" wird vom ballistischen wie taktischen Standpunkt behandelt. Zu dem Streben, dem Gegner an Breite überlegene Linien zu entwickeln, möchten wir bemerken, daß ein solches

Streben hier und da im Gefecht, nicht aber in der Schlacht zum Ausdruck gebracht werden kann. Die Verhältnisse in letzterer aber sind ausschlaggebend, denn in dieser und nicht im Detachementskriege entscheidet sich das Geschick des Vaterlandes. In der Schlacht haben nur die zwei Flügel-Armeekorps, und auch diese nur in gewissem Grade, die Möglichkeit, sich auf dem nicht angelehnten Flügel seitlich auszudehnen, die in der Mitte fechtenden Korps, also in der Entscheidungsschlacht bei Weitem die Hauptmasse, erhalten den Entwickelungsraum zugewiesen, Ueberschreiten der gegebenen Frontbreite ist ausgeschlossen. Vom Gegner weiß man, daß er mit starken Kräften vor uns und wo er ungefähr steht, wie stark er aber gegen die unserem Armeekorps zugetheilte Front auftreten wird, können wir kaum vermuthen. Unter solchen Verhältnissen erscheint es angezeigt, die vorderste Linie, sei es beim Angriff, sei es bei der Vertheidigung, so stark wie möglich zu machen, d. h. bei verfügbaren Kräften die Schützenlinie so dicht zu bilden, daß gerade noch sachgemäße Handhabung der Waffe angängig ist. Wir werden in dieser Formation stärkere Verluste erleiden als in lockerer Schützenlinie, aber wir werden auf diese Weise dem Gegner auch größere Verluste beibringen und letzteres ist der nächste Zweck der Kampfhandlung. Wir können denjenigen, die in dieser wichtigen Frage noch Zweifel hegen, nur dringend rathen, die scharfsinnigen Bemerkungen General Rohnes auf S. 29 des gefechtsmäßigen Schießens der Infanterie und Feldartillerie, Berlin 1896, nachzulesen. Der Beweis dort ist schlagend.

Zum Schluß wünschen wir der zweiten Auflage dieselbe Verbreitung, wie sie die erste mit Recht erfahren hat. Der Herr Verfasser aber wird für die aufgewendete Mühe und Arbeit den schönsten Lohn in dem Bewußtsein finden, ein Werk geschaffen zu haben, dessen Studium dazu beitragen wird, dem Deutschen Schützen auf dem Schlachtfelde der Zukunft zum Siege zu verhelfen.

Menges.

Die Bestimmungen über das Gefecht im Russischen Exerzir-Reglement für die Fußtruppen und die Nothwendigkeit ihrer Modernisirung. Polemische Betrachtungen über reglementarische Fragen von Lykos. Wien und Leipzig 1896. Wilh. Braumüller. Preis Mk. 1,—.

Die vorliegende Schrift theilt sich in zwei Abschnitte; der erste enthält die „polemischen Betrachtungen", der zweite, unter der Aufschrift „non possumus", eine Erwiderung auf eine dem ersten Aufsatz durch den Russischen Kapitän Bolotoff gewordene Antwort.

Jeder Kenner des Russischen Reglements wird sich darüber klar sein, daß dasselbe reformbedürftig ist, was ganz auf der Hand liegt, wenn man erwägt, daß die jetzt gültigen Vorschriften aus dem Jahre 1881 stammen, wo es noch keine Mehrlader, geschweige denn kleinkalibrige Mehrlader in den Europäischen Armeen gab. — Das bestehende Reglement ist sehr stark Russisch-national gefärbt, stärker als es die modernen Waffen zulassen; es athmet noch Suworoffsche Traditionen, der die Kugel für eine Thörin erklärte; das psychologische Moment ist in der Taktik ganz unberücksichtigt gelassen, der Soldat erscheint darin zu sehr als Schießmaschine, zu wenig als selbstthätiges und selbstdenkendes Individuum. Sind nun die von „Lykos" vorgeschlagenen Reformen auch wirklich Verbesserungen? Diese Frage müssen wir in den meisten Punkten verneinen! Eher, aber auch nicht durchweg, können wir den Vorschlägen Bolotoffs, der als Z. Z. die Polemik begonnen hat, beistimmen.

Von den zahlreichen Punkten seien an dieser Stelle nur die hauptsächlichsten kurz herausgegriffen: Lykos bekämpft den von Bolotoff vorgeschlagenen Wegfall der kleinen Soutiens, die auch in Frankreich seit 1894 fortgefallen sind, mit dem hauptsächlichsten Argument, daß keine Schützenlinie im feindlichen Feuer vorgehen kann, die nicht durch neu einschwärmende Verstärkungen vorgerissen wird. Wir zählen uns auch zu den Gegnern der kleinen Soutiens, die als todtes Kapital hinter der Schützenlinie nutzlos verbluten werden, und sind der Ansicht, daß eine starke Schützenlinie, wenn die Truppe etwas taugt, unbedingt aus eigener Kraft sich bis auf etwa 800 m an den Gegner heranarbeiten kann und muß. Meistens wird sie noch näher herankommen und dann erst soll die Verstärkung aus rückwärtigen Staffeln erfolgen, um durch Nähren des Feuers auf der Hauptfeuerstation die Ueberlegenheit zu erkämpfen.

Ueber das Zurückhalten der Reserven kann weder Bolotoff noch Lykos zugestimmt werden. Jener will sie 800, dieser 600 Schritt hinter der Schützenlinie zurückhalten und allmählich auf 400 bezw. 200 Schritt heranführen. Beide Anfangsentfernungen erscheinen viel zu weit. Weder die Streuung der Gewehre, noch die wahrscheinlichen Schätzungsfehler des Gegners dürften ein Zurückhalten der Reserven weiter als 350 bis 400 m nöthig machen, um ihre Mitleidenschaft durch die dem Schützen zugedachten Geschosse auszuschließen. Eine Heranführung geschlossener Abtheilungen auf 200 Schritt an die Schützen, wie sie Lykos im weiteren Verlauf des Angriffs verlangt, ist ganz unmöglich; was so nahe an der Schützenlinie ist, muß sich auflösen und in dieselbe hineinwerfen.

Beide Herren, B. und L., sind begeisterte Anhänger der Salve, die sie durch alle Stadien des Angriffs festgehalten wissen wollen! Die Vortheile der Salve sind bekannt; aber die Hauptsache, die größere Trefferzahl, liefert weitaus das Schützenfeuer. Beide Herren haben wohl noch keinen Krieg mitgemacht, sonst würde ihnen die mechanische Unmöglichkeit der Salve im heißen Feuerkampf ohne Weiteres klar sein. Es ist eine Täuschung mit sehr gefährlichen Folgen, wenn eine Infanterie zu Gunsten der Salve es unterläßt, die Leute im selbständigen Schützenfeuer, der einzig möglichen Feuerart des Ernstgefechts, auszubilden. Geradezu wunderbar aber ist es, wenn Bolotoffs Ansicht, die reglementarische Entfernung der Hauptfeuerstation vom Gegner solle von 200 Schritt auf 400 Schritt zurückgelegt werden, durch Herrn Lykos lebhaft bekämpft und von diesem die Eröffnung des Schnellfeuers sogar erst auf 100 Schritt vom Gegner verlangt wird! Er erhärtet diese Forde-

rung mit der Behauptung, daß auf 400 Schritt das Feuer dieselbe Wirkung habe wie innerhalb 200 Schritt, und daß der Anlauf nicht 400 Schritt in einem Zuge durchlaufen könne. Da es sich auf diesen Entfernungen doch nur noch um Kopfziele handeln kann, möchten wir fragen, ob Lykos wirklich meint, die Streuung des modernen Gewehrs gehe auf 400 Schritt nicht über Kopfhöhe hinaus? — Uns geht selbstredend Bolotoffs Forderung in diesem Punkte noch nicht weit genug: Nicht auf 400 Schritt, sondern auf 500 bis 600 m erwarten wir in offenem Gelände den Hauptfeuerkampf führen zu müssen und erst nach hier erkämpfter Feuerüberlegenheit wird der Angriff näher herangetragen bezw. durchgeführt werden dürfen.

Ueber die Art des Anlaufs, ob im Schritt oder im Lauf, ob mit oder ohne Feuer in der Bewegung, wird lang und breit gestritten, wobei Lykos die eigenthümliche Behauptung aufstellt, daß beim Feuern in der Bewegung die stürmende Truppe stets die eigenen Leute todtschießen würde. Auch hier zeigt sich die fehlende Kriegspraxis: Selbstredend kann eine feldmarschmäßig ausgerüstete Infanterie nicht auf 500 m, auch nicht auf 400 Schritt einen Anlauf machen; selbstredend muß das letzte Vorgehen nach erlangter Feuerüberlegenheit durch Feuer liegenbleibender, am besten seitlicher Truppen unterstützt werden, damit der Gegner sich nicht wieder erholt; wahrscheinlich wird, wenn dies nicht thunlich ist, im Ernstfall das Feuer in der Bewegung seitens der stürmenden Truppen sich von selbst ergeben, auch ohne reglementarisch befohlen zu sein.

Endlich noch ein Punkt: Lykos spricht sich sehr energisch gegen das Feuer auf weite Entfernungen im Angriff aus. Gleichzeitig verlangt er, daß von 3000 Schritt ab in Schützenlinien vorgegangen und auf 1500 Schritt das Feuer eröffnet werde! — Ganz offenes Gelände, das uns zwingen könnte, auf 3000 Schritt oder 2400 m nur noch in schwerfälligen Schützenlinien uns zu bewegen, wird sehr selten sein; wenn ein Theil der feindlichen Stellung ein so weites freies Schußfeld vor sich haben sollte, so wird man diesen Theil eben möglichst nicht angreifen, sondern hier nur mit dem Angriff drohen und andere Punkte angreifen. — Wenn aber ein Gegner des Weitfeuers das Feuer auf 1500 Schritt, also 1200 m, eröffnen will, dann fragt man billig, was versteht er denn dann unter weiten Entfernungen? Wir wollen doch sehr danach streben, uns womöglich nicht jenseit 900 m zur Erwiderung des feindlichen Feuers zwingen zu lassen.

Sehr bedauerlich ist zum Schluß die Betrachtung, daß ein Angriff heutzutage auch mit vier- bis fünffacher Ueberlegenheit nicht mehr gelingen kann, außer „wenn der Vertheidiger nicht tüchtig ist“. Diese Ansicht stützt sich u. A. auf das Argument, daß der Vertheidiger mit einer Kompagnie in 2 Minuten mindestens 10 000 Schuß thut, mithin, bei nur 10 pCt. Treffer auf nächste Entfernung, in 2 Minuten ein Bataillon von 1000 Mann niederstreckt. Nimmt man eine Kompagnie zu 180 feuernden Gewehren an, so ergiebt das für jeden Mann 55 bis 56 Schuß in 2 Minuten — und dabei 10 pCt. Treffer! Lykos rechnet augenscheinlich mit unverwundbaren Kunstschützen. — Im Uebrigen könnte man sich über einen solchen Patronenverbrauch beim Gegner nur freuen. Wir sind der Meinung, daß gerade die Vervollkommnung der Feuerwaffen, mit der gesteigerten Tragweite und Rasanz, dem Angriff, dessen moralisches Uebergewicht unbestritten ist, alle Chancen des Erfolges sichert, wenn er sachgemäß, d. h. umfassend, angesetzt und planvoll durchgeführt wird.

Es ließe sich noch Vieles über die Ansichten von Lykos sagen. Die Widerlegung derselben konnte hier nur skizzenartig angedeutet werden. Weshalb der Herr seinen zweiten Aufsatz „non possumus“ nennt, ist uns nicht klar geworden. Aber, wenn er erwartet, daß wir seinen Ansichten beitreten sollen, dann müssen wir allerdings sagen: non possumus.

Friedensmanöver und ihre Bedeutung. Von K. Woide, Kaiserlich Russischer Generallieutenant. Mit Genehmigung des Herrn Verfassers ins Deutsche übertragen von Krafft, Premierlieutenant im Infanterieregiment von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29, kommandirt zur Kriegsakademie. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk 2,75.

Das bedeutsame Buch hätte auch ebenso gut unter dem Titel erscheinen können: Ueber Truppenausbildung und Truppenführung, denn es berührt so ziemlich Alles, was nach dieser Richtung von allgemeinem Interesse ist. Was speziell das Kapitel betrifft, die Bedeutung der Truppenausbildung im Frieden, so wird Zutreffenderes hierüber schwerlich zu sagen sein.

General Woide dürfte zwar von den „Empirikern“ zu den sogenannten gelehrten Offizieren gerechnet werden — schon weil er schriftstellerisch sehr viel thätig ist —, aber wir können nur jedem Truppenoffizier den praktischen Blick, die scharfe Beobachtungsgabe und das Verständniß für das Wesen des Kampfes wünschen, wie sie bei dem „gelehrten“ General hervortreten. Ebenso kann jeder höhere Offizier dem in Rede stehenden Werkchen eine Menge praktische Winke entnehmen aus den Abschnitten: „Die taktische Ausbildung der Offiziere“, „Die Führer der Parteien bei den Friedensmanövern“, „Friedensmanövermäßige Märsche und Ruhe; Aufklärung und Sicherung“, „Die Leitenden, der Schiedsrichter, die Kritiker“.

Was „Kritik“ und „Kritiker“ angeht, so finden sich dabei geradezu goldene Worte, die für jede Armee Anwendung finden dürften, denn es giebt überall Offiziere, welche die Kritik nicht als eine Quelle der gern entgegengenommenen sachlichen und wohlwollenden Belehrung auffassen, sondern als eine Gelegenheit, die eigene Weisheit auf Kosten der Untergebenen leuchten zu lassen. Im Zusammenhange damit sagt auch der General: „Zu verlangen, daß jeder Kopf unbedingt in allen Einzelheiten denken und urtheilen soll wie mein eigener, das ist fast, als wenn ich meine Mütze einem Jeden anpassen und um dieser Mütze willen die Köpfe selbst ausrangiren wollte.“ Es giebt aber wohl überall solche „Ausrangirer“. „Aus dem Gesagten“, fährt der

General fort, „folgt an und für sich, daß man im Friedensmanöver alle eigenen Lösungen vergessen muß und daß man im Stande sein muß, die Lösungen der das Manöver Ausführenden völlig objektiv anzusehen.“ Damit ist Alles gesagt, um zu einer vernünftigen, gerechten und belehrenden Kritik zu gelangen.

Auch das „rin in die Kartoffeln“ und „raus aus den Kartoffeln“ findet Erwähnung, weil es für gewisse Friedensgewohnheiten bezeichnender ist, als das in langathmigen Auseinandersetzungen nachzuweisen wäre.

Die Abschnitte „Weshalb die grundlegenden taktischen Uebungen außer Acht gelassen werden“ und „Die grundlegenden Uebungen“ haben für Deutsche Leser weniger Interesse, weil das dort Geforderte und als nützlich Anerkannte bei uns schon längst — in der Hauptsache wenigstens — gehandhabt wird. Aehnliches gilt für den Abschnitt „Geländeausnutzung“.

Im Uebrigen ist General Woide auch nicht blind gegen die großen Gefahren, welche unkriegsgemäß angelegte und durchgeführte Manöver für die Truppenausbildung im Gefolge haben können, und er bemerkt dazu treffend: „Es ist ein gutes Mittel in verständigen Händen, im anderen Falle bringt es mehr Schaden als Nutzen, besonders die Kritik ist ein zweischneidiges Schwert, und endlich, und das ist die Hauptsache, muß man bedenken, daß der Krieg nicht bloß eine gewisse Routine und Gewandtheit verlangt im Manövriren im engeren Sinne, sondern auch moralische Kräfte und Eigenschaften.“ Sehr richtig!

Nos grandes Manoeuvres. Destructions nécessaires. Paris et Nancy 1896. Berger-Levrault et Cie.

Schon aus dem Titel des frisch und amüsant geschriebenen Buches geht hervor, daß der — leider ungenannte — Verfasser kein Freund der „großen Manöver“ ist. Aus dem Vorwort bleibt ferner zu entnehmen, daß ein aktiver Französischer General „nos grandes Manoeuvres“ gleichsam als eine Avantgarde vorausschickt — das Gros soll demnächst in Form eines größeren Werkes folgen. Fügen wir hinzu, daß der Verfasser ein ungemein belesener, militärwissenschaftlich durchgebildeter Offizier ist, welcher seinen Clausewitz, den er oft in Deutschem Text anführt, durchaus im Kopfe hat, und daß neben manchen Uebertreibungen auch sehr viel Zutreffendes, dem praktischen Leben Abgelauschtes in dem Buche zu finden ist, so dürfte daraus hervorgehen, daß es sich doch um etwas mehr als um eine Art Manöverpamphlet handelt.

Obgleich viele Aussetzungen — so namentlich gegen die Gewohnheit, den Verlauf der Manöver vorher genau zu präzisiren — sich gegen spezifisch Französische Eigenthümlichkeiten richten, so bleibt noch allgemein Beachtenswerthes genug übrig. Es gehört allerdings schon ein gewisser Muth dazu, gegen eine mächtige Strömung anzukämpfen, welche in den „großen Manövern“ gleichsam die Krönung aller kriegsmäßigen Ausbildung erblickt und sich empfindlich zeigt, wenn hauptsächlich von taktischen Gesichtspunkten Bedenken gegen den Nutzen derselben laut werden. Aber auch außerhalb Frankreichs machen sich Stimmen bemerkbar, die, abgesehen von dem unbestreitbaren Nutzen der Manöver, für die höheren Stäbe und für den physischen „Training“ der Truppe Reformen für angebracht halten.

Als „destructions nécessaires“ werden in erster Linie aufgeführt: pas de tableau, ni de panorama — pas de manoeuvres écrites d'avance — pas de stratégie. Den beiden ersten Gravamina dürfte durchaus zuzustimmen sein, und was die „Strategie“ angeht, so läßt sich sicherlich gegen manche Art Manöverstrategie das Eine oder das Andere einwenden. Wenn dann gesagt wird: „Pas d'idées générale et spéciale. C'est nuisible et bon pour les académiciens“, und ferner „pas de manoeuvre contre ennemi marqué; c'est un casse-tête, bon pour des Chinois“, so wird hierbei das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, trotzdem es dem Herrn Verfasser an drastischen Gründen für diese Behauptungen nicht fehlt. Aehnliches gilt von den Sentenzen „pas de vaincus ni de vainqueurs de manoeuvres; c'est grotesque und pas d'arbitres, c'est superflu et dangereux“.

Dagegen wird man ihm nicht allein vom Standpunkt der „kriegsmäßigen Ausbildung“, sondern auch von dem der „Moralpsychologie“ Recht geben müssen, wenn er fortfährt: „Pas de tactique arbitrale ou tactique de manoeuvres; c'est immoral!“ Widerspruch dagegen wird sich erheben gegen die Verallgemeinerung des Satzes: „Pas de critique; c'est faux et criminel.“ Damit wird eins der wichtigsten Kapitel der Führerthätigkeit im Frieden gestreift, und es scheint nicht selten gleichsam als „internationales“ Uebel empfunden zu werden, daß bei Kritiken so oft die heilige Flamme unbestechlicher Gerechtigkeit und wohlwollender Objektivität erstickt wird durch „Subjektivität“ und persönliche „Unstimmigkeiten“. Nichts ist aber mehr geeignet, die Luft und Liebe zu unserem herrlichen Berufe zu beeinträchtigen, als verletzende, der „innerlichen“ Vornehmheit entbehrende Kritiken! Als „Appendix“ gleichsam ist ein Schlußkapitel angefügt: „La stratégie fin de siècle.“ Als die charakteristischen Merkmale dieser Strategie werden angeführt: „La guerre d'armées; la couverture; l'avantgarde stratégique et la bataille initiale.“

Dieses Kapitel ist besonders lesenswerth. Es wird hier die Strategie Napoleons, „Das Masse-Machen vor der Schlacht“, mit der Strategie Moltkes, „Die Vereinigung auf dem Schlachtfelde selbst“, verglichen und einer geistreichen Kritik unterzogen. Der Französische General glaubt hier als die bedeutendsten Deutschen Vertreter — auf literarischem Gebiete — der beiden strategischen Methoden den Grafen Yorck (Napoleon als Feldherr) und den Frhrn. v. der Goltz (Kriegführung) erwähnen zu sollen. Wie gesagt, die „stratégie fin de siècle“ verdient „kritisch“ gelesen zu werden — sie erbringt auch von Neuem den Beweis, welch rege Aufmerksamkeit man in Frankreich militärwissenschaftlichen „Streitfragen“ entgegenbringt.

Batsch' Leitfaden für den Unterricht der Kanoniere und Fahrer der Feldartillerie. Nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Zwenger, Hauptmann und Batteriechef im 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17. Sechsundzwanzigste, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 8 farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis 75 Pf., in Pappband 85 Pf.

Wenn ein Buch, wie das vorliegende, 26 Auflagen erlebt, so ist damit der Beweis erbracht, daß es eine fühlbare Lücke ausfüllt, und der Kritiker ist der Mühe überhoben, noch etwas zu seinem Lobe vorzubringen. Der Bearbeiter hat bei dieser Auflage das ganze Buch umgearbeitet, um den Anforderungen der Neuzeit besser zu entsprechen. Besonders glücklich erscheint uns der Gedanke, die Pflichten des Soldaten in engem Zusammenhange mit den Kriegsartikeln abzuhandeln und mit zahlreichen Erläuterungen und Beispielen aus dem praktischen Leben zu versehen.

Wir haben nur eine größere Ausstellung an dem Buche zu machen, das der Kanonier doch zum Nachschlagen und Auffrischen seines Gedächtnisses benutzen soll, und das ist, daß eigentlich nichts über das Richten, namentlich die Handhabung des Richtbogens, der zwar beschrieben, und der Richtfläche, die nicht einmal erwähnt, gesagt ist, ebenso nichts über die Aufsatzplatten. Diese Dinge muß der Kanonier oder wenigstens der Richtkanonier ganz genau kennen, und da dieselben doch nicht so ganz einfach sind, muß ihm der Leitfaden die Möglichkeit bieten, sich darüber zu unterrichten. Unseres Erachtens ist dies, wenigstens soweit es sich um das eigentlich Artilleristische handelt, das Allerwichtigste, für den Kanonier jedenfalls wichtiger als die Kenntniß aller Preußischen Orden und der Abzeichen der Marineoffiziere, die sehr genau beschrieben sind. Wir möchten den Verfasser darauf aufmerksam machen, wie anschaulich dieser Gegenstand von Wernigk in seinem Handbuch für Einjährig-Freiwillige behandelt ist. Wenngleich nicht die gleiche Gründlichkeit geboten ist, so bleibt die Methode der Stoffbehandlung immerhin vorbildlich.

Dem am Schlusse des Vorworts geäußerten Wunsche des Verfassers nach Verbesserungsvorschlägen kommen wir dadurch nach, daß wir auf einige Irrthümer bezw. Auslassungen aufmerksam machen. In dem „Vaterländischen Kalender" heißt es S. 4, daß bei Wörth Bayern, Preußen, Hessen, Württemberger und Badenser zusammen kämpften. Hessen, d. h. die Großherzoglich Hessische Division, war bekanntlich nicht bei Wörth und das XI. Korps, das sich zum Theil aus dem alten Kurhessen rekrutirte, kann man doch kein Hessisches nennen. — Bei Beaune la Rolande wies nicht „die Armee des Prinzen Friedrich Karl, vereint mit den Bayern und dem X. Korps, den Angriff der Franzosen zurück", sondern das X. Korps, unterstützt von Theilen des III. Korps. — Der Uebergang nach Alsen fand nicht am 18., sondern am 29. Juni statt (S. 11) — Unter den Regimentern, welche einen Chef haben, fehlt das Schleswigsche Feldartillerie-Regiment Nr. 9, dessen Chef der Generaloberst der Kavallerie Graf v. Waldersee ist. — Die Regimenter Nr. 11 und 12 (Sächsisch) bestehen nicht aus je drei Abtheilungen zu je drei fahrenden und zwei reitenden Abtheilungen zu drei reitenden Batterien, sondern sie haben je eine reitende Abtheilung zu drei Batterien (S. 86).

Diese kleinen Ausstellungen beeinträchtigen den Werth des Buches indeß nicht.

Gerke Suteminne. Ein Märkisches Kulturbild aus der Zeit des ersten Hohenzollern. In drei Büchern. Von Gerhard v. Amyntor (Dagobert v. Gerhardt). Vierte Auflage. Zwei Theile. Breslau 1896. S. Schottländer. Preis Mk. 10,—, geb. Mk. 12,—.

Der vortreffliche Roman des Herrn Verfassers, der ein wirkliches Kulturbild aus der Zeit des ersten Hohenzollern in der Mark Brandenburg bietet, hat sich eines ganz ungemeinen Erfolges zu erfreuen gehabt und verdient mit vollem Recht die vielen Anerkennungen, die ihm zu Theil geworden sind. Bereits in der Militär-Literatur-Zeitung 1890 Nr. 6 empfahlen wir das patriotisch und volksthümlich geschriebene Werk zur weiteren Verbreitung in der Armee, als Geschenk für Kadetten und angehende Soldaten sowie zur Anschaffung für Unteroffizierbibliotheken. Auch der vorliegenden Auflage geben wir die gleiche Empfehlung mit auf den Weg, indem wir, diese ergänzend, noch hinzufügen, daß „Gerke Suteminne" sich auch zur Beschaffung von Prämien, namentlich aber für Regiments- und Bataillonsschulen ganz besonders eignet. Bei Abnahme von 50 Exemplaren und darüber gewährt die Verlagsbuchhandlung sowie auch jede Sortimentsbuchhandlung einen Rabatt von 25 pCt.

Lebensbilder berühmter Feldherren des Alterthums. Zum Schul- und Privatgebrauch verfaßt von Dr. Franz Fröhlich, Professor am Gymnasium in Aarau. I. Römer. Viertes Heft: 1. Gajus Marius. 2. Marcus Claudius Marcellus. (Mit einem Bilde des Gajus Marius.) Zürich 1896. F. Schultheß. Preis Mk. 5,80.

In diesen Lebensbildern berühmter Feldherren des Alterthums stellt uns der Verfasser vom „Kriegswesen Cäsars" zwei markige Römergestalten gegenüber: den volksthümlichen Gajus Marius und den ritterlichen Marcus Claudius Marcellus.

Marius, obwohl siebenmal Konsul, ist weniger Staatsmann als kraftvoller Heerführer und Organisator; Marcellus erreicht nahezu unser Ideal eines Reitergenerals, eines Seydlitz, Zieten, Blücher. Beide sind Männer einer Zeit, in der Rom mehr als je eines tüchtigen Feldherrn bedurfte; so hemmt Marcellus den Siegeslauf eines Hannibal in dem Augenblick, als dieser durch Cannä seinen Gipfelpunkt erreicht. Marius andererseits löst die Afrikanischen Schwierigkeiten, die damals Rom nicht weniger als heute zu schaffen machten, mag ihnen nun Jugurtha, Bocchus oder Menelik den Namen geben, vor Allem aber ist Marius der Retter aus der Cimbern- und Teutonennoth. Gerade die Lebensbilder dieser beiden

großen Römer, die uns im Rahmen zweier der interessantesten geschichtlichen Zeitabschnitte vorgeführt werden, sind nicht nur für unsere studirende Jugend, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, bestimmt, alle Freunde des Alterthums und des Kriegswesens werden darin volle Befriedigung finden. Und gerade der Soldat sieht in diesen Männern des Krieges herrliche Beispiele vor sich, wohl geeignet, gleich denen unserer Tage, aufrichtend und belehrend voranzuleuchten. Doch um sie so in ihrer kernigen Schlichtheit auf uns einwirken zu lassen, bedarf es, sie des Zeitgewandes zu entkleiden. Stand doch der Römische Offizier, je höher im Range, desto mehr mitten im politischen Leben. Mehr als noch zu Anfang des Jahrhunderts bei uns, war für ihn Adel der Geburt Anfangsbedingung zu erfolgreichem Vorwärtskommen, und nicht nur die höchsten militärischen Würden zu erlangen, sondern die ersten Staatsämter zu bekleiden war seines Strebens Ziel. Dabei hieß es auch damals noch: nicht geistige und moralische Kräfte allein, vor Allem körperliche Fähigkeiten, Gewandtheit, Ausdauer, persönliche Tapferkeit machen den Führer! Durch hervorragende Bethätigung solcher Eigenschaften lenkt der junge Marius die Aufmerksamkeit eines Scipio auf sich, der in ihm, obwohl er damals sich nur in untergeordneter Stellung befand, seinen Nachfolger sieht. Die Schwierigkeiten, die Marius seine niedrige Abkunft entgegenstellt, überwindet er seinem Ausspruche getreu: „Nur Tapferkeit verleiht den wahren Adel." Auf der anderen Seite aber geht er eine glänzende Heirath mit einer Tochter des altadeligen Geschlechts der Julier ein, um seinem rastlosen Ehrgeiz den Weg zu ebnen, auf dem zum Ziele zu gelangen er keine Mittel scheut; ihm, dem Römer jener Zeit, ist „Adel der Gesinnung" fremd. Rücksichtslose Energie und Zähigkeit hilft ihm über die Unbilden hinweg, die ihm in hohem Alter nicht erspart bleiben, bis seine Kraft im siebenten Konsulat zusammenbricht. Gleich Marcellus besaß er das, was ihren Zeitgenossen verloren gegangen war: stählerne Nerven; nur hierdurch wurde Hannibal vor den Thoren Roms und später den Germanischen Schreckensgestalten Halt geboten. Die feurige Tapferkeit eines Marcellus läßt ihn im Kampfe enden. Seine äußere Erscheinung voller Ritterlichkeit und, wie die des Marius, kriegerisch, voll Männlichkeit und Kraft, „mehr Furcht als Bewunderung erregend", hatten ihm, wie jenem, im Sturme Volk und Heer erobert.

So vereinigen Beide in sich hervorragende Führer- und Charaktereigenschaften, die Wucht kraftvoller Persönlichkeit; dazu lernen wir in Marius einen Organisator und Exerzirmeister kennen, auf dessen grundlegender militärischer Thätigkeit die Erfolge seines Neffen Cäsar beruhen.

Sieht man bei den Römischen Feldherren von ihren politischen Bestrebungen ab, so stehen uns in Marius und Marcellus Vorbilder gegenüber, wie sie uns die Lebensschilderungen der Feldherren unserer Zeit nicht besser bieten können.

Die Ausbildung der Kompagnie im Patrouillendienst. Von M. v. S. (Braumullers militärische Taschenbücher, Band 5.) Wien und Leipzig 1897. Wilhelm Braumüller, k. und k. Hof- und Universitätsbuchhändler. Preis Mk. 3,—.

Ein Studium, wie es bei dem zu Grunde liegenden Stoff eingehender kaum gedacht werden kann, umfaßt die vorliegende, auf 304 Seiten enggedruckte Arbeit eines wahren „Professors der Kriegswissenschaft". Er verarbeitet und, wie er sich selbst ausdrückt, „zerlegt das Molekül Patrouille in seine Atome". Doch man irrt, wenn man glaubt, es hier nur mit einem Theoretiker zu thun zu haben. Die Erfahrungen eines praktischen Soldaten leuchten aus dem Ganzen hervor und es wäre ihnen im Interesse der praktischen Verwerthung in höherem Maße zu gönnen, daß ihnen der Schleier des Wortschwalls, der sie umgiebt, genommen würde. Neben der Schilderung des Ausbildungsganges der Kompagnie im Patrouillendienst, die sich bis in alle Einzelheiten vertieft, finden wir zahlreiche Winke und Lehren für den Ernstfall; alle Möglichkeiten und denkbaren Zufälle sind sorgfältig erwogen. Ausgezeichnet und vielseitig anregend sind schließlich die sehr zahlreichen Uebungsaufgaben, denen allein 50 Skizzen beigegeben sind.

Das Werk ist Oesterreichischen Verhältnissen angepaßt und nimmt auf das k. und k. Dienstreglement Bezug; sieht man indessen von einigen ungewohnten Ausdrücken und Bezeichnungen ab, so könnte man es ebenso gut für einen — außerordentlich nützlichen — Leitfaden für den Königlich Preußischen Kompagniechef als für den Kaiserlich und Königlichen Kompagniekommandanten halten.

Sitz- und Trageweise der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Fußtruppen. Auszug aus der Bekleidungsordnung für Mannschaften. Zusammengestellt von Hartmann, Premierlieutenant im Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande Nr. 15. Minden i. W. 1896. Wilhelm Köhler. Einzelpreis 20 Pf.

Das Erscheinen einer neuen Vorschrift ist in der Regel von einer mehr oder weniger großen Anzahl hier und da auftauchender „Auszüge" oder „Mannschaftsausgaben" begleitet.

In der That läßt der beträchtliche Umfang der neuen Bekleidungsordnung, andererseits aber die dringende Nothwendigkeit, daß unsere Unteroffiziere über die wichtigsten Festsetzungen derselben in Bezug auf Sitz- und Trageweise jederzeit unterrichtet sind oder sich schnell orientiren können, einen übersichtlichen, kurzgefaßten Auszug geboten erscheinen. Das vorliegende Heftchen entspricht diesen Anforderungen in vorzüglicher Weise, empfiehlt sich außerdem durch vortheilhaften Druck und einen Preis, der es jedem Unteroffizier leicht zugänglich macht.

Die wichtigsten Bestimmungen für die im Auslande sich aufhaltenden Deutschen Militärpflichtigen. Herausgegeben von Otto Handtmann, Generalkonsulats-Sekretär, Premierlieutenant d. L. Berlin 1894. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 20 Pf.

Auf Grund der Wahrnehmung, daß die in den verschiedenen Ländern in großer Zahl lebenden Deutschen Reichsangehörigen mit den Bestimmungen über die Wehrpflicht nicht genügend bekannt sind, hat es der Verfasser, dem Praxis und Erfahrung zur Seite stehen, unternommen, die einschlägigen Paragraphen der Wehrordnung vom 22. November 1888 und anderer Gesetze und Verordnungen auszugsweise Jedermann zugänglich zu machen. — Unsere Ersatzbehörden wären nicht die Letzten, die dem Verfasser Dank wissen würden, sollte sein Werk seinen guten Zweck erfüllen.

Die Aufzeichnung des Geländes beim Krokiren für geographische und technische Zwecke, von P. Kahle. Berlin 1896. Julius Springer. Preis Mk. 2,40.

Der Verfasser, Assistent an der Herzoglichen technischen Hochschule zu Braunschweig, dient in seiner äußerst eingehenden und inhaltreichen Arbeit vorwiegend geographischen und allgemein technischen Zwecken; aber auch militärische Gesichtspunkte läßt er nicht außer Acht, indem er unter Anlehnung an die Vorschriften der Königlich Preußischen Landesaufnahme für Darstellungen in 1 : 25 000 (Meßtischblätter) und die neuesten topographischen Musterblätter des Generalstabes unseren Topographen hülfreich seine Erfahrungen zur Verfügung stellt.

Sanitätsgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71. Unter Mitwirkung des Regimentsarztes Dr. J. Steiner bearbeitet von Dr. Paul Myrdacz, k. und k. Stabsarzt. Mit Kartenskizzen und Plänen. Wien 1896. Jos. Safar. Preis Mk. 4,50.

Unter dem Titel: „Handbuch für k. und k. Militärärzte" erscheint seit einiger Zeit ein groß angelegtes Sammelwerk, an welchem der durch ganz ungewöhnlichen Fleiß und durch eine umfassende Sachkenntniß ausgezeichnete Herr Verfasser den Löwenantheil übernommen hat. Das Werk soll den Oesterreichischen Militärärzten die Kenntniß des Militär-Sanitätswesens der Europäischen Großmächte und des Sanitätsdienstes in den wichtigsten Feldzügen der neuesten Zeit vermitteln. Die vorliegende Arbeit bildet das achte Heft. Der Krieg von 1870/71 hat auch hinsichtlich des Sanitätsdienstes eine solche Fülle von Thatsachen und Erfahrungen zu Tage gefördert, daß er für die Sanitätsverwaltungen der Armeen eine unerschöpfliche Fundgrube maßgebender Anregung zu zeitgemäßen Reformen geworden ist. Die Verwerthung dieser Erfahrungen ist aber erst durch das Monumentalwerk der Medizinalabtheilung des Preußischen Kriegsministeriums über den Sanitätsdienst in diesem Kriege ermöglicht worden. Dieser achtbändige Bericht ist aber in zu wenigen Händen, um leicht zugänglich zu sein. Daher war die Aufgabe eine besonders lohnende, eine kurze Darstellung alles Wesentlichen aus der eigentlichen Sanitätsgeschichte und der Statistik (Band 1 und 2 des großen Berichts) zu geben. Verfasser hat sich bei der Bearbeitung aber nicht damit begnügt, sondern auch anderweitige Quellen, namentlich Französische, eingehend benutzt. In wie vollkommener Weise ihm das gelungen ist, das zeigt die Lektüre der Arbeit, die den spröden Stoff in durchaus fließender Form und gefälliger Darstellung auf 156 Seiten bewältigt. Aus denselben Gründen, welche Verfasser für seine Oesterreichischen Kameraden im Auge gehabt hat, kann das Buch auch Deutschen Offizieren und Sanitätsoffizieren nützlich werden.

Die Versorgung von kleineren Städten, Landgemeinden und einzelnen Grundstücken mit gesundem Wasser. Von Dr. F. Kraschutzki, Stabsarzt. Mit vier Figuren im Text. Hamburg und Leipzig 1896. Voß. Preis 80 Pf.

Die erhöhte Aufmerksamkeit, welche seit etwa fünf Jahren wieder dem Grundwasser in seiner Verwendung als Trinkwasser zugewandt wird, hat die Aufmerksamkeit aufs Neue auf die Pumpbrunnen gelenkt. Ebenso auf die chemische Beschaffenheit des Wassers, welche unter der Präponderanz der Bakteriologie ein Jahrzehnt lang nicht die gebührende Beachtung gefunden hatte. Verfasser giebt in erster Linie die Forderungen wieder, welche an eine gesundheitsgemäße Brunnenanlage zu stellen sind, und berücksichtigt auch die Reinigung verdächtiger Wässer. Ohne auf Originalität Anspruch zu machen, kann die kleine Schrift Militärärzten und Baubeamten empfohlen werden, welche in Kasernen und Lazarethen zu derartigen Fragen Stellung zu nehmen haben, aber nicht die Zeit besitzen, große Lehrbücher nachzuschlagen.

Anleitung zur Behandlung, Reinigung und Ausbesserung der Feldflaschen und Kochgeschirre aus Aluminium. Von Hauptmann Petermann, Mitglied des Bekleidungsamts XIII. (Königl. Württemberg.) Armeekorps. Dritte, verbesserte Auflage. Leipzig 1896. Zuckschwerdt & Co. Preis 20 Pf.

Die kleine Schrift giebt in sehr klarer Behandlung die offiziellen Vorschriften und eigene Erfahrungen über die Behandlung der ziemlich subtilen Geschirre aus Aluminium. Die seit Beginn der Massengewinnung gemachten Erfahrungen haben das Gebiet wesentlich eingeschränkt, auf dem man das Aluminium verwenden zu können hoffte. Um so nützlicher ist eine Anleitung, welche durch Wiedergabe und Ergänzung der offiziellen Vorschriften dazu beitragen kann, die eingeführten Gegenstände möglichst lange zu erhalten.

Anleitung zur Untersuchung der im Bereiche der Bekleidungsämter zur Prüfung und Abnahme gelangenden Stoffe, Metalle und des Leders. Von Petermann, Hauptmann, Mitglied des Bekleidungsamts XIII. (Königl. Württemberg.) Armeekorps. Leipzig 1896. Zuckschwerdt & Co. Preis 20 Pf.

Verfasser giebt auf 52 Seiten kleinen Oktavformats Vorschriften für sämmtliche mechanischen, chemischen und mikroskopischen Untersuchungsmethoden, welche zur Prüfung der in der Ueberschrift genannten Materialien auf ihre Reinheit bezw. auf ihre vorschriftsmäßige Zusammensetzung dienen. Er selbst hat sein Wissen durch ein längeres Studium an der technischen Hochschule in Stuttgart gewonnen. Die Vorschriften werden demjenigen nützlich sein, der über eine gründliche Kenntniß der Chemie, Technologie und Mikroskopie gebietet. Für jeden Anfänger auf diesem Gebiet, zumal für den Offizier, der in ein Bekleidungsamt eintritt und sich den einschlägigen Aufgaben gegenübersieht, sind sie zu aphoristisch, um den Mangel an Vorkenntnissen zu ersetzen.

Die Türkische Armee und Marine in ihrer gegenwärtigen Uniformirung, dargestellt auf zwölf Tafeln mit Abbildungen von Offizieren und Soldaten, gezeichnet von R. Knötel, nebst ausführlichen Mittheilungen über Organisation, Stärke und Eintheilung der Türkischen Armee und Marine. Rathenow. Max Babenzien. Preis Mk. 4,—.

Die vorliegenden Darstellungen in Bild und Wort sind recht gut und nur kleine Irrthümer untergelaufen. Die Brigadegenerale tragen z. B. keine rothen, sondern silber- und goldgeflochtene Achselstücke ꝛc. Treffend sind die Typen Türkischer Offiziere und Soldaten wiedergegeben und man glaubt einzelne Porträts wiederzuerkennen. Die Figur des Divisionsgenerals trägt die bekannten energischen Züge Achmed Mukthar Paschas. Jedenfalls hat der Verfasser mit großer Sorgfalt gearbeitet. Auch die Angaben über die Organisation sind im Wesentlichen richtig, so schwankend manche Verhältnisse, namentlich des Türkischen Linientruppenstandes, auch sind. Einzelne Dinge würden auch hier zu berichtigen sein. Das Armeekorps (eigentlich: Ordu = Heer) hat nicht eine Artilleriebrigade, sondern eine Artilleriedivision zu sechs Regimentern und einer reitenden Abtheilung, die nur administrativ einem Regiment zugetheilt werden kann — im Ganzen 39 Batterien. Die Schützenbataillone sind den Divisionen zugetheilt. Die auf S. 7 gegebene Stärkeübersicht würde besser als Dislokationstabelle bezeichnet worden sein, ist jedoch auch als solche nicht ganz genau. Die Zusammensetzung der großen Heereseinheiten soll seit den letzten Großherrlichen Erlassen von 1895 eine regelmäßige sein. Nur das 1. Ordu ist damals unvollständig geblieben, vier ihm fehlende Bataillone wären neu aufzustellen gewesen; doch blieb das dazu nothwendige Irade aus. Das 3. Ordu hat nicht 55, sondern jetzt 68 Bataillone, von denen möglicherweise einzelne noch auf Kreta detachirt sind. Außerdem stehen in seinem Bereiche 52, nicht 42, Batterien. Das 5. Ordu ist einschließlich der Truppen auf Kreta auf den vollen Bestand von 34 Bataillonen gebracht, die Division Hedjaz auf 17 (nicht 13). Ein Theil der neuformirten Truppentheile mag wohl noch unvollständig sein und einstweilen nur als Kadres bestehen. Im Wesentlichen ist aber die Neuordnung des Linienstandes von 1895 doch durchgeführt. Die Aufstellung der 19. Division, als dritte Division im 4. Ordu, war vor den letzten Unruhen im Werke, wie weit sie gediehen, ist uns augenblicklich nicht bekannt.

Alles in Allem liefert das Knötelsche Heft eine gute Uebersicht über die Verfassung der Türkischen Armee; jedenfalls sind seine Angaben weit richtiger und vollständiger als diejenigen der meisten Tagesblätter und Zeitschriften, welche sich heute mit den Orientalischen Angelegenheiten befassen. G.

Einen Altdeutschen Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Wandschmuck hat die Centralstelle der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißgabe (Berlin SW47, Großbeerenstraße Nr. 76) aus Anlaß der diesjährigen Feier des 22. März herstellen lassen und bietet das Kunstwerk dem Deutschen Volke mit der Mahnung: „Dein Heim sei deine Welt — drum schmücke es." Der Wandschmuck ist aus Eichenholz und Erz gefertigt, 85 cm hoch und 62 cm breit, sein Hauptbestandtheil ist ein Wappenschild, auf welchem eine Darstellung des an jenem Tage in Berlin zu enthüllenden Nationaldenkmales, ein Bild des Kaisers, die Jahreszahlen 1797 und 1897 und der Spruch: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein", angebracht sind; die Tafel ist gekreuzt von zwei Altdeutschen Schwertern und hängt an Ketten, welche der Reichsadler in seinen Fängen hält. Der Preis, um welchen der Schmuck unmittelbar von der Centralstelle oder durch eine der eingerichteten Sammelstellen bezogen werden kann, ist sehr niedrig gestellt, er beträgt nur Mk. 6,—, Verpackung wird nicht berechnet.

Zur Hundertjahrfeier erscheint als Neuheit und dabei sehr billiges Andenken für das Deutsche patriotische Volk im Verlage von Carl Stange in Frankenberg i. Sa. ein Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Lesezeichen, zwölffarbig in Chromolithographie nach vier verschiedenen Originalzeichnungen ausgeführt und mit Goldverzierungen geprägt. Die hübschen Lesezeichen tragen auf der Vorderseite das Bildniß unseres großen Heldenkaisers Wilhelm I. mit Kornblumenschmuck ꝛc. und den Jahreszahlen 1797 22. März 1897, auf der Rückseite einen passenden Spruch ꝛc. Das Zeichen ist in allen Buch- und Papierhandlungen für den billigen Preis von 5 Pf. das Stück zu haben. Gleichzeitig giebt die Firma einen Kaiser Gedenkfeier-Katalog aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen heraus, welcher den Veranstaltern von Festlichkeiten in Kirche und Schule, Vereinen, Kommersen ꝛc. alle auf diese Feier bezüglichen literarischen Erscheinungen, Musikalien, Festspiele, Bilder, Büsten, Medaillen, Kornblumenschmuck ꝛc. nachweist.

Die Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes für das IV. Vierteljahr 1896 wird der letzten Märznummer des Militär-Wochenblattes beigefügt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Inhalts-Uebersicht

der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes.

IV. Vierteljahr 1896.

Verzeichniß derjenigen Militär-Zeitschriften, aus welchen Aufsätze in die Inhalts-Uebersicht aufgenommen werden, nebst den Abkürzungen für die Titel derselben.

AAJD. = Archiv für Artillerie- und Ingenieuroffiziere des deutschen Reichsheeres. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
AB. = Armeeblatt. Wien III., Seidlgasse 19.
AHG. = Admiralty and Horse Guards Gazette. London.
ANG. = Army and Navy Gazette. London.
Av. m. = L'Avenir militaire. Paris.
AZ. = Armee-Zeitung. Wien IX., Berggasse 8.
BdA. = The Broad Arrow. London.
Bh. = Militär-Wochenblatt. Beihefte. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
BM. = La Belgique militaire. Antwerpen.
BMZ. = Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres. Berlin NW. R. Eisenschmidt, Neustädt. Kirchstr. 4/5.
CPM. = Cercul publicatiunilor militare. Bukarest. Strada Posta Veche 10.
DMZ. = Allgemeine Militär-Zeitung. Darmstadt. Ed. Zernin.
EI. = L'Esercito Italiano. Rom.
FMT. = Finsk Militaer Tidskrift. Helsingfors.
Fr. m. = La France militaire. Sedan.
HZ. = Deutsche Heereszeitung. Berlin SW. Felix. Wilhelmstr. 15.
IMM. = L'Italia Militare e Marina. Rom.
IR. = Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten. Dresden. Fries & v. Puttkamer.
JAM. = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin W. A. Bath, Mohrenstr. 19.
KB. = Deutsches Kolonialblatt. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KE. = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KKAH. = Kongelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm. P. A. Norstedt & Sönner.
M. = Minerva. Wien. L. W. Seidel & Sohn, k. und k. Hofbuchhändler.
MA. = Memorial de Artilleria. Madrid.
MAG. = Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien. R. von Waldheim.
MB. = Militair-Weekblad. Haag.
Mbl. = Militär-Blatt. Wien III. Beatrixgasse 14 B.
MG. = De Militaire Gids. Haarlem. De Erven F. Bohn.
MR. = Marine-Rundschau. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
MS. = De Militare Spectator. Breda. Broese & Co.
MT. = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. Vilhelm Tryde.
MZ. = Militär-Zeitung. Wien IV., Theresianumgasse 13.
N. = Nowosti. St. Petersburg.
NMBl. = Neue militärische Blätter. Berlin W. Winterfeldtstr. 26.
NMT. = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania.
OMWV. = Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine. Wien.
Pl. = Der Plänkler. St. Petersburg, Kolokolnajastraße 14.
PNI. = Proceedings of the U. S. Naval Institute. Annapolis M. D., Nordamerika U. S.
PR. = Popolo Romano. Roma. Via Due Macelli 6–9.
Pr. m. = Le Progrès militaire. Paris.
RAB. = Revue de l'armée belge. Liége.
RAG. = Rivista di Artiglieria e Genio. Rom.
R. cav. = Revue de cavalerie. Paris.
R. c. m. = Revue du cercle militaire. Paris.
R. d'art. = Revue d'artillerie. Paris.
R. m. u. = Revue militaire universelle. Paris. Charles Lavauzelle.
RJ. = Russischer Invalide. St. Petersburg.
RK. = Das rothe Kreuz. Wien.
RM. = Romănia militară. Bukarest.
RUSI. = Journal of the Royal United Service Institution. London.
RW. = Reichswehr. Wien VI., Dreihufengasse 13.
Rev. a. = Revista armatei. Bukarest.
Rev. c. m. = Revista cientifico militar. Barcelona.
Rev. d. G. = Revue du Génie. Paris.
Rev. m. = Revista militar. Lissabon.
Riv. m. i. = Rivista militare italiana. Rom.
Sfrd. = Soldatenfreund. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhdlg.
S. m. = Journal des sciences militaires. Paris.
SMOW. = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. J. Huber.
SMZ. = Schweizerische Militär-Zeitung. Basel. Benno Schwabe.
Sp. m. = Spectateur militaire. Paris.
StOZ. = Streffleurs Oesterreichische militärische Zeitschrift. Wien I., Graben 21.
SZAG. = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. J. Huber.
USA. = Journal of the United States Artillery. Artillery School. Fort Monroe. Virginia.
USCA. = Journal of the United States Cavalry Association. Fort Leavenworth Ka. USA.
USG. = United Service Gazette. London.
USJ = Army and Navy Journal. New-York.
V. = Die Vedette. Wien IX.
WS. = Wajenny Sbornik. St. Petersburg.
Z. f. V. = Zeitschrift für Veterinärkunde, Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

Abbot, General — †. (ANG. No. 1916.)
Nachruf. (England.)

du Barail, Die Erinnerungen des Generals —. (DMZ. Nr. 85 u. ff.)
Erinnerungen von 1864 bis 1875.

Frhr. v. Beck, Feldzeugmeister —. (RW. Nr. 975.)
Lebensbild zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum. (Oesterreich-Ungarn.)

Fürst Bismarck, Ein Schreiben von — an Kaiser Wilhelm I. aus dem Jahre 1877. (DMZ. Nr. 81.)
Betrifft das Mißgeschick der Russischen Truppen bei Plewna.

Bright, General — †. (ANG. No. 1922.)
Nachruf. (England.)

Cavaye, General — †. (ANG. No. 1917.)
Nachruf. (England.)

Derfflinger, Feldmarschall —. (Bh. 7 u. 8.)
Lebensbild. Mit Skizzen.

Diaz, General Porfirio —. (USA. No. 1728.)
Präsident der Republik Mexiko. Mit Bildniß.

Dragonerregiment König, Das Reiterfest des — (2. Württemberg.) Nr. 26. (DMZ. Nr. 102 u. ff.)
Bericht über die Feier des fünfundzwanzigjährigen Chefjubiläums Seiner Majestät des Königs von Württemberg.

Duellmandat, Das — der Kaiserin Maria Theresia. (StOZ. Novbr.)
Inhalt der Verordnung der Kaiserin gegen das Duell vom 20. Juni 1752.

Faidherbe, Zum Gedächtniß des Generals —. (Sp. m. 1. Novbr.)
Betrifft die Einweihung eines Monuments in Lille am 23. Oktober 1896.

D. theol. Frommel, Militär-Oberpfarrer a. D., Hofprediger — †. (Sfrd. Novbr.)
Nachruf. Mit Bildniß.

Gardejäger, Die Russischen — unter Kaiser Paul. (WS. Novbr.)
Auf Veranlassung ihres hundertjährigen Jubiläums.

Gardiner, General — †. (ANG. No. 1922.)
Nachruf. (England.)

v. Giehrl, Generallieutenant — †. (DMZ. Nr. 100.)
Nachruf. (Bayern.)

de Gressot, Divisionsgeneral — †. (R. cav. Dezbr.)
Nachruf. (Frankreich.)

Gribeauval, der erste Generalinspekteur der Französischen Artillerie. (OMWV. 53. Bd. 1. Heft.)
Lebensbeschreibung des Schöpfers des Artilleriematerials Napoleons I. (1715 bis 1789), nach Französischen Quellen.

v. Grolman, Leben und Wirken des Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des V. Armeekorps —. (HZ. Nr. 103 u. ff.)
Besprechung des dritten Bandes des von General v. Conrady herausgegebenen Werkes. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 106.

Hermannstadt, Die Entwickelung von — in kultureller und militärischer Beziehung. (OMWV. 53. Bd. 3. Heft.)
Historische Skizze mit zwei Plänen.

von Hessen-Homburg, Zum 50. Todestage des Landgrafen Philipp August —, des ehemaligen Gouverneurs von Frankfurt a. M. (DMZ. Nr. 99.)
Lebensbild.

Hoch- und Deutschmeister, Zum 200jährigen Jubiläum des k. und k. Oesterreichischen Infanterieregiments — Nr. 4. (Sfrd. Oktbr.)
Mit Abbildungen. Vgl. OMWV. 53. Bd. 3. Heft.

Jung, General — †. (Sp. m. 15. Oktbr.)
Nachruf. (Frankreich.)

Kavallerie generale, Unsere —. (R. cav. Oktbr. u. ff.)
Lebensabriß des Französischen Generals Marquis d'Espeuilles, Kommandanten des 13. Armeekorps. Mit Bildniß.

Marienburg, Die Befestigungskunst und Schutzkleidung der Ordensritter von —. (DMZ. Nr. 97.)
Nach einem Vortrage des Landesbaurath Dr. Steinbrecht in Marienburg.

Graf Moltke, Feldmarschall — und die junge strategische Schule. (HZ. Nr. 81.)
Nach einer Schrift des Russischen Generalstabshauptmanns Martinow.

Nobel, Der Erfinder des Dynamits Alfred — †. (DMZ. Nr. 98.)
Nachruf.

Nusret Pascha, Marschall — †. (ANG. No. 1923.)
Nachruf. (Türkei.)

Palacios, General — †. (ANG. No. 1923.)
Nachruf. (Mexiko.)

di Pettinengo, General — †. (Riv. m. i. Novbr. 2. Heft.)
Nachruf. (Italien.)

von Preußen, Zur Geschichte des Königs Friedrich Wilhelm IV. —. (IR. Novbr.)
Verdienste desselben.

Ricci, General — †. (Riv. m. i. Novbr. 1. Heft.)
Nachruf. (Italien.)

von Rußland, Zur hundertjährigen Geburt Kaiser Nikolaus I. —. (Pl. Nr. 276 u. ff.)

von Sachsen, Zum 200. Geburtstage des Marschalls Moritz —. (DMZ. Nr. 84.)
Zum 28. Oktober 1896. Lebensabriß.

Frhr. v. Solcsevics, Feldmarschallieutenant — †. (RW. Nr. 997.)
Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

Ssuworow und sein Hauptquartier 1799 in Oesterreichischer Beurtheilung. (HZ. Nr. 92.)
Nach einer zeitgenössischen, bisher nicht benutzten Arbeit im Wiener Kriegsarchiv.

Stavely, General — †. (ANG. No. 1923.)
Nachruf. (England.)

v. Steinmetz, Carl Friedrich —. (DMZ. Nr. 100 u. ff.)
Lebensbild. Gedenkblatt zum 100. Geburtstage.

Thompson, General — †. (ANG. No. 1916.)
Nachruf. (England.)

La Tour d'Auvergne, Warum ein Standbild für —. (Sp. m. 1. Dezbr.)
(Frankreich.)

Trochu, General — †. (Sp. m. 15. Oktbr.)
Nachruf. (Frankreich.) Vgl. 15. Dezbr. Psychologische und historische Studie und MWBl. Novbr.

Graf Üxküll-Güllenbrand, General der Kavallerie —. (M. 10. Heft.)
Lebensabriß. (Oesterreich-Ungarn.) Mit Bildniß.

v. Wattek, Feldmarschallieutenant — †. (RW. 978.)
Nachruf. Der Verstorbene war Präsident des obersten Militär-Gerichtshofes. (Oesterreich-Ungarn.)

Werner, Feldmarschallieutenant — †. (RW. Nr. 969.)
Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

von Württemberg, Wilhelm Herzog — †. (AB. 46.)
Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.) Vgl. DMZ. Nr. 87, RB. Nr. 987, MZ. No. 40 und MWBl. 1896 Nr. 105.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Adis-Abeba, Der Friede von —. (SMZ. Nr. 49.)
Betrachtungen über den Friedensschluß zwischen Italien und Abessinien.

Alpen, Die Vertheidigung der — und die Fürsten aus dem Hause Savoyen im 18. Jahrhundert. (Riv. m. i. Novbr. 1. Heft.)
Geschichtliche Abhandlung mit Karten- und Festungsskizzen.

Armee, Die Bourbakische — im Deutsch-Französischen Kriege. (SMOW. Oktbr. u. ff.)
Vortrag nach den neuesten Veröffentlichungen.

— Die Oesterreichische — 1700 bis 1867. (V. No. 37.)
Nach dem Werke von Ottenfeld-Teuber.

— von 1869, Skizzen über die Französische —. (DMZ. Nr. 77.)
Lager von Châlons. Vgl. MZ. 1896 Sp. 499.

XIV. Armeekorps, Kritische Studie über die Operationen des Deutschen — in den Vogesen und im oberen Thale der Saône im Oktober 1870. (S. m. Oktbr. u. ff.)
Folgerungen ꝛc. Vgl. MZ. 1896 Sp. 499.

Barbanègre, General — und die Vertheidigung von Hüningen im Jahre 1815. (JAM. Dezbr.)
Wendet sich gegen die Französischen Darstellungen und weist deren Unrichtigkeit nach.

Bautzen. (R. cav. Dezbr.)
Briefe von Französischen Generalen vom 20. und 21. Mai 1813 ꝛc. Mit Karte.

Bazaine, Konnte Marschall — im Jahre 1870 Frankreich retten? (R. m. u. Oktbr. u. ff.)
Vgl. DMZ. Nr. 79, Fr. m. 3791 und MZ. 1896 Sp. 500.

Blätter und Blüthen aus der Kriegsgeschichte. (StOZ. Novbr.)
Armeebefehl Erzherzog Karls von Oesterreich vom 6. April 1809.

Blaue Teufel, Die —. (R. c. m. No. 52.)
Erinnerungen an die Kämpfe bei und in Bazeilles 1870.

Bulgarien, Aus der Zeit der Russischen Okkupation von — 1878/79. (JAM. Oktbr.)
Erinnerungen von A. W. Wereschtschagin. Vgl. MZ. 1895 Sp. 403.

Donau, Ueber die dem Uebergange über die — vorhergehenden Tage. (WS. 12. Heft.)
Erinnerungen eines Russischen Offiziers aus dem Feldzuge 1877.

Dongola-Expedition, Die —. (ANG. No. 1917.)
Bericht.

K. und k. Dragonerregiment „Graf Paar", Das — in den Kämpfen während des Feldzuges 1796. (V. No. 39.)
Historische Skizze.

Dublinfüsiliere, Die Königlichen —. (ANG. 1915.)
Kurze Geschichte des 102. und 103. Fußregiments. Der Zeitpunkt der Errichtung dieser Regimenter ist unbekannt. Ersteres soll bereits 1668 bestanden haben, letzteres wird im Jahre 1662 erwähnt. Mit Abbildung.

Duchesne, Der Bericht des Generals —. (Sp. m. 1. Oktbr.)
Betrifft den Kriegsschauplatz auf Madagaskar und den Operationsplan.

Durutte, Die Division —. (Fr. m. No. 3746.)
Betrifft die Refraktärregimenter unter Napoleon I. im Jahre 1812. Vgl. MWBl. 1890, Bh. 2.

Erbfolgekrieg, Oesterreichischer —. (V. No. 35.)
Nach dem Werke: Geschichte des ersten Schlesischen Krieges nach den Oesterreichischen Feldakten und anderen authentischen Quellen im k. und k. Kriegsarchiv bearbeitet. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 63/64 und 1897 Nr. 19.

Feldzug, Ein — Turennes. (S. m. Oktbr. u. ff.)
Ereignisse des Jahres 1654. Mit Skizze. Vgl. MZ. 1896 Sp. 500. Wird fortgesetzt.

— 1796 in Deutschland, Historische Skizze über den —. (RWBl. Dezbr.)
Vgl.: Erzherzog Karl von Oesterreich. MWBl. 1896 Nr. 53 u. ff. und 1897 Nr. 19.

— 1849, Die ersten 13 Tage des —. (MT. 4. Heft.)
Darstellung der Bemühungen Dänemarks, einen Französischen General als Oberbefehlshaber für den Krieg gegen die Schleswig-Holsteiner zu gewinnen.

— von 1866 in Italien, Ein neues Buch über den —. Riv. m. i. Oktbr. 1. Heft.)
Besprechung des Buches vom k. und k. Feldzeugmeister Frhrn. v. Scudier.

Feldzug 1870/71, Welche Unterschiede in strategischer und taktischer Beziehung zeigt der zweite Theil des — gegenüber dem ersten und wodurch wurden sie begründet? (IR. Oktbr.)
Zuerst offensives, dann mehr defensives Verhalten der Deutschen Heereskörper. Stärkeverhältnisse bei Freund und Feind ꝛc.

— gegen Choland, Die Russische Artillerie im — 1875/76. (WS. Dezbr.)
Von K. Oberutschew.

— 1877/78, Erzählungen eines Kaukasischen Kasakenoffiziers aus seinen Erlebnissen im — in der Asiatischen Türkei. (Bl. Nr. 315 u. ff.)

Geschütz, Ein Altheffisches — in Malta. (DMZ. 94.)
Beschreibung.

Hafir, Die Einnahme von —. (SMZ. Nr. 51.)
Bericht über die Expedition nach Dongola, Einnahme des Forts Hafir ꝛc.

Heeresgeschichtliche Mittheilungen, Kleine —. (JAM. Oktbr. u. ff.)
General v. Aster über Eisenbahnen (1838). Palmerston über allgemeine Wehrpflicht. Belagerung von Danzig. Französische Ritterorden. Fürst Leopold von Dessau als Schriftsteller. Lebenslauf des Französischen Generals Lambert. Aelteste Verwendung der Pistole im Zweikampf. Offizierkorps Friedrich Wilhelms I. ꝛc.

St. Hubert, Bei — am 18. August 1870. (SZAG. Dezbr.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 25 u. ff.

34. Infanterieregiment, Das k. und k. —. (DMZ. Nr. 90.)
Geschichtliches.

Initiative, Die — im Kriege. (Sp. m. 1. Novbr.)
Kriegsgeschichtliche Beispiele.

Isolirung und Flankirung. (StOZ. Dezbr.)
An geschichtlichen Beispielen erläutert. Wird fortgesetzt.

Jäger, Verwendung der — im Jahre 1788. (AB. 50.)
Erlaß aus dem Hauptquartier der k. k. Armee, Semlin 1788. Verwendung von Windbüchsen.

Kavallerie, Die Deutsche — von Sedan nach Paris. (R. cav. Novbr.)
Befehle für den Marsch nach Paris, Rückzug des 13. Französischen Korps.

Kavalleriedivision, Vier Tage einer Preußischen —. (Sp. m. 15. Novbr.)
Vgl.: Erinnerungen des Generals v. Hagen, 5. bis 8. August 1870, MWBl. 1896 Nr. 69 u. ff.

Kolonial-Expeditionen, Einzelheiten über —. (S. m. Oktbr. u. ff.)
Der Dienst des Trains im Feldzuge der Engländer in Abessinien 1867/68. Mit Skizzen. Vgl. MZ. 1896 Sp. 501.

5. Korps Failly, Das Französische — in den Tagen vom 1. bis zum 6. August 1870. (MWBl. Novbr.)
Bestimmung und Zusammensetzung desselben. Darstellung der Ereignisse.

Krieg, Die Russen im Siebenjährigen —. (DMZ. Nr. 99 u. ff.)
Nach: Rambaud, Russes et Prussiens; guerre de sept ans.

Krieg 1870/71, Aus dem Deutsch-Französischen —. (OMWV. 53. Bd. 2. Heft.)
1. Die Einschließung von Paris. 2. Die Einnahme von Orléans. 3. Die Ereignisse im Südosten des Kriegsschauplatzes. 4. Die Ereignisse bei Metz nach der Schlacht von Rossseville. 5. Uebersicht über die Ereignisse nach der Schlacht von Sedan bis zum Falle von Metz. 6. Die Verbindungen der Deutschen Armeen im September und Oktober. Mit Skizzen.

— 1877/78, Die Avantgarde des Generaladjutanten Gurko im —. (WS. 10. Heft.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 502.

— Der Chinesisch-Japanische —. (Rev. c. m. 19. Heft u. ff.)
Bericht.

— von 1895/96, Der Italienisch-Abessinische —. (JAM. Novbr. u. ff.)
Ordre de Bataille der Italienischen und Abessinischen Truppen. Bericht über den Gang der Ereignisse. Vgl. Riv. m. i. Aug. 2. Heft u. ff.

— Zur Vorgeschichte des Italienisch-Abessinischen —. (IR. Oktbr.)
Nach amtlichen Schriftstücken.

Kriegsgeschichtliche Begebenheiten, Ueber die Methode des Studiums von —. (OMWV. 53. Bd. 3 Heft.)
Erläutert an den Operationen Radetzkys in Italien 1848. Mit zwei Tafeln und Figuren im Text.

Kriegsjahr 1796, Aus dem —. (JAM. Dezbr.)
Beitrag zur Geschichte der Revolutionskriege.

Kriegskunst, Eine Geschichte der — der neueren Zeit. (BMZ. Nr. 43 u. ff.)
Allgemeines. Geist und Stoff im Kriege von C. v. B. K. Erster Theil: Das achtzehnte Jahrhundert.

Kriegslehren in kriegsgeschichtlichen Beispielen der Neuzeit. (ÖZ. Nr. 85.)
Besprechung des vierten Heftes der Kriegslehren von v. Scherff: Die Cernirung von Metz und die Schlacht bei Noisseville. Vgl. MWBl. 1897 Nr. 8.

Kriegsplan von 1756, Der Preußische — und der Ursprung des Siebenjährigen Krieges. (JAM. Oktbr.)
Wendet sich gegen: Lehmann, Friedrich der Große und der Ursprung des Siebenjährigen Krieges.

Kroaten und Panduren. (AB. Nr. 42 u. ff.)
Bild aus der militärischen Vergangenheit Oesterreichs.

Laufach, Das Gefecht bei — am 13. Juli 1866. (ÖZ. Nr. 86 u. ff.)
Ueberblick über die Kriegslage. Bericht.

Lombok, Erinnerungen an —. (MG. 7. Aflevering.)
Vgl. MWBl. 1895 Sp. 731.

Lützen, Von — bis Bautzen, Mai 1813. (R. cav. Oktbr. u. fl.)
Briefe von Französischen Generalen vom 15. Mai und folgende Tage 1813. Mit Karte. Vgl. MZ. 1896 Sp. 502.

Macallé, Die Belagerung von — (Enda Jesus). (MWBl. Oktbr.)
Bericht. Mit Skizze.

Madagaskar, Der Feldzug der Franzosen auf —. (Sfrd. Novbr.)
Mit Abbildungen.

Le Mans, Die Schlacht von — am 10., 11. und 12. Januar 1871. (Bh. 5 u. 6.)
Schilderung mit Skizzen.

Matabeleland, Der erste Feldzug der Engländer in —. (ÖZ. Nr. 89 u. ff.)
Bericht über den Feldzug 1893.

Metz 1870, Zur Geschichte von —. (ÖZ. Nr. 93.)
Nach: Thomas, L'armée de Metz.

Militär-Luftballon, Ein — vor hundert Jahren. (OMWV. 53. Bd 3. Heft.)
Betrifft einen Fesselballon der Franzosen in der Schlacht bei Würzburg 1796.

Moltkesche Dienstschriften, Aus den — des Krieges 1870/71. (DMZ. Nr. 93 u. ff.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 502.

Montecuccolidragoner bei der Belagerung von Wien 1683. (V. No. 28.)
Historische Skizze.

Nouart, Das Gefecht bei —. (MZ. No. 35.)
Besprechung der Mittel und der Durchführung des Aufklärungsdienstes am Tage vor dem Gefecht 1870. Vgl. MZ 1896 Sp. 403.

Nuits, Villersexel. (Sp. m. 1. Oktbr.)
Nach: P. Lehautcourt, Campagne de l'Est en 1870—1871.

Nummer 106, Die Geschichte der — in der Französischen Armee. (DMZ. Nr. 83 u. ff.)
Kurze Geschichte des Infanterieregiments Nr. 106.

Pamir, Marsch eines Russischen Detachements durch — im Winter 1895/96. (IR. Novbr.)
Bericht.

Paris 1870, Die Belagerung von —. (ÖZ. 96 u. ff.)
Nach Duquets Werk: Ereignisse von Le Bourget und der Verlust des Mont Avron. Ende Dezember. Vgl. Sp. m. 15. Novbr.

Rastatt, Erinnerungen an die ehemalige Bundesfestung —. (ÖZ. Nr. 80 u. ff.)
Historische Betrachtungen.

Regiment 32, Dezembertage beim —. (JAM. Oktbr.)
Erinnerungen an 1870. Mit drei Kartenskizzen.

Regimenter, Geschichtlicher Abriß der Leistungen Altpreußischer — im Siebenjährigen, Befreiungskriege und in den drei letzten Kriegen des 19. Jahrhunderts. (MWBl. Novbr.)
Geschichtliche Skizze; abfällige Kritik verschiedener Namensverleihungen an Preußische Regimenter.

Rüdiger, Die Operationen des Russischen Generals — im Jahre 1831. (OMWV. 53. Bd. 1. Heft.)
Darstellung der Kämpfe in Polen während des Aufstandes. Mit drei Karten.

Schützenbrigade, Die — Prinzregent von England. (ANG. No. 1920.)
Geschichte des 95. Fußregiments, das zu Anfang des Jahrhunderts als Schützen-Versuchskorps errichtet wurde und 1803 die Nr. 95 erhielt. Mit Abbildung.

Sewastopol, Aus der Geschichte der Vertheidigung von —. (WS. 10. Heft.)
Nach den Erinnerungen des Generals Menkoff.

— Das moralische Element vor —. (WS. 11. Heft.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 503.

Strategie, Kritische Betrachtung über die Deutsche — zu Anfang des Feldzuges von 1870. (RAB. Novbr./Dezbr.)
Folgen der Schlachten bei Wörth und Spicheren. Marsch auf die Mosel. Vgl. MZ. 1896 Sp. 503. Wird fortgesetzt.

Striegau, Die Sachsen in der Schlacht bei — am 4. Juni 1745 im Lichte der neueren Forschung. (DMZ Nr. 77 u. ff.)
Historische Skizze. Vgl. MZ. 1896 Sp. 503.

Sturmversuch, Ein mißglückter —. (V. No. 27.)
Episode aus dem Feldzuge in Paraguay.

Transvaal, Der Krieg in —. (KKAH. 19. Heft u. ff.)
Mit Skizze. Vgl. MZg. 1896 Sp. 503 und MWBl. 1896 Sp. 923 u. ff.

Veneto-Montenegrinische Kriegsgeschichte, Einzelnes aus der —. (Riv. m. i. Novbr. 1. Heft.)
Belagerung von Skutari 1474 durch die Türken. Geschichte des Montenegrinischen Fürstengeschlechts der Zernovich, ihrer Kämpfe untereinander und gegen die Türken Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, mit Karte. Das letzte Kapitel der Dalmatinischen Kriege, die letzten Kämpfe der Dalmatinischen Völker für Venedig von 1797 bis 1815 gegen Franzosen und Oesterreicher.

Waffen Der — Sprache. (V. No. 34.)
Nach dem Buch: Dr. Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler in der Landes-Millenniums-Ausstellung.

Wall, Der Römische —. (JAM. Dezbr.)
Beschreibung mit Zeichnungen.

Wallensteiner, Die modernen —. (RW. Nr. 968 u. ff.)
Bilder aus der Französischen Fremdenlegion.

Westindien, Das Regiment —. (ANG. No. 1924.)
Geschichte der 1795 aus Schwarzen und Kreolen errichteten Truppen. Mit Abbildung.

— Tagebuch eines Feldzuges in —. (R. m. u. Oktbr. u. ff.)
Von Graf v. Revel, 1781 bis 1782. Vgl. MZg. 1896 Sp. 503.

Wohlerhaltungsattest, Ein militärisches — aus dem Jahre 1809. (JAM. Oktbr.)
Thätigkeit der Immediatkommission zur Untersuchung der Kapitulation und sonstigen Ereignisse des Krieges von 1806/7 in Preußen. Zeugniß für den Major Zorn von der Festungsartillerie.

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

Armee, Die Deutsche — im Jahre 1897/98. (R. c. m. No. 48.)
Betrifft die Neuerrichtung von 17 Brigadestäben, 33 Regimentern zu zwei Bataillonen in Preußen ꝛc. Einberufung von Premierlieutenants der Feldartillerie zur Ingenieur- und Artillerieschule ꝛc.

Artillerie, Betrachtungen über den Dienst der Deutschen — im Felde. (R. c. m. No. 46 u. ff.)
Aufgaben der Aufklärer im Gelände während des Marsches und während des Schießens.

Batterieführer, Der — bei der Mobilmachung und im Felde. (BMZ. Nr. 51 u. ff.)
Rathschläge.

Bekleidungsvorschriften, Die — für die Offiziere des XIII. (Königl. Württemberg.) Armeekorps. (BMZ. Nr. 47.)
Besondere Bestimmungen derselben, die im Uebrigen den Preußischen Vorschriften entsprechen.

Berliner Gewerbeausstellung, Der militärische Theil der — 1896. (DMZ. Nr. 78.)
Helme, Ausrüstungsstücke, Waffen. Vgl. Sfrd. Oktbr. u. ff. mit Abbildungen und MZg. 1896 Sp. 504.

Besoldungsverbesserungen, Die für die Offiziere und Sanitätsoffiziere geplanten —. (BMZ. Nr. 48.)
Uebersicht. Vgl. DMZ. Nr. 86 u. 91.

Duellfrage, Die Erklärung des Reichskanzlers zur —. (HZ. Nr. 98.)
Abgegeben im Reichstage am 17. November 1896.

Ehrenrath und Ehrengerichte. (DMZ. Nr. 93.)
Bezieht sich auf Reformen.

Elsenborn, Ein Französischer Offizier über das Lager von — und den Deutschen Soldaten. (DMZ. Nr. 93 u. ff.)
Anerkennendes Urtheil. Strategische und politische Schlüsse ꝛc.

Feldartillerie, Ueber Schießausbildung der Offiziere der — ohne Scharfschießen. (SZAG. Oktbr.)
Preisaufgabe von Oberstlieutenant Köhne. Vgl. MZg. 1896 Sp. 273. Studie von v. Reichenau.

Festungs- und Belagerungsartillerie, Die Deutsche —. (HZ. Nr. 80.)
Beschreibung des Materials.

Initiative, Die — bei den großen Deutschen Manövern. (R. c. m. No. 52.)
Nach einem Urtheil des Korrespondenten der „Times".

Kaisermanöver, Die Deutschen — 1896. (StOZ. Novbr.)
Bericht und Kritik. Vgl. IR. Novbr., DMZ. Nr. 80 und MWBl. 1896 Nr. 104.

— Die Führung bei den diesjährigen —. (DMZ. Nr. 82 u. ff.)
Betrachtungen über die Thätigkeit der beiderseitigen Armeeführer.

Kavallerie, Ueber die heutige Bewaffnung der —. (DMZ. Nr. 77.)
Versuche und deren Ergebnisse. Vgl. Nr. 82 und RW. Nr. 977 Mängel ꝛc.

Militär-Strafverfahren, Die Grundsätze des gegenwärtigen Preußischen —. (DMZ. Nr. 90.)
Mängel ꝛc.

—,— Die Reform des —. (JAM. Novbr.)
Besprechung verschiedener Ansichten ꝛc.

Militärischer Bericht aus dem Deutschen Reiche. (SMZ. Nr. 48.)
Militärgerichtsreform, Duellzwang der Offiziere, Schnellfeuergeschützfrage, Offiziergehälter, Radfahrer ꝛc.

Offizier, Die geistige Thätigkeit des jungen —. (JAM. Oktbr.)
Rathschläge ꝛc.

Offizierthum und Wissenschaft. (JAM. Novbr.)
Rathschläge. Mit einem Nachtrage: Unsere Regimentsbibliotheken.

Pferdebeschaffung, Die — der Infanterieoffiziere. (DMZ. Nr. 97.)
Besprechung der neuen Bestimmungen der Pferdegelder-Vorschrift.

Reichsheer, Die neuen Etats für die Verwaltung des —. (BMZ. Nr. 47.)
Auszüge aus denselben.

Reitunterricht, Nachträge zur Instruktion zum — für die Kavallerie vom 31. August 1882. (BMZ. 42 u. ff.)
Neue Bestimmungen.

Rothe Kreuz, Das —. (BMZ. Nr. 51.)
Thätigkeit der Vereine ꝛc.

Schießen, Die Anleitung zum — aus Geschützen der Fußartillerie. (BMZ. Nr. 40 u. ff.)
Neue Bestimmungen.

Schlachtfeld, Hülfe auf dem —. (HZ. Nr. 102.)
Wendet sich gegen die Schrift des K. B. Generalarztes a. D. Dr. Port: Den Verwundeten ihr Recht. Vgl. MZg. 1896 Sp. 487.

Taktik, Die neue — der Deutschen. (SMOW. Novbr.)
Abgeleitet aus den Ergebnissen der Armeemanöver von 1895.

Unteroffiziere, Unsere — im Kriege. (Sfrd. Oktbr. u. ff.)
Eine Schlacht. Mit Abbildungen.

Wasserstraßen, Die Ausnutzung der —. (DMZ. Nr. 101 u. ff.)
Militärischer Nutzen der Flußläufe und Kanäle.

Kolonialbesitz.

Bukoba, Ueber die Lage in — im Juni 1896. (KB. Nr. 22.)
Bericht des Kompagnieführers Herrmann.

Deutsch-Ostafrika. (KB. Nr. 24.)
Berichte des Kompagnieführers Ramsay über seine Ankunft am Tanganyika und seine Bereisung des Nordostufers desselben.

Eingeborene, Ueber die Heranziehung der — von Deutsch-Südwestafrika zum Militärdienst. (KB. 20.)
Vorschläge und Ansichten in Bezug auf die einzelnen Völkerschaften, als: Bastards, Hottentotten, Hereros, Bergdamaras und Buschmänner.

Eisenbahngesellschaft, Die — für Deutsch-Ostafrika (Usambaralinie) zu Berlin. (KB. Nr. 22.)
Geschäftsbericht für 1895.

S. M. S. „Möwe", Reise —. (KB. Nr. 22.)
Bericht des Kommandanten über eine Reise nach der Nordwestküste von Neu-Guinea im Juli 1896.

Klein-Popo, Ueber eine Reise von — über Lome nach Misahöhe in Togo im August 1894. (KB. Nr. 23.)
Bericht des früheren Stationsassistenten Lieutenant der Reserve Klose.

Schutztruppe, Ueber die Organisation der Kaiserlichen — in Ostafrika und die kriegerischen Operationen daselbst während der Jahre 1893/94. (Bh. 9.)
Lage 1891. Expedition Zelewski. Werbungen. Kilimandjaro-Expedition. Wahehe-Expedition ꝛc.

— Vertheilungsplan der — und Landespolizei von Deutsch-Ostafrika am 31. August, 30. September und 31. Oktober 1896. (KB. Nr. 20, 22. u. 24.)
Uebersicht über die Standorte der Truppe und Geschütze.

v. Trotha, Ueber die Expedition des Oberstlieutenants —. (KB. Nr. 20.)
Bericht vom Viktoria-Nyanza.

Ugogo, Ueber eine Expedition nach —, Irangi, Burungi und Usiomi in Deutsch-Ostafrika. (KB. Nr. 22.)
Bericht des Stationschefs in Mpapua Lieutenants Glauning.

Uhehe, Ueber einen Zug nach der Landschaft — und die Begründung einer Station in Kuirenga. (KB. 24.)
Bericht vom Kompagnieführer Prince.

Abessinien.

Friedensschluß, Der — zwischen Italien und Abessinien. (DMZ. Nr. 92.)
Abmachungen und Bedingungen.

Gefangene, Die Behandlung der Italienischen — in Abessinien. (DMZ. Nr. 95 u. ff.)
Eingehender Bericht.

Aegypten.

Aegypten, Die Lage in —. (ANG. No. 1926.)
Bericht.

Armee, Die Aegyptische —. (ANG. No. 1915.)
Geschichtliches ꝛc. Werth derselben ꝛc.

Sudan, Der Aegyptische —. (IR. Novbr. u. ff.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 86 und 1897 Nr. 1 u. 2.

Afrika.

Boeren-Republiken, Kurze Darstellung der Geschichte der Südafrikanischen — und deren Streitigkeiten mit England. (NMT. 10. Heft.)
Geschichtliches, Vertrag mit England ꝛc.

Massaua—Asmara, Vorschlag einer Eisenbahn —. (RAG. Novbr.)
Vortheile einer solchen und die Möglichkeit, sie mit verhältnißmäßig geringen Kosten herzustellen.

Uganda, Zwei Jahre in —. (ANG. No. 1923.)
Nach dem Bericht des Englischen Lieutenants Vandeleur.

Wissmanns Studie über Afrika. (M. Oktbr.)
Auszug aus den Aufsätzen des damaligen Reichskommissars und späteren Gouverneurs von Ostafrika über Vorbereitungen zum Kolonialdienst, Ausrüstung, Gefechte ꝛc. Vgl. MZ. 1896 Sp. 507.

Amerika.
(Vereinigte Staaten.)

Armee, Der Gesundheitszustand der —. (USJ. 1729.)
Nach dem Bericht des Generalarztes der Armee.

— Zustand der —. (USJ. No. 1734.)
Günstiger Bericht des Generals Miles über den Werth derselben.

Infanterie-Exerzirvorschriften, Die —. (USJ. No. 1732.)
Bezieht sich auf die Neuherausgabe derselben.

Kavallerieregiment, Betrachtungen eines Freiwilligen vom 11. — der Vereinigten Staaten. (R. m. u. Oktbr. u. ff.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 507.

Kriegssekretär, Bericht des —. (USJ. No. 1736.)
Für die Armee wurden 1896 51 803 298 Doll. verausgabt, 1897 54 044 214 Doll. bewilligt und für 1898 52 883 303 Doll. gefordert.

Kuba und die Vereinigten Staaten. (ANG. No. 1927.)
Vgl. USJ. No 1739 u. ff.

Küstenvertheidigung, Die — der Vereinigten Staaten. (ANG. No. 1922.)
Forderungen des Staatssekretärs Lamont für dieselbe.

Turnen, Die Ausbildung der Soldaten im —. (USJ. No. 1730.)
Vorschläge und Wünsche.

Argentinien.

Armee, Die Organisation der Argentinischen —, Linie und Nationalgarde. (RW. Nr. 977.)
Eintheilung und Stärkeverhältnisse, Wehrpflicht ꝛc. Vgl. BMZ. Nr. 44.

Asien.

Ostasien, Die Konkurrenz in —. (IR. Novbr.)
Rußland, China, Japan. Vgl. MZ 1896 Sp. 507.

Syrien. (NMBl. Novbr.)
Land und Leute, Geschichtliches ꝛc.

Australien.

Vertheidigung, Die — Australiens. (USG. 3331.)
Mängel und Vorschläge zur Abstellung derselben.

Belgien.

Armee, Die Reform der —. (AHG. No. 14.)
Beabsichtigte Maßregeln ꝛc.

Brücken, Militärische —. (BM. No. 1326.)
Betrifft den Bau von Brücken während der großen Herbstübungen.

Kadettenschule. (BM. No. 1330.)
Betrifft die Einrichtung einer solchen. Vorschläge ꝛc. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 94 u. 105 und 1897 Nr. 14.

Manöver, Die großen — 1896. (RAB. Novbr./Dezbr.)
Besondere Aufgaben für den 28. August und folgende Tage, Befehle ꝛc. Mit drei Kartenskizzen. Vgl. MZ. 1896 Sp. 507.

— Ein Ueberblick über die großen — von 1896. (BM. No. 1326 u. ff.)
Kritische Betrachtung der Aufgaben und der Leistungen der einzelnen Waffengattungen.

Offizier, Die soziale Aufgabe des —. (RAB. Novbr. u. Dezbr.)
Bezieht sich auf Belgische Verhältnisse.

Radfahrer, Die bewaffneten — während der großen Manöver 1896. (BM. No. 1327.)
Uebungen derselben ꝛc.

Bulgarien.

Bulgarien, Größere Uebungen in —. (MZ. No. 42.)
Bericht. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 102 und MZ. 1896 Sp. 508.

China.

Preußischer Drill in China. (MWBl. Novbr.)
Ausführliche Schilderung der Thätigkeit Preußischer Militärs in Nanking.

Soldat, Der Chinesische und Japanische —. (DMZ. Nr. 91.)
Vergleiche.

Dänemark.

Heerordnung, Auszug aus der — Dänemarks. (KKAH. 19. Heft.)
Entwickelung des Heerwesens nach den neuesten Wehrgesetzen und Bestimmungen.

England.

Aldershot-Manöver, Der Bericht über die —. (USG. No. 3334.)
Auszug aus dem Bericht des Oberkommandirenden, Herzogs von Connaught. Vgl. AHG. No. 9 u. ANG. No. 1924.

Armee, Die Britische —. (IR. Oktbr. u. ff.)
Indische Truppen in Suakin, Ereignisse im Sudan, Manöver, Miliz.

— Die Stärke der —. (USG. No. 3326.)
Nach dem amtlichen Bericht betrug dieselbe im Ganzen 221 194 Köpfe, davon standen 106 100 in der Heimath, 33 644 in den Kolonien und 18 043 Mann in Indien.

— Die Vernachlässigung der —. (USG. No. 3332.)
Bezieht sich auf die Abhaltung von Manövern, für die nicht genug Mittel zur Verfügung stehen ꝛc.

Armeeschulen. (ANG. No. 1918.)
Nach dem neuesten Bericht des Direktors des Militär-Erziehungswesens.

Armeestationen. (BdA. No. 1475.)
Verzeichniß und Uebersicht über die Standorte der Truppen.

Army Medical Department, Der Zustand des —. (USG. No. 3334.)
Mängel. Vorschläge. Vgl. AHG. No. 19 und MZ. 1896 Sp. 508.

Artillerie, Die Organisation der —. (BdA. No. 1482.)
Mängel derselben. Vorschläge. Vgl. No. 1919.

Ausbildung, Der Stand der — in der Armee. (USG. No. 3327.)
Nach dem amtlichen Bericht des Direktors des Militär-Erziehungswesens für 1893/95.

Befehle, Die Ueberbringung von — im Felde. (USG. No. 3329.)
Bezügliche Mängel, die in den Manövern bei Aldershot vorgekommen, werden gerügt ꝛc. Rathschläge.

Büreaukratismus, Der — in der Englischen Armee. (SMZ. Nr. 43.)
Verfasser bemängelt das Ueberhandnehmen desselben. Beispiele.

Einigkeit macht stark! (ANG. No. 1920.)
Betrifft die Verhandlungen des Vertheidigungskomitees des Heeres und der Flotte.

Fußbekleidung, Die — des Soldaten. (USG. 3331.)
Vorschläge ꝛc.

Herbstmanöver, Bericht über die — 1896. (BdA. No. 1484.)
Auszug aus dem Bericht des Herzogs von Connaught. Vgl. AHG. No. 17.

Infanterie, Die berittene — in England. (MZ. 42.)
Stärke derselben ꝛc. Vgl. BdA. No. 1477.

—-Exerzir-Reglement, Das revidirte —. (USG. No. 3329 u. ff.)
Eingehende Besprechung des „Exerzir-Reglements für die Infanterie 1896".

Kavallerie, Die Ausbildung von — und Infanterie. (USG. No. 3336.)
Rathschläge für Offiziere beider Waffen. Vgl. BdA. No. 1481.

Kilworthmanöver, Die —. (ANG. No. 1919.)
Nach dem Bericht des Generalmajors Fryer.

Kirchenbesuch, Der — des Heeres und der Flotte. (USG. No. 3330.)
Gegenwärtiger Stand ꝛc.

Kompagnie, Die Ausbildung der — im Felddienst. (USG. No. 3335.)
Rathschläge.

Manöver, Die — in Irland. (ANG. No. 1917.)
Bericht und Kritik. Vgl. BdA. No. 1477.

Militär-College, Das Königliche —. (BdA. No. 1482 u. ff.)
Studienordnung ꝛc.

—-Hospitäler, Ausrüstung der —. (USG. No. 3328.)
Mängel und Vorschläge.

Militärische Hülfskräfte, Reform der —. (ANG. No. 1923.)
Betrifft Organisationsverbesserungen des Volunteer- und Yeomanrykorps.

Militärischer Reisebrief aus England. (SMZ. 46.)
Soldatenmaterial, Offizierkorps, Unteroffizierkorps, Ausbildungsbetrieb ꝛc.

Miliz, Die Ausbildung der —. (USG. No. 3328.)
Bezügliche Fortschritte ꝛc. Vgl. BdA. No. 1476 u. ff. und AHG. No. 8.

Musikkapellen, Die Reform der —. (AHG. No. 12.)
Vorschläge.

Niger-Expedition, Die —. (ANG. No. 1923.)
Vorbereitungen für dieselbe ꝛc.

Rekrutirung, Das Problem der —. (BdA. No. 1481.)
Versuch einer Lösung desselben.

Schießausbildung, Die — in Indien. (USG. 3333.)
Nach dem Bericht für 1895/96. Vgl. BdA. No. 1481.

Schießen, Gefechtsmäßiges — zu Aldershot. (USG. No. 3329)
Ergebnisse desselben nach dem amtlichen Bericht.

Signalisiren, Die neuen Bestimmungen für das —. (ANG. No. 1917.)
Nach dem neuen Handbuch für den Unterricht im Signalisiren in der Armee.

Truppen, Die Kaiserlich Indischen —. (USG. 3334.)
Günstiges Urtheil des Vizekönigs von Indien ꝛc.

Veterinärdepartement, Das —. (USG. No. 3328.)
Auszug aus dem Berichte desselben für das Jahr 1895/96. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 100.

Volunteers, Die — im vergangenen Jahre. (USG. No. 3330.)
Leistungen ꝛc. derselben 1895/96. Vgl. BdA. No. 15.

Wehrmacht, Die — Großbritanniens. (USG. 3332.)
Bezieht sich hauptsächlich auf die Möglichkeit der Vertheidigung der Kolonien, Canada, Australien ꝛc.

Yeomanry, Die Ausbildung der — und der Volunteerkavallerie. (USG. No. 3331.)
Neue Bestimmungen des Kriegsministeriums vom 12. November 1896. Vgl. ANG. No. 1920.

Frankreich.

Aerzte und Roßärzte der Reserve. (Av. m 2164.)
Betrifft deren Dienstzeit im stehenden Heere. Mängel ꝛc.

Anticosti, Die Insel —. (R. c. m. No. 50.)
Insel bei Canada, von 1535 bis 1763 Französische Besitzung. Mit Karte.

Armee, Die Reorganisation der Französischen —. (ANG. No. 1923.)
Besprechung einer Rede des Generals Billot.

— Die Verjüngung der —. (Fr. m. No. 3763 u. ff.)
Vorschläge ꝛc.

Armeeorganisation, Studien über —. (R. m. u. Novbr. u. ff.)
I. Unsere Unteroffiziere. Wird fortgesetzt.

Artillerie, Die Ausbildung der —. (Pr. m. 1686.)
Vergleich mit Deutschland. Rathschläge ꝛc.

— und Genie. (Fr. m. No. 3810 u. ff.)
Nach dem Budget für 1897.

—, und Genietruppen, Ueber die Verschmelzung der Stäbe der —. (Pr. m. No. 1677.)
Vorschläge des Deputirten Boudenoot ꝛc.

Aufklärer, Freiwillige —. (R. cav. Dezbr.)
Rathschläge betreffend Französische Verhältnisse, unter Bezugnahme auf die Deutschen Meldereiter.

Ausbildungsschulen. (Fr. m. No. 3790.)
Bericht über die Thätigkeit der Ausbildungsschulen für Offiziere der Reserve und des Territorialheeres.

Beförderung und Alter. (Pr. m. No. 1683.)
Wendet sich gegen die strikte Einhaltung der Altersgrenzen ꝛc.

— und Verjüngung. (Pr. m. No. 1668.)
Vorschläge ꝛc.

Corsika, Die Vertheidigung von —. (Av. m. 2144 u. ff.)
Verfasser fordert Ausbau des Eisenbahnnetzes ꝛc.

Cotentin, Die Französische Vertheidigung des —. (IR. Oktbr.)
Bedeutung des Cotentin für gegen Frankreichs Nordküste geführte maritime Angriffe ꝛc.

Dienst, Der einjährige —. (Pr. m. No. 1671.)
Verfasser erklärt die Einführung der allgemeinen einjährigen Dienstzeit für Unsinn ꝛc.

Dienst, Der zweijährige —. (Fr. m. No. 3764.)
Abfälliges Urtheil ꝛc. Vgl. No. 3774.

— Einiges über den inneren — im Französischen Heere. (Sfrd. Novbr.)
Nach einem Französischen Instruktionsbuche.

Expeditionskorps. (Pr. m. No. 1669.)
Betrifft die Zusammensetzung von solchen. Vgl. Av. m. No. 2148 Winke ꝛc.

Fontainebleau, Die Schule zu —. (Fr. m. 3781.)
Betrifft die Sonderkurse für Artillerieoffiziere ꝛc.

Fremdenlegion, Die —. (Fr. m. No. 3799.)
Wendet sich gegen geplante Aenderungen ꝛc.

Gendarmerie. (Fr. m. No. 3783.)
Ergänzung der Offiziere.

Generalstab, Die Beförderung im —. (Av. m. 2158.)
Vorschläge ꝛc.

Genietruppen, Die Organisation der —. (Pr. m. No. 1775.)
Abfällige Beurtheilung der in den letzten Jahren eingetretenen Veränderungen. Vorschläge.

Gestütswesen und Remonten. (Pr. m. No. 1685.)
Kammerverhandlungen.

Gesundheitsdienst, Betrachtungen über die Ausbildungsschulen der Verwaltungsoffiziere des —. (R. c. m. No. 45)
Mängel. Vorschläge.

— Die Uebungen des — im Lager von Châlons. (Pr. m. No. 1673.)
Bericht über die vom 1., 2., 6. und 7. Korps daselbst abgehaltenen Uebungen. Abfälliges Urtheil.

Gesundheitszustand, Der — der Französischen Armee während des Jahres 1894. (HZ. Nr. 95.)
Nach dem amtlichen Bericht.

Grenzaufseher und Waldwärter. (Av. m. 2147.)
Verfasser meint, dieselben seien als Aufklärer im Kriege ganz besonders geeignet, und empfiehlt, sie zu dem Zwecke militärisch zu organisiren.

Heerwesen, Monatsbericht über das Französische —. (BMZ. Nr. 48.)
Truppenschau im Lager von Châlons, Hauptmann Dreyfus.

Hinterindien, Frankreichs Machterweiterung in —. (JAM. Oktbr.)
Betrifft den Siamesischen Grenzvertrag vom 15. Januar 1896 zwischen England und Frankreich.

Hülfsdienst, Der —. (Pr. m. No. 1775.)
Verfasser will, daß zum Dienst mit der Waffe untaugliche Wehrpflichtige als Schreiber, Arbeiter ꝛc. eingestellt werden sollen ꝛc.

Hülfsoffiziere. (Fr. m. No. 3815.)
Bezügliche Forderungen ꝛc.

Infanterie, Die Rangliste der —. (Av. m. No. 2165.)
Besprechung des Annuaire de l'armée de l'infanterie von Major Marseille.

Initiative, Zur Entwickelung der —. (Pr. m. 1779.)
Rathschläge ꝛc. Vgl. Av. m. No. 2142 u. 2150 und Fr. m. No. 3794 u. ff.

Kapitulanten, Die Civilanstellung der —. (Av. m. No. 2143.)
Geltende Bestimmungen ꝛc. Vgl. No. 2159.

Kavallerie, Der Ersatz der —. (Pr. m. No. 1664.)
Neue Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt. In Zukunft werden nur Vier- und Fünfjährig-Freiwillige angenommen ꝛc.

— Der Ersatz der Unterlieutenants der —. (Pr. m. 1684.)
Betrifft die Aufnahme in die Schule von Saumur, Abgangsprüfungen ꝛc.

Kavallerie, In der —. (Fr. m. No. 3754.)
Betrifft die während der Manöver beschädigten Pferde.

— Unsere —. (Fr. m. No. 3827 u. ff.)
Remontirungsfragen ꝛc.

Kavalleriemanöver. (Fr. m. No. 3788.)
Nutzen der Manöver für die Kavalleriedivisionen ꝛc.

Kommandostellen, Besetzung von —. (Pr. m. 1681.)
Bezügliche Grundsätze ꝛc. Vergleich mit Deutschland.

Korrespondenz aus Frankreich. (RMBl. Oktbr.)
Manöver, große Parade, Mangel an Achtung vor der Offizieruniform, Mängel des Offizierersatzes, infanteristische Wünsche, Neubewaffnung der Feldartillerie ꝛc.

Kriegsbudget für 1897, Der Bericht über das —. (Sp. m. 1. Dezbr. u. ff.)
Eingehende Besprechung desselben. Vgl. R. c. m. No. 48. Bezüglicher Kammerbericht, Fr. m. No. 1667 u. ff., Av. m. No. 2156 u. ff. und Fr. m. No. 3773 u. ff.

Kriegsthaten, Belohnungen für —. (Pr. m. No. 1676.)
Vorschläge.

Lagerutensilien aus Aluminium. (R. c. m. No. 51.)
Versuche und deren Ergebnisse.

Lanciers, Die —. (Fr. m. No. 3745.)
Verfasser wünscht für einige Reiterregimenter die Lanzen beibehalten zu sehen ꝛc. Vgl. Nr. 3793.

Land- und Kolonialheer. (Pr. m. No. 1775.)
Abfällige Kritik der gemachten Vorschläge der Regierung hinsichtlich Errichtung eines Kolonialheeres. Vgl. Av. m. No. 2154 und Fr. m. No. 3785.

Madagaskar, Briefe aus —. (R. c. m. No. 40 u. ff.)
Zustände auf der Insel. Vgl. Fr. m. No. 3752 u. ff.

Manöver, Die großen Französischen — von 1896. (DMZ. Nr. 87 u. ff.)
Bericht. Abfällige Urtheile ꝛc. Vgl. StOZ. Decbr. und Fr. m. No. 3749 abfällige Beurtheilung.

— mit verminderten Kosten —. (Fr. m. No. 3781.)
Praktische Rathschläge.

— Nach den —. (R. cav. Novbr.)
Betrifft Rennen in Fleurs.

— Neben den —. (Sp. m. 15. Octbr.)
Eindrücke und Folgerungen,

Marokkanische Ziele, Frankreichs —. (JAM. Novbr.)
Aussichten für eine erfolgreiche Okkupation von Marokko ꝛc.

Militärärzte, Die —. (Pr. m. No. 1663.)
Günstiges Urtheil über dieselben ꝛc.

Militärfamilien, Der Umzug von —. (Pr. m. No. 1683.)
Neue Bestimmungen.

Militärgesetze, Neue —. (Av. m. No. 2165.)
Besprechung verschiedener Gesetzentwürfe ꝛc.

Militäringenieure, Die — und die Spezialtruppen. (Pr. m. No. 1671.)
Reorganisationsvorschläge.

Militärjustiz, Die —. (Pr. m. No. 1686.)
Bezieht sich auf die Beförderung der Beamten ꝛc.

Militärtransporte, Die — aus Anlaß der Manöver des 12. und 17. Korps. (R. c. m. No. 40.)
Leistungen der Eisenbahnen.

Normandie, Die südliche — in Bezug auf die Landesvertheidigung. (R. m. u. Octbr. u. ff.)
Vgl. MWB. 1896 Sp. 512.

Oberkommando, Entwurf betreffend die Einrichtung des — und Bericht über denselben. (Pr. m. No. 1672.)
Abfällige Beurtheilung. Vgl. Nr. 1687, Av. m. No. 2151 und Fr. m. No. 3777.

Offiziere, Der Ersatz der —. (Fr. m. No. 3816.)
Mängel ꝛc.

— Die Berittenmachung der Französischen —. (MZ. Nr. 38.)
Neue Bestimmungen über die Remontirung der Offiziere.

Pensionen, Steigende —. (Pr. m. No. 1676.)
Betrifft Mängel der Bestimmungen über die Pensionirung von Unteroffizieren.

Prüfungsprogramme. (Pr. m. No. 1678.)
Verfasser bemängelt die für die Zulassung zur Schule von Saint Cyr geltenden Prüfungsbestimmungen. Vorschläge.

Radfahren, Das militärische — und die Manöver des 2. Armeekorps. (R. c. m. No. 46 u. ff.)
Bericht über die Leistungen der Radfahrer. Vorschläge ꝛc.

Radfahrer, Die — als Aufklärer —. (Fr. m. No. 3802.)
Erfahrungen und Wünsche.

— Kompagnien in Frankreich. — (DMZ. Nr. 99.)
Antrag des Abgeordneten Le Herissé. Vgl. Pr. m. No. 1682, Fr. m. No. 3813 und MWBl. 1897 Nr. 11.

Rekrutenkontingent, Die Vertheilung des —. (Pr. m. No. 1662.)
Bezieht sich auf die für Studirende geltenden Bestimmungen bezüglich ihrer Wehrpflicht.

Remontirung, Die allgemeine —. (Pr. m. No. 1662.)
Besprechung der Bestimmungen der neuen Vorschrift, welche Ende September erschienen ist. Abfällige Kritik ꝛc.

Reservisten, Die Einberufung der —. (Av. m. No. 2164.)
Betrifft Uebungen 1897. Mängel ꝛc. Vgl. Fr. m. No. 3783.

von Rußland, Der Besuch des Kaisers — in Frankreich. (DMZ. Nr. 81.)
Bericht über Festlichkeiten ꝛc. Vgl. R. c. m. No. 40 und 42. Bericht über die Truppenschau in Châlons. Vgl. MZ. No. 36, Av. m. No. 2145, Pr. m. No. 1663 und Fr. m. No. 3749, 3760 u. ff.

Saint Cyr, Kandidaten für —. (Fr. m. No. 2775.)
Rathschläge für aufgenommene Aspiranten ꝛc.

— Maizent und Saumur. (Fr. m. No. 3794.)
Prüfungsergebnisse.

Schießen, Das —. (Fr. m. No. 3796 u. ff.)
Betrifft Lehr- und Unterrichtskurse im Schießen.

Schießgesellschaften, Die militärischen —. (Av. m. No. 2166.)
Zweck derselben ist, die Schießfertigkeit der Reservisten zu erhöhen.

Schnellfeuergeschütz, Ein neues Französisches —. (DMZ. Nr. 100.)
Beschreibung des Canetschen Geschützes. Vgl. MWBl. 1897 Nr. 1.

Soldaten, Die jungen —. (R. c. m. No. 48 u. ff.)
Betrifft den Eintritt derselben in die Regimenter.

— Ein neues Plaidoyer für die alten. (Pr. m. No. 1662.)
Vertheidigung der gemachten Vorschläge, einen Stamm altgedienter Soldaten zu schaffen ꝛc. Vgl. Fr. m. No. 3752 u. ff., MZ. 1896 Sp. 513.

Territorialarmee, Die Einberufung der —. (Pr. m. No. 1663.)
Günstiger Einfluß der Einberufungen für die Offiziere ꝛc.

— Die — im Herbst 1896. (Sp. m. 15. Decbr.)
Bericht. Vgl. Av. m. No. 2153 u. ff. Kritische Bemerkungen.

Uebungslager. (Fr. m. No. 3814 u. ff.)
Uebersicht über die vorhandenen großen Schießplätze ꝛc. Wünsche.

Unteroffiziere, Die Lage der —. (Av. m. No. 2143.)
Betrifft Verbesserung derselben ꝛc.

Verpflegung, Die — vermittelst der Eisenbahn. (Pr. m. No. 1566.)
Geltende Bestimmungen. Vorschläge ꝛc. Vgl. Av. m. No. 2140 u. ff.

Zoll- und Forstbeamten, Die Französischen —. (MZ. No. 41.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 100.

Zusammenbruch, Der zukünftige —. (Fr. m. No. 3781.)
Ungünstiges Urtheil des Rittmeister a. D. Nercy über die Heereseinrichtungen. Derselbe prophezeit für den Kriegsfall neue Niederlagen. Vgl. No. 3792.

Griechenland.

Standlager, Ein Griechisches —. (MZ. No. 43.)
Betreffende Königliche Botschaft ꝛc.

Italien.

Armee, die Italienische — und das Reformprojekt des Generals Pelloux. (R. c. m. No. 50.)
Besprechung desselben.

Beförderungsgesetz, Das neue Italienische —. (MWBl. Oktbr.)
Eingehende Besprechung. Vgl. MZ. No. 37, RW. Nr. 956 und MWBl. 1896 Nr. 74.

Heer, Vom Italienischen —. (RW. Nr. 970.)
Beförderungen ꝛc.

Heer und Flotte Italiens im 1. Halbjahre 1896. (JAM. Dezbr.)
Ereignisse in Afrika, Ergänzung des Heeres, Heereshaushalt, Beförderungsgesetz ꝛc.

Herbstmanöver, Die ersten großen — der Italienischen Armee. (DMZ. Nr. 94 u. ff.)
Bericht.

Militärgeographie, Bemerkungen über die wissenschaftliche Systematisirung des Studiums der —. (Riv. m. i. Novbr. II. Heft u. ff.)
Einrichtung und Betrieb des Studiums der Militärgeographie an Kriegsschulen.

Politisch-militärische Notizen aus Italien. (Riv. m. i. Oktbr., I. Heft u. ff.)
Nachrichten über die Verhandlungen mit Menelik. Straßen- und Befestigungsbauten in Eritrea. Entlassung der Reserven. Verordnungen über die Einreihung von Offizieren in den Generalstab u. a, Heirath des Kronprinzen, Orientalische Frage ꝛc.

Spezialwaffen, Die Vereinigung der drei — Sappeure, Mineure und Pontoniere, in eine Waffe. (RAG. Oktbr. u. ff.)

Unterkunftshäuser, Die militärischen — in den Italienischen Alpen. (R. c. m. No. 49 u. ff.)
Beschreibung mit Zeichnungen.

Japan.

Armee, Die zukünftige — und Marine Japans. (R. c. m. No. 45.)
Stärkeverhältnisse ꝛc. Vgl. USG. No. 3332.

Soldaten, Bericht des Kapitäns G. F. Elliot über die Japanischen —. (MZ. No. 37.)
Günstiges Urtheil eines Amerikanischen Seeoffiziers.

Montenegro.

Montenegro. (Riv. m. i. Novbr. I. Heft.)
Geographische und historische Skizzen mit Karte.

Niederlande.

Armee, Die Niederländische —. (ANG. No. 1915.)
Nach: Handbuch des Niederländischen Heeres.

Norwegen.

Kavallerie, Der Dienst der — zu Fuß. (KKAH. 20. Heft.)
Bestimmungen des Reglements.

Militär-Rechnungswesen, Unser —. (NMT. Oktbr. u. ff.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 514.

Wachtdienst, Die Ausbildung im — bei der Infanterie. (NMT. Novbr.)
Rathschläge.

Wehrkraft, Die Verstärkung der — in Norwegen und Schweden. (MWBl. Novbr.)
Entwickelung derselben nach den neuen Wehrgesetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Arbeiterabtheilungen, Ueber — im K. und K. Heere. (StOZ. Dezbr.)
Rathschläge eines Stabsarztes.

Armeefragen im Reichsrath. (AZ. Nr. 3.)

Artillerie, Die Oesterreichische —. (USG. No. 3332.)
Beschreibung der Stallungen, Rationen ꝛc. für die Pferde der Feldartillerie.

Csakathurn, Die Manöver bei —. (RW. Nr. 978 u. ff.)
Gelände. Bericht.

Dienst-Reglement II. Theil, Unser neues —. (StOZ. Oktbr.)
Jüngste Felddienstvorschrift der Europäischen großen Militärstaaten. Vgl. OMWV. 53. Band 4. Heft und M. Oktbr. u. ff.

Donau—Oder-Kanal, Der —. (MZ. No. 43.)
Projekt.

Duell, Ueber das —. (MZ. No. 42.)
Tritt für dasselbe als unter Umständen unvermeidlich ein.

Einfachheit, Die verbannte —. (StOZ. Oktbr.)
Betrifft die Ausbildung ꝛc. der Infanterie in Oesterreich-Ungarn ꝛc.

K. und K. Feldartillerie, Streiflichter über die —. (StOZ. Oktbr.)
Besprechung einer Studie von AWZ. Vgl. MZ. 1896 Sp. 439.

Feldausrüstung, Die Ergänzung der — durch die Beilpicke. (MZ. No. 40.)
Günstige Beurtheilung.

Gagerhöhung, Zur Frage der —. (MZ. No. 44.)
Vorschläge.

Gebirgsartillerie, Die Oesterreichische —. (AAZ. Oktbr.)
Entwickelung und Organisation derselben.

Honved-Infanterie, Die Ungarische —. (R. c. m. No. 45.)
Neue Bestimmungen. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 93.

Heer, Ueberlieferungen und Vorrechte im Oesterreich-Ungarischen —. (MWBl. Oktbr.)
Auszeichnungen von Truppentheilen ꝛc.

Infanterie, Die — der beiden Landwehren. (RW. Nr. 979.)
Neue organische Bestimmungen. Vergleich der Ungarischen Landwehr mit der Heeresinfanterie.

Kasernen-Transaktion, Zur Wiener —. (MZ. No. 43.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 88.

Kommissionen und Protokolle ohne Ende. (RW. Nr. 968.)
Ursache der Unteroffiziermisere, Abänderungsvorschläge.

K. und k. Landwehr, Der Jahresvoranschlag für die —. (RW. Nr. 970.)
Besprechung.

Landwehr-Infanterie, Die Ungarische —. (MZ. No. 39.)
Neue organische Bestimmungen.

Moscicka, Die Manöver bei —. (RW. Nr. 968 u. ff.)
Bericht.

Nebengebühren. (MZ. No. 45.)
Betrifft Quartiergebühr, Pferdepauschal, Uebungs- und Marschzulagen.

Novemberavancement, Ein Nachwort zum —. (MZ. No. 40.)
Abfällige Kritik der außertourlichen Beförderungen ꝛc.

Offizier, Die Entlastung des —. (MZ. No. 35.)
Vorschläge.

Preisreiten, Ein — zu Wien, Mai 1896. (R. cav. Oktbr.)
Bericht.

Regiments-Uebungsperioden, Zwei — in der Umgebung von Olmütz. (M. Heft 10.)
Eingehende objektive Besprechung dieser Uebungen.

Rekrutenausbildung. (RW. Nr. 976.)
Rathschläge.

Volksheer und Jugenderziehung. (MZ. No. 36.)
Allgemeines. Vorschläge.

Wien, Zur Approvisionirung von —. (MZ. No. 38.)
Mängel. Rathschläge ꝛc.

Portugal.

Radfahren, Das militärische — in Portugal. (Rev. m. No. 19 u. ff.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 516.

Soldat, Der Portugiesische —. (Rev. m. No. 21.)
Eigenschaften desselben ꝛc.

Rumänien.

Armee, Die Rumänische —. (JR. Dezbr.)
Fortschritte derselben seit 1877/78. Eintheilung, Stärkeverhältnisse ꝛc.

Rußland.

Armee, Aus der Russischen —. (BWZ. Nr. 45 u. ff.)
Berichte über die Uebungen, Traineinrichtungen, Schützenparks, neue Dragonerregimenter, Offizierklub der Garde.
Vgl. MZ. 1896 Sp. 506.

Armeen, Der Verpflegungsplan der Oesterreichischen und Deutschen — im Falle eines Krieges mit Rußland. (HZ. Nr. 93.)
Nach der Nowosti.

Brüder, Unsere jüngeren —. (Pl. Nr. 322.)
Betrifft die Behandlung der Soldaten.

Dauerritt, Ein — von 200 Werst von Raswädschiks. (RJ. Nr. 220 u. 248.)

Dragomirow, Aus den Befehlen des Russischen Generals —. (MZ. No. 38.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 94.

Dreiliniengewehr, Skizze der Neubewaffnung unserer Infanterie mit dem — Modell 91. (WS. 12. Heft.)
Von P. Kryshanowski.

Eisenbahn, Die Transsibirische — und ihr Einfluß im Falle eines Krieges in Ostasien. (R. c. m. No. 48.)
Strategische Bedeutung ꝛc.

— Die Transsibirische —. (R. c. m. No. 41.)
Stand der Arbeiten. Vgl. MZ. 1896 Sp. 518.

Eisenbahnen, Die Russischen — 1896. (JR. Dezbr.)
Länge derselben. Verkehr. Strategische Bedeutung für den Aufmarsch der Armeen ꝛc. Vgl. MZ. 1896 Sp. 517.

Feldartillerie, Die neuen Schießregeln der Russischen —. (MAG. Novbr.)
Neue Vorschriften. Vgl. WS. 12. Heft.

Freiwillige, Aenderung der Diensteintrittsperiode für die Russischen —. (RW. Nr. 971.)
Neue Bestimmungen. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 86.

Gebirgsartillerie, Ueber die —. (WS. Oktbr.)

Grenzwache, Das gesonderte Korps der —, seine Organisation ꝛc. (Pl. Nr. 318.)
Vgl. MWBl. 1897 Nr. 21.

Heeresorganisation, Beiträge zur Charakteristik der gegenwärtigen Russischen — und Taktik. (MWBl. Dezbr.)
Nach den Schriften von Dragomirow, Sjuchotin, Skugarewski, Michniewicz und periodischen Zeitschriften.

Infanterie-Reglement, Die geplante Vereinfachung des —. (WS. 11. Heft.)
Von Baron A. Taube.

Jagdkommandos, Die Stärke der —. (WS. 12. Heft.)
Von N. Wessolowski.

Kaiserpaar, Die Reise des — nach Paris. (RJ. Nr. 212.)
Vgl. WS. 10. Heft. Die Reise der Kaiserlichen Majestäten nach der Krönung.

Kasaken, Der Dienst der Sibirischen — in Turkestan. (Pl. Nr. 308.)
Von N. Simonow.

Kavallerie-Exerzir-Reglement, Das Russische —. (R. cav. Oktbr. u. ff.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 517.

—-Manöver, Die großen — bei Suwalki. (RJ. Nr. 213.)
Bericht.

Lawa, Die — der Kasaken. (JR. Oktbr.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 62.

Luftschifffahrt, Die — auf der Ausstellung in Nischny-Nowgorod. (RJ. Nr. 229.)

Manöver, Das dreitägige — der Truppen des Lagers bei At Tepe an der Persischen Grenze. (RJ. Nr. 249.)

Militärpresse, Uebersicht über die Russische —. (FMT. Novbr.)
Vgl. MZ. 1897 Nr. 3.

Militärische Neuerungen in Rußland —. (M. Oktbr.)
Reitende Artillerie-Divisionen, Bestimmungen über Trainpferde, Nikolaus-Ingenieurschule, technische Ausrüstung der Sappeur- und Telegraphen-Kompagnien, Brigade-Lazarethe.

Militärisches aus Rußland. (JAM. Oktbr.)
Organisation der Kavallerie des Militärbezirks Warschau, Uebungen im Lager von Krassnoe Selo ꝛc. Vgl. Novemberheft.

Nischny-Nowgorod, Die Russische Armee und Marine auf der Landesausstellung in —. (JAM. Novbr.)
Nach den Berichten im RJ. Nr. 191 u. ff. und MZ. 1896 Sp. 517.

Offizierklub, Der neue — in St. Petersburg. (R. c. m. No. 51.)
Mit Abbildungen.

Offizierschießschule, Der Verlauf des Kursus der — 1896. (RJ. Nr. 215 u. ff.)

Pferde, Die — im Transdonischen Gebiet. (RJ. Nr. 251 u. ff.)
Von D. Dubenski.

— Ueber die — der reitenden Batterien. (WS. 11. Heft.)

Pferdezucht, Die — im Süd-Ussurigebiet. (RJ. 282.)

Plastuni, Die —. (Pl. Nr. 324.)
Betrifft die Kubanischen Schützenbataillone im Ararat.

Radfahrer, Ueber die Bekleidung und Ausrüstung der —. (RJ. Nr. 211.)

Reglement, Oesterreichische Aeußerungen über das Russische —. (StOZ. Oktbr.)
Erwiderung auf einen Aufsatz im WS. No. 8. Verfasser führt aus, daß das Russische Reglement der Fußtruppen nicht ganz mehr auf der Höhe steht.

Reitpferde, Die Ausstellung von — auf der Ausstellung von Nischny-Nowgorod. (RJ. Nr. 279 u. ff.)

Samarkand, Das Russische — 1871 bis 1896. (Pl. Nr. 320.)

Schießausbildung, Ueber die — bei unseren Truppen. (RJ. Nr. 268.)
Von A. Butakow.

Schießbesichtigungen, Neue Methode bei den — in Rußland. (RW. Nr. 973.)
Bericht über eine Besichtigung im Lager von Krassnoe Selo. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 88.

Sommerdauerritt, Der — einer Abtheilung der Offizierkavallerieschule 1896. (WS. 10. Heft.)
Von W. Suchomlinow.

Transkaspische Bahn, Die neueste Weiterführung der — an die Afghanische Grenze. (JR. Oktbr.)
Uebersicht über den Stand der Arbeiten Mitte 1896.

Unteroffizierfrage, Zur —. (WS. 11. Heft.)
Von Oberst Kurganow.

Uralit und Asbest. (RJ. Nr. 194, 199 und 208.)
Von A. Zlupinski.

Wehrmacht, Rußlands —. (USG. No. 3326 u. ff.)
Uebersicht über die Eintheilung, Stärkeverhältnisse ꝛc. derselben.

Schweden.

Armee, Die Neuorganisation der Schwedischen —. (MZ. No. 44.)
Uebersicht über den gegenwärtigen Stand derselben. Vgl. MWBl. Novbr.

— Einiges über die Leitung und Verwaltung der Schwedischen —. (KKAH. 21. u. 22. Heft.)

Marsch, Wodurch unterscheidet sich der — nach dem neuen Exerzir-Reglement von dem früheren? (KKAH. 19. Heft.)

Schweiz.

Armee, Mittheilungen über unsere —, speziell Artillerie und Genie betreffend. (SZAG. Novbr.)
Budgetvorlage.

3. Armeekorps, Die Herbstmanöver des —. (SMZ. Nr. 44 u. ff.)
Allgemeines. Brigadeübungen der 6. und 7. Divisien. Uebungen Division gegen Division ꝛc. Vgl. DMZ. Nr. 79.

Artillerie, Grundzüge eines neuen Materials für die Schweizerische —. (SZAG. Oktbr.)
Vorschläge betreffend Verbesserungen ꝛc.

Bataillon 87, Der Wiederholungskurs des — auf dem Gotthard. (SMOW. Novbr.)
Bericht über die Feldübungen des Bataillons vom 7. bis 24. September.

Fesselballon, Memorial des Generalstabsbüreaus an das Schweizerische Militärdepartement betreffend Einführung des militärischen — bei der Schweizerischen Armee. (SMOW. Dezbr.)
Geschichtliches. Zweck und Wichtigkeit des Fesselballons. Material ꝛc. Mit Skizze.

Kadettenkorps, Der militärische Vorunterricht des — der Kantonschule Solothurn. (SMOW. Oktbr.)
Schießübungen.

Reiseerinnerungen, Militärische — aus der Schweiz. (DMZ. Nr. 82 u. ff.)
Gotthardbefestigung, Schießvereine, höhere Militärpersonen ꝛc.

Schießübung, Die — der Artillerie des 3. Armeekorps bei Oberglett am 5. September 1896. (SZAG. Novbr.)
Bericht. Ergebnisse.

Unfallversicherung, Die — des Schweizerischen Militärs. (JAM. Oktbr.)
Bezügliche Bestimmungen.

Unterricht, Der militärische — am Eidgenössischen Polytechnikum. (SMZ. Nr. 41.)
Vorschläge ꝛc.

Vorunterricht, Militärischer — in der Schweiz. (NMBl. Oktbr.)
Gegenwärtiger Stand desselben.

Wehrinstitutionen der Schweiz. (M. Oktbr.)
Organisation der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, Anstalten ꝛc. Mit Skizze.

Spanien.

Kuba, Die Lage auf —. (ANG. No. 1924.)
Uebersicht ꝛc. Vgl. MZ. 1896 Sp. 519.

Kriegsvorbereitungen, Spanische —. (USJ. 1739.)
Verstärkung der Befestigungen auf Kuba.

Oviedo, Die Fabrik zu — und die ersten Spanischen Mausergewehre. (R. c. m. No. 41.)
Mechanismus, Gewicht ꝛc. der Waffe, Durchschlagskraft der Geschosse, Versuche ꝛc.

Spanien und die Vereinigten Staaten. (USJ. 1733.)

Türkei.

Armee, Die Türkische —. (USG. No. 3325.)
Stärkeverhältnisse ꝛc.

Dardanellen, Die —. (ANG. No. 1918.)
Betrifft die Befestigungen derselben ꝛc. Vgl. SMZ. Nr. 42 Bericht und Kritik.

Kreta, Land, Volk und Geschichte von —. (DMZ. Nr. 79 u. ff.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 75.

Soldat, Der Türkische — im Gefecht. (USJ. 1731.)
Ausgezeichnete Eigenschaften desselben. Die Schwäche der Armee, meint Verfasser, bestehe in dem Mangel eines tüchtigen Unteroffizierkorps.

Venezuela.

Venezuelafrage, Die — und die Friedensgesellschaft. (MZ. No. 44.)
Abfällige Beurtheilung der Bestrebungen der Frau v. Suttner ꝛc.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Angriff, Ueber den — und die Attacke. (WS. Dezbr.)

Führer, Die Selbstthätigkeit der — im Kriege. (Bh. 9.)
Bedeutung, Vorbedingung und Grenzen derselben. Wie wird im Frieden der Grund zur Selbstthätigkeit der Führer im Kriege gelegt? Von General Blume.

Gebirgskrieg, Einige taktische Aufgaben über den —. (IR. Oktbr.)
Mit besonderer Rücksicht auf die Alpen und den Feldzug von 1799.

Krieg, Der kleine — und dessen Unternehmungen. (StOZ. Novbr.)
Ziele desselben, Charakter der Unternehmungen, Grenzschutz, Sicherungsmaßregeln, Streifkommandos, Nachtgefechte, Geschichtliches ꝛc. Mit sieben Skizzen.

— Die thatsächliche Bedeutung der Selbständigkeit für das Befehlssystem im —. (RMBl. Oktbr. u. ff.)
Nach dem Werke des Russischen Generallieutenants K. Woide.

Militärische Briefe. (M. 10. Heft.)
Betrifft applikatorische Uebungen.

Schlachtfeld, Das — als Thementerrain. (RW. 974.)
Instruktive Beschäftigungen von Offizieren.

Strategie, Fragen der —. (WS. Oktbr.)
Von A. Petrow.

— und Politik. (WS. Dezbr.)
Von A. Geißman.

Taktische Ansichten. (NMT. Oktbr. u. Dezbr.)
Vgl. MZ. 1896 Sp. 520.

— Studien. (BMZ. Nr. 47 u. ff.)
Darstellung der Thätigkeit der Kompagnie-, Eskadrons- und Batterieführer in größerem Rahmen.

— und strategische Grundsätze der Gegenwart. (FMT. Dezbr.)
Betrachtung, eingeleitet durch die Schrift: „Kriegführung" von Frhrn. v. der Goltz. Vgl. MWBl. 1896 Bh. 4.

Zusammenziehung, Die —, der Krieg von Armeen und der Massenkrieg. (Sp. m. 1. Dezbr.)
Studie von Pierre Lehautcourt.

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

Angriffskampf der Infanterie, Versuch einer theoretischen Untersuchung des —. (WS. Novbr. u. ff.)
Von A. Reinbot.

Belastung, Einfluß schwerer — auf marschirende Soldaten. (NMT. Novbr.)
Versuche und deren Ergebnisse.

Infanterie, Fahrende —. (HZ. Nr. 87 u. ff.)
Schwierigkeit der Beschaffung von Wagen im Kriege, Benutzung von Fahrrädern ꝛc.

Infanterieangriff, Der —. (ANG. No. 1917.)
Kritische Betrachtungen ꝛc.

— Ein Wort zur Frage des — (StOZ. Dezbr.)
Rathschläge.

Marschsicherungen, Ueber —, insbesondere das Verhalten des die Infanteriespitze einer Avantgarde führenden Offiziers. (BMZ. Nr. 44 u. ff.)
Rathschläge.

Sicherheits- und Kundschaftsdienst, Ueber den —. (WS. Dezbr.)
Von Oberst Sswättow.

Vorpostenkompagnien, Die —, insbesondere das Verhalten ihrer Führer. (BMZ. Nr. 52.)
Aufgaben derselben. Rathschläge.

Wintermärsche. (Pr. m. No. 1774.)
Empfehlung, solche abzuhalten. Vorsichtsmaßregeln ꝛc.

Schießen.

Distanzmesser, Ein — am Gewehre. (MAG. Novbr.)
Beschreibung mit Abbildung.

Feuer, Die Wirkungen des — der Infanterie und Artillerie auf dem Schlachtfelde. (S. m. Oktbr.)
Schießen auf unbekannten und großen Entfernungen, Schießen gegen Artillerie ꝛc. Mit Skizzen.

Infanteriemunition, Verbrauch und Ergänzung von —. (R. d'art. Novbr.)
Geschichtliches, Vorschriften der verschiedenen Armeen ꝛc.

Infanterieschilde. (Sp. m. 15. Oktbr. u. ff.)
Tritt für Einführung von solchen ein ꝛc.

Kampf- und Schießwesen. (SMZ. Nr. 41.)
Ansichten des Generals Philibert über Feuerleitung und Schießen. Vgl. Fr. m. No. 3579.

Schießen, Das gezielte und das indirekte —. (RJ. Nr. 218.)
Von Skugarewski.

— Kleine Fragen das — betreffend. (S. m. Oktbr.)
Einflüsse des Windes. Zielen beim Schießen auf Infanterie, Kavallerie ꝛc. Mit Skizzen.

Schießvorschriften, Die — der Europäischen Mächte. (SMOW. Oktbr.)
Vergleich der allgemeinen Grundsätze, Schießlehre, Schießübungen. Mit Skizzen.

Taschenmunition, Die — des Infanteristen. (Av. m. No. 2161.)
Vergleich der bezüglichen Vorschriften der verschiedenen größeren Armeen.

Taktik der Kavallerie.

Artillerie, Die Attacke auf Infanterie und —. (JR. Oktbr.)
Leitende Grundsätze für Kavallerie.

— Die reitende — bei den Kavalleriedivisionen. (HZ. Nr. 86.)
Betrachtungen über die Zutheilung von reitender Artillerie und Folgerungen.

Gefechtstaktik, Die — der Kavallerie. (HZ. Nr. 82 u. ff.)
Aufklärungs-, Erkundungs- und Sicherungsdienst. Gefecht.

Reiter, Briefe eines —. (R. cav. Novbr. u. ff.)
Betreffen Bewaffnung und Taktik.

Reiterei, Die — in den Kriegen der Zukunft gegenüber den neuen Feuerwaffen und dem rauchlosen Pulver. (Riv. m. i. Oktbr. 1. Heft u. ff.)
Dienst und Werth der Reiterei im Zukunftskriege.

Reiten, Pferdebehandlung ꝛc.

Bauchspeicheldrüse, Melanosarkomatöse Degeneration der —. (Z. f. V. Oktbr.)
Krankheitsbericht, Sektions- und mikroskopischer Befund.

Distanzritte, Einiges über den Hufbeschlag bei —. (SZAG. Oktbr.)
Gemachte Erfahrungen. Rathschläge.

Ellenbogengelenk, Luxation des —. (Z. f. V. Dezbr.)
Bericht.

Esel, Der militärische Werth des —. (SMZ. Nr. 40.)
Wird als besonders verwendbar für das Versorgen der Feuerlinie mit Munition bezeichnet ꝛc.

Genf, Ein Wettrennen in — Juni 1896. (R. cav. Dezbr.)
Bericht.

Hufschuhe und Hufeisen des Provinzialmuseums in Trier, ein Beitrag zur Geschichte des Hufbeschlages. (Z. f. V. Oktbr. u. ff.)
Beschreibung mit Abbildungen.

Koliken, Beitrag zur Entstehung der — nach dem Manöver. (Z. f. V. Novbr.)
Rathschläge zur Verhütung derselben.

Pferd, Die Liebe zum —. (R. cav. Dezbr.)
Betrifft sorgfältige Behandlung desselben ꝛc.

Pferdebein, Massage des —. (Z. f. V. Novbr.)
Beschreibung des Instruments „Doppelwirkende Hydronette".

Remonten, Zur Verladung von —. (Z. f. V. Novbr.)
Beschreibung eines praktischen Verfahrens.

Reitkunst, Einiges über —. (BMZ. Nr. 45.)
Rathschläge. Mit Skizzen im Text.

Sport, Militärischer —. (R. cav. Oktbr. u. ff.)
Programme von Rennen, Berichte ꝛc.

Starrkrampffall, Ein mit Behringschem Antitoxin behandelter —. (Z. f. V. Dezbr.)
Bericht.

Ställe, Offene — für Kavalleriepferde. (USG. 3325.)
Verfasser schlägt Stallungen als besonders gesund vor, die an der einen Langseite offen sind ꝛc.

Taktik der Feldartillerie.

Angriffsvorbereitung auf eine Vertheidigungsstellung durch Artillerie. (HZ. Nr. 99.)
Rathschläge.

Artillerist, Briefe eines — an einen Kavalleristen. (R. cav. Oktbr.)
Betrifft die Fahrbarkeit von Wegen ꝛc.

Batterien, Uebung im Einschießen der —. (StOZ. Oktbr.)
Rathschläge, mit Skizzen.

Feldartillerie, Die Verwendung der — der Hauptmächte. (R. d'art. Oktbr.)
Nach den verschiedenen Reglements, Vorschriften und Bestimmungen.

— Die Verwendung der — des Armeekorps. (HZ. Nr. 95 u. ff.)
1. Angriff. Wird fortgesetzt.

Schießen, Das — aus verdeckten Stellungen. (OMWV. 53. Band 4. Heft.)
Allgemeines. Besprechung verschiedener Methoden. Mit Abbildungen im Text.

Schießversuche, Ergebnisse von — mit 8,4 cm Schrapnels mit Tempirplatten mit verlängerter Brennzeit. (SZAG. Novbr.)
Zweck, Ausführung und Ergebnisse der Versuche ꝛc.

Taktik des Festungskrieges.

Angriff, Die Aufgabe des —. (Riv. m. i. Novbr. 2. Heft.)
Verschiedene Arten des Angriffs im Belagerungskriege ꝛc.

Carnot, Neues und berichtigtes Altes über — als Fortifikationsschriftsteller. (AAJO. Novbr./Dezbr.)
Mit einer Tafel.

Festungen, Festungskrieg, Gedanken über — und die Feuertaktik in demselben. (StOZ. Dezbr.)
Betrachtungen über Vorschläge, Ansichten ꝛc.

Landesvertheidigung, Die — und die Befestigungskunst General Brialmonts. (SMZ. Nr. 40.)
Besprechung des neuen Werkes des Generals über diesen Gegenstand.

Panzerbefestigung, Die —. (RAB. Novbr./Dezbr.)
Nach einer Studie von Oberstlieutenant Wagner. Wird fortgesetzt.

— **Frage**, Zur —. (StOZ. Novbr.)
Besprechung der Schrift von Frobenius, die bisherige Entwickelung der Panzerbefestigung in den Europäischen Staaten.

IV. Befestigungen und Geniewesen.

Befestigung, Die Anwendung der — bei der Vertheidigung der Staaten. (Riv. m. i. Oktbr. 1. Heft.)
Geschichtlich und wissenschaftlich beleuchtet.

Deckungen, Ueber die künstlichen — im Feldkriege in Abhängigkeit von dem heutigen Artilleriefeuer. (WS. Oktbr.)
Von A. Tschadowski.

Erdhöhlen als granatsichere Kriegsunterkünfte. (StOZ. Oktbr.)
Nützlichkeit und Ausführbarkeit derselben. Mit einer Planskizze.

Nägel und Klammern mit gespaltenen Spitzen. (MAG. Oktbr.)
Beschreibung mit Zeichnungen.

Pionierkompagnie, Die Ausbildung einer — im Frieden. (StOZ. Dezbr.)
Nach den Erfahrungen eines alten Pioniers im Land- und Wasserdienste.

Schraubenpfähle, Ueber — und deren Verwendung zu Brückenbauten. (MAG. Dezbr.)
Nach Mittheilungen des Dänischen Ingenieuroberst Sommerfeldt. Mit Abbildungen.

Straßenbrücken, Das Untersuchen und Verstärken, Unbrauchbarmachen und Zerstören sowie das Wiederherstellen von —. (StOZ. Novbr.)
Rathschläge.

V. Waffenwesen.

Feuerwaffe, Selbstthätige — mit festem Lauf und durch den Gasdruck zurückgeworfenem Schlagstift. (SMOW. Oktbr.)
Beschreibung eines von Hauptmann Raschein erfundenen Gewehrs.

Gewerbeausstellung, Ueber die am 1. Mai 1896 eröffnete Berliner —. (AAJO. Oktbr. u. ff.)
Waffenwesen. Gewehre, Reiterpistole System Borchardt ꝛc. Mit Abbildungen.

Handfeuerwaffen, Das Visir der großen —. (SMZ. Nr. 44 u. 45.)
Beschreibung verschiedener Systeme mit Abbildungen.

Jagdwaffen, Studie über —. (R. d'art. Oktbr. u. ff.)
Mit Abbildungen. Vgl. MZ. 1896 Sp. 523.

Kriegsgewehr, Das —. (R. c. m. No. 42 u. ff.)
Eigenschaften, die das Zukunftsgewehr haben muß ꝛc.

Militärisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM. Dezbr.)
Gewehre.

Rauchloses Pulver und kleines Kaliber. (Riv. m. i. Oktbr., 2. Heft u. ff.)
Nach einem Vortrage des Lieutenants Mago.

Artilleriematerial.

Explosionsvorgang, Zur Kenntniß des —. (MAG. Dezbr.)
Untersuchungen und deren Ergebnisse. Mit Skizzen.

Feldartillerie, Das Schießen der — bei Nacht. (MAG. Novbr.)
Bezügliche Vorschriften verschiedener Reglements. Hülfsmittel.

Feldgeschützfrage, Zur —. (DMZ. Nr. 78.)
Besprechung des neuesten Buches von General Wille.

Geschoßbewegung im Rohr, Experimentelle Bestimmung der — mittelst des Polarisations-Photo-Chronographen. (AAJO. Oktbr.)
Versuche und deren Ergebnisse.

Konvergenz, Graphische Darstellungen der —. (RAG. Novbr.)
Ballistische Abhandlung des Hauptmanns Ricci, mit Figuren im Text und Tafeln.

Koordimeter, Einrichtung und Gebrauch des —. (MAG. Oktbr.)
Instrument zur Bestimmung der Koordinaten eines Punktes der Flugbahn eines Geschosses. Beschreibung mit Abbildung.

Küstengeschütze, Automatischer Richtapparat für —. (MAG. Oktbr.)
Beschreibung des von de Kérillis erfundenen Apparats. Mit Abbildungen.

Militärtechnisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM. Dezbr.)
Schnellfeuerkanonen ꝛc.

Schnellfeuerfeldgeschütze System Canet M/1896. (RAB. Novbr./Dezbr.)
Beschreibung mit photographischen Abbildungen. Vgl. MWBl. 1897 Nr. 1.

Schrapnels, Die Bedeutung des Terrainwinkels für das Schießen mit — bei Anwendung des Richtbogens. (MAG. Novbr.)
Untersuchungen und deren Ergebnisse. Mit Skizzen.

Schußbehelfe, Neueres über —. (MAG Novbr.)
In Rußland und Deutschland gebrauchte Apparate. Beschreibung mit Abbildungen.

Visir, Betrachtungen über ein —, das die durch die Neigung der Räder verursachte Abweichung verbessert. (R. d'art. Dezbr.)
Beschreibung mit Abbildungen.

VI. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Kriegshunde, Radfahren, elektrische und photographische Apparate ꝛc.

Blitzschläge, Zur Statistik der —. (MAG. Oktbr.)
Vortheile von Blitzableitern, Zweckmäßigkeit verschiedener Systeme ꝛc.

Fesselballons, Schießen gegen —. (RAG. Novbr.)
Vorschläge. Mit Figuren.

Infanterie, Die fahrende — der Zukunft. (DMZ. Nr. 89.)
Vgl. MWBl. 1896 Nr. 11.

Photogrammetrisches Verfahren, Untersuchungen über die Anwendung des — für topographische Aufnahmen. (SZAG. Oktbr.)
Bericht von M. Rosenmund.

Telephonie, Studie über die —. (RAG. Novbr.)
Mathematische Theorie der telephonischen Uebermittelungen. Mit Figurentafel.

Uhr, Die Orientirung nach der —. (R. c. m. No. 46.)
Beschreibung des Verfahrens. Mit Zeichnungen.

VII. Generalstabsdienst.

Kriegskarten, Ueber —. (JAM. Oktbr.)
Wichtigkeit des Kartenwesens für die militärische Ausbildung, höhere und niedere Führung ꝛc.

Topographie, Die — und ihre Bedeutung für die Kriegswissenschaft. (MZ. No. 45.)
Geschichtliches, Ausführung von Arbeiten und Arbeitsmethoden ꝛc.

VIII. Marine.

Adriatisches Meer, Der Einfluß des — auf die Geschichte der Völker Mitteleuropas. (OMWV. 53. Band 1. Heft.)
Schilderung.

„Arcona"-Klasse, Die —. (MR. Oktbr.)
Geschichtliche Studie. (Deutschland.)

„Brandenburg"-Klasse, Die Seeeigenschaften der Schiffe der —. (MR. Novbr.)
(Deutschland.)

Dampfbeiboote n/M, Angaben über — für S. M. Schiffe. (MR. Dezbr.)
(Deutschland.)

Elektrizität, Die — im Seekriege. (ANG. No. 1913.)

Flotte, Die Aufgabe der — und des Heeres bei der Vertheidigung des Reichs. (RUSI. Novbr./Dezbr.)
England.

— **Die Britische —.** (JR. Oktbr.)
Naval Defence Act, Marinereserve ꝛc.

— **Die Französische —.** (ANG. No. 1923.)
Bericht.

— **Die Russische Freiwillige —.** (MZ. No. 44.)

— **Die Stationen der —.** (BdA. No. 1476.)
England.

— **Zur Vorgeschichte der —.** (MR. Oktbr.)
Preußischer Anfang.

— **Die hauptsächlichsten —.** (ANG. No. 1920.)
Flotten Großbritanniens und diejenigen anderer Länder.

Flottenmanöver, Die diesjährigen Französischen —. (ÖZ. Nr. 100.)
Bericht. Vgl. USG. No. 3325.

— **Die Englischen — 1896.** (IR. Septbr.)
Bericht. Vgl. ANG. No. 1904 u. ff. und JAM. Novbr.

— **Die Italienischen — 1896.** (RUSI. Novbr.)
Bericht.

Flottenverstärkungen, Spanische —. (USJ. 1727.)

Grant, Admiral —†. (ANG. No. 1921.)
Nachruf. (England.)

Heizversuche mit einem nach System Dürr erbauten Wasserrohrkessel. (MR. Oktbr.)
Versuche und deren Ergebnisse.

„Hela", Probefahrten S. M. S. —. (MR. Dezbr.)
Mit Abbildung. (Deutschland.)

Hochschule, Bedarf unsere Marine einer militärischen —. (Bb. 6.)
Studie von Kapitän z. S. Stenzel, welcher für Errichtung einer solchen eintritt. Vgl. Entgegnung auf diesen Aufsatz MR. Novbr.

„Iltis", S. M. Kanonenboot —. (MR. Novbr.)
Untergang desselben. Geschichtliches. Mit Karte und Abbildungen. Vgl. Dezbr. Bestattung der Besatzung mit Skizze und DMZ. Nr. 88 u. ff.

Ingenieur, Der — im Seekriege. (ANG. No. 1926.)

„Jauréguiberry", Das Französische Schlachtschiff 1. Klasse —. (RUSI. Novbr.)
Mit Abbildung.

Kanonenbootflottille, Die Dienste der — auf dem Nil. (ANG. No. 1914.)

Kohlenladung, Löschen der brennenden — des Bremer Vollschiffes „Emilie" in Dar-es-Salâm. (MR. Dezbr.)
Bericht.

Konstantinopel, Die Schiffsverstärkungen aus Anlaß der Vorgänge in —. (ANG. No. 1914.)
England.

Krieg zur See, Der —. (Sfrd. Oktober u. ff.)
Mit Abbildungen.

Kriegshafen, Aus unserem —. (RW. Nr. 974.)
Oesterreich-Ungarn.

Kriegsschiffe, Die Vertheilung der Französischen — auf die einzelnen Stationen. (RUSI. Oktbr.)
Uebersicht.

— Französische und Englische —. (ANG. No. 1915.)
Vergleiche ꝛc.

Küstenbefestigungen, Der Kampf um —. (NMT. Novbr.)

Leuchtfeuerwesen, Organisation, Entwickelung, neuere Fortschritte und gegenwärtiger Stand des Französischen —. (MR. Novbr.)
Auszug aus einem Bericht. Mit Zeichnungen.

Marine, Der Etat für die Verwaltung der Kaiserlichen — auf das Etatsjahr 1897/98. (DMZ. Nr. 48.)
Deutschland.

— Die — der Vereinigten Staaten. (MR. Novbr. u. ff.)
Bericht. Mit Abbildungen.

—-Verwaltung, Die — in England. (USJ. 1928.)
Eingehende Darstellung nach den Veröffentlichungen des Admirals Sir Hamilton Vejeys.

Marmara-Meer, Das —. (USJ. No. 1732.)

Martin, Admiral —†. (ANG. No. 1925.)
Nachruf. (England.)

Neubauten, Ausschreibung von — in Nordamerika. (USJ. No. 1726.)
Betrifft den Bau von 3 Panzerschiffen und 13 Torpedobooten.

Nischny-Nowgorod, Die Marine auf der Ausstellung in —. (RJ. Nr. 224.)
Rußland.

Panzerschiffe, Die Probefahrt- und Schießversuchergebnisse der neuen Englischen —. (RUSJ. Oktbr.)

Richards, Admiral —†. (ANG. No. 1922.)
Nachruf. (England.)

Scheinwerfer, Ein Apparat für Schaffung einer in gleicher Lage bleibenden Ebene auf See für —. (RUSI. Novbr.)
Beschreibung mit Abbildung.

Schiffe, Die fremden — im Mittelmeer. (ANG. 1915.)
Uebersicht.

— Die Klassifizirung von —. (USJ. No. 1728.)
Allgemeine Grundsätze ꝛc.

See, Die Herrschaft zur —. (RMBl. Dezbr.)
Deutschland.

Seeleute, Bestrebungen zur geistigen, sittlichen und sozialen Hebung der — in England. (MR. Septbr. u. ff.)
Bezügliche Veranstaltungen ꝛc.

— Die Königlichen —. (ANG. No. 1918.)
England.

Seemacht, Deutschlands —. (MR. Dezbr.)
Nach Wislicenus, Deutschlands Seemacht sonst und jetzt.

Seestreitkräfte, Vergleich der — Englands mit denjenigen Rußlands und Frankreichs. (ANG. No. 1921.)

Signalisationssystem, Das — des Admirals Markarow. (MJ. Nr. 231.)

Sprengstoffe, detonirende und rauchlose Pulverarten. (MR. Oktbr.)
Beschreibung mit Abbildungen. Versuche mit Pulver der Maxim Powder and Torpedo Company.

„Standart", Die Ergebnisse der Probefahrten der Russischen Kaiseryacht —. (ANG. No. 1922.)

Torpedoboote, Die neuen —. (USJ. 1726 u. 1727.)
Nordamerika. Vgl. ANG. No. 1914.

Torpedos, Eine neue Erfindung für — in Oesterreich-Ungarn. (RUSI. Dezbr.)
Beschreibung.

Trafalgar-Feier, Die — (ANG. No. 1917.)
England. Vgl. Nr. 1920.

Trigonometrie, Beitrag zur graphischen sphärischen —. (MR. Oktbr.)
Betrifft nautische Astronomie.

Völker-Seerecht, Das — im Kriege. (MR. Oktbr.)
Pariser Seerechts-Deklaration 1856 und ähnliche Verträge. Lehren der Praxis ꝛc.

Waddilove, Admiral — †. (ANG. No. 1918.)
Nachruf. (England.)

Wells, Admiral —†. (ANG. No. 1917.)
Nachruf. (England.)

Zanzibar, Das Bombardement von —. (SWZ. 43.)
Bericht.

IX. Armee-Ernährung, Gesundheitspflege.

Kleinkalibergewehre, Die Geschoßwirkung der — und die Wahl der Verbandplätze. (DMZ. Nr. 80 u. ff.)
Rathschläge.

Marschverpflegung, Die — der heutigen Massenarmeen. (RJ. Nr. 205 u. ff.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 5. April 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Cardinal v. Widdern, Kritische Tage. I. Theil. (144)
Dayot — Marschall v. Bieberstein, Napoleon I. in Wort und Bild. (160)
Hörhold — Riebe, Drei Jahre unter Deutscher Flagge im Hinterland von Kamerun. (158)
v. Holtzendorff, Sir Joseph Crowe. (151)
Instruiren, Wie lernt man? (162)
Keßler, Kaiser Wilhelm der Große. (137)
Dr. Kirchner, Grundriß der Militär-Gesundheitspflege. (163)
v. Klaß, Der gute Kamerad, ein Lern- und Lesebuch ꝛc. (162)
Kürschner, Heil Kaiser Dir! (138)
Kunz, Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. Heft I und II. (147)
Lorenz, Operative und taktische Betrachtungen über die Konzentrirung des X. Korps am 23. und 24. November 1870 bei Beaune la Rolande. (141)
Frhr. v. Lütgendorf, Applikatorische Besprechung der Thätigkeit des K. K. 10. Korps im Gefecht bei Trautenau am 27. Juni 1866. 1. Heft. (156)
Frhr. v. Lütgendorf, Felddienst- und Gefechtsaufgaben eines Detachements im engen Verbande mit einer Infanterie-Truppendivision. (155)
Meyer, Zehn Aufgaben in militärischer Geländebeurtheilung aus Kuhns Aufnahmeprüfung. (150)
Pferde, Unsere. 1. Heft. (165)
Preußens Schwertadel 1870 bis 1896. (161)
Prof. Roßberg, Armee- und Präsentirmärsche. (161)
Rußlands Ostseehäfen mit besonderer Berücksichtigung des neuen Kriegshafens von Libau. (160)
Scheibert, Illustrirtes Deutsches Militär-Lexikon. (157)
Schulwandkarte des Kriegsschauplatzes 1870/71 und der westlichen kriegerischen Begebenheiten. (166)
Stark, Das Eiserne Kreuz der Hohenzollern in drei Generationen. (140)
— Das Eiserne Kreuz in drei Generationen. (140)
Sühring, Bilder aus der Jugendzeit des großen Kaisers Wilhelm I. (139)
Unteroffizier-Kalender, Deutscher, auf das Jahr 1897. (163)
— -Unterricht, Der. (162)
Unterrichtsbücher. (162)
Wilhelm der Große. (139)
— — —, Unser Heldenkaiser. (139)
Zenk, Die Oeffentlichkeit im Militär-Strafprozesse ꝛc. (154)
Dr. Zingeler, Hohenzollern. (140)

Hammer, Gott mit uns! (167)
Heer, Eintheilung und Quartierliste des Deutschen. (168)
Hübner, Erzählungen und Schilderungen. (167)
Kraft, Kaiserlied. (166)
Nansen, In Nacht und Eis. (163)
Graf v. Wartensleben-Carow, Erinnerungen des Generals der Kavallerie, während des Krieges 1866 Major im großen Generalstabe. (166)

Bibliographie. (167)

Kaiser Wilhelm der Große, der siegreiche Kriegsherr und das siegreiche Kriegsheer. Von J. Keßler, Garnisonpfarrer von Potsdam, Divisionspfarrer der 1. Garde-Infanteriedivision. 8°. 68 S. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 25 Pf.

Ein rechtes Soldatenbuch, von einem Soldatenpastor geschrieben und Deutschlands ersten Soldaten schildernd, den es uns zeigt, wie er war, schlicht und erhaben, einen treuen Kämpfer und siegreichen Ueberwinder, tapfer und fromm. In kurzer, aber erschöpfender Schreibweise, frisch und lebendig ist der Lebensgang des großen Kaisers gezeichnet; das militärische Interesse steht, sowohl der Wirklichkeit entsprechend wie im Hinblick auf die Bestimmung der Schrift, im Vordergrunde, ohne daß die übrigen Seiten zu kurz kommen; eine ganze Reihe von Abbildungen veranschaulichen das im Text Gebotene.

Heil Kaiser Dir! Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. Von Joseph Kürschner. Ein Bändchen in Taschenformat. 416 Seiten mit 300 Abbildungen. Berlin, Herm. Hillger. Preis 50 Pf.

Spät ist zum 100. Geburtstage Kaiser Wilhelms I. ein Büchlein erschienen, das in kleinstem Taschenformat und zum Preise von 50 Pf. der Aufmerksamkeit zu entgehen in Gefahr scheint. Und dennoch ist es nicht zu spät erschienen, sondern bleibenden Werthes. Der Verfasser, Geh. Hofrath Joseph Kürschner, hat sich an eine Aufgabe gewagt, deren Lösung gewiß Viele schon als ein Bedürfniß, als wesentliche Bereicherung unserer Kenntniß vom Lebensgange des verewigten Kaisers gewünscht haben, die aber eine unvergleichliche Arbeit und Ausdauer erfordert: die Lebensereignisse des Kaisers von der Wiege bis zum Grabe Tag für Tag in jedem Jahre zu verzeichnen. Es kann nicht fehlen, daß solch ein annalistisches Werk die vielfachsten Erweiterungen noch finden wird. Einem Saatkorn kann man das vorliegende Büchlein vergleichen, das sich hoffentlich zu einem mächtigen, weitverzweigten Baume entwickeln

wird. Aber der Grund ist doch für ein solches allumfassendes Werk gelegt, und dafür gebührt dem Verfasser lebhafter Dank und volle Würdigung. Zudem ist das Büchlein durchaus nicht so geringfügig, so knapp in Inhalt, als sein bescheidener Umfang es vermuthen läßt; dieser Inhalt ist vielmehr schon jetzt so reichhaltig und so sorgsam zusammengestellt, daß das Taschenformat, in dem sich das Werkchen darstellt, darüber täuscht. Und dennoch ist Raum außerdem gefunden für so zahlreiche Abbildungen, daß das Leben des Kaisers, alle Ereignisse und Persönlichkeiten, die dafür von Bedeutung sind, gleichermaßen in Bild wie in Wort dargestellt erscheinen.

Das Werk verdient es, allgemein bekannt und verbreitet zu werden. 14.

Unser Heldenkaiser Wilhelm der Große. Zwölf Lieder zu seinem Gedenken. Von einem Patrioten. 8°. 30 S. Verlag der Liebelschen Buchhandlung.

Die tiefempfundenen, von warmer Vaterlandsliebe erfüllten Lieder knüpfen an einzelne Vorgänge in des Kaisers Leben oder an bestimmte Verhältnisse seiner Wirksamkeit an und eignen sich sowohl zum Singen nach bekannten Melodien bei patriotischen Festfeiern wie zu deklamatorischen Vorträgen. Um sie für den ersteren Zweck gut verwendbar zu machen, ist die Einrichtung getroffen, daß die einzelnen Lieder, je nach der Anzahl der gewünschten Abdrücke, für den Preis von je 5 bis 3 Pf. zu haben sind. Die dem Heft zu Theil gewordene hübsche Ausstattung mit Abbildungen entspricht dem Werth der Dichtung und dem hohen Ziel, welches diese verfolgt. An die Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison Berlin sind vom Herausgeber zehntausend Exemplare kostenfrei zur Verfügung gelangt.

Bilder aus der Jugendzeit des großen Kaisers Wilhelm I. In fünf Gedichten für unsere Deutschen Kinder von H. Sühring. 8°. 16 S. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 10 Pf.

Mit Paretz beginnend und mit Bar sur Aube endend, schreibt der Verfasser, an einzelne Begebenheiten aus der Jugendzeit des Prinzen Wilhelm anknüpfend, mit Verständniß und feinem Empfinden für das, was eines Kindes Herz erfreut, aus eines Kindes Leben. Er zeigt den Grund, welcher damals gelegt wurde, regt zur Liebe und zur Nacheiferung auf dem Wege zu gleichen Zielen, einen Jeden nach der ihm durch seine Lebensverhältnisse gestellten Aufgabe an. Im Bilde werden uns der Knabe und der reife Mann gezeigt.

Wilhelm der Große. Zum hundertjährigen Geburtstage ein Bild seines Lebens dargestellt mit seinen eigenen Worten. 4°. 8 S. München-Gladbach. Preis 10 Pf., bei Bezug mehrerer Abdrücke billiger.

Ein Flugblatt des Vereins für christliche Volksbildung, welches durch Mittheilung von Niederschriften und Aussprüchen des Kaisers uns von dessen frühester Jugend bis in sein hohes Alter, durch Leid und Freud, durch Kampf und Sieg führt und uns bei den wichtigsten Anläßen und den hervorragendsten Begebenheiten seines wechselvollen Lebens einen Einblick in sein Herz, sein innerstes Denken und Empfinden thun läßt.

Hohenzollern. Bilder aus der Gegenwart und der Vergangenheit der Stammlande des Deutschen Kaiserhauses. Von Hofrath Dr. K. Th. Zingeler, Vorstand des Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchivs. Mit zwanzig Abbildungen. Stuttgart 1897. Paul Neffs Verlag. Preis Mk. 2,50.

Die Stelle, von welcher der Flug des Hohenzollernaars vom Fels zum Meere seinen Ausgang nahm, hat für einen jeden Deutschen ein hohes Interesse. Das hier vorliegende Buch lehrt sie genau kennen; es unterrichtet uns, vertraut mit Land und Leuten, über ihre Vergangenheit und die Verhältnisse der Gegenwart, über die natürliche Beschaffenheit der Fürstenthümer und deren Bevölkerung, über Sitten und Gebräuche, Sage und Geschichte. Die Stammburg Hohenzollern hat mit Recht hervorragende Beachtung gefunden, Wort und Bild zeigen, wie sie war und wie sie ist; ebenso werden die Städte des Landes Sigmaringen, Hechingen und Haigerloch vorgeführt. Es ist ein hübsches und interessantes Stück Erde, dessen Besuch reichlich lohnt; es durch die hier gebotene Beschreibung kennen zu lernen, hat ebenfalls großen Reiz. Die beigegebenen Abbildungen unterstützen wirksam die Darstellung durch das Wort.

Das Eiserne Kreuz der Hohenzollern in drei Generationen, von Paul Stark. Offenbach a. M. 1897. Selbstverlag des Verfassers. Preis 50 Pf.

Das Eiserne Kreuz in drei Generationen, von Paul Stark. Offenbach a. M. 1896. Selbstverlag des Verfassers. Preis 50 Pf.

Gerechten Stolz und eine begreifliche Genugthuung empfindet der Verfasser, zu dessen äußerer Lebensstellung wir bemerken, daß er seinem Namen „In Firma Petri und Stark" zugesetzt und seiner Büchersendung eine „von seiner Firma angefertigte Jubiläumsmedaille" beigefügt hat, wenn er daran denkt, daß in seiner Familie, wie vom Hohenzollernstamme, das Eiserne Kreuz in drei Geschlechtsfolgen vertreten gewesen ist. Der Großvater Stark hat es in den Befreiungskriegen als Gardekürassier für in einem Gefechte bei Stößen bewiesene Tapferkeit erhalten, der Vater erwarb es als Stabsarzt im 2. Oberschlesischen Landwehrregiment Nr. 23 vor Metz, dem Enkel und Sohne wurde es als Vizefeldwebel beim Königlich Sächsischen Feldartillerie-Regiment Nr. 12 für Auszeichnung in der Schlacht an der Lisaine verliehen. Diesen Erinnerungen hat der Ver-

fasser in dem zweiten der obengenannten Bücher Ausdruck gegeben. In dem ersten wirft er, angeregt durch die Jubelfeier des 22. März 1897, einen Rückblick auf die Entwickelung des Preußischen Staates und Heeres vom Frieden zu Tilsit an bis zur Gegenwart, das Leben Kaiser Wilhelms I. steht im Vordergrunde, die beiden anderen Träger des Kreuzes sind mehr nebenbei erwähnt, von kleinen Irrthümern und Ungenauigkeiten ist die Arbeit nicht frei. Das Vorkommen des Ehrenzeichens in drei Geschlechtsfolgen ist jedenfalls sehr selten und bemerkenswerth, und die Erinnerung daran wohl berechtigt.

Operative und taktische Betrachtungen über die Konzentrirung des X. Korps am 23. und 24. November 1870 bei Beaune la Rolande. Eine applikatorische Studie von Johann Lorenz, K. und K. Oberstlieutenant im Inf. Regt. Erzherzog Leopold Nr. 53. Wien 1897. L. W. Seidel u. Sohn. Preis Mk. 5,—.

Oberstlieutenant Lorenz bietet hier eine werthvolle applikatorische Studie — was man nicht von aller Applikatorei behaupten kann —, indem er sich auf kriegsgeschichtliche Thatsachen stützt. Die subjektive Auffassung tritt bei solchem Verfahren naturgemäß zurück. Der Leser hat stets selbst einen objektiven kritischen Grademesser zur Verfügung in dem Erfolg oder Mißerfolg der einzelnen kriegerischen Handlungen, und da nun der Herr Verfasser Betrachtungen anstellt, Urtheile fällt, geschieht es immer in so durchdachter, sachgemäßer Weise, daß es eine Freude ist, diese lehrhafte Studie zu lesen. Daß ein Unbetheiligter, d. h. weder ein Deutscher noch ein Franzose, hier kritisch auftritt, dürfte außerdem der Sache nur nützlich sein; denn Niemand kann aus seiner nationalen Haut herausfahren, und wenn er noch so unparteiisch zu urtheilen bestrebt ist.

Dagegen muß es getadelt werden, daß dem Werke kein Inhaltsverzeichniß zur Seite steht; die Orientirung wird dadurch ungemein erschwert. Der Herr Verfasser hat den Stoff eingetheilt in: 1. Strategische und operative Verhältnisse des X. Korps vom 19. bis 22. November 1870; Konzentrirung bei Montargis; Anordnungen für Konzentrirung bei Beaune la Rolande. 2. Der 23. November 1870. 3. Der 24. November 1870. Was das „Operative" angeht, so muß der ganze Vormarsch des X. Armeekorps von Metz bis Montargis als eine hervorragende Leistung bezeichnet werden. Er fand unter sehr ungünstigen Verhältnissen statt. Das Armeekorps mußte ein größtentheils insurgirtes Gebiet durchschreiten, war zur Detachirung einer ganzen Infanterie-Brigade (40.) zur Beobachtung von Langres gezwungen, hatte mit Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen und konnte von Langres ab nur eine Straße benutzen. Das Korps half sich vor Allem durch Selbständigmachen in drei Marschkolonnen (Staffeln), deren jede aus allen drei Waffen und einem Sanitätsdetachement bestand. Die Trains marschirten zwischen den Staffeln. Der Sicherungsdienst war allerdings ein rein taktischer und wurde von den einzelnen Staffeln ganz selbständig geordnet. Für Zwecke des „strategischen" Aufklärungsdienstes fehlte es an Kavallerie.

Oberstlieutenant Lorenz findet in dem Umstande, daß auch für den 23. dieser „Mechanismus" beibehalten wurde, trotzdem sich die ganze Situation durch die bedrohliche Nähe eines numerisch überlegenen Feindes „operativ" total verändert hatte, den Hauptgrund für die allerdings mißliche Lage, in welche Theile des X. Korps am 23. und 24. November geriethen. Daß die „operativen" Auffassungen des Korps sich damals nicht mit der thatsächlichen Lage deckten, darüber kann kein Zweifel sein. Man vermuthete den Feind weder in solcher Stärke noch in solcher Nähe. Wie schon erwähnt, war das X. Korps schwach an Kavallerie, deshalb wurde ihm die Großherzoglich Hessische (25.) Kavalleriebrigade unterstellt, und es ist verschiedentlich gegen diese Brigade der Vorwurf erhoben worden, daß sie es an Selbstthätigkeit und an einem weit ausgreifenden Aufklärungsdienst in strategischem Sinne habe fehlen lassen. Oberstlieutenant Lorenz findet diesen Vorwurf nicht gerechtfertigt und schreibt: Die Brigade hatte keine Instruktion, sie war über die Absichten des Armeekommandos, über die Lage beim Feinde und über die Aufgabe des X. Korps nicht orientirt. Wenn sie danach trachtete, ihren Auftrag, „sich am 20. November dem X. Korps zur Verfügung zu stellen", derart auszuführen, daß sie am 20. November möglichst ungeschwächt und vollzählig beim X. Korps eintraf (also Gefechten auswich und die bequemste Marschstraße wählte), so hat sie im Sinne des erhaltenen Auftrages korrekt gehandelt. Die Ursache ist also nicht bei der 25. Kavalleriebrigade, sondern im Hauptquartier der Zweiten Armee zu suchen; sie liegt nicht nur in der Abfassung des Befehles an die Hessische Kavalleriebrigade, sondern auch an dem ferneren Verhalten des Armeekommandos."

Die unzutreffende operative Auffassung trug sich aber auch auf das Vorgehen der am 23. und 24. November agirenden 37. und 39. Infanteriebrigaden über und veranlaßte die Bemerkung, „die Männer, die hier ihre Anordnungen trafen, waren nicht nur in der Theorie, sondern auch in der echten und wahren Kriegspraxis zu Hause, sie konnten sich auf eine Fülle von theuer erkauften Erfahrungen stützen, und doch marschirt eine starke, mit Kavallerie bis zum Ueberfluß dotirte Kolonne auf 12 km vor der Front von vier feindlichen Divisionen vorüber, sie rastet in deren Nähe, ohne von ihrer Existenz eine Ahnung zu haben". Solche Dinge sind im Kriege schon öfter vorgekommen und werden sich auch in zukünftigen Kriegen wiederholen. Sie beweisen, daß auch der Aufklärungsdienst der Kavallerie nicht immer frei von „vorgefaßten" Meinungen gehandhabt wird, und im vorliegenden Falle beweisen sie, daß man den Gegner niemals unterschätzen soll, was seine Aktionsfähigkeit angeht, selbst wenn es sich um sogenannte minderwerthige Truppen handelt. Daß außerdem der „Volkskrieg" weitausgreifenden Erkundungen der Kavallerie damals sehr hinderlich war, dürfte nicht zu übersehen sein; aber trotzdem müssen dieselben von der Kavallerie gefordert werden. Der Aufklärungsdienst ist nun einmal heutzutage ihr Hauptaktionsfeld, und da dürfen von ihr

ebensowenig Opfer gescheut werden, als sie z. B. die Infanterie auf ihrem Hauptaktionsfeld, der Schlacht, zu bringen gewohnt ist.

Was den 24. November angeht, so wird hier u. A. auch zur Sprache gebracht, daß besonders bei der Kolonne von Woyna eine Unklarheit hinsichtlich der Befehlsgewalt bestand, welche zu Reibungen und Mißverständnissen Veranlassung gab. Das Nähere lese man an Ort und Stelle nach. Recht beherzigenswerth sind die daraus gezogenen Schlußfolgerungen: Solche unausgesprochenen Kommandoverhältnisse ergeben sich auch oft bei Friedensübungen, indem Bataillons-, Regiments-, Brigadekommandeure durch die oft eigenthümliche Formirung der Gefechtsgruppen „ausgelöst" werden und sich aus übelangebrachter Sorge, der Unthätigkeit geziehen zu werden, einem Theile ihrer Truppen anhängen und zu Konfusionen beitragen." Zur einer einfach klaren taktischen Organisation gehört jedenfalls auch eine bestimmte Abgrenzung der Kommandoverhältnisse.

Die taktischen Vorgänge am 24. November finden eine außerordentlich eingehende und lichtvolle Darstellung — hier erreicht das „taktische Applikatorium" seinen Höhepunkt —, und wenn dabei der Nachweis erbracht wird, daß die Gefechtsleitung auf Deutscher Seite dieselben Eigenthümlichkeiten zeigt, die im Kriege 1870/71 wiederholt zu Tage traten, das Fehlen einheitlicher Verwendung der Infanterie, so wird hier eine gleichsam lokale Grundursache (passive Gefechtsleitung) angeführt, die sich sonst sehr oft ins Gegentheil verwandelte, zu aktiver Gefechtsleitung, welche die Truppen „einzeln" verwendete. Hören wir Oberstlieutenant Lorenz über diesen Punkt selbst. „Nichts ist schlechter als das tropfenweise Ansetzen der Truppen. Hier lag nicht jener Zwang vor, welcher in den ersten Schlachten dieses Krieges durch das Durchgehen der vordersten Truppen geschaffen wurde und dem Kommandanten die zunächst eintreffenden Truppen aus der Hand nahm, um eine Krisis nach der anderen zu bannen. Die Truppen gingen am 24. November nicht durch, sondern erfüllten ihre Aufgaben mit wunderbarer Präzision. Der Feind war es, der General Woyna ein Bataillon nach dem anderen aus der Hand nahm, weil der Feind schneller und richtiger vorging und die Initiative an sich zu reißen verstand."

Ich möchte noch hinzufügen, daß unter „Initiative" nicht zu verstehen ist, daß ich unter allen Umständen zuerst ins Gefecht trete, sondern daß ich mit derart versammelten Truppen ins Gefecht trete, um dem Gegner das taktische Gesetz vorschreiben zu können. Mit tropfenweisem Einsetzen wird das nur in Ausnahmefällen möglich sein.

Sehr anschaulich schildern die Schlußbetrachtungen, wie durch das gleichsam ahnungslose Hineintappen der 37. Infanteriebrigade in die gefährdetste Zone (Ladon—Maizières) eine einheitliche Versammlung des X. Korps bei Beaune la Rolande, wo ein Angriff der Franzosen vermuthet wurde, nicht stattfinden konnte. Um die 37. Infanteriebrigade zu retten, muß die eingeleitete Versammlung der 38. und 39. Infanteriebrigade wieder aufgegeben werden.

Der Herr Verfasser bemerkt wiederholt, daß sicherlich einer oder der andere Punkt jenes interessanten Gefechtstages der Aufklärung oder Ergänzung bedürfe, vorläufig konnte er aber doch nur auf Grund des allerdings sehr reichlichen kriegsgeschichtlichen Materials urtheilen — und auch dieses Urtheil will er nur formuliren, um Andere zur eigenen Gedankenthätigkeit anzuregen. Dazu ist sein Werk (299 Seiten) aber hervorragend geeignet.

Kritische Tage. I. Theil: Die Initiative und die gegenseitige Unterstützung in der Deutschen Heeres- und Truppenführung. Von Georg Cardinal v. Widdern, Königl. Preuß. Oberst a. D. Band 1: Die I. Armee bei Colombey—Nouilly, 13. u. 14. August 1870. Mit einer Karte und einer Skizze im Text. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 3,—.

„Kritische Tage" nennt Oberst Cardinal v. Widdern eine Studienreihe, die er über solche Tage des Feldzuges 1870/71 zu veröffentlichen gedenkt, „in welchen entweder die Kriegslage eine ganz besonders gespannte war oder aber der Geist des Heeres sowie die höhere Truppenführung und die Heeresleitung in besonderem Maße auf die Probe gestellt worden sind". Die erste dieser Studien liegt jetzt vor; sie beschäftigt sich mit dem Tage von Colombey—Nouilly.

Vor Kurzem, als der General der Infanterie à la suite des rühmlichst bekannten Infanterieregiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 Frhr. v. der Goltz seinen achtzigsten Geburtstag beging, war in der Tagespresse mehrfach vom „Helden von Colombey" zu lesen. Wir wissen nicht, ob es Absicht des Obersten Cardinal v. Widdern gewesen ist, mit seiner Studie über den 14. August jenem hochbetagten General ein Geburtstagsgeschenk zu machen. Das Erscheinen der hier in Rede stehenden, 148 Seiten umfassenden Abhandlung war jedenfalls ein rechtzeitiges für diejenigen Alle, welche am 5. Februar ihre Gedanken nach Haus Fülme, dem Westfälischen Ruhesitz des Generals, richteten und damit eines Soldaten König Wilhelms des Siegreichen gedachten, dessen Thatkraft und Glück in allen drei Feldzügen des Einigers unseres Vaterlandes sich immer gleich bleibend zum Heile der Preußischen Waffen bethätigt haben, in Kommandostellen vom Bataillon bis zu einem Truppenverbande von der Stärke einer gemischten, selbständigen Division hinauf und in mehr oder weniger kritischen Lagen.

General Frhr. v. der Goltz gehört zu den namhaftesten, vielbewährtesten Unterführern des Preußischen Heeres der Wilhelminischen Zeit. Seine Erfolge vertragen, von der Legende befreit, in nackter historischer Wahrheit der Nachwelt überliefert zu werden. Den Söhnen des Mindener Landes, deren Väter er in drei Feldzügen zum Siege führte, wird er bleiben, was er diesen im Angesichte des Feindes geworden und gewesen ist: der Führer, dem sie unbedingt vertrauten, der Führer, der mit der feindlichen Stellung auch ihre Herzen eroberte. In einer kriegswissenschaftlichen Studie über den 14. August kann es sich jedenfalls nicht um den „Helden von Colombey" im volksthümlichen, immer

legendaren Sinne handeln, sondern nur um den Führer der Avantgarde des VII. Armeekorps. Dieses war General Frhr. v. der Goltz an jenem in der That kritischen Tage. Kritisch im strategischen Sinne brach der Tag nach Lage der beiderseitigen Operationen an und kritisch im taktischen Sinne wurde er infolge der Entschlüsse, der Initiative des Führers eben jener Avantgarde.

Diese Initiative klar in das gebührende Licht zu stellen, ist eine der Aufgaben, welche Oberst Cardinal v. Widdern sich mit seiner neuesten kriegsgeschichtlichen Studie gestellt hat, und er hat diese Aufgabe unseres Erachtens erfüllt.

General Frhr. v. der Goltz war, als er 1870 ins Feld zog, ein im Truppen- wie im Generalstabsdienst gebildeter, vor dem Feinde bereits erprobter, typischer Vertreter der Preußischen Führerschule — der Schule, welche Ueberlieferungen und Erfahrungen, sowie berufene Bildner und Erzieher des Preußischen Heeres in diesem gemacht hatten. General Frhr. v. der Goltz handelte im Geiste dieser Schule, als er auf die Meldung, der Feind ziehe ab, sich entschloß, diese Absicht zu durchkreuzen, den Feind „nicht so ruhig abziehen zu lassen“ (eigene Worte, S. 30), und General Frhr. v. der Goltz erreichte, indem er diesen verantwortungsvollen Entschluß in voller Selbständigkeit zur ungesäumten That werden ließ, daß der Feind thatsächlich seinen Abzug unterbrach. Was der Führer der Avantgarde des VII. Armeekorps mit seinem Aufbruch und Vormarsch „über Marsilly gegen Metz“ bezweckte, gelang ihm also. Das ist sein unbestreitbarer Erfolg. — Irgend welche weiterliegenden strategischen Gesichtspunkte konnten dem rechts und links von anderen Heertheilen eingefaßten, von seinem Generalkommando nur mit den das Nächstliegende betreffenden Direktiven und Befehlen versehene Avantgardenführer gar nicht beschäftigen. Daß dieser schließlich seine erste Absicht, „nur den Abschnitt von Colombey in Besitz zu nehmen“ (mündlicher Befehl S. 33), im Verlaufe des entbrannten Gefechts überschritt, erscheint uns gerade als ein Beweis dafür, daß er lediglich unter taktischen Gesichtspunkten handelte, als er seine Truppen um $3^1/_2$ Uhr nachmittags antreten ließ. Es ist ihm ähnlich gegangen wie dem Chef des Generalstabes des benachbarten, keinen Augenblick mit seiner Unterstützung zögernden I. Armeekorps: „Ich sah in Bazaines Armee nur das Operationsobjekt, welches man endlich erreicht hatte und mit dem man sich daher ohne Verzug schlagen müsse“ (S. 44).

Oberst Cardinal v. Widdern hat neben den Akten des Kriegsarchivs des großen Generalstabes eine Fülle von schriftlichen und mündlichen Mittheilungen „von zuständiger Seite“ benutzen können. Seine Ausführungen beschäftigen sich in der Hauptsache mit dem Entstehen der Entschließungen der befehlenden Personen, und da diese Entschlüsse das Ergebniß von Verstandes- und Charaktereigenschaften sind, so sind ihm Charakterstudien aus der Feder geflossen, die in ihrer Begründung oft über das Gefechtsfeld und die kritischen Stunden von Colombey—Rouilly hinaus, rückwärts bis auf die Siegesfelder von 1864 und 1866 schweifen. General v. Steinmetz und General v. Goeben veranlassen ihn namentlich hierzu. In der Gegenüberstellung dieser beiden eigenartigen, grundverschiedenen Heerführer erblicken wir einen ganz besonderen Reiz der Studie.

Auch über die Thätigkeit höherer Kommandostäbe lüftet Oberst Cardinal v. Widdern den Schleier, der für Fernstehende das Getriebe solcher Werkstätten der Entschlüsse und Befehle umgiebt. Die Nothwendigkeit des Austausches von Nachrichtenoffizieren zwischen höheren, zu übereinstimmendem Handeln berufenen Kommandobehörden wird eingehend beleuchtet; sie aus den kritischen Vorgängen des 14. August zu begründen, ist mit ein Beweggrund des Obersten Cardinal v. Widdern zu seiner Studie, eine zweite Aufgabe, welche sie erfüllt.

Wir kommen damit zu ihrem historisch werthvollsten Theile. Oberst Cardinal v. Widdern zieht in denselben — endlich! — die Thätigkeit an das Licht der Oeffentlichkeit, welche der vom großen Hauptquartier zur Ersten Armee entsandte Abtheilungschef des Generalstabes, Oberstlieutenant v. Brandenstein, am 14. August bei der Avantgarde des VII. Armeekorps, den Generalkommandos des I. und VII. Armeekorps, dem Oberkommando der Ersten Armee und an anderen Stellen auf und hinter dem Gefechtsfelde — körperlich, geistig und seelisch gleich angespannt — entwickelt. Wenn man überhaupt von einem Helden von Colombey—Rouilly sprechen will, so müßte damit der Name Brandensteins verknüpft werden. Dieser ist die treibende Kraft des Tages und wie kein Anderer der Vertreter des strategischen Gedankens des Kampfes gewesen. Zum ersten Male wird dies von Oberst Cardinal v. Widdern der Oeffentlichkeit authentisch klargelegt und damit einem Verdienst die gebührende Ehre öffentlich gespendet, welche Eingeweihte dem leider zu früh der Armee entrissenen, weitblickenden Offizier schon längst gezollt und nicht mit seinem irdischen Rest begraben hatten. Es war höchste Zeit, daß dieser Ehrenpflicht genügt wurde. Cardinal v. Widderns Studie füllt damit zugleich eine Lücke in der Geschichtschreibung über den Krieg 1870/71 aus, deren Vorhandensein bisher die Beurtheilung der Vorgänge am 14. August trübte.

Mit dem 14. August als erstem kritischen Tag seiner Studienreihe hat Oberst Cardinal v. Widdern unsere Militär-Literatur um ein werthvolles Werk bereichert. Der Name des gründlichen und geschulten Forschers bürgt dafür, daß auch die noch in Aussicht gestellten Abhandlungen diese Höhe erreichen werden. Es ist ein Verdienst um die Zukunft, wenn unserem heranwachsenden Führergeschlecht durch solche Studien Gelegenheit geboten wird, zu lernen, daß es im Kriege mit dem Ueberlegen, Entschließen und Befehlen nicht so glatt und behaglich geht wie am friedlichen Schreibtisch oder auf der Schulbank, daß es im Kriege keine That ohne Charakter giebt, und daß die kritischsten Lagen vor dem Feinde weit mehr durch Charaktereigenschaften als durch Verstandeskräfte — jedenfalls nicht durch diese allein — überwunden werden.

Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. Von H. Kunz, Major a. D. Heft I: Nachtgefecht am 18. August 1870 auf der Hochfläche Moscou Ferme — Point du Jour. Mit einem Plan in Steindruck. Preis Mk. 2,20. Heft II: Nachtgefechte gegen die Kaiserlich Französische Armee. Mit vier Skizzen im Text und einem Plan in Steindruck. Preis Mk. 2,40. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Der in Armeekreisen durch seine literarischen Arbeiten rühmlichst bekannte Major a. D. Kunz steht im Begriff, seine gründliche Kenntniß des Deutsch-Französischen Krieges zu verwerthen zur Bearbeitung zahlreicher kriegsgeschichtlicher Beispiele, die in belehrender Weise die verschiedenen Gefechtsarten für den Truppenoffizier zur Anschauung bringen sollen. Major Kunz hat zum Lieblingsgegenstand nicht die Strategie, sondern die Taktik, deren Studium nicht bloß für einige zu Höherem bestimmte Ausnahmen, sondern für jeden einzelnen Offizier unerläßlich ist. Er wendet sich daher mit seiner Arbeit an alle Kameraden und schon die ersten vorliegenden beiden Hefte zeigen, daß er auch in einer für Jeden verständlichen Sprache zu reden versteht. Während der Zukunft die Behandlung von Waldgefechten, von Kämpfen um Ortschaften und einzelne Gehöfte, von Ueberfällen ꝛc. vorbehalten bleibt, beschäftigen sich die ersten beiden Hefte mit den Nachtgefechten. Das Nachtgefecht auf dem rechten Deutschen Flügel am 18. August nimmt ein ganzes Heft ein, ihm schließen sich die Nachtgefechte gegen die Kaiserliche Armee an, die der Verfasser von denen gegen die Heere der Republik mit Recht trennt, weil gerade bei dieser Gattung von Gefechten der innere Werth der kämpfenden Truppen von ausschlaggebendem Einfluß ist.

Zu unserer Freude weist der Herr Verfasser auf das Bedenkliche der Nachtgefechte hin. Wie könnte es auch anders sein! Unser ganzes Streben geht dahin, daß in Zukunft nicht nur der Beginn des Kampfes, sondern auch sein weiterer Verlauf sich nach dem Willen und der Lenkung unserer Führer, der höheren wie der niederen, abspielen soll; wir bemühen uns, kampftaktische Formen zu finden, die nicht an der feindlichen Waffenwirkung zerschellen, und tadeln den Unterführer, den sein Ungestüm zu einem Durchgehen nach vorn hinreißt und so der Hand des höheren Führers entwindet: wie sollten wir uns da für Nachtgefechte begeistern, wo der höhere Führer vom Augenblick des Antretens an nicht mehr sieht und auch kaum je erfährt was vorgeht, so daß er gänzlich außer Wirksamkeit tritt, und wo auch der Einfluß des niederen Führers annähernd gleich Null wird, weil er weder durch Zeichen, noch durch die Stimme, noch — und das ist das Wichtigste — durch Beispiel wirken kann. Noch Niemand hat den unermeßlichen Einfluß des Beispiels unserer Offiziere bestritten; die „Freunde der Dunkelheit", wie Kunz die Verfechter des Nachtgefechts nennt, verzichten freiwillig auf den allergrößten Theil dieses Einflusses. Die in Heft I und II vorgeführten Beispiele sollten schon genügen, um die Freunde der Dunkelheit von ihren Illusionen zu heilen, und doch spielen sie sich noch alle unter den denkbar günstigsten Verhältnissen ab. Mit Ausnahme eines einzigen nämlich, des Französischen Angriffes auf Mouzon in der Nacht zum 31. August, verliefen sie alle in bekanntem Gelände; sei es, weil das Nachtgefecht nur die Fortsetzung der Tagesschlacht bildete, sei es, weil das Gefechtsfeld innerhalb einer seit langer Zeit vertrauten Vorpostenstellung lag. Und dennoch diese Verwirrung, diese zahllosen Mißverständnisse! Wie würde es da erst zugehen, wenn ein Nachtkampf einmal wirklich in einem von den Truppen bis dahin unbetretenen Gelände geführt werden sollte!

Das in dem ersten Heft behandelte Nachtgefecht vom 18. August auf der Hochfläche Moscou—Point du Jour ist eine solche Fundgrube nützlicher Lehren, daß es in sich alle die Erscheinungen vereinigt, die wir einzeln in den zahlreichen späteren Nachtgefechten wiederfinden. Der 18. August überhaupt mit seinen Verdiensten und Fehlern, seinen Heldenthaten und Schwächemomenten, seinen Unterlassungen und Ueberhastungen ist so reich an charakteristischen Episoden, daß, wer diesen Tag völlig sich zu eigen macht, schon ein gutes Theil Taktik studirt hat. Vortrefflich sind schon die Erwägungen, wie das ganze unnöthige Ringen vor Point du Jour durch eine rationelle Vorarbeit für den Angriff hätte gespart werden können: Wenn, statt des achtstündigen, tropfenweisen Anrennens, nur unsere überlegene Artillerie von Gravelotte her gefeuert und die Infanterie, unterstützt von den zahlreich anwesenden Pionieren, Durchhaue durch die Waldstreifen der Manceschlucht geschaffen hätte, die ein gleichzeitiges Heraustreten aus dem Ostrande an 30 verschiedenen Stellen gestatteten, dann gelang wahrscheinlich schon der erste Angriff. Und diese Arbeiten hätten unter Deckung zweier Brigaden geschehen können, ohne daß es uns bei dem günstigen Gelände einen Mann gekostet hätte! Dies hätte nicht Zeit *gekostet*, sondern *gespart*, selbst wenn man doppelt so viel Zeit auf die Arbeiten rechnet, als erforderlich war. Wir werden künftig gegen noch viel verheerendere Waffen kämpfen als 1870. Möchten wir dann gelernt haben, daß die vis consilii expers uns nicht zum Ziele führen kann, daß das Wagen erst nach dem Wägen kommen soll und daß in der Vorbereitung des Angriffes mit allen Mitteln, auch z. B. durch Korrektur des Geländes, die wichtigste Vorbedingung des Gelingens liegt. Diese Lehre steht mit blutigen Lettern auf Tausenden von Grabkreuzen auf dem Hochplateau Moscou—Point du Jour! — Die Einzelheiten, welche geeignet sind, Gegner des Nachtgefechtes zu schaffen, können hier natürlich nur angedeutet werden. Dahin gehören zunächst die zehn verschiedenen Fälle, wo Preußische Regimenter sich gegenseitig mit Schnellfeuer beschossen. Namentlich war dies bei dem Vorgehen des II. Armeekorps der Fall, das in der Dunkelheit weder erkennen konnte, wie weit unsere eigenen Truppen schon waren, noch auch darüber unterrichtet wurde. Es wäre freilich besser gewesen, das Korps erst aufmarschiren zu lassen, die Führer genau über die Lage zu orientiren und dann einheitlich angreifen zu lassen; es geschah aber nicht! — Am häufigsten waren natürlich die

Tapferſten dem eigenen Feuer ausgeſetzt; ſo die kleine Schaar am Straßenknie öſtlich St. Hubert und der ſchneidige Hauptmann v. Wobeſer mit ſeinen etwa 60 Mann, der ſich ganz iſolirt erſt vor, dann in den Steinbrüchen von Point du Jour den ganzen Nachmittag und Abend hielt und von allen Seiten beſchießen ließ. — Daß aber auch das II. Armeekorps ohne Kenntniß der Gefechtslage vorging, lag daran, daß weſtlich der Manceſchlucht überhaupt Wenige über die Gefechtslage Beſcheid wußten, und das iſt wieder eine Folge des Nachtgefechts: der unbedingt nöthige Meldeverkehr könnte nur durch eine Kette ſtehender Meldeposten aufrecht erhalten werden; eine ſolche Kette iſt auf weite Entfernungen nicht oder doch nur ſehr ſchwer durchführbar; ſie verſagt ſchon, wenn ſich ein bis zwei Glieder daraus verkrümeln, und wo geſchähe das nicht in der Nacht im Walde, in Schluchten ꝛc.? Ein einzeln abgeſchickter Unteroffizier aber, oder auch wohl ein Offizier, verliert bei Nacht zu leicht die Richtung und findet den Vorgeſetzten, dem er melden ſoll, erſt nach Stunden, wenn er ihn überhaupt findet. Daß eine völlige Unkenntniß der Vorgänge ſchon auf etwa 600 m bei den ſtarken Abtheilungen des VII. Korps im Einſchnitt des Bois des Vaux ſüdlich der Steinbrüche herrſchen konnte, iſt allerdings auch bei Nacht nicht zu entſchuldigen, zumal der Führer an dieſer Stelle, wenn nur eine Patrouille entſandt worden wäre, die überaus günſtige Gelegenheit zu einem höchſt wahrſcheinlich entſcheidend erfolgreichen Stoß gegen die linke Flanke der Franzoſen hätte erkennen müſſen!

Dem Nachtgefecht eigenthümlich iſt ferner die um etwa 7½ Uhr abends ohne jede Urſache weit hinter der Gefechtsfront ausgebrochene Panik, die eine Rückfluth durch die Manceſchlucht erzeugte, von der die vorderſte Gefechtslinie völlig unberührt blieb und die ſich, ſo trübe das Bild iſt, einfach dadurch erklärt, daß die Maſſe der Leute körperlich und moraliſch total verbraucht war, daß die Nerven unter der Einwirkung unſtillbaren Durſtes nachließen, da die Nacht ſie hinderte, ſich an dem heldenhaften Beiſpiel der wenigen, noch kampffähigen Offiziere aufzurichten. Die Kraft war zu Ende, die Schrecken der Nacht ſchufen nicht vorhandene Gefahren vor der überreizten Phantaſie und aus tapferen Kriegern wurden — nicht etwa Feiglinge, ſondern haltloſe Menſchenmaſſen. Die Panik wurde endlich überwunden, aber man denke ſich, wenn jetzt die vorderſte Linie gewichen wäre, auf rückwärtige Aufnahme rechnend — was wäre dann entſtanden? Unabſehbares Unheil, wie es nur ein Nachtgefecht bringen kann!

Noch ein Punkt ſei der Merkwürdigkeit wegen erwähnt! Als gegen 9 Uhr abends auf die 4. Infanteriediviſion zurückgegriffen wurde, trat das Regiment 21 nach Ablegen des Gepäcks bei Rezonville an mit zwei Kompagnien in der Avantgarde! So tief alſo ſaßen die Friedensgewohnheiten, daß ein Regiment, acht Stunden ſpäter als die Schlacht auf dieſem Flügel entbrannt war, noch eine Avantgarde vornahm, obſchon jenſeits der Straßenenge ſchon etwa 20 000 Mann Preußiſcher Truppen im furchtbarſten Feuer ſich gegenſeitig an der Entwickelung hinderten! Wußte das das Regiment nicht, oder war Niemand da, dieſes unmögliche Bild abzuſtellen?

Doch genug! Man leſe die Hefte und ſtudire ſie; ſie ſind nicht nur intereſſant, ſie ſind förmlich ergreifend! Was das erſte Heft bringt, wir finden es auf veränderten Schauplätzen im zweiten Heft wieder, aus deſſen Nachtgefechten nur eins, außer dem oben erwähnten, ſeiner Kürze wegen einen normaleren Verlauf hat, nämlich der auf den heroiſchen Befehl des Prinzen Friedrich Karl hin unternommene ſchneidige Reiterangriff bei Rezonville am 16. Auguſt: der mit dem letzten Athemzug nach dem heißen Tage dem Feinde eindringlich zugerufene Entſchluß: „Wir wollen ſiegen!“

Zehn Aufgaben in militäriſcher Geländebeurtheilung aus Kuhns Aufnahmeprüfung, bearbeitet und erläutert von Meyer, Pr. Lt. im Königl. Sächſ. Inf. Regt. Nr. 133. Berlin 1896. Liebelſche Buchhandlung. Preis ohne Karten Mk. 1,50, mit Karten Mk. 3,60.

Derartige Aufgaben, welche den Kriegsakademie-Aſpiranten geſtellt werden, ſind auf Grund der vorgelegten Karten innerhalb 1 bis 1½ Stunden Arbeitszeit zu löſen, und es kommt hierbei auf logiſche Anordnung des Stoffes, auf Kürze und Schärfe des Urtheils an. Wenn auch in dem Buch von Kuhn „Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie“ derartige Aufgaben bereits geſtellt ſind, um die jungen Offiziere darauf hinzuweiſen und ihnen zu überlaſſen, ſich auf ihre Löſung vorzubereiten, ſo fehlte doch dort die eingehende Anweiſung, wie man ſich durch eigenes Studium ohne zeitverbrauchende Umwege in dieſem beſonderen Zweig vorbereiten könne. Es läßt ſich zwar nicht leugnen, daß heutzutage ſehr viel Erleichterungen zur Erlernung der militäriſchen Wiſſenſchaften geboten werden, doch können wir uns nicht unbedingt gegen dieſelben ausſprechen, inſofern ſie es verſtehen, ſich von der Beförderung eines ſchematiſchen Wiſſens fernzuhalten. Andererſeits ſind die wiſſenſchaftlichen Anforderungen ſo geſtiegen und iſt die Zeit zur Vorbereitung durch erhöhte dienſtliche Anforderungen derart verkürzt worden, daß das Bedürfniß nach Hülfsmitteln erklärlich wird.

Das vorliegende gehört zu den „erlaubten“. Der Verfaſſer wählte ſich Beiſpiele aus Kuhns Buch oder Aufgaben, welche bereits bei Aufnahmeprüfungen geſtellt waren und hierdurch allgemein bekannt ſind. Er entwickelt für die einzelnen der zehn Themata den Gedankengang, aus welchem die Dispoſition entſpringt, dieſe Dispoſition ſelbſt und die auf Grund derſelben angezeigte Ausarbeitung. Da es nun ſelbſtverſtändlich iſt, daß über gewiſſe Punkte nur bedingt zutreffende Löſungen gefällt werden können, insbeſondere da dieſelben auf der Karte und nicht im Gelände ſtattfinden, ſo giebt der Verfaſſer richtigerweiſe für einzelne Aufgaben mehrere Gedankengänge mit Dispoſitionen, ohne die Behauptung aufzuſtellen, daß er nunmehr das Allerrichtigſte getroffen habe. Am Schluß jeder Aufgabe findet die Beſprechung einzelner Punkte in der ausgedehnten Form von „Bemerkungen“ ſtatt.

Die zur Lösung der Aufgaben nöthigen Karten sind, mit Ausnahme einer — Kitzingen —, in dem Buch von Kuhn enthalten und können besonders bezogen werden. Es sind dieses die Sektionen Friedland, Nakel, Göttingen, Nordhausen, Wohlau, Liegnitz und Metz.

Sir Joseph Crowe. Lebenserinnerungen eines Journalisten, Staatsmannes und Kunstforschers. 1825 bis 1860. Ins Deutsche übertragen von Arndt v. Holtzendorff. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 7,50; in Leinwandband Mk. 9,—.

Die Besprechung der Lebenserinnerungen eines Englischen Journalisten, Staatsmannes und Kunstforschers scheint auf den ersten Blick nicht in eine Deutsche militärische Zeitschrift hineinzugehören, selbst wenn, was in dem vorliegenden Bande thatsächlich der Fall ist, es sich um einen hochbedeutenden geistreichen Mann und um merkwürdige, vom Alltäglichen weit abliegende Lebensschicksale handelt. Die Veranlassung zu unserer Besprechung bieten nun aber die Kapitel des Werkes, worin der Verfasser seine Thätigkeit als Kriegskorrespondent großer Englischer Zeitungen eingehend beschreibt. Wie er Kunstforscher und Verfasser kunstgeschichtlicher Schriften war (er schrieb die Geschichte der alten Niederländischen Maler, die der Italienischen Malerei und Lebensbeschreibungen von Tizian und Raffael), so war er auch ausübender Künstler, Zeichner und Maler. Das kam seinen Berichten aus den Kriegen zu gute, indem er sie durch Zeichnungen von Gegenden und Menschen erläutern konnte.

Sein Vater, ein meist in Paris lebender bedeutender Englischer Journalist, hatte ihn in ganz eigenthümlicher Weise und abweichend von den ausgetretenen Bahnen der Schulpädagogik erzogen und so seine vielseitige bedeutende Begabung gründlich entwickelt, alsdann aber seinen Sohn in jungen Jahren auf eigene Füße gestellt und ihn seine eigenen Wege gehen lassen, ohne doch seinen geistigen Einfluß auf ihn aufzugeben. Diese Wege führten den jungen Crowe ebenfalls der berufsmäßigen Journalistik und Politik zu. Darin hatte er mit immer größer werdendem Erfolge, wenn auch nicht stets vom Glück begünstigt, gearbeitet und sich bereits einen geachteten Namen erworben, als der Krimkrieg ausbrach. Die Illustrated London News forderten ihn auf, als ihr Korrespondent auf den Kriegsschauplatz zu gehen, und er nahm das Anerbieten an. Seine Befähigung zu einer solchen Aufgabe geht aus seinen Aufzeichnungen klar hervor, freilich nur mittelbar, denn seine Person stellt er überall in vornehm bescheidener Weise in den Hintergrund. Diese Befähigung lag in seinem liebenswürdigen, gefälligen Wesen, der Sicherheit im Verkehr, der Findigkeit und dem praktischen Sinn in fremden und ungewohnten Lagen und einem guten Humor. Daß er der Englischen und Französischen Sprache gleich mächtig war, trug wesentlich zum guten Gelingen bei. So begab er sich Ende 1853, 28 Jahre alt und in jeder Beziehung, geistig wie körperlich, gut vorbereitet auf dem Landwege nach der Türkei und auf den Kriegsschauplatz an der unteren Donau. Es gelang ihm schnell, Beziehungen und einflußreiche Bekanntschaften anzuknüpfen, so daß er so viel sah, wie er nur immer sehen wollte — und das war nicht wenig —, auch holte er sich als unerschrockener Mann in bester Form seine Feuertaufe, wie er mit Humor erzählt. Im September 1854 setzte er auf einem Englischen Truppentransportschiff nach der Krim über, wurde dort Augenzeuge der ersten vergeblichen Beschießung von Sebastopol (wobei ihm sein Zelt fast über seinem Kopf durch eine Russische Bombe zerstört wurde) und der Schlachten bei Balaklava und Inkerman. Auch hier fehlte es nicht an persönlichen Gefahren im feindlichen Feuer, er macht aber nicht viel Aufhebens davon, sondern benutzt jede Gelegenheit, eine Notiz für den nächsten Bericht an sein Blatt zu machen oder ein packendes Augenblicksbild in Wasserfarben zu skizziren. Lehrreich für alle zukünftigen Kriegskorrespondenten und auch für Strategen des Biertisches ist, was er über seine damalige Auffassung und Beurtheilung der militärischen Maßregeln sagt: „Damals neigte ich dazu, überall Fehler zu finden und anzunehmen, daß Alles besser und schneller gemacht werden könne, als es wirklich geschah. Heute aber, wo ich an die erstaunliche Geschwindigkeit und Gründlichkeit, mit der Alles ausgeführt wurde, zurückdenke, fühle ich, daß ich in der Würdigung der Verhältnisse ungerecht und in Allem, was ich auszusetzen hatte, krittelig war."

Crowe erkrankte im November, ging zu seiner Erholung nach Malta, kehrte aber, bald genesen, nach der Krim zurück. Dort fand er die Englischen Truppen vor Sebastopol in einer traurigen Verfassung. Der strenge Winter, der Mangel an Vorräthen für Verpflegung, Unterkunft und Schutz gegen die Kälte — ein Orkan hatte die damit beladenen Transportschiffe an der Küste der Krim zum Scheitern gebracht — wirkten auf die durch Krankheiten geschwächten Truppen fast auflösend, zudem begann schon jetzt der innere Zwiespalt zwischen Engländern und Franzosen, der in Koalitionskriegen so oft eine unheilvolle Rolle gespielt hat, und der später zu offener Feindschaft ausarten sollte. Des Verfassers zweiter Aufenthalt in der Krim war nur kurz; noch im Winter reiste er nach London, suchte aber im Juni des folgenden Jahres das Lager seiner Landsleute vor Sebastopol wieder auf. Während seiner Abwesenheit hatte sich dort Vieles verändert und er kam gerade noch zur rechten Zeit, um die letzten ereignißreichen Wochen vor der Erstürmung der Südfront und diese selbst sowie die Räumung der Festung durch die Russen mit zu erleben. Nachdem er dann noch die Flottenexpedition gegen Kinburn mitgemacht hatte, blieb er in der Krim noch bis in den Winter hinein und bis die Englischen Truppen nach dem Friedensschluß abzogen.

Nochmals sei betont, wie höchst interessant Crowe Ereignisse, Personen und Gegenden zu schildern weiß. Bei den Gefechten trug er seine Haut wacker zu Markte, um zu sehen, sein persönliches Auftreten führte ihn überall, selbst bei den Höchststehenden, gut ein, so daß er von Begegnungen und Unterredungen mit Lord

Raglan, Pélissier, Canrobert u. A. erzählen kann; die Gegenden sah er mit dem Auge des Malers und beschreibt sie deshalb auf das Anschaulichste und Fesselndste.

Nach Beendigung des Krieges führte ihn sein Beruf als Journalist nach Indien, wo er ein paar ereignißreiche Jahre zubrachte; er war aber gerade wieder nach London zurückgekehrt, als 1859 der Krieg zwischen Oesterreich und dem mit Frankreich verbündeten Sardinien in Oberitalien ausbrach. Nun ging er als Berichterstatter der Times zur Oesterreichischen Armee und langte im großen Hauptquartier zu Verona am 15. Juni an, also nachdem die Schlacht bei Magenta bereits geschlagen und die Oesterreichische Armee hinter den Mincio zurückgegangen war. Auch hier gelang es ihm bald, sich so zu stellen, daß er alle Berücksichtigung bei den höchsten militärischen Autoritäten fand und sich dem großen Hauptquartier anschließen durfte. So erhielt er die günstigste Gelegenheit, sich genau zu unterrichten und umzusehen. Die wenige Tage nach seinem Eintreffen stattfindende Schlacht bei Solferino machte er im Gefolge des Kaisers Franz Joseph mit, wagte sich aber außerdem auf eigene Gefahr weit vor, um möglichst viel zu sehen. Die Beschreibung der Schlacht ist darum sehr anschaulich, klar und richtig ausgefallen; das, was er über die Operationen vorher und nachher und zwar ziemlich weitläufig vorbringt, liest sich gut, ist aber doch vielfach überholt durch zahlreiche spätere Veröffentlichungen von Oesterreichischer Seite. Hiermit soll kein Tadel ausgesprochen werden; es bleibt immer beachtenswerth, einen gescheiten Menschen, auch wenn er nicht Fachmann ist, über diese Dinge zu hören, und so sind diese Bemerkungen als ein willkommener Beitrag zur Geschichte des Krieges von 1859 anzusehen. Auch die Schilderung der folgenden Ereignisse ist von eindrucksvoller Frische und Deutlichkeit, so besonders die erste Begegnung der beiden Kaiser mit einer treffenden Personalbeschreibung der beiden Hohen Herren.

Die Erlebnisse Crowes als Kriegsberichterstatter hatten mit Beendigung des Krieges von 1859 ebenfalls ihr Ende erreicht. Die Englische Regierung war inzwischen auf seine bedeutende Begabung aufmerksam geworden und schickte ihn 1860 mit einem handelspolitischen Auftrage nach Deutschland, dessen sachgemäße und tüchtige Ausführung zur Folge hatte, daß er in den diplomatischen Dienst übertrat und darin bis zu seinem 1896 in Paris erfolgten Ableben blieb. Die letzten Kapitel des vorliegenden Bandes behandeln diese Deutsche Reise. Wir würden sie übergehen, wenn nicht einige Urtheile über die Preußische Politik während des Krieges von 1859 und der folgenden Zeit und über die im Gange befindliche Reorganisation der Armee von 1860 darin sich vorfänden, die als völlig unzutreffend anzusehen sind. Der Verfasser war, seiner eigenen politisch-liberalen Richtung folgend, in den Dunstkreis des Nationalvereins gerathen und erblickte die Preußischen und Deutschen Angelegenheiten durch dessen etwas trübe Brillengläser. Dementsprechend glaubte er zwar in Preußen den berufenen Vorkämpfer für Deutschlands Einigkeit zu erkennen, aber mit den Mitteln des Nationalvereins und gleich diesem ohne Verständniß für die Wege, die unser unvergeßlicher König und Kaiser Wilhelm zu diesem Zwecke einzuschlagen für richtig erachtete, Wege, auf denen ein großer Theil seines eigenen Volkes vorerst dem Könige nicht zu folgen verstand, weil Doktrinäre und Ideologen eine heillose Verwirrung in den Köpfen der Menge angerichtet hatten. Die Ansichten des Verfassers sind durch die Wucht der Ereignisse längst widerlegt; die über die Preußische Armee aber sind als durchaus falsch zu bezeichnen. Es ist am Ende auch nicht zu verlangen, daß Jemand, der ein großes Land im Fluge durcheilt, seine Informationen in einer politisch bewegten Zeit nur vom einseitigen Parteistandpunkt aus erhält, dem zudem als Ausländer für viele Verhältnisse der richtige Maßstab fehlt, daß ein solcher Mann von den damals in Frage stehenden militärischen, namentlich organisatorischen Dingen etwas versteht und darüber ein einigermaßen richtiges Urtheil hat, selbst wenn er als Berichterstatter auf zwei Kriegsschauplätzen thätig gewesen ist. Nur so sind Aussprüche zu erklären und zu entschuldigen wie die folgenden. S. 333: „Ich bin der Ansicht, daß es ein Glück war, daß der Prinzregent sich im Sommer 1859 jeder kriegerischen Handlung enthalten hatte. Wenn er ... nur einen Augenblick seinen eigenen sanguinischen Hoffnungen nachgegeben hätte, so hätte er mit Truppen zu Felde ziehen müssen, von denen mehr als die Hälfte nicht besser als diejenigen geschult waren, die 1806 die Schlacht bei Jena verloren." S. 335: „Was die Festungen anbelangt, die auf Befehl des Prinzregenten armirt werden sollten, so hatten nur wenige von ihnen Kanonen, keine einzige Vorräthe, und man (!) erzählte sich, Ulm und Rastatt wären einfach Ruinen." Soviel Worte, so viel Irrthümer; wir glauben, hier und an manchen ähnlichen Stellen hätte der Uebersetzer eingreifen müssen. Uebrigens können diese falschen Ansichten dem Werth des ganzen Bandes nicht Abbruch thun, und es ist sehr zu bedauern, daß der Verfasser gestorben ist, ehe er die Erinnerungen aus den 26 Jahren seiner diplomatischen Thätigkeit aufzeichnen konnte.

Was die Uebersetzung anbetrifft, so kann man sie im Allgemeinen loben; die Sprache hält sich ziemlich frei von den Auswüchsen des papiernen Stils.

Die Oeffentlichkeit im Militär-Strafprozesse zusammt den ihr verwandten Materien, beleuchtet von Friedrich Zenk, K. B. Ober-Stabsauditeur. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Würzburg 1896. Gnad & Co. Preis Mk. 6,—.

Seitdem nach der Erklärung des Herrn Reichskanzlers feststeht, „daß vorbehaltlich der Besonderheiten, welche die militärischen Einrichtungen erheischen, die Vorlage einer auf den Grundlagen der modernen Rechtsanschauungen aufgebauten Reichs-Militärstrafgerichts-Ordnung" erfolgen wird, dürfte es auch von praktischem Nutzen sein, sich über die einschlägige Materie einstweilen zu orientiren. Hierfür kann kein besserer Führer empfohlen werden als das vorliegende Werk des Königlich Bayerischen Ober-Stabsauditeurs Zenk. Dasselbe zeichnet

sich durch eine wissenschaftlich-objektive Haltung aus, behandelt den Stoff unter großen Gesichtspunkten, und vor Allem steht der Herr Verfasser nicht auf dem rein juristischen Standpunkte, sondern er trägt dem militärischen Moment bei der ganzen Frage in besonders einsichtsvoller Weise Rechnung. Das bezieht sich namentlich auf die „Gerichtsherrlichkeit", von deren Berechtigung und Nothwendigkeit der Herr Verfasser durchaus überzeugt ist. Da Letzterer außerdem lange Jahre in dem Bayerischen Heere, wo die Oeffentlichkeit der Militär-Strafprozesse bekanntlich schon seit geraumer Zeit herrscht, in der Lage war, umfassende persönliche Erfahrungen zu sammeln, so kann dies den Werth des Buches nur erhöhen. Im Uebrigen tritt Ober-Stabsauditeur Zenk zwar ein für Oeffentlichkeit im Militär-Strafverfahren, jedoch für eine „Oeffentlichkeit in Beschränkung".

Es werden abgehandelt in sechs Kapiteln: Die Oeffentlichkeit im Militär-Strafprozesse und die öffentliche Meinung, Allgemeine Betrachtungen über Oeffentlichkeit im Strafverfahren, Allgemeine Betrachtungen über Oeffentlichkeit im Militär-Strafverfahren, Zur Entwickelungsgeschichte des Militär-Strafverfahrens, Vergleichung der zur Zeit in den Ländern mit Oeffentlichkeit des Militär-Strafverfahrens geltenden Rechte (Frankreich, Belgien, Italien, Schweiz, Rumänien, Griechenland, Serbien, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Rußland, Bulgarien, Bayern, Schweden, Portugal, Spanien, Brasilien, Transvaal), Vorschläge hinsichtlich der Oeffentlichkeit im künftigen Deutschen Militär-Strafprozesse.

Felddienst- und Gefechtsaufgaben eines Detachements im engen Verbande mit einer Infanterie-Truppendivision. Von Casimir Frhrn. v. Lütgendorf, Hauptmann des K. und K. Generalstabskorps. Wien 1896. L. W. Seidel & Sohn. Preis Mk. 2,40.

Auf 54 Druckseiten begleitet Verfasser ein rechtes Seitendetachement einer Division drei Tage hindurch; am zweiten wird Fühlung mit dem Gegner gewonnen, am dritten kommt es zum Gefecht. Die angenommene Lage ist keine interessante. Die bis in das kleinste Detail gegebenen Erwägungen, Anordnungen und Befehle an jede Stelle, bis hinab zu jedem Patrouillenführer, sind bei der ungemein einfachen Sachlage nicht recht berechtigt und können, da sie gar keinen neuen Gesichtspunkt bringen, höchstens sehr junge Offiziere interessiren. Die Erwägungen über Gelände ꝛc. sind meist Phantasiegebilde, denen man auf der sehr unübersichtlichen Karte nicht folgen kann. Wenn aber ein erkundender Generalstabsoffizier so weit geht, uns die Stubenzahl des Hauses, wo er seinen Stab unterbringen will, zu nennen, oder die geringe Tiefe eines Wasserlaufes auf 1,7 cm anzugeben, so geht das doch zu weit. — Eine Eigenthümlichkeit, ja eine Geschraubtheit der Ausdrücke besitzt die vorliegende Schrift bis zur Unart: Wenn bei der „Detachementskommando-Abfertigung" (Befehlsempfang) der Befehl „eindiktirt" wird, wenn „beim Alarm sich Alles auf den Formirungslinien sammeln" soll, wenn ein „Rideaurand" im wirksamen „Gewehrertrag" (Schußweite) liegt, und endlich die Kavallerie dem Gegner „hart am Fuße" bleiben soll — so sind das doch Vergewaltigungen der Sprache, daß man sich nur freuen kann, sie in Lateinischen Buchstaben gedruckt zu finden, denn „Deutsch" ist das kaum noch zu nennen. — Während man im Allgemeinen sich bemüht, möglichst Deutsche Worte an Stelle der Fremdworte zu setzen, schwelgt die vorliegende Schrift förmlich in letzteren, was keinen angenehmen Eindruck macht. Der Inhalt ist, wie gesagt, so dürftig, daß sich nichts weiter darüber sagen läßt.

Applikatorische Besprechung der Thätigkeit des K. K. 10. Korps im Gefecht bei Trautenau am 27. Juni 1866. Erstes Heft: Vormarsch des Korps; Gefecht der Brigade Mondel und der Windischgrätzdragoner bis 3 Uhr nachm. Von Casimir Frhrn. v. Lütgendorf. Wien. L. W. Seidel & Sohn. Preis Mk. 2,40.

Die kleine Schrift ist nicht ohne Interesse und beleuchtet in sachgemäßer Weise die besprochenen Ereignisse. — Das 10. Oesterreichische Korps, bei Jaromer—Schurz stehend, mit einer Brigade nach Keule vorgeschoben, sollte am 27. Juni nach Trautenau marschiren, um die Versammlnng der Armee bei Josephstadt zu decken. — Nicht einverstanden sind wir hier mit der Ansicht des Verfassers, daß die nach Keule schon vorgeschobene Brigade sich ganz von selbst als die für den Vormarsch geeignete Vorhut des Korps darstellte. Diese Brigade, die nach Osten gegen den sehr bedrohten Paß von Eipel beobachtete, stand doch jedenfalls nicht geschlossen, sondern wie Vorposten zerstreut. Sie mußte sich daher, unter Belassung eines Detachements gegen Eipel, der Queue der Marschkolonne anschließen. Sehr richtig bemerkt der Verfasser, daß das Korpskommando, dem 8 Uhr vorm. als Aufbruchstunde vorgeschrieben war, nach den vom Feinde eingehenden Nachrichten trachten mußte, Trautenau vor dem Gegner zu erreichen, und daher den Aufbruch selbständig auf 3 Uhr morgens verlegen mußte. Dies wurde versäumt und dafür nur der vorgeschobenen Brigade Mondel befohlen, um 8 Uhr bereits bei Trautenau einzutreffen. Diese halbe Maßregel hätte die mit nur einer einzigen Batterie versehene Brigade in die verhängnißvollste Lage bringen können, wenn nicht die zuerst nördlich Trautenau bei Parschnitz eintreffende Preußische Division den Fehler begangen hätte, zwei Stunden auf die Nachbardivision zu warten, ohne die Höhen südlich Trautenau zu besetzen. Verfasser hebt das richtig hervor und schildert in kritischer, klarer Weise, wie die Brigade Mondel, diesen Fehler benutzend, sich auf diesen Höhen festsetzt und sie zähe vertheidigt. Der tapfere, aber natürlich erfolglose Vorstoß des 3. Bataillons 24. Regiments aus der Front der Vertheidigung heraus kommt unseres Erachtens bei der Kritik zu gut weg: das war ein Durchgehen nach vorn, das aus dem Rahmen der Führung herausfprang. Solche Einzelvorstöße werden immer scheitern und kosten unnützes Blut. Wir wollen

nicht Tropfentaktik treiben, sondern das Recht der Führung achten, die ihre Ziele nur erreichen kann, wenn sie über alle ihr unterstellten Kräfte dem Zweck entsprechend dauernd verfügen kann. — Nun, man kann ja in Einzelheiten verschiedener Meinung sein; die Art, wie der Verfasser applikatorische Kriegsgeschichte treibt, ist jedenfalls lehrreich und verdienstlich.

Illustrirtes Deutsches Militär-Lexikon, unter Mitwirkung von Kgl. Pr. General a. D. Wille, Kgl. Pr. General a. D. v. Zepelin und anderen Fachmännern herausgegeben von J. Scheibert, Kgl. Pr. Major z. D. Mit etwa 550 Abbildungen und einem Anhang: Militär-Literatur. Berlin 1897. W. Pauli Nachf. Preis Mk. 25,—.

Ein Lexikon giebt sich als Begleiter für eine lange Reise; leistet er auf der ersten Fahrt gute Dienste, so gewinnt man Vertrauen und mit der Zeit kann er ein lieber unentbehrlicher Freund werden. Die Ansprüche sind ja verschieden. Einer wünscht einen gesprächigen Cicerone; ein Anderer will nur kurze, das Wesentliche enthaltende Erklärungen namhafter Erscheinungen; Alle aber beanspruchen unbedingte Zuverlässigkeit. Soweit man nun nach einem kurzen gemeinsamen Orientirungsspaziergang zu urtheilen vermag, wird Scheiberts „Illustrirtes Deutsches Militär-Lexikon" sehr bald vielen Deutschen Offizieren des aktiven wie des Beurlaubtenstandes ein unentbehrlicher Rathgeber werden. Es ist zweifellos ein glücklicher Gedanke gewesen, neben den fünfbändigen „Poten" noch ein Handbuch, ähnlich wie das vom Obersten z. D. E. Hartmann herausgegebene „Kurzgefaßte Militär-Handwörterbuch für Armee und Marine", Leipzig 1896, G. Lang, Preis Mk. 16,— (vgl. MLZ. 1896 Sp. 367 und MLZ. 1897 Sp. 15 u. ff.), zu stellen, welches bei geringem Preis die Aufgabe erfüllt, über auftauchende Fragen des militärischen Lebens, der soldatischen Literatur ausreichende Antwort oder einen Fingerzeig zu genauerer Nachforschung zu geben. Das vortreffliche Potensche „Handbuch der Militärwissenschaften" ist durch seine gediegene Arbeit dem neuen Scheibertschen Werk als Grundlage außerordentlich zu statten gekommen. Major Scheibert hat sich aber nicht einfallen lassen, einen „kleinen Poten" zu liefern; im Gegentheil geht er, trotz der Kürzung auf ein Sechstel des äußeren Umfanges, in mehreren Richtungen erheblich über das Potensche Programm hinaus. Die in der Preußischen Armee gültigen Bestimmungen sind aufgenommen, soweit sie dem Offizier weniger leicht zugänglich sind, z. B. Gehalts- und Pensionssätze, Servisklassen jeder Garnison, Uebungsbestimmungen für Reserve- und Landwehroffiziere ꝛc. In ganz besonders ausgiebiger und übersichtlicher Weise sind die modernen Waffen behandelt; zahlreiche klare Abbildungen erleichtern das Verständniß. Auch dem Festungswesen der Neuzeit ist ein verhältnißmäßig breiter Raum angewiesen; die Französischen Festungen und Sperrforts werden zum Theil durch Ausschnitte aus den Französischen Generalstabskarten wiedergegeben; leider sind die Abdrücke nicht durchweg klar gerathen. Eine sehr warm zu begrüßende Neuerung ist die Beigabe von Schlachtplänen; die meisten Geschichtswerke enthalten keine Karten, entbehren oft sogar der Uebersichtsskizzen; da liefern die Scheibertschen Pläne ein wichtiges Hülfsmittel zum Verständniß der Schilderungen. Es ist schade, daß die starke Verkleinerung der Deutlichkeit der Geländedarstellung, der Einzeichnung mehrerer Gefechtsmomente, der Klarheit der Gefechtslagen vielfach Eintrag gethan hat. Auch die Dislokationskarten von Frankreich und Rußland, deren Einschaltung sehr dankenswerth ist, werden für viele Augen nur mit dem Vergrößerungsglas zu lesen sein. So wird man bei genauerem Durchsuchen noch mancherlei Ausstellungen zu machen haben; auch Versehen und Druckfehler lassen sich in einem Werk dieser Art nicht vermeiden. Als außerordentlich gelungen möchten wir die am Schlusse des Buches gegebene „Uebersicht über die Hauptzweige der Militär-Literatur" der Beachtung empfehlen. Sie erleichtert es ungemein, auf jedem Gebiete der Kriegswissenschaften, auf welchem man nähere Belehrung sucht, die besten und neuesten Werke ausfindig zu machen. Auch über Kartenwerke findet man dort sachkundige Auskunft. Die Zusammenstellung aus der Biographien- und Memoiren-Literatur ist in ihrer Reichhaltigkeit sehr geeignet, zu echt soldatischer, gesunder Lektüre anzuregen.

Alles in Allem haben sich Major Scheibert und seine Mitarbeiter durch das Militär-Lexikon ein zweifelloses Verdienst um die Deutsche Armee und die Kriegswissenschaft erworben.

Drei Jahre unter Deutscher Flagge im Hinterland von Kamerun. Geschildert nach den Tagebuchblättern des Karl Hörhold, vormaliges Mitglied der vom Auswärtigen Amt entsandten Forschungsexpeditionen und zeitweiliger Leiter Kaiserlicher Stationen im Hinterland von Kamerun, von Otto Riebe. Berlin. A. W. Hayns Erben. Preis Mk. 1,—.

Der Herr Verfasser hat es in dem vorliegenden Werkchen verstanden, die Tagebuchblätter seines Freundes Hörhold zu einer ungemein fesselnden Schilderung der Ereignisse eines wichtigen Abschnittes der Entwickelungs- und Forschungsgeschichte unserer Kolonie Kamerun zusammenzufassen. In allgemeinverständlicher Form werden Erlebnisse und Beobachtungen dargestellt; jeder Kenner der Verhältnisse wird Herrn Hörhold scharfen Blick und treffendes Urtheil zusprechen müssen.

Hörhold landete im Oktober 1888 in Kamerun. Hier befand sich damals Hauptmann Kund, um Vorbereitungen zu einer neuen Hinterlandsexpedition zu treffen, nachdem im Vorjahre seine erste im Lande der Bakokos wegen Munitionsmangels zersprengt worden war. Kund und sein Begleiter, Lieutenant Tappenbeck, erreichten verwundet die Küste. Jetzt befand sich der Letztere bereits wieder in Kribi, und Mitte Oktober begab sich Hauptmann Kund mit Herrn Hörhold ebenfalls dorthin. Im Januar 1889 brach dann die Kolonne — 280 Köpfe stark — ins Innere auf. 14 Tage

lang ging der Marsch durch jungfräulichen Wald; als man dann endlich wieder lichtere Gegenden erreichte, erkrankte der Zoologe Dr. Weißenborn so schwer, daß er zur Küste zurückgebracht werden mußte; Hörhold erhielt die Leitung dieses Transportes. Er hatte außerdem den Auftrag erhalten, die Station Kribi auszubauen. Mit Umsicht und Liebe lag er dieser Beschäftigung ob, bis beunruhigende Gerüchte aus dem Innern über eine Niederlage der Kundschen Kolonne ihn veranlaßten, mit allen verfügbaren Leuten und reichlicher Munition dieser entgegenzumarschiren. Die Gerüchte bewahrheiteten sich glücklicherweise nicht; nur Hauptmann Kund befand sich fieberkrank auf dem Wege zur Küste. In der jetzigen Yaunde-Station traf Hörhold den Lieutenant Tappenbeck gesund an. Sehr interessant gestaltete sich das Leben an diesem Ort; Jagden auf Elephanten, Büffel und Antilopen, Kämpfe mit den Eingeborenen und friedliche Arbeit wechselten ab. Bald übernahm Hörhold die alleinige Leitung der Station, da Tappenbeck, nachdem er noch den kriegerischen Stamm der Yettingas gezüchtigt, nach der Küste zurückgekehrt war. Auf Yaunde trat dann Nahrungsmangel ein; nach langem vergeblichen Harren traf endlich Premierlieutenant Morgen mit einer Ersatzkarawane und frischen Vorräthen ein. Leider brachte dieser Offizier die traurige Kunde von dem Ableben des alten Gefährten Hörholds, des Lieutenants Tappenbeck.

Mit Morgen zog Hörhold durch den ganzen südlichen Theil Adamauas, besuchte den mächtigen Negerfürsten Ngila, der den N'dumba-Stamm beherrscht. Bis dahin war die Expedition überall leidlich empfangen. Aber auf dem Rückmarsch kam es zu ernsten Kämpfen mit den Balis, die mit großer Anschaulichkeit geschildert sind. Endlich in Malimba an der Küste angekommen, kam es hier am Meeresstrande zu neuen Unruhen mit den Malimbas, die sich in ihren Handelsinteressen durch das Vorgehen einiger Faktoreien bedroht glaubten. Mit Waffengewalt mußte Lieutenant Morgen Ordnung und Ruhe schaffen.

Es würde zu weit führen, alle die einzelnen Ereignisse zu berühren, in denen Hörhold mitgewirkt. Nur das sei noch erwähnt, daß auch er es war, der den Trümmern der Zintgraffschen Expedition Ersatz und Hülfe brachte: Dr. Zintgraff war, wie noch bekannt sein dürfte, 1890 bei einem Angriff auf die Stadt Bandeny vollständig geschlagen worden, seine Leute meist niedergemacht, und er selbst traf eines Nachts in Kamerun ein, das Unglück zu berichten. Alle diese äußerst interessanten Vorgänge werden in dem vorliegenden Werkchen berührt und zum Theil eben von einem Augenzeugen geschildert.

Aus dem Gesagten dürfte zur Genüge hervorgehen, wieviel des Anregenden und Belehrenden das Buch Riebes bietet, so daß es einem weiteren Publikum nur warm empfohlen werden kann.

Rußlands Ostseehäfen mit besonderer Berücksichtigung des neuen Kriegshafens von Libau. Kurze Abhandlung nebst vier Skizzen nach neuesten Russischen Quellen bearbeitet von R. G. K. Kolberg 1897. R. Knobloch. Preis Mk. 1,—.

Die Abhandlung giebt ein recht zutreffendes Bild der Russischen Ostseehäfen, wenn sie auch die Stärke Kronstadts nicht unerheblich überschätzt. Ihr Erscheinen und das Hervorheben der Bedeutung, die Libau gewinnen muß, ist besonders unter dem Gesichtspunkte zu begrüßen, als dadurch abermals ein Beweis für die Nothwendigkeit der Verstärkung unserer Flotte beigebracht wird.

Napoleon I. in Bild und Wort. Von Dayot. Uebertragen von O. Marschall v. Bieberstein. Mit mehr als 500 Textbildern nach den berühmtesten Malern, Bildhauern und Stechern. Leipzig 1897. Schmidt & Günther. Preis Mk. 21,—.

Eine „Geschichte Napoleons in Wort und Bild" liegt uns nicht so fern, als es auf den ersten Blick den Anschein haben könnte, sogar dann nicht, wenn sie, wie in Dayots Werk, nur aus Französischen Quellen schöpft, ganz von Französischem Standpunkte geschrieben ist, und nur die Darstellung Napoleons, seiner persönlichen Erscheinung in zahllosen auf ihn bezüglichen Bildern wiederzugeben bestimmt ist. Denn, hat man den Kern des Werkes in der That in der Fülle der Abbildungen, die mit rühmenswerthem Bemühen gesammelt worden sind, zu sehen und verzichtet neben ihnen der Text auf selbständigen geschichtlichen Werth, so drängt sich um so voller und anschaulicher das gewaltige, alles beherrschende und erdrückende Gewicht dieser einen großen Persönlichkeit auf und man erkennt, wie ein Heros seinem ganzen Zeitalter das Gepräge geben, zum Gegenstande ebensowohl abgöttischer Schmeichelei wie bitteren Hasses werden, aber auch zur Selbstvergötterung sich versteigen kann. Das Werk lehrt aber auch den hohen Werth erkennen, den eine solche heroische Gestalt für das nationale Empfinden hat; es ist anzuerkennen, mit welcher Sorgfalt, welchem Nachdruck die Franzosen den Heldenkultus pflegen, den ihre Geschichte ihnen darbietet, und es ist Vermerk davon zu nehmen, wie planmäßig sie dadurch das nationale Bewußtsein, die Liebe zum Vaterlande rege zu erhalten und bis zur Ruhmbegier und zu Herrschaftsansprüchen zu steigern wissen. So fremdartig das Werk daher auch ursprünglich für uns Deutsche geplant war, so verdient die Uebersetzung doch Beachtung und Aufnahme in unsere Büchereien. Das empfehlende Urtheil, das dem inhaltlich wie äußerlich vornehmen und reichhaltigen Werke schon während seines Erscheinens in diesen Spalten gezollt wurde (1895 Sp. 292; 1896 Sp. 368), ist daher auch nach dessen Abschluß aufrecht zu erhalten. 14.

Preußens Schwertadel 1871 bis 1896. Ein genealogisches Handbuch. Berlin 1897. Bruer. Preis Mk. 5,—.

Der Herausgeber M(arcelli) Z(anecki) hebt im Vorwort mit Fug und Recht hervor, wie Waffenpflicht und Waffenehre, das Verdienst im Felde und vor dem Feinde von alter Zeit her vornehmlich durch den Ritterschlag belohnt worden sind. Es war daher ein trefflicher Gedanke, Nachrichten über diejenigen Familien zusammenzustellen, deren Haupt sich durch kriegerische That hervorgethan und darum durch Erhebung in den Adelsstand ausgezeichnet worden ist. Es enthält ein solches Werk einen Beitrag zur vaterländischen Kriegsgeschichte und bezeugt, wie hervorragende Erfolge in den Kriegen König Wilhelms I. errungen worden sind und wie die pietätvolle Treue, die des jetzt regierenden Kaisers Majestät für diese große und ruhmreiche Zeit pflegt, noch jetzt das Andenken seines erhabenen Großvaters durch die Auszeichnung seiner Diener ehrt. 172 neue Preußische Adelsfamilien haben in diesem Werke Aufnahme gefunden, davon sind 115 von König Wilhelm I., 54 von des jetzt regierenden Königs Majestät in den Adelsstand erhoben worden. Es wird von ihnen allen der Personalstand verzeichnet und das Wappen beschrieben; bei letzterem tritt auch die Besonderheit des Abzeichens hervor, wie es dem Wappenschilde derjenigen verliehen worden ist, die gruppenweise, aus gemeinsamer Veranlassung oder an einem besonderen Gedenktage geadelt worden sind. 14.

Armee- und Präsentirmärsche. (Nr. 54 bis 70 für Infanterie. Nr. 84 bis 87 für Kavallerie.) Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. Laut Kabinets-Ordre vom 7. November 1895. Auf Grund handschriftlicher Aufzeichnungen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bearbeitet von Gustav Roßberg, Königlich Preußischer Armee-Musikinspizient und Professor. Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Von den vorgenannten Märschen liegen uns die folgenden zur Einsicht vor:

Nr. 66. Regimentsmarsch des Grenadier-Regiments Fürst Leopold in der Partitur für Infanteriemusik. (1806. Nr. 3.)

Nr. 85. Der Dessauer Marsch (1806. Nr. 3) in der Partitur für Kavalleriemusik (zugleich für Jäger und Pioniere).

Nr. 69. Der Mollwitzer Marsch (neue Fassung) für Infanteriemusik.

Nr. 84/69. Derselbe für Kavalleriemusik (zugleich für Jäger- und Pioniermusik).

Der Dessauer Marsch ist der in der älteren weniger bekannten, doch darum nicht weniger edlen Form übliche, mit dem Vor-, Zwischen- und Nachspiel der ersten Trompete (Solo). Der Mollwitzer Marsch ist nach der neuen Fassung bearbeitet. Er verdient ganz besonderes Interesse, weil er, wie die vorhandenen Aufzeichnungen zur Genüge beweisen, von Friedrich dem Großen komponirt ist und zwar in Mollwitz im Jahre 1741. Die Märsche stehen in Es und werden infolge ihrer sorgfältigen Bearbeitung und besonders durch die charakteristische Führung der Trompeten eine lebendige Wirkung erreichen. Die Partitur kostet je 1 Mk. und ist das Ausschreiben in die Marschbücher der Regimenter gestattet.

Bezüglich der Stimmführung in den Partituren dürfte der Erwägung anheim zu geben sein, ob die Behandlung der melodieführenden Stimmen nicht wirkungsvoller gestaltet werden könnte. Das plötzliche Verlassen der Melodie in einer oder mehreren Stimmen und der Uebergang derselben zu den Fülltönen an nicht dazu geeigneten Stellen, wie beispielsweise ohne zwingenden Grund im Dessauer Marsch, in der Partitur für Jäger- und Pioniermusik beim I. Horn auf Seite 3 Takt 1 und in der für Infanteriemusik ebenfalls auf Seite 3 Takt 1, bei der I. Posaune und dem I. Horn zugleich, kann dem sonst so verdienstlichen Werke nicht zum Vortheil gereichen, noch weniger aber, wenn eine derartige Fortschreitung in einer der hervortretenden oberen melodieführenden Stimmen sich vollzieht, wie in dem Mollwitzer Marsch bei den durchdringenden Tönen der Es-Klarinette Seite 4 Takt 4, wo wohl die Rücksicht auf ein paar schwierige hohe Töne die Veranlassung zu einem plötzlichen Sprung in die tiefere Oktave gegeben hat, der weniger auffallend sein würde, wenn er einen halben Takt früher eintrat.

Unterrichtsbücher.

In der Liebelschen Buchhandlung, welche sich ein besonderes Verdienst um die literarischen Bedürfnisse der Unteroffiziere erworben hat, sind neuerdings wieder vier Bücher erschienen, welche wir hier lobend erwähnen wollen. Es sind dieses:

1. Der gute Kamerad, ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen von v. Klaß, Major. 2. Auflage, Preis 50 Pf., in Pappband 60 Pf. Es gehört dieses Buch zu denjenigen Instruktionsbüchern, welche mit dem früheren trockenen Ton gebrochen haben, dem Soldaten zu Herzen und zum Verstand reden und nicht nur das Gedächtniß beschweren. Gewissermaßen als Schlüssel für den Lehrer zu dem „guten Kameraden“ hat derselbe Verfasser geschrieben:

2. Wie lernt man instruiren? Eine Anleitung für den Betrieb des Dienstunterrichts für Offiziere und Unteroffiziere. Preis 2 Mk., bei 10 Exemplaren 1,50 Mk. Der Zweck, zum Nachdenken anzuregen, zu selbständiger Arbeit Anhaltspunkte zu geben, ist vom Verfasser zweifellos erreicht worden und werden diejenigen, welche das Büchelchen studiren, sich veranlaßt sehen, von der Benutzung der trockenen Unterrichtsbücher Abstand zu nehmen.

3. Der Unteroffizier-Unterricht, enthaltend die schwierigeren dienstlichen Themata, mit Dispositionen, von W. Preis 60 Pf., bei 10 Exemplaren 50 Pf.

Dieses Büchelchen ist zugleich die 2. Auflage des früher erschienenen „Avancirten-Vortrags" von D. Es verfolgt den Zweck, die Unteroffiziere im logischen Denken zu üben und sie zum selbständigen, zusammenhängenden Vortrag anzulernen, damit ihnen die fatale Meldung an den Besichtigenden erspart wird: „das Thema ist erschöpft." Das Buch ist demnach sowohl für die Unteroffiziere von Werth, wie für die Offiziere, welche mit der Einlernung der Unteroffiziere betraut sind. Es verfolgt die Tendenz des unter 2 bezeichneten Buches, ist indeß weniger inhaltreich und beschränkt sich auf die Thätigkeiten der Unteroffiziere als Vorgesetzte, Untergebene und als Lehrer in den verschiedenen Dienstzweigen. Es ist insofern übersichtlich zusammengestellt, als jedem Abschnitt eine Disposition vorangestellt ist und jeder Punkt derselben kurz aber mit genügender Deutlichkeit besprochen wird.

4. Deutscher Unteroffizier-Kalender auf das Jahr 1897. Herausgegeben von der Leitung der Unteroffizier-Zeitung. 10. Jahrgang. Preis Mk. 1,—. Dieser Kalender ist für die Unteroffiziere das, was für die Offiziere der „Fircks" ist. Er ist für alle Waffen berechnet, indem für die Infanterie, Fußartillerie, Pioniere ein herausnehmbares Korporalschaftsbuch, für Kavallerie und Train ein Berittbuch und für die Feldartillerie ein Geschützführerbuch bestimmt ist. Der Kalender enthält außer den Angaben, die während des Dienstes nöthig sind, auch diejenigen, welche zur Erlangung einer Civilanstellung und zur eigenen Versorgung wie zu derjenigen der Wittwen und Waisen in Betracht kommen. Der Kalender hat ein handliches Format, er ist gut ausgestattet, alles Wissenswerthe ist erschöpfend und mit Genauigkeit angegeben, so daß die Verbreitung desselben als Geschenk oder als kleine Prämie bei dem billigen Preis nur empfohlen werden kann.

Grundriß der Militär-Gesundheitspflege, von Dr. Martin Kirchner, Ober-Stabsarzt und Professor. Mit 454 Figuren im Text und drei Lichtdrucktafeln. Zehnte bis fünfzehnte Lieferung (Schluß). Braunschweig 1896. Harald Bruhn. Preis der Lieferung Mk. 2,—.

Der Name Kirchner hat einen guten Klang in der Militärgesundheitspflege. So konnte sich neben dem grundlegenden dreibändigen Werk von Roth und Lex (1872—1877) das kurze treffliche Lehrbuch des Ober-Stabsarztes C. Kirchner in zwei Auflagen behaupten. 1894 gab Stabsarzt A. Kirchner einen recht praktischen, ganz kurzen Rathgeber für die Truppengesundheitspflege heraus. 1891 erschien die erste Lieferung des vorliegenden groß durchgeführten Werkes vom damaligen Stabsarzt M. Kirchner, jetzt Ober-Stabsarzt und Professor. Habent sua fata libelli! Mit der ersten Lieferung erschien ein Prospekt, in welchem die Fertigstellung bis Anfang 1892 und eine so begrenzte Form in Aussicht genommen war, daß das Buch geeignet bleiben sollte, auf Reisen, ja ins Manöver mitgenommen zu werden. Nun, mit Schluß des Jahres 1896, ist es vollständig geworden und liegt als ein mehr als stattlicher Band von 1180 Seiten vor, an welchem, wie vorweggenommen werden soll, nichts weiter auszusetzen ist, als der Titel „Grundriß". Denn, was geboten wird, ist ein mit durchdringendem Wissen und staunenswerthem Fleiß bearbeitetes, umfassendes Lehrbuch. Wie Roth und Lex für ihre Zeit, so legt Kirchners Werk für die heutige den Standpunkt der Militärgesundheitspflege fest und wird dadurch für ein Menschenalter und länger nicht nur den Werth eines Lehr- und Lernbuches, sondern den eines Quellenwerkes ersten Ranges behalten. Mit einer zweiten, sicher vorauszusehenden Auflage wird denn auch der Titel „Grundriß" wohl verschwinden und die nothwendige Theilung in zwei oder mehr Bände eintreten, die schon aus äußerlichen Gründen wünschenswerth ist.

Zur Ankündigung des Werkes wäre Vorstehendem kaum etwas hinzuzusetzen. Der Werth für die betheiligten Kreise der Offiziere, Militärärzte und Verwaltungsbeamten liegt zu sehr auf der Hand, um längerer Begründung zu bedürfen. Doch sei es gestattet, in einem Blatt, welches seine Leser hauptsächlich unter Offizieren hat, den Standpunkt kurz zu beleuchten, den der Verfasser eingenommen hat. Es ist zur Genüge bekannt, welchen Rang unter den gelehrten Fächern heute eine Wissenschaft errungen hat, die sich die Anwendung der hygienischen Erfahrungen auf militärische Verhältnisse zur Aufgabe stellt. Die Eigenart dieser Verhältnisse und die Schwierigkeit, die Gesundheit des Soldaten auch da zu erhalten, wo gesundheitliche Lebensbedingungen sich kaum herstellen lassen — auf engbelegten Kriegsschauplätzen, unter den Anstrengungen und Entbehrungen größerer Uebungen und Feldzüge, im Lager und in der gedrängten Noth der Ortsunterkunft, in Kasematten und Panzerthürmen, endlich auf Schlachtfeldern in Hitze wie Kälte — machen die Militärgesundheitspflege zu einer eigenen Wissenschaft. Die Forderungen derselben kann nur der erfüllen, welcher den Dienst und Alles, was mit ihm zusammenhängt, auf das Gründlichste kennt, der es versteht, die Gesundheitspflege mit dem Dienstbetrieb in Einklang zu bringen, ohne in übertriebene Aengstlichkeit zu verfallen. Letzteres ist ein Kardinalpunkt. Man kann sagen, daß Kirchner sich in dieser Beschränkung als Meister gezeigt hat. Es darf aber auch nicht vergessen sein, daß ihm hierin unsere Militärverwaltung selbst den Weg gezeigt hat. Denn derselbe leitende Gesichtspunkt ist es, von dem aus alljährlich eine große Zahl von Offizieren auf der Kriegsakademie in die Gesundheitspflege eingeführt wird, derselbe, welcher seitens der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums als maßgeblich für die außerordentlich geförderte Ausbildung der Militärärzte in den hygienischen Untersuchungsmethoden, wie in der Einrichtung hygienischer Untersuchungsstellen bei allen Armeekorps zur Durchführung gelangt ist. Die Entdeckung der kleinsten Krankheitserreger hat auch der Militärgesundheitspflege neue Bahnen gewiesen. Die Erkennung und Unschädlichmachung jener ist daher die vornehmste Aufgabe auf nahezu allen Gebieten der praktischen Hygiene geworden. Gerade das hebt das vorliegende Werk aus allen zur

Zeit vorhandenen heraus, daß es diese Grundlage bei allen Kapiteln festhält — vornehmlich natürlich bei denjenigen, welche sich mit dem Wasser, der Luft, dem Boden und den ansteckenden Krankheiten beschäftigen. In Allem, was hier an den Truppenarzt herantritt, ist das Buch ein zuverlässiger Rathgeber für die einschlägigen Arbeiten.

Die Widmung an Se. Excellenz den Generalstabsarzt der Armee v. Coler ist ein Zoll der schuldigen Dankbarkeit für die Ausbildung und Förderung, die Verfasser durch ihn genossen hat. Es liegt darin gleichzeitig die warme Anerkennung der umfassenden Fürsorge des jetzigen Chefs des Sanitätskorps für die Militärgesundheitspflege überhaupt, eine Fürsorge, welche dem Wohle der Armee im weitesten Maße zu Gute gekommen ist und ferner kommen wird.

Unsere Pferde. Sammlung zwangloser hippologischer Abhandlungen. 1. Heft: Kavalleristische Gedanken. Mit besonderer Berücksichtigung der Remonteabrichtung. Von einem ehemaligen Oesterreichischen Reiteroffizier. Stuttgart. Verlag von Schickart & Ebner. Preis Mk. 1,—.

Das vorliegende Heft ist das erste der Sammlung. Die Herausgabe einer solchen in zwanglosen Heften motiviren die Verleger in einem kurzen Vorwort, in welchem ausgeführt wird, daß bisher ein geeignetes Organ fehlte, um solche Abhandlungen zu veröffentlichen, die, obwohl sie den Raum eines gewöhnlichen Zeitungsartikels überschreiten, nicht umfangreich genug sind, um in Buchform erscheinen zu können und welche, wenn sie in der periodischen Fachpresse erscheinen, zu rasch der Vergessenheit anheimfallen. Diesem Nachtheil auf hippologischem Gebiete abzuhelfen, sollen je nach Bedürfniß zwanglose Hefte herausgegeben werden, die ausschließlich den verschiedenen Fächern der Pferdekunde gewidmet sein sollen.

Das vorliegende 2½ Druckbogen starke Heft hat in erster Linie die Verhältnisse bei der Oesterreichischen Kavallerie im Auge, enthält aber in seinen allgemeinen Ausführungen auch für uns schätzenswerthe Gedanken. Der Verfasser redet einer gründlicheren Durchbildung der Remonten als bisher das Wort, um Lenksamkeit, Beweglichkeit und Ausdauer der Reiterei auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen, und wünscht für die Oesterreichische Kavallerie eine ausführliche „Instruktion für die Remonteabrichtung". Er erachtet das in Geltung befindliche Reglement für jenen Zweck nicht ausreichend und klagt zugleich, daß seine sachgemäßen Bestimmungen nicht genügend beachtet würden. Der Verfasser ist ein entschiedener Anhänger von Plinzner und empfiehlt bei der herauszugebenden Instruktion eine recht innige Anlehnung an dessen Schriften. Außerdem erwähnt er noch Seeger. Die klassischen Schriften unserer alten Reitmeister Seidler und Krane sind ihm augenscheinlich fremd geblieben.

Schulwandkarte des Kriegsschauplatzes 1870/71 und der westlichen kriegerischen Begebenheiten. Kartographische Verlagsanstalt von Georg Lang in Leipzig. Preis auf Leinwand aufgezogen und mit Stäben versehen Mk. 11,—.

Der Unterricht in der vaterländischen Geschichte hat bei den Truppentheilen dadurch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, daß den Schülern an den gebräuchlichen Wandkarten der ganze Kriegsschauplatz des Krieges von 1870/71, der besonders bei der Truppengeschichte den ersten Platz einzunehmen pflegt, nicht in verständlicher Weise zur Anschauung gebracht werden kann. Die vorliegende Schulwandkarte hilft diesem Uebelstande ab, da jede durch die Geländedarstellung verursachte Ueberladung der Karte, welche eine Größe von 136 auf 202 cm hat, vollständig vermieden ist, wodurch die Karte eine ganz außergewöhnliche Klarheit erhalten hat. Auf dieser Karte sind die Schlachten und Gefechte, die eingeschlossenen, belagerten und eroberten Festungen durch besondere Signaturen angegeben und durch solche auch die Marschlinien der Deutschen Armeen, der Rhein-Armee, des v. der Tannschen Korps, sowie der 2. und 4. Vormarsch der Nord-Armee veranschaulicht. Die Französische Grenze vor dem Kriege sowie die Grenze des nach dem 28. Januar 1871 von den Deutschen Heerestheilen besetzten Gebietes und die Französisch-Deutsche Grenze nach dem Kriege sind eingezeichnet, auch das vom 4. August bis 4. September 1870 sowie vom 5. September 1870 bis 28. Januar 1871 von den Deutschen eroberte Gebiet durch besondere Farbenabtönung angegeben. Für Kapitulantenschulen wie für den Mannschaftsunterricht ist diese Wandkarte, welche die erste in ihrer Art ist, ein vorzügliches Hülfsmittel und wird sich bald als unentbehrlich erweisen.

Kaiserlied zum hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. Das Lied ist lebendig aus poetischem Herzen entströmt und nach der bekannten Melodie von Hanitsch: „Sind wir vereint zur frohen Stunde" fließend zu singen. Es hat den Kantor und Lehrer Karl Kraft zu Sommerfeld zum Verfasser und eignet sich zu weiter, volksthümlicher Verbreitung vortrefflich. Der Preis des Blattes ist nicht angegeben, das Lied ist durch die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. oder vom Verfasser zu beziehen.

Die Erinnerungen des Generals der Kavallerie Grafen Wartensleben-Carow, während der Kriegszeit 1866 Major im großen Generalstabe (Berlin 1897, E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Preis Mk. 1,50), deren Auszug bereits in den Nrn. 10, 11 und 12 des Militär-Wochenblattes d. Js. gebracht ist, sind vor Kurzem vollständig erschienen und enthalten in ruhig klarer, objektiv gehaltener Weise noch viel Werthvolles aus jener Zeit, in welcher unter harten Kämpfen der Grund für Deutschlands Einigkeit gelegt wurde. Die Erinnerungen beginnen nach einer kurzen Einleitung mit den strategischen und politischen Verhältnissen bis zum 14. Juni und schließen mit der Heimkehr.

In sieben hübsch eingebundenen Bänden liegt uns eine Reihe von Einzelschriften vor, in denen Max Hübner von dem Leben der Fürsten aus dem Hohenzollernstamme und deren Gemahlinnen berichtet, welche seit dem Großen Kurfürsten auf dem Preußischen Throne gesessen haben (Verlag von Franz Goerlich in Breslau, ohne Jahreszahlen, Preis pro Band 1 Mk., geh. 80 Pf.). Die Sondertitel lauten: Der Große Kurfürst; König Friedrich I. und König Friedrich Wilhelm I.; Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm II.; Friedrich Wilhelm III., Königin Luise und König Friedrich Wilhelm IV.; Kornblumen (Kaiser Wilhelm der Große und die Kaiserin Augusta); Veilchen (Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria); Maiglöckchen (Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria). Es sind nicht fortlaufende Lebensbeschreibungen, die der Verfasser bietet, der nicht den Anspruch erhebt Geschichte schreiben zu wollen, sondern es sind Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben, Darstellungen von Einzelereignissen, Beiträge zur Charakteristik, Kleinmalerei; hübsch gezeichnet und anregend vorgeführt. Eine große Zahl von Abbildungen belebt und erläutert den Text. Die Bücher eignen sich ihres patriotischen Inhalts wegen für die Aufnahme in die Mannschaftsbibliotheken der Truppen sowie für die Bibliotheken der Zöglinge auf den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, ferner zur Verwendung als Geschenke und als Prämien ganz besonders.

Auf die unter dem Titel: „Gott mit uns", Friedenspredigten vom Kriege 1870/71 von evangelischen Geistlichen der Armee, dem Volk in Waffen, gewidmet und von Theodor Hammer, evangelischem Divisionspfarrer der Königlich Preußischen 2. Division, in Königsberg i. Pr. bei W. Koch (Preis Mk. 4,—, geb. Mk. 5,—) zum Besten einer militärischen Stiftung herausgegeben (vgl. MLZ. 1896 Nr. 15 Sp. 488 u. ff.), kommen wir nochmals empfehlend zurück. Die mit vielem Geschick ausgewählte Sammlung von 59 Festreden, die theils in Garnisonkirchen, bei Festgottesdiensten, vor Veteranenvereinen oder am Fuße von Denkmälern und auf Garnisonfriedhöfen gehalten worden sind, eignen sich ihres gediegenen Inhalts wegen insbesondere zur Anschaffung für Mannschafts- und Lazarethbibliotheken, zumal der Reinertrag des Buches zur Unterstützung von Invaliden aus dem Kriege von 1870/71 und deren Hinterbliebenen bestimmt ist.

„In Nacht und Eis" hat Fridtjof Nansen die Schilderung seines in den Jahren 1893 bis 1896 ausgeführten Versuches, zum Nordpol vorzudringen, betitelt. Dem Beispiele der Wikinger folgend, unternahm er mit zwölf Genossen, zunächst auf einem für den Zweck erbauten Fahrzeuge sein Ziel zu erreichen. Als dieses im Eise stecken blieb, machte er mit nur einem der Gefährten sich auf den Weg, um auf andere Weise seine Aufgabe zu lösen. Freilich mußte er umkehren, bevor es ihm voll gelang. Trotzdem sind seine Wahrnehmungen und Beobachtungen von hohem Werthe für die Wissenschaft, und der Bericht von seinen und seiner Begleiter Erlebnissen ist von großem Interesse für einen Jeden, der Gefallen findet an kühnem Wagen und an standhaftem Ertragen, an Ausharren und an Ueberwinden. Das Werk erschien in 36 Lieferungen zu je 50 Pf. (Leipzig, F. A. Brockhaus), reich mit Abbildungen und Karten ausgestattet. Auf das seit einigen Tagen abgeschlossen vorliegende Buch werden wir später zurückkommen.

Die im Verlage der Liebelschen Buchhandlung, Berlin SW. Anhaltstraße 14, neuerdings erschienene 81. Auflage der Eintheilung und Quartierliste des Deutschen Heeres enthält eine ausführliche Uebersicht über die Militär-Behörden und -Bildungsanstalten, die Armee-Eintheilung und Standquartiere, unter Angabe der Namen der Armeekorps-, Divisions-, Brigade-, Regiments- ꝛc. Kommandeure sowie eine Gesammtübersicht des Deutschen Heeres und eine Uebersicht der Kaiserlich Deutschen Marine. Es wird diese altbekannte Eintheilung und Quartierliste diesmal um so willkommener sein, als sie, nach dem Stande vom 1. April d. Js. bearbeitet, bereits alle Formationsänderungen zum genannten Zeitpunkt, also sämmtliche neuen Brigaden, Regimenter ꝛc. mit ihren Standorten ꝛc. enthält. Der Preis des Heftes beträgt 35 Pf.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

66. Der Kampf in Deutschland um die Vorherrschaft in Deutschland 1859 bis 1866. Von Heinrich Friedjung. Erster Band. Mit 3 Karten. Stuttgart 1897. J. G. Cotta. Preis Mk. 10,—, gebunden Mk. 12,—.

67. Das Varuslager im Habichtswalde. Von Prof. Dr. F. Knoke, Direktor des Rathsgymnasiums zu Osnabrück. Nachtrag. Berlin 1897. R. Gaertner. Preis 60 Pf.

68. Politische Correspondenz Friedrichs des Grossen. Dreiundzwanzigster Band. Berlin 1896. Alexander Duncker. Preis Mk. 14,—, Quart-A. Mk. 20,—.

69. Militärische Schriften weiland Kaiser Wilhelms des Großen Majestät. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs herausgegeben vom Königlich Preußischen Kriegsministerium. Zwei Bände. Mit drei Steindruckbeilagen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 16,—, gebunden Mk. 20,—.

70. König Wilhelm auf seinem Kriegszuge in Frankreich 1870. Von Mainz bis Sedan. Zum 22. März 1897 herausgegeben vom großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte (Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, Heft 19). Nebst den Plänen der Schlachtfelder bei Metz und Sedan. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,75.

71. Murat, Lieutenant de l'empereur en Espagne 1808. D'après sa correspondance inédite et des documents originaux. Par le comte Murat. Avec un portrait en heliogravure et deux fac-simile d'autographes. Paris 1897. E. Plon, Nourrit & Cie. Prix Frcs. 7,50.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 6. Mai 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

v. Bernhardi, Aus den letzten Tagen des Deutschen Bundes. (181)
v. Boguslawski, Aus bewegten Zeiten. (183)
Brecher, Napoleon I. und der Ueberfall des Lützowschen Freikorps bei Kitzen am 17. Juni 1813. (185)
de Castellane, Journal du maréchal, 1804—1862. (183)
Gefechtskatechismus, Kleiner, für den Infanteristen und Jäger. (188)
v. Gizycki, Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. (179)
Goehl, Kaiser Wilhelm der Große und sein Haus in Glaube, Arbeit, Kampf und Sieg. (171)
v. Goßler, Wilhelm der Große in seinen Beziehungen zur Kunst. (169)
Hausding, Die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe nebst einem Verdeutschungswörterbuch ꝛc. (171)
Hergsell, Duell-Kodex. (188)
Dr. Knoke, Das Varuslager im Habichtswalde. (180)
Dr. Leitenstorfer, Das militärische Training. (187)
Musik am Preußischen Hofe. (191)
Russische Armee, Eintheilung und Dislokation der. (190)
v. Trotha, Der Kampf um Plewna. (176)
Armee- und Marinealbums für Unteroffiziere und Soldaten. (192)
Meyers Konversationslexikon, 15. Band. (193)
Scheibert, Unser Heim. (192)
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades und dessen praktische Verwendung. (194)
Sturm des 1. Garderegiments zu Fuß auf St. Privat. (192)

Bibliographie. (195)

Wilhelm der Große in seinen Beziehungen zur Kunst.

Rede, bei der Jahrhundertfeier der Königlichen Akademie der Künste am 20. März 1897, gehalten von Gustav v. Goßler. Nebst urkundlichen Anlagen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,75.

Lange Zeit hat bei Fernerstehenden des Deutschen Reiches erster Kaiser für einen Mann gegolten, welchem vorzügliche militärische Fähigkeiten zugestanden werden müßten und der dementsprechend auf diesem Gebiete tüchtige Leistungen aufzuweisen habe, der jedoch auf allen übrigen Feldern seiner Regententhätigkeit lediglich durch seine Rathgeber geleitet worden sei. Nur das Verdienst, diese Rathgeber mit einer hervorragenden Menschenkenntniß gewählt und ihnen das einmal geschenkte Vertrauen unerschütterlich bewahrt zu haben, ward ihm eingeräumt; für seine Person ließ man ihn nur als Soldat und als Mensch gelten. Seine große Bescheidenheit, seine Selbstlosigkeit, sein Bestreben, fremdes Verdienst anzuerkennen, es über das eigene zu stellen, förderten diese Anschauung.

Seit dem 9. März 1888 ist es anders geworden. Die Veröffentlichung zahlreicher Beweisstücke, das Erschließen vieler, bis dahin unzugänglich gewesener Quellen haben zuwege gebracht, daß das Bild des großen Kaisers uns in einem neuen Lichte erscheint, daß bekannt geworden ist, wie er vielfach selbständig eingegriffen, daß er seine eigenen Ansichten gehabt und diesen Geltung verschafft hat, wo man bisher glaubte, dem Einfluß dritter Personen zuschreiben zu sollen, was angeordnet und gethan wurde. Nur die Kunst nahm man meist davon aus.

Um so dankbarer ist anzuerkennen, daß Gustav v. Goßler, welcher dem Kaiser und Könige auf diesem Gebiete in der Stellung als Minister der geistlichen, Medizinal- und Unterrichtsangelegenheiten eine Reihe von Jahren hindurch vielfach nahegetreten ist, unternommen hat, nachzuweisen, daß auch hier des Herrschers Wirken und Walten bedeutend gewesen sind, daß er, unterstützt durch eine seltene Gabe, sich zurechtzufinden, Pläne und Zeichnungen rasch zu verstehen, durch ein vorzügliches Gedächtniß, ein feines Empfinden und einen aus einem richtigen Gefühl für das Wahre und Schöne entspringenden Takt, auf Grund eigener Erwägungen seine Entscheidungen getroffen hat. Er bildete sich nicht ein, Alles zu wissen oder gar Alles besser zu wissen als Andere, er hörte die Leute von Fach, prüfte und wählte, und immer traf er das Richtige; stets war er bereit, zu geben und zu gewähren. In diesem scharfen, sicheren Blicke für Sachen und Personen, in der ruhigen, entschlossenen Durchführung des für richtig Erkannten und in dem Gewährenlassen der hierfür geeigneten Persönlichkeiten lag hauptsächlich seine Größe.

An der Entwickelung der Künste aller Art, die während der dreißigjährigen Regierungszeit Kaiser Wilhelms hohen Aufschwung nahmen, hat der Verfasser es gezeigt. Seine Arbeit gliedert sich in zwei Theile. Der erste enthält die Rede, der zweite die dem Schrift-

verkehr des Geheimen Civilkabinets, des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten und des Kriegsministeriums entstammenden Kundgebungen des Kaisers, welche der Rede zu Grundlagen gedient haben. Der soldatischen Eigenart des Letzteren entsprechend, beziehen dieselben sich vielfach auf militärische Dinge. Dadurch gewinnt die Schrift für uns ein besonderes Interesse.

Kaiser Wilhelm der Große und sein Haus in Glaube, Arbeit, Kampf und Sieg. Von Rektor Goehl in Wermelskirchen. 8°. 72 S. Selbstverlag des Verfassers. Einzelpreis 30 Pf., bei Entnahme einer größeren Zahl von Abdrücken billiger, bis zu 15 Pf.

„Erzählungen, Fürstenworte, Gedichte, Sprüche und Lieder — neue Deutsche Nationalhymne u. A. — zu geschichtlichen Gruppenbildern verwoben" bilden, nach einem Zusatze zum Titel, den Inhalt des Buches, welches ein Festgeschenk und ein Wegweiser bei vaterländischen Feiern in Schulen, Anstalten und Vereinen sein will; „in dankbarer Erinnerung an das tapfere Herrscherhaus der Hohenzollern" hat der Verfasser es der Deutschen Jugend gewidmet. Dazu ist es brauchbar und in diesem Geiste ist es geschrieben; eine Menge von eingestreuten Gedichten und Versen beleben die Darstellung und bieten Anknüpfungspunkte für die bei solchen Anlässen zu haltenden Reden. Wenn der Verfasser seine Arbeit aber daneben als „Geschichtsheftchen" in den Händen der Jugend und des Heeres zu sehen wünscht, so hätte es auf Grund besserer Bekanntschaft mit den Ereignissen der Regierungszeit Kaiser Wilhelms und mit den militärischen Verhältnissen Preußens geschrieben sein müssen. Die Mängel, welche der Darstellung in dieser Beziehung anhaften, machen sich vielfach und sehr empfindlich fühlbar. Einige Sätze mögen es beweisen. Auf S. 35 ist bei Schilderung des Feldzuges vom Jahre 1849 in einer Fußnote die Erklärung der Benennung Musketier mit den Worten gegeben: „Der mit einer Muskete oder Flinte (Luntengewehr) bewaffnete schwere Fußsoldat, zum Unterschiede von dem leichteren Füsilier"; bei Darstellung der Reorganisation vom Jahre 1860 heißt es: „Bei der letzten Mobilmachung erfuhr der Prinz, daß bei einem ernsten Kriegsfall die ganze Landwehr — also meistens Familienväter — einberufen werden müßte. Darum legte er im Januar 1860 dem Landtage die Bedeutung der Reorganisation vor"; des Tages von Gravelotte—St. Privat wird mit einem Satze gedacht, welcher lautet: „Erst am Abend wurde die Schlacht durch die wackere Pommersche Landwehr entschieden." Es wäre leicht, diese Auswahl zu vermehren.

Die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe nebst einem Verdeutschungswörterbuch, enthaltend die wesentlichsten hierbei in Betracht kommende Fremdwörter unter Aufzählung derjenigen, für welche zur Zeit eine gute Verdeutschung nicht bekannt ist. Als Denkschrift bearbeitet von A. Hausding, Mitglied des Kaiserlichen Patentamts. Berlin 1897. Karl Heymann. Preis Mk. 1,60.

Das vorliegende Buch ist zunächst für die Zwecke des Kaiserlichen Patentamts geschrieben, wo, wie leicht begreiflich, eine Unzahl „Deutsche" Schreiben eingehen, die mit den wunderlichsten, fremden Sprachen entnommenen Wortbildungen angefüllt sind. Hier Wandel zu schaffen, wenigstens guten Rath zu geben, ist die Absicht des Verfassers. Gewiß ist es stets ein der Anerkennung werthes Unternehmen, an der Reinigung unserer schönen Muttersprache von dem Unkraut des Fremdwörterunwesens mitzuhelfen, und diese Anerkennung ist dem Verfasser nicht zu versagen, im Gegentheil, sie gebührt seinem Fleiß und seinem echt Deutschen Sinn im vollsten Maße. Seine Arbeit reiht sich den Bestrebungen würdig an, die nun schon seit längeren Jahren von Vereinen und Einzelnen (wir erinnern z. B. an das vortreffliche Verdeutschungswörterbuch von Otto Savrazin, das auch in diesen Blättern seinerzeit besprochen ist) gepflegt werden und manches Gute bewirkt, auch Behörden zum Eingreifen angeregt haben. (Ob das immer mit Glück geschehen ist, ist Ansichtssache; der Schreiber dieser Zeilen kann sich z. B. persönlich nicht für die von der Eisenbahnverwaltung erfundenen Verdeutschungen begeistern.)

Viel ist geschehen, um dem Fremdwörterunwesen zu steuern, viel bleibt noch zu thun, um es in der Schriftsprache zu beseitigen und um es aus der mündlichen Umgangssprache zu entfernen. Die zweite Aufgabe ist noch schwerer als die erste und dazu wichtiger; denn erst durch den Verkehr von Mund zu Mund erhält die Verdeutschung eines bisher gebrauchten Fremdwortes Bürgerrecht (was sich z. B. mit dem schönen Wort „Abtheil" wohl kaum ereignen wird), außerdem wird selbst heutzutage immer noch mehr gesprochen als geschrieben und gedruckt. Im mündlichen Verkehr spielen nun Erziehung, Gewohnheit, Umgebung, dazu Mode, Eitelkeit oder Nachlässigkeit und noch tausenderlei verschiedene Umstände und Zufälligkeiten mit, die den Gebrauch von Fremdwörtern entweder begünstigen oder beschränken. Der Verfasser betont, daß die Anwendung der Fremdwörter im persönlichen Verkehr zwar Jedermanns eigene Sache ist, daß aber auch derjenige, der die Sprache am vollkommensten beherrscht, am meisten bemüht und im Stande sein wird, sie soweit irgend angängig zu vermeiden. Unseres Erachtens reicht die Schulbildung (im weitesten Sinne genommen) dazu nicht aus, die täglichen Beweise dafür sind handgreiflich, sondern gesunder Menschenverstand, gute Erziehung, Fleiß, Lebenserfahrung und etwas Geschmack, oder besser Schönheitssinn, müssen mitwirken, um Selbstzucht bei dem Gebrauch der Sprache zu üben. Und selbst Mancher, der dazu den besten Willen hat, wird sich der Tyrannin Mode, die jeweilig in seinen Kreisen herrscht, nicht immer entziehen können, trotzdem er sich ihrer Auswüchse bewußt ist, die sich bis zur Lächerlichkeit steigern können. Ein Beispiel, das dem Schreiber dieser Zeilen stets sehr komisch erschienen, obgleich er sich bewußt ist, eine Ketzerei damit zu begehen, ist das Wort „Möte", wie heutzutage der Mann, der in Sportkreisen

etwas gelten will, nothwendig sagen muß statt Meute, wie man früher sprach. Zwar ist ja „meute“ ein Französisches Wort; durch die kräftige, klangvolle Aussprache des eu war es aber zu einem vollwichtigen, echt Deutschen Lehnwort geworden wie Geschwader, Kumpan, Pferd und tausend andere. Es kommen noch viele solche Dinge vor; auf sie hinzuweisen, würde aber zu weit führen; jedenfalls giebt es Umstände, die selbst beim besten Willen die Vertauschung eines Fremdwortes mit einem Deutschen stark erschweren.

Wir sind ferner fest davon überzeugt, daß für jede Fachsprache Fremdwörter einstweilen noch unentbehrlich sind, wenn die Fachgenossen sich untereinander überhaupt verstehen wollen, also auch für die militärische, und es sei daran erinnert, daß die Französische Militärsprache auch ihrerseits Deutsche Worte aufgenommen hat, z. B. le havre-sac, le loustic (Spaßmacher), la landwehr, en zig-zak (bei Laufgräben), râpe (Rappe), les schlagues (Prügelstrafe), mât (Zeltstange), bivouak u. a. m. Wenn es in unserer Militärsprache mehr Französische Worte giebt als umgekehrt, so sind die Gründe bekannt: Frankreich errichtete zuerst stehende Truppen, und das Französische war fast zweihundert Jahre lang (leider!) die Sprache der Europäischen Höfe, der Diplomatie und guten Gesellschaft.*) Viele dieser Ausdrücke sind uns so in Fleisch und Blut übergegangen, daß man sie ohne Weiteres als Lehnworte (ein sehr dehnbarer Begriff) ansprechen kann und muß. Solange sie ferner in den amtlichen Veröffentlichungen vorkommen, hat Niemand ein Recht, sie für schlecht oder unzweckmäßig zu erklären.

Wir kommen damit zu dem Verdeutschungswörterbuch des Verfassers, in dem, seinem Zweck entsprechend, zumeist technische und ähnliche, außerdem aber auch allgemein gebräuchliche und einige militärische Fremdwörter verdeutscht werden. Die Uebersetzung der militärischen ist nicht durchweg gelungen und mehrfach auch auf solche angewendet, die wir nicht entbehren können, weil sie durch langen Gebrauch und amtliche Anwendung eine ganz bestimmt eng umgrenzte Bedeutung erhalten haben. Worte wie Kartusche, Kolonne, mobil, Strategie (Kriegskunst, Kriegsleitung genügt nicht), Taktik (Heerführungskunst, Schlachtplan genügt noch weniger) ꝛc. werden wir noch lange beibehalten müssen. Andere, wie Gage, Peloton, Lisiere sind schon außer Gebrauch, bei noch anderen ist der Verfasser, trotz seiner guten Absicht, dem Schicksal aller zu eifrigen Verdeutscher verfallen, daß er mit den vorgeschlagenen Verdeutschungen komisch wirkt, so wenn er z. B. einen Pensionär als „Ruhegehaltner“ oder „Ruherechtner“ bezeichnet. Der Versuch, das zu Tode gehetzte häßliche Wort „passiren“ mit seinen hundert ihm aufgepackten Bedeutungen zu entwirren, ist zwar nicht übel gelungen, dabei läuft aber die ebenso häßliche, dem neuesten papiernen Deutsch angehörige, unlogische Wortbildung „durchqueren“ mit unter. Wie lange wird es dauern, dann werden wir auch „durchlängsen“!

*) Wer die Russische Militärsprache kennt, weiß (auch weshalb), daß dort die Deutschen Ausdrücke fast ebenso zahlreich sind wie bei uns die Französischen.

Auch bei anderen Verdeutschungen ist der Verfasser den Auswüchsen unseres modernsten Deutsch verfallen. Eigenart und eigenartig, womit er Charakter und charakteristisch übersetzt, sind solche Auswüchse, die man vor wenig Jahren noch nicht kannte und die keineswegs eine Bereicherung unseres Sprachschatzes bedeuten. Sie stehen auf derselben Höhe wie z. B. die Modewörter naturgemäß (auf die etwaige Lebensweise richtig angewendet, jetzt aber stets für natürlich gebraucht), unentwegt, zielbewußt, voll und ganz (neuerdings ganz und voll oder nur voll), selbstredend ꝛc.

Unseres Erachtens ist die Fremdwörterfrage genügend im Fluß; aber es giebt eine andere, die unsere schöne Deutsche Sprache zur Zeit viel näher angeht und der näher zu treten ein viel größeres Verdienst wäre als die Ausgabe weiterer Verdeutschungswörterbücher. Wir meinen die trostlose Verlotterung, in der sich unser Schriftdeutsch befindet, das grauenhafte Ueberhandnehmen des Tintendeutsch, des papiernen Stils. Es ist, als ob uns Allen oder fast Allen jedes Gefühl für unsere Sprache abhanden gekommen wäre, und wer noch Gefühl dafür sich erhalten hat, der leidet Qualen, sowie er etwas Gedrucktes zur Hand nimmt. Die Zeitungen, alle ohne Ausnahme, sind die schlimmsten Brutstätten dieses Uebels; aber auch in der leichten Unterhaltungsliteratur wie in der ernsthaften und wissenschaftlichen setzt es sich mehr und mehr fest. Um kurz zu erläutern, was wir meinen, folgen einige Beispiele, die man überall ohne Mühe finden kann.

„Die Fahrgeschwindigkeit ist selbstredend eine mäßige.“ (Demnach müßte der Sextanersatz terra est rotunda übersetzt werden: die Erde ist eine runde!)

„Auch in der Deutschen Armee dürfte die Frage nicht unterschätzt werden, und sind wir der Hoffnung, daß seitens der Heeresleitung Alles erwogen worden ist“ ꝛc.; richtig Deutsch: und wir sind der Hoffnung, daß die Heeresleitung Alles erwogen hat.

„Die Uebung war beendet und war dieselbe eine ziemlich anstrengende“; richtig: und (sie) war ziemlich anstrengend.

„Der Staatsrath genehmigte gegen Bewilligung seitens der Skuptschina“; richtig: gegen Bewilligung durch die Skuptschina.

„Es war schon ziemlich dunkel, so daß man die feindlichen Stellungen nicht mehr deutlich zu sehen vermochte. Einschlagende Granaten bewiesen aber, daß der Gegner dieselben noch behauptete“; richtig: sie noch behauptete, oder will man ganz sicher gehen: die Stellungen noch behauptete.

„Er meldete demselben (dem im voraufgehenden Satze erwähnten Oberbefehlshaber) nur das, was Z. und M. über die Schlacht mitgetheilt und was er persönlich von derselben gesehen hatte.“ So spricht kein Mensch! Richtig: Er meldete ihm, ... was er davon gesehen hatte.

„Major B. erbat sich die Antwort schriftlich. Dieselbe wurde ihm in einem Schreiben eingehändigt. Letzteres erklärte ꝛc.“ Wo ist denn da das „Erstere“? Richtig: Sie wurde ihm in einem Schreiben eingehändigt. Dieses erklärte ꝛc.

„Seitens des Oberbefehlshabers geschah hierfür gar nichts." Das hätte in dem besten Tintendeutsch auch so ausgedrückt werden können: Man that seitens des Oberbefehlshabers hierfür gar nichts; richtig: Der Oberbefehlshaber that hierfür gar nichts.

„Prinz Friedrich Karl suchte die Entscheidung in dem Sturm auf die Düppeler Schanzen. Nachdem man 62 Tage vor denselben (richtig: davor) gelegen, in den letzten Wochen dieselben (richtig: sie) planmäßig bekämpft ꝛc."

„Die Schwäche der Flotte gestattete jedoch eine Mitwirkung der ersteren nicht" (wessen? der Schwäche? der Flotte?), richtig: ihre (oder deren) Mitwirkung nicht.

„An die Mitwirkung eines angriffsweisen Verfahrens seitens der Deutschen denkt er nicht." Richtig: Verfahrens der Deutschen.

„Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß dem Oberbefehlshaber die Anfrage nicht genehm war, er dieselbe vielmehr als eine überflüssige oder mindestens voreilige ansah." Richtig: er sie als überflüssig oder voreilig ansah.

„Es entzog sich damals noch seiner Kenntniß, daß wir einen Verlust von 1400 Mann mehr gehabt hatten als der Feind und daß die Verzögerung im Abmarsch des letzteren eine so unerhebliche gewesen war." Richtig: daß die Verzögerung in dessen Abmarsch so unerheblich gewesen war. (Erheblich und unerheblich sind zudem auch jetzt grassirende Modewörter; hier wäre besser gering zu sagen gewesen.)

Wenn man die Lehren aus den vorstehenden Beispielen zieht, so ergiebt sich:

1. Die überflüssige, häufige und falsche Anwendung von: derselbe. Von dem falschen Gebrauch dieses Fürwortes sagt ein hervorragender Kenner unserer Deutschen Sprache: „An der Unnatur und Steifbeinigkeit unseres ganzen schriftlichen Ausdruckes trägt dieses Wort die Hälfte aller Schuld. Könnte man unserer Schriftsprache diesen Bleiklumpen abnehmen, schon dadurch allein würde sie Flügel bekommen. Der Mißbrauch dieses Fürwortes gehört zu den Hauptkennzeichen jener Sprache, die man so treffend als papiernen Stil bezeichnet hat."

2. Seitens. Der eben erwähnte Sprachkenner sagt über dies Wort: „Der größte Greuel auf dem Gebiet unseres heutigen Präpositionengebrauchs ist wohl das Wort seitens; es ist wieder zu einer wahren Krankheit am Leibe unserer Sprache geworden. — Sowie man eine Zeitung in die Hand nimmt, das erste Wort, das einem in die Augen fällt, ist: seitens. — Da es die Zeitungssprache immer mehr verlernt, einen Vorfall, ein Ereigniß im Aktivum mitzutheilen, da sie mit Vorliebe im Passivum erzählt, so daß das Objekt zum grammatischen Subjekt und das logische Subjekt zum äußerlichen Agens wird, „von" beim Passivum ihr aber ganz unbekannt geworden ist, so kann sie thatsächlich nicht die kleinste Mittheilung machen ohne seitens. Die Regierung, der Bundesrath, das Ministerium ꝛc. — sie alle thun nichts mehr, sondern Alles wird gethan, Alles geschieht, erfolgt, findet statt seitens der Regierung, seitens des Bundesrathes ꝛc. — Wenn sich der Mißbrauch, der mit „seitens" getrieben wird, in der bisherigen Weise weiter steigert, so können wir's noch erleben, daß in der Deutschen Grammatik gelehrt werden muß: Nominativ: der Mann, Genitiv: seitens des Mannes, Dativ: dem Manne ꝛc.

3. Die Inversion nach „und". „Die Uebung war beendet und war dieselbe." Hören wir auch hier unseren Sprachkenner: „Auf keinem Kunstgebiete kann es ein so schlagendes Beispiel für die Verschiedenheit des Geschmacks geben wie auf dem Gebiete der Stilistik die Inversion nach »und«. Der Beamte, der Zeitungsschreiber, der Kaufmann hält sie für die größte Zierde der Rede; für den sprachfühlenden Menschen ist sie der größte Greuel, der unsere Sprache verunstaltet, sie geht ihm noch über derselbe, über seitens, über bezw., über diesbezüglich."

Wer mehr über die Unschönheiten des papiernen Stils lesen und sich gleichzeitig darüber unterrichten will, was von einem guten Schriftdeutsch verlangt werden muß, der studire ein kleines Büchlein: „Allerhand Sprachdummheiten. Kleine Deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen, ein Hülfsbuch für Alle, die sich öffentlich der Deutschen Sprache bedienen, von Gustav Wustmann, Stadtbibliothekar und Direktor des Rathsarchivs in Leipzig." Der Verfasser dieses Buches ist der hervorragende Kenner der Deutschen Sprache, von dessen Aussprüchen wir soeben Einiges mitgetheilt haben. Es wäre dringend zu wünschen, wenn auch in der Armee das Bestreben nach einem guten Schriftdeutsch lebendig würde. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, dienstlich und auch aus Neigung veranlaßt ist, viel zu lesen und von allen neuen Erscheinungen der Militärliteratur Kenntniß zu nehmen, der ist genöthigt, festzustellen, daß auch bei ihr der papierne Stil viel weiter verbreitet ist, als es sich mit der gerade dem Soldaten so wohl anstehenden Klarheit, knappen Deutlichkeit und Schönheit des Ausdrucks vereinigen läßt.

Der Kampf um Plewna. Taktische Studien von Thilo v. Trotha. Zweite, völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit einem Plan und sieben Skizzen in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 8,—.

Das vorliegende Werk behandelt mit vielem Geschick und tiefer Sachkenntniß in eingehender Weise das interessanteste und lehrreichste Ereigniß der neueren Kriegsgeschichte und kleidet es durch seine elegante Sprache in ein so schönes Gewand, daß der Leser in genußreichen Stunden zugleich belehrt und erfreut wird. Was giebt es wohl Merkwürdigeres, als daß ein unbekanntes, offenes Landstädtchen plötzlich durch die Macht der Ereignisse zu dem Brennpunkt des ganzen Russisch-Türkischen Krieges wird, neben dem alles Andere zurücktritt und auf den sechs Monate lang die Augen Europas mit staunender Bewunderung gerichtet sind. Plewna wurde die Sphinx, die alle nachgezogenen Russischen Verstärkungsarmeen in ihren Bannkreis zog und sie mit starken Armen festhielt; es wurde der strategische Punkt des Krieges, dessen Widerstand den

Russischen Operationen auf dem Kamm des Balkans Halt gebot, dessen Fall jeden weiteren Widerstand der Türkei aussichtslos machte. „Im Kriege ist die Persönlichkeit Alles!“ Dieses Wortes Wahrheit zeigte sich nie deutlicher als hier; denn ohne Osman Pascha kein Plewna; oder hätte man sich von der Führung eines Krüdener, Schachowski oder Sotow etwa gleiche Resultate versprechen können? Nein, selbst Gurko und der schneidige junge Skobelew, deren Leistungen hoch über die aller anderen Russischen Generale hervorragen, von denen man namentlich dem letzteren das Hinreißende der Persönlichkeit nicht absprechen kann, die zielbewußt mit dem letzten Mann sich selbst einsetzt und zum Siege stürmt — selbst diese hätten eine Vertheidigung, wie sie Osman führte, nicht geleistet. Hierzu mußte die Seele eines Helden gepaart sein mit dem Charakter des Orientalen, der mit fatalistischer Ruhe dem Kismet entgegenharrte und mit echt Türkischer Zähigkeit und Beharrlichkeit alle Mittel zur Verlängerung seiner Vertheidigung erfinderisch heranzog. In eine offene Stadt war Osman am 10. Juli eingezogen und eine trotz zehnfacher artilleristischer und vierfacher Ueberlegenheit der anderen Waffen, trotz enormer, mit Heldenmuth gebrachter Opfer unbezwungene Festung übergab er aus Hunger am 10. Dezember.

Die taktische Bedeutung der um Plewna geführten Kämpfe, deren gewaltigste sich am 10. und 30. Juli sowie am 11. und 12. September abspielten, reicht belehrend und mahnend in Gegenwart und Zukunft hinein. Die Schilderung dieser Kämpfe durch den Verfasser ist so lichtvoll und anschaulich, daß sich auch dem ungeübten soldatischen Verstande die aus ihnen zu ziehenden Lehren aufdrängen. Wir können aus dem reichen Material an dieser Stelle nur die hauptsächlichsten Punkte andeuten: Das von den Deutschen Truppen im Feldzuge 1870/71 aus gewiß lobenswerthem, aber übertriebenem Kampfeseifer so oft gezeigte Losstürmen einzelner Bataillone und Regimenter zu Angriffen, die nur durch planvoll angelegten und durchgeführten Massenansturm gelingen konnten, wiederholt sich vor Plewna in jedem einzelnen Kampf um die Türkischen Redouten und fordert hier noch weit mehr unnütz vergossenes Blut. Der Fehler aber war vor Plewna viel weniger zu entschuldigen: Im Französischen Kriege nahmen sich die Deutschen Führer häufig nicht die Zeit, den Aufmarsch der heranrückenden Truppenmassen abzuwarten, in dem Glauben, es läge Gefahr im Verzuge und sie müßten ohne Zeitverlust den schon kämpfenden Truppen Hülfe bringen; oft auch stürmten die Unterführer, nach vorn durchgehend, auf eigene Hand los und nahmen so der höheren Führung die Leitung aus der Hand; vor Plewna aber standen die Massen der belagernden Armee den Führern versammelt zur Verfügung; es bedurfte nur des Befehls, um sie einheitlich mit erdrückender Uebermacht in Bewegung zu setzen, und dennoch erging dieser Befehl immer nur an einzelne Regimenter, höchstens Brigaden, zur Zeit, so daß wir in einem Falle 48 Bataillone gegen 6 nacheinander sich verbluten sehen.

Auch in Bezug auf die kampftaktischen Formen der Infanterie sind jene Kämpfe höchst lehrreich, denn sie beweisen, daß auch der größte Heldenmuth schon gegen die Hinterlader des Jahres 1877 nicht mehr ausreichte, wenn er sich nur des Bajonetts und nicht in ausgiebigstem Maße auch der Kugel bediente. Suworows Wort kann man heute umkehren und sagen: Das Bajonett ist ein blinder Fanatiker, die Kugel allein führt zum Siege. Wie die Helden haben die Russischen Truppen gestürmt und 47 pCt. Verluste stellenweise ertragen, ehe sie zurückflutheten; zum Theil sind sie in den Gräben der feindlichen Werke vernichtet worden. Das war die unausbleibliche Folge des Stürmens gegen einen unerschütterten Gegner, d. h. der mangelnden Feuervorbereitung. Mit Einführung der Gewehre kleinen Kalibers hat diese Forderung noch zehnfach an Gewicht gewonnen; wir müssen den Gegner in seiner Stellung stark erschüttern und, um den hierzu erforderlichen langen Feuerkampf zu nähren, auch für unsere rückwärtigen Staffeln uns derjenigen Formen bedienen, die es uns ermöglichen, sie in die Feuerlinie hineinzuführen. Die einzig mögliche Form aber gegenüber den modernen Gewehren ist vom Eintritt in den feindlichen Feuerbereich an die eingliedrige Schützenlinie, denn schon die zweigliedrige Linie verdoppelt bei der Durchschlagskraft der heutigen Geschosse unsere Verluste.

Endlich sei aus den Kämpfen vor Plewna die Verwendung des Spatens in der Offensive erwähnt. Nicht um ein Vorgehen mit der flüchtigen Sappe handelt es sich natürlich, sondern darum, gewonnene Stützpunkte durch schnelles Eingraben zu verstärken, ehe der feindliche Gegenstoß sie uns wieder entreißt. — Unsere künftigen Kämpfe werden um so erfolgreicher sein, je weniger durch das Ungestüm der Unterführer im Laufe der Schlacht die höhere Führung außer Kurs gesetzt wird. Um das chaotische Durcheinanderwogen ungeordneter Massen zu verhüten, sind bestimmt begrenzte Gefechtsaufträge für die Truppe erforderlich. Von dieser wiederum muß dann verlangt werden, daß sie nach Erfüllung ihrer Aufgabe sich wieder in den Stand setzt, nach höherem Willen weiter zu handeln. Dazu gehört nach Gewinnung des ihr vorgezeichneten Kampfobjektes ein Herstellen der Verbände und, während dieses Verschnaufens, eine Sicherung des neuen Besitzes durch gewandtes, schnelles Eingraben. Nur dadurch wird die schon gelichtete Truppe im Stande sein, was sehr oft ihre Aufgabe sein wird, einen auf nicht entscheidender Stelle des Schlachtfeldes gewonnenen Stützpunkt viele Stunden lang gegen die Gegenstöße feindlicher Ueberlegenheit zu halten. — Führt sie ein höherer Befehl dennoch weiter vor — um so besser! Jede Deutsche Truppe wird gern ihre Schützengräben verlassen, wenn sie mit Hurrah weiterstürmen darf.

Noch eine Fülle anderer Gedanken und Erwägungen regt das vorliegende Werk in dem Leser an, so daß ihm nur weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. Von H. v. Gizycki. Heft 7 (Vorposten). Zweite Auflage. Leipzig 1897. Zuckschwerdt & Co. Preis Mk. 1,80.

Bei der zweiten Auflage dieses Heftes hat die Felddienst-Ordnung vom Jahre 1894 sachgemäße Beachtung gefunden. Eigentlich ist es zu verwundern, daß für die „Vorposten" von H. v. Gizycki — gleich den übrigen schon in vierter bezw. fünfter Auflage erschienenen rothen Heften — nicht bereits längst eine neue Ausgabe nöthig geworden war; denn diese Art, über Vorposten lehrhaft-praktisch zu schreiben, ist nach des Referenten Ansicht die weitaus sachgemäße und nützlichste. Es mag mit daher rühren, daß in den „Vorposten" auf Schemas, Bilder und Aehnliches so gar kein Werth gelegt wird, und gerade bei diesem Ausbildungszweig spielt das Formale, man könnte sagen die heilige Schablone, leider noch öfters eine Rolle, die im Interesse einer kriegsmäßigen Ausbildung der Truppe zu beklagen ist.

Um nur eins aus den „Vorposten" herauszugreifen, so wird an einem gegebenen Beispiel nachgewiesen, welche Rolle im Ernstfalle die Jahreszeit bei diesem Dienstzweig spielt und von welcher Bedeutung die Oekonomie der Kräfte für die Truppe ist.

„Gar Mancher, der dies liest, wird der Ansicht sein, es sei hier den Witterungsverhältnissen in übertriebener Weise Rechnung getragen. So handle man im Kriege nicht, ein nasses oder kaltes Biwak sei kein so großes Unglück für die Truppe, man dürfe dieselbe nicht zu sehr verwöhnen, man müsse einen größeren Schneid von ihnen beanspruchen. Derartig »schneidigen« Herren möchte ich aber empfehlen, zu prüfen, wie sich der Krankheitszustand 1870/71 bei denjenigen Truppen gestaltet hat, welche fortgesetzt bei nasser oder kalter Witterung biwakirt haben. Er hat sich bis auf 50 pCt. gesteigert! Wir haben aber manchmal im Kriege biwakiren lassen, wo es nicht nöthig war, und zwar weil wir es vom Manöver her so gewöhnt waren. Es erscheint den jüngeren Offizieren als Regel, daß Vorposten biwakiren müssen. Diese ist es aber nicht; denn in der Mehrzahl der Fälle ist selbst für die Vorposten Unterkunft möglich."

Weiter: Einzelne Kommandeure haben in manchen Fällen nur zu ihrer persönlichen Beruhigung biwakiren lassen, um sich in ihrer Verantwortlichkeit sicherer zu fühlen, übersahen aber dabei, daß dieses Gefühl größerer Sicherheit nur mit Opfern der Truppe zu erkaufen war.

Auch Friedensvorposten sollten deshalb immer nur mit dem „Vorbehalt" aufgestellt werden, daß man hierbei aus Rücksichten der Friedensausbildung das wirklich Kriegsmäßige in diesem oder jenem Falle zurücktreten lassen müsse, sonst bilden sich eben „unkriegsmäßige" Vorstellungen in Sachen des Vorpostendienstes heraus. Darin liegt aber eine Gefahr für die Leistungsfähigkeit der Truppe, welche um so größer ist, je mehr die kriegserfahrenen Offiziere aus der Armee verschwinden.

Unsere Felddienst-Ordnung handelt die Vorposten in geradezu klassischer Weise ab, und zwar schon nur deshalb, weil sie hierbei vor allem Formenkultus warnt, indem sie sagt: „Bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, der Zwecke und des Geländes lassen sich überhaupt kaum für alle Fälle passende Vorschriften für Vorposten geben." Und doch glaubt Mancher an die Unfehlbarkeit gewisser „Vorpostenrezepte".

Wenn noch Wünsche auszusprechen wären für die Erweiterung der nächsten Auflage der „Vorposten" von H. v. Gizycki, so beständen sie in Folgendem. Erstens nicht nur Beispiele aus dem „Detachementskriege" wählen, der auch hier wieder das Feld beherrscht, sondern auch aus dem großen Rahmen des wirklichen Krieges, der nur in seiner „Nachlese" mit Detachements zu arbeiten pflegt. Im Zusammenhange damit Gefechtsvorposten, die auch die Felddienst-Ordnung andeutet, wie sie beispielsweise am Abend des 16. bezw. 18. August 1870 Deutscherseits ausgestellt worden sind.

Das Varuslager im Habichtswalde, von Professor Dr. F. Knoke, Direktor des Rathsgymnasiums zu Osnabrück. Nachtrag. Berlin 1897. R. Gaertner. Preis 60 Pf.

In der Militär-Literatur-Zeitung Nr. 1 d. Js. ist über ein Schriftchen des Professors Knoke berichtet worden, das sich mit den Resten einer Befestigungsanlage im Habichtswalde (zwischen Osnabrück und Münster) beschäftigt, welche von ihm als das zweite Lager des Varus während der Katastrophe im Teutoburger Wald angesprochen wird. Es war zu erwarten, daß diese Auffassung des um die Geschichte der Feldzüge der Römer im nordwestlichen Deutschland sehr verdienten Forschers mannigfache Anfechtungen aus Gelehrtenkreisen erfahren würde. Sollte es nämlich Professor Knoke gelingen, die unbedingte Richtigkeit seiner „Entdeckung", daß es sich hier um ein Römisches Marschlager größeren Stiles handelt, zu beweisen, so würde das allen übrigen Varushypothesen — abgesehen von der Knokeschen, welche das Schlachtfeld nach Iburg verlegt — die Grundlage rauben. Es haben deshalb auch bezügliche Anzweifelungen nicht auf sich warten lassen. In einem „Nachtrage" beschäftigt sich der Herr Verfasser mit einer solchen „Anzweifelung", und zwar in streitbarer Weise. Jedenfalls wird ihm darin Recht zu geben sein, daß es in vorliegendem Falle durchaus verfehlt ist, die Abmessungen und Raumverhältnisse der Limeskastelle in Vergleich zu stellen mit einem in Eile aufgeworfenen Marschlager, das lediglich dazu bestimmt war, den zusammengeschmolzenen und theilweise demoralisirten Truppen des Varus Schutz und Unterkommen für eine Nacht zu gewähren. Hier stehen militärpsychologische und nicht bautechnische Momente im Vordergrund. Im Uebrigen verdient die Methode des Professors Knoke, neben Hypothesen in Sachen der Varusschlacht und der Germanicusfeldzüge — und es giebt solcher Hypothesen zu vielen Dutzenden — auch nach sichtbaren Beweismitteln zu forschen, vom praktisch-militärischen Standpunkte aus nur Anerkennung. Er wandelt damit, wie schon früher angedeutet wurde, die Wege Moltkes, der

in diesen Fragen die Ansicht vertrat, daß in erster Linie die Römischen Heerstraßen und die Reste Römischer Befestigungen im nordwestlichen Deutschland gründlich untersucht bezw. festgelegt werden müßten, um zu einem greifbaren Ergebniß über alle die streitigen, kriegsgeschichtlichen und militärtopographischen Fragen zu gelangen. Dieser Standpunkt erscheint auch uns der allein richtige, und es bleibt zu hoffen, daß die Thätigkeit sowie die Methode der Limeskommission recht bald auf die Gebiete zwischen Weser, Ems und Lippe übertragen wird.

Aus den letzten Tagen des Deutschen Bundes. Tagebuchblätter aus den Jahren 1864 bis 1866. Von Theodor v. Bernhardi. Leipzig 1897. Verlag von S. Hirzel. Preis Mk. 7,—.

Die Bedeutung dieser Tagebuchblätter des berühmten Geschichtschreibers ist bereits bei der Besprechung des vorhergehenden Bandes in Nr. 1/1896 der Militär-Literatur-Zeitung hervorgehoben worden. Der vorliegende Band schildert die kritische Zeit des allmählichen Werdens des Deutschen Reiches und liefert eine reiche Ausbeute in politischer wie militärischer Hinsicht. Der Verfasser hat den meisten der damals leitenden Persönlichkeiten nahegestanden und seine täglichen Aufzeichnungen geben gleichsam ein photographisches Bild von Thatsachen und Personen, wie sich dieselben damals ihm und den Zeitgenossen darstellten. Es ist deshalb selbstverständlich, daß Bernhardis Urtheile keine endgültig historisch abschließende sein konnten, und Niemand war mehr wie der Verfasser selbst bereit, frühere irrige Urtheile zu berichtigen. Sehr richtig sagt die Vorrede: „Ueber die Geschichte des Jahres 1864 bis 1866 liegen zahlreiche, nach den verschiedenen Gesichtspunkten geschriebene Berichte vor, darunter solche, die einzelne Verhältnisse mit einer aktenmäßigen Genauigkeit beleuchten, wie sie von den Aufzeichnungen eines Privatmannes nicht erwartet und nicht verlangt werden können. Dafür tragen die Bernhardischen Denkwürdigkeiten, weil sie ohne jede Tendenz und Voreingenommenheit — ja ohne den Gedanken an Veröffentlichung und lediglich als Anhalt für die eigene Erinnerung niedergeschrieben sind — den untrüglichen Stempel einer Objektivität, die auch von aktenmäßigen Darstellungen nur selten erreicht wird und ihnen den Werth einer historischen Quelle ersten Ranges verleiht."

Der erste Theil enthält die Mission nach England im Frühjahr 1864 im Auftrage des Herzogs von Augustenburg. Bernhardi mußte dort bald einsehen, daß sich angesichts des Deutschenhasses und der allseitigen Dänischen Sympathien nur wenig wirken lasse. Damals waren auch die Nationalitätsbestrebungen Italiens in England populär: „Es ist eine ausgemachte Sache, daß sie berechtigt sind, und die der Deutschen in Schleswig nicht. Diese Annahme gehört bei den Gebildeten in das weitschichtige Gebiet der konventionellen Ueberzeugungen. Die Masse, die nie Gründe annimmt — und wenn sie so häufig wären wie die Brombeeren —, die glaubt natürlich mit einer gewissen stupiden Redlichkeit, was sie eben eigensinnig glauben will." Es ist dies eine Erscheinung, die sich so ziemlich bei allen politischen Fragen, bei denen England interessirt ist, wiederholt. Von hohem Interesse sind Bernhardis Beobachtungen und Urtheile über dortiges Leben, Landwirthschaft, Schule, Kunst, Sport ꝛc. Zu dem Urtheile Thorntons, des einstigen Gouverneurs einer Provinz in Ostindien, daß die Engländer in Indien gewaltig verhaßt seien und daß die Herrschaft Englands in Indien sich nicht für immer werde behaupten lassen, bemerkt Bernhardi: „Mir scheint, sie besteht durch die geringe kriegerische und staatsbürgerliche Tüchtigkeit der Hindus; und die Schwäche der Unterdrückten kann sie jedenfalls noch sehr lange erhalten, wenn nicht eine fremde Macht ihr Schwert in die Wagschale legt."

Von England reiste Bernhardi nach Holstein und besuchte auch die Düppeler Schanzen, deren Anlage er eingehend besichtigte. Der jetzige Feldmarschall Graf Blumenthal sagte ihm: „Daß unsere Soldaten sich gut schlagen würden, das habe er gewußt, aber daß sie wie ein Sturmwind unaufhaltsam über das ganze Schlachtfeld hingehen würden, das war mehr, als er erwartet habe."

Der zweite Theil behandelt das Ende des Deutsch-Dänischen Krieges und die Gasteiner Konvention. Der dritte die Entstehung des Deutsch-Oesterreichischen Krieges 1866. An der Hand der täglichen Aufzeichnungen Bernhardis lebt man das Werden einer großen Zeit mit durch und ist erstaunt, wie kleinliche Gesichtspunkte, Rechthaberei, Schwarzsehen und Verzagtheit eigentlich die Masse der Gebildeten und Ungebildeten damals beherrschten. Klarer Blick und zielbewußtes Wollen findet sich nur bei Wenigen; es ist interessant, wie sich Bernhardis Urtheil über Bismarck allmählich änderte, er immer mehr dessen Bedeutung erkannte und ihm schließlich persönlich nahe trat. Auch zu dem Kriegsminister v. Roon und dem Generalstabschef Moltke hatte Bernhardi nähere Beziehungen, besprach mit ihnen die Lage der drohenden Entwickelung eines Oesterreichischen Krieges und reichte dem Generalstabe einen direkt auf Wien gerichteten Operationsplan ein. Moltke erwiderte: „Die allgemeinen Verhältnisse lägen etwas anders, als ich vorausgesetzt habe, der Plan müsse demnach in mancher Beziehung modifizirt werden; — die Denkschrift enthalte aber so viel Gutes, daß sie demungeachtet sehr gut benutzt werden könne." Getreu seinem Wahlspruch: „Erst wägen, dann wagen", hob Moltke die vielen Schwierigkeiten, welche sich einer kühnen Offensive entgegenstellten, hervor, so daß Bernhardi den Eindruck gewann: „Die militärische Zuversicht (so scheint es) entspricht nicht der Kühnheit der politischen Pläne." Im Gegensatz zu der gewöhnlichen Erfahrung, daß die Ausführung weit hinter den kühnen Plänen zurückbleibt, widerlegte hier der Verlauf des Feldzuges 1866 weit den Eindruck mangelnder militärischer Zuversicht, die Bernhardi glaubte wahrzunehmen.

Als Legationsrath wurde Bernhardi offiziell nach Italien gesandt, um im Sinne eines Moltkeschen Memoires auf die dortige Kriegführung einzuwirken.

Aus bewegten Zeiten. Novellen und Skizzen von A. v. Boguslawski. Berlin. Verein der Bücherfreunde, Schall und Grund. Preis Mk. 4,—.

Der durch manches hervorragende Werk bekannte Militärschriftsteller giebt uns in seinen Novellen und Skizzen patriotische und militärische Bilder aus Deutschlands Vergangenheit, die in spannender, fesselnder Erzählung vorgeführt werden. Es sind lebenswahre, militärische Persönlichkeiten, denen wir hier begegnen, gleichsam Typen, deren sich jeder altgediente Offizier aus seiner Vergangenheit erinnern wird. Z. B. wie häufig begegnet man Figuren wie der des armen Musketiers Padderke, der durch seine Ungeschicklichkeit zur Verzweifelung des Kompagniechefs, zum Zorn der Unteroffiziere und zum Spott der Kameraden wird, aber sich in Breslau im Maiaufstande 1849 als Held bewährt und fällt. Oft werden solche Persönlichkeiten im Frieden falsch beurtheilt und behandelt, aber nicht selten sind diese Padderkes die Vordersten am Feinde, dort wo man manchen Friedensmusterknaben vergeblich sucht. In dieser Novelle von 1849 ist auch der Schlesische Volkscharakter, den der Herr Verfasser aus langer Erfahrung gründlich kennt, besonders bedacht.

Die Novellen und Skizzen können warm sowohl den Offizieren wie deren Familien empfohlen werden; sie werden dazu beitragen, die militärischen Traditionen, die zur Größe unseres Vaterlandes so viel beigetragen haben, von Geschlecht zu Geschlecht fortzupflanzen.

Journal du maréchal de Castellane 1804—1862. Tome cinquième 1853—1862. Paris 1897. Plon, Nourrit et Cie. Prix frcs. 7,50.

Der erste Band dieses Tagebuches hat 1895 in Nr. 9 dieser Zeitung seine Besprechung gefunden. Er zeigte uns den Verfasser erst als Napoleonischen Offizier, dann als Anhänger des Bourbonischen Königthums. Im vorliegenden fünften Bande finden wir ihn wieder als Marschall des zweiten Kaiserreiches, als der er 1862 starb. Wenn in dem ersten Bande die Aufzeichnungen über die persönlich miterlebten großen Zeiten der Feldzüge in Spanien, Oesterreich und Rußland rein anekdotenhaft gefunden und dies dem jugendlichen Alter des Verfassers zugeschrieben wurde, so muß man sagen, daß der Soldat in ihm entschieden gewachsen ist und sein Blick sich für Alles, was die Ausbildung und den Geist der Armee betrifft, sehr geschärft hat. Von politischen Vorgängen allerdings sah Castellane bis zuletzt wohl nicht viel mehr als die Oberfläche. An den Kriegen des zweiten Kaiserreiches hat er zu seinem Bedauern keinen Theil genommen und sowohl während des Krimkrieges wie 1859 blieb er in Lyon als Kommandirender der dortigen Armee. Diese Kriege werden mit einigen wenigen Zeilen durch Wiedergabe einiger Depeschen abgemacht, während der weitaus größte Theil des Buches ausgefüllt wird durch Herzählung seiner fortwährenden Reisen zwischen Lyon und Paris, seiner Einladungen bei Hofe, wo er in höchster Gunst stand, seiner Unterhaltungen mit dem Kaiser und der Kaiserin, seiner Empfänge Fürstlicher Persönlichkeiten, die Lyon passirten, und gleichgültiger Vorkommnisse in seiner Familie. Von allen diesen Sachen sei nur eines Mittagessens auf der Preußischen Gesandtschaft, bei seinem Schwiegersohn Hatzfeldt, gedacht, wo er mit Bismarck zusammentraf. Ueber diesen, damals Bevollmächtigter am Frankfurter Bundestag, urtheilt er: „Il est grand et poli, a l'air plus épais que distingué."

Aus seiner Darstellungsweise spricht überall eine unangenehm berührende Eigenliebe, und Castellanes Persönlichkeit wird gar zu sehr in den Vordergrund gerückt. Allerdings bildete die ihm unterstellte Armee von Lyon, die er in dem dort errichteten Lager von Sathonay ausbildete, in jeder Hinsicht die Elite der Französischen Truppen, so daß es im Kabinet während des Krimkrieges schon hieß: Wenn man eine gute Brigade braucht, muß man sie aus der Armee von Lyon nehmen. Bei allen übrigen Truppen herrschten grobe Mißstände, und jeder General that ziemlich, was er wollte. Sogar die Uniformen änderte Jeder nach seinem Geschmack, so daß einige Brigaden Tschakos, andere Käppis, andere nur kleine Mützen trugen. — Gegen solche Mißstände zog Castellane scharf zu Felde, wie er überhaupt für das Wesen und die Bedeutung der Disziplin ein gutes Verständniß hatte. Er war stets mißtrauisch, wo er wenig Strafen fand, und ließ auf den Rapporten immer die Strafen für Ungehorsam und Achtungsverletzung einzeln aufführen. Wenn ihm beim Ausbruch des Krieges von 1859 schon die neue zweigliedrige Formation der Infanterie Sorge machte, weil das Reglement noch nicht mit den durch sie bedingten breiteren Fronten rechnete, so sah er noch viel schwärzer wegen des Mangels an innerer Disziplin, des laisser aller. Er fand den Frieden nach Solferino sehr nothwendig; denn der Franzose hatte wohl im Anfang entrain, mais il se lasse vite. Dann sprach er das prophetische Wort: „Infolge der Siege würden Nachlässigkeit und Eigenmächtigkeit immer weiter bestehen, und der erste längere Krieg würde für Frankreich verhängnißvoll werden." — Was waren es aber auch für unbegreifliche Zustände: 1855 sandte z. B. das Offizierkorps eines Regiments in Rouen eine Deputation an den Kaiser mit der Erklärung, sie müßten dort Alle Schulden machen. Der Kaiser schickt jedem Lieutenant des Regiments 400 Francs. Auf die Kunde von diesem Schritt bestraft der Divisionsgeneral alle Lieutenants mit Arrest, der Kaiser aber hebt sämmtliche Strafen auf. Sein Haschen nach Popularität ließ Napoleon entschieden nachtheilig auf die Armee wirken: 1856 bei einer Parade z. B. tritt in Gegenwart des Marschalls Canrobert, der denselben Mann wegen desselben Gesuches schon von seiner Thür gewiesen hatte, ein Zuave an den Kaiser heran und beschwert sich, nur die Medaille erhalten zu haben, während er das Kreuz verdient habe. Ungeachtet wiederholter Befehle des Marschalls, sich zu entfernen, läßt der Mann nicht locker und — Napoleon verspricht, seine Sache untersuchen zu wollen! — Der Kriegsminister Vaillant war eine vollständige Null, wagte nie ein Wort vor dem Kaiser und hatte vor diesem eine „peur de chien". Castellane aber durfte

nach solchen Vorkommnissen seinem Herrn energische Vorstellungen machen und that es furchtlos als treuer, ehrlicher Soldat. Sehr oft beklagt sich dieser Marschall auch über das widerliche Geschrei des „vive l'empereur" bei allen Paraden und sonstigen Gelegenheiten, das nur geeignet sei, die Reihen zu lockern und den Sitz der Reiter zu verschlechtern. Namentlich tadelt er die Unsitte dieses Zurufes an Generale, da die Truppen bald dahin kommen würden, gelegentlich auch „à bas" zu schreien. — Alle diese folgereichen Unsitten sind eben echt Französisch, und welcher Geist auch die Besseren treibt, zeigt ein Brief eines hochgestellten Generals aus dem Oesterreichischen Kriege, der selbst Castellane als Empfänger scheinbar gar nicht unangenehm berührt hat, in dem jener die Vorzüglichkeit der Truppen betont und von den Führern rühmt, sie seien avides de gloire et de grades. Es steht schlimm, wenn das die einzigen Triebfedern sind!

Man sieht, dieser fünfte Band des Tagebuches giebt manchen interessanten Einblick in das Innere der damaligen Französischen Armee, und wenn die Ausbeute aus dem dicken Bande auch nicht reich ist, wird ihn doch Mancher mit Vergnügen lesen.

Napoleon I. und der Ueberfall des Lützowschen Freikorps bei Kitzen am 17. Juni 1813. Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege von Adolf Brecher. Mit einer Karte von Kitzen und Umgegend 1813. 8°. 100 S. Berlin 1897. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung, Hermann Heyfelder. Preis Mk. 3,—.

Der wort- und vertragsbrüchige Ueberfall, welchem in den Abendstunden des 17. Juni 1813 bei Kitzen, in der Nähe von Leipzig, die Lützowsche Freischaar erlag, hat eine Menge von Darstellungen erfahren. Bei der großen Theilnahme, welche das Ereigniß hervorrief, konnte es nicht anders sein. Es verging indessen eine lange Zeit, bis der nach Unparteilichkeit strebende Geschichtschreiber sich im Besitz hinlänglicher Beweisstücke befand, auf Grund deren er beurtheilen konnte, wie viel Schuld Lützow selbst beizumessen ist und ein wie großer Theil derselben seinen Gegnern zur Last fällt, namentlich aber auch inwieweit Napoleon persönlich betheiligt ist. Ueber alle diese Punkte hat im Jahre 1866 der bekannte Französische Geschichtschreiber A. du Casse helles Licht verbreitet, als er bei der Herausgabe seines zweibändigen Werkes: „Le général Arrighi de Casanova, Duc de Padoue" die vom Kaiser an den damals zu Leipzig befehligenden Arrighi gerichteten Schreiben veröffentlichte, denn unter diesen befanden sich auch diejenigen, welche die Herausgeber des Napoleonischen Schriftwechsels, eingedenk der ihnen für ihre Auswahl maßgebenden Weisungen, wohlweislich ungedruckt gelassen hatten. Die späteren Darsteller der Geschichte des Lützowschen Korps haben die du Cassesche Arbeit gekannt und benutzt, der Verfasser der hier vorliegenden Schrift vermißt jedoch eine kritisch gesichtete Bearbeitung derselben und hat sich daher der Aufgabe unterzogen, eine solche zu liefern. Sie hat ihn, wie er am Schluß seiner Einleitung schreibt, zu den nämlichen Ergebnissen geführt, zu denen in einer etwa gleichzeitig herausgegebenen Arbeit der Württembergische General Dr. Pfister gekommen ist („Der Untergang der Lützower bei Kitzen", Sonderabdruck aus der Deutschen Revue, August- und Septemberheft 1896) und von welcher er erst nach Vollendung der eigenen Kenntniß erhalten hat.

Daß Napoleon die Lützower mit seinem besonderen Haß verfolgte, lag schon darin, daß er — und mit vollem Recht — jede freie Volksbewegung beargwohnte und daher besonders solche Vereinigungen zu vernichten wünschte, welche darauf hinausgingen, das von ihm dem Deutschen Volke auferlegte Joch zu brechen, dann aber auch darin, daß es ihn erbitterte, während er in der Front siegreich vorrückte, in seinem Rücken empfindliche Einbußen zu erfahren, ohne daß er im Stande gewesen wäre, seinen dortigen fast unsichtbaren Gegnern ernstlich beizukommen. An letzteren ein Exempel zu statuiren, schien ihm die durch Lützow gebotene Gelegenheit um so mehr geeignet, als der Wortlaut des über den Waffenstillstand abgeschlossenen Vertrages eine Lücke enthielt, deren Benutzung ihm gestattete, mit Lützow zu Ende zu kommen, ohne daß ihm selbst ein Vertragsbruch vorgeworfen werden könnte. Von letzterem spricht Dr. Brecher den Kaiser daher frei, aber „Napoleons Schuld liegt auf einem anderen Gebiete: Er hat dem Lützowschen Freikorps gegenüber den Schein angenommen, als ob er demselben die Vortheile des Waffenstillstandes zu gute kommen lassen wollte, um es, nachdem er es sorglos gemacht, um so sicherer zu verderben". Arglistig und zielbewußt bediente er sich dazu seiner Bundesgenossen. Die Württemberger mußten die Aufgabe übernehmen. „Aus besonderem Vertrauen" übertrug er sie ihnen, Franzosen sollten nur im äußersten Nothfalle als deren Beschützer gegen ihre rohen und gewaltthätigen Landsleute gebraucht werden.

Normann trifft kein Vorwurf. Er war Soldat und gehorchte seinen Vorgesetzten, von denen der ihm unmittelbar übergeordnete, der Französische General Fournier, ihn außerdem gröblich täuschte, gern hätte er das Unheil von den Lützowern abgewendet; ihres Führers Mangel an richtiger Auffassung und Beurtheilung der Verhältnisse ermöglichte und erleichterte das Gelingen des Napoleonischen Anschlages.

Die der Arbeit zu Grunde liegende Absicht des Verfassers und sein auf die Erfüllung des Zweckes hinzielendes Vorgehen machen erklärlich, daß das Buch nicht eine flüssig und lebendig geschriebene Darstellung der Ereignisse enthält. Es bringt vielmehr einen rein sachlichen Nachweis über das, was sich an jedem der in Betracht kommenden Tage zugetragen hat und von dem, was davon augenblicklich zur Kenntniß der Betheiligten gekommen war, beurtheilt daraufhin die von letzteren gefaßten Entschließungen und zieht aus den thatsächlich derzeit bestehenden Verhältnissen die eigenen Schlußfolgerungen, gegen welche sich schwerlich erhebliche Einwendungen werden machen lassen.

Das militärische Training. Auf physiologischer und praktischer Grundlage. Ein Leitfaden für Offiziere und Militärärzte von Dr. Leitenstorfer, Oberstabsarzt 1. Kl. im Königl. Bayer. 4. Inf. Regt. König Wilhelm von Württemberg. Mit 49 Helmspitzenzeichnungen. Stuttgart 1897. Enke. Preis Mk. 4,—.

Verfasser hat sich die ebenso dankbare wie schwierige Aufgabe gestellt, die körperliche Ausbildung des Soldaten vom Eintritt des Rekruten an bis zu der Höhe der fertigen Truppe nach ihren anatomischen und physiologischen Grundlagen zu studiren und gemeinverständlich darzustellen. Er hofft hiermit dem Offizier wie dem Militärarzt die Beurtheilung des Mannes zu erleichtern und Beiden ein Mittel mehr an die Hand zu geben, mit welchem im Rahmen der Dienstvorschriften die Leistungsfähigkeit gesteigert und erhalten werden kann. Der Stoff ist spröde; die Deutung von körperlichen Vorgängen, welche bei der Ausbildung des Soldaten eine maßgebende Rolle spielen, ist an sich nicht einfach; doppelt schwierig wird ihr Verständniß dem Offizier, der die fachtechnischen Vorkenntnisse nicht haben kann. Im Ganzen ist indessen dem Verfasser das wohl gelungen, was er beabsichtigte, und die Annahme der Widmung des Buches durch das Regiment, dem Verfasser angehört, zeigt, daß auch auf militärischer Seite der Werth eines solchen Unternehmens richtig gewürdigt wird. In einem kürzeren wissenschaftlichen Theil wird die Zusammensetzung und Thätigkeit der Bewegungsorgane zur Darstellung gebracht, auch die Ermüdungsvorgänge werden erläutert. Dem folgt die Anwendung der gewonnenen Grundlagen auf die einfachen Bewegungen, wie Gehen, Laufen, Springen, Reiten, Schwimmen ꝛc., welche bei der Ausbildung in Frage kommen. Besonders ausführlich ist das Turnen behandelt. Der praktische Theil verfolgt sodann die Entwickelung des Mannes von seiner Einstellung an bis zu den komplizirten Uebungen in der versammelten Truppe durch alle Abschnitte der dienstlichen Ausbildung. Dieser Theil giebt dem erfahrenen Regimentsarzt die erwünschte Gelegenheit, aus dem Schatz eigener Beobachtungen eine Reihe werthvoller Winke für die Behandlung des Mannes mitzutheilen. Ganz besonders verdient hier das Beachtung, was über die Ernährung, über den Alkohol — den Verfasser mit Recht als Reizmittel gänzlich verwirft — und über die Vorbeugung des Hitzschlages gesagt wird. Der praktische Theil der Arbeit ist am besten gelungen; in dem wissenschaftlichen stören die Fremdwörter stellenweise mehr, als für das Verständniß des Offiziers vortheilhaft ist. Die ganze Studie legt Zeugniß von einer Auffassung der regimentsärztlichen Wirksamkeit ab, welche dem Allerhöchsten Dienst nur zum Segen gereichen kann. Sehr interessant sind die beigegebenen Helmspitzenzeichnungen. Neu in ihrer Art, durch Auflegen eines berußten Papiers auf die Helmspitze des in verschiedenen Stellungen stehenden Mannes gewonnen, zeigen sie in den hierdurch entstandenen Figuren, daß es den Begriff einer absoluten Ruhe selbst beim Stillstehen des völlig ausgebildeten Mannes nicht giebt. Gleichzeitig lassen sie sehr gut die Unterschiede erkennen, welche die Ruhestellung in verschiedenen Körperhaltungen, in der Frische wie in der Ermüdung, bei Belastung und ohne solche zeigt.

Der Arbeit ist weite Verbreitung in den Kreisen zu wünschen, für die sie bestimmt ist. Unentbehrlich ist sie für die mit dem Turnen der Leute speziell beschäftigten Dienststellen, vorab für die Militär-Turnanstalt.

Kleiner Gefechtskatechismus für den Infanteristen und Jäger. Zur Selbstbelehrung sowie zum Gebrauch beim Mannschaftsunterricht. Dritte, durch kriegsgeschichtliche Beispiele ergänzte Auflage. Kl. 8°. 51 S. Darmstadt und Leipzig 1897. Eduard Zernin. Preis einzeln 40 Pf., bei Abnahme von 100 Exemplaren 30 Pf.

Das Exerzir-Reglement für die Infanterie vom 1. September 1888 erwähnt in Ziffer 21 des zweiten Theils „Gefecht", daß es die Pflicht des Offiziers sei, „durch angemessene, der Fassungskraft des Soldaten angepaßte Darlegungen" in dem Soldaten Beurtheilungsvermögen und Selbstvertrauen zu erwecken.

Um nun für eine solche „Darlegung" eine Handhabe zu bieten, ist der vorliegende kleine „Gefechtskatechismus" entstanden und in zwei starken Auflagen bereits im Deutschen Heere verbreitet worden. Er hat viel Gutes gewirkt und ist von der Kritik sowohl, als von der Truppe mit Anerkennung aufgenommen worden. Allein man hat doch etwas in dem Büchlein vermißt, und zwar kriegsgeschichtliche Beispiele.

Der Verfasser, ein Deutscher Stabsoffizier, hat das selbst erkannt und die jetzt vorliegende dritte Auflage gänzlich umgearbeitet und durch Hinzufügung von kriegsgeschichtlichen Beispielen ergänzt. Dieselben beziehen sich auf tapfere Kriegsthaten, die von Angehörigen folgender Deutschen Truppentheile ausgeführt worden sind:

dem 1. Garderegiment zu Fuß,
dem Garde-Schützenbataillon,
den Infanterieregimentern Nr. 8, 11, 12, 20, 34, 35, 48, 50, 52, 54, 57, 64, 94, 95, 106, 109, 118,
den Jägerbataillonen Nr. 1 und 3,
dem Feldartillerie-Regiment Nr. 5.

Durch die Einfügung dieser Beispiele hat der kleine Gefechtskatechismus die richtige Bekräftigung seiner Lehren erhalten; es wird jetzt in ihm an der Hand dieser praktischen Fälle ad oculos demonstrirt, wie das Beurtheilungsvermögen und das Selbstvertrauen des Schützen und Jägers im Kriege zu wecken sei.

Duell-Kodex. Von Gustav Hergsell, K. K. Hauptmann i. E. Zweite, ergänzte Auflage. Mit sieben Tafeln. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartlebens Verlag. Preis Mk. 5,—.

Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß gerade zur jetzigen Zeit, in welcher die Duellfrage so lebhaft

erörtert wird, mit dem vorliegenden Kodex gleichzeitig das Duellbuch von Kusahl und Schmied-Kowarzik erschienen ist, welch Letzteres die Geschichte des Zweikampfes behandelt und in einem Anhang die Duellregeln und den Paukkomment. Während im ersten Theil dieses Buches eine Stellungnahme zur Frage der Berechtigung des Duells nicht zu umgehen war, beschränkt sich das uns vorliegende Buch von Hergsell auf eine Zusammenstellung der Vorschriften bezw. Gesetze des Duells und der Vorgänge im Terrain beim Kampfe.

Indem sich der Verfasser vor der Unterstellung verwahrt, daß sein Kodex als eine indirekte Aufmunterung zu Duellen aufzufassen sei, ist er von der Wahrheit des Satzes durchdrungen: Es giebt nur ein Mittel, das Duell abzuschaffen, man schaffe das Ehrgefühl ab!

Er will durch sein Buch sowohl denjenigen, welche durch die Umstände gezwungen sind, sich zu einer bewaffneten Begegnung zu stellen, wie denjenigen, die durch das Vertrauen berufen würden, zu interveniren, und die in solchen Dingen wenig Erfahrung haben, die nöthigen Anhaltspunkte zu dem geben, wozu sie berechtigt und verpflichtet sind. Der Verfasser ließ sich im Allgemeinen bei seiner Arbeit durch die im Jahre 1836 unter dem Titel „Essai sur le duel“ erschienenen Aufzeichnungen des Grafen Chatauvillard leiten und ferner von denjenigen des Französischen Fachschriftstellers Croabbon, der sie in dem Buche „La science du point d'honneur“ neuerdings niedergelegt hat.

Der erste Theil des Buches beschäftigt sich in eingehendster Weise mit den Vorgängen zum Duell, und Verfasser legt hierbei gebührenden Werth auf die Pflicht der Zeugen, bei vollkommener Wahrung der Ehre dessen, den sie vertreten, Alles zu thun, um noch auszugleichen bezw. um die Schärfe des Kampfes im richtigen Maß zu der Stärke der Beleidigung zu halten. Im zweiten Theil werden die verschiedenartigen Säbel-, Degen- und Pistolenduelle behandelt. Am Schluß desselben wird das Duell mit Revolvern besprochen, in der Annahme, daß Fälle nicht ausgeschlossen sind, in welchen geeignete Pistolen oder blanke Waffen nicht beschafft werden können und eine längere Aufschiebung nicht statthaft ist.

Nur ungern unterzog sich der Verfasser, zur Vervollständigung des Ganzen, der Bearbeitung des dritten Theils, der Schilderung der irregulären, sogenannten Ausnahmsduelle. Er rechnet hierunter: Pistolenduelle a) mit festem Standpunkte bei geringerer als der gesetzmäßig kürzesten Entfernung, b) mit Vorrücken und zwar bei engen oder nahen Barrieren bezw. mit einer Barriere, c) mit einer geladenen Pistole, d) auf parallelen Linien mit ununterbrochener Bewegung. Kampf mit Gewehr, Kampf mit Karabiner, Kampf zu Pferd, Amerikanisches Duell. Gleichzeitig betont aber Verfasser, daß Niemand verpflichtet ist, ein Ausnahmeduell anzunehmen. Auch die Sekundanten müssen demselben nicht beipflichten, sie haben vielmehr das Recht, jederzeit ihr Amt niederzulegen. Auch können die geleisteten Unterschriften noch im letzten Moment im Terrain zu Gunsten eines nach gesetzmäßigen Regeln stattzufindenden Duells zurückgezogen werden.

Die Amerikanischen Duelle mit ihren unglaublichen Abarten werden mit der Bemerkung erwähnt, daß derartige Forderungen zurückzuweisen sind und daß der Geforderte die Angelegenheit dem Ehrenrath zu unterbreiten hat.

Am Schlusse des Buches sind Muster für die Abfassung von Protokollen gegeben.

Die bereits zahlreiche Literatur über Duelle ist, wie wir sehen, noch nicht abgeschlossen. Wir sind sicher, daß im heiligen oder auch im sonstigen Entrüstungseifer sich manche Stimmen erheben, welche schon die Erwähnung des Buches, das sogar innerhalb sechs Jahren die zweite Auflage erlebt, verdammen und entrüstet ausrufen: Selbst Lehrbücher über das Duell werden jetzt geschrieben! Wir rufen diesen „Entrüsteten“ die eingangs erwähnten Worte zu: Es giebt nur ein Mittel, das Duell abzuschaffen, man schaffe das Ehrgefühl ab! Gleichzeitig aber sind wir sicher, daß, wenigstens in der Armee, die am 1. Januar d. Js. gegebenen Allerhöchsten Bestimmungen ihre Wirkung nicht verfehlen und daß Duelle wegen geringfügiger Ursachen für die Folge ausgeschlossen sein dürften. Ein Duell-Kodex ist daher, solange Menschen mit ihren Schwächen und Stärken und Männer bestehen, die es vorziehen, ihre Ehre selbst zu vertheidigen, anstatt sich hinter den Richter zu verziehen, immerhin ein nothwendiges Uebel.

Eintheilung und Dislokation der Russischen Armee. Nach Russischen offiziellen Quellen bearbeitet von v. C. M. Januar 1897. Zweiter Jahrgang. Leipzig. Zuckschwerdt & Comp. Preis 30 Pf.

Der Herr Verfasser hat seine im vorigen Jahre zum ersten Male erschienene Zusammenstellung der Eintheilung und Dislokation der Russischen Armee in etwas vervollständigter Form fortgesetzt und damit den sich für die Russische Armee interessirenden Kreisen einen Dienst erwiesen. Die Zusammenstellung ist sehr genau und ausführlicher, als es bei anderen, im Raum beschränkteren Veröffentlichungen ähnlicher Tendenz, z. B. den Löbellschen Jahresberichten mit ihren umfassenderen Zwecken der Fall sein kann. Wünschenswerth wäre vielleicht für die Folge eine kurze Beleuchtung der Ursachen und Wirkungen der eingetretenen Veränderungen, um so das fortwährende, durch bloße Zahlen nicht genügend und nie mit völliger Richtigkeit darzustellende Anwachsen der Russischen Heeresmacht deutlicher zur Anschauung zu bringen.

Freilich sind die Gründe dieser Organisationsveränderungen und Truppenvermehrungen nicht immer ganz durchsichtig und auch wohl Schwankungen unterworfen, so daß man sich meistens nur auf Vermuthungen beschränken kann, die mehr oder minder anfechtbar sind und zu ihrer Klarlegung einer ganzen Literatur bedürften.

Musik am Preußischen Hofe.

Die in Nr. 15 der Militär-Literatur-Zeitung von 1896 Sp. 490/1 empfohlenen Kriegslieder, Nr. 7 der von Georg Thouret herausgegebenen Sammlung Musik am Preußischen Hofe, bearbeitet von Carl te Peerdt, Premierlieutenant im Invalidenhause zu Berlin (Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig), wurden am 10. April d. Js. auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers im großen Schloßhofe durch die vereinigten Gesangchöre des Gardekorps und der Kapelle des 3. Garderegiments zu Fuß unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Arnold mit Sicherheit, Geschmack und Begeisterung vorgetragen. Daß sie auch das Interesse Seiner Majestät in hohem Maße erweckt haben, beweist die Ueberreichung des Kronen-Ordens an den Premierlieutenant te Peerdt und der Befehl, daß die Lieder unter Anderem auch auf Seiner Majestät Yacht Hohenzollern zur Einübung kommen sollen.

Drei von diesen Liedern gelangten ebenfalls in einer geistlichen Musikaufführung in der Garnisonkirche vor der Konferenz der Militäroberpfarrer zur Aufführung und fanden allgemeinen Beifall. Der Herr Feldpropst empfahl bei dieser Gelegenheit, für deren Verbreitung in der Armee nach Kräften Sorge zu tragen.

Die Originale gehören zu den Seltenheiten der Privatmusiksammlung des Kaisers. Ihre Veröffentlichung in einer Bearbeitung für vier Männerstimmen — ursprünglich sind sie einstimmig — erfolgte aus zwei Gründen. Unser Kaiser strebt zielbewußt eine Ueberbrückung des Risses an, den das Jahr 1806 und die Franzosenzeit auch durch die Geschichte des Preußischen Heeres brachten. Damals verschwand die Fridericianische Gestalt mit der alten Armee und zugleich versank ein gut Stück Fridericianischer Tradition. Die Wiedererweckung alter Ehrennamen der Regimenter und die Verleihung Altpreußischer Präsentirmärsche in unseren Tagen knüpfen das zerrissene Band von Neuem. Die Lieder möchten derselben Absicht dienen; denn sie singen von Lowositz und Prag, von der kriegerischen Stimmung im Preußischen Heere in den Jahren 1790 und 1801 und schließen mit einem Nachhall der Befreiungskriege.

Der zweite Grund war ein rein musikalischer. Die Melodien sind einfach, aber packend und eignen sich vorzüglich für Soldaten. Die Begeisterung der Sänger schon in den Proben war der schönste Lohn für die Mühen, die Herausgabe und Einrichtung verursacht hatten. Möchten die prächtigen Lieder in der Armee heimisch und oft, besonders bei Regimentsfesten, gesungen werden; sie werden stets den wohlverdienten Beifall finden.

Die Kriegslieder erschienen im oben genannten Verlage in Partitur und Stimmen und können in jeder Musikalienhandlung bestellt werden. Der Ladenpreis für die Partitur beträgt 3 Mk., für jede vollständige Singstimme 60 Pf., für jede Instrumentalstimme (ad libitum) 30 Pf.

Seit Kurzem erscheint, herausgegeben von Major z. D. J. Scheibert: Unser Heim, Wochenblatt für Deutschlands Krieger. Das Blatt wird jeden Freitag versandt und kann für den billigen Preis von 30 Pf. vierteljährlich durch alle Reichspostanstalten bezogen werden. Geschäftsstelle und Redaktion befinden sich in Berlin und zwar erstere W 57, Culmstraße 7/8, letztere NW 5, Kruppstraße 8, II. Der Herausgeber, als gediegener Schriftsteller bekannt, beabsichtigt, durch die Zeitschrift bei den Lesern vaterländischen, soldatischen Geist, ehrliches Deutsches Wesen, Liebe zu Kaiser und Reich, Fürst und engerer Heimath, zu Gesetz und Ordnung zu hegen und zu pflegen. Den Männern will das Blatt berichten von dem, was sich im Reiche und in den Nachbarländern zutrug, was an wichtigen Aenderungen im Heere, was in der Flotte und in den Kolonien vorgeht, auch sich mit den wirthschaftlichen und sozialen Verhältnissen befassen und Vorschläge zu deren Besserung machen. Den Frauen werden Erzählungen und allerlei Belehrendes gebracht, der Familie allerlei Kurzweil geboten. Möge es in weitesten Kreisen Verbreitung finden.

Ein eigenartiges Unternehmen ist von A. Bruckmanns militärischem Verlag in München ins Leben gerufen worden, auf das wir unsere Leser empfehlend aufmerksam machen möchten. Wir meinen die vor Kurzem begonnene Herausgabe eines Armee- und Marinealbums für Unteroffiziere und Soldaten, dessen Widmung Seine Majestät der Kaiser Allerhuldvollst anzunehmen geruht hat. Es wird jeweilig enthalten das Bildniß Seiner Majestät des Kaisers sowie von dem betreffenden Kontingente die Bildnisse des regierenden Fürsten und der majorennen Prinzen, daneben aber die Porträts sämmtlicher, direkt vorgesetzten Offiziere des Kompagnie-, Eskadrons-, Batterie- bezw. Marinesoldaten. Das Album hat den Zweck, den aktiven Soldaten, namentlich den Rekruten, mit den Allerhöchsten und höchsten Persönlichkeiten, ferner mit den direkt vorgesetzten Offizieren bekannt zu machen, sowie den aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Unteroffizieren und Soldaten ein schönes Andenken an die Militärzeit zu bieten. Gewiß ein hervorragendes Mittel, die Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und an das angestammte Herrscherhaus, als auch die Pflege des militärischen Geistes zu fördern. Der Preis des Albums beträgt 1 Mk., in Ansehung der guten Ausführung und der Herstellungskosten sicher kein zu hoher. Wir fürchten jedoch, daß er einer Massenverbreitung des Albums hindernd im Wege stehen wird, da für den gemeinen Mann immerhin die Ausgabe von 1 Mk. als eine bedeutende erscheint, wenn auch die Verlagshandlung bereit ist, beladenweise Zahlungen von je 10 Pf. anzunehmen. Um auch den Offizieren Gelegenheit zu geben, sich auf leichte Weise in Besitz der Bildnisse der Regimentskameraden zu setzen, sollen ebenfalls Offizieralbums à 3 Mk. in eleganter Ausstattung hergestellt werden.

Eine Nachbildung des Gemäldes von Maler Carl Röchling: „Sturm des 1. Garderegiments zu Fuß auf St. Privat–La Montagne am Abend des 18. August 1870" ist von der Kunstanstalt von C. J. Wiskott in Breslau hergestellt worden und für 25 Mk. zu beziehen. Das Bild, das in jeder Hinsicht die Bezeichnung „Kunstblatt" verdient und von dem wir nach

stehend eine verkleinerte Abbildung bringen, hat eine Höhe von 46 cm und 84 cm Breite, Blattgröße 80 bezw. 110 cm. Das Röchlingsche Gemälde verdankt seine Entstehung einer direkten Anregung Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Allerhöchstwelcher die Skizzen zu dem Bilde selbst entworfen und den Künstler mit der

Ausführung beauftragt hat. Röchling hat die ihm gestellte Aufgabe sehr gut gelöst und den zur Darstellung gelangten Augenblick, das heldenmüthige Eingreifen des Regiments bei St. Privat, mit großem Geschick aufgefaßt und wiedergegeben. Allen denjenigen, welche dem Regiment angehört haben, wird das Blatt, das sehr viele Bildnisse von damaligen Offizieren desselben bringt, deren Namen man nach einem beigegebenen Deckblatte feststellen kann, eine bleibende Erinnerung, außerdem aber für Offizierkasinos ꝛc. ein hübscher Wandschmuck sein.

Der 15. Band von Meyers Konversationslexikon bildet durch seine gediegenen Aufsätze und vielen, sehr guten Abbildungen eine neue Bereicherung der Deutschen Literatur, er stellt sich dadurch auf gleiche Höhe wie seine Vorgänger. Der erste Aufsatz behandelt die Russische Geschichte und zeigt uns an der Hand einer erläuternden Karte das stetige Anwachsen dieses Reiches aus kleinen Anfängen, welches trotz vieler Rückschläge zähe und energisch seinen Weg vorwärtsgeht. Der 15. Band enthält viele eingehende Beschreibungen und Geschichten einzelner Länder und Provinzen, so von Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Sibirien, Schweden und der Schweiz. Von militärischem Interesse sind die Aufsätze: Sanitätskorps nebst illustrirter Tafel, Schießpulver, Rüstungen mit zwei Tafeln „Rüstungen und Waffen"; die Marine ist hauptsächlich vertreten durch die Aufsätze: Schiffe und Seekarten, beide durch Abbildungen erläutert, wir finden die Schiffstypen aller Zeiten durch drei Tafeln sehr anschaulich vorgeführt. Von sonstigen Aufsätzen heben wir unter den vielen guten hervor: Schiller, Shakespeare, Salz, Silber, Schaugebilde der Pflanzen, Schmiedekunst, Schmuck ꝛc. Der neue Band bringt außer 250 Textabbildungen 87 Sondertafeln, darunter 23 in Farbendruck, 21 Karten und Pläne, er enthält Aufsätze ꝛc. von „Russisches Reich bis Sirte".

Eine kurze Anleitung zur Behandlung des Fahrrades und dessen praktische Verwendung von Franz Smutny ist in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage bei P. Cieslar in Graz erschienen (Preis 1 Mk.), die namentlich für Anfänger sehr zweckentsprechende Rathschläge enthält, wie Referent aus eigener Erfahrung mittheilen kann. Verfasser, Instruktionsoffizier des K. und K. Militär-Radfahrerkurs in Graz, hat die Schrift ursprünglich auf Anregung seiner Vorgesetzten als Nachschlage- und Instruktionsbuch herausgegeben, dieselbe fand jedoch auch in Civilkreisen weit über Graz hinaus einen derartigen Anklang, daß die erste Auflage von 1200 Exemplaren in wenig Wochen vergriffen war. Der Inhalt ist in zwei Theile eingetheilt, und zwar in: I. Die Behandlung des Fahrrades, II. Das Radfahren. Letzteres enthält sehr praktische Regeln hinsichtlich Erlernens des Radfahrens, der Benutzung des Rades, des Verhaltens während der Fahrt und der Kleidung des Radfahrers. Viele Abbildungen sind zur Veranschaulichung der gegebenen Regeln, der Bestandtheile eines Fahrrades ꝛc. in den Text eingedruckt.

Digitized by Google

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

72. Applikatorische Studie über die Gefechte bei La Fourche am 5. und 6. Jänner 1871. Von Eberhard Mayerhoffer, K. und K. Oberlieutenant im Infanterie-Regiment No. 100, zugetheilt dem Generalstabe. Hierzu 1 Uebersichtskarte und Detail-Skizze, 1 Oblate, 4 sonstige Beilagen. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 3,—.

73. Kriegs- und Friedensbilder. Erzählungen aus Deutschlands militärischer Vergangenheit. I. Band. Einer von den Ersten Husaren der Englisch-Deutschen Legion. Von Moritz v. Berg. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

74. Kaiser Wilhelm der Große, Deutschlands Retter und Rächer. Geschichte seiner Zeit und der von ihm geführten Nationalkriege bis zu seinem Tode, mit historischer Einleitung, von Dr. Adolf Zehlicke. Berlin 1897. L. Abel. Erste Lieferung. Preis 50 Pf.

75. Applikatorische Besprechung der Thätigkeit des K. K. X. Korps im Gefecht bei Trautenau am 27. Juni 1866, von Casimir Frhrn. v. Lütgendorf, Hauptmann des K. und K. Generalstabskorps. 1. Heft: Vormarsch des Korps, Gefecht der Brigade Mondel und der Windischgrätz-Dragoner bis 3 Uhr nachmittags. Hierzu 1 General- und 2 Spezialkartenblätter, 2 Skizzen und 8 Oblaten. Wien 1896. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 2,—.

76. Operative und taktische Betrachtungen über die Konzentrirung des 10. Korps am 23. und 24. November 1870 bei Beaune la Rolande. Eine applikatorische Studie von Johann Lorenz, K. und K. Oberstlieutenant im Infanterieregiment Erzherzog Leopold No. 53. Mit 3 Skizzen. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 4,50.

77. Kurze Entwickelungsgeschichte des Preußisch-Deutschen Heeres seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Von A. v. Prollius, Lieutenant der Landwehrkavallerie. Leipzig 1897. Verlagsanstalt Militärische Rundschau. Preis 60 Pf.

78. Die Schweizerische Landesvermessung 1832 bis 1864 (Geschichte der Dufourkarte). Herausgegeben vom Eidgenöss. topographischen Büreau. Bern 1897. Schmid & Francke. Preis Mk. 3,35, geb. Mk. 4,—.

79. Die modernen Kriegswaffen. Ihre Entwickelung und ihr gegenwärtiger Stand, ihre Wirkung auf das todte und lebende Ziel. Ein Lehrbuch der allgemeinen Kriegschirurgie von Dr. Rudolph Köhler, ord. Professor der Kriegsheilkunde an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in Berlin, Oberstabsarzt I. Kl., à la suite des Sanitätskorps etc. Berlin 1897. O. Enslin. Preis Mk. 7,—.

80. Aus dem Lager des Rheinbundes 1812 und 1813. Von Dr. Albert Pfister, Generalmajor z. D. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt. Preis Mk. 7,—.

81. Zur historischen Entwickelung der Balkanfrage. Von Thilo v. Trotha. Berlin 1897. R. Felix. Preis 50 Pf.

82. 24 Stunden Moltkescher Strategie entwickelt und erläutert an den Schlachten von Gravelotte und St. Privat am 18. August 1870. Erste eingehende Darstellung der Kämpfe der Ersten Armee an der Manceschlucht, von Fritz Hoenig. Mit 2 Karten. Dritte Auflage. Berlin 1897. R. Felix. Preis Mk. 7,50.

83. Unter der Standarte der Gardehusaren. Kriegserinnerungen von Max Abel, Banquier und Lieutenant a. D. Berlin 1897. F. Dümmler. Preis Mk. 3,—.

84. Aperçu critique sur la stratégie allemande au début de la campagne de 1870, par le Capitaine Millard du corps du génie, adjoint d'état-major. Liége 1897. Ch. Desoer.

85. Historischer Rückblick auf die Verpflegung der Armeen im Felde. Zweite Lieferung. Verfasst von Oberstlieutenant Otto Meixner des K. und K. Generalstabskorps. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 4,40.

86. Erzherzog Carl von Oesterreich als Feldherr und Heeresorganisator. Im Auftrage seiner Söhne der Herren Erzherzöge Albrecht und Wilhelm, dann seiner Enkel der Herren Erzherzöge Friedrich und Eugen nach Oesterreichischen Originalakten dargestellt von Moriz Edlen v. Angeli, K. und K. Oberst des Armeestabes. IV. Band. Mit 1 Uebersichtskarte und 5 Plänen. Wien und Leipzig 1897. W. Braumüller. Preis Mk. 14,—.

87. Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung. Von A. v. Boguslawski, Generallieutenant z. D. Mit Skizzen im Text und 4 Kartenbeilagen. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 8,—.

88. Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart. Von v. Schlichting, General der Infanterie z. D., à la suite des 1. Badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109. Erster Theil: Die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.

89. v. Löbell's Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. Dreiundzwanzigster Jahrgang. 1896. Unter Mitwirkung der Generalmajore v. Berendt, van Tuerenhout, der Obersten Keim, Poten, Taubert, Tuxen, des Geheimen Kriegsraths Kaupert, der Oberstlieutenants Exner, Frobenius, Panzerhjelm, der Majore Kunz, Schott, des Hauptmanns v. Bruchhausen, des Rittmeisters v. Drygalski, des Sekondlieutenants Lorenzen, von H. Albertall und mehreren Anderen herausgegeben von v. Pelet-Narbonne, Generallieutenant z. D. Mit acht Skizzen im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 12,—, geb. Mk. 13,50.

90. Einfluß der Kultur auf Krieg und Kriegsrüstung. Von v. Reichenau, Generalmajor. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,75.

91. Die Heerführung Napoleons und Moltkes. Eine vergleichende Studie von Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Hauptmann und Kompagniechef im Grenadierregiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) Nr. 11. Mit dreizehn Skizzen im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.

92. Taktik der Infanterie und das Gefecht der verbundenen Waffen 1896. Von Keim, Oberst und Kommandeur des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40. Sonderabdruck aus v. Löbell's Jahresberichten über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen, XXIII. Jahrgang. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

93. Grundriß der Taktik, von J. Meckel, Generalmajor z. D. Vierte, durchgearbeitete Auflage. Mit Abbildungen im Text und zwei Kartenbeilagen in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet Mk. 7,—, gebunden Mk. 8,50.

94. Die Deutschen Mundarten, Auserlesenes aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit. Niederdeutsch. Herausgegeben von C. Regenhardt. Berlin 1897. C. Regenhardt. Preis Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—.

95. Der Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen. (Dispositionsbuch.) Von Herhudt v. Rohden, Major und Bataillonskommandeur im Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7. Erstes Heft: Unterricht durch den Unteroffizier. Zweite, verbesserte Auflage. Preis 40 Pf. Zweites Heft: Unterricht durch den Offizier. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Preis 50 Pf. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

96. Dilthey's Militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserveoffizier-Aspiranten, sowie für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen Infanterie. Bearbeitet von C. Lange, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterieregiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27. 27. Auflage. Mit einem Titelbilde, 14 Tafeln, 4 autographirten Anlagen und 2 Steindrucktafeln. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—, geb. Mk. 3,50.

97. Stechert's Armee-Eintheilung und Quartierliste des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine für 1897. Tabellarische Zusammenstellung sämmtlicher Deutschen Truppentheile mit Angabe der Chefs (Inhaber), Kommandeure und Standorte, sowie kurzer Uniformbeschreibungen und Abbildungen der Regimentsnamenszüge. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Heinze, Premierlieutenant im Infanterieregiment von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52. 38. Jahrgang. 324. Ausgabe. Abgeschlossen Ende März 1897. Berlin. C. H. Dreher. Preis 60 Pf., in Partien billiger.

98. Der Gendarmerie-Probist. Anleitung zum praktischen Dienstbetrieb und Vorbereitung zum Examen, durch Ausarbeitung der in demselben zu lösenden Aufgaben. Von Winkelmann, weiland Oberstlieutenant. Fünfte, nach den neuesten Bestimmungen berichtigte Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

99. Mittheilungen für die zu den Lehr- und Informationskursen der Infanterieschießschule kommandirten Offiziere. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 20 Pf.

100. Vollständige Anciennetätsliste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine mit Angabe des Datums der Patente zu den früheren Chargen und der Armee-Eintheilung nach den verschiedenen Waffengattungen zusammengestellt von G. W., Major z. D. Vierzigster Jahrgang. Burg 1897. A. Hopfer. Preis Mk. 5,50.

101. Guttentags'sche Sammlung von Lehrbüchern des Deutschen Reichsrechtes. VI. Das Staatsrecht des Deutschen Reiches. Von Dr. Philipp Zorn, ord. Professor der Rechte zu Königsberg. Zweiter Band: Das Verwaltungsrecht, einschließlich des äußeren Staats-, des Militär- und Seerechtes. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin 1897. J. Guttentag. Preis Mk. 10,—.

102. Der Assistenzarzt. Winke für angehende Hospitalassistenten, Volontärärzte und zum Garnisonlazareth kommandirte jüngere Militärärzte, von Dr. Carl Lauenstein, Oberarzt des Seemannskrankenhauses und der chirurgischen Abtheilung der Diakonissenanstalt Bethesda zu Hamburg. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—.

103. Tafeln zur Flugbahnberechnung der Infanteriegeschosse. Nebst kurzer Anleitung zum Gebrauch der Tafeln. Herausgegeben von v. Burgsdorff (Alexander), Sekondlieutenant im 4. Garde-Regiment zu Fuss, kommandirt zur Königlichen Technischen Hochschule in Berlin und v. Recklinghausen, Premierlieutenant im Infanterieregiment von Horn (3. Rhein.) No. 29. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—.

104. Die hygienische Beurtheilung der Militärkleidung und Rüstung. Mit Berücksichtigung der einschlägigen Faserstoffe und der mechanischen Technologie von Dr. Emil Wiener, K. und K. Regimentsarzt. Vom K. und K. Militär-Sanitätskomitee gekrönte Preisschrift. Mit 88 Abbildungen im Texte. Wien und Leipzig 1897. W. Braumüller. Preis Mk. 7,—.

105. Der Sanitätsdienst im Kriege an einer Reihe von Beispielen applikatorisch dargestellt von Herm. Kusmanek, Major im K. und K. Generalstabskorps, und R. v. Hoen, Hauptmann im Generalstabskorps. 1. Heft. I. Thätigkeiten im Aufmarschraume. II. Sanitäre Einrichtung der in dem Aufmarschraume führenden Kommunikationen. Mit zwei Karten und sechs Skizzen. Wien. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhandlung. Preis Mk 4,—.

106. Anleitung zum Säbelfechten von W. Franke, Hauptmann. Mit sieben photographischen Abbildungen. Bern 1897. Nydegger & Baumgart. Preis 80 Pf.

107. Die Bedeutung der Körperübungen, besonders der Volks- und Jugendspiele vom hygienischen und militärischen Standpunkt. Vortrag, gehalten auf der Frankfurter Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte, am 24. September 1896 von Stabsarzt Dr. Dedolph (Aachen). Aachen. O. Müller.

108. Etudes sur le rôle des places fortes dans la défense des états par le Capitaine Millard du corps du génie adjoint d'état-major. Liege 1897. C. Desoer.

109. Quelques considérations sur les forteresses à grand développement par le Colonel van Bever. Anvers 1897.

110. Die Ingenieurmathematik in elementarer Behandlung von Professor Dr. Gustav Holzmüller, Direktor der Königlichen Machinenbauschule zu Hagen i. W. Erster Theil enthaltend die statischen Momente und Schwerpunktslagen, die Trägheits- und Centrifugalmomente für die wichtigsten Querschnittsformen und Körper der technischen Mechanik in rechnender und graphischer Behandlung etc. Mit 287 Figuren und zahlreichen Uebungsaufgaben. Leipzig 1897. B. G. Teubner. Preis geb Mk. 5—.

111. Recrutement et avancement des officiers. Par le major Ducarne. Bruxelles 1897. Vanderlinden. Frères.

112. War, Famine and our Food Supply by R. B. Marston. Illustrated. London 1897. Low, Marston & Comp. Price 2 shillings.

113. Guerre et marine. La puissance navale de L'Angleterre. L'armée coloniale. Le combat de Yalou. La stratégie du canal de Kiel. L'expedition de Madagascar. Paris 1897. C. Lévy. Prix 3 fr. 50.

114. Imperial defence. By Sir Charles Wentworth Dilke and Spenser Wilkinson. New edition revised and in part re-written. Westminster 1897. Constable & Comp.

115. **Die Fechtweise der Französischen Infanterie. Von A. v. Geyso, Hauptmann und Kompagniechef im Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40. Mit 22 Skizzen im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,20.**

116. Die Felsensprengungen unter Wasser in der Donaustrecke „Stenka-Eisernes Thor" mit einer Schlussbetrachtung über die Felsensprengungen im Rhein zwischen Bingen und St. Goar von Georg Rupcic, Ingenieur. Mit 6 Tafeln und 16 in den Text eingedruckten Abbildungen. Braunschweig 1897. Fr. Vieweg & Sohn. Preis Mk. 3,—.

117. Statistik der Sanitätsverhältnisse der Mannschaft des K. und K. Heeres im Jahre 1895. Ueber Anordnung des K. und K. Reichs-Kriegsministeriums bearbeitet und herausgegeben von der III. Sektion des K. und K. technischen Militär-Komitee. Wien 1897. Kaiserlich-Königliche Hof- und Staatsdruckerei.

118. Die leitenden Grundsätze des Schiessbetriebes. Eine Studie des Schiesswesens von J. Bibály, K. und K. Hauptmann im Feldjäger-Bataillon No. 22. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 1,20.

119. Waffenlehre für Offiziere aller Waffen von Hans Maudry, K. und K. Artilleriehauptmann. Vierte Auflage. V. Heft. Ballistik. (Mit 57 Textfiguren). VI. Heft. Gebrauch der Feuerwaffen. (Mit 15 Textfiguren) Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis V. Heft Mk 4,60. VI. Heft Mk. 4,—.

120. Felddienst-Gefechtsaufgaben eines Detachements im engen Verbande mit einer Infanterie-Truppendivision. Durchgeführt und bearbeitet nach der Neuauflage des Dienstreglements. II. Theil von Casimir Frhrn. v. Lütgendorf, Hauptmann des K. und K. Generalstabskorps. Hierzu ein Generalkartenblatt, vier Skizzen, eine Oblate. Wien 1896. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 2,—.

121. **Die Truppenführung in der Oesterreich-Ungarischen Armee. Eine kritische Studie von Pannonicus. Braunschweig 1896. Rouert & Rocco Nachfolger. Preis Mk. 1,50.**

122. Offiziersstandes-Privilegien. System und Praxis des geltenden Offiziersrechtes der K. und K. bewaffneten Macht. Dargestellt von Alexander Hajdecki, K. und K. Majorauditor. Wien 1897. M. Perles. Preis Mk. 3,20.

123. **Standorte, Eintheilung und Zusammensetzung der Russischen Armee. Mai 1897. Nach offiziellen Russischen Quellen bearbeitet von R. Klos, Sekondlieutenant im Füsilierregiment General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38. Colberg 1897. R. Knobloch. Preis Mk. 1,—.**

124. Die Kunst, die Russische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen. Theoretisch-praktische Sprachlehre für Deutsche auf grammatischer Grundlage und mit phonetischer Aussprachebezeichnung; mit zahlreichen Uebungsaufgaben, sowie einer Chrestomathie mit durchgängiger Accentuation und interlinearer Deutscher Uebersetzung, sammt einem kurzgefassten Deutsch-Russischen Wörterbuche. Von B. Manassewitsch. Vierte Auflage Wien, Pest und Leipzig 1897. A. Hartleben. Preis Mk. 2,—.

125. Ueber die Ausbildung und Erziehung der Schweizerischen Infanterie. Von Major Gertsch. Bern 1897. Stalder & Sieber.

126. **Die Türkische Armee und Marine in ihrer gegenwärtigen Uniformirung dargestellt auf 12 Tafeln mit Abbildungen von Offizieren und Soldaten. Gezeichnet von R. Knötel. Nebst ausführlichen Erläuterungen zu denselben und Mittheilungen über Organisation, Stärke und Eintheilung der Türkischen Armee und Marine. Rathenow. M. Babenzien. Preis Mk. 4,—.**

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 7. Juni 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Balck, Taktik. (210)

Goens, Geschichte der Königlichen Berlinischen Garnisonkirche. (201)

Knight, Letters from the Sudan. (215)

Litzmann, Beiträge zur taktischen Ausbildung unserer Offiziere. I. Offizier-Felddienstübungen. (209)

Meckel, Grundriß der Taktik. (207)

Meitzner, Historischer Rückblick auf die Verpflegung der Armeen im Felde. Zweite Lieferung. (203)

Molli, Le spedizioni marittime militari moderne ed i trasporti militari a Massaua. (213)

Patrouillendienst im Felde, Der, unter besonderer Berücksichtigung Französischer Verhältnisse. (212)

Stavenhagen, Grundriß der Befestigungslehre. (205)

v. Estorff, Anleitung zum Unterricht über Fahneneid ꝛc. (216)

v. Lettow-Vorbeck, Der Krieg von 1806 und 1807, ins Russische übersetzt von v. Voigt. (216)

Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine, Nachtrag. (216)

v. Szczepanski, Reliefkarte. (216)

Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes. I. Vierteljahr 1897. (217)

Geschichte der Königlichen Berlinischen Garnisonkirche

von Georg Goens, evangelischem Garnisonpfarrer von Berlin. 116 S. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geh. Mk. 2,25, gbd. Mk. 3,—.

Am 31. Mai d. Js. hat die Garnisonkirche in Berlin die 175jährige Wiederkehr ihres Einweihungstages feierlich mit einem Festgottesdienst begangen. Zu diesem Tage hat der derzeitige Garnisonpfarrer eine Geschichte des ehrwürdigen Gotteshauses erscheinen lassen. Ihm standen reichliche und zuverlässige Quellen zu Gebote, vor Allem die Akten des Garnisonpfarramtes und des Garnisonkirchenkollegiums. Durch sorgfältige und gewissenhafte Benutzung dieses Materials ist es gelungen, ein einheitliches Bild der Entwickelung der Kirche zu Stande zu bringen, welches an keiner Stelle wesentliche Lücken aufweist. Die Geschichte der Kirche ist aufs Engste verwoben mit der Geschichte des Preußischen Staates. Die Anfänge des Militärkirchenwesens führen auf den Großen Kurfürsten zurück, der 1656 durch die Bestallung eines ständigen Garnisonpredigers für die Friedensgarnison die erste ordentliche Militärgemeinde in Brandenburg, ja wahrscheinlich im ganzen Deutschen Reiche begründete. Dann brachte das Krönungsjahr des ersten Preußischen Königs 1701 die Grundsteinlegung der ersten Preußischen Soldatenkirche. Als diese 1720 durch die Explosion eines Pulverthurmes zerstört war, erstand an ihrer Stelle die jetzige Garnisonkirche. In der ruhmreichen Zeit der Schlesischen Kriege schmückte sie sich mit den erbeuteten Fahnen und den Bildnissen der Helden Friedrichs des Großen, in der Zeit der Demüthigung unseres Vaterlandes stand auch sie da „wie eine Elende, über die alle Wetter gehen", um dann in einer stetig aufsteigenden Entwickelung wieder zu Ehren zu kommen. Treulich berichtet der Chronist, was die Kirche der Fürsorge des Hohenzollernhauses, kirchlich gesinnter Gouverneure und Kommandanten, wie der Opferwilligkeit der Garnisongemeinde zu allen Zeiten zu danken hatte. In lebensvollen Zügen werden die an ihr wirkenden Geistlichen, soweit ihr Wirken von Bedeutung war, vorgeführt, an erster Stelle der alte Propst Gedicke, in unserem Jahrhundert Ziehe, dessen originelle Predigtweise Erwähnung findet, und sehr ausführlich die neueren, Strauß und Frommel. Bei dem Letzteren hat dem Verfasser sichtlich liebevolle persönliche Erinnerung die Feder geführt. Neben den nationalen Beziehungen stehen kulturhistorische. Die Fülle der mitgetheilten Einzelzüge macht das Buch besonders nach dieser Seite interessant, und der Verfasser hat es verstanden, auch hier den Zusammenhang mit dem großen Ganzen zu wahren. Wie die Söldner des Großen Kurfürsten sich erst zu ihrem Gottesdienst auf dem lindenüberschatteten Kirchhof zusammenfanden, wie die Gründer der Kirche sich die Mittel zu ihrer Unterhaltung mühsam suchen mußten, wie die Kirche auch hier an den Armen und Kranken Samariterdienste, an der Schule Mutterdienste verrichtete, bis die Tochter ihren eigenen Weg einschlug, wie die Verwaltung der Kirche auch äußerlich die denkbar innigste Verbindung von staatlichem und kirchlichem Interesse dokumentirte, wie der Rationalismus sie entvölkerte und die Erhebung der Freiheitskriege sie wieder füllte — dies Alles ist wie ein Spiegelbild der Geschicke der lutherischen Kirche in Preußen überhaupt. Der Werth des Buches wird durch eine Anzahl guter Illustrationen erhöht, deren letzte ein vortreffliches Bild Frommels ist. Eine

Tabelle zum Schlusse über die Allerhöchsten Patrone, die Vizepatrone, die Kommandanten und Garnisonpfarrer erleichtert die Uebersicht. Die Schlußworte verdienen als bezeichnend für die lebendige, warmherzige Darstellung des Verfassers hier angeführt zu werden: „Die alte Garnisonkirche ist von vielen anderen prächtigen Gotteshäusern der letzten Jahrzehnte an Schönheit übertroffen. Aber dennoch steht sie da in ihren einfachen schlichten Formen als eine Verkörperung des Geistes, der Preußen groß gemacht hat, umrauscht von ernsten und fröhlichen Erinnerungen und verwoben mit der Geschichte des Heeres und des Königshauses wie keine andere mehr in der Stadt; eine Schule des Gebetes um Kraft und ein Tempel der Dankopfer für den Sieg, eine Grabstätte für die Verschiedenen und eine Gedächtnißhalle für die Ueberwinder."

Historischer Rückblick auf die Verpflegung der Armeen im Felde. Zweite Lieferung. Von Oberstlieutenant Otto Meixner des K. und K. Generalstabskorps. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 4,40.

Mit dieser Lieferung wird eine Arbeit fortgeführt, welche eine Uebersicht über die historische Entwickelung der Verpflegung im Felde zum Zweck hat. Nachdem im Besonderen in der ersten Lieferung*) das Scheitern der Operationen Napoleons I. im Feldzuge 1812 an den Verpflegungsschwierigkeiten dargestellt wurde, tritt der Verfasser in der zweiten Lieferung dem Orientalischen Kriege 1853 bis 1856 und dem Feldzuge 1859 in Italien näher. Die Verpflegung in diesen Feldzügen ist zum Verständniß der Entwickelung der heutigen Verpflegungskunde jedenfalls höchst beachtenswerth, indessen war die Verpflegung der Russischen Armee 1853 bis 1856 doch zu spezifisch Russisch und fast gänzlich auf Landwege basirt, und die Anstalten der Oesterreichischen Armee 1859 von so negativen Erfolgen begleitet, daß die ganzen Maßnahmen nur vom historischen Standpunkte von Interesse sind. Um so fesselnder wird die versprochene Beleuchtung der Feldzüge 1866, 1870/71, 1876/77 sein.

Seit 1846 ist in Rußland „bei Organisirung der Verwaltung im Frieden volle Rücksicht auf die Forderungen des Krieges genommen". Die für den Krieg erforderlichen Behörden sind bis auf die „Kommissionen beim Gros der Armee" schon im Frieden vorhanden. Die Verwaltung macht es sich insofern leicht, als sie das Schwergewicht für die Handhabung der Verpflegung auf die Truppe abwälzt; ihr ist z. B. die Erbackung von Zwieback und Brot im Kriege wie im Frieden überlassen, desgleichen die Beschaffung der Fourage. Daß hierunter die Einwohner in Feindesland schwer zu leiden haben, ist bei den ungeordneten Verhältnissen im Kriege verständlich. Immerhin konnte die Russische Verwaltung mit diesen primitiven Maßnahmen in den Donaufürstenthümern nicht auskommen und mußte auf Nachschub aus dem Innern des Reiches und auf Ausnutzung der Hülfsmittel des okkupirten Landes bedacht sein. Da aber letzteres Verfahren, einer dauernden Beitreibung sehr ähnlich, den Unwillen der Donauländer erregte, wurden die Lieferungen Unternehmern übergeben, ganz wie 1876/77. Zur Heranschaffung der Verpflegung wurden für 100 000 Mann 9000 Fuhrwerke gebraucht. Eine schwere Aufgabe für die Verwaltung ergab sich aus der Räumung der Fürstenthümer, da 100 000 Wagenladungen Getreide zurücktransportirt werden mußten, eine Aufgabe, welche jedoch glücklich gelöst wurde.

Auf der Halbinsel der Krim erwuchs aus dem Beitreibungsrecht der Truppen eine wahre Kalamität, denn gerade als die Umgegend vollständig ausrequirirt war, begann auch auf der langen Etappe der Nachschub zu fehlen. Verwaltung und Truppe arbeiteten sich nicht in die Hand. Eine Berechnung ergiebt, daß zur Verbindung der Armee in der Krim mit dem Hinterlande 170 000 bis 180 000 Fahrzeuge nothwendig waren, die für die annähernd 300 000 Mann starke Armee auch zum größten Theil unterwegs waren.

Sehr viel leichter lagen die Verhältnisse für die Oesterreichische Armee in Italien 1859. Die Fruchtbarkeit und Wegsamkeit Oberitaliens ist bekannt, Eisenbahnen und schiffbare Flüsse erleichterten den Oesterreichern die Verpflegung. Der Nachschub aus dem Kaiserreiche erlitt dadurch eine schwere Einbuße, daß die Südbahn nicht in die Lombardisch-Venetianischen Bahnen mündete, sondern zwischen Nabresina und Casarsa eine Lücke blieb. In erster Linie geschah in Italien die Verpflegung durch Ankäufe. Die Vorräthe sollten vermittelst Trains aus Magazinen den Truppen nachgeführt werden. Da jedoch der Feldzug vor Beendigung der Aufstellung der Trains begann, wurden letztere durch beigetriebene Fuhrwerke ersetzt, die zu Anfang sehr geringe Dienste leisteten. Unsicherheit in den Operationen und den Verpflegungsmaßnahmen bewirkte, daß die Truppen trotz gefüllter Magazine Mangel litten. Die Organisation der Kommando- und der Verwaltungsbehörden war verwickelt und wenig übereinstimmend. „Proviantkolonnen als Bindeglied zwischen den Kolonnenmagazinen und den Truppen fehlten." Auch erwiesen sich die beiden großen Kessel für je eine Kompagnie als unpraktisch, da die Kesselwagen oftmals nicht herankamen und bei dem Fehlen von Kochgeschirren die Mannschaften überhaupt nicht abkochen konnten.

Für die moderne Verpflegung im Felde sind die genannten Feldzüge wenig belehrend, da die Russischen Operationen schleppend und zum Theil hinter einer Befestigung sich abspielten, die Kriegführung der Oesterreicher so wenig von Erfolgen gekrönt war, daß von einer geregelten Verpflegung, zumal bei den improvisirten Trains, kaum die Rede sein konnte.

Diese Umstände mit Klarheit und ohne Umschweife dargelegt zu haben, dafür und für seine lichtvolle Darstellung gebührt dem Verfasser voller Dank.

---

*) Vgl. MLZ. 1896 Nr. 1 Sp. 33 ff.

Grundriß der Befestigungslehre. Von W. Stavenhagen. Zweite, durch einen Nachtrag vermehrte Auflage. Mit drei Tafeln in Steindruck. Berlin 1896. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,50, geb. Mk. 5,50.

Das vortreffliche Werk, welches wir eingehend in Nr. 3/1896 der Militär-Literatur-Zeitung besprochen haben, ist in der vorliegenden zweiten Auflage durch einen Nachtrag erweitert worden, in dem auch interessante Aussprüche berühmter Männer wie Scharnhorst, Gneisenau, Boyen, Grolman, Verdy und Moltke über das Befestigungswesen mitgetheilt werden. Wenn wir in Folgendem einige Bemerkungen machen, so geschieht es in der Absicht, daß hierauf vielleicht bei einer späteren Auflage Rücksicht genommen werden könnte.

In dem Nachtrag findet sich hinsichtlich der Befestigungen im Innern, bei Anordnung der Landesbefestigungen im Großen, erwähnt, daß zu den Hauptstädten, die unbedingt zu sichern sind, Kopenhagen, Antwerpen, Lissabon, Konstantinopel und — Paris gehören. Die Begründung, warum gerade diese Hauptstädte befestigt werden müßten, wird nicht gegeben; sie wäre ebenso erwünscht und interessant gewesen wie eine Erörterung darüber, warum beispielsweise Berlin, Wien, Rom nicht zu den Hauptstädten zählen, die unbedingt zu sichern sind. Besonders werthvoll wäre eine derartige Erörterung bezüglich Berlins gewesen, dessen Bedeutung doch groß genug erscheint, um noch mit einer unmittelbareren Sicherung versehen zu werden, als diese durch die kleineren Festungen Cüstrin, Spandau und Magdeburg der Fall ist. Cüstrin und Magdeburg dürften ihre Wichtigkeit nur noch von ihrer Lage an zwei großen Strömen herleiten, so daß sie gleichsam als Flußsperren anzusehen sind; aber auch als solche nehmen sie weitaus nicht mehr den Platz wie in früheren Zeiten ein, da jetzt eine siegreich von Osten oder Westen vordringende Feldarmee die Oder und Elbe passiren und die beiden genannten Festungen, höchstens durch Observationskorps beobachtet, beiseite liegen lassen würde. Daß Spandau allein einen sicheren Schutz für Berlin abgeben würde, wird man schwerlich behaupten wollen; wohl aber könnte dies der Fall sein im Verein mit anderen, um Berlin herum anzulegenden Befestigungen, bei denen Spandau etwa die Rolle einer großen Fortsanlage zu spielen hätte, durch welche gleichzeitig eine Sicherung der vielen technischen Anstalten erzielt würde. Die Annahme, daß Berlin zu ausgedehnt wäre, um nicht befestigt werden zu können, ist unzutreffend; selbstverständlich wäre eine geschlossene Stadtumwallung nach Art der Pariser Enceinte von vornherein auszuschließen; aber es ist nicht ersichtlich, warum Berlin nicht auch durch Anlage eines Gürtels von Forts, die weit hinausgeschoben sind, in ebenso unmittelbarer Weise sollte gesichert werden können, wie dies bei Paris der Fall ist. Daher hätte der Herr Verfasser der Befestigungslehre Berlin ebenso gut den Hauptstädten beizählen können, die unbedingt zu sichern sind; denn daß Berlin nicht im Sinne einer modernen Gürtelfestung befestigt ist, beweist noch keineswegs, daß dies auch nicht nothwendig wäre.

In dem Nachtrage werden auch zu Nr. 42 des Buches die Scheinwerfer für den Beobachtungs- und Meldedienst erwähnt, namentlich auch ihre bewegliche Verwendung bis auf 600 und 700 m vom Werk entfernt. Die Beweglichkeit der im Gebrauch der Festungen befindlichen Scheinwerfer ist vorläufig doch noch eine recht mäßige und der ganze Apparat viel zu schwerfällig. Der Transport der schweren Lichtmaschine, die schwierig zu handhabende Lampe mit dem Scheinwerfer, das Mitführen einer großen Schiebeleiter oder eines Schiebethurmes nebst sonstigem Zubehör ist für die Erleuchtung und Beobachtung des Vorgeländes eine außerordentliche Erschwerniß. Wenn es endlich gelungen ist, den ganzen Apparat vom Gegner ungesehen und unbelästigt an Ort und Stelle zu bringen, so dauert es immer noch eine ganze Zeit, bis man Licht erhält, und auch dann darf sich noch keine Schraube durch die Erschütterung bei dem Transport gelöst oder an der Lichtmaschine sich irgend etwas verschoben haben. Das zu Erstrebende dürfte der versenkbare gepanzerte Scheinwerferstand sein, der bei Tage Beobachtungsstand ist und bei Dunkelheit sein Licht von der beständigen elektrischen Beleuchtungsanlage des Forts erhält, welche für alle Forts nur eine Frage der Zeit sein kann. Der Einwand, daß man durch einen beständigen Scheinwerfer die Lage des Forts verräth, erscheint deshalb nicht hoch bewerthbar, weil die Lage der Forts dem Gegner nicht allein schon im Frieden bekannt sein wird, sondern ihm bei der Berennung, Einschließung bis zum förmlichen Angriff so bekannt und geläufig sein wird, daß doch von einem Verrathen der Lage durch den Scheinwerfer schwerlich die Rede sein kann. Uebrigens wäre hier unter Berichtigungen aufzunehmen gewesen, daß die Belagerung von Valenciennes 1793 war (nicht 1893, wie auf S. 43 die Fußnote zeigt).

Zu Nr. 151 des Nachtrages ist angegeben, daß bei Rocroy 1870/71 die Beschießung zum Ziele geführt habe. Dies stimmt indessen mit den Angaben des Generalstabswerkes (Theil IV, S. 938) nicht überein; dort heißt es: „Nachdem der Platz vier Stunden lang aus Feldgeschütz beschossen worden war, wurde die Unternehmung als anscheinend aussichtslos aufgegeben. Nichtsdestoweniger gelang es, während die Truppen bereits den Abmarsch angetreten hatten, dem Brigadeadjutanten, Premierlieutenant v. Foerster, den Kommandanten zur Uebergabe der Festung zu bewegen. Bei der noch an demselben Abend (5. Januar 1871) erfolgenden Besetzung fielen 8 Offiziere und 300 Mann in Gefangenschaft." Auch in dem Gefechtskalender des Generalstabswerkes (Theil V, S. 978) heißt es: „Handstreich auf Rocroy"; jedenfalls hat die Beschießung nicht zum Ziele geführt.

Die beiden hinzugefügten Blatt Zeichnungen sind höchst werthvoll; auf der einen sind moderne Befestigungsanlagen enthalten, wie sie in den Panzerbefestigungen Schumanns, Brialmonts und Mougins zur Ausführung gelangt sind. Das Gürtelhauptwerk nach Frhrn. v. Leithner stellt wohl nur eine theoretische Konstruktion dar, welcher ebenso wenig eine wirkliche Ausführung zu Grunde liegt wie dem Nahkampfstützpunkt nach

Welitschko und ein Fort nach Rocchi. Das zweite Blatt enthält ein Beispiel der Feldbefestigungsanlagen zur hartnäckigen Vertheidigung einer Stellung durch ein Bataillon, flügelweise gegliedert auf dem rechten Flügel eines größeren Verbandes. Die Verwendung von leichten Schnellfeuerkanonen dürfte über den Rahmen einer Feldbefestigungsanlage hinausgehen, sie gehört mehr in das Gebiet der provisorischen Befestigung mit vorbereiteten Kampfmitteln. Ebenso wird man nicht leicht Wellblechunterstände zu einer Feldbefestigungsanlage zur Verfügung haben, soweit es sich nur um eine vorübergehende Geländeverstärkung zur Erreichung eines bestimmten Gefechtszweckes im Feldkriege handelt. In der Feldbefestigungsvorschrift ist zwar der Bau solcher Unterstände vorgesehen, aber daselbst auch als „vorbereitete Unterstände" bezeichnet. Im Feldkriege wird es sich aber meist nur um Eindeckungen in Schützen- und Deckungsgräben handeln, wie sie in Ziffer 46 ff. der Feldbefestigungsvorschrift vorgesehen sind; auch diese Vorschrift spricht von fahrbaren, gepanzerten Schnellfeuerkanonen nur bei Verwendung im Festungskriege.

In der auf Tafel I skizzirten Feldbefestigungsanlage will uns die zusammenhängende Vertheidigungslinie nicht vortheilhaft erscheinen, weil sie zu sehr auf die ausschließliche Defensive hinweist und durch Schaffung von Lücken sowohl in der Vertheidigungslinie als auch in dem vorgelegten Hinderniß nicht die Nothwendigkeit der Offensive erkennen läßt, zu der bei jeder Defensive unbedingt die Möglichkeit gegeben sein muß. In der gewählten Anordnung ist dem in der Feldbefestigungsvorschrift ausgesprochenen Grundsatz, möglichst räumlich voneinander getrennte Befestigungsgruppen anzulegen, zu wenig Rechnung getragen; schon daß die Kompagnie die Kampfeinheit ist und nicht das Bataillon, weist auf die Trennung der Befestigungsanlagen, wodurch die Feuerleitung erheblich erleichtert wird und die Ausnutzung des Geländes vortheilhafter stattfindet. Die Vertheidigungseinrichtung des Hauses am rechten Flügel der Stellung wird als Nothbehelf anzusehen sein, wenn dasselbe nicht besonders starke Umfassungsmauern hat. Von großem Werth wäre es gewesen, wenn im Nachtrag mit aufgeführt worden wäre, mit welchen Arbeitskräften und in welcher Zeit die skizzirte Stellung sich ausführen läßt und welches Handwerkzeug und Material dazu erforderlich ist, dessen Beschaffung im Feldkriege auch keineswegs so einfach ist. Die Tabelle auf S. 166 (Ausrüstung des Feldmineurwagens ꝛc.) könnte nach der neuen Sprengvorschrift berichtigt werden.

Grundriß der Taktik von J. **Meckel**, Generalmajor z. D. Vierte, durchgearbeitete Auflage. Mit Abbildungen im Text und zwei Kartenbeilagen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,—, gbd. Mk. 8,50.

Der Werth des Buches ist bereits in früheren Besprechungen gewürdigt worden (Mil. Lit. Zeit. Nr. 3, Februar 1895), er beruht hauptsächlich in dem Worte „Grundriß". Fern von den strittigen Tagesfragen legt das Werk, gestützt auf die reglementarischen Vorschriften, die Grundlagen der Taktik in klarer, knapper Form dar und bietet so Jedem, der sich mit Taktik beschäftigt, einen vorzüglichen Anhalt. Das Buch umfaßt in seinem ersten Theile die „Formen-Taktik", im zweiten die „Angewandte Taktik", als Anhang folgt ein kurzer „Abriß der Geschichte der Taktik". Bei allen Vorzügen des Buches können wir jedoch nicht umhin, auch eine abweichende Ansicht auszusprechen, es betrifft die ballistischen Leistungen des jetzigen Infanteriegewehrs, denen nicht genügend Rechnung getragen zu sein scheint. Z. B. finden wir in den erläuternden Tafeln die Entwickelung des Angriffs zu nahe der feindlichen Feuerlinie gelegt. Auf Tafel I wird der Angriff einer Brigade von sieben Bataillonen in seinen verschiedenen Stadien von Gravelotte gegen Point du Jour gezeigt. In der „ersten Entwickelung der Infanterie zum Angriff" befinden sich knapp 600 m vom Feinde erst rund drei Kompagnien in der ersten Feuerlinie, alles Uebrige ist noch in der Entwickelung begriffen. Bei der „Krisis des Feuerkampfes, Beginn des entscheidenden Angriffs" sind noch im Ganzen etwa sechzehn Kompagnien, gleich vier Bataillonen, geschlossen in zweiter und dritter Linie. Nach den Erfahrungen des 18. August 1870, wo die Stellung von Point du Jour allen Angriffen widerstand, bei den gegen damals so sehr vervollkommneten Leistungen des jetzigen Infanteriegewehrs können wir unmöglich glauben, daß bei einem Frontangriff über offenes Gelände der Angreifer noch über so viele geschlossene Kompagnien, mehr als die Hälfte seiner ganzen Streitmacht, in der zweiten und dritten Linie verfügen wird.

Tafel II führt uns die Vertheidigung vor, 2a hat die Ueberschrift: „Der Feind wendet sich mit seinen Hauptkräften gegen unseren rechten Flügel. Frontale Entwickelung (unsererseits) und Vorstoß mit dem linken Flügel." Den Vorstoß macht ein hinter Roncourt bislang in Reserve gestandenes Regiment. Kann man auch nach der Ueberschrift den feindlichen rechten Flügel als schwächer wie den linken annehmen, so werden in dem völlig freien Gelände nur vier Züge — als erste Feuerlinie in engem Raum von 250 m eingezeichnet —, schwerlich bis auf 400 m an den Feind anders denn als Trümmer gelangen, während das ganze übrige Regiment sich erst entwickelt, zwei geschlossene Kompagnien auf 900 m vom Feinde sogar einen Parallelmarsch zur feindlichen Feuerlinie machen. Wollen wir so nahe dem Feinde uns erst entwickeln, so ist die größte Gefahr, daß die Feuerlinie wie die Reserven bereits vom Feinde zusammengeschossen sind, bevor wir zum Aufmarsch gelangen. Es wird dann eintreten, was wir 1870 so oft erlebt haben, das Scheitern von mit unzureichenden Kräften unternommenen Angriffen. Im Uebrigen ist bis auf die zu späte Entwickelung gegen die Anlage der vorgeführten Angriffe nichts einzuwenden.

Der Grundriß der Taktik hat bereits die vierte Auflage erlebt, was für den Anklang spricht, den das Buch im Heere findet, um so mehr wünschen wir, daß der Herr Verfasser bei der nächsten Auflage den jetzigen Feuerwaffen eine eingehendere Berücksichtigung zu Theil

werden läßt. Lassen sich die Ergebnisse unserer Friedensübungen auch nicht ohne Weiteres mit denen des wirklichen Gefechts vergleichen, so werden die erhöhte Schießausbildung, die rasante Flugbahn des Gewehrs doch noch erheblich größere Resultate wie 1870/71 erreichen; zeigt doch Plewna im Russisch-Türkischen Kriege, was das heutige Gewehr selbst in der Hand ungeübter Schützen zu leisten vermag.

Trotz unserer in Manchem abweichenden Ansicht können wir das Buch doch nur warm empfehlen. Der übersichtlich angeordnete Inhalt, die Behandlung sämmtlicher Gebiete der Taktik bieten in überaus klarer Weise reichen Stoff zur Belehrung und zum Nachdenken.

Beiträge zur taktischen Ausbildung unserer Offiziere. I. Offizier-Felddienstübungen. Von Litzmann, Oberst und Kommandeur des 6. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 49. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 3,—.

Es liegt hier die dritte Auflage eines werthvollen Buches vor — werthvoll, weil es, von durchaus praktischen Gesichtspunkten ausgehend, eine ganze Reihe von Felddienstübungen durchspricht wie sie als sogenannte „Offizieraufgaben" in der Deutschen Armee abgehalten werden. Beiläufig bemerkt, häufen sich — wenigstens in den westlichen Garnisonen — die Schwierigkeiten, nutzbringende Felddienstaufgaben zu stellen und zu lösen, mit jedem Jahre, wegen Mangels an verfügbarem Gelände. Das ist aber eine Veranlassung mehr, diese Aufgaben recht kriegsmäßig zu stellen, weil es hier dann um so mehr auf die „Qualität" und nicht auf die „Quantität" ankommt.

Im Uebrigen beruht der Hauptwerth der kleinen Felddienstübungen darin, daß sie eine geistige Gymnastik darstellen, sowohl für denjenigen, der die Aufgaben stellt, als für denjenigen, der sie ausführen soll. Diesen Gesichtspunkt betont Oberst Litzmann wiederholt.

Es liegt ferner in der Natur der Sache, daß die Aufgaben meistens dem Gebiete des kleinen Krieges entnommen werden müssen, und deshalb wird in den „Beiträgen" zutreffend bemerkt: „Der Auftragsteller muß sich mit der Natur des kleinen Krieges vertraut zu machen suchen, ehe er die Anlage von Uebungen aus dem Gebiet desselben unternimmt. Fehlt die eigene Kriegserfahrung, so muß das Studium aushelfen. Kein selbständiger Kopf wird die von einem Anderen erfundenen Aufgaben einfach nachmachen wollen. Aber die Anregung, welche aus der Kriegsgeschichte und aus guten Arbeiten über den kleinen Krieg zu gewinnen ist, sollte Jeder auszunutzen trachten, dem die Anlage und Leitung von Offizieraufgaben obliegt."

Damit ist einerseits angedeutet, daß Oberst Litzmann nichts weniger als „Patentaufgaben" zu stellen und „Patentlösungen" zu geben beabsichtigt, andererseits aber auch auf den richtigen Weg hingewiesen, um diesen wichtigen Zweig der Ausbildung unserer Offiziere zu einem wirklich nutzbringenden zu machen. Der betreffende Offizier selbst wird aber auch durch entsprechende Hinweise auf kriegsgeschichtliche Thatsachen, die solchen Aufgaben zu Grunde liegen, angeregt werden, eigene kriegsgeschichtliche Studien zu machen — was immer nützlich ist!

Taktik von Balck, Hauptmann à la suite des Infanterieregiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78, Lehrer an der Kriegsschule Engers. Erster Theil. Erster Halbband: Einleitung und formale Taktik der Infanterie. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 4,—.

Wir haben es hier mit einem weitangelegten Werke zu thun. Es sind noch zu erwarten: Formale Taktik der Kavallerie und Artillerie (zweiter Halbband des ersten Theiles) sowie zweiter und dritter Theil, die sich mit der sogenannten angewandten Taktik beschäftigen werden.

Was den vorliegenden Halbband betrifft, so stellt er sich als eine recht gediegene, dabei von großen Gesichtspunkten ausgehende Arbeit vor. Das würde aber noch nicht genügen, um ein Taktikbuch brauchbar und nützlich zu machen — weil es eben vor Allem praktischen Lehr- und Lernzwecken dienen soll. Aber auch diese Bedingungen erfüllt es in hohem Maße, da es durchaus auf zeitgemäßem und, was noch wichtiger bleibt, auf kriegsgemäßem Standpunkt steht. Das gilt auch für die sehr lesenswerthe „Einleitung" — die ja gleichsam als Glaubensbekenntniß eines Schriftstellers anzusehen ist und in welcher „der Krieg", „Strategie und Taktik", „die Lehrmethode", „Angriff und Vertheidigung", „die Waffengattungen", „taktische Einheit" und „Vorbegriffe" abgehandelt werden.

Wenn gesagt wurde, daß die Taktik von Balck „zeitgemäß" sei, so bedeutet das keinen Tadel gegen Taktikbücher älterer Provenienz, die sich in „neuen Auflagen" bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Der Herr Verfasser hat vollkommen Recht, wenn er in seinem Vorwort sagt: „Die Deutsche Militärliteratur besitzt kein größeres umfassendes Werk über Taktik. Das seinerzeit vortreffliche Meckelsche Lehrbuch ist bereits im Jahre 1874 erschienen*) und jetzt vollständig veraltet." Zwischen 1874 und 1897 liegt nicht allein das Deutsche Exerzir-Reglement von 1888, sondern auch eine neue taktische Schule, die ernstlich bestrebt ist, die „Taktik" nicht nur auf formal-praktischer, sondern auch auf psychologischer und ballistischer Grundlage aufzubauen. Diese neue taktische Schule begegnet allerdings noch manchem heftigen und einflußreichen Widerstand seitens derjenigen, welche der „Routine" des Exerzirplatzes und dem bequemen Schlagwort der „Tradition" zu Liebe übersehen, daß die kampftechnischen Bedingungen des heutigen Gefechts infolge gesteigerter Waffenwirkung sich so fundamental geändert haben, daß es taktische Pflicht geworden ist, sich in vielen Dingen „umzudenken", insofern man noch in der alten Schule großgeworden ist, die in vielen wichtigen Fragen nun einmal unwiderruflich auch „veraltet" genannt werden muß. Der menschliche Fortschritt macht eben vor der Taktik nicht Halt. Hat doch schon Napoleon gesagt: „Man muß seine Taktik alle

*) Die neueste Auflage ist 1897 erschienen. Vgl. Sp. 207. Die Red.

zehn Jahre ändern, wenn man sich das Uebergewicht über den Gegner sichern will."

Die „Taktik" von Balck ist unter diesen Gesichtspunkten ein „modernes" Buch im besten Sinne des Wortes, auch nach der Richtung hin, daß es nicht ex cathedra spricht, sondern das „Für und Wider" gewissenhaft erwägt, vor Allem aber bestrebt ist, die Kriegsgeschichte lehrhaft-praktisch zu verwerthen und so den theoretischen Beigeschmack, der nun einmal jedem Buche militärwissenschaftlicher Art mehr oder minder anhaftet — selbst die „Reglements" können denselben nicht verleugnen —, nach Möglichkeit abzuschwächen.

Das taktische Nutzbarmachen der Kriegsgeschichte unter vernünftigen Einschränkungen ist aber gerade in langen Friedensperioden von großer praktischer Bedeutung für die Truppenausbildung, da in solchen Zeiten erfahrungsgemäß leicht eine Ueberschätzung des mechanischen Elements in militaribus platzgreift.

Was nun Einzelheiten aus dem vorliegenden Buche betrifft, so hat es u. A. den Referenten vom infanteristischen Standpunkt aus sehr angemuthet, daß wiederholt darauf hingewiesen wird, wie heutzutage der Zug die Einheit im Feuerkampfe darstellt. Hier verwöhnt uns vielfach die Friedensgewohnheit. Es ist auf dem Schlachtfelde der Zukunft unmöglich, daß der Kompagniechef eine im ernsten Feuerkampf befindliche Kompagnie von 200 bis 250 Gewehren „feuertechnisch" noch so leiten kann, wie es gefordert werden muß. Selbst der Zugführer wird hierbei seine ganze Aufmerksamkeit und Energie brauchen, um wirklich noch die Feuerleitung seines Zuges durch alle Kampfphasen hindurch möglichst in der Hand zu behalten. Deshalb soll man aber auch die Konsequenzen ziehen und klipp und klar aussprechen: „Die eigentliche Feuerleitung liegt, nachdem einmal die Kompagnie in ein ernstes Feuergefecht eingetreten ist, der Hauptsache nach in den Händen der Zugführer." Beiläufig bemerkt, verdient auch aus diesem Grunde die Eintheilung der Kompagnie in vier Züge, anstatt in drei, den Vorzug; die Feuerleitung kann bei ersterer Eintheilung eine sorgfältigere, intensivere sein.

Jedem Truppenoffizier ist das genaue Studium des Kapitels 4: „Die Wirkung der Feuerwaffen und die Mittel, Verluste zu verringern", zu empfehlen. Er wird da eine Menge praktischer Winke finden, welche er bei der kriegsmäßigen Ausbildung der Truppe verwerthen kann, auch was die anzuwendenden Formen angeht. Mit der Redensart: „Jede Form ist gut, wenn nur die Truppe gut ist", wird man leicht dazu kommen, auch eine gute Truppe im Ernstfalle so zu ruiniren, daß sie taktisch nicht mehr mitzählt. Dann hilft aber auch alle ihre „Güte" nichts mehr.

In den Taktikbüchern alten Stiles spielt die Ballistik beinahe eine ebenso dürftige Rolle wie die Psychologie des Kampfes.

Nach beiden Richtungen steht die Balcksche „Taktik" durchaus auf der Höhe, und deshalb wird sie sich auch bald eine hervorragende Stelle in der Deutschen Militärliteratur erobern. In „kampftechnischer" Beziehung trägt sie voll und ganz dem Grundsatze Rechnung, der im Deutschen Exerzir-Reglement für die Infanterie einen so präzisen Ausdruck gefunden hat in dem Satze: „Der Schützenschwarm ist die Hauptkampfform der Infanterie." Thatsächlich war das schon im Kriege 1870/71 der Fall; denn wo man mit der „geschlossenen Ordnung" agirte, traten allenthalben Mißerfolge ein — trotz dieser Kriegserfahrungen erhielt sich aber speziell in Deutschland eine Strömung, für welche die taktischen Erfahrungen von 1870/71 gar nicht vorhanden zu sein schienen. Unter den Einwirkungen dieser gewiß befremdlichen Erscheinung hat sich im Zeitraum von 1871 bis 1888 theilweise auch die taktische Lehre entwickelt, und Hauptmann Balck dürfte es als besonderes Verdienst anzurechnen sein, daß er mit den Ueberbleibseln dieser „unkriegsmäßigen" Taktik gründlich aufgeräumt hat!

Ebenso allgemein verdienstlich erscheint es uns aber auch, wenn im Interesse der Einheitlichkeit und Gleichzeitigkeit des Angriffsverfahrens vor übertriebener Anwendung des Prinzips der „Selbstthätigkeit" gewarnt wird. Die „Selbstthätigkeit" muß als erziehlich-ethisches Moment gehegt und gepflegt werden — taktisch sind ihr in der Feldschlacht nur sehr enge Grenzen gezogen. Es wäre vielleicht erwünscht gewesen, wenn Hauptmann Balck auf diesen Punkt mehr Nachdruck gelegt hätte, namentlich angesichts einer nicht unbedenklichen Richtung, welche die Friedensübungen auf Rechnung des Detachementskrieges öfters einzuschlagen belieben. Die „Detachementstaktik" wächst sich aber dann auch leicht zu einer „Detachementsstrategie" aus, und wer die großen Herbstübungen der verschiedenen Armeen in den letzten Jahren „kritisch" verfolgt hat, wird sich dem Eindruck nicht entziehen können, daß man ohne Uebertreibung hier und da von einer „Detachementsstrategie" reden kann.

Jeder „Taktiker" hat deshalb die Pflicht, an seinem Theil dazu beizutragen, daß die „Taktik" nicht auf diese Weise gleichsam zum „Bacillus" einer falschen Strategie werde; denn wer Portionstaktik zu treiben gewöhnt ist, wird als höherer Führer am Ende auch zur Portionsstrategie neigen. Dann ist es aber vorbei mit der wahren Kriegskunst.

Wir sehen dem Erscheinen der „angewandten Taktik" des Hauptmanns Balck auf Grund der „formalen Taktik der Infanterie" mit der Ueberzeugung entgegen, daß es sich jedenfalls hier um eine hervorragende literarische Leistung handelt.

Der Patrouillendienst im Felde, unter besonderer Berücksichtigung Französischer Verhältnisse. Nach den neuesten Bestimmungen zusammengestellt. Mit 63 Abbildungen im Text. Berlin 1896. Liebelsche Buchhandlung. Preis 40 Pf.

Während wir in den bekannten, uns in die Verhältnisse des Russischen Heeres einführenden Tettauschen Schriften im wahrsten Sinne des Wortes ein Vademecum für den Offizier und Unteroffizier im Falle eines Krieges an unseren östlichen Grenzen besitzen, war uns ein Gleiches in Bezug auf unseren westlichen Nachbar bisher vorenthalten. Wie zwingend nothwendig es aber ist, die intimste Bekanntschaft mit diesem, die wir

ja doch schon zur Genüge gemacht, uns frisch zu erhalten, beweist das Studium der vorliegenden Arbeit.

Der ungenannte Verfasser verbindet eine genaue Kenntniß der Zusammensetzung der Französischen Armee in Frieden und Krieg, ihrer Ausrüstung, Bekleidung und alles sonst für den Ernstfall Wissenswerthen mit der Gabe, es in klarer und knapper Form, wie für den Handgebrauch im Felde erforderlich, wiederzugeben. Nicht nur zur Instruktion durch Offiziere und Unteroffiziere ist der allgemeine Inhalt geeignet, gewandtere Leute, wie es unsere Patrouillenführer sein sollen, können sich selbst darin über das Nöthigste unterrichten. Der Hinweis auf besondere Merkmale und wichtige Kennzeichen, wie z. B. der, daß Lanzen nur von den ersten Gliedern derjenigen Dragonerregimenter geführt werden, die den Kavalleriedivisionen zugetheilt sind, ferner Winke für Erkundung des Geländes, für den Verkehr mit den Einwohnern, können Jedem von großem Nutzen sein. Die Angabe der Aussprache der vorkommenden Französischen Namen und Bezeichnungen und die Uebersetzung einer Anzahl der unentbehrlichsten Fragen und Anreden ist für den Unteroffizier und gemeinen Mann berechnet; schließlich erleichtert diesem auch der überall gewählte Vergleich mit Deutschen Verhältnissen bedeutend das Verständniß, zumal viele Heereseinrichtungen unseres Nachbars fast wie ein Abklatsch von den unsrigen erscheinen. Einzig und allein im Widerspruch mit der sonach wohl beabsichtigten Gemeinnützlichkeit der kleinen Schrift selbst für den einfachen Soldaten scheint der Inhalt der Abschnitte III bis VIII zu stehen; es läßt sich zwar nicht leugnen, daß auch die wichtigsten taktischen Formen und Begriffe in Gefechts-, Marsch- und Sicherheitsdienst, das Hauptsächlichste über Feldbefestigung, Unterkunft und Meldewesen (Radfahrer) beim Feinde auch für den gemeinen Mann, mehr noch für den Unteroffizier wissenswerth sind; hier bedürfte es indessen dann wohl größerer Gemeinverständlichkeit. Eine Vereinfachung und Kürzung würde aber das für den Offizier Unentbehrliche des Inhalts schmälern; ein Beweis wiederum, daß das Erfüllen mehrerer Anforderungen gleichzeitig sich in dieser Weise nicht bewerkstelligen läßt, soll nicht das Eine auf Kosten des Anderen geschehen. Es würde sich daher wohl die Veranstaltung einer besonderen Mannschaftsausgabe empfehlen, die auch den Bedürfnissen der Unteroffiziere vollauf genügen könnte. Andererseits würden dann dem vorliegenden, für den Offiziergebrauch im Felde vollkommen ausreichenden und sehr geeigneten Werkchen die Angabe der Aussprache ꝛc., sowie einige untergeordnete Abschnitte fehlen dürfen. Die reiche Ausstattung mit guten Abbildungen, besonders der Uniformen, Kennzeichen höherer Stäbe und der wichtigsten Kartensignaturen läßt diesen Wunsch ganz besonders gerechtfertigt erscheinen.

Le spedizioni marittime militari moderne ed i trasporti militari a Massaua. Giorgio Molli. Milano-Galli 1897. (Moderne militärische Expeditionen zur See und die Militärtransporte nach Massaua.) Mailand 1897. Chiesa-Omodei-Guinandi. Prezzo L. 3.

Verfasser beklagt, daß die Kriegsgeschichtschreiber bei der Darstellung militärischer Unternehmungen über See allzu flüchtig über einen wichtigen Punkt — die Truppentransporte zum Kriegsschauplatze — hinweggehen, und daß infolgedessen die Mitwirkung der Handelsflotten für diesen Zweck nicht genügend gewürdigt wird. Zur Aufklärung hierüber hat er alle nennenswerthen überseeischen Expeditionen seit 1854 einer genauen Untersuchung unterzogen, und so werden uns unter Beibringung eines reichen Zahlenmaterials und unter steter Berücksichtigung der jeweiligen allgemeinen Schifffahrtsverhältnisse die Truppen- ꝛc. Transporte für folgende Expeditionen vorgeführt: nach der Krim 1854; die Französische nach Italien 1859; die Englisch-Französische nach China 1860 und die Transportverhältnisse während des Amerikanischen Sezessionskrieges 1863 bis 1865 (diese sehr knapp gehalten); die Englische nach Abessinien 1867/68; die Chilenischen im Kriege mit Peru 1879/80; die Französische nach Tunis 1881; die Englische nach Aegypten 1882; die Italienische nach Massaua 1887; die Japanische nach Korea 1895; die Spanischen nach Kuba 1895/96; die Französische nach Madagaskar 1895 und die Italienische nach Massaua 1895/96.

Verfasser will den Nachweis führen, daß kein großer Staat bei überseeischen Expeditionen der Hülfe seiner Handelsflotte entbehren kann und daß er daher gut daran thut, durch Gewährung zweckentsprechender „Subventionen" an große Dampfergesellschaften sich schon im Frieden einen kräftigen Stamm für den Truppentransport geeigneter Fahrzeuge zu sichern. Unseres Erachtens ist dieser Nachweis durchaus erbracht; und nebenbei noch ein anderer überraschender: daß sich die begreiflicherweise besonders ausführlich behandelten beiden Italienischen Truppentransporte 1887 und 1895/96 in jeder Beziehung — also in Schnelligkeit, Ordnung, Billigkeit, gutem Gesundheitsstand der Truppen — vortheilhaft vor der Englischen Expedition 1882 und der Französischen 1895 auszeichnen. Das ist in den sonst nicht sehr erfreulichen Kriegen gegen Abessinien wenigstens ein Glanzpunkt.

Bekannteres erledigt Verfasser kurz; ebenso das weniger Belehrende, wie z. B. die Englische Expedition 1867/68, weil damals die Segelschifffahrt noch stark betheiligt war und daher alle Vergleiche mit den heutigen Verhältnissen hinken.

Verfasser bringt viel Neues und außerdem mancherlei Angaben, welche nur schwer erhältlich sind. Insofern ist sein Buch, zumal er ein gutes militärisches Verständniß verräth, als ein werthvoller Beitrag zur kriegsgeschichtlichen Literatur zu betrachten; so z. B. die sorgfältige Berechnung der im Verlaufe der Expeditionen wirklich über See beförderten Menschen und Thiere. Eine Nachprüfung der einzelnen Zahlen ist natürlich sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Indeß macht das Werk einen sehr solide gearbeiteten Eindruck. Auch genießt Giorgio Molli (L'Ex-marinajo) in seinem Vaterlande als Schriftsteller über maritime Dinge hohes

Ansehen. Von seinen früheren Werken ist uns „L'Italia in mare“ auf das vortheilhafteste bekannt.

Alles in Allem ein ebenso eigenartiges wie lehrreiches Buch.

Letters from the Sudan. By the special correspondent of the Times (E. F. Knight). Reprinted from „The Times“ of April to October 1896. With illustrations and plans. London 1897. Macmillan and Co. Price 8 s. 6 d.

Das Weltblatt „Times“ hat bei der Entsendung seiner Berichterstatter auf Kriegsschauplätze von jeher Geschick gezeigt und glückliche Wahlen getroffen; das Preußische und das Deutsche Heer erkennen die sachverständige und würdige Art, in welcher dieselben 1866 wie 1870/71 ihres Amtes gewaltet haben, gern an.

In dem vorliegenden Buche sind die Briefe abgedruckt, welche einer unter ihnen, Mr. Knight, im Laufe des letztverflossenen Jahres, während des Englisch-Aegyptischen Zuges nach Dongola, aus dem Sudangebiete nach England gerichtet hat. Kaum war Ende März 1896 die Kunde nach London gelangt, daß ein solches Unternehmen geplant werde, so saß der Kriegsberichterstatter der Times auf der Eisenbahn, und sobald General Kitchener, der Sirdar des Heeres, seinen Vormarsch begann, durfte er sich dessen Vormarsch anschließen. Als im Herbst Dongola gefallen, das Vorhaben erfolgreich zu Ende geführt war, kehrte er heim. Von hervorragenden Kampfesleistungen der Truppen hatte er nicht zu berichten, die gegenüberstehenden Derwische gaben den Sudanesen und Aegyptern, aus denen die eigene Streitmacht — abgesehen von einem Englischen, im Gefechte nicht zur Verwendung gekommenen Bataillon — bestand, dazu wenig Gelegenheit, weil sie stets frühzeitig das Feld räumten; desto mehr hatten die Briefe von den Schwierigkeiten und Hemmnissen zu erzählen, welche die Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes bereitete. Besondere Umstände, wie die in diesem Jahre ganz absonderlichen Wasserverhältnisse des Nils, das Auftreten der Cholera und die Ungunst der Witterung, vermehrten jene Widerwärtigkeiten in nicht vorherzusehender Weise und in außergewöhnlichem Umfange, aber die Fürsorge der Heeresverwaltung überwand sie, und mit Befriedigung durfte der Berichterstatter schreiben: „Wäre das Unternehmen gegen Dongola nicht so sorgfältig vorbereitet gewesen und wäre es nicht durch Offiziere, welche sich auf langjährige, im Grenzgebiet erworbene Kriegserfahrung stützen konnten, geschickt geleitet worden, so hätten die unerwartet eingetretenen Verhältnisse, welche den Beförderungsdienst ganz brach zu legen drohten und die gesammte Verpflegung des Heeres in Frage stellten, leicht zu einem verhängnißvollen Ergebniß führen können.“ Aber die Voraussicht der Briten siegte ob, Dongola wurde besetzt und das Nilthal ward in einer Ausdehnung von 500 Englischen Meilen für die Aegyptische Herrschaft wiedergewonnen.

Gute Karten erleichtern das Verständniß des Textes, welcher alle Erörterungen über die Englische Sudanpolitik vermeidet, außerdem ist eine Reihe von Abbildungen gegeben, welche die Truppen und die von ihnen durchzogenen Gegenden veranschaulichen. Bei der Beachtung, welche die Vorgänge in Afrika gegenwärtig in Deutschland finden, wird das Buch vielfaches Interesse erregen.

Die Anleitung zum Unterricht über Fahneneid, Kriegsartikel und Berufspflichten von v. Estorff, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Nr. 152, ist in dritter, durchgesehener Auflage im Verlage der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71, zum Preise von 70 Pf. erschienen. Das Büchlein enthält, was bei dem Unterricht der Mannschaften über Fahneneid, Kriegsartikel ꝛc. gelehrt werden soll, und zeigt dem Offizier den Weg, wie er bei selbstthätigem Denken den Lehrstoff auf praktische Art den Sonderverhältnissen seiner Leute entsprechend zu behandeln hat.

Wie alljährlich, ist für den Sommerdienst im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin ein Nachtrag zur Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine erschienen, der am 25. Mai d. Js. abgeschlossen ist (Preis 60 Pf.). Diese neueste Uebersicht der Kaiserlichen Flotte enthält eine genaue Eintheilung der letzteren, die Anciennetätsliste des gesammten Seeoffizierkorps nebst den Hülfskräften sowie die Stellenbesetzung der Marinebehörden, aller im Dienst stehenden Fahrzeuge, die Stäbe der Matrosen- und Werftdivisionen, der Matrosenartillerie- und der Torpedoabtheilung ꝛc.

Die Reliefkarte des Herrn Oberstlieutenants a. D. v. Szczepanski bildet ein ausgezeichnetes Lehrmittel für den Unterricht der Offiziere und auf Kriegsschulen in der Taktik, Geländer- und Feldbefestigung, sowie ein vorzügliches Hülfsmittel für die Instruktion der Unteroffiziere, Offizieraspiranten, Einjährig-Freiwilligen und Mannschaften über Geländer-, Feld- und Gefechtsdienst. Bereits in Nr. 10 der MLZ., Jahrgang 1895, Sp. 322/3 haben wir die Reliefkarte besprochen und können das derzeit abgegebene günstige Urtheil nur wiederholen. Zu beziehen ist dieselbe durch die geographisch-artistische Anstalt von Ernst Schotte & Co., Berlin W. 35, Potsdamerstr. 41 a. Hinsichtlich der Preise ꝛc. vgl. Inserat der Firma in der beiliegenden Nr. 52 des Allgemeinen Anzeigers zum Militär-Wochenblatt.

Das von Herrn Oberst z. D. v. Lettow-Vorbeck verfaßte, von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin herausgegebene Werk: Der Krieg von 1806 und 1807, drei Bände, ist von dem Kaiserlich Russischen Obersten Herrn R. v. Voigt in das Russische übertragen und in der Russischen Stabsdruckerei in Warschau gedruckt worden.

Inhalts-Uebersicht

der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes.

I. Vierteljahr 1897.*)

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

Ajaccio, Die Geburtsstadt Napoleons I. —. (DMZ. 12.) Reisebericht.

Amazonen, Die —. (Riv. m. i. Jan. I.) Sagen von den ältesten Zeiten her bis zur Betrachtung der heutigen Verehrerinnen des Sports ꝛc.

d'Auvergne, Divisionsgeneral — †. (Pr. m. 1701.) Nachruf. (Frankreich.)

Frhr. Böck v. Greissau, FML. — †. (V. 47.) Nachruf. (Oesterreich.)

Booms, Generallieutenant — †. (MG. 2. Aflevering.) Nachruf. (Niederlande.)

Cadorna, General — †. (Pr. m. 1699.) Nachruf. (Italien.) Vgl. Riv. m. i. Febr. II.

Chotjaintzoff, Generallieutenant — †. (Pl. 324.) Nachruf. (Rußland.)

Ritter Csikos v. Nagy-Mejo, FML. a. D. — †. (MZ. 2.) Nachruf. (Oesterreich.) Vgl. V. 40.

Dekorationen, Kreuze und Medaillen. (Sp. m. 1. Jan. u. ff.) Geschichtliche Studie betreffend die bezüglichen Stiftungen, Verleihungen ꝛc.

Dragomirow, ein moderner Kriegsdenker. (AB. 10 u. ff.) Charakteristik des Russischen Generals.

Duellfrage, Zur —. (HZ. 6.) Exemplis discimus. Bezügliche Aussprüche des Generals v. Grolman und des Kriegsministers v. Roon.

Foley, Generallieutenant — †. (Pr. m. 1699.) Nachruf. (England.)

Franz Ferdinand Nr. 19, Geschichte des K. und K. Infanterieregiments Erzherzog —. (AB. 8 u. ff.) Errichtet 1734. Eingehende Besprechung.

Friedrich, Der Große —. (S. m. Jan. u ff.) Militärisches Lebensbild. Betrifft Vorbereitung auf den Krieg und Zusammenziehung von Streitkräften. Kriegsjahre 1757 und 1758. Mit Karte.

de Gentils, Philippe — Marquis de Langalerie. (JAM. Febr.) Lebensbild des Französischen Generallieutenants, Oesterreichischen Generals der Kavallerie und angeblichen Kaisers von Madagaskar 1661 bis 1717.

St. Georgenfest, Die vorjährige Feier des — in St. Petersburg. (DMZ. 2.) Bericht über die Feier am 26. November/7. Dezember 1896.

v. Goßler, Kriegsminister —. (Pl. 323.) Lebensbild mit Bildniß.

Hegedüs de Tiszavölgy, FML. — †. (MZ. 4.) Nachruf. (Oesterreich.) Vgl. V. 42.

Helden-Rhapsodie, Neuhellenische —. (DMZ. 20.) Betrifft den Kampf bei Kutra 1886 und die dabei bewiesene Feigheit von Offizieren ꝛc.

Jubiläen, Ueber die bevorstehenden hundertjährigen — von Truppentheilen in Rußland. (RZ. 30 u. ff.)

Kaiser, Dem Großen —. (HZ. 22.) Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier am 22. März d. Js. Vgl. JAM. März.

Kaiserproklamation, Zum Jahrestage der —. (Bh. 1.) Nachtrag zu Bh. 1 1896. Personalien.

Kierulf, Generallieutenant und Generalfeldzeugmeister a. D. — †. (NMT. Jan.) Nachruf. (Norwegen.)

König, Zu des großen — Andenken. (JAM. Jan.) Zum Friedrichstage.

Lenfumé de Lignières, Divisionsgeneral — †. (Pr. m. 1691.) Nachruf. (Frankreich.) Vgl. R. cav. Jan.

Ritter v. Lobenhoffer, Generalmajor —. (DMZ. 1.) Militärisches Lebensbild des neuen Chefs des K. B. Generalstabes.

22. März 1897, Zum —. (RMBl. März.) Vgl. MWBl. Nr. 24.

Maréchal, Generallieutenant — †. (BM. 1341.) Nachruf. (Belgien.)

v. Martini, Ingenieur —, Erfinder des Martinigewehrs. (DMZ. 11.) Nachruf.

Museum, Das neue historische — der Französischen Armee. (DMZ. 14.) Errichtet im Invalidenhause zu Paris.

Graf Neipperg, General der Kavallerie — †. (M. Febr.) Nachruf. (Oesterreich.) Vgl. MZ. 9 und V. 47.

Niederlande, Prinz Friedrich der —. (Sfrd. Febr.) Zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des verewigten Chefs des Infanterieregiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15.

von Oesterreich, Erzherzog Albrecht — als Feldherr. (StOZ. März.) Militärisches Lebensbild.

— Erzherzog Carl — als Feldherr und Heeresorganisator. (StOZ. März.) Nach dem Werke des Obersten v. Angeli, II. u. III. Theil. Vgl. V. 43 und MWBl. 1896 Nr. 66 u. ff.

— Erzherzog Eugen — FML. (M. März.) Militärisches Lebensbild.

— Erzherzog Otto —. (M. Jan.) Militärisches Lebensbild.

— Erzherzog Rainer — FZM. (MZ. 2.) Militärisches Lebensbild. Vgl. V. 40. Mit Bildniß.

Ritterordens-Schloß, Das Deutsche — zu Marienburg. (DMZ. 1.) Seine Geschichte und Wiederherstellung.

Roß, General —. (RUSI. 228.) Lebensbild, 1766 bis 1814. (England.)

Ritter v. Roßkowski, K. und K. FML. — †. (MAG. Febr.) Nachruf. (Oesterreich.) Vgl. MZ. 5 und V. 43.

Ruhmeshalle, Ein-Gang durch die — in Berlin. (Sfrd. Jan. u. ff.) I. Geschützsammlung. II. Waffensammlung.

von Rußland, Zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des Kaisers Nikolaus I. —. (WS. Jan.) Rede des Generals der Infanterie Leer. Zusammenstellung der Thätigkeit der Nikolai-Akademie.

Savin de Larclause, Divisionsgeneral — †. (Pr. m. 1711.) Nachruf. (Frankreich.)

Scheremetieff, General der Kavallerie — †. (Pr. m. 1689.) Nachruf. (Rußland.)

Tradition, Ehret die —. (AB. 13.) Bezieht sich auf den Namen Grenadierregiment zu Pferde, der dem Dragonerregiment von Derfflinger Nr. 3 verliehen wurde.

*) Das Verzeichniß derjenigen Militär-Zeitschriften, aus welchen Aufsätze in die Inhalts-Uebersicht aufgenommen werden, nebst den Abkürzungen für die Titel derselben ist in Nr. 4 der Militär-Literatur-Zeitung enthalten.
MR. = Militärische Rundschau. Leipzig. Verlagsanstalt.

Versailler Verhandlungen, Die Süddeutschen Staaten und die —. (DMZ. 18 u. ff.) Geschichtliche Studie von H. v. Poschinger.

Volkshymne, Das hundertjährige Jubiläum der Oesterreichischen —. (DMZ. 17.) Dieselbe wurde 1797 von Haschka gedichtet und von Haydn komponirt. Vgl. AB. 1 u. ff.

Frhr. Wagner v. Wehrborn, Generalmajor — †. (M. Jan.) Nachruf. (Oesterreich.)

Wilhelm I., Die militärischen Schriften des Kaisers —. (DMZ. 24 u. ff.) Eingehende Besprechung. Vgl. MWBl. 1897 Nr. 29.

— Kaiser — erster Exerzirmeister ein Elsässer. (DMZ. 25.) Lebensbild des Sergeanten Clery.

Wilhelm der Große, Kaiser —. (Sfrd. März.) Erinnerungen zum 22. März. Mit Titelbild und vielen Abbildungen.

Wilhelm II., Biographische Skizze des Deutschen Kaisers —. (RUSI. 226.) Mit Bildniß.

— Zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers —. (Sfrd. Jan.) Vgl. MWBl. Nr. 8.

Worms, Eine neue Römische Nekropole bei —. (DMZ. 13.) Ergebnisse von Ausgrabungen.

von Württemberg, FZM. Wilhelm Herzog —. (AZ. 15 u. ff.) Nachruf. (Oesterreich.)

Armee- und Kriegsgeschichte.

Abis-Abeba, Zur Geschichte des Friedens von —. (MR. Febr.) Vertrag vom 26. Oktober 1896, Vereinbarung betreffend Auslieferung der Italienischen Kriegsgefangenen ꝛc.

Alma, Die Schlacht an der —. (WS. März.) Bericht mit Plan.

Anapa, Die Einnahme von — und die Vernichtung des Fürsten Adamir. (Pl. 322.) Episode aus dem Jahre 1809.

Arizona, Der kleine Krieg in — und Neu-Mexiko in den Jahren 1895 und 1896. (USCA. März.) Bezieht sich auf den Feldzug gegen die Apache-Indianer in jenen Distrikten.

Artillerie, Die — bei Beginn der Revolutionskriege. (R. d'art. Jan. u. ff.) Geschichtliches über die Französische irreguläre Artillerie, die freiwilligen Kanoniere ꝛc. von 1789 an.

— Französische — von 1860 bis 1870. (Rev. c. m. 3.) Historischer Rückblick auf die Entwickelung derselben, Mängel ꝛc.

Artilleriefrage, Nochmals die —. (DMZ. 12.) Betrifft Schießübungen in Belgien mit vier- und sechspfündigen Geschützen Preußischen Modells. Nach den Erinnerungen des Generals Lebrun.

Aschaffenburg, General der Kavallerie Graf Reipperg und das Treffen bei —. (AB. 10.) Bericht über das Gefecht am 14. Juli 1866.

Austerlitz, Die Kavallerie in der Schlacht von — am 2. Dezember 1805. (R. cav. Jan. u. ff.) Bericht.

Bazaine, Die Verantwortlichkeit des Generals —. (ÖZ. 22.) Betrachtungen des Französischen Obersten Girard mit Bezug auf die Schrift von Major Kunz: „Konnte Bazaine Frankreich 1870 retten?" Vgl. Av. m. 2174, R. m. u. Jan. u. ff. und Sp. 109.

Belfort, Der am 30. Oktober 1870 beginnende Vormarsch gegen — und dessen Einschließung. (MR. Febr.) Bericht.

— Die Uebergabe von —. (MR. März.) Bericht.

Benin-Expedition, Die —. (ANG. 1936.) Bericht betreffend Landung und Vormarsch derselben. Einnahme von Benin am 18. Februar. Vgl. auch ANG. 1930.

Beresinaübergang, Erinnerungen an den —. (MZ. 4.) Geschichtliches, Beschreibung der Oertlichkeit ꝛc.

Bida, Die Einnahme von —. (ANG. 1934.) Gefecht vom 26. Januar.

Bonaparte, Der erste Feldzug des Generals —. (MR. Jan. u. ff.) Feldzug in Italien.

Bulgarien, Erinnerungen aus der Zeit der Russischen Okkupation von —. (NMBl. Jan. u. ff.) Tscherkessiri, Dedeagatsch, Bulgarische und Türkische Baschibozuks. Bei den Türken zu Gaste ꝛc. Von A. W. Wereschtschagin.

Châteaudun, Der Kampf um — am 18. Oktober 1870. (DMZ. 6 u. ff.) Berichtigung eines Artikels von Henri Houchaye im „Figaro". Vgl. Av. m. 2180 u. ff.

Donaufürstenthümer, Die Okkupation der — durch das Serbisch-Banater Korps, 1854 bis 1857. (OMWV. 54. Bd., 1. Heft.) Bericht. Mit Karte.

Donauübergänge, Die — in den Russisch-Türkischen Kriegen. (ÖZ. 24.) Nach: Aperçu critique des passages du Danube pendant les guerres turco-russes depuis 1828 etc. Von einem höheren Türkischen Offizier.

Dongola-Expedition, Die —. (ANG. 1935.) Bericht. Vgl. MWBl. 1896 Nr. 79 u. 86.

Elsaß, Der — in der Kriegsgeschichte. (MR. März.) Von der Römerzeit an bis zu dem Kriege 1870/71.

Erbfolgekrieg, Der Oesterreichische — 1740 bis 1748. (S. m. Jan. u. ff.) Schlesischer Krieg 1740/41.

Erivandetachement, Das — im Feldzuge 1877/78. (WS. Jan. u. ff.) Bericht.

Etappen- und Militär-Eisenbahnwesen sonst und jetzt. (NMT. März.) Kriegsgeschichtliche Beispiele ꝛc. Wird fortgesetzt.

Feldkriegsereignisse in Mähren im Jahre 1758, Betrachtungen über die — und Treffen bei Wynendaele. (M. Febr. u. ff.) Feldzugsplan Friedrichs des Großen, Zustände und Vorgänge auf Oesterreichischer Seite.

Feldzug von 1708, Der — in den westlichen Alpen. (Riv. m. i. März II.) Darstellung auf Grund von Geschichtswerken über den Spanischen Erbfolgekrieg, Nutzanwendungen auf den Dienst im Gebirgskriege. Wird fortgesetzt.

— 1799, Aus dem — in Italien. (M. März.) Ansichten und Vorgänge aus damaliger Zeit ꝛc.

— Der — der Division Lecourbe im Schweizerischen Hochgebirge 1799. (SMOW. Jan.) Besprechung des Buches von Dr. Reinh. Günther, Oberlieutenant im Füs. Bat. 17.

— in den Pyrenäen, Der — 1813. (ANG. 1925.) Bericht nach einem Vortrage.

— 1877/78, Die Operationen der Avantgarde des Generals Gurko im —. (WS. Febr.) Vgl. Sp. 111.

Feldzüge von 1796, Strategische Betrachtungen über die — in Deutschland und Italien. (JAM. Jan. u. ff.) Wird fortgesetzt.

Feuertaktik, Die — der Infanterie seit 1793. (SMOW. Febr. u. ff.) Beitrag zur Geschichte der Infanterie.

Generale, Das Alter der — in Frankreich und Deutschland 1870/71. (Fr. m. 3844.) Vergleich. Die Französischen Generale waren im Durchschnitt 58, die Deutschen über 64 Jahre alt.

Geschichtskritik, Oesterreichische —. (RW. 1111.) Abfällige Kritik des Werkes: „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859 bis 1866" von Friedjung. Desgl. 1118. Abfälliges Urtheil über den 3. Band des Werkes: „Erzherzog Carl" von Oberst v. Angeli.

Geschütze, Die Preußischen und Oesterreichischen — in Moskau. (BMZ. 8.) Betrifft 1812 von den Russen eroberte, in die Kanonensäule in Moskau eingefügte Kanonen.

„Glück" im Kriege, Das —. (MR. Jan.) An geschichtlichen Beispielen erläutert.

Heere, Die numerische Stärke der — sonst und jetzt. (IR. Febr.) Vergleichende Studie.

Heeresgeschichtliche Mittheilungen, Kleine —. (JAM. Jan. u. ff.) Heldenhafter Geist im Siebenjährigen Kriege, Voranstellung des wirklichen Verdienstes seitens Friedrichs des Großen, Waffenthat der Preußischen „Gendarmes", Württembergisches Kriegswesen vor hundert Jahren, König Ludwig XVIII. und die Napoleonischen Generale, Pagenthum zur Zeit Friedrich Wilhelms I., die ersten Artillerieschulen, Bestrafung von Deserteuren, Milizfahnen von 1702, Charakterzug Kaiser Wilhelms des Großen, Fürst Bismarck bei Mars la Tour, Badische Offiziere 1812 in Rußland, Bekleidungszustand Preußischer Truppen 1812. Vgl. Sp. 112.

Hochländer, Der Aufstand der — im Jahre 1745. (RUSI. 226.) Militärisch geschildert.

Husaren, Unsere —. (R. cav. Jan. u. ff.) Geschichtliche Studie bezüglich der Entstehung der Husarenregimenter in Frankreich. Regiment Boldeack-Filtz-Monteil am 25. September 1705 errichtet. Regiment Versailles am 6. November 1705 errichtet. Regiment Saint-Germez errichtet 1701. Regiment Ratzky errichtet 1707. Regiment Lynden errichtet 1743. Regiment Berchény errichtet 1720.

Infanterie, Wie die Ungarische — vor 150 Jahren aussah. (AS. 2 u. ff.) Kultur- und Uniformenbild.

—gewehr, Die Aenderungen des —. (Av. m. 2176.) Entwickelung desselben von 1550 bis zur Gegenwart. Bezieht sich auf Gewicht, Kaliber, Anfangs- und Feuergeschwindigkeit, Munition 2c.

—regiment, Ein aus Eisenach stammendes Preußisches — im Siebenjährigen Kriege. (DWZ. 16.) Beitrag zur Geschichte dieses Krieges. Vgl. Sp. 87.

Isolirung und Flankirung. (StOZ. Jan.) An den Schlachten von Hochkirch und Magenta—Solferino erläutert von Carl Bleibtreu.

Kahoa, Der Sieg von — am Kongo. (BM. 1345.) Bericht.

Kassala, Der Reiterangriff bei —. (Riv. m. i. März I.) Angriff der Schwadron des Rittmeisters Carchidio auf die Mahdisten am 17. Juli 1894.

Kavallerie, Die Deutsche — von Sedan nach Paris. (R. cav. Febr.) Marsch der Deutschen nach Paris, Marschtafel. Vgl. Sp. 110.

Kirundu, Vom — zum Tanganika. (BM. 1339.) Bericht über eine kriegerische Expedition.

K. und K. Korpsartillerie-Regiment Frhr. v. Smola Nr. 11, Geschichte des —. (V. 44.) 1854 errichtet.

Kreta, Aus der Vergangenheit der Insel —. (DWZ. 19.) Darstellung der kriegerischen Ereignisse 2c von den ältesten Zeiten an bis zum Jahre 1890.

Krieg, Geist und Stoff im —. (JAM. Jan.) Besprechung des ersten Theiles dieses Werkes: „Das achtzehnte Jahrhundert." Vgl. AZ. 22 u. ff.

— von 1806 und 1807, Der —. (HZ. 8.) Besprechung des Buches von Oberst v. Lettow-Vorbeck. Vgl. MWBl. 1896/92.

— 1808 und 1809, Der Finnische —. (KKAH. 1 u. ff.) Bericht.

— 1866, Geschichte des — in Deutschland. (HZ. 9 u. ff.) Besprechung des 1. Bandes des Werkes von Oberst v. Lettow-Vorbeck. Vgl. JAM. März und MWBl. 1897/14.

— 1870/71, Ein Rückblick auf den Ausbruch des — und die damalige Haltung der fremden Mächte. (DWZ. 14.) Geschichtliche Studie.

— 1877/78, Das Feuer im — bei uns und bei den Türken. (WS. Febr.) Erlebnisse bei der 4. Schützenbrigade.

— Der Italienisch-Abessinische — in Italienischer Beleuchtung. (RMBl. März.) Bezieht sich auf Strategie, Logistik, Taktik, Vorbereitung, Afrikanische Erfahrungen. Vgl. Bh. 1.

— Zur Geschichte des —. (StOZ. Febr.) Allgemeines, Vorgeschichte, Kriegsmaximen, Rundschau, Ausblick in die Zukunft.

— Zur Psychologie des großen —. (MR. Febr.) Besprechung des Buches von C. v. B. K. III. Statistik und Psyche, welche Verlust und Reaktion in den Schlachten sowie Leistung und Verluste auf Märschen behandelt.

— Die thatsächliche Bedeutung der Selbständigkeit für das Befehlssystem im —. (RMBl. Jan.) Nach dem Werke des Russischen Generallieutenants K. Woide. Beispiel: Colombey—Rouilly. Vgl. Sp. 129.

Kriegsgeschichte, Ein neuer Studienbehelf für allgemeine —. (ÖMWV. 51. Bd., 1. Heft.) Besprechung des Lehrbuches für die K. und K. Militärakademien. Vgl. MZ. 1896 Sp. 333.

Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. (BWZ. 1.) I. Nachtgefechte. Von Major Kunz. Vgl. Sp. 147.

Kriegshandwerk, Der Aberglaube im —. (StOZ. März.) Kulturhistorische Studie.

Kuba, Spanien und der Aufstand auf —. (NMT. Jan u ff.) Bericht mit Karte.

Lanze, Untersuchungen über die —. (Av. m. 2175 u. ff.) Bezieht sich auf die Memoiren des Marschalls Castellane. Geschichtliches, Erfahrungen 2c.

Lissa, Die Kanoniere von —. (HZ. 20.) Erinnerung an die heldenmüthige Vertheidigung der Insel Lissa durch die Oesterreichische Artillerie am 18., 19. und 20. Juli 1866. Nach einem Buche vom K. und K. Oberstlieutenant Knobloch. Vgl. MZ. 1896 Sp. 437.

Madagaskar, Arbeiten und Operationen des Genie während des Feldzuges auf — 1895/96. (Rev. d. G. Jan. u ff.) Organisation der Truppe und des Materials, Geschichtliches, Wege, Brücken 2c. Mit vielen Abbildungen und Kartenskizzen. Wird fortgesetzt.

— Geschichte des Feldzuges auf —. (R. c. m. 6 u. ff.) Beschreibung der Insel, Bevölkerung, Madagassische Streitkräfte, Ursachen des Krieges. Französisches Expeditionskorps, Kriegsereignisse 2c. Mit Abbildungen. Vgl. MR. Jan. u. ff. und Sfrd. Jan. u. ff. Wird fortgesetzt.

Mars la Tour. (R. c. m. 5.) Erinnerung an den 16. August 1870. Betrifft die 28. Brigade, das 1. Garde-Drag. Regt. 2c.

Metz 1792. (Sp. m. 15. März.) Kurze Geschichte der Belagerung der Stadt in jenem Jahre.

Militäruniformen, Ein neues Werk über Deutsche — aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. (DWZ. 5.) Günstige Besprechung des Werkes von Rosenberg: Badische Uniformen 1807 und 1809.

Moltkes Bleistiftnotizen über 1866. (JAM. März.) Notizen im Oesterreichischen Generalstabswerk über den Krieg von 1866 von der Hand des Generalfeldmarschalls Moltke.

— militärische Korrespondenz. (HZ. 4.) Aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71, vom 3. September 1870 bis zum 27. Januar 1871. Vgl. Nr. 11, AZ. 16 und Sp. 112.

Montenotte und Cherasko. (S. m. März.) Nach dem Werke von Krebs und Morris über die Feldzüge in den Alpen während der Revolutionszeit.

Nigerfeldzug, Der Britische — in Westafrika. (SMZ. 7.) Vorgeschichte. Land und Leute. Kriegerische Ereignisse bis zum Gefecht bei Shonga.

Offizier, Erinnerungen eines Dänischen —. (S. m Febr. u. ff.) Erinnerungen des Kapitäns Frisenberg aus den Kriegsjahren 1807 bis 1814 in Holstein, Lübeck 2c.

Paris, Das Bombardement von —. (Av. m. 2182.) Betrifft die Urheberschaft desselben nach Moltkes militärischer Korrespondenz. Schreiben des Generals v. Blume 2c. Vgl. Fr. m. 3879.

— König Wilhelm und seine Berather vor —. (SMOW. März.) Nach Hoenigs Volkskrieg an der Loire, Bd. 3 u. 4.

Pistolen, Ueber —. (RUSI. 226.) Geschichtliches, betreffend Herstellung und Gebrauch derselben im Kriege.

Prager Schlacht von 1757, Die — und ihr strategischer Hintergrund. (HZ. 11 u. ff.) Behandelt namentlich die Fehler der Oesterreichischen Heeresleitung vor der Schlacht.

Preußisches Freibataillon Quintus Icilius, Eine Konvertitin vom —. (StOZ. März.) Schicksale der von den Oesterreichern 1762 gefangengenommenen Johanna Gliassin.

St. Privat, Die Schlacht von — am 18. August 1870. (RAB. Jan./Febr.) Angriff auf St. Privat durch die Garde und die Sachsen, Entwickelung der Sächsischen Truppen, Sturm auf St. Privat. Schlußbetrachtungen. Vgl. MZ. 1896 Sp. 503.

Publizistik, Zur militärischen — unserer Zeit. (IR. Jan.) Rückblick auf die neuesten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte.

Redan, Der —. (ANG. 1934.) Darstellung der Erstürmung desselben am 8. September 1855.

Rom, Die alten Mauern und Wälle von —. (AAZ. Jan./Febr. u. ff.) Nach Vorlesungen des Hauptm. Borgatti in Rom.

Saint-Pierre d'Jrube, Die Schlacht von — am 12. und 13. Dezember 1813. (S. m. Febr.) Bericht.

Salankemen und Zenta. Alte Waffenbrüderschaft. (HB. 25 26.) Wird fortgesetzt.

Soldaten, Die Thorheit der alten —. (Sp. m. 15. Jan.) Bezieht sich auf die Folie du nombre, die die einzige Weisheit sei. Beispiele aus der Kriegsgeschichte ꝛc.

Sweaborgs Fall 1808. (FMT. März.) Nach: Der Schwedische Krieg in den Jahren 1808 und 1809, herausgegeben von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Schwedischen Generalstabes.

Trochu, Der Plan des Generals —. (Sp. m. 15. Febr.) Betrifft die Belagerung von Paris 1870.

Vertheidigungswesen, Nachrichten über unser — in den Jahren 1645 bis 1657. (NMT. Febr.) Lage nach dem Frieden zwischen Dänemark—Norwegen und Schweden unter König Friedrich III. Neuorganisation der Streitkräfte ꝛc.

Wachtparade, Die Berliner — im Jahre 1797. (DMZ. 21 u. ff.) Uniformen ꝛc.

Weißenburg. (RMBl. Febr.) Darstellung der Ereignisse vom 2. bis 4. August 1870 auf Französischer Seite.

Westgalizien, Der Aufstand in — im Februar 1846. (MR. Jan.) Erinnerungen und Erlebnisse eines Kavallerieoffiziers.

Westindien, Tagebuch eines Feldzuges in —. (R. m. u. Jan. u. ff.) Von Graf v. Revel, 1781/82. Vgl. Sp. 113.

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

1897, Zum Neujahr —. (DMZ. 1.) Rückblick auf das vergangene Jahr. Vgl. BMZ. 1 und MWBl. 1896 113.

Armee, Die Königlich Sächsische — nach der Rangliste für 1897. (DMZ. 5.) Vgl. MWBl. 1897/12.

Artillerie, Französische und Deutsche —. (ANG. 1929.) Bericht über Versuche in Deutschland betreffend Einführung eines neuen Geschützes.

Batterieführer, Der — bei der Mobilmachung und im Felde. (BMZ. 1 u. ff.) Rathschläge. Vgl. Sp. 113.

Bebel, Der Sozialdemokrat August — als Denunziant Preußischer Offiziere. (HB. 10 u. ff.) Verfasser zeigt, wie der Reichstagsabgeordnete Bebel gegen Preußische Offiziere im Reichstage kämpft. Beispiele.

Befehl, Ein Lieutenant erhält während des Krieges in Feindesland den —, mit seinem Zuge ꝛc. nach einem von den eigenen Truppen nicht besetzten Ort zu marschiren und den Ortsvorstand festzunehmen ꝛc. (BMZ. 1 u. ff.) Rathschläge betreffs Ausführung dieses Auftrages.

Ehrengerichte, Die Ergänzung der Einführungsordre zu der Verordnung über die — vom 2. Mai 1874. (HB. 16.) Eingehende Besprechung. Vgl. DMZ. 2, BMZ. 2 u. ff. u. 7, StOZ. März, V. 39 und MZ. 2.

Feuer, In einer Ortschaft bricht — aus; wie verhält sich der dortselbst mit seinem Zuge detachirte Jnfanterielieutenant? (BMZ. 4 u. ff.) Verhaltungsmaßregeln.

Generalität, Die Verjüngung der — in dem Deutschen und Französischen Heere. (SMZ. 2.) Vergleich.

Gewerbeausstellung, Ueber die am 1. Mai 1896 eröffnete Berliner —. (AMZ. Jan./Febr.) Buchgewerbe, Photographie, Gesundheitspflege, Wohlfahrtseinrichtungen, Unterricht und Erziehung, Sport ꝛc. Vgl. Sp. 132.

Heeresbestand, Die neuen Veränderungen im Deutschen —. (DMZ. 26.) Uebersicht nach dem neuen Reichs-Militäretat.

Heeresorganisation, Ein Französisches Urtheil über die — in Deutschland und Frankreich. (DMZ. 4.) Vergleich zu Ungunsten Frankreichs.

Herbstübungen, Die diesjährigen — des Preußischen und Bayerischen Heeres. (BMZ. 7.) Programm.

Jnfanterieformationen. (Pr. m. 1704.) Verfasser befürchtet Verstärkung der neuen Regimenter auf 3 Bataillone.

Jnfanterieregimenter, Die neuen Deutschen — und die Französischen vierten Bataillone. (DMZ. 16.) Vergleich zu Gunsten der Deutschen Einrichtung ꝛc.

Jäger zu Fuß und Forstbeamte. (Pr. m. 1698.) Dienstverhältnisse, Anstellung ꝛc.

Kaisermanöver, Die Deutschen — von 1896. (SMZ. 5.) Bericht und Kritik. Vgl. Riv. m. i. Febr. I u. ff., RAG. Febr., R. d'art. Febr., Sp. m. 1. März und Sp. 114.

— Ein Englisches Urtheil über die Deutschen — von 1896. (HB. 3 u. ff.) Nach einem Bericht der „Times". Vgl. DMZ. 3 u. ff. und RMBl. März.

Kavallerie, Die — und die Deutschen Kaisermanöver im Jahre 1896. (R. cav. Jan.) Bericht und Kritik.

— Neue Mittheilungen über die Taktik der — in Deutschland. (Av. m. 2171 u. ff.) Einflüsse der neuen Exerzirvorschrift von 1895 ꝛc.

Kompagnien, Drei oder vier —? (RMBl. Jan.) Vorschläge betreffend Formation des Bataillons zu drei Kompagnien und der Brigade zu drei Regimentern.

Kriegsakademie, Aufgaben für die Aufnahmeprüfung zur Deutschen —. (Av. m. 2179.) Uebersicht.

Lettenbach, Das Deutsche Heim für genesende Soldaten in —, Elsaß-Lothringen. (Av. m. 2175.) Beschreibung, Verpflegung ꝛc.

Literarische Veröffentlichungen, Die neue Allerhöchste Kabinetsordre über — seitens der Deutschen Offiziere und Militärbeamten. (DMZ. 12.) Wortlaut der Bestimmungen und Bemerkungen. Vgl. BMZ. 7.

22. März, Allerhöchste Kundgebungen anläßlich des —. (BMZ. 13.) Anlegen der Deutschen Kokarde, Erinnerungsmedaille ꝛc. Vgl. MWBl. 26 u. ff.

Manöver, Bericht über die großen — des Deutschen Heeres im Jahre 1879. (S. m. März.) Von General Skobelew. I. Jnfanterie. II. Kavallerie. Vgl. WS. Jan. und MWBl. 12 u. ff. Wird fortgesetzt.

Militäranwärter, Annahme von — bei den Jnvaliditäts- und Altersversicherungen. (BMZ. 2.) Bestimmungen vom 24. Dezember 1896.

Offizierpatrouillen, Deutsche Ansichten über —. (Sp. m. 1. Jan. u. ff.) Günstige Besprechung der Schrift von Frhrn. v. König: „Winke für Stellung und Lösung von Aufgaben für Offizierpatrouillen." Vgl. MZ. 1896 Sp. 259.

Offiziere, Die Verabschiedung der —. (DMZ. 13.) Betrachtungen über das „Uebergangenwerden" ꝛc.

Politik, Die — in der Armee oder die stille Kriegsschule. (HB. 16 u. ff.) Besprechung eines Buches von v. Monteton.

Quartiermacher, Der Lieutenant als — im Frieden und im Kriege. (BMZ. 9 u. ff.) Rathschläge.

Rekruten, Ueber die Ausbildung der — der Deutschen Feldartillerie. (R. d'art, Jan.) Bezieht sich auf Reit- und Fahrunterricht. Mit Skizzen.

Sanitätsoffiziere, Rang- und Gehaltsverhältnisse der —. (HB. 2.) Vorschläge.

Scheibentafel für das Schulschießen im Deutschen Heere. (M. Febr.) Ringkopf- und Brustscheibe. Sektionskopfscheibe. Programmtabelle für das gefechtsmäßige Schießen der Jnfanterie.

Sprengvorschrift 1896. (Rev. d. G. März.) Eingehende Besprechung. Mit Abbildungen. Vgl. MWBl. 1897 Nr. 16.

Taktik, Die neue Deutsche — beurtheilt nach den letzten großen Manövern. (Av. m. 2176 u. ff.) Kritische Studie. Mit Skizzen des Manövergeländes.

Uebungsplätze, Die großen — für das Deutsche Heer. (Av. m. 2170 u. ff.) Uebungskurse an der Jnfanterie-Schießschule in Spandau, Uebersicht über die großen Uebungsplätze. Vgl. MWBl. 1897 Nr. 3.

Unteroffiziere, Unsere — im Kriege. (Sfrd. Febr. u. ff.) Vgl. Sp. 114.

Wittwen- und Waisenversorgung, Zur Aufbesserung der —. (ÖZ. 12.) Vorschläge ꝛc.

Zahlmeister, Die beabsichtigte Gehaltsaufbesserung der —. (DMZ. 11.) Vorschläge.

Kolonialbesitz.

Aluminium-Dampfpinasse für den Viktoriasee. (KB. 3.) Beschreibung. Außerordentliche Wetterbeständigkeit des Aluminiums ꝛc.

Bastards, Abschluß eines Wehrvertrages mit den — in Deutsch-Südwestafrika. (KB. 6.) Bericht des Kaiserlichen Landeshauptmanns.

Buëa, Ueber die Station —. (KB. 5.) Bericht des Gouverneurs von Kamerun.

Buëm, Ueber eine Reise nach —. (KB. 6.) Bericht des Stationsvorstehers aus Misahöhe, Togo.

Jaluit-Atoll, Dienstreise des Kaiserlichen Landeshauptmanns im —, Marshall-Inseln. (KB. 5.) Bericht.

Kamerungebirge, Ueber die Aussichten von Plantagenunternehmungen an den Abhängen des —. (KB. 2.) Bericht von Dr. Preuß.

Kolanußkultur, Ueber die Bedeutung der —. (KB. 5.) Bericht von Dr. Warburg.

Kolonialgebiete, Die wirthschaftliche Entwickelung der Deutschen —. (MR. März.) Plantagenwirthschaft in Ostafrika. Mit zwei Kartenskizzen.

Kolonien, Ein Blick auf die Deutschen —. (R. c. m. 3.) Betrifft die Besitzungen in Afrika und in der Südsee.

— Wie die Deutschen ihre — ausbauen und schützen. (R. c. m. 1.) Allgemeines. Schutztruppen.

Kuirenga, Bericht des Hauptmanns Prince aus —. (KB. 2.) Vom 4. November 1896. Verlegung der Ulangastation, Errichtung der Uhehestation ꝛc.

Kwai, Usambara-Kulturstation —. (KB. 3.) Bericht des Leiters.

Lindi, Ueber die Verhältnisse im Hinterland von —. (KB. 5.) Briefe des Sultans Matschemba sowie des Wali Abdallah bin Mohammed.

Malagarafluß, Ueber eine Erforschung des — in Deutsch-Ostafrika. (KB. 4.) Bericht mit Kartenskizze.

Meruberg, Ueber die Expedition nach —. (KB. 2.) Bericht des Kompagnieführers Johannes aus Moschi. Vgl. KB. 5 Bericht über den Strafzug, veranlaßt durch die Ermordung von Missionaren.

Mille und Maloelab, Reise des Kaiserlichen Landeshauptmanns nach —, Marshall-Inseln. (KB. 4.) Bericht.

Neu-Guinea. (KB. 1.) Bericht über den Abschluß der Expedition des Dr. Lauterbach nach Kaiser Wilhelmsland.

— (KB. 6.) Nachrichten von den Stationen Friedrich Wilhelmshafen, Stephansort, Konstantinhafen und Herbertshöhe.

— und Astrolabe-Kompagnie, Vereinigung der Verwaltungen der —. (KB. 6.) Vorschläge ꝛc.

Schutztruppe und Landespolizei, Vertheilungsplan der — von Deutsch-Ostafrika am 30. November 1896. (KB. 2.) Uebersicht über die Standorte der Truppe und Geschütze.

Verletzungen, Behandlung von —. (KB. 5.) Bericht des Stabsarztes Dr. Widenmann über Speerstiche, Schwerthiebe, Pfeilwunden ꝛc.

Abessinien.

Abessinien, Die Italienischen Gefangenen in —. (MZ. 8.) Lage derselben ꝛc.

Aegypten.

Aegypten, Die Lage in —. (ANG. 1926.) Politische Verhältnisse in Bezug auf Frankreich und Rußland.

Derwischgefahr, Die —, Kassala und England. (NMBl. März.) England und Italien in Bezug auf Nordafrikanische Verhältnisse ꝛc.

Heerwesen, Das — Aegyptens 1896. (M Febr.) Gliederung und Stärke des Heeres, Englische Okkupationstruppen, Formation, Dislokation, Ersatzwesen, Remontirung, Sudanexpedition ꝛc.

Sudan, Der Aegyptische —. (IR. Febr.) Eisenbahnbau, Verwaltung ꝛc. Vgl. Sp. 115.

Afrika.

Kriegswolken, Westafrikanische —. (AHG. 23.) Betrachtungen über die politische Lage ꝛc.

Niger, Die hydrographische Mission des —. (R. c. m. 10.) Betrifft den Fluß als Zugangsstraße zum Inlande ꝛc.

Sudan, Der — des Reiches des Khalifen. (SMOW. Febr.) Lage im alten Aegyptischen Sudan ꝛc.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.)

Armee, Die — im Jahre 1897. (USJ. 1748.) Stand des Offizierkorps derselben nach dem Army Register für 1897.

Artillerie, Die Vermehrung der —. (USJ. 1748.) Vorschläge.

Ausbildung, Zweckmäßige militärische —. (USJ. 1744.) Besprechung einer preisgekrönten Arbeit von Kapitän Pettit, 1. Inf. Regt. Vgl. 1747.

Kavallerieregiment, Betrachtungen eines Freiwilligen vom 11. — der Vereinigten Staaten. (R. m. u. Jan. u. ff.) Kavallerieschule in Fort Leavenworth, Militärschulen, Militärgefängniß in Leavenworth, Disziplinarfragen, Kriegsgericht, Garnisonwechsel, Kantinen. Wird fortgesetzt.

Kriegsbereitschaft, Die — der Vereinigten Staaten von Nordamerika. (MR. März.) Küstenschutz, Stärke und Eintheilung der militärischen Streitkräfte ꝛc.

Kuba und die Vereinigten Staaten. (USJ. 1748.) Ein Eingreifen zu Gunsten Kubas würde ziemlich gefahrlos sein, führt Verfasser aus ꝛc. Vgl. ANG. 1927 Politische Lage. Vergleich der militärischen Streitkräfte mit denen Spaniens ꝛc.

Linienarmee, Die Reorganisation der —. (USJ. 1744.) Vorschläge eines vom Kongreß gewählten Komitees.

Radfahrer, Eine Aufklärungsübung von — ausgeführt. (USJ. 1750.) Bericht mit Abbildungen.

Washington, Die Vertheidigung von —. (USJ. 1748.) Betrifft die Wiederherstellung des Forts Washington.

Yellowstone-Nationalpark, Die Thätigkeit der Kavallerie in Bezug auf den Schutz des —. (USCA. März.) Bericht. Mit Abbildungen.

Asien.

Eisenbahnen, Asiatische —. (IR. Febr.) Militärgeographische Studie.

Australien.

Kavallerie, Die Rolle der — in Australien. (USCA. März.) Thätigkeit und Nutzen derselben ꝛc. Vgl. USG. 3340.

Vertheidigung Australiens, Die —. (USG. 3345.) Vorschläge bezüglich Neuorganisation der Streitkräfte, Errichtung von Befestigungen ꝛc.

Belgien.

Bevölkerung, Ueber das Anwachsen der — und seinen Einfluß in der Zukunft. (BM. 1343.) Betrachtungen und Vorschläge von General Brialmont.

Depots, Das Kommando der —. (BM. 1342.) Mängel. Vorschläge. Vgl. 1349 u. ff. Entgegnung ꝛc.

Militärfrage, Die — in Belgien. (IR. März.) Trauriger Stand derselben ꝛc.

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber Belgiens —. (MR. Febr.) Geschichtliches, Ergänzung des Sanitätskorps, rechtliche Stellung der Militärärzte ꝛc.

Offiziere, Ersatz und Beförderung der —. (BM. 1351.) Vorschläge eines Majors des Generalstabes.

Chile.

Offiziere, Die Deutschen — in Chile. (IR. März.) Lage derselben, Mangel an Disziplin im Heere ꝛc.

China.

China als Militärmacht. (USJ. 1742) Bezüglicher Bericht.

Eisenbahn, Die Westchinesische —. (R. c. m. 5.) Beschreibung der Trace mit Kartenskizze.

Ostasien, Die Konkurrenz in —. (IR. Jan.) Reise Li Hung Changs, Eisenbahnen, Geheimbunde ꝛc. in China.

Rother Fluß, Ueber die Bedeutung des — als Eingangsweg nach China sowie Betrachtung über die Umgebung von Lao-Kay. (R. m. u. März.) Vortheile des Besitzes des Rothen Flusses. Beschreibung der Wasserläufe, welche Zugangswege zur Hauptstadt von Yun-Nan bilden ꝛc. Wird fortgesetzt.

England.

1896, Das militärische Jahr —. (ANG. 1928.) Rückblick. Vgl. USG. 3339.

Aldershot, Truppenausbildung in —. (USG. 3341 u. 3343.) Größere Frühjahrsübungen. Vgl. ANG. 1930.

Armee, Die Britische —. (IR. Jan. u. ff.) Gesetzentwürfe, Truppen im Auslande, neue Dienstvorschriften ꝛc. Vgl. USG. 3340 Stärkeverhältnisse ꝛc. u. 3344 Gesetzentwürfe ꝛc.

— Ein Russisches Urtheil über die eingeborene Englisch-Indische —. (JAM. Febr.) Fortschritte derselben, Stärke, Eintheilung, Bewaffnung ꝛc., Geist der Truppen.

— Einige Thatsachen betreffend unsere —. (AHG. 26 u. ff.) Besprechung der Mängel des Ersatzwesens, der Ausbildung ꝛc.

—forderungen. (BdA. 1493.) Nach dem Voranschlage für 1897/98 soll die Stärke des Heeres 158 774 Mann betragen. Kosten 21 162 422 Lstrl.

—stationen. (BdA. 1488.) Uebersicht über die Standorte der Truppentheile des Landheeres.

Army Medical Department, Das — und die letzte Ashanti-Expedition. (USG. 3341.) Bericht über gemachte Erfahrungen ꝛc.

Army Medical Service, Der Stand des —. (USG. 3345/46.) Vorschläge betreffend Neuordnung des Gesundheitsdienstes. Vgl. 3348 u. 3350.

Army Service Corps, Das —. (ANG. 1928.) Stand und Aufgaben desselben ꝛc.

Artillerie, Die Organisation der —. (BdA. 1489.) Vorschläge betreffend die Vereinfachung der sieben verschiedenen Arten derselben. 1. Reitende Artillerie, 2. Feldartillerie, 3. Gebirgsbatterien, 4. Feldhaubitzbatterien, 5. Belagerungsartillerie, 6. Festungsartillerie und 7. Geschütze zu besonderen Zwecken. Vgl. ANG. 1928.

Eisenbahnen im Englischen Westafrika. (RB. 4.) Projekte und begonnene Arbeiten.

Feuerexerzitien, Taktische — in Aldershot im Jahre 1896. (M. Jan.) Abfällige Beurtheilung.

Generalstabsoffiziere, Anzugsbestimmungen für die —. (ANG. 1938.) Bestimmungen über Uniformänderungen.

Gesundheitszustand der Armee, Der —. (USG. 3342.) Nach dem Bericht des Army Medical Department.

Großbritannien, Die Vertheidigung von —. (USG. 3345.) Erörterungen betreffend die verschiedenen Möglichkeiten einer Invasion ꝛc.

Handfeuerwaffen, Die — des Englischen Heeres. (R. d'art. Febr.) Lee-Metfordgewehre Modell 1 und 2 mit Zeichnungen, Karabiner Lee-Metford, Pistole Webley.

Heer, Die Vermehrung des —. (ANG. 1929 u. ff.) 1933 Verhandlungen im Parlament. 1934 Die Infanterieregimenter sollen nach dem neuen Gesetzentwurf verstärkt, die Artillerie vermehrt werden und die Kavallerie mehr Pferde erhalten. Vgl. SMZ. 9, USG. 3340 und BdA. 1493.

Heerwesen, Englands —. (MZ. 12.) Geschichtliches, Landeseintheilung, Stärkeverhältnisse, Besoldung, Geist und Disziplin, Reserven ꝛc.

Indische Truppen, Die Kaiserlich —. (BdA. 1495.) Bericht über eine Besichtigungsreise des Vizekönigs.

Infanterie, Berittene —. (ANG. 1931.) Ausbildung derselben, Pferde ꝛc.

Invasion, Die — Englands: Muß London befestigt werden? (USCA. März.) Erfolgreiche Invasionen und Invasionsversuche; dann: Lassen dieselben eine Invasion Englands in nächster Zukunft als wahrscheinlich erscheinen? Ist eine Invasion ausführbar und welchen Hauptzweck hat der Feind dabei im Auge? Gegenwärtig zur Verfügung stehende Mittel, denselben abzuwehren ꝛc. Vgl. RUSI. 228.

Kavallerie, Die Ausbildung der —. (ANG. 1932.) Fordert Aufstellung von 5. Schwadronen für die Rekrutenausbildung.

Kolonialreich, Die Fortschritte des Britischen — während der letzten 60 Jahre der Regierung Ihrer Majestät. (USG. 3343.) Uebersicht.

Kriegsrechtliche Verfahren, Das — im Englischen Heere. (DMZ. 26 u. ff.) Wird fortgesetzt.

Landesbefestigung, Der Gesetzentwurf betreffend die —. (ANG. 1935.) Bezieht sich auf befestigte Depots für die Volunteers.

London, Der Schutz der Stadt —. (USG. 3347.) Betrifft die Mobilmachung der Volunteers ꝛc. Vorschläge von Spencer Wilkinson ꝛc. Vgl. AHG. 27.

Loosung, Ersatz für die —. (ANG. 1929.) Betrifft Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die Miliz ꝛc.

Militärische Lage, Die — Großbritanniens den Vereinigten Staaten gegenüber. (IR. März.) Bezieht sich auf die Chancen eines Land- und Seekriegs zwischen beiden Staaten.

Miliz, Die Errichtung der — als Grundlage für die Armee. (RUSI. 227 u. 229.) Vgl. ANG. 1934 u. 1936, AHG. 26 und USG. 3344.

Offiziere, Eine Reserve von —. (BdA. 1498.) Vorschläge bezüglich Errichtung eines Reserveoffizierkorps.

Probemobilmachung. (ANG. 1925.) Bericht über die Mobilmachung eines Wallisischen Regiments.

Reitende Artillerie und Kavallerie. (USG. 3342.) Betrifft das Zusammenwirken beider Waffen ꝛc. Vgl. BdA. 1492.

Rothe Kreuz, Die Britische Gesellschaft vom —. (USG. 3342.) Bericht des Vorstandes für den Zeitraum 1886 bis 1896. Vgl. AHG. 22 Das Rothe Kreuz in Afrika.

Rüstungen, Die — Englands. (SMZ. 12.) Besprechung der bezüglichen Forderungen des Kriegsministers von 5 438 000 Lstrl. ꝛc.

Schießausbildung, Die — in Indien. (ANG. 1929.) Bericht.

Soldatenappell, Ein Englischer —. (DMZ. 24.) Bericht eines Deutschen.

Stenographie, Die — im Heere. (ANG. 1932.) Betont die Nothwendigkeit derselben für Generalstabsoffiziere und Adjutanten.

Truppen, Die Verwendung von eingeborenen — in den Englischen Kolonien. (R. c. m. 2.) Nach einem Vortrage des Obersten Hutton in Aldershot.

— in Indien, Der Gesundheitszustand der —. (ANG. 1932.) Uebersicht. Vgl. 1936, USG. 3345/46 u. 3350 und BdA. 1495.

Uniform, Das Ansehen der — in England. (MMBl. März.) Mängel des Civiltragens ꝛc.

Verordnungen, Die Königlichen —. (ANG. 1927.) Uebersicht über die 1896 erlassenen neuen bezw. abgeänderten Vorschriften.

Verwundeten, Die — im Kriege. (ANG. 1931.) Thätigkeit und Leistungen von Vereinen ꝛc.

Volunteers, Die — der Zukunft. (BdA. 1490 u. ff.) Betrifft Neuorganisation derselben ꝛc. Vgl. AHG. 22 u. ff. und ANG. 1932 Ausbildung derselben.

Wettschießen in der Armee. (BdA. 1491.) Erfahrungen, Rathschläge ꝛc.

Wolseley, Lord — und die Armee (ANG. 1928.) Anerkennung seiner Leistungen für das Heerwesen in Bezug auf Organisation und Ausbildung.

Yeomanry, Die — im Rahmen der Landesvertheidigung. (AHG. 23.) Vorschläge ꝛc. Vgl. 27.

Frankreich.

1896, Das Jahr —. (Fr. m. 3836.) Rückblick auf die Besitzergreifung von Madagaskar, gute Lage in Tonkin, Algier, Weltausstellung, Besuch des Zaren. Vgl. Pr. m. 1689.

Aktion und Reaktion. (Fr. m. 3852 u. ff.) Behandelt Ausbildungsfragen.

Alpenjäger, Unsere —. (R. c. m. 8.) Eintheilung und Standorte derselben, Ausbildung ꝛc.

Altersgrenzen 1897. (Fr. m. 3848.) Es erreichen dieselbe 9 Divisions- und 24 Brigadegenerale.

Anschauungsunterricht, Der — im Heere. (R. c. m. 5.) Vorschläge. Mit Abbildung.

Armeemanöver. (Fr. m. 3839.) Betrifft den Erkundungsdienst bei denselben. 3847 Taktik der Infanterie. 3865 Artilleriefeuer. 3869 Genie- und Befestigungskunst. 3872 Studium der Schlacht. 3893 Vorbereitender Kampf. Vgl. 3821 Mängel 1896.

Armeeorganisation, Studien über —. (R. m. u. Jan. u. ff.) Betrachtungen und Vorschläge betreffend Rengagement von Unteroffizieren, Ernennung von solchen zu Unterlieutenants, Offizieren und Unteroffizieren der Reserve.

Artillerie, Die ungenügende Vorbereitung unserer —. (Av. m. 2189.) Einführung eines Schnellfeuergeschützes, Mangel an Schießplätzen ꝛc. Vgl. Pr. m. 1694.

— und Genie. (Pr. m. 1690 u. ff.) Vorschläge betreffend die Vereinigung beider Waffen. Vgl. 1713.

— abtheilungen, Die Zusammensetzung der —. (Av. m. 2176.) Mängel, Vorschläge.

Ausbildung, Vorbereitende militärische —. (Pr. m. 1702.) Abfällige Beurtheilung eines bezüglichen Gesetzvorschlages. Vgl. 1712 und R. c. m. 13 u. ff.

Ausbildungskadres, Schwache — in Frankreich. (IR. Febr.) Uebersicht, Mängel ꝛc. Vgl. S. m. März Vorschläge.

4. Bataillone, Die — in Frankreich. (HZ. 21.) Neuer Gesetzentwurf. Vgl. SMZ. 3, Pr. m. 1693, S. m. Febr. und MWBl. 1897 Nr. 2 u. 11.

Beförderung, Die —. (Av. m. 2192.) Vergleich mit anderen Armeen. Vorschläge. Vgl. Pr. m. 1701.

Dispensirungen und Privilegien. (Pr. m. No. 1707.) Mängel ꝛc. Vgl. S. m. Febr.

Ecole militaire de Saint Cyr, Die Organisation und der innere Dienst in der —. (IR. Jan.) Eingehend. Bericht.

Entvölkerung, Die — Frankreichs. (Av. m. 2176.) 1841 seien Frankreich und Deutschland gleich stark bevölkert gewesen, in sieben Jahren würde Letzteres die doppelte Anzahl von Heerespflichtigen stellen können, führt Verfasser aus.

Eskadrons, Die Bekleidungskammern der — und die Bestände der Kriegsgarnitur. (R. cav. März.) Mängel, Rathschläge ꝛc.

Felddienst, Praktische Vorschriften für den —. (Pr. m. 1708.) Neue Bestimmungen, Vorschläge ꝛc. Vgl. Fr. m. 3886 u. ff. und Av. m. 2172.

Freiwilliger Eintritt. (Av. m. 2181.) Neue Bestimmungen.

Garnisonveränderungen. (Av. m. 2188 u. ff.) Wendet sich gegen dieselben.

Gesundheitszustand der Armee. (Pr. m. 1704.) Nach dem Bericht des Kriegsministers für 1896. Vgl. Av. m. 2184 und MWBl. 1897/49.

Heere, Vergleich der Stärken der stehenden — in Frankreich und Deutschland. (Av. m. 2173.) Frankreich 1897: 532 994 Mann, Deutschland 1897: 578 359 Mann. 2181 Heereshaushalte: Frankreich 601 Millionen, Deutschland 528 Millionen Francs. Vgl. DMZ. 4.

Historische Abtheilung, Die —. (Av. m. 2192.) Betrifft das Kriegsarchiv. Mängel. Vorschläge.

Infanterie, Die — verliert ihre Zeit. (Fr. m. 3882 u. ff.) Es wird ausgeführt, daß Deutschland Frankreich im Hinblick auf Schießausbildung, Schießschule, Schießplätze weit voraus sei.

Infanteristen, Die Belastung der —. (Fr. m. 3859.) Dieselbe ist in Frankreich mit 28,5 kg zu hoch bemessen nach stattgefundenen Versuchen.

Kasernen, Die Disziplin in den —. (Pr. m. 1689.) Mängel. Rathschläge.

Kavallerie, Die Beförderung innerhalb der —. (Pr. m. 1694.) Mängel ꝛc.

— Die Bewaffnung der — und die Enquete über die Lanze. (Pr. m. 1702.) Zusammenstellung von Preßstimmen ꝛc. für und gegen die Lanze ꝛc.

— Die Französische —. (BdA. 1495.) Bezieht sich auf die Organisation derselben, namentlich des Regiments. Günstige Beurtheilung. Vgl. Fr. m. 3875.

— Gedanken über die praktische Ausbildung der Kadres der —. (R. cav. Jan. u. ff.) Rathschläge ꝛc. betr. Operationen einer Aufklärungsabtheilung, Ueberbringen von Nachrichten, Sicherung der Truppen durch Divisionskavallerie, Marschsicherung ꝛc. Vgl. MZ. 1896 Sp. 511.

— manöver, Die — im Gatinais im Jahre 1896. (R. cav. März u. ff.) Amtlicher Bericht des Generals Jeffé, Präsidenten des Kavalleriekomitees. An denselben nahmen die 1., 3. und 7. Kavalleriedivision theil. Mit 3 Karten und 3 Krokis. Vgl. MWBl. 1897/54 u. ff.

Kolonialarmee, Die —. (Sp. m. 1. Febr. u. ff.) Besprechung der Verhandlungen der Armeekommission. Rathschläge. Vgl. Pr. m. 1696 u. 1701, S. m. März und MWBl. 1897/39.

Kommandostellen, Die höchsten — in Frankreich. (IR. März.) Gesetzentwurf des Kriegsministers Generals Billot betreffend Umwandlung der Organisation der oberen Befehlsstellen des Heeres. Vgl. Pr. m. 1695/97 und 1703, Fr. m. 3868 und S. m. Febr.

Kompagnie, Meine —. (SMZ. 5.) Brief des Generals de Saint-Mars. Vgl. MWBl. 1897/10 Innerer Dienst.

Korrespondenz aus Frankreich. (MWBl. Febr.) Heereshaushalt, Kolonialarmee, Gesetzvorschläge, St. Cyr, Disziplin, Neubewaffnung der Feldartillerie, 4. Bataillone ꝛc.

Kriegsbudget, Der Bericht über das — für 1897. (Sp. m. 1. Jan.) Vgl. MZ. Sp. 121 und SMZ. 3 Vergleich mit dem Deutschen.

Kriegspferd, Das —. (Av. m. 2183.) Bezieht sich auf den Mangel an brauchbaren Pferden im Mobilmachungsfalle.

Lothringen, Die Schließung der Bresche von — und die Verminderung der Friedensstärken. (Sp. m. 15. März.) Betrachtung über die Völker in Waffen, Annahme eines plötzlichen Deutschen Einfalles auf der Meurthelinie, Beschleunigung der Mobilmachung ꝛc., ökonomische Reformen des Bekleidungswesens ꝛc.

Manöver, Bericht einer Deutschen Zeitschrift über die großen Französischen —. (Av. m. 2174.) Vgl. JAM. Jan., IR. Jan. und MWBl. Febr.

— Die großen — 1897. (Av. m. 2185.) Programm. Vgl. Fr. m. 3890.

— Ein neues Buch über die —. (S. m. Jan.) Besprechung des Buches: Nos grandes manoeuvres. Vgl. Sp. 95.

Manöver, Unsere großen —, was sie sind und was sie sein müßten. (Sp. m. 1. Febr.) Mängel. Vorschläge.

Militärschulen, Die — und der Unterricht im Deutschen. (Pr. m. 1699.) Mängel.

Militärische Maßnahmen, Was man in Deutschland über unsere neuesten — denkt. (Av. m. 2181.) Bezieht sich auf die Einführung eines neuen Schnellfeuergeschützes, Errichtung von 4. Bataillonen, Ausbildung der Reserveoffiziere, Herbstübungen ꝛc.

Mobilmachung, Die — und die ständigen Garnisonen, namentlich mit Rücksicht auf die Kavallerie. (R. cav. Febr.) Geschichtlicher Rückblick auf das Jahr 1870, Mängel, Vergleiche mit anderen Armeen, Rathschläge. Vgl. Pr. m. 1706.

Monatsbericht über das Französische Heerwesen. (BMZ. 5 u. ff.) Neue Schnellfeuergeschütze für die Feldartillerie, 4. Bataillone, Uebungen der Territorialarmee, Exerzir-Reglement für die Infanterie, Remontirung ꝛc. Desgl. 12: Herbstübungen 1897, Ausbildungsvorschriften ꝛc.

Nancy, Die Befestigungen von —. (Pr. m. 1706.) Abfällige Beurtheilung der Anlage von solchen ꝛc. Vgl. 1711: Nancyfrage, desgl. 1713.

Normannische Halbinsel, Die — in Bezug auf die Vertheidigung Frankreichs. (R. m. u. März u. ff.)

Offiziererſatz, Einheitlicher —. (Av. m. 2183 u. ff.) Vorschläge.

Offizierheirathen. (Pr. m. 1690.) Verfasser spricht sich gegen Fortfall der Heirathserlaubniß aus. Vgl. Fr. m. 3838.

Präsenzstärken, Die Ständigkeit der —. (Pr. m. 1697.) Mängel. Vorschläge.

Radfahrereinheiten, Organisation und Verwendung von —. (R. c. m. 2 u. ff.) Stärkeverhältnisse, Verwaltung, Bekleidung, Bewaffnung, Ausbildung ꝛc. Vgl. Pr. m. 1700 und Av. m. 2173 u. ff.

Rekrutirung, Die regionale —. (Av. m. 2191.) Nachtheile derselben ꝛc.

Remontenfrage, Die — vor dem Parlament. (R. cav. Febr.) Kammerverhandlungen.

Remontirung, Die — und die Gestüte in Frankreich. (Sp. m. 15. Jan.) Mängel. Vorschläge. Vgl. MZ. 26, MWBl. 1896/107 und Sp. 122.

Reserveoffiziere, Die Ausbildung der —. (Av. m. 2178.) Mängel, Rathschläge. Vgl. Fr. m. 3873.

Schießerfahrungen. (Av. m. 2191.) Ergebnisse eines Schießens bei Auxerre.

Schnellfeuergeschütz, Unser neues — in Deutscher Beurtheilung. (Av. m. 2172.) Vgl. MWBl. 1897 Nr. 1.

Schreiben, Das Recht zu —. (Fr. m. 3871.) Besprechung der Kabinetsordres des Deutschen Kaisers. Vergleich.

Soldat, Der Französische —. (R. m. u. Febr.) Charakteristik von General Dragomirow.

Uebungen, Die vorjährigen größeren — des Französischen Heeres. (JAM. Jan.) Große Reiterübungen, Artillerieübungen im Lager von Châlons, Festungsartillerieübungen, Uebungen der Alpentruppen, große Manöver. Bericht und Kritik.

Unteroffiziere, Das neue Gesetz über das Rengagement der —. (Av. m. 2180.) Neue Bestimmungen. Vgl. Fr. m. 3864 u. ff.

Tagesbefehle, Französische —. (ÖZ. 17.) Originelle Erlasse des Generals Pouilloue de Saint-Mars, kommandirenden Generals 12. Armeekorps.

Telegraphie, Die optische — in der Französischen Armee. (SMZ. 8.) Einrichtung derselben.

— Neuorganisation der leichten —. (Av. m. 2169.) Neue Vorschrift für die Feldtelegraphie.

Verabschiedete und Civilanstellungen. (Pr. m. 1700.) Bestimmungen für Offiziere und Unteroffiziere.

Griechenland.

Landmacht, Die — Griechenlands. (SMOW. März.) Eintheilung und Stärkeverhältnisse. Zweifelhafter Werth der Truppen ꝛc. Vgl. NMT. März, SMZ. 11, MZ. 9 und Av. m. 2182.

Italien.

Armee, Die Italienische — und der Reformvorschlag des Generals Pelloux. (MWBl. Febr.) Eingehende Besprechung. Vgl. IR. Febr. und ÖZ. 25-26.

Beförderungsvorschrift, Die neue Italienische —. (Av. m. 2172.) Gesetz vom 2. Juli 1896.

Dienstvorschrift, Eine Italienische — über das Gefecht. (ÖZ. 23 u. ff.) Besprechung der Felddienstordnung vom 16. September 1896. Vgl. MWBl. 1897 Nr. 44 u. ff.

Florenz, Das Gelände südwestlich von — bis zum Flusse Pesa. (Riv. m. i. März I.) Bezieht sich auf die Vertheidigungsfähigkeit von Florenz ꝛc.

Kolonialtruppen, Die Italienischen — in Erythräa. (MR. Jan.) Vorgeschichte. Organisation, Ersatz, Disziplin, Bewaffnung ꝛc.

Lebensfragen. (Riv. m. i. Jan. II.) Betrifft Lieferung des Kriegsmaterials durch Privatwerkstätten.

Militärisches aus Italien. (SMOW. März.) Rekrutirungsordnung, Beförderungsverhältnisse, Rothes Kreuz, Artillerieschießschule ꝛc.

Offizierkorps, Der Ersatz des Italienischen —. (Av. m. 2182.) Neue Bestimmungen.

Pinerolo, Ein Tag in —. (R. cav. Jan.) Besuch der Reitschule für Italienische Offiziere, Reiten derselben ꝛc. Mit Abbildungen. Vgl. Av. m. 2181.

Japan.

Ostasien, Die Konkurrenz in —. (IR. Jan.) Eintheilung des Heeres, Bezirke der neuen Küstenwache ꝛc. in Japan. Vgl. März.

Soldat, Der Japanische —. (SMZ. 1.) Schilderung. Vgl. USG. 3308.

Montenegro.

Heer, Einige Angaben über das — von Montenegro. (Riv. m. i. Febr. II.) Reisebericht ꝛc. eines Italienischen Offiziers.

Niederlande.

Manöver, Die großen — im Königreich der Niederlande. (RAB. Jan./Febr.) Bericht. Mit 3 Karten.

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber die — Hollands. (MR. März.) Sanitätskorps des einheimischen und des Kolonialheeres, Ergänzung desselben ꝛc.

Norwegen.

Feldartillerie, Die Ausbildung der —. (NMT. Febr.) Exerziren zu Fuß, Reitunterricht, Ausbildung im Fahren, Exerziren am Geschütz, Uebungen im Gelände, Schießübungen ꝛc.

Militärische Gesellschaft, Die — zu Christiania 1896 (NMT. März.) Jahresbericht.

Oesterreich-Ungarn.

1897, Zur Jahreswende —. (MZ. 1.) Rückblick auf das verflossene Jahr.

Adel, Der — im K. und K. Offizierkorps. (StOZ. März.) Zusammenstellung der Prozentsätze von adeligen und bürgerlichen Offizieren in den verschiedenen Waffengattungen. Vgl. AB. 5.

Disziplinarstrafen. (V. 41.) Disziplinarstrafsätze für Offiziere.

„Du", Das — in Oesterreich-Ungarns Heer. (RWBl. Jan.) Geschichtliches, Nutzen desselben ꝛc.

Duellfrage, Zur —. (StOZ. Jan.) 1. Blick in die Vergangenheit und Zukunft. 2. Rathschläge ꝛc.

Einjährigfreiwilligen, Unsere —. (AZ. 15.) Mängel in der Ausbildung. Vorschläge.

Felddienstordnung, Die neue Oesterreichische —. (IR. März.) Eingehende Besprechung. Wird fortgesetzt.

Gendarmerie, Der Hund im Dienste der —. (StOZ. Febr.) Nutzen desselben, Anforderungen an einen geschulten Gendarmeriehund, Rathschläge ꝛc. Mit Abbildungen.

Geschützpanzer, Die Entwickelung der — in Oesterreich-Ungarn. (IR. Febr.) Bericht. Mit Abbildungen.

Heer und Sozialdemokratie. (MZ. 8.) Vorschläge.

Honved-Berufsoffizier, Vom Einjährigfreiwilligen zum —. (V. 40.) Neue Bestimmungen.

Karstbefestigung, Die —. (M. März.) Vorschläge für ein passendes System derselben unter Berücksichtigung der Operationen der Jahre 1869, 1878 und 1882. Mit drei Tafeln.

Krieg mit Rußland, Gedanken über einen —. (StOZ. Febr.) Beiderseitige Streitkräfte, Aufmarsch derselben, Befestigungen ꝛc.

Lehrer, Brauchen wir geschulte —? (AB. 3.) Tritt für Errichtung eines Pädagogiums ein zur Ausbildung von Militärlehrern. Vgl. MZ. 6.

Mannschaftskommandirungen. (V. 50.) Mängel. Vorschläge.

Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, Die Vermehrung der Ungarischen Staatsstiftungsplätze in den —. (AZ. 23.) Wünsche ꝛc.

Militärmusiken, Oesterreich-Ungarns —. (RWBl. März.) Geschichtliches, Organisation, Kapellmeister, Bataillonstambour ꝛc.

Militärradfahrer, Die — bei den großen Manövern in Oesterreich-Ungarn. (R. c. m. 1.) Bericht für 1896.

Militärspitäler, Unsere —. (V. 39.) Mängel. Vorschläge.

Okkupationsgebiet, Aus dem —. (V. 49.) Mängel der Kompetenzen der Offiziere. Vorschläge.

Pionieroffiziere, Der Mangel an —. (AZ. 15.) Vorschläge zur Abhulfe.

Portepee und Feldbinde. (AZ. 26.) Wünsche.

Qualifikationslisten. (AZ. 17 u. ff.) Bezügliche Vorschriften für die Anfertigung derselben ꝛc. Mängel, Vorschläge. Vgl. 20.

Skilaufen bei den Truppen. (StOZ. März.) Rathschläge bezüglich des Schneeschuhlaufens. Vgl. V. 46.

Soldaten und Veteranen. (AB. 12.) Werth der Veteranenvereine ꝛc.

Spionagegesetzgebung in Oesterreich-Ungarn. (AZ. 24.) Entgegnung auf RW. vom 7. März.

Stabsoffizieraspiranten, Die Erprobung vor der Kommission zur Beurtheilung der —. (StOZ. Febr.) Bezügliche Bestimmungen ꝛc.

Tauernbahn. (V. 38.) Betrifft die Bahnverbindung von Triest mit dem Hinterlande.

Trachom, Das — und die Heeresergänzung. (StOZ. Jan.) Verbreitung derselben, Maßregeln zur Verhütung von Ansteckung ꝛc.

Truppenoffizier, Die außertourliche Beförderung der —. (V. 50.) Mängel.

Vielschreiberei, Ein neues Kapitel über —. (V. 38.) Vorschläge zur Abhülfe.

Waffenübungen, Ein Wort zu § 20 der Instruktion für die — des K. und K. Heeres. (StOZ. Jan.) Verfasser wünscht mehr Abwechselung in den Gefechtsübungen ꝛc.

Portugal.

Disziplinarstrafordnung. Die neue — des Portugiesischen Heeres. (R. c. m. 10 u. ff.) Eingehende Besprechung.

Geschoß, Die Durchschlagskraft des — des Portugiesischen Gewehrs. (Rev. d. G. Jan.) Versuche und deren Ergebnisse.

Rumänien.

Armee, Die Rumänische —. (IR. Jan.) Offizierkorps.

Militärische Nachrichten aus Rumänien. (JAM. Febr.) Organisation der Miliz und des Landsturmes, Verstärkung des Heeres ꝛc. Vgl. V. 47.

Rußland.

1896, Militärische Uebersicht für —. (RJ. 5 u. ff.)

Armee- und Marinenachrichten aus Rußland. (JAM. Jan. u. ff.) Neuorganisation von Kavallerietruppentheilen, Wintermanöver, Raswädschiks der Kavallerie, Organisationsänderungen bei den Festungs- und Reservetruppen, Nikolaus-Generalstabs-Akademie. Vgl. BWZ 6.

Artillerie, Die Entwickelung der Russischen — 1891 bis 1896. (MAG. Febr.) Uebersicht betreffend Feldartillerie, Ausrüstung der Landesfestungen und Küstenbefestigungen. Vgl. MZ. 6.

Ausbildung, Die — der Soldaten nach dem System der Unteroffizierschule. (WS. März.)

Batteriebauvorschrift, die Russische —. (MAG. März.) Eingehende Besprechung. Mit Abbildungen.

Brüder, Ueber unsere jüngeren —. (Pl. 322.) Bezieht sich auf die Behandlung der Soldaten.

Bug, Ein Uebergang über den —. (RWBl. März.) Bericht. Ausgeführt von Abtheilungen des XIX. Russischen Armeekorps.

Detachementsmanöver, Die —. (WS. Jan.)

Einheitsinfanterie, Ueber —. (RJ. 25 u. 35.)

Ersatz, Ueber die Verbesserung des —. (WS. März.)

Exerzirreglement, Entwurf zu einem — für die Russische Infanterie. (R. c. m. 9.) Mängel der alten Vorschrift, Verbesserungen ꝛc. Vgl. WS. Jan.

Gefecht, Die Bestimmungen über das — im Russischen Exerzir-Reglement. (AZ. 17.) Vgl. Pr. m. 1709 und Sp. 91.

Generalstabskorps, Das — im Russischen Heere. (R. c. m. 5.) Ergänzung, Stärkeverhältnisse ꝛc. Vgl. Pl. 327 u. ff.

Grenzwache, Die — in Rußland. (R. c. m. 1.) Vgl. Pl. 328 und MWBl. 1897/21.

Ingenieurtruppen, Die Reorganisation der Russischen — und deren Ausbildung. (MR. März.) Betrifft künftige Stärke und Zusammensetzung derselben, Ausbildungsmethode ꝛc.

Junkerschulen, Das Lehrprogramm der —. (Pl. 325.)

Kasaken, Einige Betrachtungen über Reitwesen und Pferdeabrichtung bei den —. (R. cav. Febr.) Nach Fleischer, Manuel, d'équitation et de dressage à l'usage des Cosaques. Vgl. Pl. 329 u. AZ. 24.

Kavallerie, Das neue Exerzir-Reglement für die Russische — und seine taktischen Eigenthümlichkeiten. (V. 40 u. ff.) Vgl. MWBl. 10.

— Die heutige Russische —. (DWZ. 15.) Nach neuen Tagesbefehlen des Generals Dragomiroff.

Kavalleriemanöver, Das — im Militärbezirk Kijew 1896. (Pl. 320.) Bericht.

Kavallerieoffiziere, Die Schule für — in St. Petersburg. (R. cav. März.) Geschichtliches. Bestimmungen über den Ausbildungsgang der Reitschüler ꝛc.

Kriegsbereitschaft, Die — Rußlands. (SMOW. März.) Allgemeine Uebersicht.

Militärliteratur, Uebersicht über die Russische — für 1896 (MZ. 9 u. ff.) Vgl. Sp. 54 u. ff.

Ostasien, Die Konkurrenz in —. (IR. März.) Betrifft den Bau von Russischen Eisenbahnen in Sibirien. Vgl. MZ. 27.

Pferdezucht, Die Ergebnisse der Kaiserlichen —. 1881 bis 1896. (MZ. 15.) Vgl. WS. März.

Regimentsfahne, Die — und ihr Platz in der Front. (WS. Febr.)

Regimentslehrkommandos mit zweijährigem Kursus. (WS. Jan.)

Reichswehr, Uebungen der Russischen — und deren Ergebnisse. (MB. 3.) Uebersicht pro 1896.

Rekruten, Annahme, Vertheilung und Beförderung der —. (WS. Febr.)

Stabsoffiziere, Beförderung zu — 1897. (MZ 46.) Uebersicht.

Uebungsplätze, Von Russischen —. (Sfrd. Febr.) Uebungen von Kasaken, Festungstruppen ꝛc. Mit vielen Abbildungen.

Winterbeschäftigungen mit den Unteroffizieren. (WS. Jan.)

Wintermanöver beim 19. Armeekorps. (MZ. 65.) Bericht.

Schweden.

Schweden im Jahre 1896. (NMT. Jan.) Organisationsveränderungen, Heereshaushalt und Anschaffungen, Uebungen, Schulen ꝛc.

Schweiz.

Armee, Mittheilungen über unsere —, speziell Artillerie und Genie betreffend. (SZAG. März.) Betrifft Bekleidung, Besoldung, Munitionsvergütung an Revolverschießvereine ꝛc.

Armeekorps-Manöver, Laut gewordene Wünsche mit Bezug auf die Durchführung unserer —. (SMOW. Febr.) Zusammenstellung des Wichtigsten aus verschiedenen Berichten und Besprechungen ꝛc.

Artillerie, Grundzüge eines neuen Materials für die Schweizerische —. (SMZ. 9 u. ff.) Bericht ꝛc.

— Mittheilungen über unsere —. (SZAG. Febr.) Zusammenstellung der Durchschnittsergebnisse der Schießübungen in den Schulen und Kursen der Artillerie 1896.

Gebirgsartillerie, Studie über das Material der Schweizerischen. (R. d'art. März.) Leistungsfähigkeit und Beweglichkeit, Einzelheiten der Konstruktion, Tragethiere ꝛc.

Kavalleriemanöver, Die —. (SMOW. Jan.) Bericht über die Manöver Brigade gegen Brigade vom 28. September bis 3. Oktober 1896.

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber die — der Schweiz. (MR. Jan.) Heeres-Sanitätsdienst, Ergänzung des Ober- und Unterpersonals ꝛc.

Spanien.

Armee, Die Spanische —. (AHG. 23.) Wehrpflicht, Heereseintheilung, Kolonialtruppen ꝛc.

Gebirgs- und Feldartillerie, Material der Spanischen —. (R. d'art. Jan. u. ff.) Beschreibung mit Zeichnungen. Wird fortgesetzt. Vgl. Av. m. 2171.

Kuba, Die Kriegslage auf —. (ANG. 1936 u. ff.) Bericht. Vgl. IR. März.

Philippinen, Die —. (MWBl. Jan.) Schilderung aus Anlaß der dortigen Kämpfe im Jahre 1896. Vgl. IR. März und MWBl. 43.

Türkei.

Armee, Die Türkische —. (Av. m. 2182). Eintheilung, Dienstzeit, Stärkeverhältnisse ꝛc. Vgl. SMOW. März.

Kretensische Aufstand, Der — und der Griechisch-Türkische Konflikt. (M. Febr.) Bericht. Mit Kartenskizzen. Vergleich der Heeresstärken ꝛc. Vgl. Av. m. 2181 u. ff. und MWBl. März.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Angriff, Ueber den heutigen —. (DMZ. 17 u. ff.) Beitrag zur Frage, nach welchen Grundsätzen derselbe erfolgen soll.

Aufklärungs- und Nachrichtendienst, Der —. (MB. 7.) Bezieht sich besonders auf den Gebirgskrieg.

Befehl, Physiologie des —. (Riv. m. i. März I.) Art und Weise der Befehlsführung, Einwirkung des Führers auf die Truppe, Beispiele.

Gebirgskriege, Besonderheiten der Taktik im —. (Riv. m. i. Jan. I. u. ff.) Anforderungen des Gebirgskrieges an die Taktik. Wird fortgesetzt.

Kriegsspiel und Kriegsgeschichte. (MZ. 20.) Rathschläge ꝛc.

Operationslinien, Wahrscheinliche — im Falle eines Krieges zwischen dem Französisch-Russischen Bündnisse und dem Dreibunde. (R. e. m. 11.) Stärkeübersichten, Operationspläne ꝛc. Mit Kartenskizze.

Strategie, Neue Betrachtungen über den Gegenstand und die Grundzüge der —. (S. m. Febr. u. ff.) Nothwendigkeit genauer Feststellung der Begriffsbestimmungen: Strategie und Taktik.

Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. (BMZ. 9.) Besprechung des 7. Heftes. Vorposten.

Taktik. (BMZ. 12 u. ff.) Eingehende günstige Besprechung des Buches von Hauptmann Balck. Vgl. Sp. 210.

— Anleitung zum wissenschaftlichen Studium der —. (S.M. Jan.) Vom Russischen Generallieutenant Maslоff.

Taktik-Aufgaben, Ueber — auf kriegsgeschichtlicher Grundlage. (StOZ März.) Nutzen und Vortheile derselben. An Beispielen erläutert.

Truppen, Erziehung und Ausbildung der —. (Pr. m. 1712.) Nach Dragomiroff und Anderen.

Vertheidigung, die Entscheidung suchende —. (OMWV. LIV. Bd., 3. Heft.) Angriff und Gegenangriff ꝛc. An geschichtlichen Beispielen erläutert. Mit Skizzen.

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

Exerzir-Reglement, Was man vom — verlangen kann und was man von ihm nicht erwarten darf. (MZ. 9 u. ff.) Besprechung der Schrift vom General v. Scherff.

Fechtweise, die — der Französischen und Russischen Infanterie im Vergleich mit der Deutschen. (DMZ. 1 u. ff.) Bezügliche Vorschriften, Schießausbildung, Angriff ꝛc.

Feind, Mit unwiderstehlichem Drange an den — heran. (MZ. 21.) Rathschläge ꝛc. für den Infanterieangriff.

Felddienst-Reglement, Italienisches und Französisches —. (Riv. m. i. Jan. I.) Vergleich.

Gymnastik, Ueber die militärische (WS Febr.) Mit Zeichnungen.

Infanterie, Der Schritt der —. (Av. m. 2179.) Bezieht sich auf die Körperhaltung beim Marschiren, Rathschläge ꝛc.

— Die Aufklärer der —. (Sp. m. 1. Febr.) Rathschläge.

— Taktik der —. (B. m. 1350.)

Infanterieangriff. (Bd. A. 1492.) Rathschläge ꝛc.

Kompagnie, Die Ausbildung der — im Felddienst. Bezieht sich namentlich auf den Angriff. Beispiel aus der Kriegsgeschichte.

Märsche und Gefechtsübungen im Winter. (Av. m. 2177.) Rathschläge ꝛc.

Nachtmärsche. (StOZ. Jan.). 1. Beantwortung der Frage: Wann sind Nachtmärsche erforderlich? 2. Nachtheile und Ausführung derselben. An Beispielen erläutert.

Reserven, Ueber die Entfernung zwischen — und Schützenkette. (MZ. 73.)

Unterstützungstrupps, Gefährdung der hinter einer Schützenlinie befindlichen — durch feindliches der Schützenlinie geltendes Infanteriefeuer. (SMOW Jan.) Erfahrungen und Vorschläge.

Schießen.

Jäger, Die — und die Jagd vom militärischen Standpunkte. (M. Juli.) Nutzen für die militärische Ausbildung als Schützen, Patrouillenführer 2c.

Jagd, Betrachtung über die Verwendung von Kriegsgewehren und -munition beim Schießen auf der —. (R. dart. Jan.) Mit Figuren.

Präzisionsschuß, Der —. (DMZ. 4) u. ff.) Fastnachtsmärchen für Infanteristen.

Scheiben, Bewegliche — für das Schießen der Infanterie. (Bl. 337.)

Schießausbildung, Die Deutsche und die Russische — nach den neuerschienenen Vorschriften. (M. Jan.) Vergleiche der beiden Schießvorschriften von 1893 in Bezug auf das Schulschießen und das gefechtsmäßige Schießen. Vgl. S. m. Febr.

Schießen, Gefechtsmäßiges —. (S. m. März.) Rathschläge.

Ziellinie. (S. m. Jan.) Beschreibung eines Instrumentes zum Unterricht im Nehmen verschiedener Ziellinien und Anvisiren eines bestimmten Punktes. Mit Abbildungen.

Taktik der Kavallerie.

Aufklärer, Die — der Reiterei und ihre Ausbildung. (Riv. m. i. März II.) Betrachtung, anknüpfend an die Russischen Vorschriften.

Kavallerie, Die Bewaffnung der —. (ANG. 1938.) Geltende Bestimmungen in den verschiedenen Heeren in Betreff der Bewaffnung mit Lanzen, Karabinern und Säbeln. Ansichten über Werth und Unwerth 2c. Vgl. USG. 3338 u. ff.

Kavallerie, Die —, ihr Werth, ihre Aufgabe, ihre Bedeutung. (Fr. m. 3841 u. ff.)

Kavallerietruppe, Ueber die Schlagfertigkeit der —. (MR. Febr.) Mängel von Friedensübungen, Verpflegung im Kriege, Beschlag und Reservereisen 2c.

Reiten, Pferdebehandlung 2c.

Hufbeschlag. (USCA. März.) Rathschläge. Mit Abbildungen.

Kavalleriepferde, Betrachtungen über das Füttern von —. (USCA. März.) Rathschläge. Versuche und deren Ergebnisse

— Ein- und Ausschiffen von — auf offener Strecke. (UCSA. März.) Beschreibung von bezüglichen Vorrichtungen mit Zeichnungen.

Pferd, Die Mechanik der Ortsveränderungen des —. (Z. f. V. Febr. u. ff.) Bewegung der Vordergliedmaßen. Wird fortgesetzt.

— Nochmals die verschiedenen Gangarten des —. (Z. f. V. Jan.) Mit Berücksichtigung ihrer Darstellung in der Malerei und Bildhauerei.

— Ueber Leistungsprüfungen der —. (HZ. 14 u. ff.) Mängel der Prüfung der Pferde nach Leistung für eine gegebene Entfernung. Vorschläge: Rennen gegen Pferde und Rennen gegen Zeit. Vgl. auch 19.

Pferde und Fahrräder. (Sp. m. 15 Febr.) Vergleiche. Für ein Pferd lassen sich sechs Zweiräder ankaufen und mit 50 Frcs. jährlich unterhalten. Vorschläge.

Reitkunst, Betrachtungen über die —. (B. m. 1344 u. ff.) Bezieht sich auf die Zügelführung, Gangarten, Hülfen 2c. Wird fortgesetzt.

Schraubstollenbeschlag. (Z. f. V. Febr.) Mit Abbildung.

Turf, Ein Beitrag zur Reinigung des —. (HZ. 19.) Vorschläge 2c.

Veterinärhygiene, Die Entwickelung und die Aufgaben der —. (BMZ. 7.) Rede des Professors Dr. Ostertag in Berlin.

Zeltboote, Herstellung und Verwendung von — nach System Lieutenant Czerny (MAG. Jan.) Beschreibung mit Abbildungen. Vgl. Av. m. 2180.

Taktik der Feldartillerie.

Artillerie der Zukunft, Taktische Betrachtungen über die —. (Av. m. 2178.) Bezieht sich auf den Angriff von Infanterie auf Artillerie nach Einführung von Schnellfeuergeschützen 2c. Vgl. RAG. März.

— Reitende — und Kavallerie. (ANG. 1931.) Schildert das Ineinandergreifen beider Waffen.

Artilleristische Bemerkungen. (WS. März.) Die Kunst des Manövrirens von A. Baumgarten.

Batterie, Die Schlagfertigmachung einer eben mobilisirten —. (M. Jan. u. ff.) Rathschläge 2c.

Feldartillerie, Verwendung der — des Armeekorps. (HZ. 1 u. ff.) 2. Vertheidigung. Vgl. Sp. 131.

Taktische Studien. (BMZ. 1 u. ff.) Artilleristisches.

Taktik des Festungskrieges.

Befestigung, Provisorische — und Festungsimprovisationen. (SZAG. März.) Nach Wagner, Grundriß der Fortifikation nebst fortifikatorischem Atlas. Wird fortgesetzt. Vgl. BM. 1350, RAB. Jan./Febr. und MWBl. 1897, 53.

Befestigungen, Organisation und Werth beständiger —. (MAG. Jan.) Gürtelfestungen und Sperren von Oberstlieutenant Frhrn. v. Leithner. Mit Zeichnungen.

Belagerungsartillerie, Ueber die Leitung der Thätigkeiten, insbesondere der Bewegung und des Feuers der schweren — bei dem Angriff auf Festungen, mithin in der Festungsschlacht. (JAM. Jan. u. ff.) Alsbaldige nahe Wechselbeziehungen zwischen Feld-, Positions- und Festungsschlachten in zukünftigen Kriegen und kurze Betrachtung der Zusammensetzung einer mit dem Angriff auf eine Festung beauftragten Armee und derjenigen Thätigkeiten derselben, welche der Feuerthätigkeit ihrer Belagerungsartillerie vorangehen müssen 2c. Vgl. S. m. Jan. u. ff. Wird fortgesetzt.

Festung, Die — in der heutigen Kriegführung. (BMZ. 9.) Nach dem Buche von Hauptmann Schroeter.

IV. Befestigungen und Genieweſen.

Baracken, in den Alpen. (Rev. d. G. Febr.) Beschreibung mit Zeichnungen.

Baugrund, Apparate zur Ermittelung der Tragfähigkeit des —. (MAG. März.) Beschreibung mit Zeichnungen.

Befestigung, Neuere Formen der provisorischen —. (SZAG. Jan.) Allgemeines, Kritik der bestehenden Vorschriften, Vorschläge, betreffend den Bau von Infanterie- und Artillerielampfstellungen, Masken, transportable Panzer 2c. Entgegnung siehe Märzheft.

Festungskrieg, Neuerungen und Erfahrungen im —. (V. 42.) Versenkbare Geschützstände, Feldeisenbahnen, elektrische Beleuchtungsvorrichtungen 2c.

Fortifikator, Ein Oesterreich-Ungarischer —. (JAM. Febr.) Besprechung des Leitfadens für den Unterricht in der beständigen Befestigung vom K. und K. Generalmajor Ritter v. Brunner. Vgl. MZ. Sp. 17.

Land- und Seebefestigungen, Einige Grundsätze General Brialmonts über —. (AAJO. März/April.) Nach Brialmont, La défense des côtes et les têtes de ponts permanentes.

Schutzräume, Unterirdische — gegen Granaten. (Rev. d. G. Febr.) Vorschläge.

Sturmsteg, Projekt eines —. (M. Jan.) Beschreibung einer Vorrichtung zum Ueberbrücken von Gräben ꝛc. Mit fünf Tafeln.

Vertheidigungsfronten, Die — einer Festung. (OMWV. LIV. Bd. 2. Heft.) Entwickelung der Gürtelfestungen. Moderne Gürtelfestung, Unfertigkeit moderner Festungen, Einrichtungsgrundsätze ꝛc. Mit Skizzen.

V. Waffenwesen.

Bergmannsche Selbstladepistole, Die — Modell 96. (DMZ. 20.) Beschreibung.

Gewehr, Das kleinkalibrige —. (Av. m. 2176.) Mängel desselben. Erfahrungen in Chitral und Abessinien.

Gewehrlaffeten. (V. 47.) Beschreibung ꝛc.

Handfeuerwaffen, Die Wirkung der —. (JAM. Febr.) Ergebnisse von Schießversuchen des Schweizerischen Korpsarztes des 2. Armeekorps, Oberst Bircher. Vgl. SMZ. 13.

Handfeuerwaffe und Schießausbildung. (S. m. Jan.) Verminderung des Kalibers, automatische Gewehre, elektrische Gewehre und Gasgewehr von Giffard. Patronen verschiedener Systeme. Ausbildungsmethode ꝛc. Mit Abbildungen.

Mauser, Der verbesserte —. (USJ. 1741.) Beschreibung des Mausergewehrs M 93.

Militärisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM. März.) Gewehre in England, Italien, Schweden, Portugal.

Artilleriematerial.

Ballistische Tabelle, Neue allgemeine —. (AAJO. März/April.) Von Sciacci. Vgl. RAG. März.

9,2zöllige Drehgeschütze, Neue —. (ANG. 1931.)

Feldartillerie der Zukunft, Die —. (RAB. Jan./Febr.) Beschreibung einer Kruppschen Kanone. Mit Zeichnungen.

Flugbahnen, Berechnung gekrümmter —. (MAG. Febr.) Formeln ꝛc.

Geschosse, Die Einwirkung der Elektrizität auf den Flug der —. (USG. 3342.) Versuche und deren Ergebnisse.

— mit Centralzündung. (RAB. Jan./Febr.) Beschreibung mit Berechnungen.

Geschützrohre, Zerlegbare —. (AAJO. Jan./Febr.) Nach: Lycoudis, Suite au mémoire sur un nouveau système de bouches à feu démontables etc. Vgl. MWBl. 1897, 11.

Luft, Betrachtung über den Widerstand der — bei geringen Geschwindigkeiten. (R. d'art. Jan.) Berechnungen mit Skizzen im Text und einer Tafel.

Mitrailleuse Hotchkiß, Automatische —. (R. d'art. März.) Beschreibung mit Abbildungen.

Pneumatisches Geschütz, Das — von Sims-Dudley. (USJ. 1749.) Beschreibung mit Abbildungen.

Pulver-Dimensionirung, Ueber —. (MAG. Febr.) Studie vom K. und K. Oberst Ritter v. Wuich.

Schnellfeuer-Feldkanone, System Canet, Modell 1896. (MZ. 3.) Vgl. MWBl. 1897, 1.

75 mm Schnellfeuer-Feldgeschütz. System Schneider. M/1895. (R. d'art. März.) Beschreibung mit Abbildungen. Versuche ꝛc.

Schnellfeuergeschützfrage, Die — in Deutschland und anderwärts. (SMZ. 4.) Stand derselben ꝛc. Vgl. DMZ. 5 u. ff., JAM. März, V. 38, RAB. Jan./Febr., MZ. 5, SZAG. Jan. u. ff. und Av. m. 2165.

Schnellfeuerkanone, Die —. (Av. m. 2168 u. ff.) Fortschritte der Industrie, zu stellende Anforderungen ꝛc.

Waffenfabrik Skoda, Die — in Pilsen. (MZ. 20.) Geschichtliches. Fabrikate derselben für artilleristische Zwecke.

Watkin, Distanzmesser —. (MAG. Febr. Beschreibung mit Abbildungen.

VI. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Kriegshunde, Radfahren, elektrische und photographische Apparate ꝛc.

Dampfwagen zu militärischen Zwecken. (ANG. 1930.) Versuchsfahrt mit einem Transportmotorwagen und deren Ergebnisse.

Eisenbahnen, Die Benutzung der — zur Kriegszeit. (MZ. 58.)

Luftballons, Die jetzige Benutzung von — zu militärischen Zwecken. (MZ. 19.)

Radfahren, Militärisches. (Rev. c. m. 7.) Gegenwärtiger Stand desselben in verschiedenen Ländern. Kriegsräder ꝛc. Vgl. Av. m. 2174 u. ff., Rev. c. m. 12, Riv. m. i. Febr. II. u. f. und MWBl. 1897, 11.

Rennwolf, Der —. (Sfrd. Febr.) Beschreibung mit Abbildungen.

Scheinwerfer für Armee und Marine. (MN. März.) Beschreibung mit Abbildungen.

Telegraph, Die Anwendung des — im Kriege von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (OMWV. LIV. Bd., 3 Heft.) Bericht. Mit Tafeln. Vgl. ANG. 1925.

VII. Generalstab.

Geographie, Entwickelung und gegenwärtige Lehren der physikalischen —. (S. m. Jan.) Betrifft Anwendung derselben auf die Militärgeographie und Topographie.

Kartographie, Studie über die — der Vergangenheit und der Gegenwart. (RAB. Jan./Febr.) Deutschland. ꝛc.

Topographische Relief, Das — in seiner Bedeutung für die Landeskunde. (SMOW. Febr.) Vorschläge ꝛc.

VIII. Armee-Ernährung ꝛc.

Aluminium, Die Verwendung des — zu militärischen Zwecken. (RUSI. 226.) Geräthe aus Aluminium ꝛc.

Herzbeschwerden, Nervöse — bei Offizieren. (DMZ. 15.) Rathschläge.

Hospitalzelt, Muster eines — für ein Lager im Gebirge. (RAG. März.) Beschreibung mit zwei Tafeln.

Kameel, Das — als Transportthier (BdA. 1488.) Rathschläge, betreffend Behandlung und Ernährung desselben ꝛc.

Kasernen, Die Bepflanzung der — und Lagerplätze mit Buschwerk und Bäumen in hygienischer Hinsicht. (Pl. 338.)

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 8. Juli 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goblerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68–71.

Anciennetätsliste, Vollständige, der Offiziere des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. (256)

Anzugs-Bestimmungen für Offiziere und Sanitätsoffiziere des Königlich Preußischen Heeres. (259)

Brosig, Bericht über meinen Ritt von Forbach nach Glatz 1894. (260)

Dr. Dangelmaier, Der Kampf um die Ehre. (253)

Ersatz und Heranbildung des Deutschen Offizierkorps. (250)

Hoderlein, Kurze Anleitung zum Krokiren, Skiziren und Kartenlesen für Einjährig-Freiwillige, Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten. (254)

Kapitulantenschulen, Kurzgefaßter Lehrstoff für. (259)

Kusahl—Schmied-Kowarzik, Duellbuch. (251)

Kunz, Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71. (241)

Maudry, Waffenlehre für Offiziere aller Waffen. (248)

Moch, Artillerie et Budget. (253)

Nansen, In Nacht und Eis. (255)

Plinzner, Briefe über das Reiten in der Deutschen Kavallerie. (244)

v. Prollius, Kurze Entwickelungsgeschichte des Preußisch-Deutschen Heeres. (258)

Reinelt, Lösungen von Aufgaben aus dem Gebiet der formalen Taktik. (247)

Suchomlinow, Gesammelte Aufsätze. (249)

Turnen und Bajonettiren, Anleitung für Offiziere und Unteroffiziere beim Ertheilen des Unterrichts im. (257).

Dr. med. Zürn, Geschirrkunde und Beschirrungslehre. (258)

Brockhaus' Konversations-Lexikon, Ergänzungsband. (261)

Napoleons Feldzug in Rußland von 1812. (262)

Bibliographie. (261)

Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. Von Kunz, Major a. D. Drittes Heft: Nachtgefechte III. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,60.

Die „Nachtgefechte" aus dem Kriege 1870/71 sind auch mit dem vorliegenden dritten Hefte noch nicht abgeschlossen.*) Der Herr Verfasser stellt in dem Vorwort ein viertes Heft in Aussicht, in dem die Nachtgefechte im Festungskrieg behandelt werden sollen. Referent hatte anfänglich beabsichtigt, an der Hand der musterhaft sorgfältig gearbeiteten kriegsgeschichtlichen Beispiele von Nachtgefechten aus dem Kriege 1870/71 von Major Kunz ein taktisches Resumé zu geben über Nachtgefechte überhaupt, da über den Kriegswerth derselben die Ansichten ziemlich weit auseinandergehen. Es soll nun erst das Erscheinen des vierten Heftes abgewartet werden, weil gerade im Festungskriege und vielleicht in noch viel höherem Grade beim sogenannten „Positionskriege" Nachtgefechte eine Rolle spielen dürften. Der „Positionskrieg" erscheint aber heute schon namhaften Taktikern als der Typ der Zukunftskriege überhaupt, und da verlohnt es schon der Mühe, die Nachtgefechte nicht als eine mehr oder minder zufällige taktische Erscheinung, sondern von dem Standpunkt des „großen Krieges" aus eingehender Erörterung zu unterziehen.

Major Kunz hat auch bei Nachtgefechten III — welche ausschließlich dem Krieg gegen die Französische Republik entnommen sind — durchaus gewissenhaft Alles „gebucht" und erläutert, was eine unbefangene taktische Beurtheilung herbeizuführen im Stande ist. Er hat nun schon seit Jahren dem Grundsatze gemäß, daß nur gründliche objektive Darstellung kriegsgeschichtlicher Thatsachen — sine ira et studio — wirklichen Nutzen gewähren könne, eine Fülle unschätzbaren taktisch-statistischen Materials der Wissenschaft und gleichzeitig dem praktischen Soldaten zur Verfügung gestellt. Daß er hierbei auch taktische Konsequenzen und allgemeine Lehren zieht, ist nicht allein sein gutes Recht, sondern auch gleichsam seine Pflicht, zumal die kritische Geschichtschreibung besonders in Deutschland — was den Krieg 1870/71 angeht — erst verhältnißmäßig spät auf dem Plane erschienen ist.

Bei Heft III gewinnt man aber doch den Eindruck, als ob der Herr Verfasser in seiner offen ausgesprochenen Antipathie gegen Nachtgefechte insofern etwas weit geht, als er öfters von den „Taktikern der Dunkelheit" spricht. Er verwahrt sich zwar wiederholt gegen alle „schematische" Anwendung taktischer Ergebnisse und Lehren; aber für den jungen Offizier — und Major Kunz betont stets, daß er in erster Linie für die jüngeren Kameraden schreibe — liegt hierbei doch die Gefahr nahe, daß er das Kind mit dem Bade ausschüttet und die Nachtgefechte überhaupt als ein taktisches Uebel ansieht. Das würde aber doch ein falsches Bild von dem Werth oder

*) Heft I und II siehe Militär-Literatur-Zeitung Nr. 5, Sp. 147 ff.

Unwerth der Nachtgefechte geben. Außerdem dürfte es im nächsten Kriege gar nicht in unserer Macht liegen, Nachtgefechte zu wollen oder nicht zu wollen. Sie werden uns aufgezwungen werden, und da ist es doch unbedingt erforderlich, über die Technik der Nachtgefechte theoretisch wie praktisch Bescheid zu wissen.

Ferner unterliegt es gar keinem Zweifel, daß gegen Ende einer unentschiedenen erbitterten Schlacht es allerdings möglich sein kann, durch energisch und sachgemäß geführte Angriffe mit beginnender Dunkelheit die Wage des Sieges günstig zu beeinflussen — dafür ist eins der schlagendsten Beispiele die Schlacht von Torgau, und auch in der Schlacht von Le Mans wurde thatsächlich durch einen nächtlichen Angriff die entscheidende Wendung herbeigeführt. Auch möchte ich den nächtlichen — oder richtiger — abendlichen Sturm auf Schloß Chambord am 9. Dezember 1870 durch das 2. Bataillon Regiments 118 nicht missen, der eine der glänzendsten Waffenthaten des Krieges 1870/71 darstellt und merkwürdigerweise bis auf die neueste Zeit der Armee ziemlich unbekannt geblieben war. Auch im Generalstabswerke ist nur nebenbei die Rede davon. Major Kunz hat dieses „Nachtgefecht" besonders anschaulich geschildert, und wenn er durchaus berechtigt ist, zu folgern, wie es nicht oft vorkommen dürfte, daß 3000 Mann vor 150 Mann, oder richtiger 58 Mann einfach weglaufen, so ist es eben eine der „Eigenthümlichkeiten" der Nachtgefechte, daß selbst ganz beherzte Leute — und die befanden sich zweifelsohne unter jenen 3000 Mann — sich nicht dem Eindruck eines rücksichtslos durchgeführten nächtlichen Angriffes entziehen können. Es gehört das eben unter das Kapitel der „Psychologie des Krieges", die in langen Friedenszeiten so leicht hinter dem Mechanischen, der „Gleichmäßigkeit", der Routine, dem „Aeußerlichen" zurücktritt. Daß Major Kunz jede Gelegenheit wahrnimmt, immer wieder auf das wahre Wesen kriegsmäßiger Ausbildung hinzuweisen, auf den Werth der „Imponderabilien" — und er thut das auch bei den Nachtgefechten —, wird ihm von jedem einsichtigen Soldaten zu besonderem Verdienste angerechnet werden. Auch der eigentliche Held von Chambord, Hauptmann Kattrein, war kein bloßer Routinier, sondern ein geistig hochstehender Soldat, und es liegt eine feine Wahrheit in der Bemerkung des Majors Kunz, daß gerade bei der Durchführung eines der schwierigsten kriegerischen Probleme, der Nachtgefechte, die Persönlichkeit die Hauptrolle spielt. Er belegt das durch Beispiele. Auch in der Schlacht von Torgau lag das Entscheidende allein in den betreffenden Persönlichkeiten, nachdem die Kriegskunst Friedrichs des Großen als solche versagt hatte.

Wenn aber der Offizier, welcher meistens gar nicht ahnt, welche ungeheure Arbeit in den „Kriegsgeschichtlichen Beispielen" des Majors Kunz steckt, die 83 im dritten Hefte geschilderten Nachtgefechte gelesen, die nöthigen Reflexionen selbst angestellt, dann damit diejenigen des Herrn Verfassers verglichen und schließlich einige der am Schlusse des Heftes gestellten, sehr sachgemäßen „Aufgaben" selbstthätig gelöst hat, so wird er großen Gewinn haben für seine militärische Weiterbildung. Hat er aber auch noch den eigentlichen psychologisch-lehrhaften Kern der bis jetzt erschienenen drei Hefte „Kriegsgeschichtlicher Beispiele" erfaßt und weiß es von höherem Standpunkte aus zu verwerthen — namentlich wenn er einen höheren Wirkungskreis einnimmt —, so wird er dadurch der Gesammtheit viel nützen können. Schon deshalb dürften die „Nachtgefechte" in vorliegender Form ihr Gutes haben.

Briefe über das Reiten in der Deutschen Kavallerie von Paul Plinzner, Major a. D. von der Landwehr-Kavallerie, Leibstallmeister Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

Diese Briefe erschienen an Stelle einer erforderlich gewordenen Neuauflage der „Briefe" von 1889 und bilden gewissermaßen eine Fortsetzung jener Schrift. — Herr Plinzner will, wie er im Vorwort sagt, seinen Freunden und Gesinnungsgenossen in der Armee wieder einmal ein Lebenszeichen und eine Anregung geben und eine kleine Freude bereiten.

Eine Schrift Plinzners wird in der Deutschen Kavallerie stets gebührende Beachtung erregen, ob es sich um Freunde oder Gegner der Grundprinzipien seines Systems handelt; denn auch die Gegner der „unbedingten Beizäumung", und zu diesen gehört der Referent, werden in den Schriften des erfahrenen Stallmeisters manche Anregung finden und keine derselben aus der Hand legen, ohne daraus gelernt zu haben. Es ist hier nicht der Ort, zu erörtern, weshalb das Prinzip der unbedingten Beizäumung, nach der bisher üblichen Reitersprache „Ueberzäumung", für die Zwecke der Soldatenreiterei für falsch gehalten wird; der Streit für und wider hat auch keinen praktischen Werth mehr, nachdem bei der vor Jahresfrist erfolgten Umarbeitung der Reitinstruktion in keiner Weise eine Annäherung an dieses Prinzip erfolgt ist und daher eine Arbeit nach diesem System der Vorschrift widersprechen würde. Unbeachtet sind bei der Berathung über die erfolgten Aenderungen die Wünsche Herrn Plinzners jedenfalls nicht geblieben, und nur in Einzelheiten, wie z. B. in der stärkeren Begünstigung der Kandarenarbeit, wie in der Einführung der Arbeit mit getheilten Zügeln, in der größeren Betonung der Einzelarbeit, könnte man eine Annäherung an die von Herrn Plinzner ausgesprochenen Wünsche erblicken, doch treffen gerade hier seine Ansichten mit denen seines großen Gegners Fillis zusammen, dessen Schrift kurz vorher von den beiden Kavallerieinspekteuren der Waffe warm empfohlen worden war. Um den Standpunkt des Referenten weiter zu kennzeichnen, mag bemerkt werden, daß derselbe auch kein unbedingter „Fillisschwärmer" ist, wie solchen Herr Plinzner auf S. 109 schildert, den man nur ein Jahr brauche gewähren zu lassen, um ihn durch die Praxis von der Schädlichkeit des Systems zu überzeugen. Referent steht, was die Grundprinzipien betrifft, ganz auf dem Boden der Reitinstruktion, wie sich diese aus den klassischen Schriften von Seydler und Krane ent-

wickelt hat, wenn auch in Einzelheiten, die diese Grundprinzipien aber nicht berühren, Aenderungen erwünscht sein mögen. Wenn nun Herr Plinzner in seinem letzten Briefe, S. 122, andeutet, daß das von der Reitinstruktion aufgestellte Prinzip der „relativen Aufrichtung" und sein Prinzip der „unbedingten Beizäumung" eigentlich dasselbe sei („im Grunde genommen meinen wir doch Beide dasselbe"), so muß dem entschieden widersprochen werden; zwischen beiden Prinzipien besteht eine unüberbrückbare Kluft. Herr Plinzner kennt nicht die „Aufrichtung aus der Tiefe" (Reitinstruktion II. Th., S. 18), und wenn derselbe auch im „System der Pferdegymnastik" darauf hinweist, daß zur Durchlässigmachung eines festgehaltenen Rückens ein Abstoßenlassen in höhere Stellung „zeitweise" geboten sei, so bestätigt eben diese Ausnahme nur die Regel. Diese gestattete Ausnahme zeigt uns aber zugleich die schwache Seite seines Systems.

Bevor wir uns mit dem Inhalt der Schrift weiter beschäftigen, müssen wir aber die Reitinstruktion auch noch gegen den wider sie erhobenen Vorwurf in Schutz nehmen, als ob dieselbe für die Halsbiegung bezw. Aufrichtung eine Schablone aufgestellt hätte.

Der Verfasser führt dabei die Leistungen im II. Theil der Instruktion S. 176 über die Stellung des Pferdes an, die ihm besonders unsympathisch sind. Hier ist die regelmäßige, die mangelhafte und die fehlerhafte Stellung des Halses beschrieben, und obgleich auch hier Modifikationen je nach dem Gebäude vorgesehen sind, könnte es doch scheinen, als wäre ein Schema gegeben. Die zu tiefe Stellung sowie das Zurückgehen des Kopfes hinter die Senkrechte, die Ueberzäumung, also die Prinzipien des Herrn Plinzner, werden allerdings als fehlerhaft bezeichnet. Wenn man aber die Instruktion als Ganzes betrachtet — und das ist doch erforderlich, wenn man das Werk beurtheilen will —, so wird man erkennen, daß dieselbe weit davon entfernt ist, eine Schablone aufstellen zu wollen.

Wir lesen im II. Theil S. 18: „Eine für alle Pferde normale Stellung, einen normalen Aufrichtungsgrad giebt es in der Soldatenreiterei nicht", und weiter S. 19: „Der Gang des Pferdes dient als Maßstab, ob die Stellung die zur Zeit richtige ist oder nicht." Ferner S. 51: „Bei der Ausbildung ist mit großer Sorgfalt darauf zu achten, daß Hals und Kopf in eine für sein Gebäude passende Stellung gebracht und darin stät gemacht werden." Und S. 89: „Der Grad der Aufrichtung beim Abbrechen richtet sich nach dem Gebäude des Pferdes, vorzüglich nach der Beschaffenheit des Rückens. Hauptsächlich bricht man das Pferd in der Stellung von Kopf und Hals ab, welche für dasselbe zur Zeit die normale ist, d. h. die im Gange als die beste erkannt wird." Bei diesen Grundsätzen kann man doch nicht von einer Schablone reden, das Individualisiren bei der Bearbeitung des Pferdes ist vielmehr als oberstes Gesetz hingestellt; dem gegenüber nähert sich die so energische Betonung der unbedingten Beizäumung durch Herrn Plinzner als allein heilbringend der Schablone doch recht stark.

Was nun den weiteren Inhalt der in Rede stehenden Schrift angeht, so sind die Briefe, welche in der ersten Ausgabe an einen Freund gerichtet waren, der eben eine Eskadron übernommen hatte, demselben Freunde zugedacht, der nun im Begriff ist, Regimentskommandeur zu werden, und beschäftigen sich mit dessen erster Thätigkeit in Dressurangelegenheiten nach Uebernahme des Kommandos. Im ersten Briefe klagt der Verfasser, daß, wenn auch in einzelnen Schwadronen und Batterien, theilweise auch wohl in ganzen Regimentern nach seinem System gearbeitet worden ist, diese Versuche dennoch „keinen recht fördernden Einfluß auf seine Sache ausgeübt haben". Die Ursachen sucht der Verfasser natürlich nicht in Fehlern des Systems, überhaupt nicht auf „equestrischem", sondern auf „psychologischem" Gebiet, d. h. in dem mangelnden Verständniß der Vorgesetzten, „Herren in gereiftem Lebensalter, welche gegen das Neue mißtrauisch sind", die nicht zu besichtigen verstehen, die sich nach Art von Theatervorstellungen „sorgfältig einstudirte Ensembletouren und Programme" gefallen lassen und nach äußerlicher Gleichmäßigkeit in erster Linie sehen. Es wäre wahrlich traurig um unsere Kavallerie bestellt, wenn Herr Plinzner Recht hätte. Gottlob ist es anders, und die Frage möchte wohl berechtigt sein, wie Herr Plinzner, der doch lediglich in beschränktem Kreise hin und wieder Gelegenheit gehabt hat, einer Besichtigung beizuwohnen und wohl noch seltener die Kritik mitanzuhören, zu diesem harten Urtheil kommt. In den „hergebrachten Besichtigungszopf" muß aber nach Herrn Plinzner Wandel gebracht werden, und nun stellt der Verfasser die Hauptforderungen auf, denen bei einer Besichtigung entsprochen werden muß. Er beschäftigt sich dabei im Wesentlichen mit den Gängen und dem Springen, und wir freuen uns, zu diesem sehr lesenswerthen Abschnitt unsere fast ausnahmslose Zustimmung ausdrücken zu können. Leider verbietet der Raum ein näheres Eingehen. — Im folgenden Briefe spricht der Verfasser über die Erhaltung der Zusammenstellung des Pferdes beim Gebrauch. „Man verlange nur in allen Gebrauchsgängen elastisch federnde Bewegungen und Sekundengehorsam", Lehren, denen man durchaus zustimmen kann und die besonders für unsere jüngeren Jagdreiter beachtenswerth sind. Leider wird die Freude an diesen Ausführungen immer wieder durch das Betonen des „Prinzips" unterbrochen. „Die Furcht vor zu tiefen Stellungen muß verschwinden, die Begriffe »überzäumt« und »falscher Knick« werden aus dem hippologischen Wörterbuch gestrichen." Sehr richtig ist die Warnung vor zu frühem Springen unter dem Rücken, bevor „das Pferd aus dem Rücken und in die Hand springen wird".

Der Abschnitt über das Eingaloppiren der Pferde und ihre verschiedene Behandlung, dabei je nach dem Temperament, ist sehr beachtenswerth, ebenso das über die Erziehung und Charakterentwickelung Gesagte. Im dritten Briefe wird Manches über Eintheilung von Abtheilungen gesagt, was zum Theil nicht wohl durchführbar ist, so die Forderung, daß die besten Reiter der Schwadron vier und mehr Pferde täglich reiten

sollen. Sehr verständig ist der auch schon von anderer Seite gemachte Vorschlag, die Lanzenübungen als Freiübungen zu Pferde anzusehen und entsprechend zu betreiben. Des Weiteren hören wir Ausführungen über den Betrieb der Offizierreitstunde und eine andere Organisation des Reitinstituts, bei welchem die Einrichtung eines dritten Cötus zur Ausbildung von Lehrern für dasselbe befürwortet wird. Die Versuchung liegt uns sehr nahe, auf alle diese sehr beachtenswerthen Dinge näher einzugehen; aber wir haben den uns zugemessenen Raum bereits erheblich überschritten, und so mag denn das neueste Werk Plinzners auch denen empfohlen sein, welche sich dem Prinzip der unbedingten Beizäumung gegenüber nicht aus „Mißtrauen gegen das Neue", sondern aus vollster wohlbegründeter Ueberzeugung ablehnend verhalten; denn das Buch enthält viel Vortreffliches. Von ihm kann man sagen: „Prüfet Alles, das Beste behaltet!" Man kann das „Prinzip", das für uns nach erfolgter Umarbeitung der Reitinstruktion für immer abgethan ist, beiseite lassen und doch Vortreffliches aus dem Buche lernen.

Lösungen von Aufgaben aus dem Gebiet der formalen Taktik. Von Reinelt, Sek. Lt. im 4. Württemberg. Inf. Regt. Nr. 122, kommandirt zur Kriegsakademie. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 2,50.

Ein brauchbares Büchlein, unter der Voraussetzung, daß es nicht als „Schematismus" verarbeitet wird. Die gewählten „Aufgaben" sind theilweise dem Repertoire der Themata für die Aufnahmeprüfung zur Kriegsakademie entnommen, bei denen sie als Hülfsmittel zur Vorbereitung gedacht wurden — die Lösungen sachentsprechend und formal geschickt aufgebaut. Jedoch scheint uns die letzte der behandelten Aufgaben: „Welche Bedeutung haben Selbständigkeit und Selbstthätigkeit der Unterführer für den Erfolg im Kriege?" nicht mehr in den Rahmen oder, der Ueberschrift entsprechend, in das „Gebiet der formalen Taktik" zu gehören. Die taktische Selbständigkeit und Selbstthätigkeit darf überdies niemals zu einem Schlagwort ausgenutzt werden, da sonst der erste taktische Grundsatz, einheitliches Zusammenwirken der Kräfte, illusorisch wird und der „falsch" verstandene „Woide" — der überdies hauptsächlich die operative Selbständigkeit im Auge hat — dann voraussichtlich mehr Schaden wie Nutzen stiften könnte.

Auch über das Wesen des sogenannten „Normalangriffes der Infanterie" scheint der Herr Verfasser eine nicht ganz zutreffende Auffassung zu haben, da hierdurch an der Selbständigkeit und Selbstthätigkeit als Führereigenschaft durchaus nicht gerüttelt, sondern in erster Linie für ein geregeltes Kampfverfahren (Kampftechnik) für die größeren Verbände eingetreten werden soll. Die berufensten Vertreter des sogenannten Normalverfahrens leiten deren Berechtigung gerade aus den Erscheinungen des Krieges her, und es dürfte schwer sein, sie an der Hand der Kriegsgeschichte zu widerlegen. Da aber unser an sich vortreffliches Exerzir-Reglement für die Infanterie stets das Kriegsmäßige betont, so soll man nicht den Versuch machen, die Regelung des kampftechnischen Verfahrens nach den Gesichtspunkten der Schlachtentaktik — und nicht des Detachementskrieges — in einen gewissen Gegensatz zu bringen mit dem Geiste der Vorschriften. Die Schlußsätze des Büchleins könnten aber unter Umständen den Schein erwecken, als ob die Verfechter der Schlachtentaktik nicht im Geiste der Vorschriften dächten!

Waffenlehre für Offiziere aller Waffen von Hans Maudry, k. u. k. Artillerie-Hauptmann. Vierte Auflage. V. Heft. 8. Abschnitt: Ballistik (mit 57 Textfiguren). VI. Heft. 9. Abschnitt: Gebrauch der Feuerwaffen (mit 15 Textfiguren). Wien. Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. und k. Hofbuchhändler. 1897. Preis Mk. 4,60 bezw. Mk. 4,—.

Mit den beiden vorliegenden Heften hat das umfangreiche Werk, dessen früher erschienenen Hefte bereits besprochen sind, seinen Abschluß gefunden.

Die „Ballistik" ist für Leser geschrieben, die nicht in die Geheimnisse der höheren Mathematik eingedrungen sind. Das ist nur zu loben; denn andernfalls würde dieser Abschnitt für den größten Theil des Kreises, auf den die Waffenlehre berechnet ist, unverständlich geblieben sein. Schon jetzt erfordert das Verständniß ein recht aufmerksames Studium.

Zuerst giebt der Verfasser einen Abriß über die geschichtliche Entwickelung dieser wichtigen Hülfswissenschaft. Leider vermissen wir darin den Namen des ersten aller lebenden Ballistiker, des Italienischen Obersten Siacci, dessen Arbeiten geradezu epochemachend geworden und durch seinen Landsmann Braccialini auch für den Nichtmathematiker verwerthbar gemacht sind.

Die „innere" Ballistik ist mit Recht, weil für den Offizier im Allgemeinen ohne Werth, ganz kurz abgehandelt; dann folgt die „äußere" Ballistik, in der mir das über den Einfluß der Geschoßrotation Gesagte besonders gefallen hat, da es eine klare Darstellung der dadurch hervorgerufenen Erscheinungen giebt. Recht gründlich ist auch die „Theorie der Treffwahrscheinlichkeit" behandelt.

Das VI. Heft bringt zunächst eine Abhandlung über die Entfernungsmesser. Dann folgt der „Gebrauch der Handfeuerwaffen", der der Feld- und Gebirgsgeschütze, der der für den Festungs- und Küstenkrieg bestimmten Geschütze und endlich der der Marinegeschütze. Vieles von dem hier Gesagten gehört nach meiner Ansicht mehr in ein Lehrbuch der Taktik, als in eins der Waffenlehre; doch gebe ich gern zu, daß ein Zuviel in dieser Beziehung weniger schadet als ein Zuwenig.

Neu war mir, aus dem Buche zu ersehen, daß die Oesterreichischen Feldgeschütze mit Stahlgranaten zum Schießen gegen gepanzerte Ziele ausgerüstet sind. Nach

der in Kürze zu erwartenden Einführung der „Ekrasitgranaten" sind die Batterien also mit fünf Geschoßarten ausgerüstet; in der That etwas viel!

Das Werthvollste für die nicht der Oesterreichischen Armee angehörigen Offiziere dürften die hier mitgetheilten „Schießregeln" sein.

Gesammelte Aufsätze von W. Sjuchomlinow, Generalmajor und Direktor der Offizier-Kavallerieschule in St. Petersburg. (Russisch.) St. Petersburg 1896. W. A. Bereſowski.

Einem Jeden, der sich mit der Russischen Militärliteratur beschäftigt, sind die Aufsätze des Generalmajors Sjuchomlinow im „Russischen Invaliden", „Wajenny Sbornik" und „Raswjedtschik" genügend bekannt.

Sämmtliche bis zum Jahre 1896 erschienenen Aufsätze sind nunmehr in einem stattlichen Bande von fast 500 Druckseiten im Verlage von Bereſowski in Petersburg herausgegeben worden. General Sjuchomlinow ist, neben Dragomirow, wohl der eifrigste Militärschriftsteller der Russischen Armee. Seine hochinteressanten und belehrenden Schriften beruhen auf dem von ihm ausgesprochenen Grundsatze, daß „in der Kriegsvorbereitung einer jeden Armee der freie Mannesmuth, die eigenen Schwächen zu bekennen, und das Studium der Einrichtungen der Nachbararmeen eine nicht unwichtige Rolle spielen". In diesem Sinne weist der General in seinen Schriften unablässig auf den fortschreitenden Niedergang der Russischen Pferdezucht und auf die immer mehr sich verringernde Kriegsbrauchbarkeit des Russischen Kavalleriepferdes hin. Die Gründe hierfür sucht er in der Begünstigung des Steppenpferdes und verlangt die Rückkehr zur Remontirung mit Gestütspferden, indem er die Ueberlegenheit des Deutschen „Kulturpferdes" über das Russische Steppenpferd („Einwohnerpferd") hervorhebt. „Der Geist des Russischen Kriegers, der Sewastopol mit dem Feuerschloßgewehr vertheidigt hat, ist genügend bekannt; ein von solchem Geiste beseelter Mensch aber, der seine schwachen Seiten erkennt, verbessert diese, wenn ihm die Zeit dazu gelassen wird; tritt aber die Stunde der Prüfung ein, so wird er um so größere Festigkeit zeigen."

Die Kenntnisse, welche der General in seinen Schriften bezüglich der Nachbararmeen, namentlich der Deutschen und Oesterreichischen Kavallerie, an den Tag legt, sind bewundernswerth; nicht nur daß er mit der Deutschen Militärliteratur in hervorragender Weise vertraut ist, er ist auch durch persönliche Anschauungen bis in die Einzelheiten unseres kavalleristischen Dienstes eingedrungen. Und in Allem zeigt der General, ohne jemals seinen Russischen Standpunkt zu verleugnen, ein klares, durch keine Voreingenommenheit beeinflußtes Urtheil.

Die „Gesammelten Aufsätze" des Generals Sjuchomlinow können daher jedem der Russischen Sprache kundigen Offizier nur auf das Wärmste empfohlen werden; sie sind geeignet, unsere Kenntnisse über die Russische Kavallerie in hohem Grade zu bereichern; sie regen durch ihr ruhiges, sachliches Urtheil zum Nachdenken über manche kavalleristische Fragen an und können durch ihre wohlthuende Unparteilichkeit nur dazu beitragen, das kameradschaftliche Verhältniß der Nachbararmeen zu fördern und zu erhalten.

Ersatz und Heranbildung des Deutschen Offizierkorps von *_*. Magdeburg. Verlag von C. E. Klotz. 8°. 40 Seiten. Preis Mk. 1,00.

Der Verfasser der Schrift, welcher sich als Feldartillerist zu erkennen giebt, hat an den für den Ersatz und die Heranbildung des Deutschen Offizierkorps geltenden Bestimmungen und Einrichtungen viel auszusetzen und macht Vorschläge, dieselben in den von ihm für verbesserungsfähig gehaltenen Punkten zu ändern. Wir geben ihm in Manchem Recht, sind aber vielfach anderer Ansicht.

Der Verfasser bezweifelt zunächst, daß auf den Bildungsgrad und auf die Bildungsfähigkeit der Offizieraspiranten stets genügend Werth gelegt werde, und führt hierauf das Ausscheiden vieler der Letzteren, bevor oder kurz nachdem sie das Ziel erreicht haben, zurück. Liegt aber nicht gerade in diesem Ausspruche der Beweis, daß auf jene Punkte Werth gelegt wird? Der Verfasser meint ferner, das Fehlen der erforderlichen Eigenschaften werde zu spät erkannt, weil der Heranbildung des Offizierkorps zu wenig Beachtung geschenkt würde, giebt aber nicht an, wie es einzurichten wäre, von vornherein das Vorhandensein jener Eigenschaften festzustellen und demgemäß zu verfahren.

Den Ersatz des Offizierkorps durch die aus dem Kadettenkorps und aus Abiturienten hervorgehenden Anwärter erklärt er für einen den berechtigten Anforderungen genügenden. Was aber nicht aus diesen beiden Quellen hervorgeht, verwirft er; nur in Betreff Einzelner, welche durch besondere Verhältnisse an der Ablegung der Abiturientenprüfung verhindert seien, macht er eine Ausnahme; alle Anderen erklärt er für solche, welche durch Ablegung des Fähnrichsexamens den letzten Rettungsanker erhaschen wollen, und mit scharfer Entschiedenheit spricht er sich gegen die sogenannten Pressen aus. Wir halten die Letzteren für ein nothwendiges Uebel, welches wir vor Allem deshalb nicht entbehren können, weil die Anforderungen, die in der Fähnrichsprüfung gemacht werden, und das Lehrziel der Obersekunda, nicht nur des Human-, sondern auch des Realgymnasiums, sich nicht decken, und wenn wir vorurtheilsfrei an die Beurtheilung eines Offizierkorps herantreten, so finden wir unter den Mitgliedern desselben, welche eine solche Anstalt durchgemacht haben, von Ausnahmen abgesehen, freilich eine geringere allgemein-wissenschaftliche Bildung, aber überall eine ganze Reihe tüchtiger Offiziere. Die Prüfung weist nur nach, was der Einzelne gelernt hat, sie läßt aber nicht erkennen, was er zu lernen und zu leisten fähig ist.

Die befürwortete Herabsetzung der Altersgrenze für die Beförderung zum Offizier um zwei Jahre, damit der Einzelne nicht demnächst durch seine Lebensjahre zu einem verfrühten Ausscheiden genöthigt werde, halten

wir für bedeutungslos. Ob fünfundzwanzig, ob dreiundzwanzig Jahre, macht wenig aus, zumal der erstere Fall nur selten vorkommt, und dann sind Elemente, welche übertreten, nachdem sie ihre Universitätsstudien gemacht haben, Reserveoffiziere geworden sind ꝛc., in den meisten Fällen ein sehr willkommener Zuwachs. Wenn sie sich in allen Stücken für ihren Beruf eignen, kann auch dem Mißverhältnisse ihres Dienstalters abgeholfen werden.

Gegen eine Verlängerung der dem Kriegsschulbesuche vorangehenden Dienstzeit von sechs auf neun Monate haben wir nichts einzuwenden, ebenso wenig gegen den Ersatz des einen zu jenen Schulen kommandirten Kavallerieoffiziers durch einen Lieutenant der Feldartillerie. Zu dem Vorschlage, die Dauer der Kriegsschulkurse zu verlängern, bemerken wir, daß die gegenwärtig geltende Zeit von fünfunddreißig Wochen nicht auf einer endgültigen Vorschrift beruht; die ganze Angelegenheit befindet sich im Stadium des Versuches. Den Lehrstoff um einen Vortrag über Kriegsgeschichte zu vermehren, möchten wir nicht empfehlen und, da der letztere hauptsächlich eingeführt werden soll, um die Fähnriche an freies Sprechen zu gewöhnen, darauf hinweisen, daß dazu genügend anderweite, eifrig gepflegte Gelegenheit vorhanden ist. Ueber den Umfang und den Betrieb fremder Sprachen auf den Kriegsschulen scheint der Verfasser nicht genau unterrichtet zu sein; ihn obligatorisch zu machen, ist bei der großen Zahl von Schülern, denen der ohnehin zu bewältigende Lehrstoff Schwierigkeiten genug bereitet, nicht rathsam.

Die gegen die Selekta geltend gemachten Bedenken sind durchaus gerechtfertigt; wir glauben aber nicht, daß der vorgeschlagene Ausweg, die Selektaner als Portepeefähnriche zu überweisen und sie etwa drei Monate lang unter Anleitung eines Offiziers den praktischen Dienst erlernen zu lassen, im Stande sein würde, in den jenen Bedenken zu Grunde liegenden Verhältnissen Wandel zu schaffen.

Duellbuch. Geschichte des Zweikampfes nebst einem Anhang, enthaltend Duellregeln und Paukkomment. Von Hans Kufahl und Josef Schmied-Kowarzik. Mit zwanzig in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig 1896. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 8°. VIII und 380 Seiten. Preis Mk. 7,50.

Der Titel „Duellbuch" und der denselben erläuternde Zusatz sagen dem Leser, was er zu erwarten hat und daß das Buch nicht geschrieben ist, um einen Beitrag zu der viel besprochenen Frage nach Abschaffung oder Beibehaltung des Zweikampfes zu liefern. Die Verfasser erklären im Vorworte, daß sie „gerade keinen Parteistandpunkt einnehmen, aber finden, daß man bei eingehendem Studium eines heiklen Stoffes, wie der des Duells es ist, von selbst auf eine Seite gedrängt wird". Die Seite, auf welcher sie stehen, ist — wie die Arbeit ergiebt — die Seite derjenigen, welche der Ansicht sind, daß der Zweikampf nicht eher verschwinden werde, als bis in den geltenden Standesmeinungen der sogenannten satisfaktionsfähigen Kreise ein vollständiger Umschwung eingetreten ist. In Beziehung auf die Herkunft des Duells unserer Tage vertreten sie den Standpunkt, welcher behauptet, daß dasselbe nicht Romanischen Ursprungs und nicht aus der Fremde nach Deutschland gekommen, sondern daß es ein im Germanischen Leben wurzelnder Gebrauch sei. Sie führen diesen Brauch auf die mittelalterlichen Gottesgerichte zurück, die wiederum aus der Raufluft unserer Altvorderen hervorgegangen seien; daneben aber geben sie zu, daß nicht nur die äußeren Formen, sondern auch ganz neue Begriffe über die Duellursachen aus Frankreich nach Deutschland gebracht worden seien, so daß der Leser mit Recht fragen wird: Wenn das Beides Romanischer Herkunft ist, was bleibt dann für das Germanische übrig?

Der geschichtliche Theil des Buches beginnt mit einer Darstellung der gerichtlichen Zweikämpfe, bespricht alsdann das Duell unserer Zeiten und die Ehrbegriffe, welche es veranlassen, entwickelt die bei demselben zur Anwendung kommenden Regeln, widmet dem Zweikampfe auf den Hochschulen einen Abschnitt, in welchem die früheren wie die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse dargestellt sind, schildert den Paukkomment, bei welchem, nachdem seit fünfzig Jahren der Stoßkomment abgeschafft worden, nur noch die Mensur auf Schläger und die Säbelmensur in Betracht kommen, und schließt mit einem Auszuge aus den Duellgesetzen aller (?) Länder. Das Bestreben, „die Trockenheit des Stoffes durch eingehendere Erzählung einiger interessanter Fälle zu mildern", hat dazu geführt, daß neben wirklich interessanten auch eine lange Reihe von Zweikämpfen unbekannter Leute mitgetheilt ist, welche weiter nichts bringt als die Nachricht, daß X. sich mit Y. geschlagen oder geschossen und welchen Ausgang der Kampf genommen hat. Die Erzählung von einem Duell zwischen zwei Preußischen Offizieren, welches auf Anordnung des zuständigen Ehrengerichts am 1. Juli 1846 zu Münster auf einem mit Pfählen und Stricken umgebenen öffentlichen Platze, unter Aufbietung einer Schwadron Husaren und von Fußsoldaten behufs Aufrechterhaltung der Ordnung, mit Säbeln ausgefochten sein soll, sowie eine andere von einem Zweikampfe zwischen einem Belgischen Major, der für Bismarck in die Schranken getreten, und einem Hannoverschen Obersten gehören in das Reich der Fabeln. Sie wären besser fortgeblieben.

Wie groß die Zahl der bereits vorhandenen Bücher ist, welche den nämlichen Gegenstand behandeln wie die Verfasser des hier vorliegenden, zeigt schon die Menge der von Letzteren als ihre Quellen bezeichneten. Ein Bedürfniß, jene Zahl noch zu vermehren, lag nicht vor. Es ist jedoch in einer dem Zwecke entsprechenden und zugleich unterhaltenden Weise geschehen, so daß, zumal bei dem großen Interesse, welches der Frage und den Angelegenheiten des Zweikampfes entgegengebracht wird, das Duellbuch voraussichtlich eine günstige Aufnahme finden wird.

Der Kampf um die Ehre. Von Dr. Emil Dangelmaier. Wien und Leipzig 1896. Wilhelm Braumüller. Gr. 8°. 34 Seiten. Preis 70 Pf.

Die seinerzeit vielbesprochene Tagesfrage, welche die Beibehaltung oder die Abschaffung des Zweikampfes zum Gegenstande hat und für den Fall, daß die Entscheidung zu Gunsten der letzteren Alternative ausfallen sollte, nach anderen Mitteln zur Erhaltung der angegriffenen oder geschädigten Ehre sucht, hat einen Mann veranlaßt, in der Angelegenheit das Wort zu ergreifen, dessen Name in weiten Kreisen hochangesehen ist und der in seiner Person Gewähr dafür leistet, daß die Stimme, welche er abgiebt, Beachtung verdient. Als Offizier, als Rechtsgelehrter, als Philosoph ist er in jeder für die Erörterung in Betracht kommenden Richtung sachverständig.

Wie er über die Frage denkt, deutet das Motto an, welches er auf das Titelblatt seiner Schrift gesetzt hat. Es ist das Dichterwort: „Der Soldat muß sich können fühlen." Ruhiges Abwägen, scharfes Denken, folgerichtiges Urtheilen führen ihn zu der Ueberzeugung, daß die Abschaffung des Zweikampfes nicht angängig ist. Diese Ueberzeugung beruht auf der Auffassung der Germanischen Welt von der Nothwendigkeit und der Pflicht der Vertheidigung der Ehre, einer Auffassung, welche auch die des Offizierstandes ist und deren Berechtigung er philosophisch und juristisch begründet. Die Bewahrung der Ehre des Offiziers hängt von seiner Thatkraft ab, und diese kann er nur erreichen, wenn er jene selbst vertheidigt. Zur Abwehr von Angriffen auf die physische Persönlichkeit, heißt es in der Schrift, steht dem Angegriffenen das Nothwehrrecht zu, es muß aber auch eine Abwehr der gegen seine ideale Persönlichkeit gerichteten Angriffe möglich sein. Und diese kann, trotz aller gegen die Vertheidigung mit den Waffen in der Hand geltend gemachten Einwände, nur durch den Zweikampf geschehen.

Die Schrift ist höchst beachtenswerth, sie enthält eine Fülle von Anregung, selbstverständlich bietet sie keinen leichten Lesestoff.

Artillerie et Budget par Gaston Moch, ancien Capitaine d'Artillerie. Paris 1897. G. Carré et C. Naud.

Der wohlbekannte Verfasser, der sich, seit er den Militärdienst verlassen, vorwiegend der Politik und den Bestrebungen der internationalen Friedensliga zugewendet hat, beschäftigt sich in der vorliegenden kleinen Schrift, die ein Sonderabdruck aus der Revue générale des sciences ist, mit der auf der Tagesordnung stehenden Frage der Neubewaffnung der Feldartillerie vom militärischen und volkswirthschaftlichen Standpunkt. Moch führt aus, welche Umstände es sind, die einen Staat zu einer Neubewaffnung veranlassen, bespricht das Sichgegenseitig-überbieten vieler Nachbarstaaten und die Dauer, Kosten und den praktischen Erfolg einer Umarmirung, wobei er gleichzeitig die Verhältnisse bei der Infanterie in Betracht zieht. Hierbei finden wir u. A. die interessante Notiz, daß von 1717 bis heute die mittlere Lebensdauer der Gewehrsysteme in Frankreich höchstens neun Jahre betrug, und daß es in anderen Staaten auch nicht wesentlich anders gewesen ist.

Die Schlußfolgerung seiner Untersuchungen gipfelt darin, die in gewissen Perioden nothwendigerweise doch wiederkehrende allgemeine und jedesmal mehrere Jahre beanspruchende Neubewaffnung fallen zu lassen, aus der Noth eine Tugend zu machen und die Feldartillerie nur entsprechend den im Felde aufzustellenden Armeen neu zu bewaffnen, derartig, daß immer nur eine Armee das jedesmal neueste und vollkommenste Geschützsystem erhält und von allen späteren Aptirungen abgesehen wird. Die Artillerie würde also unter Umständen so viele verschiedene Systeme, vielleicht aber gleiche Kaliber, ins Feld führen, als sie Armeen besitzt, und der Uebergangszustand würde im Frieden zur Regel werden.

Für die Neubewaffnungen wären permanente Summen im Budget (also keine außerordentlichen Kredite) aufzustellen und die staatlichen und privaten Geschützwerkstätten hätten in fortlaufendem, ziemlich gleichmäßigem Betrieb zu bleiben.

Der Verfasser weist auf die Vorzüge und Nachtheile seines Vorschlages hin, ist auf Einwürfe gefaßt und weist die am nächsten liegenden in außerordentlich geschickter Weise zurück. Ohne uns zu den Ansichten des Verfassers bekennen zu wollen, können wir ihnen doch unsere Hochachtung nicht versagen und empfehlen die kleine Schrift zu weiterem Studium.

Kurze Anleitung zum Krokiren, Skizziren und Kartenlesen für Einjährig-Freiwillige, Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten. Mit einer Zeichenschule. Von Anton Hoderlein, Sekondlieutenant im Königl. Bayer. 9. Inf. Regt. „Wrede". Würzburg. Verlag von E. Bauer. 1896. Preis Mk. 1,50.

Die „Anleitung" bildet einen kurzen Auszug der besten über die Terrainlehre vorhandenen Werke, indem sie zunächst in einfacher und klarer Form das Wichtigste in Bezug auf Kenntniß des Geländes und dessen Wiedergabe auf dem Papier, dann aber auf 30 Tafeln für letztere eine Alles erschöpfende, geradezu mustergültige Zeichenschule enthält. Jeder Einjährig-Freiwillige, Unteroffizier, Unteroffizier- und auch Offizier-Aspirant findet hier einen vortrefflichen Anhalt zum Selbstunterricht oder Nachschlagen, besser, als ihn alle Musterblätter und weitschweifigen Leitfäden, zumal für Anfänger, bieten können. Aber auch dem Offizier möchten wir das Heftchen warm empfehlen, überall da, wo er sich mit Krokiren oder Skizziren eingehender zu befassen hat, vor Allem z. B. auch, um es als Grundlage des Unterrichts der Einjährig-Freiwilligen oder für Kapitulantenschulen mit Vortheil zu verwenden.

In Nacht und Eis. Die Norwegische Polarexpedition 1893 bis 1896. Von Fridtjof Nansen. Autorisirte Ausgabe. Zwei Bände. Leipzig 1897. F. A. Brockhaus. Preis geb. Mk. 20,—.

Früher, als anfänglich in Aussicht gestellt war, und in dem durch die Ankündigung bedingten Umfange ist Fridtjof Nansens Bericht über seine Nordpolreise erschienen. Wir heben dies ausdrücklich hervor, weil in neuerer Zeit Lieferungswerke so häufig die den ersten Abnehmern gemachten Versprechungen unerfüllt gelassen und Verlagsbuchhandlungen die berechtigten Erwartungen der Käufer getäuscht, das Vertrauen derselben gemißbraucht haben.

In zwei stattlichen Bänden, von denen der erste 528, der zweite 508 Seiten in Großoktav umfassen, mit vielen Abbildungen und einer reichlichen Kartenbeigabe ausgestattet, liegt das in der Militär-Literatur-Zeitung 1897, Sp. 168, bereits erwähnte Werk vollendet vor. Es legt ein glänzendes Zeugniß ab für den Unternehmungsgeist des kühnen Forschers, für die Umsicht und für die Sorgfalt, mit denen er sein Unternehmen vorbereitete, für die Standhaftigkeit und die durch nichts zu erschütternde Zuversicht, mit denen er und seine Gefährten ihr Vorhaben durchführten, für Nansens Herz und Gemüth und seine seelischen Eigenschaften.

Das Schicksal des im Jahre 1881 vom Eise zerdrückten Entdeckungsschiffes „Jeanette" hatte ihn auf den Gedanken gebracht, ein Schiff herstellen zu lassen, dessen Bauart die Gewähr böte, daß es ähnlichen Gefahren würde widerstehen können, und die Erfahrungen früherer Reisender hatten ihm den Weg gezeigt, welcher die meiste Wahrscheinlichkeit böte, daß er ihn zum Ziele führen würde. Als er aber nach fast zweijähriger Abwesenheit von Europa sich überzeugt, daß er in der beabsichtigten Weise nicht zum Pole gelangen werde, da verläßt er mit nur einem seiner Begleiter das Schiff und versucht sein Ziel zu Schlitten oder zu Fuß zu erreichen. Freilich glückt es ihm nicht; unter dem 85. Breitengrade muß er umkehren, und nun tritt die schwerste Prüfung an die unerschrockenen Forscher heran. Sie müssen die mit Hunden bespannten Schlitten, auf denen sie ihre Lebensbedürfnisse mit sich führen, selbst ziehen, das Fleisch von Eisbären ist ihre einzige Nahrung, Walroßspeck ihr Heizmittel, den Winter von 1895 auf 1896 verbringen sie in Eishöhlen wie die Eskimos. Plötzlich als sie, allein in unbekanntem Lande, sich weitab von allen menschlichen Niederlassungen wähnen, stoßen sie auf einen Englischen Reisenden, welcher das Franz Joseph-Land erforscht, und sind gerettet. Am 13. August treffen die längst Aufgegebenen, für verloren Gehaltenen in Norwegen wieder ein, freudig begrüßt von ganz Europa, willkommen geheißen überall, wo Geistesarbeit hochgehalten wird und ideale Bestrebungen einen Preis haben. Wenn auch das Ziel der Reise nicht erreicht, der Nordpol von Nansen nicht betreten war, so brachte er doch reiche Ausbeute an wissenschaftlicher Erkenntniß und an Belehrung heim.

Aber neben der Freude an der eigenen glücklichen Rückkehr bewegten Sorge und Kümmerniß um das Loos der auf der „Fram" verlassenen Gefährten die Gemüther Nansens und seines Begleiters, des Reservelieutenants Johansen, der, um an dem Unternehmen sich betheiligen zu können, da kein anderer Platz frei war, als Heizer an Bord gegangen war. Auch diese Last sollte von ihnen genommen werden; denn acht Tage nach ihnen traf die „Fram" ein. Sie hatte allen Anfechtungen siegreich widerstanden; ihres Erbauers Genie feierte einen weiteren glänzenden Triumph. Und die elf wackeren Männer, denen das Schiff drei Jahre lang Unterkunft geboten hatte, kehrten wohlbehalten heim. Kapitän Sverdrup, der das Schiff befehligte, hat in dem Buche ihre Erlebnisse und Begegnisse dargestellt.

Kampf und Sieg bilden den Inhalt des hochinteressanten Werkes. Es sei Allen empfohlen, welche an solchen Dingen ihre Freude haben.

Vollständige Anciennetätsliste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. Burg b. Magdeburg 1897. A. Hopfer. Preis Mk. 6,25.

Die bekannte Anciennetätsliste ist in diesem Jahre im 40. Jahrgange zur Ausgabe gelangt und zerfällt in drei Abschnitte: 1. die Offiziere des Königlich Preußischen Heeres einschließlich des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, 2. des Königlich Bayerischen Heeres, 3. der Königlich Sächsischen Armee; abgeschlossen am 7. Mai d. Js.

Die Offiziere des Königlich Preußischen Heeres und des Württembergischen Armeekorps bilden hinsichtlich der Beförderung einen Verband und werden bis zu den Stabsoffizieren zusammen aufgeführt.

Die Zahl der General-Feldmarschälle und Generalobersten beträgt 9 einschließlich Seiner Königlichen Hoheit des Königlich Bayerischen Generaloberſten der Kavallerie Prinzen Leopold von Bayern, Generalinspekteurs der IV. Armeeinspektion. Der älteste General-Feldmarschall ist noch Graf v. Blumenthal, der am 30. Juli d. Js. sein siebzigjähriges Dienstjubiläum feiert.

Der älteste im aktiven Dienst befindliche General ist der General der Kavallerie v. Hänisch, kommandirender General des IV. Armeekorps, der ebenfalls im Juli sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte. Der jüngste kommandirende General ist General v. Bomsdorff, kommandirender General des V. Armeekorps, der Offizier von 1860 ist. Die Generallieutenants sind durchschnittlich 1857 bis 1863 Offizier geworden, die Generalmajore haben Patente von etwa 1858 bis 1865, einzelne von 1867 und 1868. Die Beförderung der Stabsoffiziere erfolgt durch alle Waffengattungen nach dem Dienstalter.

Zum Aufrücken in das Gehalt 1. Klasse gelangen bei der Infanterie und Fußartillerie die im Herbst 1893, bei der Kavallerie die Mitte 1892, bei der Feldartillerie und dem Ingenieurkorps die Mitte 1893 beförderten Offiziere.

Die ältesten Sekondlieutenants sind bei der Infanterie, Feldartillerie und dem Ingenieurkorps seit

Herbst 1889, bei der Kavallerie seit Anfang 1889, bei der Fußartillerie seit Herbst 1890 Offizier.

In Bayern ist das Avancement im verflossenen Jahre in allen Graden wesentlich fortgeschritten; in Sachsen stehen bei der Infanterie die ältesten Hauptleute seit 1887, die Premier- und Sekondlieutenants seit 1891 bezw. 1890 in ihrer Charge. Jeder Heeresverband enthält eine Armeeeintheilung und die Errichtungsjahre der Truppentheile.

In der Kaiserlichen Marine sind aufgeführt 3 Admirale, 2 Vizeadmirale, 11 Kontreadmirale, darunter Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen. Den Schluß bilden die Offiziere der Kaiserlichen Schutztruppen für Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun.

Zum ersten Male giebt die neue Ausgabe der Anciennetätsliste eine Uebersicht, wie weit das allen Deutschen Truppen in gleicher Weise 1870/71 verliehene Ehrenzeichen, das Eiserne Kreuz, in der Armee noch vorhanden ist. Die erste Klasse dieses Ordens ist sehr selten geworden, die zweite ist meist im Besitz von Stabsoffizieren und nur noch vereinzelt bei den Hauptleuten ꝛc. vertreten. Bei der Kaiserlichen Marine besitzen es nur noch 3 Offiziere, bei der Königlich Sächsischen Fußartillerie keine mehr.

Anleitung für Offiziere und Unteroffiziere beim Ertheilen des Unterrichts im Turnen und Bajonettiren. Nach den Allerhöchsten Vorschriften vom Jahre 1895 bearbeitet von S., Hauptmann und Kompagniechef. Leipzig, Zuckschwerdt & Co., Verlagsbuchhandlung für Kriegswissenschaft. 1896. Preis 40 Pf.

Auf Grund der neuesten Vorschriften giebt der als „Spezialist" auf dem Gebiete der Gymnastik rühmlichst bekannte Verfasser unseren Turn- und Fechtlehrern eine schätzenswerthe Anleitung für erfolgreiche Ertheilung des Unterrichts. Er geht dabei von der Thatsache aus, daß die Allerhöchsten Bestimmungen nicht immer Jedermann zugänglich und z. B. für Unteroffiziere oft weniger geeignet sind, als ein kurzgefaßter Auszug mit den nöthigsten Erläuterungen und Winken für zweckmäßiges Einüben. Indem das Wichtigste besonders hervorgehoben, Nebensächliches nur angedeutet, auf leicht zu übersehende Einzelheiten einerseits und häufig vorkommende Fehler andererseits aufmerksam gemacht wird, erweist der Verfasser der Sache einen großen Dienst. Gerade für den Unteroffizier sehr zweckdienlich ist ferner der Hinweis auf Aenderungen gegen Manches, das in jahrelanger Praxis sich eingebürgert, so daß es sich z. B. einem altgedienten Sergeanten nicht leicht „abgewöhnen" läßt. — Auf wenigen Seiten ist so der volle Inhalt der Turn- und der mit dieser leider noch immer nicht vereinigten Bajonettir-Vorschrift zusammengefaßt und, gewürzt mit den Erfahrungen der Militär-Turnanstalt, in eine Gestalt gebracht, die das Büchlein nicht nur jedem Offizier, sondern bei dem billigen Preise auch vor Allem den Unteroffizieren dringend empfehlenswerth macht.

Geschirrkunde und Beschirrungslehre von Dr. med. Friedrich Anton Zürn, Professor an der Universität Leipzig und Königl.-Sächs. Hofrath. Mit 476 Abbildungen. Leipzig. Hirzel. Preis Mk. 12,—.

Es liegt uns ein ganz umfassendes Werk vor, wie solches unseres Wissens bisher nicht existirte. Das Werk will auf die zweckmäßige Art der Beschirrung sowohl für Zugthiere wie für Reitpferde und Lastthiere hinweisen, und man kann dem Verfasser nur zustimmen, wenn er die Wichtigkeit der Geschirrkunde hervorhebt als einen Haupttheil der Gesundheitslehre der Hausthiere, indem besonders auch Reitpferde und Lastthiere durch unrichtiges Geschirr krank und arbeitsunfähig gemacht werden.

Das Werk behandelt in drei Abschnitten das Geschirr für Zugthiere, das Geschirr für Reitthiere, das Geschirr für Pack- und -Saumthiere, und in einem Anhang noch eine große Zahl von Utensilien für die Pferdepflege. Uns interessirt natürlich wesentlich der zweite Abschnitt und der Anhang, und wir finden hier in ausgiebigster Weise Alles wiedergegeben, was sich auf Sattelung, Zäumung, Dressur und Ausrüstung des Pferdes bezieht. Die verschiedensten Sättel für die verschiedensten Zwecke, alle vorhandenen Mundstücke und Zäumungen, Hülfszügel ꝛc. sind erörtert und in anschaulichen Zeichnungen wiedergegeben, so daß Jeder, der ein für seine Zwecke geeignetes Ausrüstungsstück sucht, dasselbe in Bild und Wort nebst Bezugsquelle und Preisangabe leicht findet. Ein ausführliches Wörterverzeichniß erleichtert das Auffinden. Das Werk ist mit umfassender Sachkenntniß und bewunderungswürdigem Fleiße verfaßt und kann allen Reitern warm empfohlen werden.

Kurze Entwickelungsgeschichte des Preußisch-Deutschen Heeres seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Von A. von Prollius, Lieutenant der Landwehr-Kavallerie. Leipzig 1897. Verlagsanstalt Militärische Rundschau. 12°. 32 Seiten. Preis 60 Pf.

Die kleine Schrift dankt ihr Entstehen der Feier des 22. März 1897; der Schriftleitung der Militär-Literatur-Zeitung ist sie erst nach diesem Zeitpunkte zugegangen, sie konnte daher nicht zu dem Tage besprochen werden, an welchem sie das Gedächtniß an den Wandel veranschaulichen sollte, den unseres großen Kaisers Augen gesehen haben und zu dem er selbst in so hervorragender Weise beigetragen hat. Die Entwickelungsgeschichte, welche den Gegenstand der Arbeit bildet, ist im Ganzen zutreffend dargestellt; die Hauptgegensätze, um die es sich bei den Umgestaltungen der Verhältnisse handelte, hätten freilich zuweilen schärfer hervorgehoben werden können, so bei der Reorganisation von 1860 das Bestreben, die älteren Jahrgänge der Landwehr von der Theilnahme am Kriege zu befreien, und auch in den mitgetheilten Einzelheiten finden sich Irrthümer und Mängel, u. A. sind bei den Neuformationen von 1860 zwei Garde-Dragonerregimenter genannt, während ein Garde-Dragoner- und ein Garde-Ulanenregiment aufgestellt wurden; ferner muß es statt „Württemberg

hat bis jetzt noch keine Fußartillerie" heißen „Württemberg hat keine Fußartillerie mehr"; bei der Heeresvermehrung von 1860 ist die Neuordnung der Feldartillerie erwähnt, es fehlt aber die Angabe, welchen Zuwachs die Waffe dadurch erfahren hat, und ebenso fehlt die an das Hauptwerk der Reorganisation sich schließende Bildung fünfter Schwadronen bei einer Anzahl von Kavallerieregimentern.

Grundfalsch aber ist die Schilderung des Preußischen Heeres vor dem Jahre 1806. Es war keineswegs, wie der Verfasser behauptet, ein Werbeheer, die Mehrzahl der Angehörigen waren Kantonisten, deren numerisches Verhältniß den geworbenen Mannschaften gegenüber fest vorgeschrieben war, und der Kompagniechef, von dem gesagt wird, er habe kein festes Gehalt bezogen, sondern seine Einnahmen seien lediglich aus einem Pauschquantum geflossen, aus welchem er Werbegeld, Löhnung, Verpflegung und Ausrüstung habe bestreiten müssen, wogegen die Ersparnisse ihm als Eigenthum verblieben seien, war, wie ein flüchtiger Blick in irgend ein die damaligen Zustände schilderndes Geschichtswerk, z. B. das des Obersten v. Lettow, dem Verfasser gezeigt haben würde, thatsächlich ganz anders gestellt.

Anzugs-Bestimmungen für Offiziere und Sanitätsoffiziere des Königlich Preußischen Heeres. Berlin 1896. Verlag von Wilhelm Greve. Preis 10 Pfg.

Diese in der Brieftasche oder dem Portemonnaie zu tragenden Anzugs-Bestimmungen stellen in bunten, kleinen Uniformbildern den Parade-, Dienst-, kleinen Dienst-, Gesellschafts-, Gala- und Hofgartenanzug dar. Ein kurzer Text giebt die Bestimmungen über das Tragen langer Hosen und hoher Stiefel, des Paletots und der Litewka ꝛc. an, so daß das Blättchen jedem Offizier und Sanitätsoffizier in den gewöhnlichen Anzugsfragen sofort richtige Antwort ertheilt. In der Darstellung des kleinen Dienstanzuges steckt der Waffenrock im langen Ueberrock, da jeder derselben dazu getragen werden kann, und die langen Hosen zu beiden Seiten der hohen Stiefel angeordnet sind. Diese bunten Bildchen können für den aktiven Dienststand wie den Beurlaubtenstand empfohlen werden.

Kurzgefaßter Lehrstoff für Kapitulantenschulen. Ein Lern- und Wiederholungsbuch für den Deutschen Soldaten. Leipzig 1896. Walter Möschke. Kl. 8°. 80 Seiten. Preis 30 Pf.

Die Verlagsbuchhandlung meint, daß es noch immer an einem Hülfsmittel fehle, welches den Lehrstoff der Kapitulantenschule, wie solcher durch die Verfügung des Preußischen Kriegsministeriums vom 2. November 1876 festgelegt worden, in möglichst kurzer aber dennoch völlig erschöpfender und dabei zugleich so leicht faßlicher Form behandelte, daß derselbe den Unteroffizieren und Soldaten sogar bis zur Möglichkeit des Selbststudiums nahegebracht würde. Diese Forderung soll das hier gebotene Buch erfüllen, daneben soll es einer weiteren Forderung, nämlich der eines denkbar niedrigsten Anschaffungspreises, genügen.

Der letzteren Bedingung ist die Verlagsbuchhandlung gerecht geworden, die erstgenannte Aufgabe ist in dem Rahmen einer einheitlich abgefaßten Schrift überhaupt nicht zu lösen, weil die obengenannte kriegsministerielle Verfügung vorschreibt, daß der Unterricht auf zwei Stufen ertheilt werden soll. Die Schüler zerfallen daher in zwei Klassen. Die Einen, welche auf der unteren Stufe stehen, lernen, was ein jeder Unteroffizier wissen muß, um zur vollen Erfüllung seiner militärischen Dienstobliegenheiten befähigt zu sein; der Unterricht auf der oberen soll Gelegenheit zum Erwerb der für die höheren Stellen als Unteroffizier oder für eine bessere Versorgung im bürgerlichen Berufe erforderlichen Kenntnisse geben. Auf beiden Stufen wird in allen denjenigen Fächern unterrichtet, welche in den Lehrplan der Kapitulantenschulen überhaupt aufgenommen sind; aber der Umfang, in welchem es geschieht, ist sehr verschieden. Die Verfügung giebt die Grenzen an, bis zu denen auf einer jeden Stufe gegangen werden darf, daher hätten dieselben auch in dem Lern- und Wiederholungsbuche nachgewiesen werden müssen, zumal dieses jene Grenzen so weit gesteckt hat, daß sie kaum je in einer Kapitulantenschule erreicht werden möchten.

Ohne eine solche Scheidung, welche am besten eine durch vollständig getrennte Behandlung eines jeden der beiden Unterrichtsgebiete herbeigeführt werden würde, aber auch durch Hinzufügung von in Kleindruck hergestellten Zusätzen für die obere Stufe zum Pensum der unteren bewerkstelligt werden könnte, wird kein derartiges Hülfsmittel die Ansprüche aller Betheiligten befriedigen.

Im Uebrigen entspricht der Inhalt sowohl der Vorschrift wie allen an denselben sonst zu machenden Ansprüchen.

Bericht über meinen Ritt von Forbach i. Lothr. nach Glatz i. Schl. 1894 von Brosig, Lieutenant im Inf. Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17. 2. Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,25.

Auf diese kleine Schrift, welche in 2. Auflage erschienen ist, wiederum aufmerksam zu machen, erscheint besondere Pflicht; denn wir kennen kaum die Schilderung eines Fernrittes, welche so viel des Lehrreichen enthält, wie diese, sowohl was die monatelange Vorbereitung zu dem Ritt, als was dessen Durchführung betrifft. Der Verfasser hat dabei in 17 Tagen 1116 km, also täglich im Durchschnitt fast 66 km zurücklegend, sieben Gebirge: Hardt, Odenwald, Steigerwald, Fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Böhmerwald und Sudeten durch Querthäler überwunden, sein Pferd stets selbst gepflegt und hat dasselbe, was das Wichtigste ist, in völlig leistungsfähigem Zustande ans Ziel gebracht. Jeder Kavallerieoffizier sollte die kleine Schrift besitzen.

Zur Herstellung der Jubiläums-Ausgabe von Brockhaus' Konversations-Lexikon war trotz angestrengtester Arbeit ein Zeitraum von etwa vier Jahren erforderlich, und so liegt es auf der Hand, daß ein solches von 500 auserwählten Mitarbeitern hergestelltes Werk bereits am Tage des Erscheinens des Schlußbandes ergänzungsbedürftig war, denn auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, der Politik, Technik und Gesetzgebung tritt kein Stillstand ein, unaufhörlich arbeitet und schafft der menschliche Geist weiter. Diesem Mangel hilft nun der vor Kurzem erschienene (17.) Ergänzungs-Band (weshalb die undeutsche Benennung „Supplement"?), der sich auch äußerlich seinen 16 Vorgängern anschließt und nicht weniger als 5305 Stichworte behandelt, ab. Er enthält beispielsweise im Artikel „Deutschland" schon die vollständige Volkszählung aller Ortschaften des Deutschen Reiches von 1895, theilweise amtlich überhaupt noch nicht veröffentlichte Ergebnisse. Ferner erstmalig genealogische Tabellen der Hohenzollern und Habsburger, die zuverlässige Auskunft geben über die vielen in einem Konversations-Lexikon sonst nicht vorkommenden Prinzen und Prinzessinnen 2c. Ueber 1000 zweispaltige Seiten Text umfaßt der Band, die Stichworte des ganzen Werkes auf über 130 000 vermehrend, und 59 bunte und einfarbige Tafeln und Karten, darunter 8 Chromos von bekannter Ausführung: leuchtende Thiere; Spielkarten aus alter und neuer Zeit, aus Europa, Java, Persien, Japan; Eishöhlen; Buddhismus; Eier unserer Singvögel; Röntgenstrahlen; bunte Ornamente u. A. Unter den Karten seien erwähnt: Kuba, Delagoabai, Sudan, Japan und Korea, Orientalische Frage und die interessanten Karten der Ansteckungskrankheiten, des Deutschen Welthandels und der unglaublich komplizirten, bisher nirgends kartographisch dargestellten Währungsverhältnisse der ganzen Welt. Auch der bisher in einem Konversations-Lexikon nicht zu findende, in Paris jüngst zu so trauriger Berühmtheit gelangte Kinematograph, die Pestkonferenz in Venedig, die Darstellung der Erfolge des Diphtherie-Heilserums werden nicht vermißt. Kurz: wer die Jubiläums-Ausgabe von Brockhaus' Konversations-Lexikon besitzt, wird das Erscheinen des Ergänzungsbandes (Preis Mk. 10,—) mit Freuden begrüßen.

Unter dem Titel Napoleons Feldzug in Rußland von 1812 hat die Verlagsbuchhandlung von Heinrich Schmidt und Carl Günther in Leipzig, welche sich anscheinend die Aufgabe gestellt hat, dem Napoleonskultus in Deutschland eine neue Pflegestätte zu schaffen, die zweite Ausgabe eines vor länger als einem halben Jahrhundert zum ersten Male erschienenen Buches veranstaltet, zu dessen Herstellung sich damals zwei Württembergische Offiziere, Beide Theilnehmer an den Ereignissen, zusammengethan hatten, der Artilleriemajor Faber du Faur, welcher nach Skizzen, die er inmitten der Schrecknisse des Krieges anfertigte und nach der Rückkehr in die Heimath ausgestaltete, die Bilder geliefert, und Major v. Kaussler, ein Generalstabsoffizier, welcher den Text dazu geschrieben hat. Die Arbeit dieser beiden Offiziere, vermehrt durch eine Einleitung von Armand Dayot, einem Franzosen, und einen Anhang, welcher eine Anzahl von Porträtbildern berühmter Marschälle, Generale 2c. bringen soll, will die Verlagshandlung in etwa 35 Lieferungen neu herausgeben; eine jede Lieferung von je zwei Bogen in Großoktav soll 60 Pf. kosten, wenn mehr als 35 Lieferungen erscheinen, werden diese ohne Bezahlung geliefert, der Gesammtpreis des Werkes soll Mk. 21,— nicht überschreiten; dasselbe wird etwa 100 Original-Vollbildertafeln und Textillustrationen enthalten und das Buch sechs anderen (Napoleon I. in Bild und Wort, Napoleon I. und die Frauen, Napoleon I. zu Hause, die Generalin Bonaparte, die Kaiserin Josephine, die Schwestern Napoleons) zur Seite treten, welche die Herren Schmidt und Günther aus dem Französischen haben übersetzen lassen. Napoleon war gewiß ein großer Mann, einer der größten, welche je gelebt haben, seine Erscheinnng und seine Thaten werden das Interesse eines jeden Geschichtsfreundes stets in hohem Grade in Anpruch nehmen; aber er war der schlimmste von den Bedrückern, unter deren Joche Deutschland je gelitten hat, ein erbitterter Widersacher gegen Deutsches Wesen, sein Wirken und Walten war über die Maßen unheilvoll und verderblich für unser Land und unser Volk, das wollen wir nicht vergessen. Daher können wir uns an der ihm und seinen Heerführern hier dargebrachten Huldigung nicht erfreuen. — Die Ausführung des meist in photographischer Wiedergabe gebotenen Bilderschmuckes, welchen der Prospekt und die erste Lieferung bringen, läßt viel zu wünschen übrig, das Dargestellte erscheint fast überall undeutlich und verschwommen.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

127. Die ersten 25 Jahre des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoverschen) Nr. 13, mit einem bis in die Gegenwart reichenden Nachtrage von F. von Seydewitz, Rittmeister à la suite des Regiments. Zweite vermehrte und berichtigte Auflage. Berlin 1897. H. Peters. Preis Mk. 7,50.

128. Geschichte der Königlich Bayerischen Pionier-Bataillone und ihrer Stammformationen. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Hauptmann Kuchler, Adjutant der Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen. Mannschaftsausgabe. Mit einem Bildniß, zwei Uniformtafeln, drei Karten und verschiedenen Illustrationen. München 1897. Selbstverlag des Verfassers. Preis Mk. 1,25.

129. Kaiser-Worte. Aussprüche Kaiser Wilhelms des Großen gesammelt von E. Schröder. Sechste, als Gedenkgabe zum 100. Geburtstage Kaiser Wilhelms des Großen erschienene Auflage. Berlin und Leipzig 1897. F. Luckhardt. Preis 50 Pf.

130. Die Schlacht bei Sedan. Bearbeitet nach dem Generalstabswerk: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71" und den besten französischen Werken von Georg Bielefeldt Berlin 1897. R. Felix. Preis Mk. 2,—.

131. Deutsche Unteroffiziere in Frankreich. Erzählungen aus dem Feldzuge 1870/71 von Max Berger. 248 Seiten. 8°. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 1,50.

132. Werder gegen Bourbaki. Der Kampf des vierzehnten deutschen Korps gegen die französische Ostarmee im Januar 1871. Dargestellt von Dr. Hermann Barnhagen, Professor an der Universität Erlangen, 1870/71 Einjährig-Freiwilliger im 4. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 30 (XIV. Korps). Berlin. Schall & Grund. Preis Mk. 4,50.

133. Der große Cavallerie-Kampf bei Streselitz in der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866 von Barthold v. Quistorp, Generallieutenant z. D. 2. Aufl. Mit fünf Plänen und einem Uebersichtsblatt. Neiße 1897. J. Graveur. Preis Mk. 2,50.

134. Denkwürdigkeiten aus dem Leben des GFM. Kriegsministers Grafen von Roon. Vierte stark vermehrte und verbesserte Auflage. Erscheint in sechs Halbbänden. Herausgegeben von Waldemar Graf Roon. Mit drei Porträts und einem Facsimile. Breslau 1897. E. Trewendt. Preis des Halbbandes Mk. 3,60.

135. Kaiserbüchlein. Wilhelm der Große als Christ im Leben und im Streben. Von Otto Frhrn. Stockhorner von Starein, Großherzoglich badischem Kammerherrn und Landgerichtsrath. 29. stark vermehrte Auflage. Berlin 1897. Schriftenvertriebsanstalt.

136. Aus zwei Kriegen. Selbsterlebtes aus 1866 und 1870/71 von Professor Dr. Vasen. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 1,—.

137. Skizzen aus dem Leben des russischen Soldaten von K. Tchorschewski. Autorisirte Uebersetzung aus dem Russischen von Küster, Hauptmann à la suite des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und Lehrer an der Kriegsschule Glogau. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 1,—.

138. Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. Herausgegeben vom K. B. Kriegsarchiv. Heft 6. Die bayerische Philhellenen-Fahrt 1826—1829. Aus dem handschriftlichen Nachlaß des K. B. Generallieutenants Frhrn. v. Heideck. I. Theil. — Vorstoß der 3. bayerischen Brigade in der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember 1870. Von v. Xylander, K. B. Oberstlieutenant a. D. Mit einem Croquis. — Die bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung im Kriege 1870/71. Von Thoma, Oberstlieutenant z. D., und Gyßling, Hauptmann und Batteriechef im 3. Feldartillerie-Regiment „Königin Mutter". Mit zwei Beilagen, einer Karte und drei Blatt Skizzen. München 1897. J. Lindauer. Preis Mk. 3,—.

139. Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3. Von seiner Stiftung 1859 bis zum Jahre 1896. Im Auftrage des Regimentskommandeurs zusammengestellt durch Constantin v. Altrock, Hauptmann und Kompagniechef im Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3. Mit Bildnissen, Karten und vielen Skizzen im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 12,—.

140. Geschichte des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38. Auf Befehl des Regiments zusammengestellt und bearbeitet von G. Dreising, Premierlieutenant im Regiment. Mit Abbildungen, Karten und Plänen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 9,—.

141. Der Sächsischen Armee und der Sachsen Theilnahme am deutsch-französischen Kriege im Jahre 1870/71. Lorbeerblätter und Eichenlaub in dem Ruhmeskranz der Sachsen. Ein Volksbuch nach amtlichen und anderen zuverlässigen Quellen und wahren Berichten Betheiligter verfaßt von B. E. König und E. Vollborn, Königl. Sächs. Hauptmann a. D. Leipzig 1896/97. Theophil Weber. Preis Mk. 5,—.

142. Geschichte des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. Auf Befehl des Regiments bearbeitet von Boeters, Hauptmann im 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 66. Mit vier Abbildungen, fünf Karten und Plänen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,50.

143. Die Uniformen der Deutschen Armee. 8 systematische Farbentafeln mit Erläuterungen, nebst Angabe sämmtlicher Truppentheile, ihrer Standquartiere und des Errichtungsjahres. Von R. Knötel und W. Kuske, Sek. Lt. der Ref. Inf. Regts. Nr. 129. Berlin 1897. A. Thümecke Nachf. Preis Mk. 5,50.

144. Geschichte des Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. III. Theil: 1833—1897. Auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt von Kießling, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment. Mit vierzehn Karten, Plänen und Skizzen sowie acht historischen Uniformbildern in einem Sonderband. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 14,—.

145. Der Spion. Historische Erzählung von August Guntermann. Freiburg i. Breisgau. P. Waetzel. Preis Mk. 2,—.

146. Die Garnisonorte des deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine alphabetisch geordnet nebst Verzeichniß sämmtlicher Regimenter bezw. Bataillone der deutschen Armee, mit Angabe ihrer Garnisonorte, sowie der Armeekorps, welchen sie angehören. Mit einer Uebersichtskarte. Leipzig 1897. F. A. Berger. Preis 40 Pf.

147. Die Offiziers-Pensionirungen im deutschen Heere. Eine Begründung der Nothlage der verabschiedeten Offiziere der mittleren und unteren Chargen. Von Oberst v. .... Stuttgart 1897. R. Lutz. Preis Mk. 1,—.

148. Blätter aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch besprochen und mit dem im Gebiet des Preußischen Allgemeinen Landrechts geltenden Privatrecht verglichen von Max Ostermeyer, Rechtsanwalt und Notar. Heft 1. Erstes Buch: Allgemeiner Theil. §§ 1—240. Heft 2. Zweites Buch: Recht der Schuldverhältnisse. §§ 241—432. Berlin und Leipzig 1897. F. Luckhardt. Preis des Heftes Mk. 1,—.

149. Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen und zum Offizier des Beurlaubtenstandes in Armee und Marine von Moritz Exner. Zweite Auflage. Leipzig 1897. J. J. Weber. Preis Mk. 2,—.

150. Stichworte für Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie bei Ertheilung des Dienstunterrichts. Bearbeitet von v. Schwarzkoppen, Hauptmann und Kompagniechef im 6. Thüringischen Infanterieregiment. Dritte durchgesehene Auflage. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis 60 Pf.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 9. August 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

v. Altrock, Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3. (265)

Balck, v. Wedel's Offizier-Taschenbuch für Manöver ꝛc. (286)

Eiswaldt, Handbuch für Einjährig-Freiwillige ꝛc. des Trains. (289)

Egner, Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen ꝛc. (289)

v. Glasenapp, Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen ꝛc. der Kavallerie. (288)

Griepenkerl, Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen ꝛc. (284)

Dr. Günther, Der Feldzug der Division Lecourbe im Schweizerischen Hochgebirge 1799. (280)

Heuser, Die dritte und vierte Belagerung Landaus im Spanischen Erbfolgekriege (1704 und 1713). (279)

Dr. Köhler, Die modernen Kriegswaffen. (282)

Lange, Dilthey's Militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige ꝛc. der Infanterie. (285)

Dr. Lauenstein, Der Assistenzarzt. (288)

Manöverkalender für die Infanterie. (287)

Cte Murat, Murat, Lieutenant de l'Empéreur en Espagne 1808. (277)

Omnia mecum porto. (287)

v. Pelet-Narbonne, v. Mirus' Leitfaden für den Kavalleristen. (289)

Pferde, Unsere. 2. Heft. (286)

v. Quistorp, Der große Kavallerie-Kampf bei Stresetitz in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866. (275)

Rangliste von Beamten der Kaiserlich Deutschen Marine. (283)

Schinschky, Das Festungsbauwesen. (285)

Schöffler, Lösung von Aufgaben mittels des Richtbogens ꝛc. (281)

v. Seydewitz, Die ersten 25 Jahre des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoversches) Nr. 13. (270)

Spohr, Das Niederbrechen von Renn- und Reitpferden in schnellen Gangarten ꝛc. (286)

Unterrichtsbücher für Einjährig-Freiwillige. (288)

Franke, Anleitung zum Säbelfechten. (290)

Kolle, Dr. Fritz' Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung der Deutschen Sprache. (290)

D. Reichard, Gedenkwerk an Emil Frommel. (290)

Bibliographie. (291)

Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3.

Im Auftrage des Regimentskommandeurs zusammengestellt von Constantin von Altrock, Hauptmann und Kompagniechef. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 12,—.

Eine Regimentsgeschichte soll nicht nur eine Aneinanderreihung der erwähnenswerthen Erlebnisse eines Truppentheils sein, sondern sie soll auch, indem sie sich von dem allgemeinen Bilde der großen Ereignisse abhebt, eine lebendige, anschauliche und genaue Schilderung des Verlaufes der Begebenheiten liefern. Die Kriegshandlungen werden dabei freilich stets im Vordergrunde stehen; aber auch das Wirken im Frieden, die Existenzbedingungen der Truppe, das Leben des Einzelnen, der Mannschaften und des Offizierkorps müssen in Erscheinung treten. Das Bild muß durch Darstellung der allgemeinen Verhältnisse, wie der Maler sagt, richtig abgetönt werden. Es soll ein Kulturbild, aber auch eine Quelle für den künftigen Historiker sein. Leider erfüllen nicht zu viele Regimentsgeschichten diese Bedingungen. In manchen ist sogar ein bedauernswerther Mangel an Kenntniß und richtiger Beurtheilung der Ereignisse, an denen der Truppentheil betheiligt war, zu erkennen gewesen. Und wenn von einer so falschen Grundlage ausgegangen wird, welchen Werth kann dann die Geschichte des Truppentheils selbst haben? — Ehe daher ein Regimentskommandeur einem Offizier den Auftrag zur Abfassung einer Geschichte ertheilt, muß er sich die Ueberzeugung verschaffen, ob der Erwählte den Grad allgemeiner Bildung und der Fachbildung besitzt, um hierzu befähigt zu sein.

Wenn wir es nun aussprechen können, daß die vorliegende Regimentsgeschichte den von uns gestellten Anforderungen größtentheils entspricht, daß sie sich ferner durch Gründlichkeit auszeichnet, und daß die Erzählung an mehreren Stellen einen Schwung entfaltet, der Herz und Gemüth bewegt, ohne ins Phrasenhafte zu verfallen, so ist für uns festgestellt, daß sie zu den besten gehört, die neuerdings geschrieben worden sind. In die Erzählung der Begebenheiten sind Züge verflochten, die wirklich erwähnenswerth sind und erhebend wirken, nicht Dinge angeführt, die erst künstlich heraufgeschraubt werden müssen. So der allgemeine Eindruck des Buches, an dem einzelne Ausstellungen zu machen ich nicht versäumen werde, wo sie mir aufstoßen.

Ich bin an seine Besprechung gern herangetreten, da ich bei der Errichtung des Regiments bei ihm kommandirt war, viele Jahre in einer Garnison mit ihm gestanden, die Grenzbesetzung bei der Polnischen Insurrektion 1863 und den Dänischen Feldzug in einem Verbande mit ihm mitgemacht habe, somit das damalige

Offizierkorps kenne, so daß mir die erwähnten Gestalten in ihrer kriegerischen Thätigkeit klar vor Augen stehen, und ich sogar die Schilderung der Persönlichkeiten zu kontroliren vermag. Diese Schilderung muß ich als besonders gelungen hervorheben. Wie prächtig und wahr sind z. B. Stwolinsky (gefallen vor Düppel) und Knobelsdorff (gefallen bei St. Privat) in ihrem vornehmen, ruhigen und heldenhaften Wesen gezeichnet, mit dem sie auch in den Tod gingen.

Das Regiment Elisabeth war, wie viele andere Regimenter, ein Kind der großen Reorganisation König Wilhelms I., durch welche er den Grund zu den überreichen kriegerischen Erfolgen seiner Regierung legte. Nach der Demobilmachung im Jahre 1859 wurden „Landwehr-Stammbataillone" errichtet, welche dieselbe Nummer wie die mobilgewesenen Landwehrbataillone führten. Aus den Gardelandwehr-Stammbataillonen des 3. Garde-Landwehrregiments ist das „1. kombinirte Grenadierregiment" gebildet worden, welches am 4. Juli 1860 den Namen 3. Garde-Grenadierregiment erhielt. Bei der Krönung 1861 wurde die verwittwete Königin Elisabeth zum Chef des Regiments ernannt, welches fortan den Namen Ihrer Majestät und deren Namenszug in den Achselklappen führen sollte. — Dem Regiment war 1860 als Standort Breslau zugewiesen, und es ist von dort aus zu jeder kriegerischen Thätigkeit ausmarschirt.

Bei der Polnischen Grenzbesetzung von 1863, welche das Regiment im Verbande der 21. Brigade mitmachte, hatte es Gelegenheit, sich durch Ausübung des Sicherheits- und Patrouillendienstes in oft wechselndem Gelände und unter verschiedenen Verhältnissen wirksam auf den Krieg vorzubereiten.

Das kriegerische Feuer, welches damals in der Armee loderte, zeigte das Regiment bei seiner unter den Augen des Kronprinzen erhaltenen Feuertaufe im Dänischen Kriege am Heise-Kro vor Fredericia und in allen darauf folgenden Gefechten, so insbesondere am Sturmtage von Düppel, wo das Regiment bei der Wegnahme von Schanze I und VI betheiligt war und drei Danebrogs eroberte. Der Verlust betrug 3 Offiziere, 61 Mann.

Der weitere Verlauf des Feldzuges spielte sich für das Regiment in Jütland ab, und es kam dabei nicht mehr zur ernsten Gefechtsthätigkeit. Hierbei hätte die Eintheilung des im Juli gegen den Liim-Fjord vorrückenden Korps vollständig angegeben und, wenn man das Gefecht bei Lundby erwähnte, auch die Nummer des Regiments genannt werden können, welches dasselbe schlug. Am 17. Dezember erfolgte der Einzug in Berlin, unter den Augen Seiner Majestät. Am 21. Dezember 1864 traf das Regiment wieder in Breslau ein.

Der Krieg gegen Oesterreich gewährte dem Regiment nur eine beschränkte Thätigkeit. Zwar nahm dasselbe in den Gefechten bei Soor, Alt-Rognitz und Neu-Rognitz (28. und 29. Juni) dem Feinde an 1000 Gefangene und eine Fahne ab; aber es ist hierbei nicht zu übersehen, daß dies in Betracht des äußerst geringen Verlustes von einigen Verwundeten nur möglich war durch die höchst ungünstige Lage, in der sich das Korps Gablentz beim überraschenden Erscheinen des Gardekorps in der Flanke seines Marsches nach Prausnitz versetzt sah. Das stürmische Draufgehen des Regiments, welches den Feind von Busch zu Busch trieb, verdient deshalb nicht minder hervorgehoben zu werden. In der Schlacht bei Königgrätz verlor das Regiment den Oberstlieutenant v. Pannwitz und seinen Adjutanten durch ein und denselben Schrapnelschuß, außerdem nur noch zwei Verwundete.

Das Regiment stand nach dem Kriege einige Zeit in Dresden und kehrte erst 1867 nach Breslau zurück, woselbst es bis 1870 verblieb. In den nun folgenden wenigen Friedensjahren ist besonders des Obersten v. Doering gedacht, welcher die feldmäßige Ausbildung auf das Ergiebigste förderte. Er beschloß bekanntlich seine Laufbahn bald darauf als Brigadier auf dem Schlachtfelde von Vionville.

Die Erzählung des Kriegsausbruches, der Mobilmachung und der ersten Bewegungen gegen den Feind hat mich nicht ganz befriedigt. Die Zeichnung der vaterländischen Bewegung mit einigen lebhaften Strichen hätte dem Bilde mehr Farbe verliehen. Der Bericht über den Vormarsch in der ersten Hälfte des August ist weniger eine fließende Erzählung als eine Aneinanderreihung von Befehlen. Zur vollen Höhe erhebt sich aber der Bericht wieder vom 14. August ab, und die Schilderung der Schlacht von St. Privat giebt ein klares und in den Einzelheiten der Erzählung packendes Bild. Die 3. Garde-Infanteriebrigade, in welcher das Regiment stand, wurde bekanntlich am 18. August dem IX. Korps zur Verfügung gestellt und zu dem am Abend unternommenen Vorstoß gegen die Höhen bei Amanvillers verwendet. Zuerst am Bois de la Cusse als Reserve zurückgelassen, trat das Regiment sodann in ein hartnäckiges Feuergefecht und drang in unübertrefflichem Anlauf schon bei einbrechender Dunkelheit in die verstärkte Stellung des Gegners ein. Hierbei kam es an einzelnen Stellen zum Handgemenge. Der Verlust des Regiments hielt sich, im Vergleich zu dem vieler anderer Garderegimenter, in mäßigen Grenzen. Immerhin betrug er 11 Offiziere, 1 Arzt und 426 Mann. Der Patronenverbrauch betrug noch nicht fünf Stück pro Mann.

Die Schilderung der Vormärsche gegen Paris und der Belagerung läßt an Genauigkeit wie an Lebendigkeit und Hervorhebung der charakteristischen Eigenthümlichkeiten nichts zu wünschen. Insbesondere geben die taktischen Einzelheiten der Kämpfe vom 30. Oktober und 21. Dezember 1870 viel Stoff zum Nachdenken in ihrer äußerst mannigfachen Gestaltung. — Die Belagerung brachte dem Regiment noch mehrere höchst ehrenvolle Tage, unter welchen die Wiedereroberung des als äußerste Vorpostenstellung dienenden Dorfes Le Bourget ein besonderes Merkmal Preußischer Angriffskraft für alle Zeiten bleiben wird. Die Schilderung erreicht hierbei den Gipfelpunkt des Interesses. Und was mehr ist, der erfahrene Soldat muß sich bei jedem Satze sagen: Sie ist durchaus wahr, so muß es gewesen sein. Wie erhebend sind die letzten Worte des Obersten v. Zaluskowski, der in Le Bourget den Heldentod starb:

„Meine Herren, daß wir Le Bourget nehmen werden, dafür bürgt mir die unbefleckte Ehre des Regiments! Sie aber nehme Gott in seinen heiligen Schutz!“ Wie charakteristisch ist der Tod des Lieutenants v. Schönitz, der, von den Kameraden wegen seines neuen Anzuges geneckt, antwortet, man müsse zum Gefecht ebenso gute Toilette machen wie zum Ball.

Das Regiment verlor in diesem Kampfe 19 Offiziere (davon 8 todt), 1 Arzt, 263 Mann. — Der 21. Dezember, an welchem Tage die Franzosen das Dorf Le Bourget überraschend angriffen und mehrere Abtheilungen abschnitten, kostete dem Regiment fast 100 Gefangene. Mehrere Abtheilungen unter Hauptmann v. Altrock und Lieutenant v. Rohrscheidt schlugen sich bis in ein Fabrikgebäude durch, wo sie durch herbeieilende Unterstützungen Entsatz erhielten. Die 3. Kompagnie unter Hauptmann v. Helldorf und die 4. unter Lieutenant v. Lippe behaupteten sich zu gleicher Zeit ruhmvoll gegen eine zwölffache Uebermacht am Südende des Dorfes. Das Ende des Gefechts war die Wiedereroberung der Theile von Le Bourget, welche die Franzosen genommen hatten, durch die herbeieilenden Verstärkungen vom Alexander-, Franz- und Elisabethregiment. Bedeutende Französische Truppenmassen, die südöstlich Le Bourget entwickelt waren, wurden nur durch das Feuer der Artillerie der Garde in Schach gehalten. Der Verlust des Regiments betrug einschließlich der Gefangenen 11 Offiziere, 247 Mann. War am 30. Oktober der Angriff bewundernswerth, so am 21. Dezember die zähe Vertheidigung, welche verhinderte, daß das von allen Seiten umfaßte Dorf gänzlich in die Hände des Feindes fiel.

Somit scheiterte an dem Widerstande dieses weit vorliegenden Postens der für den 21. Dezember geplante Massenausfall und bewährte sich auch hier die Ueberlegenheit einer Kerntruppe über die damaligen Truppen der Republik.

Indem wir die außerdem noch vorgefallenen Gefechte vor Paris übergehen, erwähnen wir noch, daß bei der Kaiserproklamation eine Abordnung des Regiments zugegen, und daß das Regiment Augenzeuge des Kommunekampfes in und um Paris war. Das Regiment nahm sowohl an der Parade in den Longchamps als auch am Einzuge in Berlin und an der erhebenden Feier am Denkmal König Friedrich Wilhelms III. theil. Es kehrte nicht nach Breslau zurück, sondern erhielt als neue Standorte Brandenburg und Spandau zugewiesen.

Der Raum verbietet uns, auf die Schilderung der Friedenszeit von 1871 bis 1896 einzugehen. Lebensabrisse dreier Kommandeure des Regiments und zahlreiche Anlagen sowie treffliche Karten sind dem Buche beigefügt, dessen Werth wir schon eingangs gekennzeichnet haben.

v. Boguslawski.

Die ersten 25 Jahre des Königs-Ulanen-Regiments (1. Hannoverschen) Nr. 13 mit einem bis in die Gegenwart reichenden Nachtrage von F. v. Seydewitz, Rittmeister à la suite des Regiments, Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, jetzt Major im Militär-Kabinet Seiner Majestät des Kaisers und Königs, à la suite des Regiments. Zweite vermehrte und berichtigte Auflage. Berlin W 1897. Verlag von Hermann Peters. Preis Mk. 3,75.

Der bekannte schöne Wahlspruch: „Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung“, war der Leitstern bei Abfassung dieser Regimentsgeschichte, deren zweite vervollständigte und berichtigte Auflage das Kommando des Regiments am diesjährigen Geburtstage seines hohen Chefs den Lesern übergab, nachdem — eine seltene Erscheinung — die 1500 Exemplare starke, 1891 veröffentlichte erste Auflage bald vergriffen war.

Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens — am 14. November 1891 feierte das Regiment seine ersten 25 Jahre — blicken die Königs-Ulanen auf eine an Ereignissen und Erlebnissen reiche Geschichte zurück. Auf nur 315 Seiten, von denen fast 100 Seiten Anlagen und Urkunden enthalten, bietet der Verfasser eine höchst anschauliche und überall sehr fesselnde Darstellung, in der die heiße Liebe zu seinen Reitern aus jeder Zeile spricht und die daher auch jeden Leser packen und fortreißen muß, Begeisterung und Hingebung für die Waffe, das Heer und den obersten Kriegsherrn erweckend.

Allein, es ist nicht nur die Begeisterung, welche sie in uns erweckt — nach Schillers wahrem Wort die höchste Aufgabe der Geschichte, ganz besonders natürlich einer zunächst für Soldaten bestimmten, an deren heiliger Flamme wir uns in unserer nüchternen, an Idealen so armen Zeit zu erwärmen und durch Nacheiferung zu der Väter würdigen Thaten uns zu befähigen vermögen, sondern es ist auch der bedeutende wissenschaftliche Werth, der mir diese Truppengeschichte vor vielen anderen in die erste Linie, in die Reihe z. B. der Reitergeschichten der 1. Gardedragoner und der Pommerschen Kürassiere zu stellen scheint. Denn der Verfasser hat mit hohem Ernst und großem Geschick seine Aufgabe gelöst, in methodischer Weise und unter gewissenhafter Quellenbenutzung nicht nur in personeller, taktischer und lokalgeschichtlicher Beziehung ein lückenloses, in edler Sprache gefaßtes Abbild der Vergangenheit seines Regiments, sondern auch ein Werk von armee- und kulturgeschichtlichem Werth zu schaffen, das auch der Beachtung weiterer Kreise, namentlich der Historiker, empfohlen werden darf.

Auf den reichen Inhalt vermag ich nur durch einzelne Hinweise einzugehen, die zum Lesen anregen sollen, nicht aber ist es mir hier möglich, jede Angabe und Ziffer zu prüfen, wenn ich auch sagen darf, daß mir an keiner Stelle Zweifel gekommen oder Widersprüche aufgefallen sind.

Bald nach den Kriegsereignissen des Jahres 1866 durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. August in

Potsdam mit Festsetzung von Hannover als künftigem Standquartier errichtet, wobei die fünften Eskadrons der Gardes du Corps und der drei Garde-Ulanenregimenter zur Bildung der ersten vier Schwadronen verwendet wurden, erhielt das Regiment die Bezeichnung „Ulanen-Regiment Nr. 13“, die bald in „Hannoversches Ulanen-Regiment Nr. 13“ umgeändert wurde. Jedoch erst mit dem Zusammentritt der 5. Eskadron, die aus den übrigen Eskadrons am 18. April 1867 gebildet worden, war das Regiment vollständig. In der Friedenszeit bis zum Kriege 1870/71 ist es der vorbildliche Einfluß des ausgezeichneten ersten Regimentskommandeurs, Majors v. Schack, welchem es in kurzer Zeit gelang, das so verschiedenartig zusammengesetzte Offizierkorps zu einem Ganzen zu gestalten, dem er seinen im schönsten Wortsinn vornehmen Geist aufprägte — ein dem Offizierkorps für alle Zeiten gebliebenes Vermächtniß dieses Mannes, wie es der Verfasser auch ausspricht. Die Schilderung dieses Einflusses und des Wirkens der Schwadronschefs, unter denen als Förderer des Reitergeistes der weltbekannte v. Rosenberg hervorragte, sowie des pflichttreuen Schaffens des Zahlmeisters Wolff ist überaus ansprechend. Jeder Offizier sagt sich, in solchem Kreise zu leben und erzogen zu werden, ist in der That der höchste Vorzug.

1870 am elften Mobilmachungstage kriegsbereit, trat das Regiment unter Führung seines trefflichen Oberstlieutenants v. Schack in den Verband der 5. Kavalleriedivision (v. Rheinbaben), die in Verbindung mit der 6. Kavalleriedivision zunächst den Aufmarsch der Ersten Armee zu verschleiern hatte. „Meine Herren, heran werde ich Sie führen, das »Durch« ist Ihre Sache. Es lebe Seine Majestät unser Allergnädigster König!“, so sprach Generalmajor v. Barby die Offiziere der zum ersten Male unter seinem Befehl versammelten (11.) Kavalleriebrigade an. Sie haben diesem Vertrauen im ganzen Feldzuge entsprochen! „Die Lanzenspitze am Feinde!“ — so war die Losung der Ulans terribles. Diese Spitze der Königin der Waffen hat eine hervorragende Rolle gespielt, namentlich bei den berühmten Attacken zwischen Ville sur Yron und der Straße Mars la Tour—Jarny am 16. August 1870 gegen die Dragoner der Kaiserin und die Gardelanciers — dieser mêlée infernale, wie sie der Französische General Thomas bezeichnend nennt, deren schwerstes Opfer der theuere Kommandeur, Oberst v. Schack, war*) — und am 17. November 1870 bei Berchères—Richebourg, wo Lieutenant v. Wedell II. den Heldentod fand gegen die Franktireurs und Mobilgarden der Ardèche: eine so hervorragende, daß Seine Majestät bei seinem ersten Besuch des Offizierkorps als Chef am 13. Dezember 1889 in einer Tischrede aussprechen konnte: „Das Regiment hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Umbewaffnung und Ummodelung der ganzen Kavallerie mit der Lanze ausgeführt worden ist. Wieder und wieder bezogen sich die einlaufenden Berichte auf die Thaten, welche das Regiment im letzten Feldzuge mit der Lanze erfochten hat. Rechnen Sie es sich zum Verdienst an, für die Umbewaffnung der Kavallerie den Anhalt gegeben zu haben, Ihr Regiment kann stolz darauf sein, gewissermaßen als Musterregiment unserer gesammten Kavallerie zu gelten.“

Noch viele treffliche und überaus lehrreiche Unternehmungen besonders im Vorposten- und Aufklärungsdienste, geschickte Erkundungsritte ꝛc. wären zu nennen. Besonders denkwürdig aber erscheinen mir die großen Patrouillenritte der Lieutenants v. Veltheim, v. Wedell III. (II.) und Lumley, welche der Regimentsführer Major v. Rosenberg am 13. Dezember 1870 veranlaßte, um festzustellen, ob zwischen Chartres und Le Mans noch starke feindliche Kräfte ständen. Es ist werthvoll, daß die Berichte der Offiziere wörtlich wiedergegeben sind. Ohne zu futtern, wurden mit den nur mit Futtersack und Freßbeutel beschwerten Pferden Entfernungen von 17 Meilen in 15 Stunden, von 13 Meilen in 10 Stunden und von 20 Meilen in nicht ganz 21 Stunden zurückgelegt, der Auftrag gut gelöst und die Pferde dienstfähig zurückgebracht. Ferner sei des großen Rittes des Rittmeisters — im wahren Sinne des Wortes — Frhrn. v. Durant mit einem Zuge von Verneuil nach Sées gedacht, um die Verbindung der Division mit dem Großherzog von Mecklenburg herzustellen. Trotzdem das Unternehmen durch kaltes Wetter und Glatteis auf dem Hinwege, durch aufgeweichten Schnee infolge plötzlichen Thauwetters auf dem Rückmarsch erschwert und durch den Feind gefährdet wurde, legten die tapferen Reiter die 22 Meilen lange Strecke in 20 Stunden zurück — unter Abrechnung der Nachtruhe in Sées und der sonstigen dienstlichen Aufenthalte. Auch der Erkundungsritt des Regiments unter dem umsichtigen Major v. Rosenberg gegen Vouziers am 28. August, wo es bei Falaise zum Gefecht zu Fuß unter schwierigen Verhältnissen mit der Reiterpistole als Schußwaffe gegen versteckte Infanterie kam, zahlreiche Briefschaften der Armee Mac Mahons und eine Französische Feldpost aufgehoben und nach Rückkehr von dem Führer eine mustergültige Meldung abgeschickt wurde, ist lehrreich. Ebenso ist die Telegraphen- und Eisenbahnzerstörung bei Poix an der Bahn Mézières—Rethel um deswillen interessant, weil sie wegen unzureichenden Werkzeuges der Kavallerie nur mit Hülfe der Französischen Einwohner und ihrer Aexte vollendet werden konnte. Idyllisch muthet das reine Garnisonleben des Regiments in der berühmten école militaire zu St. Cyr an. Zu Herzen aber spricht das innige Verhältniß von Führer und einfachem Reiter während der ganzen Dauer des Feldzuges, wo mit Gefahr des eigenen Lebens der Eine für den Anderen als wahrer Kamerad einspringt. Auch der Schlachtensänger, Unteroffizier Braun, erfreut durch seine hübschen Lieder.

Ruht natürlich der Schwerpunkt der Darstellung auf Schilderung der ruhmvollen Kriegsthaten des Regiments, der 136 Seiten von den 219 des Textes gewidmet sind, so ist es ein Vorzug vor vielen anderen Truppen-

*) „Nehmen Sie Gewehr auf und blasen Sie Marsch—Marsch!“, waren die letzten Worte des dann mit Hurrah weit vor der Front vorstürmenden Offiziers, der nach der Attacke vermißt und dessen Leiche erst nach Monaten gefunden wurde.

geschichten, daß Major v. Seydewitz mit gleicher Sorgfalt und Liebe sich den Friedenserlebnissen bis zur vorjährigen Feier des Kriegs-Erinnerungsjahres zugewandt und bei beiden Darstellungen stets den Zusammenhang mit den großen Kriegs- und Zeitbegebenheiten, soweit die Armee daran Antheil hatte, bewahrt oder hergestellt hat.

Aus diesem „Friedens"theil des Werkes möchte ich nur die herrliche Feier hervorheben, welche am 16. August 1895 zur Erinnerung des großen Jahres im Angesichte des Hermann-Denkmals in dem Heidegelände der Senne veranstaltet wurde, wo das Regiment mit sechs anderen Regimentern zum Divisionsexerziren vereint war. Vier dieser Regimenter hatten an den Reiterkämpfen bei Mars la Tour theilgenommen, drei davon die damalige Brigade Barby gebildet. Trotz seiner 75 Lebensjahre hatte es sich der heldenhafte Führer von einst, der jetzige General der Kavallerie z. D. v. Barby, nicht nehmen lassen und war zu Pferde erschienen. „Es war ein geschichtlicher, unvergeßlicher Moment", so sagt Verfasser sehr wahr, „als der alte Reitergeneral in seltener Rüstigkeit und vollendeter Haltung zu Pferde sitzend" erschien. Genau nach den Angaben des Generalstabswerkes wurde ihm die Attacke nochmals vorgeführt, und zwar, wie der alte Held erklärte, in fast vollendeter Treue. Ebenso wurde der dem Regiment seit seiner Gründung angehörige würdige Stabstrompeter Manthe hoch geehrt.

Unwillkürlich fühlt man bei diesen Akten der Pietät und, wenn man alle übrigen Kriegs- und Friedenszüge in dem Abbilde des Regiments betrachtet, die Wahrheit der Kaiserlichen Worte: „Ich erachte in diesem Regiment alle Kardinaltugenden verkörpert, felsenfeste Königstreue, Adel der Gesinnung, edle Denkweise, opferfreudigen Patriotismus, Festhalten an dem einmal Ergriffenen."

Ueberaus reich und weit über den Kreis der Angehörigen und näheren Freunde des Regiments hinaus interessant sind die 14 Anlagen und Urkunden, die Alles enthalten, was in eine solche Truppengeschichte gehört und doch so oft darin vermißt wird oder sich nur lückenhaft wiederfindet. An zwölf Schlachten bezw. Gefechten und Scharmützeln ꝛc. war das Regiment betheiligt und erhielt 3 Eiserne Kreuze erster Klasse, 88 zweiter Klasse und 4 Außerpreußische Orden. Aus der Verlustliste hebe ich den Gefechtsverlust von 9 Offizieren, 81 Mannschaften und 101 Pferden und von 6 Mann und 54 Pferden durch Tod außerhalb des Gefechts hervor, sowie die eingehenden Angaben selbst über jeden einzelnen vom Kriegsschicksal getroffenen Reiter. Unter den Kommandeuren verdient außer v. Schack und v. Rosenberg der jetzige Generaloberst Graf v. Waldersee, der auch à la suite des Regiments steht, besondere Hervorhebung. Sehr interessant sind auch die Angaben über Ersatz an Mannschaften und Pferden. Der Charakterisirung des Hannoveraners als besonders zuverlässigen und braven Soldaten wird man allerorts zustimmen. Das Verzeichniß der von den Offizieren in der Zeit von 1867 bis 1896 gewonnenen Rennen ist ein wichtiges Blatt in der Geschichte des Deutschen Sports. Es sind 759 erste, 540 zweite Plätze, 442 Ehrenpreise und 1 069 580 Mk. 38 Pf. an Geldpreisen von den schneidigen Reitern auf ihren flinken Pferden erobert worden, davon entfallen allein auf v. Rosenberg, und nur für die Zeit von 1867 bis 1875, wo er die Zietenhusaren übernahm, 144 Preise — wahrlich ein würdiges Gegenstück zu den kriegerischen Thaten des Regiments.

Eins möchte ich noch hinzugefügt haben: Eine Angabe der späteren Lebensstellungen bezw. des Verbleibs aller aus dem Regiment geschiedenen aktiven Offiziere, wie sie dem schönen Familienleben des Offizierkorps, bei dem nicht die Bande mit dem a. D. oder z. D. gerissen sind, entsprechen würde und für die Offiziere von 1870 auch gegeben worden ist. Und als Vervollständigung der Marschkarte eine Erläuterung, welche die Anzahl der Marschtage und zurückgelegten Kilometer angiebt und so dem Leser mühsames Addiren und Abzirkeln erspart. Hiermit komme ich auf die lobenswerthe Ausstattung des Textes mit Abbildungen, sowie mit Karten und Skizzen. Ein Bildniß Seiner Majestät des hohen Chefs in der Uniform des Regiments, die photolithographische Nachbildung eines im Regimentsbesitz befindlichen Original-Oelgemäldes, läßt die fehlende Angabe des Namens des Künstlers bedauern. Zwei Uniformbilder, darunter ein farbiges, zwei Attackenbilder, zehn hübsch flott und richtig gezeichnete Abbildungen vom Maler Stöckl, die aber zuweilen durch eine schlechte „sogenannte" Rundschrift entstellt worden, die Marschkarte und sieben Karten- bezw. Planskizzen sind sehr zu begrüßen. Letztere Skizzen müssen aber, soweit sie Gefechtsfelder darstellen, durch Einkrokirung einiger Bergstriche oder Kurven an den für das Regiment bedeutungsvollen Geländestellen vervollständigt werden. Endlich ist das Faksimile der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 13. September 1889 hervorzuheben, in der Seine Majestät Sich „in ehrender Anerkennung der von dem 1. Hannoverschen Ulanenregiment Nr. 13 im letzten Feldzuge bewiesenen glänzenden Tapferkeit zum Chef dieses Regiments erklärt und demgemäß bestimmt, daß das Regiment fortan den Namen »Königs-Ulanen-Regiment (1. Hannoversches) Nr. 13« zu führen, Offiziere und Mannschaften desselben auch Meinen Namenszug in den Feldern der Epaulettes bezw. Schulterstücke zu tragen haben".

Dem jungen Verleger darf Glück gewünscht werden, daß es ihm zu dem vorangeführten niedrigen Preise gelungen ist, auch einen sehr sauberen Druck auf gutem Papier und einen sehr geschmackvollen Einband in den Regimentsfarben (dunkelblau und weiß) mit dem goldenen Königlichen Namenszuge herzustellen und dadurch der weiten Verbreitung des dazu so würdigen Werkes die Wege zu ebnen.

W. Stavenhagen.

Der große Kavallerie-Kampf bei Stresetitz in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 von Barthold von Quistorp, Generallieutenant z. D. 2. Auflage. Mit fünf Plänen und einem Uebersichtsblatt. Reiße. Joseph Graveur. Preis Mk. 2,50.

Bald nach Beendigung des Feldzuges von 1866 hatte der Verfasser begonnen, Material zu sammeln, um jenen großen Kavalleriekampf in seinen Einzelheiten klar zu legen. Das Ergebniß der sehr mühevollen Arbeit war das Erscheinen des Werkes im April 1870. Die Herausgabe zu jenem Zeitpunkt, kurz vor Ausbruch des großen Krieges, der schließlich zur Einigung Deutschlands führte, war der Verbreitung der Schrift naturgemäß wenig günstig, die interessante Arbeit fand nicht die Beachtung, die ihr gebührte.

Daß dieselbe nunmehr in 2. Auflage vor uns liegt, ist um so dankenswerther, als die neue Bearbeitung den Werth der Schrift wesentlich erhöht hat, einmal, indem eine ganze Reihe von Quellen benutzt werden konnte, welche bei der Bearbeitung der 1. Auflage dem Verfasser nicht zu Gebote standen, dann aber auch, daß inzwischen die Bedenken hinweggeräumt sind, die früher Kritik und Schlüsse aus den Begebenheiten zu ziehen dem Verfasser nicht räthlich erscheinen ließen. Diese Kritik, welche sich dem Leser beim Studium vielfach von selbst aufdrängt, ist nun auch in der maßvoll vornehmen Weise, in welcher das ganze Buch abgefaßt wurde, vom Verfasser geübt worden.

Wenn eine eingehende Beschreibung großer Reiterkämpfe überhaupt stets schwierig ist — hat man doch eine solche bezüglich des größten aller neuzeitlichen, desjenigen von Liebertwolkwitz am 14. Oktober 1813 zu liefern nie versucht —, so gilt solches bezüglich der vom Verfasser geschilderten Ereignisse in ganz besonderem Grade. Der schnelle Verlauf der Geschehnisse, der plötzliche Wechsel, die sich häufenden Eindrücke und die geringe Uebersicht, welche Mitkämpfer über den allgemeinen Gang der Dinge gewinnen, machen es erklärlich, daß gerade die Berichte von Augenzeugen bei Reiterkämpfen die größten Widersprüche zeigen, indem ein Jeder nur die Eindrücke wiedergiebt, die ein kurzes Gesichtsfeld zu gewinnen ihm ermöglichte. Findet der Zusammenstoß wie in dem großen Reiterkampf bei Bruville am 16. August 1870 nach regelmäßiger Entwickelung und vorbedachter Einleitung unter wenigstens im Allgemeinen einheitlicher Leitung auf beiden Seiten statt, so gelingt wohl eine Feststellung des taktischen Verlaufs ohne zu große Schwierigkeit, anders bei dem in Rede stehenden Ringen, zu welchem die Preußische Reiterei sowohl infolge der Geländeverhältnisse als auch infolge mangelnder einheitlicher Führung einzeln, brigaden-, ja regimenterweise herbeieilte und selbst vielfach in den Regimentern getrennt zum Angriff schritt. Referent, welcher jenes Reitergefecht, dem Stabe der ersten Brigade, welche zur Verfolgung befehligt wurde, sich anschließend, miterlebt hat, weiß es, wie der Drang, vorwärts zu kommen, endlich theilzunehmen an dem großen Ringen, nachdem man stundenlang unthätig hinter Sadowa gehalten hatte, und die Sorge, den Feind, von welchem man beim Betreten der weiten Ebene zunächst kaum noch etwas sah, vielleicht nicht mehr zu erreichen, viel dazu beigetragen hat, daß das Vorbrechen der Preußischen Kavallerie jedes Geordnetsein vermissen ließ und von einer höheren Führung eigentlich nicht gesprochen werden kann. Wenigstens bei der erwähnten Brigade war davon durchaus keine Rede, in kühnem Thatendrang eilte der Führer, persönlich an den Feind zu kommen, und stürzte vorwärts, etwa wie ein Fähnrich, dem ein Zug folgt. Nach dem vorliegenden Werke ist es bei anderen Truppenkörpern mit der Führung nicht viel besser bestellt gewesen, wenn auch nicht überall, wie hier, der ungezügelte persönliche Kampfesmuth der Führer die Ursache gewesen sein mag.

Die geschilderten Umstände, insbesondere aber die Thatsache, daß der größte Theil der vorgezogenen Kavallerie eigentlich nur eine brauchbare Brücke über die Bistritz beim Vorgehen zur Benutzung hatte, sind aber sehr geeignet, die Mängel der Führung auf Preußischer Seite wenn nicht zu entschuldigen, so doch theilweise zu erklären. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Preußische Kavallerie, als sie aus den Defileen vorbrach, sich nicht zu größeren Verbänden, nicht einmal zu Brigaden formirt, sondern sich, selbst theilweise ohne aufmarschirt zu sein, auf den Feind, zunächst weichende Oesterreichische Infanterie, warf.

In ganz anderer Lage war die Oesterreichische Reiterei, welche, als die Spitzen der gegnerischen erschienen, im Begriff war, in geschlossenen Divisionsmassen durch die Infanterie sich langsam auf Königgrätz abzuziehen, und erst wieder Front machte, als das Erscheinen der Preußischen Reiterei den Rückzug des Heeres gefährdete. In dieser Lage erfolgte das einheitliche Einsetzen mit Naturnothwendigkeit, und ebenso erklärlich ist es, daß die ungeordnet und vereinzelt vorbrechenden Preußischen Schwadronen dem Ansturm der Oesterreicher im Wesentlichen erliegen mußten und dieser Ansturm sich schließlich erst an dem Feuer der Preußischen Infanterie und Artillerie brach. Allerdings war die Preußische Reiterei, nachdem sie sich gesammelt hatte, trotz mancher Verluste in ihrer Gefechtskraft unerschüttert, während die Oesterreichische zum Theil vernichtet, im Ganzen aber kampfunfähig aus dem Kampfbereich verschwunden war. Jetzt wäre der Augenblick gewesen, wo die Preußische Reiterei sich die wohlverdienten Lorbeeren hätte pflücken können. Aber König Wilhelm wollte das Blutvergießen beendet sehen und widerstand den sowohl von Moltke wie vom Prinzen Albrecht unabhängig voneinander ausgesprochenen Bitten, nun ein Nachhauen zu gestatten.

Mit außerordentlichem Fleiße ist es in klarer Darstellung dem Verfasser gelungen, die einzelnen Momente dieser denkwürdigen Begebenheiten darzulegen und in wohldurchdachten Ausgleichen der verschiedenen Widersprüche in den Berichten, die ihm zur Verfügung standen, ein Gesammtbild so wahrheitsgetreu zu geben, als wohl überhaupt möglich ist. Durch fünf ausgezeichnete Pläne und eine Uebersichtskarte wird das Verständniß des Textes wesentlich erleichtert.

Das Studium des großen Kavalleriekampfes ist für jeden Kavalleristen insbesondere außerordentlich lehrreich.

Der junge, nicht kriegskundige Offizier wird daraus ersehen, wie ganz abweichend oft die Verhältnisse des Schlachtfeldes sich von denen des Exerzirplatzes gestalten. Eine Fülle lehrreicher Aufgaben läßt sich an diese Kämpfe knüpfen, und dazu bietet das vorliegende Buch, das wir auf das Wärmste empfehlen können, die Anregung und die Mittel.

Murat, Lieutenant de l'Empereur en Espagne 1808.
Par le comte Murat. Paris 1897. Librairie Plon.

Murat, der als einfacher Reitersmann seine „Karriere" begann und sie als König von Neapel schloß — zwischendurch war er auch zu den Zeiten von Deutschlands tiefster Erniedrigung Großherzog von Berg gewesen —, ist unzweifelhaft eine der glänzendsten militärischen Erscheinungen der Napoleonischen Epoche. Mit angeborenem Führergeschick verband er eine nur in Ney übertroffene persönliche Tapferkeit, die ihn vor keiner Gefahr zurückschrecken ließ, und die für einen „General" so ungemein werthvolle Gabe, die ihm unterstellten Truppen zu den höchsten Leistungen anzuspornen. Von Deutscher Seite ist Murat häufig nicht ganz zutreffend beurtheilt worden — wozu sein etwas theatralisches Wesen beigetragen haben mag —, und wenn er auch nicht unter die „Feldherren" zu rechnen ist, so hat er seinem Lande jedenfalls auf unzähligen Schlachtfeldern hervorragende Dienste geleistet, und jede Armee kann sich nur wünschen, recht viele Generale zu besitzen von solchen brillanten soldatischen Eigenschaften, wie Joachim Murat sie aufwies. Ein Pedant war er allerdings nicht.

Das vorliegende Buch bringt militärisch nichts Neues, sein Interesse liegt vor Allem darin, ein „dokumentarisches" Licht zu werfen auf eine bisher historisch etwas dunkle Periode, nämlich die Vorbereitung der Napoleonischen Heerschaft in Spanien durch Murats Mission im Jahre 1808. Die Hauptsache war allerdings, daß diese Mission durch 50 000 Französische Soldaten unterstützt, und vor Allem, daß sie von Napoleon selbst „geleitet" wurde; denn in Wirklichkeit war Murat, trotzdem er an der Spitze des Französischen Heeres in Spanien stand, weiter nichts als das Werkzeug seines Kaiserlichen Schwagers, der ihn politisch düpirte und militärisch brüskirte — als die Zeit dazu gekommen war.

Oberst v. Lettow charakterisirt am Schlusse seines vortrefflichen Buches: „Der Krieg von 1806/7" Napoleon als einen der größten Diplomaten, die je gelebt haben. Das vorliegende Buch bringt hierfür neue Belege. Allerdings muß man dabei unter Diplomatie die Kunst verstehen, mit allen Mitteln bestimmte politische Zwecke erreichen zu wollen — unter Verleugnung jeder Art Moral.

Die Hauptpersonen, welche in dem ersten Akt des Spanischen Dramas auftreten, sind auf Spanischer Seite sehr minderwerthig — der König, der Prinz von Asturien, der Friedensfürst Godoy. Sie gehen in das Napoleonische Netz, sie fallen dem Vertrag von Bayonne, diesem Meisterstück skrupelloser Verschlagenheit, zum Opfer und sind dabei wunderbarerweise Napoleon noch „dankbar dafür, daß er sie um Land und Krone gebracht hat". Währenddem „beruhigt" Murat von Madrid aus Spanien, wobei nicht weiter untersucht werden soll, ob er nicht selbst daran dachte, die Spanische Königskrone zu erwerben.

Jedenfalls hat Murat seine Mission loyal aufgefaßt — bis zu einem gewissen Punkte nur zu loyal nach Napoleons Geschmack. Letzterer wirft denn auch schließlich die Maske ab, indem er Murat schreibt: „Ich habe Ihnen aufgegeben, sich der Regierung zu bemächtigen. Wenn man an der Spitze von etwa 50 000 Soldaten steht, schreibt man nicht solche Briefe, wie Sie an den Infanten von Antonio geschrieben haben. Ihr Tagesbefehl an die Armee über die Affaire von Burgos ist miserabel. Das haben Sie bei mir nicht gelernt, Ihre Proklamation hat mir die Schamröthe ins Gesicht getrieben." Das war der „Verkehrsstil" Napoleons mit dem damaligen Großherzog von Berg. Letzterer hatte u. A. auch ein kriegsgerichtliches Urtheil gemeldet; darauf schreibt ihm Napoleon: „Sie haben die gegen einen Soldaten ausgesprochene Todesstrafe in fünf Jahre schweren Kerkers gemildert. Sie hatten gar nicht das Recht dazu, und Sie werden sich zukünftig solche Mißgriffe nicht mehr erlauben. Sie können solche Gnadenakte als Großherzog von Berg bei den Bergischen Truppen gestatten, aber nicht in der Französischen Armee. Behalten Sie den Mann in Arrest, bis der geheime Rath seine Sentenz gesprochen hat. Ich werde die Angelegenheit dem höchsten Gericht unterbreiten."

Man mag über das schroffe Auftreten Napoleons seinem Schwager gegenüber denken, wie man will — jedenfalls beweist es aber, daß Napoleon in Sachen der Disziplin keinen Spaß verstand, und daß er, ähnlich wie Friedrich der Große, mit unglaublicher Arbeitsamkeit auch die „Details" der Regierung beherrschte. Als dann Murat remonstrirte, erwiderte Napoleon, daß das „militärische Gesetz" über allen Personen stände, auch über ihm, dem Kaiser, der selbst nicht einmal das Recht habe, ein Todesurtheil willkürlich aufzuheben.

Als der erste Vorbote der Spanischen Volkserhebung, welche mit eine der Ursachen zu Napoleons Sturz war, kündigte sich eine Revolte in Madrid an, welche Murat jedoch sofort niederschlug. Napoleon kam diese Revolte sehr gelegen; sie gab eine Handhabe mehr, die Französischen Truppen in Madrid zu belassen „zum Schutze des Landes". In einer Beziehung hatte sich jedoch der gewaltige Mann geirrt. Er sprach und schrieb immer nur von der „canaille", die sich gegen den Französischen „Schutz" auflehne. In Wirklichkeit war es das Spanische Volk, das sich dem Joche Napoleons nicht beugen wollte, und mit der glühenden Vaterlandsliebe des Spanischen Volkes konnten schließlich auch die schlachtengewohnten Französischen Heere nicht fertig werden. Napoleon fehlte eben jedes Verständniß für die „idealen" Seiten im Leben der Völker — deshalb unterschätzte er auch die Erhebung Preußens im Jahre 1813 —, und an diesem Fehler ist er schließlich trotz aller Genialität und Machtfülle zu Grunde gegangen. Er betrachtete den Krieg als „ein Ding für sich", und das ist und bleibt ein historischer wie militärischer Irrthum.

Die dritte und vierte Belagerung Landaus im Spanischen Erbfolgekrieg (1704 und 1713). Von Emil Heuser, Bahnhofverwalter, Hauptmann a. D. 8°. Landau, Pfalz, 1896. Ed. Kaußlers Buchhandlung. VI und 318 Seiten.

In Nr. 12 der Militär-Literatur-Zeitung vom Oktober 1894 konnte ich die Belagerungen Landaus von 1702 und 1703 besprechen und dem Werke des Herrn Verfassers die wohlverdiente Anerkennung mit gutem Gewissen ausdrücken. Ich freue mich, daß es mir jetzt vergönnt ist, die Fortsetzung des Werkes, die Belagerungen von 1704 und 1713 an gleicher Stelle zu betrachten. Viele werden sich freuen, daß Herr Hauptmann Heuser seine im ersten Bande ausgesprochene Absicht, den jetzt hier vorliegenden zweiten Band zu liefern, in der kurzen Zeit von zwei Jahren verwirklicht hat. Auch dieser zweite Band ist sowohl für den Freund von Kriegs- und Kulturgeschichte, als auch für den Fachmann, den Ingenieur und den Lehrer des Festungskrieges von höchstem Werthe. Der Herr Verfasser hat es verstanden, seine ausgedehnten Studien über jene für die Verhältnisse des Deutschen Reiches und für die damalige Kriegführung so überaus traurige Zeit in verhältnißmäßig engem Rahmen zu einer sehr klaren und verständlichen Darstellung zu verwerthen. Die Einfügung von Skizzen über den Verlauf der zwischen beiden Belagerungen liegenden Feldzüge und Verhandlungen ist vorzüglich gelungen und man kann das Heusersche Gesammtwerk sehr gut als eine Uebersicht des Spanischen Erbfolgekrieges ansehen; denn man wird keine damals maßgebende Persönlichkeit und kein wichtiges einflußreiches Ereigniß jener Zeit vermissen.

Die Belagerungen selbst sind mit so viel Sachkenntniß in ihrem ganzen Verlaufe geschildert, daß ihre Beschreibung, wie ich das schon in meiner ersten Besprechung hervorgehoben, sich ganz vorzüglich zur Veranschaulichung des Kampfes um Festungen, insbesondere auch des Minenkrieges, von dem in den Belagerungen, namentlich 1713, gerade der ausgedehnteste Gebrauch gemacht wurde, eignen. Daneben finden sich interessante Beispiele des kleinen Krieges, wie das Reiterstück des Obersten v. Frankenberg, S. 18 u. A., von der großartigen Tapferkeit der Soldaten in den vielfachen Kämpfen Mann gegen Mann, von der Energie der Vertheidiger, des Französischen Generallieutenants Grafen Laubanie, der, schwer verwundet und des Augenlichts dabei fast völlig beraubt, dennoch die Vertheidigung fortsetzt, ohne von den Forderungen der Pflicht und Ehre auch nur einen Fingerbreit zu weichen. Gleiches Lob verdient der Vertheidiger Landaus 1713, der Kaiserliche Feldherr Prinz Karl Alexander von Württemberg. Wunderbar ist es nur, daß bei Angriff und Vertheidigung der Festungen damals eine solche Menge von Einsicht, Ueberlegung, Tapferkeit und Schneidigkeit entwickelt wurde, während man auch nur eine einzige dieser Führer- und Soldatentugenden im damaligen Feldkriege stets vergeblich sucht. Die hierdurch hervorgerufene langjährige Dauer der Kriege ist deshalb verhängnißvoller für die Völker geworden als unsere heutigen Kriege, wenn diese letzteren auch in einzelnen Schlachten Verluste an Menschenleben aufwiesen, die damals in solcher Ausdehnung nicht vorkamen. Daß die Völker selbst an der langen Dauer der damaligen Kriege nicht unschuldig waren, geht aus vielfachen Stellen des Heuserschen Buches hervor. So erzählt er S. 116, daß Marschall Villars 1707 zuerst mit Kontributionen, welche er in Süddeutschland den weltlichen und geistlichen Staaten auferlegte, die Französische Kriegskasse und dann seine eigenen Taschen „bis an den Rand“ füllte. „Ganz Süddeutschland war gründlich ausgeleert. Bisher hatten die Stände sich stets gesträubt, die vom Kaiser geforderten Kriegsbeisteuern zu bewilligen, jetzt nahm der Feind das Zwanzigfache davon mit fort.“ Es wäre nicht ohne Nutzen für das heutige Deutsche Reich, wenn unsere Reichsboten sich etwas mit der Geschichte jener Zeiten beschäftigen wollten.

Heusers Werk ist auch in diesem zweiten Bande gut ausgestattet und enthält als Titelbild die Nachbildung eines Kupferstiches von Rugendas, die Belagerung von 1704 darstellend, ferner zwei Skizzen der Belagerung von 1704 und 1713, mehrere Tafeln von Denkmünzen und Münzen, die während der Belagerung als Nothverkehrsmittel geprägt waren. Die verschiedenen Kapitulations- und Friedensverträge, Briefe und Berichte, sowie numismatische Angaben sind in einem Anhange vereinigt. Ebenso giebt der Herr Verfasser ein Verzeichniß der von ihm benutzten Quellen, während er gewissenhaft außerdem auch in Anmerkungen unter dem Text auf alle Nachrichten hinweist, die er bei seinen Darstellungen benutzt hat. Wir entnehmen daraus, daß er seine Studien bis in die Archive und Akten selbst kleiner Städte ꝛc. des damaligen Kriegsschauplatzes ausgedehnt hat.

Sein Buch verdient die weiteste Verbreitung.

Der Feldzug der Division Lecourbe im Schweizerischen Hochgebirge 1799. Von Reinhold Günther, Dr. phil., Oberlieutenant im Füsilierbataillon 17. Mit einer Uebersichtskarte des Gotthardgebietes und vier Skizzen. Frauenfeld 1896. Verlag von Q. Huber. Gr. 8°. 216 Seiten. Preis Mk. 2,40.

Dem Verfasser, dessen kriegsgeschichtlichen, im Boden seines Heimathlandes wurzelnden Arbeiten wir in letzterer Zeit mehrfach begegnet sind, wurde für die hier vorliegende am 1. Juli 1895 ein von der Schweizerischen Offiziersgesellschaft gegebener Preis zu Theil, welchen diese für die beste Lösung der Aufgabe ausgesetzt hatte: „Die Operationen Lecourbes im Schweizerischen Hochgebirge mit besonderer Berücksichtigung der Rolle, die der Gotthard dabei gespielt hat“, darzustellen. Das Preisgericht sprach damals die Ansicht aus, daß die Schrift, einzelner an ihr gemachter Aussetzungen ungeachtet, einen großen bleibenden Werth habe, und nachdem diese Aussetzungen durch eine Umarbeitung seitens des Verfassers erledigt waren, ließ jene Gesellschaft die Schrift drucken. Sie hat uns dadurch zu lebhaftem Danke verpflichtet; denn der Feldzug bietet in mehrfacher Hinsicht großes Interesse. Umfangreichere Kriegsunternehmungen im Hochgebirge sind an und für sich

selten, die hier geschilderten gingen unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen vor, und es standen sich ein paar Führer gegenüber, von denen der eine, Suworow, überall wo er erscheint, Außerordentliches in ungewöhnlicher Weise leistet, der andere zu den tüchtigen Männern gehört, denen der Weg zu glänzenderer Ruhmeslaufbahn durch Napoleons auf politischen Gründen beruhender Abneigung verschlossen wurde, der sich aber im Jahre 1799 als hervorragend tüchtig erwies in jeder Beziehung und die volle Sympathie des Lesers in Anspruch nimmt. Für die Herstellung der Arbeit lag gedrucktes Quellenmaterial in großer Menge vor. Der Verfasser hat es verstanden, das Letztere aus Französischen Fundgruben wesentlich zu vermehren.

Das Buch beginnt mit der Darstellung der anfangs glücklich, dann aber ganz unglücklich verlaufenden Kämpfe vom März und April in Graubünden gegen die Oesterreicher unter Bellegarde, nach deren Beendigung Lecourbe sich wieder da befand, von wo er ausgegangen war, nämlich in Bellinzona. Dann betrachtet der Verfasser aufständische Bewegungen, welche durch Reibereien zwischen den Französisch-Schweizerischen Soldaten und den Bewohnern der Urkantone hervorgerufen, durch die Machthaber blutig niedergeworfen wurden. Sie fallen in den Mai und berühren die Thätigkeit der Division Lecourbe freilich nicht unmittelbar, gehören aber in das Gesammtbild. In demselben Monate ging der Gotthard verloren, Lecourbe mußte ihn den Oesterreichern überlassen und sich an den Vierwaldstätter See zurückziehen, dann trat eine längere Waffenruhe ein. Im August folgte die Wiedereroberung des Gotthard und darauf der wichtigste und militärisch interessanteste Theil des Feldzuges, der Marsch Suworows nach der Schweiz. Er ward aus Gründen der Politik unternommen, nur ungern gehorchte der Feldmarschall dem Befehle des Zaren, ihn auszuführen. Er gelang trotz der Schwierigkeiten, welche die Natur bot, sowie des vom Feinde geleisteten hartnäckigen Widerstandes und führte Suworow bis in das Muottathal, dann veranlaßte die Wendung, welche der Gang des Krieges infolge der Niederlage Korsakows bei Zürich genommen hatte, den Feldmarschall zu jenem denkwürdigen Rückzuge, welcher ihn unter unsäglichen Beschwerden und ungeheuren Verlusten in den ersten Tagen des Oktober in das vordere Rheinthal brachte. Das Buch zieht ihn nicht mehr in das Bereich seiner Besprechungen; denn für Lecourbe war der Feldzug zu Ende. Er nahm am 3. Abschied von seinen Truppen, um den Oberbefehl der Rheinarmee anzutreten.

Mit Befriedigung durfte er auf seine und ihre Thätigkeit während der letztverflossenen sieben Monate zurückblicken; wir haben sie an der Hand eines kundigen Führers begleitet, der uns nicht nur von ihren Leistungen erzählt, sondern seine Erzählungen auch mit lehrreichen Nutzanwendungen begleitet und aus den Vorgängen praktische Schlußfolgerungen gezogen hat. Wir haben seine Darstellung nur in großen Zügen wiedergegeben und ihren Inhalt nur andeuten können, daneben aber bietet sie eine Fülle von Einzelschilderungen und Beiträgen zur Kriegs- und Landesgeschichte.

Der beigegebenen Karte müssen wir den Vorwurf machen, daß sie den Schauplatz der Ereignisse nicht so darstellt, wie er im Jahre 1799 war, sondern so, wie er gegenwärtig ist, mit Eisenbahn und mit Kunststraßen.

Die modernen Kriegswaffen. Ihre Entwickelung und ihr gegenwärtiger Stand. Ihre Wirkung auf das todte und lebendige Ziel. Ein Lehrbuch der allgemeinen Kriegschirurgie von Prof. Dr. Rudolph Köhler, Divisionsarzt à la suite und Geh. Medizinalrath. Theil I. Mit vier Figuren. Berlin 1897. Otto Enslin. Preis Mk. 7,—.

Der vorliegende Band ist der Beginn eines großangelegten Werkes. Auf das eigentlich Chirurgische geht er noch nicht ein; er enthält aber gerade diejenigen Kapitel, welche auch für einen militärischen Leser von Interesse sind. Für den Militärarzt bietet dieser Theil des Wichtigen die Fülle. Seit dem Kriege von 1870/71 hat es sich für den Feldchirurgen zu einer unabweisbaren Pflicht gestaltet, die Kriegswaffen und ihre Wirkungsweise genau kennen zu lernen, weil von der richtigen Beurtheilung dieser Umstände auch die der Kriegswunden und ihre Behandlung in hohem Grade beeinflußt wird. So ist denn die Frage von der Wirkungsweise besonders der Kleingewehrgeschosse seit einem Vierteljahrhundert nicht wieder von der Tagesordnung gekommen; ja, die Untersuchungen darüber haben seit der Einführung der kleinkalibrigen Gewehre, seit der ungeheueren Steigerung der Treffweite und der Rasanz noch an Wichtigkeit gewonnen. Ein Abschluß dieser Studien ist bisher nicht erreicht. Auch das vorliegende Werk wird ihn nicht bringen. Verfasser beschreibt in den ersten Kapiteln die Entwickelung der treibenden Kräfte bei den Fernwaffen und die Entwickelung der Waffen selbst, um dann auf die derzeitigen Infanteriegewehre näher einzugehen. Demnächst wird die Artilleriewaffe historisch und nach ihrem jetzigen Stande geschildert. Die Lehre vom Geschoßfluge bildet das fünfte Kapitel, während das sechste und längste der Theorie der Geschoßwirkung gewidmet ist. Das Verständniß dieser Wirkung ist für den Militärarzt der Kernpunkt der ganzen Frage. Zahllose Versuche sind angestellt, um die explosiv zerstörende Wirkung der mit einer gewaltigen Geschwindigkeit in unmeßbar kleiner Zeit die Gewebe durchdringenden Geschosse zu erklären, und noch sind wir fern von einer einheitlichen Auffassung. Formveränderung, Schmelzung, Drehung und Pendelung der Geschosse sind herbeigezogen worden, um die explosive Wirkung, namentlich der Höhlenschüsse — ganz besonders beim Schädel —, zu erklären. Hydraulische Pressung wurde relativ lange als maßgebend angesehen; vor wenigen Jahren trat an deren Stelle die hydrodynamische Theorie. Verfasser vermehrt diese Theorien durch eine neue, welche den zerstörenden Effekt auf die Fortpflanzung der vom Geschoß erzeugten Stoßwelle im beengten Raum und in kleinstem Zeitmaße basirt. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Theorien näher einzugehen; unbestritten sind sie nicht geblieben. Jedenfalls wird es dem jungen Militärarzt, der sich mit den Streitfragen noch nicht näher beschäftigt hat, schwer werden, sich in

diese Theorie hineinzudenken, da sie manches paradox Scheinende hat — zumal es in dem Buch an einer kurzen Zusammenfassung fehlt. Verständlicher scheint auf den ersten Blick die in dem bekannten Werk des Kriegsministeriums betonte hydrodynamische Theorie der Geschoßwirkung, welche die Zerstörung durch die Fortpflanzung der Geschwindigkeit des eindringenden Geschosses auf die umgebenden eingeschlossenen Wassertheilchen der Gewebe zu erklären sucht.

Wie dem auch sei, Köhlers Buch ist für den militärischen Leser ebenso interessant wie für den militärärztlichen. Wir dürfen die Arbeit als eine wirkliche Bereicherung der kriegschirurgischen Literatur ansehen.

Körting.

Rangliste von Beamten der Kaiserlich Deutschen Marine. Abgeschlossen im Juli 1897. Redigirt im Reichs-Marine-Amt. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

Die soeben erschienene Rangliste folgt in ihrer Einrichtung der Marine-Rangliste und bildet eine Ergänzung derselben. Sie enthält alle Stellenbesetzungen, das Dienstalter sämmtlicher Marinebeamten und die Angabe ihrer Wirkungskreise, so daß man mit ihrer Hülfe sich ein Bild der weit verzweigten und vielseitigen Thätigkeit des Reichs-Marine-Amts vorstellen kann. Die einzelnen Thätigkeiten werden innerhalb desselben von zehn Departements bezw. Abtheilungen bearbeitet, und zwar sind dieses: die Central-, Nachrichten-, Militärische Abtheilung, das Marine- und das Verwaltungs-Departement, die Waffen-, Nautische, Konstruktions-, Medizinal-Abtheilung, sowie besondere Dezernate, wobei z. B. das Statistische Büreau. Es sind aus der Rangliste ferner zu ersehen: die Seewarte zu Hamburg, das Observatorium zu Wilhelmshaven, das Chronometerobservatorium zu Kiel, die Intendanturen der zwei Marinestationen, die zwei Stationsgerichte, die Seelsorge und die Garnisonschule Friedrichsort, die Verpflegungs- und Bekleidungsämter der beiden Marinestationen, das Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, die beiden Sanitätsämter, das Marinelazareth zu Yokohama, das Bildungswesen mit der Marineakademie, Marine- und Deckoffizierschule, die drei Werften zu Danzig, Kiel und Wilhelmshaven, das Waffenwesen und die Befestigungen, die Schiffs-Prüfungskommission zu Kiel, das Kassen- und Rechnungs-, das Küsten- und Vermessungswesen.

Von der Ausdehnung der Geschäfte macht man sich leichter einen Begriff, wenn man einzelne Zahlen hört. So sind z. B. 53 expedirende Sekretäre, 28 Registratoren, 28 Konstruktionszeichner nöthig, andererseits sind an der Seewarte außer dem Direktor Professor Dr. Neumayer noch 4 Abtheilungsvorstände und 13 Assistenten thätig, worunter auch der durch seine lehrreichen und interessanten Werke wohlbekannte Kapitänlieutenant a. D. Georg Wislicenus. Zur Instandhaltung der Flotte und der Werftanlagen sind 11 Ressortdirektoren, 11 Betriebsdirektoren, 73 Bauinspektoren, 34 Bauführer, 37 Werftsekretäre, 70 Zeichner angestellt ꝛc. In der gesammten Rangliste werden 1300 bis 1400 Namen figuriren.

Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Aufgaben im Rahmen des Detachements gestellt und erörtert von Griepenkerl, Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment von Voigts-Rhetz (3. Hannoverschen) Nr. 79. Vierte Auflage. Mit vier Kartenbeilagen im Maßstabe 1 : 25 000 und einer Uebersichtskarte im Maßstabe 1 : 100 000. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 9,—.

Der im Jahre 1893 erschienenen dritten Auflage (vergl. Militär-Literatur-Zeitung Nr. 14/1893, Sp. 447) ist nunmehr die vierte gefolgt, die keine wesentlichen Bereicherungen aufweist, weil sich die Art und Weise, wie der Herr Verfasser jüngere wie ältere Kameraden der Deutschen Armee in ihrer taktischen Ausbildung zu fördern sucht, durchaus bewährt und des allgemeinsten Beifalls mit Fug und Recht zu erfreuen gehabt hat. Es sind daher in der vorliegenden Ausgabe nur solche Aenderungen gemacht, die durch das Erscheinen einer Anzahl von taktischen Schriften veranlaßt sind oder durch neue Dienstvorschriften geboten wurden.

Das Buch hat im Auslande ebenfalls mehrfach Beachtung gefunden. So erschien unter dem Titel: Thèmes tactiques gradués bei Baudoin, Paris, eine Französische Uebersetzung desselben von Richert, Capitaine de l'école supérieure de guerre, ferner unter Mithülfe von Generalstabsoffizieren in Tokio eine Japanische Uebersetzung von Shiba, Professor an der Kriegsakademie daselbst.

Lösung von Aufgaben mittels des Richtbogens und des Sprenghöhenmessers nebst Beschreibung dieses Instruments. Mit 58 Figuren und 1 Modell des Sprenghöhenmessers. Von Major Benedict Schöffler der technischen Militär-Fachkurse, ü. c. im Korpsartillerie-Regiment Luitpold, Prinz-Regent von Bayern Nr. 10. Wien und Leipzig 1897. Wilhelm Braumüller, K. und K. Hof- und Universitätsbuchhändler. Preis Mk. 2,—.

Der Oesterreichische Richtbogen, von dem mehrere Zeichnungen gegeben sind, weicht nur in Einzelheiten von dem in der Deutschen Feldartillerie eingeführten ab. Die auf den Richtbogen bezüglichen Aufgaben können daher auch in ähnlicher Weise auf den Deutschen übertragen werden.

Der Sprenghöhenmesser ist ein von dem Verfasser erfundenes Instrument, welches nicht nur zum Messen von Sprenghöhen benutzt werden kann, sondern auch zur Lösung von vielen anderen Aufgaben bestimmt ist und namentlich in allen den Fällen benutzt werden soll, in denen der seiner Batterie vorausgeeilte Führer genauere Erkundungen über das Ziel ausführen muß. Es besteht in der Hauptsache aus einem graduirten Messingstreifen, der, auf Armlänge (50 cm) vor das Auge gehalten, dazu dient, nach dem Prinzip der Proportionalität in ähnlichen Dreiecken Längen- oder Höhenmessungen auszuführen. Ein ganz ähnliches Instrument, „der Gradstreifen", wurde im Jahre 1891 im

„Archiv für Artillerieoffiziere" von dem Bayerischen Hauptmann Frhrn. v. Waldenfels beschrieben; es sollte allerdings nur Zwecken der Fußartillerie dienen. Ebenso ist ein solches unter der Bezeichnung „reglette graduée" in der Französischen Feldartillerie eingeführt. (Vergl. Instruction provisoire du 24 Décembre 1886 sur les exercices d'application du service de l'artillerie de campagne, Ziffer 25.) Sicherlich kann ein solches Instrument in der Praxis in manchen Fällen recht gute Dienste leisten; nur darf man die Ansprüche an die Genauigkeit nicht zu hoch stellen. Die gewählten Beispiele, welche die verschiedenartige Verwendung des Sprenghöhenmessers klar machen sollen, scheinen nicht alle aus der Praxis des grünen Feldes herausgewachsen, sondern mehr am grünen Tisch ersonnen zu sein. An allen Beispielen haben wir auszusetzen, daß die angegebenen Maße nicht solche sind, die man aus wirklich gemachten Ablesungen am Instrument gefunden hat, sondern solche, die errechnet sind unter der Voraussetzung, daß das Instrument ganz fehlerlos arbeite. Ein richtiges Urtheil über den Werth des Instruments für die Praxis könnte man erst abgeben, wenn man die Größe der wahrscheinlichen Fehler, die beim Messen gemacht werden, kennt.

Das Festungsbauwesen. Herausgegeben von G. Schinschky, Festungsbauwart (Fortif.-Feste Boyen). Lötzen (Ostpr.) 1897. Selbstverlag.

Das vorliegende kleine Taschenbuch enthält eine sehr sorgfältige und zweckmäßig geordnete Zusammenstellung der auf das Festungsbauwesen bezüglichen Bestimmungen. Der Verfasser hat den reichen Stoff in drei Haupttheile geordnet. Der erste bezieht sich auf den Festungsbaudienst und enthält die Bestimmungen über den Bau- und inneren Dienst, die Kassengeschäfte, die Verdingungen von Lieferungen und Leistungen, besondere Dienstzweige (Aufnehmen, Festungstelegraphie, Brieftauben, Beleuchtung und Luftschifffahrt), Rayons, Festungsgrundstücke (Erwerbung, Verwaltung und Veräußerung), Arbeiterfürsorge, Verhalten bei Bränden, Ueberschwemmungen und Diebstählen, militärische Dienstschriften und Fortifikationsbibliotheken. Der zweite Theil enthält die Bestimmungen über das Festungsbaupersonal (Eintheilung und Ergänzung, Einkommen und sonstige Gebührnisse, Stellung und dienstliche Verhältnisse). Im dritten Theil werden Bestimmungen über „Verschiedenes" (Militärbehörden, Stempelabgaben, Steuern, Verkehrswesen, allgemein wichtige gesetzliche Bestimmungen) mitgetheilt. Außerdem bringt ein Anhang eine Reihe von mathematischen Formeln, wichtige Zahlen aus dem Gebiete der Mechanik und Physik, der Festigkeitslehre, Erfahrungssätze über Bedarf an Mauermaterial und zur Berechnung der für die Fortschaffung erforderlichen Fuhren.

Dieser Auszug aus dem Inhaltsverzeichniß wird eine Vorstellung von dem reichen Stoff des Buches geben, das für Fortifikationsoffiziere und -beamte ein werthvolles Nachschlagebuch sein dürfte und als solches bestens empfohlen wird.

Unsere Pferde. Sammlung zwangloser hippologischer Abhandlungen. 2. Heft. Das Niederbrechen von Renn- und Reitpferden in schnellen Gangarten, seine Ursachen und Folgen wie deren Verhütung und Heilung. Von Spohr, Oberst a. D. Stuttgart. Schickardt & Ebner. Preis Mk. 1,—.

Das 2. Heft jener Abhandlungen, deren Herausgabe bereits an dieser Stelle besprochen wurde, liegt nun vor und wir glauben, daß es ein recht glücklicher Gedanke der Herausgeber war, den Herrn Oberst Spohr um seine Mitarbeit an dem Werke zu bitten. Oberst Spohr, der sich durch seine vortrefflichen Schriften über das naturgemäße Heilverfahren bei Pferden große Verdienste, insbesondere durch das Zurückdrängen des quacksalberischen Verfahrens in der Veterinärlehre erworben hat, kommt hier auf einem Gebiet zu Worte, das als seine eigenste Domäne bezeichnet werden kann. Seine Ausführungen sind wie immer logisch, klar überzeugend, ohne unnütze Länge.

In dem vorliegenden drei Bogen starken Heftchen behandelt der Verfasser im ersten Abschnitt die Ursachen des Niederbrechens und ihre Vermeidung, wobei natürlicherweise zuerst über die Bedingungen einer rationellen Aufzucht der jungen Pferde, ihre Ernährung, Beschlag, Training der zwei- bezw. dreijährigen, den der Verfasser als prinzipiell schädigend erachtet, und ferner über die unmittelbaren Veranlassungen zum Niederbruch verhandelt wird. Im 2. Abschnitt finden wir die Folgen des Niederbrechens und ihre naturgemäße Heilung besprochen. Diese kurze Inhaltsangabe genügt, um den klaren Aufbau der kleinen Schrift zu zeigen, deren Anschaffung wir jedem Pferdebesitzer, besonders solchen, welche den Rennsport treiben, warm empfehlen können. Auch wer nicht allen Ausführungen des Verfassers zustimmen und nicht geneigt sein sollte, alle Konsequenzen zu ziehen, wird doch des Lehrreichen viel aus diesem eminent praktischen Schriftchen ziehen.

---

v. Wedel's Offizier-Taschenbuch für Manöver, Generalstabsreisen, Kriegsspiel, taktische Arbeiten. 13. Auflage. Vollkommen neu bearbeitet und vermehrt von Balck, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule Engers. Berlin 1897. Verlag von Eisenschmidt. Preis Mk. 1,50.

Das Taschenbuch war noch in seiner 12. Auflage (1895) ein solches, welches im Wesentlichen nur Notizen und Muster, allerdings in genügender Zahl und erschöpfender Behandlung, enthielt. Wenn auch Wedels Notizenbuch gut war, so ist doch das nunmehrige Wedel-Balcksche Taschenbuch noch besser. Der auf dem Titelblatt angegebene Vermerk: „Vollkommen neu bearbeitet und vermehrt", trifft in reichem Maße zu, ohne daß das Buch dicker geworden ist. Das Geheimniß liegt darin, daß die früheren Notizblätter, Kalender ꝛc. weggelassen worden sind und dafür eine kurze, aber genügende Zusammenstellung aller Vorschriften ꝛc. für die kriegsgemäße Verwendung der Truppen sowie die Notizen und Angaben, welche der Befehlende für die verschiedensten Kriegslagen nöthig hat, aufgenommen worden sind.

Die Seitenzahl hat sich auf diese Art verdoppelt. Die Grundlage, die dem Buch durch die bewährte Wedelsche Kraft gegeben war, und der Umstand, daß der in neuester Zeit durch sein Taktikbuch auf das Allervortheilhafteste in den Vordergrund getretene Hauptmann Balck sich der Neubearbeitung unterzogen hat, bürgen dafür, daß die Benutzer der neuesten Auflage voll befriedigt sein werden.

Bei den späteren Auflagen entschließt sich vielleicht die Verlagshandlung zu zwei Abänderungen: 1. zum Format der Felddienst-Ordnung, auf welche wir einmal Alle zugeschnitten sind, und 2. zu einer formellen Verbesserung der beigegebenen Tabelle, enthaltend: Truppenstärken, Schanzzeuge und Munitionsausrüstung, Marschtiefen, Rückwärtige Abstände, Gefechtsausdehnung, Aufmarschzeiten, Biwakräume, Bedarf an Eisenbahnwagen. Diese massenhaften und unentbehrlichen Notizen sind am Schluß des Taschenbuchs einem großen, dünnen Papierbogen anvertraut, der herausgeschlagen werden muß und vom Wind und Regen unbarmherzig zerstört werden wird. Entweder den Inhalt der Tabelle auf mehrere Blätter vertheilen, oder die Tabelle so, wie sie jetzt ist, auf dünne Leinwand aufziehen.

Unser Vorschlag geschieht nur im Interesse des Buches, das, auch ohne dessen Berücksichtigung, aufs Wärmste empfohlen werden kann.

Omnia mecum porto. Manöver-Kalender für die Infanterie, zugleich für Uebungsreisen, Uebungsritte, Kriegsspiel und taktische Arbeiten. Metz. G. Scriba. Preis Mk. 1,75.

Von dem vorstehenden Manöverkalender ist kürzlich der XIV. Jahrgang erschienen. Wiederum kann nur darauf hingewiesen werden, daß sowohl die gegebenen Schemas als auch die auszugsweise angeführten Bestimmungen ihrem Zwecke voll entsprechen. Auch in diesem Jahrgange ist die bessernde Hand des Verfassers zu erkennen. So sind die Marschlängen stellenweise den neueren Bestimmungen entsprechend richtiggestellt, die Angaben über die Bagage sind ergänzt. Bei den Angaben über Munition konnte wohl noch nicht auf den neuen Kompagnie-Patronenwagen und die sonstigen neuen Bestimmungen für die Infanterie Rücksicht genommen werden. Die früheren irrigen Angaben über die Artilleriemunition sind stellenweise verbessert, genauere Zahlen wohl mit Rücksicht darauf weggelassen, daß die betreffenden Druckvorschriften nur für den Dienstgebrauch bestimmt sind. Auch bei den Trains sowie bei dem Feldtelegraphen sind Aenderungen bezw. Ergänzungen vorgenommen. Bei dem Schema zu einem Divisionsbefehl auf S. 58 sähen wir gern unter Truppeneintheilung dieselben Abkürzungen angewendet, welche S. 71 angegeben sind; die Uebersichtlichkeit gewinnt dadurch. Für den nächsten Jahrgang empfehlen wir, noch einige Notizen über die Verwendung der Zeitbahnen aufzunehmen. Möge sich das treffliche Buch zu seinen alten Freunden noch neue erwerben.

Der Assistenzarzt. Winke für angehende Hospitalassistenten, Volontärärzte und zum Garnisonlazareth kommandirte jüngere Militärärzte von Dr. C. Lauenstein. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—.

Ein recht nützlicher Leitfaden, der wesentlich als Ergänzung zu den in jedem Krankenhause wohl vorhandenen Dienstanweisungen für die Assistenten aufzufassen ist. Fordern die Anweisungen eine Summe von vorbereitenden und ergänzenden Arbeiten für den Dienst, so will das Buch zeigen, wie den Aufgaben zu genügen ist. Für den Militärarzt kommen insbesondere die Direktiven für den Dienst auf der chirurgischen und inneren Abtheilung, sowie im hygienischen Laboratorium in Betracht. Was Verfasser hier giebt, ist aus der Erfahrung langjähriger Krankenhausleitung geschöpft und wohl zu beachten.

Unterrichtsbücher für Einjährig-Freiwillige.

Das Herannahen des Zeitpunktes, des 1. Oktober, an dem die Mehrzahl der Einjährig-Freiwilligen alljährlich behufs Ableistung ihres Militärdienstjahres bei den verschiedenen Truppentheilen einzutreten hat, veranlaßt uns, nachstehend kurz auf einige in neuen Auflagen erschienene, altbewährte Unterrichtsbücher für diese jungen Leute aufmerksam zu machen.

1. Dilthey's Militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserveoffizier-Aspiranten sowie für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen Infanterie. Bearbeitet von C. Lange, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburgisches) Nr. 27. Siebenundzwanzigste, nach den neuesten Gesetzen und Bestimmungen völlig neu bearbeitete und mit ausführlichem Sachregister versehene Auflage. Mit 1 Titelbilde, 14 Tafeln, 4 autographirten Anlagen und 2 Steindrucktafeln. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—. Die vorliegende Auflage des bekannten und vortrefflichen Buches weist gegen die früheren Ausgaben nicht unwesentliche Veränderungen auf, hat aber durch die praktische Neueintheilung und Gliederung des Stoffes, wodurch dem Einjährig-Freiwilligen die Benutzung sehr erleichtert wird, bedeutend gewonnen. Besonders werthvoll erscheinen die von dem Herrn Bearbeiter den wichtigsten Abschnitten vorangestellten Aufsätze, die ein allgemeines Bild von dem geben, was in dem betreffenden Abschnitt besprochen wird. Das Buch ist für den Einjährig-Freiwilligen, den Vizefeldwebel sowie auch für den Offizier des Beurlaubtenstandes ein sicherer, zuverlässiger Rathgeber in allen dienstlichen Lagen und wird in der neuen Gestalt sich ohne Zweifel der alten Gunst zu erfreuen haben.

2. Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen sowie für den Reserve- und Landwehr-Offizier der Kavallerie. Bearbeitet von v. Glasenapp, Rittmeister und

Eskadronchef im Ulanenregiment Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3. Zugleich siebente Auflage des Militärischen Dienst-Unterrichts für die Kavallerie des Deutschen Reichsheeres von B. Poten, Königlich Preußischer Oberst a. D. Neue, bis zum Herbst 1897 berichtigte Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,—. Auch die vorliegende berichtigte Ausgabe dieses zuletzt in der Militär-Literatur-Zeitung Nr. 15/1895, Sp. 472, besprochenen Buches hält jeder Kritik stand und kann nur empfohlen werden. Ebenso dürfte das im gleichen Verlage erschienene Büchelchen:

3. v. Mirus' Leitfaden für den Kavalleristen bei seinem Verhalten in und außer Dienste. Zum Gebrauch in den Instruktionsstunden und zur Selbstbelehrung. Im Anschluß an die maßgebenden Bestimmungen neu bearbeitet von G. v. Pelet-Narbonne, Generallieutenant von der Kavallerie z. D. Dreiundzwanzigste, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis 75 Pf. gleichfalls für den Einjährig-Freiwilligen der Kavallerie ein werthvolles Lernmittel bilden und ihm ein treuer Berather während seines Dienstjahres sein (vergl. Militär-Literatur-Zeitung Nr. 15/1895, Sp. 471/2).

4. Handbuch für Einjährig-Freiwillige, Reserveoffizier-Aspiranten und Offiziere des Beurlaubtenstandes des Trains. Bearbeitet von Eiswaldt, Oberstlieutenant und Kommandeur des Garde-Train-Bataillons. Dritte, auf Grund der neuesten Vorschriften bearbeitete Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,—. Ein durchaus praktisches Buch, das die richtige Mitte zwischen Zuviel und Zuwenig hält. Der Herr Verfasser hat durch Hinweise (D. U.) auf sein bei den Trainbataillonen eingeführtes Unterrichtsbuch (vergl. Militär-Literatur-Zeitung Nr. 6/1891, Sp. 130), das Handbuch zweckmäßig ergänzt und so einen zu großen Umfang desselben vermieden.

5. Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen und zum Offizier des Beurlaubtenstandes in Armee und Marine von Moritz Exner, Oberstlieutenant z. D. und Vorstand des Königlich Sächsischen Kriegs-Archivs. Zweite Auflage. Leipzig 1897. J. J. Weber. Preis Mk. 2,—. Ein sehr nützliches Buch, dessen erste Auflage bereits in der Militär-Literatur-Zeitung Nr. 13/1891 gebührende Beachtung gefunden hat. Es bringt aus der Heer- und Wehrordnung des Deutschen Reiches, aus der Marineordnung, dem Reichsmilitärgesetz ꝛc. alle einschlägigen Bestimmungen möglichst wortgetreu und übersichtlich zusammengestellt, so daß sich jeder junge Mann bei Erwerbung des Berechtigungsscheines, während der Ableistung seiner Dienstpflicht sowie bei Erlangung des Befähigungszeugnisses zum Offizier erschöpfende Auskunft sofort verschaffen kann.

In dritter vermehrter und verbesserter Auflage hat die Liebelsche Buchhandlung Berlin SW. Dr. J. Fritz' Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung der Deutschen Sprache neu bearbeitet von Th. Kolle, städtischem Lehrer und Civillehrer an der Kapitulantenschule des 2. Garderegiments zu Fuß herausgegeben. Preis in fester Mappe 3 Mk. Mit Hülfe derselben vermögen Erwachsene in kürzester Zeit ohne Anleitung eines Lehrers die Deutsche Sprache richtig schreiben und sprechen sowie sich auch mit Gewandtheit ausdrücken zu lernen. Die briefliche Unterrichtsform wurde gewählt, weil sie sich besonders bei den allgemein anerkannten Toussaint-Langenscheidtschen Unterrichtsbriefen zur Erlernung der Französischen und Englischen Sprache als sehr praktisch bewährt hat. Bei Abfassung der Briefe (20) hat sich der Herr Bearbeiter möglichster Klarheit befleißigt, um durch eine jedem Fassungsvermögen begreifliche Darstellung auch dem einfachsten Menschen die Muttersprache verständlich zu machen. Vom Leichteren systematisch zum Schwereren fortschreitend, lernt der Schüler auch die Abfassung von schwierigen schriftlichen Aufsätzen, von Briefen und geschäftlichen Arbeiten und wird bei Fleiß und gewissenhafter Befolgung der gegebenen Anordnungen in den Stand gesetzt, Alles, was ihm im dienstlichen und Privatleben an schriftlichen Arbeiten vorkommt, selbständig anzufertigen. Allen, denen daran liegt, die Deutsche Sprache richtig zu gebrauchen, so namentlich auch Kapitulanten, Militäranwärtern ꝛc., seien die „Unterrichtsbriefe" als zweckmäßigstes Hülfsmittel zur Anschaffung empfohlen.

Eine „Anleitung zum Säbelfechten" von M. Franke, Hauptmann, mit sieben photographischen Abbildungen, Preis 80 Pf., ist in Bern bei Rydegger & Baumgart erschienen. Das Büchlein, eine „im Auftrage" hergestellte Umarbeitung einer von einem verstorbenen Hauptmann Schneider herrührenden Schrift, will Vereinen, denen es an Fachlehrern fehlt, ein Rathgeber sein und ihnen Gelegenheit geben, ohne solche regelrecht fechten zu lernen. Seine klare Sprache, verbunden mit zweckmäßig gewählten Abbildungen, lassen es, soweit eine solche Möglichkeit vorhanden ist, dazu geeignet erscheinen.

Die Familie des Hofpredigers Frommel hat jetzt die handschriftliche Hinterlassenschaft des Verewigten geordnet, und dessen Wittwe ist in Gemeinschaft mit Herrn Ober-Konsistorialrath D. Reichard in Posen beschäftigt, ein „Gedenkwerk an Emil Frommel" herauszugeben. Die Aufzeichnungen des Entschlafenen haben sich dabei als so reichhaltig erwiesen, und so zahlreiche Beiträge sind von Freundeshand gespendet worden, daß deren Verwerthung zu Gunsten einer allgemeinen Verbreitung sich am besten durch Theilung der Vorlagen in einzelne selbständige Schriften minderen Umfanges wird bewerkstelligen lassen. Eine eingehende Lebensbeschreibung wird das Charakterbild des Verewigten besonders auch nach seinen Tagebüchern und Briefen schildern; ihr werden die nachgelassenen ungedruckten Schriften, gruppenweise nach ihrem Inhalt geordnet, folgen, so daß durch diese Veröffentlichungen mehr und mehr die Persönlichkeit des Seelsorgers in seinem Wirken hervortreten und dauernd erhalten bleiben wird. Das Werk erscheint im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

151. Unser Heldenkaiser Wilhelm der Große. Zwölf Lieder zu Seinem Gedenken. Von einem Patrioten. Zum Singen nach bekannten Melodien bei patriotischen Festfeiern 2c. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis 30 Pf.

152. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 22 und 23. Der Antheil der Großherzoglich Hessischen Armee-Division am Kriege 1866 von v. Zimmermann, Oberstlieutenant à la suite des 1. Großherzoglich Hessischen Dragoner-Regiments (Garde-Dragoner-Regiment) Nr. 23 und vom Nebenetat des Großen Generalstabes. Mit 1 Uebersichtskarte, 4 Plänen und 4 Skizzen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 3,60.

153. Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland von Prof. Dr. Knoke, Direktor des Rathsgymnasiums zu Osnabrück. Zweiter Nachtrag. Mit einer Tafel Abbildungen. Berlin 1897. R. Gaertner. Preis Mk. 2,—.

154. Moltkes Militärische Werke. I. Militärische Korrespondenz. Dritter Theil. Dritte Abtheilung. Moltkes Militärische Korrespondenz. Aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Dritte Abtheilung. Waffenstillstand und Friede. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 5,—.

155. Erinnerungen und Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren 1870/71 als Kompagniechef im Brandenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 35, jetzigen Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgisches) Nr. 35, von Hans Frhrn. v. Reitzenstein, Oberstlieutenant a. D. Rathenow. M. Babenzien. Preis Mk. 1,50.

156. Das Geschützwesen und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover von der ersten Anwendung eines Pulvergeschützes in Deutschland im Jahre 1365 bis auf die Gegenwart. Zweiter Theil. Von 1631 bis 1803. Nach authentischen Quellen bearbeitet von J. Frhrn. v. Reitzenstein, Königl. Sächs. Hauptmann a. D. Leipzig 1897. M. Ruhl. Preis Mk. 3,50.

157. Die Deutschen Einigungskriege. Illustrirte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866 und 1870/71. Von Victor v. Strantz. Zweite, vermehrte Auflage. Eine Festgabe zur Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I. Mit authentischen Illustrationen, Porträts, Karten, Plänen und einem Anhang: Thaten und Phrasen im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Leipzig 1897. J. J. Weber. Preis Mk. 7,50.

158. Kleine Geschichte des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72. Auf Veranlassung des Regiments zur 25. Wiederkehr des Schlachttages von Vionville für die Mannschaften zusammengestellt von v. Mülmann, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment. Zweite vervollständigte Auflage. Mit 4 Bildern. Torgau. P. Schultze. Preis 40 Pf.

159. Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Nach handschriftlichen Ueberlieferungen zusammengestellt von Bölsche, Hauptmann und Kompagniechef im Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10. Mit zwei Merianschen Ansichten. Minden i. W. J. C. C. Bruns. Preis Mk. 2,—.

160. Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870/71. Versuch einer kritischen Darstellung des deutsch-französischen Krieges bis zur Schlacht von Sedan von Woide, Generallieutenant im russischen Generalstabe. Aus dem Russischen übersetzt von Klingender, Major beim Generalstabe des Gouvernements von Thorn. Erster Band. Zweite Auflage. Mit sieben Skizzen in Steindruck und einer Uebersichtskarte. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 7,50.

161. Der Feldzug Luckners in Belgien im Juni 1792 auf Grund unveröffentlichten urkundlichen Materials dargestellt von Dr. Heinrich Pfeiffer. Leipzig 1897. G. Fock. Preis Mk. 2,—.

162. Hannibals Alpenübergang. Ein Studien- und Reiseergebniss von Josef Fuchs, k. k. Professor in Wiener Neustadt. Mit zwei Karten und einer Abbildung. Wien 1897. C. Konegen.

163. Karten und Skizzen aus der Geschichte des Alterthums. I. Band des Gesammtwerkes. Zur raschen und sicheren Einprägung zusammengestellt und erläutert von Professor Dr. Eduard Rothert. Düsseldorf 1897. A. Bagel. Preis Mk. 5,—.

164. Bautzen (une bataille de deux jours) 20.—21. Mai 1813. Par le Commandant Foucart, chef de bataillon au 54e régiment d'infanterie. Avec quatre croquis. Paris et Nancy 1897. Berger-Levrault & Cie. Prix Frcs. 5,—.

165. Répertoire des faits politiques, sociaux, économiques et généraux. Année 1896. Par A. S. Grenier. Paris et Nancy 1897. Berger-Levrault & Cie. Prix Frcs. 7,50.

166. Campagne du Nord en 1870—1871. La défense nationale dans le nord de la France par Pierre Lehautcourt. Nouvelle édition entièrement revue et corrigée. Avec 9 cartes. Paris et Nancy. Berger-Levrault & Cie. Prix Frcs. 6,—.

167. Campagne de l'an 14 (1805). Le corps d'armée aux ordres du maréchal Mortier. Combat de Dürrenstein. Par le Capitaine Alombert de la section historique de l'état-major de l'armée. Avec une carte, un croquis et une gravure. Paris et Nancy 1897. Berger-Levrault & Cie. Prix Frcs. 6,—.

168. Bibliographie générale de la guerre de 1870—71. Répertoire alphabétique et raisonné des publications de toute nature concernant la guerre franco-allemande parues en France et l'Etranger. Par le Commandant Palat, chef de bataillon breveté au 54e régiment d'infanterie, précédemment au 2e bureau de l'état-major de l'armée. Paris et Nancy 1896. Berger-Levrault & Cie. Prix Frcs. 15,—.

169. Campagne de l'Est en 1870–71 par Pierre Lehautcourt. Avec 7 cartes. 2 volumes. Nuits Villersexel; Héricourt; La Cluse. Paris et Nancy 1896. Berger-Levrault & Cie. Prix Frcs. 5,—.

170. La guerre Serbo-Bulgare de 1885. Combats de Slivnica (17, 18 et 19 novembre). Par le Colonel Regenspursky de l'armée I. et R. Austro-Hongroise. Traduit de l'Allmand par le Lieutenant Barth du 54e Régiment d'infanterie. Paris et Nancy 1897. Berger-Levrault & Cie. Prix Frcs 5,—.

171. Die deutsche Kriegsmarine in zwölfter Stunde. Nothwendigkeit einer Vermehrung unserer Kriegsflotte zur Wahrung deutscher Ehre und zum Schutze von Deutschlands Handel und Industrie. Von Gustav Adolf Erdmann. Berlin und Leipzig 1897. F. Luckhardt. Preis 50 Pf.

172. Die Flotte und der Reichstag. Eine volksthümliche Erläuterung der Marine-Frage im Anschluß an die Tabellen des Kaisers. Von Theodor Lorentzen, Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft zu Kiel. Kiel 1897. Lipsius & Tischer. Preis 50 Pf.

173. Karte von Bad Harzburg und Umgebung. Bearbeitet nach amtlichem Material durch Herzogliche Landesaufnahme. Herausgegeben auf Veranlassung des Herzoglichen Badecommissariats in Bad Harzburg. Massstab 1 : 10 000. Harzburg 1897. H. Woldag. Preis Mk. 2,—, auf Leinen gezogen Mk. 3,—.

174. Rennreiten. Praktische Winke für Rennreiter und Manager von K. v. Lepper-Laski. Berlin 1897. Paul Parey. Preis Mk. 7,— .

175. Gesundheitliche Ansprüche an militärische Bauten. Bearbeitet von Dr. C. E Holbig, Oberstabsarzt a. D. in Dresden. Mit 9 Abbildungen im Text. Jena 1897. G. Fischer. Preis Mk. 1,20.

176. Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Sprachvereins. VIII. Die Heilkunde. Verdeutschung der entbehrlichsten Fremdwörter aus der Sprache der Aerzte und Apotheker bearbeitet von Dr. Otto Kunow, Oberstabsarzt in Neu-Ruppin. Berlin 1897. Verlag des Allgemeinen deutschen Sprachvereins. Preis 60 Pf.

177. Suaheli, Schwank in einem Akt von E. Schlack. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis Mk. 1,50.

178. Anleitung zur Anfertigung von Krokis, Skizzen und Erkundungsberichten. Nach den Bestimmungen der Felddienst-Ordnung und den Angaben des Leitfadens der Feldkunde zusammengestellt von Kutzen, Oberstlieutenant à la suite des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und Direktor der Kriegsschule in Neiße. Dritte, durchgesehene und erweiterte Auflage. Mit acht Beilagen in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

179. Grundzüge der Wechselstrom-Technik. Eine gemeinfassliche Darstellung der Grundlagen der Elektrotechnik der Wechsel- und Mehrphasenströme für Ingenieure, Architekten, Industrielle, Militärs, Techniker und Studirende an technischen Mittelschulen. Mit 261 Abbildungen und 1 Tafel. Von Richard Rühlmann, Dr. phil. und Professor. Leipzig 1897. O. Leiner. Preis Mk. 11,50.

180. Wandersport. Praktisches und hygienisches Vademecum für Wanderer und Radfahrer von Dr. L. Lack. Berlin 1897. Boas & Hesse. Preis Mk. 1,—.

181. Die Bein- und Hufleiden der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und arzneilose Heilung nebst einem Anhange über arzneilose Heilung von Druckschäden und Wunden von Spohr, Oberst a. D. Sechste, neu durchgesehene, vermehrte und verbesserte Auflage. (Mit 2 Figurentafeln im Text.) Leipzig 1897. A. Strauch. Preis Mk. 2,—.

182. Der Kriegstrain des deutschen Heeres in seiner gegenwärtigen Organisation. Nebst einem Anhang: Das Feldverpflegungs- und Transportwesen in den letzten deutschen Kriegen, Nachweis der etatsmäßigen Kriegsstärke des Trains und der Verlustliste im Feldzuge 1870/71. Von E. Schäffer, Major z. D. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,50.

183. Kurzgefaßte Grammatik zur Erlernung der Russischen Sprache. Zusammengestellt von v. Heygendorff, Premierlieutenant im 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100. Leipzig 1897. E. Baldamus. Preis Mk. 2,50.

184. Die Artillerie-Patrouille. Von Rüder, Oberstlieutenant und Abtheilungs-Kommandeur im Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgischen) Nr. 18. Berlin 1897, E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,40.

185. Anleitung zum Verlegen von Oberbau durch Eisenbahntruppen (A.-O.). Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

186. Anleitung für die Fütterung, den Beschlag und die Arbeit der Pferde schweren Schlages. (Als Ergänzung der Druckvorschriften: „Anleitung zur Fütterung der Dienstpferde 2c.") Hierzu Anhang: „Beschreibung und Anleitung für die Behandlung und das Verpassen der Ausrüstung für Reit- und Zugpferde der Fußartillerie." Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 35 Pf.

187. Leitfaden für den Unterricht in der Taktik auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. Neunte Auflage. Erste und zweite Lieferung. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,50.

188. Leitfaden für den Unterricht in der Befestigungslehre und im Festungskrieg an den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. Achte Auflage. Mit Abbildungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—.

189. Lectures on explosives. A course of lectures prepared especially as a manual and guide in the laboratory of the U. S. Artillery School. By Willoughby Walke, First Lieutenant, Fifth United States Artillery, Instructor. Second edition, revised and enlarged. New-York 1897. Wiley & Sons. Prize Doll. 4,—.

190. La cavalerie au combat. Conférence de garnison donnée à Gand le 19 Mars 1896 par le Capitaine Commandant Adjoint d'Etat-Major L. Clooten du 4e régiment de lanciers. Gand. Vandermeulen frères.

191. La cavalerie en service stratégique. (Suite aux études exposées en 1895 et 1896.) Conférences de garnison données à Gand le 11 et 25 Mars 1897 par le Capitaine Commandant Adjoint d'Etat-Major L. Clooten du 4e régiment de lanciers. Gand. Vandermeulen frères.

192. Vocabulaire technique français - allemand et allemand - français. Technisches Vokabular für höhere Lehranstalten, sowie zum Selbststudium für Studirende, Lehrer, Techniker, Industrielle von Prof. Dr. F. J. Wershoven. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig 1897. F. A. Brockhaus. Preis Mk. 2,50.

193. La nouvelle tactique allemande d'après les dernières grandes manoeuvres et une critique allemande de grandes manoeuvres françaises. Par le Commandant Picard. Avec 6 cartes hors texte. Paris 1897. Charles-Lavauzelle. Prix Frcs. 3,—.

194. Education et instruction des troupes. Ire partie: La doctrine „Paroles" selon Mikhael Ivanovitch par Loukiane Carlovitch Cosaque du Kouban. IIe partie: La méthode „Paroles" selon Mikhael Ivanovitch par Loukiane Carlovitch Cosaque du Kouban. Paris et Nancy 1897. Berger - Levrault & Cie. Prix à Frcs. 3,—.

195. Petit dictionnaire militaire français - allemand et allemand-français par W. Stavenhagen, Capitaine du génie en retraite. Première partie français-allemand. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 5,50.

196. Die Ehrenzeichen (Kriegs-Denkzeichen, Verdienst- und Dienstalters - Zeichen) der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Zusammengestellt und beschrieben von H. von Heyden, Kammerherr Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Major z. D. Meiningen 1897. Brückner & Renner. Preis Mk. 7,—.

197. Armee-Körpertableau. Darstellung der Armeekörper (Division, Korps, Armee) mit Kriegsständen nach einer beispielsweise angenommenen Ordre de bataille als Anhaltpunkt bei Lösung von taktischen und operativen Aufgaben sowie als Vademecum für Offiziere aller Waffen und Militärbeamte bei Generalstabsreisen, taktischen Uebungsreisen, Uebungsritten, Kriegsspielen und dergleichen. Ein praktischer Lehr- und Lernbehelf für Militär-Unterrichtsanstalten. Nach den neuesten organischen Bestimmungen verfasst von Adalfried Springer, K. und K. Militär-Bauingenieur. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis 1 Krone.

198. Zwölf Entwürfe zu taktischen Aufgaben für Subalternoffiziere. Von Richard Nesweda, Hauptmann im K. und K. Infanterieregiment Erzherzog Carl Stephan No. 8. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Karte. Brunn 1897. Im Selbstverlage des Verfassers.

199. Seidels kleines Armee-Schema 1897. Dislocation und Eintheilung des K. und K. Heeres, der K. und K. Kriegsmarine der K. K. Landwehr und der Königlich Ungarischen Landwehr (abgeschlossen mit 1. Mai 1897). Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 1—.

200. Der Sanitätsdienst im Kriege an einer Reihe von Beispielen applikatorisch dargestellt von Hermann Kusmanek, Oberstlieutenant im Generalstabskorps, und Max R. Hoen, Hauptmann im Generalstabskorps. 2. Heft. 3. Sanitätsdienst bei Truppendivisionen unter Berücksichtigung der sanitären Thätigkeiten bei einer vorgeschobenen Kavalleriebrigade. Mit drei Karten und fünf Skizzen. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 4,50.

201. Handbuch für K. und K. Militärärzte. 2. Band 9. Heft. Das Italienische Militär-Sanitätswesen. Geschichte und gegenwärtige Gestaltung. Bearbeitet von Dr. Paul Myrdacz, K. und K. Stabsarzt. Wien 1897. J. Safář. Preis Mk. 1,80.

202. Handbuch für K. und K. Militärärzte 2. Band 1. Heft. Das Französische Militär-Sanitätswesen. Geschichte und gegenwärtige Gestaltung. Bearbeitet von Dr. Paul Myrdacz, K. und K. Stabsarzt. Zweite durchgesehene Auflage. Wien 1897. J. Safář. Preis Mk. 2,20.

203. Exerzier-Reglement für die Russische Infanterie nebst Anleitung für die Verwendung der Infanterie im Gefechte. Erschienen Juni 1897. Vollinhaltlich übersetzt vom K. und K. Hauptmann Victor Grzesicki. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis Mk. 2,40.

204. Die neue Bekleidung und Ausrüstung der Russischen Kavallerie. (Mit Abbildungen.) Beilage zu „Die Russische Kavallerie in Krieg und Frieden" von Frhr. v. Tettau, Hauptmann. Leipzig 1897. Zuckschwerdt & Co. Preis Mk. 1,20.

205. Die Russische Schießvorschrift vom Jahre 1896. Ergänzung zu „Die Russische Schießvorschrift vom Jahre 1893 für das Dreiliniengewehr" von Frhrn. v. Tettau. Leipzig 1897. Zuckschwerdt & Co. Preis Mk. 1,20.

206. Karte der Schweizer Alpen in zwei Blättern (westliches und östliches Blatt) im Maasstab 1 : 250000 gezeichnet von Hans Ravenstein. Frankfurt a. M. 1897. L. Ravenstein. Preis: jedes Blatt aufgezogen in Taschenformat Mk. 6,—, unaufgezogen Mk. 5,—.

207. Topographische Aufnahmen auf der Insel Santorin-Thera. Von P. Wilski (Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für Vermessungswesen" Jahrgang 1897. Heft 12). Hannover 1897. Gebr. Jänecke. Hofbuchdruckerei.

208. With the Turkish Army in Thessaly. By Clive Bigham. London 1897. Macmillan & Co.

209. Die Fernphotographie von F. Paul Liesegang. Mit zahlreichen Illustrationen und mehreren Kunstbeilagen. Düsseldorf 1897. E. Liesegang. Preis Mk. 3,—.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 10. September 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Befestigungslehre, Leitfaden für den Unterricht in der — und im Festungskrieg an den Königlichen Kriegsschulen. (306)

v. Berg, Einer von den ersten Husaren der Englisch-Deutschen Legion. (301)

v. Brauchitsch — v. Lewinski, Geschichte des Grenadierregiments König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7.

Corsi, Della Milizia a' dì nostri. (307)

v. Donat, Rathgeber für den Württembergischen Offizieraspiranten und für den Offizier des Beurlaubtenstandes. (310)

Göbl, Die große Parade des Königlich Bayerischen II. Armeekorps am 1. September 1897 und die Fürstentage in Würzburg. (302)

Hajdecki, Offiziers-Standesprivilegien (305)

Herhudt v. Rohden, Der Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen. (306)

Dr. Holzmüller, Die Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung. (311)

Klos, Standorte, Eintheilung und Zusammensetzung der Russischen Armee. (309)

Kriegsmarine, Die Laufbahnen in der Deutschen —. (302)

v. Lewinski, Geschichte des Grenadierregiments ꝛc. Nr. 7, s. v. Brauchitsch. (297)

Spohn, Die Disziplinarstrafgewalt des Kompagnie-, Eskadrons- und Batterie-Chefs. (304)

Uniformen, Die — der Deutschen Armee. (304)

Wilhelm der Große, Unser Heldenkaiser. (311)

v. Schlichting, Die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften. (311)

Woide, Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870. I. Theil. (312)

Seidels kleines Armeeschema. (312)

v. Bruchhausen—Felix, Resbojul dintre Erythrea si Abessinia 1895/96. (312)

Inhalts-Uebersicht der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes, II. Vierteljahr 1897.

Geschichte des Grenadier-Regiments König Wilhelm I. (2. Westpreußischen) Nr. 7. Von seiner Stiftung 1797 bis zum Jahre 1897. Herausgegeben auf Befehl des Regiments von Hauptmann v. Lewinski und Premierlieutenant v. Brauchitsch. In zwei Bänden mit Buntdrucktafeln, Bildnissen, Beilagen, Karten, Skizzen ꝛc. Glogau 1897. Verlag von Carl Flemming. Subskriptionspreis Mk. 22,—. Preis im Buchhandel Mk. 30,—.

Das Grenadierregiment König Wilhelm I. hat mit dem vorliegenden Werk zum erstenmal eine einheitliche Geschichte erhalten, die den Zeitraum von nunmehr 100 Jahren seines Bestehens umfaßt. Bei den schon vorhandenen Theilen der Regimentsgeschichte, namentlich bis 1854, waren zahlreiche Umarbeitungen erforderlich. Hinzugefügt ist die Friedensgeschichte von 1871 bis 1897, und völlig neu bearbeitet der besonders hübsch und gediegen ausgestattete 2. Band. Das knapp und würdig geschriebene Werk veranschaulicht die Geschichte eines Regiments, das unserem unvergeßlichen Heldenkaiser Wilhelm I. in seinem thaten- und erfolgreichen Leben besonders nahe gestanden hat. Die vortreffliche Darstellung zeigt das Regiment in hundertjähriger Arbeit für König und Vaterland treu erprobt in Krieg und Frieden. 71 Schlachten und Gefechte haben die Königs-Grenadiere mit Ehren durchgekämpft. In den 14 Druckseiten umfassenden Ordenslisten sind 28 Ritter des Ordens Pour le mérite genannt. Elfmal in 100 Jahren hat das Regiment den Namen gewechselt und 21 Garnisonen sein eigen genannt. 14 Ranglisten, 1808 beginnend und 1897 endigend, geben einen theilweisen Ueberblick über das Offizierkorps, das in der 837 Offiziere umfassenden Stammliste ausführlich behandelt wird. Die Lehrer des Regiments — die Regiments-, Bataillons-Kommandeure und Kompagniechefs — sind in zeitlicher Aufeinanderfolge geordnet. Fünf Buntdrucktafeln über Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung des Regiments, von Röchling und Knötel geschmackvoll gezeichnet, geben Kenntniß von den vielen Uniformveränderungen des Regiments, von der Ausrüstung von 1797 an bis zur Verleihung der Garde-Abzeichen 1897. Auch eine Reihe von Gedichten ist aus dem poetischen Schatze des Regiments beigefügt.

Bei seiner Stiftung 1797 war das Regiment auf Werbung angewiesen. Seine ersten fünf Garnisonen lagen 1799 zum Theil im heutigen Russisch-Polen. Der ersten Königsrevue 1802 folgte 1805 eine erste

Mobilmachung, die das Regiment nach Schlesien führte. Die Stärke des Regiments von 60 Offizieren und 1179 Mann, worunter sich 723 Ausländer befanden, war sehr gering. Die Schwierigkeiten, welche die Truppenbefehlshaber während der Zopfzeit zu überwinden hatten, sind treffend dargestellt. So desertirten während der genannten Mobilmachung 220 Urlauber, was die Kopfstärke des Regiments unter 1000 Mann herabdrückte. Unter diesen befanden sich 583 Verheirathete mit 657 Kindern. Die Mannschaften dienten zwischen 43 und 44 Jahren. Der älteste Soldat hatte das würdige Alter von 61 Jahren erreicht. Ein besonders ehrenvolles Zeugniß für das Offizierkorps war es, daß unter diesen Umständen das Regiment 1806/7 Glänzendes bei der Vertheidigung von Danzig leistete, obwohl ein großer Theil der Mannschaften Polnischer Nationalität infolge der Verführungen ihrer Landsleute desertirte. Das Jahr 1812 führte das Regiment unter das Kommando des Marschalls Macdonald nach den Russischen Ostseeprovinzen, wo es sich trotz der verhaßten Französischen Waffenbrüderschaft in einem langwierigen, entsagungsreichen Feldzuge bewährte. Das Regiment wurde am Schlusse dieses Krieges Zeuge des Tauroggener Vertrages, durch den General v. York die Befreiungskriege einleitete.

Diese letztere, packend geschilderte Zeit, während welcher Wunder von Tapferkeit und Aufopferung durch Angehörige des Regiments verrichtet wurden, kann zum eingehenden Studium nur warm empfohlen werden. Der hier verfügbare, knappe Raum gestattet leider nicht, auf die Großthaten des Regiments näher einzugehen. Staunend liest man die Begebenheiten jener eisernen Zeit, in der Napoleons Feldherrnruhm vor den Preußischen Waffen dahin sank. Zweimal war es dem Regiment in jener Zeit vergönnt, seine Fahnen vor die Thore von Paris zu tragen. Den Kämpfen folgte ein dreijähriger Aufenthalt in Frankreich.

Die sich anschließende langjährige Friedenszeit war erfüllt von treuer, fruchtbringender Arbeit. Hervorzuheben wären aus dieser fünfzigjährigen Friedenszeit einige kleinere Begebenheiten zum Theil kriegerischen Charakters. 1830 wurde das Regiment mobil, um gegen die in Polen tobenden Aufstände verwendet zu werden. Unter feindlicher Bevölkerung und widrigen Verhältnissen hatte das Regiment dort viel von der Cholera zu leiden; u. A. erreichten seine Fieberkranken damals die erschreckende Höhe von 600 Mann. Am 6. Juni 1842 beging Prinz Wilhelm sein 25jähriges Chef-Jubiläum im Kreise des Regiments, an welches er sich in bewegten Worten wandte. Während des Jahres 1844 mußte das 2. Bataillon des Regiments mit anderen Truppen die ziemlich erheblichen Unruhen im Schlesischen Weberbezirk unterdrücken. Das Füsilier-Bataillon rückte 1846 erneut an die Polnische Grenze. Am 12. September 1847 erlebte das Regiment im Manöver den Tag seines fünfzigjährigen Bestehens. Die ernsten Unruhen des Jahres 1848 führten das Regiment nach der Provinz Posen. Treffend sind hier die überaus schwierigen Verhältnisse geschildert, mit denen der Soldat in jener Zeit zu kämpfen hatte. Anstatt das zusammengelaufene aufständische Gesindel von Anfang an fest anzufassen, wurde von Berlin aus der General v. Willisen abgesandt, um mit den Empörern zu verhandeln. Wie zu erwarten war, hatte daher die berüchtigte Konvention von Jaroslawice nicht den gewünschten Erfolg. Die von den Aufständischen angenommenen Bedingungen wurden von ihnen nicht erfüllt, wohl aber die gewonnene Zeit nach Möglichkeit zur weiteren Organisation ausgenutzt. Die Folge davon waren schließlich mehrere ernste und blutige Gefechte. 1849 wurde das Regiment erneut mobil und marschirte 1849/50 nach Schleswig. Die Mobilmachung von 1859 hatte nur eine zehntägige Abwesenheit des Regiments aus seiner Garnison zur Folge. 1864 wurde das Regiment wiederum an der Polnischen Grenze verwandt.

Im Feldzuge 1866 der Zweiten Armee des Kronprinzen zugetheilt, kämpfte das Regiment bei Nachod und Skalitz im Verbande des V. Armeekorps mit großer Auszeichnung. Schon der Tag von Nachod forderte an Verlusten 4 Offiziere, 81 Mann, zu denen am folgenden Tage bei Skalitz 23 Offiziere, 463 Mann Verluste hinzutraten. Mit dieser letzteren Verlustziffer hatte das Regiment die Hälfte der Gesammtverluste des V. Armeekorps und sein 2. Bataillon ein Drittel derselben auf sich genommen. Bei Königgrätz wurde dem Regiment die Freude, von seinem Könige auf dem Schlachtfelde begrüßt zu werden. Auf ihren weiteren Märschen nach Olmütz und Preßburg verloren die Königs-Grenadiere noch 15 Mann an der Cholera. Nach der Königsparade bei Wischau auf dem Schlachtfelde von Austerlitz erfolgte der Rückmarsch in die Heimath.

Die Heldenthaten des Regiments im Kriege 1870/71 sind wohl allseits noch in frischer Erinnerung. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß die Königs-Grenadiere in den Schlachten bei Weißenburg und Wörth, also innerhalb dreier Tage 40 Offiziere und 846 Mann auf der Walstatt liegen ließen. Die drei übrig gebliebenen Hauptleute führten Bataillone, so daß ganz junge Sekondlieutenants die Führung der Kompagnien übernehmen mußten. Als daher die Königs-Grenadiere am 1. September 1870 von der Ferme du Champs aus der Schlacht von Sedan zuschauten und dort Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen begrüßten, konnte dieser auf ihre Klagen, daß sie heute nicht an den Feind gekommen seien, mit Fug und Recht antworten: „Ihr müßt auch 'mal die Andern vorlassen.“ Bei der Einschließung von Paris kämpfte das Regiment am 19. September bei Petit Bicêtre, am 30. September bei Bellevue und beschloß den Feldzug durch seine glänzenden Waffenthaten in der Schlacht am Mont Valérien, wo es leider noch in letzter Stunde 3 Offiziere, 72 Mann verlor. Den Friedensschluß erlebte das Regiment in Orléans, wohin es zu gegebenenfalls weiterer Verwendung mit dem V. Armeekorps gerückt war. Als der Friedensschluß in Orléans bekannt wurde, spielten dort die Regimentsmusiken auf den verschiedenen Plätzen der Stadt, und am Abend fand ein allgemeiner, großer Zapfenstreich statt. Nachdem das Regiment

noch die große Kaiserparade auf dem Longchamp bei Paris mitgemacht hatte, traf es im Juni 1871 wieder in seinem heutigen Standort Liegnitz ein.

Die sich an den Feldzug anschließende 26jährige Friedenszeit hat dem Regiment neben reicher Arbeit auch hohe Auszeichnungen seitens seiner hohen Chefs gebracht. Der Verfasser hat diese, wie auch die früheren Friedensepochen mit liebevoller Sorgfalt bearbeitet und sich dadurch den Dank aller Königs-Grenadiere gesichert. Die kraftvolle und lebendige Darstellung der kriegerischen Großthaten des Regiments bildet dagegen über den Rahmen des Regiments hinaus einen wichtigen Beitrag zur Kriegsgeschichte der geschilderten Zeiten.

Für die Beschaffung des Werkes ist leider der ganz außergewöhnlich hohe Preis ein schwer zu überwindendes Hinderniß.

Einer von den ersten Husaren der Englisch-Deutschen Legion. Militärisch-Historische Erzählung von Moritz von Berg. Mit einem Uniformbilde und drei Skizzen im Text. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Kl. 8°. VII und 252 Seiten. Preis Mk. 2,50.

Das Buch bildet den ersten Band einer Sammlung von „Kriegs- und Friedensbildern aus Deutschlands militärischer Vergangenheit", deren Herausgabe die Verlagsbuchhandlung beabsichtigt. Die Gegenstände der in diese Sammlung aufzunehmenden Darstellungen werden verschiedenen Zeiträumen entnommen werden, und die einzelnen Arbeiten sollen neben ihrem erzählenden Theile die politischen, gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Zustände und Strömungen beschreiben; nicht nur für Freunde von Schilderungen militärischer Begebenheiten sind sie bestimmt, sondern auch weitere Kreise wollen sie fesseln und unterhalten.

Mit der Wahl des Kriegsschauplatzes, auf welchem die im ersten Bande der Sammlung geschilderten Ereignisse sich abspielen, und der Persönlichkeiten, die auf demselben erscheinen, ist ein guter Griff gethan. Es war eine höchst dankbare Aufgabe, die Schicksale von Männern zu schildern, welche in der Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, in den Jahren, in denen ganz Europa dem Gallischen Imperator zu Füßen lag und mächtige Herrscher ihm Heeresfolge leisteten, über das Meer zogen und die Schiffe hinter sich verbrennend, unter fremden Fahnen ihrem angestammten Fürsten dienend, im Kampfe gegen den Erbfeind ungetheilte Anerkennung bei Freund und Feind und unvergänglichen Ruhm erwarben, und vortrefflich hat Moritz v. Berg, dem wir auf verschiedenen Gebieten militärischer Belletristik schon früher begegnet sind, es verstanden, ein Bild von Land und Leuten, von seines Helden Leben in der Heimath und in der Fremde zu zeichnen.

In dieses Helden Person und in seinen Schicksalen hat er einen guten Theil von dem verkörpert, was die Legion überhaupt gethan und erlebt hat. Er läßt ihn fast zu allen bedeutenderen Waffenerfolgen beitragen, an denen die Kavallerie der Legion bis zum Jahre 1812 auf der Pyrenäischen Halbinsel Antheil hatte, und dann schickt er ihn zur Heilung einer Wunde nach Sizilien, wo andere Truppen der Legion stehen. Hier verleiht er ihm die Gestalt eines anderen Offiziers der letzteren, des Lieutenant Wilding vom 8. Linienbataillon, der thatsächlich dort Herz und Hand der Tochter eines Principe gewann, eines Predigersohnes aus der Stadt Hannover, und zeigt ihn dem Leser zum Schluß in seiner Heimath, einem Pfarrhause in der Lüneburger Heide.

Der Leser möge ihn hier aufsuchen. Er wird mit Interesse den Wegen folgen, welche ihn dorthin geführt haben, und wird ihn am Schlusse seiner soldatischen Laufbahn mit Befriedigung begrüßen.

Die große Parade des Königl. Bayer. II. Armeekorps am 1. September 1897 und die Fürstentage in Würzburg. Nach Mittheilungen des Generalkommandos des Königl. Bayer. II. Armeekorps und des Festkomitees. Anhang: Würzburg, die Stadt des Rococo, ein kulturhistorisches Städtebild von S. Göbl, Königl. Kreisarchivar. Würzburg 1897. Druck und Verlag der Königl. Universitäts-Druckerei von H. Sturz. Preis Mk. 2,50.

Ein eigenartiges Büchlein liegt uns vor, eigenartig durch die Menge vorzüglicher Abbildungen und Porträts. Sämmtliche Fürstlichkeiten und höheren Offiziere, einschließlich der Kommandeure der Regimenter und selbständigen Bataillone, sind darin bildlich vertreten. In klarer, anschaulicher Weise sind die Würzburger Tage beschrieben, ein warmer, patriotischer Ton durchzieht das Ganze. Jedem Theilnehmer an den dortigen Tagen wird das kleine Büchlein eine angenehme Erinnerung sein, das auch durch die vielen Porträts für die Zukunft ihren Werth behält. Die „große Parade" ist auch ohne den Anhang zu beziehen. Letzterer bringt viel Interessantes in dem Rückblick auf die politische Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Würzburg sowie in der Geschichte der Bauten der Stadt. Viele Abbildungen erläutern den Text, so die Abbildung Würzburgs vom Jahre 1648.

Die Laufbahnen in der deutschen Kriegsmarine. Auf Grund der neuesten Bestimmungen nach amtlichen Quellen zusammengestellt. Dritte Auflage. Berlin 1897. R. v. Decker's Verlag (G. Schenck). Preis Mk. 2,50.

Das vorliegende Kompendium der wesentlichsten, auf den Eintritt und den Dienst in der Marine bezüglichen Vorschriften hat innerhalb des Zeitraums von 11 Jahren drei Auflagen erlebt. Es ist dies eigentlich nicht viel; denn das Interesse für die Marine und der Zudrang zu derselben wachsen von Jahr zu Jahr, und wird die Antheilnahme aller Bevölkerungskreise von jetzt ab noch sehr viel größer werden, denn die Erkenntniß ist endlich durchgedrungen, daß unsere Marine unserem Seehandel entsprechend ausgebaut werden muß. So wie Jeder des täglichen Brotes bedarf, so kann für

die Folge unser schwimmender Nationalwohlstand des Schutzes durch die Marine nicht entbehren. Jeder Deutsche weiß, daß der augenblickliche Stand unserer Kriegsmarine unzulänglich ist, doch nur Wenige wissen es, daß der Deutsche, entsprechend der Kleinheit unserer Seestreitkräfte, nur $1^1/_2$ Mark im Jahr für seine Marine aufwendet, während der Franzose jährlich $5^3/_4$ Mark, und noch dazu mit Freuden, zahlt! Ein noch größerer Antheil für das Wohl und Wehe der Marine wird sich naturgemäß, selbst über die Häupter der Fraktionsführer hinweg, von jetzt ab Bahn brechen. Das Erscheinen des vorliegenden Buches ist daher sehr zeitgemäß.

Es ist aus ihm zu entnehmen, daß die Etatsstärken von 1889/90 bis zu 1895/96 in nachstehender Weise gewachsen sind:

Seeoffizierkorps	von	554	auf	700,
Maschinen-Ingenieurkorps .	"	48	"	87,
Seeoffizier-Aspiranten . .	"	150	"	247,
Deckoffiziere	"	547	"	865,
Mannschaften	"	12794	"	16903.

Eine Gesammtvermehrung des Personals hat demnach zwar stattgefunden, sie ist aber auch, ganz abgesehen von einer vermehrten Schiffszahl, bedingt durch den viel komplizirteren Zustand des nautischen Apparates mit seinen vielfältigen Einrichtungen zur Bewegung, Steuerung, ferner durch die wuchtigere, artilleristische Armirung, die Mannigfaltigkeit der submarinen Kampfmittel, die Vorrichtung zum Rammen, die Beleuchtung des Kampffeldes ꝛc. Die Fortschritte, welche die Technik des Schiffbaues auf fast allen Gebieten gemacht, hat zwar den Dienst an Bord erleichtert, insofern, als es nicht mehr des Aufwandes physischer Kräfte wie früher bedarf, dafür werden aber jetzt viel höhere Anforderungen an die Manövrirfähigkeit, Kampfbereitschaft, Schußwirkung, Feuergeschwindigkeit ꝛc. des Kriegsschiffes gestellt. Diesen Anforderungen kann aber sehr wohl entsprochen werden, wenn neben der seemännischen Bevölkerung ein noch größerer Prozentsatz der Landbevölkerung, wie zur Zeit, eingestellt wird. Es ist zu erwarten, daß in nächster Zeit großer Bedarf an Seeoffizieren, Ingenieuren, Deckoffizieren, Technikern, höheren und niederen Beamten eintreten muß, und wird sich daher für Viele Gelegenheit zu einer ehrenvollen Berufslaufbahn in unserer aufstrebenden Marine ergeben.

In dem Vorwort des vorliegenden Buches wird daher gesagt: „Um diejenigen Kreise, welche den Wunsch hegen, sich über die verschiedenen Laufbahnen, die im Bereich des Kriegsdienstes zur See offen stehen, zu unterrichten und sich mit den neuesten Vorschriften und Bestimmungen, für den Antritt und die Entwickelung dieser Laufbahnen bekannt zu machen, ist die nachfolgende Darstellung entworfen und so kurz und übersichtlich wie möglich gehalten worden."

Wer Lust hat, sich dem frischen und flotten Seedienst zu widmen, kann sich mit Hülfe des Buches (236 Seiten) über das Maß an Kenntnissen, die bei den verschiedenen Prüfungen verlangt werden, über die zum Aufsteigen in höhere Chargen geltenden Normen, über die Rangverhältnisse, Kompetenzen sowie über die Ressortverhältnisse ꝛc. orientiren.

Die Uniformen der deutschen Armee. Berlin 1897. A. Thümecke Nachf. Preis Mk. 2,—.

Auf Grund der Bekleidungsordnung hat Lieutenant der Reserve W. Kuske in übersichtlicher Form Erläuterungen zu acht systematischen Farbentafeln zusammengestellt, so daß sich Jeder schnell orientiren kann über die Uniformen der Offiziere, Aerzte, Beamten, der Unteroffiziere, Gefreiten, Musiker, Einjährig-Freiwilligen, der Mannschaften sowie über die besonderen Abzeichen und Auszeichnungen. Die Ausstattung des zeitgemäßen Büchelchens ist in jeder Beziehung eine ganz vorzügliche.

Wir sagen „zeitgemäß", weil es thatsächlich nicht ganz leicht ist, alle Uniformen der verschiedenen Waffen und alle Abzeichen und Namenszüge zu kennen, und deswegen ein Hülfsmittel nothwendig ist. Aus der Bekleidungsordnung kann ja Derjenige sich Rath holen, der sie hat; in diesem Fall sind aber nur recht Wenige, und überdies wird man in vielen Fällen sich schneller vermittelst des neu erschienenen Büchelchens orientiren können. Da das Interesse für die Armee in allen Kreisen des Volkes ein sehr großes ist, so sind wir sicher, daß das überdies geschmackvoll ausgestattete Büchelchen allgemeinen Anklang finden wird. Es gewinnt ferner dadurch an Werth, daß es in einem besonderen Theil die Benennung der Regimenter mit Angabe der Errichtungsjahre, ihrer Standquartiere und der Armeekorps enthält. Auch die Offiziere und Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes, sowie die Garde- und Provinzial-Landwehr, sind nicht vergessen.

Die Disziplinarstrafgewalt des Kompagnie-, Eskadrons- und Batterie-Chefs von Spohn, Hauptmann und Kompagniechef im Inf. Regt. v. Boyen (5. Ostpreußischen) Nr. 41. Berlin 1897. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis 80 Pf.

Ein praktisches und vom besten Geist diktirtes Büchelchen. Praktisch, weil es den Lieutenant als Kompagnieführer und den jungen Kompagniechef schnell und sicher in den überaus wichtigen Dienstzweig einführt und ihn vor manchen Fehlern bewahren wird, indem es unter Zugrundelegung der Disziplinar-Strafordnung, des Militär-Strafgesetzbuches und der Kriegsartikel übersichtlich geordnet ist und demnach die Orientirung erleichtert. In richtiger Erkenntniß der Nothwendigkeit, daß bei der jetzigen betrübenden Zeitströmung mehr denn je in der Armee ein erhöhter Nachdruck auf die moralische Erziehung des Soldaten gelegt werden muß, und daß es kein Schema hierbei giebt, betont der Verfasser, daß der Kompagnieführer wie ein rechter Vater dahin bestrebt sein muß, bei den ihm Anvertrauten die schlummernden edlen Triebe zu schöner Frucht ausreifen zu lassen und die häßlichen mit allen Mitteln zu unterdrücken. Er sagt zwar damit nichts Neues, er stellt aber das Ganze in mundgerechter Weise zusammen. Sicherlich wird ihm Niemand widersprechen wenn er sagt, daß es vor allen Dingen durch Gerechtigkeit dem Kompagnieführer gelingen wird, das Ziel einer richtigen

Erziehung zu erreichen, — denn diese hat Liebe und Vertrauen, Anhänglichkeit und Dankbarkeit im Gefolge, sie muß daher auch die Grundlage für die Handhabung der Disziplinar-Strafgewalt sein.

Officiers-Standes-Privilegien. System und Praxis des geltenden Officiersrechts der K. und K. bewaffneten Macht von Alexander Hajdecki, K. und K. Major-Auditor. Wien 1897. Verlag von Moritz Perles. Preis Mk. 3,20.

Der Inhalt des Buches entspricht dem gewählten Titel nicht; denn dasselbe behandelt weder ausschließlich die Vorrechte des Offizierstandes noch beschränkt es sich darauf, die rechtlichen Verhältnisse desselben klarzulegen. Neben jenem beschäftigt es sich mit den Lasten und Pflichten, außer diesen richtet es seine Aufmerksamkeit auf eine große Menge von Einrichtungen, welche auf rein dienstlichen Anordnungen und Vorschriften beruhen.

Ziel und Zweck der Arbeit sind im Vorworte eingehend erläutert. Sie will zunächst das Offiziersrecht als ein Einzelrecht aus dem allgemeinen Militärrechte herausschälen, die Daseinsberechtigung des ersteren auf einen Rechtsgrundsatz zurückführen und dadurch der rechtsphilosophischen Seite der Frage Rechnung tragen. Sodann will sie eine Darstellung aller jener besonderen Rechtsvortheile und Rechtsbeschränkungen bieten, welche einerseits die Stellung des Offiziers im Staatsorganismus und demselben gegenüber kennzeichnen, andererseits ihm im Vergleiche mit der bürgerlichen Bevölkerung wie mit dem Mannschaftsstande eine abweichende Stellung anweisen. Die Untersuchung der Privilegien führt zu der Ueberzeugung, daß diese meist odioser und oneroser Natur sind, für deren Uebernahme dem Offizier durch die Gewährung der ihm eingeräumten unwägbaren äußerlichen Vorrechte ein billiger Ersatz geleistet werden muß.

Den Angehörigen der K. und K. Wehrmacht wird das Buch ein werthvolles Hülfsmittel zur Belehrung über alle diese Verhältnisse bieten, den außerhalb derselben Stehenden gewährt es einen interessanten Einblick in die Bedingungen für das Leben und Treiben der ersteren. Von einer eingehenden Prüfung des Inhaltes in Beziehung auf Richtigkeit und Vollständigkeit der Daten hat der ausländische Berichterstatter dem einheimischen Fachmann gegenüber Abstand genommen; aufgefallen sind ihm das Fehlen einer im Jahre 1896 ergangenen Verordnung über das Verhalten der Sicherheitsorgane bei Jagdvergehen von Militärpersonen und einer aus dem nämlichen Jahre stammenden sehr wesentlichen Aenderung der Bedingungen für die Mobilisirung sowie der in Beziehung auf die letztere durch die Zuerkennung des Militär-Maria-Theresien-Ordens gewährten Ansprüche. Auch andere wichtig erscheinende Bestimmungen hat er vergeblich gesucht.

Leitfaden für den Unterricht in der Befestigungslehre und im Festungskrieg an den Königlichen Kriegsschulen. Achte Auflage. Mit Abbildungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—.

Daß von diesem Leitfaden, welcher auf Veranlassung der Generalinspektion des Militärerziehungs- und Bildungswesens über die einzelnen Lehrgegenstände ausgearbeitet wurde, immer wieder neue Auflagen nothwendig sind, liegt in der Natur der Verhältnisse. Aber diese neueste Auflage hat eine wesentliche Erweiterung durch die Hinzufügung eines großen Theiles des Pionierdienstes im Felde wie der Herstellungsarbeiten der Kavallerie erfahren, so daß wir nicht nur Feldbrückenbau, Pontonierdienst und Lagerbau, sondern auch die Benutzung der Faltboote aufgenommen finden. Diese stehen eigentlich ebenso wenig wie die Angaben aus der Lager- und Wegebauanleitung bezüglich Bau und Unterbrechung von Verkehrswegen ꝛc. in unmittelbarer Beziehung zur Befestigungslehre und zum Festungskrieg, so daß auch schon im Titel dieses Leitfadens der Hinweis „sowie im Feldpionierdienst“ enthalten sein sollte. Durch diese Erweiterung hat der Leitfaden einen ansehnlichen Umfang erhalten; es fragt sich doch aber, ob er in mancher Beziehung nicht weiter in die Einzelheiten eingeht, als dies zur theoretischen Ausbildung der Portepeefähnriche auf der Kriegsschule erforderlich erscheint. Dagegen wird der Leitfaden dem sich zur Kriegsakademie vorbereitenden Offizier ein vortreffliches Mittel zum Vorstudium bieten, um seine von der Kriegsschule her ihm nur noch dunkel vorschwebenden Kenntnisse über Befestigungslehre und Festungskrieg wieder aufzufrischen; für diese Offiziere ist der Leitfaden von ganz besonderem Werth.

Der Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen. (Dispositionsbuch.) Erstes Heft: Unterricht durch den Unteroffizier. Preis 40 Pf. Zweites Heft: Unterricht durch den Offizier. Preis 50 Pf. Von Herhudt von Rohden, Major und Bataillonskommandeur im Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7. Zweite verbesserte Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Bereits bei dem ersten Erscheinen der vorliegenden beiden Hefte konnten wir ihnen den berechtigten Wunsch: Verbreitung in der Armee zu finden, mit auf den Weg geben, da der Herr Verfasser sich durch seine Arbeiten jedenfalls ein Verdienst auf dem so wichtigen Gebiete der Soldatenerziehung erworben habe. (Vgl. Militär-Literatur-Zeitung 1895, Sp. 10 u. ff.) Das große Interesse nun, das der ersten Auflage in Armeekreisen entgegengebracht worden ist, veranlaßte die Herausgabe einer zweiten, die unter Berücksichtigung der inzwischen erlassenen neuen Bestimmungen bezw. Abänderungen von solchen vor Kurzem in den Buchhandel gelangt ist.

Wir ergreifen diese Gelegenheit gern, um unsere frühere günstige Beurtheilung der Hefte zu wiederholen; ist es doch von großer Wichtigkeit, daß Unteroffiziere

wie Offiziere ihrem Unterricht eine gute Disposition zu Grunde legen, da ohne eine solche oder durch eine mangelhaft geordnete Verarbeitung des Lehrstoffes dieser nachtheilig beeinflußt werden muß. Eine gute Disposition immer zu finden ist jedoch nicht leicht, denn nur wer seinen Stoff gründlich beherrscht, ist überhaupt in der Lage, eine solche zweckentsprechend zu entwerfen. Hier helfen nun unsere Hefte in vortrefflicher Weise aus. Wir wünschen auch der vorliegenden Auflage weiteste Verbreitung bei Unteroffizieren und Offizieren, empfehlen deren Anschaffung übrigens auch den Kompagniechefs, denen die Hefte die Leitung und Kontrole des Unterrichtsdienstes erleichtern werden.

Della Milizia a' dì nostri. Von Carlo Còrsi, Generallieutenant. Rom. Verlag der Rivista di Fanteria.

Ein Büchlein von nur 88 Seiten, aber inhaltsreich. Der Titel wäre etwa zu verdeutschen: „Vom Wehrwesen unserer Zeit", denn erst im Plural gewinnt das Wort milizia die Bedeutung des bei uns eingebürgerten Ausdruckes „Miliz". Der Verfasser — er schied vor ein paar Jahren als kommandirender General des 10. Armeekorps (Neapel) aus dem aktiven Dienst — war lange Zeit Direktor der unserer Kriegsakademie entsprechenden Scuola di guerra in Turin. Aus dieser Thätigkeit und zwar aus gelegentlichen Vorträgen an die dorthin kommandirten Offiziere ist, wie aus der gelegentlich gebrauchten Anrede: „a Voi, eletti ufficiali" erhellt, die kleine Schrift hervorgegangen. General Còrsi hat ihnen, die Vorlesungen der Fachlehrer ergänzend, noch allgemeine Lehren über das Kriegswesen mit auf den Weg gegeben, die ihren Geist für die Auffassung großer Gesichtspunkte schärfen, sie mit Rüstzeug gegenüber den sich stetig mehrenden Widersachern der modernen Wehrverhältnisse versehen und zu idealer Thätigkeit anspornen wollen. Demgemäß behandelt er in sieben Abschnitten: Krieg und Kriegswesen (gegen die kurzsichtigen Friedensvereinler und die sonstigen Bekämpfer des „Militarismus" gerichtet); das Wehrthum im Kriege (Ergebniß: „Das Volk in Waffen", wenn es zur Miliz wird, versagt gegenüber den Anforderungen des heutigen Krieges); das Wehrthum im Frieden (das Heer als eine Pflanzstätte bürgerlicher Tugenden, Gründe für allerhand Unzufriedenheit im — Italienischen — Heer, das Heer bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung); die Offiziere (Charakterisirung des Italienischen Offiziers im Vergleich zum Deutschen, die Nothwendigkeit guter und starker Kadres); die Unteroffiziere (Schilderung des früheren, des heutigen und des idealen Unteroffiziers, immer in Bezug auf Italien); der gemeine Soldat (Moderner Ersatz, die Unzulänglichkeit des „Volkes in Waffen" gleich Miliz); der Oberstkommandirende (Idealer Zustand. Die Stellung des Kriegsministers in Italien ꝛc.)

Aus dieser summarischen Inhalts-Uebersicht ergiebt sich schon, daß wir es hier nicht mit einem abgeschlossenen Werk zu thun haben, sondern — wenn wir das Wort darauf anwenden dürfen — mit einem Torso. Und in der That hat Verfasser diese Darlegungen als den ersten Theil eines breiter angelegten Werkes gedacht, später aber auf dessen Vollendung verzichtet.

Zur richtigen Würdigung der trotzdem bedeutenden Schrift müssen wir hervorheben, daß General Còrsi keineswegs ausgetretene Pfade wandelt, sondern in origineller, geistreicher und fesselnder Weise durch stets neue Gedankenfolge überrascht. In ihm vereinigen sich der tiefgründige Gelehrte und der Meister des Wortes mit dem Manne der That, dem 1893 in dem gärenden Sizilien die verantwortungsreiche Stelle des kommandirenden Generals (12. Armeekorps; später wurde er dann, wie schon erwähnt, in gleicher Eigenschaft nach Neapel versetzt) übertragen wurde. Diese seine Doppelnatur gelangt denn auch in dem vorliegenden Büchlein in der glücklichsten Weise zum Ausdruck: ernste philosophische Gedankenarbeit ist durchsetzt von frischem Realismus; kein Pulsschlag des neuzeitlichen Lebens ist dem Verfasser fremd, und in mehrfacher Beziehung könnten wir die Milizia a' dì nostri treffend eine sozial-militärische Studie nennen. Manchmal freilich scheint er uns den modernen Zeitströmungen reichlich weit entgegenzukommen. Dabei bleibt dann aber wieder zu bemerken, daß es ein Italiener ist, der so schreibt, und daß in Italien die „Demokratisirung des Volkes" in ganz anderer Weise fortgeschritten ist wie bei uns. Man verstehe uns nicht falsch: Der Verfasser billigt keineswegs alle Tendenzen dieser demokratischen Richtung, aber er findet sich mit ihnen als einer unabänderlichen Thatsache ab, während wir in Deutschland es noch für aussichtsvoll halten, zum Besten des Staatswohles dagegen anzukämpfen. Im Uebrigen gelten dem General Còrsi die Deutschen Verhältnisse, als deren gründlichen Kenner er sich erweist, wie er denn auch der Deutschen Sprache durchaus mächtig ist, vielfach als ideale, nachahmenswerthe, so namentlich auch in Bezug auf den Oberbefehl. Gründe des Raumes verbieten uns, hier näher auf den Inhalt der Schrift einzugehen, aber einen Punkt aus dem letzten Abschnitt möchten wir doch hervorheben. Verfasser spricht von der durch das in Italien herrschende rein parlamentarische System bedingten Thatsache, daß dort im Frieden der Kriegsminister als die Spitze des Heeres gilt. Dazu meint er: wenn Victor Emanuel von Anfang an die Zügel des Heeres in fester Hand behalten hätte, so würde man sich trotz der parlamentarischen Regierungsform daran gewöhnt haben, und es wäre viel Unheil vermieden worden. Es gebe keinen Akt, durch welchen von Seiten des Königs die höchste militärische Gewalt an den Kriegsminister abgegeben wäre.

An geschichtlichen Ausblicken ist die Schrift reich, und wer den Italienischen Offizier und Unteroffizier gründlich kennen lernen will, der findet in den betreffenden Abschnitten die werthvollsten Aufschlüsse; nicht minder auch über — wir möchten sagen — das innere, seelische Leben des Italienischen Heeres. Im Ausdruck ist die Schrift, ohne zu erkältender akademischer Glätte zu erstarren, künstlerisch durchgearbeitet und oft geradezu

dramatisch belebt. Und was die Hauptsache ist: man gewahrt bald, wie Verfasser mit dem ganzen Fühlen und Denken bei seinem Thema ist, und das reißt mit fort. Er ist der geborene Lehrer für den reiferen Offizier.

Standorte, Eintheilung und Zusammensetzung der Russischen Armee von R. Klos, Lieutenant im Schles. Füs. Regt. Graf Moltke Nr. 38. Kolberg 1897. R. Knobloch. Preis Mk. 1,—.

Eine ganz tüchtige Arbeit, zu deren Herstellung man aber weder, wie der Herr Verfasser, in Petersburg geboren, noch überhaupt je in Rußland gewesen zu sein braucht.

Die Kenntniß der Russischen Sprache ist heute bei den Deutschen Offizieren eine so verbreitete, die Berichterstattung über die Russische Armee eine so ausgedehnte und gründliche, daß eher ein Ueberfluß als ein Bedürfniß an derartigen Zusammenstellungen vorliegt. Wir verweisen, außer auf die allbekannten und nach Möglichkeit zuverlässigen Löbellschen Jahresberichte, auf das der Arbeit des Herrn R. Klos mindestens gleichwerthige und ebenfalls jedes Jahr richtiggestellte Heftchen: „Eintheilung und Dislokation der Russischen Armee, nach Russischen offiziellen Quellen bearbeitet, von v. C.-M. Leipzig, Zuckschwerdt." Letzteres giebt, was sehr wesentlich ist, ebenso wie Löbell auch die Kriegsformationen.

Es liegt überdies in der Natur solcher Uebersichten, daß sie im Augenblick des Erscheinens bereits mehr oder minder veraltet sind und keinen Anspruch auf Genauigkeit mehr haben. So auch hier.

Abgesehen davon, daß die Angaben des Herrn R. Klos nicht, wie bei der Ankündigung betont, bis zum Mai 1897 und darüber hinaus, vollständig weitergeführt und richtiggestellt sind, kommen auch verschiedene andere Irrthümer vor.

So ist die am 15. Januar 1897 anbefohlene und bereits stattgefundene Umgestaltung des Kadrebataillons des Leibgarde-Reserve-Infanterieregiments, sowie der zur 49. Reservebrigade gehörigen drei Bataillone zu Regimentern zu zwei Bataillonen nicht mit angegeben. Die erste und zweite Kaukasische Reserve-Infanteriebrigade, siehe Seite 24, bestehen nicht aus je vier Bataillonen, sondern aus ebenso viel Regimentern zu zwei Bataillonen. Sollte hier, wie an anderen Stellen, ein Druckfehler vorliegen, so macht das die Sache nicht besser. Es giebt, siehe Seite 50, nicht 11 Kaukasische Reservebataillone zu fünf Kompagnien, sondern nur 10 (davon acht im Brigadeverband, zwei selbständig). Das Kaukasische Trainbataillon ist nicht erwähnt. Das Finnländische Artillerieregiment hat nicht drei, sondern vier Batterien. Die reitende Westsibirische Gebirgsbatterie besteht nicht mehr. Es giebt jetzt fünf, und nicht mehr nur noch vier selbständige Donische Kasakensotnien. Bei der Festungsinfanterie, Seite 45, werden nur Bataillone angegeben, während schon früher zwei Festungsregimenter und neuerdings laut Befehl vom 4./16. Januar 1897 eine ganze Anzahl derselben, nämlich 18, bestehen. Ein Reserve-Infanterieregiment (soll wohl Bataillon heißen), hat nicht fünf bis sechs Kompagnien, sondern, die im Regimentsverband befindlichen Bataillone deren vier, die selbständigen Bataillone deren fünf. Diese fünf Kompagnien entwickeln sich, einzelne Ausnahmen abgerechnet, im Kriege nicht nur zu Bataillonen, sondern die vier ersten Kompagnien zusammen zu einem Regiment zu vier Bataillonen, die fünfte Kompagnie für sich ebenfalls zu einem Regiment bezw. zu vier Bataillonen. Die beiden Mörserbatterien in Ostsibirien sind nicht zu je einer der ersten und zweiten Ostsibirischen Artilleriebrigade, sondern beide schon seit mehr als Jahresfrist der ersten Ostsibirischen Brigade zugetheilt. Ein diese Bestimmung abändernder Befehl ist uns nicht bekannt geworden.

Es ist nicht zu verlangen, daß Neuerungen, die während des Druckes einer solchen Zusammenstellung eintreten, sämmtlich noch mit eingefügt werden sollen. Irrthümer jedoch, die sich auf schon ältere Formationen beziehen und zu deren Vermeidung ein Blick in den neuesten Löbell oder in die letzte Ausgabe der Kratkojeraßpissanie (kurze Dislokationsliste) genügt, sollten nicht in solcher Anzahl vorkommen.

Fehler, wie sie bei der unaufhaltsamen Entwickelung der Russischen Armeeorganisation fast unvermeidlich sind, können nur durch periodische Wiederkehr solcher Zusammenstellungen und durch genaue Kontrole der inzwischen eingetretenen Veränderungen richtiggestellt werden. Vivat sequens!

Rathgeber für den Württembergischen Offizier-Aspiranten und für den Offizier des Beurlaubtenstandes. Nach der deutschen Wehr- und Heerordnung — mit besonderer Berücksichtigung der für das XIII. (K. W.) Armeekorps gültigen Bestimmungen — und einem Anhang „Anzugsbestimmungen" zusammengestellt von von Donat, Major z. D. und Bezirksoffizier. Stuttgart 1896. J. B. Metzlerscher Verlag. Kl. 8°. VI und 58 Seiten. Preis Mk. 1,—.

Durch seine Thätigkeit in der von ihm bekleideten Stellung beim Bezirkskommando Stuttgart ist der Verfasser zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei dem Kreis von Lesern, für welche er geschrieben hat, vielfach Unklarheit darüber herrscht, wie sie sich bei Fragen, welche ihre Dienstverhältnisse betreffen, zu verhalten haben. Der Rathgeber, welchen er ihnen bietet, ist ganz geeignet, sie aufzuklären, da er nicht allein die allgemein gültigen Verordnungen der Wehr- und Heerordnung in einer ihrem Bedürfnisse angepaßten Form wiedergiebt, sondern außerdem die für sie maßgebenden Sonderbestimmungen enthält. Die als Anhang aufgenommenen „Anzugsbestimmungen" aber sind durch die seit dem Erscheinen des Büchleins erlassene Bekleidungsvorschrift in manchen Stücken abgeändert und zur Zeit nur noch theilweise in Geltung.

Die Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung von Prof. Dr. Gustav Holzmüller, Direktor der Kgl. Maschinenbauschule zu Hagen i. W. ꝛc. Erster Theil. Mit 287 Figuren und zahlreichen Uebungsaufgaben. Leipzig 1897. B. G. Teubner. Preis Mk. 5,—.

Unter Ingenieur-Mathematik versteht man den Inbegriff derjenigen mathematischen Wahrheiten, Konstruktions- und Berechnungsmethoden, die der Techniker und Konstrukteur beherrschen muß, wenn er in der Lage sein will, die ihm in der Praxis entgegentretenden Aufgaben zu lösen. Dies glaubte man bisher nur mit der sogenannten höheren Mathematik erreichen zu können; in dem vorliegenden Werke wird aber der Beweis erbracht, daß die Differential- und Integralrechnung von vornherein auszuschließen ist und eine elementare Darstellungsweise ebenfalls zum Ziele führt. Der erste Theil enthält die statischen Momente und Schwerpunktslagen, die Trägheits- und Centrifugalmomente für die wichtigsten Querschnittsformen und Körper der technischen Mechanik in rechnender und graphischer Behandlung unter Berücksichtigung der Methoden von Nehls, Mohr, Culmann, Land und Reye. Das Werk wird manchem technischen Offizier ein willkommenes Lehrbuch sein.

Zwölf Lieder, von einem ungenannten Patrioten zum Gedenken an „Unseren Heldenkaiser Wilhelm den Großen" verfaßt, hat der Verlag der Liebel'schen Buchhandlung in Berlin im Druck erscheinen lassen. (30 Pf.), welche zum Singen nach bekannten, in dem Büchlein angegebenen Melodien bestimmt sind und von denen einige sich auch zu deklamatorischem Vortrage eignen. Die Lieder knüpfen an die wichtigsten Vorgänge in des verewigten Herrschers Leben an oder haben die Hauptbezeichnung seiner soldatischen und landesväterlichen Beziehungen zum Gegenstande. Nach Form und Inhalt sind sie zur Verwendung bei patriotischen Festfeiern sehr passend. Um sie für diesen Zweck möglichst brauchbar zu machen, ist die Einrichtung getroffen, daß die einzelnen Lieder in beliebiger Anzahl zum Preise von drei bis fünf Pfennig für einen jeden Abdruck käuflich sind, damit einem jeden Sänger einer derselben in die Hand gegeben werden kann.

Von dem im Frühjahr herausgegebenen ersten Theile des vom General der Infanterie z. D. v. Schlichting, à la suite des 1. Badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109 verfaßten Werkes: Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart: „Die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften" liegt bereits nach verhältnißmäßig kurzer Zeit die zweite Auflage vor. (Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 4,—.) Das ausgezeichnete Buch wurde seiner Bedeutung nach als taktisches Lehrbuch entsprechend von berufener Feder gewürdigt. (Vgl. MWBl. 1897 Nrn. 40 und 41.) Der an derselben Stelle angekündigte zweite Theil obigen Werkes wird unter dem Titel „Truppenführung" im Laufe des Winters 1897/98 im gleichen Verlage erscheinen.

Der erste Band des von dem Russischen Generallieutenant Woide verfaßten Werkes: Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870. Versuch einer kritischen Darstellung des Deutsch-Französischen Krieges bis zur Schlacht bei Sedan. Aus dem Russischen übersetzt von Klingender, Major beim Generalstabe des Gouvernements Thorn (mit sieben Skizzen in Steindruck und einer Uebersichtskarte, Preis Mk. 7,50) ist bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin, in zweiter Auflage erschienen. Die erste Auflage des bekannten Buches wurde im Militär-Wochenblatt 1894 Nrn. 23 und 38 eingehend besprochen und auf das hohe Interesse desselben für das militärische Publikum in Deutschland hingewiesen; wir erwähnen daher nur, daß in der vorliegenden 2. Auflage einige in der früheren enthaltenen Angaben und Urtheile über das Verhalten des IX. Armeekorps (Vgl. MWBl. 1894 Nrn. 23, 28 und 38) durch den Herrn Verfasser selbst eine Aenderung bezw. Richtigstellung erfahren haben.

Seidels kleines Armee-Schema bietet in seiner neuesten, nach dem Bekanntwerden des diesjährigen Mai-Avancements abgeschlossenen Ausgabe, der 41. (Wien, L. W. Seidel und Sohn, Preis Mk. 1,—) ein kurzgefaßtes, übersichtliches und zuverlässiges Bild der Eintheilung, Gliederung, Unterkunft und Uniformirung des K. K. Heeres, der K. K. Kriegsmarine, der K. K. Landwehr und der Königlich Ungarischen Landwehr. Das alljährlich zweimalige Erscheinen des im Uebrigen handlichen, aber leider durch die Einfügung einer Anzahl von Blättern mit Geschäftsanzeigen umfangreich gewordenen Büchleins giebt Gelegenheit sich mit den bestehenden Verhältnissen ohne Mühe bekannt zu machen. Die neueste Ausgabe ist von besonderem Interesse, weil seit dem Erscheinen der Vorgängerin ein ungewöhnlich starker Wechsel unter den Inhabern der höheren Kommando- und Verwaltungsstellen stattgefunden hat.

Unter dem Titel: Resbojul dintre Erythrea si Abesinia 1895—96 de Capitanul von Bruchhausen hat der Cercul Publicatiunilor Militare (Bukarest) eine Rumänische Uebersetzung des im Beiheft zum Militär-Wochenblatt Nr. 1/1897 veröffentlichten „Erythräisch-Abessinischen Krieges" vom Hauptmann a. D. v. Bruchhausen herausgegeben. Uebersetzer ist der Artillerielieutenant C. J. Felix, der die Deutsche Sprache — wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten — in einer für einen Ausländer seltenen Weise beherrscht. Die Uebersetzung ist in einem besonderen Heftchen (Bucuresci, Tipografia „Corpului didactic" C. Ispasescu & G. Bratanescu. 1897) von 154 Seiten erschienen. Hiervon entfallen 21 Seiten auf einen dem „Beihefte" angegliederten Anhang der — gleichfalls aus der Feder des Hauptmanns v. Bruchhausen — der Nr. 1/1897 der „Grenzboten" (Die Folgen des Friedens von Adis Abeba) entnommen ist.

Inhalts-Uebersicht

der periodischen Militär-Literatur des In- und Auslandes.

II. Vierteljahr 1897.*)

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

v. Albedyll, General der Kavallerie — †. (BMZ. 25.) Nachruf. Vgl. V. No. 62.

von Aumale, Herzog — †. (ANG. 1946.) Nachruf. (Frankreich.) Vgl. 1947 und Pr. m. 1727.

von Baden, Prinz Wilhelm — †. (DMZ. 35.) Nachruf.

Benedek, Zum Todestage des FZM. —. (StOZ. Mai.) Nachruf. (Oesterreich.)

Frhr. v. Catty, FZM. — †. (MZ. 18.) Nachruf. (Oesterreich.) Vgl. AB. 19. und RW. 1169.

Dekorationen, Kreuze und Medaillen. (Sp. m. 1. April u. ff.) Vgl. Sp. 217.

Deutschland, Der Kampf um die Vorherrschaft in —. (AB. 22 u. ff.) Besprechung des Buches von Dr. Friedjung. Vgl. AZ. Nr. 27 u. ff. und MWBl. 1897 Sp. 1169 u. ff.

Fahnen, Die — in Oesterreich-Ungarns Heer. (MWBl. April.) Geschichtliche Studie.

Fleury, Die Erinnerungen des Generals —. (DMZ. 48. u. ff.) Nach: Souvenirs du général Fleury 1837—1859.

Friedrich, Der Große —. (S. m. Juni.) Ueber Verbindungslinien. Vgl. Sp. 217. Wird fortgesetzt.

Gordon, General — †. (ANG. 1945.) Nachruf. (England.)

Grant, General —. (USJ. 1758.) Militärisches Lebensbild. (Nordamerika.)

Gribeauval, erster Generalinspekteur des Artilleriekorps. (JAM. Mai.) Betrifft einige bisher noch nicht veröffentlichte Mittheilungen über seinen Aufenthalt in Oesterreich. Vgl. R. d'art. 1896 Mai.

Gußstahlkanonen, Zum fünfzigjährigen Jubiläum der —. (DMZ. 31.) April 1847 wurde die erste Gußstahlkanone von Friedr. Krupp in Essen an die Preußische Artillerie-Prüfungs-Kommission geliefert. Geschichtliches ꝛc.

Heyland, General — †. (ANG. 1950.) Nachruf. (England.) Vgl. USG. 3360.

Historische Enthüllungen. (V. 54.) Besprechung der Erinnerungen des Generals Lebrun 1866 bis 1870. Vgl. MWBl. 1896 Sp. 895 u. ff.)

Hohenzollern, Die — als Bildner und Erzieher des Heeres. (JAM. Juni.) Die ersten sechs Kurfürsten.

Hughes, General — †. (ANG. 1942.) Nachruf. (England.)

Infanterieregiment (Leibregiment) Nr. 117. Das 200jährige Jubiläum des 3. Großherzoglich Hessischen —. (DMZ. 46 u. ff.) Geschichtliches. Vgl. BMZ. 25 und MWBl. 1897 Sp. 1489 u. ff. Tagesbefehle des Großherzogs.

Invalidenhaus, Im —. (Sfrd. April.) Zum 150jährigen Gedächtniß der Grundsteinlegung.

Jubiläumfeier, Die —. (ANG. 1947.) Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin von England. Vgl. ANG. 1951/52 und MWBl. 1897 Sp. 1571 u. ff.

Kaiser Wilhelm I, Die Feier des 100jährigen Geburtstags des — in Yokohama. (DMZ. 40.) Bericht. Vgl. Sfrd. April.

Kaiser Wilhelm I., Erinnerungsmedaille an —. (DMZ. Nr. 27.) Stiftungsurkunde.

Klepsch, FML. —. (AB. 18.) Lebensbild. (Oesterreich.)

Königin, Die — und ihr Reich. (USG. 3363.) Geschichtlicher Rückblick. (England.)

Kolin, Zum Tage von —. (AB. 24.) Zum 140. Gedenktage der Schlacht.

Ritter v. Kosak, FML. — †. (AB. 15 u. 16.) Nachruf. (Oesterreich.) Vgl. MZ. 14, V. 54 und RW. 1146.

Kriegslieder, Preußische — aus dem Jahre 1778. (DMZ. Nr. 33 u. ff.) Gedichtet von einem Grenadier.

Kriegstagebücher, Die — des Grafen Fred Frankenberg von 1866 und 1870/71. (HZ. Nr. 47.) Besprechung der von v. Poschinger herausgegebenen Tagebücher. Vgl. MZ. 1896. Sp. 404.

K. und K. Infanterieregiment, Gedenktag des — Erzherzog Karl Stephan Nr. 8. (RW. 1183.) Bezieht sich auf die Schlacht bei Aspern.

Lazich, FML. — †. (MZ. 19.) Nachruf. (Oesterreich.)

Loudon, Zur Abstammung der Familie —. (StOZ. April.) Nachweis der Abstammung aus Schottland.

Graf zu Lynar, Generaloberst der Artillerie des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg. (DMZ. 42.) Lebensbild.

1. Mai 1880, Am —. (AZ. 31.) Erinnerung an FZM. Herzog Wilhelm von Württemberg. Vgl. MWBl. 1896 Sp. 2746 u. ff.

Malcolm, General — †. (ANG. 1942.) Nachruf. (England.)

Maude, General — †. (ANG. 1953.) Nachruf. (England.)

von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz III. Großherzog — †. (BMZ. Nr. 15.) Nachruf. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1029.

Milde v. Helfenstein, FZM. —. (AZ. 33.) Militärisches Lebensbild zum 50jährigen Dienstjubiläum. (Oesterreich.)

Munier, General — †. (Pr. m. 1724.) Nachruf. (Frankreich.) Vgl. ANG. 1946.

de Nansouty, General —. (R. c. m. 25.) Militärisches Lebensbild des 1895 gestorbenen Französischen Generals.

Napoleon I. nach seinem Zenithe. (JAM. Mai u. ff.) Moskau. Elba. Das Kaisergrab im Invalidendome zu Paris.

— und Wellington. (WS. Mai u. ff.) Vergleich. Von General Dragomiroff.

von Oesterreich, Erzherzog Karl — als Feldherr und Organisator. (V. 55.) Besprechung des Werkes von Oberst v. Angeli. 3 Bd. Vgl. 63. 4. Bd. u. Sp. 218.

D'Oyly, Generallieutenant — †. (ANG. 1942.) Nachruf. (England.)

Parke, General — †. (ANG. 1941.) Nachruf. (England.)

St. Petersburger Kommandantur, Die Gedenkfeier zum 100jährigen Bestehen der —. (Bl. 336.) Bericht.

Poilloue de Saint-Mars, General — †. (Pr. m. 1727.) Nachruf. (Frankreich.)

von Preußen, Zum 50jährigen Dienstjubiläum des General-Feldmarschalls Prinzen Albrecht — K. H. (Sfrd. Mai.) Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1215 u. ff.

*) Das Verzeichniß derjenigen Militär-Zeitschriften, aus welchen Aufsätze in die Inhalts-Uebersicht aufgenommen werden, nebst den Abkürzungen für die Titel derselben ist in Nr. 4 der Militär-Literatur-Zeitung enthalten.

MR. — Militarische Rundschau. Leipzig. Verlagsanstalt.

Pürkher, FML — †. (MZ. 13.) Nachruf. (Oesterreich.) Vgl. V. 54.

Radcliffe, General — †. (USG. 3351.) Nachruf. (England.)

Ramsay, Major —. (RUSI. 231.) Militärisches Lebensbild des bei Waterloo gefallenen Führers der Englischen reitenden Artillerie.

Ras Alula †. (StOZ. Mai.) Nachruf. (Abessinien.)

Roberts, Die Soldatenlaufbahn des Feldmarschalls —. (DMZ. 38 u. ff.) Militärisches Lebensbild. (England)

Roche, General — †. (ANG. 1912.) Nachruf. (England.)

Ruhmeshalle, Ein Gang durch die — in Berlin. (Sfrd. April u. ff.) Mit Abbildungen.

Sauer Csaky v. Nordendorf, Generalauditor a. D. —. (AB. 18.) Lebensbild zum 90. Geburtstage. (Oesterreich.)

Schmidt v. Kis-Bér, FML. — †. (MZ. 20.) Nachruf. (Oesterreich.)

Frhr. v. Schönfeld, FZM. —. (AB. 26.) Militärisches Lebensbild zum 70. Geburtstage. (Oesterreich.)

Schwarz-Weiß-Roth, Die Farben — in der Deutschen Kokarde. (DMZ. 26.) Entstehung der Farbenzusammenstellung.

Schwerin, Die Militärbildungsanstalt zu — von 1812 bis 1868. (MR. Juni.) Geschichtlicher Rückblick.

Schwert und Feder. (OMWV. LIV. 4.) Geschichtliche Skizze betr. Dichter ꝛc. im Waffenrock.

Sfuchomlinow, General —. (Pl. 346.) Militärischer Lebensabriß. Mit Bildniß. (Rußland.)

Theaterordnung, Eine allgemeine — für das Landgräflich Hessische Militär aus dem Jahre 1780. (DMZ. 29 u. ff.) Wortlaut derselben.

Thiou, General — †. (Pr. m. 1716.) Nachruf. (Frankreich.)

Todte Krieger, Ehret die —. (StOZ. Mai.) Bezieht sich auf Erhaltung der Soldatengräber ꝛc.

Waffenkunde, Eine neue Zeitschrift für historische —. (DMZ. 36.) Redigirt von Hauptmann Wendelin Boeheim.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Abessinien, Betrachtungen über den letzten Feldzug der Italiener in —. (HZ. 48.) Abfällige Kritik des Generals Gazzurelli. Lehren ꝛc.

Abessinische Gefangenschaft, Erlebnisse eines Majors in —. (DMZ. 45 u. ff.) Schilderungen des Italienischen Majors Gamerra.

Adua, Die Schlacht von —. (Riv. m. i. April I.) Vom Abessinischen Lager und nach Russischen Quellen betrachtet.

Alexander II., Kaiser — und seine ersten Maßregeln zur Unterwerfung des Kaukasus. (WS. April.) Schilderung aus den Kaukasischen Kämpfen der Russischen Truppen.

Armee, Erinnerungen an die Britische —. (ANG. 1952.) Betrifft den Krimkrieg 1854/55 ꝛc.

Armeen, Der Krieg von — nach den Maßnahmen des Marschalls Moltke. (Sp. m. 15. April.) Bezieht sich auf Moltkes Militärische Korrespondenz von 1870/71. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 7 u. ff.

Artillerie, Bemerkungen über die —. (R. d'art. Juni.) Von Napoleon I. während seines Aufenthaltes auf St. Helena an den Baron Gourgand gerichtet.

Australien, Die Streitkräfte in —. (USG. No. 3358.) Entwickelung derselben von 1851 an.

Bautzen, Von — nach Pläswitz. (R. cav. Juni.) Bewegungen am 22. Mai 1813.

Bazaine, Konnte Marschall — 1870 Frankreich retten? (R. m. u. April u. ff.) Uebersetzung des Buches von Major Kunz. Vgl. Sp. 219. Wird fortgesetzt.

v. Benedek, Eine Instruktion des FZM —. (MR. 1192.) Auszug aus der Instruktion für die Generalität ꝛc. der K. K. operirenden Armeen vom Jahre 1866. Ueber Gefechte.

Blandan, Der Sergeant —. (R. c. m. 16.) Erinnerung an die kriegerischen Ereignisse in Algier 1842. Episode von Beni-Mered.

Chancellorsville, Die Schlacht von — 1863. (USJ. 1758.) Berichtigung von Irrthümern ꝛc.

Centenar-Erinnerungen. (RW. 1138/39.) Bezieht sich auf Bonaparte und den Feldzug von 1796.

Custozza, Die Kavallerieattacke bei — am 24. Juni 1866. (MR. April.) Wahrheitsgetreuer Bericht über die Attacke der Oesterreichischen Kavallerie.

Erbfolgekrieg, Der Oesterreichische — 1740—1748. (S. m. April.) Geschichte des Schlesischen Krieges 1740/41. Vgl. Sp. 220.

Etappen- und Militär-Eisenbahnwesen sonst und jetzt. (NMT. April u. ff.) Sanitätswesen. Kriegsgeschichtliche Beispiele, Eisenbahnen, Feldbahnen ꝛc. Vgl. Sp. 220.

Feldartillerie, Die Taktik der — von ihrem Ursprung bis zu den Kriegen des Kaiserreichs. (R. d'art. April u. ff.)

Feldzug von 1708, Der — in den westlichen Alpen. (Riv. m. i. April I. u. ff.) Vgl. Sp. 220.

— 1849, Materialien zur Geschichte des Ungarischen —. (WS. Juni u. ff.) Nach amtlichen Aktenstücken.

— Studien aus dem — von 1796/97 in Italien. (S. m. Juni.) Die Vereinigung mit Moreau. Mit Kartenskizzen. Wird fortgesetzt.

— Bonapartes, Der erste —. (MR. April u. ff.) Lehren desselben.

— von 1864, Der —. (HZ. 40 u. ff.) Dänisches Heer und Flotte, Kriegsplan und Befestigungen. Preußisches Heer und Flotte, Oesterreichisches Heer und Flotte, Oberbefehl der Verbündeten, Gang der Kriegsereignisse ꝛc.

— 1877/78, Die Operationen der Avantgarde des Generals Gurko im —. (WS. April.) Vgl. Sp. 111.

— —, Erinnerungen eines alten Soldaten aus dem —. (WS. Mai u. ff.)

— 1897, Der Türkisch-Griechische —. (RMBl. Juni.) Aufmarsch der beiderseitigen Streitkräfte, Kämpfe bei Elassona, Turnavo und Larissa 14.—25. April 1897. Wird fortgesetzt. Vgl. RW. 1169 u. ff. Riv. m. i. Mai I. u. ff. DMZ. 51 u. ff. Bericht und Lehren, MZ. 18 u. ff., IR. Juni und MWBl. 1897 Sp. 1246 u. ff.

Feldzüge von 1796, Strategische Betrachtungen über die — in Deutschland und Italien. (JAM. April. u. ff.) Vgl. Sp. 220.

Feuertaktik, Die — der Infanterie seit 1793. (SMOW. April u. ff.) Vgl. Sp. 220.

Genietruppen, Aufgabe und Leistungen der Französischen — während des Feldzuges auf Madagaskar 1895—1896. (SZAG. Juni.) Bericht. Mit 2 Skizzen.

Gravelotte, Die Brigade Wedel bei — nach Fritz Hoenig. (Sp. m. 15. Mai.) Taktische Studie von Pierre Lehautcourt.

Griechenland, Die militärische Organisation des alten — und des alten Rom. (Rev. m. 7.) Historische Skizze.

Heer, Der Ursprung des Amerikanischen —. (USJ. 1754.) Geschichtliche Skizze betr. das Jahr 1775.

— Geschichte der Entwickelung des Russischen —. (AZ. 35.) Besprechung des Werkes von General Krahmer. Vgl. MZ. 1896 Sp. 359.

Heeresgeschichtliche Mittheilungen, Kleine —. (JAM. Juni.) Weibliche Krieger aus der Zeit der Befreiungskriege. Muthiges Benehmen eines Preußischen Feldpredigers, Siebenkrieg, wunderbarer Wechsel der Stellungen des Marschalls Moncey, zwei Marginal-Entscheidungen Friedrichs des Großen.

Hundert Jahre, Vor —. (Sfrd. Mai u. ff.) Leben und Abenteuer des Stadtwachtmeisters Voigt zu Eisenberg.

Husaren, Unsere —. (R. cav. April.) Geschichtliche Studie über die Entstehung der Husarenregimenter in Frankreich. Regiment Berchény. Vgl. Sp. 221.

Husaren-Ehre. (V. 60.) Geschichte des K. u. K. Husarenregiments Kaiser Wilhelm II. 1798—1896.

Indien, Schlappe Britischer Truppen in —. (USG. 3362.) Bericht über den Ueberfall bei Sherani.

Irische Brigade, Die — im Dienste Frankreichs. (R. c. m. 20.) Geschichtliche Skizze. Von 1689 an hat Irland Frankreich mehr als 400 000 Soldaten geliefert. Vgl. AHG. XXII. 32.

Kanadier, Die Königlichen —. (USG. 3360.) Bezieht sich auf die Wiedererrichtung des alten „Hundertsten" Regiments. Geschichte desselben von 1858—1881.

Kavallerie, Die Russische — unter Kaiser Nikolaus I. (RMBl. Mai.) Darstellung der Wandlungen in der Stärke und Organisation während dieses Zeitraums.

Khibar-Paß, Die erste Einnahme des —. (RUSI. 230.) Geschichtliche Studie aus den Kämpfen 1838/39.

Königgrätz, Eine Erinnerung an die Schlacht von —. (DWZ. 27.) Bezieht sich auf das Verhalten des Generals v. Manstein.

Kreta, Deutsche Freiheitskämpfe auf — vor 200 Jahren. (MR. Juni.) Bayerische und Lüneburgisch-Hannoversche Truppen auf Kreta gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

— Die Geschichte der Insel — bis zur Gegenwart. (MR. Mai.) Bericht von den ältesten Zeiten an.

Krieg, Die Entstehungsgeschichte des Siebenjährigen —. (JAM. April.) Bezieht sich auf Naudé, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Siebenjährigen Krieges 2c.

— von 1870/71, Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen —. (BWZ. 19.) Besprechung des 1. und 2. Heftes der Nachtgefechte von Major Kunz.

— Der Griechisch-Türkische — und die Maximen Napoleons I. (Pr. m. 1729.) Vergleiche.

— in Afrika, Aktenstücke aus dem —. (Riv. m. 1. Mai l.) Berichte mit Skizzen 2c.

Kriegserinnerungen. (MR. April u. ff.) Betrifft die erste Besetzung von Sedan am 3.—10. September 1870.

—geschichte, Das Studium der —. (AZ. 36.) Rathschläge.

—leute, Brave —. (V. 62.) Geschichte des K. u. K. Infanterieregiments Nr. 19. Erzherzog Ferdinand 1734—1896.

Kritische Tage. (HZ. 43.) Besprechung des I. Bandes des von Oberst Cardinal v. Widdern verfaßten Werkes betr. die I. Armee bei Colombey-Nouilly 1870. Vgl. BWZ. 18.

Kurhannoversche Armee, Die — von 1789 bis zu ihrem Untergange im Jahre 1803. (DWZ. 37 u. ff.) Geschichtliche Skizze.

Lützowsche Freikorps, Das — und der Kronprinz von Schweden 1813/14. (JAM. Juni.) Mit einem Schreiben des Schwedischen Kanzlers v. Wetterstedt.

Madagaskar, Arbeiten und Operationen des Genie während des Feldzuges auf — 1895/96. (Rev. d. G. April u. ff.) Telegraphie, Etappendienst, Arbeiten in Tananarivo. Befestigungen, Gebäude 2c. Mit vielen Abbildungen und Skizzen. Vgl. Pr. m. 1723 u. Sp. 222.

— Die Expeditionskolonne und die Kavallerie auf —. (R. cav. Mai u. ff.) Bericht mit Skizzen.

— Die Französische Expedition nach —. (MR. April u. ff.) Operationen bis zur Einnahme von Tananarivo, Gefecht bei Thinainondry. Vgl. R. c. m. 14 u. ff. u. Sp. 222.

Mainz und Coblenz, Die Festungen — vor 60 Jahren. (DWZ. 33 u. ff.) Militärischer Beitrag zur Kulturgeschichte.

Metz, Die Schlachten bei — im Jahre 1870 während der Einschließung und ihre taktischen Lehren. (RAB. März-April.) Vorbemerkungen. Militärische Ereignisse bei Metz nach der Schlacht von St Privat am 18. August. Schlacht bei Noisseville. Mit 3 Karten. Wird fortgesetzt.

Milizen, Die Gefahr der —. (S. m. April u. ff.) Geschichtlich erläuterte Beispiele. Kriegerkaste der Aegypter, Heer der Israeliten, Asiatische Heere, Heeresdienst in Griechenland, Rom 2c.

Montenotte und Cherasko. (S. m. April.) Vgl. Sp. 222. Studien über den Feldzug von 1796/97 in Italien. Mit Kartenskizzen. Wird fortgesetzt.

Napoleonische Grundsätze. (S. m. Mai.) Kriegsprinzipien.

Niederländische Truppen, Die — Oesterreichs. (OMWV. LIV. 6.) Bestand bis Ende 1799, Schicksale derselben 2c.

Ostgrenze, Die Französische — im Jahre 1792. (Sp. m. 1. Juni.) Schilderung der Lage während der Monate August und September im Moseldepartement, Saarlouis, Lager von Fontay, Longwy, Thionville.

St. Privat, Unter den Granaten von —. (R. c. m. 18 u. ff.) Erinnerungen an 1870.

Radetzky als Generalstabschef der Heere der Verbündeten im Jahre 1813/14. (JAM. April.) Operationsplan von Radetzky entworfen.

Redouten von Nord-Antwerpen, Militärische Geschichte des Wirkungsbereiches der — von 1584—1630. (RAB. März/April.) Kriegsereignisse des 17. Jahrhunderts bis zum Frieden von Münster. Spanischer Erbfolgekrieg. Mit Skizze. Wird fortgesetzt. Vgl. MZ. 1896. Sp. 499.

Russische Truppen, Zur Charakteristik der — im Siebenjährigen Kriege. (MR. Juni.) Bezügliche Aussprüche Friedrichs des Großen, Benehmen von gefangenen Offizieren und Mannschaften in Berlin 2c.

Schweizer Regimenter im Auslande. (RUSI. 227.) Bezieht sich auf die Leistungen der Schweizer in Französischen, Niederländischen, Spanischen, Päpstlichen 2c. Diensten.

Shiloh, Die Schlacht von — im Bürgerkriege der Vereinigten Staaten. (USG. 3359.) Bericht über die Kämpfe am 6. u. 7. April 1862.

Sikh-Krieg, Der —. (USG. 3357.) Nach bisher unveröffentlichten Dokumenten aus den Jahren 1848 u. 1849.

Siouxkrieg 1867 bis 1877, Das letzte Gefecht des —. (USCA. Juni.) Bericht über das Treffen bei Big Hill, westlich des Rosebudflusses am 6. Mai 1877.

Soldat, Der Römische — und der der Gegenwart. (NMT. 5.) Vergleiche bezüglich Ernährung, Bewaffnung, Ausrüstung 2c.

Straßburg, Vor. (R. c. m. 15.) Erinnerung an den 28. September 1870.

Sungari, Die Expedition auf dem — 1895. (WS. April u. ff.) Bericht.

Sweaborgs Fall 1808, Zu dem Aufsatze —. (FMT. Juni.) Entgegnung und Richtigstellung. Vgl. Sp. 231.

Trebbia, Die Schlacht an der — am 8. (20.) Juni 1799. (Pl. 316.) Bericht mit Skizze.

Vauban, Auszüge aus der Korrespondenz von —. (Rev. d. G. Mai u. ff.) Betrifft Entwürfe für die Citadellen von Lille und Courtray 2c. 1667. Wird fortgesetzt.

Vertheidigungslinien, Unsere — im Jahre 1870. (Sp. m. 15. Mai.) Betrifft Streitkräfte und Vertheidigungslinien in Elsaß-Lothringen.

Vinoy, Die Operationen gegen — im September 1870. (KrE. 20 u. 21.) Bericht mit Karte und verschiedenen Skizzen. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1693 u. ff.

Waffenbrüderschaft, Alte —. (HZ. 27 u. ff.) Bezieht sich auf die Schlachten bei Salankemen und Zenta.

Wellington, Betrachtungen über — als Heerführer. (USG. 3352.) Nach einem Vortrage.

Westindien, Tagebuch eines Feldjägers in —. (R. m. u. April u. ff.) Von Graf v. Revel 1781/82. Mit Skizze. Vgl. Sp. 224.

Wilhelms des Großen Majestät, Militärische Schriften weiland —. (HZ. 28 u. ff.) Besprechung. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 897 u. ff.

Wörth, Die Flankenstellung bei —. (JAM. April.) Kriegsgeschichtliche Studie mit Skizze.

Würzburger Dragoner in Ungarn 1706—1711. (MWBl. Mai u. ff.) Schilderung der Thätigkeit des Regiments, jetzigen K. B. 6. Chevaulegersregiments, während dieses Zeitraums.

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

Anciennetätsliste, Die neue — des Deutschen Reichsheeres. (DMZ. 40.) Besprechung. Vgl. Sp. 256.

Armee, Aenderungen in der Preußischen — aus Anlaß des Etats 1897/98. (BMZ. 15.) Erhöhung des Offiziersetats, Jäger zu Pferde, Neuerrichtung von Truppentheilen ꝛc. Vgl. DMZ. 26 und MWBl. 1897 Sp. 681 u. ff.

— korps, Zur Eintheilung des —. (JAM. Mai.) Nach: Ideenentwurf einer Heeresreorganisation. Entworfen von G. v. S.

XIII. Armeekorps, Aenderungen beim — (Kgl. Württembergischen) aus Anlaß des Etats für 1897/98. (BMZ. 15.) Neue Truppentheile, Verlegungen ꝛc.

Batterieführer, Der — bei der Mobilmachung und im Felde. (BMZ. 18. u. ff.) Hülfsbeobachter, Stellungswechsel, Vertheidigungsstellungen.

Beförderungsverhältnisse, Die heutigen — im Deutschen Heere. (DMZ. 38.) Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg.

Etat 1897/98, Vorläufige Bestimmungen des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums den — betreffend. (BMZ. 14.) Betrifft die neu zu bildenden Truppentheile und Bezirkskommandos.

Fußartillerie, Die neue Schießvorschrift der Deutschen —. (RAG. April.) Besprechung.

Heer, Eine neue Karte des Aufmarsches des Deutschen — an der Französischen Ostgrenze. (DMZ. 42.) Besprechung.

Infanterie-Truppentheile, Die Unterscheidungszeichen der am 1. April 1897 neu gebildeten Preußischen —. (BMZ. 14.) Beschreibung.

Kassenwesen, Das — der Preußischen Armee. (KKAH. 11 u. 12.) Bericht.

Kompagnieführer, Der — beim Bataillonsexerziren und beim Gefecht des Bataillons. (BMZ. 21. u. ff.) Entwickelung zum Gefecht, Durchführung.

Kriegsbrückenmaterial, Das Bayerische — und das Pontonier-Reglement vom 4. März 1896. (MAG. Juni.) Gliederung und Zusammensetzung des Brückentrains, Brückenmaterial, Handhabung desselben, Thätigkeit der Offiziere und Mannschaften ꝛc. Mit Figuren.

Manöver, Bericht über die großen — der Deutschen Armee im Jahre 1879. (S. m. April.) Von General Skobeleff. Artillerie. Technische Truppen. Vgl. Sp. 224.

Manöverbetrachtungen. (IR. April.) Bezieht sich auf Vorsichtsmaßregeln gegen Flurschäden und deren Abschätzung.

Militär-Strafprozeß, Die Abänderung des —. (DMZ. 35.) Vorschläge ꝛc.

— Turnanstalt, Die Deutsche — in Berlin. (KKAH. 9.) Bericht.

Neubewaffnung, Die — in Deutschland. (RW. 1215.) Bezieht sich auf Versuche mit neuen Gewehren und Karabinern.

Offiziere, Ueber die Verabschiedung der —. (HZ. 45.) Erwiderung auf den Aufsatz im MWBl. 1897 Sp. 927 u ff.

Offizierkorps, Ersatz und Heranbildung des Deutschen —. (IR. Juni.) Besprechung einer bezüglichen Schrift. Vgl. Sp. 250.

Offizierspensionirungen, Die — im Deutschen Reich. (AB. 22.) Besprechung einer anonymen Schrift. Vgl. HZ. 37, V. 61 u. DMZ. 40. Vorschläge.

Quartiermacher, Der Lieutenant als — im Frieden und im Kriege. (BMZ. 15 u. ff.) I. Rathschläge betreffend Erkrankungen und Todesfälle. II. Im Kriege.

Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Kgl. Württembergischen) Armeekorps für 1897. (BMZ. 22.) Besprechung. Vgl. DMZ. 49 und MWBl. Sp. 1350 u. ff.

Rothe Kreuz, Die Thätigkeit des Deutschen Vereins vom — in Griechenland. (DMZ. 47.) Bericht.

Technische Truppen, Zur Reorganisation der —. (HZ. 38 u. ff.) Wichtigste Armeefrage. Vorschläge.

Unteroffiziere, Unsere — im Kriege. (Sfrd. April u. ff.) Sicherheitsdienst vor der Festung ꝛc. Mit Abbildungen. Vgl. Sp. 225.

Wittwen- und Waisengelder, Entwurf eines Gesetzes wegen anderweiter Bemessung der —. (BMZ. 15.)

Kolonialbesitz.

Absperrungsmaßnahmen, Ueber die — im Norden des Schutzgebietes von Deutsch-Südwestafrika. (KB. 11.) Bericht des Regierungsraths v. Lindequist.

Bastards, Militärische Ausbildung von — in Deutsch-Südwestafrika. (KB. 9.) Bericht des Bezirkshauptmanns v. Burgsdorff.

Deutsch-Ostafrika. (KB. 11.) Bericht über die Inspektionsreise des Kaiserlichen Gouverneurs Oberst Liebert im nördlichen Theile des Schutzgebietes.

— —. (KB. 7.) Deutsch-Portugiesische Grenzregulirung.

Handel, Statistik des auswärtigen — im Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebiete für das Jahr 1896. (KB. 12.) Uebersicht über Ein- und Ausfuhr.

Kilimatinde, Besichtigungsreise des Stationschefs von —. (KB. 12.) Bericht von Premierlieutenant Kielmeyer.

Lindi, Reise im Hinterlande von —. (KB. 12.) Bericht des Premierlieutenants Engelhardt über die dortigen Verhältnisse.

Orangefluß, Patrouille am — in Deutsch-Südwestafrika. (KB. 11.) Bericht von Lieutenant v. Altrock.

Ostafrika, Wie die Deutschen Krieg in — führen. (R. c. m. 19 u. ff.) Allgemeines, Sicherungsmaßregeln, Seitendeckungen, Lager und Biwaks, Gefecht, Verfolgung ꝛc. Verschiedene Expeditionen.

Schutztruppe für Südwestafrika. Verordnung betreffend die Erfüllung der Dienstpflicht bei der Kaiserlichen —. (BMZ. 15.) Neue Bestimmungen. Vgl. KB. 8.

Wahehe-Expedition, Bericht des Hauptmanns Prince über den Abschluß der —. (KB. 9.) Einsetzung von Sultanen ꝛc.

Yaunde, Bericht des Kaiserlichen Gouverneurs über seine Inspektionsreise nach —. (KB. 12.) Besuch beim Häuptling Tunga im Ngumbalande ꝛc.

Abessinien.

Armee, Die Organisation der Abessinischen —. (StOZ. April.) Truppengattungen, Bewaffnung, Angriffsverfahren ꝛc.

Afrika.

Afrika, Ein Zug in das Innere von — (R. c. m. 14.) Bericht mit Abbildungen von Zulu- und Matabelekriegern.

Obok und das Grenzland am Golf von Tajura. (RUSI. 231.) Militärgeographische Studie.

Vereinigte Staaten, Die — von Südafrika. (RW. 1147.) Zukunftsgebilde.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.)

Arizona, Kundschafterdienst in — 1890. (USCA. Juni.) Bericht.

Felddienstübungen. (USCA. Juni.) Berichte über größere Kavallerie-Uebungen bei Fort Leavenworth und Fort Riley. Mit Skizzen.

Hawaii, Die Annexion von —. (USJ. 1766.) Vortheile derselben ꝛc.

Indianer, Der — als Soldat. (USJ. 1762.) Mängel derselben ꝛc.

4. Kavallerie, Die — im Yosemite Nationalpark. (USCA. Juni.) Beschreibung des Sicherheitsdienstes. Mit Kartenskizze.

11. Kavallerieregiment, Betrachtungen eines Freiwilligen vom — der Vereinigten Staaten. (R. m. u. April u. ff.) Beförderungsverhältnisse der Offiziere. Eine Expedition. Lager in der Prärie, Indianerkrieg, Gesundheitsdienst ꝛc. Vgl. Sp. 226. Wird fortgesetzt.

Miliz, Die organisirte —. (USJ. 1756.) Stand derselben nach dem Jahresbericht des Kriegsdepartements.

Schießvorschrift, Neue —. (USJ. 1763.) Neue Bestimmungen. Mit Abbildungen beschossener Scheiben.

Spokane, Der neue Militärposten zu —. (USJ. 1753.) Beschreibung mit Lageplan.

Veränderungen, Einige — zu Nutz und Frommen des Dienstes. (USCA. Juni.) Vorschläge betreffend Kantinen, Pferdeausrüstung, Ausbildung der Mannschaften, Bekleidung ꝛc.

Argentinien.

Argentinien, Ueber —. (MR. Mai.) Stärke der Linie und Nationalgarde, Ersatz des Offizierkorps, Landeseintheilung.

Asien.

Krieg, Militärische Lehren des Chinesisch-Japanischen —. (R. c. m. 23 u. ff.)

Militärkraft, Vergleichende Betrachtung über die — von China, Japan und Korea ꝛc. (Riv. m. i. Juni. H.) Beschreibung der Länder und der gegenseitigen Kräfte ꝛc. Mit Karten. Wird fortgesetzt.

Belgien.

Armee, Die Belgische — 1897. (AB. 26.) Nach dem Jahrbuche der Armee für 1897. Vgl. R. c. m. 21.

— Die Organisation der — (BM. 1362.) Vorschläge vom Generalauditeur Tempels.

Belgiens militärische Lage. (DWZ. 28 u. ff.) Wehrpflicht. Entwickelung des Vertheidigungssystems, Kriegsstärke des Heeres ꝛc.

Bürgergarde, Neuordnung der —. (BM. 1353.) Vorschläge zum bezüglichen Gesetzentwurf ꝛc.

Gehälter, Die Einheit der —. (BM. 1357.) Wünsche ꝛc.

Militär-Radfahrer, Die —. (RAB. Mai/Juni.) Erfahrungen der letzten Herbstübungen, Rathschläge ꝛc.

Offiziere, Ersatz und Beförderung der —. (BM. 1356.) Besprechung einer Schrift des Oberstlieutenants Ducarne vom Generalstabe.

—anwärter, Die —. (BM. 1358.) Betrifft deren Ausbildung.

Chile.

Chile, Ueber —. (MR. Mai.) Wehrgesetz, Friedensstärke der Streitkräfte, Deutsche Offiziere, Eintheilung der Linientruppen ꝛc.

China.

Rother Fluß, Ueber die Bedeutung des — als Eingangsweg nach China, sowie Betrachtung über die Umgebung von Lao-Kay. (R. m. u. April u. ff.) Schiffbarkeit bis Man-Hao. Englisches Eisenbahnprojekt Mulmein-Yun-Nan-Fou ꝛc. Vgl. Sp. 227. Wird fortgesetzt.

Dänemark.

Befestigung, Die Kosten der — von Kopenhagen. (Rev. d. G. Mai.) Uebersicht der Ausgaben von 1886—1894. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 401 u. ff.

Divisionsübungen, Bericht über die — des Jahres 1896. (MT. 2.) Mit Genehmigung des Kriegsministeriums nach den eingegangenen Truppenberichten bearbeitet. Mit Karte.

Düppelstellung, Die — in ihrer Bedeutung für die Dänische Landesvertheidigung in den Feldzügen 1848, 1849 und 1864. (BMZ. 16 u. ff.)

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber Dänemarks —. (MR. April.) Geschichtliches, Sanitätspersonal und Material.

England.

Afghanische Verrätherei. (ANG. 1951.) Betrifft den Aufstand in Indien

Armee, Die Britische —. (StOZ. April.) Stärke derselben. Budget. Geplante Vermehrung der Truppen ꝛc.

— Die — und das Land. (ANG. 1952.) Betrifft die Verbesserung des Verhältnisses zwischen Militär und Bevölkerung seit den letzten 60 Jahren.

— und Marine, Die Britische. (IR. April u. ff.) Befestigungen, Lager von Aldershot, Volunteers.

—kaplan, Urtheil eines — über den Soldaten. (USG. 3357.) Bezieht sich auf die Trunksucht und deren Bekämpfung.

—reform, Die Nothwendigkeit der —. (USG. 3360.) Rathschläge bezüglich Neuordnung der Heereseinrichtungen. Vgl. 3362 und BdA. 1509 u. ff.

—remonten. (ANG. 1953.) Vorschläge.

Army Medical Staff. (USG. 3352 u. ff.) Mängel. Komiteebericht. Vgl. AHG. XXII. 33.

Artillerie, Uebungslager für die —. (USG. 3354.) Programm der Schießübungen in Okehampton ꝛc.

— Organisation. (ANG. 1944.) Wünsche und Rathschläge.

Cheshire und Lancashire, Infanteriebrigade, die —. (USG. 3362.) Uebungen derselben im Lager zu Conway.

Dienst, Freiwilliger — oder allgemeine Wehrpflicht. (ANG. 1950.) Nach einer preisgekrönten Schrift. Vgl. USG. 3355.

Garnison-Artillerie. (ANG. 1948.) Reorganisationsvorschläge ꝛc.

Generalstabsuniform. (BdA. 1501.) Bevorstehende Aenderungen.

Genieoffiziere, Königliche — in Indien. (ANG. 1943.) Nach dem Bericht des Generals Maitland sind solche für eine Armee von 220 000 Mann durchaus nothwendig ꝛc.

Gesundheitszustand, Der — der Truppen in Indien. (USG. 3353.) Geschichtliches. Verbesserte Einrichtungen ꝛc. Vgl. AHG. 32 u. 34 und BdA. 1501.

Hülfstruppen und Aussichten einer Invasion. (BdA. 1506.) Stärke und Werth der Ersteren ꝛc.

Indien, Die neueste Bedrohung von — durch Rußland. (AHG. XXIII. 12.) Betrifft Kasaken in Afghanistan.

Kavallerie, Die Reorganisation der —. (ANG. 1945.) Betrifft Ausführung des Reorganisationsplanes. Errichtung von Kavalleriebrigaden in Colchester und Canterbury ꝛc.

Kavalleriekommandos, Rang und Gehälter bei den neuen —. (BdA. 1501.) Bestimmungen betreffend die beiden neuen Kavalleriebrigaden.

Kavallerieorganisation, Die — im Vergleich zu den Systemen auf dem Festlande. (AHG. XXII. 35.) Betrifft namentlich den Mangel an Pferden. England besitzt nur 7785 Pferde für 12 764 Kavalleristen.

Kochschule, Die — der Armee. (USG. 3359) Bericht über die Thätigkeit derselben. Ausstellung.

Krankheiten, Ansteckende — in der Armee. (USG. 3358.) Maßregeln für Indien ꝛc.

Kriegsgeschichtliche Verfahren, Das — im Englischen Heere. (DMZ. 26 u. ff.) Aburtheilung von Militärpersonen nur durch Offiziere, Oeffentlichkeit des Verfahrens ꝛc. Vergleich mit dem Deutschen Verfahren.

—geschichte, Das nationale Studium der — (RUSI. 231.) Rathschläge für Heer und Schule.

Linienkavallerie, Die Reorganisation der —. (R. cav. Juni.) Bericht nach den in den Army Orders vom April 1897 veröffentlichten Bestimmungen. Gesammtstärke 19 110 Mann.

Marschfähigkeit. (ANG. 1951.) Mängel bei der Infanterie. Vorschläge ꝛc.

Militär-Finanzsystem, Fehler unseres —. (USG. 3357.) Mängel des Personals. Rathschläge ꝛc.

Miliz, Die — 1897. (ANG. 1952.) Mängel. Vorschläge ꝛc.

Rekrutirung 1896. (ANG. 1941.) Nach dem Bericht des Generalinspektors. Vgl. USG. 3351. BdA. 1501 und MWBl. 1897, Sp. 1208 u. ff.

Schießausbildung, Die — während des aktiven Dienstes. (USG. 3358.) Bedingungen für Infanteristen. Vorschläge ꝛc.

Schießen, Wie ist das — in der Armee zu verbessern? (AHG. XXIII. 14.) Rathschläge betreffend die Schießausbildung der Soldaten.

Soldatenleben, Die moralischen Schwierigkeiten im —. (USG. 3359.) Betrifft die Verführung der Soldaten zu allerlei Lastern ꝛc.

Stenographie, Die — in der Armee. (RUSI. 230.) Wünsche betreffend Einführung derselben.

Streitkräfte, Die bewaffneten — des Reichs. (AHG. XXIII. 15.) Theilnahme derselben am Jubiläum ꝛc.

Sudanexpedition, Die bevorstehende —. (AHG. XXIII. 16.) Bezieht sich auf die Rückeroberung von Khartum ꝛc.

Südafrika, Nemesis in —. (AHG. XXIII. 12) Drohungen gegen Transvaal und Deutschland ꝛc.

Transvaal. (AHG. XXIII. 13.) Betrifft Bewilligung von 200 000 Lstrl. zu militärischen Zwecken in Südafrika ꝛc.

Veteranen, Unbelohnte —. (ANG. 1942.) Wünsche ꝛc. Vgl. 1947/8. Veteranen bei dem Jubiläum.

Volunteers. (ANG. 1950.) Zufriedenstellende Berichte über die Leistungen der Truppe während des Jahres 1895/96. Vgl. 1951 und AHG. XXIII. 17.

— -Schießkursus, Der Neue —. (USG. 3362.) Vorschläge für das Jahr 1898.

Wehrpflicht, Die Vortheile der freiwilligen und allgemeinen — vom militärischen und patriotischen Standpunkte aus betrachtet. (RUSI. 230 u. ff.) Verfasser führt aus, daß die gegenwärtigen Heereseinrichtungen für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht geeignet sind. Rathschläge ꝛc.

Yeomanry-Kavallerie, Die —. (ANG. 1945.) Betrachtungen über den Werth derselben im Kriege ꝛc.

Frankreich.

Abgang, Der ursprüngliche —. (Sp. m. 1. April u. ff.) Betrifft den Austritt von Unteroffizieren aus den Schulen von Saint Cyr, Saint Maixent und Saumur ꝛc.

Afrikanische Bataillone, Die —. (Pr. m. 1730.) Neue Organisation vorgeschlagen.

Algerien, Die Unruhen in —. (Av. m. 2210.) Bericht.

Alter und Beförderung in Deutschland und in Frankreich. (Pr. m. 1733.) Vergleich. Wünscht bessere Stellung für Kapitäne.

Annuaire de l'armée française pour 1897. (R. c. m. 16.) Eingehende Besprechung. Vgl. MWBl. 1897. Sp. 1581 u. ff.

Armee, Die Französische —. (ANG. 1948.) Fortschritte derselben ꝛc.

— Die neue —. (Pr. m. 1732.) Abfällige Beurtheilung von Vorschlägen bezüglich gänzlicher Neuorganisation derselben.

— und Kolonisation. (R. c. m. 23 u. ff.) Bezieht sich auf die Kulturarbeit in Algier ꝛc.

—-Inspekteure, Die —. (Fr. m. 3959.) Mängel. Vorschläge.

—kommission. (Pr. m. 1714 u. ff.) Sitzungsberichte.

—organisation, Studien über —. (R. m. u. April u. ff.) Betrachtungen und Vorschläge betreffend Reserveoffiziere und Unteroffiziere ꝛc. Vgl. Sp. 229. Wird fortgesetzt.

Artillerie, Die Ausbildung der Französischen —. (MZ. 17.) Mängel der Schießplätze ꝛc. Vgl. A. m. 2197.

— Die Fortschritte der — in Deutschland und in Frankreich (Pr. m. 1731.) Vergleiche.

Artilleristische Wandlungen in Frankreich. (MR. Mai.) Gesammtstärke der Artillerie, Schnellfeuergeschütze, Feldhaubitzen, Munition ꝛc.

4. Bataillone, Die —. (Pr. m. 1715 u. ff.) Gefahr der Errichtung von neuen Regimentern aus denselben in Deutschland für Frankreich ꝛc. Vgl. Fr. m. 3935, Av. m. 2209 u. Sp. 229.

Beförderung, Die —. (Pr. m. 1726.) Vorschläge gegen die überhandnehmende Verlangsamung.

Deutschland, Der Aufenthalt in —. (JAM. Juni.) Rathschläge für Franzosen.

Einjähriger Dienst. (S. m. Juni) Mängel desselben. Vorschläge. Vgl. Fr. m. 3955.

Feldartillerie. (Fr. m. 3931 u. ff.) Betrifft Schießübungen 1896.

—dienst, Die neue Instruktion für den Französischen —. (DMZ. 32.) Eingehende Besprechung.

12cm Feldhaubitze, Französische —. (RAB. März April.) Beschreibung.

Festungsmanöver, Die —. (Fr. m. 3961.) Bestimmungen ꝛc. Vgl. Av. m. 2214.

Flurschäden, Ersatz der — bei den Manövern. (Pr. m. 1729.) Gesetzliche Bestimmungen.

Fußartillerie. (Fr. m. 3936.) Schießübungen 1896.

Garnison, Werth einer —. (Pr. m. 1730.) Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1845 u. ff.

Garnisonen, Ständige —. (Pr. m. 1714.) Verfasser verwirft das Wechseln der Garnisonen.

Gendarmerie, Die Ranglisten der — und des Generalstabes 1897. (Sp. m. 15. Mai.) Eingehende Besprechung.

Generalstabsdienst, Der —. (Pr. m. 1727.) Vorbereitung der Offiziere ꝛc. Vgl. 1728, Av. m. 2198 u. ff.

Gesundheitsdienst, Der — und die Manöver. (Pr. m. 1734.) Vorschläge.

— und Hülfsgesellschaften. (Pr. m. 1722.) Mängel ꝛc.

Gewehre, Unsere Untersuchungen über die Wirkung der neuen —. (Av. m. 2194.) Vgl. Fr. m. 3922 und Sp. m. 15. Juni.

Gourma, Die Franzosen in —. (R. c. m. 22.) Bericht über einen Zug des Kapitäns Vermeersch. Vgl. 26.

Grad und Funktion. (Pr. m. 1725.) Betrifft Brigadekommandeure.

Heer, Monatsbericht über das Französische —. (BMZ. 20 u. 26.) Militär-Literatur. Umwallung von Paris, Eisenbahnnetz, Mobilmachungsversuch, 4. Bataillone, Große Herbstübungen.

Hygiene, Die — in der Französischen Armee. (HB. 49.) Bericht des Kriegsministers über den Gesundheitszustand des Heeres an den Präsidenten der Republik.

Infanterie, Aufklärer der —. (Fr. m. 3933 u. ff.) Verwendung derselben ꝛc.

— Das Exerzirreglement für die Französische — vom Jahre 1894. (StOZ. April.) Kritische Betrachtungen.

— Die — verliert ihre Zeit. (Fr. m. 3897 u. ff.) Mängel der Ausbildung ꝛc.

— Eine Defilirung der Französischen —. (RW. 1147.) Abfällige Beurtheilung.

Kavallerie, Die Aufgabe der — bei den Deckungstruppen. (R. cav. April u. ff.) Nachrichtendienst ꝛc.

— Die Offiziere der — und die Kriegsschule. (Pr. m. 1724.) Fernbleiben derselben. Gründe. Vgl. Fr. m. 3926.

— Unsere —. (Fr. m. 3943 u. ff.) Stärke der Kavalleriedivisionen (im Kriege 3600 Reiter), Verwendung derselben ꝛc.

— manöver, Die — im Gatinais 1896. (R. cav. April u. ff.) Bericht mit Skizzen. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1523 u. ff.

2. Kavalleriedivision, Instruktionen für die —. (S. m. Mai.) Behandelt die Pflichten des Offiziers, Unterricht und Ausbildung des Kavalleristen zu Fuß und zu Pferde, Pferdedressur ꝛc.

6. Korps, das — und die Deckungstruppen. (Pr. m. 1734.) Bezieht sich auf die Befestigung von Nancy und Neuordnung des gedachten Armeekorps.

Korrespondenz aus Frankreich. (MWBl. Juni.) Betrifft Aufstellung von 4. Bataillonen, zweijährige Dienstzeit, Kolonialheer, Remontirung der Kavallerie, größere Uebungen, Disziplin ꝛc.

Kriegsbudget, Das —. (Pr. m. 1736 u. ff.) Der Voranschlag für 1898 beziffert sich auf 629 551 397 Frcs. gegen 622 551 397 Frcs. für 1897. Vgl. Av. m. 2115 und Fr. m. 3948.

— pferd, Zur Frage des —. (R. cav. Mai.) Betrachtungen über Verbesserung der Rasse, Vermehrung der Züchtung, Prämien für Züchter ꝛc.

Lanzenfrage, Die — in Frankreich. (Av. m. 2195.) Nach General v. Pelet-Narbonne.

Lothringen, Die Schließung der Bresche von — und die Verminderung der Friedensstärke. (HB. 48.) Vorschläge des Genieoberst Odier. Vgl. Sp. m. 15. März u. Sp. 230.

Manöver, Die — mit kriegsmäßigem Schießen. (Pr. m. 1714.) Besprechung derartiger Uebungen mit gemischten Waffen bei Auxerre. Vgl. Fr. m. 3923.

— Die — von 1897. (Pr. m. 1730 u. 1736.) Programm der Uebungen des 1. und 2. Armeekorps. Vgl. Av. m. 2210.

Militär-Radfahrer, Und unsere —? (Pr. m. 1735.) Betrifft deren Verwendung bei den diesjährigen großen Herbstübungen. Vgl. Fr. m. 3918.

Militär-Telegraphenmanöver. (Av. m. 2196.) Bericht. Vgl. Fr. m. 3912 u. ff.

Militärische Erziehung und einjähriger Dienst. (Pr. m. 1723.) Verfasser wendet sich gegen Einführung von militärischem Vorbereitungsunterricht und einjähriger Dienstzeit. Vgl. R. c. m. 14 u. ff., Fr. m. 3907 u. ff. und Av. m. 2197 u. 2204 u. ff.

Nancy, Nochmals die Frage der Befestigung von —. (DMZ. 50.) Prüfung dieser Frage durch einen Ausschuß von Sachverständigen ꝛc. Vgl. Fr. m. 3908, Av. m. 2215, Pr. m. 1738 und MWBl. 1897 Sp. 1727 u. ff.

Nordostgrenze. Die —. (Fr. m. 3950 u. ff.) Allgemeines, Deutsche und Französische Streitkräfte ꝛc.

Normannische Halbinsel, Die — in Bezug auf die Vertheidigung Frankreichs. (R. m. u. April u. ff.) Betrachtungen über die Landschaft Bray. Mit Kartenskizze. Vgl. Sp. 231. Wird fortgesetzt.

Oberbefehl, Der —. (Sp. m. 15. Juni.) Vorschläge betreffend: Armeekorps aus 4 Divisionen, Befehlsgebung innerhalb derselben, Vereinigung von Artillerie und Genie unter einem Chef, Oberkommando. Oberbefehl über die festen Plätze, Erinnerungen an 1870/71.

Oberkommando, Die Gesetzvorlage über das — in Frankreich. (HB. 46.) Betrifft Neuordnung des obersten Kriegsraths und Schaffung von 12 Armeegeneralen. Vgl. Fr. m. 3904 u. ff. Sp. m. 1. April u. ff. und Pr. m. 1715 u. ff.

— und Generalstabsdienst. (Pr. m. 1715 u. 1718.) Vorschläge bezüglich Neuordnung derselben. Vgl. Av. m. 2196.

Offiziere, Die mit Brevet versehenen — und die Wahl. (Sp. m. 15. April.) Mängel betreffend Beförderung derselben ꝛc.

— Beamte und Techniker. (Sp. m. 1. Mai.) Bezügliche Mängel. Vorschläge ꝛc.

Offiziersersatz, Einheit des —. (Pr. m. 1719.) Vorschläge bezüglich Ausbildung der Offizieranwärter.

Parlament, Das — und die Armee. (Sm. April.) Vorschläge ꝛc.

Pensionen, Die —. (Pr. m. 1720.) Vorschläge ꝛc. Vgl. 1724 u. ff., sowie 1735.

Rechtsirrthum, Ein —? (USG. 3363.) Betrifft die Verurtheilung des Kapitäns Dreyfus.

Schießschulen, Die — für die Infanterie. (Pr. m. 1736.) 1898 sollen drei Schulen neu geschaffen werden mit 18 Offizieren und 229 Unteroffizieren und Mannschaften festem Personal.

Sonderwaffen, Die Besichtigung der —. (Pr. m. 1722.) Vorschläge ꝛc.

Taxe, Aufrechterhaltung der —. (Pr. m. 1725.) Tritt für Beibehaltung der Wehrsteuer in der jetzigen Höhe ein.

Territorialarmee, Unsere Reservekadres und die —. (Av. m. 2200 u. ff.) Mängel. Rathschläge ꝛc.

Verpflegung, Die — während der Eisenbahnbeförderung und die Obliegenheiten der Verpflegungsstationen. (R. c. m. 22.) Rathschläge.

Verwaltungsoffiziere, Die —. (Pr. m. 1719.) Wünsche derselben.

Vogesen, Ein Blick über die —. (Sfrd. April u. ff.) Französische Truppen. Mit Abbildungen.

Zweijährige Dienstzeit, Zur Frage der — in Frankreich und Deutschland. (MWBl. Mai.) Vergleiche ꝛc.

Griechenland.

Armee, Die Griechische —. (StOZ. Mai.) Stärkeverhältnisse, innerer Werth ꝛc.

Ersatzreserve, Von der Griechischen —. (RW. 1175.) Mängel ꝛc.

Landesvertheidigungswesen, Das — Griechenlands. (IR. Mai.) Befestigungen, Eisenbahnen, Streitkräfte ꝛc.

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber Griechenlands —. (MR. Mai.) Stand des Sanitätskorps, Ergänzung desselben, Stellung des Sanitätspersonals ꝛc.

Offizierkorps, Das Griechische — und der letzte Türkisch-Griechische Krieg. (BM. 25.) Abfällige Beurtheilung.

Streitkräfte, Kurze Beschreibung der — Griechenlands. (MR. April.) Heeresbudget, Eintheilung und Stärke der Truppen ꝛc.

Thessalien in seinen geographischen und militärischen Beziehungen. (Riv. m. i. Mai II.) Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1246 u. ff.

Truppen, Ein Deutsches Urtheil über die Griechischen —. (DMZ. 37.) Abfällige Beurtheilung der Wehrmacht.

Italien.

Armee, Die Reorganisation der Italienischen —. (R. c. m. 26.) Bestimmungen des neuen Heeresorganisationsgesetzes. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1656 u. ff.

Feldartillerie-Regimenter, Die Pferderationen der —. (RAG. Juni.) Wünsche bezüglich Gleichstellung derselben für Sommer und Winter.

Garda-See, Das morinische Amphitheater des —. (Riv. m. i. April II. u. ff.) Militärgeographische Beschreibung mit Karte.

Heer und Flotte Italiens im II. Halbjahre 1896. (JAM. Mai.) Heeresreformgesetz, Neuer Generalsgrad, Zahl der höheren Einheiten, Umgestaltung der Distrikte, Budget ꝛc.

Heerwesen, Das — am Ende des 19. Jahrhunderts. (ÖZ. 41.) Besprechung von Corsi, Della milizia a di nostri. Vgl. Sp. 307.

Kavallerie. Die Italienische. (R. cav. Juli.) Neues Reglement, Kavallerie im Abessinischen Kriege ꝛc.

Militärische Verhältnisse, Die — Italiens in den drei letzten Jahren 1893—96. (R. Mai.) I. Beim Rücktritt des Ministeriums Giolitti. II. Beim Amtsantritte Crispis. III. Spätere Maßnahmen ꝛc.

Offizierkorps, Der Friedensstand des Italienischen —. (V. 54.) Eintheilung und Stärke desselben.

Ostafrika, Die Kämpfe der Italiener in —. (Sfrd. Juni.) Kämpfe mit den Derwischen. Mit Kartenskizze und Abbildungen. Wird fortgesetzt.

Rekrutirungsgesetz, Das neue — in Italien. (MZ. 18.)

Turn-Unterricht, Ueber die neue Art des militärischen —. (Riv. m. i. Juni I.)

Montenegro.

Armee, Die — Montenegros. (USG. 3363.) Eintheilung, Stärke, Bewaffnung ꝛc.

Niederlande.

Amsterdam, Die Erweiterung der Gürtellinie von —. MAG. Juni.) Vorschläge ꝛc. Mit Zeichnungen. Vgl. MG. 4. Stellung von Amsterdam.

Ernährung der Soldaten, Die — in Niederländisch-Ostindien. (JAM. Mai.) Friedensrationen, Kriegsrationen, Speisezettel für eine Woche. Offizierverpflegung ꝛc.

Norwegen.

Oberkommando, Der Vorschlag des Kommandokomitees betreffend die Neuordnung unseres militärischen —. (NMT. April.) Bericht.

Oesterreich-Ungarn.

Armee, Die Oesterreichisch-Ungarische —. (DMZ. 44.) Vgl. 36 Kaiserparade und AZ. 32.

— **und Presse**. (MZ. 14.) Erstaunlicher Mangel an Verständniß der Letzteren für das Heerwesen nachgewiesen ꝛc.

Beförderungstermine, Die —. (AZ. 27.) Mängel ꝛc.

Fecht- und Turnlehrerkursus, Der militärische — in Wiener-Neustadt. (KKAH. 11 u. 12.) Bericht.

Feldartillerie, Die Neubewaffnung unserer —. (NW. 1199 u. ff.) Versuche, Rathschläge ꝛc.

—**artillerist**, Mahnruf eines —. (V. 62.) Bezieht sich auf die Hebung des Reitsports ꝛc.

Feldbinde und Genferbinde. (V. 51.) Betrifft Verleihung der Feldbinde an die Militärärzte. Vgl. 60.

Frage, Auch eine —. (MZ. 14.) Bezieht sich auf die Vertheidigung der Donaubrücken bei Wien.

Frühjahrs-Inspizirungen. (V. 58.) Mängel ꝛc. Vgl. AB. 15.

Gageregulirung, Der Stillstand in der —. (MZ. 21.) Vgl. AB. 24. „Hoffnungen oder Befürchtungen." AZ. 32. V. 34 und NW. 1213.

General-Truppeninspektoren, Die Institution der —. (MZ. 16.) Obliegenheiten derselben im Ernstfalle ꝛc. Vgl. NW. 1138 u. MZ. 16. Wünsche ꝛc.

Gesetze, Zwei militärische —. (AB. 14.) Betrifft „Militär-Strafprozeßordnung" und „Gesetz zum Schutze des militärischen Geheimnisses".

Heer und Politik. (MZ. 19.) Wendet sich gegen den Föderalismus ꝛc. Vgl. 22. Oesterreich über Alles.

Honvéd-Bildungsanstalten. (MZ. 20.) Betrifft die Vermehrung der Ungarischen staatlichen Stiftungsplätze in den gemeinsamen Militär-Bildungsanstalten, sowie Umwandlung der Ludowika-Akademie und Errichtung von Honvéd-Schulen. Vgl. NW. 1185, 1188 u. 1203. AZ. 36 und MWBl. 1897 Sp. 1483/4.

Infanterie, Einiges über die —. (StOZ. Mai.) Dienstzeit, Gewehr, Schanzzeug, Munitionsersatz ꝛc.

— **und Jägertruppe**, Der Friedensstand der —. (AB. 26.) Derselbe wird als zu schwach bemängelt.

Jäger, Unsere —. (AZ. 29.) Wünsche mit Bezug auf Uniformirung ꝛc.

Kaiser-Parade, Die — zu Wien am 22. April 1897. (DMZ. 36.) Bericht. Vgl. 36.

Kanonier, Zur Bewaffnung des — der Feldartillerie. (V. 59.) Empfiehlt Revolver oder Repetirpistole als Waffe.

Kavallerie, Die organischen Bestimmungen der Oesterreich-Ungarischen —. (BMZ. 16.) Betrifft Eintheilung, Bewaffnung, Ergänzung der Offiziere und Mannschaften, Reservisten, Mobilmachung ꝛc.

Konservefabriken, Aerarische —. (StOZ. Mai.) Rathschläge ꝛc.

Korpsmanöver zwischen den 1. und 2. Korps. (NW. 1195.) Programm.

K. K. Landwehrtruppen, Zur Vermehrung der —. (NW. 1213.) Vorschläge ꝛc.

Mährische Pforte, Die — und ihre strategische Bedeutung. (R. Juni.) Bezieht sich auf einen Krieg mit Rußland ꝛc.

Militär-Konservenfabrik, Die — in Bruck a. d. Leitha. (MZ. 21.) Anlage und Einrichtung derselben.

—**Musikkapellen**, Unsere —. (AZ. 35.) Vorschläge.

—**radfahrer**, Neue Bestimmungen für —. (NW. 1208.) Verwendung im Felddienste, Ausrüstung ꝛc.

Offiziersdiener, Unsere —. (StOZ. Mai.) Entstehung und Entwickelung derselben.

—**Standesprivilegien**. (AZ. 32.) Besprechung des Buches von Majorauditor Hajdecki. Vgl. Sp. 305.

Portoroſe, Einweihung des Militär-Kurhauses in —. (NW. 1185.) Bericht.

Preisreiten, Wiener Kampagne- —. (V. 60.) 25jähriges Jubiläum. Bericht.

Reiteroffizier, Wie macht sich der — beritten? (V. 59. Rathschläge.

Rothe Kreuz, Das Oesterreichische —. (AZ. 38.) General-bericht. Vgl. MWBl. 1895 Sp. 2372 u. ff.

Sack, Mit — und Pack. (AZ. 34.) Rucksack an Stelle des Tornisters empfohlen.

Stabsoffizier, Die theoretische Prüfung zum —. (MZ. 18.) Vorschläge ꝛc. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1528 u. ff.

Statistische Notizen. (Riv. m. i. Juni I.) Behandelt den gesundheitlichen Zustand des Heeres 1895.

Strafgewalt, Steht den politischen Behörden eine — über aktive Militärpersonen zu? (AZ. 33.) Bezügliche Bestimmungen ꝛc.

Titel, Ueber —. (AZ. 38.) Gründe, warum sich der Offizierstand besonderer äußerer Ehren erfreut. Vorschläge ꝛc.

K. K. Truppen, Die — als Kulturträger. (V. 58.) Bezieht sich auf die Okkupation der Donaufürstenthümer 1854 bis 1857.

Turnunterricht, Der — in den Mittelschulen. (MZ. 15.) Mängel ꝛc.

Tyrol, Studie über das Vertheidigungssystem von —. (RAG. April.)

Uebungen im Skelet. (V. 61.) Mängel ꝛc.

— Die applikatorischen — mit den Truppenoffizieren. (V. 54.) Mängel. Vorschläge.

Unteroffiziere, Was sollen wir für unsere — thun? (AB. 14.) Rathschläge betreffend Verbesserung ihrer Stellung ꝛc. Vgl. 21 u. ff.

Verwundungszulage, Die —. (MZ. 16.) Neue erläuternde Bestimmungen. Vgl. RW. 1146 u. MWBl. 1897 Sp. 1279.

Wiener Kasernenfragen. (AB. 18.) Mängel. Stoßseufzer eines Wiener Peripherie-Soldaten.

Wünsche, Bescheidene —. (MZ. 13.) Bezieht sich auf die Beförderung der Offiziere.

Portugal.

Mapillars, Die —. (AHG. XXIII. 14.) Schilderung der Bewohner der Portugal gehörenden Malabarküste und deren Unbotmäßigkeiten.

Rumänien.

Armee, Die Rumänische —. (IR. April.) Betrifft Militärschulen ꝛc.

Rußland.

Aluminium in der Russischen Feldausrüstung. (RW. 1140.) Neue Kochkessel, Trinkbecher ꝛc.

Armee, Aus der Russischen —. (BMZ. 14 u. ff.) Vermehrung der Feldartillerie, Kaukasisches Belagerungsartillerie-Bataillon, Intendantur, Bildungswesen, Ersatzgeschäft 1896, Wintermanöver, Uniformveränderungen ꝛc.

— und Marinenachrichten aus Rußland. (JAM April u. ff.) Vermehrung der Feldartillerie. Wintermanöver, Beförderung zu Oberstlieutenants, neue Kavallerieuniform, Welt- und Geländereiten von Kavallerieoffizieren, Preis-Entfernungsschätzen, Militärliteratur ꝛc.

Artillerie, Neuformationen der Russischen — 1897. (IR. Juni.) Feldartillerie, Belagerungs- und Festungsartillerie.

— Brigaden, Uniformabzeichen der neuerrichteten —. (MZ. 95.)

— pferde, Die Remontirung der — im Militärbezirk Warschau. (Pl. 338.)

Beförderungsverhältnisse, Die — im Russischen Offizierkorps. (DMZ. 39.) Allgemeine Uebersicht.

Bobruisk und Bender, Auflassung der Festungen —. (MZ. 100.) Die Festungen Kijew und Dwinsk sind fortan „Festungsdepots".

Dragomiroff, Neue Befehle des Generals —. (R. c. m. 23.)

Eisenbahnen, Die Russischen — 1896. (IR. April.) Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit, Erweiterung des Eisenbahnnetzes ꝛc.

Eisenbahnstationen, Verzeichniß der Kommandanten der —. (MZ. 82.)

Exerzirplatz, Skizzen vom Russischen —. (BMZ. 26.)

Felddienstordnung, Ueber unsere —. (WS. Juni.) Wird fortgesetzt.

Friedensliebe, Militärische Gründe für die gegenwärtige — Rußlands. (MZ. 35.) Verfasser weist die Unfertigkeit Rußlands im Ausbau der Reserveformationen nach.

Generalstabskorps, Das — der Russischen Armee. (MZ. 16.) Ergänzung und Stärke desselben, Vortheile der Generalstabsoffiziere ꝛc. Vgl. MZ. 30.

Grenzwächterkorps, Das — in Rußland. (MZ. 23.) Vgl. MWBl. 1897 Sp. 600 u. ff.

Hauptleute und Rittmeister, Uebersicht über die Ergebnisse der Beförderung der — des Truppendienstes zum Stabsoffizier in offene Stellen. (WS. April.) Bestimmungen vom 10. März 1897.

Infanterie, Das Exerzirreglement für — vom Jahre 1897. (FMT. Juni.) Besprechung des für die Finnischen Truppen für zwei Jahre versuchsweise eingeführten Entwurfs.

— Erläuterungen zu dem Entwurf für das Exerzirreglement der —. (MZ. 104 u. ff.) Vgl. Pl. 345 u. WS. Juni.

— Die Lehrkommandos der —. (WS. Juni.)

— Einzelabrichtung, Die Russische —. (RW. 1216.) Nach dem neuen Exerzirreglement dargestellt.

Kavallerie, Die neuen Uniformveränderungen in der Russischen —. (Pl. 334 u. 337.) Vgl. WS. April und MWBl. 1897 Sp. 1412 u. ff.

— manöver, Die großen Russischen — im Militärbezirk Kijew, September 1896. (IR. Mai.) Bericht. Mit Karte. Vgl. R. cav. Juni und MWBl. 1897 Sp. 1933 u. ff.

Militärliteratur, Uebersicht über die Russische —. (FMT. Mai.) Vom infanteristischen Standpunkte aus betrachtet. Behandelt den Zeitraum Oktober 1896 — März 1897.

— — Zur Stellung der — in der Russischen Armee. (JAM. April.) Unterstützung der maßgebenden Kreise des Offizierkorps ꝛc. Vergleich mit Deutschland.

Offizierpferde, Die Versicherung der —. (Pl. 344.)

Ordonnanzreiter, Raswädschiks und Beobachter der Feldartillerie. Zur Frage der Ausbildung der —. (WS. April.)

Ramis Tschiflik, eine Kurdische Kaserne. (DMZ. 42 u. ff.) Beschreibung.

Reserve, Kurzer Bericht über die Uebungen der — im Sommer 1896. (FMT. Mai.) Bezieht sich nur auf die Finnischen Truppen.

Russen, Die — am Stillen Ocean. (MR. April.) Eisfreier Hafen, Sibirische Eisenbahn, Krieg zwischen China und Japan.

Sewastopol, Ein Besuch des heutigen —. (DMZ. 36 u. ff.) Beschreibung der Stadt ꝛc.

Sibirien, Ein Jahr auf dem Marsch durch —. (BMZ. 24.) Bericht über Truppenverlegungen.

Sommerübungen, Die — der Truppen im Jahre 1897. (MZ. 90 u. ff.) Vgl. V. 62 und MWBl. 1897 Sp. 1959 u. ff.

Technische Truppen, Neue Vorschriften für die Sonderausbildung der — in Rußland. (MAG. April.) Nach Prikas 174 u. 182 von 1896.

Unteroffiziere, Die Ausbildung der — in den Infanterieregimentern. (Pl. 333.)

Waffensammlungen, Die — Rußlands. (DMZ. 51 u. ff.) Waffensammlung in der Eremitage zu St. Petersburg. Wird fortgesetzt.

Weichselland, Das — und seine Ressourcen für einen operirenden Heereskörper. (StOZ. Mai.) Land und Leute, Witterungsverhältnisse, Feldbau, Städte ꝛc. Mit Skizze.

Winterdauerritt von Offizieren der reitenden Garde-Artilleriebrigade. (MZ. 62.) Bericht.

Winterübungen, Die — der Russischen Armee. (OMWV. LIV. 5.) Schilderung des Russischen Winters. Marschübung, mehrtägige Manöver, feldmäßige Schießübungen, Jagdkommandos, besondere Märsche und Ritte ꝛc.

Schweden.

Armeeverwaltung, Vorschläge betreffend die Neuordnung der Schwedischen — (KKAH. 8.)

Gewehr und Karabiner, Angaben über — M/96. (KKAH. 10.) Beschreibung der neuangenommenen 6,5 m Waffen. Mit Abbildungen.

Reitinstruktion, Die neue Schwedische —. (NMT. Juni.) Eingehende Besprechung ꝛc.

Schießausbildung, Etwas über unsere —. (KKAH. 7.) Mängel. Vorschläge.

Schweiz.

Geschäftsführung, Auszug aus dem Bericht des Bundesrathes an die Bundesversammlung über seine — im Jahre 1896, soweit es die Artillerie und das Geniekorps betrifft. (SZAG. Juni.) Wird fortgesetzt. Instruktionspersonal ꝛc. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 705 u. ff.

Infanterie, Ueber die Ausbildung und Erziehung der Schweizerischen. — (HZ. 43.) Besprechung der Schrift von Major Gertsch. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 981 u. ff.

Militärisches aus der Schweiz. (MR. Juni.) Betrifft Neuordnung der Landwehrinfanterie, Verstärkung der Kavallerie, Veränderungen in der Artillerie, Uebungen ꝛc.

Packung, Die neue — der Schweizer Fußtruppen. (DMZ. 38.) Beschreibung.

Zufluchtshäuser, Militärische — und Schutzhütten in den Schweizer Alpen. (R. c. m. 18.) Beschreibung ꝛc.

Siam.

Blick, Ein — auf das heutige Siam. (Riv. m. i. Juni. II.) Land, Leute, Entwickelung ꝛc.

Heer, Das — Siams. (AB. 24.) Wehrpflicht, Heeresreorganisation, Bewaffnung, Stärke, Elefanten ꝛc.

— und Flottenmacht, Die — Siams. (RW. 1208.) Eintheilung, Stärke ꝛc.

Spanien.

Heer, Das Spanische nach dem Budget 1896/97. (JAM. April.) Stärke und Eintheilung, Dislokation ꝛc.

Kuba, Der Krieg auf —. (USJ. 1755.) Stillstand der Operationen ꝛc.

Verluste, Die — des Spanischen Heeres auf Kuba und den Philippinen. (DMZ. 27 u. 30.) Uebersicht.

Transvaal.

England und Transvaal. (RW. 1132.) Kriegsvorbereitungen, Truppenstärken ꝛc.

Türkei.

Armee, Frhr. v. der Goltz über die Türkische —. (MZ. 17.) Vgl. R. c. m. 24, DMZ. 37 und MWBl. 1897 Sp. 1151 u. ff.

Ausbildung, Die taktische — und Kampfweise der Türken. (RW. 1147.) Bezieht sich auf Infanterie und Kavallerie.

Balkan-Halbinsel, Die Verhältnisse auf der — auf Grundlage der Geschichte. (Riv. m. i. April I. u. ff.) Vortrag in der militärischen Gesellschaft in Rom am 31. März 1897. Wird fortgesetzt.

Insurgenten, Gliederung und Kampfweise der — auf Kreta. (StOZ. Mai.) Originalbericht.

Konstantinopel, Die Vertheidigung von — auf der Landseite (R. c. m. 21.) Besprechung der Schrift: Quelques mots sur la défense et l'attaque de Constantinople du côté de la terre par M. M. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 607 u. ff.

Kreta, Die Ereignisse vor — und in Griechenland. (IR. Mai.) Bericht.

— Die Europäischen Truppen auf —. (DMZ. 31 u. ff.) Besatzungskommandos.

— Die strategische und politische Bedeutung der Insel —. (AZ. 27.) Wichtigkeit derselben dargestellt.

Landwehr, Die Türkische — in Kleinasien. (DMZ. 51 u. ff.) Charakteristik des Landwehrmannes ꝛc. Wird fortgesetzt.

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber die — der Türkei. (MR. Juni.) Friedensstand der Militärärzte, Heilanstalten, Genfer Konvention ꝛc.

Streitfrage, Die Kretische —. (RMBl. April u. ff.) Türkische Mobilmachung im März 1897. Kriegsschauplatz in Thessalien, Epirus und Griechenland, Kreta.

—kräfte, Die militärischen — der Türkei und Griechenlands zu Lande und zu Wasser. (RAB. März/April. Vgl. Sp. m. 1. April und IR. Juni.

Truppen, Ein Französisches Urtheil über die Türkischen —. (DMZ. 34.) Günstige Kritik.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Befehlsführung, Die thatsächliche Bedeutung der Selbständigkeit der — im Kriege. (WS. Mai.)

Eisenbahnen, Ueber den Kampf um —. (MZ. 22 u. ff. Geschichtliches, Angriffspunkte gegen Eisenbahnen, Vertheidigung ꝛc.

Flußübergänge. (S. m. April.) Betrifft alle Waffengattungen. Beispiele. Mit vielen Abbildungen.

Initiative, Der Werth der Anerziehung der —. (OMWV. LIV. 6.) Erläutert an kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem Feldzuge 1866 in Italien, dem Feldzuge 1870/71 in Frankreich und aus dem Kriege der Italiener gegen Abessinien 1895 u. 1896. Vgl. FMT. Mai.

Kanonendonner, Ueber das Marschiren auf den —. (WS. April.)

Land- und Wasserwege im Kriege. (RMBl. April.) Betrifft die strategische Bedeutung des projektirten Donau—Oderkanals bei einem Aufmarsche des Deutschen und Oesterreich-Ungarischen Heeres in einem Kriege mit Rußland.

Manöver, Die großen —, was sie sind und was sie sein müßten. (Sp. m. 1. Febr.) Mängel. Vorschläge. Vergleiche ꝛc.

Parteigängerkrieg, Der —. (Sp. m. 15. Juni.) Besprechung eines vom Robiret de Clery herausgegebenen Buches.

Selbständigkeit, Die wirkliche Bedeutung der — in dem Kommandosystem im Kriege. (MR. Mai.) Erläutert an der Schlacht bei Colombey—Nouilly nach Aufsätzen des Russischen Generallieutenants Woide im WS.

Stellungen, Ueber die Besetzung von — in der Vertheidigung. (RAB. März/April.) Brief Friedrichs des Großen über diesen Gegenstand ꝛc.

Taktik, Die neue Deutsche — gemäß den letzten großen Manövern. (Av. m. 2196 u. ff.) Besprechung, Vergleiche ꝛc.

— Vorträge über Grundlehren der —. (AZ. 28.) Betrifft Führung im Gefecht, Gefechtsfeld, Angriff. Vgl. Fr. m. 3946 u. ff.

Waffengattungen, Betrachtungen über das Zusammenwirken der verschiedenen —. (KKAH. 7.)

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

Gefecht, Der taktische Verband im —. (StOZ. Mai.) Rathschläge.

Infanterie, Die — und der Pionierdienst. (WS. Juni.)

Marsch, Der — des Fußgängers. (Sm. April u. ff.) Das Marschiren der Völker des Alterthums, Ansichten des Generals Lewals, Vergleich verschiedener Reglements, Rathschläge ꝛc. Mit Abbildungen.

Taktik. (BMZ. 14.) Gefechtstaktik der Infanterie.

Unterführer, Die Selbständigkeit der —. (RMBl. April.) Erläutert an der Schlacht von Spichern.

Schießen.

Entfernungsschätzen, Das —. (MG. 4.) Rathschläge ꝛc.

Feuerdisziplin. (ANG. 1946.) Rathschläge ꝛc. Vgl. USG. 3356 und AHG. XIII. 14.

Gewehrfeuer, Die taktische Bedeutung des —. (WS. Mai.)

Infanterie, Schießausbildung und Feuer der — im Gefecht. (HB. 51.) Rathschläge nach Frhr. v. Lichtensterns Buch.

Scharfschützen- oder Massenfeuer der Infanterie. (JAM. Juni.) Erörterung dieser Frage, die zu Gunsten des gezielten Einzelfeuers ausfällt.

Schießen, Die Ergebnisse des — der Infanterie und Artillerie. (R. d'art. April u. ff.) Zusammenfassung Deutscher Ansichten und deren theoretischer Werth. Vgl. RAG. Mai.

— Modernes —. (ANG. 1949.) Vorschläge ꝛc.

—übungen und Schießfertigkeit (MG. 3.)

Ziele, Bewegliche — beim Schießen der Infanterie. (Pl. 337.)

Taktik der Kavallerie.

Fußgefecht, Das — der Kavallerie. (R. cav. Juni.) Allgemeine Betrachtungen, Verwendung des Karabiners und Munitionsersatz. Feuerleitung ꝛc.

Kavallerie, Gespräche über —. (RUSI. 230.) Nach dem Werke des Prinzen Hohenlohe. Vgl. WS. 6.

—massen, Verwendung von — in der Schlacht. (StOZ. Juni.) Erläutert an den Reiterkämpfen in der Schlacht bei Vionville, August 1870.

Kriegsspiele, Kavalleristische — auf kriegsgeschichtlicher Grundlage. (StOZ. Juni.) Aufklärungsdienst, Beispiel aus dem Feldzuge 1870 in Frankreich, Aufgabenstellung ꝛc. Mit Skizzen.

Manövrirform, Eine neue — der Kavallerie. (RW. 1147.) Vorschläge zur Verminderung von Verlusten ꝛc.

Reiterei, Nochmals die Verwendung der — im Kriege. (Riv. m. i. April I. u. ff.) Abhandlung vorzugsweise auf Grund Deutscher Werke über den Krieg 1870-71, welche nachweisen soll, daß die Reiterei damals noch nicht auf der Höhe ihrer Ausbildung angelangt war. Wird fortgesetzt.

Sicherungsdienst, Ueber die Aufgaben der Kavallerie im —. (R. cav. April.)

Reiten, Pferdebehandlung ꝛc.

Beschlag-Erneuerung, Ueber — beim Pferde. (SZAG. Juni.) Rathschläge. Mit Abbildungen.

Brustseuche, Die — und ihre Bekämpfung. (Z. f. V. Mai.) Größere Verbreitung dieser Krankheit, Rathschläge ꝛc.

Hindernisse, Die Kavallerie und die — im Gelände. (Pl. 335.)

Hufbeschlag, Die Bedeutung des — und der Reservceisen für die Schlagfertigkeit der Kavallerie. (MR. Juni.) Rathschläge.

Hufeisen, Ein neues —. (AZ. 32.) Beschreibung des Hufeisens „Scherban".

Infanterieoffizier-Pferde, Der Beschlag der —. (JAM. Juni.) Rathschläge ꝛc.

Jahresbericht über die in der Klinik der Königl. Militär-Lehrschmiede zu Berlin im Jahre 1896 behandelten lahmen und beschädigten Pferde. (Z. f. V. Juni.) Aeußere Krankheiten, Hufverletzungen ꝛc.

Kavallerie-Feldlazarethe. (USCA. Juni.) Vorschläge betr. Fortschaffung von Verwundeten auf Tragethieren. Mit Abbildungen.

Pferd, Die Mechanik der Ortsveränderungen des —. (Z. f. V. Mai.) Beurtheilung des Pferdekörpers ꝛc. Vgl. Sp. 237.

— Ueber Stehen und Gehen des — mit Berücksichtigung ihrer Darstellung in der Kunst. (Z. f. V. April.) Betrachtungen über Statik und Mechanik des Pferdekörpers ꝛc.

Pferdefuß, Der —. (USCA. Juni.) Bau und Behandlung desselben. Rathschläge für den Beschlag.

Rampe, Eine transportable —. (USCA. Juni.) Beschreibung mit Zeichnungen.

Reitkunst, Betrachtungen über die —. (BM. 1353 u. ff.) Galoppiren, Springen, Bearbeiten des Pferdes ꝛc.

Zäumungsfrage, Die — innerhalb und außerhalb der Armee. (JAM. Juni.) Erläutert an Abbildungen.

Taktik der Feldartillerie.

Artillerie, Das Feuer der — bei den Manövern. (USG. 3355.) Vgl. MWBl. 1896. Sp. 2295.

Artilleristische Streitfragen, Moderne — erörtert vom taktischen Standpunkte. (HB. 31. u. ff.) Allgemeine taktische Gesichtspunkte, Schrapnellschuß als Hauptschußart der Feldartillerie, Granatschuß derselben, Sprenggranaten ꝛc.

Batterien, Feuerleitung der —. (RAG. Mai.) Feuerleitung je nach den verschiedenen Zielen, welche zu beschießen sind.

Einschießen, Ueber die Zuverlässigkeit des —. (AAJO. Mai/Juni.) Bezügliche Berechnungen und Zusammenstellungen von General Rohne.

Feldartillerie, Die — im Zukunftskampf und ihre kriegsgemäße Ausbildung. (AAJO. Mai/Juni.) Besprechung des Buches von Oberstlieutenant Layritz. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 90 u. ff.

— Die Taktik der — geschildert von den Uranfängen bis zu den Kriegen des Kaiserreiches. (R. d'art. April u. ff.) Zeitalter Gustav Adolfs, Friedrichs des Großen ꝛc.

Taktik des Festungskrieges.

Befestigung, Ueber provisorische — und Festungs-Improvisationen. (MWBl. Mai.) Besprechung des Werkes von Oberstlieutenant Wagner. Vgl. HB. 36 u. ff. IR. Mai, MWBl. 1897 Sp. 1500 u. ff. u. Sp. 238.

Belagerungsartillerie, Ueber die Leitung der Thätigkeiten, insbesondere —. (JAM. April.) Betrifft die von der Belagerungsartillerie unmittelbar vor, während und nach dem Sturm zu erfüllenden Aufgaben. Organisation der Belagerungs- und Festungs- — Fuß- — Artillerie im Frieden. Vgl. Sp. 238.

Festungskrieg, Zu einigen Fragen aus dem Gebiete des —. (StOZ. April.) Betrifft Organisation und Werth beständiger Befestigungen, bisherige Entwickelung der Panzerbefestigung in den Europäischen Staaten ꝛc.

Lager, Die befestigten — in der Vertheidigung der Staaten. (Sp. m. 1. Juni.) Erläutert an geschichtlichen Beispielen.

Landesbefestigung, Die —. (HB. 44.) Bezieht sich auf die Schrift: Schroeter, die Festung in der heutigen Kriegführung.

Positionsartillerie, die vierte Hauptwaffe des Feldkrieges. (IR. April.) Verfasser fordert Einführung von schweren Steilfeuer- und Flachbahngeschützen bei den Feldarmeen ꝛc.

Schlachtfeldbefestigung, Grundsätze der — und des Kampfes um verschanzte Stellungen. (SZAG. April.)

IV. Befestigungen und Genieweſen.

Anti-Brisanzgeschoß-Fortifikation, Die —. (AAJO. Mai/Juni.) Sechzehn Vertreter derselben und Rückblicke auf das Vorangegangene.

Eisen-Befestigungen. (USJ. 1761.) Beschreibung von Panzer-Küstenbefestigungen. Mit Abbildungen.

Festungen von großer Ausdehnung. (IR. Juni.) Vorschläge ꝛc.

Geniedienst, Die leitenden Organe des — im Kriege. (RAG. Juni.) Leitung der Geniewaffe im Felddienste und Thätigkeit der verschiedenen höheren Genieoffiziere, unter Bezugnahme auf neuere, insbesondere auch Deutsche Schriften.

Landesbefestigungen, General Brialmonts Grundsätze über —. (SZAG. Mai.)

Straßen-Unterbrechungen. (RAG. April.) Mittel verschiedene Arten Straßen im Kriege auf längere oder kürzere Zeit unbrauchbar zu machen.

V. Waffenwesen.

Gewehre, Die — welche nicht tödten. (RAG. Mai.) Entwickelung der Gewehre kleineren Kalibers. Wirkung derselben ꝛc.

Mauser-Selbstlader, Der —. (DMZ. 37.) Beschreibung der 7,63 mm Zehnlader-Pistole. Vgl. RAG. Juni.

Militärtechnisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM. Juni.) Neue Handfeuerwaffen.

Repetir-Feuerwaffen, Moderne —. (USCA. Juni.) Beschreibung der Borchardt-Pistole. Mit Abbildungen.

6,5 mm Repetirgewehr M/93, Das — der Waffenfabrik Steyr im Vergleich mit dem Schweizerischen Repetirgewehr M/89. (SZAG. Mai.)

Säbel und Revolver. (USCA. Juni.) Erwägungen betreffs bester Bewaffnungsart für die Kavallerie.

Selbstladegewehr, Ein neues —. (RW. 1170.) Beschreibung des Cei-Gewehrs.

Artilleriematerial.

Ballistik, Ueber —. (RAB. März/April.) Besprechung des Buches „Aeußere Ballistik" von Oberst Zaboudski.

Diopterrohr, Reitzners —. (SZAG. Juni.) Beschreibung mit Abbildung.

Feldartillerie der Zukunft, Die —. (RAB. März/April.) Beschreibung eines 75 mm Schnellfeuergeschützes der Fabrik Nordenfelt in Paris. Mit Abbildung.

Feldgeschütz System Schneider, Material des 75 mm TR. — Modell 1895. (RAB. Mai/Juni.) Beschreibung mit 9 Abbildungen.

Feuerwaffen, Beitrag zum Studium des Rücklaufes der —. (R. d'art. Juni.) Mit Tabellen und Skizzen.

Hotchkiß-Maschinengeschütz, Das automatische —. (StOZ. Juni.) Beschreibung. Vgl. AB. 18, RAG. April und AHG. XXIII. 12 mit Abbildungen.

Kanonen, Der Lehrsatz der geringsten Arbeitsleistung, angewendet auf die Umringung der — auf warmem Wege. (RAG. Mai.) Mathematisch-mechanische Abhandlung.

Langgeschosse, Ueber die Erscheinungen bei der Bewegung der —. (OMWV. LIV. 6.) Berechnungen mit Abbildungen.

Militärtechnisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM. Juni.) Betrifft Artilleriematerial in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland ꝛc.

Richtbogen und Sprenghöhenmesser. (AZ. 36.) Besprechung einer Schrift von Major Schöffler. Vgl. Sp. 284.

Vom Richtbogen M/92, Gebrauch und Verwendung der —. (MAG. Juni.) Rathschläge. Mit Skizzen.

Schneider-Canet, Material — auf der Brüsseler internationalen Ausstellung. (RAB. Mai/Juni.) Beschreibung verschiedener Geschütze.

Schnellfeuer-Artillerie, Die — im Auslande. (DMZ. 49.) Versuche der Großstaaten.

Schnellfeuer-Feldkanonen, Einiges über — auch zur Orientirung für Nichtartilleristen. (IR. April.) Zweck der Einführung, Wirkung des Schusses und Feuergeschwindigkeit. Zu stellende Anforderungen ꝛc.

—-Geschütze, Ueber — zum Feldgebrauche (OMWV. VII. 5.) Zu stellende Anforderungen ꝛc.

75 mm Schnellfeuer-Feldgeschütz, System Darmancier. (R. d'art. April.) Beschreibung mit Abbildungen. Vgl. MWBl. 1897 Sp. 1681 u. ff.

— — — System de Bange und Piffard. (R. d'art. Juni.) Beschreibung mit Abbildungen.

Schnellader-Frage, Zur —. (SZAG. Mai u. ff.) Bericht über den Stand in verschiedenen Ländern. Vgl. Sp. 240. Wird fortgesetzt.

—waffe — Schnellfeuerwaffe. (StOZ. April.) Bezieht sich auf das Feldgeschütz der Zukunft ꝛc.

Schußtafeln, Graphische. (RAG. April.) Tafeln und Tabellen.

Tachymeter-Schieber von Puller-Breithaupt. (MAG. Juni.) Beschreibung mit Abbildungen.

VI. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Kriegshunde, Radfahren, elektrische und photographische Apparate ꝛc.

Ballons im Kriege. (USCA. Juni.) Geschichtliches, gegenwärtiger Stand der Militär-Luftschifffahrt in den Armeen der Großstaaten ꝛc.

Bussole, Eine neukonstruirte Schmalkalder — mit Höhenmesser. (DMZ. 48.) Beschreibung mit Abbildungen. Vgl. MWBl. 1897. Sp. 1389.

Fahrrad, Das — im Kriege. (ANG. 1943.) Nach den Erfahrungen der Herbstmanöver von 1896 zusammengestellt.

Feld-Telephon, Das —. (Pl. 339 u. ff.) Nutzen und Anwendung desselben ꝛc.

Luftschiff, Das Wölfferts'che lenkbare —. (RW. 1204.) Beschreibung ꝛc.

Messen, Das technische —. (MAG. April u. ff.) Analytische Betrachtungen und praktische Verwerthung derselben. Mit Zeichnungen.

Militär-Eisenbahnen. (USG. 3361.) Anlegung und Vortheile derselben ꝛc.

—radfahrer. (BM. 1357 u. ff.) Stand der Frage in den verschiedenen Armeen ꝛc. Vgl. Fr. m. 3918.

Militärische Kunst, Die — auf der Ausstellung in Brüssel. (RAB. Mai/Juni.) Uebersicht.

Photographie, Die Fortschritte der — im Dienste des Heeres seit dem Jahre 1889. (MG. 4.) Bericht.

Taubenhäuser, Militärische. (RAG. Mai.) Brieftauben. Bau der Häuser für dieselben. Mit 3 Tafeln.

Telegraphiren, Das — ohne Drähte. (AB. 22.) Apparat Marconi.

VII. Generalstab.

Kartographie, Studie über die — der Vergangenheit und Zukunft. (RAB. März/April u. ff.) Italien, Schweiz, Spanien, Portugal, Dänemark, Rußland. Vgl. Sp. 240. Wird fortgesetzt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 11. Oktober 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.

Abel, Unter der Standarte der Gardehusaren. (363)
Artillerie à tir rapide, Etude sur l'organisation d'une. (351)
Bayerische Kriegs- und Heeresgeschichte, Darstellungen aus der. (339)
Endres, Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 und dem Russisch-Türkischen Kriege 1877/78. (345)
Frhr. v. Fircks — Frhr. v. Gall, Taschenkalender für das Heer. (350)
Prof. Fuchs, Hannibals Alpenübergang. (349)
Genty — Vierow, Geschichte des Infanterieregiments Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburgischen) Nr. 64. (340)
Gyßling, Die Bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung im Kriege 1870/71. (340)
Frhr. v. Heideck, Die Bayerische Philhellenenfahrt 1826—1829. I. Theil. (339)
Dr. Helbig, Gesundheitliche Ansprüche an militärische Bauten. (362)
Dr. Kunow, Die Heilkunde. (361)
Mayerhoffer, Applikatorische Studie über die Gefechte bei La Fourche am 5. und 6. Januar 1871. (348)
Muster für schriftliche militärische Ausarbeitungen. (359)
Dr. Myrdacz, Das Französische und Italienische Militär-Sanitätswesen. (364)
Nesweda, Zwölf Entwürfe zu taktischen Aufgaben für Subalternoffiziere. (347)
Pensa, Les Russes et les Anglais en Afghanistan. (358)
Politische Correspondenz Friedrich des Großen. (338)
Rost-Haddrup, Das Gebrauchs- und Remontepferd. (357)
Frhr. v. Rotenhan, Philippe de Gentils, Marquis de Langalerie. (364)
Rüder, Die Artilleriepatrouille. (343)
v. Schwarzkoppen, Stichworte für Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie bei Ertheilung des Dienstunterrichts. (360)
Spohr, Die Bein- und Hufleiden der Pferde ꝛc. (358)
Stavenhagen, Renseignements divers. (360)
Frhr. Stockhorner v. Starein, Kaiserbüchlein. (337)
v. Stranz, Die Deutschen Einigungskriege. (342)
v. Tepper-Laski, Rennreiten. (360)
Thimm, A complete bibliography of fencing and duelling. (335)
Frhr. v. Troschke — J. v. H., Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte. Ergänzungsband. (345)
Dr. Varnhagen, Werder gegen Bourbaki. (346)
Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. VIII. Die Heilkunde. (361)
Dr. Wershoven, Vocabulaire technique français-allemand et allemand-français. (362)
Westgalizien, Der Aufstand in, im Februar 1846. (353)
Dr. Wiener, Die hygienische Beurtheilung der Militärkleidung und Rüstung. (357)
Willoughby Walke, Lectures on Explosives. (362)
v. Xylander, Vorstoß der 3. Bayerischen Infanteriebrigade bei Loigny am 2. Dezember 1870. (340)
Prof. Dr. Oncken, Unser Heldenkaiser. (365)
Dr. Pohler, Bibliotheca historico-militaris. (366)
Springer, Armee-Körper-Tableau (366)
Waffenkunde, Zeitschrift für historische. (365)

Bibliographie. (367)

Kaiserbüchlein. — Wilhelm der Große als Christ im Leben und im Sterben. Von Otto Freiherrn Stockhorner von Starein, Großherzoglich Badischem Kammerherrn und Landgerichtsrath. 29. stark vermehrte Auflage. Berlin 1897. Schriftenvertriebsanstalt. 8°. 142 Seiten. Preis geb. Mk. 1,20.

Das Kaiserbüchlein, welches zuerst im Jahre 1878 erschien und seit des Kaisers Heimgange den Namen des Verfassers trägt, hat weite Verbreitung gefunden. 75 000 Abdrücke zeugen für die günstige Aufnahme, welche ihm zu Theil geworden. Damit ist gleichzeitig einem Wunsche des hochseligen Kaisers entsprochen, den dieser wiederholt sowohl öffentlich als auch in gnädigsten Worten dem Verfasser kundgegeben hat. Einer weiteren Empfehlung der Arbeit bedarf es daher nicht.

Die letztere enthält die eigenen in Schrift und Wort gethanen Aussprüche des verewigten Herrschers von frühester Jugend bis zu dem im höchsten Greisenalter erfolgten Hinscheiden in ihrem geschichtlichen Zusammenhange und zeigt die große Persönlichkeit nicht nur in ihrer allgemein geschichtlichen Bedeutung, sondern ganz besonders in ihrer offenen und klaren Stellung zum christlichen Glauben, der die Grundlage seines Wesens und somit seiner großen Thaten war. Auch auf den, der solchen Glauben nicht theilt, wird es einen tiefen Eindruck machen, nachgewiesen zu sehen, wie dieser mächtigste Mann unserer Zeit von Kindheit an in tiefer Demuth und in unwandelbarem Vertrauen in guten und bösen Tagen an seinem Gott hing, bei ihm Trost, Hülfe und Kraft suchte und fand.

Für die Angehörigen des Heeres hat die Schrift um so größeres Interesse, als Kaiser Wilhelm selbst vor Allem Soldat und seinen Soldaten ein treuer Vater war.

Politische Correspondenz Friedrich des Großen. Dreiundzwanzigster Band. Berlin 1896. Verlag von A. Duncker. Preis Mk. 14,—.

Der vorliegende Band, der sich, was wissenschaftliche Methode und musterhafte „Durcharbeitung" betrifft, durchaus würdig den früheren Publikationen anschließt, umfaßt den Zeitraum von April 1763 bis September 1764 und ist redigirt von den Herren Dr. v. Buttlar und Dr. Volz. Es handelt sich bei der Politischen Korrespondenz von jetzt ab um Friedenszeiten und deshalb tritt das militärische Interesse an diesen Publikationen mehr in den Hintergrund, da militaria nur noch vereinzelt vorkommen. Trotzdem bleibt die Korrespondenz auch für den denkenden Soldaten eine unerschöpfliche Fundgrube von Belehrung auf den verschiedensten Gebieten des Staatslebens und giebt Zeugniß

von dem schier übermenschlichen Fleiß des Großen Königs. Nicht mit Unrecht sagt Moltke: „Das Genie ist der Fleiß!“ Auch die unerschütterliche Gerechtigkeit des Königs, der unter allen Umständen an dem Spruche festhielt: „Justitia est fundamentum regnorum“, wird im vorliegenden Bande treffend illustrirt (Nr. 14599) durch ein Schreiben an den Prinzen Ferdinand von Preußen, dem der König es rundweg abschlägt, sich in eine Rechtsfrage zu mischen, weil das Sache des Justizministers sei.

Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. Herausgegeben vom K. B. Kriegsarchiv. Heft 6. Die Bayerische Philhellenenfahrt 1826—1829. Aus dem handschriftlichen Rücklaß des K. B. Generallieutenants Karl Freiherrn v. Heideck. I. Theil. — Vorstoß der 3. Bayerischen Infanteriebrigade in der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember 1870. Von Oskar v. Xylander, K. B. Oberstlieutenant a. D. (Mit einem Croquis.) — Die Bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung im Kriege 1870/71. Von Karl Thoma, Oberstlieutenant z. D., und Otto Gyßling, Hauptmann und Batteriechef im 3. Feldartillerie-Regiment „Königin Mutter“. (Mit 2 Beilagen, 1 Karte und 3 Blatt Skizzen.) 8°. München 1897. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). VIII und 137 Seiten. Preis Mk. 3,—.

Die erste Darstellung des uns vorliegenden Heftes schildert die Erlebnisse des Generals, damaligen Oberstlieutenants v. Heideck, welcher sich im Auftrage König Ludwigs I. mit mehreren Offizieren im Interesse der Griechischen Sache nach Griechenland begeben hatte. König Ludwig nahm bekanntlich großen Antheil am Befreiungskampfe der Griechen von der Türkischen Herrschaft. Heidecks Berichte über seine Erlebnisse geben uns ein anschauliches Bild der damaligen Zustände in Griechenland. Kaum kann man begreifen, wie es bei solchen Zuständen den Großmächten gelang, ein Königreich Griechenland aus diesen Wirrnissen herzustellen. Die neuesten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel, der kürzlich stattgehabte Krieg zwischen Griechenland und der Türkei, haben uns den Beweis geliefert, daß trotz einer Zeitperiode von etwa 70 Jahren des Bestehens des Griechischen Königreichs noch Vieles zu schaffen bleibt, um einigermaßen Zustände zu erreichen, welche den Vergleich mit den sonstigen Europäischen Verhältnissen nicht zu scheuen haben. Heidecks Erzählungen sind in dem vorliegenden Hefte noch nicht beendigt. Nicht unterlassen will ich, aus den mancherlei interessanten Einzelheiten der Heideckschen Mittheilungen anzuführen, daß die Türken damals Gebrauch von Brieftauben machten, was ja allerdings auch bereits zur Zeit der Kreuzzüge von den Mohammedanern geschah, wie in Raumers Geschichte der Hohenstaufen zu lesen ist. Eine charakteristische Einzelheit, welche Schlüsse auf die damalige Bildungsstufe des Griechischen Volkes ziehen läßt, ist die, daß bei der Sitzung des Kongresses, der im Freien in Damala tagte, Beifalls- oder Mißfallensäußerungen des umstehendes Volkes — nach heutigen Begriffen der Galerie — dadurch vom Polizeichef in Schranken gehalten wurden, daß derselbe Steine oder Citronen in den Haufen warf, oder auch seine Keule drohend erhob.

Die zweite Darstellung unseres Heftes beschäftigt sich mit der vielfach erörterten Frage, ob die 3. Bayerische Infanteriebrigade in der Schlacht bei Loigny am 2. Dezember 1870 den mit großer Tapferkeit ausgeführten, aber leider mißglückten Vorstoß aus eigenem Ermessen oder auf höheren Befehl ausgeführt habe. Mit großer Sorgfalt hat der Herr Verfasser aus eigenen Erinnerungen, Akten und Mittheilungen anderer Offiziere dargethan, daß dieser Vorstoß auf einen von dem damaligen Major und 2. Generalstabsoffizier der Division, Kriebel, überbrachten Befehl zurückzuführen ist, daß aber Major Kriebel dazu keinen Auftrag gehabt, sondern die Aeußerung eines Vorgesetzten im Eifer in einen Befehl umgewandelt hatte.

Die letzte Darstellung, die Thätigkeit der Bayerischen Feldeisenbahn-Abtheilung 1870/71, ist von hohem Interesse und zeigt, mit welcher Energie die Bayerische Regierung damals alle Schwierigkeiten überwand, um aus Beamten, Arbeitern ihrer Eisenbahnverwaltung und aus Landwehrleuten ꝛc. eine Feldeisenbahn-Abtheilung zusammenzusetzen. Die Arbeiten dieser Abtheilung sind von großem Erfolge begleitet gewesen. Die Schilderung derselben zeigt, mit welcher Umsicht und häufig mit welcher persönlichen Tapferkeit Beamte, Offiziere und Mannschaften dieser Abtheilung ihrer Pflicht oblagen. Von wirklich spannendem Interesse ist die Erzählung der Art, wie Oberlieutenant Riegel zwei Lokomotiven herbeischaffte, welche die Franzosen entfernt hatten und die den auffässigen Bauern am Orte ihres Verstecks mit Gewalt genommen werden mußten. Ebenso verdient der Muth und die Umsicht des Ingenieurs Ebermaier, jetzigen Generaldirektors der Bayerischen Staatseisenbahnen, und des Maschinenmeisters Engelhardt bei Fortschaffung des Eisenbahnmaterials aus Orléans am 9. November 1870 die größte Anerkennung. Das eingehende Studium der Thätigkeit der Bayerischen Eisenbahnabtheilung kann nur dringend empfohlen werden für Alle, welche zu solchen Arbeiten berufen sind.

Geschichte des Infanterie-Regiments General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburgischen) Nr. 64. Auf Befehl des Königlichen Regiments bearbeitet von den Hauptleuten Gentz und Vierow. Mit Bildnissen und Plänen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 10,—.

Die Militär-Literatur-Zeitung hat bereits über denjenigen Theil der vorliegenden Regimentsgeschichte geurtheilt, dessen Verfasser Hauptmann Gentz ist; es erübrigt also, auf den zweiten vom Hauptmann Vierow geschriebenen Theil des Werkes, die Friedenszeit von 1873 bis zur Gegenwart (1897), einzugehen.

Das Infanterieregiment Prinz Friedrich Karl ist aus der Mobilmachung 1859/60 hervorgegangen als eines jener Regimenter, die, im Sturm geboren, schon in früher Jugendzeit durch schwere Kämpfe erprobt wurden. Dem ersten Herrn Verfasser, seinerzeit Hauptmann Gentz, fiel die schöne Aufgabe zu, sein Regiment durch jene großen Zeiten zu begleiten, als das unbesiegte Preußenschwert vom Kattegat bis zur Donau die Feinde vor sich niederwarf, und schließlich Kaiser Wilhelms I. Majestät sich unter dem Donner der Kanonen zu Versailles die Kaiserkrone aufs Haupt setzte.

Weniger lohnend war die Aufgabe, die dem zweiten Herrn Verfasser, Hauptmann Vierow, gestellt war. Naturgemäß werden die kriegerischen Erlebnisse eines Regiments stets die Brennpunkte in dessen Geschichte bilden. Sehr dankenswerth aber bleibt es, wenn auch die Friedenszeiten mit Liebe und vollem Verständniß behandelt werden, wie es hier durch den Herrn Verfasser geschehen ist. In den Friedenszeiten wird ja der Grund gelegt für dereinstige Waffenerfolge. Nicht umsonst ist in den geschilderten sechsundzwanzig Friedensjahren unser Schwert geschärft worden. Es wird dereinst seine Eisenprobe bestehen müssen. So hat der Herr Verfasser sich den Dank aller 64er gesichert, indem er diese Zeit der Vorbereitung, diese Fülle treuer, selbstloser Arbeit dem Gedächtniß aufbewahren half.

Der Verfasser schildert auf 59 Druckseiten die Friedenszeit nicht in zeitlicher Aufeinanderfolge von Jahr zu Jahr, sondern faßt seinen Stoff in größere Abschnitte zusammen. Geht hierdurch auch dem einzelnen Offizier die Möglichkeit verloren, sich seine Dienstjahre im Regiment einzeln genau zu vergegenwärtigen, so wird doch andererseits das Ganze von einem höheren Gesichtspunkt beleuchtet, und jene Trockenheit der Schilderung vermieden, die vielen Regimentsgeschichten anhaftet. Die flüssige Darstellung macht den Leser bekannt mit der Schilderung der Garnisoneinrichtungen, dem Wechsel in der Unterbringung, der Steigerung der dienstlichen Anforderungen, den Abgaben bei Neuformationen, der Thätigkeit der Regimentskommandeure, den zahlreichen Allerhöchsten Anerkennungen von der Beendigung der Okkupation in Frankreich 1873 bis zur letzten Besichtigung durch Seine Majestät Kaiser Wilhelm I. (August 1886) und bis zur Ernennung der Tochter des einstigen Regimentschefs, Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin von Connaught, zum Chef des Regiments; ferner 1885 mit dem Fest des fünfundzwanzigjährigen Bestehens, mit dem Erinnerungsjahr an den Deutsch-Französischen Krieg (1895) und schließlich mit der Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstags weiland Kaiser Wilhelms I.

Besonders eingehend behandelt der Verfasser die Beziehungen des Prinzen Friedrich Karl zu seinem Regiment und würdigt die außerordentlichen Verdienste, die sich Hochderselbe um die Ausbildung unserer Infanterie erworben hat. Es ist naturgemäß, daß des Prinzen segensreiche Thätigkeit in seinem III. Armeekorps und seinem 64. Regiment besonders erfolgreich werden mußte. So sehen wir den Prinzen als Reformator der Infanterie in seinen zum Theil wörtlich angeführten, epochemachenden Schriften, ferner in seiner Fürsorge für das Regiment, in dienstlicher Beziehung stets fördernd und anregend. Liebhaber der Gymnastik, zeigt sich der Prinz als gewandten Bajonettfechter, der gern selbst das Fechtgewehr zur Hand nahm. Erwähnt sind auch die Tage, an denen der Prinz sein Regiment besichtigte oder gelegentlich größerer Manöver sah, bis schließlich die Schilderung der Beisetzung des Prinzlichen Feldherrn zu Nikolskoje bei Potsdam dieses werthvolle Kapitel beschließt.

Der Verfasser gedenkt auch mit warmen Worten der Uckermärkischen Bevölkerung, die Leid und Freude stets getreulich mit ihrem Regiment theilte und dasselbe 1877 durch Errichtung eines Denkmals auf dem Marktplatz von Prenzlau in besonderer Weise geehrt hat. Die Söhne der Uckermark sind aufs Innigste mit dem Regiment verwachsen, in dem sie drei ruhmreiche, blutige Feldzüge durchkämpft, und dessen Fahnen bereits Vater und Sohn den Treuschwur geleistet haben. Möge die Zukunft halten, was die Vergangenheit dem Regiment bescheerte, und der vorliegenden Geschichte noch manches Ruhmesblatt hinzufügen.

Die Deutschen Einigungskriege. Illustrierte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866, 1870/71. Von Victor von Strantz, Königl. Preuß. Major z. D. Zweite vermehrte Auflage. Eine Festgabe zur Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelm I. Mit authentischen Illustrationen, Porträts, Karten, Plänen und einem Anhang: Thaten und Phrasen im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71. Leipzig. Verlag von J. J. Weber. Preis Mk. 7,50.

Von den literarischen Erzeugnissen, welche noch unter der patriotisch belebenden Einwirkung der verflossenen Hundertjahrfeier entstanden sind, verdient die in zweiter, vermehrter Auflage erschienene „Strantzsche Kriegschronik" hervorgehoben zu werden. Der Verfasser hat eine besondere Art gewählt, dem schon so oft und so mannigfach behandelten Stoff eine wirkungsvolle Gestalt zu geben. Nach einer kurzen chronologischen Uebersicht führt er uns zunächst die Begebenheiten und kriegerischen Ereignisse der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 in der anschaulichsten Form guter Illustrationen vor Augen. Nur hin und wieder von Porträts der beiderseitigen Heerführer und von vorzüglichen Plänen und Reliefkarten unterbrochen, stellen sie in ihrer Aufeinanderfolge zugleich eine wohl lückenlos zu nennende Sammlung des hierin so umfangreich seit der Zeit der Kriege angehäuften Materials dar. Ein sogenanntes „kartographisches Panorama" des Kriegsschauplatzes in Frankreich beschließt den ersten Theil, dem sich ein zweiter würdig anreiht, eine Zusammenstellung sämmtlicher an die Oeffentlichkeit gedrungenen Depeschen und Nachrichten aus den Jahren 1870/71 enthaltend. Schon die Ueberschrift „Thaten und Phrasen" weist darauf hin, daß in dieser zweiten Sammlung, welche, obwohl nur „Anhang" bezeichnet, an Vollstän-

digkeit der des ersten Theiles nicht nachsteht, neben den Deutschen und Französischen Kriegsnachrichten offizieller und offiziöser Natur auch die Lügenberichte der Pariser Presse nicht fehlen. Unwillkürlich drängt sich einem bei genauerer Durchsicht dabei der Vergleich zwischen den beiderseitigen Volksstimmungen auf, die wohl nirgends besser als gerade hierin zum Ausdruck kommen. Sie lassen den Leser einen tiefen Blick in das Empfinden und Fühlen des besiegten und des siegenden Volkes thun. So bietet dieser Abschnitt geradezu ein Studium und ist hervorragend geeignet, allseitiges Interesse an dem Werke wachzurufen! Dem ersten Eindruck eines „Illustrationswerkes" folgend, mag es bei mäßigem Preise mehr für Soldaten- oder auch Schülerbibliotheken bestimmt erscheinen, zweifellos indessen ist es auch anderen Kreisen warm zu empfehlen.

Die Artillerie-Patrouille von Rüder, Oberstlieutenant und Abtheilungskommandeur im Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,40.

Wer Artillerie geführt hat, wird wohl trotz schnellen Reitens und Sehens beim Entwickeln seiner Truppe regelmäßig das Gefühl des Unzureichenden gehabt und sich gesagt haben: Das nächste Mal machst Du es anders. Er verwerthet die gemachten Erfahrungen beim nächsten Mal, um doch wieder unbefriedigt auf seine Leistungen zurückzublicken.

Die heutige Artillerieverwendung stellt eben an den Führer Anforderungen, denen er allein mit den Mitteln der in der Jugend erworbenen Routine nicht gewachsen ist.

Aus der Nothwendigkeit heraus sind schüchtern und sprungweise neue Bestimmungen und Gewohnheiten über Aufklärung — als unerläßliche Voraussetzung sachgemäßer Anordnung des Artillerieführers — erwachsen, an einzelnen Stellen schon zu einiger Vollkommenheit entwickelt, an anderen noch arg vernachlässigt.

In dieses Gebiet tritt der Verfasser, begünstigt durch vortreffliche Anleitung, mit seinen Ausführungen und Vorschlägen, die diesem Dienstzweige zum ersten Male eine systematisch durchdachte Grundlage geben. Ich glaube, daß schon im bevorstehenden Ausbildungsjahr das Büchlein als Anhalt für die Instruktion in keinem Regiment fehlen wird.

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß unsere Kavallerie im Aufsuchen des Gegners, im Erkennen seiner Anmarschformen und -richtungen Vortreffliches leistet, aber weniger in der Orientirung des Führers kurz vor und während des Gefechts. Die Gründe hierfür sind mannigfache, zum Theil unabänderliche. Aus dieser Erkenntniß heraus sind die Meldereiter-Detachements entstanden, eine weitere Ergänzung bietet die „Artilleriepatrouille". Die gewaltig gesteigerte Feuerwirkung zwingt zu einer weit planvolleren Truppenverwendung und Geländeausnutzung, als unsere letzten Kriege sie kannten. Die Kavallerie allein vermag thatsächlich die Unterlagen für eine solche nicht mehr zu schaffen. Die in der Artillerie schlummernden Kräfte, wie der Verfasser es sehr hübsch ausdrückt, für diesen Zweck zu verwerthen, wird ein Gebot der Selbsterhaltung.

Nachdem die nach Felddienst-Ordnung und Exerzir-Reglement für die Feldartillerie gültigen Bestimmungen über „Aufklärung" kurz zusammengefaßt, die Einleitung des Gefechts der Gegenwart charakterisirt, die Aufgaben der Artillerie im Rahmen des Gefechts besprochen und die Thätigkeit des Artillerieführers vor und während des Gefechts geschildert sind, setzt Verfasser auseinander, wie die Artilleriepatrouille der Thätigkeit des Führers vorzuarbeiten hat, soll diese rechtzeitig und sachgemäß in die Erscheinung treten.

Als Zusammensetzung der Patrouille wird gewünscht.

1 älterer Offizier als Führer,
2 Unteroffiziere,
2 Meldereiter.

Die Mitglieder der Patrouille sollen möglichst von derselben Batterie sein, damit sie sich kennen, ihre Zusammensetzung muß unbestimmt sein, damit die Batterie, welche sie zu stellen hat, mit Ueberlegung die entstehenden Lücken wieder schließen kann.

Die Aufgaben der Patrouille sind: Aufklärung über die feindliche Artillerie und Erkundung des Geländes. Beide Aufgaben erfordern ein verschiedenes Verhalten, in ersterem Falle bleibt der Patrouillenführer meist am Feinde und kehrt am Gefechtstage nicht zum Kommandeur zurück, in letzterem Falle rechnet der Führer auf Rückkehr des Patrouillenführers, um dessen Angaben über das Gelände für seine persönliche Erkundung, das Vorführen und Entwickeln seiner Truppe zu verwerthen.

Bei Ausführung des Auftrags ist zu beachten: Der einzuschlagende Weg und die Schnelligkeit, die Art, wie, und die Orte, von wo am besten beobachtet wird, das Verhalten, wenn man auf feindliche Patrouillen stößt, die Form der Meldung, der Uebergang zur Zielaufklärung im Sinne der Schießvorschrift, wenn die Truppe in Stellung geht.

Sodann wird die Beobachtung des Feindes während des Gefechts, der Dienst der Zielaufklärer im Gefecht und die Aufgaben der Patrouille beim Stellungswechsel besprochen.

Zum Schlusse sind eine Anzahl kriegsgeschichtlicher in dies Gebiet fallender Beispiele aus dem letzten Kriege vorgeführt, die recht deutlich zeigen, wie wenig damals in dieser Beziehung geleistet wurde, und die eine ernste Mahnung enthalten, uns für die Zukunft besser vorzubereiten.

Der Herr Verfasser hat sich durch die kleine, aber gründliche und erschöpfende Arbeit ein wirkliches Verdienst erworben.

Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte von J. v. H. und Th. Frhrn. v. Troschke, Königlich Preußischer Generallieutenant z. D. Ergänzungsband. Vierter Hauptabschnitt, von 1866 bis 1880. Mit zahlreichen Figuren, Plänen und Karten. Geschichte der Kriege der Neuzeit. Als Anleitung zu deren Studium bearbeitet von J. v. H. und Th. v. Troschke, Königlich Preußischer Generallieutenant z. D. Ergänzungsband. Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 und dem Russisch-Türkischen Kriege von 1877/78 bearbeitet von K. Endres, Major und Abtheilungskommandeur im Königlich Bayerischen Feldartillerie-Regiment Königin-Mutter. Mit Figuren, Plänen und Karten. Darmstadt und Leipzig 1894. Eduard Zernin. Preis Mk. 4,80.

Die erste Hälfte des nun vollendet vorliegenden Ergänzungsbandes zu der allgemein als trefflich anerkannten Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte von J. v. H. ist in Nr. 14 dieses Blattes von 1894 besprochen worden. Ich kann mich der lobenden Beurtheilung, welche der Herr Verfasser jener Besprechung der Arbeit des Herrn Major Endres hat zu Theil werden lassen, nur voll und ganz anschließen. Auch diese zweite Hälfte ist ihm wohlgelungen. Aus der klaren und übersichtlichen Darstellung der Kriegsereignisse von 1870/71 und 1877/78 geht hervor, daß der Herr Verfasser es an eingehenden kritischen Studien nicht hat fehlen lassen. Was er auf Seite 150 erwähnt, daß die Art der Verwendung der Artillerie durch die höhere Führung bei Gravelotte—St. Privat nicht immer einwandfrei gewesen, ist wohl richtig, lag aber hauptsächlich darin, daß man noch nicht gelernt hatte, die volle Wirkung der Arbeit der Artillerie abzuwarten, ehe man die Infanterie zum Angriff ansetzt. Durchaus einverstanden kann man sich damit erklären, daß die innerste Kraft unseres Heeres von 1870, „in dem Alles auf Treue, Charakterstärke und Gehorsam aufgebaut war", die Ungunst der taktischen Lage bei Gravelotte bewältigt habe. Ebenso sagt der Herr Verfasser sehr richtig auf S. 248 bei Beurtheilung von Werken über 1870/71: „Bei aller Anerkennung dieser scharfsinnigen Werke kann ihnen doch der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie der persönlichen Kritik oft einen unnöthig weiten Spielraum gegeben haben, ohne dem Leser immer wieder den Satz vorzuführen: Die Kritik ist leicht, die Kunst ist schwer."

Der Abschnitt über die Nachwirkung der besprochenen Kriege auf die militärische Entwickelung im Allgemeinen enthält viel interessante Bemerkungen. Insbesondere schließe ich mich den Ansichten des Herrn Verfassers darüber an, daß der heutige Soldatenstand auf der nur durch die Wehrhaftigkeit und durch die sittliche Beschaffenheit begrenzten allgemeinen staatsbürgerlichen Pflicht beruht, also kein Beruf mehr ist, der den übrigen Bevölkerungsklassen mehr oder minder fremd gegenübersteht. Ich habe in der Internationalen Revue über die gesammten Armeen und Flotten 1892 S. 853 und 1893 S. 200 und a. a. O. ähnliche Ansichten entwickelt, indem ich einen engeren Anschluß unseres Schulwesens an die Ausbildungsweise im Heere, insbesondere die Gleichheit der Vorschriften für das Turnen in der Schule mit denen des Heeres befürwortete. — Was der Herr Verfasser auf S. 342 von einer „zeitweise stark hervortretenden Bevorzugung des Adels sagt", möchte ich lieber in ein starkes „Ueberwiegen des Adels" übersetzen; denn in der That findet eine Bevorzugung des Adels als solcher nicht statt und hat in unserem Jahrhundert auch nicht stattgefunden. Jedenfalls ist der Adelige *nicht* bevorzugt worden, wenn er nichts leistete; daß in Stellungen, wie z. B. Gesandtschaften ꝛc., Adelige mit alten geschichtlich bekannten Namen den Nichtadeligen vorgezogen wurden, ist wohl erklärlich und natürlich. Ebenso natürlich ist es, daß alte Regimenter ihren Ersatz vorzugsweise aus dem Adel nehmen, wenn die Söhne und Enkel früherer Offiziere eines solchen Regiments zum Eintritt angemeldet werden und der Bedarf damit gedeckt werden kann. Außerdem war der Beruf des Adels von jeher der Waffendienst, und das ist auch eine Ursache für das Ueberwiegen des Adels in der Armee. Endlich finden sich in den höchsten Stellen des Heeres Offiziere, welche ihre Beförderung als Nichtadelige erreicht haben und erst später geadelt worden sind. — Von eingehendem Studium auch der Außerdeutschen Verhältnisse zeugen die Bemerkungen über die Offizierkorps der anderen Großmächte.

Einverstanden muß ich mich mit dem Herrn Verfasser erklären über die „der Kriegsformation nicht entfernt entsprechende schwerfällige Friedensformation" unserer Feldartillerie. Unsere Armeekorps haben zwei Feldartillerie-Regimenter mit zwölf oder elf Batterien in je vier Abtheilungen. Diese beiden Regimenter sollten entweder in drei Regimenter, nämlich zwei Divisions- und ein Korpsartillerie-Regiment, oder — wenn man das Korpsartillerie-Regiment nicht will — in vier Regimenter zu je sechs Batterien in zwei Abtheilungen formirt und je zwei Regimenter als eine Brigade der Division unterstellt werden. Das Ansetzen der Feldartillerie in künftigen Schlachten wird keine leichte Arbeit sein, und dazu, namentlich zum Aussuchen passender Stellungen, zum sicheren Heranführen in die Stellung und zur Feuerleitung, sowie zur Unterhaltung des Verkehrs mit den Kommandirenden sind mehr höhere Offiziere nöthig, als wir jetzt haben.

Ich schließe meine kurzen Betrachtungen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß das vortreffliche Werk des Herrn Verfassers eine recht weite Verbreitung in der Armee finden möge. Alle Offiziere können aus demselben lernen und eine reiche Anregung zum Studium der Kriegsgeschichte darin finden.

Werder gegen Bourbaki. Dargestellt von Dr. Hermann Barnhagen, Professor an der Universität Erlangen. 1870/71 Einjährig-Freiwilliger im 4. Rhein. Infanterieregiment Nr. 30. Berlin. Schall & Grund. Preis Mk. 4,50.

Eine verdienstliche Arbeit, die, frisch geschrieben und von patriotischem Geiste durchweht, alles literarische Material — Deutsches sowohl wie Französisches —

sorgfältig berücksichtigt hat. Auf kritisch-historischen Werth kann jedoch die Darstellung keinen Anspruch machen. Da, wo Kritik geübt wird, ist dieselbe öfters anfechtbar, namentlich ist es durchaus falsch, die Leistungsfähigkeit des Bourbakischen Heeres sowohl in operativer wie in taktischer Hinsicht mit dem Deutschen Heere auch nur annähernd vergleichen zu wollen. Es muß hier stets mit ganz verschiedenem Maßstabe gemessen werden, sonst gelangt man zu einem schiefen Urtheile. Ebenso muß im Interesse einer objektiven Geschichtschreibung darauf hingewiesen werden, daß die Verdienste des Generals v. Werder als Führer des XIV. Korps während des Krieges 1870/71 immer noch groß genug sind, um ihm ein ehrendes Andenken zu sichern, aber auf Grund der neueren Forschungen und „dokumentarer" Belege würde es nicht der Wahrheit und Wirklichkeit entsprechen, den General v. Werder als genialen und außergewöhnlich entschlossenen Feldherrn zu bezeichnen. Speziell das Verdienst, die sogenannte Schlacht vor Belfort zielbewußt und entschlossen „aus sich selbst" heraus geplant und durchgeführt zu haben, kommt dem General v. Werder nicht zu, sondern theils dem großen Hauptquartier in Versailles, theils dem damaligen Oberstlieutenant v. Leszczynski. Er hat aber schließlich die Verantwortung dafür übernommen und damit gebührt ihm auch die Ehre und das Verdienst an dem siegreichen Ausgang jener ewig denkwürdigen, den Truppen zum höchsten Ruhme gereichenden Kämpfe an der Lisaine.

Einzelne Kampfepisoden sind förmlich dramatisch geschildert, und deshalb wird das auch bildlich gut ausgestattete Werk seinen Hauptzweck, den ehemaligen Mitkämpfern des XIV. Korps während des Deutsch-Französischen Krieges als Erinnerung zu dienen, recht gut erfüllen. Inhaltsverzeichniß und Kapiteleintheilung fehlen leider.

Zwölf Entwürfe zu taktischen Aufgaben für Subaltern-Offiziere. Von Richard Nesweda, Hauptmann im K. u. K. Infanterieregiment Erzherzog Carl Stephan Nr. 8. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Brünn 1897. Im Selbstverlage des Verfassers.

Die „Aufgaben" sind als solche für „Subalternoffiziere" bezeichnet, thatsächlich handelt es sich um Entschlüsse von Bataillons- und Regimentskommandeuren. Aus dem Vorwort geht aber hervor, daß es sich um „Stellung" taktischer Aufgaben für Subalternoffiziere handelt, außerdem sollen die „Entwürfe" behufs „Vorbereitung zur Ablegung der Stabsoffizierprüfung und zur entsprechenden Frequentirung der Korpsoffizierschule" als Uebungsgegenstände dienen.

Da die „Entwürfe" eine zweite Auflage erlebt haben, müssen sie wohl einem „Bedürfnisse" entsprochen haben. Die „Lösungen" sollen erst später veröffentlicht werden, es läßt sich deshalb nicht erkennen, wes Geistes Kind der Herr Verfasser in Sachen der Taktik und der Befehlsertheilung ist. Nach dem Geschmacke des Referenten sind solche „Entwürfe" nicht. Der Bearbeitende hat hierbei ungemessene Zeit zur Verfügung und das benimmt solch geistiger Gymnastik ihren Hauptwerth, der doch nach des Herrn Verfassers durchaus richtiger eigener Ansicht darin besteht, kriegsgemäße Entschlüsse zu fassen. — Dazu hat man aber im Ernstfalle nur beschränkte Zeit. Dieses Moment rascher Entschlußfassung kommt also hierbei gar nicht zur Geltung, während beim Kriegsspiel oder bei taktischen Uebungsritten nicht allein der Mund gespitzt, sondern auch gepfiffen werden muß, und zwar à tempo, soweit es sich um taktische Entschlüsse handelt, die sofort in Befehlsform umgesetzt werden müssen. Der praktische Nutzen solcher Entwürfe scheint mir deshalb ein recht anfechtbarer zu sein — abgesehen von dem Schematismus, der leicht bei solchen „Aufgabenstellungen" großgezogen wird. Wer als Bataillons- oder Regimentskommandeur nicht vermag, sachgemäße Aufgaben ohne solche „Hülfen" zu stellen, der ist eben seiner Stellung nicht gewachsen. Das „Deutsch" in den „Entwürfen" ist oft geradezu unverantwortlich, wie z. B. „nach Abschlag Ihres Bataillons" oder das „Bataillon hat westlich Gorze gestellt zu sein" oder „Aufgrund Ihrer Kalkulation betreffend die beiderseitige Situation".

Applikatorische Studie über die Gefechte bei La Fourche am 5. und 6. Januar 1871. Von Eberhard Mayerhoffer, K. u. K. Oberlieutenant im Infanterieregiment Nr. 100, zugetheilt dem Generalstabe. Wien 1897. Seidel & Sohn. Preis Mk. 3,—.

Es wimmelt, seit den bahnbrechenden, mustergültigen Arbeiten v. Verdys auf diesem Gebiete, in der Militärliteratur von „Applikatorien". Der praktische Werth eines großen Theiles dieser Applikatorien ist sehr zweifelhaft, einmal weil dabei die eigene Weisheit nicht immer sehr eindrucksvoll wirkt — und der „Applikant" soll doch von Rechts wegen das Gefühl haben, daß der „Applikator" ihm geistig überlegen sei —, zum anderen, weil die „Mechaniker des Geistes" sich leicht applikatorische Rezepte zurechtlegen, die stets vom Uebel sind.

Vorliegende „applikatorische Studie" gehört jedoch unter die empfehlenswerthen Abhandlungen dieser Art, erstens weil sie anspruchslos auftritt, zweitens weil sie sich an thatsächliche, d. h. kriegsgeschichtliche Vorgänge anschließt, und drittens weil sie eine durchaus nüchterne, taktisch sehr verständige Kritik übt, unter Wiedergabe von „Ausarbeitungen" über die an Ort und Stelle seinerzeit zu erlassenden Befehle.

Die damals wirklich erlassenen Befehle — wenigstens für die höheren Instanzen — sind im Wortlaute wiedergegeben. Um nur einen dieser Befehle (XIII. Armeekorps, 4. Januar 1871) heranzuziehen, so erscheint er nicht gerade musterhaft; denn er greift nicht allein in die Befugnisse der 22. Division ein, „die beiden Detachements dieser Division (22.) gehen morgen unter einheitlicher Führung so weit gegen La Fourche vor, als es ohne ernstliche Engagements mit dem Feinde möglich ist", sondern er erinnert auch stark an die hoffentlich für immer verflossenen „Rekognoszirungen" — mit halben Maßregeln. Das Herangehen der beiden Detachements bis La Fourche hatte gar keinen Zweck. Entweder handelt es sich nur um Einziehen von Nach-

richten, dann genügten einige Patrouillen, oder man wollte den Feind bei La Fourche angreifen, dann war das bloße „Herangehen" geradezu ein Fehler, weil es den Feind aufmerksam machte, ihm Zeit ließ, sich zu verstärken und auf den Angriff vorzubereiten. So ist es denn auch gekommen. Der Angriff, welcher am 5. Januar viel leichter und erfolgreicher ausgeführt werden konnte, gestaltet sich — abgesehen von unnöthigen Anstrengungen für die Truppen — am 6. Januar viel schwieriger und verlustreicher.

Es handelt sich hier um Erscheinungen des sogenannten „Detachementskrieges", der in jedem Volkskriege eine gewisse Rolle spielen wird; allgemein taktische Lehren aus demselben ziehen zu wollen, erscheint gefährlich, weil die schlachtentaktischen Anforderungen, die doch in erster Linie über Sieg oder Niederlage entscheiden, ganz anderer Art sind. Trotzdem behält diese Studie für den beschränkten Rahmen des Detachementskrieges auch einen gewissen Friedenswerth, da ja die meisten Friedensübungen auf Arbeiten mit Detachements hinauszulaufen pflegen.

Hannibals Alpenübergang. Ein Studien- und Reiseergebniß von Josef Fuchs, K. K. Professor in Wiener-Neustadt. Wien 1897. Carl Konegen. Preis Mk. 3,40.

Der Zug Hannibals über die Alpen ist in seinem interessantesten und schwierigsten Theile — d. h. welchen Paß der große Karthager überschritten hat, ehe er nach Italien hinabstieg — noch heutzutage topographisch ebenso wenig unzweifelhaft festgelegt wie die Oertlichkeit der Varusschlacht. Die Ursachen dieser Erscheinung sind in beiden Fällen die gleichen, nämlich die Unstimmigkeiten der historischen Quellen.

Was Hannibals Alpenübergang betrifft, so handelt es sich um abweichende, theilweise unvereinbare Angaben in den Werken von Livius und Polybius. Heftiger Gelehrtenstreit, an dem sich auch u. A. der Englische General Meville, der Französische Oberst Perrin betheiligten, ist schon seit vielen Jahrzehnten um diese Frage entbrannt, ohne daß sie eine allseitig befriedigende Lösung gefunden hätte.

Die Schrift des Professors Fuchs darf aber vom kühl-praktischen Standpunkt aus insofern besondere Beachtung beanspruchen, als er seine Hypothese auf greifbare topographische Spuren stützt. Er glaubt nämlich im Mont Genèvre den viel umstrittenen Uebergangspunkt gefunden zu haben, und zwar in den Spuren eines Serpentinenwegs in der Chabertonschlucht, in welcher Napoleon I. eine neue Kunststraße erbauen ließ, die den Quellarm der Dorea Rigaria überbrückt und dann gegen Césanne führt. Es ist auch eine Abbildung der Schlucht beigefügt; aber selbst mit der Lupe ist dieser Serpentinenweg nicht zu entdecken, und es bleibt nur zu hoffen, daß er in Wirklichkeit deutlichere Spuren seines Vorhandenseins zeigt. Der Herr Verfasser bemerkt allerdings, daß er durch die Besatzung eines naheliegenden Italienischen Sperrforts an einer genaueren topographischen Festlegung seiner Beobachtungen gehindert worden sei.

Förmlich dramatisch schildert der Herr Verfasser den ersten Eindruck seiner Entdeckung, indem er schreibt: Als ich im Jahre 1895 neben dem Rade hergehend von der Höhe des Genèvre hinabwanderte und an die Stelle kam, wo die neue Straße sich an den plötzlich herantretenden Felsen des Chaberton eingräbt, sagte der erste Blick, mit dem ich die Schlucht überschaute, daß im Alterthum hier der Weg zu Ende war. Die Erinnerungen an dergleichen Worte des Römischen Autors und der Charakter des Ortes, mit dem sie in so auffallender Weise übereinstimmten, erfüllten mich mit dem Fieberschauer, den die Nähe eines historischen Ortes erzeugt. Der in Stein geführte Weg des Autors blitzte im Gedächtnisse auf und instinktiv lenkte ich das Auge zur Rechten auf die niederfallende Wand und nicht ohne Bewegung sah ich die Züge deutlich im Fels ausgeprägt."

Wir glauben nicht, daß die Gelehrtenwelt so ohne Weiteres die Auffassung des Professors Fuchs in einer historisch-militärisch und topographisch so vielumstrittenen Frage wie derjenigen des Alpenüberganges Hannibals acceptiren wird. Es wird jedoch auch von den Gegnern der Fuchsschen Hypothese zuzugeben sein, daß er — was namentlich die militärische Seite der Frage betrifft — mit guten Gründen arbeitet. Das dürfte ihm wenigstens von jedem einsichtsvollen Soldaten bestätigt werden, der die geschichtlichen Quellen und die in Betracht kommenden Gegenden einer unbefangenen Prüfung unterzieht. Auch das Zeugniß Strabos, der gelegentlich berichtet, daß der Zug Hannibals über den „Tauriner Paß" gegangen sei, kann der Herr Verfasser für sich in Anspruch nehmen. Jedenfalls müßten aber noch an Ort und Stelle sorgfältigere Studien angestellt werden, als sie bis jetzt eigentlich nur „kursorisch" Professor Fuchs vornehmen konnte, und gewiß wird dann auch die Italienische Regierung bei einer so allgemein interessirenden Frage dafür Sorge tragen, daß ähnliche unliebsame Störungen, wie sie in dem Schriftchen erwähnt werden, fernbleiben.

Taschenkalender für das Heer, begründet von W. Frhr. v. Fircks, Generalmajor z. D., mit Genehmigung des Königlichen Kriegsministeriums herausgegeben von Frhr. v. Gall, Oberst à la suite des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments No. 62 und Inspekteur der militärischen Strafanstalten. Einundzwanzigster Jahrgang 1898 (Dienstjahr vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1898). Berlin. A. Bath. Preis Mk. 4,—.

Der „Kleine Fircks" ist auch in diesem Jahre wiederum mit militärischer Pünktlichkeit so zeitig erschienen, daß er sich bei Beginn des Dienstjahres am 1. Oktober im Besitz seiner zahlreichen Verehrer befinden konnte. Der Umfang des vorliegenden Taschenkalenders ist nahezu der gleiche geblieben (1896/97 493 Seiten, 1897/98 497 Seiten), trotzdem die recht ansehnliche Zahl von rothen Sternchen und Doppelsternchen vielfache Veränderungen sowie Neuaufnahmen von Bestimmungen nachweist und redendes Zeugniß ablegt von der

mühevollen Arbeit, die der Herr Herausgeber mit bewährtem Geschick zu bewältigen hatte, um den Kalender auf der gewohnten Höhe zu halten.

Von einem Eingehen auf den Inhalt des nun im einundzwanzigsten Jahrgange erschienenen Taschenbuches dürfen wir füglich absehen, die Thatsache, daß — statistisch gesprochen — jeder zweite Offizier den „Kleinen Fircks" besitzt, spricht am überzeugendsten für seine Vortrefflichkeit als zuverlässiger Freund und Rathgeber in fast allen Lagen des praktischen Truppendienstes, er ist in der That ein Schatz für jeden Besitzer.

Im Vorwort dankt der Herausgeber für die ihm auch in diesem Jahre aus Kameradenkreise gewordene Unterstützung, bittet aber gleichzeitig bei allen Zuschriften um Angabe des Namens, da nur hierdurch die in den meisten Fällen unerläßliche Rücksprache ermöglicht wird. Im Uebrigen stellt er allen ausgesprochenen Wünschen thunlichste Berücksichtigung in Aussicht.

Etude sur l'organisation d'une artillerie à tir rapide par X*** Paris 1897. L. Baudoin.

Die vorliegende Studie, die als Auszug aus dem Journal des sciences militaires in Sonderausgabe erschienen ist, behandelt die wichtige Frage, welche Folgen die Einführung von Schnellfeuergeschützen für die Organisation und Verwendung der Feldartillerie nach sich ziehen würde, eine Frage, die auch in Deutschland zu den brennenden gehört und bereits mehrfach im Militär-Wochenblatt erörtert worden ist. Die hier vorgeschlagene Lösung weicht erheblich von den bisher an dieser Stelle erörterten ab. Trotzdem wir mit ihr durchaus nicht übereinstimmen, glauben wir doch darauf eingehen zu sollen, weil sie insofern interessant ist, als sie zeigt, wohin die Verehrer des Schnellfeuers folgerichtig gelangen müssen.

Der Verfasser ist ein Anhänger Langlois' und insbesondere ein Schwärmer für das Feuer in „rafales", d. h. ein Feuer, das kurze Zeit mit der Gewalt eines Orkans über das Schlachtfeld braust, um dann für längere Zeit vollständig zu schweigen. Von den niedlichen Spielzeugkanonen, die Langlois seinerzeit vorschlug und die unbegreiflicherweise auch bei uns begeisterte Anhänger fanden, will er freilich nichts wissen; das Geschütz, das er im Sinn hat, verfeuert ein Geschoß, welches einschließlich Ladung etwa 8 kg wiegt. Andererseits geht er aber auch weit über Langlois hinaus. Dieser fordert ein sicheres Einschießen, wenn auch in weiten Grenzen, und will das dazwischen liegende Gelände durch Schnellfeuer, das von den sechs Geschützen der Batterie mit verschiedenen Erhöhungen abgegeben werden soll (tir échelonné) bestreuen; hier wird von jedem Einschießen ganz abgesehen und vorgeschlagen, das Gelände in einer Tiefe von etwa 800 m in der Weise unter Feuer zu nehmen, daß alle Geschütze die Erhöhung von Schuß zu Schuß um etwa 25 m vergrößern (tir progressif), im Uebrigen eine parallele Seitenrichtung beibehalten. Beginnen sie das Feuer mit einer Entfernung, die 200 bis 300 m kleiner als die geschätzte ist, so wird ein Streifen von 800 m Tiefe, in dem sich wahrscheinlich das Ziel befindet, so unter Feuer genommen, daß Alles, was sich in diesem Raum aufhält, nach Ansicht des Verfassers getroffen werden muß. Durch eine „rafale" würde somit ein Raum von etwa 80 m Breite und 800 m Tiefe (64 000 qm) unter Feuer gehalten. In diesem Raum würden eine Kompagnie Infanterie und Alles, was sich dahinter aufhält, oder eine Batterie mit ihren Staffeln vernichtet werden. Auf den Entfernungen von 1600 bis 2400 m soll Az.-, von 2200 bis 3000 m Bz.-Feuer abgegeben werden. Jedes Geschütz muß dazu 32, die Batterie also 192 Schüsse verfeuern.

So die Ansicht des Verfassers, der sich nicht verhehlt, daß die Durchführung seines Vorschlags sehr bedeutende Munitionsmengen verschlingen wird. Deshalb soll jede Gruppe (Abtheilung) fortan nur aus 2 Batterien bestehen; an Stelle der 3. Batterie tritt eine „Munitionsstaffel". Die Batterie soll 6 Geschütze, 9 Munitionswagen, die Munitionsstaffel 18 Munitionswagen zählen. Die Ausrüstung einer Protze wird zu 30, die eines Munitionswagens zu 90 Schuß veranschlagt, so daß die Abtheilung von 12 Geschützen auf dem Schlachtfelde über 3600 Schuß, jedes Geschütz also über 300 verfügt. Innerhalb des Armeekorps würden — die Munitionskolonnen 1. und 2. Staffel eingerechnet — für jedes Geschütz 580 Schuß verhanden sein. Da die Zahl der Abtheilungen unverändert bleiben soll, so ist die der Geschütze um ein Drittel geringer.

Auf den ersten Blick haben diese mit großer Beredsamkeit vorgetragenen Ansichten etwas sehr Bestechendes. Nichts könnte einfacher sein als das Gefecht der Artillerie. Sobald irgend ein Ziel auftaucht, wird die Entfernung geschätzt, 300 m abgebrochen, und nun ein- für allemal nach derselben Regel verfahren. Jedes Geschütz feuert für sich so schnell als möglich und erhöht nach jedem Schuß die Erhöhung um je 25 m. Keine Beobachtung, keine Korrektur, bei den Uebungen keine Schießlisten und keine Schießkritiken mehr! Das wäre in der That ein Ziel, aufs innigste zu wünschen!

Leider stellt sich doch bei Licht besehen Manches nicht so günstig dar. Richtig ist der Gedanke, die Zahl der Geschütze innerhalb des Armeekorps zu vermindern, da ein Geschütz, welches schnell schießen kann, mehr leistet als ein solches, das langsam schießen muß. Richtig, ja nothwendig ist ferner die Erhöhung der Munitionsausrüstung, zumal der Schwerpunkt im Schnellfeuer liegt. Unrichtig aber ist nach unserer Ansicht, das Schnellfeuer so zu steigern, daß jede Beobachtung und Korrektur aufhört; das vermindert die Wirkung des einzelnen Schusses so erheblich, daß dadurch ein außerordentlicher Munitionsverbrauch unvermeidlich wird. Auch wir sind an dieser Stelle für eine Herabsetzung der Geschützzahl eingetreten; der Unterschied zwischen unserem und dem hier gemachten Vorschlage liegt darin, daß wir die Zahl der Geschütze innerhalb der Batterie kleiner machen wollen, um die Fähigkeit der modernen Geschütze, schnell feuern zu können, auszunutzen, ohne die Wirkung des einzelnen Schusses herabzusetzen. Der hier gemachte Vor-

schlag will die Minderleistung des einzelnen Schusses im Schnellfeuer durch Aufwendung einer großen Schußzahl ausgleichen. Einer der wichtigsten artilleristischen Grundsätze heißt: Es ist entscheidende Wirkung mit einem möglichst geringen Aufwand von Munition und Zeit zu erreichen. Es ist noch nicht so sehr lange her, daß das Streben dahin ging, die entscheidende Wirkung nur mit dem geringsten Aufwand von Munition zu erreichen. Man schoß sich sehr genau ein, führte kleinliche Korrekturen aus und legte nur Werth auf eine hohe Zahl von „Treffern pro Schuß"; der Faktor Zeit blieb außer Ansatz: man fragte nie nach der Wirkung in der Zeiteinheit und noch weniger, wann die entscheidende Wirkung begann. Der hier gemachte Vorschlag legt gar keinen Werth auf die verbrauchte Munitionsmenge; aber er giebt auch keinerlei Gewähr dafür, daß die entscheidende Wirkung überhaupt, geschweige denn früh eintritt. Freilich versichert der Verfasser, daß die Wirkung spätestens nach 4 Minuten eintreten müsse; da jedes Geschütz 32 Schuß verfeuern und in 1 Minute 8 gezielte Schüsse abgeben kann, so werde eben die „rafale" 4 Minuten dauern. Mit demselben Recht könnte man sagen, die 990 Schuß, welche jede Batterie mit sich führt, können in 21 Minuten verfeuert werden.

Daß von einem Schnellfeuergeschütz 8 gezielte Schüsse in einer Minute abgegeben werden, kann zugegeben werden. Aber vorausgesetzt ist dabei 1. eine vorzügliche geübte Bedienung; 2. daß das Feuer eben nur eine Minute dauert; denn ein solches Schnellfeuer greift die physischen und psychischen Kräfte der Leute so an, daß es keinesfalls lange fortgesetzt werden kann. Es müssen die zu verfeuernden Geschosse neben dem Geschütz bereit stehen und dürfen nicht erst von den Munitionswagen herangeholt werden. 3. Wird vorausgesetzt, daß dieselbe Richtung beibehalten, namentlich der Aufsatz nicht von Schuß zu Schuß umgestellt wird. Die Aenderung der Richtelemente, besonders die der Brennlänge, wenn man im Bz.-Feuer ist, verzögert die Feuergeschwindigkeit ganz erheblich, weil man sich bei jedem Schuß überzeugen muß, daß Erhöhung und Zünderstellung sich in voller Uebereinstimmung befinden; denn sonst bleibt das Feuer völlig unwirksam. Uebrigens ist bei den Versuchen der Fabriken das Schnellfeuer stets auf nur kleinen Entfernungen abgegeben, wo es auf eine Genauigkeit der Richtung nicht ankommt. Es dürfte schon eine hervorragende Leistung sein, wenn bei den in Rede stehenden „rafales" auf Entfernungen zwischen 1600 und 3000 m die Feuergeschwindigkeit halb so groß ist, als angenommen. Das würde heißen, daß die entscheidende Wirkung leicht 8 Minuten auf sich warten ließe. Bei den Schießübungen der Truppe beginnt die entscheidende Wirkung gegen Artillerieziele auf Entfernungen zwischen 2000 und 3000 m durchschnittlich nach 4 bis 5 Minuten; denn so lange nach dem Beginn des Einschießens läßt der erste Bz.-Schuß auf sich warten.*) Nun mag sogar zugegeben werden, daß im Ernstfall die Wirkung noch länger auf sich warten läßt und daß die in der Studie vorgeschlagene Methode den Vorzug verdient, vorausgesetzt natürlich, daß sie sicher zum Ziele führt.

Wir wollen nachweisen, daß das eben nicht der Fall ist. Auf den Entfernungen von 1600 bis 2400 m soll Az.-Feuer angewendet werden. Die Wirkung dieses Feuers ist gegen niedrige Ziele, z. B. liegende Schützen, außerordentlich gering, sobald das Gelände am Ziel nicht ganz fest und eben ist. Ziele auf weichem oder ansteigendem Boden leiden wenig; Ziele auf den rückwärtigen Abhängen von Höhenzügen können bei den kleinen Fallwinkeln der modernen Geschütze mit Az.-Feuer oft gar nicht getroffen werden. Das Bz.-Feuer, welches einen Raum von 800 m oder, wenn man die Wirkungstiefe des Schrapnels noch hinzurechnet, von 1000 m Tiefe bestreut, bietet eine gewisse Wahrscheinlichkeit, aber keineswegs eine Sicherheit dafür, daß das Ziel sich innerhalb der bestreuten Fläche befindet. Die Fehler beim Schätzen der Entfernung sind recht groß, im Kriege weit größer, als wir uns nach den Ergebnissen auf den Uebungsplätzen vorstellen. Ich erinnere an das bekannte Beispiel, das Prinz Hohenlohe aus der Schlacht von Königgrätz erzählt, wo der Kommandeur der II. Abtheilung des Garde-Feldartillerie-Regiments in seiner ersten Stellung die Entfernung, die thatsächlich 4500 Schritt (3600 m) betrug, auf 2500 Schritt (2000 m) schätzt.*) Was wäre die Wirkung einer „rafale" gewesen, die nach dem Vorschlage mit 1700 oder 1800 m zu beginnen hätte? 192 Geschosse wären in den Raum von 1800 bis 2600 m eingeschlagen oder wären in der Luft krepirt; das auf 3600 m befindliche Ziel hätte nicht einen Mann verloren, dagegen Gelegenheit gehabt, sich in aller Ruhe einzuschießen, und hätte wahrscheinlich der Abtheilung unangenehme Verluste beigebracht. Sicher aber wäre der Erfolg gewesen, daß 6 Protzen völlig leer, die Bedienung unruhig geworden und aus der Hand ihrer Führer gekommen wäre und das Vertrauen in die Feuerleitung verloren hätte. Was dort vorkam, kann sich jeden Tag wiederholen. Die Schätzungsfehler brauchen noch gar nicht so übertrieben groß zu sein, damit der Erfolg ausbleibt. Bei Annahme eines wahrscheinlichen Schätzungsfehlers von einem Achtel der Entfernung würde man z. B. gegen ein Ziel auf 2800 m in einem Viertel aller Fälle das Ziel näher als 2250 m, ebenso oft weiter als 3150 m schätzen. In allen Fällen, wo man das Ziel um 350 m zu weit schätzt, würde man auch dann, wenn man die Ausgangsentfernung um 300 m kleiner wählt, keine Wirkung erhalten, also in etwa einem Viertel aller Fälle. Ebenso würde die Wirkung ausbleiben, wenn man die Entfernung auf 2100 m oder weniger schätzt, keine Wirkung mehr erreichen, da dann die „rafale" von 1800 bis 2600 m abgegeben wird, die kleinste Sprengweite also 250 m betragen würde. Dabei ist noch vorausgesetzt, daß die Bedienung trotz der Eile so tadellos arbeitet wie im ruhigen Flügelfeuer auf dem Schießplatz. Es ist gewiß nicht zu ungünstig gerechnet, wenn man annimmt, daß in einem Drittel

*) Vergl. Rohne, „Das gefechtsmäßige Schießen der Infanterie und Feldartillerie", S. 45.

*) Geschichte der Gardeartillerie, Th. II, S. 73.

aller Fälle die „rafale“ nicht die geringste Wirkung außer Verminderung der eigenen Munition hat.

So und nicht anders stellt sich der Erfolg bei derartiger Verwendung der Schnellfeuergeschütze. Deshalb halten wir es nach wie vor für geboten, an dem sicheren Einschießen, und sei es auch in weiten Grenzen, unbedingt festzuhalten. Es mag noch bemerkt werden, daß die hohe Munitionsausrüstung trotz der verminderten Zahl der Batterien nur um den Preis der Erhöhung der Zahl der Fahrzeuge bei den fechtenden Truppen um 8 pCt., innerhalb des Armeekorps um fast 15 pCt. zu ermöglichen ist.

Der Artillerist muß mit der Munition haushalten, d. h. im entscheidenden Augenblick nicht geizen, sondern sie ausgeben wie ein König, mit vollen Händen. Hier aber wird ihm ein verschwenderisches Umgehen mit der Munition vorgeschrieben. Verschwendung führt schließlich immer zum Ruin, und dem würde die Artillerie, die nur Schnellfeuer und nichts Anderes abzugeben versteht, auch sicher nicht entgehen.

A complete bibliography of fencing and duelling as practised by all european nations from the middle ages to the present day By Carl A. Thimm. With a classified index, in Chronological Order, according to languages (Alphabetically Arranged) and Illustrated with Numerous Portraits of Ancient and Modern Masters of the Art, Title pages and Frontispieces of the earliest works. London and New-York MDCCCXCVI.

Der Betrieb der Fechtkunst, eines in dem sportliebenden Großbritannien lange Zeit hindurch vernachlässigt gewesenen Zweiges körperlicher Uebungen, hat seit Kurzem einen neuen Aufschwung genommen. Man beschäftigt sich eifrig damit, es bilden sich Vereine zu ihrer Pflege, glänzende Schaustellungen werden veranstaltet und die Literatur wendet der Kunst eine rege Aufmerksamkeit zu. Diesen Verhältnissen dankt sein Entstehen das hier vorliegende Buch, welches einen Liebhaber des Fechtsports, late Captain of 2nd London Rifles, zum Verfasser hat. Seine Arbeit will den Leser über Alles unterrichten, was von jeher über die Fechtkunst gedruckt ist, und daneben von Allem Kunde geben, was der Büchermarkt an Schriften über den Zweikampf aufzuweisen hat; auf letzterem Gebiete in solchem Umfange, daß nicht allein kontroverse Predigten und Verordnungen aufgenommen, sondern auch Dichtungen und Theaterstücke genannt sind, deren Titel auf das Duell hinweisen; weder der Fechter von Ravenna noch Shakespeares Dramen sind vergessen.

Es ist ein stattlicher Band, welchen Verfasser und Verleger dem Zwecke gewidmet haben, nach jeder Richtung vornehm ausgestattet und mit reichem Bilderschmucke geziert. Der Inhalt ist in dem ausführlichen Titel nachgewiesen. Den Haupttheil des Buches bildet natürlich die eigentliche Bibliographie, das Verzeichniß der Veröffentlichungen mit allen auf das Erscheinen bezüglichen Nebenangaben, die Preise ausgenommen; meist sind nur die Titel mitgetheilt, zuweilen aber auch Mittheilungen über den Inhalt oder den Verfasser hinzugefügt; zahlreiche Hinweise erleichtern das Auffinden eines jeden gesuchten Buches.

Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben haben das Hauptstreben des Verfassers gebildet; daß er beide Ziele nicht vollständig erreichen werde, hat er sich gesagt; aber daß er viel geleistet hat, wird der Leser anerkennen. Am wenigsten scheint es ihm in Beziehung auf die in Deutscher Sprache erfolgten Veröffentlichungen gelungen zu sein. Trotz seines deutschanklingenden Namens kommt eine Reihe bedenklicher Irrthümer und Mißgriffe vor, welche auf mangelhafte Kenntniß der Sprache zurückgeführt werden müssen. Dahin ist vor Allem zu rechnen, daß alle Wortbildungen, welche mit „Fechten“ zusammenhängen, auf die Fechtkunst bezogen und daher Bücher, deren Titel dergleichen Ausdrücke enthalten, unter den ihr gewidmeten Werken aufgeführt sind. So finden wir nicht allein Schriften über die Fechtweise der Infanterie und der Kavallerie — sogar mit dem Zusatze geschlossene oder zerstreute —, eine Anweisung zum Unterrichten von Unteroffizieren über den Chassepotkarabiner und Aehnliches aus dem Gebiete der militärischen Ausbildung, sondern sogar die Deutsche Reichsfechtschule ist verzeichnet, welche in den Bierhäusern Sammelbüchsen für gemeinnützige Zwecke ausstellt und mit den Erträgnissen Wohlthätigkeitsanstalten gründet. Auch die Schreibweise der Eigennamen ist nicht so genau wie die der Englischen und Französischen, beispielsweise „Roch“, statt „Rochow“, „Seehorst“ statt „Seelhorst“, „Goelben“ statt „Goeben“, letztere bei Erwähnung eines Duel between General von Goelben and Marshal Manteuffel, von welchem die Times am 2. Dezember 1873 berichten. Das Fehlen einer großen Zahl von Büchern aus Deutschem Verlage, deren Nennung schon die Benutzung des Kataloges einer größeren Militärbibliothek ermöglicht haben würde, und fast der gesammten die brennende Tagesfrage der Abschaffung des Zweikampfes behandelnden Streitschriften ist ein weiterer Mangel.

Interessant sind die eingestreuten Bildnisse alter und neuer Meister der Kunst, welche über die letztere geschrieben haben, und die Nachbildungen der Titel ihrer Werke.

Den vom Verfasser als die Bestandtheile seiner Arbeit genannten Abschnitten, der eigentlichen Bibliographie und einem Verzeichnisse, welches die in dieser nachgewiesenen Veröffentlichungen nach den in den Schriften abgehandelten und der Zeitfolge entsprechend geordneten Gegenständen nochmals nennt, ist als Schlußtheil ein Anhang zugefügt, welcher Preßstimmen aus neuester Zeit über Fechten und Zweikämpfe enthält, meist Zeitungsklatsch, dessen Fortbleiben dem Werthe des Buches keinen Eintrag gethan haben würde, welches letztere wir als eine wesentliche Bereicherung der über den Gegenstand vorhandenen Literatur begrüßen.

Das Gebrauchs- und Remontepferd. Grundlagen für die sichere Hebung der Gebrauchspferdezucht, wie für Erzielung von Militärpferden. Nach fünfzigjährigen Erfahrungen geschrieben von B. Rost-Haddrup, Landwirth ꝛc. Berlin. A. W. Hayns Erben. Preis Mk. 1,50.

Eine augenscheinlich von einem praktischen Züchter verfaßte Schrift liegt hier vor, der mit den Verhältnissen rechnet. Als Grundlagen für eine gesunde, nach allen Seiten ersprießliche Pferdezucht bezeichnet der Verfasser: 1. Eine fortwährend gute Ernährung und richtige Haltung des Pferdes, wobei eine intensive, nicht extensive Fütterung befürwortet wird. 2. Ein angemessenes Zuchtmaterial — rationelle Behandlung der Zucht überhaupt —. Hierbei der Hinweis auf die vielfach verkannte Bedeutung der Eigenschaften der Zuchtstute. 3. Eine zweckmäßige Durchführung der Fohlenaufzucht. 4. Hinreichende Wirthschaftskraft nebst genügender Sachkenntniß zu einer vortheilhaften Verwendung derselben. — Diese Abschnitte bilden die Grundlage für die Eintheilung des Buches. — Wenn dasselbe auch in erster Linie dem pferdezüchtenden Landwirth dienen soll, so bringt es doch auch den pferdebesitzenden Offizieren werthvolle Winke, da der Verfasser eingehend alle Verhältnisse der Pferdepflege bespricht.

Die hygienische Beurtheilung der Militärkleidung und Rüstung. Mit Berücksichtigung der einschlägigen Faserstoffe und der mechanischen Technologie von Dr. Emil Wiener, K. und K. Regimentsarzt. Vom Kaiserlichen Militär-Sanitätskomitee gekrönte Preisschrift. Mit 88 Abbildungen im Text. Wien und Leipzig 1897. Braumüller. 290 Seiten. Preis Mk. 7,—.

Verfasser beschreibt im ersten Abschnitt seines Lehrbuches die Rohstoffe, welche in der Militärkleidung zur Verwendung kommen. Jede einzelne Art von Pflanzenfasern wie von thierischen Produkten (Haaren, Seide) wird durch gute Abbildungen und eine genaue Aufführung der Unterscheidungszeichen so zur Darstellung gebracht, daß der mit der Prüfung beauftragte Untersucher nicht im Zweifel sein kann über das, was er vor sich hat. Es folgt die Erklärung der Verarbeitung der Grundstoffe zu Gespinnsten und die Charakterisirung der Gewebe selbst nach ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften. Erst im dritten Abschnitt wird die eigentliche Prüfung der Stoffe behandelt. Fadenzählung, mikroskopische Prüfung, Festigkeitsprobe, Prüfung der Farbe, Elastizität, Durchlässigkeit für Luft und Wasser werden so eingehend und klar beschrieben, daß selbst der auf diesem Gebiet minder geübte Untersucher im Stande ist, danach ein richtiges Urtheil zu gewinnen. Ein Vergleich der Militärbekleidung und Ausrüstung der verschiedenen großen Armeen in Europa und eine praktische Darstellung der Desinfektion und Reinigung der Bekleidung schließt die ebenso fleißige wie brauchbare Arbeit. Dieselbe sollte in keinem hygienisch-chemischen Laboratorium und in keinem Bekleidungsamt der Armee fehlen, da einschlägige Untersuchungen zu den gewöhnlichen Aufgaben derselben gehören und zur Zeit kaum ein Handbuch existirt, welches die erforderliche Anleitung so gründlich giebt wie das vorliegende.

Die Bein- und Hufleiden der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und arzneilose Heilung nebst einem Anhange über die arzneilose Heilung von Druckschäden und Wunden von Spohr, Oberst a. D. Sechste, neu durchgesehene, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 2 Figurentafeln im Text. Leipzig. Arwed Strauch. Preis Mk. 2,—.

Die Thatsache, daß das vorliegende Werk des Obersten Spohr die sechste Auflage erlebt, spricht schon an sich für dessen Werth, und eine Besprechung möchte erübrigen, wenn es nicht wichtig schiene, bei dem Nutzen, den das Buch stiften kann, immer wieder auf dasselbe hinzuweisen.

Wenn der Verfasser in dem Vorwort bemerkt, daß die amtliche Veterinärkunde sich der von ihm vertretenen Heilmethode gegenüber noch immer theils ablehnend verhält, theils sich an ihr mit Verbesserungen à la Ballhorn versucht, so scheint doch die Behauptung gerechtfertigt, daß, wie überall sonst in weitem Umfange, die Lehren des Verfassers Einfluß geübt haben, dieser Einfluß auch in den amtlichen Vorschriften unverkennbar ist.

In der vorliegenden Auflage ist der Anwendung des Dampfes wie der Wechselbehandlung mit warmem (bezw. heißem) und kühlem Wasser eine besondere Beachtung geschenkt worden, da gesteigert günstige Ergebnisse besonders in chronischen Fällen sich ergeben haben.

Das Kapitel über den Hufbeschlag hat eine völlige Neubearbeitung erfahren, insbesondere mit Bezug auf den neuen Hufbeschlag des Oberst Schumacher in Bern, dem der Verfasser vor dem Einsiedelschen den Vorzug giebt. — Nach der durch Zeichnungen erläuterten Beschreibung scheint uns der Schumachersche Beschlag sehr der Beachtung werth, doch wollen wir ein abschließendes Urtheil nicht fällen. — Wenn irgend wo, so geht beim Hufbeschlag Probiren über Studiren.

Wir wünschen dem Buche weite Verbreitung.

Les Russes et les Anglais en Afghanistan ou la prépondérance européenne en Asie-Centrale. Par Henri Pensa, Lauréat de l'Académie Française. Paris, Librairie africaine et coloniale.

Der Verfasser glaubt nicht, daß Rußland die durch das mit England im Jahre 1895 getroffene Uebereinkommen gezogene Grenze zwischen den beiderseitigen Einflußbezirken (zones d'influence) länger gelten lassen werde, als es ihm paßt. Durch die in Kraft getretenen Abmachungen, meint er, sei der Emir thatsächlich aus der Welt geschafft, die beiden Weltreiche, welche sich um den Besitz des mittleren Asiens streiten, seien Nachbarn geworden und der Tag werde kommen, an welchem

es den Russen gefallen würde, Herat zu besetzen und auf Kandahar zu marschiren. Hier werde die Schlacht geschlagen werden, aus welcher die Russen, unterstützt durch die Muselmänner in Persien und Afghanistan, freudig begrüßt von den Glaubensgenossen in Indien, als Sieger hervorgehen würden. Das Ereigniß stehe nicht unmittelbar bevor, für jetzt seien Rußlands Blicke noch mehr auf die Ufer des Bosporus gerichtet. Aber der Tag, an welchem der Briten Herrschaft in Afghanistan und damit Englands Einfluß in Mittelasien ganz verschwinden würde, werde heranbrechen.

Inzwischen berichtet er von dem umstrittenen Lande und zeigt, daß der Preis des Ringens wohl werth ist. Das Land hat Hülfsquellen, welche bei zweckmäßiger Ausbeutung und einer geordneten Verwaltung reiche Erträge bringen würden, vor Allem aber liegt es im Interesse einer jeden der beiden Mächte, sich zum Herrn der Granitmauer zu machen, welche ihrem weiteren Vordringen zunächst noch ein Hinderniß in den Weg stellt. Was von beiden Seiten bisher geschehen ist, um diesem Ziele näher zu kommen, ist darauf in weiten Umrissen nachgewiesen. Eine beigegebene Karte hilft zum Verständnisse des knapp und klar geschriebenen Buches.

Der Aufstand in West-Galizien im Februar 1846. Erinnerungen und Erlebnisse eines Kavallerie-Offiziers. Leipzig. Verlagsanstalt Militärische Rundschau. Preis Mk. 1,60.

Ein sehr anregend geschriebener Aufsatz. Derselbe schildert den Aufstand der Polen in Westgalizien im Jahre 1846, welcher etwas verfrüht und nicht hinreichend vorbereitet zum Ausbruch kam und sich, da die Polnischen Bauern der Oesterreichischen Regierung treu blieben, in eine Art Bauernkrieg der Landbewohner gegen die Polnischen Edelleute verwandelte. Die Insurgenten wurden verjagt, flüchteten nach Krakau, welches damals noch Freistaat war. Nun rückten auch Russische und Preußische Truppen an die Grenze des Freistaates heran, die Polnische provisorische Regierung floh, und die drei Schutzmächte Oesterreich, Rußland und Preußen hoben Krakau als Freistaat auf und verleibten es in das Oesterreichische Gebiet ein. Der Aufsatz enthält manche interessante Urtheile über die Polen, sowie verschiedene Einzelheiten über den Dienstbetrieb in der Oesterreichischen Kavallerie zu jener Zeit und verdient gelesen zu werden.

Muster für schriftliche militärische Ausarbeitungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 1,—.

Nach jeder Richtung hin werden diese Muster den beabsichtigten Zweck erfüllen: vor Irrthümern in der formalen Behandlung den Anfertiger zu bewahren und ihm und gleichzeitig dem Empfänger das Peinliche und Zeitraubende der Rückgabe und Wiederbearbeitung ersparen. Es sind zwar Bestimmungen über die Ausarbeitungen und ihre Form gegeben, so daß demjenigen, der sie sorgfältig studirt, vollständig genügende Anhaltspunkte gegeben sind. Es sind aber diese Bestimmungen nicht zusammengefaßt; das Suchen nach denselben und das trotzdem nicht ausgeschlossene Irregreifen wird erspart durch die vorliegenden Muster, die überdies auf dem in Betracht kommenden Papierformat gedruckt sind.

Stichworte für Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie bei Ertheilung des Dienstunterrichts. Bearbeitet von von Schwartzkoppen, Hauptmann und Kompagniechef im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95. Dritte, durchgesehene Auflage. 8°. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis 60 Pf.

Das kleine Schriftchen ist vom praktischen Gesichtspunkte aus hergestellt und trägt dem hohen und bei der verkürzten Dienstzeit noch gesteigerten Werthe des mündlichen Unterrichtes volle Rechnung. Es hat gewiß schon manchem Lehrenden erwünschten Anhalt gegeben und großen Nutzen gestiftet. Die einzelnen Abschnitte sind bei aller Kürze systematisch zusammengestellt und umfassen den ganzen Inhalt des betreffenden Unterrichtsgegenstandes. Daß das Schriftchen innerhalb von sechs Jahren bereits drei Auflagen nöthig hatte, ist ein Beweis, daß es einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkam.

Renseignements divers. Hilfsmittel zum Lesen französischer Werke und Pläne sowie zur Abfassung französischer Schriftstücke von W. Stavenhagen. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis 50 Pf.

Das kleine Büchlein enthält eine Menge von Angaben über die Ausdrucksweise in der Französischen Militärsprache, sowie auch in dem Französischen Briefwechsel überhaupt. Die Zeichen und Abkürzungen auf den Generalstabskarten, das Morsesche Telegraphenalphabet, Tagesbefehle, Proklamationen, Marschbefehle ꝛc. finden sich in demselben. Der Wunsch des Verfassers, den Studien der Kameraden nützlich zu sein, wird sicher erfüllt werden. Das von demselben Verfasser in Aussicht gestellte kleine Militär-Wörterbuch wird, nach den hier niedergelegten Kenntnissen des Herrn Hauptmanns Stavenhagen zu schließen, gewiß ein sehr brauchbares Hülfsmittel für die Erlernung und den Gebrauch der Französischen Sprache bei militärischen Studien werden.

Rennreiten. Praktische Winke für Rennreiter und Manager von K. von Tepper-Laski. — Mit 16 Tafeln. Berlin, Paul Parey. Preis Mk. 7.

Ein Buch von Tepper-Laski, einem unserer bedeutendsten Herrenreiter, ist sicher, nicht nur in Sportkreisen, sondern in unserer Kavallerie besondere Beachtung zu finden; denn Herr v. Tepper schreibt nur in Sachen,

in denen er so ziemlich Autorität ist. — Das vorliegende Buch ist dem General der Kavallerie v. Rosenberg gewidmet, in welchem der Verfasser sein hohes Vorbild und seinen Mentor in der Jugendzeit seiner reiterlichen Uebungen verehrt.

An die Spitze gestellt finden wir eine Abhandlung, eine sogenannte Winterarbeit für 1875, welche dem Lieutenant v. Tepper durch den damaligen Major v. Rosenberg aufgegeben war und von ihm beurtheilt wurde. Das zu behandelnde Thema lautete: „Ueber den Einfluß der Rennreiterei auf die Soldatenreiterei." Die eingehende und sehr günstige Beurtheilung durch den Auftraggeber, welche am Schluß der Arbeit abgedruckt ist, dürfte genügen, ihren Werth zu charakterisiren.

Es folgen nun eine ganze Zahl von Einzelabhandlungen kurz, bündig und klar, welche, wenn auch ohne logischen Zusammenhang, sich als ein Niederschlag der langjährigen Erfahrungen des Verfassers erweisen und so natürlich allen Jüngern des edlen Reitsports manch wichtigen Hinweis bringen. Ein besonderer längerer Abschnitt ist dem „Rennen" an sich gewidmet, vom Aufsitzen bis zum Endkampf oder Finish, mit Bemerkungen über die Fehler der Anfänger, das Verhalten bei Wendungen, das Fallen ꝛc.

Der zweite Abschnitt handelt vom „Management", hier im sportlichen Sinn die Leitung eines Rennstalles bezeichnend. Hier finden wir Alles, was den Besitzern von großen oder kleinen Rennställen zu wissen noth thut, soll ihren Unternehmungen der Erfolg winken, ein Abschnitt, der ganz besonders bemerkenswerth scheint; denn bei dem scharfen Wettbewerb auf jenem Gebiet ist die Pflege der Einzelheiten oft die Staffel, die zum Siege führt.

Das Buch ist vorzüglich ausgestattet, so daß es auch in der äußeren Erscheinung als ein gern genommenes Geschenk zu erscheinen geeignet ist. Als Titelbild finden wir ein vortreffliches Bild des damaligen Majors v. Rosenberg in der Uniform der jetzigen Kaiserulanen, die übrigen Tafeln, zum Theil nach Momentphotographien gearbeitet, zeigen uns eine Anzahl bekannter Herrenreiter der Vergangenheit wie der Gegenwart in verschiedenen Lagen, die der Rennsport mit sich bringt, auf bekannten Siegern. Das Buch empfiehlt sich selbst.

Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. VIII. Die Heilkunde. Bearbeitet von Dr. Kunow, Oberstabsarzt. Berlin 1897. Preis 60 Pf.

Anleitung zur Verdeutschung der Fremdwörter in schriftlichen Arbeiten aus dem Gebiete der Heilkunde. Das Bestreben, möglichst vollständig zu sein, hat zur Aufnahme mancher Ausdrücke geführt, die kaum mehr gebräuchlich sind. Auch decken sich nicht alle Verdeutschungen mit dem betr. fremdsprachlichen Begriff.

Gesundheitliche Ansprüche an militärische Bauten von Dr. Helbig, Oberstabsarzt a. D. Mit 9 Abbildungen im Text. Jena. Fischer. 32 Seiten.

Der vorliegende Sonderabdruck bildet die 34. Lieferung des großen Handbuchs der Hygiene von Weyl. Dieses Sammelwerk ist nicht für militärische Zwecke im engeren Sinne geschrieben. Die kurze Abhandlung des Oberstabsarztes Helbig bildet gewissermaßen nur eine Zugabe zu dem sechsten Bande, der die spezielle Bauhygiene behandelt. Der Garnisonbauordnung folgend, bespricht Verfasser in aphoristischer Weise die gesundheitlichen Bedingungen, welche bei Bau und Einrichtung von Kasernen, Kasematten, Gefängnissen, Wachen, Krankenhäusern und Lagern zu berücksichtigen sind, und knüpft daran hier und da kritische Bemerkungen, denen nicht überall beizutreten ist. Der Hauptwerth liegt in den zahlreichen Literaturnachweisen.

Lectures on Explosives. A course of lectures prepared especially as a manual and guide in the laboratory of the U. S. Artillery School. By Willoughby Walke, 1st Lieutenant, 5th U. S. Art. Instructor. 2nd Edition. New York 1897. John Wiley & Sons. London 1897. Chapham & Hall, Ld. Price. Doll. 4.

Wie der Titel sagt, ist das Buch in erster Linie für den Gebrauch beim Unterricht und im Laboratorium der Artillerieschule der Vereinigten Staaten geschrieben worden, und zwar in Form von 22 Vorlesungen. Es erledigt sich in geschickter Weise unter Vermeidung hochwissenschaftlicher Erörterungen der gestellten Aufgabe, behandelt aber unseres Erachtens die alten (schwarzen und braunen) Pulversorten etwas zu breit, andererseits beim rauchschwachen Pulver die sonst namentlich bei den Rohmaterialien sehr hübsch erörterten Proben (tests) zu oberflächlich. Auch sind beim rauchschwachen Pulver weniger bekannte Sorten beschrieben, während ungleich wichtigere, z. B. diejenigen der vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabrik, übergangen sind.

Die Anordnung des Stoffes und sein Inhalt müssen im Ganzen genommen aber als wohlgelungen bezeichnet werden, so daß das Werk über seinen eigentlichen Zweck hinausgehend auch als Nachschlagebuch wird verwendet werden können. Druck und Ausstattung sind gediegen.

Vocabulaire technique français-allemand et allemand-français. Technisches Vokabular für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium für Studirende, Lehrer, Techniker, Industrielle von Prof. Dr. F. J. Wershoven. 2. Auflage. Leipzig. F. A. Brockhaus. Preis 2,50 Mk.

Nichts ist so schwierig, als die Kenntniß technischer Ausdrücke in einer fremden Sprache zu beherrschen, und wer sich mit Technik beschäftigt, wird eines Wörterbuches kaum entbehren können, wenn er die technische Literatur der Franzosen, Engländer und Amerikaner

verfolgen will, was heutzutage für den Deutschen Techniker unerläßlich ist. Ein „Technical Vocabulary, English and German“ giebt es bereits; ein Französisches fehlte bislang. Es genügt, die Worte Luftballon, Eisenbahn, Elektrizität, Brückenbau hervorzuheben, um zu zeigen, daß dieses neue technische Wörterbuch für die Offiziere des Ingenieurkorps, der Pionier- und Eisenbahntruppen einschließlich der Luftschiffer äußerst werthvoll ist. Es kann bestens empfohlen werden.

Unter der Standarte der Garde-Husaren. Kriegs-Erinnerungen von Max Abel, Banquier und Lieutenant a. D. Berlin W. 8. Ferd. Dümmler's Buchhandlung (Edmund Stein). Kl. 8°. 264 Seiten. Preis Mk. 3,—.

Das Buch, in welchem der Verfasser berichtet, was ihm 1870/71 als Einjährig-Freiwilligem des Garde-Husaren-Regiments begegnet ist, zerfällt in zwei Theile. Im ersten, räumlich unbedeutenderen, erzählt er von seinen Kriegserlebnissen bis zu seiner am 6. Januar erfolgten Verwundung und Kriegsgefangenschaft, der zweite handelt von seinen ferneren Schicksalen bis zum Einzuge in Berlin. Jener erste Abschnitt, welchen er auf Grund der von ihm beschriebenen Postkarten und Briefe schildert und in welchem er, nachdem die Schlachten von Wörth, von Vionville—Mars la Tour und Sedan geschlagen waren, bedauert, daß die Französische Kavallerie nie attackirt, „was gerade unsere Hauptstärke ist“, verlief ziemlich thatenlos; erst mit dem Abmarsche des Regiments aus der Einschließungslinie von Paris zur Nordarmee trat der ganze Ernst des Krieges an ihn heran. Es war gegen Weihnachten, und am Tage der heiligen drei Könige war es mit des Verfassers Thätigkeit als Husar vorbei. Mit Führung einer Patrouille gegen Cambrai betraut, fällt er durch eigenes Verschulden in Feindeshand. In jugendlichem Uebermuthe macht er, in die Vorstadt eingeritten, die Aufmerksamkeit der Besatzung rege, und als er die nämliche Straße, auf welcher er gekommen, zurückreitend, mit seinen Leuten, nur einen Pferdehalter draußen zurücklassend, eine Wirthschaft betritt, um sich durch eine Tasse Kaffee zu erquicken, wird ihm durch eine aus der Festung nachgesandte Abtheilung der Weg verlegt, und durch die Brust geschossen, wird er Kriegsgefangener.

Die Erfahrungen, welche er im zweiten Abschnitte seines Kriegslebens machte, waren wenig erfreulich, aber angenehmer, als sie den meisten seiner Schicksalsgenossen beschieden waren. Durch mancherlei Verhältnisse und durch einflußreiche Verbindungen seiner Eltern begünstigt, darf er, nachdem der Waffenstillstand abgeschlossen ist, zu diesen, die ihn in Brüssel erwarten, zurückkehren, und bald ist er vollständig hergestellt.

Das Buch ist lebendig und, soweit es bei der Enge des Gesichtskreises, in welchen dem Verfasser infolge seiner Stellung ein Einblick gestattet war, und seiner geringfügigen Mitwirkung bei kriegerischen Begebenheiten möglich war, auch unterhaltend geschrieben, wird aber bei der vorhandenen Fülle ähnlicher Veröffentlichungen nur den interessiren, der an den Erlebnissen aus irgend einem Grunde besonderen Antheil nimmt. Der Ertrag der Schrift soll wohlthätigen Zwecken gewidmet werden.

Philippe de Gentils, Marquis de Langalerie, französischer Generallieutenant, österreichischer General der Kavallerie, angeblicher Kaiser von Madagaskar, polnischer General der Kavallerie ꝛc. 1661 bis 1717, und Geschichte der Familie Gentils de Langalerie, zusammengestellt von Hermann Freiherrn von Rotenhan, Oberst. München 1895. Gr. 8°. 96 Seiten.

Aus dem schon vor längerer Zeit ohne Angabe eines Verlegers, also muthmaßlich als Handschrift gedruckten Buche ist der für weitere Kreise interessante Theil, die Lebensbeschreibung des Marquis Philippe de Langalerie enthaltend, vom Verfasser auch in dem letzterschienenen Februarhefte der Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine veröffentlicht worden. Was die Arbeit mehr bietet, ist die Geschichte einer der Religion wegen ausgewanderten Französischen Familie, welcher die Mutter des Verfassers angehört hat, und für weitere Kreise ohne Bedeutung.

Der Held des Buches war einer jener abenteuernden Soldaten, deren es zu seiner Zeit so manchen gab, die heute unter dieser, morgen unter jener Fahne fochten und nebenbei ein lebhaftes Interesse an der Politik bethätigten, welches sie mit kirchlichen Zielen verquickten. Die auf dem Titelblatte ihm beigelegte Bezeichnung als Kaiser von Madagaskar, vom Verfasser selbst als auf einer Verwechselung beruhend nachgewiesen, hätte dort füglich fortbleiben können. Beim Lesen des Buches macht eine Fülle von Druckfehlern sich in unangenehmer Weise bemerklich.

Das Französische und Italienische Militär-Sanitätswesen, deren Geschichte und gegenwärtige Gestaltung. Bearbeitet von Dr. P. Myrdacz, K. und K. Stabsarzt. Wien 1897. Preis Mk. 2,20, bez. Mk. 1,80.

Verfasser verfolgt seit längerer Zeit in einem großen Sammelwerk den Zweck, den Militärärzten des Oesterreichisch-Ungarischen Heeres ein Nachschlagebuch in die Hand zu geben, welches sie über alle Zweige des eigenen Sanitätswesens, wie über das der großen Europäischen Mächte unterrichtet. Der erste, bereits in zweiter Auflage erschienene Band ist im Wesentlichen eine Sammlung von Bestimmungen und naturgemäß zunächst nur für die Militärärzte der eigenen Armee von Interesse. Der zweite gliedert sich in eine große Reihe von selbständigen Einzelschriften, welche die Kenntniß des Militärsanitätswesens der großen Europäischen Heere und die Sanitätsgeschichte der wichtigeren Feldzüge der neueren Zeit verbreiten sollen. Wir haben aus dieser Sammlung schon die Sanitätsgeschichte des Feldzuges von 1870/71 besprochen.

Die vorliegenden Hefte sind zwei weitere Beläge für das umfassende Wissen und den Fleiß des Verfassers, der den Löwenantheil an seinem großen Werk selbst übernommen hat.

Beide Arbeiten geben einen geschichtlichen Abriß ihres Themas, dann eine Uebersicht der Heeresorganisation im Allgemeinen. In der Organisation des Sanitätswesens werden die Ergänzung und Ausbildung des Sanitätskorps, demnächst Rang und Dienstverhältnisse im Frieden wie im Kriege gewürdigt, Letzteres an der Hand einer kurzen Darstellung der jetzigen Kriegs-Sanitätsorganisation des betreffenden Heeres, bei der auch die Stellung und Mitwirkung der freiwilligen Krankenpflege berücksichtigt wird.

Da das Heerwesen auch in diesem Theile in steter Fortentwickelung begriffen ist, so kann einem solchen Werk keine unbegrenzte Richtigkeit innewohnen. So viel aber kann man sagen, daß der gegenwärtige Standpunkt kurz, richtig und in angenehm lesbarer Form wiedergegeben ist. Für militärische wie militärärztliche Bibliotheken ein recht brauchbares Buch.

Wir theilen unseren Lesern mit, daß der Reingewinn des in Nr. 4 der Militär-Literatur-Zeitung 1897 eingehend besprochenen und empfohlenen Werkes von Prof. Dr. Oncken, Unser Heldenkaiser — Festschrift zum hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms des Großen. Berlin. Schall & Grund. Preis Mk. 5—. — dem Baufonds der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zugeführt wird. Das vorzügliche Buch findet einen seiner Bedeutung entsprechenden Absatz und kann den Behörden, Truppentheilen und Unterrichtsanstalten nur zur möglichst umfangreichen Anschaffung angelegentlichst empfohlen werden, zumal den Letzteren durch die Verlagshandlung ein Vorzugspreis von Mk. 4,— eingeräumt wird.

Die Spezialwissenschaft der historischen Waffenkunde hat bis vor Kurzem noch keine Vertretung in der periodischen Literatur gefunden und deshalb hat der Verein für historische Waffenkunde, der sich das Studium der Geschichte des Waffenwesens in Hinblick auf die technische Herstellung, künstlerische Ausstattung und die kriegerische Verwendung der Waffen zur Aufgabe stellt, ein eigenes Organ gegründet, das den Vereinsmitgliedern unentgeltlich zugeht, aber auch von Nichtmitgliedern für den verhältnißmäßig billigen Preis von jährlich 16 Mark durch die Hofbuchhandlung von Warnatz & Lehmann in Dresden bezogen werden kann. Die Gründung eines solchen Fachblattes, dessen redaktionelle Leitung der Kustos der Kaiserlichen Waffensammlung in Wien, Vendelin Boeheim, übernommen hat, kann nur mit Freuden begrüßt werden. Bis jetzt liegen drei in Großquart und in vorzüglicher Ausstattung und mit Illustrationen erschienene Hefte vor. Von den Einzelaufsätzen, die sich durchgängig durch Gediegenheit des Inhalts auszeichnen und das Interesse nicht nur von Fachleuten, sondern auch von weiteren Kreisen beanspruchen, sind besonders hervorzuheben: „Die Waffen auf der Millenniumsausstellung in Budapest", „Studie über die Entwickelung des Geschützwesens in Deutschland", beide vom Herausgeber, und „Die Waffensammlungen Rußlands von Eduard v. Lenz in St. Petersburg". Die letzten Blätter eines jeden Heftes werden durch fachliche Notizen, Vereinsnachrichten, Besprechungen neuer, das Waffenwesen betreffender Werke und literarische Mittheilungen ausgefüllt. Der Verein zählte bei Ausgabe des dritten Heftes 177 Mitglieder. Eine weitere Steigerung in der Zahl derselben herbeizuführen und die Vereinszwecke thunlichst zu fördern, ist vornehmlich eine Aufgabe der Offizierkorps der einzelnen Regimenter, denen der Beitritt zum Verein und der Bezug des genannten Fachblattes nur empfohlen werden kann. Zuschriften in Angelegenheiten der Zeitschrift sind an den verantwortlichen Redakteur, Kustos Boeheim in Wien, Mariannengasse Nr. 19, zu richten.

Die Bibliotheca historico-militaris von Dr. Joh. Pohler, welche seit einer Reihe von Jahren in der Militär-Literatur-Zeitung rühmende Erwähnung gefunden hat, deren Erscheinen aber, wie im Jahrgang 1895, Sp. 341, mit Bedauern gemeldet werden mußte, nach Vollendung des 3. Bandes eingestellt wurde, ist in den Verlag von Georg Lang in Leipzig übergegangen, welcher die Fortführung des Unternehmens in Aussicht stellt. Dem zunächst ausgegebenen 1. Hefte des 4. Bandes sollen nun weitere (je Mk. 3,—) folgen. Den Inhalt werden Lebensbeschreibungen, Denkwürdigkeiten und Briefwechsel bilden; bei Aufzählung der betreffenden Titel hat der Herausgeber sich nicht auf das rein Militärische beschränkt, sondern auch diejenigen Sammelwerke herangezogen, welche alle Berufsklassen zum Gegenstande ihrer Darstellung gemacht haben. Die Ergänzungen des zunächst mit dem Jahre 1880 abgeschlossenen Unternehmens bis zum Jahre 1895 ist in Aussicht genommen. — Gleichzeitig mit der Ankündigung von der Fortführung des Werkes werden die bisher erschienenen drei Bände zu dem herabgesetzten Preise von Mk. 60,— (geheftet) und Mk. 67,50 (gebunden) angeboten. Auch sind Sonderabdrücke „Die Literatur über die Festungen, kriegsgeschichtlich denkwürdige Städte und andere Orte" (Mk. 4,—) und die „Literatur der wichtigsten Preußischen und Deutschen Kriege des XIX. Jahrhunderts" (Mk. 3,—) verkäuflich.

Auf einem beiderseitig von Anfang bis zu Ende engbedruckten Bogen von 22 cm Höhe und 15 cm Breite liegt uns ein Armee-Körper-Tableau, nach den neuesten organischen Bestimmungen verfaßt von Adalfried Springer, K. und K. Militär-Bauingenieur (Selbstverlag; in Kommission bei L. W. Seidel in Wien und bei S. Pötzelberger in Meran; Preis Krone 1,—) vor, welches eine „Darstellung der Armeekörper (Divisionen, Korps, Armee) mit Kriegsständen nach einer beispielsweise angenommenen Ordre de Bataille als Anhaltspunkt bei Lösung von taktischen und operativen Aufgaben, sowie als Vademecum für Offiziere und Militärbeamte bei Generalstabsreisen, taktischen Uebungsreisen, Uebungsritten, Kriegsspielen u. dgl. bieten und als praktischer Lehr- und Lernbehelf für Militär-Unterrichtsanstalten" dienen will. Während mit der „Darstellung der Armeekörper" ꝛc. die eine Seite des Bogens bedruckt ist, bringt die andere unter der Ueberschrift „Einige Daten über das Heerwesen der Europäischen Großmächte" Angaben über Stärke und Eintheilung der eigenen Wehrmacht, sowie der von Rußland, Deutschland, Frankreich und Italien und der vom Verfasser für den Kriegsfall angenommenen Gliederung der Heere dieser Staaten. Beim Vergleiche der in den Daten gebrachten Ziffern und sonstigen Nachrichten mit den in den Löbellschen Jahresberichten enthaltenen ist der Berichterstatter auf zahlreiche Verschiedenheiten gestoßen.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

210. Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten aus dem Jahre 1870/71, der patriotischen Deutschen Jugend gewidmet von Werner Jösting, Superintendent in Remscheid. Mit einem Kärtchen. München 1897. C. H. Beck. Preis Mk. 1,60, brosch. Mk. 2,20.

211. Ulysses S. Grant and the period of national preservation and reconstruction 1822—1885 by William Conant Church, brevet Lieutenant Colonel U. S. New York & London 1897. G. P. Putnams Sons. Price Doll. 1,50.

212. Geschichte der Entwickelung des Russischen Heeres von der Thronbesteigung des Kaisers Nicolai I. Pawlowitsch bis auf die neueste Zeit als Fortsetzung der „Geschichte des Russischen Heeres vom Ursprung desselben bis zur Thronbesteigung des Kaisers Nicolai I. Pawlowitsch von F. v. Stein", bearbeitet von Krahmer, Generalmajor z. D. II. Abtheilung (von Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1874 - 1897). Leipzig 1897. Zuckschwerdt & Co. Preis Mk. 8,—.

213. Die Lehre vom Kriege auf der Grundlage seiner neuzeitlichen Erscheinungsformen. Ein Versuch von W. v. Scherff, General der Infanterie z. D. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 6,—.

214. Deutsche Erbfehler und ihr Einfluß auf die Geschicke des Deutschen Volkes. Von v. Mueller, Oberst a. D. Erster Band. Basel 1897. F. E. Perthes aus Gotha. Preis Mk. 6,—.

215. Kaiser Wilhelm I. Von Erich Marcks. Leipzig 1897. Duncker & Humblot. Preis Mk. 5,—.

216. Militärische Charakter- und Zeitbilder. Zumeist nach eigener Erfahrung von Ludwig Riedt. Ravensburg. Dornsche Verlagsbuchhandlung. Preis Mk. 1,50, geb. Mk. 2,—.

217. Mémoires d'un Grenadier Anglais (1791—1807) par William Lawrence. Traduits par Henry Gauthier-Villars. Paris 1897. E. Plon. Nourrit et Cie. Prix Frcs. 3,50.

218. Die Zahl im Kriege. Statistische Daten aus der neueren Kriegsgeschichte in graphischer Darstellung von Otto Berndt, K. u. K. Hauptmann im Generalstabskorps. Wien 1897. Freytag & Berndt.

219. Prinz Heinrich von Preußen als Feldherr im siebenjährigen Kriege. II. Die Kriegsjahre 1760—1762. Von Prof. Dr. Richard Schmitt in Greifswald. Greifswald 1897. J. Abel. Preis Mk. 4,50.

220. Der Tollpunkt des Hauptmann Wenzel und andere Geschichten. Von A. C. Strahl. Humoresken. Dresden. B. W. Esche. Preis Mk. 1,50.

221. Kurze Uebersicht der Feldzüge Alexanders des Großen von Maximilian Graf Yorck v. Wartenburg, Oberstlieutenant und Abtheilungschef im großen Generalstabe. Mit sechs Textskizzen und sechs Uebersichtskarten in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 2,25.

222. Das Leben des Königlich Preußischen Generals der Infanterie August v. Goeben. Von Gebhard Zernin, Großherzoglich Hessischem Hauptmann à la suite der Infanterie. Zweiter Band. Mit zahlreichen Briefen Goebens an seine Familie aus den Kriegen von 1866 und 1870/71. Mit einem Bildniß in Stahlstich. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 12,—, gebunden Mk. 13,50.

223. Herzog Wilhelm von Württemberg, K. u. K. Feldzeugmeister. Ein Lebensbild von Adolf Magirus, Hauptmann im Grenadierregiment König Karl (5. Württemb.) Nr. 123. Mit Illustrationen, Porträts, Kartenskizzen und einem Stammbaum Stuttgart 1897. W. Kohlhammer. Preis Mk. 7,50.

224. Aus dem Leben König Karls von Rumänien. Aufzeichnungen eines Augenzeugen. Mit dem Porträt des Königs. Drei Bände. Stuttgart 1894—1897. J. G. Cotta Nachflgr. Preis Mk. 8,—.

225. Sanitätsgeschichte der Feldzüge 1864 und 1866 in Dänemark, Böhmen und Italien. Mit Benutzung der Akten des K. u. K. Kriegsarchivs bearbeitet von Dr. Paul Myrdacz, K. u. K. Stabsarzt, Mitglied des Militär-Sanitätskomité. Mit zwei Kartenskizzen als Beilagen und zwei Skizzen im Texte. Wien 1897. J, Safar. Preis Mk. 4, .

226. Kritische Tage von Georg Cardinal v. Widdern, Königl. Preuß. Oberst a. D. Erster Theil. Die Initiative und die gegenseitige Unterstützung in der Deutschen Heeres- und Truppenführung. Band II. Die Krisis von Vionville am 15. und 16. August 1870. Heft 1. Die Thätigkeit des Generalkommandos. Mit einer Karte und drei Skizzen im Text. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 5,—.

227. Merkbuch für den innern Batteriedienst. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis 50 Pf.

228. Das Brandenburgisch-Preußische Heer in seiner Entwickelung seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit von Hugo Sommer. Berlin 1897. K. Siegismund. Preis Mk. 1,50.

229. Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen, ein Rückblick am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis Mk. 9,—.

230. Die Schlacht bei Beaumont. Bearbeitet von H. v. Hopffgarten-Heidler, Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment von Courbière (2. Posenschen) Nr. 19. Mit einem Plan, zwei Karten und zwölf Skizzen. Berlin 1897. R. Eisenschmidt. Preis Mk. 7,50.

231. Unteroffizier-Notizbuch, bearbeitet nach den Reglements und Dienstvorschriften von Eisele, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier, früher Kompagniechef im Infanterieregiment König Wilhelm I. (6. Württemberg.) Nr. 124. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart. Strecker & Moser. Preis Mk. 1,—.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 12. November 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b. Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 Pf.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

v. Bertouch, Das Deutsche Reich und die Hohenzollern. (369)

Bölsche, Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. (380)

Boeters, Geschichte des 3. Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 66. (373)

Dreising, Geschichte des Füsilierregiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38. (371)

Guerre et Marine. (382)

v. Heyden, Ehrenzeichen (Kriegs-Denkzeichen, Verdienst- und Dienstalterszeichen) der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. (393)

Kaisermanöver, Die großen, 1897. (381)

Karte der Garnisonen des Reichsheeres. (390)

Prof. Dr. Knoke, Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. (376)

Kuchler, Geschichte der Königlich Bayerischen Pionierbataillone und ihrer Stammformationen. (373)

v. Malachowski, Erinnerungen aus dem alten Preußen. (379)

Oberbau durch Eisenbahntruppen, Anleitung zum Verlegen von. (389)

Dr. Paetel, Die Organisation des Hessischen Heeres unter Philipp dem Großmüthigen. (377)

Pferde, Unsere. 3. Heft. (392)

Porro, Note sulla sistemazione scientifica dello studio della Geografia Militare. (388)

Frhr. v. Reitzenstein, Erinnerungen und Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren 1870/71 als Kompagniechef im Brandenburgischen Füsilierregiment Nr. 35 ꝛc. (391)

Seeoffizier, Ein Deutscher. (391)

Sommer, Das Brandenburgisch-Preußische Heer in seiner Entwickelung seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. (384)

Viatour-Goens, Etude sur L'Armée Belge 1896. (394)

Graf C. G. Wrangel, Einiges über Fahren. (392)

Graf York v. Wartenburg, Kurze Uebersicht der Feldzüge Alexanders des Großen. (375)

Geschützführerbuch. (395)

Hoenig, 24 Stunden Moltkescher Strategie. (395)

Kösters, Lehrbuch des Hufbeschlages. (396)

Meyers Konversationslexikon. 16. Band. (395)

Uebersichtskarte der Dislokation des K. und K. Oesterreich-Ungarischen Heeres. (395)

Bibliographie. (397)

Das Deutsche Reich und die Hohenzollern. Von Ernst v. Bertouch, Kammerherr Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs, Geheimer Regierungsrath a. D. Basel 1898. Verlag von Friedrich Emil Perthes aus Gotha. Komplett in 8 Lieferungen à 4 Bogen. Lieferung 1. Preis 80 Pf.

Der Standpunkt dieses Werkes, das in erster Linie sich an Deutschlands Jugend, aber auch an die Freunde Deutscher Geschichte wendet, ist ein anderer als in den meisten neuerdings zur Verherrlichung unseres ruhmreichen Hohenzollernhauses erschienenen. Während diese meist durch glänzende Ausstattung mit Illustrationen sich an die Phantasie ihrer Leser wenden, soll hier vor Allem der innere Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart dargelegt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus hat das Werk sicher auch trotz aller ähnlichen seine Berechtigung. So werden hier denn auch nicht neue Ergebnisse von Forschungen in gelehrten Auseinandersetzungen dargeboten, sondern das von bewährten Geschichtskennern als richtig Erforschte wird in einfacher, schlichter Darstellung zusammengefaßt. Um die Verdienste unserer Hohenzollern um Deutschland aber in ihrem hellsten Lichte zeigen zu können, war es gewiß richtig, mit den ersten Zeiten, wo überhaupt von einem Deutschen Reiche die Rede sein kann, zu beginnen. Der Verfasser geleitet uns durch die Zeiten vorübergehender blendender Kaiserpracht und beweist, warum gerade diese keinen dauernden Bestand haben konnte.

Die vorliegende erste Lieferung des Werkes beginnt mit der Gründung des Deutschen Reiches durch Karl den Großen, dessen Thaten in kurzer kräftiger Schilderung zusammengefaßt werden. Es folgt dann die weitere Entwickelung unter seinen Nachfolgern. Bei Ludwig II. wird sehr treffend sein Verdienst hervorgehoben, wie unter ihm die scharfe Scheidung zwischen Ost- und Westfranken — den eigentlichen Deutschen und den späteren Franzosen — bewirkt wird, und wie diese Scheidelinie nicht der Rhein war, wie Elsaß und Lothringen mit Straßburg und Metz den Ostfranken zufiel und auf wie schwachen Füßen daher die immer und immer weiter wuchernde Französische Legende von der natürlichen Grenzlinie zwischen beiden Völkern steht. Die mächtigen Gestalten Heinrichs I. und Ottos des Großen werden gebührend gezeichnet, wie jener, weil er

zuerst Einigkeit unter den Deutschen Herzögen herbeiführte, von Vielen als der eigentliche Gründer des Deutschen Reiches betrachtet wird und wie dieser schon Elsaß und Lothringen gegen Frankreich vertheidigte und behauptete. Es folgen dann die großen Kämpfe der Kaiser mit den Päpsten, die erst im Wormser Konkordat 1122 ihren Ausgleich fanden, in denen aber beide Gewalten an Macht eingebüßt hatten. Der Ursprung des Kampfes der Guelfen und Ghibellinen wird geschildert, Glanz und Schwäche der Hohenstaufen, die dann im unglücklichen Konradin traurig endeten. Das Interregnum und Rudolf von Habsburg bilden den Schluß dieser Lieferung. Bei diesem Letzten wird schon der Erbfehler der Habsburger gezeigt, die aus „Mehrern des Reiches" „Mehrer der Hausmacht" wurden und damit schon den Keim zu ihrem schließlichen Ausschluß aus Deutschland legten.

Schon aus diesen kurzen Proben glauben wir gezeigt zu haben, daß es der Verfasser überall verstanden hat, die Deutsche Geschichte nicht äußerlich, sondern in ihrem innersten Zusammenhange auch mit der neuesten Entwickelung darzustellen. Wir sind überzeugt, daß dieses Werk viel Gutes stiften kann, nicht nur in jungen Gemüthern, sondern daß auch gereifte Männer es nicht ohne Gewinn aus der Hand legen werden, und wünschen ihm daher weite Verbreitung.

Geschichte des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38. Auf Befehl des Regiments zusammengestellt und bearbeitet von G. Dreising, Premierlieutenant im Regiment. Mit Abbildungen, Karten und Plänen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 9,—.

Mit dem vorliegenden Werk hat das Füsilierregiment Graf Moltke nach 79 Jahren seines Bestehens endlich seine wohlverdiente Geschichte erhalten. Die Darstellung beginnt mit dem Gründungsjahr 1818. Wie der Verfasser erwähnt, flossen die Quellen für jene weitzurückliegende Epoche spärlich, doch theilt er über die Zeit des ersten Bestehens interessante Einzelheiten mit, unter denen besonders die Schilderung des Schießbetriebes sehr gelungen ist. Nachdem das Regiment 1828 Fahnen erhalten hatte, schied es 1830/31 für ein Jahr aus seiner Garnison Glatz, um bei Besetzung der Polnischen Grenze Verwendung zu finden. 1832 rückte es nach dem Rhein in wechselnde Garnisonen (Mainz und Umgegend, Luxemburg ꝛc.). Anschaulich sind die verwickelten Verhältnisse dargestellt, unter denen damals die Truppen der verschiedenen Bundesstaaten auf engem Raum vereinigt waren. So wohnten beispielsweise Preußen und Oesterreicher in Castel in einer Kaserne nur durch einen Korridor getrennt nebeneinander. Bemerkenswerthe Mittheilungen über Bewaffnung, Ausrüstung, Dienstbetrieb und außerdienstliches Leben vervollständigen das Bild. Der Verfasser begleitet sein Regiment weiterhin durch das Revolutionsjahr 1848, schildert packend die sich immer steigernde Verwirrung, die Zusammenstöße in Mainz und Frankfurt a. M., den Tod des Fürsten Lichnowsky und des Generals v. Auerswald und zeigt schließlich sein tapferes Regiment im siegreichen Sturme auf die Pöbelbarrikaden Frankfurts. Mit einem Verluste von 3 Offizieren und 52 Mann geboten damals die 38er der Revolution an wirksamster Stelle Halt. Die sich anschließende Beschreibung des Feldzuges gegen die Insurgenten Mieroslawskis in Baden 1849 bringt werthvolles Material für die Geschichte jener Zeit.

In der Schilderung der Jahre 1849 bis 1858 behandelt der Verfasser mit Geschick die Blüthe der Kleinstaaterei, die Tage von Olmütz und die Beengung der Preußischen Truppen durch nörgelnden Haß, den man allenthalben den Preußen entgegenbrachte. Erhebend wirkt nach solchen Zeiten die Beschreibung der auf die Mobilmachung von 1859 folgenden Heeresreorganisation König Wilhelms I. 1859/60, welche mit ihrem frischen, kraftvollen Geiste alles militärische Leben durchfluthete. Die flott geschilderte Zeit der Besetzung der Polnischen Grenze 1863 hätte die Zusammenfassung in einem gesonderten Abschnitte gelohnt.

Die Veranlassung, Eröffnung und der Verlauf des Feldzuges 1866 sind eingehend behandelt. Als Höhepunkt treten in der Darstellung hervor: das Gefecht von Skalitz, in dem das Regiment unter schweren Verlusten wesentlich zum Siege beitrug und die Schlacht von Königgrätz, wo es hauptsächlich durch Granatfeuer zu leiden hatte. Der Krieg 1870/71 beginnt mit einer schwungvollen Einleitung. Die weitere Beschreibung des Feldzuges zeigt in klaren Strichen die sich von dem Hintergrund der großen Ereignisse abhebenden Schicksale des Regiments, dem es zwar nicht vergönnt war, an den großen Schlachtenentscheidungen mitzuwirken, das aber in einer Reihe von kleineren Waffenthaten Gelegenheit fand, seine hervorragende Kriegstüchtigkeit zu bethätigen. Die Friedenszeit der letzten 25 Jahre behandelt der Verfasser auf 32 Druckseiten. Solche Friedenszeiten eines Regiments sind schwer zu schildern. Wesentliches und Unwesentliches wechselt bunt durcheinander, und der oft trockene Stoff will bewältigt sein. Um so mehr ist es erwünscht, für diese Einzelbilder einen Rahmen zu schaffen, der das Regiment im Lichte der Zeitgeschichte zeigt, die Entfaltung unseres Heereswesens würdigt und durch Hinweise auf die Garnisonverhältnisse und das dienstliche und außerdienstliche Leben ein kulturgeschichtliches Bild liefert. In der vorliegenden Friedensgeschichte hat der Verfasser zwar leider auf einen solchen Hintergrund für seine Einzeldarstellungen verzichtet, indessen die Schicksale seines Regiments in ansprechender Weise geschildert. Zahlreiche Anlagen und Karten vervollständigen das gediegene Werk. Eine beigefügte Offizier-Stammliste umfaßt 455 Namen. Die sorgfältig zusammengestellten namentlichen Verlustlisten würden durch Hinzufügung zahlenmäßiger Uebersichten noch gewonnen haben. Am Schluß des Buches giebt der Amtsgerichtsrath A. Mila als Anhang eine von Knötel illustrirte werthvolle Zusammenstellung über die Geschichte der Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung des Regiments.

Geschichte des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. Auf Befehl des Regiments bearbeitet von Boeters, Hauptmann im Regiment. Mit Abbildungen, Karten und Plänen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 5,50.

Das vorliegende Buch umfaßt die Geschichte des Infanterieregiments Nr. 66 von seiner Gründung 1860 bis 1896. Eine frühere, 1876 erschienene Regimentsgeschichte ist vom Hauptmann Gaertner bis zum genannten Jahr bearbeitet und bereits besprochen worden. Es erübrigt also, auf die vom zweiten Herrn Verfasser dargestellten Theile einzugehen. Wie der Letztere in einem Vorwort darlegt, hat er das Werk des Hauptmanns Gaertner einer „gründlichen Umarbeitung" unterzogen und eine Arbeit geliefert, „die in wesentlich kürzerer Fassung als früher die Schicksale und Thaten des Regiments bringt". Vielleicht hätten bei dieser Gelegenheit die früher üblichen, aber im vorliegenden Text noch zahlreich vorhandenen Fremdwörter verdeutscht und die nach den Feldzugsjahren 1866 und 1870/71 eingeschobenen „Beilagen" am Schluß der Darstellung gebracht werden können. Die Schilderung der Friedenszeit beginnt mit der Demobilmachung 1871 und geleitet das Regiment durch fünfundzwanzigjährige wechselvolle Erlebnisse. Näher ausgeführt sind die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens, die Weihe der Fahne des IV. Bataillons und die fünfundzwanzigjährige Gedenkfeier der Schlacht von Beaumont. Eine Beschreibung des Regimentskasinos, einige Ranglisten, die Aufzählung der Regimentsfonds und eine Abbildung des Regimentsdenkmals auf dem Kirchhofe von Beaumont folgen in einigen am Ende beigefügten Anlagen. In schwungvollen Schlußworten fordert der Verfasser das herangewachsene Geschlecht auf, in Pflichterfüllung, Treue und Selbstverleugnung den Vorfahren nachzueifern. Möge sich seine Hoffnung erfüllen und eine glückliche Zukunft den alten Lorbeeren des tapferen Regiments neue Ruhmesblätter hinzufügen.

Geschichte der Königlich Bayerischen Pionier-Bataillone und ihrer Stammformationen. Auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Hauptmann Kuchler, Adjutant der Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen. Mannschaftsausgabe. Mit einem Bildniß, zwei Uniformtafeln, drei Karten und verschiedenen Illustrationen. München 1897. Selbstverlag des Verfassers. Preis M. 1,25.

Die vorliegende Arbeit kennzeichnet sich als eine Jubiläumsschrift gelegentlich des am 1. April d. Js. begangenen fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Bayerischen Pionierbataillone; damit wurde zugleich die früher schon im Bayerischen Geniekorps mannigfach bethätigte Geschichtsforschung zu einem gewissen, wenn auch nur vorläufigen Abschluß gebracht und zugleich ein Anknüpfungspunkt für eine ausführliche „Geschichte der Königlich Bayerischen Pioniere" geschaffen.

Die Geschichte der Stammtruppen umfaßt den Zeitabschnitt von 1809 bis 1844, wo es zunächst nur ein Pontonierkorps gab, das 1813 in eine Pontonierkompagnie umgewandelt wurde. Hierzu traten 1822 noch technische Kompagnien, deren Fehlen sich in den Feldzügen sehr störend bemerkbar gemacht hatte; sie bestanden aus einer Mineur-, einer Sappeur- und einer Pionierkompagnie, welch letztere dem General-Quartiermeisterstab (ähnlich wie heute die Eisenbahntruppen in Preußen dem Generalstabe), die beiden anderen dagegen dem Artilleriekorpskommando unterstellt waren. Diesem wurde auch die Pionierkompagnie nach ihrer Umwandlung in eine zweite Sappeurkompagnie zugetheilt. Hiermit fiel den Sappeuren auch der Pionierdienst zu, wie das heutzutage ähnlich in Rußland ist, wo die als Sappeure bezeichneten Truppen außer dem Sappiren auch noch andere technische Dienste leisten müssen. Erst 1826 wurden die Mineur- und Sappeurkompagnie dem Ingenieurkorpskommando unterstellt, während die Pontonierkompagnie nach wie vor im Verbande der Artillerie verblieb.

Aber schon gegen Ende der zwanziger Jahre hatte sich in Bayern die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß der Dienst der Pontoniere, vom Fuhrwesen abgesehen, mit dem der Artillerie nichts gemein habe. So wurden denn auch 1844 die Mineure, Sappeure und Pontoniere zu einem Geniebataillon vereinigt und dem Ingenieurkorpskommando unterstellt, in dessen Befehlsbereich die technischen Truppen bis heute verblieben sind.

In das bewegte Jahr 1848 fiel sodann die Erweiterung dieses Bataillons zu einem Genieregiment, das bis 1872 bestand; aus ihm sind alsdann die beiden Pionierbataillone entstanden, welche zu je fünf Kompagnien formirt waren. Die Kompagnien hießen nunmehr „Feld- und Festungs-Pionierkompagnien", bis 1889 diese Sonderbezeichnungen ganz wegfielen. Aus den beiden fünften Kompagnien wurde im Jahre 1895 ein selbständiges Pionierdetachement in München gebildet, das einen Stab ähnlich wie ein Pionierbataillon besitzt, wozu es sich voraussichtlich bald auswachsen wird.

Bei der vielseitigen Verwendung der Pioniertruppe ist es keine leichte Aufgabe, eine Geschichte derselben zu schreiben, namentlich in Bezug auf die kriegsgeschichtlichen Begebenheiten, die zeitlich wie räumlich immer erheblich voneinander getrennt sind. Hierdurch wird es schwer, die erforderliche Verbindung zwischen den verschiedenen kriegerischen Vorgängen herzustellen, was dem Herrn Verfasser in seiner Geschichte gerade als Mannschaftsausgabe ganz vortrefflich gelungen ist. So sehen wir die Ereignisse des Krieges gegen Frankreich 1870/71 außer den Vorbereitungen ꝛc. gegliedert in einen Abschnitt vom Rhein bis zur Seine, in welchen für die Bayern Weißenburg, Wörth und Sedan fallen, sodann die Kämpfe an der Loire, im Rücken der Feldarmee mit den Belagerungen von Straßburg, Schlettstadt, Neubreisach, Belfort, Toul nebst der Einschließung und Beschießung von Bitsch, an denen allen die Bayerischen Pioniere ihren reichlichen Antheil an Leistungen, Ruhm und Ehren haben. Auch des Etappendienstes

ist gebührend gedacht, der von einer Etappen-Geniekompagnie, einer Etappen-Telegraphenabtheilung und einer Eisenbahn-Geniekompagnie versehen wurde.

Es ist anzunehmen, daß diese vortreffliche Geschichte der Bayerischen Pionierbataillone von sämmtlichen Militärbibliotheken, vorab von denen aller technischen Truppentheile beschafft werden wird, zu welchem Zwecke hinzugefügt sei, daß das Werk durch den Herrn Verfasser, Hauptmann Kuchler in München, zu beziehen ist.

Kurze Uebersicht der Feldzüge Alexanders des Großen. Von Maximilian Graf Yorck v. Wartenburg, Oberstlieutenant und Abtheilungschef im Großen Generalstabe. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 2,25.

Es ist erfreulich, wieder einmal dem Namen eines Deutschen Generalstabsoffiziers zu begegnen, der, den alten guten Traditionen der Müffling, Moltke, Goeben, v. der Goltz ꝛc. folgend, kriegsgeschichtlich schriftstellert, zumal wenn er, wie der Graf Yorck mit seinem „Napoleon als Feldherr", literarisch sich bereits günstig eingeführt hat.

Eine kurze Uebersicht kriegsgeschichtlicher Ereignisse pflegt trocken und insofern ohne praktischen Nutzen zu sein, weil letzteren meistens nur ein vertieftes Eingehen auf taktische oder strategische Vorgänge gewährt. Trotzdem liest sich vorliegende „Uebersicht" gut, weil sie ihren Gegenstand innerlich, vor Allem psychologisch auffaßt. Sie enthält eine Menge feiner Bemerkungen, welche nur die Frucht eines sorgfältigen historischen Studiums, einer bedeutenden allgemeinen — nicht nur militärischen — Bildung sein können. Graf Yorck hat es verstanden, die Brücke zur Gegenwart wo immer möglich zu schlagen, und sich auch auf das beschränkt in der Schilderung jener gewaltigen Kriegszüge, was bleibend ist in der Erscheinungen Flucht und Wechsel. Auch daß er Alexander nicht abgekanzelt, wo er es der Theorie nach zu verdienen scheint, sondern seine Pläne aus seiner Natur und aus dem damaligen Stande der geographischen Kenntnisse wohl erklärt, ist ein großer Vorzug des Werkes oder richtiger ein Zeichen des Scharfblickes des Verfassers. Er ist sich darüber vollkommen klar, daß der Krieg nicht ein „Ding für sich" ist, daß weder die Kunst noch die Künstler improvisirt werden können. Er wird sich auch darüber klar sein, daß die „Tugenden" des Krieges nicht „befohlen" werden können, sondern daß sie in den Zeiten der allgemeinen Wehrpflicht von innen heraus entwickelt sein müssen, gehegt und gepflegt im ganzen Volksthum. Es genügt auch nicht, immer wieder auf den unvergeßlichen Großen Kaiser als „Bildner" eines musterhaften Heeres hinzuweisen — wie das hier mit Recht bei sehr lesenswerthen rückblickenden Betrachtungen geschieht —, sondern es muß auch nach seinem vorbildlichen Thun und Beispiel gehandelt werden. Außerdem müssen auch hierbei wieder die ethischen Merkmale im militärischen Wesen und Wirken des Großen Kaisers in den Vordergrund gestellt werden, nicht äußerliche und wandelbare Dinge. Zu letzteren gehören aber nun einmal nach unerbittlichen Gesetzen Fragen der Technik, der Organisation und der Taktik. In diesen Dingen darf die Tradition nur mit großer Vorsicht angerufen werden.

Die Uebersicht behandelt die zehn Feldzüge des großen Macedoniers in musterhafter Uebersichtlichkeit und hebt überall nur die springenden Punkte hervor, politisch, militärisch und historisch. Daß der Herr Verfasser sich des ungeheuren Unterschiedes bewußt ist, welcher zwischen der Struktur und dem Zweck sogenannter Berufsheere erobernder Feldherren im Vergleich mit den Heeren der Gegenwart besteht, geht aus verschiedenen Bemerkungen hervor.

Die Berufsheere vergangener Zeiten haben deshalb gewissermaßen nur noch antiquarischen Werth, das gilt selbst mit gewissen Einschränkungen von den Heeren aus der Fridericianischen Zeit, und auf absehbare Zeit hinaus hat es keinen praktischen Werth, die Vorzüge solch kleiner Berufsheere mit den rein militärischen Mängeln der heutigen Massenheere in Vergleich zu stellen. Es giebt auch eine militärisch-historische Sentimentalität, die man nicht pflegen sollte.

Sehr richtig hebt Verfasser hervor, was uns auch die alten Feldzüge lehren. Die Hauptfaktoren der Siege Alexanders waren der feste Wille des Feldherrn, zu siegen, und das feste Gefüge seines Heeres, Faktoren, die zu allen Zeiten ihre durchschlagende Kraft bewährt haben. „Es ist ein lebendiges Element, in aller Kriegführung wirksam, welches für alle Zeiten gleich bedeutsam bleibt, denn die menschliche Natur war auch vor 2000 Jahren im Wesentlichen die heutige." Dies Element zu erkennen, darauf beruht zum großen Theil der Werth des Studiums früherer Feldzüge.

Das in dem ersten Kapitel über den Nutzen kriegsgeschichtlichen Studiums Gesagte wirkt überaus ansprechend. Der Mangel solch eingehenden Studiums kann bei dem fortgeschrittenen Kriegemann durch nichts ersetzt werden, auch nicht durch die Routine des Dienstes einschließlich der großen Herbstübungen. Diese Wahrheit sollte stets und überall beherzigt werden. — Graf Yorck führt keinen Geringeren als den Schlachtenmeister Napoleon in seiner bekannten Aeußerung über den Werth der Kriegsgeschichte als Autorität an, und es soll dem Herrn Verfasser besonders dafür gedankt sein, daß er angesichts einer im Laufe der Zeiten immer wiederkehrenden Strömung, welche den Werth der Wissenschaft für die militärische Tüchtigkeit und für die militärische Praxis nicht genügend würdigt, durch sein vortreffliches Essay mittelbar und unmittelbar wissenschaftlich wirkt.

Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland von Prof. Dr. F. Knoke, Direktor des Raths-Gymnasiums in Osnabrück. Berlin 1897. R. Gärtners Verlagebuchhandlung. Preis M. 2,—.

Professor Knoke veröffentlicht hier eine Entgegnung auf die Kritik von Wilms in den Neuen Jahrbüchern für klassische Philologie, nachdem ihm von der Redak-

tion der genannten Zeitschrift die Aufnahme dieser Entgegnung abgeschlagen worden war. Handelte es sich nur um sogenanntes Gelehrtengezänk, so würden wir von der Besprechung der neuesten Knokeschen Schrift Abstand genommen haben. Da aber Knoke bis jetzt in konsequenter Weise seinen Hypothesen über die Germanicus-Feldzüge, über die Oertlichkeit der Varus-Schlacht, die Pontes longi ꝛc. Nachdruck durch Arbeit mit dem Spaten gegeben hat — ganz im Moltkeschen Sinne, was die Festlegung streitiger Oertlichkeiten aus Römischer Zeit betrifft —, so verdient auch die neueste Auslassung des streitbaren Gelehrten Beachtung seitens derjenigen, welche sich für jene Fragen sowohl vom historischen, als auch vom militärischen und topographischen Standpunkt aus interessiren.

Kürzlich konnte auf die Entdeckung der Ueberbleibsel eines anscheinend Römischen Marschlagers im Habichtswalde bei Stift Leeden durch Knoke hingewiesen werden und bis jetzt ist noch nicht der objektive Gegenbeweis erbracht, daß jene Wallreste kein Römisches Marschlager seien. Das Gleiche gilt von den Moorbrücken, welche Knoke als Pontes longi anspricht. Wir müssen solche topographischen Dinge aber als die einzigen brauchbaren Anhaltspunkte bezeichnen im Kampf der Meinungen, zumal die Philologen unter sich über den Werth der verschiedenen Quellenschriften gar nicht einig sind. Der eine Gelehrte reklamirt diesen, der andere jenen Autor als die einzig zuverlässige Quelle — meistens je nachdem es am besten zu einer persönlichen Hypothese paßt. Ebenso herrscht Streit um die Bedeutung von Worten ꝛc. Bei dieser Sachlage kann es dem unbefangenen Forscher oder Leser nicht zugemuthet werden, sich für eine Ansicht bestimmt zu entscheiden, wenn sie nicht auch topographisch und militärisch gut unterstützt ist. Auf das philologische oder historische Gefühl kann man sich dabei nicht verlassen. Bis jetzt hat aber entschieden Knoke das brauchbarste greifbare Material geliefert zur Klarlegung jener vielumstrittenen Fragen, und deshalb scheint uns seine Auffassung auch die meiste Aussicht zu haben — bis jetzt wenigstens —, bei dem vorurtheilslosen Publikum Anklang zu finden.

Die Organisation des Hessischen Heeres unter Philipp dem Großmüthigen. Von Dr. Georg Paetel. Berlin 1897. Verlag von Gebrüder Paetel (Elwin Paetel). Preis M. 5,—.

Dem Freunde der Entwickelung des Deutschen Heerwesens bietet die Schrift viel Interessantes. Sie führt uns in das Jahrhundert vor dem großen Kriege, wo das Lehns- und Landesaufgebot zwar noch bestand, aber der Uebergang zum Soldheere des Dreißigjährigen Krieges doch schon fast vollzogen war. Für Aktionen nach außen war auch damals schon das Soldheer nicht mehr zu entbehren, aber bei der ewigen Geldkalamität konnte das Lehns- und Landesaufgebot für innere Zwiste und die strikte Vertheidigung nicht aufgegeben werden, da die Unterhaltung im Wesentlichen den Städten und Aemtern zufiel. Es wird nun hier gezeigt, wie einem der politisch am meisten hervortretenden Fürsten des 16. Jahrhunderts der alte Heerbann doch wesentliche Dienste leistete, und zwar sowohl das Fußvolk wie die Reiterei, soll doch bei einem seiner glänzendsten Siege, bei Kahlfeld, die nicht unbeträchtliche Zahl von 7000 Mann Landvolk betheiligt gewesen sein, und bei dem Württemberger Zuge 1534 bildeten die Landsassen und Lehnsleute den dritten Theil seiner Kavallerie.

Der Verfasser liefert in seinen Darlegungen so den Beweis, daß das Landes- und Adelsaufgebot noch vollständig bestand und dem Fürsten noch wesentliche Dienste leistete, wenn auch die Soldtruppen den eigentlichen Kern bildeten. Der Organisation der Letzteren ist der zweite größere Theil der Arbeit gewidmet. Hier tritt nun zunächst ein großer Unterschied zwischen dem Fußvolk und der Reiterei entgegen; denn während jenes schon völlig die Formen des reinen Söldnerwesens zeigt, ist bei dieser noch der Uebergang von der Lehnsreiterei zum Soldritterthum vorhanden. Gleichwohl spielte die Reiterei schon damals eine wichtige Rolle, wie hier des Näheren nachgewiesen wird — Schlacht bei Mühlberg.

Die Organisation der Reiter- wie auch der Landsknechtsfähnlein wird nun genauer geschildert. Wie es damals bei einem solchen Soldheer ausgesehen haben mag, dafür nur das eine Beispiel: Bei einem Heere von 20 000 Fußknechten befanden sich 1474 allein 4000 Weiber. Das Schwierigste aber war die Aufbringung eines solchen Heeres, da aus Geldmangel im Frieden dauernd kein Heer erhalten werden konnte und ein solches erst, wenn ein Krieg drohte, womöglich unbemerkt oder unter falschem Vorwande, zusammengebracht werden mußte; nur ein großer Theil der Offiziere stand auch im Frieden in einem gewissen Dienstverhältniß, indem sie gegen eine bestimmte Vergütung sich jederzeit bereithalten mußten. Außerdem wurden in bedrohlichen Zeiten noch eine weitere Anzahl auf „Wartegeld" angenommen, um bei ausbrechendem Kriege sofort über eine genügende Zahl verfügen zu können. Nicht minder groß waren die Schwierigkeiten des Unterhalts der Soldheere, da eine geordnete Finanzwirthschaft nirgends bestand. Auch hier war Philipp seiner Zeit darin voraus, daß er sich eine Art Landesschatz für den Kriegsfall anzulegen suchte und sein Finanzwesen auf guten Fuß brachte. Den Proviant mußten sich die Söldner selbst kaufen, und es berührt uns merkwürdig, daß der Landesherr den Proviant selbst auf den Markt bringen ließ und an seine Söldner verkaufte. In Feindesland wurden ebenfalls, wenn möglich, Märkte abgehalten, und Philipp versuchte bereits die Hülfsquellen desselben in regelrechter Weise auszunutzen. Ueber Wartegelder, Soldverhältnisse werden eingehende Mittheilungen gemacht, die es erkennen lassen, daß nicht nur die Führer bis zum Hauptmann herunter, sondern auch der gemeine Mann nach einigen glücklichen Kriegszügen reich oder wohlhabend heimkehren konnten. Auch ein gewisses festes persönliches Verhältniß hatte schon Philipp mit seinen Offizieren, das weit über den Rahmen eines bloßen Kontraktverhältnisses hinausging. Ebenso nahm die Entwickelung der Artillerie unter Philipp einen bedeutenden Aufschwung.

So tritt dieser Fürst auf allen militärischen Gebieten als ein thatkräftiger organisatorischer Regent uns entgegen, der es wohl verstand, die vorhandenen Kräfte seines Staates zu beleben, zu organisiren und in seine Dienste zu stellen. Für die Heeres- und Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts im Allgemeinen und Hessens im Besonderen ist das vorliegende Werk ein werthvoller Beitrag.

Erinnerungen aus dem alten Preußen. Nach einer hinterlassenen Autobiographie bearbeitet von D. v. Malachowski, Oberstlieutenant. Leipzig 1897. Fr. Wilh. Grunow. Preis M. 2,50.

Das vorliegende Büchlein giebt auf seinen 230 Seiten einen werthvollen Beitrag der bewegten Zeit am Ende des vorigen und am Anfang des jetzigen Jahrhunderts. Der Verfasser, der 1844 verstorbene Generallieutenant v. Malachowski, war Flügeladjutant des Königs Friedrich Wilhelm III. und stand vielen hervorragenden Männern nahe. Wie das Vorwort zutreffend hervorhebt, sind keine politischen und strategischen Betrachtungen in den Memoiren enthalten, „der Verfasser erzählt frisch und mit gutem Humor, was er persönlich gesehen und erlebt hat". Zwei Punkte werden in dem Vorworte namentlich als solche bezeichnet, die ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürften. Der eine ist die große Umwandlung des Fridericianischen Preußens in das Preußen Friedrich Wilhelms III. in der Zeit der Kämpfe gegen Napoleon, wie sich diese Umwandlung in den Ereignissen eines einzelnen Menschenlebens deutlich wiederspiegelt. Der andere wesentliche Punkt ist in den Beiträgen zur Charakteristik König Friedrich Wilhelms III. und seines Verhältnisses zum Kaiser Alexander enthalten.

Wir glauben nichts Besseres zur Kennzeichnung der „Erinnerungen" thun zu können, als einige Proben aus dem Inhalte mitzutheilen. Im Jahre 1806 wurde auf dem Rückzuge Blüchers nach Lübeck öfter mit Erfolg gegen die Franzosen Front gemacht. Bei Gelegenheit des glücklichen Gefechts bei Waren in Mecklenburg am 1. November heißt es:

„General Pletz hatte das Gefecht mit seiner gewöhnlichen Ruhe und Kaltblütigkeit geleitet. Als das Feuer am lebhaftesten war, und die Kugeln fortwährend um uns herumpfiffen, stierte die Ordonnanz des Generals, ein junger Karabinier, bleichen Angesichts nach dem Feinde; plötzlich näherte er sich und redete den General an: »Herr General, da drüben steht ein Trupp Franzosen, die zielen immer gerade auf uns.« — So, war die Antwort, noo, laß sie man, wenn die Kerls ordentlich zielen und auch treffen, so sollst Du mal sehen, was für ein wohlfeiles Begräbniß wir bekommen!"

Am Tage des Einzugs Ludwigs XVIII. in Paris wird Verfasser von den Franzosen mit Fragen über ihren neuen König bestürmt. Er antwortet: „Le roi ne viendra pas, c'est Napoléon, qui viendra, les souverains alliés se sont réconciliés avec lui qui arrivera ce soir."

„Bestürzt stierten mich Alle an, Mancher zupfte schon leise an der Schärpe und an der décoration du lis; um den Scherz nicht zu weit zu treiben, sagte ich die Wahrheit, worauf ich die mir unvergeßliche Antwort erhielt: »Ah bah! c'est égal, pourvu qu'il en vient un, tout est arrangé!«"

Im Jahre 1817 reiste der König Friedrich Wilhelm III. zu der Okkupationsarmee nach Frankreich, bei Ligny war Manöver. Nach der Meinung des Königs war eine Kavallerieattacke zu weit ausgedehnt, „pfeilschnell eilte er heran und rief dem General Hobe zu: »Aber, wo wollen Sie denn hin?« — Die Kavallerie befand sich in einer kleinen Vertiefung und hatte vor sich eine sanfte Höhe; General Hobe, im vollsten Eifer und nur an die Verhältnisse der Wirklichkeit denkend, rief zurück: »Im Loche kann ich nicht bleiben, den Berg muß ich noch haben!« — Augenblicklich parirte der König sein Pferd, ritt langsam zurück und sagte: »General Hobe hat ganz recht, ich konnte aus der Entfernung das Terrain nicht richtig beurtheilen.«"

Die lebendig vorgeführten Bilder der Vergangenheit erklären uns die Gegenwart und ihr allmähliches Werden. Die kleine Schrift können wir auf das Wärmste empfehlen.

Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Nach handschriftlichen Ueberlieferungen zusammengestellt von Bölsche, Hauptmann und Kompagniechef im Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10. Mit zwei Merianschen Ansichten. Minden i. W. J. C. C. Bruns. Preis M. 2,—.

In der vorliegenden, vortrefflich ausgestatteten Schrift gelangen die Schicksale der alten Reichs- und Hansestadt Minden im Dreißigjährigen Kriege zur Darstellung und bieten ein höchst interessantes Stück Festungs- und Garnisongeschichte aus jenem Kriege, zu dessen Anfang wir Minden in guter Lage, Handel und Wohlstand gedeihen sehen, während sich die Stadt einer weitgehenden Selbständigkeit erfreut, trotzdem sie den Bischof von Minden als Lehnsherrn und den Herzog zu Braunschweig und Lüneburg als Schutzherrn anerkennen mußte. Sie hatte eine geschlossene Befestigung, Mauer und Wall mit Rondellen und Außenwerken, eigene Artillerie und sonstige sehr erhebliche Vertheidigungsmittel und hielt eine je nach der politischen Lage verschieden starke Söldnertruppe. Es ist interessant, zu sehen, wie die Festung zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges nach der Darstellung auf der Merianschen Ansicht im Großen und Ganzen dieselbe Gestalt gehabt hat, die sie noch bei ihrer Auflassung im Jahre 1874 innehatte; nur die Bauart, die Manier hatte sich verändert, die Linien waren dieselben geblieben, und selbstverständlich fehlte auch die Bahnhofsbefestigung, die noch heute zum Theil erhalten und in deren ehemaligen Reduits ein Theil des Pionierbataillons kasernirt ist. Dem Schreiber dieser Zeilen waren die Verhältnisse der Festung unmittelbar vor ihrer Schleifung auf das Genaueste bekannt.

Nach einem Vorwort und einer Einleitung erörtert der Herr Verfasser im ersten Kapitel Stadt und Festung Minden 1620 und zeigt darin, wie die militärische Bedeutung Mindens darauf beruhte, daß es die feste Weserbrücke beherrschte und für eine Armee, die aus der Weserpforte oder Porta Westfalica heraustreten oder dieselbe vertheidigen wollte, einen günstigen Stützpunkt in der Nähe des Engpasses bildete. Das zweite Kapitel umfaßt die letzte Zeit unter dem Bischof und die Besetzung der Stadt durch Tilly (bis 1625), das dritte Kapitel die Zeit der Kaiserlichen Besatzung und die Einnahme der Stadt durch Herzog Georg (1626—1634). Ueber die Belagerung findet sich in der Bölscheschen Schrift, welche bisher noch nirgends veröffentlichte Urkunden und handschriftliche Aufzeichnungen aus jener Zeit enthält, ein „Verzeichniß, was sich sonderlichs ungleich täglichem in der Belagerung der Stadt Minden begeben und zugetragen". Es ist ein Kriegstagebuch der Vertheidigung vom Juli bis 10. November 1634, während der Herr Verfasser den Gang des Angriffs nach Akten und Plänen erläutert. Im vierten Kapitel wird über die Zeit der Lüneburgisch-Schwedischen Besatzung und den Uebergang zur Brandenburgischen Zeit berichtet, welche am 1. Januar 1649 mit einem Dankgottesdienst in allen Kirchen inaugurirt wurde. Der Kurfürst von Brandenburg war mit seiner Gemahlin dann am 1. Februar 1650 nach dem benachbarten Petershagen gekommen, wo er am 12. die Huldigung der Stadt Minden entgegennahm; er bestätigte im Allgemeinen die Privilegien, und es wurde zum Schluß dreimal „Vivat Brandenburg" gerufen. In einem Anhang werden sodann höchst interessante Sitten und Gebräuche erörtert, als Pfingstverordnungen gegen Uebermaß im Essen und Trinken, Kleiderordnungen und Bestimmungen für Familienfeste, das Hexenbrennen; auch den Juden und dem Lebensmittelverkauf wird ein besonderer Abschnitt gewidmet. Daneben enthält der Anhang die Geschützausrüstung von Minden und die Pflichten der städtischen Offizier- und Militärbeamten, wobei die Kontrakte eines Stadtkonstabels und Büchsenmeisters, eines Pulvermachers, eines Stadthauptmannes und ein Kontrakt mit einem vom Herzog Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg überwiesenen Instruktor im Wortlaut aufgeführt werden. — Die Schrift des Hauptmanns Bölsche empfiehlt sich ganz besonders durch ihre klare und übersichtliche Schreibweise und enthält manche charakteristische Begebenheiten und Vorkommnisse aus der Zeit des großen Deutschen Krieges, die bisher in den Archiven ungehoben begraben lagen, so daß der Herr Verfasser sich auch um die Geschichtsforschung ein unbestreitbares Verdienst erworben hat. Das Buch sollte in keiner Militärbibliothek fehlen.

Die großen Kaisermanöver 1897. Nach den Wahrnehmungen eines ehemaligen Soldaten des XI. Armeekorps. Kassel 1897. Gebr. Gotthelft, Königliche Hofbuchdruckerei. Preis 25 Pf.

Verfasser, der bei den diesjährigen Kaisermanövern die täglichen Berichte nach seinen Wahrnehmungen für das „Kasseler Tageblatt und Anzeiger" lieferte, hat diese in Gestalt einer Broschüre (39 Seiten) herausgegeben und sich verpflichtet, für jedes verkaufte Exemplar 5 Pf. für Soldatenheime, und zwar je 3 Pf. für das von Seiner Excellenz dem derzeitigen Oberkommandirenden der Westarmee Herrn General der Infanterie Grafen v. Haeseler ins Leben gerufene Soldatenheim und je 2 Pf. für das Soldatenheim zu Kassel Seiner Excellenz dem kommandirenden General des XI. Armeekorps Herrn General der Infanterie v. Wittich zur Verfügung zu stellen. Den gleichen Betrag von 5 Pf. stellt Verfasser den Kriegervereinen für das Kriegerwaisenhaus bezw. andere Unterstützungszwecke zur Verfügung, soweit Exemplare in genannten Verbänden abgesetzt werden.

Das in anschaulicher Weise geschriebene Büchlein kann, namentlich auch unter Berücksichtigung des guten Zweckes, solange nicht eingehende Berichte vorliegen, zur Orientirung über die großen Kaisermanöver empfohlen werden.

Guerre et Marine. La puissance navale de l'Angleterre. L'armée coloniale. Le combat du Yalou. La stratégie du Canal de Kiel. L'expédition de Madagascar. Paris 1897. Calmann Lévy. Prix Frcs. 3,50.

Das vorliegende Buch besteht aus einer Sammlung von fünf Aufsätzen verschiedener Verfasser und verfolgt den Zweck, zum Nachdenken über wichtige Fragen anzuregen, die mit maritimen Verhältnissen in Zusammenhang stehen. Auch sollen die Schwächen und Lücken gezeigt werden, die in der Organisation der Französischen Seestreitkräfte bestehen. Man muß zugestehen, daß es den Verfassern gelungen ist, ihren Zweck zu erreichen. Wir unterlassen es an dieser Stelle, auf die spezifisch Französischen Verhältnisse in den beiden Aufsätzen „L'armée coloniale" und „L'expédition de Madagascar" einzugehen, und wollen nur die zwei Artikel, die rein militärisches Interesse beanspruchen, etwas näher betrachten. Außer diesen zur Besprechung kommenden zwei Aufsätzen befindet sich noch in dem Buche ein solcher über die Seemacht Englands, der insofern des Interesses nicht entbehrt, da — ein Franzose es wagt, das Praktische eines Bündnisses Rußlands, Frankreichs und Deutschlands gegen das perfide Albion in Vorschlag zu bringen.

In dem weiteren Aufsatz „Les Japonais au combat du Yalou" werden zunächst Land und Leute aus früherer Zeit in vortrefflicher Weise geschildert und dann der Fortschritt Japans in Europäischer Kultur, der Aufbau des Heerwesens und der Aufschwung in schiffbaulicher Beziehung. Dabei werden Parallelen mit den Verhältnissen in China gezogen.

Es folgt nun die Schilderung der Schlacht am Yalufluß und der sich hieraus für die Seetaktik, für die Armirung und den Bau der Kriegsschiffe ergebenden Lehren. Neu ist an diesen Betrachtungen eigentlich nur die Abneigung, welche der Verfasser gegen die Belastung der Schlachtschiffe durch zu starke Panzerung

zeigte. Er scheint hier stark in das Fahrwasser des Admirals Fournier zu gerathen. Unzweifelhaft ist der Ausspruch, daß die Defensivwaffen — also der Panzerschutz — die Niederlage verzögern können, die Offensivwaffen — also die Vermehrung der Armirung — allein den Sieg verleihen können, richtig. Es fragt sich nur, wie dann das richtige Verhältniß zwischen beiden abzuwägen ist. Wir glauben, daß in dieser Beziehung die Engländer, welche neuerdings den Seitenpanzer nicht stärker als 228 mm machen und auf den Schiffen der Canopusklasse sogar bis zu 152 mm heruntergehen, am zweckmäßigsten verfahren. Entscheiden läßt sich diese Frage jedoch vor der Hand nicht; erst die Erfahrungen eines Krieges zwischen zwei einander ebenbürtigen Seemächten werden hierüber Aufschluß geben können. Die Bedeutung der Mittelartillerie wird mit Recht besonders hervorgehoben, und wir können dem Verfasser auch darin nur beipflichten, daß die Geschwindigkeit einer Flotte in taktischer Beziehung unleugbare Vortheile hat.

Die Abhandlung über „la stratégie du Canal de Kiel" zeichnet in kurzen Strichen die Vortheile, welche der Deutschen Heeresleitung durch die Vereinigung des Geschwaders in der Nordsee mit dem der Ostsee erwachsen. In einem zukünftigen Kriege zwischen Deutschland einerseits, Frankreich und Rußland andererseits wird angenommen, daß die Deutsche Marine entsprechend der Armee die Offensive nach Westen ergreifen wird. Nachdem der Feind hier geschlagen, werden sich die noch intakten Deutschen Schiffe mit dem bisher in der Defensive gebliebenen Geschwader der Ostsee in schnellster Weise durch den Kanal vereinigen und alsdann entsprechend den gleichen Bewegungen der Armee offensiv gegen den östlichen Gegner vorgehen. Es wird nicht unterlassen, anzuführen, daß der Kanal seinen Zweck besser erfüllte, wenn er direkt Kiel und Wilhelmshaven verbunden hätte, und daß nun der westliche Gegner in der Lage ist, dadurch, daß er sich rechtzeitig in der Elbe festsetzt, die Vereinigung des Deutschen Geschwaders zu verhindern. Doch auch die Schwierigkeiten, welche dem Feinde bei dieser Aufgabe erwachsen und in der Unzugänglichkeit der Flußmündungen der Nordsee, in der schwierigen Versorgung mit Kohlen, Munition ꝛc., dem zu erwartenden schlechten Wetter, den Angriffen durch die Deutschen Torpedoboote bestehen, werden nicht vergessen. Der Artikel sagt, daß auch Frankreich entsprechende Gegenmaßregeln treffen muß, und zwar erstens: Verstärkung des Kanalgeschwaders, zweitens: endliche Ausführung des Binnenlandkanals, welcher die Französische Marine in den Stand setzt, ihre Streitkräfte in kurzer Zeit aus dem Mittelmeer nach dem Norden und umgekehrt zu werfen. Ein warmer Appell an den Patriotismus der Bürger Frankreichs, dies Werk nach Kräften zu unterstützen, schließt den Artikel.

Die einzelnen Darlegungen über die strategische Bedeutung des Kanals sind logisch aufgebaut und zeugen von großem Verständniß für die Behandlung derartiger Fragen. Nur in Einem vermögen wir dem Verfasser nicht zu folgen, das ist der kühne Zug des Deutschen Geschwaders nach Westen, obwohl derselbe Deutschem Unternehmungsgeist und rücksichtslosem Handeln alle Ehre machen würde. Solange unsere Flotte eigentlich nur aus vier Schlachtschiffen besteht — abgesehen von den Panzerschiffen IV. Klasse der Siegfriedklasse —, würde dies Wagniß angesichts des viel stärkeren Französischen Kanalgeschwaders wohl mit der gänzlichen Vernichtung einzelner und der längeren Gefechtsunfähigkeit der übrigen Panzer bezahlt werden, ohne daß ein nennenswerther Erfolg zu verzeichnen wäre. Die in kurzer Zeit neu verstärkten Französischen Geschwader würden dann gegenüber den Panzerschiffen der Siegfriedklasse leichtes Spiel haben. Wird es da für unsere Seestreitkräfte nicht richtiger sein, anders zu operiren? Wir würden nur wünschen, daß die Oberleitung unserer Marine in einem zukünftigen Kriege nicht mit unzureichenden Seestreitmitteln zu rechnen braucht, und daß es gelingen wird, mit Hülfe des gesunden Kerns der Nation die Deutsche Marine auf eine Höhe zu bringen, welche eine erfolgreiche Vertheidigung der „Deutschen See" (wie sie in Englischer Uebersetzung richtig bezeichnet wird) sowohl wie der Ostsee gewährleistet.

Das brandenburgisch-preußische Heer in seiner Entwicklung seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Von Hugo Sommer. Berlin 1898. Karl Siegismund. Preis M. 1,50.

Der vielversprechende Titel des vorliegenden Buches machte uns auf den Inhalt gespannt, in der Hoffnung, endlich einer gut geschriebenen Heeresgeschichte zu begegnen. Uns fehlt ein derartiges Buch; aber neues Material dafür ist genügend vorhanden, um es zu schreiben, so daß es einen beträchtlichen Fortschritt gegen die älteren an sich recht tüchtigen von Courbière, Alt ꝛc. bedeuten würde. Von solchem Material sind zu nennen die vortrefflichen Spezialstudien von Gustav Lehmann, die Arbeiten der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung, ferner manche Regimentsgeschichte u. A., und zwar soweit es sich um die Geschichte der alten Armee (bis zum Zusammenbruch 1806/7) handelt. Vieles und Wichtiges freilich, was die alte Armee betrifft, ist noch dunkel und unsicher, und diese Dunkelheit wäre nur durch Aktenstudien zu lichten — ob gänzlich, ist zweifelhaft —, aber von dem Verfasser einer „Uebersicht" sind solche Studien nicht zu verlangen; auch ohne sie hätte sich wenigstens Brauchbares schaffen lassen. Für die neue Armee aber läßt sich aus den massenhaft vorhandenen amtlichen und nichtamtlichen Veröffentlichungen eine fehlerlose Geschichte zusammenschreiben, man muß diese Quellen nur kennen und sachgemäße Kritik daran zu üben verstehen. Dem Verfasser aber fehlen, nach dem Inhalt des Buches zu urtheilen, Quellenkenntniß und Kritik. Uns ist selten ein Buch vor Augen gekommen, worin so viel Unrichtigkeiten, Irrthümer und krause, theilweise komische Mißverständnisse sich häufen wie in diesem. Das ist ein schwerer Vorwurf und deshalb zu begründen. Die

Hauptquelle des Verfassers sind die alten Stammlisten bis 1806 und die Stammliste von 1840 nebst Nachtrag von 1852. Jeder Kenner der Heeresgeschichte weiß, daß die alten Stammlisten Privatunternehmungen waren, er weiß, daß sie berüchtigt sind wegen ihrer Fehlerhaftigkeit, und auch, daß die in der Stammliste von 1840 befindliche Einleitung, die eine Uebersicht über die Geschichte der alten Armee giebt, getreulich alle Fehler der alten Listen übernimmt. Und gerade diese Einleitung benutzt der Verfasser mit Vorliebe oft wörtlich, allerdings ohne sie jemals zu nennen; das läßt sich fast Seite für Seite in dem Buche nachweisen. Zur weiteren Begründung unseres pflichtmäßigen gänzlich ablehnenden Urtheils sollen einige Irrthümer beleuchtet werden, nicht alle, denn dazu müßte man ein neues Buch schreiben, nicht die meisten, auch dazu wäre kein Raum in diesen Spalten, sondern eben nur einige wenige, die wir beliebig herausgreifen und wobei wir überhaupt erst auf Seite 49 beginnen. Hier heißt es aus der Zeit zwischen dem zweiten Schlesischen und dem Siebenjährigen Kriege: „bei dem gesammten Fußvolk wurde die dreigliedrige Stellung — — eingeführt". Diese Stellung ist seit 1743 reglementarisch, befohlen war sie schon beim Einrücken in Schlesien 1740, und die ganze Infanterie hat während des ersten Schlesischen Krieges dreigliedrig rangirt und gefochten. — „Der Angriff" (der Infanterie) „erfolgte immer nur in festgeschlossenen Bataillonskolonnen." Die einzige, ganz alleinige Gefechtsform der Infanterie zum Feuer wie zum Angriff war die dreigliedrige Linie, etwas einer Angriffskolonne auch nur entfernt Aehnliches kannte man nicht. — „Auch erhielten die Gewehre einen sogenannten Regendeckel auf dem Rohre (!), der dem heutigen Mündungsdeckel gleichkam und zum Schutze des Innern (!) diente." Die „Regendeckel" oder „Pfanndeckel" genannte Vorrichtung diente in Wirklichkeit zum Schutz des Schlosses gegen Regen und Staub. „Ferner erhielt die Infanterie einen verbesserten Ladestock, der in seiner ganzen Länge fast gleichmäßig stark war und nicht immer gewendet zu werden brauchte." Der cylindrische Ladestock, der „nicht immer (d. h. beim Laden und Anortbringen) gewendet zu werden brauchte", ist erst 1773 in Preußen eingeführt. „Statt der bis dahin in Gebrauch befindlichen schwerfälligen Muskete und Flinte wurde das Heer mit dem handlicheren Steinschloßgewehr bewaffnet, durch welches sich wieder ein leichteres und schnelleres Laden und Feuern erreichen ließ, weil nämlich auf die Herstellung — — des Zündlochs eine größere Sorgfalt verwendet wurde." Eine völlige Neubewaffnung hat zwischen 1745 und 1756 nicht stattgefunden, so etwas Durchgreifendes konnte man vor 150 Jahren aus Mangel an Mitteln und Einrichtungen gar nicht vornehmen, die „schwerfälligen Musketen und Flinten" sind außerdem doch auch Steinschloßgewehre gewesen, und dabei wog das Gewehr der Preußen im Siebenjährigen Kriege immer noch über elf Pfund. Wenn unter dem mit größerer Sorgfalt hergestellten Zündloch das trichterförmige gemeint ist, was unklar bleibt, so sei bemerkt, daß diese Verbesserung erst 1770 eingeführt ist. „Beim Schnellfeuer lud das dritte Glied mit und tauschte die Gewehre mit dem ersten aus." Schnellfeuer in unserem Sinne gab es damals nicht; jedes Feuer wurde nur auf Kommando abgegeben. Das dritte Glied lud stets mit, weil es mitfeuerte, indem das erste Glied zum Feuern aufs rechte Knie fiel. „Endlich führte der König eine wichtige Neuerung durch, welche darin bestand, daß die Glieder gewöhnt wurden, auf Kommando ohne genaues Zielen Salvenfeuer zu geben." Gliedersalven gab es nach dem Reglement und auch in der Praxis nicht; es ist unerfindlich, was der Verfasser hier meint. „Somit war die Fechtweise eine bei Weitem andere und bessere geworden, wie der nachfolgende dritte Schlesische Krieg darthun sollte." Unzweifelhaft; nur ist es dem Verfasser nicht gelungen, die Grundlage für die verbesserte Fechtweise darzuthun. Seite 57, Anmerkung: „Der Name Küraſſiere kam im Preußischen Heere erst während des Siebenjährigen Krieges auf und wurde seit 1786 offiziell als Bezeichnung der schweren Reiter angewendet." Bereits 1742 ist in Königlichen Erlassen von Küraſſieren die Rede, die amtliche Bezeichnung für die Kavallerie (d. h. die Küraſſierregimenter) war und blieb: Regimenter zu Pferde. Merkwürdig, daß gerade „seit 1786" die Bezeichnung Küraſſiere aufgekommen sein soll, wo doch bald, von 1787 an, der Küraß abgelegt wurde, was der Verfasser freilich nicht erwähnt.

Unter König Friedrich Wilhelm II. Seite 62. „Den Infanterieregimentern wurde Artillerie beigegeben, und zwar erhielt jedes Bataillon zwei leichte Feldstücke zugetheilt."*) Jeder, der sich nur oberflächlich mit den Kriegen Friedrichs des Großen beschäftigt hat, weiß, daß von 1740 an, und während aller Feldzüge des großen Königs, jedes Bataillon zwei, später auch wohl drei Geschütze — sogar 6pfdge und 7pfdge Haubitzen geführt hat, eine Einrichtung, die sich erhielt.

Unter König Friedrich Wilhelm III. Die große Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden wird unter engster Anlehnung an die Stammliste von 1840 kurz abgemacht. In einem ebenfalls der Stammliste entnommenen Verzeichniß derjenigen Regimenter, die nach beendeter Organisation vorhanden waren, ist bei den alten Regimentern der neuen auch die alte Benennung vor 1806 beigefügt. Hierbei ist übersehen, daß seit Herausgabe der Stammliste von 1840 mehreren Truppentheilen alte Anciennetät und die Abstammung von alten Truppentheilen zuerkannt ist, wonach das Regiment Garde zu Fuß das alte Bataillon Leibgarde und Regiment Garde Nr. 15, das Brandenburgische Dragonerregiment das alte Regiment König von Bayern Nr. 1, das Neumärkische Dragonerregiment das alte Regiment Katte Nr. 4, das Pommersche Husarenregiment das alte Regiment Blücher Nr. 8, das Brandenburgische Husarenregiment das alte Regiment Rudorff (früher Zieten) Nr. 2 ist. — Seite 75 wird die alte, unrichtige, oft widerlegte Behauptung abermals

*) In der Stammliste von 1840 Seite 22 steht: „Jedem Infanterieregiment wurde Artillerie beigegeben, und zwar jedem Bataillon zwei leichte Feldstücke zugetheilt" — ein deutlicher Beweis, wie völlig unzuverlässig diese Stammlisten sind.

aufgestellt, daß (vor 1806) „die Offizierstellen dem Adel vorbehalten" gewesen wären. Daß (Seite 76) die allgemeine Wehrpflicht bereits zwischen 1808 und 1813 „durchgeführt" sein soll, ist gänzlich unrichtig. Die Darstellung der Neuformationen 1814/15 ist dürftig und höchst lückenhaft; hier (Seite 80/81), wo es sich um lauter noch heut bestehende Truppentheile handelt, wären einige wichtige Einzelheiten nöthig gewesen. Seite 86 unter „hervorragende Heerführer" (zur Zeit Friedrich Wilhelms III.) heißt es bei Blücher: „er war der Reorganisator der Preußischen Kavallerie". Das ist er bei allen seinen Verdiensten nicht gewesen; bei Schill (Heerführer!?): „er war ein leuchtendes Vorbild für alle kommenden Geschlechter". Warum gerade Schill? Männer wie Blücher, Gneisenau, Yorck, Grolman u. A. sind den kommenden Geschlechtern als Vorbilder wohl nöthiger als solche von Schills Gepräge. Gneisenau „gehörte zu den Helden der Befreiungskriege". Dazu haben viele Tausende gehört! Clausewitz war „der bedeutendste Schüler Scharnhorsts". Das sagt gar nichts, wenigstens nichts, wobei man sich etwas für Clausewitz Charakteristisches denken könnte.

Unter König Friedrich Wilhelm IV. Die Einführung des Zündnadelgewehrs, eines der wichtigsten und folgenschwersten Ereignisse in unserer Heeresgeschichte, wird mit folgenden Sätzen erledigt: Seite 86. „Bald nach dem Tode Friedrich Wilhelms III. erging die erste Kabinetsordre über Einführung des Zündnadelgewehres." Daß die Auerüstung der Truppen damit erst 1848 begann und in ziemlich langsamem Tempo fortgesetzt wurde, darüber kein Wort. Seite 90. „1855 trat eine Kommission zusammen, welche über Einführung der Langbleigeschosse berieth, und eine andere, die zur Prüfung des Miniégewehres berufen wurde." Was haben denn nun diese Kommissionen ausgerichtet? und Seite 90 „Schon die Einführung des Zündnadelgewehrs hatte ein neues Exerzirreglement für die Infanterie bedingt." In Anbetracht der bereits betonten gewaltigen Wichtigkeit des Gegenstandes sind diese Mittheilungen doch mehr als dürftig, die hinsichtlich der „Kommissionen" zudem unverständlich.

Unter Kaiser und König Wilhelm I. Seite 101. „Auf Grund dieser Uebereinkünfte (der Militärkonventionen) wurden dem Heere noch hinzugefügt die Truppen der kleinen Staaten, welche sich zusammensetzten aus: 1) »Die« Infanterieregimenter Nr. 100 bis 108, 2) die Jägerbataillone Nr. 12 und 13, 3) 4 Reiterregimenter, 4) 2 Ulanenregimenter Nr. 17 und 18, 5) die 12. Artilleriebrigade, 6) das Pionierbataillon Nr. 12, 7) das Trainbataillon Nr. 12. Alle diese Truppentheile wurden in die Preußischen Armeekorps eingereiht. Außerdem stellte das Königreich Sachsen das XII. Armeekorps, nämlich 1) »Den« Infanterieregimentern Nr. 89 bis Nr. 96, 2) dem Jägerbataillon Nr. 14, 3) den Dragonerregimentern Nr. 17 bis 19 und dem Husarenregiment Nr. 17." Die falsch gebrauchten „die", „den" und „dem" lassen ein Versehen in der Druckerei möglich erscheinen; es ist aber so grob, daß es niemals stehenbleiben und das Buch damit in die Oeffentlichkeit gelangen durfte.

Unter Kaiser und König Wilhelm II. Seite 112. „Es wurden die Unteroffizierprämien eingeführt, welche mit den Dienstjahren steigen sollten." (!) Seite 114. „Die Feldartillerie wurde einem Generalinspekteur unterstellt." (!) Seite 115. „Der Generalstab hat eine Vermehrung erfahren; auch sind bereits in Friedenszeiten Quartiermeisterstäbe gebildet". (?!)

Diese, wie gesagt, beliebig zu vermehrenden Stichproben dürften genügen, um die Unzulänglichkeit des Buches zu kennzeichnen.

Note sulla sistemazione scientifica dello studio della Geografia Militare. C. Porro, tenente-colonello di Stato Maggiore. Roma 1896. Enrico Voghera. (Bemerkungen über die wissenschaftliche Methode beim Studium der Militärgeographie.)

Der Oberstlieutenant im Italienischen Generalstabe Graf Porro giebt in der kleinen Schrift (30 Seiten) Auskunft darüber, wie an der — unserer Kriegsakademie entsprechenden — Kriegsschule zu Turin das Studium der Militärgeographie betrieben wird. Zum besseren Verständniß schickt er eine von außerordentlicher Belesenheit zeugende, kurze Geschichte der noch jungen geographischen Wissenschaft voraus. Auch Deutsche Quellen sind vielfach benutzt.

Bis zum Beginn unseres Jahrhunderts stand es mit der wissenschaftlichen Erdkunde nicht zum Besten und mit ihrem Nebenzweige, der Militärgeographie, erst recht nicht. Letztere verdiente diesen Namen noch gar nicht; denn in ihren Anfängen war sie nichts als ein dürftiges Erklärungsmittel für die Geschichtschreibung.

Verfasser wirft dann einen Blick auf das Aufblühen der Erdkunde in der Nachnapoleonischen Zeit. In Deutschland knüpfte es sich vornehmlich an den Namen des berühmten Geographen Ritter; seine Schüler übertrieben die Betonung der geschichtlichen Grundlage für die Geographie und riefen dadurch eine Gegenströmung, vertreten durch Peschel, hervor: es entspann sich der heute noch nicht ausgefochtene Kampf zwischen den Lehrsystemen der Geographie auf geschichtlicher und auf geologischer Grundlage.

Was Verfasser über Frankreich und andere Länder sagt, übergehen wir, um ihm nach Italien zu folgen, wo der Aufschwung der allgemeinen Erdkunde mit dem Werke der nationalen Einigung ungefähr gleichen Schritt hielt. Marksteine auf dem Entwickelungswege waren hier: Die Gründung des Alpenklubs (1863) und der kräftig aufblühenden Italienischen geographischen Gesellschaft (1867); die Errichtung von besonderen Lehrstühlen der Geographie an elf Universitäten und zwei höheren Lehranstalten; das Erscheinen hervorragender geographischer Werke; die wachsende Liebhaberei für Forschungsreisen in fremden Ländern.

Die Militärgeographie folgte dem Aufblühen ihrer Mutterwissenschaft nicht sofort. Fast bis zur Mitte des Jahrhunderts verdiente sie den Namen einer

„Wissenschaft" kaum, da sie nicht viel mehr war als eine klassifizirte Sammlung von topographischen, klimatologischen, ethnographischen und wirthschaftlichen Notizen. In Deutschland-Oesterreich war es besonders der General v. Sonklar, der erfolgreich für eine geologische Grundlage bei ihrem Studium eintrat. Hier hätten wir auch gern die Verdienste Moltkes auf diesem Felde gewürdigt gesehen. In Italien lag die Militärgeographie zunächst im Banne des aus Frankreich herübergeholten sogenannten hydrographischen Systems (Lavallée). Für das nach des Verfassers Ansicht allein berechtigte geologische System äußerte sich der General Riva Palazzi wirkungsvoll in einer 1883 erschienenen Schrift; andere Offiziere, die sich darum verdient machten, waren z. B. die Generale Perrucchetti und Goiran, sowie der Oberst Zuccari. Die neue Richtung siegte; aber sie irrte auch vielfach vom rechten Wege ab, weil nun das Studium der Geologie in übertriebener Weise gepflegt wurde. Die Folge davon war das Entstehen einer oppositionellen Schule, auch die „hypothetische" genannt, welche in Oesterreich und Italien starken Anhang fand. Sie betrachtete einzelne Kriegstheater unter einem bestimmten Gesichtspunkte. Als Beispiel führen wir an: „Das strategische Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland" von Haymerle.

Nach Ansicht des Grafen Porro gebührt dieser Schule das unleugbare Verdienst, die Militärgeographie wieder auf praktischere Bahnen gelenkt zu haben. Trotzdem erklärt er ihr System für falsch, weil es nicht die natürliche Beschaffenheit der Erdoberfläche, sondern dem Wechsel unterworfene politische Verhältnisse zur Grundlage nehme. Die geologische Grundlage erleichtere das Verständniß des Geländes und damit die Erkundungen; sie gestatte eine kürzere, zutreffendere Ausdrucksweise bei Meldungen ꝛc., sei auch interessanter.

Auf der Turiner militärischen Hochschule folgt man nun der „eklektischen" Lehrmethode, d. h. man nimmt aus jeder Schule das Beste und betreibt den Unterricht ebenso streng wissenschaftlich wie praktisch. Aus der allgemeinen Erdkunde werden die Erhebungen und Senkungen des Geländes, die Wasserläufe, das Klima, der Anwuchs und endlich der Mensch herausgegriffen, zunächst gesondert gelehrt und später in Bezug auf die Kriegführung geprüft. Dann wird die „Region" ins Auge gefaßt. So weit reicht der erste Kursus; der zweite beschäftigt sich mit dem Studium bestimmter Kriegstheater, woraus sich die militärgeographische Betrachtung einzelner Staaten von selbst ergiebt.

Die Schrift des Grafen Porro ist ein vorzügliches Orientirungsmittel über die hier in Frage kommenden Verhältnisse.

Anleitung zum Verlegen von Oberbau durch Eisenbahntruppen. (A. O.) Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 80 Pf.

Eine unerläßliche Bedingung für die Ausführung militärtechnischer Arbeiten ist, besonders auch beim kriegsmäßigen Eisenbahnbau, möglichste Beschleunigung unter gründlicher Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. Dies ist aber nur dann zu erzielen, wenn nicht nur die Thätigkeit der einzelnen Bautrupps, sondern auch die des einzelnen Mannes auf die genaueste Weise, sozusagen reglementarisch, festgestellt ist; denn nur auf diese Weise kann das nothwendige maschinenmäßige Ineinandergreifen der einzelnen Arbeitsverrichtungen sichergestellt werden. Dieser Zweck wird durch die Anleitung zum Verlegen von Oberbau durch Eisenbahntruppen vollständig erreicht; anscheinend wird bei einzelnen Vorverrichtungen zu sehr ins Einzelne eingegangen, was sich durch die Ueberlieferung bei der praktischen Ausbildung von selbst fortpflanzen würde. Aber die Anleitung muß auch dazu dienen, dem jungen Offizier wie auch dem Offizier des Beurlaubtenstandes als Hülfsbuch zu dienen, wobei man nicht immer auf die durch die praktische Uebung bereits erworbenen Kenntnisse rechnen kann. Was die erwähnte „möglichste Beschleunigung" betrifft, so wird auf diesen in Ziffer 106 auf Seite 36 gebrauchten Ausdruck besonders aufmerksam zu machen sein, weil es sich bei der weiteren Erklärung mehr um möglichst lebhafte Bewegung und rasches Zugreifen der Trupps wie der einzelnen Leute als um möglichst rasche Ausführung der Arbeit an sich handelt. Denn Letzteres führt, wenn ein Keil den anderen treibt, gar leicht zur Ueberhastung und Ueberstürzung; man will möglichst beschleunigt eine Arbeit herstellen, und die Beschleunigung erfolgt dann auf Kosten der Güte, Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit, worauf beim Eisenbahnoberbau ganz besonders zu achten ist, weil davon der Erfolg der ganzen Arbeit abhängt. Beschleunigte Herstellung einer technischen Ausführung ist werthlos, wenn dieselbe nicht in durchaus tadelloser Weise stattfindet; namentlich sind jüngere Offiziere davor zu warnen, technische Arbeiten zu rasch herstellen zu wollen; wenn hierbei erst auf Rekord gearbeitet wird, dann dürfte die Leistung doch leicht minderwerthig werden. Der Anleitung sind verschiedene Tafeln mit vortrefflichen klaren Abbildungen beigegeben.

Karte der Garnisonen des Reichsheeres. Auf Veranlassung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bearbeitet in der Kartographischen Abtheilung der Königlichen Landes-Aufnahme. Maassstab 1 : 900000. Berlin 1897. Zu beziehen durch E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 5,—.

Die vorliegende Karte giebt ein klares Bild der Dislokation der Truppen des Deutschen Heeres, und zwar unter Berücksichtigung der sämmtlichen am 1. April d. Js. neuerrichteten Truppentheile. Für alle militärischen Geschäftszimmer, sowie für die Schriftleitungen größerer Tagesblätter ꝛc. dürfte sich die Anschaffung der äußerst sauber und deutlich hergestellten Karte empfehlen, zumal der Preis als verhältnißmäßig billig zu bezeichnen ist.

Ein Deutscher Seeoffizier. Aus den hinterlassenen Papieren des Korvettenkapitäns Hirschberg. Herausgegeben von seiner Wittwe. Mit einer Heliogravure, 2 Karten und 60 Abbildungen im Text. Wiesbaden, Schlichterstraße 19. 1897. Selbstverlag der Herausgeberin. Preis M. 4,50.

In unseren Tagen, wo das Für und Wider einer Deutschlands Größe genügenden Marine lebhaft erörtert wird, kommt „Ein Deutscher Seeoffizier", aus den hinterlassenen Papieren des Korvettenkapitäns Hirschberg, herausgegeben von dessen Wittwe, demjenigen recht passend, der auch das innere Wesen des dem Durchschnittsdeutschen noch so weltenfremden Seekriegslebens kennen lernen möchte.

Uns — der Marine — hat die Verfasserin ein neues, sehr werthvolles Geschenk gemacht; denn abgesehen davon, daß uns die hohen Worte der Einleitung große Freud emachen müssen, enthält das Buch so viel Marinegeschichte und -geschichten, daß wir nur sehr dankbar sein können, sie der Vergessenheit entrissen zu sehen.

Die Sachverständigen sind getheilter Meinung darüber, ob auch außerhalb der Marine das Buch Anklang finden würde — ich bin nicht zweifelhaft.

Es ist solch warmes, frisches Leben, so viel unverfälschtes Menschenthum in dem Buche dargestellt, daß jeder Leser, und nicht minder jede Leserin, ein Wohlgefallen und eine reine Freude beim Lesen desselben empfinden wird; denn bekanntlich ist überall ein Buch um so liebenswürdiger, je weiter es von Reflexionen und Abstraktionen, von Ergänzungen und Schlußfolgerungen entfernt ist und je mehr es das wirkliche Leben darstellt.

In diesem Sinne ist „Ein Deutscher Seeoffizier" das Beste, was in neuerer Zeit erschienen ist.

Erinnerungen und Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren 1870/71 als Kompagniechef im Brandenburgischen Füsilierregiment Nr. 35, jetzigem Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35 von Hans Freiherrn v. Reitzenstein, Oberstlieutenant a. D. Rathenow (o. J.). Verlag von Max Babenzien. Preis M. 1,50.

Der Verfasser rückte bei Ausbruch des Krieges in der obenbezeichneten Stellung in das Feld, wurde am 16. August schwer verwundet nach Wiesbaden gebracht, kehrte im November nothdürftig hergestellt nach Frankreich zurück, nahm an den Loirekämpfen und an dem Zuge gegen Le Mans theil, hatte kurz nach dem Beginne des Waffenstillstandes das Unglück, durch das Umwerfen eines Wagens zum zweiten Male dienstunfähig zu werden, mußte nochmals Wiesbaden aufsuchen, blieb dann aber bis zum Ende der Okkupationszeit in Feindesland. Die Erzählungen seiner Erlebnisse vom Sommer 1870 bis zum Sommer nächstfolgenden Jahres bilden den Gegenstand der vorliegenden Aufzeichnungen.

Dieselben betreffen mannigfach Verhältnisse, welche für weitere Kreise wenig Interesse bieten, so die Aufzählung der Quartiere, der Begegnungen mit alten Bekannten und die Berichte über das tägliche Leben. Nicht selten aber verdienen sie allgemeine Beachtung; denn der Verfasser hat die Beobachtungen und Wahrnehmungen, welche zu machen ihm die Theilnahme seines Regiments an vielen und wichtigen Kriegsvorfällen bot, geschickt verwerthet, häufiger anschauliche Bilder davon geliefert und erzählt manches Neue, so das Abweisen eines Angriffs der Französischen Gardekürassiere bei Rezonville durch seine Kompagnie, wovon das Generalstabswerk nichts erwähne, welches nur berichte, daß ein solches Abweisen durch das zweite Bataillon des 52. Regiments stattgefunden habe, und die Art und Weise, wie er die Bataillonsfahne im Gefechte habe sichern lassen, wovon das Fahnenwerk nichts wisse. Mehr als vom ersten Abschnitte seiner Kampfesthätigkeit hat er natürlich von dem zweiten, längeren zu berichten. Die Darstellung ist erklärlicherweise ein Spiegelbild der großen Zeit, voll Anerkennung für die Truppe und deren Führer, denen Prinz Friedrich Karl voranleuchtet.

Von ebenso großem Interesse sind die Mittheilungen über seine Handhabung des inneren Dienstes und namentlich über die Anordnungen, welche er zum Zwecke der Verpflegung getroffen. Er mußte fast immer selbst für diese sorgen, und es gelang ihm dies in solchem Umfange, daß er, infolge der reichen Hülfsmittel des Landes, nicht selten Anderen und auch der Intendantur abgeben konnte.

Die Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste war nicht ganz die, auf welche er sich Hoffnung machen durfte. Weder das Eiserne Kreuz 1. Klasse, noch ein bevorzugtes Avancement, welche ihm in Aussicht gestellt waren, sind ihm zu Theil geworden.

Das Buch ist nicht geheftet. Sobald es aufgeschnitten ist, besteht es aus losen Blättern. Wer den Krieg nicht kennt, kann aus den Erinnerungen und Aufzeichnungen einigermaßen erfahren, wie es im Felde zugeht, und aus den Erfahrungen des Verfassers Manches lernen; die Schreibweise mahnt zuweilen an das Feldleben, da sie Ausdrücke und Redewendungen gebraucht, die wohl unter Kameraden vorkommen, in Druckwerken jedoch nur selten anzutreffen sind.

Unsere Pferde. Sammlung zwangloser hippologischer Abhandlungen. 3. Heft. Einiges über Fahren von Graf C. G. Wrangel. Mit 13 Abbildungen. Stuttgart 1897. Verlag von Schickhardt & Ebner. Preis M. 1,20.

Daß von dem Verfasser des Buches vom Pferde, des Training des Pferdes, des Taschenbuchs des Kavalleristen eine tüchtige Arbeit zu erwarten war, ist für Jeden selbstredend, der die Werke des Verfassers kennt. — Das vorliegende Heft behandelt seine Aufgabe in eminent praktischer Weise. Daß Fahren eine

Kunst ist, wird wohl kaum ein verständiger Laie bestreiten; aber daß diese Kunst schneller und gründlicher erlernt werden kann, wenn dem Lernen vom Bock einige theoretische Kenntniß vorangeht, wird seltener erkannt. Hierfür aber liefert die vorliegende Schrift den Beweis. Durch sehr deutliche Zeichnungen wird die gesammte Thätigkeit der Zügelführung und der Handhabung der Peitsche bei dem ein- und zweispännigen sowie bei dem vierspännigen Fahren in anschaulicher Weise dargelegt. Dieses Heft steht auf gleicher Höhe wie das vorhergehende.

Ehrenzeichen (Kriegs-Denkzeichen, Verdienst- und Dienstalterszeichen) der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Von Hermann v. Heyden, Kammerherr Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Major z. D. Meiningen 1897. Kommissionsverlag von Brückner & Renner. Preis M. 7,—.

Die Mehrzahl unter den Werken, deren Gegenstand die „Ehrenzeichen" in dem hiergemeinten Sinne bilden, vernachlässigt diejenige Gattung der letzteren, deren Aufzählung und Darstellung der Verfasser des zu besprechenden stattlichen Bandes zu seiner in mustergültiger Weise gelösten Aufgabe gemacht hat. Diese Ehrenzeichen dienen vornehmlich der Anerkennung militärischen Verdienstes und soldatischer Leistungen; das Heer und die weiten Kreise, welche an den Einrichtungen derselben Antheil nehmen, wird das Buch daher lebhaft interessiren. Sein Inhalt ist ein ungemein reicher, nicht weniger als 1110 Nummern geben Ausweis über ebensoviele Denkmünzen und Medaillen, Kreuze und Schnallen. Und doch ist ihr Ursprung wenig älter als ein Jahrhundert.

In anderen Staaten freilich kommen sie schon früher vor. Zu allererst unter König Gustav Adolf, der ein feines Gefühl besaß für seiner Schweden kriegerisches Denken und Empfinden; dann in Rußland unter Peter dem Großen und der zweiten Katharina; von den noch in dem Buche berücksichtigten Ländern machte Oesterreich unter Maria Theresia den Anfang. Es folgten Preußen 1793, Bayern und Württemberg 1794 und in den nächsten Jahren eine Reihe anderer Staaten, so daß später kein souveräner Fürst des Rheinbundes wie des Deutschen Bundes und ebenso wenig eine der freien Städte derartiger Ehrenzeichen zur Belohnung militärischer Dienste entbehrte. Viele von ihnen sind vergessen und nur selten anzutreffen, bieten aber gerade aus diesem Grunde ein doppeltes Interesse. Es seien aus ihrer großen Zahl genannt: Militär-Verdienstmedaillen, welche 1797 der Fürstbischof von Bamberg stiftete, „um heldenmüthige Handlungen der Vergessenheit zu entreißen"; ein Ehrenkreuz, von dem mit der Verwaltung des Großherzogthums Frankfurt betrauten Generalgouverneur Fürst Reuß den 1814 im Felde verwendeten Offizieren verliehen; eine Kriegsdenkmünze für 1814 und 1815, welche der Fürst von Isenburg ausgab; Tapferkeitsmedaillen der geistlichen Kurfürsten von Cöln, Mainz und Trier, sowie des Großherzogthums Würzburg und des Königreichs Westfalen; Medaillen, welche 1848/49 in großer Anzahl die aufständischen Regierungen der Lombardei und von Venetien, zu Bologna und zu Livorno, sowie in Ungarn schlagen ließen, und solche, welche im Oktober 1848 die Reichstagsabgeordneten zu Wien und die Mitglieder des dortigen Gemeinderathes trugen, um sich während der Kämpfe jener Tage kenntlich zu machen.

Die beiden letztgenannten Arten stellen freilich mehr Erkennungszeichen für Nichtsoldaten als Ehrenzeichen dar; letztere wurden jedoch bald nach der Einführung der militärischen Auszeichnungen auch für bürgerliches Verdienst gegeben, um besondere Leistungen auf dem Gebiete von Kunst und Gewerbe, im Gesundheitsdienste und bei öffentlichen Nothständen, für Rettung von Menschenleben aus Todesgefahr und in Anerkennung langjähriger treuer, sowohl den Staats- wie Privatpersonen geleisteter Dienste, verliehen.

Sie alle, militärische wie nichtmilitärische, sind eingehend beschrieben, Stiftungszeit und -zweck des Ehrenzeichens auf Grund der Statuten, oder, wenn diese fehlten, auf Grund archivalischer Forschung und sonst zuverlässiger Quellen; das Aeußere bis auf die meist angegebene Größe und Schwere herunter, nach den vorhandenen Originalen der Denkmünzen ꝛc., so daß das Buch, dank der großen Sorgsamkeit und Sachkenntniß des Verfassers, auf höchste Zuverlässigkeit Anspruch machen darf. Daneben zeichnet es sich durch übersichtliche Anordnung des Stoffes aus, die in Verbindung mit dem beigegebenen Inhaltsverzeichnisse das Auffinden des Einzelnen leicht macht, und durch guten Druck.

Die im Vorwort kundgegebene Absicht, die Ehrenzeichen der übrigen Staaten Europas in ähnlicher Bearbeitung folgen zu lassen, wird hoffentlich verwirklicht werden.

Etude sur l'Armée Belge 1896. Historique. Organisation. Uniformes. Décorations. Par G. Viatour, Lieutenant de place, Secrétaire du Général commandant la province de la Flandre Orientale. Les illustrations de M. L. Geens, Artiste peintre militaire. Gand 1897. J. Vanderpoorten. Prix 16 M. pour les souscripteurs.

Das vorliegende Prachtwerk füllt durch sein Erscheinen eine fühlbare Lücke in der Belgischen Militärliteratur aus, gab es doch bisher kein Werk, mittels dessen man sich vollständigen Aufschluß über die Belgischen Armeeverhältnisse verschaffen konnte. Das neue umfangreiche Werk des Herrn Viatour (zwei große Bände) giebt Antwort auf alle nur möglichen Fragen, mögen sie Geschichtliches, die verschiedensten militärischen Einrichtungen, technische Detailfragen, die einzelnen Waffengattungen, Oberbefehl, Rekrutirung, Dienstdauer, Besoldung, Bekleidung, Verpflegung, Bewaffnung, Heirathen, Pensionen, Organisation, Mobilmachung ꝛc.

betreffen, und zwar, wie von sachverständiger Belgischer Seite hervorgehoben wird, in durchaus einwandfreier Weise.

Die Schlußkapitel des zweiten Bandes behandeln den unabhängigen Kongostaat, die militärischen Ordensauszeichnungen Belgiens und des Kongostaates sowie den Ursprung 2c. der Brabançonne (Belgisches Nationallied). Ein Anhang enthält Tabellen, die die Friedens- und Kriegsstärken des Belgischen Heeres genau nachweisen.

Das Werk, dessen äußere Ausstattung die Bezeichnung Prachtwerk in der That verdient, kann allen Militärbibliotheken nur zur Anschaffung empfohlen werden.

Das bekannte Buch von Fritz Hoenig: 24 Stunden Moltkescher Strategie, entwickelt und erläutert an den Schlachten von Gravelotte und St. Privat am 18. August 1870. Erste eingehende Darstellung der Kämpfe der Ersten Armee an der Manceschlucht. Mit zwei Karten, ist in dritter Auflage im Militärverlage von R. Felix in Berlin (Preis M. 7,50) erschienen. Da das Buch, wie Verfasser in seiner Vorrede zu dieser Auflage bemerkt, siegreich aus allen Polemiken hervorgegangen ist, so konnte der Urtext auch in dieser neuen Auflage fast vollständig unverändert bleiben. An der Form hat Verfasser grundsätzlich nichts geändert.

Ein kleines Büchlein: Geschützführerbuch des ... Geschützes (Liebelsche Buchhandlung. Berlin SW. Preis 40 Pf.) enthält in Taschenformat eine Reihe von zweckmäßig entworfenen Mustern für Listen, die der Geschützführer anzulegen hat, z. B. Mannschaftsliste, Pferdenationale, Beschlagliste 2c. Für diesen Zweck kann es bestens empfohlen werden.

Im Verlage der kartographischen Anstalt von G. Freytag & Berndt, Wien und Leipzig, erschien in neuer Auflage Uebersichtskarte der Dislokation des K. und K. Oesterreich-Ungarischen Heeres und der Landwehren im Jahre 1897/98 (Maßstab 1 : 1 800 000. Preis M. 2), welche ein übersichtliches und deutliches Bild der Heeresdislokation der Oesterreich-Ungarischen Monarchie bietet. Als charakteristische Signaturen für die einzelnen Waffengattungen sind deren Kopfbedeckungen gewählt, außerdem die Kommandos und Truppengattungen verschiedenfarbig dargestellt. Man kann diese daher auf den ersten Blick unterscheiden und einzelne Kommandos, Regimenter, Bataillone 2c. leicht auffinden. Eine Zusammenstellung der Truppenstandorte sowie eine Erklärung der Zeichen sind der Karte beigegeben, auf die wir als geeignetes Mittel zum Studium der Dislokationsverhältnisse des uns verbündeten Heeres empfehlend aufmerksam machen.

Der Korpsroßarzt und technische Vorstand der Militärlehrschmiede zu Berlin, Koesters, hat ein „Lehrbuch des Hufbeschlages" herausgegeben, welches bei dem in den Lehrschmieden geleiteten Unterricht Verwendung findet. Das Werk behandelt mit thunlichster Kürze die Grundsätze für den Hufbeschlag. Die in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Hufbeschlages hervorgetretenen Neuerungen sind ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt worden. Die Hufpflege, sowie der Schraubstollenbeschlag haben eine ausführliche Bearbeitung erfahren. Die dem Texte eingefügten, zum großten Theile nach der Natur angefertigten Abbildungen tragen wesentlich zum Verständniß des Inhalts bei. Das Buch bietet den Offizieren der berittenen Waffen, dem roßärztlichen Personal und den Hufschmieden bei den Truppen werthvolles Material zur Erweiterung ihrer Kenntnisse im Hufbeschlag und empfiehlt sich für dieselben um so mehr zur Beschaffung, als es sich eng an die in der Militär-Veterinär-Ordnung, Anhang 2. Theil gegebenen „Grundsätze für den Hufbeschlag" anschließt.

Der 16. Band von Meyers Konversationslexikon ist in derselben vorzüglichen Weise wie seine Vorgänger nach allen Richtungen hin ausgestattet. Sind unter den vielen beachtenswerthen Aufsätzen auch keine größeren militärischen enthalten, so bieten die zahlreichen Artikel über Land und Leute ein reiches Material, sich in den verschiedenen kriegerischen Verwickelungen alter und neuer Zeit zu orientiren, hierher gehört die ausführliche Arbeit über die Türkei und deren Geschichte, erläutert durch eine Karte, die sich durch ihre klare Ausführung vortrefflich als Uebersichtskarte zum letzten Türkisch-Griechischen Krieg gebrauchen läßt. Hervorzuheben ist der Artikel über Sozialdemokratie und Sozialismus, der die geschichtliche Entwickelung und Ausbildung der Forderungen der Sozialdemokratie enthält. Allgemeines Interesse hat der Aufsatz über die Sonne, durch Abbildungen erläutert, er hebt Alles hervor, was die Wissenschaft bislang von ihr, die unser ganzes Leben so gewaltig beeinflußt, entdeckt hat. Der textliche Inhalt reicht von Sirup bis Turkmenen, er enthält 378 Textbilder, 75 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck und 18 Karten und Pläne.

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

232. Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, weiland General der Artillerie und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. Erster Band. Vom Revolutionsjahr 1848 bis zum Ende des Kommandos in Wien 1856. Nebst einer Lebensskizze und dem Bildniß des Verfassers. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 8,—, geb. M. 9,50.

233. Der Griechisch-Türkische Krieg des Jahres 1897. Nach offiziellen Quellen von einem höheren Offizier, mit 21 Porträts und 6 Karten. Berlin 1897. Schall & Grund, Königlich Preußische und Herzoglich Bayerische Hofbuchhändler. Preis geheftet M. 5,—, geb. M. 6,—.

234. Neun Monate Gefangenschaft bei Menelik. Erinnerungen eines Kriegsgefangenen in Schoa (März 1896 bis Januar 1897) von Giovanni Gamerra, Major der Bersaglieri, Kommandeur des ehemaligen 8. Bataillons Eingeborener. Aus dem Italienischen übersetzt von Hedwig Jahn. Berlin 1897. F. Grunert. Preis M. 3,50.

235. Geschichte des Königlich Preußischen Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 und seiner Stämme 1809 bis 1897. Zur fünfundzwanzigjährigen Erinnerungsfeier an die im Jahre 1872 erfolgte Errichtung des Regiments nach amtlichen und offenen Quellen zusammengestellt von Giebeler, Hauptmann und Batteriechef im Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27. Mit vier Uniformtafeln in Farbendruck. Wiesbaden 1897. H. Staadt. Preis M. 5,50.

236. Geschichte der Entwickelung des 2. Hannoverschen Feldartillerie-Regiments Nr. 26, insonderheit der vier älteren Batterien desselben. Von Zeiß, Major und Abtheilungskommandeur im Schleswigschen Feldartillerie-Regiment Nr. 9. Oldenburg und Leipzig 1898 Schulzesche Hofbuchhandlung. Preis M. 2,—, geb. M. 3,—.

237. Geschichte des Militärerziehungs- und Bildungswesens in den Landen Deutscher Zunge. Von B. Poten, Königl. Preussischer Oberst a. D. 5. Band: Sachsen — Schaumburg-Lippe — Schleswig-Holstein — Schweiz — Königreich Westfalen — Württemberg. Berlin 1897. A. Hofmann & Comp. Preis M. 5,—.

238. Aus dem Lager der Verbündeten 1814 und 1815. Von Dr. Albert Pfister, Generalmajor z. D. Stuttgart und Leipzig 1897. Deutsche Verlagsanstalt. Preis M. 7,—, geb. M. 9,—.

239 Die Feuertaktik der Infanterie seit 1793. Von Dr. Reinhold Günther, Oberlieutenant im Füsilierbataillon 17. Sonderabdruck aus der Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld 1897. Huber & Co.

240. Der Feldzug von 1864. Von Hermann Granier. Mit einer Uebersichtsskizze. Berlin 1897. R. Felix. Preis M. 2,40.

241. Feldmarschall Erzherzog Albrecht von Carl v. Duncker, K. und K. Oberst. Mit Illustrationen von Felician Freiherrn v. Myrbach. Titelbild von William Unger. Wien und Prag 1897. F. Tempsky.

242. Die Kriegführung des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern in den Jahren 1703 und 1704 von Generalmajor v. Landmann, Direktor der K. B. Kriegsakademie. Mit dem Bildnisse des Kurfürsten Max Emanuel und vier Kartenbeilagen. München 1898. C. H. Beck. Preis M. 3,—.

243. Darstellung der kriegerischen Ereignisse in Italien im Jahre 1866. Von Albert Margutti, Hauptmann im K. und K. Infanterieregiment Graf Grünne Nr. 43. Wien 1897. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis M. 2,40.

244. Vaterländische Geschichte, bearbeitet als Lehr- bezw. Repetitionsbuch von Boysen, Premierlieutenant im 6. Pommerschen Infanterieregiment Nr. 49, kommandirt zur Unteroffizierschule Weißenfels. Mit vier Uebersichtskarten. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 1,50.

245. Die Pariser Kommune 1871 unter den Augen der Deutschen Truppen. Von Albert v. Holleben, General der Infanterie und Gouverneur von Mainz. Mit einem farbigen Plan von Paris in Steindruck im Maßstabe 1 : 40 000. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 6,50.

246. Schwere Kämpfe. Roman aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 von Carl Tanera. Hof 1897. R. Lion. Preis M. 4,—, geb. M. 5,50.

247. Die Denkmäler Berlins, ihre Geschichte und Bedeutung, mit einem Anhang, enthaltend Gedenktafeln und Wohnstätten berühmter Männer. Ein kunstgeschichtlicher Führer für Einheimische und Fremde von Hermann Müller-Bohn mit einem Geleitwort des Geh. Regierungsraths und Stadtraths Friedel. Mit sechsundvierzig Illustrationen. Steglitz-Berlin. R. Auerbach. Preis M. 2,—.

248. Dienstvorschriften für die Mannschaften der Jäger- und Schützenbataillone. Von Liehr, Major. Nach den neuesten Bestimmungen, verwendbar auch für die Mannschaften der Infanterie, umgearbeitet und zusammengestellt von v. Rosenberg, Hauptmann und Kompagniechef im Westfäl. Jägerbat. Nr. 7. Achte, bis zum Herbst 1897 berichtigte Ausgabe. Mit einem farbigen Bildnisse Seiner Majestät des Kaisers und Königs, einer Porträttafel, einer Krokir- und zwei Ordenstafeln, einem Vollbild, einer Skizze und 64 Textbildern. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: In Partien von 50 Exemplaren an à 65 Pf., einzelne Exemplare à 80 Pf.

249. Soldatenheim-Liederbuch. Herausgegeben von H. Friedrich, Divisionspfarrer. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 30 Pf.

250. Dienstunterricht für den Infanteristen des Deutschen Heeres. Von Transfeldt, weiland Königl. Preuß. Oberstlieutenant. 32. Auflage unter Mitwirkung älterer Regimentskameraden nach den neuesten Dienstvorschriften neu bearbeitet und erweitert von Transfeldt, Sekondlieutenant im Grenadierregiment Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12. Mit einem farbigen Bilde Seiner Majestät des Kaisers und Königs, 10 Vollbildern und 73 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis: In Partien von 50 Exemplaren an à 45 Pf., Einzelpreis à 50 Pf.

251. Unser Infanteriedienst. Leitfaden zum Dienstunterricht der Mannschaften in Beispielen aus dem Soldatenleben und der Kriegsgeschichte. Auf Grund der neuesten Dienstvorschriften bearbeitet von v. Estorff, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Nr. 152. Dritte Auflage. Oktober 1897. Mit einem farbigen Bildnisse Seiner Majestät des Kaisers und Königs, 13 farbigen Bildertafeln, einer Bildnißtafel der regierenden Fürsten, 5 schwarzen Vollbildern und 139 Abbildungen im Texte. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis in Partien von 50 Exemplaren an à 55 Pf., Einzelpreis 60 Pf.

252. Die Ausbildung der Rekruten der Infanterie unter besonderer Berücksichtigung des heutigen Schul- und Gefechtsschießens. Nach Exerzirreglement, Schießvorschrift ꝛc. Auf Grund eigener Erfahrungen in Wochenzetteln bearbeitet von Walter H. v. Mach, Hauptmann und Kompagniechef im 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67. Leipzig 1897. Zuckschwerdt & Co. Preis 60 Pf.

253. Leitfaden für die Ausbildung der Rekruten im Schulschießen mit dem Wortlaut der Bestimmungen für die wesentlichen Einzelausführungen aus der Schießvorschrift vom 9. September 1893, nach eigenen Erfahrungen bearbeitet für Offiziere und Unteroffiziere von Walter H. v. Mach, Hauptmann und Kompagniechef im 4. Magdeburg. Infanterieregiment Nr. 67. Leipzig 1897. Zuckschwerdt & Co. Preis 80 Pf.

254. Gewissenszeugniß eines Duellanten gegen das Duell von einem Schleswig-Holsteinschen Kampfgenossen 1848/51. Stettin 1897. J. Burmeister. Preis Mk. 1,—

255. Felddienst-Ordnung der Französischen Armee (Erlass vom 28. Mai 1895). Siebente Ausgabe. Uebersetzt von W. Stavenhagen. Berlin 1897. H. Peters. Preis M. 1,50.

256. Das Luxus-Fuhrwerk. Ein Handbuch für Equipagenbesitzer von Graf C. G. Wrangel. Mit 134 Abbildungen. Stuttgart 1898. Schickhardt & Ebner. Preis M. 10,—.

257. Drei Jahre im Sattel. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des Deutschen Kavalleristen von v. Unger, Hauptmann im Generalstabe der 19. Division. Mit acht farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Berlin 1898. Liebelsche Buchhandlung. Preis 80 Pf., geb. 90 Pf.

258. Die Fuhrwerks-Theorie. Ein Leitfaden zum Selbstunterricht für Offiziere und Einjährig-Freiwillige, Kadetten der K. und K. Traintruppe und für Proviantoffiziere der K. und K. Armee von Hanns Martin Strunk, K. u. K. Rittmeister. Zweite Auflage. Mit 16 in den Text gedruckten Zeichnungen. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhändler. Preis M. 2,—.

259. Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht über die Preußische Armee für das Rapportjahr 1896. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 5,—.

260. Berittbuch des . . . Berittes. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis 40 Pf.

261. Deutscher Unteroffizierkalender auf das Jahr 1898. Ein Taschenbuch für den Unteroffizier (Kapitulanten) und Unteroffizieraspiranten (Einjährig-Freiwilligen, Korporalschafts- [Beritt-, Geschütz-] Führer. Herausgegeben von der Leitung der Unteroffizier-Zeitung.) Elfter Jahrgang. Ausgabe A für Infanterie, B für Kavallerie und Train, C für Feldartillerie. Berlin. Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 1,—.

262. Der gute Kamerad. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen von v. Kloß, Major. Mit acht farbigen Tafeln und vielen Abbildungen. Dritte verbesserte Auflage. Mit Nachtrag: Die Reinigung des Gewehrs auf Grund der neuen Bestimmungen von September 1897. Ausgaben für Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis 50 Pf., geb. 60 Pf.

263. Dienstunterricht für den Infanteristen des Deutschen Heeres von Transfeldt, weiland Königl. Preuß. Oberstlieutenant. Ausgabe für Pioniere. 32. Auflage unter Mitwirkung älterer Regimentskameraden nach den neuesten Dienstvorschriften neu bearbeitet von Transfeldt, Sekondlieutenant im Grenadierregiment Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12. Mit einem farbigen Bilde Seiner Majestät des Kaisers und Königs, 10 Vollbildern und 73 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 50 Pf., in Partien 45 Pf.

264. Taschenbuch für die Feldartillerie Herausgegeben von Wernigk, Hauptmann und Batteriechef im 2. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30. 14. Jahrgang 1898. Berlin 1898. E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. Preis M. 2,—, geb. M. 2,50.

265. Batsch, Leitfaden für den Unterricht der Kanoniere und Fahrer der Feldartillerie. Nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Zwenger, Hauptmann und Batteriechef im 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17. 27. Auflage. Mit acht farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Berlin 1898. Liebelsche Buchhandlung. Preis 75 Pf., geb. 85 Pf.

266. Offizierpensionen und Civilversorgung. Ein Wort zur Aufklärung von A. v. Winning, Oberstlieutenant a. D. Berlin 1897. R. Felix. Preis 60 Pf.

267. Karte der Umgegend von Constantinopel unter Benutzung der älteren Aufnahmen (1888—1895) erweitert, bearbeitet und gezeichnet von C. Freiherrn v. der Goltz-Pascha, Königl. Preuß. Generallieutenant und Kommandeur der 5. Division, Kaiserlicher Ottomanischer Marschall a. D. Maßstab 1 : 100 000. Ausführung in Photolithographie in 4 Farben. Format 64:70 cm. Berlin 1897. Schall & Grund. Preis gefalzt mit Vorwort und Erläuterungen in starkem Umschlag M. 4,—.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Militär-Literatur-Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Literarisches Beiblatt zum Militär-Wochenblatt.

Nr. 13. Dezember 1897.

Verantwortlicher Redakteur: v. Estorff, Generalmajor z. D., Friedenau b Berlin, Goßlerstr.

Die Militär-Literatur-Zeitung erscheint monatlich ein- bis zweimal als Beiblatt zum Militär-Wochenblatt und ist auch im besonderen Jahres-Abonnement für 5 Mark direkt von der Expedition und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 50 ₰.

Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 12, Kochstr. 68—71.

Badener im Feldzuge 1870/71. 13. und 14. Band. (433)

Berger, Deutsche Unteroffiziere in Frankreich 1870/71. (437)

Bielefeldt, Die Schlacht bei Sedan. (432)

Bley, Durch! Aus dem Leben des Generals der Kavallerie v. Rosenberg. (421)

Bölsche, v. Dossows Dienstunterricht für den Pionier des Deutschen Heeres s. Krafft.

v. Boguslawski, Die Ehre und das Duell. (429)

Boysen, Vaterländische Geschichte. (439)

Burckart, Das Rad im Dienste der Wehrkraft. (412)

Church, Ulysses S. Grant and the period of national preservation etc. (423)

v. Duncker, Feldmarschall Erzherzog Albrecht. (428)

Eisele, Unteroffizier-Notizbuch. (444)

v. Estorff, Unser Infanteriedienst. (441)

Friedrich, Soldatenheim-Liederbuch. (437)

Hierthes, Aufgaben aus der Feldbefestigung mit Bearbeitung und Besprechung. (438)

Hoffmann, Beschreibung der Rassen, Gangarten und Farben des Pferdes. (442)

Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Aus meinem Leben. (424)

v. Hopffgarten-Heidler, Die Schlacht bei Beaumont. (401)

Jösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten aus dem Jahre 1870/71 ꝛc. (431)

Kießling, Geschichte des Königlich Bayerischen 5. Infanterieregiments Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. 3. Theil. 1833 bis 1897. (407)

v. Klaß, Der gute Kamerad. (441)

Knötel, Aus der Franzosenzeit. (426)

Krafft—Bölsche, v. Dossows Dienstunterricht für den Pionier des Deutschen Heeres. (418)

Küster, Skizzen aus dem Leben des Russischen Soldaten s. Tchorschewski.

Liehr, Dienstvorschriften für die Jäger und Schützen s. v. Rosenberg.

Magirus, Herzog Wilhelm von Württemberg, K. und K. Feldzeugmeister. (410)

v. Marnitz, Russische Grammatik. (439)

Meyers Konversationslexikon. (444)

Dr. Myrdacz, Sanitätsgeschichte der Feldzüge von 1864 und 1866 in Dänemark, Böhmen und Italien. (442)

Neuwirth, Grundsätze der Kriegführung und Trugschlüsse. (433)

Palat, Bibliographie générale de la guerre de 1870/71. (415)

Dr. Pfeiffer, Der Feldzug Luckners in Belgien im Juni 1792. (417)

Dr. Pfister, Aus dem Lager des Rheinbundes 1812 und 1813. (419)

Poten, Geschichte des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens in den Landen Deutscher Zunge. 5. Band. (409)

Raif, In fremdem Dienst. (433)

Frhr. v. Reitzenstein, Das Geschützwesen und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover von der ersten Anwendung eines Pulvergeschützes in Deutschland im Jahre 1365 bis auf die Gegenwart. 2. Theil 1631 bis 1803. (414)

Riedt, Militärische Charakter- und Zeitbilder. (440)

v. Rosenberg—Liehr, Dienstvorschriften für die Jäger und Schützen. (441)

Prof. Dr. Rothert, Karten und Skizzen aus der Geschichte des Alterthums. 1. Band. (435)

Stavenhagen, Petit dictionnaire militaire français-allemand et allemand-français. (440)

Schaeffer, Der Kriegstrain des Deutschen Heeres in seiner gegenwärtigen Organisation. (410)

Tanera, Schwere Kämpfe. (431)

Transfeldts Dienstunterricht für den Infanteristen des Deutschen Heeres. (441)

—, Pionier-Ausgabe. (436)

Tchorschewski-Küster, Skizzen aus dem Leben des Russischen Soldaten. (435)

Unteroffizier-Kalender, Deutscher, für das Jahr 1898. (444)

Prof. Dr. Vasen, Aus zwei Kriegen. Selbsterlebtes aus 1866 und 1870/71. (427)

Wernigk, Handbuch für die Einjährig-Freiwilligen der Feldartillerie. (434)

—, Taschenbuch für die Feldartillerie. 14. Jahrgang. (438)

Graf Wrangel, Das Luxus-Fuhrwerk. (437)

v. Zepelin, Die Heere und Flotten der Gegenwart. 2. Band. (443)

Anciennetätsliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie ꝛc. (445)

Deutscher Kolonial-Abreißkalender von 1898. (446)

Drei Schirmherren Deutscher Jagd. (445)

Bibliographie. (447)

Die Schlacht bei Beaumont. Bearbeitet von H. v. Hopffgarten-Heidler, Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment von Courbière (2. Posensches) Nr. 19. Mit zwei Karten und zwölf Skizzen. Berlin 1897. Verlag von R. Eisenschmidt. Preis M. 7,50.

Da die Schlacht bei Beaumont bisher eine gesonderte Darstellung nicht erfahren hat, lag es in der Absicht des Herrn Verfassers, seinem alten Regiment Nr. 96, welches in dieser Schlacht die Feuertaufe erhielt, bei der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des Schlachttages durch einfache, thatsächliche Schilderung der Schlacht ein Gedenkblatt zu widmen; er hat aber schließlich den Rahmen erweitert und eine eingehende kritische Besprechung hinzugefügt.

199 Seiten bringen die Darstellung der Schlacht, 56 Seiten die kritischen Betrachtungen, ein Plan des Schlachtfeldes, zwei Uebersichtskarten, elf Skizzen mit

Truppeneinzeichnungen sind beigefügt, ferner die Ordres de bataille bezw. Marschordnungen, Verlustlisten, ein namentliches Verzeichniß der gefallenen und verwundeten Deutschen Offiziere, sowie ein Namenverzeichniß. Sehr zahlreiche Quellen sind benutzt, so die Berichte der diesseitigen Kommandobehörden und Truppentheile, die Regimentsgeschichten, einige Kriegstagebücher, die Akten des Geheimen Kriegsarchivs in Berlin, Mittheilungen der Kriegsarchive in München und Dresden, das Generalstabswerk, die Werke von v. Hahnke, v. Scherff, Woide, Leo ꝛc., und für die Darstellung der Begebenheiten beim Feinde: de Failly, Rousset, Dick de Lonlay, Defourny, sowie die Geschichten des 3., 11., 30., 46., 68. und 86. Infanterieregiments, so daß wir nicht nur über die Thätigkeit so manches Deutschen Truppentheils, sondern vor Allem der Franzosen viel Neues erfahren. —

Die Darstellung erstreckt sich bis auf die Thätigkeit der Kompagnien, wohl auch der Züge, bleibt aber trotz der großen Fülle des Stoffes immer klar und übersichtlich, zumal jeder neue Gefechtsmoment durch einen Ueberblick über die jedesmalige Lage eingeleitet wird. So können wir nicht nur die Darstellung der Schlacht als eine durchaus gelungene bezeichnen, sondern müssen dasselbe auch von den kritischen Betrachtungen sagen. Einige Stichproben mögen folgen, um zum Lesen des interessanten und lehrreichen Buches anzuregen.

Zunächst jedoch noch Einiges über die beiderseitigen Streitkräfte. Die Berechnung des Herrn Verfassers weicht um ein Geringes von der im 12. Heft der kriegsgeschichtlichen Einzelschriften ab, weil er nicht nur diejenigen Kräfte als an der Entscheidung betheiligt in Ansatz gebracht hat, welche selbst zu Schuß gekommen sind, sondern alle, welche Verluste durch das feindliche Feuer erlitten haben, bezw. auf welche thatsächlich geschossen ist. Jedenfalls bleibt das Verhältniß der Deutschen zu den Französischen Streitkräften dasselbe; denn als betheiligt am Entscheidungskampf errechnet

	Gewehre	Säbel	Geschütze	Mitr.
Heft 12 Deutsche . . .	29 996	—	222	—
der Herr Verfasser . . .	34 716	1 585	216	—
Heft 12 Franzosen . . .	29 703	700	210	24
der Herr Verfasser . . .	35 665	1 200	210 einschl.	24

Die beiderseitigen Kräfte waren mithin annähernd gleich, während Französische Quellen (Rousset) 80 000 Deutsche gegen 21 000 Franzosen ausrechnen, andere sogar 50 000 Deutsche gegen 5 000 Franzosen.

Die 3. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 4 hätte wohl nicht mitgerechnet werden dürfen, der Herr Verfasser hat es gethan, weil sie durch erfolgreiche Ausbesserung des aufgeweichten Waldweges den Vormarsch der 7. Infanteriedivision wesentlich beschleunigt hat.

Bei Berechnung der auf dem Schlachtfelde anwesenden Deutschen ist ein kleiner Rechenfehler übersehen. Auf S. 16 werden beim I. Bayerischen Armeekorps 24 Schwadronen verzeichnet, die bei der Stärke von 105 Säbeln per Eskadron auf S. 17 nur zu 2 100 Säbeln, anstatt 2 520 berechnet werden.

Durch Meldungen war festgestellt, daß die Franzosen zum Theil bereits die Maas überschritten hatten, zum Theil aber noch auf dem diesseitigen Ufer ſſtanden. Diese zu erreichen und zu schlagen war die Aufgabe des Tages; man mußte gewärtig sein, in der Gegend von Beaumont auf eine zum Schutz des Maasüberganges gewählte Stellung zu stoßen. Die vier in erster Linie marschirenden Infanteriedivisionen der Maasarmee mußten also gewärtig sein, nachdem sie die schwer passirbare Waldzone durchschritten hatten, auf den Feind zu stoßen, und es war ihnen von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen aufgegeben, um einem vereinzelten Kampfe vorzubeugen, ein ernstes Gefecht so lange zu vermeiden, bis alle Kolonnen den Wald passirt hätten. Auch wurde empfohlen, die Infanterie so lange zurückzuhalten, bis die Artillerie genügend vorgewirkt hätte.

Als nun die Spitze der 8. Infanteriedivision aus dem Walde heraustrat und die in voller Ruhe befindlichen, kaum durch einige Wachen gedeckten feindlichen Lager sah, beschloß der Divisionskommandeur anzugreifen. Mehrfach hatten flüchtende Landleute, deren Namen genannt werden, die Vorsteherin des Kranken- und Waisenhauses von Beauséjour, schließlich mehrere Einwohner der hart südlich der Biwaks gelegenen Farmen auf die Nähe des Feindes aufmerksam gemacht, aber sie fanden keinen Glauben und Alles blieb ruhig. Als aber dann ein Soldat von Osten her, also zweifellos von der Feldwache auf Höhe 698 in das Lager des 2. Bataillons 46. Regiments lief und schrie: „aux armes! aux armes! Voici les Prussiens!“, da liefen zwar die Mannschaften auf dem linken Flügel des Regiments zu den Waffen, warteten und horchten, aber man beruhigte sich wieder, nur einzelne Hauptleute ließen die Zelte abbrechen.

In diesem Augenblick befahl der bei der 8. Infanteriedivision anwesende kommandirende General die Eröffnung des Feuers, und der erste Kanonenschuß war natürlich für alle Theile die schnellste Meldung von der Anwesenheit des Feindes. Es entstand nun ein sehr ernstes und mit bedeutenden Verlusten verknüpftes Gefecht; denn die Franzosen überwanden außerordentlich schnell die Schwierigkeit ihrer Lage, die kühnen Angreifer wurden bald die Angegriffenen und würden wohl in den Wald zurückgeworfen sein, wenn die Franzosen ihre große Uebermacht ausgenutzt und die Vorstöße einheitlich ausgeführt hätten.

Der Herr Verfasser ist mit Recht der Ansicht, daß mit jeder weiteren Minute des Abwartens die Verhältnisse sich immer günstiger für die 8. Infanteriedivision gestaltet hätten und weist nach, daß die Franzosen trotz aller Warnungen in ihrer Sorglosigkeit verharrt und gar nicht daran gedacht haben, sich marsch- oder gefechtsbereit zu machen.

Der Herr Verfasser unterzieht dann die Eintheilung der vier Marschkolonnen des IV. und XII. Armeekorps, sowie auch der Bayern einer ausführlichen Betrachtung und stellt als Aufgabe der Vortruppe an diesem Tage

fest: Sicherung vor einem plötzlichen Zusammenstoß mit dem Feinde im Walde, Beseitigung etwaiger Hindernisse im Walde und vorsichtiges Aufklären nach dem Durchschreiten desselben bezw. Erzwingung des Austritts aus demselben. Dem hätte seiner Ansicht nach am besten entsprochen, wenn die Vortruppen einer Division aus drei bis vier Bataillonen Infanterie, einer Viertel-Eskadron, den Batterien und Pionieren, bestanden hätten.

Dagegen hatte die 8. Infanteriedivision als Vortruppen vorgenommen 4 Eskadrons, 6 Bataillone, 2 Batterien, 1 Pionierkompagnie, „gewiß sehr zweckmäßig, wenn es sich darum gehandelt hätte, weit ab vom Feinde, in ebener und offener Gegend den Vormarsch anzutreten". Hier lagen die Verhältnisse aber anders, und im Vergleich mit der Marschordnung der 7. Infanteriedivision wird festgestellt, daß sie zur Zeit, als ein Bataillon und zwei Batterien an der Ziegelei aufmarschirt waren, wohl bereits drei Bataillone und vier Batterien hätte zur Stelle haben können.

Der Herr Verfasser betrachtet dann die weitere Entwickelung der 8. Infanteriedivision (s. S. 224 und Skizze 1), tadelt die Aufstellung der Bataillone südlich der Ziegelei, weil sie als Geschoßfang hinter den Batterien standen, und hält es für besser, wenn die eine Brigade in der Niederung rechts aufmarschirt wäre, da wo sich auf dem Plane der kleine Wasserlauf befindet, der übrigens am Schlachttage trocken war, die andere Brigade in der Niederung links, in welcher der Weg von Beauséjour nach Beaumont führt. In diesen Niederungen hätten die Brigaden zum Stoß oder zur Abwehr möglichst weit nach Norden vorgeschoben werden müssen.

Hiermit können wir uns doch nicht ganz einverstanden erklären. Sowohl zum Stoß, als zur Abwehr mußte doch, zunächst zur Sicherung des Austritts der langen Marschkolonne aus dem Walde, der zwischen beiden Niederungen gelegene, um 60 bis 75 Fuß höhere Rücken mit der Ferme de petite Foret ausreichend besetzt werden. Hier am südlichen Abfall des Rückens hinter der Ziegelei und dem Wäldchen boten aber nicht nur diese, sondern auch der Abfall des Geländes Deckung gegen das infernalische Schnellfeuer der Franzosen. Das erkannte auch ein großer Theil der Truppen, und diejenigen, die hier ihren Aufmarsch vornahmen, haben auch weniger Verluste erlitten als diejenigen, die bereits beim Austritt aus dem Walde rechts, oder noch schlimmer links des Weges, aufmarschirten. Wir haben selbst, wir können es nicht leugnen, die „Annehmlichkeit" der Deckung hier gekostet. Wäre der Feind aber schließlich den diesseitigen Aufmarsch gewahr geworden, und lange Zeit konnte derselbe unmöglich unentdeckt bleiben, dann wären die Verluste der Truppen in den beiden Niederungen viel bedeutender gewesen, als auf dem zwischen ihnen gelegenen Rücken.

Es wird dann die Entwickelung der 7. Infanteriedivision, die Einnahme der Lager, der Geschützkampf, das Eingreifen des XII. Armeekorps, die Verhältnisse beim Gardekorps, die allgemeine Lage und das schneidige Vorwärtsstürmen der 2. Bayerischen Division besprochen, welche fast die ganze Division Conseil Dumesnil über den Haufen warf.

Aber wie von vornherein die Deutsche Führung in ganz andere Bahnen gedrängt war, als sie vom Armee-Oberkommando vorgezeichnet waren, so trugen auch die weiteren Folgen des Ueberfalls dazu bei, den Fortgang der Schlacht in ganz anderer Weise zu gestalten, als es der oberen Führung erwünscht sein konnte. Man überschätzte die Wirkung des Ueberfalls, glaubte, daß die Franzosen eine völlige Niederlage erlitten hätten, und daß daher unverzüglich mit der Verfolgung begonnen werden müsse. „Diese durch den Ueberfall bewirkte Täuschung führte in der Verfolgung zu einem zunächst vereinzelten Vorgehen des IV. Korps, welches wiederum nicht den auf ein Zusammenwirken aller Kräfte und damit auf einen großen Erfolg abzielenden Weisungen des Armee-Oberkommandos entsprach."

Die Franzosen standen in der Stellung Bois de Givodeau-Poncq. Voraussichtlich würde dem XII. Armeekorps die Rolle zugefallen sein, den Feind in der Front festzuhalten, dem IV. Armeekorps, seinen rechten Flügel zu umfassen. Aber das IV. Armeekorps hatte sich bereits wieder in Bewegung gesetzt, die 13. Infanteriebrigade wurde gegen das Bois de Givodeau vorgeschickt, die 14. Brigade links daneben gesetzt, so daß die 8. Division zunächst ins zweite Treffen kam, das XII. Armeekorps aber keinen Raum zur Entwickelung seiner Infanterie hatte.

General de Failly hatte diese Stellung nur mit einer Nachhut besetzt, unter deren Schutz er nach Mouzon abzog, wo er auf die Unterstützung des 12. Französischen Armeekorps traf.

Der Kampf um das Holz seitens der 13. Brigade, das erfolgreiche Vorgehen der 14., das Einschieben der 8. Infanteriedivision in das erste Treffen werden besprochen, dann folgt eine vortreffliche Schilderung des Kampfes um den Mont de Brune, „der zweiten That des Tages von hervorragender taktischer Bedeutung", „das Verdienst des Kommandeurs der 14. Infanteriebrigade, des Generalmajors v. Zychlinski, welcher in rastloser Thätigkeit und klarer Entschlossenheit beständig im schärfsten feindlichen Feuer persönlich Alles veranlaßt hat, was für die Wegnahme und Behauptung dieses hochwichtigen Punktes erforderlich war".

6 feindliche Bataillone, 6 Schwadronen und 3 Batterien wurden unter Verlust von 6 Geschützen durch $6^1/_3$ Kompagnien der Regimenter Nr. 27 und 93 geworfen, welche allerdings durch weitere $4^2/_3$ Kompagnien in der thatkräftigsten Weise unterstützt wurden. „In der That ein Erfolg, wie er in der Kriegsgeschichte, besonders in derjenigen unserer Tage, fast ohne Gleichen dasteht."

Wir möchten unter dem vielen Guten der Schlachtdarstellung die Schilderung dieses Kampfes mit der Attacke der beiden Schwadronen des 8. Regiments Jäger zu Pferde, welche die Kompagnie Hellmuth (10./27)

ohne zu feuern, nur durch Hurrah abweist, und der Attacke des 5. Kürassierregiments als das Beste erklären, ebenso den um Mitternacht erfolgenden Ueberfall der 11. Kompagnie Regiments 27 durch die in der Ferme Givodeau zurückgebliebenen 110 Offiziere, 223 Mann unter dem Oberstlieutenant Demange und dem Kommandanten Escarfail.

Leider gestattet ja der Raum dieser Blätter nur, einzelne Andeutungen zu machen.

Möge aus den Betrachtungen über die Schlacht noch hervorgehoben werden, daß der Herr Verfasser das gerade an diesem Tage so scharf hervortretende Durchgehen der Schützen nach vorn tadelt, das Draufgehen ohne die Feuerüberlegenheit erlangt zu haben, trotzdem den Offizieren der dies tadelnde Armeebefehl Seiner Majestät, d. d. Pont à Mousson, den 21. August 1870 bereits vorgelesen war. Das übereilte Vorstürmen an diesem Tage wurde veranlaßt durch die moralische Wirkung des Ueberfalls, durch den Thatendrang des IV. Armeekorps, das mit Ausnahme einer Brigade an diesem Tage zum ersten Male an den Feind kam, schließlich aber auch durch die Erkenntniß von der Minderwerthigkeit des Zündnadelgewehrs, die, um mit Erfolg schießen zu können, zum näheren Herangehen aufforderte und zum Durchgehen verleitete. Daher aber auch die verhältnißmäßig starken Verluste des IV. Armeekorps. — Einer Betrachtung der Formen des Infanterieangriffs an diesem Tage, der von der Deutschen Artillerie überall mit rücksichtsloser Entschlossenheit vorbereitet und begleitet wurde, läßt der Herr Verfasser die Grundsätze für den Angriff folgen, insoweit sie durch den Verlauf der Schlacht bei Beaumont bekräftigt werden und stellt als Bedingungen für den Erfolg: 1. Einheitlichkeit im Angriffsverfahren, 2. genügende Tiefengliederung, 3. Vorbereitung durch Feuer, 4. Herbeiführung der Feuerüberlegenheit.

Einem vollberechtigten Lobe der Thätigkeit der Deutschen Artillerie an diesem Tage folgt als Schluß ein kurzer Vergleich der bekanntesten Ueberfälle des 18. und 19. Jahrhunderts, von Beaumont und Hochkirch, letztere Schlacht als Ueberfall geplant, erstere ein Ueberfall ohne Vorwissen der Leitung, lediglich infolge der von den Franzosen begangenen Fehler.

Möge das Buch, wie es verdient, einen zahlreichen Leserkreis finden.

Geschichte des Königlich Bayerischen 5. Infanterie-Regiments Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. 3. Theil. 1833 bis 1897. Auf Grund archivalischer Forschungen verfaßt von Kießling, Hauptmann und Kompagniechef im Regiment. Mit 14 Karten, Plänen und Skizzen sowie acht historischen Uniformbildern in einem Sonderbande. Berlin 1897. Ernst Siegfried Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 14,—.

Die Geschichte des Königlich Bayerischen 5. Infanterieregiments ist in der Militär-Literatur-Zeitung schon mehrfach besprochen worden. Zum letzten Male geschah es, als im Jahre 1895 der 1., 1885 vom damaligen Major Gerneth geschriebene, bis 1804 reichende Theil der Arbeit vergriffen war und in einer vom Verfasser des hier vorliegenden Buches besorgten, bei dieser Gelegenheit aber wesentlich gekürzten Neuauflage erschien. Die Herstellung des 2. Theiles war durch beide Offiziere in der Weise vorgenommen, daß Major Gerneth das Werk bis zum Russischen Feldzuge des Jahres 1812 gefördert und alsdann, da seine Dienstgeschäfte ihn verhinderten es fortzusetzen, die Aufgabe dem Premierlieutenant Kießling überlassen hatte. Der Letztere schloß den Band mit dem Jahre 1833 ab und bietet nun das noch Fehlende in einem 3. Theile, welcher die Darstellung der Schicksale des Regiments von jener Zeit bis auf die Gegenwart enthält.

Seine Arbeit fügt sich der vorangegangenen auch in der Art der Behandlung des Stoffes an, sie ist also in Gestalt einer Chronik abgefaßt und bietet die Vorzüge wie die Nachtheile einer solchen Form. Sorgsam und bis auf geringe Einzelnheiten Alles in Betracht ziehend, was dem Regiment begegnet ist, verzeichnet sie Jahr für Jahr, was im Laufe desselben zu bemerken war; nur innerhalb der betreffenden zwölf Monate sind die gleichartigen Gegenstände zusammengefaßt. Es ist viel Interessantes und mancherlei Eigenartiges, längst nicht mehr in Geltung Befindliches darunter, was nur noch in der Erinnerung lebt. Ein Buch, welches sich angenehm liest und sofort ein Gesammtbild bietet, hat natürlich auf diese Weise nicht geschaffen werden können. Dazu muß der Leser tiefer eindringen.

Was an Beiträgen zur Kriegsgeschichte geliefert werden konnte, ist nicht von hervorragender Bedeutung. Denn wie bereits in den Feldzügen der Befreiungskriege war das Regiment sowohl 1866 wie 1870/71 vom Schicksale insofern wenig begünstigt, als dieses ihm versagte, eine gewichtige Schlachtenthätigkeit zu üben, bei großen Kämpfen eine entscheidende Rolle zu spielen. In verhältnißmäßig nicht erheblichem Umfange und meist nur mit einem Theile seiner Kräfte war es 1866 bei Roßdorf und bei Roßbrunn, 1870/71 bei Weißenburg und bei Wörth betheiligt. Zwischen 1866 und 1870 aber hatte sich ein erfreulicher Umschwung in vielen Einrichtungen und Zuständen vollzogen; erhebend ist es zu lesen, mit welchem Eifer die Neuerungen aufgenommen wurden und frisches Leben in die Reihen des Bayerischen Heeres einzog. Der Wechsel sollte bald schöne Früchte zeitigen. Daß die Erinnerung an diese treu bewahrt wird, zeigen die Gedächtnißfeiern, die Anhänglichkeit, mit welcher das Andenken an Kaiser Wilhelm und an dessen Sohn, den Feldherrn im Kriege gegen Frankreich, an Moltke und an Bismarck, gepflegt werden.

An einzelnen Stellen der chronikartigen Erzählung vermißt der Leser ein etwas näheres Eingehen auf Mittheilungen, welche an und für sich nicht ganz verständlich sind; so bei der Anstellung von „Offizieren in widerruflicher Eigenschaft“ im Jahre 1848 (S. 61) und bei der Ueberweisung von Krümperpferden im Jahre 1894 (S. 347). Auch störende Druckfehler finden sich, wie „Huckscher“ statt „Heckscher“ (S. 57),

„Randow" statt „Randon" (S. 111), die Bezeichnung des Kronprinzen des Deutschen Reiches als „Königliche" statt als „Kaiserliche Hoheit" (S. 294), die Bezifferung der Heirathskaution des Lieutenants mit „3500" statt „2500 Mark" (S. 318), die Erwähnung einer „Fechtbank" zum Zwecke körperlicher Uebungen (S. 113). Der auf den Krieg von 1866 sich beziehende Satz „die Preußische Infanterie hatte fast durchgängig dreijährig gediente Männer in ihren Reihen, welche zu einem großen Theile während des Jahres 1864 Kriegserfahrungen gesammelt hatten" entspricht den damals thatsächlich vorhandenen Zuständen nur unvollkommen.

Die Ausstattung des Buches mit Karten und Plänen ist sehr reich; der Bilderschmuck besteht außer den im Titel genannten historischen Uniformbildern, welche gruppenweise Zusammenstellungen auf dem Hintergrunde geschichtlicher Vorgänge aus den Jahren 1722 bis zur Gegenwart bringen, aus kleinen in den Text gedruckten Abbildungen von Oertlichkeiten und Gebäuden aus der Umgebung von Paris.

Einen großen Theil des Inhaltes haben Beilagen in Anspruch genommen, welche den persönlichen Verhältnissen der Regimentsangehörigen gewidmet sind, und sehr sorgsam hergestellte Inhaltsverzeichnisse.

Geschichte des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens in den Landen Deutscher Zunge von B. Poten, Königl. Preußischem Oberst a. D. Berlin 1897. A. Hofmann & Comp. Preis M. 5,—.

Mit dem vorliegenden 5. Bande erreicht diese umfangreiche und sorgsame Darstellung ihr Ende. Er umfaßt die Staaten Sachsen, Schaumburg-Lippe, Schleswig-Holstein, Schweiz, Königreich Westfalen, Württemberg. Gerade hier war die Aufsuchung und Durchforschung der Quellen noch schwieriger und zeitraubender, als bei den in den früheren Bänden behandelten Staaten. Sachsen ist insofern bemerkenswerth, als es das erste Kadettenkorps in Deutschland 1692 schuf. Schaumburg-Lippe ist jedem durch seine vom Grafen Wilhelm im Steinhuder-Meer errichtete Anstalt und ihren größten Schüler Scharnhorst bekannt. Sogar die kleine Schleswig-Holsteinische Armee hatte während der kurzen Zeit ihres Bestehens Anstalten zur Heranbildung ihrer Führer getroffen. Nichts Hervorragendes hat auf diesem Gebiet die Schweiz, dagegen um so Besseres das Königreich Westfalen trotz seines kurzen Daseins geleistet. Sehr wechselvoll waren die Einrichtungen Württembergs, da hier ebenso wie in Baden sich die Volksvertretung in unheilvoller Weise in die Entwickelung hineinmischte. Zum Schluß widmet der Verfasser auch den Privat-Vorbereitungsanstalten, den sogenannten Pressen, eine kurze Betrachtung. Er bezeichnet sie als nothwendige Uebel, wobei er aber ihrem Wirken volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. In Aussicht gestellt ist noch ein gesondertes ausführliches Sach-, Orts- und Namenregister.

Es ist ein hervorragender Beitrag zur Entwickelung des Deutschen Geisteslebens, der nunmehr abgeschlossen daliegt. Welche Stadien auch dabei in den verschiedenen Staaten durchlaufen sind, und wie verschieden sich auch im Einzelnen die getroffenen Anstalten darstellen, überall sehen wir doch auch hier die Deutsche Eigenheit zum Ausdruck gebracht und bald in sehr gelungener, bald in weniger guter Weise das Bestreben verwirklicht, denjenigen Elementen, die zu höheren und niederen Führern des Heeres berufen sein sollten, auch eine entsprechende geistige und praktische Vorbildung zu gewähren.

Der Kriegstrain des Deutschen Heeres in seiner gegenwärtigen Organisation. Nebst einem Anhang: Das Feldverpflegungs- und Transportwesen in den letzten Deutschen Kriegen, Nachweis der etatsmäßigen Kriegsstärke des Trains und der Verlustliste im Feldzuge 1870/71. Von E. Schaeffer, Major z. D. Zweite, neubearbeitete Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 2,50.

Die Kenntniß der umfangreichen Organisation des Trains ist für jeden Offizier im Heere eine Nothwendigkeit, weil Verpflegungs- und Transportwesen im Kriege eine außerordentliche Rolle spielen, an welcher sich in Zukunft auch die Eisenbahntruppe zu betheiligen haben wird, so daß die Thätigkeit des Trains und der Eisenbahner vielfach ineinander greifen wird. Bei der Verpflegung von Massenheeren wird der Train die ganze Arbeit des Heranschaffens der Verpflegungsbedürfnisse freilich nicht mehr bewältigen können, so daß ihm in den Eisenbahnern die zeitgemäße Schwesterwaffe erstanden ist. Der Kriegstrain als solcher gliedert sich in den Feldverpflegungstrain mit seinen Proviant- und Fuhrparkkolonnen; in den Feldsanitätstrain mit den Sanitätsdetachements, Feldlazarethen, Lazarethreservedepots; sowie in den Truppentrain. Als zugehörig und im engsten Zusammenhang mit dem Train wird auch das Pferdedepot, die Feldadministrationen (warum nicht Feldverwaltungsbehörden?), das Etappenwesen und das Eisenbahnwesen besprochen. Von besonderem Interesse ist auch die Besprechung der Verpflegung und des Transportwesens der Preußischen bezw. Deutschen Armee während der drei Feldzüge unter weiland Seiner Majestät Kaiser Wilhelm I., wobei 1864 auch Oesterreichische Verhältnisse gestreift werden. Warum die Trains der technischen Truppen nicht berücksichtigt worden sind, ist unverständlich.

Herzog Wilhelm von Württemberg, K. und K. Feldzeugmeister. Ein Lebensbild von Adolf Magirus, Hauptmann im Grenadierregiment König Karl (5. Württembergisches) Nr. 123, kommandirt als Adjutant der 52. Infanteriebrigade (2. Königlich Württembergische). Mit Illustrationen, Porträts, Kartenskizzen und einem Stammbaum. Stuttgart 1897. W. Kohlhammer. Preis brosch. M. 7,50, gebunden M. 10,50.

Mit dem am 5. November 1896 aus dem Leben geschiedenen Herzog Wilhelm von Württemberg ist ein

Deutscher Fürst zum ewigen Frieden eingegangen, der es wohl verdient, daß sein Andenken nicht nur von seinen engeren Landsleuten sondern von allen Deutsch Fühlenden bewahrt wird; denn echt Deutsch ist dieser Mann, wenn er auch seine Kräfte ganz dem Oesterreichischen Kaiserstaate widmete, stets gewesen, Deutsch darin, daß er dem einmal erwählten Herrn auch da treu blieb, wo seinem Herzen die schwerste Versuchung nahe trat, an der Spitze seiner eigentlichen Stammesbrüder gegen die Franzosen zu Felde zu ziehen und den Traum seines Lebens zu verwirklichen, Elsaß und Lothringen zurückerobern zu helfen. Man lese nur, was er empfand, als er den an ihn ergangenen Ruf ablehnen mußte, und man wird ihm die Bewunderung nicht versagen können.

Ein thatenreiches vierzigjähriges Soldatenleben hat er durchlebt. Als Jüngling bei Mortara leicht und bei Novara schwer verwundet, daß er sich von den Folgen dieser Verwundung kaum je ganz erholt hat, kämpfte er schon wieder bei Magenta und Solferino, zog 1864 mit gegen Dänemark und wurde hier beim tapfern Vorstürmen bei Oeversee aufs Neue schwer verwundet. Auch am Feldzuge 1866 nahm er thätigen Antheil, indem seine Brigade bei den Kämpfen um den Swiepwald stark betheiligt war. Hiermit schloß seine kriegerische Thätigkeit, und er erhielt dann Gelegenheit, als kommandirender General und Chef der Landesregierung in Bosnien und der Herzegowina eine segensreiche Thätigkeit zu entfalten, ebenso später als Kommandant des 11. und 3. Korps in Lemberg und Graz.

Die zwischen den Kriegen liegenden Jahre hatte der Herzog zum großen Theil damit ausgefüllt, weite Reisen in fremde Länder zu unternehmen, so nach Spanien, Nordafrika, Nordamerika, Westindien und dem Orient. Die hier gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen legte der Herzog in Aufzeichnungen nieder, die, zum Theil im Kreise seines Offizierkorps als Vorträge oder in anderer Weise veröffentlicht, auch Anderen zu gute kamen. Ueberall müssen wir die Vielseitigkeit seines Wissens bewundern, und wir können z. B. seine Vorlesungen über den Nordamerikanischen Krieg ohne Zweifel als die beste und kürzeste Darstellung hierüber bezeichnen, wie auch seine nach dem Besuch der Schlachtfelder des Deutsch-Französischen Krieges verfaßte Schrift „Angriffsweise der Preußischen Infanterie 1870" von scharfer Beobachtung und Beurtheilung zeugt. Seit dem Jahre 1891 lebte der Herzog als Privatmann, da er es nach dem in diesem Jahre erfolgten Tode des Königs Karl von Württemberg als nunmehriger nächster Agnat der Krone nicht für richtig hielt, in Oesterreichischen Diensten zu verbleiben und seinen Abschied erbat, den ihm der Kaiser, in dessen Heere er 43 Jahre gedient und sechs Feldzüge mit durchgekämpft hatte, mit schwerem Herzen bewilligte.

Wie der Herzog dann als Großgrundbesitzer der Herrschaft Karlsruhe in Schlesien für seine Untergebenen wirkte, wie er auch in diesem ihm neuen Beruf stets das Höchste zu leisten sich bemühte, erfahren wir in ansprechender Schilderung.

Der Verfasser ist seiner Aufgabe in vollster Weise gerecht geworden, und der Leser, welcher sich nicht nur an diesem echten Soldatenbilde zu erheben, sondern auch Belehrung über die letzten fünfzig Jahre Oesterreichischer Heeresgeschichte sucht, wird dieses Werk nicht aus der Hand legen, ohne sie in reichem Maße gefunden zu haben.

Das Rad im Dienste der Wehrkraft. Von Julius Burckart, Königl. Bayerischem Batteriechef, Lehrer der Militär-Radfahrkurse des Königl. Bayerischen 1. Armeekorps. München 1897. Akademischer Verlag. Preis M. 1,20.

Eine auf Grund eigener Erfahrung, bei Hinzuziehung der reichhaltigen Literatur, aufgebaute vorzügliche und zeitgemäße Zusammenstellung der Radfahrleistungen der Vergangenheit und der Gegenwart und, wiederum aufbauend hierauf, ein Blick in die Militär-Radfahrwelt der Zukunft! Diese Zukunft denkt sich der Verfasser für die Radfahrer sehr ehrenvoll, da er ihnen eine bedeutende Rolle im „Kleinen Krieg" zuweist, insofern sie in vorzüglicher Weise ausgebildet und zu einer Elitetruppe herangereift sind.

Bereits im „Radfahrsport in Bild und Wort" hat Hauptmann Burckart seine Gedanken über das Militär-Radfahren, für weitere Kreise berechnet, ausgesprochen, und ist das vorliegende Buch gewissermaßen eine Sonderausgabe, allerdings in erweiterter Gestalt und sich nur an die militärischen Leser wendend. Dieselben werden durch die Lektüre voll und ganz befriedigt werden.

Der Verfasser theilt den Stoff in vier Gruppen ein. Zuerst bespricht er die Entwickelung des Radfahrwesens bis 1894 in Frankreich, England, Italien, Rußland, in den kleineren Europäischen, dann in den Außereuropäischen Staaten und schließlich in Deutschland und Oesterreich. In der zweiten Gruppe wird die Entwickelung des Militär-Radfahrwesens von 1894 ab (dem Jahre, da in der Deutschen Felddienst-Ordnung zum ersten Male der Militär-Radfahrer seine dienstliche Stelle angewiesen erhält), bis zur Gegenwart dargestellt, und zwar in Frankreich, in Oesterreich und im Deutschen Reiche, wobei die Bayerischen Versuche in den Jahren 1895 und 1896 besonders eingehend erwähnt werden. Im dritten Abschnitt werden die Erfahrungen und Folgerungen und im vierten die Zukunftsideen entwickelt.

Den Inhalt der beiden ersten Abschnitte unterziehen wir keiner näheren Besprechung, da er nur Zusammengestelltes und für Viele nichts Neues enthält. Bezüglich der Erfahrungen, Folgerungen und der Zukunft steht der Verfasser zweifellos auf durchaus solider Grundlage, er geht aber wohl in seinen Hoffnungen zu weit, wenn er das Fahrrad für berufen hält, in der zukünftigen Entwickelung der kriegerischen Handlungen eine Rolle zu spielen, der gegenüber die bis jetzt bethätigte „offizielle" Radverwendung relativ denselben Abstand aufweisen dürfte, wie die militärische Ausnutzung der Eisenbahnen in den vierziger Jahren gegenüber jener unserer Tage. Doch derartige „Hoffnungen" schaden

ja nichts; sie regen vielmehr an, um so mehr, wenn die oberste Heeresverwaltung, wie es ja bei uns der Fall ist, der Angelegenheit sympathisch zur Seite steht und dabei gleichzeitig ihrer Pflicht nachkommt, optimistische Anschauungen nicht zu fördern. Indem wir mit dem Verfasser vollkommen in der Ansicht übereinstimmen, daß dem Fahrrad, entsprechend seiner Vervollkommnung, in der Zukunft eine erhöhte militärische Bedeutung zufallen wird, jedoch unsere Hoffnungen etwas weniger hoch spannen wie er die seinigen, geben wir in Nachstehendem dessen Hauptgedanken wieder.

Neben der Verkennung der an ein Militärrad zu stellenden Anforderungen war es ein in den meisten Armeen begangener Fehler, daß man die Bedingungen außer Acht ließ, unter welchen die Militär-Radfahrer ihrem überaus anstrengenden Dienst bei Tag und bei Nacht, bei Regen und Kälte obzuliegen haben. Man hatte es seither häufig mit einem Amateur-Radfahrerpersonal zu thun, dessen Körperkräfte nicht durch systematische Arbeit trainirt waren, mit Leuten, deren Wille noch nicht durch Erziehung dahin gebracht war, sich bedingungslos in den Dienst der militärischen Pflichterfüllung zu stellen. Dies ist der Grund zu den Enttäuschungen, die man mit den zu militärischen Zwecken verwendeten Radlern vielfach erlebte und zu der infolgedessen in militärischen Kreisen vielfach verbreiteten geringen Meinung von der kriegerischen Brauchbarkeit des Fahrrades.

Hauptmann Burckart stimmt mit Vorstehendem vollkommen mit Premierlieutenant v. Puttkamer überein sowie auch mit der Forderung, daß der Militär-Radfahrer in strengster, gemeinschaftlicher Schule nach einheitlichem System zu erziehen sei. Die Vielseitigkeit der Anforderungen — Energie, Muth, Findigkeit, List, guter Schütze, Mechaniker, Beherrschung der Sprache der feindlichen Bevölkerung, Kenntniß des Kartenlesens, des Telegraphirens und Signalisirens, Ausbildung in der Bahn- und Telegraphenzerstörung ꝛc. ꝛc. — deutet darauf hin, daß die Militär-Radfahrer der Zukunft eine Elitetruppe sein müssen.

Hauptmann Burckart schließt aus seinen Erfahrungen, daß von geschulten Einzelfahrern je nach Wege- und Witterungsverhältnissen eine tägliche Durchschnitteleistung von 100, von geschulten Radfahrtruppen eine solche von 80 km, bei einer Durchschnittsleistung von 15 km in der Stunde, zu erwarten ist, er betont aber ausdrücklich, daß ein Zurücklegen von Entfernungen immer nur ein Mittel zum Zweck der Erfüllung eines Auftrages oder der Lösung einer taktischen Aufgabe sei. In der Pointirung dieses Gedankens, in dem Verlangen nach Ausnutzung des Fahrrades zur Zurücklegung großer Strecken zur Bedrohung der Verbindungslinien, in der Anforderung nach Selbständigmachung der Radfahrabtheilungen liegt der Hauptwerth der Burckartschen Schrift. In Konsequenz des auch nach unserer Ansicht richtigen Gedankens der Selbständigmachung der Radfahrer ist Verfasser für deren entsprechende kriegsgemäße Ausbildung und Ausrüstung, und mithin auch ein Gegner des Gérardschen Rades, weil dessen zusammenklappbares Gestell nicht die Mitnahme des nothwendigsten Gepäcks gestatte. Andererseits ist er dafür, daß jeder Radfahrertruppe einige Zweifahrer zugetheilt werden, nicht nur zum Transport von Requisiten, sondern auch, um durch die Hintensitzenden die Gewähr einer freieren Umschau zu haben. Die Broschüre des Hauptmanns Burckart ist Jedem zu empfehlen, der dem Radfahrwesen Interesse entgegenbringt. Und wer thut dies heutigen Tages nicht? Eigentlich nur Derjenige, der in seiner Familie noch kein radelndes Mitglied hat, oder ein Solcher, der sich wegen körperlicher oder geistiger Steifigkeit nicht dazu entschließen kann, dem Fahrrad seinen allgemeinen und den militärischen Werth zuzuerkennen.

Das Geschützwesen und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover von der ersten Anwendung eines Pulvergeschützes in Deutschland im Jahre 1365 bis auf die Gegenwart. Zweiter Theil. Von 1631 bis 1803. Nach authentischen Quellen bearbeitet von J. Frhrn. v. Reitzenstein, Königlich Sächsischem Hauptmann a. D. Leipzig 1897. Moritz Ruhl. Preis M. 3,50.

Der 1. Theil des Werkes ist in Nr. 8 der Militär-Literatur-Zeitung vom Jahre 1896 besprochen. Die daran schließende Fortsetzung, welche hier vorliegt, beginnt mit dem Zeitpunkte, in welchem des Herzogs Georg von Braunschweig und Lüneburg Betheiligung an Gustav Adolfs Kriegführung in Deutschland dem daniederliegenden Zustande seiner Artillerie einen neuen Aufschwung gab. Mit dem Jahre 1632 nimmt die militärische Geschichte der späteren Hannoverschen wie der Braunschweigischen Artillerie ihren Anfang. Diese trat alsbald hinter jene zurück; die von Herzog Georg und seinen Brüdern zum Gesetze gemachte Untheilbarkeit ihrer Länder führte schon 1705 zu völliger Vereinigung ihrer Gebiete und gestattete der Ersteren, auf vielen Schlachtfeldern und bei mancher Belagerung eine wichtige Rolle zu spielen. Zuerst waren es die Kämpfe des Dreißigjährigen Krieges, dann fast immer solche, in denen wir die Truppen der Welfen den Franzosen gegenüber antreffen, die Kriege gegen Ludwig XIV., der Oesterreichische Erbfolge- und der Siebenjährige und zuletzt der gegen die Französische Republik bis zu dem vorläufigen Aufhören des Bestehens Hannoverscher Truppen im Jahre 1803, Braunschweigischer im Jahre 1806. Das Geschützwesen und die Artillerie der Städte, welche im 15. und 16. Jahrhundert eine Bedeutung gehabt hatten, waren immer mehr heruntergekommen und zuletzt ganz verschwunden.

Zur Schilderung der Thätigkeit im Frieden, der Erlebnisse im Felde, ist eine große Menge gedruckter wie auch ungedruckter Quellen benutzt. Unter den letzteren erwiesen sich als besonders ergiebig die bisher literarisch noch gar nicht verwertheten Aufzeichnungen zweier Hannoverscher Artillerieoffiziere, v. Bobart und Brinkmann. Die Aufzeichnungen sind in zwei Foliobänden enthalten und befinden sich im Besitze Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland in

Gmunden. Sie sind besonders werthvoll für die Kenntniß des Geschützwesens um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts. Bobart, dessen Arbeit die Jahreszahl 1667 trägt, stand an der Spitze der Celleschen Artillerie, er starb 1705; Brinkmann, der die Hannoversche befehligte, 1750. Warum der Verfasser eine andere Quelle nicht benutzt hat, von welcher er sagt, daß sie sich früher in der Registratur der Königlichen Justizkanzlei zu Celle befunden habe und jetzt vermuthlich im Staatsarchive zu Hannover aufbewahrt werde, ist nicht erklärt; es heißt nur, ihre gründliche Durchsicht von fachmännischer Seite sei sehr erwünscht. (S. 204, Anm.)

Wie im ersten Bande, so ist auch im zweiten der Darstellung des Zustandes von Geschützwesen und Artillerie in den Landen Hannover und Braunschweig eine Uebersicht der gleichartigen Verhältnisse im übrigen Deutschland vorangestellt; sie besteht in einer Aneinanderreihung von kurzen Schilderungen der dortigen Zustände und hat mit dem eigentlichen Zwecke der Arbeit nichts gemein.

Lücken und Unrichtigkeiten sind mir namentlich in den Mittheilungen über die artilleristischen Unterrichtsanstalten begegnet. Nur zwei der erheblichsten seien angeführt. Vom Oesterreichischen Bombardierkorps, der Hauptpflegestätte artilleristischer Bildung und der Pflanzschule für das Offizierkorps der K. K. Artillerie, ist gesagt, seine Bestimmung sei gewesen, die Wurfgeschütze zu bedienen sowie die Feuerwerkskörper zu laboriren, und die „Kollegia" der Preußischen Artillerie werden als in Berlin gehaltene Vorlesungen bezeichnet, während es Lehrschriften waren, die von Hand zu Hand gingen. Druckfehler und Wiederholungen, die nicht selten vorkommen, sind in den von den Artillerieschulen handelnden Sätzen besonders häufig. Die Sächsische Artillerieschule erscheint zweimal, Scharnhorsts Uebertritt in den Preußischen Dienst wird viermal erzählt, und dabei stimmen die mitgetheilten Jahreszahlen nicht überein.

Uebrigens enthält auch dieser Band wie der Vorgänger viel Interessantes und wenig oder auch gar nicht Bekanntes. Für die den Gegenstand behandelnde Literatur ist die Arbeit um so mehr eine Bereicherung, als die Geschichte der Hannoverschen Armee von v. Sichart auf denselben wenig eingeht und eine kleine Schrift von Kühne über die Braunschweigische Artillerie nur dürftige Nachrichten mittheilt.

Bibliographie générale de la guerre de 1870/71.

Par le commandant Palat. Paris 1896. Berger, Levrault & Cie. Prix Frcs. 15,—.

Der Verfasser nennt sein Werk un répertoire alphabétique et raisonné des publications de toute nature concernant la guerre franco-allemande parues en France et à l'Etranger. Das Buch umfaßt nicht weniger als 581 Seiten und legt Zeugniß ab von einem enormen Sammelfleiße.

Manche Versehen laufen freilich mit unter. Schriften, die aus längst vergangenen Tagen datiren, sind irrthümlich auf den Krieg von 1870/71 bezogen worden ꝛc., indessen in der Hauptsache haben wir ein recht brauchbares Sammelwerk vor uns, wie wir in gleichem Umfange kein Deutsches besitzen. Der Verfasser zieht Alles in den Bereich seiner Thätigkeit, selbst die Predigten, Festreden und Festspiele. Das ist etwas zu viel des Guten und hat keinen Zweck. Man kann ein vorzüglicher Patriot sein und doch nicht das mindeste Interesse für eine Festrede besitzen, die vor fünfundzwanzig Jahren in irgend einem Winkel des Deutschen Reiches oder Frankreichs von einem gänzlich unbekannten Manne gehalten worden ist. Ob z. B. heute noch Jemand das kleine Buch von Timon-David „L'odyssée gambettiste" kaufen wird, das im Jahre 1871 erschienen ist, erscheint recht wenig wahrscheinlich.

Wenn der sehr fleißige Verfasser eine zweite Auflage seines Werkes herstellen wird, dann rathen wir ihm, allen unnützen Ballast bei Seite zu lassen und sich lediglich auf die Schriften zu beschränken, die kriegsgeschichtlichen Werth besitzen. Das Buch würde dadurch auf die Hälfte des jetzigen Umfangs zusammenschrumpfen, um die Hälfte billiger werden und gerade deshalb weit mehr Käufer finden, als es bei seinem jetzigen Umfange wahrscheinlich finden wird. Ich glaube sogar, daß nach gewissenhafter Sonderung des Weizens von der Spreu das Buch nur den vierten Theil des jetzigen Umfangs erhalten wird, und darin würde ich einen großen Vortheil erblicken.

Die ersten 517 Seiten enthalten, nach den Namen der Verfasser geordnet, die Tausende von Schriften, die mühsam gesammelt worden sind; dann folgt ein Nachtrag, der sich mit den literarischen Erzeugnissen beschäftigt, die während des Drucks erschienen sind.

Der zweite Theil giebt übersichtlich geordnet einen guten Ueberblick über den Inhalt des Buches und umfaßt folgende Kapitel:

1. Allgemeines. Um einen Begriff von dem gewaltigen Sammelfleiße des Herrn Verfassers zu geben, will ich hier nur das anführen, was ich eigentlich für überflüssig halte, also: Romans, nouvelles, contes, fantaisies, poésies, chansons, discours, conférences, sermons, prédications, prières, oraisons funèbres, théâtre, arts, sciences ꝛc.
2. Aeußere Politik Frankreichs und Deutschlands vor dem Kriegsausbruche.
3. Innere Politik beider Reiche.
4. Die Operationen der Rheinarmee.
5. Die Operationen der Armee von Châlons.
6. Die Belagerung von Paris.
7. Die Operationen im Norden Frankreichs.
8. Die Operationen im Westen Frankreichs.
9. Die Operationen an der Loire.
10. Der Krieg auf den rückwärtigen Verbindungen der Deutschen.
11. Die Vogesenarmee und die Operationen in Burgund.
12. Die Operationen im Osten Frankreichs.
13. Oertliche Geschichte.
14. Verschiedene Persönlichkeiten.

15. Geschichte der Französischen Truppeneinheiten.
16. Dasselbe für die Deutschen Truppeneinheiten.
17. Lehren des Krieges.
18. Gesundheitsdienst.
19. Verschiedenes.

Man sieht, welche Fülle von Stoff hier überwältigt werden mußte, um das Werk so zu gestalten, wie es uns vorliegt. Die wichtigen Hauptquellen sind durch gesperrte Schrift von den weniger bedeutenden Büchern unterschieden.

Das Unternehmen verdient hohe Anerkennung. Der Fleiß ist eine Begabung, erfolgreicher Fleiß eine hohe Begabung, hier haben wir es mit erfolgreichem Fleiß zu thun. Es giebt in Deutschland noch immer recht viele Männer, die mit einem fertigen Urtheile rasch bei der Hand sind, ohne dabei durch Sachkenntniß im Geringsten beirrt zu werden. Solche Männer neigen mitunter zu der Ansicht, daß in Frankreich ernste Arbeit nur verschwindend selten geleistet würde. Das ist ein Irrthum, dem nicht energisch genug entgegengetreten werden kann. Man arbeitet in Frankreich sehr viel und mit Eifer, weil man ein bestimmtes Ziel vor Augen hat. Das Buch von Palat giebt einen deutlichen Begriff von dem Fleiß der Franzosen.

Die Mängel des Buches sind ohne große Schwierigkeiten abzustellen. Geschieht das, dann können wir in einer zweiten Auflage ein mustergültiges Sammelwerk erhoffen. Dem überaus fleißigen Verfasser wünschen wir von Herzen die Erreichung dieses Ideals. Aber nochmals sei es gesagt, der Inhalt muß von allem Ueberflüssigen befreit, der Umfang auf den vierten Theil beschränkt werden. Möchte der Herr Verfasser das beherzigen!

Der Feldzug Luckners in Belgien im Juni 1792. Auf Grund unveröffentlichten urkundlichen Materials dargestellt. Von Dr. Heinrich Pfeiffer Leipzig 1897. Gustav Fock. Preis M. 2,—.

Die Arbeit beruht auf gründlicher Durchforschung eines zu großem Theile bisher noch nicht verwertheten Quellenmaterials, zu dem namentlich die Französischen Staatsarchive und des Marschalls Luckner handschriftlicher Nachlaß beigesteuert haben, und auf einer ausgedehnten Bekanntschaft mit den vorhandenen Druckwerken. Der Verfasser war daher im Stande, einen wichtigen Beitrag zur Kenntniß des von ihm geschilderten Vorganges zu liefern.

Den Namen „Feldzug" verdient dieser kaum; dazu fehlen die kriegerischen Ereignisse. Das ganze Unternehmen bestand in dem Einmarsche einer Heeresabtheilung von fast 40 000 Mann, welche, am 8. Juni aus dem Lager von Famars aufgebrochen, durch Mängel der Ausrüstung und durch die Witterungsverhältnisse gehemmt, nach einem einzigen unbedeutenden Gefechte am 19. d. Mts. in Courtray einrückte und, weil die Erwartung, daß die Oesterreichischen Niederlande sich der Französischen Volkserhebung anschließen würden, nicht in Erfüllung ging, in der Nacht vom 29. auf den 30. von dort den Rückmarsch antrat. Die Untersuchung der Beweggründe dieses Entschlusses bilden einen Hauptbestandtheil des Inhaltes der Schrift. Von militärischem Interesse ist besonders die Schilderung der inneren Zustände bei den Französischen Truppen, ihrer Disziplinlosigkeit, des Offizierkorps und der kläglichen Heeresverwaltung.

Bei der Schilderung von Luckners Persönlichkeit übersieht der Verfasser, daß dieser überhaupt kein Heerführer war und daß die von ihm im Siebenjährigen Kriege geleisteten Dienste lediglich der Aufklärung und der Sicherung, sowie — der Füllung seines Geldbeutels gewidmet gewesen waren. Auch die Mittheilungen über Luckners Verhältnisse in Hannover stimmen nicht ganz mit dem, was die als Quelle angegebene Geschichte der Hannoverschen Armee von General v. Sichart darüber sagt.

Die Verlagshandlung hat das Buch insofern schlecht ausgestattet, als sie nicht dafür gesorgt hat, daß die einzelnen Blätter durch Draht oder Zwirn zusammengehalten werden. Sobald die ersten aufgeschnitten sind, werden die folgenden selbständig und bleiben nicht beisammen.

---

v. Dossows Dienstunterricht für den Pionier des Deutschen Heeres. Nach der von Hauptmann Krafft bearbeiteten 37. Auflage von „v. Dossows Dienstunterricht für den Infanteristen", umgearbeitet von Bölsche, Hauptmann und Kompagniechef im Hannoverschen Pionierbataillon Nr. 10. Berlin 1898. Liebelsche Buchhandlung. Preis 50 Pf.

Es hat einer langen Reihe von Jahren bedurft, ehe für die Pioniere ein besonderer Leitfaden für den Dienstunterricht ausgearbeitet wurde, nachdem der von der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps für diesen Unterricht ausgegebene Leitfaden eingezogen worden war. Den Pionierbataillonen war es dann freigestellt worden, welches von den verschiedenen Instruktionsbüchern für den Rekrutenunterricht wie im Dienstunterricht überhaupt sie in Benutzung nehmen wollten; es fand sich aber Niemand, der einen solchen Leitfaden für den Pionier bearbeitet hätte, man begnügte sich mit den Leitfäden für die Infanterie, und der instruirende Offizier hatte sich den bezüglichen Stoff für den Pionier selbst nachzutragen. Bahnbrechend in dieser Hinsicht war der Oberst Hartmann mit seinem „Freiwilligen Pionier", und in diesem Jahre erscheint zum ersten Male auch eine Instruktion für den Pionier, die, ähnlich der Pionierausgabe des Transfeldt, hier in der Erweiterung des kleinen Dossow vorliegt. Der Absatz „Pioniere" auf S. 36 und 37 hätte etwas ausführlicher behandelt werden können, auch wären zweckmäßig auf den Tafeln der Uniformabzeichen der Pioniere neben der Feldbinde, Schärpe und dem Portepee der Offiziere auch Kragen und Aufschläge desselben am Waffenrock abgebildet worden. Wenn bei den Uniformabzeichen der Pionieroffiziere (Tafel II.) alle Epaulettes und Achselstücke aufgeführt sind, so hätte man dem Oberst-

lieutenant auch schon ein Plätzchen einräumen können. Die Ueberschrift „Uniformabzeichen der Pionieroffiziere" ist nur bedingt richtig, indem auch die Abzeichen der Generale der Kavallerie und Artillerie angegeben sind, wozu es ein Pionieroffizier nicht wohl bringen kann. Das sind freilich nur Kleinigkeiten, dagegen durfte sich nicht die Unrichtigkeit einschleichen, daß die beiden Bayerischen Pionierbataillone je fünf Kompagnien haben; aus jeder Armeeeintheilung und Quartierliste ist zu ersehen, daß jedes Bayerische Pionierbataillon aus dem Stab und vier Kompagnien besteht. Außerdem giebt es noch ein Pionierdetachement von zwei Kompagnien, welches — soweit wir uns erinnern — im vorigen Jahre aus den 5. Kompagnien des 1. und 2. Pionierbataillons errichtet wurde und als selbständiger Truppentheil von einem Stabsoffizier geführt wird. In einer neuen Auflage wird dies zu berücksichtigen sein; auch ist es wohl nothwendig, bei der Aufführung der Pionierbataillone deren Garnisonen anzugeben; jedenfalls dürfen die Bayern und Sachsen nicht fehlen, wie auch zu vermerken wäre, daß das Sächsische Pionierbataillon nicht auf eine der drei Preußischen Pionierinspektionen eingetheilt ist. Der Abschnitt N. „Technischer Dienst" kann auch noch ein wenig breiter ausgeführt werden; die angeführte Klammer am Schluß bleibt besser ganz fort, um nicht den Schein zu erwecken, als gehörte das Pionier-Taschenbuch zu den Vorschriften. Wenn man diese aufführen wollte, so waren es Feldbefestigungsvorschrift, Sprengvorschrift ꝛc. Jedenfalls wird der Leitfaden für den Pionier seinen Zweck erfüllen; ob er in vollem Umfange ausreichend ist, hängt von der Beurtheilung bei den einzelnen Bataillonen ab. Konnte die Verlagshandlung kein besseres Bild unseres Kaisers als Titelbild bringen? Man soll dem Soldaten doch keine so mehr als mittelmäßigen Abbildungen darbieten.

Aus dem Lager des Rheinbundes 1812 und 1813. Von Dr. Albert Pfister, Generalmajor z. D. Stuttgart und Leipzig 1897. Deutsche Verlagsanstalt 1897. Preis M. 7,—.

Daß die Rheinbundszeit eine traurige Zeit für Deutschland gewesen ist, darüber besteht kein Zweifel. Daß man aber den Rheinbundstaaten lange Jahre hindurch und bis in die neueste Zeit ihre damalige vaterlandslose Gesinnung zum Vorwurf machte, ist ein Unrecht. Man beginnt dieses Unrecht jetzt, nachdem Deutschland durch „Blut und Eisen" glücklich zusammengeschmiedet worden ist, nach und nach einzusehen. Der Herr Verfasser des vorliegenden Werkes schildert an den Schicksalen eines Rheinbundstaates, des Königreichs Württemberg, die ganze Entstehung dieses Staatengebildes. Auf fleißige Erforschung aller über jene Zeit vorhandenen Schriften und in höchst anzuerkennender Weise ihm zu Gebote gestellten Berichte, Briefe und sonstigen Aktenstücke gestützt, ist es ihm gelungen, die Entwickelung des Rheinbundes, seiner Schicksale und seines Endes, in übersichtlicher Darstellung vorzuführen.

Von ganz besonderem Interesse ist, wie der Herr Verfasser aus der Geschichte des alten zusammengebrochenen Reiches die gegenseitige Entfremdung der einzelnen Deutschen Staaten unter sich entwickelt und wie er nachweist, daß Napoleon diese Entfremdung benutzt, um die Rheinbundstaaten unter sich getrennt zu halten, sie zu keinem Zusammenschluß kommen zu lassen und sie nur von seiner Gnade und Macht abhängig zu erhalten. Wir ersehen dann aus den Ereignissen, welche auf die große Niederlage Napoleons in Rußland folgten, wie schwer es die gegenseitige Entfremdung aller Deutschen Staaten, Oesterreich und Preußen nicht ausgeschlossen, machte, zu einem gedeihlichen Zusammenwirken zu kommen, um die Fremdherrschaft abzuschütteln. Ganz verfehlt war das Verbreiten von Flugblättern aus dem Russischen Hauptquartier unter den Deutschen Truppen 1812. Ein solches ist bei Pfister abgedruckt und lautete: „Aufruf des Russischen Feldherrn Barclay de Tolly. Teutsche! Unglückliche, schmachvolle Werkzeuge zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke, ermannt und erhebt euch! Bedenket, daß ihr seit Jahrhunderten in der Geschichte die Stelle eines großen Volkes einnehmet, lernet aus dem Beispiel der Spanier u. s. f. Teutsche, wählet! Folget dem Rufe des Vaterlandes und der Ehre oder beuget euch ferner unter das Joch der Unterdrückung, das auf euch lastet! Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers von Rußland."

Pfisters Buch ist eine reiche Fundgrube zur Charakterisirung Napoleons I. Manche Originalbriefe desselben sind angeführt. Auch über Metternichs Politik bekommt man gute Aufschlüsse. Letzterer war damals auf dem Wege zur Höhe seiner Macht. Seine Unterredung mit Napoleon in Dresden ist ausführlich wiedergegeben.

Daß die Niederlage Napoleons 1812 nicht durch die Kälte, wie er selbst zu sagen beliebte, sondern durch die Unordnung und mangelhafte Fürsorge für die Truppen entstand, geht aus Pfisters Darstellung unwiderleglich hervor. Napoleons einziges Streben nach dem Feldzuge war Herbeischaffung neuer Truppen. Ich erinnere mich eines Briefes von ihm, im Darmstädter Staatsarchiv, wo er in wenigen Zeilen Ludwig I. schreibt, die Kälte habe ihn besiegt, jetzt aber wolle er Alles wett machen. Der Brief schließt: Procurez des soldats, beaucoup de soldats. Aehnliche Briefe giebt Pfister wörtlich wieder.

General Pfister hat ein verdienstvolles Werk geleistet mit seinem Buche. Wir dürfen der Fortsetzung desselben, welche er im Vorworte zusagt, mit Spannung entgegensehen. Gottlob hat sich ja Deutschland durch all dies Elend redlich durchgerungen und dank dem erhabenen Kaiser Wilhelm I. und seinen Paladinen Bismarck, Roon und Moltke, das lange erstrebte Ziel erreicht. Es kann aber nur von Nutzen sein, wenn unsere Jugend sich aus solchen aktenmäßigen und klaren Darstellungen, wie Pfister sie bietet, das damalige Elend vor Augen führt und einsehen lernt, daß man die ehemaligen Rheinbundstaaten nicht so kurzer Hand

für Deutschlands Zerrissenheit verantwortlich machen darf, wie es bis in die neueste Zeit geschehen ist. Außerdem ist das Buch reich an Beispielen, aus denen man eine Einsicht gewinnt, wohin Unordnung, Disziplinlosigkeit, mangelhafte Fürsorge und Mangel an Einheit in der Befehlgebung im Kriege führen, und wie solchen Mißständen auch ein Feldherr wie Napoleon I. auf die Dauer nicht gewachsen ist.

Durch! Aus dem Leben des Generals der Kavallerie v. Rosenberg von Fritz Bley. Berlin. F. Fontane & Co. Preis M. 5,—.

Eine biographische Arbeit von besonderem Interesse liegt uns hier vor, da dieselbe nicht allein das Leben eines um die Armee verdienten und in derselben außerordentlich populären Mannes schildert, sondern dieser Aufgabe auch in einer so ansprechenden Weise genügt, daß uns zugleich eine angenehme, unterhaltende Lektüre geboten wird. — Da der Verfasser nicht allein das Leben seines Helden schildert, sondern gelegentlich auch in längeren Ausführungen über Pferdedressur, Pferdepflege, die Kriegsbrauchbarkeit der Reiterei, die Attacke, die Taktik der Kavallerie spricht, so kann wohl angenommen werden, daß ihm eine Anzahl besonders berufener Mitarbeiter zur Seite gestanden haben. — Ueberall versteht es der Verfasser, die Persönlichkeit des Generals uns näher zu bringen, wobei eine große Zahl eingestreuter charakteristischer Erzählungen und unterhaltender Anekdoten wesentlich beitragen, uns dessen Bild sympathisch vor Augen treten zu lassen. — Neben der Thätigkeit des Soldaten war auch hier das Wirken des bedeutendsten Herrenreiters der letzten vierzig Jahre zu schildern, dessen Einfluß gerade durch die Ausübung der letzteren Thätigkeit auf die Ausbildung unserer Reiterei ein so hervorragender geworden ist. — Beide Aufgaben hat der Verfasser geschickt zu lösen gewußt. Daneben läuft die Schilderung des außerordentlich glücklichen Familienlebens, das der General an der Seite seines „besten Kameraden", dem auch dies Buch gewidmet ist, geführt hat.

Vom militärischen Gesichtspunkt interessirt uns natürlich in erster Linie die Thätigkeit Rosenbergs in den Kriegen von 1866 und 1870/71. — Seine Erkundung in dem Gefecht von Tobitschau, deren mittelbare Folge die Eroberung einer feindlichen Batterie von 17 Geschützen war, läßt bereits den hochbegabten Kavallerieführer vorahnen, und in der Führung erst einer Eskadron, dann des Ulanenregiments Nr. 13 während des Feldzuges von 1870/71 lernen wir seinen außerordentlichen mit Umsicht und nie weichender Kaltblütigkeit gepaarten Schneid kennen, der sich bei Mars la Tour und in zahlreichen Gefechten wie bei Peltre, bei Berchères und bei Lavars in so glänzendem Lichte bewährte. — Dabei tritt uns überall, in den Briefen an die Gattin daheim und in zahlreich mitgetheilten Zügen, der einfach vornehme und liebenswürdige Charakter des Generals entgegen, so daß der Leser dessen Persönlichkeit liebgewinnen muß. —

Natürlich wird auch die Thätigkeit Rosenbergs in der Ausbildung seiner Eskadron, als Regimentskommandeur und in den höheren Stellungen behandelt, wobei wir die leitenden Grundsätze kennen lernen, auf welchen seine Kommandoführung beruht hat. — Von besonderem Interesse ist das Kapitel „Rosenbergsche Taktik". — Wir lernen da auch die Gegensätze kennen, welche zwischen den Anschauungen der Generale v. Rosenberg und Carl v. Schmidt anscheinend bestanden haben.*) — Der Verfasser tritt natürlich voll und ganz für seinen Helden in die Schranken, wie uns scheinen will, mit etwas zu viel Eifer. Bei Berührung der Thätigkeit des Generals v. Schmidt im Feldzuge 1870/71 wird bemerkt, daß er sich als Regiments- wie als Brigadekommandeur hervorgethan habe, wobei indeß übersehen ist, daß er seine glänzendsten Erfolge an der Spitze der 6. Kavalleriedivision erzielt hat. Zum Verständniß der Thatsache, daß die Bewegungsnormen, welche bezüglich der Kavalleriedivisionen in den Reglements von 1872 und 1876 aufgenommen worden waren, sich in der Folge nicht durchweg bewährten, so daß wir nach langen Erfahrungen und Versuchen schließlich zu dem Reglement von 1896 gelangt sind, muß, da General v. Schmidt als der geistige Urheber jener ersten grundlegenden Bestimmungen anzusehen ist, doch Folgendes bemerkt werden. Nach den Erfahrungen des Krieges von 1870/71 galt es, für die Kavalleriedivision Gefechtsformen zu finden, welche deren einheitliche Verwendung in zweckmäßiger Weise begünstigten; denn an dieser einheitlichen Verwendung hatte es im Gefecht fast immer gefehlt. Die Grundsätze mußten neu gefunden werden; denn die Erfahrungen des letzten Krieges genügten nicht, um daraus Vorschriften abzuleiten, und da war es natürlich, daß man auf die Zeiten des höchsten Glanzes der Reiterei zurückgriff. Der Prinz Friedrich Karl stand an der Spitze dieser Bestrebungen, ihm zur Seite neben dem General v. Schmidt besonders der nachherige General Kaehler-Pascha. So entstand der durch Allgemeine Kabinetsordre vom 9. Januar 1873 bestätigte Abschnitt V zum Exerzirreglement und mit ihm die Dreitreffentaktik. Wollte man die Kavalleriedivisionen einheitlich verwenden, so mußte man auch die Mittel haben, dieselben zu exerziren, und das konnte nur nach festen Normen, die indeß kein Schema waren, geschehen. Daß solche Vorschriften gefunden wurden, ist das Verdienst unermüdlicher Arbeit der obengenannten hochverdienten Offiziere. Erst jetzt konnten weitere Erfahrungen gesammelt werden, nach und nach traten Verbesserungen ein, als deren endgültiges Ergebniß unser neues Reglement anzusehen ist. General v. Schmidt, dem es vergönnt gewesen war, noch einen schönen Soldatentod mitten in eifrigster dienstlicher Thätigkeit an den Folgen seiner Verwundung im Feldzuge zu sterben, und der in vollster körperlicher und geistiger Frische von uns schied, konnte an den Reformbestrebungen weiteren Antheil leider nicht nehmen. Aber eine größere Zahl von

*) Wir sagen „anscheinend," denn wir sind überzeugt, daß, wenn General v. Schmidt länger gelebt hätte, er der Richtung völlig zugestimmt hätte, welche die Reformen unseres Reglements schließlich einschlugen.

Männern, welche das Bedürfniß der Reformen, die bis zur Ausgabe des neuen Reglements in den 23 Jahren stufenweise eingeführt wurden, erkannt hatten, arbeiteten dafür in Wort und Schrift. General v. Rosenberg hatte mit seinem außerordentlich praktischen Blick die Verbesserungsfähigkeit des alten Reglements gleichfalls erkannt und seinen vollen Antheil an den allmählich eingeführten Verbesserungen. Aber es geht nicht an, wie der Verfasser in dem Kapitel „Rosenbergsche Taktik" thut, dem General das fast ausschließliche Verdienst dabei zuzuschreiben. Eine namhafte Zahl von noch in hohen Stellungen befindlichen oder bereits ausgeschiedenen Offizieren hat dabei mitgewirkt und besonders unser neuestes Reglement, das erst nach dem Ausscheiden des Generals aus dem Dienste erschien, ist das Ergebniß der Erfahrungen Vieler. Dies festzustellen scheint uns ein Erforderniß der Gerechtigkeit. Der Biograph geht zu weit, wenn er z. B. S. 215 sagt, General v. Rosenberg habe den alten Zopf der vielen überflüssigen Kommandos und Signale mit einem Ruck abgeschnitten. Das konnte derselbe natürlich nicht, solange sie reglementarisch waren, und was die jetzt eingeführten lautlosen Uebungen betrifft, so sind dieselben zuerst im Jahre 1877 von General v. Wright in Metz versucht und von General v. Witzendorff weiter ausgebildet worden.

Wenn in Vorstehendem gewissermaßen eine Richtigstellung zu der Schrift von Fritz Bley erforderlich geworden, so thut dies unserer hohen Verehrung für den General v. Rosenberg ebenso wenig Abbruch, als dessen ausgezeichnete Verdienste um unsere Kavallerie dadurch geschmälert werden. Ein Offizier als Biograph hätte diese Thatsachen vielleicht etwas genauer geprüft, deren gewissenhafte Feststellung für die Geschichte der Entwickelung der Preußischen Reiterei wichtig ist. Wenn also auch in gewisser Hinsicht dem vorliegenden Buche ein dokumentarischer Werth nicht zuzusprechen ist, so liegt uns doch eine interessante Arbeit vor, die nicht allein eine so außerordentliche Persönlichkeit wie den General v. Rosenberg unserem Sinn und unserem Herzen näher bringt, sondern auch besonders unserer Jugend ein glänzendes Vorbild bietet.

Möchten recht viele junge Kameraden beim Lesen der Schrift zur Nacheiferung angeregt werden und der Geist eines Rosenberg allzeit in unserer Reiterei lebendig bleiben.

Ulysses S. Grant and the period of national preservation and reconstruction by William Conant Church, Brevet Lieutenant Colonel U. S. Vols.; Editor „U. S. Army and Navy Journal"; Author of „The life of John Ericsson". G. P. Putnams sons, New-York and London 1897. Price Doll. 1,50.

Der hier gebotene, durch hübschen Einband, gutes Papier, deutlichen Druck, reiche Ausstattung mit Kartenskizzen und photographischen Nachbildungen von Personen und Oertlichkeiten in empfehlender Weise sich einführende Band gehört zu einer „Die Helden aller Völker" (Heroes of the nations) betitelten Sammlung von Lebensbeschreibungen, in denen das Wirken und die Schicksale jener Helden auf dem Untergrunde der Zeitverhältnisse und der Bestrebungen geschildert sind, während deren die Männer — einmal ist es eine Frau, die Jungfrau von Orléans — thätig waren. So wird mit der Schilderung der Erlebnisse des Generals Grant, des siegreichen Feldherrn und hinterher langjährigen Oberhauptes der Vereinigten Staaten von Amerika, die Darstellung des Rettungswerkes und der Wiederaufrichtung jener Staaten verbunden. Ulysses S. Grant, ein Zögling der Militärakademie von Westpoint, nach dem Austritte aus derselben mehr als zehn Jahre lang im Frieden und im Kriege Berufsoffizier, dann Landmann und später Gerber, bei Beginn des Bürgerkrieges zum anderen Male Soldat, nach nicht allzulanger Zeit — zehn Jahre nachdem er als Hauptmann ausgeschieden war — Generalissimus des Heeres, in dieser Eigenschaft den harten Kampf erfolgreich zu Ende führend, darauf durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Präsidenten gewählt und nach Ablauf der Wahlperiode zum zweiten Male als solcher erkoren, war eine für eine solche Darstellung besonders geeignete Erscheinung, da sie das Urbild des Nordamerikaners verkörperte.

Die Arbeit des Oberstlieutenants Church ist nicht eine kritische, eine streng geschichtliche, die unparteiisch abwägt, Licht und Schatten ebenmäßig vertheilt, die Parteien mit gleichem Maße mißt. Eine Voreingenommenheit für seinen Helden, namentlich wo es sich um dessen Amtsführung als Präsident handelt, kann der Verfasser nicht verleugnen, auch haben ihm Quellen, welche bisher gar nicht oder wenigstens nicht kritisch verwerthet waren, nicht zu Gebote gestanden; aber er hat die sehr umfangreiche, in Druckschriften verschiedenster Art, in den Aufzeichnungen Grants, in vielfachen Lebensbeschreibungen, in Geschichtswerken und in Zeitschriften enthaltene Literatur umsichtig benutzt und ein Buch hergestellt, welches sich angenehm liest; es bietet ein anschauliches Bild der Persönlichkeit des Generals und der Verhältnisse, unter denen er thätig war.

Aus meinem Leben. Aufzeichnungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, weiland General der Artillerie und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. Erster Band 1848 bis 1856. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 8,—, geb. M. 9,50.

Der vor fünf Jahren verstorbene Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen war ein Mann von hervorragend scharfem Verstande, gepaart mit einer seltenen Beobachtungsgabe und mit einem außergewöhnlichen Gedächtniß begabt. Durch seine Stellung als Adjutant zweier Könige war es ihm vergönnt, nicht nur „weltbewegende Ereignisse aus unmittelbarer Nähe in ihrer Entwickelung zu beobachten", sondern sehr oft thätigen

Antheil an denselben zu nehmen. Als Truppenkommandeur fand er Gelegenheit, in zwei großen Kriegen Hervorragendes zu leisten; wichtiger für seine Waffe und die Armee war, daß sein scharfer Verstand und seine Beobachtungsgabe ihn in den Stand setzten, die Ursachen der geringen Erfolge seiner Waffe im Feldzuge 1866 klar und überzeugend nachzuweisen und die Grundsätze aufzustellen, deren Befolgung die großartigen Erfolge der Artillerie auf den Französischen Schlachtfeldern zeitigte und die in der Hauptsache noch heute für die Verwendung der Artillerie gelten. Mit dem von ihm so hochverehrten General v. Hindersin zusammen ist er der Schöpfer der modernen Artillerietaktik geworden.

Prinz Hohenlohe besaß in hohem Maße die Gabe, seinen Gedanken einen scharfen, ich möchte sagen verblüffend klaren Ausdruck zu geben, zugleich aber auch in anmuthig plaudernder Weise seine Zuhörer fesselnd zu unterhalten. Dazu kam ein kaustischer Witz, mit dem er nicht zurückhielt, wenn er auf etwas ihm Unsympathisches stieß. Pedanten und impotente Vielwisser haben oft genug die scharfe Lauge seines Spottes zu fühlen bekommen.

Das Alles sind Eigenschaften, die ihn zu einem Memoirenschreiber ersten Ranges stempeln. Unter den Deutschen Offizieren giebt es nicht viele, die Denkwürdigkeiten hinterlassen haben und noch weniger solche, deren Denkwürdigkeiten veröffentlicht sind. Wenn wir die Generale v. Marwitz, v. Brandt, v. Gerlach und v. Natzmer genannt haben, so dürfte die Reihe derselben so ziemlich erschöpft sein. In Frankreich scheinen die Bedingungen hierfür günstiger zu liegen; in keiner Sprache sind so viel Memoiren geschrieben als in der Französischen. Es giebt aber auch keine Sprache, in der es sich so leicht und angenehm plaudert.

Die Aufzeichnungen des Prinzen Hohenlohe sind nun keine Memoiren in dem Sinne, daß sie nur wirkliche Denkwürdigkeiten enthalten; es sind eben Aufzeichnungen aus einem reichen und interessanten Leben, wobei freilich manches Alltägliche mit unterläuft, was durch die feuilletonistische Art der Behandlung seinen Reiz erhält.

Der Herausgeber, Generallieutenant v. Teichman-Logischen schickt den Aufzeichnungen ein mit Liebe entworfenes Lebensbild des Prinzen voraus, in dem wir nur einen Zug vermissen: Prinz Hohenlohe war nicht nur „treu dem Freunde"; er war vielmehr von einer geradezu aufopfernden Freundschaft und fürstlichen Wohlthätigkeit. Wie manche Thräne hat er in der Stille getrocknet, wie manchem jungen oder älteren Offizier durch eine offene Hand in hochherzigster Weise eine drückende Sorge aus dem Wege geräumt! Möglich, daß es ein besonderer Wunsch des Prinzen war, daß hieran nicht erinnert würde.

Der vorliegende erste Band umfaßt nur die Jahre 1848 bis 1856, also vor Allem die Erlebnisse aus dem nun schon bald fünfzig Jahre hinter uns liegenden tollen Jahre, dann den Besuch der „Allgemeinen Kriegsschule" (Kriegsakademie) mit einer sehr interessanten Charakteristik des Generals v. Radowitz und endlich das Kommando als Militärattaché zur Gesandtschaft nach Wien, wo er über die Oesterreichische Armee während des Krimkrieges zu berichten hatte. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Aufzeichnungen kein photographisch treues Bild der Ereignisse wiedergeben; der Prinz war eine viel zu ausgesprochene Persönlichkeit, um uns nicht die Ereignisse in dem Licht, in dem sie ihm erschienen, zu zeigen. Was ihnen vielleicht an objektiver Wahrheit abgeht, ersetzen sie durch die Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung. Jedenfalls geben sie ein vortreffliches Stimmungsbild aus den Kreisen, in denen der Prinz sich bewegte.

Daß einzelne Irrthümer darin vorkommen, ist leicht erklärlich, beeinträchtigt jedoch den Werth des Buches nicht. Der Herausgeber hat sie absichtlich nicht geändert, sondern nur stellenweise gekürzt oder Fußnoten beigefügt. Das ist im Allgemeinen der richtige Standpunkt. Wir verhehlen allerdings den Wunsch nicht, daß der Herausgeber von seinem Recht der Streichung freien Gebrauch machen möge. In den folgenden Bänden, die der Gegenwart näher stehen, wird sich Gelegenheit dazu in noch höherem Grade darbieten.

Der Versuchung, Einzelnes im Auszuge mitzutheilen, widerstehen wir; der Leser wird erhöhten Genuß im Original finden.

Aus der Franzosenzeit. Was der Großvater und die Großmutter erzählten. Von Aug. Knötel. Leipzig 1896. Fr. Wilh. Grunow. Preis M. 4,50.

Was der Großvater und die Großmutter erzählten, hat deren Sohn später aufgezeichnet, und ihr Enkel Dr. Paul Knötel, ein Bruder des Geschichtsmalers Richard Knötel, von Beruf Lehrer, der außerdem auf dem Gebiete der alten Geschichte vielfach schriftstellerisch thätig gewesen ist, hat es als ein Buch veröffentlicht. Der Inhalt beschäftigt sich vorwiegend mit den kriegerischen Ereignissen jener Zeit, deren Zeugen die Vorfahren waren und an denen der Großvater theilgenommen hat. Der Schauplatz jener Ereignisse war Schlesien, insbesondere der Theil des eigentlichen Schlesiens, welcher an die Grafschaft Glatz grenzt und die letztere selbst. Von hier zog auch der Großvater, der im Jahre 1809 Soldat geworden und später entlassen war, bei Beginn der Befreiungskriege als Artillerist in das Feld. Nach Verlauf von drei Jahren kehrte er in die Heimath zurück, nachdem er an den Kämpfen des Jahres 1813 theilgenommen und dann krankgelegen hatte, nach Frankreich nachgesandt war, den Winter 1814 auf 1815 in Brabant verlebt und schließlich den Schlachten bei Ligny und bei Belle Alliance beigewohnt hatte.

Davon ließ sich schon erzählen; die Jahre 1806 und 1807 sowohl wie die Zeit der Befreiungskriege boten Stoff und Anregung in Menge, zumal wenn man, wie die beiden Alten, mit offenem Auge und mit

warmem Herzen dem Laufe der Begebenheiten gefolgt war; der Verfasser des Buches, welcher ihr Geplauder uns übermittelt, hat dieses, wo es ihm wünschenswerth erschien, mit Zusätzen, Ergänzungen und Erläuterungen versehen, welche dem mit den Verhältnissen nicht genau bekannten Leser das Verständniß erleichtern.

Wenn der Geschichtschreiber mit dem Urtheile über einzelne Persönlichkeiten und mit dem Berichte über diesen oder jenen Vorfall nicht einverstanden sein sollte, so schadet das dem Werthe des Buches nicht, das nicht den Anspruch erhebt, die Kriegsgeschichte bereichern zu wollen. Die Erzählung spiegelt die Anschauungen wider, welche bei den Landbewohnern herrschten und giebt zugleich ein Bild der letzteren; namentlich in den Kreisen derjenigen, welche jene Gegenden kennen, wird sie Interesse erregen. Dem Berichterstatter war eine Schrift willkommen, welche einmal nicht von den Jahren 1870/71 berichtete.

Aus zwei Kriegen. Selbsterlebtes aus 1866 und 1870/71. Von Prof. Dr. Vasen. Berlin (o. J.). Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 1,—.

Prof. Dr. Vasen hat sich in beiden auf dem Titelblatte der ohne Angabe der Jahreszahl des Erscheinens herausgegebenen Schrift genannten Kriegen in sehr untergeordneten Stellungen befunden. Er ist weder an besonders wichtigen Ereignissen betheiligt gewesen, noch hat er Außerordentliches oder auch nur Ungewöhnliches erlebt. Trotzdem hat er ein lesenswerthes und sehr interessantes Buch darüber geschrieben, frisch und lebendig, voll Geist und Laune. Er hat Mancherlei gesehen und ein offenes Auge gehabt für Alles, was in den Bereich desselben gekommen ist.

Kurz vor Ausbruch des erstgenannten der beiden Kriege und mit dem Wunsche, in demselben mitkämpfen zu können, tritt er zu Münster bei der Artillerie freiwillig in den Dienst, es gelingt ihm, in eine zu Hannover aus dem Stegreife ins Leben gerufene Batterie sich einzuschmuggeln, mit dieser kommt er — das einzige Mal in seiner militärischen Laufbahn — in dem bei Helmstadt am 25. Juli gelieferten Gefechte, tüchtig ins Feuer, kehrt dann zu seinen Studien zurück und zieht dank der Mobilmachung vom Juli 1870 zum zweiten Male zu Felde, diesmal als Sekondlieutenant bei einer Munitionskolonne des VII. Armeekorps. Vier Jahre früher hatte er „oftmals von der Höhe einer Protze mitleidig auf die Mannschaften der Kolonne herabgeblickt". Jetzt gehörte er selbst dazu. „Indessen, Pflicht ist Pflicht!" Und so unangenehm sie mitunter war, sie wurde treu erfüllt. „Wir haben den Tod in allerhand Gestalten um uns erblickt, haben Hunger und Durst und Kälte erlitten, Tausende von Kilometern abgeritten und erst nach vollen elf Monaten die Heimath wiedergesehen", so kennzeichnet der Verfasser seine Kriegszüge, die ihn über die Schlachtfelder von Spicheren und von Metz nach Mézières und von da tief nach Burgund hineinführten, und auf denen er „neben dem eigentlichen Kriegsdienste mehr Heiteres und Trauriges erlebte als sonst in einem langen Leben".

Nach zwei Richtungen machte er dabei andere Erfahrungen als die meisten von den Theilnehmern am Kriege gegen Frankreich, welche darüber geschrieben haben: Die Ausrüstung seiner Kolonne, als diese in das Feld rückte, war keineswegs so glänzend und so kriegstüchtig, wie sie in der Regel geschildert wird, und die bei sehr vielen seiner Französischen Quartierwirthe ihm gewährte Aufnahme war eine weit freundlichere und günstigere, als sie den meisten anderen Deutschen Offizieren zu Theil geworden ist. Zuweilen beruhte sie freilich auf Verhältnissen, welche letzteren nicht in gleichem Maße fördernd zur Seite standen: Er sprach Französisch und war Katholik, dazu einer, welcher geistliche Studien gemacht hatte. Die letzteren hatten ihm sogar eine Kenntniß des Hebräischen verschafft, welche ihm half, als er bei Juden im Quartier lag. Daß er auch sonst in manchen Sätteln gerecht war, zeigt allerlei ihm gewordene Verwendung, welche über den Wirkungskreis des Freiwilligen von 1866 und den Lieutenant bei der Kolonne in den Jahren 1870/71 hinausging. Ebenso übertrifft der Bericht über seine Erlebnisse an Interesse weit dasjenige, was vielfach in Veröffentlichungen ähnlicher Art geboten wird, und der Verfasser wird nicht irren, wenn er die Hoffnung ausspricht, daß es dem Leser „nicht unangenehm sein werde, des einzelnen Menschen Empfindungen und Erfahrungen in so gewaltigen Zeiten näher kennen zu lernen".

Feldmarschall Erzherzog Albrecht. Von Carl v. Duncker, K. und K. Oberst. Mit Illustrationen von Felician Frhrn. v. Myrbach. Titelbild von William Unger. Wien und Prag 1897. F. Tempsky. Preis M. 24,—.

In einem stattlichen Prachtbande liegt die Lebensgeschichte des größten Oesterreichischen Feldherrn der neueren Zeit vor uns, und es ist damit einer Ehrenpflicht des Oesterreichischen Heeres genügt. Der Sieger von Custoza war ja auch bei uns eine populäre Persönlichkeit, seit er zu wiederholten Malen unseren Kaisermanövern beigewohnt hatte. Als Feldherr, Organisator und Bildner des Heeres ist er bereits nach seinem am 18. Februar 1895 erfolgten Hinscheiden im Militär-Wochenblatt gewürdigt worden, und es ist daher der Zweck dieser Zeilen, jetzt nur auf diese von berufener Seite erfolgte Darstellung seines Lebens hinzuweisen.

Seiner Jugendjahre, seiner Eltern, seiner Erziehung wird hier zunächst in entsprechender Weise gedacht. Verbürgte doch schon seine Abstammung von dem Sieger von Aspern ihm gewissermaßen eine ähnliche glänzende Laufbahn. Die sorgsamste allgemeine und militärische Erziehung wurde ihm selbstverständlich zu Theil, der dann die militärischen Lehrjahre folgten. Gab doch der Erzherzog Carl seinem Sohne selber die hier wohl zuerst veröffentlichten Lebensregeln bei seinem Eintritt in das Leben mit, die von der Erkenntniß eines reifen Geistes und von tiefem Denken zeugen.

Die Wiener Märzereignisse 1848 bewogen den bereits zum kommandirenden General in Wien ernannten Erzherzog Albrecht, sein Kommando dort niederzulegen, in demselben Jahr hatte er dann die Befriedigung, unter den Fahnen Radetzkys kriegerische Erfahrungen zu sammeln, und im folgenden Jahre durfte er bereits seine ersten Lorbeeren ernten. Leider war es ihm nicht vergönnt, an dem Kriege in Italien 1859 thätigen Antheil zu nehmen, so daß er bis 1866 nur im Friedensdienste Verwendung fand. Dieses Jahr brachte ihm dann unvergänglichen Ruhm durch den Sieg von Custoza. Konnte er auch das Schicksal des Krieges, der durch die Niederlagen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz entschieden wurde, nicht mehr wenden, so trug er doch dazu bei, die schlimmsten Folgen für sein Land abzuwenden und, wie hier treffend hervorgehoben wird, „die Oesterreichische Großmachtstellung zu retten". In der That schuldet der Oesterreichische Staat dem Erzherzog unermeßlichen Dank, daß er an jenem 24. Juni nachmittags seine letzten Reserven nicht dazu verwendete, bei der mißlichen Lage etwa den Rückzug zu sichern, sondern ihnen den Befehl ertheilte, alle Kraft einzusetzen, um den Sieg zu erringen.

Was der Erzherzog nach 1866 in langer und mühevoller Friedensarbeit gethan, um das Heer seines Landes umzuformen, zu bilden und für etwa eintretende kriegerische Fälle zu stählen, das erfahren wir aus dieser Darstellung. Im Jahre 1869 zum Generalinspektor des Heeres ernannt, faßte er diese Stellung mit tiefer Hingabe auf, ganz besonders seine 1848 und 1849 gesammelten Kenntnisse verwerthend, um die Einheit der Armee in Gesinnung, Organisation und Bewaffnung sicherzustellen. Als er seine Augen schloß, konnte er sich sagen, daß er dies Ziel erreicht habe, aber seine Kräfte, die er sein Leben lang dem Dienste seines Kaisers und Landes gewidmet hatte, waren auch dabei aufgerieben. Denn neben seinen militärischen Pflichten nahm er diejenigen ebenso ernst, welche ihm die Verwaltung seiner großen Herrschaften auferlegte, und wie er dort bereits großartige Wohlfahrtseinrichtungen für seine Untergebenen schuf, lange bevor der Staat dies in die Hand nahm, erfahren wir hier. Alles in Allem ging mit ihm ein Held und ein seltener Mensch dahin.

Die äußere Ausstattung seiner Lebensgeschichte ist hervorragend. Eine große Anzahl aufs Schönste im Buntdruck ausgeführter Darstellungen seines Kriegs- und Friedenslebens, seiner Angehörigen und Kampfgenossen zieren das Werk, das wir Allen, die an diesem Heldenleben ein Interesse nehmen, warm empfehlen.

Die Ehre und das Duell. Von A. v. Bogusławski, Generallieutenant z. D. Zweite mit Berücksichtigung der neuesten Deutschen Verordnung und der jüngsten Vorgänge umgearbeitete Auflage. Berlin (o. J.). Schall & Grund. Preis M. 2,—.

Die bemerkenswerthe Schrift über eine das Tagesinteresse in hohem Grade beschäftigende Frage war bald nach dem Erscheinen der ersten, in Nr. 9 der Militär-Literatur-Zeitung vom Jahre 1896 auf Sp. 305 besprochenen Auflage durch den Erlaß der Allerhöchsten Verordnung über das Eingreifen des Ehrenrathes bei Ehrenstreitigkeiten unter Offizieren des Preußischen Heeres vom 1. Januar 1897 in einem sehr wesentlichen Theile veraltet und durch die Thatsachen überholt. Diese Lücke hat Anlaß gegeben zur Herausgabe einer Neuauflage, deren Veröffentlichung der Arbeit ihre volle Bedeutung wiedergewährt; das letzte Kapitel, welches einen Rückblick auf die verschiedenen Perioden der Gesetzgebung über das Duell bietet, ist vollständig umgearbeitet, und die genannte Verordnung ist dabei einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

Der Verfasser pflichtet den durch jene vorgeschriebenen Maßregeln fast durchgängig bei; an einzelnen Stellen wünscht er im Interesse größerer Deutlichkeit und unbedingter Zweifellosigkeit Aenderungen in der Fassung; bei der Wahl zwischen dem Verfahren vom Jahre 1843, welches den Spruch des Ehrengerichtes an Stelle des Zweikampfes setzte, und dem von 1874, welches solchen Schiedsspruch nicht kennt, entscheidet er sich für die Rückkehr zu dem älteren Verfahren, während die neue Verordnung als letzte Instanz Ausgleichsvorschläge durch den Ehrenrath und die Entscheidung des Kriegsherrn einsetzt; nicht einverstanden ist er mit der Vorschrift, welche für den Beschluß des Ehrenrathes die schriftliche Bestätigung durch den Kommandeur verlangt. An des Letzteren Stelle wünscht er, wie 1843 eingeführt war, die Entscheidung durch das gesammte zuständige Offizierkorps gesetzt zu sehen und belegt seine Ansicht mit Gründen, welche der Berichterstatter für triftige und durchschlägende hält.

Die Zweikämpfe neuesten Datums, welche der Verfasser in den Kreis seiner Besprechung gezogen hat, sind der des damaligen Oesterreichischen Ministerpräsidenten Grafen Badeni mit dem Abgeordneten Wolf, ein politisches Duell, und der, welchen zwei Prinzen, und zwar der eine in Vertretung des ganzen Offizierkorps, welchem er angehört, ausgefochten haben. Beide bieten reichen Stoff zum Nachdenken, der erstere besonders wegen der vom Kaiser Franz Josef zu dem Vorgange genommenen Stellung.

Die Schrift ist durch das Erscheinen der Neuauflage in ihr Recht, als ein gewichtiger Beitrag zur Klärung und zur Beurtheilung der Frage des Duells angesehen zu werden, voll wiedereingesetzt.

Militärische Charakter- und Zeitbilder. Zumeist nach eigener Erfahrung von Ludwig Riedt. Ravensburg 1896. Dornsche Verlagsbuchhandlung (F. Albert). Preis M. 1,50.

Der Verfasser verfolgt den löblichen Zweck, die Angriffe der Umsturzparteien auf den Soldatenstand abzuwehren und den Versuchen entgegenzutreten, welche diese

machen, um die Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten, namentlich gegen die Offiziere, aufzuhetzen. Der Weg, welchen er zu diesem Ende einschlägt, ist der, daß er aus dem eigenen Soldatenleben von den Vorgesetzten erzählt, mit denen er in Württembergischen und in Päpstlichen Diensten, im Frieden und im Kriege, als Gemeiner und als Unteroffizier, zusammengekommen ist, und von mancherlei Begebenheiten und Erfahrungen berichtet, die dieser Zeit angehören. Er sei kein Gelehrter, schreibt er, sondern ein einfacher Mann; aber er habe das Bestreben, sein Scherflein beizutragen, um das Fundament der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und den heiligen Gottesglauben aufrecht zu erhalten, und dazu können seine ansprechend vorgetragenen Erinnerungen sehr wohl helfen. Vor Allem werden sie den Württembergischen Soldaten interessiren, mit dessen engerer Heimath sie sich vorwiegend beschäftigen; aber auch Andere werden sie nicht ungern lesen. Sie sind der Deutschen und der Oesterreichischen Armee gewidmet.

Wer das Buch in allen seinen Einzelheiten verstehen will, muß vorher ein anderes, vom Verfasser früher veröffentliches, lesen, welches „Ernstes und Heiteres aus meinem Soldatenleben" betitelt, der Militär-Literatur-Zeitung aber wohl nicht zugegangen ist.

Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten aus dem Jahre 1870/71, der patriotischen Jugend gewidmet von Werner Jösting, Superintendent in Remscheid. Mit einem Kärtchen. München 1897. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis M. 1,60, broschirt M. 2,20.

Ein Buch wie viele ähnliche, keine Bereicherung der Kriegsgeschichte und nicht eine Schilderung von Heldenthaten oder besonders merkwürdiger Schicksale, aber eine frische Darstellung der Erlebnisse eines Abiturienten des Gymnasiums zu Gütersloh, der, nachdem er zu Köln „beim Schwamm" nothdürftig ausgebildet war, seinem Bataillone, dem 7. Jägerbataillone, nach Frankreich nachgesandt wurde und von Mitte November an den Krieg in Burgund und schließlich den Zug an die Schweizer Grenze mitgemacht hat. Dankbar gegen Gottes Fügung, die ihn eine so herrliche Zeit hat erleben lassen, und die ihm gestattet hat, zu den Erfolgen derselben sein bescheidenes Scherflein beitragen zu dürfen, ist er unversehrt heimgekehrt und bittet jetzt um eine freundliche Aufnahme seiner Erinnerungen, besonders bei der patriotischen Jugend. Sie wird nicht fehlen. Mancher Offizier wird das Büchlein um so lieber lesen, wenn er hört, daß der sie niederschrieb, einst Kadettenpfarrer zu Bensberg war.

Schwere Kämpfe. Roman aus dem großen Kriege von Carl Tanera. Hof. Rudolf Lion. Preis M. 4,—.

Der bekannte und beliebte Erzähler schildert hier die Liebe eines jungen Bayerischen Offiziers zu einer reichen Hamburger Kaufmannstochter und die Kämpfe, unter denen es diesem gelingt, die Vorurtheile des eingefleischten Geschäftsmannes gegen den gesammten Offizierstand zu besiegen. Der große Krieg bildet den ernsten Hintergrund dieser Liebesgeschichte, die Charaktere sind anziehend geschildert und die mannigfachen inneren Kämpfe bilden im Verein mit den wechselnden und zum Theil ergreifenden Darstellungen des Feldzuges ein fesselndes Bild. Das dem Roman vorangestellte Motto: „Wahr und richtig den Krieg darstellen, ist das beste Mittel gegen den Krieg", scheint uns nicht recht zu passen, da zwar auch die abschreckenden Seiten des Krieges geschildert werden, aber doch viel mehr auf die durch ihn geweckten edlen Gesinnungen Gewicht gelegt ist. Wir glauben, daß auch dieser Kriegsroman seinen Leserkreis finden wird.

Die Schlacht bei Sedan. Bearbeitet nach dem Generalstabswerk: Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 und den besten Französischen Werken von Georg Bielefeldt. Berlin 1896. Militärverlag R. Felix. Preis M. 2,—.

„Wenn ein kriegsgeschichtliches Ereigniß es verdient, allgemein bekannt zu werden, so ist es die Katastrophe von Sedan, wo unter Preußens Führung Deutschlands Söhne mit Blut ihre Einigkeit besiegelt haben" — heißt es in den Eingangsworten des Buches. Gegen diesen Satz wird Niemand etwas einzuwenden haben, ebenso wenig aber auch gegen die Ansicht des Berichterstatters, daß es zu diesem Bekanntwerden der hier gebotenen Arbeit nicht bedurft hätte.

Sie ist für weite Kreise bestimmt, stützt sich außer auf das im Titel genannte Generalstabswerk auf einige andere gute Deutsche und auch eine Reihe von Französischen Quellen, deren Angaben nicht immer im Einklange miteinander stehen, und die daher kritisch auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen waren, und ist in vaterlandsliebendem Geiste, mit warmer Anerkennung der Leistungen des Deutschen Heeres wie der Gegner desselben, frisch und lebendig geschrieben. Dagegen erfüllt sie nicht ganz die an Uebersichtlichkeit und Einheit der Darstellung zu machenden Forderungen, enthält manche Wiederholungen und Ungenauigkeiten und zeigt dem militärisch gebildeten Leser nicht selten Mängel in ihren Mittheilungen sowohl über strategische, taktische, organisatorische Verhältnisse, wie über die Vorgänge und die Persönlichkeiten.

Dem Leser, welcher mehr verlangt, als eine volksthümliche Schilderung der Ereignisse, können wir sie nicht empfehlen.

Eine Skizze des Schlachtfeldes, welche dem zuerst im Verlage von M. Driesner erschienenen, dann in den Militärverlag R. Felix übergegangenen Buche beigegeben ist, muß als höchst mangelhaft und undeutlich bezeichnet werden.

In fremdem Dienst. Erlebnisse in der Französischen Fremdenlegion von Th. Leopold Raif, Sergeant im 2. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 30. Karlsruhe 1897. J. J. Reiff. Preis brosch. M. 2,40, elegant geb. M. 3,60.

In sehr fesselnder Form erzählt Verfasser, der als junger unerfahrener abenteurungssüchtiger Mensch halb gezwungen in der Fremdenlegion angeworben wurde, seine Erfahrungen, das Leben und Treiben in der Garnison, auf dem Marsche, auf den Kriegszügen zuerst in Afrika, dann in Tonkin. Jedem jungen Menschen, der die unglaublichen Strapazen, denen die Legionäre in diesen Klimaten ausgesetzt sind, die harte grausame Behandlung, die ihnen oft zu Theil wird, liest, dürfte die Lust an ähnlichen Erfahrungen vergehen. Leider kommt es ja auch heute noch vor, daß Deserteure unserer Grenzregimenter Dienste dort nehmen. Wir halten daher eine Verbreitung dieser Schrift in den Soldatenbibliotheken für durchaus erwünscht. Aber auch Andere werden diese anschaulichen Schilderungen der fremden Länder, ihrer Sitten und Gebräuche und der dortigen Kriegführung mit Genuß lesen.

Badener im Feldzuge 1870/71. Persönliche Erlebnisse und Erinnerungen. Karlsruhe 1897. J. J. Reiff.

Von diesen mit großem Beifall aufgenommenen Veröffentlichungen liegen jetzt das 13. und 14. Bändchen vor. Ersteres erzählt die Erlebnisse eines Soldaten vom 3. Badischen Infanterieregiment, letzteres diejenigen eines Badischen Lazarethunteroffiziers. Wir können beide nur warm zur Anschaffung für Soldatenbibliotheken empfehlen, da sie ebenso wie die bereits erschienenen sehr geeignet sind, dem neuen Geschlecht, das jenen großen Krieg nur vom Hörensagen kennt, die Leiden und Freuden eines Feldzuges vor Augen zu führen. Beide sind schlicht und anspruchslos geschrieben und durchaus dem zeitigen Standpunkt unserer meisten Leute entsprechend. Während die Erlebnisse des Infanteristen uns ins volle Feld- und Lagerleben mit all seinen großen und erhebenden Ereignissen führen, zeigen uns die Erzählungen des Lazarethunteroffiziers, daß auch der „Pflasterkasten" sein vollgewogen Theil an den Anstrengungen und Gefahren des Krieges hat. Der billige Preis jedes Bändchens von M. 1,20 macht es auch zur Anschaffung als Weihnachtsgeschenk für die Mannschaften geeignet.

Grundsätze der Kriegführung und Trugschlüsse. Orientirungsbehelf zum Studium der Kriegsgeschichte von Ferd. Neuwirth, K. und K. Major. Wien und Leipzig 1898. Wilhelm Braumüller, K. und K. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Wir gestehen, daß uns die Tabellenform mit Stichwörtern, in der hier die Grundsätze der Kriegführung behandelt werden, zuerst mit Mißtrauen erfüllte, gleichwohl müssen wir anerkennen, daß dies Gerippe wohl als Anhalt beim Studium der Kriegsgeschichte dienen kann; jedenfalls sind die aufgestellten Gesichtspunkte geeignet, zum weiteren Nachdenken anzuregen. Die stark philosophisch gehaltene Eintheilung und Behandlung der Trugschlüsse setzt aber schon weit vorgeschrittene Leser voraus, den meisten wird sie zu gelehrt sein. Verfasser hat unter Umständen eine ausführlicher gehaltene Besprechung von Feldzugsepisoden in Aussicht gestellt; es ist zu erwarten, daß das Fleisch zu diesem Gerippe den meisten Lesern schmackhafter sein wird.

Handbuch für die Einjährig-Freiwilligen sowie für die Reserve- und Landwehroffiziere der Feldartillerie. Bearbeitet von Wernigk, Hauptmann und Batteriechef im 2. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Zugleich neunte Auflage des Handbuches für die Einjährig-Freiwilligen ꝛc. der Feldartillerie von v. Abel, jetzt Generallieutenant und Kommandeur der 4. Division. Mit zahlreichen Abbildungen. Berlin 1898. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 6,—; gebd. M. 6,60.

Das Erscheinen einer neuen Auflage dieses vortrefflichen Handbuches begrüßen wir stets mit Freude; denn es ist jedesmal die sorgfältig bessernde Hand des gewissenhaften Verfassers zu erkennen, der bestrebt ist, sein Buch immer mehr dem praktischen Bedürfniß anzupassen. Aus diesem Bestreben heraus hat manches Neue, so z. B. der Sitz und die Verpassung der Pferdebekleidung Aufnahme gefunden, und ist der Abschnitt „Das Schießen der Feldartillerie" besonders eingehend behandelt. Mit großer Befriedigung stellen wir fest, daß der Verfasser seine „Bemerkungen" zu den Schießaufgaben nicht bloß auf den Buchstaben der Schießvorschrift stützt, sondern den Leser auf die ballistischen Gesetze hinzuführen sucht. Nur auf diese Weise kann der Stoff geistig durchgearbeitet und bleibender Gewinn aus der Arbeit gezogen werden. In dieser Beziehung ist ein wesentlicher Fortschritt gegen die früheren Bearbeitungen unverkennbar.

Nach dieser Anerkennung wird uns der Verfasser aber auch eine im Interesse seines Buches zu machende Ausstellung nicht verübeln. Die erste von ihm bearbeitete Auflage dieses Handbuches (1893) zählte rund 400 Seiten, die vorliegende rund 500. Wie soll das werden, wenn erst das neue Feldgeschütz oder gar die neuen Geschütze berücksichtigt werden müssen! In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Der jetzige Umfang ist das Aeußerste, das wir einem solchen Buche zugestehen können. Wir rathen daher, schon jetzt energisch den Rothstift zu handhaben und Alles, was zur Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes nicht wirklich nöthig ist, rücksichtslos zu streichen. Was unter diesem Gesichtspunkt fort muß, darüber kann kaum ein Zweifel sein. Ist es z. B. nöthig, alle

Einzelheiten und Abbildungen der längst abgeschafften und nur noch Uebungszwecken dienenden Zünder zu geben? Fort damit, ebenso mit der Beschreibung und Abbildung der alten Granaten, sowie der veralteten und fremdländischen Schrapnels. Ferner, ist es nöthig, den Offizieren des Beurlaubtenstandes eine Vorlesung über die Taktik der verbundenen Waffen oder gar Aufgaben über die Führung gemischter Detachements zu geben? Die Frage stellen, heißt sie auch beantworten. Nicht viel und oberflächlich, sondern wenig aber gründlich, das muß der leitende Gesichtspunkt für die Abfassung eines solchen Buches sein.

Skizzen aus dem Leben des Russischen Soldaten von K. Tchorschewski. Autorisirte Uebersetzung aus dem Russischen von Küster, Hauptmann à la suite des Anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 und Lehrer an der Kriegsschule zu Glogau. Berlin 1896. Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 1,—.

Ein gut geschriebenes und ebenso gut übersetztes kleines Buch, welches eine Anzahl von Erzählungen aus dem täglichen Leben des Russischen Soldaten im Kriege und im Frieden enthält. Die Schilderungen zeigen den Letzteren von seinen besten Seiten: Gottesfürchtig, vaterlandsliebend, treu dem Zaren, gutherzig, gehorsam, als guten Kameraden, tapfer, anspruchslos und abgehärtet; über die Schattenseiten gleiten sie schonend hinweg. Die Absicht des Uebersetzers, „dem Deutschen einen Einblick in das Leben und Treiben des Russischen Soldaten zu gewähren und diesen kennen und schätzen zu lehren", ist des Ersteren Arbeit sehr geeignet zu fördern, außerdem wird das Buch in Mannschaftsbibliotheken willkommen sein.

Karten und Skizzen aus der Geschichte des Alterthums. I. Band des Gesammtwerkes. Zur raschen und sicheren Einprägung zusammengestellt und erläutert von Prof. Dr. Eduard Rothert. Düsseldorf 1897. A. Bagel. Preis Halbleinwandband M. 5,—.

Bei dem stetig vermehrten Werthe, welchen die Pädagogik der Neuzeit auf den Anschauungsunterricht legt, verdient ein Werk Beachtung, dessen Urheber sich die Aufgabe gestellt hat, das Gesammtgebiet der Geschichte unter Beigabe eines erläuternden Textes auf Karten darzustellen, die das Wachsen und Werden der Staaten rasch und übersichtlich vor Augen führen. Dergleichen Atlanten hat es freilich schon lange gegeben und giebt es auch gegenwärtig ganz vorzügliche; vor manchen derselben zeichnen sich die hier gebotenen durch eine deutliche Darstellung und eine weise Beschränkung auf das Hauptsächliche vortheilhaft aus. Im Vereine mit den beigegebenen kurzen Notizen bilden die fünfundzwanzig in Farbendruck ausgeführten Karten, auf denen Nebenkarten besonders wichtige Ereignisse aus dem betreffenden Zeitraume veranschaulichen, ein vortreffliches Hülfsmittel, nicht nur für den Lehrer, um sich auf den Unterricht vorzubereiten und für den Schüler, um dem Vortrage zu folgen und zur Unterstützung seines Gedächtnisses bei der Wiederholung, sondern auch für Jedermann, der sich schnell und mühelos über die Vertheilung des Landgebietes im Alterthume zu irgend einem Zeitpunkte zu belehren wünscht. Wer sich von dem Zutreffen dieses Urtheiles überzeugen will, betrachte nur die letzte Karte, welche Rom unter den Kaisern darstellt und mache an der Hand, die der Führer ihm reicht, den vorgezeichneten Gang durch die Siebenhügelstadt.

Außer dem hier besprochenen Bande sind vier weitere erschienen, welche die Geschichte des Mittelalters, die Vaterländische Geschichte der Neueren Zeit (1517 bis 1789), die Vaterländische Geschichte der letzten hundert Jahre und die Außerdeutsche Geschichte des letzten Jahrhunderts zum Gegenstande haben.

Transfeldts Dienstunterricht für den Infanteristen des Deutschen Heeres. Ausgabe für Pioniere. 32. Auflage. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis von 50 Exemplaren an: 45 Pf., Einzelpreis 50 Pf.

Bei den meisten Pionierbataillonen wird der Dienstunterricht für die Rekruten und alten Mannschaften meist nach dem Transfeldt abgehalten, und dabei das für die Pioniertruppe Erforderliche von dem instruirenden Offizier hinzugefügt. Endlich ist nun auch von dem Transfeldt eine Pionierausgabe erschienen, welche den Bataillonen gewissermaßen zum ersten Versuch in dieser Ausstattung übergeben wird; deshalb seien hier einige Wünsche für die nächstjährige Pionierausgabe hinzugefügt. Die Gradabzeichen der Offiziere wären mit Nummern der Bataillone zu versehen an Stelle der Regimentsnummern, und zwar bis zum Gradabzeichen eines Obersten einschließlich, welche Charge die bei einem Pionierbataillon à la suite stehenden Kommandeure der Pioniere bekleiden. Die Tafeln auf S. 35 und 37 sowie die Ordenstafel wären vortheilhafter in Buntdruck zu geben, weil dadurch die Anschauung befördert wird. Das Pionier-Faschinenmesser 71 (S. 55) scheint in keinem richtigen Maßstabsverhältniß gezeichnet zu sein. Auf S. 137 ist hinzuzufügen, daß Bayern ein aus zwei Kompagnien bestehendes Pionierdetachement in München besitzt; auch ist daselbst zu erwähnen, daß das Sächsische Pionierbataillon sechs Kompagnien zählt. Auf S. 141 wäre zu erwähnen, daß beim Garde-Pionierbataillon in den Epaulettes ꝛc. keine Nummer getragen wird, bei der 5. Kompagnie desselben ein gezackter Blitz als besonderes Abzeichen (wäre vielleicht auf S. 35 abzubilden). Das T der Feld-Telegraphenabtheilungen wird von irgend einer Friedensformation nicht getragen und ist auf S. 142 besser fortzulassen.

Soldatenheim-Liederbuch. Herausgegeben von H. Friedrich, Divisionspfarrer. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis 30 Pf.

Eine hübsche Sammlung aus dem reichen Schatze von Liedern, welche Deutschlands Dichter unserem Volke geschenkt haben, ganz geeignet, sangesfreudigen Kreisen, und soldatischen zumal, in jedem Augenblicke und für alle Zwecke zu bieten, was sie nur begehren können: Geistliche, Vaterlands-, Soldaten-, Wander- und Volkslieder, im Ganzen 150, darunter alle meistbekannten und manches freilich nur im engeren Kreise verbreitete, aber werth auch anderswo eingeführt zu werden. Die Poesie des letzten Krieges und dasjenige, was mit des Vaterlands Erhebung, des Deutschen Reiches Wiederaufrichtung in Verbindung steht, hat hervorragende Beachtung erfahren.

Der Druck ist, vermuthlich mit Rücksicht auf den Kostenpunkt, um durch einen niedrigen Preis dem Büchelchen größtmögliche Verbreitung zu sichern, nicht in Versform, sondern in fortlaufenden Zeilen ausgeführt, was aber der Benutzung nicht im Geringsten im Wege steht. Wo diese Anordnung zu Zweifeln Veranlassung geben könnte, ist das Ende der einzelnen Verse durch Vertikalstriche angedeutet.

Die einzige Aussetzung, die wir an dem Buche zu machen haben, ist, daß die Verfasser der Lieder — auch in Fällen, in denen sie allgemein bekannt sind — nicht immer Nennung gefunden haben. Als Beispiel sei E. M. Arndts Gedicht „Was ist des Deutschen Vaterland?“ genannt. Bei einer Neuauflage wird das Fehlende sich leicht ergänzen lassen.

Das Luxus-Fuhrwerk. Ein Handbuch für Equipagenbesitzer von Graf C. G. Wrangel. Mit 134 Abbildungen. Stuttgart 1898. Schickhardt & Ebner. Preis M. 10,—.

Dieses Werk bietet allerdings kein militärisches Interesse, und wenn es hier erwähnt wird, so mag darin eine Anerkennung für den verdienten Verfasser gesehen werden, dem unsere Armee und die Reiterwelt überhaupt so viele vortreffliche Schriften verdanken. Auch dieses hervorragend ausgestattete ganz eigenartige Werk steht auf derselben Höhe. — Die Art der Darstellung ist dabei frisch und unterhaltend. Vortreffliche Zeichnungen begleiten den Text.

Das Werk wird Besitzern von Luxusequipagen gewiß eine erwünschte Weihnachtsgabe sein.

Deutsche Unteroffiziere in Frankreich. Erzählungen aus dem Feldzuge 1870/71 von Max Berger. Berlin 1896. Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 1,50.

Es sind Erfindungen der Einbildungskraft, welche dem Leser vorgeführt werden; nicht Erzählungen aus dem Bereiche der Wirklichkeit, sondern Schilderungen von Auftritten und Begebenheiten, die der Verfasser erdacht hat und die er auf dem Hintergrunde der thatsächlich vorgefallenen Kämpfe und Kriegsereignisse darstellt. Leider hat er auch bei der Zeichnung des Hintergrundes seiner Phantasie mitunter zu viel Spielraum gestattet und ohne Grund die Begebenheiten nicht streng geschichtlich beschrieben. Ob das Uebrige dem Leser Freude macht und sein Interesse zu fesseln geeignet ist, müssen wir dem Geschmacke des Einzelnen überlassen. Bei der vorhandenen Menge von Unterhaltungsschriften, welche den nämlichen Krieg zum Ausgangspunkte nehmen, würde der Berichterstatter rathen, andere in die Hand zu nehmen, die Militär-Literatur-Zeitung hat deren seit einer Reihe von Jahren eine große Anzahl empfohlen.

Aufgaben aus der Feldbefestigung mit Bearbeitung und Besprechung. Zur Vorbereitung für die Prüfung in die Kriegsakademie von Albert Hierthes, Premierlieutenant im Königlich Bayerischen 15. Infanterieregiment König Albert von Sachsen. Mit einer Uebersichtskarte, fünf Skizzen und zwei Krokis in Steindruck. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 1,80.

Wieder ein Buch zur Vorbereitung für die Kriegsakademie, aber äußerst brauchbar, weil es sich nicht nur auf der Feldbefestigungsvorschrift aufbaut, sondern dem sich Vorbereitenden volle Gelegenheit zu selbständiger freier Bearbeitung darbietet. Wie kommt aber ein Infanterist dazu, solch Hülfsbuch zu schreiben? Einfach dadurch, daß die Feldbefestigung schon längst nicht mehr die ausschließliche Domäne der technischen, besonders der Pioniertruppe ist, dieselbe vielmehr von allen Truppen zur Anwendung gelangt und deshalb auch von ihnen gekannt sein muß. Ein Blick in das einfachste Dienstunterrichtsbuch für den Infanteristen oder Kavalleristen genügt zum Beweise, daß auch diesen beiden Waffen technische Aufgaben im Feldkriege zufallen, und wenn sie auch keine Freunde vom „Buddeln“ sind und ja gewiß auch nicht sein sollen, so können sie sich doch der Kenntniß der Ausführungen der Feldbefestigung nicht mehr entziehen, und nach dieser Richtung hin kann die kleine Schrift sehr viel Gutes stiften.

Taschenbuch für die Feldartillerie. Herausgegeben von Wernigk, Hauptmann und Batteriechef im 2. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 30. 14. Jahrgang. Berlin 1898. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 2,—.

Die günstige Aufnahme und die große Verbreitung, welche dieses Taschenbuch bei den Artillerieoffizieren gefunden hat, überhebt uns der Mühe einer eingehenden Besprechung. Unverkennbar hat sich der Verfasser bemüht, sein Taschenbuch von Jahr zu Jahr brauchbarer zu machen. In diesem Jahrgang ist eine Zusammenstellung der Flughöhen des Feldschrapnels C/91 von

100 zu 100 m auf den Entfernungen von 400 bis 3000 m neu aufgenommen.

Im Abschnitt IX. „Wagenzugführer" haben manche eigene Ansichten des Verfassers Aufnahme gefunden, die wohl nicht auf allgemeine Zustimmung rechnen dürfen. Dazu gehört es z. B., wenn als Regel empfohlen wird, die leeren Munitionswagen aus der Feuerstellung ohne Stangenpferde herauszuziehen. Fällt das Gelände hinter der Feuerstellung etwas ab, was bei Artilleriestellungen recht häufig der Fall ist, so könnten dadurch recht bedeutende Unordnungen hervorgerufen werden, vor denen Z. 304 des Exerzirreglements eindringlich warnt. Es ist nicht gut, ohne zwingenden Grund Abweichungen von der Vorschrift vorzunehmen, geschweige denn sie zu empfehlen.

Russische Grammatik auf wissenschaftlicher Grundlage für praktische Zwecke bearbeitet von Ludwig v. Marnitz. Leipzig 1897. Raimund Gerhard. Preis M. 2,80.

Der Herr Verfasser stellt sich die Aufgabe, den zur Erlernung des Russischen nothwendigen grammatikalischen Stoff möglichst vollständig und streng systematisch geordnet zusammenzufassen. In dankenswerther Weise ist er dieser Aufgabe gerecht geworden.

In seinem ersten Theil bietet das Buch eine abgeschlossene Formenlehre, bei der in einzelnen Hauptabschnitten — Substantiv — Adjektiv ꝛc. — der Schüler alles Wissenswerthe auf wenigen Seiten übersichtlich vereinigt findet.

Der zweite, syntaktische Theil zeichnet sich besonders durch die zahlreichen, durchaus dem praktischen Leben entnommenen Beispiele aus, die jeder Regel unmittelbar folgen und dadurch sowohl das Verständniß erleichtern wie das Studium interessant machen.

Hervorzuheben ist noch die besondere Sorgfalt, die den Präpositionen, den Aspekten des Verbs und der so schwierigen Betonung gewidmet ist.

Das Buch sei ganz besonders denen empfohlen, die schon über den ersten Anfang hinweg sind; infolge der außerordentlichen Klarheit und Uebersichtlichkeit eignet es sich als grammatisches Wiederholungs- und Nachschlagebuch.

Vaterländische Geschichte, bearbeitet als Lehr- bezw. Repetitionsbuch von Boysen, Premierlieutenant im 6. Pommerschen Infanterieregiment Nr. 49, kommandirt zur Königl. Unteroffizierschule Weißenfels. Mit vier Uebersichtskarten. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 1,50.

Der Zweck dieses Leitfadens ist, in möglichst übersichtlicher Weise dem Schüler die wichtigsten Ereignisse der Vaterländischen Geschichte vorzuführen und dabei zugleich ein Bild der Entwickelung vom kleinen Brandenburg bis zum großen Deutschen Reiche zu geben. Der Verfasser hat dies durch eine besondere Art der Gruppirung des Stoffes zu erreichen gestrebt, indem er die Zeit jedes Herrschers in bestimmte Abschnitte eingetheilt hat: 1. Jugendzeit, 2. Zustand des Landes bei Antritt der Regierung, 3. das Heer, 4. Kriege, 5. Regierung im Innern, 6. Gesammtblick auf den Herrscher, seine Zeit und sein Wirken in Deutschland. Durch eine weitere übersichtliche Untereintheilung wird denn auch ein Vergleich der entsprechenden Abschnitte leicht ermöglicht. Die Schilderung ist kurz und prägnant, das Wichtigste herausgreifend. Hinter jedem Herrscher ist ein freier Raum für Notizen gelassen. Die beigegebenen Karten geben die allmähliche Gebietserweiterung in übersichtlicher Farbendarstellung, eine Karte Europas zur Zeit Napoleons für die Kriege 1813, 1814, 1815, eine solche für die Kriege Friedrichs des Großen und für 1870/71. Eine solche Darstellung erleichtert das Verständniß sicherlich, aber die Karten selber sind in einzelnen Theilen stark verzerrt, was wohl hätte vermieden werden können. Das Format des Heftes erscheint etwas ungeschickt, warum diese unnatürlich lange Form? Der Leitfaden wird seinen Zweck erfüllen.

Petit dictionnaire militaire français-allemand et allemand-français par W. Stavenhagen, capitaine du génie en retraite. Première partie: français-allemand. Berlin 1897. R. Eisenschmidt.

Das kleine Militärwörterbuch des Herrn Hauptmanns Stavenhagen ist eine gute, fleißige und sorgfältige Arbeit. Man wird kaum ein Wort der Militärsprache vergeblich darin suchen. Doch dürften für eine wohl bald nöthig werdende neue Auflage hier und da noch Ergänzungen erforderlich sein, wie solche der Herr Verfasser ja bereits auf der letzten Seite des jetzt vorliegenden ersten — Französisch-Deutschen — Bandes seines Wörterbuches begonnen hat. Ich möchte dabei namentlich auf Beachtung verschiedener neuer Werke hinweisen, welche durch die Kriegszüge und das Militärleben in Afrika in die Europäischen Sprachen Aufnahme finden müssen. Die von demselben Herrn Verfasser herausgegebenen Renseignements divers — Hülfsmittel zum Lesen Französischer Werke —, welche in der Militär-Literatur-Zeitung bereits besprochen sind, finden sich dankenswertherweise mit werthvollen Ergänzungen durch Angabe der Kommandeurflaggen, der Signale ꝛc. versehen, an das Französisch-Deutsche Wörterbuch angeschlossen. Möchte Herr Hauptmann Stavenhagen nun recht bald den Deutsch-Französischen Theil folgen lassen. Dem Offizier, welcher sich mit Studien Französischer Werke beschäftigt, wird mit den Stavenhagenschen Schriften eine sehr wesentliche Hülfe dargeboten.

Transfeldt's Dienstunterricht für den Infanteristen, 32. Auflage. Preis 50 Pf., von 50 Exemplaren an 45 Pf.,

Dienst-Vorschriften für die Jäger und Schützen von Liehr, umgearbeitet von Hauptmann v. Rosenberg, 8. Ausgabe. Preis 80 Pf., Partiepreis 65 Pf.

Unser Infanteriedienst, von Hauptmann v. Estorff, 3. Auflage. Preis 60 Pf., Partiepreis 55 Pf.,

sind drei uns rühmlich bekannte, im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin in neuester Ausgabe erschienene und bis zum Herbst d. Js. berichtigte, Instruktionsbücher. Da das Liehrsche Buch auch für die Mannschaften der Infanterie verwendbar ist, so können bei Neuanschaffungen die drei Bücher in Wettbewerb treten, und dieser würde nach unserer bereits früher über das Estorffsche Buch ausgesprochenen Ansicht, zu dessen Gunsten ausfallen. Dieses Lob soll indessen den Werth des Transfeldtschen und des Liehr—Rosenbergschen Instruktionsbuches nicht herabsetzen. Sie sind Kinder aus früherer Zeit, an und für sich vorzüglich brauchbar und zuverlässig, manche Kapitel, besonders im Liehr—Rosenbergschen Buch, sind sogar eingehender bearbeitet und werden sich die Bücher mit jeder neuen Auflage, den neuesten Anforderungen entsprechend, immer mehr entwickeln. Die Truppentheile, welche sie zur Instruktion ihrer Mannschaften eingeführt haben, können sie bei ihrer Zuverlässigkeit und bei dem Umstand, daß jeder derartige Wechsel so lange wie möglich hinausgeschoben werden soll, getrost beibehalten. Uebrigens hat sich auch das Estorffsche Buch, dem wir nach Inhalt und Ausstattung den Vorzug geben, in seiner neuesten Auflage trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits vervollkommnet.

Der gute Kamerad. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen, von Major v. Klaß. 3. verbesserte Auflage. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis 50 Pf., in Pappband 60 Pf.

Dieses erst seit kürzerer Zeit bestehende Buch ist auch von dem neuen Geist durchweht, der der Instruktionsstunde den Typus des monotonen Fragestellens und Antwortgebens nehmen und welcher dem trockenen Instruktionsbuch den Charakter eines möglichst interessanten Lesebuchs geben will. Die Tendenz des Verfassers wird am besten durch dessen eigene Worte zum Ausdruck gebracht. Er sagt: Lest fleißig darin, Kameraden, und fühlt Ihr Euch gestärkt in der Liebe zu Eurem Fürsten und zu Eurem schönen Deutschen Vaterland, seid Ihr mehr und mehr durchdrungen von echter Mannestreue und freiwilligem Gehorsam, erwacht in Euch der Sinn für echte treue Kameradschaft, wächst Eure Begeisterung für den herrlichen Beruf eines Deutschen Soldaten und für die Großthaten Eurer Väter und Großväter, dann ist der Hauptzweck dieses Buches erfüllt.

Das Buch ist dem entsprechend gut bearbeitet. Die Verlagshandlung hat eine sehr beachtenswerthe Einrichtung getroffen, indem für Bayern, Sachsen und Württemberg besondere Ausgaben hergestellt worden sind. Da indessen der „Gute Kamerad" ein Lesebuch ist, das jeder Soldat gerne in die Hand nehmen soll, so müßte es noch mit Etwas, das einen Hauptreiz ausübt, in höherem Grade ausgestattet werden: mit guten Illustrationen! Wir finden bei Klaß nur die Orden und die Uniformabzeichen illustrirt. Auf die ersteren könnte, insoweit sie dem gemeinen Manne nicht erreichbar sind, überhaupt ganz verzichtet und dafür Anderes, weit Wichtigeres, aufgenommen werden.

Sanitätsgeschichte der Feldzüge von 1864 und 1866 in Dänemark, Böhmen und Italien. Mit Benutzung der Akten des K. und K. Kriegsarchivs, bearbeitet von Dr. Paul Myrdacz, K. und K. Stabsarzt. Mit zwei Kartenbeilagen und zwei Skizzen im Text. Wien 1897. Safár. Preis M. 4,—.

Den früher erschienenen und in der Militär Literatur-Zeitung besprochenen Studien des Verfassers reiht sich die vorliegende in besonders interessanter Weise an. Und zwar namentlich deshalb, weil hier zum ersten Male Oesterreichische amtliche Quellen benutzt sind, welche über Manches in der Sanitätsgeschichte jener Feldzüge Licht verbreiten, worüber uns die unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse verfaßten Berichte Löfflers keine Auskunft geben konnten. Namentlich wird das Werk diejenigen älteren Militärärzte interessiren, welche die beiden Feldzüge mitgemacht haben und somit in der Lage sind, die eigene Erinnerung der damaligen Ereignisse aufzufrischen. Und das bringt Genuß, nicht bloß in chirurgisch-wissenschaftlicher Hinsicht.

Beschreibung der Rassen, Gangarten und Farben des Pferdes von L. Hoffmann, Professor für Thierzucht und Exterieur an der Königlich thierärztlichen Hochschule. Dazu 32 in Farbendruck ausgeführte Abbildungen mit erläuterndem Text. Stuttgart 1898. Eugen Ulmer. Preis der Wandtafeln mit Text M. 10,—. Auf Leinwand aufgezogen M. 12,50; die Albumausgabe mit Text M. 14,—.

Der beschreibende Text, ein Heft von 90 Druckseiten, handelt in drei Abschnitten von der Abstammung, Herkunft und Rassenkunde der Pferde, von Haut, Haar und Farbe, von Gehen, Gangarten und Stehen des Pferdes. — In klarer Weise ohne Weitschweifigkeit und doch erschöpfend wird der Leser über alles Wissenswerthe aufgeklärt, während die vorzüglich ausgeführten Tafeln sehr anschaulich die charakteristischen Eigenschaften der beschriebenen Pferde wiedergeben und zugleich über die

verschiedenen vorkommenden Haarfarben und Abzeichen belehren.

Der Preis für das Gebotene ist kein hoher. Das Werk wird manchem Pferdeliebhaber gewiß ein erwünschtes Geschenk bilden.

Die Heere und Flotten der Gegenwart. Herausgegeben von C. v. Zepelin, Generalmajor a. D. Zweiter Band. Großbritannien und Irland. Das Heer, von ***, Oberstlieutenant im Königlich Großbritannischen Generalstabe. Die Flotte, von A. Stenzel, Kapitän zur See a. D. Berlin 1896. Schall & Grund. Geb. Preis M. 15,—.

Das großartige Unternehmen, die Heere und die Flotten sämmtlicher Staaten Europas in einem zehn starke Bände umfassenden, mit reichem Bilderschmucke ausgestatteten durch namhafte Fachmänner bearbeiteten Prachtwerke schildern zu wollen, ist in Nr. 105 des Militär-Wochenblattes vom Jahre 1896 eingehend gewürdigt worden. Es war damals der erste Band erschienen, der das Landheer und die Seemacht des Deutschen Reiches zum Gegenstande hatte. Nachdem darauf ein zwischen dem Begründer des Unternehmens und der Verlagshandlung entstandener, auch in der Tagespresse mehrfach besprochener Streit ausgefochten und infolge desselben Jener von der gemeinsamen Arbeit geschieden ist, hat General v. Zepelin die Aufgabe des Herausgebers übernommen und jetzt den zweiten Band veröffentlicht, dessen Inhalt die Darstellung von Heer und Flotte Großbritanniens und Irlands bildet.

Der Band schließt sich seinem Vorgänger würdig an und darf Anspruch auf die nämliche rückhaltslose Anerkennung des Geleisteten erheben, die jenem gezollt wurde. Sowohl der auf dem Titelblatte in durchsichtiger Namenlosigkeit erscheinende Bearbeiter des Abschnittes „Heer", wie der Verfasser des Abschnittes „Flotte" hat Vorzügliches geliefert, und die Verlagshandlung hat Sorge getragen, daß ihr gehaltvolles „Wort" durch entsprechendes „Bild" veranschaulicht und erläutert worden. Beide Verfasser haben ihre Arbeiten durch geschichtliche Rückblicke auf die Vergangenheit eingeleitet und darin das Wachsen und Werden von Land- und Seemacht dargestellt; dann folgen die Schilderungen der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse, beim Heere im Wesentlichen auf die Britischen Truppen im engeren Sinne beschränkt, während die von den Kolonien aufgestellten Streitkräfte und die Kaiserlich Indische Eingeborenen-Armee nur in einem kurzen Anhange Berücksichtigung gefunden haben.

Eine auf genauer Kenntniß der Verhältnisse beruhende, rein sachlich gehaltene Darstellung der Wehrmacht Großbritanniens, wie solche hier geboten wird, hat um so mehr Bedeutung, als das Ausland in den letzten Jahrzehnten daran gewöhnt ist, die dortigen Einrichtungen von der Englischen Presse vielfach auf das Heftigste angegriffen und möglichst schlecht gemacht zu sehen. Wir erinnern nur an des Generals Chesney Schlacht von Dorking sowie an die Schilderung einer längeren und kostspieligen Flottenübung, von der beide Parteien in die heimathlichen Häfen zurückgekehrt sein sollten, ohne einander zu Gesicht bekommen zu haben. Wer das Buch mit der Erwartung in die Hand nimmt, ähnlichen Erzählungen und Urtheilen zu begegnen, wird je nach seinem Standpunkte, angenehm oder unangenehm enttäuscht sein. Der Englische Generalstabsoffizier enthält sich freilich abschließender Beurtheilung, er schildert nur und vermeidet jegliche Kritik, seine Darstellung lautet überall günstig, selbst die Schäden der Disziplin, von denen die Tagesblätter häufig Kunde gegeben haben, bleiben unaufgedeckt, und die Hindernisse, welche einer kriegsgemäßen Ausbildung der Truppe entgegenstehen, werden nur gestreift; Kapitän Stenzel aber tritt entschieden ein für den Werth der Flotte. Wie sie jetzt ist, sagt er, verbürgt sie die Sicherheit Englands.

Deutscher Unteroffizier-Kalender für das Jahr 1898, herausgegeben von der Leitung der Unteroffizier-Zeitung. 11. Jahrgang. Berlin 1897. Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 1,—.

Unteroffizier-Notiz-Buch von Hauptmann Eisele. 3. Auflage. Stuttgart. Strecker & Moser. Preis M. 1,—.

Die beiden Kalender bezw. Taschen- und Notizbücher werden hier gemeinschaftlich angeführt, weil sie sich in ganz vorzüglicher Weise gegenseitig ergänzen. Was in dem Einen nicht enthalten ist, steht sicherlich in dem Anderen und sind die beiden Büchelchen für den Unteroffizier das, was für den Offizier die Fircks, Exner und Geyso sind. Beide Kalender sind gleichmäßig sorgfältig bearbeitet; der erstere ist vielseitiger dadurch, daß er auch alles Wissenswerthe für den Uebergang in eine Civilstellung enthält, der zweite ist inhaltsreicher bezüglich der praktischen Ausführungen während der Frontdienstzeit.

Meyers Konversationslexikon. 17. (Schluß-)Band.

Je mehr sich das Gebiet des menschlichen Wissens erweitert, um so schwieriger wird es dem Einzelnen, sich auf demselben zurecht zu finden, um so mehr muß er ein eingehendes Studium auf eng begrenzte Fächer beschränken. Man braucht aber nur eine größere Tageszeitung in die Hand zu nehmen, um auf eine verwirrende Fülle von Ereignissen, Unternehmungen, Erfindungen ꝛc. auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit zu stoßen. Ueberall empfindet man hierbei nun die großen Lücken seines Wissens, die selbst der größte Gelehrte und Forscher unmöglich auszufüllen vermag. Ein Nachschlagebuch, ein Konversationslexikon, das unser Wissen ergänzt, ist mehr wie je eine Nothwendigkeit. Die Deutsche Wissenschaft hat diese Arbeit unternommen und vorzügliche Werke geliefert, die sich beständig vervollkommnen und fortschreitend die menschliche Forschung und Thätigkeit begleiten. Wir wüßten kein Buch, das in seiner universellen umfassenden Bedeutung Meyers Konversationslexikon überträfe, dessen 17. (Schluß-)Band

der 5. Auflage uns jetzt vorliegt. Ein Vergleich mit den früheren Auflagen zeigt uns den außerordentlichen Fortschritt dieser 5. Auflage, die zu einem der hervorragendsten Werke Deutschen Wissens und Könnens geworden ist. Es kann nicht die Aufgabe der einzelnen Artikel eines Konversationslexikons sein, ihren Gegenstand völlig erschöpfend darzustellen, sie sollen vielmehr eine kurze, klare, allgemein verständliche Orientirung geben, dem Leser die Quellen nennen, wo er noch weitere, eingehendere Belehrung findet. Diese Orientirung finden wir im Meyer überall, wo auch wir, nach Belehrung suchend, ihn aufschlagen. In der Beschränkung zeigt sich der Meister, und daß diese weise Beschränkung, ohne der nothwendigen Belehrung zu schaden, überall eingehalten wird, ist ein ganz besonderes Verdienst der Redaktion. Diesen sich oft widersprechenden Anforderungen, Belehrung einerseits, Beschränkung andererseits kann nur entsprochen werden, wenn, wie hier geschehen, die tüchtigsten Kräfte zur Bearbeitung der einzelnen Artikel gewonnen sind. Wesentlich zur Erleichterung des Verständnisses tragen die vielen sehr guten Karten und Illustrationen bei, die auch im 17. Bande zahlreich vertreten sind. Das ganze Konversationslexikon enthält in seiner 5. Auflage ungefähr 10 500 Abbildungen, Karten und Pläne im Text, 1095 Tafeln, darunter 163 Farbendrucktafeln und 300 Kartenbeilagen.

Meyers Konversationslexikon sollte in keiner Offiziersbibliothek fehlen. Für den einzelnen Offizier wird dies große Werk (gebunden 170 M.) oft zu theuer sein. — Meyers kleines Konversationslexikon, mit 135 Illustrationstafeln, Karten und erläuternden Beilagen kostet nur 24 M. und Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens 6 M.; letztere beiden Werke sind ebenfalls in 5. umgearbeiteter Auflage erschienen.

Dem abgeschlossenen großen Konversationslexikon in 17 Bänden wird noch ein 18. Band (zu 10 M.) als Ergänzungs- und Registerband folgen.

Die Verlagsbuchhandlung von Paul Wolff in Dresden—Blasewitz hat nach den von Prof. Henseler und Maler Blumenau gemalten Bildnissen der drei ersten Deutschen Kaiser Heliotypien herstellen lassen und unter der Bezeichnung „Drei Schirmherrn Deutscher Jagd" in den Handel gebracht, die als hübscher Zimmerschmuck sich namentlich auch zu Weihnachtsgeschenken für Jäger und Jagdfreunde eignen. Seine Majestät Kaiser Wilhelm I. ist bei einem eingestellten Jagen auf Schwarzwild; Seine Majestät Kaiser Friedrich III. bei einem erlegten Kapitalhirsch und Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. auf der Pürschjagd dargestellt. Die Bilder liegen in drei Ausgaben vor, von denen die erste bei einer Bildgröße von 54 : 36 cm M. 15,—, die zweite M. 12,— und die kleinere Ausgabe M. 6,— kostet. Außerdem sind die Bilder einzeln zu 5, 4 und 2 M. zu haben und passen auch zu Weihnachtsgeschenken, Schießprämien 2c. für Angehörige des Heeres.

Die „Vollständige Anciennetätsliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des Deutschen Reichsheeres und der Zeug- und Feuerwerksoffiziere", abgeschlossen den 3. Dezember, eine Sonderausgabe der „Anciennetätsliste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine", von April d. Js. 40. Jahrgang, ist bei A. Hopfer in Burg erschienen. Preis M. 1,50.

Die Offiziere der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps, der Königlich Bayerischen und der Königlich Sächsischen Armee sind getrennt aufgeführt. Eine Eintheilung der Artillerie, deren Standorte und die Errichtungsjahre der Truppentheile ist beigefügt.

Preußen und Württemberg zählen 40 Artilleriegenerale. Von der Feldartillerie kommandiren zwei Generale Divisionen (4. und 13. Div.). Zwei sind Gouverneure von Metz und Thorn, einer ist Direktor der Kriegsakademie, zwei sind Kommandanten von Straßburg und Koblenz.

Neu besetzt sind seit Jahresfrist die 1., 2., 7., 9., 10. und 15. Feldartillerie-Brigade, die 1. Fußartillerie-Inspektion, die 1. und 4. Fußartillerie-Brigade.

Das Chargengehalt der Hauptleute 1. Kl. beziehen die Hauptleute, welche im Herbst 93 hierzu befördert sind. Bei der Feldartillerie sind einige Obersten (Sekondlieutenants seit 63/68) etatsmäßige Stabsoffiziere, bei der Fußartillerie kommandiren bereits Majore (Sekondlieutenants seit 69/75) Regimenter.

Bayern führt 3 Generallieutenants, darunter den Kommandeur der 2. Division, und 9 Generalmajors bei der Artillerie, zu letzteren gehört der Direktor der Kriegsakademie und der Präses der Preußischen Artillerie-Prüfungskommission.

Zu ihrer Charge sind befördert die ältesten Obersten seit 95, die Oberstlieutenants seit 96, die Majore seit 94. Die ältesten Hauptleute, Premierlieutenants und Sekondlieutenants der Feldartillerie sind 90 bezw. 92 und 91, die gleichen Chargen der Fußartillerie 90, 93, 92 ernannt.

In Sachsen ist der Kriegsminister aus der Artillerie hervorgegangen. Es stehen zur Beförderung heran bei der Feld- bezw. Fußartillerie, die Obersten von 95 bezw. 96, Oberstlieutenants von 95, Majore von 93, Hauptleute von 89, Premierlieutenants von 92 bezw. 93, Sekondlieutenants von 90 bezw. 91.

Die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes besitzen bei der Deutschen Artillerie noch 4 Offiziere, die Generale v. der Planitz, Generalinspekteur der Fußartillerie, v. Hoffbauer, Inspekteur der Feldartillerie, v. der Planitz, Sächsischer Kriegsminister und v. Froben, Gouverneur von Metz. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse besitzen nur Stabsoffiziere.

In der Verlagshandlung von W. Buchholz, Berlin S 14 erschien: Deutscher Kolonial-Abreißkalender pro 1898. Herausgegeben von Fritz Hessemer. Preis M. 1,50. Der Kalender, welcher zum ersten Mal erscheint, wird durch seine Eigenart und Ausführung sich Freunde erwerben. Die Rückseite stellt die Form des Afrikanischen Festlandes dar, auf welcher die Deutschen Schutzgebiete farbig markirt sind. Die einzelnen Seiten des Abreißkalenders führen Aufnahmen aus dem Leben der Eingeborenen unserer Kolonien, Landschaftsansichten, Porträts berühmter Forscher u. dgl. in autotypischer Herstellung bildlich vor Augen, die nach Originalphotographien hergestellt sind, welche zum größten Theile noch nicht veröffentlicht wurden; außerdem bringt der Kalender kolonialhistorische Daten seit 1683 bis zur Gegenwart

Bibliographie.

Von Neuigkeiten des Büchermarktes der letzten Zeit verzeichnen wir:

268. Historische Bibliothek. Dritter Band: Vorträge und Abhandlungen von Heinrich v. Sybel. Mit einer biographischen Einleitung von E. Varrentrapp. München u. Leipzig 1897. R. Oldenbourg. Preis M. 7,—.

269. Geschichte der Stammtruppen des 6. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 95 als Deutsche Bundes-Kontingente von 1814 bis 1867. Ein Beitrag zur Deutschen Heeres- und Landesgeschichte. Herausgegeben von Georg Lantz. Braunschweig 1897. R. Sattler. Preis M. 60,—.

270. Geschichte des Königlich Preußischen Thüringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 19 und seiner Stamm-Truppentheile. Zum 25jährigen Bestehen des Regiments auf dienstliche Veranlassung bearbeitet von Forst, Hauptmann und Batteriechef im Thüringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 19. Mit einem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 4,50.

271. La Légion Portugaise 1807—1813. Par le Commandant P. Boppe, Chef d'escadron de cavalerie territoriale. Paris et Nancy 1897. Berger, Levrault & Cie. Prix Frcs. 10,—.

272. Gli stati balcanici e la guerra Turco-Greca dell' anno 1897. Aveta Federico, Capitano nel 72. reggimento fanteria. Con 8 carte in fotolitografia. Torino 1897. C. Clausen.

273. Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870. Sechster (Schluß-)Band: Die entscheidenden Tage von Orléans im Herbst 1870. Vierter Theil. Die Räumung von Orléans durch die Franzosen und die Neuformation der Loirearmee. (Der 4. bis 6. Dezember 1870.) Von Fritz Hoenig, Hauptmann a. D. Mit ausführlichem Namen- und Sachverzeichniß und zwei Kartenbeilagen. Berlin 1897. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis M. 7.50, geb. M. 9,—.

274. Zwei Jahre im Sattel und am Feinde. Erinnerungen aus dem Unabhängigkeitskriege der Konföderirten, von Heros v. Borcke, ehemals Stabschef des Generals J. E. B. Stuart. Aus dem Englischen übersetzt von Kaehler, weiland Oberstlieutenant und Kommandeur des 2. Schlesischen Husarenregiments Nr. 6. Deutsche Originalausgabe. Dritte Auflage, mit einem Nachtrage „Zwanzig Jahre später". Zwei Bände. Mit zwei Lichtdruck-Porträts und einer Karte. Berlin 1898. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung. Preis geheftet M. 9,—, in einem Ganzleinwandband M. 10,50.

275. Anlage und Leitung von Kriegsspielübungen. Von Emil Sonderegger, Hauptmann im Generalstabe. Mit zahlreichen zum Theil farbigen Abbildungen im Text und fünf Kartenbeilagen. Frauenfeld 1897. J. Huber. Preis M 4,—.

276. Der Kampf um Küstenbefestigungen. Von Sigmund Mielichhofer, K. und K. Hauptmann im Festungs-Artillerieregiment No. 5. Mit sieben Textabbildungen und einer Skizze als Beilage. Wien und Leipzig 1897. W. Braumüller.

277. Waidmannsbrauch und Jägerart. In Skizzen und Szenen von Generallieutenant Frhr. Fr. v. Dincklage-Campe. Mit zahlreichen Abbildungen von E. Otto und C. Röhling. Zweite Auflage. Berlin 1897. Pfenningstorff. Preis M. 3,—.

278. Generalmajor v. Sterneggs Schlachtenatlas des 19. Jahrhunderts, vom Jahre 1828 bis 1885. 54. Lieferung. Der Krieg im Jahre 1866 in Oesterreich, Deutschland und Italien. 6 Uebersichtskarten, 30 Pläne und 26 Skizzen in mehrfachem lithographischem Farbendruck auf 46 Kartenseiten nebst 190 Seiten Text. Leipzig, Wien, Iglau. P. Bäuerle. Preis M. 2,60, für Subscribenten Ladenpreis M. 5,20.

279. Der Sanitätsdienst im Kriege von Hermann Kusmanek, Oberstlieutenant im Generalstabskorps und Max R. v. Hoen, Hauptmann im Generalstabskorps. 3. Heft. 4. Sanitätsdienst bei Korps. 5. Sanitätsdienst bei einer Armee und in deren Etappenbereiche Krankenabschub. 6. Krankenzerstreuung und freiwillige Sanitätspflege. Wien 1897. L. W. Seidel & Sohn, K. und K. Hofbuchhandlung. Preis M. 5,—.

280. Ueber die Wirkung und kriegschirurgische Bedeutung der Selbstladepistole System Mauser von Professor Dr. v. Bruns, Generalarzt 1. Kl. à la suite des Königl. Württembergischen Sanitätskorps. Mit sechs Abbildungen im Text und elf Tafeln. Tübingen 1897. H. Laupp. Preis M. 3,—.

281. Der Festungskrieg. Als Ergänzung der Kriegsschul-Leitfäden für Befestigungslehre und Waffenlehre. Zum Selbststudium für Offiziere, sowie als Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie. Von Gerwien, Oberstlieutenant a. D. Mit Abbildungen und zwei lithographischen Anlagen. Berlin 1898. Liebelsche Buchhandlung. Preis M. 3,60.

282. Ueber elektrische Wellen und ihre Anwendung zur Demonstration der Telegraphie ohne Draht nach Marconi. Experimentalvortrag, gehalten im Naturwissenschaftlichen Ferienkursus zu Berlin am 2. Oktober 1897 etc. von Erich Ernecke, Ingenieur. Mit 12 Abbildungen. Berlin 1897. R. Gaertner.

Titel und Inhalts-Verzeichniß der Militär-Literatur-Zeitung für 1897 werden dem Militär-Wochenblatt beigefügt.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.

Alphabetisches Sach- und Namen-Verzeichniß

aller

vom 1. Oktober 1896 bis 30. September 1897

im Militär-Wochenblatte

einschließlich der Militär-Literatur-Zeitung und der Beihefte enthaltenen Aufsätze und Mittheilungen.

Die fett gedruckten Zahlen bezeichnen den Jahrgang (96 = 1896, 97 = 1897), die gewöhnlichen die Spalte beziehungsweise Seite. MLZ = Militär-Literatur-Zeitung und Bh = Beiheft. — Diejenigen Artikel, denen keine nähere Bezeichnung beigefügt ist, sind in den Nummern des Militär-Wochenblattes enthalten.

I. Allgemeines. — II. Deutschland. — III. Fremde Armeen.

I. Allgemeines.

Acetylen. 96, 2379.
Aluminium, Geräthschaften aus. 97, 269. MLZ. 97, 102.
—, Leitungsdrähte aus. 96, 2379. 2381.
—flächen, Zusammenhaften von. 96, 2356.
Angriff. 97, 1645. 1647. MLZ. 97, 93.
Angriffsformen. 97, 911.
—gefechte auf der Ebene. 97, 907. 1223.
Anschlag in stehender Stellung. MLZ. 97, 90.
Armee, Mittel zum Unterhalt einer. MLZ. 97, 58.
Armeen, Verpflegung der, im Felde. MLZ. 97, 203.
—, Versetzen von, von einem Kriegsschauplatz auf den anderen. Bh. 97, 79.
Armoiries et décorations. MLZ. 97, 16.
Artillerie, Aufstellung von, in zwei Feuerlinien. 97, 1870. 1895.
—, Eigenthümlichkeit des Gefechts der. Bh. 97, 201.
—, Einschießen der, bei direktem Richten. 97, 92.
—, Gefechtsthätigkeit der. 97, 559. Bh. 96, 499.
—, Indirektes Feuer der. 97, 91. 418.
—, Kampf der, gegen Kavallerie. 97, 95.
—, Material der, 1896. 97, 1409.
—, Munitionsverbrauch der, im Gefecht. 97, 417.
—, Schießen der, aus verdeckter Stellung. 97, 93. 413. 416.
—, Stellung der, unter den übrigen Waffen. MLZ. 97, 66.
—, Verdecktes Auffahren der. 97, 92. 415.
—, Verhalten gegenüber überlegener feindlicher. MLZ. 97, 38.
—, Wirkung des Infanteriefeuers auf. 97, 95.
—kampf. 97, 90. 95. 2122.
—kommandeur, Thatigkeit des. MLZ. 97, 36.
Artillerietaktik. 97, 1517. 1654. 1870. 2131. 2157. MLZ. 97, 64.
—wesen. 96, 2330.
—wirkung, Steigerung der. 97, 229. 417.
Artillerie et Budget. MLZ. 97, 253.
Attacke. 97, 1703. MLZ. 97, 59.
Aufgabenstellung. 96, 2823.
Aufklärung, Strategische. 97, 1015.
Aufklärungsdienst bei Manövern. 97, 18. 41.
—, Verwendung von Fußtruppen im. MLZ. 97, 46.
Aufsatz mit Fernrohr für Geschütze. 96, 2352.
Auftragsverfahren. 97, 872. 911.
Augenblicksbilder, Photographische, von Anschütz. 96, 2817.
Ausnahmsduelle. MLZ. 97, 189.
Ausrüstung von Mann und Pferd. 96, 2400.
Avantgarden, Stärke von. Bh. 96, 501.
Ballon in Papierdrachenform. 96, 2471.
Bajonettangriff. 97, 558. 559.
—kampf. Bh. 97, 188.
Bajonettiren. 97, 904.
Ballistik. MLZ. 97, 248.
Batterien, Auftreten selbständiger fahrender. MLZ. 97, 37.
—, Einschießen von. 97, 1309.
—, Plattformen zum Transport von. 96, 2331.
Bauten unter Wasser vermittelst komprimirter Luft. 96, 2452.
Befehlsertheilung. Bh. 96, 505. 506. 524.
— —, Kriegsmäßige. 97, 1645.
—gebung im Gefecht. 97, 222.
Befestigung, Beständige. MLZ. 97, 17.
—, Provisorische. 97, 1500.
Befestigungsanlagen, Nothwendigkeit ständiger. 96, 2550.
—bauten. 96, 2451.
—kunde. MLZ. 97, 17.
—lehre. MLZ. 97, 306.
Befestigungslehre, Grundriß der. MLZ. 97, 205.
Begegnungsgefecht, Unterführer im. Bh. 96, 499.
Behelfsbefestigung. MLZ. 97, 33. 34.
Belagerung von Festungen. 97, 1306.
Belagerungskrieg. 96, 2561.
Beleuchtungswesen. 96, 2379.
Beobachtungsmittel. MLZ. 96, 454.
Berichterstatter und Presse im Kriege. MLZ. 96, 454.
Berkefeldfilter. 96, 2402.
Bicyclette militaire pliante von Gérard. 97, 1461.
Bleilöthung, Selbstthätige. 96, 2356.
Boot, Unterseeisches. 97, 2216.
Boussole, Schmalkalder, mit Höhenmesser. 97, 1389. 1417.
Bremsen. 97, 2062.
Brieftauben. 96, 2471.
Brücken. 96, 2455.
Brustseuche der Pferde. 97, 1779.
Camp retranché. 96, 2551.
Cementbauten. 96, 2451.
—mörtel. 96, 2452. 2453.
Claudii Aeliani tactica sive de aciebus etc. 97, 1229.
Dämme, Mauerwerk für. 96, 2452.
Deckungen. 97, 1061. 1119. 1123. 1271. MLZ. 97, 90.
Detachement, Felddienst- und Gefechtsaufgaben eines. MLZ. 97, 155.
Detachementskrieg. MLZ. 97, 38.
—taktik. MLZ. 97, 212.
Dichtungsmittel für Dächer ꝛc. 96, 2454.
Dienstpflicht, Allgemeine. 97, 1949.
Disziplin. Bh. 96, 512 513.
Doppellinse für ein großes Fernrohr. 96, 2399.
Drahtgeschütze. 97, 1001.
Drill und Erziehung. 97, 1495.
Druckluftgeschütze. 97, 932.
Duell. 97, 873.

Duellbuch. MLZ. 97, 251.
—kodex. MLZ. 97, 188.
—protokolle, Abfassung von. MLZ. 97, 190.
Duelle, Amerikanische. MLZ. 97, 190.
Dynamiterplosionen. 96, 2378.
—geschütze. 97, 932.
Dynamo-elektrisches Prinzip. 96, 2884.
Ehre, Kampf um die. MLZ. 97, 253.
Einheitsgeschütz, Entwickelung des. 97, 1000.
Eisenbahnbenutzung, Geschichte der, im Kriege. MLZ. 97, 5.
— —macht. MLZ. 97, 6.
— —netze, Ergänzungsbau der. Bh. 97, 80.
— —schienen, Festigkeit von. 96, 2473.
—bahnen. MLZ. 96, 454.
— — für strategische Zwecke. MLZ. 97, 6.
— —, Rolle der, im Kriege. 96, 2555. Bh. 97, 79. 80. 91.
— —, Schutz der, im Kriege. Bh. 97, 93.
— —, Transportleistung von. Bh. 97, 81.
—draht für Bauzwecke. 96, 2451.
—schilde für Richtkanoniere. 96, 2333.
Elektrizität. 96, 2379.
— für Beleuchtung ꝛc. 96, 2381. 2382.
Entfernungsmesser. 96, 2399. 2820.
—schätzen. 96, 2803. 97, 480. 1068. 1649. 1773.
Erkundungen. 96, 2822.
Etappenlinien, Schutz der, im Kriege. Bh. 97, 94.
—straßen, Leistungsfähigkeit von. Bh. 97, 74.
—wesen. 96, 2563.
— —, Organisation des, zur Zeit des Krieges. Bh. 97, 81.
Exerzir-Reglement der Griechischen Phalanx. 97, 1229.
Fässer, Gepreßte eiserne. 96, 2355.
Fahrrad, Behandlung des. MLZ. 97, 194.
—räder. 97, 1459. 1944.
— —, Zusammenlegbare. 97, 318. 319. 1461. 1952. 2164.
Farben, Herstellung von, aus Theer. 96, 2454.
Federn für Kranken- ꝛc. Wagen. 96, 2474.
Feind, Werth von Nachrichten über den. Bh. 96, 517.
Feldartillerie der Zukunft. MLZ. 97, 64.
— —, Führung und Verwendung der. MLZ. 97, 36.
— — im Zukunftskampf. 97, 90. 413.
— —. Neubewaffnung der. MLZ. 97, 253.
— —, Stellungswechsel der. 97, 1177. 1178.
— —, Taktik der. 97, 1408.
—bahn, Eingeleisige. 96, 2473.
—batterien, Schwere. 96, 2953.
—befestigungsanlagen. MLZ. 97, 207.
—dienstübungen. 97, 906.
—geschütz der Zukunft. 96, 2332. 97, 999.
— —, System Darmancier. 97, 1681.
—haubitzen. 97, 230.
—herren des Alterthums, Lebensbilder berühmter. MLZ. 97, 98.
—kessel. 97, 269.
—kunde. MLZ. 97, 17.
7,5 cm Feldschnellfeuergeschütze. 97, 28.
— — — M/96, Zahlenangaben über die Canetschen. 97, 28.
Fernobjekte, Photographiren aus Ballons vermittelst. 96, 2818.
Fernsprecher. MLZ. 96, 455.
Fesselballons, Schießversuche gegen. 96, 2472.
Festung in der heutigen Kriegführung. MLZ. 97, 32.
—, Hauptaufgabe der. 96, 2552.
Festungen, Organisation von, großer Ausdehnung. 96, 2551.
— und feste Plätze. MLZ. 97, 18.
—, Vertheidigung von. 97, 1305.
—, Werth der. MLZ. 97, 34.
Festungsbau. 97, 1507. MLZ. 97, 285.
—, Wesen des. MLZ. 97, 32.
—improvisationen. 97, 1500. 1506. 1630.
—krieg. MLZ. 96, 484. 97, 306.
— —, Angriffs- und Vertheidigungsmittel im. 96, 2455.
— —, Geschichtliches über den. 97, 1501.
—wesen. 97, 1409.
Feuergefecht. 97, 1647. 1648. MLZ. 97, 90. 211.
—geschwindigkeit. MLZ. 97, 90.
—leitung. MLZ. 97, 211.
—waffen, Kleine. 96, 2356.
—wirkung. 97, 1122. MLZ. 97, 211.
Feuerungsanlage ohne Schlot. 96, 2356.
Firniß gegen Rost. 96, 2455.
Flachbahngeschütze, Schwere und leichte. 97, 1307.
—, Sicherung vor Bombardement aus. 96, 2551. 2553.
Fleischkonserven. 97, 874.
Flotte, Thätigkeit der, im Seekriege. 96, 2566.
Forts, Flache. 96, 2554.
Friedensära, Angestrebte. MLZ. 97, 57.
—gürtel. MLZ. 97, 18.
—manöver, Bedeutung der. MLZ. 97, 94.
—übungen, Aufklärungsdienst bei. 97, 17. 41.
Führer, Eigenschaften der. Bh. 96, 519.
—, Selbstthätigkeit der, im Kriege. Bh. 96, 479. 518. 519. MLZ. 97, 57.
Fuhrwesen im Manöver. 96, 2855.
Funkenzündung. 96, 2884.
Fußbekleidung. 96, 2400.
—böden aus Cement und Kieselsteinen. 96, 2455.
—truppe, Verwendung der, bei einem Kavalleriekörper. MLZ. 97, 46.
Gebirgsartillerie, Ueber. MLZ. 97, 64.
—geschütze. 97, 321.
Gefecht, Führer im. Bh. 97, 203.
— in zerstreuter Ordnung. Bh. 96, 481.
Gefechtslinie, Hülfe in der. 96, 2957. 97, 1982.
—übungen. Bh. 96, 529. 530.
Gelände, Aufzeichnen des, beim Krokiren. MLZ. 97, 101.
—, Benutzen des. 97, 1062. 1121. 1124.
—, Darstellung von Plänen von. 96, 2400.
—, Widerstand von, gegen Druck bei Bauten. 96, 2453.
—aufnahme. 96, 2399.
—benutzung. 97, 1270. 1274.
—beurtheilung. MLZ. 97, 150.
Geniewesen. MLZ. 97, 64.
Geschirrkunde und Beschirrungslehre. MLZ. 97, 258.
Geschosse. 96, 2330. 97, 30.
—, Eindringungstiefen von. 97, 544.
—, Einfluß der, im Kriege. Bh. 97, 183.
—, Wirkung von, am Ziel. 96, 2803.
Geschoßgeschwindigkeiten, Messen von. 96, 2399.
Geschoßwirkung, Theorie der. MLZ. 97, 282.
Geschütz, Neues. 97, 2064.
—rohre, Zerlegbare. 97, 321.
Geschütze. 96, 2330. 97, 229.
—kaliber. 97, 541.
—lafsete. 97, 915.
Gewehre, Anfangsgeschwindigkeiten verschiedener. 97, 542.
—, Durchschlagsleistungen von. 97, 544.
—, Feuerschnelligkeit von. 97, 545.
—, Gewicht von, verschiedener Systeme. 97, 540.
—, Ladegeschwindigkeit von. 97, 545.
Glühzündung. 96, 2884. 2885.
Grabenhindernisse. 96, 2554. 2555.
Grundwasser, Automatische Entfernung von. 96, 2455.
Gürtelfestung, Große. 96, 2551.
Gymnastik. 97, 292.
Handel, Ueberseeischer. 96, 2572.
Handelszerstörer. 96, 2571.
Handfeuerwaffen. 97, 200.
—, Wirksamkeit kleinkalibriger. 96, 934. 1062.
Handgemenge zur Römerzeit. Bh. 97, 189.
Hannibal. 96, 2542.
Hasdrubal. 96, 2542.
Haubitzen. 97, 324.
Hauptfeuerstation. 97, 1648.
Hebemaschinen, Elektrische. 96, 2381.
Heer, Rückwärtige Verbindungen eines, in einem zukünftigen Kriege. Bh. 97, 73. 80. 93.
Heere, Abgänge der, im Kriege. Bh. 97, 77.
Heeresorganisation. 97, 903.
Heerwesen, Betrachtungen über. 97, 1947. 1975.
Hinterlader, Erfindung von gezogenen. Bh. 96, 482.
—gewehre. 97, 541. 545.
Hippologisches Alphabet. MLZ. 97, 20.
Holz steinhart machen. 96, 2454.
— unverbrennlich machen. 96, 2454.
Hosenträger, Esmarchscher. 96, 2602.
Infanterie, Kampf der. MLZ. 97, 71. 89.
—, —taktische Formen der. MLZ. 97, 178.
—, Normalangriff der. MLZ. 97, 247.
—, Schießlehre für. 96, 2802.
—, Taktik der. 97, 1407. 1645. MLZ. 97, 58.
—geschosse, Flugbahnberechnung der. 97, 1205.
—gewehr, Entwickelung des, bis zur Gegenwart. 97, 540.
—vertheidigung von Festungen. 96, 2554.
Influenza der Pferde. 97, 1779.
Ingenieurmathematik in elementarer Behandlung. MLZ. 97, 311.
—wesen, Schätzung des. 97, 221.
Initiative im Heere. Bh. 96, 485. 486. 487.
Kaliber verschiedener Gewehre. 97, 541.
—, Vorzüge der kleinen (Gewehre). 97, 201.
—verringerung. 97, 200.
Kalkmörtel. 96, 2452.
Kampf, Wesen des. MLZ. 97, 94.
Kanonen aus Papier. 96, 2334.
—, Pneumatische. 96, 2333.
—, Schnellfeuernde. 97, 229.
—donner, Marschiren auf den. Bh. 96, 503.
Karborandum, Schleifmittel. 96, 2355.

Kartätschschuß. 97, 95. 419.
Karten, Mercatorische. MLZ. 97, 103.
—werke, Entwickelung und Stand der, in Europa. 97, 1411.
—wesen, Entwickelung des, bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Bh. 97, 100.
Kartographischer Standpunkt Europas 1756. Bh. 97, 99. 106.
Kavallerie, Angriff der. 97, 559.
—, Aufklärungsdienst der. 97, 45.
—, Ersatz der, durch Radfahrer. 97, 1927.
—, Gefechtsordnung der, in Echelons. 96, 2577.
—, Schlachtenthätigkeit der. 97, 1701.
—, Taktik der. 97, 515. 1408. MLZ. 97, 63.
—, Unterführer der, im Gefecht, Bh. 96, 500.
—bewaffnung. 97, 515.
—dienst. 97, 1252. MLZ. 97, 3.
—gefecht. 97, 925.
—kampf, Reitende Artillerie im. 97, 1747.
—körper, Bewegungen von zur Linie entwickelter. 96, 2597.
—offiziere, Unkriegsmäßiges Verfahren von, im Aufklärungsdienst. 97, 19.
Kavalleristische Gedanken. MLZ. 97, 165.
Klappräder. 97, 1461. 1953.
Koalition der Mächte 1798. 97, 432.
— — — 1805. 97, 474.
Kolonialpolitik, Entwickelung der, bis zur Gegenwart. MLZ. 96, 455.
Kolonien, Europäische. MLZ. 96, 455.
Kompagniekolonnen. 97, 904.
Kompaß, Anwendung des, bei Bestimmung von Küstenlinien. Bh. 97, 100.
Kompensations-Distanzmesser. 96, 2399.
Kreuzerkrieg. 96, 2570.
Krieg, Kleiner. 97, 1256. MLZ. 97, 40.
—, Lehre vom. 97, 221.
—, Psychologie des großen. MLZ. 97, 69.
—, Zersplitterung der Kräfte im. Bh. 96, 497. 498.
—, Zweiter Punischer. 96, 2541.
—führung. 97, 910.
— —, Betrachtungen über. 97, 1947. 1975.
— — im fremden Lande. MLZ. 97, 58.
— — moderner Großstaaten. Bh. 96, 483.
— —, Rücksichtslose. 97, 220.
Kriegerische Ereignisse, Aufnahme von. 96, 2818.
Kriegsbrückensysteme. 96, 2455.
—ereignisse, Taktische Seite der. 97, 557.
—geschichte. MLZ. 97, 54.
— —, Nutzbarmachung der. MLZ. 97, 211.
—geschichtliche Darstellung, Beurtheilung der. Bh. 97, 181.
—kunst, Geschichte der, bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts. MLZ. 97, 66.
—lehren. 97, 219.
—marinen, Strategischer Einfluß der. 96, 2541.
—räder. 97, 317. 872. 1185. 1208. 1461. 1929. 1953.
—waffen, Moderne. MLZ. 97, 282.
Krokiren. MLZ. 97, 101. 254.
Kupferrohren, Herstellung von, auf elektrischem Wege. 96, 2382.
Lafseten. 97, 28. 2062.
—konstruktion Schneider-Creusot. 97, 1000.
Lager, Verschanzte. 96, 2551.
Landartillerie, Kampf von Flotten, gegen. MLZ. 96, 438.
—straßen. MLZ. 96, 154.
Landesaufnahme, Kartographische Arbeiten der. 96, 2817.
—befestigung, Einfluß der, auf Politik und Kriegführung. MLZ. 97, 33.
Lanzen für Kavallerie. 97, 515.
Lawn-Tennis-Turnier. 97, 1733. 2013.
Lederkanonen. 96, 2334.
Linie, Operiren auf der inneren. MLZ. 97, 28.
Linienkompaß. 97, 933.
Literatur, Kriegs- und heeresgeschichtliche, 1896. 97, 1411.
Löthungsverfahren, Elektrisches. 96, 23.
Luftballon. 97, 56. 1391.
— —, Schießversuche gegen. 96, 2472.
— —drachen. 97, 1005. 1051.
—schiff, Langley. 96, 2471.
— —, Lenkbares, von Lochr. 96, 2471.
— —fahrt. 96, 2471. 97, 56. 296. MLZ. 97, 65.
Mallein. 96, 2463. 2498.
Manöver, Leitung von. 96, 2821. 2856.
—, Macht des. MLZ. 97, 29.
Mannschaften, Ausrüstung von. 96, 2400.
Mantelgeschosse. 97, 543.
Marcher an canon. Bh. 96, 503.
Marine, Kampf der, gegen Landartillerie. MLZ. 96, 438.
—artillerie im Kampf. Bh. 97, 202.
Maritime Streitmittel, Werth von. 97, 1245.
Marius, Römischer Feldherr. MLZ. 97, 98.
Marschformationen. 97, 1980.
—lager, Römisches. MLZ. 97, 13.
Mauern, Beschuß von. MLZ. 97, 90.
Mauersteine aus Glas. 96, 2453.
7 mm Mausergewehre. 97, 876.
Meldereiter bei Truppenübungen. 96, 614.
Metall, Elektrizität beim Gießen von. 96, 2381.
Methode, Taktische. 97, 1646.
Mikrophotographie. 96, 2817.
Militär-Erziehungs- und Bildungswesen 1896. 97, 1410.
—Gesundheitspflege. MLZ. 97, 163.
—Handwörterbuch. MLZ. 97, 15.
—Lexikon. MLZ. 97, 157.
—literatur. Bh. 96, 528.
—photographie. 96, 2818.
—technisches Gebiet, Uebersicht über die neuesten Erfindungen auf dem ꝛc. 96, 2330. 2351. 2375. 2399. 2451. 97, 1410.
—wesen, Veränderungen und Fortschritte im, 1896. 97, 1377. 1407.
—zug, Leistungsfähigkeit eines. Bh. 97, 75.
Militärische Geschichte, Beiträge zur, 1896. 97, 1411.
Minenkrieg. 96, 2881.
—ladungen mit brisanten Stoffen. 96, 2377.
—Zündapparate. 96, 2885.
—zündung, Elektrische. 96, 2881.
Mitrailleusen. 97, 229.
Morsetelegraph, Zeichen des. 96, 2380.
Nachrichtenmittel. MLZ. 96, 451.
Nachtgefechte. MLZ. 97, 241.
Nah- und Fernkampfanlagen, Trennung von. 96, 2554.
Nitroglycerin, Rauchschwaches. 97, 30.
Offensivkampf der Infanterie. MLZ. 97, 59.
Offizierehre. MLZ. 97, 253.
—stand, Ehrbegriff des. MLZ. 97, 16.
— —, Erziehung des. 97, 901.
— —, Vorrechte des. MLZ. 97, 305.
Ordens- und Ehrenzeichen. MLZ. 97, 16.
Organisation, Werth der taktischen. 97, 225.
Orientirungsinstrumente. 96, 2399.
Ortsbefestigung. MLZ. 97, 34.
Ostern. 97, 1039.
Panzerdrehthürme. 97, 2084.
—platten. 97, 182.
— —, Enthärtung von. 96, 2381.
Panzerungen, Bedeutung der, für die Vertheidigung von Festungen. 97, 1305.
Patronen, Gewicht von, für Gewehre. 97, 543.
—füllapparat. 96, 2375.
Petroleummotor Pennington. 96, 2474.
Pferde, Naturgemäßes Heilverfahren bei. MLZ. 97, 286.
—ausbildung, Kriegsgerechte. 97, 1677. 1699. 2077. 2270.
—ausrüstung. 96, 2400.
—beschirrung. MLZ. 97, 258.
—besitzer, Rathschläge für. MLZ. 97, 20.
—decken, Reinigung von. 96, 2403.
—pflege. MLZ. 97, 258.
—schoner. 97, 1684.
Pfingsten. 97, 1425.
Photogrammetrie. 96, 2400.
Photographie zu militärischen Zwecken. 96, 2815.
Pionierwesen. 97, 1409.
Polarisations-Photochromograph. 96, 2399.
Portionstaktik. 97, 223.
Positionskrieg. 97, 221. MLZ. 97, 241.
Präzisionsschießen. 97, 1069.
Pulver, Rauchloses. 97, 1305.
Pumpbrunnen. MLZ. 97, 102.
Räder, Umreifen von. 96, 2356.
—lafsete des Gruſonwerkes. 97, 1000.
Radfahren. 97, 1135. 1391. MLZ. 96, 455.
—, Erlernung des. 96, 2626.
Radfahrer. 96, 2625. 97, 294. 318. 1456. 1483. 1587. 1803. 1823. 1927. 1951. 2107. 2164. 2275.
Radschlittschuhe. 96, 2401.
Raketenzunder. 96, 2378.
Rastschuhe. 97, 1187.
Repetirfeuerwaffe, Neue. 96, 2356.
—gewehr Daudeteau. 96, 2356.
Reihenphotographie. 96, 2817.
Reitende Artillerie, Verwendung von. 97, 1745.
Reiterangriff in der Schlacht. Bh. 97, 182. 200.
Reiterei, Geschichte der. MLZ. 97, 66.
Rennen. 97, 1185. 1553.
Rennsport. 97, 1049.
—- und Reitpferde, Niederbrechen von, in schnellen Gangarten. MLZ. 97, 286.
Richtübungen, Gestell für. 96, 2352.
Richtvorrichtung für das Schießen aus verdeckten Stellungen. 96, 2352.
Ringschutze. 97, 932.
Röhren, Hydrometrische. 96, 2455.
Römer, Exerzirkommandos der. 97, 1229.
Römisches Reich, Gesammtvermessung des. Bh. 97, 100.
Roms Kämpfe mit Karthago. 96, 2541. 2542.
Rost, Anstrich zum Schutz gegen. 96, 2355.
Rothlaufseuche der Pferde. 99, 1779.
Rücklauf, Aufhebung des, bei Geschützen. 97, 29.
—zug, Verkehrswege beim. Bh. 97, 77. 92.
Säbelfechten, Erlernen des. MLZ. 97, 290.

Salven. 97, 903.
Samariterſache. 96, 2602. 2958.
Sandfilter. 96, 2454.
—geleiſe. 96, 2473.
Sanitätstaktik. MLZ. 97, 73.
Scheinwerfer, Elektriſche. MLZ. 96, 455.
Schienen, Sprengen von, durch Elektrizität. 96, 2381.
Schießausbildung. 97, 1069. MLZ. 97, 89. 206.
—methoden. MLZ. 97, 60.
—wände aus Eiſenblech. 96, 2555.
—wollpulver. 97, 30.
Schießen in der Bewegung. MLZ. 97, 59.
—, Training zum infanteriſtiſchen. 97, 1473.
Schiffe, Anſtrich von. 97, 1028.
Schlacht, Reitende Artillerie in der. 97, 1749.
Schlachten, Verluſt und Reaktion in den, einſt und jetzt. MLZ. 97, 70.
Schlauch, Anwendung des, bei Verwundungen. 97, 1983.
Schnee, Bewegungen durch. 97, 176.
—, Uebungen im. 97, 174. 175.
—ſchuhe. 96, 2936.
Schnellfeuergeſchütze. 97, 31. 2060.
— —, Bedeutung der, für die Vertheidigung von Feſtungen. 97, 1305.
—gewehr Syſtem Cei. 97, 1463.
—kanonen, Verſchluß für. 96, 2351. 97, 272.
Schnellritte. 97, 1735.
7,5 cm Schnellfeuer-Feldgeſchütz, Syſtem Schneider. 97, 1416.
Schrapnels. 97, 30.
Schreibweſen, Militäriſches. 97, 566. 592.
Schwarmlinie und Feuerleitung. MLZ. 97, 71.
Schweißen mittels Elektrizität. 96, 2381.
Schwimmapparat. 96, 2402.
Schützengefecht. Bh. 96, 482.
—linie, Dichtigkeit der. MLZ. 97, 90. 91.
—ſchwarm, Hauptkampfform der Infanterie. MLZ. 97, 212.
Schuppenpanzerfarbe. 96, 2355.
Seegewalt. 96, 2541.
—karten, Aelteſte. Bh. 97, 101.
—macht, Grundlagen der. 96, 2572.
—minen. 96, 2883.
—politik und Seeſtrategie. 96, 2541. 2564.
Segelleinwand, Imprägnirte. 97, 1876.
Seilbahnen für Materialtransport. 96, 2473.
Signaldienſt, Drachen für den. 97, 1051.
—weſen. 96, 2379.
Spaten, Verwendung des, in der Offenſive. MLZ. 97, 178.
Sprenggranaten. 97, 30. 96.
—höhenmeſſer. MLZ. 97, 284.
—löcher, Entfernung des Verſchluſſes von. 96, 2378.
—ſtoffe. 96, 2376.
— —, Briſante. 97, 1305.
—technik, Vervollkommnung der. Bh. 97, 93.
Sprengungen. 96, 2881. 97, 457.
Spritzen auf Fahrrädern. 96, 2453.
Stauchlaffeten. 97, 1682.
Steigbügel, Regulirung der, vom Sattel aus. 97, 546.
Steilfeuergeſchütze, Leichte. 97, 1307.
Steinkohlenſchiefer. 96, 2453.
Stellung, Kampf um vorbereitete. 97, 2259.
Straßenkarten, Römiſche. Bh. 97, 100.
Strategie. 97, 1950.
—, Begriff der. MLZ. 97, 57.
—, Grundſatz neuerer. 97, 998.
Stratégie fin de siecle. MLZ. 97, 96.
Strategiſch-taktiſche Aufgaben nebſt Löſungen. MLZ. 97, 38. 179.
Streuungen. 96, 2883.
Stützpunkte an Küſten. 96, 2568. 2569.
Sturm, Ausführung des. 97, 1978.
Sümpfe, Ueberſchreiten von. 96, 2455.
Taktik. 97, 1975. MLZ. 97, 210.
—, Aufgaben aus dem Gebiet der formalen. MLZ. 97, 247.
—, Grundriß der. MLZ. 97, 207.
—, Wiſſenſchaftliche Unterſuchungen über die. MLZ. 97, 66.
Taktiſche und ſtrategiſche Grundſätze der Gegenwart. 97, 293. 1197. 1223.
Taſchenausrüſtung der Leute in verſchiedenen Heeren. 97, 543.
Techniſche Werke, Verbandsvereinigungen von. 97, 1416.
Telegraphie. 96, 2379. MLZ. 96, 454.
— im Kriege. Bh. 96, 507.
—, Optiſche. MLZ. 96, 455.
Telegraphiren und Telephoniren auf demſelben Draht. 96, 2382.
Telemeter Bega. 96, 2399.
Telephon, Neues. 96, 2379.
Telephonie. 96, 2379
Temont, Roſtſicherer Anſtrich. 96, 2355.
Teſtalin, Anſtrich. 96, 2454.
Thurm-Verſchwindelaffete für 57 mm Schnellfeuerkanonen. 96, 2351.
Todtenſchau, Militäriſche, 1896. 97, 1412.
Topographiſche Arbeiten. 96, 2817.
Torpedos. 96, 2376. 2883.
Train. 96, 2474.
Training, Militäriſches. MLZ. 97, 187.
Transportwagen für Erde ꝛc. 96, 2452.
— — — Kolonialkriege. 96, 2474.
—weſen im Kriege. 96, 2473.
Treffwahrſcheinlichkeit. 96, 2803.
Truppen, Unterbringen von. 96, 2826.
—führung. 97, 2256.
— geſundheitspflege. MLZ. 97, 163.
—verbandplätze, Wahl von. 96, 2600.
—verbände, Führer größerer. Bh. 96, 500.
Ueberſichtskarten, Aelteſte der Griechen. Bh. 97, 100.
Unterbringungsbauten für Truppen. 96, 2451.
Unterführer, Selbſtändigkeit der. Bh. 96, 483. 494.
Unternehmungen, Beſondere. 97, 1256.
Unterſuchungsmethoden für Materialien. MLZ. 97, 103.
Ventilation, Elektriſche. 96, 2382.
Verbindungen, Rückwärtige, im Kriege. 96, 2561.
Verkehr auf rückwärtigen Verbindungen, Organiſation und Leitung des. Bh. 97, 81.
—, Störungsverſuche des, im Kriege. Bh. 97, 92.
Verkehrsmittel ꝛc. in militäriſcher Beleuchtung. MLZ. 96, 454.
—, Leiſtungsfähigkeit der, im Kriege. Bh. 97, 75.
Verluſte, Mittel um die, zu verringern. MLZ. 97, 211.
Verpflegung. 96, 2400.
— im Kriege. Bh. 97, 76.
Verſammlungsformationen. 97, 1980.
Vertheidigung. MLZ. 97, 208.
Vertheidigungslinien, Einfluß des Geländes auf. 96, 2554.
Vollbahnen, Bau von. 96, 2563.
Vorpoſten. MLZ. 97, 179.
—- und Kundſchaftsdienſt. MLZ. 97, 65.
—übungen, Werth der. MLZ. 97, 39.
Vorräthe, Vertheilung von, an Truppen. Bh. 97, 85.
Vorſchriften, Taktiſche. 97, 1645.
Waffen, Taktik der verbundenen. 97, 1407. 1645. 1650. 2255.
—lehre für Offiziere. 97, 200. MLZ. 97, 248.
—platz, Geſichtspunkte für Anlage eines großen. 97, 1506. 1508.
Wagenbremſe, Neue. 96, 2474.
Wälle, Mauerwerk für. 96, 2452.
Wände ꝛc. aus Pappe. 96, 2454.
Waldſaum, Stellung am. MLZ. 97, 90.
Waſſerläufe, Ueberſchreiten von. 97, 1001.
—ſtraßen. MLZ. 96, 454.
— —, Militäriſche Benutzung von. Bh. 97, 91.
—verſorgung von kleineren Städten ꝛc. MLZ. 97, 102.
Weihnachten. 96, 2923.
Welthandel. MLZ. 96, 456.
—vertheilung im vorigen Jahrhundert. 96, 2575.
Winde. 96, 2356.
Winkel, Inſtrument zur Theilung von. 96, 2399.
Winter, Aufklärung im. 97, 174.
—, Marſch- und Gefechtsübungen im. 97, 173.
Würmer bei Pferden, Mittel gegen. 96, 2403.
Zalinskygeſchütz. 97, 933.
Zeltboote. 97, 1002.
Zelte. 96, 2401.
Zünder. 96, 2376.
Zugeinrichtungen, Federnde. 96, 2403.
Zukunftsfeldgeſchütz, Anforderungen an das. 97, 31.
—gewehr, Anforderungen an das. 97, 202.
—kriege, Maſſenaufgebot der. Bh. 97, 80.
Zweikämpfe. MLZ. 97, 252. 253.

II. Deutschland.

Abgangsvermerke in der Rangliste. 97, 1362.
Abkürzungen, Vereinbarte ꝛc. 97, 594.
Abprotzen. 97, 1175. 1176.
Abreißkalender, Illustrirter, für 1897. MLZ. 96, 496.
Abtheilungsschießen, Gefechtsmäßiges. 97, 227.
—, Wirkung im gefechtsmäßigen (Infanterie). 96, 2803.
Achtundzwanziger, Bei den, 1870/71. MLZ. 96, 431.
v. Albedyll, General der Kavallerie ꝛc., †. 97, 1517.
—, Geschichte des Kürassierregiments Königin (Pommersches) Nr. 2. MLZ. 96, 476.
Dr. Albers, Die Belagerung von Metz. MLZ. 96, 434.
Alphabetisches Sach- und Namenverzeichniß. 96, 2583.
v. Altrock, Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3. MLZ. 97, 265.
Aluminium, Geschirre aus. MLZ. 97, 102.
Amberg 1796. MLZ. 97, 26.
v. Amyntor, Gerke Suteminne. MLZ. 97, 98.
Anciennetätsliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie. MLZ. 97, 20.
— —, Vollständige, der Offiziere des Deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. MLZ. 97, 256.
—listen. 97, 1363.
Angriff gegen Stellungen. 97, 345.
—, Routine des umfassenden. 97, 343.
Angriffsverfahren. 97, 1273.
Anklam 1676. Bh. 96, 374.
—, Geschichte der Stadt ꝛc. MLZ. 96, 483.
—, 25jähriges Bestehen der Kriegsschule. MLZ. 96, 483.
Anschauungsunterricht für Meldereiter. 97, 615.
Anschlag in stehender Stellung. MLZ. 97, 90.
Anspach-Bayreuth-Dragoner, Geschichte der, 1759 bis 1806. MLZ. 96, 481.
von Anspach, Markgraf Carl Alexander 1769. 96, 481.
Anzugsbestimmungen für Offiziere und Sanitätsoffiziere ꝛc. MLZ. 97, 259.
Arabische Weltherrschaft und das Reich Karls des Großen. MLZ. 96, 419.
Armee, Eigenthümlichkeiten der. 97, 342.
—, Eintheilung und Quartierliste der. MLZ. 97, 20.
—, Fortentwickelung der. 97, 679.
— Friedrichs des Großen. 97, 928.
— in Baden und in der Pfalz 1849. 97, 670.
—, Marschtafel der Preußischen, 1760. Bh. 97, 220.
—, Mobilmachung der Preußischen 1859. 97, 672.
—, Uniformen der Deutschen. MLZ. 97, 305.
—, Veränderungen in der Sächsischen. 97, 332.
—befehl vom 19. August 1870. 97, 9.
Armeedivision, Hessische, im Kriege 1866. 97, 2225.
—kalender des Deutschen Soldatenhorts. MLZ. 96, 496.
—-Postkarte für Mannschaften. 97, 1230.
—- und Marinealbum für Unteroffiziere und Soldaten. MLZ. 97, 192.
—- — Präsentirmärsche. MLZ. 97, 161.
1. Armee, Aufstellung der, in Böhmen 1866. 97, 285.
2. Armee, Eingreifen der, am 3. Juli 1866. 97, 286. 310.
— —, Offensive der, 1870. 97, 16.
VI. Armeekorps 1870/71. MLZ. 96, 432.
X. Armeekorps, Konzentrirung des, bei Beaune la Rolande 1870. MLZ. 97, 141.
XIV. Armeekorps, Grundsatz für Uebungen des. MLZ. 97, 72.
— —, Jäger zu Pferde beim. 97, 1975.
Armeen, Einmarschkämpfe der, 1870. MLZ. 97, 1.
Arnold — v. Kalckstein, Geschichte des Infanterieregiments von Courbière (2. Posensches) Nr. 19. MLZ. 97, 25.
Artillerie, Aufstellung der, in zwei Feuerlinien. 97, 1520. 1870. 1895.
—, Auftreten der, 1870. 97, 223.
—, Feuer der, im Kampfe. 97, 372.
—, Heranschaffung der Munition für die. 97, 372.
— in den Kaisermanövern 1894 und 1896. 97, 1904.
—, Reitende, bei den Kavalleriedivisionen. 97, 1720.
—, Russisches Urtheil über die. 97, 371.
—, Ueberschießen der Truppen durch. 97, 1518.
—, Werth der reitenden, für die Aufklärung. 97, 1720.
—depots, Vorstände der. 97, 817.
—duell. 96, 2295.
—kampf. 97, 1897.
— —, Formen und Grundsätze des. 97, 1227.
—regimenter, Benennung von. MLZ. 96, 427.
— —, Gliederung der, in Abtheilungen. 97, 371.
—taktik. 97, 1517. 1870.
—wirkung gegenüber anderen Waffen. 96, 2286.
Arys, Truppenübungsplatz des I. Armeekorps. 97, 72.
Assistenzärzte, Winke für. MLZ. 97, 288.
Attacke. 97, 1703.
Attentate auf Kaiser Wilhelm I. 97, 677.
Aufklärer. 97, 622.
Aufklärung, Erschwerung der feindlichen. 97, 46.
Aufklärungsdienst der reitenden Artillerie. 97, 1745.
— —, Mittel und Durchführung des. MLZ. 96, 403.
—eskadrons. 96, 2929.
—übungen, Mängel der jetzigen. 97, 47.
Aufmarsch des Heeres 1870. 96, 2487.
Aufprotzen. 97, 1176. 1177.
Auftragsverfahren. 97, 872. 911. 1979.
Aufträge, Feststellung von, für Manöver. 96, 2823.
Augmentationsmannschaften, Wiedereinziehung der, zu den Kompagnien im Kriegsfalle. 97, 1625.
19. August 1870, Betrachtungen zum. 97, 220.
Ausbildung und Erziehungswesen. 96, 2493.
Ausbildungsgang, Wochenzettel für den. MLZ. 96, 457.
Aushebung. 97, 622. 623.
Ausrüstung, Neue. 97, 1606.
Aus- und Einfuhr 1895. 96, 2572.
Avancement in Bayern. MLZ. 97, 257.
Avancirtenvortrag. MLZ. 97, 162.
von Baden, Ansprachen ꝛc. des Großherzogs. MLZ. 96, 426.
— —, 70. Geburtstag des Großherzogs. MLZ. 96, 426.
— —, Prinz Wilhelm, †. 97, 1197.
Bajonettiren, Anleitung für Offiziere und Unteroffiziere beim Ertheilen des Unterrichts im. MLZ. 97, 257.
—, Einführung des. 97, 904.
Balck, Taktik. MLZ. 97, 210.
—, v. Wedells Offizier-Taschenbuch für Manöver, Generalstabsreisen, Kriegsspiel, taktische Arbeiten. MLZ. 97, 286.
Ballistik, Theoretische äußere. MLZ. 96, 462.
Ballistische Daten der Schießvorschrift. 97, 1206.
Bar sur Aube, Gefecht bei, 1814. 97, 668. Bh. 97, 122.
Bataillon, Regiment und Brigade auf dem Exerzirplatz und ihre Ausbildung für das Gefecht. MLZ. 97, 71.
4. Bataillone, Fortfall der. 97, 815.
Batterie, Ausbildungsgang einer fahrenden. MLZ. 96, 405.
—, Ausrückestärke an Geschützen der. MLZ. 96, 407.
—, Feuerkraft einer, zu vier Geschützen. 97, 1436. 1437.
—chef, Disziplinarstrafgewalt des. MLZ. 97, 304.
—stärke, Aenderung der. 97, 2131. 2157.
Batterien, Führung von. 97, 1174.
— der reitenden Artillerie. 97, 1723. 1724.
—, Uebergang der, aus der Bewegung zum Feuer. 97, 1156. 1178.
—, Verhalten der, bei Nahangriffen. 97, 1177.
—, Zahl der Geschütze einer. 97, 1434, 1436.
—, — — Offiziere bei den. 97, 1441.
— zu drei Zügen. 97, 2158.
— — vier Geschützen. 97, 1650.
Baumgarten, Ueberfall von, 1741. 97, 534.
von Bayern, Handschreiben des Prinz-Regenten Luitpold, an den Kriegsminister Frhrn. v. Asch. 97, 2287.
Bayreuth-Dragoner, Geschichte der, 1731 bis 1769. MLZ. 96, 478.
Beaumont, Schlacht bei, 1870. 97, 871. MLZ. 96, 434. Bh. 97, 199.
Beaune la Rolande 1870. MLZ. 97, 141.
Befehlsausgabe, Tägliche. 97, 593.
—gewalt 1870/71. 97, 11.
Befestigungen 1813 ꝛc. 97, 1501.

Befestigungslehre, Leitfaden für den Unterricht in der, 2c. MLZ. 97, 306.
Beförderungen im Sächsischen Heere. 97, 333.
Bekleidungsämter, Prüfung von Stoffen für. MLZ. 97, 103.
—ordnung, Neue. MLZ. 97, 100.
—- und Ausrüstungsstücke, Trageweise von. MLZ. 97, 100.
v. Below, Armeekalender. MLZ. 96, 496.
—, Kaiser Wilhelm der Große. MLZ. 97, 84.
— — v. Pelchrzim, Die wissenschaftliche Ausbildung des Soldaten. MLZ. 96, 409.
Berg, Ereignisse im Herzogthum, 1794 95. MLZ. 96, 410.
v. Berg, Einer von den ersten Husaren der Englisch-Deutschen Legion. MLZ. 97, 301.
Berichterstattung. 97, 570.
Berlin, Befestigung von. 97, 1502. 1503. MLZ. 97, 205.
— und seine Bauten. MLZ. 96, 495.
v. Bernhardi, Denkschrift über den Preußischen Operationsplan 1866. 97, 389.
Berittenmachung von Kavallerieoffizieren. MLZ. 96, 413.
Beschäler, Zahl der, 1895. 97, 1231.
Beschirrungslehre. MLZ. 97, 258.
Beschlagschuler, Unterricht von. MLZ. 96, 441.
Beschwerdeführung der Personen des Soldatenstandes über Beamte. 97, 217.
Bevölkerung, Zunahme der. 96, 2575.
Biebrich nach Liegnitz, Ritt von. 97, 1913.
Bitsch, Uebergabe der Festung, 1871. 97, 2291.
Biwaks. 96, 2825. 2826.
Blucher 1814. Bh. 97, 129.
v. Blume, Die Selbstthätigkeit der Führer im Kriege. Bh. 96, 479.
Graf v. Blumenthal, 70jähriges Dienstjubiläum des General-Feldmarschalls. 97, 1815.
v. Boguslawski, Aus bewegten Zeiten. MLZ. 97, 183.
—, Der Ehrbegriff des Deutschen Offizierstandes. MLZ. 97, 16.
Böhmen, Feldzug in, 1866. 97, 675.
Börsch—Philips, Heil Wilhelm dem Siegreichen. MLZ. 97, 84.
von Brandenburg, Kurfurst Friedrich Wilhelm der Große. Bh. 96, 306. 420
— —, — — III. Bh. 96, 424.
Brandmeisterstellen. 97, 1482.
—raketen, Congrevesche. Bh. 97, 282.
v. Brauchitsch—v. Lewinski, Geschichte des Grenadierregiments König Wilhelm (2. Westpreußischen) Nr. 7. MLZ. 97, 297.
von Braunschweig, Wehreinrichtung des Herzogs Heinrich, 1550. MLZ. 97, 10.
— — Oels, Herzog Friedrich Wilhelm, 1809. MLZ. 96, 430.
Brecher, Napoleon I. und der Ueberfall des Lützowschen Freikorps bei Kitzen am 17. Juni 1813. MLZ. 97, 185.
Breslau, Kapitulation von, 1741. 97, 535.
—, Schlacht bei. 97, 199.
Brienne, Gefecht bei, 1814. Bh. 97, 125.
Brigadeadjutant, Pflichten des. 96, 2526.
—kommandeur, Pflichten des. 96, 2524.
Brockhaus' Konversationslexikon, Ergänzungsband. MLZ. 97, 261.
Brosig, Bericht über meinen Ritt von Forbach nach Glatz 1894. MLZ. 97, 260.
Bruchlinie, Befestigung der. 97, 1504.
—, Vertheidigung der, 1813. 97, 1504.
Brustseuche. 96, 2464.
v. Buch, Tagebuch des Kurfürstlichen Kammerjunkers. MLZ. 97, 86.
Bügelschnallung, Vorschrift über die. 96, 2343.
Bührer, Meyers historisch-geographischer Kalender. MLZ. 97, 47.
Buhrke, Kurze gemeinverständliche Darstellung der Bestimmungen über die gesetzliche Versorgung 2c. der Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres 2c. 97, 396.
Bundeskriegsverfassung, Alte. 97, 452.
—, Verbesserung der, 1860. 97, 673.
7. und 8. Bundeskorps 1866. 97, 2225. 2226.
Büreau-Schreibwesen. 97, 592.
v. Burgsdorf—v. Recklinghausen, Tafeln zur Flugbahnberechnung der Infanteriegeschosse. 97, 1205.
Bustorf, Gefecht bei, 1848. Bh. 97, 183.
Bußler, Preußische Feldherren und Helden. MLZ. 96, 427.
Cardinal v. Widdern, Kritische Tage. MLZ. 97, 144.
Cerwena Hura, Kavalleriegefecht bei, 1866. Bh. 97, 193.
Charisius, Bei den Achtundzwanzigern 1870/71. MLZ. 96, 431.
v. Clausewitz, Generalstabschef, 1813. Bh. 97, 263.
v. Conrady, Leben und Wirken des Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des V. Armeekorps. 96, 2778.
Colomben, Held von. MLZ. 97, 144.
Dr. Cranz, Kompendium der theoretischen äußeren Ballistik. MLZ. 96, 462.
Czernahora, Ueber, nach Brünn 1866. 97, 340.
Danzig, Belagerung von. 96, 2398.
Darmstadt, Truppenübungsplatz XI. Armeekorps. 97, 76.
Dauerritte. 97, 1913. MLZ. 97, 260.
Dechend, Das Treffen bei Bar sur Aube. Bh. 97, 121.
Deckung. 97, 1270. 1272.
Deckungen. 97, 1061. 1119. MLZ. 97, 90.
Defensive, Kriegserfahrungen bei der. 97, 347.
Defensivgefechte 1870/71. 97, 223.
Dennewitz, Schlacht bei, 1813. Bh. 97, 188. 196.
Derfflinger, Feldmarschall. Bh. 96, 295.
Dessauer Marsch. MLZ. 97, 161. 162.
Dienstjubiläen 1897. 97, 171.
—pferde, Herdentrieb der. 97, 2081.
—räder. 97, 1456.
—reglement für die Armee 1837. 97, 900.
—unterricht. MLZ. 96, 410. 411. 412. 97, 306. 307.
— —, Zeitgemäßer. 97, 1495.
—vorschriften, Handbuch über. MLZ. 97, 19.
—zeit, Dreijährige. 97, 671.
— —, Zweijährige (Feldartillerie). MLZ. 96, 405. Bh. 96, 506.
Direktiven der Heerführung 1870/71. 96, 2489.
Dispositionsbücher. MLZ. 97, 306.
—fonds, Unterstützungen aus dem Kaiserlichen. 97, 396.
Disziplin. 97, 344. 1253.
Disziplinarstrafgewalt von Offizieren. MLZ. 97, 304.
Divisionsärzte. MLZ. 97, 73.
—kavallerie. 97, 371.
—manöver. 96, 2822.
Döberitz, Truppenübungsplatz des Gardekorps. 97, 69.
Dömitz, Truppen bei, 1813. Bh. 97, 265.
v. Donat, Rathgeber für den Württembergischen Offizieraspiranten 2c. MLZ. 97, 310.
Donau, Vormarsch an die, 1866. 97, 315.
Dragoner, Erlebnisse eines Rheinischen, 1870/71. MLZ. 96, 492.
—regiment Derfflinger. Bh. 96, 327.
Drill und Erziehung. 97, 1253. 1495.
Druse. 96, 2465.
Duelle zur Zeit des Großen Kurfürsten. 96, 423.
Düppeler Schanzen 1864. MLZ. 97, 182.
Düsseldorf, Zustände und Ereignisse in 1794/95. MLZ. 96, 440.
Dupanloup, Briefwechsel mit Bischof von Orleans. MLZ. 96, 405.
v. Ebertz, Kurze Geschichte des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles. Nr. 10). MLZ. 96, 449.
Ehrenbreitstein, Kapitulation von, 1799. 97, 423.
—gerichte der Offiziere, Verordnung über die. 97, 65.
v. Ehrenthal, Führer durch das Königliche Historische Museum in Dresden. MLZ. 96, 442.
Einjährig-Freiwillige, Anleitung zum Krokiren, Skizziren 2c. für. MLZ. 97, 254.
—-—, Ausbildung von, der Infanterie. MLZ. 96, 491.
—-—, Unterrichtsbücher für. MLZ. 97, 288.
Einzel-Prüfungsschießen. 96, 2678. 2704. 97, 1493.
—-—, Bewerthung des. 96, 2680.
—-—, Probeschüsse beim. 96, 2703.
—reiten. 96, 2343.
— — im Gelände. 97. 614.
Eisenbahnarbeiter Kompagnien. 96, 2563. Bh. 97, 88.
—-Betriebskommissionen. Bh. 97, 83.
—-—kompagnien. Bh. 97, 88. 89.
—wesen. MLZ. 97, 6.
Eisenbahnen, Benutzung der, 1870/71. 96, 2488.
— —, Leistungen der, 1870/71. Bh. 97, 84.
—, Uebersichtskarte 2c. der. 97, 1643.
Eiserne Großkreuz, Letztes. 97, 827.
— Kreuze im Bayerischen Offizierkorps. 97, 1368.
— — — Reichsheer und in der Marine. MLZ. 97, 257.
Eiswaldt, Handbuch für Einjährig-Freiwillige, Reserveoffizier-Aspiranten 2c. des Trains. MLZ. 97, 289.
Elbherzogthümer, Vorgehen in den, 1864. 97, 674.
Elmshorn, Rennen zu, in Holstein. 97, 1185.

Elsaß und Lothringen, Rückgabe von, an Deutschland. 97, 676.
Elsenborn, Truppenübungsplatz VIII. Armeekorps. 97, 71.
Elster, Die historische Tracht der Braunschweigischen Truppen. MLZ. 97, 9.
Englisch-Braunschweigisches Infanterieregiment bis 1814. MLZ. 96, 430.
—traben. 96, 2344.
Entfernung, Einfluß des Schätzens der. 97, 229.
Entfernungsmesser. 96, 2819. 2820.
—schätzen. 96, 2804. 2805. 2819. 97, 480.
— —, Werth des. 97, 1068.
Erddeckungen, Anlage und Benutzung von. 97, 348.
Erinnerungsblatt an den 22. März 1897. MLZ. 97, 52.
—feiern 1895/96. MLZ. 96, 439. 494.
Erkundungen. 96, 2822.
Erkundungsaufträge. MLZ. 96, 458.
—aufgaben und deren Lösungen. MLZ. 96, 458.
Erziehungsbeihülfen für Töchter von Offizieren 2c. 97, 828. 829.
Eskadronchef, Disziplinarstrafgewalt des. MLZ. 97, 304.
v. Esmarch, Ueber Blutsparung bei Operationen und Verletzungen. 97, 1983.
v. Estorff, Anleitung zum Unterricht über Fahneneid, Kriegsartikel 2c. MLZ. 97, 216.
—, Unser Infanteriedienst. 97, 1497. MLZ. 96, 412.
Etappenintendanten. Bh. 97, 83.
—trains. Bh. 97, 88.
—truppen 1870/71. Bh. 97, 95.
—- und Eisenbahnbehörden. 96, 2563.
—- — —wesen, Generalinspekteur des. 96, 2563.
—linien, Schutz von, 1870/71. 96, 2564.
—trains. 96, 2563.
—wesen 1866. 97, 337.
— — 1870/71. Bh. 97, 83.
— —, Instruktion über das, vom 3. September 1887. Bh. 97, 87.
— —, Organisation des, zur Zeit des Krieges vom 2. Mai 1867. Bh. 97, 81.
— —, Vorschrift über das. 96, 2563.
Etat 1897/98, Vorläufige Bestimmungen den, betreffend. 97, 815.
Exerzirmethode. 97, 1225.
—formen. 97, 1199.
Exner, Der Antheil der Königlich Sächsischen Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812. MLZ. 97, 30.
—, Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen und zum Offizier des Beurlaubtenstandes 2c. MLZ. 97, 289.
Eylau, Schlacht bei. 96, 2397.
Faber du Faur — v. Kausler, Napoleons Feldzug in Rußland von 1812. MLZ. 97, 262.
Fahnen und Standarten, Gnadenerweise für. 97, 691.
—schmiede, Unterricht der. MLZ. 96, 441.
Fahrer, Ausbildung von. MLZ. 96, 406.
Fahrrad bei den Manövern 1896. 96, 2927.
—vorschrift. 96, 2626. 97, 1455.
Fahrräder, Zusammenklappbare. 97, 318. 1461.
—zeugkolonnen, Befehlsertheilung an die. 96, 2856.
Fahrschule für Militär-Radfahrer. MLZ. 96, 459.
v. Falckenstein, General, 1866. 97, 391. 392.
Fehrbellin 1675. Bh. 96, 355.
Feind, Markirter. 97, 925.
Feld, Im, 1870/71. MLZ. 96, 484.
—armee, Direktiven für die Verpflegung von. Bh. 97, 76.
—artillerie, Abtheilungsexerziren der. 97, 1130.
— —, Anwendung des Signals bei der. 97, 1129.
— —, — des Galopps bei der. 97, 1129.
— —, Ausbildung der. 97, 96.
— —, — — Fahrer bei der. MLZ. 96, 406.
— —, — —, am bespannten Geschütz. 97, 1127. 1128. 1156. 1173.
— —, — im Fahren bei der. 97, 1132.
— —, Brennzünderfeuer der. 97, 2134. 2158. 2160.
— —, Einnehmen der, von verdeckten Stellungen. 97, 415.
— —, Erhöhte Rekrutenzahl bei der. MLZ. 96, 406. 407.
— —, Feuerordnung der. 97, 1650. 2131. 2157.
— —, Kriegsmäßige Ausbildung der. 97, 413. 1126.
— —, Leitung der Abtheilungen der. 97, 418.
— —, Neuorganisation der. 97, 1434. 1437. 1438.
— —, Regelung des Munitionsverbrauchs der. 97, 417.
— —, Rekrutenperiode bei der. MLZ. 96, 407.
— —, Schießen der. 97, 2131. 2158. 2162.
— —, — —, aus verdeckten Stellungen. 97, 413.
— —, Tempofahren der, über Hindernisse 2c. 97, 1133.
— —, Uebungen mit Wagenstaffeln bei der. MLZ. 96, 407.
— —, Unterricht der Kanoniere und Fahrer der. MLZ. 97, 97.
— —, Veraltete Bewegungen der. 97, 1173. 1174.
— —, Vertheilung der, an die Infanteriedivisionen. 97, 1439. 1440. 1871.
— —, Weiterbildung der Offiziere der. 97, 965.
— —, Wenden der, im Bogen 2c. 97, 1134.
— —, Ziehen der Pferde der. 97, 1132.
— —, Zugweises Feuer der. 97, 1652.
— —, Zugkolonne der, als Manövrirformation. 97, 1130.
— —-Regiment Prinz Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4. 97, 2149.
—bahnen. 96, 2563. Bh. 97, 88.
—batterien, In Stellung Gehen von. 96, 2295.
—befestigungsanlagen. MLZ. 97, 207.
—binde für Offiziere bei dem Regiment der Gardes du Corps. 97, 2113.
— —, Probe für. 96, 2539.
—dienst. 97, 1820.
— —, Studien über den. 96, 2504.
— —übungen. Bh. 96, 529. 530.
— — —, Kleine. MLZ. 97, 209.
— — — mit gemischten Waffen bei Berlin 1844. 97, 906.
Feldeisenbahn-Abtheilungen. Bh. 97, 89.
— —wesen, Chef des. 96, 2563.
—geschütz, Neukonstruktion des. 97, 94.
—herren und Helden, Preußische. MLZ. 96, 428.
—kunde, Leitfaden für den Unterricht der 2c. MLZ. 97, 17.
—lazarethe, Leichte. 96, 2579.
—manöver 1843. 97, 906.
— —, Kaiser Wilhelms I. Ansicht über. 97, 665.
—sanitätsdienst, Kriegsmäßige Uebungen im. MLZ. 97, 72.
— —formationen. MLZ. 97, 73.
— —organisation. MLZ. 96, 487.
— —wesen. 96, 2577. 97, 2135.
—truppen, Stärke der, 1870/71. 97, 11.
—zug 1674 im Elsaß. Bh. 96, 346.
— — 1759. Bh. 97, 205.
— — 1796. 97, 1015. 1020. MLZ. 97, 27.
— — 1799, Operationen des. 97, 424.
— — 1812, Sächsische Truppen im, in Rußland. MLZ. 97, 30.
— — 1864. 97, 1818.
— — 1870/71, Kritische Würdigung des. 96, 2487.
— —, Transporte im. Bh. 97, 77.
—züge in Polen und Preußen 1656/57. Bh. 96, 314.
— — — Schleswig, Jütland und Pommern 1658/59. Bh. 96, 320.
Fesselballons. MLZ. 96, 404.
Festungsbauwesen. MLZ. 97, 285.
—krieg, Unterricht im. MLZ. 97, 306.
—wesen. 96, 2493.
Feuer, Vorgehen im feindlichen. 97, 346.
—disziplin. 97, 1223.
—eröffnung (Artillerie). 96, 2295.
—geschwindigkeit (Infanterie). 96, 2805.
—leitung. 97, 346. 1604. MLZ. 97, 90.
Flaggen. MLZ. 96, 482.
—ausstellung. 97, 348.
Flotte. 96, 2494.
—, Schaffung einer. 96, 2574. 2577.
Flottenverein in Chile. 96, 2864.
—vermehrung. 97, 1861.
Formationsänderungen 2c. aus Anlaß des Etats 1897/98. 97, 961.
Graf Frankenbergs Kriegstagebücher 1866 2c. MLZ. 96, 404.
Fremdwortfrage für Behörden. MLZ. 97, 171. 174.
Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Die Heerführung Napoleons und Moltkes. 97, 1950.
— — —, — Schlacht bei Torgau am 3. November 1760. Bh. 97, 121.
Friedenspredigten vom Kriege 1870/71. MLZ. 96, 488.
—schluß 1871. 97, 2293.
—versorgung. 97, 393.
Friedrich der Große. 97, 532.
— — — bei Liegnitz 1759. Bh. 97, 205.
— — — — Torgau 1760. Bh. 97, 164.
— — —, Briefwechsel. 97, 195. 196. 198.
— — —, Generalprinzipien vom Kriege. Bh. 96, 481.
— — — über Artillerie 1777. Bh. 97, 178.
— — — — die Kavallerie 1740. 97, 533.
— Wilhelm III., Enthüllung des Reiterstandbildes des Königs. 97, 676.
Friedrichsdenkmal, Einweihung des, in Berlin 1851. 97, 671.

Friedrichstag. 97, 193. 281.
—vortrag. 97, 281.
Dr. Fritz' Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung der Deutschen Sprache. MLZ. 97, 280.
Frommel, Emil, †. 96, 2621.
—, Erinnerung an Hofprediger. MLZ. 97, 21. 42. 280.
—, Handschriftliche Gedenkblätter von. 96, 2785.
Führer, Ausbildung von, im Frieden. Bh. 96, 527.
—, Hessische, 1866. 97, 2228.
—, Selbstthätiges Zusammenwirken der, im Kriege. Bh. 96, 509.
—, Selbstthätigkeit der. Bh. 96, 481.
Fürstentage in Würzburg. MLZ. 97, 302.
Fuhrwesen im Manöver. 96, 2855.
Fußartillerie, Handbuch für Einjährig-Freiwillige ꝛc. der. MLZ. 97, 43.
— —, Schießen der. MLZ. 97, 43.
Gabelschüsse, Beobachtung von. 97, 2159.
v. Gablenz, FML., als Parlamentär 1866. 97, 314. 315. 335.
Galopp, Langer. 96, 2344.
Garderegimenter, Ueberführung von Reserveoffizieren der neuen, zur Landwehr. 97, 2307.
1. Garde-Kavalleriebrigade 1866. 97, 1217. 1218.
2. Garde-Kavalleriebrigade 1870/71. 97, 1218. 1219.
Garnisonbeschreibungen. MLZ. 97, 74.
—kirche, Berlinische. MLZ. 97, 201.
—tausch. 97, 1303.
Gedenkfeiern Schles. Regimenter 1870/95. MLZ. 96, 432.
Gefecht. MLZ. 97, 188.
—, Führung im. 97, 343.
Gefechtsabstände. 97, 1199. 1201.
—ausbildung von Unteroffizieren und Mannschaften. Bh. 96, 531.
—katechismus für Infanteristen ꝛc. MLZ. 97, 188.
—linie, Erste Hülfe in der. 96, 2001. 2957. 97, 1982.
—übungen im Winter. 97, 173.
Gelände, Aufzeichnung des beim Krokiren. MLZ. 97, 101.
—, Deckungen im. 97, 1062.
—, Einfluß des, auf die Treffwahrscheinlichkeit. 96, 2803.
—, Findigkeit im. 97, 616.
— für Schießen mit scharfen Patronen. MLZ. 96, 458.
—benutzung. 97, 1271. 1274.
— — (Artillerie). 96, 2296.
—beurtheilung. MLZ. 97, 150.
—erkundungs-Aufgaben. MLZ. 96, 458.
—fahren, Ausbildung im. 97, 1458.
Generalinspekteur des Etappen- und Eisenbahnwesens. Bh. 97, 87.
Generalität. MLZ. 97, 256.
Generalstab, Veränderungen des. 97, 1362.
Genietruppen, Russisches Urtheil über die. 97, 373.
Gerichtsherrlichkeit. MLZ. 97, 155.
Gerke Suteminne, Märkisches Kulturbild. MLZ. 97, 98.
St. Germain, Frieden von, 1679. Bh. 96, 413.
Geschirrkunde. MLZ. 97, 258.
Geschoß, Wirkung des, am Ziel (Infanterie). 96, 2803.
Geschoßbewegung, Naturgesetze der. MLZ. 96, 462.
Geschützlinien, Feuer von zwei voreinanderstehenden. 97, 1870. 1873.
—zahl der Batterien. MLZ. 96, 407.
Geschütze, Aufstellung von. 97, 1174. 1175.
—, Einfahren von, in die Feuerstellung mit Langtau. 97, 413.
Geschworene. 97, 120.
Gesundheitspflege. 97, 1254. MLZ. 97, 162. 163.
Gewehr, Leistungen des. 97, 1061.
—, Wirkung des Schusses auf das. 96, 2806.
—, Treffwirkung des. 97, 229.
— - Prüfungskommission, Kommandirung zur. 96, 2821.
Gewehre, Visirung der. 96, 2704.
— und Geschütze System v. Dreyse. 97, 349.
Geyer, Kaiser Wilhelm der Große. MLZ. 97, 51.
v. Geyso, Handbuch für den aktiven Offizier ꝛc. über Dienstvorschrift. MLZ. 97, 19.
Gitschin, Erlebnisse bei, und Königgrätz 1866. 96, 2367.
—, Sieg bei, 1866. 97, 282.
v. Gizycki — Taubert, Strategisch-taktische Aufgaben nebst Lösungen. MLZ. 97, 38. 179.
v. Glasenapp, Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen der Kavallerie. MLZ. 97, 288.
Gliederungslehre. 97, 1199.
Gluhzündapparat. 97, 459. 460.
v. Glümer, General der Infanterie. 96, 2869.
Gnadenbeweise (Hessen). 97, 1191.
—pensionen. 97, 396.
v. Goeben, Briefe des Generals, 1870/71. 97, 2261.
Gobl, Die große Parade des Königlich Bayerischen II. Armeekorps ꝛc. in Würzburg. MLZ. 97, 302.
Goehl, Kaiser Wilhelm der Große und sein Haus. MLZ. 97, 171.
Göhrde, Treffen an der, 1813. Bh. 97, 189. 259.
—, Verluste bei der, 1813. Bh. 97, 301.
Goens, Geschichte der Königlichen Berlinischen Garnisonkirche. MLZ. 97, 201.
Frhr. v. der Goltz, General der Infanterie. MLZ. 97, 144. 145.
— —, Roßbach und Jena. MLZ. 96, 481.
v. Goßler, Wilhelm der Große in seinen Beziehungen zur Kunst. MLZ. 97, 169.
Gothaischer Genealogischer Hofkalender. 96, 2938.
Granier, Die Einmarschkämpfe der Deutschen Armeen im August 1870. MLZ. 97, 1.
Gravelotte, Artillerie bei, 1870. 97, 1522.
Greifswald 1678. Bh. 96, 394.
Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV., Auszeichnung für das (1. Pomm.) Nr. 2. 97, 1473.
zu Pferde Freiherr von Derfflinger. 97, 689.
Griepenkerl, Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen ꝛc. MLZ. 97, 281.
v. Grolman, Lebensbeschreibung des Generals der Infanterie. 96, 2778.
Großbeeren, Schlacht bei, 1813. Bh. 97, 190.
Groß-Görschen, Schlacht bei. MLZ. 96, 450.
Gruppe, Truppenübungsplatz XVII. Armeekorps. 97, 74.
Gymnastische Durchbildung der Mannschaften. 97, 1475.
Haberland, Krieg im Frieden. MLZ. 96, 466.
Habichtswald, Römisches Lager bei. MLZ. 97, 13. 180.
v. Hagen, Das Gelände im Dienst der Truppenführung. MLZ. 96, 458.
—, Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. MLZ. 96, 491.
Hagenau, Truppenübungsplatz XV. Armeekorps. 97, 75.
Halbblutpferd, Training des. MLZ. 96, 416.
—pferde. MLZ. 96, 414.
v. Hänisch, 50jähriges Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie. 97, 1717.
Hammelburg, Truppenübungsplatz des Königlich Bayerischen II. Armeekorps. 97, 72.
Hammer, Gott mit uns. MLZ. 96, 488. 97, 167.
Hammerstein, Truppenübungsplatz XVII. Armeekorps. 97, 74.
Handel, Ueberseeischer. 97, 1864.
Handgelübde, Verpflichten von Zeugen durch. 97, 117.
—wörterbuch für Armee und Marine. MLZ. 97, 15.
Handtmann, Die wichtigsten Bestimmungen für die im Auslande sich aufhaltenden Deutschen Militärpflichtigen. MLZ. 97, 101.
Hannover, Beschreibung der Garnison. MLZ. 97, 75.
— und Kurhessen, Operationen Preußens gegen, 1866. 97, 390. 391.
—, Verhalten des Königs von, 1866. 97, 392.
Hartmann, Kurzgefaßtes Handwörterbuch für Armee und Marine. MLZ. 97, 15.
—, Sitz- und Trageweise der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Fußtruppen. MLZ. 97, 100.
Haubitze oder Mörser. 96, 2957.
Hauptleute, Aufrücken der, ꝛc. 96, 2446. 2697. 2845. 97, 171. 473. 811. 1881. 2051. 2355.
—quartier, Großes, 1866. 97, 282. 338. 339.
—- und Reichsarmee 1797. 97, 421.
— verbandplatz, Errichtung des. 97, 2075.
— verhandlung, Regeln über den Gang der, in Bayern. 97, 121.
Hausartillerie, Sächsische. MLZ. 97, 66.
Heer, Eintheilung und Quartierliste des. MLZ. 97, 168.
—, Entwickelungsgeschichte des. MLZ. 97, 258.
—, Ernährung des, 1870/71. Bh. 97, 74. 75.
—, Organisation des Preußischen. 97, 670. 671. MLZ. 97, 258.
—, Preußisches, vor 1806. MLZ. 97, 259.
—, Rekrutirung des, 1897/98. 97, 355.
—, Reorganisation des, 1819. 97, 1451.
—, Stehendes, 1819. 97, 1431.
— führer, Lebensbilder genialer. MLZ. 96, 428.

Heerwesen. 96, 2494.
— — 1896. 97, 1378.
— —, Brandenburgisches, 1688. Bh. 96, 421.
Heere, Aufmarsch der Preußischen, 1866. 97, 390.
— und Flotten der Gegenwart. Band 1. Deutschland. 96, 2492.
Heeresneugestaltung in Preußen. 97, 672. 673. 675.
—organisation, Ansichten über. 97, 983.
—verfassung. 97, 1949.
—verstärkung 1886. 97, 678.
Heilgehülfe, Roßärztlicher. MLZ. 96, 441.
Heinke, Unser Soldatenkaiser Wilhelm I. MLZ. 97, 50.
Heinze, Stecherts Armeeeintheilung und Quartierliste ꝛc. MLZ. 97, 20.
Helbling, Dienstanweisung für Bayerische Offiziere, Sanitätsoffiziere ꝛc. des Beurlaubtenstandes. MLZ. 97, 19.
Helmspitzenzeichnungen. 97, 1477.
Hennig, Stop. MLZ. 96, 418.
Herbstfeldzug 1675. Bh. 97, 374.
—übungen und Felddienst-Ordnung. 96, 2821.
— — von Armeekorps 1897. 97, 363.
Herhudt v. Rohden, Der Dienstunterricht des Deutschen Infanteristen. MLZ. 97, 306.
Herrensport, Ausbreitung des. MLZ. 96, 415.
von Hessen, Prinz Alexander, 1866. 97, 2226.
Heuser, Die dritte und vierte Belagerung Landaus im Spanischen Erbfolgekriege 1704 und 1713. MLZ. 97, 279.
Hinterbliebene, Versorgung, von Angehörigen des Heeres. 97, 393.
Dr. Hirsch. Der Winterfeldzug in Preußen 1678/79. MLZ. 97, 85.
Hoch- und Seitenschüsse (Infanterie). 96, 2705.
Hoderlein, Kurze Anleitung zum Krokiren, Skizziren und Kartenlesen für Einjährig-Freiwillige ꝛc. MLZ. 97, 254.
Höhenstreuungen, Erschossene mittlere. MLZ. 96, 417.
Hoffmeyer, Kaiser Wilhelm der Große. MLZ. 97, 85.
Hohenfriedberg, Siegesritt bei. MLZ. 96, 479.
Hohenmauth, Ueber, nach Zwittau 1866. 97, 339.
Hohenzollern, Bilder der. MLZ. 96, 425.
—, Eiserne Kreuz in drei Generationen der. MLZ. 97, 140.
– haus. MLZ. 97, 140.
v. Holleben, Die Kriegsartikel. MLZ. 97, 71.
Dr. Holzmüller, Die Ingenieurmathematik in elementarer Behandlung. MLZ. 97, 311.
Hoppenstedt, Zeitgemäßer Dienstunterricht. 97, 1498.
—, Unteroffizieraufgaben. 97, 1500.
Horziß 1866. 97, 313.
Hosenträger, Esmarchscher. 96, 2602.
Hosianna, Auswahl geistlicher Männerchöre ꝛc. MLZ. 96, 489.
Hübner, Erzählungen und Schilderungen. MLZ. 97, 167.
Hülfskrankenträger, Vermehrung der. 96, 2602.
—verbandplätze, Errichtung von. 96, 2579.
Hundertjahrfeier. 97, 667.
Husaren, Unternehmung Preußischer, bei Rothschloß 1741. 97, 534.
—regiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8, Pelze für das. 97, 41.
— — König Humbert von Italien (1. Hessisches) Nr. 13. 97, 2149.
Infanterie, Bekleidungsabzeichen für. 97, 361.
—, Dienstzeit bei der, 1833. 97, 902.
—, Feuer der, im Gefecht. MLZ. 97, 89.
— im Kaisermanöver 1896. 97, 1602.
—, Marschformation der. 97, 1980.
—, Preußische, 1741. 97, 533.
—, Russisches Urtheil über die. 97, 345.
—, Schießausbildung der. 96, 2679. 97, 1069. MLZ. 97, 89.
—, Taktik der. 97, 1975.
—, — —, ꝛc. 1896. 97, 1645.
—, Ueberschießen der, durch Artillerie. 97, 1870.
—angriff. 97. 1654.
—angriffe unter Friedrich dem Großen. 97, 533.
—brigaden, Neue. 97, 1359.
—dienst. MLZ. 96, 412.
—divisionen im Juni 1866. 96, 2297. 2325. 2367.
— —, Seitendeckungen und Rückzüge der. 96, 2504.
—-Exerzir-Probleme. 97, 1224.
—-—-Reglement, Berichtigung des. MLZ. 97, 2113.
—-—-—, Ergänzung des. 97, 2307.
—-—-—, Preußisches 1847. Bh. 96, 482.
—-—-—, Vorwürfe gegen das. 97, 2257.
—-—-—, Werdegang des. 97, 1199.
—-—-—, Zusätze zum. 97, 1978.
—führung. 97, 1201.
—geschosse, Flugbahnen der. 97, 1205.
—kampfe. 97, 1200.
— - Nachrichtendetachements, Entsendung von. MLZ. 96, 403.
—regiment aus Eisenach stammend. MLZ. 97, 87.
— — (Leibregiment), 200jähriges Bestehen des 3. Hessischen, Nr. 117. 97, 1489.
— von Ploetz Nr. 42 (Preußen). MLZ. 96, 449.
—regimenter, Neue. 97, 1359.
—schießen, Gefechtsmäßiges. MLZ. 96, 417.
—Schießlehre, Hülfsmittel der. 97, 1205.
—-—schule, Neuordnung der. 96, 2821.
—-—-—, Zusammensetzung der, 1897. 97, 169.
Infanteristen, Ausbildung der. 97, 76.
—, Dienstunterricht für. MLZ. 96, 410. 411. 412. 97, 306.
Informationskurse an der Infanterie-Schießschule. 97, 169.
Ingenieurmathematik in elementarer Behandlung. MLZ. 97, 311.
—wesen. 97, 221.
Initiative 1870/71. Bh. 96, 486. 493. 502.
Instruktionsbücher. 97, 1495.
—methode, Neue. MLZ. 96, 412. 413.
Jäger, Daseinsberechtigung der. MLZ. 97, 35.
— zu Pferde. 97, 815. 965. 1975.
—bataillone, Thätigkeit der, im Kriege 1870/71. MLZ. 97, 35.
Jagdreiten. 97, 615.
Jahnke, Wilhelm-Gedenkbuch. MLZ. 97, 52.
Jahreswechsel. 96, 2951.
Dr. jur. Joesten, Geschichte und System der Eisenbahnbenutzung im Kriege. MLZ. 97, 5.
Jüterbog, Truppenübungsplatz III. Armeekorps. 97, 71.
Junifeldzug 1807. 96, 2398.
Kahle, Die Aufzeichnung des Geländes beim Krokiren ꝛc. MLZ. 97, 101.
Kaiser, Theures Vermächtniß unseres großen. MLZ. 96, 473.
—, Unseres, Wesen und Walten. MLZ. 97, 54.
— Wilhelm I. bei Bar sur Aube 1814. Bh. 97, 122. 141.
— —, Charakterbild des. MLZ. 97, 49.
— —, Medaille zum Andenken an. 97, 687.
— —, — — — —, für Veteranen. 97, 2307.
— —, Militärische Schriften weiland. 97, 689.
— —, Unser Soldatenkaiser. MLZ. 97, 50.
— —, Zwei Briefe Seiner Majestät. 97, 665.
— — der Große, Dienstjubiläen des. 97, 677. 678.
— — — —, Feier des hundertjährigen Geburtstages von. 97, 667. 681.
— — — — in seinen Beziehungen zur Kunst. MLZ. 97, 169.
— — — —, Unserem Heldenkaiser. MLZ. 97, 311.
— Wilhelms-Akademie, Gerichtliche Erkenntnisse der, für das militärärztliche Bildungswesen. 96, 2523.
— —-Gedächtniß-Lesezeichen. MLZ. 97, 104.
— —-—-Wandschmuck. MLZ. 97, 104.
— —-Gedenkfeier-Katalog. MLZ. 97, 104.
—abzeichen. 96, 2819. 97, 2309.
— — für die im Schießen besten Kompagnien und Batterien 1897. 97, 2151.
—lied. MLZ. 97, 166.
—lieder. MLZ. 97, 311.
—manöver 1879, Skobelew über die. 97, 342.
— — 1891. 96, 2826.
— —, Bericht über die, vom 7. bis 12. September 1896. 96, 2717. 2753. 2773. 2791.
— —, Französisches Urtheil über die, 1896. 97, 1599.
— —, Geländeverhältnisse der, 1896. 96, 2717.
— —, Generalidee der, 1896. 96, 2721.
— —, Taktik bei den, 1896. 97, 1601.
— — 1897. 97, 362. 2287.
—proklamation in Versailles 1871, Theilnehmer an der. Bh. 97, 59.
—thum, Höhe und Niedergang des. MLZ. 96, 419.
Kaiserin Augusta-Verein für Deutsche Töchter, Bericht des. 97, 827.
Kaisers Geburtstag. 97, 205.
Kalender, Historisch-geographischer. MLZ. 97, 47.
Kameradschaft, Zeitschrift. 96, 2583.
Kämpfe in Berlin 1848. 97, 665.
— — Spanien 1810 ꝛc. MLZ. 96, 431.
Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859 bis 1866. 97, 1201.
—methode. MLZ. 97, 90.

Kanoniere, Bewaffnung von, von 1866. 96, 2376.
Kantare, Reiten auf. 96, 2346.
—, Zäumung auf. 96, 2344.
Kantonnementslazarethe. 97, 2072.
Kapitulantenschulen, Lehrstoff für. MLZ. 97, 259.
Karolingisches Reich, Zersetzung des, Begründung des Deutschen Reiches. MLZ. 96, 419.
Kartätschschuß, Werth des. 97, 95.
—, Wirkung des. 97, 419.
Karten, Ersatzmittel für. 97, 617.
— von Deutschland, Aelteste. Bh. 97, 101.
—lesen, Anweisung zum. MLZ. 97, 254.
Kartographie, Standpunkt der, 1756. Bh. 97, 106.
Katzbach, Schlacht an der, 1760. 96, 2702.
Kauffahrteiflotte. 96, 2572.
Kavallerie, Anpassung der, an das Gelände. 97, 49.
—, Aufgabe der, und ihrer Führer. 96, 2875.
—, Aufklärungsdienst der. 97, 45.
—, — —, 1870. MLZ. 97, 142.
—, — —, 1870/71. Bh. 96, 516.
—, — —, während der Manöver 1896. 96, 2925.
—, Aufklärungsthätigkeit der. 97, 926.
—, Aufmarsch der, mit verkleinerten Intervallen. 96, 2345.
— bei den Kaisermanövern. 97, 1605.
—, Berittenmachung der Offiziere der, mit eigenen Pferden. MLZ. 96, 413.
—, Briefe über das Reiten der. MLZ. 97, 244.
—, Brigadeübungen der. 97, 923.
—, Dienstbetrieb und Diensteintheilung bei der. 97, 1254.
—, Einführung der Litewka bei der. 97, 1303.
—, Einzelkampf der. 97, 1704. 2082.
—, Exerziren der, zu Pferde. 97, 1255.
—, Faltbootwagen der. 97, 1001.
—, Felddienst der. 97, 1255.
—, Fridericianische. MLZ. 96, 479. 480.
—, Gefecht der, zu Fuß. 97, 370. 1255.
—, Gefechtsformationen der. 97, 369.
—, Gliederdistanzen bei der. 96, 2344.
— im Dienst der Heeresleitung 1870/71. 96, 2489.
—, Innerer Dienst der. 97, 1253.
—, Marschformation der. 97, 1980.
—, Pionierdetachement der. 96, 2931.
—, Reiten der Rekruten der. 96, 2345.
—, Rekrutenausbildung bei der. 96, 2344.
—, Rolle der, auf dem Schlachtfelde. 97, 370.
—, Russisches Urtheil über die. 97, 367.
—, Schießen der. 96, 1256.
—, Schlachtenthätigkeit der. 97, 1228. 1701. 2081.
—, Schließen der. 96, 2344.
—, Wachtdienst der. 97, 1254.
—, Zeiteintheilung der Ausbildung der. 96, 2345.
—abtheilung, Aufstellung ꝛc. größerer. 97, 806.
—angriffen, Begegnen von. 97, 347.
—attacke. 97, 371. 2082.
—attacken unter Friedrich dem Großen. 97, 533.
—dienst. 97, 1252. MLZ. 97, 5.
Kavalleriedivision der Westarmee 1896. 96, 2876.
— — Dörnberg 1813. Bh. 97, 266. 275.
— —, Zutheilung eines Bataillons auf Fahrrädern an jede. 97, 47.
— —, — von Geschützen an eine. 97, 1722. 1723.
—divisionen, Aufgabe der. 96, 2874.
— —, — —, im Manöver 1896. 97, 48.
— — bei den großen Manövern 1896. 96, 2873. 97, 923. 1721.
— —, Aufstellung von, 1897. 97, 365.
— —, Reitende Artillerie bei den. 97, 1720.
— —, Uebungen der. 97, 923.
—dressur. 97, 2080.
—führer, Höhere, auf dem Schlachtfelde 97, 1980.
—gefecht, Ansetzen eines. 97, 923.
—kampf, Reitende Artillerie im. 97, 1747.
—offizier, Sattelbuch des. 97, 1256.
—offiziere, Handbuch für. MLZ. 97, 3.
— —, Findigkeit ꝛc. der. 97, 369. 373.
—pferde. 97, 370.
— —, Ausbildung der. 97, 1677. 1699.
—übungen 1897. 97, 862. 863.
— — bei Berlin 1843. 97, 906.
—unteroffiziere, Stand der. MLZ. 96, 461.
Kavalleristen, Leitfaden für. MLZ. 96, 408.
Dr. Kayser, Erlebnisse eines Rheinischen Dragoners im Feldzuge 1870/71. MLZ. 96, 492.
Keßler, Kaiser Wilhelm der Große. MLZ. 97, 137.
Dr. Kirchner, Grundriß der Militär-Gesundheitspflege. MLZ. 97, 163.
Kitzen, Ueberfall bei, 1813. MLZ. 97, 185.
Klappräder. 97, 1461. 1953.
v. Klaß, Der gute Kamerad. 97, 1498. MLZ. 97, 162.
—, Wie lernt man instruiren? 97, 1498. MLZ. 97, 162.
Klingender — Woide, Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870. MLZ. 97, 312.
Dr. Knövenagel, Ueber kriegsmäßige Vorübungen im Feldsanitätsdienst ꝛc. MLZ. 97, 72.
Knötel, Die Deutsche Armee. MLZ. 97, 11.
Prof. Dr. Knoke, Das Varuslager im Habichtswalde bei Stift Leeden. MLZ. 97, 13. 180.
Dr. Köhler, Die modernen Kriegswaffen. MLZ. 97, 282.
König, Aus Saalfelds militärischer Vergangenheit. MLZ. 97, 10.
—, Der Sächsischen Armee Antheilnahme am Deutsch-Französischen Kriege 1870/71. MLZ. 96, 445.
—, Die Schreckenstage von Saalfeld a. S. 1806. MLZ. 97, 10.
Königgrätz, Artillerie bei, 1866. Bh. 97, 202.
—, 3. Dragonerregiment bei, 1866. Bh. 97, 194.
—, Schlacht bei. 97, 286. 287. 309. 996.
Königs Rock, In des. MLZ. 97, 68.
—abzeichen für Schießen. 96, 2677. 2703. 2707.
—preis. 96, 2703.
Körner, Leier und Schwert. 97, 490.
Kokarde, Deutsche (Bayern). 97, 681. 683. 691.
Kolberg, Entsatz der Festung, 1760. MLZ. 96, 480.
Kolik. 96, 2465.
Kollin, Schlacht bei. 97, 193. 195.
Kommandeurstellen, Besetzung von, in Sachsen. 97, 335.
Kommandirte, Abgabe von. 97, 79.
Kommandostäbe, Thätigkeit höherer, 1870/71. MLZ. 97, 146.
Kompagnie, Ausbildung der. 97, 76.
—chef, Thätigkeit des. 97, 76. Bh. 96, 520.
—, Disziplinarstrafgewalt der. MLZ. 97, 304.
—kolonnen, Verwendung der. 97, 904. Bh. 96, 483.
Konkurrenzgewehr M/71, System v. Dreyse. 97, 350.
Kontrole, Papierne. 97, 571. 572.
Korngrößen. 96, 2705.
Korpsartillerie. 97, 1439.
v. Kortzfleisch, Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Infanterieregiments und seiner Stammtruppen (1809 bis 1867). MLZ. 96, 430.
—, Zug des Schwarzen Korps 1809. MLZ. 96, 431.
Kraft, Kaiserlied zum 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. MLZ. 97, 166.
Kranke, Sammelpunkte für. 97, 2071.
Krankenpflege, Militärinspekteur der freiwilligen, bei der Armee im Felde. 97, 217.
—stand, Bewegungen des, einer Truppe. 97, 595.
—stuben. 97, 2071.
—wärterdienst. 96, 2784.
—wagen, Vermehrung der, im Kriege. MLZ. 96, 488.
Krankheitszustand 1870/71. MLZ. 97, 179.
Dr. Kraschutzki, Die Versorgung von kleineren Städten ꝛc. mit gesundem Wasser. MLZ. 97, 102.
Krebs, Mottos und Devisen des Kriegerstandes. MLZ. 96, 493.
Krieg von 1806 und 1807. 96, 2393.
— 1866. 97, 674. 675.
— 1866, Generalstabswerke über den. 97, 387.
— 1866 in Deutschland, Geschichte des. 97, 387. 388.
— 1870/71. 97, 676.
— 1870/71, Kurze Geschichte des. MLZ. 97, 8.
— 1870/71, Lehren des. 97, 9.
—, Kleiner. MLZ. 97, 40.
—, Mißerfolge im Siebenjährigen. 97, 193.
—, Siebenjähriger. MLZ. 97, 88.
— und Sieg 1870/71. MLZ. 96, 483.
—, Unternehmungen im kleinen. 97, 1256.
Krieger, Fürsorge für verwundete und erkrankte. 97, 1369.
—fechtanstalt, Sammelergebnisse der, 1896. 97, 1231.
—haus, Zeitschrift. 97, 1231.
—stand, Mottos und Devisen des. MLZ. 96, 493.
—gräber und Denkmäler bei Metz, Vereinigung zur Schmuckung ꝛc. der. 97, 202. 1919.

Kriegsakademie. Bh. 96, 529.
— —, Aufnahmeprüfung für die. MLZ. 97, 150.
—andenken, Vaterländische. 97, 583.
—archiv, Schaffung eines Preußischen. 96, 2779.
—artikel. MLZ. 97, 71.
—erinnerungen 1870/71. MLZ. 96, 431. 462.
— — eines Preußischen Offiziers 1870/71. MLZ. 96, 463.
—flotte, Vergleich mit der Englischen. 97, 1863. 1865.
—geschichtliche Beispiele 1870/71. MLZ. 97, 147.
—lieder, Altpreußische. MLZ. 96, 490. 97, 191.
—marine, Laufbahnen in der. MLZ. 97, 302.
—räder. 96, 2631. 97, 317. 1185. 1208. 1929.
—schulen, Unterrichtskurse an. 96, 2697.
—schulkurse, Verlängerung der Dauer der. MLZ. 97, 251.
—spiel. Bh. 96, 533.
—tagebücher 1866 und 1870/71. MLZ. 96, 404.
—versorgung. 97, 393.
—wissenschaften, Handwörterbuch der. MLZ. 96, 420.
Kritische Citate. 97, 2255.
— Tage 1870/71. MLZ. 97, 144.
Künste, Entwickelung der. MLZ. 97, 170.
Kürschner, Heil Kaiser Dir! MLZ. 97, 138.
Kuiahl—Schmied—Kowarzik, Duellbuch. MLZ. 97, 251.
Kuhn, Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie. MLZ. 97, 150.
Kulturgeschichte. MLZ. 96, 483. 484.
Kunz, Die Deutsche Reiterei im Kriege 1870/71. 97, 1958.
—, — Thätigkeit der Deutschen Jägerbataillone im Kriege von 1870/71. MLZ. 97, 35.
—, Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. MLZ. 97, 147. 217.
Lamsdorf, Truppenübungsplatz VI. Armeekorps. 97, 75.
Landau, Belagerungen von, 1704 und 1713. MLZ. 97, 279.
Landesfarben. MLZ. 96, 482.
—vertheidigung (Preußen). 96, 2779.
—vertheidigungs-Kommission, Aufhebung der. 97, 1473.
Landsturm, Altersgrenze für den. 97, 679.
— —, Errichtung des, 1875. 97, 677.
—tag und Krone in Preußen 1862. 97, 674.
—wehr, Denkschrift des Prinzen August von Preußen über die. 97, 1428. 1449.
— — 2. Aufgebots, Wiederherstellung der. 97, 679.
— artillerie 1819. 97, 1449.
— —bezirke, Unterstellung einiger, unter die 25. Kavalleriebrigade. 97, 167.
— —bezirkseintheilung Hessen. 97, 167.
— — — für den Bereich der 21. und 22. Infanteriebrigade. 97, 817.
— — Brigadekommandeure. 96, 2523. 2526. 97, 622.
— —inspektionen. 96, 2523. 2528.
— —kavallerie 1819. 97, 1433.
Landwehrordnung (Preußen) 1815. 96, 2778. 2780.
— —organisation von 1814 und 1815. 97, 1428.
— — — — — 1815 und 1816. 97, 1129.
— —regimenter, Neuaufstellung von, 1857. 97, 672.
— —Stammbataillone 1859. MLZ. 97, 267.
Lange, Diltheys Militärischer Dienstunterricht für Einjährig-Freiwillige ꝛc. MLZ. 97, 288.
Langensalza, Gefecht bei, 1866. 97, 391.
Langgeschosse, Seitliche Abweichung rotirender. MLZ. 96, 463.
Lanze, Ausbildung mit der. 97, 1255.
Dr. Lauenstein, Der Assistenzarzt. MLZ. 97, 288.
Lauterburgs illustrirter Abreißkalender 1897. MLZ. 96, 496.
Lazarethgehülfen, Ausbildung der. 96, 2783.
—reserve-Personal, Organisation des. 96, 2580.
Lawn-Tennis-Turnier in Homburg vor der Höhe 1897. 97, 1733.
Lavriz, Die Feldartillerie im Zukunftskampf und ihre kriegsmäßige Ausbildung. 97, 90.
Lechfeld, Truppenübungsplatz des Königlich Bayerischen I. Armeekorps. 97, 73.
Leaion, Englisch-Deutsche, 1813. MLZ. 97, 301. Bh. 97, 266. 278
—, Russisch-Deutsche, 1813. Bh. 97, 265. 278.
Lehr-Infanteriebataillon, Königlich Preußisches. MLZ. 96, 401.
—kurse an der Infanterie-Schießschule. 97, 169. 171.
Leichttraben. 96, 2344.
Leichtverwundete, Sammelplatz für. 97, 2072.
Dr. Leitenstorfer, Der militärische Training auf physiologischer und praktischer Grundlage. 97, 1473. MLZ. 97, 187.
Leitungsprüfer, Elektrischer. 97, 459.
v. Lettow-Vorbeck, Der Krieg von 1806 und 1807. 96, 2393. MLZ. 97, 216.
— —, Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland. 97, 387.
Leuthen, Schlacht bei. 97, 200.
v. Lewinski—v. Brauchitsch, Geschichte des Grenadierregiments König Wilhelm I. (2. Westpreußischen) Nr. 7. MLZ. 97, 297.
Frhr. v. Lichtenstern, Schießausbildung und Feuer der Infanterie im Gefecht. MLZ. 97, 89.
Liebeskind—Kosch—Gisevius, Geschichte des Füsilierregiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40. MLZ. 96, 428.
Liegnitz, Ereignisse vor der Schlacht von, 1760. 96, 2700. Bh. 97, 206.
—, Garnisonbeschreibung der Garnison. MLZ. 97, 75.
Limeskastelle. MLZ. 97, 180.
Lindner, Gründung, Bedeutung ꝛc. des Trains im Kriege. MLZ. 96, 436.
Linienkompaß System v. Troschke. 97, 933.
Literarische Veröffentlichungen, Bestimmungen über die, der Offiziere und Beamten des Heeres ꝛc. 97, 357.
Litzmann, Beiträge zur taktischen Ausbildung unserer Offiziere. MLZ. 97, 209.
Loburg, Truppenübungsplatz IV. Armeekorps. 97, 69.
v. Lochow, Ausbildung und Besichtigung des Rekruten im Gelände ꝛc. MLZ. 96, 457.
Lockstedt, Truppenübungsplatz IX. Armeekorps. 97, 73.
Frhr. v. Loë, 50jähriges Dienstjubiläum des Generaloberſten. 97, 914. 965. 983.
v. Loebell, Kurzer Abriß der Geschichte des Preußischen Staates und des Deutschen Reiches. MLZ. 97, 67.
v. Löbell, 81. Geburtstag des Oberſten. 96, 2849.
—, Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XXIII. Jahrgang: 1896. 96. 2851. 97, 1377. 1407.
Löhlich, Kurze Darstellung der Geschichte des Königlich Sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 12. MLZ. 97, 66.
Loosung. 97, 625.
Lützowsches Freikorps. Bh. 97, 273.
— —, Ueberfall des, 1813. MLZ. 97, 185.
Luftballon, Lenkbarer, von Loehr. 96, 2471.
Lundbye, Treffen bei, 1864. Bh. 97, 185.
Lunge, Hyperämie und Oedem der. 96, 2465.
Lungen-Brustfellentzündung. 96, 2465.
Maasarmee, Ereignisse bei der, August 1870. MLZ. 96, 403.
Männerchöre, Geistliche. MLZ. 96, 489.
Mainarmee, Verhältnisse bei der, 1866. 97, 341.
—feldzug 1866. 97, 2225. 2229. 2230.
Mainz bis Sedan, Von, 1870. 97, 989.
Maisfütterung, Schädlichkeit der, für Pferde. 96, 2466.
Maizier, Tagebuch aus dem Französischen Kriege 1870/71 ꝛc. MLZ. 96, 433.
Major, Aufrücken zum. 97, 931.
Manceschlucht 1870. MLZ. 97, 149.
Manöver, Große Bayerische. 97, 367.
—, Leitung der. 96, 2856.
—gelände, Reisen ins. 96, 2823.
—kalender. MLZ. 97, 286. 287.
—schreiberei. 97, 572.
v. Manstein, General, bei Königgrätz. 97, 310.
Mantel, Ausbildung des einzelnen Infanteristen im Schulschießen. MLZ. 97, 45.
v. Manteuffel, General, und die Südarmee 1871. 97, 10. 2289. 2290.
Maraun, Kaiser Wilhelms des Großen Denken und Wollen. MLZ. 97, 84.
Marine, Eintritt ꝛc. in die. MLZ. 97, 302.
—, Entwickelung der. 97, 677.
—, Etatsstärken der, von 1889/90 bis 1895/96. MLZ. 97, 303.
—, Personal der. 96, 2496.
—beamte. MLZ. 97, 283.
—Denkschriften. 97, 973.
—geschütze, Zieleinrichtung bei. MLZ. 96, 418.
—offizierkorps. MLZ. 97, 257.
Marktpreise 1812 bis 1816. 97, 1454.
Marschübungen im Winter. 97, 173.
v. Massenbach, Amberg und Würzburg 1796. MLZ. 97, 26.
Mauern, Beschuß von. MLZ. 97, 90.

Meckel, Grundriß der Taktik. MLZ. 97, 207.
von Mecklenburg-Schwerin, Großherzog Friedrich Franz III., †. 97, 1028.
Meldereiter bei den Manövern 1896. 96, 2927.
—, Reitausbildung der. 97, 614.
—, Ständige für Bataillone. 97, 622.
—, Verwendung von, bei höheren Stäben. 97, 619.
—detachements. 97, 614. 815. 1363.
Meldungsbücher. 97, 594.
Menzel, Der Einjährig-Freiwillige und Offizier des Beurlaubtenstandes der Infanterie. MLZ. 96, 491.
Metz, Belagerung von, 1870. 97, 219. 221. MLZ. 96, 434.
—, Erste und Zweite Armee an der Mosel bei. 97, 996.
—, 25jährige Gedenkfeier der Siege bei. 97, 202.
—, Kämpfe bei. 97, 1958.
—, Streitkräfte vor, 1870. 97, 9.
Meyer, Zehn Aufgaben in militärischer Geländebeurtheilung ꝛc. MLZ. 97, 150.
Meyers Konversationslexikon. MLZ. 96, 420. 97, 47. 193.
Michalke, Die Gedenkfeiern der Schlesischen Regimenter 1870/95. MLZ. 96, 432.
Militär-Bezirksgerichte. 97, 118.
—-Eisenbahn, Benutzung der. 97, 2129.
—kirchenwesen in Preußen. MLZ. 97, 201.
—-Lehrschmiede, Klinik der, zu Berlin. 96, 2358.
—-Lexikon, Illustrirtes. MLZ. 97, 157.
—-Literatur 1896. 96, 2952.
—marsch, Verleihung eines Altheffischen, an das Leibregiment Nr. 117. 97, 2307.
—märsche, Verleihung Altpreußischer. 97, 1055.
—-Musiker-Notiz- und Taschenbuch für 1897. MLZ. 97, 48.
—-Obergericht. 97, 114.
—pflichtige im Auslande, Bestimmungen für. MLZ. 97, 101.
—-Postkarten. 97, 1659.
—-Radfahrer, Anforderungen an. MLZ. 96, 459.
—-Strafgesetzbuch, Bayerisches. 97, 115.
—-—prozeß, Bayerischer. 97, 113.
—-— —, Oeffentlichkeit im. MLZ. 97, 154. 155.
—-Untergerichte. 97, 115.
—vereins-Verband in Baden. MLZ. 96, 427.
Minengänge. 97, 459.
Minzloff, Die Hohenzollern von der Kurwürde bis zum Kaiserthron. MLZ. 96, 425.
Mobilmachung. 96, 2527.
Mobilmachungs-Terminkalender. 97, 626.
Mörser und Haubitzen, Schußtafeln für. MLZ. 96, 441.
—batterien. 96, 2956.
Mollwitz, Schlacht bei. 97, 532. 533. 535.
Graf v. Moltke, Widmungstafel für den Feldmarschall. 97, 348.
Moltke, General, 1866. 97, 284. 310. 338. 341.
Moltkes Kriegsplan für 1871. 97, 2292.
— militärische Korrespondenz 1870/71. 96, 2952. 97, 7. 2287.
— strategische Grundlehre. 97, 995.
Moltkesche Feldherrnkunst. 97, 10.
— — 1870/71. 96, 2488.
— Heerführung. 97, 1950.
— — im Jahre 1870. 96, 2487.
— Telegramme 1870/71. 97, 15.
Moskwa, Sächsische Truppen in der Schlacht an der, 1812. MLZ. 97, 31.
Münsingen, Truppenübungsplatz XIII. Armeekorps. 97, 71.
Munster, Truppenübungsplatz X. Armeekorps. 97, 70.
Museum, Historisches, in Dresden. MLZ. 96, 442.
Musik am Preußischen Hofe. MLZ. 96, 490. 97, 76. 191.
Musterbataillon (Preußen). MLZ. 96, 402.
Musterungsgeschäft. 97, 622. 623.
Nachrichten- und Befehlsübermittelung, Organisation der. 96, 2490.
Nachtgefecht vom 18. August 1870. MLZ. 97, 148.
—gefechte. MLZ. 97, 217.
— — 1870/71. Bh. 97, 95.
Namenszeichen, Anwendung von. 97, 359.
Neiße, Kapitulation von. 97, 531.
Neresheim, Schlacht bei, 1796. 97, 1015.
Neurasthenie. 97, 1474.
Neuwied, Zerstörung der Missionsstation. 97, 123. 124. 125. 126.
Nichtigkeitsbeschwerden. 97, 122.
Niederrhein, Beiträge zur Geschichte des. MLZ. 96, 440.
Rieznold, Der roßärztliche Heilgehülfe. MLZ. 96, 441.
Noisseville, Schlacht bei. 97, 219. 221.
Norddeutsche Bund. 97, 675.
Normalangriff. 97, 1199. MLZ. 97, 247.
Nouart, Gefecht bei, 1870. MLZ. 96, 403.
Obererfatzgeschäft. 96, 2525. 2526. 97, 622. 626.
Oberrhein, Ereignisse des kleinen Krieges am, 1870. MLZ. 96, 445.
Offizier, Beförderung zum. MLZ. 97, 250.
—aspiranten, Rathgeber für Württembergische. MLZ. 97, 310.
—aufgaben. MLZ. 97, 209.
—-Ausrüstungsstücke, Proben für. 96, 2539.
—etat. 97, 961.
— — des Sächsischen Armeekorps. 97, 332.
— —, Erhöhung des. 97, 815.
—-Felddienstübungen. MLZ. 97, 209.
—korps, Enges Zusammenleben der. Bh. 96, 521.
— —, Ersatz und Heranbildung des Deutschen. MLZ. 97, 250.
— —, Geist des. 96, 2951.
—-Lawn-Tennis-Turnier in Homburg vor der Höhe. 97, 2013.
—patrouillen. 97, 46. 48.
—pferde, Eigene. MLZ. 96, 413.
—stand, Allgemeine Prinzipien für die Erziehung des. 97, 901.
—stellen, Umwandlung von. 97, 965.
—-Taschenbuch für Manöver ꝛc. MLZ. 97, 286.
Offiziere, Altersgrenzen für. 97, 929.
—, Anzugsbestimmungen für, ꝛc. MLZ. 97, 259.
—, Auswahl höherer. 97, 898.
— der Landwehr 1819. 97, 1432.
— des Beurlaubtenstandes, Ausbildung von, der Infanterie. MLZ. 96, 491.
Offiziere des Beurlaubtenstandes, Dienstanweisung für Bayerische. MLZ. 97, 19.
— — —, Zahl der Sächsischen. 97, 334.
—, Einkommensveränderungen für, und Sanitätsoffiziere. 97, 1761.
—, Führung von Orden der. 97, 1361.
—, Gesammtzahl der Sächsischen. 97, 334.
— gleichen Namens, Unterscheidung von. 97, 1361.
—, Handbuch für berittene, ꝛc. MLZ. 97, 20.
—, Nutzen wissenschaftlichen Studiums für. Bh. 96, 525.
—, Standesehre der. MLZ. 97, 16.
—, Taktische Ausbildung der. MLZ. 97, 209.
—, Tragen von Civilkleidern durch die. 97, 923.
—, Ueberalterung der. 97, 930. 931.
—, Unterscheidung gleichnamiger. 97, 471.
—, Verabschiedung der. 97, 927.
—, Verein inaktiver. 96, 2583.
—, Zahl der Bayerischen. 97, 1366.
Ohnesorge, Wilhelm der Große. MLZ. 97, 51.
Omnia mecum porto. MLZ. 97, 287.
Dr. Onden, Unser Heldenkaiser. MLZ. 97, 81.
Operationen 1809. 97, 2313.
— 1866. 97, 284. 336.
Orléans, Entsendung v. der Tanns gegen. MLZ. 97, 8.
—, Offensivoperation der Zweiten Armee vor, 1870. 97, 997.
Ortsunterkunft. 96, 2826.
Ostrach, Treffen bei, 1799. 97, 425.
Panzerschiffe. MLZ. 96, 420.
Parade in Würzburg. MLZ. 97, 302.
—marsch, Plätze der Fahnen- und Standartenträger beim. 97, 1975.
—märsche im Januar. 97, 1475.
Pardubitz 1866. 97, 335.
Paris, Artilleristische Angriffe gegen, 1870/71. 96, 16. 17.
—, Kämpfe in, 1871. 97, 2293. 2294.
Paroleausgabe. 97, 593.
Patronen, Heranschaffen von. 97, 348.
—, Mehrbewilligung der scharfen. 96, 2820.
Paukenbehänge. 97, 1231.
te Peerdt—Dr. Thouret, Kriegslieder. MLZ. 97, 191.
v. Pelet-Narbonne, Der Kavalleriedienst. 97, 1252.
—-—, — Kavallericunteroffizier im inneren Dienst der Eskadron. MLZ. 96, 461. 97, 3.
—-—, v. Mirus' Leitfaden für den Kavalleristen bei seinem Verhalten in und außer Dienst. MLZ. 96, 407. 97, 289.
Petermann, Anleitung zur Behandlung ꝛc. der Feldflaschen ꝛc. aus Aluminium. MLZ. 97, 102.
—, — — Untersuchung der im Bereiche der Bekleidungsämter zur Prüfung ꝛc. gelangenden Stoffe ꝛc. MLZ. 97, 103.
Pferd, Beschreibung des. 97, 1254.
—, Stellung des. MLZ. 97, 245.
—, Training des, für verschiedene Zwecke. MLZ. 96, 414.
Pferde, Behandelte, in Berlin. 96, 2358.
—, Durchgehen von. MLZ. 96, 418.
—, Erste Hülfe bei Unfällen ꝛc. der. MLZ. 96, 441.
—, Gehorsam der. 97, 1699. 2081.

Pferde, Naturgemäßes Heilverfahren für. MLZ. 97, 286.
—, Niederbrechen von, in schnellen Gangarten. MLZ. 97, 286.
—, Training der. 97, 1255.
—, Unsere. MLZ. 97, 286.
—, Zuchtwahl der, nach Leistungen. MLZ. 96, 415.
—ausbildung, Kriegsgerechte. 97, 2078.
—besitzer, Fragen für. MLZ. 97, 20.
—dressur. 97, 1677. 1699. 2078.
—pflege. MLZ. 97, 258.
Dr. v. Pflugk-Harttung, Die Heere und Flotten der Gegenwart. 97, 32.
— —-—, Krieg und Sieg 1870/71. 97, 32. MLZ. 96, 483.
Dr. Pfister, Der Untergang der Lützower bei Kitzen. MLZ. 97, 186.
Pionierdienst. MLZ. 96, 420.
—regimenter, Benennung von. MLZ. 96, 427.
—übungen, Größere, 1897. 97, 363.
Pioniere auf Fahrrädern. 96, 2931.
Pirrés' Präparation für die Russische Umgangssprache. MLZ. 96, 496.
Platz, Ansprachen und Kundgebungen des Großherzogs von Baden als Protektor des Badischen Militärvereins-Verbandes ꝛc. MLZ. 96, 426.
Platzpatronen, Mehrbewilligung von. 96, 2820.
Plinzner, Briefe über das Reiten in der Deutschen Kavallerie. MLZ. 97, 244.
v. Plönnies, Leben, Wirken und Ende weiland Seiner Excellenz des Oberfürstlichen Generals der Infanterie Frhrn. Leberecht vom Knopf. 97, 566.
Podol, Nachtgefecht bei, 1866. Bh. 97, 191.
Polenthum 1832 in Posen. 96, 2781.
Politische Lage 1866. 97, 389.
Polnische Sprache, Unterricht in der. 96, 2602.
Dr. Port, Den Kriegsverwundeten ihr Recht. 97, 1986. MLZ. 96, 487.
v. Poschinger, Fred Graf Frankenbergs Kriegstagebücher 1866 und 1870/71. MLZ. 97, 404.
Posen, Zustände in der Provinz. 96, 2781.
Postwesen 1866. 97, 337.
Posen, Militärischer Dienstunterricht für die Kavallerie. MLZ. 97, 289.
Präsentirmärsche für Truppentheile. 97, 1055.
Präzisionsschießen, Endzweck des. 97, 1069.
—, Werth des. 96, 2806. 2819.
Preis, Zuerkannter. 97, 1784.
—ausschreiben für eine patriotische Komposition. 97, 202.
Premierlieutenants, Etatsverhältnisse der. 97, 2129.
Preußen 1807. 96, 2395. 2396.
—, Winterfeldzug in, 1678/79. MLZ. 97, 85.
von Preußen, Denkschrift des Prinzen, 1849. MLZ. 97, 83.
— —, Heldentod des Prinzen Ludwig Ferdinand, 1806. MLZ. 97, 10.
— —, Königin Luise, in Bildern. MLZ. 96, 476.
— —, Prinz Albrecht. 97, 1215.
— —, Regentschaft des Prinzen Wilhelm. 97, 671.
von Preußen, Verleihung eines Bayerischen Regiments an den Feldmarschall Prinz Albrecht. 97, 2223.
— —, Wilhelm Prinz. 97, 668.
Preußischer Staat, Geschichte des. MLZ. 97, 67.
St. Privat la Montagne, Schlacht bei, 1870. Bh. 97, 187.
— — —, Sturm des 1. Garderegiments zu Fuß auf. MLZ. 97, 192.
v. Prollius, Kurze Entwickelungsgeschichte des Preußisch-Deutschen Heeres ꝛc. MLZ. 97, 258.
Protzen, Stellung der. 97, 1176. 1177.
Prüfungsschießen im Gelände. 96, 2677. 2705. 2707.
Pumpbrunnen. MLZ. 97, 102.
Frhr. v. Puttkamer, Des Deutschen Reiches Jubeljahr. MLZ. 96, 494.
— —, Fahrschule für Militär-Radfahrer. MLZ. 96, 459.
Quartiere, Enge. 96, 2826.
Quetschungen von Körpertheilen bei Pferden. 96, 2466.
v. Quistorp, Der große Kavalleriekampf bei Stresetitz ꝛc. 1866. MLZ. 97, 275.
—, Zur Beurtheilung kriegsgeschichtlicher Darstellung. Bh. 97, 181.
Radfahren, Erlernung des. 96, 2626. 97, 1927. 1951. MLZ. 96, 459. 460.
Radfahrer, Ausbildung der. 97, 1455.
—, — von, des Infanterieregiments Nr. 140. 96, 2625.
—, Ausrüstung der. 97, 1459.
— bei den Manövern. 97, 96. 1605.
—, Verwendung der. 97, 620.
Rangliste von Beamten der Kaiserlichen Marine. MLZ. 97, 283.
— — Marine für 1897. 96, 2878.
— — — — 1897, Nachtrag zur. MLZ. 97, 216.
— — Offiziere des aktiven Dienststandes der Bayerischen Armee. 97, 1366.
— — Sächsischen Armee für 1897. 97, 331.
— von 1786. 97, 928.
— — 1805. 97, 929.
—- und Quartierliste der Preußischen Armee und des XIII. Armeekorps für 1897. 97, 1359.
Rankes Weltgeschichte. MLZ. 96, 419. 468.
Rathenow 1675. Bh. 97, 355.
Ration, Beschaffenheit der. 97, 1255.
v. Rauch, 50jähriges Dienstjubiläum des Generals der Infanterie und Chefs der Landgendarmerie. 97, 1057.
Regiment Derfflinger zu Fuß. Bh. 96, 342.
Regimentschefs. 97, 1364. 1365.
—geschichten. 97, 1497.

Regimentsgeschichten:

Geschichte des Elisabeth G. Gr. R. Nr. 3. MLZ. 97, 265.
— — Lehr-J. Bats. MLZ. 96, 401.
— — Braunschw. J. R. MLZ. 96, 430.
— — Gr. R. Nr. 7. MLZ. 97, 297.
— — Gr. R. Nr. 10. MLZ. 96, 449.
— — J. R. Nr. 19. MLZ. 97, 25.
— — Füs. R. Nr. 40. MLZ. 96, 428.
— — Kür. R. Nr. 2. MLZ. 96, 476.
Geschichte des Ul. R. Nr. 13. MLZ. 97, 270. (Preußen.)
— — Fußart. R. Nr. 12. MLZ. 97, 66. (Sachsen.)

Reich, Geschichte des. MLZ. 97, 67.
—, Gründung des Deutschen. 97, 676
—, — —, unter Heinrich I. MLZ. 96, 435.
Dr. Reichard, Gedenkwerk an Emil Frommel. MLZ. 97, 280.
Reichenberg 1866. 97, 282.
Reinelt, Lösungen von Aufgaben aus dem Gebiet der formalen Taktik. MLZ. 97, 247.
Reitausbildung. 97, 1255.
—instruktion. MLZ. 97, 244. 245.
—unterricht, Nachträge zur Instruktion zum. 96, 2343.
Reiten. MLZ. 97, 244.
— in der Nacht und im Walde. 97, 620.
—, Kriegsmäßiges. 97, 619.
— mit allen Waffen. 96, 2345.
— nach der Uhr. 97, 621.
Reitende Artillerie, Ausbildung der. 97, 1750. 1751.
— —, Etat der. 97, 1752.
— — in der Schlacht. 97, 1749.
— —, Verwendung der. 97, 1745.
— —regimenter. 97, 1725. 1726.
Reiterregiment Derfflinger, Brandenburgisches. Bh. 96, 310.
Rekognoszirungen in Böhmen 1866. 97, 284.
Rekruten. 97, 624.
—, Ausbildung der. 97, 78.
—, — und Besichtigung der, im Gelände. MLZ. 96, 457.
—, Einstellung der, 1897. 97, 357.
—einstellung, Wechselnde. 97, 77.
Relaisfahrt (Radfahren). 96, 2632.
Reliefkarte. MLZ. 97, 216.
Remontedepot in Schleswig-Holstein. 97, 1975.
— — Württemberg. 97. 83.
Remonten. 97, 1678.
—, Ausbildung der. 97, 2083.
Rennen. 97, 1185.
Rennpferd, Dressur des. MLZ. 96, 417.
—pferde, Zureiten von. MLZ. 96, 414.
—sport. MLZ. 96, 416.
Renthe-Finkhaus. 97, 1231.
Reserveoffiziere. 97, 345.
—offizierkorps. 96, 2493.
Reservisten, Entlassung der. 97, 355.
Rheinbund, Gründung des, 1806. 97, 2310.
—länder, Kaiser Wilhelm I. der Große. MLZ. 97, 52.
Riade, Die Schlacht bei, 933. MLZ. 96, 435. 436.
D. Richter, Ein Kranz auf Emil Frommels Grab. MLZ. 97, 42.
Richterpersonal, Zusammensetzung des, in Bayern. 97, 119.
Richtkanonier. MLZ. 97, 97.
Riebe, Drei Jahre unter Deutscher Flagge im Hinterland von Kamerun. MLZ. 97, 158.
Ringfigurscheiben. 96, 2682.
—kopfscheibe. 96, 2682.
—schießen. 96, 2819.
Ritte bei Nacht. 96, 2297. 2325.
Ritter und Turniere im heutigen Deutsch. MLZ. 96, 466. 467.

Dr. Rocholl, Deutsches Volk, gedenke Deines großen Kaisers. MLZ. 97, 49.
Röchling—Knötel—Friedrich, Die Königin Luise in 50 Bildern ꝛc. MLZ. 96, 476.
D. Rogge, Ein theures Vermächtniß unseres großen Kaisers. MLZ. 96, 473.
— —, Kaiser Wilhelm I. MLZ. 96, 473.
Rohne, Das gefechtsmäßige Schießen der Infanterie und Feldartillerie. 97, 96.
—, Schießlehre für Infanterie. 96, 2802.
Roßbach, Schlacht bei. 97, 198.
— und Jena. MLZ. 96, 481.
Rothe Kreuz, Entwickelung und Organisation des. 96, 2496.
Rothlaufseuche. 96, 2465.
Rotzkrankheit. 96, 2463.
Roy, Kaiser Wilhelm der Große. MLZ. 97, 51.
Rückwärtige Verbindungen 1870. 96, 2562.
Rügen 1678. Bh. 96, 394.
Russische Sprache, Unterricht in der. 96, 2603.
— Umgangssprache, Präparation für die. MLZ. 96, 496.
Saalfeld a. S., Schreckenstage von, 1806. MLZ. 97, 10.
Sachsen, Antheilnahme der, am Deutsch-Französischen Kriege 1870/71. MLZ. 96, 445.
—, Landesvermessung des Kurstaates. Bh. 97, 101.
von Sachsen, 50jähriges Militärdienstjubiläum des Generalfeldmarschalls Prinzen Georg. 97, 332.
Salven 1840. 97, 804.
Samariterſache. 96, 2602.
—unterricht. 96, 2958.
Sandgeleise für Eisenbahnen. 96, 2473.
Sanitätsbericht für die Heere 1870/71. 96, 2577.
—detachements. 97, 2072.
—formationen. 96, 2580.
—geſchichte des Krieges 1870/71. MLZ. 97, 101.
—korps, Trennung des, der Marine von dem der Armee. 96, 2846.
—mannſchaften, Aushebung von. 96, 2784.
—offiziere, Aufträge für, bei den Manövern. 96, 2825.
— —, Ausbildung der, im Kriegssanitätsdienſt. 97, 2069.
— —, Zuziehung der, zu Kriegsſpielen. 97, 2073.
—personal, Vermehrung des. 96, 2578.
—taktik. MLZ. 97, 73.
—weſen. 97, 1986.
Sattelbuch. 97, 616.
Schätzungsfehler, Einfluß von, auf das Treffen. 97, 480.
v. Scharfenort, Vocabulaire militaire. MLZ. 96, 467.
Scheffer, Winke ꝛc. zur erfolgreichen Förderung des Schießens. MLZ. 96, 495.
Scheiben. 96, 2679.
—, Große. 96, 2682.
Scheibert, Illustrirtes Deutsches Militär-Lexikon. MLZ. 97, 157.
—, Unser Heim, Wochenblatt ꝛc. MLZ. 97, 192.
Schenkelweichen. 96, 2345.
v. Scherff, Kriegslehren in kriegsgeſchichtlichen Beiſpielen der Neuzeit. 97, 219. 867.
v. Scheve, Zur Aufſtellung von Schußtafeln für Mörſer und Haubitzen ꝛc. MLZ. 96, 441.
Schieffer, Regierungsrath, †. 96, 2847.
Schießberichte (Infanterie). 96, 570. 2820.
—ergebniſſe der Truppen. 97, 96.
—lehre für Infanterie. 96, 2802.
Schießen. 96, 2679.
—, Aufgabenſtellung für das gefechtsmäßige. 96, 2806.
—, Ausbildung im gefechtsmäßigen. 96, 2806.
—, Bedingungen für das. 96, 2680.
—, Erfolgreiche Förderung des. MLZ. 96, 495.
—, Gefechtsmäßiges. MLZ. 97, 90.
— mit ſcharfen Patronen im Gelände. MLZ. 96, 458.
— — zwei Viſiren. 96, 2805.
—, Tageshaltepunkt beim. 96, 2704.
—, Training zum infanteriſtiſchen. 97, 1473.
—, Weiterentwickelung des gefechtsmäßigen (Infanterie). 96, 2819.
Schiffe, Armirung der. 96, 2495.
— der Flotte. 96, 2880.
Schiffsmaterial der Schiffe. 96, 2495.
v. Schimpff, Der Krieg von 1870/71. MLZ. 97, 8.
Schinsky, Das Feſtungsbauweſen. MLZ. 97, 285.
Schlacht. MLZ. 96, 484.
—flotte. 96, 2571.
Schlagröhre. 97, 458.
Schleſien, Marſch Friedrichs des Großen nach, 1760. 96, 2701.
v. Schlichting, Taktiſche und ſtrategiſche Grundſätze der Gegenwart. 97, 293. 1151. 1197. 1223. 2255. MLZ. 97, 311.
Schluter, Training des Pferdes für Sport-, Zucht- und Gebrauchszwecke. MLZ. 96, 414.
Schmalkalder Bouſſole mit Höhenmeſſer. 97, 1389. 1417.
Schnee, Märſche im. 97, 175. 176.
Schnellzündſchnur. 97, 458.
Schoenbeck, Hippologiſches Alphabet. MLZ. 97, 20.
Schreck, Wilhelm der Große. MLZ. 97, 51.
Schreibweſen, Militäriſches. 97, 566. 592.
Schriften, Herausgabe von. 97, 359.
Schriftſtücke, Kürzung von. 97, 597.
Schritt. 97, 2078.
Schroeder, Die Feſtung in der heutigen Kriegführung. MLZ. 97, 32.
Schützengefecht. 97, 1977.
—gräben. 97, 1061.
—linien. 97, 1648.
— —, Dichtigkeit der. MLZ. 97, 90. 91.
—ſchwarm. MLZ. 97, 212.
Schulenburg-Dragoner, Geſchichte der, 1717 bis 1731. MLZ. 96, 477.
Schulſcheiben. MLZ. 96, 417.
—ſchießen, Ausbildung der Infanterie im. MLZ. 97, 46.
— —, Prüfung der Infanterie im. 96 2682.
Schulz, Der Rückzug der Armee Mac Mahons nach der Schlacht bei Wörth. Bh. 97, 222.
—, Die Kriegsſchule Anklam. MLZ. 96, 483.
Schurzholz. 97, 459.
Schußleiſtungen bei dem Einzelprüfungsſchießen. 96, 2679.
Schußtafeln für Mörſer und Haubitzen. MLZ. 96, 441.
Schwadronsexerziren. 97, 1254.
Schwarzes Korps 1809. MLZ. 96, 430.
Schweidnitz, Kapitulation von. 97, 199.
v. Schwerin, Reitergeneral, 1755. MLZ. 96, 480.
Schwertfeger, Das Treffen an der Göhrde am 16. September 1813. Bh. 97, 259.
Sedan, Feldzug von. 97, 868. 907.
—, Operationen vor. 97, 870.
—, Schlacht bei. 97, 14.
Seeoffizierkorps, Stärke des. 96, 2880.
—politik und Seeſtrategie. 96, 2539.
Sehestedt, Treffen bei, 1813. Bh. 97, 195.
Seitengewehre, Aufpflanzen der. 97, 348.
Selbſtthätigkeit. MLZ. 97, 212.
Senne, Truppenübungsplatz VII. Armeekorps. 97, 72.
Septennat. 97, 678.
v. Seydewitz, Die erſten 25 Jahre des Königs-Ulanenregiments (1. Hannoverſchen) Nr. 13. MLZ. 97, 270.
Sichrow, Schloß, 1866. 97, 283.
Siegert, Geſchichte des Königlich Preußiſchen Lehr-Infanteriebataillons 1820 bis 1896. MLZ. 96, 401.
Skobelew, General, über die Deutſche Armee. 97, 342. 373.
Soldat, Der Deutſche (Lied). 97, 1784.
Soldaten, Körperliche Ausbildung des. MLZ. 97, 187.
—, Wiſſenſchaftliche Ausbildung des. MLZ. 76, 409.
—anſprachen. MLZ. 97, 68.
—freund. MLZ. 97, 7.
—heim-Liederbuch. MLZ. 97, 77.
—kirche 1701 in Berlin. MLZ. 97, 201.
—pferd, Ausbildung des. 96, 2346.
—reiterei. MLZ. 97, 244. 245.
Spielleute. 97, 79.
Sprachdummheiten. MLZ. 97, 175. 176.
Sprengmunition C/88. 97, 458.
—vorſchrift, Neue. 97, 457.
Sprengungen. 97, 457.
Springen über Hinderniſſe. 97, 1701.
Spohn, Die Disziplinarſtrafgewalt der Kompagniechefs ꝛc. MLZ. 97, 304.
—, Dienſtunterricht für den Deutſchen Infanteriſten. MLZ. 96, 410.
Spohr, Das Niederbrechen von Renn- und Reitpferden in ſchnellen Gangarten ꝛc. MLZ. 97, 286.
Sportsman, Selbſttraining des. MLZ. 96, 416.
Stabsärzte. 97, 1362.
—wache in Verſailles am 18. Januar 1871. Bh. 97, 64.
Städte, Vorpommerſche, 1721. MLZ. 96, 478.
Standarten. MLZ. 96, 482.
Standgerichte. 97, 114.
Stark, Das Eiſerne Kreuz der Hohenzollern in drei Generationen. MLZ. 97, 140.
—, — — — in drei Generationen. MLZ. 97, 140.
Stavenhagen, Grundriß der Befeſtigungslehre. MLZ. 97, 205.
—, Verkehrs-, Beobachtungs- und Nachrichtenmittel ꝛc. MLZ. 96, 454.
Steigbügel, Reguliren des, vom Sattel. 97, 546.

Frhr. v. Steinäcker, Die Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen eines Heeres in einem zukünftigen Kriege ꝛc. Bh. 97, 73.
Dr. Steiner — Dr. Myrdacz, Sanitätsgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71. MLZ. 97, 101.
Stellen, Neubesetzung von, 1896/97. 97, 1365.
—, Umwandlung von, für Offiziere. 97, 817.
Stellung, Einzelne Posten einer befestigten. 97, 223.
—nahme, Gedeckte (Artillerie). 96, 2295.
Stenzel, Verurtheilung des Redakteurs. 96, 2859.
Stettin 1677. Bh. 96, 382.
Stiftungen. 97, 396.
Stil, Papierner. MLZ. 97, 174.
Stockach, Schlacht bei, 1799. 97, 425.
Stop, Vorrichtung gegen das Durchgehen von Pferden. MLZ. 96, 418.
Strafthat, Verfolgen einer. 97, 116.
Stralsund 1678. Bh. 96, 394.
Strategie 1870/71. 97, 225.
Streckenfahren (Radfahren). 96, 2628.
Streffetitz, Kavalleriekampf bei, 1866. MLZ. 97, 275.
Streitkräfte, Gliederung der, 1870/71. 97, 13.
—, Preußens Bemühungen, die, zu sammeln 1830 bis 1861. 97, 451.
Streuung beim gefechtsmäßigen Schießen. 96, 2803. 2804. MLZ. 96, 418.
Strichschießen. MLZ. 96, 417.
Stroebel, Der Ausbildungsgang einer fahrenden Batterie unter Berücksichtigung der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ꝛc. 97, 1127. MLZ. 96, 405.
Ströhl, Deutsche Wappenrolle. MLZ. 96, 482.
Stückmann — van Ekeris, Kaiser Wilhelm der Große und seine Zeit. MLZ. 97, 53.
Sturm, Ausführung des. 97, 1978.
Südarmee, Weisungen an die, 1871. 97, 2289. 2290.
Sühring, Bilder aus der Jugendzeit des großen Kaisers Wilhelm I. MLZ. 97, 139.
Süptitzer Höhen 1759 und 1760. Bh. 97, 164. 175.
Graf Sumiński, Die eigenen Offizierpferde in der Armee. MLZ. 96, 413.
v. Szczepański, Reliefkarte. MLZ. 97, 216.
Tagebuch aus dem Französischen Kriege 1870/71. MLZ. 96, 433.
Tagesbefehl (Hessen). 97, 1489.
Taktik 1870/71. 97, 225.
— der drei Waffen. 96, 2493.
— — — — — im Lichte der Heeresvorschriften. 97, 1197. 1223.
v. der Tann-Denkmal, Errichtung eines. 96, 2937.
Tauber, Kämpfe an der, 1866. 97, 2230.
Technische Hochschule, Kurse für Offiziere der. 97, 965.
— Werke, Vereinigung von. 97, 1416.
Telegraphenwesen 1866. 97, 837.
v. Tepper-Laski, Aktuelles vom Rennsport. MLZ. 96, 416.
Terminkalender der Kompagnie. 97, 594.
Terrainlehre. MLZ. 97, 254.
Teutoburger Wald, Schlacht im. MLZ. 97, 180.
Thorn, Truppenübungsplatz XVII. Armeekorps. 97, 70.
Dr. Thouret — te Peerdt, Kriegslieder. MLZ. 97, 191.
— — —, Musik am Preußischen Hofe. MLZ. 96, 490.
Frhr. v. Thüna, Ein aus Eisenach stammendes Preußisches Infanterieregiment im Siebenjährigen Kriege. MLZ. 97, 87.
Tilsit, Kriegerische Ereignisse bis zum Frieden von, 1807. 96, 2394.
Tintendeutsch. MLZ. 97, 174.
Torgau, Schlacht bei, am 3. November 1760. 97, 281. Bh. 97, 163.
Trab. 97, 1679. 1701. 2079.
Train, Bedeutung ꝛc. des, im Kriege. MLZ. 96, 436.
Training, Zweck des, bei Pferden. MLZ. 96, 415.
Trautenau, Gefecht bei, 1866. MLZ. 97, 156.
Transfeldts Dienstunterricht für den Infanteristen ꝛc. MLZ. 96, 411.
Transportfahrzeuge. 97, 2076.
Treffengefecht, Altes. 97, 1199.
Treffergebnisse bei Truppenübungen. 97, 97.
Treffer und getroffene Figuren. 96, 2806.
Trinkwasser, Versorgung von Städten mit. MLZ. 97, 102.
Truppen, Braunschweigische. MLZ. 97, 9.
—, Hessische, 1866. 97, 2231.
—, Nervenkraft der. 97, 1624.
—, Verfassung und Organisation von. 96, 2492.
—führer, Handbuch für den. MLZ. 96, 491.
—führung. 97, 2256.
— —, Ausbildung in der Lehre von der. 97, 1197.
— —, Initiative in der, 1870/71. MLZ. 97, 144.
—theile, Gnadenerweise für verschiedene. 97, 689.
— —, Neuerrichtung von. 97, 815. 963.
— —, Unterbringung der neuen. 97, 819.
— —, — von. 96, 2826.
— —, Verlegung von. 97, 825.
—übungen, Größere, 1897. 97, 361.
— —, —, in Bayern 1897. 97, 368.
— —, Kaiser Wilhelms I. Ansicht über. 97, 665.
—übungsplätze. 96, 2820. 97, 67.
—verbandplätze. 96, 2072. 2074. 2600. 2601.
—verlegungen. 97, 1473. 2149.
—vorstellungen vor dem Kaiser in Krasnoe Selo. 97, 1995.
Turnen, Anleitung für Offiziere beim Unterricht im. MLZ. 97, 257.
v. Ubisch, Kriegserinnerungen eines Preußischen Offiziers 1870/71. MLZ. 96, 463.
Uebungen in zwei Parteien gegeneinander. Bh. 96, 532.
—, Schlußbesprechungen bei den. Bh. 96, 533.
Uebungskompagnien. 97, 77.
—ritte, Taktische. MLZ. 96, 458. Bh. 96, 533.
Ulanen, Fangschnur der. 97, 471.
Ulm, Stellvertretung des Gouverneurs von ꝛc. 97, 169.
Umschau (Zeitschrift). MLZ. 97, 48.
v. Unger, Feldmarschall Derfflinger. Bh. 96, 295.
Uniform der Detachements Jäger zu Pferde. 97, 2129.
—bilder der Truppentheile. MLZ. 97, 11.
—figuren der Preußischen Garden 1870/71. 96, 2730.
Uniformen der Armee. MLZ. 97, 304.
Unterführer, Kurfürstliche, 1678/79. MLZ. 97, 86.
—offiziere. 97, 345.
— —, Unsere, im Kriege. 1. Heft. MLZ. 96, 486.
—offizierschule Potsdam. MLZ. 96, 402.
— — -Uebungskurse an der Infanterieschießschule. 97, 169. 171.
Unterordnungsverhältnisse, Aufrechterhaltung der, im Kriege. Bh. 96, 495. 511.
Unterricht, Handhabung des theoretischen. 97, 1254.
Unterrichtsbriefe, Taktische. MLZ. 97, 284.
— zur Erlernung der Deutschen Sprache. MLZ. 97, 290.
—bücher 97, 1496.
— — für Einjährig-Freiwillige. MLZ. 97, 288.
Varuslager im Habichtswalde. MLZ. 97, 180.
—schlacht, Oertlichkeit der. MLZ. 97, 13.
Vauchamps, Treffen von, 1814. MLZ. 97, 451.
Verabschiedungen. 97, 930. 931.
Verantwortung, Muth der. Bh. 96, 513.
Verbandplätze. MLZ. 96, 488.
Verbände, Anlagen der wichtigsten. 96, 2601.
Verdeutschungswörterbuch. MLZ. 97, 171.
v. Verdy, Studien über den Felddienst. 96, 2503.
Verluste im Jahre 1759 (Preußen). 96, 2701.
— — Kriege 1870/71. MLZ. 96, 452. 453.
Verpflegung, Unregelmäßigkeiten in der, 1866. 97, 336. 337.
Versailles, Stand des Thermometers zu, 1870/71. MLZ. 96, 432.
Versammlungsformation. 97, 1981.
Versicherungsverein in Stuttgart. 97, 546.
Versorgungsrecht. 97, 395.
Vertheidigungsgefecht. 97, 224.
Verwaltungs- und Rechnungswesen, Zopfige Bestimmungen im. 97, 571.
Verwundete. MLZ. 96, 487.
—, Rettung von. 96, 2600.
—, Transport von 97, 1984 1986. 2076.
Veterinär-Sanitätsbericht für das Jahr 1895. 96, 2463.
Vieh-Versicherungsbank, Sächsische, in Dresden. 97, 427.
Vinoy, Operationen gegen, 1870. 97, 1693.
Visire, Einfluß der, auf die Treffwirkung. 97, 228.
Volkskalender. MLZ. 96, 439.
—- und Gedenktage, Feier von. MLZ. 96, 436.
Volten im Schulterherein. 96, 2346.
Vorgehen, Sprungweises. 97, 1223.
Vorposten. MLZ. 97, 179. 180.
—befehl. 97, 573.
—linien, Entfernung von, voneinander. 99, 2825.
— übungen. MLZ. 97, 39.

Vorpostenuntersuchung. 97, 118.
Wahn, Truppenübungsplatz VIII. Armeekorps. 97, 73.
Waldsaum, Stellung am. MLZ. 97, 90.
Waffengattungen, Charakteristik der drei, durch Skobelew. 97, 345.
—lehre, Leitfaden für den Unterricht in der, an den Königlichen Kriegsschulen. 97, 226.
—stillstand 1866. 97, 314.
— — 1871. 97, 2289.
Wagenstaffeln, Uebungen mit. MLZ. 96, 407.
Waisenhäuser. 97, 1231.
Graf v. Wallmoden-Gimborn, Generallieutenant, 1813. Bh 97, 263.
Wappenrolle, Deutsche. MLZ. 96, 482.
Graf Wartensleben-Karow, Erinnerungen des Generals der Kavallerie, 1866. 97, 282. 309. 335.
Wasserläufe, Ueberschreiten von. 97, 1001.
—straßen, Gesichtspunkte für die militärische Benutzung der. Bh. 97, 91.
v. Webern, Die Operationen, welche der Schlacht von Liegnitz 1759 vorausgingen. Bh. 97, 205.
Weigelt—Kipping, Handbuch für Einjährig-Freiwillige ꝛc. der Fußartillerie. MLZ. 97, 43.
Weihnachten 1870. 96, 2924.
Weinernte, Schonung der, 1870. 97, 17.
v. Wenzel, Generalmajor, †. 97, 1617.
v. Werder, General, vor Straßburg 1870. 97, 13.
v. Werdersches Korps, Kämpfe des, 1871. 96, 2871.
v. der Wengen, Ereignisse des kleinen Krieges am Oberrhein 1870. MLZ. 96, 445.
Wesel, Truppenübungsplatz VII. Armeekorps. 97, 75.
Widerrüst, Quetschungen im, ꝛc. 96, 2466.
Wiener Frieden 1864. 97, 674.
Wilhelm der Große. MLZ. 97, 51. 52. 53. 84. 85. 137. 138. 139.
— — —, geboren 22. März 1797, gestorben 9. März 1888. MLZ. 97, 76.
— — —, Hundertjähriger Geburtstag des Kaisers. MLZ. 97, 81.
— — —, — Gedenktag der Geburt des Kaisers. MLZ. 96, 475.
— — —, Kaiser. MLZ. 96, 473.
— — —, —, als Herrscher ꝛc. MLZ. 96, 475.
— — —, Militärische Schriften des Kaisers. 97, 350. 897.
— — —, Unser Heldenkaiser. MLZ. 97, 311.
—, König, in Frankreich 1870. 97, 989.
Wille, Zur Feldgeschützfrage. 97, 1000.
Winterfeldzug in Preußen 1678/79. Bh. 96, 394.
—Reitausbildung. 97, 614.
—übungen. 97, 173. 177.
Wittwen und Waisen, Versorgung von. 97, 393 394. 395.
—kasse. 97, 1710.
Wölfing, Todtenfestpredigt. MLZ. 97, 42.
Wörth, Schlacht bei. Bh 97, 222.
Woide—Klingender, Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870/71. MLZ. 97. 312. Bh. 96, 480. 512.
Wolgast 1675. Bh. 96, 374.
Wolter, Kaiser Wilhelm der Große als Herrscher, Mensch und Christ. MLZ. 96, 475.
von Württemberg, Herzog Wilhelm, † 96, 2559. 2697. 2746.
Würzburg 1796. MLZ. 97, 26.
—, Fürstentage in, 1897. MLZ. 97, 302.
Wustmann, Allerhand Sprachdummheiten, kleine Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen ꝛc. MLZ. 97, 176.
Wurffeuer, Tafeln für das indirekte. MLZ. 96, 441.
Zeiten, Bewegte, 1849 ꝛc. MLZ. 97, 183.
Zeithain, Truppenübungsplatz XII. Armeekorps. 97, 74.
Zeltbahn im Feldbrückenbau. 97, 1001.
Zenk, Die Oeffentlichkeit im Militär-Strafprozeß. MLZ. 97, 154.
Zernin, Das Leben des Generals der Infanterie v. Goeben. 2. Band. 97, 2262.
Zeughaus, Ausstellung im. 97, 348.
Dr. Zingeler, Hohenzollern. MLZ. 97, 140.
Zielaufklärer. 97, 97.
—erfassung, Erleichterung der. MLZ. 96, 417.
v. Zieten, General, bei Torgau 1760. Bh. 97, 169. 174.
Dr. Zimmermann, Die Europäischen Kolonien. 1. Band. MLZ. 96, 455.
v. Zimmermann, Der Antheil der Großherzoglich Hessischen Armeedivision im Kriege 1866. 97, 2225.
Zündnadelgewehr 1826. 97, 669.
— M/41. 97, 349.
—, Einführung des. 97, 905.
Zündungen. 97, 458. 459.
Dr. Zürn, Geschirrkunde und Beschirrungslehre. MLZ. 97, 258.
Zusammentreffen, Wunderbares, 1866. 96, 2325.
Zweijährige Dienstzeit, Durchführung der. 96, 2952.
Zweikampf. MLZ. 97, 251.
Zwenger, Batsch' Leitfaden für den Unterricht der Kanoniere und Fahrer der Feldartillerie. MLZ. 97, 97.
Zwittau 1866. 97, 339.

Kolonialbesitz.

Araberaufstand. Bh. 96, 441. 442.
Areb, Besetzung von. 97, 563.
Aufstand an der Küste, Ostafrika, 1894. Bh. 96, 460.
Ar, Lieutenant, †. Bh. 96, 456. 458.
v. Bülow, Deutsch-Südwestafrika. MLZ. 96, 494.
Bukoba, Station. 97, 98. 101.
Damaraland, Kämpfe im. 97, 511.
Dorisibschlucht. 97, 563. 565.
Dornenboma. Bh. 96, 449.
Flottenvermehrung. Bh. 96, 477.
Fumba, Häuptling, Ostafrika. Bh. 96, 454.
Fußtruppen, Verwendung leichter. 97, 508.
Gansberg, Gefecht am. 97, 563. 564.
Grootfontein, Zug nach. 97, 566. 585.
Gurumanas, Streitkräfte in, 1893. 97, 537. 559.
Hoornkrans, Gefecht bei. 97, 514. 591.
Horebis und Dieptal, Ueberfall bei. 97, 536.
Hottentotten, Kämpfe mit den. 97, 514.
Kämpfe, Koloniale. 97, 507.
—, Ostafrikanische. 97, 98.
v. Kalben, Tagebuch des Lieutenants, †. 97, 97. 123.
Kilimandjaro, Niederlage am. Bh. 96, 444.
—Expedition 1893. Bh. 96, 452.
Kisiewuka, Sultan. 97, 98. 102.
Kolonialdienst, Meldungen zum. 97, 509.
—politik. Bh. 96, 473. 477
—produkte, Beziehen von. Bh. 96, 474.
Kolonien, Bedeutung der. Bh. 96, 476.
Kriegerische Operationen in Deutsch-Ostafrika 1893/94. Bh. 96, 441.
Kriegführung, Afrikanische. Bh. 96. 469.
Kriegsbeute in Uhehe 1894. Bh. 96, 469.
—boma. 97, 100. 124.
—dienstzeit der Schutztruppen. 97, 1643.
Kubub, Ueberfall von. 97, 560.
Kuirenga, Hauptstadt in Uhehe. Bh. 96, 464. 467. 473.
Kutoma, Gefecht bei. 97, 99.
Lager, Sicherung im. Bh. 97, 449.
Lukonga, Sultan. 97, 123. 128.
Mage, Gefecht bei, 1894. Bh. 97, 470. 471.
Mannschaften, Anwerbung von, in Aegypten. Bh. 96, 445.
Marschsicherung. Bh. 96, 450.
Mali, Kämpfe mit, Häuptling in Ostafrika 1893. Bh. 96, 454. 458.
Mauser-Jägerbüchse M/71. Bh. 96, 447.
Mkwawa, Sultan. Bh. 96, 463.
Muánza, Station. 97, 126.
Mukaka, Sultan. 97, 126.
Mukotanis Boma, Kämpfe um. 97, 102.
Munition. Bh. 96, 447.
Mutatembwa, Sultan. 97, 98. 101. 128.
Naos, Gefecht bei. 97, 514.
Naukluft. 97, 585. 586.
Offiziersatz, Ostafrika. Bh. 96, 444.
Ortschaften, Große, in Innerafrika. Bh. 96, 464.
Ostafrika, Entstehung der Kolonie. Bh. 96, 441.
Romas Boma, Kämpfe um. 97, 127. 129.
Rothe Berg. 97, 537. 538. 562.
Rutakwe, Sultan. 97, 126. 128.
Frhr. v. Schele, Ueber die Organisation der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und die kriegerischen Operationen daselbst 1893/94. Bh. 96, 441.
Schutztruppe für Ostafrika, Ausrüstung der. Bh. 96, 447.
— — —, Bekleidung der. Bh. 96, 446.
— — —, Bewaffnung der. Bh. 96, 447.
— — —, Entstehung der. Bh. 96, 442.
— — —, Exerzir-Reglement der. Bh. 96, 448.
— — —, Felddienst der. Bh. 96, 449.
— — —, Marschordnung der. Bh. 96, 450.
— — —, Neuorganisation der. Bh. 96, 451.
— — —, Organisation der. Bh. 96, 441.
— — —, Schießen der. Bh. 96, 448.
— — —, Stand der. Bh. 96, 444.
— — —, Verpflegung der, auf dem Marsche. Bh. 96, 452.
Schutztruppen, Anrechnung von Kriegsjahren für die. 97, 449.
—, Kämpfe der. 97, 508.
—, Organisation der. 96, 2494.
Sturm, Nächtlicher, auf Kuirenga. Bh. 96, 467.
Sudanesen, Anwerbung von. Bh. 96, 446.

Südwestafrika, Erfüllung der Dienstpflicht bei der Schutztruppe für. 97, 1301.
—, Schilderungen aus. MLZ. 96, 494.
—, Wasserfrage in. 97, 512. 539.
Träger. Bh. 96, 450. 469.
Uhehe, Hochland. Bh. 96, 459. 463.
—, Rückmarsch von, nach der Küste 1894. Bh. 96, 470.
Ukerewe, Station. 97, 123. 125.
Unteroffiziereratz, Ostafrika. Bh. 96, 445.
Verluste 1894 in Uhehe. Bh. 96, 469.
Verpflegungsschwierigkeiten 1894. Bh. 96. 460. 462.
Wachposten. Bh. 96, 449.
Wahehe, Bewaffnung der. Bh. 96, 463.
—-Expedition 1894. Bh. 96, 459. 462.
Wahehe-Streitkräfte, Organisation der, 1894. Bh. 96, 463.
Walfischbay, Witboois in. 97, 540.
Werbungen. Bh. 96, 445.
Wissmanntruppe. Bh. 96, 441. 442.
Witbooi, Kämpfe gegen. 97, 507. 536. 559. 585.
v. Zelewskis Niederlage. 96, 2806.

III. Fremde Armeen.

Abessinien.

Adis Abeba, Friede zu. Bh. 97, 55.
Adua, Besetzung von. Bh. 97, 5.
—, Schlacht bei, 1896. Bh. 97, 29. 32. 39. 42. 49.
Aethiopien, Leistungsfähigkeit von. Bh. 97, 7.
Agos Tafari, Häuptling. Bh. 97, 31. 45. 53.
Amba Aladschi. Bh. 97, 8. 12. 23.
Anfari, Sultan von Haussa. Bh. 97, 9.
Befestigungen, Kampf gegen. Bh. 97, 21.
v. Bruchhausen, der Erythräisch-Abessinische Krieg. Bh. 97, 1.
Debra Ailat, Kampf bei. Bh. 97, 5.
Entischö, Heer in der Landschaft, 1896. Bh. 97, 28.
Friedensschluß mit Italien. Bh. 97, 54.
Gefangene, Italienische. Bh. 97, 51. 53. 56.
Godscham, Negus von. Bh. 97, 9.
Handfeuerwaffen, Einfuhr von. Bh. 97, 7.
Heerwesen. 1896. 97, 1378.
Krieg, Erythräisch-Abessinischer. Bh. 97, 1.
Makalle, Kämpfe bei. Bh. 97, 17.
Menelik von Schoa, König. Bh. 97, 3. 49.
— — —, Rüstungen des Königs. Bh. 97, 5. 10.
Militärische Bedeutung des Landes. Bh. 97, 57.
Negus Negest Johannes. Bh. 97, 3.
Ras Agos von Schiré. Bh. 97, 10.
— Alula. Bh. 97, 53.
— Makonnen. Bh. 97, 7. 29. 35.
— Mangascha. Bh. 97, 4. 7. 35. 53.
— Mikael. Bh. 97, 7.
— Olié. Bh. 97, 7.
— Sebat. Bh. 97, 30. 45. 53.
Stellung am 29. Februar 1896. Bh. 97, 35.
Taktik. Bh. 97, 16.
Tekla Haimanot, Negus. Bh. 97, 7.
Tigré, Reich. Bh. 97, 5.
Truppen, Stärke der, 1896. Bh. 97, 36.
Utschalli, Vertrag von. Bh. 97, 4. 30.
Verluste 1896. Bh. 97, 16. 47.
Wehrkraft. Bh. 97, 8.

Aegypten.

Aegypten, Wichtigkeit des Besitzes von. 96, 2569.
Pferde und Maulthiere, Englische. 96, 2605.

Afghanistan.

Heerwesen 1896. 97, 1378.

Amerika.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

„Annapolis". Neues Kanonenboot. 97, 428.
Army Register for 1896, Official. MLZ. 96, 442.
Artilleriefeuer, Versuchsstation für, in Wadsworth. 97, 1532.
Befestigungen, Bau von. 97, 407.
Bekleidung und Ausrüstung der Milizen. 97, 1964.
Blockadeübung vor Charleston. 97, 408. 1052.
Boot, Versuche mit einem unterseeischen. 97, 2216.
Brieftauben. 96, 2360.
„Brooklyn", Panzerkreuzer. 96, 2336.
—, Probefahrt des Kreuzers. 97, 203.
Bürgerkrieg, Deutsche im. 97, 1022.
—, Spionage im. 97, 1023. 1024.
—, Truppenstärken im. 97, 628. 1021. 1024.
Bundesmarine, Bemannung der. 97, 2059.
—, Bewaffnung der. 96, 2760.
—, Unfälle der. 97, 1027.
Dienstzeit der Soldaten. 97, 105.
Docks, Herstellung von, für die Flotte. 97, 2276.
Druckluftgeschütze. 97, 932.
Dynamitkanone. Pneumatische. 97, 932.
Ehren-Medaille, Schleife und Bänder für die. 97, 1051.
Eisenbahnverbindungen, Unterbrechen der, bei Chattanooga 1862. 97, 1025.
Explosivstoff, Neuer. 96, 2377.
Fahrräder. 96, 2400. 97, 1135.
„Farragut", Probefahrt des Torpedoboots. 97, 1052.
Feldtelegraphendrähte, Legen von, mit dem Fahrrad. 96, 2380.
Flagge, Besondere, für den Kriegssekretär. 97, 1371.
Flotte, Entstehung der, 1775. 96, 2787. 97, 2276.
Fort Jefferson, Garnison für das. 97, 604.
—Washington, Umbau des. 97, 1005.
Garnisonleben. 97, 105.
Gebäude, Besichtigung von. 97, 1028.
Geschosse, Zerspringen von, ohne Zündung. 96, 2332.
Geschütz für Küstenvertheidigung. 97, 1006.
Geschütze, Herstellung von, in Washington. 97, 182.
Geschwader, Nordatlantisches. 97, 2786.
Hafenbassin, Ausbaggerung eines, für Kriegsschiffe. 97, 2216.
—befestigungen, Pläne für. 97, 407.
Heer, Gesundheitsbericht für das, 1895. 96, 2635.
—, Stärke des stehenden. 96, 2383. 97, 135. MLZ. 96, 443.
—wesen, Jahresbericht über das. 97, 135.
— — 1896. 97, 1380.
Heereshaushalt. 97, 936.
Holland-Boot. 97, 2216.
Hülfskreuzer für den Kriegsfall. 96, 2336. 97, 1004.
Invalidenhäuser der Bundesarmee. 97, 106. 1022.
Joveite, Neuer Sprengstoff. 96, 2377.
„Jowa". Probefahrt des Schlachtschiffes. 97, 1370.
Kanoniere, Bewaffnung der. 96, 2376.
Kantine. 97, 106.
Kavallerie, Ausrangirte Pferde der. 96, 2687.
Kreuzer, Bau von neuen, für Japan. 97, 1370.
Kriegsschiffe, Anstrich der. 97, 1028.
—sekretär, Forderungen des, für 1897. 96, 2760.
Küstenvertheidigung, Kosten der. 96, 2760.
—vertheidigungsanlagen, Verbesserung der. 97, 135. 407.
Kupferdraht für Telegraphenleitungen. 96, 2380.
Lazarethe der Miliz 97, 1964.
Lederkanonen. 96, 2334.
Lee-Magazingewehr, Neues. 96, 2760.
Leinwandzelt. 96, 2401.
Lokomotivenjagd 1862. 97, 1045.
Luftdrachen, Versuche mit. 97, 1005.
—fahrzeug in Papierdrachenform. 96, 2471.
Mac Kinley, Präsident, als Soldat. 97, 295.
Mahan, Influence of Seapower upon History. 96, 2540.
Mannschaften, Andrang von, zum Eintritt in den Dienst. 97, 135.
—, Belästigung der. 97, 105.
Marineakademie in Annapolis. 97, 2059. 2060.
—sekretär, Forderungen des, für 1897. 96, 2760.
6 mm Marinegewehr, System Lee. 96, 2357.
Metallbrücke über den Fluß Pend d'Oreille. 96, 2452.
Militärakademie, Januarprüfungen in der, zu Westpoint. 97, 408.
—chirurgen. 97, 428.
Miliz, Gewehre für die. 97, 604. 97, 1964.
—, Kosten der. 97, 1964.
—, Stärke der organisirten, 1897. 97, 1963.
Mitchel, General. 97, 1024.
Mitrailleuse, Selbstthätige. 96, 2340.
Nickelstahlplatten, Schießversuche gegen. 96, 2354.
Offiziere des stehenden Heeres. 97, 984. MLZ. 96, 443.
Panzerplatte, Schießversuche gegen eine. 96, 2354.
—platten, Prüfung von. 97, 182.

Panzerthurm, Schwimmender, zur Küstenvertheidigung. 96, 2355.
Patronen zum Blindfeuern. 96, 2375.
Platzpatrone, Neue, für Mehrlader. 97, 84.
Pleasanton, General, †. 97, 935.
Preisschießen, Wegfall von. 96, 2359.
Pulver, Rauchschwaches. 97, 84.
„Puritan", Monitor. 96, 2786.
Radfahren. 97, 1135.
Radfahrerkorps, Streckenfahrt des, des 25. Infanterieregiments. 96, 2732. 97, 2275.
—regiment. 96, 2400.
Ramsay, Verabschiedung des Kontreadmirals. 97, 1371.
Rang- und Quartierliste 1896. MLZ. 96, 442.
Regierungsreservationen, Besichtigung von. 97, 1028.
Revolver für Kavallerie. 96, 2400.
Rirgeschütze. 97, 932.
Sanitätstruppen der Miliz. 97, 1964.
Schießwolle, Versuche mit, 2c. 96, 2378.
Schiffsjungen für die Kriegsflotte. 97, 2059.
—-Schulstation, Neue. 97, 2059.
13zöllige Schiffsgeschütze. 96, 2786.
Schlachtschiffe, Bau von neuen. 96, 2476. 2760.
Schnellfeuerwaffe für Kanoniere. 96, 2376.
Sezessionskrieg, Schilderungen aus dem. 97, 1021. 1042.
Signaldienst, Neuerung im. 97, 1051.
Soldaten, Loos der. 97, 105.
Speisekarte des Soldaten. 97, 105.
Springfieldgewehre für die Miliz. 97, 604.
—karabiner für die Miliz. 97, 1964.
Stacheldrahtzäune als Telephonleitungen. 96, 2379.
Stahl, Widerstandsfähigkeit des. 96, 2353.
Stapellauf. 97, 408. 428.
Torpedoboote, Bau von neuen. 97, 408.
Truppen, Unterbringung der. 97, 135.
Turnunterricht, Einführung des. 97, 181.
Typhuserkrankungen in Philadelphia. 96, 2731.
Uebungen. 97, 135.
Uebungslager der Miliz. 97, 1964.
Unabhängigkeitskrieg 1780 2c. 96, 2544.
Unteroffiziere, Stellen für. 97, 106.
Verschwindelaffete. 96, 2351.
Versenkungslaffete für eine 12zöllige Kanone. 97, 1582.
„Vesuvius", Blockadebrecher. 97, 1052.
—, Dynamitkreuzer. 97, 932.
Wagenbremse von Chamberlain. 96, 2474.
Werbebüreaus der Bundesarmee. 97, 105.
Wundärztliche Abtheilungen für Armeeposten. 97, 428.
Zalinskygeschütz, Versuchsschießen mit dem. 97, 933.

Argentinien.

Heer, Stärke des stehenden. 96, 2859.
Heereshaushalt für 1897. 97, 574.
Heu, Gepreßtes. 96, 2402.
Revolver, Neuer. 96, 2357.
Vorhutbrücken System Pfund. 96, 2470.

Australien.

Berittene Infanterie. 97, 1418.

Belgien.

d'Aout, Déviations verticales et chances d'atteindre théoriques aux tirs collectifs du Mauser. MLZ. 96, 417.
—, Hausses par lignes. MLZ. 96, 417.
Brassine, Rücktritt des Kriegsministers General. 97, 1379.
Compagnies universitaires. 97, 406.
Deguise, La fortification permanente appliquée à l'organisation des forteresses à grand développement. 96, 2550.
Garnisondienst-Vorschrift, Neue. 97, 2273.
Generalstabsreise. 97, 2273.
Heerwesen 1896. 97, 1379.
Herbstübungen, Große, 1897. 97, 1987.
Kadettenhaus in Namur. 96, 2759. 97, 404.
—korps, Errichtung eines. 96, 2475.
Krnka-Hebler-Geschosse, Versuche mit. 96, 2375.
Neutralität, Vertheidigungsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der. 97, 2273.
5,7 cm Schnellfeuergeschütz, Räderlaffete für das. 96, 2352.
Schrapnelgeschütz. 96, 2331.
Terssen, Generallieutenant, †. 96, 2860.
Wehrpflicht, Einführung der allgemeinen. 97, 1660.
Zelt für Mannschaften. 96, 2401.

Brasilien.

„Barrozo", Neuer Kreuzer. 96, 2305.
Druckluftgeschütz. 97, 932.
Stapellauf. 96, 2305.

Bulgarien.

Heerwesen 1896. 97, 1379.
Lowtscha, Gefechtsübungen bei. 96, 2685.
Truppenübungen, Größere. 96, 2685.

Chile.

Flottenverein. 96, 2864.
Stapellauf. 96, 2403.
Torpedobootsjäger. 96, 2403.

Dänemark.

Amager, Befestigungen auf der Insel. 97, 404.
Avedörebatterie. 97, 402.
Buddingebatterie. 97, 402.
Christiansholmlinie und -Batterie. 97, 402.
Düppeler Schanzen. MLZ. 97, 182.
Flügelbatterien. 97, 402.
Heerwesen 1896. 97, 1379.
„Helgoland", Panzerschiff. 97, 1606.
Husum- und Westringwall. 97, 402.
Hvidörebatterie. 97, 402.
Kopenhagen, Kosten der Befestigung von. 97, 401.
Panzerforts. 97, 402.
Politisches 1864. MLZ. 97, 181.
Schraubenschiff, Neues. 96, 2472.
Selbstbesteuerung, Freiwillige. 97, 403.
Stapellauf. 97, 1606.
Thinghöjbatterie. 97, 402.
Ueberschwemmungsanlagen bei der Hauptstadt. 97, 402.
Vangebebatterie. 97, 402.
„Vaterlandsvertheidigung", Verein. 97, 403. 404.

England.

Abkommlauf am Geschützrohr. 97, 1181. 1182.
Aegypten, Pferde und Maulthiere in. 96, 2605.
Armee, Stärke der Anglo-Aegyptischen. 97, 25.
—-Schießverein, Jahresbericht des, 1896. 97, 1802.
Artilleriemunition, Veränderung der. 97, 1182.
Befestigungswerke in Indien. 97, 1463.
Bodenkammerschrapnel. 97, 1181. 1183.
Bremsen, Abschaffung der (Artillerie). 97, 1182.
Broadwater, Truppen im Lager bei. 97, 1711.
Brückenkonstruktionen in Indien. 96, 2471.
Burn Murdoch, Major. 97, 50. 51.
Charakter, Grundzug des Englischen. 96, 2576.
Clive an Pitt, Briefe von, 1759. 96, 2548.
Cordit. 96, 2332, 2353. 97, 1182.
—, Herstellung von, in Indien. 97, 1530. 2107.
Crowe, Lebenserinnerungen eines Journalisten 2c. MLZ. 97, 151.
Curraghbrigade, Uebungen der. 97, 1259.
Depotschwadronen, Mangel an. 97, 1531.
Derwische in der Provinz Dongola. 97, 23. 50. 54.
Dongola, Zug gegen, 1896. 97, 23. 26. 50. 55. 1161. MLZ. 97, 152.
Eisenbahnen, Ausschuß für die Benutzung der. 97, 1322.
Entzündungsvorrichtung an Kanonenrohren. 97, 1181.
Fahnenflüchtige, Wiederanwerbung von. 97, 1258.
Feldartillerie, Schießübungen der, zu Okehampton. 97, 1418.
— —-Material C/84. 97, 1181.
—eisenbahnbau im Sudan. 97, 2086.
—geschütz C/84, Schrapnel des. 97, 468.
— —, Streuungen des. 97, 1184.
— —, Vergleich des, mit dem Deutschen. 97, 1183. 1184.
—zug in Oberägypten 1896. 97, 23.
Flotte, Bestand der. 96, 2347.
—, Geschichte der. 97, 1784.
—, Taschenbuch für die, 1897. MLZ. 97, 41.
Flottenhaushalt. 97, 2086.
—personal, Reserve für das. 97, 2107.
—schau in Spithead. 97, 2140. 2142.
Garnison-Artilleriekompagnien, Bildung von. 97, 1531.
Gasleitungsröhren aus Papier. 96, 2379.
Geleiseverbindung, Neue, für Eisenbahnen. 96, 2473.
Geschütze aus Stahldraht. 96, 2333.
Geschwader, Stärke von. 96, 2347.
Granaten, Abschaffung der. 97, 1181.
Hafenbauten und -Befestigungen. 97, 2105.
Haubitzen für die Feldartillerie. 97, 1462.
Heer, Stärke des, 1896. 97, 1207.
—wesen 1896. 97, 1380.
— — 1897. 97, 1711.
Heereshaushalt, Nachtrag zum. 97, 1712.
v. Holtzendorff, Sir Joseph Crowe. MLZ. 97, 151.
Husaren, Umwandlung von, in Ulanen. 97. 1278.

Indien, Verbindung des Mittelländischen Meeres mit, durch Eisenbahn. 97, 1710.
—, Versetzung von Offizieren nach. 97, 2086.
Indisches Heer, Gesundheitszustand des. 97, 1732.
Infanterie, Berittene, aus Australien. 97, 1418.
—, Marschtüchtigkeit der. 97, 2014.
—bataillone im auswärtigen Dienst. 97, 1711.
—-Munitionskolonne, Mobilmachung einer. 97, 1802.
—offiziere, Mangelhaftes Berittensein von. 97, 2106.
Instruktionen für Flotten- und Geschwaderchefs. 97, 2142.
Invasion möglich 1780. 96, 2543.
Kadetten, Mängel der. 97, 2106.
Kamele für Indien. 97, 2107.
Kanada, Französisch-Englische Kämpfe in, 1759. 96, 2544.
Kanalgeschwader. 96, 2347.
—, Uebungen des. 97, 2140.
Kanone für reitende Artillerie. 97, 1181.
Kanonen, Pneumatische. 96, 2333.
Kauffahrteiflotte, Größe, der, 1895. 96, 2572.
Kavallerie, Neueintheilung der, in Brigaden. 97, 1259.
—, Organisationsplan für die. 97, 1531.
—, Pferdeersatz der. 97, 1531.
—, Verhältniß zwischen Mannschaften und Pferden. 97, 1532.
—division, Uebungen einer. 97, 2107.
—regimenter, Hoher Stand für. 97, 1531.
— —, Niedriger Stand der. 97, 1532.
—rekruten, Maß der. 97, 1712.
Kitchener, Generalmajor und Sirdar in Aegypten. 97, 24, 50.
Knight, Letters from the Sudan. MLZ. 97, 215.
Kreuzer, Bau von vier neuen. 96, 2609.
Kriegsschiff, Größtes. 96, 2472.
Kurvenerkundung. 97, 2141.
Laird Clowes, The Naval Pocket-Book. MLZ. 97, 40.
— —, The Royal Navy. A history from the earliest times to the present. 97, 1784.
Landesvertheidigungsplan für Indien. 97, 1463.
Lanzen, Einführung von. 97, 1279. 1417.
Lee-Metfordgewehr, Pulver für das. 96, 2376.
Linienbataillon Cameron Highlanders, Neues. 97, 1322.
Mahdi, Feldzug gegen den, 1896. 97, 25.
Majorsprüfungen für Hauptleute. 97, 1531.
Manöver, Fortfall der größeren. 97, 1462.
— in Irland. 97, 1259.
Marschfähigkeit der Fußtruppen. 97, 2014.
Matrosenkorps. 97, 1574.
Maximmitrailleusen für Infanterie und Kavallerie. 96, 2401.
Miliz. 97. 1208. 1573.
—truppen, Kanadische, in London. 97, 1574.
Mindestmaße für Wehrpflichtige. 97, 1732.
Mittelmeergeschwader. 96, 2347. 2382.
Munitionswagen für Feldartillerie. 97, 1182.
Nachtübung bei Aldershot. 97, 1462.
Naval Works Bill 97, 2100.
Okkupationstruppen, Stärke der, in Aegypten. 97, 25.
Omdurman, Vormarsch auf. 97, 25.
Parade, Große, in London. 97, 1572.
Perkussionszünder, Neuer. 96, 2378.
Pferde, Alter der. 96, 2604.
—, Bestand an, 1895/96. 96, 2604.
—, Dienstzeit der. 96, 2605.
—, Gesundheitszustand der. 96, 2604.
—, Mangel an, für die Kavallerie. 97, 1531.
Prisen, Gewinn an, im Siebenjährigen Kriege. 96, 2548.
Pulver, Rauchschwaches (Artillerie). 97, 1181.
Radfahrer, Besichtigung von, bei Aldershot. 97, 1784.
—schlittschuhe. 96, 2401.
Regierungsjubiläum, 60jähriges, der Königin. 97, 1418. 1571.
Rekruten, Einstellung der. 97, 1208.
Rekrutirungsbericht. 97, 1207.
Remontedepot. 97, 1531.
Reserve. 97, 1208.
—, Stand der. 97, 1711.
—flotte, Manöver der, 1897. 97, 2141.
Royal Military College, Besichtigung des. 97, 2106.
Schießpreise. 97, 1802.
—versuche unter Wasser. 97, 461.
Schiffbauplan, Neuer. 96, 2500.
Schlagröhre, Tförmige. 97, 1181.
57 mm Schnellfeuerkanone. 96, 2332.
Schrapnel. 97, 1183. 1184.
— für fahrende Batterien. 97, 468.
Schwarzpulver, Abschaffung des. 97, 1258.
Sewastopol, Lager von, 1854. MLZ. 97, 152.
Seegewalt. 96, 2569.
—krieg, Defensive im, 1778/83. 96, 2566.
—macht, Entwickelung der. 96, 2547.
Staatsmann, Erinnerungen eines. MLZ. 97, 151.
305 mm Stahlkanonen mit Stahldraht. 96, 2332.
Sudan, Briefe aus dem. MLZ. 97, 215.
Südafrika, Pferde und Maulthiere in. 96, 2605. 97, 1295.
Südafrikanische Besatzungstruppen, Forderungen für. 97, 1712.
Telephonleitung an der Eisenbahn. 96, 2380.
Thierärztliche Abtheilung, Jahresbericht der, für 1895/96. 97, 2604.
—arzneischule, Besuch der. 96, 2605.
Tir reduit. 97, 1182.
Torpedobootzerstörer, Bau von, für Japan. 97, 1712.
—, Flottillen von, bei den Manövern. 97, 2142.
Truppen, Indische, in Aegypten. 97, 27.
—pferde, Belastung der. 97, 1462.
—theile, Aufstellung neuer. 97, 575.
— —, Schwacher Stand von. 97, 2106.
„Turbinia", Probefahrt des Torpedobootes. 97, 2106.
Uebungen, Größere, in Irland. 97, 1710.
Uebungsgeschwader. 97, 2140.
—platz, Mangel eines großen. 97, 1711.
Veteranen. 97, 1574.
Volunteers. 97, 1573.
„Victorious", Probefahrten des Schlachtschiffes 1. Kl. 97, 2358.
Yeomanry. 97, 1573.
Zünder, Neue. 96, 2378.

Frankreich.

Abdelkader. 97, 1931. 1932.
Abkommandirungen (Infanterie). 97, 290.
Académie française, Preisvertheilung der. 97, 133.
Aerzte des Beurlaubtenstandes, Dienstleistungen von. 97, 1585.
Akademie, Preis Berger der. 97, 2086.
Akkumulatoren in Paris. 96, 2380.
Algerien, Gouverneur und Militärbehörden in. 97, 350.
—, Herbstübungen in. 97, 1660.
—, Kämpfe in. 97, 1931.
—, Offiziere in. 97, 1933.
—, Ruhestörungen in. 97, 1444. 1804.
Album d'un Saint Cyrien. MLZ. 96, 465.
Algerien, Eingeborenen-Reiterei in. 97, 2057.
Allaire, Oberst. 97, 130.
Alpenklub, Ehrenmitglieder des. 97, 1419.
Altersgrenzen für Offiziere. 97, 2240.
Alterthumsfunde. 97, 181.
Aluminium, Feldflaschen und Näpfe aus. 96, 2401.
—, Verwendung von. 97, 269. 271.
—sattelböcke. 96, 2401.
Amiens, Stärke der Besatzung von, 1870. 97, 2299.
—, Verluste in der Schlacht bei, am 27. November 1870. 97, 2316.
St. André—Puget Théniers, Eisenbahn. 96, 2960.
Angriff, Vorbereitung des, durch Artillerie. 97, 2118.
Annuaire de l'armée française pour 1897. 97, 1581.
— — la Gendarmerie. 97, 1187.
Arbeiter in Militärwerkstätten, Pensionen für. 97, 914.
Arbeitsdienst im Heere. 97, 2320.
Armee bei Boulogne 1805. 97, 477.
—, Gesammtstärke der großen, Napoleons I. 97, 11.
—eintheilung. 97, 1582.
—pferde, Aufzucht von. 97, 574.
6. Armeekorps, Gliederung der Streitkräfte im Bereich des. 97, 1583.
13. Armeekorps 1870. 97, 1695.
Armeen, Einmarsch Deutscher, 1870. MLZ. 97, 1.
Armoiries et décorations. MLZ. 97, 16.
Arrest, Behandlung von Militärpersonen im. 96, 2939.
Artillerie, Anwendung des indirekten Feuers der. 97, 2103.
—, Bewegungen der, auf dem Gefechtsfelde. 97, 2120.
—, Direktes Feuer der. 97, 2119.
— des Groo, Frühzeitiges Eingreifen der. 97, 2104.
—, Felddienstübungen der. 97, 2099. 2118. 2123.
—, Feuer der, auf die Einbruchsstelle. 97, 2122.
—, —geschwindigkeit der. 97, 2121.
—, —leitung bei der. 97, 2122.
—, Schutz der, gegen überraschende Nahangriffe. 97, 2120.
—, Stellungswechsel der. 97, 2120.
—, System der. MLZ. 97, 254.

Artillerie, Theilnahme von Offizieren anderer Waffen an den Schießübungen der. 97, 428.
—, Ueberschießen der eigenen Truppen durch. 97, 2101.
—, Unterstützung der Infanterie durch. 97, 2104. 2118.
—, Verstärkung der im Feuer befindlichen. 97, 2102.
—, Verwendung der, im Gefecht. 97, 2101.
—, Waffenübungen der, bei Châlons. 97, 322.
—, Zusammensetzung der, eines Armeekorps. 97, 2101.
—kampf. 97, 2104. 2122.
—korps für die Kolonien. 97, 1180.
—linien, Aufstellung von zwei, hintereinander. 97, 2103.
—pferde, Größe der. 97, 627.
—Schießplätze. 97, 134.
—stellungen, Erkundung von, für das Gefecht. 97, 2118. 2119.
—übungen bei Châlons für Marne-Schlußfolgerungen aus den. 97, 2142.
— —, Große, bei Châlons. 97, 1899.
—- und Genieschule zu Versailles, Aufnahme in die. 97, 2274.
—werkstätten, Annahme von Arbeitern bei den. 97, 180.
Attaché. 97, 1576. 1579. 2002. 2053.
Aufklärer. 96, 2606. 97, 1942.
Aufklärungsdienst. 97, 1527.
Aufnahmeprüfungen. 96, 2634.
von Aumale, Versiegelung des Nachlasses des Herzogs. 97, 1587.
Ausbildung, Frühere, des Soldaten. 97, 2321.
Ausländer, Erwerb der Staatsangehörigkeit durch. 97, 2274.
Automobilen, Erprobung von. 96, 2475.
Avantgarde, Unterstützung der, durch Artillerie. 97, 2102.
Baden, Beaufsichtigung der Soldaten beim. 97, 2240.
du Barail, Mes souvenirs. 97, 1930. 1955.
4. Bataillone, Aufstellung von. 97, 58. 316. 1419. 1583. 1631. 1803. 1846.
— —, Garnisonorte für die neuen. 97, 1389.
Batterien auf Kriegsstärke, Uebungen von. 97, 2123. 2124.
—, Begleitung stürmender Truppen durch. 97, 2118.
— besonderen Kalibers. 97, 2118.
—, Vergrößerung der Geschützzwischenräume in den. 97, 2102.
12 cm Batterien. 96, 2956.
Bayonne, Vertrag von. MLZ. 97, 277.
Bazaine, Marschall. 97, 221. 1958. 1959.
Beaune la Rolande, Schlacht bei, 1870. MLZ. 97, 141.
Befehlsertheilung. 97, 1526.
—haber, Oberstufe höher. 96, 2830.
Beförderungen am Nationalfest. 97, 2087.
Beförderungsbestimmungen. 97, 1802. 1875.
Beillant—Angoulême, Eingleisige Bahn. 96, 2467.
Bekleidung. 97, 397.
Bekleidungsoffiziere, Offiziere als. 97, 576.
Belagerungsgeschütze, leichte, für den Feldkrieg. 96, 2332.
—, Schießübungen mit. 97, 108.
Belfort, Auflassung von. 96, 2336.
—, Belagerung von, 1870/71. 97, 2289.
Berittenmachung von Offizieren. 96, 2327.
Beryllium, Metall. 96, 2353.
Besichtigung. 97, 291. 292.
Beurlaubtenstand, Einberufung von Mannschaften des. 97, 521.
—, Fortbildung der Offiziere des. 96, 2786.
—, Uebungen des. 96, 2785. 97, 59. 1585
Bevölkerung, Gesetzvorschlag betreffend Zunahme der. 97, 1965.
Bicyclette militaire pliante. 97, 317.
Blattern, Bekämpfung der. 97, 1415.
Bonaparte 1803. 97, 474.
Boot, Unterseeisches. 96, 2377.
Bordeaux, Schieß- und Uebungsplatz bei. 97, 2240.
Le Bourget, Angriff auf, 1870. MLZ. 97, 268. 269.
Boxen und Stockfechten. 97, 292.
La Braçonne, Lager bei. 97, 1586.
Brieftauben, Versuche mit, an Bord von Schiffen. 96, 2472.
Budget, Erhöhung des. 97, 32.
Cadres supplémentaires. 97, 58.
Caid Osman. 97, 1955.
120 mm Canon court. 96, 2333. 2954.
Carlet, La petite guerre dans le Haut-Rhin etc. 1870. MLZ. 96, 445.
Carpiagne, Schießplatz von. 97, 1482.
du Casse, Le général Arrrighi de Casanova, Duc de Padoue. MLZ. 97, 185.
de Castellane, Journal du maréchal, 1804—1862. MLZ. 97, 183.
Cavalerie de forteresse. 97, 1579.
— torrentielle. 97, 1579.
Châlons, Eisenbahn für das Lager von. 97, 1186.
—, Uebungen im Lager von. 97, 351.
Chambord, Sturm auf Schloß, 1870. MLZ. 97, 243.
Cte. Chatauvillard, Essai sur le duel. MLZ. 97, 189.
Civilanstellungen für Militäranwärter. 97, 2322.
—dienst, Klassirung der Bewerber um Anstellung im. 97, 1419.
de Coligny, Denkmal für den Admiral. 97, 1874.
Combat d'usure. 97, 2118.
Commission d'archives. 97, 1582.
Compagnie, Ma. 97, 289.
Corbeil—Montereau, Eisenbahn. 97, 934.
Crésilit, Versuche mit. 96, 2376.
Cric relevevoie. 96, 2356.
Croabbon, La science du parole d'honneur. MLZ. 97, 189.
St. Cyr, Aufnahme in die Militärschule von. 96, 2555. 2634.
—, Benennung des Jahrgangs 1897 der Militärschule von. 97, 2273.
—, Eingeborene Algeriens in der Militärschule von. 97, 1163.
—, Elektrische Beleuchtung der Schule von. 96, 2379.
—, Militärschule von. 96, 2307.
—, Prüfungen für die Aufnahme in die Militärschule von. 96, 2810.
—, Reise der Zöglinge der Militärschule von, nach Châlons. 97, 1942.
—, Zöglinge der Militärschule von. MLZ. 96, 465.
Cyrard. MLZ. 96, 465.
Danzig, Einnahme von, 1807. 96, 2398.
Dauernahrungsmittel, Vorrath von, für den Kriegsfall. 97, 2273.
Danot, Napoleon I. in Bild und Wort. MLZ. 97, 160.
Deckung, Grenze der, für einen berittenen Mann. 97, 2120.
Deckungstruppen an der Ostgrenze. 97, 1732.
Destructions nécessaires. MLZ. 97, 96.
Deutsche Sprache, Unterricht in der. 97, 547.
Dictionnaire militaire. MLZ. 96, 420.
Dienstleistungen, Befreiung von. 97, 1296.
—zeit, Dauer der, vor einer Beförderung. 97, 1444.
— —, Verkürzung der aktiven. 96, 2830. 97, 2087.
Diphtheritis, Heilserum gegen. 97, 1415.
Disziplin, Mangel an innerer. MLZ. 97, 184.
Divisionen, Irrfahrten von, 1870. MLZ. 97, 3.
Divisionsartillerie, Aufgaben der. 97, 2118.
Douanierkommandeure. 96, 2607.
Douaniers. 96, 2606.
Douay, Division, bei Weißenburg 1870. MLZ. 97, 2.
Dragoner. 97, 378.
„Dragonne", Schießversuche an Bord der. 96, 2556.
Dreijährig-Freiwillige, Annahme von. 96, 2475.
Eclaireurs. 97, 1942.
Ecole spéciale militaire de Saint-Cyr. MLZ. 96, 465.
Ehrenbreitstein, Besetzung von 1799. 97, 423.
Ehrenlegion, Aufnahme in die Erziehungshäuser der. 97, 1875.
—, Gesetz über den Orden der. 97, 1186.
—, Kreuz der, in Städtewappen. 97, 1874.
Elektrizität für Beleuchtung ꝛc. 96, 2379.
Elektrizitäts-Leitungsdrähte, Unverbrennliche. 96, 2379.
Einberufungen 1897. 96, 2785.
Einberufungsbefehle. 97, 397.
Eisenbahnen. 96, 2336. 2467. 2499. 2785. 2940. 2960. 97, 398. 428. 1186.
—, Leistungen der, bei den Herbstmanövern. 96, 2467.
—, Rollendes Material der. 97, 1876.
—, Schmalspurige, bei Lille. 96, 2939.
— und Mobilmachung. 97, 1875.
—eröffnung. 97, 934.
—organisation. MLZ. 97, 6.
—regiment, Arbeitsleistung des, bei Châlons. 97, 59.
—zerstörungen 1870. 97, 1695.
Entschädigungsforderungen. 96, 2831.
Epinal, Burger von, im Kriegsfalle. 97, 1135.
Ernteurlaub. 97, 1324.
Ersatzgeschäft 1896. 97, 2014.
Eskadrons, Abstände zwischen den. 96, 2597.
Espadrillen, Verwendbarkeit von. 97, 1187.
Etablissements hippiques de Saippes. 96, 2809.
Eylau, Schlacht bei. 96, 2397.
Faber du Faur—v. Kaußler, Napoleons Feldzug in Rußland von 1812. MLZ. 97, 262.

Fahnen, Dekorationen von. 97, 1582.
—, Vorstellung der. 97, 427.
Fahrer, Ausbildung von, der Marineinfanterie. 97, 1483.
Fahrrad, Verwerthung des, im Heeresdienste. 96, 2830.
—räder, Zusammenlegbare. 97, 318. 2164.
Faidherbe, Schreiben des Generals, an General v. Goeben. 97, 2263.
Farben, Sichtbarkeit von, auf 600 m. 96, 2401.
Faymont — Remiremont, Eisenbahnlinie. 96, 2336.
Februarrevolution 1848. 97, 452.
Feldartillerie, Neubewaffnung der. MLZ. 97, 253.
—batterie, Schwere. 96, 2954.
—dienst. 97, 291.
— —ordnungen, Neue. 97, 934.
—flasche aus Aluminium. 97, 271.
—geschütz, Canetsches, M/1896. 97, 27.
— — C/1896, Zeichnung des neuen Deutschen. 97, 1586.
— — der Zukunft. 97, 1686.
— — System Darmancier. 97, 1681.
—geschütze, Schießübungen mit. 97, 105.
—haubitze. 96, 2954.
—zug 1796. MLZ. 97, 27.
— — 1799. 97, 423.
— — 1805. 97, 474. 477.
— — 1812 in Rußland. MLZ. 97, 30. 262.
120 mm Feldhaubitze, Schwere. 96, 2333.
Festung, Andenken an eine verschwundene. 97, 2274.
Festungen und feste Plätze. MLZ. 97, 34.
Fleischkonserven, Preis von. 97, 2273.
Flotte, Hochschule für die. 96, 2515.
— zu Ende des 18. Jahrhunderts. 96, 2565.
Flottenbauplan. 97, 993.
—vermehrung. 97, 993. 1058.
Flußübergang. 96, 2306.
Fontaine le Berger, Aufgabe des Schießplatzes von. 97, 1586.
Forstbeamte. 96, 2606.
Foucarts Veröffentlichungen über 1806 und 1807. 96, 2394.
Fragen, Schwebende. 96, 2830.
de France, General. 97, 1211. 1295. 1443. 1900.
Friedenspräliminarien, Ratifikation der, durch die Nationalversammlung 1871. 97, 2293.
—schluß 1871. 97, 2294.
Friedland 1807. 96, 2398.
Fuhrwerke, Benutzung von mit Dienstpferden bespannten. 97, 1324.
—, Versuch mit automobilen. 97, 2088.
Fußartillerie, Vermehrung der. 97, 2163.
Galopp. 97, 378.
Garden, Einsetzen der, 1807. 96, 2397.
Garnison, Werth des Vorhandenseins einer. 97, 1845.
—übungen. 97, 934.
Gefechte im April 1809. 97, 2315.
Gehaltsvorschüsse bei Entsendung in die Kolonien. 97, 2087.
Geleise, Legung eines, beim Lager von Châlons. 97, 59.
Gendarmen, Ergänzung der berittenen. 96, 2960.
Gendarmerie, Organisation und Dienst der. 97, 2143.
—, Stärke der. 97, 1187.
—offiziere, Beförderung der. 97, 2143.
Generale, Alter von, des Ruhestandes. 96, 2584.
Generalstabsoffiziere, Fortbildung der. 97, 1442.
—reisen. 97, 491. 935.
Genieoffiziere, Dienstleistungen der, des Beurlaubtenstandes. 96, 2359.
—regimenter, Mobilmachung der. 96, 2306.
4. Genieregiment, Arbeiten des, bei Epinal. 96, 2452.
Gesang während des Vorbeimarsches. 97, 1323. 1482.
Geschütz, Neues, System Humbert. 97, 2064.
Gesundheitszustand des Heeres, Jahresbericht über den. 97, 1414.
Gewehrsysteme, Lebensdauer der, von 1717 bis 1897. MLZ. 97, 254.
v. Geyso, Die Fechtweise der Französischen Infanterie. 97, 1942.
Glucinium, Metall. 96, 2353.
Graisse à soupe. 96, 2939.
Grasgewehr M/1874. 96, 2731.
Gratifikation für Unteroffiziere. 97, 913.
Handfeuerwaffen, Wirkung kleinkalibriger, am Niger. 97, 934.
15 cm Haubitze, Schießen mit einer. 96, 2556.
Hauptleute der Infanterie, Berittenmachung der. 97, 2322.
— Dienstalter beförderter. 97, 2087.
Hauptvertheidigungslinie an der Maas und Mosel. 97, 1729.
Heer, Freiwilliger Eintritt in das. 97, 575.
—wesen 1896. 97, 1379.
— —, Entwickelung des. 96, 2830.
— —, Neuerungen im. 97, 1803.
Heere, Dauerleistungen der Napoleonischen, 1805 bis 1807. MLZ. 97, 70.
—, Stärke der Napoleonischen. 97, 11.
Heereshaushalt 1898. 97, 1803.
— —, Aufwendungen für den, von 1872 bis 1897. 97, 983.
— —, Ordentliche und außerordentliche Ausgaben des, 1897. 97, 1211.
— —, Voranschlag für den, 1897. 96, 2530.
—museum, Eröffnung des, in Paris. 97, 1987.
— —, Errichtung eines. 96, 2829.
—verwaltung, Forderungen der, betreffs Verlegung von Garnisonen. 97, 1847.
Heilsberg 1807. 96, 2398.
Heulieferungen, Bestimmungen für. 97, 575.
Hinterbliebene, Zuschüsse für, von Militärpersonen. 97, 575.
Herbstübungen, Große, bei Calais. 97, 58. 60. 133. 650. 1211. 1295. 1443. 1586. 1660. 1874. 1900. 1964. 1965. 2064. 2088.
Hufbeschlag aus Aluminium. 96, 2355.
Humbert, Oberst. 97, 131.
Indo-China, Verhältnisse in. 97, 294.
—, Verminderung der Militärbezirke in. 97, 2087.
Infanterie, Exerzir-Reglement der. 97, 1941.
—, Fechtweise der. 97, 1941.
—, Marschgeschwindigkeit der. 97, 294.
Infanterie, Jahrbuch der, 1897. 97, 295.
—bataillon, Werth eines, für die Garnisonstadt. 97, 1845. 1848.
—gefecht. 97, 1942.
—hauptleute als Zahlmeister 2c. 97, 575.
—kompagnie, Dienstbetrieb einer. 97, 289.
— offiziere, Ernennung von. 96, 2359.
—regiment, Offizierkorps eines. 97, 1584.
Ingenieure, Beförderung der, bei den Pulverfabriken. 97, 1322.
Instruction pratique provisoire du 24 décembre 1896 sur le service de l'artillerie en campagne. 97, 2099. 2118.
— provisoire du 24 décembre 1896 sur les exercises d'applications du service de l'artillerie en campagne. 97, 2123.
Instructions pratiques provisoires sur le service en campagne. 97, 934.
Intendanturschule, Belehrungsreise der, zu Paris. 97, 1803.
Invalidenhaus. 96, 2829.
Jägerbataillone, Offiziere der. 97, 1585.
Jagd auf Gebieten des Militärfiskus. 97, 351.
de Jessé, Bemerkungen des Generals. 97, 1525. 1576. 1579. 1771. 1800. 2002. 2005. 2053. 2055.
Jourdan in Deutschland 1799. 97, 424. MLZ. 97, 27. 28.
Journal officiel. 97, 321.
Julirevolution 1830. 97, 451.
Junifeldzug 1807. 96, 2398.
Kadreübungen. 97, 491. 935. 1874.
Kaisermanöver, Urtheil über die Deutschen, von 1896. 97, 1599.
Kanada, Besitz in. 97, 1180.
120 mm Kanonen, Kurze. 97, 2101.
Kaperkrieg. 97, 1059. 1060.
Karossiers. 97, 573.
Kauffahrteiflotte, Größe der, 1895. 96, 2572.
v. Kaufmann, Die Eisenbahnpolitik Frankreichs. MLZ. 97, 6.
Kavallerie, Angriff der, auf Infanterie. 97, 378.
—, — —, in entwickelter Linie. 96, 2597.
—, Attackenformation der. 96, 2598.
—, Bewaffnung der. 97, 515.
—, Felddienst der. 97, 1526.
—, Gefechtsordnung der. 96, 2599.
—, Gegenwärtige Beschaffenheit der. 97, 377. 515.
—, Geschlossenheit der Angriffe der. 97, 515.
—, Leichte Feldtelegraphie der. 97, 230.
—, Linienformation der. 96, 2598.
—, Regimentskolonne der. 96, 2598.
—, Sicherungs- und Vertheidigungsmaßregeln der. 97, 2006.
—, Verwendung der, 1870. MLZ. 97, 8.
—division, Entwickelung der, zum Angriff. 97, 516.
—divisionen im Frieden. 97, 517.
— —, Uebungen von, gegeneinander. 97, 1525.
—manöver im Gatinais September 1896. 97, 377. 1523. 1574. 1769. 1796. 1999. 2051.
—offiziere, Aussichten der, aus dem Unteroffizierstande. 96, 2831.
— —, Herkunft der. 97, 2142.
— —, Mangel an Meldungen von, zur Kriegshochschule. 97, 1186.
— —, Rangordnung von. 96, 2634.

Kavallerieperde für Infanterichauptleute. 97, 2323.
—schule von Saumur. 96, 2307.
—taktik. 97, 515.
Kitzen, Ueberfall bei, 1813. MLZ. 97, 185.
Kolonialkarten, Neue. 96, 2475.
—orden, Verleihung von. 97, 461.
—truppen. 97, 1180.
— —, Freiwilliger Dienst in den. 97, 1586.
Kolonien, Rangverhältnisse in den. 96, 2335.
Kompagnie, Ausbildung der. 97, 291.
—fest, Jährliches. 97, 293.
Kompagnien, Aufstellung von neuen. 97, 317.
Kommandostellen, Höhere. 97, 1632.
Krieg 1806 und 1807. 96, 2393.
Kriegsflotte, Stärke der. 97, 1865.
—häfen und Küstenbefestigungen. MLZ. 97, 34.
—hochschule, Aufnahmeprüfung für die. 97, 1324.
— —, Schlußprüfung der. 96, 2938.
— —, Zahl der Schüler der, 1896/97. 96, 2810.
—minister, Liste der, seit 1630. 97, 1582.
—ministerium, Offiziere des. 97, 1582.
—vorbereitungen 1809. 97, 2312. 2313.
Kryolith. 96, 2354.
Lagergeräthschaften aus Aluminium. 97, 269.
Landau, Belagerungen von, 1704 bis 1713. MLZ. 97, 279.
Landwirthe, Soldaten zur Hülfe für. 97, 1324.
Langres, Uebergabe der Festung 1871. 97, 2291.
Lanze oder Säbel. 97, 515.
Lanzenreiter, Ausbildung der. 97, 515.
Lecourbe, Division, in der Schweiz 1799. MLZ. 97, 280.
Lebelgewehr M/1886. 96, 1731.
Legnago, Schlacht bei, 1799. 97, 453.
Lehauteourt, Campagne du Nord en 1870/71. 97, 2295.
Leier und Schwert, Dichtung. 97, 490.
Lille, Belagerungsübung bei. 97, 1482.
Longuyon—Mont St. Martin—Luxemburgische Grenze, Eisenbahn. 96, 2940.
Loulans les Forges — Lure, Eisenbahn. 96, 2785.
Luftballon, Jagd auf einen, durch Radfahrer. 97, 1391.
Lunéville, Friede von, 1801. 97, 473.
Mac Mahon vor der Schlacht bei Sedan. 97, 869. 912.
Madagaskar, Berufungsrecht auf. 97, 428.
—, Eingeborene Schützen von. 97, 1442.
—, Eisenbahn auf. 97, 428.
—, Erkundungen auf. 97, 1804.
—, Erprobung von Gegenständen aus Aluminium in. 97, 270. 271.
—, Errichtung ständiger Kriegsgerichte auf. 97, 1391.
—, Generalgouverneur für die Kolonie, 2c. 97, 2300.
—, Geodätische Aufnahme der Insel. 97, 1162.
—, Militärische Machtbefugnisse auf. 96, 2358.
—, Schützenregiment auf. 97, 1987.
—, Verluste im Feldzuge auf, 1895. 97, 1163. 1188.
—, Verwaltungsrath auf. 96, 2404.
Madagaskar, Zustände auf der Insel. 96, 2786.
St. Maixent, Aufnahme in die Infanterieschule von. 97, 1943.
—, Infanterieschule von. 97, 984.
Mannschaften, Ablommandirung von, aus der Front. 97, 2321.
Mannschaftszimmer, Lüftung von, in Kasernen. 96, 2402.
Manöver, Eisenbahnen bei den. 96, 2467.
—, Vorherbestimmung des Verlaufs der. MLZ. 97, 95.
Manoeuvres, Nos grandes. MLZ. 97, 95.
Marineartillerie 1795. 97, 1180.
—budget 1897. 97. 993. 1058.
—infanterie. 97, 1180. 1483. 1586.
— —, Beseitigung des Mehrbestandes der. 97, 1007.
— —, Reserveoffiziere der. 97, 548.
— —, Stand und Vertheilung der. 96, 2831.
—truppen. 97, 1180.
— — bei den großen Herbstübungen. 97, 1660.
— —, Eintritt in die. 96, 2731.
— —, Erholungsurlaub für, in den Kolonien. 97, 490.
— —, Sterblichkeit bei den. 97, 547.
Marokkanische Kolonne. 97, 1369.
Mars la Tour, Museum zu. 97, 1920.
—, Reitergefecht bei, 1870. 97, 1958.
Marsch von 740 km Länge. 97, 1988.
—übungen. 97, 176.
Martin, de Montalbo etc., Armoiries et décorations. MLZ. 97, 16.
Masséna in der Schweiz 1799. 97, 424. 453.
— — Italien 1805. 97, 477. 478.
—, Marschall, 1809 bei Ulm. 97, 2313.
Maulthiere, Ankauf von, für Madagaskar. 97, 1026.
Melinit, Versuche mit. 96, 2376.
—granaten. 96, 2556.
— —, Schießen mit. 96, 2377.
Memoiren, Militärische, der Neuzeit. 97, 1930.
Metz 1870. 97, 1958.
—, Einschließung Bazaines in. 97, 9. 220.
—, Geheimniß von. 97, 221.
Mexiko, Feldzug in. 97, 1956.
Militärbahn nach dem Lager von Châlons. 97, 398.
—bauten in Tunis. 96, 2452.
—brückenbauten in Dahomey. 96, 2471.
—handwerker, Arbeitszulagen der. 97, 230.
—hospitäler, Eingehen der, in Algier. 97, 1324.
—pflichtige 1896. 97, 2014.
—presse, Verein der. 96, 2830.
—Roßärzte, Mangel an. 96, 2556.
—Schießplätze. 96, 2831.
—schulen, Besuch der, von Unteroffizieren. 97, 1296
—Vorbereitungsschulen, Unterrichtserfolge der. 97, 1163.
—Waisenhaus Boissière, Erweiterung des. 97, 406.
—Werkstätten, Entlassung aus den. 97, 1026.
— —, Versorgung von Civilarbeitern in. 97, 914.
Militärische Anweiser für Kolumbien. 97, 2064.
Militärische Presse. 96, 2335.
Milson, Major. 97, 1955.
Mindestmaß, Herabsetzung des, für Infanterie. 97, 1900.
—maße für Wehrpflichtige. 97, 2275.
Mineurarbeiten, Rettung Verschütteter bei. 96, 2471.
Mittelmeergeschwader. 96, 2382.
Mobilgarde. 97, 1957.
— —, Errichtung der. 96, 2607.
—machung. 96, 2306.
Moch, Artillerie et budget. MLZ. 97, 253.
Mörtel, Hydraulischer. 96, 2452.
Moreau in Italien 1799. 97, 453.
Moscou — Point du Jour, Nachtgefechte bei, 1870. MLZ. 97, 148.
La Mothe, Belagerung von 1634. 97, 2274.
Munition der Feldartillerie. 96, 2954.
Murat, König von Neapel. MLZ. 97, 277.
Cte. Murat, Murat Lieutenant de l'Empereur en Espagne 1808. MLZ. 97, 277.
Musée historique de l'armée. 96, 2829.
Nancy, Befestigung von. 97, 1727.
Napoleon I. MLZ. 97, 160. 262. 277.
— Ansichten über Festungen. 96, 2398.
—, Feldherrnkunst. 96 2395.
—, Heerführung. 97, 1950.
— Strategie. MLZ. 97, 96.
— und das Lützowsche Freikorps 1813. MLZ. 97, 185
Napoleon III. bei Saarbrücken. MLZ. 97, 3.
—, Haschen nach Popularität von. MLZ. 97, 184.
—, Politik des Kaisers, 1859. 97, 2115.
Niel, Marschall. 97, 1957.
Nikolaus II., Beförderung. 97, 984.
Noisseville, Schlacht bei. 97, 221.
Non valeurs. 97, 2322.
Nordarmee, Die Französische im Jahre 1870/71. 97, 2295. 2315.
—, Organisation der, am 27. November 1870. 97, 2295.
—, — — —, im Dezember 1870. 97, 2318.
Oase Figuig. 97, 133.
Obus à mitraille. 97, 28. 30.
Offensive und Defensive. 97, 1727.
Offizier-Bildungsanstalten, Aufnahme von Civilisten in die. 97, 1134.
—-—, Ausmusterung aus den, Herbst 1896. 96, 2307.
—korps der Infanterie. 97, 1585.
— —, Mittel zur Verjüngung des. 97, 2240.
— —, Stärke des. 97, 295.
— —, Verhältnisse im. 97, 130.
— —, Verjüngung des. 97, 1802.
—patrouillen. 97, 1527. 2003.
Offiziere, Anstellung von, in bürgerlichen Berufsarten. 97, 2240.
— aus dem Unteroffizierstande. 97, 1007.
— des Beurlaubtenstandes, Ausbildung der. 96, 2786.
— — —, Beförderung der. 97, 1875.
— — —, Fortbildung von. 97, 548.
— — —, Neue Vorschrift für die. 97, 2196.
— — Territorialheeres, Beförderung der. 97, 398.
—, Reitpferde für. 96, 2328.

Offiziere, Schießübungen der, an der Schießschule des Lagers von Châlons. 97, 2322.
—, Versetzung von. 97, 107.
Operationsarmee, Stärke der, 1807. 96, 2395. 2396.
Oran, Herbstübungen im südlichen. 96, 2404. 97, 133.
—, Unruhen in. 97, 1369.
Ordens- und Ehrenzeichen, Abbildungen der. MLZ. 97, 16.
Ordnung, Aufgelöste. 97, 291.
Ordonnanzen (Infanterie). 97, 290.
Orléans 1870. MLZ. 97, 8.
Panzerplatten System Harvey. 96, 2353.
—reiter. 97, 377. 378.
Paris, Artilleristisches von, 1870. 97, 16. 17.
—, Elektrische Anlagen in. 96, 2379.
—, Gleise für den Sanitätsdienst in. 96, 2402.
—, Kommunistischer Aufstand in, 1871. 97, 2293.
—, Umwallung der Stadt. 97, 1211.
—, Verpachtung des Glacis von. 97, 1988.
—, Wechsel eines Theils der Garnison von. 97, 1988.
Pas gymnastique. 97, 292.
Pensionäre, Sterblichkeit der. 97, 575.
Pensionen, Zuschüsse zu den. 97, 575.
Percherons. 97, 573.
Personenwaggons aus Aluminium. 96, 2473.
Pferde, Ankauf von. 96, 2808. 2809.
—, Gelegte, für Offiziere. 97, 2322.
—, Größe von. 96, 2808.
—, Schonung der. 97, 2053.
—, Stellung von, für Offiziere ꝛc. 96, 2328.
—, Zählung der, in Paris ꝛc. 97, 627.
—beschaffung, Vorschrift für die. 96, 2807.
—besitzer, Dienstleistungen von, der Reserve. 97, 1586.
—zucht. 97, 627. 1390.
— —, Hebung der. 97, 1483.
— —, Stand der. 97, 573.
Pflichtexemplare, Einlieferung von. 96, 2335.
Picard Destalon, Major. 97, 131.
Plätze, Dienstanweisung für den Angriff und die Vertheidigung von festen. 97, 1483.
Polytechnische Schule. 96, 2307.
— —, Aufnahme in die. 96, 2634.
— —, —prüfung für die. 97, 627.
— —, Entlassung von Schülern aus der. 97, 2273.
15 cm Positionshaubitze. 96, 2331.
Posten in Südalgerien. 96, 2811.
Postes d'avertissement. 97, 1577.
Pouilloe de St. Mars, General. 97, 321.
Présidence de la république. 97, 1582.
Presse, Association de la. 96, 2335.
Proviantwagendeckel als Fahrzeug. 96, 2306.
Prüfungsbestimmungen. 96, 2810.
Pulver, Herstellung von. 97, 322.
St. Quentin, Kreuz der Ehrenlegion im Stadtwappen von. 97, 1874.
Radfahrer. 97, 1391. 2164.
—, Neue Dienstordnung für. 97, 1803.
—kompagnien bei den großen Herbstübungen. 97, 2164.
— —, Errichtung von. 97, 294. 318.
Rang- und Quartierliste des Heeres. 97, 1581.
Rastschuhe. 97, 1187.
Réglement sur le service de la remonte générale à l'intérieur. 96, 2807.
— — — — des armées en campagne. 97, 1941.
Reglette graduée. 97, 2123.
Reiterübungen, Große. 97, 650.
Reitpferde, Verkauf ausrangirter, an Züchter. 97, 1390.
Rekruten, Anforderungen an die Körpergrößen der. 97, 2275.
—, Vorstellung der Fahne vor den. 97, 427.
—einstellung. 96, 2531.
Remontedepots, Zweck der. 96, 2807.
—verkaufskommissionen. 96, 2808.
Remonten, Ankauf von. 97, 574.
—, — —, vom Züchter. 97, 1007.
Remontirung. 97, 573. 574.
— 1897. 97, 627.
Rengagements. 97, 913.
—, Eingehen von. 97, 1163
Reserve, Entlassung zur. 97, 2064.
—mannschaften, Entlassung von. 97, 1900.
—offiziere. 97, 1585.
— —, Ersatz, Ausbildung ꝛc. der. 97, 2196.
Réunion, Aushebung auf der Insel. 96, 2583.
—, Rekrutirungslisten für. 97, 1026.
Revolverschießen. 96, 2731.
Rheinarmee unter Davout 1809. 97, 2312.
Richtmaschine, Neue. 96, 2352.
Rindertalg. 96, 2939.
Rittmeister, Dienstalter beförderter. 97, 2087.
Rocroy. Beschießung von, 1870/71. MLZ. 97, 206.
Roßbach, Schlacht bei. 97, 198.
Rothe Kreuz, Geschäftsbericht der Gesellschaft vom, für 1896. 97, 1823.
Rotzkrankheit, Feststellung von, durch Mallein. 96, 2403.
Sanitätsdienst 1870/71. MLZ. 97, 101.
Sattelbäume aus Aluminium. 97, 270.
Saumur, Aufnahme von Unteroffizieren in die Kavallerieschule von. 97, 405.
—, Kavallerieschule von. 96, 2634.
Schießübungen (Infanterie). 97, 1900.
— — für Offiziere. 97, 2322.
— — mit Geschützen. 97, 107.
—verein zu Lyon, Bericht des. 96, 2731.
—versuche (Artillerie). 97, 30.
— — mit Sprengladungen. 96, 2556.
—vorschrift von 1895. 97, 1941.
Schiffsneubauten, Kosten von, 1880 bis 1897. 97, 994. 1059.
Schlacht, Verlauf einer modernen. 97, 2102.
Schneeschuhe, Bergbesteigung auf. 97, 627.
Schneider & Co., Geschützfabrik. 97, 1416.
Schnellfeuergeschütz, Herstellung von. 97, 180.
Schnellschritt. 97, 294.
Schrittlänge. 97, 294.
Schulen für Soldatenkinder. 97, 107.
Schwimmunterricht für Mannschaften. 97, 2240.
Société française de secours aux blessés militaires etc. 97, 1823.
Sedan, Schlacht bei. 97, 14. 867. 907. 1696.
Seekrieg, Offensive im. 96, 2565.
—macht, Entwickelung der, unter Ludwig XIV. 96, 2549.
—schießübungen. 97, 108.
Seitengewehre für Unteroffiziere. 97, 914.
de Seomaisons, General. 97, 2164.
Sicherheitsdienst, Organisation des. 97, 1577.
Soldaten, Entziehung von, vom Ausbildungsdienst. 97, 2321.
—heim in Paris. 97, 321.
—kinder. 97, 1163.
— —, Erziehung der. 97, 106.
Soubise, Marschall. 97, 197. 198.
Soufse, Lager bei. 97, 181.
Souvenir française, Jahresbericht der Vereinigung. 97, 2164.
Spahis, Auflösung Sudanesischer. 97, 935.
—, Neuorganisation der Algerischen. 97, 2057.
Spanien, Mission nach, 1808. MLZ. 97, 277. 278.
Spicheren, Befehle vor der Schlacht bei. MLZ. 97, 3.
Sprachunterricht, Deutscher an Militärschulen. 97, 547.
Sprengstoffe, Herstellung von. 97, 322.
Staatsgestute. 97, 573.
Stabsoffiziere, Befehlsbefugnisse von, der Alpenbatterien. 97, 427.
—, Kommandirung von, zur Schießschule. 97, 1900.
Stärkeberechnung für den 27. November 1870. 97, 2315.
Stahl, Arsenikhaltiger. 96, 2353.
Sterblichkeit im Heere. 97, 1414.
Stockach, Begegnungsschlacht bei, 1799. 97, 425.
Stratégie ßn de siècle. MLZ. 97, 96.
Sturmschritt. 97, 294.
Stützpunkte in fernen Meeren. 97, 1059.
Sudangebiet, Niederlage im, durch Tuaregs. 97, 1920.
Südalgerien, Unruhen in. 97, 1804.
Suppenfett. 96, 2939.
Tabakverkaufsstellen, Verleihung von, 1896. 97, 1803.
Telegraph, Optischer, zwischen Toulon und Nizza. 96, 2476.
Telegraphendienst, Uebung im. 97, 1134.
Télégraphie légere. 97, 230.
Telephonapparat Charollois für Feldgebrauch. 96, 2380.
Territorialheer, Aenderungen der Organisation des. 97, 1322.
— —, Dekret über die, von 1894. 96, 2607.
— —, Ersatz, Ausbildung ꝛc. der Offiziere der. 97, 2196.
— —, Organisation des. 97, 1585.
— —, Verabschiedungsgesuche von Offizieren des. 97, 1391.
—offiziere, Kenntnisse der. 97, 398.
—regimenter, Uebungen der, 1896. 97, 397.
Tilsit, Frieden von, 1807. 96, 2394. 97, 2310. 2311.
Tirailleurs malgaches. 97, 1442. 1987.
Tonkin, Lage in. 97, 294. 1987. 2087.
Torpedogranaten mit Melinitladung. 96, 2378.
Tornister, Neue. 96, 2401.
Toul — Pont St. Vincent, Strategische Eisenbahn. 96, 2499.

Truppen, Besichtigung von, bei Issy. 97, 1323.
— in Deutschland 1806. 97, 2310.
—beförderung bei den Herbstübungen. 96, 2467.
—übungen, Neue Dienstanweisung für die Abhaltung von. 97, 1874.
—übungsplatz bei Besançon. 96, 2382.
— —plätze, Einrichtung von. 97, 132.
— —, und Schießplätze. 97, 32.
Tuaregs, Gefecht mit. 97, 1920.
Tuat, Beförderung. 97, 1966.
—gebiet, Uebungen im. 97, 133.
Tunesien, Aufhebung eines Militärkommandos in. 97, 1391.
—, Eingeborenen-Reiterei in. 97, 2057.
—, Kosten der Besatzung von. 97, 1162.
Tunnel, Herstellung eines, durch Genietruppen. 97, 2164.
Typhuserkrankungen. 97, 1415. 1482.
Uebungen. 97, 1874. 1899.
— im Gelände. 97, 397.
—, Theilnahme des Beurlaubtenstandes an, 1897. 96, 2785.
Uebungsplatz für die Pariser Garnison. 97, 1323.
— —, Gefechtsschießen bei Auxerre. 97, 1162.
—ritte. 97, 2123.
Ulm, Napoleons Sieg bei, 1805. 97, 479.
Umdruckpressen, Verwendung von 97, 2064.
Unteroffiziere, Anstellung von, im Civildienst, 97, 1006. 1419.
—, Bestrafungen von. 97, 521.
—, Kapituliren kommissionirter. 97, 1163.
—, Mangel an brauchbaren. 97, 397.
—, Verbesserung der Lage der. 97, 913.
—, Versorgung von rengagirten, in Civilstellen. 97, 2322.
Unteroffizierkorps, Beförderungen im, der Marineinfanterie. 97, 1586 1660.
Urlaub. 97, 490.
Versetzungsgesuche von Offizieren. 97, 107.
Vierjährig-Freiwillige. 97, 1296.
Villars, Marschall, 1707. MLZ. 97, 280.
Vinoy, General, im September 1870. 97, 1693. 1695.
Virenque, L'Album d'un Saint-Cyrien. MLZ. 96, 465.
Vocabulaire militaire. MLZ. 96, 467.
Volkserhebung, Spanische. MLZ. 97, 278.
Vollblutpferde. 97, 573.
Vorbeimarsch (Infanterie). 97, 291.
Vorunterricht, Militärischer, in den Schulen. 97, 405. 546.
Waffenstillstandsvertrag vom 28. Januar 1871. 97, 2265. 2289.
Wehrpflichtige, Vertheilung von, in der Armee. 96, 2830.
—steuergesetz, Abänderung des. 96, 2730.
Winterübungen. 97, 176.
Wörth 1870. MLZ. 97, 3.
Würzburg, Schlacht bei, 1796. MLZ. 97, 29.
Zahlmeister, Offiziere als. 97, 575.
Zar, Aufwand des Heeres beim Empfange des. 96, 2731.
Zelte, Verwendung von, bei den Herbstübungen. 97, 1965.
Zollbeamte. 96, 2606.
Zweirad, Zusammenlegbares, System Gérard. 96, 2474.

Griechenland.

Alterthumsfunde in den Thermopylen. 97, 1966.
Athen, Lage in. 97, 1209.
Dienst, Befreiungen vom. 97, 651.
Domokos, Kämpfe bei. 97, 1368.
Einfallversuche in Türkisches Gebiet. 97, 1403.
Eisenbahnen, Strategischer Werth der. 97, 1292.
Epirus, Kriegerische Ereignisse in. 97, 1294. 1368.
Flotte, Stand und Personal der. 97, 873. 1246. 1295. 2234.
Friedensverhandlungen. 97. 1369.
Grasgewehr M 74. 97, 651.
Grenzlinie. 97, 1248.
Heeresstärke. 97, 2231. 2232.
Heerwesen 1896. 97, 1379.
—, Mängel des. 97, 2232.
Infanterie, Bewaffnung der. 97, 651.
Kavallerie. 97, 1403.
Kreta, Lage auf. 97, 1210. 1294.
Krieg, Griechisch-Türkischer. 97, 1246.
Kriegstheater an der Türkischen Grenze. 97, 1246. 2232. 2234. 2270.
— in Epirus. 97, 1247. 2270.
Larissa. 97, 1404.
—, Abmarsch von. 97, 1209. 1251.
—, Ebene von. 97, 1248. 1249. 1251.
Lycoudis, Suite au mémoire sur un nouveau système de bouches à feu démontables publié en 1891. 97, 321.
Mobilmachung. 97, 2232.
Othryspässe, Rückzug auf die. 97, 1406.
Pharsalos, Rückzug aus. 97, 1257.
Reserveformationen. 97, 651. 2232.
Schießübungen. 97, 651.
Theben, Militärlager von. 97, 2232.
Thessalien, Krieg in. 97, 1294. 1368. 2151. 2209. 2231. 2267.
Velestino, Gefecht bei. 97, 1257.
Vertheidigungslinien. 97, 1251.
Volo, Verlust von. 97, 1258.
Wehrmacht, Neuordnung der. 97, 2231.
—pflicht. 97, 651.

Italien.

Abba Carima, Gewehre in der Schlacht bei. 97, 134. 875.
Abessinier, Taktische Unterschätzung der. Bh. 97, 10. 33.
Abgeordnete, Offiziere als, 97, 1071.
Accademia militare. 96, 2686. 2934. 97, 492.
Abagamus, Stellung bei. Bh. 97, 23, 28. 29.
Adera, Aufnahmestellung bei. Bh. 97, 16.
Adi Cajé, Höhe von. Bh. 97, 52.
Adigrat, Fort. Bh. 97, 9.
—, Verstärkungstruppen bei. Bh. 97, 28.
—, Vertheidigung von. Bh. 97, 18.
—, Zusammensetzung der Truppen bei. Bh. 97, 23.
Admiralskomitee, Einrichtung eines. 97, 463.
—, Geschäftsordnung für das. 97, 1071.
Adua, Besetzung von, 1895. Bh. 97, 5.
—, Nach der Schlacht bei. Bh. 97, 50.
—, Schlacht bei, 1896. Bh. 97, 1. 29. 32. 39.
„Aëronauta", Zeitschrift für Luftschifffahrt. MLZ. 96, 443.
Afrikanische Kriegführung. 97, 1656.
Albertone, Eingeborenenbrigade, 1896. Bh. 97, 35. 39. 42.
—, General. Bh. 97, 48.
Aluminium für Luftmaschinen. MLZ. 96, 444.
Altersgrenze für jede Charge. 97, 1070. 1688.
Amba-Aladschi. Bh. 97, 8. 13.
—, Katastrophe von. Bh. 97, 23.
„Ammiraglio di St. Bon", Panzerschiff 1. Kl. 97, 1463.
Arimondi, General. Bh. 97, 8. 12.
—, 1 Infanteriebrigade, 1896. Bh. 97, 35. 40. 42. 49.
Amnestie aus Anlaß der Kronprinzlichen Hochzeitsfeier. 96, 2610.
Armee, Ergänzung der, im Frieden. 96, 2933.
—, Zusammensetzung der. 97, 548.
—rennen. 97, 522. 1049.
Armuthszeugniß behufs Befreiung von der Wehrsteuer. 97, 407.
Artillerieinspektionen, Verminderung der. 96, 2934.
—train, Unterlieutenantsstellen für Unteroffiziere beim. 97, 1392.
Askaris, Gliedmaßen für verstümmelte. 96, 2635.
Aufklärung, Strategische. 97, 1314.
Ausbildungsabtheilungen bei den Regimentern. 97, 874.
Aushebungsgesetz. 97, 1966.
Ausrüstung, Aenderungen der. 96, 2811.
Avancementsgesetz, Ausführungsbestimmungen zum. 97, 603. 873.
Baldissera, General. Bh. 97, 27. 34. 50.
Baratieri, General. Bh. 97, 9. 10. 32.
—, Kriegsgericht über General. Bh. 97, 54.
Batha Agos, Niederlage von, bei Halai 1894. Bh. 97, 4.
Baugerüste aus Stahlstäben. 96, 2452.
Befehle, Beförderungsmittel für. 97, 1288.
Befehlsempfang, Erleichterung des. 97, 1288.
—ertheilung. 97, 1287.
Beförderungsgesetz, Abänderung des. 97, 1687.
— —, Neues. 97, 1070.
—liste für 1898. 97, 1587.
—prüfungen. 97, 603. 1733. 2107.
Begleit- und Deckungskommandos. 97, 1314.
Begräbnißkommando 1896. Bh. 97, 54.
Bekleidung, Aenderungen der. 96, 2811.
9 cm Belagerungsmörser, Munition für. 96, 2330.
Besatzungen, Stärke der rückwärtigen, in Erythraa. Bh. 97, 31.
Beurlaubtenstand, Einberufungen von Mannschaften des. 97, 1050.
Bezirkskommandos. 96, 2933.
—, Offiziere der. 97, 1657.
—, Personal der. 97, 379.
Bildungsinstitute, Aenderungen bei den. 96, 2934.
Bodenkammerschrapnels. 96, 2330.
Buchsen für Konserven. 97, 874.
—fleisch, Verbrauch von altem. 96, 2811.
„Carlo Alberto", Panzerkreuzer. 96, 2404.
Cenni biografici sul Principe Eugenio di Savoia. MLZ. 97, 12.

Central-Artillerieschule, Kurse an der. 96, 2686.
— - Infanterie - Schießschule, Kursus für Offiziere in der. 96, 2499. 97, 524.
Coatit, Kämpfe bei, 1895. Bh. 97, 4.
Collegi militari, 96, 26. 86. 2934. 97, 108. 1658.
Corsi complementari di equitazione di campagne. 96, 2634.
Corsi, Della milizia a' dì nostri. MLZ. 97, 307.
Corticelli, Gutachten des Obersten, über die Schlacht bei Adua. Bh. 97, 47.
Dabormida, General. Bh. 97, 48.
—, 2. Infanteriebrigade, 1896. Bh. 97, 36. 40. 44. 49.
Dauermarsch. 97, 1587.
—ritte. 97, 1049.
Debra Ailat, Kampf bei, 1895. Bh. 97. 5.
Graf Della Rocca, Feldmarschall. 97, 1688. 2113. 2117.
Demokratisirung des Volkes. MLZ. 97, 308.
Distretti. 96, 2933.
„Doelwyk", Beschlagnahme des Schiffes. Bh. 97, 55.
Duell, Ansichten über das, im Heere. 97, 873.
Eingeborenenbataillone, Errichtung neuer. Bh. 97, 8.
Eisenbahnzerstörungen. 97, 1314.
—-Stationsdienst, Kursus im. 97, 406.
—züge, Apparat zur Benachrichtigung von. 96, 2473.
Ellena, 3. Infanteriebrigade, 1896. Bh. 97, 36. 40. 42. 49.
Enda Jesus, Fort, bei Makallé. Bh. 97, 9. 17 18.
Entischó, Saumthierparks bei. Bh. 97, 45.
Entlassungen, Vorzeitige, auf unbegrenzten Urlaub. 97, 2686.
Ergänzungssystem, Gemischtes. 97, 1940.
—truppen im Manöver. 97, 2193. 2194.
Erinnerungsfeiern für Gefallene. 97, 875.
Erkundungen. 97, 1314.
Ersatzgeschäft, Beginn des, 1897-98. 97, 874.
Evaristo, L'Aëronauta. MLZ. 96, 443.
Erythräa, Besatzungstruppen der Kolonie. 97, 1420.
—, Eintheilung der Kolonie, in Zonen. 97, 323.
Fabris - Marselli, Das Haus Savoyen. MLZ. 97, 11.
Fahrräder, Bestimmungen für den Gebrauch von. 97, 1944.
—radrennen. 97, 1587.
Feldbacköfen M/97, Versuche mit. 97, 2195.
—dienst-Ordnung, Neue. 97, 1285.
— —übungen mit Kadres. 97, 1464.
—wachen. 97, 1313.
Festungsartillerie, Aenderungen bei der. 96, 2934.
—stäbe, Ergänzung des Personals der. 97, 873.
Feuerwerker, Päpstliche. 97, 523.
Fleischkonserven, Herstellung von, in der Fabrik zu Casaralta. 97, 874.
Flotte bei Lissa 1866. MLZ. 96, 437.
—, Offiziere der. 97, 915.
—, Vertheilung der. 97, 1027.
Forts, Erbauung von, bei Adigrat ꝛc. Bh. 97, 5. 9.
Friedensbedingungen. Bh. 97, 55.
—schluß 1896. Bh. 97, 54.
—stärke, Durchschnittliche. 96, 2933.
—vertrag. Bh. 97, 55.
Fußböden und Zwischendecken System Hennebique. 96, 2455.
—truppen, Rekrutenkontingent der, der Jahresklasse 1876. 97, 522.
— —, Verminderung der Friedensstärke der. 97, 1657.
Galliano, Major. Bh. 97, 17. 22.
Garnisonverschiebungen, Starke, für 1897. 97, 322.
—wechsel, Besonderer. 97, 1941.
Gebirgsartillerie, Verhalten der, 1896. Bh. 97, 49.
—krieg, Uebungen im. 96, 2532.
Gefangene 1896. Bh. 97, 51. 53. 54.
—, Rückkehr der, aus Abessinien. 97, 1944.
—, Uebereinkommen betreffend die Freilassung der, in Abessinien. Bh. 97, 56.
Gefechtsbefehle. 97, 1288.
Gendarmen, Päpstliche. 97, 523.
Generali di Corpo d'esercito. 97, 108. 1688.
Generalität, Etat der. 97, 1659.
—, Zusammensetzung der. 97, 1048.
Generalscharge, Einführung einer neuen. 97, 108.
Generalstabschef der Armee, Stellung des. 97, 1286.
—offiziere. 97, 406.
Genie, Generalinspekteur des. 96, 2934.
—, Kursus für Reserveoffizieraspiranten des. 97, 379.
—korps, Civilingenieurdiplome für Offiziere des. 97, 1735.
— —, Reserveunterlieutenants des. 97, 2324.
—truppen, Lücken im Offiziereta der. 97, 379.
Geschwader aus älteren Schiffen. 97, 1027.
—, Fliegendes. 96, 2382.
Gewehr, Ungünstige Urtheile über das kleinkalibrige. 97, 134.
Gewehre, Neue. 97, 1658.
Godscham, Negus von. Bh. 97, 9. 19.
Guardia Marina. 97, 874.
Handelsmarine, Verstärkungsschiffe von der. 97, 915.
Hauptleute, Agaregirung von, dem Generalstabe. 97, 406.
— —, Beförderung zu, der Infanterie. 97, 603.
—marschformation. 97, 1316.
Haussa, Sultan von. Bh. 97, 9.
Heer, Friedensstärke des. 97, 1941.
—, Veränderungen des stehenden. 97, 1940.
—, Zusammensetzung des stehenden. 97, 1658.
Heeresbudget, Konsolidirtes. 97, 1656. 1657.
—haushalt 1896/97. 96, 2933.
— —, Voranschlag des. 97, 84.
—organisationsgesetz. 97, 1939.
Heerwesen 1896. 97, 1380.
Herbstübungen, Große. 97, 1049.
Hindernißrennen. 97, 522.
Jägerbataillone, Neue, für Erythräa. 96, 2531.
Jahresbudget, Konsolidirtes, von 1897. 96, 2933.
Kadettenhäuser. 96, 2686.
Kadreübungen. 97, 1464.
Karren für Belagerungsgeschütze. 96, 2532.
Kassala, Derwische bei, 1896. Bh. 97, 52.
Kavallerie, Mangel an Subalternoffizieren bei der. 97, 1587.
—regimenter, Feldzeichen für die. 97, 322.
—vorposten. 97, 1313.
Kidane-Meret-Paß. Bh. 97, 37. 39.
Kommandostellen, Personalveränderungen in den höheren. 97, 2323.
Kreta, Ablösung der Marinemannschaften auf. 97, 1392.
Krieg in Erythräa 1896, Amtliche Berichte über den. Bh. 97, 2.
Kriegsakademie, Eröffnung der. 96, 2811.
—minister als Spitze des Heeres im Frieden. MLZ. 97, 308.
—schiffe, Bestand an. 97, 915.
—schulen. 96, 2686.
Kolonialheer, Bewaffnung des. Bh. 97, 6.
— —, Offiziere des. Bh. 97, 6.
— —, Stärke des, 1895. Bh. 97, 6.
—politik. Bh. 97, 57.
Komailopaß. Bh 97, 25.
Kommandostäbe. 97, 1286.
Kommission, Ständige, der Marine in Spezia. 96, 2731.
— zur Untersuchung des Verhaltens von Offizieren in Abessinien. 97, 1943.
Kundschafterdienst 1896. Bh. 97, 35.
Landsturm, Einberufung des, in Erythräa. Bh. 97, 23. 26.
Lebensmittel, Anschaffung von, durch die Truppen. 97, 323.
Lieutenants, Beförderung von, der Artillerie und des Geniekorps. 97, 2107.
—, — —, — Infanterie und Kavallerie. 97, 1733.
Lissa, Seeschlacht bei, 1866. MLZ. 96, 438.
Luftmaschinen aus Aluminium. MLZ. 96, 444.
—schifffahrt, Zeitschrift für. MLZ. 96, 443.
Makallé, Truppen bei, 1895. Bh. 97, 10. 17.
—, Vertheidigung von. Bh. 97, 17.
—, Vorpostengefecht bei. Bh. 97, 20.
Mannezucht. 97, 1286.
Mannschaften erster Kategorie, Einberufung von. 96, 2610.
— — —, Entlassungen von, zur Reserve. 97, 2124.
—, Vorzeitige Entlassung von. 96, 2686.
Manöver, Bestimmungen fur die großen. 97, 2193.
—, Oberleitung der großen. 97, 1944. 2193.
—, Ordre de Bataille der an den, betheiligten Truppen. 97, 2193.
Mareb—Belesa—Muna, Grenzlinie. Bh. 97, 55.
Marine, Voranschlag des Haushalts für die, 1897/98. 97, 463.
—akademie, Aufnahme von Zöglingen in die. 97, 491.
— —, Neue Unterrichtsordnung für die. 97, 874.
—-Offizierkorps, Etat des. 97, 2121.
—-Rangliste für 1897. 97, 915.
—-Versuchskommission. 96, 2731.
Märsche, Vorschriften für, am Feinde ꝛc. 97, 1315. 1316.

Marsch-Sicherheitsdienst. 97, 1311.
—tiefen. 97, 1315.
Massaua, Expeditionen und Truppentransporte nach. 97, 462.
Medaillen als Preise. 97, 1588.
Meldeposten. 97, 1313.
—wesen. 97, 1314.
Militär-Bildungsanstalten, Aufnahmen in die. 97, 492.
—gerichtsbarkeit. 97, 1287.
Miliz, Mängel der. MLZ. 97, 307.
Mobilmachung. 97, 1940.
—miliz, Infanteriedivision der, im Manöver. 97, 2195.
— —, Offiziere der. 97, 1048.
— —, Veränderungen der. 97, 1940
— —, Zusammensetzung der. 97, 1659.
Mörser, Leichte. 96, 2955.
Molli, Le spedizioni marittime militari moderne ed i trasporti militari a Massaua. 97, 462. MLZ. 97, 213.
Musikdirigenten, Bestimmungen für. 96, 2499.
Nobelaarde, Päpstliche. 97, 523.
Novemberdekrete 1894. 96, 2932.
— 1894, Verlängerung der Gültigkeit der. 97, 108.
Oberkommandos und Stäbe. 97, 1285.
Offiziersetat. 96, 2933.
—korps, Stärke der. 97, 1048.
—prüfungen. 97, 2216.
Offiziere. MLZ 97, 307.
— di complemento. 97, 1048.
— — riserva. 97, 1049.
— im Parlament. 97, 1071.
— in posizione ausiliaria. 97, 1049.
—, Radfahren der. 97, 1944.
—, Versetzungsgesuche von. 96, 2499.
Operationsbefehle. 97, 1288.
Organisationsgesetz, Neues, vor dem Parlament. 97, 108. 379.
—plan des Kriegsministers General Pelloux 96, 2932.
Papst, Truppenmacht des. 97, 523.
Palastwache, Päpstliche. 97, 523.
Pensionen. 97, 1688.
Pferd, Handbuch über das. MLZ. 96, 444.
—, 516 Sprichwörter über das. MLZ. 96, 444.
Plotoni allievi ufficiali. 96, 2216. 2499.
Politik 1858. 97, 2115.
Radfahrer und Rader, Zutheilung von, an Stäbe und Truppentheile. 97, 2107.
Rangliste des Heeres für 1897. 97, 1048.
Rapporte. 97, 1287.
Ras Mangascha. Bh. 97, 4.
Reale Accademia Navale, Kurse an der. 97, 874.
Regimentsrennen. 97, 1049.
Regolamento di servizio in guerra. 97, 1285.
Reitschule von Tor di Quinto, Kurse an der. 96, 2634.
Rennbezirke, Eintheilung des Königreiches in. 97, 522.
—sport, Pflege des. 97, 1049.
Rennen, Obligatorische, für Kapitäns 2c. 97, 1049.
—, Preise für. 97, 522.
Reserve-Infanterieoffiziere, Uebungen für. 97, 875.
—offiziersaspiranten, Ausbildung von. 96, 2499.
— —, Verkürzte Ausbildungskurse für. 97, 2216. 2323.
Reserveoffiziere der Feld-, reitenden und Gebirgsartillerie, Einberufung von. 97, 1050.
— —, Dienstleistungen der. 97, 1391.
Reservisten, Einberufung von, zu Uebungen. 97, 1050. 2216.
Rindvieh, Schlachten von. 97, 874.
Rothe Kreuz, Gesellschaft des. 96, 2635.
— —, Kriegshospital Nr. 7 des, bei den Manövern. 97, 2108.
— —, Rechenschaftsbericht der Gesellschaft vom. 97, 1734.
— —, Thätigkeit der Gesellschaft vom, in Erythräa 2c. 1896. Bh. 97, 56.
Saganeiti, Fort bei. Bh. 97, 4.
Salsa, Major. Bh. 97, 52.
Sappeure, Einberufung von. 97, 1734.
Savoyen, Geschichte des Hauses. MLZ. 97, 11. 12.
Scheibenschießen, Centralbehörde für das nationale. 96, 2532.
—, Gewehre für die Gesellschaften des nationalen. 97, 379.
Schießkurse (Infanterie). 97, 523.
Schiffsjungen, Uebungsfahrten mit. 97, 406.
Schnellfeuergeschütze, Einführung von. 96, 2334.
—gewehr System Cei. 97, 1463.
7,5 cm Schnellfeuerkanone für die Marine. 96, 2331.
Schulen und militärische Institute. 97, 1940.
Scuola d'applicazione d'artiglieria e genio. 96, 2934.
— magistrale militare di scherma. 96, 2934.
— militare. 96, 2686. 2811. 2934. 97, 492.
Schweizergarde, Päpstliche. 97, 523.
Seekadetten, Ausbildung von. 97, 874.
Sicherheitsdienst, 97, 1311.
Società degli Steeple-Chases d'Italia. 97, 522.
Soldaten, Gemeine. MLZ. 97, 307.
Stärkeverhältnisse am 29. Februar 1896. Bh. 97, 35. 36.
Standarten für die Kavallerieregimenter. 97, 322.
Stapellauf. 96, 2404. 97, 1463.
Stellungen am 29. Februar 1896. Bh. 97, 34.
Tapferkeits-Medaille, Weibliche Inhaber der. 97, 523.
Tassa militare. 97, 407.
Telegraphen- und Telephonlinien, Unterbrechung von. 97, 1314.
Territorialmiliz, Offiziere der. 97, 1048.
—, Vermehrung der. 97, 1940.
—, Zusammensetzung der. 97, 1659.
Tigré, Einnahme von. Bh. 97, 5.
Toselli, Major. Bh. 97, 12. 13. 15.
Truppen, Dienst bei den. 97, 1287.
—, Haltung der, 1896. Bh. 97, 49.
—, Vertheilung der, am 1. Juli 1896. Bh. 97, 53.
—, — —, März 1896 in Erythräa. Bh. 97, 51.
— bagage bei Entischó. Bh. 97, 45.
— transporte nach Massaua. MLZ. 97, 214.
Uebungen. 97, 875. 1050. 1734.
Unteroffiziere. MLZ. 97, 307.
—, Altersgrenze für. 97, 1392.
Utschalli, Vertrag von, 1889. Bh. 97, 4. 30.
Verbindungsposten, Selbständige. 97, 1288.
Verluste 1896. Bh. 97, 15. 31. 47.
Verpflegungsschwierigkeiten. Bh. 97, 30. 33.
—wesen, Verwendung und Beförderung der Offiziere des. 97, 1420.
Verstärkungstruppen für Afrika 1895/96. Bh. 97, 5. 8. 25. 26. 27.
—, Rücksendung der, 1896. Bh. 97, 53.
Volpini, Il cavallo. MLZ. 96, 444.
—, 516 Proverbi sul cavallo. MLZ. 96, 444.
Vormarsch am 29. Februar 1896. Bh. 97, 37. 38.
Vorposten. 97, 1312.
Waffengattungen, Offiziersetats der einzelnen. 97, 1659.
Wappenspruch des Grafen von Savoyen. MLZ. 97, 12.
Wehrsteuergesetz, Entwurf eines. 97, 406.
—wesen unserer Zeit. MLZ. 97, 307.
Wettfechten. 97, 1588.
Wollo Galla, Häuptling der. Bh. 97, 9.
Zalävaß. Bh. 97, 29.
Zeila, Truppendurchmarsch durch. Bh. 97, 27.

Japan.

Kreuzer, Bau von, in San Francisco. 97, 1370.
Mannschaften, Desinfektion von. 96, 1675. 1676.
Quarantäneplätze für die heimkehrende Armee 1896. 97, 1672.
Torpedobootszerstörer, Bau von, bei Yarrow. 97, 1712.

Montenegro.

Heerwesen 1896. 97, 1380.
Uebungen, Gemeinsame, der neuaufgestellten Bataillone. 97, 2143.

Niederlande.

Atjeh, Kämpfe in. 97, 1411.
Europäer, Anwerbung von, für Indien. 96, 2450.
Feldbrückenmaterial. 96, 2455.
Festungsgräben, Beleuchten von. 96, 2452.
Geschütze, Schwere, für Indien. 96, 2451.
Handfeuerwaffen, Neue, für die Indischen Truppen. 96, 2450.
Heerwesen 1896. 97, 1380.
Lazarethe, Krankenstand in den Indischen. 96, 2450.
6,5 mm Mannlicher-Repetirgewehr. 96, 2357.
Militär-Brieftaubendienst in Indien. 96, 2451.
Munition für Indien. 96, 2451.
Offizierkorps der Indischen Truppen. 96, 2450.
Remontedepot in Soerabaya. 96, 2451.
Seemacht, Entwickelung der, im 17. Jahrhundert. 96, 2546.
Transportwagen für Patronen. 96, 2474.
Truppen, Stärke der, in Indien. 96, 2449.

Norwegen.

Flottenhaushalt 1897/98. 97, 2324.
„Fram", Bauart des. MLZ. 97, 255.

24 cm Haubitzen für Küstenvertheidigung. 96, 2333.
Heereshaushalt 1897/98. 97, 2324.
Heerwesen 1896. 97, 1380.
Johansen, Lieutenant. MLZ. 97, 256.
Nansen, In Nacht und Eis. MLZ. 97, 255.
Polarexpedition 1893 bis 1896. MLZ. 97, 255.
Sverdrup, Schiffskapitän. MLZ. 97, 256.

Oesterreich-Ungarn.

Abtheilungskommandanten, Vorbereitung von Hauptleuten und Rittmeistern zu. 97, 178.
Almanach für die Kriegsmarine 1897. MLZ. 97, 40.
Alpen, Schutzhäuser in den. 97, 2088.
Edler v. Angeli, Erzherzog Karl von Oesterreich als Feldherr und Heeresorganisator. 97, 421. 453. 473. 2309.
Armee 1740. 97, 532.
—, Eintheilung und Dislokation der, 1809. 97, 2312. 2313.
—, — — — —, 1896/97. MLZ. 97, 22. 312.
— in Inner-Oesterreich 1799. 97, 421. 422.
— — Italien 1859, Verpflegung der. MLZ. 97, 204.
—, Italienische 1799. 97, 422.
—, Neuformationen der, 1805. 97, 475.
—blatt. 96, 2500.
—-Schießschule, Kurse an der, zu Bruck a. d. Leitha. 97, 1072.
—-Zeitung, Neue. 96, 2500.
Artillerie. 97, 230.
—, Gebührenbezüge der Oberstbrigadiere der. 97, 380.
—, Gefechtsmäßiges Schießen der. 97, 81.
—, Hoher Werth überlegener. 97, 80.
—, Urlauber der technischen. 97, 1296.
—-Kadettenschulen, Zudrang zu den. 96, 2516.
—-Schießschulabtheilungen, Schießübungen der. 97, 1986.
—- und Geniekurs, Zulassung zum höheren. 97, 1280.
Asepsie auf dem ersten Verbandplatze. 96, 2402.
Auditoriat, Neue organische Bestimmungen für das. 97, 1481.
Aufklärung, Meisterleistung strategischer, 1796. 97, 1015.
Aufklärungsabtheilungen, Unkriegsmäßiges Verfahren von. 97, 44.
—dienst. 97, 18. 22. 41. MLZ. 97, 46.
— —, Detachement zur Ergänzung des. 97, 21.
Aushebung vom Jahre 1897. 97, 351.
Aust, Auf welche Weise wäre die Wirkungsfähigkeit der K. und K. Feldartillerie zu erhöhen? 97, 79.
Badeanstalten für Militärs. 97, 1211.
Ballons, Schießversuche gegen. 96, 2472.
Bandagenträger, Ausrüstung der. 97, 576.
Baumgarten, Ueberfall bei, 1741. 97, 534.
Beförderungen, Außertourliche im Maiavancement. 97, 1371.
Beförderungsbestimmungen. 97, 524.
Beilpicken für Infanterie. 97, 136.
Belagerungs- und Vertheidigungsgeschütze. 97, 230.
Belgien-Infanterie. 96, 2747. 2748.
Belobigungen durch das Reichskriegsministerium. 97, 1372.
Ritter v. Benedek. 97, 1171. 1201.
Berkefeldfilter, Versuche mit dem. 96, 2402.
Blitzschläge, Beschädigung von Militärbauten durch. 97, 203.
Bosnien, Kämpfe in, 1878. 96, 2751.
—, Thätigkeit der Truppen in. 96, 2752.
Bosnisch-Herzegovinische Infanterieregimenter, Einberufung zu den. 97, 876.
Breslau, Kapitulation von. 97, 199. 535.
Burka, Thätigkeit der Eskadron des Rittmeisters, bei der Aufklärungsübung 1895. 97, 19.
Caldiero, Schlacht bei, 1805. 97, 479.
Castelnuovo, Umwandlung des Platzkommandos von. 97, 1444.
Chaussee, Bau einer strategischen. 96, 2500.
Dr. Dangelmeier, Der Kampf um die Ehre. MLZ. 97, 253.
Daun, Feldmarschall. Bh. 97, 167. 206.
Denkmäler, Schutz von. 97, 1484.
Detachement, Felddienst- und Gefechtsaufgaben eines, ꝛc. MLZ. 97, 155.
Deutsche Sprache, Unterricht in der. 96, 2384.
Deutschland, Ereignisse in, 1799. 97, 454.
—, Kampf um die Vorherrschaft in. 97, 1169. 1201.
—, Operationen in, 1809. 97, 2313.
Dienstprämien, Vertheilung der, für Unteroffiziere. 97, 183.
—sprache, Erlernen einer zweiten, für Honveds. 97, 524.
Diplomaten, Thätigkeit der, 1740 ꝛc. 97. 531.
v. Dunker, Oesterreichischer Erbfolgekrieg 1740 bis 1748. 97, 531.
Einjährig-Freiwillige, Ausbildung von, im Verpflegsdienst. 96, 2610.
—-—, Schulen für. 96, 2516.
Eisenbahn- und Telegraphenregiment, Auflösung der Kapelle des. 97, 652.
— —- —, Berittenmachung von Hauptleuten beim. 97, 203.
—geschirr, Emaillirtes und verzinntes. 96, 2402.
Eissprengungen 1895. 96, 2376.
Exerzitiengranaten. MLZ. 97, 249.
Erbfolgekrieg 1740 bis 1748. 97, 531.
Erzherzog Albrechtscher Offizierfonds im Jahre 1896. 97, 604.
— Karl als Feldherr. 97, 421. 453. 454. 473. 2309.
— — — Feldmarschall. 97, 475.
— — — Kommandant der Armee in Italien 1805. 97, 478.
Fahrrad, Verwendung des. MLZ. 97, 194.
—zeuge in der Marschkolonne. 97, 1316.
Feldartillerie, Berittenmachung von Reserveoffizieren ꝛc. der. 97, 1444.
— —, Erhöhung der Wirkungsfähigkeit der. 97, 79.
— —, Streiflichter über die. MLZ. 96, 439.
— —, Friedensstand der. 97, 984.
—geschütz, Erprobung eines neuen. 97, 1588.
—geschütze, Stahlgranate für. MLZ. 97, 248.
—kirch, Kämpfe bei, 1799. 97, 455.
—lassete M/75. 97, 82.
—zug 1866. 97, 1172.
— — in Deutschland 1796. 97, 1015.
Feldzug in Deutschland 1799. 97, 421. 423.
—zugsplan 1760 gegen Preußen. 96, 2688.
Festungsartillerie, Glatte Geschütze der. 97, 230.
— —, Taktische Ausbildung von Offizieren und Kadetten der. 97, 323.
—geschütze, Einführung neuer. 97, 460.
Flotte, Sieg der, am 20. Juli 1866. MLZ. 96, 437.
Fußtruppe, Verwendung der, bei einem Kavalleriekorper. MLZ. 97, 46.
Futtergebührrelutum. 97, 1824.
Friedjung, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland. 97, 1169. 1201.
Galizien, Aufklärungsdienst bei den Manövern in. 97, 22.
Gefecht der Brigade Mondel und der Windischgrätz-Dragoner bei Trautenau 1866. MLZ. 97, 156.
Gefechte. 97, 1317.
— 1809. 97, 2314. 2315.
Geheimnisse, Gesetz betr. Wahrung militärischer. 97, 1072.
Gelände, Applikatorische Besprechungen im. 97, 1528.
General-Truppeninspektor. 97, 1164.
Genetische Skizzen für die Kriegsschule. 97, 1136.
Geschichte, Politische, von 1859 bis 1866. 97, 1169.
Geschütze, Steigerung der Wirkungsfähigkeit der. 97, 80. 82.
Gewehrlassete, Neue. 97, 965.
—munition, Gebühr der, seit 1896/97. 96, 2811.
Güns, Manöver bei, 1893. 97, 20.
Hajdecki, Offizier-Standesprivilegien. MLZ. 97, 305.
Haubitze. 97, 83.
Hauptarmee 1866. 97, 1204.
Hauptleute und Rittmeister, Stabsoffiziersprüfung für. 97, 652.
Haupt- und Reichsarmee 1799. 97, 421. 422.
Heer, Dislokation und Eintheilung des. MLZ. 97, 22.
—, Entwickelung des. 97, 1170.
—, Schematismus für das. 97, 295. 380.
—wesen 1896. 97, 1381.
Frhr. v. Henikstein, FML., Generalstabschef, 1866. 97, 1171.
Herbstübungen, Große. 97, 875. 1296. 1988.
—, Legitimation für Zuschauer bei den. 97, 2088.
Hergfell, Duell-Kodex. MLZ. 97, 188.
Hoch- und Deutschmeister, Jubiläumsstiftung für das Regiment. 97, 1876.
Hochwassergefahr, Hülfeleistung technischer Truppen bei. 97, 184.
Hofkriegsrath 1805. 97, 475.
Honvedbeförderungsvorschrift, Neue. 97, 524.
—ergänzungskommanden. 96, 2447. 2448.
—infanterie, Entstehungsgeschichte der. 96, 2447.
— —, Neue Bestimmungen für die. 96, 2447.
—offiziere. 96, 2448.
—-Stabsoffizierskurs, Ungarischer. 97, 177.
Hotze, FML., 1799 in Vorarlberg. 97, 423. 455.

Husarenregiment Nr. 7, Jubiläumsstiftung des, 1898. 97, 1824.
— Wilhelm II., Parade des Ungarischen. 97, 2144.
Infanterie, Berittene Hornisten der. 96, 2811. 2832.
—, Kampf der. MLZ. 97, 71.
—offiziere, Zutheilung von, zu Pionierbataillonen. 96, 2584.
—regiment Nr. 50, Inhaber des Ungarischen. 97, 916.
Inhaberjubiläen, 50jährige, von Regimentern. 97, 1008.
Innere Verhältnisse 1805. 97, 475.
Italien, Krieg in, 1805. 97, 473.
—, Operationen in, 1799. 97, 453.
Jaice, Einnahme von, 1878. 96, 2752.
Kadetten, Mängel der Doppelstellung der. 97, 182.
—schule zu Straß, Eröffnung der. 97, 135.
—schulen, Eröffnung der. 96, 2307.
— —, Inspizirung der. 97, 1232.
— —, Unterricht an den, in der Deutschen Sprache. 96, 2384.
Kälte, Nothbauten zum Schutz gegen. 96, 2453.
Kaiser Franz Josef-Jubiläumsstiftung für Wittwen ꝛc. 97, 1212.
Kaiser, Verschlüsse der Schnellfeuerkanonen. 97, 272.
6,5 mm als äußerste Kalibergrenze. 96, 2357.
Kanoniere von Lissa. MLZ. 96, 437.
Kartographie, Stand der. Bh. 97, 115.
Kaserne auf der Schmelz bei Wien. 96, 2300.
Kasernen, Wiener. 96, 2300.
Kavallerie, Aufklärungsdetachements aus. 97, 20.
—, Neuerungen in der Bewaffnung der. 97, 984.
—, Organische Bestimmungen für die. 97, 984.
—, Pionierausrüstung der. 97, 984.
—, Transferirung von Mannschaften der, zum Train ꝛc. 97, 1967.
—, Waffenübungen der, mit Urlauberpferden. 97, 1372.
—divisionen, Instruktionen von. 97, 20. 22.
—Kadettenschule zu Mährisch-Weißkirchen. 96, 2307.
—offiziere, Unkriegsmäßiges Verfahren von, im Aufklärungsdienst. 97, 19.
—patrouillen. 97, 18.
—pioniere, Uebungen der. 97, 1372.
—Telegraphenkurs 1896/97, 96, 2584.
— —patrouillen. 97, 42.
Kavalleristische Gedanken. MLZ. 97, 165.
Knobloch, Die Kanoniere von Lissa. MLZ. 96, 437.
Koalition der Mächte 1799. 97, 422.
— — — 1805. 97, 474.
Königgrätz, Schlacht bei. 96, 2746.
—, — —, 1866. MLZ. 97, 275.
Kompagnie, Ausbildung der, im Patrouillendienst. MLZ. 97, 100.
Krieg 1809. 97, 2909.
— 1866, Entstehung des. MLZ. 97, 182.
— 1866, Gefechte des, am 28. und 29. Juni. MLZ. 97, 267.
Kriegsereignisse, Umschwung der, in Deutschland 1796. 97, 1020.
—marine, Almanach für die, 1897. MLZ. 97, 46.
Kriegsereignisse, Schematismus für die. 97, 295. 380.
—schulaspiranten, Aufnahmeprüfungen für. 97, 1136.
— —, Genetische Skizzen für die Aufnahmeprüfung von. 97, 1136.
—schule, Vorprüfung für die Einberufung zur. 97, 379.
—vorbereitungen 1799. 97, 422.
Krismanec, Generalstabschef, 1866. 97, 1172. 1202.
Küstenmanöver in Dalmatien. 97, 1532.
Kuranstalt für Heer und Flotte. 97, 1211.
Land- und Seemanöver, Kombinirte. 97, 1136.
Landesbeschreibungskarten. 97, 1173.
—vertheidigung, Haushalt des K. K. Ministeriums für. 96, 2687.
—vertheidigungsministerium, Budget des Ungarischen, 1897. 96, 2350.
Landsturmpflichtige als Verpflegsbeamte im Kriege. 96, 2832.
— —Schützenschule des Wiener Schützenvereins. 97, 1136.
—wehr, Bedarf der, an Berufsoffizieren mit höherer Bildung. 97, 2143.
— —, Ergänzungsprüfung für die Uebersetzung in den Berufsstand der Ungarischen. 97, 464.
— —, Wachtdienst der. 97, 204.
— —fonds, Verwendung des Wiener. 97, 1967.
— —Kadettenschule in Wien. 96, 2636.
— —Kavallerie, Bedarf der, an Unteroffizieren, Trompetern ꝛc. 97, 2143.
— — — — Brigadekommando, Neues, in Ungarn. 97, 1532.
— —truppen, Vermehrung ꝛc. der. 96, 2687.
Laudon, General, 1760. Bh. 97, 207.
Leder, Fußbekleidung aus chromgarem. 96, 2400.
Legnago, Schlacht bei, 1799. 97, 453.
Liegnitz, Schlacht bei. 96, 2701. Bh. 97, 205.
Lippowaner, Dienstbefreiung der. 97, 1232.
Lissa, Seeschlacht bei, 1866. MLZ. 96, 437.
Lorenz, Operative und taktische Betrachtung über die Konzentrirung des X. Korps am 23. und 24. November 1870 bei Beaune la Rolande. MLZ. 97, 141.
Frhr. v. Lützendorf, Applikatorische Besprechung der Thätigkeit des K. K. 10. Korps im Gefecht bei Trautenau am 27. Juni 1866. MLZ. 97, 155.
— —, Felddienst- und Gefechtsaufgaben eines Detachements im engen Verbande mit einer Infanterie-Truppendivision. MLZ. 97, 155.
Lunéville, Frieden von, 1801. 97, 473.
Mack, FML., 1805. 97, 475. 476.
Manöver. 97, 20. 22. 41.
— berichte von 1893 bis 1895. 97, 19.
Magenta, Schlacht bei. 96, 2748.
Maria Theresien-Orden, Ritter des. 97, 380.
Marschtafel 1760. Bh. 97, 220.
Maudry, Waffenlehre für Offiziere aller Waffen. 97, 200. 229. MLZ. 97, 248.
Mayerhoffer, Das Gefecht bei Rouart und die Ereignisse bei der Maasarmee am 29. August 1870. MLZ. 96, 403.
Meurner, Historischer Rückblick auf die Verpflegung der Armeen im Felde. MLZ. 97, 203.
Meldereiter. 97, 21. 23.
Militär-Bildungsanstalten, Ausmusterung aus den. 97, 2108.
—-—, Ungarische, für die Honveds. 97, 1484.
— -Erziehungs- und Bildungsanstalten, Auszeichnungen für die. 96, 2787.
— -— — —, Inspizirungsvorschrift für. 97, 1232.
— -Hofkommission 1798. 97, 422.
— -Knabenpensionat zu Sarajewo. 96, 2811.
— -Kurhaus zu Portorose. 96, 2456.
— -Reitinstitut, Assentirte für das. 97, 184.
—statistisches Jahrbuch, Eingehen des. 97, 1136.
— -Thierarznei-Institut in Wien. 97, 1967.
— -Verpflegsbeamte der Reserve, Dienstübungen für. 97, 1212.
Minimal-Schartenlaffete M/94. 97, 460.
Mollwitz, Schlacht bei. 97, 532. 533. 534. 535.
Nachrichtendetachements. 97, 20.
—dienst. 97, 43.
Graf Neipperg, Feldmarschall, 1740. 97, 532. 534.
Neiße, Kapitulation von. 97, 531.
Neresheim, Schlacht bei, 1796. 97, 1015.
Nordarmee 1866. 97, 1202. 1204.
Nutzornister. 97, 576.
Oeversee, Gefecht bei, 1864. 96, 2746.
Offizier, Ehre des. MLZ. 97, 253.
—patrouillen, Selbständige. 97, 20. 22.
—recht, System und Praxis des, der bewaffneten Macht. MLZ. 97, 305.
Offiziere 1859. 97, 1170.
— des Ruhestandes, Wohnsitze der. 96, 2383.
—, Wechseln der, zwischen Feld- und Fußartillerie. 97, 81.
—, Zuwachs an. 97, 351. 2108.
Organ der militärwissenschaftlichen Vereine. 97, 1260.
Ostrach, Treffen bei, 1799. 97, 425.
Panzerkanone. 97, 461.
—laffete. 97, 461.
Parade in Wien vor dem Deutschen Kaiser. 97, 1259.
Patrouillen, Unkriegsmäßiges Verfahren von. 97, 44.
—dienst, Ausbildung im. MLZ. 97, 100.
Peterwardein, Wasserleitung in. 96, 2456.
Pferde für Regimentshornisten. 96, 2832.
Pionier-Hauptleute, Berittenmachung von. 97, 380.
—inspizirender. 96, 2787.
—truppe, Aufstellung von Abtheilungen durch die, im Mobilmachungsfalle. 97, 2088.
—truppe, Besichtigungen der. 96, 2787.
Praterkaserne bei Wien. 96, 2301.
Preisreiten in Wien. 97, 1296.
Preßburg, Frieden von, 1805. 97, 2310.
Radfahren von Offizieren. 96, 2360.
—fahrer zur Uebermittelung von Befehlen. 97, 1823.
Rechtsstreitigkeiten, Verfahren bei bürgerlichen, ꝛc. 97, 2144.
Regimentshornisten, Berittene. 96, 2811.
— —, Pferde für, der Infanterie. 96, 2832.
—übung, Uebungsentwurf für eine. 97, 1528.
Reichswehr (Zeitschrift). 96, 2636.
Reiterei bei Königgrätz. MLZ. 97, 276.

Remonteabrichtung, Instruktion für die. MLZ. 97, 165.
—depot Lábod in Ungarn. 96, 2456.
Reserve, Neujahrsbeförderungen in der. 97, 351.
—kadetten, Aeußere Lebensstellung der. 97, 1135.
—korps 1799. 97, 421.
—offiziere, Pferde für. 97, 1444.
— —, Waffenübungspflicht der dem Berufsstande entstammenden. 97, 1824.
Requisitentornister. 97, 576.
Revolver, System Dormus. 96, 2358.
6,9 mm Revolver, System Borchard. 96, 2357.
Frhr. v. Rheinländer, FZM., General-Truppeninspektor. 97, 1136.
Richtbogen. MLZ. 97, 284.
Rothe Kreuz, Jahresbericht für 1895. 96, 2372.
Rothschloß, Ueberfall bei, 1741. 97, 534.
Rüstungen 1808. 97, 2311.
Sandfilter. 96, 2454.
Sanitätsgehülfen, Unteroffiziere als. 97, 231.
—truppe, Ausbildung von Angehörigen der. 97, 323.
—verhältnisse, Statistik der, der Mannschaften des Heeres. 97, 1136.
Scheibenschuß- und Exerzirmunition, Gebühr an, 1896/97. 96, 2636.
Schießkurse (Infanterie). 97, 1072.
—übungen (Artillerie). 97, 1966.
Schnellfeuerkanonen, Versuche mit. 96, 2330.
— —, Verschlüsse für. 96, 2330. 2331.
7,5 cm Schnellfeuer-Kanonenrohr. 97, 460.
Schnötzinger, Schwarmlinie und Feuerleitung. MLZ. 97, 71.
Schöffler, Lösung von Aufgaben mittels des Richtbogens und des Sprenghöhenmessers ꝛc. MLZ. 97, 284.
Schutzhäuser, Unterkunft in. 97, 2088
Schweiz, Operationsplan zum Einmarsche in die, 1799. 97, 454.
Schwimmapparat Klima. 96, 2402.
Graf Seckendorf, Feldmarschall, 1741. 97, 534.
Segelleinwand, Imprägnirte, für Packdecken ꝛc. 97, 1876.
Seidels kleines Armeeschema 1896. MLZ. 97, 22. 312.
Selbstbeschädiger, Wehrpflicht der. 97, 1279.
Smetal, Fünf taktische Aufgaben über Führung und Verwendung der Feldartillerie. MLZ. 97, 36.
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades ꝛc. MLZ. 97, 191.
Sprenghöhenmesser. MLZ. 97, 284.
Stabsoffiziersprüfung. 97, 652. 1528.
Stahlgranaten für Feldgeschütze. MLZ. 97, 248.
Stellungspflichtige, Vornamen von, in Ungarn. 97, 464.
Stockach, Begegnungsschlacht bei, 1799. 97, 425. 453.
Stoßtaktik. 96, 2749.
Strafprozeßordnung, Vorlage einer neuen. 97, 1072.
Streifetitz, Kavalleriekampf bei, 1866. MLZ. 97, 275.
Streufrohgebühr für Offizierspferde, Aufbesserung der. 96, 2832.
Strohlieferung, Bestimmungen für. 96, 2584.
Taufnamen, Verzeichniß nicht Ungarischer. 97, 464.
Taktikaufgaben. 97, 1529.
Technische Militärakademie, Geschichte der. 96, 2610.
— —, Verlegung der. 97, 1164.
Tegetthoff, Admiral. MLZ. 96, 437.
Thierärztliche Hochschule in Wien. 97, 1967.
Tornister. 97, 576.
Traditorenkasematten. 97, 461.
Train, Probemobilmachung von. 96, 2636.
—truppe, Vermehrung des Friedensstandes der. 96, 2635.
Trautenau, Gefecht bei, 1866. MLZ. 97, 156.
Uebungen. 97, 1008. 1372.
Uebungsarbeiten. 97, 1529.
Ulm, Kapitulation von, 1805. 97, 478. 480.
Ungarn, Aufklärungsmanöver in, 1895. 97, 41.
Unterkunft der Truppen. 97, 1317.
—offiziers-Dienstprämien. 97, 183.
Urlauberpferde. 97, 1372. 1444.
Verbandstornister. 97, 576.
Verona, Gefechte bei, 1805. 97, 479.
Verpflegsbeamte, Vorbereitung von Landsturmpflichtigen zu. 96, 2832.
—dienst, Ausbildung im. 96, 2610.
Verschleierung, Durchführung der, 1893. 97, 21. 23.
Verwundungszulagen, Neue Bestimmungen über. 97, 1279.
Veteranen-Reichsbund, Bestand des. 97, 1280.
Volkshymne, 100jähriges Jubiläum der. 97, 463.
Wachtdienst in gemischten Garnisonen. 97, 204.
Waffenübungen in der Reserve und Ersatzreserve. 97, 1008.
—, Versäumen von. 97, 1136.
Wappenrolle, Oesterreichische. MLZ. 96, 482.
Wehrpflicht, Einführung der allgemeinen. 96, 2751.
Weiße Kreuz, Gesellschaft vom. 96, 2456.
Wiener Kasernen. 96, 2811.
— —, Benennung der neuen. 97, 296.
— militärwissenschaftlicher und Kasinoverein, Rechenschaftsbericht des. 97, 1260.
— Neustadt, Austritt aus der Akademie zu, 1837. 97, 1876.
— Schützenverein, Landsturm-Schützenschule des. 97, 1136.
Wittwen und Waisen, Versorgung von. 97, 1212.
Frhr. v. Wucherer, Studie über den Aufklärungsdienst und die diesfällige Verwendung von Fußtruppen. 97, 18. MLZ. 97, 46.
von Württemberg, Herzog Wilhelm, FZM., †. 96, 2746.
Zeltboote. 97, 1002.
Zukunftsfeldgeschütz, Anforderungen an ein. 97, 31.
Zweikampf. MLZ. 97, 189. 253.

Portugal.

Entdecker. MLZ. 96, 456.
Generalität, Rechte und Pflichten der. 97, 60.
Gewehr M/86, Wirkung des. 96, 2357.
Heerwesen 1896. 97, 1381.
Infanterieausrüstung, Neue. 96, 2401.
Kolonialpolitik, Entwickelung der, bis zur Gegenwart. MLZ. 96, 457.
Lissabon, Ueberseeischer Handel in. MLZ. 96, 456.
Mozambique, Einschiffung von Truppen für. 97, 2015.
Negersklaven, Handel mit. MLZ. 96, 457.
Proviantanstalt, Neue, in Lissabon. 97, 2016.
Pulver, Rauchschwaches. 96, 2353.
„Rainha Amelia", Neuer Kreuzer. 97, 1607.
Dr. Zimmermann, Die Kolonialpolitik Portugals. MLZ. 96, 455.

Rumänien.

v. Bruchhausen—Felix, Resbojul dintre Erythren si Abesinia 1895—1896. MLZ. 97, 312.
Heerwesen 1896. 97, 1381.
Heirathen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. 97, 1804.
Kartenwerke des militärgeographischen Instituts, Neue. 97, 2300.
Kavalleriedivision, Auflösung der. 97, 936.
Mannlichergeschoß, Eindringungstiefen des. 96, 2375.
Mannschaften, 60tägiger Urlaub für ausgebildete. 97, 2300.
Offiziere, Stellung der. 97, 1381.
Pferdezucht, Hebung der. 97, 2300.
Remonten, Ankauf von. 97, 2300.

Rußland.

Achselstücke, Neue, für Beamte. 97, 2016.
Adjutantur, Ergänzung der, durch Akademiker. 97, 1627.
Akademiker, Bedeutung der. 97, 1628.
Amursoldaten. 96, 2729.
Angriff, Gelingen des. MLZ. 97, 93.
Anlauf, Art des. MLZ. 97, 93.
Annäherungshindernisse, Ueberschreiten von. 96, 2470.
Anrücken im Gefecht. 97, 1754.
Armee, Eintheilung und Dislokation der. MLZ. 97, 190. 390.
—, Mittel zur Unterhaltung der, und zur Führung des Krieges. MLZ. 97, 58.
—, Verpflegung der, 1853 bis 1856. MLZ. 97, 203.
kavallerie, Offiziersaspiranten für die. 97, 180.
—korps, Batterien für ein, zu zwei Infanteriedivisionen. 97, 520.
—rennen, Große, bei Krasnoe Selo. 97, 1556.
—revolver, Neuer. 96, 2357.
Artillerie. 97, 1962. MLZ. 97, 64.
—, Bedienungsmannschaften für die, von anderen Waffengattungen. 97, 2139.
—, Exerzir-Reglement für die. MLZ. 97, 64.
—, Mittel zur Beweglichkeit der fahrenden. MLZ. 97, 64.
—, Pferde für die. MLZ. 97, 64.

Artillerie, Schießbesichtigung der. 96, 2303. 2468. 97, 2138.
—, —übungen der. 97, 1960.
—, Vermehrung der. 97, 518.
—bedeckung im Gefecht. MLZ. 97, 64.
—brigaden, Gliederung der, in Divisionen. 97, 519.
— —, Neue. 97, 518.
—parks für den Militärbezirk Amur. 97, 1968.
— —, Organisation der. 96, 2469.
Attacken, Durchdringende. 92, 1962.
Aushebung von 1895, Ergebnisse der. 97, 132.
— — 1897. 97, 1756.
Avanciren und Attacke. MLZ. 97, 59.
Avantageure, Neue Bestimmungen für. 97, 179.
Bahnreiterei. MLZ. 97, 63.
Ballons, Lenkbarkeit von. 97, 56.
Bataillonsexerziren. 97, 1754.
— —, Aenderungen des. 96, 2936.
—reserve. 97, 1754.
Batterien, Geschützzahl der. 97, 518.
—, Prämienschießen von. 96, 2468.
Beobachtungsstände aus Metall. 96, 2400.
Beravölker, Aufstand der, im Terekgebiet 1877. MLZ. 97, 55.
Besichtigungsschießen (Artillerie). 96, 2468. 97, 2138.
Beschäler, Einführung Englischer. 97, 1384.
Biwak. 97, 1290.
Bodenkammerschrapnel, Neues. 96, 2351.
Choperkasaken, 200jähriges Jubiläum der. MLZ. 97, 58.
Dauerritte. MLZ. 97, 63.
Dienstbefreiung, Anrechte auf. 97, 132.
Division, Schießen einer reitenden, zu zwei Batterien. 96, 2468.
Donau, Ereignisse an der, 1853 bis 1856. MLZ. 97, 56.
Dragomirow, Befehle des Generals. 96, 2468. 97, 1756.
Dragonerregimenter, Neue, Nr. 51 und 52. 96, 2448. 2449.
—, Neuuniformirung der. 97, 1413.
Dreilinniengewehr, Neubewaffnung mit dem. 97, 1317.
Einberufungslisten für 1896. 97, 131.
Einquartierungsbedingungen. MLZ. 97, 65.
Eisenbahn Omsk—Petropawlowsk, Kasaken auf der. 97, 184.
—bataillone, Neueintheilung der. 96, 2688.
—druschmen. MLZ. 97, 65.
Fahne, Abschied von der. 96, 2688.
Fahnenverleihungen. 96, 2634. 97, 401. 1732.
Feldartillerie, Reglement des Geschützexerzirens der. MLZ. 97, 64.
— — -Brigaden, Errichtung von neuen. 97, 518. 519.
— —-Divisionen, Neue. 97, 519.
— —-Material. 96, 2330.
—dienst, Ausbildung der Raswädschiki im. 96, 2728.
—geschütze, Mittelpivotlafsete für. 96, 2352.
— —, Schwere. 96, 2955.
—jägerkorps, Hundertjähriges Bestehen des. 97, 232.
—truppen (Genie). 96, 2348.
—wachenaufstellung. MLZ. 97, 65.
—zug 1812. MLZ. 97, 30. 203.
—zugsplan 1760 gegen Preußen. 96, 2701.
15,5 cm Feldhaubitze. 96, 2956.
Festungsartillerie-Bataillone, Neuer Etat der. 97, 519.
—infanterie-Bataillone, Umformung von, zu Regimentern. 97, 352.
—ingenieurtruppen, Organisation der. MLZ. 97, 64. 65.
—truppen. 96, 2348.
Feuer auf weite Entfernungen. MLZ. 97, 93.
— in der Bewegung. MLZ. 97, 93.
—geschwindigkeiten (Feldartillerie). 96, 2330.
—überlegenheit, Erlangen der. MLZ. 97, 93.
Finnische Truppen, Manöver der. MLZ. 97, 65.
Flaggen, Blau-rothe. 96, 2611.
Fleischniederlage der Petersburger Garnison. 97, 232.
Flöße, Truppentransporte auf. 96, 2729.
Flotte des Schwarzen Meeres im Krimkriege. MLZ. 97, 57.
Flottenpersonal, Stand des eingeschifften, 1896. 96, 2476.
Fourage für berittene Truppen. 96, 2788.
Friedensmanöver, Bedeutung der. MLZ. 97, 94.
Frontreiterei, Grundlagen der. MLZ. 97, 63.
Führer, Selbständigkeit der. MLZ. 97, 57.
Gardebatterien, Errichtung von leichten. 97, 158.
—Dragonerregiment, Uniform des. 97, 1413.
—gendarmen, Uniformirung der. 97, 1413.
—jäger unter Kaiser Paul. MLZ. 97, 58.
Gebirgsartillerie. MLZ. 97, 64.
—batterien. 97, 518.
Gefecht, Bestimmungen für das, der Fußtruppen. MLZ. 97, 91.
Gefechtsabschnitt, Breite des, für eine Kompagnie. 96, 2936.
—aufgabe. 97, 1290.
—ordnung, Aenderungen der. 96, 2936.
—schießen. 97, 1290.
— — mit Manöver bei Tiflis. 96, 2350.
Geländeausnutzung. MLZ. 97, 95.
Geldprämien für Entnahme von Fourage aus Magazinen. 96, 2788.
Generalstab, Dienst im, bis 1852. 97, 1627.
Generalstabsakademie, Ergänzungskursus der. 97, 1755.
— —, 100jähriges Bestehen der. 97, 1625.
— —, Weiterentwickelung der. 97, 1628.
—offiziere, Vielseitige Verwendung der. 97, 1630.
Genietruppen. 97, 1962.
— —, Einzelausbildung der. 96, 2350.
— —, Entwickelung der. 96, 2348.
— —, Uebungen der. 97, 1960.
—wesen. MLZ. 97, 64.
Georgsfahnen, Verleihung von. 97, 401.
—trompeten, Verleihung von. 97, 401.
Geschosse aus Chromstahl. 96, 2330.
Geschützexerziren. MLZ. 97, 64.
Geschütze, Schraubenverschluß der. 96, 2351.
Gewehr M/91, Geschichte des. 97, 1317.
—batterie. 97, 1754.
—fabrikation. 97, 1320.
—geschosse System Hebler. 96, 2375.
Grenadierbatterien, Errichtung von leichten. 97, 518.
Grenadiere zu Pferde, Uniform der. 97, 1413.
Grenzen, Schutz der. 97, 601.
Grenzüberschreitungen, Verbot von. 97, 232.
—wache, Betheiligung der, an den Uebungen. 97, 1961.
— —, Militärische Organisation der. 97, 600.
Griffe, Fortfall von. 96, 2935.
Gurko, Avantgardendetachement des Generals, im Kriege 1877/78. MLZ. 97, 55.
Hauptfeuerstation. MLZ. 97, 92.
Heeres-Georgsfahne. 96, 2633.
—haushalt für 1897. 97, 520.
—macht, Anwachsen der. MLZ. 97, 190.
Heerwesen 1896. 97, 1381.
Hemden, Leinene, für den Remontedienst. 97, 324.
Infanterie. 97, 1961. MLZ. 97, 58.
—, Bewaffnung der. MLZ. 97, 60.
—, Divisions- und Brigadelager für. 97, 1960.
—, Neubewaffnung der, mit dem Gewehr M/91. MLZ. 97, 60.
—, Regimentsfahnen für. 97, 1733.
—, Schießbesichtigung der. 96, 2303.
—, Schießen der. MLZ. 97, 60.
—, Taktik der. MLZ. 97, 58.
—exerziren, Vereinfachungen des. 96, 2935.
—regimenter, Jubiläen von. 97, 400.
—-Reglement, Abänderung des. 96, 2935.
— —, Neues. 97, 1753. MLZ. 97, 58. 59.
— -Reservetruppen, Ausgestaltung der. 97, 352.
Jagden. 96, 2936.
—, Ausführung von. 96, 2728.
Jagdkommandos. 96, 2936. MLZ. 97, 61.
—, Thätigkeit der fünf, der 1. Ostsibirischen Schützenbrigade 1894. MLZ. 97, 62.
Jubiläen von Truppentheilen 1896. MLZ. 97, 58.
Jubiläumsfahnen für Infanterieregimenter. 97, 1736.
— —, Verleihung von. 96, 2633.
—feiern 1896. 97, 324. 400.
Juden, Dienstentziehung von. 97, 132.
Junkerschulen, Umwandlung von, in Kriegsschulen. 97, 1967.
Kalmückenpferde. 97, 1383. 1384.
Kampagnereiterei, Prüfung der Offiziere in der. 97, 1555.
Kapitäns, Ausbildung älterer. 97, 425. 426.
Kapitulanten. MLZ. 97, 62.
Kartographie, Stand der. Bh. 97, 110.
Kasaken zum Grenzschutz. 97, 601.
—brigade, Selbständige Turkestanische. 96, 2529.
—kommandos, Marsch eines, nach Omsk. 97, 184.
—offiziere, Einkünfte der. 96, 2373.
—regimenter 2. Kategorie, Gepäck für. 97, 204.
Kasernenbau, Fortschritte des. MLZ. 97, 65.
Kaukasier, Bestimmungen über die Tracht der. 96, 2611.
Kaukasische Reserve-Artilleriebrigade. 97, 518.
— Schützenbrigade. 97, 518.
— Truppen, Aushebung für die, 1897. 97, 1756.
Kaukasisches Belagerungsartillerie-Bataillon, Neues. 97, 519.

Kavallerie. 97, 1962. MLZ. 97, 63.
— 1877/78. MLZ. 97, 54.
—, Bestimmungen für die Kundschafter der. 96, 2727.
—, Exerzir-Reglement für die, von 1896. 97, 288. MLZ. 97, 13. 14. 63.
— in Krieg und Frieden. MLZ. 97, 13.
—, Sonderzusammenziehungen der. 97, 1960.
—, Stärke der. 96, 2449.
—, Uniformsveränderungen bei der. 97, 1412.
—, Vergleich der, mit der Deutschen. MLZ. 97, 14.
—brigade, Bildung einer neuen. 96, 2448.
—ersatz, Vermehrung der Kadres der. 96, 2448.
—-Junkerschule, Aufnahme in die, zu Jelisawetgrad. 97, 179.
Kleinasien, Operationen in, 1877/78. MLZ. 97, 54.
Klos, Standorte, Eintheilung und Zusammensetzung der Russischen Armee. MLZ. 97, 309.
Kompagnieexerziren, Vereinfachung des. 97, 1753.
Kopfscheiben in Schützengräben. 97, 2238.
Kordons an den Grenzen. 97, 602.
Korpsstäbe, Besondere Anschauungsübungen für durchdringende Attacken. 97, 1962.
Krasnoe Selo, Taktische Uebungen in. 97, 426.
Kreuzerflotille zum Schutze der Küsten. 97, 601.
Krieg im Kaukasus unter Nikolaus I. 2c. MLZ. 97, 66
—, Russisch-Türkischer, 1877/78. 96, 2953. MLZ. 97, 54.
Kriege von Peter dem Großen bis zur Neuzeit. MLZ. 97, 66.
Kriegführung in fremdem Lande. MLZ. 97, 58.
Kriegsgeschichte. MLZ. 97, 54.
—schulen. 97, 1967.
—schulkursus in Jelisawetgrad. 97, 179.
—vorbereitung der Armee. MLZ. 97, 249.
Krim, Beutreibungen auf der Halbinsel. MLZ. 97, 204.
Krönung, Gnadenbeweise anläßlich der, des Zaren. 96, 2788.
Kuban-Kasakenheer, 200jähriges Bestehen des. 96, 2633.
—-—, Vermehrung der Plastunbataillone des. 97, 2324.
Kundschafter, Abzeichen für. 96, 2728.
Kundschaftsdienst. 96, 2727.
Landesbefestigung, Europäische. MLZ. 97, 34.
—farben 96, 2611.
Landsturm, Bulgarischer, 1877/78. MLZ. 97, 55.
Lastgepäck System Dieterichs. 97, 204.
Lazarethsachen, Aufbewahrung von. 97, 1736.
Lehrkommandos. MLZ. 97, 62.
Libau, Kriegshafen von. MLZ. 97, 160
Lokalparks für Munitionsersatz. 96, 2470.
Luftballons, Aufstieg von, bei St. Petersburg. 97, 56.
—schifferabtheilungen. MLZ. 97, 65.
— —-Schulparks auf der Ausstellung in Nischny-Nowgorod. 97, 57.
— —wesen. 97, 57.
Lykos, Die Bestimmungen über das Gefecht für die Fußtruppen 2c. MLZ. 97, 91.
Mannschaften, Freiwillige Arbeiten der. 97, 232.
—, Vertheilung der auszuhebenden. 97, 132.
Manöver. MLZ. 97, 95.
—, Bewegliche, von drei Armeekorps 1897. 97, 1961.
—, Größere, 1897. 97, 1861.
— mit scharfen Patronen. MLZ. 97, 60.
— — wechselnden Quartieren. 97, 1961.
Marinehaushalt 1897. 97, 521.
Marsch eines Detachements. 97, 1289.
Mehrladegewehre, Kommission zur Prüfung von. 97, 1318.
Meldereiter. 96, 2582.
Militärakademie, Gründung einer, 1832. 97, 1626. 1628.
—beamte, Neue Abzeichen für. 97, 2016.
—-Bildungswesen, Entwickelung des, seit 1818. MLZ. 97, 1626.
—-Literatur, Periodische, 1896. MLZ. 97, 54.
Mobilmachungsübungen. 96, 2760.
Mörserregimenter der Feldartillerie. 96, 2955.
152,4 mm Mörser. 96, 2955.
Moskwa, Schlacht an der, 1812. MLZ. 97, 31.
Muriden, Fortschritte in dem Kampfe mit den, unter Fürst Woronzow. MLZ. 97, 56.
Nationalfarben. 96, 2611.
Netze zum Schutz gegen Granatsplitter. 96, 2353.
Nikolaus-Ingenieurakademie, Entlassung von Offizieren aus der. 97, 1755.
Ochotniki. 96, 2728. MLZ. 97, 61. 62.
Odessaer Militärbezirk, Besichtigung von Infanterie im. 96, 2760.
Offizieraspiranten, Einstellung von, in Jelisawetgrad. 97, 180.
—-Kavallerieschule, Versuche im Trainiren, bei der. MLZ. 97, 63.
—-—, Wechsel im Kommando der. 97, 1980.
—-Schießschule, Kursus an der, 1896. 97, 425.
Offiziere der Grenzwache. 97, 603.
—, Neue Uniformen für. 97, 1414.
—, Schießen von. 96, 2350.
—, Winterübungen der. 96, 2349.
Oranienbaum, Anschauungsschießen in. 97, 426.
Ordonnanzen, Berittene. 96, 2582.
Ostseehäfen mit besonderer Berücksichtigung des Kriegshafens Libau. MLZ. 97, 160.
Parks, Fliegende. 96, 2469. 2470.
—, Mobile. 96, 2469. 2470.
Patronenkarren, Einführung von. 96, 2376.
—verbrauch. MLZ. 97, 94.
Pferdezucht, Niedergang der heimischen. MLZ. 97, 249.
—, Standpunkt der. MLZ. 97, 63.
— in den Transdonischen Steppen. 97, 1383. 1385.
Platzpatronen, Schießen mit. 97, 1753.
Plewna, Kampf um. MLZ. 97, 176.
Prämienschießen für Kompagnien. 96, 2809.
Preisreiten von Offizieren der Gardekavallerie 2c. 96, 2497.
Pressung der Uniformen 2c. 97, 1736.
Primorsk-Dragonerregiment, Uniform des. 97, 1414.
Prüfungsschießen. 96, 2350.
Pulver, Einführung von neuem. 97, 1318.
Raswädschiki. 96, 2727.
Rationen für Offiziere der reitenden Gardeartillerie. 96, 2788.
Ratniki. 96, 2827.
Redouten, Sturm auf Türkische, bei Plewna. MLZ. 97, 177.
Regimentsexerziren, Vereinfachung des, der Infanterie. 97, 1754.
Reglements, Neue. 97, 1961.
Reichswehr, Einziehung von Mannschaften der, zu Uebungen. 97, 1736.
—, Uebungen der. 96, 2827.
Reiten, Neue Bestimmungen für Prüfungen im. 97, 1553. 1555.
Reiterei, Geschichte der. MLZ. 97, 66.
—, Operationen der, in Transkaukasien 1877/78. MLZ. 97, 54.
Rekrutirung 1895 und 1896. 97, 131.
Remontepferde, Preis von. 97, 1385.
Remontirung. 97, 1383. MLZ. 97, 63.
— mit Gestutspferden. MLZ. 97, 249.
Rennen, Freiwillige, mit Hindernissen. 97, 1556.
— mit Hindernissen. 96, 2497.
Rennpreise. 97, 1554. 1555.
—sport, Hebung des. 97, 1553.
Reservebataillone, Entwickelung der, zu kriegsstarken Regimentern. 96, 2760.
— —, Umformung von, zu Regimentern. 97, 352.
—mannschaften, Einziehung von, zu Uebungen. 97, 1735.
Reserven, Zurückhalten der. MLZ. 97, 92.
Salve. MLZ. 97, 92.
Scheibenstände. MLZ. 97, 60.
Schießbesichtigungen. 96, 2303. 2350. 2468. 97, 2138.
—instruktion von 1896. MLZ. 97, 60.
—methoden, Zusammenstellung der. MLZ. 97, 60.
—plätze. MLZ. 97, 60.
—prämien. 96, 2809.
Schießen auf bekannte Entfernungen. MLZ. 97, 60.
— in der Bewegung. MLZ. 97, 59.
Schipkapaß, Vertheidigung des, 1877/78. MLZ. 97, 55.
Schmugglerwesen. 97, 602.
Schnee, Schießen einer leichten Batterie im. 96, 2352.
—schuhe, Versuche mit. 96, 2936.
Schnellritte von 35 Werst Länge, Preise für. 97, 1735.
Schützenbataillone, Vermehrung der. 97, 324.
—kette, Bilden der. 97, 1754.
—linie. MLZ. 97, 92.
—parks, Fliegende. 96, 2470.
—truppen, Vermehrung der. MLZ. 97, 61.
Schwarze Meer-Flotte. 96, 2383.
Sewastopol, Geschichte der Vertheidigung von. MLZ. 97, 56.
—, Moralisches Element bei. MLZ. 97, 56. 57.
Sicherungsdienst. MLZ. 97, 65.
Sistowa, Uebergang bei, 1877. MLZ. 97, 55.

Skobelew, General, über die Deutschen Kaisermanöver 1879. 97, 342. 367.
Skobelews militärische Anschauungen. MLZ. 97, 66.
Sofiano, Verabschiedung des Generals der Artillerie. 97, 204.
Sommerlager 1897. 97, 2137.
—übungen 1896. 97, 426.
— — 1897. 97, 1959.
Soutiens, Wegfall der kleinen. MLZ. 97, 92.
Spaten, Verwendung des, in der Offensive. MLZ. 97, 178.
Sſuchomlinow, Gesammelte Aufsätze. MLZ. 97, 249.
Stahlboote mit Petroleummotoren. 96, 2473.
Standarten, Verleihung von, an Kavallerieregimenter. 97, 1732.
Stiftungsfeiern, Hundertjährige. 97, 232. 324. 400.
Suworow in Italien 1799. 97, 453.
Suworows Marsch nach der Schweiz 1799. MLZ. 97, 281.
Taktische Offiziersübungen im Winter. 97, 1756.
Frhr. v. Tettau, Die Russische Kavallerie in Krieg und Frieden. MLZ. 97, 13.
Torpedogranaten, Widerstandsfähigkeit gegen. 96, 2378.
Truppen, Neuordnung der Turkestanischen. 96, 2529.
—, Verpflegung der. 96, 2788.
—märsche in Sibirien. 96, 2729.
Fürst Tschawdsawadse. MLZ. 97, 54.
Turkestan, Neueintheilung der Truppen 2c. in. 96, 2529.
Uebungen, Grundlegende. MLZ. 97, 95.
—, Mängel der, 1897. 97, 1963.
— mit vereinigten Waffen. 97, 1960.
Uebungsritt berittener Ordonnanzen. 96, 2582.
—ritte im Petersburger Militärbezirk. 97, 352.
— —, Zulagen für Offiziere bei. 96, 2728.
Uniformen, Neue. 97, 1413.
—, Schließen der, durch Knöpfe. 97, 1414.
Uniformstücke, Aufbewahrung von. 97, 1736.
Unterführer 1806 und 1807. 96, 2396.
—offiziere, Beschaffung guter. MLZ. 97, 62.
— —, Heranbildung von (Genie). 96, 2348.
— —, Nachhülfebeschäftigungen für. MLZ. 97, 62.
—offizierschulen. 96, 2349.
Verwaltung, Organisirung der, im Frieden. MLZ. 97, 203.
Volkszählung, Erste allgemeine, für das ganze Reich. 97, 204.
Vollbahnen, Bau von, 1877/78. 96, 2563.
Westsibirische Linienbataillone, Verlegung von. 96, 2729.
Wettläufe auf Schneeschuhen. 96, 2937.
Winterbeschäftigungen an der Offizier-Schießschule. 97, 426.
—manöver bei der Festung Nirgendwo. 97, 1288.
— —, Zweiseitiges. 97, 1289.
Woide, Friedensmanöver und ihre Bedeutung. MLZ. 97, 94.
Zukostgelder, Erhöhung der. 96, 2788.
Zweiwerfstrennen. 96, 2498.
— mit Hindernissen. 97, 1554. 1555.

Schweden.

Akademie, 100jähriges Jubiläum der, der Kriegswissenschaften. 97, 103.
Baner, Feldmarschall, 1634. Bh. 96, 298.
Brieftauben beim Schießen auf Kriegsschiffen. 96, 2472.
Dersflinger, Dragonerhauptmann, 1632. Bh. 96, 297.
Einquartierungs- und Kammerordnung 1634. Bh. 96, 298.
Fehrbellin, Schlacht bei. Bh. 96, 368.
Feldzüge 1675 und 1676. Bh. 96, 374.
Gustaf Adolf, König, Tod. Bh. 96, 297.
Heerwesen 1896. 97, 1381.
Kanonen, Rohrverschluß für schwere. 96, 2331.
24 cm Kanonen. 96, 2333.
Karl Gustaf, König. Bh. 96, 318.
Kartographie, Standpunkt der, um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Bh 97, 118.
Krag-Jörgensengewehr, Pulver für das. 96, 2376.
Krigsmannasällskap, Svenska. 97, 103.
Krigsvetenskapsakademiens handlingar och tidskrift. 97, 103.
6,5 mm Mausergewehr. 96, 2357.
Oskar, Rede des Königs. 97, 104.
Rügen 1678. Bh. 96, 394.
Stettin 1677. Bh. 96, 382.
Telephotograph. 96, 2380.
Torstenson, Feldmarschall, 1641. Bh. 96, 301.
Warschau, Schlacht bei. Bh. 96, 315.

Schweiz.

3. Armeekorps, Herbstübungen des, 1896. 97, 1707.
Artillerie, Ausbildung der. 97, 1708.
—, Neuordnung der Truppenkörper der. 97, 375.
Aufklärungs- und Sicherheitsdienst. 97, 982.
Bahn, Reiten in der. 97, 2271.
Batterien, Uebung der, Nr. 23 und 24. 97, 2008.
Bewaffnung, Verbesserungen in der. 97, 1709.
Bircher, Ueber die Geschoßwirkung der Kleinkalibergewehre und die Wahl der Verbandplätze. 96, 2600.
Brisanzgeschosse, Versuche mit. 97, 1709.
Disziplin. 97, 981. 1382.
Disziplinar-Strafordnung, Neue. 96, 2860.
Einzelreiten. 97, 2272.
Feldarmee, Neuorganisation der. 97, 375.
—artillerie, Marschübung der, im Gebirge. 97. 2007.
— —, Neues Exerzir-Reglement für die. 97, 1988.
— —, Ungenügende Beweglichkeit der 97, 2006.
—geschütz, Mängel des. 97, 2006
7,5 cm Feldgeschütz. 96, 2331.
Festungstruppen, Kurse der, 1896. 97, 1708.
Flurbeschädigungskosten. 97, 204.
Franke, Anleitung zum Säbelfechten. MLZ. 97, 290.
Galopp. 97, 2272.
Gebirgsbatterien, Neue. 97, 376.
Gertsch, Disziplin oder Abrüsten. 97, 981.
—, Ueber die Ausbildung und Erziehung der Infanterie. 97, 982.
Gewehr M. 89/96. 97, 1709.
Gotthard, Unterbringung der Truppen am. 97, 1709.
Handfeuerwaffen, Vermehrung der Bestände an. 97, 1588.
Heer, Kontrolbestand des, 1897. 97, 1706.
—wesen 1896. 97, 1382.
Herbstübungen 1896. 97, 1707.
— des 2. Armeekorps. 97, 650.
Hindernisse, Nehmen von. 97, 2272.
Infanterie, Auftreten der. 97, 1708.
—, Ausbildung der. 97, 982.
—gewehr M/89, Umänderung des. 97, 1709.
—MunitionswagenM/1894, Zweispännige. 96, 2376.
Instruktionsoffiziere, Stellung der. 96, 2683.
—personal, Besoldung und Kompetenzen des außerordentlichen. 97, 464.
Kadettengewehr, Neues. 97, 576.
Kavallerie, Feldtüchtigkeit der. 97, 1708.
Kriegsbereitschaft. 97, 1708.
—schatz. 96, 2308.
Landesbefestigung, Arbeiten an der. 97, 1709.
Landsturm, Kadreskurse des bewaffneten, der Infanterie 1896. 97, 1708.
— —, Uebertritt in den. 97, 1705.
— —, Zweitägige Kadreskurse des. 97, 352.
— —Kontrolführung, Entschädigung für. 97, 548.
— —pflichtige Mannschaften. 97, 1706.
—torpedo System Pfund. 96, 2378.
—wehr, Infanterie der. 97, 374.
— —, Stärke der. 97, 1706.
— —, Umgestaltung der Uebungen der. 96, 2611.
— —bataillone, Unterricht der. 97, 374.
Malzzwieback, Versuche mit. 97, 1709.
Manöver, Durchführung der, 1896. 97, 1707.
—gebiet für die Uebungen 1897. 97, 352.
Marschleistungen. 97, 2009. 2011.
—übung. 97, 2008.
Militärdepartement, Geschäftsführung des, 1896. 97, 1705.
—pflicht-Ersatzsteuer. 97, 1632.
—schulen, Programm für die. 97, 649.
Neubauten und Geländeerwerb. 97, 1988.
Neuformationen, Ausbildungszeit für die. 97, 377.
Offensive, Rücksichtslose. 97, 982.
Offizierpferde. 97, 2271.
Packung M/1896, Entschädigung für die. 97, 1588.
Paris. 97, 375.
Personalveränderungen. 97, 1710.
Pferde, Zugleistungen von. 97, 2010. 2011.
—ausbildung, Kriegsgerechte. 97, 2270.
Polytechnikum, Kriegswissenschaftliche Abtheilung am, zu Zürich. 96, 2684.
Pontonfahrer 1. Kl., Abzeichen für. 97, 1632.
Positionsartillerie, Verstärkung der Kompagnien der. 97, 376.

Prediger, Wehrpflicht der evangelischen. 97, 652.
Rekrutirung. 97, 1705.
Rekrutirungsergebnisse 1896. 97, 1188.
Reitkurse, Abhalten von, 1897. 97, 1607.
Remontekurse. 97, 2271.
Remonten der Kavallerie. 97, 2270.
Rennen. 97, 2272.
Reservebataillone. 97, 374. 375.
Richtkanoniere, Abzeichen für. 97, 1632.
Säbelfechten. MLZ. 97, 290.
Sand, Erweiterung des Schießplatzes im. 96, 2612.
Schrapnels. 96, 2351.
Turnen. 97, 1706.
Uebungskurse 1896. 97, 1707.
Unteroffiziere, Ersatz der Bekleidung für. 97, 1588.
Urlaub für Turnfeste. 96, 2360.
Vorlesungen, Kriegswissenschaftliche. 96, 2684.
Vorunterricht, Freiwilliger militärischer. 97, 204. 1706.
Vorunterrichtskompagnie in Zürich. 97, 1968.
Weizenvorräthe der Militärverwaltung. 96, 1708. 1709. 2404.
Wehrwesen, Verbesserungen des. 97, 374.
Winkelried-Stiftungen, Vermögen der. 97, 408.
Zugpferde der Artillerie. 97, 2011.

Serbien.

Heerwesen 1896. 97, 1382.
Infanterie, Neuorganisation der. 97, 1688.

Spanien.

Akademien, Aufnahme von Zöglingen in die. 97, 876.
Alterobestimmungen für Militärzöglinge. 97, 876.
Artillerie, Geschütz für die reitende. 97, 2063.
—material, Herstellung und Aenderung von. 97, 1607.
—-Prüfungskommission, Denkschrift der. 97, 2060.
Beförderungsfrage. 97, 60.
Blanco, Generalgouverneur. 97, 1275. 1277.
Bodenkammerschrapnel. 97, 2060.
Bremsen für Geschütze. 97, 2061. 2062.
Carabineros, Aufnahmeprüfungen für die Schule der. 96, 2612.
Entdecker. MLZ. 96, 456.
Fahnenflüchtige. 96, 2732.
Feldgeschützfrage. 97, 2060.
—-Verwaltungsparks, Errichtung von. 97, 296.
Freiwillige für Kuba und die Philippinen. 97, 916.
Garnisonen, Stärke der festländischen. 96, 2732.
3. Gebirgsartillerie-Regiment, Vermehrung des. 96, 2860.
Geschützverschlüsse. 97, 2063.
Gewehr, Neues. 96, 2357.
Guardia civil, Aufnahmeprüfungen für die Schule der. 96, 2612.
12 cm Haubitze System Krupp. 97, 2063.
Heer, Stärke des stehenden, 1896/97. 96, 2612.
—, Stärke des stehenden, des festländischen Reichstheiles. 97, 1608.
Heerwesen 1896. 97, 1382.
Indang, Fort. 97, 1278.
Infanterie, Akademie der. 97, 876.
Infanteristen, Berittenmachung von, auf Kuba. 96, 2940.
Insurgentenchefs. 97, 1276.
Kolonialpolitik, Entwickelung der, bis zur Gegenwart. MLZ. 96, 455.
Kolonien, Streitkräfte in den. 97, 628.
Kreuzer, Bau eines neuen. 96, 2612.
Kuba, Aufstand auf. 97, 1162.
—, Gesundheitszustand der Truppen auf. 96, 2584.
—, Lage auf. 96, 2584.
—, Truppen auf. 96, 2584. 2732.
Lassoten, Starre. 97, 2061. 2062.
Luftschifferkompagnie, Errichtung einer. 97, 296.
Luzon, Organisation der Aufständischen auf. 97, 1276.
Manila, Lage in. 97, 1276. 1277.
Marineinfanterie, Offizierkorps der. 97, 1608.
7 mm Mausergewehr, Herstellung von, M. 93. 97, 876.
Metallkartuschen. 97, 2063.
Militärakademien, Aufnahmeprüfungen für die. 96, 2308.
—bezirke, Eintheilung in. 96, 2336.
—pflichtige, Einberufung von. 97, 1608.
Offizieranwärter, Prüfungen von. 96, 2612.
—, Uebung von, der Kriegsschule. 97, 1608.
Papier, Backsteine aus. 96, 2453.
Philippinen, Aufstand auf den. 97, 1162. 1258. 1275.
—, Truppen auf den. 96, 2732. 97, 1275. 1277.
Polavieja, Generalgouverneur. 97, 1277.
„Princesa de Asturias", Kreuzer. 96, 2612.
Rekrutenkontingent 1896. 96, 2556.
Rekrutirungszone, Neue, in Vittoria. 97, 60.
Rücklauf, Aufhebung des (Artillerie). 97, 2061.
Schnellfeuer aus Geschützen. 97, 2061.
—kanone für Gebirgsartillerie, System Ordoñez. 96, 2333.
Schrapnel. 97, 2060.
Seeoffizierkorps, Zusammensetzung des. 97, 1608.
Sotomayorgeschütz. 97, 2060.
Staatsfabriken, Erweiterung von. 97, 1607.
Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. 96, 2940.
Truppen, Verluste der, in den Kolonialkriegen. 97, 628.
Verwundete und Kranke, Transport von, aus Kuba. 96, 2940.
Weltmacht, Spanien als erste. MLZ. 96, 456.
Wurfgeschütz für die Feldartillerie. 97, 2063.
Dr. Zimmermann, Die Kolonialpolitik Spaniens. MLZ. 96, 455.

Transvaal.

Kriegsvorbereitungen. 97, 1295.

Türkei.

Abdul Hamid II., Sultan. 97, 1404. 1765. 1767. 1891. 2239.
Achmed Eyub Pascha. 97, 2237.
Adjutantur, Höhere. 97, 1768.
Adrianopel, Waffenstillstand zu. 1878. 97, 610.
Anatolien, Vorgänge in. 97, 1267.
Angriff, Entwurf für den. 97, 1249.
—, Umfassender. 97, 1406.
Applikatorischer Unterricht. 97, 1766.
Armee, Aufmarsch der, an der Griechischen Grenze. 97, 1246.
—, Aufstellung einer, 1885 97, 1152.
—, Bilder aus der. 97. 1151. 1256. 1763. 1791. 1866. 1889. 1907.
—, Ernährung der. 97, 2211.
—, Hülfsdienste der. 97, 1892.
—, Organisation der. 97, 1866.
—, Uniformirung der. MLZ. 97, 103.
—, Unterkunft der. 97, 2210.
—, Verhalten der. 97, 1404.
—bezirke und deren Hauptquartiere. 97, 2155.
—korps. 97, 1869. 2155. MLZ. 97, 103.
Arta, Posten bei, 2c. 97, 1247.
Artillerie. 97, 1911.
—, Stahlmunition für die. 97, 2210.
—, Vermehrung der. 97, 1246.
—division. MLZ. 97, 103.
Aufmarsch. 97, 1250.
Ausbildung, Detailfragen der. 97, 1890.
Ausrüstung. 97, 2209.
Basch-Kiatib des Sultans. 97, 1792.
Bataillone, Gefechtsstärke der. 97, 1893.
Befehlsführung. 97, 1794.
Befestigungen, Veraltete. 97, 1866.
Befestigungsentwurf des Generals Brialmont. 97, 861.
Begs, Hülfstruppen der Südalbanesischen. 97, 1247.
Beitreibungs-Reglement. 97, 1403.
Bekleidung. 97, 2209.
Bewaffnung mit Handfeuerwaffen. 97, 2209.
Bezirkseintheilung. 97, 1891. 2155.
Blockhäuser. 97, 2268.
Bosporus, Befestigungen des. 97, 607.
—, Sichere Schließung des. 97, 865.
Bulgarische Wirren 1895 und 1896. 97, 1152.
Caisses agricoles. 97, 2153.
Central-Kriegsschule. 97, 1763.
Chausseebau. 97, 1795. 2237. 2238.
Clive Bigham, With the turkish army in Thessaly. 97, 1768.
Constantinopel. Quelques mots sur la défense et l'attaque de, du côté de la terre. 97, 607.
Dardanellen, Befestigungen der. 97, 607.
Dienst, Handhabung des kleinen. 97, 1268.
Division. 97, 1869.
—, Zusammensetzung der mobilen. 97, 647.
Divisionsstäbe. 97, 1892.
Domokos, Schlacht bei. 97, 1368.
—, Mausergewehre in der Schlacht bei. 97, 1444.
Edhem Pascha, Oberbefehlshaber. 97, 1161. 1405. 1406.
Eigenschaften, Natürliche, der Soldaten. 97, 1907.
Einberufungsart. 97, 1868.
Eisenbahn, Anatolische. 97, 864.
—netz, Ausbau des. 97, 2239.
—transporte. 97, 2154.
Energie, Anerzogene. 97, 1269.
Epirus, Kriegerische Ereignisse in. 97, 1210. 1294. 1368. 1401. 1402.
—, Streitkräfte in. 97, 1248.

Ereignisse, Wirkung der Seemacht auf die, in der Türkei. 96, 2545.
Ersatzwesen im Kriege. 97, 1893.
Etappentruppen, Aufstellung von. 97, 1893.
Fanatismus. 97, 1265
Feldarmeen, Bildung von. 97, 1869.
—artillerie, Geschütze der. 97, 2210.
—zug 1897, Darstellung des. 97, 1404.
Flotte, Stärke der. 97, 2233.
—, Vernachlässigung der. 97, 1246. 2233.
Freiwillige, Mohammedanische. 97, 2214.
Fremdwörter. 97, 1791. 1793.
Friedenskadres des Heeres. 97, 1866.
—verhandlungen. 97, 1369.
Frontstärken, Schmelzen der. 97, 1893
Führung, Höhere. 97, 1769.
Gendarmerie. 97, 1866.
Generalstab. 97, 866. 1768.
Generalstabsoffiziere. 97, 1795.
— —, Beförderung von. 97, 1766.
—reisen. 97, 1894.
—schule. 97, 1763.
Geschwader, Indienststellung von. 97, 2233.
Gesellschaft, Organisation der Orientalischen. 97, 1764. 1794.
Grenzdienst. 97, 1153.
Griechenland, Feldzug gegen. 97, 2152
—, Uebergänge nach. 97, 2267.
Großherrliche Befehle, Unterwerfung unter. 97, 1795
Hamidieregimenter. 97, 1869.
12 cm Haubitzen. 97, 2210.
Heere, Führung der. 97, 1794.
Heereseinheiten, Zusammensetzung der großen. MLZ. 97, 103.
—massen, Versammlung der, an der Griechischen Grenze. 97, 2235.
Heerwesen 1896. 97, 1382.
—, Nebenzweige des. 97, 1891.
Hellenen, Einfallversuche der. 97, 1403.
Ichtiat (Reserven). 97, 1152.
Infanterie, Marschfähigkeit der. 97, 1153.
Irades, Großherrliche. 97, 1792. MLZ. 97, 103.
Jugend, Bildungstrieb der. 97, 1764.
Jungtürkische Umtriebe. 97, 1765.
Kabadili (Umgangssprache). 97, 1791.
Kapitulationen, Aufhebung der. 97, 1796.
Kavallerie. 97, 1911.
—, Mängel der. 97, 1403.
—division. 97, 1251.
Kiatibs (Schreiber). 97, 1791. 1794 1795.
Knotel, Die Türkische Armee und Marine in ihrer gegenwärtigen Uniformirung. MLZ. 97, 103.
Komitees, Berathende. 97, 1794. 1795.
Konstantinopel, Garden in. 97, 1151.
—, Garnison von. 97, 864.
—, Gelände westlich von. 97, 610.
—, Vertheidigung ꝛc. von, auf der Landseite. 97, 607. 641. 859.
—, Versorgung von, mit Trinkwasser. 97, 865.
Krakte, Zersplitterung der 97, 1866.
„Kranke Mann." 97, 1911.
Kreditlosigkeit des Staates. 97, 2153.
Kreta, Lage auf. 97, 1161. 1210. 1258. 1294. 2153.
Krieg von 1877/78. 97, 608. 646.
— — 1897, Türkisch-Griechischer. 97, 1246. 1401. 2151. 2209. 2231. 2267.
—führung. 97, 1911.
Kriegsbeute. 97, 1532.
—erklärung an Griechenland. 97, 1160.
—kosten. 97, 2154.
Kriegslazarethe. 97, 1891.
—ministerium, Leistungen des. 97, 2212.
—mittel, Zusammenbringen der. 97, 1869.
—schatz. 97, 2153.
—theater an der Griechischen Grenze. 97, 1160. 1209. 1246. 1401. 2234. 2270.
Landsturmbataillone. 97, 1893.
Landungsstellen, Feindliche, bei Kilios ꝛc. 97, 859.
Landwehr. 97, 1867.
—, Brigade- und Divisionsstäbe der. 97, 1868.
—Offizierkorps, Ständiges. 97, 1867.
Larissa, Ebene von. 97, 1248. 1249. 1251.
—, Einnahme von. 97, 1209. 1404.
Linienstand, Neuordnung des, 1895 97, 2155. MLZ. 97, 104.
Listenführung. 97, 1868.
Lofdscha, Gefecht bei. 97, 1269. 1270.
Makriköj, Vertheidigungslinie bei. 97, 642.
Mannschaft, Erziehung der. 97, 1151.
Manns- und Kriegszucht. 97, 1267.
Marine, Uniformirung der. MLZ. 97, 103.
Marschfähigkeit der Truppe. 97, 1910.
Mausergewehre. 97, 2210.
Medjliß. 97, 1794. 1795
Melunopaß. 97, 1404. 1406.
Menschenmaterial, Vorzügliches. 97, 1155. 1270.
Militärschule, Große. 97, 1152.
—schulen. 97, 1763. 1767. 1791.
—- und Marineschüler, Verhaftung von. 97, 1765.
Mobilmachung. 97, 1866. 2153. 2213. 2234.
Mobilmachungsbefehl. 97, 1868.
—-Reglement. 97, 1793.
—vorbereitungen. 97, 1891.
Moltke, Feldmarschall, 1835. 97, 610.
Monzaffer Pascha, Défense de Plewna. 97, 1269. 1270.
Mouavené, (Hülfstruppen). 97, 2214. 2215.
Munitionsausrüstung. 97, 2209.
—ersatz. 97, 1892.
Mustahfiz. 97, 1893 2155. 2156.
Nachschubseinrichtungen, Mangel der. 97, 1894.
Nationalanleihe, Freiwillige. 97, 2154.
Nisam. 97, 2155.
Oberkommando, Zusammensetzung des Stabes des, in Thessalien. 97, 1892.
Offiziersersatz. 97, 1763. 1767.
—korps. 97, 866. 1763. 1769.
Offiziere aus dem Gemeinenstande. 97, 1767.
Ordus (Armeekorps). 97, 2155. MLZ. 97, 103.
Osman Pascha. 97, 1406. 1894. 1909.
Padischah. 97, 1268.
Pelischet, Vorstoß auf, 1877. 97, 1894.
Pferde. 97, 1911.
— und Tragethiere. Aushebung von. 97, 1868 2209.
Pharsalos, Einnahme von. 97, 1257.
Plewna, Kämpfe um. 97, 1269. 1270. 1867 1909. MLZ. 97, 176.
—, Vertheidiger von. 97, 1893. 1894.
Prevesa, Festung. 97, 1161. 1210. 1247.
Räuberverfolgung. 97, 1153.
Redif (Landwehr). 97, 1152 1867. 2155. 2156. 2157. 2209. 2212. 2236
—bataillone aus Anatolien. 97, 1403.
Redifbataillone, Versammlung der. 97, 1868.
Regimentstraditionen. 97, 1867.
Reich, Lebenskraft des. 97, 1156.
Rekrutenaushebung für das Jahr 1897. 97, 2157.
—- und Ersatzmannschaftsdepot. 97, 1893.
Religion, Rolle der, in der Armee. 97, 1267.
Reservegeschwader. 97, 2234.
Rhodopegebirge, Aufstand im, 1878. 97, 613.
Rivadere, Flußthal des. 97, 863.
Riza Pascha, Kriegsminister. 97, 2153.
Salonik, Werke am Golf von. 97, 2269.
San Stephano, Friede von. 97, 613.
Sanitätsdienst im Kriege. 97, 1891. 2211.
Schießausbildung. 97, 1911.
Schrift, Kenntniß ꝛc. 97, 1791.
Sekretäre, Rol[illegible]ꝛc. 97, 1791.
Soldaten, Bed[illegible]mäßigkeit und Nüchternheit der. 97, 1268.
—, Bekleidung der. 97, 1155.
—, Selbständigkeit der. 97, 1908.
—erziehung. 97, 1890.
Sperrforts, Anlage von, bei Pyrgos. 97, 861.
Sprache, Reinigung und Vereinfachung der. 97, 1793.
Stäbe, Offiziere der. 97, 1768.
Stärkeübersicht. MLZ. 97, 103.
Stellungen für die Armee 1878. 97, 648.
Streitkräfte, Bereitstellung von. 97, 2212.
Sultan, Eingaben an den. 97, 1792.
Takib memuru. 97, 1153.
Taschly—Dare, Vertheidigungslinie hinter dem. 97, 612.
Thessalien, Angriff auf. 97, 1248.
—, Krieg in. 97, 1294 1368. 1401. 1402. 2151. 2209. 2231. 2267.
Toleranz, Religiöse. 97, 1266.
Torpedoflottille. 97, 2231.
Trainbataillone. 97, 1892.
Transportkolonnen aus Tragethieren. 97, 1892.
Trikkala, Vormarsch auf. 97, 1251.
Truppen, Beurtheilung der. 97, 1151. 1154.
— im Grenzdienste. 97, 1153.
—, Kriegsausbildung der. 97, 1152.
Tschamlidja, Befestigung des. 97, 862. 864.
Tschataldja, Linien von. 97, 611.
Tschausch (Sergeant). 97, 1767. 1769. 1866.
Tyrnavos, Besetzung von. 97, 1404.
Uebungsritte. 97, 1894.
Umgangsregeln. 97, 1267.
Umgangsgefahr 1878. 97, 644. 645.
Umhängetaschen von Ziegenleder. 97, 1154.
Unterrichtssystem, Französisches. 97, 1766.
Velestino, Einnahme von. 97, 1257.
Verantwortung, Scheu vor. 97, 1794.
Vertheidigungslinien der Griechen. 97, 1251.
— — Hauptstadt. 97, 610. 642. 646.
Volkssprache. 97, 1791.
Volo, Besetzung von. 97, 1258.
Wehrleute, Alter der. 97, 1867.
—macht, Innerer Werth der. 97, 2209.
Zwieback und Reis, Nachführung von. 97, 1892.

Uruguay.

Aufständische, Sieg der. 97, 1258
Empörung, Niederwerfung der. 97, 1369.

Litteratur für Winterarbeiten der Herren Offiziere

aus dem Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Besonderer Beachtung empfohlen!

Soeben erschien:

Muster für schriftliche militärische Ausarbeitungen.

Mark 1,—.

Das Muster für schriftliche militärische Ausarbeitungen ist bei der Abfassung von Gefechtsberichten, Winterarbeiten ꝛc. von Wichtigkeit. Es stellt eine fertige Ausarbeitung dar, wie sie der vorgesetzten Behörde eingereicht werden soll. In übersichtlicher, augenfälliger Weise werden an einem Beispiele alle Vorschriften, die in Bezug auf schriftliche Arbeiten bestehen, zusammengefaßt. Sämmtliche Bestimmungen stehen an denjenigen Stellen, an welchen sie zur Geltung kommen, so daß es für die Verfasser von Gefechtsberichten, Winterausarbeitungen ꝛc. an der Hand dieses Werkes ein Leichtes ist, Verstöße gegen die Form oder Fehler in den Aeußerlichkeiten zu vermeiden.

I. Taktik und Strategie.

Blume (Generallieut.). Strategie. Eine Studie. 2. Auflage. 1886. M. 5,—, geb. M. 6,—.

v. Bogusławski (Generalmajor). Taktische Darlegungen aus der Zeit von 1859 bis 1892 mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. Zweite veränderte Auflage. 1892. M. 1,—.

Buddecke, A. (Hauptm.). Taktische Entschlüsse und Befehle. Studie an den Operationen einer selbständigen Division im Anschluß an eine auf der Königlichen Kriegsakademie bearbeitete Aufgabe. Mit einer Karte im Maßstabe 1 : 100 000 und einer Uebersichtsskizze. 1895. M. 3,—.

v. Donat (Major). Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-französischen Grenze. Vierte, umgearbeitete und erweiterte Auflage. 1894. M. 1,—.

von der Goltz, Frhr. (Hauptm.). Selbständige Patrouillen. Eine Forderung der Taktik, der neuen Waffen und des rauchschwachen Pulvers. Zweite Auflage. 1893. M. 1,—.

Griepenkerl (Hauptm.). Taktische Unterrichtsbriefe zur Vorbereitung für das Kriegsakademie-Examen, taktische Uebungsritte, Kriegsspiel und Manöver. Aufgaben im Rahmen des Detachements. Vierte Auflage. Mit vier Kartenbeilagen. 1897. M. 9,—, geb. M. 11,—.

v. Hagen (Major). Das Gelände im Dienst der Truppenführung dargestellt in Erkundungsaufgaben und deren Lösungen. Zweite Auflage. Mit einer Kartenbeilage im Maßstabe 1 : 100 000. 1897. M. 1,50.

Heckert (Hauptm.). Winke f. die Leitung des Infanterie-Feuers gegen Infanterie, Kavallerie und Artillerie. 1892. 70 Pf.

Hierthes (Premierlieut.). Aufgaben aus der Feldbefestigung mit Bearbeitung und Besprechung. Mit einer Uebersichtskarte, fünf Skizzen und zwei Krokis. 1897. M. 1,80.

zu Hohenlohe-Ingelfingen, Prinz Kraft (General der Artillerie). Militärische Briefe.

I. Ueber Kavallerie. 2. Aufl. 1886. M. 3,—
II. Ueber Infanterie. 2. Aufl. 1887. M. 3,—
III. Ueber Feld-Artillerie. 2. Aufl. M. 4,—

} geb. in 1 Band M. 11,50.

— — Strateg. Briefe. 2 Bände. 1887. M. 12,50, geb. M. 15,—.

Keim (Major). Kriegslehre und Kriegführung. (Beiheft 1 zum Militär-Wochenblatt 1889.) M. 1,—.

— — Der gegenwärtige Stand der Gefechtslehre und die Ausbildung zum Gefecht. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. Dezember 1889. 75 Pf.

— — (Oberst). Taktik der Infanterie und das Gefecht der verbundenen Waffen. 1896. Sonderabdruck aus v. Loebells Jahresberichten über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XXIII. Jahrgang. 1897. M. 1,—.

v. Kleist (Oberstlieut.). Die Offizier-Patrouille im Rahmen der strategischen Aufgabe der Kavallerie. Dritte, umgearbeitete Auflage. 1895. M. 1,50.

Lehnert's Handbuch für den Truppenführer. 16. Auflage. Mit einer Manöver-Beilage. Bearbeitet v. Hagen (Major). 1896. Geb. M. 1,60.

Leitfaden für den Unterricht in der Taktik auf den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet. Neunte Auflage. Zwei Lieferungen. 1897.
M. 4,50, kartonnirt und durchschossen M. 5,75.

Liebach (Hauptm.). Taktische Wanderungen über die Schlachtfelder um Metz vom 14., 16. und 18. August 1870. M. 1,60.
Dazu 18 photographische Aufnahmen der Schlachtfelder M. 12,50.

Liebert (Hauptm.). Ueber Verfolgung. 2. Aufl. 1894. M. 1,20.

v. Malachowski (Oberstlieut.). Scharfe Taktik und Revuetaktik im 18. und 19. Jahrhundert. Zehn geschichtlich-taktische Abhandlungen. Mit Skizzen im Text. 1892. M. 6,—.

v. Maltzahn, Frhr. (Premierlieut.). Taktisches Notizbuch. Mit Kalendarium. 1897. Geb. M. 1,50.

Meckel (Oberst). Allgemeine Lehre von der Truppenführung im Kriege. Dritte Auflage. Mit Abbildungen im Text und 2 Beilagen in Steindruck. 1890. M. 6,—, geb. M. 7,50.

— — Grundriß der Taktik. Vierte, durchgearbeitete Auflage. Mit Abbildungen im Text und zwei Kartenbeilagen in Steindruck. 1897. M. 7,—, geb. M. 8,50.

Moltke's Taktische Aufgaben aus den Jahren 1858 bis 1882. Herausgegeben vom großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Mit 12 Uebersichtsskizzen und 27 Plänen. 1892. Geh. M. 6,—, in Mappe M. 8,—.

Moser (Premierlieut.). Kurzer strategischer Ueberblick über den Krieg 1870/71. Mit sieben Skizzen in Steindruck. Zweite Auflage. 1896. M. 2,—.

Münzenmaier (Oberstlieut.). Gesichtspunkte und Beispiele für die Abhaltung von taktischen Uebungsritten. 2. Auflage. Mit zwei Generalstabskarten. 1896. M. 3,—.

Rüder (Oberstlieut.). Die Artillerie-Patrouille. 1897. M. 1,40.

v. Scherff (General d. Inf.). Kriegslehren in kriegsgeschichtlichen Beispielen der Neuzeit:

Erstes Heft: Betrachtungen über die Schlacht von Colombey—Nouilly. Mit zwei Plänen. 1894. M. 3,25.

Zweites Heft: Betrachtungen über die Schlacht von Vionville—Mars la Tour. Mit einem Plane und vier Skizzen. 1894. M. 6,50.

Drittes Heft: Betrachtungen über die Schlacht von Gravelotte—St. Privat. Mit zwei Plänen und einer Skizze. 1895. M. 6,50.

Viertes Heft: Die Cernirung von Metz und die Schlacht von Noisseville. Darstellungen und Betrachtungen. Mit einem Plane. 1896. M. 7,—.

Fünftes Heft: Der Feldzug von Sedan. Darstellung und Betrachtungen. Mit einer Uebersichtskarte und drei Skizzen in Steindruck. 1897. M. 7,—.

v. Scherff (General d. Inf.). Die Lehre vom Kriege auf der Grundlage seiner neuzeitigen Erscheinungsformen. 1897. M. 6,—, geb. M. 7,50.

v. Schlichting (General der Infanterie). Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart.
Erster Theil: Die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften. 2. Auflage. 1897. M. 4,—, geb. M. 5,50.
Der die „Truppenführung" behandelnde zweite Theil erscheint im Winter 1897/8.

Schroeter (Hauptm.). Die Festung in der heutigen Kriegführung. Erste Abtheilung: Das Wesen des Festungsbaues. — Die Landesbefestigung. Mit 14 Textskizzen und sieben Tafeln. 1896. M. 2,60.

Souheur (Major). Taktische und strategisch-taktische Aufgaben für Felddienst-, Gefechts- und Detachements-Uebungen, Feld-Uebungsreisen und für das Kriegsspiel. Zweite vermehrte, verbesserte und nach den neuen Bestimmungen umgearbeitete Auflage. Mit zwei Plänen in Steindruck, im Maßstabe 1 : 100 000, die weiteren Umgebungen von Metz und Cöslin darstellend. 1890. M. 4,—.

Taktik der Feldartillerie. 1896. Sonderabdruck aus v. Loebells Jahresberichten über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XXIII. Jahrgang. 1897. 50 Pf.

Taktik der Infanterie vergl. Keim.

Taktik der Kavallerie. 1896. Sonderabdruck aus v. Loebells Jahresberichten über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XXIII. Jahrgang. 1897. 50 Pf.

Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart. Eine Betrachtung, angeleitet durch die Schrift: „Kriegführung. Kurze Lehre ihrer wichtigsten Grundsätze und Formen von Colmar Frhr. von der Goltz". (Beiheft 4 zum Militär-Wochenblatt 1896.) 60 Pf.

v. Verdy du Vernois (General der Infanterie). Studien über Truppenführung.
I. Theil: Die Infanterie-Division im Verbande des Armeekorps. 2. Auflage. M. 9,—, geb. M. 10,50.
II. Theil: Die Kavallerie-Division im Armeeverbande. 2. Auflage. 1874. M. 8,80, geb. M. 10,30.

— — Studien über den Krieg. I. Auf Grundlage des deutsch-französischen Krieges 1870/71.
Erster Theil: Ereignisse in den Grenzbezirken. (Vom 15. Juli bis 2. August 1870.) 1892.
Heft I. Nebst 1 Skizze und 1 Karte. M. 2,60.
Heft II. Mit 1 Plan und 1 Uebersichtskarte. M. 3,—.
Heft III. (Schluß des ersten Theiles.) M. 2,70.
Zweiter Theil: Operationspläne.
Heft I. Operationsentwürfe vom August 1866 bis November 1867. Mit zwei Skizzen im Text. 1896. M. 2,40.

Vischer (Hauptm.). Taktische Uebungen am Fuße der Vogesen. 1894. M. 2,—.

Woide (Kais. Russ. General). Die Friedensmanöver und ihre Bedeutung. Ins Deutsche übertragen von Krafft (Premierlieut.). 1896. M. 2,75.

II. Truppendienst.

Leitfäden für den Unterricht an den Königlichen Kriegsschulen. Auf Veranlassung der General-Inspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ausgearbeitet.
Befestigungslehre und Festungskrieg. 8. Auflage. 1897. M. 6,—, kart. u. durchschossen M. 8,—.
Feldkunde. 9. Auflage. 1897. M. 3,30, kart. u. durchschossen M. 4,30.
Heerwesen. 6. Auflage. 1895. M. 1,60, kart. M. 2,—.
Militär-Schreibwesen. 10. Auflage. 1897. M. 1,40, kart. M. 2,—.
Truppendienst. 7. Aufl. 1896. M. 1,20, kart. M. 1,60.
Waffenlehre. 8. Auflage. 1897. M. 3,—, kart. u. durchschossen M. 4,—.

Borowski (Hauptm.). Handbuch für den Adjutantendienst bei Truppen und Behörden. 1891. M. 4,50, geb. M. 5,50.

Bronsart von Schellendorff (General der Infanterie). Der Dienst des Generalstabes. 3. Auflage, neu bearbeitet von Meckel (Oberst und Abtheilungschef im großen Generalstabe). 1893. M. 8,50, geb. M. 10,—.

v. Hellfeld (Hauptm.). Die Infanterie-Patrouille. 1892. M. 1,—.

v. Lichtenstern, Frhr. (Oberstlieut.). Schießausbildung und Feuer der Infanterie im Gefecht. 2. Aufl. 1896. M. 3,—.

v. Pelet-Narbonne (Generallieut.). Ueber Erziehung und Führung von Kavallerie, sowie Uebungen gemischter Truppen im Gelände. Eine Denkschrift. Mit 16 Skizzen im Text. Zweite Auflage. 1896. M. 4,—, geb. M. 5,25.
— — Der Kavalleriedienst. Ein Handbuch für Offiziere. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage. Mit zwei farbigen Steindrucktafeln, sechs schwarzen Vollbildern und 202 Abbildungen im Text. 1896. M. 8,50, geb. M. 9,50.

Rau (Major). Winke über die Ausbildung der Eskadron im Felddienst. Nach zahlreichen Beispielen für taktische Aufgaben und Uebungsritte. Mit 1 Uebersichtskarte in Steindruck im Maßstab 1 : 100 000. 1894. M. 2,—.

v. Reichenau (Oberst). Studie über die kriegsmäßige Ausbildung der Feldartillerie. 1896. M. 2,75.

Rohne, v. (Generallieut.). Schießlehre der Infanterie unter besonderer Berücksichtigung des Gewehrs 88 und der Schießvorschrift für die Infanterie. 1896. M. 4,—.
— — Schießlehre für die Feldartillerie unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Feldgeschütze. 1895. M. 3,60.
— — Wie wirkt das gefechtsmäßige Schießen der Infanterie und Feldartillerie und wie werden daher seine Aufgaben gestellt? 1896. M. 1,50.

Schaefer (Major). Winke, Mittel und Wege zur erfolgreichen Förderung des Schießens. 2. Aufl. 1897. M. 1,—.

Stavenhagen (Hauptm.). Grundriß der Feldkunde (militärische Geländelehre, militärisches Aufnehmen und Zeichnen). Mit 20 Abbildungen u. 2 Beilagen. 1895. M. 4,—, geb. M. 5,—.
— — Grundriß der Befestigungslehre. Zweite Auflage. Mit einer Skizze in Steindruck. 1896. M. 4,50, geb. M. 5,50.

Stroebel (Hauptm.). Der Ausbildungsgang einer fahrenden Batterie. 1896. 80 Pf.

Als ein weiteres litterarisches Hülfsmittel erschien:

Verzeichniß neuester militärischer Bücher

einschließlich

Kolonial-, Marine- und Geschenklitteratur

aus dem Verlage der

Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin

(Oktober 1896 bis September 1897),

welches unentgeltlich zu Diensten steht.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Inhalts-Uebersicht

des Militär-Wochenblatts und der ihm zugehörigen Beilagen, nämlich der Militär-Literatur-Zeitung und der Beihefte für das IV. Vierteljahr 1897 und zugleich der neuerdings erschienenen wichtigen Aufsätze in den militärischen Zeitschriften des In- und Auslandes.

Um diese Uebersichten wissenswerther und für militärische Studien ergiebiger Aufsätze möglichst einheitlich zu gestalten, werden fernerhin die über den Inhalt des Militär-Wochenblatts und seiner Beilagen mit denjenigen über andere Zeitschriften vereinigt gegeben werden und zwar deren Angaben dadurch unterschieden, daß die Fundstellen des Militär-Wochenblatts ꝛc. durch dem Titel vorgesetzte Marken bezeichnet werden, während die abgekürzte Bezeichnung fremder Zeitschriften den Titelangaben nachgesetzt wird. Daher bezeichnet ein * vor dem Titel das Militär-Wochenblatt (die nachgesetzte Ziffer die Spalte), ein vorgesetztes L die Militär-Literatur-Zeitung, ein vorgesetztes B das Beiheft. Von den nachgesetzten Titelbezeichnungen verweisen die folgenden auf die dabei genannten Zeitschriften; nämlich:

AAJO. = Archiv für Artillerie- und Ingenieuroffiziere des Deutschen Reichsheeres. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
AB. = Armeeblatt. Wien III.
AMG. = Admiralty and Horse Guards Gazette. London
ANG. = Army and Navy Gazette. London.
Av. m. = L'Avenir militaire. Paris.
AZ = Armee-Zeitung. Wien IX.
BdA. = The Broad Arrow. London.
BM = La Belgique militaire. Antwerpen.
BMZ. = Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres. Berlin NW. R. Eisenschmidt.
CPM = Cercul publicatiunilor militare. Bukarest.
DMZ. = Allgemeine Militär-Zeitung. Darmstadt. Ed. Zernin.
EI = L'Esercito Italiano. Rom.
FMT. = Finsk Militaer Tidskrift. Helsingfors.
Fr. m. = La France militaire. Sedan
G. = Le Gaulois. Paris.
HZ. = Deutsche Heereszeitung. Berlin SW. Felix.
IMM. = L'Italia Militare e Marina. Rom.
IR. = Internationale Revue über die gesammten Armeen und Flotten. Dresden. Fries- & v. Puttkamer.
JAM. = Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine. Berlin W. A. Bath.
K. = Kameradschaft. Berlin W.
KB. = Deutsches Kolonialblatt. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KE. = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
KKAH. = Kongelig Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Stockholm P. A. Norstedt & Sönner.
KT. = Kriegstechnische Zeitschrift. Organ für kriegstechnische Erfindungen und Entdeckungen. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
MA. = Memorial de Artilleria. Madrid.
MAG. = Mittheilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genie-Wesens. Wien R. von Waldheim.
MB = Militair-Weekblad. Haag.
MG. = De Militaire Gids. Haarlem. De Erven F. Bohn.
MIE = Memorial de Ingenieros del Ejército. Madrid.
MR. = Marine-Rundschau. Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
MRS. = Militärische Rundschau. Leipzig.
MS = De Militaire Spectator. Breda. Broese & Co.
MT. = Militaert Tidsskrift. Kopenhagen. Vilhelm Tryde.
MZ. = Militär-Zeitung. Wien IV.
NMBl. = Neue militärische Blätter. Berlin W.
NMT. = Norsk Militaert Tidsskrift. Kristiania.
OMWV = Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine. Wien.
Pl = Der Plänkler. St Petersburg.
PNI. = Proceedings of the U.S Naval Institute. Annapolis M. D., Nordamerika U. S.
PR. = Popolo Romano. Roma.
Pr. m. = Le Progres militaire. Paris.
RAB. = Revue de l'armée belge. Liège.
RAG. = Rivista di Artiglieria e Genio. Rom.
R. cav. = Revue de cavalerie. Paris.
R. c. m. = Revue du cercle militaire. Paris.
R. d'art. = Revue d'artillerie. Paris
R. d. G. = Revue du Génie. Paris.
R. m. u. = Revue militaire universelle. Paris. Charles Lavauzelle.
RJ. = Russischer Invalide. St Petersburg.
Rk. = Das rothe Kreuz. Wien.
RM. = Romania militara. Bukarest.
RUSI. = Journal of the Royal United Service Institution. London.
Rev. a. = Revista armatei. Bukarest.
Rev. c. m. = Revista cientifico militar. Barcelona.
Rev. m = Revista militar. Lissabon.
Riv. m. i. = Rivista militare italiana. Rom.
Sfrd. = Soldatenfreund Berlin SW. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhdlg.
S. m. = Journal des sciences militaires Paris.
SMOW. = Schweizerische Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Frauenfeld. J. Huber
SMZ = Schweizerische Militär-Zeitung. Basel. Benno Schwabe.
Sp. m. = Spectateur militaire. Paris.
StOZ. = Streffleurs Oesterreichische militärische Zeitschrift. Wien I.
SZAG. = Schweizerische Zeitschrift für Artillerie und Genie. Frauenfeld. J. Huber.
USA. = Journal of the United States Artillery. Artillery School. Fort Monroe. Virginia.
USCA. = Journal of the United States Cavalry Association. Fort Leavenworth Ka USA.
USG. = United Service Gazette. London.
USJ. = Army and Navy Journal. New-York.
WS. = Wajenny Sbornik. St. Petersburg.
Z. f. V. = Zeitschrift für Veterinärkunde, Berlin SW E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

I. Geschichtliches.

Jubiläen, Nekrologe, Biographisches.

Frhr. v. Albori, FML. —. (MZ. 32.) Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.) Vgl. AB. 35.

L Alterthum, Karten und Skizzen aus der Geschichte des —. (435 u. ff.) Hülfsmittel zur raschen und sicheren Einprägung.

Fürst Amilachwari, General der Kavallerie —. (Pl. 351.) Lebensbild. (Rußland.)

Bismarck und Dr. Busch. (R. m. u., Juli.) Besprechung des Buches von Dr. Busch, Graf Bismarck.

* Bourbaki, Der Selbstmordversuch des Generals —. (2964 u. ff.) Nach Souvenirs et impressions (1840 bis 1871) von Marquis de Massa.

Bourbaki, General — †. (Pr. m. 1764.) Nachruf. (Frankreich.)

* v. Bülow, Generalmajor Adolf — †. (2595.) Nachruf. (Preußen.) Vgl. 2949.

Cadell, General — †. (ANG. 1954.) Nachruf. (England.)

Douceurs. (StOZ., August.) Betrifft die Auszahlung von Douceurs in Oesterreich an die Offiziere unter Maria Theresia. 60.—100 Gulden.

Duez, General — †. (Pr. m. 1751.) Nachruf. (Frankreich.)

Ehrenzeichen, Kreuze und Medaillen. (Sp. m., 1. Juli u. ff.) Geschichtliches. (Frankreich.)

von England, Das Privatleben der Königin Viktoria —. (USJ 1774.) Nach The Private Life of the Queen by a Member of the Royal Household.

L Erinnerungen aus dem alten Preußen. (379 u. ff.) Beiträge aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Feldpredigerwesen, Das Brandenburgisch-Preußische — in seiner geschichtlichen Entwickelung. (IR., August.) Von 1655 an geschildert.

L Fencing and duelling, A complete bibliography of —. (355 u. ff.) Bezieht sich auf den Betrieb der Fechtkunst bei allen Europäischen Nationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Mit Bildnissen alter und neuer Meister.

Fleury, Die Lebenserinnerungen des Generals —. (MR., Septbr.) Nach: Souvenirs du général Fleury 1837—1859.

von Frankreich, Die Kaiserin Eugenie — und ihr Antheil an dem Ausbruche des Krieges von 1870. (BMZ. 39 u. ff.) Rechtfertigung derselben.

L Franzosenzeit, Aus der —. (426 u. ff.) Erinnerungen aus der Zeit von 1809 bis 1815.

Frazer, Oberst —. (RUSI.) Lebensbild. (England.) 1776 bis 1835; weiland Kommandeur der reitenden Artillerie.

Graf Geldern—Egmond zu Arcen, FML. —. (MZ. 32.) Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.)

Generale, War der Bildungsstand der erfolgreichen Nordamerikanischen — ein niedriger in der Klasse? (USJ. 1779.) Uebersicht über die Leistungen derselben ꝛc. in der Akademie zu Westpoint.

* Generale, Zahl der aus Elsaß-Lothringen stammenden — in Französischen Diensten. (2588.) Dieselbe beträgt angeblich 62. Vgl. G. 5776.

L de Gentils, Marquis de Langalerie. (364.) Erlebnisse von 1661 bis 1717.

v. Goeben, August. (SZ 87.) Besprechung der Lebensbeschreibung des Generals v. Goeben. 2. Bd. Vgl. * 2261.

Gordon, Generallieutenant — †. (ANG. 1954.) Nachruf. (England.)

L Grant, Ulysses S. — and the period of national preservation and reconstruction. Militärisches Lebensbild. (Vereinigte Staaten.) (423 u. ff.)

Haca, General — †. (Pr. m. 1753.) Nachruf. (Frankreich.)

Heeres-Museum, Das Pariser —. (DMZ. 63 u. ff.) Eröffnet am 12 Juli 1897.

L Hohenzollern, Das Deutsche Reich und die —. (369 u. ff.) Von der Gründung des Deutschen Reiches durch Karl den Großen an geschildert.

* Hohenzollern-Jahrbuch, Das —. (2939 u. ff.) Besprechung des ersten Jahrganges des von Dr. Seidel herausgegebenen Buches.

* v. Holleben, Bernhard — gen. v. Normann †. (2543 u. ff.) Nachruf für den General der Infanterie z. D. (Sachsen.)

Holroyd, General — †. (ANG. 1962.) Nachruf. (England.)

Hufeisen, Historische —. (Z. f. B., Aug./Septbr.) Beschreibung mit Abbildungen.

Jackson Smith, Andrew —. (USCA., Septbr.) Lebensbild des Generals mit Bildniß. (Nordamerika.)

L Kaiserbüchlein. (337 u. ff.) Schildert Kaiser Wilhelm den Großen als Christ im Leben und im Sterben.

Kelly, General — †. (ANG. 1955.) Nachruf. (England.)

Konstantinopel. (RMBL., Juli/Aug.) Geschichtliches ꝛc.

von Lothringen, Generallieutenant und Feldmarschall Carl V Leopold, Herzog — und Bar. (MZ. 32.) Militärisches Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.)

Lyons, General — †. (ANG. 1965.) Nachruf. (England.)

Mathias, General —. (Pr. m. 1763.) Nachruf. (Rußland.)

Graf v Montecuccoli, Feldmarschall —. (MZ. 30.) Militärisches Lebensbild; geb. 1609, gest. 1681. (Oesterreich-Ungarn.)

Napoleon I., Ein Spion von Kaiser —. (JAM., Juli.) Geschichte des Spions Karl Schulmeister nach dem Buche von Muller, L'espionnage sous Napoleon I.

Ritter v. Nordfort, FML. a. D. — †. (MZ. 31.) Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

von Oesterreich, Erzherzog Karl — als Feldherr und Heeresorganisator. (ÖZ. 69 u. ff.) Besprechung des 2. und 3. Bandes des von Oberst v. Angeli herausgegebenen Werkes. Vgl. * 421 u. ff. und * 2309 u. ff.

L von Oesterreich, Feldmarschall Erzherzog Albrecht —. (428 u. ff.) Lebensgeschichte.

* Offiziere, Herkunft von höheren —. (3049 u. ff.) Geschichtliches. (Frankreich.)

Orden „de la Générosité", Zur Geschichte des — und des Ordens „pour le mérite". (JAM., Dezbr.) Verleihungen dieser Orden durch König Friedrich II. ꝛc.

Orden und Ehrenzeichen in Oesterreich-Ungarns Heer. (RMBL., Juli/Aug.) Geschichtliches, betreffend Theresienkreuz und Tapferkeitsmedaille.

Graf Pálffy ab Erdöd, FML. — †. (MZ. 34.) Nachruf. (Oesterreich-Ungarn.)

Paretz, Im Gutshause zu — 1834. (Sfrd., Septbr.) Aus den Erinnerungen eines alten Patrioten.

L Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen. (338 u. ff.) Umfaßt den Zeitraum von April 1763 bis September 1764.

Probst Edler v. Ohstorff, FML. —. (MZ. 32.) Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.)

* della Rocca, Generalfeldmarschall — †. (2113 u. ff.) Nachruf. (Italien.) Vgl. Riv. m. i., Septbr. 1.

Römerkastell, Das — bei Holzhausen a. d. Heide. (BMZ. 72.) Beschreibung ꝛc.

Römerlager, Das — bei Neuß. (DMZ. 78.) Stand der Aufdeckungsarbeiten ꝛc.

L v. Rosenberg, Aus dem Leben des Generals der Kavallerie —. (421 u. ff.) Militärisches Lebensbild.

Rüstung, Ein Beitrag zur Geschichte der —. (DMZ. 77.) Bei ist Anpassung der Rüstungen durch die Waffenschmiede ꝛc.

Saint-Marc, General — †. (Pr. m. 1746.) Nachruf. (Frankreich.)

* Samory (2555 u. ff.) Charakteristik des Häuptlings — von Oberst Humbert. Vgl. Av. m. 2244.

* v. Schachtmeyer, General der Infanterie z. D. — †. (2677.) Unmittelbares Königliches Dekret (Württemberg). Vgl. Nachruf (Preußen). * 2701 u. ff. und * 2729 Anlegung von Trauer.

Frhr. v. Schönfeld, FZM. —. (AB. 27.) Zum 70jährigen Geburtstage des Oesterreich-Ungarischen General-Truppeninspektors.

von Schweden, König Oskars II. — 25jähriges Regierungsjubiläum. (KKAH. 17 und 18.) Mit Abbildungen.

Siebzig Jahre im Dienst. (Sfrd., August.) Zum 70jährigen Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal. Mit Bildniß.

Soldatenleben, Erzählungen aus dem Russischen —. (Sfrd., August.) Der alte Feldwebel.

Spion, Ein Preußischer —. (AZ. 52.) Betrifft Salomon Morgenstern. Nach: Oesterreichischer Erbfolgekrieg 1740 bis 1748.

* v. Stocken, Generallieutenant z. D. —. (2987 u. ff.) Nachruf.

Tegernsee. In einem Fürstenschloß —. (DMZ. 80.) Historische Erinnerungen an das Bayerische Schloß.

Reichsfreiherr zu Teuffenbach, FZM. (AB. 33.) Lebensskizze. (Oesterreich-Ungarn.)

Theresianische Militärakademie, Die — zu Wiener-Neustadt und ihre Zöglinge. (AZ. 44.) Historisch-biographische Uebersicht von der Gründung an.

Trommel, Zur Geschichte der —. (DMZ. 73.) Geschichtliches von den alten Griechen und Hebräern an ꝛc.

* v. Vallet des Barres, Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Generals der Infanterie z. D. —. (3057.) AKO. vom 19. Dezember 1897.

L Waffenkunde, Historische —. (365.) Neue Zeitschrift.

Waffensammlungen, Die — Rußlands. (DMZ. 52 u. ff.) Waffensammlung in Moskau (Orusheinaja Palata). Artilleriemuseum in Petersburg.

* Weihnachten. (3035 u. ff.) Betrachtungen von M. Vorberg.

v. Weikersheim, Des Brandenburgischen Cornets Hans — Gefangenschaft in der schwarzen Tartarei 1656 bis 1661. (MMBl., Novbr.) Beitrag zur Geschichte des Tartarenschreckens.

* v. Woelckern, Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generals der Infanterie —. (2567 u. ff.) Lebensbild. (Württemberg.)

L von Württemberg, Herzog Wilhelm — K. und K. FZM. (410 u. ff.) Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.)

* Zeughaus, Neue Geschenke im Königlichen —. (2572 u. ff.) Betrifft Ehrengaben, welche aus Anlaß der Hundertjahrfeier überwiesen sind.

Zivilstratege, Ein — des 18. Jahrhunderts. (JAM., August.) Lebensbild des Geheimsekretärs Herzogs Ferdinand von Braunschweig Philipp Westphalen, geb. 1724.

Armee- und Kriegsgeschichte.

Vgl. „Krieg", „Feldzug", „Kämpfe".

* Abessinischer Feldzug, Die Folgen des Mangels an Kavallerie bei den Italienern während des —. (2501 u. ff.) Bezieht sich auf die mangelhafte Ausführung des Aufklärungs- und Meldedienstes während des Krieges.

Abu Hamed, Die Einnahme von —. (ANG. 1960.) Bericht aus dem Feldzuge am Nil.

Antwerpen, Militärische Geschichte des Wirkungsbereiches der Redouten nördlich von — von 1584 bis 1830. (RAB., Juli/Aug.) Revolution, Brabançonne, Jahre 1809 bis 1814. Revolution von 1830.

Armee, Die Bourbakische — im Deutsch-Französischen Kriege. (MR., Septbr.) Nach den neuesten Veröffentlichungen.

Armeen, Die alten — und die gegenwärtigen Armeen. (R. m. u., Aug. u. ff.) Vergleiche.

Aspern und Wagram. (AZ. 42.) Kurze Darstellung der Ereignisse in den Schlachten von Aspern und Wagram im Jahre 1809.

L Badener im Feldzuge 1870 71. (433.) Persönliche Erlebnisse von Veteranen.

Bajonett, Das —. (IR., Aug.) Geschichtliches.

Bautzen, Von — nach Pläswitz. (R. cav., Juli u. ff.) Erinnerungen aus dem Mai 1813.

L Bayerische Kriegs- und Heeresgeschichte, Darstellungen aus der —. (339 u. ff.) Herausgegeben vom Königlich Bayerischen Kriegsarchiv.

Bayern, Die — im großen Kriege. (HZ. Nr. 86.) Wendet sich gegen eine Arbeit des Professors Dr. v. Pflugk-Harttung, die das Auftreten der Bayern 1870/71 vielfach abfällig beurtheilt.

— im Oktober 1813 und die Schlacht von Hanau 28. bis 31. Oktober 1813. (DMZ. 55 u. ff.) Ordre de Bataille der Oesterreich-Bayerischen Armee.

Bazaine, Konnte Marschall — im Jahre 1870 Frankreich retten? (R. m. u., Juli u. ff.) Nach dem Buche von Major Kunz.

L Beaumont, Die Schlacht bei —. (401 u. ff.) Beiderseitige Streitkräfte, Darstellung der Schlacht, kritische Betrachtungen.

Beaune, Der Kampf um den Kirchhof bei — am 28. November 1870. (KKAH. 13 und 14.) Bericht mit Kartenskizze.

L Bibliographie générale de la guerre de 1870/71. (415 u. ff.) Das von Palat verfaßte Buch enthält ein répertoire alphabétique fast aller auf den Deutsch-Französischen Krieg Bezug habenden Bücher ꝛc.

L Bibliotheca historico-militaris. (366.) Besprechung des Werkes von Dr. Pohler.

Bitsch im Jahre 1793. (Sp. m. 15. Juli.) Geschichtliches, Einnahme 1793 ꝛc.

Bosniaken-Korps, Zur Geschichte der Werbung des Friderizianischen —. (JAM., Aug.) Ausschreiben des Generallieutenants Frhr. v. der Goltz von 1761.

Chartum, Die Expedition gegen —. (DMZ. 82.) Zusammensetzung des Expeditionskorps, Verbindung mit Kairo ꝛc.

Chiese und Etsch, Zwischen —. (Riv. m. i., Septbr. 1.) Bezieht sich auf Manöver unter Radetzky und seine Kämpfe gegen die Italiener, sowie die Kämpfe in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und von 1859 und 1866.

Chitral und Tochi. (ANG. 1958.) Berichte über diese beiden Expeditionen.

Choland, Zur Geschichte des Feldzuges gegen —. (WS. 9.)

Cüstrin, Die Festung — 1806 bis 1814. (AAJO., Juli/Aug. u. ff.) Vorgeschichte, Befestigungen, Armirung, Angriff vom 31. Oktober, Einnahme am 1. November, Französische Besatzung, Verhältnisse bis zur Einschließung 1813 ꝛc.

L Dienst, In fremdem —. (433.) Erlebnisse in der Französischen Fremdenlegion.

Dongola, Der Englisch-Aegyptische Vormarsch auf —. (SMOW., Aug. u. Septbr.) Bericht.

Domokos, Der Kampf um —. (SMOW., Juli.) Bericht nach Schilderungen von Augenzeugen.

L Einigungskriege, Die Deutschen —. (342 u. ff.) Illustrirte Kriegschronik der Jahre 1864, 1866 und 1870/71.

Einquartierungswesen, Das — in Straßburg vor 1870. (DMZ. 53.) Schilderung der dortigen eigenthümlichen Verhältnisse von 1681 ab nach vorhandenen Aktenstücken.

Einst und jetzt. (StOZ., Aug.) Zur Psychologie des Krieges. Kriegsgeschichtliche Beispiele.

Eylau, Die Kavallerie in der Schlacht bei —. (R. cav., Septbr.) Bericht über die Thätigkeit der Französischen Reiterei am 8. Februar 1807.

L Feldeisenbahn-Abtheilung, Die Bayerische — im Kriege 1870/71. (340.) Bericht über die hervorragende Leistung derselben.

Feldgeschütze, Die Entwickelung der —. (AB. 27 u. ff.) Geschichtliche Studie vom 16. Jahrhundert an bis zur Gegenwart.

L Feldverpflegungs- und Transportwesen, Das — in den letzten Deutschen Kriegen. (13.) Nachweis der etatsmäßigen Kriegsstärke des Trains und der Verlustliste im Feldzuge 1870/71.

Feldzug 1796, Besprechung von Ereignissen aus dem — in Deutschland. (StOZ., Aug.) Mit einer Skizze.

— Luckners, Der — in Belgien im Juni 1792. (417 u. ff.) Auf Grund unveröffentlichten urkundlichen Materials geschildert.

— 1796/97, Studien über den — in Italien. (S. m., Juli u. ff.) Vormarsch der Franzosen auf Bassano ꝛc. Mit Skizzen.

— 1830/31, Eine kurze Schilderung des — in Polen in Anlehnung an eine kritische Betrachtung desselben. (IR, Septbr.)

— 1849, Aus dem — in Ungarn. (WS. 7.) Nach Urkunden des Generals Mankoff.

— von 1864, Der —. (HZ. 53 u. ff.) Ereignisse bei Düppel und der Uebergang nach Alsen.

— von 1866, Rückblicke auf den Hannoverschen —. (HZ. 69 u. ff.) Nach v. der Wengen, Geschichte der Kriegsereignisse zwischen Preußen und Hannover 1866.

— von 1870, Taktische Erfahrungen aus dem —. (SZAG., August.) Folgerungen ꝛc. von K. Bleibtreu.

—, Der Türkisch-Griechische — 1897. (RMBl., Juli/August u. ff.) Rückblicke auf die Kämpfe bei Elassona, Turnowo und Larissa, Gefechte bei Domoko und Armyro am 17. bis 19. Mai, Kämpfe in Epirus ꝛc.

L Feldzüge Alexanders des Großen, Kurze Uebersicht der —. (375 u. ff.) Betrifft das von Graf York v. Wartenburg verfaßte Buch.

L — 1864 und 1866, Sanitätsgeschichte der —. (442.) Dänemark, Böhmen und Italien.

Feuertaktik, Die — der Infanterie seit 1793. (SMOW., Juli u. ff.)

L La Fourche, Applikatorische Studie über die Gefechte bei — am 5. und 6. Januar 1871. (348 u. ff.) Behandelt Erscheinungen des Detachementskrieges ꝛc.

Freiheitskämpfer, Aus dem Tagebuch eines Deutschen —. (DMZ. 56 u. ff.) Bezieht sich auf die Kämpfe in Oesterreich 1809 in Französischem Dienst, Feldzug in Spanien, Feldzug in Rußland 1812.

Fremdenlegion, Aus der Französischen —. (DMZ. 81 u. ff.) Erlebnisse eines Elsässers.

Friedrich der Große. (S. m., August u. ff.) Ueber Verbindungslinien. Rückzugslinie 1741, Rückzug aus Böhmen 1744. Rückzug nach der Belagerung von Olmütz 1758 ꝛc. Schlacht bei Prag 1757. Mit Skizze.

Füsilierregiment, Geschichte des — General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38. (371 u. ff.) Gegründet 1818.

L Garde-Husaren, Unter der Standarte der —. (363.) Erinnerungen aus dem Kriegsjahre 1870/71.

L Geschützwesen, Das — und die Artillerie in den Landen Braunschweig und Hannover. (414 u. ff.) Von der ersten Anwendung eines Pulvergeschützes in Deutschland im Jahre 1365 an.

v. Goeben, General —. Kriegsberichte von 1866 und 1870/71. (DMZ. 86 u. ff.) Nach seinen Briefen ꝛc. dargestellt.

B Göhrde, Das Treffen an der — am 16. September 1813. (259 u. ff.) Beitrag zur Geschichte des Jahres 1813 und zur Stammgeschichte verschiedener Infanterieregimenter, Jägerbataillone, Ulanenregimenter ꝛc. Mit Skizze und Kartenbeilage.

Grenadierregiment zu Pferde, Das — Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3. (HZ. 61.) Geschichtliches. Das Stammregiment wurde 1704 errichtet.

Guiden, Die —. (AHG. XXIII. 11.) Geschichte des Indischen Regiments The Queens Own Guides.

L Hannibals Alpenübergang. (349 u. ff.) Versuch einer topographischen Festlegung des eingeschlagenen Weges.

L Heer, Das Brandenburgisch-Preußische — in seiner Entwickelung seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. (384 u. ff.) Abfällige Beurtheilung einer Schrift von Sommer.

Heeresgeschichtliche Mittheilungen, Kleine —. (JAM., Juli u. ff.) Religiöser Sinn im Friedricianischen Heere, Todte und Verwundete bei Borodino. Uniform der Adjutanten der Marschälle von Frankreich. Marginal-Entscheidungen Friedrichs des Großen. Disziplinarstrafordnung für das Preußische Heer 1827. Lieutenant v. Knobelsdorff. Preußische Unteroffiziere. Paradepferde verstorbener Offiziere.

Hessische Armeedivision, Der Antheil der Großherzoglich — am Kriege 1866. (HZ. 11.) Besprechung des Heftes KE. 22. und 23.

L Hessische Heer, Die Organisation des — unter Philipp dem Großmüthigen. (377 u. ff.) Organisation der Reiterwie auch der Landsknechtsfähnlein ꝛc.

Hohenfriedberg, Die Blauröcke von —. (MR., Septbr.) Nach Gaedertz, Friedrich der Große und General Chasot. Vgl. L 1893/460.

L Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Aufzeichnungen des —. (424 u. ff.) Von 1848 bis 1856 reichend.

Hohenzollern, Die — als Bildner und Erzieher des Heeres. (JAM., Juli u. ff.) Von Johann Georg bis zum Regierungsantritt des Großen Kurfürsten.

St. Hubert, Bei —, 18. August 1870. (MR., Septbr.) Bericht des Obersten a. D. Gnügge über die Thätigkeit seiner Batterie. Vgl. * 1896/663 u. ff.

7. Husarenregiment, Das — am Tage von Königgrätz. (HZ. Nr. 40.) Nach Pizzighelli, Geschichte des K. und K. Husarenregiments Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen.

* Indische Nordwestgrenze, Die Kämpfe Englands an der —. (2607 u. ff.) Bericht mit Kartenskizzen. Ueberfall im Totschithal, Kämpfe bei Malakand im Swatthale, Kämpfe gegen die Afridis, Orakzai ꝛc., Mohmanderpedition, Unruhen bei Quetta.

Infanterie, Die Verluste der — in den Schlachten von 1757—1878. (DMZ. 52.) Statistische Uebersicht nach einem Werke des Italienischen Generals Massa.

—, Ueber Uniformirung, Ausrüstung und Bewaffnung der Preußischen — von 1813 bis 1896. (DMZ. 85 u. ff.) Geschichtlicher Rückblick.

L Infanterieregiment General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, Geschichte des — (8. Brandenburgisches) Nr. 64. (340 u. ff.) Besprechung des von den Hauptleuten Gentz und Bierow herausgegebenen Werkes.

L —, Geschichte des 3. Magdeburgischen Nr. 66. (12. 373.) Gegründet 1860.

— — Parma Nr. 24, Das — in den Feldzügen 1848 und 1849. (OMWV., LV. Bd. 4. Heft.) Kämpfe desselben gegen die Aufständischen in Wien und Ungarn. Mit Kartenskizze.

L 5. Infanterieregiment, Geschichte des Königlich Bayerischen — Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. (407 u. ff.) Bezieht sich auf den Zeitraum 1833 bis 1897.

Italienische Armeegeschichte, Ueber die Erinnerungen eines Veteranen aus der —. (Riv. m. i., Juli 2.) Nach der Selbstbiographie des Generals della Rocca, 1. Band. (1807 bis 1859.)

* Kämpfe im Orient 1821 bis 1833, 1839 und 1840, 1853 bis 1856, 1877 bis 1880 (2625 u. ff.) Bericht ꝛc.

* — in Mitteleuropa. (2849 u. ff.) Feldzug in Italien 1859. Krieg 1864 ꝛc.

* — in Südamerika, Nordamerika und Ostasien. (2740 u. ff.) Bericht von 1810 an. Mit Skizzen.

L —, Schwere —. (431.) Betrifft 1870/71.

Kaiserparade, Die Französische — unter Napoleon III. 1851—1870. (DMZ. 60.) Besprechung eines neuen Prachtwerkes.

Kasaken im Oesterreichischen Heere. (StOZ., Juli.) Geschichte der Zaporoger Kasaken von 1786 an.

Kavallerie, Die Französische — im Jahre 1870. (USCA., Septbr.) Bezieht sich auf die Thätigkeit derselben in den Schlachten und Gefechten bei Sedan. Gemachte Fehler ꝛc. Mit Kartenskizze.

—, Die — vor der Front von Armeen. (R. cav., Septbr.) Bezieht sich auf den Krieg von 1866 in Oesterreich-Ungarn.

—, Entwickelung von Gedanken über die Verwendung der — seit Napoleon I. (R. cav., Juli.) Betrachtungen über die Thätigkeit der Reiterei in verschiedenen Kriegen ꝛc.

— Raids. (USCA., Septbr.) Zweck derselben ꝛc. Beispiele aus der Kriegsgeschichte.

2. Kavalleriedivision, Die Instruktionen der —. (S. m., Juli u. ff.) Vortrag über die Taktik der Kavallerie. Erläutert an kriegsgeschichtlichen Beispielen aus dem Zeitraum von der ersten Verwendung der Kavallerie an, nach amtlichen Regeln, Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

6. —, Die Operationen der Deutschen — in der Sologne vom 6. bis zum 15. Dezember 1870. (KKAH. 17. und 18.) Bericht mit Kartenskizze.

10. Kavallerieregiment, Die Geschichte des —. (USJ. 1778.) Erinnerungen aus den Indianerkriegen in den Vereinigten Staaten.

11. —, Betrachtungen eines Freiwilligen vom — der Vereinigten Staaten. (R. m. u., Juli u. ff.) Indianerkrieg, Ereignisse nach demselben ꝛc.

Keller, Das Badische Detachement — im Oberelsaß vom 11. bis 20. September 1870. (RMBl., Dezbr.) Beitrag zur Geschichte des kleinen Krieges im Feldzuge 1870/71. Mit Kartenskizze.

Kliszow, Die Schlacht bei — am 9. Juli 1702. (KKAH. 15. u. ff.) Bericht über die Schlacht zwischen Karl XII. von Schweden und König August von Polen.

Kochgeschirre, Erprobung tragbarer — im Feldzuge 1813 bis 1814. (StOZ., Juli.) Bericht über Versuche mit Kochgeschirren System Young.

Königgrätz, Die 5. 4pfd. Batterie Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments in der Schlacht von —. (HB. 82 u. ff.) Bericht über deren Thätigkeit.

Kongo, Der Krieg am —. (Sp. m., 1. Septbr.) Nach einem in Brüssel erschienenen Werk.

Kranz und Kreuz. (Sfrd., Juli u. ff.) Vaterländische Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert.

Krieg von 1807 bis 1814, Erinnerungen eines Dänischen Offiziers aus dem —. (S. m., Aug.) Bezieht sich auf die kriegerischen Ereignisse in Schleswig-Holstein und Mecklenburg.

— von 1859, Wie das zweite Französische Kaiserreich den — vorbereitete. (StOZ., Juli.) Bearbeitet nach Général Trochu, Oeuvres posthumes tome II. La société, l'état, l'armée, écrits de 1874 à 1880.

* — — 1864, General v. Moltkes Einwirkungen auf den strategischen Gang des —. (2927 u. ff.) Vorgeschichte, Umgehung über Arnis, Düppel, Offensive auf Alsen ꝛc.

Krieg 1870/71, Aus dem Deutsch-Französischen —. (OMWV., LV. Bd. 5. Heft.) Behandelt den Zeitpunkt von der Kapitulation von Metz bis zur Wiedereinnahme von Orléans. Allgemeine Lage gegen Ende Oktober, Verfügungen des großen Hauptquartiers, Vormarsch bis 10. November, Schlacht bei Beaune la Rolande, Schlacht bei Loigny—Poupry, Einnahme von Orléans. Mit Karten.

— 1870/71, Der — an den rückwärtigen Verbindungen der Deutschen Heere. (BMZ. 48.) Von Oberst Cardinal v. Widdern. Theil IV. 1. Band. Im Generalgouvernement Lothringen und in den Vogesen.

L — 1870/71, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasiasten aus dem —. (431.)

— 1877/78, Der Russisch-Türkische —. (WS. 8. u. ff.) Bericht.

L Kriege, Aus zwei —. (427 u. ff.) Selbsterlebtes aus 1866 und 1870/71. Von Prof. Dr. Vasen.

Kriegerische Begebenheiten, Die Kritik von —. (DMZ. 80 u. ff.) Verschiedene Thätigkeiten bei kritischer Erzählung von geschichtlichen Ereignissen ꝛc.

L Kriegführung, Grundsätze der — und Trugschlüsse. (433.) Orientirungsbehelf zum Studium der Kriegsgeschichte.

—, Heerwesen und —. (DMZ. 90 u. ff.) Besprechung des Werkes von General v. Boguslawski.

Kriegsfahnen, Die Schweizerischen —. (SMOW., August u. ff.) Geschichtliche Skizze mit Abbildungen.

L Kriegsgeschichte, Anleitung zum Studium der —. (345.) Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 und dem Russisch-Türkischen Feldzuge von 1877/78.

* —, Ueber die weitere Entwickelung der —. (3038 u. ff.)

* Kriegsgeschichtliche Beispiele aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71. (2883 u. ff.) Besprechung des IV. Heftes: Nachtgefechte und des V. Heftes: Attacken Französischer Kavallerie auf Deutsche Infanterie und Artillerie, verfaßt von Major a. D. Kunz.

Kriegslist, Die —. (StOZ., Juli.) Geschichtliche Beispiele ꝛc.

Kriegsliteratur, Die — von 1870. (Sp. m., 1. August.) Behandelt die in Deutschland und Frankreich erschienenen Werke ꝛc., die auf den Krieg 1870/71 Bezug nehmen.

Kriegsmann, Erinnerungen eines Oesterreichischen —. (MR., Juli.) Kämpfe Garibaldis 1848/49. Besetzung von San Marino 1851.

L Kriegszüge des Germanicus, Die — in Deutschland. Wendet sich gegen eine Kritik in den Neuen Jahrbüchern für klassische Philologie.

Kuba, Auf —. (R. m. u., August u. ff.) Skizze aus dem Insurrektionskriege von 1895/96.

—, Der Aufstand auf — bis zur Abberufung des Marschalls Martinez Campos. (MR., Juli.) Vorgeschichte, Land und Leute, Truppenstärke, Kriegsereignisse ꝛc.

Landwehr, Die Tradition in der Oesterreichischen —. (ZB. 53.) Thaten derselben ꝛc.

Lebrun, Die Enthüllungen des Generals — über Französische Kriegspläne 1870. (IR., Septbr.) Vgl. * 1896/895 ff.

Leipzig, Der letzte Tag der Völkerschlacht bei —. (MR., Septbr.) Bericht. Politisches.

Lisaine, Die Schlacht an der —. (MR., Juli u. ff.) Bericht.

Loigny, Das 17. Französische Korps bei — am 2. Dezember 1870. (Sp. m., 15. Septbr.) Besprechung einer Schrift von Morel durch P. Lehautcourt.

L —, Der Vorstoß der 3. Bayerischen Infanteriebrigade in der Schlacht bei — am 2. Dezember 1870. (340.) Beschäftigt sich mit der Frage, ob der mißlungene Vorstoß aus eigener Initiative oder auf höheren Befehl erfolgt ist ꝛc.

— Poupry, Zur Schlacht von —. (JAM., Juli.) Nach Poenig, Volkskrieg an der Loire. 4. Bd.

* Loire, Der Volkskrieg an der — im Herbst 1870. (2604 u. ff.) Besprechung des 5. Bandes des von Fritz Hoenig verfaßten Werkes.

Maasbefestigungen, Aeußerungen des Grafen Moltke über die — und die Belgische Militär-Organisation. (DWZ. 54.) Abfällige Beurtheilung aus dem Jahre 1890.

Madagaskar, Der Bericht des Generals Duchesne über die Französische Expedition nach — im Jahre 1895/96. (HZ. 87 u. ff.) Vorbereitungen, Landungsquai, Zusammensetzung des Expeditionskorps, Bewaffnung, Kriegstheater, Operationen ꝛc.

* Madagaskar, Verluste auf —. (2615.) Statistische Uebersicht über die 1895 erlittenen Verluste.

Märsche, Zur hygienischen Leitung der —. (BWZ. 46 u. ff.) Erinnerungen aus dem Feldzuge 1859 in Italien.

Maitage 1849, Rückblick auf die — in Dresden. (JAM., Juli u. ff.) Bericht über die Revolution und ihre Niederwerfung.

Metz, Die Schlachten bei — im Jahre 1870 während der Einschließung und ihre taktischen Lehren. (RAB., Septbr.-Oktbr.) Verhalten der Französischen Armee während des Monats September, Verhandlungen Bazaines mit den Deutschen ꝛc.

— im Jahre 1792. (HZ. 65.) I. Vor Valmy. II. Metz vor dem Feinde.

L Militär-Erziehungs- und Bildungswesen, Geschichte des — in den Landen Deutscher Zunge. (409 u. ff.) Umfaßt die Staaten Sachsen, Schaumburg-Lippe, Schleswig-Holstein, Schweiz ꝛc.

Militärische Geschichtschronik, Oesterreichische —. (AV. 28 u. ff.) Von 1683 an bis zur Gegenwart die wichtigsten Daten enthaltend.

— Standesgebräuche früherer Zeit. (JAM., Juli.) Ehrlichmachung, Prozedur der infamen Kassation, Beförderung von Unterkanonieren, Schuß ins Schwarze, Aufnahme neuer Offiziere.

L Mindens Vergangenheit, Skizzen aus —. (380 u. ff.) Bezieht sich auf die Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Moltkes militärische Werke. (BWZ. 45.) Besprechung des 3. Theiles, 3. Abtheilung: Waffenstillstand und Frieden 1871.

Mongolen-Reiterei, ihre Organisation und Taktik im Vergleich mit der modernen Kavallerie. (HZ. 60 u. ff.) Geschichtliche Skizze.

Montenegros Kämpfe und Siege gegen die Türkei in den Jahren 1876—1878. (MMBl., Septbr. u. ff.) Bericht mit Kartenskizze. Winterfeldzug 1877/78.

Moreau, General — 1813 in Sachsen und Böhmen. (DWZ. 89 u. ff.) Darstellung der kriegerischen Ereignisse daselbst.

Napoleon und Wellington. (Riv. m. i., Juli 1. u. ff.) Nach Bemerkungen über Napoleon, von Proudhon hinterlassen.

Napoleon I., Die Taktiker Kaisers —. (IR., Novbr.) Schilderung ihrer Leistungen.

Napoleons politische Lage und Vorbereitungen für den Krieg 1805. (IR., Juli u. August.) Friede von Amiens zwischen Frankreich und England, Rüstungen, Forderungen an Oesterreich ꝛc.

Narenta-Thal, Im oberen —. (MMBl., Juli/August.) Militärische Sommerbilder aus dem Jahre 1882. Verfasser schildert die Verhältnisse nach Niederwerfung des Aufstandes in Bosnien und der Herzegowina.

Naseby, Die Schlacht bei — am 14. Juni 1645. (RUSI. 233.) Besprechung an der Hand eines alten Schlachtplanes.

Neapel, Die Bekämpfung des Aufstandes in — und Piemont im Jahre 1821. (OMWV., LV. Bd. 3. Heft.) Militärische Vorbereitungen Oesterreichs und in Neapel, Treffen bei Rieti ꝛc. am 7. März 1821. Vormarsch der Oesterreicher auf Capua. Aufstand in Piemont. Treffen bei Novara am 8. April 1821 ꝛc. Mit Skizzen.

* Nordarmee, Die Französische — im Jahre 1870/71. (2344 u. ff.) Stärkenverhältnisse, Gefechte und Verluste ꝛc.

Novi, Die Schlacht bei — am 15. August 1799. (Pl. 356.) Bericht ꝛc.

Orléans, Die entscheidenden Tage von — im Herbst 1870. (HZ. 94.) Besprechung des 5. Bandes: Der Volkskrieg an der Loire von F. Hoenig. Bezieht sich auf die Auflösung des Französischen Heeres vor Orléans.

Ostafrika, Die Kämpfe der Italiener in —. (Sfrd., Juli u. ff.) Bericht mit Abbildungen.

L Philhellenenfahrt, Die Bayerische — 1826 bis 1839. (339.) Schilderung nach den Erlebnissen des Generallieutenants Frhrn. v. Heideck.

L Pionier-Bataillone, Geschichte der Königlich Bayerischen — und ihre Stammformationen. (373 u. ff.) Dieselben bestanden am 1. April d. Js. 25 Jahre.

L Rheinbund 1812 und 1813, Aus dem Lager des —. (419 u. ff.) Entfremdung der Deutschen Staaten untereinander, Niederlage Napoleons 1812 ꝛc.

Santa Fé-Expedition, Die —, ihr Weg und ihr Charakter. (USCA., Septbr.) Bericht über Forschungsreisen durch die große Amerikanische Wüste von 1536 an.

Schießpulver und Feuerwaffen in China. (DWZ. 64.) Geschichtliche Studie.

Sedan, Die Schlacht bei —. (432.) Bearbeitet nach dem Generalstabswerk.

* Seegewalt, Der Einfluß der — auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (2623 u. ff.) Geschichtliche Studie mit Skizzen.

Stäbe und Kadres zur Zeit Napoleons I. (WS. 7.) Nach den Denkwürdigkeiten eines Französischen Offiziers.

Sudan, Der —. (ANG. 1964.) Bericht über die dortige Lage.

Syriens Kriegsgeschichte und Militärgeographie, Beiträge zu —. (JAM., August.) Geschichtliche ꝛc. Studie von den ältesten Zeiten an bis zur Neuzeit.

* Thessalischer Krieg, Uebersicht über die Ereignisse des —. (2381 u. ff.) Bericht.

Trophäen, Zweifelhafte —. (JAM., Oktober.) Wendet sich gegen die Schaustellung zweifelhafter und falscher Gegenstände unter Anführung von Beispielen.

Uhlanenzeit, Aus schöner grüner —. (AV. 32 u. ff.) Beitrag zur Geschichte des K. und K. Uhlanenregiments Erzherzog Otto Nr. 1 aus den Jahren 1848 und 1849. Vgl. AZ. 49.

Ulanen-Korps, Ueber Anwerbungen und Einrichtung von — unter König Friedrich dem Großen. (MMBl., Juli/August.) Bezieht sich auf Schriftstücke aus den Jahren 1741—1761.

Unterführer, Ueber die Bedeutung der Selbstthätigkeit der — nach den Erfahrungen des Deutsch-Französischen Krieges. (JAM., Oktbr.) An Beispielen erläutert.

Unteroffiziere, Deutsche — in Frankreich. (13.) Erzählungen aus dem Feldzuge 1870/71.

L Vaterländische Geschichte. (439 u. ff.) Bezieht sich auf die Jahre 1813—1815 und 1870/71 ꝛc.

Vauban, Auszüge aus der Korrespondenz von —. (RAG., Novbr.) 1672 und 1673.

Verona in den militärischen Wechselfällen Italiens. (Riv. m. i., August 2.) Veronas Schicksale von den ältesten Zeiten an.

Verpflegung, Die — des Russischen Heeres im Russisch-Polnischen Kriege 1831. (StOZ., August.) Unter besonderer Hervorhebung des Einflusses der Verpflegung während der Operationen geschildert.

Binoy, Die Operationen gegen — im September 1870. (HB. 81.) Besprechung des 20. und 21. Heftes der KE.

Boigt, Leben und Abenteuer des Stadtwachtmeisters — zu Eisenberg. (Sfrd., Juli u. ff.) Aus der Zeit vor hundert Jahren.

Waldgefechte, Zwei — von 1866 und 1870. (RUSI. 233.) Betrifft Gefecht im Swiepwalde bei Königgrätz und Gefecht im Bois de Givodeau bei Beaumont 1870.

Graf v. Wartensleben, Nochmals die Erinnerungen des —. (DMZ. 67.) Bezieht sich auf die Generale v. Moltke und v. Manstein in der Schlacht bei Königgrätz.

L Werder gegen Bourbaki. (346 u. ff.) Schilderung der Kämpfe vor Belfort ꝛc.

Westarmee, Rückzug und Verfolgung der zweiten Russischen — 1812. (OMWV., LV. Bd. 1. Heft.) Russischer Aufmarsch, Französische Armee, Napoleons Vorstoß auf Wilna, Russische Gegenmaßnahmen, Rückzug des Russischen 6. Armeekorps ꝛc. Mit Skizze und Karte.

L Westgalizien, Der Aufstand in — im Februar 1846. (359.) Erinnerungen und Erlebnisse.

Westindien, Tagebuch aus dem Feldzuge in —. (R. m. u., Juli u. ff.) Geführt von Lieutenant Graf v. Revel 1781 bis 1782.

Wilhelm I., Letzte Heerschau vor weiland Kaiser — in Stettin 1887. (HB. 75.) Bericht.

—, Militärische Schriften weiland Kaisers — des Großen Majestät. (BMZ. 34.) Besprechung. Vgl. * 897.

B Wörth, Der Rückzug der Armee Mac Mahons nach der Schlacht von —. (221 u. ff.) Nach verschiedenen Französischen und Deutschen Werken, namentlich auch der Historiques von 12 Französischen Truppentheilen dargestellt.

Zahl, Die — im Kriege. (AZ. 51.) Statistische Daten aus der neueren Kriegsgeschichte.

Zehn Jahre, Vor —. Zur Erinnerung an den Großen Kaiser. (HB. 75.) Bezieht sich auf die letzte Heerschau vor Kaiser Wilhelm I. in Stettin 1887.

Zenta. (AZ. 50.) Zur 200jährigen Wiederkehr des Tages von Zenta am 11. September 1697.

II. Heerwesen und Heeresverfassung.

Deutschland.

L Anciennetätsliste der Offiziere der Feld- und Fußartillerie des Deutschen Reichsheeres ꝛc. (445.) Kurze Besprechung.

Armee, Die Deutsche —. (BM. 1365 u. ff.) Oberkommando, Eintheilung ꝛc.

Batterieführer, Der — bei der Mobilmachung und im Felde. (BMZ. 27 u. ff.) Obliegenheiten desselben, Rathschläge ꝛc.

Bayerische Partikularisten und Bayerisches Heer. (HB. 84.) Verhandlungen in der Bayerischen Kammer, die Strapazen der Manöver betreffend.

Beschwerdeführung, Die — unter besonderer Berücksichtigung der Offiziere des Beurlaubtenstandes. (BMZ. 27 u. ff.) Besprechung der einschlägigen neuen Bestimmungen.

Bezirkskommandeure, Die Stellung der — und Bezirksoffiziere. (MMBl., Juli/Aug.) Pflichten derselben. Auswahl passender Persönlichkeit. Vgl. BMZ. 34. Prüfung der Geeignetheit für diese Stellungen ꝛc.

L Dienstunterricht, Stichworte für Offiziere ꝛc. der Infanterie bei Ertheilung des —. (360.) Praktisches Hülfsmittel. Vgl. 441 und 442 Besprechung von bezüglichen Schriften.

Disziplinar-Strafgewalt, Die — unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes. (BMZ. 34 u. ff.) Rathschläge ꝛc.

Einkommensverbesserungen, Die — der Deutschen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamten. (DMZ. 58.) Uebersicht.

* Einzel-Prüfungsschießen, Das —. (2716 u. ff.) Vorschläge bezüglich Aenderung der jetzigen Bestimmungen.

* Elsenborn, Verlegung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes — von Malmedy nach Montjoie. (2987.) ARO. vom 18. Novbr. 1897.

Etats, Einiges aus den — für das Königlich Preußische, Königlich Sächsische und Königlich Württembergische Reichs-Militärkontingent auf das Rechnungsjahr 1898. (BMZ. 50.) Wichtigste Einzelheiten.

L Feldartillerie, Handbuch für Einjährig-Freiwillige ꝛc. der —. (434.) Günstige Besprechung des Buches von Hauptmann Wernigk.

* —, Zur Frage der Organisation der mit Schnellfeuergeschützen bewaffneten —. (2437 u. ff.) Vorschläge ꝛc. Vgl. L 346 und DMZ. 78.

L —, Taschenbuch für die —. (438.) 14. Jahrgang. Besprechung.

L Feldbefestigung, Aufgaben aus der — mit Bearbeitung und Besprechung. (438.) Bezieht sich auf die Prüfung zur Kriegsakademie.

Feldgeschütz, Das neue Deutsche —. (AZ. 43 und 47.) Beschreibung, Vorzüge ꝛc.

Feldhaubitzen, Die neuen Deutschen —. (AZ. 50.) Betrifft Einführung von Feldwurfgeschützen. Aufgabe derselben ꝛc.

* Gothaische Genealogische Hofkalender, Der — 1898. (2966 u. ff.) Besprechung.

Herbstmanöver, Die Deutschen —. (AZ. 40.) Bezieht sich auch auf die Bewaffnung ꝛc.

Initiative, Die — bei den Deutschen großen Manövern. (HB. 56.) Eindrücke eines Englischen Offiziers.

Jäger zu Pferde, Die Uniformirung des Detachements —. (HB. 92.) Beschreibung.

Kadettenkorps, Das Königlich Preußische —. (AMZ. 65 u. ff.) Vorschläge betreffend Umgestaltung desselben ꝛc.

Kaiser Wilhelm II. und das Russische Militär. (DMZ. 66.) Bericht.

* — —-Dank. (88.) Verein von Soldatenfreunden.

* Kaiserin Augusta-Verein für Deutsche Töchter. (2688 u. ff.) Geschichtliches ꝛc.

Kaisermanöver, Die Deutschen — 1897. (OMWV., LV. Bd. 4. Heft.) Bericht und günstige Beurtheilung. Mit Kartenskizze. Vgl. DMZ. 68 und 76 ff., BMZ. 32 und 37 ff., L 381 und AB. 38.

—, Ein ausländisches Urtheil über die — in der Wetterau. (MMBl., Dezbr.) Urtheil des Schweizerischen Oberst Bluntschli. Vgl. SZAG., Oktbr.

—, Eine Französische Kritik der Deutschen — von 1896. (MZ. 25.) Urtheil des Artilleriekapitäns Magnin. Vgl. * 1597.

„Kameradschaft", Die neue —, Deutsche Offizier-Wohlfahrts-Gesellschaft. (DMZ. 92.) Warnungen ꝛc.

* Korpsartillerie, Soll eine — bestehen bleiben, oder die gesammte Artillerie auf die Divisionen vertheilt werden? (2857 u. ff.) Besprechung der verschiedenen Ansichten, kriegsgeschichtliche Beispiele, Vorschläge.

* Krieger-Waisenhaus (Renthe-Fink-Haus), Bau eines dritten —. (3032.) Wird in Osnabrück gebaut.

Kriegsaussichten. (R. m. u., Septbr. u. ff.) Bezieht sich auf das Verhalten Deutschlands der Türkei gegenüber.

—erfahrung, Die — und die Beförderung im Heere. (DMZ. 64.) Werth der Ersteren ꝛc.

* —technische Zeitschrift. (2370 u. ff.) Ankündigung der neuen von Oberst Hartmann herausgegebenen Zeitschrift.

L Kriegstrain, Der — des Deutschen Heeres in seiner gegenwärtigen Organisation. (410.) Besprechung des Buches von Major Schaeffer.

* Lebensversicherungsanstalt, Neues Statut der — für die Armee und Marine (2751 u. ff.) Anschluß der Anstalt in Sachsen und Württemberg.

Lettenbach, Das Genesungsheim zu — in Lothringen. (DMZ. 53.) Beschreibung.

Mauser-Selbstlader, Der — und das neue Deutsche Probegewehr. (AZ. 52.) Beschreibung 2c.

Meldungen, Die Abfassung und Beförderung von —. (BMZ. 35 u. ff.) Rathschläge und Fingerzeige 2c.

Militär-Strafgerichtsordnung, Glossen zur Reform der —. (HZ. 95.) Zur Frage, ob dieselbe unerläßlich ist.

B — —, Zur —. (311 u. ff.) Ein Mahnwort in letzter Stunde.

B —strafverfahren, Zur Reform des —. (325 u. ff.) Besprechung des neuen Entwurfs einer Militär-Strafgerichtsordnung. Vgl. DMZ. 59.

L Militärische Ausarbeitungen, Muster für schriftliche —. (359.) Zusammenfassung aller bezüglichen Bestimmungen.

L — Charakter- und Zeitbilder. (430 u. ff.) Wendet sich gegen Umsturz 2c.

— Klubs. (HZ. 96.) Vorschläge.

* Namenszug des Feldartillerie-Regiments Prinz-Regent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4. (2595.) Nach der AKO. vom 12. Oktober 1897.

* — des Hessischen Jägerbataillons Nr. 11. (2595.) Nach der AKO. vom 23. Oktober 1897.

* Offiziergehälter, Regelung von —. (2355.) Uebersicht.

Pionierdienst, Die Deutschen Vorschriften über den — der Kavallerie im Felde. (USCA., Septbr.) Telegraphendienst, Zerstörungsarbeiten, Uebersetzen über Wasserläufe 2c.

L —-Dienstunterricht, Für den — des Deutschen Heeres. (418.) Bezieht sich auf eine Neubearbeitung des v. Dossowschen Buches.

Premierlieutenants, Die Etatsverhältnisse der —. (BMZ. 37.) Nach den neuesten Bestimmungen dargestellt.

Reiten, Briefe über das — in der Deutschen Kavallerie. (BMZ. 38.) Besprechung des Buches von Plinzner. Vgl. HZ. 102.

Sanitätsdetachements, Die — im Felde. (BMZ. 32.) Bezügliche Bestimmungen 2c.

Schießen, Die Ausbildung des Infanteristen im —. (HZ. 97 u. ff.) Praktische Rathschläge.

L Schirmherren Deutscher Jagd, Drei —. (13.) Besprechung von Heliotypien.

Schriftstellerische Thätigkeit, Ueber die — der Deutschen Offiziere. (DMZ. 72.) Vorschläge 2c. Vgl. 89.

Signalwesen, Das —. (DMZ. 62 u. ff.) Betrifft Infanteriesignale. Vgl. 75.

Soldatenbrod, Untersuchungen über das —. (DMZ. 74.) Erlangte Ergebnisse.

L Soldatenheim-Liederbuch. (437.) Günstige Besprechung.

* Sozialdemokratie. Ein Wort der Erwiderung. (2862 ff.) Verfasser wendet sich gegen die Schrift des Reichsgerichtsraths a. D. Mittelstaedt „Vor der Fluth", in der behauptet wird, daß die Sozialdemokratie Anhänger im Offizierkorps besitze 2c.

Taktik, Die neue Deutsche —. (BM. 1369 u. ff.) Beurtheilt nach den großen Manövern des Jahres 1896 von dem Französischen Major Picard. Vgl. MWBl. 1898, Nr. 5 u. 6.

* —, Leitfaden für den Unterricht in der —. (2355 u. ff.) Besprechung.

L Taschenkalender für das Heer für 1898. (350 u. ff.) Besprechung des von Oberst Frhrn. v. Gall herausgegebenen „Kleinen Fircks".

* Trainsoldaten, Aktive Dienstzeit der —. (2987.) AKO. vom 18. November 1897.

L Unteroffizier-Kalender, Deutscher — für 1898. (444.)

L —-Notizbuch. (444.) Günstige Besprechung.

Unteroffiziere, Versorgungsberechtigung der halbinvaliden —, deren Dienstzeit nur im Falle einer Doppelrechnung der Kriegsjahre zwölf Jahre erreicht 2c. (BMZ. 27.) Nach den geltenden Bestimmungen dargestellt.

L Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. (361.) Heft VIII. Heilkunde.

* Veterinär-Sanitätsbericht, Statistischer — über die Preußische Armee für das Rapportjahr 1896. (2831 u. ff.) Besprechung des amtlichen Berichts.

Winter- und Sommerarbeiten. (HZ. 101.) Mängel 2c. Rathschläge.

Kolonialbesitz.

Deutsch-Neu-Guinea. (KB. 22.) Mittheilungen betreffend die Ermordung des Forschungsreisenden Ehlers.

—-—-—. (KB. 22.) Nachrichten betreffend die Ermordung des Landeshauptmanns v. Hagen.

—-—-—. (KB. 13.) Neue Karten des Schutzgebietes.

—-Ostafrika. (KB. 14.) Bericht des Bezirksamtmanns Berg über eine Besichtigungsreise im Bezirk Mikindani.

—-—. (KB. 24.) Bericht des Bezirksamtmanns Leue in Bagamoyo über eine Dienstreise nach der Landschaft Ngara.

—-—. (KB. 16.) Bericht des Finanzdirektors v. Bennigsen über seine Reise nach Westusambara und dem Paregebirge.

—-—. (KB. 19.) Bericht des Forstassessors v. Bruchhausen über die Utschungweberge in Uhehe.

—-—. (KB. 21.) Bericht des Geheimen Medizinalraths Koch aus Dar-es-Salâm über die dortigen Viehseuchen.

—-—. (KB. 17.) Bericht des Hauptmanns Langheld über seine Expedition nach Unyamwesi.

—-—. (KB. 22.) Bericht des Kaiserlichen Gouverneurs Generalmajor Liebert über eine Expedition nach Uhehe.

—-—. (KB. 13.) Bericht des Kaiserlichen Gouverneurs General Liebert über eine Inspektionsreise nach der südlichen Küste des Schutzgebietes.

—-—. (KB. 21.) Bericht des Premierlieutenants Engelhardt über die Expedition der 8. Kompagnie der Schutztruppe in das Hinterland von Lindi und Mikindani.

—-—. (KB. 13.) Bericht über eine Reise nach Iringa.

—-Südwestafrika. (KB. 23.) Bericht des Kaiserlichen Feldbahnbau-Kommandos über die dortige Baiwegbahn.

—-—. (KB. 22.) Bericht des Stabsarztes Dr. Kohlstock über die sanitären Maßnahmen gegen die Rinderpest.

—-—. (KB. 20.) Bericht über die Bestrafung der räuberischen Hottentotten durch die Schutztruppe am 2. August bei der Kamsib-Kluft.

—-—. (KB. 23.) Bericht über eine Reise des Distriktschefs von Swakopmund Hauptmann v. Perbandt nach Mossamedes.

—-—, Denkmalsenthüllung in —. (KB. 14.) Bericht über die Feier der Enthüllung des Denkmals in Windhoek für die in den Witboi-Feldzügen Gefallenen. Mit Abbildung.

—-—. (KB. 18.) Jahresbericht der Station Grootfontein.

—-—. (KB. 19.) Zusammenstöße mit den Hottentotten am 5. Juli und 2. August in der Nähe des Oranjeflusses.

Kamerun. (KB. 13.) Bericht des Lieutenants Dominik über das Mutegebiet.

—. (KB. 23.) Bericht über eine Strafexpedition gegen den Fetischhäuptling Makia von Mokonje von Kanzler Regierungsrath Dr. Seitz.

—. (KB. 13.) Strafexpedition nach der Nordgrenze.

Kamerun. (KB. 19.) Ueber einen Besuch bei dem Mwelleſtamm. Bericht des Premierlieutenants v. Carnap.

L Kolonial-Abreißkalender, Deutſcher — für 1898. (446.) Beſprechung.

Togo. (KB. 16.) Bericht des Aſſeſſors Gleim über eine Reiſe nach Kete-Kretſchi.

—. (KB. 23.) Bericht des Stationsleiters Dr. Kerſting über ſeine Reiſe von Lome nach Sugu.

—, Das Deutſch-Franzöſiſche Abkommen über die Abgrenzung von —. (KB. 21.) Vertrag. Mit Karte.

von Uganda, Sultan Mwanga —. (KB. 22.) Bericht des Lieutenants v. Wulſſen aus Bukoba über das Uebertreten des Sultans auf Deutſches Gebiet ꝛc.

Afrika.

Ain Sefra—Timbuktu, Die neue ſtrategiſche Bahnlinie. (RMBl., Septbr.) Bedeutung derſelben ꝛc.

Eiſenbahnen, Afrikaniſche —. (IR., Auguſt.) Beſprechung verſchiedener Projekte ꝛc.

Kaſſala in ſeiner handelspolitiſchen und ſtrategiſchen Bedeutung. (RMBl., Novbr.)

Mauſer-Selbſtlader in Afrika. (ÖZ. 78.) Erprobung auf einer Expedition.

Nil-Fälle, Die —. (USCA., Septbr.) Beſchreibung ꝛc. vom militäriſchen Standpunkte aus.

Sudan, Der —. (BM. 1376.) Land und Leute. Geographiſches ꝛc.

Afghaniſtan.

England und Afghaniſtan. (RMBl., Novbr.) Land und Leute ꝛc.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.)

Armee, Einheitlichkeit im Oberbefehl über die —. (USJ. 1771.) Bezügliche Mängel und Verbeſſerungsvorſchläge.

* Befeſtigungen an der Golfküſte. (3051.) Bericht.

Hawai, Kuba und Amerika. (ÖZ. 82.) Betrifft die Annexion von Cuba, Spaniſche und Japaniſche Seeſtreitkräfte ꝛc.

* Indianertruppen, Die letzten — in Nordamerika. (2419 u. ff.) Betrifft Abſchaffung der Anwerbung von Indianern für die Bundesarmee, weil dieſelben ſich nicht für den Militärdienſt eignen.

Militär-Akademie, Die — in Weſtpoint. (USJ. 1769.) Nach dem amtlichen Bericht.

Pulver, Schießverſuche mit rauchſchwachem —. (3050 u. ff.) Neuere Verſuche und deren Ergebniſſe.

Vereinigte Staaten, Die — und Japan. (USJ. 1772.) Bezieht ſich auf die Hawaifrage.

Aſien.

Oſtaſien, Die Konkurrenz in —. (IR., Septbr.) Politiſches, England, Frankreich, Japan ꝛc.

Belgien.

Bürgergarde, Die Reorganiſation der —. (BM. 1364 u. ff.) Beſprechung des bezüglichen Entwurfs.

Deutſchland, Gegen —. (BM. 1364.) Betrifft die Pflichten der Neutralität im Falle eines Krieges zwiſchen Deutſchland und Frankreich ꝛc.

* Elektrotechniſche Anſtalt, Kommandirungen zur — in Lüttich. (3048.) Neue Beſtimmungen für Artillerie- und Genieoffiziere.

* Gendarmerie, Reorganiſation der —. (3049.) Betrifft Neuerrichtung einer Eskadron ꝛc. Vgl. BM. 1378.

Looſung, Die — und die militäriſche Stellvertretung. (IR., Juli.)

Manöver, Große — 1897. (BM. 1369 u. ff.) Gelände, Oberleitung, Feſtungsmanöver, Eintheilung der Truppen ꝛc. Bericht.

Offizierkorps, Die Ergänzung und Erziehung des Belgiſchen —. (DMZ. 59 u. ff.) Ausbildungsgang ꝛc.

* Roßärzte, Kommando von — zur Reitſchule. (3049.) Neue Beſtimmungen.

* Turnen und Fechten, Normalſchule für —. (3048.) Neuerung derſelben.

Bulgarien.

Bulgarien, In — und im Auslande. (RMBl., Juli/Aug.) Nach dem Werke von Wereſchtſchagin: Mit Skobelew in Berlin ꝛc.

Militär-Sanitätsverfaſſung, Ueber Bulgariens —. (MR., Juli.) Nach den geſetzlichen Beſtimmungen vom 9. Novbr. 1882.

China.

Briefe aus China. (BMZ. 27 u. ff.) Land und Leute. Militäriſche Angelegenheiten ꝛc.

Rothe Fluß, Ueber die Bedeutung des — als Eindringungsweg in China nebſt Betrachtungen über die Landſchaft Lao-Kay. (R. m. u., Juli u. ff.) Betrifft die Schiffbarkeit deſſelben, Eiſenbahnanlagen ꝛc.

Dänemark.

Heeresverhältniſſe, Ueber Däniſche —. (NMT. 9.) Ueberſicht über die Veränderungen und Fortſchritte der Heereseinrichtungen in den Jahren 1895 und 1896.

England.

Armee, Der Zuſtand der —. (ANG. 1960.) Verbeſſerungsvorſchläge, welche für das Finanzjahr 1898/99 an das Parlament gelangen ſollen.

—, Die Britiſche —. (IR., Juli u. ff.) Auflöſung von Volunteers, militäriſche Arbeiten, Schießplatz, Werbungen.

—, Die — in Indien. (ANG. 1962.) Traurige Lage der Soldaten ꝛc.

—, Die Lage, in der unſere — ſich befindet. (USG. 3363.) Gegenwärtige Schwäche derſelben ꝛc. bemängelt. Vgl. ANG. 1955 u. ff.

Artillerie, Die Königliche — und die Volunteers. (USG. 3364.) Bericht über die Theilnahme von Artillerie an Uebungen der Volunteers.

Aufſtand, Der — an der Grenze von Indien. (ANG. 1961 u. ff.) Zuſtand und Stärke der Engliſchen Streitkräfte ꝛc. Mängel ꝛc. Vgl. AHG. XXIII. 20 u. ff. USG. 3368 u. ff. und BdA. 1515 u. ff.

England und die Vereinigten Staaten. (AHG. XXIII. 23.) Politiſche Betrachtungen.

Entfernungsſchätzen, Das — im Heere. (ANG. 1956.) Bericht der Schießſchule in Alderſhot.

Feldausbildung, Höherer Flug in der —. (ANG. 1965.) Betrifft die Ausbildung eines Infanteriebataillons im Felddienſt nach neuen Grundſätzen und Formen.

Garden, Die Verlegung der —. (AHG. XXIII. 25.) Bezieht ſich auf die Verwendung dieſer Truppen außerhalb des Landes. Vgl. BdA. 1518.

Garniſonveränderungen 1897/98. (ANG. 1961.) Ueberſicht über die Verlegungen.

Generalſtab, Der Indiſche —. (ANG. 1964.) Zuſammenſetzung deſſelben. Beförderungsverhältniſſe ꝛc.

Geſundheitszuſtand, Der — der Armee. (ANG. 1960.) Betrifft die Ausbreitung der Syphilis ꝛc.

Gesundheitszustand, Der — der Indischen Armee. (USG. 3371.) Bericht ꝛc. Vgl. ANG. 1955.

* Haubitzen, Neue Britische — mittleren Kalibers. (2420 u. ff.) Beschreibung mit Zeichnung.

Heer, Das Indo-Britische —. (AB. 38.) Stärke desselben, Aufstand in Indien ꝛc.

* —, Verstärkung des —. (2669 u. ff.) Bezügliche Vorschläge, Preßstimmen ꝛc. Vgl. ANG. 1966.

L Heere und Flotten, Die — der Gegenwart. (13.) Großbritannien und Irland.

Heeresdienst, Vortheile und Mängel der Freiwilligen im — und des Aushebungsverfahrens. (RUSI. 234.) Bezieht sich auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Herbstmanöver, Die — in Irland. (ANG. 1961.) Bericht ꝛc.

Indien. (AHG. XXIV. 4. u. ff.) Vortheile der Kolonie für das Mutterland, Nothwendigkeit, den dortigen Besitzstand zu vertheidigen ꝛc.

—, Die Englische Armee in —. (DMZ. 91.) Stärkeübersicht.

—, Englische Urtheile über Truppen und Waffen in —. (DMZ. 94.) Mängel ꝛc.

Jubiläums-Parade, Die — vor der Königin Viktoria in Aldershot. (DMZ. 54 u. ff.) Bericht.

Kavallerie-Erkundung, Eine —. (BdA. 1520.) Bericht und Kritik, betreffend eine Uebung der 1. und 2. Kavalleriebrigade gegen eine aus dem 1., 3 und 7. Dragonerregiment und den Royal Scots Greys bestehende feindliche Truppe.

—-manöver, Die —. (ANG. 1960.) Bericht und Kritik.

* Kolonien, Verbindung der — mit dem Mutterlande England. (2890.) Vgl. ANG. 1959.

Manöver, Die — in Aldershot. (ANG. 1961 u. ff.) Bericht ꝛc. Vgl. USG. 3363 u. ff. und 3369 u. ff.

—vorlagen, Die neuen —. (USG. 3366.) Betrifft Befugnisse der oberen Führung ꝛc. Vgl. AHG. XXIII. 21 und BdA. 1519.

Maschinengewehre bei der Kavallerie. (BdA. 1516.) Nutzen derselben.

Militär-Gefängnisse. (USG. 3368.) Amtlicher Bericht des Generalinspekteurs für das Jahr 1896.

Miliz, Die Kanadische —. (USJ. 1772.) Stärkeverhältnisse, Ausbildung ꝛc.

—, Die — und die Armee. (BdA. 1524.) Vergleich der Leistungen ꝛc.

Radfahrerübung. (ANG. 1966.) Bericht über eine Erkundungsübung, von Offizieren ausgeführt.

Rekruten-Anwerbung. (ANG. 1965 u. ff.) Kriegsministerielle Bestimmungen für die Anwerbung von Rekruten der Infanterie. Vgl. USG. 3375.

Rekrutirungs-Bezirke in Indien. (AHG. XXIV. 6.) Geeignetheit verschiedener Stämme für den Truppendienst ꝛc.

Salomonsinseln, Verordnung zur Einschränkung des Verkaufs und Gebrauchs von Feuerwaffen und Explosivstoffen auf den Britischen —. (RB. 14.)

Sanitätsdienst, Der — des Heeres. (USG. 3375.) Mängel. Berechtigte Wünsche der Sanitätsoffiziere. Vgl. AHG. XXIII. 23.

—truppen, Mobilmachung von — in Aldershot. (USG. 3367.) Bericht.

Schießverein, Der nationale —. (USG. 3369.) Betrifft die Entwickelung der National Rifle Association.

Soldat, Der heutige —. (USG. 3370.) Wendet sich gegen die im Lande herrschenden Vorurtheile gegen das Militär ꝛc.

—, Der — im bürgerlichen Leben. (ANG. 1964.) Betrifft die Anstellung von ausgedienten Militärs. Erfolge der National Association ꝛc.

Streitkräfte, Die vereinigten — des Reichs. (ANG. 1963.) Stand und Kosten derselben ꝛc. Vgl. USG. 3368.

Uebungen, Taktische — in Sussex. (ANG. 1963.) Bericht und Kritik. Vgl. USG. 3372 und BdA. 1524.

Verabschiedung und Beförderung im Heere. (ANG. 1965.) Mängel, Wünsche ꝛc.

Verpflegung und Transport. (ANG. 1965.) Bezieht sich auf Veränderungen im Army Service Corps.

Volunteer-Akte, Die neue —. (USG. 3373.) Neue Bestimmungen ꝛc.

—-Legion, Eine —. (USG. 3372.) Betrifft ihre Errichtung.

Volunteers, Die Ausbildung von —. (ANG. 1963.) Bezieht sich auf die Herbstübungen derselben bei Aldershot, welche sehr abfällig beurtheilt werden. Vorschläge. Vgl. USG. 3373 und AHG. XXIII. 25.

—, Die Ausbildung der — im Felddienst. (ANG. 1966.) Günstiger Bericht des Generals Havelock-Allan über die Fortschritte der Truppe. Vgl. USG. 3364 u. ff.

Frankreich.

Alpen, Die Vertheidigung der —. (Fr. m. 4029 u. ff.) Ausführungen, betreffend: Simplonstraße, Mobilmachung ꝛc.

* —truppen. (2968.) Uebungen derselben im Hochgebirge im Sommer 1897. Vgl. Pr. m. 1751 und R. c. m. 32 u. ff.

Altersgrenze, Zur Frage der —. (Pr. m. 1740.) Vgl. Av. m. 2216 u. ff. Altersgrenzen und Verjüngung der Kadres.

Armee, Unsere — im Felde. (Fr. m. 4018 u. ff.) Aufstellungsplan für einen Krieg mit Deutschland. Die Streitkräfte sollen in 7 Armeen eingetheilt werden. Gesammtstärke 28 Korps und 8 Reservekorps ꝛc.

—-Kommission, Die —. (Pr. m. 1740 u. ff.) Bericht über deren Verhandlungen. Vgl. Av. m. 2216 und Fr. m. 3982, Oberbefehl betreffend.

* —manöver, Französische — 1897. (2365 u. ff.) Bericht mit Skizzen. Vgl. DMZ. 44, Pr. m. 1756 u. ff., Av. m. 2238 u. ff. und Fr. m. 4034 u. ff.

Artillerie, Die Kadres der —. (Pr. m. 1759.) Vorschläge ꝛc.

—, Preßstimmen über die —. (Pr. m. 1751.) Betrifft Einführung neuer Geschütze.

—, Vereinigung der Geniewaffe mit der —. (IR., Septbr.) Besprechung des bezüglichen Gesetzentwurfes.

— und Infanterie. (Pr. m. 1756.) Mängel der Massenmanöver der Artillerie bei Châlons. Abfällige Kritik der Wiedereinführung von Regimentsgeschützen bei der Infanterie. Vgl. DMZ. 66.

* 4. Bataillone, Kommando der —. (2556.) Soll nach Beendigung der Herbstübungen den überzähligen Bataillonschefs übertragen werden. Vgl. Av. m. 2243 und S. m., August.

Batterien zu 4 oder 6 Geschützen. (Fr. 3974.) Vor- und Nachtheile ꝛc.

Bekleidungsdienst, Der — bei den Armeekorps. (Pr. m. 1752.) Neue Bestimmungen.

* Brieftauben, Wettfliegen von —. (2891.) Förderung desselben durch das Kriegsministerium. Vgl. R. c. m. 40.

Bündniß, Das Russische —. (Sp. m., 15. Septbr.) Verfasser führt aus, dasselbe sei jetzt abgeschlossen, diese Thatsache sei ein neuer Ansporn zu intensiver militärischer Thätigkeit ꝛc.

Chasseurregiment, Betrachtungen über ein Französisches —. (USCA., Septbr.) Bezieht sich auf die Offiziere und Mannschaften, Ställe, Rationen, Pferde, Reiten ꝛc.

Civilanstellungen, Die —. (Pr. m. 1764 u. ff.) Bezügliche Bestimmungen ꝛc.

Dienstzeit, Zur Frage der — in Frankreich. (MZ. 57.) Vgl. Av. m. 2237. Vorbereitende Ausbildung und Herabsetzung der Dienstzeit.

* Ecole d'application de l'artillerie et du génie. (2643.) Bestimmungen betreffs Neuordnung derselben. R. c. m. 38.

Ehrenlegion, Die —. (Pr. m. 1745.) Uebersicht über die Ordensverleihungen zum 14. Juli.

Einjähriger Dienst, Treiben wir auf den — hin? (Pr. m. 1746.) Wendet sich gegen bezügliche Vorschläge. Vgl. S. m., August.

Eklaireurs, Die — der Französischen Infanterie. (MZ. 31 u. ff.) Aufgabe derselben im Gefecht. Vgl. HZ. 67 u. ff.

Erziehung, Die militärische — der Jugend. (Pr. m. 1758.) Vorschläge ꝛc.

Feldarmee, Unsere. (Fr. m. 4003 u. ff.) Operationsfront, Organisation, Strategisches über den Krieg mit Deutschland ꝛc.

Felddienst, Praktische Instruktionen für den —. (Sp. m., 15. Aug.) Besprechung der Vorschriften für Infanterie, Kavallerie, Artillerie.

Festungsmanöver. (Fr. m. 3968 u. ff.) Bericht ꝛc.

Garnisonen, Der Wechsel der —. (Pr. m. 1755.) Uebersicht ꝛc.

* Garnisonmanöver, Die diesjährigen — bei Paris. (3045 u. ff.) Bericht. Vgl. Av. m. 2252.

Gehälter, Französische und Deutsche —. (Pr. m. 1754.) Bezüglicher Vergleich. Wünsche.

Generalstab, Die Reorganisation des —. (Av. m. 2224 u. ff.) Vorschläge eines Abgeordneten. Vgl. Fr. m. 3996.

Generalstabsdienst, Der —. (Pr. m. 1745.) Bezieht sich auf das Kommando von Offizieren zum Generalstabe und deren Beförderung.

Genie, Das — und die Pontonbrücken. (Pr. m. 1765.) Vorschläge ꝛc.

Gewehr M/86, Das —. (Fr. m. 3998.) Betrifft die Feuerleistungen desselben. Vgl. Sp. m., 1. Aug. Unser Gewehr tödtet.

Grenze, Die Deckung der —. (Sp. m., 1. Juli.) Vermehrung und Reorganisation der Grenztruppen. Oberbefehl, Unterkunft, Lager, Verpflegung ꝛc. Betrifft Italienische und Deutsche Grenze.

Heer, Das heutige Französische —. (DMZ. 93 u. ff.) Betrifft Ausbildung der Infanterie, Disziplin ꝛc.

* Heereshaushalt, Voranschlag für den — im Jahre 1898. (2554 u. ff.) Beträgt 629 551 397 gegen 622 551 397 Frcs. pro 1897. Vgl. Fr. m. 3978 u. ff. und Pr. m. 1740 u. ff.

Heerwesen, Monatsbericht über das Französische —. (BMZ. 32 und 41.) Nationalfest, Rekrutirungsergebnisse, Radfahrwesen, Zelte bei den Fußtruppen, Große Manöver.

Infanterie, Die Fechtweise der Französischen —. (HZ. 54.) Charakteristik nach der Schrift von v. Geyso. Vgl. * 1941 u. ff.

—, Dringende Reformen der —. (R. c. m. 27 u. ff.) Betrifft die Belastung der Soldaten. Mit Abbildungen, Organisation und Effektivstärken.

—-Reglement, Die Beurtheilungen des —. (Av. m. 2234.) Besprechung desselben ꝛc.

* Infanterie-Reserveregimenter, Uebungen der —. (2555.) Kritische Bemerkungen über die Ergebnisse derselben. Vgl. Av. m. 2244.

Kavallerie, Der Schneid der —. (Pr. m. 1758.) Mängel ꝛc.

—, Die — bei den großen Manövern. (Pr. m. 1757.) Verfasser hofft, daß die Herbstübungen eine endgültige Lösung der Lanzenfrage wie der Radfahrerfrage herbeiführen werden ꝛc. Vgl. 1763 gemachte Erfahrungen ꝛc.

—, Die Eintheilung der — in Divisionen. (Pr. m. 1762.) Nothwendigkeit dieser Maßregel betont ꝛc.

Kavallerie, Provisorische Instruktion über den Felddienst der —. (Riv. m. i., Juli i u. ff.) Besprechung der Vorschrift vom 24. Dezember 1896.

2. Kavalleriedivision, Instruktionen, welche der — gegeben wurden. (S. m., Juli u. ff.) Vortrag über die Taktik der Kavallerie im Gefecht.

Kavalleriekaserne, Ein Besuch einer Französischen —. (RMBl., Septbr.) Bericht und günstiges Urtheil.

Kolonialtruppen, Die —. (Pr. m. 1742.) Gegenwärtiger Stand derselben ꝛc. Vgl. Av. m. 2226.

—, Die Kadres der —. (Pr. m. 7164.) Vorschläge ꝛc. Vgl. 1765. Ergänzung derselben.

* 6. Korps, Zweitheilung des —. (2670.) Bezüglicher Gesetzvorschlag. Vgl. Av. m. 2253 und Pr. m. 1746. Bedeutung von Nancy und das 6. Korps.

Korrespondenz aus Frankreich. (MMBl., Septbr.) Rußland und Frankreich, Mindestmaß für Rekruten, Schnellfeuergeschütze, Reformen bei der Infanterie, Generalstab ꝛc.

Kriegsschatz, Unser —. (Fr. m. 3964.) Verfasser führt aus, daß die Bank von Frankreich im Kriegsfall dem Staat nicht ausreichenden Rückhalt böte, Vorschläge ꝛc.

Madagaskar, Auf —. (R. c. m. 17.) Königsgräber ꝛc.

Manöver, Die Ergebnisse der diesjährigen Französischen —. (DMZ. 82.) Betrifft Artilleriemanöver bei Châlons, Radfahrerübungen während der großen Manöver. Vgl. Nr. 92 und Av. m. 2245.

Massenmanöver, Die —. (Pr. m. 1744.) Besprechung der großen Artilleriemanöver. Vgl. Fr. 3995.

—, Die — und die Uebungslager. (Pr. 1755.) Vorschläge ꝛc.

Militär-Bildungsanstalten, Französische —. (AAJO., Septbr./Oktbr.) Uebersicht. Zwecke, denen sie dienen ꝛc.

—-Hospitäler und gemischte Lazarethe. (Pr. m. 1741.) Mängel. Vorschläge ꝛc.

—kurse, Die —. (Pr. m. 1760.) Bemängelung der bezüglichen Bestimmungen.

L Militär-Sanitätswesen, Das Französische und Italienische —. (364 u. ff.) Geschichte und gegenwärtige Gestaltung.

— —, Uebungen des —. (Av. m. 2239 u. ff.) Bericht ꝛc.

—zelt, Das Französische —. (DMZ. 65.) Beschreibung ꝛc.

Nancy, Die Befestigung von —. (HZ. 89.) Ueberblick über verschiedene Befestigungsvorschläge ꝛc. Vgl. Pr. m. 1741 gegen das Projekt und Av. m. 2219. Sp. m., 1. Juli und S. m., Juli.

Nordost-Grenze, Die —. (Fr. m. 3985.) Betrifft Vertheidigung derselben.

Normannische Halbinsel, Die — in der Vertheidigung Frankreichs. (R. m. u., Juli u. ff.) Betrachtungen über die Landschaft Bray. Mit Kartenskizze.

Oberbefehl und Generalstab. (Pr. m. 1740.) Vgl. Sp. m., 15. Juli.

* Offiziere, Beurlaubung von — nach Deutschland. (2348.) Neue Bestimmungen. Vgl. Pr. m. 1763 und HZ. 85.

— der Reserve, Die —. (Av. m. 2226.) Ausbildung Stellung ꝛc. derselben. Vgl. Fr. 3988.

* Offizierkorps, Verjüngung des —. (2536.) Bezügliche kriegsministerielle Verfügung.

Parade, Die —. (Pr. m. 1744.) Bericht über die Revue bei Paris vom 14. Juli. Vgl. R. c. m. 28.

* Pensionszulagen für Unteroffiziere ꝛc. (2967.) Festsetzung der Beträge durch neue Bestimmungen.

* Pontonniere 1. Klasse. (2863 u. ff.) Bezügliche Verordnung. Vgl. Pr. m. 1779.

Remonten, Die — und die Landgestüte in Frankreich. (HZ. 74.) Mängel ꝛc. Vgl. Av. m. 2242.

L Renseignements divers. (360.) Hülfsmittel zum Lesen Französischer Werke ꝛc.

* **Saumur, Kavallerieschule von** — 1897/98. (2642 u. ff.) Betrifft Kommandirung von Offizieren ꝛc. R. c. m. 38.

* **Schießübungen, Abhalten von** — der Infanterie im Gelände. (2426 u. ff.) Aenderung der bezüglichen Bestimmungen ꝛc.

* **Schnellfeuergeschütze.** (2670.) Bezieht sich auf die Ausbildung von 98 Batterien mit denselben im Laufe des Winters. Vgl. 102, Av. m. 2253 und Pr. m. 1774.

— Kleinkalibrige — in Frankreich. (DWZ. 91.) Betrifft solche von Gewehrkalibern.

* **Schnellfeuergeschütze, Neue.** (2864.) Betrifft die Herstellung derselben. Vgl. Av. m. 2259.

Sperrforts. (Fr. m. 3994.) Verfasser will das Sperrfort Manonvillers wegen seiner ungünstigen Lage aufgegeben wissen ꝛc.

Tananarivo und Tamatave, Studie über eine Verbindungsstraße zwischen —. (R. d. G., Novbr.) Betrifft die Vermessung derselben. Kosten ꝛc. Mit Kroki.

Technisches Militär-Komitee für die Kolonien. (2556.) Betrifft die Zusammensetzung desselben. Vgl. Pr. m. 1760.

Truppen, Die — an der Französischen Ostgrenze. (DWZ. 61.) Vertheilung nach dem Annuaire de l'armée française pour 1897.

Uebungen, Die — mit Abtheilungen geringerer Stärke. (Av. m. 2218.)

Verabschiedungen, Die —. (Pr. m. 1760.) Verfasser wünscht öffentliche Bekanntgebung der Gründe bei Verabschiedung von Offizieren.

Verjüngung, Die Irrthümer der —. (Sp. m., 1. Septbr.) Betrifft Verjüngung der Offizierkadres. Vgl. Sm., Aug.

* **Verpflegung, Die — der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen.** (2615 u. ff.) Bezügliche Grundsätze ꝛc.

Verwaltungspersonal, Die materielle Lage des — des Heeres. (Pr. m. 1750.) Vorschläge ꝛc.

Vorträge für Unteroffiziere und Mannschaften in Frankreich. (DWZ. 81.) Beobachtungen über ihre Wirkungen ꝛc. Vgl. R. c. m. 31 u. ff.

Waffen, Verwendung der —. (Fr. m. 3965 u. ff.) Mängel der Schießschule, die keine guten Schützen ausbilden kann ꝛc.

Wehrsteuergesetz, Aenderung des —. (2833 u. ff.) Betrifft die Vorschläge des Regierungsantrags. Vgl. Pr. m. 1775.

Weltausstellung, Die — für Heere und Flotten im Jahre 1900. (R. c. m. 37 u. ff.) Programm ꝛc.

Wettrennen, Das — zu Nancy. (R. c. m. 31.) Bericht.

* **Zweikampf, Aeußerung des Kriegsministers über den —.** (2834 u. ff.) Vertheidigt denselben. Vgl. Fr. m. 4086.

Griechenland.

Geistlichkeit, Die Griechische — im Türkisch-Griechischen Kriege 1897. (DWZ. 59.) Abfälliges Urtheil.

Heeresverhältnisse, Die Griechischen — während des Krieges gegen die Türken. (NMT. 8 und 9.) Mängel der Heereseinrichtungen aus finanziellen Gründen ꝛc.

Offizierkorps, Das Griechische — und der letzte Türkisch-Griechische Krieg. (MZ. 25.) Abfälliges Urtheil ꝛc.

Türkei, Griechenland und die Mächte. (ANG. 1960.) Verhandlungen der Diplomatie ꝛc.

Japan.

* **Heer und Flotte, Ausgaben für —.** (2371.) Uebersicht für 1897/98.

Italien.

Afrika, Eine Berichtigung der Karte von —. (R. c. m. 36.) Betrifft die Italienisch-Englische Grenze. Mit Skizze.

* **Afrika, Untersuchungskommission über die Vorfälle in —.** (2469 u. ff.) Betrifft Verabschiedung des Generals Ellena, Schlacht bei Abba Garima ꝛc.

* **Distriktskommandos und Depots, Neuordnung der —.** (3050.) Nach den Bestimmungen der neuen Heeresorganisation.

Douaniers, Die Kriegsformation der Italienischen —. (R. c. m. 38.) Organisation der Zollwächter im Kriegsfalle.

* **Eisenbahnstrecke, Eröffnung einer neuen —.** (3032.) Linie S. Giorgio di Nogaro nach Cervignano.

* **Gewehr M/91 in Italien.** (2752.) Stand der Fabrikation. Vgl. EL. 115.

Heeres-Reorganisationsgesetz, Das — in Italien. (DZ. 78 u. ff.) Eingehende Besprechung. Vgl. * 1939, IR., Aug. u. ff. und AB. 30.

Kavallerie, Die Italienische —. (BM. 1368.) Nach einem Französischen Urtheile über Organisation und Ausbildung. Vgl. Riv. m. i., Juli 2.

* **Königsmanöver, Das Italienische —.** (3065 u. ff.) Bericht. Vgl. AB. 39.

Kolonialbesitz, Der Italienische — in seiner gegenwärtigen Gestaltung. (MR., Juli.) Nach den Festsetzungen durch die Kammerverhandlungen im Monat Mai.

Politisch-militärische Notizen. (Riv. m. i., Juli 1 u. ff.) Friedensvertrag mit dem Negus Menelik; Zwischenfall an der Italienisch-Französischen Grenze, wo einige Granaten einer Französischen Batterie gelegentlich einer Schießübung in der Nähe eines Italienischen Forts einschlugen; 6- und 9monatliche Unterrichtskurse an verschiedenen Schulen für Reserve-Offizieraspiranten; Bestimmungen für Schützengesellschaften; neue Beförderungsordnung für Offiziere, Aerzte und Militärbeamte ꝛc.

Niederlande.

Amsterdam. (IR., Oktober u. ff.) Beschreibung der Hauptstadt, Fortsgürtel, Küstenanschlußlinien, fortifikatorische Einrichtung der Gürtellinie ꝛc. Mit Plan.

Dayacks, Die Waffen der —. (IR., Oktober.) Schwertmesser ꝛc. der Eingeborenen auf den Ostasiatischen Inseln.

Infanterie-Reglements, Die neuen Niederländischen —. (IR., Oktober.) Eingehende Besprechung der durch die Einführung des Gewehrs M/95 (Kaliber 6,5 mm) gebotenen neuen Vorschriften.

Niederländisch-Indien, Die Verwaltungseinrichtungen von —. (KB. 17.) Eingehende Besprechung.

Norwegen.

Schießvorschrift, Ist unsere gegenwärtige — für die Infanterie zeitgemäß oder welchen Aenderungen muß sie unterzogen werden? (NMT. 7.) Mängel, Verbesserungsvorschläge.

Oesterreich-Ungarn.

Armee, Eine Französische Stimme über die Oesterreich-Ungarische —. (AB. 46.) Bericht über den Besuch eines Offiziers ꝛc. Vgl. 47.

Armeedeutsch. (AZ. 42.) Mängel der Armeesprache.

L Armee-Körper-Tableau. (366.) Nach den neuesten organischen Bestimmungen zusammengestellt.

Armeesprache, Die — im Oesterreich-Ungarischen Heere. (DWZ. 73.) Warnung betreffs Einschränkung des Gebrauchs der Deutschen Sprache.

Ausmusterung, Die —. (AB. 34.) Betrifft den Austritt von Zöglingen aus den Militärbildungsanstalten.

* **Budapest, Bauliche Veränderungen in —.** (2892.) Bezieht sich auf die Entfestigung der Stadt ꝛc.

Civilprozessualverfahren, Die militärischen Bestimmungen der neuen Gesetze über das —. (AZ. 46.) Im Wortlaut wiedergegeben. Günstige Beurtheilung.

Disziplinarrecht, Zum —. (MZ. 28.) Vorschläge ꝛc.

Feldartillerie, Ueber Aenderungen der taktischen Vorschriften der —. (StOZ., Septbr.) Rathschläge ꝛc. Mit einer Tafel.

—, Zur Neubewaffnung der —. (AZ. 46.) Beitrag zur Lösung dieser Frage: Bronze oder Stahl ꝛc.

Felddienstordnung, Die neue — des Oesterreich-Ungarischen Heeres. (Pr. m. 1752.) Besprechung, Mängel.

* Feldgeschütz, Adaptirung des —. (2371 u. ff.) Bericht über Erprobung desselben ꝛc. Vgl. AB. 38.

Gage-Erhöhungsfrage, Die — vor 29 Jahren. (AB. 29 u. ff.) Beiträge zur Lösung dieser Frage in der Gegenwart.

Hands off. (MZ. 32.) Bezieht sich auf den Standpunkt der Offiziere zu den Auftritten im Parlament ꝛc.

Heer und Volksbildung. (MZ. 26.) Betrifft die Aufgaben der Volksschule. Vgl. 34.

* Inhaber von Regimentern, Zweite —. (2940.) Neue Bestimmungen.

Jubiläums-Ausstellung, Die —. (AZ. 49.) Geplante Ausstellung zum 50jährigen Jubiläum der Regierung des Kaisers. Vgl. AB. 34.

* Kadettenschule Straß. (2644.) Einrichtung derselben. Vgl. AB. 37.

Kadettenschulen, Die Besetzung von Kommandostellen an —. (AZ. 52.) Befolgte Systeme ꝛc.

Kaisermanöver, Die Totiser —. (AB. 37 u. ff.) Ordre de Bataille ꝛc. Bericht. Vgl. MZ. 34.

Karpathen, Die strategische Bedeutung der —. (IR., Juli.) Militärgeographische Studie ꝛc.

* Kriegerdenkmäler von 1866, Verein zur Erhaltung der — in Böhmen. (2940.) Stand des Vermögens ꝛc.

Landwehr, Und die Oesterreichische —? (AZ. 45.) Betrifft die Ausbildung der Offiziere im Vergleich zu derjenigen der Honveds ꝛc. Vgl. MZ. 24 und 25.

K. K. Landwehr, Der Nachwuchs der —. (AB. 32.) Vorschläge ꝛc.

Mannlicher-Repetirgewehr, Das —. M. 1895. (AZ. 40.) Beschreibung desselben, Vorzüge ꝛc.

Manöver, Die —. (AB. 36.) Ordre de Bataille der Mährischen Herbstübungen, Bericht.

—, Unsere —. (AB. 38.) Armeebefehl des Kaisers. Bericht ꝛc.

Militär-Assistenzen. (MZ. 31.) Betrifft die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei Aufläufen und Zusammenrottungen ꝛc.

* Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, Neuerungen in den —. (3051 u. ff.) Neue Bestimmungen für das Schuljahr 1897/98.

—-Justizreform, Die —. (AZ. 43.) Mängel der gegenwärtigen Gesetzgebung ꝛc.

—-Musikkapellen, Unsere —. (AZ. 44.) Mängel, Vorschläge ꝛc.

Neubewaffnung, Zur Frage der — des Oesterreichischen Heeres. (MMBl., Novbr.) Betrifft Gewehre und Geschütze.

Patentgesetze, Die militärischen Bestimmungen der neuen —. (StOZ., Juli.) Beitrag zur Wissenschaft des Patentrechtes.

Pensionisten, Für —. (MZ. 33.) Betrifft Verbesserung ihrer materiellen Lage.

* Prag, Festungswerke von —. (2644.) Betrifft Auflassung derselben. Vgl. AB. 38.

Regiments-Offizierprüfungen in der Oesterreich-Ungarischen Armee. (KKAH. 15 und 16.) Bericht ꝛc.

* Reichs-Kriegsministerium, Geschäftsvertheilung im —. (2892.) Neue Bestimmungen. Vgl. AZ. 54.

Reserveoffiziere, Ueber Aktivirung von —. (MZ. 31.) Bezügliche Bestimmungen ꝛc.

* Scheibenschuß- und Exerzirmunition, Gebühr und Verwendung der —. (2939.) Neue Bestimmungen.

Soldaten, Deutsche und Czechische —. (AB. 33.) Empfiehlt Verlegung der Letzteren aus Böhmen ꝛc.

Sommermonturen. (AB. 28.) Vorschläge ꝛc.

L Taktische Aufgaben, Zwölf Entwürfe zu — für Subalternoffiziere. (347 u. ff.) Bestimmt zur Vorbereitung auf die Stabsoffizierprüfung.

Unteroffizierfrage, Die —. (MZ. 27.) Beitrag zur Lösung derselben.

Wehrmacht, Die Bestandtheile der Oesterreich-Ungarischen — in ihrer allmählichen Aufrichtung bis jetzt. (StOZ., Septbr.) Beitrag zur Geschichte der einzelnen Truppentheile, waffenweise nach Regimentern geordnet ꝛc.

Zeltblatt, Einige praktische Versuche mittelst des — durchgeführt im K. und K. Feldjäger-Bataillon Nr. 7. (StOZ., Septbr.) Bericht. Mit Zeichnungen.

Portugal.

Disziplinar-Reglement, Das neue — für das Portugiesische Heer. (JAM., Juli.) Eingehende Besprechung der Bestimmungen desselben.

* Festungen und Festungspersonal in Portugal nach den neuesten Bestimmungen. (3069 u. ff.) Nach dem Ordem do Exercito Nr. 12.

* Gebirgsartilleriebrigade, Umwandlung der — in ein Gebirgs-Artillerieregiment. (2835.) Stand und Stärke derselben ꝛc.

Guinea, Die Militärischen Streitkräfte in —. (RM. 15.) Mängel, Vorschläge ꝛc.

Heer, Das — im Parlament. (Rev. m. 17.) Betrifft Neuordnung des Festungspersonals und Eintheilung der Befestigungen ꝛc.

Heeresorganisation, Zur —. (Rev. m. 13.) Gegenwärtiger Stand, Vorschläge ꝛc.

Remontedepot, Das —. (Rev. m. 15.) Kosten der Anlage desselben, Betrieb, Ergänzung der Pferde ꝛc. Vgl. 18.

Rumänien.

Armee, Die Rumänische —. (IR., Juli.) Verwaltung der Truppentheile.

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber Rumäniens —. (MR., Juli.) Regelung nach den gesetzlichen Bestimmungen vom 6./18. März 1883.

Militärische Lage, Die heutige — Rumäniens. (SMZ. 34.) Betrachtungen über Grenzen, Stützpunkte ꝛc.

Rußland.

Armee, Aus der Russischen —. (BMZ. 36 u. ff.) Materielle Lage der jungen Offiziere, Jagdkommandos, Fahnen und Standarten für neue Truppentheile ꝛc.

—-Nachrichten aus Rußland. (JAM., Juli.) Sommerübungen 1897. Exerzirreglement für die Infanterie.

Bataillonsbesichtigung, Eine Russische —. (BMZ. 33 u. ff.) Bericht.

Einzelhaft, Die — in Militärgefängnissen. (WS. 7 u. ff.) Von A. Karotschin.

Feldgeschützmaterial, Das Russische —. (MR., Septbr.) Leichte Feldgeschütze, Kavalleriegeschütze, schwere Feldgeschütze und Feldmörser.

Festungs-Truppen, Die Russischen —. (JAM., August.) Neubildung und Entwickelung derselben. Standorte.

* **Freiwillige**, Neue Vorschriften zur Ausbildung der — und der Bildung nach gleichberechtigten Mannschaften zu Reserveoffizieren. (2836.) Verschärfte Bestimmungen. Vgl. RI. 204.

* **Generalstab**, Zusammensetzung des — und Zahl der Generalstabsoffiziere. (2835 u. ff.) Uebersicht.

L **Grammatik**, Russische —. (439.) Besonders günstige Besprechung des von v. Marnitz verfaßten Buches.

Grenzwache, Die Russische — in ihrer Bedeutung für den Krieg. (JAM., Septbr.) Ueberblick über Neuordnung und Bedeutung derselben. Vgl. Pl. 318.

Heer, Vergrößerungen und Neuerungen im Russischen —. (HZ. 63.) Uebersicht.

* **Infanterie-Exerzirreglement**, Der Entwurf eines —. (2905 u. ff.) Eingehende Besprechung desselben. Vgl. IR., Septbr., AZ. 41 und HZ. 68.

Intendantur, Die Leistungen der — während der Manöver bei Bialystok. (RI. 196 u. ff.)

Jagdkommandos, Die Ausscheidung der —. (Pl. 358 u. ff.) Betrifft deren Selbständigmachung.

* **Kadettenkorps in Warschau**, Errichtung eines neuen —. (2671 u. ff.) Erste Anstalt in Russisch-Polen. Vgl. RZ. 194.

* **Kasaken**, Neue Bestimmungen über die Ausrüstung der —. (2671.) Befehl vom 10. Septbr. Vgl. IR. 198.

Kasakenoffiziere, Die Gehaltsbezüge der Donschen —. (Pl. 364.)

Kavallerie, Die neue Bekleidung und Ausrüstung der Russischen —. (BMZ. 27.) Beschreibung ꝛc.

* **—korps**, Errichtung eines neuen — in Rußland. (2888 u. ff.) Wichtige Veränderungen bei der Russischen Kavallerie.

Kraßnoe-Selo, Nachrichten aus dem Lager von — und anderen Sommerlagern. (RZ. 160 u. ff.) Berichte über stattgehabte Uebungen ꝛc.

* **Manöver**, Das diesjährige große Russische — bei Bialystok. (2532 u. ff.) Bericht und Kritik. Vgl. RZ. 174 u. ff. und AB. 39 u. ff.

—, Ein Reglementsentwurf für die — der Russischen Infanterie. (HZ. 53.) Neue Bestimmungen vorgeschlagen ꝛc.

Oekonomieverwaltung, Ueber die — in den selbständigen Truppentheilen. (WS. 8.)

Offizierswaisen, Ein Erziehungshaus für —. (Pl. 363.) Vgl. 311.

Pamir-Posten, Vom — nach Neu-Margjelan. (AB. 35.) Wintermarsch. Bericht.

Pensionäre, Unsere —. (Pl. 361.) Von Oberstlieutenant a. D. Jasimirski.

Pferde, Die Donschen — in früherer Zeit ꝛc. (Pl. 364.)

Radfahrerkommando, Das — bei den großen Manövern bei Bialystok. (RZ. 182.) Bericht.

Reichswehr, Die Uebungen der —. (WS. 8.)

L **Russes et les Anglais**, Les — en Afghanistan. (358 u. ff.) Bezieht sich auf die Vorherrschaft in Centralasien ꝛc.

Schießen, Eine gefährliche Uebertreibung in Bezug auf —. (Pl. 362.) Antwort auf den Aufsatz eines Armeeoffiziers, der zuviel Gewicht auf Schießen legt. Von A. Jessaulow.

Schießvorschrift, Die Russische — vom Jahre 1896. (BMZ. 27.) Eingehende Besprechung.

L **Soldaten**, Skizzen aus dem Leben Russischer —. (435.) Tägliches Leben ꝛc.

* **Sommerlager**, Aus den Russischen —. (2465 u. ff.) Bericht über Lawa und sonstige Kunstreiterei der Kasaken ꝛc. Vgl. MZ. 33.

Transkaspisches Gebiet, Skizzen aus dem —. (WS. 9.) Vom Generalstabsoberst Kiaschko.

Truppenparade, Die — vor Kaiser Wilhelm II. in Rußland. (DMZ. 62.) Bericht.

Unteroffiziere, Ueber die Ausbildung der —. (WS. 8.) Von D Kaschkarow.

Vorposten- und Kundschaftsdienst, Ueber den — der Russischen Armee. (JAM., Septbr.) Arten der Sicherung und des Patrouillendienstes ꝛc.

Winterübung im Gouvernement Nowgorod. (IR., Aug.) Bericht. Januar 1897.

Schweden.

* **Bauten** zum Zwecke der Landesvertheidigung. (2428.) Vorschläge für Neuausführungen; Kosten derselben.

Heereshaushalt, Der — für das Jahr 1898. (KKAH. 15 und 16.) Uebersicht über die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für Heereszwecke.

Kavallerie, Die Thätigkeit der — vor der Front, die Bedeutung des Telephons für den Melde- und Nachrichtendienst ꝛc. (KKAH 13 und 14.) Bezieht sich auf die großen Herbstübungen in Upland. Mit einer Skizze.

Uebungslager, Ein — in Schweden. (AZ. 49.) Bericht. Günstiges Urtheil ꝛc.

Schweiz.

Artillerie, Mittheilungen über unsere —. (SZAG., Juli u. ff.) Neuordnung der Truppenkörper, Personelles, Auszug aus dem Bericht des Bundesrathes für 1896. Ergebnisse von Schießversuchen.

* **Bodenseekarte**. (3052.) Betrifft Herstellung derselben.

Brückenbau, Der — in der Sappeurrekrutenschule 1897. (SZAG., Septbr.) Bericht mit Abbildungen.

Herbstübungen des II. Armeekorps. (SMOW., Septbr.) Auszüge aus den administrativen Korpsbefehlen 1—7. Vgl. DMZ. 81. Bericht.

Infanterie, Zur Frage der Belastung der Schweizerischen —. (SMOW., August.) Vorschläge zu deren Verminderung ꝛc.

* **Manöver**, Schiedsrichter bei den —. (2968.) Neue Bestimmungen über die Thätigkeit des Schiedsgerichtes und die Ausübung der Manöverkritik.

Platzwachtdienst und Feldwachtdienst. (SMZ. 29.) Nach den neuen Bestimmungen. Vgl. 31 u. ff.

Sicherungsdienst, Vorschriften über den —, die in der Eidgenossenschaft in diesem Jahrhundert erlassen wurden. (SMZ. 30.) Uebersicht von 1805 an.

Vorunterricht, Zum —. (SMZ. 35.) Vorschläge zur Entwickelung des Wehrwesens.

Wehrmann, Der —. (SMZ. 36.) Mängel der militärischen Ausbildung, Rathschläge ꝛc.

Wehrwesen, Reformen im —. (MZ. 28.) Vgl. * 1897, 374.

Wintermarsch, Der — des Feldartillerie-Regiments 2/I vom 21. Januar bis 9. Februar. (SZAG., Juli.) Bericht.

Serbien.

* **Artillerie und Kavallerie**, Vermehrungen der —. (2472.) Uebersicht über die durch Gesetz von 1893 beschlossenen Neuaufstellungen.

Militär-Sanitätsverfassung, Ueber Serbiens —. (MR., Septbr.) Eintheilung und Ergänzung des Sanitäts-Ober- und Unterpersonals.

Siam.

Armee, Die Siamesische —. (MZ. 27.) Stärke derselben ꝛc. Elephantenkorps ꝛc.

Siam, Die militärisch-politischen Aussichten, die der Besuch des Königs von — eröffnet. (AHG. XXIII. 23.)

Spanien.

* Adjutantur, Neue Bestimmungen die — betreffend. (3052.) Kommandirung von Offizieren, Abzeichen.

Artillerie, Spanische —. (Rev. c. m., 1. August u. ff.) Versuche mit verschiedenen Feld- und Gebirgsgeschützen.

Fabriken, Unsere —. (MA., Juli.) Bericht über einen Besuch der höheren Kriegsschule in den Waffen-, Geschütz- und Munitionsfabriken ꝛc. Vgl. Rev. c. m., 15. August. Toledo.

Kuba, Militärische Betrachtungen über den Krieg auf der Insel —. (MA., Juli u. ff.)

Mauser-Karabiner, Etwas über den Spanischen —. (Rev. c. m., 15. August.)

Uniform, Die —. (Rev. c. m., 1. Septbr.) Mängel ꝛc.

Türkei.

Krieg, Einführung in das Studium des Griechisch-Türkischen — von 1897. (Rev. c. m., 1. Juli u. ff.) Nach den Aufsätzen des Generallieutenants Frhrn. v. der Goltz im MWBl.

Landwehr, Die Türkische — in Kleinasien. (DMZ. 52.) Charakteristik derselben. Vgl. AB. 32.

Türkei und Griechenland. (ANG. 1955.) Nach den Schriften des Generals v. der Goltz.

Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel, Die — auf Grundlage der Geschichte. (Riv. m. i., April 1. Heft u. ff.) Vortrag in der militärischen Gesellschaft in Rom.

III. Strategie. Taktik.

Allgemein.

Arrieregarden und Seitendeckungen. (HZ. 58.) Nach v. Verdy, Studien über den Felddienst, Theil III. Schlußheft.

Aufklärungs- und Meldemittel, deren Anwendung im Hochgebirge. (OMWV., LV. Bd., 2. Heft.) Infanteriepatrouillen, Jagdkommandos, Kriegshunde, Fahrräder, Schneeschuhe, Fesselballons, Brieftauben, optische Telegraphen, Flaggensignale ꝛc. Mit Skizzen.

Feldbefehle, Patrouillen und Berichte. (USCA., Septbr.) Rathschläge ꝛc.

Gedanke, That und Wort. (WS. 7.) Von G. Leer.

Gefecht, Das —. (R. c. m. 39.) Erkundungen, Angriffsgefecht ꝛc.; an kriegsgeschichtlichen Beispielen erläutert.

Gelände, Mannschaften und Waffen im Kriege. (S. m. August u. ff.) Geographie und Krieg, Geschichtliches ꝛc.

Grenzschutz nach erfolgter Kriegserklärung. (MMBl., Oktbr./Novbr.) Rathschläge, Schwierigkeiten ꝛc.

Manöver, Ueber —. (MZ. 30.) Betrifft Entwurf, Anlage, Leitung und Durchführung größerer Uebungen.

Manöverlehren. (SMOW., Juli.) Betrifft Kritik von Uebungen.

Operationslinien, Die wahrscheinlichen — bei einem Kriege zwischen dem Französisch-Russischen Bündnisse und dem Dreibund. (StOZ., Juli.) Streitkräfte der verschiedenen Mächte. Vertheilung derselben, Aufstellung von Plänen ꝛc.

Operationspläne, Ueber —. (HZ. 83.) Unter Zugrundelegung des 1. Heftes vom 2. Theile der Studien über den Krieg von General v. Verdy.

Pulver, Der Einfluß des rauchlosen — auf die Truppenführung während des Kampfes auf freier Ebene. (MT. 3.) Nach verschiedenen Schriftstellern dargestellt.

Strategie und Taktik, Höhere —. (Rev. c. m., 15. Septbr.) An kriegsgeschichtlichen Beispielen dargestellt.

Strategische Fragen, Ueber —. (WS. 9.) Von A. Petrow.

Treffen-Taktik. (JAM., Juli.) Betrifft zweckmäßige Befehlsertheilung ꝛc.

Waffen, Die Wirksamkeit der verbundenen —. (NMT. 8.)

Zukunftskrieg, Der — und die Staatswehr. (StOZ., Juli.) Land und Leute, die Staaten und ihre Heere, Allgemeines über Wehrkräfte, der Krieg ꝛc.

—, Die Bedingungen des —. (S. m., Juli.) Nach Frhr. v. der Goltz „Das Volk in Waffen" von General Lewal.

Taktik der Infanterie, Turnen, Fechten.

* Angriffsfrage, Bemerkungen zu dem Aufsatze zur Lösung der —. (2825 u. ff.) Wendet sich gegen die in 95 gemachten Vorschläge. Mit 2 Skizzen.

* —, Zur Lösung der —. (2527 u. ff.) Verfasser führt aus, daß bei den Leistungen des heutigen Infanteriegewehres ein sprungweises Vorgehen auf freier Ebene gegen eine feindliche Stellung nicht mehr ausführbar sei, und empfiehlt kriechende Vorwärtsbewegung zu diesem Zweck. Rathschläge.

* Bankrott. (2952 u. ff.) Bezieht sich auf den Infanterieangriff über die Ebene. Abwehr von Einwänden, Werth strategischer und taktischer Offensive.

* Einfachheit und Einheitlichkeit. (2703 u. ff.) Bezieht sich auf die Lösung der Angriffsfrage, wendet sich gegen die Vorschläge * 2527 bezüglich des Kriechverfahrens. Rathschläge.

Fußgänger, Der Marsch des —. (S. m., Juli u. ff.) Ausbildung im Marschiren, Belastung, Ruhepausen, Gefechtsmärsche, Eilmärsche, Nachtmärsche ꝛc.

Infanterie, Die Verwendung der — bei dem Angriff einer modernen Festung. (BMZ. 39 u. ff.) Festungen und deren Kampfmittel, Verlauf des Angriffs auf eine große Festung ꝛc.

Infanterieabtheilungen, Die Vorbereitung kleiner — auf das Gefecht bei Nacht. (Riv. m. i., Juli I.) Taktische Studie.

—taktik 1896. (NMT. 7.) Nach den Löbell'schen Jahresberichten.

Jägertruppen zur Erkundung. (Riv. m. i., Septbr. 1 u. ff.) Erkundungsdienst durch Fußtruppen an Stelle der Reiterei in Gegenden, welche der Verwendung der letzteren Schwierigkeiten entgegenstellen.

Märsche, Anschauungen der Dienstvorschriften über —. (IR., Oktbr.) Aufbruchszeit, Bereitstellen zum Marsch, Marschgeschwindigkeit, Rasten, Marschformation, Gliederung und Zusammensetzung der Kolonne, Marschsicherung ꝛc. in den verschiedenen Heeren.

Sappeure und Infanterie, Gemeinsame Arbeit der — im Kampfe und bei den Manövern. (WS. 9 u. ff.) Von E. Sforantschow.

Schießen.

Einzelfeuer oder Salvenfeuer? (NMT. 8.) Praktische Versuche zur Lösung dieser Frage und deren Ergebnisse.

* Entfernungen, Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von —. (2446 u. ff.) Rathschläge mit Tabellen.

* Entfernungsschätzen, Beurtheilung des — nach Punkten. (2666 u. ff.) Vorschläge ꝛc.

Handfeuerwaffen, Die Wirkungen der kleinkalibrigen —. (HZ. 77.) Beobachtungen aus dem Griechisch-Türkischen Kriege von 1897.

* Lee-Metfordgeschoß, Das —. (2467 u. ff.) Beschreibung und Wirkung desselben ꝛc.

Militärtechnisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM., Septbr.) Mauser-Selbstlader. Versuche mit Gewehren verminderten Kalibers. Italienisches kleinkalibriges Gewehr M/91, Gewehrlaffete, selbstthätige Gewehre ꝛc.

* Panzertuch. (2470 u. ff.) Beschreibung eines schußfesten Tuches.

Projektile, Uebersichtliche Darstellung der optisch-photographischen Untersuchungen der durch bewegte — in der Luft erregten Vorgänge. (MAG., Novbr.) Versuche und deren Ergebnisse. Mit Abbildungen.

* Schätzergebnisse, Eine neue Bewerthungsmethode der —. (3061 u. ff.) Vorschläge.

Schießlehre, Neuere Bearbeitungen der — für Infanterie. (SMOW., Oktober u. ff.) Bezieht sich auf das Buch von General Rohne.

* Toluolpulver, Ueber die Zusammensetzung und Wirkung eines neuen —. (3029 u. ff.) Untersuchungen über Plastomenit. I. Chemische Beschaffenheit. II. Zersetzung desselben.

Taktik der Kavallerie.

Divisions- und Korpskavallerie, Die Verwendung der — in den Armeen der Großstaaten. (OMWV., LV. Bd., 6. Heft.) Bezieht sich auf Deutschland, Frankreich, Rußland, Italien und Oesterreich-Ungarn.

Gefechtsformationen, Ueber die — der Kavallerie. (MJ. 205.) Von Griasnow.

* Kavallerie, Die Aussichten der — im Kampfe gegen Infanterie und Artillerie. (2677 u. ff.) Nach einem Vortrage des Generallieutenants v. Pelet-Narbonne.

Kavallerie, Die Bewaffnung der —. (HB. 92 u. ff.) Beitrag zur Lösung der Lanzenfrage. Ausbildung, Taktisches.

—, Betrachtungen über die Rolle der — in zukünftigen Kriegen. (AHG. XXIII. 21.)

—, Einige wichtige Faktoren bei der Ausbildung der —. (USCA., Septbr.) Rathschläge betreffend den Reitunterricht der Rekruten ꝛc.

—, Studie über die — vor den Armeen. (R. cav., Septbr. u. ff.) Bezieht sich auf die Thätigkeit der Waffe im Kriege 1866 in Oesterreich.

Mitrailleusen in der Eintheilung bei der Kavallerie. (OMWV., LV. Bd., 1. Heft.) Taktische Betrachtungen. Vorschläge betreffend Verwendungsweise reitender Batterien ꝛc.

Reiten, Pferdebehandlung ꝛc.

Bahnreiten und Terrainreiten. (HB. 59.) Rathschläge und Anleitungen.

Beschlagen, Ueber das — bösartiger Pferde. (Z. f. V., Juli.) Rathschläge ꝛc. Mit Abbildung.

Bruce-Lowesche Zahlensystem, Das —. (HB. 73.) Bezieht sich auf Rennpferde.

Druse, Beitrag zur Diagnose embolischer Abscedbildung in den Duplikaturen des Peritoneums als Nachkrankheit der —. (Z. f. V., Juli.)

Fernritt, Ein — von Lothringen nach Schlesien. (DMZ. 53.) Bericht.

Fiebern, Beiträge zu den eintägigen — beim Pferde. (Z. f. V., Dezbr.) Bericht über verschiedene Fälle.

L Gebrauchs- und Remontepferd. Rathschläge für die Hebung der Zucht von Gebrauchs- und Militärpferden.

Harn, Anleitung zur Untersuchung des —. (Z. f. V., Dezbr.)

Kavalleriepferd, Was kann man von dem heutigen — verlangen? (MJ. 193.) Von Griesnow.

* Kavalleriepferde, Dressur und Abrichtung der —. (2994 u. ff.) Bezügliche Rathschläge ꝛc.

Leber, Geschwulstbildung in der — bei einem Pferde und deren forensische Würdigung mit Bezug auf das im Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches angenommene deutschrechtliche Währschaftssystem. (Z. f. V., Juli.)

L Luxus-Fuhrwerk, Das —. (437.) Rathschläge für Equipagenbesitzer.

Militär-Reitkunst, Die — und der Sport. (RAG., Juli-August.)

Pferd und Reiter, Ueber die Einzelausbildung von — bei der Kavallerie. (WS. 9.) Von A. Brussilow.

L Pferde, Beschreibung der Rassen, Gangarten und Farben der —. (422.)

—, Das Schwimmen der —. (USCA., Septbr.) Betrifft Ausbildung im Schwimmen.

L —, Die Bein- und Hufleiden der —. (358.) Entstehung, Verhütung und arzneilose Heilung derselben ꝛc.

L Rennreiten. (360 u. ff.) Praktische Winke für Rennreiter ꝛc.

Serum-Behandlung, Beitrag zur — der Brustfell- und Lungenentzündung bei Pferden. (Riv. m. i., Juli 2. u. ff.)

Wundbehandlung, Neues in der thierärztlichen —. (Z. f. V., Dezbr.) Krolikowskische Verbände. Pastenbehandlung der Wunden.

Taktik der Feldartillerie.

* Artillerie, Ueber die Raumverhältnisse der — in der Schlacht. (2574 u. ff.) Wendet sich gegen den Aufsatz „Zur Artillerietaktik" (* 1517 u. ff.), dessen Verfasser glaubt, daß bei Verwendung der Artillerie in zukünftigen Schlachten häufig Raumschwierigkeiten entstehen müssen, und daher Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien mit etwa 400 m bis 500 m Abstand hintereinander empfiehlt. — Beispiele aus der Kriegsgeschichte von 1870/71. Mittel zur Verringerung von Raumschwierigkeiten ꝛc. Raumverhältnisse in der geplanten Schlacht.

L — -Patrouille, Die —. (343.) Vortreffliche Vorschläge und Ausführungen bezüglich dieses Dienstzweiges von Oberstlieutenant Rüder.

* —stellungen in zwei Fronten, Nochmals über —. (3019 u. ff.) Wendet sich gegen die Ausführungen in * 1870 u. ff., 2574 u. ff.

—taktik, Eine Frage der —. (HB. 66.) Prüfung der taktischen Verhältnisse aus Anlaß der Einführung von Schnellfeuergeschützen. Frankreich, Deutschland.

L'Artillerie, Etude sur l'organisation d'une — à tir rapide (351 u. ff.) Behandelt die Folgen der Einführung von Schnellfeuergeschützen für die Organisation und Verwendung der Feldartillerie.

Artilleristische Streitfragen, Moderne — erörtert vom taktischen Standpunkte. (HB. 61 u. ff.) Betrifft Flachbahn- und Steilfeuergeschütze, direkten und indirekten Schuß.

Feldmörser. (MJ. 48.) Betrifft die Ursachen der Einfügung von Wurfgeschützen in die Feldartillerie ꝛc.

Geschützstellungen, Verdeckte —. (OMWV., LV. Bd., 2. Heft.) Bezügliche Rathschläge für Feld- und Festungsartillerie.

L Rafales. (351 u. ff.) Verfasser tritt für diese ein. Rafale ist ein Feuer, das kurze Zeit mit der Gewalt eines Orkans über das Schlachtfeld hinbraust, um dann für längere Zeit wieder vollständig zu schweigen.

Taktik des Festungskrieges.

Angriff, Betrachtungen über den — und namentlich über die Vertheidigung von Festungen. (MT. 3.) Nach verschiedenen Schriftstellern.

Befestigungen, Improvisirte —. (JAM., Juli.) Eingehende Besprechung des Buches von Oberstlieutenant Wagner: Ueber provisorische Befestigung und Festungsimprovisationen.

Feldstellungen, Etwas über den Angriff auf befestigte — unter Verwendung von Fußartillerie mit Bespannung. (SMZ. 35 u. ff.) Wirkung von 15 cm Haubitzen, Verhalten von Fußartillerie mit Bespannung auf dem Marsch und im Gefecht ꝛc.

Feste Plätze, Studien über die Rolle der — in der Vertheidigung der Staaten. (RAB., Septbr./Oktbr.) Erwiderung. Vgl. RAB., Mai/Juni 1895 und 1896 Januar/April, sowie S. m., August.

* **Festungen,** Einige Betrachtungen über — großer Ausdehnung. (2718 u. ff.) Besprechung des Buches von Colonel van Bever: Quelques considérations sur les forteresses à grand développement.

Schußtafeln für die Festungsartillerie. (RAG., Juli/Aug.) Schnellste Ermittelung der Ladungen und Aufsätze im Festungskriege bei Beschießung verdeckter Ziele; mit vielen Tafeln.

Skobelews Ansichten über die feldmäßige Befestigung von Gefechtsfeldern. (MAG., Novbr.) Rathschläge, Erfahrungen ꝛc.

IV. Befestigungen und Geniewesen.

Anti-Brisanzgeschoß-Fortifikation, Die —. (AAJO., Juli/August.) Sechzehn Vertreter derselben und Rückblick auf das Vorangegangene. Mit Tafeln.

L Bauten, Gesundheitliche Ansprüche an militärische —. (362.) Gesundheitliche Bedingungen bei Bau und Einrichtung von Kasernen ꝛc.

Cementarbeiten bei niedrigen Temperaturen. (MAG., Novbr.) Rathschläge ꝛc.

L Explosives, Lectures on —. (362.) Hülfsmittel beim Unterricht an der Artillerieschule.

Festungen, Bestimmung der Lage von Objekten im Vorfelde von —. (MAG. 8/9.)

Hydraulische Bremsen, Betrachtung über — mit konstantem Widerstande. (MAG., Novbr.) Berechnungen mit Zeichnungen.

Minentheorie, Bemerkungen zur —. (SZAG., August.) Bezügliche Berechnungen. Mit lithographischer Beilage.

Portlandcement, Beton und Mörtel. (MAG., Novbr.)

Sappeure, Verwendung der — im Feldkriege. (Riv. m. i., August 2. u. ff.) Pionierdienst im Felde.

Sprengstoff, Was ist ein —? (Rev. c. m., 15. Juli.)

Vouten, Ueber die Theorie der —. (R. d. G., Novbr.) Neuere Arbeiten ꝛc. Mit Zeichnung.

Wasserfahrzeuge, Improvisation von — bei Hochwassergefahren. (AB. 33.) Rathschläge, Beschreibungen ꝛc.

V. Waffenwesen.

Mauserpistole, Automatische —. (RAB., Juli/Aug.) Beschreibung mit Abbildungen.

Munition, Die Herstellung von — für Handfeuerwaffen. (USCA., Septbr.) Beschreibung.

Waffenwesen, Umschau auf dem Gebiete des —. (BMZ. 31.) Handfeuerwaffen.

Artilleriematerial.

Artilleriematerial, Betrachtungen über die Entwickelung des —. (NMT. 8.)

Colt-Kanone, Die automatische —. (SZAG., Juli) Beschreibung.

Dynamitkanone, Pneumatische —. (IR., Juli.) Beschreibung ꝛc.

Eisen und Stahl, Zur Kenntniß und Beurtheilung von — für militärische Zwecke. (HZ. 85 u. ff.) Schmelzprozeß, Bestandtheile, Mischungen ꝛc.

Feldartillerie, Die Französische und die Deutsche —. (DMZ. 56.) Betrifft Bewaffnung.

Geschoß-Oberfläche, Ueber die Entstehungs-Kurve der ogivalen — in Bezug auf den Luftwiderstand. (RAG., Juli/August.) Ballistische Abhandlung.

Geschütze, Betrachtungen über das Zielen bei — unter Panzerkuppeln. (RAB., Septbr./Oktbr.) Rathschläge mit Abbildungen.

—, **Schweigsame und unsichtbare.** (SZAG., Septbr.) Neue Erfindung des Französischen Oberst Humbert. Vgl. DMZ. 64, AB. 35 und AZ. 48.

Geschwindigkeiten, Ueber einige Methoden zur Berechnung der — in der Flugbahn. (AAJO., Novbr./Dezbr.) Formeln und Berechnungen. Schießversuche.

Kunst, Die militärische — auf der Ausstellung in Brüssel. (RAB., Juli/August u. ff.) Feld-Telegraphenmaterial, Handfeuerwaffen, Zielapparat für Artillerie, Kriegsmaterial der Gesellschaft Cockerill in Seraing ꝛc. Beschreibungen mit Zeichnungen.

Laffetentheorie, Versuch einer rationellen —. (MAG. 8/9.) Vorschläge ꝛc.

Militärtechnisches Gebiet, Umschau auf —. (JAM., Septbr.) Deutsches Feldartillerie-Material C/96, Französische unsichtbare Kanonen, Schnellfeuer-Feldgeschütze, System de Bange und Piffard, 12 cm Feldhaubitzen, Englische Haubitzen, Spanisches Feld- und Gebirgsartillerie-Material ꝛc.

* **Mitrailleusen,** Versuche mit kleinen —. (2723.) Vgl. Av. m. 2238.

Schneider-Canet, Material — auf der internationalen Ausstellung in Brüssel 1897. (RAB., Juli/Aug.) Beschreibung von 24 cm Geschützen.

Schnellfeuer-Feldgeschütz, Das — für moderne Kriegführung. (MR., Juli.) Versuche in verschiedenen Staaten. Anforderungen, die zu stellen sind ꝛc.

75 mm Schnellfeuer-Geschütz M/95, Das — System Schneider. (MAG., Novbr.) Beschreibung mit Abbildungen, Versuchsergebnisse.

— — —**Feldgeschütz,** Das — der Gesellschaft Nordenfelt in Paris. (R. d'art., Novbr.) Beschreibung mit Abbildungen.

Schnellader-Frage, Zur —. (SZAG., Juli u. ff.) Deutschland, Frankreich.

Waffenwesen, Umschau auf dem Gebiete des —. (BMZ. 29 u. ff.) Feldartillerie-Material.

Würfel-Pulver. (HZ. 90.) Rauchloses Geschützpulver der Fabrik von M. v. Förster; Schießversuche ꝛc.

Zielapparat mit erhöhter Ziellinie (autoballhymétrique). (RAB., Septbr./Oktbr.) Ausgestellt auf der Weltausstellung in Brüssel von dem Französischen Artilleriekapitän Froissard. Beschreibung mit Abbildungen.

VI. Eisenbahnwesen, Luftballons, Taubensport, Kriegshunde, Radfahren, elektrische und photographische Apparate ꝛc.

Brieftaube, Die — und ihre Verwendung für militärische Zwecke. (IR., Oktbr.) Anweisungen zur Abrichtung.

Fahrrad, Die Verwendung des — für militärische Zwecke. (DMZ. 67 u. ff.) Vorschläge. Vgl. IR., Oktbr.

* **Fahrräder**, Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der —. (2911 u. ff.) Betrifft Klappräder ꝛc. Acatène-Fahrrad der Firma Metropole in Paris. Mit Abbildungen.

Fesselballons, Der Schuß gegen —. (MAG. 8/9.) Rathschläge ꝛc.

Kriegshunde, Die — in den Europäischen Heeren. (SMZ. 39.) Frankreich, Deutschland, Rußland. Geeignetste Hunderassen ꝛc. Vgl. WS., August.

Luftschiff, Das — des Ingenieurs Schwarz aus Agram. (DMZ. 93 u. ff.) Beschreibung ꝛc.

Militär-Radfahren, Neuere Erfahrungen im —. (USJ. 1772.) Versuche und deren Ergebnisse.

L Rad, Das — im Dienste der Wehrkraft. (412.) Entwickelung des Radfahrwesens bis 1894, Anforderungen an Militärräder, Radfahrertruppen ꝛc.

* **Radfahrertruppen** und Kriegsräder. (2391 u. ff.) Vorschläge. Verfasser tritt für Klappräder ein ꝛc.

Schmalspurbahnen, Ueber die Verwendung von — zu Kriegszwecken. (MJ. 153.) Von A. v. Wendrich.

Schneeschuhe, Die Schnelligkeit der Bewegung auf —. (Pl. 361.) Von S. Horowitsch.

VII. Generalstab.

Kartographie, Studie über die — in der Vergangenheit und Zukunft. (RAB., Juli/August.) Schweden und Norwegen, Bulgarien, Rumänien, Serbien und Türkei.

Photographie, Die — im Dienste der Vermessungskunst. (ÖZ. 95.) Verwendung derselben zur Herstellung von topographischen Plänen ꝛc.

Terraindarstellung mit schiefer Beleuchtung. (AZ. 53.) Nach kartographischen Studien des K. und K. Generalmajors Ritter v. Steeb.

VIII. Telegraphenwesen.

Telegraphie, Elektrische — ohne Draht. (MR., Oktbr.) Versuche mit dem Marconischen Apparat und deren Ergebnisse. Mit Skizze.

IX. Marine.

Aluminium, Das reine — und seine Verwendung in der maritimen Technik. (MR., Novbr.) Vor- und Nachtheile desselben.

Angriffs- oder Vertheidigungsflotte. (ÖZ. 60.) Deutschland.

Artilleriedienst, Schwerer —. (ANG. 1952.) Betrifft Marineartillerie 1896 in England.

Astronomie, Beiträge zur nautischen —. (MR., August.)

Australiens Vertheidigung zur See. (ANG. 1966.) Kosten ꝛc.

Ritter v. Barry, Admiral —. (MZ. 34.) Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.)

Belleville-Kessel, Erprobung von —. (MR., August.) Versuche und deren Ergebnisse.

Bildungsanstalten, Die wissenschaftlichen — und Schulen der Spanischen Flotte. (R. c. m. 29.)

Bouet-Willaumez, Admiral — und seine Kriegführung in der Ostsee im Jahre 1870. (MR., Dezbr.) Nach La Marine française, April.

S. M. S. „**Brandenburg**", Bericht des Kommandos — über die Ausschaltung eines Hochdruck-Cylinders nach dem Bruch des Stopfbuchsenhalses. (MR., August.) Deutschland.

S. M. S. „**Bussard**", Bericht des Kommandos — über die Anwendung von Retardern an Bord des Dampfers „Taviuni" der Union-Steam-Ship-Comp. of New-Zealand. (MR., August.)

Chail Said und seine Besetzung durch England. (ÖZ. 64.) Betrifft die Herrschaft über den Suez-Kanal.

* „**Canopus**", Stapellauf des Schlachtschiffes —. (2695.) Bauart und Armirung desselben. England.

Coote, Admiral —. (AHG. XXIII. 17.) Lebensbild. (England.)

Dampferflotte, Die — der Vereinigten Staaten. (USJ. 1757.) Nach: Bennett, The Steam Navy of the United States.

Disziplin, Die — in der Marine. (ANG. 1962.) Mängel in England.

* **Docks bei Kapstadt**, Bau von —. (2812.) England.

Eberan v. Eberhorst, Admiral —. (MZ. 34.) Lebensbild. (Oesterreich-Ungarn.)

„**Ersatz Friedrich der Große**", Das Panzerschiff I. Klasse —. (ÖZ. 75.) Deutschland.

K. K. Eskadre, Von der — in den Kretensischen Gewässern. (AB. 29 u. ff.) Bericht.

Flotte, Die Britische — von 1837 bis 1897. (ANG. 1952.) Historischer Rückblick. Vgl. USG. 3365 und 3368 u. ff.

—, Die — der Zukunft. (USG. 3371.) England.

—, Die Frage der Verstärkung der Deutschen —. (DMZ. 63 und 88.) Vgl. MR. Sonderbeilage, Entwurf eines Gesetzes betreffend die Deutsche Flotte und ÖZ. 90 und 96.

—, Die Siamesische —. (MZ. 27.) Stärkeverhältnisse ꝛc.

—, Die — und die Kolonien. (ANG. 1955.) Betrifft die ungleiche Vertheilung der Kosten der Englischen Flotte.

—, Erziehung für die —. (ANG. 1965.) Betrifft Errichtung eines Kadettenhauses. England.

—, Geschichte der Königlichen —. (ANG. 1948.) Betrifft ein von Laird Clowes und Clements Markham verfaßtes Werk über die Englische Flotte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

—, Zur Vorgeschichte der —. (MR., Juli u. ff.) Kommodore Schroeder, 1846 Navigationsdirektor in Preußen, und seine Zeit.

Flottenangriff, Welcher Erfolg kann von einem — auf moderne Küstenbefestigungen erwirkt werden. (MT. 3.)

—**Bauprogramm Japans** — 1896 bis 1906. (ÖZ. 56.) Vgl. IR., Oktbr.

—**bericht**, Ein — aus dem vorigen Jahrhundert. (USG. 3367.) Britische Expedition von 1700 und 1702 nach dem Sund bezw. Cadiz und Vigo.

—**manöver**, Die Englischen — 1897. (IR., Septbr.) Bericht und Kritik. Vgl. USG. 3365 u. ff. und ANG. 1954 u. ff.

* **Freiwillige** für die Flottenequipage. (3050.) Italien.

„**Freya**", „**Luise**" und „**Nautilus**", Rückblick auf die Thätigkeit der aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichenen Schiffe —. (MR., August.) Deutschland.

* **Gewehr**, Neues — für die Marine der Vereinigten Staaten. (2468 u. ff.) Beschreibung.

Gibraltar, Die neuen Küstenbefestigungen bei —. (AHG. XXIII. 23.) Beschreibung der Englischen Befestigungen daselbst.

Glattdecks-Korvetten, Preußens —. (MR., Dezbr.) Veralteter Typ.

L Guerre et Marine. (382.) Betrifft die Seemacht Englands. Die Seeschlacht bei Yalu, Nordostseekanal ꝛc.

Hafen, Rußlands neuer — am Weißen Meer. (IR., Juli.) Betrifft Anlage eines Hafens in Ekatrinograd ꝛc.

—**bauten**, Hamburger —. (MR., Novbr.) Uebersicht mit Planskizze.

Handelsflotte, Aufgaben der — im Kriege. (ÖZ. 80.) Hülfskreuzer der Nordamerikanischen Flotte. Deutschland ꝛc.

Hansa, Bilder aus der Geschichte der —. (MR., August.) Ein geistlicher Seeheld.

Heizversuche mit einem von der Firma F. Schichau in Elbing für S. M. S. „Bayern" erbauten Wasserrohrkessel. (MR., Oktbr.) Bericht mit Skizze.

Helgoländer Bucht, Wind und Seegang in der — während der Zeit vom 20. bis 22. September 1897. (MR., Novbr.) Bericht mit Abbildungen.

Hudson-Bai, Englische Pläne zur Erschließung der —. (MR., Juli.)

Hydrographisches Amt, Das — der Britischen Admiralität. (MR., Septbr.) Geschichtliche Entwickelung, innere Einrichtung, Arbeitsfeld 2c.

Indienthaltungskosten, Die Zusammenstellungen über die —. (MR., Oktbr.) Deutschland.

Kabellegen, Vorrichtung zum — mit hoher Fahrt. (MR., Oktbr.) Beschreibung mit Skizzen.

S. M. S. „Kaiserin Augusta", Bericht des Kommandos — über das Kohlennehmen im Mittelmeer. (MR., August.) Deutschland. Mit Skizze.

Kampfmittel, Die neuesten submarinen — und deren Rolle in der Küstenvertheidigung. (OMWV. LIV. Bd., 4. Heft.) Besprechung der neuesten einschlägigen Erfindungen. Mit Abbildungen.

Kollision, Die — der Englischen Schiffe „Phaeton" und „Thrasher". (ANG. 1963.) Bericht.

S. M. Kreuzer „Möwe", Bericht des Kommandos — über den Ueberfall einer Vermessungsgruppe und Bestrafung der Aly-Leute. (MR., Juli.) Aus Berlinhafen. Vgl. Septbr.

Krieg, Der — zur See. (Sfrd., Juli u. ff.) Mit Abbildungen.

Kriegsflotten, Die — der Großmächte. (IR., Septbr.) Vergleichende Zusammenstellung.

—marine, Schiffs- und Menschenverluste der — 1896. (IR., August.) Deutschland, Frankreich, Italien, Chile und Schweden.

—, Unsere —. (AZ. 41.) Oesterreich-Ungarn.

—, Unsere — und die heimische Industrie. (AZ. 52 u. ff.) Oesterreich-Ungarn.

—schiffe, Die neueren —. (DMZ. 55.) Uebersicht.

Küstenartilleriedienst, Verbesserung des —. (USG. 3367.) England. Vgl. ANG. 1959.

—artillerist, Aus den Erinnerungen eines —. (M. 364.) Rußland.

—manöver, Die —. (Pr. m. 1765.) Frankreich.

Landungen, Ueber Bekleidung und Gepäck bei — in den Tropen. (MR., Novbr.) Aerztliche Regeln.

* Landungsmanöver, Russische — an der Küste des Schwarzen Meeres im September 1897. (2632 u. ff.) Bericht mit Skizze. Vgl. RJ. 195.

—operationen, Ueber —. (OMWV. LIV. Bd., 5. Heft.) Transportmittel und Einschiffung der Truppen in Japan. Mittel für die Ein- und Ausschiffung von Truppen 2c. Mit Abbildungen.

Leopold II., Deutscher Admiral. (BM. 1367.) Bezieht sich auf die Ernennung des Königs von Belgien.

Linienschiff, Das — der Jahrhundertwende. (MR., Juli.) Mit Schiffsskizzen. Vgl. Septbr.

Marine, Der gegenwärtige Stand der — der Vereinigten Staaten von Nordamerika. (IR., August.) Uebersicht.

—, Die Britische —. (IR., Juli.) Rüstungen, Royal Naval Reserve, Schiffsbauten 2c. Häfen.

—Artillerie, Die Königliche —. (ANG. 1941.) England. Geschichtliches 2c.

—forderungen, Verschiedene Methoden zur Begründung Englischer —. (AB. 30.) Vgl. ANG. 1957.

—reliquien. (MR., Oktbr.) Betrifft die historische Sammlung in Kiel.

Meade, Admiral — †. (USJ. 1759.) Nachruf. (Nordamerika.)

Mends, Admiral — †. (ANG. 1954.) Nachruf. (England.)

Mittelmeer, Das — sein Handel und Verkehr im Zukunftskriege. (OMWV. LV. Bd., 3. Heft.)

Nelson, Das Leben von —. (USJ. 1764.) Lebensbild nach Mahan, The Life of Nelson.

Ortsbestimmung. Die astronomische — nach der Methode Marcq St. Hilaire, mit besonderer Berücksichtigung der Fehlerquellen. (MR., Septbr.)

Panzerplatten, Schießversuche auf —. (USJ. 1753.) Nordamerika.

* —, Versuch gegen —. (2890 u. ff.) Bericht über die Ergebnisse desselben. Vgl. ANG 1963.

S. M. Panzerschiff „Aegir", Die Probefahrten —. (MR., Septbr.) Bericht mit Abbildung. Deutschland.

Pulver, Das — Pyrocollodion der Russischen Marine. (R. d'art., Novbr.) Entstehung, Untersuchungen im Laboratorium. Versuche.

* Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1898. (3057 u. ff.) Besprechung.

Regattawoche, Die Kieler —. (Sfrd., Aug.) Mit Abbildungen.

Royal-Yacht, Englands neue — und Yachten anderer Herrscherhäuser. (IR., Juli.) Beschreibungen.

Schiffsbau und Bewaffnung. (USG. 3370.)

—maschinen, Umdrehungsgeschwindigkeiten von —. (MR., Novbr.) Mit 10 Figuren. Vgl. Dezbr./Juni. Zwei Entgegnungen.

* —neubauten der Italienischen Flotte. (2665 u. ff.) Uebersicht über den Zuwachs an Schiffen.

Schlachtschiff, Soll das — fortfallen? (USG. 3369.) Verfasser spricht sich für das Torpedoboot als das Schlachtschiff der Zukunft aus.

Schnelldampfer, Deutsche —. (IR., August.) Beschreibung.

Seefischerei, Die Französische — an den Küsten von Algier und Tunis. (MR., Juli.) Mit 4 Skizzen.

Seekadetten, Der Eintritt von —. (ANG. 1947.) Neue Bestimmungen. (England.)

—krieg, Der — der Zukunft. (ANG. 1964.)

—polizei-Verordnung für das Reichskriegshafengebiet von Kiel. (BMZ. 31.)

—schiffe, Verhalten der — bei unsichtigem Wetter nach dem internationalen Seestraßenrecht. (MR., Dezbr.) Gesetzliche Bestimmungen.

Signalwesen, Das — der Flotte. (USG. 3376.) England.

Smith, Admiral — †. (ANG. 1965.) Nachruf. (England.)

Spithead, Die Revue bei —. (ANG. 1953 u. ff.) Bericht. Mit Skizze. Vgl. USG. 3364, AHG. XXIII. 19.

Stephens, Admiral — †. (BdA. 1516.) Nachruf. (England.)

Frhr. v. Sterneck, Admiral —. (AZ. 51.) Lebensbild. Zum 50jährigen Dienstjubiläum. (Oesterreich-Ungarn.) Vgl. AB. 37 und MZ. 34.

Straßenrecht, Das neue — auf See. (MR., Juli.) Neue Verordnungen zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See.

Stürme und Sturmwarnungssignale, Einiges über — an der Deutschen Küste. (MR., Dezbr.) Mit einer Kartenskizze.

Taktik zur See, Die —. (RJ. 144 u. ff.) Von R. Orlow.

Telegraphenkabel, Rasches Legen eines — für Kriegszwecke. (AHG. XXIII. 11.)

* Torpedoboot Nr. 5 „Winslow". (3050.) Nordamerika.

* —zerstörer, Bau von —. (2724.) England. Vgl. AHG. XXIII. 24.

Tremlett, Admiral — †. (ANG. 1942.) Nachruf. (England.)

„Turbinia", Das Torpedoboot —. (AHG. XXIII. 19.) Beschreibung mit Abbildung. Vgl. ANG. 1954.

Unterseeboote, Neues von den —. (ÖZ. 88.) Besprechung verschiedener Typs.

Watson, Admiral — †. (ANG. 1945.) Nachruf. (England.)

Worden, Admiral — †. (307 .) Nachruf. (Nordamerika.)

Wladiwostok, Bemerkungen über die hydrographischen Verhältnisse von —. (M., Novbr.)

„Zenta", Der Stapellauf der —. (AB. 29.) Neuer Torpedokreuzer. (Oesterreich-Ungarn.) Vgl. MZ. 30.

X. Armee-Ernährung ꝛc.

Aluminiumausrüstung, Die — bei den Truppen. (RJ. 135.) Von K. Ljabinski.

Armeen, Die Verpflegung der — bei der heutigen Kriegführung. (RJ. 191 u. ff.) Von F. Makschyew.

Hitzschlag, Der — im Heere. (DWZ. 76.) Rathschläge ꝛc.

Infektionskrankheiten, Schutz gegen —. (OMWV. LV. Bd., 4. Heft.) Beispiele. Vorschläge ꝛc.

Kohlensäuregehalt, Der — der Luft. (OMWV. LV. Bd. 2. Heft.) Ergebnisse von Bestimmungen des Kohlensäuregehaltes in den Lehr- und Schlafsälen der K. und K. Militär-Oberrealschule in Mährisch-Weißkirchen.

Krankheiten, Ueber den Kampf mit epidemischen — bei den Truppen im Frieden und im Kriege. (WS. 7.) Von J. B. Tschudeowski.

Kron-Aethyl, Das —. (ÖZ. 57.) Anwendung desselben gegen Hitzschlag empfohlen.

Küchenherde, Kleine — für Kasernen. (RAG., Juli/Aug.) Beurtheilung mit vielen Figurentafeln.

L. Militärkleidung, Die hygienische Beurtheilung der — und Rüstung. (357.) Rohstoffe und deren Prüfung. Desinfektion ꝛc.

Militär-Sanitätsfragen. (Pl. 349 und 361.) Von Wuljamitzki.

* Rothe Kreuz, Die Ergebnisse des 6. Internationalen Kongresses vom — in Wien. (2690 u. ff.) Bericht. Vgl. AB. 38 u. ff.

Wasser, Einfluß der Abklärung des — auf dessen Keimgehalt bei der darauffolgenden Sandfiltration. (MAG., Novbr.) Betrifft Wasserversorgung großer Städte. Versuche ꝛc.

Weichtheilschuß, Reiner — mit blindem Kanal, verursacht durch ein Projektil des Schweizerischen Ordonnanzgewehrs. (SMOW., Oktbr.) Beschreibung.

XI. Verschiedenes.

Acetylengas, Die Beleuchtung mit —. (MAG., Novbr.) Geschichtliches. Verwendbarkeit desselben für militärische Zwecke.

Armee, Die — als Vermittlerin in den Kolonien. (BM. 1376.)

L. Ehre, Die — und das Duell. (429.) Besprechung der Schrift des Generallieutenants v. Bozuslawski, die einen wichtigen Beitrag zur Klärung der Duellfrage bildet.

Horngebilde, Einiges über die — an den Extremitätenenden der Hausthiere. (Z. f. V., Juli.)

Menschliche Körper, Die Größe des —. (ÖZ. 62.) Fortschreiten des Wachsthums derselben, Vergleiche von Maßen ꝛc.

L. Meyer's Konversationslexikon. (444.) Besprechung des Werkes.

Milizarmee und stehendes Heer. (ÖZ. 93.) Vergleich, der zu Ungunsten der ersteren ausfällt.

Prinzen-Duell, Das (MR., Septbr.) Folgerungen aus dem Zweikampfe zwischen dem Grafen von Turin und dem Prinzen von Orléans.

Tigerjagd, Eine —, ausgeführt von dem Jagdkommando des 5. Turkmenischen Linienbataillons. (BWZ. 31.) Bericht.

Verrath oder Unfähigkeit im Kriege. (Pl. 361.)

Zweikampf, Der — in der Gesellschaftslehre. (Riv. m. i., August 1.) Vom Alterthum bis heute ꝛc.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 07665 9377

Digitized by Google